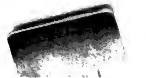
ÖSTERREICHISCHE BLÄTTER FÜR LITERATUR UND KUNST: 1857





Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 3. Jänner 1857.

№ 1.

Fr. W. J. von Schellings sämmtliche Werke.

Zweite Abtheilung, 1. Band. Einleitung in die Philosophie der Mythologie.

Cotta 1856. S. 590.

Die lang erwartete Herausgabe der Gesammtwerke Schellings hat endlich begonnen. Wir können dem Herausgeber nur Dank wissen, daß er mit jenen Werken des großen Philosophen den Anfang gemacht, deren Inhalt bisher nur dem engern Kreise seiner Zuhörer bekannt geworden und nur durch Hörensagen in das größere Publikum gedrungen ist. Der erste Band liegt uns bereits vor und enthält die Einleitung in die Philosophie der Mythologie, welcher dann die Philosophie der Mythologie und der Offenbarung selbst folgen wird — eine Philosophie, der bekanntlich ihr Urheber den Namen der positiven Philosophie oder der philosophia secunda gegeben hat. Enthält der bis jetzt vorliegende Band auch nur eine Einleitung, so sind wir doch schon in den Stand gesetzt, uns einen Einblick in die philosophia secunda selbst zu verschaffen und einen Begriff von den großartigen Anschauungen zu machen, die seinen Fortschritt über die vorausgegangenen Systeme bezeichnen. Sie den Lesern dieses Blattes vorzuführen und mit kritischen Bemerkungen zu beleuchten sei die Aufgabe dieser Zeilen.

Die Einleitung in die Philosophie der Mythologie zerfällt in zwei Abtheilungen: 1) in die historisch-kritische Einleitung und 2) in die philosophische Einleitung, welche zugleich eine Darstellung der rein rationalen Philosophie (der philosophia prima) ist. Mythologie ist Götterlehre und zwar Geschichte der Götter, sie ist ein Ganzes menschlicher Vorstellungen über die Götter. Da entsteht nun die Frage: wie ist denn diese Göttergeschichte zu nehmen und zu verstehen? Ist sie poetische Erfindung, oder allegorische Verhüllung anderer Wahrheiten? Keines von beiden, antwortet Schelling, sie ist subjektiv und objektiv als Wahrheit zu nehmen, sie wurde als Wahrheit geglaubt und war als Wahrheit zu glauben. Um den Beweis für diese Behauptung zu geben, will Schelling alle möglichen Ansichten über die Bedeutung der Mythologie vorführen, um so durch einen indirekten Beweis die allein wahre Ansicht darüber festzustellen. Die Mythologie ist nicht poetische Erfindung, die Poesie setzt vielmehr ihr Dasein schon voraus. Sie ist auch nicht Verhüllung historischer oder physikalischer Wahrheiten, nicht eine Verhüllung, durch welche menschliche Personen für Götter gehalten oder Naturkräfte personifizirt und dann vergöttert worden wären. Die Apotheosirung historischer Personen ist bereits durch das Bewußtsein von Göttern, also durch den Glauben an sie bedingt, und die Annahme personifizirter und für Götter gehaltener Naturkräfte ist so erzwungen und unnatürlich, daß man ihr kaum Beifall wird schenken können. Auch nicht durch einen Instinkt der Völker sei die Mythologie erfunden worden, etwa wie nach der Ansicht der historischen Rechtsschule Gewohnheiten Sitten und Rechte sich instinktmäßig einführen, denn die verschiedenen Völker seien erst mit der Götterlehre entstanden, erst der Glaube an verschiedene Götter habe die zuvor einige Menschheit in verschiedene Völker gespalten. Eben so irrig sei es, die Mythologie für eine Entstellung der natürlichen oder geoffenbarten Religion zu halten. Der Mythologie sei gar nicht ein reiner Monotheismus, sondern nur ein relativer, der im Grunde genommen selbst polytheistisch sei, vorausgegangen; sie hätte also nicht durch seine Entstellung entstehen können, vielmehr sei die Menschheit, so lange sie existire, immer im Polytheismus gefangen gewesen, und zu welchem Ende sollte wohl die reine Erkenntniß zergehen, um der einseitigen und falschen Platz zu machen? ob nicht im Gegentheil ein Fortschritt vom Schlechtern zum Bessern anzunehmen sei? Und selbst nicht ein geoffenbarter Monotheismus konnte die ursprüngliche Religion sein, weil Offenbarung überhaupt nur an den gefallenen, nicht an den ursprünglichen Menschen möglich sei, indem sie ein Geschehen, einen Aktus bedeute, der beim ursprünglichen Menschen wegen seiner wesentlichen Ewigkeit und Vereintheit mit Gott nicht stattfinden konnte.

So bleibt also keine andere Möglichkeit übrig, als daß die Mythologie tautegorisch zu nehmen sei, d. h. in dem Sinne, in dem sie genommen wurde, daß sie daher Wahrheit enthalte und die nothwendige Religion jener Zeiten und Völker war. Zugleich sieht man aber auch, daß Schelling bereits manche Sätze aus seinen philosophischen Ansichten entlehne, um die Behauptung, nur die tautegorische Erklärung der Mythologie sei die wahre, zu stützen, und darum erhält die historisch-kritische Einleitung erst vielfach ihr Licht durch die philosophische, welche direkt darthun soll, warum das religiöse Bewußtsein der Menschen zuerst ein mythologisches sein mußte und indem sie den Beweis dafür liefert, wahrhaft eine Einleitung in die Philosophie derselben ist.

Nachdem Cartesius, so beginnt Schelling die philosophische Einleitung, mit der Scholastik, die ihre Metaphysik auf Voraussetzungen eines unbegriffenen Erkenntnißvermögens baute, gebrochen hatte und mit Hintansetzung aller Erfahrung vom reinen Denken ausging, wurde durch Spinoza das allgemeine, d. h. Alles in sich enthaltende Wesen als das Absolute prädicirt, das als allgemeines Wesen gefaßt nicht über den Pantheismus hinausführen konnte, weil es als solches nicht Einzelnwesen, nicht Person ist. Bei Kant ist das allgemeine Wesen der Inbegriff aller Möglichkeit; bei ihm bleibt es aber eine offene, nicht gelöste Frage, ob das allgemeine auch Einzelnwesen, also Gott im eigentlichen Sinne des Wortes sei oder nicht. Dieses allgemeine Wesen (der Inbegriff aller Möglichkeiten, und daher selbst bloße Möglichkeit) wird nun von Schelling „das Seiende" genannt und durch eine höhere Induktion, welche, wie bei Plato die dialektische Methode, nicht auf Erfahrung beruht, sondern „das Hindurchgehen durch die Voraussetzungen ist, die als bloße Möglichkeiten enthalten, was erst im Prinzip als Wirklichkeit gesetzt wird" (S. 321) gezeigt, daß das Seiende nicht das höchste Prinzip zu sein vermöge. Denn das Seiende setzt doch immer ein Etwas voraus, das es an sich hat, es also ist und daher „daß es Seiende" oder auch „das das Seiende = Seiende" heißt. Ohne das Etwas, an dem das Seiende haftet, ist dieses nur ein Gedachtes, nicht ein Wirkliches, nur eine Wesenheit, nur eine Begriffswelt ohne Existenz, nur ein Was ohne Daß, nur eine Möglichkeit ohne Wirklichkeit; erst am Etwas wird es Wirklichkeit und nur das Etwas, das das allgemeine Wesen („den Inbegriff aller Möglichkeiten oder Wesenheiten") an sich trägt und es also ist, ist das höchste Prinzip.

Wir kennen nun, sagt Schelling, die Natur des Seienden (die Natur der blos gedachten oder bloßen Begriffswelt) noch nicht, wir wissen noch nicht näher, was es sei und es scheint sogar, daß wir es blos durch die Erfahrung (durch die gewöhnliche Induktion) kennen lernen, doch ergibt sich im Allgemeinen schon a priori, daß wir es nicht denken können, ohne auch an ihm ein Subjekt zu unterscheiden und ein Prädikat und ein Drittes, das Beide verknüpft und daher Beides in seiner Gewalt hat. Es ist mit dem Seienden, das der Inbegriff aller Möglichkeiten oder aller Begriffe ist, wie es mit einem einzelnen Begriffe ist. Auch bei diesem, z. B. einem blos gedachten Baum unterscheiden wir das Subjekt, in dem die Prädikate sind und das daher das in-sich-Seiende ist und unterscheiden das Prädikat, d. h. die Eigenschaften, die der Baum hat und durch die er kennbar wird und in die Erscheinung tritt, durch die er also aus seinem In-sich-Sein heraustritt und Objekt oder das außer-sich-Seiende wird und unterscheiden endlich (da auch der gedachte Baum nicht blos in sich verschlossenes Subjekt und nicht blos herausgetretenes Prädikat (Objekt), sondern eben das Ganze oder Beides ist) die Verknüpfung Beider, die als die Macht aus dem Subjekt herausgetreten und in den Prädikaten zu erscheinen, die Macht über Subjekt und Objekt, das sich selbst Besitzende oder das bei-sich-Seiende ist. Was nun vom einzelnen Begriff gilt, das gilt vom Inbegriff aller Begriffe oder vom Seienden überhaupt, auch an ihm müssen wir die obigen drei Momente unterscheiden, die aber nur gedachte oder mögliche Momente und daher blos Potenzen sind und zu wirklichen erst werden, wenn sie am Etwas vorhanden sind, das sie an sich hat und sie also ist — am es Seienden oder am das Seiende = Seienden.

Das es Seiende, welches das Seiende an sich hat, ist nun die Grundlage für Gott und Welt. Wird das Seiende vom es Seienden ausgeschieden, so wird jenes zur Welt und das vom Seienden frei gewordene es Seiende erhebt sich als Gott; von jenem freigeworden ist es ja frei von aller Möglichkeit und so zur reinen Wirklichkeit, zum reinen Aktus, zum reinen Daß ohne alles Was geworden. Vor die Ausscheidung vollzogen ist, ist ein Ineinandersein Beider, eine Gleichmöglichkeit (Indifferenz) von Welt und Gott (S. 365); jene kann werden und auch dieser hat sich, so lange die Welt noch nicht ist, noch nicht als siegreicher, sie beherrschender Gott bethätigt und erwiesen. Schelling gibt hier zu verstehen, daß ihm schon bei der Bekanntmachung seines Identitätssystems mit der „Indifferenz des Subjektiven und Objektiven" die Gleichmöglichkeit Gottes und der Welt vorgeschwebt, und diejenigen, die mit seinen spätern Schriften bekannt sind, werden im „Deus implicitus" und „Deus explicitus" seiner Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit und im „über Alles siegreichen Subjekt, das nach Erschöpfung seiner ganzen Möglichkeit objektiv zu werden stehen bleibt", seiner Vorrede zu Beckers Uebersetzung Cousins leicht einen ähnlichen Gedanken erkennen.

Nun haben wir zu sehen, wie Schelling aus der Gleichmöglichkeit Gottes und der Welt diese ableite. „Die Prinzipe (d. h. die untergeordneten oder die drei Potenzen) aber, deren innerstes Wesen bloße Möglichkeit, erlangen eben damit, daß zu dem Sein erhoben, das nicht das ihrige, aber doch ein Sein ist, gerade dadurch erlangen sie die Fähigkeit, außer diesem Sein, das nicht das ihre ist, gesetzt zu werden, und ein anderes anzunehmen, welches das ihre ist." (S. 387). Diese Stelle ist dann in der Anmerkung dahin erläutert, daß die Potenzen Wirklichkeit erhalten durch Theilnahme am es Seienden, durch welche ihnen die Möglichkeit gegeben ist, zu selbstwirklichen zu werden (eine eigene Wirklichkeit anzunehmen).

In diesen Sätzen, welche deßhalb buchstäblich

ausgeschieden wurden, sieht nun Schelling den Beweis für die Möglichkeit der Welt, er beruft sich selbst am Schluße der 20. Vorlesung (S. 488) auf sie als auf den Beweis dafür. Aus ihnen leitet er zuerst die Idealwelt und dann die im reellen Sinn von Gott geschiedene d. h. von Gott abgefallene Welt ab. Indem nämlich die (drei untergeordneten) Prinzipe oder Potenzen durch Theilnahme am es Seienden die Fähigkeit erhielten, ihr eigenes Sein zu haben, werden sie zu selbstwirklichen Ursachen, und zwar wird zuerst das erste Prinzip hervortreten als noch nicht durch das Objekt (Prädikat) bestimmte Grundlage, somit als das an sich Grenz- und Bestimmungslose oder als materiale Ursache alles Entstehenden. Aber auch das zweite wird hervortreten als durch seine Prädikate bestimmendes Prinzip und in Kampf mit dem ersten gerathen, durch das es gehemmt wird, bis es ihm gelingt das erste zu überwinden. Wir werden das zweite Prinzip füglich die bestimmende oder formale Ursache alles Entstehenden heißen können, obschon Schelling diesen Ausdruck selbst nicht gebraucht, ihn aber doch durch Berufung auf den Platonischen Begriff des νοῦς (S. 393) andeutet. Ebenso wird endlich auch das dritte Prinzip auftreten, das nicht so sehr wirkend als zum Ziele leitend ist; denn als das sich selbst Besitzende und bei sich Seiende ist es das „nie und nimmer sich verlieren Könnende und ewig Besonnene", das dem bestimmenden Prinzip das rechte Maß in seiner Thätigkeit gibt — die Endursache alles Entstehenden. Als Momente des Seienden vermitteln und fordern sie sich gegenseitig, aber so, daß das erste als Grundlage und Stufe für das zweite, das erste und zweite als Grundlage und Stufe für das dritte dient.

Durch das Zusammenwirken der drei Ursachen, die an und für sich einfach und mit der sogleich zu besprechenden vierten Ursache die vier αἴτια des Aristoteles sind, entstehen zusammengesetzte Dinge und zwar eine Welt von Dingen. Die drei Ursachen könnten aber nicht zusammenwirken, wenn sie nicht zusammengehörten und auf einander bezogen wären, wenn sie also nicht ein sie auf einander beziehendes Band hätten, das ihre Einheit und als beziehende Einheit die Macht über sie, ihre eigentliche Wirklichkeit ist. Diese Einheit ist nun die vierte Ursache, in der die drei andern ihre Wirklichkeit haben und ohne die sie bloße Möglichkeiten, bloße Gedankendinge wären, denn nur um ihrer Einheit wegen wirken sie auf einander und bringen die zusammengesetzten Dinge hervor, nur um ihrer Einheit wegen sind sie was sie sind. Ihr gegenüber sinken die drei ersten Ursachen zu bloßen Möglichkeiten herab (zu materiellen Ursachen, sagt Schelling, indem er den Begriff Materie im Sinne des Aristoteles als Möglichkeit, als δύναμις nimmt), sie ist ihr daß und ihre Wirklichkeit, und wie das Seiende vor es selbstwirklich und Welt wurde, seine Wirklichkeit an jenem Etwas hatte, das das es Seiende ist: so haben die drei Ursachen an der vierten ihre Wirklichkeit, die daher die sie seiende Einheit ist. Kurz: die vierte Ursache ist das τί ἦν εἶναι des Aristoteles, ist die eigentliche Substanz der drei andern, welche sie trägt und zusammenhält; sie kann aber nie für sich hervortreten und sich von ihnen scheiden, wie das es Seiende sich vom Seienden zu trennen und für sich zu sein vermag, weil sie nicht die Einheit der ungetrennten Potenzen, sondern die in dem bereits selbstwirklich gewordenen und daher auseinander getretenen Potenzen aufgelöste und somit nicht für sich seiende Einheit ist, etwa wie in einem Organismus die Einheit auch nie für sich selbstständig hervortritt, sondern nur in den Organen als sie zusammenhaltendes Band vorhanden und an sie gebunden ist. Gerade dadurch unterscheidet sie sich von Gott, welcher auch die Einheit der Potenzen, aber der noch nicht wirklich gewordenen und daher noch ungetrennten Potenzen, welcher deßhalb nicht aufgelöste Einheit ist, sondern weil unaufgelöste Einheit als solche hervorzutreten, als Einheit sich darzustellen vermag. Die vierte Ursache ist vielmehr Seele, wobei wir aber noch nicht an die Menschenseele denken dürfen, sondern an das, was man Weltseele heißt, das die Welt belebende, aber an sie gebundene einheitliche Prinzip.

Durch das Zusammentreten der vier Ursachen gestalten sich also nach den verschiedenen möglichen Stellungen der Prinzipe zu einander die verschiedenen Dinge. Wir finden hier den aus der Naturphilosophie Schelling's bekannten Prozeß wieder, durch den die vier Ursachen die ganze Welt in aufsteigender Stufenfolge hervorbringen, in welcher das Niedere im Höhern seinen Bestand hat, um mittelst des Höhern das Höchste zu berühren, mit dem Höchsten — mit Gott — in Verbindung zu treten. So hebt das Körperliche sich zum Organischen in der Pflanze, die Pflanze sich wieder zum Animalischen, das Animalische zum Menschlichen auf und selbst im Menschlichen ist eine Steigerung, indem die sogenannten Racen streng genommen nicht Racen, sondern eigene Geschlechter sind, die dem wahren, dem eigentlichen Menschen (dem haadam mit dem Artikel) dienstbar und als Stufen zu ihm vorhanden sind, und deren Einheit mit ihm (die Einheit des Menschengeschlechtes) nicht in der gemeinschaftlichen Abkunft Aller von Einem Paare, sondern in der gemeinsamen Bezogenheit auf den Einen (haadam) bestehen soll, durch dessen Eintritt in die Wirklichkeit auch ihnen — jedem Geschlecht in seiner Art, nach seiner Stufe und an den ihm bestimmten Ort — die Pforte zur Wirklichkeit aufgethan wurde — eine Ansicht, welche Schelling selbst vertheidigen zu müssen glaubt gegen die aus philantropischen Rücksichten gemachten Einwürfe (S. 512).

Der wahre, der eigentliche Mensch ist nun die Blüthe des ganzen Prozesses, er berührt Gott unmittelbar, den durch ihn die ganze Welt mittelbar berührt; „er ist das Mittelglied, durch welches die Welt des Werdens in's Ewige sich aufzuheben bestimmt ist." (S. 413).

Die Welt jedoch, die wir bisher gefunden haben, ist erst die ideelle. Diese ist aber nicht eine bloße Gedankenwelt, sie ist eine wirkliche, denn sie geht aus wirklichen Ursachen hervor und heißt nur deßhalb ideelle Welt, weil sie noch nicht von Gott getrennt, noch nicht von ihm abgefallen, sondern die ursprüngliche, in wesentlicher Ewigkeit mit ihm vereinte ist, in der aber weder ihr höchster Punkt, der Mensch, bereits aktuell gewirkt hat, noch Gott sein über alle Welt erhabenes und siegreiches Sein durch Unterwerfung der gefallenen in der That erweisen konnte, weßhalb zwischen beiden auch nur ein wesentliches und noch kein aktuelles Verhältniß besteht.

Wie ist nun der Uebergang von der ideellen zur reell von Gott geschiedenen Welt zu denken? Nicht Gott kann Ursache des Außer- oder Widergöttlichen an den Dingen sein (wie Schelling schon in seiner Schrift „Philosophie und Religion" und in seinen „Untersuchungen über die menschliche Freiheit" gelehrt hatte), wohl aber der Mensch, in dessen Seele ein doppelter Wille eingeschlossen ist und der als der Höhenpunkt der Welt, in den die ganze andere aufgehoben ist, sie mit sich in den Abfall reißt. Es ist aber im Menschen die Möglichkeit eines doppelten Willens, denn seine Seele kann entweder gegen Gott sich als Potenz halten oder sie kann Gott sich versagen, sich gegen ihn setzen und selbst der Gott, das Höchste sein wollen.

Nehmen wir nun an, das zweite geschah — und es mußte geschehen; denn es „ist sofort zu begreifen, daß dieses wesentliche Verhältniß eben nur als Moment zu denken ist, daß der Mensch in diesem Außer-sich-sein (d. h. im in-Gott-sein) nicht verharren kann, daß er herausstreben muß aus jenem Versenktsein in Gott, um es in ein Wissen von Gott und dadurch in ein freies Verhältniß zu verwandeln" (S. 169); es mußte geschehen, weil, wie Schelling S. 487 wenigstens andeutet, ohne Abfall Gott sich nicht aktuell bethätigen und als Gott erweisen, nicht „actu Actus" (S. 563) werden konnte, ein Gedanke, den wir gleichfalls auf ähnliche Weise schon in Schelling's Untersuchungen über die menschliche Freiheit finden — nehmen wir also an, das zweite geschah, so wird der Uebergang aus der Ideenwelt in die reell von Gott geschiedene ein Wollen sein, das als Wollen That ohne alle Möglichkeit, ein völlig Neues ohne andern Anfang als in sich selbst, ein rein sich selbst Setzendes, also wahrhaft **instar Dei** — wie Gott ist. Dieses Wollen ist Prinzip des außergöttlichen Seins, denn „Prinzip desselben kann in der That nur sein, was = Gott, etwas das außer Gott ein zweites Prinzip ist, wie Er Prinzip ist" (S. 421), und heißt zum Unterschiede von der an die Potenzen gebundenen Seele der Geist (der νοῦς der Aristoteles), d. h. „das von dem Seienden sich losreißen Könnende oder wirklich Losgerissene" (S. 402). Betrachten wir aber nun die Folgen des Sich-Losreißens von Gott, so wird nun auch die Natur für sich sein wollen, sich der Seele, die ihr Ziel und in die sie aufgehoben ist, entziehen und von ihr unabhängig und dadurch, daß sie ihr Ziel verfehlt, physisch-materiell werden (dieses ist nicht zu verwechseln mit dem metaphysisch Materiellen, das Schelling im Sinne der ὕλη des Aristoteles, der materia prima des Leibnitz nimmt), „denn ein jedes Ding ist in so weit ein materielles, als wir in ihm ein Stehengebliebenes, Stockendes, vom Ziel Abgehaltenes und darum aller Bewegung Abgeneigtes empfinden" (S. 426), und die Folge für die Seele wird sein, daß sie selbst in das physisch Materielle herabgesetzt wird, ohne darum aufzuhören, das gegen das Materielle Immaterielle zu sein. Aber nicht die ganze Seele wird in das Materielle gezogen, denn in ihr erhebt sich das Wollen und mit ihm der Geist, der als ein Neues in sich selbst seinen Anfang hat und darum nicht mit der Natur zusammenhängt, sondern ein Freies, Fürsichseiendes und Unsterbliches ist.

Doch der Geist, ungeachtet er der freigewordene ist, fühlt sich nicht frei. Indem es nämlich viele Geister gibt, weil von den unendlich vielen Seelen an jede nach der ihr zukommenden Stelle die Reihe des Wollens d. h. des Aktes kommt, durch den jede sich selbst und mit sich die Welt aus der Idee setzt, und indem die vielen Geister ein solches Verhältniß zu einander haben, daß je einer zur Ergänzung des andern gereiche, so ist eine intelligible Ordnung vorhanden, die älter ist als die wirklichen Menschen, sich aber dem selbst- und eigenthätig gewordenen Wollen als Gesetz auferlegt. Das Gesetz verlangt Unterwerfung und muß als eine auch außer dem Gewissen des Menschen auftretende Macht erscheinen, die zwar geheiligt durch das in ihr lebende Gesetz, dennoch mit zwingender Gewalt ausgerüstet nichts anderes ist, als der Staat. Unter dem Gesetz gefangen und durch die Macht des Staates beherrscht fühlt sich nun der freie Geist nicht frei, aber indem so der Widerspruch zwischen Freiheit und Unfreiheit offenbar und durch Gesetz und Staat nur immer greller wird, weil sie wohl zu befehlen, aber nicht die Harmonie zwischen ihnen und dem Geiste herzustellen vermögen, so tritt hier auch der Wendepunkt ein. Denn der Mensch erkennt nun sein Wirken und Handeln als nichtig und entschließt sich es aufzugeben, in sich zu flüchten und contemplativ zu werden. Dadurch wendet er sich zu Gott und findet ihn im Stadium der Frömmigkeit, der Kunst, der contemplativen Wissenschaft, er findet ihn als Ziel, nach dem er strebt, aber noch nicht als Macht, die auf ihn wirkt, er hat ihn als den Gott, der vermög seiner Wesenheit die höchste Wirklichkeit und Wirksamkeit; aber nicht als den Gott, der seine höchste Wirksamkeit bereits durch Akte aufgewiesen hat, er hat ihn als den essentiâ Aktus, aber nicht als den actu Aktus.

Hiemit beginnt nun eine neue Wissenschaft; die negative (rationale) und die positive (historische) Philosophie scheiden sich hier und mit dieser Scheidung ist der Uebergang in die Mythologie und in die Offenbarung gesetzt. Die negative Philosophie geht von den untergeordneten zum höchsten Prinzip (zu Gott). Sie findet auf diesem Wege die Prinzipe der verschiedenen Wissenschaften, denn sie geht durch die untergeordneten Prinzipe (durch die Ideenwelt) durch, welche eben die Prinzipe der verschiedenen Wissenschaften geben, und schreitet bis zum es Seienden fort. Sie findet aber auch das höchste Prinzip, indem sie die untergeordneten, die höchstes Prinzip zu sein blos schienen, als höchstes negirt, bis sie zum höchsten, das es wirklich ist, anlangt. Ist sie bei ihm angelangt, so ist ihr Ende da — das Ende der ersten oder negativen (ausscheidenden) Philosophie, welche auch die rationale heißt, weil sie durch bloßes Denken, durch bloße Vernunft gefunden werden kann. Die negative Philosophie ist die allgemeine Wissenschaft und macht nun den besondern Platz, welche von den in der allgemeinen Wissenschaft gefundenen (untergeordneten) Prinzipien ausgehen und sie deduciren. Das höchste Prinzip ist aber der für sich seiende Gott; ist er in der allgemeinen Wissenschaft d. h. in der negativen Philosophie das Ende, so ist er in jener besondern Wissenschaft, die ihn zum Prinzip hat, d. h. in der positiven Philosophie, der Anfang, indem von ihm ausgegangen und gezeigt wird, wie er das Seiende an sich habe und das von ihm abgefallene bewältige, durch stete Wirksamkeit Herr alles Seienden werde, „als ein selbst thatsächlicher dem Thatsächlichen des Abfalls entgegentrete." S. 566.

Aber der Uebergang von der negativen zur positiven Philosophie, d. h. der Uebergang von Gott als bloßem Begriff (essentiâ Aktus) zum handelnden Gott (actu Aktus) kann nicht durch Denken

geschehen, sondern nur durch Wollen von Seite Gottes. Gott muß eben so wirksam sein, also wollen, als der Mensch ihn verlangen muß. Weil der Uebergang Wollen voraussetzt, so ist er nicht durch reines Denken, nicht auf rationalem Wege zu finden und darum die Wissenschaft, die ihn darstellt, nicht eine rationale, sondern eine historische, wenn sie auch durch die rationale vorbereitet und insofern von ihr begründet ist. Im wechselseitigen Verhältniß des göttlichen und menschlichen Wirkens besteht die Religion; ohne einen aktiven Gott kann es keine Religion geben, „wie auch keine Geschichte in der Vorsehung ist". Daraus folgt, daß es keine bloße Vernunftreligion gebe, denn Gott muß handeln und wirksam sein, vor Religion ist; die wirklichen Religionen gehen voraus und dann folgt erst die philosophische, d. h. die Religion, welche die wirklichen begreift. Die sie begreifende Darstellung der wirklichen Religionen ist die positive Philosophie.

Hiemit sind wir auf dem Punkt angelangt, auf dem der Zusammenhang der rationalen Philosophie mit der Mythologie offenbar wird. Die Wirksamkeit Gottes auf die Menschheit, sein Verhältniß zu ihr durch die Religion, die aus diesem Verhältniß hervorgeht, muß aufgezeigt werden. Er wirkt zwar zunächst nicht als Gott in seiner Wahrheit, sondern er wirkt zunächst als das, was er ist, als Seiendes, das der Inbegriff der Potenzen, seines Wesens ist. Darum steht Gott zunächst nicht als Einer, sondern als Mehrere im Verhältniß zu den Menschen und darum ist nicht Monotheismus sondern Polytheismus, nicht Offenbarung, sondern Mythologie die erste wirkliche Religion. Der Mensch hat sich nämlich getrennt von Gott, aber wenn er sich auch von ihm trennte, kann er sich doch nicht völlig von ihm losreißen, er kann sich nie von seinem Seinsgrund trennen. Der Seinsgrund, durch den die ganze Welt und also auch ihr Höhenpunkt, das menschliche Bewußtsein, wurde, ist das Seiende, sind die Potenzen oder die von der vierten zusammengehaltenen drei Ursachen. Sie waren vor der Trennung des Menschen von Gott in Harmonie, denn jener war ihr Ziel, in das sie aufgehoben waren; indem er aber durch die Trennung die Harmonie löst, streben sie für sich zu sein, erheben sich im Bewußtsein, „und indem sie sich wieder erheben, werden sie aus subjektiven, dem Bewußtsein als ihrer Einheit unterworfenen, wieder objektive Mächte, die gegen das Bewußtsein auf's neue die Eigenschaft äußerer, kosmischer Mächte annehmen." (S. 215).

Als diese bemächtigen sie sich des menschlichen Bewußtseins, das sie erzeugten, und werden so die Herrn und Götter desselben, deren Auftreten in ihm jedoch succcessiv vor sich gehen, eine Vielheit von Göttern, eine Göttergeschichte sein muß, weil eine Potenz nach der andern auftretend als sein Gott gilt. Die vielen Götter, die nach und nach im Bewußtsein erscheinen, sind zwar allerdings nicht der Gott in seiner Wahrheit, sie sind vielmehr blos das nothwendig in einer Mehrheit von Potenzen sich darstellende Seiende, aber als Potenzen sind sie doch Momente des wahren Gottes, denen er zu Grunde liegt und deren Wirklichkeit er ist, so daß der sie verehrende Mensch nicht Gott überhaupt nicht hat, sondern ihn nur nicht in seiner Wahrheit hat. Indem nun eine Potenz nach der andern sich des menschlichen Bewußtseins bemächtiget, die frühere aber, wie in der Darstellung der rationalen Philosophie gezeigt wurde, der spätern zur Grundlage dient und die spätere die frühere überwindet und in sich aufnimmt, so ist in der Mythologie ein Fortschritt, ein Prozeß vom unvollkommenerem Gottesbewußtsein zum vollkommenerem — ein Prozeß, der dem objektiven Prozesse entspricht, durch den der durch die Potenzen wirkende Gott eine der andern unterwirft und so subjektiv immer vollkommener in das menschliche Bewußtsein tritt, wie er objektiv immer mehr der Potenzen sich bemächtigt und sie in sich einigt, bis er sich alle unterworfen hat und nun eben so als über Alles siegreicher Gott dasteht, als solcher gewußt wird.

Mit seinem Eintreten hört der Polytheismus auf und macht dem Monotheismus Platz, nicht einem abstrakten, der dem Polytheismus entgegengesetzt ist, sondern einem konkreten, der die Vielheit der Götter (der Potenzen) in sich aufgenommen hat — die Mythologie geht in die Religion der Offenbarung, in die Religion des offenbar gewordenen Gottes über.

Dies ist nach Schelling der Entwicklungsgang der wirklichen, der historischen Religion, welche er uns in ihren ersten Anfängen auch bereits übersichtlich vorlegt. Denn der Zustand des Menschen, so lange er mit Gott vereinigt war — der Zustand, „der nicht für sich seienden, sondern der Gott zugewandten, in Gott gleichsam verzückten Natur" — ist nach ihm das Uebergeschichtliche, und erst mit dem Abfall der Menschen von Gott fängt der wirkliche Mensch und somit die Geschichte an. Aber auch in der Geschichte selbst unterscheidet er die vorgeschichtliche und die eigentlich geschichtliche Zeit. Die Zeit, in der die Menschheit noch unzertrennt und einig war, in der sie noch vom Bewußtsein Eines Gottes beherrscht wurde, weil der zweite noch nicht aufgetreten und somit noch nicht gekannt war — die Zeit, die deßhalb die Zeit eines blos relativen Monotheismus heißt, der aber bereits Polytheismus potentia ist — diese Zeit ist die vorgeschichtliche und zwar die absolut vorgeschichtliche. Tritt aber der zweite Gott in das menschliche Bewußtsein ein (und dies habe mit Enos begonnen, der selbst noch am ersten festhaltend „seinen Namen anzurufen begann"), so beginnt die Zeit der Krisis oder die Zeit der Entstehung der formell und materiell verschiedenen Götterlehren; sie ist die relativ vorgeschichtliche Zeit und die That, die in ihr vorging, ist eben die Geschichte der Götter oder der Prozeß, in dem sich die Götterlehre bildete. Sind aber die verschiedenen Götter bereits in das Bewußtsein der Menschen eingetreten, so verwirren sie es nothwendig, und nun konnte die Menschheit nicht mehr ungetrennt und einheitlich bleiben, sie mußte sich scheiden und zu verschiedenen, verschiedene Sprachen redenden Völkern werden.

Mit ihrer Scheidung beginnt die eigentliche Geschichte, deren Verlauf der Prozeß ist, in dem sich der eigentlich wahre (nicht mehr der blos relative) Monotheismus bildete. Denn „objektiv betrachtet ist die Mythologie, wofür sie sich gibt, wirkliche Theogonie, Göttergeschichte; da indeß wirkliche Götter nur die sind, denen Gott zu Grunde liegt, so ist der letzte Inhalt der Göttergeschichte die Erzeugung, ein wirkliches Werden Gottes im Bewußtsein, zu dem sich die Götter nur als die einzelnen erzeugenden Momente verhalten." (S. 198.)

Die subjektive und objektive Wahrheit der Mythologie, welche Resultat der historisch-kritischen Einleitung war, ist nun auch Resultat der philosophischen Einleitung; der Uebergang zur Philosophie der Mythologie ist durch die Darstellung der rationalen Philosophie vermittelt — die Einleitung in sie ist vollendet.

(Schluß folgt.)

Kommentar zur Strafprozeß-Ordnung für das Kaiserthum Oesterreich vom 29. Juli 1853.

Von Dr. Friedrich Rulf,

ord. Professor an der k. k. Rechtsakademie zu Preßburg. Erster Band. Wien 1857. Verlag von Friedrich Manz.

Wenn das vorliegende Werk den Anforderungen, welche man gegenwärtig an eine wahrhaft wissenschaftliche Bearbeitung des Strafprozeßrechtes stellt, entsprechen würde, so könnte es das Verdienst für sich beanspruchen, der erste eigentlich gute Kommentar unserer neuen Strafprozeß-Ordnung zu sein. Es ist in der That nichts Geringes für die sachgemäße wissenschaftliche Pflege einer Partikulargesetzgebung, die mitten im geschichtlichen Flusse der herrschenden Prinzipien der Unmittelbarkeit, der Oeffentlichkeit, der Urtheilsfällung durch Schwurgerichtshöfe, der öffentlichen Anklageschaft, des Offizialverfahrens mit Anklageform, eines neuen Systemes der Rechtsmittel und der Gerichtsorganisation in wesentlichen Punkten auf leitende Grundsätze der Gesetzgebung vom Jahre 1803 zurückgreift, den rechten Gesichtspunkt aufzufinden, von welchem aus das in der Gegenwart praktisch geltende Prozeßrecht nicht nur exegetisch erläutert und in seinen Lücken ergänzt, sondern auch dessen innerer Zusammenhang mit der bisherigen Reform des modernen Strafverfahrens gehörig angezeigt würde. Die Strafprozeß-Ordnung vom 29. Juli 1853 ist aus einem Vermittlungsversuche zwischen den Grundsätzen des alten inquisitorischen Strafprozesses und des modernen Strafverfahrens hervorgegangen; in ihr liegen breitgetretene Spuren der älteren und Keime und fertige Grundsätze der neuen strafprozessualischen Doktrin und Rechtsübung.

Hatte der Verfasser des vorliegenden Werkes eine klare Vorstellung seiner Aufgabe gegenüber einer Gesetzgebung, die einem Januskopfe gleich, und doch eine Brücke zwischen altem und neuem Untersuchungsprozesse schlagend, theils in erprobten althergebrachten Grundanschauungen sich bewegt, theils bestrebt ist, sich den strafprozessualischen Bedürfnissen und Bildungen der Neuzeit anzupassen?

Wir wagen darauf noch nicht bestimmt zu antworten. Der Verfasser hat den schwierigsten Theil des Kommentares noch nicht bearbeitet; vorläufig erst das Untersuchungs- und Uebergangsverfahren bis zum neunten Hauptstücke der neuen St. P. O. (§. 212) erläutert.

Es wäre daher unbillig, das oft sehr peinliche Amt strenger Kritik an einem noch unvollendet uns vorliegenden Werke, namentlich an einem größeren Erstlingswerke zu vollziehen. Darum beschränken wir uns vorläufig bis zum Erscheinen des zweiten Bandes auf einige Bemerkungen, und sehen noch davon ab, daß der Verfasser von der systematischen Methode keinen Gebrauch macht, die ältere Oesterreichische Strafprozeß-Gesetzgebung nur insoweit berücksichtigt, als es ihm zur Erklärung der gegenwärtigen Strafprozeßordnung unumgänglich nothwendig erschien, und eben so wenig den inneren Zusammenhang mit den neuesten Strafprozeßgesetzgebungen des Auslandes darlegt als die bisher bei der Anwendung derselben hervorgetretenen Ansichten der Rechtsübung in den Kreis seiner Darstellung zieht. Auch die Frage, ob ein kritischer Kommentar einer neuen, noch nicht in die Praxis durch konstanten Gerichtsgebrauch eingelebten St. P. O. schon an der Zeit sei, lassen wir vorläufig dahingestellt sein.

Der Verfasser erklärt in der Vorrede, daß ihm bei der Auslegung des Gesetzes nicht nur die ältere und neuere Oesterreichische Literatur, sondern auch die Deutsche Literatur treffliche Dienste leisteten. Sehen wir genauer zu, worin diese trefflichen Dienste bestehen, so ist nicht zu verkennen, daß der Verfasser Fleiß und Mühe auf Literatur-Citate verwendet habe, die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen und daß er nicht nur mehrfache recht brauchbare Erläuterungen der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen geliefert, sondern auch an dieselben den kritischen Maßstab gelegt habe. Es bedarf nicht erst der Bestätigung, daß er bei dieser Kritik, welche weniger die Prinzipien des Gesetzes, vielmehr namentlich die Textirung einzelner, nicht immer im Einklange unter einander stehender Gesetzesstellen betrifft, die dem Gesetze schuldige Achtung, welches noch seine ersten Probejahre zu bestehen hat, nicht verletzt habe.

Eine kurze Einleitung gibt in größtentheils gelungener gemeinfaßlicher Weise die Begriffe, Quellen, Deutsch-Oesterreichische Literatur der neuen Strafprozeß-Ordnung; eine Uebersicht der leitenden Grundsätze derselben mit Benützung des von dem Verfasser gebührend gewürdigten Werkes von Hye-Glunek, eine Skizze des Verhältnisses der neuen Strafprozeß-Ordnung zu dem früher bestandenen Strafprozeßrechte. Unter letztere Rubrik wird auch das gereiht, was man unter dem A. B. C. der Geschichte der Strafprozeß-Gesetzgebung zu verstehen pflegt. Gute, wenn auch nicht neue Bemerkungen begleiten das Kundmachungspatent. Unter den zahlreichen schätzbaren Erörterungen des vorliegenden ersten Bandes heben wir vor der Hand folgende hervor, welche sowohl Sachkenntniß als anerkennenswerthen kritischen Freimuth bekunden.

Dr. Rulf bemerkt ganz richtig, daß die neue Strafprozeß-Ordnung ein Untersuchungsverfahren, gebaut auf Inquisitions-Prinzip mit Anklageform eingeführt habe und faßt bündig die Ausführungen von Köstlin, Hermann Würth, u. A. zusammen. Polemisirt wird oft und gern gegen Hye, daß die Schlußverhandlung der Sache nach nicht der Schwerpunkt des neuen Strafprozesses sei u. s. w., und weiset nach, in wie weit der Wirkungskreis der Staatsanwaltschaft beschränkt, der Anwendung des Grundsatzes der Unmittelbarkeit engere Grenzen gezogen, der Tendenz nach Erlangung des Geständnisses Spielraum gegeben wurde. Uebrigens wird dem strafpolitischen Gesichtspunkte durch die Erklärung Rechnung getragen, daß das neue Gesetz nicht blos vom theoretischen Standpunkte aus beurtheilt werden dürfe, vielmehr bei dessen Beurtheilung auch die eigenthümlichen Verhältnisse des Staates berücksichtigt werden müssen.

Der Kommentar der ersten Hauptstücke schließt sich vielfach an Hye's Darstellung der leitenden Grundsätze der neuen Strafprozeß-Ordnung an, die nur in einzelnen Punkten präciser gefaßt, oder berichtigt wird. Auch die Werke von Würth, Kitka, Jenull, so wie die in unseren und einigen auswär-

tigen juridischen Zeitschriften niedergelegte Literatur dieser neuen Gesetzgebung wird mit Verständniß benützt. Besonderer Beachtung dürften die Erläuterungen zu den §§. 38, 60, 65, 137, 140, 156, 161, 186, 197, 207, zu empfehlen sein.

Wahlberg.

Miszellen.

Der eben von der kaiserlichen Akademie herausgegebene 13. Band der **Fontes rerum Austriacarum** enthält Geschichtsquellen Böhmens aus und für die Zeit der Hussiten; eine Reihe bisher unbekannter Aktenstücke und Schriftsteller, die theilweise oder ganz unbekannt waren, herausgegeben von Professor C. Höfler, dessen sachkundige und fleißige Textes-Recension sich würdig an die Arbeit Karajans, — die Geschichtschreiber des 14. und 15. Jahrhunderts: Tichtel, Cuspinian u. s. w. gleichfalls in den **Fontes** der kaiserlichen Akademie — anschließt. Wir kommen auf diese interessante Publikation der kaiserlichen Akademie demnächst ausführlicher zurück.

Im Laufe dieses Jahres ist in Portogruaro (**dalla tipografia premiata di B. Castion**) der **Codice diplomatico della città di Portagruaro** (**dall' anno 1160—1420**) im Auftrage der Munizipalität von Portogruaro durch Prof. Cesare Foucard veröffentlicht worden. Portogruaro ist für die Geschichte des Deutsch-Venetianischen Handels ein nicht unwichtiges Städtchen, es ist gewissermaßen der letzte Stationsplatz vor Venedig — eine Zwischenstation bildete zwischen beiden Caorle — für jene Handelsstraße, die über Gemona, Venzone nach dem Deutschen Reiche führte. Die Geschichte der Stadt beginnt gewissermaßen mit dem 10. Jänner 1140, an welchem Tage der Bischof von Concordia die Errichtung eines Hafens, genannt di **Gruaro**, auf seinem Gebiete gestattete. Später, als Portogruaro mächtiger wurde, wurde es eine von den vier Gastaldien (die andern waren Concordia, Condorado und Meduno), in welche das Gebiet des Bischofs von Concordia getheilt war. Die Verbindungen von Venedig und Portogruaro beginnen mit dem Jahre 1225. Eine Reihe von Urkunden beziehen sich auf die ältesten Handelsverbindungen zwischen Venedig und Portogruaro. Zwischen Friaul und Venedig gelegen, konnte dieses kleine Handelsstädtchen seine Selbstständigkeit nicht bewahren und vereinigte sich um 1420 mit der mächtigen Republik.

Unter den von Herrn C. Foucard trefflich herausgegebenen Urkunden ist insbesondere jene von Interesse, welche zeigt, mit welcher Sorgfalt Venedig auf die Sicherheit des Handelsweges nach Deutschland wachte. Sie ist die 52ste der Sammlung. Der Herausgeber beabsichtigte der Urkundensammlung ein Glossar beizugeben.

Die Munizipalität wartet, nach Italienischer Sitte, eine passende Gelegenheit ab (diese **Codice diplomatico** ist ebenfalls eine Gelegenheitsschrift), um das Glossar zu publiciren. Möchte diese nicht lange auf sich warten lassen!

Zur Geschichte der Französischen Kunst und Künstler in Oesterreich, hat ganz neuerdings ein Französischer Professor (der Geographie und Geschichte) an der **Ecole impériale spéciale militaire** zu St. Cyr, Namens Louis Etienne Dussieux, einen gar stattlichen Beitrag geschrieben in einem Werke von **CXLVI.** und 496 Seiten gr. 8.: **Les Artistes Français à l'Etranger. Recherches sur leurs travaux et sur leur influence en Europe précédées d'un essai sur les origines et le developpement des arts en France.** 31 Bogen. Paris, Gide & Baudry, Leipzig, Michelsen. — Das ganze Buch — höchst elegant ausgestattet — enthält in dem eigentlichen speziellen Theile 15 Kapitel oder Länder. Das erste Kapitel beginnt mit Oesterreich und zählt in 23 Paragraphen die namhaftesten erweislich in oder für Oesterreich thätig gewesenen Französischen Künstler und die von Franzosen herrührenden Gemälde und Kunstwerke in den großen Gallerien der Kaiserstadt auf. — Der Verfasser, der keine leichte Aufgabe hatte, zieht aus seinen mannigfaltigen zahlreichen Studien den Schluß, daß Frankreich auch im Punkte der Kunst „die große Nation“ κατ᾽ ἐξοχήν sei und von Alters her einen gewaltigen mittelbar und unmittelbar wirksamen „maßgebenden“ Einfluß auf die Kunstentwicklung des gesammten Auslandes geübt habe und noch übe.. Wir wollen dem gelehrten Kunsthistoriker darin für jetzt nicht widersprechen, da es sich im Augenblicke nur darum handelt, unsern Lesern das fleißige Werk kurz anzuzeigen.

Hyacinthe Rigaud, der größte Porträtmaler seiner Zeit (Bossuets Porträt), ist der erste Französische Künstler, dessen Thätigkeit eine Beziehung zu Oesterreich gehabt hat. Er lebte von 1659—1743. Dann folgen Robert de Cothe, 1656—1735; Marc Chabry 1660—1727; L. Dorigny; J. Parrocel; Van Schuppen, 1669—1751 (stirbt in Wien); J. François Dötroy; Kupferstecher Schmuzer in Wien 1733—1811, welcher ein Schüler Wille's war; ferner sind ein Französischer und ein Wiener Drucker nebeneinander gestellt: Levacher und Landerer; L. Tocque; die Porzellanfabrik von Sèvers lieferte laut ihrer Bücher zu wiederholten Malen Kunstsachen aus diesem Material an hohe Häupter nach Oesterreich; Jean Pillement war Landschafter und Kupferstecher; Joseph Chamant; Joseph Ducreux; Gabriele Bertrand, Pastellmalerin; M. C. Monot, Bildhauer; Madame Le Brun; Baron François Gérard, 1770—1837 (malte 1805 die Fürstin von Gvarac, geborne Esterhazy, und den Fürsten Karl Philipp von Schwarzenberg, im Jahre 1814, Beide in ganzer Figur; das erstere Bild ist von P. Adam, das andere von Potrelle gestochen; man hat noch ein Brustbild seiner Hand vom Fürsten Schwarzenberg, von der beim Brande umgekommenen Fürstin Schwarzenberg, ein **Portrait en buste** des Fürsten Metternich, ein dergleichen von der Gräfin Esterhazy mit Tochter); J. B. Isabey, 1767—1855, war zweimal in Wien, 1811 und 1815, und hat zahlreiche Werke seiner Hand dort hinterlassen, unter Andern zeichnete er die hohen Häupter des Wiener Kongresses; F. Caucig, geb. zu Görz 1762, gest. 1828, seit 1799 Professor in Wien, ist der letzte der hier aufgeführten Namen. In den folgenden Paragraphen (§. 21—23) gibt er einen Auszug aus den Katalogen der Gallerie von Belvedere, Fürst Ersterhazy und Lichtenstein, indem er die Werke Französischer Meister daraus hervorhebt.

Unter der Rubrik Italien sind bei den Städten Mailand, Vicenza und Venedig noch folgende Französische Künstler citirt; unter Mailand: N. Taurigny oder Taurin, ein Bildhauer des 16. Jahrhunderts (arbeitete für Padua und den Mailänder Dom; Lommazzo erwähnt seiner Skulpturen auf dem Chore letztgenannter Kirche); Nicolas Bonaventure, Architekt; Baron François Gérard (malte 1810 den Prinzen Eugène für Mailand); N. H. Jacob, Maler und Zeichner, Schüler Davids (malte für Prinz Eugène von 1805 bis 1814 in Mailand) und die Meister der Französischen Schule in den Gemäldesammlungen der Brera, des erzbischöflichen Pallastes und des Familienbesitzes der Borromei. In Venedig lebten oder für Venedig arbeiteten: Der Kupferstecher Le Brö (1545); J. Blanchard; J. Courtois *) malte für einen Signor Lagredo werthvolle Bilder auf vergoldetes Leder; Monou Giron, Landschafter des 17. Jahrhunderts, N. N. Cochin, ebenso; Sobleau, um 1640, Schüler Guido Reni's; Perrault oder Perreau (Claude), Bildhauer um 1656; L. Dorigny, Geschichtsmaler (1654—1742, gest. zu Verona), Schüler Le Brun's, zumeist für Venedig und Verona beschäftigt; M. Desbois oder Dubois, Stecher, 1630—1700; endlich Antoine Pesne, der Porträtmaler. Ebenso wie früher, werden die Gallerien Vendigs nach ihren Französischen Bestandtheilen aufgeführt.

In Vicenza endlich lebte acht Jahre der Französische Maler F. G. Ménageot, 1744—1816. „Madonna del Monte“ besaß oder besitzt noch ein Werk von ihm.

*) Jacques Courtois oder Bourguignon — Jacopo Cortese, 1621—71, einer der gerühmtesten unter den Schlachtenmalern des 17. Jahrhunderts, lebte als Jesuit in Rom.

Grammaire Arabe, écrite en Hébreu, à l'usage des Hébreux de l'orient, par J. Goldenthal, Dr. en Philosophie, Professeur des langues orientales à l'Université de Vienne etc. Vienne, de l'imprimerie impériale de la cour et de l'état MDCCCLVII. Außer dem angeführten Französischen führt die Broschüre auch noch einen Hebräischen Titel; eine Vorrede ist ebenfalls wieder in Französischer, ein ihr folgendes Vorwort so wie das Buch überhaupt in Hebräischer Sprache abgefaßt. Professor Goldenthal betrachtet diese seine neueste Arbeit als einen integrirenden Theil seines im ersten Bande der von der kaiserl. Akademie in Wien herausgegebenen Denkschriften veröffentlichten „Versuch eines vergleichenden Wörterbuchs der philosophischen Sprache der Rabbinen“; er bemüht sich, die innige Verwandtschaft der Hebräischen und Arabischen Sprache in bisher noch weniger bekannten Beziehungen nachzuweisen und will seinem neuesten Werk nicht nur ein grammatikalisches, sondern auch ein literarisches Verdienst, gleichzeitig aber doch auch einen wesentlich grammatikalischen Charakter vindiziren. Von der darin verfolgten Methode versichert der Verfasser, daß sie von der bekannten und vielfach nachgeahmten de Sacy's völlig abweiche, nicht nach den Grammatiken der Sprachen des Occidents gemodelt sei und auf das Verdienst der Originalität wie besonderer Zweckmäßigkeit gegründeten Anspruch machen könne. Die Beurtheilung, in wie fern diesen Intentionen des Verfassers durch das Werk selbst entsprochen wird, überlassen wir den Hebräisch lesenden Freunden der Arabischen Sprache.

Von Theophil Pisling's „Nationalökonomischen Briefen aus dem nordöstlichen Böhmen mit einer Vorrede von Professor Mischler“, (Prag, Karl Bellmann) ist eine zweite verbesserte Auflage erschienen. In dem Vorworte zu dieser verspricht der Verfasser eine Fortsetzung des Werkes über die nordwestlichen Gegenden des Kronlandes. Der Verfasser gedenkt auch unter dem Titel „kritische Streiflichter“, eine Sammlung kritischer Arbeiten zu veröffentlichen.

Stanislaus Julien hat über die Geschichte und Fabrikation des Porzellains ein Werk aus dem Chinesischen in's Französische übersetzt. Es führt den Titel: „**Histoire et fabrication de la Porcelaine, ouvrage traduit du chinois. Par M. S. Julien de l'Institut.** Paris 1850. 8.“ Das erste Dezemberheft der **Revue de deux mondes** bringt darüber einen sehr interessanten Bericht.

Auf den ersten Band, welcher 1853 in einem Umfang von **XLII.** und 478 Seiten gr. 8. erschien, ist so eben der zweite Band von Professor Ernst Guhl's Künstlerbriefen gefolgt (391 und **XLVIII.**). Der Zweck des Werkes ist, eine Ergänzung für den biographischen Theil der Kunstgeschichte zu liefern, indem es uns die Künstler selber gleichsam sprechend einführt. Die Auswahl der Briefe wird als eine charakteristische anerkannt. Während der erste Band die Briefe Italienischer Künstler aus dem 15. und 16. Jahrhundert, von Leonardo da Vinci, Rafael, Correggio, Michel Angelo, Tizian, Benvenuto Cellini in Uebersetzung und begleitet von Erläuterungen vorführte, ist es im gegenwärtigen zweiten Bande das 17. Jahrhundert, dessen Künstler uns in hundert Korrespondenzen entgegen gebracht werden. Wir finden nicht so wie beim ersten Bande unmittelbar durch den Inhalt, der uns dort die Meister der Lombardisch-Venetianischen Schulen kennen lehrte, Veranlassung, auf das Werk schon jetzt des Breitern einzugehen. Nur wollen wir unsere Leser wenigstens im Allgemeinen mit den in dem vorliegenden Theile aufgeführten Korrespondenzen bekannt machen. (Es ist eines der Verdienste dieses Werkes, daß außer einem gewöhnlichen Inhaltsverzeichniß ein alphabetischer Index der Namen angehängt ist.)

Eine kunsthistorische Einleitung über den Geist und die Richtung der Kunst im 17ten Jahrhundert, deren Geschichte, wie Dr. Ernst Guhl an einem andern Orte sagt, in der Geschichte der bolognesischen Schule enthalten ist —, eröffnet auf 36 Seiten (**XII.** bis **XLVIII**); dann folgen die hundert Briefe, und zwar von Federigo Barocci (1), Federigo Zuccaro (4); Gio. Batt. Paggi (2); Annibale Caracci (2), Agostino Caracci; Lodorico Caracci (6); Domenichino (3); Guido Reni (3); drei Briefe von Franzesko Albani, fünf von Giov. Lanfranco, drei von Guercino; Rubens mit 22 Briefen und einem dergleichen von Peiresc an Rubens; Anton van Dyk; Rembrandt (3); Jaques Callot; Simon Vouet; Jaques Stella; Claude Vignon; Nikolas Poussin (16); Giov. L. Bernini; Pietro Berretini; Salvator Rosa (10); Ciro Ferri; J. v. Sandrart; Murillo's Testament (aus Minutoli's „Altes und Neues aus Spanien“); Wilhelm Benrs; Benedetto Luti; Lud. David; Benedetto Bresciani; und Carlo Antonio Tarella.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Schöne Literatur im Allgemeinen.

2981. Hradisch, Johann von — Huldigung! Prämien-Album in Wort und Bild. Herausgegeben von — —. (Mit vielen Bildern und Text-Illustrationen. Neutitschein, 1856. Schnellpressendruck und Verlag von J. N. Enders. (148 S. 4. Als Titelbild das Porträt des Ludwig Bowitsch. Artist. Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien.)
Inhalt: W. A. Mozart. (Mit dessen Porträt in Farbendruck. Geb. 1756 am 27. Jänner zu Salzburg, gest. 1791 am 5. Dezember.) — Blasius Höfel. Von Fereante. (Mit Porträt und dem Stahlstiche: Thorwaldsen.) Geboren 1792 am 27. Mai in Wien. — Ludwig Bowitsch. (Mit lithogr. Porträt auf Ton, als Titelbild.) Geb. 1818 am 24. August zu Döbling bei Wien.

2982. Letture di famiglia. Opera illustrata con incisioni in acciaio che si pubblica dalla Sezione Letterario-Artistica del Lloyd Austriaco in Trieste. Collaboratori principali fuori di Trieste. F. Prof. Ambrosoli, L. Bonzoni, Cesare cav. Cantù, Ignazio Cantù, Giulio Carcano, Carlo Cocchetti, Teobaldo Ciconi ec. ec. Vol. V. Puntata 8. 9. Red. resp. Ab. A. Dott. Boschetti, Dott. S. Formiggini. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd austr. (Vol. V. S. 181—228 und 6 Stahlstiche 4.) (Vgl. 2214.)
Inhalt: Punt. 8. Francesco Ricchini. Carlo Cocchetti. — Una città Boreale. Alessandro Pellegrini. — Damiano Juda Tirnona di Ragusa. Studio storico. Jacopo Dott. Fleminoi. — Tommaso Campanella. Cesare Cantù. — Gherardo Dow (con incisione.) A. B. P. — Il secondo assedio di Vienna. Hammer-Purgstall. — Il teatro di Marcello (con incisione.) — Bullettino delle recenti scoperte. Invenzioni, Lettere, Arti ed Industrie. Agosto 1856. Ignazio Cantù. (In jedem Hefte.) — Punt. 9. La voce umana. Dott. B. S. — Robene e la sua famiglia (con incisione.) C. — Fausto. M. Consigli. — La respirazione delle piante. Dott. Benvenuti. — La caduta del Piano latte a Varenna (con incisione.) Red. — La città di Roano.

2983. Monatschrift für Theater und Musik. Redigirt von dem Verfasser der „Recensionen." Zweiter Jahrg. 1856. Nr. 8—10. (August bis Oktoberheft.) Verantwortl. Herausgeber Josef Klemm. Wien, 1856. Gedr. bei Leopold Sommer. (S. 405—558 4.) (Vgl. 2215.)
Inhalt: Augustheft. Das Virtuosenthum und Frau Klara Schumann. Von E. Bagge. — Deutsche Bühnenzustände. IV. Theaterbau. — Reformpläne. — Septemberheft. Uebersicht der Leistungen der Vorstadttheater 1855/56. — Statistisches Verzeichniß der Leistungen der Vorstadttheater 1855/56. — Die Schauspielkunst in Norddeutschland. IV. Dawison. — Nekrologisches. P. Lindpaintner. — C. Tyl. — Ueber den Zustand der hiesigen griechischen Kirchenmusik. — Oktoberheft. Die Oper. Ihre geschichtliche und ästhetische Berechtigung. I. — Bühnencharaktere. Von F. Wehl. 1. Gräfin Orsina. — Ristori als Medea. — Kirchenmusik. Die musikalische Sachlage im israelitischen Tempel Wiens. — Künstler-Gallerie. Porträte nebst biographischen Skizzen. 1. Josef Lange.

2984. L' Omnibus Raccolta di letture di Storia, Letteratura, Belle Arti, Curiosità. Redattore ed Editore Giacjacopo Nob. Fontana. Fasc. 33—35. Venezia, 1856. Tip. di G. Grimaldo. (S. 257—280. 4.) (Vgl. 1174/1855.)
Inhalt: Fasc. 33. — Sulla storia delle cisterne di Venezia, e sui provvedimenti necessarii. — Sulla sapienza anatomica e chirurgica di Omero. — Sopra un error di opinione nell' interpretazione un passo della tragedia il Saule dell' Alfieri. — Fasc. 34. Sul vero Architetto del Ponte di Rialto. — Sulla questione che dell' Oreste d' Alfieri, non risolvea la morte d' Egisto. — Sull' urna del Doge Marin Falier. — Fasc. 35. I Cappuccini, il loro Convento e la Festa del Redentore. — Antonio Canova. — Quale dei due visse vita meno infelice, Dante o Petrarca? — Il mese di Luglio.

2985. Perugini, Dr. Giovanni — Discorsi popolari ed un racconto storico del — —. Trento, 1856. Tip. Fratelli Perini. (150 S. 8.)

2986. Petermichl, Georg — Der Frühling. Belletristisches Volks-Album. Herausgegeben von — —. Wien, 1856. Druck von M. Lell. (30 S. 8.)

2987. Szathmári Károly. Gyulai árvizkönyv. Szerkeszti és kiadja — —. Gyulán, 1856. Réthy Lipót nyomdája. (320 S. 8.) (Gyulaer Ueberschwemmungsbuch. Redigirt und herausgegeben von Karl Szathmári. Gyula, 1856. Druck von Leop. Réthy.)
Inhalt: Helene Szirmay. Von Karl P. Szathmári. — Eine Künstlerfamilie, von Karl Vahnay. — Die Waise von Mohács. — Das Kriegshorn Lehel's. Gedicht von Petöfi. — Hedwig. Gedicht von Karl Szász.

Gedichte.

2988. Balogh Zoltán. Költemények, írta — —. Ujabb füzet. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (121 S. kl. 8.) (Gedichte, von Zoltan Balogh. Neues Heft. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller.)

2989. Bowitsch, Ludwig — Beim Wein! Trinklieder von — —. Neutitschein, 1857. Schnellpressendruck von J. N. Enders. (42 S. 8.)

2990. Cicogna, Conte di Pesta. La Regata di Venezia. Composizione poetica in dialetto veneziano di — —. Modificata ed ampliata dallo stesso autore cui fa seguito una lettera sul medesimo argomento di Emmanuele Antonio Cav. Cicogna. Edizione seconda. Venezia, 1856. Tipogr. di Giambattista Merlo. (60, 96 S. 8.)

2991. Croce, la — e la passione. Meditazioni e Poesie. Trento. Tipogr. Perini. (62 S. 8.)

2992. Franchi, Curato, Carlo — La tenera madre educatrice dei proprii figli. Versi popolari del — —. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (292 S. 8.)

2993. Garay, Johann, Dichtungen von — —. Aus dem Ungarischen übersetzt durch Kertbeny. 2te Auflage. Wien, 1856. Gedr. bei Karl Ueberreuter. (XXXIII, 146 S. 8.)

2994. Gartner, Anton — Gedichte in oberösterreichischer Volksmundart von — — eingeleitet von Adalbert Stifter. 2te Auflage. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (136 S. XXXVIII. 8.)

2995. Mollpiero, Dott. Leopoldo — Poesie liriche di — —. Parte I. II. III. ed ultima. Venezia, 1856. Tipogr. municipale di Gaetano Longo. (Jeder Thl. 48 S. 8.)

2996. Martini, Domenico — La Cresima. Versi di — —. Rovigo, 1856. I. R. Privil. Prem. Stabilimento Minelli. (14 S. 4.)

2997. Nalin, Camillo — La festa Veneziana dei pugni fra Castellani e Nicoloti. Poemeto bernesco de — — publicato per le Principesche Nozze Bevilacqua-Neuenfels. Venezia, 1856. Prem. Tip. Naratovich. (80 S. 8.)

2998. Picek, Václav Jaromír — Písně Podava — —. (Co bdění svazek IV.) V Praze, 1856. Tisk Jarosl. Pospíšila. Nákladem spisovatelovým. (3 Bl. 114 S. 8.) (Lieder. Von Wenzel Jaromir Picek. (Der Fabeln 4tes Heft.) Prag. Druck von Jaroslaw Pospischil. Auf Kosten des Verfassers.)

2999. Ruscon, Pietro Martino. I Boschi. Poema didattico di — —. Milano, 1856. Dalla Società Tipogr. de' Classici Italiani. (183 S. 8.)

3000. Szász Károly. Hedvig. Költői beszély négy énekben. Irta — — Kiadta Szathmári Károly. Gyula, 1856. Réthy Lipót nyomdája. (34 S. 8.) (Hedwig. Poetische Erzählung in vier Gesängen. Von Karl Szász. Herausgegeben von Karl Szathmáry. Gyula, 1856. Druck von Leopold Réthy.)

3001. Vidović, Anna — Romolo ovvero la fondazione di Roma. Poema di — —. Zara, 1856. Tipogr. Battara. (X. 278 S. 8.)

3002. Vollo, Benedetto — Alle Alpi. Inno di — —. Venezia: 1856. Della prem. tip. di Pietro Naratovich. (39 S. 8.)

Romane.

3003. Album. Bibliothek deutscher Originalromane. Mit Beiträgen von Julie Burow, Friedrich Gerstäcker, Bernd von Guseck, Karl Gutzkow und Andern. Herausgegeben von J. L. Kober. Eilfter Jahrg. 17—18. Bond. Ein deutsches Schneiderlein. I—II. 1856. Prag und Leipzig, New-York. Prag, 1856. Druck von Kath. Geraabek. (268, 259 S. 8.) (Vergleiche 2136.)

3004. Auerbach Berthold. Buchenbergi Diethelm története. Novella. Irta — —. Magyarítá Szenvey József. Pest, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (242 S. 8.) (Geschichte des Diethelm von Buchenberg. Novelle. Von Berthold Auerbach. Ins Magyarische übertragen von Josef Szenvey. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich. Eigenthum des G. Emich.)

3005. Bäuerle Adolf — Direktor Karl. Roman und Wirklichkeit. Von — —. Zwei Theile. Leipzig, 1856. Druck von Giesecke und Devrient. Pesth, Wien und Leipzig. C. A. Hartleben's Verlags-Expedition. (288, 296 S. 8.)

3006. Bazar romantico pubblicato per cura di Adalberto Thiergen. Puntata 23—43. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd austriaco. Colombo Coen Edit. (8.) (Vgl. 1207/1856.)
Inhalt: Puntata 23, 25, 27. Tre uomini forti. Romanzo di A. Dumas figlio. Fasc. 4, 5, 6. (S. 193—384.) Schluß. — Punt. 24, 26, 28, 29. La Marchesa insanguinata Romanzo della Contessa Dash. Fasc. 4—7. (S. 193—448.) Schluß. — Punt. 30, 32, 34. Metastasio e la Romanina. Romanzo di Ippolito Etienne. Fasc. 1—3. (188 S.) Schluß. — Punt. 31, 33, 36. I fidanzati della morte. Romanzo storico del Visconte d'Arlincourt. Volume unico. Fasc. 1—3. (176 S.) Schluß. — Punt. 35, 38, 40, 42. Il prosciutto di Dunmow ossia un anno e un giorno. Romanzo di Mistress Ainsworth. Fasc. 1—4. (S. 1—256.) — Punt. 37, 39, 41, 43. Il Cacciatore di uomini. Romanzo di Emanuele Gonzales. Volume unico. Fasc. 1—4. (S. 1—260.)

3007. Biblioteca cattolica popolare. 1. Fabiola o la chiesa delle catacombe del Cardinale Nicola Wiseman. Traduzione dall' Inglese di M. Zoni de' Ferranti. Milano, 1856. Carlo Turati tipografo-editore. (XI. 466 S. 8.)

3008. Bibliotheka českých původních románů, historických i novověkých. Ročník II. Svazek V—IX. V Praze, 1856. Tisk a sklad K. Jeřábkové. (8.) (Vgl. 1209/1856.)
Inhalt: Svazek V. Učitel z Miletovic. Povídka z kraje od Františka Pravdy. (210 S.) — Svazek VI. Jiří Doupovec. Povídka z dvanáctého století od J. J. Řeznícka. (110 S.) — Nepřátelé poctivosti. Povídka od J. J. Řezníčka. (S. 111—192.) — Svazek VII. Pusty dům. Povídka od Ant. Štraucha. (186 S.) — Svazek VIII and IX. Znamkové života. Obraz ze skutečnosti od Jaroslava Křičenského. 2 Theile. (200, 206 S.) — Bibliothek historischer und moderner böhmischer Original-Romane, 2ter Jahrg. 5—9. Heft. Prag, 1854. Druck von Kath. Jerabek. Inhalt: 5. Heft. Der Lehrer aus Miletowitz. Von Franz Prawda. — 6. Heft. Georg Doupowec. — Die Feinde der Redlichkeit. Erzählung aus dem 12. Jahrhundert. — 7. Heft. Das öde Haus. Erzählung von Ant. Strauch. 8. und 9. Heft. — Die Verirrungen des Lebens. Ein Bild aus der Wirklichkeit von Jaroslaw Kricensky.) (Böhmisch.)

3009. Böhringer, J. F. — Gallerie vaterländischer Original-Romane. Herausgegeben von — —. 2ter Band. Wien, 1856. Gedruckt bei F. Friedrich. (8.) (Vgl. 740/1856.)
Enthält: Der böse Blick. Original-Roman von Alois Borla. 2ter Band. (222 S.)

3010. Bornus Mihály. Vagy idejében vagy soha. Ez a házasság jelszava. Víg regény. Irta — —. Pest, 1856. Nyom. Gyurian Józsefnél. Magyar Mihál bizománya. (90 S. kl. 8.) (Entweder zur rechten Zeit oder nie. Dies ist das Losungswort der Ehe. Ein lustiger Roman. Von Michael Barań. Pesth, 1856. Druck von Josef Gyurian. In Kommission bei Michael Magyar.)

3011. Breier Eduard — Die Herzogin vom Thury. Historischer Roman von — —. 1. und 2. Lieferung. Wien, 1856. Druck und Verlag von J. B. Wallishausser. (1. Th. 141 S. 2. Theil S. 1—48 8.)

3012. Bresciani, Padre Antonio — Lorenzo o il Coscritto. Racconto ligure dal 1810 al 1814 del — —. Milano, 1856. Tip. e Libr. Arcivesc. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (VIII. 367 S. 8.)

3013. Carcano Giulio — Angiola Maria. Storia domestica di — —. Edizione illustrata. Disp. 1. 2. Milano, 1856. Tip. Lombardi. Francesco Colombo librajo-editore. (S. 1—16. 8.)

3014. Degré Alajos. A sors keze. Regény. Irta — —. II. kötet. Pest, 1856. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. Müller Gyula bizománya. (142, 147 S. 8.) (Die Hand des Schicksals. Ein Roman von Alois Degré. 2 Bände. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. In Kommission bei Julius Müller.)

3015. Dumas Alessandro — Il Conte di Monte-Cristo. V. Vol. Milano. Tipografia Francesco Pagnoni. (321, 317. 347, 351. 352 S. 8. Mit dem Bildnisse des Verfassers und jeder Band mit zwei Xilographien.)

3016. Flora romantica. Serie seconda. Disp. 30—47. Francesco Pagnoni, Tipografo-editore. (8.) (Vergleiche 1115/1856.)
Inhalt: Disp. 30—45. Il giuoco della morte di Paolo Feval. Prima versione diligente e corretta. Vol. I—VI. (200, 220, 208, 212, 212 und 224 S.) Schluß.

3017. Florilegio romantico. Serie undecima. Vol. 12, 13, 14. Milano, 1856. Coi tipi Bertoni e Scotti. (8.) (Vgl. 2141.)
Inhalt: Vol. 12—14. La massoneria delle donne. Racconto di Carlo Monselet. Vol. 1—3. (156. 162. 180 S.) Schluß.

3018. Friebeisz István. Legujabb külföldi regénycsarnok. Hív fordításban a leggyorsabban közli a külföld leghíresebb regényeit. Kiadja — — XIX-dik és XX-dik füzet. A párisi mohikánok. Regény. Irta Dumas Sándor. Fordították Pártoskan Országh Antal és többen. 19-és 20-dik kötet. Pest, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (68, 61 S. 8.) (Vgl. 458/1856.) (Neueste ausländische Romanenhalle. Theilt die berühmtesten Romane des Auslandes in treuer Uebersetzung und auf das schnellste mit. Herausgegeben von Stephan Friebeisz. 19. u. 20. Heft. Die Pariser Mohikaner. Roman von Ale-

xander Dumas. Uebersetzt zu Paris von Anton Deszágh und mehreren Andern. 19. und 20. Band. Pesth, 1856. Druck von J. Brimel und Basil Kozma. In Kommission von Julius Müller.)

3019. Garbari, K. — Edmondo e Maria, Novella di — —. Milano, 1856. Stabilimento tipografico del Dott. Pietro Bonlutti. (23 S. 8.)

3020. Grandona, Rodolfo — Armando di Saint Jost. Racconto storico originale italiano di — —. Milano. Tip. Lamperti. Presso G. Cioffi. (63 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

3021. Jósika Miklós. Ae „Eszther,“ „Gordual coomó“ sa szerzőjétől. IX. kötet. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (191, 169, 194, 183 S. 8.) (Es lömml der Torlar. Ein Roman vom Verfasser der „Esther,“ des „Gordischen Knotens“ u. s. w. 4 Bde. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

3022. Jókai Mór. Dél virágok. Irta — —. II kötet. Pesten, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (327 S. 8.) (Südblumen. Von Moriz Jókai. 2 Bde. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich.)

3023. Kálnoky Dénes, Gr. — Karacsai Imbár. Történeti regény. Irta — —. III kötet. Pest. 1856. Müller Emil könyvnyomdája. Kiadja Müller Gyula. (188, 175, 139 S. 8.) (Karacsai Imbár. Ein historischer Roman. Von Graf Dionysius Kálnoky. 3 Bände. Pesth. 1856. Druck von Emil Müller. Herausgegeben von Julius Müller.)

3024. Kock Carlo Paolo di — —. Scelta raccolta dei Romanzi di — —. Vol. 53—56. Milano, 1856. Borroni e Scotti. (8.) (Vgl. 2146.)

Inhalt: Vol. 53—56. Anna la buona Sorella. Vol. 1—4. (156, 162, 148 und 128 S.) Schluß.

3025. Lecomte, Giulio — Braccio di ferro, di — —. Versione italiana di Emanuelle Rossi. III Volumi Milano, 1856. Coi tipi di Antonio Arzione e Comp. Presso il Libraio Ernesto Oliva. (154, 166, 142 S. 8. Mit Titelbildern.)

3026. Leser-Kabinet, Neues belletristisches der besten und interessantesten Romane aller Nationen in sorgfältige Uebersetzung. 289—304. Lieferung. Wien, 1856 Gedr. bei Leopold Sommer. Pesth, Wien und Leipzig. Hartleben's Verlags-Expedition. (8.) (Vgl. 2147.)

Inhalt: 289—292. Lieferung. Der Liebhaber Luzettens und der Sohn der Marquise. Von Henri de Kock. Deutsch von J. A. Streitsfeld. Zwei Theile. (148, 140 S.) — 293—292. Lieferung. Der Kapitän Zamore. Von dem Marquis von Foudras und Constant Guéroult. Aus dem Französischen von A. Kretzschmar. Zwei Theile. (190, 132 S.) — 295—304. Lieferung. Susanne. Nach Xavier von Montépin. Frei bearbeitet von J. A. Streitfeld. Drei Theile. (190, 140, 122 S.)

3027. Leser-Kabinet Belletristisches —. Zweite Reihenfolge. 372—386. Lieferung. Historisch-romantische Gemälde und Reisebilder. Von Alexander Dumas. Wien, 1856. Gedr. bei Leopold Sommer. Pesth, Wien und Leipzig. Hartleben's Verlags-Expedition. (8.) (Vgl. 1222/1856.)

Inhalt: 372—375. Lieferung. Der Jäger am Meeresufer. Nach dem französischen Manuskripte von Dr. G. F. W. Rödiger. Autorisirte Ausgabe. 164. Band. (208 S.) — 376—377 Lieferung. Cairo, Mekka, Medina. Abenteuer des Reisenden Arnaud und Vayssières. Nach dem französischen Manuskripte von Dr. G. F. W. Rödiger. Dritter Theil 165. Band. (144 S.) — 378—381. Lieferung. Die Geschichte vom Werwolf. Eine Volkssage. Nach dem französischen Manuskripte von Dr. G. F. W. Rödiger. Autorisirte Ausgabe. 166. Band. (248 S.) — 382—386. Lieferung. Die großen Männer im Schlafrocke. Karl der Kühne. Nach dem französischen Manuskripte von Dr. G. F. W. Rödiger. Neunter, zehnter Theil. 167. und 168. Band. Autorisirte Ausgabe. (128, 172 S.)

3028. Lesehalle Romantische —. Gallerie der vorzüglichsten zeitgemäßen Romane des In- und Auslandes. 452—455. Lieferung. Wien, 1856. Druck und Verlag von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (11. 8.) (Vgl. 2148)

Inhalt: 452—455. Lieferung. Leben und Lieben in Wien. Humoristischer Roman in drei Bänden von Karl Sitter. 3. Bd. (200 S.)

3029. Lollich Pietro — Una lezione ai negozianti ovvero penea bene a chi affidi. Romanzo commerciale di — —. Fasc. 1. Spalato, 1856. Tip V. Olivetti e Giovannizio. (S 1—32. 8.)

3030. Masson e Thomas. Un matrimonio per l'altro mondo. Di — —. Prima versione italiana di Aristodemo Cecchi. Vol. II. Milano. 1856. Coi tipi di Antonio Arzione e Comp. Presso il Libraio Ernesto Oliva. (158, 153 S. 8.)

3031. Musset, Paolo di — Messer Vanni e Madonna Pioggia di — —. Versione italiana di Marcantonio Zani de' Ferranti. Milano, 1856. Tip. Lombardi. Stabilimento Librario Volpato e C. (116 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

3032. Rozumilowski Grzegorz — Pisma humorystyczne — — oryginalne, zebrane z ludowych powieści, ulotnych pieśni, urinków, filozofii moralnej, dowcipu, satyr, bajek, facecyj i rozmaitych anekdot. Zeszyt 2 und 3. Przemysl 1856. W drukarni gr. kat. kapituły. (S. 75 134. 8.) (Vergleiche 1226/1856.) (Humoristische Schriften von Georg Rozumilowski zusammengestellt aus Volkssagen, flüchtigen Poesien, Stichelreden, Moralphilosophie, Witz, Satyre, Fabeln, Scherzreden und verschiedenen Anekdoten. 2. und 3. Heft. Przemysl, 1856. In der Druckerei des griech. kathol. Kapitels.)

3033. Schuhmacher, Andreas — Der Prinz von Lothringen. Ein Gemälde des Hof-, Kriegs- und Volkslebens aus den Tagen Leopold I. 3 Theile. Von — —. 1ter Theil. Wien, 1856. Druck und Verlag von J. Ludwig und A. Zang. (48 S. 8.)

3034. Szabó Richárd beszélyei. III kötet. Kolozsvár, 1856. Az ev. ref. főtanoda betűivel. Stein János biozmánya. (304, 307, 325 S. 8) (Richard Szabo's Novellen. 3 Bände. Klausenburg, 1856. Druck vom evangel. reform. Kollegium. In Kommission bei Joh. Stein.)

3035. Szegfi Mór M. — Kis bajok nagy gondok. Regényes képek. Irta — —. II kötet. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (175, 203 S. 8.) (Kleine Uebel große Sorgen. Romantische Bilder, von Moriz Szegfi 2 Bände. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

3036. Tatár Péter. A puszta sziget, vagy Kardos Péter tengeri utazása és története. Irta — —. Pesten. Nyomatja a kiadja Bucsánszky Alajos. (80 S. 8.) (Die verlassene Insel, oder die Seereise und die Geschichte des Petrus Kardos. Von Petrus Tatár. Pesth. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3037. Tell könyvtár. Legjelesebb s legkedveltebb külföldi regények gyűjteménye. 14—16 kötet. Kalmár és Báró. Freytag Gusztáv „Soll und Haben“ czimű regénye után németből fordítva. 1—3 rész. Pest, 1856. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv tulajdona. (166, 158, 146, 151 S. 8.) (Vgl. 472/1856) (Winterbibliothek, eine Sammlung der vorzüglichsten und beliebtesten Romane des Auslandes. 14—16. Band. Kaufmann und Baron. Nach dem Roman „Soll und Haben“ des Gustav Freytag aus dem Deutschen übersetzt. 1—3. Theil. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast Eigenthum des Gustav Heckenast.

3038. Wiseman Miklós. Fabiola vagy a katakombák egyháza. Wiseman Miklós bibornok és westminsteri érsektől. Ő Eminentiája engedelmével fordítá Holló Mihály. Kiadja a Szent István-társulat. Pest, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (XII. 389 S. 8.) (Fabiola oder die Kirche der Katakomben. Von Nikolaus Wiseman, Kardinal und Erzbischof von Westminster. Mit Erlaubniß Sr. Eminenz übersetzt von Michael Hollo. Herausgegeben vom heil. Stephansverein. Pesth, 1856. Druck von Joh. Herz.)

3039. Ungár István. California vagy a hajadon és gyermeke. Regény. Irta — —. IV kötet. Pest, 1856. Nyomtatta és kiadta Müller Emil. (144, 145—288, 289—432, 433—544 S. 8.) (Californien, oder die Jungfrau und ihr Kind. Ein Roman, von Stephan Ungár. 4 Bände. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Emil Müller.)

3040. Vas Gereben. Ne busulj. Beszélygyűjtemény. Irta — —. Kiadja Számvald Gyula. II kötet. Pest, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (196, 160 S. 8.) (Sei nicht traurig. Eine Novellensammlung. Von Vas Gereben. Herausgegeben von Julius Számvald. 2 Bände. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich.)

3041. Zara, Josephine — Friderike die fromme Dulderin. Ein Familiengemälde als wahre Begebenheit. Verfaßt von — —. Pesth, 1856. Gedr. bei Josef Gyurian. (186 S. 8.)

Dramen.

3042. Bacci, Callisto — Guglielmo Tell. Melodramma tragico in 4 atti. Fatto italiano da — — colla Musica del Maestro Gioachimo Rossini. Da rappresentarsi al Gran Teatro la Fenice in Venezia l'Estate 1856. Milano. Dell' I. R. Stabilimento Nazionale Privilegiato di Tito di Gio. Ricordi. (47 S. 8.)

3043. Bibliotéka Divadelní —. Vydáva Jarosl. Pospíšil Svazek 20. V Praze, 1856 Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (8.) (Vgl. 4452/1855.) Orientuje. Pěnkova a Cížek. Veselohra v pěti jednáních dle Dra. K. Töpfera od J. Kaj. Tyla. (104 S.) (Theater-Bibliothek. Herausgegeben von Jarosl. Pospíšil 20. Heft. Prag, 1856 Druck und Verlag von Jarosl. Pospíšil Enthält: Der Fink und der Zeisig. Lustspiel in 5 Aufzügen nach Dr. K. Töpfer von J. Tyl.) (Böhmisch.)

3044. Biblioteca ebdomadaria-teatrale o scelta raccolta delle più accreditate ed nuove Tragedie, Commedie, Dramme e Farse del Teatro italiano, francese, inglese, tedesco e spagnuolo. Fasc. 559—565. Milano. 1856 Da Placido Maria Visaj. (kl. 8.) (Vgl. 1204/1856)

Inhalt: Fasc. 559. Il Conte de Chamilly. Dramma in quattro atti del Sig. Ancelot. Traduzione di Francesco Bruglio. (96 S.) — Fasc. 560. Emma Gew. Dramma in tre atti del Ferd. Bonistabile e Porro. (38 S.) — L'uscio in cieco ossia cieco di Luce, dieci raggio in monte. Commedia storica in un atto di Ferd. Bonistabile. (S. 39—64.) — Fasc. 561. La Gelosia. Commedia in tre atti di Bayard e Lausanne. Trad. del prof. Gaetano Barbieri Tafsoco (96 S.) — Fasc. 562. Il testamento di un giovine. Dramma in tre atti di Desnoyer ed Eugenio Nus. vers. di Luigi Salagé. (80 S.) — Fasc. 563. Amore e morte. Commedia in un atto di Scribe. Versione libera di Luigi Salagé. (50 S.) — Un Poeta conquistatore Scherzo comico in un atto di Luigi Viganó. (S. 51—80.) — Fasc. 564. Gli orfani del Ponte Nostra-Signora. Dramma in otto quadri di Bourgeois e Masson. Vers. di Riva Francesco. (110 S.) — Fasc. 565. Herry il Diavolo. Dramma in tre atti di Fournier e Meyer. Traduzione di Cesare Tanzi. (78 S.)

3045. Borri, Pasquale — Rebove und der gefoppte Bräutigam. Komisches Ballet in 3 Akten und 4 Tableaux von — —. Musik von Paul Giorza und Gleebinger. Dargestellt am k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore im Juli 1856. Wien, 1856. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (11 S. 8.)

3046 Cortesi, Gioachimo — Il Demone della Montagna di Kotte. Ballo fantastico diviso in quattro quadri e cinque scene. Composto e diretto da — — da rappresentarsi nel Teatro della Concordia in Cremona il Carnevale 1855/56. Cremona. Tipografia Erede Manini. (4 Bl. 8.)

3047. Cortesi, Gioachimo — Il Profeta. Ballo spettacoloso in cinque atti composto e diretto da — — da rappresentarsi nel Teatro della Concordia in Cremona il Carnevale 1855/56. Cremona, 1855. Tipogr. Erede Manini. (15 S. 8.)

3048. Cranzler, J. C. — Das Krämermädchen. Dramatisches Charakterbild in 5 Akten. Frei nach der letzten Erzählung in Wielands Hexameron von — —. Wien, 1856. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (71 S. 8.)

3049. Florilegio drammatico, ovvero scelto repertorio moderno di componimenti teatrali italiani e stranieri. Pubblicato per cura di Pietro Manzoni. Serie VI. Vol. IV. Fasc. 282. 283. Vol. V. Fasc. 284—288. Milano, 1856. Pei Borroni e Scotti. 8.) (Vergleiche 1205.)

Inhalt: Fasc. 282. Gioconda. Commedia in cinque atti di Paolo Foucher e Regnier. Versione di Mario Paganetti. (94 S.) — Fasc. 283. Il maestro Favilla. Dramma in tre atti di Giorgio Sand. (56 S.) — Fasc. 284. Giovanna ovvero la riabilitazione Dramma in tre atti dei Signori Capré. Berbier e Decourcelle. (56 S.) — Fasc. 285. La Giovinezza di Luigi XIV. Commedia in cinque atti di Alessandro Dumas. (122 S.) — Fasc. 286. Il medico del Fanciulli. Dramma in cinque atti del Sig. Bourgeois e Dennery. (56 S.) — Fasc. 287 und 288. Clelia o la Plutomania. Dramma in tre atti di Gaetano Gattinelli. (104 S.)

3050. Goldoni Carlo — Capolavori di — —. Nr. 1—19. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd austriaco. Colombo Coen edit. (4.)

Enthält: Nr. 1. La locandiera. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 2. La vedova scaltra. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 3. Le baruffe Chiozzotte. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 4. Il ventaglio. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 5. I pettegolezzi delle donne. Commedia in tre atti in prosa. (20 S.) — Nr. 6. Il Campiello. Commedia in cinque atti in versi. (24 S.) — Nr. 7. Un curioso accidente. Commedia in tre atti in prosa (16 S.) — Nr. 8. La Massere. Commedia in cinque atti in versi. (24 S.) — Nr. 9. La bottega del Caffè. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 10. La Finta ammalata. Commedia in tre atti in prosa. (20 S.) — Nr. 11. Il Burbero benefico. Commedia in tre atti in prosa. (16 S.) — Nr. 12. Le donne gelose. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 13. Terenzio. Commedia in cinque atti in versi. (20 S.) — Nr. 14. Il bugiardo. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 15. La Famiglia dell' antiquario. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 16. Il poeta fanatico. Commedia in tre atti in prosa. (20 S.) — Nr. 17. I rusteghi. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 19. Il Moliere. Commedia in cinque atti in versi. (16 S.)

3051. Goldoni Carlo — Commedie scelte di — —. Volume primo, e secondo. Disp. 1—3. Venezia, 1856. Giuseppe Grimaldo Tip. Edit. (8.)

Inhalt: Disp. 1. Il teatro comico. Commedia di tre atti in prosa. (80 S. und eine Abbildung) — Disp. 2. L' Avventuriere onorato Commedia di tre atti in prosa. (80 S. und eine Abbild.) — Disp. 3. Le Baruffe Chiozzotte. Commedia di tre atti in prosa. (86 S. und eine Abbild.)

3052. Gründorf Karl — Trau, schau, wem?! Charaktergemälde mit Gesang in drei Akten von — —. (Die Idee theilweise nach Gerstäcker.) Musik von Adolf Müller. Als Manuskript gedruckt. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alexander Eurich. (68 S. 8.)

3053. Guzman Johanna. Opera öt felvonásban. Zenéjét szerzette Verdi. Pest, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (32 S. 8.) (Johanna Guzman. Oper in 5

Akten. Musik von Verdi. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz.)

3054. Halm, Federico — Griselda. Dramma di — —. Tradotto da Giuseppe Rota. Lodi, 1856. Tipogr. Wilmant e figli. (103 S. 8.)

3055. Kleist, Heinrich von — Das Käthchen von Heilbronn. Historisches Ritter-Schauspiel in 5 Akten von — —. Für die Bühne eingerichtet von Heinrich Laube. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (64 S. 8.)

3056. Marrl, Josef — Theodor Körner. Dramatisches Lebensbild in 3 Abtheilungen von — —. 1te 2te Lieferung. Salzburg, 1856. Oberer'sche Buchdruckerei. (S. 1—28. 8.) (Das Ganze erscheint in 3 Lieferungen.)

3057. Peruzzini, Giovanni — L' Orfana Svizzera. Melodramma in due atti da rappresentarsi nell' I. R. Conservatorio di Musica in Milano l'estate del 1856. Poesia di — —. Musica di Francesco Pollini da Mendrisio. Allievo dell' I. R. Conservatorio suddetto. Milano, 1856. Coi tipi di Luigi di Giacomo Pirola. (35 S. 8.)

3058. Piccolo, Carlo — Socrate. Tragedia di — —. Venezia. 1856. Tipogr. Municipale di Gaetano Longo. (47 S. 8.)

3059. Rossi, Gaetano — Il Bravo. Melodramma in tre atti di — —. Posto in Musica di Saverio Mercadante. 1856. Vienna impresso nella Tipogr. Pichler. (44 S. 8.)

3060. Rota, Coreografo Giuseppe — Un ballo nuovo. Azione mimica in quattro parti del — — da prodursi sulle scene dell' I. R. Teatro alla Canobbiana nell' Autunno 1856. Milano, 1856. Tipografia di Paolo Ripamonti Carpano. (19 S. 8)

3061. Schöpf, J. — Die heilige Elisabeth. Drama in 5 Akten von — —. Zum Besten des Wohlthätigkeits-Vereines unter dem Schutze der heil. Elisabeth in Innsbruck. Innsbruck, 1856. Vereinsbuchdruckerei des Johann Auffchlinger. (127 S. 8.)

3062. Shakespeare William — Dramatická díla — —. Nákladem Musea království Českého. V. Veselé ženy Windsorské. Přeložil J. Malý. Spisů musejních číslo LX. V Praze, 1856 Tisk Jarosl. Pospíšila. (96 S.) (Vgl. 4863/1855.) (Dramatische Werke von William Shakespeare. Auf Kosten des böhmischen Museums. V. Die lustigen Weiber von Windsor. Uebersetzt von J. Malý. Nr. 60. Der Schriften des Museums. Prag. Druck von Jarosl. Pospíšil.)

3063. Silvia. Originaldrama in 5 Akten. Von G. C. Als Manuskript gedruckt. Wien, 1856. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (52 S. 8.)

3064. Sposi, I promessi — Melodramma in quattro parti. Posto in musica dal Maestro Amilcare Ponchielli da rappresentarsi per la prima volta nel Teatro della Concordia in Cremona l' Autunno 1856. Cremona. Coi tipi dell' Erede Manini. (48 S. 8.)

3065. Wagner, Richard — Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Große romantische Oper in 3 Akten von — —. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. (39 S. 8.)

3066. Wagner, Richard — Der „fliegende Holländer" Romantische Oper in 3 Aufzügen von — —. (Manuskript.) Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. (36 S. 8.)

3067. Voltaire, Signor di — Zaira. Tragedia del — —. Tradotta dal Conte Gasparo Gozzi. Padova. 1856. Tip. Bianchi. Presso Domenico Salmin. (64 S. 8.)

Erziehungswesen.

3068. Agiozinetta. Parole di B. C. Seconda edizione riletta ed accresciuta dall' autore. Milano, 1856. Tip. Zanboni. Giuseppe Canadelli e Comp. (132 S. 8. Mit einem Titelkupfer. Romolo dis. Gandini inc.)

3069. Anordnungen, allgemeine — über die Fakultätsstudien der Universitäten zu Wien, Prag, Lemberg, Krakau, Olmütz, Gratz und Innsbruck. Gedruckt bei Josef A. Kienreich. (38 S. 8.)

3070. Atanackovic Platon — Prinos radoljubivyh myslii na oltar weslik narodnoga naprodka. U Novom Sadu, 1856. Tipografya Dr. Dan. Medakovica. (68 S. 8.) (Die Gabe menschenfreundlicher Gedanken auf dem Altare der Volksbildung von — —. Neusatz, 1856. Gedr. bei Dr. Dan. Medakovic.) (Serbisch.)

3071. Baló Benjamin. Keresztyéntan 9—14 éves ref. gyermekek számára két füzetben. I. füzet keresztyénteni előismeretek. Készitette — —. Második, javitott és bővitett kiadás. Gyula, 1856. Réthy Lipót nyomdájában. Aradon, Kiadó Bettelheim testvéreknél bizományban. (82 S. 8.) (Christenlehre für ref. Kinder von 9—14 Jahren in zwei Heften. 1tes Heft. Vorkenntnisse aus der Christenlehre. Verfaßt von Benjamin Baló. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Gyula, 1856. Druck von Leop. Réthy. Arad. In Kommission bei den Verlegern Gebrüder Bettelheim.

3072. Bettoni, Paolo — Novelle e Favolette dettate da — — per diletto ed istruzione della gioventù. Milano, 1856. Coi tipi Barroni e Scotti. (183 S. 8.)

3073. Bettoni, Paolo — Luciano ovvero ingegno e bontà. Romanzetto pei giovani di — —. Seconda edizione. Milano, 1856. (316 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

3074. Blätter, aus Salzburg für Erziehung und Unterricht. Herausgegeben von einem Vereine von Jugendfreunden. Redigirt von Heinrich Reitzenbeck. 2ter Jahrg. 3tes Quartalheft. Salzburg, 1856 Druck und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (52 S. 8.) (Vgl. 1480.)

Inhalt: Von einem Landkatecheten. — P. Heinrich Schwarz: Ein kirchliches Gemälde. — J. Gufsnn: Ueber Anschauungsunterricht. — P. Leonides Kaltenegger: Ueber Erziehung der Kinder. — Josef Pflüger, Lehrer in Salzburg. Skizze. (Geb. den 2. Februar 1787 zu Pirrach im Pfarrviele Lirbach.) — Bücherschau.

3075. Cantù, Virginia — Parole di — — colle quali chiudeva l' annuale saggio scolastico del suo istituto femminile. Il giorno 2 Settembre 1856. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (12 Bl. 8.)

3076. Compendio dell' esposizione della Dottrina cristiana cavata dal Catechismo romano ad uso de' fanciulli e delle classi minori delle scuole della Città e Diocesi di Milano. Sesta edizione di questa tipografia. Milano, 1856. Tipogr. Arciv. ditta Giacomo Agnelli. (128 S. 8.)

3077. Deák Sándor. Gyakorlati latin nyelvtan elemei az alsó gymnasium második osztályára. Szerkeszté — —. II. folyamat. Második javitott s bővitett kiadás. Pest, 1856. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (200 S. 8.) (Elemente der lateinischen praktischen Sprachlehre für die 2te Klasse der Untergymnasien. 2ter Kurs. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

3078. Dettato scolastico di Precetti poetici per la classe quinta. Milano, 1856. Tip. Arciv. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (74 S. 8.)

3079. Epitome, Homeri Iliadis — In usum scholarum edidit Franciscus Hochegger. Pars prior. Iliadis I—X. Vindobonae, 1856. Sumptibus et typis Caroli Gerold et Filii. (163 S. 8.)

3080. Erdélyi Indali Péter. Rudszen új szerkezetű ABC vagyis vezérkönyv az olvasni tanitásban és tanulásban. Irta — —. Negyedik javitott és bővitett kiadás. Pesten, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (96 S. 8.) (Ganz neu konstruirtes ABC. Buch oder Leitfaden bei dem Lesen lehren und Lesen lernen. Von Petrus Indali v. Erdely. Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Gustav Heckenast.)

3081. Fiar di Memoria pei Bambini. Quinta edizione illustrata riveduta ed accresciuta di Componimenti e Vignette. Milano, 1856. Vallardi e C. Editori. Tipografia Ronchetti. (XV. 344 S. 8.)

3082. Gabriely, Adolf von —. Grundzüge der Baukunst. Von — —. Dritte abermahls umgearbeitete, durch Hinzufügung eines kurzen Abrisses über „Wasserbau" vermehrte Auflage. Mit 8 Tafeln. Brünn, 1856. Gedruckt bei Wilhelm Burkart. Verlag von Buschak und Irrgang. (XV. 156 S. 8.)

3083. Gesänge für die Schuljugend an der k. k. Musterhauptschule in Graz. Gesammelt von einem Katecheten der Lehranstalt. Graz, 1856. Druck und Papier von A. Leykam's Erben. (60 S. 8.)

3084. Gyurits Antal. Nőneveldések könyvtára. Tanodai és magánhasználatra készité — — I. Magyar nyelvtan. Pest, 1856. Nyomatott Gyurian Józsefnél. (128 S. 8.) (Bibliothek für weibliche Zöglinge. Für Schul- und Privatgebrauch verfaßt von Anton Gyurits. I. Ungarische Sprachlehre. Pest, 1856. Druck von Josef Gyurian. Verlag von Leuffer und Stolp.)

3085. Horatius Flaccus, A. — Scholarum in usum edidit Gustavus Linkerus. Vindobonae. 1856. Sumptibus et typis Caroli Gerold filii. (LVI. 272 S. 8.)

3086. Imák és énekek, melyek a róm. kath. elemi tanuló ifjuság lelki épülésére összeszedettek és kiadottak Déghy József, Gömöry Mihály, Kovács Antal és Révay György tanitók által. Kecskeméten, 1856. Nyomatott Szilády Károlynál. (58 S. 8.) (Gebete und Lieder zur geistigen Erbauung der röm. kath. Elementar-Schuljugend gesammelt und herausgegeben von Josef Déghy, Michael Gömöry, Anton Kovács und Georg Révay. Kecskemet, 1856. Druck von Karl Szilády.)

3087. Isoo, E. — Le Catechisme grammatical ou précis de grammaire française à l'usage des écoles allemandes et hongroises et résumé des leçons théoriques et pratiques de grammaire française, de conversation et de lecture. Premier partie à l'usage des Allemands. Par — — Pest, imprimerie de Gustave Emich. (63 S. 8.)

3088. Kirchen-Gesangbuch für Studierende. Salzburg 1857. Druck und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (147 S. IV. 8.)

3089. Klapp, Jakob — Einfache Buchhaltung und das Wichtigste von der Wechselkunde, für Realschulen theoretisch und praktisch dargestellt von — —. Wien, 1857 Gedruckt bei Karl Ueberreuter. Wilhelm Braumüller. (178 S. 8.)

3090. Kuppe, Josef — Grundzüge der Grammatik für Unterrealschulen zusammengestellt von — —. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. Im Selbstverlage des Verfassers. (148 S. 8.)

3091. Livius, T. — Ab urbe condita librorum partes selectae. In usum scholarum iterum edidit C. J. Grysar. Vindobonae. 1857. Sumptibus et typis Caroli Gerold et filii. (XLIV. 352 S. 8.)

3092. Mortini, Luigi —. Il buon Contadino. Lezioni morali per — —. III volumi. Mantova, 1856. Stabilimento tip. dei fratelli Negretti. (199 S., 240 S., 260 S. 8.)

3093. Močnik Ferenc, Dr. — Mértani nézlettan algymnasiumi és reáliskolai használatra. Dr. Močnik Ferenc után forditotta Dr. Szabóky Adolf. Második javitott és bővitett kiadás. I. füzet. I. és II. osztályra. 152, a szöveg közé nyomott fametszettel. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Kiadja Lampel Robert. (114 S. 8.) (Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien und Realschulen. Nach Dr. Franz Močnik, übersetzt von Dr. Adolf Szabóky. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. I. Heft. Für die I. und II. Classe. Mit 152 in den Text gedruckten Holzschnitten. Pest, 1857 Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Herausgegeben von Robert Lampel.)

3094. Nella solenne distribuzione dei premii agli allievi del Collegio Armeno Raphaël il di 15 Settembre 1856. Discorso Venezia 1856. Tipografia Armena di S. Lazzaro. (16 S. 8.)

3095. Orazioni scelte di M. T. Cicerone. Col commento di Carlo Nuim. Fasc. II Pro Sexto Roscio Amerino. Vienna, 1856. Tipi e proprietà del Figlio di Carlo Gerold. (82 S. 8.)

3096. Perotti, Antonio — Lezioni d'Aritmetica proposte agli studenti del corso inferiore delle scuole reali da — — Parte II. Milano. 1856. Dott. Francesco Vallardi. Tipografo Editore. (232 S. 8.)

3097. Petzval Otto. Elemi mennyiségtan felgymnasiumok és reáliskolák használatára, irta — —. Pesten, 1856 Nyomatott Landerer és Heckenastnál. (VIII. 396 S. 8.) (Elementar-Mathematik für Obergymnasien und Realschulen. Von Otto Petzval. Pest. 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

3098. Principj d'Aritmetica col sistema metrico decimale coi numeri complessi e colle frazioni proposti agli scolari delle scuole elementari dal Maestro G. L. Milano, 1856. Tipografia di A. Valentini e C. (80 S. 8.)

3099. Quatember, Andr. — Anleitung jede Proportions-Aufgabe auf eine einfachere und auf das Rechnen ohne Ziffern anwendbare Weise aufzulösen. Von — — Troppau und Jägerndorf, 1857. Gedruckt bei A. Pichler's Witwe und Sohn. Verlag von Otto Schüler. (27 S. 8.)

3100. Roder Alois — Biblische Geschichte für Kinder. Von — — Siebente Auflage. Pest, 1856. Druck von Johann Herz. (71 S. 8.)

3101. Rozum Jan Václav — Malý krasořečník. K užitku studující mládeže v nižších reálkách a gymnasiích sestavil — — V Praze 1856. Tiskem a nákladem Bedř. Rohlíčka. (VIII. 110 S. 8.) (Der kleine Schönredner. Zum Gebrauche der studirenden Jugend in den Unterrealschulen und Gymnasien zusammengestellt von Johann Wenzel Rozum, Prag, 1856. Druck und Verlag von Friedr. Rohlíček.)

3102. Sallustius Crispus, C. — Catilina. Scholarum in usum recognovit Gustavus Linkerus Vindobonae, 1857. Sumptibus et typis Caroli Gerold filii. (44 S. 8.)

3103. Schabus, Giacomo — Principii fondamentali di Fisica ad uso delle scuole reali e dei Ginnasi inferiori di — — Prima traduzione italiana fatta sulla terza edizione tedesca da Michele Girolamo Marini. Con 227 incisioni in legno intercalate nel testo. Vienna, 1857. Tipografia di Carlo Gerold figlio. (XII 238 S. 8.)

3104. Schrinpflug, Bernard — Erzählungen aus der Geschichte Oesterreichs. Ein historisches Hilfs- und Lesebuch für den Bildungskreis der Unterrealschule von — — Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. Verlag von Friedrich Ehrlich's Buch- und Kunsthandlung. (240 S. 8.)

3105. Schmid, Kristof — Selky pro mládek Svateček vedmnácty: Štědrý večer. Povídka dárkem štědrého večera dítkám. Praci Frant. Jana Svobody. Třetí vydání. V Pardubicích 1856. Tiskem a nákladem Jana Host. Pospíšila. (100 S. 8.) (Christoph Schmid's Jugendschriften, 17. Heft Der Weihnachtsabend. Erzählung zum Geschenke für Kinder zum Weihnachtsabend. Uebersetzt von Franz Johann Svoboda. 3. Auflage Pardubitz, 1856. Gedruckt bei Joh. Pospíšil.) (Böhmisch.)

3106. Schulbote der österreichische —. Wochenblatt für die vaterländische Volksschule. Im Vereine von Schulmännern und Schulfreunden herausgegeben von A. Krombholz und W. A. Becker. VI. Jahrgang Nr. 41—50. Wien, 1856. Schnellpressendruck von Ant. Schweiger. Verlag von L. W. Seidel. (347—426 S. 4.) (Vgl. 2405/1856)

Inhalt. Nr. 41. Wie kann von Seite der Schule der frühen Entartung der Jugend mit Erfolg entgegen gewirkt werden? (Nr. 43.) — P. Baumann: Der Unterricht mehrerer Schülerklassen in einem Lehrzimmer. — Nr. 42. Volksschullehrers oberstes Motiv der Berufstreue. — Mit Gott! Aus dem Tagebuche eines Schulmannes in Böhmen. (Nr. 43, 50.) — Nr. 44. Die Eröffnung der Lehrbildungsanstalt zu Gran. — Ueber die Mittel, welche dem Lehrer zu Gebote stehen, eine thätige Theilnahme an dem Unterrichte von Seite der Schüler zu erzielen (Nr. 45.) — Schulreformatorische Thätigkeit in Ungarn. — Nr. 45. Ueber Leh-

rerbildungsanstalten. — Nr. 46. Dr. Ferd. Stom: Die Arbeit. (Nr. 47. 49.) — Nr. 47. Die Lehrerkonferenzen. — Nr. 48. Zu dem Volksschulwesen Siebenbürgens. — Nr. 49. Ueber die Vornahme und den Erfolg der nachträglichen Lehrbefähigungsprüfungen im Verwaltungsgebiete Oedenburg.

3107. Sklenár, Jos — Paleáil deklamovanek promlúdek, sebral — —. V Hradci Králové 1856. Tisk Jana H. Pospíšila. (94 S. 8.) (Fünfzig Deklamationsstücke für die Jugend, gesammelt von — —. Königgrätz, 1856. Gedruckt bei Josef Pospíšil.) (Böhmisch.)

3108. Škola a život, Časopis zvláště pro učitele, pěstouny i rodiče a vůbec pro vzdělávatele lidu. S přílohou: Štěpnice pro mládeu československou. Redaktor: Frant. Jan. Řezáč 1856. Sešit VII. V Praze. 1856. Tiskem a nákladem B. Rohlicka. (S. 221—256 und der Beilage. S. 97—112. 8.) (Vgl. 2282.) (Die Schule und das Leben. Zeitschrift für Lehrer, Erzieher und Eltern. Mit einer Beilage. Der Obstgarten für die czechoslavische Jugend. Redakteur: Franz Josef Řezáč. 1856. 7tes Heft. Prag, 1856. Druck und Verlag von Fr. Rohlicek.)

Inhalt: Die Reise des Redakteurs (Fortsetzung) — Anton Slavicek: Die Sonntags- oder Wiederholungsschulen. — Fr. Černý: Lesen und Erklären des zweiten Lesebuches. — J. Backora: Wie den Kindern der Begriff des ersten Zehners beizubringen sei. (Fortsetzung.) — Dr. J. Čermák: Beispiele zur Gründung einer Zeitschrift für Lehrer. — Inhalt der Beilage: Gegensätze der Beiwörter. — Die Menschenliebe. Die Wohlthätigkeit. Die Gefräßigkeit. — Fr. Spatny: Das Rindvieh. — Fabeln.

3109. Smila, Johann — Grundzüge der Naturgeschichte der beiden organischen Reiche, zum Gebrauche beim naturgeschichtlichen Unterrichte in den untern Klassen der Mittelschulen, entworfen von — —. 1. Semester. Naturgeschichte des Thierreiches (Zoologie.) 2ter Semester. Naturgeschichte des Pflanzenreichs (Botanik.) Brünn, 1856. Druck und Verlag von Karl Winiker. (125 S. 8.)

3110. Szabóky Adolf. Egyházi énekek. A kath. tanulóifjuság haszuálatára összegyűjté — —. Pesten, 1856. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál (76 S. 8.) (Kirchenlieder. Für die katholische Schuljugend gesammelt von Adolf Szabóky. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

3111. Székcsik Tamás. Zárszózat. Tartatott a természettudományok befejezésen alkalmával Julius 21-kén 1856 a selmeczi ev. kerületi Lyceum felsőbb osztálybeli tanulok előtt Székcsik Tamás által. Tiszta jövedelem a lyceumi szertár javára fordíttatik. Besztercezebányán, 1856. Nyom. Machold Fülöp betüivel. (8 S. 4.) (Schlußwort. Gehalten am 21. Juli 1856 bei Gelegenheit der Beschließung der Vorlesungen aus den Naturwissenschaften vor den Schülern der höhern Klasse des Schemnitzer evangel. Bezirks-Lyceums von Thomas Szekcsik. Bistritz, 1856. Druck von Philipp Machold.)

Ein Gedicht.

3112. Taverna, Giuseppe — La Geneal. Compendiata in Accennio alla istruzione della gioventù da — — e pubblicata con note da Giuseppe Sottili. Codogno, 1856. Tipi Cairo. Piacenza. Presso Giuseppe Moroschi. (VI. 126 S. 8.)

3113. Tesini, Dottor Domenico — Primi elementi di Geometria dri — —. Fasc. 2. Per la Classe III e IV. Cremona, 1856. Tipogr. Feraboli e Ostolini. (S. 97—239. 8.)

3114. Wochenblatt, Oesterreichisches pädagogisches — zur Beförderung des Erziehungs- und Volksschulwesens. 15. Jahrg. Nr. 71—101. Redakteur: Josef Kaiser. Wien, 1856. Druck und Verlag von A. Pichler's Witwe und Sohn. (S. 559—806. 8.) (Vgl. 2414.)

Inhalt: Nr. 71. Programm-Revue. (Nr. 72, 73, 74, 77.) — Nr. 72. Die Entwickelungsepoche des deutschen Volksschulwesens unter Herzog Ernst dem Frommen. (Nr. 73, 74, 75, 76, 78, 79.) — Nr. 76. Zur häuslichen Erziehung. — Die Versammlung der Naturforscher. (Nr. 77.) — Nr. 78. In der Schule soll das Kind in guter Gesellschaft sein. (Nr. 79.) — Nr. 80. Die achte Versammlung der Realschulmänner in Sachsen-Altenburg. (Nr. 81, 83, 99, 100, 101.) — Nr. 82. Kritische Blicke auf den Schreibunterricht, wie er noch häufig in der Volksschule besteht. — Nr. 84. Die Konferenz an der Bürgerschule am 9ten Oktober. — Nr. 86. Uebung. Wiederholung. (Nr. 87.) — Nr. 88. Meine Zeit ist gemessen. (Nr. 89.) — Französische Lehrerinnen. — Nr. 90. Zur Sache der Pensions-Institute. — Nr. 91. Ein ernstes Wort. Vielleicht eben jetzt zur rechten Zeit. (Nr. 92, 95.) — Eine Nachmittagsstunde in einer kombinirten Schule. (Nr. 92.) — Nr. 93. Konferenz an der Wiedner Bürgerschule am 13. November 1856. (Nr. 94, 95, 96.) — Die Pensionsverhältnisse der kurhessischen Lehrer. — Nr. 96. Ein Wort zur Eröffnung der appenzellischen Lehrerkonferenz. (Nr. 97, 98.) — Nordamerikanisches Schulwesen. (Nr. 97.)

Kunstblätter.

Heiligenbilder.

512. Madonna nach Raffael. Nach dem Originalgemälde gezeichnet von Prof. E. Meyer. Lithografirt von R. Hofmann. Druck von Reiffenstein und Rösch. Verlag von F. Paterno. (H. 17'', B. 15''.) Das Originalgemälde befindet sich in der k. Gemäldegallerie zu Berlin.

513. Erzengel Michael. Gedr. bei J. Stoufs. Eigenthum von A. Joannovits. (H. 24'', B. 19''.)

514. St. Nikolaus. Gedr. bei Josef Stoufs. Eigenthum von A. Joannovits. (H. 24'', B. 19''.)

515. S. Rocco. Nostro patrono contro il contagio. Polli dip. V. Poiret dis. Lit. B. Linassi. (H. 17'', B. 10''.) Il dipinto originale esiste nella chiesa di S. Giacomo in Trieste.

516. Verklärung Christi. Gedruckt bei M. Becker. Eigenthum von A. Joannovits. (H. 24'', B. 18''.)

517. S. Giusto Martire, protettore di Trieste. Gelmann dis. Lit. B. Linassi. Trieste, Carlo Luigi Tedeschi edit. (H. 15'', B. 11''.)

518. Herz Jesu. Lith. Wimmer. Lithogr. Farbendruck aus der k. k. Staatsdruckerei in Wien. (Höhe 28'', Breite 22''.)

519. Herz Mariä. Szüz Mária szeplötelen Szent Szive. E. Hemerlein gem. F. Geiling lith. Gedruckt bei Jos. Stoufs in Wien. (H. 17'', B. 13''.)

520. Der heilige Johann von Nepomuk. E. Himerlein gem. G. Geiling lith. Gedr. bei Jos. Stoufs in Wien. (H. 13'', B. 8''.)

521. Der heilige Ladislaus. E. Hemerlein gem. F. Geiling lith. Gedruckt bei Jos. Stoufs in Wien. (H. 13'', B. 8''.)

Porträts: die kaiserliche Familie und andere fürstliche Personen.

522. Die kaiserliche Familie. Druck und Verlag bei F. Werner. Wien. (H. 11'', B. 9''.)

523. Die Kaiser-Familie. Porträte Karl Jos. Geiger inv. Lith. von Jos. Bauer. Gedr. bei Jos. Stoufs. Wien, bei L. T. Neumann.

524. Die allerh. kaiserliche Familie. Stich und Verlagseigenthum von J. Sonnenleiter und J. Lechleitner in Wien. Druck von J. Kaufmann. (H. 11'', B. 9''.)

525. Franciscus Josephus Imperator Austriae etc. etc. (Porträt.) Lithogr. Fr. Sir. Pragae.

526. Franz Josef I. Kaiser von Oesterreich rc. rc. (Porträt.) Gedruckt bei Jos. Stoufs in Wien.

527. Francesco Giuseppe I. imperatore d'Austria etc. etc. (Porträt.) L. Vignola lit. L. Vignoli imp. Lit. di Ant. Vallardi. Milano, Ant. Vallardi. Editore.

528. Alžběta, císařovna rakouská, královna uherská i česká, a. t. d. Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, Königin von Ungarn, Böhmen rc. (Porträt.) Kamenotisk Fr. Šíra v Praze. Steindruck von F. Sir in Prag.

529. Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich. (Porträt) Fr. Schrotzberg gem. Fr. Stöber gest. Gedruckt von Fr. Kargl. Verlag von F. Paterno in Wien.

530. Ihre k. k. Hoheit Erzherzogin Sofie, erstgeborne Tochter Ihrer k. k. Majestäten. (Porträt.) F. Laufberger gez. F. W. Bader sc. Holzschnitt aus R. v. Waldheim's xylografischer Anstalt. Buchdr. von Karl Gerold's Sohn.

531. Kaiser Franz I. von Oesterreich, dessen Enkel und die Schildwache zu Laxenburg im Jahre 1833. Bauer lith. und gedr. in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (H. 22'', B. 28''.)

532. Margarethe, Prinzessin von Sachsen. (Porträt.) Nach der Natur gez. und lith. von Ed. Kaiser. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno.

533. Maria Alexandrowna Kaiserin von Rußland. (Porträt.) Druck und Verlag bei F. Werner.

534. Nikolai I. Imperator i Samoderzec wserossijskij i proč. Nicolas I. l'Empereur et Autocrate de toutes les Russies etc. etc. (Porträt.) Lith. Joanovits 1854. Gedr. bei J. Höfelich's Witwe in Wien.

535. Αλεξανδρος II. Αυτοκρατωρ πασων των Ρωσσιων κ. τ. λ. κ. τ. λ. Lithograf. von A. Joanovits. Gedr. bei J. Stoufs.

536. Leopold Erzherzog von Oesterreich, Feldmarschall-Lieutenant, General-Genie-Direktor rc. rc. (Porträt.) Skizzirt von Rudolf Müller. Lith. und Druck von Fr. Hanfstängl. Prag, k. k. Hof-Buch- und Kunsthandlung von F. A. Credner.

Porträts anderer Personen.

537. G. Balla Amiri. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von J. Duboscq in Paris. Rud. Hoffmann, 1856. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

538. Báró Andrásy Miklós Gömör megye Főispánja; s Cs. kir. Felsége Tanácsosa. (Porträt.) Marastoni József 1856. Nyoma. Watzel A. P. Pesten 1856. Kiadja Császár Ferencz M. ifabb kereskedő. 11 Pozsel.

Musikalien.

Eine Flöte allein.

1275. Pagani, Luigi —. Giovanna de Guzman (I vespri Siciliani). Opera in cinque atti del maestro G. Verdi. Riduzione per Flauto solo di — —. Nr. 28256: Stück 1. Sinfonia. (6 S.) — Nr. 28257: Stück 2. Atto I. Introduz. e Coro „Al cielo natio." (3 S.) — Nr. 28258: Stück 3. Scena e Cavatina „Deh! tu calma, o dio possente." (4 S.) — Nr. 28263: Stück 8. Tarantella, Barcarola e Finale II. (11 S.) — Nr. 28265: Stück 10. Duetto „Quando al mio sen per te parlava." (3 S.) — Nr. 28269: Stück 14. Le quattro stagioni, Balletto. Nr. 4. L'autunno e coda. (9 S.) — Nr. 28270: Stück 15. Finale III. Coro „O splendide feste." (7 S.) — Nr. 28272: Stück 17. Gran Duetto „Volgi il guardo a me sereno." (6 S.) — Nr. 28273: Stück 18. Quartetto „Addio, mia terra." De Profundis e stretta del Finale IV. (7 S.) — Nr. 28274: Stück 19. Atto V. Coro „Si celebri alfine." (3 S.) — Fol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Gesang.

1276. Buzzi Antonio —. Ermengarda. Melodramma lirico in tre atti di Filippo Meucci, posto in musica dal maestro — —. Riduzione per canto con accomp. di Pianoforte dell' autore. Nr. 28457: Stück 2. Scena ed aria „Quando el reso con loro dispetto" (Basso) (22 S.) — Nr. 28458: Stück 3. Scena e Romanza all' amica verginale." (Soprano.) (8 S.) — Nr. 28459: Stück 4. Scena e duetto „Cingerci d'un serto aurato." (Sop. e Ten.) (21 S.) — Nr. 28464: Stück 9. Scena ed aria „Per l'ample vie dell' etere" (Barit.) (15 S.) — Nr. 28468: Stück 13. Scena ed Aria finale II. „Io l'udia levar preghiera" (Tenore) (14 S.) — Nr. 28470: Stück 15. Scena ed Aria „Renda la patria ai popoli" (Baritono.) (10 S.) — Nr. 28471: Stück 16. Scena e Duetto „Non ferir di nuovo un petto" (Sop. e Bar.) (11 S.) — Nr. 28472: Stück 17. Terzetto „Vieni, oh! vieni, nel mio seno" (Sop., Bar. et Basso.) (15 S.) — Nr. 28473: Stück 18. Atto III. Parte II. Gena Scena ed aria finale „Là dove arde un mar di luce" (Sop.) (24 S.) Querfol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1277. Ferrari, Gio. Battista —. Gli ultimi giorni di Suli. Azione lirica. Poesia di Giovanni Peruzzini. Musica del maestro — —. Riduzione per canto con accomp. di Pianoforte. Nr. 25422: Stück 12. Giornata terza. All'armi! All'armi! Scena e Duetto „Lunge alla patria spergiura e a Dio." (Ridux. di F. Baroni.) (17 S.) — Nr. 25426: Stück 17. Giornata quarta. La resa. Scena ed aria „Perchè di voi dimentico" (Basso). (Riduzione di F. Baroni.) (11 S.) — Nr. 25427: Stück 19. Scena ed aria „Qual la terra avar può esule" (Soprano) (Riduzione di F. Baroni.) (20 S.) Querfol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1278. Torriani, Eugenio —. Carlo Magno. Opera del maestro — —. Nr. 24292: Stück 1. Atto I. L'oracolo. — Introduzione „Sui campi d'Odino" (Ten.) (8 S.) — Nr. 24297: Stück 7. Finale I. Ulnara, eletta vergine" (7 S.) — Nr. 24298: Stück 8. Quintetto nel finale I. „Fu caso, il so, ma un tremito" (Sop., Mezzo Sop., Ten., Bar. e Basso) (12 S.) — Nr. 24299: Stück 9. Seguito e stretta del finale I. „Va, t'invola! Quel dio che ti salva" (16 S.) — Nr. 24300: Stück 10. Atto II. La fuga. Introduz. Scena prima. (9 S.) — Nr. 24303: Stück 13. Scena „I barbari tradir la data fede." (5 S.) — Nr. 24309: Stück 19. Atto III. Parte II. La Vendetta „O santa donna." (10 S.) — Querfol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1279. Truzzi, Luigi —. Maria Giovanna. Melodramma semiserio in tre atti posto in musica da Giulio Litta. Riduzione per Canto e Pianoforte di — —. Nr. 23894: Stück 4. Scena e Duetto „Tutto è scorso intero un giorno" (Ten. e Basso) (13 S.) — Nr. 23895: Stück 5. Scena, Coro e Cavatina „Figlio! or che trace un semib" (Soprano) (12 S.) — Nr. 23896: Stück 6. Scena e Terzetto finale I. „Mai dal cor non ci divide" (Sop., Ten. et Basso) (25 S.) — Nr. 23897: Stück 7. Atto II. Scena ed aria „Un fanciul mi è necessario" (Bar.) (12 S.) — Nr. 23900: Stück 10. Scena e Romanza „Deggio serbar, mia fè" (mezzo sop.) (5 S.) — Nr. 23914: Stück 24. Scena e Duettino finale „O mia gentil nell' estasi" (Sop. et Ten.) (16 S.) Querfol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio Pozzi.

Piano.

Uebertragungen.

1280. Oesten, Theodor —. Transcriptionen beliebter Opernmotive für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen von — —. St. 5: Il Trovatore (vierhändig.) Nr. 10423. Fol. (11 S.) Wien, C. A. Spina, k. k. Hof-Lith. & Steindr. von A. Graber.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 10. Jänner 1857.

№ 2.

Fr. W. J. von Schellings sämmtliche Werke.

Zweite Abtheilung, 1. Band. Einleitung in die Philosophie der Mythologie.

Cotta 1856. S. 590.

(Schluß.)

Wir haben die Einleitung, besonders die historisch-kritische in möglichster Kürze darzustellen versucht, und nur das hervorgehoben, was das Verständniß des Zusammenhangs erforderte. Der Reichthum philosophischer, exegetischer und philosophisch-historischer Gelehrsamkeit konnte nicht berührt, es soll nur erwähnt werden, daß Schelling die Uebereinstimmung seiner Ansichten mit der Bibel, mit Plato und Aristoteles zu zeigen bemüht ist und nebenbei die verschiedensten Fragen erörtert oder wenigstens anregt; ein Zeugniß von der Originalität seines Geistes und der Fülle seiner Ideen. Werfen wir nun aber auch einige kritische Blicke auf seine philosophische Ansicht, so muß uns vor Allem das anerkennenswerthe Streben erfreuen, aus der Allgemeinheit des Pantheismus herauszutreten, und die für sich seiende Einheit, die Persönlichkeit, mit einem Worte Gott als Prinzip zu gewinnen. Es ist dies ein unläugbarer Fortschritt, der ihn über Hegel erhebt und die Grundbedingung für die Lösung des Weltproblems wie für die Versöhnung der Philosophie mit dem Christenthum ist. Wir stehen nicht an zu behaupten, daß Schelling durch dieses Bestreben, das wohl schon in seinen frühern Werken sichtbar wird, den Anstoß gegeben habe zu jener neuern philosophischen Richtung, die sich mit dem Namen des konkreten Monotheismus bezeichnet und ihre vorzüglichen Vertreter in den Herausgebern und Mitarbeitern der Fichte'schen Zeitschrift habe. Ob ihm dies gelungen, ob er nicht vielmehr nach seiner philosophia secunda mehr der Mann fruchtbarer und genialer Phantasie als der Mann richtigen und konsequenten Denkens gewesen sei, dürfte sich bald herausstellen.

Ein weiterer nicht hoch genug anzuschlagender Fortschritt Schellings ist ferner, daß er den Zusammenhang der Philosophie mit der Geschichte aufweist und hiermit eben so darthut, wie jene in diese übergehe, als wie die historische Wissenschaft in der Philosophie begründet sei. Indem er nämlich zeigt, daß das Absolute Person, also handelnder Geist oder actu actus sei, so ist hiemit nicht blos die Möglichkeit positiven Eingreifens Gottes in die Weltereignisse und insbesondere die Möglichkeit einer Geschichte, in der Vorsehung ist, und der positiven oder historischen Religion, sondern auch die Möglichkeit des freien Handelns, also der Geschichte überhaupt aufgezeigt; denn ist das Absolute nur Naturnothwendigkeit, so ist auch die Geschichte nur Naturprozeß und keine Geschichte mehr. Dadurch setzt die Philosophie sich selbst an der Geschichte ihre Gränze, weist die Nothwendigkeit des Ueberganges in sie auf und ergänzt sich an ihr, denn da Gott handelnder Geist ist, wird er nicht in einem logischen Prozeß, sondern durch die That offenbar. Aber auch die Geschichte namentlich die positive Religion findet dadurch ihre Begründung. Ohne die Einsicht, woher es komme, daß es freie Wesen gebe, die eben nur darum sein können, weil das Absolute freier Geist, handelnde Person ist, ist das Thun der Menschen — die Geschichte — wie aus den Wolken gefallen und ohne Einsicht, wie es möglich sei, daß das Absolute auf die Welt wirke, bleibt die Möglichkeit positiver Religion unbegriffen. Es ist daher nur eine Undankbarkeit der historischen Wissenschaften, wenn sie sich breit machen und die Philosophie verachten, in der sie doch als Wissenschaften einzig ihre Grundlage haben.

So sehr man diese großartigen Gedanken Schellings anerkennen, so sehr man überzeugt sein muß, daß besonders er es war, der das Zeitalter, wie einst aus dem Idealismus Kant's und Fichte's, so jetzt aus dem einseitigen Rationalismus heraushob und zum Positiven und Historischen leitete, so kann doch Referent nicht umhin, das System für ein verfehltes zu erklären.

Um nur Einiges anzudeuten, so muß er schon sein Bedenken erheben gegen das Verhältniß, das Schelling zwischen Gott und dem Seienden ansetzt. Gott ist ihm die reine von allem Allgemeinen (dem Inbegriff der Möglichkeiten oder dem Seienden) befreite Einheit. „In ihm selbst ist kein Was, er ist das reine Daß — actus purus" (S. 586); er ist ohne alle Wesenheit, er ist nur reine Wirklichkeit. Als solcher wäre er aber nichts. Ein reines Daß ohne Was ist nichts; denn was wäre es, wenn es keine Bestimmtheiten hätte? Also auch Gott in seinem reinen Fürsichsein hat ewige Bestimmtheiten, diese — seine ewige Wesenheit — sind nicht getrennt von ihm, er ist nicht die absolute Wirklichkeit, außer der die Wesenheiten wären, etwa als ewige Idee oder als ewige Wahrheit oder als ein Reich des blos Denkbaren und Möglichen. Diese sind vielmehr im Absoluten untrennbar mit seiner Wirklichkeit verbunden; das Prinzip des Denkens — die ewige Wahrheit — ist untrennbar verbunden mit dem Prinzip des Seins — der absoluten Wirklichkeit. Wie die Wesenheiten (das Was) einen Träger haben müssen, an dem sie sind, so muß der Träger (das Daß) Wesenheiten haben oder Etwas sein, was er ist. Referent weiß gar wohl, daß manche Philosophen die ewigen Wesenheiten (die ewigen Wahrheiten oder Ideen) besonders die Idee des Guten (das Sittengesetz) und die Idee des Wahren (die ewige Wahrheit) von Gott abtrennen und außer Gott setzen wollen, etwa weil sie fürchten, diese Ideen nach Weise des Cartesius zu etwas Willkürlichem zu machen und ihre ewige Nothwendigkeit aufzuheben oder weil sie fürchten, durch Hereinziehung derselben als des Allgemeinen in Gott dessen Persönlichkeit zu vernichten. Aber keines von beiden findet statt. Denn da Gott seine ewigen und nothwendigen Bestimmtheiten hat, die eben die Ideen sind, so ist diesen ihre Nothwendigkeit gewahrt. Und da Gott, obwohl das Allgemeine, (die unendliche Fülle des Vielen), die Einheit ist, in welche die unendlich Vielen aufgehoben sind, so hört er nicht auf die Einheit und zwar die für sich seiende Einheit, also Person zu sein, so wenig der endliche Geist aufhört Einheit zu sein, ungeachtet der vielen Gedanken, deren er fähig ist und die sein potentieller Inhalt sind. Schelling sagt allerdings (S. 587): „Dieses, daß Gott ist, wäre keine Wahrheit, wenn er nicht Etwas wäre, wenn er nicht ein Verhältniß zum Denken hätte, ein Verhältniß, nicht zu einem Begriff, aber zum Begriff aller Begriffe, zur Idee." Aber wenn es so ist, wenn Gott ein nothwendiges Verhältniß zum Was — zum Denken hat, wie kann er dann noch sagen, daß er das reine Daß ohne alles Was sei? Entweder gehört das Was, die Wesenheiten, nothwendig zum Daß, zur Wirklichkeit, oder es gehört nicht nothwendig dazu. Im ersten Falle ist untrennbare Einheit beider und das Was, die ewige Wahrheit, die ewige Wesenheit ist nicht außer Gott; im zweiten Falle sind beide von einander unabhängig, lösen sich aber in Nichts auf, da das Daß ebenso wenig ohne Was als dieses ohne jenes zu existiren vermag. Schelling schwankt aber zwischen beiden Alternativen, das Verhältniß beider zu einander ist zwar ein nothwendiges, somit ein untrennbares und doch auch ein lösbares, und warum? weil er es nur so zu seiner Hypothese für die Entstehung der Welt benützen kann, durch welche er auf ähnliche Weise, wie schon in seinen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit (S. 431), dem Pantheismus und Dualismus zu entgehen und ein System aufzustellen hofft, das in neuester Zeit auch andere Philosophen aufzustellen versuchten und wohl mit Unrecht einen konkreten Monotheismus nannten. Die ewigen Wesenheiten (das Seiende oder das Was) sollen durch Theilnahme an Gottes Sein (387) die Fähigkeit erhalten, ein eigenes Sein, das das ihre ist, anzunehmen und so zunächst ideell wirkliche Welt werden, welche als eigenes Sein nicht pantheistisch und als von Gott hervorgehendes Sein nicht dualistisch erklärt sei.

Aber — so entgegnen wir, — wenn das Sein, das die Wesenheiten anzunehmen vermögen, wirklich ihr eigenes und nicht das göttliche, also ein neues Sein sind, woher kömmt es ihnen denn? Dadurch, daß Schelling sagt, sie nehmen Theil am göttlichen Sein oder dadurch, daß er sagt, sie erlangen zu dem Sein erhoben, das nicht das ihrige, die Fähigkeit ein anderes Sein anzunehmen, welches das ihre ist, — dadurch ist noch nicht erklärt, wie das neue Sein entstand, und es kehrt die Frage wieder, wie konnte es entstehen, ohne nach der Weise der Dualisten ein von Gott unabhängiges oder nach der Weise der Pantheisten das göttliche zu sein. Aber Schelling beantwortet diese Frage nicht, sondern nimmt das eigene Sein der Welt blos an; seine Hypothese ist daher eine bloße Behauptung, die nicht bewiesen ist — eine petitio principii. Schauen wir aber seiner Ansicht etwas schärfer in's Gesicht, so finden wir bald, daß bei ihm das Sein der Welt im Grunde genommen kein neues, sondern nur das göttliche sei. Denn die wirklich gewordenen Wesenheiten sind so die Momente des wahren Gottes und daher wirkliche Götter, deren Zusammenfassung der Gott in seiner Wahrheit ist. Was ist also ihr Sein anderes als das göttliche? Schien die Hypothese Schelling's zur Erklärung der Weltwerdung eine petitio principii, so ist sie eigentlich nur versteckter Pantheismus und verdient darum nicht den Namen eines konkreten Monotheismus; denn immer muß Gott sein Sein für die Welt hergeben und er kann es auch nach Schelling, weil die Wesenheiten (welche zwar in einem nothwendigen Verhältnisse zu Gott stehen und ihn zu Gott machen, da er ohne sie nichts wäre) sich dennoch von ihm zu lösen und die von seiner Wirklichkeit erfüllte Welt zu werden vermögen und nun als Momente seines Seins ihn ausmachen.

Und der Pantheismus, der bei der Erklärung der Entstehung der ideell-wirklichen Welt versteckt ist, tritt gleich klarer hervor bei der Erklärung der Entstehung der reell-wirklichen oder von Gott abgefallenen Welt. Denn wenn sie abfallen muß, damit Gott und Mensch sich vollende, jener actu Aktus werde, dieser in ein freies Verhältniß zu Gott trete und das blos wesentliche Verhältniß beider sich in ein aktuelles verwandle, so ist sie Gott nothwendig und wesentlich und bestätigt die Behauptung, daß bei Schelling ihr Sein göttliches Sein ist.

Nun beruht aber auf diesen Grundlagen seine Ansicht über die Mythologie. Sind die Grundlagen falsch, so ist es auch die darauf gebaute Ansicht. Nach Schelling ist die Mythologie wahre Religion, und weicht erst nach einem Prozesse dem Monotheis-

mus, weil die ideelle Welt die wirklich gewordenen Wesenheiten Gottes sind, weil sie von Gott abfallen mußte und Gott nach dem Falle nur mit Einem seiner Momente auf sie wirken und erst nach und nach als Einheit der Momente (als Gott in seiner Wahrheit) in das menschliche Bewußtsein eintreten konnte.

Diese Behauptungen sind aber nicht richtig, denn die Wesenheiten Gottes können sich nie von ihm trennen und Welt werden, und Gott ist ebenso wenig die Einheit der zur Welt gewordenen Wesenheiten, als er des Abfalls der Welt von ihm bedarf, um actu Actus zu werden und statt des blos wesentlichen ein aktuelles Verhältniß zum Menschen zu haben, der gleichfalls nicht nothwendigerweise von Gott sich losreißen muß, um ein wahrhaft freier zu sein, denn Gott kann seine Wirksamkeit auch auf die nicht gefallene Welt und der Mensch seine Freiheit auch auf sittliche Weise äußern.

Diese Behauptungen sind nicht richtig, sie eröffnen jedoch einen Einblick in die tiefsten Anschauungen Schelling's. Es ist die Idee eines nothwendigen Prozesses, die ihm vorschwebt und die das höchste Gesetz für Gott und Welt ist. Alles muß sich entwickeln, um der Vollendung zuzugehen. Es fehlt die wahre Ansicht von der Freiheit — dieß ist der Grundirrthum Schellings und die Quelle seiner übrigen. Gott ist nicht in sich selbst vollendet und in sich selbst wahrhaft frei, sondern dem Prozeß unterliegend muß er seine Wesenheiten ausscheiden und zur Welt machen, um durch sie wahrhaft als Herr alles Seins dazustehen. Und auch die Welt vollendet sich durch den nothwendigen Prozeß; ihr Gipfel, die menschliche Seele, muß von Gott abfallen, sonst würde sie nicht über die Natur erhabener Geist, der nur als losgerissener ist (S. 420, Anmerk.) Und endlich die Mythologie muß dem wahren Monotheismus vorausgehen; denn nur durch sie und ihren Prozeß entsteht er, und wird ein konkreter, d. h. die Götter als einzelne Momente aufnehmender Monotheismus.

Wie das von Schelling aufgestellte Prinzip des Willens ihn über die vorausgegangenen Philosopheme erhebt und seine Vorzüge schuf, so ist das falsch gefaßte Prinzip des Willens die Quelle seiner Mängel.

Dr. Sch.

Ueber die Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Krain.

Von Professor Dr. Klun.

Eine historische Darlegung dessen, was auf dem Felde der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Krain bis jetzt geleistet worden, dürfte ein nicht unwillkommener Beitrag zu den mit so großem Eifer und so rühmenswerthem Erfolge betriebenen Studien über die Geschichte unseres Gesammtvaterlandes sein. Man wird es nicht erwarten, daß ich hier eine vollständige Geschichte der Geschichtsschreibung in Krain geben werde; aber eine skizzirte Uebersicht, in der alle hervorragenden, einschlägigen Leistungen berührt sein sollen, werde ich kurz, doch möglichst genau zu geben versuchen.

Ganz richtig bemerkt unser treffliche Linhart, daß Krain minder durch seine Lage, durch die Völker die es bewohnt haben, und deren Schicksale sich hier verbinden, als durch die Ereignisse selbst, deren Schauplatz oder Zeuge es gewesen ist, gewiß merkwürdig für den Geschichtsforscher ist. Krain war die Brücke für die Völkerströmung im grauen Alterthume; über diese zogen die nach Europa vordringenden Völker in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung nach dem gepriesenen Italien. In Krain kämpften in der Folge der Slavismus gegen das vordringende Germanenthum der Franken, das Indisch-Slavische Heidenthum gegen das Christenthum; Krain bildete endlich so zu sagen den Schwerpunkt im großen Südslavischen Völkerbunde unter Ljudevit, dem Herrmann der Südslaven. Nicht minder bedeutungsvoll und interessant ist das eigentliche Mittelalter, als Ottokar des Zweiten von Böhmen Szepter auch über Laibach geherrscht hatte; indessen die Zertheilung Krains unter verschiedene Herren den tieferen Einblick in die politischen Verhältnisse des Landes ungemein erschwert. Ich übergehe hier die Wechselfälle unserer Heimath seit deren Vereinigung mit Oesterreich, die ruhmvollen Kämpfe gegen den Erbfeind der Christenheit, dessen Schaaren wiederholt und kräftigst von Krains tapferen Söhnen zurückgeschlagen worden sind. Krain war, wie ehemals der Schlüssel zu Italien, sodann das Bollwerk Oesterreichs und Deutschlands, an dessen Felsenbrust die Brandung der hereinbrechenden Asiatischen Barbarei zerschellte. Diese Ruhmperiode Krains lebt unvergänglich im Herzen der Krainer.

In den, auf den Schlachtfeldern errungenen Lorbeerkranz wanden die darauffolgenden Jahrhunderte manches Lorbeerblatt, gepflückt auf dem Felde der Wissenschaft und Kunst, und mit Stolz kann der Krainer auf seine Väter blicken, die ihm eine reiche Erbschaft an Ruhm und Glanz hinterlassen haben, welche mit Recht den Titel der „Ehre des Herzogthums Krain" bilden. Seit sechs Jahrhunderten aber leuchtet unter den verschiedensten Wechselfällen dieses Landes stets die Eine belebende und erhebende Idee, inniges Festhalten an Habsburgs Herrscher, als Beweggrund und Endziel der gesammten Thatkraft der Krainer hervor. In heitern wie in trüben Tagen, ob innere Gefahren oder äußere Feinde drängten, stets blieb Krain eine feste Stütze von Habsburgs Thron, stets schaarten sich Krains wackere Söhne um Habsburgs siegreiches Banner, brachten Gut und Blut auf den Altar des Vaterlandes, und bewiesen es durch die That, daß ihr Patriotismus keine Phrase ist. Doch, — ich will hier nicht die Geschichte Krains beleuchten; sondern die Geschichtsschreibung und Forschung in's Auge fassen.

Diese Einleitung schien mir nothwendig zur Beleuchtung meines Gegenstandes. Die Schicksale dieses Landes selbst bringen es mit sich, daß das Quellenmaterial zur Geschichte Krains in den verschiedensten Werken, in den Archiven der angrenzenden Länder gesucht werden muß. Es gibt fast kein bedeutendes Werk aus der Griechischen, Römischen und später der Fränkischen Zeit, worin Krain, wenn auch nur nebenbei, nicht berührt worden wäre. Wir finden bei Strabo, Herodot, Plutarch und Ptolomäus, bei Livius, Justinus, Tacitus, Plinius, Cassius und andern mitunter reichhaltiges Material für unsere Geographie und Geschichte, welches noch lange nicht genügend ausgebeutet, und bis in unsere Gegenwart viel zu wenig, ich möchte sagen fast gar nicht beachtet worden ist. Fredegar, Paulus Diaconus, und der **Anonymus de conversione Carantanorum** sind insbesondere für die Carolingische Periode von Bedeutung. Sind auch die beiden ersten nur mit kritischer Vorsicht zu gebrauchen, so hat unser gelehrter Landsmann Kopitar in seinem **Glagolita Clozianus**, welcher eine wahre Fundgrube in sprachlicher wie in geschichtlicher Beziehung zu nennen ist, einen verbesserten Text des Letzteren gegeben, welcher manchen Stellen eine ganz neue Deutung gibt. Der Russische Geschichtsschreiber Nestor, die **Annales Fuldenses**, **Hansiz's Germania sacra** bieten gleichfalls zu beachtendes Materiale für die genannte Periode. Nebst andern Deutschen Werken sind ganz vorzüglich die Arbeiten des gelehrten Ankershofen in dem Nachbarlande Kärnthen von Bedeutung. Die Archive von Aquileja, welche durch die Publikationen Joannis Candidi und Sabellici, in neuester Zeit durch den verdienstvollen Bianchi ein Gemeingut der Gelehrtenwelt geworden sind; — dann die Archive und Monographien der Grafen von Andechs-Meran, der Ortenburger- und der Cillier-Grafen, der Bisthümer von Brixen und Freisingen müssen noch sorgfältig durchforscht und durchgearbeitet werden. Schon die bloße Aufzählung der Fundorte reicht hin, die Schwierigkeiten beiläufig zu bemessen, die der Geschichtsforschung Krains mehr als jener von andern Ländern sich entgegenthürmen; andererseits aber ist hierdurch die Größe und Bedeutsamkeit dieser Aufgabe skizzirt. Die schwierigste Periode für Krains Geschichte, welche noch vielfältig mit einem dichten Schleier verhüllt ist, muß eben die von Karl dem Großen bis auf Rudolph von Habsburg genannt werden; einerseits wegen der politischen Zertheilung dieses Landes unter verschiedene Herren, andererseits wegen des eben deßhalb schon zerstreuten Quellen-Materials, welches kaum, in Laibach mitunter gar nicht beizuschaffen ist.

Mit Rudolph von Habsburg beginnt es in unserer Landesgeschichte zu tagen, das Chaos der Verkettungen lichtet sich, wir finden sichere Anhaltspunkte und Wegweiser, die desto klarer und genauer werden, je näher sie an uns heranrücken.

Hier drängt sich die Frage auf, was und wie vieles ist denn geleistet worden zur Aufhellung der Krainischen Geschichte? welches sind die Resultate der bisherigen Forschungen? was ist bis nun geschrieben worden?

Ich übergehe in dieser Skizze die Beleuchtung und Würdigung dessen, was in den obgenannten älteren Werken auf Krain Bezügliches enthalten ist, und wende mich dem zu, was direkt für die Geschichte Krains geleistet worden ist. Hierbei können nur die drei letzten Jahrhunderte in Betracht kommen. Schon Linhart hat in der Vorrede zu seiner Geschichte dießfalls eine Skizze entworfen, die ich vervollständigen und bis auf unsere Tage fortführen will.

Der erste Krainer, der sich mit Krainischer Geschichtsschreibung befaßt hat, war Thomas Chrön, vom Jahre 1597—1630 Fürstbischof und Gegen-Reformator in seiner Vaterstadt Laibach. Er soll, wie Valvasor behauptet, „große Annalen" geschrieben haben, die jedoch nicht zu finden sind. Daß er auch im Archive zu Lack gearbeitet und Urkunden kopirt und excerpirt hatte, ist bekannt, was wir übrigens auch aus seinen Bemerkungen über die Ankunft der „Gottscheer" in Krain wissen. Linhart sagt, er (Linhart) habe Gelegenheit gehabt, dessen noch vorhandene Papiere im bischöflichen Archive durchzusehen; doch fand er nur zerstreute historische Notizen aus dessen Zeitalter darin, Aufzeichnung von Begebenheiten deren Triebfeder oder Werkzeug er selbst gewesen. — Auch ich habe im reichen ständischen Archive zu Laibach mehrere von Chrön's Arbeiten durchgesehen; diese bezogen sich sämmtlich und fast ausschließlich auf seine Thätigkeit als Gegen-Reformator, und haben in dieser Beziehung hohen Werth. Jedenfalls aber wäre ein nochmaliges Durchforschen des bischöflichen Archives und desjenigen in der Laibacher Domkirche für die Geschichte Krains sehr wünschenswerth. — Ein zweites Werk — noch im Manuskripte — ist das des Jesuiten P. Martin Bauzer, „**Historia rerum Noricarum et Forojuliensium**", welches um das Jahr 1660 geschrieben worden. Der Verfasser starb, bevor sein Werk an's Licht gekommen war. Dieses Manuskript hat Rudolph Graf von Coronini im Jesuiten-Archive zu Görz im Jahre 1773 bei der Aufhebung des Kollegiums aufgefunden. Es beginnt mit dem „Jahre der Welt 1331" und fährt in zehn Büchern bis auf Ferdinand II. fort. Linhart sagt über Bauzer: „Ohne Plan, ohne Verbindung der Begebenheiten als die blos chronologische, ohne Kritik, mit der seinem Zeitalter gemäßen Vorliebe für das Wunderbare und zur Religion, neben der ihm alles Andere unwichtig scheint, hat dieser Mann für den künftigen Geschichtschreiber wenigstens Materialien gesammelt. Das Bauzer'sche Manuskript befindet sich gegenwärtig in der Laibacher Lyceal-Bibliothek.

Nun bin ich bei den zwei Krainischen Historiographen angelangt, welche seit jeher mit besonderer Verehrung genannt, eines großen Ansehens sich erfreuten. Ohne gegen ihre Verdienste ungerecht zu sein, glaube ich doch ihre Bedeutsamkeit auf jenes Maß zurückführen zu sollen, welches ihnen nach dem heutigen Stande der Wissenschaft gebührt.

J. L. von Schönleben hat gerechte Ansprüche auf den Dank seiner Landsleute. Seine „**Aemona vindicata**" (Salzburg 1674) und seine „**Carniolia antiqua et nova**" (Laibach 1681) sind zwar gewissermaßen Originalwerke, doch ohne alle Kritik aus alten und neuen, mitunter sich widersprechenden Quellen zusammengetragen. Rechnet man dazu noch die Lieblingssünde seiner Zeit, die sich breitmachende, geschmack- und kritiklose Gelehrtthuerei, den kindlich-naiven Glauben an all das Wunderbare, dann einen häufig übertriebenen konfessionellen Eifer, so wird man den eigentlichen wissenschaftlichen Werth leicht bemessen; wenn man es andererseits auch nicht verkennen darf, daß er sich bisweilen sehr abmüht, hie und da selbstständig zu prüfen und zu vergleichen. Er zieht die Grenzen Krains nach der alten Erdkunde, zählt die Völker auf, die hier gewohnt haben sollen, und man kann sich gegenwärtig des Lächelns kaum enthalten, wenn man die gelehrten Deduktionen liest, daß die „Japoden" Nachkömmlinge Japhets, — die „Illyrier" Kelten, — die „Vandalen" Slaven sind, u. s. w. Dazu kommt die Abstammung der Kelten von den — Chinesen! — Die Annalen Schönlebens sind in Abschnitte eingetheilt, so daß der erste von Adam bis Christus, der zweite bis zum Jahre 1000 reicht, wo die Epoche blos wegen der runden Zahl abgeschlossen wird. Dabei werden wohl zwei Drittheile Geschichten erzählt und Bemerkungen gemacht, die ebenso gut in der Geschichte China's ständen, als in dieser „Geschichte von Krain." Selbst Valvasor, dem man gewiß nicht nachsagen wird, daß er nicht gerne bei jeder Gelegenheit etwas weit über die Grenzen Krain's hinausgeht, sagt über Schönleben, dieser sei „mehr in ausländischen als in einheimischen Dingen vertieft." Nicht uninteressant ist die

Methode, welche Schönleben bei Bearbeitung seiner „Annalen“ und der „Collectanea“ eingeschlagen hat. Er machte zur Grundlage die Chronologie, schrieb zuerst auf jedes Blatt eine Jahreszahl, und verzeichnete dann jede Nachricht, die er las, und wie sie ihm eben einfiel, ohne alle Verbindung. Zum Beweise dessen dient mir ein Schönleben'sches Manuskript, das ich bei einem Antiquar in Wien gekauft habe, und welches mit Anmerkungen von Thalnitscher von Thalberg versehen ist, in dessen Besitze es gewesen, wie das „Ex libris“ besagt. In diesem Manuskripte befinden sich auch einige Zeichnungen, als das „Conterfei Attila's“ u. dgl. Die Häuser Gallenberg, Blagay und Auersperg verdanken ihm große Monographien. Er führt die Genealogien mitunter sogar in die vorchristliche Zeit, was doch etwas schwer zu erweisen sein dürfte!

Nachdem ich die Schattenseiten angegeben, muß ich auch die Lichtseiten hervorheben, deren zwar vom wissenschaftlichen Standpunkte wenige sind. Das Hauptverdienst liegt unbestreitbar darin, daß er der erste war, der mit unsäglichem Fleiße, mit Ausdauer und mit Liebe zu seinem Vaterlande überall sammelte, und einen massenhaften Apparat für die Geschichte Krains zusammenbrachte, der bei kritischer Sichtung und verständiger Benützung ein sehr werthvoller Schatz genannt werden kann. Schönleben hat seiner Liebe zu der Geschichte alle seine hohen geistlichen Würden zum Opfer gebracht, er hat sein ganzes Leben, seine ganze Thätigkeit der Verherrlichung seines Vaterlandes gewidmet. Die Mängel in seinen Werken sind vielmehr Mängel seiner Zeit, als Mängel seiner Person, und deßhalb wollen wir dankbar und mit Hochachtung dieses patriotischen Krainers gedenken.

Der zweite auf diesem Gebiete war sein Zeitgenosse Valvasor (Freiherr von). Die „Ehre des Herzogthums Krain“ ist wohl jedem Freunde unserer vaterländischen Geschichte bekannt und eine Art von Pietät hält die Meisten ab, ein unpartheiisches Urtheil über dieses Werk abzugeben. Für's erste glaube ich Linhart's Urtheil anführen zu sollen, eines Mannes, der sicherlich in wissenschaftlicher wie in patriotischer Hinsicht ein kompetenter, unpartheiischer Richter ist. „Das Werk“, sagte er, „ist in Aller Händen und braucht also keine umständliche Anzeige. Eine Art von Patriotismus, die so gerne wahr findet, was dem Vaterlande Ehre macht, und die Bequemlichkeit einiger Leser und sogar Geschichtsschreiber, die ihn gierig benutzten, deren Geschäft es aber nicht war, nach Urquellen zu sehen, gaben ihm den Werth eines klassischen Geschichtsschreibers von Krain. Sein außerordentlicher Fleiß und der nicht gleichgiltige Theil seines Vermögens, den er zur Auflage und Verzierung seines Werkes verwendete, waren in der That seltene Verdienste. Aber es sind noch beträchtliche Lücken geblieben, zumal in der Geschichte der Slaven. In der ältesten Geschichte hat er nicht viel mehr geleistet, als seinen Vorgän- Schönleben fast wörtlich übersetzt. Reicher und brauchbarer ist er in der neueren Geschichte. Sein topographischer Theil ist einzig und merkwürdig in seiner Art. Jedes Städtchen und Landgut findet hier seine Geschichte. Was mir aber besonders schätzenswerth ist, sind die Sitten und Gebräuche im 17ten Jahrhunderte, die er nach allen Situationen des Lebens schildert. Ein Zusammenfluß verschiedener Ursachen und der politische Reformationsgeist unseres Jahrhundertes werden die Originalität dieses Volkes allmälig verschwinden machen und dann werden es nur noch Valvasors Schilderungen sein, woran wir die alten Krainer erkennen werden.“

Diesen Worten Linhart's glaube ich noch beifügen zu sollen, daß Valvasor im Aberglauben seiner Zeit oft Mährchen und Geschichte so untereinander mengt, daß es schwer wird, hie und da beide zu trennen, daß er daher fast jede Sage als wahr annimmt, und als historische Thatsache zu beweisen sucht. Zudem trifft auch ihn der Vorwurf, welchen er dem Schönleben machte, und den ich oben aufgeführt. Was findet sich nicht Alles in dieser „Geschichte von Krain“, da jedes Schlagwort benützt wird, bogenlange Digressionen anzustellen. Und doch hat man fast bis in unsere Zeit demselben ganz einfach nachgebetet, so daß es wahrlich Noth thut, daß endlich das scharfe Messer historischer Kritik so manches geglaubte und liebgewordene Mährchen von der Landesgeschichte trennt.

Groß aber sind Valvasor's Verdienste um die Topografie Krain's und um die Kulturgeschichte des 16. und 17. Jahrhundertes; unerreicht stehen sein Fleiß und sein Patriotismus da, unsterblich bleibt seine „Ehre des Herzogthums Krain“, ein würdiges Denkmal des großen Mannes und seiner Zeit. Möge sein Patriotismus fortleben, und zur Durchforschung unserer schönen Heimat im Geiste unserer Zeit, im Sinne des gegenwärtigen Standes historischer Wissenschaft anspornen.

Die Zeit von Valvasor bis auf Linhart, d. i. ein volles Jahrhundert bietet uns auf dem gesammten Gebiete geistiger Thätigkeit in Krain, mit Ausnahme der rühmlichen Bestrebungen und einiger Leistungen der „Gesellschaft der Operosen“, nicht viel Beachtenswerthes. Blicken wir nach den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, überall finden wir dieselbe Sterilität, dasselbe Exzerpiren und Kompiliren aus dem bereits Vorhandenen, fast nirgends eine selbstschaffende Kraft, fast nirgends ein tieferes Eindringen und Durchforschen. In diese Kategorie gehört das ziemlich verbreitete Büchlein: „**Epitome chronologica, continens res memorabiles nobilis et antiquissimae urbis Labacensis — ab orbe condito (sic?) usque ad annum 1714, authore Joanne Gregorio a Thalberg. Labaci 1714.** Diese „**Epitome**“ ist ein höchst magerer Auszug aus Schönleben und Valvasor ohne eigene Prüfung und historische Kritik, welchem nur einige Nachrichten aus den Lebzeiten des Verfassers beigegeben sind. Deßungeachtet wird es nicht selten als Quelle citirt! obwohl es nur für die Lebenszeit des Verfassers dafür gelten kann; im Uebrigen hat es keinen historischen Werth.

In Krain blühten zu dieser Zeit die geistlichen Stifte zu Sittich, Landstraß, Freudenthal, das Jesuitenkollegium nebst andern Orden in Laibach. Der Zustand der Schulen war nach den damaligen Zeitbegriffen ein guter, die gelehrte „**Accademia Operosorum**“ und die „**nobilis Societas Unitorum**“ waren im Wachsen; — deßhalb wenden wir zunächst diesen unsere Aufmerksamkeit zu. — Von Sittich besitzen wir nur eine von dem fleißigen und strebsamen Stratil verfaßte Kopie eines historischen Diariums dieses Stiftes; von Landstraß und Freudenthal ist bis jetzt kein in dem Stifte verfaßtes historisches Werk bekannt, — von den Jesuiten haben sich nur Reste aus ihren didaktischen und religiösen Schriften erhalten. Das Diarium befindet sich im Archive der Gräfin Attems zu Lustthal (das reichste und interessanteste Privatarchiv in Krain, das ich kenne). Aus dem Letzteren hat Richter einige Exzerpte für eine Bearbeitung der Wirksamkeit dieses Ordens in Krain gemacht, die er vor seinem Tode mir zur Ausarbeitung übergeben hat. Verhältnißmäßig am meisten leisteten die P. P. Franziskaner, insbesondere auf dem Gebiete der Slovenischen Sprache und Literatur.

Werfen wir nun einen Blick auf die „Akademie der Operosen“. Der in Italien herrschende Geschmack, daß in den größeren Städten Gelehrte zur Pflege der Wissenschaften unter simbolischen Namen sich zu „Akademien“ verbanden, hatte sich nach Laibach verbreitet, welches seine Wissenschaften und Künste aus Italien zu beziehen gewohnt war, wie es die Biographien fast aller zu jener Zeit bemerkenswerthen Krainer, die an Italienischen Universitäten studirt haben, bezeugen. Mochten sich diese Akademien nach dem damaligen Zeitgeiste auch mehr mit räthselhaften Träumereien, denn mit thätigem Forschen und ernster Wissenschaft beschäftigt haben; so haben sie doch für ihre Zeit manches Ersprießliche geleistet. Selbst das Beilegen von akademischen Namen hatte damals soweit Bedeutung und Einfluß, als sie der herrschenden Richtung des schroffen Unterschiedes der Stände, der in der Wissenschaft keine Geltung haben kann, unter ihnen aufhob. Nach achtjährigem Wirken im Stillen hielt die Akademie im J. 1701 im Landhause zu Laibach ihre erste feierliche Versammlung unter dem Vorsitze des Domprobstes Johann Prescheru, und machte ihre Statuten, ihren Zweck, ihre akademischen Namen und Simbole öffentlich bekannt. Die Gesellschaft übernahm statutenmäßig die Pflicht, eine öffentliche Bibliothek zu errichten, und diese aus eigenen Mitteln zu dotiren. Der Einfluß der Akademie war bald unverkennbar, denn eben zu ihrer Blüthezeit kam der Geschmack an Wissenschaft und Kunst in Laibach in einer Weise in Schwung, wie wir ihn weder früher noch später hierorts wahrnehmen. Einzelne Arbeiten der Akademiker strotzten, so zu sagen, von einer in's Kleinliche gehenden Gelehrsamkeit. Die Römischen Denkmale aus dem alten Aemona, welche uns diese Periode wohlerhalten überliefert hat, beweisen die Hochachtung für die ehrwürdigen Reste des Alterthums. Was an Architektur, Bildhauerkunst und Malerei noch heutigen Tages in Laibach die Aufmerksamkeit des Kenners fesselt, ist aus dieser Periode. Dem Geschmacke und dem Einflusse dieser Akademie sind Bauten, wie die Dom-, die Ursuliner- und die St. Peterskirche, das Rathhaus, das Priester-Seminarsgebäude u. s. w. zuzuschreiben. Sogar die Musik, die mit der Kultur einer Nation in gewissem Grade immer gleichen Schrittes geht, hatte damals in Laibach ihre Blüthezeit, und Berthold v. Höffer gründet (1702) eine philharmonische Gesellschaft, welche sich an die Operosen anschloß und jede bemerkenswerthe Begebenheit verherrlichte.

Mit solchem Eifer hatte die Akademie begonnen und sie war die Zierde des Landes, bis ungefähr im Jahre 1725 ein Zwischenraum in der Thätigkeit eintrat, der mehr als fünfzig Jahre dauerte. Ich kann es hier nicht unerwähnt lassen, daß wir unter den Mitgliedern dieser Akademie kein einziges Mitglied der Gesellschaft Jesu, den damaligen Trägern der Wissenschaft, finden.

In dieser (ersten) Periode der Akademie war der Laibacher Domherr Georg Andreas Glandich, mit dem akademischen Namen „Inermis“ auf dem Gebiete der Kirchengeschichte thätig. Das im Archive des Laibacher Domkapitels aufbewahrte Manuskript hat den Titel: „**Relatio historico-poetica de Memorabilibus Carnioliae in duas partes divisa.**“ Zur Verzierung der Auflage, die jedoch nicht zu Stande kam, hat Julius Quaglia (von dem auch die Gemälde in der Laibacher Domkirche herrühren) ein Titelblatt gezeichnet. Auf einer Ehrensäule sitzt die Geschichte, ihr gegenüber steht eine Piramide mit der Aufschrift: **Vetus et nova Carnioliae ecclesiastica memoria**; zunächst daran steigt der Genius des Vaterlandes aus dem Grabe und an einer liegenden Säule sind die Initialen des Namens und des Titels des Verfassers. Die Absicht des Glaudich war, das, was Schönleben und Valvasor weitläufig behandelt hatten, in einem kurzen, angenehmen und poetischen Style vorzutragen. Indem er jedoch Alles, was die Genannten in ihren Schriften sagen, als unzweifelhaft wahr annimmt, untersucht und prüft er nichts. Daraus ist wohl ersichtlich, daß diese Arbeit für unsern dermaligen Stand der Krainischen Geschichtsforschung bedeutungslos ist.

Die übrigen Akademiker haben, mit Ausnahme des bereits erwähnten Thalberg für Krains Geschichte nichts geleistet.

Die oberwähnte, fünfzigjährige wissenschaftliche Pause in Krain, nur durch einige in wissenschaftlicher Beziehung ganz werthlose Publikationen der Jesuiten unterbrochen, dauerte bis zum Wiederaufleben der Gesellschaft der Operosen, welches durch Kumerdey und Japel vorbereitet worden ist. Voll Vertrauen legten diese Männer im J. 1781 dem damaligen Rath der Krainerischen Landeshauptmannschaft Grafen v. Edling dieses Anliegen warm an's Herz. Nicht leicht irgendwo hatten die Musen einen eifrigeren Geschäftsträger, als diesen für Vaterland, Kunst und Wissenschaft begeisterten Mann. Mit einem Schlage war Alles, was für vaterländische Literatur nur einigen Sinn und Empfänglichkeit hatte, in Bewegung. Da war ein Wettrennen nach dem Ziele, da vereinigten sich Herz und Hand, das schöne Bündniß ward geschlossen. Der Präsident der Krainischen Stände, Sigmund Freiherr v. Gossich, wurde zum Präses, und der Rath Graf Edling zum Direktor einhellig gewählt. In der ersten oder Vorsitzung (am 5. April 1781) wurde die Wiederherstellung der Akademie der Operosen beschlossen, und in der feierlichen General-Versammlung (am 15. Mai 1781) wurde die alte Form dieser Akademie nach allen Richtungen bestätigt, die Akademie trat in Wirksamkeit.

Allein noch konnte diese Akademie, so eifrig auch die ersten Schritte gethan waren, nicht gedeihen. Ein Zusammenfluß verschiedener Umstände, die Unsicherheit des Schicksals fast aller Mitglieder, welche eine Folge der neuen Organisation der Behörden war, die Aufhebung der Landesstelle und der theologischen, bald darauf auch der philosophischen Studien-Abtheilung, wodurch ein Glied nach dem andern wegfiel, — mußte nach und nach die Auflösung des ganzen Körpers nach sich ziehen und man würde sehr ungerecht sein, wenn man die Auflösung der Gesellschaft einer Unthätigkeit der einzelnen Mitglieder zuschreiben würde. — Wann aber wird die Zeit kommen, in welcher durch Vereinigung des Krainischen historischen Vereines mit dem Landesmuseum die Akademie der Operosen mit verjüngter Kraft zum dritten Male erstehen wird; denn jede Zerstückelung und Theilung der Kräfte

wirkt nachtheilig und in der Wissenschaft gilt so gut wie irgendwo unseres erlauchten Monarchen Wahlspruch: Viribus unitis!

Der Zweck der „Societas Unitorum“ scheint mehr ein religiöser, denn ein literarischer gewesen zu sein; die Gesellschaft stand unter besonderm Einflusse der P. P. Jesuiten, und war eine Art Bruderschaft des Adels. Nicht uninteressant ist die Sammlung der umständlichen Biographien der Mitglieder in dem „Theatrum memoriae etc.“ betitelten Mannskripte, von dem ich eine Kopie besitze.

Dies waren die Vorarbeiten, dies der Zustand der Krainischen Geschichtsschreibung, als Linhart aus dem Cisterzienserstifte Sittich austrat, nach Laibach kam, und sich der Forschung von Krains Geschichte zuwendete. Mit Linhart beginnt eine neue Epoche, und dieser größte Historiker Krains verdient eine eingehendere Würdigung. Der Titel seines Werkes lautet: „Versuch einer Geschichte von Krain und der übrigen südlichen Slaven Oesterreichs.“ Im ersten, 1788 erschienenen Bande handelt er, „von den ersten Spuren einer Bevölkerung im Lande bis zur ersten Anpflanzung der Krainischen Slaven;“ — und im zweiten, der im J. 1791 erschienen ist, von der genannten Zeit an bis zur Unterjochung der Krainischen Slaven durch die Franken. — Linhart war sich seiner Aufgabe klar bewußt, und trug alle Erfordernisse eu einem tüchtigen Historiker in sich. Ueber den Plan zu seiner Arbeit sagt er: Sie soll mehr sein, als ein chronologischer Auszug; sie soll den Gang der Menschheit in diesem kleinen Theile Europas durch die Reihe unendlicher Vorfälle begleiten, ihrem Einfluß auf den bürgerlichen Zustand der Einwohner nachspüren, auch Mordseenen, insoweit sie Anlässe wichtiger Revolutionen sind, nicht übergehen; trockene Untersuchungen, um darauf brauchbare Sätze zu gründen, nicht scheuen; sie soll die Schicksale zahlreicher Völker, die theils hier wohnten, theils ihren Durchzug hier nahmen, mit ihren Ursachen und Folgen an einander binden; sie soll endlich die Geschichte der Slaven Oesterreichs im Süden sein.

Dies war die große Aufgabe, die er sich gestellt, und seinen Nachkommen kömmt es zu, zu beleuchten, in wie weit er sie gelöst habe. Betrachten wir den früher dargelegten Zustand der Krainischen Geschichtsschreibung, den Zustand der Sprachwissenschaft und der Forschungen über den Slavismus im vorigen Jahrhunderte, den Mangel, die Unzulänglichkeit und Unsicherheit der Quellen für den von ihm behandelten Zeitraum, und die mancherlei Hindernisse lokaler Natur; so werden wir über Linhart's Leistungen staunen und ihm unsere vollste Anerkennung nicht versagen. Linhart war der erste Krainer, der sich bei der Bearbeitung der heimathlichen Geschichte auf den Slavischen Standpunkt gestellt hat, der erste, der mit der Leuchte der Etymologie und Sprachvergleichung nach den ältesten Sitzen, nach der nationalen Verwandtschaft und der sozialen Entwicklung forschte, — der erste, welcher dem kulturgeschichtlichen Theile der heidnischen Slaven jene Beachtung zuwendete, aus welcher sich die Rechtszustände und politischen Verhältnisse mit einiger Sicherheit herleiten lassen, — der erste, welcher nach Schlötzer's Maxime die stammverwandten Nachbarn mit in das Bereich seiner Betrachtungen hineinzog und in dieser Weise ein fast vollständiges Bild der Südslaven Oesterreichs seiner Nation vorführte. Linhart war endlich der erste, der mit strengwissenschaftlicher Forschung historische Kritik verband und in dieser Weise für den genannten Zeitraum eine pragmatische Geschichte Krains verfaßte, welche allen Anforderungen entspricht, die man an ein derartiges Werk stellen soll. Zu bedauern bleibt es nur, daß seine Geschichte bei Karl dem Großen abbricht und die äußerst schwierige und dunkle Periode von Karl dem Großen bis auf Rudolph von Habsburg noch immer auf einen würdigen Nachfolger Linharts wartet. Mögen auch die neuesten Forschungen manche Annahmen Linhart's in Bezug auf das älteste Slaventhum modifiziren; sein Verdienst bleibt deßungeachtet groß und Krain ist ihm zu hohem Danke verpflichtet.

Bei Beginne des laufenden Jahrhundertes finden wir nur rhapsodisch und mehr in belletristischer denn wissenschaftlicher Weise die Geschichtsforschung in Krain vertreten. In dem „Laibacher Wochenblatte“ vom Jahre 1804 angefangen, ist beachtenswerthes historisches Material gesammelt, namentlich sind es die zahlreichen Biographien von Krainern, welche nur ein wenig stylistisch verbessert in dem „Illyrischen Blatte“ der letzten Dreißiger- und der ersten Vierziger-Jahre abermals nachgedruckt worden sind. — Hoff's vielgekanntes „Gemälde von Krain“ in 3 Bändchen enthält sehr schätzbare topographische und statistische Beiträge; in historischer Beziehung bietet es für die ältere Periode fast nur Exeerpte aus Valvasor, und ist nur für die neuere Zeit von einigem Werth. — Auch der während der Französischen Okkupation des Landes in Laibach erschienene „Telegraph Illyrien“ darf nicht unbeachtet gelassen werden, wie überhaupt in dieser Periode der Topographie und Geschichte Krains ein ganz besonderes Augenmerk zugewendet worden ist. Vor Allem verdient unseres unsterblichen Dichters Vodnik ausdauernde Thätigkeit auch auf dem Felde der Archäologie und Geschichte gerechte Würdigung, nur müssen wir den Historiker Vodnik nicht nach der zum Schulgebrauche von ihm verfaßten „Geschichte des Herzogthums Krain“ beurtheilen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß dieses Büchlein als Leitfaden in geschichtskundiger Hand manches Gute bietet, und wenigstens einen nothdürftigen historischen Ueberblick gewährt; allein in unsern Tagen, da so manche durch Jahrhunderte geglaubte und nacherzählte „Begebenheit“ sich als unrichtig herausgestellt, da in der Oesterreichischen Geschichtsforschung durch Chmel's, Jaeger's und Anderer ruhmvolle und angestrengte Thätigkeit jedes Jahr neue Fortschritte, mitunter glänzende Resultate aufweiset, in unsern Tagen kann man über Manches nur noch lächeln, was wir als Gymnasiasten in gläubiger Unschuld dem guten Vodnik nachgebetet haben. Dennoch hätte das Buch einen größeren Werth auch für den Historiker, hätte Vodnik im Texte angemerkt, wohin die massenhaft vorfindlichen, ungeordnet aufgehäuften Citate gehören, während sie in dieser Art als unnützer Ballast dastehen, gleich unbrauchbar und werthlos für den Laien, wie für den Fachmann. Werthvoll dagegen sind Vodnik's epigraphische Arbeiten, welche zu denen des Linhart beigefügt, eine nicht unbeträchtliche Sammlung bilden. — Der Professor Suppantschitsch war ebenfalls ein recht fleißiger Sammler, und seine historischen Beiträge im Laibacher Wochenblatt verdienen Beachtung, mag uns der Verfasser bisweilen auch zu sehr als Polyhistor erscheinen, der mehr auf multa als multum Gewicht gelegt zu haben scheint.

In den ersten Zwanziger-Jahren ergänzte der Krainischen Geschichte ein neuer Stern, nächst Linhart der glänzendste. Dies war der Theol. Dr. und Professor der Weltgeschichte, zugleich Redakteur der „Laibacher Zeitung“ und des „Illyrischen Blattes“ F. X. Richter, ein Mann von umfassendem Wissen, reger Thatkraft und Begeisterung für das Land, dem er zwar nicht durch Geburt, wohl aber aus Neigung angehörte. Richter hat zwar kein eigenes Werk über die Geschichte Krains geschrieben; allein seine zahlreichen und trefflichen Aufsätze im „Archiv für Oesterreichische Geschichte, Geographie und Statistik“, seine gründlichen Beiträge zur Lösung der von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Johann gestellten Preisfrage zur „Geographie Innerösterreichs im Mittelalter“, — sein Abriß der Geschichte Laibachs bis zur Gründung des Bisthums, — seine Vorarbeiten zur Geschichte der Grafen von Auersperg, — dann der Jesuiten in Krain, und der ältesten Kirchengeschichte, — seine topographisch-historischen Arbeiten über die Wochein und andere Landestheile, — seine Quellenstudien zu einer vollständigen Topographie Illyriens, — u. s. f. ruhen auf gründlicher Forschung, und sind mit großem historischen Scharfblick, so umfassend ausgearbeitet, daß sie wohl zu den schätzenswerthesten Beiträgen der mittelalterlichen Geschichte Krains gehören. Mit Eifer besuchte er Archive, ordnete das Archiv der Krainischen Stände, sammelte mit unermüdetem Fleiße und bearbeitete manche dunkle Partie, bis er an einen höheren Posten, nach Olmütz, abberufen wurde. Noch in seinem hohen Greisenalter war er auf diesem Gebiete thätig, und erst im letzten Frühling hat er, sein nahes Ende voraussehend, einen beträchtlichen Theil seines Quellenmaterials für Krainische Geschichte mir zur Bearbeitung eingeschickt. Leider entriß ihn der Tod im verflossenen Sommer, doch wird die Erinnerung an seine ausdauernde Thätigkeit in den Herzen der Krainer dankbar fortleben.

Beiträge zur Krainischen Literatur-, Kultur- und Landesgeschichte enthält das „Illyrische Blatt“, sowie die von Kordesch, dann von Herrmannsthal redigirte „Carniolia“; das Aufhören dieser beiden Blätter bleibt für das geistige Leben in Krain unbestreitbar ein Verlust.

Nun wären wir bis jetzt zur Gründung des historischen Vereines in Krain im Jahre 1843 angelangt. Die anfängliche Abhängigkeit dieses Vereines von dem Central-Ausschusse in Gratz wirkte einigermaßen lähmend, und nur den eifrigen Bemühungen der damaligen Direktions-Mitglieder, unter denen nebst dem Direktor Freiherrn von Codelli der Geschäftsleiter Dr. Ullepitsch, dann die Ausschüsse Costa und Likawetz ehrenwerthe Hervorhebung verdienen, ist das rüstige Fortschreiten des Vereines zu danken. Einen so wesentlichen Aufschwung nahm derselbe durch den Beginn von Publikationen seiner Anfangs vierteljährigen, dann monatlichen „Mittheilungen“ über Costa's Vorschlag im Jahre 1846. Von diesen Mittheilungen liegen nun zehn Jahrgänge vor. Eine Masse höchst interessanter Beiträge ist in denselben aufgespeichert, doch halte ich es für unpassend, mich darüber des Weiteren einzulassen; einerseits, weil dieselben dem Fachmanne wohl bekannt sein dürften, andererseits, weil ich selbst durch sechs Jahre als Herausgeber und Mitarbeiter daran einigen Antheil habe. — Noch wichtiger für Krains Geschichte war die Trennung des Innerösterreichischen Vereines, und die selbstständige Konstituirung des Krainischen historischen Vereines.

Das Jahr 1848 war für Wissenschaft und Literatur kein günstiges, denn „vor dem rohen Gewirre der Waffen fliehen die friedliebenden Musen.“ Doch haben sich leider die Wellenschwingungen des Tages sogar bis in die „Mittheilungen“ fortgepflanzt, was kein Freund der Wissenschaft billigen wird; daß um so weniger, wenn der höchst einseitige Standpunkt erwogen wird, auf welchem z. B. die Sprach- und Nationalitätsfrage behandelt wurde. Nach Dr. Ullepitsch gaben kurze Zeit Costa und Prof. Rechfeld die Mittheilungen heraus, auf welchen ich zu Anfang des Jahres 1851 folgte.

Hier verdienen Costa's „Reiseerinnerungen aus Krain“, welche im Jahre 1848 erschienen sind, Erwähnung, welche sich mit Recht einer beifälligen Aufnahme erfreuten. Insbesondere haben sie in topographischer Hinsicht einen um so höheren Werth, als wir in neuester Zeit so zu sagen gar nichts derartiges über Krain besitzen. Die zahlreich hineinverflochtenen historischen Notizen sind ein Beweis des unermüdlichen Sammlerfleißes, da Costa Alles eifrig benützte, was er Brauchbares vorfand. Selbstständige Forschung lag nicht im Plane dieses Buches, es wären dann keine „Reiseerinnerungen“ mehr. Costa's Eifer und Fleiß, in Bezug auf Sammlung und Bearbeitung von Stoffen, die für Krain von Interesse und Bedeutung sind, sind nicht minder bekannt, als sein warmer, thätiger Patriotismus, und er genießt nach Verdienst die Anerkennung aller wahren Freunde der Wissenschaft. Es wäre jedoch sehr zu wünschen, daß endlich eine Topographie in Verbindung mit einer kurzen Geschichte Krains, wenigstens ein Handbuch, an's Licht käme, damit wir nicht in Reisehandbüchern, Journalen, ja selbst in Schulbüchern so vielen krassen Unrichtigkeiten begegnen würden.

Besonders lobenswerth ist die Thätigkeit des gelehrten und für Krains Geschichte begeisterten Pfarrers Hitzinger, des eifrigsten Mitarbeiters in diesem Vereine, sowie des tüchtigen Numismatikers und Chronographen Jellouschek, dem eine entsprechende Stellung in einem Münzkabinete zu wünschen und jeder Anstalt zu einer solchen Acquisition zu gratuliren wäre. Nur durch die kräftige Unterstützung dieser Förderer der heimatlichen Geschichte war es auch mir möglich, mein „Archiv für die Landesgeschichte von Krain“ herauszugeben; ein Unternehmen, welches ich zwar mit voller Hingebung und im Vertrauen auf die Theilnahme meiner Landsleute in's Leben rief, das jedoch schon nach dem dritten Hefte ob Mangels an Abonnenten momentan in's Stocken gerathen ist, obwohl mehrfaches Material druckfertig vorliegt.

Ueber den allfälligen Werth desselben kann ich so wenig sprechen, als über das „Diplomatarium Carniolicum“, dessen Herausgabe ich begonnen, und welches einstens sicherlich eine willkommene Grundlage dem Historiker Krains bieten wird.

Beachtenswerth ist noch die mühsame und fleißige Sammlung von Quellen zur Geschichte, Topographie und Statistik von Krain, welche Dr. Costa jun. in den „Mittheilungen“ veröffentlicht, da sie nicht selten Fingerzeige auf Werke und Manskripte enthält, welche gar leicht unbeachtet blieben. Nebst diesen Arbeiten verdienen dessen Arbeiten zur Kultur-, sowie zur Rechtsgeschichte Krains besondere Hervorhebung. Ueberhaupt berechtiget dieser junge, strebsame, äußerst thätige Gelehrte zu den schönsten Erwartungen, und dessen Wahl zum Geschäftsleiter

dieses Vereines (nach meiner Abreise aus Krain) ist für die Geschichte Krains eine sehr glückliche zu nennen.

Zum Schlusse glaube ich noch der seit ein Paar Jahren neuerdings aufgetauchten Frage „über die ältesten Bewohner Innerösterreichs" erwähnen zu sollen. Professor Terstenjak hat in den von Dr. Bleiweis herausgegebenen „Novice", welche in ihren 14 Jahrgängen eine Fülle des interessantesten Materials für alle Zweige der Krainischen Geschichte sowie der Topographie enthalten, diese Frage in Anregung gebracht, und in einer Weise zu behandeln begonnen, welche die vollste Aufmerksamkeit auf sich zog. Er stellt sich streng auf den Slavischen Boden, und verficht die Idee, daß die ersten Bewohner Innerösterreichs Slaven gewesen seien, gegenüber den Vertheidigern des Keltenthums. Hitzinger hat die äußerst mühsame Arbeit übernommen, die zahlreichen Slovenischen Aufsätze Terstenjaks in Deutscher Sprache als ein zusammenhängendes Ganzes zu bearbeiten, und in dieselben die Resultate seiner eigenen Forschungen hinein zu verflechten. Diese werthvolle Arbeit kennzeichnet den dermaligen Standpunkt und legt die bis jetzt erzielten Resultate Terstenjak's sowohl, als jene Hitzinger's und die meinigen dar. Da diese Frage noch lange Zeit eine offene bleiben dürfte, und ich mit Terstenjak nicht in Allem einig bin, so halte ich es für angemessen, mich jeder Beurtheilung oder Bekämpfung mancher Ansichten und Behauptungen Terstenjaks in diesem Aufsatze zu enthalten, damit mich nicht der Vorwurf der Einseitigkeit treffe. Steht einerseits fest, daß ohne Kenntniß des Slavismus und der Sprachvergleichung diese Frage nicht zu lösen ist, — daß der von unsern Vorfahrern ererbte exklusiv Deutsche Standpunkt in Behandlung der ältesten Geschichte Krains unzulänglich ist, — daß alle Vorarbeiten bis auf Linhart in dieser Frage so gut als gar nicht existiren; — so muß man anderseits sich auch gar sehr hüten, der Etymologie und Sprachvergleichung ein zu großes Terain einzuräumen. Terstenjak verbindet mit einer immensen Belesenheit einen staunenswerthen Fleiß, auch hat er schon ein sehr glückliches Kombinations-Talent an Tag gelegt, und es gebühret ihm die vollste Anerkennung. Seine Verdienste können jetzt schon bedeutende genannt werden, mag auch Manches noch unklar, mag er — vielleicht — auch hie und da auf kleine Abwege gerathen sein. Es ist ein finsterer Urwald, in den er trotz der vielen Hindernisse zu treten, den Muth hat. Er muß erst das Dickicht lichten, Pfade bahnen; — ist es zu wundern, wenn der Weg nicht immer in gerader Richtung sich hinzieht und vielleicht der Forscher nach langer Mühe plötzlich wieder am Ausgangspunkte steht, wohin er auf Abwegen gerathen? Unbillig und kränkend aber ist es, den muthigen Forscher durch hochmüthige oder veraltete Phrasen herunterzusetzen, ihm Hindernisse entgegenthürmen zu wollen. Wer kann es jetzt behaupten, Terstenjak's Weg sei nicht der rechte? Wer wird an dessen Begabung für die große Aufgabe, die er sich gestellt, nach den uns vorliegenden Resultaten zweifeln? Jeder, dem es mit der Wissenschaft Ernst ist, der nicht seine Meinung Allen aufdringen will, wird dem wackeren Terstenjak zurufen: Muth, immer Muth! — Jedenfalls ist diese Frage die wichtigste für Krains Geschichte, welche in der Gegenwart behandelt wird. Möge sie allseitig, gründlich und vorurtheilsfrei erfaßt und behandelt werden! Es beginnt hierin erst zu dämmern, hoffen wir, daß dieses eine Morgendämmerung sei, auf welche das volle helle Licht des Tages folgen wird, daß wir das Anbrechen dieses schönen Tages erleben!

Lichtensteig in der Schweiz, Dezember 1856.

Miszellen.

Nekrolog. Am 4. d. M. wurde ein werther Mitarbeiter dieser Blätter, Herr Eduard Heß v. Hessenburg, Offizial des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archives, zur Erde bestattet, der einer kurzen aber schmerzhaften Krankheit erlag, im 26. Jahre seines Alters und in der Blüthe eines Lebens, reich an Hoffnungen, deren Nichterfüllung auch die Freunde ernster vaterländischer Geschichtsforschung zu beklagen haben.

Joseph Freyherrn v. Hormayr's „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte" ist so eben in einem zwei und dreißigsten Jahrgange (dem XXIV. der neuen und IV. der neuesten Folge), herausgegeben nach Hormayr's Tode von Dr. phil. Georg Thomas Rudhart, Vorstand des königl. Baierischen Reichsarchivs, pro 1856 und 1857 in München bei Georg Franz erschienen. Der erste der drei selbstständigen Aufsätze dieses Jahrgangs ist der wohl noch nicht gedruckte Bericht eines Oesterreichischen Protestanten über den Bauernaufstand im Lande ob der Enns im Jahre 1626, während des Krieges selbst niedergeschrieben. Der Oesterreicher entwickelt eine Art von Objektivität, indem er die Thatsachen möglichst unparteiisch erzählt. Der Ton der ganzen Darstellung ist naiv und einfach. Die diesem Abdruck zu Grunde liegende Handschrift stammt aus dem markgräflich Ansbachischen Archive und ist nach der Meinung des Herausgebers jedenfalls eine Abschrift aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie fand sich in einem Foliobande voll von Avisen, Zeitungen und Relationen aus jenem Jahrhundert. — Der Herausgeber hält den hier in den Denkschriften der Wiener k. k. Akademie der Wissenschaften mitgetheilten Bericht eines parteiischen Protestanten, der den Beginn Kampfes mitangesehen und erlebt hat, mit der im vorliegenden Taschenbuche abgedruckten ruhigen und gemäßigten Beschreibung des Bauernkrieges ob der Enns zusammen. Oben genannter, in den Denkschriften der philosophisch-philologischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Band I. abgedruckter Bericht, auf welchen Rudhart seine Leser ganz besonders aufmerksam macht, ist eine kurze Beschreibung jener Vorfälle, welche in Manuskript unter dem Titel: „Verlauff des Bauernuffstandt Ob der Enns" von Mathias Koch zu Stuttgart aufgefunden wurde. Man findet dieses Aktenstück in Koch's „Beiträgen zur neuern Geschichte aus unbenutzten Handschriften." Wien, 1849. Fol. Nr. XI p. 85—88. — Ueber die sonstige einschlagende Literatur des besagten Bauernaufstandes bemerkt der Herausgeber noch Folgendes:

„Seitdem der Florianer Chorherr Franz Kurz in den Beiträgen zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns, 1. Theil, Leipzig 1805, 8. seinen wohl dokumentirten (36 Beilagen und noch einige hierher gehörige im zweiten Bande seiner Beiträge, Linz 1808, 8.) „Versuch einer Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich. 452 S." bekannt gegeben, hat er damit alle früher über dies blutige Ereigniß erschienenen Werke (**Theatr. Europ. I. 935. Col. 2—943, Col. 2**; — des lutherischen Predigers Bernhard Raupach's, gest. 1745, 21. Juni, — „Evangelisches Oesterreich", mit seinen Fortsetzungen; Waldau's Geschichte der Protestanten in Oesterreich und Steiermark u. s. w.) in den Schatten gestellt. Franz Isidor Proschko's „Der erste Bauernkrieg im Lande Oesterreich ob der Enns, nach den besten Quellen bearbeitet und gemeinschaftlich geschildert", Linz 1849, 8. ist nach eigenem Geständnisse in der Vorrede ganz nach Kurz's Werke gearbeitet."

Die dritte Arbeit unseres Taschenbuches sind biographische Notizen über (den am 2. Dezember 1845 zu Bergamo, 82 Jahr alt verstorbenen) Simon Mayr, Kapellmeister zu Bergamo, den fruchtbaren, die Opernmusik von 1800 bis 1815, von Cimarosa bis zu Rossini herab beherrschenden Komponisten, (man hat dreiundsiebenzig Opern von ihm!). Diese Notizen kommen uns von dem dirigirenden Hofkapellmeister Ritter Kaspar von Aiblinger, dem langjährigen Freunde und Hausgenossen Mayr's. Ueber Simon Mayr wird noch folgende Literatur angegeben: Nekrolog der Deutschen, 1847, Nr. 265. — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, 1845, Nr. 151. — Lewald's Europa, 1846, 2. Februar. — Conversations-Lexikon VI. — Allemeine musikalische Zeitung von Fink, 1846, 18. Februar. — **Orazione funebre e Memorie di Giov. S. Mayr**, Bergamo, 1853, Fol. — **Nuova Enciclopedia popolare di Torino Tom VIII. 1847.** — Girolami Calvi schrieb 1846—47 an einer Biographie Mayr's, starb aber während der Arbeit. — **Giornale dramatico, anno II. Fascic. 21. u. 22.**

Der zweite größere Aufsatz handelt von der Zusammenkunft König Gustav Adolph's und Friedrich's V. von der Pfalz in München 1632. — Unter Nr. IV. sind eine Anzahl kleinerer Beiträge: „Zur Geschichte der Sitten und Gebräuche der Vorzeit" zusammengefaßt, achtzehn verschiedene Mittheilungen aus gleichzeitigen Urkunden rc. Für Oesterreich haben das meiste Interesse die unter 4. aufgeführten „Bruchstücke aus dem Tagebuche des Dom-Dekans Tageno von Passau," ferner unter 12. der „Eynzug oder einreitten Keyserlicher Maiestät (Karl V.) zu München, anno tausent, fünff Hundert, XXX. (1530), aus der „Chronica Zeitbuch vnnd Geschichtlibell von anbegyn bis in dis gegenwertig M.D.XXXVI. iar verlengt" u. s. w. s. loco. Anno M.D.XXXVI. Fol., von Sebastian Franck von Wörd, Fol. 254; ferner unter 15. das „Ceremoniell bei der Zusammenkunft Kaiser Leopold I. und des Kurfürsten Max Emanuel zu Altenötting im März 1681" (in Französischer Sprache); endlich unter 17. die Grabschrift des Friedländers. — Das Tagebuch des Passauer Dom-Dekans Tageno ist während des dritten großen Kreuzzuges geschrieben. Der Dekan begleitete den Bischof Dietpold von Passau bei jenem Kriegszuge: mit ihm waren noch fünf Kanoniker im Gefolge des geistlichen Fürsten. Der Letztere schrieb aus Griechenland 1189 an seinen Freund den Herzog Luitpold von Oesterreich, einen in Tagebuchsform gehaltenen Brief über die Erlebnisse auf dem Kreuzzuge. Dekan Tageno hat diesen Bericht uns erhalten, indem er ihn nach Deutschland sandte. Der Bericht reicht vom Auszuge aus Passau am 15. Mai 1189 bis zur Ankunft des Heeres in Antiochien, 1190 10. Juni. Tageno starb 1191 zu Tripolis, Bischof Dietrich ging ihm voran. Das hier abgedruckte Bruchstück geht bis zum Schlusse des (eingeschalteten) Briefes des Passauer Bischofs an den Herzog Luitpold von Oesterreich. (Das Tagebuch ist zuerst von Aventin im Kloster Reichersberg aufgefunden und herausgegeben worden.)

Wh.

Von Lassen's „Indischer Alterthumskunde" ist so eben nach langer Unterbrechung die erste Hälfte des dritten Bandes erschienen. Freunden der archäologischen Literatur wird die Fortsetzung dieses Werkes, dem die gesammte Indische Literatur kein zweites an die Seite zu setzen vermag, hoch willkommen sein. Die erschienene Hälfte des dritten Bandes behandelt die Geschichte der Zeit Vikramaditja's bis auf die späteren Gupta und zwar die Geschichte des Handels, des Griechisch-Römischen Wissens von Indien, die Naturerzeugnisse Indiens, die Gesetze und Sitten der Inder, insbesondere das Leben und die Lehren der Brahmanen und Samander.

Das sechste Heft von Vieusseux's „**Archivo storico italiano**", Band III. bringt Aufsätze von Odorici „**La battaglia di Rudiano anno 1191 narrata con documenti inediti**" und T. Gar's „**patto tra il comune di Pergine e il municipio di Vicenza nel 1166.**"

Der zweite Band von Giesebrecht's trefflicher „Geschichte der Deutschen Kaiserzeit" enthält in seiner eben erschienen ersten Lieferung die Zeit Heinrich's II. und Konrad's II.

Christian Schad's „Deutscher Musen-Almanach" in seinem neuesten — siebenten — Jahrgang hat ein Anrecht, von uns angezeigt zu werden; weil er, eingetheilt wie er ist, nach den Deutschen Gauen und Ländern, denen die beisteuernden Dichter angehören — der Zahl nach sechzig — auch aus Oesterreichischen Gebieten eine gar stattliche Ausbeute enthält. Böhmen ist durch Ludw. Aug. Frankl, welcher eine Ballade: „Richard Löwenherz und Saladin" und eine „Mazedonische Legende" nach Hammer-Purgstall's „Rosenöl" beisteuert; Galizien durch Karl Drätzler-Manfred; Kärnthen durch Ritter Adolph von Tschabuschnigg vertreten, von dem zwei Gedichte: „Den Besiegten" aufgenommen sind; Rudolph Hirsch gibt eine Reihe „Zahmer Sonette" und füllt damit die zehnte Abtheilung: „Mähren" aus; unter Rubrik dreizehn finden wir Oesterreich in den beiden Lyrikern Ludwig Foglar und J. N. Vogl wieder, von denen der Erstere den „Tod Murillo's" besingt, während der Letztere vier gemüthvolle erzählende Dichtungen spendet: „Mutterliebe", „Die Mutter des Tököli" (eine Mutter die ihren Sohn verläugnet und ihm Zuflucht und Schutz verweigert, weil er dem Ungarkönig die Treue gebrochen und den Landesfeind in die Heimath geführet hat), „Hogne" (eine Geschichte von einem weiblichen oder schwesterlichen Ritter Toggenburg), „Die Braut des Bergmanns"; Siebenbürgen und Tirol sind in Karl Guntram und Adolph Pichler repräsentirt. Herr Henri Julia theilt ferner in diesem Almanach aus des Dichters Nachlaße einen kleinen Strauß Gedichte satyrischer und lyrischer Art mit, die allesammt keinen Anspruch auf große Bedeutung machen können.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Erziehungswesen.

3115. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Verantwortliche Redakteure: J. G. Seidel, H. Bonitz, J. Mozart. 7ter Jahrg. 1856. 8. und 9. Heft. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 589—744 und 10 S. der Beilage. 8.) (Vgl. 2887.)

Inhalt: 8. Heft. Abhandlungen: Physiologie und Systematik der Sprachlaute. Von Dr. Ernst Brücke. (Fortsetzung.) (9. Heft.) — Literarische Anzeigen: Sophokles. Erklärt von F. W. Schneidewin 2tes Bändchen: Oedipus Tyrannos. Angez. von H. Bonitz. — Elemente der theoretischen Krystallographie. Von Dr. Karl Friedrich Naumann. Leipzig. Engelmann, 1856. Angez. von Dr. J. Gratlich. — 9. Heft. Abhandlungen: Das provisorische Prüfungsgesetz für die Kandidaten des Gymnasial-Lehramtes vom 30. August 1849 und die definitive Vorschrift in Betreff derselben Prüfungen vom 24. Juli 1856. Von J. Mozart. — Literarische Anzeigen: Chrestomathie aus griechischen Historikern von H. W. Stoll. Angez. von K. Schenkl. — Josef Justus Scaliger von Jakob Bernays. Mit einem Portrait Scaliger's. Angez. von E. J. Grysar. — Physikalische Lehrbücher von M. Ganot, Gustav Karsten, Jakob Schodus, Dr. A. J. Heik. Angez. von F. J. Pisko. — Das Mineralienkabinet am steiermärkisch-ständischen Joanneum zu Graz. Von Dr. Sigm. Aichhorn. Angezeigt von Dr. J. Gratlich.

3116. Zandrini, B. — Chiave ossia traduzione degli Esercizii pratici contenuti nel primo corso della Grammatica graduata tedesca di — —. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Radaelli. (47 S. 8.)

3117. Zimmermann Jakab, Dr. — Népszerű neveléstan szülők, nevelők s tanítók számára. Van de Kamp után — —. Második bővített s javított kiadás. Pest, 1856. Müller Emil nyomatása és kiadása. (145 S. 8.) (Populäre Erziehungslehre für Eltern, Erzieher und Lehrer nach van de Kamp von Dr. Jakob Zimmermann. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Emil Müller.)

3118. Zimmermann, Dr. Jakob — Populäre Erziehungskunde für Eltern, Erzieher und Lehrer nach van de Kamp von — —. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Emil Müller. (145 S. 8.)

3119. Zimmermann Josef — Palič, anebo: Zanedbané wychowání. Powídka pro dospělejší mládež wzdělaná od — —. W Praze, 1856. Tisk a náklad c. k. Dworské knihtiskárny Synů Bohumila Haase (126 S. 8.) (Der Brandstifter oder die vernachlässigte Erziehung. Erzählung für die reifere Jugend von — —. Prag, 1856. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.) (Böhmisch.)

Kalender

in

deutscher Sprache.

Nieder-Oesterreich.

3120. Brunner, Sebastian — Kalender für Katholiken von — — 1857. 6ter Jahrgang. 1te Auflage Wien. Druck von L. C. Zamarski. Verlag von J. F. Geeß. (95 S. 8. Mit einem Titelbild. „Der Segen des Pabstes auf dem Petersplatze zu Rom," und vielen Holzschnitten.)

Inhalt: Herrn Kramers Wallfahrt nach Mariazell. — Die Buße zu Canossa. — Makrina. — Allerhand Geschichten. (Bereits in 3ter Auflage erschienen.)

3121. Familien-Kalender für 1857. Mit vielen Illustrationen aus der xilographischen Anstalt des Herausgebers. Wien. Druck von Karl Gerolds Sohn. Selbstverlag von R. v. Waldheim. (11 Bl. 107 S. 8.)

Inhalt: Eine Sage aus der Gegend von Poysenhofen. — Der todte Hof. — Schiller zu Roß. Gedicht von Dr. J. N. Vogl. — Ister und Zenaide. — Ueber das Grüßen. — Die begrabene Flinte. — Die Launen des Zufalls. (Eine Humoreske.)

3122. Figaro. Humoristischer Volkskalender für 1857. In vino et Figaro veritas! Wien. Selbstverlag von R. v. Waldheim. Druck von Karl Gerolds Sohn. (98 S. 8. Mit einer Tabelle: Neues Würfel-Wahrsagerspiel.)

3123. Fischkasten. Humoristisch-satyrisch-typographischer Kalender für das Jahr 1857. Von J. B. Fischer und J. E. Harisch. 1ter Jahrg. Wien, 1857. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (102 S. 8.)

3124. Jarisch, Dr. H. A. — Illustrirter katholischer Volkskalender für das Jahr 1857. Zur Förderung katholischen Sinnes. Von — —. 6ter Jahrgang. Wien. Verlag, Druck und Papier von Leop. Sommer. (131 S. 8.)

Inhalt: Das Gebot der Liebe. — Die heil. Schutzpatrone. — Belehrende Bildergallerie. — Die kaiserl. Taufpathen.

3125. Jarisch, Dr. H. A. — Illustrirter katholischer Volkskalender für das Jahr 1857. Zur Förderung katholischen Sinnes. Von — —. 6ter Jahrgang. 3te Auflage. Wien. Verlag, Druck und Papier von Leopold Sommer. (131 S. 8.)

3126. Jurende. Illustrirter vaterländischer Pilger. Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Kronländer des österreichischen Kaiserstaates 1857. Allen Freunden der Kultur aus dem Lehr-, Wehr- und Nähr-Stande, vorzüglich allen Natur- und Vaterlandsfreunden geweiht. Mit vielen Illustrationen und Kupfern. 44. Jahrg. oder Neue Folge 2ter Jahrg. (Als mährischer Wanderer 46. Jahrgang.) Mit einem Titelkupfer: Die Stadt Innsbruck. Wien. Druck und Verlag von L. C. Zamarski. (232 S. 4.)

Inhalt: Die Stadt Innsbruck. — Natur- und Völkerkunde. — Aus der Heimat: Das Franzens-Denkmal zu Wien. — Der Neusiedlersee, seine Umgebungen und der Hansag. — Wasser-Polacken. Aus der banatischen Militärgrenze. — Schwanthalers Brunnen auf der Freiung zu Wien. — Die Korallenfischerei in Dalmatien. — Der Hafen von Pola. — Teplitz. — Die neue Finstermünzstraße. — Der Badeort Schmecks in den Karpathen — Der Semmering. Karlsbad. — Die Nonsthaler Bewässerungen. — Zur Pflanzengeschichte Böhmens. — Aus dem Möllthaler Volksleben. — Ueberreste türkischer Herrschaft in Ungarn. — Der Palitscher See. — Wiens Heil- und Humanitäts-Anstalten. — Die Lawine des Weichthals. — Kaiser Leopold I. Von Andreas Schuhmacher. — Denkbuch landwirthschaftlicher Erfahrungen. — Gewerblicher Fortschritt. — Berühmte Zeitgenossen. Alexander Freiherr von Bach. (1813.) — Kübeck. (1780.) — Franz Graf v. Schlick. (1789.) — Franz Klein. († 1855.) — Josef Chmel. (1798.) — Kultur-Momente. — Gedichte, von Dr. Johann Nep. Vogl, Ludwig Bowitsch, Friederich Steinebach. — Schauplatz der Welt. — Das Konkordat.

3127. Krakauer-Kalender, neuer — auf das Jahr nach der Geburt Jesu Christi 1857. Wien. Gedr. und zu haben bei Karl Ueberreuter. (22 Bl. 8.)

3128. Krippen-Kalender für 1857. Mit einem Titelbilde und Naturselbstdruck. 4ter Jahrgang. Wien. Prandel & Meyer. (LXXXVIII. 139 S. 8.)

Inhalt: Bericht über die achte Generalversammlung des Wiener Central-Vereines. — Statistik der sechs Vereinskrippen. — Uebersicht der Leistungen der sechs Vereinskrippen. — Mittheilungen über die vom Centralvereine unabhängigen Krippen in Wien. — Verbreitung der Krippen im österreichischen Kaiserstaate. — Jahresbericht des Vereines für Krippen in Gratz, in Mailand. — Erster Jahresbericht der Kaiserin Elisabeth-Krippenanstalt zu Großwardein.

3129. Littrow, Karl von — Kalender für alle Stände. 1857. Herausgegeben von — —. Mit einer Sternkarte. Wien. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (135 S. 8.)

Inhalt: Ueber die neuesten Fortschritte der Astronomie. Durchmesser und Massen der Asteroiden. — Geschichte der beobachtenden Astronomie. (Nach R. Grant History of physical Astronomy.)

3130. Privat-Geschäfts- und Auskunfts-Kalender, A. Dorfmeisters vormals Mausbergers — für das Jahr 1857. Nebst einem Anhange, enthaltend: Oesterreichisches Volksjahrbuch. Allgemeiner Kirchenkalender. Populärer Gesundheitskalender. Praktischer Haus- und Landwirthschaftskalender. Der zuverlässige Haus-Advokat. Allgemeiner Auskunftskalender. 25 Jahrg. Eigenthum der Verlagshandlung. Wien. A. Dorfmeisters, vormals Mausbergers Verlagsbuchhandlung. (248 S. 4.)

3131. Schreibkalender, neuer bequemer — für den Haus- und Geschäftsgebrauch auf das gemeine Jahr 1857. Wien. Buchdruckerei von Friedrich Manz in Wien. Verlag von J. Dirnböck. (20 Bl. 8.)

3132. Schreibkalender, neuer Krakauer auf Wien berechneter — auf das Jahr nach der Geburt Jesu Christi 1857. Enthaltend: das genealogische Verzeichniß des regierenden österreichischen Hauses, ein Verzeichniß der Jahrmärkte, Posten, Entfernung der vornehmsten Städte von Wien, den Kirchenanzeiger, die Bothenanstalt u. s. f. Wien. Druck und Verlag von Karl Ueberreuter. (56 S. 4.)

3133. Schreibkalender, Oesterreichischer — auf das Jahr nach der Geburt Jesu Christi 1857, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Enthält: Alle nöthigen Kalender- und Witterungs-Anzeigen, Beiträge zur Land- und Hauswirthschaft, die Stempel-Tarife, Interesse-Tafeln, Lidlohn-, Bestand-, Ausgabs-, und Empfangs-Tabellen, Bevölkerung der deutschen Bundesstaaten, Normatage, Entfernung der vornehmsten Städte von Wien, Verzeichniß der österreichischen, böhmischen und siebenbürgischen Jahrmärkte. Wien. Gedruckt und zu haben bei Leopold Grund. (21 Bl. 4.)

3134. Schreib- und Hauskalender, neuer, allgemeiner, illustrirter — auf das Jahr 1857. 6. Jahrg. Wien. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Zu haben bei Alb. Benedikt. (L. 170 S. 8.)

Inhalt: Die Heimkehr der Gestrandeten. Eine wahre Begebenheit. Von Friedrich Steinebach. — Gedichte von J. G. Seidl. — Ein Kostumeball unter den Weißgärbern. — Gedichte von Dr. J. Nep. Vogl. — Ein Abenteuer in Rom. — Gedichte von Ludwig Löwe. — Eine Vorstellung auf einem Wiener Liebhabertheater. — Gedichte von C. A. Kaltenbrunner. — Meister Siloco. — Gedicht von Ludwig Bowitsch. Maria Schoßberg. — Novellen. — Erzählungen.

3135. Severinus-Kalender, katholischer — für alle Kronländer der österreichischen Monarchie auf das Jahr nach Christi Geburt 1857. Herausgegeben vom Severinus-Vereine. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. Zu haben in der Expedition des „Volksfreundes." (96 S. 8.)

Inhalt: Für Familie und Haus. Zeit und Ewigkeit. — Kinderspiegel. (Frühling.) Der heil. Cyrillus. — Jugendspiegel. (Sommer.) Der h. Aloisius. — Ehestandsspiegel. (Herbst.) Der heil. Eleazar und die heil. Delphina. — Greisenspiegel. (Winter.) Der heil. Ampelius. — Bild aus dem Leben Franz Josef I. Auf der Halde. Gedicht von J. Nep. Hölzl. — Andreas Hofers Erhebung. Gedicht von K. A. Kaltenbrunner.

3136. Souvenir-Kalender für das gemeine Jahr 1857. Wien. Zu haben bei Leop. Grund. (16 Bl. 16.)

3137. Spitzer, Jakob — Pädagogischer Schreibkalender für das Jahr 1857. Herausgegeben von — —. 2. Jahrg. Wien. Verlag, Druck und Papier von Leopold Sommer. (60 S. 8.)

Inhalt: Biographische Skizzen berühmter Pädagogen. 1. Franz Michael Vierthaler. (Geb. am 25. September 1758 zu Mauerkirchen in Oberösterreich, gest. 1827 am 3. Oktober.) — 2. Raimund Jakob Wurst. (Geboren 1800 zu Bühlertann, gest. 1845.) — Gedrängte Uebersicht des Unterrichtswesens von ganz Europa. — Briefe über Orthographie. Von Wolfgang Menzel. — Lesefrüchte.

3138. Vogl, Dr. Joh. Nep. — Oesterreichischer Volkskalender für das Jahr 1857 von — —. Illustrirt von Cajetan, J. Haßlwander und V. Katzler. In Holz geschnitten von J. Cohn u. m. A. Wien. Verlag, Druck und Papier von Leop. Sommer. (208 S. 4 Bl. 8.)

Inhalt: Die feierliche Grundsteinlegung zur Votivkirche in Wien. — Die Geschichte eines Koffers. Von Dr. Joh. Nep. Vogl. — Einiges von dem Leben der Biber. — Der Judastag in Galizien. — Der Schnolser-Franz. Eine Geschichte aus Oberösterreich, erzählt von Friedrich Steinebach. — Kulturzustände in Niederösterreich. — Der Lerenzer Gänsemarkt. — Ein Zeitbild aus Wien vom Jahre 1349. — Die Elisabethkapelle auf dem Himmel. — Eine Dorfgeschichte aus Oberösterreich. Von Rudolf Labres. — Das Mozartfest in Salzburg. — Der Kapuziner Haspinger Ballade von Dr. Joh. Nep. Vogl. — Die Kegelbahn auf dem Stephansthurm zu Wien. Ballade von Dr. Joh. Nep. Vogl.

3139. Volkskalender, lustiger Wiener — für alle Stände auf das Jahr 1857. Mit 40 Holzschnitten. Wien. In Kommission bei Alb. A. Benedikt. (52 S. 8.)

3140. Weltgeschichts-Kalender mit mehr als 10,000 historischen Thatsachen, sammt einem Kalendarium für Katholiken, Protestanten, Russen, Griechen, Juden und Türken für das gemeine Jahr 1857, nebst den heiligen sonntägigen Evangelien in Wort und Bild. Als Beilage zu allen großen Kalendern. 1ter Jahrg. Wien. Druck und Verlag von M. Auer. (24, 40 S. 4.)

Ober-Oesterreich.

3141. Oberösterreicher, der — Geschäfts-, Haus- und Volkskalender auf das gemeine Jahr 1857. Ein unentbehrliches Handbuch für die Bewohner des Landes ob der Enns aus allen Ständen. Mit Beiträgen von A. Baumgarten, C. Ehrlich, F. Hauslentner, C. Hrdina, K. A. Kaltenbrunner u. s. f. einem Schematismus der k. k. Landesbehörden in Oberösterreich, der Geistlichkeit und Schullehrer in der Diözese Linz, und einem Titelkupfer. 3ter Jahrg. Linz. Druck von J. Wimmer. (XXIV. 250 S. 2 Bl. 4.)

Inhalt: Ueber die Erweiterung der Kenntnisse unseres Sonnensystems im Jahre 1855 und

1856 bis Ende Mai. Von P. Augustin Reslhuber. — Der Mensch und sein Zeitmaß. Von Ernst Hrdina. — Hall in Oberösterreich. Dr. Netwald. — Ueber den fossilen Brennstoff der Kohlen, dessen Natur und Vorkommen in den verschiedenen Formationen u. s. w. Von Karl Ehrlich. — Die Sternwarte von Kremsmünster. Vom Direktor P. Augustin Reslhuber. — Drei Sagen aus Oberösterreich. Erzählt von Karl Hilarius Peschko. — Alte Geschichten. — Gedichte.

Salzburg.

3142. Hauskalender, neuer Salzburgischer — auf das gemeine Jahr 1857. Druck und Verlag der Oberer'schen Buchdruckerei. (16 Bl. 16.)

3143. Haus- und Wirthschafts-Schreibkalender, neuer Salzburgischer — auf das gemeine Jahr nach unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi gnadenvoller Geburt 1857 berechnet auf die geographische Lage von Salzburg zu 30 Gr. 41 Min. östlicher Länge, und 47 Gr. 48 Min. nördl. Breite. In welchem nebst der Beschreibung der vier Jahreszeiten und der Witterung, die Genealogie des allerhöchsten kaiserlichen Hauses von Oesterreich, die merkwürdigsten Zeitrechnungen, die neueste Münztabelle, die Reduktionstabelle rc. rc. eine kurze Geschichte des römischen Volkes rc. enthalten sind. Salzburg. Druck der Oberer'schen Buchdruckerei. Verlag der J. Oberer'schen Buchhandl. (30 Bl. 4.)

Steiermark.

3144. Almanach auf das gemeine Jahr 1857, welches 365 Tage in sich enthaltet. Zu haben bei A. Leykams Erben. (16 Bl. 16.)
   Enthält: Kalendaria.

3145. Bauernkalender, neuer — auf das gemeine Jahr 1857. Mit k. k. Privilegium, bei Strafe 10 Mark löthigen Goldes keinen in Steiermark einzuführen. Gedr. bei A. Leykams Erben. Zu haben bei Fr. X. Pruggmayer. (16 Bl. 16. Mit lauter hieroglyphischen Xilographien.)

3146. Haushaltungs- und Schreibkalender, neuester Gratzer — für Jedermann, auf das gemeine Jahr 1857 von 365 Tagen. 4ter Jahrgang. Gratz. Druck, Papier und Verlag von Josef A. Kienreich. (64 S. 4.)

3147. Pilgerkalender für das Jahr 1857. Herausgegeben von mehreren katholischen Priestern der Seckauer Diözese zu Gunsten der unter dem Schutze des Paulus- und katholischen Frauen-Vereines stehenden Waisen-Institute. Mit dem wohlgetroffenen Porträte Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herren Ottokar Maria Grafen von Attems, Fürstbischofes von Seckau. 3ter Jahrg. Wien und Gratz. Druck und Papier von A. Leykams Erben. Verlag der Fr. Ferstl'schen Buchhandlung. (Tendler & Wendelin.) (LVI. 72 S. 4 Bl. 8.)
   Inhalt: Landwirthschaftliches. — Kirchliches.

3148. Schreibkalender, Gratzer — auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi 1857, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Mit einem Anhange verschiedenen nützlichen Inhaltes. Druck von A. Leykams Erben in Gratz. (64 S. 2 Bl. 4.)
   Inhalt: Die k. k. Hofburg zu Gratz vor 150 Jahren. — Das alte Rathhaus in Gratz 1700. — Schloß Eggenberg. — Die Karlau. — Die Riegersburg. — Rückblick auf die Geschichte des Jahres 1855/56.

3149. Schreibkalender, neuester — auf das gemeine Jahr 1857 von 365 Tagen. Ein brauchbares und reichhaltiges Geschäfts- und Auskunftsbuch für Advokaten, Notare, Amtsvorsteher, Beamte, Kaufleute, Fabrikanten und alle anderen Geschäftsmänner. 66. Jahrg. Gratz. Druck, Papier und Verlag von Josef A. Kienreich. (250 S. 4.)

Kärnten.

3150. Haus- und Geschäftskalender, Klagenfurter — auf das gemeine Jahr nach der Geburt Christi 1857. Ein Jahrbuch für alle Bewohner Kärntens. 10. Jahrg. Klagenfurt. Druck und Verlag der Johann Leon'schen Buchhandlung. (96 S 8 Bl. 4.)
   Inhalt: Allerlei aus Kärntens Vorzeit. — Aus dem Mineralreich. — Eine Gespenstergeschichte aus der Kaserne. — Anekdoten.

Böhmen.

3151. Bellmann, Karl — Illustrirter Kalender auf das gemeine Jahr 1857. 2ter Jahrg. Prag. Druck und Papier des artist. typogr. Instituts von Karl Bellmann. Karl Bellmanns Verlag. (XXIV, 160 S. 4.)

3152. Hauskalender, deutscher — für das gemeine Jahr 1857. Mit vielen Bildern. 5ter Jahrg. Druck und Verlag von Katharina Gerzabek in Prag. (144 S. 4.)
   Inhalt: Jahrbuch des Unterhaltenden. — Die Land- und forstwirthschaftliche Ausstellung im Baumgarten. (Hiezu ein Titelbild.) — Die Durchwinterung der Bienen.

3153. Kalender, neuer — auf das gemeine Jahr 1857. 6ter Jahrg. Leitmeritz. Gedr. und zu haben bei C. Medau. (43 S. 4.)
   Inhalt: Wundersame Abenteuer des weiland weltberüchtigten Invaliden „Bärenklau."

3154. Kalender, neuer Prager — für Stadt und Land auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt von 365 Tagen 1857. Zugleich ein Jahrbuch der Unterhaltung und unterhaltender Belehrung für alle Staatsbürger jedes Berufes, als Geistliche, Beamte, Künstler, Handwerker, Landleute und Geschäftsmänner jeder Art. Redigirt von Franz Klutschak. Der astronomische Theil von Dr. Josef G. Böhm. Volksthümlich und allgemein verständlich. Eilfter Jahrg. Prag. Druck und Verlag von Gottl. Haase Söhne. (172 S. 4.)
   Inhalt: Die Kriegsjahre Prags in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Von Franz Klutschak. — Ein Prinz. Episode aus dem Leben einer kleinen Stadt. Von J. W. F. — Der Mensch und die Insektenwelt. — Medizinischer Rathgeber. — Belagerung Prags durch die Preußen. — Die Bulanier oder Flibustier. — Gisela.

3155. Lauf der Zeit. Taschenkalender für das gemeine Jahr nach Christi Geburt von 365 Tagen 1857. Druck von Friedrich Rohlicek. (47 Bl. 16.)

3156. Minutenkalender. Neuer Wirthschaftskalender auf das gemeine Jahr 1857, herausgegeben von der k. k. patriot. ökonom. Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Prag. Gedruckt und zu haben bei Gottlieb Haase Söhne. (96 S. 8.)
   Inhalt: Der Börsespekulant und sein Haus. — Landwirthschaftliche Aufsätze. — Die St. Cyrill- und Method-Kirche in Karolinenthal. (Zu dem Titelbilde.)

3157. Pascheles, Wolf — Illustrirter israel. Volkskalender für das Jahr der Welt 5615. Zum Gebrauche als Haus-, Reise-, Synagogen- und Wirthschaftskalender, versehen mit einem Verzeichnisse aller in- und ausländischer Märkte und Messen u. s. w. Gesammelt und herausgegeben von — —. Druck von Gottlieb Haase Söhne in Prag. Eigenthum und Verlag von Wolf Pascheles.

3158. Schreib-, Haus- und Wirthschaftskalender, Leitmeritzer allgemeiner — auf das Gemeinjahr 1857. Für jeden Staatsangehörigen des Beamten-, Bürgers und Bauernstandes, insbesondere für Gemeindeorgane und Geschäftsmänner. In Betreff des astronomischen Theiles bearbeitet von Dr. Jakob Philipp Kulik. 40. und der neuen Folge 7. Jahrg. Leitmeritz und Prag. Verlegt und zu haben bei Karl Wilh. Medau. (100 S. 10 Bl. 4. Mit dem Titelbild: Die Votivkirche in Wien.)
   Inhalt: Patriotischer Aufruf an alle Gemeindebeamten und Ortschulen zur Beförderung der Vaterlandskunde. — Blasius Erbsenschencker, eine rührende, schreckliche, aber auch lehrreiche Geschichte aus dem Volksleben der Deutschen und der Böhmen.

3159. Taschenkalender für 1857. Prag. Druck von Friedrich Rohlicek. Verlag von Franz Senfft. (38 Bl. 16.)

3160. Wirthschafts-Kalender, neuer — auf das gemeine Jahr von 365 Tagen 1857, herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Der astronomische Theil ist bearbeitet vom Herrn Dr. Josef G. Böhm. Mit Ausnahme der ökonomischen Aufsätze redigirt von Franz Klutschak. Prag. Gedruckt und zu haben bei Gottlieb Haase Söhne. (112 S. 4. Als Titelbild: Die St. Salvators-Votivkirche in Wien.)
   Inhalt: Medizinischer Rathgeber. Von Dr. Fr. X. Ramisch. — Landwirthschaftliche Aufsätze. — Juridisches. — Volkswirthschaft und Kulturgeschichte. — Die Eisenbahnen in Bezug auf die Land- und Forstwirthschaft. Von J. Walter. — Wie es in Böhmen vor hundert Jahren aussah. Von Franz Klutschak. — Die Salvators-Votivkirche in Wien.

Mähren.

3161. Bote aus Mähren, neuer — Ein Haus-, Stadt- und Landmanns-Kalender, für alle Provinzen des österreichischen Gesammtreiches, auf das Jahr nach Christi Geburt 1857, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Mit vollständiger Verbesserung des jüdischen Kalenders von Emil Wittchek. 67. Jahrgang. Mit Abbild. Brünn, gedruckt und verlegt bei Fr. Gastl. (88 S. 7 Bl. 4.)
   Inhalt: Eine Rittergestalt aus Böhmens Vorzeit. — Oekonomische und hausärztliche Bereitungs-Vorschriften.

3162. Hausfreund, neuester mährisch-schlesischer — Gemeinnütziger Volks- und Geschäftskalender auf das gemeine Jahr 1857. 16. Jahrg. (Mit Illustrationen und Tabellen.) Brünn, Druck und Verlag von Karl Winiker. Troppau bei Otto Schüler. (87 S. 8 Bl. 4. Mit dem Bildnisse des Halil Pascha, Großadmiral der Pforte.)
   Inhalt: Die Belagerung von Sebastopol. — Der vollkommene Münzenkenner, oder alphabetisches Verzeichniß aller Münzen der bekannten Welt, mit Angabe ihres Werthes nach Conventionsgelde.

3163. Kalender, Olmützer — auf das Jahr nach Christi Geburt 1857, welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist. Olmütz. Gedruckt und zu haben bei F. Slawik. (24 Bl. kl. 8.)
   Inhalt: Der Greis, oder: Wie man gesund bleiben und alt werden kann, auch wenn man schwächlich ist.

3164. Landwirthschafts-Kalender auf das Jahr 1857. Herausgegeben von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn, 1856. Aus Franz Gastl's Buchdruckerei. Im Verlage und auf Kosten der k. k. mähr.-schlesischen Ackerbau-Gesellschaft. (69 S. 10 Bl. 8.)
   Inhalt: Das Gesammte der Bienenzucht. Von Prof. Dr. Kolenati. — Ueber die Entwässerung des Bodens durch unterirdische Thonröhren.

3165. Landwirthschafts-Kalender auf das Jahr 1857. Herausgegeben von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn, 1856. Aus Franz Gastl's Buchdr. in Brünn. (40 Bl. 8.)

Galizien.

3166. Schreib-, Wirthschafts- und Hauskalender, allgemeiner galizischer — für Katholiken und Protestanten, Griechen, Juden und Mohamedaner, für das Jahr nach Christi Geburt 1857, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Zum Gebrauche aller Bewohner Galiziens eingerichtet. 8. Jahrg. Lemberg, Verlags-Expedition und Buchdruckerei von E. Winiarz. (48 Bl. 4.)
   Inhalt: Der Urlaub. Novelle von H. W. Adelmi.

3167. Schreib-, Wirthschafts- und Hauskalender für das Herzogthum Bukowina, auf das Jahr nach Christi Geburt 1857, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Eingerichtet zum Gebrauche der Katholiken, Protestanten, nicht unirten Griechen, Juden und Mohamedaner. 3. Jahrgang. Czernowitz. Verlag und Druck von Eduard Winiarz in Lemberg. (48 Bl. 4.)
   Inhalt: Der Urlaub. Novelle von H. W. Adelmi.

Ungarn.

3168. Bucsánszky, Alois — Christlicher Bilderkalender für das gemeine Jahr 1857. 9. Jahrg. Mit in Text gedruckten Bildern. Pesth, Druck und Verlag des Alois Bucsánszky. (32 S. 4 Bl. 8.)
   Inhalt: Biblische Geschichten. — Das Leben der Heiligen.

3169. Bucsánszky, Alois — Großer Bilderkalender, für das gemeine Jahr 1857. 9. Jahrg. Mit im Text gedruckten Bildern. Pesth. Druck und Verlag des Alois Bucsánszky. (128 S. 4 Bl. 8.)
   Inhalt: Die Herzogin Marie in Visegrád. — Traum des schönen Ungarmädchens. Novelle. — Peterwardein. — Von den Karaiten. — Malerische Reise um die Welt. — Geschichte des osmanischen Reiches.

3170. Bucsánszky, Alois — Kleiner Bilderkalender, für das gemeine Jahr 1857. 9. Jahrg. Mit im Text gedruckten Bildern. Pesth, Dr. und Verlag des Alois Bucsánszky. (32 S. 4 Bl. 8.)
   Inhalt: Geschichte der Magyaren. Dritter Zeitraum. Mathias, 1458—1490. — Lebensgeschichte eines Husaren.

3171. Kalender, christkatholischer — für das gemeine Jahr 1857. Zum Gebrauche der Katholiken Ungarns. 7. Jahrg. Herausgegeben vom St. Stephans-Verein. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz. (49 S. 8 Bl. 8.)
   Inhalt: Martertod des heil. Pankratius. — Der Dienstbotenstand mit besonderer Rücksicht auf das Land. Von Franz de J. Bogner, Kooperator.

3172. Pesther Bote der — Großer gemeinnütziger Kalender für Stadt und Land auf das gemeine Jahr 1857. Mit einem umfassenden Amtsschematismus von Karl Galgóczi. 3ter Jahrg. Pesth, Druck und Verlag von Landerer und Heckenast. (1 Bogen 295 S. 4.)

3173. Trattner. Neuer gemeinnütziger und erheiternder Pesther Schreib- und Hauskalender, für Katholiken, Evangelische, Griechen und Israeliten auf das gemeine Jahr von 365 Tagen nach der Geburt Jesu Christi 1857. Pesth. Gedr. und im Verlag bei Trattner-Károlyi. (16 Bl. 4.)

Serbische Woiwodschaft.

3174. Volks- und Hauskalender, Temesvarer gemeinnütziger, erheiternder — für die serbische Woiwodschaft und das temescher Banat auf das Gemeinjahr 1857 von 365 Tagen. Zum Gebrauche für Katholiken, Evangelische, Griechen und Israeliten. 31. Jahrg. Temesvar. Druck und Verlag von Josef Beichel's Erben. (56 S. 6 Bl. 4.)
   Inhalt: Geschichtliches und Unterhaltendes: Aus den Bergen. Novelle von Karl Gunstram. — Die Gesellschaftswelt im heutigen Griechenland. — Kaiser Josef auf der Reise im Niederungarn. — Kaiser Karl V. Ein

Gedicht. — Provinzial = Beamten = Schematismus.

Siebenbürgen.

3175. Kompaß für Siebenbürgen. Vaterländischer Kalender für das Gemeinjahr 1857. Herausgegeben durch die Verleger. 4ter Jahrg. Kronstadt. Druck und Verlag von Römer und Kamner. (30 S. 8.)
Inhalt: Geschichte der Feierloge. — Ein Duell. — Der Stamm des Kreuzes. — Volkssage unter den Wenden von Johann Gab. Seidl. — Anekdoten.

Croatien.

3176. Schreibkalender, Warasdiner — auf das Schaltjahr der christlichen Zeitrechnung 1856 für Katholiken, Griechen und Juden. Warasdin, gedruckt und zu haben bei Josef v. Platzer. (39 Bl. 4.)
Inhalt: Geistliche und weltliche Aemter.

In italienischer Sprache.

Lombardei.

3177. Brewer, Dott. E. C. — La Chiave della Scienza ovvero i Fenomeni di tutti i giorni spiegati dal — —. Versione italiana eseguita sulla 2a. edizione riveduta e corretta dall' Autore per cura del Dott, Gemello Gorini. Milano, 1856. Dott. Francesco Vallardi, Tipografo-Editore. (488 S. 8.)

3178. Pescatore, il doppio — di Chiaravalle. Almanacco astronomico agronomo per l'anno 1857. Milano. Tipografia Motta di M. Carrara. (64 S. kl. 8.)

3179. Vesta-Verde, Dottor — La luna in corno. Notizie cronologico - storiche complete del — —. Strenna per l'anno 1857. Milano. Dalla tipografia Motta di M. Carrara. (108 S. 8.)

Venedig.

3180. Casamia, il famoso — Astrologo e Pronostico per l'anno 1857. Venezia. Presso Seb. Tondelli Tip. Editore. (64 S. 8.)

3181. Giornale e Lunario del Schieson Trevisan per l'anno 1857. Venezia. Presso Seb. Tondelli Tip. Editore. (24 S. 8.)

3182. Schieson, Trevisan o L' ombra del Bada pronostico per l'anno 1857. Venezia. Presso Sebastiano Tondelli. (64 S. kl. 8.)

Küstenland.

3183. Contadinel, il — Lunari par l'an 1857. An second. Gorizia 1857. Stamparie di G. B. Seitz. (76 S. 8.)
Inhalt: Unterhaltendes. — Kalender.

In magyarischer Sprache.

Ungarn.

3184. Ballagi Mór, Dr. — Protestans képes naptár 1857. Közönséges évre. Arany János, Ballagi Károly, Bandofer György sth közremunkálásával szerkesztette — — Harmadik évfolyam. Ertesitő mellékletel. Pesten. Landerer és Heckenast könyvnyomdája. (128 S. 14 Bl. 8.) (Protestantischer Bilderkalender für das gemeine Jahr 1857. Mit Beihülfe des Johann Arany, Karl Ballagi, Georg Baudofer 2c. Redigirt von Moriz Ballagi. Dritter Jahrg. Pesth. Druck von Landerer u. Heckenast.)
Inhalt: Bildergallerie vaterländischer Protestanten. Andreas Fáy. (Mit Porträt.), geb. 1786 zu Kohány im Zempliner Komitat. — Stephan Pap (mit Porträt), geb. zu Ságvár im Somogyer Komitat, 1790 am 24. Septemb. — Johann Michael Schwarz (mit Porträt), geb. am 16. Juni 1774 zu Güns im Eisenburger Komitat. — Gustav Szontágh (mit Porträt), geboren am 9. Februar 1793 zu Csetnek im Gömörer Komitat. — Graf Karl Zay (mit Porträt), geboren am 12. Februar 1797 zu Dedenburg. — Denkblätter. Kurze Nekrologe vortrefflicher Protestanten die im Jahre 1855 gestorben. Graf Josef Teleki (1790—1855.) — Johann Respicky. (1817—1855.) — Samuel Fejzenrsik. — Johann Karika. (1808—1855.) — Stephon Pap v. Szobatzló. — Karl Obernyik. (1820—1855.) — Johann Gomrsy (mit Porträt.) (1783—1855.) — Andreas Fejús. — Stephan Toth. (1817—1855.) — Stephan Plachú. (1806—1855.) — Josef Bécsey. (1800—1855.) — Salomon Petkopi. — Karoline Pogány, Gattin des Barnabas Bonis.

3185. Bucsánszky Alajos nagy képes naptára 1857-dik közönséges évre. Tizedik évi folyam képekkel. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (128 S. 4 Bl. 4.) (Alois Bucsánszky's großer Bilderkalender für das Gemeinjahr 1857. 10 Jahrgang mit Bildern. Pesth. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)
Inhalt: Die Herzogin Marie in Visegrád. — Der Traum des schönen Ungarmädchens. — Peterwardein. — Von den Karpaten. — Magyarische Reise um die Welt. — Geschichte des osmanischen Reiches. Dritter Zeitraum.

Kunstblätter.

Porträts anderer Personen.

539. Aranyvári Emilia, Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. (Műmelléklet a „Hölgyfutár" hoz. 1856. Szerkesztő-kiadó: Toth Kálmán.

540. Arresto. Rudolph Hoffmann 1856. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien.

541. Const. D. Aveentiades. (Mit Facsimile.) Marastoni Jozsef 1856. Druck von A. F. Walzel. Pesth, 1856.

542. Balogh Zoltán. (Mit Facsimile.) Barabás 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. Műmelléklet a „Divatcsarnok" 10-dik számához 1856.

543. Lukas Ritter von Baranicki. Metropolitan Erzbischof von Lemberg lat. Rit. Sr. k. k. Majestät wirkl. geheimer Rath u. s. w. (Mit Facsimile.) Nach W. Longie's Photographie lith. von Rudolph Hoffmann. Gedruckt bei J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien.

544. Dr. F. Bertsch. (Mit Facsimile.) Ed. Kaiser 1856. Druck von J. Haller Wien, bei L. T. Neumann.

545. Báthory István, Lengyelország Királya, Lithvánia ntge sat. Marastoni Jozsef 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. Kiadja Császár Ferencz M. Ősök képcsarnoka II Füzet.

546. Gróf Batthyány Ádám. Magyar kir. Asztalnak dunántúli főkapitány, sat. Marastoni József 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. Kiadja Császár Ferencz. M. Ősök képcsarnoka, II, Füzet.

547. Laigl Dr. Bellevite Professore di Diritto Romano nell' I. R. Università di Padova. G. Rosa dis. Padova Lit. P. Antereas.

548. Bethlen Gábor. Erdélyország Fejedelme. Marastoni József 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. Kiadja Császár Ferenc. M, Ősök képcsar. II Füzet.

549. Borrorrio. Rudolph Hoffmann 1856. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien.

550. R. Bunsen. (Mit Facsimile) Nach einer Photographie von Fr. Hanfstängel in München. Rud. Hoffmann 1856. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

551. Giovanni Corti Vescovo di Mantova. Ed. Kaiser 1856. Druck bei J. Haller.

552. Gróf Csáky László. Országbíró, tévol és tatal Főkapitány sat. Marastoni József 1856 Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. Kiadja Császár Ferenc. M. Ősök képcsarnoka. II Füzet.

553. Dante. Rud. Hoffmann. Druck von J. Stoufs. Verlag von Franz Paterno.

554. Fürst Demidow. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von Ferd. v. Kaß in Wien. Rudolph Hoffmann. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.

555. Michel Edwards. (Mit Facsimile) Nach einer Photographie von Bertsch in Paris. Rud. Hoffmann 1856. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

556. Giovanni Fabris. G. Bordignoni dis. Vicenza, Lit. Longo.

557. Gróf Frangepán György, Királyi Pohárnok. Marastoni József 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. Kiadja Császár Ferencz M. Ősök képcsarnoka.

558. Dr. Adalbert Fuchs, k. k. v. ö. Professor der Landwirthschaft und beständiger Sekretär der k. k. Landwirthschafts Gesellschaft in Wien. L. Wüllner lith. Druck von J. Haller.

559. Gaich, k. k. Major. (Mit Facsimile.) Ed. Kaiser 1856. Druck von J. Haller in Wien.

560. X. Matanas Gladyszewicz. Domherr und Bisthumsvermeser in Krakau. (Mit Facsimile) Nach W. Longie's Photographie lith. von Rud. Hoffmann. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien.

561. Tho. Graham. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von Mr. Beard in London. Rud. Hoffmann 1856 Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

562. Dr. Alois Grandus. (Mit Facsimile.) C. Gondy 1856. Druck bei Engel & Mandello. Pesth, 1856.

563. Karl Haidinger. Geb. zu Wien am 10. Juli 1756, gest. zu Wien am 16. März 1797 als referirender Bergrath bei der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen. (Mit Facsimile.) Erinnerungsblatt an die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages am 10 Juli 1856 nach einem Miniaturgemälde vom Jahre 1786. Kriehuber 1856. Gedr. bei J. Höfelich's Witwe.

564. Dr. Honemald. (Mit Facsimile.) Kriehuber 1856. Gedr. bei Josef Stoufs.

565. Tiroler Heldenpriester Joachim Haspinger. Hat bei der Landesvertheidigung die Feldzüge in den Jahren 1796, 1797, 1799, 1805, 1809 und 1848 mitgemacht. Zaunrith'sche Buchdr. in Salzburg.

Musikalien.

Piano.

Uebertragungen.

1281. Ginzr, Theodor — Transcriptionen beliebter Opern: Motive für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen von — —. Bl. 7. „Norma" (2händig.) Op. 18. Nr. 10401. Fol. (7 S.) Wien, C. A. Spina. K. k. Hof-Lithogr. und Steindruck von A. Grube.

Phantasien, Salonstücke, Rondos, Impromptus, Lieder ohne Worte.

1282. Albert Emile —. Les Vêpres Siciliennes. Opera de Verdi. Deux morceaux de Salon pour Piano par — —. Op. 50. Nr. 10919. Larghetto. (7 S.) Nr. 10920. Sicilienne. (7 S.) Fol. Vienne, C. A. Spina. Paris, Escudier. Milan, Ricordi.

1283. Ascher, I. La Montagnarde. Mazurka de Salon composée pour Piano par — —. Nr. 25204. Fol. (7 S.) Milan, Titus de I. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Mayence, fils de B. Schott. Londres, Schott et C.

1284. Bovy Lysberg, Ch. — La Napolitaine. Etûde de legèrté pour Piano par — —. Nr. 10629. Fol. (9 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1285. Coop, E. A. L. —. Fantasia sull' Opera „L' Elisir d'amore" del maestro Donizetti per Pianoforte di — —. Op. 57. Nr. 10357. Fol. (15 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1286. Evers, Karl. Frühlingslieder (nach Gedichten von N. Lenau) für Piano von — —. Op. 68. Nr. 1. Der Lenz. Nr. 16028. (7 S.) Nr. 2. Liebesfeier. Nr. 16029. (7 S.) Fol. Wien, C. A. Spina.

1287. Fragoni, Berta —. Grande Valse brillante pour Piano par — —. Op. 7. Nr. 28911. Fol. (11 S.) Milan, Titus de I. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1288. Gambini, C. A. Due Melodie Verdiane per Pianoforte di — —. Op. 116. Nr. 10576. Aria della Traviata. Fol. (11 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1289. Godefroid, Felix — Sept morceaux de Salon pour Piano. Op. 65. Nr. 6. „L'ange au berceau." Nr. 10900. Fol. (9 S.) Vienne. C. A. Spina.

1290. Goltermann, Georg —. Lieder ohne Worte. Für die Zither komponirt von H. Maß 57. Werk. Für das Pianoforte übertragen von — —. Nr. 11805. Fol. (6 S.) Wien, Karl Haslinger, qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann. M. Topelt sc.

1291. Harey, A —. L' etoile du Nord de G. Meyerbeer. Fantasie brillante pour le Piano par — —, Op. 10. (2händig.) Nr. 10250. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina.

1292. Harry, A. — L' etoile de Nord de G. Meyerbeer. Fantasie brillante pour le Piano par — —. Op. 10. Nr. 10254. (4händig.) Fol. (15 S.) Vienne, C. A. Spina.

1293. Krzyżanowski Ignace —. Deux Nocturnes pour le Piano par — —. Oeuv. 16. Nr. 588 und 589. I. II. Fol. (7 u. 7 S.) Vienne, H. F. Müller veuve. Lith, de la cour Imp. et R. de A. Grube.

1294. Lecarpentier, Ad. — Jenny Bell. Opera de F. E. Auber. Trois Rondinos, pour le Piano. Op. 189. Nr. 1. Rondino Valse, Nr. 10872. Fol. (5 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, J. Meissonier fils.

1295. Leduc, Alphonse —. Jenny Bell, musique d'Auber, Polka - Mazurka élégante, pour le Piano par — —, Nr. 10883. Fol. (5 S.) Vienne, C. A. Spina.

1296. Lilalfi, Henri —. Rêverie à la Valse pour Piano par — —. Op. 5. Nr. 28816. Fol. (7 S.) Milan, Titus de I. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Hannovre, Bachmann.

1297. Promberger, Jean —. Aglaia. Impromptu Caprice pour le Piano par — —, Op. 17. Nr. 10678. Fol. (11 S.) Vienne, C. A. Spina.

1298. Winterle, Edmund —. Ischler Träume. 3 Lieder ohne Worte für das Piano komponirt von — —, Op. 44. Nr. 1. Morgenständchen. Nr. 15947. Fol. (6 S.) Wien, C. A. Spina.

1299. Wolff, E. — Duo brillant sur des motifs de l' Opéra „Il Trovatore" di Verdi pour Piano à quatre mains, par — —. Op. 198. Nr. 25340. Fol. (15 S.) Milan, Titus de I. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud, Mendrisio, Pozzi. Mayence, fils de B. Schott. Londres, Schott & C.

Walzer.

1300. Leonbardi, Ernest —. L' etoile de soir. Valse pour le Piano par — —, Op. 16. Nr. 10393. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina.

1301. Leuser, J. Die Ramsomperln Walzer von — —. 4. Werk. Querf. (11 S.) Wien, Karl Haslinger qm. Tobias.

1302. Lickl, Ferd. Carlo —. Walzer per Pianoforte di — —. Op. 103. Nr. 10498. Fol. (9 S.) Milano, F, Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjähr. [illegible] fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 17. Jänner 1857.

№ 3.

König Ottokar's II. Altprager Stadtrecht vom Jahre 1269.

Rößler hat unter der vorstehenden Ueberschrift als einen Anhang seiner Schrift: Ueber die Bedeutung und Behandlung der Geschichte des Rechts in Oesterreich ein städtisches Rechtsdenkmal veröffentlicht, welches unter den Oesterreichischen Stadtrechten als eines der beachtenswerthesten erscheint. Professor Tomek hat nun in seiner Geschichte der Stadt Prag (I. 301) die Meinung ausgesprochen, es sei dieses Stadtrecht weder authentisch, noch Prager Recht, sondern wahrscheinlich eine Amplifikation der ältesten Brünner Rechte von König Wenzel I. (Jura originalia) bestimmt für Brünn selbst. Da die Frage: was für eine Rechtsquelle die in Rede stehende eigentlich sei, nicht nur für die Prager und Brünner Rechtsgeschichte von Bedeutung ist, so möge es mir hier gestattet sein, durch die nachfolgenden Bemerkungen zur Beantwortung oder doch zur weiteren Anregung derselben beizutragen, obwohl ich — weit entfernt von den Orten, wo sich die bis jetzt bekannten Handschriften der zu bestimmenden Rechtsquelle und andere Hilfsmittel befinden — nicht im Stande bin, ein endgiltiges Wort zu sprechen.

Es läßt sich gewiß nicht läugnen und wurde auch von mir bereits anderwärts bemerkt, daß zwischen dem ältesten Brünner Rechte und dem sog. Ottokar'schen Stadtrechte eine gewisse Uebereinstimmung besteht. Dennoch darf meines Erachtens daraus noch keineswegs vermuthet werden, das sog. Ottokar'sche Stadtrecht sei Brünner Recht. Die in beiden diesen Rechten übereinstimmenden Bestimmungen sind im Ganzen nicht zahlreich und sind fast durchaus solche, die ziemlich allgemein vorkommen. Dagegen unterscheidet sich das älteste Brünner Recht in Geist, Charakter und Sprache im Ganzen und durch nicht wenige einzelne Bestimmungen von dem sog. Ottokarschen Stadtrechte so bedeutend, daß es nicht leicht zu erklären wäre, daß und wie letzteres eine Amplifikation jenes Rechts sein sollte. Dies zu erklären wäre um so schwieriger als uns — gleichfalls durch Rößler — Fortbildungen und Bearbeitungen der ältesten Brüner Rechte bekannt geworden sind, welche nicht minder als diese von dem sog. Ottokar'schen Rechte abweichen. Wir suchen vergeblich in diesem Rechte jene auffallende Uebereinstimmung mit den Stadtrechten von Enns, Wien u. a., wodurch das Brünner Recht sogleich als zur Familie dieser Stadtrechte gehörig bezeichnet wird. Dagegen kann der unbefangenen Betrachtung die größte Zuneigung des sog. Ottokar'schen Stadtrechts zu den Sächsischen Rechten nicht entgehen. Von der Talion, von Gottesurtheilen ist in diesem keine Rede, während auch noch das spätere Brünner Recht beides kennt. Von den wichtigen Abweichungen einzelner verwandter Bestimmungen mögen nur einige hier angeführt werden. Man vergleiche z. B. die Bestimmungen über das Vermögen eines wegen Todtschlags Geächteten. Nach dem sog. Ottokar'schen Recht (Art. 11) bleibt es mit der Beschränkung, daß nichts davon veräußert werden darf, im Besitz der Frau oder der Kinder des Geächteten; nach dem Wenzeslai'schen Brünner Rechte erhalten diese (Art. 4) nur ein Drittheil, der übrige Rest kommt zur Hälfte an den Richter, zur Hälfte an die Kläger. Dieselbe Bestimmung der *Jura originalia* enthält auch noch die Deutsche Bearbeitung derselben und nur allmälig treten Beschränkungen dieses Grundsatzes ein. Durch diese Bestimmung unterscheidet sich aber das Brünner Recht nicht blos von dem Prager, sondern auch von den Oesterreichischen und überhaupt den meisten bekannten Stadtrechten, während im alten Magdeburger Stadtrecht sich der Grundsatz findet: *Si aliquis homicidium fecerit et profugus effectus fuerit, judex bona ipsius non poterit impetere, sed tantum ipsum reum.* Wie ließe sich bei diesem Sachverhalte eine Amplifikation im Sinne des sog. Ottokar'schen Rechts erklären? Nach diesem (Art. 29) muß der Vater den Todschlag bessern, dessen sein noch unabgesonderter Sohn für schuldig erkannt worden ist, „oder man slet im abe daz haupt." Die *Jura originalia* (Art. 6) und deren Deutsche Bearbeitung sprechen den Vater frei, wenn er selbdritt beweisen kann, daß er zur Zeit des von seinem Sohne verübten Todtschlags abwesend war oder doch nicht Hand angelegt habe. Nicht weniger merkwürdig sind die Abweichungen beider Rechte in ihren Bestimmungen über die Nothzucht. Die nicht übernächtig gewordene mit Männern oder Wibern, die das Schreien der Genothzüchtigten gehört haben, erwiesene Nothzucht, kostet nach dem sog. Ottokar'schen Recht (Art. 32) dem Nothzüchter den Kopf; ließ aber die Gekränkte die Nothzucht durch ihre eigene Fahrlässigkeit übernächtig werden, so blieb sie fortan ungerichtet. Die *Jura originalia* dagegen bestimmen (Art. 20), daß sich der Geklagte von der Beschuldigung durch das Gottesurtheil des glühenden Eisens reinigen könne, wenn die genothzüchtigte oder geraubte Frau innerhalb vierzehn Tagen nur durch zwei glaubwürdige Männer bezeugen würde, daß sie geschrien habe; wäre sie aber im Stande den Geklagten binnen vierzehn Tagen zu übersiebnen, so sollte sein Unschuldsbeweis nicht zugelassen werden. Denselben Grundsatz enthält auch die Deutsche Bearbeitung des Wenzeslaischen Rechts und noch viel später stand derselbe in Anwendung. (S. Brünner Schöffenbuch, bei Rößler, II. Stat. 488.) Auch hier tritt wieder die Uebereinstimmung des Brünner Rechts mit den Oesterreichischen Stadtrechten und die des sog. Ottokar'schen Rechts mit dem Magdeburgerrecht deutlich hervor. Ebenso bedeutende Unterschiede zeigen ferner die Bestimmungen über die Entführung, über Nothzucht auf freiem Felde, über Verwundungen u. v. a. Doch dürften die angeführten Abweichungen beider Rechte genügen, zur Begründung meiner Meinung, daß das sog. Ottokar'sche Stadtrecht weder eine Amplifikation der Brünner *Jura originalia* noch überhaupt ein für Brünn bestimmt gewesenes Recht sein kann. Der Umstand, daß die bis jetzt bekannte einzige ältere Handschrift des sog. Ottokar'schen Rechts in einem Brünner Kodex sich befindet, wäre selbst dann nicht entscheidend, wenn wirklich keine andere Handschrift dieses Rechtsbuchs mehr zu finden sein sollte, was überdies nicht einmal sehr befremdlich wäre, da die Originalhandschrift vermuthlich aus denselben Gründen in Verlust gerieth, aus welchen der Verlust der königlichen Original-Privilegien vor dem Jahre 1316 zu beklagen ist. Auch enthält derselbe Brünner Kodex noch andere Rechtsdenkmäler, von welchen gewiß Niemand behaupten wird, daß sie Brünner Recht seien. Ebenso unentscheidend ist der Umstand, daß die zweite bis jetzt bekannte aus dem achtzehnten Jahrhundert herrührende Handschrift des sog. Ottokar'schen Rechts ein Iglauer Bürger besorgen ließ, dabei aber zu bemerken, daß sich diese Handschrift — welcher vielleicht eine andere als die Brünner zu Grunde lag, — im Prager vaterländischen Museum befindet.

Schwieriger scheint die Beantwortung der Frage, ob das sog. Ottokar'sche Stadtrecht Prager Recht sei oder nicht. Es finden sich wohl in einigen echten Altprager Statuten Berufungen auf das alte Stadtrecht. Allein bei dem damaligen Sprachgebrauche läßt sich daraus begreiflicherweise nicht erkennen, ob das sog. Ottokar'sche Stadtrecht oder überhaupt ein geschriebenes oder ein ungeschriebenes Recht gemeint sei. Auch aus der Vergleichung des Inhalts der Statuten mit dem Ottokar'schen Recht läßt sich nichts entnehmen, woraus mit zwingender Gewißheit folgen würde, daß es zwischen beiden diesen Rechten einen Zusammenhang gegeben hat. Aber es läßt sich aus einer solchen Vergleichung auch durchaus nichts entnehmen, woraus folgen würde, daß das sog. Ottokar'sche Recht nicht Prager Recht enthalte, und daraus, daß sich aus der Vergleichung ein Zusammenhang nicht entnehmen läßt, folgt natürlich nicht, daß es einen solchen auch wirklich nicht gegeben hat. Vielmehr dürfte eine Vergleichung des zehnten, sechzehnten und achtzehnten Artikels des sog. Ottokarschen Stadtrechtes mit dem vier und dreißigsten, fünfzigsten und drei und neunzigsten Statut einen Zusammenhang vermuthen lassen. Die Meinung, daß das sog. Ottokar'sche Stadtrecht kein Prager Recht enthalte, ist auch durch die Bemerkung nicht begründet, daß in demselben nichts vorkommt, was mit Bestimmtheit auf Prag bezogen werden müßte, und daß selbst die eine Ueberschrift desselben nicht von Prag insbesondere, sondern von Ottokars ganzem Königreiche und allen seinen Städten ohne Unterschied spricht. Letzteres beweist dagegen, daß das sog. Ottokarsche Recht Prager Recht sei, gar nichts. Die Auffassung des Prager Rechtes als Reichsrecht findet sich nicht blos in dieser Ueberschrift und scheint auch keineswegs ganz ungegründet. Die von mir zuerst in diesen Blättern (Jahrgang 1856, S. 44) angezeigte Handschrift des von Rößler herausgegebenen Prager Rechtsbuches, (Rechtsdenkm. I. 101 fg.), welche sich in der Bibliothek des Olmützer Domkapitels befindet, beginnt mit der Ueberschrift: Hye hebet sich an prager stat recht vnd auch in des reiches zu Beheim. Ebenso heißt es in dem Beschluß der Abfassung eines geschriebenen Rechts vom 5. Oktober 1341: So sey wir dez .. oberayn komen, also daz eyn geschriben recht gemacht vnd getichtet werde vnd ewiclich dem armen alz dem reichen pey der egenanten stat vnd in allen steten cze Beheim ane die im berkrechte siczen bleiben schol. Und faktisch galt gewiß auch schon vor dem sechzehnten Jahrhundert in den meisten Städten Böhmens sehr viel gleiches Privatrecht; seit dem sechzehnten Jahrhundert aber (1579) standen die auf der Grundlage des Prager Rechts verfaßten sog. Böhmischen Stadtrechte im ganzen Lande in Anwendung. (Rößler I. XXII.) Auch heißt es in der ersten Ueberschrift ausdrücklich: Hi hebit sich an der prager recht. Daß diese Ueberschrift von einer zweiten spätern Hand herrühre, möchte ich nicht vermuthen, indem Rößler dies wohl angegeben haben würde. Betreffend den Mangel spezieller Beziehungen auf Prag im sog. Ottokarschen Stadtrecht ist es einleuchtend, daß dadurch die Behauptung nicht begründet werden kann, dieses Recht enthalte kein Prager Recht. Es ist nicht einzusehen, warum das sog. Ottokarsche Stadtrecht ohne spezielle Beziehungen auf Prag nicht Prager Recht sein könnte. Ueberdies fehlt es m. E. nicht ganz an solchen Beziehungen. Nach meiner Vermuthung sind solche in den folgenden Bestimmungen enthalten: (Art. 122). Der prager ele vnd das gelote sol abir alles lant glich wesin; (Art. 85) Slet ein man . . . einen erhaften man, dem sol er daz abe legen noch der ezwelfir rath; ferner in der dem Sobislavschen Rechte entsprechenden Bestimmung: (Art. 69.) Ist daz ein lantherre einen purger geldin sol . . . hat der burger einen behmen vnd einen Duitschen vm welchir hande sache, er ist im der Gulde bestanden. Samelicher gezeug sal ouch habin der lantherre uf den Duitschen, vm sulchir hande sachin er ezu im ezu sprechin habe; und in der Bestimmung (Art. 56) Uuindet ein Duitschir einen behemen oder ein beheme den Duitschin, waz man dem Duitschin ezu rechte oder zu besserunge vindit, daz selbe recht sol dem behemen auch geschen. Vielleicht enthält auch

der Artikel 161 eine örtliche Beziehung auf Prag. Mehr aber als alles dieses spricht die auffallende Uebereinstimmung des sog. Ottokar'schen Stadtrechts mit dem bereits erwähnten Prager Rechtsbuch für die Ansicht, daß jenes wirklich für Prag bestimmt war. Man vergleiche um sich davon zu überzeugen

Art.	Ott. R. mit Art.		des Rechtsbuches
Art. 29	Ott. R. mit Art.	206	des Rechtsbuches
„ 32.33	„ „ „	88	„
„ 34	„ „ „	194	„
„ 36	„ „ „	78	„
„ 40	„ „ „	45.163	„
„ 44	„ „ „	153 (2)	„
„ 54	„ „ „	89	„
„ 57	„ „ „	181 (4)	„
„ 59	„ „ „	181 (5.6.7)	„
„ 61	„ „ „	191 (2)	„
„ 62	„ „ „	90	„
„ 94.97	„ „ „	189	„
„ 96	„ „ „	183	„
„ 98	„ „ „	160	„
„ 104	„ „ „	162	„
„ 110	„ „ „	170	„
„ 119	„ „ „	161	„

Diese Uebereinstimmung mit dem zweifellos Prager Recht enthaltenden Rechtsbuch wird wohl Niemand für eine zufällige halten. Professor Tomek hat freilich auch diesem Rechtsbuche in seiner Darstellung der Prager Rechtszustände bis zum Jahre 1348 keine Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Allein, mir erscheint diese Nichtberücksichtigung mindestens ebenso wenig gerechtfertigt, als die des sog. Ottokarschen Rechts, indem ich jenes Rechtsbuch für ein bereits in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts ganz oder doch zum größten Theil verfaßtes Prager Rechtsbuch halte. Ich kann nicht umhin bei dieser Gelegenheit die Vermuthung auszusprechen, dieses Rechtsbuch sei ein Ergebniß oder doch eine Vorarbeit der von den Geschwornen und der Gemeinde der Altstadt Prag mit Beistimmung und Genehmigung des Königs Johann am 5. Oktober 1341 beschlossenen Abfassung eines geschriebenen Rechtes.

Nach dem bisher Gesagten ist m. E. das sog. Ottokarsche Stadtrecht nicht Brünner Recht. Es frägt sich noch weiter, ob es auch wirklich Ottokarsches Recht sei? Prof. Tomek hat die Gründe angegeben, aus welchen er die Einleitung des sog. Ottokarschen Rechts (Art. 1—9) für unecht hält, und mir scheinen dieselben vollkommen richtig, indem ich selbst die von Rößler in seinem Vorwort zu diesem Rechtsdenkmal als nur anscheinend widersprechend bezeichnete Datirung desselben nicht befriedigend zu lösen vermag. Wenn aber auch zugegeben werden muß, daß die Einleitung in der vorliegenden Fassung nicht authentisch ist, so ist dadurch doch noch keineswegs die Ansicht gegründet, daß dieselbe durchaus Erfindung des Schreibers oder Kompilators der Handschrift sei, bestimmt, dem darin enthaltenen Rechte eine größere Autorität zu verschaffen. Es ist dies nicht auch einmal wahrscheinlich. Der Versuch zu täuschen wäre zu ungeschickt gewesen, als daß sich irgend Jemand hätte täuschen können. Aus dem Inhalt und der Form des Rechtsbuches selbst ergibt sich aber m. E. kein Grund zu der Behauptung, daß dasselbe nicht vom König Ottokar herrühren oder bestätigt worden sein könnte. Dagegen ist die Bemerkung allerdings wichtiger, daß selbst in dem öfter erwähnten Beschlusse der Abfassung eines geschriebenen Rechts keine Erwähnung von einem ältern geschriebenen Rechte vorkommt, ein vom König Ottokar selbst herrührendes Recht aber nicht sobald hätte vergessen sein können. Doch abgesehen davon, daß der Sinn jenes Beschlusses noch nicht festgestellt ist, schließt offenbar jener Umstand die Möglichkeit des Vorhandengewesenseins eines vom König Ottokar herrührenden Rechts nicht aus. Beachtenswerth ist jedenfalls, daß auch die Handschrift im Prager Museum den Titel: Ottokarsches Recht trägt. Uebrigens wenn auch gewiß wäre, das in Rede stehende Recht rühre in der vorliegenden Fassung nicht von König Ottokar her, so wäre dasselbe doch bei der Darstellung der Prager Rechtszustände zu berücksichtigen, so lange nicht erwiesen ist, daß es nicht Prager Recht sei. Aus dem bloßen Statutarrecht wird man für keine Zeit eine vollständige Kenntniß des Prager Rechts gewinnen und die Benützung des sogenannten Ottokar'schen Rechts könnte ganz gefahrlos geschehen, wenn dabei auf die Zweifel aufmerksam gemacht würde, welche bezüglich desselben noch bestehen.

Lemberg am Neujahrstage 1857.

Ferdinand Bischof.

Römische Alterthümer.

Von Dr. Ludwig Lange, Professor an der Prager Hochschule.

Erster Band. Einleitung und der Staatsalterthümer erste Hälfte. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 1856 665 S.

Angezeigt von Dr. jur. G. Demelius.

Obwohl der literarische Brauch, daß wissenschaftliche Leistungen nicht von Solchen, die mit dem Verfasser in freundlicher persönlicher Beziehung stehen, besprochen zu werden pflegen, zu den wohlbegründeten gehört, so glaubte Referent doch der ihm von der Redaktion dieser Blätter gewordenen Aufforderung, oben genannte Schrift anzuzeigen, sich nicht entziehen zu sollen. Einerseits nämlich wird es vielleicht manchem Fachgenossen nicht unlieb sein, mit dem auf oder wenigstens an der Grenze der klassischen Alterthums-Wissenschaft und der Jurisprudenz liegenden Werke von juristischer Seite aufmerksam und mit der Summe des Geleisteten im Allgemeinen bekannt gemacht zu werden; andererseits möge hier diejenige Form der Anzeige gewählt werden, auf welche sich jener Gebrauch kaum beziehen kann, diejenige entweder ganz objektiver Relation oder mit Gründen belegter Diskussion. Wer ein Urtheil hat, mag und wird aus Umfang und Inhalt des Geleisteten am Sichersten ermessen, um was die Wissenschaft durch Lange's Römische Alterthümer bereichert worden ist.

Die „Römischen Alterthümer" werden drei Bände umfassen, von denen der erste vorliegende und der zweite die Staats-, der dritte die Privat-Alterthümer enthalten. Lange's Werk gehört bekanntlich zu dem Cyklus von Handbüchern, die zum Zwecke haben, das lebendige Verständniß des klassischen Alterthums auch in weiteren Kreisen, als denen der Alterthumskenner vom Fach, zu verbreiten. Je glücklicher der dem Unternehmen zu Grunde liegende Gedanke, je anerkennungswerther die Sicherheit des Urtheils, mit welcher für die Bearbeitung der einzelnen Disciplinen die geeignetsten Kräfte gewonnen sind, desto erfreulicher ist es, daß die Arbeit bis jetzt einen so rüstigen Anfang und Fortgang gefunden hat. Bereits besitzen wir für Griechisches Alterthum Preller's Mythologie und den ersten Band von Schoemann's Alterthümern und Ernst Curtius Geschichte der Hellenen wird in allernächster Zeit ausgegeben werden. Den auf Rom bezüglichen Theil des Unternehmens sichern Mommsen's Römische Geschichte bis jetzt in drei Bänden bis zum Ende der Republik fortgeführt, und das nun vorliegende Werk Lange's mindestens vorm Zurückbleiben hinter dem ersteren Theile der Aufgabe. Außerdem läßt die Energie, mit der das Werk begonnen, ein schnelles Vorwärtsschreiten erwarten, wie denn für das nächste Jahr der zweite Band der Römischen Alterthümer in Aussicht gestellt und auch, wie man hört, Prellers Römische Mythologie der Vollendung nicht fern ist. Das ist Alles um so erfreulicher, als wir bis jetzt nicht etwa nur geschickt zusammengestelltes Material in den einzelnen Handbüchern erhalten haben, sondern zum großen Theile höchst werthvolle Original-Forschungen. Welch günstigen Boden das Unternehmen gefunden, geht daraus hervor, daß schon der erste Band von Mommsen in zweiter Auflage erschienen, Schoemann's Buch in's Italienische übersetzt wird.

Der Natur der Sache nach muß ein Handbuch der Römischen Alterthümer recht Vieles enthalten, was zugleich für die historische Rechtswissenschaft von Wichtigkeit ist; und darin liegt, daß das in der ersten Diszíplin Geförderte, die mit der zweiten Beschäftigten zum Danke verpflichtet und zum Theil Gegenstand ihrer Prüfung und Beurtheilung zu werden vermag. Immer muß freilich dabei streng festgehalten werden, daß der Gegenstand beider Fächer sich zwar zum Theil deckt, aber nie in einander fließt. Scharf genug bezeichnet L. die Grenze S. 6: „Eher (als das Privatrecht vom dogmatisch-juristischen Gesichtspunkte) könnte die Rechtsgeschichte mit den Antiquitäten über die gegenseitige Kompetenz streiten, aber der Gesichtspunkt der Römischen Rechtsgeschichte und der der Antiquitäten ist, trotzdem, daß die darzustellenden Erscheinungen dieselben sind, insofern verschieden, als es jener auf die Genesis des Rechtes ankommt, während für die Antiquitäten die Institutionen des Privatrechts nur als Manifestation des Römischen Nationalcharakters Interesse haben; woraus folgt, daß für die Rechtsgeschichte die spätere, sich von den engen Schranken der Nationalität lösende, durch Einwirkung des ius gentium bedingte Entwickelung des Rechts das Hauptinteresse hat, [illegible] für die Römischen Antiquitäten der national- Ausgangspunkt der Entwickelung die Hauptsache ist *). Demnach bestimmt sich denn auch mit Sicherheit der Gegenstand unseres Referats. Es wird sich eben auf diejenigen dargestellten Erscheinungen zu beschränken haben, welche für die Genesis des Rechts die wichtigsten sind. Ganz irrelevant für die Rechtsgeschichte ist zuletzt von den Staatsalterthümern Weniges oder Nichts.

Zuerst mögen Methode und der kritische Standpunkt des Herrn Verfassers kurz angedeutet werden. Die aus der Natur des darzustellenden Objekts vom Verfasser abgeleitete Methode der Behandlung bezeichnet derselbe als „eine Verbindung der historischen und systematischen Darstellung," und zwar soll diese Verbindung so erreicht werden, daß nach der geschichtlichen Darstellung der Entwicklung des Römischen Staates innerhalb einer möglichst begrenzten Epoche die systematische Vorführung derjenigen Institutionen ihre Stelle findet, welche als die reife Frucht der Entwicklung bis zum Ablaufe jener Epoche anzusehen sind. So hat es die Darstellung der ersten Epoche zu thun mit dem patrizischen Staate, welcher mythisch repräsentirt wird durch die drei ersten Könige. Die Frucht dieser Periode, der Gegenstand der systematischen Behandlung ist das Familien-, Gentil- und älteste Staatsrecht. Die zweite umfaßt als Gegenstand der historischen Entwicklung die staatsrechtliche Anerkennung eines neuen nicht patriotischen Elements im Staate, der Plebs, mythisch repräsentirt durch die folgenden vier Könige. Als systematisch darzustellendes Produkt derselben erscheint das Staatsrecht der reformirten, der Servianischen Verfassung. In der dritten Periode endlich war historisch zu schildern diejenige weitere Entwicklung der Staatsverfassung, welche hervorgetrieben wurde durch das auf Grund der Servianischen Verfassung mögliche Streben der Plebejer nach staatsrechtlicher Gleichstellung, woran sich dann reiht als systematisch zu behandelndes Resultat die Lehre von den Magistraten der Republik. Soweit liegt im ersten Bande die Arbeit vor. Man sieht, hier ist die Methode, was sie sein soll, Produkt der Bewältigung des Stoffs. In noch drei Perioden und einem Anhange, für welche in demselben Sinne der Plan gegeben wird, soll der erste Theil des Werkes, die Staatsalterthümer, zu Ende geführt werden.

Der kritische Standpunkt des Verfassers in Bezug auf die Quellen der ersten Perioden ist der von ebendemselben in einem Aufsatze über die neueren Darstellungen der älteren Zeit der Römischen Geschichte (Allgemeine Monatsschrift 1854 Novemberheft) ausführlich dargelegte. Im Allgemeinen ist es der von Niebuhr eröffnete, unter den neuesten Forschern über Römisches Alterthum namentlich von Schwegler und Mommsen eingenommene, im schroffsten Gegensatze zu dem der Gerlach-Bachofen'schen Geschichte stehende. Als einzige zuverlässige Quelle für die Erforschung der vorgeschichtlichen Entwicklung läßt Lange mit Schwegler und Mommsen die Sprachen der in Betracht kommenden Völker gelten. Nur wo irgend im Gewühle der mythischen, zum bei Weitem größten Theile gräcisirten Ueberlieferung ein echt Italischer Zug auftaucht, da wird er zur Konstruktion des an die Stelle der Tradition errich-

*) Nicht besonders klar kann sich der Rezensent der vorliegenden Schrift im Centralblatte gewesen sein, wenn er den allgemein italisch-kulturgeschichtlichen Standpunkt unter Hinweisung auf Mommsens Buch in jener vermißt. Höchstens könnte doch die Rede sein, von italischen Antiquitäten, wenn man nicht überhaupt die Berechtigung der Antiquitäten, der Literaturgeschichte, der Archäologie als einzeln zu behandelnde Disziplinen in Abrede stellen will. Was aber die etwa projektirten italischen Antiquitäten betrifft, so läßt sich, wie hinkend die dem Projekte zu Grunde liegende Idee ist, am Besten erkennen aus dem Grunde Mommsens für die gewiß berechtigte Auffassung seiner Aufgabe: „Wenn auch nach formalem Staatsrechte die Stadtgemeinde von Rom es war, die die Herrschaft erst über Italien, dann über die Welt gewann, so läßt sich doch dies im höhern geschichtlichen Sinne keineswegs behaupten, und erscheint das, was man die Bezwingung Italiens durch die Römer zu nennen gewohnt ist, vielmehr als die Einigung zu einem Staate des gesammten Stammes der Italiker, von dem die Römer wohl der gewaltigste, aber doch nur ein Zweig sind." Wer möchte an Analoges denken bei einer Disziplin, die sich eben mit jenem „formalen Staatsrechte" beschäftigt oder mit der Centurien-Verfassung oder den pontifices? Wo sich die Wurzeln Römischer Institute bis in vorrömische, Italische oder bis in noch frühere Zeit hinein verfolgen lassen, da ist dies auch vom Verfasser geschehen.

..ten Gebäudes verarbeitet. Von n größerer Bedeutung ist der Natur der Sache n die auf den ursprünglichen Zustand des Staat und Rechtes bezügliche Tradition. Hier ist das l ertieferte kritisch gesichtet, verbunden mit Rücksich ten aus dem für die spätere Zeit historisch Gewisses für die Forschung eigentliche Quelle. Darin daß ber auch in Bezug auf die äußeren Anfänge Roms e Tradition nicht absolut verworfen, sondern hier d da vorsichtig benutzt wird, neigt Lange sich me Schwegler, als Mommsen zu. Von Schwegler terschreitet er sich nur dadurch, daß natürlich n t nur eine umfassende kritische Analyse des M nmateriales, sondern überhaupt jede Berücksichtigun des für die historische Konstruktion Unbrauchbaren ch der ganzen Tendenz des Werkes ausgeschlossen st. Dafür ist ja durch Schwegler in der aller umfassendsten Weise gesorgt.

Referent wird nun versuchen, vom chen Inhalt eine gedrängte Darstellung zu geben, d zwar kann dies am besten geschehen, wenn wir ie Perioden-eintheilung des Buches auch für unse Zusammenfassung zur Grundlage nehmen.

I.

Sehr Vieles vom Römischen W en reicht zurück in vorrömische Zeit; entweder ir die Kultur des Italischen Stammes hinein, on welchem die Römisch-Latinische Nation ein weig ist; oder noch weiter zurück, in die Zeit, i Italiker und Griechen noch ein Volk waren, n Zweig des Urvolks der Indogermanen; oder olich noch weiter, in die grauen Zustände des Ur olks selbst hinein *). In letztere von den An angen des Rechts und Staates nur die monogam ische Regelung des ehelichen Verhältnisses, un der Anfang der Familienverfassung, die haush rliche Gewalt über Angehörige und Eigen der Familie. Auch die Uebertragung gewisser Befugnisse von den Familien- auf die Geschlechtshäupter und ein Zusammenhalten mehrerer Geschlechter.

Diese Keime des Familien- und Staatsrechts wachsen dann, als die Gräco-Italiker sich vom Urvolke getrennt und die Wanderung nach Westen begonnen hatten **). An die Stelle des Nomadenlebens tritt Ackerbau und damit das Bedürfniß einer strafferen Gestaltung der Geschlechterverbindung. So wurde wegen der hervortretenden Nothwendigkeit einer militärischen Organisation „auf den Stamm des Patriarchenthums das Heerführeramt gepfropft;" in Griechenland und Rom ist das die Grundlage der monarchischen Gewalt ***). Ferner fallen in die Gräco-Italische Zeit die Anfänge des Kriminalrechts, das Ersetzen der Blutrache durch die Sühne, jener Gedanke, der als dem ganzen System der öffentlichen und Privatstrafe bis in's Einzelne hinein zu Grunde liegend in neuerer Zeit von juristischer Seite nachgewiesen und zur Erklärung mancher Dogmen noch des neueren Rechtes benutzt worden vergl. z. B. Ihering, G. d. r. R. I. S. 121 ff. meine Untersuchungen S. 22, ff.

*) Daß schon in der Urzeit der Indogermanische Name den niedrigsten Kulturgrad der Civilisation, die Jäger- und Fischerepoche überschritten hatte und zu einer wenigstens relativen Stätigkeit der Wohnsitze gelangt war, hebt Mommsen in der neuen Auflage der Römischen Geschichte S. 15 hervor.

**) Der Bopp-Schleicher'schen Meinungs-Verschiedenheit gegenüber, ob zuerst die Graeco-Italiker oder die Germanen und Slaven sich vom gemeinsamen Urvolke getrennt; denkt Mommsen (2te Auflage, S. 19 f.) eine Periode an, in welcher Hellenen und Italiker, Germanen, Slaven, Letten und Kelten zu einem von den Asiatischen Gliedern der Indogermanischen Völkerfamilien geschiedenen Volksganzen gehörten.

***) Sehr zweifelhaft muß die von Mommsen S. 25 behauptete Gemeinsamkeit der Grundlagen der Verfassung — Königthum, Senat, ältester Charakter der Volksversammlung — wie der Keime zu größeren Staatenbunden — Symmachie, Synoikismos — erscheinen. Wirklich vorkommen konnten diese Gestaltungen in der Wanderperiode noch nicht, und nach der festen Niederlassung mußten, wie Mommsen S. 26, Anmerkung selbst bemerkt „ähnliche Voraussetzungen zu ähnlichen Institutionen führen", abgesehen „von dem neckischen Spiele des Zufalls." Lange scheint auch an ein Hinaufreichen jener primären staatsrechtlichen Gebilde in die Graeco-Italische Zeit nicht zu denken. Die Abweichungen der ältesten Deutschen Gemeindeordnung von der der Griechen und Italiker erklären sich auf's Einfachste aus dem schnellen Gelangen der letzteren zur staatlichen Entwickelung in Folge der eingenommenen Sitze, wie sich ja derselbe Gegensatz zwischen dem östlichen und dem westlichen Namen der Italiker selbst ähnlich findet. Daß die Gemeindeordnung der Griechen vom Wahlkönigthum ausgehe (M.), wird sich kaum sagen lassen s. Lange, S. 210, Schoemann, Griechische Alterthümer S. 22 f.

Worin die Weiterentwicklung der Keime des Privatrechts in der Gräco-Italischen Zeit etwa im Einzelnen bestanden, darüber spricht sich der Herr Verfasser nicht näher aus, und es dürfte in der That schwer sein, hierin zu einer einigermaßen bestimmten haltbaren Anschauung zu gelangen. Das Vorkommen des strengen Schuldrechts z. B., nach welchem der Schuldner für die Zahlung des Empfangenen mit seinem Leibe haftete, bei den Tarentinischen Herakleoten (Mommsen, S. 25), dürfte schwerlich zu einem sicheren Schlusse auf Hinaufreichen in die Wanderperiode berechtigen, da eine Entlehnung von den Latinern oder andern Italikern, mit welchen jene sehr frühzeitig in lebhafter Handelsverbindung standen, keineswegs unmöglich ist *). S. 49 bezeichnet denn auch unser Verfasser das strenge Schuldrecht sogar nur als wahrscheinlich allgemein Italisch. S. 155 wird freilich aus jenem Vorkommen gefolgert, daß der Keim des strengen Schuldrechts in die Graeco-Italische Zeit hineinreicht.

Mit der allmäligen Festsetzung eines Theils der Graeco-Italiker auf der apenninischen Halbinsel beginnt die spezifisch Italische Entwicklung, und zwar geht dieselbe vor sich unter dem bedingenden Einflusse einmal des Bodens und Klimas und dann eines vorgefundenen autochthonischen Elements. Von den in Beziehung auf Staats- und Rechtswesen charakteristischen Grundzügen des Italischen Namens beruht auf einer Einwirkung des ersteren Faktors die aus der vorwiegenden Beschäftigung mit Ackerbau und Viehzucht hervorgehende relativ langsame Entwicklung und die dieser entsprechende Stätigkeit und Zähigkeit des Nationalcharakters dem Griechischen gegenüber; wie denn in Italien selbst wiederum die westlichen Völker, bei welchen der Ackerbau vorherrscht, schneller zu einer staatlichen Entwicklung gelangten, die östlichen, mehr mit Viehzucht beschäftigten zäher am Alten festhalten und in der Entfaltung staatlichen Lebens zurückbleiben. Die allen Italikern gemeinsame, durchaus nationale Gestaltung der verschiedenen Seiten des Volkslebens, das strenge Festhalten an Sitte und Zucht der Vorfahren, das zähe Haften am Familien- und Geschlechtsverbande — das sind Züge, welche für die Ausprägung des Römischen Staats- und Privatrechts von der maßgebendsten Bedeutung sind. Selbst die superstitiöse Aengstlichkeit in den religiösen Anschauungen und Gebräuchen ist in dieser Beziehung von großer Tragweite; man denke an die staatsrechtliche Wichtigkeit des Auspizienwesens; und in der Rechtspflege weist manche Spur auf sakrale Ausgangspunkte, wie denn die ganze Skrupulosität und Förmlichkeit des prozessualischen Verfahrens und Formelwesens am Ende als Manifestation desselben nationalen Charakterzugs auf andere, anfangs dicht angrenzende Gebiete erscheint. Und an der hohen Bedeutung der strengen Form für das Erwachsen des Inhalts zweifeln heutzutage wohl nur noch die Wenigen, die alles historischen Sinnes entblößt die Bestimmungen und Institute des ältesten Rechts mit vornehmem Lächeln kritisiren, als hätten sie es etwa zu thun mit einer modernen Feuerlöschordnung.

Auf eine Einwirkung des autochthonischen Elements führt Lange von dem uns hier zunächst Angehenden Folgendes zurück. Zunächst das Institut der Klientel. Darüber unten Näheres. Dann die zum Zwecke der Eroberung und Sicherung des Eroberten geschehene Konstituirung der Geschlechtsgenossenschaft als Gaugenossenschaft mit arces pagi, montes, urbes, und die Vereinigung solcher Gaugenossenschaften zu Eidgenossenschaften. Endlich müssen nach Lange in den Zeiten der Ueberwindung der Autochthonen die Keime des Italischen Eigenthumsrechts mit seinen mannigfachen Anklängen an kriegerisches Erobern und Behaupten gesucht werden. Letztere Hypothese hat, jedenfalls das für sich, daß durch sie jene Spuren auf eine weit geschicktere und annehmbarer Art erklärt werden, als durch das Puchta'sche Beuterecht.

Die Stammesgliederung der Italiker, das sich Herausbilden des Gegensatzes der östlichen und westlichen Völkerschaften ist für die Rechtsgeschichte insofern sehr wichtig, als, wie Lange ausführt, auf Latinischem Boden der Begriff des städtischen Bürgerthums sich entwickelt hat. Es entstanden unter den frühzeitig Handelsverkehr treibenden Latinern städtische Gesammtheiten, welche zwar gegründet waren auf die patriarchalische Form einer Geschlechtsverfassung und sich deßhalb nach Außen durch Verbot des connubium abschlossen, aber nothwendigerweise ein Element in sich … des … welches die Grundlage des Geschlechterstaates allmälig zersetzend und modifizirend einwirken mußte. So sind die Grundelemente des Kampfes, welcher späterhin den Kern der Römischen Verfassungsgeschichte bildet, nicht spezifisch Römisch, sondern allgemein Latinisch; als Rom entstand, waren sie schon gegeben.

*) Die Entlehnung des mutuum durch die Sicilischen Griechen (μοῖτον) ist ja höchst wahrscheinlich.

Die Einwirkungen fremder Nationalitäten auf Latinisches Wesen, der Etrusker, Griechen, Phönizier, Kelten, welche von Lange auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden, sind in Bezug auf die Rechtsbildung, wenigstens in so weit an einen direkten Einfluß gedacht werden soll, gleich Null.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Statistik und Landeskunde des Großfürstenthums Siebenbürgen.

Statistik des Großfürstenthumes Siebenbürgen, von Dr. J. Söllner (Hermannstadt, Verlag von Steinhaussen 1856), I. Theil.

Landeskunde Siebenbürgens, von E. A. Bielz (Hermannstadt, Verlag von S. Filtsch 1857.)

In vielfacher Beziehung ist es erfreulich, aus einem Kronlande, über welches seit Benigni's Werke (1837) keine selbstständige Darstellung in Deutscher Sprache erschienen war, nun gleichzeitig über zwei verdienstliche Leistungen auf dem Gebiete der Statistik berichten zu können.

Der vorliegende erste Theil der Statistik von Dr. Söllner, enthaltend die Darstellung der Grundmacht — Boden und Bevölkerung — war im Manuskripte bereits vor acht Jahren vollendet; der Tod des Verfassers verhinderte das Erscheinen desselben und veranlaßte den Verlust des Manuskriptes der beiden folgenden Theile; ein Verlust, der bei der zweckmäßigen Anlage des ganzen Werkes und der im ersten Theile bewährten Befähigung Söllner's jedenfalls zu bedauern ist. Allerdings beziehen sich alle Angaben auf das Jahr 1846, daher die Zahlen, welche veränderliche Zustände zu bezeichnen berufen sind, als veraltet erscheinen, wenn neuere und verläßlichere zu Gebote stehen, wie dies hier bezüglich der Bevölkerung und der Bewegung der Bevölkerung in Siebenbürgen der Fall ist. Was jedoch die unveränderlichen Zustände anbelangt, so enthält Söllner's Werk so reichhaltige und schätzbare Mittheilungen, daß ihnen ein bleibender wissenschaftlicher Werth zukommt. Es sind dies namentlich jene Abschnitte, welche die Geschichte, die klimatischen, dann die ethnographischen Verhältnisse des Landes betreffen. Besonders verdienstlich ist die von Söllner gelieferte vollständige Nachweisung der Quellen und der Literatur der Statistik Siebenbürgens.

Die Landeskunde von Bielz gehört der neuesten Zeit an; wir finden hier als Grundlage der Populationsverhältnisse die Volkszählung vom Jahre 1850 angewendet, sowie alle übrigen Angaben bis zur Gegenwart reichen. Dieses abgeschlossene Werk zerfällt in drei Abschnitte, wovon der eine die physikalische, der zweite die statistische, der letzte die topographische Beschreibung umfaßt. Wenn der physikalische Theil als der Glanzpunkt dieses Werkes bezeichnet werden muß, so finden sich doch auch in den beiden anderen Abschnitten solche Vorzüge, daß auch sie im Allgemeinen als vollkommen gelungen und höchst verdienstlich anerkannt werden müssen. Ein geschichtlicher Ueberblick und eine kurze Schilderung der Verwaltungszustände mit dem Schlusse des Jahres 1847 vervollständigen als Einleitung das Bild eines Kronlandes der Monarchie, dessen Zustände bis heute außerhalb seiner geographisch abgeschlossenen Grenzen von Wenigen gekannt, dessen Naturschätze noch verhältnißmäßig sehr wenig ausgebeutet wurden.

Die Beschaffenheit der Oberfläche des Bodens und die klimatischen Verhältnisse Siebenbürgens werden auf anziehende Weise besprochen und der Einfluß letzterer auf Gesundheit und Lebensdauer der Menschen, sowie auf Pflanzenkultur und Viehzucht erörtert; Bielz sagt: „Während der rasche Temperaturwechsel in den tiefern Thälern namentlich bei Fremden häufig Fieber erzeugt, finden sich in den Hochthälern nicht selten Kretine, in größerer Zahl aber Kröpfe, obschon das Klima Siebenbürgens im Allgemeinen als der Gesundheit sehr günstig sich darstellt. Die kalten Frühlinge Siebenbürgens sind dem Anbau von Winterfrucht und der Bienenzucht hinderlich und befördern das Ausarten

fremder Viehracen, wogegen die anhaltenden warmen Herbste dem Anbaue von Mais, dem Gedeihen des Weinbaues und der Obstkultur vortrefflich zu Statten kommen." Dieses kurze Citat mag als Beispiel dienen, in welcher Weise Bielz bestrebt ist, überall wo möglich Ursache und Wirkung gegenüb ,„ Be- zustellenheit, der Flora und Fauna des Landes verbunden mit der Angabe der vorhandenen Mineralien und der bis jetzt bekannten Fundorte derselben, mit der Nachweisung der nutzbaren Pflanzen, der Orte und Ausdehnung ihres Vorkommens oder Anbaues, dann der nützlichen und schädlichen einheimischen Thiere entspricht in dem Umfange, als sie hier als Theil der Vaterlandskunde Platz findet, sowohl den Anforderungen der Theorie als der Praxis. Einerseits bietet dieser Abschnitt dem Naturforscher eine wissenschaftlich geordnete Uebersicht, andererseits dem Volkswirthe praktische Winke in Fülle, wie reich Siebenbürgen an Rohstoffen jeglicher Art ist, welche, wie der statistische Theil zeigt, heute noch ihrer Verwendung entgegensehen.

Der zweite Theil trägt die Ueberschrift „statistische Landeskunde" und enthält die Nachweisung der Bevölkerung und ihrer Bewegung, der Kultur, der Verfassung und Verwaltung. Ohne näher auf die Frage einzugehen, ob Boden und Bevölkerung als beide Grundmächte der Produktion je einer eigenen Wissenschaft als Aufgabe zufallen können, kommt der von Bielz angenommenen Theilung der Landeskunde in die phisikalische Beschreibung und statistische Darstellung ein Vortheil zu, welcher in der vollständigen Begrenzung des Wirkungskreises der Privatthätigkeit auf dem Felde der Landeskunde und des der Administration zufallenden Antheiles an der Statistik besteht. Alles was Bielz im ersten Theile seines Werkes geliefert, ist Frucht seiner eigenen Studien oder verdankt anderen Privatgelehrten seinen inneren Werth, wogegen der größte Theil seiner statistischen Angaben den Veröffentlichungen der k. k. Direktion der administrativen Statistik, dann dem vortrefflichen Werke von J. Hain „Handbuch der Statistik des Oesterreichischen Kaiserstaates" entlehnt ist. Weit entfernt, dies dem Verfasser der Siebenbürgischen Landeskunde zum Vorwurfe zu machen, finden wir im Gegentheile ein besonderes Verdienst darin, die von Hain bezüglich der Gesammt-Monarchie ausgesprochenen Gesetze der Populationistik durch Bielz speziell auf Siebenbürgen angewendet und durch seine Nachweisungen bestätigt zu finden. Besonderen wissenschaftlichen Werth haben jene Forschungen von Bielz, welche sich auf die Abweichungen von den bisher gefundenen statistischen Gesetzen der Bevölkerungs-Bewegung beziehen, als deren Ursachen sofort ausschließend lokale, Racen- und Religionsverhältnisse Siebenbürgens nachgewiesen werden.

Die Darstellung der geistigen Kultur in Siebenbürgen beschränkt sich auf die Statistik der Lehr- und Bildungs-Anstalten, jene der moralischen Kultur auf die Kriminal- und Polizei-Statistik, so wie der Abschnitt über materielle Kultur auf die in vielen Fällen unvollständige oder in ihrer Ausdehnung ungenügende Nachweisung der landwirthschaftlichen Verhältnisse, des Bergbaues, der Industrie, des Handels und der Verkehrsmittel. Wir erkennen somit alle Vorzüge und alle Mängel des Hain'schen Handbuches der Statistik Gesammt-Oesterreich's auch in der statistischen Landeskunde von Bielz wieder, wenn gleich Letzterer manche Lücken bezüglich Siebenbürgens mit besonderer Sachkenntniß ergänzt hat und besonders das Kapitel über Lehr- und Bildungs-Anstalten viel vortreffliches und neues Material enthält. Die Kapitel über Staats-Verfassung und Verwaltung, letztere sowohl die Central-Verwaltung als die Landesbehörden umfassend, zeichnen sich sowohl durch Vollständigkeit, als klare Darstellungsweise aus. Auch die Verfassung und Verwaltung der in Siebenbürgen vertretenen sechs christlichen Kirchen, dann der mosaischen Glaubensgenossen ist hier eingereiht.

Eine vorzügliche Arbeit muß der dritte Theil die topographische Landeskunde genannt werden; kurz und bezeichnend werden hier die Verhältnisse aller einzelnen politischen Bezirke besprochen, die größeren Ortschaften durch Angabe der Beschäftigung ihrer Bewohner charakterisirt und ein vollständiges Register aller kleineren Orte beigefügt, welche zu dem betreffenden Bezirke gehören. Da die meisten Orte in Siebenbürgen zwei, oft sogar drei (Deutsche, Ungarische und Wlachische) Namen tragen, werden von Bielz . jedem Orte die gebräuchlichen Bezeichnung. ..ngeführt, was diesem Theile eine besonder. ..aktische Brauchbarkeit verschafft, umsomehr. ..s sich ein Ortsverzeichniß nach allen ..then daran reiht, nach welchem der betreffende politische Bezirk und somit die Ortslage auf der beigegebenen Uebersichtskarte leicht gefunden werden kann.

Was daher sowohl Form als Inhalt der Landeskunde von Bielz anbelangt, finden wir Tüchtiges geleistet; jeder Leser wird viel Interessantes, ja wir dürfen auch sagen, viel Neues über Siebenbürgen hier finden. Wir fühlen uns verpflichtet, dieses Buch sowohl dem Statistiker und Naturforscher als dem Schul- und Geschäftsmanne auf's Wärmste anzuempfehlen und werden uns jederzeit freuen, gleiche Werke über andere Kronländer der Monarchie erscheinen zu sehen und dem Lesepublikum vorzuführen.

F. S.

Miszellen.

Ein wahrer Schatz von werthvollen Autographen spezifisch Oesterreichischen Interesses kommt am 9. Februar in einer Versteigerung zu Leipzig (beim Universitäts-Proklamator H. Hartung) unter den Hammer *). Ein großer Theil der zu versteigernden Schriftstücke — 1593 ist die letzte Nummer des 56 Seiten starken Katalogs — rührt von gefürsteten oder berühmten Personen des Kaiserstaates her. In der zweiten Abtheilung finden wir sub Nr. 326—334 zehn Autographen Deutscher Kaiser aus dem Hause Habsburg, und zwar von Kaiser Ferdinand I. (Datirt: Wien 1560); Maximilian II. (Achtvollstreckungs-Edikt gegen Grumbach und Konsorten, Wien, 3. Mai 1573); Rudolph II. (datirt: Wien 1577 und Prag 1596); Ferdinand II. (datirt aus Regensburg 20. September 1630, aus Wien 26. Jänner 1634, Wien 1629); Ferdinand III. (Wien, 25. Februar 1643); Leopold I. (Wien, 10. Februar 1692); Karl VI. (Wien, 3. März 1718); Franz I. (1760); Joseph II. (1779, mit Kontrasignatur von Colloredo und Leykam); Franz II. (Wien, 7. Dezember 1795): sämmtliche der genannten Aktenstücke tragen die eigenhändige Unterschrift der betreffenden Kaiser. — Die erste Abtheilung des Briefverzeichnisses enthält Handschriften aus dem 15. Jahrhundert bis zum 30jährigen Kriege. Dokumente Seitens kaiserlicher Obersten finden sich da die Hülle und Fülle. Der Katalog eröffnet gleich mit einem für uns interessanten Briefe. Der Letztere rührt nämlich von einem General-Kapitän der Lombardei, Albuquerque, Duca di Cueva († 1571), Vize-König von Navarra, Lor. — Sub. Nr. 15 verbietet der kaiserliche Oberstlieutenant J. David Beckherr in einem gut gehaltenen charakteristischen Dokument den Handel mit geraubtem Vieh (Halberstadt, 26. September 1627); weiterhin sind Dokumente zweier kaiserlichen General-Feldzeugmeister, Hans und Seyfried L. von Brenner, angeführt (Ersterer war Kommandant von Raab) aus den Jahren 1607—1611; 1642 und 1638. Unter dem sub 45 genannten Dokumente steht die Unterschrift eines andern General-Gouverneurs der Lombardei, Franz Cajetano, Herzog von Sermoneta (1591—1683; datirt von 1665); ein dritter General-Kapitän (sub 48) heißt Maranis Caracena Don Luigi de Benarvides de Cavillo et Toledo († 1668). Vor allen aber verdienen Erwähnung aus dieser Abtheilung zwei Briefe, der eine mit Kontrasignatur, beide mit Adressen von Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Sohn Kaiser Ferdinands I., Gemahl der Philippine Welser (sein Brief datirt: Innsbruck 6. Mai 1592, der Erzherzog dankt dem Herzog F. Wilhelm von Sachsen für — übersandtes Tschopauer Bier); und von Erzherzog Leopold Wilhelm, Graf zu Tirol (Bestätigung der Konfess. August. für das Stift Halberstadt; dat.: Wien 1638). Da sind ferner die Generale Ferdinando Gonzaga (Markgraf von Mantua, Vizekönig von Sicilien, Ahnherr der Herzoge von Guastalla; in Karls V. Diensten) und Graf Johann Kinsky (1685); der kaiserliche Rath und Kämmerer Landgraf Georg Ludwig Leuchtenberg; Kreishauptmann G. Herttel von Leuttersdorf auf Breitenstein; ..iser Ferdinands II., Hofkammer-Präsiden.. Fürst Gundaker von Liechtenstein; d.. sind Tilly und Wallenstein, Jobst Josef.. Graf von Thurn, kaiserlicher Hofkriegsrath ..nd General-Oberster von Kroatien, Slav..en und den Meeresgrenzen; Graf B. von S..rhemberg, Vize-Statthalter zu Wien (dat.: Wien, 17. Jänner 1663 mit schönem Si..el), General Graf Hendrich Schlick, Graf zu ..assau 2c. Kanzler Wilhelm Slawata .. Freiherr Wilhelm von Lobkowitz (Böhmis.. datirt: 7. Juli 1621), Graf Albricht zu Mansf.., der Kaiserliche Feldmarschall unGeneral L.. ..Ligue (dat.: 1616 mit Porträt); Hofkriegsraths..präsident W. L. Graf zu Tättenbach, und Ander..

In den ..dern Abschnitten sind noch einige Namen von ..tem Klang: drei Grafen Starhemberg, K..dinal Rudra, Erzbischof von Gran; Landgraf .. Fürstenberg, Direktor des kaiserlichen Hoftheaters ..n Wien; Graf J. Nep. von Mailáth; Für.. Metternich's Lehrer; Prof. Nik. Vogt in Mainz; ..e Professoren A. L. Caldani (Padua), Barth. Gam..a (Benedig), Stephan Reniez (Padua), Giov. ..repano (Venedig), Guil. Trevisani (Padua), Ro.. Viviani (Padua), Al. Graf Volta (Padua), und ..enator Vinc. Dandolo (Venedig). Wir schließen .. einem sehr seltenen Stück, einem eigenhändigen ..ief von Dr. G. van Swieten, Leibarzt Maria T..esia's, datirt, 1. Dezember 1759.

*) Hierbei sei bemerkt, daß ganz kürzlich zu Leipzig ein umfangreiches „Handbuch für Autographensammler," von J. Günther und O. A. Schulz (Buchhändler), erschienen ist und Beifall findet. Es findet sich darin auch ein Verzeichniß der ersten Sammler Deutschlands und Oesterreichs.

Hr. A. Bernard ..at in Paris ein für die Geschichte der Französisch..n Buchdruckerkunst wichtiges Werk veröffentlicht. Es b..andelt Geofroy Tory den ersten „imprimeur ro..." unter Franz I. In seinen späteren Jahren hat Tor.. die Buchdruckerei verlassen, um sich der künstlerischen Illustration von Druckwerken (des Simon de Collinees, R..h. Estienne u. s. f.) zu widmen. Er starb um 1557.

Wenn das Werk eines Italienischen Gelehrten erst in's Englische, dann, wie es so eben geschehen, auch in's Französische übersetzt wird, so spricht das nur für die Tüchtigkeit der Arbeit: wir meinen des Professor der angewandten Mathematik an der Universität Pavia Dr. der Phil. F. Brioschi „Theorie der Determinanten und ihrer vornehmsten Anwendungen", welche unter dem Titel: Théorie des déterminants et de leurs principales applications — in diesen Tagen als ein Oktavband von fast fünfzehn Bogen bei Mallet-Bachelier in Paris, in's Französische nach der Englischen Ausgabe von Professor Edouard Combescure übersetzt, erschienen ist.

Das große Werk F. Th. Vischer's „Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen," steht jetzt auf dem Punkte, seinen Schluß zu erhalten. Das ganze Werk umfaßt nunmehr folgende Haupttheile: I. Metaphysik des Schönen (erschien 1846); II. 1. und 2. Abtheilung: Die Lehre vom Schönen in einseitiger Existenz oder vom Naturschönen und der Phantasie (kam 1847 und 1848 heraus); III. Die Kunst überhaupt und ihre Theilung in Künste (1851 bis 1857.) Die letzten Abtheilungen des dritten Bandes behandeln die Lehre von den bildenden Künsten, von der Musik und Poesie. (Heft 4. und 5. bilden den Schluß.)

Die von G. L. F. Tafel und G. M. Thomas herausgegebenen „Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig", welche den dreizehnten Band der zweiten Abtheilung der „Fontes rerum austriacarum" bilden, haben so eben eine Fortsetzung erhalten, indem der zweite Theil des Werkes die Presse verlassen hat.

Unter dem bezeichnenden Titel: Oesterreichische Feldlerchen finden wir als ein Verlagswerk der von Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg eine Sammlung „Lieder und Gesänge in obderennsischer Mundart", von K. A. Kaltenbrunner angezeigt.

Von Marcus Vitruvius Pellio's zehn Büchern „de architettura" erscheint so eben (Gotha bei H. Scheube) eine Textausgabe mit Uebersetzung und Kommantar. Erstere (Text und Uebersetzung) ist von Dr. Karl Lorentzen. Beides, die neue Textrevision wie die Uebersetzung, sind eine sehr willkommene Erscheinung.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Kalender

in

magyarischer Sprache.

Ungarn.

3186. **Bucsánszky** Alajos kis képes naptára 1857-dik közönséges évre. Kilenczedik évi folyam képekkel. Pesten. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (32 S. 4 Bl. 8.) (Alois Bucsánszky's kleiner Bilderkalender für das gemeine Jahr 1857. 9ter Jahrg. mit Bildern. Pesth. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

Inhalt: Geschichte der Magyaren. Dritter Zeitraum. — Gedichte. — Naturhistorisches.

3187. **Bucsánszky** Alajos keresztény képes naptára 1857-dik közönséges évre. Kilenczedik évi folyam képekkel. Pesten. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (32 S. 4 Bl. 8.) (Alois Bucsánszky's christlicher Bilderkalender für das gemeine Jahr 1857. 9ter Jahrg. mit Bildern. Pesth. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

Inhalt: Kalender. — Biblische Geschichten.

3188. **Budai** Kalendárium. Magyar- és Erdélyország számára, Krisztus urunk születése után 1857-ik közönséges azaz 365 napból álló évre. Budán. Nyomatta és kiadta Bagó Márton. (24 Bl. 8.) (Ofner-Kalender für Ungarn und Siebenbürgen auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1857, das aus 365 Tagen besteht. Ofen. Druck und Verlag von Martin Bagó.)

Inhalt: Unterhaltende Geschichten und Volkslieder.

3189. **Császár** Ferencz. Magyar hölgyek naptára. 1857. Szerkeszti és kiadja — —. Pesten, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (190 S. 8. Mit einem Titelkupfer.) (Ungarischer Damenkalender. 1857. Redigirt und herausgegeben von Franz Császár. Pesth, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

Inhalt: Das Rosenmädchen. Gedicht von Koloman Lisznyai. — Die Perle. Naturhistorisch. Von Romoay. — Agnes Konow. Ballade von Andreas Tóth. — Die ungarischen Königinnen. Historische Skizzen. (Fortsetzung des vorigen Jahrganges.) — Der Invalide. Gedicht von Szelestey. — Schach-Soirer. Einer Novelle von Eszerholmi. — Gute Freunde. Gedicht von Johann Bajdo. — Erscheinungen aus dem südlichen Polarmeer. Aus dem Deutschen von Samuel Fekete. — Die Theiß. Eine Volkssage. Gedicht von Koloman Thaly. — Das erste Ideal. Novelle von Julius Balogh.

3190. **Czim- és ügynaptár.** Uj képes győri czim- és ügynaptár 1857. évre. Egy hasznos útmutató mindenkinek, Győr városa, táj- s több egyéb képekkel. Első évfolyam. Győr. Nyomtatta Sauervein Géza. Schwaiger Filibert sajátja. (102 S. 8.) (Neuer Raaber Adressen- und Geschäfts-Kalender mit Bildern für das Jahr 1857. Ein nützlicher Wegweiser für Jedermann. Mit der Abbildung der Stadt Raab, und anderen Landschaften und Bildern. Erster Jahrg. Raab. Druck von Sauervein Geysa. Verlag von Filibert Schwaiger.)

Inhalt: Landwirthschaftliches. — Von den Kleinkinderbewahranstalten. — Bárói's Haus. Eine Volkssage. Von Benj. Szöllősi. — Erinnerung an Raab. Gedicht von Magyori. — Landwirthschafts-Maschinen. Von Kerényi. — Erfindungen in der Industriewelt.

3191. **Délibáb.** Képes naptár 1857-re. Szerkesztik B. Podmaniczky Frigyes, Degré Alajos és Friebeisz István. Első évi folyam. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Kiadta Friebeisz István. (244 S. VIII. XLVIII. 4.) (Fata morgana. Bilderkalender für 1857. Redigirt von B. Friedrich Podmaniczky, Alois Degré und Stephan Friebeiß. 1ter Jahrg. Pesth. 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag von Stephan Friebeiß. In Kommission bei Gustav Emich.)

Inhalt: Volksmährchen. Mitgetheilt von Gabriel Kazinczy. Csákó und die Jagd im Unterlande. Von Georg Száldek. — Ueber das reihenweise und zerstreute Säen. Von Koloman Kenessey. — Obstbaumzucht. — Ueber Tabakbau. Von Erdey. — Ueber die vaterländischen Giftpflanzen. Von Michael Boross. — Künstler und deren Würdigung in unserer Zeit. Von Graf Leo Festetics. — Landleben. Erziehungs-Methode. Von Baron Friedrich Podmaniczky. — Der Salamonsthurm in Visegrad. — Unsere Erde vom Monde aus betrachtet. — Die Gegenwart der europäischen Staaten insgesammt nach dem Ausweis der Grundkräfte der Staaten.

3192. **Házi** naptár. Kossuth házi naptár a magyar nép számára 1857-ik közönséges évre. Negyedik évfolyam. Pesten. Nyomtatja s kiadja Landerer és Heckenast. (80 S 8 Bl. 8. Mit einem Titelbild.) (Gemeinnütziger Hauskalender für das ungarische Volk auf das Gemeinjahr 1857. 4. Jahrg. Pesth. Druck und Verlag von Landerer und Heckenast.)

Inhalt: Die gute alte Zeit und die schlechte neue Zeit. — Nationallied. Von Koloman Lisznyai. — Der Sauhirt aus dem Unterlande.

3193. **Kalendárium.** Magyar- és erdélyországi uj és ó Kalendárium Krisztus urunk születése után 1857. közönséges esztendőre, mely 365 napból áll. Komáromban, Sziglet testvérek költségén és betűivel. (32 Bl. 8.) (Neuer und alter Kalender für Ungarn und Siebenbürgen auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1857, bestehend aus 365 Tagen. Komorn. Druck und Verlag der Gebrüder Sigler.)

Inhalt: Kalender, Sprüche, Anekdoten, Volkslieder.

3194. **Kecskeméti** naptár, vagy kalendárium, Krisztus urunk születése után 1857-ik közönséges azaz 365 napból álló évre. Tizenkettődik évi folyam. Kecskeméten. Budán, 1856. Bagó M. nyomdájából. (26 Bl. 8.) (Kecskeméter-Kalender auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1857, welches aus 365 Tagen besteht. 12. Jahrg. Kecskemét. Ofen, 1856. Druck von M. Bagó.)

Inhalt: Volkslieder, Erzählungen, Anekdoten.

3195. **Keresztény** naptára magyarországi katholikusok használatára. 1857. közönséges esztendőre. Tizedik évi folyam. Kiadja a Szent-István-Társulat. Pesten. Herz János könyvnyomdája. (43 S. 8 Bl. 8.) (Christlicher Kalender zum Gebrauche für die Katholiken in Ungarn. Für das gemeine Jahr 1857. 10. Jahrg. Herausgegeben vom St. Stephans-Verein. Pesth. Druck von Joh. Herz.)

Inhalt: Verschönerung einer Gegend durch menschlichen Fleiß. — Belagerung und Vertheidigung von Erlau im Jahre 1552. — Der Tod König Stephans des Heiligen. Ein Gedicht.

3196. **Majer** István. István bácsi naptára vagyis családos háziasszonyoknak és gazdasszonyoknak, népnevelőknek, helységelöljáróknak, iparosoknak és földmivelőknek való képes kalendárium, 1857-re. Szerkeszté — —. Pesten. Landerer és Heckenast könyvnyomdája (224 S. 32 S. 8. Mit einem Bl. goldener Rathschläge als Anhang.) (Bruder Stephans Kalender oder Bilderkalender auf das Jahr 1857 für Hauswirthe und Wirthinnen mit Familie, für Volkserzieher, Ortsvorstände, Industrielle und Landwirthe. Verfaßt von Stephan Majer. Pesth. Buchdruckerei von Landerer und Heckenast.)

Inhalt: Der Familien-Stundenzeiger. — Der Wirth Orbán. Ein Dialog. — Das Denkmal des Kaisers Franz zu Klausenburg. — Biographie des Pesther Lehrers Josef Roihkrepf. (Geb. 1760 zu Gyöngyös, gest. 1837.) — Kalender für Landwirthe. — Susanna Bozay. Gekrönte Biographie. — Die Burg Dedgely. — Der Eremit von Szegszárd. — Die Insel Schütt. — Balabánya. — Das riesenhafte Faß von Tata.

3197. **Müller** Gyula és Vahot Imre egyesült 1857-iki magyar- és erdélyországi nagy képes naptára. Magyarország, Erdély és a szerb Vajdaság és temesi bánság lehető legteljesb s kimeritőbb tisztnévtárával. El ő évi folyam. 140 fametszetü képpel és vignettel. Pesten. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyulánál (251 S. 4.) (Julius Müller's und Emerich Vahot's vereinigter großer Bilderkalender für Ungarn und Siebenbürgen auf das Jahr 1857. Mit dem möglichst vollständigen und ausführlichen Schematismus für Ungarn, Siebenbürgen, die serbische Woiwodschaft und das Temescher Banat. 1ter Jahrg. Mit 140 Holzschnitten und Vignetten. Pesth. Druck von Emil Müller. Bei Julius Müller.)

Inhalt: Länder- und Völkerkunde. — Der Graner Dom. — Debreczin. Von Emerich Vahot. — Graf Georg Festetics. — Balaton Füred. — Die Burg Tátika. — Das Denkmal des Alex. Farkas v. Bölön. — Josef Eötvös. — Raab. — Békés-Csaba. — Ludwig Hegedüs und Frau Ludw. Hegedüs. — Das Abaft-Salzbergwerk in Marmarosch. — Das Wißoer Thal in Marmarosch. — Josef Katona (1792—1830.) — Ruinen der Burg v. Késmark. — Die Burg Erdöd. — Der Csérkő. Von Emerich Vahot. — Budvár. — Geburtsort des Fürsten Gabriel Bethlen zu Illye. — Koltsburg. — Das Schloß von Radnoth. — Der Silberpokal des Mich. Apafi. — Die silber- u. goldgestickten Stiefel des Mich. Apafi. — Der silberne Eßlöffel des Mich. Apafi. — Der alte Thorschlüssel v. Klausenburg. — Apátfalva. — Dobós Denkmal zu Erlau. — Ein Luster aus Nagybánya. — Ein Denkpokal aus Großwardein. — Das Jodorbiczer Kloster. — Lehel's Thurm zu Galgócz. — Die Ruine und der alte Pokal der St. Lorenzer Kirche. Bozul's Gefängniß zu Neitra. — Ein türkisches Minaret in Erlau. — Das Denkmal der Waitzner Bischöfe, Báthory und Migazzi. — Franz Kölcsei und sein Denkmal. — Ladislaus Kóváry. (Geb. 1820 am 7. Juli zu Torda.) — Stephan Bocskai. — Das alaunhältige Bad von Paráð. — Ludwig Mortáry. — Dr. Johann Balaßa. (Geb. 1814 am 5. Mai zu St. Lorenz.)

3198. **Naptár.** Magyar- és Erdélyországi legujabb kis képes naptár, Krisztus Urunk születése után 1857-dik közönséges évre, mely 365 napokból áll. Harmadik évi folyam képekkel. Pesten, nyom. s kiadja Bucsánszky Alajos. (34 Bl. 8.) (Neuester kleiner Bilderkalender für Ungarn und Siebenbürgen auf das gemeine Jahr 1857, bestehend aus 365 Tagen. 3ter Jahrg. mit Bildern. Pesth. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

Inhalt: Geschichte der Magyaren. Erster Zeitraum. — Gedichte. — Anekdoten.

3199. **Színházi** naptár 1857. évre. Szerkeszték. Gróf Bethlen Miklós (Bolnai), Dobsa Lajos, Tóth Kálmán. Pesten, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (401 S. XIV. 8. Mit 12 Abbild.) (Theater-Kalender für das Jahr 1857. Redigirt von Graf Nikolaus Bethlen (Bolnai), Ludwig Dobsa, Koloman Tóth. Pesth, 1856. Druck von Emich Gustav.)

Inhalt: Der Theater-Kalender und sein Zweck. Von Gabriel Egressy. — Das Pesther Nationaltheater. Von Karl Vadnai. — Das Theater von M. Theresiopel. — Koryphäen der Literatur und Kunst. Josef Katona. Von Karl Vadnai. — Anton Berényi. Von Joh. Bajda. — Frau Jókai. — Cornelia Lovovics. — Dolloßy. — Lendvai. — Gabriel Egressy. — Ristori. — Eduard Kerméngi. — Graf Josef Teleki. Von Karl Vadnai. (Sämmtliche mit Abbildungen.) — Ueber die ungarische Schauspielkunst. — Ladislaus der IV. Tragödie in fünf Akten, von Ludwig Dobsa. — Der Schauspieler. Gedicht von Samuel Nyilas. — Bartha's Sterbestunde. Gedicht von Joh. Bajda. — Die Beleuchtung im Nationaltheater. — Von König Mathias. Gedicht von Tompa. — Die Fee vom Plattensee. Von Josef Szigeti. — Das vernichtete Land. Von Moriz Jókai. — Coquetterie und Liebe. Von Lilla Bulyovszky. — Das Volk. Gedicht von Koloman Tóth. — Der Smaragd. Gedicht von Josef Lévay. — Entstehung der ersten ungarischen Wander-Schauspielergesellschaft. — Kurze Besprechung der seit Anfang August 1855 bis Juni 1856 im Nationaltheater gegebenen Originalstücke.

3200. **Tóth** Lőrincz. Nemzeti képes naptár 1857-dik közönséges évre. Szerkeszti jeles irók hozzájárultával — —. Az astronomiai naptárt Brassai Sámuel, a lehető legteljesb s kimeritőbb tiszti névtárt s utmutatót Galgóczy Károly szolgáltatja. Második évfolyam. Pesten. Kiadja s nyomatja Landerer és Heckenast. (328 S. 4.) (National-Bilderkalender für das gemeine Jahr 1857. Mit Beihülfe vortrefflicher Schriftsteller, redigirt von Laurentius Tóth. Den astronomischen Kalender liefert Samuel Braßai, den möglichst vollkommenen und ausführlichen Schematismus und Anzeiger liefert Karl Galgóczy. 2ter Jahrg. Pesth. Druck und Verlag von Landerer und Heckenast.)

Inhalt: Vaterländische Beschreibungen. Beschreibung der vorzüglicheren Bäder Ungarns. — Ungarns nennenswerthere Kirchen. — Burgen, Paläste, Festungen in Ungarn. — Ungarischer Plutarch. Michael Vörösmarty. (1800—1855.) — Karl Kisfaludy. (1788—1830.) — Franz Kölcsey. (1790—1838.) — Daniel Berzsenyi. (1776—1836.) — Graf Nikolaus Esterházy. (1582—1645.) — Statistik, Geo-, Ethno- und Topographie. — Landwirthschaftliche Kenntnisse.

3201. **Trattner** és Károlyi uj kis képes Kalendáriuma 1857-dik közönséges évre. A magyar köznép számára. Pesten. Kiadta és nyomatta Trattner és Károlyi. (24 Bl. 8.) (Neuer kleiner Bilderkalender des Trattner und Károlyi auf das Gemeinjahr 1857. Für das ungarische Volk. Pesth. Druck und Verlag von Trattner und Károlyi.)

Inhalt: Kalender. — Anekdoten.

3202. **Trattner** és Károlyi nemzeti kalendáriuma, 1857-dik esztendőre. 43-dik esztendei folytatás. Pesten. Trattner és Károlyi könyvnyomtató intézetének tulajdona. (58 Bl. 4.) (Trattner's und Károlyi's Nationalkalender für das Jahr 1857. 43ter Jahrg. Pesth. Eigenthum der Trattner-Károlyischen Buchdruckerei.)

3203. **Vahot** Imre. Él magyar, áll Buda még! Mátyás diák naptára. Budapesti képes népkalendárium 1857-dik évre. Földmivelők, zsellérek, gazdasszonyok, közs. elöljárók kézmivesek s a tanuló ifjuság tanácsadója s útmutatója. Szerkeszti — — s Szémos Köppel. Müller Emil könyvnyomdája Pesten. Müller Gyulánál. (208 S. 8.) (Noch lebt der Magyar, noch steht Ofen da! Kalender des Studenten Mathias. Pesthofner Bilderkalender für das Volk auf das Jahr 1857. Rathgeber und Anweiser der Landleute, Wirthe, Wirthinnen, Ortsvor-

kunde, Handwerker und studierende Jugend. Redigirt von Emerich Vahot. Mit zahlreichen Bildern. Pesth. Druck von Emil Müller. Bei Julius Müller.)

Inhalt: König Mathias und Öfeo. Von Emerich Vahot. — Aufruf des Studenten Mathias an die magyarische studierende Jugend.

Theologie, Kirchengeschichte.

3204. Allioli, Dr. Jožef Franc — Sveto pismo stare in nove zaveze z razlaganjem poleg nemškiga, od apostoljskiga Sedeža poterjeniga sv. pisma, ki ga je iz Vulgate ponemčil in razložil — —. Petr. šesti zvezek. V Ljubljani 1856 Natisnil Jožef Blaznik. (460, 494 u. VIII. S. 8.) (Die heil. Schrift des alten und neuen Bundes sammt Auslegung. Nach der deutschen vom apostolischen Stuhle bestätigten heil. Schrift, welche nach der Vulgata ins Deutsche übersetzt und ausgelegt wurde von Dr. Josef Franz Allioli. 5tes und 6tes Heft. Laibach, 1856. Gedr. bei Josef Blaznik.) (Slovenisch.)

3205. Allocuzione di Monsignor Gaetano Conte Benaglio letta il giorno 25 Luglio nella Messa Pontificale con cui apriva il solenne novenario per il traslocamento del Sacro Corpo di S. Bassiano. Lodi, 1856. Tip. Vescovile di C. Wilmant e figli, (10 S. 8.)

3206. L' Amico cattolico. Sac. Paolo Ballerini Dott. e Prof. di Teologia. Redattore unico e responsabile. Nr. 32—36. Milano, 1856. Tip. e libr. arcivescovile ditta Boniardi Pogliani di E. Besozzi. (Serie II. T. XVI. S. 169—288. 8.) (Vgl. 2824.)

Inhalt: Nr. 32. Due Dissertazioni liturgiche relative alla Messa da morto. — Protesta dell' episcopato del regno Sardo contro le Circolari dei ministri Rattazzi e Deforesta. — Decreto sul movimento degli occhi della Madonna di Taggia. — Nr. 33. Rito antico della Chiesa Ambrosiana nell' amministrare il Sacramento dell' Estrema Unzione. — Sforzi dei Protestanti per ripristinare i conventi. — Nr. 34. Decreto di condanna e proibizione dei giornali ticinesi la Democrazia ed il Popolo. — Notizie biografiche del Cardinal Sorgila. — Nr. 35. La Riforma Cattolica per Vincenzo Gioberti. — Indulgenza annessa ad un' orazione per impetrar la buona morte. — Assassinio del sacerdote Missionario Mazzucconi e dell' equipaggio della nave Gazelle. — Nr. 36. Casi di coscienza relativi alle recenti leggi del Piemonte. — Dissertazione liturgica sulla preghiera per l' Imperatore Romano. — Petizione del Clero Ticinese al Consiglio Federale sulle trattative per la separazione ecclesiastica.

3207. Biblí česká, čili Písmo svaté starého i nowého Zákona, podlé obecného latinského, od sw. Římské katolické církwe schwáleného wydání přeložené, a opět s pilností přehlédnuté, napravené, wyswětlené a znowa wydané. Druhé wydání. W Praze, 1857. Tiskem Bedřicha Rohlíčka. (X. 1434 S u. 2 Bl. 8.) (Böhmische Bibel oder: Die heil. Schrift des alten und neuen Bundes nach der gegenwärtigen lateinischen von der heil. römisch-kathol. Kirche approbirten Uebersetzung, aufs neue mit Fleiß durchgesehen, verbessert, erläutert und neu herausgegeben. 2te Auflage. Prag, 1856. Druck von Friedrich Rohlicek.) (Böhmisch.)

3208. Biblioteca cattolica popolare. Vol. II. Milano, 1856 Carlo Turati tipografo-Editore. (8.)

Enthält: Callista scene del terzo secolo di G. Enrico Newman. Prima traduzione dall' inglese di M. Zan. De' Ferranti. (VIII. 328 S.)

3209. Blätter Katholische — aus Tirol. Verantwortl. Redakteur: M. Huber. 14. Jahrg. Nr. 32—35. (Augustheft.) Innsbruck, 1856. Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. (S. 745—480. 8.) (Vgl. 2826.)

Inhalt: Nr. 32. Von der Gewalt des Papstes über das Weltliche. (Schluß.) — Nr. 33. Gedanken am Fest Mariä-Himmelfahrt. Von J. Sch. — Salve Regina. Von Lertha. — Ein biographisches Andenken an Bernard Galura, Fürstbischof von Brixen. — Nr. 34. An die himmlischen Geister. Von Lertha. — Betrachtungen über einzelne Bibeltexte. Von P. Pius Zingerle. (LIV.) — Nr. 35. Katechetische Bemerkungen aus der Erfahrung geschöpft. Von J. P. — Beilagen zu Nr. 32—35, enthaltend: Kirchliche Mittheilungen aus allen Ländern. — Literatur. — (Anzeigen und Recensionen.) — Personal-Nachrichten aus der Erzdiözese Salzburg und den Diözesen Brixen und Trient. — Vakaturen in der Diözese Brixen x. x.

3210. Bodola Sámuel, Z. — Közzsinatot megnyitó templomi beszéd az élő egyház és annak ismertető jegyeiről, melyet az erdélyi reformatusoknak a Sz. Udvarhelyi egyházban tartott közzsinat alkalmával mondott — — 1856 ban. Junius 1-ső napján. Nyomatott az ev. ref. főiskola betűivel. (16 S. 8.) (Von der lebenden Kirche und deren Kennzeichen, eine Eröffnungsrede zur allgemeinen Synode, bei dem Abhalten derselben gesprochen den Reformirten Siebenbürgens von Samuel J. Bodola, den 1. Juni 1856. Druck vom evangel. ref. Kollegium.)

3211. Bonavino, Giuseppe — La Madonna del Bosco. Notizie storiche ed interessanti di — —. Milano, 1856. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi, (30 S. 8.)

3212. Camus Johann Peter — Der Geist des heiligen Franz von Sales, Fürst-Bischofs von Genf. Gesammelt aus den Schriften des — —. Nebst einem kurzen Abrisse von dem Leben dieses Heiligen Aus dem Französischen neu übersetzt. 5te Auflage. Wien, 1856. Druck und Verlag der Mechitharisten Congregations-Buchhandlung. (483 S. 6 Bl. 8.)

3213. Cesari, Antonio — P. D. O. La vita di S. Vincenzo de' Paoli ragionamenti di — —. Venezia, 1855. Dalla Tip. di G. B. Merlo. (113 S. 8.)

3214. Compendio della Dottrina Cristiana ed Esercizio del Cristiano solito a proporsi nelle Missioni e negli Esercizj spirituali de' Chierici Regolari di San Paolo Barnabiti. Milano, 1856. Tip. e Libr. Arcivesc. Ditta Boniardi - Pogliani di E. Besozzi. (103 S. 8.)

3215. Confessione, la — Manifesto apologetico. Milano, 1856. Dalla tipografia di Giuseppe Bernardoni di Gio. (85 S. 8.)

3216. Dar lásky na důkaz cerobmedzenej oddanosti synovskej k našim slavnej Královnej nebeskej složená na pamiatku slavného jej vitazstva v církvi Bojujúcej L. P. 1854 dňa 8. prosinca obdržaného od Údov odseku slovenského církevno-literarného spolku na ūstrednom Semeništi Peštanskom. V Budíne 1856. Tiskom Martina Bagó. (XII. 172 S. u. 2 Bl. 8.) (Die Liebesgabe dargebracht zum Beweise der unbeschränkten kindlichen Ergebenheit zu den Füßen der glorreichen Himmelskönigin als Andenken Ihres in der streitenden Kirche am 8. Dezember 1854 erhaltenen Triumphes von den Mitgliedern der slowakischen Abtheilung der kirchlich-literarischen Gesellschaft an der Pesther Universität. Ofen, 1856. Gedr. bei Martin Bagó.) (Slovakisch.)

3217. Erlaß des k. k. Ministers für Kultus und Unterricht an die hochwürdigen evangel. Superintendenzen beider Bekenntnisse in Ungarn. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich. (67 S. 8.)

3218. Feier, die — der heiligen Taufe, vorgenommen an drei Negermädchen am 5. Oktober 1856 in der Ursuliner-Kirche zu Laibach. Gedr. bei Josef Blasnik. (14 S. 8.)

3219. Feßler, Dr. Josef — Geschichte der Kirche Christi, als Religionslehrbuch zum Gebrauche für das Obergymnasium bearbeitet von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von M. Auer. (VIII. 192 S. 8.)

3220. Guiraud, Alessandro — Flaviano ovvero Paganesimo e Cristianesimo di — —. Versione italiana del Prof. Gaetano Buttafuoco. Prima edizione Milanese. Milano, 1856. Coi tipi di Antonio Valentini e C. Presso la Libreria di Dante. (XV. 568 S. 8.)

3221. Hornyánszky, Viktor — Blätter für das evangelische Volk. Mit der augsburgischen Konfession. Herausgegeben von — —. Pesth, 1856. Gedruckt bei Landerer und Heckenast. (82 S. 8.)

3222. Instructio pro judiciis ecclesiasticis Imperii austriaci quoad causas matrimoniales. Tridenti, 1856. Ex typographia Monauniana. (104 S. 8.)

3223. Instructio pro judiciis ecclesiasticis Imperii Austriaci quoad causas matrimoniales. Pragæ, 1855. Typis archiepiscopalibus per Fridericum Rohlicek. (93 S. 4.)

3224. Konkordat, das — (Aus der „Oesterreichisch kaiserlichen Zeitung. Jänner 1856. Gedr. bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben.) (9 S. 4.)

3225. Legenden, die — von den zwölf heil. Aposteln. Von einem Weltpriester der Linzer Diözese. Mit bischöflich Linzer'scher Approbation. Linz, 1856. Druck und Verlag von Johann Huemer's Witwe. (64 S. 8.)

3226. Literae encyclicae continentes verba salutis in spiritu Jesu Christi Dei et Salvatoris nostri ac seraphici sancti patris nostri Francisci concepta et directa ad Fratres minores Capucinos provinciæ austriaco-hungaricæ. Posonii, 1856. Typis Aloysii Schreiber. (25 S. 8.)

3227. Lederschiner, Fr. A. — Versuch einer Erläuterung des zwischen Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. und Sr. k. k. apost. Majestät Franz Josef I. Kaiser von Oesterreich, am 18. August 1855 abgeschlossenen Konkordats. Von — —. Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats. Budweis, 1856. Gedruckt bei F. Zdarsa. (68. S. 8.)

3228. Márkfi, Samuele — Introductio in sacros libros novi testamenti. Pars generalis. In usum auditorum scripta a — —, Budæ, 1856. Typis Cæsareo-Regiæ Universitatis Pestinensis. (271 S. 8.)

3229. Memorie della vita e delle virtù del Gesuita P Pulcheria Spilimbergo della Diocesi di Concordia. Traduzione tendita dallo Spagnuolo del P. Giacomo Belgrado Co. Udinese d. m. C. Udine, 1856. Tipografia Turchetto. (61 S. 8.)

3230. Müller, Abbé Professor Dr. Philipp — Die römischen Päpste, oder Geschichte der Oberhäupter, welche vom heil. Petrus an, bis auf den jetzt glorreich regierenden zweihundert neun und fünfzigsten Nachfolger desselben der katholischen Kirche vorgestanden haben, nach den ältesten wie neuesten Werken und Dokumenten über diesen Gegenstand, welche die Jahrhunderte liefern, von — —. 17. Band. Wien, 1856. Druck und Verlag der Mechitharisten Congregations-Buchhandlung. (283 S. 8.) (Vergl. 4939/1855.)

Inhalt: Clemens XII. — Innocenz XIII. — Benedikt XIII. — Clemens XII. — Benedikt XIV. — Clemens XVI. — Clemens XIV. — Pius VI. — Pius VII. — Leo XII. — Pius VIII. — Gregor XVI. — Pius IX.

3231. Perroca all' inferma, il — in pericolo di morte. Seconda edizione con aggiunta di tutte le benedizioni raccolte principalmente dal rituale e sacerdotale romano. Milano, 1856. Tipogr. Boniardi. Presso Ernesto Oliva Editore-Libraio. (336 S. 8.)

3232. Poliantea cattolica apologetica morale ed oratoria. Anno quinto. Milano, 1856. (8.) (Vergleiche 2832.)

Enthält: Panegirici e discorsi sacri del Sacerdote Filippo De-Bernardi. Milano, 1856. Tip. Guglielmini. Presso lo Stabilimento Volpato e C. Editore. (252 S.)

3233. Riccardi, Prop. Antonio — Dei doveri e dello spirito degli Ecclesiastici. Opera del — —. Ad uso dei Seminarii. Quarta edizione. Milano, 1856. Tip. Arciv. ditta Giacomo Agnelli. (510 S. 8.)

3234. Ritus consecrationis ecclesiarum et altarium, nec non benedictionis et impositionis primarii lapidis pro Ecclesia aedificanda, ex Pontificali Romano desumtus, et in commodiorem usum in his s. functionibus cooperantium editus approbante Reverendissimo Archiepiscopali ordinariatu Salisburgensi. Salisburgi, 1856. Typis et sumtibus typographiae Duyleanae. (199 S. 8.)

2235. Rundschreiben enthaltend die Worte des Heiles im Geiste Jesu Christi unseres Gottes und Heilandes und auch unseres heiligen Seraphischen Vaters Franziskus, verfaßt und gerichtet an die Laienbrüder des Kapuziner-Ordens der österreichischen und ungarischen Provinz. Preßburg, 1856. Druck von Alois Schreiber. (17 S. 8.)

3236. Serwatowski, Ks. Waleryan — Wykład listów świętego Apostoła Pawła do Tymoteusza, do Tytusa, do Filemona i do Żydów, jako dalszy ciąg wykładu Pisma świętego nowego zakonu przez — — Kraków, 1856. Czcionkami drukarni „Czasu." Nakładem wydawnictwa dzieł katolickich i naukowych. (206 S. 8.) (Die Auslegung der Briefe des heil. Paulus an Tymotheus, Titus, Filemon und an die Hebräer, als Fortsetzung der Auslegung der heil. Schrift des neuen Testamentes von dem Weltpriester Valerian Serwatowski. Krakau, 1856. Buchdruckerei des „Czas." Im Verlage der Herausgabe katholischer und wissenschaftlicher Werke.)

3237. Talamini, Sacerdote Vito — Versione di alcuni Salmi del — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. Per cura di un associazione. (87 S. 8.)

3238. Tessato, Mons. Francesco — Della maniera di ben prepararsi alla mutazione degli uffizj e della necessità di ben eseguirli. Operetta manoscritta per uso de' Padri della Congregazione dell' Oratorio di Udine composta da — —. Venezia, 1856. Della tipografia Perini. (80 S. 8.)

3239. Vandoni, Padre Francesco — Panegirico in onore di S. Satiro del — —, Milano, 1856. Tipografia e Libreria Arcivescovile ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (21 S. 8.)

3240. Weissenstein, Dr. G. — Aktenstücke zur Beurtheilung einer biblischen Geschichte. Herausgegeben von — —. Wien, 1856. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (28 S. 8.)

3241. Zenner, Dr. Francisc. Xav. — Instructio practica Confessarii in compendium redacta a — —. Editio sexta revisa et aucta. In subsidium missionum orientalium. Viennae, 1857. Typis et sumptibus congregationis Mechitharisticae. (540 S. 8.)

3242. Żywot Świętego Patrycyusza Arcybiskupa i Apostoła w Hibernii, pisany przez Jocelina Mnicha, Probusa Jolandczyka. Rycharda Stanichursta, i innych wielu. Żył około roku 458. Przedruk oryginalny z dzieła obszernego pod tytułem: Nowe żywoty świętych, W. X. Stefana Wielewiejskiego T. J. W Bochni, 1856. Drukiem i nakładem Wawrzyńca Pisza. (60 S. 8.) (Das Leben des heiligen Patricius, Erzbischof und Apostel in Hibernien, beschrieben von dem Mönche Jocelin, Probus, Richard Stanichurst und a. m. Originalabdruck aus dem größeren Werke: Neue Biographien der Heiligen von Stephan Wielewiejski S. J. Bochnia, gedr. und verlegt bei Lorenz Pisz.)

Andachtsbücher und Predigten.

3243. Adobati, Molto Rev. Sign. D. Francesco Maria — Orazione panegirica dell' apparizione e delle grazie di Maria Santissima nel santuario di Ardesio detta dal — —. Bergamo, 1856. Dalla tipografia Natali. (23 S. 8.)

3244. Alla santità e giustizia del Concordato che il supremo Gerarca della chiesa e l' Augusta Imperatore d' Austria Francesco Giuseppe I. a gloria perpetua della religione e consolazione dei veri credenti inauguravano. Nella faustissima occasione che all' Europa vien ridonata la pace questi versi intitola G. B. G. Sacerdote Veneziano. Venezia. Tipografia di G. B. Merlo. (16 S. 4.)

3245. Andacht, katholische — bestehend in Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht und Kommunion-, dann andern Gebeten und Litaneien, wie auch einer Kreuzwegandacht in Bildern, und vielen andern Andachtsliedern. Neuhaus, 1857. Im Landfraß'schen Verlage. (176 S. 16.)

3246. Andachtsübungen der katholischen Christen besonders für die reifere Jugend. 2te Auflage. Mit einem Stahlstiche. Mit fürstbischöflicher Approbation. Innsbruck, 1857. Karl Rauch's Buchhandlung. (212 S. 8.)

3247. Anello sacro — di cinque Gemme. Precipuo e Perenne Ornamento della Veneziana Patrizia Famiglia Giustiniani. Venezia, 1856. Per Antonio Clementi Tip. (14 S. 8.)

3248. Apparecchio per ben confessarsi, comunicarsi ed ascoltare la Santa Messa. Aggiuntovi la sacra Offerta della Passione di N. S. Gesù Cristo, il Vespri della Domenica e la via Crucis. Bassano, 1856. Presso G. Cecconi, Tip. Lib. (287 S. 8.)

3249. Baraga Friderik — Dušna pasa za kristjana, kteri želé v duhu in v resnici Boga moliti. Spisal — —. Šestiga natisa. V Ljubljani, 1856. Natisnil Jožef Blaznik. (476 S. u. 2 Bl. 8.) (Geistliche Nahrung für Christen. Von Friedrich Baraga. 6te Auflage. Laibach, 1856. Gedr. bei Josef Blaznik.) (Slovenisch.)

3250. Barni, professore Gaetano — Il Vangelo delle Domeniche e delle altre feste dell' anno interpretato ai giovinetti dal — —. Rito romano. Milano, 1856. Tip. Zanaboni. Presso Giacomo Gnocchi Editore-Librajo. (232 S. 8.)

3251. Baumgärtchen, liturg — oder tägliches Handbüchlein, in welchem Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete, die Litanei zu u. l. Frau und allen Heiligen, wie auch alle Kirchengesänge des ganzen Jahres hindurch enthalten sind. Pesth. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky. (157 S. kl. 8. Mit einem Titelbild.)

3252. Bellenio, P. Luigi — Esercizj spirituali secondo il metodo di S. Ignazio Lojola dove si pone sott' occhio l' ordine e lo scopo delle meditazioni, l' arte e la connessione meravigliosa che in sè contengono Opera del — — tradotta e in alcuni luoghi compendiata dal P. Antonio Bresciani. Venezia, 1856. Dalla tipogr. Perini. (448 S. 8.)

3253. Baday, Josephus — Antistes Strigoniensis dum novam Metropolitanae ejusdem nominis Ecclesiae Basilicam die 31. Augusti 1856. Consecraret in sola meritis celebratam. Cecinit — —. Pestini, 1856. Typis Gustavi Emich. (23 S. 4.)

3254. Combalot, l' Abate — La cognizione di Gesù Cristo ossia il Domma dell' Incarnazione considerata come ultima e suprema ragione del mondo della natura del mondo della grazia e del mondo della gloria per — —. Versione italiana di Marcaurelio Zaal de' Pacranti. Milano, 1856. Tip. Salvi e Comp. Editori Volpato e Compagno. (419 S. 8.)

3255. Corona del Signore, sua spiegazione, origine ed indulgenze concesse a chi la riceverà dagli Eremiti e Monaci Camaldolesi, conforme il Breve di Clemente X. Aggiuntovi un breve Metodo per recitarla con divozione ad utilità spirituale. Bassano, 1856. Presso G. Cecconi. Tip. Lib. (52 S. 16.)

3256. Cserin, Georgius — Salutatio, qua Illustrissimum ac Reverendissimum Dominum Joannem Alexi divina providentia, atque S. Ap. S. gratia Szamos-Ujváriensem Episcopum, ipsa festivae suae praesulae inaugurationis celebritate humillime veneratur — —. M. Varadini, 1856. Typis Aloysii Tieby. (4 Bl. 4.)

3257. Da-Piero, Evangelista — Il sacro cuore di Gesù. Orazione panegirica publicata da — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (23 S. 8.)

3258. Directorium ad divina rite persolvenda juxta rubr. general. et pecul. novise. brev. missalisque rom. seraph. ac recentiora decreta S. R. C. pro fratribus et monialibus almae reformatae Provinciae Venet. S. Antonii aliisque eodem brev. utentibus ad modum Rever. Patris Bernardini a Porta romatina ejusdem Prov. Ministri Provincialis jussu editum pro anno intercalari 1856. Venetiis. Typis Jo. Bapt. Merlo. (58 S. 3 Bl. 8.)

3259. Directorium officii divini usibus monasteriorum Brevnoviensis et Braunensis ordinis S. P. Benedicti eorumque Parochiarum pro anno Christi 1857. Pragae. Typis archiepiscopalibus per Fridericum Rohlicek. (107 S. 8.)

3260. Directorium romano seraphicum ad recitandas horas canonicas et missas celebrandas juxta rubricas Breviarii, et Missalis Romano-Seraphici a Sede Apostolica approbatas, ac novissima decreta S. R. C. rite dispositum et in usum fratrum minorum S. Francisci provinciae regularis observantiae S. Ladislai Regis pro anno communi 1857 editum. Varasdini, typogr. Jos. N. de Platner. (52 S. 8.)

3261. Directorium sacrae Ecclesiae Clodiensis ad divina romano ritu persolvenda jussu Illustrissimi et Reverendissimi D. D. Jacobi Nobilis Foretti. Ecclesiae ejusdem Episcopi etc. etc. ordinatum et editum pro anno Domini 1856. bissextili ejusque Episcopatus decimotertio. Venetiis. Typis Jo. Bapt. Merlo. (76 S. 8.)

3262. Discorsi, tre — detti da San Leone il Grande nell' anniversario della sua consecrazione. Venezia, 1856. Tipografia di Giambattista Merlo. (23 S. 8.)

3263. Dadik, Antonín — Kázaní na všecky neděle a svátky v roce církevním jakož i některé příležitostné řeči, jichžto sdělal — —. Díl I. V Holomauci 1856 Tisk Františka Slavíka. U Eduarda Hölzla, kněhkupce. (190 S. 8.) (Predigten auf alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, wie auch einige Gelegenheitspredigten von — —. 1ter Theil. Olmütz, 1856. Gedr. bei Franz Slawik. Bei Eduard Hölzel.) (Böhmisch.)

3264. Egyházi könyv. Közönséges isteni tiszteletre rendeltetett énekeskönyv, mely szent Dávid zsoltárin kívül magában foglal némely kiválogatott és a helvétziai vallás-tételt követő négy Superintendentia által jóváhagyott énekeket egynéhány imádsággal együtt. Debreczenben, 1855. A város könyvnyomdájában. (544 S. 8.) (Gesangbuch für den gewöhnlichen Gottesdienst, das außer den Psalmen des heil. David noch einige auserlesene und von den vier Superintendentien der helv. Conf.-Verwandten genehmigten Lieder sammt etlichen Gebeten enthält. Debreczin, 1855. Städtische Druckerei.)

3265. Esercizio, divoto — per le ascritte alla Compagnia della B. V. in Dorno. Parrocchia di S. Maria Maggiore. Pavia, 1856. Tipografia dei Fratelli Fusi. (63 S. 8. Mit einem Titelbild.)

3266. Fellner Antal. Lelki rózsabimbók. Imakönyv, ker. kath. gyermekek számára írá — —. Pesten, 1856. Nyom. s kiadja Bucsánszky Alajos. (125 S. kl. 8. Mit Holzschnitten.) (Geistige Rosenknospen. Ein Gebetbuch für christkatholische Kinder von Anton Fellner. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3267. Fejérváry Fer. Ján. Égy lant. A tanuló ifjúság egyházi használatára kiadta — —. Ötödik kiadat. Magyar-Óvárott, 1856. Czéh Sándor könyvnyomdájában. (162 S. 8.) (Himmlische Leier. Zum kirchlichen Gebrauch für die studierende Jugend herausgegeben von Fr. Johann Fejérváry. 5te Ausgabe. Ungarisch-Altenburg, 1856. Druck von Alexander Czéh.)

3268. Führer, der — im Reiche der Liebe. Ein unentbehrlicher Wegweiser für Jedermann. Von L. F. F. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alexander Eurich. In Kommission bei Albert A. Wenedikt. (16 S. 8. Mit einer kolorirten Karte.)

3269. Gebet und Gesang-Büchlein für die katholische Jugend. Görz, 1856. Gedr. bei Paternolli. (191 S. kl. 8.)

3270. Gebet zur Verehrung der heiligen fünf Wunden des Heilandes. Wien. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. Eigenthum und Verlag von Karl Barth. (2 Bl. 8.)

3271. Gesänge zur Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes. Druck von Alois Landfraß in Neuhaus 1857. Zu haben bei Anton Wrobel. (30 S. 8.)

3272. Gesänge zur Thurm- und Glockenweihe, bei dem ersten feierlichen Geläute am 26. Oktober 1856 in der evangel. Gemeinde zu Zauchtel. Neutitschein, 1856. Schnellpressendruck von Johann N. Enders. (4 S. 8.)

3273. Giorno di ritiro, un — pei XII mesi dell' anno con due meditazioni ogni mese Esami generali e particolari apparecchio per confessione e comunione orazioni per la santa messa e visita al ss. Sacramento. Monza, 1856. Tipografia dell' Istituto dei Paulini. (204 S. 16.)

3274. Grynaeus Alajos. Szeplőtelenül fogantatott boldogságos Szűz Mária tisztelete és Sz. Lucianus vértanú emlékezete. A miet asszonyunk nagynapjain és búcsú járatkor Fóthon ünnepeltetik. Szerkeszté — —. Pest, 1856. Herz János könyvnyomdája. Kiadja a Szent-István-társulat. (95 S. 8. Mit einem Titelbild.) (Verehrung der unbefleckten empfangenen heiligen Jungfrau Maria, und das Andenken des Märtyrers St. Lucian. Wie solches an den hohen Tagen unserer Frau und bei der Wallfahrt zu Föth gefeiert wird. Verfaßt von Alois Grynäus. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein.)

3275. Hauber, Michal — Uplná křesťanská katolická Modlitební Kniha od — —, podle dwacátého wydání začeštěná od Františka Bohum: Tomsy. Spolu s pozejmými cirkewnými modlitbami a zpěwy w cís. král. Rakauských zemích při službách Božích užíwaných. W Jindřichowě Hradci 1856. Tiskem a nákladem Aloysia Josef Landfrasa. (552 S. u. 4 Bl. 8.) (Vollständiges christkatholisches Gebetbuch von Michael Hauber. Nach der zwanzigsten Auflage ins Böhmische übersetzt von Franz Gottlieb Tomsa. Mit einem Anhange der Kirchengebete und Gesänge, welche beim Gottesdienste in den k. k. österr. Staaten gebräuchlich sind. 6te Auflage. Neuhaus, 1856. Gedruckt und verlegt von Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

3276. Hauber (Hauberowa) uplná křesťanská katolická Modlitební Kniha pro ženské pohlawí. Z německého wydělal a nowě sestawil Josef Ant. Šeůlek. Druhé, oprawené wydání. W Hradci Králowé. Tiskem a nákladem Jana Host. Pospíšila. (456 S. und 4 Bl. 8.) (Haubers vollständiges christkatholisches Gebetbuch für das weibliche Geschlecht. Aus dem Deutschen übersetzt und zusammengestellt von Josef Ant. Šeůlek. 2te, verbesserte Auflage. Königingrätz. 1856. Druck und Verlag von Josef Pospíšil.) (Böhmisch.)

3277. Heilung der Krankheit, die — durch stündliche Uebung von Tugend-Akten. Für Kranke und für Seelsorger zum Zuspruch am Krankenbette sehr geeignet. Von einem Priester der Diözese Brixen. Mit Gutheißung des hochw. f. b. Ordinariates Brixen. Innsbruck, 1857. Druck und Verlag von Felician Rauch. (XII. 272 S. 8.)

3278. Himmelsschlüssel, kleiner — bestehend in Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommuniongebeten und in Litaneien. Zum Gebrauche für Junge und Alte, Geistliche und Weltliche. Maria-Zell. Druck von Alois Landfraß in Neuhaus, 1857. Im Verlage und allein zu haben bei Ludwig Emler, vormals Josef Baumgartner. (189 S. 16.)

3279. Himmelsschlüssel, neu bearbeiteter, goldener Maria-Zeller —. ein geistliches Erbauungsbuch, darin schöne, nützliche und anmuthige Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete zu finden sind. Mit Erlaubniß der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Maria-Zell, 1856. Druck und Papier von A. Leykams Erben in Graz. (408 S. 8.)

3280. Hunolt, Franziskus P. — Christliche Sittenlehre der evangelischen Wahrheiten. Eine Sammlung von 456 populären Sonn-, Festtags- und Gelegenheits-Predigten über alle Verhältnisse des Lebens. Gehalten in der Domkirche zu Trier von weiland — —. Ganz vollständig nach der ursprünglichen Original-Ausgabe mit den Randglossen und einem neu gearbeiteten, ausführlichen, allgemeinen Sachregister über alle Materien des Gesammtwerkes. 5ter Band. Der büßende Christ. Erste Abtheilung. 2te, sorgfältig überwachte und vielfach verbesserte Auflage. Graz, 1857. Druck, Papier und Verlag von J. A. Kienreich. (VI. 411 S. 8.) (Vergleiche 2961/1855.)

3281. Jais, Pavla v. — Jezus prijatelj malenih ili dajte malenim da k meni dodju. Molitvena knjižica s pěsmami za děcu od — —. Prevedě i izdadě ju kolo mladih rodoljuboh. U Zagrebu, 1856. Tiskom Dr. Ljudevita Gaja. (158 S. kl. 8.) (Jesus der Freund der Kleinen, oder lasset die Kleinen zu mir kommen. Gebetbüchlein sammt Liedern für Kinder von Paul Jais. Uebersetzt und herausgegeben von einer Gesellschaft junger Menschenfreunde.) (Kroatisch.)

3282. Jezus, Marija ino Jožef, Božji Angeli ino Svetniki, naši Varehi ino Pomočniki. Molitve ino Pesmi za katolške Kristjane vsakega stanu. V Gradci 1856. S' pismenami Jožefa A. Kienreicha. (436 S. 8.) (Jesus Maria und Josef, die Engel Gottes und die Heiligen, unsere Beschützer und Helfer. Gebete und Gesänge für den katholischen Christen jedes Standes. Graz. 1856. Gedr. bei J. A. Kienreich.) (Slovenisch.)

3283. Jiraik, Jan Valerian — Kázaní na všecky neděle a svátky celého roku a řeči postní, kteréž složil a vydal — —. Druhé opravené vydání. Díl druhý i třetí. V Praze, 1856. Tiskem c. k. dvorní knihtiskárny Synů Bohumila Haase. C. k. dvorní obchod v knihách a uměleckých výrobcích B. A. Crednera. (1 Bl. 232 S. 3 Bl. 272 S. 8.) (Predigten auf alle Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres und Fastenreden, gehalten und herausgegeben von — —. Zweite verbesserte Auflage. 2ter Theil. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. K. k. Hofbuch- und Kunsthandlung von B. A. Credner.) (Böhmisch.)

3284. Imádság és beszédek, melyek néhai főtiszteletendő tudós Polgár Mihály Urnak a kecskeméti ref. egyház lelkipásztorának, a dunamelléki helv. hitv. egyházkerület Superintendensének végtisztességtételekor tartattak Kecskeméten. Május 11-kén 1854. Pesten, 1856. Nyom. Trattner-Károlyi betűivel. (70 S. 8.) (Ein Gebet und Reden, gehalten zu Kecskemét am 11. Mai 1854, bei der letzten Ehrenbezeugung weiland Sr. Hochwürden des Herrn Michael Polgár, Seelenhirten der ref. Kirche von Kecskemét und Superintendenten der helv. Kirchensprengels an der Donau. Pesth, 1856. Druck von Trattner-Károlyi.)

3285. Imák és beszédek, melyek a kecskeméti reform. templomban Május 1-én 1856 lelkészi székfoglalási ünnepély alkalmával tartattak, Kecskeméten, 1856. Nyom. Szilády Károlynál. (32 S. 8.) (Gebete und Reden, gehalten am 1. Mai 1856 in der reform. Kirche zu Kecskemét bei Gelegenheit der feierlichen Inempfangnahme des Pfarrstuhls. Kecskemét, 1856. Druck von Karl Szilády.)

3286. Invitti, Padre Gio. Pietro — Corona di spine di Maria Vergine pubblicata ad istanza del — — per accrescere in sè lui divozione e ravvivare la meditazione de' suoi dolori. Bassano, 1856. Presso G. Cecconi. Tip. Lib. (65 S. 16.)

3287. Isten igéje a szószékből hirdetve a népnek Herepei Gergely, Vadas József és Nagy Péter kolozsvári ev. ref. lelkészek által. I. füzet. Kolozsvárt, 1856. Az ev. ref. főtanoda betűivel. (158 S. 8.) (Gottes Wort von der Kanzel aus verkündigt dem Volke durch Gregor Herepei, Josef Vadas und Petrus Nagy, ev. ref. Geistliche zu Klausenburg. 1tes Heft. Klausenburg, 1856. Druck vom ev. ref. Kollegium. In Kommission bei Johann Stein.)

3288. Kátékismus. Győri Kátékismus avagy: D. Luther Márton kis Kátékismusa, más szép kegyes kérdésekkel és feleletekkel egyetemben. Magyarra fordíttatott a győri lother. Oskolában tanuló ifjúság számára. (Harmadik kiadás.) Magyar-Óvárott, 1856. Czéh Sándor nyomtatványa. (48 S. 8.) (Raaber Katechismus, d. i. Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus, mit anderweitigen frommen Fragen und Antworten. Ins Ungarische übersetzt. 3te Auflage. Ungarisch-Altenburg, 1856. Druck von Alex. Czéh.)

3289. Katekismus Szeldnyi — s pitanyi i odgovori za pravne mladice va ogerszkom kralyesztvi i k nyemu [illegible] dersanyi. Szatarom-Grdi, 1856,

stampani za lasno pri Alexandra Czéh. (96 S. 8.) (Mittlerer Katechismus in Fragen und Antworten für die studierende Jugend im Königreiche Ungarn und den dazu gehörenden Ländern. Altenburg, 1856. Gedr. bei Alex. Czéh.) (Kroatisch.)

3290. Kitica duchovna — koje va novom gradu Meŕeva. Soproni, 1856. Stampano kot Reichard Adolpha. (256 S. 8.) (Geistlicher Blumenstrauß. Gebete. Ödenburg, 1856. Gedr. bei Adolph Reichard.) (Kroatisch.)

3291. Knezovic Anton Josip — Molitvena kayiga pod imenom Put nebeski. Negda iz raziicniti kayizi ćah izabrane i u jedno sostavlyena po — —. Sad páko bolye popravlyena, cseterti-put na svitloet izlazi. U Budima 1856. S' ces. kraly. mudrouceane Peshtanske Skupchine slovamih. (642 S. u. 5 Bl. 8.) (Gebetbuch unter dem Titel: Der Himmelsweg. Einst aus vielen Büchern gesammelt und zusammengestellt von Anton Josef Knezovic. Jetzt aufs neue verbessert und zum viertenmale herausgegeben. Ofen, 1856. Gedr. in der k. k. Pesther Universitäts-Druckerei.) (Kroatisch.)

3292. Kókai Benedek. Szent Krisztus atyafiság könyve, melyben a mindennapi, hétközbeli és esztendőbeli keresztény kötelességekre, lelki tudományokra, szent erkölcsökre és jóságos cselekedetekre taníttatnak a hivek. Kókai Benedektől. Nyom. s kiadja Bucsánszky Alajos. (8 Bl. 384 S. 8. Mit einem Titelbilde.) (Das Buch der Verwandtschaft des heiligen Christus, worin den Gläubigen die täglichen, wöchentlichen und jährlichen Christenpflichten, die Humaniora: die heiligen Sitten und Wohlthaten gelehrt werden. Von Benedikt Kokai. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3293. Lelki fegyverház, melyben mindenféle lelki és testi ellenség meggyőzésére erős fegyver készíttetett, és ujjonan szent képekkel és énekekkel és a szent keresztjá és módjával megtöréltetett. Pesten, 1856. Nyomatja és kiadja Bucsánszky Alajos. (381 S. 8.) (Geistiges Waffenhaus, worin zur Bekämpfung allerlei geistiger und körperlicher Feinde kräftige Waffen verfertigt werden. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3294. Lelki zöldkoszorú, isteni dicséretekkel és énekekkel megbővítve kiadatott. Magyar-Óváratt, Czéh Sándor könyvnyomdár sajátja. (164 S. 8.) (Geistiger grüner Kranz mit Lobgesängen zu Gott, und mit Lieder vermehrt herausgegeben. Ungarisch-Altenburg. Druck und Verlag von Alexander Czéh.)

3295. Lied nach Mariazell zu singen. Pressburg, 1855. Druck von Alois Schreiber. (16 S. 8.)

3296. Lieder auf alle Festtage des neugebornen Jesuleins. 1856 Druck von Johann Habacher in Gmunden. (IV. 171 S. 8.)

3297. Machsor. Die sämmtlichen Festgebete und gottesdienstlichen Dichtungen der Israeliten. Uebersetzt und erklärt von Dr. M. Letteris. Ausgabe in 9 Bänden. 1—4. Band. Prag, 1856. Verlag, Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne. (300, 272, 167, VIII. 464 S. 8.)

3298. Machsor. Tom. I—II. (kompl.) Druck der vormals Schmid'schen Buchdr. in Pressburg, 1856. Wien, 1856. Verlag von J. Knöpflmachers Buchhandlung. (36 S. 140 Bl. 16 S. 166 Bl. 16 S. 8.) (Hebräisch.)

3299. Maklári János. Lelki jó illat ideol avagy a kegyes léleknek Istennel való beszélgetése, imádkozások és énekléseek által. Forditotta, részszerént szerzette kivált az utazók kedvekért — —. Pesten. 1856. Nyomatott Trattner-Károlyi betűivel. (220 S. 16.) (Geistiger Wohlgeruch oder Unterhaltung der frommen Seele mit Gott in Gebeten und Gesängen. Theils übersetzt, theils verfaßt von Johann Maklári, zum Gebrauche insbesondere für Reisende. Pesth, 1856. Druck von Trattner-Károlyi.)

3300. Mesec Marije, ali castenje presvete device Marije skoz eden celi mesec s vsakdanjimi premišlevanji, molitvami in izgledi iz zivlenja svetnikov, ter z molitvami v jutro, vecer, pri sv. maši, za spoved ino sv. obhajilo, kak tudi s kratkim opisom najimenitnejših Marijinih svetistev, katere slovenski romarji obiskavajo. Dragi natis. U Gradcu, 1856. Tisk od J. A. Kienreiha. (260 S. und 2 Bl. 8.) (Der Monat Mariens oder die Verehrung der heiligsten Jungfrau Maria durch einen ganzen Monat, sammt täglichen Betrachtungen, Gebeten u. s. w. wie auch eine kurze Beschreibung der vorzüglichsten Wallfahrts-Kirchen Mariens, welche von den slovenischen Wallfahrern besucht werden. Gratz. Gedr. bei J. A. Kienreich.) (Slovenisch.)

3301. Meß-Büchlein, kleines — bestehend in Vorstellungen des bittern Leidens unsers Erlösers Jesu Christi und aus Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten. Druck von Alois Landfras in Neuhaus 1857. Maria-Zell. Im Verlage und allein zu haben bei Josef Emler. (177 S. 8.)

3302. Mactlosowicz Stefan — Nedjelnyja swjatyja Propowiedi na wsi nedjeli roka. Socziniw i kazaw — —. Zwiasok 1. 2. 3. Lwow. 1856. W Tipografii Instituta Stawropigijnoskogo. (3 Bl. 290 S. und 3 Bl. 276 S. und 2 Bl. 160 S. und 2 Bl. 8.) (Sonntägige Predigten auf alle Sonntage des Jahres von — —. 1—3tes Heft. Lemberg. Gedr. in der Stauropigianischen Institute-Druckerei.) (Ruthenisch.)

Kunstblätter.

Porträte anderer Personen.

566. Hrromásky, k. k. Professor der k. k. montanistischen Lehranstalt zu Pribram. (Mit Facsimile.) W. Rensser 1856. Druck von F. Sir in Prag. Verlag von Eugen Peterson in Pribram.

567. Horhy Mihály. (Mit Facsimile.) Barabás, 1856. Nyomt. Reiffenstein és Rösch Becsben.

568. „lomerő Jumogadat." Haványi Ferencz prépost. i. sz. nagyváradi kanonok, a szép művészetek, bölcsészet és szent hittan tudora. Aug. Canzi, 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856.

569. Jallosics Andre. (Mit Facsimile.) Barabás, 1856. Nyom. Reiffenstein és Rösch. Becsben.

570. M. Jankowsky. (Mit Facsimile.) Jovanovits lithogr. Gedr. bei Josef Staufs in Wien.

571. Imrédy Ferencz. (Mit Facsimile.) Lith. von Pitzlenkofen. Druck von J. Haller.

572. Gróf Károlyi László. Nagy-Kállói várkapitány. Marastoni József 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856. Kiadja Császár Ferencz. M. Ősök Képcsar. II. Füzet.

573. Professor Klein. Gedruckt bei Josef Staufs in Wien.

574. Josephus Kopácsy. A. Eppus. Strig. Primas Regni, Legatus Natus, Ord. S. Stephen. R. A. Prorlatus et M. Crucis Eques etc. Jos. Bauer del. Ex officina artist. Reiffenstein et Rösch.

575. Hermann Kopp. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von L. Horst in Gießen. Rudolph Hoffmann 1856. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

576. Tekla ossoptyńskich Kunaszowska. Auer lithogr. Druck Kornelo Pillera.

577. Dr. J. Lamont. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von A. Löcherer in München. Rudolph Hoffmann 1856 Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

578. Barcodi és Kutymári Latinovits Flóra szalotett Pilucsanovits. Marastoni József 1855. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1855.

579. Domherr Lidthap. Barabás, 1856. Nyom Reiffenstein és Rösch. Becsben.

580. H. Lichtenstern. (Mit Facsimile.) Motto: Erinn'rung läßt nach Jahren noch empfinden. Die Freuden, die so pfeilschnell uns entschwinden. Dauthage, 1855. Gedr. bei Saukup in Wien.

581. Dr. Lumpe. (Mit Facsimile.) Ed. Kaiser 1856. Gedr. bei J. Höfelich's Witwe in Wien. Bei L. T. Neumann.

582. Dr. Mauthner. (Mit Facsimile.) (Es gibt nichts Angenehmers als Kindern Gutes zu thun.) Eduard Kaiser 1856. Gedr. bei J. Haller. Wien, bei L. T. Neumann.

583. Adam Mickiewicz n. 1798. † 1855. Kopirt von Kriehuber 1856. Artist. Anstalt von Reiffenstein u. Rösch in Wien.

584. Lucian Mocsonyi. (Mit Facsimile.) P. Matessen 1855. Lithogr. A. F. Walzel. Pesth, 1855.

585. F. Neumann. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von Wölker in Königsberg. Rudolph Hoffmann 1856. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

586. G. Prschka. (Mit Facsimile.) Zumsande lithogr. Gedr. bei Reiffenstein und Rösch in Wien.

587. Petrarca. Rudolph Hofmann. Druck von Josef Staufs in Wien. Verlag von Franz Paterno in Wien.

588. Karoline Pochini. Dauthage 1856. Druck von Josef Staufs. Verlag von Franz Paterno.

589. Giovanni Renier Vescovo de Feltre. I. R. priv. e prem. Stabilimento Minelli in Rovigo, 1856.

590. Benedetto de Riccabona Vescovo di Verona. (Mit Facsimile.) Ed. Kaiser 1856. Druck von J. Haller. Wien, bei L. T. Neumann.

591. Nikolaus Röser. (Mit Facsimile.) Barabás, 1856. Gedr. bei Reiffenstein und Rösch in Wien.

592. Ludwig Roth. W. Kammer 1856. Gedruckt bei Reiffenstein und Rösch in Wien.

593. Rudnay László. Az egri érseki Képerde egyházaso a népérsekek tarára 1856 Marastoni József 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856.

594. Alexander Cardinalis Rudnay. A. Eppus Strig. Primas Regni, Legatus Natus. Ord. S. Stephani R. A. Praelatus et M. Crucis Eques etc. Ex officina artistica Reiffenstein et Rösch. Viennae.

595. Josef Schimko Senior der schlesisch-evangelischen Gemeinde A. C. und Pastor in Bielitz. (Mit Facsimile.) („Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.") Josef Bauer lithogr. Artist. Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien. Verlag von Ludwig Zamarski und Bielitz.

596. Schwarcz Gyula. (Mit Facsimile.) Balogh Zoltán 1855. Lith. Engel et Mandello. Pest, 1855. Borditi emlékül a VII. osztály. Pest.

Musikalien.

Piano.

Quadrille.

1303. Lucker, W. A. —. Prager Favorit-Tänze Almas Quadrille. Nr. 1168. Fol. (7 S.) Prag, Joh. Hoffmann. — Wien, C. A. Spina. Leipzig, Fr. Hofmeister.

Polka.

1304. Giorza, Paolo —. Porte-Forte. Polka Salon per Pianoforte di — —. op. 27. Nr. 3479. Fol. (3 S.) Milano, Gio. Canti. — Firenze, F. Lorenzi. — Torino, G. Cattaneo.

1305. Fetrak, Joh. —. Abrakom-Polka für das Pianoforte. . . von — — Nr. 1153. Fol. (5 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien C. A. Spina. Leipzig, C. Hofmeister.

1306. Pelcak, Joh. — Helenen-Polka für Piano componirt und dem Tanz- und Unterhaltungs-Comité der Stadt Braila freundschaftl. gewidmet von — —. Nr. 1130 Fol. (1 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, C. Hofmeister, Joh. Sandtner jun. Lith.

1307. Srelia, G. —. Etna Polka per Pianoforte di — —. Op. 32. Nr. 10494. Fol. (3 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1308. Stracca, Giuseppe —. Bivacco (Lust-Lager) Polka di — —. Op. 19. Nr. 28961. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

Mazurka.

1309. Ferrari, Luigi. —. Primo Pensiero. Mazurka per Pianoforte composta . . . di — — Nr. 3506. Fol. (3 S.) Milano, Gio Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1310. Puglioli, G. —. La semplicité Mazurka per Pianoforte . . . da — — Nr. 28941. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Polka-Mazurka.

1311. Talexy, Adrien —. La Fanchonnette. Opére de L. Clapisson. Polka Mazurka. Arrangée pour Piano par — — Nr. 16115. Fol. (9. S.) Vienne, C. A. Spina. Paris. Henry Lemoine. Londres, Jullien.

1312. Talexy, Adrien —. Le saisons Polka Mazurka. Composée pour le Piano sur les motifs de Victor Massé par — — Nr. 16116. Fol. (9 S.) Vienna C. A. Spina.

Schottisch.

1313. Pagioli, G. —. A Lei sola! Schottisch per Pianoforte di — —. Nr. 10587. Fol. (3 S.) Milano, Franc. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Fratelli Ducci.

Ballet.

1314. Giorza, Paolo —. Un Ballo nuovo. Azione coreografica di G. Rota Musica di — — Ridotta per Pianoforte solo dell' Autore. Nr. 10752. Marcia trionfale (5 S.) Nr. 10753. Danza Pirica (7 S.) Nr. 10754. Galopp e Polka finale. (8 S.) Fol. Milano F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Märsche.

1315. Leuffer, J. —. Erzherzog Sigismund Marsch von — 1. Werk. Fol. (6 S.) Wien, Carl Haslinger, qm. Tobias.

1316. Stracca, Gius. —. Armata — Marcia per Pianoforte di — — Op. 24. Nr. 28992. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1317. Stracca, Giuseppe. — Avant-Garde-Marcia per Pianoforte di — — Op. 14. Nr. 28784. (5 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi, Vienna, Haslinger.

Guitarre.

1318. Grimm, N. C. —. „Il Trovatore" di Verdi Pezzi ridotti per Chitarra sola da — —. Nr. 25175. Canzone „Stride la vampa." Nr. 25176. Aria „Ah si ben mio, coll' essere io tuo" Nr. 25177. Duetto „Mira di acerbe Lagrime." Fol. (3, 4. u. 5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio Pozzi. Parigi, Escudier.

Flöte und Guitarre.

1319. Grimm, N. C. —. „Il Trovatore" opera di Verdi. Pezzi ridotti per flauto a Chitarra da — — Nr. 25178. „Cavatina Tacea la notte placida." — Nr. 25179. Aria, „Ah si ben mio, coll' essere io tuo." — Nr. 25180. Duetto „Mira, di acerbe lagrime." Fol. (3 u. 5, 4 u. 6. 5 u. 5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi, Parigi, Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 24. Jänner 1857.

№ 4.

Das alte Iglauer Recht und seine Bedeutung für die Rechtsgeschichte.

Von Dr. Johann Tomaschek.

Vor nicht langer Zeit *) wurde in diesen Blättern bei Gelegenheit der Besprechung von Chlumecky veröffentlichten Regesten einiger Mährischen Archive auf den reichen Schatz werthvoller Urkunden, den das Iglauer Archiv besitzt, hingewiesen und hinzugefügt, daß die Bearbeitung und Herausgabe des daselbst befindlichen Rechtsmaterials bereits von einer andern Seite in Angriff genommen sei. Es dürfte daher vielleicht den Lesern dieser Blätter nicht uninteressant sein, wenn ich hiermit den Umfang dieses Rechtsmateriales, wie es sich mir nach und nach nach längerem Forschen im Archive der Stadt Iglau, dem einiger andern Städte, die mit derselben im fortwährenden rechtlichen Verkehr standen, in dem Prager Museum und in der Wiener Hofbibliothek erschlossen, beschreibe und mit einigen Worten auf die Bedeutung desselben für Geschichte und Recht hinweise.

Bei Behandlung des Deutschen Rechtes fängt nun nach und nach an, die reiche Ausbeute, die für einzelne minder erforschte Partien desselben in den Süddeutschen Stadtrechten überhaupt und namentlich in den Oesterreichischen zu finden ist, immer mehr zu würdigen und den daselbst befindlichen Schätzen seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden **). Denn so viel auch durch die neuern Untersuchungen für die geschichtliche Erkenntniß des Deutschen Rechtes geleistet ist, so läßt es sich doch nicht läugnen, daß es noch manche Materien desselben gibt, deren Erforschung kaum begonnen ist oder doch viel zu wünschen übrig läßt. Der Grund davon liegt hauptsächlich darin, daß man sich in manchen Theilen desselben durch die vermeintlich vollständige Rezeption der betreffenden Materien des Römischen Rechts, z. B. des in demselben so ausgebildeten Obligationenrechts, aller weitern Arbeit überhoben glaubte. Und doch drängt die selbst in diesem Gebiete wesentlich abweichende Eigenthümlichkeit unserer Partikularrechte mit gebietender Nothwendigkeit dahin, dem dem Römischen gegenüberstehenden Deutschen Rechte seine volle Geltung und seinen maßgebenden Einfluß auf deren Entwicklung zu vindiziren. Durch die bloße Rückbeziehung auf einen usus pandectarius, der die durch das Rechtsleben der einzelnen Zeitperioden bedingten Modifikationen des Römischen Rechts enthalten soll, hat man sich noch wenig geholfen. Es handelt sich eben darum die Bedingungen zu erforschen, die diese Modifikationen herbeiführten. Sich dabei beruhigen, daß eine irrthümliche Auslegung der Römisch-kanonischen Lehrsätze oder Mißverständnisse der doktrinären Ausführungen von Seite der Glossatoren oder Summisten immer und überall daran Schuld gewesen, hieße, das Kind mit dem Bade verschütten. Um aber dem Einflusse des Deutschen Rechtslebens die ihm gebührende Rechnung zu tragen, bedarf es eben der Untersuchung und Forschung in Materien, in denen man bisher das Deutsche Recht für zu arm und unausgebildet in seinen Bestimmungen und Ausführungen mit Rücksicht auf die bereits bekannten Rechtsquellen hielt. Schon in dieser Beziehung muß daher die Herausgabe eines bisher unbekannten, ein reiches und gesichtetes Materiale enthaltenden Rechtslebens nicht allein für die vollständige Kenntniß des Deutschen Rechtes, sondern auch für die richtige Erkenntniß der Partikularrechte und der neuern Gesetzgebung überhaupt von Wichtigkeit und jedem, dem es daran liegt, die geschichtliche Entwicklung derselben zu verfolgen, von Interesse sein. Diese Betrachtung gewinnt für den Oesterreichischen Standpunkt um so mehr Bedeutung, wenn man auf die Elemente zurückgeht, aus welchen unsere bürgerliche Gesetzgebung entstanden ist. Es ist gewiß, daß die unter der Regierung Kaiser Rudolph II. im Jahre 1579 kundgemachten und bei dem Böhmischen Landtage angenommenen sogenannten Rudolphinischen Stadtrechte auf die in unser bürgerliches Gesetzbuch übergegangenen Deutschrechtlichen Elemente von bedeutendem Einflusse waren. Sie galten in Böhmen und später in Mähren und hatten in beiden Ländern bis zum Erscheinen der allgemeinen bürgerlichen Gesetzbücher in den Jahren 1787 und 1811 für den Bürgerstand gesetzliche Kraft. Grundlage zu dieser Arbeit waren bekanntlich das alte Prager Stadtrecht, die Brünner Schöffensprüche (der sogenannte liber sententiarum Otacari) und hauptsächlich das alte Iglauer Recht. Der eingreifende Einfluß des letzteren mußte jedoch den der beiden andern Rechtsquellen in hohem Grade überwiegen, denn abgesehen davon, daß derselbe sich auch bei den alten Prager Rechten überall erkennen läßt, wie das schon aus den in der Rößler'schen Ausgabe derselben angeführten Parallelstellen ersichtlich ist, der doch hierzu nur das ursprüngliche Iglauer Stadtrecht benützte, war blos eine einzige Stadt Böhmens, nämlich Eger mit Brünner Rechte bewidmet und in den wichtigeren Städten Böhmens, wie weiter unten davon die Rede sein wird, namentlich in Kuttenberg galt bis in das 16. Jahrhundert, ausschließend das Iglauer Recht, während blos in einigen Städten des nördlichen Böhmens das Madgeburger Recht im Gebrauche war, und man kann daher nicht verkennen, daß die Böhmischen Stadtrechte hauptsächlich auf Iglauer Recht gebaut und die andern erwähnten Rechtsquellen jedenfalls nur von untergeordnetem Einflusse waren; eine Ansicht, in der man durch die Vergleichung des Inhalts dieser Rechte nur bestärkt wird *).

Eine Herausgabe des Iglauer Rechtes in seiner Vollständigkeit würde besonders über die Formen des alten Deutschen Prozesses ein überraschendes Licht verbreiten und, wenn man auch in Folge seiner Uebereinstimmung im materiell-dogmatischen Theile mit den bereits erkannten und erforschten Rechtssätzen glauben könnte, daß der scheinbar dürftige Gewinn an wirklich Neuem nur eine schwache Rechtfertigung für das Bedürfniß einer vollständigen Herausgabe enthalte, so dürfte diesem Bedenken nicht leicht etwas Treffenderes entgegenzusetzen sein, als die Worte Ihering's, wo derselbe die Aufgabe bespricht, die die Jurisprudenz unserer nächsten Zukunft von wissenschaftlichem Standpunkte aus zu lösen hat *): „Der Richtung auf das **Höchste** soll nur der sich berühmen, der das **Kleinste** schätzt und achtet, **und wer nicht im Kleinsten sucht und forscht, wird auch nie das was er sucht finden.** Ich erkenne es darum als einen für die Beurtheilung eines jeden Werkes durchaus berechtigten Maßstab, ja als die entscheidende Probe an, inwieweit es ihm gelungen, Splitterchen und Steinchen, die man bisher für werthlos am Wege liegen ließ, wissenschaftlich verwerthet zu haben. Die Schwierigkeiten der Bearbeitung werden also bei dieser Methode (der sogenannten produktiven Thätigkeit in der Rechtsgeschichte, wie er sie nennt, und in der er eben die nächste Aufgabe unserer wissenschaftlichen Jurisprudenz erkennt) nicht geringer sondern umgekehrt ungleich gesteigert, denn nicht blos ist der Stoff derselbe, sondern die Art der Verarbeitung desselben wird eine intensivere, eine doppelte. Wer sich nicht mit vollem Ernst, mit ganzer Liebe und Hingebung in den Stoff versenkt, wer sich nicht mit seinen ganzen Fühlen und Denken in die Zeit hineinlebt, wird die Geister der Vergangenheit nicht beschwören."

Für das Studium der Oesterreichischen Rechtsgeschichte, das in neuerer Zeit so erfreulich aufblühet, ist das Iglauer Stadtrecht von der größten Bedeutung. Schon das ursprüngliche Stadt- und Bergrecht, die jura originalia der Stadt, das wohl vom Schöffenrathe selbst nach irgend einer unbekannten am meisten mit den ältesten Babenbergischen Stadtrechten verwandten Quelle verfaßt war, in seiner Zusammensetzung eine successive Entstehung aus einzelnen Schöffensatzungen durchblicken läßt, und von König Wenzel I. wahrscheinlich wegen der ihm bei der Belagerung Prags von den Iglauer Bergleuten geleisteten Dienste gemeinschaftlich mit seinem Sohne Otokar, Markgrafen von Mähren im Jahre 1249 bestätigt und von ihm mit wichtigen Immunitäten vermehrt wurde, ist das Produkt einer hohen Ausbildung der Municipalverfassung und eines geläuterten Rechtsbewußtseins. Analog dem Privilegium des Erzbischof Wichman vom Jahre 1188 für Magdeburg bildete es die Grundlage zu den zahlreichen in autonomer Fortbildung desselben erlassenen Schöffensprüche, Statuten, Willküren und Weisthümer, welche nach allen Seiten Böhmens, Mährens, Schlesiens und in montanistischer Beziehung auch Sachsens auf die Anfragen der Schöffenhöfe einzelner Iglau als Oberhof anerkennenden Städte, Märkte und Dörfer erlassen wurden. Wenige Städte Oesterreichs können sich eines gleichen Ansehens in rechtlicher Beziehung durch so viele Jahrhunderte rühmen, keine, Brünn und Prag nicht ausgenommen, hat als Oberhof eine so große Anzahl Städte und

*) „Oesterr. Blätter für Literatur und Kunst," Jahrgang 1856, Nr. 38.

**) Siehe z. B. Otto Stobbe: „Zur Geschichte des Deutschen Vertragsrechtes," Leipzig 1855. S. VIII.

*) In einer Zeit, wo das Studium des Oesterreichischen bürgerlichen Gesetzbuches durch Dr. Unger's System des Oesterreichischen Privatrechts in eine neue Bahn getreten ist, dürfte es nicht uninteressant sein, die Aufmerksamkeit auf ein wenig gekanntes Werk hinzuleiten, das in gewisser Beziehung einzig in der älteren Oesterreichischen juridischen Literatur dasteht und, wenn auch in mancher Hinsicht von untergeordnetem wissenschaftlichem Werthe, Beachtung verdient, da es von einem Manne herrührt, der mit dem Zustande der juridischen Doktrin und Praxis vor dem Erscheinen des bürgerlichen Gesetzbuches wie nur Wenige vertraut war. Es ist dies das von Johann Luksche, gestorben im Jahre 1824 als Mährischer Appellationsrath, in Brünn 1818 erschienene Werk: „Das alte und neue Recht Mährens und Schlesiens nach der Ordnung des bürgerlichen Gesetzbuches." 1. und 2. Theil. Er vergleicht darin die einzelnen Paragraphe des bürgerlichen Gesetzbuches mit dem Römischen Rechte, dem alten Brünner und Iglauer Rechte, der alten Mährischen Landesordnung, dem Olmützer Lehenrecht, den Böhmischen Stadtrechten u. s. w. Vergleiche Dr. Elvert „Literaturgeschichte Mähren's und Schlesien's", S. 307. Diese zwei Bände reichen jedoch blos bis zum §. 530 des b. G. B. Der 3. 4. und 5. Band ist Manuskript geblieben und befindet sich gegenwärtig im Besitze des Dr. Heller, Professors an der Rechtsakademie in Preßburg.

*) Jahrbücher für die Dogmatik des heutigen Römischen und Deutschen Privatrechts. Herausgegeben von Gerber und Ihering. Jena 1856. S. 6.

andere Genossenschaften unter sich vereinigt, oder einen gleichen Einfluß auf die Ausbildung des Rechtslebens in so weiten Kreisen, theils unmittelbar, theils mittelbar durch den Uebergang seiner Elemente in andere Rechtsbildungen geübt; keine die Reinheit Germanischer Rechtsanschauung in solchem Grade zu bewahren und dem Einflusse des Römischen Rechtes einen so langen und zähen Widerstand entgegenzustellen gewußt. Mochte gleich ursprünglich das Bergrecht, dessen vorzüglichster Pflege die Stadt Iglau sich erfreute, der Grund der zahllosen Anfragen und Rechtsentscheidungen gewesen sein, in welchem Gebiete Iglau einzig und selbstständig unter allen Städten Deutschlands dasteht, so bildete sich allmälig eine gewisse Solidarität der Anschauung, in Folge deren man sich gewöhnte, die richterliche Thätigkeit der Stadt auch in privatrechtlicher Beziehung nicht von der montanistischen zu trennen und das Iglauer Recht in **complexu tanquam unum corpus juris Iglaviensium**, wie Gelasius Dobner sagt, zu betrachten und zu verehren *). Nicht leicht dürfte sich auch in irgend einer Stadt das urkundliche Rechtsmateriale in einer solchen Vollständigkeit und Reichhaltigkeit bis auf den heutigen Tag erhalten haben und noch dürfte der Umfang desselben noch nicht als geschlossen angesehen, sondern von anderen Seiten noch um vieles vermehrt worden. Von mehr als einer und kompetenten Seiten (z. B. Rößler II. Vorrede) wurde eine Herausgabe desselben als ein dringendes Bedürfniß für die Rechtsgeschichte bezeichnet und nur der Isolirung der Stadt von einem anregenden wissenschaftlichen Verkehr ist es zuzuschreiben, daß bisher noch keine Bearbeitung und Herausgabe erfolgt ist. Freilich ist die Literatur der Stadtrechte bei uns nicht mit dem Eifer wie in Deutschland schon seit vielen Jahrzehenten gepflegt worden, aber auch hier fehlt es nicht an anerkannt mustergiltigen Werken, unter denen Rößler's Brünner und Prager Stadtrechte, von Würth's Wiener Neustädter Stadtrecht als Monographien hervorleuchten; von Chlumecky's neuste Abhandlung: Einige Dorfweisthümer und Bischof's alphabetische Zusammenstellung der Oesterreichischen Stadtrechte und Privilegien. Wien 1857 enthalten schätzenswerthe Beiträge zur Oesterreichischen Rechtsgeschichte. Letzteres hat insofern einem wesentlichen Bedürfniß abgeholfen, als die Zusammensuchung des in vielen Werken zerstreuten Materiales für den Forscher mühsam und zeitraubend ist und es dringend noth thut, zur Erkenntniß des Vorhandenen zu gelangen, um auf dieser Grundlage ein einheitliches und systematisches Vorwärtsschreiten zu erzielen und dem bisher oft nur planlos und mehr instinktmäßig wirkenden, nach verschiedenen Seiten auseinandergehenden Schaffen den Charakter der Wissenschaftlichkeit zu ertheilen. Dieses Werk kann daher mit Recht für Oesterreich als eine Ergänzung zu Gengler's Deutschen Stadtrechten angesehen werden.

Seit der Mitte des **XIII.** bis gegen Ende des **XVI.** Jahrhunderts bildete der Schöffenhof von Iglau den Oberhof für eine bedeutende Anzahl Städte in privat- und bergrechtlicher Beziehung. In ersterer hielten sich die Iglauer gewissenhaft an die gesetzliche Grenze ihrer Wirksamkeit und ertheilten ihre Schöffensprüche blos den mit Iglauer Recht bewidmeten Städten, die ausdrücklich in ihrem Zugrechte an Iglau als ihren Oberhof (**jus superius, majus, altius, celsius „das hochste recht, von dannen wir recht geben vnd nemen“**) gewiesen waren. Dahin gehören Kollin, Kuttenberg, Chotibor, Caslau, Chrudim (Königsberger Kodex Nr. 13), Schüttenhofen, Bergreichstein, Eule, Groß-Meseritsch, Teltsch, Triesch, Battelau, Pocatek, Bisenz, Bites (in den Quellen Heinrichs genannt), Polna, Pribislau, Wolframs, Dürr ꝛc.

In den Archiven dieser Städte und Ortschaften mag sich wohl hie und da noch die Bewidmungsurkunde erhalten haben. In den Quellen erscheint 1457 ein **vidimus** des Iglauer Schöffenhofes, womit er ein **transumptum** der Bewidmungsurkunde von Seite des Caslauer und 1481 von Seite des Kuttenberger Schöffenhofes bestätiget. Andere Städte erhielten dem Iglauer nachgebildete Stadtrechte z. B. Deutschbrod durch die Herren von Lichtenberg im Jahre 1278, Schemnitz in Ungarn vom König Bela.

Die Thätigkeit der Stadt als Oberhof ist eine doppelte. 1. eine unterweisende nicht allein an Schöffenhöfe, sondern auch an hochgestellte Personen z. B. königliche **Capitanei, Camerarii,** Münzmeister u. s. w. über gestellte Anfragen in rechtlicher Beziehung. Bemerkenswerth ist 1. die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit ihrer blos **„ad modum informationis“** gegebenen Antworten, womit sie sich gegen jede Auslegung zum Nachtheil der Parteien und jeden Mißbrauch dringend verwahren *); 2. ihr Freimuth mit dem sie oft zum Nachtheil mächtiger Personen, selbst des Königs, des Bischofs, **Camerarius**, der Aebte entscheiden, 3. die ausdrücklich hinzugefügte Berufung auf ihren guten Willen und Hinweisung auf den Mangel einer Verpflichtung zur Beantwortung.

2. eine rechtsprechende (richterliche). Die Veranlassungen, aus denen die richterliche Thätigkeit des Oberhofes eintrat, waren folgende: 1. wenn die Schöffen das Urtheil selbst nicht finden, oder untereinander darüber nicht eins werden konnten, 2. wenn die Parteien das Urtheil der Schöffen strafen oder schalten (**arguebant sententiam**) mit den einfachen (schlechten) Worten: **„das vrtail das meine herren die Sheppen getailt han, straff ich vnd will ein pessers prengen von der stadt von der ichs czu rechte prengen schall.“** Vergl. hiemit das **Jus montanum Wenceslai II L. IV. Cap. de appel.** Erst im Anfange des **XVI.** Jahrhunderts nimmt die Berufung den Namen Appellation an, 3. wenn zwei Urtheile einander entgegenstanden **„vrtail widor vrtail geingot sind“** nämlich, wenn der Gerichtshof, der das Urtheil fällte, selbst wieder Oberhof für andere Städte, Märkte oder Dörfer war z. B. Groß-Meseritsch für Bitesch (Heinrichs), 4. wenn die Parteien gleich ursprünglich sich erklärten, die Entscheidung von Iglau herholen zu wollen, z. B. eine oder die andere der Landrechte unterlagen und sich freiwillig der städtischen Gerichtsbarkeit unterwarfen.

Das Abhängigkeits-Verhältniß der Städte von Iglau wird von diesen selbst mit dem der Söhne zu ihrem Vater, der Mündel zu ihrem Vormund, der Glieder zu ihrem Haupte verglichen.

Die Bedingungen, unter denen sodann vom Iglauer Schöffenhofe die endgiltige Entscheidung (**sententia deffinitiva**) einlief und an deren genaue Einhaltung die um dieselbe sich bewerbenden Schöffenhöfe zu wiederholten Malen gewiesen werden, sind folgende: Holten die Schöffen selbst Belehrung ein, so mußten sie es auf ihren Eid nehmen, daß sie das Urtheil nicht selbst finden konnten. Beriefen sich die Parteien, so mußte der ganze Verlauf der Verhandlung mit Klage, Antwort u. s. w. genau schriftlich aufgenommen, der ganze Akt mit dem Siegel der Stadt verschlossen, nicht durch einen schlechten Boten, sondern durch zwei geschworne Schöffen (Eidgenossen) persönlich überbracht werden, die den Fall auch mündlich aufklären mußten. Die Entscheidung sollte endlich „mit schlechter Meinung und kurzen Worten“ und nicht willkürlich „aus eigenen Haupten“, sondern „nach Maßgab ihres Stadtrechtes oder ihrer Vernunft“ erfolgen *).

Die Sanktion, durch welche das Ansehen der von Iglau erflossenen Entscheidung gewahrt wurde, war eine Geldbuße von 50 Mark reinen Goldes von Seite der Partei, die sich gegen des Urtheil auflehnte, wovon die eine Hälfte der königlichen Kammer, die andere den Iglauer Schöffen zufiel. Dieselbe gründete sich auf ein Privilegium Karl **IV. Datum Pragae a. 1357. VI. Cal. Junii.**

So wurde auch eine eigenmächtige Begebung der Parteien aus dem Stadtrechte in das Land- oder Provinzialrecht mit zehn Marken Silbers für jede Partei gestraft.

Bezog sich der Einfluß des Iglauer Oberhofes in privatrechtlicher Beziehung blos auf diejenigen Ortschaften, die ausdrücklich mit Iglauer Rechte bewidmet und in ihrem Zugrechte an Iglau gewiesen waren, so war derselbe in montanistischer Beziehung schon **ipsa lege** der höchste Gerichtshof für das Königreich Böhmen und das Markgrafthum Mähren. Die Quellen bieten uns für diese Thatsache zahlreiche Belege. Beispielsweise heben wir blos einige verschiedenen Jahrhunderten angehörige heraus. Gleich in den ursprünglichen um das Jahr 1249 von König Wenzel I. als König von Böhmen und seinem Sohne Przemisl Otlokar als Markgraf von Mähren erlassenen Stadtrechte wurden die daselbst enthaltenen bergrechtlichen Freiheiten und Statuten **dilectis civibus nostris in Iglavia et montanis ubique in regno nostro constitutis**, somit für alle Bergleute in Böhmen und Mähren erlassen. In einem von Markgraf Karl im Jahre 1343 erlassenen im Iglauer Gemeinde-Archive befindlichen Privilegium heißt es: — — — **de omnibus et singulis montanis cujuscumque metalli per totum regnum Bohemiae in dubiis sententiis ad civitatem Iglaviensem civesque ipsos pro habenda vera et justa sententia recurritur.** Im J. 1500 (**San Girzik z Wlassymie a z Vsowa** (Mährischer Landes-Unterkämmerer) **a krkowo hory Medelske psali nam wtato Slowa.**) — — — **Wkerchoz my ginde wteto zemi nikdyz hledati newieme nez w Gihlawie tu kdez geht wssem horniom prawo w kralowatwie Czeskem wrch a naywyssie misto.** — — Von der Mitte des **XIII.** Jahrhunderts bis zum dreißigjährigen Kriege betrachtete sich Iglau in montanistischer Beziehung als **„das hochste recht yn dysem kuniglichen regimentt“** und die zahlreichen Berufungen und Anfragen aus allen Theilen Böhmens und Mährens beweisen, daß der Iglauer Berggerichtshof auch als solcher angesehen wurde. Der Ruf, der von da erflossenen Entscheidungen, die nach Dobner's Ausdruck wie die Aussprüche des delphischen Orakels verehrt wurden, verbreitete sich bald über die Marken dieser Länder. Und so kam es, daß, obwohl die Iglauer sich für nicht verpflichtet erklärten, Anfragen und Berufungen außerhalb Böhmens und Mährens zu erledigen, bald auch von den berühmtesten Bergstädten Sachsens, Schlesiens und Ungarns und anderer Länder Bitten um Belehrungen und Entscheidungen einliefen, denen sie mit ausdrücklicher Berufung auf ihren guten Willen, wenn sonst die oben angegebene gesetzliche Form gewahrt wurde, auch willfahrten. Iglau ist demnach anerkannterweise nicht nur die Wiege der Deutschen Berggesetzgebung, sondern auch durch beinahe vier Jahrhunderte der Mittelpunkt des Deutschrechtlichen Berglebens. Ist es auch nun bisher in erster Beziehung hinlänglich gewürdigt worden, so ist es vorzüglich der zweite Punkt, über den uns die bisher noch ungedruckten Quellen reichhaltigen Aufschluß gewähren. Man muß jedoch die ordentliche einer gesetzlichen Verpflichtung entsprechende von der außerordentlichen aus gutem Willen übernommenen Wirksamkeit unterscheiden. Gesetzlich waren dem Iglauer Berggerichte alle Berggerichte Böhmens und Mährens unterworfen. Die Thätigkeit des Iglauer

*) **Monum. hist. Boemiae. IV.** S. 191. **Praeviae observationes in jus municipale et montanum Iglaviense.** Wie dieser um die Geschichte Böhmen's und Mähren's so verdiente Mann bereits im vorigen Jahrhunderte über die Wichtigkeit der alten Iglauer Rechtsdenkmäler dachte, geht aus folgender Aeußerung desselben hervor: **Et quidem ante omnia nobis visum est jus municipale et montanum Iglaviense deligere tum quod non ignoraremus illud pridem a rerum metallicarum, montanarumque studiosis expeditum,** und weiter: **nullam in me operam, industriamque passus sum, quam studio historiae patriae tradidi quod cumque et quale cumque demum, cujuscumque nominis et generis jus bohemicum Iglaviense vetustius detegendi, et omnem in hunc diem perdidi operam.** Er erklärt das Iglauer Stadtrecht für die Quelle aller späteren ... Munizipal- und Bergrechte in Böhmen und Mähren, namentlich verdanke das sogenannte **jus provinciale seu liber sententiarum Primislai,** der Bergkodex König Wenzel II., endlich das Alt-Prager Stadtrecht den größten Theil ihrer Bestimmungen den Iglauer Rechten. Wenn er übrigens behauptet, der **liber sententiarum Otacari regis** stamme aus dem Jahre 1261, sei daher **annis plus minus decem posterior**, als das Iglauer Stadtrecht, eine Meinung, die auch Palacky (Gesch. von Böhmen, I. Aufl. II. 1. 158), und Andere aussprechen, so hat einen Irrthum Rößler bereits aufgehellt (Rechtsdenkmäler II. S. XXXII).

*) Einen Beleg dafür enthält ein Antwortschreiben an den Herzog Karl zu Münsterberg in Schlesien, zu Olssen und Grafen zu Glatz vom Jahre 1510, auf dessen Bitte auf eine sein Bergwerk zu Reichenstein betreffende Entscheidung die Iglauer erklären, daß, nachdem sie aus der Zuschrift entnommen, daß die Streitsache nicht das Bergrecht betreffe, sondern aus der Uebergabe einer Kaufmannswaare entstanden sei, sie sich nicht für berechtigt hielten, Parteien, die nicht ihrem Rechte unterliegen, Recht zu sprechen.

*) Der einzige Fall, wo der Iglauer Oberhof sich selbst wieder an den Senat der Stadt Wien um Unterweisung über einen von Groß-Meseritsch vorgelegten Rechtsfall wendet, ist vom Jahre 1505 und in mehrfacher Beziehung interessant, so auch nicht minder die vom Wiener Senate erflossene Belehrung, der ein aus dem Römischen Rechte mit wörtlicher Citirung der Quellen geschöpfter Rathschlag der Gelehrten beigegeben ist, dem der Senat jedoch sein eigenes „als der Laien“ Gutbedünken entgegensetzte.

Schöffenhofes besteht jedoch nicht in der Mittheilung seines geschriebenen Bergrechtes, so häufig auch darum von verschiedenen Seiten angesucht wurde. Schon vor dem Jahre 1300, das ist vor dem Erscheinen des Bergrechtes König Wenzel's II., in welchem dieser Thatsache ausdrücklich Erwähnung geschieht, hatten die Iglauer dem Kuttenberger Schöffenhofe die Mittheilung eines solchen versagt und die Quellen liefern zahlreiche Belege für dergleichen Versagungen an königliche Münzmeister, Kapitaneen, einzelne Bergwerksbesitzer und Gewerken, ja selbst an Fürsten, z. B. an den Herzog Karl von Münsterberg, den Herzog Heinrich von Sachsen u. s. w., obwohl sie sich auch in diesen Fällen bereit erklären, berggerichtliche Streitigkeiten in letzter Instanz zu entscheiden und über vorgelegte Fälle Rechtsweisungen zu erlassen. In mancher Beziehung mochten sie auch guten Grund zu dieser Verweigerung haben. Zwar berufen sie sich bei vielen Entscheidungen auf ihre „alten geschrieben und wohlbestatten Bergrechte“, die dürftigen Bestimmungen jedoch, die die jura originalia König Wenzel I. in bergrechtlicher Beziehung enthalten, so wichtig sie als Keim und Grundlage aller spätern Berggesetzgebung erscheinen, konnten bei der Masse zweifelhafter Fälle, die im Laufe der Jahrhunderte ihrer Entscheidung vorgelegt wurden, nur äußerst selten genügen und eine Mittheilung derselben würde wohl nur die wenigsten bergrechtlichen Genossenschaften befriedigt haben. Auch die im Iglauer Gemeinde-Archive noch befindliche unter dem Namen der ältesten Iglauer bergrechtlichen Urkunde bekannte, wahrscheinlich von dem Iglauer Schöffenhofe zu seinem Bedürfnisse veranstaltete Zusammenstellung der von den ältesten Bergleuten traditionell überkommenen bergrechtlichen Grundsätze in Deutscher Sprache, ohne Datum, ist in vielen Beziehungen mangelhaft und unzureichend. Die Hauptquelle ihrer zahlreichen Entscheidungen, ihr eigentliches Berggesetzbuch, bildete vielmehr die Sammlung ihrer im Geiste der von Wenzel I. gegebenen Grundzüge und in steter Fortbildung und Berücksichtigung der bergrechtlichen Gebräuche und des dadurch genährten Rechtsgefühls nach und nach erlassenen Entscheidungen und Belehrungen. Darin bestand ihr geschriebenes Recht, und in diesem muß auch der Prüfstein für die Reinheit ihrer Entscheidungen und der Grund des Ansehens gesucht werden, in dem dieselben in weiten Kreisen standen. Man muß demnach auch äußerst vorsichtig bei Beurtheilung der Aeußerungen der mittelalterlichen Chronisten und Geschichtsschreiber und der auf Grund derselben von verschiedenen Seiten angenommenen Ansichten über die Mittheilung des Iglauer Bergrechts sein. Dies ist namentlich bei der Mittheilung ihres geschriebenen Bergrechtes nach Freiberg in Sachsen zu berücksichtigen. In den meisten Fällen liegt eine Verwechslung mit dem Bergrechte König Wenzel II. in vier Büchern zu Grunde, welche namentlich durch die von dem Iglauer Notar Gelnhausen, früher Geheimschreiber Kaiser Karl IV. und Verfasser eines bekannten Formelbuches, mit Rücksicht auf Iglau, verfälschte Uebersetzung desselben in's Deutsche *) veranlaßt wurde. Darin ist auch der Schlüssel zu suchen, daß Dobner a. a. Orte das Deutsche Iglauer Bergrecht apocryphum et subreptitium nennt. Diese Uebersetzung, das allgemein verbreitete Ansehen der Iglauer auf Grund des ursprünglichen von Wenzel I. gegebenen Stadtrechtes erlassenen Entscheidungen, und der Umstand, daß das Wenzlische Bergrecht auch von einem König Wenzel (dem II.) erlassen war, ist die Ursache, daß letzteres, das ohnehin nie ein praktisches Ansehen erlangte, im Laufe der Zeit in den Hintergrund trat und man sich allmälig daran gewöhnte, es irrthümlich für Iglauer Recht zu halten. Fast scheint es, als hätten die Iglauer selbst diesem Irrthume nicht nur nicht entgegengearbeitet, sondern denselben sogar absichtlich begünstigt. Denn obwohl es andererseits unzweifelhaft ist, daß die Iglauer berggerichtlichen Bestimmungen bei der Verfassung der Bergrechte König Wenzel II. vielfältig benützt wurden, so haben hinwieder die Iglauer viele Bestimmungen des letzteren bei ihren Entscheidungen entlehnt, ja ausdrücklich in späterer Zeit als ihren alten geschriebenen und bestätigten Bergrechten entlehnt wörtlich angeführt, z. B. in einer Entscheidung **super montana Schneeberg** eine Stelle aus **L. II. C. III.** des **Jus montanum Wenceslai II** *). Eine Geschichte der Iglauer Berggesetzgebung muß demnach mit dem Bergrechte König Wenzel II. Hand in Hand gehen und der Einfluß des Letztern auf die Fortbildung der rechtlichen Seite des Bergbaues darf in keiner Weise unterschätzt werden. Um eine klare Einsicht in die Geschichte des Bergbaues in Deutschland und Mitteleuropa zu erhalten und dort einen Zusammenhang zur Evidenz zu bringen, wo man bisher mehr oder weniger blos Vereinzeltes und Abgesondertes erblickte, stellt sich eine Geschichte des Iglauer Bergbaues und seiner Berggesetzgebung als ein dringendes Bedürfniß heraus. Eine solche würde eine wesentliche Lücke in der Literatur der Kulturgeschichte des Mittelalters ausfüllen und zu diesem Zwecke würde es nicht an bedeutenden Vorarbeiten fehlen. Hieher gehören nebst einer zu erwartenden Spezialausgabe der Iglauer bergrechtlichen Urtheile Kaspar Graf von Sternberg's Geschichte der Böhmischen, Kachelmann's (Schemnitz 1855) Geschichte der Ungarischen, die neu (in Breslau) erscheinende Geschichte der Schlesischen Bergwerke, Meier's Versuch der Geschichte einer Bergverfassung und der Bergrechte des Harzes im Mittelalter und andere mehr. Nicht so sehr im Alter des Iglauer Bergrechtes, als in dem im Laufe der Jahrhunderte gewonnenen gestaltenden und quellenmäßig nachweisbaren Einfluß auf die Entwicklung der rechtlichen Seite des Bergwesens in Deutschland und Mitteleuropa ist der eigentliche Schwerpunkt der kulturhistorischen Wichtigkeit der Iglauer Berggesetzgebung zu suchen, und eine Darstellung derselben insofern zur Aufhellung vieler bisher noch dunkler Partien in der Erkenntniß des mittelalterlichen Kulturlebens dringend nothwendig.

*) So wurde in derselben absichtlich das Kapitel, wo sich König Wenzel II. bitter über das bekannte Geheimthun der Iglauer mit ihren Bergrechten beklagt und um sie dafür zu bestrafen, allen Urburern, Verleihern von Lehenschaften und Lehen auf das strengste untersagt, sich nach dem Iglauer Rechte zu richten — ein Verbot, das gerade das Gegentheil bewirkt zu haben scheint: weggelassen und an einem andern Orte, wo Kuttenberg in dem lateinischen Originale vor allen übrigen Bergstädten ausgezeichnet wird, der Name Iglau unterschoben.

*) Eine detaillirte Erörterung des gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisses behalte ich mir für eine andere Gelegenheit vor.

Römische Alterthümer.

Von Dr. Ludwig Lange, Professor an der Prager Hochschule.

Erster Band. Einleitung und der Staatsalterthümer erste Hälfte. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 1856 665 S.

Angezeigt von **Dr. jur.** G. Demelius.

(Fortsetzung.)

Rom's Gründung, oder wie Lange das genauer ausdrückt, „die staatliche Organisation, zu deren Träger die Sage den mythischen Städtegründer gemacht hat“, fand auf dem Gebiete des nachmaligen städtischen Gemeinwesens die Keime staatlicher Bildung schon vor in den Gaugenossenschaften (pagi), welche seit den ersten Ansiedlungen der Italiker in Latium bestanden. Die Ursache, daß gerade am Tiber-Ufer eine Stadt entstand und schnell zur Hauptstadt von Latium erstarkte, findet der Verfasser mit Mommsen in der zur Unterhaltung des Exporthandels mit Griechischen und Karthagischen Seefahrern und zur Vermittlung des Binnenhandels zwischen Latium und den umliegenden Landschaften höchst günstigen Lage Roms. Referent gesteht sich mit der Emporiums-Hypothese noch nicht recht befreunden zu können. Ohne das Gewicht der von Mommsen und Lange beigebrachten Momente zu verkennen, wird man doch auch der Thatsache, daß im nationalen Bewußtsein der historischen Zeit, der Blüthezeit Römischen Wesens, Wenig oder gar Nichts von einer alten Handelsherrlichkeit sich erhalten hat, daß Staats- und Privatrecht sich immer fort auf rein agrikoler, nirgends auf merkantiler Grundlage entwickelt hat, ihre Bedeutung nicht absprechen können; und der einzige historische Anknüpfungspunkt für die Hypothese, der am Ende der Königszeit mit Karthago abgeschlossene Handelsvertrag, beweist wohl, daß Rom mehrere Jahrhunderte vor den Punischen Kriegen nicht unbedeutenden Seehandel trieb, allein schwerlich läßt sich daraus für Zustände etwas folgern, die, man kann gar nicht wissen wie weit, hinter jenem Zeitpunkte zurückliegen.

Die Vereinigung der Ramnes des Palatinischen Roms mit einer Sabinischen Gemeinde — wahrscheinlich zusammenhängend mit dem Vordringen Sabellischer Stämme aus den östlichen Gebirgen nach der Westküste, — ist als die eigentliche Begründung des Römischen Staates aufzufassen. Unmittelbar mit jener Vereinigung in Verbindung steht die Gliederung des Föderativstaates in Curien, woher die Bürger desselben den Namen Quirites tragen. Durch die Klurieneintheilung wurde es nämlich möglich gemacht, daß bei den Entscheidungen der gemeinsamen Angelegenheiten jeder Stamm ein gleiches Gewicht in die Wagschale legte. Bei der Begründung dieser Sätze zeigt der Verfasser recht deutlich, wie eine mit streng kritischer Umsicht durchgeführte Bearbeitung von Zügen der mythischen Ueberlieferung, streng wissenschaftlichen Etymologien und Rückschlüssen von historisch Feststehendem einen festen historischen Kern gewinnen läßt. Nach derselben Methode läßt sich schließen, daß die Vereinigung Anfangs auf die isopolitische Gewährung des **ius connubii** neben dem selbstverständlichen **ius commercii** sich beschränkte, ein gegenseitiges **ius suffragii et honorum** noch nicht bestand. Erst im Laufe der Entwicklung wurde die Vereinigung beider Gemeinden enger, wahrscheinlich unter dem bestimmenden Einflusse des ramnischen Elements. Ausprägung der engeren Vereinigung ist es, daß an die Stelle des Doppelkönigthums ein Wahlkönigthum trat.

Das, was die Tities zum Römischen Staate an spezifisch Nationalem mitbrachten, schlägt der Verfasser nicht sehr hoch an und reduzirt den Gegensatz der beiden Stämme auf eine aus der beiderseitigen Entwicklungsstufe und Vergangenheit sich ergebende verschiedene, bei den Latinern mehr zum politischen Fortschritt drängende, bei den Sabinern mehr zäh an den Konsequenzen der Geschlechterherrschaft hängende, konservative Grundrichtung. In Bezug auf die Luceres stimmt Lange darin ganz mit Schwegler überein, daß sie Albanischen Ursprungs, also Latiner sind. Die Vereinigung der dritten Tribus mit den beiden älteren ist erst nach einem längern Zeitraume seit dem Zusammenkommen der beiden letzteren geschehen. Ein ihnen spezifisches Element brachten sie als Latiner natürlich nicht mit in's Römische Gemeinwesen; durch ihren Hinzutritt wurde nur das Latinische progressive Element verstärkt und vielleicht der Uebergang des Wahlkönigthums zur Tyrannei der Tarquinier gefördert, wenn auch vorzugsweise die heranwachsende Plebs Basis und Stütze derselben war.

So ist wieder auch durch des Herrn Verfassers Resultate jener Hypothese, welche noch in neuerer Zeit bei Verhandlung der Rechtsgeschichte ihr Wesen treibt, als wäre das Römische Recht das eines Gemisches national verschiedener Stämme, Grund und Boden entzogen worden. Wer da weiß, welche Konfusion der Irrthum von dem Mischvolke, der Mischsprache, Mischreligion, dem Mischrechte angerichtet hat, der wird jede neue Zurückweisung desselben, namentlich wenn sie von so kompetenter Seite kommt, dankbar anerkennen. Und wer von jener Konfusion noch keine Anschauung hat, der kann sie sich leicht verschaffen durch Lektüre des Lenz'schen Buches „über die geschichtliche Entstehung des Rechts.“

Nachdem so die äußeren Voraussetzungen und Umstände entwickelt, unter welchen der Römische Staat entstand, folgt die systematische Darstellung des ältesten Familien-, Gentil- und Staatsrechtes. Es hat diese Darstellung einen doppelten Zweck. Einmal den zunächstliegenden, die Kenntniß der staats- und privatrechtlichen Zustände zu vermitteln; dann aber auch den, für die innere geschichtliche Entstehung des Römischen Staates das Material in historisch-richtiger Ordnung darzubieten. In diesem Ineinandergreifen zeigt sich recht deutlich der Vortheil der vom Verfasser gewählten Methode, zumal derselbe nicht unterläßt, die Art und Weise, wie — und das Maß, inwieweit eine Ergänzung der historischen Erkenntniß durch die systematische Erfassung des Gewordenen möglich ist, mit der ganzen Sicherheit darzulegen, welch eine streng wissenschaftliche Methode zu bieten vermag.

Gleich an der Spitze der Darstellung, welche sich mit dem Römischen Familienrechte zugleich als Prototyp des Staatsrechtes und als die nationale Grundlage des Privatrechts beschäftigt, wird jener berührte Irrthum nochmals abgefertigt in der Gestalt eines angeblich quiritischen und eines plebejischen Rechtsprinzips, und ebenso der andere von einem anfangs im Staatsrechte befangenen Privatrechte u. s. w. Referent hat in der Anzeige des ersten Theils der Esmarch'schen Rechtsgeschichte auf die Rolle, welche diese verschiedenen Mißhypothesen in unserer Wissenschaft gespielt haben, ausführlicher hingewiesen.

Die Römische Familie bildete nach Außen eine abgeschlossene Einheit, anfangs, in patriarchalischer

Zeit in jeder Beziehung. Der Hausvater ist in einer Person Oberkönig, Oberpriester, Herr des Eigens der Familie. Als die Familien zum Staate sich zusammenfügten, behauptet sich nur die Geschlossenheit in privatrechtlicher Beziehung. Nach Innen besteht nach dem Herrn Verfasser von vorn herein Mannigfaltigkeit. Theoretisch ist zwar das Recht des Hausvaters ganz dasselbe gegen die verschiedenen Glieder der Familie; praktisch aber scheidet es sich in einzelne Arten von Gewalten. Auch hier, glaube ich, liegt, statt des Gegensatzes von theoretisch und praktisch, ursprünglich eine historische Entwicklung vor, welche freilich längst vor Rom zum Theil vollendet war, und kann auch hierfür auf die genannte Anzeige verweisen. Vergl. auch Roßbach, Untersuchungen über die Römische Ehe S. 26 ff.

Die eheherrliche Gewalt über die Frau, **manus** i. n. S. stellt Lange im Ganzen übereinstimmend dar mit den Resultaten der ebenangeführten gründlichen Spezial-Untersuchung. Nur etwa, was „das historische Verhältniß der drei Arten der **in manum conventio** betrifft, gelangt er zu einem andern Resultate, als Roßbach. Während Letzterer den Kauf und die religiösen Hochzeitsgebräuche für von vornherein neben einander hergehende und beide gleich nothwendige Momente der Manusentstehung hält, — so daß nur in der Folge beide Elemente auseinandergingen, indem die Patricier den Kauf als mit dem sacralen Charakter ihrer Ehe unverträglich, die Plebejer dagegen die religiösen Hochzeitsgebräuche als unwesentlich anzusehen anfingen — nimmt Lange vielmehr einen specifisch sacralen Charakter der confarreirten Ehe an, setzt sie in innige Verbindung mit der sacralen Geschlossenheit des alten Patricierstaats der Quiriten und schreibt demgemäß das Aufkommen der **coëmtio** der beginnenden Entkirchlichung des Staates zu, der durch Tarquinius Priscus erfolgten Aufnahme einer großen Anzahl plebejischer Familien in's Patriciat.

Für Lange gegen R. scheint mir entscheidend, daß einmal ein spezifisch sakraler Charakter der durch Conferreatio, der durch **coëmtio** eingegangenen Ehe gegenüber, historisch feststeht — bei jener war z. B. der die Frau verkaufende Mann **sacer**, bei der letzteren nicht; dann aber, daß, wollte man die Entstehung der **confarreatio** erst auf die Gliederung des Staats in Patricier und Plebejer zurückführen, man mit dem angeblich von Ersterem vermiedenen Kaufe auf eine Zeit herabkommen würde, in der längst die Manzipation der Frau eine rein symbolische Bedeutung trug. Andererseits wird aber behauptet werden müssen, was vom Herrn Verfasser als möglich hingestellt wird, daß die der **coëmtio** unterliegende Grundanschauung eine sehr alte ist, und zwar eine für alte und neue Patricier, wie für die Plebejer gemeinsame, und daß die Einführung der neuen Form Nichts ist, als Betonung und Erhebung zum rechtsgründenden Momente eines Rechtsgedankens, der hineinreicht in die Ursitte der patriarchalischen Zeit. Die Form der Manuserwerbung durch **usus** faßt der Verfasser, wie Roßbach es eingeführt, um die Möglichkeit einer freien Ehe, einer Ehe ohne **manus** anzubahnen *).

Die Entwickelung des Rechts der väterlichen Gewalt schildert der Verfasser als der der eheherrlichen im Ganzen parallelgehende; namentlich ist das Verhältniß zwischen **arrogatio** und **adoptio** ganz dasselbe, wie zwischen **confarreatio** und **coëmtio**. Es macht eben der sorgfältige Nachweis dieses Bildungsganges die Gesammtanschauung über die Entwickelung des Römischen Familienrechts zu einer abgeschlossenen und festbegründeten.

Gelegentlich hätte vielleicht erwähnt werden können, daß es neuerdings nach der **sub XXII** des **aes Salpensanum** als unzweifelhaft erscheint, daß wenn auch **manus, patria potestas, mancipium**, wie an mehreren Stellen ausdrücklich berichtet wird, **proprium ius civium Romanorum** waren, nichtsdestoweniger familienrechtliche Institute ganz ähnlicher, ja anscheinend in der Hauptsache ganz gleicher Art, bei den Latinern von Salpensa vor der Verleihung

*) Der Satz bei Mommsen, Röm. Gesch. zweite Aufl. S. 54 Anm. *), daß bis in die Zeit der ausgebildeten Rechtswissenschaft sich der Satz erhalten habe, daß die nicht in der Gewalt des Mannes stehende Frau nicht Ehefrau sei, sondern nur dafür gelte (**uxor tantummodo habetur**), läßt sich auf Cicero top. 3 §. 14 nicht stützen. Vielmehr ist hier **uxor** der gemeinsame Begriff für die in **manu** und die nicht darin befindliche Ehefrau, und diejenige, **quae uxor tantummodo habetur**, steht nicht der **uxor** im eigentlichen Sinne entgegen — das ist auch erstere — sondern der **uxor**, die zugleich **mater familias** ist.

der Civität an sie durch Domitian, also doch wahrscheinlich auch in weiteren Latinischen Kreisen sich fanden *).

In hohem Grade beachtenswerth ist, was der Verfasser beibringt über die Geschichte des Römischen Eigenthums, und es verdienen seine zum Theile ganz neuen Resultate weit ausführlichere Besprechung und Prüfung, als hier am Orte ist.

Gleich an der Spitze stehen zwei Sätze, welche man nur unterschreiben kann vom Standpunkte heutiger Forschung aus, während vor kurzer Zeit noch auf der einen Seite große Rechtshistoriker, wie Puchta, in ultrahistorischer Paradoxie, wenn der Ausdruck erlaubt ist, auf der anderen unzurechnungsfähige Spekulation wenigstens den ersteren verwarfen. Diese beiden Sätze sind: das Eigenthum ist als ein faktisches Verhältniß so alt, wie die **pronomina possessiva** in der Sprache, und darum ohne Zweifel viel älter als der Römische Staat. Und dann: der Eigenthumsbegriff ist älter als der des Besitzes.

Was aber das Eigenthum als nationalen Rechtsbegriff betrifft, so hat es seine Wurzel in dem Rechte der hausherrlichen Gewalt. Die rechtliche Macht über die **res familiaris** ist der eherechtlichen und der väterlichen Gewalt koordinirt, mit ihnen ein Bestandtheil der familienrechtlichen Herrschaft des **pater familias**. Die geschichtliche Entwicklung des familienrechtlichen Eigenthums besteht nun darin, daß auch in dieser Beziehung die Einheitlichkeit und Unauflöslichkeit der Familie durchbrochen wird. Einmal geschieht diese Auflösung dadurch, daß die rechtsfähigen Personen in der Familie allmälig selbstständige Vermögensrechte bekommen, dann dadurch, daß die aus dem Prinzipe der Familieneinheit heraus den **pater familias** auferlegten Dispositionsbeschränkungen gesprengt wurden. Auf die Geschichte dieser Sprengung legt nun Lange zum ersten Male vor Allem Gewicht; sie ist ihm die Geschichte der Entwicklung des Römischen Eigenthumsbegriffs. Die Betonung und auf's Konsequenteste durchgeführte Verfolgung dieses Gesichtspunktes gibt diesem Abschnitte des Werkes auch für die Rechtsgeschichte die Bedeutung einer Originalforschung, man müßte denn unter letzterem Begriffe nur Beibringung unbenutzten Materials, nicht aber echt historische Verarbeitung und Konstruktion aus dem gegebenen verstehen. Referent ist dem Herrn Verfasser mit um so größerem Interesse gefolgt, als er durch die Resultate helleres Licht verbreitet sah über den im vorigen Jahrgange dieser Blätter angedeuteten Gang der Rechtsentwicklung im Ganzen. Es wurde dort hervorgehoben, wie über die Spezifikation der **manus**, **patria potestas** aus dem gemeinsamen Schooße der hausherrlichen Gewalt heraus schon Klarheit gewonnen war. Für die Vermögensherrschaft über Sachen ist der historische Prozeß durch die Ausführungen des Verfassers in erwünschtester Weise beleuchtet worden. **Manus** und **patria potestas** schwächten sich ab, indem Weib und Kind immermehr als Personen eigenen Rechts anerkannt wurden; die Gewalt über die **res familiares** dagegen wurde immer intensiver und unbeschränkter, so daß am Ende der Römische Eigenthumsbegriff des klassischen Rechts in seiner ganzen Schärfe und Durchsichtigkeit gegeben war.

Die Beschränkung des **pater familias** in der Disposition über die **res familiaris** äußert sich einmal darin, daß er bei Lebzeiten das Eigenthum weder unmittelbar durch Veräußerung, noch mittelbar durch zur Veräußerung führende Verpflichtung aufgeben, für den Fall seines Todes ferner das Vermögen der Familie den natürlichen Erben nicht entziehen kann. Es wird daher die Geschichte des Vermögensrechts unter drei Kategorien gegeben 1) **ius emendi et vendendi**, 2) **ius nexus**, 3) **ius testamenti factionis et heredidatum**. Diese drei Rechte bilden den Inhalt des **ius commercii**, als

*) Der Widerspruch dieser Thatsache mit jenen Stellen ist einer der schwächsten Gründe Laboulayes gegen die Echtheit der Bronzetafeln. Daß die latinischen Gewalten eben nicht die Römischen wären, letztere also trotz materieller Aehnlichkeit **proprium ius civium Romanorum**, geht daraus hervor, daß das Gesetz Domitians mit der Ertheilung der Civität, zugleich über die nunmehrige Gestaltung des Familienrechts besondere Bestimmungen treffen mußte. Welche rechtshistorische Kenntniß übrigens, beiläufig gesagt, Herr Laboulaye bei seinen Französischen Lesern voraussetzt, möge man aus der Bemerkung schließen. (**Les tables de bronze de Malaga et de Salpensa Paris 1856 p. 18**): „**le mancipium (qu'il ne faut pas confondre avec la mancipatio, qui n'en est que la forme)**" ?!

im ganz Latium gemeinsamen in der patriarchalischen Zeit wurzelnden Begriffs.

Auf die Beschränkung des **ius emendi et vendendi** ist nach dem Verfasser zurückzuführen der Unterschied von **res mancipi** und **nec mancipi**. Jene sollten als unveräußerliches Eigenthum der Familie erhalten bleiben; es sind eben solche Sachen, ohne welche das Bestehen einer auf Ackerbau gegründeten patriarchalischen Familie nicht gedacht werden kann. Für die Veräußerung solcher Dinge war ursprünglich die **mancipatio** die einzige und ursprünglichste Form; Anfangs ein wahrer Verkaufsakt, wurde die **mancipatio** schon frühzeitig zur **imaginaria venditio**. Schon oben ist uns die Zurückführung des Grundgedankens des ältesten Eigenthumsrechts, seiner Terminologie und seiner Formen auf die Zeit der Eroberung Italiens durch den Indo-Germanischen Stamm nicht unwahrscheinlich erschienen. Eine dunkle Erinnerung an jene graue Zeit in den bekannten Worten bei Gai IV., 16. zu finden, möchte freilich sehr gewagt erscheinen. Es enthalten diese Worte nichts als eine rationalistische Erklärung des Eigenthumssymbols der **hasta**.

Diejenigen Sachen, welche nicht unter den Gesichtspunkt der nothwendigen Erhaltung fallen, sondern ihrer Natur nach zum Verbrauche bestimmt sind und deshalb von vorn herein vom **pater familias** fortgegeben werden konnten, sind die **res nec mancipi**, die **bona**. Für diese Bedeutung des letzteren Ausdruckes hat der Verfasser schon früher bei Gelegenheit einer Anzeige von Iherings Geist d. r. R. eine sehr bezeichnende Etymologie beigebracht (**bona** = **duono**, **dominus**, alt: **dumenos** vgl. [illegible]). Die Veräußerungsform der **nec mancipi** war die **traditio**. An die Stelle dieses ältesten Gegensatzes, durch ihn im Keime schon vorgebildet, trat später der zwischen **dominium ex iure Quiritium** und **in bonis habere**. Wie das geschieht, wird mit großer Konsequenz entwickelt und namentlich tritt auch durch diese Ausführung die schon öfters hervorgehobene Wahrheit wieder auf's Neue in's Licht, daß auch das Eigenthumsrecht ganz und gar aus echt nationalem Stoffe geformt ist, im Gegensatze zu jener überall Peregrinenrecht witternden Anschauung.

Weniger einverstanden kann Referent sein mit der Art, wie die Entstehung des Rechtsbegriffs des Besitzes erklärt wird. Lange läßt nämlich zuerst für die Occupanten des **ager publicus** einen Besitzschutz durch das **imperium** der Magistrate vermittelt werden, und der so entstandene Rechtsbegriff wäre dann von hieraus auf die Gegenstände des Privateigenthums übertragen worden, schließt sich somit vollständig an die Niebuhr'sche, auch von Savigny angenommene und ausgebildete Erklärung an.

Man braucht nun nicht die von Lange richtig als verkehrt bezeichnete Annahme zu theilen, daß es ursprünglich kein Sondereigenthum, sondern nur Staatseigenthum gegeben habe — braucht auch nicht was L. ebenso richtig als einseitig bezeichnet, die historische Entstehung des Besitzschutzes aus dem Eigenthumsprozesse, der nothwendigen Regelung der Parteirollen abzuleiten — und muß deswegen doch der Niebuhrschen Hypothese nicht beistimmen. Es verhält sich im Allgemeinen damit, wie mit mancher andern z. B. der über den Einfluß des sog. plebejischen Prinzips, der Peregrinenjurisdiktion — man greift nach möglichst handgreiflichen Anhaltspunkten, auch wenn sie etwas ferner lägen und weniger haltbar wären. Gegen die Herleitung des Besitzes vom **ager publicus** hat meines Erachtens Puchta Triftiges vorgebracht, wenn er auch in eine noch äußerlichere Erklärung verfällt. Es wird immer das Nächstliegende und Wahrscheinlichste sein, einfach in dem Bedürfnisse, Gewalt und unrechtmäßige Störung auszuschließen in einer leichteren und sicheren Weise, als durch den oft schwierigen, namentlich im ältesten Rechte sehr verwickelten Eigenthumsprozeß, die erste Veranlassung zum Erlaß der Besitzinterdikte, als Verbote gewaltthätiger Anmaßung zu suchen. Man wird wohl das Richtige sehen, wenn man die **interdicta recuperandae possessionis** und hier namentlich das **interdictum unde vi** für den Keim des Besitzrechtes hält. Die **interdicta retinendae possessionis** sind ihrer feineren Konstruktion nach — man denke an den abgeschwächten Begriff der **vis** — sicher jüngeren Ursprungs. So mag sich allmälig ein vom Eigenthum unabhängiger Besitzschutz herausgebildet und umfassende Anwendung gefunden haben, vielleicht ebenso gut für das Rechtsverhältniß hinsichtlich des **ager publicus**, als das im Eigenthumsprozesse Eine Zahl positiver Anknü-

pfungspunkte für diese Ansicht bietet Rudorff, Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft. XI. S. 338 (vergl. zu Puchta, Inst. §. 227 a. E.) Am meisten Gewicht möchte ich legen auf die eben angedeutete innere Entwicklung, namentlich auf den unverkennbaren Ausgangspunkt des ganzen Besitzschutzes, die vis atrox.

Die den Abschnitt über das ius emendi et vendendi abschließende, eingehende Darstellung der in iure cessio und usucapio enthält namentlich über letztere viel Beachtenswerthes.

Unter dem ius noxus begreift der Verfasser nicht nur die durch Vertrag eingegangene persönliche Verpflichtung, sondern auch die Verpfändung von Sachen — eine für seine Darstellung ganz erlaubte und zweckmäßige Zusammenstellung. Die älteste Form der Vertragsschließung, die sponsio ad aram maximam, bringt Lange in Verbindung mit dem sacramentum des Legisaktionenprozesses, indem er von der prozessualischen Gestaltung auf häufige Anwendung der mit sacralrechtlicher Garantie verbundenen Vertragsschließung zurückschließt. Aus ihr ist denn, als die sacralrechtliche Garantie außerhalb des Prozesses ihre Bedeutung verlor, die stipulatio hervorgegangen. Referent ist begierig, diesen hier nur angedeuteten Zusammenhang bei Gelegenheit der Darstellung des ältesten Prozeßverfahrens (Abschnitt IX) weiter ausgeführt zu sehen.

Was nun das eigentliche nexum per aes et libram betrifft, so kann ich die Gründe, aus denen unser Verfasser diese Geschäftsform für jünger erklärt, als die mancipatio, nicht für stichhaltig ansehen, möchte auch überhaupt seiner Auffassung des nexum nicht ganz beistimmen. Es ist das nexum nicht eine „übertragene Anwendung der mancipatio“, wie etwa coëmtio oder adoptio. Was wäre hier der Gegenstand gewesen, mit dem die mancipatio vorgenommen wurde, wie bei der coëmtio die Frau, bei der adoptio das Hauskind? Eine eventuelle Selbstmancipation scheint doch Lange selbst nicht anzunehmen, obwohl er allerdings mehrere Mal von einer im nexum liegenden persönlichen Verpfändung des Schuldners redet, und noch weniger wäre etwa mit Bezug auf die bekannte Stelle des Varro an eine bedingte Mancipation der operae zu denken. Das nexum steht vielmehr der mancipatio als ganz selbstständiges Rechtsgeschäft zur Seite. Wie letztere ursprünglich ein wirklicher, dann ein symbolischer Kauf war, so bildete das gestum des nexum anfangs ein wirkliches, dann ein symbolisches Zuwägen von Erzgeld. In beiden Fällen wurde durch solennes dictum die Rechtswirkung des Geschäfts festgesetzt. Daß späterhin die Römer auch das nexum unter dem Ausdrucke mancipatio i. w. S. begriffen, schließt unsere Annahme natürlich nicht aus. Es findet sich bekanntlich auch die umgekehrte Anschauung, nach welcher jedes per aes et libram gestum unter den allgemeinen Begriff des nexum gefaßt wurde. Ferner wird sich wohl auch ein Grund für das jüngere Alter des nexum darin nicht finden lassen, daß dasselbe „den Rechtsschutz des Magistrats-Imperiums voraussetze.“ Es thut dies nämlich das nexum ebenso wenig, als die mancipatio. Wäre freilich die ursprüngliche Bedeutung des Geschäfts, die, daß der Empfänger „die Erfüllung der Verbindlichkeit in der Weise garantirte, daß er damit einverstanden zu sein erklärte, im Falle der Nichterfüllung als ein vom Gericht zur Bezahlung einer gewissen Summe Verurtheilter (pro damnato) gelten zu wollen“, so hätte der Herr Verfasser Recht. Allein diese am Ende auf einen vertragsmäßig festgesetzten Exekutivprozeß hinauslaufende Anschauung ist den Römern fremd. Ebensowenig als die mancipatio etwa ein vertragsmäßiges Surrogat des rem addicere, oder rem actoria esse pronuntiare ist, ebensowenig das nexum des gerichtlichen condemnari. Das per aes et libram gestum ist vielmehr, mag es Behufs Eigenthums-Uebertragung oder persönlicher Verpflichtung geschehen, uralte Volkssitte. Dem hunc ego hominem . . . . emptus esto — entspricht vollkommen, die aus der Formel der noxi liberatio zu erschließende ungefähre Formel des nexum: . . . . iure nexi dare damnas esto. (Vrgl. Huschke, Nex. S. 48 ff.). In beiden Fällen gründete das Geschäft dort Eigenthum, hier eine Verpflichtung nach strengem Schuldrecht. Die Wirkung der gerichtlichen condemnatio, muß man sagen, beruht auf demselben Grundgedanken, wie die des damnas esto, nicht aber ist letztere eine Art außergerichtliche vertragsmäßige Analogie der ersteren.

Die andere Art, eine streng civile Schuld zu begründen, die in iure confessio ohne Weiteres für ein außer dem Prozesse etwa der in iure cessio analog vorkommendes Geschäft zu erklären, halte ich für sehr gewagt. Der Verfasser ist hierin Puchta gefolgt.

In dem über das ius testamenti factionis et hereditatum handelnden Abschnitte findet sich eine dem Verfasser ganz eigenthümliche Ansicht über die Entstehung des Instituts der bonorum possessio. Der Keim derselben soll, wie der des bonitarischen Eigenthums in den res nec mancipi (bona) zu finden sein, indem ursprünglich durch das testamentum per aes et libram dem familiae emtor nur die res mancipi übertragen werden konnten, für die res nec mancipi der Prätor aus seinem imperium heraus Hilfe schaffen mußte. Es steht diese Hypothese in so engem Zusammenhange mit des Verfasser Ansicht über die Entwickelung des Eigenthumsrechts, daß ein näheres Eingehen hier nicht möglich ist *).

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Von Dr. Const. v. Wurzbach's „Biographischen Lexikon des Kaiserthums Oesterreichs“, Wien, bei Zamarski (siehe Jahrgang 1856, Nr. 47 der „Oesterr. Blätter für Literatur und Kunst“), ist der erste Band so eben erschienen. Er enthält die Buchstaben A bis Blumenthal und ausführliche und wohlgeordnete Namensregister, wodurch die Brauchbarkeit dieses Werkes erhöht wird. Die Vorrede gibt einen Einblick in das literarische Material und den Standpunkt des Verfassers. Druck und Papier ist schön, der Preis für den Umfang (der erste Band enthält 482 8. S.) mäßig.

Die „Zeitschrift für die Oesterreichischen Gymnasien“ publizirt in dem vor Kurzem ausgegebenen ersten Hefte ihres achten Jahrganges mehrere Aufsätze, die auch bei einem weiteren Leserkreise Interesse finden werden.

Die Abhandlung „zur Deutschen Rechtschreibung“, die in der ersten Abtheilung der Zeitschrift S. 1—35 enthalten ist, wird schon durch den Namen ihres Verfassers, Rud. v. Raumer in Erlangen, allen Lesern bestens empfohlen sein. Die früheren in derselben Zeitschrift erschienenen Abhandlungen Raumer's über diese leidige und doch unabweisliche Frage haben sich, wie dies auch früher in diesen Blättern gebührend anerkannt wurde, das unbestreitbare Verdienst erworben, über den verwickelten Gegenstand zuerst haltbare Grundsätze in überzeugender Klarheit aufzustellen. Aber wo Gedanken eben in solcher Klarheit entwickelt sind, können sich manche nicht enthalten zu glauben und andere glauben zu machen, daß im Grunde dasselbe sie schon früher gesagt hätten. Das wäre an sich für die Sache gleichgültig, wenn nicht dabei in der Regel den Prinzipien etwas von ihrer Schärfe benommen würde. In dem Sinne nun, die Grundsätze selbst zweifellos festzustellen, nicht mit Rechthaberei in einzelnen Nebensachen, spricht sich in der ersten Abtheilung der vorliegenden Abhandlung der geachtete Germanist gegenüber einigen Kritiken seiner früheren Aufsätze aus. Die zweite Hälfte dieser Abhandlung gibt eine in das Einzelnste eingehende Geschichte der Entstehung und des Gebrauches der Lautzeichen ß und ss; es ließe sich kaum auf einem anderen als diesem mühevollen Weg sicher begründen, daß eine neue Vertheilung dieser Zeichen unter Berufung auf das Mittelhochdeutsche kein historisches Recht hat.

Die in der zweiten Abtheilung enthaltenen Recensionen gehören großentheils dem linguistischen und philologischen Gebiete an. Die Anzeige des Prof. Lange in Prag über Banicek's Lateinische Formenlehre ist vielmehr eine Abhandlung, welche nachweist, daß der Zustand der Lateinischen Sprachwissenschaft eine prinzipielle Umgestaltung des Lateinischen Unterrichts noch gar nicht möglich macht und zugleich über zahlreiche streitige Punkte der Lateinischen Linguistik eingehende Erörterungen bietet. — Die Recension des Prof. Linker über die vor Kurzem erschienenen Römischen Alterthümer von Lange gereicht eben so sehr dem Recensenten wie dem Verfasser zur Ehre. Die hohe Anerkennung, welche der Recensent diesem Werke zollt, erhält ihren Werth durch die sichere Herrschaft über den schwierigen und weitschichtigen Stoff, die der Rezensent bei allen Differenzpunkten bekundet.

Von eigenthümlichem Interesse ist endlich eine Rezension über Spruner's historisch-geographischen Schulatlas. Der größere von Spruner verfaßte historische Atlas wird von Geschichtsfreunden als ein höchst erwünschtes, ja fast unentbehrliches Hilfsmittel hochgeschätzt; Geschichtsforscher sprachen sich über dasselbe Werk zuweilen mit einem fast grundsätzlichem Mißtrauen aus, da nicht über alle in demselben befaßten Zeiten schon die historischen Thatsachen für eine kartographische Darstellung hinreichend gesichert und schwerlich ein Mann hinreichend sei, dieses weite Material zu beherrschen. Eine eigentliche Rezension, welche das Maß der Glaubwürdigkeit jenes Werkes einigermaßen bezeichnete, ist unseres Wissens nicht erschienen. Der neuerdings von demselben Verfasser herausgegebene Schulatlas ist nun der Anlaß geworden, daß einige Fachmänner (Dr. Dümmler in Halle, Dr. Hopf in Bonn, O. Lorenz und M. Büdinger in Wien) jeder für das Gebiet und die Zeit, welchen seine Studien besonders gewidmet sind, diese neue Bearbeitung der Karten geprüft haben. Gewiß läßt sich nur auf diesem Wege zu einem Urtheile über den eigentlichen Werth des Werkes gelangen und zugleich zu seiner Verbesserung in späteren Auflagen beitragen.

„Das Leben des Generals Friedrich von Gagern von Heinrich von Gagern, das beim Erscheinen des I. Bandes in diesen Blättern angezeigt wurde, liegt jetzt in einem III. Bande vor: der zweite kann erst später ausgegeben werden. Der dritte Band enthält den aus drei und zwanzig verschiedenen Arbeiten bestehenden literarischen Nachlaß des Generals. Wir müssen uns für den Augenblick darauf beschränken, Einiges aus dem reichen Inhalte des Bandes anzuführen. Sub. IV finden wir Gagern's Meinung über Geschwornengerichte, zwei Aufsätze vom Jahre 1823 und 1837, Letzterer bei Gelegenheit und auf Veranlassung des Aufstandversuches von Louis Napoleon in Straßburg. — X. Vierzehn Tage (1835) in London. — XII. Ein Blick auf den politischen Zustand Europa's im Jahre 1837. — XVII. Journal meiner Reise nach Rußland im Jahre 1839. —; XVIII. Der Zustand der Niederlande in den Jahre 1842—1843. — XX. Der Krieg Deutschlands gegen Rußland und Frankreich zugleich (1842—1843 geschrieben). — XXII. Der Vater (Gagern). Eine Charakterzeichnung. — XXIII. Der Mann der That. Eine Charakterzeichnung. Der vorliegende dritte Band hat neun und dreißig Druckbogen.

„Villa Medicis und Académie de France in Rom“ heißt ein aus 19 Tafeln Abbildungen (gestochen von Aubert père, J. Bein, Hibon Leisnier, Lemaitre, Ollivier, Varin) und 30 Bogen Text gr. in Folio bestehendes Prachtwerk von Viktor Baltard, Regierungs-Baumeister ꝛc., früher Pensionär der Académie de France in Rom. Die Tafeln geben die Pläne, Durchschnitte, perspektivischen Ansichten, die Einzelnheiten der Malereien, Skulpturen und architektonischen Ornamente, der Text zuerst eine Geschichte des Pallastes und der Villa Medicis, dann eine historische Darstellung und Statistik des „grand prix de Rome“ von seiner Stiftung im J. 1665 bis auf die Gegenwart. (Paris bei E. Noblet.)

Wir haben abermals Akt zu nehmen von einer Abhandlung des kaiserlichen Obersten Georg von Pimodan, welche sich, wie eine frühere, in der geachtetsten Militär-Revue Frankreichs, dem „Spectateur militaire“, vom 15. Dezember 1856, befindet. Die Arbeit betrifft die Schrift: „Beispiele zur Unterrichtsmethode des Generals Graf Waldersee.“

Die „Geschichte der Deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen“, von Karl Leo Cholevius, ist mit dem zweiten Bande, der die Zeit von der Feststellung des klassischen Ideales durch Winkelmann bis zur Auflösung des Antiken in der eklektischen Poesie der Gegenwart behandelt, vollendet. Dieses Werk ist trotz mancher Widersprüche, die es erfahren dürfte, eine sehr beachtenswerthe Erscheinung auf dem Gebiete der ästhetisch-kritischen Literatur.

Leopold Schefer's, des überaus sinnigen und psychologisch feinmalenden Romanschriftstellers, „Ausgewählte Werke“ erscheinen in einer an die wohlfeile Cotta'sche Sammlung Deutscher Klassiker sich anschließenden Ausgabe mit Porträt und Lebensgeschichte Schefer's. Letztere wird uns aus der Feder von dessen vieljährigem Vertrauten, des Geheimrath von Lüdemann, versprochen.

*) Nur möge hier bemerkt werden, daß die Richtigkeit der Hypothese davon abhängt, ob nicht die ganze familia unmittelbarer Gegenstand der mancipatio war!

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Andachtsbücher und Predigten.

3303. Nogáll János, Dr. — A keresztény vitéz paizsa. Tábori imádságos-könyv magyar katonák számára. Ujból átdolgozott és hasznos tanulságokkal bővített harmadik kiadás. — — Pesten, 1856. Nyomatott Trattner Károlynál. (114 S. 8.) (Das Schild des christlichen Helden. Feld-Gebetbuch für die ungarischen Soldaten. Dritte neu bearbeitete und mit nützlichen Lehren vermehrte Auflage. Von Dr. Johann Nogáll. Pesth, 1856. Druck v. Trattner-Károlyi.)

3304. Officium in nativitate Domini ad matutinum. Horæ et vesperæ festorum 1. classis in Ecclesia Cathedrali Labacensis decantari solitæ cum Completorio et Missa noctis. Labaci 1856. Typis et sumptibus Josephi Blasnik. (164 S. 8.)

3305. L' Ofisi, de douze chacca sceva de Dom Bastiam e El Bemie de San Morcim. Padova, 1856. Co' tipi di Angelo Sicca. (143 S. 8.)

3306. Ołtarz Największy złoty — wonnego kadzenia przed stolicą Boga, to jest: Nauki, modlitwy i pieśni rozmaite, które dusza gorący na wonność Panu Bogu w Trójcy Św. Jedynemu, najświętszej Pannie Maryi, i wszystkim świętym ofiarować może. W Bochni 1856. Drukiem i nakładem Wawrzyńca Pisza. (610 u. X. S. 8.) (Der größte goldene Altar der duftenden Räucherung vor der Residenz Gottes, d. i. Lehren, Gebete und Gesänge, welche eine glühende Seele dem in der heil. Dreifaltigkeit Einen Gott, der heiligsten Jungfrau Maria und allen Heiligen darbringen darf. Bochnia, 1856. Gedr. bei Lorenz Pisz.)

3307. Orazio d'un piv sordo-muto. Gorizia, 1856 Tipogr. Paternolli. (12 S. 8.)

3308. Ordo divini officii recitandi sacrique peragendi juxta ritum breviarii et missalis romani pro anno Domini 1856. Bissextili. In usum cleri et ecclesiarum Archi Dioecesis Agriensis editus. Agriae, 1856. Typis Lycei A. Episcopalis. (100 S. 8.)

3309. Parizek, Alex. — Kern der christlichen Andacht zum täglichen Gebrauche katholischer Christen. Von — —. Neuhaus, 1857. Druck und Verlag von Alois Josef Landfraß. (237 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

3310. Pelzmann, P. Gregor — Geistlicher Wegweiser zur Beförderung der christlichen Kirchen- und Hausandacht für alle Stände. Verfaßt von — —. 3te verbesserte Auflage. Mit 6 Stahlstichen. Mit Bewilligung Sr. Eminenz des hochw. Herrn Kardinals und Fürst-Primas zu Gran. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Landerer und Heckenast. (XVI. 592 S. 8.)

3311. Pee in Consacrazione del nuovo templo di Sant' Anna in Borgo Palazzo. Cantata offerta al merito distinto della Nobile Signora Contessa Giovanna Giulini Della Porta Camozzi. Bergamo. 1856. Dalla tipografia di Pietro Cattaneo. (11 S. 8.)

3312. Pešina, Dr. Wáclaw — Pobožnost u hrobu sw. Jana Nepomuckého w Praze, po celý oktaw wýroční slawnosti jeho. Wydal — —. W Praze, 1856 Tiskem Bedř. Rohlíčka. (48 S. 8.) (Die Andacht am Grabe des heil. Johann von Nepomuk in Prag für die ganze Oktave der jährlichen Feierlichkeit. Von — —. Prag, 1856. Gedr. bei Friedrich Rohlicek.) (Böhmisch.)

3313. Pobožnost k uctění nejsvětějšího Srdce Pana Ježíše, w kterém ranní a wečerní, při Mši swaté, k zpowědi a k swatému přijímání, též giné nábožné, zwláště i obecné wůbec do cís. král. zemí owedené modlitby a chwalozpěwy se obsahují. W Jindřichowě Hradci 1856. Tisk a sklad Aloisia Josefa Landfrasa. (120 S. 8.) (Gebete zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu, so wie Morgen-, Abend-, Meß- und Beichtgebete, wie auch andere in den k. k. Staaten gebräuchliche Gebete und Loblieder. Neuhaus, 1856. Gedr. bei Alois Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

3314. Podoba presvete Device Marie. Povést za mladost. Po nemškim. V Ljubljani, 1855. Natisnil Jožef Rudolf Milic. (14 S. 8.) (Das Bild der heiligsten Jungfrau Maria. Erzählung für die Jugend. Aus dem Deutschen. Laibach, 1855. Gedr. bei J. R. Milic.) (Slovenisch.)

3315. Poklad Duchowní — aneb: Katolické modlitby a písničky z rozličných pobožných knížek sebrané. Wšem wěrným křesťanům k Duchownímu potěšení, k prospěchu a k spasení w nowé na swětlo wydané. W Jindřichowě Hradci, 1856. Tisk a sklad A. J. Landfrasa. (252 S. 8.) (Der geistliche Schatz, oder: Katholische Gebete und Gesänge aus verschiedenen Gebetbüchern zusammengestellt. Für alle gläubige Christen zur geistlichen Tröstung, zum Nutzen und Heile aufs Neue herausgegeben. Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von Alois Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

3316. Porziuncola, la — o il perdono di Assisi sua origine e modo di acquistarlo. Monza, 1856. Tipografia dell' Istituto dei Paolini. (20 S. 8.)

3317. Pratiche divote per servir di soccorso alla pietà del Cristiano. Terza edizione. Pavia, 1856. Eredi Bizzoni Tipografi Librai. (432 S. kl. 8.)

3318. Przestrogo dla idących na odpusty. Przez S. M. B. W Bochni, 1856. Drukiem i nakładem Wawrzyńca Pisza. (12 S. 8.) (Ermahnung an die Wallfahrer. Von S. M. B. Bochnia, 1856. Druck und Verlag von Lorenz Pisz.) (Polnisch.)

3319. Reden, Gesänge und Gebete bei der Feier der Einweihung des neuen Friedhofes der evangelischen Gemeinde A. und H. C. zu Graz den 26. Oktober 1856. Aus der C. Tanzer'schen Buchdruckerei. (15 S. 8.)

3320. Reiter, Matthäus — Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Von — —. 1—2. Band. Mit Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöflichen Ordinariates Salzburg. Salzburg, 1856. Zaunrith'sche Buchdruckerei in Salzburg. Mayr'sche Buchhandlung. (XVI. 424 S. Mit dem lithogr. Porträt des Matthäus Reiter. Gedruckt bei J. B. Kuhn in München. 1. Band. (XI. 447 S. 8.)

3321. Ricordo ai devoti ascritti al pio consorzio in onore del SS. crocifisso istituto nella chiesa di S. Maurizio nel Settembre dell' anno 1855. Monza, 1856. Tipogr. dell' Istituto dei Paolini. (32 S. 8.)

3322. Ruscsák de Regeteruszka, Antonius — olim in Hungaria Parochus. Hilasterion, quo memoriam dedicationis Basilicæ Strigoniensis, Ozoro-Stamsii altero apud Tirolenses loco condit, medius inter S. Bernardi E. D. mellifui sodales, A. D. 1856, celebravit exul — —. Oenoponti, 1856. Litteris Wagnerianis. (16 S. 8.)

3323. Růže Duchowní Rajská — spasitelné wůně, to gest: Wroucné modlitby ranní a wečerní, též při Mši swaté. Gakož také Litanie o umučení Páně, Loretánská a ke wšem Swatým též pobožné modlitby. W Jindřichowě Hradci, 1856. Tisk a sklad Aloisia Josefa Landfrasa. (246 S. und 2 Bl. 8.) (Die geistige Paradies-Rose von erlösendem Dufte, d. i. inbrünstige Morgen-, Abend-, Meßgebete. Wie auch Litanei von dem Leiden Christi ꝛc. Neuhaus, 1856. Gedruckt bei A. J. Landfraß.) (Böhmisch.)

3324. Sartori, Dott. Leonzio — Per la solenne inaugurazione del monumento a Maria Vergine in S. Pietro Viminario il 20 Luglio 1856. Versi del — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (15 S. 8.)

3325. Sartorius, Daniel — Summowní Postylla. Opravil a wydal wlastním nákladem Josef Růžička. Díl 1. Čtwrté wydání. W Praze 1856. Tiskem Jana Spurného. (718 S. und 8 Bl. 8.) (Des Daniel Sartorius Hochamts-Postille. Auf eigene Kosten herausgegeben von Josef Ružicka. 1ter Theil 4te Ausgabe. Prag, 1856. Gedr. bei Joh. Spurny.) (Böhmisch.)

3326. Sonngruber, Johann Ev. — Zwei Predigten. Von — —. Mit Approbation des hochwürdigsten fürsterzbischöflichen Ordinariates Salzburg. Salzburg, 1856. Oberer'sche (Endl & Penker) Buchdruckerei. (24 S. 8.)

3327. Schmied, Maurus Alex. — Das Opfer eines frommen Christen. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken. Nebst andächtigen Betrachtungen bei den vierzehn Stationen des heiligen Kreuzweges Christi von — —. 4te Auflage. Leitmeritz, 1856. Druck und Verlag von Karl Wilh. Medau. (238 S. 8.)

3328. Schneider, Dr. Josef — Eusebia oder die Weihe des Gebetes von — —. (Der Reinertrag dient als Beitrag zur Gründung eines Diözesan-Knabenkonviktes.) Triest, 1856. Buchdruckerei des österreichischen Lloyd. (507 S. 8.)

3329. Sermo de immaculata Conceptione beatissimae virginis deiparae ad p. t. patres vocales, pro generali capitulo totius ordinis minorum S. P. N. Francisci, Romae in Convento B. M. V. de ara coeli sub Augustis Auspiciis Sanctissimi Domini nostri Pii divina providentia Papae IX. congregatos, habitus ibidem per P. F. Pantaleonem Geleszény. Die 6. Mensis Maji Anno Domini 1856. Posonii, 1856 Typis Aloysii Schreiber. (20 S. 4.)

3330. Sinzel, Michael — Art und Weise, wie Minderunterrichtete eine gute Generalbeichte ablegen können. Von — —. Vervollständigt und durchwegs umgearbeitete von einem Weltpriester der Seckauer Diözese. 3te Auflage. Mit Genehmigung des fürstbischöflichen Seckauer Ordinariats. Gratz, 1857. Gedr. bei C. Tanzer. Bei Josef Sirolla. (24 S. 8.)

3331. Skapulier, das — des bittern Leidens und der heiligsten Herzen Jesu und Maria, oder: Betrachtungen und Gebete zum Gebrauche der damit betheilten Gläubigen. Aus dem Französischen übersetzt. Mit Meßgebeten und geistlichen Liedern vermehrt. Gratz, 1856. Druck und Papier von J. A. Kienreich. (371 S. kl. 8.)

3332. Škoda Jan Karel — Katechetika. Sepsal — —. V Praze, 1856. Tiskem Bedřicha Rohlíčka. (258 S. u. 2 Bl. 8.) (Katechetik. Von — —. Prag, 1856. Fried. Rohlicek.) (Böhmisch.)

3333. Spiegel christlicher Jungfrauen, oder Anleitung zu einem gottseligen, jungfräulichen Lebenswandel. Ein katholisches Gebetbuch mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten u. s. w. 3te vermehrte Auflage. Gratz, 1857. Druck von C. Tanzer. Verlag von Josef Sirolla. (306 S. 8.)

3334. Stabell, Dr. Theodor — Gebetbuch für Studierende an Gymnasien und Realschulen. Von — —. Salzburg, 1856. Druck und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (XIV. 445 S. 8.)

3335. Stanzl, Joh. Bapt. Ferdinand —. Der Mensch vor Gott, seinem allmächtigen Schöpfer. Von — —. 2te verbesserte, vermehrte und verschönerte Auflage. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdruckerei. (15 S. 8.)

3336. Steck, Fr. — Swatá křížowá cesta, neb dwanáctero rozličných způsobů u wykonowání pobožnosti křížowé cesty. Dle — — přeložil Fr. Woslauch. W Brně, 1856. W knihtiskárně Františka Gastla. (1 Bl. 136 S. 8.) (Der heil. Kreuzweg oder zwölf verschiedene Arten der Ausübung der h. Kreuzwegandacht. Nach — — übersetzt von Fr. Walauch. Brünn, 1856. Buchdruckerei von Franz Gastl.) (Böhmisch.)

3337. Stern, M. E. — Gebete für das Neujahrs- und Versöhnungsfest mit einer vermehrten und verbesserten deutschen Uebersetzung von — —. Zwei Theile. Druck der vormals Schmid'schen Buchdruckerei in Preßburg. Wien, 1856. Verlag von J. Knöpflmacher's Buchhandlung. (516, 16, 560, 16 S. 8.) (Hebräisch.)

3338. Stöger, P. Eduard — Maria der echte Pilgerstab durchs Thränenthal. Predigt bei Gelegenheit der Dankesfeier wegen der glücklichen Rückkehr der Wiener Wallfahrer aus Maria Zell. Vorgetragen in der Metropolitankirche zu St. Stephan den 7. Juli 1856 von — —. Auf Verlangen dem Druck übergeben. Der Ertrag wird einem wohlthätigen Zwecke gewidmet. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. (15 S. 8.)

3339. Szabó Imre. Néphez alkalmazott egyházi beszédek az év minden vasárnapjai- és ünnepeire. Irta — —. Második évfolyam. II. kötet — IV. kötet. Egerben, 1856. Az érseki lyceumi könyvnyomdában. (172, 184, 201 S. 8.) (Predigten für das Volk auf alle Sonn- und Feiertage des Jahres. Von Emerich Szabó. 2ter Jahrg. 2—4. Band. Erlau, 1856. Druck vom erzbischöfl. Lyceum.)

3340. Szathmáry György. A hű s mivelt lelkű keresztyén nő képe, melyet Tek. Kardos Sámuel. Ur hitvesének, néhai Tekintetes Foghtüi Klára asszonynak hideg hamvai fölött az 1855-ik évi Sept. 12-ik napján H. Szoboszlón a templomban tartatott temetési gyász ünnepélyen felmutatott — — Debreczenben, 1856. Nyomatott a város könyvnyomdájában. (14 S. 8.) (Das Bild des treuen und gebildeten Christenweibes, beleuchtet bei der Leichenfeierlichkeit in der H. Szoboszlóer Kirche am 12. September 1855 über der kalten Asche weiland Ihrer Hochwohlgebornen Klara von Foghtü, Gemahlin des Hochwohlgebornen Herrn Samuel Kardos, von Georg Szathmáry. Debreczin, 1856. Städtische Druckerei.)

3341. Szikszay György. Keresztyén tanítások és imádságok, a keresztyén embernek különbféle körülállásai és szükségei szerént. Készítette — — Pesten, 1857 Nyom. és kapható Bucsánszky Alajosnál. (VI. 714 S. 4 Bl. 8. Mit einem Titelbild.) (Christliche Lehren und Gebete nach den verschiedenen Umständen und Bedürfnissen des Christen. Von Georg Szikszay. Pesth, 1857. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3342. Sztehlo, Andreas — Leitfaden zum evangelischen Konfirmanden- und Katechumenen-Unterricht. Eingerichtet von — —. 2te umgearbeitete Auflage. Pesth, 1856. Gedruckt bei Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (16 S. 8.)

3343. Tiferes Hadam. Religiös-moralische Vorträge. Druck bei M. J. Landau. (42 Bl. 4.) (Durchwegs hebräisch.)

3344. Unterricht, kurzer — über die heiligen Sakramente der Buße und des Altars, nebst den nothwendigsten täglichen Gebeten für die Pfarrei Sulzberg. Mit Erlaubniß der geistlichen Obern. Bregenz, 1856. Gedr. bei J. N. Teutsch. (64 S. 8.)

3345. Utmutatás a keresztyén vallás előadására a helvétziai vallás-tétel követői értelme szerint. Készíttetett a tiszántúli superintendentia főtiszteletű consistoriuma rendeléséből az alsó iskolák számára. Első darab. Debreczenben, nyomatott a város könyvnyomdájában. (143 S. 8.) (Anweisung zum Vortrag der christlichen Religion im Sinne der helv. Konf. Vers. Auf Veranlassung des hochwürdigen Konsistoriums der Superintendenz jenseits der Theiß verfaßt für die untern Schulen. Erster Theil. Debreczin, städtische Druckerei, 1856.)

3346. Verehrung des göttlichen Herzens Jesu in dem heiligsten Altarssakramente nebst einem Anhange zur Verehrung des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä. Ein katholisches Gebetbuch. Mit Erlaubniß der Obern. Innsbruck, 1856. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei des Johann Aufschlager. (305 S. 8.)

3347. Volčič Janez — Šmarnice Marii Materi naši darovane, ali Počešenje Matere Božje v mescu velikim travnu, nabral — —. Drugi natis. V Ljubljani, 1856. Natisnil J. Blasnik. (264 S. 8.) (Die Maiblumen unserer Mutter Maria geschenkt, oder Verehrung Mariens im Monate Mai. Von Joh.

Volce. 2te Auflage. Laibach, 1856. Gedr. bei Josef Blasnik.) (Slovenisch.)

3348. Weninger, S. J. P. Franz Xaver — Heiliger Liedes Band. Ein vollständiges Gebet- und Tugendbuch von — —. 12te verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Stahlstichen. Grätz, 1857. Druck von C. Tanzer. Verlag von Josef Sirolla. (464 S. 8.)

3349. Wilczek, Ks. Józef — Kazania przygodowe przez — —. W Tarnowie, 1856. Z drukarni Anastazego Rusinowskiego. (268 S. 8.) (Gelegenheits-Predigten von dem Weltpriester Josef Wilczek. Tarnow, 1856. Gedr. bei Anastasius Rusinowski.) (Polnisch.)

3350. Wornicz Jan Paweł — Kazania i nauki parafialne todzież homilie i odezwy — —. Wydanie czwarte. Kraków, 1857. Drukiem i nakładem Józefa Czecha. (1 Bl. 368 S. 8.) (Predigten und Lehren, Homilien und Ansprachen von — —. 4te Auflage. Krakau, 1857. Druck und Verlag von Josef Czech.) (Polnisch.)

3351. Wybór różnych nabożeństw z przydatkiem najużywańszych pieśni. W Nowym Sączu, 1855. Nakładem i drukiem Józefa Pisza. (232 u. IV. S. kl. 8.) (Auswahl verschiedener Gebete mit einem Anhange von den gebräuchlichsten Liedern. Neu-Sandec, 1856. Druck und Verlag von Josef Pilz.) (Polnisch.)

3352. Zerkvica na skali ali zveza s hudim. Povestica, iz nemškiga. V Ljubljani, 1855. Natisnil Jožef Rudolf Milic. (14 S. 8.) (Die Kirche auf dem Felsen oder das Bündniß mit dem Bösen. Eine Sage. Aus dem Deutschen. Laibach, 1855. Gedr. bei Josef Rudolph Milic.) (Slovenisch.)

3353. Zimmermann, Josef — Perla křesťanská. Modlitební kniha pro zenké pohlawj katolického nábožensstwj. Od — —. W Praze, 1856. Tisk synů Bohumila Haase. (282 S. u. 3 Bl. 8.) (Die christliche Perle. Gebetbuch für das weibliche Geschlecht des katholischen Glaubens. Von — —. Prag, 1856. Gedr. bei Gottlieb Haase Söhne.) (Böhmisch.)

Statistik.

3354. Almanacco Diocesano di Chioggia per l'anno 1856. Venezia. Dalla tipografia di G. B. Merlo. (24 S. 8.)

3355. Arbeiten, statistische — der Pesth-Ofner Handels- und Gewerbekammer. 1tes Heft. Stuhlweissenburg. Pesth, 1856. Buchdruckerei von Gustav Emich. (147 S. 4.)

3356. Atti del Ginnasio Comunale di Milano a Santa Marta per l'anno scolastico 1856. Milano. Coi tipi di Luigi di Giacomo Pirola. (24 S. 4.)

Inhalt: Della antichità e della ragione nell' arte oldinsica G. Franconi.

3357. Austria. Wochenschrift für Volkswirthschaft und Statistik. Verantwortl. Redakteur: Dr. Gustav Höfken. 8. Jahrg. 33—35. Heft. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (2 Band. S. 297—440 4.) (Vgl. 2912.)

Inhalt: 33. Heft. Uebersicht: Das Naturmoment in der Wirthschaft und Kultur der Völker. (II.) — Plan zur Regulirung des Arbeitsmarktes. — Rückblick auf den Geldmarkt, den Handel und die Schifffahrt Großbritanniens im Jahre 1855. — Betriebsergebnisse österreichischer Eisenbahnen und der Donau-Dampfschifffahrt. — Vergleichende Uebersicht der Betriebsresultate deutscher Privatbahnen. — Liverpools Usanzen im Handel mit amerikanischer Baumwolle. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Kronstadt, Czernowitz.) — Konsularberichte. (Galatz, Ibraila.) — 34. Heft. Uebersicht: — Das Briefporto in Frankreich. — Hamburger Regulativ in Betreff der beeideten Handels-Chemiker. — Uebersicht der Waaren-Einfuhr und Ausfuhr in den Monaten Jänner bis Mai 1856. — Die russischen Reichskreditanstalten. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Linz, Grätz, Triest, Prag, Olmütz.) — Konsularberichte. (Mannheim, Amsterdam, Antwerpen, Corfu.) — 35. Heft. Uebersicht: Die Zukunft der unteren Donauländer. — Einige Wünsche der Handels- und Gewerbekammer in Oedenburg. — Die österreichische Handelsmarine. — Tabakskultur in Baden. — Griechenlands Handelsschifffahrt. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Innsbruck, Debreczin, Fiume, Pavia.) — Konsularberichte. (Galatz, Ibraila, Algier, Neworleans.) — Literatur. (Les fabriques de produits chimiques et les maladies des plantes alimentaires. Zentral-Anzeiger für den österreichischen Realitätenmarkt.)

3358. Ausweis über die allgemeine Fortgangsklasse und Platz-Nummer der öffentlichen Schüler des k. k. Gymnasiums zu Innsbruck am Schlusse des Schuljahres 1856. Innsbruck, 1856. Gedr. in der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei. (11 S. 8.)

3359. Ausweis über den allgem. Fortgang der Schüler und Schülerinnen der k. k. Unterreal- und Hauptschule zu Schwaz, am Schlusse des Schuljahres 1855/56. Nach dem Range geordnet. Innsbruck, gedr. bei Felizian Rauch. (4 Bl. 4.)

3360. A z ipar-egylet-egylet alapszabályai. Debreczenben, 1856. Nyomatott a város könyvnyomdájában. (18 S. 8.) (Reglements des Industrie-Unterstützungs-Vereines. Debreczin, 1856. Städtische Buchdruckerei.)

3361. Bericht über das Pesther städtische Josephinum-Waisenhaus vom Jahre 1854/55. Pesth. 1856. Gedruckt bei Landerer und Heckenast. (19 S. 8.)

3362. Bericht und Rechnungsausweis des unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht, des Herrn Ferdinand Fürsten von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz u. s. w. stehenden Vereines zur Beförderung echter Kirchenmusik für das Verwaltungsjahr 1855. Wien, 1856. Druck und Papier von Leopold Sommer. (4 Bl. 4.)

3363. Bilanz sammt den dazu gehörigen Rechnungs-Ausweisen der ersten k. k. privil. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft für das Jahr 1855. Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien. (26 Bl. 4.)

3364. Bonati, Medico Direttore Dottor — Rendiconto delle mentali aberrazioni curate nel privato manicomio a San Vincenzo in Prato. Nr. 3046 dal principio dall' anno 1835 alla fine del 1854 dal — —. Milano, 1856. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi. (44 S. 8.)

3365. Cenni storici intorno all' Istituto Generale dei Poveri in Trieste dall' epoca della sua prima fondazione fino a tutto il 1855. Si unirono le Necrologie de' distinti suoi benefattori nonchè le onorificenze da esso istituite in memoria degli stessi e le regole fondamentali in tale riguardo adottate. Trieste, 1856. Tipografia del Lloyd austriaco. (96 S. 8.)

3366. Cenni storici, brevi — sopra l' Istituto dei sordo-muti per il litorale in Gorizia dalla sua origine fino al tempo presente cioè dall' anno 1840 Settembre 1856. Gorizia, 1856. Dalla tipografia Paternolli. (34 S. 8. Mit einem Piano della Casa dell' Istituto de' Sordo-muti in Gorizia.)

3367. Cicogna, E. A. — Breve notizia intorno alla origine della confraternita di S. Giovanni Evangelista in Venezia. Venezia, 1855. Dalla tipografia di G. B. Merlo. (16 S. 8.)

3368. Congregation, marianische — der Jungfrauen in der Servitenordens-Pfarre Frohnleiten. Druck und Papier von A. Leykams Erben. (8 S. 8.)

3369. Coraulo, Francesco — Sull' orfanotrofio di Belluno. Cenni di — —. Belluno, 1856. Tipogr. Deliberali. (19 S. 8.)

Inhalt: Al Professore Donn' Antonio Sperti. Ode, und eine Abhandlung in Prosa.

3370. Darstellung der mit allerhöchster Entschließung ddo. 16. November 1853 genehmigten politischen Eintheilung des Verwaltungsgebietes Oedenburg. (Nach den bei der Organisirung vorgelegenen Daten.) Oedenburg, Druck von Karl Rommaler. (77 S. Alphab. Register, 20 S. 4.)

3371. Drmel, H. J. — Jahresbericht über das Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie während des Schuljahres 1855/56. Veröffentlicht von — —. Wien, 1856. Druck von Ant. Schweiger. (40 S. 4.)

Inhalt: Ueber den Hesiodischen Mythos von den ältesten Menschengeschlechtern. Von Prof. A. Lang. — Oratio, quam de Austriae gloria publice dixit Nobilis Theodorus Rinaldini Patavinus.

3372. Deoide, Josef Ferdinand — Die Gremial-Handelsschule zu Reichenberg. Geschildert von — —. Der Reinertrag ist für das Leitmeritzer Pädagogium bestimmt. Reichenberg, 1856. Buch- und Steindruckerei von Rudolph Gerzabek. (24 S. 8.)

3373. Entwurf der Statuten für das Gremium der breideten Wechsel- und Waaren-Sensale in Pesth. Pesth, 1856. Druck von Joh. Herz. (11 S. 8.)

3374. Ertesitvény a bajai feltanodáról 1855/56-ik tanévben. Közrebocsátja Horváth Ferencz. Pest, 1856. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (42 S. 8.) (Bericht über das Obergymnasium von Baja im Schuljahr 1855/56. Veröffentlicht von Franz Horvath. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

Inhalt: Ist es Uebertreibung von der Schule, wenn sie den Besuch öffentlicher Vergnügungsörter der Jugend verbiethet? Von J. Kolmár.

3375. Flourens, P. — De la longévité humaine et de la quantité de vie sur le globe par — —. Paris, 1855. Deuxième édition. Cenni bibliografici del Carlo Ambrosoli. Milano, 1856. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi. (24 S. 8.)

3376. Geschäftsordnung des Vereins für Naturkunde zu Preßburg. Preßburg, 1856. Druck von Alois Schreiber. (2 Bl. 8.)

3377. Handbuch für das Herzogthum Schlesien auf das Jahr 1856. Troppau, A. Trassler's Verlag. (VIII. S. 145—324. 8.) (Vgl. 511/1856.)

Inhalt: Justizministerium. — Finanzministerium. — Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. — Ministerium für Kultus und Unterricht. — Armee-Oberkommando. — Oberste Polizeibehörde. — Oberste Rechnungs-Controls-Behörde. — Anhang.

3378. Jahresausweis des Grundarmen-Versorgungshauses der Leopoldstadt und Jägerzeile vom Jahre 1856. Den Wohlthätern und Gönnern des Versorgungshauses dargelegt von der Grundarmen-Hausverwaltung. Wien, 1856. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (8 S. 4.)

3379. Jahresbericht, erster — über die Haupt- und Elementarschulen der königl. freien Hauptstadt Ofen, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1855/56 vom Direktor. Ofen, 1856. Gedr. mit M. Bagó'schen Schriften. (22 S. 4.)

3380. Jahresbericht, zweiter — der k. k. Unterrealschule in Innsbruck für das Schuljahr 1854/55. Innsbruck, 1855. Gedr. in der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei. (26 S. 4.)

Inhalt: Ueber die Nothwendigkeit einer gründlichen und wissenschaftlichen Ausbildung für Handels- und Gewerbtreibende in Tirol. (Von Gabriel v. Kalce.) — Das freie Handzeichnen und Modelliren an Realschulen. (Von Richard Stolz.)

3381. Jahresbericht, erster — der k. k. Oberrealschule der königlichen freien Hauptstadt Ofen. Am Schlusse des Schuljahres 1856 veröffentlicht vom prov. Direktor. Ofen, 1856. Gedr. mit M. Bagó'schen Schriften. (164 S. 8.)

Inhalt: Schulnachrichten vom prov. Direktor. — Die christliche Thier-Symbolik im Mittelalter. Dargestellt im Allgemeinen und durch einige Beispiele erläutert von Richard Retter. — Beitrag zur physikalischen Geographie von Ofen, von Dr. Anton Kerner. — Die Realschule in Ansehung ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihres Zweckes überhaupt, so wie ihrer Bedeutung für Ungarn insbesondere. Historisch pädagogische Skizze von Richard Rotter. — Die feierliche Eröffnung der k. k. Oberrealschule zu Ofen. Mitgetheilt von Richard Rotter.

3382. Jahresbericht, fünfter — über die steiermärkisch-ständische Oberrealschule in Grätz, für das Studienjahr 1856. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (68 S. 4.)

Inhalt: Beiträge zur Geschichte der Alpen- und Donauländer, von Dr. Franz Ilwof. — Schulnachrichten.

3383. Jahresbericht, vierter — der k. k. Oberrealschule zu Klagenfurt am Schlusse des Schuljahres 1856. Klagenfurt, Druck von Joh. Leon. (100 S. 8.)

Inhalt: Anleitung zur Bestimmung der wildwachsenden Phanerogamen-Flora Klagenfurts. — Untersuchung und graphische Bestimmung der Würfelprojektionen. — Schulnachrichten.

3384. Jahresbericht, fünfter — der öffentlichen sechsklassigen Oberrealschule zu Reichenberg, wodurch zugleich zu der Schlußfeier des abgelaufenen Schuljahres im Namen des Lehrkörpers höflichst einladet Erwin Ant. Weyrauch, Realschuldirektor. Juli, 1856. Reichenberg. Buch- und Steindruckerei von Rudolph Gerzabek. (36 S. 8.)

Inhalt: Ostindien und seine Bedeutung für den Handel. Abhandlung vom Lehrer Valentin Zobl. — Schulnachrichten.

3385. Jahresbericht des k. k. vollständigen Gymnasiums zu Sambor für das Schuljahr 1856, womit zu der auf den 15. Juli festgesetzten Feierlichkeit der Klassenvertheilung und des Jahresschlusses alle P. T. Herren Vorgesetzten, Eltern, Gönner und Freunde der Anstalt ergebenst einladet die k. k. Gymnasial-Direktion. Voran geht eine Abhandlung über Telegraphie vom Gymnasiallehrer August Decker. Schulnachrichten. Wien, 1856. Druck v. Karl Gerolds Sohn. (32 S. 4.)

3386. Jahresbericht über das k. k. Gymnasium zu Olmütz während des Schuljahres 1856. Von dem Direktor Karl H. Wildtbol. Olmütz, 1856. Druck von F. Slawik. (43 S. 4.)

Inhalt: Ueber die Bestimmung der Dimensionen des Erdkörpers aus Messungen von Meridianbögen. Von Joh. Schenk. — Schulnachrichten.

3387. Jahresbericht des k. k. öffentlichen Obergymnasiums zu Saaz in Böhmen. Veröffentlicht am Schlusse des Studienjahres 1856 durch den Direktor des Gymnasiums Oswald Muchel. Saaz. Buchdruckerei Ferdinand Ritter von Schönfelds Witwe. (16 S. 4.)

3388. Jahresbericht, dritter — des k. k. Obergymnasiums zu Schemnitz am Schlusse des Schuljahres 1856. Veröffentlicht durch den Direktor der Anstalt Johann Nedolyi. Voran geht eine mathematische Abhandlung von Professor Dr. Ferdinand Lultre. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. (16 S. 4. Mit einem Lektionsplan.)

3389. Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien am Schlusse des Schuljahres 1856. Mit einem Programm: Kurze Charakteristik der wichtigeren vorweltlichen Pflanzengattungen. Wien. Druck von Karl Gerolds Sohn. (50 S. 4.)

3390. Jahresbericht, dreizehnter — über die israelitische Kinderbewahranstalt in Wien, Leopoldstadt, Donaustraße Nr. 5. Wien, 1856. Druck und Papier von Leopold Sommer. (14 S. 8.)

Enthält: Schulnachrichten.

3391. Jahresbericht, erster — der Kaiserin Elisabeth-Krippen-Anstalt zu Großwardein, für die Zeit von der Entstehung des Vereines bis Ende des Jahres 1856 (Kundgemacht in der am 24. April 1856 stattgefundenen Generalversammlung.) Großwardein, 1856. Druck von Alois Tichy. (30 S. 8.)

3392. Jahresbericht des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines der innern Stadt Wien. Vom 1. Jänner bis letzten Dezember 1855. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdruckerei. (19 S. 8.)

3393. Jahresbericht, siebenter — des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines für Wien und Umgebung. Vom 1. Jänner bis letzten Dezember 1855. Wien, 1856. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (12 S. 8. Mit einer Rechnungstabelle.)

3394. Jahresbericht, erster — der Kaiserin Elisabeth-Krippen-Anstalt zu Großwardein. Für die Zeit von der Entstehung des Vereines bis Ende des Jahres 1856. (Kundgemacht in der am 24. April 1856 stattgefundenen Generalversammlung. (Großwardein, 1856. Druck von Alois Tichy. (30 S. 8.)

3395. Jahresbericht über die Vermögens-Gebahrung des St. Josefs unentgeltlichen Kinderspitales auf der Wieden für das Verwaltungsjahr 1855. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (13 S. 4.)

3396. Jahresbericht über das Wirken des unter dem höchsten Schutze Sr. k. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl stehenden Vereines zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinden in Wien. Vom 1. Jänner bis letzten Dezember 1855. Wien, 1856. Gedruckt bei Leopold Sommer. (36 S. 4.)

3397. Imre Sándor, igazgató tanár. Harmadik évi tudósítvány a hódmezővásárhely helv. hitv. nyilv. al-gymnasiumról 1855/56. Szerkesztette — —. Kecskeméten, 1856. Nyom. Szilády Károlynál. (20 S. 4.) (Dritter Jahresbericht über das helv. öffentliche Untergymnasium von Hodmezövásárhely im Jahre 1855/56. Druck von Karl Szilády.)
Inhalt: Ueber das unbestimmte Zeitwort und über die Adverbie. — Schulnachrichten.

3398. Istituto di Educazione Castellini alla Camerlata presso Como. Prospetto dell' esame finale dell' anno scolastico 1855—1856. Como, 1856. Dalla tipografia prov. di Carlo e Felice Ostinelli di C. A. (4 Bl. 17 S. 4.)
Inhalt: Le scuole di Agricoltura.

3399. Jungfrauen-Bund, der — Dritte Auflage. Gratz, 1857. Aus der C. Tanzer'schen Buchdruckerei. Bei Josef Giralla. (24 S. 8.)

3400. Kürcz János. A pesti testgyakorló-egylet évkönyve 1855-re. Szerkeszté — —. Jahrbuch des Pesther gymnastischen Vereins für 1855. Redigirt durch Johann Kürcz. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller. (15 S. 8.)

3401. Patek, Johann — Jahresbericht des mährisch-schlesischen Obst-, Wein- und Gartenbauvereins für die Jahre 1854 und 1855. Redigirt von — —. Brünn, 1856. Druck von Karl Winiker. (31 S. 8.)

3402. Piano della Casa della Congregazione de' Santi Esercizii, ed Asilo de' poveri Sacerdoti infermi, e benemeriti Parrochi e Cappellani poveri, quiracenti, da stabilirsi in Possagno, approvata con Decreto Sovrano 27 marzo 1856 communicato con Dispaccio dell' Ecc. Luogotenenza di Venezia del giorno 17 seguente Aprile Nr. 16658, a conforme alla Circolare 16 Giugno corr. Nr. 1096, indirizzata al Clero della Diocesi dall' Illustriss. e Reverend. Mr. Vescovo di Treviso, 1856. Stab. Tip. Andreola-Medesin. (15 S. 8.)

3403. Progetto di statuti d'una Banca Triestina. (6 S. 8.)

3404. Programm, sechstes — des k. k. Gymnasiums zu Klagenfurt. Am Schluße des Studienjahres 1856. Klagenfurt, 1856. Druck von Johann Leon. (105 S. 8.)

3405. Programm, sechstes — des k. k. Gymnasiums zu Brixen. Ausgegeben am Ende des Schuljahres 1856. Brixen. Gedr. mit Wagnerschen Schriften. (13, 30 S. 5 Bl. 8.)
Inhalt: Die rhätoladinischen Dialekte in Tirol und ihre Lautbezeichnung. Von Dr. J. Th. Mitterrutzner.

3406. Programm, sechstes — des k. k. Gymnasiums in Salzburg am Schluße des Schuljahres 1856. Veröffentlicht am 31. Juli durch den Direktor des Gymnasiums Dr. Hermenegild Kottinger. Inhalt: 1. Studien für die Schule aus der Mathematik, und 2. Schulnachrichten, vom Direktor. Duyle'sche Hofbuchdruckerei in Salzburg. (59 S. 4. Mit 2 Tafeln Figuren.)

3407. Programm der öffentlichen evangelischen Schulanstalten in Oberschützen für das Schuljahr 1855—1856. Wien, 1856. Druck von Karl Gerolds Sohn. (53 S. 4. Mit einer Lithographie: Die Schulanstalt zu Oberschützen.)
Inhalt: Die Stellung der Inseln zu den Kontinenten und die Bedeutung der ersteren in geologischer und ethnologischer Hinsicht mit Anwendung auf die historisch-geographische Methode. Fortsetzung von W. Schubert. — Schulsachen.

3408. Programm. A szombathelyi nyilvános nyolcz osztályu romai kath. gymnasiumnak ötödik programmja 1855/56. Szombathelyen, Bertalanffy Imre gyorssajtóján. (23 S. 4.) (Fünftes Programm des öffentlichen römisch-katholischen Gymnasiums von acht Klassen zu Steinamanger im Jahre 1855/56. Steinamanger. Druck von Emerich Bertalanffy.)
Inhalt: Bemerkungen über die Arten der Dingwörter in der deutschen Sprache. — Schulsachen.

3409. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Böhmisch-Leipa am Schluße des Schuljahres 1856. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. (54 S. 8.)
Inhalt: Die „Sieben gegen Theben" von Aeschylus verglichen mit den „Phönissen" des Euripides. Vom Prof. Lepar. — Schulnachrichten.

3410. Programm, fünftes — der k. k. Oberrealschule in der Vorstadt Landstraße in Wien. Wien, 1856. Druck von Karl Gerolds Sohn. (185 S. 8.)
Inhalt: Zur Verständigung zwischen Schule und Haus. — Ueber Zweck und Behandlungsweise des Unterrichtes in der deutschen Sprache an Mittelschulen. — Ueber das Objekt und die Methode des Geschichtsunterrichtes an Realschulen. — Frankreichs Mittelschulen. — Schulnachrichten.

3411. Programm der Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt höherer allgemeiner, theoretisch-praktischer Bildung für alle Stände, auf Grundlage der von dem hohen k. k. Unterrichtsministerium für Gymnasien und Realschulen gegebenen Anordnungen in Prag, am Schluße des zweiten Semesters 1856. (14 S. 4.)
Inhalt: Gesetze der alten Staaten und die Art und Weise ihres Vortrags an Gymnasien und Realschulen. — Ueber den praktischen Werth einiger künstlicher Düngermittel. — Schulsachen.

3412. Programm, zweites — der städtischen Oberrealschule in Pesth für das Schuljahr 1855/56. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. (67 S. 4.)
Inhalt: Der Zeichnungsunterricht an der Realschule. Von Eduard Walser. — Die Zahlwörter. Von Dr. Adolph Szabóky. — Auflösung der allgemeinen Gleichung des vierten Grades. Von Josef Machaweg. — Schulnachrichten.

3413. Programm, viertes — des k. k. katholischen Staats-Gymnasiums zu Neusohl. Veröffentlicht am Schluße des Schuljahres 1856. Neusohl. Druck von Philipp Machold. (42 S. 4.)
Inhalt: Analogien anderer Sprachen zur griechischen Lautlehre. — Schulnachrichten.

3414. Programm der öffentlichen und selbstständigen königl. städtischen Unterrealschule in Ungarisch-Hradisch. Veröffentlicht am Schluße des Schuljahres 1856. Ungarisch-Hradisch, 1856. Gedruckt bei A. E. Zooner. (52 S. 4.)
Inhalt: Beschreibung der Realschul-Lokalitäten, von Adolph Wondracek. Hiezu die Planzeichnung des Gebäudes im Anhange. — Selbsterhaltungstrieb, von Mediz. Dr. Emanuel Schewczik. — Ueber die Behandlung der Naturlehre an Unterrealschulen. Von Dr. Emanuel Schewczik. — Schulnachrichten.

3415. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Kremsier für das Schuljahr 1856. Kremsier. Druck und Papier von Franz Slawik. (26 S. 4.)
Inhalt: Einiges über Platen und die Nützlichkeit seiner Schriften zur Förderung der wissenschaftlichen und religiös-sittlichen Bildung an Gymnasial-Anstalten. Vom Gymnasiallehrer F. Mathia. — Schulnachrichten.

Kunstblätter.

Porträte verschiedener Personen.

597. Joannes Card. Scitovszky. S. R. E. titulo S. Crucis in Jerusalem Presbyter Cardinalis. A. Episcop. Strig. Primas Regni Legatus Natus. Ord. S. Steph. R. A. Praelatus et M. Crucis Eques etc. (Mit Facsimile.) Jos. Bauer del. Ex officina artist. Reiffenstein et Rösch. Viennae.

598. Moriz Steinburg. W. Kommer. Gedruckt bei Reiffenstein und Rösch in Wien.

599. Gróf Szirmay István. Marastoni Jozsef 1856. Nyomt. Walzel A. F. Pesten, 1856.

600. Tasso. Rud. Hoffmann. Druck von Josef Stoufs. Verlag von F. Paterno in Wien.

601. Dr. Josef v. Beszedy, k. k. Justiz-Ministerial-Rath, Schatzmeister des k. k. Leopold-Ordens. Josef Marastoni, 1855. Lithogr. A. F. Walzel 1855 in Pesth.

602. Dr. Julius Edler von Best. (Mit Facsimile.) Kriehuber, 1856. Gedr. bei Josef Stoufs in Wien.

603. Viszkelety Viszkelety Ferencz cs. k. tanácsos, egyetemi jogtanár, és jelenleg a magyar cs. k. egyetem jogi-karának Dékánja az 1856 ik avi joghallgatók emlékül. (Mit Facsimile.) Barabás, 1856. Nyomt. Reiffenstein és Rösch. Becsben.

604. Vörösmarty Mihál. Szül dec. 1. 1800 megh. nov. 19. 1855.
Mindenható egyesség istene,
Ki összetartod a világokat!
Engedd, hogy hazmi soraink ellene
Vezesse egy nemes e nagy gondolat:
Hogy nemzetünkönk mindenik nyomán
Ragyogjon embermeltóság sugara!
(Mit Facsimile.) Nyomt. Engel és Mandello. Rajz. Canzi Agoston Pesten.

605. Wilhelm Weber (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von Petri in Göttingen. Rudolph Hoffmann, 1856. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

Musikalien.

Piano.

Clarinette mit Piano.

1320. Liverani, D. — Cavatina della Traviata di Verdi trascritta per Clarinetto e Pianoforte da — —. Nr. 25384. Fol. (6 und 13 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

1321. Liverani, D. —. Melodie della Danza caratteristica del popolo di Felsina variate per Pianoforte e Clarinetto da — —. Nr. 25385. Fol. (7 und 18 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1322. Souvenir Teatrale. Divertimenti Pot-Pourri ecc. per Clarinetto e Pianoforte. Nr. 3451. La Traviata di Verdi. Fol. (3 und 5 S.) Milano, G. Canti.

Flöte, Violine und Guitarre.

1323. Meyerbeer. Pot-Pourri per Flauto, Violino e Chitarra sull' Opera. „Il Profeta" di — —. Nr. 28806. Fol. (7, 5 und 7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Offenbach, André.

Sextetten.

1324. Fasanotti, F. —. Sinfonia dell' Opera „Giovanna de Guzman." (I Vespri Siciliani) di G. Verdi. Ridotta in sestetto per Pianoforte, due Violini, Viola, Violoncello e Contrabasso da — —. Nr. 25376. Fol. (14, 7, 7, 7, 7, 6 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

1325. Melchiori, Antonio —. Sinfonia dell' Opera. „Giovanna de Guzman." (I Vespri Siciliani) di G. Verdi. Ridotta per due Violini, due Viole, Violoncello e Contrabasso da — —. Nr. 25399. Fol. (8, 7, 7, 7, 7, 7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Nonetto.

1326. De Giovanni, Nicola —. Nonetto sopra motivi dei Vespri Siciliani di Verdi per Violino, Viola, Violoncello e Basso, Flauto, Oboe, Clarino, Fagotto e Pianoforte di — —. Op. 154. postuma. Nr. 28851. Fol. (4, 4, 11, 3, 3, 3, 3 und 9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Gesang.

1327. Barbieri, Girolamo —. Tota pulchra es Maria! Antifona per Tenore e Basso o Baritono con accomp. d'Organo musicata dal maestro. Nr. 3504. Querf. (7 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cottaneo.

1328. De-Ferrari, S. A. Romanza. Il Ritorno con accomp. di Pianoforte composta da — —. Nr. 10534. Fol. (7 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1329. Florimo, Francesco —. Le Montanine, Scelta di Canti popolari Napolitani (in Chiave di Sol) con accomp. di Pianoforte composti e raccolti da — —. Nr. 25244. Lo voto. Nr. 25245. A core a core. Nr. 25246. La stella de l' arcocelie. Nr. 25247. Lo lamiento. Nr. 25248. La speciennia. Nr. 25249. La morte. Nr. 25250. La Malatella. Nr. 25251. Lo core sperduto. Nr. 25252. La Casarinola. Nr. 25253. Lo squaso. Fol. (26 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Napoli, Girard e C. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1330. Florimo, Francesco —. Le Napolitane. Scelta di Canzoni popolari (in Chiave di Sol) publicate con l'interpretazione italiana di Ach. de Lauzières e con accomp. di Pianoforte da — —. Nr. 25284. Te voglio bene assaie. Nr. 25285. Michelemma? Nr. 25286. La Scarpetta. Nr. 25287. La Monacella. Nr. 25288. Lo mmoccatore. Nr. 25289. Cannetella. Nr. 25290. Fenesta vascia. Nr. 25291. Lu gallo de na Figliola. Nr. 25292. Lo rammeglietto de Schiavune. Nr. 25293. L' abito di Festa. Nr. 25294. Lo guappone. Nr. 25295. La ricciolella. Nr. 25296. La Carolina. Nr. 25297. La Romanella. Nr. 25298. Lo Pellegrino. Nr. 25299. La festa di Piedigrotta. Nr. 25300, Auzale L' nocchie 'n cielo. Nr. 25301. La monaca. Nr. 25302. Lo milo Muoccecato. Nr. 25303. Statte bona e governatè. Nr. 25304. Antonia. Nr. 25305. Lo core perduto. Nr. 25306. La Calavresella. Nr. 25307. L' Agnesina. Fol. (71 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Napoli, Girard e C. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1331. Haydn, Giuseppe —. Inno popolare A. S. M. J. R. A. Francesco Giuseppe I. Imperatore D' Austria ecc. ecc. Melodia di — —. (Col Testo dichiarato autentico da S. M. I. R. A.) Nr. 3508. Fol. (3 S.) Milano, Gio. Canti.

1332. Nava, Gaetano —. Sonetto di Francesco Petrarca del secolo decimoquarto posto in musica da — —. Nr. 28859. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 31. Jänner 1857.

№ 5.

Inhalt:

Noch einige Worte über die Metaphysik des Prof. G. Schenach,

vom Verfasser derselben.

Wohl in keinem Zweige der Wissenschaften ist die gegenseitige Verständigung der Fachmänner so schwer, als in der Philosophie. Der Grund liegt in der Schwierigkeit des Objekts, das ihren Sinnen verborgen, nur dem Denken zugänglich ist. Daher kommt es, daß auch Männer von dem redlichsten Willen und dem offensten Sinn für die Wahrheit in den tiefsten Grundlagen auseinander gehen und auch bei wechselseitiger Hochachtung sich bekämpfen. Dieß ist der Fall bei dem Verfasser der oben genannten Metaphysik und dem Herrn Prof. Dr. *Zimmermann*, der in Nr. 51 und 52 der Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst den §. 4 des genannten Werkes einer umständlichen und scharfsinnigen Betrachtung unterzieht. Einige Worte über den Sinn dieses §. und über die Kritik desselben durch seinen Gegner dürften die Verschiedenheit der Ansichten beider einander befreundeter Männer in klareres Licht stellen und so den Lesern dieser Blätter nicht uninteressant sein.

Der Verfasser der Metaphysik sucht im §. 4 den Satz zu erhärten: Es ist ein Erstes. Weil überhaupt Etwas, wenigstens der Akt des Zweifelns, Ungewißseins und Schwankens — der Akt des sich selbst setzenden, selbst bejahenden Bewußtseins sei, so sei auch ein Erstes, möge jenes Etwas selbst sein letzter Grund sein oder einen letzten Grund voraussetzen, denn in infinitum kann es nicht durch ein Anderes begründet sein.

Nehmen wir vor der Hand an, das Etwas nämlich der Akt des Zweifelns und Schwankens sei, ein *wirkliches* Etwas und schauen wir blos auf die *Form* der Beweisführung. Prof. Zimmermann erkennt sie nicht an. „Diese ganze Beweisführung sagt er, hat das Ansehen einer petitio principii. Das Erste ist nach dem Verfasser das Unbedingte, d. h. das durch sich selbst Seiende. Nun gibt es aber auch ein Sein, das nicht durch sich ist. Das beweist die Thatsache der Gedanken. Ein Sein, was nicht durch sich ist, ist aber ohne Eines, das durch sich ist, nicht zu denken. Also ist auch jenes Sein, das durch sich ist. Denn dies ist der wahre Sinn des Schlusses im §. 4 und wenn er so gestellt wäre, so wäre nichts an ihm auszusetzen. Aber der Verfasser verschweigt, daß das Sein im einen Falle ein anderes ist als das im andern Falle. Die Thatsache, daß Gedanken sind, beweist nur das abhängige Sein, der Verfasser thut aber, als ob es das Sein überhaupt bewiese. Es ist Etwas, sagt er, denn Gedanken *sind*, folglich ist auch ein Erstes. Daß die Gedanken dies Erste nicht sind, ist nirgends gesagt, aber stillschweigend hinzugedacht. Wie aber, wenn wie bei Hegel das cogitare selbst das esse wäre?"

Dr. Zimmermann gibt also zu, daß „die Thatsache der Gedanken" ein Sein (zunächst das bedingte) beweise und daß man von diesem bedingten Sein, also *mittelbar* von der „Thatsache der Gedanken" auf ein Erstes oder ein unbedingtes Sein schließen könne und „wäre der Schluß so gestellt, so wäre an ihm nichts auszusetzen." Wodurch unterscheidet sich nun seine Beweisführung von der des Verfassers? Dieser sagt: die Thatsache der Gedanken (des Zweifelns und Ungewißseins) beweist ein Sein und läßt es unentschieden, ob dieses ein bedingtes oder ein unbedingtes sei. In jedem Falle schließt er auf ein Erstes. Denn ist jenes Sein, welches durch die Thatsache der Gedanken erwiesen ist, ein bedingtes, so ist es ohne ein unbedingtes nicht denkbar, es existirt also ein Unbedingtes (Erstes) und in diesem Falle schließt der Verfasser in voller Uebereinstimmung mit seinem Rezensenten auf das Sein des Unbedingten. Ist aber das Sein, welches durch die Thatsache der Gedanken bewiesen wird, ein unbedingtes, nun so ist gleichfalls ein Unbedingtes (Erstes). Professor Zimmermann findet also einfach darum eine petitio principii, weil der Verfasser verschweigt, das „Etwas", das sich ihm ergeben, sei nur das bedingte nicht aber das unbedingte Sein. Allein ist im §. 4, an der Schwelle der Metaphysik, auf der sich noch nichts ergeben, als daß Etwas sei, auch schon gezeigt *was* das Etwas sei, ob ein bedingtes oder ein unbedingtes? Dem Verfasser der Metaphysik scheint es eine vorschnelle Behauptung, es für das bedingte zu halten, *vor* es als solches *erwiesen* ist. Seitdem es Eleaten, seitdem es überhaupt einen Pantheismus gegeben hat, darf der Unterschied zwischen bedingtem und unbedingtem Sein nicht schlechtweg angenommen, er muß bewiesen werden; war aber am Anfang der Metaphysik, war bei ihrem ersten Satze schon die Gelegenheit, ja nur die Möglichkeit dazu? Die Unterscheidung zwischen bedingtem und unbedingtem Sein konnte somit zwar als eine *mögliche* angenommen werden und wurde es auch, aber als eine *wirkliche* konnte sie nicht blos verschwiegen werden, sie *sollte* es sogar an dieser Stelle und auch Seite 26, wo von der Möglichkeit der relativen Substanzen die Rede ist und zugleich behauptet wird, daß hier (S. 26) noch nicht Aufschluß gegeben werden könne, ob es *wirklich* relative Substanzen gebe und sie sollte es um so mehr, da ihre Verschweigung weder der Beweisführung, daß ein Erstes sei, einen Eintrag thut, noch den Verfasser der Metaphysik dem Vorwurf oder der Gefahr des Pantheismus aussetzt. Denn — wir wiederholen es — mag das durch die Thatsache der Gedanken gefundene und erwiesene Etwas ein bedingtes oder ein unbedingtes sein, in jedem Falle bleibt der Satz: „Es ist ein Erstes" in seinem vollen Werthe stehen. Und auch der Vorwurf oder die Gefahr des Pantheismus hat die angeführte Beweisführung nicht zu fürchten, wie der Herr Rezensent glaubt (indem er frägt: „wie aber, wenn, wie bei Hegel, das cogitare selbst das esse wäre?"); denn daraus, daß im §. 4 *noch nicht* gesagt ist, was das Erste sei, folgt nicht, daß es im Sinne der Pantheisten gedacht werde, sondern es folgt blos, daß es noch unentschieden sei und daher der späteren Erörterung überlassen bleibe, die pantheistische Auffassung auszuscheiden. Daß dies im Verlauf der Metaphysik geschah, scheint Professor Zimmermann selbst anzuerkennen, weil er obige Beweisführung um so mehr bedauert, „da des Verfassers Tendenz das ganze Buch hindurch mit solcher Energie und Folgerichtigkeit gegen diese und jede Form des Pantheismus gerichtet ist."

Bisher wurde angenommen, das „Etwas", von dem die Metaphysik ausgeht, sei ein *wirkliches*. Der Herr Rezensent aber hält es blos für ein mögliches, wirft dem Verfasser eine Verwechslung des blos möglichen mit dem wirklichen Etwas vor und glaubt, er habe unbewußt dem möglichen, das er erwiesen, auf einmal ein wirkliches untergeschoben. Wir müssen daher in diese Frage eingehen und untersuchen, ob sich die Metaphysik diese Verwechslung wirklich habe zu Schulden kommen lassen.

„Der Verfasser, sagt Prof. Zimmermann, sucht einen an sich evidenten Satz und schiebt statt dessen die thatsächliche bedingte Wirklichkeit unter, um durch die bekannte Weise auf eine erste, d. h. unbedingte zu schließen." „Auf den Satz überspringend, daß Gedanken sind, woran Niemand zweifelt, aber die auch Niemand für das wahrhaft Seiende hält, gelangt er zu dem Schlusse: Also ist ein Erstes." „Wenn der Satz, „„daß Etwas sei"" der erste unmittelbar gewisse ist, wobei das „„Etwas"" nichts Existirendes bedeuten muß, sondern auch ein Nichtexistirendes, ein blos möglicher Bewußtseinsinhalt, ein noch ungedachter, aber denkmöglicher Satz sein kann, so ist auch „„das Erste"" zwar ein „„Unbedingtes"" und „„durch sich Seiendes aber kein Existirendes"", sondern der mögliche Denkinhalt, die absolute Wahrheit als solche."

Der Herr Rezensent sagt also, es sei durch den §. 4 der Metaphysik allerdings gewiß, daß Etwas sei im Gebiete des *Denkens*, aber daraus folge nicht, daß dieses Etwas, das als „blos möglicher Bewußtseinsinhalt" „als blos möglicher Denkinhalt" von Niemand bezweifelt werde, schon Etwas im Gebiete der *Wirklichkeit*, daß es ein wirkliches Etwas sei.

Dies wäre freilich eine arge Verwechslung, wenn der Verfasser sie begangen hätte. Aber er muß sie ablehnen; denn das von ihm aus der Thatsache des Zweifelns und Schwankens erwiesene Etwas ist zwar nicht nothwendig ein *objektiv* Wirkliches, aber es ist jedenfalls *thatsächlich* und *wirklich* vorhanden. Er sagt: Wenn ein „Etwas" ist, gleichgiltig „ob es ein Sein oder Denken, was für ein Sein oder was für ein Denken, ob objektiv außerhalb des Denkenden oder blos subjektiv im Gedanken des Denkenden" — in jedem Falle müssen wir vom Sein des Etwas auf ein Unbedingtes oder Erstes schließen. Nun ist aber das Etwas, das jedenfalls vorhanden ist, ein wirkliches Etwas; denn der Akt, die Thatsache, des Zweifelns und Schwankens, kurz, wie Professor Zimmermann es nennt, „die *Thatsache der Gedanken* ist jedenfalls da. Dem unbefangenen und nicht philosophisch gebildeten Bewußtsein erscheint zwar das „Etwas" auch als ein *objektiv* Wirkliches, aber da der Skeptizismus und Idealismus dies nicht gelten läßt, so reduzirt auch der Verfasser sein Etwas auf ein gedankenmäßiges, denn „sollte Jemand auch die Objektivität des Etwas läugnen, das Bewußtsein des Zweifelns und Schwankens vermag er nicht zu zerstören", „immer ist der Akt des sich selbst setzenden, selbst bejahenden Bewußtseins." Das Etwas des Verfassers, das in jedem Fall, auch vom Skeptiker und Idealisten angenommen werden muß, ist daher nicht das *objektiv* Wirkliche, es ist nur im *Bewußtsein* und *Denken* vorhanden, aber als Bewußtsein und Gedanke ist es *bereits* da und *wird* nicht *erst*, ist also nicht ein Etwas, das *möglicherweise* einmal gedacht werden könnte, sondern bereits *wirklich* gedacht wird, es ist mehr als ein blos „möglicher Denk- und Bewußtseinsinhalt, der noch kein wirklicher Gedanke ist", es ist ein *wirklich* gedachter Gedanke, ein Bewußtsein, das als *solches* wirklich vorhanden, wenn auch nicht das Bewußtsein von einem *außer ihm und unabhängig von ihm objektiv* bestehenden Wirklichen ist. Professor Zimmermann gesteht im Grunde genommen dies selbst ein; denn das Sein das nicht durch sich selbst ist, beweist es durch „die Thatsache der Gedanken", also müssen doch Gedanken *thatsächlich*, d. h. *wirklich* vorhanden und nicht ein blos „möglicher Denkinhalt" sein. Eben so schließt auch er von der Thatsache, daß Gedanken sind, auf das wirkliche Sein; wie könnte er so schließen, wenn die Gedanken nur *möglicher* Denkinhalt und nicht als solche wirklich und thatsächlich vorhanden wären? Also steht

fest, daß „Etwas", wenn auch nicht objektiv wirklich, doch als Bewußtsein oder Gedanke wirklich da ist; ist aber dies, wo ist dann die vorgeworfene Unterschiebung und Verwechslung? Etwas ist wirklich da, nämlich Bewußtsein und Denken und mehr behauptet der Verfasser der Metaphysik nicht, er schiebt also nichts unter (sondern vielmehr sein Gegner schiebt dem „Etwas" der Metaphysik, das ein wirkliches, wenn auch nicht objektiv wirkliches ist, ein blos denkmögliches unter), und weil er nichts unterschiebt und gleich anfangs ein wirklich vorhandenes Etwas hat, so kann er von diesem (sei es selbst das Erste oder setze es ein Erstes voraus) auf ein Unbedingtes schließen, das jedenfalls mehr als „der mögliche Denkinhalt", als „die absolute Wahrheit" (im Sinne des Herrn Rezensenten), sondern wenigstens ebenso thatsächlich und wirklich vorhanden ist als das thatsächlich und wirklich vorhandene Etwas; ist aber dies, so fragen wir wieder, wo ist eine Unterschiebung und Verwechslung? Wie das Etwas, eben so thatsächlich und wirklich steht ein Erstes da, und die weitere Entwicklung hat nun zu zeigen, wie es von der blos gedankenmäßigen Wirklichkeit durch die Begriffe des Wesens, der Substanz, Thätigkeit, Selbstobjektivirung (§. 5 und die folgenden der Metaphysik) zur objektiven Wirklichkeit komme. Und wenn Professor Zimmermann ferner einwendet, das Bewußtsein weise nicht Ein „Etwas," sondern viele und verschiedene „Etwasse" auf, von denen auf eine Mannigfaltigkeit und Vielheit des ihnen zu Grunde liegenden Seins geschlossen werden müsse, so antwortet der Verfasser der Metaphysik, daß ihm diese Einwendung nichts verschlage, denn sollten auch viele und verschiedene Etwasse und somit viele und verschiedene Erste sein, so hat deßhalb nicht aufgehört, auch ein Erstes zu sein, indem der §. 4 nicht Ein einziges Erstes, sondern nur überhaupt ein Erstes behauptet und es einer spätern Untersuchung (dem §. 8) überläßt zu entscheiden, ob der Begriff eines Ersten die Vielheit vertrage oder nicht.

Nun sind wir aber bereits beim eigentlichen Unterscheidungspunkte des Verfassers und seines Herrn Rezensenten angelangt, aus dem alle bisher berührten Einwendungen gegen die besprochene Metaphysik fließen. Er liegt in der Frage über das Verhältniß der absoluten Wahrheit zur absoluten Wirklichkeit. Zwar tadelt Professor Zimmermann auch, daß der Verfasser „das Absolute" und „Gott" als gleichbedeutend gebrauche. „Aber Gott, sagt er, ist nicht das, sondern der Absolute. Jenes Spielende „„das Absolute"" überlassen wir ein für allemal dem Pantheismus, der nur ein unpersönliches Urwesen kennt, das sich erst durch die Welt zum Bewußtsein hinaufarbeitet." Wie sehr der Verfasser der Metaphysik diese Ansicht theile, folgt nicht blos daraus, daß er dem Ersten, wie er es im §. 4 nimmt, keine weitern Bestimmtheiten zuschreibt, als die der Unbedingtheit, während ihm der Begriff Gottes (§. 15) der reichste und vollkommenste Begriff ist, sondern auch daraus, daß er im §. 4 die Ansicht seines Rezensenten fast mit den nämlichen Worten ausspricht. „Der Begriff des Unbedingten, sagt er S. 19, ist auch nicht identisch mit dem Begriffe Gottes. Er ist viel reicher und konkreter als der Begriff des Unbedingten, er enthält Geistigkeit, Persönlichkeit — Bestimmtheiten, welche im Begriff des Unbedingten nicht enthalten, wenigstens noch nicht entwickelt sind. Jakobi sagt daher ganz richtig: wir sagen nicht das Gott, sondern der Gott, d. h. wir verstehen unter Gott nicht das Unbestimmte, von dem man keine näheren Bestimmtheiten weiß, als daß er das Erste und Unbedingte sei, sondern wir verstehen unter Gott das Bestimmte, ja das Bestimmteste, weil Vollkommene."

Hierin kann also keine Verschiedenheit der Ansicht liegen, aber sie liegt, wie bereits gesagt, in der Frage über das Verhältniß der absoluten Wahrheit zur absoluten Wirklichkeit, in der Frage ob das Erste in der Reihe des Denkens zu trennen sei vom Ersten in der Reihe des Wirklichen? Professor Zimmermann scheidet beides. „Aber auch die absolute Wahrheit und Gott, sagt jener deßhalb, sind irreführende Synonyme. Wahrheiten sind Sätze die als solche, als bloß möglicher Denkinhalt nichts Wirkliches sind; Gott ist nicht nur ein Wirkliches, sondern das unbedingte, ursachlose Wirkliche. Von ihm kann man zwar sagen, er sei die absolute Erkenntniß, aber nicht er sei die absolute Wahrheit. Diese ist das Objekt, jene ist das Subjekt. Aber der Verfasser nimmt Wahrheit, die von bloßen Sätzen, und Wirklichkeit, die von seienden Dingen gilt, als gleichbedeutend. Darum sagt er in einem Athem: „„wäre Gott nicht, so wäre nichts"" und „„gebe es keine Wahrheit, so gebe es auch keine Philosophie."" Beides ist wahr, aber jedes in anderem Sinne. Wäre Gott nicht, so wäre nichts d. h. nichts Wirkliches; denn er ist das Prinzip, der Urgrund von Allem, d. h. Wirklichem. Gebe es keine Wahrheit, so wäre abermals nichts, aber nicht blos nichts Wirkliches, sondern nicht einmal Nicht-Wirkliches, ein bloßes Etwas. Im ersten Falle (wäre) ein bloßes existere, im zweiten auch das merum esse aufgehoben."

Wie Leibnitz die ewigen Wahrheiten sich außer Gott denkt, wie Schelling in seiner erst erschienenen „Einleitung in die Philosophie der Mythologie" (man vergleiche den Aufsatz des Schreibers dieser Zeilen über Schelling in Nr. 1 der „Oesterreich. Blätter für Literatur und Kunst"), das Was (die ewigen Wahrheiten) vom Daß (Gott) trennt, so scheidet auch Prof. Zimmermann die absolute Wahrheit von der absoluten Wirklichkeit (Gott), der Verfasser der Metaphysik aber hält beide für untrennbar. Jener versetzt die absolute Wahrheit außer Gott, außer die Wirklichkeit, sie ist eigentlich das Unwirkliche und nur „der mögliche Denkinhalt", den Gott erkennt. Diesem hingegen ist sie das Wirklichste und Wirksamste, und ist nicht blos das Objekt der göttlichen Erkenntniß, sondern Gott selbst; die ewigen Bestimmtheiten (der Denkinhalt), die er ist, sind zugleich das Objekt, das er erkennt. Nach Prof. Zimmermann ist Gott dennoch Gott, wenn er auch nicht die Wahrheit ist, und die absolute Wahrheit existirt dennoch, wenn auch Gott nicht wäre. Der Verfasser der Metaphysik hingegen glaubt, daß die absolute Wahrheit getrennt von Gott des Trägers entbehre und in der Luft schwebe, umgekehrt aber Gott als bloßes Daß ohne Was, als bloße Wirklichkeit ohne alle Wahrheit und Wesenheit sich auflösen und verflüchtigen müßte, und während jener endlich mit der Aufhebung Gottes nur die Wirklichkeit aufgehoben sein läßt, und nur wenn auch die absolute Wahrheit aufgehoben ist, Wahrdenken, Wissenschaft und Philosophie aufgehoben glaubt, so ist dieser der Ansicht, daß mit Aufhebung der absoluten Wahrheit alle Wirklichkeit und mit Aufhebung Gottes alle Wahrheit und Wissenschaft verschwände.

Es ist nun offenbar, daß eine solche Verschiedenheit der tiefsten Grundlagen keine geringen Folgen auf die Auffassung der Metaphysik haben müsse. Weil Prof. Zimmermann Wahrheit und Wirklichkeit trennt und die Ueberzeugung ihrer Trennung an die Kritik des §. 4 heranbringt, so sind ihm Wahrheiten nur denkmögliche Sätze und Gedanken, obschon thatsächlich vorhanden, sind nur ein möglicher Bewußtseinsinhalt, er muß das Etwas als merum esse vom Etwas als existere unterscheiden, und der Schluß, den der Verfasser der Metaphysik vom Etwas, das als Akt des Bewußtseins immer wieder auftaucht und sich geltend macht, auf ein Erstes zieht, kann ihm nur ein Schluß vom Etwas als merum esse auf den möglichen Denkinhalt oder die absolute Wahrheit sein, die als solche nichts Wirkliches ist und von der zur Wirklichkeit überzugehen eine unberechtigte Verwechslung des blos Denkbaren mit dem Wirklichen, somit eine unbewußte Erschleichung ist, weil er nicht begreifen kann, wie man vom Ersten in der Reihe des Denkens den schweren Schritt in die Wirklichkeit thun könne, da nach ihm kein nothwendiger Zusammenhang der absoluten Wahrheit mit dem Ersten in der Reihe des Wirklichen (Gott) stattfindet. Ja eine auf die Untrennbarkeit beider gebaute Metaphysik muß ihm ungeachtet aller Tendenz dagegen, den Beigeschmack des Pantheismus haben, weil nach ihr in Gott cogitare und esse zusammenfallen und eins sind, und fühlt sich auch der Rezensent in Bezug auf die meisten Punkte in seinen Wünschen mit dem Verfasser eins, mit der Art der Begründung wird er es nie und nimmer sein.

Denn dieser hält das Etwas, von dem er ausgeht, nicht blos für ein Denkmögliches, sondern für ein wirklich Gedachtes und schließt von ihm auf ein Erstes, das schon als Erstes (sei es das Erste in was immer für einer Beziehung) das absolute Wesen, die absolute Substanz und Thätigkeit ist und als solche sich nothwendig zu objektiviren und, sich von seiner Objektivirung unterscheidend, zu wissen vermag, so daß sein Wissen (die absolute Wahrheit) und seine Objektivirung (die objektiv gewordene Wirklichkeit) zusammenfallen und eins sind. Sind sie aber eins, so ist ihre Einheit der innere Grund, daß auch das Denken des geschaffenen Geistes nicht völlig geschieden ist von der objektiven Wirklichkeit. Die scharfe Scheidung zwischen merum esse und existere, zwischen den Wahrheiten, die der endliche Geist denkt, und der Wirklichkeit, findet auch im Endlichen nicht statt; Wahrheiten sind mehr als bloße Denkmöglichkeiten, sie sind auf die Wirklichkeit bezogene und sie erfassende Gedanken und der Schluß von den thatsächlichen vorhandenen Gedanken auf ein Erstes (sei es auch nur in der Reihe des Denkens) und von diesem auf Gott ist zulässig, denn das Erste in der Reihe des Denkens und das Erste in der Reihe der Wirklichkeit — die absolute Wahrheit und die absolute Wirklichkeit — sind eins.

Es liegt begreiflicher Weise nicht in der Absicht des Schreibers dieser Zeilen sich mit seinem hochverehrten Gegner über ihre Grunddifferenz weiter auseinanderzusetzen; ihm genügt die Verschiedenheit ihrer Ansichten klarer aufgedeckt und sich, wie er glaubt, von seinem Standpunkte aus von dem Vorwurfe von Verwechslungen und unbewußten Erschleichungen im §. 4 seiner Metaphysik gereinigt zu haben. Nur will er nicht verschweigen, daß er nicht begriffen habe, wie Prof. Zimmermann am Schlusse seiner Kritik sagen konnte: „Gegen den Materialismus wäre die Polemik ohne Zweifel noch schlagender ausgefallen, wenn den Verfasser sein streng dualistischer Standpunkt nicht verhindert hätte, den innern Widerspruch und die Ungereimtheit des Begriffs der Materie nicht blos im Geistesgebiet, sondern auch in dem der Natur offen darzulegen." Allerdings hält er den Geist und die Natur auseinander, der Geist kann ihm nie Natur und die Natur nie Geist werden, demungeachtet scheint ihm sein Standpunkt, welcher die Einheit des Denkens und der Wirklichkeit in ihrem absoluten Urgrunde behauptet, nicht in dem Maße dualistisch, um nicht die Unstatthaftigkeit der atomistischen und materialistischen Auffassung der Natur darlegen zu können. Der Verfasser hat vielmehr diese Darlegung versucht; dies beweisen die §§. 40, 41 und 42 seiner Metaphysik, in denen die atomistische Auffassung der Materie und die mechanische Naturansicht widerlegt und der Unterschied zwischen unorganischer und organischer Natur erwiesen wird. Ob ihm dies gelungen, ob es ihm überhaupt gelungen, durch diese Zeilen das Verständniß seiner Metaphysik zu erleichtern, muß er dem Urtheile des philosophischen Publikums überlassen, schließt aber getrost mit den schönen Worten seines Rezensenten: „Das Urtheil aber (über philosophische Ansichten und Systeme) wird behutsamer und der Tadel leichter zu ertragen, weil der Getadelte sich nicht weniger im Rechte glauben kann, während der Tadelnde für das Eigene fürchten muß und ein allgemein giltiger Maßstab und eine entscheidende Stimme noch lange nicht für Alle gefunden ist."

Innsbruck, im Jänner 1857.

Prof. Schenach.

Römische Alterthümer.

Von Dr. Ludwig Lange, Professor an der Prager Hochschule.

Erster Band. Einleitung und der Staatsalterthümer erste Hälfte. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 1856. 665 S.

Angezeigt von Dr. jur. G. Demelius.

(Schluß.)

Uebersichtliche Darstellungen des Eigenthums an Sklaven, des Rechts an homines liberi in mancipio und der capitis deminutio beschließen das Familienrecht. Im Abschnitte über das Gentilrecht wird zunächst in ausführlicher Deduktion der Satz gewonnen und gegen die abweichenden Meinungen Niebuhrs und Rubinos sicher gestellt, daß die Römischen gentes Nichts sind, als dem Mannsstamme nach erweiterte Familien, wobei auch das bis jetzt ziemlich trübe Verhältniß zwischen patrizischen und plebejischen gentes in's Licht tritt.

Während das ius agnatorum Patriziern und Plebejern gemeinsam war, also auch das privatrechtliche gentilitium der Patrizier wenigstens dem Grundgedanken nach, so ist dagegen ein anderes auf die gentes bezügliches Rechtsverhältniß ein spezifisch patrizisches, das der gentes zu ihren Klienten. In der die Klientel behandelnden sehr eingehenden Ausführung tritt Lange der von Ihne, Gerlach und Bachofen, und auch von Mommsen vertretenen Ansicht, daß Plebejer und Klientel identisch seien, auf's Entschiedenste entgegen und der Niebuhr'schen Ansicht bei, nach welcher in den Klienten die von den Stämmen, aus welchem der Römische Staat besteht,

unterjochten früheren Bewohner Italiens zu finden sind. Gegen letztere Ansicht wurde von verschiedener Seite geltend gemacht, daß dieser Ursprung des Verhältnisses nicht vereinbar sei mit seinem stark hervortretenden geheiligten Charakter. Durch die sinnreiche Art, in der Lange nachweist, daß gerade diese Heilighaltung des Klientelverhältnisses wohl zu vereinigen sei mit dem Ursprunge aus der durch kriegerische Eroberung entstandenen **servitus**, indem das Recht der patrizischen **gentes** über die Klienten als eine direkte Konsequenz des patriarchalischen Familienrechts erscheint, die Klienten sich ursprünglich bezeichnen lassen als **servi** der aus einer Erweiterung der **agnatio** entstandenen **gens** — wird Niebuhr's Meinung nicht nur schärfer formulirt, sondern auch unseres Erachtens bis zur Evidenz wahrscheinlich gemacht.

Von der Klientel kommt der Verfasser auf das mit ihr im Grundgedanken identische, im Einzelnen freilich verschieden gestaltete Patronatsverhältniß über Freigelassene und geht dann im dritten Abschnitte der auf die erste Periode bezüglichen systematischen Darstellung zum ältesten Staatsrechte über.

Hier tritt uns nun eine ebenso neue als scharfsinnige und bedeutende Auffassung des Staats der Quiriten entgegen. Eine doppelte Grundlage hat das älteste Staatsrecht, eine familienrechtliche und eine vertragsrechtliche. Erstere, nicht nur in Rom, sondern auch im übrigen Alterthume der Ausgangspunkt alles öffentlichen Wesens, zeigt sich wie in der familienrechtlichen Geschlossenheit des ältesten **populus**, der sich selbst als eine Familie betrachtet, wie in sakralrechtlicher, so in völkerrechtlicher Beziehung, so auch in den familienrechtlichen Formen, in welche der älteste Staat sich kleidet. Freilich können die staatsrechtlichen und familienrechtlichen Begriffe mit ihrem Inhalte sich nicht völlig decken. Der König, obwohl er **pater** der Staatsfamilie ist, ist doch nicht **herus** und **dominus** des Staats wie der **pater familias** der Familie; deßwegen eben, weil die Souverainetät des **patres familias** dem Staate nicht geopfert wird. Der König kann in der Staatsfamilie nur eine solche Souverainetät haben, welche sich mit der familienrechtlichen Souverainetät der einzelnen Hausväter verträgt. Ebenso lag auch in der sakralen Geschlossenheit der **gentes patriciae** eine Beschränkung der sakralrechtlichen Gewalt des Königs. Aus diesem Gedanken ergibt sich, daß die Römische Königsverfassung eine mit modernen Staatsrechtstheorien ganz inkommensurable ist und die Stellung des Königs nur im Allgemeinsten als eine durch Anerkennung gewisser Rechte des Volks beschränkte Souverainetät sich darstellte. Der Widerspruch im Römischen Königthume, des in der Person des Königs verkörperten Prinzips der Staatseinheit, mit dem das Königsrecht beschränkenden Prinzip der privatrechtlichen Selbstständigkeit jeder einzelnen Familie und der sakralrechtlichen jeder einzelnen **gens**, ist der Keim der ersten staatsrechtlichen Entwicklung.

Der Römische Staat ist aber durch Vertrag entstanden. Deßhalb kann die Konsequenz des aus der Familie erwachsenen Staats, erbliches Königthum nicht Platz greifen; an seine Stelle tritt zuerst vielleicht Doppel-, dann ein Wahl-Königthum, welches allerdings dann wiederum in erbliches übergehen konnte. Eben so ist es nothwendige Folge der vertragsmäßigen Entstehung, daß zu der natürlichen Gliederung des Staates in **gentes** noch die gemachte in Curien hinzutrat.

Nach der doppelten Grundlage des gesammten Staatsrechts lassen sich dann auch in der Machtfülle des Königs zwei Bestandtheile unterscheiden: der rein patriarchalische, die **regia potestas** und der nicht patriarchalische, obwohl der familienrechtlichen Gewalt des **pater familias** nachgebildete, das **regium imperium**. Letzteres konnte der König nicht **ipso iure** besitzen, sondern nur kraft einer besonderen Genehmigung der **patres familias**, die also als ein theilweiser Verzicht derselben auf ihre familienrechtliche Souverainetät angesehen werden muß. Diese Genehmigung nun ist die einen integrirenden Theil der Königswahl bildende **patrum auctoritas**, die in besonderer Versammlung der **comitia curiata** ertheilte **lex curiata de imperio**. Letztere ist also weder eine müssige Wiederholung der Wahlhandlung, noch eine lediglich formelle Huldigung, sondern die Quelle eines Bestandtheils der königlichen Macht.

So schwierig es ist, in wenigen kurzen Sätzen das darzustellen, was von Seiten des Herrn Verfassers Gegenstand einer reichen Ausführung und konsequenten Begründung ist, so konnte dies doch umsoweniger hier umgangen werden, als auf jenen Sätzen Vieles basirt, was auch für die spätere Entwicklung der magistratischen Gewalten und somit für die Geschichte der Rechtsbildung von der höchsten Wichtigkeit ist. Außerdem sind jene Sätze auch so neu und scharf gefaßt, daß gerade sie vielleicht manchen Leser dieser Zeilen anregen werden, sich mit Langes Werke genauer bekannt zu machen.

Von den geistlichen und weltlichen Gehilfen der Könige, welche in ihrer verschiedenen Stellung und Funktion vorgeführt werden, interessiren uns namentlich die Pontifices. Es knüpft sich bekanntlich an dieses Priester-Kollegium für den Rechtshistoriker so Manches, was genauere Einsicht in den Wirkungskreis desselben höchst wünschenswerth macht. Namentlich bestehen bis in neuerer Zeit Unklarheiten sowohl über den Grund aus welchem, und über das Maß, in welchem in ältester Zeit die Rechtspflege in den Händen der Pontifen lag. Die Rechtskunde der Pontifices ist, wie der Verfasser ausführt, Folge ihrer principalen Funktion, der Aufsicht über die **sacra**. Weil in der ältesten Zeit **ius** und **fas**, menschliches und göttliches Recht noch nicht geschieden waren, mußten, wie die Augurn für Staatsrecht, für's Privatrecht die **pontifices** die Sachkundigen sein. Die ältesten Geschäftsformen, **confarreatio**, **arrogatio**, **sponsio ad arum maximam**, **testamentum comitiis calatis factum** sind ja sakralrechtlicher Natur. Und was die ältesten Prozeßformen betrifft, so hatten an ihnen die Pontifen nicht nur deßwegen ein Interesse, weil das Succumbenzgeld der unterliegenden Partei den Göttern verfiel, sondern der Ausgangspunkt des ältesten Prozesses, die **legis actio sacramento**, kann geradezu als eine religiöse Weihe, seinem Grundgedanken nach als sakralrechtlich bezeichnet werden. Dazu kam die Kenntniß des Kalenders und die bis in verhältnißmäßig späte Zeit dauernde hohe Wichtigkeit der **sacra privata** für Ehe- und Erbrecht.

Was aber das Maß ihrer Anfangs ausschließlichen Rechtskenntniß und ihres Einflusses auf die Rechtsbildung anlangt, so hat Lange entschieden Recht, wenn er in beiden Beziehungen die Vorstellungen mancher Neueren als übertrieben bezeichnet. Man wird jenes Maß noch etwas bestimmter, als es der Verfasser thut, vielleicht so formuliren können: Zunächst ist die Kenntniß des materiellen Rechts immer Gemeingut des Volkes gewesen. Aber auch der Gang des Prozesses konnte kein Geheimniß bleiben, da Jedem Einblick gestattet war. Nur zweierlei war Anfangs ausschließlicher Gegenstand der Tradition des Kollegiums. Der Kalender, die Theorie von den **dies fasti** und **nefasti** u. s. w., und dann die Wortformeln der gerichtlichen wie außergerichtlichen Anwendung des Rechts. Es sind aber die Formeln der Legisaktionen nicht nur durch die Tradition der Pontifen aufbewahrt worden, sondern auch durch dieselben e n t s t a n d e n und weitergebildet. Das ergibt sich namentlich, wenn man die Erzählung des Pomponius zusammenstellt mit der, soviel ich sehe, vom Herrn Verfasser nicht benutzten interessanten Stelle bei **Cicero**, **de orat. I. c. 43 §. 193.** Was der Schreiber Flavius veröffentlichte, und was der Herr Verfasser als „eine Formularien-Sammlung über die Legisaktionen" bezeichnet, waren die Legisaktionen selbst, die **actiones** im Gegensatz zum **ius**. Daß auch in späterer Zeit, als der Zusammenhang des **ius pontificium** und **ius civile** ein immer unbedeutenderer wurde, die Pontifices doch immer die vorzüglichsten Kenner des Rechts blieben, im Schoße dieses Kollegiums sich die eigentliche Rechtswissenschaft vorbereitete, ist eine sehr zu beherzigende Thatsache. Vielleicht wird es vergönnt sein, nächstens den fortdauernden Einfluß pontificischer Tradition auf gewisse Gestaltungen des Römischen Civilprozesses des Specielleren nachzuweisen.

Die Darstellung der beiden staatsrechtlichen Institute des Senats und der **comitia curiata** in ihrer ursprünglichen Bedeutung und historischen Entwickelung bildet den Schluß der ersten Perioden. In Bezug auf den Senat stimmt Lange in der Hauptsache mit Mommsen überein; was dagegen die staatsrechtliche Bedeutung der Curiatcomitien anlangt, finden sich sowohl im Einzelnen viele Berichtigungen der bisherigen Annahmen, bestimmtere, schärfere Formulirungen vieler bis jetzt etwas verschwommenen Theorien, als auch namentlich eine dem Herrn Verfasser ganz eigenthümliche Anschauung über den Ausgangspunkt der legislativen Gewalt in Rom. Dieses Resultat von Lange's Untersuchungen werde ich zur Einleitung der die zweite Periode betreffenden Besprechung passender Weise benutzen können und schließe für jetzt diese Anzeige. Schon jetzt werden Sachkundige darin beistimmen, daß auch Lange's Buch, wie das von Mommsen, allen denen zum eingehenderen Studium recht dringend anzurathen ist, die sich der Wahrheit des Satzes, daß man das größte Werk des Römischen Volkes, sein Recht, nur gründlich kennen lernen kann, wenn man das Gesammtleben desselben immer tiefer erfaßt, nicht verschließen mögen. Ist das doch mit der größte Reiz unserer Wissenschaft, daß sie, welche jetzt die feinsten Verhältnisse anderen Verkehrs juristisch zu durchdringen und unter durchsichtige, mathematisch genaue Denkformeln zu bringen, im ernsten und lohnenden Streben begriffen ist, mit ihren Anfängen und größten Resultaten tief drin steht in der ewig jungen Welt des klassischen Alterthums. Immer frische und nicht die schlechtesten Kräfte wird sie auch deßhalb anziehen, weil Nichts sich glücklicher ergänzt, als dogmatisch zergliedernde und konstruirende Thätigkeit, und jene Hingabe an den Geist vergangener Größe, zu welcher freilich etwas gehört, was auch erarbeitet sein will, und was man mit dem Ausdrucke „historischer Sinn" nicht unpassend bezeichnet.

Prag, Ende Dezember, 1856.

Ds.

Einige Dorf-Weisthümer (Ban- und Berg-Teidinge) aus Mähren.

Von P. Ritter von Chlumecky.

Archiv für Kunde Oesterreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 17. Band.

Seit J. Grimm, wie auf so viele Dinge, die Aufmerksamkeit der Deutschen Geschichtsforscher auf die Weisthümer der Dörfer und Märkte als eine der wichtigsten und merkwürdigsten Erscheinungen des mittelalterlichen Rechtslebens, gelenkt hat, ist auch von Oesterreichischen Gelehrten die Lücke vielfach auszufüllen versucht worden, welche gerade in Bezug auf Oesterreichische Weisthümer Grimms Werk gelassen hatte. Die fleißigen und lehrreichen Veröffentlichungen dieser Art beschränkten sich meistens auf Ober- und Niederösterreichische Weisthümer. Viel Eigenthümliches, wie bei den verschiedenen andern Deutschen Stämmen zeigte sich auch hier, doch ist es noch Deutscher Boden, auf welchem diese Gewohnheitsrechte erwachsen sind. Ein überraschenderes und vielleicht noch interessanteres Bild von Zuständen gewährt es, wenn wir diese Deutschen Rechtsgewohnheiten in Slavische Länder in früherer Zeit veredelnd eingedrungen sehen, und wohl keine Chronik und keine Urkunde gibt stärkeres Zeugniß von der Kraft und Ursprünglichkeit des Germanischen Rechtes, welches bis in die untersten Stände herab durch strenge Gliederung belebend wirkte.

Schon Rößler hatte sein Augenmerk auch auf Dorfweisthümer gelenkt, als er seine Sammlung von Deutschen Rechtsdenkmälern in Böhmen und Mähren begann, indessen ist nur ein einziges solches Weisthum durch ihn bekannt geworden, jetzt führt uns Herr v. Chlumecky eine ganze Reihe Weisthümer aus Mähren vor, welche von vielen Seiten die größte Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Es sind folgende: die Rügung von Urban, des Aigens Kallndorf, die Mühlfrauner, Rausenbruckerische, und Oblasser Rügung, ferner das Berg-Teidingsbuch des Marktes Pöltenberg, das Weinbergrecht von Seelowitz, ferner die Rechte der Märkte Modritz und Meseritsch und der Unterthanen des Klosters Alt-Brünn.

Das interessanteste und ausführlichste Weisthum unter diesen ist jedenfalls das von Urban, welchem Herr von Chlumecky eine eingehende und scharfsinnige Untersuchung gewidmet hat. Je weniger man im Allgemeinen über die Entstehung der Dorfgerichtsbarkeit besonders in Mähren unterrichtet war, desto größeren Werth hat gerade die Urbaner Rügung in dieser Beziehung, da wir über die Geschichte von Urban auch in der älteren Zeit einige urkundliche Daten haben. Der Herr Verfasser stellt im Anfange seiner Abhandlung die wichtigsten Punkte über die Einführung des Deutschen Rechtes in Mähren zusammen und zeigt, wie besonders im südlichen Theile in der Gegend von Znaim schon im 13. Jahrhundert dasselbe auch auf dem Lande eindringt, wie durch Exemtionen von der Gerichtsbarkeit der Landeszupen die freien Bauerngenossenschaften entstehen, die dann entweder ihre eigene Verfassung und eigenes Gericht haben, oder von einer benachbarten Stadt gerichtet werden oder unter

einem geistlichen oder gutsherrlichen Gerichte stehen. Zu der ersten Art von freier Bauerngenossenschaft gehörte Urbau, welches als königliche Domäne nur unter dem Burggrafen von Znaim stand, der ursprünglich ein eigenes Gericht hegte, aber schon im 15. Jahrhundert wird das aus der Gemeinde selbst zusammengesetzte Landgericht urkundlich als ein uraltes bezeichnet, von dessen Ausspruche keine weitere Berufung stattfindet. Dagegen war es selbst Oberhof von 11 andern Dörfern, welche in Urbau ihr Recht holten, wenn die eigenen Richter das Urtheil nicht finden konnten.

Zum Schlusse seiner Abhandlung theilt der Herr Verfasser die Geschichte der Aufhebung dieses mittelalterlichen Bauerngerichtes mit, welches die Urbauer in der neueren Zeit bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts troß wiederholter Aufhebungsdekrete immer wieder aufrecht zu erhalten suchten. Viele Bittschriften wurden an den kaiserlichen Hof nach Wien gesendet, selbst Kerker und Tod nicht gescheut um die alten Privilegien geltend zu machen. Weder Ermahnungen noch Strenge von Seite der Regierung führten zu einem Ziele, bis man den Urbauern ihre Privilegien faktisch wegnahm; so fest hatten die Erinnerungen an die mittelalterliche Institution Wurzel gefaßt, und so schwer war es, den Urbauern den Geist der neuen Zeit begreiflich zu machen!

Auf diese Weise haben wir durch die Abhandlung des Herrn Verfassers einen Beitrag zur Geschichte der Mährischen Dorfweisthümer von ihrer Entstehung bis zu ihrem Verfalle, eine um so verdienstlichere Arbeit, als unseres Wissens hierüber noch nicht das Mindeste bekannt worden ist. Im Einzelnen ließe sich manche Ansicht des Herrn Verfassers bestreiten, wie die über die Einführung des Deutschen Lehenwesens durch Bischof Bruno (S. 19), aber da der Gegenstand von zu wenig allgemeinem Interesse für diese Blätter wäre, und ein weites Eingehen in die Mährische Geschichte verlangen würde, so versparen wir dieß auf eine andere Gelegenheit. Mag es damit genug sein, auf die interessante und schön geschriebene Abhandlung aufmerksam gemacht zu haben.

D. L.

Miszellen.

Die Gründung des Erzbischofthumes von Zara, erläutert von Joseph Ferrari Cupilli, Zara, 1846, 8º 40 Seiten. Herr J. Ferrari Cupilli, einer der eifrigsten und tüchtigsten Geschichtsforscher Dalmatiens, veröffentlichte vor kurzer Zeit bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung Sr. Hochwürden Herrn Markus Calogerà zum Bischof in Cattaro die oben angeführte Schrift. Nachdem er darin den Leser mit den Hauptveranlassungen bekannt gemacht, welche die Umwandlung des bischöflichen Stuhles in Zara zum Erzbischofthume herbeiführte, geht er zur genaueren Angabe des Gründungsjahres und des Papstes, der die Errichtung des Erzbischofthumes bestätigte, über. Nach reifer Erwägung der bisher von den Schriftstellern über diesen Gegenstand aufgestellten Meinungen theilt uns der Verfasser eine nun zum ersten Male von ihm an's Licht gebrachte Bulle Anastasii IV. mit, woraus gleichzeitig erhellt, daß dieser Papst der eigentliche Gründer war, so wie auch die Epoche, welche in's Jahr 1154 fällt, am 18. Oktober.

Die Beweise für die, aus der äußerlichen Form der Bulle hervorgehende Echtheit derselben bildet den Gegenstand der weiteren Erörterung, wobei nachgewiesen wird, daß die Originalbulle schon vor dem 14. Jahrhunderte durch Brand verloren ging und daß heutzutage nur noch drei Abschriften derselben in Venedig vorhanden sind. Die tiefe Kenntniß der vaterländischen Geschichte, der historische Scharfsinn in der Beurtheilung der einzelnen Quellen treten deutlich bei jeder Stelle vor unser Auge und werden durch die schöne, des Gegenstandes würdige Schreibweise in ihrem Werth erhöht.

S. Gliubich.

Das neueste Heft des „Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft", von Professor Haimerl (XIV. Band, 3. Heft), bringt mehrere Aufsätze, an welche sich theils literarische, theils zeitgeschichtliche Interessen knüpfen. Sehen wir von Kitka's Bemerkungen über die Abstimmung, von Holzgethan's kirchenrechtlichen Erörterungen, so wie von der Behauptung Ebtauer's ab, daß Herbst's Handbuch des Strafrechts eine gründliche, streng wissenschaftliche, vollkommen entsprechende Leistung sei — so sind es vornehmlich eine Kritik und eine Abhandlung, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Wir meinen den Aufsatz des Dr. Moriß Brasch über Sein und Nichtsein der Grundrente und die wissenschaftliche Kritik von Professor Stein über Braun und Wirth's Zinswucher-Gesetze. Abgesehen von dem wissenschaftlichen Werthe oder Unwerthe der erstgenannten Abhandlung, verdient schon das Aufstreben eines jungen Schriftstellers auf einem bei uns wenig gepflegten Gebiete der Staatswissenschaft, so wie dessen Ermunterung von Seiten der Redaktion aufrichtige Anerkennung. Nicht geringes Interesse erregt die ausführliche und geistvolle Besprechung der Zinswucherfrage gerade in unseren Tagen, wo Gerichte und Handelskammern neben Schriftstellern und Journalen für die Aufhebung der Wuchergesetze plaidirten. Der Recensent erklärt sich als Nationalökonom gegen den Wucher, weil er den Gesetzen des Verkehrs widerspricht und als Jurist, weil der Wucher sich selber erzeugt, allein er frägt allen Ernstes, ob man die so unendlich wichtige Wucherfrage ganz verstehen könne, ohne tiefer in die Sache einzugehen und nach den Gründen zu forschen, welche die Wuchergesetze haben entstehen lassen? An diese Frage reiht der Rezensent eine selbstständige, tief gehende Ausführung über die gesellschaftliche und volkswirthschaftliche Entstehung und Bedeutung des Wuchers und des Zinses, auf welche wir hier um so mehr aufmerksam machen, als in derselben die Frage die wissenschaftlich begründete Erklärung findet, weßhalb noch gesetzliche Zinsfuße bestehen.

— g.

Oesterreichische Literatur und ausländische Kritik. Das neueste Heft der offiziösen „**Revue Contemporaine et Athénaeum français**", die zweite Dezember-Lieferung, ist interessant für uns, weil darin ein Französischer Kritiker, M. O. Sachot, das Werk unseres Landsmannes Dr. Karl Scherzer's und Dr. Moriß Wagner's: „Die Republik Costa-Rica in Central-Amerika. Mit besonderer Berücksichtigung der Naturverhältnisse und der Frage der Deutschen Auswanderung und Kolonisation. Reisestudien aus den Jahren 1853 und 1854" bespricht und erstgenanntem Gelehrten als einem „économiste bien connu" alle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Kritik oder besser gesagt Anzeige ist ziemlich ausführlich und umfaßt nicht weniger denn sieben Seiten. O. Sachot rühmt an dem Buche (an dem weiter nichts zu tadeln ist als die Karte, —) le même esprit de bonne foi et d'impartialité, welcher die frühern Reisewerke genannter Forscher auszeichne und den über das Ganze verbreiteten Ausdruck von Sympathie und Menschenliebe.

Zur Vervollständigung oder Fortsetzung unserer Notiz in Nr. 51 der Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst 1856 im Betreff des Holländischen Literaturblattes „**Algemeene Konst- en Letterbode**" und deren fortwährende Rücksichtnahme auf die Oesterreichische Literatur und Wissenschaft führen wir noch aus der neuesten Nummer desselben (**Nr. III. s'Gravenhage 17 Januarij**) einen ausführlichen Artikel über die ersten politischen und wissenschaftlichen Blätter Ungarns an. Der Aufsatz gebt die bedeutendsten Erscheinungen der Ungarischen Tagespresse durch (er führt die Ueberschrift: „**Periodieke pers in Hongarije**") und gibt bei jedem der angeführten Journale die Zeit der Gründung, die ersten und die gegenwärtigen Redakteure, Preis und Auflage an. Die Aufzählung der Blätter ist ziemlich vollständig. Sie ist folgende: **1. Pesti Napló (dagblad van Pest); 2. Magyar Sajtó (hongaarsche pers); 3. Holgyfutár (Courrier des dames); 4. Vasárnapi Ujsag (Zondagsblad); 5. Délibab (De tooverheks); 6. Uj magyar museum (nieuw Hongaarsch museum); 7. Magyar nyélvészet (de Hongaarsche philolog)**; 8. Der Lloyd von Pesth, soll heißen: Pesther Lloyd; 9. Pesther Sonntags-Blatt; 10. Pesther Sonntags-Zeitung; 11. Vierteljahrsschrift: Kunstblatt; — außerdem noch die nicht mehr erscheinenden literarischen und gelehrten Blätter: **1) Tudomanyos Guiytemény (wetenschappelijke verzameling), 2) Tudománytár (wetenschappelijk magazijn), 3. Aurora u. 4. Athenaeum.**

Professor F. Schuler von Libloy's „Siebenbürgische Rechtsgeschichte kompendiarisch dargestellt. I. Aeußere Rechtsgeschichte und öffentliches Recht. Herrmannstadt, 1855. Bd. I. und II." erfährt im Dezemberhefte der Heidelberger Jahrbücher eine ausgezeichnete Würdigung. Verfasser der betreffenden Kritik ist kein Geringerer, denn der Autor der Flandrischen Rechtsgeschichte, der Französischen Staats- und Rechtsgeschichte, der Juristischen Encyklopädie, endlich der 1855 erschienenen trefflichen Schrift: „Die staatsrechtliche Stellung der katholischen Kirche in den katholischen Ländern des Deutschen Reiches": Hofrath Professor Dr. Leopold August Warnkönig in Tübingen (der „vielgewanderte" Gelehrte hatte bekanntlich nacheinander Lehrstühle der Jurisprudenz, vornehmlich des Kirchenrechts, zu Lüttich — 1817 —; Gent 1831 —; Freiburg — 1836 —; Tübingen — seit 1844 — inne). Professor Schuler *) hat nach seinem Urtheile einen gerechten Anspruch auf den Dank der Wissenschaft: denn durch die Siebenbürgische Rechtsgeschichte ist eine namhafte Lücke ausgefüllt worden. — (Hierbei bemerken wir noch, daß die erste Nummer des von Dr. J. Petzholdt herausgegebenen „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliotheks-Wissenschaft" — einen Artikel von demselben Professor F. Schuler von Libloy, nämlich „Nachrichten über Bibliotheken in Siebenbürgen" enthält.)

Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie das juristische Ausland fortwährend die Vorgänge und die Entwicklung des Oesterreichischen Gerichtswesens im Auge behält und die Resultate der Erfahrungen Oesterreichischer Richter sich nutzbar zu machen sucht. So erscheint z. B. seit Anfang dieses Jahres in Leipzig eine „Allgemeine Gerichtszeitung für das Königreich Sachsen, — herausgegeben vom Ober-Staatsanwalt Ritter Dr. F. O. Schwarze in Dresden" (Leipzig, Voigt et Günther), in deren erstem Heft der fremden Spruchpraxis und speziell den Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes in Wien eine besondere Rubrik eingeräumt und auch sonst auf Oesterreichische Rechtspflege in der Abtheilung VI (Miszellen) an der Hand der „Allgemeinen Oesterreichischen Gerichtszeitung" wiederholt zurückgekommen wird.

Die Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat soeben einen für Oesterreichische Leser besonders interessanten umfangreichen Roman von F. Carrion herausgegeben. Der dreibändige Roman führt den Titel: „Maria Theresia und ihre Zeit." Historischer Roman.

Ein bibliographisches Handbuch der Geographie, welches auch auf dem Gebiete der Landeskunde des Oesterreichischen Kaiserstaates sehr willkommene Nachweisungen einschlagender Literatur zu geben verspricht, liegt zur Hälfte vor. Es ist des bekannten Leipziger Verlegers, Wilhelm Engelmann „**Bibliotheca Geographica**, Verzeichniß der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zu Ende des Jahres 1856 in Deutschland erschienenen Werke über Geographie und Reisen mit Einschluß der Landkarten, Pläne und Ansichten." Die erste Hälfte umfaßt den allgemeinen Theil (Geschichte und Literatur der Geographie. Physische und mathematische Geographie. Lehrbücher. Vermischte Schriften. Statistik. Ethnographie. Karten und Globen. Atlanten. Reisen. Außereuropäische Erdtheile. Asien. Afrika. Amerika. Australien. Europa) und ein beträchtlich Stück des speziellen Theils, welcher letztere die Literatur nach dem Alphabet der betreffenden Orte, Länder u. s. w. angibt. In der bis jetzt erschienenen Hälfte geht das alphabetische Verzeichniß von Aachen bis Genthin. — Sub Böhmen finden wir darin z. B. a) Schriften, welche eine Beschreibung, Geographie u. s. w. von Böhmen im Allgemeinen geben (52 Büchertitel mit genauen Format-, Verlags- und Preisangaben); b) drei Beschreibungen einzelner Kreise; c) ein Reisehandbuch; d) fünf Werke über die Heilquellen; e) nicht weniger den 68 Karten; f) zwei Werke mit Ansichten. Die erste Hälfte ist 65 Bogen stark.

Ueber die Frage der Tüchtigkeit aller dieser Zusammenstellungs-Arbeiten können wir wenigstens so viel sagen, daß sich die bibliographischen Nachschlagewerke, wie sie bisher auch über andere Fächer der Wissenschaft aus Engelmann's Verlag hervorgegangen sind, in der literarischen Welt eines soliden Rufes erfreuen **).

*) Warnkönig nennt ihn „einen gründlich gebildeten, mit den rechtshistorischen Forschungen unserer Zeit vollständig vertrauten Gelehrten."

**) Es existiren noch folgende Bibliographien des Verlages von W. Engelmann: Bibliotheca historica (in zweiter Auflage); eine Bibliotheca historica-medica (ed. 4. Choulant); Bibliotheca historico-naturalis (von W. Engelmann); Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebensis; Bibliotheca juralea; Bibliotheca juridica; (die vorletzte von Privatdocent Dr. Fürst; die letzte von T. C. Enslin und W. Engelmann) u. s. w. u. s. w.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgenommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Statistik.

3416. Programm, sechstes — des katholischen Gymnasiums zu Temesvár, am Schlusse des Schuljahres 1856. Veröffentlicht vom Director des Gymnasiums Josef Karl Burgstaller. Temesvár. Buchdr. von Beichels Erben. (33 S. 4.)
Inhalt: Psychologische Lehrenlese für Lehrer und Erzieher. — Schulnachrichten.

3417. Programm des evangel. Untergymnasiums in Mühlbach und der damit verbundenen Lehranstalten zum Schlusse des Schuljahres 1855/56. Veröffentlicht vom Direktor F. Wilh. Schuster. Inhalt: 1. Woden, ein Beitrag zur deutschen Mythologie. 2. Schulnachrichten (beides vom Director.) Hermannstadt, 1856. Buchdruckerei v. Josef Drotleff. (55 S. 4.)

3418. Programm. A pannonhelmi Sz. Benedekiek rév-komáromi al-gymnasiumának hatodik programmja. Komáromban, 1856. Szigler testvérek betűivel. (19 S. 4.) (Sechstes Programm des Untergymnasiums der St. Benediktiner am Pannonsberg zu Rév-Komárom. Komorn, 1856. Druck der Gebrüder Szigler.)
Inhalt: Ueber Physik. Von August Saly. — Schulnachrichten.

3419. Programm des k. k. Militärgrenz-Obergymnasiums zu Zengg, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856. Inhalt: 1. Griechisch, Lateinisch und Slavisch in ihrer Wechselseitigkeit. Vom Professor Immanuel Sindović. 2. Schulnachrichten vom Direktor Stephan Sabljak. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdruckerei. (22 S. 4.)

3420. Programm der Haupt- und Realschule (Bürgerschule) in der Vorstadt Wieden, Favoritenstraße Nr. 333 und 320, nach dem 2ten Semester des Schuljahres 1855. Wien. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (43 S. 8.)

3421. Programma del Ginnasio-Convitto colle Scuole reali, commerciali ed elementari in Cassano d'Adda 1855/56. Milano, 1856. Tipogr. di Francesco Manini. (28 S. 8.)
Inhalt: Omero. Vom Sac. Giuseppe Dell' Acqua. — Schulnachrichten.

3422. Programma dell' I. R. Ginnasio Liceale di Udine per l'anno scolastico 1855/56. Udine. Tipografia Vendrame. (83 S. 8.)
Inhalt: La religione dei Greci e la religione dei Romani considerate nelle loro varietà.

3423. Programma dell' I. R. Ginnasio-Liceale di Pavia nell' anno scolastico 1855/56. Pavia, 1856. Eredi Bizzoni Tipogr. Librai. (28 S. 4.)
Inhalt: La battaglia di Lepanto. Dr. Francesco Belloni.

3424. Programma del comunale ginnasio di Bassano alla fine dell' anno scolastico 1855/56. Bassano, Tipogr. Baseggio. (43 S. 8.)
Inhalt: Della filosofia della storia. Dissertazione dell' Abate Pietro Bonvicini Prof. Supp. di G. Storia.

3425. Programma del Ginnasio-Convitto di Martinengo dell' anno scolastico 1855/56. Bergamo, 1856. Col tipi di Pietro Cattaneo. (24 S. 8.)
Inhalt: Influenza dei classici sul Carattere dei Giovani.

3426. Programma del Ginnasio Liceale Vescovile di Vicenza alla fine dell' anno scolastico 1856. Vicenza, 1856. Tipogr. Vescovile Picutti. (21 S. 4.)
Inhalt: Terrestrium animalium creatio. Carmen. — Schulnachrichten.

3427. Programma del Ginnasio-Convitto Gallio di Como nell' anno scolastico 1856. In Como, 1856. Dalla Tipogr. provinciale di Carlo e Felice Ostinelli di C. A. (23 S. 2 Bl. 4.)
Inhalt: Discorso sopra Fedro. Prof. Emilio Arialo C. R. S. — Schulnachrichten.

3428. Programma dell' Imperiale Regia Ginnasio-Liceale di Cremona alla fine dell' anno scolastico 1856. Cremona. Tipogr. Fezzi alias Ottolini. (32 S. 4.)
Inhalt: Lingua tedesca.

3429. Programma del Ginnasio Arcivescovile di Udine per l'anno scolastico 1856. Udine, 1856. Tipografia Turchetto. (28 S. 4.)
Inhalt: Della poesia religiosa. Sac. Domenico Foschia. — Schulnachrichten.

3430. Programma, quinto — dell' Imper. Regio Ginnasio-Liceale di Vicenza. Alla fine dell' anno scolastico 1856. Pubblicato per cura del Direttore P. Domenico Villardi Canonico. Vicenza. Stab. tipolitogr. Provinciale di G. Longo. (27 S. 4.)
Inhalt: Dissertazione di mano. Domenico Villardi Direttore prov. Canoi sul buon gusto. — Schulsachen.

3431. Programma. C. R. Episcopalis graeco-catholici majoris Gymnasii Belényesiensis programma. Pro anno schol. 1855/56. M. Varadini, typis Aloysii Tichy. (56 S. 4.)
Inhalt: Gott und die Natur. In romänischer Sprache von Theodor Kovári. — Schulnachrichten.

3432. Programma del Ginnasio-Liceale nel Seminario Vescovile di Feltre per l'anno scolastico 1856. Feltre. Dalla tip. del Seminario. Giov. Marsura tip. (15 S. 4.)
Inhalt: Cenni sulla necessità d'imitare i classici, del Direttore Canonico D. Gio. Battista Dott. Zanettini. — Notizie scol.

3433. Programma del Ginnasio Patriarcale di Santa Maria della Salute in Venezia pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1854/55. Venezia. Dalla tipografia di G. B. Merlo. (32 S. 4.)
Inhalt: Dissertazione. Grandezza della classica letteratura de dotta dal nazionale carattere degli antichi. — Notizie scolastiche.

3434. Programma, quarto — del Ginnasio-Liceale Vescovile di Treviso per l'anno scolastico 1855/56. Treviso. Stab. tip. Andreola-Medesin. (XIV. 15 S. 4.)
Inhalt: Dello studio morale di Dante. — Schulsachen.

3435. Programma del Ginnasio-Liceale annesso al Collegio Calchi-Taeggi in Milano per l'anno scolastico 1856. Milano, 1856. Coi tipi di Luigi di Giacomo Pirola. (28 S. 4.)
Inhalt: Sulla concordanza delle Scienze naturali colla Religione. Prof. Catechista Stefano Palma.

3436. Programma secondo a stampa del Ginnasio Comunale di Salò pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1856. Salò. Dalla tipografia Eredi Capra. (15 S. 4.)
Inhalt: Intorno al presente metodo provvisorio degli studj ginnasiali.

3437. Programma dell' I. R. Ginnasio-Liceale di Trento alla fine dell' anno scolastico 1856. Trento. Dalla tipografia Monauni. (66 S. Catalogo degli studenti ecc. 20 S. 8.)
Inhalt: Sinossi diagnostica delle classi e degli ordini del regno animale. — Dott. Guarinoni.

3438. Protokoll über die Verhandlungen der am 30. April 1856 abgehaltenen acht und zwanzigsten Generalversammlung der Aktionäre der ausschl. priv. Kaiser Ferdinands Nordbahn. Gedr. bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (89 S. 4. Mit 4 tabellarischen Uebersichten.)

3439. Protokoll der am 23. Februar 1856 in Gegenwart des k. k. landesfürstlichen Kommissärs, Herrn k. k. Ministerial-Sekretär Alois Moser abgehaltenen dritten ordentlichen Generalversammlung der stimmfähigen Aktionäre der niederösterr. Escompte-Gesellschaft. Wien. Druck von L. C. Zamarski. (14 S. 4.)

3440. Protokoll der am 20. Juli 1856 abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung der Aktionäre der k. k. privil. Preßburger Mühlthal-Gesellschaft. Preßburg, 1856. Schnellpressendruck von Alois Schreiber. (7 S. 4.)

3441. Rechenschaftsbericht des Schutzvereines für entlassene Sträflinge in Deutsch-Tirol und Vorarlberg. Innsbruck, 1856. Vereins-Buchdruckerei des Johann Aufschlager. (2 Bl. 4.)

3442. Relazion über den Zustand der unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Karoline Auguste stehenden Kinderbewahr-Anstalten in Wien, und über die Leistungen des zum Besten dieser Anstalten bestehenden Hauptvereines im fünfundzwanzigsten Jahre seiner Wirksamkeit, vom 1. Jänner bis letzten Dezemb. 1855. Von dem leitenden Ausschuße des Hauptvereines. Wien, 1856. Gedruckt bei Leopold Grund. (XXX 39 S. 4.)

3443. Relazione annuale sulle operazioni della Società d'Incoraggiamento Arti e Mestieri. Adunanza Generale dei Socj 24 Agosto 1856. Milano, 1856. Tipogr. di Giuseppe Bernardoni di Gio. (64 S. 8.)

3444. Resa di Conto e Discorso tenutisi dalla Società elvetica di Soccorso dei poveri nazionali Svizzeri in Trieste il 20 Gennaio 1856. Presiedute dal Sig. Francesco Falkner, Console Elvetico. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (8 S. 8.)

3445. Saggio delle Classi Seconda e Quarta nel Collegio Convitto Fagnani diretto dai PP. della Compagnia di Gesù in Cremona l'Agosto 1856. Cremona. Tipogr. Vescovile Feraboli. (24 S. 8.)

3446. Schematismus Ecclesiarum et Scholarum evang. aug. conf. Superintendentiae cisdanubianae pro anno 1856. Neosolii, typis Philippi Machold. (52 S. 8.)

3447. Schematismus almae Provinciae Sanctissimi Salvatoris in Hungaria, ordinis Minorum S. P. Francisci strictioris observantiae pro anno Domini 1856. M. Theresiopoli. Typis Caroli Bittermann. (61 S. 8.)

3448. Schuljugend, die — der vierklassigen Hauptschule und der mit ihr vereinigten Unterrealschule zu Bregenz am Ende des Schuljahres 1856 nach ihrem allgemeinen Fortgange geordnet. Bregenz, gedruckt bei Julius August Hilbs seligen Witwe. (5 Bl. 4.)

3449. Scuola elementare maggiore maschile privata di Trajano Pessina in Como. Prospetto pubblicato per l'esame dell' anno scolastico 1855/56. (Ohne Angabe des Druckes.) (4 Bl. 4.)
Inhalt: Schulnachrichten.

3450. Società del Molino Zinelli in Mirano residente in Venezia. Venezia, 1856. Tip. Merlo. (19 S. 4.)

3451. Sonntags-Handels-Schule, die — zu Prag während des Schuljahres 1856. K. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne in Prag. (4 Bl. 4.)

3452. Sprawozdanie dyrekcyi Towarzystwa przyjaciół sztuk pięknych w Krakowie z czynności w roku 1855/56. Kraków, 1856. Czcionkami drukarni „Czasu." (38 S. 4.) (Rechenschafts-Bericht der Direktion der Gesellschaft der Freunde der schönen Künste in Krakau für das Jahr 1855/56. Krakau, 1856. Buchdr. des „Czas.") (Polnisch.)

3453. Spaeth, Dr. Josef — Bericht über die Ergebnisse der neu errichteten geburtshilflich-gynäkologischen Klinik der k. k. medizinisch-chirurgischen Josefsakademie während des ersten Jahres ihres Bestandes. Von — —. Aus der Wiener medizinischen Wochenschrift 1856 besonders abgedruckt. Wien, 1856. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (37 S. 8.)

3454. Stato del Clero della Città e Diocesi di Bergamo nell' anno 1856 anno V. Bergamo, 1856. Dal Crescini Tip. Vescovile. (100 S. 8.)

3455. Stato delle Parrocchie e del Clero della Città e Diocesi di Como per l'anno 1856. In Como. Presso Carlo e Felice Ostinelli di C. A. Tipografi Vescovili. (69 S. 8.)

3456. Statuten des historischen Vereines für Krain zu Laibach. (Ohne Angabe des Druckes.) (4 S. 8.)

3457. Statuten der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde für Böhmen in Prag. Genehmigt mittelst allerhöchster Entschließung vom 1. Dezemb. 1856. (Ministerial-Bestätigung vom 21. Juni 1856. Z. 8064—700.) K. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne in Prag. (6 Bl. 4.)

3458. Statuten für die in Wien bestehende Witwen- und Waisen-Societät der bürgerlichen und der in den k. k. Kronländern befindlichen zur chirurgischen Praxis befugten Wundärzte. Wien, 1856. Druck und Papier von Leop. Sommer. (20 S. 8.)

3459. Statuten der Ressource in Reichenberg. Reichenberg, 1856. Buch- und Steindruckerei von Rudolph Gerzabek. (12 S. 8.)

3460. Statuten der reorganisirten Aktien-Gesellschaft für die Hermannstädter Runkelrüben-Zucker-Fabrik. Buchdruck. von Josef Drotleff in Hermannstadt. (16 S. 8.)

3461. Statuten der k. k. Gelehrten-Gesellschaft in Krakau. Statut Cesarsko-Królewskiego Towarzystwa naukowego Krakowskiego. Kraków, 1856. In der k. k. Universitäts-Buchdruckerei. (20 Bl. 8.) (Deutsch und polnisch zugleich.)

3462. Statuten des Arader bürgerlichen Schützenvereines. Arad, 1856. Gedruckt bei H. Goldscheider. (24 S. 8.)

3463. Statuten des israelitischen Kultus-Vereines in Brünn. Brünn, 1856 Aus Franz Gastl's Buchdr. (14 S. 4.)

3464. Statuten des unter dem hohen Protektorate Sr. Excellenz des hochgebornen Herrn Herrn Leopold Grafen Lažansky, Freiherrn von Bukowa, etc. gegründeten und mit h. Statthalterei-Präsidial-Erlaß vom 27. Juni 1856 Nr. 5395 genehmigten Diener-Leichenbeerdigungs- und Unterstützungsvereines für das Markgrafenthum Mähren. Brünn, 1856 Druck von Rudolph Rohrers Erben. (26 S. 8.)

3465. Statuto della corporazione delle arti edificatorie di mutuo soccorso nella scuola di S. Giovanni Evangelista in Venezia approvato dall' Eccelsa I. R. Luogotenenza con l'ossequiato Decreto 21 Aprile 1856, Nr. 5476. Venezia, 1856. Dalla Tipogr. di Teresa Gattei. (40 S. 8.)

3466. Sullo stato degli asili di carità per l' infanzia in Milano durante l'anno 1855. Ventesima relazione. Stata letta all' adunanza dei Signori Contribuenti nel giorno 26 Giugno 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali Universali delle Scienze e dell' industria. (27 S. 8.)

3467. Szombathely város főelemiskolájában tanuló fi és leány növendékség érdem szerinti sorsata és osztályzata 1855/56 tanév második felében. (2 Bl. Folio.) (Verdienstreihe und Klassifikation der Knaben- und Mädchen-Zöglinge der höhern Elementarschule zu Steinamanger im 2ten Semester des Schuljahres 1855/56. (Ohne Angabe des Druckes.)

3468. Tudósítvány. Első évi tudósítványa a kunszentmiklósi helv. hitv. magán al-gymnasiumról 1855—56 ik évre. Szerkesztette Csabai Imre, igazgató. Kecskeméten, 1856. Nyom. Szilády Károlynál. (13 S. 4.) (Erster Jahresbericht über das helv. Privat-Untergymnasium von Kunszentmiklós auf das Jahr 1855/56. Verfaßt von Emerich Csabai, Direktor. Ketskemet, 1856. Druck von K. Szilády.)
Inhalt: Beschreibung der Schulanstalt. — Schulnachrichten.

3469. Tudósítvány a dunántúli ág. hitv. ev. egyházkerület soproni nyilvános főtanodájából az 1855—56 tanévben. Kiadta az igazgatóság. Nyom. Sopronban Rumwalter Károlynál. (43 S. 4.) (Be-

richt über die Oedenburger öffentliche Hochschule im Kirchensprengel der A. C. B. jenseits der Donau im Schuljahre 1855/56. Herausgegeben von der Direktion. Druck in Oedenburg von Karl Romwalter.)
Inhalt: Eine mathematische Abhandlung. — Schulnachrichten.

3470. Tudósitvány a pesti kegyes tanitórendi nagy gymnasiumról 1855/56-ki tanévben. Programm des Pester Obergymnasiums für das Schuljahr 1855—56. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. (66 S. 4.)
Inhalt: Ueber die scholastische Auffassung der lyrischen Werke. — Petrus Pázmány. — De utilitate linguae graecae et modo, quo in ea colenda progrediendum. — Schulnachrichten.

3471. Tudósitvány a Szent-István-Társulat 1856-ik évi september 2-kán megtartott VII. közgyüléséről. Pesten, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (57 S. 8.) (Bericht über die am 2. Sept. 1856 abgehaltene 7te allgemeine Sitzung des St. Stephans-Vereines. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz.)

3472. Verhandlungen der Gesellschaft des Museums des Königreichs Böhmen in den Jahren 1855/56. Herausgegeben von der Geschäftsleitung. Prag, 1856. Bellmann'sche Buchdruckerei. (Ant. Renn) in Prag. 1856. (61 S. 8.)

3473. Verzeichniß des Mittels der bürgerl. Baum- und Schafwollweber in der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. In vier alphabetischen Abtheilungen. Für das Jahr 1856. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. (40 S. 8.)

3474. Verzeichniß der Agenten und Mitglieder des Kunst-Vereins in Böhmen. Nebst der Tabelle über die Vertheilung der Kunstvereinsaktien nach den einzelnen Ländern und Kreisen. Im Jahre 1855—1856. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. (75 S. 4.)

3475. Vorschriften für die Studierenden an der k. k. evangelisch-theologischen Fakultät in Wien. Wien, 1856. Druck und Papier von Leopold Sommer. (16 S. 8.)

3476. Warga János, igazgató. Harmadik tudósitvány a nagy-kőrösi helv. hitv. evang. főgymnasiumról 1855/56-ki tanévben. (Kiterjedve a helybeni praeparandia is.) Szerkesztette — —. Kecskeméten, 1856. Nyomatott Szilády Károlynál. (44 S. 4.) (Dritter Bericht über das evangel. helv. Obergymnasium von Nagy-Körös im Schuljahre 1855/56. (Dazu gezählt auch die hierartige Präparandie.) Verfaßt von Johann Warga, Director. Kecskemét, 1856. Druck von Karl Szilády.)
Inhalt: Ueber den magyarischen National-Rythmus. — Von Johann Arany. — Schulnachrichten.

3477. Zdania sprawy (Zamo — e czynności Komitetu Ochron dla małych dzieci w Krakowie z r. 1855 to jest od dnia 1. Stycznia 1855, do 31. grudnia tegoż r. Kraków, 1856. Czcionkami drukarni „Czasu." Nakładem Komitetu Ochron dla małych dzieci. (46 S. 8.) (Achter Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit des Komité der Kleinkinderbewahr-Anstalt in Krakau für das Jahr 1855. Das ist vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1855. Krakau, 1856. Buchdr. des „Czas.")

Erziehungswesen.

3478. Ambrosoli, Francesco — Storia d'Italia. Narrata da — —. Per uso de' giovinetti. Vol. III. Milano, 1857. Libreria di Educazione e d'Istruzione di Andrea Ubicini. Tipografia Bernardoni. (224 S. 8.)

3479. A pesti budai hangászegyleti zenede növendékei nyilvános vizsgálatainak tárgyai 1856. Jul. 29., 30., 31. Aug. 1., 2., 4. s 5-kén. (Gegenstände der am 29., 30., 31. Juli, 1., 2., 4., 5. August 1856, abgehaltenen öffentlichen Prüfungen der Zöglinge des Konservatoriums des Pesth-Ofner Musikvereins. Pesth, 1856. Druck von Trattner-Károlyi.) (16 S. 8.) (Ungarisch und deutsch zugleich.)

3480. Az állatvilág csodái. Érdekes jelenetek az állatok életéből. Az érettebb ifjuság számára német kutfők után dolgozta egy kecskeméti tanár. 12 színezett kőnyomatu képpel. Pest, 1856. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (185 S. 8.) (Die Wunder der Thierwelt. Interessante Scenen aus dem Leben der Thiere. Für die reifere Jugend nach deutschen Quellen bearbeitet von einem Kecskeméter-Professor. Mit 12 kolorirten Stahlstichen. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

3481. Bertoncelli, Dr. Paolo — Dell' amore e della gratitudine dovuta ai proprii institutori. Bassano. Tipogr. Baseggio. (24 S. 8.)

3482. Bettoni, Paolo — Utile e Piacere. Letture pei giovanetti composte da — —. Seconda edizione. Milano, 1856. Coi tipi Borroni e Scotti. (247 S. 8.)

3483. Bill, Johann Georg — Grundriß der Botanik für Schulen. Von — —. 2te umgearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (VIII. 314 S. 8.)

3484. Cantù, Cesare — Il giovinetto drizzato alla bontà, al sapere, all' industria da — —. Milano, 1856. A spese degli editori Volpato e C. (170 S. 8.)

3485. Chimani, Leopold — Goldkörner aus den Erfahrungen im Menschenleben, wiedergegeben in wahren Geschichten, welche sich in verschiedenen Gegenden zugetragen haben. Zur Belehrung und Warnung für die Jugend von — —. Mit einem Titelbild: Josef II. Kaiser von Oesterreich. Sechste umgearbeitete Auflage der „Wahren Geschichten." Wien, 1857. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. (IV. 130 S. 8.)

3486. Czedik, Alois — Die Geographie an der Realschule, ein methodologischer Versuch. Von — —. Wien, 1856. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. Friedrich Becks Universitäts-Buchhandlung. (68 S. 8.)

3487. Dettato scolastico di Precetti oratorii e poetici per la classe sesta. Milano, 1856. Tip. Arciv. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (47, 55, 14 S. 8.)

3488. Eichler, Johann — Gebete und Gesänge für die Jugend katholischer Realschulen. Verfaßt und zusammengetragen von — —. Troppau, 1856. Adolf Traßlers Buchdr. A. Traßlers Verlag. (224 S. 8.)

3489. Fein, Moriz — Biblische Geschichte nebst einer fortlaufenden Geschichte des Judenthums bis auf unsere Zeit. Für Schulen bearbeitet von — —. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz. Verlag von M. E. Löwy. (71 S. 8.)

3490. Fleury Lamé — La storia del nuovo testamento narrata ai fanciulli da — —. Traduzione eseguita sull' ultima edizione di Parigi dal Prof. M. B. Volume unico. Venezia, 1856. Stabil. encicl. di G. Tasso edit. (164 S. 8.)

3491. Gáspár, geb. Szallee, Theresia — Der Wegweiser in Erziehung und Unterricht. Ein Hilfsbuch für alle Mütter, Lehrerinnen, Erzieherinnen und Lehrmeister. 1. Theil. Begreift den Zeitraum von der Geburt der Kinder beiderlei Geschlechts an, bis zum Alter von zehn Jahren. Von — —. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdruckerei in Wien. (IV. 172 S. 8.)

3492. Hoffmann, Emanuel — P. Virgilii Maronis Aeneidos epitome. Accedit ex Georgicis et Bucolicis delectus. Scholarum in usum edidit — —. Editio tertia. Vindobonae, 1856. Sumptibus et typis Caroli Gerold et filii. (X. 214 S. 8.)

3493. Hornyánszky, Viktor — Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. Ein Lesebuch für die reifere Jugend von — —. Zweite Auflage in einem Bande. Mit einem Titelbilde von Josef Axmann, sämmtliche Regenten des österreichischen Kaiserhauses darstellend. Pesth, 1857. Verlag von Gustav Heckenast. (VII. 336 S. 8.)

3494. Introduzione allo studio elementare della Geografia. Milano, 1856. Tip. Wilmant. Presso G. Gnocchi Editore-Libraio. (78 S. 8.)

3495. Iuvencius, P. Josephus — Magistris scholarum inferiorum de ratione discendi et docendi. Auctore P. Josepho Iuvencio Soc. Jesu ex decreto congr. gener. XIV. addita protrepico et paraenesi P. Francisci Sacchini ejusd. societ. ad eosdem magistros. Editio novissima. Veronae anno 1856. Vicentini et Franchini ex. cudebant. (239 S. 4 Bl. 8.)

3496. Kirchenlieder für die kathol. Schuljugend. Herausgegeben vom St. Stephan-Verein. Pesth, 1856. Gedruckt von J. Beimel und Basil Kozma. (83 S. 8.)

3497. Klíma, Anton — Handbuch zum Unterrichte im deutschen Stil. Für Schüler an Unterrealschulen, höhern Töchterschulen, Lehramts-Kandidaten und Erwachsene von — —. 1. Theil. Die allgemeine Stilistik und der historische Stil. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien. (128 S. 8.)

3498. Kreuzer, Peter Sebastian — Christus und Columbus, die beiden weltberühmten Wegweiser, oder deren sehr interessante Schicksalsähnlichkeiten in 36 Parallelen zur Beleuchtung höchst wichtiger Wahrheiten. Ein religiös-, weltlich-geschichtliches Werk zur angenehmen Unterhaltung und sehr nützlichen Belehrung für Bekenner jeder Konfession, in zwei Hauptstücken und mit 4 Bildern. Dargestellt von — —. Mit Gutheißung des hochw. fürstbischöflichen Lavanter-Ordinariates. Gratz, 1856. Druck u. Papier von J. A. Kienreich. (483 S. 8. Mit Holzschnitten.)

3499. Moas, M. J. — Kurze Anweisung zur Handhabung des Mnemografen (1. k. ausschl. privil. Apparat zur Beseitigung jedes störenden Uebels während des Schreibens, wie: Schreiberkrampf, Zittern u. dgl., so wie zur Verbesserung der angewöhnten Schrift, als auch zum Lernen des Schreibens) von — —. Wien. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (24 S. 8.)

3500. Mettauleiter, Dominik — Ogledalo keršanskih ponižnosti v poduk in posnemanje. Poleg — —. Izdalo društvo sv. Mohora. V Celovcu, 1856. Natisnil Janez Leon. (1 Bl. 176 S. 8.) (Beispiele christlicher Bescheidenheit zur Belehrung und Erheiterung. Nach — —. Herausgegeben von dem Vereine des heil. Mohor. Klagenfurt, 1856. Gedr. bei Johann Leon.) (Slovenisch.)

3501. Morelli, Charles — Le précepteur français des petites demoiselles par — —. Milano, 1856. Imprimerie Pierre Agnelli. Chez François Colombo. (55 S. 8.)

3502. Nikolajević Georgii — Djevojčica kako treba da se ponaša. Preveo s niemeckog — —. U Beču 1856. U Pečatni Jermenski Sommera. (3 Bl. 240 S. 8.) (Wie das Mädchen erzogen werden soll. Aus dem Deutschen übersetzt von Georg Nikolajewic. Wien, 1856. Aus der serbischen Druckerei des Leop. Sommer.) (Serbisch.)

3503. Per le auspicatissime Nozze. Martinelli-Bonomi. Auch mit dem besondern Titel: Sulla educazione femminile. Scritto postumo di Maria Petrettini Corcirese. Padova. Co' tipi di A. Bianchi. (19 S. 8.)

3504. Pick, Adolph Josef — Andeutungen über Wesen und Stellung der Lehr- und Erziehungs-Institute. Programm der Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben israelit. Konfession in Wien, Leopoldstadt, an der Donau Nr. 662. Von — —. Wien, 1856. Druck von Josefine Keck. (19 S. 8.)

3505. Pütz Vilmos. Az ó, közép és ujkorbeli földirat és történelem alaprajza. A középtanodák és felsőbb nemzeti iskolák használatára. Pütz Vilmos után magyaritotta Vincze Paulin. Ujra átdolgozta Bartonyi Zsigmond. 1. kötet. Ó kor. Pesten, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája és tulajdona. (178 S. 8.) (Grundriß der Geographie und Geschichte des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit. Zum Gebrauche für Mittel- und höhere Schulen. Nach Wilh. Pütz ins Ungarische übertragen von Paulin Vincze. Neu bearbeitet von Sigmund Bartonyi. 1. Band. Alterthum. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Gustav Emich.)

3506. Rader, Alois — Biblische Geschichte für die mittlere Jugend. Verfaßt von — —. Mit hoher Genehmigung Sr. Eminenz des Herrn Kardinal und Fürst Primas von Ungarn. Pesth, 1856. Buchdr. von Emil Müller. (155 S. 8.)

3507. Rozum, Jan Václav — Krasořečenky. Ku prospěchu mládeže v národních školách sestavil — —. V Praze, 1857. Tiskem a nákladem B. Kohlicka. (36 S. 8.) (Schönreden. Zum Nutzen der Jugend in den Volksschulen. Zusammengestellt von — —. Prag, 1857. Druck und Verlag von Friedrich Rohlicek.) (Böhmisch.)

3508. Saggio della classe di retorica nell' I. R. Ginnasio Liceale diretto dai PP. della Compagnia di Gesù in Ragusa. 1856. Verona, Tip. Vicentini e Franchini. (14 S. 8.)

3509. Sallustius Crispus, C. — Jugurtha. Ex historiis, quae extant orationes et epistolae scholarum in usum recognovit Gustavus Linkerus. Vindobonae 1857. Sumptibus et typis Caroli Gerold filii. (152 S. 8.)

3510. Scarimann, Co. Fortunato — Sulla Ristaurazione economica delle Provincie Venete. Memorie del — —. Venezia, 1856. Tipogr. Municipale di Gaetano Longo. (30 S. 8.)

3511. Schabus, Dr. Jakob — Leichtfaßliche Anfangsgründe der Naturlehre. Zum Gebrauche an Unterrealschulen und Untergymnasien von — —. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 240 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Wien, 1857. Verlag und Druck von Karl Gerolds Sohn. (228 S. 8.)

3512. Schenkl, Dr. Karl — Griechisches Elementarbuch für die 3te und 4te Klasse der Gymnasien des österreichischen Kaiserstaates nach den Grammatiken von Curtius und Kühner bearbeitet von — —. 3te verbesserte Auflage. Prag, 1857. Druck des artist. typogr. Instituts von Karl Bellmann. J. G. Calve'sche Verlagsbuchhandlung. (211 S. 8.)

3513. Schmid, Krištof — Spisy pre mládež. W preklade slowenskom wydáwa: Ján Palárik. Swäzek druhý: Weľkonočné Wajca. Rozprawka na Weľkonočný dar pre dobré dietky. Preložil Michal Chrebák. Swäzok tretí: Kwetný Košíček. Rozprawka kwetúcemu wěku wenowaná. Preložil Ján Palárik. W Budíně 1856 Tiskom Martina Bago. (60, 108 S. 8.) (Christoph Schmids Jugendschriften. Herausgegeben in der slowakischen Uebersetzung von Ján Palárik. 2tes Heft. Die Ostereier. Erzählung zum Ostergeschenke für gute Kinder. Uebersetzt von Michael Chrebák. 3tes Heft. Das Blumenkörbchen. Erzählung, gewidmet dem blühenden Alter. Uebersetzt von Johann Palárik. Ofen, 1856. Gedr. bei Martin Bago.) (Slowakisch.)

3514. Schnedar, Johann — Anleitung zur Baukunst. Zum Gebrauche für Real-, Sonntags- und Gewerbsschulen von — —. Mit einem Atlas von 10 Kupfertafeln. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (X. 201 S. 8.)

3515. Sammler János felsőbbileg engedélyezett katholikus fenevelő-s tanintézete. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (15 S. 8.) (Die höhern Orts bewilligte katholische Knabenerziehungs- und Lehranstalt. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller.)

3516. Šmid, Kristof — Spisi za mladež od — —. Svezak VII. Mladi Pustinjak i Kresnica. Cvetudaj dobi posvećene pripovědke. Iz němačkoga prevadja i izdaje kolo mladih rodoljubah. U Zagrebu, 1856. Tiskom Dr. Ljudevita Gaja. (104 S. 8.) (Jugendschriften von Christoph Schmid. 7tes Heft. Der junge Einsiedler und das Johanniswürmchen. Erzählung, dem blühenden Alter gewidmet. Aus dem Deutschen übersetzt und herausgegeben von einer Gesellschaft junger Menschenfreunde. Agram, 1856. Gedr. bei Dr. Ludwig Gaj.) (Kroatisch.)

3517. Speher, Jakob — Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Nach dem von Seite des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vorgeschriebenen Lehrplane für Volks- und Töchterschulen bearbeitet von — —. 3. Schuljahr. Zweite vermehrte Auflage. Wien, 1856. Druck von Ant. Schweiger. Verlag von Mayer & Kamp. (65 S. 8.)

3518. Szabóky Adolf, Dr. — Számolástan. Kézikönyvül gymnasiumi, felső elemtanodai s magán használatra irta — —. II. rész. Harmadik javitott kiadás. Pesten, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Geibel Armin tulajdona. (122 S. 8.) (Arithmetik. Als Handbuch für Gymnasien, höhere Elementarschulen und zum Privatgebrauch geschrieben von Dr. Adolph Szabóky. 2. Theil. 3te verbesserte Auflage. Pesth, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag v. Herman Geibel.)

3519. Szoboszlai Pap István, Confirmátió, a ur asztalához először járulásra készitő rövid oktatás a keresztyén vallásból kérdésekben és feleletekben helv. hitv. növendékek számára. Készitette néh. — —. Közrebocsátja Révész Bálint. 2-ik kiadás. Debrecen, 1856. (27 S. 8.) (Kurzer Unterricht aus der christlichen Religion in Fragen und Antworten, als Vorbereitung zur Konfirmation und ersten Kommunion, zum Gebrauche für Zöglinge helv. Konfession. Verfaßt von weiland Stephan Pap v. Szoboszló. Veröffentlicht von Valentin Révész. 2te Auflage. Debreczin, 1856. Städtische Buchdruckerei. Eigenthum des K. Ludwig Telegdi. (27 S. 4.)

3520. Teirich, Dr. Valentin — Lehrbuch der Algebra. Zum Gebrauche für Oberrealschulen und Obergymnasien von — —. 2te umgearbeitete und verbesserte Auflage. Erste Hälfte. Bog. 1—12. Wien, 1856. Druck von M. Auer in Wien. Verlag von L. W. Seidel. (192 S. 8.)

3521. Tomes, Fr. Bob. — Kouzelný cikán, čili: Varuj se takové slátosti Bajka pro mládež. Podle Gustava Nierice vzdělaná od — —. Druhé, opravené vydání. V Praze, 1856. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (120 S. 8.) (Die Zauber-Zigeuner oder: Fliehe die Anlockungen des Bösen. Ein Mährchen für die Jugend. Nach Gustav Nieritz verfaßt von — —. 2te verbesserte Auflage. Prag, 1856. Druck und Verlag von Jaroßl. Pospišil.) (Böhmisch.)

3522. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Verantwortl. Redakteure: J. G. Seidl, H. Bonitz, J. Mozart. 7. Jahrg. 1856. 10. Heft. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 745—824. 8.) (Vgl. 3115.)
Inhalt: Abhandlungen: Ueber οὐμή Von Johann Kvicala. — Literarische Anzeigen. Lateinische Schulgrammatik. Von Al. Vaniček. Angez. von Dr. Eduard Goebel in Salzburg. — Lateinische Elementarbücher. 1. von Dr. Ferd. Schultz, E. Bonnell, Dr. Herm. Schmidt. W. H. Blume u. s. w. Angez. von Fr. Hochegger. — Leitfaden beim Lesen der geographischen Karten. Von J. Ptaschnik. Angez. von Anton Steinhauser. — Ergänzungsheft zum Schulatlas von Prof. Daniel Völter. — Elementaratlas. Zur Anschauung beim Unterrichte in der Geographie. Von Dr. K. G. J. Engel. Angez. von A. Steinhauser. — Experimental-Physik. Von Dr. G. v. Quintus Icilius. Angezeigt von Dr. J. Grailich. — Wegweiser durch den Sternenhimmel. Von E. H. Nikolai. 4. Auflage. Bearbeitet durch Dr. G. Jahn. Angez. von J. R. Pick.

3523. Zimmermann Jakab, Dr. — Népszerű barmászat, nép- és vasárnapi iskolák számára. Irta — —. Pest, 1856. Müller Emil nyomtatása és kiadása. (47 S. 8.) (Populäre Viehzucht für Volks- und Sonntagsschulen. Von Dr. Jakob Zimmermann. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Emil Müller.)

3524. Zimmermann, Josef — Proletář, (chudinec) anebo: Obraz u starého kostela Povídka pro dospělejší mládež, vzdělaná od — —. W Praze, 1856. Tisk a náklad c. k. dworní knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (156 S. 8.) (Der Proletarier oder das Bild in der alten Kirche. Erzählung für die reifere Jugend von — —. Prag, 1856. In der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

3525. Zpěvník pro mládež škol Michelské, Vršovické, Podolské a Branické. V Praze, 1856. Tiskem Bedř. Rohlíčka. (40 S. 8.) (Gesangbuch für die Jugend der Schulen zu Michelsdorf, Wrschowitz, Podola und Branik. Prag, 1856. Druck von Fr. Rohlicek.) (Böhmisch.)

Kalender

deutsch und französisch.

Nieder-Oesterreich.

3526. Dorfmeister, A. — vormals Mausberger. Privat-, Geschäfts- und Auskunftskalender für das Jahr 1857. Nebst einem Anhange, enthaltend: Oesterreichisches Volks-Jahrbuch. 25. Jahrg. Eigenthum der Verlagshandlung. Wien. A. Dorfmeisters vormals Mausbergers Verlagsbuchhandlung. (239 S. 7 Bl. 4.)

3527. Kalender für das Jahr 1857. Wien. (Ohne Angabe des Druckes.) Verlag von Pfautsch und Voß. (40 Bl. 8. Mit 4 Stahlstichen.)
Inhalt: Kalender.

3528. Kalender für das Gremium der bürgerl. Bäckermeister in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. 1857. Druck von Karl Ueberreuter. (22 S. 4.)
Inhalt: Gewerbtreibende bürgerl. Bäckermeister in Wien.

3529. Ritz, Theodor — Evangelischer Familienkalender für das Jahr 1857 (des evangel. Volkskalenders 4. Jahrg.) Redigirt von — —. Wien. Druck und in Kommission bei Karl Gerolds Sohn. (142 S. 4 Bl. 8.)
Inhalt: Die Bibel und ihre Geschichte. Von Dr. A. Ostertag. — Dr. Martin Luther und seine Bekehrung. (Mit Abbild.) — Menschenwege und Gotteswege.

3530. Almanach de Souvenir pour l'anné ordinaire 1857. Vienne. De l' imprimerie de L. Sommer. Pfautsch et Voss. (14 Bl. kl. 8.)

Steiermark.

3531. National-Kalender, großer steiermärkischer für Katholiken, Protestanten und Griechen auf das gemeine Jahr 1857. Mit 12 Porträts der in Deutschland regierenden ersten Kaiser und Könige und einer Sammlung von Kaiser Napoleons I. Unterschriften aus verschiedenen Perioden seines Lebens. 41. Jahrgang.
Inhalt: Ansichten von Steiermark. — Beiträge zur Landeskunde. Literatur. — Novellen. — Wissenschaftliches. — Militärisches. — Länder- und Völkerkunde. — Aus dem Leben Kaiser Josefs II. — Miszellen und Anekdoten. — Medizinische Hausmittel. — Für Haus und Herd. — Gratz. Gedr. bei E. Tanzer. Verleger und Herausgeber: Josef Franz Kaiser. (XV. 128, 64 S. 2 Bl. 4.)

3532. Tagebuch, kalendarisches — zur Vormerkung aller gerichtlichen Gegenstände oder Tagsatzungen u. s. w. für das gemeine Jahr 1857. Vermehrt mit einem vollständigen Verzeichnisse aller Jahr-, Wochen-, Vieh- und Krämermärkte in Steiermark und in der ganzen österreichischen Monarchie, nebst mehreren anderen gemeinnützigen Aufsätzen. Gratz. Gedruckt bei E. Tanzer. Verleger und Herausgeber: Josef Franz Kaiser. (72, 64 S. 4.)
Inhalt: Bilder aus der Heimath. Von J. M. L. Requervl. 1. Gleichenberg. 2. Herrschaft Kapfenstein. — 24 Stunden in Graß-Steinnach. Reiseerinnerungen von J. E. H. — Der steirische Gernodier. Gedicht. (Aus dem „Aufmerksamen.“) — Fortschritte der Heilkunde.

Krain.

3533. Wirthschaft-Kalender, neuer — für das Jahr nach der Geburt Jesu Christi 1857, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain. Neue Zeitfolge. 14. Jahrg. Laibach. Druck und Verlag des Josef Blasnik. (55 S. 4.)
Inhalt: Landwirthschaftliche Mittheilungen. — Kleine Notizen für Land- und Hauswirthschaft. — Jahr- und Viehmärkte.

Tirol.

3534. Schöpf, Johann — Spiegelkalender für das Jahr 1857 von — —. 2. Jahrg. „Einige Stunden im Fegfeuer.“ Mit 7 Illustrationen. Innsbruck. Druck der Wagner'schen Buchdr. Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. (50 S. 8.)

Böhmen.

3535. Amts- und Comptoirkalender, allgemeiner — für das Jahr 1857. Druck und Verlag der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne in Prag. (Ein Bogen.)

3536. St. Wenzels-Kalender, Prager — auf das gemeine Jahr 1857, oder Jahrbuch des Gemeinnützigsten, Neuesten und Unentbehrlichsten für das Berufs- und Familienleben des Bürgers, Landmannes, und des Gewerbtreibenden, nebst einem neu regulirten Jahrmarktsverzeichnisse. 25. Jahrgang. Mit dem Bildnisse des heil. Landespatrons St. Wenzels und Illustrationen. Druck und Verlag von Johann Spurny. (33 Bl. 4.)
Inhalt: Nachträgliche Belehrung über den Urkunden- und Wechselstempel.

3537. Wirthschafts-Kalender, neuer — auf das Schaltjahr von 366 Tagen 1856, herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Der astronomische Theil ist bearbeitet vom Herrn Dr. Josef G. Böhm. Mit Ausnahme der ökonomischen Aufsätze, redigirt von Franz Klutschak. Prag. Gedr. und zu haben bei Gottlieb Haase Söhne. (112 S. 4.)
Inhalt: Juridisches. — Medizinisches. — Erzählung. — Landwirthschaftliche Aufsätze. Ueber die Gesundheit des Bodens. Von Dr. A. Stöckhardt. — Bericht über die im Jahre 1854 zu Prag gehaltene landwirthschaftliche Geräthe-, Maschinen- und Viehausstellung. — Die Vortheile und Wichtigkeit des Esparsetten-Anbaues. — Hauswirthschaftliches. Das Trinken und seine Geschichte. — Warnungstafel. Einige Unglücksfälle, wie sie sich im täglichen Leben so häufig zutragen.

Galizien.

3538. Kalender, Galizischer illustrirter — für das Jahr 1857, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. 5. Jahrg. Lemberg. Druck und Verlag von Kornel Piller. (74 S. 4.)
Inhalt: Länder- und Völkerkunde. — Biographische Skizzen. Alexander II. — Graf Buol-Schauenstein. (Geb. am 17. Mai 1799.) — Alexander Maurocordato. — Fürst Paskiewicz. — Fürst Alexander Gorczakow. — Nerses. Erz-Patriarch (Katholikos) der armenischen Kirche zu Etschmiadzin. — Kaiserlich russischer General Wrangel. — Adam Mickiewicz. — Paul Sapieha. Wojwod von Wilno und Großfeldherr von Lithauen. — (Alle mit Abbildungen.) — Vaterländische Denkwürdigkeiten. Gründung der Stadt Wien. — Gründung der Stadt Mantua. — Gründung der Stadt Brünn. — Wie wurde Lemberg in der Vorzeit genannt. — Woher stammt der Name „Rothreußland.“ — Erbauung der Kathedral-Kirche in Lemberg. — Wappen der Stadt Wien. — Wappen der Stadt Brünn. — Das Schlachtdenkmal bei Hadow. — Ueber den Einfluß der Frauen auf die Landwirthschaft. — Technische, gewerbliche, Haus- und landwirthschaftliche Notizen. — Gesundheitspflege. — Anekdoten und Humoresken. — Politische und gerichtliche Landeseintheilung von Galizien.

3539. Neujahrs-Album auf das Jahr 1857. Lemberg. Gedr. bei Kornel Piller 1856. (48 S. 12.)

3540. Wand-Kalender für das Jahr 1857. Buchdruckerei und Verlag von M. F. Poremba in Lemberg. (1 Bl. Fol.)

Ungarn.

3541. Wegweiser, Preßburger — auf das Jahr 1857. Ein gemeinnütziger Geschäfts-Kalender für Jedermann. Versehen mit einem vollständigen Adressenbuche Preßburgs und mit einem Schematismus aller im Preßburger Verwaltungsgebiete befindlichen k. k. Aemter u. s. w. 6. Jahrg. Preßburg. Gedr. und zu haben in Alois Schreibers Buchdruckerei. (104 S. 10 Bl. 8.)
Inhalt: Denkwürdigkeiten der k. Freistadt Preßburg von ihrem Entstehen bis zur neuesten Zeit. Von Fr. X. Szláma.

Kroatien.

3542. Danica. Agramer Kalender für das Jahr 1857. Herausgegeben von Wilh. Schwarz. (Mit einer musikalischen Beigabe.) Agram, 1856. Druck von Dr. Ludwig Gaj. (100 S. 8.)
Inhalt: Aus der Entwicklungsgeschichte des österr. Staates. Von W. Schwarz. — Gedichte von Gotthard, Freih. v. Preß. — Der Gränzer. Novelle von Dr. Rud. Puff. — Einige Anekdoten von fürstlichen Personen. — Gisella. Die erste Königin von Ungarn. — Die Ruine von Susedgrad. (Aus dem Kroatischen übersetzt.) — Rathgeber für Handel und Gewerbe, dann Haus- und Landwirthschaft.

3543. Schreibkalender, Waraßdiner — auf das gemeine Jahr der christlichen Zeitrechnung 1857 für Katholiken, Griechen und Juden. Waraßdin, gedruckt und zu haben bei Josef v. Platzer. (38 Bl. 4.)
Inhalt: Unterhaltende und gemeinnützige Beiträge.

In italienischer Sprache.

Istrien.

3544. Calendario per l'anno comune 1857. pubblicato per cura della i. R. Società agraria di Gorizia. Premiata tipografia Paternolli. (70 S. X. 8.)
Inhalt: Cronologia per servire alla Storia del Friuli e di Gorizia.

3545. Calendario per l'anno bisestile 1856 pubblicato per cura della i. R. Società agraria di Gorizia. Prem. tip. Paternolli. (95 S. 8.)
Inhalt: Sulla malattia delle uve. — Igiene pubblica.

Mailand.

3546. Diario indispensabile per l'anno 1857 e guida giudiziaria generale Lombarda amministrativa-commerciale coll' aggiunta di utilissimi additamenti ad uso dei Signori impiegati, professionisti e persone d'affari. Milano. Tipografia di Franc. Manini. (68 S. 4.)

Venedig.

3547. Casamia, il famoso — Astrologo e Pronostico per l'anno 1857. Venezia. Presso Seb. Tondelli. Tip. Editore. (64 S. 8.)

3548. Giornale e Lunario per l'anno 1857. Venezia. Ant. di Tom. Filippi. (32 S. 8.)

In böhmischer Sprache.

Böhmen.

3549. Kalendář — Litoměřický wssobecný, domácj a hospodářský — na obyčegný rok 1857. Pro uředníky, měšťany a rolníky, zwláště pro úřady obecnj a obchodnjky. Se do částí hwězdoslowné sestawen od Dr. Jakuba Filipa Kulíka. Sedmnáctý ročnjk. (Nowého wydánj ročnjk sedmý.) W Litoměřicjch a w Praze. Nákladem a skladem Karla Wiléma Medana. (88 S. 13 Bl. 4.) (Leitmeritzer allgemeiner Haus- und Wirthschaftskalender für das gemeine Jahr 1857. Für Beamte, Bürger und Landleute, besonders für Aemter auf dem Lande u. Pfarreien.)

3550. Kalendář — Nowý — na rok obyčegný 1857. Prwnj ročnjk. Tisk a náklad K. W. Medana w Litoměřicjch. (44 S. 4.) (Neuer Kalender für das gemeine Jahr 1857. 1. Jahrg. Druck und Verlag des K. W. Medan in Leitmeritz.)

3551 u. 52. Kalendář — Nowý Pražský pro město i pro Wenkow na obyčegný 365 dnj magjcj rok od Krista narozenj 1857. Spolu i kniha pro zabawu a paučenj pro wessekeré obcany gakéhokoli powoláni lejiž pro řemeslnjky, umělce, živnostnjky, hospodáře a obchodnjky wšelikého druhu. Hwězdářská částka sepsaná od Dr. Josef G. Böhma. Překlad obstaral Josef W. Šesták. Desátý ročnjk. W Praze Tiskem a nákladem Synů Bohumila Haase. (168 S. 4.) (Neuer Prager Kalender für Stadt und Land für das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1857. Zugleich ein Belehrungs- und Unterhaltungsbuch für alle Einwohner jedweden Standes, daher für Priester, Beamte, Künstler, Gewerbsleute, Landleute und Handwerker. Der astronomische Theil beschrieben von Dr. Josef G. Böhm. Die Uebersetzung besorgte Josef W. Šesták. 10ter Jahrgang. Druck und Verlag von Gottlieb Haase Söhne.)

Inhalt: Die Siegesjahre der Stadt Prag in der Hälfte des verflossenen Jahrhundertes. Von Franz Klečák. — Der Mensch und die Insekten.

3553. Kalendář — Pražský Swatowáclawský na rok obyčegný 1857. Zároweň kniha pro paučenj a zabawu w domácjm žiwotě pro hospodáře i průmyslnjky po městech i na wenkowě. Ročnjk pětadwacátý. Tiskem a nákladem Jana Spurného. (54 Bl. 4.) (Prager St. Wenzel-Kalender für das gemeine Jahr 1857. Zugleich ein Buch für Belehrung und Unterhaltung im häuslichen Leben, für Land- und Gewerbsleute in den Städten und auf dem Lande. 25. Jahrg. Druck und Verlag des Johann Spurny.)

3554. Kalendář učitelský na rok 1857. Vydán péčí a nákladem redakce časopisu: „Škola a život" k prospěchu učitel-ských sirotkův. V Praze. Tiskem knížecí arcibiskupské knihtiskárny za B. Rohlícka. 1856. (108 S. 18 Bl. 8.) (Lehrerkalender für das Jahr 1857. Herausgegeben von der Redaktion der Zeitschrift „Škola a život" zum Vortheile der Waisen nach den Lehrern. Prag. Druck der erzbischöflichen Druckerei, von B. Rohlicek. 1856.)

3555. Kalendář — Wlastenský na obyčegný rok 1857. Sestawen od Wáclawa Filipka. Šestý ročnjk. W Praze. Tiskem a nákladem Kateřiny Geřábkowé. (144 S. 4.) (Landkalender für das gemeine Jahr 1857. Zusammengestellt von Wenzel Filipek. Prag. Druck und Verlag von Kath. Gerabek.)

Inhalt: Ueber die Bienenzucht.

3556. Pokladnice-česko-morawská — Kalendář na obyčejný rok 1857. S sedmatřiceti vyobrazeními. Druhý ročník. V Praze. Nákladem Karla Bellmana. (150 S. 10 Bl. 4.) (Czechisch-mährische Schatzkammer. Kalender für das gemeine Jahr 1857. Mit 37 Abbild. 2 Jahrgang. Prag. Verlag des Karl Bellmann.)

Inhalt: Kurzer Abriß der czechischen Literaturgeschichte. — Der Gottesdienst der heidnischen Slaven namentlich der am baltischen Meere. — Die Burg Bozkow in Mähren. — Die Familie Klein. Biographien: Honorata Zap. Ludwig Stur. M. Z. Polak. — Der Dabrurt Rajeau.

3557. Poutník z Prahy Kalendář katolický na obyčejný rok po Kristovo narození 1857. Podle návrhu Jednoty Katolické v Praze sestavený a se schválením nej důstojnější duchovní vrchnosti vydaný od Vaclava Štulce. Hvězdářské správy podal Dr. Vojtěch Kuneš. Ročník šestý. V Praze. Sklad a náklad Bedřicha Stýbla. Tisk a papír Karla Bellmann. (144 S. 9 Bl. 4.) Der Pilger aus Prag. Katholischer Kalender für das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1857. Nach dem Entwurfe des katholischen Vereines in Prag, zusammengestellt und mit Erlaubniß der geistlichen Behörde herausgegeben von Wenzel Stulze. Den astronomischen Theil besorgte Dr. Adalbert Kunes. 6. Jahrgang. Prag. Verlag des Friedrich Stybl. Druck und Papier des Karl Bellmann.)

Inhalt: Uebersicht der Prager Kirchen und Kapellen. — Die Heldenleere der Prager im Jahre 1648.

Kunstblätter.

Porträte verschiedener Personen.

606. F. Wiener. Eybel, 1856. Druck von J. Haller.

607. F. Wöhler. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von Petri in Göttingen. Rudolph Hoffmann, 1856. Druck von J. Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

608. Fr. Zantedeschi. (Mit Facsimile.) Nach einer Photographie von Fr. Bonlinetto in Padua. Rud. Hoffmann, 1856. Druck von Johann Haller. Eigenthum und Verlag von George André Lenoir. (Gallerie ausgezeichneter Naturforscher.)

609. Füredy Mihály. — Szerdahely Kalman. — Réthy. — ifj. Lendvay. — (Sämmtliche Porträte auf einem Blatte.) Barabás, 1856. Nyomt. Reiffenstein és Rösch. Becsben.

610. Lendvay. — Szentpéteri. — Egressy Gábor. — Tóth József. (Sämmtliche Porträte auf einem Blatte.) Barabás, 1856. Nyomt. Reiffenstein és Rösch. Becsben.

Historische Bilder und Gedenkblätter.

611. Erinnerungen an die 18. Versammlung der Land- und Forstwirthe zu Prag im Septemb. 1856. Aufgen. von A. Dornhans. Lithogr. und herausgegeben von F. Liebisch. Steindruck v. E. Kotschera in Prag. (H. 10″, B. 14″.)

612. Zur Sekularfeier der Geburt Mozarts. (Der Kunstverein in Salzburg seinen Mitgliedern 1856.) Peter Joh. Nep. Geiger. Leopold Schmidt sc. 1856. Druck von A. Wetteroth in Salzburg. Verlag von G. Baldi in Salzburg. (H. 21″, B. 16″.)

613. Zur Erinnerung an die hohe Geburt der Erzherzogin von Oesterreich ꝛc. Gisella Ludovika Maria, geb. den 12. Juli 1856 zu Laxenburg. Gez. und lithogr. von Ant. Ziegler. Druck von J. Haller. Herausgeber Anton Ziegler in Wien. (H. 20″, B. 13″.)

614. Kaiser Josef II. in seiner Jugend an der Buchdruckerpresse, begleitet von Allerhöchstdessen Oberst-hofmeister. (Dieselbe Presse befindet sich als unschätzbares Kleinod in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.) Leander Ruß. Kaler sc. 1853. Holzschnitt aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. (H. 14″, B. 12″.)

Genrebilder, Ideale, Landschaften, Jagd- und Thierstücke, Stillleben u. m. a.

615. Ein Sommerabend. (Meierhof bei Salzburg.) Nach F. Gauermann lith. v. E. Weixelgärtner. Gedruckt bei J. Höfelichs Witwe. Verlag von F. Paterno. (H. 18″, B. 25″.)

616. Ein Morgen auf der Alm. Gem. von F. Gauermann Lith. v. Weixelgärtner. Gedruckt bei Josef Stoufs. Wien bei L. T. Neumann. (H. 18″, B. 24″.)

617. Der Abend. (Das Abendgebet.) Gez. von Aug. Gerasch. Druck von Franz Gerasch. Wien bei L. T. Neumann. (H. 16″, B. 12″.)

618. Die Nacht. (Wilddiebe auf der Flucht.) Gez. von Aug. Gerasch. Lith. von Franz Gerasch. Druck v. Franz Gerasch. Wien bei L. T. Neumann. (H. 16″, B. 12″.)

619. Der Mittag. (Liebesgeständniß.) Gez. von August Gerasch. Lith. von Franz Gerasch. Druck von Frz. Gerasch. Wien bei L. T. Neumann. (H. 16″, B. 12″.)

620. Der Morgen. (Der Dorfarzt.) Gez. von August Gerasch. Lith. von Franz Gerasch. Druck von Frz. Gerasch. Wien bei L. T. Neumann. (H. 16″, B. 12″.)

621. Ein Schafstall. Nach F. Gauermann lith. von E. Weixelgärtner. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien. (H. 18″, B. 23″.) Das Originalgemälde befindet sich im Besitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Alois Liechtenstein.

622. Ein Morgen. (Die Waag in Ungarn.) Gem. von J. Raffalt. Lith. von Alex. Kaiser. Druck von J. Haller. Verlagseigenthum von F. Paterno in Wien. (H. 13″, B. 17½″.)

623. Der erste Rock. Le justaucorps-The first coat. Nach R. S. Zimmermann lith. von J. Bauer. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno. (H. 14″, B. 18″.)

624. Die Verspäteten. Trop tard-To late. Nach R. S. Zimmermann. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno. (H. 14″, B. 18″.)

625. Ideal und Wirklichkeit. Les illusions perdues-lost illusions. Gez. und lith. von Eduard Swoboda. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien. (H. 13″, B. 17½″.)

626. Ruhende Thiere. Gem. von F. Gauermann. Lithogr. von E. Weixelgärtner. Gedr. bei J. Haller. Wien bei L. T. Neumann. (H. 17″, B. 23″.)

627. Jagdhund mit Scharpfe. Nach Edw. Landherr lith. von Rudolph Hofmann. Gedruckt bei Jakob Loder. Verlag von Franz Paterno in Wien. (H. 26″, B. 18″.)

Musikalien.

Piano.

Gesang.

1333. Santi, G. — La mia stella. Romanza del maestro — —. Op. 29. Nr. 28727. Fol. (5 S.) Milano, Tito di G. Ricordi, Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1334. Sooti, Giuseppe —. Un saluto a Milano. Romanza. Parole e Musica del maestro — —. Op. 30. Nr. 28798. Fol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio Pozzi.

Orgel.

1335. Fumagalli, Carlo —. Guida per l'Organista. Messe solenni per Organo. Op. 30. Fasc. 1. Nr. 3431. Fasc. 2. Nr. 3432. Querf. (je 11 S.) Milano. Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1336. Organista, L' moderno Collezione di pezzi di rinomati maestri trascritti per uso degli Organi moderni. Fasc. 15. Nr. 3440. (Giovanna de Guzman.) Querf. (7 S.) Milano, Gio. Canti. Torino, G. Cattaneo. Firenze, F. Lorenzi.

Kirchenmusik.

1337. Albini, F. M. Lezioni di Giobbe nel primo Notturno dell' offizio dei morti poste in musica a sola voce di Baritono e Responsi a pieno da — —. Partitura. Scritte in diversi anni ed eseguite a Bologna nella Chiesa di S. Giovanni in Monte in occasione del consueto solenne anniversario pe' soci defunti dell' Accademia Filarmonica. Nr. 25141—25143. Lezione I—III. Fol. (24, 25 u. 22 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud Mendrisio, Pozzi.

1338. Branca, Eugenio —. Tota pulchra es Maria. Antifona a quattro voci con accompagnamento d'Organo di — —. Edizione di soli 100 esemplari fuori di commercio. Nr. 3485. Fol. (17 S.) Milano, G. Canti.

1339. Consolini, Giovanni —. Tota pulchra es Maria. Antifona a quattro voci con Tenore obbligato composta in omaggio alla beatissima vergine immacolata da — — e dallo stesso trasportata dall' Orchestra a solo accompagnamento d'Organo. Nr. 28918. Fol. (23 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1340. Pappalardo, G. —. Antifona della votazione posta in musica per voci di donna, Soprano, Mezzo Soprano e Contralto con accomp. di Organo e Pianoforte dal maestro — —. Op. 16. Nr. 28767—28774. Nr. 1. Introduz. Coro „Veni sponsa Christi." — Nr. 2. Solo per C. „Et nunc sequor." — Nr. 3. Duetto per S. et C. „Regnum mundi." — Nr. 4. Terzetto per 2 S. et C. „Ancilla Christi sum." — Nr. 5. Solo per S. „Induit me Dominus." — Nr. 6. Coro. „Prudens Virgo." — Nr. 7. Solo per S. 2. e Coro „Veni Electa mea." — Nr. 8. Coro Finale. „Desponsari dilecta veni." Querfol. (29 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Napoli, Teodoro Cottrau.

Phantasien, Etuden, Scherzos.

1341. Fumagalli, Disma —. Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani) di Verdi. Capriccio per Pianoforte di — —. Op. 63. Nr. 25160. Fol. (13 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

1342. Montigonani, Rita —. Pensées d'une jeune fille pour Piano par — —. Op. 9. Nr. 28987. Fol. (7 S.) Milan, Titus de I. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Londres, Boosey e fils.

1343. Montigonani, Rita —. La plainte de l' exilé. Mélodie en Forme d' Etude pour Piano par — —. Op. 14. Nr. 28988. Fol. (7 S.) Milan, Titus de I. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Londres, Boosey e fils.

1344. Poray, P. —. I Compagni. Valse-Caprice pour le Piano par — —. Op. 68. Nr. 25192. Querfol. (9 S.) Milan, Titus de I. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1345. Truzzi, L. —. L' Allegria. Scherzo per Pianoforte a quattro mani di — —. Op. 238. Nr. 28959. Fol. (17 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1346. Truzzi, Ales. —. Reminiscenze dell' Opera „Gli ultimi giorni di Suli" di G. B. Ferrari per Pianoforte di — —. Op. 35. Nr. 28962. Fol. (9 S.) Milano. Tito di G. Ricordi, Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Polka.

1347. Fahrbach, Filippo —. Lerchenfelder-Polka di — —. Op. 178. Nr. 28976. Fol. (4 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 7. Februar 1857.

№ 6.

Chuonrad, Prälat von Göttweih und das Nibelungenlied,

eine Beantwortung der Nibelungenfrage von

Dr. Wilhelm Gärtner,

k. k. Professor der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Pesth.

Pesth, Hartleben 1856. XVI. und 365 S.

Besprochen von Joseph Diemer.

I.

Schon so Vieles ist über die Deutsche Heldensage, über das Nibelungenlied und die Art und Weise seiner Entstehung geschrieben worden, daß man aus den hierauf bezüglichen Werken bereits eine kleine Bibliothek zusammenstellen könnte. Die ausgezeichnetsten Männer, sowohl Sprach- als Geschichtsforscher haben redlich das Ihrige beigetragen, um jene Punkte aufzuhellen. Namentlich schien Lachmann mit sachkundiger Hand und großem Scharfsinne die ganze Nibelungenfrage ihrer Lösung bedeutend näher gerückt, oder vielmehr zum Abschluß gebracht zu haben, als neuerdings wieder dagegen Zweifel und Einsprache erhoben worden sind, und zwar von Männern, welche sich auf dem Gebiete der Deutschen Sprachwissenschaft bereits einen ehrenvollen Namen gemacht hatten. Diesen folgten berufen und unberufen Andere bald **für** bald **gegen** die Lachmann'sche Kritik des Nibelungenliedes. Beide Theile stehen sich nun feindlich gegenüber und das gebildete Publikum, das sich für die Sache, als einer echt nationalen doch zum Theile interessirt, schwankt und weiß nicht, welcher Partei es sich zuneigen soll, da beide mit einer Sicherheit ihre Ansicht vertheidigen, welche nur aus der innersten Ueberzeugung hervorgehen kann. Bei diesem Stande der Sache muß natürlich jedes Werk in hohem Grade willkommen sein, welches hierüber neue Aufschlüsse gewährt.

Der Verfasser des obgenannten Buches glaubte nun solche bieten zu können, er glaubte es um so mehr als er in jüngster Zeit im Stifte Göttweig auf einige Bruchstücke Altdeutscher Gedichte stieß, die ihm völlig unbekannt waren und so wichtig schienen, daß sie nebst seinen Ansichten über den Verfasser des Nibelungenliedes, die ganze Nibelungenfrage in ein neues Stadium führen sollten. Er hat deßhalb die Sache mit Liebe und Begeisterung aufgegriffen und sucht nun in seinem Buche gewissermaßen einen Mittelweg einzuschlagen zwischen der Meinung eines Lachmann und Holtzmann und ihrer Anhänger. So wünschenswerth eine Wiedervereinigung der beiden Theile zu Nutz und Frommen der Wissenschaft auch wäre, so können wir in diesem Streben des Verfassers doch einzig und allein nur den guten Willen loben. Nicht loben aber können wir, abgesehen von dem sonstigen Inhalte des Gegebenen, auf den wir näher eingehen werden, die Art und Weise der Ausführung. Denn wir müssen mit Bedauern gestehen, daß uns auf diesem Gebiete noch kein Buch vorgekommen ist, welches weniger Anspruch auf wissenschaftliche Berechtigung hätte und trotzdem eine solche entschiedene und anmaßende Sprache führte als dieses. Wir haben daran wohl niemals große Erwartungen geknüpft, da wir in der Einleitung zum Werke: Te deum laudamus, d. i. ein großes katholisches Liederbuch, das der Verfasser vor ein paar Jahren herausgab, gar Manchem begegneten, das uns völlig unbegreiflich schien; allein unsere Erwartungen wurden, als wir das Buch zur Hand nahmen und durchblätterten, noch mehr herabgestimmt. Nachdem wir dasselbe aber genauer durchgangen hatten, mußten wir nur bedauern, daß es überhaupt erschienen sei. Wir hatten gedacht die Zurechtweisung, welche ihm für das obgenannte Werk von achtbarer Seite zu Theil geworden ist, werde ihre Früchte getragen und ihn in seinen Arbeiten und Behauptungen genauer und vorsichtiger gemacht haben, allein dies ist leider nicht geschehen. Hatte man schon in jenem des Außerordentlichen und Ergötzlichen so Vieles gefunden, was freilich kein Verstand der Verständigen begreifen konnte, so ist dies in dem vorliegenden noch bei Weitem mehr der Fall. Wir würden uns, mit andern Dingen hinlänglich beschäftigt, wohl schwerlich herbeigelassen haben, dasselbe einer Besprechung zu würdigen, wenn der Verfasser nicht in unbegreiflicher Verblendung über die Wichtigkeit seiner Entdeckung und seine Stimmfähigkeit in dieser Sache befangen wäre; so daß es in seinem und im Interesse der Wissenschaft fast nöthig ist, ihm darüber doch einige Aufklärung zu geben. Es ist dies um so mehr der Fall, als sein lebhafter Geist ihn stets zu neuen obwohl nicht immer wahren Offenbarungen drängt und er, kaum mit einer Entdeckung fertig, schon wieder mit einer neuen in Bereitschaft steht; denn noch hatte dieses Werk die Presse nicht verlassen, so stellt er uns schon wieder S. 364 ein neues über die Hamlet's Analyse in Aussicht, das nach ihm „ein unübertroffenes Sublimat sei, worin die Deutsche Kritik noch Großartigeres als in der Nibelungenfrage geleistet habe."

Wir wollen also sein letztes großes **Opus** etwas näher besehen. Wir glauben es um so mehr thun zu dürfen, als der Herr Verfasser S. XIII. uns auch jenen ausgezeichneten Männern beigesellt, von denen er ausdrücklich erklärt, „im Interesse der Wissenschaft, um die es sich" nach ihm „allein handelt, ein wie immer geartetes, einläßliches Urtheil nicht nur nicht zu scheuen, sondern in der That sogar zu wünschen." Wenn wir nun seinem Wunsche, der fast wie eine Herausforderung klingt, im Interesse der Oesterreichischen Literatur nachkommen und unser Urtheil nicht so ausfällt, als er vielleicht gehofft oder gewünscht hat, so ist es nicht unsere, sondern nur seine eigene Schuld.

Welche hohe Idee der Verfasser von seinem Buche hat, geht schon aus dem Motto, das er an dessen Stirne setzt, genugsam hervor. Es ist dies **jenes** der **Monumenta Germaniae historica** von Pertz und lautet folgendermaßen: **„Sanctus amor patriae dat animum."** Schon hieraus sieht man, daß man es mit einem Denkmale, welches dauernder als Erz sein soll, zu thun hat und daß es damit auch auf nichts Minderes abgesehen ist, als auf das „Digito monstrari et dicier hic est." Es muß ein erhebender feierlicher Augenblick gewesen sein, als der Verfasser jene großen bedeutungsvollen Worte niederschrieb. Er wußte, „daß seinem Buche die Wege nicht sonderlich geebnet sein" und in welche große Gefahr er sich begab, allein er bebte davor nicht zurück. — Der Entschluß für das Vaterland mit Gut und Leben einzustehen, für Gott und Religion im Kampfe zu siegen oder zu sterben, hat immer etwas Erhabenes — aber vom Erhabenen zum Lächerlichen ist oft nur ein Schritt — und der größte Heldenmuth erscheint lächerlich, wenn der tapfere Ritter im heiligen Ernste seine Lanze einlegt für ein bloßes Luftgebilde seiner Phantasie, oder wenn er unerfahren auf seine hölzernen Waffen vertraut und gegen Stahl und Panzer ankämpfen will. Er wird aber noch mehr als lächerlich, wenn er in naiver Befangenheit von Siegen und Entdeckungen schwärmt und im eitlen Jubel darüber sich berechtigt glaubt, andere tüchtige Helden meistern und herabsetzen zu dürfen. — Man muß auf seinem Sattel fest sitzen und viel gewacht und geschwitzt haben, um in Sachen der ernstern Wissenschaft in die Schranken treten zu können: will man aber vollends das Richteramt üben oder gar die Geißel schwingen, so muß man selbst wohlgerüstet dastehen und keine Blößen geben, oder sich auf den Spruch gefaßt machen: Wer das Schwert ergreift wird durch das Schwert umkommen.

Ehe wir in die nähere Betrachtung des Buches eingehen, müssen wir die Bemerkung vorausschicken, daß wir absichtlich meistens die Worte des Verfassers selbst anführen, damit man nicht glaube, wir seien in unsern Auszügen ungenau gewesen und zweitens, daß wir es meistens nicht wagten denselben einen Kommentar beizufügen, weil es fast wie Beleidigung erscheinen würde, wenn wir auf das Irrige desselben noch aufmerksam machen wollten, was jeder in diesen Dingen nur halbwegs Bewanderte auf den ersten Blick selbst herausfindet.

Nach Gärtner ist „Heinrich von der Hagen derjenige, der berufen für seine Arbeit durch ein warmes Deutsches begeistertes Herz, durch einen von kleinlicher Pedanterie weit entfernten wahrhaft kritischen Geist . . . in die Zeit und Welt der Nibelungen mit so mächtiger Fackel hineinleuchtete, daß es den Anschein haben konnte, als gebe es hinfort wirklich nichts mehr zu rütteln und zu schütteln in der Frage nach dem **Inhalte** der Nibelungen. Gleichwohl ist daran vielfach gerüttelt worden; ja man hat die Nibelungen mit dem Hammer der Kritik in Stücke zerschlagen und **sublime Naturen** haben solchem Werkmeister das Rauchfaß geschwenkt, S. I. der in Wahrheit Alles gethan hat, um sie **dem Verständnisse vollends zu entfremden.**" S. 364. „Es war daher hohe Zeit, daß die Philologie (nämlich durch Holtzmann's Untersuchungen) wieder gut zu machen suchte, was sie in ihrer Einseitigkeit und Ausschließlichkeit — **Arges angerichtet** hatte." S. II. Schon Gärtner war es, der im Jahre 1853 im Gegensatze zu Lachmann und seinen Anhängern in seinen Vorlesungen an der Pesther Universität die Nibelungen, Einem Dichter, einem Oesterreichischen Dichter, einem Dichter des 11. Jahrhunderts vindizirte," also nicht Holtzmann? doch will er das Verdienst der Priorität für sich nicht in Anspruch nehmen. Er kann aber nicht umhin, zu bemerken, „daß die Art und Weise Holtzmann's, den ursprünglichen **Inhalt** der Nibelungen zu konstruiren, so **abenteuerlich** und **irrthumsvoll** ist, daß sie sich noch über die **Lachmann'sche** Parallele erhebt," und „Professor Holtzmann hat" nach S. VII „gerade um dieselbe Distanz, die wir bei Lachmann als verspätende Zeitbestimmung des Nibelungenliedes wissen, den Gegenstand verfrüht, und sohin nur den entgegengesetzten Pol der Verirrung angebaut. Seit den Untersuchungen lehnt sich aber alles was über die Nibelungen erschienen ist, entweder an Holtzmann oder an den zur Autorität gewordenen Lachmann, und so haben wir statt **eines machtvollen Irrthums** nur **zwei Exemplare von Verirrungen,** die sich um die Herrschaft streiten." „Das ist der vielfach bewunderte (?) gepriesene Stand der Nibelungenfrage in unseren Tagen." — „Braucht es da noch einer Vorrechnung der Motive für Gärtner's Arbeit?" — Doch hatte er dafür noch besondere Beweggründe, für ihm sind „die Nibelungen mehr und mehr nicht nur als eine Oesterreichische sondern auch als eine **kirchliche Ehrenfrage** erschienen, so daß Stellung, Beruf, Heimischsein rc. ihm die Arbeit nahe legten." S. IX.

Gärtner ist es nun, der uns hauptsächlich durch die Entdeckung, welche er im Stifte Göttweig gemacht, die ganze Nibelungenfrage mit einem Male aufhellen wird. Ehe wir auf diese Entdeckungen nä-

her eingehen, müssen wir ein paar Worte vorausschicken, um den Leser mit der Grundlage bekannt zu machen, auf welcher sein ganzes Gebäude ruht.

Professor Gärtner las in Holtzmann's Untersuchungen über das Nibelungenlied, S. 123 die bekannte Stelle in Hund's **Metropolis Salisburgensis**, welche vom Bischof Pilgrim von Passau (971—991) sagt *):

„Er habe einen Deutschen Versmacher hiezu bestimmt, die Thaten der Avaren und Hunnen, welche Oesterreich ob der Enns damals besaßen und die ganze Umgegend weit und breit durch Raub verheerten in einem Gedichte zu verherrlichen, und wie diese barbarischen Völker endlich von Otto dem Großen besiegt und zerstreut worden seien. Er las dort ferner die Worte der Nibelungenklage, wie derselbe. Bischof aus Liebe zu seinem Neffen diese Geschichte, wie sie sich zugetragen, in Lateinischer Sprache aufschreiben hieß, auf daß Jeder, der sie allenfalls für erdichtet halten möchte, hier die Wahrheit finde, wie sie entstand, wie sie sich entwickelte und nach und nach endete und wie die guten Knechte endlich alle ihren Tod fanden. Diesem ließ er genau nachforschen bei denen, welche den Ereignissen zunächst standen. Die ganze Mähre fing dann sein Schreiber Konrad an niederzuschreiden und seit jener Zeit wurde sie häufig in Deutscher Sprache gedichtet, damit Alt und Jung dieselbe genau erfahren möchten und wie es noch heißt, weil es Schade wäre, wenn sie nicht aufgezeichnet würde, indem es die größte Geschichte sei, die sich in der Welt jemals zugetragen habe."

Diese Nachricht nahm Holtzmann ohne Weiters als bare Münze an und schloß daraus, daß das Nibelungenlied in seiner ursprünglichen Gestalt eigentlich aus drei Theilen bestanden habe, deren erster die Nibelungen-Noth, der zweite die Klage, der dritte und unbekannte die Kämpfe Otto's mit den Ungern enthalten haben müsse. Mit welchem Rechte wollen wir hier nicht untersuchen, obwohl ähnliche Stellen und Interpolationen besonders in den volksthümlichen Heldengedichten nach der Art der Spielmanns-Poesie nicht selten zu dem Behufe beigefügt werden, um dem Vortrage dadurch mehr Glaubwürdigkeit zu verschaffen und daher füglich Bedenken gegen ihren historischen Werth erregen müssen. Auch unser Verfasser nimmt diese Daten jedoch in ganz anderer Weise als Holtzmann zur Grundlage seiner Behauptungen, obgleich Lachmann und in der neuesten Zeit Müllenhoff in seiner Abhandlung über die Nibelungen-Not auf die historischen Widersprüche und die gänzliche Unzuverläßlichkeit derselben als auch auf andere ähnliche Stellen in den Gedichten der Deutschen Heldensage genügend hingewiesen haben. Doch darüber, daß Gärtner dies nicht wußte oder berücksichtigte, wollen wir mit ihm nicht rechten, da es noch andere Männer gibt, deren wissenschaftlichem Ernste und Forschen wir volle Ankennung zollen, die wenigstens zum Theil noch immer an der Glaubwürdigkeit jener Stellen festhalten. Es ist dies, wie gesagt, um so mehr verzeihlich als die Schlußschrift der Nibelungenklage in Hund's **Metropolis Salisburgensis** ein Seitenstück fand, und Hund noch obendrein behauptete, die Handschrift dieser ganzen Dichtung mit dem Kampfe Otto's gegen die Ungern in Händen gehabt, und in die Bibliothek des Herzogs von Baiern abgegeben zu haben. Dazu kam noch eine freilich etwas unbestimmte Nachricht in Keza's Ungarischer Chronik aus dem 13. Jahrhundert über Etzel, Kriemhield, Dietrich von Bern ꝛc. Es ist also kein Wunder, wenn auch Professor Gärtner bei dem festen Glauben an dieselben verharrte und daraus und den von ihm entdeckten Göttweiger Bruchstücken von alten Deutschen Gedichten zwar nicht wie Holtzmann auf ein dreitheiliges Nibelungen-Lied, wohl aber auf ein altes Chronikon schloß, das ursprünglich vom Bischof Pilgrim von Passau hervorgerufen und in seiner letzten Form vor der Heiligsprechung König Stephan's von Ungarn 1081 (sic) vollendet wurde, woraus endlich durch den zweiten Probsten von Göttweig Chuonrad, der damals lebte, das Nibelungen-Lied entstanden sei. — Wie dies geschah, ist uns, und wohl auch dem Verfasser, aus der ungeheuer weitschweifigen und ermüdenden Darstellung desselben, noch nicht recht klar geworden. Der Zeitraum von fast 100 Jahren, welcher zwischen Konrad, dem Schreiber Pilgrim's, und dem gleichnamigen Göttweiger Prälaten liegt, wird, wie wir aus seinen eigenen Worten ersehen werden, auf ganz eigenthümliche Weise ausgeglichen. Er sucht dann die Einheit des Dichters der Nibelungen in Konrad, dessen Oesterreichisches Vaterland, und den fabelhaften Rüdiger als ersten Oesterreichischen Markgrafen zu Ehren zu bringen. So wohlgemeint dies Streben sein mag, so würde doch ein genauerer Forscher durch obige Winke vorsichtig gemacht und durch so manche Beispiele über die Art und Weise belehrt, wie die Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts arbeiteten und wie unzuverläßlich oft die von ihnen gebrachten Nachrichten seien, Anstand genommen haben, auf solche Angaben allein gestützt, ein ganzes System von luftigen Hypothesen zu bauen, ohne früher ihrer Quelle nachgespürt und ihre Glaubwürdigkeit genau untersucht zu haben. Auch hätten ihn Dümmler's Bemerkungen über diesen Gegenstand, die er im Anhange zu seinem Werke: „Pilgrim von Passau und das Erzbisthum Lorch", niederlegte und die er im Verlaufe seiner Arbeit (vgl. S. 104, 212, 218, 225) kennen lernte, wenigstens bedenklich machen sollen. Allein Herr Gärtner weiß Alles besser und weit entfernt von seiner Idee abgebracht zu werden, sucht er Dümmler's Ansichten durch einen unerträglichen Wortschwall und leeres Gerede nur zu widerlegen.

Doch nun zu den schönen Entdeckungen Gärtner's. Er fand nämlich, vergl. S. 162 in der Hd. 856 von Göttweig einen Katalog der Passauer Bischöfe von Bruschius, und darin bei Pilgrim die oben angeführte Stelle: **Auctor fuit cuidam versificatori Germanico etc.**, mit einem weiteren für ihn wichtigen Beisatze, den Holtzmann übersah, was geziemend bemerkt wird, und im höchsten Grade des Entzückens darüber ruft er aus:

„Man denke mein Erstaunen! Ich meinte meinen Augen nicht trauen zu dürfen. Wir lassen einstweilen das was die Stelle besagt, ganz bei Seite, aber wir finden, daß wir hier abermals jenes in der Geschichte der Altdeutschen Literatur vielfach vorgerittene (sic?) Zeugniß Hund's vor uns haben . . ."

„Nun wäre es offenbar mindestens ein halbes Wunder", fährt unser Verfasser fort, „wenn Hund und Bruschius ganz dieselben Worte gebraucht haben sollten". Hierauf wird ernstlich untersucht, wer von dem andern abgeschrieben habe und es erfolgt die zweite große Entdeckung, daß Hund von Sulzenmoos der Plagiator sei. Doch nicht dieses allein ist es, was unser Verfasser entdeckte, auch der ganze Katalog der Passauer Bischöfe scheint nach S. 103 „nicht nur Herrn Kaiblinger, sondern auch anderen gelehrten Männern unbekannt geblieben zu sein", mithin wieder eine Entdeckung.

„Das genannte und so glücklich aufgefundene Originalzeugniß bei Bruschius gewinnt aber an Bedeutung noch viel mehr durch das, was es enthält und was in jenem Theile, den Hund davon entlehnt hat, nicht enthalten ist." Das sind nämlich die Worte: „**Dicitur natus fuisse ex familia Roderici seu Rudigeri de Pechlarn, ejus, qui Avaribus et Hunnis praefuisse, et Arnoldo impio Bavarorum Regulo Hunnos in Germaniam inducenti suppetias tulis sein eodem et aliis similibus poematibus legitur.**" Hierüber meint der Verfasser S. 164: „Wenn die Geschichtsforschung und Kritik bisher Hund's Stelle so hoch in Ehren gehalten hat, wie würde man sie noch mehr respektirt haben, wenn sie noch mehr ausgesagt hätte; wie wäre sie in solcher weiterer Berichterstattung eine weitere Quelle für das Nibelungen- und beziehungsweise für das Rüdiger-Lied geworden." „Bevor wir diese Worte in der Chronik des Bruschius gelesen hatten," fährt unser Verf. fort, „wie mußten wir da wenn wir bei Hund's Zeugniß verweilten, wünschen, daß sich der Verfasser der **Metropolis Salisburgensis** doch die Mühe und Zeit genommen hätte, noch ein Näheres über den Inhalt der von ihm in der herzoglichen Bibliothek niedergelegten Handschrift mitzutheilen. Und wenn er das gethan hätte, welchen Dank hätten wir ihm dafür gewußt." S. 165. Sollten wir uns irren, wenn wir in den letzten Worten des Verfassers den Nachsatz zu entdecken glauben, welchen er jedoch bescheiden verschwiegen hat — und welch unendlichen Dank seid ihr nun mir schuldig, daß ich euch Gelehrte Deutschlands nun diese Stelle aufgefunden und zugänglich gemacht habe? Herr Professor Gärtner mag beurtheilen ob wir nicht auch einiges Geschick im Entdecken haben, und ob sich unsere Entdeckung nicht bewähren dürfte, wenn er die Hand an sein Herz gelegt seine Gedanken offenbaren möchte. Weil wir aber schon im Entdecken begriffen sind, so wollen wir nicht bei dieser stehen bleiben, sondern noch ein Paar andere versuchen, die für ihn freilich nicht sehr angenehm aber desto wahrer sein dürften. Die erste unserer weitern Entdeckungen besteht aber darin, daß jenes Verhältniß des Hund zum Bruschius bereits im Jahre 1839, also vor fast 20 Jahren sehr genau bekannt war, denn Blumberger sagt in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. 87, S. 39, Note 4 ausdrücklich: Der gesammte Passauer Theil in des Hund **Metropolis Salisburgensis** ist ohnehin mit geringer Ausnahme nichts anders, als der wörtliche Text von Bruschius vorerwähntem Werke (d. i. **De Laureaco veteri et de Patavio germanico. Bassil. 1553.**)

Unsere zweite Entdeckung besteht darin, daß jener dem Herrn Kaiblinger und andern gelehrten Männern unbekannte Kodex mit dem Kataloge der Passauer Bischöfe sehr wahrscheinlich mit dem ebengenannten Werke des Bruschius, ein und dasselbe sein dürfte, denn es stimmen die von dem Verfasser gebrachten Stellen wörtlich mit S. 120 zusammen.

Unsere dritte Entdeckung aber ist die auffallendste, nämlich, daß sich obige Stelle sammt dem Nachsatze „**Dicitur natus fuisse etc.**" auch ganz und gar nur mit ein Paar Zeilen Unterbrechung in allen Ausgaben von Hund's **Metropolis Salisburgensis** bei Pilgrim wörtlich vorfindet, so daß wir nicht begreifen können, wie Gärtner bei diesem Zeugnisse Hund's, wie er sagt, verweilen, und so sehr nach weitern Nachrichten verlangen konnte, da sie ja gleich darauf nach Wunsch leibhaftig dastehen. Wahrscheinlich hat er bei seinen Hund'schen Studien süß eingeschlummert, so daß er natürlich nicht bemerken konnte, ob der Hund im Bruschius oder Bruschius im Hund begraben liege. Oder sollte er vielleicht gar den Hund nie gesehen und die ganze Stelle einfach aus Holtzmann abgeschrieben haben? Doch das sieht ihm, der über den Plagiator Hund von Sulzenmoos mit solcher gerechten Entrüstung spricht, nicht gleich.

Die vierte Entdeckung, die wir machten, besteht darin, daß jene ganze Stelle keineswegs unter den Deutschen Philologen und Historikern so unbekannt war, als Herr Gärtner glaubt, denn der von ihm so viel belobte von der Hagen beruft sich auf selbe in seinem Grundrisse S. 87, Berlin 1812 und citirt sowohl Hund als Bruschius, nicht minder der von ihm so sehr herabgewürdigte Lachmann in seiner Ausgabe der Nib. Not., 2. Ausg., S. VIII, in der Anmerkung und zwar ganz einfach mit den Worten: „**Dies erinnert an die bekannte stelle des Bruschius de Laureaco et Patavo Germanico**, S. 120." Daß beide den Nachsatz übersehen oder nicht gekannt haben, kann nur Gärtner glauben, wir nicht — denn wir finden ihn auch ganz und gar bereits vor 20 Jahren im 1. Bande, S. 174 von Ranke's Jahrbüchern des Deutschen Reiches unter dem Sächsischen Hause, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß selbe in Hund's **Metropolis Salisburgensis** wiederholt sei, abgedruckt.

Man sieht hieraus, unsere Entdeckungen wollen sich mit jenen Gärtners nicht recht vereinigen.

Für den Vf. unterliegt es nach diesem Funde keinem Zweifel mehr, S. 166, „daß jene alte Deutsche durch Pilgrim veranlaßte Dichtung nicht nur die Verheerungen der Avaren und Hunnen in der Ostmark über (sic) der Enns und weiterhin, und ferner den endlich errungenen Sieg Otto's des Großen über diese besungen, sondern daß dieses Gedicht auch die Thaten Rüdiger's von Pechlarn gefeiert und gimeldet, wie er Avarischen und Hunischen Stämmen vorgestanden, und dem Baierherzog Arnulph gegen die Heeresmacht des Kaiserreichs Hilfsvölker zugeführt hat." Für ihn ist alles das, was im Verlaufe seiner Arbeit über diesen Gegenstand geschrieben wurde, entweder nicht vorhanden oder er weiß alles besser, als Andere, und verharrt unerschütterlich bei seiner Behauptung. Er hat in Dümler's Werk über Pilgrim von Passau, S. 196 die Notiz gelesen, oder konnte sie wenigstens lesen, da er das Buch besaß, daß das bewußte „Hund'sche Gedicht oder Gesicht", wie er es S. 160 nennt, nichts anders als das Nibelungenlied sei, und daß sich die Handschrift davon nun in der Münchner Hofbibliothek unter Nr. 31 befindet, daß sich somit Dümler's Vermuthung in dieser Beziehung vollkommen bestätigt habe. Er konnte ferner in Pfeiffer's Germania, Bd. I. 203 dasselbe finden und sehen, daß auch die bekannte Wallerstein'sche Handschrift nichts

*) Bei Gärtner S. 162 — 163. **Auctor fuit** (nämlich Pilgrinus) **cuidam sui saeculi versificatori Germanico, ut in rythmis Avarorum et Hunnorum Austriam supra Anasum tum tenentium et omnem viciniam late depraedantium (quos gigantes urate** so steht das Wort in der Handschrift aus, ich konnte es nicht enträthseln; heißt es vielleicht: **vernacula lingua?) Recken et Riesen vocari fecit celebraret, et quomodo hae barbarae gentes ab Ottone Magno profligatae et victae essent."**

von den Kämpfen Otto's des Großen mit den Ungern enthält. Der Verfasser hat ferner im genannten Werke Dümmler's gelesen, mit welcher Leichtfertigkeit und geringer Kritik die Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts, ein Lazius, Brusch, Hund, Aventinus u. s. w. arbeiteten und mit welch großer Vorsicht sie benützt werden müssen. Er hat dort insbesonders die bestimmteste Nachweisung gefunden, daß jene Stelle des Bruschius nur aus den Handschriften des Nibelungenliedes und wir setzen hinzu auch der Kaiserchronik und ihren Fortsetzungen entnommen seien. Allein alles dies macht ihn durchaus nicht irre, er geht durch Dick und Dünn über alle Hindernisse hinweg und nichts ist im Stande, da er am Ende allen festen Boden verliert, seinen Flug zu hemmen. Er bringt aus gleich unverläßlichen Schriftstellern z. B. aus Bessel's Nachlasse und Andern weitere Stellen bei, die eben nur wieder aus den Vorgängern desselben entnommen sind, oder aus spätern Chronisten des 14.—16. Jahrhunderts, die ebenfalls aus den Nibelungen und überhaupt aus den Gedichten der Deutschen Heldensagen und der Kaiserchronik ihre Nachrichten schöpften. So wird denn erstens der Rüdiger des Nibelungenliedes, S. 57, auf folgende Weise geschildert: „Aber auch Deutsche Größe lernen wir aus dem Nibelungenliede kennen! Ja Deutsche Größe, wie sich diese in allen spätern Dichtungen nirgends mehr so strahlend, so hoch aufgerichtet hat. Ich meine: Rüdiger und Dietrich. Ein noch edleres Bild als Rüdiger's ist kaum denkbar. Er ist und bleibt das Ideal Deutscher Wahrhaftigkeit und Treue. Hektor, die edelste Figur der Iliade, ist neben Rüdiger gestellt, mindestens ein Halbbarbar. Dort finden wir das Naturleben in seiner edelsten Form, hier Natur und Geist in ihrer besten Durchdringung, Natur vom Geiste gefürstet u. s. w." „Dietrich erscheint ihm, nicht sogleich als Hauptperson, aber er wird diese mehr und mehr, und tritt schließlich als der größte von Allen vom Schauplatze ab; und gleichwohl hat er nicht sonderlich viel gehandelt; aber seine Art zu handeln ist — Majestät." Rücksichtlich des historischen Rüdiger's „ergibt sich zweitens unserem Verfasser S. 98 natürlich auch immer mehr und mehr, daß wir in dem Rüdiger des Nibelungenliedes nicht eben einen erfundenen Helden, sondern den altehrwürdigen Hüter und Vorkämpfer der Ostmark und des Deutschen, christlichen Reiches, den Vorläufer der Babenberger, den ersten und ältesten Urheber der nachher so stolzen Oesterreichischen Macht, herausgehoben aus dem Grau verklingender Sage und mit dem Lichtschein aller ritterlichen Glorie umspannt, — wahrzunehmen haben."

Wir sehen also ein Kauz, der mit dem neufabricirten Aloldus in der Hand, vor 60 Jahren für den historischen Rüdiger mit Leib und Leben einstand, gilt unserem Verfasser mehr, als ein Waitz, der im ersten Bande der Ranke'schen Jahrbücher in einem eigenen Exkurse S. 170 die Mythenhaftigkeit desselben erwiesen, mehr als ein Dümmler und Kaiblinger, die in ihren Werken über Pilgrim und Melk dasselbe behauptet haben. Ja er kommt drittens im Verlaufe seiner Beweisführung bis zum staunenswerthen Resultat, daß er S. 315—316 aus einer Urkunde des J. 1148, durch welche dem Kloster Monsee das Lehen Hummersbach geschenkt wird das **Hartwick de Hage** ihm ad locum qui dicitur **Bechlarn** resignirt hatte und in der ein **Rudiger de Hohenstein** und **Dietrich, Filius Hartwici de Hagen** als Zeugen vorkommen, uns in dem ersten „einen Seitenverwandten des Nibelungenhelden" vorführt, und S. 317 also fortfährt „und vielleicht vermöchte das Hohenstein sogar näher anzudeuten, woher der Baier oder, vielleicht richtiger der Schwabe Rüdiger, dessen sich das Nibelungenlied bemächtigt hat, in die Ostmark gekommen sei." Ja noch nicht genug, der Verfasser fährt fort: „Wir sind mit dem Rüdiger obiger Urkunde bis in die Zeit zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert hinangekommen. Das Nibelungenlied selbst erkannten wir als von den Siebzigerjahren des 11. Jahrh. bis in die spätern Achtzigerjahre hinein gedichtet. — Wie, wenn der Rüdiger, von dem wir hier handeln, dem nahen Göttweiher Dichter und Prälaten Konrad persönlich bekannt vielleicht sein Freund gewesen wäre? Nicht ein lediglich Kuriosum müßte es dann sein, daß in jener Urkunde nicht nur ein Rüdiger, sondern auch ein Edler von Hagen (**de Hage**) vorkommt." Was soll man zu solchen Dingen sagen? Dies gibt unsern Lesern zugleich ein Muster des kritischen Urtheils unsers Verfassers in Sachen der Geschichte.

Statistisch-Topographischer Bericht der Handelskammer für Oesterreich unter der Enns.

Die Benützung der Berge und fließenden Wässer in Niederösterreich für die Landwirthschaft und Industrie. Statistisch-topographischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich unter der Enns. I. Band. Kreis unter dem Wiener Wald. Wien 1857. L. Sommer. 578 S. 8.

Oben genanntes Werk, welches die N. Oe. Handels- und Gewerbekammer so eben veröffentlicht, verdient eine ehrenwerthe Erwähnung, sei es auch nur um dieser vielangefeindeten Repräsentanz der hierländigen Produktionszweige das wohlverdiente Zeugniß zu geben, daß sie redlich bemüht war werthvolles Material zur Kenntniß des Landes und seiner bestehenden agrikolen und industriellen Hilfsmittel vorzubereiten. Ohne deßwegen der Kammer die beschränkte Thätigkeit einer lediglich statistischen Sammel-Kommission anweisen zu wollen, so scheint uns doch diese Art Wirksamkeit mindestens eben so nützlich, vielleicht selbst nützlicher als breite mit modernen Schlagworten durchspickte legislative Vorschläge und ungeduldige Agitationen für und gegen gewerbliche Regierungsmaßregeln, in welche man von mancher Seite dieselbe gern verwickeln möchte. Das Material zu solchen ist keineswegs geringfügig und so wünschenswerth auch sein könnte, es von der Kammer selbst in zusammenfassender Anwendung auf legislative Fragen beantwortet zu sehen, begnügen wir uns sie hierauf aufmerksam zu machen, fern von jedem unpassenden Drängen und Agitiren, welches weder die Wahrheit noch den praktischen Zweck zu fördern geeignet wäre. Was unser industrieller Fortschritt erheischt ist nicht etwa eine große Zahl „funkelnagelneuer" Gesetze und Maßregeln, sondern vielmehr eine genaue Kenntniß der Zustände, ohne welche die Handhabung alter und neuer Gesetze unfruchtbar bleibt.

Die ungeheure Menge von Daten dieses ersten Bandes, welcher erst einen der vier Kreise des Landes umfaßt, und die Schwierigkeiten verläßlicher Erhebung, mit denen wir leider nur allzuwohl vertraut sind, überheben uns der ausführlichen Versicherung, daß wir bei weitem nicht jede Ziffer und nicht jede Thatsache dieser uns vorliegenden 500 Seiten zu prüfen in der Lage sind und daher noch weniger vermögen, sie für unumstößlich richtig zu erklären; allein darum ist es auch vor der Hand nicht zu thun. Die Abtheilung in Bezirke macht es dem monographischen Erforscher eines einzelnen Bezirkes oder seinen Gemeinde- und Verwaltungsvorständen möglich das etwa Unrichtige zu verbessern und zu ergänzen und so von diesem lobenswerthen Anfange zu einer immer vollkommeneren Landeskenntniß weiter zu schreiten. Darüber also wollen wir nicht weiter rechten, denn Zweifeln und Tadeln wäre in dieser Beziehung jedenfalls leichter als Bessermachen! Doch einen Blick in die Anordnung des Stoffes wollen wir uns erlauben.

Das Material ist zu Oberst nach den achtzehn Verwaltungsbezirken des Kreises unter W. W. geordnet; diese wieder untereinander in alphabetische Ordnung gebracht, also I. Aspang, II. Baden u. dgl. bis XVIII. Wiener-Neustadt. Vom topographischen und wissenschaftlichen Standpunkte ließe sich dagegen wohl Manches bemerken. Die aus Verwaltungsrücksichten beliebte Bezirkseintheilung, so wie die zum Nachschlagen sehr zweckmäßig alphabetische Ordnung sind allerdings zu einer Landesbeschreibung minder empfehlenswerth, als es etwa eine Behandlung nach geographischen Rücksichten (Hochland, Mittelland, Ebene oder nach Flußgebieten ꝛc.) sein würde; vom Standpunkte der Handels- und Gewerbekammer aber als Verwaltungs-Hilfsorgan und in Betracht des Zweckes leicht auffindbarer Material zu fernerer Verarbeitung und momentaner Auskunft zu liefern, läßt sich diese Anordnung ganz gut rechtfertigen. Sache eines wissenschaftlichen Bearbeiters wird es sein, das Gegebene nach freigewählten Gesichtspunkten zu behandeln. In dieser Form schließt sich das vorliegende Buch ältern topographischen Arbeiten, z. B. Sommer's über Böhmen und Wolnys über Mähren, an, welche nach Kreisen und (einstigen) Dominien geordnet sind und deren Ueberarbeitung mit Hilfe jüngerer Daten den Werth jener trefflichen Arbeiten neuerdings erhöhen würde. Doch zum Inhalt des Werkes:

In jedem Bezirke folgen nachstehende Daten aufeinander:

1. Flächeninhalt nach Kulturarten getheilt in die Jahre 1854 und 1855 vergleichend nebeneinander gestellt, mit kurzer summarischer Angabe der Einwohner- und Häuserzahl.
2. Vorgeschriebene landesfürstliche Steuern. — (Die Zuschläge für Landes- und Gemeinde-Erfordernisse wären sehr interessant gewesen. Sie fehlen leider.)
3. Aufzählung der im Bezirke erzeugten Produkte, ihrer Menge und ihres summarischen Werthes.
4. Aufzählung der Ortsgemeinden mit ihren Untertheilungen und Flächenraum, wozu in margine mit wenigen Worten die Bodenbeschaffenheit durch Anführung der geologischen Formation auf der sie stehen, ersichtlich ist. Diesem folgt:
5. Die ausführliche Darstellung der Bodengestaltung nebst Notizen über Gesteinsbeschaffenheit, nutzbare Steine, Bergbaue, bestehende Steinbrüche, Lehmgruben, Sand- und Schotterlager. — Diese Partie ist meist ziemlich eingehend bearbeitet, wozu die veröffentlichten Resultate der Aufnahme der k. k. geologischen Reichsanstalt das geschickt benützte und vertheilte Material lieferten.
6. Bewaldung mit Inbegriff der Nebenprodukte der Waldwirthschaft (Pech, Terpenthin, Holzkohlen-Erzeugung ꝛc.)
7. Die wichtigsten benannten Berge, mit Angabe ihrer Lage und größeren Höhe, ihrer speziellen Benützung (Wald, Weide u. s. w.)
8. Eine reichhaltige Aufzählung der nutzbaren und Arznei-Pflanzen, welche im Bezirke wachsen, mit Namen und Standort. — Diese Partie ist mit Benützung von Neilreich's klassischen botanischen Arbeiten behandelt und bietet beinahe eine Flora jedes Bezirkes.
9. Die Gewässer mit Aufzählung ihrer Namen, Ursprungsorte, Mündung, worauf
10. die Benützung zu industriellen als landwirthschaftlichen Zwecken folgt, z. B. Seite 189: „Es werden im Bezirke Guttenstein betrieben: §. . . . . 5. Von der Steinapiesting in der Ortsgemeinde Gutenstein: 1 Sägemühle, 1 Hammerwerk und 1 Rohrhammer." „§. . . . 8. Vom Miesenbache in der Ortsgemeinde Miesenbach: 7 öffentliche Getreidemühlen, 6 Bretsägen, 3 Hochstampfen, 1 Hammerwerk. (5—9 Fuß Gefäll.) Eben so — die noch seltene — Anwendung zur Bewässerung, wo sie vorkommt, nicht ohne manchen Aeußerungen von Sehnsucht nach einem „Wasserrechts-Patente."
11. Die Ueberschwemmungen der Gewässer und ihre Fischerei.
12. Aufzählung sämmtlicher industrieller Unternehmungen des Bezirkes mit der Anzahl der Besteuerten und der Erwerbsteuer.

Man sieht, daß ein reiches Material in diesen Rubriken behandelt wird, von welchem allerdings das naturhistorische und botanische am ausführlichsten — freilich, weil darüber am meisten und Verläßliches vorliegt, Dank dem Eifer der für diese Wissenschaft herrscht und den zahlreichen Arbeiten in diesem Felde, welche so wesentliche Bereicherungen der Landeskunde bieten *).

Nachrichten über Vertheilung des Grundbesitzes — nach Verschiedenheit der Gemeinden, der ebenen und gebirgigen Beschaffenheit, nach Fruchtbarkeit, Kulturart ꝛc., wäre noch zu wünschen und gäbe eine schöne Aufgabe für die Nied. Oest. Landwirthschafts-Gesellschaft und ihre Bezirksvereine und für den Fleiß eines oder mehrerer einzelner Forscher.

Wenn dieses Werk recht vielen Lesern Anlaß zu Nachdenken und zur Berichtigung etwa noch unvollkommener Daten gibt, so ist schon viel erreicht. Die Sammlung und Herausgabe verdient aufrichtigen Dank; es sollte wohl in der Bibliothek keines Nied. Oest. Verwaltungsbeamten fehlen und wird dem wissenschaftlichen Wanderer in dem schönen Lande, das darin behandelt wird, ein guter Wegweiser für nicht blos naturhistorische sondern auch nationalökonomische Studien sein.

Die Ausstattung ist gut.

Otto Freih. v. Hingenau.

---

*) Trotz dieses etwas breiten Vorwiegens der naturwissenschaftlichen Daten, glauben wir doch, daß der etwas eng gegriffene Titel des Werkes noch ausreichen kann, um die Aufnahme der von Berg und Wasser abhängigen nutzbaren Flora zu rechtfertigen. Vorbedingung zur Benützung ist ja, daß man wisse, was von Natur als Gegebenes vorhanden sei.

Zur Geschichte der Seidenmanufaktur.

Nach Fr. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. I. Band, 1 Lieferung, Bonn 1856 *).

Jedem ist die von Prokopius erzählte Anekdote bekannt, wie zwei verkleidete Mönche auf Befehl Kaiser Justinian's in ihren hohlen Stöcken aus Indien die Eier der Seidenraupe, und damit mittelbar den Seidenbau nach Europa brachten. In der That läßt sich der Seidenbau im Abendlande erst um die Zeit Justinian's nachweisen, obwohl das Tragen seidener Gewänder seit Jahrhunderten sehr im Schwunge war und uns in vielfältiger Weise verbürgt ist. Bis dahin war die Verfertigung von Seidenstoff ein streng bewahrtes Geheimniß des Orients und es bildeten die Syrischen Stoffe eine der kostbarsten Luxuswaaren, die noch zur Zeit Kaiser Aurelians mit Gold aufgewogen wurden. China und Assyrien waren damals die Hauptorte der Fabrikation und hatten den bereichernden Export und Handel mit dem geschätzten Gewebe. Doch selbst als die Seidenmanufaktur in Europa kein Geheimniß mehr war, entbehrte man der Rohseide des Orients nicht leicht, da die Kultur der Maulbeerpflanzungen lange zurückblieb und in den kunstreichen dessinirten Zeugen übertraf der Orient lange den Occident. Venetianer, Griechen und Juden waren von nun an die Vermittler dieses Levantinischen Handels mit Rohseide und figurirten Stoffen. Alexandrien in Egypten, Antiochien und Damaskus in Syrien und Cypern, waren im 7. und 8. Jahrhunderte reiche Stapelplätze mit bedeutenden Manufakturen. Zu den Zeiten der Kreuzzüge war Jerusalem ein Mittelpunkt und Sammelplatz für Abendland und Orient, wohin die Karavanen aus Persien, Arabien, Syrien und Phönicien ungeheuere Schätze an Seide brachten. Schon früher war Byzanz, das seit dem 7. Jahrhundert ausgedehnte Webereien hatte und darin bald einen hohen Grad von Kunst erlangte, für Italien und weiterhin ein wichtiger und besuchter Stapelplatz geworden. Die Griechischen Kaiser unterließen es nie, unter den Geschenken, die sie den Päpsten und Monarchen des Abendlandes machten, Gold- und Silberstoffe und Purpurgewänder zu schicken, da man solche am höchsten schätzte und bewunderte; denn trotz der immer steigenden Verbreitung dieses Industriezweiges bezahlte man die Seide im westlichen Europa noch so hoch, daß wie Beda Venerabilis erzählt, König Egfried für zwei von Rom gebrachte Stücke Seidenstoff, zum Eintausch eine sehr bedeutende Strecke Landes gab. Die Kriege Justinian's mit den Persern, welche die Handelswege störten und die Seidenausfuhr hemmten, hatten die Veranlassung gegeben zur Verpflanzung der Seidenwebekunst aus Asien nach Griechenland und der Krieg König Rogers von Sizilien mit dem Griechischen Kaiser Alexis verpflanzte sie nach Italien. Als nämlich Roger in den Jahren 1146 und 1147 Korinth, Theben und Athen eroberte, führte er von da Griechische Seidenweber nach Palermo, wo er sie anhalten ließ, die Seinigen mit der Kunst des Webens vertrauter zu machen, die bisher durch die Eifersucht der Sizilianischen Sarazenen hinter den Fortschritten der Griechen und Araber zurück waren. Der Asiatische Luxus der Sizilischen Könige, deren Kleiderpracht vor Allem außerordentlich war, machte die Produktion bald blühend. In Sizilien wurden die Prunk- und Krönungsgewänder der Deutschen Kaiser verfertigt, da die Kunst, Dessins in Stoffe zu weben, nach Sarazenischen und Griechischen Mustern sich bald zur Vollendung erhob.

Ungefähr um dieselbe Zeit, in welcher unter den Normännischen Königen die Seidenfabrikation und Weberei in Sizilien solche Ausbildung erhielt, entwickelte sie sich im Maurisch-Arabischen Spanien, vorzüglich in den volkreichen Städten Almeria, Lisbona, Sevilla zu einer Blüthe, die heute noch unser gerechtes Staunen verdient. Im Bezirke von Jaen zählt der berühmte Arabische Geograph Edrisi 3000 Dorfschaften mit Seidenzucht beschäftigt. Die Seidenzeuge von Granada wurden im 13. Jahrhundert sogar den im ganzen Mittelalter allenthalben erwähnten und berühmten „Syrischen Tüchern" vorgezogen. Almeria besaß damals nur allein 800 Gewerke, die seidene Schürzen und Binden produzirten; mit der Verfertigung von Brokaten beschäftigten sich 1000 Arbeiter u. s. w. u. s. w.

Bisher nur Erwerbszweig und Vorzug des Südens, zog das bereichernde Gewerbe bald immer weiter nach dem Norden, zuerst Italiens, dann nach Frankreich. Im 13. Jahrhundert schon sahen wir Lucca mit reichen Fabriken geschmückt. Wie der Krieg sie da hemmt und lähmt, ziehen die Seidenweber nach Florenz, Bologna, Mailand, Venedig, und bereichern diese berühmten Städte um den Werth ihrer Produkte. Vorzüglich in Florenz gedieh der neue Handelszweig zu unendlicher Ausdehnung und beschäftigte die Bankhäuser der Medici, der Pazzi, der Capponi, der Buondelmonti, der Corsini, der Falonieri und 100 Anderer und doch bezog man die Rohseide noch aus Sizilien, dem Peloponnes und Spanien, da die Pflege der Seidenraupen nicht in selbem Maße gedieh, wie die Weberei. — — Auswandernde Genueser und Lombarden brachten die gewinnbringende Kunst nach Frankreich, wo sie zu Ende des 14. Jahrhunderts noch in einzelnen Ansiedlungen lebten, jedoch mit dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts zünftig wurden. Zuerst in Lyon (1466) und vier Jahre später in Tours. Ludwig XI., so wie die nachfolgenden Könige ließen sich die Etablissements an diesen Orten sehr angelegen sein; sie begünstigten die Korporation der Seidenweberei durch die einladendsten Privilegien und suchten durch Verbot dem Import ausländischen Seidenzeuges zu wehren. So wurde Lyon in Mitte des 16. Jahrhunderts der Hauptstapelplatz Frankreichs für in- und ausländische Seidenfabrikate, und die Italienischen Bankiers unterließen nicht, den Handel mit Rohseide in ihre Hand zu nehmen und den Absatz der Lyoneser zu leiten und zu fördern. Italiener waren es, die in Flandern einwandernd Brügge im 15. Jahrhundert durch ihre Gewerbe einen bedeutenden Namen verschafften. Zwar war schon seit dem 13. Jahrhundert die Seidenfabrikation in Ypern, Brügge, Gent, Mecheln nicht unbekannt, doch erlebte sie erst unter Karl V. ihr Blüthenalter und machte im Verein mit andern Gewerben die Flandrischen Städte reich, üppig und übermüthig. England zog es bis in das 17. Jahrhundert vor, seinen Seidenbedarf durch Eintausch zu decken und die in der Schweiz frühzeitig in Aufnahme gekommenen Manufakturen zerstörten die stürmischen Wetter der Religionskriege.

Natürlich muß hier bei Ueberblick solcher von Jahrhundert zu Jahrhundert gesteigerten Produktion die Frage nach der Art und Weise der Konsumtion aufgeworfen werden; auch darüber findet sich ausreichende Antwort in Bocks Werk gegeben. Wir wollen den Inhalt kurz skizziren.

Der einfache Baustil der alten christlichen Basiliken im 7., 8. und 9. Jahrh. liebte es die äußere Schmucklosigkeit durch reichere Zierde und Ausstattung im Innern des Gotteshauses zu ersetzen. Und hier fand nun die Weberei reichen Anlaß sich auszubreiten, da insbesondere an Festtagen die Wände, Säulen und Altäre mit den kostbarsten Behängen von Seiden- und Goldstoff ausgeschmückt wurden. Die Ornate der Priester möglichst prächtig und zahlreich zu machen, war eine Hauptsorge vieler frommer Fürsten und Herren des Zeitalters. Welche Dessins man nun auf diesen Stoffen liebte und vorzüglich oft in den vielfältigsten Variationen darstellte, ist begreiflicher Weise, da der Verfasser eine Geschichte dieser Gewänder schreibt, im ganz Besondern Augenmerk der emsigen Forschung gewesen und die beigegebenen Tafeln erleichtern die Einsicht. Im Allgemeinen waren es in der Zeit vom 7. — 12. Jahrhundert Arabische und Byzantische Vorbilder, welche die occidentale Manufaktur nachahmte. „Die geistige Verwandtschaft der Produktionen der abendländischen Ornamentalisten, mit denen der kunstgeübtern, phantasievollern Meister des Morgenlandes wird zur vollen Evidenz erhoben, wenn man die Dessins der noch erhaltenen Indischen, Persischen, Arabischen und Griechischen Webereien der Email-, Miniatur- und Elfenbein-Arbeiten mit den einschlagenden Leistungen des Occidents zur selbigen Zeit vergleicht. Da nun der Orientale meist seinen Kunstfleiß für den Handel entwickelte, der schon früh durch Griechen, Venetianer und auch durch Kreuzfahrer mit dem Occident vermittelt wurde und er bei der Wahl seiner Darstellungen nicht darauf Rücksicht nahm, ob das christliche Abendland seine artistischen Produktionen zu profanen oder religiösen Zwecken gebrauchte, so kann es uns nicht wundern, daß in jenen kostbaren Gewandstoffen, die die Feier des christlichen Kultus verherrlichen sollten, die üblichen profanen Zeichnungen von dem jedesmaligen Geschmacke, dem Style des Jahrhunderts diktirt wurden und daß sie daher vielfach, namentlich wenn dieselben von Bekennern des Koran angefertigt wurden, die damals fast ausschließlich das Monopol der Seidenmanufaktur besaßen, der christlichen Symbole und Reminiscenzen entbehrten. Jahrhunderte hindurch lieferte der Orient seine künstlichen Seiden- und Goldwebereien, voll der seltsamsten Bildungen, massenweise dem Abendlande in einer Zeit, wo dessen Völker, in romantischem, jugendlich frischem Aufschwung begriffen, mit Vorliebe nach Allem haschten, was als phantastisch-seltsam weit über Meer ihnen zugefügt worden war; die Schaaren der Kreuzritter kehrten als Sieger wieder heim, reich beladen mit kostbaren Stoffen und allerlei künstlichen Arbeiten in Silber, Email und Elfenbein, nachdem manche Stapelplätze des Orients für Kunst und Handel in ihre Hände gefallen waren; daraus erklärt es sich, wie verschiedene Kunstwerke, denen das Christenthum bis dahin noch keine selbstständige Form ausgedrückt hatte, den Charakter der orientalischen Vorbilder beibehielten, und wie es erst in der Spätzeit, im 13. Jahrhundert, der Kleinkunst gelang, den orientalischen Typus vollständig zu überwinden; daher auch um diese Zeit jene frappante Verwandtschaft der historischen Darstellungen in den Webereien des Orients mit der Skulptur und Miniatur-Malerei des Abendlandes." Die Kreuzzüge wirkten auf die Konsumtion von Seidenfabrikaten unendlich fördernd ein. Die Sieger, welche nach Einnahme so vieler blühender Handelsstädte in dem fast unermeßlichen Besitze der Schätze des Orients sich befanden, lernten jetzt Bedürfnisse kennen, deren Abgang sie früher in Europa nicht verspürt hatten, des Luxus, der Pomp und die Genußsucht der Besiegten wurde ihnen lieb und angenehm. Von da übertrugen sie solche nach ihrer Heimath, wo sie in Befriedigung derselben die neuen Etablissements, sowie der erleichterte Handel unterstützten. Die Anmuth und der Glanz des Lebens in den adeligen Kreisen während des 13. Jahrhunderts, die Hand in Hand mit dem thatenlustigen abenteuernden Ritterthume gingen, hatten ihren nicht geringen Einfluß auf unser Gewerbe. Die Macht und der wachsende Reichthum des Bürgerstandes, der den Adel nachahmte und ihm es wo möglich im Aufwand besonders bei Festen zuvorthat, kam mit dem 14. Jahrhundert dazu; und dies Moment nahm immer mehr an Bedeutung zu, wie der Kleiderluxus in's Ungeheure stieg, was die vielen Kleiderordnungen und Luxusverbote, wie manche moralisirende Schriftsteller uns genau bezeugen. „Es kann uns übrigens nicht wundern, daß trotz der verschärften Verbote in Deutschland und Frankreich die Prunksucht in der Kleidung immer weiter um sich griff, da ja selbst die Höfe meistens den Adel und den Bürger in Ueppigkeit und Verschwendung weit hinter sich ließen." So berichtet um 1561 ein Venetianischer Gesandter, daß Frankreich an Konsumtion von Seiden- und Goldstoff bei weitem Konstantinopel und einen großen Theil der Levante übertreffe und trotz der bedeutenden Fabrikation im Lande führte man im 16. Jahrhundert noch 8 Millionen Thaler in Gold und 2 Millionen Thaler allein für Paris außer Landes für den Import von Seidenstoffen aus Asien, Italien, Flandern.

*) Wir haben schon vor Kurzem eine kleine Anzeige dieses interessanten Werkes gebracht, können es uns aber nicht versagen, noch einmal darauf zurückzukommen und aus dem reichen Inhalte des ersten Heftes ein Stück heraushebend, über denselben näher zu belehren. Wir wählen dazu einen Ueberblick über die Geschichte der Seidenmanufaktur, welche der Verfasser nach den besten Quellen mit großer Sorgfalt zusammengestellt hat. — So eben wurde der Prospektus zu einem anderen höchst interessanten kunst-historischen Prachtwerke Fr. Bock's, das in der k. k. Staatsdruckerei erscheinen soll, ausgegeben. Es führt den Titel: „Die Kleinodien des heiligen Römisch-Deutschen Reiches." Historisch-artistische Beschreibung der altehrwürdigen Krönungs-Insignien Deutscher Kaiser, aufbewahrt im Schatze der kaiserlichen Hofburg zu Wien, mit stylgetreuen Abbildungen in Gold- und Farbendruck mit vielen erläuternden Holzschnitten im Text. Wir werden auf diese Publikation ausführlicher zurückkommen.

Mißzellen.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen in der Literatur des Oesterreichischen Kaiserstaates gehört ohne allen Zweifel die allseitige Pflege der Geschichte; das aufmerksame Studium der Geschichtsquelle und vor Allen die Publikation der ungedruckten oder unzweckmäßig veröffentlichten Geschichtsmonumente. Zu den mannigfaltigen Publikationen aus diesem Gebiete, die bereits in das Leben getreten sind, kömmt seit dem verflossenen Jahre eine neue hinzu: die trefflich ausgestattete **Raccolta di cronisti e storici lombardi inediti**, Mailand bei Colombo. Der erste bereits vollendete Band enthält die **Cronaca di An-**

tonio Grumello, zum ersten Male nach einer in der Bibliothek des Fürsten E. N. Belgiojoso befindlichen Handschrift von F. G. Müller, Professor an der Universität zu Pavia, veröffentlicht. Der zweite Band bringt den Prozeß der Brescianer Verschwörung vom Jahre 1512, veröffentlicht von F. Oderici, die Chronik von Mantua des A. Schiveniglia von 1445—1484, veröffentlicht von C. D'Arco, den Bericht M. Verrik über die Ereignisse in Pavia von 1524—1528, publizirt von G. Müller, einen Bericht Oderici's über Fra Paolo Beliutana da Salo, und seinen Dialog über die Pest, und endlich die Chronik von Sabbionetta des Nicolò de Dondi, von 1580—1600, veröffentlicht von G. Müller, nach einer Handschrift aus der Sammlung des Cav. C. Morbio.

„Böhmen und Mähren im Zeitalter der Reformation", von Anton Gindely, ist soeben erschienen, der Anfang eines großartigen Geschichtswerkes im ersten Bande, die „Geschichte der Böhmischen Brüder" behandelnd. Der Verfasser hat sein Werk dem Freiherrn Joseph Alexander v. Helfert, Dr. j., k. k. Unter-Staatssekretär, gewidmet. Das an 33 Bogen starke Buch, auf das wir natürlich ausführlich zurückkommen werden, ist bekanntlich die Frucht eingehender Quellenstudien des Verfassers im Herrnhuter Archive, in der Prager kaiserlichen Bibliothek, in der Bibliothek des Böhmischen Museums, in der Prager erzbischöflichen und Domkapitular-Bibliothek, in der fürstlich Lobkowitz'schen, in den bischöflichen Bibliotheken zu Leitmeritz und Königgrätz, in der Bibliothek des Kreuzherrn-Ordens zu Prag, in der des Cisterzienser-Ordens zu Hohenfurt, in der gräflich Waldstein'schen Bibliothek zu Dux, im fürsterzbischöflichen Archive zu Kremsier, im ständischen Archive zu Brünn. Die archivarischen Studien des Verfassers auf seiner wissenschaftlichen Reise durch Deutschland, Polen und die Niederlande (letzten Sommer) haben eine ebenso große Ausbeute geliefert, von der die folgenden Bände Zeugniß geben werden. — Ueber den besonderen Gegenstand des ersten Bandes lassen wir den Verfasser selbst reden. Derselbe sagt in der Vorrede:

„Die Böhmischen Brüder haben vom Momente ihrer Entstehung als wahre Repräsentanten des nationalen Hussitenthums bis zum Tode ihres letzten Meisters — des Comenius — im Exile (1450—1671) der Geschichte ihres Landes einen eigenthümlichen Stempel aufgeprägt, sie haben sich als Hauptfaktore an allen Bewegungen betheiligt, die das 16. und 17. Jahrhundert erschüttert haben. Es gibt keine Epoche, mit Ausnahme der Hussitischen, die an innerer Bewegung, an Reichthum der Thatsachen und an den mannigfachsten Katastrophen reicher wäre als diese. Zwar dürfen wir keine Glanzperiode in ihr suchen, insofern der Glanz mit einem gesicherten friedlichen, durch Dichter und Gelehrte, durch glücklich geführte Kriege verherrlichten Zustand des Landes zusammenhängt. Aber wenn der Kampf der entgegengesetztesten Parteien, um hohe Preise wenn die religiöse Umwandlung einer Nation, wenn großartige Aufstände um wichtiger Prinzipien willen unternommen, wenn tragische Katastrophen, wenn Kraft und Schwäche der Könige — gleich folgenreich für des Landes Schicksale — das Interesse zu fesseln im Stande sind, so ist Böhmens Geschichte in diesem Zeitraume für immer vor Mißachtung oder Vergessenheit bewahrt."

Die Ausstattung des Buches ist elegant und solid. (Prag, Bellmann.) Der I. Band hat fünf Bücher, das erste reicht von 1434 bis 1495; das zweite bis 1526; das dritte bis 1546; das vierte bis 1555; das fünfte endlich bis 1564.

Einer der geschätztesten Künstler auf dem Gebiete der Thiermalerei, einer Gattung, welche sich im XVII. Jahrhundert in gleicher Weise, wie Genre und Landschaft aus dem größern Ganzen der Historienmalerei losgelöst und zur Selbstständigkeit ausgebildet hat, ist Johann Elias Ridinger, der fleißige Augsburger Maler und Kupferstecher. So eben ist eine kunstgeschichtliche Einzelschrift über denselben erschienen. Das mit Ridinger's Porträt in Stahlstich (nach dem von Ridinger's Jugendfreund und Kollegen Johannes Seuter gemalten Oelbilde) und zwölf aus seinen Zeichnungen entlehnten Kupferstichen ausgestattete Buch — an 20 Bogen stark — hat zum Verfasser den Pastor, Naturforscher und Ritter des rothen Adler-Ordens G. A. W. Thienemann und heißt: „Leben und Wirken des unvergleichlichen Thiermalers und Kupferstechers Johann Elias Ridinger, mit dem ausführlichen Verzeichniß seiner Kupferstiche, Schwarzkunstblätter und Zeichnungen ꝛc." Leipzig 1856, Rudolph Weigel. 8.

Ridinger verdient an dieser Stelle vorzugsweise deßwegen Erwähnung, weil er auch ein geschickter Porträtist war und als solcher eine Anzahl Porträts von fürstlichen Personen zu Pferde hinterlassen hat, unter welchen Letztern sich mehrere hohe Häupter des Oesterreichischen Kaiserhauses befinden. Die erste Abtheilung des genannten Werkes, dessen Hauptinhalt nicht die Lebensbeschreibung des auf dem Titel genannten Künstlers — diese wird in dem Vorworte von XXII. Seiten ganz kurz abgemacht — sondern das Verzeichniß seiner Kupferstiche u. s. w. bildet, führt alle von und nach Ridinger ausgeführten Kupferstiche an (A. Kupferstiche, welche sich auf die Jagd beziehen. — B. Jagdbare Thiere. — C. Einzelne Thierdarstellungen. — D. Abbildungen von Pferden *). — E. Kämpfe reißender und großer Thiere. — F. Zeichenbücher. — G. Vögel. — H. Fabeln. — I. Viehstücke nach H. Roos. — K. Das Paradies. — L. Fürstliche Personen zu Pferde. — M. Menschliche Figuren. — N. Colorirte Tafeln.) Die Fürsten-Porträts bestehen aus sechszehn Blättern. Für uns haben folgende drei Porträts das meiste Interesse: Franciscus I. Romanorum Imperator semper Augustus, Rex Germaniae et Hierosolymorum, Dux Lothar. et Barr. Magnus Dux Hetrur. etc. etc.; sodann: Maria Theresia Romanorum Imperatrix, Regina Hungariae et Bohemiae; Archidux Austriae etc. etc., endlich: Josephus, Princeps Haereditarius Regni Hungariae et Bohemiae, Archi Dux Austriae etc. Hierher gehört auch noch das Porträt des kaiserlichen Generals gegen die Türken Carolus Alexander (der fünfte?) Dux Lotharingiae et Barrensis.

Franz I. ist dargestellt im hohen Mannesalter, halbgerüstet, mit Federhut, Alongeperrücke, den Kommandostab an der Seite, auf einem prächtigen Tigerpferd, umgeben von Läufern und Gefolge (darunter ein Ungar). — Maria Theresia, dessen hohe Gemahlin, erscheint auf einem stolzen Rappen, das Scepter in den Händen, im großen Ornat. Sie wird von einem jungen Läufer und zwei vornehmen Kavalieren in Ungarischer Tracht begleitet. Im Hintergrunde sieht man ein Kriegsheer vor einer Stadt. — Kaiser Joseph II. endlich wird uns im zarten Jünglingsalter, fast noch als Knabe gezeigt. Er reitet ein zierlich aufgezäumtes kleines Pferd und trägt die Ungarische Kleidung. Die Scene ist eine Waldlandlandschaft mit einer Lichtung auf's Feld und einen nahen Kirchthurm hinaus. Auch ihn begleiten Läufer und Gefolge.

Höchst lebhaft ist die Staffage auf dem Blatte, in welchem Karl V. von Lothringen auf einem Rappen dargestellt ist: vor ihm tobt eine wilde Schlacht. In seiner Suite bemerken wir abermals Ungarische Reiter.

Die Sammlung dieser Porträts ist sehr gesucht und selten: Ridinger hat die Blätter mit ganz besonderer Vorliebe allein gefertigt. Die Original-Zeichnungen dazu finden sich unter den in Weigel's Besitz stehenden Zeichnungen. (Die übrigen 12 Porträts sind die Reiterbilder von Peter II. und Elisabeth I. von Rußland, Kaiser Karl VII., Graf Friedrich Heinrich von Seckendorf, Louis XV. von Frankreich, Georg II. von England und dessen Sohn Prinz Wilhelm August, Friedrich der Große, August III. von Polen, Friedrich V. von Dänemark, Kronprinz Adolph Friedrich von Schweden, Herzog Karl Eugen von Württemberg.)

Unter den Schwarzkunstblättern finden wir noch die Porträts aus dem Kaiserhause: Carolus VI., Romanorum Imperator (stehend im Kaiser-Ornate, bedeckten Hauptes, das Scepter in der Rechten); Elisabetha Christina, Romanorum Imperatrix (ebenso, die Krone liegt neben ihr) und Carolus, Archidux Austriae, nat. d. 1. Febr. 1745 (als junger Prinz im Hermelin zu Roß; über ihm schwebt ein Genius, der Scepter und Krone hält; ein Ungar mit prachtvollem Helm reitet hinter ihm.) E. Wg.

*) Ridinger hat unendlich viel Pferde gezeichnet, es sind hier unter Andern 32 Blätter aufgeführt, von welchen jedes eine andere Race darstellt; interessant sind für unsere Hippologen Nr. 13 ein Böhmisches; Nr. 26 ein Ungarisches; Nr. 27 ein Siebenbürgisches; Nr. 28 ein Walachisches u. Nr. 29 ein Kroatisches Pferd mit Führern in Landestracht.

Der Abonnementsjahrgang 1857 des Prager Album's beginnt mit einem zweibändigen Roman von Levin Schücking: „Günther von Schwarzburg." Levin Schücking, der Redakteur des Feuilleton's der Kölnischen Zeitung, der geistvolle Verfasser des seiner Zeit vielgelesenen Romans: „Ein Schloß am Meere", hat uns mehr erwarten lassen, als er geleistet hat. Die vorstehend genannte Novelle ist wohl nicht uninteressant zu lesen, weil der Verfasser es verstanden hat, die Handlung auf einem gut ausgeführten Hintergrund und begleitet von einer zum Theil hübsch ausgemalten Scenerie sich abspielen zu lassen. Man erkennt an manchen Stellen Spuren eingehender Studien über die Kulturgeschichte, die Kunst, das häusliche und öffentliche Leben des Mittelalters. Der Verfasser weiß uns in einem mittelalterlichen Privathause, in dem Hause des Stiftsherrn in Speier, in welchem Günther's Gegenkaiser Karl IV. von Böhmen, Hoflager hielt, recht heimisch zu machen, indem er uns die bürgerliche Bauart des Mittelalters anziehend schildert. Die gesellschaftlichen Zustände jener zumeist kräftig gesunden, aber auch manchmal recht ordentlich kranken Zeit treten ziemlich anschaulich aus seiner Erzählung vor die Augen. Er zeigt uns die allgemeine Aufregung zur Zeit der Pest in Frankfurt in entsprechenden Bildern. Ein andermal läßt er das Unwesen des Flagellantentreibens in die Erzählung mit einklingen. Am Besten ist er auf dem Gebiete des Fehmwesens zu Hause. Seine desfallsigen Kenntnisse weiß er für die Erzählung recht nutzbar zu machen. Das eine Mal läßt er König Günther vor einem Freischöffen optima forma angeblich wegen Entführung eines Frankfurter Mägdelein's anklagen. Dann läßt er uns eine ganze öffentliche und mündliche Gerichtssitzung „auf rother Erde" mit allen Einzelnheiten erleben: Der Mörder König Günther's wird vor dem Freistahl „zu Elleringhausen unter dem Hagedorn" gerichtet, indem sieben der Wissenden und Freischöffen schwören, daß der Angeklagte schuldig sei: das heißt der beklagte Mann, Simson von Heringen, Lehrling des Arztes Freydank zu Frankfurt, wird somit „übersiebent" und da er nicht vierzehn Eideshelfer stellen kann, daß er nicht schuldig sei, zu Strick und Weide verurtheilt. — Es ist aus der gegebenen Andeutung ersichtlich, auf wen der Dichter die Schuld des Mordes wälzt. Die Geschichte ist nun zwar in dem Punkte keineswegs auf der Seite des Verfassers. Da derselbe aber einen Roman erzählen will, so muß König Günther gemordet, nicht blos einfach an der Pest oder dergleichen gestorben sein. Zu einem Romane fehlt der Dichtung noch beträchtlich viel. Von psychologischer Schilderung ist wenig zu bemerken. Simson ist aus Eifersucht ein Unhold geworden. Er ist von vorherein ein ausgemachter, d. i. fix und fertiger Bösewicht. Wir können ihm keinerlei Interesse abgewinnen. Der einzige Frauencharakter in dem „Roman" ist Margarethe, des Arztes Freydank holdes Töchterlein. Sie hat viel mit König Günther zu thun; es kommt aber, wie es scheint, nur zu einem Gefühl der Bewunderung, nicht zur Liebe bei ihr. Ein Grundfehler endlich ist, daß die Erzählung am Schlusse im Sand verläuft, indem uns die Schicksale einer Nebenperson des Breitern erzählt werden. W. W.

Eine wichtige folgenschwere Episode der Oesterreichischen Geschichte, und zwar aus dem letzten Decennium derjenigen Zeit, wo die Geschichte des Kaiserstaates zugleich die des Deutschen Reiches war, ist neuerdings von einem Holländischen Gelehrten in einer historischen Einzelschrift nach bisher unbenutzten Quellen behandelt worden. Der Verfasser ist van Dijk, Doctor phil. et juris, die Monographie heißt: „Précis des Negociations du Congrès de Rastadt (1798). Utrecht Kemink et fils 1856". Die ungedruckten hier mitgetheilten Aktenstücke sind dem Holländischen National-Archiv entnommen, welches letztere bekanntlich unter Aufsicht und Obhut des ausgezeichneten Holländischen Geschichtsforschers Dr. jur. und Redakteurs des „Letterbode" Bakhuizen von der Brink steht. Die Schrift ist schon von anderer Seite her als eine werthvolle Arbeit hervorgehoben: auch wir werden bald Gelegenheit nehmen, unsere Leser näher mit dem Werke bekannt zu machen.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die am Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Kalender

in

böhmischer Sprache.

Böhmen.

Prorok. 1857. Nový Kalendář pro zábavu a domácnost, jejž sestavil Josef Šrámek. Ročník první. V Praze. Sklad a náklad B. Stýbla. (144 S. 8 Bl. 4.) (Der Prophet. 1857. Neuer Kalender für Unterhaltung und Hauswirthschaft, zusammengestellt von Josef Šrámek. 1ter Jahrg. Prag. Verlag des B. Stýbl.)
Inhalt: Der Gartenbau.

Mähren.

…61. Kalendář hospodářský na rok obyčejný 1857. Vydaný c. k. král. moravsko-slezské společnosti k zvelebení rolnictwí, poznání přírody a země. W Brně. 1856. Z tiskárny Františka Gastla. (48 S. 12 Bl. 8.) (Wirthschaftskalender für das gemeine Jahr 1857. Herausgegeben von der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für die Hebung der Landwirthschaft, Erd- und Naturkunde. Brünn. Druck von Franz Gastl.)
Inhalt: Belehrung über die Bienenzucht von Dr. Kolenaty. — Die Trockenlegung der Felder mittelst Röhren.

Koleda. Kalendář na rok obyčejný 1857. Ročník sedmý. Nákladem Matice Moravské. V Brně. V Kommissi knihkupectví Nitsche a Grosse. Tiskem Karla Winikera. (206 XXXIV. S. 8.) (Christgeschenk. Kalender für das gemeine Jahr 1857. 7ter Jahrg. Verlag der mährischen Matice. Brünn. In Kommission der Buchhandlung des Nitsche und Groß. Druck des Karl Winiker.)
Inhalt: Abhandlungen aus dem Gebiete des alterthümlichen Kalenderwesens und der Astronomie. Von J. J. Hanusch. — Die Beleuchtung mit Gas. — Uebersicht der Nationen des österreichischen Kaiserstaates. Von J. J. Hanusch. Die klassischen Alterthümer der Stadt Pola. — Die Weinrebe. Der Tabak. — Die Lipovaner oder Philiponen in der Bukowina. — Die Armenier in Galizien und Bukowina. — Rechenschaftsbericht der mährischen Matice für das Jahr 1855.

Moravan. Kalendář na rok obyčejný 1857. Ročník šestý. Nákladem Dědictwí swatého Cyrilla a Methodia. Pořádá Beneš Method Kulda. V Brně. W Kommissi u Nitsche a Grosse. Tiskem dědiců R. Rohrera. (212 S. 8.) (Der Mähre. Kalender für das gemeine Jahr 1857. 6. Jahrgang. Verlag der Hereditát des heil. Cyrill u. Method. Herausgeber: Benedikt Method Kulda. In Brünn, in Kommission bei Nitsche und Groß. Druck der Erben des R. Rohrer.)
Inhalt: Franz Poläsek, Professor der Pastoraltheologie in Olmütz. — Das Benediktinerkloster in Tepeltz. — Fünf Bilder aus dem österr. preuß. Kriege in Mähren im verflossenen Jahrhundert. Von Joh. Dendelak. — Volkswirthschaft: Die Bienenzucht. Von T. Simbera. — Der Hopf. Von J. Henzl. — Der Luzernerklee. Von J. Henzl. — Der Wiesenbau. Von J. Henzl. — Die Düngerbereitung. Von J. Henzl. — Die Obstbaumzucht im Gebirge. Von Franz Komarsky. — Rechenschaftsbericht der Hereditát des heil. Cyrill und Method für das Jahr 1855.

Posel Moravský aneb domácí, městanský a rolnický Kalendář pro Morawany, Čechy a Slowáky, na rok obyčejný po narození Pána Krista 1857. Se židowským kalendářem, spolu opraweným od Emanuela Wilček. Jedenadwacátý ročník. Sobrazkami. W Brně tiskem a nákladem Frant. Gastla. (62 S. 5 Bl. 4.) (Der mährische Bote, oder Haus-, Stadt- und Landkalender für Mähren, Böhmen und Slowaken fur das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1857. Mit jüdischem Kalender, zusammengestellt von Emanuel Wilček. 21. Jahrgang. Mit Bildern. Brünn. Druck und Verlag v. Fr. Gastl.)

Pšitel — Nejnowější moravskoslezský domácí — Wšeobecný obecní Kalendář na rok obyčejný 1857. Usporádán od Leopolda Hentmanna. S mnohými tabellami a obrázky. W Brně. Tiskem a nákladem Karla Winikera. (65 S. 6 Bl. 4.) (Neuer mährisch-schlesischer Hausfreund. Allgemeiner Gemeindekalender für das gemeine Jahr 1857. Herausgegeben von Leopold Houtmann. Mit vielen Tabellen und Bildern. Brünn. Druck und Verlag des Karl Winiker.)
Inhalt: Landwirthschaftliche Chemie. — Die Belagerung von Olmütz durch die Tartaren im Jahre 1241. Von K. V. Orel. — Sitten der Slaven in Steiermark.

Slovakisch.

Ungarn.

3566. Kalendár — Nowý — pro lid Evanjelický na rok obecný 1857. Druhý ročník. Sporádal. K. Martinek. W Pešti. Tiskem Landerer a Heckenasta. (112 S. 8.) (Neuer Kalender für das evangelische Volk, für das gemeine Jahr 1857. 2ter Jahrgang. Zusammengestellt von K. Martinek. Pesth. Druck von Landerer und Heckenast.)

3567. Kalendar — novi i stari — slavonski za prostu godinu 1857. Koja ima 365 danah. U Budimu. Tiskopla i knjigoteczja od Martina Bagó. (24 Bl. 8.) (Neuer und alter slavonischer Kalender für das gemeine Jahr 1857. Ofen. Druck des Martin Bago.)

3568. Kalendár — Aloiza Bucánskýho křesťanský obrazlowí — na rok 1857. Ročník pjatý s obrázkami. W Pešti, složil a wydal Aloiz Bucánsky. (20 Bl. gr. 8.) Alois Bucánsky's christ. Kalender mit Bildern für das Jahr 1857. 5. Jahrg. Pesth. Druck und Verlag des Alois Bucánsky.

3569. Kalendár — Aloiza Bucánskýho malí obrázkowí — na rok 1857. Ročník pjatý s obrázkami. W Pešti složil a wydal Aloiz Bucánsky. (32 S. 3 Bl. 8.) (Kleiner Bilderkalender des Alois Bucánsky für das Jahr 1857. 5. Jahrg. Pesth. Druck und Verlag des Alois Bucánsky.)
Inhalt: Geschichte der Magyaren. Zweite Abtheilung. Die Herrscher-Familie der Arpaden.

Slovenisch.

Krain.

3570. Romar — Slovenski —. Koledar v podak in kratek čas za navadno leto 1857. Pervi tečaj. V Ljubljani. Založil Janez Giontini. Natisnil J. Rud. Milic. (82 S. 1 Bl.) (Slovenischer Pilger. Kalender zur Erheiterung und Belehrung für das gemeine Jahr 1857. 1ter Jahrgang. Laibach. Verlag des Joh. Giontini. Druck des J. R. Milic.)
Inhalt: Die Bischöfe Martin Proner und Thomas Kren. — Zur Geschichte der Stadt Laibach.

Croatisch.

Croatien.

3571. Koledar — katolički za prostu godinu 1857. Od Vilhelma Švelca. Tečaj III. U Zagrebu, narodna tiskarnica Dra. Ljud. Gaja. (8 Bl. 48 S. 2 Bl. 8.) (Katholischer Kalender für das gemeine Jahr 1857. Von Wilhelm Švelz. 3ter Jahrg. Agram. Druck von L. Gaj.)
Inhalt: Kurze Lebensbeschreibungen der Heiligen. — Die Verbreitung des Christenthums unter den Slaven. — Die Kathedralkirche in Agram. — Die Giftpflanzen: Nachtschatten. Das schwarze Bilsenkraut. Die Tollkirsche. Der Stechapfel. Der Taumellolch. Das Mutterkorn.

3572. Postar — Zagrebački — Koledar za prostu godinu po lunarom parodjenju. U Zagrebu tiskom i troškom Fr. Župana. (24 Bl. 12.) (Agramer Schuster. Kalender für das gemeine Jahr 1857 nach Christi Geburt.)

Serbisch.

Wojwodina.

3573. Godišnjak, Veliki Kalendar srbski za prostu godinu 1857. Godina VIII. U Novom Sadu, izdaje knjigopečatnja Dra. Dan. Medakovića. (64 S. 4.) (Großer serbischer Jahreskalender für das Jahr 1857. 8. Jahrg. Neusatz. Verlag des Dr. Daniel Medaković.)
Inhalt: Porträte der Mitglieder der Pariser Konferenz. Admiral Rochmov. Kontre-Admiral Wladimir Istomin. Nikolaus Murawjew.

3574. Vojvodjanin srbsko-narodnyj Kalendar za prostu 1857 godinu. Od Milana D. Rašića. Ukrašen sa 20 drvorezа. U Beču pismeny jermenskog manastira. V. Godina. (104 S. 8.) (Der Wojwodiner. Nationalserbischer Kalender für das gemeine Jahr 1857. Von Milan Dr. Raschitz. Mit 20 Holzschnitten. 5. Jahrgang. Wien. Mechitharisten-Buchdruckerei.)
Inhalt: Die Tradition des serbischen Volkes über den Tod des Car Uroš V. Sohn des Car Dušan, des Starken. — Biographien: Alexander Graf Orlow. — Baron Philipp Brunow. Josef Alex. Freiherr von Hübner. — Graf Walewski. Graf Clarendon. — Porträte: Kaiser Alexander I. — Alexander III. — J. J. M. M., Kaiser und Kaiserin von Oesterreich. Russische Kaiserfamilie.

Polnisch.

Galizien.

3575. Halicsanin. Kalendarz powszechny na rok pański 1857. Który jest rokiem powszechnym majacym dni 365. Lwów drukiem i nakładem Kornela Pillera 1856. (80 S. 4.) (Der Galizianer. Allgemeiner Kalender für das Jahr 1857. Lemberg. Druck und Verlag des Kornel Piller.) (Polnisch.)

3576. Kalendarz dla rodzin katolickich na rok 1857. Kraków, 1856. Drukiem Karola Budweisera i Spółki. W księgarni i wydawnictwie dzieł katolickich, naukowych i rolniczych. (12 Bl. 24, 78 S. 8.) (Kalender für katholische Familien auf das Jahr 1857. Krakau, 1856. Gedr. bei Karl Budweiser und Komp. In der Verlagsbuchhandlung der katholischen, wissenschaftlichen und ökonomischen Werke.) (Polnisch.)
Inhalt: P. Valerian Serwatowski: Ueber die Union. — Was wird 150 Jahre später? — Krakauer Kalender des Josef Czech und der Kalender für katholische Familien. — Warum der Kommissionär der Verlagsbuchhandlung der katholischen Werke in diesem Jahre nicht herumgereist sei?

3577. Kalendarz Krakowski na rok 1857. Auch unter dem Titel: Kalendarz polski, ruski, astronomiczno-gospodarski i domowy na rok pański 1857. mający dni 365. Ułożony podług wieczystego Kościelnego kalendarza przez Stolicę Apostolską pod dniem 13. Stycznia 1853 r. dla dyecezyi krakowskiej zatwierdzonego. Na sposób F. X. Ryszkowskiego na południk krakowski wyrachowany. Wydania Józefa Czecha. Kraków, w Drukarni Józefa Czecha. (43 Bl. 4.) (Krakauer Kalender für das Jahr 1857. Auch unter dem Titel: Polnischer, ruthenischer, astronomischer Haus- und Wirthschafts-Kalender auf das Jahr des Herrn 1857 von 365 Tagen. Verfaßt auf Grundlage des ewigen Kirchen-Kalenders etc. etc. Verlag von Josef Czech. Krakau. Druck von Josef Czech.) (Polnisch.)
Inhalt: Das Firmament. Der Himmel und das Himmelsgewölbe. — Die Kinder des schwedischen Königs Erich XIV. in Krakau. Historisches Bild. — Episode aus dem Leben Stanislaus Leszczyński's. — Ordnung, Reinlichkeit und Wirthschaftlichkeit. Auszug aus dem Werke: „Die Bestimmung der Jungfrau" von M. R. — Die Gartenkultur. — Land- und hauswirthschaftliche Nachrichten. — Die Gedanken des Stanislaus Jachowicz. — Die Geister auf Krzemionki bei Krakau. Auszug aus J. Maczyński's: „Einige Krakauer Ueberlieferungen und Erinnerungen." — Die Burg in Tenczyn. Auszug aus dem Werke: „Angedenken aus Krakau." Von J. Maczyński.

3578. Kalendarz powszechny galicyjski rzymsko- i grecko-katolicki, żydowski i mahometański, astronomiczny, gospodarski, domowy i sprawunkowy na rok pański 1857, który jest rokiem zwyczajnym mającym dni 365. Zastosowany na potrzeb wszystkich mieszkańców Galicyi. Rok ósmy. We Lwowie. Nakład i druk E. Winiarza. (47 Bl. 4.) (Allgemeiner galizischer, römisch- und griechisch katholischer, jüdischer und mahometanischer, astronomischer Wirthschafts-, Haus- und Geschäftskalender für das Jahr 1857. Für die Bedürfnisse aller Einwohner Galiziens. 8ter Jahrg. Lemberg. Druck und Verlag von E. Winiarz.) (Polnisch.)
Inhalt: Landwirthschaftliche Beschäftigung in jedem Monate des ganzen Jahres. — Das Herz und das Ohr. Erinnerung aus dem Studentenleben. — Herr Facecya — Der Mensch mit gewissen Grundsätzen. — Die altpolnische Kleidung. — Anekdoten.

3579. Kalendarz świąteczny gospodarski i humorystyczny Przemyski na rok 1857 przez Grzegorza Rozumiłowskiego. Przemyśl. Z drukarni gr. kat. Kapituły. Nakładem autora i M. Dzikowskiego. (22 Bl. 8.) (Feiertags-, Wirthschafts- und humoristischer Przemysler Kalender für das Jahr 1857, herausgegeben von Gregor Rozumiłowski. Przemyśl. Verlag des Herausgebers und Michael Dzikowski, Pächters der Druckerei des gr. kathol. Kapitels.)
Inhalt: Die hundertjährige Feier der Schlacht bei Kolin und der Maria Theresia-Orden.

Ruthenisch.

Galizien.

3580. Peremyšljanin. Misjacoslow na god 1857 w podilnniko sostavlenyj Jakowom Weliczkom. W Peremyšli tipom sobora Kafedrаln. Nakladom M. Dzikowskoho. 1857. (136 S. 8.) (Der Przemysler. Kalender für das Jahr 1857, herausgegeben von Jakob Weliczko. Przemysl. Druck der bischöflichen Druckerei. Verlag des M. Dzikowski.)
Inhalt: Kurze geschichtliche Notiz über die Przemysler ruthenischen Bischöfe von der Einführung der Union (1691) bis zu Ende des 18. Jahrhunderts. — Biographien: Bischöfe. Georg Winnicki. Hieronymus Ustrycki. Onufe

riits Symptomen. — Baarurezeln und Locke.

Ungarisch.

Ungarn.

3581. Baló Benjámin. Aradi utasító naptár 1857. közönséges évre. Szerkesztette — —. Második évfolyam. Aradon, kiadó Bettelheim testvérek tulajdona. (132 S. 8.) (Arader Anzeiger-Kalender für das Gemeinjahr 1857. Redigirt von Benjamin Baló. 2ter Jahrg. Arad, 1856. Druck von H. Goldscheider. Verlag der Gebrüder Bettelheim.)
Inhalt: Abhandlungen. 1. Aberglaube. 2. Der Telegraph. 3. Kalenderlehre. — Gedichte. — Das neue Ehepaar. Novelle. Aus dem Deutschen des L. Kalisch. — Das Unglück der Stadt Leiden. Nach Hebel. — Das Erdbeben von Caraccas. Nach Humboldt. — Geschichtliche Merkwürdigkeiten. — Anekdoten. — Biographien: Josef Bajzedes. (Geb. 1787 am 13. Februar zu Ungarisch-Kanizsa, gest. 1852 am 29. Februar zu Duna-Földvár.) Von Paul Müller. — Ueber Getränke. — Schweinezucht. Von Karl Szépfi. — Gartenbau. Von Josef Saal. — Der Seidenbau zu Szemlak. Von B. Baló. — Die Herrschaft der Vernunft. Allegorie. — Moralische Lehren.

3582. Kalendáriom. Magyar alföldi legujabb Kalendáriom, Krisztus urunk születése után 1857-dik közönséges esztendőre. Gyulán, nyomtatta s kiadta Réthy Lipót. (32 Bl. 8.) (Neuester ungarischer Kalender für Niederungarn auf das Gemeinjahr nach Christi Geburt 1857. Gyula, Druck und Verlag v. Leopold Réthy.)
Inhalt: Unterhaltende Geschichten. — Volkslieder. — Anekdoten.

Romanisch.

Siebenbürgen.

3583. Kalendariu pe anul djela Christos 1855. Sibiu. In tipografia lui Georgie de Klosius. (32 S. kl. 8.) (Kalender für das Jahr 1857 nach Christi Geburt. Hermannstadt. Druck des Georg von Klosius.)

Medizin.

3584. Altschul, Med. Dr. Offenes Sendschreiben an Herrn Dr. Karl Ernst Bock, Prof. der path. Anatomie an der Universität Leipzig, den Entdecker der Selbstheillehre. Eine kritische Beleuchtung seiner polemischen Angriffe auf die praktischen Heilmethoden im Allgemeinen und auf die Homöopathie insbesondere. Von — —. 2te unveränderte Ausgabe. Prag, 1856. Druck und Papier von Karl Bellmann. Karl Bellmann's Verlag. (31 S. 8.)

3585. Annali universali di Medicina già compilati dal dottori Annibale Omodei e Carlo-Ampelio Calderini continuati dal dott. Romolo Griffini. Vol. 157. Serie quarta. Vol. 21. Fascicolo di Agosto e Settembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (S. 225—676. 8.) Schluß des 157. Bandes. (Vgl. 2223.)
Inhalt: §. 1. Memorie ed Osservazioni originali. Lovati. Dell' uso della segale cornuta in ostetricia. — Biagini. Studj clinici intorno alla miliare. — Clerici. Osservazioni sulla sifilide. (Fine.) — Ollolì. A chi sia da attribuirsi la priorità del metodo di usare contemporaneamente due aghi nella depressione della cateratta, ed in che differisca il modo di operare del dott. Bowman da quello del prof. Quadri. — §. 2. Annalisi di Opere, ecc. Morelli. La Pellagra ne' suoi rapporti medici e sociali. — Analisi bibliografica del dott. S. Bonomi. — Relazione della Commissione Sanitaria di Milano sul cholera-morbus nell' anno 1855. — Argenti. Il cholera-morbus in Padova negli anni 1854/55. — Namias. Sul cholera di Venezia dell' anno 1854/55. — Da-Ponte. Il cholera-morbus in Brescia nell' anno 1855. — Sul cholera Indico nel 1854, ricerche del Comitato ligure. — Cenni bibliografici del dott. C. Todeschini. — Lamberi. Studj chimici, fisiologici e clinici sull' uso terapeutico del cloruro di potassa, ecc. Estratto del dott. Pietro Chiapponi. — Brinton. Sull' ulcera dello stomaco.

3586. Bednar, Alois — Kinder-Diätetik oder naturgemäße Pflege des Kindes in den ersten Lebensjahren, mit besonderer Berücksichtigung der noch dabei herrschenden Irrthümer und Vorurtheile von — —. Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (276 S. 8.)

3587. Braun, Dr. Karl R. — Lehrbuch der Geburtshülfe mit Einschluß der operativen Therapeutik, der übrigen Fortpflanzungs-Funktionen der Frauen und der Puerperalprozesse. Von — —. Mit 141 Holzschnitten. Wien, 1857. Druck von Hirschfeld. Wilhelm Braumüller. (828 S. 8.)

3588. Castiglioni, Dottor Pisico Cesare — Sopra un viaggio a più rinomati manicomj d' oltr' Alpi e d' oltre mare. Relazione del — —. Milano, 1856. Tipografia di Pietro Agnelli. (88 S. 45 Tafeln mit Plänen.)

3589. Come sia la malattia del cholera che sistema affetti quel rimedio torni migliore per ubbidire da cosa si debba ripetere la maggiore mortalità osservatasi in quest' ultima invasione, da ultimo se sia contagiosa, o solamente epidemica. Memorietta del D. G. R. 1855. Bergamo, 1856. Tipogr. Crescini. (32 S. 8.)

3590. Groß, Friedrich —. Die Augenkrankheiten der großen Ebenen Ungarns und statistische Uebersicht der Leistungen der Privat-Augenkrankenheilanstalt für Arme zu Groß-Wardein durch 25 Jahre von 1800—1855. Im Auftrage der h. k. k. Statthalterei-Abtheilung Großwardein mitgetheilt von — —. Mit 2 Lithographien. Großwardein, 1857. Druck von Alois Tichy. (104 S. 23 Bl. 8.)

3591. Hamernik, Prof. Dr. Josef — Ein Gutachten über die Vaccination. Von — —. (Aus der Wiener medizinischen Wochenschrift 1856 besonders abgedruckt.) Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (16 S. 8.)

3592. Histoire d' une Névralgie. Milan, 1856. Chez Joseph Chiusi Imprimeur-Libraire. (31 S. 8.)

3593. Janell, Mr. le Dr. Julius — Eau d' Anathérin privilégiée par le gouvernement de S. M. I. R. et son emploi pour guérir les maux de dents et ceux de la bouche. Garantie par des expériences sans nombre, confirmées par des centaines de certificats, et dont l' usage spécial est clairement exposé dans ce petit livre. Par — —. Vienne, 1856. Imprimerie et papier de l. dop. Sommer. (35 S. 8.)

3594. Kösti, Dottor Francesco — Il Cretinismo endemico qual oggetto di pubblico provvedimento. Memoria del — —. Rassegnata a S. E. il sig. Ministro dell' Interno Dottor Alessandro Barone di Bach. Prima traduzione italiana di Alessandro de Forni. Milano, 1856. Da Placido Maria Visaj Tip. e Librajo nei Tre Re. (177 S. 8.)

3595. Lindenmayr, Dr. Em. P. — Die Mineral-Quellen bei Buziás in der serbischen Woiwodschaft mit dem Temeser Banate. Von — —. Temesvár, 1856. Buchdr. von Beichels Erben. (84 S. u. 8.)

3596. Lorinser, Dr. F. W. — Dritter Bericht über die Leistungen der orthopädischen Heilanstalt der Doktoren Lorinser und Fürstenberg, zu Unterdöbling nächst Wien, in den Jahren 1854 und 1855. Von — —. Wien, 1856. Gedr. bei Ant. Pichlers Witwe & Sohn. (20 S. 8.)

3597. Manni, Dott. Rodolfo —. Sulle acque termali di Carlsbad in Boemia. Cenno del — —. Carlsbad, 1856. Tipogr. di Franieck. (16 S. 8.)

3598. Marchetti, Dottor Luigi —. Delle acque minerali subacidulosalico-ferruginose di Tacono nella Valsassina. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. (23 S. 8.)

3599. Melicher, Ludwig Josef — Jahresbericht für 1855 über das erste Institut für Heilgymnastik und der medizinisch-chirurgische und gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Wien, Alservorstadt, Ablergasse Nr. 166. Abgestattet von seinem Gründer — —. Wien, 1856. Druck von Karl Ueberreuter. (34 S. 4.)

3600. Pilz, Dr. Josef — Lehrbuch der Augenheilkunde, von — —. Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vom Verfasser und Verleger vorbehalten. 1te und zweite Lieferung. Mit 3 kolorirten Quarttafeln und 80 Holzschnitten. Prag, 1856. Druck von Rath. Gerzabek. Verlag von Karl André. (192 S. 8.)

3601. Porta, Luigi — Dei tumori follicolari sebacei di — —. Memoria letta all' I. R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti, con tre tavole in rame. Milano, 1856. Tipogr. di Giuseppe Bernardoni di Giovanni. (70 S. 4.)

3602. Salter, Dr. Joh. Nep. — Die Cholera und ihre Heilung. Von — —. Wien, 1856. Druck von L. C. Zamarski. (43 S. 4.)

3603. Schüler, Dr. Max. Josef — Der steiermärkische ständische Kurort Tobelbad von — —. Graz, 1856. Aus A. Leykams Erben Buchdr. (76 S. 8.)

3604. Stabilimento, lo — idroterapeutico presso la Villa Ciani sul lago di Como Estratto dal Fotografo del giorno 19 luglio 1856. Coll' aggiunta di una breve notizia delle diverse malattie per le quali è indicata l' Idroterapia. Milano, 1856. Tipografia Guglielmini. (7 S. 8.)

3605. Strambio, Dottore Gaetano — Su l' Ozono atmosferico durante l' ultima epidemia colerosa in Milano. Sperienze e Considerazioni del — —. Memoria letta all' I. R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. 53 S. 8. Mit zwei Tabellen.)

3606. Sulla causa dei fenomeni mesmerici per A. M. il. Volumi. Bergamo, 1856. Della tipografia Mazzoleni. (360, 474 S. 8.)

3607. Swoboda, Gustav — Die Physeopathie, oder die Lehre, alle Krankheitsformen auf naturgemäßem Wege zu heilen. In 3 Heften. Von — —. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (70 S. 8.)

3608. Toal, Dottor Carlo — Degli usi terapeutici della Pepsina o sia del metodo di nutrire artificialmente i malati di dispepsia, del — —. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. (89 S. 8.)

3609. Wallmann, Heinrich — Verzeichniß der anatomischen und geburtshilflichen Wachspräparate, welche in den Museen der k. k. medizinisch-chirurgischen Josefs-Akademie aufgestellt sind. Von — —. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (IV. 85 S. 8.)

3610. Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. Redakteure: Dr. [illegible] Hebra. Mitredakteure: Dr. [illegible] Königsberg. 12. Jahrg. Heft [illegible] (September und Oktober.) Wien, 1856. [illegible] Verlag von Karl Gerold's Sohn. (S. [illegible] 8.) (Vgl. 2635.)
Inhalt: Original-Aufsätze: [illegible] Th., Ein Beitrag zur Lehre der [illegible] Phthiriasis. — Melzer, Dr. [illegible] asiatische Brechruhr als Volkskrankheit, ihre Verbreitungsweise, ihre Behandlung und ihr Verhältniß zum Staate.

3611. Zillato, Dott. Pietro — Osservazioni sul Gravame e Consulto medico. (Stampati col supplimento XI. XII. al Nr. 526 dell' Eco dei Tribunali, Sezione penale.) Venezia, 1856. Coi tipi della Gazzetta. (13 S. 8.)

Medizinische Dissertationen.

3612. Astolfi, Alessandro. Pochi cenni sulla Fisiologia dell' Encefalo. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

3613. Battaglia, Giovanni — di Solzano Prov. di Brescia. Della Encefalite. Dissertazione inaugurale — —. Con aggiunte Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

3614. Bertoncelli Bortolo di Verona. Del Sangue. Considerato sotto il rapporto chimico-legale. Cenni di — —. Per la sua Laurea in Chimica. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (31 S. 8.)

3615. Casorati, F. — Del Soffio caratteristico dello spandimento pleuritico non confondibile co' l soffio tubario della Epatizzazione polmonare di — —. Milano, 1856. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi. (21 S. 8.)

3616. Cegan Angelo. Del Croup. Dissertazione inaugurale — —. Padova, Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

3617. Cortesio, Antonio — Dell' Abuso di dare a Balia i propri neonati. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (19 S. 8.)

3618. Crespi Michele di Bassano. Cenni medico-legali sulla fraudolenta simulazione e dissimulazione della Verginità, gravidanza, parto. Pubblicati da — —. Nell' occasione della sua Laurea. Padova. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

3619. Fabbris Andrea. Dell' Assorbimento. Dissertazione inaugurale di — —. Padova, Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

3620. Fabris, Antonio — Della Mielite. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

3621. Foresti Federico. Sopra il Tetano traumatico. Dissertazione. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

3622. Gloria, Antonio de — Dell' Ipocondriasi. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856 Co' tipi di A. Bianchi. (20 S. 8.)

3623. Grasiani Isidoro. Della febbre puerperale. Dissertazione inaugurale. (16 S. 8.)

3624. Mambrini Pistareo di villa Saviola Prov. di Mantova. Aerjatria o la medicina aeropatica. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (24 S. 8.)

3625. Martini Leopoldo di Milano. Della scrofola. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia Eredi Bizzoni. (16 S. 8.)

3626. Minciotti, Carlo — Peritonite e Metrite considerata nello stato di puerperio. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (15 S. 8.)

3627. Raozanici, Angelo di Venezia. Dissertazione totale del piede col metodo del Prof. Syme di Edimburgo. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (15 S. 8.)

3628. Ronzani Vittorio. Delle passioni causa delle malattie. Importanza della Filosofia nella Medicina. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (24 S. 8.)

3629. Paccanoni, Angelo — Della Febbre tifoidea. Dissertazione. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (19 S. 8.)

3630. Tosato Giovanni Battista di Padova. Della Pellagra. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (24 S. 8.)

3631. Zadei Luigi di Brescia. Della Nostalgia. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (17 S. 8.)

3632. Zambaoi Andrea. Della Segala cornata. Dissertazione inaugurale. Padova. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

Naturwissenschaft.

3633. Annali di Chimica applicata alla Medicina, cioè alla Farmacia, alla Tossicologia, all' Igiene, alla Fisiologia, alla Patologia ed alla Terapeutica compilati dal Dottore Giovanni Polli. Vol. XXIII. della Serie 3. Vol. LXIII. della Serie 1. Giornale di Farmacia ecc.) o Vol. XLIII. della Serie 2. (Biblioteca di Farmacia, Chimica, Fisica ecc.) Nr. 2 e 3. Fascicoli di Agosto e Settembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (S. 73—192. 8.) (Vgl. 2586.)

Inhalt: Augustheft. Farmacia. Sui bagni solforosi artificiali: di E. Soubeiran. (Fine.) — Dietetica. Della presenza della solanina nella corteccia di alcune sorta di pomi di terra: del dott. Dom. Nardo. — Tossicologia. Avvelenamento di colchico, e reazioni della colchicina: di Casper. — Esperienze contro la pretesa azione del grano come antidoto della stricnina: del dott. Bubola. — Fisiologia. Sulla mummificazione umana spontanea: di Anselmi. — Patologia: Esame chimico di una massa scrufolosa estratta dall' addome di un ragazzo morto di scrofola generale: del prof. Scherer. — Septemberheft. Farmacia: Sulla glicerina; nuova nota; di Cap. — Siroppo di joduro di ferro e manganese: di W Prochler. — Igiene: Delle sorgenti dell' ozono atmosferico: di Scoutetten. — Dietetica: Esame chimico di alcuni vini esteri importati in Toscana nel 1856. del prof. Gioac. Taddei. Fisiologia: Lezioni di fisiologia sperimentale: di Cl. Bernard. — Intorno diversi fenomeni di ossigenazione: di Kuhlmann. — Terapeutica: Esperimenti sopra gli effetti fisiologici e terapeutici dell' olio di trementina ozonato: del dott. Francesco Seitz. — Esperienze sull' azione fisiologica del giusquiamo, e sul valore de' suoi estratti: del prof. Schroff.

3634. Buzeoni, Achille — Sopra alcuni fenomeni chimici. Memoria di — —. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (23 S. 8.)

3635. Beer, J. G. — Die Familie der Bromeliaceen. Nach ihrem habituellen Charakter bearbeitet. Mit besonderer Berücksichtigung der Ananaso, von — — Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. Tendler & Komp. (271 S. 8.)

3636. Brühl, Dr. C. B. — Osteologisches aus dem Pariser Pflanzengarten von — —. Mit 11 Tafeln, vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und auf Stein radirt. Wien, 1856. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Selbstverlag des Verfassers. In Kommission bei F. A. Brockhaus in Leipzig. (76 S. XLIII. 4.)

3637. Brühl, Dr. C. B. — Zur Kenntniß des Orangkopfes und der Orangarten von — —. Mit zwei Tafeln, vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und auf Stein radirt. Wien, 1856. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Selbstverlag des Verfassers. In Kommission bei F. A. Brockhaus in Leipzig. (28 S. 4.)

3638. Catullo, Tomaso Antonio — Dei Terreni di Sedimento superiore delle Venezie e dei fossili Bryozoari, Antozoari e Spongiari ai quali danno ricetto. Memoria di — —. Padova, 1856. Dalla Tipografia di Angelo Sicca. (88 S. 4.)

3639. Catullo, Tomaso Antonio — Sui crostacei fossili della Calcaria Grossolana del Veronese. Lettera al Signor Professore C. F. Naumann di Lipsia. (Tratta dall' Annuario dell' Imperiale Regio Istituto Geologico di Vienna.) In Padova. Dalla Tipografia di Angelo Sicca. (2 Bl. 4.)

3640. Ehrmann, Dr. — Pharmaceutische Präparatenkunde als Erläuterung der neuesten österreichischen Pharmakopöe. Mit in den Text abgedruckten Xylographien. 4te Auflage. 5te und 6te Lieferung. Wien, 1856. Druck von Karl Ueberreuter. In Kommission bei Tendler & Komp. (IV. S. 721—1031. 8.) (Vgl. 1116/1856.)

3641. Hyrtl, Professor — Abschiedswort an die in Wien versammelten Naturforscher und Aerzte im Jahre 1856. Von — —. Wien, 1856. Druck von M. Auer. (6 S. 8.)

3642. Hyrtl, Professor — Einst und Jetzt der Naturwissenschaft in Oesterreich. Eröffnungsrede der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien, am 16. September 1856, von — —. 2te Auflage. Wien, 1856. Druck von M. Auer. (15 S. 8.)

3643. Jahresheft des Vereines des krainischen Landes-Museums. Redigirt von Karl Deschmann. Laibach, 1856. Druck von Ignaz v. Kleinmayr u. Fedor Bamberg. (1 Bl. 80 S. u. eine Tabelle. 8.)

Inhalt: Einiges über die naturwissenschaftlichen Forschungen in Krain. — Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im J. 1855. — Hylobius variegatus, Schmidt. (Der scheckige Forstrüsselkäfer.) — Ueber das Erscheinen der Purpurmode. Monas prodigiosa Ehr. in Laibach. — Bericht über die Versammlung der Freunde der Naturwissenschaften im Laibacher Museum im Jahre 1849. — Ausweis über den Rechnungsabschluß des krainischen Landes-Museums für das Solarjahr seit 1. Jänner bis letzten Dezember 1855.

&. Kováts, Julius von — Arbeiten der geologischen Gesellschaft für Ungarn. Im Auftrage der Gesellschaft redigirt von — —. 1tes Heft, mit einer geologischen Karte und 8 Tafeln. (Aus dem Ungarischen übersetzt.) Pesth, 1856. Druck von Joh. Herz. (78 S. 8.)

Marneau, R. — Die neuesten Erfahrungen und Verbesserungen im Gebiete der Photographie. Von — —. Wien und Leipzig, 1856. Druck von Anton Pichlers Witwe und Sohn. (31 S. 8.)

Piante da Bosco, le — spontanee o coltivate nell' Italia settentrionale colle regole di Economia forestale. Trento. Tip. Fratelli Perini. (24 S. 4.)

3647. Schmidt, J. F. Julius — Die Eruption des Vesuv im Mai 1855 nebst Beiträgen zur Topographie des Vesuv, der phlegräischen Krater, Roccamonfina's und der alten Vulkane im Kirchenstaate, mit Benutzung neuer Karten und eigener Höhenmessungen von — —. Mit 37 in den Text eingedruckten Abbildungen. Wien und Olmütz, 1856. Buchdr. von Fried. Manz in Wien. Eduard Hölzels Verlags-Expedition. (XII. 212 S. 8.)

3648. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. 21. Band. 1tes Heft. Jahrg. 1856 Juni. Mit 18 Tafeln. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Bei Wilh. Braumüller. (S. 1—222. 3.) (Vgl. 2599.)

Inhalt: Struve, über die Breitengradmessung zwischen der Donau und dem Eismeer. — Pakerup, über die Darstellung einiger mikroskopischer, botanischer Objekte durch Naturselbstdruck. (Mit 2 Tafeln.) — Oeltzen, Nachweis des Vorkommens von Sternen aus den Argelanderschen nördlichen Zonen in anderen Quellen. (Zweite Abtheilung.) — Ebner, über die Anwendung der Reibungs-Elektrizität zum Zünden von Sprengladungen. (Mit 5 Tafeln.) — Türck, über Degeneration einzelner Rückenmarksstränge, welche sich ohne primäre Krankheit des Gehirnes oder Rückenmarkes entwickelt. — Reichardt, über das zentrale Gefäßbündel-System einiger Umbelliferen. Ein Beitrag zur anatomischen Kenntniß dieser Familie. (Mit 3 Tafeln.) — Aus einem Schreiben des Herrn Dr. Ferdinand Hochstetter an Prof. A. Schrötter. — Kreil, erste Ergebnisse der magnetischen Beobachtungen in Wien. — Mittheilung von dem wirklichen Mitgliede, Herrn Sektionsraths W. Haidinger. — Pebal, Notiz über das kobaltsaure Kali. — Rollett, über freie Enden quergestreifter Muskelfäden im Innern der Muskeln. (Mit einer Tafel.) — Fialkowski, Rotation ohne Grundriß. (Mit 3 Tafeln.)

3649. Zantedeschi, Francesco — Descrizione di uno Spettrometro, e degli esperimenti eseguiti con esso, riguardanti i cambiamenti che si osservano nello spettro solare di — — Padova, 1856. Tip. Sicca. (8 S. 8.)

Kunstblätter.

Genrebilder, Ideale Landschaften, Jagd- und Thierstücke, Stillleben u. m. a.

628. Jagdhund mit Fasan. Nach Edw. Landseer lithogr. von Rud. Hoffmann. Gedr. bei Jakob Lorder. Verlag von Franz Paterno in Wien. (H. 26″, B. 18″.)

629. Wildtaubenjagd. Gez. und lithogr. von A. Straßgschwandtner. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien. (H. 12″, B. 16″.)

630. Bärenjagd. Gez. und lithogr. von A. Straßgschwandtner. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno. (H. 12″, B. 16″.)

631. Waldschnepfenjagd. Gez. und lithogr. von A. Straßgschwandtner. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien. (H. 12″, B. 16″.)

632. Wildgänsenjagd. Gez. und lithogr. von A. Straßgschwandtner. Druck von J. Haller. Verlag von F. Paterno in Wien. (H. 12″, B. 16″.)

633. Stier. Original Egerländer Race in Böhmen. Artistische Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien. (H. 4½″, B. 8″.)

634. Kuh. Original Egerländer Race in Böhmen. Artistische Anst. von Reiffenstein und Rösch in Wien. (H. 4½″, B. 8″.)

635. Stier. Original Opotschnaer Race in Böhmen. Artist. Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien. (H. 4½″, B. 8″.)

636. Kuh. Original Opotschnaer Race in Böhmen. Artistische Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien. (H. 4½″, B. 8″.)

637. Aus dem Prater. Gez. von R. Alt. Lith. von Ed. Czerny. Gedr. bei J. Stoufs. Wien, bei L. Neumann. (H. 5″, B. 7″.)

638. Römische Wasserträgerin. Gez. und lithogr. von J. Sellenv. Farbendruck von Reiffenstein u. Rösch in Wien. (H. 12″, B. 9″.)

639. A'Narancsárus. Rajz. Gróf Forray Iván. Köremetsz. Heicke József. Nyom. Reiffenstein és Rösch műintézetében Bécsben. (H. 18″, B. 12″.) (Der Orangenhändler. Gez. von Graf Joan Forray. In Stein geschnitten von Josef Heicke. Artistisch-typographische Kunstanstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien.)

640. Egyiptomi Tábor. Rajz. Gróf Forray Iván. Köremetsz. Heicke József. Nyom. Reiffenstein és Rösch műintézetében Bécsben. (H. 12″, B. 17″.) (Ein ägyptisches Lager. Gezeichnet von Graf Joan Forray. In Stein geschnitten von Josef Heicke. Artistisch-typographische Kunstanstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien.)

Musikalien.

Piano.

Polka.

1348. Gajani, G. —. Pianse di Vittoria. Polka per Pianoforte di — —. Op. 24. Nr. 25393. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1349. Gajani, G. —. La Gaieté. Polka pour Piano par — —. Op. 40. Nr. 25394. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1350. Majocchi, Antonio —. Sofia Polka-Salon per Pianoforte composta da — —. Op. 21. Nr. 28974. Fol. (3 S.) Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio Pozzi.

Mazurka.

1351. Majocchi, Antonio —. Mazurka per Pianoforte di — — Op. 22. Nr. 28975. Fol. (3 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud, Mendrisio, Pozzi.

1352. Perny, P. —. Mazurka mélodique pour le Piano par — —. Op. 3. Nr. 25186. Fol. (7 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Bonacci Peschier.

Walzer.

1353. Gajani, G. —. Momento di ricreazione. Valzer per Pianoforte di — —. Op. 20. Nr. 25392. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1354. Perny, P. —. Lola Valse brillante à Lola Montès pour le Piano par — —. Op. 4. Nr. 25187. Querf. (12 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Mayaud.

1355. Perny, P. —. La Pervenche Valse pour le Piano sur la Traviata de Verdi par — —. Op. 49. Nr. 6. 28990. Fol. (9 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier.

Galopp.

1356. Perny, P. —. Le trompette d'Orient Galop pour le Piano par — —. Op. 9. Nr. 1. 25188. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud, Mendrisio, Pozzi.

Schule.

1357. Perny, P. —. Le délassement des petits paresseux. Nr. 4. Richetta Valse facile et doigtée pour le Piano par — —. Op. 71. Nr. 4. 28945. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1358. Perny, P. —. Le délassement des petits paresseux. Nr. 3. Mimon Polka facile et doigtée pour le Piano par — —. Op. 71. Nr. 3. 28944. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1359. Truzzi, L. — La Primavera. Brevi divertimenti sopra motivi favoriti d'opere moderne accomodamento digitati per Pianoforte da — —. Op. 231—234. Nr. 28919—22. Fasc. 52—55. Luise Miller di Verdi. Fol. (5, 6, 5, 5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Violine mit Piano.

1360. Anetri, Giuseppe —. La Veglia Notturna. Scherzo fantastico per Violino con accomp. di Pianoforte composto da — —. Op. 12. Nr. 28964. Fol. (4 und 11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1361. De Giovanni, Domenico —. Pensiero elegiaco per Violino e Pianoforte. Nr. 28850. Fol. (2 und 7 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1362. Fahrbach, Filippo —. I Tipografi. (Die Typographen) Valzer per Pianoforte e Violino di — —. Op. 179. Nr. 28996. Fol (3 u. 7 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienne, Haslinger.

1363. Stanelart J. et V. Sighicelli. Les Vêpres Siciliennes de Verdi. Duo pour Piano et Violon par — —. Nr. 28951. Fol. (5 u. 16 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier. Londres, Boosey et fils.

1364. Strauss, Giuseppe —. Joujou Polka per Pianoforte e Violino di — —. Op 23 Nr. 28994. Fol. (1 u. 3 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1365. Strauss, Giovanni —. Libelli (Libellen) Valzer per Pianoforte e Violino di — —. Op. 180. Nr. 28995. Fol. (3 u. 7 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 13. Februar 1857.

№ 7.

Erläuterung des Gesetzes über die Ehen der Katholiken im Kaiserthume Oesterreich vom 8. Oktober 1856 und des kaiserlichen Patentes dazu.

Von Dr. Joh. Friedrich Schulte,

ordentl. Professor des Kirchenrechts und der Deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der k. k. Universität in Prag.

Prag, C. Calve 1856.

Indem wir die vorliegende Schrift einer Besprechung unterziehen, liefern wir den faktischen Gegenbeweis gegen die schon anderwärts von berufener Seite gebührend abgefertigte tendenziöse Behauptung, daß nur einige Theologen, nicht aber wie billig zu erwarten gewesen, tüchtige Rechtsgelehrte sich in wissenschaftlicher Richtung mit der neuen Ehegesetzgebung in Oesterreich befaßten. Schon früher wurde in diesen Blättern (Jahrgang 1856, Nr. 49) die Schrift eines angesehenen Oesterreichischen Juristen über die neue Ehegesetzgebung besprochen, der wir nun eine zweite Schrift dieser Art folgen lassen.

Die vorliegende Erläuterung des Gesetzes über die Ehen der Katholiken im Kaiserthume Oesterreich von Dr. Schulte unterscheidet sich darin wesentlich von der früher besprochenen Schrift: Das Eherecht der Katholiken im Kaiserthum Oesterreich, daß diese letztere das ganze Gebiet des neuen in Oesterreich geltenden Eherechtes der Katholiken darstellt, während Dr. Schulte in seiner Schrift nur das neue bürgerliche Gesetz über die Ehen der Katholiken im Kaiserthum Oesterreich zum Gegenstand seiner Darstellung wählte. Diese Schrift hat somit denselben Zweck, wie die schon anderwärts gewürdigte Schrift: **Lex civilis matrimonialis Catholicorum in imperio Austriaco brevibus notis illustrata. Pestini 1856** (S. Abendblatt der Wiener Zeitung vom 3. Jänner 1857). Doch unterscheiden sich diese beiden Schriften durch den ganz verschiedenen Lesekreis, für den ihre Darstellung berechnet ist. Der Verfasser der zuletzt genannten Lateinischen Schrift hat die Geistlichkeit, zunächst von Ungarn und seinen ehemaligen Nebenländern, im Auge und gibt dieser so manche für das praktische Leben sehr wichtige Lehre. Herr Dr. Schulte hat, wie die Form seiner Darstellung zeigt, hauptsächlich rechtskundige Leser im Auge, die er mehr theoretisch mit dem Sinn und Geist des neuen bürgerlichen Ehegesetzes bekannt machen will. Es erhellt dieser vorwiegend theoretische Standpunkt der Schulte'schen Schrift besonders da, wo praktische Fragen ganz unberührt bleiben, z. B. §. 39, welche „Kummunalbehörde" bei bestätigter naher Todesgefahr zur Ertheilung der Dispense vom Aufgebot befugt sei, oder §. 55, ob und inwiefern das bürgerliche Gericht in dem einzigen Fall, wo es auch jetzt noch die Giltigkeit der Ehe zu beurtheilen hat, Behufs der Entscheidung über die bürgerlichen Rechtswirkungen der Ehe, sich an das wichtige Hofdekret vom 23. August 1819 zu halten habe. Eben so ist im ganzen Verlauf der Darstellung durchaus keine Rücksicht genommen auf die neuen Oesterreichischen Civil-Jurisdiktions-Normen, oder auf die neue Civil-Prozeß-Ordnung für Ungarn, Croatien und Slavonien. Wir erwähnen dieses nicht, um den Verfasser deßhalb zu tadeln, sondern um den Charakter der Schulte'schen Schrift durch diese thatsächlich vorliegenden Umstände genauer zu bezeichnen und namentlich die ausgesprochene Behauptung zu rechtfertigen, daß sie nicht eine praktische, für die leichtere Ausführung des bürgerlichen Gesetzes bestimmte, sondern vielmehe eine theoretische, für das richtige Verständniß desselben dienende Erläuterung sei.

Nach dieser Bestimmung des eigentlichen Charakters und Zweckes der Schulte'schen Schrift wenden wir uns zu der von dem Verfasser gewählten Form der Darstellung. Man kann sagen, daß das ganze (203 Seiten starke) Buch aus drei Bestandtheilen zusammengesetzt sei: Einleitung (S. 1—28), Erläuterung (S. 28—139) und Anhang (S. 141—203). Die Einleitung (wie wir sie nennen, denn sie ist im Buch nicht als solche bezeichnet) erörtert zuerst den Standpunkt des Gesetzes, gibt dann einen Rückblick auf die Vergangenheit, so wie eine Uebersicht des bisherigen Rechtszustandes in Oesterreich und Deutschland, und endlich den Zusammenhang des neuen bürgerlichen Ehegesetzes mit dem „Konkordat. — Die Erläuterung dieses Gesetzes aber findet in der Weise statt, daß ein Paragraph nach dem andern angeführt und sofort durch größere oder kleinere Bemerkungen erläutert wird und zwar meistens durch Vergleichung mit den betreffenden Paragraphen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, indem gezeigt wied, ob der fragliche Paragraph ganz mit dem betreffenden Paragraph des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches übereinstimme oder worin die Abweichung bestehe, welches ihre Bedeutung und Tragweite, auch was der Grund dieser Abänderung sei, worüber der Verfasser offenbar gut unterrichtet ist. — Im Anhang findet man „die Anweisung für die geistlichen Gerichte des Kaiserthumes Oesterreich in Betreff der Ehesachen", und weiter „die sich auf Ehen der Katholiken mit beziehenden Paragraphen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches" abgedruckt beigegeben. Das der Inhalt des fraglichen Buches.

Der Herr Verfasser gibt, was er in dieser Schrift dem Publikum zu bieten gedenkt, selbst in folgender Weise an: „Die Erläuterung hat den Zweck: das neue Ehegesetz, dessen richtigem Verständniß sich von den verschiedensten Seiten und aus den mannigfaltigsten Gründen große Schwierigkeiten entgegenstellen werden, nach seinem wahren Sinne und seinee waheen Absicht zu erklären, dort, wo der Zweck des Gesetzes dunkel ist, denselben darzulegen, die Wechselbeziehung zwischen dem Ehegesetze und Kirchengesetze in's Licht zu stellen, Aenderungen des bisherigen Rechtszustandes klar zu machen, endlich das ganze, dem Gesetze zu Grunde liegende Prinzip und die einzelnen Bestimmungen zu begründen, um so ein allgemein richtiges Verständniß und die richtige Anwendung des Gesetzes zu ermöglichen. Nicht blos für den Juristen oder Theologen, sondern für jeden Gebildeten, der für derartige Fragen Interesse und Auffassung hat, ist die Schrift deßhalb berechnet und geschrieben." So das Vorwort. Und wollen wir gleich das Resultat der ganzen Schrift hiermit verbinden, so lautet dasselbe: „Werfen wir nunmehr, am Schlusse unserer Betrachtung angelangt, einen Rückblick auf das Gesetz und das Patent, so wird gewiß jeder billige und vorurtheilsfreie Leser mit uns in dem Urtheile übereinstimmen: daß unser neues Ehegesetz durchaus von dem Geiste der größten Billigkeit, Gerechtigkeit und Objektivität getragen sei; daß in demselben, während der katholischen Kirche ihr volles Recht geworden, auch nicht die geringste Verletzung des Rechtes einer anderen Konfession sich finde; daß endlich in den vielen und schwierigen Fragen, welche zu erledigen waren, ein solcher Weg gebahnt worden sei, dessen strenge, ehrliche und sichere Einhaltung von Seiten der geistlichen und weltlichen Macht die Bürgschaft verleiht: es werde das herrlich begonnene Werk des Friedens zwischen beiden Gewalten auf eine dem Wohle des Staates und der Kirche und dadurch dem wahren Interesse der Völker Oesterreichs förderliche und gedeihliche Weise von Tag zu Tag sich mehr kräftigen und vollenden. Das ist die sicherste Bürgschaft, daß Jedem das Seine weede" (S. 139). Wenn wir so aus des Verfassers eigenen Worten die demselben gesetzte Aufgabe und das Resultat ihrer Lösung im Allgemeinen kennen, so frägt es sich nur noch um die Art der Lösung, um die Richtigkeit der Behauptungen im Einzelnen. Da muß man dem Herrn Verfasser das Zeugniß geben, daß er mit gutem Willen, mit lebhaftem Interesse, mit bedeutender Sachkenntniß dieser Arbeit sich unterzog und in ihr einen dankenswerthen Beitrag zum bessern theoretischen Verständniß des neuen Ehegesetzes lieferte, der wohl geeignet ist, bei minder befangenen Lesern manches alte Vorurtheil zu zerstören, den legislativen Fortschritt in dem neuen Ehegesetze zum Bewußtsein zu dringen, manchen aufklärenden Wink zu geben über den wahren Sinn und die ganze Tragweite und den eigentlichen Grund einzelner Bestimmungen des neuen Gesetzes, so wie auch manchmal den leitenden Grundgedanken einer Reihe von Paragraphen hervorzuheben. Dabei hat sich jedoch der Herr Verfasser selbst eine Schwierigkeit bereitet, indem er nur das bürgerliche Ehegesetz und nicht zugleich auch die Instruktion für die geistlichen Ehegerichte zu besprechen unternahm. Wir glauben, daß beide als integrirende Theile zusammengehören und in der engsten Wechselbeziehung stehen, so daß die Besprechung des einen ohne die des andern kein genügendes Bild der neuen Zustände gibt. Das bürgerliche Ehegesetz setzt überall die Instruktion mit ihren Bestimmungen voraus, was daher auch bei der Besprechung desselben in mehr einläßlicher Weise geschehen sollte. Nehmen wir zum Beispiel einen Fall. Das bürgerliche Ehegesetz bestimmt im §. 51: „Das von dem zuständigen kirchlichen Gerichte über die Giltigkeit der Ehe gefällte Endurtheil ist hinsichtlich derselben für die bürgerlichen Rechtswirkungen maßgebend." Bei solchen Sätzen werden die Juristen von gewöhnlichem Schlage unruhig, da sie in der Regel wenig oder nichts davon wissen, welche Garantien für die gründliche Behandlung und Entscheidung einer Streitsache, wo die Giltigkeit einer Ehe in Frage steht, die kirchlichen Gerichte bieten; und dennoch sollen von dieser Entscheidung die bürgerlichen Rechtswirkungen abhängen. So lange daher dem Juristen nicht, unter vergleichender Bezugnahme auf seine bisherigen Normen in Behandlung der streitigen Ehesachen, die gleiche oder größere, in den Kirchengesetzen liegende, Sicherheit füe eine gerechte Entscheidung augenfällig dargethan wird, bleibt dieser § für ihn ein Stein des Anstoßes. Die Instruktion hat aber gerade das Verfahren im Eheprozeß musterhaft geregelt und eine Entwicklung der betreffenden Grundsätze aus der Instruktion würde bald alle Bedenken über den beispielsweise erwähnten §. 51 vollständig beseitigen.

Diese Bemerkung führt uns von selbst zu einer andern von großer Wichtigkeit. Wir meinen das gesetzliche Ansehen der Instruktion für die geistlichen Ehegerichte, in welcher Frage leider die von Herrn Dr. Schulte ausgesprochene Ansicht bereits Solchen zum Anhaltspunkte dienen mußte, welche die Instruktion anfechten und so das gleichförmig geregelte Vorgehen der geistlichen Gerichte in Oesterreich hindern möchten. Die Stelle, um die es sich dabei hauptsächlich handelt, lautet: „Der Charaktee dieser Instruktion besteht durchaus nicht darin, daß sie als Gesetz an die Stelle des gemeinen Kirchenrechtes in der Oesterreichischen Monarchie getreten wäee. Es gilt vielmehr in Oesterreich für den festgestellten Umfang das Eherecht der katholischen Kirche, d. i. das

gemeine katholische Kirchenrecht. Insoweit dieses also in die Instruktion aufgenommen ist, *kann* dieselbe als unmittelbarer Anhaltspunkt und als Ausdruck des Kirchengesetzes gelten" (S. 27). Diese Stelle scheint uns an einem bedenklichen Schwanken zu leiden, so daß, wer die Instruktion anfechten will, die Worte anführen kann: ihr Charakter bestehe durchaus nicht darin, daß sie als *Gesetz* an die Stelle des gemeinen Kirchenrechtes in Oesterreich getreten sei, sondern es gelte dort vielmehr das gemeine katholische Kirchenrecht (vergl. auch S. 44—45); wer aber den Verfasser unserer Schrift gegen die Anschuldigung, als verwerfe er das gesetzliche Ansehen der Instruktion, vertheidigen will, kann sich auf die letzten Worte beziehen, wo derselbe sagt: „Insoweit dieses (nämlich das gemeine katholische Kirchenrecht) in die Instruktion aufgenommen ist, kann dieselbe als unmittelbarer Anhaltspunkt und als Ausdruck des Kirchengesetzes gelten." Hiernach könnte eine weitere Erörterung über diesen Punkt bloß noch als müssige Streitfrage erscheinen, als eine leere Subtilität. Dem ist aber nicht so. Die Sache hat ihre praktische Seite. Es ist bekannt, daß Herr Dr. Schulte bei dem geistlichen Ehegericht in Prag betheiligt ist. Setzen wir den Fall, daß dort die Giltigkeit einer Ehe in Frage kömmt wegen des Ehehindernisses der Entführung, zu welcher die entführte Frauensperson ihre Zustimmung gab, wobei jedoch gegen den Vater derselben vom Entführer Gewalt angewendet wurde. Die Instruktion erklärt, in diesem Fall sei das entkräftende Ehehinderniß der Entführung vorhanden; es gibt aber Kanonisten, zu denen auch Herr Dr. Schulte gehört, welche glauben, nach dem gemeinen kanonischen Recht sei in einem solchen Fall das entkräftende Ehehinderniß nicht vorhanden. Da entsteht nun die praktische Frage: Werde ich in einem solchen Falle die Ehe für *giltig* oder für *ungiltig* erklären? Aus der Antwort muß es sich zeigen, ob die Instruktion für die geistlichen Gerichte in Oesterreich als *Gesetz* betrachtet werde, oder ob sie nur als Ausdruck des Kirchengesetzes gelten könne, aber nicht müsse, und daher der Einzelne nach seinem eigenen Ermessen das kanonische Recht anders verstehen dürfe, als die Instruktion es versteht. — Die gebrauchte Redeweise: Die Instruktion könne als unmittelbarer Anhaltspunkt und als Ausdruck des Kirchengesetzes gelten, *insoweit dieses* (nämlich das gemeine katholische Kirchenrecht) *in die Instruktion aufgenommen ist*, hat noch überdies den Nachtheil, daß sie doppelsinnig ist. Dieses: *Insoweit* kann nämlich den Umfang des Gesetzes überhaupt im Auge haben, und daher so viel sagen, als: In allen Punkten, welche die Instruktion berührt, kann sie als Ausdruck des Kirchengesetzes gelten, doch hat sie nicht alle irgend existirenden gemeinrechtlichen Bestimmungen aufgenommen, wie ihr §. 251 selbst andeutet. In dem Sinne ist der Satz wahr. Aber dieses: *Insoweit* kann eben so gut auch eine Bedingung ausdrücken, und so viel sagen, als: Jede einzelne Bestimmung der Instruktion kann als Ausdruck des Kirchengesetzes gelten, wenn und insofern dieselbe nicht etwa von den Bestimmungen des gemeinen katholischen Kirchenrechtes abweicht oder gar demselben widerspricht. In diesem letztern Sinn genommen, wäre diese Behauptung sehr verfänglich und könnte nicht gebilligt werden.— Die praktische Wichtigkeit der Sache mag es wohl rechtfertigen, wenn wir über das gesetzliche Ansehen der Instruktion noch einige Bemerkungen folgen lassen. Wir sagen, die praktische Wichtigkeit der Sache rechtfertige dieses. Denn so gut Einer bei dem Ehehinderniß der Entführung seine eigene, von der Instruktion abweichende, Ansicht haben kann, eben so gut kann ein Anderer über das Ehehinderniß der Furcht und des Zwanges (§. 18. und 116) seine eigene Ansicht haben, ein Dritter vielleicht über ein drittes Hinderniß. Es verhält sich aber mit der Gesetzeskraft der Instruktion folgendermaßen, wie aus den seit dem Erscheinen der Schulte'schen Schrift geschehenen öffentlichen Mittheilungen jetzt allgemein bekannt geworden ist. Alle Bischöfe haben sich feierlich und förmlich erklärt, daß sie diese Instruktion ihren Ehegerichten vorschreiben wollen. Die Meisten haben es bereits gethan; die es noch nicht gethan, werden es thun; dafür bürgt ihr Wort. Sie können es mit gutem Gewissen thun; denn sie haben von Rom aus die Sicherheit, daß die Instruktion mit den kanonischen Bestimmungen und mit den Anordnungen des Apostolischen Stuhles vollkommen im Einklange stehe. Und wenn sie es gethan haben, so hat die Instruktion in jeder Diözese verbindende Gesetzeskraft zunächst durch den Bischof, welcher die allgemeinen Gesetze der Kirche in seiner Diözese promulgirt. Wenn daher die Frage über das gesetzliche Ansehen der Instruktion besprochen wird, so genügt es keineswegs, blos auf die hohe Einsicht des Verfassers derselben, auf die Approbation der hiezu eigens aufgestellten Römischen Kanonisten und Theologen, und auf die kräftige Empfehlung des Kardinals und Apostolischen Pro-Nuntius, Viale-Prela hinzuweisen; es sind das allerdings wichtige Momente zur Lösung dieser Frage; aber noch wichtiger und *formell* entscheidend, sind die beiden weitern Momente, nämlich: *die verpflichtende Erklärung der Bischöfe Oesterreichs*, daß sie die Instruktion ihren Ehegerichten vorschreiben werden, und weiter *die Promulgation selbst*, wodurch sie ihren Ehegerichten dieselbe als Norm vorschreiben. Dadurch erhält sie in jeder Diözese gesetzliches Ansehen, auch in den Punkten, wo sie vielleicht über das gemeine Kirchenrecht hinausgeht, einen Schritt weiter geht. Das katholische Kirchenrecht ist keine stagnirende träge Masse; es ist einer steten Fortbildung fähig, die nach den besondern Verhältnissen und Bedürfnissen sich gestaltet. Diese Fortbildung kann vom Papst oder von einem allgemeinen Konzilium, oder von Provinzial-Konzilien oder von einzelnen Bischöfen ausgehen; die letztern werden dabei um so sicherer und ruhiger vorgehen, wenn sie zuvor das, was sie anordnen wollen, dem Oberhaupt der Kirche bekannt geben und dasselbe auf seine Anordnung, unter seinen Augen, durch Männer seines Vertrauens geprüft und nach sorgfältiger Prüfung gebilligt wird. Der große Gewinn hiervon besteht darin, daß auf solche Weise Manches, was der Erfahrung gemäß im kanonischen Recht zweifelhaft, oder zu wenig klar, zu wenig bestimmt war, nun in solcher Form fixirt ist, daß darüber kein Zweifel mehr besteht; ferner daß in Folge dessen unter den Entscheidungen der kirchlichen Gerichte mehr Gleichförmigkeit und Einheit sein wird, als ohne die Instruktion zu erwarten gewesen wäre, und daß namentlich das gerichtliche Verfahren sehr umsichtig geregelt ist und so die größte Garantie einer gründlichen Behandlung und gerechten Entscheidung bietet. Wollen wir demnach die Frage über das gesetzliche Ansehen der Instruktion auf dem Standpunkt wissenschaftlicher Erörterung auf den kürzesten Ausdruck reduziren, so können wir sagen: Wenn es bei jedem Gesetz wesentlich auf zwei Momente ankömmt, die **interna ratio legis** und die **auctoritas legislatoris**, so bürgen in diesem Fall die oben zuerst angeführten drei Momente (die ausgezeichnete legislatorische Tüchtigkeit des Verfassers der Instruktion, die Approbation der Römischen Kanonisten und Theologen, die Empfehlung des Apostolischen Pro-Nuntius) für die **ratio legis**; die Erklärung der Bischöfe und die nachfolgende Promulgation der Instruktion von ihrer Seite enthält die **auctoritas legislatoris**. Dieses letztere wesentliche Moment hat Herr Dr. Schulte gar nicht beachtet, wobei indessen zu seinen Gunsten bemerkt werden muß, daß dieses letztere doppelte Moment zur Zeit der Herausgabe seiner Schrift noch nicht *öffentlich* bekannt war. Ohne dieses doppelte entscheidende Moment in Betracht zu ziehen, läßt sich aber die Frage über das gesetzliche Ansehen der Instruktion gar nicht befriedigend lösen. Wir glaubten dieses auch darum genau erörtern zu müssen, weil es Leute gibt, die sich auch jetzt noch nach dem Bekanntwerden jener beiden Momente, auf die Schulte'sche Schrift berufen, um das gesetzliche Ansehen der Instruktion zu läugnen, ohne die geringste Rücksicht auf die erwähnten beiden Momente der Erklärung der Bischöfe über die Instruktion und der Promulgation derselben durch die Bischöfe zu nehmen.

Wir wenden uns zu einigen andern Punkten. Was in der Einleitung über den religiösen Charakter der Ehe, über die Mißstände der Civilehe, über die Nothwendigkeit einer neuen Ehegesetzgebung in Oesterreich und über den Standpunkt, von welchem diese ausgehen mußte, gesagt wird, ist recht gut und wahr. Wir enthalten uns, Stellen zum Beleg auszuheben, um nicht allzu weitläufig zu werden. Doch hätten wir in dieser Entwicklung der Billigkeit wegen gewünscht, daß, wie die alten, der Kirche feindlichen Oesterreichischen Gesetze in Ehesachen (S. 14—16) genau angegeben werden, eben so auch (S. 17) die allmälige Umkehr, das Einlenken auf eine bessere Bahn, gleichfalls unter Hinweisung auf die betreffenden Gesetze, namentlich die wichtigen Hofdekrete vom 10. Juni 1812, §. 5, vom 22. November 1815, §. 1, vom 6. Februar 1823 und 27. Mai 1840 etwas genauer dargelegt werden wären. Ein Gemälde der Zustände, wo nur Schatten ohne Licht angebracht ist, verfehlt bei manchem Leser seinen Eindruck.

Bei der Erläuterung der einzelnen Paragraphe des Gesetzes ist in der Regel der Grundgedanke, der leitende Gesichtspunkt bei Abfassung der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen richtig hervorgehoben und man findet hier sehr gute Bemerkungen im Einzelnen, z. B. über das Verbot der Ehen von Minderjährigen S. 49—54. Nur hätte S. 54 der Unterschied schärfer hervorgehoben werden dürfen, daß bei der Ehe von Minderjährigen der eheliche *Vater* die *Einwilligung* dazu gibt, der *Vormund* aber nur eine *Erklärung* darüber abgibt und hierauf die *Gerichtsbehörde* ihre *Einwilligung* zu einer solchen Ehe ertheilt oder verweigert. Ebenso wichtig und beachtenswerth ist die Bemerkung über das bürgerl. Ehehinderniß zwischen „Personen, deren miteinander begangener Ehebruch gerichtlich erwiesen ist." Hiezu bemerkt nämlich Herr Dr. Schulte: „Es versteht sich von selbst, daß ein vor dem kirchlichen Ehegerichte (z. B. in einem Prozesse wegen Trennung von Tisch und Bett) erwiesener Ehebruch ebenfalls das Verbot hervorbringt, weßhalb es gut ist, daß in einem solchen Falle der betreffende Pfarrer amtlich behufs der Vormerkung davon unterrichtet werde, um dasselbe vorkommenden Falles mittheilen zu können" (S. 57). Hierbei ist zu erinnern, daß Hr. Dr. Schulte mit dem in dieser Stelle gebrauchten Ausdruck: „Trennung von Tisch und Bett" das meint, was wir in Oesterreich gewöhnlich mit dem gesetzlich feststehenden Ausdruck: „*Scheidung* von Tisch und Bett" nennen. Es wäre besser gewesen, in einer Schrift, welche zu Erläuterung des Oesterreichischen Gesetzes bestimmt war, den in Oesterreich gesetzlich feststehenden Sprachgebrauch zu befolgen, wonach „*Trennung* der Ehe" die Lösung des Bandes bedeutet, „*Scheidung*" aber nur die Absonderung der Ehegatten bei fortbestehendem Eheband. Es ist um so minder gut, daß Hr. Dr. Schulte zur Bezeichnung dessen, was im Oesterreichischen Gesetze „Scheidung von Tisch und Bett" genannt wird, sich bald des Ausdruckes: Scheidung und bald das Ausdruckes: Trennung bedient, weil bei der Rücksichtnahme auf die Akatholiken in diesem Gesetze auch der gesetzliche Ausdruck: „*Trennung*" öfters erwähnt wird, was leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte.

Noch müssen wir einen anderen delikaten Punkt zur Sprache bringen, in Betreff dessen eine kleine Aufhellung nöthig scheint; es ist dies die sog. „Nachtrauung" bei gemischten Ehen, worüber sich Herr Dr. Schulte so äußert: „An der Zulässigkeit, eine gemischte Ehe nach ihrer Abschließung vor dem katholischen Pfarrer, wo diese nothwendig ist, auch vor dem nichtkatholischen Seelsorger zu wiederholen, welche der Ministerial-Erlaß vom 19. März 1850 gestattet, ist durch das Ehegesetz offenbar nichts geändert" (S. 63). Das ist nun allerdings wahr und daher nichts über diesen Punkt zu erinnern. Aber wenn beigefügt wird: „Daß auch kirchenrechtlich, wo das Civilgesetz diese sog. Nachtrauung fordert, dieselbe nicht unbedingt verboten sei, habe ich in meinem Eherechte S. 275 dargethan," so muß hier für Jene, welche vielleicht diese Ansicht sehr auffallend finden, oder gar sich daran stoßen und das Eherecht von Herrn Dr. Schulte nicht gerade bei der Hand haben, bemerkt werden, daß diese Zulässigkeit der sog. Nachtrauung nur unter folgenden Voraussetzungen kirchlich eintreten könne, erstens wenn und wo sie vom Staatsgesetz gefordert ist (**si obtemperare coguntur**) und zweitens *nur als bürgerliche Ceremonie* (**civilem illam ac mere politicam ceremoniam**). Nur wenn diese beiden Gesichtspunkte cumulativ festgehalten werden, ergibt sich die richtige Anschauung über die kirchenrechtlich bedingte Zulässigkeit, daß ein gemischtes Ehepaar vor dem katholischen und vor dem akatholischen Seelsorger sich stelle behufs der Eingehung seiner Ehe. Ob die beiden nach dem Kirchengesetz erforderlichen Bedingungen der Zulässigkeit irgendwo in Oesterreich zutreffen, ist wohl sehr zu bezweifeln.

Ein anderer Punkt, den wir noch berühren müssen, ist die Straffanktion gegen solche Seelsorger, welche zur Schließung einer Ehe mitwirken, wogegen ein Hinderniß, sei es auch nur ein vom Staate aufgestelltes Verbot, obwaltet. Da sagt nun Herr Dr. Schulte: „Handelt ein Pfarrer nicht so, dann wäre zu wünschen, daß der Bischof ihn des Amtes entsetzte" (S. 65). Wir theilen ganz die Ueberzeugung des Herrn Dr. Schulte von der hohen Wichtigkeit der Befolgung des bürgerlichen Ehegesetzes, von der Verpflichtung der Seelsorger zu diesem Gehorsam, so

wie den dringenden Wunsch, daß die Bischöfe ihre Gewalt kräftig handhaben, um Amtsvergehen auf diesem Gebiet energisch zu ahnden; aber wir können im Eifer doch nicht so weit gehen, um obigen Satz zu unterschreiben, aus dem einfachen Grunde, weil wir ihn für unausführbar halten. Herr Dr. Schulte kennt ohne Zweifel die kirchliche Strafgesetzgebung gar wohl und weiß daher, daß eine einzelne Pflichtverletzung in seinem Amte, auch wenn sie einen wichtigen Punkt betrifft, nicht sofort zur Amtsentsetzung des Pfarrers hinreiche. Strafen soll und muß der Bischof einen solchen Seelsorger, und nach Umständen sehr empfindlich strafen, vielleicht sogar mit einer länger dauernden Suspension; aber eine sofortige Amtsentsetzung scheint uns wohl nur ein frommer Wunsch.

Es wäre wohl noch Eines und das Andere zu bemerken, z. B. der Ausdruck: „Abfall zur katholischen Kirche," oder die Uebersetzung des Ausdrucks: **actus mere civilis**, durch die Worte: „lediglich ein Kontrakt" u. A.; doch wollen wir dieses gerne mit der Eile bei der Abfassung dieser Schrift entschuldigen, auf welche das Vorwort selbst zu diesem Zwecke hinweist. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Schrift ihre sehr lobenswerthe Absicht vollständig erreiche, und die allgemeine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer neuen Ehegesetzgebung in Oesterreich, so wie von der hohen Unparteilichkeit, und von der inneren Güte und durchgängigen Zweckmäßigkeit dieses neuen Ehegesetzes mehr und mehr anbahnen helfe.

Chunrad, Prälat von Göttweih und das Nibelungenlied,

eine Beantwortung der Nibelungenfrage von

Dr. Wilhelm Gärtner,

k. k. Professor der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Pesth.

Pesth, Hartleben 1856. XVI. und 365 S.

Besprochen von Joseph Diemer.

II.

Doch gehen wir nun zur Hauptentdeckung des Herrn Gärtners über. — Er begegnet vgl. S. 167 im Stifte Göttweih dem Kodex Nr. 27, welcher eine Sammlung von verschiedenen Blättern und Aufsätzen Gottfried Bessel's, des Verfassers des **Chronicon Gottwicense** enthält, die unter dem gemeinsamen Titel: **Miscellanea historiam Austriacam concernentia** gebracht sind und findet darin zwölf mehr oder minder große Bruchstücke eines alten Gedichtes, das auf die Kämpfe der Ungarn mit den Deutschen und namentlich auch auf die Schlacht im Lechfelde 955 Bezug hat und ihm völlig unbekannt war.

Was brauchte es mehr? Hier lag nun der thatsächlichste Beweis für das Vorhandensein jenes alten Pilgrim'schen **Chronicon's**, das den großen Kampf des Kaisers Otto mit den Ungarn enthält. Diese Fragmente werden nun vollständig mitgetheilt und auch die von Gottf. Bessel hierzu verfertigte Lateinische Uebersetzung ganz und gar buchstäblich getreu beigefügt. Nachdem dieses geschehen, heißt es S. 186: „Da ich nun diese Fragmente hier gebracht habe, ist es mir nicht zumeist um die Priorität der Veröffentlichung zu thun. Meines Wissens ist allerdings dieses Karmen (gleichwie die Fragmente selbst) auch heut zu Tage noch, um mit Bessel's Worten zu sprechen, ein „**ineditum**", aber es wäre ja doch möglich, daß mir die Bekanntgebung dieser Fragmente oder das Chronicon selbst, da oder dort entgangen ist. Ich kann nur sagen, daß, als ich letztere 1854 im September in Göttweih vor mir erblickte und eine Abschrift nahm, man in diesem Stifte die Freude meiner Ueberraschung gerne theilte."

Unsere Leser werden natürlich begierig sein, diese wichtigen Bruchstücke kennen zu lernen. Wir wollen ein paar Muster derselben mittheilen, wie sie im Buche selbst in der Schreibweise des Originals wie es heißt vorliegen. Sie geben zugleich auch das beste Zeugniß, wie genau unser Verfasser ist und wie gut er alte Texte liest und versteht.

Seite 168:

An den vienden tag
di Unger rachen sich zewar
Vil Lutzel der Bajer genas
der nuts oder frum was
Ein wazzer hiez das In
dah vahten Si hin
Unger di vil ubeln
Sachsen und Dungen
mit swerten und scholten
Wib und chind si verberten
do riten Si in Franchen lant
Si Stifften raub und brand
di oster Franchen, chomen
hinden und vorn
Sam täten di von dem Rein
daz buch sait ez an zwivel
Eines Suntages fru.
Chomen Si einander zu
Si Slugen und Stachen
Ir weib und ir chint Si rachen
durch daz haizt es Franchenfurt
da gelach manich helt Gut
di Christen auf dem wal
lagen wol ane zal
Der hertzog Burchart wart erslagen
bei Im gelegen sein man
Di Christen strebten uns an di naht
di heunen behabten den phaht *).

Ferner:

Si paten Got von himel
daz er dem Konig gab vvider
Hail und Sigenunft
Si vorchten hart des Unger Chunft
daz puch saget an zivel
der Chunig und di Tinen .... **)

Dann Seite 170:

Di wilden Unger
Chlagten ir junger
In vil mithel hertzel ser
Si sprachen ir war pezzer
Das si in den tod furen
denne si daz unpild vertrugen
vermezzenlich Si sich aufhaben ***).

Auch die übrigen Bruchstücke handeln von den Kämpfen der Deutschen mit den Ungarn vom 10. bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts und ausführlich auch von jenem mit König Stephan.

Hierauf geht der Verfasser in eine Vergleichung ein zwischen der Sprache dieser ihm ganz unbekannten Bruchstücke mit den Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts, welche wir im Stifte Vorau aufgefunden und 1849 herausgegeben haben.

Er beginnt S. 194 mit der festen Versicherung: „daß es keines Ausweises bedürfe, daß die Sprache dieser Bruchstücke über allen Vergleich älter sei, als die der Oesterreichischen „Reimchronik Ottokar's von Horneck (sic), die (nach ihm) der Mitte des 13. Jahrhunderts angehört", während die Chronik selbst von 1205 bis 1309 geht!! Dasselbe gilt von der Sprache der Weltchronik Enenkels, und des Konrad von Würzburg. „Etwas verwandter damit aber ist schon jene des Niederösterreichischen Dichters Wernher des Gärteners in seinem Mater Helmbrecht." Hierauf wird die Sprache der Bruchstücke mit jener der Kaiserchronik, des Gehugde von Heinrich dem Laien, des Lobliedes auf Maria und der Bücher Mosis verglichen und Muster aus unserer Ausgabe der Deutschen Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts angeführt, bis er S. 201 zu dem Resultate gelangt, „daß die Fragmente, als kennbar älter denn die Dichtung Hartmann's, über Hartmann's Zeit hinaus, und folglich um so mehr dem 11. Jahrhundert zugewiesen sein wollen, weil Hartmann's Dichtungen selbst noch in's 11. (?) zurückreichen" und der Verfasser steht abermals vor dem Jahre der Heiligsprechung König Stephans, d. i. vor 1081." (!!?) Doch nicht genug, unser Verfasser vergleicht noch weiter und weiter und kommt S. 259, 260 zu der ungeheuerlichen Folgerung „daß die Sprache im Ezzo's Lied von den vier Evangelien", wovon er eine lange Stelle mittheilt, „jener des Nibelungenliedes zwar nicht wie ein Ei dem andern, wohl aber wie ein Geschwister dem andern ähnlich sieht", ja der Unterschied ist für ihn zwischen beiden nicht so groß, „um Ezzo von der Autorschaft des Nibelungenliedes auszuschließen." „So viel steht mir unzweifelhaft fest", heißt es ferner: „Die Göttweiber Fragmente, Ezzo's Dichtung, dann die Poesie Hartmann's und das Nibelungenlied liegen, was die Sprache betrifft, so dicht neben einander, wie keine andern Denkmäler aus der alten Zeit; ja es läßt sich in den Vergleich derselben keine Scheidung der Sprachstufen hineintragen."

„Wäre es erlaub, auf Einzelnes allzu viel Gewicht zu legen, so könnte man versucht sein Ezzo für den Textverjüngerer (der Göttweiher Fragmente) zu halten; „**der güte biscoph**" findet sich in Ezzo wie in den Fragmenten, die Schreibung ist aber anders (dort **Pischof** auch **Pischolf**; hier **biscoph**) sie ähnelt vielmehr der im Nibelungenliede, wo es steht: **bischof**, offenbar eine spätere erneuerte mit der Sprache des Liedes im Ganzen gar nicht im Einklange stehende Schreibung." —

Was soll man zu diesen Vergleichen sagen? Das ist doch wohl der schönste blühende Unsinn, wie man ihn in der heitersten Posse nicht glänzender haben und kaum anderwärts jemals finden kann? Wir setzen die von ihm citirte Stelle aus Ezzo's vier Evangelien aus der Mitte des 11. Jahrhunderts mit allen Druckfehlern hieher damit jedermann selbst urtheilen kann, ob wir gegen den Verfasser in unsern Aeußerungen zu weit gehen.

Daz was das eriste zeichen;
von dem wazzer machot er den win.
drin toten gab er den lib.
von dem blute nert er ein wib.
di chrumben unt di halzen.
di machet er alle ganze.
den blinten er daz licht gab,
scheiner mite er ne phlach.
er loste mangen behaften man.
den tinefuol hiez er dane varen;
Mit fuf proten hat er
vinf tusent lute mere.
daz si alle habeten gnve.
zwelf chorbe man danne truc.
mit fr̊zzen wͤt er uber flůt.
zů den winten chod er rǔwet.
di gebunden zungen.
di lost er den stummen.
er rip warer gottes prinne,
dei heizzen vieber lascht er dů.
div toben oren er inzlos.
suht von imo flos.
den siechen hiez er uf stan.
mit sinem bette dane gan;
Er was mennsich unt got.
also swͤze ist sin gebot.
er lert uns diemut unte site.
triwe unte warheit dirmite.
daz wir uns mit triwen trageten
unser noth ime chlageten
daz lert uns der gotes sun.
mit worten jovhe mit werchen.
mit uns er wantelote driv unte drizzihe jar.
durch unser noht daz vierde halp.
vil michel ist der sin gewalt.
div siniv wort waren uns der lip.
durch unsih alle erstarb er siht.
er wart mit sinen willen
an daz cruce irhangen;
Dů habten sine heute.
di veste nagel gebeute.
galle unt ezzihe was sin tranch.
so lost uns der heilant.
von seinen siten floz daz plůt.
des pir wir alle geheiligot.
inzwischen zwen meintaten.
hiengen si den gotes sun.
von holze huob sih der tot.
von holze gevil er gote lop *).

Von dieser Sprache nun meint unser Verfasser S. 261 wiederholt: „Wie verwandt und — stellenweise zum Verwechseln ähnlich — auch Ezzo's Sprache und die des Nibelungenliedes erscheinen mag — dem erstern die letztgenannte Dichtung zuzuschreiben gestattet schon nicht die dem traditionellen Namen Konrad schuldige Achtung" u. s. w.!!

Der Verfasser versucht ferner S. 214 ff. gegen Dümmler eine Ehrenrettung der Geschichtschreiber des 16. Jahrhunderts eines Lazius, Brusch, Aventin, um dadurch auch seine Behauptung über den historischen Rüdiger von Pechlarn zur Geltung zu bringen. Der Letztere ist und bleibt für ihn ein Graf von Pechlarn, und der Bischof Pilgrim von Passau wird S. 134 zu seinem Verwandten, also auch zum Grafen von Pechlarn erhoben, obwohl Dümmler in seinem vielgenannten Werke über Pilgrim S. 31 urkundlich die Wahrscheinlichkeit nachweist, daß er ein Neffe Friedrich's des damaligen Erzbischofs von Salzburg gewesen sein dürfte. „Die Grafen von Pechlaren waren aber", S. 100, „früher die Lehensherren der Ostmark, ganz sicher und gewiß der kleinen Ostmark zwischen der Enns und Erlaph gewesen; Pilgrim, als aus dem Hause des Grafen Pechlaren, hatte, da die Ostmark an die Babenberger kam, hierauf gegründete Ansprüche erhoben .... und der Kaiser hatte diese Ansprüche Piligrin's gewürdigt ꝛc." Pilgrim war nach S. 134

---

*) Vers 1, lies vierden tare. 2, l. ze ware. 3, l. der .... was. 6, l. da vahten si mit in. 8, l. duringen. 9, l. mit swerten si cholten. 26, l. gelagen. 27, l. strebeten unz. 28, l. behabeten.

**) Vers 2, lies kunige gebe widere. 4, l. der unger. 5, l. ân zwivel. 6, l. die sinen.

***) Vers 2, lies ir iungen. 3, l. ir vil michel herze ser (ihr großes Herzenleid.) 4, l. in waere. 5, l. vuoren. 7, l. vermezzenliche si sich ûzhuoben.

*) Vers 2, lies von dem. 4, l. bluote. 7, l. lieht. 8, l. scheiner. 10, l. tiufel. 11, l. sat er, sättigte er. 12, l. unte. 13, l. gnuoc. 14, l. truoc. 15, l. mit fvozzen und fvot. 16, l. zvo ... rvowet. 18, l. loster dem. 19, l. gotes prinne (so die hs. l. prunno). 20, l. dvo. 20, l. tovben. ... inzslox. 22, l. von. 25, l. mennisch. 32, l. iovhe. 33, l. drizzihe iar. 40, l. Dvo ... heute. 41, l. gebente. 44, l. siner ... pluot.

„ein Rüdiger im geistlichen Sinne", weßhalb wahrscheinlich S. 147 der Verfasser sogar den Rüdiger selbst zum Bischof macht. Aus diesen Gründen besaß nun Pilgrim nach S. 130 „etwaige andere, ursprüngliche Besitz- und Hoheitstitel im Gebiete der Ostmark und ganz besonders, den — von Pechlaren, dessen uralter Stadtmauerüberrest noch heutigen Tages das bischöfliche Wappen trägt." Was, werden unsere Leser erstaunt fragen, das bischöflich Passau'sche Wappen hat der Verfasser an der Stadtmauer von Pechlaren entdeckt? Wie ist dies möglich, da wie bekannt, Pechlaren, oder die frühere **Heilungoburch** nach **Ried's Codex diplomat. episcopatus Ratisb. I. 28** von Ludwig dem Frommen im Jahre 830 dem Hochstifte von Regensburg geschenkt wurde und durch volle Tausend Jahre bis 1805 bei demselben verblieb? — Fast will es uns bedünken, als wenn der Verfasser Dinge sehe, die noch Niemand gesehen hat, und wieder andere nicht sehe, die wieder Alle sehen. — Wie stichhältig nun seine Beweise für den historischen Rüdiger seien, wird man aus diesem Beispiele belehrt, uns schon erlassen, zu erörtern. Der Leser der Unterhaltung wünscht, möge hierüber das Buch selbst nachsehen.

Nur eine Stelle wollen wir ausheben, um ihm zu zeigen, mit welcher Bescheidenheit unser Verfasser auch auf diesem Gebiete auftritt: „Nein", heißt es S. 225, „so machte man nicht im 11. Jahrhundert und zu keiner Zeit — Poesie, so wie Herr Dr. Dümmler in diesem Punkte, machte man auch nicht im 11., 12., 13., 14., 15. und 16. Jahrhundert Geschichte. . . . . Seine Kritik gegen den historischen Rüdiger, auf einer Menge von Annahmen erbaut, ist darum nicht kritischer, weil sie negativ ist; denn die positive, wie die negative Kritik hat sich vor der Hypothese gleich sehr in Acht zu nehmen, und sie mahnte uns ein wenig an den absprechenden Ton, welchen, der alten Oesterreichischen Geschichtschreibung gegenüber, die Männer vom Geschichtsfache in Deutschland so lange Zeit hindurch fort und fort angestimmt haben." Wir haben gesehen und werden noch weiter sehen, wie getreu unser Verfasser diese weisen Lehren selbst befolgt hat.

Im Verlaufe seiner weitern Untersuchungen über die Göttweiher Bruchstücke gelangt er denn zu dem Resultat, daß er S. 229 meint: „So haben wir denn ein Recht zu sagen: die Göttweiher Fragmente sind Bruchstücke einer Textverjüngerung und beziehentlich — Fortsetzung auf Grund des Pilgrim'schen Chronikons, desselben, welches Bruschius bezeugt."

Da nun diese Bruchstücke offenbar nichts anders sind, als Auszüge aus einer ältern Handschrift, welche vor 120 Jahren Bessel in Göttweih für seine Geschichte des Stiftes und beziehungsweise Oesterreichs machte, oder machen ließ, so liegt es, nach Ansicht des Verf. auf der Hand, daß das Original auch daher stammt. Da ferner die Sprache derselben, wie von ihm so gut nachgewiesen wurde, auf die Mitte des 11. Jahrhunderts hindeutet, so unterliegt es keinem Zweifel, daß wir auch ihren Verfasser in dieser Zeit und in Göttweih suchen müssen. Dies kann aber Niemand anderer sein, als der Propst Konrad, welcher in der **Vita Altmanni** erwähnt wird.

Was wir aber von diesem wissen besteht im Kurzen darin: daß er die große Wallfahrt in das h. Land im Jahre 1064 mitmachte, welche vom Bischof Gunther von Bamberg in Gesellschaft mit den höheren Kirchenfürsten Siegfried von Mainz, Otto von Regensburg, Wilhelm von Utrecht unternommen wurde. Nebst diesen war auch noch Altmann der Hofkaplan der Kaiserin Agnes dabei, dann der Scholastikus Ezzo von Bamberg, der dichtete auf der Reise ein Deutsches Lied von den Wundern des Heiland's (**mirabiliter composuit**), das sich glücklich in der Vorauer Handschrift erhalten hat, und **Chuonradus omni sapientia et facundia praeditus**, wie es in **Vita Altmanni** heißt, der später Propst von Göttweih wurde, und §. 29 als: **vir morum gravitate valde honorabilis et omni morum probitate laudabilis** gepriesen wird. **Hujus et sapientia** heißt es weiter, **locus aedificiis et divitiis crevit, praediis, beneficiis, honestis viris profecit.** Dieses hinderte jedoch nicht, daß nach dem Tode Altmann's 1091 Göttweih rücksichtlich des kanonischen und sittlichen Lebens seiner Bewohner sehr in Verfall gerieth, so daß durch die Anregung eines frommen Irischen Mönches mit Namen Johannes, der dort als Eingeschlossener lebte, eine gänzliche Reform nothwendig war, zu welcher auch Konrad willig die Hand bot, so daß unter ihm noch 1094 statt der regulären Chorherren, Benediktiner mit dem Abte Hartmann aus St. Blasien an der Spitze eingeführt wurden.

Sehen wir nun, was unser Verfasser alles aus diesen Nachrichten zu machen weiß. Bei ihm wird S. 243 Altmann zum Grafen von Pütten erhoben, obwohl dies Stülz in seiner Abhandlung vom Leben Altmann's gleich auf der ersten Seite als eine Fabel bezeichnet hat, ferner wird er noch vor der Abreise mit der oben angezeigten Pilgerfahrt zum Bischof von Passau und zwar als dritter im Bunde mit Gunther von Bamberg und Siegfried von Mainz gemacht, während er erst im künftigen Jahre wie bekannt bei seiner Rückkehr hiezu ernannt wurde. Dann hat er als solcher, um in der Wahl ausgezeichneter Männer Gunther, „in jeder Beziehung würdig zur Seite zu stehen", so wie jener den Ezzo, den Konrad, als würdigen Begleiter auserwählt, denn dieser war nach Gärtner ein Passauer Domherr und, „ein Mann in der Fülle seiner Kraft in der Mitte seiner Lebensbahn und von auserwählten Gaben des Leibes und Geistes." „Vielleicht möchte es auch erlaubt sein", heißt es weiter, „daran zu denken, daß es wohl insbesonders auch gewandte, edle feinere Sitte an Konrad war, welche den edlem Stamme entsprossenen an vornehme Formen gewohnten Altmann bestimmte gerade Konrads Umgebung zu wählen." (?!) „Gewiß aber gehen wir nicht zu weit (?!), wenn wir festhalten, daß jene Begleitung von Seite Konrads nicht blos Sache des kirchlichen Gehorsams, sondern auch selbst eigenen frommen schwunghaften Interesses war, wie ja hier persönliches Interesse und Anschauen der Welt ein Wort mitreden durfte und sollte. — Müssen wir ja doch diese Haltung und Stimmung an jenem andern Begleiter, an Ezzo achten, warum sollten wir sie nicht an Konrad beachten?"

Weiter heißt es: „In dieser ganzen Zeit von 1064 und der Ernennung Konrad's zum Propsten in Göttweih, scheint Bischof Altmann Konrad's Dienste in Passau benützt zu haben, und durch seine Verwendung wurde wahrscheinlich auch Ezzo Prälat in Göttweih (?!). Zu den oben aufgefundenen Kennzeichen Konrad's notirt Gärtner weiter auch noch: „entschieden kirchlichen Geist, ein durch Stellung und zwanzig Jahre hindurch in der unmittelbaren Nähe des Bischofs geübtes Amt, erworbenes Vertrautsein mit kirchlicher Administration überhaupt und mit den offenkundigen und archivarischen Interessen der Passauer Kirche und des Bischofs insbesondere. Es liegt ferner nahe, daß der Reisegefährte des Bischofs im Orient auch später dessen **ad latus**, sei es formell, sei es vielfach faktisch, war."

„Eine solche und so lange geführte Amtsthätigkeit, — wie soll sie in der Ferne, in der Auffassung des Volkes, zumal in jener einfacheren Zeit und Verfassung des letzteren, sich ausnehmen?

Warum soll der Bauer, der Bürger selbst nicht sagen dürfen: der Schreiber des Bischofs; oder verlangen wir, er habe sich ausdrücken sollen: der Sekretär, der „**ad latus**" des Bischofs, der Domkustos, und wie dergleichen lautet? Wie sollte vollends die mehr als hundertjährige Tradition, und zwar, erstens, der Poesie geltende, zweitens selbst wieder in poetischen Prozeß hereingenommene, — in der „Klage" uns begegnende — Tradition anders reden, als eben von Konrad, dem Schreiber des Bischofs.

Konrad, der Schreiber des Bischofs, ist allerdings nicht unter allen Umständen einerlei mit Konrad „dem Schreiber Pilgrims". Aber wir haben bereits drei Momente für das Substrat der Tradition aufgefunden, die wir, erstens, theils in poetischer, also der Kritik bedürftiger Form, zweitens nur fragmentarisch, zerstreut, zerstückt und daher selbst wieder vermengt vorfinden (man denke an die Klage, andererseits an Bruschius und das Licht, welches zwischen beiden durch die Göttweiher Fragmente der Weiterführung — auch Umarbeitung des „Piligrin'schen Reimchronikons angezündet ist); wir meinen erstens, das etwaige lateinisch geschriebene Hof-Memoriale in Angelegenheit Piligrin'scher, von Rüdiger hergeleiteter Erb- und Hausrechte; 2. das „Piligrin'sche" Reimchronikon, 3. dessen Weiterführung — wahrscheinlich auch Ueberarbeitung — durch einen Geistlichen in oder bei Göttweih; nur der Name Konrad blieb noch unaufgeklärt; unaufgeklärt zumal Konrad als Schreiber des Bischofs und Dichter (tihtäre) oder der **schreiber Kuonrat** und der **meister Kuonrat.**

So hat sich nun das vierte Bruchtheil zum Ganzen des historischen Substrats jener vielseitigen und aus Unkenntnis über das Piligrin'sche Reimchronikon vielverkannten Tradition gefunden und zwar in solcher Beschaffenheit, daß, was bisher unklar und heterogen blieb, sich gliedert und organisch gestaltet.

Wollte man einwenden die Zeitdifferenz von vierundsiebenzig Jahren, welche zwischen Piligrin und Altmann liegt, so würden wir antworten, was ist diese Differenz der poetischen Legende (in der Klage), die gar keine Kenntnis mehr hat von dem Piligrin'schen Reimchronikon; und wie solle ein solcher poetischer Bericht, der offenbar dieses und eine ganz andere Arbeit vermengt, Unterscheidung haben für die Autoren beider Arbeiten, und die Dimension von einigen Jahrzehnten, die überdies um dritthalb Jahrhunderte von ihm zurückliegen, kritisch ausüben? Und selbst jene Zahl 74 ist gewis noch zu hoch angeschlagen, denn, wie schon bemerkt, war Konrad nicht erst im Jahre der Pilgerfahrt keineswegs im ersten Jahre der Regierung Altmann's sondern schon unter dessen Vorgänger, Bischof Engelbert, zum Domherrn in Passau ernannt worden, — denn er begleitete als Passauer Domherr Altmann vor dessen Erhebung auf den bischöflichen Stuhl Jerusalem.

Ich gestehe, daß ich etwas wie Jubel in meinem Geiste fühlte, da ich darauf kam, Prälat Konrad sei vordem Domherr in Passau gewesen; und eben diese Thatsache verlor nicht, sondern gewann — bei weiterem Kombiniren — an Bedeutung."

Wir wollen die süße Freude des Herrn Verfassers nicht stören, und gern in seinen Jubel einstimmen, aber er möge uns doch wenigstens sagen, wo denn das urkundlich steht, worüber er gar so sehr frohlockt. — Uns ist es bisher nicht gelungen, es aufzufinden, ja es will uns fast bedünken, als habe sich der Verfasser nur in den Kopf gesetzt, Konrad müsse früher Domherr in Passau gewesen sein. Diese Idee wird durch gar nichts erwiesen, ja sie ist nach den historischen Quellen nicht einmal wahrscheinlich, denn die Verbindung des Konrad mit dem Bamberger Scholastikus Ezzo in der **Vita Altmanni** läßt mit voller Sicherheit schließen, daß er ebenfalls ein Bamberger Kanonikus gewesen sei, was auch Stülz in seinem Leben Altmann's S. 58 ausdrücklich sagt, nichtsdestoweniger wird sie zur Entdeckung erhoben und zur Basis der ungeheuerlichsten Phantasien genommen, welche ihn dann in ein süßes Delirium der Freude und des Jubels versetzen. Wir andere prosaische Naturen stehen verblüfft da, trauen unsern Augen kaum und wissen nicht, ob wir wachen oder träumen, wenn wir dieß Alles vor uns sehen.

Nach diesen und noch mannigfachen ähnlichen Deduktionen, in welchen er untersucht, ob nicht etwa auch Konrad von Würzburg, oder Konrad von Freisingen (!! Wer kennt diesen Dichter?), Konrad Marner, Konrad von Querfurth († 1382), oder Konrad von Fussesbrunnen die Dichter des Nibelungenliedes sein könnten, gelangt er endlich S. 261 zu dem gewünschten Resultat und sagt: „So bleibt uns denn nach Allem dem für Jedermann der es nicht etwa vorzieht, zur Vermeidung des Göttweiher Konrads, lieber in Luft und Nebel hineinzuschreiben und an eine ganz unbekannte, sich nirgendwie verrathende spurlose Größe sich zu adressiren, Konrad der Göttweiher Prälat als der Dichter des Nibelungenliedes in Geltung, und es steht ihm nach S. 272 unbedingt fest, daß Konrad sein Nibelungenlied schon ursprünglich und innerhalb jenes erst unterschiedenen Zeitraumes wieder und wieder vielfach auf Oesterreichischem Boden aus Oesterreichischen Anschauungen konzipirt und gearbeitet hat, wie denn auch seine Vorliebe für Oesterreichischen Ruhm und Heimathreiz vermuthen läßt, daß er nicht erst durch Uebernahme der Göttweiher Prälatur ein Oesterreicher geworden, sondern in Oesterreich selbst — vielleicht aus edlem Geschlechte geboren war", und S. 253 bis 254 heißt es: „Es wäre mir gar nicht möglich, den Dichter des Nibelungenliedes anders als voll Ruhe und Milde, tiefsinnigen Auges und beschienen von einem Zuge jener hohen Heldenhaftigkeit, die er für uns Deutsche so urbildlich erfunden hat, zu denken. Halbe Dichter, ja selbst Dichter zweiter Ordnung, mögen äußerlich als Spezialitäten auftreten; ganz große Dichter: Homer, Sophokles, Shakespeare, selbst Männer wie Wolfram von Eschenbach, Schiller und meinetwegen auch Goethe, sie alle hatten in ihrem Wesen etwas von jener antiken Schönheit der Ruhe, die Lessing an den Göttern so sehr pries!" Welche Großmuth!! Wenn Goethe noch gelebt und diese Zeilen gelesen hätte, würde er, der nach S. 158 „den Reineke verhexamerte und seiner schönsten Motive entkleidete", nun wieder in Gnaden aufgenommen, gewiß Gärtner in einem unterthänigen Schreiben voll Rührung gedankt und allenfalls mit Horaz gesagt haben: „wenn Du mich den

lyrischen Dichtern beigesellt, werd' ich stolz mein Haupt zu den Sternen erheben" S. 245 nimmt Gärtner 20 Jahre an, welche vom Zuge Konrad's in das h. Land und seiner Erhebung zum Prälaten von Göttweih verflossen sein dürften, mithin um 1085, während welcher Zeit er als ad latus des Bischofs Altmann wahrscheinlich in Passau fungirte. S. 296 macht er ihn schon unter dem Oesterreichischen Markgrafen Ernst, † 1075, also um 10 Jahre früher zum Prälaten, und „denkt sich ihn dem ritterlichen Markgrafen nicht anders als geistig zugewendet," nach S. 274 aber „war Konrad am Hofe Leopold III. wohl ein heimischer, gern gesehener Gast, und er hatte in seinen letzten Jahren der Stiftsvorstehung den mehr und mehr dem Jünglingsalter sich nähernden Prinzen — später Leopold IV. und Heiligen — und dieser ihn noch persönlich kennen gelernt." „Was ist das," heißt es S. 275 weiter, „was Herr Holtzmann für seinen Schreiber Konrad vorbringt, gegen das, was zu Konrad dem Göttweiher Prälaten hinleitet? was sind jene Widersprüche, jener Hypothesenaufbau, der sich gleichwohl nicht eines einzigen, nur eine Seite füllenden positiven Grundes bemächtigen kann, gegen den Zusammenklang unserer viel einfacheren inneren und äußeren Gründe aller Art."

Ueber den Verfasser des Nibelungenliedes waltet fernerhin, wie man sieht, nicht der geringste Zweifel mehr ob, und Herrn Professor Gärtner ist es gelungen, an die Stelle von „Lachmann's machtvollem Irrthume und Holtzmann's irrthumsvoll und abenteuerlich konstruirtem Inhalte der Nibelungen" die volle unwidersprechliche Wahrheit aufzufinden. Wir gönnen ihm seine Entdeckung von ganzer Seele und sind überzeugt, daß ihm Niemand die Priorität derselben jemals streitig machen wird.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Karten und Pläne.

3650. Das baltische Meer und die Seestraße von England bis St. Petersburg. Allgemeiner Ueberblick der berühmten Festungen von Bomarsund, Helsingfors, Sweaborg, Reval Kronstadt und St. Petersburg, so wie der Inseln und Häfen, Kiel, Margen, Elsinore und Kopenhagen, welche den vereinigten Flotten zum Rendezvous dienen, und des Einganges in das baltische Meer, genannt der große und kleine Belt und der Sund. 1 Bl. 16" hoch, $25\frac{1}{4}$" breit. Nach Becker, lith. v. Weage. Gedr. bei J. Höfelichs Witwe. Reliefzeichnung in der Vogelperspektive.

3651. Kaiser, Josef Franz. Generalkarte der deutschen Staaten, von Belgien, den Niederlanden und der Schweiz, zum Gebrauche als Straßen-, Eisenbahn-, Reise- und Marschkarte, nach den besten Materialien und mit Bezug der neueren Geographie, entworfen und ausgeführt in 4 Bl. und im Maße von 1 Wr. Zoll 18000 Wr. Klft., Achtungsvoll gewidmet dem wohlgebornen Herrn Josef Menz, Besitzer einer Rauchwaarenhandlung in Kopenhagen von — — ehemaligem Offizier in k. k. Kriegsdiensten, jetzt Eigenthümer einer lith. Anstalt in Gratz. Jedes der 4 Bl. 15" hoch, 21" breit, 1,296.000 der Natur, mit Gradeintheilung, Netz und ausführlicher Terreinzeichnung.

3652. Schmitt, Anton. Archäologische Karte des Königreiches Böhmen zusammengestellt und herausgegeben von — —. Prag, 1856. J. G. Calve'sche Buchhandl. Joh. Ed. Wagner lith., G. Eberhard gräv., Steindr. von C. Kotschera. 1 Bl. 21" h., 26" breit, ohne Gradeintheilung Netz und Terreinzeichnung. Sowohl der Titel als auch die Ortsnamen, ein Verzeichniß der Kreise, eine Erklärung der für alle archäologischen Gegenstände vorkommenden Zeichen sind zugleich in böhmischer und deutscher Sprache geschrieben. Auch befindet sich darauf eine kurze Anleitung über die böhmische Aussprache.

3653. Straßen-Uebersichts- und Militär-Routenkarte des Königreiches Böhmen. Auf hohen Befehl Sr. Durchlaucht des Landeskommandierenden Herrn Generalen Fürsten zu Windisch-Grätz entworfen und gezeichnet von der General-Quartiermeister-Stabs-Abtheilung 1855 Joh. Evang. G. Gondtner lith. Prag, bei Marco Berra. Steindr. von W. Popelik in Prag. 1 Bl. 20" hoch, 24" breit, Maßstab: 1 Wiener Zoll = 2 deutschen Meilen, die Meile zu 4000 Wr. Klft. Gradeintheilung ohne Netz, die Grade einmal in 4, einmal in 12 Theile getheilt. Mit Zeichenerklärung, Benennung der Hauptstraßen, Zusammenstellung der Kreise, Gerichte, des Flächenraumes und der Einwohnerzahlen. Marsch- und Zwischenstationen sind durch die Schrift unterschieden und in der Mitte der Marschstation ist die Meilendistanz angegeben.

3654. Urban F. k. k. Ingen. Assistent. Höhenkarte der wichtigsten Punkte der Ufer und Bauwerke an der böhmischen Elbe. Verfaßt und gez. von — — k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. In 5 Sektionen auf 5 12" hohen u. 18" breiten Blättern, die 1. von Melnik bis Raudnitz, die 2. von Raudnitz bis Leitmeritz, die 3. von Leitmeritz bis Aussig, die 4. von Aussig bis Tetschen u. die 5. von Tetschen bis an die Landesgränze.

3655. Hochstetter Dr. Ferd. Plan von Karlsbad und dessen Umgebung. Gez. von Josef Mieletzky, geognostisch aufgenommen von — — 1855. Druck u. Verlag der Gebr. Franieck. (Karlsbad.) Farbendr. 1 Bl. 19" hoch, 27" breit. Im linken oberen Ecke befindet sich eine kleine Karte von Böhmen. Maßstab: 160 Klft. = 1 Wr. Zoll. Mit einer Zeichen- und einer geognostischen Zeichen- und Farbenerklärung, ferner mit einem Verzeichnisse mehrerer um Karlsbad gelegenen Anhöhen; ein Netz theilt die Karte in kleine Quadrate, welche im oberen und unteren Rande durch Buchstaben, im rechten und linken Rande durch arab. Ziffern ihre Bezeichnung bekommen zum Auffinden von Brunnen, Brücken, Kirchen und öffentlichen Gebäuden, Gassen, Promenaden und Denkplätzen, die ein nebenstehendes Verzeichniß enthält. (Der Plan gehört zu dem Werke: Hochstetter Dr. Ferd. Karlsbad und seine geognost. Verhältnisse. Karlsbad, 1856.)

3656. Carta topografica del Territorio Distrettuale di Castelgoffredo. Alla Onorevole Congregazione Provinciale di Mantova. Antonio Beretta D. D. D. Mantova, 1856. F. Negelal dis. Lor. Podesta inc. e scris. 1 Bl. 24" hoch, 26" breit, lith. ohne Gradeintheilung und Netz mit einer Zeichenerklärung und einer Tabelle mit statistischen Notizen.

3657. Länder. Die — an der Donau von Ulm bis Ofen-Pesth. Karte zur Reise in einem großen Theile von Baiern und Oesterreich nebst Salzburg mit besonderer Berücksichtigung der Dampfschiffahrt- und Eisenbahn-Verbindungen. Bl. Nr. 1. Ulm bis Linz, Bl. Nr. 2. Linz bis Ofen-Pesth. Maßstab: 5 geographische Meilen (= 19 Linien 5 Punkten.) Wien, bei Artaria & Komp. 1856. Eigenthum der Verleger. Gest. C. Schleich, gez. J. B. Pfeiffer. 2 Bl. 8" hoch, 16" breit, Kpfrst. mit Gradeintheilung der Grad in 12 Theile getheilt, und mit einem Netz von Grad zu Grad, mit ausführlicher Terreinzeichnung. Am unteren Rande jeder Karte die Erklärung der Zeichen.

3658. Kastner Leop. Eisenbahn und Telegraphenkarte von Europa. Entworfen von — —, gez. von Ant. Hecker. K. k. landesbef. lith Anstalt von E. Sieger. Wien, 1856. 1 Bl. lith. 18" hoch, 28" breit. Im linken oberen Ecke befindet sich die Darstellung der Bahn von St. Petersburg nach Moskau, der Telegraphen-Verbindung von Moskau und Sebastopol, und der projektirten Bahn von St. Petersburg nach Warschau, mit einer Zeichenerklärung, ohne Gradeintheilung und Netz.

3659. Allodi Pietro Carta stradale dell' Italia disegnata ed incisa dietro le carte più recenti ed accreditate da — — nella proporzione di 1/1,382.400 del naturale. Milano presso Ferd. Artaria e Figlio editori 1856. Gilberto Morandotti impr. 2 Bl. gestochen, jedes $17\frac{1}{2}$" hoch, $28\frac{1}{2}$" breit. Mit einer Zeichenerklärung und 3 Maßstäben in italienischen, französischen und deutschen Meilen, mit ausführlicher Terreinzeichnung, mit Gradeintheilung und Netz, die Grade im Rande in 10 Theile getheilt.

3660. Karte der projektirten Tracéen der Auscha-Gaje-Eipel-Eisenbahn. 1 Bl. 17" hoch, 22" breit, lithogr. mit Angabe der geographischen Meilen und der Länge des Tunnels beider Projekte.

3661. Karte des österreichisch-illyrischen Küstenlandes, umfassend die gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete nach der gegenwärtigen politischen, gerichtlichen und kirchlichen Eintheilung. Verfaßt im Auftrage der k. k. Statthalterei in Triest, im J. 1855. Lith. G. Linassi in Triest. A. Magnaron inc. 1 Bl. 37" hoch, 26" breit. Ueber den statistischen Tabellen, welche die Zahlen der Gemeinden, der Bevölkerung, der Seelsorge, des Flächenraumes und des Steuer-Erträgnisses enthält, sind die drei Landeswappen von Görz, Istrien und von Triest angebracht, ferner enthält die Karte noch eine Zeichenerklärung und einen Maßstab: 1/192000tel der Natur oder $1\frac{6}{8}$ Wr. Zoll = 1 österr. Meile. Mit einfacher Gradeintheilung ohne Netz.

3662. (Carta Gran — corografica, itinineraria e statistica del Regno Lombardo-Veneto.) 2 Bl. $7\frac{3}{4}$" hoch, 12" breit. Kpfrst. Das erste Bl. enthält die Sektion um Mailand, das zweite Bl. die von Crema bis Brescia.

3663. Prospetto dei fogli della gran carta corografica, itineraria e statistica del Regno Lombardo-Veneto. Gius. Prezzo inc. Calcografia Pallami. 1 Bl. 5" hoch, 10" breit. An den Rändern des Kärtchens befinden sich oben Buchstaben, an den Seiten arabische Zahlen zur Erleichterung der Auffindung der Kartentheile.

3664. Special-Karte der Markgrafschaft Mähren mit dem Herzogthume Schlesien nach der neuen politischen und gerichtlichen Landeseintheilung 1854. Lith. und gedr. in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1 Bl. $27\frac{1}{2}$" hoch, 41" breit, ohne Gradeintheilung und Netz und ohne Terreinzeichnung, Maßstab: österr. Postmeilen zu 4000 Wr. Klafter oder ein Wiener Zoll. Mit Zeichenerklärung und 2 Tabellen, die Kreise und Gerichtssprengel in Mähren und Schlesien enthaltend.

3665. Eisenbahnnetz der österreichischen Monarchie. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1 Bl. 15" hoch, 20" breit, lith. ohne Gradeintheilung und Netz. Maßstab: 1 Zoll = 10 deutschen Meilen.

3666. Carta, nuova — del teatro della guerra in oriente negli anni 1853, 1854, 1855, 1856 coll' indicazione dei luoghi e delle epoche degli avvenimenti più memorabili. Milano, dall' Editore A. Vallardi, Contr. S. Margherita Nr. 1118 Neymiller dis. 1 Bl. 24" hoch, 38" breit. Farbendruck mit einer kleinen Supplements-Karte von Kalafat bis Giurgevo, Zeichenerklärung und einem Verzeichnisse der bedeutendsten Kriegsereignisse. Die Karte zeigt das schwarze Meer und die dasselbe begrenzenden Landstriche.

3667. Situations-Karte der Excellenz gräflich Nostitz'schen Domaine Pukoměřitz in Böhmen 1856. K. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. 1 Bl. 16" hoch, $26\frac{1}{2}$" breit. Maßstab: 1" = 260°.

3668. Carta del Territorio ceduto dalla Russia alla Turchia (in seguito del Trattato del 30 Marzo 1856) pel Giornale l' Unione. Scala: Wersti russi (quasi equivalenti ai Chilom.) di $104\frac{1}{10}$ al grado. 1 Bl. 16" hoch, 13" breit, lith. mit Erklärung der Zeichen für die alte und neue russische Grenze, mit Gradeintheilung ohne Netz.

3669. Piano topografico di Sebastopoli e suoi contorni. Milano lit. de Fent. Ternaghi. Vignola dis. 1 Bl. 8" 2''' hoch, 11" 10''' breit. Vogelperspektiv.

3670. Special- und Postkarte. Topographische — — des Großherzogthums Siebenbürgen nach seiner neuesten politischen und gerichtlichen Eintheilung. Wien, Verlags-Eigenthum von Josef Bermann 1855 Lith. von Max. Fehembacher, gedruckt bei J. Höfelichs Witwe. 4 Bl. 16" hoch, 21" br. Ohne Gradeintheilung und Netz mit schwacher Terrainzeichnung, im südöstlichen Blatte befindet sich ein Kärtchen, auf welchem durch Schraffirung die Bevölkerungsdichte Siebenbürgens ersichtlich ist. Titel, Zeichenerklärung, politische und Gerichtseintheilung und eine Uebersicht der relativen Bevölkerung der einzelnen Bezirke sind in deutscher, magyarischer und romanischer Sprache angebracht.

3671. Carta dell' Istmo di Suez coi due Canali progettati da Talabot e Lesseps. Luigi Ronzani dis. Venezia Premiato. Lit. Ripamonti Carpano. 1 Bl. 9" hoch, 11" breit. (Beilage zur Rivista Veneta vom 22. Juni 1856) Mit der Einzeichnung des Projekts von Talabot, des Projekts von Lesseps, des alten Kanales, der Eisenbahn von Alexandria nach Cairo, der Poststraße von Cairo nach Suez und des Hauptbewässerungs Kanales. Maßstab: 15 deutsche Meilen = 5 Metres.

3671. Wiens Umgebungen. Von der Dornbacher Verschönerungs-Unternehmung den Freunden Dornbachs und Neuwaldeggs gewidmet. Lith. in Förster's artist. Anstalt, Wien. Mit rothem Druck der neuen Fahrwege und Promenaden. Maßstab: ein Wr. Zoll = 300 Wiener Klft. 1 Bl. $14\frac{1}{2}$" hoch, $12\frac{3}{4}$" breit, enthält die Umgebungen Dornbachs bis Ober Weidlingbach, Kobenzel, Sievering, Gersthof, Ottakring, Schmelz, Hütteldorf, Mariabrunn nebst einem Stück vom k. k. Thiergarten.

3673. Ziegler Ant. Die Brigittenau und die Praterhütten. Eingetheilt zum k. k. Polizeibezirk Leopoldstadt und Jägerzeile. (Wien.) Herausgegeben von — —. Laimgrube, Nr. 56. Gedr. bei J. Höfelichs Witwe. 1 Bl. $14\frac{1}{2}$" hoch, $19\frac{1}{2}$" breit, lith. Im typographischen Rande sind die Straßen und Häuser benannt sammt den Hausnummern, das k. k. Bezirksgericht, Gemeindevorstand, k. k. Polizei-Bezirks-Kommissariate Leopoldstadt und Jägerzeile und die Pfarrkanzleien, dann die Praterhütten nebst einigen historischen Erinnerungen und Anmerkungen. Der Plan selbst enthält die Brigittenau und einen Theil des Augartens.

3674 Plan des nordöstlichen Theils der Stadt Wien im Jahre 1483, gezeichnet von Albert Camesina mit Benützung der Pläne von Augustin Hirschvogel 1547, Bonifaz Wolmuet 1547, Daniel Suttinger 1684, und Werner Arnold Steinhauser 1710. Artistische Anst. von Reiffenstein und Rösch in Wien. 1 Bl. $6\frac{1}{2}$" hoch, 15" breit.

3675. Plan des allgemeinen Krankenhauses in Wien, 1856. Mit Angabe der Thore, Höfe, der Abtheilungen, Kliniken 2c.

3676. (Umgebungen Wiens.) 1 Bl. $8\frac{3}{4}$" hoch, $9\frac{1}{4}$" breit, lith. umfassend den Theil zwischen Hernals, Weidlingau und Klosterneuburg.

3677. Planisfero della Terra appartenente al Giornale il Fotografo del 2 trimestre 1855. Milano.

Lit. Corbetta edit. H. Foglio. 1 Bl. 14'' hoch, 18 1/2'' breit. (Südamerika mit einem Theile vom westlichen Afrika.) Mit Einzeichnung der Hauptgebirgszüge und schraffirten Meere. Das Blatt ist vom Meridiane von Paris aus nach Westen in 180 Grade, und nach Osten durch Meridiane in 12 Theile getheilt, welche am unteren Rande die gleichzeitigen Tagesstunden zeigen, der linke Rand enthält das Maximum der Taglänge in den verschiedenen Zonen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

. Bucco, Paolo Dott. — La Durata della preventiva Custodia secondo il nuovo regolamento penale. (Estratto dall' Eco dei Tribunali, Sezione prima. Nr. 587.) Venezia, 1856. Co' tipi della Gazzetta. (9 S. 8.)

. Boy Ferenc. A birtok rendezési perek természetének rövid vázlata. Irta — —. Debreczen, 1856. Nyomatott a város könyvnyomdájában. Kiadja Telegdi K. Lajos. (81 S. 8.) (Kurze Skizzirung der Natur der Grundregelungsprozesse. Von Franz Boy. Debreczin, 1856. Städtische Buchdruckerei. Herausgegeben von K. Ludwig Telegdi.)

. Belehrung über die Richtungen, in welchen die k. k. Urbarial-Gerichte nach §. 164 der Instruktion vom 2. Februar 1856 (R. G. B. Nr. 20) die Ersuchschreiben an die betreffenden k. k. Stuhlrichterämter (Bezirksämter), um die nach dem Gesetze vom Jahre 1832/6, Art. X. behufs der Commassation erforderlichen Befehle und Erhebungen in der Regel zu erlassen haben. (Deutsch und ungarisch zugleich.) Presburg, 1856. Druck von Alois Schreiber. (39 S. 8.)

. Bischoff, Dr. Ferd. — Oesterreichische Stadtrechte und Privilegien mit Literaturangaben und Anmerkungen von — —. Wien, 1857. Druck von Ant. Benko. Wilh. Braumüller. (VII. 208 S. 8.)

Cselédrendtartás. A folyó 1856. évi October 1. napján életbe lépő cselédrendtartás, szolgabírói, csendőri, községi hivatalnokok, minden rendű, de különösen a sikföldi (vidéki) cselédtartó gazdák és cselédek számára felvilágosító jegyzetekkel s irományjpéldákkal ellátva. közli L. G. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenast. Kiadja Heckenast Gusztáv. (47 S. 8.) (Die am 1. Oktober des laufenden Jahres 1856 ins Leben tretende Dienstbotenordnung, für Gerichts-, Gendarmerie und Communal-Beamte, besonders aber für die Dienstboten haltenden Wirthe in der Provinz und für Dienstboten, mit erklärenden Anmerkungen und Formularien versehen. Mitgetheilt von L. G. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

Dieno, Marco dott. — Quale sia la sentenza da pronunciarsi secondo il vigente reg. di proc. pen., allorquando manchi o sia incompleta la prova del fatto in genere. (Estratto dall' Eco dei Tribunali. Nr. 620.) Venezia, 1856. Tipi della Gazzetta Uffiziale. (12 S. 8.)

Edelsberg, Josef — Handbuch über das Grundbuchwesen nach dem Stande der neuesten Gesetze. Für alle Länder des österr. Kaiserstaates. Mit besonderer Rücksicht auf das Königreich Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serb. Woiwodschaft, das Temeser-Banat und das Großfürstenthum Siebenbürgen, so wie mit Hinblick auf das für die Ersteren erschienene prov. Grundbuchsgesetz vom 15. Dezember 1855. Verfaßt von dem vormaligen k. k. Grundbuchs-Kommissär — —. Zum Gebrauche für Richter, Grundbuchsbeamte, Advokaten, Notare und besonders für Jene, welche sich nach der J. M. Verordnung vom 10. Juni 1855 der Prüfung aus dem Grundbuchwesen unterziehen wollen. Mit einem Anhange: A. Ueber den Grundbuchsführer, B. 159 Fragen und Antworten, und 17 Formularien. Preßburg, 1856. Vormals Schmid'sche Buchdruckerei. In Kommission bei Josef Schwaiger. (299 S. 8.)

L' Eco dei Tribunali. Sezione prima. Giornale di Giurisprudenza penale. Paride Dottore Zajotti compilat. Luigi Locatelli gerente Anno VII. Nr. 642—667. Venezia, 1856. Dalla tipografia del Giornale. (S. 209—416. 4.) (Vgl. 2896/1856.)

Inhalt: Nr. 642. Alcune osservazioni su due giudicati della Corte suprema di giustizia e di cassazione, concernenti il concorso apparente o reale del crimine di pubblica violenza mediante pericolose minaccie con quello di grave lesione corporale. — Nr. 647. Sul furto delle acque irrigatorie. — Nr. 649. Il crimine di omicidio non può commettersi con simplici ommissioni. — Nr. 650. Intorno al disposto del Codice penale austriaco rispetto alla dottrina sulla privata d'intenzione indiretta. Del dott. Giulio Glaser. (Nr. 651, 652, 653.) — Nr. 654. Se sia il grado, oppure la durata della pena d'arresto, quello che decide della maggior sua gravità. — Nr. 655. Sopra alcuni opinioni del Feuerbach, relativamente all' appropriamento di oggetti dimenticati o nascosti. Del Dott. Giuseppe Kitka. — Nr. 656. Alcune parole sulle „Osservazioni per concorrere alla giusta applicazione del §. 270 del Regolamento di procedura penale" per quella parte che riguarda il Nr. 1. del Dott. Giuseppe Kitka, ed alcune oltre sull' articolo del dottore Gaetano Bettoni. Della disposizione del danneggiato nel processo penale. Dell' avv. Michele Costi. (Nr. 661, 662, 663.) — Nr. 657. Raccolta di il istanze su varii argomenti. — Nr. 658. Se nei crimini che non lasciano traccie, e consistono in semplici parole, come nella bestemmia, si richiegga la prova del fatto secondo il §. 279. Nr. 1. in confronto di un accusato negativo, o se vi basti le prove suggestive, secondo i §. 280 e 281, cioè la deposizione di un testimonio isolato, e la sussistenza di uno o più indizii. — Nr. 659. Estratto di decisioni germaniche di procedura penale, raccolte da I. D. H. Temme. — Nr. 660. Caso pratico ad illustrazione delle formalità di procedura da osservarsi, quando un' accusato commette un crimine durante il dibattimento, se cioè occorrà l'assunzione di testimonii fra gli spettatori, e se si debbe o no comprendere anche il nuovo fatto nella sentenza da proferirsi sul titolo principale. — Nr. 664. Ad illustrazione del §. 331 e 496 del Codice penale. Del dott. W. Bisch. — Nr. 665. Se sia vero che il crimine di abuso del potere d'ufficio possa essere commesso soltanto con azioni positive, per contrapposto delle semplici ommissioni. Del dott. Giuseppe Kitka. (Nr. 666.)

3686. L' Eco dei Tribunali, Sezione seconda. Giornale di Giurisprudenza civile. Edoardo avv. Deodati e Paride Dott. Zajotti Redattori. Luigi Locatelli gerente. Anno sesto. Nr. 301—312. Venezia, 1856. Dalla tipogr. del Giornale. (S. 305—392. 4.) (Vergleiche 2437/1856.)

Inhalt: Nr. 301. Della insinuazione e liquidazione delle imposte nel processo edittale. — Nr. 302 und 303. 1. Se la nuova malattia delle uve possa, anche nelle locazioni di più anni, dar titolo a parziale remissione di mercede, non ostante il tenore dei combinati §§. 1105, 1106 del Codice civ. austriaco e non ostante l'avere il conduttore assunto a proprio carico tutti gli infortuni ordinari e straordinari preveduti e non preveduti — 2. In che misura, quando e come sarebbe da esercitarne il diritto, ove fosse per essere ammesso. — 3. Se il conduttore possa pretendere la bonificazione, che dalla Risoluzione sovrana 28 dicembre 1855 è conceduta al locatore sulle imposte pagate durante la malattia delle uve. Parere in un caso particolare. dell' avv. Leone Fortis. — Nr. 304. Delle condizioni e delle altre limitazioni opposte alle disposizioni di ultima volontà e cenni di confronto tra queste e quelle relative ai contratti. Studio di Antonio degli Sforza. (Nr. 305.) — Nr. 306 u. 307. Ad illustrazione dei §§. 887 e 916 del Codice civile. Del Dott. Giuseppe Kitka. — Nr. 308 und 309. Sul testamento del legittimario. Dissertazione del dott. Caccano, ed appendice del Basevi. — Nr. 310. Osservazioni sui doni e legati fatti alla concubina. — Nr. 311 u. 312. L' autorità giudiziaria è competente a decidere sulla domanda di sospensione della procedura fiscale in pendenza della lite di merito introdotta dalla parte esecutata per nullità degli atti fiscali quando trattasi di crediti dipendenti da titolo privato.

3687. Czemach, Prof. Dr. — Grundzüge des heutigen römischen Familienrechts. Zusatz der Pandekten-Vorlesungen des — —. Krakau, 1856. In der k. k. Universitäts-Buchdruckerei. (45 S. 8.)

3688. Foramiti, N. — Illustrazioni della nuova Legge sul matrimonii 8 ottobre 1856 che contiene. 1. Legge sul matrimonii dei cattolici dell' Impero d'Austria, giusta le modalità del Concordato. 2. Istruzioni pei Tribunali ecclesiastici dell' Impero d'Austria sulle cause matrimoniali con un sistematico prospetto riassuntivo delle disposizioni civili ed ecclesiastiche ed in fine un copioso indice alfabetico di — —. Puntata 1. in cui è compresso la Legge sul Matrimonii ed i primi 19 §§. delle Istruzioni pei Tribunali ecclesiastici. Venezia, 1856. Premiata tipogr. di Gio. Cecchini ed. (1 Bl. S 1—96. 8.)

3689. Foramiti, Nicolò — Il codice civile generale austriaco corredato di tutte le Leggi ad esso relative emanate dopo la sua promulgazione sino al presente e di quelle conservate in vigore esposte nella loro integrità annotato col testo tradotto delle corrispondenti leggi romane coordinato nelle sue disposizioni posto in armonia colle disposizioni del regolamento del processo civile dei codici di commercio e penale ed illustrato colle principali massime di diritto ammesse dai tribunali compilato da — —. Fasc. 24. Venezia, 1856. Prem. tip. di Gio. Cecchini. (Vol. II. S. 1065—1144 8.) (Vergleiche 2433/1856.)

3690. Gabelli, Federico — Venezia. Nuova Bilancia. Proposta pel servizio delle Dogane nel giorno della sua Laurea in Matematica da — —. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (29 S. 8.)

3691. Gazzetta dei Tribunali Giornale di Legislazione e pratica Giurisprudenza e dei Pubblici Dibattimenti. Compilatore e gerente responsabile Luigi Po. Anno VI. Nr. 115—155. Milano, 1856. Coi tipi di Gius. Redaelli. (S. 457—620. 4.) (Vergleiche 2441/1856.)

Inhalt: Nr. 117. Se pel §. 1337 si debba ritenere passare agli eredi del danneggiante anche l'obbligo di pagare il valore d'affezione. — Nr. 124. L' Autorità giudiziaria non è competente a decidere sulla sospensione della procedura fiscale di Finanza, neppure quando si tratti dell' esazione di crediti dipendenti da titolo privato. (Nr. 125.) — Nr. 139 u. 140. Dello studio della giurisprudenza civile nel Regno Lombardo-Veneto. — Nr. 151 u. 152. Ad illustrazione dei §§. 887 e 916 del Codice civile, del dott. Giuseppe Kitka. — Nr. 154 u. 155. Se il §. 601. del Codice civile sia applicabile anche ai codicilli.

3692. Hammer Ignacy — (Doktor i Professor prawa.) Prawo o małżeństwie katolików w Cesarstwie Austryjackiem według Instrukcyi dla Sądów duchownych Cesarstwa przeznaczonej — Przepisów powszechnego katolickiego prawa kościelnego i Cywilnej ustawy o małżeństwie z d. 8. Października 1856. wyłożył — —. Tom I. Zeszyt 1 Kraków, 1856. Drukiem Karola Budweisera i Spółki. (S. 1—48. 8.) (Das Eherecht der Katholiken im österreichischen Kaiserreiche nach der Instruktion für die geistlichen Gerichte des Kaiserreiches, nach den Vorschriften des allgemeinen katholischen Kirchenrechtes und dem bürgerlichen Gesetze über die Ehe vom 8. Oktober 1856. Dargestellt von Ignaz Hammer, Doktor und Professor der Rechte an der k. k. Jagiellonischen Universität 2c. 2c. 1. Bandes 1tes Heft. Krakau, 1856. Gedr. bei Karl Budweiser & Komp.) (Polnisch.)

3693. Heinzel, Markus Johann — Oesterreichisches Post-Handbuch von — —. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, 1856. Gedruckt bei M. Auer. (VIII. 232 S. 8.)

3694. Hye-Glunek, Dr. Antonio Cav. di — Le nuove leggi di diritto e di procedura penale austriache illustrate dal — —. Traduzione italiana (unica consentita dall' autore) del Dottor Paride Zajotti. Fasc. 22. Unter dem besonderen Titel: I principii fondamentali del regolamento di procedura penale austriaco del 29 luglio 1853. Fasc. 9. Ultimo del Regolamento di Procedura. Venezia, 1856. Prem. tip. di Gio. Cecchini. (S. 617—656. 8.) (Vergleiche 2899/1856.)

3695. Jahrbuch für den Gebrauch der österr. k. k. Finanz-Beamten und der k. k. Finanzwache. Herausgegeben von Karl Freiherrn v. Stermeck, k. k. Finanz-Bezirks-Kommissär und Finanzwach-Inspektor. 1te Abtheilung. September, Oktober 1856. Gratz, 1856. Druck von Johann A. Kienreich. (S. 57—108. u. Beilage S. 9—24, 1—8. 4.) (Vergleiche 1675.)

Inhalt: Septemberheft. Dekrete und Verordnungen aus den Beilagenblättern sämmtlicher k. k. Finanz-Landes-Behörden. (Oktoberheft.) — Erlaß aus dem Reichsgesetzblatte. — Dekrete und Auszüge aus Entscheidungen des hohen k. k. Finanz-Ministeriums, welche über Anfragen und spezielle Fälle erflossen und weder im Verordnungsblatte noch in den Beilagblättern enthalten sind. (Oktoberheft.) — Beilagen: Zusammenstellung der, über die Diäten und Reisegebühren-Aufrechnung der Beamten und Diener, sowohl bei den Finanz-Landes-Direktionen, als auch bei den ausübenden Gefällsämtern, dann über die Gebühren der Militärbegleitung bei Geldstransporten bestehenden Vorschriften. (Oktoberheft.) — Oktoberheft Ein Gebührenfall. — Personalnachrichten. — Der allgem. österr. Zolltarif für die Ein-, Aus- und Durchfuhr. Berichtet und ergänzt von Johann Julius Wagner.

3696. Kerády Ignacz. Legujabb magyar-német levelező vagy is gyüjteménye a polgári életben előforduló mindenféle iratoknak mint: köszöntő-, könyörgő-, mentegető-, meghívó-, kérő-, ajánló-, emlékeztető és intő, baráti és szerelmes-leveleknek sat., valamint, kötelezvények, nyugtatványok, váltók, utalványok, bizonyítványok, meghatalmazások, folyamodások, szerződések, végrendeleteknek sat. a legszerentsésebb czimekkel együtt. Szerkeszté — —. Negyedik tetemesen bővített, javított s a magány ügyiratí szakaszban a hazánkba időközben behozott uj törvényekhez alkalmazott kiadás. Szakértő felügyelés alatt. Pest, 1857. (Neuester ungarisch-deutscher Briefsteller oder: Sammlung aller Gattungen von Schriften, wie sie im bürgerlichen Leben vorkommen, als: Glückwunschungs-, Danksagungs-, Entschuldigungs-, Einladungsschreiben, Bittschriften, Erinnerungs- und Mahnbriefe, freundschaftliche und Liebesbriefe, dann Quittungen, Schuldscheine, Wechsel, Anweisungen, Atteste, Vollmachten, Kontrakte, Testamente u. s. w. Nebst Angabe der üblichsten Titulaturen von J. Karády. 4te bedeutend vermehrte, verbesserte, und im Kapitel der Privat-Urkunden den in der Zwischenzeit in unserm Vaterlande in Wirksamkeit getretenen neuen Gesetzen angemessene Ausgabe, unter sachverständiger Aufsicht. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (362 S. 8.) (Ungarisch und deutsch zugleich.)

3697. **Magazin** für Rechts- und Staatswissenschaft mit besonderer Rücksicht auf das österr. Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. Franz Haimerl. 14. Band. 2tes Heft. Wien, 1856. Druck und Verlag von Friedrich Manz. (S. 145—280 und Anhang 8 S. 8.) (Vgl. 2446/1856.)

Inhalt: Kirchenrechtliche Abhandlungen. Von Dr. Georg Helfgrtthan. — Ueber die Beweiskraft der Privaturkunden. Von Dr. Josef Ritter von Helm. — Beitrag zur Lehre vom Versuche. Von Dr. Ignaz Neubauer. — Gegen den Schlendrian in der Notariatspraxis. Von Dr. Karl Ritter von Kißling. — Zur Statistik der Verbrechen in Oesterreich. Von Dr. Moriz Brosch. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften und zwar: 1. Ueber Blaschke's österr. Wechselrecht. Von Dr. J. Tegazzini. — 2 Chiari's österr. Notariatsordnung. Von Dr. Fr. Leidesdorf, und — 3. Von Dr. Fr. Gülsden. — 4. v. Schulers siebenb. Rechtsgeschichte. Von Dr. E. H. Costa. — 5. Hahn's österr. Gesetzlexikon. Von Dr. F. in G. — 6. v. Maurer's Geschichte der Markenverfassung. Von Dr. Phillip's. — 7. de Cussi's Thèses et causes célèb. du droit des nations. Von Dr. L. Neumann. — 8. Marezoll's gem. deutsches Kriminalrecht. Von Dr. J. Glaser. — 9. Schirmer's Usucapion. — 10. Risch's Lehre vom Vergleiche. — Beide von Dr. J. Fr. Dworzak. — Anhang. Fortsetzung der rechtsgeschichtlichen Regesten. Von Dr. E. H. Costa.

3698. **Mally**, Karl — Der neueste und vollständigste Haus-Sekretär und Haus-Advokat. Ein unentbehrliches, nach den neuesten Gesetzen und Verordnungen verfaßtes Haus- und Familien-Handbuch, Privat-Geschäfts-Sekretär, u. s. w. und zwar in drei Abtheilungen. Verfaßt und herausgegeben von — —. 2ter Theil. Auch mit dem besondern Titel: Die Geschäfts- und Handels-Korrespondenz, oder Haussekretär für Handels-, Gewerbs- und Geschäfts-Angelegenheiten. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. Verlag von Jakob Dirnböck. (XV. 236 S. 8.) (Vgl. 3620/1856.)

3699. **Muteni**, avvocato Jacopo Dott. — Appendice all' opera i paragrafi del codice civile austriaco avvicinati dalle leggi romane, francesi e sarde, schiariti e suppliti dalle opinioni dei più celebri scrittori di diritto, specialmente del Voet, Damat, Pothier, Faber, Ricieri, Merlin, Toullier, Duranton, Troplong, Delvincourt ec. ec. dalle decisioni dei tribunali francesi ed austriaci e dalle patenti, sovr. risoluzioni, notif., circolari ec. a tutto l'anno 1855 autore — —. Fasc. 4. Venezia. 1856. Prem. tipogr. Naratovich. (S. 305—400. 8.) (Vergleiche 1681/1856.)

3700. **Osten**, Adam — Das kaiserliche Aviticitäts-Patent vom 29. November 1852, und die hierüber vorkommenden Ansichten. Vom Standpunkte des positiven Gesetzes besprochen von — —. Pesth, 1856. Druck von Joh. Herz. (63 S. 8.)

3701. **Perelli**, Antonio — Del pegno legale sugli stabili furecta. Dissertazione inaugurale e Tesi sostenute pubblicamente pel conseguimento della Laurea in ambe le leggi presso la I. R. Università di Padova da — —. Aggiunto di Concetta presso l' I. R. Ministero del Culto e della publica Istruzione il 15 Novembre 1855. Venezia, 1855. Tipogr. di Giambattista Merlo. (71 S. 8.)

3702. **Podstatzky-Tonsern**, C. Freiherr v. — Zur Kenntniß der Verhältnisse des österreichischen Grundbesitzes. Von — —. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. Wilh. Braumüller.

3703. **Prontuario** di Corrispondenza fra l'antica Pertica Milanese e la nuova Pertica metrica Censuaria prescritta dall' I. R. Governo per tutto il Regno Lombardo-Veneto aggiuntovi altro Prontuario per la riduzione del vecchio scudo di Milano in Lire austriache di rendita censuaria. Operetta utilissima per gli uffici amministrativi per gli amministratori di proprietà qualunque per gli ingegneri, notai, ragionieri, possessori di fondi e loro agenti ecc. Compilata da P. M. Milano, 1856. Tip. Guglielmini. Presso Angelo Monti Editore-librajo. (36 S. 8.)

3704. **Ratolitzka** Johann — Lexikon der Gebührengesetze, eine alphabetisch nach den Materien geordnete Sammlung aller zu den Gebühren-Patenten vom 9. Februar und 2. August 1850, vom 6. September 1850 und vom 26. Jänner 1853 bis auf die neueste Zeit für sämmtliche Kronländer erschienenen Novellen und Erläuterungen über die Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, über die Stempel-Abgaben von Ankündigungen, Kalendern, Spielkarten und Zeitungen, dann über die Verwahrungsgebühren. (Zählgeld, Depositen-Taxe), von — —. 2te Lieferung. Teschen, 1856. Druck von Karl Prochaska. (S. 97—384. 8.) (Vgl. 2482/1855.)

3705. **Ragazzoni**, Abbate Dottore Gaetano — L' Austria e il suo Governo. Cenni dell' — —. Gratz, 1856. Stamperia di C. Tanner. (28 S. 8.)

3706. **Rosenfeld**, Friedrich von — —. Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch vom 1. Juni 1811, gültig für Siebenbürgen vom 1. September 1853 verglichen mit dem siebenbürgischen Civilrechte. Von — —. Enthaltend die §§. 1—937 des bürgerl. Gesetzbuches bis zum 17. Hauptstück. 8te Lieferung. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (S. 625—702. Titel und 6 S. Inhalt 8.) (Vgl. 2853.) (Wegen Ableben des Verfassers kann das ganze Werk nicht vollendet werden.)

3707. **Sammlung** der seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. bis zum Schlusse des Jahres 1855 erlossenen und noch in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen im Justizfache für das Kaiserthum Oesterreich. Auf Veranlassung des k. k. Justizministeriums herausgegeben von dem Vorstande des k. k. Redaktions-Bureau's des Reichsgesetzblattes. 5. Band. Vom 28. Juli bis Ende 1850 und chronologisches Verzeichniß zum 3. 4. und 5. Bande. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (452 S. 8.) (Vgl. 2450/1856.)

3708. **Schuler von Libloy**, Friedrich — Siebenbürgische Rechtsgeschichte. Ein Leitfaden für die Vorlesungen über: 1. Geschichte der siebenbürgischen Rechtsquellen. 2. Geschichte der siebenbürgischen Rechtsinstitute. Von — —. 2ter Band. 2te Lieferung. Hermannstadt, 1856. Gedr. und im Verlag von Georg von Closius. (8.) (Vgl. 1688.)

Enthält: Das Statuar-Gesetzbuch der Siebenbürger-Deutschen, (Sachsen) im lateinischen und deutschen Texte mit komparativen Parallelnoten. (1 Bl. S. 133—336.)

3709. **Stubenrauch**, Dr. Moriz von — Handbuch der österr. Verwaltungs-Gesetzkunde. Nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung bearbeitet von — —. 2te verbesserte und mit den Gesetzen bis zum April 1855 vermehrte Auflage. 14. Lieferung. Wien, 1856. Druck und Verlag von Friedrich Manz. (2. Band. S. 641—728 und XII. 8.) Schluß. (Vgl. 2905/1856.)

3710. **Szakolai** István. Az urbéri törvényszékek teendöi és a volt Jobbágy és Földesur közti jogviszonyoknak a azok rendezéséuek ismertetése. Irta — —. Az író tulajdona. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (238 S. 8.) (Die Pflichten der Urbarialämter und die Auseinandersetzung der zwischen den bestandenen Leibeigenen und Grundherren stattgehabten Rechtsverhältnisse und deren Regelung. Von Stephan Szakolai. Eigenthum des Verfassers. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller.)

3711. **Taccagni**, Avv. Giuseppe — Biblioteca scelta del foro criminale italiano diretta dell' — —. Della Serie Dispensa. 45—49. Della Raccolta Vol. 8. Milano, 1856. Borroni e Scotti. 8. (Vergleiche 2453/1856.)

Enthält: La scienza della legislazione di Gaetano Filangieri col comento di Beniamino Constant. Vol 2. Fascicolo 11—15. (S. 89—508.)

3712. **Vico** Giovan. Battista — Dell' unico principio e dell' unico fine dell' universo diritto. Opera di — — tradotta dal latino e commentata coll' aggiunta di appendici relative alla materia dell' opera stessa da Costanzo Gianni. Fasc. 11. Milano, 1856. Coi tipi di Alessandro Lombardi. (S. 401—440. 8.) (Vgl. 2457/1856.)

3713. **Wiese**, Heinrich — Beitrag zur Erledigung der vom Freiherrn von Senft-Pilsach ausgeschriebenen Prämial-Frage des k. preuß. Landes-Oekonomie-Kollegiums über die Besteuerung der Brennerei nach Quale und Quantum der Spiritus-Ausbeute anstatt nach dem Gährbottigraum von — —. Nebstdem 1. Beschreibung des vom emer. k. k. Professor August Ernst Müller-Milowsky zu Ungarisch-Altenburg, jetzt zu Stockholm, angegebenen Concentrato.s (lithogr.) Nebstdem 2. Beschreibung des von A. E. Müller-Milowsky angegebenen Verfahrens um 12° A. Spiritus vom Zentner Kukuruz zu erzeugen und die Entstehung von Fuselöl zu verhindern, sammt Präparator hierzu. Nebstdem 3. Beschreibung des k. k. priv. Verfahrens von Heinrich Wiese zur Schnellkühlung von Maische und von Würz-, deßgleichen zur Schnelldarre und Schnelltrocknung von aller Art Fabrikaten und Produkten, dann zur Grobirung von Salz, so wie zur Verdampfung von Zuckersaft mittelst Centrifugal-Ventilation. Olmütz, 1856. Druck von F. Slowik. Leipzig. In Kommission bei Heinrich Hübner. (24 S. 8.)

3714. **Zbyszewski**, Karol — Ustawa wekslowa dla całego Cesarstwa austryackiego w pojedynczych jej częściach zebrana, i w alfabetycznym porządku przedmiotów w niej zawartych przedstawiona przez — —. Umschlagstitel: Ustawa wekslowa cesarstwa austryackiego z postępowaniem w sprawach wekslowych i innemi w związku z nią będącemi rządowemi rozporządzeniami zebrana i objaśniona przez — —. Kraków, 1856. Czcionkami drukarni „Czasu." (334 S. 8.) (Die Wechselordnung für den gesammten österr. Kaiserstaat. Dargestellt in ihren einzelnen Theilen und der in derselben enthaltenen Gegenstände in alphabetischer Ordnung von — —. Umschlagstitel: Die Wechselordnung des österr. Kaiserstaates in ihrer Anwendung in Wechselsachen und andern darauf bezüglichen gesetzlichen Verordnungen zusammengestellt und erläutert von — —. Krakau, 1856. Mit Lettern der Buchdruckerei des „Czas.") (Polnisch.)

3715. **Zbyszewski**, Karl Ritter von — Alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch zur österr. Wechselordnung vom 25. Jänner 1850 und den nachträglichen Verordnungen, mit Berücksichtigung des Verfahrens in Wechselangelegenheiten in allen Kronländern der österreichischen Monarchie. Bearbeitet von — —. 2tes Heft. Krakau, 1856. Druck und Verlag von Karl Budweiser und Komp. (S. 45—112. 8.) (Vgl. 2460.)

3716. **Zeitschrift** für Gesetzkunde und Rechtspflege zunächst in Ungarn, Kroatien und Slavonien, Siebenbürgen, Serbien und dem Temeser Banat. 2ter Jahrg. Nr. 16—26. Herausgeber und verantwortl. Redakteur: Dr. Franz Petruska. Preßburg, 1856. Druck und Verlag von Karl Friedr. Wigand. (S. 61—108. Fol.) (Vgl. 2908/1856.)

Inhalt: Nr. 16. Dr. J. Pankher: Bemerkungen über das Verbrechen der Verfälschung öffentlicher Kreditspapiere. — Dr. Josef Ritter von Helm: Das Pfand- und Hypothekenwesen in Ungarn. (Nr. 17, 18, 19, 20, 24, 25, 26.) — Nr. 17. Dr. Genz: Beitrag zur Lehre über die Bedingungen der restitutio in integrum ob novitae reperta. — Nr. 19. Dr. W. Bioch: Zur Erläuterung der §§. 376 und 434 der St.-P.-O. — Nr. 20. Die Justizministerial-Verordnung vom 15. Dezember 1855, über die Verlautbarung der Grundbuchsprotokolle und Führung derselben als Grundbücher. (Nr. 21.) — Nr. 21. Zur Frage: Hat das Gericht die Bestimmungen des Avit. Patentes von Amtswegen wahrzunehmen? — Zur Lehre von der freiwilligen Versteigerung. — Nr. 23. Zur Frage über die Ueberweisung von Forderungen an die Grundentlastungs-Entschädigung. — Nr. 24. Ueber Sicherstellung von Aerarial-Forderungen. — Nr. 25. Zur Lehre von der Notifikation der Protestleoirung. — Ueber das Aufgebot bei Mischehen. — Nr. 26. Dr. W. Bioch: Ist gegen einen im wechselrechtlichen Verfahren ergangenen Bescheid, wodurch das Begehren um Erlassung des Zahlungsauftrages verweigert, aber über die dießfällige Klage eine Tagsatzung zur summarischen Verhandlung nach Wechselrecht angeordnet wird, von Seite des Geklagten der Rekurs zuläßig?

3717. **Zeitschrift** Oesterreichische — für innere Verwaltung. Verantwortl. Redakteur: Dr. Moriz v. Stubenrauch. 1ter Jahrg. 1856. Nr. 41—52. Beilage: Verordnungsblatt zur österreichischen Zeitschrift für innere Verwaltung. Nr. 1—41. Wien, 1856. Druck und Verlag von Friedrich Manz. S. 257—324. 1 Titel und 2 Bl. Inhalt. Die Beilage S. 1—212, 1 Titel und 5 Bl. Inhalt. 4.) Schluß des 1ten Jahrg. (Vgl. 2461/1856.)

Inhalt: Nr. 41. Einiges über Speiseanstalten. — Nr. 42. Anton Kasparides: Einiges über die Führung der öffentlichen Bücher. (Nr. 45.) — Beiträge zur landwirthschaftlichen Statistik Oesterreichs. (Nr. 44.) — Kurz gefaßte Abhandlung über die Besitz- und Erwerbungsfähigkeit der Israeliten im Kronlande Böhmen. (Nr. 43.) — Nr. 43. Ueber die zur Erlangung einer Anstellung bei den Landeshaupt- und Sammlungskassen erforderlichen Eigenschaften. — Nr. 45. Provisorien bei Forststreitigkeiten. — Nr. 46 Ueber den Einfluß der Staatsverträge auf die Erwerbung und die Vertauschung der österreichischen Staatsbürgerschaft mit einer andern. (Nr. 47, 48, 50, 51.) — Nr. 47. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Haupt- und Residenzstadt Wien für das Jahr 1857. — Ueber die Stellung der Medizinalbeamten. — Nr. 48. Ueber politische Exekutionsführung. (Nr. 49.) — Nr. 49. Internationale Korrespondenz in Wohlthätigkeitssachen. — Nr. 53. Ueber die Bestrafung der Forstfrevel in Ungarn. — Nr. 54. Ueber die jüngsten Aenderungen in der Verrechnung der Kameral-Ausgabskassen und im Kassenverbande. (Nr. 62.) — Provisorische Bestimmungen über die Handhabung der bestehenden und die Ertheilung neuer Jahr- und Wochenmärkte in Ungarn, Kroatien und Woiwodina.

Gelegenheitsschriften

und dergleichen mehr.

3718. **A Monsignor** Vescovo Giovanni Cav. Renier nel giorno faustissimo che prende possesso della Diocesi di Feltre. Feltre, 1856. Tip. Sem. G. Marsura Tip. (8 S. 8.)

Ein Gedicht.

3719. **Abschieds-Almanach.** Allen hohen und verehrungswürdigen Freunden der dramatischen Kunst ehrfurchtsvoll gewidmet vom Souffleur. Arad. Gedruckt bei H. Goldscheider. (4 Bl. 8.)

(Gedichte.)

3720. **Al** molto Reverendo Signore Don Giuseppe Vivian che Sacerdote novello celebra il suo primo sacrifizio nella Chiesa Cattedrale di Asolo. Il Clero patrio D. D. D. Treviso, 1856. Stabilim. tipogr. Andreola Medesin. (6 Bl. 8.)

Ein Brief und ein Gedicht.

3721. **Al** desiderato giorno in cui Mons. Illustr. e Reverendiss. Giovanni Renier Cav. de' SS. Maurizio e Lazaro Vescovo di Feltre e di Belluno fa il solenne ingresso in questa sua Cattedrale i Profes-

sori del Seminario di Feltre questo carme inedito di un illustre confratello consacrano. Feltre, 1856. Dalla tip. del Seminario. (11 S. 8.)

Asti-Magno Sacerdote Pietro — Nello straordinario festeggiamento della città di Lodi quando le ossa di S. Bassiano suo principale proteggitore collocate in nuova magnifica arca preziosa si trasportavano processionalmente al suo altare anch' esso sontuosamente ristaurato il 3 Agosto 1856. Sonetti del — —. Lodi, 1856. Tip. Vescovile di C. Wilmant e figli. (4 Bl. 8.)

Bayer, Josef — Prolog zur 100jährigen Feier des Geburtsfestes Mozarts, am 27. Jänner 1856 von — —. Gesprochen von Herrn Fischer, Mitglied des k. ständ. Theaters. (4 Bl. 4.)

Barozzo, Ab. Tomaso — Per le faustissime nozze Vendrami-Ghetti. Versi dell' — —. Rovigo, 1856. I. R. Priv. Prem. Stabilimento Minelli. (11 S. 4.)

Inhalt: Le corti d'amore. Sermone.

Beöthy László. Pesti arszlán, vagyis: Diszes Társalkodó Magyar-, Erdélyország és Szerbvajdaság számára. Vigan elony komoly értekezések. Irta — —. Pest. 1865. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (74 S. 8.) (Pesther Löwe, oder: Eleganter Gesellschafter für Ungarn, Siebenbürgen und die serbische Woiwodschaft. Mit heitren, untermischte, ernste Abhandlungen. Von Ladislaus Beöthy. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

Bonsenso, Anastasio — L' odierne Magie. Sermone di — —. Milano. 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (15 S. 8.)

Gedicht.

Benenrosso, Orazio — A Luigia Benenrosso di Chiampo che si marita a Paolo Ventoso di Bassano. Vicenza. 1856. Tip. Longo. (4 Bl. 8.)

Ein Brief.

Calucci, Avv. — Intorno ad una opinione di Nicolò Tommaseo sugli Avvocati. Lettera dell' — — ad uno amico. Letta nella sessione tenutasi il 6. marzo nell' Ateneo veneto. (Estratto dell' Eco dei Tribunali, Sezione seconda. NN. 271–272.) Co' tipi del Giornale. (7 S. 4.)

Capraro, Don Giambattista — Nell' auspicatissimo giorno 10 Agosto 1856 in cui il molto Reverendo Don Giuseppe Cis ritornato alla diletta sua patria vi celebra per la prima volta solennemente la messa — — in arra di stima verace e di affetto sincero questi versi consacra. Feltre, 1856. Tip. Semin. G. Marsura tip. (12 S. 8.)

Dalok, 10000 forint czimű eredeti népszinműből. Irta Szigligeti. Zenéjét szerkesztette Doppler Károly. Pesten, 1856. Nyomatott Herz Jánosnál. (7 S. 8.) (Lieder, aus dem Volksschauspiel „10000 Gulden." Von Szigligeti. In Musik gesetzt von Karl Doppler. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz.)

Denkschrift über die beabsichtigte Einführung europäisch-moderner Institutionen und Reformen unter den Juden in Palästina. Gerichtet von dem k. k. Hof-Wechsler Ignaz Deutsch an den k. k. österreichischen Konsul zu Jerusalem. Wien, 1856. Druck von Josefine Keck. (14 S. 8.)

Educazione, l' — religiosa. Ode. Del Pr. L. B. Milano. Tip. Arciv. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (6 S. 8.)

Errera, M. Dr. — Per le Nozze Errera Padoa. Epistola di — —. Venezia, 1856. Prem. tip. di Gio. Cecchini. (12 S. 8.)

Erinnerungs-Büchel an die Einweihung des Standbildes des heil. Johann von Nepomuk im Jahre 1856. Wien 1856. Gedruckt bei A. Pichler's Witwe und Sohn. (8 S. 8.)

Festeggiandosi solennemente S. Antonio nell' Oratorio di Coreda filiale di Balerna Distretto di Mendrisio il giorno 7. Settembre 1856. Sciolti. Como. Dal tip. prov. Carlo e Felice Ostinelli di C. A. (2 Bl. 4.)

Gobbatti, Antonio —. Ad Emilia Bergami di Ferrara soave per modestia candore nel giorno che si disposa coll' inclito giovine Andrea Petich di Venezia offeriva. Mit dem Umschlagtitel: Per i lieti sponsali Petich-Bergami. 1856. I. R. Privil. Prem. Stabilimento Minelli. (8 Bl. 4.)

Gedichte.

Gynnaros, Alajos —. Sioni örömhangok, melyeket az esztergomi főegyház ünnepélyes szenteléskor 1856-ik év' kisasszony hava 31 kén nyilvánított a cs. k. pesti egyetem. Budán, a cs. k. egyetemi nyomdából. (7 S. 4.) (Alois Gynnaros, Freudenklänge vom Sion, veröffentlicht von der k. k. Pesther Universität bei der feierlichen Einweihung des Domes von Gran am 31. August 1856.)

Ein Gedicht.

Honoribus Eminentissimi ac Reverendissimi Domini Domini Joannis Bapt. S. R. E. titulo s. crucis in Jerusalem Presbyteri Cardinalis Scitovszky. Metropolitanae Ecclesiae Strigoniensis Archi-Episcopi etc. etc. Basilica Strigoniensis die 31. Augusti 1856 solenni consecraretur ritu in novam gratus Clerus Dioecesis Quinque-Ecclesiarum. Budae 1856. Typis Caesareo Regiae Universitatis Hungaricae. (9 S. 4.)

3739. **Jullovich** Endre. Üdvözlet ő császári s. apost. királyi felségéhez Ferenc József legkegyelmesebb urunkhoz sth. sth. Esztergom főmnya-egyháza fölszenteléseének ünnepén kisasszonyhava 31-dikén 1856. Pest, 1856. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (2 Bl. Folio) (Andreas Jallosich Gruß an Se. k. k. apost. Majestät Frz. Josef, unsern allergnädigsten Herrn rc. am Feste der Einweihung des Graner Domes den 31. August 1856. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

Ein Gedicht.

3740. **In occasione** delle faustissime Nozze Ponteiani-Legrenzi. Questi versi di chiaro ingegno all' illustre famiglia della sposa D. Anselmo Traversi D. D. D. Venezia, 1856. Tipografia di G. B. Merlo. (7 S. 8.)

Ein Gedicht.

3741. **In Parochiam** Gemmeli Montipedis bis Grandine irruente carmen natalis agostini. Patavii, 1856. Typ. Seminarii. (11 S. 8.)

3742. **Inscriptiones** de Beatissimo Bassiano Antistite et Patrono Laudensis Ecclesiae. Laude Pompeja 1856. Ex Episcopali Typog. C. Wilmant et fil. (12 Bl. 8.)

3743. **Reich**, der — Festgedicht zur Feier des Pfarrers-Jubiläums Sr. Hochwürden des Herrn Josef Weinhofer, geh. Kämmerers Sr. Heiligkeit des Papstes rc. rc. Dechants und Pfarrers zu Pinkafeld. Pesth, 1856. Gedr. bei Joh. Herz. (2 Bl. 8.)

Journal-Revue 1856.

52. **Agramer Zeitung**. Agram 1856. Nr. 101–227.
   Forstwirthschaft in Kroatien. Nr. 126. — Statuten der Filial-Escompte-Anstalt in Fiume. Nr. 160.

53. **Araber Zeitung**. Arad 1856. Nr. 41–84.
   Ueber die Mühlen am beiderseitigen Ufer der Marosch. Nr. 42. — Die Dienstboten-Ordnung für Ungarn. Nr. 53, 54.

54. **Bohemia**. Prag 1856. Nr. 104–238.
   Gefängnisse in Oesterreich. Nr. 104. — Bewegung der Bevölkerung in Böhmen im Jahre 1854. Nr. 104. — Johann Tiller. (Biogr.) Nr. 112. — Die Eremiten in Böhmen im 18. Jahrhundert. Nr. 117, 118. — Swoboda, Musikkapellmeister. (Nekrolog.) Nr. 119. — Die höhere Handels-Lehranstalt in Prag. Nr. 129. — Mathias Pollak, k. k. General-Major. Biographie. Nr. 135. — Der Aberglaube der Bewohner der Gegend von Melnik. Nr. 149. — Zur Geschichte des Waisenhauses in Prag. Nr. 151. — Prochazka Joseph, Med. Dr. Biographie. Nr. 151. — Joseph Kajetan Tyl. Biographie. Nr. 165. — Ferenczi, Bildhauer. Biographie. Nr. 167. — General Leopold O' Donnel. Nr. 180. — Franz Feistmantel, Schauspieler. Nr. 197. — Wenzel Eduard Gaulich. Nr. 199. — Wissenschaftliche Expedition in den Abgrund „Macocha" in Mähren. Nr. 201. — Der Graner Dom. Nr. 209 — Einige Notizen über Melnik und seinen Weinbau. Von Friedr. C. Schubert. Nr. 214, 215, 216. — 18te Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Prag. Nr. 215, 216, 217, 218. — Kladno in Böhmen. Nr. 220. — Böhmisch-Kamnitz. Nr. 221. — Die Gruft der Magdalena Gräfin v. Gleichen zu Remhaus in Böhmen. Nr. 221. — Das Denkmal des Doktor David Becher in Karlsbad. Nr. 223. — Die Gedächtniß-Medaille der 32. Naturforscher-Versammlung. Nr. 224. — Der Bildhauer Max. Nr. 235. — Anti-Phosphorhölzchen. Nr. 236. — Eröffnung der Prager Handels-Lehranstalt. Nr. 237. — Das Selters-Wasser. Nr. 238.

55. **Bote** für Tirol und Vorarlberg. 1856. Innsbruck 1856. Nr. 100–232.
   Die Pariser Vieh-Ausstellung 1856. Nr. 103, 104. — Aus den Briefen der österreichischen Pilger nach Palästina. Nr. 105, 106, 107. — Ueber die Impfung des Großhornviehes mit Lungenseuchestoff als Schutzmittel gegen die Lungenseuche. Nr. 111. — Bernard Galura, Fürstbischof von Brixen. Nr. 115. — Rechenschaftsbericht des Frauenvereines von Innsbruck für das Jahr 1855/56. Nr. 115, 116. — Kaliphosphor-Reibzünder. Nr. 117. — Die Ausstellung von Zuchtthieren in Paris 1856. Nr. 133. — Stand des Klerus der christlichen Konfessionen in Oesterreich im Jahre 1856. Nr. 136. — Literaturbericht über tirolische Thierkunde seit dem Jahre 1850. Nr. 194. — Ein seltener Brief von W. A. Mozart. Nr. 203. — Der Dombau in Gran. Nr. 204, 205, 208, 209. — Zunehmende Bedeutung der Türkenkolben als Nahrungsmittel, je nach dem kältern Klima, worin sie wachsen. Nr. 227.

Musikalien.

Violine, Philharmonika, Piano.

1366. **Nava**, Gaetano —. Sinfonia dell' opera „Semiramide" di Rossini, ridotta per Violino, Philarmonica e Pianoforte da — —. Nr. 28830. Fol. (7, 15 und 15 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Violoncelle und Piano.

1367. **Pezze**, Alex. — Souvenir du „Trovatore" de Verdi pour Violoncelle avec accomp. de Piano par — —. Op. 7. Nr. 28834. Fol. (6 u. 15 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier.

1368. **Pezze**, Alessandro —. Pensiero elegiaco per Violoncello con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 8. Nr. 28852. Fol. (3 u. 7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Flöte und Piano.

1369. **Foschini**, G. F. — Bolero nell' opera „Giovanna de Guzman" del celebre maestro Gius. Verdi trascritto e variato per Flauto e Pianoforte da — —. Op. 22. Nr. 3433. Fol. (2 u. 7 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1370. **Galli**, Raffaello —. Un sollievo all' amicizia 3. Capriccio per due flauti con accomp. di Pianoforte tratto dai motivi dell' opera „La Traviata" di Verdi da — —. Op. 48. Nr. 26145. Folio. (7, 7 und 19 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

Flöte.

Schule.

1371. **Briccialdi**, G. — 30 Soli o esercizj per flauto ideati allo scopo di vincere le difficoltà che incontransi nel legere i suoni in alcuni intervalli, nello staccare gli acuti frammisti ai bassi, nell' esprimere la melodie differentemente dagli arpeggi od accompagnamento ecc. di — —. Nr. 3471. Stück 1–15. Nr. 3472. Stück 16–30. Fol. (S. 1–22 u. 23–39.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

Guitare.

1372. **Dilettante**, Il — di Chitarra. Collezione di pezzi d'opere moderne teatrali trascritti per Chitarra sola da diversi Autori. Nr. 3486: I Vespri. Barcarola (L. G. Rossi). — Nr. 3487: I Vespri. Coro „O splendide feste" (L. G. Rossi). — Nr. 3488: I Vespri. Polka e Polka-Mazurka. (L. G. Rossi). Fol. (je 3 S.) Milano, Gio. Canti. Torino, G. Cattaneo. Firenze, F. Lorenzi.

Gesang.

1373. **Alessandrini**, Pietro Matioli —. Un Sognacrio. Parole di Marco Marcelliano Marcello. Musica di — —. Nr. 28858. Folio. (16 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1374. **Alessandrini**, Pietro Matioli —. L'appuntamento. Parodia. Parole di Marco Marcelliano Marcello. Musica di — —. Nr. 28857. Fol. (7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1375. **Baumann**, Alexander. Gebirgs-Bleameln. Lieder in österreichischer Mundart für eine oder zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte. Nach National-Melodien gedichtet und herausgegeben von — —. 9. Heft. Nr. 10875. Inhalt: 1. 's Hoamweh. — 2. d' Frosch-Mirl. — 3. Was er sucht. — 4. 's Leicht-Käferl. — 5. Aus'n Wald. — 6. Der Traunkirchner Bua. Folio. (15 S.) Wien, C. A. Spina. K. K. Hof-Lith. und Steindruck von A. Grube.

Gesangschule.

1376. **Nava**, Gaetano —, Professore di Canto presso l' I. R. Conservatorio di Musica. 24 Solfeggi per esercizio di vocalizzazione per Baritono con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 24. Nr. 21497–21500. Fol. (61 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Orgel.

1377. **Fumagalli**, Carlo —. Guida per l'Organista. Messe solenni per Organo. Op. 50. 3. Fascicolo. Nr. 3483. Verdi, Traviata (Coro: Gloria in Excelsis Deo). (11 S.) — 4. Fasc. Verdi, Traviata (Offertorio. Elevazione, Consumazione, Dopo la messa). (11 S.) Querfol. Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

Piano.

Uebertragungen.

1378. **Gambini**, C. A. — Due Melodie Verdiane per Pianoforte di — —. Op. 116. Nr. 10576–77: Barcarola di Vespri Siciliani. Fol. (9 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 21. Februar 1857.

№ 8.

Chuonrad, Prälat von Göttweih und das Nibelungenlied,

eine Beantwortung der Nibelungenfrage von

Dr. Wilhelm Gärtner,

k. k. Professor der Deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Pesth.

Pesth, Hartleben 1856. XVI. und 365 S.

Besprochen von Joseph Diemer.

III.

Trotz all der gründlichen und positiven Beweisführungen Gärtners können wir doch nicht umhin, uns diese geheimnißvollen Göttweiger Fragmente „etwas näher anzusehen." Freilich wird der Verfasser mit unserer Entdeckung und destruktiven Kritik nicht sehr zufrieden sein; doch wir sind es unsern Lesern schuldig ihnen zu sagen, was es damit für eine Bewandtniß hat. Diese so berühmten Götlweiger Fragmente sind nichts anders, als Auszüge aus einer Handschrift der Kaiserchronik des 13. Jahrhunderts, welche Gottfried Bessel zum Behufe des zweiten Theils seines Chronicon Gottwicense machte und abschreiben ließ. Von der Wahrheit unserer Behauptung kann sich der Verfasser und Jedermann überzeugen, wenn er unsere Ausgabe der Kaiserchronik, Wien 1849, zu Hand nimmt. Sie finden sich fast wörtlich S. 478, von 7—12 und 27 ff.; 480, 10 ff. und 480, 21 ff.; 483, 19 ff.; 485, 4 ff.; 499, 5 ff.; 501, 31 ff.; 502, 19; 503, 28 und 505, 25. Es besteht zwischen beiden Texten nur der Unterschied, daß jener der Vorauer Handschrift fast um ein Jahrhundert älter ist, als der Text in den Fragmenten, in welchen mitunter ältere Wörter, Formen und Reime durch neuere, der Sprache des 13. Jahrhunderts mehr entsprechende ersetzt wurden. Selbst ein Dilettant in diesen Studien, der das Nibelungenlied oder den Iwein nur halbwegs genau gelesen hat, würde ohne alle Schwierigkeit dies gemerkt haben, allein unserm Verfasser gleicht diese Sprache der des Ezzo in den vier Evangelien wie ein Ei dem andern, wie ein Geschwister dem andern. Es ist gerade so, als wenn Jemand in allem Ernst behaupten wollte, die Sprache eines Opitz und Klopstock sei zum Verwechseln ähnlich. Unbegreiflich ist es ferner, daß Gärtner seine gepriesenen Fragmente durchaus nicht in der Kaiserchronik wieder finden konnte. Er besitzt dieselbe, zitirt daraus in seinem Buche mehrere Stellen, kommt sogar in die rettende Nähe bis S. 434, (vergl. das Citat S. 28), und nur noch achtzehn Blätter hätte er weiter zu suchen gebraucht und er würde sie alle nach einander mit wenigen Unterbrechungen vor sich gehabt haben; allein es scheint, als habe in dieser Sache sein guter Genius ihn ganz und gar verlassen. Schon die bloße Neugierde und der Inhalt seiner Bruchstücke selbst hätte ihn dazu drängen sollen, doch etwas genauer nachzusehen, ob nicht dieser Gegenstand in der Kaiserchronik auch, oder wie er dort behandelt sei — allein er unternimmt lieber zum Behufe seiner Forschungen über das Nibelungenlied von Pesth sogar eine Reise nach Melk, Göttweig, Pechlarn und verschmäht das Glück das ihm doch so nahe lag, und will es nicht ergreifen. — Muß man da nicht füglich mit Hamlet fragen: „What devil was it that thus hath cozen'd you at hoodman blind? — Doch noch nicht genug, der Verfasser kommt endlich durch eine Notiz in Kleins Kirchengeschichte sogar darauf und überzeugt sich, daß diese seine Bruchstücke sich in der Kaiserchronik wirklich vorfinden. Er sieht die „zweispaltige (sic) Pergament" Handschrift derselben ohne Titelblatt (sic) mit 112 Textblättern (sic) in der Hofbibliothek ein, die wie es S. 352 heißt, bis zu Konrad dem Hohenstaufen und dem gleichnamigen (sic) Ludwig VII., König von Frankreich, reicht. Doch was ist die Folge davon? Er schreibt sie ab, hält beide Texte zusammen, vergleicht sie mit einander und nun erkennt er darin nur eine Umarbeitung und ganz eigentlich einen erweiterten Text der Göttweiger Fragmente und ihre Quelle, ja er scheint sich auf diese neue Entdeckung noch etwas zu Gute zu thun. Kein leiser Zweifel beschleicht sein Gemüth, keine Ahnung erfüllt sein Herz, daß es so wie bei den Nibelungen auch von der Kaiserchronik mehrere Handschriften geben könne, die einen mehr oder minder von einander abweichenden Text bieten könnten. — O nein! Seine Ueberzeugung steht unerschütterlich fest und so sehr über alle Zweifel erhaben, daß er sie sogar nach dem Abschlusse des Werkes, wo er doch hätte darüber nachdenken können, in der Vorrede noch siegreich verkündet und Seite X die bescheidene Bemerkung beifügt: er erinnere sich nicht, diesen Bruchstücken des alten Deutschen Reimchronikons, oder ihrer Quelle, früher irgendwo in den Denkmälern der alten Literatur begegnet zu sein. „Sie befinden sich, heißt es weiter, namentlich auch nicht im Archiv der Gesellschaft für Deutsche Geschichtskunde von Pertz, nicht in den Monumenta Germaniae historica, nicht in Wattenbach's Annales Austriae, nicht in den Geschichtsschreibern der Deutschen Vorzeit und dasselbe gilt von den bisherigen Erschließungen Oesterreichischer Geschichtsquellen durch Gelehrte der k. k. Wiener Akademie, und von den Herausgaben, welche der Stuttgarter literarische Verein bewerkstelligte", und so geht es noch weiter fort. Doch ihm ist S. 186 nicht zumeist um die Priorität der Veröffentlichung zu thun, obschon sie seines Wissens noch ein ineditum sind. Hat man je so Etwas gelesen?

Was soll man dazu sagen? Wir bemerken nur noch, daß mit dem gegebenen Nachweis über diese Bruchstücke das ganze luftige Gebäude des Herrn Verfassers, das er in fast 400 Seiten so schön und geistreich aufführte, wie ein gewaltiger Hexenspuck nach der Geisterstunde mit einem Male in sein Nichts zusammenfällt.

Doch dürfte vielleicht Jemand sagen, gar manches Werk ist der Hauptsache nach gänzlich verfehlt, es bietet aber im Einzelnen oft recht gute Bemerkungen oder für die Wissenschaft neue und interessante Daten, welche ihm doch einigen Werth verleihen. Leider müssen wir gestehen, daß wir auch davon nicht die geringste Spur entdecken konnten. — Der Verfasser hatte unsere Ausgabe der Deutschen Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts, unsere Abhandlung über den Antheil Oesterreichs an der Deutschen Poesie des Mittelalters *), Holtzmann's Untersuchungen über das Nibelungenlied und Dümmler's Werk über Bischof Pilgrim und ein Paar andere Werke zu Handen. Die da niedergelegten Resultate mühesamer Forschungen nimmt er gerne in sich auf, schlägt sie gehörig breit und weiß sie so schön hinzulegen, daß Jeder, der die Sachen nicht von früher kennt, glauben könnte, sie seien edle Früchte seines Fleißes. Doch wir wollen ihm die Freude daran nicht verderben, müssen ihm aber zu seinem eigenen Besten rathen, erstens nicht so viele entstellende Druck- und andere Fehler einzuschmugeln **) und hierbei überhaupt etwas vorsichtiger zu sein und nicht dasselbe was Andere nur bescheiden als Vermuthung aussprachen, gleich als volle Gewißheit hinzustellen. Auch wird es gut sein, fremde Citate nicht blindlings nachzuschreiben wie er es eben bei der bekannten Stelle, die Holtzmann aus Hund anführt: Auctor fuit cuidam sui saeculi germanico versificatori offenbar gethan hat, denn sonst hätte er in letzterm auch den Nachsatz, welchen er als eine neue Entdeckung zum Besten gibt, S. 165, 166 gewiß gesehen. Hätte er ferner die aus Hoffmann's Fundgruben von uns citirte Stelle: Wir han ze hant daz zit selbst nachgischlagen, so würde er wahrlich S. 33 nicht sagen, daß jenes Gedicht vom Antichrist von Hartmann sei und sich seinem ganzen Umfange nach im Vorauer Text befinde. Wir ersuchen ihn es uns dort gefälligst zu zeigen. — Ueberhaupt begegnen wir unseren Citaten aus den obgenannten Abhandlungen in seinem Buche so ziemlich Allen freilich gehörig entstellt, wieder und unser Verfasser findet, wie es scheint, solchen Gefallen daran, daß er Manche wie z. B. jene über Konrad von Fussesbrunnen fast in extenso doppelt bringt vgl. 255 und 284. Wir sind ihm deßhalb zu großem Danke verpflichtet, denn er zollt uns für unsere Nachweisung, daß Konrad von Fussesbrunnen ein Oesterreicher und kein Schwabe sei, seine volle Anerkennung und befördert uns S. 31 sogar zum „Präfekten der Wiener Universitäts-Bibliothek".

Was soll man aber dazu sagen, wenn der Verfasser auf der einen Seite etwas sagt, darauf aber vollends vergißt und später selbst oft schon nach einigen Blättern wieder etwas anders und oft geradezu das Gegentheil behauptet. Wir wollen unsern Lesern davon doch einige Beispiele vorführen. Wie konnte unser Verfasser, um wieder auf die obige Stelle Hund's zurückzukommen, den von Holtzmann übersehenen Nachsatz: Dicitur (Piligrinus) natus fuisse etc. S. 163 und 164 mit solchem Pompe als eine neue Entdeckung verkünden, da er sie, wenn er schon Hund nicht einsehen wollte, ganz gemächlich in dem handbäbigen Buche Dümmler's über Bischof Pilgrim von Passau S. 195, 39 lesen konnte. Daß er aber dieses Werk damals schon besaß und gelesen hat, beweist uns die vorhergehende Stelle S. 104, welche folgendermaßen lautet: „Wie fest stand nicht und scheint noch zu stehen das „Lauracum" der Passauer Bischöfe. — Und dennoch — gäb ich Rüdiger für das Lorch nicht hin; nicht als ob ich den jüngsten Versuch, die fast tausendjährige Tradition und deren — sogar „päpstlichen" Urkunden zu erschüttern, schon als genügend empfände, — aber ich habe die Ueberzeugung, daß noch ganz andere Trompeten erschallen und die Mauern jenes Vor-Passauischen Bischofssitzes fallen machen werden." Woher diese Ueberzeugung stammt, ist S. 225 zu lesen, wo unser Prophet offen bekennt, „daß er dieselbe Auffassung der Lorcherfrage auch in Göttweih ganz ausgebildet vorgefunden habe".

*) Vergl. Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Jahrgang 1854. Nr. 9—14.

**) Um nur ein kleines Muster zu geben, wollen wir etliche anführen: So blühte nach S. 60 Wolfram von Eschenbach 1806 und Gottfried von Straßburg 1810; das alte Wort trehtin, Herr, heißt Seite 195 threatonnin, das Wort tihtære S. 211, titähre, ferner heißt es S. 197 das puch saget an zivel, statt zwivel, was kein Druckfehler ist, denn S. 210 kommt es wieder bald als zivel, bald als zvuil vor. S. 353 heißt es wörtlich, wie folgt:
do sammet sich diu christenhait
von manugen (sic) landen witen
si bestundeten (sic) an allen siten
e mes (sic) sunnetag ez frv (sic)
ze Franchenfurt chomens' einand' zu
dann heizzet es noch hiute Franche-Furt.
S. 99 wird aus dem Geschichtschreiber der Babenberger Herchenhahn ein Herschenhans, und S. 102 aus dem Bairischen Historiker Oefele gar ein Oefele gemacht!!

Doch gehen wir weiter; S. 212 und 218 kommt unser Verfasser wieder auf Dümmler's Werk zu reden und erst da sieht er nachgerade aus seinem Buche, daß er schon S. 104 kennt, daß Dümmler auch darauf gekommen ist, jene Stelle sei nur aus Bruschius abgeschrieben. Und nun sollte man glauben, würde er seine frühere Entdeckung widerrufen und Dümmler im Geheimen für die erhaltene Belehrung danken, — o nein, das thut unser Verfasser nicht. Im Gegentheil sucht er an dem Citate Dümmler's zu mäkeln und meint S. 218, Note, ganz bescheiden, wie dieß seine Gewohnheit ist: „Wir brachten die betreffende Stelle, wie sie bei Bruschius in ihrer Gänze lautet, aber, wohl nur aus Versehen entstellt, es fehlen darin die Worte: „Praefuisse et Arnoldo impio Bavarorum regulo Hunnos.“ Gewiß, wird Jedermann denken, hat sich der Verfasser vorerst doch auch von der vollen Richtigkeit der von ihm angeführten Stelle im Bruschius oder Hund überzeugt, die er nun, durch Dümmler S. 193, 26, 27, besonders aufmerksam gemacht, leicht aufsuchen konnte. Allein dieß ist wieder nicht geschehen. Hätte er es gethan, so würde er da sowohl das Wort welches er nicht lesen konnte, nämlich nostrata lingua ausgeschrieben, als auch gefunden haben, daß er selbst nach Rudigeri die Worte: „de Praeclara seu“ de Pechlarn ausgelassen hat und ferner, daß der Herzog von Baiern, der bei ihm zwei Mal, S. 163, 165, stets als Arnold vorkommt, dort richtig als Arnulph erscheint, ein Fehler, der die Folge hat, daß er ihn im Texte S. 165, 166, 183, bald Arnulph bald S. 218, Arnold nennt, während man bei Dümmler im Texte S. 94 leicht das Richtige ersehen kann. Ein ähnliches Beispiel liefert S. 79, wo er Holzmann zurecht weist, der das Jahr 970 angab, in welchem Pilgrim Bischof von Passau geworden sei und der Verfasser dies dahin berichtigt, daß er von 971 bis 984 Bischof gewesen sei. Nun heißt es aber im Hund, daß Pilgrim bis 991, mithin zwanzig Jahre regiert habe.

So fällt dann das Versehen, dessen er Andere beschuldiget, auch ihm selbst zur Last und zwar in einem viel erhöhteren Grade, was er sich leicht hätte ersparen können, wenn er früher in Hund nachgeschlagen hätte. — Und so verfolgt denn dieser leidige Hund unseren Verfasser überall hin, wo er es am wenigsten gedacht hätte. Sequitur pede poena claudo. Doch gehen wir auf andere Beispiele über, welche noch auffallender sind und die Art und Weise darstellen, wie unser Verfasser arbeitet. — Wir haben schon oben bemerkt, daß im Herbste des Jahres 1064 durch den Bischof Gunther von Bamberg eine große Pilgerschaft von 7000 Menschen nach Jerusalem veranstaltet wurde, welcher sich der Ertzbischof von Mainz und die Bischöfe von Regensburg und Utrecht und Altmann, damals Hofkaplan der Kaiserin Agnes, und die beiden Bambergischen Kanoniker Ezzo und Konrad beigesellten. Vergl. Lambert von Hersfeld zum Jahre 1064. Unser Verfasser stellt S. 18, wo er von diesem Zuge spricht, Alles richtig dar, nur hat er die beiden Bischöfe von Regensburg und Utrecht nicht mit aufgeführt. Doch dieß thut nichts zur Sache; S. 239, 241 und 249, wird aber auf einmal Bischof Gunther nach Würzburg versetzt, während er S. 240 noch in Bamberg war, Altmann hingegen S. 243 zum Grafen von Pütten und S. 244 schon beim Antritt der Reise 1064 zum Bischofe von Passau und S. 240, 241 zum Heiligen erhoben; während es doch bekannt ist, daß er niemals unter die Zahl derselben aufgenommen worden ist. Vergl. Stülz, Leben Altmann's, S. 70. Ferner dichtete der nach Gärtner, vom Bischof Gunther gewählte Domherr Ezzo S. 239 sein Deutsches Lied auf die Wunder des Heilands auf derselben Reise. S. 145 hat er es aber als Probst von Melk um 1065 verfertigt. Wer sagte doch dem Herrn Verfasser, daß Ezzo damals schon zu jener Würde gelangte? — S. 309 heißt es: War es jedoch möglich, daß die ganze große „Weltchronik „von Rudolph von Ems verloren ging.“ O Schade! doch unsere Leser wissen es gewiß selbst, daß die Masse der davon vorhandenen Handschriften und Rezensionen so groß ist, daß man ihre Zahl gar nicht kennt. Vgl. Maßmanns Kaiserchronik Bd. III. S. 81 ff. und Vilmar: Die zwei Rezensionen und die Handschriften Familien der Weltchronik Rudolphs von Ems. Marburg 1839. 4. Doch Seite 362 hat sie unser Verfasser glücklich in der Hofbibliothek wieder entdeckt. — Noch S. 17 hat ferner der Probst Hartmann in Göttweig nur vom Jahre 1094 bis 1096 regiert und konnte während „jener zweijährigen Stiftsleitung“ dort kaum „alle seine Dichtungen“ (bestimmt wissen wir nur von Einer) verfaßt haben“, nach S. 200 hat er aber 20 Jahre dem Stifte vorgestanden und starb etwa 1115 (er starb am 1. Jänner 1114 wie wir S. XXI der Einleitung zu den Deutschen Gedichten des 11. und 12. Jahrhunderts bestimmt nachgewiesen haben. S. 251 „weilte Hartmann wieder nur zwei Jahre in Göttweih“. — S. 25 dichtete Metellus von Tegernsee seine Loblieder auf den h. Quirinus um 1160, S. 107 hat er 1061 oder 1161 geschrieben. *)

Zum Schlusse noch ein paar Kuriositäten, die wahrlich zu komisch sind, als daß wir der Versuchung widerstehen könnten sie hier anzuführen. S. 296 heißt es wörtlich: „König Heinrich IV. hatte mit den Sachsen zu kämpfen. In jener Zeit, da fast alle Fürsten und Kaiser wichen, hielt der Oesterreichische Markgraf Ernst treu zum Kaiser und erfocht mit seinen Oesterreichischen Reitern (1075) den berühmten Sieg an der Unstrut mit Aufopferung seines Lebens.“ In demselben Satze der fast so viele Fehler als Zeilen enthält, ist also Heinrich IV. König und gleich darauf wird er zum Kaiser erhoben, während er erst am 31. März 1084 in Rom gekrönt wurde, und welche Kaiser gab es damals in der Christenheit, die von ihm abgefallen wären?

S. 360. „Langt“ unser Verfasser „aus seinem Köcher noch zwei Pfeile hervor, um sie für den historischen Rüdiger zu versenden, — zumal ein sehr ehrenwerther Kämpe schon seit Jahren gegen denselben gerüstet sein soll und bei dieser Gelegenheit erfahren wir denn, daß der „Aloldus“ und „Ortilo“ als von Hanthaler abgethan gelte.“ Wir fragen nun: Wer war es denn anders, als gerade Hanthaler, der den Ortilo hervorbrachte und gegen Pez und Genossen vertheidigte?

Man sieht, unser Verfasser wird nicht müde für seinen fabelhaften Rüdiger stets neue Pfeile abzuschießen, obwohl sie eben so stumpf sind, als die frühern und obwohl er S. 229 selbst bemerkt: „Aber wie? in den Fragmenten kommt Rüdiger mit keinem Worte vor; und doch spielte Rüdiger in jenem Pilgrim'schen Gedichte eine Rolle. — Statt nun in der Kaiserchronik einfach nachzusehen, die er ja selbst für eine Umarbeitung und eigentlich einen erweiterten Text der Göttweiger Fragmente erklärte, sucht er mit allerhand Gerede zu erweisen, daß dessen ungeachtet Rüdiger im ganzen Gedichte enthalten sein mochte und sagt S. 230: „Sollte ein Gedicht, das selbst die noch dunklern Burkharde behandelt, nicht auch Rüdiger behandelt haben? Und soll denn das im Großen und Ganzen nun festgestellte Zeugniß des Bruschius abermals beziehentlich Rüdigers mißtrauisch angesehen werden können?“ — Hätte er die kleine Mühe nicht gescheut, in dieser wenigstens für ihn so hochwichtigen Frage die Kaiserchronik, die er ja besaß, nachzuschlagen, so würde er gefunden haben, daß darin von einem Oesterreichischen Markgrafen Rüdiger oder von Rüdiger überhaupt nicht die geringste Spur zu entdecken sei und daß sich damit alle seine Beweise und Kombinationen mit Einem Male in Luft und Nebel auflösen.

Doch schon zu lange haben wir uns mit diesem Buche befaßt, bei welchem man oft nicht weiß, ob es dem Verfasser mit dem, was er sagt, wirklich Ernst ist, oder ob er mit dem Leser nur losen Scherz treibt, denn überall begegnet Einem des Ergötzlichen so Vieles und wir könnten aus demselben à la Döbler dem Publikum noch gar manches Sträußchen zum Besten geben. Man könnte und würde ihm einzelne und selbst große Irrthümer allenfalls noch hingehen lassen, wenn die Arbeit fleißig und der Verfasser nur halbwegs bescheiden wäre, denn nicht Jedermann stehen alle zu einer solchen Abhandlung nöthigen Behelfe zu Gebote. Wenn man aber sieht, mit welcher Zuversicht und Selbstüberhebung er überall auftritt und Männer, wie Lachmann und seine Schüler, S. I, 67, 68, 264 rc. und selbst Holtzmann, auf dessen Seite er sich doch hinneigt, vergl. S. 160, wegwerfend behandelt, wenn man liest, Vilmars Literaturgeschichte, S. 2, sei eine methodische für die Jugendbildung ausreichende Kompilation, wenn er ferner das Urtheil eines Gervinus, S. 307, als ein solches brandmarkt „auf das ohnehin wenig zu geben ist“ und S. 225 sagt Dümmler mache Geschichte, so muß es uns die wir die Verdienste all dieser Männer besser zu schätzen wissen, mit vollem Rechte aufbringen und gestattet sein auch sein Buch gehörig auf das Korn zu nehmen, und solche Beleidigungen mit allem Ernste zurückzuweisen, damit man nicht glaube, wir in Oesterreich billigten solche Angriffe, oder seien etwa damit einverstanden. Glaubt der Verfasser vielleicht dadurch die Ehre Oesterreichs und seiner literarischen Bestrebungen zu fördern? Wenn er aber selbst eingestehen muß, daß sein Buch höchst flüchtig gearbeitet und durchaus verfehlt sei, wie kann er es dann wagen, damit so herausfordernd vor die gelehrte Welt hin zu treten. Die Achtung, die er sich selbst, seiner Stellung, und dem Publikum schuldig ist, hätte ihn abhalten sollen, sich damit blos zu stellen und nur selbst zu schaden. Oder hält er uns etwa für so unwissend zu glauben, wir könnten seine erborgte Gelehrsamkeit und seine luftigen Phantasien nicht durchschauen oder für so gleichgiltig, daß wir ein solches Machwerk in unserer heimischen Literatur ungeahndet werden hingehen lassen? — Darin hat er sich wie er sieht, etwas stark geirrt. —

Ueber die Entdeckungen des Verfassers in Groß-Pechlarn, die er aus dem Abendblatte der Wiener Zeitung in extenso hier wieder aufwärmt, obwohl sie durchaus nicht hieher gehören, haben wir nächstens vom Konservator der General-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale Oesterreichs Herrn Ignaz Keiblinger in Melk und von dem hochwürdigen Herrn Benefiziaten zu Groß-Pechlarn Franz Weigelsperger in den Mittheilungen der genannten Kommission authentische Nachrichten zu erwarten, da, wie es heißt, jene des Herrn Gärtner „nicht frei von manchen Unrichtigkeiten in der Beschreibung der Alterthümer von Pechlarn wie auch der historischen Angaben sind.“ *) Wir sind begierig zu erfahren, wie jene „authentischen Nachrichten“ mit denen unseres Verfassers übereinstimmen werden. Und so wollen wir denn von ihm mit den Worten Hamlets, über welchen er uns ein neues Werk in Aussicht stellt, wir hoffen für immer Abschied nehmen: „Farewell, you find, to be too busy is some danger.“

*) Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, die Bemerkung beizufügen, daß das bekannte Zeugniß für die ältere Deutsche Heldensage, welches gewöhnlich aus einer Stelle seiner Lobgesänge entnommen wird, sehr an Beweiseskraft verliert, wenn man folgende Stelle aus den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. 5, S. 10 liest, das wir ganz hieher setzen: die Beweiseskraft dessen, was Zschokke über diese historische — zweifelhafte Person (nämlich Rüdiger) aus dem Wunderbuche der Abtei St. Quirin zu Tegernsee anführt, von einem „Rogerius comes prope Erlafiam, agros S. Quirini diripiens, limitibus suis protensis,“ erhellet daraus am besten, daß gleich auf der andern Seite des Türkischen Einfalls von 1529, während Wien's erster Belagerung durch den großen Suleiman und davon die Rede ist, wie ein Türkischer Haufe, die Kirche zu Sternberg plündern wollte, und als auf einmal die große Uhr zu poltern anfing, in panischem Schrecken eiligst wieder zu demselben Loche hinauskroch, zu dem er den Weg in das versammelte Gotteshaus herein gefunden.“

*) Vgl. die Mittheilungen der genannten Kommission Jahrgang 1857. S. 25.

Zur Geschichte der Lombardischen Künstler.

Ein ähnliches Werk, wie das in den „Oesterreichischen Blättern“ unlängst namhaft gemachte von Professor Louis Etienne Dussieux (zu Saint Cyr): „Les Artistes français à l'etranger“ ist das 1855 zu Modena erschienene kunsthistorische Buch des jungen Marchese Giuseppe Campori: „Gli artisti italiani e stranieri negli Stati Estensi.“ Der Verfasser nennt sein Werk einen „Catalogo storico“, aber es ist mehr, als ein bloßes Verzeichniß von Namen: die Italienische Kritik bezeichnet es als einen werthvollen Beitrag zur Kunstgeschichte. Uns interessiren zunächst die bezüglich der Lombardisch-Venetianischen Schulen und Kunstdenkmäler in dem „Catalogo“ enthaltenen Notizen. — Das ganze Estenser Künstlexikon, welches sich an das gleichartige Werk Tiraboschi's: (Notizie de' pittori, scultori, incisori e architetti, nativi degli Stati Estense; Modena, Società Tipografica, 1785, in 4.) anschließt und es berichtigt und ergänzt, hat einen beträchtlichen Umfang (537 S. in 8.) und zählt ungefähr 850 Künstlernamen auf; von diesen kommen 40 auf Frankreich, 25 auf Deutschland, 25 auf Flandern und Holland, 5 auf Spanien, 4 auf die Schweiz, 2 auf England und Schweden: die übrigen Namen gehören Italien an.

Wir stoßen auf einen Maler Namens Giovannantonio de Bozziis. Derselbe ist als Zeuge genannt auf zwei zu Reggio 22. November 1518 ausgefertigten Aktenstücken. — Die Italienische Kritik vermuthet, daß dies kein anderer als der an-

fänglich der Mailänder Schule angehörende Sodoma sei Giovannantonio da Vercelli detto il Sodoma: welcher nach Vasari XI. ediz. di Le Monnier nicht Razzi (wie auch Kugler hal), sondern Bazi zubenannt gewesen sei.

Ueber den berühmten Cremonesen Bernardino Campi sind einige interessante Aktenstücke mitgetheilt. Drei bisher völlig unbekannte Briefe werfen auf einen ziemlich dunklen Zeitabschnitt seines Lebens ein neues Licht: auf die Periode nämlich, als Campi um 1587 etwa die Ausschmückung des Pallastes von Ferrante II. Gonzaga zu Guastalla zu leiten hatte.

Fünf Briefe lehren uns den Mailänder Leone Leoni, genannt il cavaliere aretino, näher kennen. Er war Bildhauer (und Goldschmied nach Nagler). Die Briefe datiren aus Flandern und sind an Don Ferrante Gonzaga, Statthalter Karl's V. in Italien, gerichtet. Sie tragen alle als Jahreszahl — 1549. Leo Leoni hat eine Statue Karl's V. in Erz gefertigt. Karl V. machte ihn auch zum Ritter, gab ihm ein Jahrgeld und ein Haus in Mailand. Von ihm war auch ein Standbild Gonzaga's zu Guastalla. — (An denselben Beschützer der Künste sind noch zwei Briefe des Kupfer- und Medaillenstechers Enea Vies aus Parma, datirend 1564 und 1565, gerichtet.)

Werthvoll besonders sind die 24 Briefe des Pratenser Malers und Architekten Domenico Giunti (der Giuntalodi des Vasari, Giuntalocchio des Nagler) an Don Ferrante, in dessen Diensten er als Maler und Ingenieur seit ungefähr 1540 war, und vier andere Briefe desselben Meisters sind an die Principessa di Molfetta, Gemahlin des Don Ferrante und (drei) an deren Sohn Cesare geschrieben. Wir erfahren aus diesen Briefen höchst interessante Details über den von Giunti geleiteten Bau der Villa Gualfiera oder Gonzaga bei Mailand, welche damals für ein Muster der ausgesuchtesten Pracht und Eleganz galt und die herrlichsten Parkanlagen, Blumengärten, Fischteiche, Springbrunnen, Cascinen u. s. w. umfaßte. Auch erfahren wir Manches über den vizeköniglichen Pallast zu Palermo, die zu Mantua, Pietole, den Prachtbau della Montigiana und die Befestigungen von Mailand und von Guastalla und über den Pallast Chiaia zu Neapel. — An diese Dokumenti schließen sich zwei andere Briefe Giunti's an Don Ferrante (das einemal zu Mantua, das anderemal zu Parma), datirend 26. Februar 1550 und 21. Juli 1551, welche Briefe Cesare Guasti durch den Archivar Ronchini zu Parma erhielt, sowie einige Stellen aus Briefen des Monsignor Giddio an. Beides wird im Archivio storico 1855 Nr. 3 abgedruckt. Paolo Giddio Bischof von Nocera bittet Don Ferrante um eine Kopie seines von Dominico Giunti gemalten Porträts (Rom, 22. Juli 1547). In einem Schreiben von selbigem Ort, 15. Dezember 1547 sendet er eine von ihm verfaßte Inschrift für die von Giunti zu bauende Villa, welche folgendermaßen lautet: **FERDINANDVS GONZAGA A CAROLO V. IMP. AVG. MAX. — CISALPINAE GALLIAE PRAEFECTVS — QVVM EX BELLICIS ATQ: CIVILIBVS CVRIS MERITAM — NON IGNOBILIS OCII REQVIEM QVAERERET — NYMPHAEVM SVBVRBANI SECESSVS — HONESTAE VOLVPTATI DEDICAVIT.**

Aus Como vom 19. Oktober 1549 ist das nächste Briefexcerpt, worin der Bischof Giovio dem Gonzaga den Eindruck beschreibt, den die Villa Gonzaga auf ihn bei einem Besuche derselben gemacht habe. Er nennt sie eine zweite „maravigliosa casa di Merlino, celebrata da' poeti come cosa possibile et non trovata."

Er rühmt die loggia d'alto, welche gerade nach Süden liege, als ein Werk ausbündigster Schönheit (con si vago appartamento attacato, et con si lussuriosi acconci di camini, pitture et altre bizzarie). Die übrigen Theile der Villa nennt er eher bewunderns- als lobwürdig (si puonno più presto dire degne di maraviglia che di laude), weil sie ihrem ganzen Kunstcharakter nach gar nicht dem gewöhnlichen Style der Gegenwart, sondern einer erhabenern und großartigern Bauart anzugehören scheinen (perchè son fuori de l'ordine de la pratica de' presenti tempi, como fondate in architettura altiera et magnifica). Und gewiß, die Aussicht, das Gewässer, die Ebene, die Nähe der Stadt (Mailand) verdienten nichts Anderes als eine solche wundervolle Ornamentik der Portici und Säulen. (Et certamente il prospetto, l'acqua, la pianura, la propinquità de la città non meritavano altro che l'ornamento de si magnifici portici et belle colonne). Ja er geht noch weiter: „Pesades, che si potrebbe ben poi dire che le 3 delizie di Spagna sarebbeno 3 magre fantesche de la pomposa Gonzaga (!); dico l'Alzafaria di Sarageza, l'Alcazera de Saviglia et l'Alambra di Granata; con un mas nichetto a quello appartamento moresco de lo quartos de los leones, dove son tanet fontane." —g.

Die Privilegien der Stadt Fürstenfeld in Steiermark,

mit einer historisch-topographischen Skizze derselben und des gleichnamigen Amtsbezirkes. Mit mehreren lithographirten Beigaben. Zum Besten des Krankenhauses daselbst herausgegeben. Gratz 1857. In Fürstenfeld bei J. P. Buchner. In Gratz in Kommission der Fr. Ferstl'schen Buchhandlung. 8. 8. S. II. und 156.

Der Herr Verfasser, der am Ende des Vorwortes mit J. C. H(ofrichter) sich unterzeichnet, hat durch Herausgabe mehrerer Werkchen, als durch: Radkersburg, Privilegien, Geschichte und Beschreibung dieser Stadt und ihrer Umgebungen; Luttenberg, seine Umgebungen, Bewohner und Geschichte mit Urkunden-Regesten von Friedau, Polsteran und Wernsee ꝛc., dann durch genealogische Tafeln aller Europäischen Regentenhäuser alter und neuer Zeit, sammt fünf belehrenden Geschichtskarten, und einige andere Arbeiten sich bekannt gemacht. Er benützte die Muße während seines Aufenthalts als provisorischer Notar in Fürstenfeld, um auch über dieses Städtchen eine Monographie zu verfassen, die er dessen Bewohnern zur Erinnerung und deren Erlös zum Besten des dortigen Krankenhauses widmete.

Was die Quellen betrifft, so sind nach dem kurzen Vorworte 14 Urkunden von S. 1—36, welche hauptsächlich die Privilegien der Stadt von Herzog Albert II. bis zur Regierung der Kaiserin Maria Theresia enthalten, ihrem ganzen Wortlaute nach mitgetheilt. Die älteren Urkunden sind im Laufe der Zeit zu Grunde gegangen und den Einschaltungen in der Konfirmations-Urkunde von Kaiser Leopold I. dd. 16. Dezember 1671 entnommen. Die erste weiset auf eine Handveste, die schon der Römische König Rudolph I. am 24. Februar 1277 bestätigte, daß die Bürger von Fürstenfeld mögen fahren mit ihren Gütern und ihrer Kaufmannschaft durch die Lande Steyermark und Oesterreich frei und ohne jegliche Forderung, ohne Zoll und Mauth, wie sie es schon unter Herzog Leopold (VI. von Babenberg) und König Ottokar von Böhmen gethan haben, welche auch Herzog Albrecht I. dd. Gratz am 25. März 1291 bekräftigte. Es zieht sich wie natürlich im Ganzen derselbe Inhalt durch alle diese Bestätigungen nach den Lokalbedürfnissen, um deren Befriedigung sie ihre Landesfürsten baten, wie ein rother Faden hindurch. Da Kaiser Karl V. als Erbe seines Großvaters des Kaisers Maximilian I., von dem eine am 7. Juni 1494 ausgefertigte Bestätigung der alten Freiheitsbriefe abgedruckt ist, nur kurze Zeit regierender Herr in den Oesterreichischen Erblanden war, so dürfte eine von ihm im September 1520 erlassene Urkunde (Nr. 5) für eine Steiermärkische Landstadt zu den seltenen gehören. Die Bürger, denen ihre bisher gewöhnliche Weinfuhr von ihrem Ungarischen Bau- und Kaufwein nach des Kaisers Maximilian Tode († 12. Jänner 1519) gewehrt und gesperrt wurde, hatten den jungen Kaiser um Abhilfe gebeten, welcher, bis seine in's Land abgeordneten Kommissarien diese Beschwerden und andere wichtigere Sachen untersucht hätten, besonders für den jetzt angehenden Herbst erlaubte diesen ihren Ungarischen Bau- und Kaufwein ruhig in ihre Stadt führen und vertreiben zu lassen. Von seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, dem der Kaiser dd. Worms, den 28. April 1521 diese Lande abgetreten hatte, ist eine Urkunde dd. Wiener-Neustadt 14. März 1523 veröffentlicht, kraft welcher er die alten Freiheiten bestätigt und den bisher Donnerstags gehaltenen Wochenmarkt auf ihre Bitte auf den Samstag umlegt. Da die Bürger dieses Grenzstädtchen arm an Gewerben waren und ihre Grundstücke und Wiesen, aus denen sie sonst ist bester Lebensmittel (sic) gesucht und bezogen haben, durch den Grafen Adam von Batthyanyi nun allerseits abgeschnitten und benommen waren, so baten sie, um hinfür bei Haus und Hof verbleiben, Weib und Kind leichter ernähren, die Landesanlagen erschwingen und entrichten zu können, um die Bestätigung ihre Ungarischen Bau- und Kaufweine ohne irgend ein Hinderniß frei für ihr Nothdurft, wie sie es von Altersher gehabt, einführen zu dürfen, was der Kaiser besonders auch in Anbetracht ihrer im Jahre 1664 in der glücklichen Schlacht bei St. Gotthard erzeigten Standhaftigkeit dd. Wien am 16. Dezember 1671 bestätigte.

Diesen Privilegien reihen sich von S. 39—75 „Chronologische Aufzeichnungen als Beiträge zur Geschichte von Fürstenfeld" an. Wenn auch die Hauptorte der Steiermark aus der Römerzeit und der ersten Hälfte des Mittelalters uns bekannt sind, so haben wir aus derselben keine Notiz von Fürstenfeld. Wir wissen nicht, woher es diesen feinen Namen geschöpft hat; wenigstens ist derselbe rein und echt Deutsch, was uns andeutet, daß der Ort von Deutschen Kolonisten im untern Feistritz-Thale in der Raaber Mark an der Ungarischen Grenze und in der Nachbarschaft slavischer Bevölkerung angelegt wurde. Er kam mit der Steiermark von dem Traungauer Ottokar VI. am 8. Mai 1192 an Leopold VI. Herzog von Oesterreich.

Im Jahre 1202 erscheint ein Walter von Fürstenfeld und nach S. 44 soll 1203 die Kirche daselbst erbaut und eine Commende des Johanniter- oder Malteser-Ordens errichtet worden sein. Diese Niederlassung diente anfänglich als Hospiz für die Ordensritter, die durch diese Gegend nach dem heiligen Lande, dann nach Rhodus (nicht aber schon damals, wie der Verfasser S. 84 sagt, nach Malta — wenn sie auch in unsern Tagen von dieser Insel ihren Namen führen, indem erst Kaiser Karl V. nach der Eroberung von Rhodus diese im J. 1522 dem Orden einräumte) zogen, wie dieselben noch andere Commenden, wie Melling und Heilenstein im Lande hatten. Die vielen Zellen, wie sie im alten weitläufigen Ordensgebäude bestanden, boten den reisigen Rittern Unterkunft, was nach des Referenten Erachten zum Emporkommen des wohlgelegenen Ortes besonders beitragen mochte. Da deren Orden nebst Grundbesitz auch die Stadtpfarre und das Patronat gehörten, und das Pfarramt von jeher bis auf den heutigen Tag von Priestern desselben versehen wird, so spielte er in Fürstenfeld eine wichtige Rolle. Kaiser Rudolph II. hatte dd. Prag den 15. Oktober 1598, diesem Orden die Gerichtsbarkeit und völlige Exemtion verliehen, und so war auch dessen Pfarre zu Fürstenfeld von dem bischöflichen Ordinariate exemt und bis 1773 im Namen des Großmeisters kanonisch visitirt. Die Chronik erzählt auch von Reibungen des Ordens mit den Bürgern, wegen Weinschank in der Stadt und der Gerichtsbarkeit (1332), desgleichen mit den Augustinermönchen, besonders als deren Kloster gebaut wurde, und der Orden hiedurch eine Beeinträchtigung seiner Pfarre fürchtete. Dieser Ort, wahrscheinlich als an der Grenze gelegen, war wahrscheinlich anfangs wohl befestigt und erhob sich durch Handel und Verkehr mit den reichen Naturprodukten des Nachbarlandes, wie die erwähnten Privilegien bezeugen, allmählich zu einer Stadt. Der Herr Verfasser hat von S. 44—75 die Aufzeichnungen, die in der Steiermärkischen Landesgeschichte über Fürstenfeld sporadisch und spärlich vorkommen, fleißig gesammelt und chronologisch aneinander gereiht, nach Art der chronologischen Geschichte der Steiermark, die Johann Baptist v. Winklern zu Gratz 1820 herausgegeben hat. Im Jahre 1278 finden wir wohl wegen des lebhaften Handels hier Juden, welche 1312 eine Verfolgung erleiden mußten, endlich wurden sie 1496 ausgewiesen. Herzog Rudolph IV. (der Stifter) gründete hier ein Augustiner-Kloster, das nach seinem Tode 1365 von zehn Mönchen aus Wien bezogen wurde. Dasselbe brannte 1503 ab und wurde wieder hergestellt. Im J. 1549 wurden die Mönche von dem protestantischen Rathe und der Bürgerschaft vertrieben, und deren Kloster sammt dessen Einkünften in Besitz genommen. Bevor noch der Bischof Martin Brenner von Seckau, der sogenannte Ketzerhammer aus Dietenheim an der Iller, mit seiner strengen Gegenreformations-Kommission Fürstenfeld im Jahre 1600 berührte, ward schon durch den Seeleneifer des Jesuiten P. Cardanus die Bürgerschaft wieder katholisch geworden und hatte auf ihre Unkosten die vertriebenen Mönche wieder in ihr Eigenthum eingeführt, so, daß die Kommission nichts mehr zu verfügen hatte. Als die Zahl der Konventualen bis auf wenige herabgesunken war, wurde auf deren eigenes Begehren im Jahre 1811 das Kloster aufgelöst, das Wohngebäude verkauft und die Kirche der Stadtgemeinde um 1200 fl. übergeben.

Oefters ward Schloß und Herrschaft Fürstenfeld von den Landesfürsten in ihren Geldbedürfnissen

bald pflege-, bald pfandweise anderen überlassen. So z. B. verschrieb Herzog Leopold III. dd. Bruck an der Mur am 24. November 1380, die Herrschaften Fürstenfeld und Feldbach am 1200 Pfund Wiener Pfennige an Hanns Stetteg (Stadeck?), im Jahre 1449 erhielt vom Römischen König Friedrich IV. Otto von Ratmannsdorf Stadt und Schloß gegen jährliche 150 Pfund pflegweise, so die Herrschaft Fürstenfeld im Jahre 1460 Anton von Herberstein, (Wißgrill IV., 296), dann 1463 Balthasar von Teufenbach, 1492 ward die Herrschaft von demselben Landesfürsten an Peter Wöllischbauer versetzt, 1535 das Schloß vom Erzherzog Ferdinand I. an Hannsen und Bernharden von Herberstein. Auch hatten die Grafen von Montfort-Bregenz-Pfannberg Säze (Forderungen) auf Fürstenfeld, Fehring und Feldbach, die aber Herzog Friedrich der Jüngere nach dem Tode des unverehelichten Grafen Stephan († 1437), einem Sohne des Minnesängers Hugo, ohne Entgelt wieder bekam.

Auch halte die Bürgerschaft vom 1642 an langwierigen Streit mit Adam I. Grafen von Batthyan, kais. General der Kavallerie († 1659), wegen mehrerer Gründe an der Lafniz, die er den Bürgern entzogen hatte. Erst im Jahre 1719 wurde dieser Prozeß damit gänzlich beendigt, daß jedem der streitenden Theile die Hälfte der Gründe zuerkannt und übergeben wurde.

Daß Sigmund Freiherr v. Dietrichstein zu Gratz, wie der Verfasser S. 51 angibt, den Orden des h. Christoph gegen das Fluchen und Trinken (Mäßigkeits-Verein!) im J. 1517 errichtet habe, ist sehr zu bezweifeln, da im J. 1465 angeblich Graf Wilhelm von Henneberg zu Ehren des h. Christoph und der 14 Nothhelfer den St. Christophs-Orden gestiftet hat. Was den Orden der Mäßigkeit betrifft, so ist derselbe von König Alphons V. von Aragonien und Sizilien († 1458), dem mütterlichen Oheim der Kaiserin Eleonora, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria gestiftet worden. Nach Lambecius haben Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian I. ihn getragen. Das Porträt des Erstern mit den Insignien dieses Ordens verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung im IV. Saale Nr. 20. Der erwähnte Kaiser hat diesen Orden zu Brünn am 4 August 1457 dem Nikolaus von Lobkowitz und dessen Hausfrau Sophie von Zierotin verliehen, unseres Wissens aber niemals Kaiser Maximilian, der 1478 Großmeister des goldenen Vließes geworden. Da Sigmund v. Dietrichstein um 1484 geboren und Kaiser Friedrich im im Jahre 1493 gestorben ist, so hat jener von diesem Kaiser den Orden wohl nicht erhalten.

Viel halte Fürstenfeld auch durch Feuer und Schwert im Laufe der Jahrhunderte zu bestehen. In den Jahren 1504 und 1562 brannte die Stadt fast gänzlich ab, desgleichen 1589, wobei sogar das Rathhaus mit allen Schriften und Privilegien in Flammen aufging, daher deren Erneuerung nothwendig war, welche 1598 erfolgte. Ferner in den Jahren 1603, 1605, 1699 durch den Bliß 42 Häuser, 1720 und am 1. Mai 1810 brannten eilf Häuser ab.

Das Schwert brachte der Umgegend große Verheerungen theils durch die wiederholten Einfälle der Ungarn, theils durch die Renner und Brenner des Sultans. So litt die Gegend 1422 beim ersten Einfall der Osmanlis, die Herzog Ernst der Eiserne bei Radkersburg schlug. Um die Stadt gegen deren Wiederkehr fester zu machen, erlaubte der Landesfürst, der Römische König Friedrich IV., kraft des Privilegiums Nr. 111, dd. Wien, am Samstag vor dem Palmsonntag d. i. am 9. April 1446 das Weinverkaufsrecht und die Mauth, um dieses Erträgniß zum Bau der Stadtmauer, wo dies am allernothdürftigsten, zu verwenden. Selbst der Steiermärker Andreas Baumkircher, vom K. Matthias Corvinus aufgehetzt und unterstützt, fällt aus Ungarn, wo er auch begütert war, in sein Vaterland ein, schlägt bei Fürstenfeld das kaiserliche Volk und besetzt auch diesen und später noch andere Orte, wobei die verbündeten Ungarn als Feinde arg hauseten. So litt dieselbe Stadt und die Umgegend im Kriege zwischen dem Kaiser und dem genannten kriegerischen Könige vom Jahre 1470—1481, so daß jene belagert wurde und sich, weil kein Entsatz zu hoffen war, 1478 dem Sieger ergeben mußte. Der 1480 zwischen beiden Theilen geschlossene Friede, ward bald wieder gebrochen und Fürstenfeld nebst andern Orten von den Ungarn, welche die Grenzen häufig überschritten und plünderten, wieder durch längere Zeit besetzt. Besonders verheerend war der Türkeneinfall im Jahre 1532, in welchem sie fruchtlos Güns bestürmten, bis über die Enns gen Losensteinleiten streiften, dann vom Pfalzgrafen Friedrich II. und von Sebastian Schärtlin von Burtenbach bei Leobersdorf am 18. September geschlagen, und auf dem Rückweg das Lafniz-, Feistriz- und Raabthal verheerend durchzogen. Deßgleichen wissen wir von dem verheerenden Einfall der Türken und den mit ihnen verbundenen Ungarischen Malcontenten in den Jahren 1605 und 1621. Bei ihrem letzten Einfalle 1683 ergoß auch hieher sich in diese Thäler ein wilder Strom. Valvasor als Anführer der kaiserlichen Truppen hielt ihren ersten Anprall ab und vertheidigte trotz, daß der Feind die Häuser in der Vorstadt abbrannte und ein Pulverthurm durch seine Explosion große Verheerungen anrichtete, die Stadt so lange, bis die Grafen Saurau und Dietrichstein zu Hilfe kamen und denselben vertrieben, später wurde die Stadt noch von den Kuruzen (den Ungarischen, ein Kreuz als Abzeichen tragenden Malcontenten) überfallen und geplündert. Im Jahre 1805 zogen Oesterreichische Truppen unter dem General Grafen von Merveldt über Fürstenfeld nach Ungarn zurück, denen im Dezember Französische Kolonnen nachrückten und bis 7. Jänner 1806 unentgeltlich verpflegt werden mußten. Am 30. Mai 1809 kam Erzherzog Johann mit seiner Armee hier an, und marschirte den andern Tag über St. Gotthard nach Ungarn. Am 8. Juni rückten die Franzosen unter dem General Macdonald hier ein und ihre Durchmärsche und Garnisonirungen dauerten ununterbrochen bis 1. Jänner 1810 fort.

Zum Jahre 1624 setzt der Herr Verfasser: „Die Freiherren von Paar wandern in Oesterreich ein, nachdem sie das Reichs-Postamt gekauft hatten, erhalten nebst Hartberg auch Fürstenfeld am Stein, und später die Innerösterreichische Landmannschaft". Wir fügen zur Ergänzung bei, daß dieses uralte Geschlecht Bergomaskischen Ursprungs ist und angeblich von Belliboni de Casnio herstammt und angeblich von K. Friedrich I. mit dem Namen v. Paar begabt wurde. Eine Bestätigung des alten Freiherrnstandes, die K. Karl V. zu Gent am 21. Mai 1531 für Joanninus, Markus und Martin v. Paar unterfertigte, ist in des Grafen v. Wurmbrand Collectanea genealogico-historica. Viennae 1705 pag. 326—329 gedruckt. Johann Friedrich, Rudolph, Johann Christoph und Vespasian (nach Hübner III. Tab. 871 Gebrüder) wurden am 13. Februar 1603 unter die Steiermärkischen Stände aufgenommen und am 7. Jänner 1604 ward Rudolphen und Johann Christophen das Prädikat zu „Hardtberg" verliehen.

Hanns Christoph Freiherr von Paar, seine Brüder Rudolph, der tapfere Malteser-Ritter, und Vespasian und seine Brudersöhne Baptista und Alexander, wie auch seines Vetters Julius Söhne Franz, Maximilian und Julius Freiherren werden am 18. Dezember 1620 in den Niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Derselbe Johann Christoph Freiherr auf Krottenstein und Hartberg hatte von K. Ferdinand II., dd. Ebersdorf am 4. September 1624 die Investitur mit dem Obersthofpostmeisteramte in Ungarn, Böhmen (ferner noch am 10. April 1628) und den einverleibten Ländern, so auch in Ober- und Niederösterreich als einem rechten Mannslehen erwirkt. So ward er auch mit dem genannten Hofamte zu einem rechten Mannslehen den 30. Juni 1628, verliehen von der Innerösterreichischen Regierung, besonders belehnt.

Schon im Jahre 1636 ward nach den Reichsadels-Akten dem mehrerwähnten Freiherrn Johann Christoph der Grafenstand verliehen, das betreffende Diplom aber Allerhöchsten Ortes nicht ausgefertigt. Diese Ausfertigung erfolgte erst später für dessen Söhne Karl und Peter; ersterem, dem Fortpflanzer seines Geschlechtes, ward auch am 14. Jänner 1654 der Reichsgrafenstand bestätiget. Er war mit Franziska Polyxena, Erbtochter Johann Wilhelms Herrn von Schwanberg vermält, mit dessen Wappen er mit kaiserlicher Genehmigung dd. 28. November 1665 das seinige vermehrte. Kaiser Joseph II. erhob am 1. August 1769 den Grafen Johann Wenzel von Paar in den Fürstenstand in der Primogenitur, fügte am 5. August den Titel Hochgeborn, Wappenbesserung und das Münzrecht bei. Der Fürst machte von diesem Rechte Gebrauch und ließ im Jahre 1771 Thaler, Gulden und Dukaten prägen. Er starb am 5. Juli 1792. So besitzt auch das k. k. Münzkabinet dieselben drei Sorten vom Jahre 1794 von seinem Sohne und Nachfolger, dem am 22. November 1812 verstorbenen Fürsten Wenzel.

Im Jahre 1777 erkaufte die Regierung das fürstlich Paar'sche Schloß und begann die Tabakfabrik darin zu errichten. Nach und nach erhob dieses Regale sich zu hohem Ertrage, wodurch die Stadt wieder mehr Bedeutung gewann. Dieses großartige Gebäude, dermals Fürstenfelds erste Sehenswürdigkeit, erwuchs theils aus dem fürstlichen Schlosse, theils aus einem Gartenplatze, theils aus einer Ablösung von der Kommende, theils aus einem unbewohnten Stadttheile und nimmt mit seinem großen Personale beinahe ein Stadtviertel ein, welches der Verfasser S. 90 beschreibt. Diese Fabrik beschäftigt 14 Beamte, 16 mindere Diener und 1100 bis 1200 Menschen, liefert 5500 Centner Schnupftabak, 25.000 Centner gesponnenen und geschnittenen Rauchtabak und 48 Millionen Zigarren. Das Verdienst, die Fabrikation des Tabakes hier auf einen so hohen einträglichen Stand gebracht zu haben, gebührt den Forderungen unserer dampfholden Zeit und der Umsicht und Thätigkeit des Herrn Verwalters Putze.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Soeben ist eine hochwichtige langerwartete Publikation der k. k. Akademie der Wissenschaften in die Oeffentlichkeit getreten, die „Monumenta conciliorum generalium seculi decimi-quinti." Der vorliegende Band enthält den ersten Band der „Scriptores" des Baseler Conciliums, mit einer Vorrede (p. XLXIII) und sechs Schriften, von denen drei von F. Palacky und drei von E. Birk herausgegeben sind. Dem trefflich ausgestatteten Werke — es umfaßt 110 Druckbogen — ist die series documentorum, die in diesem Bande edirt sind, ein Personal- und Orts-Index und eine paläographische Tafel begegeben. Es versteht sich von selbst, daß wir dieser Publikation eine ausführliche Besprechung widmen werden.

Einige Zeitungen brachten die Nachricht, daß Dr. Dudik seine im hiesigen k. k. Kriegsarchive über den Friedländer gemachten historischen Forschungen schon im Monate März der Oeffentlichkeit übergeben werde. Diese Nachricht beruht auf einem Irrthume. Im Monate März erscheint von Dudik eine andere, ziemlich umfangreiche Arbeit unter dem Titel: Des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren." Es bespricht diese Quellenarbeit, für welche das Archiv des k. k. Ministerims des Innern das Hauptmaterial seit dem 16. Jahrhunderte lieferte, die historischen und rechtlichen Verhältnisse des genannten Herzogthums, in welchem es von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1848 zu Mähren stand. Unterstützt ist dieses Werk durch 54 Beilagen, die allein 7 Druckbogen bilden und Kunde geben von den kostbaren Schätzen, welche das genannte Archiv, aus welchem sie stammen, in sich birgt. Seine Arbeit über den Friedländer führt den Titel: Waldstein von seiner Enthebung bis zur abermaligen Uebernahme des Armee-Oberkommando, (vom 13. August 1630 bis 13. April 1632). Nach den Originalakten des k. k. Kriegsarchivs in Wien. Es ist dies eine Periode, welche selbst von den renomirtesten Schriftstellern, wie z. B. von Förster, nur mit einigen Blättern abgethan wird. Dudik's Werk wird uns aber nahe an zweihundert Dokumente per extensum bringen, die alle in diese Zeit fallen und den unbegreiflichen Mann von allen Seiten beleuchten. Sie zeigen seine Stimmung nach geschehener Absetzung; seine Einwirkung während der Zeit auf die kriegführenden Mächte; seine Stellung zu seinen Herzogthümern und zu seinen wahren und falschen Freunden; die Mittel, um wieder empor zu kommen und seine Gegner zu demüthigen; Unterhandlungen hierüber; die großartige Entfaltung seiner Macht nach geschehener Wiedereinsetzung und sein bewunderungswürdiges Organisationstalent in der Heeres-Einrichtung, kurz, es ist kein Moment unberücksichtigt gelassen, um über den sonderbaren Mann ein wo möglich klares, auf Urkunden basirtes Bild zu entwerfen. In wie weit Dudik diese Aufgabe gelöst und das großartige Material bewältigt hatte, wird die nächste Zukunft lehren, indem das Werk, wie wir hören, gleich nach Erscheinung der obwähnten Arbeit, der Presse übergeben wird. Wir haben die fertige Arbeit im Manuskript gesehen. Für die spätere Zeit hat Dudik bereits das weitere Material durchforscht und wie begreiflich, eine reiche Ausbeute gewonnen, deren Verarbeitung jedoch einer späteren Zeit vorbehalten ist.

Das jüngste Heft der Gymnasialzeitschrift enthält einen werthvollen Aufsatz über die „Erwerbung Oesterreichs durch Ottokar von Böhmen", von dem hiesigen Privatdocenten O. Lorenz. So oft auch dieser Gegenstand von unsern Historikern schon behandelt worden ist, so wenig war es doch bis jetzt gelungen, für die sich zum Theil widersprechenden Berichte und urkundlichen Angaben das rechte Verständniß zu gewinnen, um so weniger war es gelungen, je mehr man sich unnöthigerweise bemüht hatte, die Rechtmäßigkeit der von dem einen oder andern Prätendenten auf das Babenbergische Erbe erhobenen Ansprüche zu verfechten. Indem nun Herr Lorenz die Reihe von den betreffenden Vorgängen und Verhandlungen in den rechten Zusammenhang gestellt hat, einerseits mit der Deutschen Rechtsgeschichte, andererseits mit der Geschichte des großartigen Kampfes zwischen Papstthum und Kaiserthum, von dem der Streit um die Nachfolge im Herzogthum Oesterreich nur eine Episode bildet, ist sofort Klarheit und Verständniß in sie gekommen. Was von den auf uns gekommenen Zeugnissen überhaupt vor der historischen Kritik Stich hält, fügt sich ohne Zwang in seine klare und übersichtliche Darstellung und ergibt als letztes Resultat, daß die endlich zu Ottokars Gunsten ausfallende Entscheidung die natürlich Folge der allgemeinen Verhältnisse, eine Konsequenz der Thatsachen und nicht der Ausfluß von nur gewaltsam in die Geschichte hineingedichteten Rechtsgrundsätzen und Rechtsvorgängen war. Daß zu diesen Erdichtungen auch die nur in der Reimchronik erwähnte Wahl Ottokars auf dem Tage zu Triebensee gehört, machen die Nachweisungen des Verfassers sehr wahrscheinlich. Bekanntlich greift nun in die Geschichte des Oesterreichischen Erbfolgestreits auch die Privilegienfrage ein, was Herrn Lorenz veranlaßt hat, einen besondern Exkurs über das nur in Abschriften erhaltene Privilegium minus anzuhängen. Es ist sehr anzuerkennen, daß er bei dieser Gelegenheit die Klosterneuburger Abschrift noch einmal mit diplomatischer Genauigkeit geprüft und für sie einige Textberichtigungen beigebracht hat. Daran knüpft er mehrere scharfsinnige Bemerkungen über das Privilegium selbst, ohne jedoch, wie es scheint, sein letztes Wort über das Privilegium minus schon aussprechen zu wollen. Daß ihn aber bis jetzt nur die Gewissenhaftigkeit zurückhält, in dieser viel bestrittenen Frage das Ergebniß seiner Untersuchungen zu formuliren, und daß er dieß nach weiterer Forschung zu thun beabsichtigt, scheint ein kleiner der Abhandlung angehängter Zusatz anzudeuten, in dem auf einen für die ganze Angelegenheit wichtigen und zu neuer Untersuchung einladenden Brief des Papstes Innocenz IV. vom 3. September 1247 hingewiesen wird. Möge uns der Herr Verfasser, wenn er auf die Frage zurückkommt, dann auch noch über einen Punkt aufklären, der uns in dem vorliegenden Aufsatze noch nicht hinlänglich berücksichtigt zu sein scheint, nämlich inwiefern konnte Gertrude, welche sich auf ein Erbrecht der weiblichen Linie zu stützen suchte, dieses vor ihrer Vatersschwester Margarethe, welche dem Erblasser nach Parentel und Glied näher stand, geltend machen?

Die ursprünglich in diesen Blättern erschienene Arbeit von Professor Schuler von Libloy über Schriftsteller und Gelehrte Siebenbürgens rc. ist als Sylvestergabe für Gönner und Freunde in einem besondern Abdrucke unter dem Titel: „Kurzer Ueberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens von der ältesten Zeit bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts" ausgegeben worden. Sie hat namentlich in den zu Klausenburg erscheinenden Ungarischen Zeitungen („Magyar Futár" vom 15. Jänner 1857 und „Kolozsvári Közlöny" vom 25. und 29. Jänner) eine so sehr anpreisende Besprechung erhalten, daß dieses, so wie eine frühere ähnliche Besprechung (über v. Schuler's Rechtsgeschichte) im „Közlöny" vom 6. Dezember 1856, als eine wirkliche Befreundung Ungarischer und Deutscher Schriftsteller Siebenbürgens angesehen werden kann.

Insofern haben besagte Artikel einen besonderen Werth; sie sind ein Zeugniß — allerdings mehr einer gewissen Kourtoisie als unbefangenen Kritik — jedoch gerade hiedurch von Bedeutung, da sie offenbar dahin ausgehen die literarischen Kräfte Siebenbürgens in freundschaftlichem Verkehre zu vereinigen, was bisher bei der Kultur- und Sprachverschiedenheit der Siebenbürgischen Nationen nur sehr wenig erzielt werden konnte. — Außerdem enthält der mit sehr viel anerkennender Wärme geschriebene Aufsatz im „Közlöny" (von einem Piaristen-Professor, dem in Siebenbürgen rühmlichst bekannten Baß József) noch die interessante Notiz, daß sich im Nachlasse des unvergeßlichen Grafen Joseph Kemény, ein handschriftliches Werk vorgefunden habe, welches in 5 starken Quartbänden ein alphabetarisches Wörterbuch der Gelehrten Ungarns und Siebenbürgens umfasse. — In der That eine sehr schätzenswerthe Acquisition für das mit Begeisterung unterstützte „erdélyi muzeum", für welches bereits — (zu dessen Errichtung in Klausenburg) — mehr als 50.000 fl. und sehr bedeutende Werthspenden an Büchern rc. unterzeichnet worden sind. — Am Schlusse berichtiget Herr Prof. Baß einen Irrthum des oberwähnten Verfassers, indem er nachweist, daß dessen Mittheilung über Joannes Sylvester, angeblichem Csanader Bischofe, sehr fehlerhaft sei und daß hierüber das uj magyar muzeum II. pag. 97 — 113 die richtige Ansicht mittheile.

Von dem Verfasser selbst ist uns noch nachträglich eine Ergänzung seiner Arbeit zugekommen, welcher wir hier einen Raum gewähren wollen. Sie betrifft das Kronstädter Archiv. Dieses soll nämlich Folgendes enthalten: 1) Drei Bände Original-Landtagsartikel von 1535 — 1592, 1607—1649 und 1650—1692. 2) Drei Bände Urkunden von 1429 — 1733 (darunter auch Urtheilssprüche und die Türkische Korrespondenz.) 3) Zwei Bände Inschriften (1379 — 1721) und zwar 4 von Römischen Kaisern, 90 von Königen, 310 von Fürsten, 195 von Woiwoden. 4) 728 Stück Privilegien für Kronstadt, dessen Zünfte rc. rc. aus den Jahren 1309—1848.

Seit dem Jahre 1854 erscheint in der von Ebner'schen Buchhandlung zu Nürnberg eine Zeitschrift: „Die Deutschen Mundarten. Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik", begründet von Jos. Ans. Pangkofer, seit dem 3. Hefte des 1. Bandes, von Dr. Karl Frommann, Vorstand des Archivs und der Bibliothek im Germanischen Museum zu Nürnberg, einem tüchtigen bewährten Germanisten, mit Umsicht und Gelehrsamkeit geleitet. Drei Bände liegen bereits vor, in denen des Förderlichen und selbst des Unterhaltenden viel zusammengetragen ist: grammatische und lexikalische Untersuchungen und Stoffsammlungen; Abhandlungen über die Mundarten und Volkssitten; Beurtheilungen der einschlägigen Literatur; Dichtungen, Volkslieder, Sagen, Sprichwörter und andere Proben der Dialekte des großen Deutschen Sprachgebietes. Letztere Abtheilung wird durchgehends von erklärenden und gelehrten Anmerkungen des Herausgebers begleitet.

Mit Befriedigung sieht man das Deutsche Oesterreich in der Zeitschrift mehrfach vertreten: Niederösterreich durch Castelli, Märzroth, Wurth; Oberösterreich durch Kaltenbrunner; Tirol durch Schöpf, Zingerle, Thaler, Waldfreund; Kärnthen durch Lexer; Vorarlberg durch Bonlun; Gotschee durch Elum; Nordböhmen durch Petters. Bei längerem Bestehen werden sich die übrigen Landschaften sicher anreihen und auch der wissenschaftlichen Untersuchungen, wie sie Lexer, Schöpf u. a. gaben, mehr werden. Dazu gehört aber eine bessere äußere Unterstützung der Zeitschrift, als ihr bis jetzt zu Theil ward. Ich habe schon einmal in der Zeitschrift für Oesterreichische Gymnasien mich geäußert, wie wünschenswerth es sei, daß in öffentlichen und Privat-Bibliotheken diese „Mundarten" angeschafft würden, da sie für Oesterreich ein großes Interesse haben und recht eigentlich einen Sprechsaal der verschiedenen Deutschen Genossen des Kaiserstaates bilden. Ich erlaube mir nun noch einmal darauf aufmerksam zu machen und jenen Wunsch zu wiederholen. Auch in dieser Beziehung liegen in Oesterreich so reiche und größtentheils noch unbebaute Fundgruben, daß jede Gelegenheit zum Anbruch und zur Förderung freudig begrüßt und fest gehalten werden müßte. Möge es nun geschehen!

K. Weinhold.

Baudris „Organ für christliche Kunst" bringt eine ausführliche Erörterung eines soeben in Regensburg bei Manz erscheinenden Werkes, das der Oesterreichischen Kunst und Literatur angehört; es ist dies „der Triumph Christi", eilf Blätter, gezeichnet von J. Führich, gestochen von A. Petrak, mit Text von S. Brunner. Nach dem genannten Organe reiht sich dieses Werk dem besten an, was die christliche Kunst in ihrer Blüthezeit in Italien geschaffen." In derselben Kunsthandlung des Auslandes sind von Führich erschienen: seine „Genofeva" in 15 Blättern von ihm selbst radirt, der „h. Kreuzweg", gestochen von Petrak, das „Vater unser", gestochen in neun Blättern von Sonnleithner, „die erste Firmung in Samaria", gestochen von Zitek, „die klugen und thörichten Jungfrauen", gestochen von J. Lautner und „Christus am Oelberge", gestochen von Hofmann.

Das Handbuch der Litauischen Sprache von Dr. Schleicher, Professor an der Prager Universität, wird in diesen Tagen einen zweiten Band erhalten. Derselbe wird zwei und zwanzig Bogen stark sein und das Lesebuch mit Glossar bringen.

In Italienischen Blättern wird ein Englisches Werk ausführlich und anerkennend besprochen, das die Bewässerungsfrage Ober-Italiens ausführlich behandelt. Es führt den Titel: Italian ierigation, being a report on the agricultueals canals of Piedmont and Lombardy addeessed to the honourable the court o directory of the East-India Company by R. Baird Smith F. G. S. captain of engineers. 2 vol. with maps and plans. London 2e edition, 1855.

Das seit dem neuen Jahre monatweise unter der Redaktion von Professor Haimerl und Sektionsrath Passy erscheinende „Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft mit Rücksicht auf das Oesterreichische Kaiserreich" bringt im ersten Heft (ersten Jahrgang, neue Folge 1857), außer zwei Erörterungen über Civil- und Strafrechtsfälle, einen Aufsatz von Dr. Maio über die Wirksamkeit des neuen Ehegesetzes und von Professor Dr. Wahlberg die erste Lieferung einer größeren Monographie über die Imputationslehre, die mit einer eingehenden Kritik der Lehre des Materialismus (Hommel, Vogt, Moleschott u. a.) schließt. Von Professor Pachmann lesen wir eine Recension der Schulte'schen Schrift über das neue Ehegesetz. Den Schluß des anregenden Heftes bildet eine Chronik der seit dem Jahre 1856 erschienenen im Reichsgesetzblatte nicht aufgenommenen gesetzlichen Vorschriften und Erläuterungen.

Von Rudolph Weigl's vortrefflichem Werke „Die Holzschnitte berühmter Meister" ist die 14. Lieferung eben erschienen. Sie enthält das kostbare Helldunkel des Hans Burgkmair vorstellend das Porträt des berühmten Jakob Fugger (geb. 6. März 1459, gest. 30. Dezember 1575). — Die Kopie ist ein Werk der Herren Lödel und Kruger.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Gelegenheitsschriften und dergleichen mehr.

3744. Kmetty István. Társalmi csarnok. Irta — —. N. Kanizsa, 1856. Nyom. Markbreiter J. betüivel. (137 S. 8.) (Gesellschafts-Halle. Von Stephan Kmetty. Groß-Kanischa, 1856. Druck von J. Markbreiter.)
   Inhalt: Rathschläge für das Leben, die Liebe und die Freundschaft. — Blumensprache. — Das Wörterbuch des Herzens. (Erklärung der Wörter aus dem Bereiche eines liebenden Herzens.) — Gesellschaftsspiele. — Farbensprache. — Charaden-Kranz. — Seelen- und Geschlechtsforschung. — Oraculum.

3745. Markovits Rókus. Óda, mellyel az esztergomi főegyház beszenteléséne ünnepélyén augusztus 31-ik napján örvend a két testvér-magyarhoni minorita rend. 1856. Aradon, nyom. Goldscheider Henrikáél. (4 Bl. 4) (Rochus Markovits. Ode, worin am 31. August bei der Feier der Einweihung des Graner Domes der Minoritenorden der beiden magyarischen Brüderländer jubelt. 1856. Arad, Druck von Heinrich Goldscheider.)

3746. Nel giorno che la Signora Giuseppina Sartorio impalmasi al Nob. Signor Conte Girolamo Malmignati. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (4 Bl. 8.)
   Ein Gedicht.

Nella solenne consacrazione della nuova chiesa di Sant' Anna in Borgo Palazzo. Cantata offerta al merito distinto dell' Illustrissimo e Nobilissimo Conte Venceslao Albani Cavaliere della corona ferrea ecc. Podestà della regia città di Bergamo. Tip. Pietro Cattaneo. (2 Bl. Fol.)

Nelle auspicatissime Nozze Sustee — Weiss. Bassano, 1856, Dalla tipografia Baseggio. (8 Bl. 8.)
Gedicht.

Nel solenne ingresso del M. R. Signor D. Luigi Schiavo alla Chiesa Parrocchiale di Zimella. Vicenza, 1856. Tipografia Tramontini. (24 S. 8.)
Inhalt: Discorso sulla sacra eloquenza del Canonico Serafino Cav. De-Luca.

Parole del Parroco indirizzate ai Nobili Carlo Orombelli e Francesca Barbò in seguito alla benedizione nuziale, la sera del 21 giugno 1856. (6 S. 4.)

Parole dette nel duomo di Bassano da Mons. Domenico Villa Arciprete Ab. Mitrato il giorno 25 gennaja 1856 in occasione della festa di Ringraziamento per le nuove sottoscrizioni in vantaggio della pia casa di ricovero ed ora dedicate dall' autore al merito insigne degli onorevoli preposti fondatori dell' istituto Colbacchini D. Luigi Roberti Nob. Co. D. Alessandro Fasoli D. Paolo Ferrari D. Luigi in attestato di riverenza di gratitudine e di caldo affetto. Tip. Baseggio. (16 S. 8.)

Pécs-egyházmegyei hódolat. Ő Eminentiája Nagykéri Scitovsky János Ur, Cardinalis, esztergomi érsek stb. stb. halhatlan érdemeinek az esztergomi székesegyház 1856-ki Aug. 31-kéni ünnepélyes fölszenteléséankor, Budán, 1856. A cs. k. pesti egyetemi nyomdából. (8 S. 4.) (Huldigung der Diözese von Fünfkirchen, dargebracht den unsterblichen Verdiensten Sr. Eminenz des Herrn Joh. Scitovsky von Nagykér, Kardinals Erzbischof von Gran etc. etc. bei der feierlichen Einweihung des Domes von Gran am 31. August 1856. Ofen, 1856. Druck der k. k. Pesther Universität.)
Ein Gedicht.

Per le auspicatissime Nozze. Longo-Bombardella. Treviso. Dallo Stabilimento Tipo - Litografico Provinciale e Vescovile di Gaetano Longo. (14 S. 8.)
Inhalt: Ein Brief von Antonio Longo, und Il Richiamo. Ein Gedicht.

Per le faustissime Nozze del Nobile Signor Conte Giovanni Grimani con la Nobile e Gentilissima Signora Laoretta Fracanzani. Padova, 1856. (Ohne Angabe des Druckes.) (4 Bl. 4.)
Inhalt: Ein Brief und eine Ode.

Per le faustissime Nozze Reale-Mercanti. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (8 S. 8.)
Enthält ein Gedicht.

Per le faustissime Nozze del Signor Pietro Reale colla Signora Giovanna Mercanti e del Signor Giovanni Bressan colla Signora Teresa Vettorazzo celebrate nel medesimo giorno 5 Agosto 1856. Padova. Lit. Ant. Fracanzani presso il Tipogr. Bianchi. (14 S. 8.)
Inhalt: Al Chiarissimo Dottore Lorenzo Mercanti. Ein Brief von Ab. Modesto Bonato. — Le due spose amiche. Ode.

Per le nobilissime Nozze Grimani-Fracanzani. L' amore della villa. Idillio. Venezia, 1856. Dalla Tipografia di G. B. Merlo. (15 S. 8.)

Per le faustissime Nozze Galgnati-Gemelli. Venezia, 1856. Tip. di Teresa Gattei. (4 Bl. 8.)
Gedichte.

Pour le mariage de Mademoiselle Josephine Sartorio avec le Comte Jerôme Malmignati. Padue, 1856. Imprimerie du Séminaire. (16 S. 8.)
Inhalt: Ein Brief und Pierre le grand.

Per le faustissime Nozze del Signor Egidio Candiani colla Signora Giuseppina Pittorello. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (19 S. 8.)
Ein Gedicht.

Proschko, Dr. F. J. — Preis der Unbefleckten. (Nach der Melodie: „Großer Gott, wir loben dich!") Von — —. Mit bischöflicher Ordinariats-Bewilligung. Linz, 1856. Druck von J. Feichtinger's Erben. (4 Bl. 8.)

Rannato, Don Angelo — Per la solenne inaugurazione del Monumento eretto in S. Pietro Viminario a Maria Santissima immacolatamente concetta lavoro condotto dallo scultore Giuseppe Petrelli di Padova. Padova, 1856. Tipogr. del Seminario. (7 S. 8.)
Inhalt: Canzone dedicata allo scultore Petrelli.

Sepher Hemiroth. Gedr. bei M. F. Poremba in Lemberg 1856. (Durchwegs hebräisch. (109 Bl. 8.)

Serenissimo Principi Guilielmo Duci Beviliacqua Gravia etc. die XII Martii anni 1856 matrimonio sibi felicissime jungenti Ernestinam Guilielminam Nobilissimam Comitissam de Nevenfels filiam S. A. regalis principis Maximiliani Friderici Margravii Baden, Ducis Zähringen etc. in obsequii argumentum fidelissimus J. M. Verona, 1856. Vicentinius et Franchinius excudebant. (8 Bl. 4.)
Inhalt: Ein Brief und ein Gedicht.

Serto di fiori alla Gran Vergine Madre di Dio nel primo anniversario della definizione dommatica del suo immacolato concepimento. Venezia, 1855. Dalla tipografia di G. B. Merlo. (38 S. 8.)

Solemnia dedicationis Basilicæ strigoniensis ad honorem Mariam Virginem in coelos assumtam a scholis piis provinciæ Hungariæ et Transilvaniæ celebrata pridie kalendas Septembris anno 1856. Pestini, 1856. Typis J. Beimel et Basilii Kozma. (7 S. 4.)
Ein Gedicht.

3767. Upomnienie. Dla ludu wiejskiego, które niech każdy czyta, kto czci pamięć dusz zmarłych. Przez S. M. B. W Bochni, 1856. Drukiem i nakładem Wawrzyńca Pisza. (12 S. 8.) (Erinnerung an das Landvolk, welche Jeder zu lesen hat, der das Andenken der Verstorbenen ehrt. Von S. M. B. Bochnia, 1856. Druck und Verlag von Lorenz Pisz.) (Polnisch.)

3768. Vas Gereben. No még egyet nevessünk. Eredeti adomák a magyar népéletből. Összegyűjté — — II. füzet. Pesten, 1856. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (318 S. 8.) (Vgl. 2437/1856.) (Nun lachen wir noch eins. Original-Anekdoten aus dem magyarischen Volksleben. Gesammelt von Vas Gereben. 2tes Heft. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag von Georg Kilián.)

3769. Wspomnienie i skarga starca przez S. M. B. Poświęcone ludowi wiejskiemu. W Bochni, 1856. Drukiem i nakładem Wawrzyńca Pisza. (12 S. 8.) (Erinnerungen und Klagen eines Greises von S. M. B. Dem Landvolke gewidmet. Bochnia, 1856. Gedr. und verlegt von Lorenz Pisz.) (Polnisch.)

3770. Zabel Rejch. Die Friedensbotschaft. Worte der Andacht, gesprochen bei Gelegenheit des durch die Vermittlung Sr. apost. Majestät Franz Josef I. zu Stande gekommenen Friedens zwischen den kriegführenden Großmächten von — —. Buchdruckerei von C. Winiarz in Lemberg. (8 S. 8.)

3771. Zannedini, Dott. Augusto — Per gli Illustri Sponsali del Serenissimo Principe Don Guglielmo Ernesto Duca di Bevilacqua, Gravia, Tornano ec. ec. con Sua Grazia la Principessa Ernestina Willelmina Contessa di Nevenfels ec. ec. figlia di Sua Altezza Reale il Margravio Massimiliano di Baden, Duca di Zaeringen ec. ec. Carme del — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (18 S. 8.)

3772. Zanettini, Joannes Baptista — Illustrissimo ac Reverendissimo D. D. Joanni Renier Feltrensi et Bellunensi Episcopo Vindobona a sacris consiliis reduci novam Feltrensem Episcopalem Cathedram primo adeunti. Feltriae, 1856. Ex typ. Seminarii Episcopalis. (13 S. 8.)
Inhalt: De Conventione Summum Romanum Pontificem Pium IX. inter et Augustum Imperatorem Regem Franciscum Josephum I., Carmen.

Bücher- und Musikalien-Kataloge.

3773. Bücher-Verzeichniß der öffentlichen Leih-Bibliothek des Franz Gastl. 4tes Heft. Brünn, im Juli 1856. Aus Frz. Gastl's Buchh. (23 S. 8.)

3774. Catalogo dei libri che trovansi disponibili nel Gabinetto di Lettura di Giuseppe Mancinelli, Ancona. Telonte, 1856. Tipografia del Lloyd Austriaco. (77 S. 8.)

3775. Katalog der öffentlichen großen Leihbibliothek von Armbruster's Witwe und Friedrich Gerold in Wien. Supplement Nr. 9. Wien, 1856. Druck von Karl Gerold's Sohn. (53 S. 8.)

3776. Katalog der öffentlichen Leihbibliothek von Michael Ferd. Holakowsky, Buch- und Kunsthändler in Chrudim. Ausgegeben im August 1856. Chrudim. 1856. Druck von Johann H. Pospischil. (55 S. 8.)

3777. Catalogo della Biblioteca circolante di Ercole Rezza. I. Libri italiani. Fiume, 1856. Tipogr. di Ercole Rezza. (30 S. 8.)

3778. Supplement, zehntes — zum Hauptkatalog der öffentlichen Leihbibliothek von Johann Neugebauer in Olmütz, 1856. Anton Holauschka's Universitäts-Buchdruckerei. (24 S. 8.)

3779. Verzeichniß einer ausgewählten Sammlung von Doubletten der k. k. Studienbibliothek zu Salzburg, welche nebst vielen anderen im Gesammtbelange von 9659 Bänden am 10. September 1856 und den folgenden Tagen gegen baare Zahlung in C. M. im k. k. Studiengebäude versteigert werden wird. Salzburg, 1856. Druck der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (43 S. 8.)

3780. Verzeichniß antiquarischer, zum Theil sehr elegant gebundener Bücher aus dem Lager des Adolph Rzezonka in Prag, welche um beigesetzte billige Preise in C. M. in Brünn während der Marktzeit, Krautmarkt, Eck der schwarzen Adlergasse Nr. 484 zu haben sind. Brünn, 1856. Druck von Karl Bellmann in Prag. (40 S. 8.)

Poesien.

3781. Crittogame sociali. I Fannulani. Secondo sermone di Anastasio Bonsenso. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (16 S. 8.)
Gedicht.

3782. Dalok, kisértet czimű eredeti népszínműből. Írta Szigeti. Zenéjét szerkesztette Bognár Ignác. Pesten, 1856. Nyomatott Herz Jánosnál. (7 S. 8.) (Lieder, aus Szigeti's Original-Volksschauspiel „das Gespenst." Musik von Ignaz Bognár. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz.)

3783. Gutfreund, Dr. J. D. — Die Kaisermappe. Gelegenheitsdichtungen aus der jüngsten Zeit von — —. Wien, 1856. Buchdruckerei von Fried. Manz. (91 S. 8.)

3784. Hauf, Johann — Der Hirtenknabe. Eine Idylle von — —. Wien, 1856. Gedruckt bei A. Pichler's Witwe & Sohn. (15 S. 8.)

3785. Galotto, Abate Giambattista — Veglia ai sepolcri di Venezia dell' — —. Venezia, 1856. Dalla Tipogr. Municipale di Gaetano Longo. (62 S. 8.)

3786. Kasal, P. A. Zlatka. Pjesanca — —. U Zadru 1856. Tiskom B. Batarah. (88 S. 8.) (Zlatka, Gedicht von — —. Zara, 1856. Gedr. bei den Gebrüdern Batarah.) (Serbisch.)

3787. Kővér János. Örsi regék. Örs csatavezér életéből. Írta — —. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (112 S. 8.) (Sagen von Örs, aus dem Leben des Scythen-Führers Örs. Von Joh. Kövér. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller.)

3788. Mayer, Josef — Dichtung und Wahrheit. Originalien in vier Abtheilungen, verfaßt und in tiefster Hochachtung und wahrer Dankbarkeit verehrt Se. Excellenz dem verdienstvollen Herrn Landmarschall-Stellvertreter etc. etc. Franz Josef Grafen v. Beroldingen, von — —. Wien. Druck von M. Auer. (48 Bl. 8.)

3789. Mozegger, Dr. Bernhard — Gedichte von — — zu Obermais. Obermais, 1857. Im Selbstverlage des Verfassers. (203 S. 8.)

3790. Nelle auspicatissime Nozze Romandini - Albrizzi. La Grecia a Byron. Canto IV. Venezia, 1856. Prem. tip. di Gio. Cecchini. (23 S. 8.)

3791. Per le Nozze Prima-Galfetto. Un poemetto greco recato in versi italiani. Venezia, 1856. Tipogr. di Gio. Cecchini. (24 S. 8.)

3792. Pichler, Friedrich — Balladen von — —. Klagenfurt, 1857. Gedr. bei Ferdinand v. Kleinmayr. (86 S. 8.)

3793. Picozzi, Antonio — Sestine Milanesi di — —, Milano. 1856. A spese dell' Autore. Tipogr. Civelli Giuseppe e Comp. (62 S. 8.)

3794. Renk, Paul — Heimwärts aus der Fremde! Lieder und Reime von — —. St. Pölten, 1856. Druck von F. Lorenz. In Kommission bei Passy und Sydow. (299 S. 8.)

3795. Tóth István. A Római és Nápolyi Kormányokhoz. Nemzetiség és egyensúly. Egy Catholicusnak méltó aggodalma. Nyomatott Szombathelyen 1856. (15 S. 8.) (Stephan Tóth. An die Regierung von Rom und Neapel. Nationalität und Gleichgewicht. Gegründete Besorgniß eines Katholiken. Gedruckt zu Steinamanger. 1856.)
Gedichte.

3796. Vajda János. Költemények. Írta — —. Pest, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (145 S. 8.) (Gedichte. Von Johann Vajda. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich.)

Theologie, Kirchengeschichte.

Eherecht. Kirchenrecht.

3797. L' Amico cattolico. Sac. Paolo Belisini Dott. e Prof. di Teologia, Redattore unico e responsabile. Nr. 37—41. Milano, 1856. Tip. e lib. arcivescovile Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (Tom. XVI. S. 289—408. 8.) (Vgl. 3206.)
Inhalt: Nr. 37. Dissertazione liturgica sui sacri paramenti di color misto. — La Spagna ritorna al Cattolicismo. — Nuova disposizione sovrana sulle esenzioni ecclesiastiche dalla leva militare. — L' I. R. Collegio di Gorla Minore. — Nr. 38. Questioni di Patrologia. — L' Eco della Santa Montagna visitata dalla gran Madre di Dio, Cont. — Questione di Liturgia sull' uso de' paramenti e pallii preziosi. — La Chiesa e le nuove forme di governo. — Nr. 39. La Storia Primitiva del genere umano in conformità colla Sacra Scrittura. — Il Concordato in Ispagna e nel Lussemburgo. — Nr. 40. Le determinazioni dell' ottava adunanza generale delle Associazioni cattoliche di Germania. — Patente imperiale concernente i matrimonii dei cattolici nella Monarchia austriaca. — Società dell' arte Cristiana. — Nr. 41. Nuova legge Austriaca sui Matrimonii. — Notizie Biografiche del Sac. D. Giovanni Martinenghi, Proposto Parroco di Trezzo. — Feste di S. Bassiano nella città di Bassano.

3798. Biblioteka parafialna dla ludu katolickiego. Pismo religijno-moralnej treści. Przez X. Ant. Załuskiego łącznie z kilku kapłanami Zeszyt 1. i 2. W Sanoku, 1856. Drukiem Karola Pollaka. (8.)
Enthält: Zeszyt 1. i 2. Rok kościelny najprzód o adwencie. Przez X. Ant. Załuskiego. Zeszyt 1. 2. (130 S. 1 Bl.) (Pfarrbibliothek für das katholische Volk. Ein Werk religiös-moralischen Inhalts. Unter Mitwirkung mehrerer Geistlichen herausgegeben von dem Pfarrer Anton Załuski. 1tes und 2tes Heft. Sanok, 1856. Gedruckt bei Karl Pollak. Inhalt des 1ten u. 2. Heftes: Das Kirchenjahr, — Ueber den Advent. Von P. Ant. Załuski.) (Polnisch.)

3799. Biblioteca ecclesiastica. Classe seconda. Dogmatica, polemica, filosofia morale. Vol. LXVII.

Milano, 1856. Tip. e libr. Pirotta e C. (8.) (Vergleiche 1882.)

Enthält: La rivelazione. Ricerche storiche sopra l' origine e la propagazione del male in Europa di Monsignore Gaume. Traduzione italiana del Prof. Gaetano Bottafuoco. Tom. I. (VIII. 256 S.)

3800. Blätter Katholische — aus Tirol. Verantwortl. Redakteur: M. Huber. 14. Jahrg. Nr. 36—48. (Septemberheft.) Innsbruck, 1856. Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. (S. 841—1144. 8.) (Vgl. 3209.)

Inhalt: Nr. 36. Beitrag zur Verständigung über das österr. Konkordat. (VI.) (37, 38, 39, 40, 43, 44.) — Nr. 45. Beitrag zur Verständigung über das österr. Konkordat. (VII.) (46, 47, 48.) — Beilagen zu Nr. 36—48. Enthalten: Kirchliche Mittheilungen aus allen Ländern. — Literatur. (Anzeigen und Recensionen.) — Personalnachrichten aus der Erzdiözese Salzburg und den Diözesen Brixen und Trient. — Vakaturen in der Diözese Brixen ꝛc. ꝛc.

3801. Blahověst. Katolické listy pro kněžstvo a lid jazyka československého. Vydavatel Václav Štulc. Ročník druhý. Dílu I. svazek třetí i čtvrtý. V Praze, 1856. Tiskem a nákladem Bedřicha Rohlíčka. (S. 153—330. 8.) (Vgl. 2321/1856.) Schluß des 1. Bandes. (Der Evangelist. Katholische Stimmen für die Geistlichkeit und das Volk der czechoslovischen Zunge. Herausgeber Wenzel Štulc. 2. Jahrg. 1. Band. 3tes und 4tes Heft. Prag, 1856. Druck und Verlag von Fried. Rohlíček.) (Böhm.)

Inhalt des 3. Heftes: Die bischöflichen Berathungen in Wien. — Michael Lewicki, ruthenischer Metropolit, neu ernannter Kardinal der heil. römischen Kirche. — Die Frömmigkeit als Grundlage der echten Erziehung. — Denkwürdigkeiten der altböhmischen religiösen Dichtkunst. — Altslavische Lieder zu Ehren des heil. Wenzel. — Katholische und nichtkatholische Kirchhöfe. — Funken und Perlen aus den Schriften des heil. Ignaz. — J. Drbohlav: Vom heil. Kreuze. — Fr. Duško: Moralische Betrachtungen. — Ein Bild aus dem priesterlichen Leben. — Josef Skopan: Die Zwingisten. — Die Wohlthat bringt Zinsen. — Fr. Sušil: Die Buße. Aus den serbischen Volksliedern. — Der Glaube und die Werke. — Fr. Petera: Der Priester Wenzel Cerovska aus Böhmen. (Geb. 1636, gest. 1694.) — Die Einmüthigkeit in der Liebe. — Der Beistand bei der Feierlichkeit der heil. Taufe. — Die erste Loretto-Kapelle in Böhmen. — Die Vernunft und der Glaube. — Wallfahrerlied zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria von Guido Görres übersetzt von Fr. Sušil. — Hugo Karlík: Die Schicksale des Prämonstratenser-Klosters in Teplitz. — Verdienste der kirchlichen Bruderschaften in geistigen Dingen. — Kirchliche Chronik. — Inhalt des 4. Heftes: Unser Jahrhundert im Verhältnisse zu Gott. — Apostolischer Brief Sr. Heiligkeit Pius IX. — Pius VII. und Napoleon I. Aus dem Werke Chateaubriand's: „Memoires d'outre tombe." — Fr. Duško: Moralische Betrachtungen. — Der Märtyrer in Pompos. Aus dem Französischen. — Die Bekehrung Heinrich IV. — Karl Albert Graf von Harrach, Kardinal der heil. römischen Kirche, Erzbischof von Prag. — Fr. Pravda: Großvater und Enkel. Ein Bild aus dem christlichen Alterthum in Böhmen. — Thue, was der Glaube zu thun befiehlt und du wirst ein Gläubiger. — Karl Orel: Leben der Heiligen. — Beispiellose Thaten aus dem Leben Pius IX. — Die Kerker und Folter der ersten Bekenner des Herrn. — Hugo Karlík: Schicksale des Prämonstratenser-Klosters in Teplitz. — Die Unfehlbarkeit der Kirche. — Funken und Perlen aus den Schriften des heil. Ignaz. — Kirchenchronik.

3802. Collana di vite dei Santi. Anno VI. Disp. 34. Monza, 1856. Tipografia dell' Istituto dei Paolini. (16.) (Vgl. (1290.)

Enthält: Vita di S. Carlo Borromeo Cardinale del Titolo di Santa Prassede, Arcivescovo di Milano estratta da quella di Gio. Pietro Giussano Sac. Milanese. Vol. IV. (224 S.)

3803. Compendio della vita di S. Alberto Quadrelli preposto di rivolta sua patria indi Vescovo e Protettore secondario di Lodi con alcune divote orazioni. Lodi, 1856, Tip. Vescovile di C. Wilmant e figli. (16 S. 8.)

3804. Konkordat, das österreichische — vom 18. August 1855. Linz, 1856. Druck und Verlag von Josef Schmid. (152 S. 8.)

3805. Ehegesetz, neues — zufolge der Modalitäten des Konkordates. Pesth, 1856. Gedr. bei Emil Müller. (16 S. 8.)

3806. Ehegesetze für Katholiken im Kaiserthume Oesterreich. 1. Instructio pro judiciis ecclesiasticis Imperii Austriaci quoad causas matrimoniales. Allerhöchstes Patent vom 8. Oktober 1856, enthaltend das Gesetz über die Ehen im Kaiserthume Oesterreich. Fürsterzbischöfliche Buchdruckerei von Franz Slawik in Olmütz. (IV. 85 S. 4.) (Lateinisch und deutsch zugleich.)

3807. Enciclopedia ecclesiastica in cui trattasi della sacra scrittura, della dogmatica, morale, ascetismo, passioni, vizzi, virtù, diritto canonico, liturgia, riti, storia ecclesiastica, missioni, concilii, eresie, scismi, biografia e bibliografia ecclesiastiche, archeologia e geografia sacre ec. ec. compilata da una società di ecclesiastici sulle opere dei principali teologi, canonisti, storici ec. ec. e diretta dall' illust. Monsignore Fr. Pietro Dott. Pianton. Prima edizione italiana. Fasc. 34. 35. Venezia, 1856. Stabil. tip. enciclop. di G. Tasso Ed. (Vol. II. S. 999—1126. Cosimo ed Damiano Cenalmonto. 8.) (Vgl. 2325/1856.)

3808. Entwurf zu einem Gesetze über die Vertretung und Verwaltung der Kirchen-Angelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse im Königreiche Ungarn, in der serbischen Woiwodschaft und dem Temeser Banate. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (66 S. 8.)

3809. Franzl Innoc. Anton — Stručný a úplný Přehled katolického náboženství. Od — — Druhé opravené vydání. V Praze, 1856. Tisk Karla Bellmana. Nákladem Spisovatelovým. (152 S. und 4 Bl. 8.) (Kurze und vollständige Uebersicht der katholischen Religion. Von — —. 2te vermehrte Auflage. Prag. Druck von Karl Bellmann. Auf Kosten des Verfassers.) (Böhmisch.)

3810. Houdry, Padre Vincenzo — Biblioteca dei predicatori del — —. Per la prima volta recata in italiano dall' originale francese sulla terza edizione di Lione 1743, e continuata dietro la scorta del Lohner, del Montargon e di quegli altri adunarono materiali concionabili fin ai giorni nostri, nonchè da più rinomati oratori e scrittori ecclesiastici greci, latini, italiani, francesi, tedeschi, inglesi e spagnuoli coll' aggiunta in ciascun volume di un de' più insigni trattati d'eloquenza sacra composti in qualsivoglia lingua come pure di molte migliaja di testi biblici e de' padri sì in latino che in volgare dell' Abate Cristiano Carli. Opera utilissima a tutti i parrochi, predicatori, catechisti, confessori e sacerdoti in genere i quali troveranno in detta Opera, oltre i più purgati precetti di eloquenza sacra, la proposizione assuntiva, la divisione, l'orditura, le prove, lo salve ec. per qualsivoglia Predica, Sermone, Parenesi, Panegirico, Meditazione e Catechismo. Fasc. 115. 116. Venezia, 1856. Nel priv. Stabil. nazion. di G. Antonelli Edit. (Vol. XI. S. 625—880. 4.) (Vergleiche 1894.)

Inhalt: Perseveranza. — Povertà di spirito volontaria, religiosa e beni della medesima. — Predica della povertà evangelica del P. Girolamo Tornielli. — Predestinazione, riprovazione e piccolo numero degli eletti.

3811. Hurmuz, Mons. Edoardo — Dissertazioni recitate nell' Accademia della Religione cattolica in Roma da — —. Venezia, 1856, Tipogr. dei Mechitaristi. (34 S. 8.)

3812. Instructio pro judiciis ecclesiasticis imperii austriaci quoad causas matrimoniales. (Anweisung für die geistlichen Gerichte des Kaiserthums Oesterreich in Betreff der Ehesachen. (Latein und deutsch zugleich.) Viennæ, 1856. Ex Cæsarea Regia Aulæ et Imperii typogr.) (93 S. 4.)

3813. Jahrbücher Protestantische — für Oesterreich unter Mitwirkung mehrerer protest. Theologen und Schulmänner herausgegeben von Viktor Hornyánszky. 3ter Jahrg. 1856. 7tes und 8tes Heft. Pesth, 1856. Gedr. bei Landerer und Heckenast. (S. 513—636 und ein Bl. Inhalt. 8.) (Vgl. 2330/1856.) Schluß des 3. Jahrgangs.

Inhalt: 7. Heft. Abhandlungen. Der Entwurf zu einem Gesetze über die Vertretung und Verwaltung der evangel. Kirche in Ungarn. — Die evangel Landeskirche in Siebenbürgen. — Das Evangelium und die evangelische Kirche in Florenz während der letzten zehn Jahre. — Aus den Berathungen der zu Bremen abgehaltenen Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins am 3. und 4. September. — Entwurf zu einer Umgestaltung der Pesther evangel. Elementarschule in eine vierklassige Hauptschule. (8. Heft.) — Amtliche Nachrichten. — 8. Heft. Neusohl oder Schemnitz? — Witwen- und Waisenfonde. — Aphorismen. — Stimmen über den Entwurf zu einem Gesetze über die Vertretung und Verwaltung der Kirchenangelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse im Königreiche Ungarn, in der serbischen Woiwodschaft und dem Temeser Banate. — Die großen Tage Bremens. — Nachrichten aus dem Kirchen- und Schulleben. Inland. Ausland.

3814. Könyvtár. Protestans theologiai könyvtár. Kiadják a pesti ev. ref. theologiai intézet tanárai. Első kötet: A theologiai tudományok encyclopædiája és methodologiája. Irta Dr. Hagenbach K. R. A negyedik javított kiadás után magyarra fordította Révész Imre. Pesten, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. (X. 426 S. 8.) (Protestantisch theologische Bibliothek. Herausgegeben von den Professoren der Pesther ev. ref. theolog. Lehranstalt. 1ter Band. Encyklopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften. Von Dr. K. R. Hagenbach. Nach der vierten verbesserten Auflage ins Ungarische übersetzt von Emerich Révész. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast.)

3815. Kutschker, Dr. Johann — (Abt zur heiligen Jungfrau zu Pográny, k. k. Hof- und Burgpfarrer zu Wien.) Das Eherecht der katholischen Kirche nach seiner Theorie und Praxis. Mit besonderer Berücksichtigung der in Oesterreich bestehenden Gesetze, von — —. 3ter Band. 1—4. Heft. Wien, 1856. Gedr. bei Josef Stöckholzer von Hirschfeld. Bei Wilh. Braumüller. (750 S. 8.) Schluß des dritten Bandes. (Vgl. 1896.)

3816. Laberschinee, Dr. Fr. A. — Praktische Anleitung zum gesetzmäßigen Verfahren in Eheangelegenheiten auf Grundlage des mit dem kaiserl. Patente vom 8. Oktober 1856 erlassenen neuen Gesetzes für Seelsorger bearbeitet von — —. Mit bischöflicher Approbation. Budweis, 1857. Gedruckt bei Felix Zdarsa. In Kommission der k. k. Hof-, Buch- und Kunsthandlung des F. A. Credner in Prag. (V. 208 S. 8.)

3817. Lonovics Josef. Népszerű egyházi archaeologia vagyis a katholikus ünnepek, szentségek, ünnepélyek s szertartások értelmezése, és a különféle rendes s rendkívüli szószéki jelentések, részint rendes szoboszédekben, részint hirdetmény-alakú oktatásokban. Irta — —. Kiadta Hopf János. Első kötet. Az egyházi évkör. Bécsben, 1857. Sommer Lipót betűivel. (XVI. 368 S. 8.) (Populäre Kirchen-Archäologie oder Erläuterung der katholischen Feiertage, Heiligthümer, Festlichkeiten und Ceremonien und die verschiedenen ordentlichen und außerordentlichen Verkündigungen von der Kanzel, theils in ordentlichen heiligen Reden, theils in edikt-artigen Unterweisungen. Von Josef Lonovics. Herausgegeben von Johann Hopf. 1ter Band. Das Kirchenjahr. Wien, 1857. Druck von Leopold Sommer.)

3818. Luzzatto, Prof. S. D. — Il profeta Isaia volgarizzato e commentato ad uso degl' Israeliti dal — —. Fasc. 3. Padova, 1856. Coi tipi di Antonio Bianchi. (S. 161—240. 8.) (Vgl. 2332/1856.) (Hebräisch.)

3819. Maupas, Pietro Doimo — Vescovo di Sebenico. Lettera pastorale in italiano ed illirico di — —. Al popolo della sua Diocesi. Zara, 1856. Tipogr. Fratelli Battara. (29 S. 8.)

3820. Monaco Neofital Aftonskonografskij — Swjatí tjelakoje poucenije k novopostavlennomu svjaščenniko koje to je ispisano iz pravila te na svjaty Apostoly i na i na svjaty te otcy pierel ot slaveno Rossijskia na Bulgarskij jazyk v polza na bolgarskogo duchovenstvo. Novyj Sad. V knjigopečatanjata Dra Dan. Medakoviča. 1856. (48. 96 S. 8.) (Belehrung für den neukonfirmirten Geistlichen, zusammengestellt nach den Regeln und Schriften der heil. Apostel und der heil. Väter. Aus dem Russischen ins Bulgarische übersetzt von — —. Neusatz. Druck des Dr. Dan. Medakovic. 1856.) (Serbisch.)

3821. Moroni, Cav. Gaetano — Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica da S. Pietro sino ai nostri giorni specialmente intorno ai principali Santi, Martiri, Padri, ai Sommi Pontefici, Cardinali, e più celebri scrittori ecclesiastici, ai varii gradi della gerarchia della chiesa cattolica, alle città patriarcali, arcivesc. e vescovili, agli scismi, alle eresie, ai concilii, alle feste più solenni, ai riti, alle ceremonie sacre, alle cappelle papali, cardinalizie e prelatizie, agli ordini religiosi, militari, equestri ed ospitalieri, non che alla corte e curia romana ed alla famiglia pontificia, ec. ec. Compilazione del — —. Vol. LXXX. In Venezia, 1856. Dalla Tipogr. Emiliana. (334 S. Treveri — Triodio. 8.) (Vgl. 2334/1856.)

3822. Paulovics, Jos. Lazarus — Catechismus rationis per revelationem illuminatæ. Opus judicio Ecclesiæ submissum. Scripsit — —. Anno reportatæ salutis 1856. Pestini, 1856. Typis Josephi Gyurian. (38 S. 8.)

3823. Poliantea cattolica apologetica morale ed oratoria. Anno V. Serie II. Nr. 5. Milano, 1856. Coi tipi di Antonio Arzione e Comp. (8.) (Vergleiche 3232.)

Enthält: Manuale della donna cristiana dell' Abate Federico Edoardo Chassay. Versione italiana approvata dall' autore. (VII. 222 S. 8.)

3824. Posjaščenija Kanoničesko —. U novom Sadu. Pečatnja Dra. Dan. Medakoviča. (28 S. 8.) (Die kanonische Visitation. Neusatz. Druck des Dr. Dan. Medakovič.) (Serbisch.)

3825. Ritus der orthodox-katholischen Kirche bei der Krönung Ihrer kaiserl. Majestäten der Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reußen. Aus dem Griechischen und Altslavischen ins Deutsche übertragen. Wien, 1856. Druck von L. C. Zamarski. (24 S. 8.)

3826. Stipić Andria — Znanstveno razlaganje novoustanovljene po katoličkoj cěrkve Dogme o neoskvěrnjenom začetju blaž. dev. Marie od — —. U Varaždinu 1856. Tiskano kod Josipa pl. Platzera, c. k. pov. knjigotiskara. (80 S. 8.) (Wissenschaftliche Auslegung des neu eingesetzten Dogma über die unbefleckte Empfängniß der heiligsten Jungfrau Maria. Von — —. Warasdin, 1856. Gedr. bei Josef Platzer.) (Kroatisch.)

3827. Szilács, Josef — Unmaßgebliche Ansichten über den Ministerial-Entwurf zu einer Kirchen-Coordination der Evangelischen beider Bekenntnisse in Un-

garn u. s. w. Mitgetheilt von — —. Uebersetzt von Joh. Vonfalvo. Pesth, 1856. Gedr. bei Josef Gyorian. Verlag von Lauffer und Stolp. (114 S. 8.)

. Terklau, Math. — Der Geist des katholischen Kultus. Eine Darstellung der kirchlichen Personen, Orte, Geräthe, Handlungen und Zeiten in ihrem Bezuge auf die katholische Lehre. Für die katholische Jugend und für alle gebildeten Christen. — Sechste verbesserte Auflage. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer. Verlag von J. F. Groß. (IV. 212 S. 8.)

Vita di San Bassiano Vescovo e Patrono di Lodi. Estratto dall' — —. Opera I. Fasti della Chiesa. Vol. I. Lodi, 1856. Tip. Vescovile di C. Wilmant e figli. (18 S. 8.) (Geb. 323 zu Syracus, gestorben 413.)

Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie. Herausgegeben von der theologischen Fakultät zu Wien. Verantwortliche Redaktion: Dr. J. Scheiner, Dr. J. M. Häusle. 8. Band. 1. Heft. Wien, 1856. Druck von Karl Ueberreuter. Bei W. Braumüller. (S. 1—160. Literarischer Anzeiger. Nr. 22. S. 127—134. Beigebunden: Gegen eine ungebührliche Kritik. Von Dr. Ginzel. (14 S. 8.) (Vgl. 1312/1856.)

Inhalt: Abhandlungen und kleinere Aufsätze: 1. Zur biblischen Pflanzenkunde. Von Dr. Pruckmayr. — 2. Bemerkungen zum ersten Bande der Hefele'schen Conziliengeschichte. Von Dr. Joh. Anselm Rickel. 3. Ueber Informationslehre aus der Gegenwart für die Gegenwart. Von Dr. Peregrin. — 4. Ueber eine Stelle in der Bittschrift des Athenagoras für die Christen und über eine Stelle im Protevangelium Jakobus des Jüngern. Von Dr. Nolte. — 5. Patristische Miszelle. Von Dr. Nolten — Literarische Anzeigen und Uebersichten: 1. Die Weltgeschichte für höhere Schulen und Selbstunterricht übersichtlich dargestellt von Dr. Karl Kiesel. 1. Band. Die vorchristliche Zeit. S. Angez. von Dr. Ferd. Stiefelhagen. — 2. Hermae Pastor graece. Primum edidit Rudolphus Anger. Praefationem et indicem adiecit Guilielmus Dindorf. Lipsiae etc. XXXII. Angez. von Dr. Nolte. — 3. Disputatio de antiquissimo librorum sacrorum Novi Foederis catalogo, qui vulgo fragmentum Muratorii appellatur. Auctore Jano van Gilse. Angez. von Dr. Nolte. — 4. Die Phönizier II. Das phönizische Alterthum. In 3 Theilen. Von Dr. F. C. Movers. 1. Abtheilung: Handel und Schifffahrt. Angez. von Dr. Scheiner.

Zenner, Ferdinand — Lebensgeschichte des heil. Stanislaus Kostka, aus der Gesellschaft Jesu, mit einer Andacht zu Ehren dieses Heiligen. Von — —. 2te verbesserte, mit den Tagzeiten und einer Meßandacht vermehrte Auflage. Mit einem Stahlstiche. Wien. Gedr. bei L. C. Zamarski. Bei Ignaz Lienhart. (IV. 95 S. 8.) (Geboren auf dem Schlosse Kostkaa in Polen 1550 am 28. Oktober, gest. am 15. August 1568.)

Schau-, Lust-, Trauerspiele, Operntexte und dergl. mehr.

Bibliotéka Divadelní —. Vydává Jaroslav Pospíšil. Svazek 21. Obsahuje: Petr a Pavel. Veselohra ve třech jednáních od Castelliho. Přeložil J. V. Lomnický. (48 S.) Doktora Fausta domácí čepička. Fraška ve třech jednáních dle Bedřicha Hoppa. (S. 49—120.) V Praze. 1856. Tisk a nákład Jarosl. Pospíšila. (8.) (Vgl. 3043.) (Theater-Bibliothek. Herausgegeben von Jaroslav Pospíšil. 21. Heft. Enthält: Peter und Paul. Lustspiel in drei Akten von Castelli. Uebersetzt von J. V. Lomnicky. — Doktors Faust Hauskäppchen. Posse in drei Akten nach Fried. Hopp. Prag, 1856. Gedr. bei Jarosl. Pospišil.) (Böhmisch.)

Böhm, Josef — Der Gesellenstand. Original-Charakterbild mit Gesang, Tanz und Tableaux in drei Akten von — —. Musik vom Kapellmeister Stolz. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Für alle Bühnen ausschließlich durch den k. k. Hoftheater-Agenten Franz Holding in Wien zu beziehen. (76 S. 8.)

Borri, Pasquale — Die Gauklerin. Pantomimisches Ballet in drei Akten und vier Tableaux von — —. Musik von Paul Giorza. Dargestellt am k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore im Mai 1856. Wien, 1856. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (8 S. 8.)

Cattaneo, Gottardo — Livia o Matrimonio e Sacrificio. Dramma domestico di — —. Milano. Tipogr. di Domenico Salvi e Comp. (103 S. 8.)

Cocchetti, Carlo — Imelda Lambertazzi. Tragedia di — —. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (72 S. 8.)

Florilegio drammatico ovvero scelto repertorio moderno di componimenti teatrali italiani e stranieri pubblicato per cura di Pietro Manzoni. Serie VI. Vol. VI. Fasc. 289—292. Vol. VII. Fasc. 293—297. Vol. VIII. Fasc. 298—301. Milano, 1856 Coi tipi Borroni e Scotti. (kl. 8.) (Vgl. 3049.)

Inhalt: Fasc. 289. Parigi che piange e parigi che ride. Dramma in otto quadri dei Sig. Laurencin e Cormon. (104 S.) — Fasc. 290. Il Reggente e l'operajo. Dramma in 5 atti ed un prologo di Luigi Enrico Tettoni. (62 S.) — Fasc. 291. Gli amanti della Vedova. Commedia in tre atti di Michele Uda Bayle. (58 S.) — Fasc. 292. Il calzolajo di Crecy. Dramma in 5 atti del Sig. Augusto Luchet e Desbeards. (74 S.) — Fasc. 293. Il giuocatore di Scacchi. Commedia in due atti di Luigi Enrico Tettoni. (46 S.) — Dietro il sipario. Dramma in 4 atti di Michele Uda. (54 S.) — Fasc. 295. Il Vaso d'Opali. Scherzo drammatico in un atto di A. L. B. (20 S.) — Lo Sdegno propone e l' amore dispone. Azione comica di Paolo Bettoni. (16 S.) — Un Marito scene di Giovanni Paschino. (14 S.) — Fasc. 296. Il Signor Visconte. Dramma in due atti dei Sig. E. Nion e G. di Premarey. (50 S.) — Fasc. 297. Lucia Didier. Dramma in due atti dei Sig. Batta e Jaime (figlio.) (56 S.) — Fasc. 298. La Borsa. Commedia in 5 atti di F. Ponsard. (76 S.) — Fasc. 299. I Portoni di Porta nuova. Scherzo comico in un atto di A. K. J. O. U. (20 S.) — La Signora Patrich. Commedia in un atto del Signor Varner (36 S.) — Fasc. 300. Otello o il moro di Venezia di Guglielmo Shakespeare etc Rifatto per le scene italiane da L. E. Tettoni. (62 S.) — Fasc. 301. Ludro e la sua gran giornata. Commedia in tre atti di Francesco Augusto Bon. (64 S.)

3838. Goldhann, Dr. Ludwig — Der Landrichter von Urban. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von — —. (Als Manuskript zur Versendung an die Bühnen gedruckt.) Wien, 1856. Druck von Josef Keck. (83 S. 4.)

3839. Goldoni, Carlo — Die Wirthin. (La Locandiera.) Ein Lustspiel in 3 Aufzügen von — —. Wien, 1856. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (66 S. 4.) (Italienisch und deutsch zugleich.)

3840. Grillparzer, Franz — Sappho. Trauerspiel in 5 Aufzügen von — —. 6te Auflage. Wien, 1855. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (133 S. 8.)

3841. Johanna von Gußmann. (Sicilianische Vesper.) Oper in 5 Aufzügen. Aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen von Heinrich Proch. Musik von Josef Verdi. Als Manuskript gedr. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (40 S. 8.)

3842. Juin (Gingno), Karl — Der Frack und die Stiefeln. Intermezzo in einem Akt von — —. Manuskript. Rechtmäßig nur gegen Barbezahlung für die k. k. österreich. Staaten zu beziehen, durch Herrn Nonne, Kassier am k. k. priv. Theater in der Josefstadt, und für die deutschen Bundesstaaten durch den Theateragenten Herrn A. Heinrich in Berlin. Wien, 1856. Druck von M. Lell. (13 S. 8.)

3843. Juin (Gingno), Karl Bruno — 's Heirathen! Posse in einem Akt von — —. Manuskript. Wien, 1856. Druck von M. Lell. (8 S. 8.)

Journal-Revue. 1856.

66. Bozner-Zeitung. Bozen, 1856. Nr. 36—71.

Rechenschaftsbericht des Elisabethinums in Bozen für das Jahr 1855. Außerordentliche Beilage zu Nr. 36. — Zur Traubenkrankheit. Nr. 39. — Lehm als Beimischung der Erde für Topfgewächse. Nr. 41. — Die Strohhutfabrikation Italiens. Nr. 44. — Italienische Seidenproduktion. Nr. 48. — Der Brand im Weizen. Nr. 55. — Aus Bozens Vorzeit. Reisebeschreibungen. Nr. 62, 64, 68, 75. — Mathias Esser. (Nekrolog) Nr. 62. — Das Wasserglas. Nr. 65. — Johann Pendl, Bildhauer in Meran. (Biographie.) Nr. 66. — Schwefel als Mittel gegen die Traubenkrankheit. Nr. 67, 73. — Zur Obstbaumzucht. — Ueber die Krankheiten der Obstbäume. Nr. 71. — Die Graner Basilika. Nr. 71. — Der Park Jarković. (Georgenfeld) in Agram. Nr. 78.

67. Czas. Krakau, 1856. Nr. 101—230.

Die Kunstausstellung in Krakau. Nr. 105, 112, 113. — Zur Biographie des J. H. S. Rzesinski. Nr. 108. — Zur Biographie des Kasimir Brodzinski. Nr. 112. — Die industriösen und landwirthschaftlichen Bestrebungen in Galizien und Krakau. Nr. 120, 122, 176, 177, 199, 222, 223. — Das Grabmahl des Isaïs Bonner in der St. Katharinenkirche in Krakau. Nr. 134, 135. — Der Florianerthurm in Krakau. Nr. 140. — Das Grabmahl des polnischen Königs Michael Wisniowiecki in Krakau. Nr. 162. — Die in Miskarzyce aufgefundene Statue aus der heidnischen Zeit der Slaven. Nr. 162. — Die landwirthschaftliche Ausstellung in Przemysl. Nr. 164, 165.

Musikalien.

Piano.

Uebertragungen

1379. Truzzi, Luigi ed Aless. —. Giuditta di Kent. Drama lirico in quattro atti posto in musica dal maestro Angelo Villanis. Riduzione per Pianoforte solo dei maestri — —. Nr. 4: Cavatina „Vedo sovente immobile", Nr. 29046. (9 S.) — Nr. 9: Aria „Solitario, vagabondo", Nr. 29050. (7 S.) — Nr. 11: Romanza: „Il suo sospir nell' aura", Nr. 29052. (5 S.) — Nr. 12: Duetto „Non milasciar ti supplico", Nr. 29053. (9 S.) — Nr. 15: Atto III. Sogno di Giuditta „Ecco egli è morto!", Nr. 29056. (11 S.) — Nr. 19: Duettino „Dio l'ha voluto", Nr. 29060. (6 S.) Querfol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Phantasien, Notturnes, Salonstücke zc.

1380. Gorli, Giuseppe —. Fantasia per Pianoforte a sei mani composta sopra la Marcia Favorita dell' opera „Marco Visconti" da — —. Nr. 3509. Fol. (15 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1381. Randegger, Alberto —. Galop de Salon pour Piano par — —. Nr. 10763. Fol. (9 S.) Milan, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1382. Randegger, Alberto —. Giorgina. Impromptu Polka pour Piano par — —. Nr. 10762. Folio. (5 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1383. Ravina, H. — La Violette Sylvia nocturne pour le Piano par — —. Op. 13. Nr. 3510. Fol. (11 S.) Milan, Jean Canti. Florence, F. Lorenzi. Turin, J. Cattaneo

Walzer.

1384. Gerena, Giovanni —. Cometa Valzer per Pianoforte de — —. Nr. 3619. Querfol. (9 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1385. Rossari, Gustavo —. Il gentil sesso. Valzer per Pianoforte di — —. Op. 23. Nr. 29103. Fol. (11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi

1386. Verdi, G. — Traviata. Valzer per Pianoforte estratto dall' introduzione dell' Opera di — —. Nr. 29169. Querfol. (8 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi, Parigi, Escudier.

Quadrille.

1387. Rossari, Gustavo —. Le Grazie. Quadriglia per Pianoforte, di — —. Op. 24 Nr. 29067. Folio. (8 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1388. Strauss, Giuseppe —. Kadi. Quadriglia sopra motivi dell' Opera „il Cadi" di A. Thomas per Pianoforte di — —. Op. 26. Nr. 29095. Fol. (7 S.) Milano. Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

Polka

1389. Colombi, Cesare —. Bareggiotta Polka per Pianoforte di — —. Op. 17. Nr. 3520. Folio. (3 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1390. Cricca, Joseph —. Inkermann. Polka militaire pour Piano par — — Op. 7. Nr. 10683. Fol. (7 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1391. Jawornik, Raoul —. Polka Salon pour Piano par — —. Op. 7. Nr. 29000. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1392. Ricordi, Giulio —. Invito alla danza. Polka-Salon per Pianoforte da — —. Op. 21. Nr. 29183. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1393. Rossari, Gustavo —. L'Eclisse. Polka-Salon per Pianoforte di — —. Op. 25. Nr. 29104. Folio. (3 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Mazurka.

1394. Rossari, Gustavo —. La Cometa. Mazurka per Pianoforte di — —. Op. 22. Nr. 29102. Folio. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi.

Polka-Mazurka.

1395. Percy, F. — Joli Démon. Polka-Mazurka élégante pour le Piano par — —. Op. 83. Nr. 29030. Fol. (9 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 28. Februar 1857.

№ 9.

Inhalt:

Proben Portugiesischer und Catalonischer Volksromanzen

mit einer literar-historischen Einleitung über die Volks-Poesie in Portugal und Catalonien.

Von Ferdinand Wolf,

wirklichem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Wien 1856, in Kommission bei Braumüller.

Was wir unter dem Namen Spanische Romanzen kennen, sind Kastilische Romanzen. Aber lange bevor Castilien die literarische und politische Herrschaft über die Länder der Pyrenäischen Halbinsel erlangte, lebte die Volks-Poesie dieser Länder ein selbstständiges Leben. Zwei Kultur-Elemente von höherer Entwicklung waren es, welche frühzeitig dieser provinziellen Selbstständigkeit ein Ende machten. Im Norden der Limousinische Kunst- und Hofgesang der Troubadours, im Süden und Westen die Castilische Ritterromanze. Als diese Richtungen anfingen, sich tonangebend von Oben nach Unten über das Spanische Volk zu verbreiten, erging es der provinziellen Volks-Poesie wie es dem Volksgesang unter denselben geschichtlichen Verhältnissen überall ergangen ist: d. h. er fügte sich entweder in die neuen Kunstformen bis zur Unkenntlichkeit seiner eigenen Gestalt, oder er fristete die eigene Urform zwar fort, verlor aber, der Kunst-Poesie gegenüber, seine Naivetät, den Glauben und die Achtung vor sich selbst und entartete. Der Volksgesang wurde zum Pöbelgesang, die dichterische Natursprache zur rohen Vulgärsprache, Bettler, Bänkelsänger, Kindermägde der verachtete Boden seines kümmerlichen Fortvegetirens. In den Entstellungen durch verkünstelte Fach-Poeten einerseits, oder durch den verderbten Markt- und Straßen-Jargon andererseits ging also die Poesie des Volkes aus ihrer aktiven Stellung konsequent absteigend in eine passive über und verlor als solche ästhetisch wie thatsächlich das Recht des Lebens. Dies war ihr Zustand Jahrhunderte lang. Endlich erwachte, — in Deutschland unter dem Einflusse der Romantik und der historischen Schule — der Sinn für das Volksthümliche mit erneuter Lebenskraft und drang namentlich, im Gegensatz zum akademischen oder klassischen Styl, auf das Heimische, auf das angestammte Nationale. Mit, vielleicht durch Deutschland ergriff diese Richtung die übrigen Kultur-Völker Europa's: was bei uns Lachmann, Simrock, Uhland, die Grimm's &c. leisteten, das geschah fast in allen Literaturen und zwar eben sowohl Romanischer als Germanischer Zunge.

Auf der Pyrenäischen Halbinsel machten sich um die Erforschung und Wiederherstellung Vorcastilianischer Volks-Poesie besonders zwei Gelehrte verdient: für Catalonien der Professor der Literaturgeschichte an der Universität von Barcelona Mila (Don Manuel Mila y Fontanals), für Portugal der Dichter und Staatsmann Garrett (J. B. de Almeida-Garrett.) Ihre Schriften sind bei der geringen Wechselwirkung Spanischen und Deutschen Buchhandels in Deutschland unbekannt, ja in ihrer Heimath selbst nur von Gelehrten gewürdigt. Um so mehr haben wir daher Ursache uns zu freuen, daß unser verehrter Landsmann durch seine persönlichen Verhältnisse zu diesen Männern aus ihrer eigenen Hand ihre Bücher erlangen konnte, so wie die Art, wie er diese kollegiale Mittheilung selbstthätig zu nutzen verstand, nicht nur die Anerkennung der Kritik, sondern den Dank auch des größern Deutschen Publikums verdient. Denn gewiß ziemte es einem Kulturvolke wie dem Deutschen nicht, in seiner Kenntniß einer so reichen und glänzenden Literatur, wie die Spanische Romanzen-Poesie ist, fast ein Jahrhundert lang bei Herders Cid stehen zu bleiben. Viel schmeichelhafter ist uns der Gedanke, daß wir durch die Bemühungen unseres verdienstvollen Historikers jetzt einen Theil des Spanischen Dichterschatzes im Besitze haben, der den Spaniern selbst weitaus unbekannt ist.

Was es bedurfte, diesen Schatz zu heben, davon wollen wir unsern Lesern hier kein Gemälde entwerfen. Die Methode der wissenschaftlich-kritischen Forschung, um aus einer veralteten, durch Fremdartiges verunreinigten Literatur das gediegene Erz der historischen Wahrheit und ästhetischen Schönheit herauszuschlämmen, zu pochen und zu schmelzen, dieser mühsame gelehrte Prozeß ist überall derselbe. Er blieb dem Spanier so wenig erspart wie den Deutschen, denn auch die Gesetze der Verwitterung bleiben überall die nämlichen. Die Spanischen Erforscher der Catalonischen und Portugiesischen Volkspoesie fanden ihr Materiale — wie bemerkt — dort von Südfranzösischen, hier von Kastilischen Elementen durchädert, überlagert, zersetzt. Sie fanden den einheimischen Stoff bald in der Kastilischen oder Limousinischen Mundart nachgesungen, bald umgekehrt den Stoff von den fremden Tonangebern entlehnt, in der Form aber mehr oder minder provinzialisirt. Oft konnte ein Volkslied sowohl in Form und Inhalt Kastilisch oder Limousinisch sein, sich aber in dem Grade wie ein echtes Provinzial-Lied ausnehmen, als das Provinzvolk zu dem Herrschervolke in einer nahen, leicht vermischlichen Verwandtschaft stand. Am häufigsten endlich mochte dieser Mischcharakter nicht einmal durch das ganze Lied gehen; diese Strophe konnte echt, jene verändert sein und wieder konnte die Veränderung hier von einem klassischen Hofpoeten, dort von einer Kindermagd herrühren.

Geschult an Deutschem Geiste (Mila hat sich nach Wolfs Zeugniß selbst als ein Uebersetzer Goethe's bewährt) ist es unsern Spaniern gelungen, durch die Kunst der Kritik dem Staube der Jahrhunderte jenen Theil ihrer Volkspoesie abzuringen, welchen sie zum speziellen Gegenstand ihrer literarischen Thaten gemacht. Katalonische und Portugiesische Volkspoesie sind unter ihren Händen — als schöne Glieder des Körpers, dessen Herz Kastilien ist — zu lebendiger Bewegung auferstanden. Wir haben einen Text vor uns, der uns ein wohlgeprüftes, historisches Zeugniß des Volksgesanges aus jenen westlichen und östlichen Flanken Spaniens gibt.

Den Arbeiten Mila's und Garrett's aber steht Herr Wolf nicht als ein passiver Empfänger, sondern als ein thätiger Mitarbeiter gegenüber. Seine vieljährige gelehrte Beschäftigung mit der Spanischen Literatur, seine Kenntniß des Landes aus eigener Anschauung, seine volle Vertrautheit mit der Kunst der wissenschaftlichen Forschung, die er vor den Spaniern, welche hierin unsere Schüler sind, noch voraus hat; all diese Mittel setzen ihn in den Stand, das was Mila und Garrett Neues hier liefern, mit eigenen Augen anzuschauen, ihr Material unter der Garantie Germanischen Selbsturtheils uns vorzuführen. Herr Wolf hat den Mittheilungen seiner Spanischen Freunde überall das Siegel der Originalität aufzudrücken vermocht; ja, nicht selten hatte er Gelegenheit ergänzend oder auch berichtigend sein Urtheil und seine Fachkenntniß in die Wagschale zu legen. Mit diesem Gefühle von der Sache wird auch der Laie die Abhandlung lesen, welche Herr Wolf seinen „Proben" als kurze, literarhistorische Einleitung vorausgeschickt hat.

Wir sprechen nun von diesen „Proben" d. h. von den mitgetheilten Romanzen selbst. Daß wir, trotz der glänzendsten Reproduktionskunst, in dem literarisch-aufgeschriebenen, zumal übersetzten Volksliede nur ein unvollständiges Spiegelbild seines Originals haben können, wird der Leser voraussetzen. Die ganze musikalische Seite des Liedes: Melodie, Reim, ja selbst Assonanz ist nicht zu überliefern, nicht zu reproduziren, ohne daß der allzugetreue Uebersetzer nicht mehr oder minder von der Klarheit des Inhalts selbst veruntreuen mußte. Herr Wolf hat daher weise gethan, diese formelle Treue nicht anzustreben, um den stofflichen Inhalt desto unmittelbarer zu übermitteln. Den stofflichen Inhalt allein werden wir also hier in Betracht ziehen können.

Der Inhalt fast aller Volkslieder ist bekanntlich das Verhältniß der Geschlechter zu einander, die ewig brennende Frage der menschlichen Gattung, ihre physische Fortpflanzung. Man pflegt diesen Inhalt frivol zu nennen, weil die Gesetze der Natur nicht immer auf dem Wege der bürgerlichen Ehegesetze erfüllt werden, vielmehr das Herz in der Regel es sich genügen läßt, mehr mit sich selbst, als mit der Polizei übereinzustimmen. In unsern vorliegenden Volksliedern aber — wenigstens in einem guten Theil von den fünfzehn Romanzen Portugiesischer Abstammung — möchten wir den sittlichen Geist nicht sowohl frivol, sondern verbrecherisch nennen. Der Leser wird sofort erinnert, daß er auf Südeuropäischem Boden steht, d. h. in einer Region, in welcher der Jugend-Umgang der Geschlechter fast schon Orientalisch erschwert ist, und erst die Vermählung das Signal zur Freiheit gibt, aber zu einer Freiheit, welcher alle Unschuld fehlt. Wir fangen eine solche Romanze oft mit allem Mitgefühl zu lesen an, das uns die Geschichte zweier liebenden Herzen naturgemäß einzuflößen pflegt, da wir dann plötzlich die Liebende den Geliebten beschwichtigen hören: ihr Gatte sei abwesend, ihr Gatte werde nicht kommen, ihr Gatte werde nichts wissen u. s. w. Darauf waren wir nicht gefaßt. Wenn im Deutschen Volksliede „Knab' und Mägdlein" die Selbstregierung ihres Herzens ausüben, so können sie vielleicht sündigen, aber höchstens im politischen Sinne, kaum im moralischen, am wenigsten im ästhetischen. Denn die menschlichen Satzungen drücken nur annäherungsweise die menschliche Sittlichkeit aus, nirgends entsprechen sie ihr ganz genau, in unzähligen Fällen bleibt zwischen dem Gesetz und der Sittlichkeit noch eine Differenz, ein Rest. Diesen Rest deckt dann die öffentliche Meinung. Der Richter kann als Mensch entschuldigen, was er als Richter verurtheilt; ganz eigentlich aber der Poet ist es, der vor die Lücke zwischen gesetzlicher und natürlicher Sittlichkeit steht. In der Poesie spricht sich das Volk alles Recht wieder zu, das es als politische Gesellschaft sich absprechen muß. Dies ist der Punkt wo das Deutsche Volkslied, trotz vermeinter Frivolität, seine Berechtigung nachweist und ästhetisch genießbar bleibt. Wenn das Deutsche Mägdlein hinter dem Rücken ihrer Mutter ein Stelldichein wagt, so wissen wir zwar, daß das Gesetz der Mutter das Recht der Beaufsichtigung zuerkennt, wir wissen zwar, daß es gut ist, den Bann der elterlichen Autorität zu sanktioniren, wir wissen aber auch, daß es nothwendig ist, eben diesen Bann fortwährend zu negiren und zu beseitigen. Ein Bann ganz anderer Art aber ist das Institut der monogamen Ehe. Die Ehe hat an der natürlichen Entwicklung des Individuums nicht ihre endliche Grenze wie die älterliche Autorität, sondern sie ist eben die Erfüllung aller sinnlichen und sittlichen Ansprüche des entwickelten Menschen. Die Ehe ist unter allen sozialen Einrichtungen diejenige Form, welche den sitt-

lichen Inhalt des Menschen — trotz der Theorien moderner Moral-Philosophen — am reinsten und unverbrüchlichsten ausdrückt; die Ausnahmen werden immer in einer verschwindenden Minorität sein, vor Allem aber werden wir stets den bestimmten und individuellen Nachweis fordern, warum und wodurch der Ausnahmsfall statuirt wird. Nun ist das Wesen der Poesie aber absolute Naivetät; sie läßt sich auf keinerlei Nachweise ein. Da muthet es uns denn ganz eigen an, uns ein Volk zu denken, welches den Ehebruch vor sich hin singt, wie der Fink pfeift, wie die Nachtigall schlägt, in seinen einfachsten und primitivsten Lebensverhältnissen, am Spinnrade, hinterm Pflug! Ja selbst Verbrechen, wie sie durch den Namen der Beatrice Cenci bezeichnet werden, ragen herein, gleich das zweite Stück unserer Portugiesischen Romanzensammlung hat es wenigstens mit dem Versuch eines solchen zu thun. Die Ausführung selbst wird nur dadurch verhindert, daß unter dem Mantel der Nacht die Mutter sich an die Stelle der Tochter substituirt; der Verbrecher aber ist noch so naiv auszurufen:

> Weh dem, was Tochter morden,
> Die verräth den eignen Vater,

nachdem er seinen Irrthum in den Versen erkannt hat:

> Hätte ich gewußt, Silvana,
> Daß dir Keuschheit fremd geworden *)
> Hätt' für dich die Pein der Hölle
> Nie zu dulden ich verheißen.

So unmittelbar wird unsere Phantasie an dieser Scene betheiligt! Mögen denn Deutsche Lyriker aufhören, mit Orangenduft und ein paar Mandolinengriffen uns den Süden schildern zu wollen! Mit einem direkten Seitenblick auf sie haben wir von der ethischen Atmosphäre dieses Südens Bericht erstattet; wir sehen, der Süden malt sich selbst mit ganz anderen Farben, als wir uns träumen lassen; es sind Farben der Hölle, aber sie sind wenigstens unnachahmlich.

Etwas heimischer fühlen wir uns in der zweiten Abtheilung, der Catalonischen Romanzensammlung. Schon die Subrubriken dieser neun und zwanzig Stücke bezeichnen uns eine reichere Variation des Stoffes wie des sittlichen Inhalts. Herr Wolf theilt sie ein in a) romantische, b) legendenartige, c) historische, d) Räuber-Romanzen, e) genreartige. Im ersten Stücke: „das Vögelchen" tritt uns sogar ein Element entgegen, das dem Süden sonst fremd ist: Natursinn. „Das Vögelchen" ist im süßesten Tone dieses Natursinnes gesungen; es steht dem Germanischen Geiste unendlich näher, als dem Romanischen. Ein solcher Verwandtschaftszug mit der nordischen Art geht mehr oder minder auch durch die übrigen „Proben" dieser Catalonischen Volksweisen. Der Ton selbst ist nicht mehr ausschließend der streng ritterliche, sondern schmiegt sich dem Munde allerlei Menschen, dem bürgerlichen und häuslichen Treiben vertraulicher an. Die chevalereske Sphäre ist mit der bourgeoisen schon im Geiste ständischer Vermischung oder Gleichberechtigung durchzogen: wir erhalten fast überall den Eindruck, daß der Volksmund das Rittergedicht nicht blos nachsingt, wie vielleicht größtentheils in der Portugiesischen Abtheilung der Fall war, sondern daß er neben und mit den höheren Ständen selbstdichtend auftritt. Dadurch wird die ganze Sangweise gemildert, wir möchten sagen vermenschlicht. Die Liebe liebt naiver und unschuldiger, das Glück prunkt weniger, aber beglückt mehr, das Unglück ist nicht so tragisch-herzlos, so launenhaft-tyrannisch und begriffsverknöchert, das Wunder selbst nicht so wunderlich grandios und theatralisch wie jenseits im ritterlichen Lager, sondern Alles trägt mehr die Farbe und das Maß einer gerechten Mitte. Ebenso haben die Rythmen mehr lyrischen Ausdruck und Wechsel, und der Refrain, der bekanntlich auf die naivste Weise oft aus dem Volksliede hinausfällt, lehnt sich häufig an ein Naturbild an, z. B.

> All' mein Herzblut stocken
> Macht ein Strauß von Nelken . . .
> Lieblich ist die Rose, lieblicher der Zweig . . .
> Sag', ihr Nelken euch Ade,
> Euch ihr Rosen, Waldveilchen!

was gleichfalls mehr an die nordische Garten- und Waldluft erinnert, als an den Süden, dem dieser Zug eigentlich fehlt. Eine Note belehrt uns aber auch freilich in den meisten Fällen, daß das vorliegende Spanische Volkslied seine Parallele in irgend einem Germanischen oder Skandinavischen Seitenstück hat, so, daß über die Art wie mit dem Stoffe zugleich der Ton nach dem Süden gewandert ist, und Spuren seiner unverbrüchlichen Nord-Natur zu behaupten mußte, der Phantasie vielleicht die kühnsten Gedankenspiele erlaubt sind. Uebrigens beschreiben diese Catalonischen Volkslieder der Zeit nach einen viel weiteren Zirkel als die Portugiesischen: Letztere schließen in dem Charakter der Ritterzeit rein ab, während die Catalonischen Proben bis in den Zopf- und Rokkokostyl herabreichen, und das Volkslied auch in seinem Absterben vorführen. So schließt z. B. die Romanze: der Ritter von Malaga (eine muthmaßliche Version der Hero- und Leander-Sage) mit der Moral:

> Mütter, die ihr Töchter habet
> Gebt sie denen, die sie lieben rc.

ein Zusatz der den Romanzenstyl offenbar in seiner Ausartung kennzeichnet. So ist „Bach von Roda" ein trockenes historisches Referat ohne poetischen Werth im Perrückenton des „Prinz Eugenius"; interessant wird es für den Oesterreicher vielleicht dadurch, weil ihr Held als Märtyrer der Oesterreichischen Partei stirbt. Er wurde im Spanischen Erbfolgekriege den 20. Juli 1705 hingerichtet. Auch der Name ist, wie man sieht, ein Deutscher. Zu den besten Stücken dagegen zählen wir die Romanzen: Der Pilger, — Don Juan und Donna Maria, — Don Juan und Don Ramon, — Die Macht des Gesanges, — Don Guillermo's Heimkehr, — Die Dame von Aragon, — Der Erbe des Galgens, — Maria Angeleta und das eben genannte Vögelchen. — In der Portugiesischen Abtheilung zeichnen wir aus: Bernard Francés, — Der gefangene Graf oder Gottes Gericht, — Die humoristische Romanze: Die goldene Schnur, — ganz besonders aber: Das Fräulein, welches in den Krieg zieht.

Die Uebersetzung macht uns vor Allem den Eindruck einer treuen plastischen Objektivität. Der Verfasser schmiegt sich mit einer feinen Empfindung und einer stets sicheren Technik dem Lokaltone seines Originales an, den er überall mit dramatischer Lebhaftigkeit wiederzugeben weiß. Wenn Herder, der im Cid die Castilische Hof- und Schriftsprache zu übersetzen hatte, nach Reinheit, Glätte, Eleganz, Wohllaut und Adel im Ausdrucke strebte, so war es Wolfs Aufgabe von Alle dem oft das Gegentheil zu erreichen. Wolf übersetzte Provinzial-, häufig Vulgär-Sprache. Er hatte den knorrigsten Windungen eines rauhen Volksmundes zu folgen, er hatte die naivste Unbehilflichkeit im Ausdrucke nachzuahmen, und gewiß waren in unserer gebildeten Deutschen Schriftsprache die Farben für solche physiognomische Züge und Eigenthümlichkeiten weit schwieriger zu finden, als die charakterlose Schönheit eines Deklamations- und Parade-Verses. Die Rezensenten-Schablone für belobte Uebersetzungs-Poesie: sie lese sich wie ein Deutsches Original, können wir daher häufig nicht appliziren; denn diese Uebersetzung hat es erreicht den Geist des Spanischen Originals zu athmen, und das ist mehr. Wir erblicken unsere Sprache hier oft in einem Kostüm von Härte, das sie unter den Händen süßer Salon-Lyriker schon längst abgelegt hat: aber wir erhalten überall das Gefühl: so ungefähr mag das Original im Munde eines Catalonischen Fuhrmanns, einer Portugiesischen Amme klingen.

Herr Wolf hat, wie bereits bemerkt, aus dem Portugiesischen fünfzehn, aus dem Catalonischen neun und zwanzig Stücke als „Proben" mitgetheilt. Diese Mittheilung selbst liegt uns zunächst in der Form eines Sitzungs-Berichtes der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie vor. Möge Herr Wolf sich aufgelegt fühlen, diese Proben in einem umfassenderen Maßstabe noch weiter zu führen, und dem größeren Deutschen Publikum damit ein Buch zu bieten, das es aus der Hand des gründlichsten Kenners und geschmackvollsten Bearbeiters Spanischer Literaturschätze nur mit freudigem Danke entgegennehmen kann. Wir aber ergreifen gern diese Gelegenheit, einem der bedeutendsten Gelehrten des Oesterreichischen Parnasses unsere Hochachtung zu bezeugen, und in unserer schwachen Stimme ihm einen Theil jenes Tributes öffentlicher Anerkennung zu zollen, der von einheimischen Federn dem einheimischen Verdienste leider noch immer nicht allzu aufmerksam dargebracht wird.

Ferdinand Kürnberger.

Die Privilegien der Stadt Fürstenfeld in Steiermark,

mit einer historisch-topographischen Skizze derselben und des gleichnamigen Amtsbezirkes. Mit mehreren lithographirten Beilagen. Zum Besten des Krankenhauses daselbst herausgegeben. Grätz 1857. In Fürstenfeld bei J. P. Buchner. Im Grätz in Kommission der Fr. Ferstl'schen Buchhandlung. kl. 8. S. II. und 156.

(Schluß.)

Der II. Hauptabschnitt gibt eine „geographisch-statistische Uebersicht", beschreibt die Lage der Stadt, welche in 329 Häusern über 3000 Einwohner zählt. Deren Erwerbsquellen sind Landbau, Spedition, bürgerliche Gewerbe und Arbeit in der Tabakfabrik. Die vormalige Stadtpfarrkirche, im Jahre 1774 im Italienischen Style gebaut und noch vom Malteser-Orden mit dem Pfarrer versehen, gilt als eine der schönsten der Umgegend. Noch soll nach S. 86 von dem vormaligen Friedhofe an ihr ein interessanter Grabstein übrig sein. S. 87 nennt der Herr Verfasser die Reihenfolge der Pfarrer vom Jahre 1634 bis auf den heutigen Herrn F. X. Tomaschek aus Prag, unmöglich aber war es ihm, die Reihe der Malteser-Komthure zu erheben.

Unter der Aufschrift „Die Humanitäts-Anstalten und das Hofstätterische Krankenhaus" erwähnt er S. 93 des seit 1832 bestehenden Musikvereins, der Landwirthschafts-Filiale, der Hauptschule mit einem neuen Schulhause von 1847, des Bürgerspitals für 6 arme Bürger und Frauen, und des Armen-Institutes mit einem Stammkapital von 6000 fl., von dessen Interessen monatliche Betheilungen erfließen. Besonderer Erwähnung würdig ist das von dem edeln bürgerlichen Kaufmanne, dem Stadtrichter Hofstätter, dd. 5. Juli 1792 gestiftete Krankenhaus, wozu später eine Anzahl frommer Schenkungen und Vermächtnisse kamen. Im Jahre 1847 wurde unter der energischen Leitung des Herrn Kaupner ein erweiterter Neubau im Betrage von 4519 fl. geführt, so daß dieses Krankenhaus seitdem in 7 Zimmern ungefähr 30 Betten hat. Die Gemeindeverwaltung und die von Fürstenfeld ausgehenden oder dahin führenden Straßenzüge sind S. 102 ff. besprochen.

Die Stadt führt nach S. 105 als Wappen den Steirischen Panther, jedoch nach dem sehr seltenen Wappenbuche, das der Formschneider Zacharias Bartsch im Jahre 1567 in kl. 4. herausgegeben hat, den gelben Panther im schwarzen Felde.

Den Schluß macht „der politische Gerichts- und Steuer-Bezirk Fürstenfeld," der 49 Gemeinden enthält, die von S. 113—156 in alphabetischer Ordnung namentlich aufgeführt werden. Das Eingehen in's Detail würde uns zu weit führen, zumal diese Notizen nur lokalen Werth haben.

Auch finden wir in unserem Exemplare vier lithographirte Beilagen, als a) Schloß und Markt Riegersburg, b) den Markt Bischelsdorf, die als Eindringlinge sich hieher verirrten, da keiner der beiden Orte im Fürstenfelder Bezirke gelegen ist, c) der aus den Katastralmappen zusammengesetzte Plan des Bezirkes Fürstenfeld; d) die Rundschau am Hofberge in der Gemeinde Stadtbergen (vergl. S. 149) bei der mehrgenannten Stadt, mit namentlicher Angabe der im Umkreise der Stadt gelegenen Orte.

Was die Anordnung betrifft, möchte Referent mit dem Verfasser rechten, indem er den topographischen Theil dem historischen hätte voranschicken sollen, damit der Leser, besonders der Fremde den Boden kenne, auf dem er sich bewegt, und nicht mit einigem Widerwillen, dem durch eine kurze Inhaltsanzeige zur schnelleren Uebersicht des Ganzen leicht wäre zu steuern gewesen, das Buch bei Seite lege. Die Privilegien in ihrer alten Sprache und Schreibung sollten, da sie den gewöhnlichen Leser wenig interessiren, den Schluß machen. Ungern vermißt Referent bei diesem Buche und derlei andern ethnographische Mittheilungen über die physische, moralische und intellektuelle Beschaffenheit der Einwohner, über ihre Mundart und Geschlechtsnamen und deren etwaige Beimischung von Ungarischen Elementen. Deßgleichen wäre, wo möglich, das Alter der Stamm- oder Mutterpfarren im Bezirke anzugeben gewesen, wie auch wie und wann aus denselben die Tochterkirchen entstanden sind.

Man muß jedoch in den Anforderungen billig sein, zumal wenn man weiß, daß der Herr Verfasser von einem Unfall bettlägerig und an's Zimmer ge-

*) Noch stärker im Originale:
que estavas tam corrompida.

kannt, seine unliebsame Muße, während welcher er zur Unthätigkeit in seinen Amtsgeschäften verurtheilt und überdies noch mit Todesfällen in seiner Familie schwer heimgesucht war, der Sammlung und Zusammenstellung topographischer und historischer Daten widmete. Es wäre zu wünschen, daß auch anderweitig gebildete Männer, Priester und Beamte ꝛc. in ihrer Muße mit der genauern geschichtlichen Kenntniß ihrer Ortes und dessen Umgebung sich beschäftigten. Zudem ist der Erlös, wie der Titel besagt, einem wohlthätigen Zwecke, zum Besten des dortigen Krankenhauses bestimmt, was aller Anerkennung würdig ist. Die Korrektur der Privilegien hat der um den Urkundenschatz und die Geschichte der Steiermark vielfach verdiente, hochbetagte Wartinger besorgt, auch das Uebrige ist gut und korrekt gedruckt.

Bergmann.

Der Antiquitäten-Sammler Franz Goldhann.

Da in den nächsten Tagen die Versteigerung des größten Theiles der von Franz Goldhann in Wien zurückgelassenen Sammlung von Antiquitäten und Bildern stattfinden wird, so dürfte der geeignetete Zeitpunkt sein, einige flüchtige Andeutungen über die Art und Weise, wie diese Sammlung entstanden ist, und einige biographische Züge des bei so vielen in ehrenvollem Angedenken verbleibenden biederen Sammlers selbst als ein Blättchen der Erinnerung der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Franz Goldhann, Sohn eines wohlbemittelten Wiener Handelsmannes und Realitäten-Besitzers, des 1802 verstorbenen bürgerlichen Eisenhändlers, Joseph Odilo Goldhann, wurde am 28. Jänner 1782 zu Wien geboren. Er gleich seinen zwei Brüdern sollten zum fruchtbaren Betriebe des Geschäftes ihres Vaters vorgebildet werden. Und so finden wir auch unseren Franz Goldhann bis zu Anfang der Zwanziger-Jahre dieses Jahrhunderts als Eisenhändler in Wien thätig. In dieser Eigenschaft fand er zugleich Gelegenheit, in den Reihen der Bürgermiliz sprechende Beweise werkthätiger Vaterlandsliebe, eines der schönsten Züge des damaligen Bürgerthums, in den harten Prüfungsjahren 1805, 1813—1815 mit erregter Opferfreudigkeit zu bringen.

Franz Goldhann hatte aber eine Vorbildung genossen und die ihm durch die günstigeren Vermögensverhältnisse seines Vaters gebotene Gelegenheit zum Betriebe humanistischer Studien mit lebendigem Streben und solchem Erfolge benützt, daß die Eintönigkeit seiner gewerblichen Thätigkeit dem frischen Drange nach geistiger Beschäftigung bald nicht mehr genügen konnte. Er hatte nämlich an dem, nach der Aufhebung der Jesuiten, 1776 bei St. Anna errichteten Gymnasium in den Jahren 1793—1797 die damals bestandenen drei Grammatikal- und zwei Humanitätsklassen mit eminentem Erfolge zurückgelegt und die philosophischen und mathematischen Fakultätsstudien im Wege des Privat-Unterrichtes 1798—1799 unter Zurücklegung von Jahresprüfungen bei den Fakultäts-Professoren Miotti und Ambschell mit gleich erfreulichem Erfolge durchgemacht, zugleich aber auch unter tüchtiger Anleitung seine künstlerische Befähigung im Zeichnen und Malen entwickelt, so, daß Goldhann noch in seinen späteren Jahren zu den beachtenswerthen Kunst-Dilettanten Wiens in der Oelmalerei zählte, und insbesondere für Kopirung und Restaurirung alter Bilder besonderes Geschick bethätigte.

Wie er vorerst mit besonderer Vorliebe die Klassiker des Alterthums studirte und noch im vorgerücktem Alter bei passender Gelegenheit gerne die in lebendiger Erinnerung behaltenen Stellen recitirte, so hatte ihn bald das Mittelalter zumal in seinen künstlerischen und graphischen Werken mit einer bis an sein Lebensende treu bewahrten Vorliebe erfaßt. Insbesondere alte Chronisten und Dichter der Deutschen Vorzeit, alte Codices mit ihrer reichen Zier an Miniaturen hatten sein Interesse im hohen Grade gefesselt und ihn zu ernsten paläographischen Studien angeregt. Als namentlich durch den unvergeßlichen Primisser 1815—1827 in Wien die ersten und mächtig eingreifenden Schritte zum wiedererweckten Studium des Deutschen Mittelalters geschehen waren, und nun die lange vergessenen Minnesänger, die heimathlichen lyrischen und historischen Dichter des Mittelalters wieder zu verdienter Anerkennung ihres wahren Werthes gelangten, als im lebendigen Verkehre wiedererwachter Lust und Empfänglichkeit hierfür die damaligen Pfleger alt- und mitteldeutscher Sprachstudien, Büsching, van der Hagen, Hoffmann von Fallersleben, Maßmann und der große Quellenforscher Pertz nach Oesterreich kamen, um die Handschriftenschätze der Residenzstadt, dann der Klosterbibliotheken in den Abteien und Stiftern bestimmten und die Herausgabe so vieler herrlicher Schriftdenkmäler der Vorzeit vorbereiteten, da war auch für unseren Goldhann dem Anfangs noch unstäten Drange nach Bethätigung das sichere Geleise angewiesen. Seine schon früher durch Selbststudium erworbene Fertigkeit in der Lesung älterer Handschriften und Facsimilirung zierlicher Initialen und anderer Bücherminiaturen wurde nun planmäßig gepflegt und gefestiget, und er war den gedachten Gelehrten bei ihren Reisen nach den Oesterreichischen Bibliotheken ein, nicht nur durch seine Ortskenntnisse und belebende Leutseligkeit angenehmer Gefährte, sondern bei der Besorgung von Abschriften und anderen Kopien ein ebenso willkommener als kundiger und eifriger Mitarbeiter. Als solcher wurde er auch in den sofort im Drucke erschienenen Reiseberichten der gedachten Gelehrten über ihren Besuch und die Benützung der Oesterreichischen Archive und Bibliotheken allenthalben mit dankender Anerkennung seiner wirksamen Beihilfe rühmend erwähnt. Auch nach ihrer Heimkehr in die Heimath war Goldhann neben Primisser und Ziska (Tschischka) die verläßlichste Persönlichkeit, an welche sie sich um einzelne Abschriften, zumal aus den reichen Manuskripten der k. k. Hofbibliothek wenden konnten. Goldhann, dem seine günstigeren Vermögensverhältnisse es endlich gestatteten, sich vom bisher betriebenen Handelsgeschäfte völlig loszusagen, und im Genuße einer, nicht überspannten Forderungen genügenden Rente ausschließlich mit ungestörtem Fleiße seinen Lieblingsneigungen nachzuhängen, empfand nun die, zugleich durch Familienfreuden erhöhte Befriedigung einer mit seinen lebendigen Neigungen vereinbarten Lebensweise. Reisen durch die schönsten Länder Oesterreichs und Deutschlands stärkten die Frische der Arbeitslust, erweiterten seine archäologischen Kenntnisse, knüpften dauernde Verbindungen mit wackeren Gelehrten und werthen Freunden an, boten seinem Wirkungsdrange ein allmälig breiteres Feld und erweckten nebenbei zugleich die Lust zur Aufsammlung unbeachteter, sofort durch Kennerhand geretteter, plastischer und graphischer Denkmäler des Mittelalters, zu deren angemessener Restaurirung seine bereits erwähnte künstlerische Fertigkeit allmälig auch den richtigen Takt einer sicheren Technik gewann. Und so war ihm denn für Lebenszeit der Ausgangspunkt zu dreifacher Richtung seiner Thätigkeit gegeben.

Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek allein kopirte und excerpirte er mit emsigem Fleiße theils für sich, theils für einzelne Gelehrte eine sehr bedeutende Anzahl Deutscher Schriftsteller, zumal alter Dichter. Indem wir aus dessen eigenen Aufzeichnungen die wichtigsten derselben bezeichnen, um für den wahrhaften Riesenfleiß Goldhann's Zeugniß zu geben, werden hier in den eingeklammerten Stellen diese Handschriften nach jenen Nummern berufen, unter denen sie in „Hoffmann's von Fallersleben Verzeichniß der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien.“ (Leipzig 1841) aufgeführt sind. So kopirte er namentlich für sich: die Marienerzählungen (10, n. 2, 3, 12, 13 und 14); die Kindheit Jesu Christi und Urstende (n. 11); den starken Rennewart von Ulr. v. Türheim (19), Stricker's Gedichte (34—36), Einzelnes aus Konrad von Würzburg (37), Laurin (39, 9), Lutwin's Adam und Eva (47), die Minneburg (53); Auszüge aus dem Renner (63), Appolonius von Tyrlant (68), Alexander, von S. Helbing; Teichner's sämmtliche Gedichte (76—79), nun im Besitze Dr. v. Karajan's; Friedrich von Schwaben, Lehren des Aristoteles, Minnurburg Kato's Präcepta, Lateinisch und Deutsch (89) und die Weltchronik (27). Nebstdem kopirte, excerpirte und verglich er für andere Gelehrte und zwar: für Bergmann Otnit (10, 7); für E. G. Graff: einzelne Stellen aus Otfried (1); für van der Hagen: Dietrich von Bern, Ravenna-Schlacht, Kunig Artus (10, 15, 17), Hug Dietrich (38, 1); für K. A. Hahn: Von Kaiser Otten (37, 68); für Karajan: Kaiserchronik (6); S. Helbling's Lucidarius (75); für Maßmann: Kaiserchronik (6), von des todes gehugde (11, 6); für und mit Pertz verglich er Otakar's Reimchronik (66 — 67); für Rudelbach in Kopenhagen: Willeram (235); für Beda Weber: Oßwald von Wolkenstein's Gedichte (88); für Förster's Bauzeitung, die, dort bisher nicht erschienenen, Aufschriften auf den sog. Steinmetztafeln der Wiener Bau- und Steinmetzmeister-Innung u. s. w. Er selbst hat in den, 1849 mit einem Freundeskreise herausgegebenen „Quellen und Forschungen für vaterländische Geschichte, Literatur und Kunst“, das älteste Gültenbuch des Schottenklosters in Wien von 1314—1327, mit einer Schriftnachbildung durch den Druck veröffentlicht.

Als Kunst-Dilettant hat Goldhann zahlreiche Büchermalereien mit vollkommener Verläßlichkeit kopiet, viele alte Gemälde mit Verständniß restaurirt und kopirt und auch mehrere selbst komponirte Bildchen nett ausgeführt. Seine umfangsreicheren Kenntnisse in der mittelalterlichen Kunst und Literatur haben ihn für die vaterländischen Historienmaler nicht selten als willkommene Fundgrube beim Forschen nach zeitgemäßem alten Kostüme, Rüst- und Hausgeräthe gemacht. Diese seine achtbaren Kenntnisse, seine unermüdliche Gefälligkeit und seine nicht selten durch treffenden Witz gewürzte Heiterkeit hatten ihn auch mit den vorragendsten vaterländischen Künstlern seiner Zeit in freundschaftliche Beziehungen gebracht, und noch verbleibt seinen Angehörigen ein meisterhaftes Bild des zu früh entrissenen Danhauser, welches unseren Goldhann, umgeben von Lieblingsstücken seiner Antiquitäten-Sammlung auf einem alten Lehnstuhl sitzend darstellt; ein Paar andere Bildchen, Stillleben mit mittelalterlichen Luststücken u. s. w. die derselbe Künstler für Goldhann malte, waren sprechende Beweise der aufrichtigen Werthschätzung seiner Freundschaft zu Goldhann. Von Kriehubers sicherer Hand wurde 1829 ein äußerst wohlgetroffenes Porträt Goldhann's auf Stein ausgeführt.

Es konnte unter diesen Verhältnissen nicht fehlen, daß Goldhann's werkthätige Vorliebe für Kunst und Alterthum auch allmälig eine Sammlung von Bildern und Alterthümern zusammenbrachte, wie sie sich in den Händen eines mäßig bemittelten Privaten nur selten findet und wie solche Sammlungen, bei dem in jüngster Zeit nur allzusehr sich kundgebenden Hange bemittelter Privatiers und Adeligen nicht immer glücklichen spekulativen Versuchen nun überhaupt allmählig seltener werden. Ein im „Humoristen“ (1842, Nr. 21) erschienener Artikel von Levitschnigg hat zuerst das größere Publikum mit verdienter Anerkennung auf Goldhann's, den Liebhabern stets mit größter Gefälligkeit vorgezeigte Sammlung aufmerksam gemacht. Diese war jedoch in ihrem Bestande nicht fortan thätig; denn bei sich öfter darbietenden Gelegenheiten zu neuen interessanten Erwerbungen mußte nicht selten die kauf- oder tauschweise Hindangabe eines oder des anderen älteren Stückes die Mittel zur Acquisition des neuen schaffen. Wenn auch auf diesem Wege Goldhann's Sammlung allmälig die Natur kaleidoskopischen Wechsels annahm, so blieb doch die Zusammensetzung derselben im Ganzen bei gleichem Werthe und bot immerdar des Schönen und Seltenen viel und mancherlei.

Von den älteren Malern war Gerlen, Holbein, Scheufelein, Kranach, Mantegna, Burkmayr, Carracci (Annib.) Perugino's, Titian's und Comaggio's Schule, Höllen- und Bauern-Breughel, Rembrandt, Teniers, von den neueren und neuesten Künstlern Maulpertsch, Brand, Hamilton, der Pole Koinsky durch fünf zum größten Theile sehr schöne Köpfe, Sandeart, Spranger, Abel, Amberger, Heicke, Penz, Meßmer, Brand, Troger, Seybold, Loos, Bindermann, van Haanen, J. N. Geiger, Danhauser, Raffalt, Swoboda, Steinfeld u. s. w. durch manches schöne Bildchen vertreten, unter denen Goldhann's eigenen Schöpfungen nicht die letzte Stelle gebührte. Besonders reich war die Sammlung an Altdeutschen Flügelgemälden nicht bestimmt bekannter Meister, doch den geachtetsten Deutschen Schulen entstammend. Unter den älteren Einrichtungsstücken umfaßte die Sammlung mehrere nett geschnitzte Schreine, Tische und Stühle, einen besonders schönen und wohl erhaltenen Hängekasten von Boularbeit, viele kleinere Kästchen von Marquetteriearbeit, und einst so beliebten älteren mit den vielen kleinen zum Theile verborgenen Lädchen, zierlichen Bildern und Schnitzwerken, einige ältere Kronleuchter („Luster“), darunter insbesondere ein sechsarmiger in Stahl geschnitten bemerkenswerth. Besonders schön war ein Altitalienisches Schmuckkästchen von Elfenbein reich verziert mit Steinen und färbigem Perlmutter und mit einem Basrelief in Bein, die Steinigung des h. Stephan darstellend, im Innern ein von Arabesken mit Vögeln und Engelsköpfchen zierlich umfaßter Miniaturspiegel.

Unter den Trinkgeschirren von Silber, Zinn, Bein, Kokos, Stein, Thon, Glas, einige sehr schöne

vergoldete Metallbecher („Chöpf") geätzt, mit Steinen, Glas- und Emailgemälden ausgeschmückt, Humpen von Thon und Glas mit reichlicher Verzierung vom 16. Jahrhundert ab in großer Verschiedenartigkeit. Unter den anderen Werken der Plastik besonders eine Auferstehung, Hautrelief von weißem Marmor mit Gold und Malereien aus der Wiegenzeit dieses Kunstzweiges und eine Madonna von Kellheimerstein aus dem 16. Jahrhunderte, Italienischer Schule; unter den vielen bemalten und vergoldeten Holzschnitzwerken besonders schön ein Diogenes in der Tonne, eine größere Gruppe mit zwei gerüsteten Rittern vor einem Kruzifixe mit der trauernden Mutter und Johannes. Unter den Elfenbeinschnitten ein meisterhafter Sebastian, ein Kruzifix, ein Ecce homo, ein fliegender Engel aus der Niederländer Schule (sog. Främingos oder Flamingos), ein Paar Byzantinische und Altrussische Piecen.

Unter den kleineren Flügelaltären, zum Theile sog. Tragaltäre (altare portativum), zu deren gottesdienstlichen Verwendung das besondere Zugeständniß des Diözesanbischofs erforderlich war, ein besonders schöner Flügelaltar mit Alt-Italienischer Schmelzarbeit auf Kupferplatten in Bronccrahmen; die Emails auf Goldgrund zeigten Mittelstücke der heiligen Margaretha, Arnulf und Magdalena, an den Flügeln: Lorenz und Gundula; außerdem eine Reliquien-Monstranze aus dem 15., ein hebräisches Turribulum aus dem 16. Jahrhunderte. Waffen und Rüstzeug war nicht insbesondere vertreten; es fanden sich aber doch ein schöner Ungarischer Streitkolben (Buzikan) mit Aufschriften, ein wohlerhaltenes ganzes Panzerhemd und ein zum Tragen der Löwenhaut als Schließe und Achselschmuck bestimmter silberner Löwenkopf mit dem Wappen eines Ungarischen Feldherrn.

Außerdem fehlte es nicht an seltenen Handschriften, theils auf Pergament mit zierlichen Miniaturen (darunter zwei Lateinische Uebersetzungen des Aristoteles aus dem 13. Jahrhundert), an Inkunabeln und einer, mit den ausgesprochenen Neigungen des Besitzers dieser Sammlung im Einklange stehenden kleinen Bibliothek, die manches seltenere Druckstück enthielt, zumeist Werke geschichtlichen, literar-historischen, bibliographischen, artistischen und philosophischen Inhaltes in den wichtigsten Sprachen umfaßte. Die Manuskripte und Bücher sind nach dem am 12. Oktober 1856 zu Baden erfolgten Ableben Goldhann's bereits in andere Hände übergegangen. Bei der in den nächsten Tagen stattfindenden lizitatorischen Veräußerung der noch verfügbaren Gemälde und Antiquitäten wird sich aber die Gelegenheit darbieten, daß so mancher Freund des Alterthums und der Kunst ein willkommenes Stück, so mancher der zahlreichen Freunde des Dahingeschiedenen ein kleines Zeichen der Erinnerung an sich bringe. Denn Franz Goldhann war ein echter Repräsentant des gebildeten Wiener Bürgerthums, ein Biedermann in des Wortes wahrem Sinne, treubesorgter Gatte und Vater, immerdar erprobter Freund, seiner stets harmlosen Heiterkeit wegen allenthalben ebenso gerne gesehen als seines ehrenhaften Charakters wegen geachtet, wohlwollend und mittheilsam, der Armuth eine nach Kräften stets bewährte Stütze. — Und so wird er noch lange in freundlichem und ehrenvollen Angedenken fortleben in den Herzen so vieler, mit denen er während 74 Jahre langer Pilgerschaft in nähere Berührung kam. Sein irdisches Leben ist wohl abgeschlossen, aber Ehre seinem Namen, denn kein dunkler Flecken blieb darin zurück!

J. F.

Miszellen.

Wir haben — so schreibt die „Krakauer Zeitung" — von einem so eben in Warschau erschienenen wichtigen Werke Notiz zu nehmen, das, obschon der Polnischen Literatur eigentlichst angehörend, durch die zahlreich in demselben vorkommenden neuen historischen Einzelnheiten auch für den Deutschen, Slavischen, besonders Böhmischen Historiker von hohem Interesse ist. Es sind dies die „Alterthümlichen Denkmäler des Polnischen Rechtes", nebst einer vorausgeschickten historisch-kritischen Erörterung der sogenannten Wislicer Gesetzgebung Kasimir's des Großen, nach dem Texte aus alten Manuskripten kritisch zusammengefaßt von Anton Sigismund Helcel *). Tom. I. Verlag der Buchhandlung Gustav Sennewald in Warschau 1856. Gedruckt in der k. k. Universitäts-Druckerei in Krakau. — Diese Arbeit, ein Resultat unermüdlicher jahrelanger Forschungen des gelehrten Juristen Dr. Helcel, trennt kritisch mit Beifügung des Lateinischen Textes die in Wislicenser Gesetzgebung ausmachenden vier Statute: die beiden von Kleinpolen, eines von Großpolen, ein diesen beiden Provinzen gemeinschaftliches und ein viertes von Kleinpolen, welches letztere mehr ein juridisch-scientinisches Kompendium als eigentliches Statut ist. — Wir hoffen unsere Leser bald detaillirter mit dem Inhalte des Werkes bekannt zu machen.

*) Starodawne Prawa Polskiego Pomniki Poprzedzone Wywodem historyczno-krytycznym. Tak zwanego Prawodawstwa Wislickiego Kazimierza Wielkiego w texcie ze starych rękopism krytycznie dobranym wydał Antoni Zygmunt Helcel.

Von der Sammlung der seit dem Regierungsantritt Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph bis zum Schlusse des Jahres 1855 erlassenen und noch in Kraft bestehenden „Gesetze und Verordnungen im Justizfach für das Kaiserthum Oesterreich", auf Veranlassung des k. k. Justizministeriums herausgegeben von dem Vorstande des k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes Ministerialrath Dr. Hye v. Glunek (Wien bei Friedrich Manz), ist nunmehr der sechste Band erschienen, der den Jahrgang 1851 umfaßt. Die Sammlung schließt sich als Privatsammlung an die amtliche Justizgesetzsammlung an. Publikationen, die durch spätere legislative Emanationen aufgehoben erscheinen, sind an dem sie nach der Zeitfolge treffenden Orte nur auszugsweise und mit Hinweisung auf den aufhebenden Erlaß, alle am Schlusse 1855 noch giltigen mit dem vollen Text (nebst Citaten, Hinweisungen auf ergänzende, zusammenhängende 2c. Erlässe) aufgenommen.

In Brüssel erscheint ein Urkundenwerk, welches für die Geschichte Oesterreichs ein nicht unwichtiges Material enthält. Der Titel lautet: **Correspondance des magistrats d'Ypres, députés à Gand et à Bruges, pendant les troubles de Flandre sous Maximilien, duc d'Autriche, roi des romains, — publiée par J. L. A. Diegerick.** (S. 385 S.)

Des k. k. Professors an der Universität zu Wien, Dr. jur. Leopold Neumann, großes Sammelwerk der Seitens der österreichischen Regierung mit fremden Staaten abgeschlossenen Verträge von 1763 bis auf die Gegenwart, „Recueil des traités et conventions etc.", hat jetzt einen Umfang von drei Bänden. Der soeben ausgegebene dritte Band umfaßt die Verträge aus der Zeitperiode vom 8. Juni 1815 bis zum 18. Oktober 1821. (Der erste der aufgeführten Traktate ist die „**Acte sur la Constitution fédérative de l'Allemagne, ratifiée par l'Autriche à Paris le 15 Juillet 1815**" datirend vom 8. Juni desselben Jahres; der letzte ist datirt vom 8/18. Oktober 1821: **Convention entre l'Autriche, la Prusse, la Russie et le Roi des Deux-Siciles pour l'occupation du royaume des Deux-Siciles conclue à Naples, ratifiée par le Roi des Deux-Siciles le 8 Janvier 1822.**) Das Ganze ist ein Band von $41\frac{1}{2}$ Bogen, 663 Seiten. — Die laufenden Nummern der Verträge gehen von Nr. 286 bis 393, die Zahl der in diesem Bande enthaltenen Traktate, Konventionen, Protokolle, Noten und Akten beträgt somit = 108; davon kommen allein 27 auf das Jahr 1815 vom 8. Juni an; 10 auf das folgende Jahr; 16 auf 1817; 25 auf das Jahr 1818; 8 auf das nun folgende Jahr; ebensoviel auf 1820; 14 Verträge auf den Theil des Jahres 1821, der mit dem 18. Oktober schließt.

Die Verträge vom Jahre 1821 sind von ganz besonderem Interesse und weittragender Bedeutung. Gleich der erste ist eine Konvention mit Toscana datirt aus Florenz, 1. Februar, in Betreff des Durchmarsches der Oesterreichischen Truppen (nach Unter-Italien, Neapel), entlehnt dem Hof- und Staatsarchiv in Wien. Der folgende ist ein Friedensvertrag mit dem König von Neapel, wie er am 20. März zu Capua unterzeichnet wurde. Drei Tage später wird zu Aversa eine Konvention über die Besetzung der Stadt Neapel und ihrer Forts Seitens der Oesterreichischen Truppen und über die Räumung der Festungen Gaëta und Pescara abgeschlossen. Beide Verträge, sowie der folgende: „Organisches Bundesgesetz, die Kriegsverfassung des Deutschen Bundes betreffend" vom 12. April, sind aus Martens: **Nouveau Recueil t. V.** abgedruckt. — Die nächste Urkunde ist die beim Schluß des Laibacher Kongresses am 12. Mai erlassene Deklaration im Namen der Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland, eben daher entnommen. Der 385. Vertrag der ganzen Neumann'schen Sammlung ist aus dem Hof- und Staats-Archiv zu Wien geschöpft, er regelt die Grenzen von Parma und Oesterreich und ist den 25. Mai zu Piacenza abgeschlossen. Es folgt ein Kartelvertrag mit dem Heiligen Stuhle vom 1. Juni. Den 23. Juni wird der Elbschiffahrtsvertrag zu Dresden unterzeichnet. Weiter folgt ein Vertrag vom 17/29. Juni mit Rußland in Betreff der Aktiva und Passiva des vormaligen Herzogthums Warschau, datirend aus Wien. Den 24. Juli wird zwischen den Bevollmächtigten Oesterreich's, Preußen's und Rußland's auf der einen, und dem König von Sardinien auf der andern Seite ein Vertrag über Besetzung einer Etappenstraße durch das piemontesische Gebiet zu Novara festgestellt. Die drei nächsten Traktate betreffen eine Ausdehnung des Freizügigkeitsvertrags mit der Schweiz vom Jahre 1804 (16. August 1821): den Freizügigkeitsvertrag mit Toskana (Florenz, 31. August); die Poschiffahrtsakte mit Parma (16. Oktober). Der schon angeführte letzte Vertrag in diesem Bande macht einen würdigen Schluß, da er die Okkupation des Königreichs der beiden Sizilien zum Gegenstand hat. Diese Urkunde ist der „**Collection des documents de russes II.**" 659 entnommen. Derselben Sammlung gehört auch das Original des Warschau betreffenden Vertrages mit Rußland an (**tom. II. p. 635**) M.

Im Haag erschien ein Holländisch geschriebenes Werk über die Geschichte und Organisation des Deutschen Ordens oder die Brüder vom Deutschen Haus der heiligen Maria von Jerusalem, von W. F. Freiherrn D'Ablaing van Gießenburg, Referendar im Ministerium des Innern, Abtheilung: Adelswesen, Sekretär des hohen Adels-Raths, korrespondirendes Mitglied des historischen Vereins für Nieder-Sachsen. Das Werk ist Verlag von Martinus Nijhoff in s'Gravenhage, 22 Bogen in 8., VIII. und 352 Seiten. Die Vorrede datirt vom 10. Jänner 1857. Die erste Abtheilung gibt eine geschichtliche Darstellung des Ordens unter seinen Hochmeistern, von welchen letztern der zwei und vierzigste, drei und vierzigste, sechs und vierzigste, sieben und vierzigste, drei- bis fünf und fünfzigste, Erzherzoge von Oesterreich gewesen sind: der zweite Theil die Eintheilung des Ordens, der dritte Theil endlich die quellenmäßigen Statuten nach den in der königl. Bibliothek zu s'Gravenhage befindlichen handschriftlichen Urkunden. Wg.

Aus dem Nachlasse des großen Göttinger Philologen und Archäologen Karl Friedrich Hermann wurden kürzlich dessen Vorlesungen über klassische Kulturgeschichte von Dr. Karl G. Schmidt unter dem Titel: „Karl Fr. Hermann's Kulturgeschichte der Griechen und Römer," 1. Theil. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1857, in 8. herausgegeben. Prof. Hermann hielt diese Vorlesung zuerst im Jahre 1834 zu Marburg als eine „Encyklopädie des klassischen Alterthums." Später nannte er sie „Kulturgeschichte" oder „Geschichte der politischen und geistigen Kultur des klassischen Alterthums." Wir führen diese Publikation um so lieber an, als jene Vorlesung entschieden den Glanzpunkt von K. F. Hermann's Lehrthätigkeit bildete. Das Manuskript derselben lag fast vollständig dazu vor, der erste Theil ist fast druckfertig gefunden worden, da der Verstorbene ihn noch vor seinem Tode umgearbeitet und die einschlagende Literatur nachgetragen hatte. Vor den Weihnachtsferien 1855 war er im mündlichen Vortrag bis zum 27. Paragraph gekommen (den 31. Dezember starb er). Im nächsten Sommer wird der zweite, die Hand des Redaktors mehr beschäftigende Theil dieses **opus posthumum** ausgegeben werden.

Ein neues Reisebuch von Prof. Dr. H. K. Brandes in Lemgo: „Ausflug durch das Salzkammergut und die Gastein nach Venedig, im Sommer 1856", zeigen wir um so lieber an, als des Verfassers frühere Schriften gleicher Art, namentlich der „Ausflug in die Pyrenäen und Ersteigung des Montperdu im Sommer 1854" und der „Ausflug nach Schottland im Sommer 1850" viel Anklang gefunden haben, wegen ihrer klaren, einfachen Form- und praktischen Zusammenstellung. Prof. Brande's „Geographie von Europa für Lehrer" (1852—56) steht schon jetzt in hohem Ansehen bei den Schulmännern Deutschlands.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Schauspiele, Operntexte ꝛc.

3844. Korser, Friedrich — Ein Bauernkind. Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen von — —. Musik vom Kapellmeister Karl Binder. Als Manuskript gedruckt und ausschließliches Eigenthum des Theater-Agenten Adalbert Prix in Wien. Wien, Druck von M. Lell. (53 S. 8.)

3845. Lichtenstein, Freih. von — Der Zweikampf auf der Schreiberwiese. Komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Planard: „La Pré aux Clercs" zur beibehaltenen Musik von Herold für die deutsche Bühne bearbeitet von — —. Wien, 1856. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (43 S. 8.)

3846. Mona Lisa, oder: Das Abenteuer in Florenz. Schauspiel in 5 Akten. Nach dem Französischen der Herren Paul Foucher und Régnier von Adalbert Prix. Wien, 1856. Druck von M. Lell. Als Manuskript gedruckt. (56 S. 8.)

3847. Nissel, Franz — Ein Wohlthäter. Schauspiel in 3 Aufzügen von — —. Als Manuskript gedr. Druck von U. Klopf sen. u. Alexandre Eurich. (44 S. 4.)

3848. Pacini, Giuseppe — Anco Esiazo. Tragedia di — —. Seconda edizione riveduta e corretta dall' Autore. Vicenza, 1856. Tipogr. degli eredi Paroni. (38 S. 8.)

3849. Paolin, Coreografo — Vecchi e Giovani. Scherzo comico del — — (tratto dalla nota farsa Funerali e Dozze.) Tipogr. di P. Ripamonti Carpano. (8 S. 8.)

3850. Ponsard, François — Die Börse. Zeitgemälde in 5 Akten. Nach dem Französischen des — — von Adalbert Prix. Wien, 1856. Gedr. bei U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (60 S. 8.) Als Manuskript gedruckt.

3851. Roberto il Diavolo. Opera in cinque atti posta in musica dal maestro Giacomo Meyerbeer da rappresentarsi al Teatro Riccardi in Bergamo nella Fiera 1856. Milano. Dall' I. R. Stabil. nazionale priv. di Tito di Gio. Ricordi. (48 S. 8.)

3852. Rota, Coreografo Giuseppe — Un Fallo. Azione mimica in sette scene del — —. (Ohne Angabe des Druckes. (8 S. 8.)

3853. Scribe. Die Hugenotten. Große Oper in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des — — Musik von Meyerbeer. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (52 S. 8.)

3854. Schluchto, Camillo Maria Freih. von —. Deutsche Herzen. Historisches Drama in 5 Aufzügen von — —. (Im k. k. priv. Theater an der Wien mit Beifall gegeben.) Als Manuskript gedruckt und nur von dem Theater-Agenten Adalbert Prix in Wien auf rechtmäßigem Wege zu beziehen. Wien, 1856. Druck von M. Lell. (36 S. 8.)

3855. Shakespeare. Lear király. Shakespearetől. Fordította Vörösmarti Mihál. Pesten. 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (214 S. 8.) (König Lear. Von Shakespeare. Uebersetzt von Michael Vörösmarty. Pesth, 1856. Druck von Landerer u. Heckenast.)

3856. Teatro nuovo in Verona. Tutti in Maschera. Commedia lirica in tre atti. Milano, 1856. Per Luigi di Giacomo Pirola. (48 S. 8.)

3857. Toel, Cesare — Le Protecteur. Mal-Adroit. Composé par — —. Acte unique. Gorice, 1856. Typographie Paternolli. (32 S. 8.)

3858. Ugonotti, gli — Opera in cinque atti, parole di Scribe. Musica del Maestro Cav. Giacomo Meyerbeer con intermezzi di danza da rappresentarsi al Gran Teatro la Fenice in Venezia l'Estate 1856. Milano. Dall' I. R. Stabil. nazionale privilegiato di Tito di Gio. Ricordi. (52 S. 8.)

3859. Verhofti Original-Posse mit Gesang und Tanz von Karl Benno Juin (Giugno.) Musik v. Herrn Kapellmeister C. Stolz, Tanz von Herrn Balletmeister Stöckl. Zum Erstenmale mit außergewöhnlichem Beifalle aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Josefstadt in Wien, am 26. Juli 1856. (Manuskript.) Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheater-Druckerei. (57 S. 8.)

3860. Samuel Zborowski i Jadwiga żona Jagiełły. Tragedyje dwie, po trzy Akty każda. Krakow, 1856. Drukiem Karola Budweisera i Spółki. (XVI, 82. 111, 160 S. und 1 Bl. 8.) (Samuel Zborowski und Hedwig die Gemalin des Jagiello. Zwei Trauerspiele, jedes in 3 Akten. Krakau, 1856. Druck von Karl Budweiser & Komp.) (Polnisch.)

3861. Zirndorf, H. — Kassandra. Trauerspiel in 5 Akten von — —. Als Manuskript gedruckt. Wien, 1856. Druck und Verlag von Josefine Keck. (42 S. 4.)

Gelegenheitsschriften.

3862. Adresse der devotesten Glückwünsche und Empfehlungen der Zettelträger fremder Künstler und Marktleute ihren hohen und geehrtesten Gönnern zum neuen Jahre 1857. Druck von A. Leykams Erben in Graz. (7 S. 8.)

3863. (Bojzáth de Pészak, Georg. Aede. —) Columna honori et saluti perennibus illustrissimi ac Reverendissimi Domini Domini Emerici Farkas Dei et Apostolicæ sedis gratia Episcopi Alba-Regalensis erecta, et ad festum nominis die 5-a Novemb. 1856 pia cum veneratione restaurata ab amico auctore. Pestini, 1856. Typis Josephi Beimel et Basilii Kozma. (11 S. 4.)

3864. Binzaria poetica. Nell' occasione del matrimonio della sorella Vincenza e Tullia Bonomi con Nicolo Vianelli e Fausto Nob. Martinelli. Verona, 1856 Tipogr. di G. Antonelli. (11 S. 8.)

3865. Coronlo, Francesco — La poesia italiana. Ode di — —. Nozze Scarpis-Franceschi. Belluno Tipografia Deliberali. (6 Bl. 8.)

3866. Eichler, Eduard Georg — Reichs-Quadrille im Rococco-Croissaise oder Polka-Tremblant-Schritte. Erfunden und deutlich beschrieben von — —. Mit 6 Tafeln Tanz-Abbildungen. Graz, Wien und Lpz. 1857. Druck von L. C. Zamarski in Wien. Verlag von C. Mühlfeith. (29 S. 8.)

3867. Epilog ans Jahr 1856, gedichtet und am 31. Dezember gesprochen von Eugen Kahn. Prolog, gedichtet und am 1. Jänner 1857 gesprochen vom Direktor Karl Gandelins. Troppau, 1856. Schnellpressendruck von Ad. Trassler. (8 S. 8.)

3868. (Facconi, Dr. Lucio —) Per le auspicatissime nozze del Nobile Signor Conte Luigi Albani con la gentilissima giovane Angelica Noli. Sonetti. Bergamo, 1856. Dalla tipografia di Pietro Cattaneo. (8 S. 8.)

3869. Heimberger, Philipp — Humoristisches Paß-Büchel für das Jahr 1857 von — —. Bochnia, 1856. Gedr. bei Lorenz Pisch. (24 S. 8.)

3870. In occasione del solenne ingresso del Sacerdote D. Giuseppe Malchi a Paroco di S. Michele in Cantù. In Como, 1856. Dalla Tipografia Giorgetti. (7 Bl. 8.)

Inhalt: Versi. — Iscrizioni poste sugli archi trionfali pel solenne ingresso dell' ottimo Paroco Don Giuseppe Malchi nella sua Parochia di S. Michele in Cantù il 16 Novembre 1856.

3871. Juotj — pervj — 1856 ljeta, ili Pocyt gospodinu Aktuarju fonde Svrätenickog u gospodiny Pocochu Golubinackom. U Novom Sadu. Kojigopecatnja Dra. Dan. Medakowića. 1856. (22 S. 8.) (Der 1. Juni 1856, oder Klage des Herrn Aktuar des geistlichen Fondes und des Herrn Pfarrers von Golubinac. Neusatz. Druck des Dr. M. Medakovic. 1856)

3872. Lieder-Texte zur häuslichen Unterhaltung der Liedertafel in Ried am 26. Nov. 1856. Kränzl'sche Buchdruckerei in Ried. (15 S. 8.)

3873. Martinez, Franz, und Karl Lukas. Almanach des königl. ständischen Theaters, (deutschen und böhmischen) zu Prag, auf das Jahr 1857. Herausgegeben von den Souffleuren — —. Prag, 1857. Druck von Kath. Gerzabek. (63 S. 8.)

3874. Nardini, Vincenzo Maria — Frammenti del diadema stellato della fede melodramma per soprani, contralti, tenori, bassi, orchestra, chori. Testo e musica di — —. Trento, 1856. Dalla tipografia di Giuseppe Marietti. (10 S. 8.)

3875. Nel faustissimo giorno in cui Anna Maria de Grandis per indole, senno, e costumi amabile s'impalmava a Santo Gechio. Vicenza, 1856. Tipografia eredi Paroni. (5 Bl. 8.)

Inhalt: Canzone. — Sonetto.

3876. Niemeyer, J. G. H. — Neuester und vollständiger Universal-Taschen-Gratulant. Eine ausgewählte Sammlung der besten Wünsche in Versen und Prosa zu Geburts-, Namenstag-, Neujahrs-, Weihnachts- und andern Festen. Revidirt und herausgegeben von Karl Josef Scheiner. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von Albert A. Wenedikt. (318 S. 8.)

3877. Nozze, nobili — del Marchese Carlo Visconti Ermes con la contessa Teresa Sanseverino. I. R. priv. prem. Stabilimento Minelli in Rovigo. 1856. (15 S. 4)

Eine Ode von Giovanni Marchetti.

3878. Ott, J. — Theater-Almanach für das Jahr 1857. Allen Freunden der Kunst mit Hochachtung gewidmet von — —. Brünn. Aus Franz Gastl's Buchdruckerei. (14 S. 8.)

3879. Pel solenne ingresso del Reverendissimo Arciprete D. Evangelista De-Piero alla chiesa matrice di Santa Giustina di Monselice. I. R. Privil. Prem. Stabilimento Minelli in Rovigo, 1856. (12 S. 4. Mit dem lithogr. Porträte des Dn. Evangelista De-Piero. F. Capello inc. Stabil. Minelli.)

Inhalt: Eine Inschrift und zwei Gedichte.

3880. Pentecostes. Ode Alexandri Manzoni latinitate donata in auspicatissimis nuptiis egregii adolescentis Dominicia Barbieri Comitis et Nobilis puellæ Sylviæ de Barbarano edita hisque dicata A. S. R. Vicentiæ, 1856. Typis Paroninis. (2 Bl. 8.)

3881. Per le faustissime nozze della Signora Marietta Zanetti col Dottor Camillo Buzzoli. Ode dedicata ai Genitori amorosissimi della Sposa. Verona. Stabilimento Tipografico Vicentini e Franchini. (VII. 8.)

3882. Programm des Affentheaters. Unter der Direktion des C. Casanova. Druck von J. Friedrich in Wien. Zu haben im Lokale des Affentheaters. (14 S. 8 Mit Holzschnitten.)

3883. Post-Album auf das Jahr 1856 Lemberg, 1855. Gedr. bei Kornel Piller. (44 S. 2 Bl. 8.)

3884. Quajotto, Giuseppe — Per la lietissima circostanza dell' Arrivo in Trieste degli Augustissimi Sposi Imperiali Francesco Giuseppe I. ed Elisabetta Amalia. Parole raccomandate all' Illustrissimo signor Cavaliere e benemerito Podestà locale Muzio Giuseppe Tommasini dall' istriano — —. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (7 S. 8.)

3885. Rede, mit welcher der Administrator der evangel. Superintendenz A. K. diesseits der Donau den zu Trentschin am 28. Oktober und den folgenden Tagen abgehaltenen Distriktual-Konvent in slavischer Sprache eröffnete. Pesth, 1856. Gedr. bei Landerer und Heckenast. (13 S. 8.)

3886. Reden und Festpredigt zur Kreuz-Aufstellung und Thurm- und Glockeneinweihung am 30. Mai und 13. und 14. September 1856 in der evangelischen Kirchengemeinde Schladming in Steiermark. Ein Gedenkbüchlein für die evangel. Gemeinde Schladming und für alle lieben christlichen Freunde, Gönner und Wohlthäter derselben. Wien, 1856. Aus J. B. Wallishaussers Buchdr. (51 S. 8.)

3887. Utmutató. A cs. kir. szabad. Triesti Azienda-Assicuratricenek utmutatója. Utmutató a biztositási ügy kezelésére, a cs. kir. szabad. Azienda Assicuratrice kerületi ügynök urak részére. Pest, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (7 S. 4) (Wegweiser der k. k. priv. Azienda Assicuratrice von Triest. Ein Wegweiser bei der Leitung der Versicherungs-Angelegenheiten zum Gebrauche für die Herrn Bezirks-Agenten der k. k. priv. Azienda Assicuratrice. Pesth, 1856. Druck von Joh. Herz.)

3888. Virág-nyelv. Székesfehérvárott, 1857. Rader Antal tulajdona. (95 S. 16.) (Blumensprache. Stuhlweissenburg, 1857. Eigenth. des Ant. Rader.)

Jüdische Druckschriften.

3889. Bava Mezia. Lemberg, 1856. Gedr. bei M. F. Poremba. Verleger M. H. Schreiber. (237 Bl. 8.) (Hebräisch.)

3890. Hagoda. 1856. (Eine durchwegs hebräische Schrift.) (21 Bl. 8.)

3891. Hamajeref. (Eine hebräische Schrift.) Lemberg, 1854. Gedr. bei C. Winiarz. (217 S. 8.)

3892. Kahn, Abraham — „Suche den Frieden und verfolge ihn!" Aufmunterungsrede, gehalten am 11. Mai 1856 bei abgehaltenem öffentlichen Gebete für die Dauer des in Paris geschlossenen Weltfriedens, im Tempel zu Praschno-Augezd, von — —. Prag, 1856. Gedr. bei M. J. Landau. (8 S. 8.)

3893. Medrisch Rabo. Verleger H. Sperling. Lemberg, 1856. Gedruckt bei M. F. Poremba. (672 Bl. 8.)

3894. Teuhila. Presburg, 1856. Vormals Schmid'sche Buchdruckerei. Wien. Verlag von J. Knöpflmachers Buchhandlung. (168 Bl. 8.)

Statistik und Statistisches.

3895. Annali universali di Statistica, Economia pubblica, Legislazione, Storia, Viaggi e Commercio Compilati da Giuseppe Sacchi e da varj Economisti italiani. Vol. 128. della Serie prima. Vol. 12. della Serie terza. Fasc. di Ottobre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (Vol. XII. S. 1—112 8.) (Vgl. 2910/1856)

Inhalt: Memorie Originali: Il Congresso internazionale di beneficenza a Bruxelles. — Stato della beneficenza in Inghilterra. — In Francia. — Nella Germania. — In Olanda. — Sulla pellagra e su i mezzi di prevenirla; osservazioni morali, igieniche ed agrarie, dal dott. Giacomo Zambelli. — Notizie italiane. Del progresso industriale e commerciale degli Stati sardi, notizie statistiche del professore Luciano Scarabelli. (Cont.)

3896. Austria. Wochenschrift für Volkswirthschaft und Statistik. Verantwortl. Redakteur: Dr. Gustav Höfken. 8. Jahrg. 36—39. Heft. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (2. Band. S. 441—632. gr. 8.) (Vgl. 3367.)

Inhalt: 36. Heft. Uebersicht: Die Aenderung und Reform des österreichischen Münzwesens. — Die Briefaufgabe bei den österr. Poststämtern im 2. Vierteljahre 1856. — Teplitz-Aussiger Eisenbahn- und Bergbau-Aktiengesellschaft. — Der Betonbau an der Kaiser Franz Josefs-Schifffahrtsschleuse nächst Bezdán im Banat. — Vergleichende Uebersicht der Betriebsresultate französischer Eisenbahnen. — Spaniens Schifffahrt und Handel im Jahre 1855. — Einiges über Handel, Schifffahrt und Bodenkultur der Insel Madeira. — Reisbau in den vereinigten Staaten. — Banken in den vereinigten Staaten. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekamm

mern. (Wien, Triest, Klausenburg.) — 37. Heft. Uebersicht: Das Natur-Moment in der Wirthschaft und Kultur der Völker III. — Salpeter und dessen Gewinnung. — Kreditgesellschaft für Landeskultur in Ungarn. — Betriebsergebnisse österreichischer Eisenbahnen. — Gebarung der russischen Reichskreditanstalten. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Lay, Kronstadt. Vorstandswahlen.) — Konsularberichte. (Antwerpen, Amsterdam.) — 38. Heft. Uebersicht: Uebersicht der Waaren-Einfuhr und Ausfuhr im ersten Halbjahr 1856. — Der Handelsverkehr des deutschen Zollvereines mit dem Auslande im Jahre 1855. — Das neue Konsulargesetz der vereinigten Staaten von Nord-Amerika. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Agram, Temesvar.) — Konsularberichte. (Mannheim, Alexandrien, Cairo, Tunis.) — 39. Heft. Uebersicht: Der Fonds- und Geldmarkt. — Chemische und metallurgische Produktion in Oesterreich und im Zollverein. — Was ist aus all dem Gold geworden? — Vorarbeiten für den atlantischen Telegrafen. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. — (Wien, Innsbruck, Venedig, Verona, Bergamo.) — Konsularberichte. (Bremen, Danzig, Rouen, Lyon.) — Literatur. (Landeskultur-Gesetzgebung in Posen. Entwickelung der sächsischen Landwirthschaft. Förderung der Drainage. Fortschritte der chemischen Technologie.)

3897. Bericht des Ausschusses an die dritte Generalversammlung des Arader israelitischen Unterstützungs-Vereines für Gewerbe und Ackerbau. Abgehalten zu Arad am 16. November 1856. Arad. Gedruckt bei Heinrich Goldscheider. (14 S. 8.)

3898. Ballettino di notizie statistiche italiane e straniere e delle più importanti invenzioni e scoperte a progresso dell' industria e della utili cognizioni compilato da Giuseppe Sacchi. Vol. 41. Secondo Semestre. Fascicolo di Ottobre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (Vol. 61. S. 145—192. 8.) (Vgl. 2913/1856.)

Inhalt: Del progresso industriale e commerciale degli Stati sardi, notizie statistiche del professore L. Scarabelli. (Cont.) — Relazione del Congresso internazionale per le riforme doganali, stato tenuto a Bruxelles nel settembre 1856. (Articolo 1.º) — I pubblici Lavatoj a Vercelli.

3899. Contratto di Società della Compagnia Hemporica d' Assicurazioni. Trieste, 1856. Tipogr. Weis. (16 S. 8.)

3900. Elenco dei Medici, Chirurgi e Veterinari che esercitano la libera pratica nella città di Trieste e territorio nonche dei Farmacisti proprietari. Pubblicato dal gremio farmaceutico nell' Ottobre 1856. Tipogr. Weis. (14 S. 8.)

3901. Gottfried, W. F. — Handels-Almanach für das Jahr 1857. Dem löblichen k. k. priv. Großhandlungs-Gremium in Wien in aller Hochachtung gewidmet von — —. Wien, Druck von L. C. Zamarski. (74 S. 8.)

3902. Jahresbericht, achter — des katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen christlichen Liebe zu Graz. Druck von A. Leykams Erben. (8 S. 4.)

3903. Jahresbericht der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates über die Leistungen des Verwaltungsjahres 1855. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (23 S. 4.)

3904. Michaely, Andreas Daniel — Bericht über das evangel. Lyceum zu Preßburg in Ungarn. Zugleich als Einladungsschrift an alle edelgesinnte Gönner und Freunde des evangelischen Unterrichtswesens zur dritthalbhundertjährigen Jubelfeier der Stiftung dieser Lehranstalt, die am 30. November d. J. als am Erinnerungstage ihrer Einweihung, Gott zu Lobe gehalten wird. Verfaßt im Auftrage der Kirchengemeinde von — —. Preßburg, 1856. Druck von Karl Fried. Wigand. (20 S. 8.)

3905. Personal-Stand und Ordnung der Vorlesungen an der k. k. Jagellonischen Universität zu Krakau im Winter-Semester des Schuljahres 1856/57. Krakau, 1856. In der k. k. Universitäts-Buchdr. (21 S. 4.)

3906. Programma del Ginnasio Liceale Vescovile di Belluno alla fine dell' anno scolastico 1855/56. Belluno. Tipogr. Deliberali. (33 S. 8.)

Inhalt: Necessità e norme del leggere in gioventù. Discorso del Direttore Don Giovanni de Dona.

3907. Schematismus almae Provinciae divi Ladislai Regis fidelis Minorum S. P. Francisci Seraphici regularis observantiae ad annum Jesu Christi 1857. Kaniszae, typis J. Markbreiter. (41 S. 8.)

3908. Statut der schlesischen Advokaten-Kammer. Druck von Adolf Trassler in Troppau. (7 S. 8.)

3909. Statuten des Kallenberger Männergesang-Vereines. K. 1. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. (7 S. 8.)

3910. Statuten der Witwen- und Waisen-Pensions-Gesellschaft des Doktoren-Kollegiums der juridischen Fakultät in Wien. Genehmigt durch die a. h. Entschließung vom 23. September 1856. Wien, 1856. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (21 S. 8. Mit einer Tabelle über die von den neuen Mitgliedern zu zahlenden Aufnahmsgebühren.)

3911. Statuten für den Neusiedler Obstbau-Verein. Oedenburg, 1856. Druck von Adolf Reichard. (11 S. 8.)

3912. Tavole statistiche degli Alienati che ebbero cura nel Morocomio centrale maschile in San Servolo di Venezia nel novennio 1847—1856 inclusivi. Venezia, 1856. Tipogr. Armena di San Lazzaro. (29 S. 8. Mit 12 Tabellen.)

Inhalt: Origini del Morocomio e suo incremento.

3913. Verzeichniß des Mittels der bürgerl. Baum- und Schafwollweber in der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien rc. Für das Jahr 1857. Mit dem Umschlagstitel: Schema der Weber-Innung in Wien. 1857. Wien. Mechitharisten-Buchdruckerei. (37 S. 8.)

Literaturwissenschaft, Gesammtausgaben.

Schriften allgem. gelehrter Vereine.

3914. Biblioteca economica di prose scelte italiane. Vol. XX. Venezia, 1856. Prem. tip. Cecchini. (24.) (Vgl. 2293/1856.)

Enthält: Scisma d'Inghilterra di Bernardo Davanzati e Congiura dei Baroni di Napoli di Camillo Porzio. Vol. unico. (314 S. und ein Blatt.)

3915. Biblioteka lwowska. Serya I. Zeszyt 3. Wydanie K. Pillera i H. Stupnickiego. We Lwowie 1856. Drukiem Kornela Pillera. (8.) (Vergleiche 2812/1856.)

Enthält: Oblężenie i zburzenie Jerozolimy według opisu Józefa Flawiusza Zeszyt 3. S. 81—112. 2 Bl. und eine Karte des gelobten Landes 8.) (Lemberger Bibliothek. Serie 1. 3tes Heft. Herausgegeben von Kornel Piller und H. Stupnicki. Lemberg, 1856. Druck von Kornel Piller. Enthält: Die Belagerung und Zerstörung von Jerusalem. 3. Heft. Schluß.) (Polnisch.)

3916. Biblioteka polska. Zeszyt 48. (Oddział wojskowy.) Zeszyt 49, 50. (Oddział kościelny.) Zeszyt 51—54. (Oddział prozy poetycznej.) Zeszyt 55—82. (Oddział historyczny.) Wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego. Sanok, 1856. Druk i nakład Karola Pollaka. (8.) (Vgl. 2813/1856.)

Enthält: Zeszyt 48. Hetman określony piórem Bartosza Paprockiego. (68 S.) — Zeszyt 49, 50. Sześć kazań ks. Fabiana Birkowskiego zakonu kaznodziejskiego. Zeszyt 1. 2. (140 S.) — Zeszyt 51—54. Leszek biały, książę polski. Syn Kazimierza Sprawiedliwego. Romans ks. Michała Krajewskiego S. P. Zeszyt 1—4. (328 S.) — Zeszyt 55—82. Kronika polska Marcina Bielskiego. Zeszyt 1—28. (1790 und. LXXV.) Diesem beigebunden: Dusze odrodzone. Powieść z francuskiego P. Méry przez W. O. (98 S. und 1 Bl.) — Pisa P. Méry przez W. O. (24 S.) — Siedm strun lutni z francuskiego G. Sand przez W. O. (144 S.) — (Polnische Bibliothek. 48. Heft. (Militärische Abtheilung.) — 49. 50. Heft. (Kirchliche Abtheilung. — 51—54. Heft. (Abtheilung der poetischen Prosa.) — 55—82. Heft. (Historische Abtheilung.) — Herausgegeben von Kasimir Josef Turowski. Sanok, 1856. Druck und Verlag von Karl Pollak. Enthält: 48. Heft. Der Hetmann, gezeichnet von Bartholomäus Paprocki. — 49. 50. Heft. Sechs Predigten von P. Fabian Birkowski aus dem Predigerorden. 1. und 2. Heft. — 51—54. Heft. Leszek der Weiße, Fürst von Polen, Sohn Kasimirs des Gerechten. Roman von P. M. Krajewski. S. P. 1—4. Heft. — 55—82. Heft. Polnische Chronik von Martin Bielski. 1—28. Heft. — Dieser beigebunden: Die wiedergeborenen Seelen. Erzählung aus dem Französischen von Méry übersetzt von W. O. Pisa von Méry. Uebersetzt von W. O. Sieben Lautensaiten. Aus dem Französischen von G. Sand. Uebersetzt von W. O.) (Polnisch.)

3917. Cicogna, Emmanuele Antonio — Essere un errore di stampa, od un arbitrio degli editori, non una variante da adottarsi, la voce nasca che leggesi nella stanza 69 del canto XXXIX di alcune edizioni del Furioso di Lodovico Ariosto. Osservazioni di — —. Venezia, 1855. Dalla tipografia di G. B. Merlo. (16 S. 8.)

3918. Cadazza, Giovanni — Della influenza delle arti e dell' industria sui progressi delle scienze e del sapere. Discorso di — —. Letto nell' adunanza solenne del giorno 30 Maggio 1856. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Bernardoni di Gio. (16 S. 4.)

3919. Crepuscolo il — Anno settimo 1856. Nr. 30—52. Carlo Tenca redattore respons. Milano, 1856. Tip. di A. Valentini e C. propr. ed edit. (S. 473—840. 4.) (Vgl. 2303/1856.) Schluß des siebenten Jahrganges.

Inhalt: Nr. 30. La politica di Tommaso Campanella. (Nr. 31, 46, 47.) — Corrispondenza letteraria del Piemonte. (Nr. 32, 37, 39, 41, 45, 48, 51.) — Il libro della contessa d'Ora d'Istria. — Nr. 31. Recenti poesie italiane. (Nr. 33, 36, 38, 49.) — Corrispondenza letteraria della Toscana. (Nr. 33, 35, 43.) — Nr. 32. Documenti ed opere di storia patria. — Notizie bibliografiche d'Inghilterra. (Nr. 36.) — Nr. 33. Sulla riforma penitenziaria in Inghilterra. (Nr. 34, 35.) — Nr. 36. Pensieri e proposte attinenti agli interessi lombardi. (Nr. 37, 39, 40, 41, 44, 45, 50.) — Nr. 37. Esposizione di fiori presso la Società d'incoraggiamento di scienze, lettere ed arti. — Nr. 38. Esposizione di belle arti nel palazzo di Brera. (Nr. 40, 41.) — Nr. 40. L' invasione de' Saraceni nella Svizzera. — Nr. 42. Lettere edite ed inedite di Filippo Sassetti, raccolte ed annotate da Ettore Marcucci. — Lettere bibliografiche di Germania. — Nr. 44. Nuovi studi sul dialetto Milanese. Nr. 46, 52.) — Nr. 46. Archivio Storico Italiano. Nuova serie. (Nr. 47.) — Nr. 48. Dell' irrigazione nell' Italia superiore e nell' India. (Nr. 49, 51.) — Ueberdieß enthält jede Nr. Rivista settimanale, Bulletino bibliografico italiano und abwechselnd Korrespondenzen aus Piemont, der Schweiz, Frankreich, Deutschland und aus dem Norden.

3920. Cronaca Giornale di Scienze, Lettere, Arti, Economia e Industria pubblicato da Ignazio Cantù. Anno II. Secondo Semestre. Disp. 16—18. Milano, 1856. Tip. di Giuseppe Redaelli. (Vol. VIII. S. 145—288. 8.) (Vgl. 2814.)

Inhalt: Disp. 16. Da-Ponte: Il Cholera morbus in Brescia. — Bibliografia: Rusconi: I Boschi, poemo didattico. — Lenoli: Memorie storiche di Tadi. — Zambelli: Sulla Pellagra e sui mezzi di prevenirla. — Paganucci: Sui maltrattamenti delle bestie. — Roncoda: Corso di letteratura classica. — Gloria: Dell' agricoltura del Padovano. — Archeologia. Sulla contesa patria di sant' Ignazio martire. — Scoperte in Gerusalemme e in Grecia. — Geologia. Candidiose geologica dell' Italia. — Disp. 17. Bibliografia. Giuffré: Versi scelti e iscrizioni. — Collotta: Sull' agricoltura delle provincie venete. — Paganini: Elementi di filosofia del prof. Postalarea. — Filosofia Pestalozza: Lettera quarta al P. D. C. C. — Poesie. A. B. Traduzione della satira I. di Boileau Despreaux. — Industria. L' importanza degli oggetti spediti dalla Società d' incoraggiamento di Milano all' esposizione di Bruxelles. — Disp. 18. Bibliografia. Cocchetti: Imelda Lambertazzi, tragedia. — Quatrini: Poesie italiane e latine edite ed inedite. — Frattini: Storia e statistica della industria manifatturiera in Lombardia. — Filosofia. Pestalozza: Lettera quinta al P. D. C. C. — Racconti Storici: Una Clarisse. — Belle Arti: Esposizione di Belle Arti nel Palazzo di Brera. Fill. — Scienza. La cometa del 1264 e del 1556 che deve riapparire fra il 1856 e il 1860. — Archeologia Annoni: Epigrafe antica di Milano.

3921. Czas Dodatek miesięczny. Rok pierwszy. Tom III. Zeszyt 7. 8. 9. Lipiec, Sierpień, Wrzesień 1856. Antoni Kłobukowski, redaktor odpowiedzialny. Kraków, 1856. Czcionkami i nakładem drukarni „Czasu." (T. III. 834 S. und 2 Bl. Inhalt. 8.) (Vgl. 2815/1856.) (Die Zeit. Monatliche Beilage. 1. Jahrg. 3. Band. 7. 8. 9. Heft. Juli, August, September 1856. Verantw. Redakteur: Ant. Klobukowski. Krakau. Druck und Verlag der Druckerei des „Czas." Schluß des 3. Bandes.

Inhalt: 7. Heft. Moriz Gf. Dzieduszycki. Das Schachspiel in Polen. — Karl Rogawski: Die Ausgrabungen in Lezajsk. Eine archäologische Abhandlung. (8. u. 9. Heft.) — M. Labiński: Das alte Regime in Frankreich und die Revolution. Nach Tocqueville. — J. J. Kraszewski: Abracadabra. Ein Charakterbild. — K. Brzozowski: Der Park Galtes (Alluch-Behcześt.) Ein Bild aus dem Balkangebirge. — Alex. Szutkiewicz: Eine Krakauer Erzählung. — Lucian Siemieński: Uebersicht der Literatur. (8. und 9. Heft.) — Chronik. (8. 9. Heft.) — 8. Heft. Ludwig Galatecki: Die Seminarien im Verhältniß zu den öffentlichen Schulen und Universitäten. — Lucian Siemieński: Ausflug in die Gegenden des karpathischen Untergebirges. — W. Gf. Rzewuski: Drei griechische Melodien. — Wilczyński: Der Kapitain-Professor. Ein Bild aus den Schulerinnerungen. — Moriz Mann: Die Reformen und die europäische Politik. — 9. Heft. M. Stamczewski: Guizot und die englische Revolution. — Ladislaus Kulczycki: Eine aus den Tausend römischen Nächten. — F. Metardi: Aus der Ferne und aus der Nähe. — Poesien. Jul. Słowacki: Der Tod des Kriegers im Spitale. Lucian Siemieński: Der Beduin und die Schlange. Eine arabische Fabel. — Moriz Mann: Moskau und Rom. (Polnisch.)

3922. Dzieła znakomitych pisarzów krajowych. Tom. I. Zeszyt 1—5. We Lwowie. 1856. W drukarni Zakładu nar. im. Ossolińskich. Nakładem Kajetana Jabłonskiego. (gr. 8.)

Enthält: Zeszyt 1—5. Pisma Józefa hrabiego Dunina Borkowskiego. (Z portretem autora.) Zeszyt 1—5. (S. 1—400.) (Die Werke berühmter vaterländischer Schriftsteller. 1. Band. 1—5. Heft. Lemberg, 1856 Aus der Druckerei des Ossolinskischen National-Institutes. Verlag von Kajetan Jablonski. gr. 8.) Enthält. 1—5. Heft. Die Werke des Josef Grafen Dunin Borkowski. (Mit dem Porträt des Autors. 1—5. Heft.) (Von diesem Sammelwerke erscheint monatlich ein Heft.) (Polnisch.)

3923. Garay, Johann — Dichtungen von — —. Aus dem Ungarischen übersetzt durch Kertbeny. Zweite Auflage. Wien, 1857. Druck von Karl Ueberreuter, Karl Helf. XXXVI. 146 S. 8.) (Der Uebersetzung sind umständliche Biographien Garays (geboren zu Szekszárd 1812, gestorb. 1853), ein ausführliches Verzeichniß der Uebersetzungen ungarischer Belletristik und ein Wörterbuch mit zahlreichen biographischen Notizen magyarischer Schriftsteller beigegeben.)

3924. Gunzed Valentino — Enciclopedia degli affari ossia Guida universale per la cognizione e conformazione di qualunque atto e per sviluppo di qualsiasi affare tanto tra privati, come avanti qualunque Autorità ed Ufficio, compilazione per ordine alfabetico desunta da tutte le vigenti leggi italiche ed austriache, relative alle giurisdizioni civile amministrativa (politico-finanziale), commerciale, ecclesiastica, militare e penale d'ogni genere, coordinate col raffronto dei paragrafi delle disposizioni, delle ordinanze, notificazioni, risoluzioni, patenti, sentenze conformate dei tribunali superiori che ad esse leggi si riferiscono. Opera di — —. Nuova Edizione Fasc. 101—110. (Conferimento-Cornano.) Padova, 1856. Tip. Crescini. (Lex. C. S. 977—1216. 8.) (Vgl. 1256.)

3925. Jahresbericht, sechster — über die wissenschaftlichen Leistungen des Doktoren-Kollegiums der mediz. Fakultät in Wien unter dem Dekanate des Dr. Josef Joh. Knolz. Im Jahre 1855/56. Wien, 1856. Druck von L. C. Zamarski. (22 S. 8.)

3926. Kelet népe. Magyar irodalmi csarnok és időszaki szemle. Kiadja Török János. Első évi folyam. 1. kötet és 2. füzet 2 kötet 1 füzet. Bécsben, 1856. Keck Josefa betűivel. (1. 399 S. u. 192 S. 8.) (Das Volk des Orients. Magyarische Literatur-Halle und periodische Revue. Herausgegeben von Johann Török. 1. Jahrg. 1. Bd. 1 und 2. Heft. Wien, 1856. Druck von Josefine Keck.)

Inhalt: 1. Band. 1. Heft. Die Széchenyi's. Von Karl Mészáros. — Graf Stephan Széchenyi. Von Alex. Török. — Ueber Graf Stephan Széchenyi. Von Baron Sigmund Kemény. — Das Volk des Orients. Eine Denkschrift. Von Josef Székely. — Das Theater einst und jetzt. Von Gabriel Egressy. — Allgemeine Bemerkungen über unsere neueste Belletristik. Von Augustin Greguß. — Ueber die ungarische Akademie. (Heft 1. u. 2.) Von Franz Toldy. — Die Entwickelung der ungarischen Rechtsliteratur 1850/56. Von Dr. Hegedüs. — Ungarische Geschichte Geschichtsforschung, Geschichtskunde und Geschichtschreibung in Ungarn. Von Dr. Gustav Wenzel. (Heft 1. u. 2.) — Panis Bekehrung. Eine ungarische Gesellschafts-Posse in 3 Aufzügen. Von Paul Kovács. (Heft 1. u. 2.) — 2. Heft. Adam Smith und die Lehre von der Nationalökonomie der Neuzeit. Von Julius Kautz. — Das Hornvieh. Von Ladislaus Korizmics. — Die Schwachheit der Neugebornen. Von Dr. Daniel Hamary. — Verhältniß der Geognosie und Paläontologie zum Ursprung des Menschengeschlechtes. Nach „Types of Mankind," von Julius Schwarz. — Ausländische Literaturrevue. — Ungarische Chronik. — Politische Orientirung. — Ungarische Bibliographie. — 2. Bd. 1. Heft. Die Andrássy. Von Karl Mészáros. — Jesus, der Welterlöser, als Spiegel des Patriotismus. Gedicht von Lazár. — Die Entwickelung der ungarischen Rechtsliteratur 1850/56. Von Dr. Hegedüs. — Der apostolische Titel der Könige von Ungarn. Päpstliches Breve. — Die Drainage in Ungarn. Von Ernst Hollan. — Graf Georg Festetics, Emerich Klauzál und Nagy-Czeol. Eine Denkschrift von Joh. Török. — Ausländische Literatur. Römische Geschichte. — Das Verhältniß der Geologie und Paläontologie zum Ursprung des Menschengeschlechtes, nach „Types of Mankind." — Orientirung in der Politik. Von Dr. Falk.

3927. Magyar költők könyve. Második javított s bővített kiadás. Pest, 1857. Geibel Armin. Bécsben, 1856. Nyom. Manz Frigyesnél. (XII. 475 S. 8.) (Das Buch der ungarischen Dichter. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Pesth, 1857. Hermann Geibel. Wien, 1856. Druck von Fried. Manz.)

3928. Mucharzyński, Karol — Historya wymowy w Polsce. Napisał — —. Tom I. W Krakowie, 1856. W drukarni „Czasu." Nakładem Autora. (XVI. 644 S. 8.) (Geschichte der Redekunst in Polen. Von — —. 1. Band. Krakau, 1856 Buchdr. des „Czas." Auf Kosten des Verfassers.) (Poln.)

3929. Memorie dell' I. R. Istituto Lombardo di Scienze Lettere ed Arti. Vol. V et VI. Milano, 1856. Dalla tipogr. Bernardoni. (XV. 478 S. 1 Bl. und XVI. 548 S. und 17 Tafeln. 12 Tafeln 4.) (Vgl. 4423/1855.)

Inhalt: V. Bd. Francesco Rossi: Intorno al diritto italico primitivo in genere, e della Società Etrusca in ispecie. — Elia Lombardini. Della sistemazione dei laghi di Mantova per liberare la città dalle inondazioni, e per migliorarne l'aria e la navigazione. — Francesco Carlini: Descrizione d'una macchinetta che serve a risolvere il problema di Keplero, ossia a trovare l'anomalia eccentrica data l'anomalia media qualunque sia l'eccentricità. — Paolo Frisiani; Ricerche sopra alcune serie astronomiche. — Andrea Zambelli: Se gli Arabi del medio evo abbiano avuta qualche influenza sui primordj della moderna letteratura. — Bartolomeo Catena: Della filosofia Aristotelica e delle sue vicende. — Bart. Catena: Scolasticismo, influenza del suo metodo, sue frivolezze e suoi logici difetti. — Elia Lombardini: Importanza degli studj sulla statistica dei fiumi, e cenni intorno a quelli finora intrapresi. — Andrea Verga: Melanosi diffusa degli organi digerenti in un melancolico. — Giov. Veladini: Sulla prima applicazione del pendolo agli orologi. — Francesco Ambrosoli: Sulle scuole e sul bisogno di nuovi libri. — Antonelli Bordoni: Nota di Geometria analitica. — Andrea Verga: Sul sistema venoso della fossa media della base del cranio umano e specialmente su di un nuovo canale osseo od aquedotto per cui esso comunica con quello della fossa posteriore. — Gaspare Mainardi: Integrazione delle equazioni alla differenze lineari a coefficienti costanti e complete. — Giulio Curioni: Sulla successione normale dei diversi membri del terreno triasico nella Lombardia. — Luigi Porta: Della gangrena per arteritide. — Bartolom. Panizza: Osservazioni sul nervo ottico. — Andrea Verga: Breve descrizione anatomica di un vitello ciclope. — Gaspare Mainardi: Intorno alla Memoria di Abel. „Sur une propriété générale d'une classe très-étendue des Fonctions transcendantes." — Francesco Rossi: La Società Sabino-Osche. — Andrea Verga: Dell' apparato ventricolare del setto lucido, e della volta a tre pilastri. VI. Bd. — Emilio Cornalia: Monografia del Bombice del gelso (Bombix mori Linneo.) — Gabrio Piola: Di un principio controverso della Meccanica Analitica di Lagrange e delle moltiplici sue applicazioni. — Andrea Zambelli: Se gli Arabi del medio evo abbiano avuta qualche influenza sui primordj della moderna letteratura. — Gaspare Mainardi: Note che riguardano alcuni argomenti della Meccanica razionale ed applicata. — Luigi De Cristoforis: Proposta di più spediti metodi di votazione ne' corpi collegiali.

3930. Piola, Luigia — Lavori inediti di — —. Pubblicazione postuma con una notizia biografica sull' autrice. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (106 S. 8. Mit dem lithogr. Porträt der Luigia Piola. Milano. Lit. Redaelli.) (Geb. 1805 am 5. August, gest. 1856 am 25. Februar.)

3931. Predari, Francesco — Bibliografia enciclopedica Milanese ossia repertorio sistematico ed alfabetico delle opere edite ed inedite che illustrano la Topografia, la Idrografia, la Zoologia, la Botanica, la Mineralogia, la pubblica Economia, la Legislazione, l'Archeologia, la Storia civile, politica, diplomatica, militare, ecclesiastica, letteraria, artistica, industriale, non che gli usi, costumi, dialetti, feste ecc. ecc. di Milano e suo territorio per — —. Milano, 1857. Tipografia Marsilio Carrara. (XVI. 696 S. 8.)

3932. Ravanni Giuseppe — Storia delle Lettere e delle Arti in Italia giusta le reciproche loro rispondenze ordinata nelle vite e nei ritratti degli uomini illustri dal secolo XIII fino ai nostri giorni per cura di — —. Disp. 26—40. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. (Vol. I. S. 401—652 u. 36 Porträte. 4.) (Vgl. 2313/1856.) Schluß des ersten Bandes.

Inhalt: Marco Girolamo Vida, vescovo d' Alba. Con ritratto dal ritratto pubblicato da Antonio Campo. — Erasmo di Valvasone. Con ritratto da un dipinto. — Tullia d'Aragona. Con ritratto dal quadro di Bonvicini detto il Moretto. — Cristoforo Colombo. Con ritratto da una pittura. — Amerigo Vespucci. Con ritratto da una pittura. — Torquato Tasso. Con ritratto dal ritratto inciso da Raffaello Morghen. — Alessandro Tassoni. Con ritratto da una pittura. — Angelo da Costanzo. Con ritratto da un dipinto. — Paolo Giovio il Giovane. Con ritratto da una pittura. — Paolo Manuzio. Con ritratto da una stampa antica. — Daniele Barbaro. Con ritratto da un ritratto dipinto da Paolo Veronese. — Leon Battista Carcano. Con ritratto da un busto in marmo. — Bernardino Luini. Con ritratto da un ritratto dipinto a fresco da se stesso. — Jacopo Barozzi. Con ritratto da una stampa antica. — Francesco Maurolico. Con ritratto da un dipinto di Polidoro di Caravaggio. — Bernardino Telesio. Con ritratto da una pittura. — Niccolò Tartaglia. Con ritratto da un dipinto. — Ulisse Aldovrandi. Con ritratto da una pittura. — Bonaventura Cavalieri. Con ritratto da una stampa antica. — Giambatt. Della Porta. Con ritratto da una stampa antica. — Uguccione da Faggiuola. Con ritratto da una pittura. — Alberico Barbiano. Con ritratto da un dipinto. — Isabella d'Aragona. Con ritratto dal ritratto pubblicato da Antonio Campo. — Niccolò Fortebraccio. Con ritratto da un dipinto. — Castruccio Castracani. Con ritratto da una pittura. — Ezzelino da Romano. Con ritratto dal ritratto pubblicato da Antonio Campo. — Arrigo Dandolo. Con ritratto da un dipinto di scuola Veneziana. — Vettor Pisani. Con ritratto da una pittura. — Braccio da Montone. Con ritratto da una pittura. — Caterina Cornaro. Con ritratto dal ritratto dipinto da Tiziano Vecellio. — Sigismondo Malatesta. Con ritratto da una medaglia. — Isotta da Rimini. Con ritratto da un busto in marmo. — Can Francesco dalla Scala. Con ritratto da una pittura. — Cosimo padre della patria. Con ritratto dal dipinto di Jacopo Carrucci da Pontormo. — Bianca Maria Visconti. Con ritratto dal ritratto dipinto da Bonifacio Bembo Cremonese. — Beatrice Tenda. Con ritratto dal ritratto pubblicato da Antonio Campo.

3933. Scritti scelti di autori del Tirolo Italiano sì in prosa che in verso. Rovereto 1856. Presso Jacopo Salvagni. Padova. Co' tipi di Angelo Sicca. (256 S. 8.)

Inhalt: Sopra una statuetta di bronzo trovata in Cavedine Diocesi di Trento. Lettera di Bart. Gius. Stoffella della Croce. — Il trono del diavolo. Frammento d'una Dissertazione di G. B. Stoffella sulla Ciarlatanneria degli Antiquarj. — Dissertazione di Giovampietro Beltrami prete Roveretano sopra tre moderne iscrizioni. — El Romit de San Biasi. Novella in Vernacolo Roveretano dell' Abate Giuseppe Felice Givanni. — Cenni storici intorno alla famiglia di Castelbarco, esposti da B. G. Stoffella dalla Croce. Cenni biografici intorno a Maurizio Moschini tratti da uno scritto accademico del sacerdote Valerio Fontana. (Geb. 1831 den 22. Sept.; gest. 1827, den 22. Oktob.). — Novella del Cav. Luigi Bernardo de Pompeati. Il tempietto dell' armonia nel giardino suburbano del Sig. Bridi, descritto da B. G. Stoffella dalla Croce. — Novella dell' Abate Giuseppe Felice Giovanni. — Gli ultimi canti di frate Angelico Giuliani Sacerdote de' Minori Conventuali. — Necrologia di Giorgio Luchi scritta da Giambattista Garzetti. — Lezione academica di Giuseppe Pederzani.

3934. Vallaurius, Thomas — De latinis christianae sapientiae scriptoribus oratio habita studiis rite auspicandis in auditorio maximo regii Archigymnasii Taurinensis 1855. Auch mit dem besondern Titel: Di Tommaso Vallauri intorno agli scrittori latini di cristiana sapienza orazione degli studj nell' Aula massima della reale Università di Torino il dì 3 Novembre 1855. Venezia, 1856. Dalla tipografia Perini. (72 S. 8.)

Romane, Novellen, Erzählungen.

3935. Album. Bibliothek deutscher Originalromane. Mit Beiträgen von Julie Burow, Friedrich Gerstäcker und A. Herausgegeben von J. L. Kober. 11. Jahrg. 21—22. Band. Schiller I—II. Kulturgeschichtlicher Roman in 6 Büchern von Johann Scherr. Prag, 1856 Druck von Kath. Gerzabek. Prag und Leipzig. Expedition des Albums. New-York. B. Westermann und Komp. (279, 264 S. 8.) (Vgl. 3003)

3936. Benvenuti, Luigi — Il primo quarto del secolo XIX veduto cogli occhiali di tre Settuagenari di — —. Milano, 1856. Coi tipi di Borroni e Scotti. (75 S. 8.)

3937. Coffi, Francesco Dottor — Viniziano. Novella inedita di — —. Venezia, 1855. Per Giambattista Merlo. Edizione di L. Esemplari. (20 S. 8.)

3938. Du Casse, le Baron — Mélanges par — —. Milan, 1856. Imprimerie de François Manini. (287 S. 8.)

3939. Dumas Sándor, ifj. — A gyöngyös hölgy. Irta — —. Franciából forditotta J. J. II kötet. Pest, 1856 Emich Gusztáv könyvnyomdája. Kilián György bizománya. (264. 247 S. 8.) (Die Perlen-Dame. Von Alex. Dumas jun. Aus dem Französischen übersetzt von J. J. 2 Bände. Pesth, 1857, Druck von Gustav Emich. In Kommission bei Georg Kilian.)

3940. Dumas Alessandro — La farinata della contessa Berta di — —. Versione italiana di Marcaurelio Zani de Ferranti. Illustr. da Salvioni. Milano, 1856. Edit. Volpato e Comp. (114 S. 8.)

3941. Dyma Aleksander — Graf Monte Christo. Po — — posrbno Milan D. Rasziko. 7—10. Contr. U Becsu, 1856. Tiskom jermenskog monastyra. (224,

198, 240 u. 240 S. 8.) (Graf von Monte-Christo. Von Alex. Dumas. Uebersetzt von Milan D. Rasfzicz. 7—10. Theil. Wien, 1856. Druckerei der P. P. Mechitharisten.) (Serbisch.)

3942. Fáy András. A szútyogfalviak. Magyar fajképek. Fáy Andrástól, II kötet. Pesten, 1857. Nyomatott Schreiber Alajosnál Pozsonyban. Kiadja Heckenast Gusztáv. (231, 205 S. 8.) (Die Szúnyogfalver. Ungarische Stammbilder. Von Andreas Fáy. Zwei Bände. Pesth, 1857. Druck von Alois Schreiber in Pressburg. Verlag von Gustav Heckenast.)

3943. Florián. Eliezer a Neftali. — Dobytí Jericha. Novelly od — —. Z Francouzského jazyka přeložil Prokop Ondrák. Druhé vydání. V Praze, 1856. Tiskem a nákladem Bedř. Rohlíčka. (124 S. 8.) (Elieser und Neftali. — Die Eroberung von Jericho. Novellen von Florian. Aus dem Französischen übersetzt von Prokop Ondrak. Prag, 1856. Druck und Verlag von Friedrich Rohlicek.) (Böhmisch.)

3944. Gennari. Abbate Giuseppe — Padovano. Novelle dell' — — Venezia 1856. Per Giambattista Merlo. Edizione di cinquanta Esemplari. (11 S. 8.)

3945. Historia, dilettevole — de due amanti. I quali dopo molti travagliati accidenti hebbero del suo amore un Cristianissimo fine. Con le lettere amorose che continuamente si scrivevano l'uno all' altro. Venezia 1855. Per Giambattista Merlo. Edizione di cinquanta Esemplari. (23 S. 8.)

3946. Jókai Mór regényei. XIII. és XIV. Szomorú napok. Regény. II kötet. Pesten 1856. Emich Gusztav könyvnyomdája, és tulajdona. (144 S., 150 S. 8.) (Vgl. 747/1856). (Mor з Jókai's Romane. XIII und XIV. Band. Traurige Tage. Ein Roman. II Bände. Pest 1856. Druck und Verlag von Gustav Emich.

3947. Minelli, Gestavo — Le memorie di un Delinquente di Venezia, 1856. Della Tipografia di Teresa Gattei. (74 S. 8.)

3948. Pol, Wincenty — Czarna krówka. Legienda z naszych czasów przez — —. Wydanie drugie. W Bochni, 1857. Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza. (54 S.) (Die kleine schwarze Kuh. Legende aus unserer Zeit von Vinzenz Pol. Bochnia, 1857. Druck und Verlag von Lorenz Pisz.) (Polnisch.)

3949. Radi, Francesco — Acelina. Novella di — —. Venezia, 1856. Per Giambattista Merlo. Edizione di cinquanta Esemplari. (11 S. 8.)

3950. Rota, Giuseppe — Il Conte di Montecristo. Azione mimica in tre parti di — — da prodursi sulle scene dell' I. R. Teatro alla Canobbiana nell' Autunno 1856. Milano, 1856. Tipogr. di Paolo Ripamonti Carpano. (24 S. 8.)

3951. Thiergen, Adalberto — Marinella. Racconto Triestino del Secolo XVI di — —. Terza edizione. Trieste, 1856. Tipografia del Lloyd austriaco. (271 S. 8.)

3952. Thierger, Adalberto — Tofana. Racconto di — —. Terza edizione. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd Austriaco. (138 S. 8.)

3953. Vas Gereben. Nagy idők, nagy emberek. Magyar korrajz. Irta — —. II. kötet. Bécsben, 1856. Saját gyártmányú papirra nyomtatta Sommer L. (174 S. 8.) (Große Zeiten, große Männer. Ein magyarisches Zeitbild. Von Vas Gereben. Zweiter Band. Wien, 1856. Druck und Papier von Leopold Sommer.)

3954. Véron, Dottor L. — Cinque cento mila franchi di rendita. Romanza di costumi del — —. Versione di Giuseppe Sommaruga. Vol. II. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (158, 182 S. 8.)

Andachtsbücher und Predigten.

3955. Andachtsübungen zur Ehre des heil. Josef, des Nährvaters unsers Herrn Jesu Christi. Zum Gebrauche der Mitglieder der Bruderschaft des h. Josef. Mit bischöflich Linzer'scher Ordinariats-Bewilligung. Mit einem Stahlstich. Linz, 1856. Dr. und Verlag von Huemer's Witwe und Danner. (278 S. 5 Bl. 8.)

3956. Bonardi, Desider. — Ordo recitandi divinum officium missamque celebrandi in sancta Cremonensi Ecclesia anno Domini 1857. Jussu Illustrissimi ac Reverendissimi D. D. Antonii Novasconi etc. Episcopi Cremonensis Pontificatus ejus anno VIII. editus a — —. Cremonae. Typ. Petri Feraboli alias Ottolini. (80 S. 8.)

3957. Brunner, Sebastian — Büchlein gegen die Todesfurcht. Von — —. Wien, 1856. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. Verlag von A. Wenedikt. (69 S. 2 Bl. 8.)

3958. Christ, der katholische — in seinem Gebete. Sammlung verschiedener Andachtsübungen von Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper-, Beicht und Kommuniongebeten u. s. w. Gesammelt aus den beliebtesten katholischen Andachtsbüchern. Mit fürsterzbischöflicher Approbation. Vierte sehr vermehrte Auflage. Innsbruck, 1857. Verlag von Karl Rauch's Buchhandlung. (317 S. 3 Bl. 8.)

3960. Conforto miracoloso del divin Crocifisso dato in Roma nello Spedale degl' incurabili a San Camillo de Lellis afflitto e contrariato ne' principii della sua fondazione. Verona, 1856. Tip. Frizierio. (17 S. 8.)

Journal-Revue. 1856.

58. Donau, die —. (Morgenblatt.) 1856. Wien 1856. Nr. 102—234.

National-ökonomische Bilder aus dem nordöstlichen Böhmen. Von Theophil Pisling. a) Die Zünfte auf dem Lande. Nr. 102. b) Die Sprachengränze. Nr. 113. — Ungarn's Land und Leute mit Rücksicht auf die Civilisation. 1) Die Pußten. Nr. 103. 2) Die Bacska. Nr. 107. — Die Pflanzenverbreitung. Nr. 103. — Mittheilungen aus und über Ungarn. a) Die Chancen und Schicksale des ungarischen Tabakbaues während der ersten Hälfte des laufenden Jahrhundertes. Nr. 104, 110. b) Der Tabakbau in Ungarn seit Einführung des Monopols. Nr. 111. c) Ungarns Pferdezucht. Nr. 154, 155. d) Ungarn's Schafzucht. Nr. 182, 183. — Aus dem Erzgebirge. Landschaftliches und Volksthümliches. 1. Egerland und Egerländer. Nr. 109, 110, 111, 113, 125. — Die Westbahn. Nr. 110. — Die Verschönerung Wiens. Nr. 111. — Beitrag zur Charakteristik von Siebenbürgen's Land und Leuten. Nr. 112. — Verheerungen der Kolumbaczer Mucken. Nr. 119. — 23ste General-Versammlung der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd in Triest. Nr. 120. — Die Produktion Siebenbürgens. Nr. 121. — Das Gift Strychnin. Nr. 123. — Ursprung einiger Geräthe. Nr. 124. — Zur Geschichte der nordböhmischen Leinen-Industrie. Von Theophil Pisling. Nr. 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135. — Aus dem Fichtelgebirge. Von Franz Oberl. Nr. 133, 133. — Die Buziascher Heilquellen. Nr. 136. — Salz-Erzeugung im Jahre 1855. Nr. 138. — Diätetisches. a) Wasser. Nr. 142. b) Luft. Nr. 143. — Zu Lenau's Biographie. Nr. 145. — Entwicklung der Gesetzgebung bezüglich der Juden. Nr. 146. — Preußens Bergbau im Jahre 1854. Nr. 151. — Ein Besuch in der Irrenanstalt an der Währinger-Linie. Nr. 160. — Fortschritte in der Meteorologie. Nr. 161. — Die Komik der Geschichte. Von L. J. Semlitsch. Nr. 162. — Der Orang-Utang. Nr. 162. — Einweihung der Kaiserin Elisabeth Votivkapelle am Himmel. Nr. 166. — Die Fabrikation der metallurgischen Produkte in Böhmen. Nr. 167. — Aus dem Jugendleben K. F. Lessing und Kotzebue. Nr. 167. — Die Pflanze und der Aberglaube. Nr. 168. — Das Verhältniß niederösterreichischer zu dem im Herzogthume Schlesien bestehenden Dahlmaße. Nr. 169. — Chemische Industrie in Oesterreich. a) Kohlen. Nr. 170. b) Kochsalz. Nr. 171. c) Schwefel, Schwefelsäure. Nr. 172. d) Landwirthschaft, Werth des Stickstoffes. Nr. 173. e) Chlorkalk, Chromeisenstein. Nr. 179. f) Albumin Casein. Nr. 179. — Die Schöpfungssage der Mantawi-Insulaner. Nr. 173. — Die Verfälschung des Kaffees, des Zuckers und der Chocolade. Nr. 174. — Die Salinen Istriens und Dalmatiens. Nr. 175, 176. — Meteorolog. Stationen in Oesterreich. Nr. 176 — Marienbad. Nr. 177, 178. — Die Naturwissenschaft und der Mensch. Nr. 180. — Flachsbau-Gesellschaften in Oesterreich. Nr. 182. — Das Wienflüßchen und dessen Vereinigung durch einen Kanal mit der Schwechat. Nr. 197. — Die neulich entdeckte Gruft bei St. Gallus in Prag. Nr. 200. — Die Heilquellen von Borszék in Siebenbürgen. Nr. 200, 201. — Die Graner Basilika. Nr. 203. — Der Laibacher Moor und der Viadukt bei Franzdorf. Nr. 204. — Die erste Besteigung des Ararat. Nr. 204. — Erinnerungen aus Serbien v. Dr. W. Gabler. Nr. 208, 223, 228, 229, 230, 231. — Die 18te Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe in Prag. Nr. 211, 215. — Alte Strafen für Lebensmittelverfälschung. Nr. 218. — Hanf gegen Insekten. Nr. 215. — Die Dornaer Heilquelle. Nr. 216.

59. Donau, die —. (Abendblatt). Wien 1856 Nr. 101—238.

Statut für die Mannschaft der Central-Feuerlösch-Anstalt in Wien. Nr. 108. — Karl Seitzmann, Schauspieler. (Biographie.) Nr. 110. — Die cochinchinesischen Hühner. Nr. 135. — Provisorische Dienstbotenordnung vom 1. Juli 1856 für das flache Land im Erzherzogthume unter der Enns, mit Anschluß der in dem Wiener Polizeirayon gelegenen Gemeinden. Nr. 178 — Geschichte der Hungerjahre in Frankreich. Nr. 163. — Die Einweihung des Domes in Gran. Nr. 202. Professor Joseph Hortl. Biographie. Nr. 220 —

60. Beilage zur „Donau“ (Morgenblatt). Wien 1856. Nr. 1—8.

Volkswirthschaftliche Rundschau. Nr. 1. Neues Verfahren, Flachs zu rösten. Nr. 1. — Verderbniß und Verfälschung der Kleie. Nr. 6. — Federzeichnungen aus Steiermark. Viehhandel und Viehmärkte. Nr. 7, 8.

Musikalien.

Polka-Mazurka.

1396. Ricordi, Giulio —. 1857 Polka-Mazurka per Pianoforte di — —. Op. 22 Nr. 29184. Fol. (5 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Schottisch.

1397. Giorza, P. — Mercalia Schottisch per Pianoforte di — —. Nr. 10584. Fol. (3 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Märsche.

1398. Kéler, Béla —. Gisella-induló. Zongorára szerzé — —. Op. 21. (Gisella-Marsch.) Nr. 595. Folio. (3 S.) Bécsben, Müller, H. F. (Wien) Grube A. Bécsben.

1399. Peray, P. — Marche (Pas redoublé) pour le Piano sur la „Traviata“ de Verdi par — —. Op. 82. Nr. 28991. Fol. (9 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier.

Piano-Schule.

1400. Czerny, Giuseppe —. Il maestro di Pianoforte ossia Istruzione teorico-pratica per Pianoforte che insegna nel più breve tempo a suonar bene speditamente e con precisione di — —. Op. 51. Terza edizione con aggiunta di Esercizi di Dussek, di Esercizi precedenti le Scale e di 22 Sonatine progressive di L. Travel. Nr. 29170. Fol. (59 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1401. Diabelli, Ant. —. Musikalischer Blumengarten für die Jugend. Beliebte Melodien im leichten Style für kleine Hände zur Bildung des Geschmackes und Vortrages von — —. Op. 190. 7. Heft. Nr. 10738. Stück 27: Terzett aus der Oper: „Der Nordstern“ von J. Meyerbeer. — Stück 28: Amerikanischer Tanz von Fred. Crose. — Stück 29: Duett aus der Oper: „Der Nordstern.“ — Stück 30: Russische Romanze. — Stück 31: La Campanella, von Jul. Egghard. Fol. (7 S.) Wien, C. A. Spina.

1402. Fasanotti, Filippo —. L'arte di preludiare. Nr. 50. Preludi in tutti i tuoni maggiori e minori per Pianoforte di — —. Op. 86. Nr. 29005. Querfolio. (15 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1403. Truzzi, Luigi —. L'emulazione. Raccolta di brevi divertimenti per Pianoforte a quattro mani sopra i motivi più favoriti delle migliori Opere teatrali moderne composti da — —. Fasc. 16. Op. 235. Nr. 28956; Fasc. 17. Op. 236. Nr. 28957; Fasc. 18. Op. 237. Nr. 28958: Luisa Miller di Verdi. Folio. (9, 11 u. 9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Violine mit Piano.

1404. Strenna, Giuseppe —. Ninnerella (Wiegenlieder). Valzer per Pianoforte e Violino di — —. Op. 18. Nr. 28980. Fol. (3 und 7 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1405. Strenna, Giuseppe —. Pulcinella Quadriglia per Pianoforte e Violino di — —. Op. 21. Nr. 28993. Fol. (3 u. 7 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

Flöte mit Piano.

1406. Briccialdi, G. — Libera trascrizione sulla Traviata di Verdi per flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 10588. Fol. (7 u. 15 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Eine Flöte allein.

1407. Ape teatrale per Flauto solo. Souvenir delle più applaudite Opere moderne teatrali. Nr. 3063: Traviata. Fol. (17 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1408. Diabelli, Ant. — Der musikalische Gesellschafter in einsamen Stunden. Periodisches Werk für Eine Flöte. Eingerichtet und herausgegeben von — —. 93. Heft. Nr. 10433: Jenny Bell. Folio. (15 S.) Wien, Diabelli u. C.

Zwei Flöten.

1409. Galli, Raffaello —. Tre Duetti concertanti per due flauti tratti dai motivi favoriti dell' opera Rigoletto di Verdi da — —. Op. 66, 67, 68. Nr. 10629. (8 u. 8 S.) Nr. 10630. (9 u. 9 S.) Nr. 10631. (10 u. 10 S.) Fol. Milano, Fr. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 7. März 1857.

№ 10.

Zur Kenntniß der psychologischen Richtungen der Gegenwart.

1. Grundriß der Psychologie vom Standpunkte des philosophischen Realismus nach genetischer Methode als Leitfaden für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium von Dr. Wilhelm Fridolin Volkmann, Privat-Dozenten der Philosophie an der Universität zu Prag. Halle. Fricke. 1856. VI. u. 406 S.
2. Anthropologie. Die Lehre von der menschlichen Seele. Neu begründet auf naturwissenschaftlichem Wege für Naturforscher, Seelenärzte und wissenschaftlich Gebildete überhaupt. Von Emanuel Hermann Fichte. Leipzig. F. A. Brockhaus 1856. XXII. u. 609 S.

In dem Maße, als das Interesse für die Philosophie als Gesammtwissenschaft sich verringert hat, scheint es für gewisse philosophische Disziplinen, namentlich solche, die in einer gewissen Beziehung zur Naturwissenschaft stehen, oder doch leicht sich in eine solche bringen lassen, zugenommen zu haben. Auch hierin hat das schöpferische Jahrhundert, das sich in genialen Intuitionen gefiel, dem forschenden Platz gemacht, das sich mehr an das Detail der Thatsachen hält. Statt der Weltsysteme haben wir einzelne Planeten- und Kometen-Entdeckungen, statt der Weltgeschichte Spezialhistorien von Städten und Geschlechtern, statt philosophischer Gesammtanschauungen gesonderte philosophische Wissenschaften bekommen. Der Theil löst sich vom Ganzen ab, das den Theilen voranging, und wir hoffen von der Zukunft, daß das Ganze aus den Theilen, gründlicher erkannt und geordnet, sich einst wieder zusammenfügen werde. Vorderhand aber ist diese Hoffnung noch ein frommer Wunsch, dessen Erfüllung in sehr ferner Aussicht steht. Für jetzt erstickt das Streben nach wissenschaftlicher Einheit unter der breitesten Aufspeicherung zersplitterter Einzelnheiten, ja was schlimmer ist, ihr Bedürfniß wird theilweise hartnäckig geläugnet.

In der Philosophie, der „Einheitswissenschaft" par excellence ist solches Losreißen der Theile wie begreiflich am nachtheiligsten. Was soll aus ihrem Charakter werden, wenn sie statt zum System, zum bloßen Conglomerat unter sich heterogener Fachwissenschaften wird.

Dennoch hat man es versucht, beispielsweise die Psychologie als „Naturwissenschaft" d. i. ohne Beziehung auf Metaphysik zu behandeln, ohne Zweifel, um sie jenen wohlgefälliger zu machen, die nun einmal vor „Metaphysik" einen nicht zu überwindenden Abscheu haben. Oder man hat sie durch den Beisatz „medizinische" den Aerzten annehmbarer zu machen gesucht, um durch den Namen „Physiologie der Seele" dem Begriff der Seele selbst in ihren Augen Gnade auszuwirken. Diese Akkomodation an den „Zeitgeist" ist beinahe das Einzige, was man Lotze's vortrefflichem Werke zum Tadel nachsagen kann und er hat von aufrichtigen Materialisten, wie Vogt, Büchner und Czolbe, dafür den Tadel hinnehmen müssen, ihre Erwartungen getäuscht und trotz des Titels die immaterielle Seele gleichsam „eingeschmuggelt" zu haben. Denn im Grunde hat es doch Lotze so wenig als Theodor Waitz mit der Reduktion der Seelenlehre auf bloße Naturwissenschaft ernstlich gemeint; vielmehr hat der Zweite als „Hypothese", der Erste als nothwendige, in der Metaphysik begründete Voraussetzung den Begriff der Seele als eines von der „Natur" verschiedenen einfachen Wesens seiner Psychologie zu Grunde gelegt. Beider Werke fußen trotz alles Anscheins des Gegentheils auf einer wahren, nur dem Anblick mehr entzogenen Metaphysik, und zwar auf der Basis eines dem Herbart'schen mehr oder weniger verwandten Realismus.

Denn daß nur von dieser oder einer ihr verwandten metaphysischen Grundlage aus eine nicht blos beschreibende, oder die Evolutionen des Begriffs der Seele an die Stelle der Erklärung der Vorgänge in der Seele setzende Psychologie gedeihen könne, das ist in unserer Zeit allmälig immer mehr herrschende Ueberzeugung geworden. Der realistische Individualismus wird der Identitätslehre und dem pantheistischen Monismus gegenüber als die allein genügende Weltansicht anerkannt, der „Wahrheit des Einzelnen und Endlichen", dem individuellen Geistesleben der menschlichen Seele zur Basis zu dienen. Durch seine Anerkennung des Seins steht er dem Idealismus, durch seine Festhaltung der Individuen als der Seienden dem Monismus des Alleinen, durch seine Behauptung der qualitativen Einerleiheit aller Seienden dem Dualismus und durch die Aufstellung des „seelenhaften" als des allein wahren Seins dem Materialismus gegenüber.

Auch beide obengenannte Werke gehören in diesen Kreis, wenn gleich in sehr verschiedener Weise. Das Erste gehört in entschiedener Strenge der engsten Herbart'schen Schule an, aus deren Mitte bekanntlich die meisten und besten psychologischen Arbeiten hervorgegangen sind. Die Psychologie bildet den Glanzpunkt der Herbart'schen Philosophie und außer den umfassenden Arbeiten des Meisters selbst sind ihm Drobisch, Waitz, Wittstein, Exner, in minder strenger Weise Lotze, Hagen u. A. darin gefolgt. Nirgend findet der Nachfolger ein so erschöpfendes Material, daß dem Späterkommenden fast nur das Sammeln und Registriren übrig bleibt. In diesem Betracht aber möchten wir obigem Grundriß, der als das Werk eines Oesterreichischen Verfassers für uns noch ein besonderes Interesse darbietet, vor dem gleichfalls jenem Kreise angehörigen Lehrbuch Schilling's, neben welches wir ihn stellen, den Vorzug zugestehen. Mit lichtvoller Anordnung verbindet es Präzision, treffende Charakteristik abweichender Ansichten und umfassende Uebersicht der einschlägigen Literatur. Gegen eine frühere Arbeit desselben Verfassers zeigt sich ein höchst bedeutender Fortschritt und Referent erkennt diesen um so lieber an, je mehr er es bedauert hat, seiner Zeit über jene Schrift nicht gleich vortheilhaft sich haben äußern zu können.

Das zweite Werk eines vielgenannten und anerkannten Denkers, der einen noch berühmteren Namen trägt, macht auch auf eine ganz andere Würdigung in den philosophischen Bestrebungen der Gegenwart gerechten Anspruch. Durch die brennenden Fragen der Naturforschung über das Wesen der Natur und des Geistes hervorgerufen, macht es ernstliche Anstalt zu ihrer erschöpfenden Lösung vom philosophischen Gesichtspunkt Entscheidendes beizutragen. Es ist darum auch nicht wie jenes, nur ein Leitfaden zum akademischen Studium, sondern ein Buch, das bestimmt ist „jeden wissenschaftlich Gebildeten zu seinen Untersuchungen einzuladen." Beide haben den „Realismus" und die „naturwissenschaftliche Methode" mit einander gemein, aber jenes versteht ihn im streng Herbart'schen, dieses in einem erweiterten mehr Leibnitz verwandten Sinne. Jenes will nichts als ein „Grundriß der gesammten Seelenlehre" sein, ohne den „Anspruch, etwas völlig Neues" zu geben, dieses dagegen nur der Vorläufer einer solchen, „Prolegomena zu jeder künftigen wissenschaftlichen Anthropologie", die „keinerlei allgemeine Prinzipien voraussetzen, noch sich einer farbigen philosophischen Kunstsprache bedienen, sondern auf dem langsamen Wege analytischer mit Kritik durchflochtener Erforschung der Thatsachen dies Alles erst festzustellen suchen" soll.

Dennoch haben wir geglaubt, durch die Zusammenstellung beider unsern Lesern und der Wissenschaft einen Dienst zu erweisen. Indem das erste Werk auf's Strengste sich an die von Herbart vorgezeichneten Bahnen hält, und bei fleißigster Sammlung und Sichtung des Materials sich keinen Schritt von demselben entfernt, treten die seither gefühlten Lücken und Mängel der Herbart'schen Grundansicht ebenso wie ihre zahlreichen Vorzüge im ganzen Umfang in's schärfste Licht und machen eine erneuerte Würdigung, so wie den Wunsch nach Ergänzung an rechter Stelle möglich. Das zweite Werk aber deutet auf das erweiterte Bedürfniß, welches der Stand der Naturforschung in die Psychologie gebracht hat, indem es Fragen anregt und in die Seelenlehre einführt, für welche der streng Herbart'sche Standpunkt keine Befriedigung darbietet.

Dieses zeigt sich vor Allem in demjenigen Begriffe von dem Wesen, ohne welches die Psychologie aufhörte zu existiren. Die Natur der Seele und ihr Verhältniß zum Leibe einer- und zu den Vorgängen in ihrem Inneren andererseits muß vor Allem in's Reine gebracht sein, bevor von einer wissenschaftlichen Psychologie überhaupt nur die Rede sein kann. Beide Verfasser erkennen diese Forderung und Beide machen Versuche ihr gerecht zu werden. Doch hat der Eine dabei in seiner Psychologie mehr das Verhältniß der Seele zu ihren innern Vorgängen, der Andere dagegen in seiner Anthropologie mehr die Beziehung der Seele zu ihrem Leibe im Auge. Beide ergänzen daher gewissermaßen einander und geben ein anschauliches Bild von den Forderungen, welche die Gegenwart an einen brauchbaren Begriff des Seelenwesens zu machen genöthigt ist.

Die verschiedenen bisher laut gewordenen Ansichten über das Wesen der Seele scheiden beide Verfasser in drei verschiedene Gruppen. Der Verfasser von Nr. 1 bezeichnet dieselben (§. 17, S. 38) als Dualismus, Materialismus und Spiritualismus. Der erste „betrachtet Leib und Seele als aus einander durchaus nicht zu erklärende Wesen, und versetzt sie in die beiden entgegengesetzten Klassen der Existenzen (Geister und Materie); der Materialismus erklärt die Seele aus dem Leibe, der Spiritualismus den Leib aus der Seele, und beide erkennen nur eine Art des Seienden (in der Regel nur ein einziges Seiende) an." Dieses „in der Regel" ist mit den Ergebnissen der Geschichte der Philosophie durchaus nicht im Einklange. „Neben diesen Auffassungen ist noch eine vierte berechtigt, welche, ohne die beiden Wesen einseitig aufeinander zu beziehen, ihren Gegensatz nur in den Erscheinungsformen sucht, und sie daher auch nicht auf zwei entgegengesetzte Prinzipe, sondern auf ein drittes höchstes zurückführt — der Monismus."

Der Verfasser gesteht selbst, daß diese Terminologie „bezüglich des Spiritualismus und Monismus" von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch „abweicht". Dies erhellt sogleich, wenn wir sie mit der von Fichte (S. 20 ff.) aufgestellten vergleichen. Dieser bezeichnet als Gegensätze den „dualistischen Spiritualismus" und den „monistischen Materialismus", denen gegenüber eine dritte steht, welche „wir mit einem gemeinschaftlichen Namen kaum zu bezeichnen wüßten, weil sie, verschiedenartig ausgebildet, auch zu höchst verschiedenartigen Resultaten führt." Dennoch beruht sie „auf dem gemeinschaftlichen Gedanken, daß das Reale, welches der Seele und ihrem Leibe, überhaupt den körperlichen Erscheinungen zu Grunde liegt, an sich gleich-

artiger oder verwandter Natur sein möge." Hier wäre also das, was der Verfasser „Monismus" nennt, gemeint, und ein „Monadolog" wie Fichte, kann sich füglich nicht anders ausdrücken. Aber dieses Reale ist für Fichte „nicht ein Drittes Höchstes", es ist vielmehr Einer von den beiden Gegensätzen selbst, denn „die realen Wesen, welche die Körper-Phänomene bilden, sind nicht minder ideal und seelenhaft, kurz ejusdem generis mit den realen Substanzen, welche als Seelen und welche als Geister bezeichnet werden; wie überhaupt nirgends und in keiner Weise ein Gegensatz, sondern nur eine Abstufung derselben Vollkommenheiten unter den Weltwesen stattfindet". (Fichte S. XV.) Genau so hat sich Leibnitz ausgedrückt, als dessen „wichtiges" Resultat es Fichte bezeichnet, daß „jedes dualistische Erklärungsprinzip und jedes Ausgehen von einer ursprünglichen Trennung zwischen Seele und Organismus durchaus unfähig sei, den Zusammenhang zwischen beiden und so die wirkliche Erscheinung des Menschen, weder im Allgemeinen, noch in der Besonderheit der Thatsachen befriedigend zu erklären", (S. 53) ein Ergebniß, das sich in der Geschichte der Philosophie von Descartes bis auf Jakobi und Günther herab als richtig bewährt hat. Folgerichtig wäre Fichte, da er „nur eine Art des Seienden" anerkennt, nämlich „einfache seelenhafte Grundwesen", nach unsers Verfassers Bezeichnung selbst „Spiritualist", ungeachtet er den (freilich von ihm nur dualistisch gefaßten) „Spiritualismus" verwirft, und „Monist", obgleich er den (von ihm allerdings nur „materialistisch" verstandenen) „Monismus" auf das nachdrücklichste bekämpft. Es ist klar, daß hier eine Menge höchst verschiedenartiger metaphysischer Grundansichten mit denselben Namen bezeichnet werden. Herr Volkmann setzt dem Dualismus den Monismus, dem Materialismus den Spiritualismus entgegen; Herr Prof. Fichte dagegen dem Dualismus den Materialismus und dem Monismus den Monadismus oder Individualismus. Beide sind dem Letztern absolute Gegenpole, obgleich er verlangt, daß bei dem nothwendigen „Siege des Individualismus der tiefern Wahrheit des Monismus volle Rechnung getragen", umgekehrt aber auch der „Monismus zum Individualismus entfaltet" werde (S. XIV.); Ersterer dagegen betrachtet den Monadismus, die „Allvielheitslehre" als eine Unterart des Monismus, den er in den eigentlichen, d. i. die absolute Gleichsetzung von Geist und Materie" und in die „Allvielheitslehre" zerlegt. Diesem ist der Spiritualismus monistisch, jenem dualistisch; in diese Begriffe muß vor Allem Klarheit gebracht werden.

Herr Volkmann verwirft den Dualismus, weil er „zwei entgegengesetzte Klassen der Existenzen (Geister und Materie)" statuirt, und entwickelt dafür (§. 16. S. 33 ff.) eine Reihe oft schon angewandter Gründe. Konsequenterweise darf er selbst „zwei entgegengesetzte Klassen von Existenzen (Geister und Materie)" nicht annehmen, sondern kann den Gegensatz, wie er es nennt, „monistisch" nur in den „Erscheinungsformen eines dritten Höchsten" finden. Er theilt nun diesen „Monismus" (§. 17. S. 37.) in den „eigentlichen", der nur Ein Höchstes (Eine Substanz), dessen „Erscheinungsformen" die beiden „entgegengesetzten Klassen von Existenzen, Geister und Materie" sind, und in die „Allvielheitslehre", welche „damit beginnt, das Vorurtheil (?) gegen die Setzung mehrerer absoluter, d. h. von einander unabhängiger Existenzen zu entfernen", oder mit andern Worten, die nicht Eines, sondern viele Höchste anerkennt. Wir wollen es hier dahingestellt sein lassen, ob die Abneigung gegen die Setzung vieler „absoluter" Existenzen ein bloßes „Vorurtheil" sei. Weiter bezeichnet der Verfasser diese „absoluten Existenzen" als die „einfachen Wesen", welche in ihrem Zusammenwirken die Erscheinung der Dinge erzeugen". Man sollte nun nach dem Zusammenhang offenbar meinen, die „Geister und die Materie" seien nun ebenso bloße „Erscheinungsformen" dieser Vielen, wie sie oben als „Erscheinungsformen des Einen Höchsten" bezeichnet wurden. Allein statt dessen sind „die Geister selbst eine Masse dieser einfachen Wesen, qualitativ von allen Anderen unterschieden." Die übrigen einfachen Wesen sind folglich Nicht-Geister. Es läßt sich nun schwer einsehen, wienach der Herr Verfasser uns zumuthen könne, diesen vorgeblichen „Monismus" nicht gleichfalls für einen, von ihm so hartnäckig bestrittenen „Dualismus" zu halten.

Nur Zweierlei scheint möglich. Entweder die Geister sind eine besondere Klasse der einfachen Wesen, qualitativ von allen Anderen verschieden „und sodann haben wir zwei ursprünglich qualitativ verschiedene Klassen von einfachen Wesen, die nicht bloße „Erscheinungsformen eines Dritten sind, also gerade das, was der Herr Verfasser vorher verworfen hat, metaphysischen Dualismus: oder die „Geister" sind nicht qualitativ von allen übrigen einfachen Wesen verschieden, d. h. alle einfachen Wesen sind eo ipso „Geister", dann haben wir zwar „Monismus" (in des Verfassers Sinn), aber auch „Spiritualismus", den er in dieser Bedeutung (als einzige Art des Seienden) leugnet. Ein Drittes scheint nicht denkbar.

Ohne uns selbst für das Eine oder das Andere zu entscheiden, wozu hier der Ort nicht ist, müssen wir Fichte'n den Vorzug der Konsequenz zugestehen, wenn er, um dem Dualismus zu entgehen, auch den realen Wesen, welche die Grundlage der Körper-Phänomene bilden, nichtsdestoweniger „ideale und seelenhafte" Natur beilegt. Die Annahme eines „Dritten und Höchsten", welches selbst weder „körperhaft noch seelenhaft" und doch die „Grundlage von Beiden" sei, ist ein unbewußter Rückfall in jene nebelhaften Träume einer absoluten Indifferenz und neutralen Identität, die als aller Differenzirung und Nichtidentität vorausgehend gedacht wird. Auch ist dieß, wenn wir irgend von Herbart's Metaphysik uns eine richtige Vorstellung machen, nichts weniger als seine Ansicht gewesen. Von einem qualitativen Unterschiede seiner einfachen Wesen als „Geister und Materie" ist bei ihm so wenig die Rede, wie bei Leibnitzens Monaden. Abgesehen davon, daß Beiden der „vermeintliche Erfahrungsbegriff" der Materie ein mit Recht völlig illusorischer ist, findet zwischen den einfachen Wesen (Substanzen, Monaden) so wenig wie zwischen den innern Vorgängen in denselben (Selbsterhaltungen, Perzeptionen) ein qualitativer Unterschied Statt. Alle einfachen Wesen (Substanzen, Monaden) sind ihrer Anlage nach „seelenhaft", alle inneren Vorgänge in denselben (Selbsterhaltungen, Perzeptionen) psychischer, vorstellender Natur. Die wahren Elemente alles Seins sind „Seelen", die wahrhaft elementaren Vorgänge alles „Geschehens" seelenhaft. Nur auf diesem Wege ist von Beiden der Materialismus gründlich abgewichen und für immer unmöglich gemacht worden.

In dem Raisonnement des Verfassers des „Grundrisses u. s. w." finden wir hier eine „dunkle Stelle." Ob mit, ob ohne sein Wissen, vermögen wir nicht zu entscheiden, wenn wir an verschiedenen Orten seines Buchs auf Aussprüche treffen, die mit dem Wortlaut wie mit dem Sinne obigen Satzes (S. 38) in Widerspruch zu stehen scheinen.

So wenn er (§. 7. S. 15) die Begriffe von Seele und Geist so gegeneinander bestimmt, daß „indem man von dem Zusammensein des einfachen Trägers aller Vorstellungen mit andern einfachen Wesen abstrahirt, und blos auf die durch das Zusammensein mit den andern einfachen Wesen des erstern reflektirt, der Begriff der Seele in den des Geistes übergeht, die Seele zum Geiste wird". Dieses kann aber offenbar bei jedem einfachen Wesen stattfinden, denn in jedem entstehen beim Zusammensein mit Andern innere Zustände, d. h. es wird zur Seele, und bei jedem kann von seinem Zusammensein mit Anderen ab- und blos auf die durch dasselbe entstandenen inneren Zustände hingesehen werden, d. i. jedes einfache Wesen kann zum „Geiste" werden. Denn Seele und Geist sind nach Obigem offenbar nicht verschiedene reale Wesen; die Seele hat, wie der Verfasser zwei Zeilen weiter ausdrücklich bemerkt, durchaus „keine Existenz außer und neben dem Geiste", sie selbst, der einfache Träger der Vorstellungen ist der „Geist". Wenn jedoch der Verfasser dabei anmerkt, die „proteusartige Redensart: die Seele ist nur ein phänomenologischer Ausdruck, habe auch für ihn einen Sinn", so scheint er damit eine Rechtfertigung seines „Monismus" wonach die Seele und der Geist nur Erscheinungsformen des „Höchsten", der einfachen Wesen seien, hinzudeuten. Allein es läßt sich nur neuerdings erwiedern, daß entweder diese „Erscheinungsform" ihrer Möglichkeit nach in jedem einfachen Wesen ohne Unterschied vorhanden, d. h. daß jedes einfache Wesen fähig sein muß, im Zusammensein mit Andern „Seele" und seinen innern Vorgängen nach betrachtet, „Geist" zu werden: oder daß dies Privilegium nur einer gewissen von allen Uebrigen qualitativ unterschiedenen Klasse derselben vorbehalten sein muß. Im ersten Fall findet wieder „Spiritualismus" statt, im zweiten Dualismus, Beides aber verwirft der Verfasser.

Dennoch läßt sich mit Grund vermuthen, daß das Erstere die eigentliche Meinung desselben sei. Wir können es schließen, wenn er anderwärts die Vorgänge in der menschlichen Seele das Einzige nennt, nach dessen „Analogie" wir uns von den inneren Vorgängen in den übrigen einfachen Wesen einen Begriff machen können. Zwischen Wesen, in deren inneren, ihrer Natur nach allein möglichen Vorgängen Analogie herrscht, kann von Wesensverschiedenheit keine Rede sein. Dann hätte von einer „besondern qualitativ unterschiedenen Klasse der einfachen Wesen" jedoch nicht gesprochen werden dürfen. Die allein konsequente Form des Realismus, dem die Materie mit Recht ein „illusorischer" Begriff geworden ist, ist die Lehre, die nur Eine und zwar die geistige Art des Seienden anerkennt, die Lehre vom alleinigen Sein nicht des „Geistes", sondern der „Geister", der spiritualistische Individualismus.

Dennoch hat der Verfasser den Ausdruck „philosophischer Realismus" vorgezogen. Wenn der Beisatz „philosophischer" kein Druckfehler ist, so scheint er doch wenigstens überflüssig, denn einen „unphilosophischen" wird der Verfasser uns nicht haben bieten wollen. Der Wahl des unbestimmtern Ausdrucks liegt eine ähnliche Akkomodation an die Naturforschung zu Grunde, wie jener der Worte „Physiologie der Seele" u. dgl. Das schwierigste Problem der Naturphilosophie, die „Erscheinungsform" der Materie aus dem Dritten, Höchsten, den einfachen Wesen abzuleiten, erscheint leichter, wenn dieses „Dritte" nur als „Reales", als wenn es als „Spirituales" bezeichnet wird. Umgekehrt hätte freilich bedacht werden sollen, daß das zweite Problem, die „Erscheinungsform des Geistes" aus dem ungewissen „Realen" zu deduziren, dadurch um eben so viel schwieriger wird. Das „Reale" scheint „materieller" als die geistige Monas und darum für den materialistisch gesinnten Naturforscher weniger gefährlich. Wie die Seele in der Physiologie als Naturwissenschaft als „brauchbare Hypothese", so wird hier unter dem sprechenden Namen „Realismus" der „spiritualistische Monadismus" dem Naturforscher als metaphysische Basis mundgerecht gemacht, ohne daß er nöthig hätte, den verhaßten „Geist" offen zu seiner Voraussetzung zu machen.

Dieser Realismus will nicht Materialismus sein und ist es nicht, sondern bestreitet ihn (S. 14 und 28) mit treffenden Gründen. Aber er will auch eigenthümlicherweise nicht Spiritualismus heißen. Er löst die Materie in bloße „Erscheinungsform" einfacher Wesen auf, und will doch nicht zulassen, daß jedes einfache Wesen schon deshalb immaterieller Natur sei. Man könnte versucht werden zu meinen, die sogenannten „einfachen" und doch körperlichen Stoffe der Chemiker übten Einfluß auf diese Lehre von einfachen und doch nicht geistig sein sollenden Wesen aus, und wir hätten in diesen ein Seitenstück vor uns zu den „einfachen" und doch „körperlichen" Atomen Fechner's in dessen Atomenlehre und Zend-Avesta *).

Diese Scheu vor dem Worte, wo doch die Sache vorhanden ist, theilt das Werk Fichte's nicht, die gute Sache des Geistes vertheidigend, selbst auf die Gefahr hin, es trotz der „naturwissenschaftlichen" Methode mit der Methode der Naturwissenschaft zu verderben. Die Frage des „Spiritualismus" ist ihm nicht blos eine der Schule, „sie betrifft unsere gesammte gegenwärtige Bildung". „Die letztere ruht mit der wissenschaftlichen Begründung ihrer wichtigsten ethisch-religiösen Wahrheiten durchaus auf einer dualistischen Weltanschauung, auf der Vorstellung eines Gegensatzes von „Geist" und „Materie". Wird diese erschüttert, so scheinen auch jene Wahrheiten in Gefahr zu gerathen. Zu diesem Angriffe rüstet sich nun die gegenwärtige Wissenschaft von allen Seiten auf das Ernstlichste: die Unbegreiflichkeiten und Widersprüche, in welche jede dualistische Ansicht nothgedrungen sich hineinarbeitet, werden schonungslos aufgedeckt und zur Begründung des Materialismus verwendet. Was endlich das Allerschlimmste bleibt, die alten spiritualistischen Voraussetzungen sind selber durchaus unfähig, den Kampf mit jenem Gegner aufzunehmen und zu einem sieghaften Ende zu führen. Daher bedarf es, eben zur dauernden Rettung jener höheren Wahrheiten, einer gänzlichen Umbildung der gesammten Vorstellungsweise, welche die „Materie" dem Geiste entgegensetzt, und, wenn dieser Gegensatz in Trüm-

*) Vergl. die Rezension des Verfassers über das erstgenannte Werk in Halla's Viertelj. für praktische Heilkunde, L. Bd. S. 1—16.

mer fällt, und zu geneigt ist, die Materie als das einzig Reale zurückzubehalten.“ Alles kommt daher einzig auf die richtige Bestimmung jenes „seelenhaften Realen“ an, welcher „ebenso der Seele wie den Körperphänomenen“ zu Grunde liegt, und welcher speziell für die Psychologie der *Träger der Vorstellungen*, für die Anthropologie die metaphysische Basis des menschlichen *Leibes* ausmacht.

Der Verfasser von Nr. 1 bestimmt die Natur des einfachen Wesens, das wir Seele nennen, wie *Herbart*. „Kein Zustand kann ursprünglich in demselben liegen und kein Zustand kann nachträglich in dem Wesen selbst entstehen.“ Auf eine besondere, wie *Lotze* sich ausdrückt, über die in demselben von Außen erregten Zustände und deren Folgen *hinausgreifende* eigenthümliche Natur des Seelenwesens müssen wir also verzichten. „Einen Trieb, ein Evolutionsvermögen in das Wesen hineinzulegen, verbietet uns die völlige Unbedingtheit seiner Setzung.“ Auch das Stattfinden einer wahren *Veränderung* überhaupt in dem Wesen ist damit unvereinbar. Alles, was in der Seele entsteht, wird nur durch ihr Zusammensein mit andern einfachen Wesen in ihr hervorgebracht. Die Frage, ob wir uns bei jeder Seele ein gleiches oder bei jeder ein eigenthümlich geartetes Seelenwesen zu denken haben, d. h. ob diese Dividualisirung ursprünglich in dem Seelenwesen liege, oder erst durch das Zusammensein mit andern allmälig werde, berührt der Verfasser nicht. Die größte Schwierigkeit, welche daraus entspringt, ist, den Antheil zu bestimmen, welchen die Seele selbst als solche an den in ihr vorhandenen Zuständen hat. Die Bedingungen der Seelenlehre mit ihrer Metaphysik in Uebereinstimmung zu bringen, gehört innerhalb der Herbart'schen Schule zu den heikelsten Problemen. Dies ist ziemlich ein Grund, warum dieselbe die Psychologie gern für sich zu behandeln pflegt und ihre allgemeinen Voraussetzungen in die Metaphysik verweist. Diese aber hat seit *Herbart* selbst in der Schule die wenigste Bearbeitung, das Verhältniß des Seienden zum wirklichen Geschehen in- und außerhalb derselben am meisten Widerspruch gefunden. Der Verfasser nimmt dasselbe so unbefangen an, als wäre niemals dagegen ein Einwand gemacht worden. Da die Seele nach dem Verfasser nichts Anderes ist, als „eine absolut gesetzte streng einfache Qualität“, so fallen, wie er selbst zugibt, ihre sämmtlichen Zustände unter den allgemeinen Begriff von „Selbsterhaltungen“ einfacher Wesen gegen „Störungen“, die durch ihr „Zusammen“ mit Andern eintreten *sollten*, aber, weil das einfache Wesen „unzerstörbar“ ist, ein für allemal nicht eintreten *können*. Der Verfasser bezeichnet sie als ein „Sichsträuben“ der Seele gegen die erhobene Störung. Er wird selbst zugeben, daß dieser Ausdruck blos *bildlich* gemeint sein könne. Da sie weder einen „Trieb“, noch ein „Evolutions-Vermögen“, noch die „Fähigkeit“ besitzt, früher oder später einen Zustand in sich hervorzubringen, so können auch ihre Vorstellungen und Zustände überhaupt wohl nur als ein „Geschehen *in* ihr“, nicht *durch* sie angesehen werden. Die Seele ist, nach einem oftgebrauchten Bilde, mehr der „Schauplatz“, als der „Schauspieler“ des Seelenlebens. Ueber dem Streben, ihre Zustände als gegeneinanderwirkende „Kräfte“ anzusehen, liegt nichts näher als die Gefahr, diese Kräfte von dem einfachen Wesen, welches ihr Träger sein soll, ganz zu isoliren. Sie steigen und sinken, heben und verdunkeln einander, ganz so als ob die Seele gar nicht vorhanden wäre. Dies gibt ganz und gar keinen Anstoß, so lange die Vorstellungen nur ihrem „Inhalt“ und ihrer „Stärke“ nach, also ganz ohne Rücksicht auf den Träger wie selbstständige Wesen betrachtet werden. Der Anstoß stellt sich jedoch sogleich ein, sobald von dem Verhältniß der Vorstellungen unter einander ein Reflex stattfinden soll auf die Seele selbst. Dies geschieht zuerst bei den *Gefühlen*. Bei der Wechselwirkung der Vorstellungen, heißt es §. 119 S. 300 macht sich eine objektive und eine subjektive Seite der Vorstellungswelt geltend. Jene ist „auf das Bewußtwerden eines bestimmten Klarheitsgrades, seiner Ab- und Zunahme beschränkt“, was freilich strenggenommen ebenfalls nicht ganz richtig ist, denn nicht das *Bewußtwerden* des Klarheitsgrades der Vorstellung, welches schon ein subjektives Verhältniß des Trägers zum Getragenen ist, sondern dieser *Klarheitsgrad* selbst, von der *Stärke* der Vorstellung abhängt, oder besser gesagt, diese Stärke ist, stellt die *objektive* Seite des Vorstellungslebens dar. Jede Vorstellung hat einen gewissen Inhalt und eine gewisse Stärke, ganz abgesehen von dem Verhältniß, in welchem sie zur Seele steht und es scheint uns eine keineswegs berechtigte Voraussetzung, dieses *An-Sich* der Vorstellung zugleich als ihr *Sein für die Seele* anzusehen. Der doppelsinnige Gebrauch des Wortes *Bewußtsein*, welches bald den Inbegriff aller mit einem gewissen Stärkegrad in der Seele zugleich vorhandenen Vorstellungen, bald ein gewisses Verhältniß derselben zur Seele, ein *Wissen* der Seele *von* der Vorstellung bedeutet, ist auch hier mit im Spiele. Nur jener ist objektiv, dieses Wissen dagegen schon *subjektiv* und des Verfassers „Bewußtwerden eines bestimmten Klarheitsgrades“, das er mit zur *objektiven* Seite des Vorstellungslebens rechnet, ist ein *ungenauer* Ausdruck. Mit ihm schlüpft der Verfasser unwillkürlich über das bedeutendste Hinderniß hinüber, welches einer die Vorstellungen als selbstständige Kräfte behandelnden Psychologie im Wege steht. Zu einem Wissen der Seele von der Vorstellung kann es nämlich konsequenterweise gar nicht kommen, wenn man nicht dem Worte Bewußt*sein* im objektiven Sinne ein Bewußt*werden* im subjektiven stillschweigend unterschiebt. Denn immer kommt auf jenem Wege nur ein Aufsteigen einer Vorstellung oder Vorstellungsmasse über die andere, ein Aufgenommenwerden einer oder mehrerer Vorstellungsmassen durch andere, d. i. eine Apperception von Vorstellungsmassen durch Vorstellungsmassen und zuletzt durch die verwickeltste von allen, durch das Ich zu Stande, niemals aber ein Wissen der *Seele als solcher von ihren Vorstellungen*. Daher müßte folgerichtig gesagt werden, nicht die *Seele* wisse, sondern eine Vorstellungsmasse wisse von andern Vorstellungsmassen. Auch nimmt, wie bekannt, die Schule keinerlei Anstand, von mehreren Ichen, d. i. appercipirenden Vorstellungsmassen in der Seele zu sprechen. Wie steht es aber dann mit der Seele? Bleibt diese blind, während ihre Vorstellungsmassen sehend werden? Oder reicht überhaupt bloßes Wachsthum ihrer Stärke hin, eine Vorstellung, die nicht sah, sehend zu machen?

Diese Fragen drängen sich auf, so wie man über die blos mechanischen Prozesse der Entstehung des elementaren Vorstellungsverlaufs der Assoziation und Reproduktion der Vorstellungen hinausblickt. Sie sind auch von allen Denen anerkannt worden, die nicht, wie der Verfasser auf dem einmal genommenen Standpunkt einer bestimmten Schule unabänderlich beharren, sondern wie namentlich der scharfsinnige *Lotze* sich die Freiheit des Urtheils und des selbstständigen Fortbildens vorbehalten.

Doch zurück zu den Gefühlen. Der Verfasser will das Verhältniß etwas „verwickelter“ voraussetzen: „A sei eine im Bewußtsein das Gleichgewicht behauptende, also eine (annäherungsweise) stehende Vorstellung; es werde aber gleichzeitig von **B** gehoben und von **C** gedrückt, doch so, daß der Effekt dieser Vorstellungen sich gegenseitig aufhebe. Auf den Klarheitsgrad des **A** kann dieses Verhältniß offenbar nicht den geringsten Einfluß ausüben; denn es mindert nichts an dem Quantum des Vorstellens und das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein desselben wird durchaus nicht an dem Klarheitsgrade zu erkennen sein. Aber gleichwol ist der Zustand des nun zwischen entgegengesetzten Kräften eingeklemmten **A** ein anderer, als der des zuvor frei dastehenden. Diese Verschiedenheit ist eine Verschiedenheit der Vorgänge im Bewußtsein, und es läßt sich nicht einsehen, warum die Seele deren nicht ebenso bewußt werden sollte, wie der Verschiedenheit im Inhalt oder der Klarheit der Vorstellungen. Man hat demnach nur die Wahl des gleichen Bewußtwerdens bei verschiedenen Begebenheiten unter den Vorstellungen oder die Annahme einer Verschiedenheit des subjektiven Bewußtwerdens bei gleichbleibenden objektiven.“ — „Wir bezeichnen nun das rein subjektive Bewußtwerden der in der Vorstellung enthaltenen Spannung als *Gefühl*.“

Den Einwurf gegen die ganze Anschauungsweise, aus welcher diese Erklärung hervorgeht, hat *Lotze* in einer auch vom Verfasser hervorgehobenen Stelle (S. d. Art. Seele und Seelenleben in Wagner's H. W. III, S. 249) so treffend formulirt, daß wir nichts Besseres thun zu können glauben, als ihn hier wörtlich anzuführen. „Jene Klemme, sagt er — (und wir möchten nur noch hinzufügen: ist es denn wirklich eine solche, da „der Effekt jener beiden Vorstellungen sich gegenseitig aufhebt“?) — jene Klemme, in der sich eine Vorstellung befindet, mag ihr selbst, wenn wir sie personifiziren und ihr ein Vermögen des Gefühls schon beilegen, unangenehm sein, warum aber die individuelle Seele sich dies zu Herzen nimmt, und ein Gefühl davon hat, wird dadurch nicht klarer; wir sehen vielmehr recht deutlich, daß man in dem Wesen der Seele eine von ihrer Vorstellungsfähigkeit noch sehr unterschiedene Empfänglichkeit voraussetzen muß, um zu begreifen, warum sie von einer Klemme ihrer Vorstellung eben ein Gefühl erlangen muß.“ Der Verfasser fühlt recht gut das Gewicht dieses Einwurfs. „Er hat ihm seine Berechtigung, so lange die Vorstellung als etwas dem Bewußtsein Fremdes, von ihm erst Aufzufassendes gedacht wird.“ (S. 302.) Nur, sagt er, hätte dieser Einwurf früher kommen müssen. „Was geht die Seele der Klarheitsgrad an, den die Vorstellung an sich hat; warum macht sie den Kampf der Vorstellungen zu ihrem eigenen Kampfe? Wird die Seele heller, wenn es die Vorstellungen werden?“ Nun denn, wir haben ihn „früher“ gemacht. Wir fragten, was die selbstständigen Vorstellungskräfte die Seele angehen, die ihnen so indifferent ist, wie der Breterboden den Schauspielern, die heute diese morgen jene Komödie darauf aufführen? Aber, sagt der Verfasser, alle diese Fragen verlieren ihre Geltung, sobald die Seele aufhört, das Auge zu sein, das seinem eigenen Zustande zusieht; ein Gedanke, der freilich am Grellsten da hervortritt, wo die Leiden der gesehenen Gestalten Leiden des sehenden Auges selbst werden sollen.“ Diese Aeußerung ist deutlich; die Seele ist blind und bleibt blind; die „Irrlheit“ seiner Ansicht gibt der Verfasser selbst zu. „Gehen die Vorstellungen die Seele an, so gehen sie auch deren Schicksale an, denn es ist das Schicksal der Vorstellungen.“ Aber wenn nun eben die Vorstellungen die Seele *nicht* angingen? ebensowenig als die Schauspieler den Breterboden angehen? Was kümmert sich dieser um die „Schicksale“ der Schauspieler? Ja, wenn es wie die Söhne der Erde, seine „Eingeborenen“ wären!

Eben darum, erwiedert uns der Verfasser, darf die Vorstellung „nicht als etwas dem Bewußtsein Fremdes, von ihm erst Aufzufassendes gedacht werden.“ Hier verräth sich auf's Neue die Amphibolie des „Bewußtseins“. Die sogenannte objektive Seite des Vorstellungslebens muß wie der Verfasser fühlt, aber nicht gesteht, auch eine subjektive, die „selbstständige Vorstellung“ muß einen Zusammenhang mit ihrem subjektiven Träger, der Seele, haben, damit sie nicht als etwas dieser „Fremdes“ erscheine. Die Seele muß die Vorstellungen als die „ihren“ wissen, damit auch die Schicksale der Vorstellungen die „ihrigen“ seien. Und eben dies soll durch das „Gefühl“ geschehen. Aber dieses „Subjektive“ reicht wieder nicht weiter als bis zur Vorstellung. Diese steckt „objektiv“ in der „Klemme“ (wenn es eine ist; die mechanische Psychologie liebt es mit solchen Ausdrücken, wie „Spannung“, „Druck“ u. s. w. zu spielen); diese allein kann die Klemme „subjektiv“ fühlen. Bis zur Seele, zum Träger der Vorstellungen, kommt weder die „Klemme“, noch das „Gefühl“.

Wir kommen nun auf die „Klemme“ selbst zu sprechen. Nach den Gesetzen der Mechanik sind zwei Kräfte, deren „Effekte sich unter einander aufheben“, für eine Dritte nicht vorhanden. Wie soll nun „der Zustand des zwischen entgegenwirkenden (richtig gesagt: nicht — wirkenden) Kräften Eingeklemmten (?) A ein anderer sein, als der des zuvor frei Dastehenden“? Kann eine Vorstellung „eingeklemmt“ heißen, deren „Einklemmende“ einander „in ihrem Effekt aufheben“? Steht der weniger „frei“ da, der gleichviel Vermögen und Schulden hat? Auch wenn der Begriff des Verfassers ein richtiger wäre, so könnte doch auf diesem Wege ein Gefühl nie zu Stande kommen, weil *keine* „Verschiedenheit“ des Zustandes stattfindet, deren sich die Seele bewußt werden könnte.

In dieser Unterschiebung der subjektiven für die objektive Seite des Vorstellungslebens, des Bewußt*werdens* an die Stelle des Bewußt*seins* glauben wir einen Hauptmangel der Theorie des Verfassers wahrzunehmen. Darum ist sie überall trefflich und sinnreich, wo sie nur die streng *objektive* d. i. vom Inhalt und von der Stärke der Vorstellungen abhängige Seite behandelt, dagegen schwach, schwankend und nicht frei von Erschleichungen und bewußtlosen Unterstellungen, wo sie die subjektive, das Verhältniß der Seele selbst zu ihren Vorstellungen betreffende Seite des Vorstellungslebens zum Gegenstande hat. Dieses Verhältniß läuft nahezu parallel mit dem statisch-mechanischen, der Rechnung zugänglichen und dem dynamischen oder dem sogenannten niedern und höhern Theil der Seelenlehre. Die Scheidung beider beginnt aber schon beim Ge-

fühl, umfaßt die Begierde, den Apperception, den Charakter, die Freiheit, das Selbstbewußtsein und alle jene Regionen des Seelenlebens, in welchen dieses nicht als passives Geschehnlassen, sondern als aktives Wissen und Handeln, als Hervorbrechen einer individuellen Kraft und Seelenbegabung sich äußert. Der Verfasser hat „die interessante und kühne Annahme" Herbart's, wie Lotze (Mediz. Psych. S. 155) sie nennt, in aller Strenge festgehalten, „die qualitativ so verschieden sich darstellenden Aeußerungen des Wissens, des Fühlens und Wollens nur als formell verschiedene Konsequenzen eines einzigen Grundvorgangs, des Vorstellens, zu konstruiren, um aus der Verbindung dieser Elemente alle jene Vermögen als erworbene Fähigkeiten hervorgehen zu lassen, welche die gemeine Ansicht auf unklare Weise in der Seele ursprünglich vorhanden denkt. „Aber er hätte auch Lotze's weitere Bemerkung wenigstens einer Würdigung unterziehen sollen, ohne deren Widerlegung seine Psychologie des sichern Unterbaues entbehrt." Im Hinblick auf die Unveränderlichkeit der realen Wesen könnten wir zuerst überhaupt nicht von verschiedenen Selbsterhaltungen reden; was auch die drohende Gefahr von Außen sein mag, die Selbsterhaltung könnte nur das ungestörte Forteristiren dessen sein, was eben einer Veränderung unfähig ist. Sie könnte daher weder überhaupt jemals in einem Vorstellen bestehen, noch viel weniger aber würde dies Vorstellen ein verschiedenes sein können, nach der Verschiedenheit der Umstände, die ja nothwendig wirkungslos sind. Soll sich dennoch die Selbsterhaltung nach den Anregungen richten, so ist sie als eine That der Seele unerklärbar ohne die Annahme eines wirklichen Eingreifens jener Umstände, also einer Veränderlichkeit jenes Seelenwesens, dessen Unveränderlichkeit vorausgesetzt war. „Referent hat ganz Aehnliches schon vor Jahren (Leibnitz, Monadologie S. 111, Leibnitz und Herbart S. 56) ausgesprochen." Nur in der Einheit (eigentlich Einfachheit im Herbartschen die Mehrheit von Kräften vieler Vermögen ausschließenden Sinne) nur in der Einheit der Seele, fährt Lotze fort, könnte ein Motiv liegen, Gefühle und Strebungen nur als Konsequenzen von Vorstellungen zu fassen. Sind aber der Seele einmal so verschiedene Leistungen, wie die der Farben und Töne primitiv möglich, so liegt darin, daß diese Leistungen doch unter dem gemeinschaftlichen Allgemeinbegriff von Vorstellungen zusammenfallen, Nichts, was der Einheit der Seele günstiger wäre, als wenn sie daneben gleiche primitive Fähigkeit zu wollen und zu fühlen besäße, die mit der des Vorstellens auch noch als Modifikationen des allgemeinen Bewußtseins zusammenzufassen wäre."

Auch Fichte's Schrift stellt die Frage, ob „bei der psychologisch-pragmatischen Beschreibung des allmäligen Hervortretens der Ichvorstellung im wirklichen Leben Alles fest und leidenlos sicher sei, ob namentlich das ganze Erklärungsprinzip genügen könne, daß die Seele, wiewohl an sich ein nicht vorstellendes Reale, dennoch durch bloße „Selbsterhaltungen" allmälig zum Vorstellen von Objekten, zuletzt zur Vorstellung ihrer selbst gelangen solle?" (S. 143.) Ja selbst innerhalb der strengen Herbart'schen Schule hat der nach Lotze Selbstständigste unter den Schülern Herbart's, Herr Professor Drobisch, die Unmöglichkeit eingesehen, mit diesem Erklärungsprinzip durchzukommen und in seinen Grundlinien der mathematischen Psychologie" (Leipzig 1850) die Vorstellungen nicht wie Herbart gleichsam abgelöst von der Seele, dem an sich einfachen vorstellungslosen und bewußtlosen Wesen und wie selbständige Elemente in oder an der Seele, sondern als „Wirkungen ihrer vorstellenden Thätigkeit" behandelt. Die Seele ist ihm „ein unablässig vorstellendes Wesen, dessen Thätigkeit im bestimmten Falle der Hinderung in ein Streben vorzustellen sich verwandelt." (A. a. O., S. 183.) Mit Recht bezeichnet dies Fichte (S. 151) als eine nicht blos „nicht unwesentliche", sondern als eine „prinzipielle" Abweichung von Herbart. So lange die Seele ein schlechthin nicht vorstellendes Reales, das Vorstellen nie an ihr, nicht aus ihrem Wesen hervorgehendes, ja etwas durchaus Accidentelles, auch Nichtseinkönnendes, ja Nichtseinsollendes ist, kann es nach Fichte's Urtheil, welchem wir uns hierin anschließen, auch niemals zur Vorstellung und zum Selbstbewußtsein gelangen. „Es bleibt einfach in alle Ewigkeit und vorstellungslos; denn keinerlei Entwickelung, Entfaltung oder Ausweitung kann je die einfache Reihe innerer Veränderungen zu sich zurückbeugen und in eine doppelte verwandeln." (S. 157.) Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als entweder auf eine konsequente Verbindung der Psychologie mit den allgemeinen Grundlagen der Herbart'schen Metaphysik und insbesondere auf die Zugrundelegung ihres „einfachen Realen" als Seelenwesen zu verzichten, oder wie Lotze und Drobisch gethan haben und Fichte thut, eine „Umänderung" und theilweise „Erweiterung" dieser Prinzipien eintreten zu lassen, um sie für die Seelenlehre brauchbar zu machen. (Vergl. des Ref. Leibnitz und Herbart, S. 56 u. ff.)

Daß der Verfasser von Nr. 1 Keines von Beiden gethan noch thun zu müssen geglaubt hat, vielmehr sich darauf beschränkt, auf dem angegriffenen und schon theilweise (von Lotze und Drobisch) verlassenen Standpunkt einfach fortzubauen, hält sein in vieler Beziehung sehr verdienstliches Buch auf der vergleichsweise niedern Stufe eines Lehrbuchs nach strengen Herbart'schen Prinzipien fest, statt es zu einer freien und selbständigen Leistung auf dem Felde seiner Wissenschaft zu erheben. Bei der ausgebreiteten Kenntniß und vielseitigen Bildung, deren Spuren überall sichtbar werden, hätte ein unabhängiger Aufschwung des Denkens wohl nicht außerhalb der Grenzen seines Vermögens liegen können. Möglich, daß er es vorzog, sich mit dem Schilde eines anerkannten Namens zu decken, statt mit eigenem Wappen auf dem Kampfplatz zu erscheinen. Dann aber war zu bedenken, daß von dem Spätergekommenen die volle Schlagfertigkeit und das klarste Bewußtsein wie der Lücke, so der Auskunft mit Recht gefordert wird, welche bei dem Bahnbrechen eines Systems weder vorhanden sein, noch ihm billigerweise zugemuthet werden können.

Denn für einen bahnbrechenden Grund im Ganzen und Großen halten wir Herbart, wie auch im Einzelnen die Pfade von dem seinen abweichen mögen. Seine Wiedererweckung der Leibnitz'schen Monaden bleibt eine unvergängliche That, auch wenn sich schon gezeigt hätte, daß seine vermeinte Verbesserung derselben nur ein Irrweg nach anderer Richtung hin sei. Was der Verfasser schon im Jahr 1846 ausgesprochen, muß er hier wiederholen: die „streng einfache Qualität des Realen", die jede Veränderung in demselben unmöglich macht und die dadurch bedingte und herbeigeführte Theorie der „Selbsterhaltungen" hat Herbart's Metaphysik verdorben, wie die prästabilirte Harmonie die Monadenlehre Leibnitzens.

Darum können wir uns nur mit Fichte einverstanden erklären, wenn er (S. 163) den „Satz von der abstrakten Einfachheit der Seele", d. i. wie man aus dem Verfolge sieht, von dem absoluten Mangel jeder ursprünglichen oder werdenden wahren Vielheit von Anlagen und Keimen in der Seele für „den gemeinsamen Fehler der ganzen Ansicht" erklärt. Mit Recht bezeichnet er dies als den „eigentlichen" Punkt „von wo aus seine Theorie berichtigt und erweitert werden muß." Wenn die Seele auch in ihrem Anfange und Ausgangspunkte einem organischen Keime vergleichbar, als einfaches gleichartiges Wesen erscheint, so zeigt gerade die aus ihr selbst stammende, nur von Außen geweckte Entfaltung die Mannigfaltigkeit ihrer innern Anlagen." Nur eine solche Seele aber verdient diesen Namen, ein blindes vorstellungsloses Reales, in dem sich wie Eimer in einem dunklen Brunnen die selbstständigen Vorstellungskräfte mechanisch auf und ab bewegen, ist desselben unwürdig.

Schon darum, weil es mit klarem Bewußtsein den Begriff eines solchen Seelenwesens allen halben und schielenden Bestimmungen desselben gegenüber an die Spitze stellt, verdient das Werk Fichte's die höchste Theilnahme und sorgfältige Prüfung, die ihm, wenn der zweite eigentlich psychologische Theil erst erschienen sein wird, auch nicht fehlen werden. Denn „erst das Ende der Untersuchung" nach seinem eigenen Ausdruck kann „entscheiden, welch' eine Mannigfaltigkeit innerer Anlagen in der Seele wirklich enthalten sei." Der gegenwärtig vorliegende Theil beschäftigt sich, den Begriff des individuellen mit einer spezifischen Mannigfaltigkeit von Anlagen ausgerüsteten Seelenwesens auf dessen Verhältniß zum leiblichen Stoffe anzuwenden, in einer Weise, die unter allen bisherigen Erscheinungen der Philosophie mit dem tiefgedachten Kerne der Leibnitz'schen Monadenlehre die meiste Verwandtschaft darbietet. Möchte nun hier auch manche Bestimmung, wie die von der Raum und Zeit setzenden Kraft, dem Ergossensein der Seele durch den ganzen Körper (wenn dies nicht blos bildlich verstanden werden soll), nicht eben Jedem als eine unumgänglich geforderte Nothwendigkeit erscheinen, das helle Licht, das von hier aus auf zahlreiche dunkle Partien der Naturwissenschaft fällt, wird Niemand hinwegstreiten können. Die „dunkeln Vorstellungen" des Seelenwesens, auf welche Fichte nach Leibnitzens Vorgang neuerdings zurückkommt, sind eine der erleuchtendsten Seiten der Naturphilosophie wie der Seelenlehre und Psychologie. Aber davon kann nur die Selbstlektüre überzeugen. Der spiritualistische Individualismus erhält durch Fichte's Werk eines der schönsten Zeugnisse für sich, und wir hoffen von ihm, wenn von irgend einer metaphysischen Grundansicht, die That, die gesonderten Theile der Philosophie wieder zu einem einheitlichen Ganzen abrundend zusammenzufassen.

Prag, im November 1856.

Prof. Dr. Robert Zimmermann.

K. A. Hahn.

Mit Professor Hahn, den wir am 22. v. M. zu Grabe begleitet haben, ist einer der ältesten und treuesten Schüler J. Grimm's heimgegangen. K. A. Hahn war am 14. Juli 1807 in Heidelberg geboren; er hatte in seiner Vaterstadt studirt und nach vollendeten philologischen Studien sich in die welsche Schweiz begeben. Hier, in St. Aubin, hatte er die Verpflichtung übernommen, die Kinder des Hauses im Deutschen zu unterrichten. Er nahm zunächst die damals verbreiteten Sprachlehren von Heinsius und Heyse zur Hand. Sie genügten ihm aber nicht, und indem er sich in diesem Gebiete weiter umsah, ward er mit Grimm's Grammatik bekannt. Ueberall in Deutschen Landen wurden damals an den hohen Schulen von Dozenten alle möglichen Sprachen getrieben, nur Deutsche Grammatik, Literatur und Deutsche Alterthumskunde waren meist unbekannte Dinge, denn sie waren eben „nicht weit her". Wir alle haben darunter leiden müssen. Hahn schlug mit Energie den historischen Weg ein, und nach seiner Rückkehr 1831 schrieb er von Heidelberg aus an J. Grimm, der mit schöpferischem Geiste auf die Deutsche Vergangenheit hinwies. Mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit rieth ihm Grimm, „die Quellen oft und viel zu lesen" und sich durch genaues Abschreiben von alten Handschriften mit dem Stande der alten Sprache vertraut zu machen. Eine solche Methode konnte die Ausdauer auf die Probe stellen. Hahn bestand diese Probe, und gleich in den folgenden Jahren sahen wir eine Reihe mittelhochdeutscher Dichtungen in die „Bibliothek der gesammten Deutschen National-Literatur" aufgenommen. 1838 reisete Hahn nach Wien und arbeitete auf der Universitäts-Bibliothek. Hier trat er mit Herrn v. Karajan, der ihn selbst seinen Lehrer nennt (Vorrede zu dessen Mhd. Grammatik), in ein freundschaftliches Verhältniß. Mit den Hauptvertretern Deutscher Philologie stund Hahn in Briefwechsel, namentlich mit Jakob und Wilh. Grimm, Benecke, Lachmann, Mone, W. Wackernagel, Schmeller, Maßmann. Gervinus war mit ihm schon in Heidelberg befreundet. Besonders anregend war für ihn sein kurzer Aufenthalt in Berlin, wo er die Grimm und Lachmann persönlich kennen lernte. Im Jahre 1838 veröffentlichte Hahn den „Otto mit dem Barte und Konrad von Würzburg". Im folgenden Jahre doktorirte er in Halle und trat darauf als Dozent in Heidelberg auf. 1839 erschienen die „kleinere Gedichte von dem Stricker", die seinem Freunde J. Grimm gewidmet sind. Mit der Textkritik immer vertrauter geworden, gab er 1840 „die Gedichte des 12. und 13. Jahrhunderts" heraus, die er Karajan widmete. 1842 erschien der erste Theil seines verbreitetsten Buches, nämlich die Mhd. Grammatik (Laut- und Formenlehre), ferner der „jüngere Titurel". Durch die Mhd. Grammatik hat er dem Studium dieses ausgebildeten Dialektes viel Eingang verschafft. In dem ersten Briefe (19. Juni 1833) hatte ihm J. Grimm von Göttingen aus geschrieben:

> „Meine grammatik ist nicht für den unterricht berechnet, sie schreitet oft zu unsicher, oft zu weitläuftig, nicht selten auch zu kurz vor; ich habe selbst noch vieles zu lernen, bevor ich ein tüchtiges lehrbuch zu schreiben vermag. Nachgelesen und daneben gebraucht kann sie aber werden. Ulphilas und Otfried würde ich monate lang dazwischen vornehmen, das Mhd. aber

zum Mittelpunkt meiner Studien machen."

Daß Hahn diesem Rathe gefolgt hat, beweist seine ganze wissenschaftliche Thätigkeit. Im Jahre 1845, nachdem er seine Beiträge für Grimm's „Wörterbuch" abgeliefert, veröffentlichte er „Lanzelet von Zazikhoven" mit der Widmung an Lachmann, von welchem Hahn immer mit der größten Pietät sprach. „Das alte Passional" ward später freilich von Köpke überholt; es waren ihm damals nicht alle Handschriften zu Gebote gestanden.

1847 erschien die 2. Abtheilung der Mhd. Grammatik (Wortbildung). In demselben Jahre ward er außerordentlicher Professor in Heidelberg, wo er die Neuhochd. Gramm. „als Versuch" herausgab. Bei seinen Studien hatte er früher fast nur die Mhd. Sprache im Auge, allein er fühlte das Bedürfniß, diese enge Grenze zu überschreiten, nach vorwärts durch die Nhd. Grammatik, nach rückwärts durch die Althochd. Grammatik mit einigen Lesestücken und Glossen." Er blieb dabei nicht stehen: auch das Gothische zog er in seinen Kreis. 1850 folgte er einem Rufe nach Prag, nachdem er die kleine „Auswahl aus Ulfilas" hatte drucken lassen. Von nun an arbeitete er fast ausschließlich für seine Vorlesungen; es erschienen „die echten Lieder von den Niebelungen", die „Gudrun", die Auswahl aus „Tristan". 1852 trat er an die Wiener Hochschule über, und ward Mitglied der Gymnasial-Prüfungskommission.

Eine harte Jugendzeit und die anstrengenden Arbeiten hatten seine Gesundheit geschwächt; in heißen Sommern erreichte seine Engbrüstigkeit einen so hohen Grad, daß er einige Male das Franzensbad während der Ferien besuchen mußte. Wer ihm näher stand, der weiß, mit welcher Treue und Ordnungsliebe er als Familienvater waltete, und welche seltene Wahrheitsliebe, Humanität und sittliche Hoheit in dem Manne lebte, der mit seinem schlichten Wesen, mit seiner Natürlichkeit und Offenheit alle Herzen gewann. Er besaß die Bescheidenheit eines echten Gelehrten. Nur scheinbar hatte er sich einen kleinen Kreis gezogen, aber diesen Kreis beherrschte er vollkommen. Der Tod ereilte ihn plötzlich, als er gerade damit umging, die Frage über Deutsche Rechtschreibung in seiner Weise zu beantworten. Die Arbeit ist leider nicht fertig geworden; die Bruchstücke enthalten urkundliche Belege, wie die Schreibung in frühern Jahrhunderten war. Damit wollte er in rein historischem Sinne, mit Beachtung der jetzigen Aussprache, eine Regelung vorbereiten. Er äußerte sich darüber mit einer bewunderungswerthen Besonnenheit und Sicherheit. Die ihm eigene Besonnenheit und das Streben nach gründlicher Erforschung hielt ihn auch ab, Gebiete zu betreten, die außer seinem Kreise lagen. Oft hörte man von ihm den Wunsch, wie lieb es ihm wäre, wenn an der ersten Hochschule des Reiches auch eine besondere Lehrkanzel für Literaturgeschichte und die Hilfszweige der Deutschen Wissenschaft (Deutsche Mythologie ꝛc.) bestünde. Sein Feld, nämlich die Grammatik der ältern Dialekte und die philologische Kritik, hat er mit einer seltenen Meisterschaft vertreten. Seine Familie, die Deutsche Philologie und seine Freunde, zu denen er auch seine Schüler rechnete, haben an ihm viel verloren.

Wien am Aschermittwoch 1857.

Th. Vernaleken.

Miszellen.

Dr. J. Unger, Professor an der Wiener Hochschule, hat soeben in Leipzig bei Breitkopf und Härtel eine civilrechtliche Abhandlung „Die rechtliche Natur der Inhaberpapiere" veröffentlicht, auf die wir ausführlicher zurückkommen werden.

Zur Oesterreichischen und zugleich allgemeinen Musikgeschichte haben wir das Erscheinen einer umfangreichen in Französischer Sprache geschriebenen Monographie aus der Feder des durch ein größeres Werk über Mozart in Deutschland wohlbekannten tüchtigen Russischen Musikschriftstellers Alexander Ulibischeff's: „Beethoven, ses critiques et ses glossateurs", Leipzig, F. A. Brockhaus, Lex. 8. zu registriren. Zu Leipzig war es auch, wo im Laufe des vorigen Jahres ein bedeutendes, wenn auch durch seine Form das weitere Publikum abschreckendes Werk von Professor Dr. phil. Otto Jahn in Bonn: „W. A. Mozart" bis jetzt zwei Bände, im Verlage von Breitkopf und Härtel herauskam. Wenn das letztere Werk mit dem zur Ostermesse versprochenen dritten Bande vollendet sein wird, soll in diesen Blättern des Breiteren darüber gehandelt werden. Es sei noch erwähnt, daß von einem andern Petersburger (Ulibischeff ist Mitglied der Petersburger philharmonischen Societät) ein Werk über Beethoven erscheint: es ist das Buch von Lenz, das diesen Winter um einen neuen Band bereichert wurde.

Das illustrirte Werk über Ungarn und Siebenbürgen, welches die Verlagshandlung Lange in Darmstadt herausgibt, hat endlich zu erscheinen begonnen; die zwei ersten Lieferungen der ersten Sektion: Ungarn, wurden ausgegeben. Das Werk führt den Titel: „Ungarn und Siebenbürgen, dargestellt in malerischen Originalansichten. Nach der Natur aufgenommen von L. Rohbock. Mit historisch-topographischem Text von J. Hunfalvy." Es gibt zwei Ausgaben, Deutsch oder Ungarisch, und zwei Formate, Oktav und Quart.

Es muß uns freuen, abermals Akt nehmen zu können von zwei ehrenden Urtheilen der deutschen gelehrten Kritik über die Bestrebungen österreichischer Gelehrter: das eine findet sich im 28., 29. und 30. Stücke der Göttinger Gelehrten-Anzeigen 1857, ein „H." unterzeichneter Artikel über die „Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. In drei Abtheilungen. Band 2 und 3. 1855—56" — in welchem Aufsatz namentlich die 52 lithographischen Blätter zu jenem Werk als eine ganz ausgezeichnete Leistung erwähnt werden; das andere in den Heidelberger Jahrbüchern 1857, Jannarheft, eine Abhandlung von Kortüm „über die „Fontes rerum Austriacarum." Erste Abtheilung. Scriptores. Erster Band: Joh. Tichtel. — S. von Herberstein. — J. Cuspinian. — G. Kirchmaier. Herausgegeben von Th. G. v. Karajan. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Kortüm sagt unter Anderen: Für beide Abschnitte (die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts mit ihren den Abschluß des Mittelalters mächtig anstrebenden Richtungen und das reformatorisch-revolutionäre, mit Wort und Klinge schlagfertige 16. Jahrhundert) der Uebergangsperiode in die neuere Zeit enthält das oben bezeichnete Werk bedeutende, und zwar quellenmäßige, den Zeitgenossen entlehnte Beiträge."

„Man muß dieselben hoch anschlagen und der Benützung um so dringender empfehlen, je mannigfaltiger und anschaulicher der dargebotene Stoff erscheint und daneben in Folge der vom Herausgeber aufgewendeten Mühe und Sorgfalt keinen modernisirenden Beigeschmack als widerwärtige Zuthat enthält."

Das sorgfältige Namenregister wird noch besonders als sehr willkommen bezeichnet. —

Joh. Wilh. Zinkeisen's Geschichtswerk, das seit 1840 erst in Hamburg, später (vom 2. Band an) in Gotha erscheint und bereits vier Bände zählt — 1840, 1854, 1855 und 1857 herausgekommen — wir meinen dessen „Geschichte des osmanischen Reiches in Europa", reicht jetzt bis zum Jahre 1669. Der erste Band geht bis zum Jahre 1453; der folgende bis 1574, der dritte bis 1623. Der jüngste Band schließt mit der Erzählung des Krieges um Candia. Dies ist zugleich der Punkt, wo die osmanische Geschichte in die eines der Länder des Kaiserstaates hinüberreicht; an diesen fünf und zwanzigjährigen Kampf der Türken um das schöne Besitzthum der Venetianer — Candia — knüpft der Verfasser die Betrachtung, daß mit dem Falle Candia's auch die Rolle zu Ende gewesen sei, welche die große Handels-Republik bis dahin in Europäischen Fragen nach allen Seiten hin achtunggebietend gespielt hatte. Von dem Falle Candia's her datire das allmälige, aber stätige Sinken der Venetianischen Großmacht. Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß Zinkeisen's Geschichte sich durch die vorzugsweise Benutzung abendländischer Quellen, so wie durch die Hervorhebung der diplomatischen Beziehungen und der ganzen äußern Politik von dem Werke des verstorbenen großen Hammer-Purgstall über denselben Gegenstand, das natürlich auch in Zinkeisen's Untersuchungen theilweise zu Rathe gezogen ist, unterscheidet. Band IV. hat 1003 Seiten! Dem Programme nach sollte er bis zum Frieden von Carlowitz 1699 herabgeführt werden.

Zur Vervollständigung unserer neulichen Notiz über das Werk des ordentlichen Professors der angewandten Mathematik an der Universität Pavia, Dr. phil. Fr. Brioschi, tragen wir nach, daß voriges Jahr auch eine Deutsche Uebersetzung außer den an jener Stelle erwähnten Französischen und Englischen Versionen erschien. Letztere führt den Titel: „Theorie der Determinanten und ihre hauptsächlichen Anwendungen," von Dr. Fr. Brioschi, ord. Prof. der angewandten Mathematik an der Universität Pavia. Aus dem Italienischen übersetzt. Mit einem Vorwort von Prof. Schellbach. Berlin, Duncker & Humblot, 1856. VII. und 102 S. in 4. Diese Deutsche Ausgabe erfreut sich der Anerkennung der Kritik. Die Heidelberger Jahrbücher, z. B. Jännerheft, enthalten eine Anzeige desselben, welche von Dr. J. Dienger unterzeichnet ist. Diese kritische Stimme spricht sich sehr lobend über das fragliche, in seiner Art bisher einzige und erste Werk aus. Es gibt kein anderes Buch in der mathematischen Literatur, das die Determinantenliteratur behandelte.

Aus der neuesten Englischen Literatur dürften folgende Werke für Oesterreichische Leser von besonderem Interesse sein: zunächst Eduard Copping's Alfieri and Goldoni. Their lifes and adventures (London, Addey & Komp.; Leipzig T. O. Weigel); Travels in Bohemia. By an Old Traveller. 2 vols. 8°; endlich ein großes kunsthistorisches Pracht- und Studienwerk über Michel Angelo von Dr. jur. John L. Harford, Mitglied der Maler-Akademie St. Lucas zu Rom und der Römischen alterthumforschenden Gesellschaft, welchem ein Band Steindrucktafeln über das Wandgemälde in der Sixtinischen Kapelle, zur Seite geht, die Lithographien von Winkelmann in Berlin unter Leitung L. Gruner's angefertigt, das Ganze in Farben gedruckt nach Original-Aufnahmen und Farbenskizzen aus Rom. Das beschreibende Werk heißt: Life of Michel Angelo Buonarotti — with translations of many of his Poems and Letters, also Memoirs of Savonarola, Raphael and Vittoria Colonna. (London, Longman Komp.) Das zweite führt den Titel: Ceiling of the Sistine Chapel by Michel Angelo Buonarotti. (London, Colnaghi.)

Beide letztgenannte Werke sind höchst sorgfältige Arbeiten, wie das Athenäum berichtet. — Die philosophischen Expektorationen sind die schwächste Partie des Ganzen. Die „Denkwürdigkeiten" Savonarola's und Vittoria Colonna's sind weniger Memoiren, als Episoden, die zu breit ausgesponnen, also überflüssig sind. Auch einzelne Vorarbeiten Anderer hätten benutzt werden können und sollen. — Der beste Theil von Harford's Studien sind die Arbeiten Michel Angelo's zu Rom. — Die Zeichnungen der Gemälde in der Sixtinischen Kapelle von Gruner werden ausnehmend gerühmt.

Der bekannte Mailänder Maler Andrea Appiani hat bekanntlich zu Mailand eine Anzahl Bilder hinterlassen, welche seinen Namen für alle Zeit verherrlichen werden; darunter das Oelgemälde „die Toilette der Juno", „die Fresken der Kuppel S. Celso und des Palazzo Reale in Mailand", namentlich aber 35 Gemälde, welche unter dem Namen: „die Fasten Napoleon's I. bekannt sind. Eine Schrift über diese Fasten ist dieser Tage bei Firmin Didot in Paris herausgekommen, ein Heft in Querfolio („in-folio oblong") von 28 S. Als Verfasser nennt sich ein Pietro Barboglio. (Titel der Schrift: „Fastes de Napoléon Ier). Der genannte einst hochgefeierte Historienmaler war 1754 zu Mailand (nicht zu Bosizio) geboren. Er starb 1818. Bekannt ist sein Beiname: „Maler der Grazien". Thorwaldsen hat deßhalb sein Grabmonument mit den Gestalten der Charitinnen geziert. Die Werke Appiani's sind zum Theil von überraschender einfacher Größe ohne den theatralischen Pomp der Französischen Schule.

W. v. Kaulbach's „Shakespeare-Gallerie" ist bis zur dritten Lieferung vorgerückt. Das Kaulbach'sche Werk wird im laufenden Jahre mit einer neuen Lieferung, drei Blätter zum „König Johann" enthaltend, fortgesetzt werden. Das erste Blatt wird die Scene darstellen: „Hubert de Burgh steht auf dem Punkte, den Prinzen Arthur zu blenden." Das zweite Blatt zeigt den „Streit der Könige von England und Frankreich" und das dritte den „Tod des Königs Johann im Klostergarten zu Swinstead." (Die erste Lieferung brachte Scenen aus „Macbeth", die zweite zwei Blätter mit Scenen aus dem „Sturm".)

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Andachtsbücher und Predigten.

. Compendio della Dottrina Cristiana per facilitarne la pratica d' insegnarla ed impararla. Dialogo tra il Maestro e il discepolo. Milano, tipografia di Zaccaria Brasca. Saronno, 1856. Presso Francesco Prada libraio-editore. (32 S. 8.)

. Dell' Apparizione e delle Grazie di Maria Santissima nel Santuario di Ardesio. Bergamo, 1856. Dalla tipogr. Natali. (94 S. 8.)

. Directorium secundum ritum Breviarii Benedictini, Sacr. Rit. Congreg. Decreta Dioecesis Lincensis Statuta ac Congreg. Cassin. indulta ad annum Christi 1857. Lincii. Ex officina typographica Feichtingeri. 195 S. 8.)

. Directorium ecclesiasticum pro Canonicis Reg. Lat. S. Augustini collegiatæ ecclesiæ ad S. Michaelem Archangelum Reichersbergæ pro anno Domini 1857. Lincii. Ex officina typographica Feichtingeri. (62, 8 S. 8.)

. Directorium Admontense ordinis S. P. Benedicti Dioecesis Leobiensis ad annum Domini 1857. Græcii, literis J. A. Kienreich. (95 S. 8.)

Directorium officii divini omnibus sub regula Ss. P. Benedicti militantibus, specialiter tamen Monasterio S. Petri Salisburgi adcommodatum, pro anno Domini 1857. Auctoritate et jussu Superiorum. Salisburgi. Ex typographia Kadl et Penker. (91, 10 S. 3 Bl. 3 S. 8.)

Directorium officii divini pro anno Domini 1857 communi post bisextilem primo ad usum Fratrum Ord. Minorum Sancti P. N. Francisci observantium almæ Provinciæ S. Joannis a Capistrano cum Bulgaro-Valachica canonice unitæ Calendario etc. conformatum etc. Jussu Superiorum. Budæ, 1857. Typis Martini Bagó. (127 S. 8.)

. Directorium Romano-Salisburgense divini officii recitandi in Metropolitana Ecclesia et Archi-Dioecesi Salisburgensi ad annum Domini 1857. Auctoritate et jussu Reverendissimi, Celsissimi ac Excellentissimi Domini Domini Maximiliani Josephi Principis Archiepiscopi Salisburgensis etc. Salisburgi. Ex typographia Duyleana. (70 S. 8.)

Directorium Romano-Lateranense-Lincense, seu ordo Missas celebrandi et horas canonicas recitandi juxta Missale et Breviarium Romanum, Proprium Canonicor. Regular. et Lincense in usum Canonicorum Reg. Later. O. S. P. Augustini Collegiatæ Ecclesiæ ad S. Florianum. Pro anno communi 1857. Lincii, ex typogr. Haemer Vidum et Danner. (106 S. 5 Bl. 8.)

Directorium divini officii ac missarum celebrandarum juxta rubricas Breviarii et Missalis Romano-Seraphici ad usum fratrum minorum S. P. N. Francisci recollectorum Provinciæ B. V. Mariæ dolorosæ in Galicia pro anno Domini 1857 ordinatum sub regimine A. R. P. Laurentii Cieplinski Ministri Provinc. Cracoviæ. Impressum in Typographia „Czas." (48 S. 8.)

Directorium divini officii pro anno 1857 in usum fratrum minorum S. P. Francisci reformatorum Prov. S. Wenceslai D. et M. per Bohemiam et Moraviam. Juxta Calendarium Breviario Romano-Seraphico præfixum nec non Rubricas ejusdem Breviarii a Ss. D. Pp. Pio VI. approbatas, quantum licuit, concinnatum. Pragæ. Typis archiepiscopalibus per Fridericum Roblicek. (81 S. 8.)

Directorium seu ordo divinum officium persolvendi et missas celebrandi juxta Ritum Romano-Monastico-Benedictinum sacri Monasterii B. Mariæ V. ad Scotos Vindobonæ ord. S. P. Benedicti destinatum pro anno communi 1857. Vindobonæ. Typis Congregationis Mechitharisticæ. (102 S. 2 Bl. 8.)

Directorium seu ordo officii divini ad usum F. F. Minorum conventualium Ser. P. Francisci almae provinciae Austriae, junctaeque Stiriae juxta rubricas Breviarii et Missalis Rom. et Propr. Viennae et Secov. pro anno Domini 1857. Sub adm. R. P. Provinc. Ministro, Norberto Stanka. Vindobonae. Typis Caroli Ueberreuter. (57 S. 8.)

Directorium divini officii recitandi ac sanctae Missae celebrandae pro Canonicis reg. lat. S. Augustini in Collegiata Ecclesia ad D. Thomam Apost. Vorau ad annum Domini 1857. Graecii. Typis J. A. Kienreich. (91 S. 8.)

Directorium divini officii recitandi, missaeque sacrificio celebrandi, juxta ritum sacri ordinis praedicatorum. Pro anno Domini communi 1857. Ad usum conventuum Provinciae S. Hyacinthi in regnis Galiciae et Lodomeriae existentium. Leopoli 1857. Typis Michaelis F. Poremba. (14 S. 8.)

3976. Directorium officii divini juxta ritum sacri ordinis Praedicatorum pro anno Domini 1857 primo post bissextilem. Viennae. Typis Caroli Gerold filii. (52 S. 8.)

3977. Directorium Romano-Seccoviense, seu ordo missas celebrandi et horas canonicas recitandi juxta ritum missalis et breviarii romani, ac proprii Seccoviensis pro anno Domini 1857. Authoritate et jussu Celsissimi ac Reverendissimi Principis ac Domini Domini Ottocari Mariae a Comitibus ab Attems, Episcopi Seccoviensis etc. Graecii, Typis J. A. Kienreich. (84 S. 8.)

3978. Donin, Ludwig — Die siegende Wahrheit. Für Jung und Alt zusammengestellt von — —. Vierte Auflage. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. Jakob Wallners Verlag. (64 S. 8.)

3979. Egyed Antal. Kis énekes könyv. Hivei számára kiadta — —. (Hatodik kiadás.) Pesten, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (50 S. 8.) (Kleines Gesangbuch. Für seine Gläubigen herausgegeben von Anton Egyed. (Sechste Auflage.) Pesth, 1856. Druck von Emil Müller.)

3980. Erhebung des Geistes zu Gott. Ein Gebet- und Erbauungsbuch. Mit zwei Stahlstichen. Eigenthum des G. W. 1te Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Ueberreuter. (366 S. 4 Bl. 8.)

3981. Erklärung, gedrängte — der katholischen Glaubenslehre. Ein Buch für Katecheten, Lehrer, wie auch besonders für gebildete christliche Familien, welche die Lehre ihres Katechismus richtig verstehen und im Glauben sich befestigen wollen. Von einem Priester der Diözese Brixen. Mit hochwürdiger fürstbischöflicher Ordinariats-Bewilligung. Innsbruck, 1857. Druck von Felician Rauch. (211 S. 8.)

3982. Fagar, Josephus — Cultu Deo et hominibus placens conversatio in usum Cleri junioris adumbrata per — —. Cum approbatione Ordinarii. Viennae, 1856. Typis Antonii Schweiger. Apud Mayer et Comp. (352 S. 8.)

3983. Feste solenni per la traslazione dell' insigne reliquia di San Bassiano Principale Patrono della regia città di Bassano. Celebrate nei giorni 12 e 13 Ottobre 1856. Bassano, 1856. Tipografia Baseggio. (14 S. 4.)

Eine Rede.

3984. Grou, R. Abbate — Vita interiore di Gesù e di Maria. Opera del — —. Voltata in italiano dalla duodecima edizione francese da un sacerdote secolare. Seconda edizione corretta ed accresciuta di due altre operette dello stesso autore per la prima volta tradotte in italiano cioè il Cristiano santificato per l'orazione dominicale e del dono di sè stesso a Dio. Vol. II. Milano, 1856. Tipogr. di Antonio Valentini e Comp. Presso Serafino Majocchi libraio-editore. (VII. 296, 208 S. 8. Mit zwei Titelbildern.)

3985. Grou, R. Abbate — Il Cristiano santificato per l'orazione dominicale. Del dono di sè stesso a Dio, operette del — —. Recate in italiano da un sacerdote secolare. Milano, 1856. Tipografia di Antonio Valentini e C. Presso Serafino Majocchi librajo-editore. (96 S. 8.)

3986. Hét szentbeszéd a töredelmességről és káromkodásról melyeket hiveinek elmondott és lelki épületökre közzé tett P. E. Az egri érseki hatóság jóváhagyásával. Nyomatott Egerben, az érseki lyceumi könyvnyomdában, 1856. (77 S. 8.) (Sieben heilige Reden über Abtrünnigkeit und Fluchen. Seinen Gläubigen verkündigt und zu ihrer geistigen Erbauung veröffentlicht von P. E. Mit erzbischöflicher Bewilligung von Erlau. Gedr. in Erlau in der erzbischöflichen Buchdr. 1856.)

3987. Kohlsen, J. — Alumé Josef. Unterricht in der Mosaischen Religion für die israelitische Jugend beiderlei Geschlechts, in Fragen und Antworten. Nebst einem Anhange von den Ceremonialgesetzen und Gebräuchen. Von — —. 3te Auflage. Wien, 1857. Druck der vormals Schmid'schen Buchdruckerei in Preßburg, 1857. Verlag von J. Knöpflmacher's Buchhandlung. (192 S. 8.)

3988. Kalendarium Sanctae Mantuanae Ecclesiae pro anno 1857. Illustrissimi et Reverendissimi D. D. Joannis Corti dei et apostol. sedis gratia Episcopi Mantuae jussu editum. Assumptionis suae anno X. et a Vincentio Sogliori Caerem. Episcop. dispositum. Mantuae. Ex typis sub nomine Negretti. (97 S. 8.)

3989. Książka zawierająca nabożeństwo do najświętszej Maryi Panny słynnej cudami w Leżajskim obrazie, z dodaną historyą objawienia się najświętszej dziewicy pobożnemu Tomaszowi Michałkowi i przyłączonem opisaniem obchodu stoletniej koronacyi w r. 1853 za staraniem Przewielebnych Ojców Bernardynów wydana. W Tarnowie 1856. Z drukarni Anastazego Rusinowskiego. (368 S. u. 2 Bl. 8.) (Gebetbuch enthaltend Gebete zur heiligen Jungfrau Maria im wunderthätigen Bilde zu Lezajsk sammt der Geschichte der Erscheinung der heiligsten Jungfrau dem frommen Thomas Michalek, und der Beschreibung der hundertjährigen Krönungsfeierlichkeit begangen im Jahre 1853. Herausgegeben auf Kosten der ehrwürdigen P. P. Bernardiner. Tarnow, 1856. Gedr. bei Anastasius Rusinowski.) (Polnisch.)

3990. Mennyei érzékek. Jézus Lelke jó illat-tétel, vagy a hegyes lelkeknek istenhez imádkozás- és énekléseken beszédgetése. Fordította a részint szerzette az ahitatosok kedvéért — —. Meghővített kiadás. Debreczenben, 1856. Nyom. a város könyvnyomdájában. (314 S. 16.) (Geistiger Weihrauch, oder Besprechung der frommen Seele mit Gott durch Gebet und Gesang. Theils übersetzt theils selbst verfaßt zum Frommen der Reisenden, von Joh. Makláry. Vermehrte Ausgabe. Debreczin, 1856. Städtische Buchdruckerei.)

3991. Mentovich Ferencz. Halotti bucsuhangok. Alkalom szerint írta és összeszedte — —. Kecskemét, 1856. Gallia Fülöp könyvárus tulajdona. Nyom. Kecskeméten. Szilády Károlynál. (192 S. 8.) (Abschiedsklänge bei Leichen. Nach Gelegenheit geschrieben und gesammelt von Franz Mentovich. Kecskemet, 1856. Druck von Karl Szilády. Eigenthum des Philipp Gallia.)

3992. Marcellus, Steph. Antonius — Soc. Jesu Ecclesiae Clarensis Praepositus. Oratio et carmen. Cremonae, 1856. Ex officina Feraboliana. (52 S. 8.)

Inhalt: De summa dei tibi in omnes homines caritate. Oratio habita in Collegio Romano. — De puerorum in scholis institutione. Carmen didascalion.

3993. Ordo officii divini peragendi juxta ritum Breviarii et Missalis Romani anno post bissextilem primo a Christo nato 1857. Dioecesium Bosnensis seu Diakovensis et Sirmiensis auctoritate Illustrissimi ac Reverendissimi Domini Domini Josephi Georgii Strossmayer, Cathedralium Ecclesiarum Bosnensis seu Diakovensis et Sirmiensis canonice unitarum Episcopi Episcopatuum Belgradiensis etc. editus. Budae, 1856. Typis Martini Bagó, 1856. (V. 99 S. 8.)

3994. Ordo rei divinae Provinciae Austriae societatis Jesu pro anno 1857. Posonii. Typis Aloysii Schreiber. (12 Bl. 8.)

3995. Palásmann Gergely. Lelki kalauz. Elmélkedésre alkotó imakönyv keresztény katholikus hivek templomi és házi használatára szerkeszté — —. Harmadik javított kiadás. Hat acélmetszettel. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (599 S. 8.) (Geistiger Wegweiser. Ein zu Betrachtungen anleitendes Gebetbuch zum Kirchen- und Hausgebrauch für christkatholische Gläubige. Verfaßt von Gregor Palásmann. 3te verbesserte Auflage. Mit 6 Stahlstichen. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast.)

3996. Poklad Duchownj —, aneb. Katolické modlitby a písničky, z rozličných pobožných knížek sebrané Wšem wěrným křesťanům k duchownjmu potěšenj, k prospěchu a k spaseni w nowě na swětlo wydané. W Gindřichowě Hradci 1856. Tisk a sklad Alojsa Josefa Landfrasa. (224 S. u. 2 Bl. 8.) (Der geistliche Schatz, oder: Katholische Gebete und Gesänge aus verschiedenen Gebetbüchern zusammengestellt. Für alle gläubigen Christen zur geistlichen Tröstung, zum Nutzen und Heile aufs Neue herausgegeben. Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von Alois Josef Landfras.)

3997. Relazione, quinta — annuale dell' Unione di Maria per la promozione delle Missioni nell' Africa centrale. L' anno comincia col primo marzo 1855 e termina coll' ultimo febbrajo 1856. Trento, 1856. Dalla Tipogr. Monauni. (20 S. 8.)

3998. Ritus Canonicus Wiltinensis pro recitando divino officio anno communi 1857. Oeniponte, Litteris Aufschlagerianis. (76 S. 8.)

3999. Rorate-Lieder, welche abwechselnd während der heil. Adventzeit im Früh-Gottesdienst in der Pfarrkirche gesungen werden. Bregenz, 1856. Buchdruckerei von Jul. Hilds sel. Witwe. (16 S. 8.)

4000. Sebastiani, A. — In lode di San Bassiano Vescovo Patrono Principale della chiesa Lodigiana. Lodi, 1856. Tip. Vescovile di C. Wilmant e figli. (19 S. 8.)

4001. Schneider, Dr. Josef — Eusebia oder die Weihe des Gebetes von — —. Triest, 1856. Buchdruckerei des österr. Lloyd. (507 S. 8.)

4002. Silbert, P. — Kleines christkatholisches Handbuch für jeden einzelnen Tag des Jahres, aus den Denksprüchen, Lehren und Beispielen der Heiligen. Nebst einer Andachtsübung für die heilige Messe und Uebungen über die vier letzten Dinge. Dritte Auflage. Wien. Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheater-Druckerei. (IV. 520 S. 8.)

4003. Stern, M. E. — Festgebete der Israeliten mit vollständigem, sorgfältig durchgesehenem und wohlgeordnetem Texte und einer vermehrten und verbesserten deutschen Uebersetzung von — —. Vierte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Fünf Theile. 1ter Theil: Neujahrsfest 1. und 2. Tag. 2ter Theil: Gebete für das Versöhnungsfest. 3ter Theil: Laubhütten- und Schlußfest. 4ter Theil: Gebete für das Pesachfest. 5. Theil: Wochenfest 1. und 2. Tag. Druck der vormals Schmid'schen Buchdruckerei in Preßburg. Wien, 1856. Verlag von J. Knöpflmacher's Buchhandlung. (212, 16, 504, 292, 16, 324, 16, 216, 16 S. 8.)

4004. Szoboszlai Pap István. Ünnepi, alkalmi és közönséges egyházi beszédek. Készitette néh. Szoboszlai Pap István. Közre bocsátja Révész Bálint. III. füzet. Alkalmi egyházibeszédek XII—XXXIII. Debreczen, 1856. Müller Emil könyvnyom. Pesten. Telegdi K. Lajos tulajdona. (S. 129—230 8.) (Festtags-, Gelegenheits- und gewöhnliche Predig-

ten. Verfaßt von weiland Stephan Pap v. Szathmár. Herausgegeben von Valentin Kovács. Ites Heft. Gelegenheitspredigten 12—33. Druck von Emil Müller in Pest. Debreczin, 1856. Verlag von K. Telegdi.)

4005. Tschupick, Gio. Nep. — Triplice corso di sermoni pastorali sui vangeli delle domeniche e altre feste dell' anno. Opera di — —. Recata in italiano ed accresciute dal prof. Abate Giuseppe Teglio ad uso anche de' Reverendi Parochi Ambrosiani. Quarta edizione accuratamente riveduta e migliorata. Volume quarto. Milano, 1856. Tipogr. Wilmant. Presso la libreria di Dente. (426 S. 8.)

4006. Tylkowski, X. Marcin — Katechizm zawierający krócki wykład artykułów S. Wiary rzymskokatolickiéj. Wydał — —. W Krakowie, 1856. W Drukarni c. k. Uniwersytetu. (68 S. 8.) (Katechismus enthaltend eine kurze Auslegung der Artikeln der heiligen römisch-katholischen Religion. Von dem Weltpriester Martin Tylkowski. Krakau, 1856. Druck der k. k. Universitäts-Druckerei.) (Polnisch.)

4007. Veith, Dr. J. E. — Gottfreund und Gast. Ein Kanzelvortrag, gehalten vor der Versammlung des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines für Wien und deren Umgebung, in der Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel am Hof, am letzten Sonntage nach Pfingsten 1856, von — —. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichler's Witwe & Sohn. (15 S. 8.)

4008. Wallfahrt, andächtige — zu dem wunderthätigen Gnaden-Bilde Mariä auf dem heiligen Berge im Königreiche Böhmen. Neuhaus, 1857. Druck und Verlag von Alois Landfras. (106 S. 8. Mit einem Titelbild.)

4009. Zanettini, D. G. B Dott. — Maria cooperatrice di redenzione. Discorso intorno ai suoi dolori di — —. Dedicato alla Signora Marianna Oinaider Bertan. Feltre, 1856. Tip. Semin. G. Marsura tip. (17 S. 8.)

Sprachwissenschaft und Mythologie.

4010. Alberti, Prof. Ambrogio — L' Italiano istruito nella lingua tedesca per la via del diletto. Raccolta delle migliori produzioni drammatiche, di novelle, racconti, ec. di celebri autori tedeschi, adattata ai diversi Corsi di Lingua Tedesca e all' uso di qualunque Stabilimento d' istruzione, corredata di note spiegative per cura del — —. Parte II. del corso I. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. A spese dell' Autore. (18 S. 8.)

4011. Ballagi Mór, Dr. — A héber nyelv elemi tankönyve. Irta — —. Prágában 1856. Nyom. M. J. Landaunál. Eggenberger Ferdinand bizományo. (VIII. 196 S. 8.) (Elementar-Lehrbuch der hebräischen Sprache. Von Dr. Moriz Ballagi. Prag, 1856. Druck von M. J. Landau. In Kommission bei Ferdinand Eggenberger.)

4012. Bucchetti, Prof. Abate Ambrogio Dr. — Primi rudimenti di lingua italiana del — —. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (96 S. 8.)

4013. Curtius görög nyelvtana. Ford totta Kiss Lajos. I. füzet. Pest, 1857. Kilián György egyetemi könyvárus tulajdona. Nyom. Herz Jánosnál. (96 S. 8.) (Griechische Sprachlehre des Curtius. Uebersetzt von Ludwig Kiß. Pesth, 1857. Druck von Johann Herz. Verlag von Georg Kilian.)

4014. Filippi P. A. de — Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache, nach Dr. F. Ahn's bekannter Lehrmethode. Von — —. 1. Kursus. Dreizehnte, mit der zwölften gleichlautende Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Fried. Manz. (216 S. 8.)

4015. Fornasari-Verce, A. J. von — Theoretisch-praktische Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache in einer neuen und faßlicheren Darstellung der auf ihre richtigen und einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln. 19te, mit der 18ten gleichlautende Auflage. Wien, 1857. Druck, Verlag und Eigenthum von Fried. Manz. (VIII. 447 S. 8.)

4016. Fornasari-Verce, A. J. Edler von — Praktischer Kursus enthaltend eine vollständige, rationelle, theoretisch-praktische Grammatik der italienischen Sprache. Zum Schul- und Selbstunterricht herausgegeben von — —. Zwei Lieferungen. Bogen 1—23. Bogen 24—34. Fünfte ganz umgearbeitete und mit vielen mnemotechnischen Uebungen vermehrte Auflage. Wien, 1856. Verlag von Rudolph Lechner's k. k. Universitäts-Buchhandlung. Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig. (368 S. XVI. S. 369—525. 8.)

4017. Giger, Abate Giovanni — Raccolta di temi graduati per esercizj di traduzione dal Tedesco in Italiano e dall' Italiano in Tedesco. Fatta dall' — —. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (VI. 112 S. 8.)

4018. Hattala, Martin — Srovnávací mluvnice jazyka českého a slovenského. Sepsal — —. V Praze, 1857. Tiskem K. Jeřábkové. Nakladem Calve-ovy knihkupectve. (XXII. 330 S. u. 3 Bl. 8.) (Vergleichende Sprachlehre der böhmischen und slovakischen Sprache. Von — —. Prag, 1856. Gedruckt bei Kath. Jerabek. Verlag der Calve'schen Buchhandlung.) (Böhmisch.)

4019. Holzinger, Karl — Beiträge zur Erklärung des Demosthenes von — —. 1. Dionysios oder Libanios I — Zur ersten olynthischen Rede. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. Heinrich Mercy. (93 S. 8.)

4020. Hunfalvy Pál. A dakota nyelv. Hunfalvy Páltól. Különnyomat a m. acad. Értesítőből. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (68 S. 8.) (Die Dakota-Sprache. Von Paul Hunfalvy. Separatabdruck aus dem Intelligenzblatt der ungarischen Akademie. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

4021. Karlik, Hugo Joh. — Praktische Grammatik zur leichten und schnellen Erlernung der böhmischen Sprache zum Gebrauche für Deutsche nach einer neuen leichtfaßlichen Methode verfaßt von — —. 2te Auflage. Prag, 1857. Druck und Verlag von Fr. Rohlicek im fürsterzbischöfl. Seminar. (VIII. 230 S. 8. Mit 3 Tabellen.)

4022. Millhouse, John — Temi con eggiunti ossiano Dialoghi italiani ed inglesi per isvolgere le regole della grammatica analitica e quelle di qualunque altra grammatica inglese di — —. Sesta edizione Franchi due. Milano, 1856. Tipogr. Bernardoni. A spese degli Eredi dell' autore. (196 S. 8.)

4023. Nasratil, J. — Beitrag zum Studium des slavischen Zeitwortes aller Dialekte insbesondere über den Gebrauch und die Bedeutung der Zeitformen in Vergleichung mit den klassischen und modernen Sprachen (deutsch, italienisch, französisch und englisch.) Mit einer tabellarischen Uebersicht in allen übrigen Sprachen. Ein praktisches Handbuch beim Sprachstudium Von — —. Wien, 1856. Mechitharisten-Congregations-Buchdruckerei. (VIII. 135 S. 8.)

4024. Noël, Charles — Neuer theoretisch-praktischer Lehrgang zur schnellen und gründlichen Erlernung der französischen Sprache mit Berücksichtigung des Styles, der Lesfart und der Conversation, in zwei Kursen von — —. Zwei Kurse. Wien, 1856. Gedruckt bei Anton Benko in Wien. Verlag von Rudolph Lechner's k. k. Universitäts-Buchhandlung. (108, 109-192 S. 8.)

4025. Platon, Protagoras. Mit Einleitung und Anmerkungen von Eduard John. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (LII. 128 S. 8.)

4026. Platon. Apologie des Sokrates und Kriton. Mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen für den Schulgebrauch herausgegeben von Alfred Ludwig. 2te Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (XXII. 66 S. 8.)

4027. Resultate, merkwürdige — der Rosental'schen Methode. Mailand, 1856. Stabilimento tipografico del Dr. Pietro Bonlotti. (16 S. 8.)

4028. Somarjay, Karl — Praktische Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der ungarischen Sprache nach Dr. P. Ahn's bekannter Lehrmethode. Von — —. 1tes Kursus. 9te Auflage. Pest, 1856. Buchdr. von Fried. Manz in Wien. (116 S. 8.)

4029. Sanesi, Dr. Tommaso — Compendio di Grammatica greca. Compilato dal — —. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Bernardoni di Giovanni. (115 S. 8.)

4030. Stolente, Christianus Fridericus — Disquisitionum philologicarum particula prima ad aliam quas scripsit et Collegae dilectissimo suo Dr. K. G. Theen sacras esse voluit — —. Cibinii, 1856. Typis Filtschianis. (22 S. 8.)

4031. Sofokles (Sofoklesv) Edip král. Metricky přeložil Dr. Fr. Šohaj. (Vydáno pomocí Musea království českého.) V Praze, 1856. Tisk Jarosl. Pospíšila. (1 Bl. 76 S. 8.) (Oedipus. Von Sophokles. Metrisch übersetzt von Dr. Fr. Schai. Prag, 1856. Druck von Jaroslaus Pospissil.) (Böhmisch.)

4032. Sofocle Tragedie di — Recate nuovamente in italiano da Felice Bellotti. Volume secondo. Milano, 1855. Tipogr. di P. A. Molina. (332 S. 8.) (Vgl. 2176/1855.)

4033. Toepler Theophil Eduard. Vezérfonal a német nyelv alapos megtanulására. Alsó oskolák számára készítette — —. Negyedik kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (93 S. 8.) (Leitfaden zur gründlichen Erlernung der deutschen Sprache. Für untere Schulen verfaßt von Theophil Eduard Toepler. 4te Auflage. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

4034. Zabonzek, Johann — Ueber die Fremdwörter im Magyarischen. Eine sprachwissenschaftliche Studie von — —. Prag, 1856. Druck von Joh. Spurny. (51 S. 8.)

4035. Zanderini, B. — Grammatica graduata tedesca di — —. Primo corso. Nuovissimo metodo. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (176 S. 8.)

4036. Zimmermann Jakab, Dr. — Nyelvgyakorlatok. „Zweites Sprach- und Lesebuch" című elemi iskolai könyvből tardtá — —. II. kiadás. Pest, 1856. Müller Emil nyomtatása és kiadása. (92 S. 8.) (Sprachübungen. Aus dem „Zweites Sprach- und Lesebuch" betitelten Elementar-Schulbuch übersetzt von Dr. Jakob Zimmermann. 2te Ausgabe. Pesth, 1856. Druck und Verlag v. Emil Müller.)

Philosophie.

4037. Fachanek, Joh. Bap. — Manuskripte. Neutitschein, 1856. Schnellpressendruck von J. N. Enders. (32 S. 8.)

Inhalt: Versuch eines Entwurfs zu einer Nomologie durch die Definition der zwei ewigen positiven Gesetze der Freiheit und der Nothwendigkeit, aus welchen beiden an und für sich scheinbaren Gegensätzen und Widersprüchen die höhere Synthesis der freien selbstbewußten Nothwendigkeit und ihres einzig und allein souveränen Gesetzgebers entspringt.

4038. Fried, Ignaz aus Szerdahely. Die Auflösung des Welträthsels, warum findet man nämlich oft und häufig unter der Weltregierung und Verwaltung Gottes des Herrn der Gerechtigkeit, Tugendhafte im Unglück und Elend, und Lasterhafte im Glück und Wohlstand? Vortrag eines israelitischen Docenten Isak Fried an seine Schüler im Seminario zu S. . . .c. Ein Angebinde des Herrn Docenten an seine Zuhörer bei Beendigung der Schuljahre und ihrem Austritte aus dem Seminario, zum Eintritte in die bürgerliche Gesellschaft. Von — —. Pesth, 1856. Gedr. bei Joh. Herz. (32 S. 8.)

4039. Glatter, E. — Ueber die Lebens-Chancen der Israeliten gegenüber den christlichen Konfessionen. Biostatische Studie von — —. Gelesen in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der ungarischen Akademie, den 5. Mai 1856. Wetzlar, 1856. Gedruckt bei Rathgeber und Cobet. (44 S. 8.)

4040. Pestalozza, Alessandro — Elementi di Filosofia per — —. Terza edizione ritoccata dall' autore. Volume quarto. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (360 S. 8.) (Vgl. 1035/1856.)

4041. Pestalozza, Alessandro — La mente di Antonio Rosmini per — —. Milano, 1855. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (122 S. 8. Mit dem Porträt des A. Rosmini. Lit. Redaelli.)

4042. Rossi, Carlo — L' uomo sulla terra co' suoi affetti e colle sue passioni. Diceria semifilosofica di — —. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (83 S. 8.)

4043. Teorie penali, le — e l'Avvenire. Pensieri di un giovane. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (63 S. 8.)

Land- und Forstwirthschaft, Gartenkunst, Bergbau.

4044. Annali d'Agricoltura compilati dal Dott. Francesco Peluso colla collaborazione di distinti agronomi e coltivatori in continuazione del Giornale agrario Lombardo - Veneto. Serie IV. Tomo VI. Nr. 18, 19, 20. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' industria. (S. 161—256. 8.) (Vergleiche 2948/1856.)

Inhalt: Nr. 18. Le inondazioni; quali conseguenze potrebbero arrecare nell' Italia superiore, come siano in parte moderate dalla natura stessa e dall' arte. — Intorno al problema dell' assorbimento dell' azoto che fanno le piante. — Quale utilità arrechi la fognatura delle terre, ed in qual modo. — S' ha a preferire il concime fresco o quello che è già decomposto? — Il grano saraceno, fraina. — Dove si possa indirizzare le domande per avere semente buona di bachi. — Di nuova macchina per purgare il grano che sia guasto dal tarlo. — Utilità delle Api. — Nr. 19. La coltivazione e la malattia della vite. — Piante ed insetti che vivono a spese d' altre piante. — L' agricoltura di Francia paragonata con quella d'Inghilterra. — Importanza che aver deve lo studio della botanica nell' educazione generale della gente. — La speculazione dello zucchero di barbabietole. — Nr. 20. Necessità di una buona statistica agraria, e difficoltà di averne. — Della facilità colla quale si riproducono naturalmente le erbe e della cura che aver deve l'agricoltore per liberarsi da quelle che gli nuocono. — Qual sia la composizione del latte, e come se ne possa misurare la relativa bontà col mezzo di diversi strumenti. — Le uve americane. — Lo scoscendimento del monte presso Taverberio, terra della Brianza. — Quale esser dovrebbe l' insegnamento agrario. — Modo di conservar le uova per l' inverno.

4045. Babó L., báró — Kérdés és feleletekben rövíden foglalmazott földmívelésian mezei gazdászattanítás használatára. Báró Babó L. tól. Magyarítá Varju István. Komárom, 1856. Nyom. Szigler testvérek betűivel. (II. 125 S. 8.) (Kurzgefaßte Ackerbaulehre in Fragen und Antworten zum Gebrauche für den Unterricht in der Landwirthschaft. Von Baron L. Babó. Ins Ungarische übersetzt v. Stephan Varju. Komorn, 1856. Druck von Gebrüder Szigler.)

4046. Centralblatt für die gesammte Landeskultur. Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Verantwortl. Redakteur: Alois Borosch. 7. Jahrg. Nr. 44—52. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. (S. 345—416. 4.) (Vgl. 2728/1856.) Schluß des 7. Jahrganges.

nhalt: Nr. 44. Landwirthschaftliche Mittheilungen aus dem Königreiche Sachsen. (Nr. 45, 46.) — Ueber die Zucht von Fleischschafen und mastfähigem Rindvieh. — Nr. 45. Die Ueberschwemmungen und die Mittel denselben vorzubeugen. — Wie wirkt die Drainirung im Boden? — Nr. 46. Die Mängel unserer Pferdezucht und Vorschläge zur Hebung derselben. (Nr. 47, 49, 51, 52.) — Nr. 47. Ueber mineralischen Dünger. — Rübenschneide-Maschine. — Bericht über die 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag. (Nr. 48, 49, 50, 52.) — Nr. 48. Was soll die deutsche Landwirthschaft? — Nr. 49. Ueber die Simmenthaler Viehzucht. (Nr. 50, 51.) — Nr. 50. Der Jungbunzlauer land- und forstwirthschaftlicher Filial-Verein. (Nr. 51.) — Nr. 51. Auf welche Art kann der Landmann sein Rindvieh wohlfeil futtern, wenn er keine Wiesen hat? — Nr. 52. Landwirthschaftliche Nachrichten aus Preußisch-Schlesien nebst einer Uebersicht des J. 1856.

lotta, Giacomo — Dell' Agricoltura nelle ncie Venete. Ragionamenti economici di — —.)namento primo. J. Tarreal. Venezia, 1856: lote tipografia di Gio. Cecchini. (72 S. 8.)

rdini, J. — Giornale d'Orticoltura compilndistinti botanici e agronomi italiani. Andrea el Editore risponsabile. Anno III. Nr. 1 e. 2. o. Agosto 1856. Milano, 1856. Tip. Guglielm(Vol. III. S. 1—96 und 4 Tafeln 8.) (Vere 2729/1856.)

nhalt: Nr. 1. Delle rose, loro storia, caratteri dei rosai rifiorenti, coll aggiunta sopra la organografia e i costumi della Mosca della Rosa (Hylotoma rosae). (Tav. I.) — Coltivazione della Campanula pyramidalis. — Moltiplicazione dei Pelargonj per mezzo di talee avute dalle foglie. — Coltivazione delle piante annuali da giardino. — Rivista di piante nuove Calyptrocia Hoemantha. — Pardiaceo nutons. — Monochaetum coniferum. — Lastrea pilosissima. — Dryandra Fortuni. — Nuovo metodo per agevolare la germogliazione dei semi. — Intorno ad una particolarità di struttura dell' Allium Sativum. Lin. (Tav. II.) — Esposizione dei fiori e frutti aperta in Genova i giorni 14, 15, 16 e 17 giugno 1856. — Esposizione Orticola seguita in Parigi nel Palazzo Industriale l' anno 1856 e alcuni cenni sopra il Nelumbium speciosum. (Tav. III.) — Il giardino pubblico di Milano. — Nr. 2. Dei Phlox. (Tav. IV.) — La Botanica pel sesso gentile di G. Lindley. — Lettera sedicesima. (Tav. XVI. 1 e XVI. 2.) — Dal Giornale V e VI. — Rivista di piante nuove, rare, e poco conosciute. Caloayoe speciosa. — Delphinium cardinale. — Diplothemium littorale. — Fritillaria Pyrenaica e F. racemosa. — Myogalum affine. — Arctotis acaulis. — Delle Canne. (G. Manetti.) — Studio delle relazioni scambievoli fra le inflorazioni delle Caprifoliacee, del dott. Adolfo Targioni Tozzetti. (Tav. VII.) — Lo studio dei terreni. (G. Archieri.) — Fenomeno che intervengono nelle piante, del professore Lecoq.

iardiniere il — Annali d'Orticoltura. (Beile zu den Annali d'Agricoltura.) Vol. VIII. Nr. , 20. Milano, 1856. Presso la Società per le cazione degli Annali universali delle Scienze ' Industria. (S. 89—136 u. Tafeln XVIII, XX. 8.) (Vgl. 2955/1856.)

halt: Nr. 18. Pelargonj nuovi. (Tal. XVIII.) — Il fiore popolare. — Alcune piante nuove già in commercio: avviso ai nostri vivajuoli. — La muffa delle Rose. — Nr. 19. Calycanthus occidentalis. Bot. Mag., Pittosporum flavum. Bot. Mag., Whitlavia grandiflora Bot. Mag. (Tav. XIX.) — Quali effetti facciano i colpi di sole sui rami degli alberi da frutto. — Uno sventura pur troppo frequente. — Saxe Gothaea conspicua. Sassogotea bella, albero conifero di piena terra. — Nr. 20. I Papaveri. (Tav. XX.) — Gli Agrumi. — Susino della China a fiori bianchi doppj. Prunus sinensis fl. pl. albo. — La Pernettya furens. Klotzsch. — Difficoltà di schiudersi di alcune Rose. — Dell' uso del concime liquido nella coltivazione degli alberi da frutto.

anne, F. W. — Sadownictwo Krótka oznemonanie, ulepszenia i pielęgnowanie drzew ztow owocowych, tudzież przechowania, zwania i najkorzystniejszego spieniężenia w. Przez — —. Z niemieckiego na język przełożył Adolf Nigroni. Z drzeworytami cie. Lwów, 1856. W drukarni zakładu na mienia Ossolińskich. Nakładem J. Milikow- . (1 Bl. 80 S. u. eine Tafel. 8.) (Die Obst- Kurzer Unterricht über die Vermehrung, ung und Pflege der Obstbäume und Gewächauch über die Aufbewahrung, Verwendung, ie vortheilhafteste Verwerthung des Obstes. —. Aus dem Deutschen ins Polnische übersetzt von Adolf Nigroni. Mit in den Text eingedruckten Holzstichen. Lemberg. Buchdr. des Ossolinskischen Instituts. Verlag von J. Milikowski.) (Polnisch.)

4051\. Kocsanoy Kálmán. Miként gazdálkodjunk? vagyis a kis birtokosok jólétének előmozdításáról. Koszorúzott pályamunka. A magyar földmívesek számára irta — —. Pesten, 1857. Nyom. Landerer és Heckenast. Kiadja Heckenast Gusztáv. (88 S. 8.) (Wie sollen wir wirthschaften? oder über die Beförderung des Wohlstandes der kleinen Gutsbesitzer. Eine gekrönte Preisschrift. Für die ungarischen Landwirthe verfaßt von Kaleman Kenessen. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

4052\. Krans, Ernest Wilh. Otto — Handbuch der praktischen Forst- und Waidmannskünste. Eine Sammlung der besten, auf Studium und langjährige Erfahrung im Forst- und Jagddienste gegründeten Kenntnisse rc. Zur Nutzanwendung für alle Kronländer des österr. Kaiserstaates, insbesondere des Herzogthums Steiermark. Allen Waldbesitzern überhaupt, dann besonders jenen Individuen, deren Beruf das Forst- und Jäger-Geschäft ist, als geeignetstes Lehrbuch anzuempfehlen. Verfaßt von — —. Umgearbeitet, und zur leichtern Gebrauchs-Uebersicht eingerichtet, so wie mit Bemerkungen versehen von Rudolph Mühlböck. Gratz, 1857. Druck von C. Tanzer. (32 S. 8.)

Journal-Revue. 1856.

61\. Gazeta Lwowska. Lemberg, 1856. Nr. 101—238.
Die Gartenbauschule in Lemberg. Nr. 101, 125. — Der Lebensmittelverein in Lemberg. Nr. 122. — Die Gemäldeausstellung in Lemberg. Nr. 125. — Provisorische Gemeindeordnung. Nr. 127—130. — Instruktion für die Gemeindevorsteher. Nr. 131—137 — Die landwirthschaftliche Ausstellung in Przemysl. Nr. 155, 156. — Das Denkmal des Erzherzogs Karl Ludwig in Zakopane in Galizien. Nr. 177. — Das Bräuhaus in Lemberg. Nr. 178, 182. — Josef Maus, Dr. der Philosophie. Nr. 212.

62\. Gratzer Zeitung. Gratz, 1856. Nr. 100—238.
Einige Worte über Lebensversicherungs-Institute. Nr. 106, 107, 108, 110. — Wirksamkeit des Schutzvereines für die aus Straf- und Verwahrungsorten entlassenen oder verwahrlosten Personen im Jahre 1855. Nr. 110. — Industrielle Briefe aus Krain. Von Dr. Klun. Nr. 111, 116, 121, 127, 129, 133, 135. — Graf Karl Borromaus v. Inzaghi. (Biographie.) Nr. 114. — Der steirisch-ungarische Handelsverkehr vor und seit seiner Freigebung im Jahre 1851. Nr. 118, 120, 124, 128, 130, 132, 134, 140, 143, 144, 147, 148. — Kreuzerverein zur Unterstützung der Wiener Gewerbsleute seit seinem Entstehen. Nr. 120 — Die Bereisung der Steiermark durch den Landes-Archäologen des historischen Vereines. Nr. 121. — Rechenschaftsbericht des Frauen-Vereines für die Kinderbewahranstalten in Gratz für das Jahr 1855. Nr. 123. — Statuten für den Aktien-Verein zur Gründung einer Weinhandlung mit steiermärkischen Weinen. Nr. 128. — Die landwirthschaftliche Ausstellung in Paris. Nr. 134, 137. — Andeutungen über die bisherige Wirksamkeit des Landes-Archäologen für Steiermark. Nr. 137. — Offizielle Preisliste bei der Pariser landwirthschaftlichen Ausstellung 1856. Nr. 143. — Ansprache des Kardinal-Erzbischofs Haulik v. Varallya in der Schlußversammlung der bischöflichen Conferenzen in Wien am 17. Juni 1856. Nr. 149, 150. — Rechnungsabschluß für das Jahr 1855 der Triester k. k. privil. Versicherungsgesellschaft „Azienda Assicuratrice." Nr. 150. — Fiaker-Ordnung für Gratz vom 15. Juni 1856. Nr. 153. — Die Restauration des St. Stephansdomes. Nr. 156. — Die steiermärkische Weinhandlung und die steiermärkischen Weinerzeuger. Nr. 176, 177. — Stand der kärntischen Eisenbahnfrage. Nr. 177. — Das österreichische Pilgerhaus in Jerusalem. Nr. 179 — Skizzen über die Zucht der Rinder, Schafe und Schweine im Kaiserthum Oesterreich. Nr. 185. — Mittheilungen aus Serbien. Nr. 187, 188, 189. — Rede des Kardinalpriesters Erzbischofs Viale Prelà, an die versammelten Kirchenfürsten in Wien, am 17. Juni 1856. Nr. 196, 197. — Das allgemeine Krankenhaus in Gratz. Nr. 200. — Concessionsurkunde für die Aussig-Teplitzer Eisenbahn. Nr. 202 — Das germanische Museum in Nürnberg. Nr. 203, 204. — Die 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag. Von Arenstein. Nr. 219. — Zur kirchlichen Statistik der Steiermark. Nr. 223, 224. — Der Veteran der k. k. Armee Kördas. Nr. 226.

63\. Abendblatt der Gratzer Zeitung. Gratz, 1856. Nr. 1—236.
Josef Kühmann. (Nekrolog.) Nr. 21. — Dr. Amyelia Calderini. (Nekrolog.) Nr. 40. — Vincenz Rizzi. (Nekrolog.) Nr. 48. — Wilhelm Freiherr v. Biela. (Nekrolog.) Nr. 51. — Gabriel Smiciklas, Bischof von Kreuz. (Nekrolog.) Nr. 67. — W. G. Zwirzina. (Nekrolog.) Nr. 93. — Stephan Ferenczy, Bildhauer. (Nekrolog.) Nr. 160. — Karl Haslicek. (Nekrolog.) Nr. 176.

Musikalien.

Horn. (Schule.)

1410\. Paoli, Francesco —. Metodo teorico-pratico per il corno a macchina da potersi insegnare anche da quelli che non suonano il detto strumento composto da — —. Nr. 28105. Fol. (42 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Zither.

1411\. Pannier, Franz — Kompositionen für die Zither. Geordnet von Franz Jüllig. 2tes Heft: Die Fideles. — Die Lambacher. — Die Gallensteiner. 3tes Heft: Ischler Alpenklänge. — Erinnerung an Schafberg. — Die Wadlzwicker. 8. (Jedes Heft 11 S.) Wien, C. A. Spina.

Gesang.

1412\. Albini, F. M. — Due Canti per Tenore in chiave di Sol con accomp. di Pianoforte per — —. Nr. 1. L' ave Maria. Fantasia lirica di G. Sacchero. Nr. 10547. (4 S. 1 Bl.) — Nr. 2. Un ricordo. Notturno romantico di L. Gualtieri. Nr. 10548. (6 S. 1 Bl.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1413\. Botturi, M. — Fleur de Souvenance. Romance avec accompagnement de Piano. Paroles de mr. le baron Du Casse. Musique de — —. Nr. 10761. Fol. (3 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1414\. Cagnoni, Antonio —. La Fioraja. Opera di — —. Nr. 1. Atto I. Preludio ed Introduzione. „Onore laude e gloria." Nr. 26118. (8 S.) — Nr. 5. Recitativo. „Amico mio, Fortuna." Nr. 26120. (4 S.) — Nr. 8. Recitativo. „Or dunque siamo intesi." Nr. 26123. (3 S.) — Nr. 10. Recitativo. „Allegri! il tutor nostro." Nr. 26125. (8 S.) — Nr. 11. Coro e scena. „Viva Nella." Nr. 26126. (24 S.) — Nr. 13. Scena e largo del Finale II. „Evviva ell' illustrissimo!" Nr. 26128. (14 S.) — Nr. 14. Seguito e stretta del Finale II. „Mo non basta." Nr. 26129. (23 S.) — Nr. 17. Recitativo. „Ciel! non m'inganno." Nr. 26132. (3 S.) — Nr. 18. Coro e Scena. „Vive Daniel che splendido." Nr. 26133. (16 S.) Querfol. Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1415\. Hölzel, Gustav —. 3 Lieder in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano von — —. Op. 101—103. Für Sopran und Tenor. 1. Ob ich träume, ob ich wache. Von Theod. Bakody. Nr. 16140. (5 S.) — 2. Weit flieh von Feder Löwe. Nr. 16092. (5 S.) — 3. Das weiß ich wohl. Von Theod. Bakody. Nr. 16093. (5 S.) Fol. Wien, C. A. Spina.

1416\. Marschner, Heinrich —. Der Schmetterling von Emanuel Geibel für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, komponirt von — —. Op. 178. Nr. 16148. Fol. (9 S.) Wien, C. A. Spina.

1417\. Meyerbeer, Giacomo —. Des Schäfers Lied. Gedichtet v. L. v. Rellstab, in Musik gesetzt von — —. (Beilage zum 2. Jahrg. der Blätter für Musik.) Mit Clarinette und Piano. Nr. 11907. Fol. (3 u. 14 S.)

1418\. Proch, Henri —. Je t'aime tant. Paroles françaises par Alfonse Balledier. Musique par — —. Oeuv. 192. Nr. 16160. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina.

1419\. Truzzi, Luigi ed Aless. Giuditta di Kent. Dramma lirico in quattro parti di Giovanni Prati posto in musica dal maestro Angelo Villanis. Riduzione per canto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 3. Scena e Romanza. „Ah! quegli occhi e quel sorriso." (Contralto.) Nr. 29000. (7 S.) — Nr. 4. Recitativo e Cavatina. „Vedo sovente immobile." (Baritono.) Nr. 29001 (17 S.) — Nr. 11. Scena e Romanza. „Il suo sospir nell' aura." (Tenore.) Nr. 29008. (6 S.) — Nr. 16. Scena e Duettino. „Io t'amai pastor negletto." (Soprano e Contralto.) Nr. 29013. (10 S.) — Nr. 18. Scena ed Aria. „Non vi prego, ancor vendi." (Tenore.) Nr. 29015. (15 S.) — Nr. 19. Scena e Duettino. „Dio l'ha voluto." (Sop. e Ten.) Nr. 29016. (8 S.) — Nr. 20. Scena e Terzetto Finale. 3. „Padre! sacrità dei giudici." (Sop., Ten. e Bar.) Nr. 29017. (12 S.) — Nr. 22. Scena e Profezia. „Se quel palco ov' oggi ascendono." (Barit.) Nr. 29019. (10 S.) Querfol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1420\. Verdi, G. —. La Traviata Opera di — —. Andantino del Duetto a Sop. e Bar. „Dite alla giovane si bella e pura," trasportato in tono di Re e ridotto in Chiave di Sol e di Basso. Nr. 28866. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 14. März 1857.

№ 11.

La Penisola di Sirmione sul lago di Garda,

illustrata dal Nobile Conte

Giovanni Orti Mannara.

Verona, 1856.

Wenigen, selbst unter denen, die nie das Glück hatten, die herrlichen Ufer des Lago di Garda zu sehen, wird dessen berühmte Halbinsel Sirmione unbekannt sein. Ihre Lage und Schönheit, wie die Anmuth ihres Klimas machen sie auch dem lieb und werth, dem die süßen Verse Catull's unbekannt wären, in denen er das Eiland feiert; dessen Andenken, wie ein Italiener sagt, jene herrlichen Gegenden noch herrlicher und schöner macht. Epheu und Moos bedecken die wenigen Trümmer der alten prächtigen Häuser, an denen jede Zeit Steine ausbröckelte, daß kaum mehr die Phantasie den alten Bau sich herzustellen vermag. Das Werk der Menschen ist verschwunden, nur das Werk der Natur dauert, das Lächeln jener Gewässer und Fluren; es dauert der Zauber, den das Andenken des großen Dichters an jene Reize verschmilzt.

In dem obgenannten Werke ist nun die historisch-topographische Monographie der Halbinsel erschienen, wie wenige Punkte, an denen wie hier, der Strom der Geschichte nicht vorbeirann, sie in solcher Ausführlichkeit, Genauigkeit und Reichthum der Ausstattung besitzen. Dabei ist überflüssige Gelehrsamkeit, wie sie sich am öftesten an kleine Dinge heftet, um sie durch Prunk der Worte und Aufwand an Scharfsinn groß zu machen, mit glücklichem Takte vom Verfasser vermieden.

Nachdem derselbe die Lage und das Aussehen der Halbinsel beschrieben und durch die Verse des Brescianer Dichters Arici der Phantasie näher gerückt hatte, bot ihm die Römische Zeit für Sirmione die glänzendste Erinnerung in Catull (geb. 667 d. St.), dessen Geschlecht (das Valerische) reich begütert in der Veroneser Mark und Besitzer von Sirmium war. Der Dichter erwähnt dasselbe in zwei Gedichten seiner anmuthigen Sammlung, in der 4.: Phaselus ille, quem videtis, hospites und mit vollerem Ausdruck in der 31. mit dem Anfang: Paeninsularum, Sirmio, insularumque Ocelle. Beide werden vom Verfasser in einer wohlgelungenen Italienischen Uebertragung neben dem Lateinischen Texte mitgetheilt. Wir wollen nur die Uebersetzung des zweiten nach der trefflichen Verdeutschung von Heyse hier anführen (Catull's Liebeslieder, Berlin 1854) womit wir zugleich jene, welchen diese gelungene Uebersetzung unbekannt geblieben, darauf aufmerksam zu machen uns erlauben.

„Von allen Inseln, Sirmio und Halbinseln
Mein Augenstern, soviel in klaren Landseen
Und Meeres-Welle rings der Wassergott hütet,
Wie froh erblick' ich, wie zufrieden Dich wieder!
Kaum glaub' ich mir's, daß Thynerfeld und Bithyner
Ich ließ und wirklich Deinen Ruheport schaue.
O wie es süß thut, alle Sorge los zu werden!
Schwer fällt die Last vom Herzen, wann des mühevollen
Umtreibens müd' an unsere Herd wir anlangten,
Und dann behaglich im ersehnten Bett ausruhn.
Heil Dir o schönes Sirmio! sei dem Herren freundlich;
Ihr alle freut euch, meine muntern Seewellen,
Und was daheim von Wonne lächeln mag, lächle!

Wenn man bedenkt, daß uns diese Verse des Römers erhalten sind, während die stolzen soliden Bauwerke, die Sirmium unter eben dem Römer bedeckten, zerfallen sind, wird man wohl an die Verse Pindars gemahnt:

„Länger lebt als Thaten das Wort
Zur späteren Nachwelt
Das mit der Charitinnen Gunst
Die Zunge dem tiefen Sinn entnimmt.“

Einer kleinen Biographie Catull's folgt eine Beschreibung des Hauses, das als jenes des Dichters seit den ältesten Zeiten bezeichnet wird, so wie die der andern auf Sirmium befindlichen Bauwerke Römischer Arbeit, eine Beschreibung, die mit Sachkenntniß ausgeführt, durch beigegebene Tafeln ihre Wichtigkeit für die Kenntniß der Baukunst des alten Italiens erhöht.

In der Römischen Kaiserzeit war nämlich Sirmium eine Mansio, d. h. eine von jenen Stationen, die an den verschiedenen Haupt- und Militärstraßen des Reiches in gemessenen Entfernungen, welche das Maß einer Tagreise bestimmten, errichtet waren und auf welchen alle, die im öffentlichen Dienste reisten, auch die Kaiser, wenn sie eine Reise unternahmen, dann die höheren Provinzialbeamten, die Richter, insbesondere aber die Militärpersonen, das Nachtquartier zu nehmen hatten, wo sie daher auch mit Allem, was zu einem solchen Unterkommen nöthig war, versehen werden mußten, und für sich wie für ihr Gefolge jede Pflege, Beköstigung u. s. w. anzusprechen hatten, namentlich auch die nöthige Fourage, die Pferde zum weitern Fortkommen u. dgl. m. So bildeten die Mansiones, zumal wenn sie an vielbesuchten, Heer- und Landstraßen sich befanden, ausgedehnte mit Baulichkeiten jeder Art, insbesondere auch mit Stallung, Scheunen, wohlversehenen Räumen, manche auch mit eigenen zum Aufenthalte des Kaisers eingerichteten Zimmern oder Gebäuden (Palatia); es führte einer der Curiales des nächstgelegenen Ortes zu dessen Territorium die Mansio gehörte, die Oberaufsicht über dieselbe, falls diese nicht selbst schon so bedeutend geworden worden war, daß sie ihre eigene Curia, ihre eigenen Curiales hatte. — Im Mittelalter möchte unter den kleinen Erlebnissen der Halbinsel zu erwähnen sein, daß sie im 12. Jahrhundert, als die Herren della Scala die Veroneser Mark besaßen, hier die von Kaisern und Päpsten verfolgten häretischen Katharer oder Patariner (wie sie unter vielen Namen, die sie erhielten, am öftesten heißen) einen Hauptsitz hatten, bis sie 1276 durch den Bekehrungseifer Martino's della Scala durch Feuer und Schwert zu Grunde gingen. Nach Einigen sollen über 700 Personen der damals reichbevölkerten Gegend ihre religiöse Hartnäckigkeit in den Flammen gebüßt haben. Im Jahre 1404 kam Verona und mit ihm Sirmione in die Herrschaft Venedigs, unter der es bis 1797 verblieb. Als die Franzosen im Jahre 1800 Italien überflutheten, da war es, daß der kunstsinnige General Lacombe St. Michel mitten im Geräusche der Waffen auf Sirmione ein Fest zu Ehren Catull's veranstaltete, an dem alle Offiziere der Oesterreichischen Besatzung, wie andere Herren der Umgegend Theil nahmen und das Spiel und Improvisation in schönem Wechsel in edelster Weise verschönte und erheiterte.

Jetzt macht Sirmione einen Theil der Provinz Brescia aus, und wird von nicht mehr als 700 Personen bewohnt, die meist das Fischerhandwerk treiben.

Nachdem wir an der Hand des Verfassers, dem die Kunstarchäologie Verona's eine Reihe trefflicher Werke verdankt, und mit seiner Persönlichkeit das echte Mäcenatenthum des Oesterreichischen Italiens vertritt *), Einiges aus den Schicksalen der Halbinsel des Lago di Garda erwähnt, müssen wir noch bemerken, wie der Werth des Werkes durch eine Sammlung von Urkunden, Sirmium betreffend, die von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart läuft und deren Anzahl 68 ist, vermehrt und jedem Geschichtsforscher wichtiger geworden ist.

*) Um den Lesern einen Begriff von der Thätigkeit des Grafen Orti-Mannara zu geben, theilen wir ihnen den Titel der hervorragendsten Werke desselben, die wohl meist auf Kosten des Verfassers veröffentlicht wurden, mit:
Dell' antica basilica di S. Zenone Maggiore in Verona. Verona 1839.
Di un antico monumento dei tempi Romani etc. Verona 1848.
Cenni storici e documenti che risguardano Cangrande I. della Scala Signore di Verona. Verona 1853.
Dei lavori architettonici di fra Giocondo in Verona. Verona 1853.
L'antico Battisterio della S. Chiesa Veronese. Verona 1856, in Fol.
Intorno all' antico Battisterio etc. Verona 1853, in Fol.
L'antica capello in caverta. Verona 1851, in Fol.
Das letzt erschienene Werk ist Sr. Majestät dem Könige von Preußen gewidmet, auf dessen Anregung es gewissermaßen entstanden ist.

Central-Amerika in seiner Bedeutung für den deutschen Handel und die deutsche Industrie *).

Von Dr. Karl Scherzer.

Schon vor mehr als einem Vierteljahrhundert schrieb der edle Friedrich List in seinem berühmten Werk: das nationale System der politischen Oekonomie: „Die Staaten Central-Amerikas sind größtentheils auf die Produktion von Kolonial-Artikeln angewiesen. Nie können und werden sie es in der Manufaktur und Industrie weit bringen; hier ist ein ganz neuer und reicher Manufakturmarkt zu erobern; wer hier feste Verbindungen angeknüpft hat, kann für alle Zukunft im Besitz derselben bleiben; diese Länder, ohne eigene moralische Kraft, sich auf einen höheren Standpunkt der Kultur zu erheben, wohlgeordnete Regierungen einzuführen und ihnen Festigkeit zu verleihen, werden mehr und mehr zur Ueberzeugung gelangen, daß ihnen von Außen Hilfe kommen müsse! Hier sind die Engländer und Franzosen wegen ihrer Anmaßlichkeit und aus Eifersucht für die National-Independenz verhaßt, die Deutschen aus dem entgegengesetzten Grunde beliebt. Gegenwärtig ist kaum der 50. Theil der zur Produktion von Kolonial-Artikeln befähigten Ländereien zu derselben verwendet. Im Verhältniß als die heiße Zone mehr an Reis, Zucker, Kaffeh, Baumwolle u. s. w. produzirt, bedarf es auch Absatz für dieselben und Konsumtion in dem gemäßigten Klima. Es handelt sich darum, die Agrikultur der ganzen heißen Zone zu Gunsten der Manufakturkraft der ganzen gemäßigten Zone auszubilden.“

Was dieser größte Deutsche National-Oekonom bereits vor einem Vierteljahrhundert mit prophetischem Geiste über die Wichtigkeit Mittel- und Südamerikas für die Deutsche Manufaktur-Industrie leider wie manches andere bedeutungsvolle Wort erfolglos gesprochen und geschrieben, das findet sich glänzend bestätigt durch die in den letzten Jahren an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen und

*) Dieser Vortrag wurde in der Sitzung des hiesigen n. ö. Gewerbs-Vereines am 2. März in Folge einer an Hrn. Dr. K. Scherzer ergangenen Einladung des n. ö. Gewerbs-Vereines gehalten. Obwohl seinem Inhalte nach den Blättern für Literatur nicht ganz angemessen, glauben wir mit Rücksicht auf das hohe Interesse des Gegenstandes, den er bespricht, und der Theilnahme, mit der er aufgenommen wurde, unseren Lesern mit seiner Mittheilung eine nicht unwillkommene Gabe zu bieten. A. d. R.

gewonnenen Erfahrungen. Man gelangt immer mehr zur Einsicht, daß die Länder der heißen Zone, für ihren Manufakturwaarenbedarf auf die von der Natur vorzugsweise zur Fabrikation berufenen Länder der gemäßigten Zone angewiesen, ganz besonders geeignet sind, die Absatzquellen für unsere Manufakturen auf die vortheilhafteste Weise zu vermehren. Sie sind es weit mehr als irgend ein Theil der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Manufaktur-Industrie mit jedem Tage mehr erstarkt und welche in nicht gar ferner Zeit ihren Manufakturwaarenbedarf zum großen Theil durch die eigene Fabrikation zu decken im Stande sein werden. Dazu kommt noch ein anderes, wichtiges politisches Moment. Während der Deutschen Nation von ihren nach Nordamerika ausgewanderten, nach Millionen zählenden Söhnen gar keine Vortheile erwachsen, während nicht nur ihre materielle Produktion von höchst untergeordnetem Nutzen für das Mutterland bleibt, sondern sogar ihre Persönlichkeit der Deutschen Nationalität für immer verloren geht, vereinen die Staaten Mittelamerika's durch ihre glückliche geographische Lage, durch die Vortheile ihrer physischen Verhältnisse und durch die Race, welche sie bevölkert, alle Bedingungen, um Deutschen Auswanderern, die einmal das Unglück trifft, aus Mangel an Arbeit, Unfruchtbarkeit des Bodens oder aus Uebervölkerung ihre Heimath verlassen zu müssen, nicht nur in vollkommen gesunden und ungemein fruchtbaren Gegenden eine vortheilhafte Existenz, sondern auch die Erhaltung ihrer Nationalität zu sichern.

Ganz Mittel-Amerika von Neu-Granada bis Mexiko trägt das Gepräge eines Terrassen-Isthmus. Die vorherrschende Form sind Stufen- und Plateau-Landschaften mit einer ungemein großen Abwechslung der Höhenverhältnisse und in dessen Folge auch der Lufttemperatur, des Klima's und der Erzeugnisse des Bodens. Vier Fünftel des ganzen Gebietes nimmt das aufsteigende Gebirge mit seinen stufenförmigen Terrassen und Thälern ein, welche dem nordischen Ansiedler den großen und seltenen Vortheil gewähren, einem paradiesischen Boden ohne das Opfer der Gesundheit die köstlichsten Erzeugnisse abgewinnen zu können. In den Hochebenen von 4—5000' über dem Meere herrscht das ganze Jahr hindurch die herrliche Temperatur eines lieblichen Frühlingstages. Das Thermometer erhält sich gewöhnlich auf einer Höhe von 65 bis 70° Fahrenheit. Selbst während der Regenmonate vom Mai bis Oktober ist nur eine sehr geringe Veränderung bemerkbar.

Diese Stabilität in der Temperatur gestattet dem Ansiedler seinen Fleiß und seine Kräfte das ganze Jahr hindurch entwickeln und verwerthen zu können. Dabei wirkt die konstante Milde der Luft durchaus nicht entnervend oder abspannend auf den Körper des Europäers. Ich habe in Costa Rica und Guatemala einzelne Ansiedler gesprochen, welche schon 10 und sogar 16 Jahre im Lande lebten und gleichwohl nicht die geringsten deprimirenden Wirkungen des Klima's auf ihre gewohnte Thätigkeit verspürten. Bei den im Lande gebornen Nachkommen Europäischer Ansiedler mag dies zwar der Fall sein, allein man darf auch nicht außer Acht lassen, daß es unter den Tropen in Folge der Ueppigkeit der Vegetation nur des Aufwandes der Hälfte der Kräfte bedarf, um ein doppelt so großes Resultat wie in Europa zu erzielen. Ein Boden von unermeßlicher Fruchtbarkeit, liefert schon jetzt bei höchst nachlässiger Bearbeitung und ohne gedüngt werden zu müssen, von verschiedenen Nahrungspflanzen zwei- bis dreifache Ernten im Jahre. Die Kultur des Cacao's, des Indigo's und der Baumwolle, sowie die Gewinnung vieler Schmuck- und Farbehölzer, wie z. B. Mahagony, Pallisander, Brasilienholz u. s. w. sind zwar auf die heißen Tiefebenen der Atlantischen und pacifischen Küste beschränkt; Kaffeh hingegen, Zuckerrohr, Reis, Tabak, Pisang und viele andere köstliche Tropenfrüchte, wie z. B. die Anemone, Papaya's, Mango's, Aguacate's u. s. w. liefern noch bis zur Höhe von 4000' über der Meeresfläche reichen Ertrag. Central-Amerika ist vielleicht das einzige Tropenland der Erde, wo die Kolonialpflanzen von weißen Ansiedlern ohne Gefahr für ihre Gesundheit mit Nutzen gebaut werden können, und welches uns den tröstlichen Beweis liefert, daß die Bedürfnisse der Civilisation durchaus nicht die Fortdauer der Sklaverei zur unabweislichen Nothwendigkeit machen.

Dieses gesunde, fruchtbare, prächtige Land nun, welches, zwischen dem 8ten und 17ten Grad nördlicher Breite und dem 83sten und 93sten Grad westlicher Länge nach dem Meridian von Greenwich gelegen, einen Flächenraum von 155.664 Englischen Quadratmeilen einnimmt, gleicht dermalen noch an den meisten Punkten einer malerischen Wildniß. Die spärliche, ungesellige Bevölkerung verschwindet in dem ungeheuren Territorium, das sie bewohnt. Der Handel, obwohl an der Westseite nach Asien und Australien, und an der Ostseite nach Nordamerika, Westindien und Europa der großartigsten Ausdehnung fähig, ist gegenwärtig nur auf wenige Küstenpunkte beschränkt und liegt in Folge der Erbärmlichkeit der inneren politischen und socialen Verhältnisse in mehreren Staaten gänzlich darnieder.

Es sei mir gestattet vor den Augen der hochangesehenen Versammlung eine flüchtige, auf persönliche Beobachtungen und offizielle Mittheilungen basirte Skizze des dermaligen Handelsverkehrs in jedem einzelnen der von mir durchwanderten fünf Central-Amerikanischen Freistaaten zu entwerfen und so durch statistische Nachweise besser als durch irgend eine andere Schilderung die verehrten Zuhörer von der großen Wichtigkeit dieser naturbevorzugten Länder für den Deutschen Manufakturwaarenmarkt zu überzeugen.

Nach den neuesten Erhebungen leben im Staate Costa Rica auf einer Bodenfläche von 13.590 Quadratmeilen (also ungefähr so groß wie das Lombardisch-Venetianische Königreich) circa 130.000 Menschen oder beiläufig 10 auf einer Quadratmeile. Die Hauptproduktion des Landes besteht gegenwärtig in der Kultur der Kaffeebohne. Dieselbe wird erst seit dem Jahre 1832 in Costa Rica als Handelsartikel gebaut, zu welcher Zeit — mit freudiger Erhebung sagen wir es — ein in der Stadt San José als Kaufmann etablirter junger Deutscher, Namens Eduard Wallerstein, die Kaffeekultur in großem Maßstabe einführte. Gegenwärtig beträgt die jährliche Kaffee-Ernte bereits 90.000 Zentner, welche im Hafen von Punta Arenas am Stillen Ozean, zu 8 Piastern oder 20 fl. Rh. pr. Zentner gerechnet, einen Werth von 720.000 Piastern oder 1.800.000 fl. Rh. betragen. Für den größten Theil dieser Summe werden Europäische Manufakturen u. s. w. eingeführt. Da die ersten fremden Kaufleute, welche sich hier niederließen, Engländer waren, oder wenigstens in England die meisten Geschäftsverbindungen besaßen, so liefert Großbritanien gegenwärtig die meisten Import-Artikel, obgleich viele davon aus Deutschland weit billiger und vortheilhafter bezogen werden könnten. Die in San José und Punta Arenas ansässigen Deutschen Kaufleute versicherten mich, daß die Deutsche Industrie, mit Ausnahme der Baumwollen-Zeuge und der Eisenwaaren, fast in allen andern Artikeln mit den Englischen in ganz Central-Amerika konkurriren könne.

Nach den bisherigen Erfahrungen haben sich besonders folgende Importartikel aus Deutschland als gewinnbringend erwiesen: Nürnberger und Rheinische Quincailleriewaaren, mittlere und ordinäre Glaswaaren, billige Spiegel, Fensterglas, Meubel aller Art, musikalische Instrumente, Handwerkszeuge, seidene Hals- und Sacktücher aus den Rheinischen Fabriken, Merino mittlere und feine Qualität, leichter und halbschwerer Buckskin, rother und Türkischer Kattun, Westenzeuge von eleganten Sorten, Elberfelder Foulards, Barmer Bandwaaren, billige Bettzwilliche, wollene Bettdecken, sogenannte Schweizerwaaren von billiger Gattung zu Vorhängen, Pferdedeckenzeug, Wachstuch, Strumpfwirkerwaaren, fertige Kleidungsstücke, Damenschuhe, Rhein- und Moselweine, Selterserwasser, Schweizerkäse, Zündhölzchen, Spielkarten, Bleistifte, Bremer Seife, Nägel, Waffen aller Art, besonders Jagdgewehre, Pianoforte's.

Die Einführung deutscher Waaren nach dem Staate Costa Rica hat in der letzteren Zeit dermaßen zugenommen, daß dieselbe im Jahre 1853 bereits auf 70.000 Piaster oder 175.000 fl. Rhein. geschätzt wurde. — Nächst Kaffee sind die wesentlichsten Ausfuhrsartikel dieses Staates: Unraffinirter Zucker, Rindshäute, Sarsaparilla, Tamarinde, Ipecacuanha u. s. w.

Merkwürdiger Weise geschieht der ganze nicht unbedeutende Handelsverkehr mit Europa um das Kap Horn, eine eben so langwierige als gefährliche Reise, während der Staat an der Ostseite noch größtentheils mit dichten Urwäldern bedeckt und dem Verkehr mit Europa bis zur Stunde völlig unzugänglich ist. Welchen bedeutenden Aufschwung müßte aber der Handel Costa Rica's nehmen, wenn eine gute Verbindungsstraße zwischen dem Hochlande und dem Atlantischen Ozean hergestellt würde. Durch die Eröffnung einer Fahrstraße von Cartago nach Limon (circa 84 Englische Meilen) oder einem anderen Punkte der Ostküste würde der Verkehr mit Europa mindestens um drei Monate abgekürzt und außer der kostbaren Zeit auch viele Gefahr erspart werden.

Während meiner Anwesenheit in Costa Rica im Jahre 1853 wurde eben das Projekt einer solchen Fahrstraße sehr lebhaft debattirt und ich hatte mich damals an der Aufsuchung der geeignetsten Linie zur Herstellung derselben persönlich betheiligt. Allein je mehr man Ernst machte, desto mehr stellte sich die Unzulänglichkeit der Mittel heraus, welche die Herstellung einer Fahrstraße vom Hochlande nach dem Atlantischen Ozean erfordert haben würde (circa 300.000 Piaster) und so wurde vorläufig das ganze Projekt wieder aufgegeben.

Dagegen ist die Herstellung einer Pferdeeisenbahn zwischen dem Hochlande von San José und dem Hafen von Punta Arenas, ungefähr 85 Englische Meilen, durch die Energie einiger unternehmungseifriger Engländer in Ausführung begriffen, was jedenfalls den Transport der jährlich sich steigernden Produktion vom Plateau nach der Küste wenigstens auf einer Seite erleichtern wird. Allein der Hauptaufschwung dieses herrlichen Landes wird erst von dem Tage an datiren, wo der erste Frachtwagen, beladen mit den Naturschätzen des Hochlandes, auf bequemer Straße nach einem Hafen der Ostküste fahren und Europäische Fabrikate im Austausch dafür zurückbringen wird.

Wenn wir der Karte von Süden nach Norden folgen, so begegnen unsere Augen dem Nachbarstaate Nicaragua, der sich über eine Bodenfläche von 49.500 Quadratmeilen ausdehnt, also ungefähr so groß als wenn man zu Ungarn das Lombardisch-Venetianische Königreich addirt. Auf diesem ungeheueren Flächenraum leben nur 300.000 Menschen oder kaum 6 Personen auf der Quadratmeile, so daß dieser Staat als der mindest bevölkerte der fünf Republiken Mittel-Amerika's erscheint. Gleichwohl eignet sich Nicaragua nur wenig für Europäische Ansiedler. Denn blos die kleinere Hälfte des Areals kann zum eigentlichen Gebirgsland mit einem gesunden und milden Klima gezählt werden, während das Tiefland mit Inbegriff der beiden großen Seen die bei weitem größere Hälfte des Staates umfaßt, eine Region, in welcher zwar die üppigste, reichste Vegetation, aber auch die verheerendsten Krankheiten herrschen. Alle Städte des Landes, mit Ausnahme der Ansiedlungen in den gebirgigen Provinzen Segovia und Chontales liegen in dieser gesundheitsfeindlichen Region. Dagegen zeigen die merkwürdigen plastischen Verhältnisse des Landes, wie die Natur selbst Nicaragua zu einem neutralen Durchgangsthor, zu einem ungeheuren Freihandelsplatz für alle Völker der Erde auserkoren hat. Der Hafen von San Juan del Norte läßt zwar Manches zu wünschen übrig, ist aber doch einer der besten Häfen an der Atlantischen Seite. Am Stillen Ozean hingegen besitzt Nicaragua an San Juan del Sur und Realejo gute Häfen, besonders aber gewährt die prachtvolle Fonseca-Bai, welche als Naturhafen ihres Gleichen in der Welt sucht, den größten Handelsflotten eine sichere Zufluchtsstätte. Schon dieser Hafenreichthum allein entscheidet die große Transit-Handel- und Weltpassagefrage zu Gunsten des Isthmus von Nicaragua vor dem Isthmus von Panama, welcher an der Atlantischen wie an der Pacifischen Seite nur sehr schlechte und unsichere Ankerplätze besitzt. Dem großen Wasserbehälter des Senkungsbeckens von Nicaragua ist daher in der künftigen Kulturgeschichte des westlichen Erdtheiles eine unermeßliche Bedeutung vorbehalten.

In Folge der fortwährenden Parteikämpfe und inneren Zerwürfnisse, von welchen Nicaragua seit seiner Lostrennung von der Spanischen Krone im Jahre 1821 unaufhörlich zu leiden hat, liegt der Handel dieses wundervollen Landes, das schon der bekannte Irische Franziskanermönch Thomas Gage, seiner überschwenglichen Bodenfruchtbarkeit und der Köstlichkeit seiner Naturprodukte wegen, „Mahomeds Paradies" nannte, gegenwärtig völlig darnieder. Obschon Cacao, Baumwolle, Zuckerrohr, Indigo, Tabak und an höher gelegenen Orten selbst Kaffee in reichster und vorzüglichster Quantität gedeiht, bestehen gleichwohl in Folge der Indolenz seiner herabgekommenen Bastardbevölkerung die werthvollsten Ausfuhrartikel Nicaragua's nicht in dem, was der Mensch mit Hilfe der Natur gewinnt, sondern was die Natur allein ohne menschliches Dazuthun erzeugt, nämlich in Bau-, Schmuck- und Färbehölzern. Edle Holzgattungen sind der einzige Handels-Artikel Nicaragua's welcher nach Europa verführt wird, während die wenigen andern Erzeugnisse entweder im Lande selbst

konsumirt oder blos nach den Nachbarstaaten ausgeführt werden. Die jährliche Gesammtausfuhr Nicaragua's beträgt nicht mehr als circa 2800 Tonnen Gewicht in einem beläufigen Werthe van 250.000 Piastern oder 625.000 fl. Rhein. Die jährliche Gesammteinfuhr dürfte ungefähr 1000 Tonnen Gewicht oder 10.000 Collis in einem Werthe von 350.000 Piastern ausmachen, woran sich namentlich England mit allen Arten Manufaktur- und Baumwoll-Fabrikaten, Eisen- und Stahlwaaren, Pulver, Blei, Seife, Branntwein, ungefähr mit 2 Drittheilen der Gesammteinfuhr betheiligt. Deutschland liefert vorzugsweise Glaswaaren, Wachs, Einrichtungsstücke, Stahl, Papier und Spirituosen.

Die Seehäfen, von welchen der Handelsverkehr mit dem Auslande vermittelt wird, sind San Juan del Norte oder Greytown am Atlantischen Ozean und San Juan del Sur und Realejo am stillen Weltmeere. Keiner der fünf Staaten Mittel-Amerika's hat durch die Revolutionen der letzten 25 Jahre so sehr gelitten als Nicaragua, und da außerdem gegenwärtig noch alle Bedingungen zu einer gedeihlichen Niederlassung Europäischer Ansiedler fehlen, so dürfte dieser Staat für die nächste Zeit viel weniger das Interesse Deutscher Fabrikanten und Kaufleute auf sich ziehen, als die Nachbar-Republiken.

Auch San Salvador, der kleinste und verhältnißmäßig am dichtesten bevölkerte der fünf Staaten Mittel-Amerika's, wo auf einem Territorium von 9594 Englischen Quadrat-Meilen, also von einem Umfange wie ungefähr das Erzherzogthum Oesterreich, gegen 400.000 Menschen oder 41 pr. Quadrat-Meile wohnen, — wegen der vielfachen konvulsivischen Zuckungen seiner Erdrinde von so hoher Wichtigkeit für die Wissenschaft, erscheint für den Deutschen Handel und die Deutsche Auswanderung von weit geringerer Bedeutung, als z. B. Costa Rica, Honduras oder Guatemala. Die klimatischen Verhältnisse des Landes gestatten den Europäischen Emigranten nicht, ohne Gefahr für ihre Gesundheit sich daselbst niederzulassen; die Küsten-Entwicklung des Landes beträgt kaum mehr als 60 Englische Meilen, und der Verkehr mit dem Auslande ist ausschließlich auf die Westküste beschränkt. Allein, in dem Maße, als in den Nachbarstaaten fremde Ansiedlungen und fremde Faktoreien entstehen werden, dürfte auch San Salvador an kommerzieller Bedeutung gewinnen. Denn das Hauptprodukt des Landes ist der Indigo, jenes seltsame, einheimische Staudengewächs, welches, wie der Geschichtschreiber Antonio de Herrera sich bereits im Jahre 1530 ausdrückte, „das Wasser blau färbt."

Die Indigokultur, welche bekanntlich eines ungewöhnlich großen Flächenraumes benöthigt, indem 300 Pfund Gewicht frischer Pflanzen erst 1 Pfund getrockneten Indigo geben, nimmt gegenwärtig in San Salvador ein Areal von nahe an $1\frac{1}{2}$ Millionen Acres Land ein. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich 8000 Suronen oder 1.200.000 Pfund Indigo jährlich gewonnen *), die einen Werth von einer Million Piaster oder $2\frac{1}{2}$ Millionen fl. Rhein. vorstellen und für welche Europäische Waaren eingeführt werden. Bis jetzt hat sich Deutschland an dem Import nur mit Quincailleriewaaren betheiligt, während England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika alle Arten Calicots und Baumwollwaaren, Frankreich und Spanien hingegen Oel, Wein, Früchte, Seidenwaaren u. s. w. lieferten. Der Haupthandel des Landes geschieht durch die Hafenstädte La Union in der Fonsecabai und Port Acajutla, sechs Englische Meilen von dem Städtchen Sonsonate entfernt. Nach einem offiziellen Bericht an das foreign office in London, von welchem mir der Englische Konsul in Sonsonate während meiner Anwesenheit Einsicht nehmen ließ, betrug die Anzahl der Schiffe, welche mit den beiden genannten Seehäfen im Laufe eines Jahres, nämlich vom 1. Jänner 1853 bis 1. Jänner 1854 verkehrten, im Ganzen 94 Schiffe mit zusammen 15.537 Tonnen Gehalt, worunter 15 Englische mit zusammen 5600 Tonnen, ein Schiff aus Frankreich mit 280 Tonnen Gehalt, 4 aus den Vereinigten Staaten und 74 kleine Fahrzeuge mit Central-Amerikanischer Flagge aus den Nachbar-Republiken.

(Schluß folgt.)

*) Der Gesammtverbrauch des Indigo auf der ganzen Erde beträgt jährlich 30 Millionen Pfund; davon kommen auf die Vereinigten Staaten $1\frac{1}{2}$ Millionen, auf England 9 Millionen, auf Frankreich ebenfalls 9 Millionen, während der Rest sich auf die übrigen Länder vertheilt.

Vuk Stephanovic Karadzic. Primjeri srpsko-slavenskoga jezika.

Primjeri srpsko-slavenskoga jezika. Sastavio ih Vuk Stephanovic Karadzić. 8. (80 str.) U Beču u štampariji Jermenskoga manastira 1857. (Beispiele Serbisch-Slavischer Sprache. Zusammengestellt von Vuk Stephanowic Karadzic. Wien, in der Druckerei des Armenischen Klosters 1857.)

Schon einmal in diesen Blättern (Nr. 42, vom 17. Oktober 1853) haben wir auf die fast ein halbes Jahrhundert umfassenden Leistungen des für die Hebung der Literatur seines Volkes unermüdlich wirkenden Verfassers in kurzem Ueberblicke hingewiesen. Abermals haben wir die Freude, das Erscheinen einer neuen Frucht aus dem reichen Wissensborne des greisen Restors der Serbischen Literatur begrüßen zu dürfen, die von den Frenden Slavischer und Serbischer Literatur äußerst willkommen geheißen werden wird. Es sind dies die Eingangs genannten Beispiele Serbisch-Slavischer Sprache, eine Arbeit, die diesmal besonders dem Linguisten, namentlich dem Forscher über die ältere und allmäliche Gestaltung der neuern Slavischen Dialekte, viel des Interessanten bieten wird. Man weiß, wie noch selbst heutzutage über das Verhältniß der ältesten Slavischen Dialekte zu einander, namentlich aber über die Stellung, die dem sogenannten Kirchen-Slavischen anzuweisen, bei Manchen durchaus irrige Ansichten herrschen. Weil man das Kirchen-Slavische für den ältesten Slavischen Dialekt halten zu müssen glaubte, erhielt es die Benennung „Altslavisch" und erzeugte dadurch die Meinung, als sei es die Mutter der spätern Slavischen Dialekte, etwa ähnlich wie sich aus dem Lateinischen die Romanischen Tochtersprachen entwickelt hätten, während es unter den Slavischen Dialekten nur der vorhanden älteste ist und zu den übrigen im Verhältnisse eines coordinirten steht, die Slavische Grundsprache dagegen erst aus dem allen Dialekten zu Grunde liegenden Gemeinsamen zu erschließen oder zu reconstruiren ist. Und nun aber war vollends das, was man für kirchenslavisch hielt, nicht einmal kirchenslavisch in der ältesten Gestalt, sondern gewöhnlich ein der Landessprache des Schreibers oder Verfassers angepaßter, dadurch mehr oder minder von der ursprünglichen Grundform sich entfernender Dialekt, gewöhnlich, weil die meisten Schriften in Rußland gefertigt wurden, altrussisch. Daher kommt es, daß die Russen selbst ihre ältere Sprache für identisch mit der Kirchensprache hielten und oft noch halten. Diesen ziemlich verbreiteten Vorurtheilen ein Ende gemacht zu haben, ist das Verdienst unserer großen Sprachforscher Miklosich, Schafarik, Schleicher. Kirchenslavisch ist die Sprache, welche mit den Bulgarischen Slavenaposteln Kyrill und Method Eingang fand; ist nach Schafarik und Schleicher erweislich der altbulgarischen am nächsten, während sie Miklosich für Altslovenisch hält. Diese letztere Meinungsverschiedenheit hat insofern weniger zu bedeuten, als sie sich nur auf das ursprüngliche Entstehungsgebiet, nicht aber auf den materiellen Bestand der Sprache selbst bezieht. Auch unser Verfasser schließt sich, nachdem er im Eingang seiner Schrift die verkehrten Ansichten der Russen zurückgewiesen und der allmälig seit Wostokows Ostromirischem Evangelium (Petersburg, 1842) Platz greifenden besseren Einsicht das Wort geredet, der von Schafarik und Schleicher vertretenen Ansicht an. Indem er hierauf die bisherigen Leistungen zur Kenntniß des echten Kirchenslavischen, die Werke von Miklosich anführt, ist es uns nur aufgefallen, Schleicher's epochemachende kirchenslavische Formenlehre nicht verzeichnet zu finden. Um sein Buch nicht ganz leer an Altbulgarischen Stücken ausgehen zu lassen, theilt er auf S. 7—9 aus einer alten Pergamenthandschrift von 135 Blättern, die ohne richtigen Anfang und Ende, zuerst einen Nomokanon, dann verschiedene Sermonen, Lehren, Abhandlungen u. s. w. enthält, eine derartige „Abhandlung von dem h. Kyrill, dem Philosophen, Lehrer der Slavischen Sprache" über die Slavischen Buchstaben mit, welche eine große Aehnlichkeit mit der Abhandlung des Mönches Chrabr über die Buchstaben hat. Wenn die Sprache auch ein ziemlich altes Gepräge hat, so verweisen einzelne Schreibungen sie doch in eine ziemlich jüngere Periode, so daß sie sich dem Verfasser schon mehr dem spätern Bulgarischen zu nähern scheint, also nicht mit dem eigentlichen ältesten Bulgarischen, das man mit Schleicher Altkirchenslavisch nennen kann, zu vermengen.

Neben dem aus Bulgarien eingeführten Kirchenslavischen war in Serbien seit dem 9. Jahrhundert ein selbstständig ausgebildeter, in allen wesentlichen Punkten mit dem heutigen übereinstimmender Serbischer Nationaldialekt herrschend; die Grundzüge dieses ältesten Serbischen in seinem Unterschiede vom Kirchenslavischen hat bereits Schafarik in seinen Serbischen Lesekörnern oder historisch-kritischen Beleuchtung der Serbischen Mundart (Pesth 1833) meisterhaft dargelegt, den Unterschied des jetzigen Serbischen von der Slavischen Kirchensprache Vuk selbst in der Danica 1826. S. 41—69; auch läßt letzterer sich leicht aus den Grammatiken beider Dialekte entnehmen. Wie nun in Rußland unter der Hand der Abschreiber und Verfasser von Kirchenbüchern das Altkirchenslavische mehr oder minder russifizirt wurde, so erging es ihm ähnlich unter dem Einflusse Serbischer Schreiber, die es in ein Serbisches Gewand einzukleiden suchten. Diese allmälige Zersetzung des Kirchenslavischen durch das Serbische oder die Gestaltung des Kirchenslavischen unter der Einwirkung des Serbischen in den Serbischen Kirchenbüchern einerseits, andrerseits aber auch den Einfluß, den die Russische Kirchensprache auf die Serbische Kirchensprache ausgeübt, an Beispielen aufzuzeigen, ist die Absicht des Verfassers in dem Buche, womit er uns auf's Neue beschenkt. In diesem Sinne sind „die Serbisch-Slavischen Beispiele" aufzufassen, es sind Stücke in Altserbischer Kirchensprache, theils aus ältern Drucken, theils aus Handschriften mitgetheilt. Was nun erstere betrifft, so sind wir dem Verfasser sehr verpflichtet für manche seiner Mittheilungen; sie geben uns, nachdem bereits Schafarik in den Lesekörnern S. 12 „über die ältesten Serbischen Kirchendrucke seit 1494" und im Böhmischen Museum 1842. S. 93—107 „über die Altslavischen, namentlich Kyrillischen Druckereien in den Südslavischen Ländern" gehandelt hat, so zu sagen eine Geschichte der Buchdruckerkunst in Serbien und enthalten manche typographische Merkwürdigkeiten. Schon ungefähr 50 Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst wurden Altserbische Bücher gedruckt, um volle 70 Jahre früher als in Rußland; das erste Serbisch gedruckte Buch, der Oktoich des Georg Crnojevic, ist von 1494, während der Apostel zu Moskau zuerst 1564 aufgelegt worden ist. Dieses älteste Serbisch gedruckte Buch des Georg Crnojevic von 1494 enthält vom Oktoich und vier Töne, während derselbe die zweite Hälfte und den Psalter 1495 gedruckt hat, der Druckort ist nicht genannt, dürfte aber wahrscheinlich in Crnagora sein. Als Probe daraus ist der Schluß S. 10—11 mitgetheilt. Darauf wurden dann bald die verschiedenen Serbischen Kirchenbücher gedruckt, als Psalterien, Evangelien, Aposteln, Liturgien, Ritualien, Horologien, Oktoiche, Pentekastarien, Triodien u. s. w. an verschiedenen Orten, besonders aber blühte die Serbische Typographie in Venedig. Der Verfasser hebt die wichtigsten Drucke hervor. Der älteste ist die Liturgie des Theodor Bukowic aus Podgoritza, Venedig 1519, deren Vorrede S. 12—13 abgedruckt ist; sie wurde mehrmals wiederholt, z. B. 1554. Ebenso druckte er in Venedig zuerst 1520 den nachher oft wiederholten Psalter, und viele andere verschiedene Bücher, z. B. Oktoich 1537. Auch sein Sohn Vincenz druckte 1546 den Psalter. Neben Crnagora und Venedig finden wir noch als Druckorte: Skutari (Triodion 1563), Belgrad (Evangelien 1552), Kloster Milaschewo in der Herzegowina (Psalter 1544 und 1557), Goroschda in der Herzegowina (Psalter 1529, Ritual 1531), Mrkschina Cerkwa in Serbien (Evangelien 1562 und Pentekostarien 1566), das alte Ruina in der heutigen Uschitzer Nahie in Serbien (Evangelien 1537) u. s. w. Von den meisten der namhaft gemachten Drucke sind einzelne auf Datum und Druckort und Persönlichkeiten bezügliche und besonders charakteristische Stellen S. 13—22 mitgetheilt. Diese sämmtlichen aufgezählten Bücher dienten nur zum Kirchengebrauch, zur Andacht; anderes Hierhergehörige enthalten Schafariks Památky dřevního písemnictví Jihoslovanův, Prag 1851 und Miklosichs Apostolus e codice monasterii Šišatovac, Wien 1853.

Gedruckte oder geschriebene Altserbische Kirchenbücher nennt man Srbuljen (Serbenbücher), weil ihre Sprache der Serbischen ähnlicher ist, als der heutigen in Serbien gebräuchlichen Kirchensprache. Indem nämlich die Serben ihre alten Kirchenbücher wahrscheinlich aus Mangel des Wiederabdrucks nach Zerstörung der Bildungsstätten durch die Türken vernachlässigend, die Russischen Ausgaben mit ihrer schon gemodelten Sprache kauften, lernten sie so allmählich eine neue Kirchensprache und vergaßen

nach und nach nicht nur ihre eigene frühere, sondern sie ward ihnen, der neuen gegenüber, sogar zuwider. Diesen russifizirten Kirchenbüchern stehen also die Srbuljen gegenüber, die zwar sich auch bedeutend vom Kirchenslawischen entfernt, aber doch den Vorzug haben, auf Serbischem Boden entsprossen zu sein und Serbisches Gepräge und Kolorit an sich zu tragen. Ihre Abweichungen vom Kirchenslawischen sind ebenso viele Besonderheiten des Serbischen Dialektes. Von den grammatischen Formen abgesehen, ist es besonders noch die Orthographie, welche den Srbuljen sie vom Altkirchenslawischen und der neuern Serbischen Kirchensprache unterscheidende Merkmale aufdrückt. Worin sie hauptsächlich vom Kirchenslawischen in der Schreibweise abweichen, ist dem Kundigen bekannt. Frühzeitig schon bekam das ksl. Jer (verflüchtigtes i) im Serbischen, wenn es nicht ganz abfiel, die Aussprache a. Der Verfasser führt an, daß man es zwar beim Lesen von Kirchenbüchern wie a aussprechen höre, daß in einzelnen Schriften, z. B. in der Geschichte des Georg Brankovic, auch statt desselben wirkliches a gedruckt worden sei, daß er aber bis vor Kurzem nicht gewußt habe, daß es auch handschriftliche Srbuljen gebe, die schon ausdrücklich a schreiben; noch auffallender aber war es ihm, daß er in geschriebenen Srbuljen fast durchaus e statt je fand, und daß in Srbuljen, die im Süden geschrieben sind, wo man gerade nicht e, sondern je, ije, i spricht, während eine solche Schreibweise anderwärts, wo eine derartige Aussprache herrscht oder wo andere Gründe sind, wie z. B. beim Briefe des Arsenius, nur natürlich erscheinen muß. Diese orthographisch merkwürdige Erscheinung fand er in drei Handschriften, die in seinem Besitze sind. Die erste Handschrift, 228 kleine Blätter enthaltend, ohne gehörigen Anfang, geschrieben 1717 und 1719, und die dritte Handschrift, 401 Blätter in Oktav enthaltend, ohne rechten Anfang, aus derselben Zeit, enthalten nur verschiedene Gebete, Kanone, Akathiste, Troparien u. s. w., nebst Kalenderbruchstücken; in der zweiten Handschrift aber, 176 Blätter in Oktav, ohne gehörigen Schluß, geschrieben 1752 der Schrift nach in Bosnien oder der Herzegowina, befinden sich außer den verschiedenen Gebeten und dem Kalender noch 12 fromme Erzählungen, hauptsächlich von Wundern der Mutter Gottes, nebst verschiedenen andern kleinern Stücken, z. B. vom Ende der Welt und wie es vor dem Gericht sein wird; wie Gott die Welt erschaffen hat; die zehn Gebote u. s. w. Leider ist gerade diese Handschrift, die ihren Titeln nach Interessantes zu enthalten verspricht, außer den Erzählungen so schlecht und sinnlos geschrieben, daß sie an vielen Stellen völlig unverständlich ist; selbst die Erzählungen sind oft verstümmelt und unzusammenhängend. Aus diesen drei Handschriften, deren Orthographie fast übereinstimmt und welche die obenbesagten Eigenthümlichkeiten haben, daß also hauptsächlich kein je, sondern statt dessen e, und kein Jer, sondern statt dessen a vorkommt, hat nun der Verfasser größtentheils seine Serbisch-Slavischen Beispiele mitgetheilt. Zunächst steht S. 38—51 unter Nr. 2—22 — Nr. 1 enthält das Glaubensbekenntniß — ein Psalter, worin unter Nr. 2—9 von alten die Psalmen 1, 2, 5, 15, 51, 88, 103, 150, sich befinden. Der Druck ist nun so eingerichtet, daß die Seite in zwei Columnen getheilt ist, wovon die linker Hand stehende Kolumne den Text aus einer älteren gedruckten Srbulje, die rechte Kolumne denselben Text aus den erwähnten drei Handschriften gibt. Auf diese Weise läßt sich dann recht bequem und anschaulich der Unterschied entnehmen, zwischen der dem Kirchenslavischen näher stehenden Altserbischen Kirchensprache der in älterer Zeit gedruckten Kirchenbücher und der in diesen jüngern Manuskripten theils russifizirten theils modern Serbisirenden Kirchensprache. Blos aus der zweiten Handschrift sind hier auf S. 52—62 von den erwähnten 12 frommen Erzählungen nur die 6 am leidlichsten zusammenhängenden aufgenommen, während von der ersten und längsten, die leider unvollständig ist, nur kurz S. 27 der Inhalt des noch Vorhandenen angegeben ist. Aus dem am untern Rande des von oben abgerissenen ersten Blattes Stehenden erhellt zugleich, daß diese Erzählungen aus dem Griechischen übersetzt sind. Die Titel dieser sechs anmuthigen Erzählungen von der Wunderthätigkeit der allerseligsten Jungfrau sind: 1) von der Schwester, die sich die Augen ausstach, um ihre Jungfrauschaft zu bewahren; 2) von einem unkeuschen und bösen Soldaten, der auf die Fürbitten der seligsten Gottesgebärerin gerettet wurde; 3) von dem Mädchen, welches Christus als dreijähriges Kind sieht; 4) von den unschuldigen Mädchen, denen die ewig strahlende Himmelskönigin Kränze von den Himmeln sendet; 5) vom Kinde, das aus den Fluthen des Baches gerettet wurde; 6) von der armen Witwe und dem reichen Manne, eine sehr wunderbare Erzählung. Die Sprache dieser Erzählungen nähert sich, ausgenommen, daß die nasalen Vokale fehlen, ziemlich dem Kirchenslavischen, während die übrigen noch in der Handschrift befindlichen Stücke mehr einen Serbischen, als einen kirchenslavischen Anstrich haben. Um übrigens zu zeigen, wie neben dieser kirchenslavischen Sprache das damalige Serbische war, hat der Verfasser S. 63—67 einen um 1692 geschriebenen Hirtenbrief des Bischofs Arsenius aus Ipek (der altserbischen Metropolis) und ein Schreiben des Bischofs Maximus von Ipek an den Fürsten Raic von 1667 auf S. 72—73 zur Vergleichung ausgewählt. Im Briefe des Maximus von 1667 zeigt sich schon die Aussprache des Jer als a und wurde beides promiscue geschrieben, ebenso wird je und e gleichmäßig ausgesprochen und bald das eine bald das andere geschrieben, wie es eben dem Schreiber in die Feder kam; ebenso zeigt sich eine gewaltige Mischung des Serbischen und russifizirten Kirchenslavischen. Im Briefe des Arsenius 1692 dagegen ist kein je mehr, sondern nur e, ebenso ist durchaus a für Jer eingetreten, außerdem wimmelt es ebenfalls von Russicismen. Nächstdem werden aus der ersten der drei Handschriften S. 67—70 die 10 Gebote, das Glaubensbekenntniß, Gebot der Nächstenliebe, Todsünden, Werke der Barmherzigen, Gaben des heil. Geistes u. dgl., und S. 70—71 aus derselben Handschrift noch das Stück „wie man zu Gott beten muß" beigefügt.

Wenn wir noch hinzusetzen, daß auf S. 29—37 und hier und da verstreut über die in den abgedruckten Proben befolgte Orthographie außer dem bereits Angeführten noch anderweitige Bemerkungen mitgetheilt werden, daß wir auf S. 32—35 Einiges von der in Serbien unter den gemeinen Leuten ganz gangbaren Koslowitza lernen, einer Art Sillabarsprache, die durch Zwischensetzung von Sylben eines Wortes verba sesquipedalia bildet, und wir S. 74 f. über den Serbischen h. Basilius und das Ostroger Kloster Einiges erfahren, so dürfte der Inhalt des Buches so ziemlich erschöpft sein. Ein lithographirtes Blatt veranschaulicht uns die Züge der Handschriften, denen die mitgetheilten Stücke entnommen sind, während unter Nr. 8 und 9 noch als Proben Bosnischer Kalligraphie und Orthographie zwei Bruchstücke von Briefen erscheinen.

Diese Darlegung des Inhaltes wird uns vollkommen berechtigen zu dem Ausspruche, daß es dem Verfasser gelungen ist, uns ein treues Bild vorgeführt zu haben von den verschiedenen Stadien, welche die Serbische Kirchensprache durchlaufen hat, angefangen von ihrem ersten Erscheinen als solcher nach Verpflanzung des Altbulgarischen auf Serbischen Boden, mit den Modifikationen, denen sie unter dem Einflusse des Serbischen Dialektes erlag, wobei eine immer stärkere Mischung durch die jeweilige Gestalt des Letztern eintrat, bis herab zu der künstlichen Aufdrängung der russifizirten Kirchensprache und einer allenfalls noch hinzukommenden Vermengung dieser mit der jetzigen Serbischen Volkssprache. —

Krakau, im März.

Dr. Jülg.

Miszellen.

Im verflossenen Jahre wurde die Italienische Uebersetzung von Savigny's Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter vollendet. Sie erschien in Neapel, der Uebersetzer ist der Advokat E. Bollati.

Zur Geschichte des Deutschen Ordens sind fast zu gleicher Zeit jüngst erschienen: Beda Dudik: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol (im Archiv für Kunde Oesterreichischer Geschichtsquellen, 17. Band, I. 1856); „De duitsche Orde" door Mr. W. J. Baron d'Ablaing van Gießenburg, 's Gravenhage 1857; Professor Dr. J. M. Watterich (in Braunsberg): Die Gründung des Deutschen Ordensstaates in Preußen. Mit einer Karte: Preußen im 13. Jahrhundert und einer lithographirten Tafel. Leipzig, W. Engelmann 1857; endlich „last not least", Johannes Voigt: Geschichte des Deutsch-Ritter-Ordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland, Berlin, G. Reimer 1857, 1. Theil. (Raumer's historisches Taschenbuch enthielt im ersten Jahrgange bereits eine Arbeit von Voigt über dies Thema: „Das Stillleben des Hochmeisters des Deutschen Ordens und sein Fürstenhof.")

Es ist sicher erfreulich für die Deutsche Kunstkritik überhaupt, wenn ein Werk, wie das von J. D. Passavant: Rafael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi, Leipzig 1839, zwei Theile mit 14 Abbildungen, zu welchen noch ein dritter Band verheißen ist, „ein Supplementband, der alle vom Verfasser seit 20 Jahren gesammelten Ergänzungen zu demselben enthalten und besonders reich sein wird im Kataloge der Originalzeichnungen" — in einer prachtvoll ausgestatteten Französischen Uebersetzung erscheint. Passavant's die Forschungen über Rafael und seine Werke zum Abschluß bringende Monographie führt in der Französischen Ausgabe (Verlag von Jules Renouard in Paris) den instruktiven Titel: „Raphael d'Urbin et son père Giovanni Santi par J. D. Passavant. Edition française, entièrement refondue et augmentée par l'auteur et traduite avec sa collaboration, par Mr. J. Lunteschütz, peintre, revue et annotée par M. Paul Lacroix. 2 vols. ornée d'un portrait et d'un facsimile.

Kaiser Karl V. lag 1552 vor der Festung Metz, mußte aber die Belagerung wieder aufheben. Die historischen Aktenstücke dieser Episode sind soeben von dem Ehrenmitgliede der kaiserlichen Akademie von Metz F. M. Chabert veröffentlicht worden: Journal du siège de Metz, en 1552. Documents relatifs à l'organisation de l'armée de l'empereur Charles-Quint et à ses travaux devant cette place; et description des médailles frappées à l'occasion de la levée du siège recueillis et publiés par M. F. M. Chabert, membre titulaire de l'Academie imperiale de Metz etc. 4° XX. 175 pp. 8 Plans et 1 planche. Metz, 1856.

Das Andenken Johann's von Luxemburg, Königs von Böhmen (1311—1364), wurde unlängst erneuert im fernen Frankreich. A. Breuil las eine jenem Fürsten zum Mittelpunkt habende Dichtung, welche nachmals auch gedruckt erschienen ist, (Jean de Luxembourg, roi de Bohême. Vers lus etc, 18° 15 pp. Amiens) in der öffentlichen Sitzung der Société des antiquaires de Picardie vor.

Dr. Robert Lallemant, welcher die Weltumseglungsfahrt der Fregatte „Novara" als Arzt mitzumachen angewiesen ist, ist erst vor einiger Zeit aus Brasilien heimgekehrt. Er war siebzehn Jahre praktischer Arzt daselbst, zuletzt in Rio de Janeiro. Von ihm erscheint jetzt ein, seine bedeutenden Erfahrungen auf diesem Felde enthaltendes Einzelwerk über „das gelbe Fieber", dessen geographische Verbreitung, Ursachen und Verschleppbarkeit, Beschreibung, Prognose, Leichenbefund, Diagnose, Behandlung und Prophylaxe, nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen dargestellt; nebst einem Anhange für Schiffskapitäne: Behandlung des gelben Fiebers an Bord eines Schiffes, welches des Arztes entbehrt. — Verleger ist Ferdinand Hirt in Breslau.

In Leipzig bei Payne erscheint wieder einmal eines jener Dutzendwerke, welche dem Deutschen Buchhandel (vom Kunsthandel im eigentlichen Sinne kann hier selbstverständlich nicht die Rede sein) nicht zur Ehre gereichen; es heißt: „Belvedere oder die Gallerien von Wien, Stahlstiche der vorzüglichsten Gemälde nebst Text von A. Görling." 1. Lieferung in 4°.

Graf Georg Esterházy's bedeutende Handschriften-Sammlung, bestehend in einer großen Anzahl von autographischen Briefen, kommt zu Paris den 26. März d. J. unter den Hammer. Der Katalog erschien soeben bei Charavay in Paris. (Catalogue d'une belle collection de Lettres autographes de feu S. Exc. le Comte Georges Esterházy, ministre plénipotentiaire de S. M. l'Empereur d'Autriche etc.)

In Brüssel erscheint ein historisches Werk über die Lombardischen Gemeinden von Dr. juris Prosper de Haulleville. Der erste Band (über 500 Seiten in 8.) hat soeben die Presse verlassen. Der Titel lautet: „Histoire des communes Lombardes depuis leur origine jusqu'à la fin du dixhuitième siècle."

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Land- und Forstwirthschaft, Naturkunde, Bergbau.

4053. **Mittheilungen landwirthschaftliche** —. Central-Organ für den landwirthschaftlichen Fortschritt im österr. Staate. Unter Mitwirkung d. Herren Dr. Ballini, Dr. Bleiweis, L. v. Beranth, Dr. J. Bidermann, Dr. Columbus etc. Herausgegeben von Dr. Gustav Korostal. 2ter Jahrgang. 4tes Heft. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Pesth, 1856. Gedruckt bei Emil Müller. In Kommission bei Hermann Geibel. (S. 189—252. 8.) (Vgl. 27.2.)

Inhalt: Selbstständige Aufsätze: Die Assimilation des Stickstoffes bei der Ernährung der Pflanzen. (Zweiter Artikel.) — Der Weinbau in den österr. Alpenländern. Dr. H. J. Bidermann. — Der Luzernbau in Siebenbürgen. Frohnmeyer. — Einige Anbauversuche. Von B. Peschke. — Mittheilungen aus andern landwirthschaftlichen Zeitschriften. Ueber den Werth der Zuckerrüben als Futtermittel. (Von Dr. E. Wolf.) — Rübenbau. — Mittheilungen über Züchtungsversuche mit verschiedenen Maßschafen. (Vom Director Stecher.) — Anbauversuche mit Raygräser. — Versuche des Krappanbaues. — Ueber das Kurnenburger sogenannte Nahrungsmittelpulver. — Landwirthschaftliche Literatur: Ueber landwirth. Reisenotizen aus Ungarn. — Die Kartoffeln auf 30—40fachen Ertrag zu bringen etc. Von Anton Stein.

4054. **Mittheilungen** der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. (Interim. Hauptredakteur: H. C. Weeber. Nr. 42—52. Brünn, 1856. Gedr. bei R. Rohrers Erben. (S. 329—416 und Titelblatt. 4.) (Vgl. 2734/1856.) Schluß des Jahrganges 1856.

Inhalt: Nr. 42. Exkursion nach Tetschen während der 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag am 13. September 1856. — Verm. gend. Gebahrung des mähr.-schlesischen Forst-Schul-Vereines vom 1. Oktober 1854 bis 30. September 1855. — Zur Frage über die Entbehrlichkeit des Waldstreu als Feld-Dünger. — Nr. 43. Der Bandwurm im Thierkörper. — Nr. 44. Ueber die von Dr. Ludwig Gall aufgestellten Grundsätze der Wein-Erzeugung. — Nr. 45. Die Düngerfrage. — Zur Verbesserung der Lage der Weinproduzenten. — Nr. 46. Kurze Beschreibung und Gebrauchs-Anleitung eines einfachen Flächeberechnungs-Apparates. — Die Ueberdüngung oder Ueberbreitung des Düngers auf Aeckern und Wiesen. — Nr. 47. Die französische Bretonne Viehrace. — Nr. 48. Bericht über die Exkursion auf die Domaine Türmitz, Leitmeritzer Kreises in Böhmen. (Nr. 49.) — Eine Theuerungszulage für Schullehrer durch zweckmäßige Betheiligung an der Landwirthschaft. — Nr. 49. Nikolsburger landwirth. Bezirks-Verein. — Nr. 50. Zur Frage über Viehausfuhrungen. — Die Kultur des chinesischen Zuckerrohres Holcus saccharatus. — Bericht über Obst- und Weinkultur, dann über die Witterungs-Einflüsse im Laufe des Jahres 1856. — Vorschlag zur Strohhäcksel-Fütterung durch Selbsterhitzung bei Mangel an Heu. — Der Mehlthau. — Nr. 51. Die Düngerfrage. — Die mährisch-schlesische k. k. Gesellschaft etc. und ihre landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine. — Nr. 52. Repräsentanten Bericht aus Salzburg.

4055. **Mittheilungen** über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärntens. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft und dem Gewerbe- und Industrie-Verein in Kärnten. Verantwortliche Redakteure: Dr. Burger u. J. L. Canaval. 13. Jahrgang. Nr. 10—12. Klagenfurt 1856. Druck und Verlag von Joh. Leon. (S. 117—160. Titel und ein Bl. Inhalt. 4.) (Vergleiche 2733/1856.) Schluß des 13. Jahrganges.

Inhalt: Nr. 10. Protokoll der Ausschußsitzung der k. k. kärntnerischen Landwirthschafts-Gesellschaft vom 2. Oktober 1856. Vom 3. Dezember 1856. (Nr. 12.) — Praktischer Obstbau und Obstbenutzung. — Nr. 11. Auszug aus dem Protokoll der allgem. Versammlung der k. k. kärntn. Landwirthschafts-Gesellschaft vom 23. Oktober 1856. — Albert Humelauer: Vortrag über Hagel-Assekuranzen. — Nr. 12. Bericht über den Zustand des pomologischen Unterrichtes an der Pfarrschule zu Markt Griffen im Jahre 1856. — Thomas Abuchl: Ueber den Anbau der Weberkarde. — Franz R. v. Mero: Ueber die Obstreibmaschine. — Rechnung der k. k. kärntnerischen Landwirthschafts-Gesellschaft vom Jahre 1855/56.

4056. **Mittheilungen** des Forstvereins der österr. Alpenländer. Verantwortl. Redakteur: Hieronymus Ullrich. 5. Jahrg. Nr. 21—24. Laibach, 1856. Dr. und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg. (S. 161—192. 4.) (Vgl. 2963/1856.) Schluß des 5. Jahrgangs.

Inhalt: Nr. 21. Nutzen und Vortheile der Anzucht von Weiden. — Nr. 22. Statistische Beschreibung des Reichsforstes Panowitz bei Görz. (Nr. 23, 24.) — Nr. 24. Ueber das Zurückgehen der Baumgrenze in den Schweizer-Alpen.

4057. **Pacà**, Carlo — Guida allo studio della Economia rurale elementare di — —. Edizione seconda. Pavia, 1856. Eredi Bizzoni tipografi librai. (333 S. 8.)

4058. **Programma** della Esposizione Agricola e Forestale che avrà luogo nella ricorrenza del cinquantesimo anniversario della fondazione dell' I. R. Società di Economia rurale in Vienna nel Maggio 1857. Milano, 1856. Tipogr. Bernardoni. (23 S. 8.)

4059. **Rapporto** della Commissione nominata dall' I. R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti per lo studio della malattia dell' uva dell' anno 1855. (23 S. 8.)

4060. **Reuter**, J. — Ueber Fortschritte der Leinen-Industrie in Oesterreich. In der monatlichen Versammlung des n. ö. Gewerbvereines am 5. Nov. 1855 vorgetragen von — —. Wien. Druck von C. Gerolds Sohn. (15 S. 8.)

4061. **Rittinger**, P. — Erfahrungen im berg- und hüttenmännischen Maschinen-, Bau- und Aufbereitungswesen. Zusammengestellt aus den amtlichen Berichten der k. k. österr. Berg-, Hütten- und Salinen-Beamten von — —. Jahrg. 1855. Mit einem Atlas von 13 lithogr. Tafeln und 3 Tabellen. Gratis-Beilage für die Jahresabonnenten der „Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen" für 1856. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (VI. 46 S. 4.)

4062. **Sawczyński**, X. Grzegorz — O uprawie i użyciu kukurudzy. Przez — —. Nakładem Towarzystwa gospodarskiego. Drugie wydanie poprawne i pomnożone. We Lwowie 1856. W drukarni zakładu narodow. imienia Ossolińskich. (34 S. 8.) (Ueber den Anbau und Gebrauch des Kukuruz. Von — —. Auf Kosten der landwirthschaftlichen Gesellschaft. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Lemberg, 1856. Buchdruckerei des Ossolinski'schen Institutes.) (Polnisch.)

4063. **Török** Sándor. Gyakorlati utmutatás a mezei gazdaság nemesitéséről. Földmivelők számára irta — —. Pesten, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (87 S. 8.) (Praktische Anleitung zur Veredlung der Landwirthschaft. Für Landwirthe verfaßt von Alex. Török. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

4064. **Verhandlungen** der am 29. Juni 1856 in Prag abgehaltenen Generalversammlung des Vereines für Rübenzuckerindustrie im Kaiserthume Oesterreich. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne. (48 S. 8.)

4065. **Verhandlungen** der Forst-Sektion für Mähren und Schlesien. Redigirt vom Vorstand-Stellvertreter Forstinspektor H. C. Weeber. 4tes Heft. 1856. Der ganzen Folge 25. Folge. Mit einer Lithographie. Brünn, 1856. Druck der R. Rohrers Erben. In Kommission von Nitsch und Grosse. (152 S. 8.) (Vgl. 2067.)

Inhalt: Die Versammlung der Forstsektion in Iglau. Gutachten an die hohe k. k. mähr. Statthalterei betreffs Vogelfanges etc. — Aufforderung der hohen k. k. schlesischen Landesregierung wegen Begutachtung der Forstoberaufsicht. — Ansuchen des Brünner Stadtbezirkes wegen Insektenschaden. — Ueber die Prüfungsgänge des Forstschutzpersonales. — Thema über Forstkulturen. — Thema über Waldköhlerei. — Thema über forstschädliche Insekten. — Verhandlung und Gutachten über Beaufsichtigung der Wälder. — Thema über Bedenken und Vorsichten gegen die Köhler. — Thema über Umwandlung in Hochwaldbetrieb. — Thema über forstlich interessante Geräthe. (Mit Lithographie.) — Thema über die Nachtheile der Gemeindewaldtheilungen. — Thema über Drainage oder Entwässerung im Walde. — Schluß der Versammlung und Abschiedsfest. — Mittheilungen über die Iglauer Forste, von Fruauf.

4066. **Vierteljahresschrift** Oesterreichische — für Forstwesen. Begonnen unter der Redaktion des L. Grabner, gegenwärtig herausgegeben vom österreichischen Reichsforstvereine. 6ter Band. 3tes Heft. Mit einer Tafel. Wien, 1856. Gedr. bei Karl Ueberreuter. Wilh. Braumüller. (S. 175—276. 8.) (Vgl. 1268.)

Inhalt: Aufsätze: Dürften der bisherigen Grundsätze der Walderziehung Modifikationen erleiden. Von Leopold Grabner. — Die Wichtigkeit des Nutzungsbetriebes in Hochgebirgsforsten im Allgemeinen, und die vortheilhafte Anwendung der Eisenbahnen bei dem Holztransporte insbesondere. Mit einer Tafel. — Zur Frage, welche wissenschaftliche Grenzlinie der Prüfung des Forstschutz-, zugleich technischen Hilfspersonales zu setzen sei. — Organisirung der Forstverwaltung in der gefürsteten Grafschaft Tirol mit Vorarlberg.

4067. **Wochenblatt** der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Salzburg. Gewidmet den Interessen der Landeskultur. Verantwortlicher Redakteur: Joh. Theophil Max Zeller. 6. Jahrgang. Nr. 25—32. Salzburg, 1856. Druck der Duyle'schen Hofbuchdr. (S. 97—118. 8.) (Vgl. 2743.)

Inhalt: Nr. 25 u. 26. Das russische Schneekorn. — Der Mais- oder Kukuruz-Kaffee als Surrogat für den arabischen Kaffee. — Nr. 27 u. 28. Nothwendige Vertilgung der Herbstzeitlose. — Die Läuterung des Honigs. — Zur Beförderung der Schweinezucht in Salzburg. — Nr. 29 u. 30. Welche Nachtheile erwachsen dem Landwirthe aus der schlechten, kärglichen Fütterung seiner Zugthiere? — Nr. 31 u. 32. Die Zwetschken- und Pflaumenkultur im Salzburgerlande.

4068. **Wochenblatt** der Land-, Forst- und Hauswirthschaft für den Bürger und Landmann. Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Verantwortl. Redakteur: Alois Borrosch. 7ter Jahrg. Nr. 44—52. Prag, 1856. Druck von Gottl. Haase Söhne. (S. 345—416. 4.) (Vgl. 2741/1856.) Schluß des 7ten Jahrganges.

Inhalt: Nr. 44. Der Reichthum des kleinen Landwirthes. (Nr. 45, 46, 47.) — Eine neue Kulturart für Weizen. — Bericht über die 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag. (Nr. 45, 46.) — Biographische Notizen aus dem Leben um die Landwirthschaft verdienter Männer. I. Joh. Christian Schubert, Edler v. Kleefeld. (Geb. zu Zeitz am 24. Februar 1734, gestorb. am 23. April 1787.) (Nr. 39 bis 47.) — Nr. 45. Wahrnehmungen an den italienischen Bienen. — Nr. 47. Die Grün-Düngung. (Nr. 48.) — Das Bienenei und seine Entwickelungsgeschichte. (Nr. 48, 49, 50, 51, 52.) — Nr. 48. Werth des Teichschlammes als Düngemittel. — Nr. 49. Ueber den Weinbau in der Melniker Gegend. — Nr. 50. Ueber Haus- und Gemüsegärten. — Die Fütterung der Pferde mit grünem Klee. — Nr. 51. Ueber Flachs- und Tiefpflügen und die Grenze zwischen beiden. (Nr. 52.) — Nr. 52. Künstliche Düngmittel.

4069. **Zeitung Allgemeine Land- und Forstwirthschaftliche** —. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Redigirt von Prof. Dr. Josef Arenstein. Nr. 44—52 und Beibl. Nr. Nr. 22—26. Wien, 1856. Druck von Karl Gerolds Sohn. (S. 345—416. Titelblatt und 3 Blätter Inhalt. Beiblatt. S. 117—132 und Titelblatt und 1 Bl. Inhalt. 4.) (Vgl. 2746.) Schluß des Jahrganges 1856.

Inhalt: Nr. 44. J. B. Lambl: Ueber den Werth des Schweinedüngers. — Englisches Urtheil über Ungarn. — C. J. Fuchs: Bericht über Versuche, betreffend die in England patentirte Methode der Rinderschlachtung. (Nr. 45, 46, 47.) — Nr. 45. Sterneckwart's Baltr-faß. — Alex. Curti: Agronomische Wanderungen. (Nr. 51.) — Nr. 46. Ergebnisse der Guano-Düngung bei der Ernte 1856 auf einer gut administrirten Herrschaft in der Somogy. — Nr. 47. Ar. Diettl: Herbstbeobachtungen in Unter-Steiermark. — Nr. 48. Dr. J. Moser: Ueber die Nahrungsäquivalente mehrerer Futterstoffe. (Nr. 49.) — Arenstein: Wie man Thiere ausstellen sollte. — Nr. 50. Dr. Schidich: Ueber einige Mängel der Garret'schen Säemaschine. — Pfarrer Lenzanderský: An meinem und anderen Bienenständen. — Nr. 51. Die Besitzung Dux in Böhmen. — L. Beranth: Die Raabthaler Säemaschine. — Kolb: Was in Nikolsburg zur Hebung der Obst- und Seidenzucht geschieht. — Josef Zwickl: Die Szekler-Ochsen und der Waldtyphus. — Hoffmann: Sind die Trüffel Pilze? — Nr. 52. Korizmics: Die Schweineracen auf der Pariser Ausstellung 1856. — Lewisch: Die Forstkultur auf dem Windner Berge am Neusiedler See. — Krmesek: Die Frage des landwirthschaftlichen Unterrichts.

4070. **Zeitschrift Oesterreichische** — für Berg- und Hüttenwesen. Verantwortl. Redakteur: Otto Freiherr von Hingenau. 4. Jahrg. Nr. 33—45. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (S. 257—360 und eine Tafel. 4.) (Vgl. 2745/1856.)

Inhalt: Nr. 33. Beschreibung eines Visirinstrumentes zum Gruben-Kompasse. (Nr. 37.) — Ueber die Art und Dauer der Adjustirung der Blechwalzen. — Kolbenliederung für Dampfmaschinen. — Die Dubochet'schen Coaksöfen mit geneigter Sohle auf der de Wendel'schen Coaksöfen-Anlage bei Saarbrücken.

— Nr. 34. Nachrichten von den ersten Erfahrungen der österr. Bergmänner in Ostindien. — Nr. 35. Die jetzt gebräuchliche Lechsprobe bezüglich ihres Werthes für Bestimmung des Lechgehaltes. (Nr. 36.) — Nr. 36. Versuche und Erfahrungen bei der Aufbereitung der „Geschiebe" am Zeuge in Zell am Ziller. — Resultate des Gennhofer'schen und des Urbas'schen Amalgamir-Verfahrens. — Nr. 37. Analysen sämmtlicher Rohmaterialien u. Produkte der Roh- und Unrecharbeit des Schemnitzer Silberhüttenprozesses. — Der k. k. Kupfer- und Silberbergbau zu Herrengrund und Altgebirg. — Nr. 38. Erfahrungen beim Gebrauche verschiedenartiger Bohrnadeln. — Skizzen über die Waldkohlereien des Salzburg'schen Montandistriktes. — Ueber den Verlust an Kraft der Wassersäulenmaschinen in Folge der Anwendung von Hinterwassersäulen. — Neuer Gußstahl von Uchatius in Wien. (Nr. 42.) — Nr. 39. Ueber berg- und hüttenmännische Ausbildung. (Nr. 40.) — Nr. 40. Relation über die im Jahre 1854 fortgesetzten Versuche mit theilweiser Gichtung von lufttrockenem Torf anstatt Holzkohle beim Pillerseer Hochofen. — Nr. 41. Chemisch-technische Untersuchung der Steinkohle von Wegwanow in Böhmen. — Beschreibung der Pribramer Schmelzprozesse. (Nr. 42, 43, 44.) — Ueber das Abbrennen schlagender Wetter in den Steinkohlengruben. — Nr. 42. Wirkung der Treppenröste bei der k. k. Saline Hall im Militärjahre 1856. — Nr. 43. Ueber die ökonomischen Vortheile der Bickford'schen Zünder und die Wirkung verschiedener Pulversorten. — Ueber die Behandlung des Kiesschliches behufs vortheilhafter Gewinnung des darin enthaltenen Kupfers. — Ueber die letztgemachten Erfahrungen der Braunkohlenfeuerung beim Salzsiedebetriebe in Ebensee. — Nr. 44. Uebersicht der gesammten Bergwerks-, Hütten- und Salinenproduktion des Königreiches Baiern im Verwaltungsjahre 1853/54. (Nr. 45.) — Bessemer's Fabrikation von Stabeisen und Stahl aus flüssigem Roheisen ohne Anwendung von Brennmaterial. (Nr. 45.) — Nr. 45. Die fremdartigen Gebilde der Joachimsthaler Gruben.

4071. Zolfo, lo — applicato alle vigne. (Estratto dall' „Osservatore Triestino" del 21 Luglio 1856.) Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (8 Bl. 8.)

Kriegswissenschaft, Marine, Pferdezucht.

4072. Auszug für die k. k. Linien-, Grenz-Infanterie und Jäger aus der provisorischen Instruktion für die Uebung im Felddienste. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (243 S. Anhang für die k. k. Kavallerie. 16 S. 8.)

4073. Feld- und Vorposten-Dienst in Fragen und Antworten für die k. k. Infanterie und Kavallerie. Zum Selbstunterrichte für Offiziere und für Kompagnie- und Eskadrons-Schulen besonders geeignet, nebst einem Anhang, enthaltend alle Aenderungen und Neuerungen dieses Dienstes aus der Allerhöchst sanktionirten provisorischen Instruktion für die Uebungen im Felddienste. Brünn, 1856. Gedruckt bei Franz Gastl in Brünn. (123 S. 8.)

4074. Gaconde, A. B. — Militärisches Taschenbuch für Offiziere jeder Waffengattung. Enthaltend: Terrainlehre, Felddienst, Pionierdienst, Feldbefestigung, militärische Aufnahme, Waffenlehre. Unter Mitwirkung mehrerer Offiziere herausgegeben von — —. Prag, 1857. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (XIV. 64, 233, 94, 87, 86, 58 S. 8.)

4075. Handbuch zum Selbstunterrichte für k. k. Kavallerie-Offiziere. Von A. v. K. k. k. Rittmeister im Adjutanten-Korps. 1te Lieferung. Die Thema und ihre Ausarbeitung mit einem Croquis. Temesvar, 1856. Buchdr. von Beichel's Erben. (22 S. 8. Mit einem Plan.)

4076. Handbuch der neuesten Waffen von J. H. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottl. Haase Söhne. (93 S. 8. Mit 3 Plänen.)

4077. Mussa, Gustav — Detaillirung zur praktischen Anwendung der Infanterie-Lehr-Bataillons-Exerzir-Entwürfe, enthaltend die Kommandoworte, nebst den erforderlichen wesentlichen Beobachtungen bei allen vorkommenden Bewegungen für den Bataillons-, die Divisions- und Kompagnie-Kommandanten, so wie für die Flügel-Chargen. Auf die faßlichste Weise dargestellt, und genau nach den Vorschriften des „Manoeuvrir-, Exerzir- und Abrichtungs-Reglements" ausgearbeitet von — —. Prag, 1856. Druck der C. Wetterl'schen Buchdruckerei. (255 S. 8.)

4078. Patrouillen-Dienst, der — für sämmtliche k. k. Fußtruppen und Reiterei. In deutschem und ungarischem Texte. Őrjárási szolgálat az egész cs. k. gyalogság 's lovasság[illegible]nak. Egy menet alakú [illegible] az e tárgyban újabban megjelent szabályok[illegible]. Német a magyar nyelven. Brünn, 1856. Aus Franz Gastl's Buchdr. Verlag von Buschak und Irrgang. (68 S. 8.)

4079. Patrouillen-Dienst, der — für sämmtliche k. k. Fußtruppen und Reiterei. In deutschem und böhmischem Texte. [illegible] patrolní pro celé c. k. pěší a jízdecké vojsko v řeči německé a české. Brünn, 1856. Aus Franz Gastl's Buchdr. Verlag von Buschak und Irrgang. (66 S. 8.)

4080. Patrouillen-Dienst, der — für sämmtliche k. k. Fußtruppen und Reiterei. In deutschem und italienischem Texte. Il servizio delle Pattuglie per l' Imp. R. Fanteria e Cavalleria. Nell' idioma tedesco ed italiano. Brünn, 1856. Aus Franz Gastl's Buchdruckerei. Verlag von Buschak und Irrgang. (71 S. 8.)

4081. Pionier-Arbeiten im Felde. Mit Berücksichtigung der theoretisch-praktischen Ausbildung der Infanterie-Pioniere mit einem Anhange: Taktischer Theil der Feldbefestigung, nebst Zusammenstellung und Ausrüstung der Infanterie-Pioniere. Zusammengestellt von C. L. Auflage des Verfassers. Prag, 1856. Druck von Jaroslaw Pospisil. (230 S. 8. Mit 10 lithogr. Tafeln.)

4082. Zeitung, militärische —. Eigenthümer und verantwortl. Redakteur: J. Hirtenfeld. 9. Jahrg. Nr. 68—104. Wien, 1856. Druck von M. Auer. (S. 541—836. 4.) (Vgl. 2713/1856.) Schluß des 9ten Jahrganges.

Inhalt: Nr. 68. Die französische Armee vor hundert Jahren. (Nr. 69.) — Nr. 69. Artman Ferdinand: Technische Briefe. (Nr. 70, 71, 73, 74, 80 bis 86, 89, 90, 92, 93, 94.) — Nr. 72. Der Feldzug der verbündeten Heere Europas 1814 in Frankreich. (Nr. 73.) — Nr. 74. Die englische Armee in Ostindien. — Nr. 75. Dr. Humphry Sandwith: Geschichte der Belagerung von Kars. (Nr. 76, 77.) — Nr. 78. Die königl. baierische Armee. (Nr. 79.) — Nr. 79. Anton Hermann k. k. Oberst. (Nekrolog.) (Geb. zu Barzdorf in k. Schlesien am 6. Juli 1789, gest. zu Wien am 10. August 1856.) — Nr. 80. Fürst Heinrich LXIV. zu Reuß-Köstritz k. k. General der Kavallerie. (Nekrolog.) (Gebor. zu Köstritz am 31. März 1787, gest. zu Ernstbrunn am 16. September 1856.) — Nr. 81. Lorenz Freiherr von Richer k. k. Generalmajor. (Nekrolog.) (Geb. zu Tinnye im Pesther Komitate am 12. Nov. 1787, gest. zu Wien am 27. August 1856.) — Nr. 83. Das Kriegshandwerk in Frankreich. — Nr. 84. Die k. baier. leichte Reiterei. — Christian Fr. Graf Neu-Leiningen-Westerburg, k. k. FML. (Gebor. den 10. Februar 1812 zu Graz, gest. am 1. Oktober 1856 zu Krakau.) — Nr. 88. Die französische Orient-Armee. — Nr. 89. Das Königreich beider Sicilien und seine Vertheidigungskräfte. — Nr. 90. Die königl. preußische Marine. (Nr. 91.) — Nr. 92. Der Tod auf Märschen in der Hitze. — Nr. 93. Beleuchtung des vom spanischen Oberst Don Gregorio Verdu in Vorschlag gebrachten neuen Wehrsystems. — Nr. 95. Leichte Fußtruppen. — Nr. 96. Ant. Ritter v. Schallhammer: Organisation der deutschen Reiter und Landsknechte unter Kaiser Maximilian II. (1570.) — Nr. 97. Marschall Augereau, österreichischer Soldat. — Ueber die neuen Gewehre der k. k. Jäger. — Nr. 98. Das militärische Strafverfahren im Königreich Baiern. (Nr. 102.) — Nr. 99. Leichte Fußtruppen. — Nr. 100. Der neue Kriegsschauplatz der französischen Waffen in Afrika. (Nr. 101.) — Die neue Organisation des königl. baierischen Kadettenkorps. — Nr. 101. Die englische Artillerie im letzten Kriege. — Nr. 104. Ueber Regimentsgeschichten und deren Abfassung.

Schöne Künste.

4083. Album. Malerisch-historisches — von Mähren und Schlesien. Herausgegeben von Eduard Hölzel. 4te 5te Lieferung. Wien, 1856. Friedrich Mang Typ. Institut. Olmütz. Verlag von Eduard Hölzel. (6 Stahlstiche u. S. 13—28. Fol.) (Vgl. 2760/1856.)

Die Stahlstiche enthalten: 4te Lieferung. Brüsau. — Schloß Pernitz. — Teschen. — 5te Lieferung. Mazocha. — Sternberg. — Znaim.

4084. Bon, F. A. — Nella circostanza che l' Istituto filarmonico - drammatico di Padova stabiliva una scuola di declamazione. Parole detta da — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (14 S. 8.)

4085. Katalog der Gemälde-Sammlung des seligen Herrn Valentin Andreas von Adamovics, königl. bairischen Hofrathes, bestehend aus ausgezeichneten Original-Oel-Gemälden, welche zum Verkaufe im Ganzen oder in einzelnen Stücken angeboten werden. Wien, 1856. Druck von Karl Gerold's Sohn. (43 S. 8.)

4086. Faust. Polygraphisch-illustrirte Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft, Industrie und geselliges Leben, begleitet von Kunst-Beilagen aus mehr als dreißig Druckfächern. 3ter Jahrg. Nr. 19—24. Wien, 1856. Redaktion, Druck und Verlag von M. Auer. (S. 159—206 und jedes Heft mit 3 Kunstbeilagen und 2 Bl. Inhalt. 4.) (Vgl. 2761/1856.) Schluß des 3ten Jahrganges.

Inhalt: Nr. 20. Dr. Rudolph Puff. Reisebilder aus Istrien. (Nr. 21.) — C. v. Frühauf: Kaiser Karl VI., der letzte Habsburger der männlichen Linie. (Nr. 21.) — Artistische Beilagen. Das Titelblatt zum Faustkalender 1857. (Lithogr.) — Mädchen am Brunnen. (Kupferstich.) — Der Zwischenträger. (Kreidezeichnung.) — Nr. 21. Gustav A. Schimmer: Die Hoffeste in Wien unter Kaiser Leopold I. (Nr. 22, 23, 24.) — Artist. Beilagen. Dalmatinische Wallfahrer. (Lithographie von J. Selleny.) — Der treue Wächter. (Kupferstich von Karl Rahl.) — Zwei Basreliefs von J. Meixner in der Basilika von Gran. (Holzschnitt.) — Nr. 22. Fr. W. Renberg: Der Großglockner und sein Gebiet. Eine Skizze aus den Alpen. (Nr. 23.) — F. Holtner: Die Vollendung des Stephansdomes. (Nr. 24.) — W. v. Metzerich: Ein Gang nach Guttenstein. — Artist. Beilagen. Zur Abbildung der Insekten-Flügel. (Mikroskopie.) — Mikroskopische Naturselbstabdrücke von der Kupferdruckpresse. — Der Naturselbstdruck auf seiner jetzigen Höhe, hergestellt mittelst der Buchdruckerpresse. — Nr. 23. Dr. Karl Reclam: Das Kochsalz und seine Beziehungen zum Stoffwechsel. (Nr. 24.) — Naturforscher-Versammlung in Oesterreich. — Artist. Beilagen: Die Mitglieder der mathematisch-naturhistorischen Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. (Kreidezeichnung auf Stein.) — Semmeringfahrt. (Gravüre auf Stein und Prägung.) — Der Verwaiste. (Kupferstich.) — Nr. 24. Gustav A. Schimmer: Die Pfarrkirche zu St. Joh. v. Nepomuk in der Jägerzeile. — Mittelalterliche Kunstdenkmale des österr. Kaiserstaates. — Artist. Beilagen. Der Gorilla des k. k. zoologischen Hofkabinetes. (Lithogr. Farbendruck.) — Sichere Strafe. (Kupferstich.) — Wirkung der guten und schlechten Presse. (Lithogr. Umdruck.) — Illustrirter Haupttitel zu „Faust." (Gravüre auf Stein.)

4087. Festetics Gróf Leó a nemzeti színházról. Pesten, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. 7 épitményrajzzal. (56 S. 8. Mit 7 Planzeichnungen.) (Graf Leo Festetics über das Nationaltheater. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

4088. Gazzotto, Pittore Vincenzo — Un cenno sul Sipario del Teatro nuovo di Padova del — —. Padova, 1856. Tip. Sicca. (13 S. 8.)

4089. Heideloff, Cav. Carlo — Ornamenti del medio evo. Raccolta di ornamenti scelti e profili di architettura Bizantina e Gotica descritti e disegnati dall' architetto — —. Prima traduzione italiana del prof. Lorenzo Urbani. Fasc. 9. Venezia, 1864. Giovanni Brizeghel, tipogr. lit. calc. lib. Editore. (Gotico. Vol. I. S. 29—32 u. Tav. LVII—LXIV. kl. Fol.) (Vgl. 975/1856.)

4090. Höger, Josef — Gründliche Landschafts-Zeichnungs-Schule entworfen und lithographirt von — —. Wien, 1856. Gedr. bei Josef Stoufs. Verlag von L. T. Neumann. (12 Bl. 4.)

4091. In occasione del giorno onomastico di Gaetano Longo e delle sue auspicatissime Nozze con la Signora Rosina Bombardella. Treviso, 1856. Dallo Stabilimento tipo - litografico Prov. di G. Longo. (23 S. 8.)

Inhalt: Ein Brief von Gio. Postumio Corsi. — Brevi cenni sulla invenzione, primi progressi e diffusione dell' arte tipografica e alcuni dettagli dell' arte litografica.

4092. Koeffl, Albrecht — Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie von — —. Als Anhang zu dem Verzeichnisse derselben. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichler's Witwe und Sohn. (32 S. 8.)

4093. Mandl, August von — Die Staatsbahn von Wien nach Triest mit ihren Umgebungen geschildert von — —. Eingeleitet und poetisch begleitet von J. G. Seidl. Mit 30 Original-Ansichten in Stahlstich herausgegeben vom österr. Lloyd in Triest. 9. Heft. Triest, 1856. Buchdr. des österr. Lloyd. (S. 193—224 und 3 Stahlstichen. 8.) (Vgl. 2762/1856.)

4094. Orti Manara, Nob. Co. Giovanni Girolamo — L' antico Battistero della santa chiesa Veronese illustrato dal — —. Verona, 1856. Dalla tipografia di Giuseppe Antonelli. (20 S. Fol. Mit 5 lithogr. Tafeln. F. Penuti inc. Lit. Guelmi Verona.)

4095. Pasquini, Pietro V. — La scultura e la musica. Carmi due di — —. Verona, 1856. Stabilim. tipogr. Vicentini e Franchini. (43 S. 8.)

4096. Perger, A. R. von — Die Kunstschätze Wien's in Stahlstich nebst erläuterndem Text von — —. Herausgegeben vom österr. Lloyd in Triest. 34. 35. und 36. Heft. Triest, 1856. Buchdr. des österreichischen Lloyd. (S. 477—516, Titelblatt und 3 S. Inhalt. 4.) (Vgl. 2764/1856.) Schluß des Werkes.

Die Stahlstiche enthalten: Nr. 34. Der todte Heiland. A. del Sarto pinx. M. dall' Argine sc. K. k. Gallerie im Belvedere. — Lesende Mönche. Paul Rembrandt pinx. H. Petersen sc. Gem. Gallerie Esterhazy. — Der Schwanthaler-Brunnen auf der Freiung. (5 Erzfiguren von L. von Schwanthaler. Hensloch sc. — Nr. 35. Die Madonna mit dem Kinde und der heil. Kajetan. A. Sanchez Coello pinx. G. Jaquemot sc. Gem. Gallerie Harrach. — Der Dorfbader. Adrian Brouwer pinx. Fr. Knolle sc. Gemälde-Gallerie Czernin. — Mars, Venus und Amor. Marmor-Gruppe von Leop. Kissling. A. Walkert sc. k. k. Gallerie im Belvedere. — Nr. 36.

Violante. Giacopo Palma il vecchio pinx. C. Schuler sc. k. k. Gallerie im Belvedere. — Die Madonna mit dem Brode. Bart. Est. Murillo pinx. C. Schuler sc. Gem. Gallerie Esterhazy. — Jakob und Esau. Bart. Est. Murillo pinx. J. Hohn sc. Gem. Gallerie Harrach.

4097. Quarion, la — di Porton de porta noeuva gulcienda in assembléja dai Bericchin de Milan. Milan, 1856. Press el Librea e Cartee March Ranza. (31 S. 8.)

4098. Rio, A. F. — Leonardo da Vinci e la sua scuola di — —. Prima traduzione con note di V. G. de Castro. Milano, 1856. Presso Zoccaria Bonaca tipografo Editore. (204 S. 8. Mit dem Porträt des Leonardo da Vinci Knolle inc.)

4099. Sargant Ernesto — Il Duomo di Milano illustrato e corredato di un testo storico e descrittivo con cento tavole circa incise in rame. Disp. 3. In Milano, 1856. Presso la ditta Pietro e Giuseppe Vallardi. (2 Bl. Text und Tafel XII—XVI. Fol.) (Vgl. 984/1856.)

Die Tafeln enthalten: Prospetto di Duomo di Milano. — Fianco del Duomo. — Spaccato del tempio sulla linea giacente nell' asse dei piani laterali della Croce. — Spaccato longitudinale del Duomo. — Elevazione geometrica della parte posteriore del Duomo.

4100. Siparto, il — del nuovo Teatro di Padova. Dipinto da Vincenzo Gazzotto, illustrato da E. Caffi. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (26 S. 8.)

4101. Zu der projektirten monumentalen Rekonstruirung und Erweiterung der Pfarrkirche in Zebensfeigen V. U. M. B. Wien, 1856. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (15 S. 8.)

Naturwissenschaft, Chemie, Pharmacie.

4102. Annali di Chimica applicata alla Medicina cioè alla Farmacia, alla Tossicologia, all' Igiene, alla Fisiologia, alla Patologia ed alla Terapeutica compilati dal Dott. Giovanni Polli. Vol. XXIII. della Serie III. Vol. LXIII. della Serie I. (Giornale di Farmacia ecc.) e Vol. XLIII. della Serie II. (Biblioteca di Farmacia, Chimica, Fisica, ecc.) Nr. 4. Fasc. di Ottobre 1856. Milano, 1856. Presso la società per la pubblicazione degli annali universali delle Scienze e dell' Industria. (S. 193—256. 8.) (Vgl. 3633.)

Inhalt: Nuovo processo di conservazione delle carni crude: del dott. Dusourd. — Ricerca del fosforo nei casi di avvelenamento: di Mitscherlich. — Ricerche chimiche sopra i tenpelli e la sostanza cornea di De Bibra. — Dell' eliminazione dell' acido solforico per orina: di G. Grexoe. — Dell' esistenza dell' inosite, dell' acido urico, della taurina e della leucina nel tessuto polmonare: di A. Cloetta. — Ricerche chimiche sull' itterizia: del prof. Scherer. — Dell' anemia dell' infanzia: di Mauthner. — Ricettario del farmaco morfiatrionico: del prof. Grimelli. — Nuove esperienze per chiarire gli effetti terapeutici della pepsina: del dott. Carlo Tosi. — Se il calomelano si cangi in sublimato corrosivo nelle intestina: del dott. Hoefle.

4103. Auer, Alois — Die Entdeckung des Naturselbstdruckes oder die Erfindung, von ganzen Herbarien, Stoffen, Spitzen, Stickereien und überhaupt allen Originalien und Copien, wenn sie auch noch so zarte Erhabenheiten und Vertiefungen an sich haben, durch das Original selbst auf einfache und schnelle Weise Druckformen herzustellen, womit man sowohl weiß auf gefärbtem Grunde drucken und prägen, als auch mit den natürlichen Farben auf weißem Papier Abdrücke, dem Originale identisch gleich, gewinnen kann, ohne daß man einer Zeichnung oder Gravure auf die bisher übliche Weise durch Menschenhände bedarf. Vorgelesen in der mathem. naturw. Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien von — —. Wien, 1854. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (75 S. 20 Tafeln Naturselbstdruck. 4. Als Manuskript gedruckt.)

4104. Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. 12. Band. Mit 26 Tafeln. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Kommission bei Wilh. Braumüller. (12 S. Erste Abtheilung: Abhandlungen von Mitgliedern der Akademie. Mit 12 Tafeln. 60 S. Zweite Abtheilung: Abhandlungen von Nichtmitgliedern der Akademie. Mit 14 Tafeln. 212 S. 4.) (Vgl. 1716/1856.)

Inhalt: Personalstand der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. — Veränderungen in demselben seit der Gründung der Akademie. — Abhandlungen: Hyrtl: Anatomische Mittheilungen über Mormyrus u. Gymnarchus. (Mit 6 Tafeln.) — Diesing: Zwanzig Arten von Cephalocotyleen. (Mit 6 Tafeln.) — Kreil: Erste Ergebnisse der magnetischen Beobachtungen in Wien. — Langer: Ueber das Sprunggelenk der Säugethiere und des Menschen. (Mit 2 Tafeln.) — Hörnes: Ueber Gastropoden aus der Trias der Alpen. (Mit 3 Tafeln.) — Langer: Das Gefäß-System der Teichmuschel. (Mit 3 Tafeln.) — Neugeboren: Die Foraminiferen aus der Ordnung der Stichostegier von Ober-Lapugy in Siebenbürgen. (Mit 5 Tafeln.) — Hegel: Auflösungsmethode für algebraische Buchstabengleichungen mit einer einzigen unabhängigen Buchstabengröße. (Mit einer Tafel.)

4105. Gazzetta di Farmacia e di Chimica. Giuseppe Della Torre redattore resp. Tomo secondo 1856. Nr. 41—52. Venezia, 1856. Tip. Naratovich. (S. 325—420. 4.) (Vgl. 2591/1856.) Schluß des zweiten Bandes.

Inhalt: Nr. 41. Alterazione e falsificazione dei medicamenti. (Nr. 52.) — Eugenio Cassoni: Rendiconto d'analisi sopra una pillola nella quale si sospetto fosse in luogo del bisolfato di chinino, il solfato commune o bibasico. — F. Mazzoldi: Proposta di una nuova organizzazione farmaceutica. — Nr. 42. Stevenson Macadam: Sopra la stricnina. — Gio. Batt. Possenti: Sull' albumina e sulla fibrina, Studi chimici comparativi. — P. Tassinari: Metodo per iscoprire il fosforo nelle ricerche chimico-legali. (Nr. 48.) — Nr. 43. Paolo Peretti: Sopra un odore particolare emanantesi dalle cartoline ozonizzate, notato dalla signora Caterina Scarpellini nel settembre p. p. Lettera del — — alla medesima. — Intorno al fatto considerato ne' suoi rapporti colla polizia giudiziaria. — Moleschott: Dell' influenza della luce sulla respirazione animale. — Sulla istruzione chimica in Germania. — Nr. 44. Prof. Grimelli: Ricettario del farmaco morfiatrionico. — Carlo Tosi: Nuove esperienze per chiarire gli effetti terapeutici della pepsina. — Dott. Hoefle: Se il calomelano si cangi in sublimato corrosivo nelle intestina. — Schönbein: Nuove osservazioni sull' ozono, e sulla funzione di questo corpo in certi funghi. — Nr. 45. G. B. Fasoli: Intorno ad un nuovo liquido lattiforme. — Mohr: Sul dosamento del cloro col metodo volumetrico. — Sulla pepsina: Memoria di Boudault; Relazione di G. B. Fasoli. — Prof. Gobley: Ricerche sulla natura chimica e le proprietà delle materie grasse contenute nella bile. — Nr. 46. Gio. Batt. Sembenini: Dei commentari e delle illustrazioni pubblicate e da pubblicarsi intorno la nuova farmacopea austr. — Seraf. Pacconé. — Del solfuro rosso di mercurio e di un succedaneo del medesimo. — Nr. 47. Bihot: Osservazioni relative al deposito che si forma nel laudano liquido. — G. B. Fasoli: Nuove ricerche intorno all' ossigeno nascente, seconda Memoria di A. Houzeau, Relazione di — —. Chevallier, figlio: L' orina considerata come ingrasso. — Nr. 48. G. B. Sembenini: Aceto-acetum crudum. — Personne: Ricerche per servire all' istoria dell' essenza di terebentina. — Nr. 49. Gioachino Taddei: Sull' ozono. — Castellat: Preparazione e formola del lattato di zinco, e nuovo antiepilettico. — Nr. 50. De Luca: Ricerche intorno alla produzione dell' acido azotico. — Ant. Galvani: Sopra l' estratto della noce vomica, e la maniera onde ottenere la stricnina. — L. Pasteur: Studi sopra i modi di accrescimento dei cristalli e sopra la causa delle variazioni delle loro forme secondarie. — Nr. 51. G. B. Sembenini: Intorno l' estratto di malato di ferro. — Abbene: Degli antidoti del fosforo. — Dehout: Sulla preparazione del valerianato di atropina. — Nr. 52. Nicklès: Presenza del fluoro nel sangue. — Wöhler e Saint-Claire Deville: Intorno al boro cristallizzato. — Otto: Presenza dell' arsenico nell' acido idroclorico.

4106. Hingenau, Otto Freiherr von — Die Braunkohlenlager des Hausruck-Gebirges in Oberösterreich. Aus wissenschaftlichen Berichten, eigenen Beobachtungen und aktenmäßigen Quellen zusammengestellt und öffentlich vorgetragen in den Sitzungen der k. k. geologischen Reichsanstalt von — —. Wien, 1856. Buchdr. von Friedrich Manz. (32 S. 8. Mit einer Karte des Wolfsegg-Traunthaler Kohlenbergbau-Reviers.)

4107. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1856. 7. Jahrg. Nr. 1. Jänner, Februar, März. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Bei Wilhelm Braumüller. (S. 1—218. 4.) (Vgl. 580/1856.)

Inhalt: Beiträge zur geognostischen Kenntniß von Vorarlberg und dem nordwestlichen Tirol. Von C. W. Gümbel. — Die Braunkohlen-Gebilde bei Rottenmann, Judendorf und St. Oswald und die Schotterablagerungen im Gebiete der oberen Mur in Steiermark. Von Dr. Friedrich Rolle. — Die Umgebung von Deutsch-Bleiberg in Kärnten. Von Dr. Karl Peters. — Ueber den Pianzit von Tüffer und den Hartit vom Rosenthal in Steiermark. Von Dr. G. A. Kenngott. — Ueber das Vorkommen fetter Oele auf der Oberfläche der Flüsse. Von A. Schefczik. — Beschreibung eines neuen einfachen Hand-Mikroskopes mit Flüssigkeitslinse. Von Josef Sedlaczek. — Die Silur-Formation in der Gegend von Klattau, Prestitz und Rozmital in Böhmen. Von V. Ritter von Zepharovich. — Die Höhenverhältnisse des Böhmerwaldes. Von Dr. Ferd. Hochstetter. — Arbeiten in dem chemischen Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt. Von Karl Ritter von Hauer.

4108. Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Von Karl Kreil. 3. Band. Jahrg. 1851. Herausgegeben durch die kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Wien, 1855. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. In Kommission bei Wilh. Braumüller. (IV. 252 S. und 44 S. Anhang. 4.)

Inhalt: Beobachtungen des Jahres 1851. Luftdruck. — Temperatur. — Dunstdruck. — Feuchtigkeit. — Bewölkung. — Niederschlag. — Windrichtung und Stärke. — Störungen des Luftdruckes in Mailand, Salzburg, Kremsmünster, Wien, Prag, Senftenberg und Krakau. In den Jahren 1848—1851. — Stündliche Beobachtungen des Luftdruckes von Wien, nach den Zeichnungen des Autographen von 1848—1851. — Anhang: Beobachtungen über periodische Erscheinungen im Pflanzen- und Thierreiche von Karl Fritsch. — Instruktion für Vegetations-Beobachtungen für 1851 von Prof. Dr. Göppert. — Instruktionen für Vegetations-Beobachtungen für 1852 von Prof. Dr. Göppert u. Dr. F. Cohn.

4109. Kirchner, Leopold — Die Ichneumonen der Umgegend von Kaplitz. Eine systematische Zusammenstellung der dort gezogenen Arten, mit kurzen Charakteristiken der Gattungen. Von — —. Mit einer lithogr. Tafel. (Separatabdruck aus dem 6. Jahrgange der von Dr. W. R. Weitenweber redigirten Zeitschrift Lotos.) Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. (63 S. 8.)

4110. Lotos. Zeitschrift für Naturwissenschaften. 6ter Jahrg. März, April, Mai und Junihefte. Redakteur: Dr. Wilh. R. v. Weitenweber. Prag, 1856. Druck von Katharina Gerzabek. (S. 49—136. 8.) (Vgl. 1720/1856.)

Inhalt: Märzheft: Koristka: Ueber einige neue Forschungen im Gebiete der Geographie. (April, Mai und Junihefte.) — Kirchner: Die von mir erzogenen Ichneumonen der Umgegend von Kaplitz. (Mai und Junihefte. — Opiz: Bemerkungen über die Nigerflora. — Aprilheft: B. Massalongo: Sertulum Lichenologicum. — Zeithammer: Ueber den Eisenkiesel von Hoskow. — Ruprecht: Die Nymphäen im St. Petersburger Gouvernement. — Maiheft: Opiz: Einige neue böhmische Pilze. — Reuß: Neue Mineralfundorte in Böhmen.

4111. Redtenbacher, Dr. Ludwig — Fauna austriaca. Die Käfer. Nach der analytischen Methode bearbeitet von — —. 2te, gänzlich umgearbeitete, mit mehreren Hunderten von Arten und mit der Charakteristik sämmtlicher europäischen Käfergattungen vermehrte Auflage. 2tes Heft. Wien, 1857. Verlag und Druck von Karl Gerold's Sohn. (S. 129—256. 8.) (Vgl. 2597/1856.)

4112. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. 21. Band. 2tes Heft. Jahrg. 1856. Juli. Mit 13 Tafeln. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Kommission bei Wilhelm Braumüller. (VI. S. 213—591. 8.) (Vgl. 3648.)

Inhalt: Hlasiwetz, Notiz über die Methyl-Schwefelsäure. — Zantedeschi, Del moto rotatorio dell' arco luminoso dell' elettromotore voltiano. (Con 1 tavola.) — Zantedeschi, e Borlinetto, Delle differenze che intercedano fra gli effetti prodotti dalla luce e dal calorico sopra i cloruri e joduri d'argento. — Zeuschner, Ueber eine alte Längenmoräne im Thale des Biały Dunajec bei dem Hochofen von Zakopane in der Tatra. — Pokorny, Ueber die Anwendung der Buchdruckerpresse zur Darstellung physiotypischer Pflanzenabdrücke. (Mit 3 Tafeln.) — Laurenz, Fossiles Harz von Bronder bei Schlan in Böhmen. — Fitzinger, Ueber das System und die Charakteristik der natürlichen Familien der Vögel. — Reissek, Ueber eine neue, merkwürdige Pilzbildung auf einer Salzlösung. (Mit einer Tafel.) — Boden, über Oxyrrhis spirotheca (nov. spec.). (Mit einer Tafel.) — Hauer, K. v., Beiträge zur Charakteristik einiger Verbindungen der Vanadinsäure. — Reslhuber, Untersuchungen über das atmosphärische Ozon. — Allé, Opposition der Calliope im Jahre 1857. — Steer, Analyse der Früchte von Juniperus communis. — Winckler, Neue Theoreme zur Lehre von den bestimmten Integralen. — Grailich, Ueber eine Mittheilung Prof. A. Beer's, die graphische Darstellung der Amplitudens- und Phasenverhältnisse bei der Reflexion geradlinig polarisirten Lichtes enthaltend. Auf Veranlassung des Herrn Sektionsrathes W. Haidinger. (Mit 2 Tafeln.) — Brücke, Objekt-Träger aus Canarien-Glas. — Fitzinger, Geschichte des k. k. Hof-Naturalien-Kabinetes zu Wien. — Haidinger, die hohlen Geschiebe aus dem Leithagebirge. (Mit einer Tafel.) — Pohl, über die Verwendbarkeit des Mitscherlich'schen Polarisations-Saccharimeters zu chemisch-technischen Proben. — Zantedeschi, e Borli-

nerio. Delle irradiazioni chimiche, e delle necessità del loro foco separato da quello delle irradiazioni calorifiche e luminose al conseguimento della purezza e perfezione delle prove fotografiche negative ottenute coi ioduri d'argento. — Oppel und Suess, über die muthmaßlichen Aequivalente der Kössener Schichten in Schwaben. (Mit 2 Tafeln.) — Hegre, über die Auflösung eines Systemes von mehreren unbestimmten Gleichungen des ersten Grades in ganzen Zahlen, welche eine größere Anzahl von Unbekannten in sich schließen, als sie zu bestimmen vermögen. — Filippuzzi Indagine chimica sopra l'aqua della fonte ferruginosa in Valdagno. — Türck, Vorläufige Ergebnisse von Experimental-Untersuchungen zur Ermittelung der Haut-Sensibilitätsbezirke der einzelnen Rückenmarks-Nervenpaare.

Tänder, Isidor — Verfälschungen der Nahrungsstoffe und Arzneimittel, nebst einer volksthümlichen Gesundheitslehre. Zur Warnung und Belehrung für diejenigen, die um ihr Wohlbefinden und um ihr Leben besorgt sind. Herausgegeben von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. (137 S. 8.)

Tozzi, Agostino — Fenomeni della natura spiegati al popolo ossia nuova chiave della scienza compilata su quella del Dott. E. C. Brewer per cura di — —. Milano, 1857. Borroni e Scotti. (VI. 491 S. 8.)

Veronnesi de Villeneuve, Giuseppe — Cenni geologici sui terreni in coltivazione. Memoria di — —. (Estratto dal Giorn. dell' Ing. Arch. ed Agron. Nr. 1. anno IV.) Milano, 1856. Tip. di Domenico Salvi e Comp. (15 S. 8.)

Verzeichniß, übersichtliches — einer sehr reichhaltigen und selten so komplet vorkommenden Mineralien-Sammlung von 5124 ausgewählten Stücken, jedes davon in der Größe von 1 bis 3 Zoll. Nach dem Mohs'schen System streng geordnet ic., welche gegen gleich baare Zahlung in Graz zu verkaufen ist. Graz, 1856. Gedr. bei Josef A. Kienreich. (20 S. 8.)

Wochenblatt Oesterreichisches Botanisches —. Gemeinnütziges Organ für Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker. 6. Jahrg. Mit Original-Beiträgen von Alschinger, Bayer, Biallobloczky, Birnbacher, Braun, Gaecke, Göppert, Hansmann, Heuser, Hinterhuber, Hitschmann, Hofmann, Hodenacker, Jaenicke, Janka, Joo, Klinsmann, Knaf, Körber, Kreutzer, Krzisch, Landerer, Marowski, Niessl, Oberleitner, Ortmann, Plusknl, Rehm, Römer, Roth, Sonter, Schlicum, Schramm, Schultz Bp., Schur, Siegmund, Val de Lievre, Veselsky, Vogl, Vukotinovic, Wallner, Wessely. Redigirt von Dr. Alexander Skofitz. Nr. 43—52. Wien, 1856. Druck von Karl Ueberreuter. Verlag von L. W. Seidel. (S. 337—420. 8.) (Vergleiche 2601/1856.) Schluß des 6. Jahrg.

Inhalt: Nr. 43 Rudolph Hinterhuber: Zur Pflanzengeographie. — Landerer: Fruchtbäume Griechenlands. (Nr. 44, 45, 46, 47, 48.) — Der Standort der Wulfenia carinthiaca Jacq. — 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. (Nr. 44, 45, 46, 47, 48.) — Nr. 44. Janka: Ueber Ranunculaceen. — Botanischer Tauschverein. (Nr. 48, 50.) — Nr. 46. Römer: Zur Flora von Namiest. — Nr. 47. Dr. Stephan Joo: Einiges aus der Teratologie der Pflanzen. — Nr. 48. Gustav v. Niessl: Ein Ausflug in die Gegend des Neusiedlersees. (Nr. 49, 50, 51.) — Nr. 49. Album deutscher Naturforscher. — Nr. 50. F. S. Pluskal: Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. — Nr. 51. J. Bayer: Zur Flora Wiens. — Astragalus leontinus Wulf. — Drei neue Gesnereen. — Nr. 52. J. Waller: Flora von Wien. — Landerer: Quercus coccifera. — Cirsium Chailleti Koch. Flora austriaca.

Zambra, Prof. Bernardino — I principj degli elementi della Fisica esposti da — —. Fasc. 11. Milano, 1856. Doctor Francesco Vallardi, tipogr. editore. (Tom. II. S. 321—420. 8.) (Vergleiche 2602/1856.) Schluß des 2. Bandes.

Zeitschrift Oesterreichische — für Pharmacie. Unter Mitwirkung und mit Beiträgen von den P. T. Herren: Dr. Fed. Abl, J. Bohus, Jul. Czietzek, Ferd. Daubrawa, B. Dürrmayer, J. Fichtner, Josef Gabor, W. Hecke, A. Hoffmann, Ed. Janota, E. Kaudelka, Fr. Kollmann, F. J. Král, X. Landerer, J. Maucher, A. Minke, A. Posdberger, C. Reithammer, A. Storch, M. Waizinger, u. m. A. Herausgegeben und redigirt von Dr. M. S. Ehrmann. 10. Jahrg. 1856. Nr. 15—24. Wien, 1856. Gedr. bei Karl Ueberreuter. In Kommission bei Tendler und Komp. (VIII. S. 283—482. 8.) (Vgl. 1734/1856.) Schluß des 10. Jahrg.

Inhalt: Nr. 15. Josef Gabor: Ueber die Zustände der Landapotheken im Allgemeinen und der in Ungarn insbesondere. (Nr. 21.) — Pharmakopöe für das Königreich Baiern. (Nr. 19, 23.) — Zur Präparatenkunde. (Nr. 17, 19, 21.) — Einiges über das Verhalten der rohen Oelsäure und der Fette gegen Metalloxide. — Pottasche. — Ueber die Wirkung des Chinoidinums. — Dr. Abl: Ueber die Gruppe der Valerianeen. (Nr. 16, 17.) — Blutzeichen (sogenannte), ihre wahre Natur. — Nr. 16. Bericht des Wiener Apotheker-Hauptgremiums, betreffend die neue „Pharm. aust." und die Arzneitaxe. — Dr. Abl: Ueber die Gruppe Violeae. — Nr. 17. Dr. X. Landerer: Zu den Volksheilmitteln im Orient. — Die Krankheiten der Opiumbereiter. — Nr. 18. J. Maucher: Ein Wort über das Ergebniß des in der pharmakol. Sektionssitzung am 9. Februar 1855 gestellten Antrages. (Nr. 19.) — Dr. Abl: Insekten, die auf Giftpflanzen leben. — Nr. 19. Ueber analytische Chemie. (Nr. 20.) — Anton Homel. (Nekrolog.) (Gest. am 13. August 1856 zu Nikolsburg in Mähren.) — Nr. 20. Allgemeine pharmaceutische Angelegenheiten. — Dr. Abl: Ueber Unaida. — Der botanische Tauschverein. — Nr. 21. Dr. Abl: Weiterer Beitrag zur Kenntniß der Rad. leviatici und angelicae. — Zweiter Bericht des mährischen Apothekervereines. (Beilage.) — Nr. 23. Ueber die pharmaceutische Sektion der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien, September 1856. — Dr. Abl: Insekten, die auf Doldengewächsen leben. — E. Janota: Einiges über das Vorkommen und die Bildung des Naphtalin. — Nr. 24. Dr. Abl: Meletemata über die österreichischen Arzneitaxtarife. — Dr. X. Landerer: Notiz zu Chinawasserbereitung. — Notiz zu Spanquecksilber.

4120. Živa Časopis přírodnický. Redaktorové: Prof. Dr. Jan Purkyně a Jan Krejčí. Ročník čtvrtý. Svazek čtvrtý. (Pomocí Matice české.) V Praze, 1856. Tiskem Bedřicha Rohlíčka. (XVIII. S. 297—376. 8.) (Vgl. 2603/1856.) Schluß des 4. Jahrganges. (Živa. Naturwissenschaftliche Zeitschrift. Redakteure: Prof. Dr. Joh. Purkyně und Johann Krejčí. 4. Jahrg. 4tes Heft. (Mit Unterstützung des Matice ceska. Prag, 1856. Druck von Friedr. Rohlicek.) (Böhmisch.)

Inhalt: F. v. Tschudi: Der Lämmergeier. — Dr. Joh. Palacky: Sahara. Eine geographische Skizze. — Joh. Krejci: Die silurische Formation in Böhmen. — Dr. Greger: Das Blut. — Jacob. Šafařík: Die Spinne. Zootomisch-naturgeschichtliche Skizze. — Die Meteorologie und ihr Fortschritt. — Dr. Julius Sachs: Von der Ausdünstung auf der Oberfläche der Pflanzen. — Endlose Vermehrung der Baumknospen mittelst einer einfachen Operation. — Verbesserung des Weines. — Vom Altenweibersommer. — Ernest Wysoký: Der Jelton-See. (Mitau-Nor.) — Corpuscula amyloidea im Gehirn.

Journal-Revue. 1856.

64. Klagenfurter Zeitung. Klagenfurt, 1856. Nr. 100—141.
Das k. k. Arsenal in Wien. Nr. 107. — Volksschulwesen. Nr. 115. — Johannes Victoriensis, Geschichtschreiber des 14. Jahrhundertes. Nr. 116. — Vaterländische Geschichtsforschung. Nr. 123. — Johann Kuspiß. (Nekrolog.) Nr. 132. — Die Gemäldeausstellung in Klagenfurt. Nr. 135, 139, 142, 168, 170. — Ueber Lindwurmsagen. Von Friedrich Pichler. Nr. 138. — Laxenburg. Nr. 143. — Fürstabt Martin II. von St. Blasien. (Gerbert von Hornau zu Hord.) Nr. 145. — Merzl Jama bei Laas. Von Tasmer. (Grotte in Innerkrain.) Nr. 147. — Krains Eisenindustrie. Von Dr. Klun. Nr. 148. — Sommer Musik in Wien. Nr. 153. — Zur geschichtlichen Vorzeit Kärntens. Nr. 173. — Kärntnerisch oder Kärntisch? Von R. Egger. Nr. 178. — Das Rosenthal. Nr. 190. — Die Gavasini-Alpe. Nr. 217. — Theater in Klagenfurt. Nr. 135.

65. Kronstädter Zeitung. Kronstadt, 1856. Nr. 69—162.
Graf Buol Schauenstein. Nr. 69, 70. — Spaziergänge in und um Kronstadt. Nr. 70, 74, 80, 86, 90, 93, 97, 111, 113, 127, 128, 137, 151. — Die Versammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde am 21. 22. u. 23. August 1856 in Schäßburg. Nr. 136, 138, 146, 147, 149, 158.

Musikalien.

Gesang.

1421. Verdi, G. — La Traviata. Opera di — —. Aria „Addio del passato bei sogni ridenti." Trasportata in tono di Sol minore e ridotta in Chiave di Sol. Nr. 28867. Fol. (5 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

1422. Verdi, G. — La Traviata. Opera di — —. Andante mosso del Duetto „Parigi, o cara" ridotto in Chiave di Sol. Nr. 28868. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi. Parigi, Escudier.

1423. Verdi, G. — Il Trovatore. Opera di — —. Duettino senza Coro. „Quel suon, quelle preci," estratto dalla gran Scena del Miserere trasportato in fa minore e ridotto in Chiave di Sol. Nr. 28869. Fol. (6 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. C. Pozzi. Parigi, Escudier.

1424. Verdi, G. — Il Trovatore. Opera di — —. Andantino. „Sì, la stanchezza m'opprime," estratto dal Duettino Finale IV., trasportato in tono di fa e ridotto in Chiave di Sol. Nr. 28870. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

Gesang mit Guitarre.

1425. Diabelli, Ant. Philomele, eine Sammlung der beliebtesten Gesänge mit Begleitung der Guitarre eingerichtet und herausgegeben von — —. 331. St. Cavatine „Schwärmt And'rer Herz und And'rer Mund." Aus der Oper: „Die Zigeunerin" von M. W. Balfe. Nr. 16165. Fol. (5 S.) Wien, Anton Diabelli und Komp.

Kirchenmusik.

1426. Boucheron, Raimondo —. L'orazion domenicale. Canone a due voci di — —. Nr. 28953. Fol. (7 S.) Milano, stabil. di Tito Ricordi.

1427. Rotter, Ludwig —. Sechs Messen für Sonn- und kleinere Feiertage für 4 Singstimmen und Orchester komponirt von — —. Nr. 1. Messe in C für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß und Orgel, 2 Hörner, (2 Oboen, Trompeten und Pauken.) Op. 15. Nr. 641. Fol. (38 Bl.) Wien, F. Glöggl und Sohn. Leipzig, F. Whistling.

Orgel.

1428. Fumagalli, Carlo —. Guida per l'Organista. Messa solenne per Organo. Op. 50. Nr. 3431 und 3432. Fasc. 1 u. 2. Querf. (je 11 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1429. Organista, L. — moderno. Collezione di pezzi di rinomati maestri trascritti per uso degli organi moderni. Nr. 3440. Fasc. 13. Offertorio (Melodie di Verdi addottate per l'Organo da Paolo Sperati.) Querf. (7 S.) Milano, Gio. Canti. Torino, G. Cattaneo. Firenze, F. Lorenzi.

Piano.

Uebertragungen.

1430. Paz, C. C. Erlkönig von Fr. Schubert für das Pianoforte übertragen von — —. Nr. 16215. Fol. (11 S.) Wien, C. A. Spina.

Phantasien, Salonstücke, Bagatellen ic.

1431. Doppler, J. H. Collection de Rondinos pour Piano sur les motifs favoris des Opéras et Airs modernes par — —. Nr. 15968 zweihändig (7 S.) Nr. 15969 vierhändig. (11 S.) Fol. Vienne, C. A. Spina. Lithogr. Anstalt von M. A. Tomn.

1432. Fucchini, G. F. Bagatelle pour Piano à quatre mains sur des motifs des Vêpres Siciliennes de Verdi par — —. Op. 17. Nr. 28823. Fol. (11 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier. Londres, Boosey et fils.

1433. Fucchini, G. F. — Souvenirs des Vêpres Siciliennes de Verdi. Morceau de Salon pour Piano par — —. Op. 16. Nr. 28822. Fol. (8 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier. Londres, Boosey et fils.

1434. Jaworski, Raoul —. Carnevale di Venezia per Pianoforte di — —. Op. 6. Nr. 29079. Fol. (15 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1435. Zöllig, Franz —. Ballade. Clavierstück komponirt von — —. Op. 15. Nr. 16187. Fol. (11 S.) Wien, C. A. Spina.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 21. März 1857.

№ 12.

Das Leben Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Friedrich.

Von J. Bergmann.

(Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Oesterreichischen Kaiserstaates vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte, von Joseph Bergmann.)

(Zehntes und letztes Heft.)

So eben ist das letzte Heft der Bergmann'schen Medaillen erschienen und damit das Werk, das vor 18 Jahren begonnen wurde, zum Abschluß gekommen. Es wurde in diesen Blättern bei Besprechung der früheren Hefte auf den Werth dieses biographischen Werkes hingewiesen. Die Anerkennung desselben hat sich in weiten Kreisen Bahn gebrochen. Es mag sein, daß hie und da zu viel Details angehäuft sind, aber all diese historischen Einzelnheiten aufgefaßt in Kern und Bedeutung, umfließt ein eigenthümlicher Reiz. „Willst Du Dich am Ganzen erquicken, so mußt Du das Ganze im Kleinsten erblicken." Wenn diese Biographien auch nicht aus einem frischen Gusse sind, sie stehen auf sicherem Grunde, und Jener, der einst die mannigfaltigen speziellen Forschungen für eine Gesammtgeschichte unseres Vaterlandes aufarbeitet, wird darin eine reiche Fundgrube an Material finden. Nicht weniger als hundert Biographien von ausgezeichneten Staatsmännern, Feldherren, Edelleuten, Gelehrten und Künstlern sind in diesem Werke entworfen. Das letzte Heft bringt eine Reihe biographischer Skizzen von Persönlichkeiten, die noch in lebendiger Erinnerung sind. Außer den gelehrten Größen Heräus, Eckhel und Stein finden sich darin gezeichnet: der bekannte Philanthrop Graf Leopold Berchtold, Freiherr di Pauli, der Oberstkämmerer Graf Rudolph Czernin, Graf Goëß, Hofmarschall, Baron Handel, Minister-Resident zu Frankfurt a. M. Diese Reihe beschließt eine ausgezeichnete Persönlichkeit unseres erlauchten Herrscherhauses, der Erzherzog Friedrich, k. k. Vize-Admiral, Marine-Oberkommandant 2c., † zu Venedig am 5. Oktober 1847. Der Verfasser hatte das Glück, daß ihm von hoher Hand der schriftliche Nachlaß des Prinzen, die Journale von seinen Seereisen und von dem Feldzuge in Syrien zur Benützung anvertraut wurden. Man kann sich freuen über die Pietät, mit der hier in treuer, einfacher Erzählung dem tapfern, jungen Erzherzog ein schriftliches Denkmal gesetzt ist. Wir erfahren dabei so manches über die Bewegung der Zeit und besonders über die Leistungen der Oesterreichischen Eskadre im Syrischen Feldzug, worüber die Englischen Berichte nur einseitige und falsche Darstellungen gebracht haben. An die Biographie des Erzherzogs schließen sich Notizen über Männer, deren Leben und Wirksamkeit mit dem durchlauchtigsten Herrn in Verbindung war. Wie angenehm und interessant wäre es, über manche halb verschollene Größe ähnliche Aufzeichnungen zu besitzen, so über Erzherzog Ferdinand von Tirol, den Stifter der k. Ambraser-Sammlung, den treuen und entschlossenen Rathgeber Erzherzog Karl's in Steiermark, über seinen Hofhalt, seine Umgebung von Künstlern und Gelehrten. Da die Biographie des Erzherzogs Friedrich durch Separat-Abdrücke dem Publikum zugänglicher gemacht wurde, so mag es gestattet sein, hier eine einfache Skizze davon zu zeichnen.

Erzherzog Friedrich, der dritte Sohn des Erzherzogs Karl, wurde geboren in Wien am 14. Mai 1821. Er erhielt gleich seinen Brüdern die sorgfältigste Erziehung. Von 1829 an leitete dieselbe Freiherr und später Graf Cerrini, von 1832 Major Ritter von Lebzeltern. Die hervorragendsten Kräfte, die damals auf dem wissenschaftlichen Felde in Wien thätig waren, wurden für den Unterricht gewonnen; dieser verbreitete sich über alle Fächer, deren Kenntniß für die allgemeine Bildung, für die Befriedigung und Freude des Geistes ebenso nothwendig ist, wie für die unmittelbare praktische Thätigkeit des Lebens. Der Erzherzog entfaltete eine frische Regsamkeit des Geistes; seine ausgezeichneten natürlichen Anlagen, sein gutes Gedächtniß brachten ihn leicht über alle Schwierigkeiten hinweg. Er sprach Französisch, Italienisch, Englisch und besaß ausgezeichnete Kenntnisse in der Geschichte, Terrainlehre und in den nautischen Wissenschaften. Frühzeitig sprach sich bei ihm der Beruf aus, Seemann zu werden und er blieb dabei. Mit 15 Jahren ging er nach Venedig; ein Jahr darauf trat er den Marinedienst an und unternahm die erste Fahrt nach Neapel, Palermo, Malta. 1838 besuchte er auf einer größeren Seereise Livorno, Toulon, die Hierischen Inseln, Gibraltar und Algier.

Ein weiter Kreis von Anschauungen eröffnete sich dem erlauchten Herrn, als er 1839 Griechenland und die Levante besuchte. Sein Reisejournal enthält die interessantesten Mittheilungen über Personen und Zustände im Oriente. So jung er war, sein heller Blick, sein scharfes Urtheil ließen ihn bei großen und kleinen Verhältnissen in die Tiefe schauen. Zunächst sind es die Gegenstände des Berufs, die seine Aufmerksamkeit beschäftigen, das Seewesen, Kasernen, Spitäler, allein sein Geist nahm Eindrücke der mannigfachsten Art auf. Die Bewegung des Meeres, der landschaftliche Reiz der Griechischen Küsten, die von den geweihten Lippen alter und neuer Dichter gefeiert wurden, erhoben sein Gemüth. Altklassische Erinnerungen aus Herodot und Pausanias werden in ihm wach; selbst zu Schiff beschäftigen ihn Studien aus der Statistik und der Griechischen Geschichte; auf der Fahrt nach Smyrna las er Xenophons Rückzug der Zehntausend. Bei einem Ausfluge nach Salamis las Freih. von Prokesch, damals Oesterreichischer Gesandter in Athen, die Geschichte der Schlacht von Salamis aus Herodot vor. Ueber das Schlachtfeld von Marathon stellt der Erzherzog eine Meinung auf, die von den bisherigen gelehrten Ansichten, namentlich jener des Obersten Leake, abweicht. Ein so warmes, für alles Große und Schöne empfängliches Gemüth spricht aus seinen Aufzeichnungen. Der Erzherzog unternahm diese Reise im Sommer 1839 inkognito als Linienschiffs-Kapitän. Seine Begleiter waren Oberst Lebzeltern und Major Marinovich. Die Fahrt ging zuerst nach den Jonischen Inseln und Griechenland. Am 11. Juli war er in Athen, wo der geistvolle Freih. v. Prokesch seinen Führer machte. Noch im selben Sommer übernahm er das Kommando der Fregatte „Guerriera" und ging nach Smyrna, wo die Oesterreichische Escadre unter Bandiera vor Anker lag. Ende Oktober kam die Englische Flotte in der Rhede an. Da die Diplomatie die Waffen noch zurückhielt, widmete sich der Erzherzog praktisch dem Dienst und machte Ausflüge in die Umgegenden. Von Smyrna aus besuchte er Nauplia, Tirynth, Mycene, Argos, Athen, Phyle und Marathon. Anfangs Mai 1840 kam er nach Konstantinopel, wo er zwei volle Monate verweilte. Der Sultan Abdul-Medschid hatte ihn schon früher zu einem Besuche eingeladen. Seine Aufzeichnungen über den Besuch beim Sultan, über die Wanderungen in und um Konstantinopel, nach Scutari, Brussa, Nicäa, Nikomedien, enthalten interessante Details.

War es bisher die edle Einfachheit, die Anmuth und Würde, die dem Erzherzog alle Herzen gewonnen hatte, so sollte die Welt nun inne werden, daß das Blut seines Vaters in ihm sei. Wie bekannt, war damals die Orientalische Frage in ein neues Stadium getreten, als Mehemed Ali die Türkische Macht von Süden her erschütterte und die Syrischen Küstenplätze in seine Gewalt brachte. Die Londoner Konferenzen hatten bisher noch kein Resultat gewonnen. Als jedoch die Pforte nach der Schlacht bei Nisibis in Bedrängniß kam, als Mehemed Ali, von Frankreich unterstützt, die verwegensten Forderungen an die Pforte stellte, schlossen die vier Großmächte England, Oesterreich, Rußland, Preußen, zum Schutz der Türkei den bekannten Vertrag vom 15. Juli 1840, der die bewaffnete Macht der Alliirten entfesselte.

Die fremden Berichte über den Syrischen Feldzug im Winter $18^{40}/_{41}$ schweigen beinahe gänzlich über die Thätigkeit der Oesterreichischen Eskadre, die unter Bandiera der Englischen Flotte beigegeben war. Desto erfreulicher sind die Mittheilungen aus dem Tagebuch des Erzherzogs; sie heben die Waffenehre Oesterreichs glänzend hervor. Der Prinz hatte sich von Anbeginn mit aller disponiblen Mannschaft zur persönlichen Mitwirkung angeboten und schon in den ersten Tagen hatte Admiral Stopford Ursache, dem Erzherzog für den Eifer und die Thätigkeit zu danken, womit seine Fregatte diente. Anfangs September stand die vereinigte Englisch-Oesterreichisch-Türkische Flotte auf der Rhede von Beirut vor Anker. Ein Korps von Englischen Marinesoldaten und Türkischen Truppen hatte ein Lager bezogen. Inzwischen hier nahm man den Kampf nicht auf. Die Kräfte waren zu ungleich. Die Alliirten hatten eine kleine Armee von 7000 Mann, während die Egyptische 60.000 zählte. Stopford beschloß, um einen festen Punkt an der Syrischen Küste zu haben, Saida besetzen zu lassen. Das Unternehmen wurde dem bekannten Charles Napier aufgetragen und die Oesterreichische Fregatte „Guerriera" unter Erzherzog Friedrich dem Englischen Geschwader beigegeben. Nach einem heftigen Artilleriefeuer wurde aus den Booten, die in eine Englische und Oesterreichische Kolonne getheilt waren, die Landung bewerkstelligt. Die Oesterreicher, Kadet Chinca und der Schiffsfähnrich Pöltl an der Spitze, hatten zuerst die steile Höhe des Ufers erstiegen. Ihnen folgten die Engländer unter allgemeinem Hurrah. Auf Verlangen des Commander Mansell folgte ein zweites Detaschement Oesterreichischer Truppen, das sich mit einer Abtheilung Engländer am Eingange der Stadt als Reserve aufstellte. Der Erzherzog drang hierauf an der Spitze des ersten Detaschements und einiger Engländer gegen das Bergkastell vor und erstieg dasselbe. Bald kam eine Abtheilung Engländer von der Nordseite her, die Türkischen Truppen rückten in die Stadt und um 6 Uhr Nachmittag war dieselbe im Besitz der Alliirten. Von den 2000 M. Besatzung wurden 1500 gefangen genommen. Der Fall der Stadt war binnen Kurzem und mit einem geringen Verluste entschieden. Es ist gewiß, daß die Oesterreichischen Truppen, so gering ihre Zahl war, sich durch ihre Bravour auszeichneten und den nachfolgenden Engländern den Weg gebahnt haben. Der Erzherzog selbst hatte seine Soldaten mit dem Degen in der Hand zum Sturme geführt. Man kann sich nur verwundern, daß Napier in seinem Berichte vom 29. September diese Mitwirkung der Oesterreichischen Truppen mit keiner Sylbe erwähnte, während er in einem Schreiben an den Erzherzog selbst der Mannschaft der „Guerriera" alles Lob zusprach und Admiral Stopford in mehreren Schreiben hervorhob, wie mannhaft sich Erzherzog Friedrich als Seemann und Offizier gehalten und wie sein Muth auf die Truppen gewirkt habe.

Die Besetzung von Saida war von entschiedener Wichtigkeit. Nachdem die Gebirgsbewohner Ibrahim Pascha gezwungen, den ganzen nördlichen Theil des Libanon zu räumen, nachdem im Oktober Beirut und Tripolis besetzt wurden, waren die Alliirten Meister der ganzen Syrischen Küste und nach dem Fall von St. Jean d'Acre war Mehemed Ali's Macht in Syrien gebrochen.

Die Eroberung von St. Jean d'Acre war die glänzendste Waffenthat der Alliirten in diesem Feldzuge. Es ist von Bedeutung, daß an dem Gelingen derselben die kühne Entschlossenheit des Erzherzogs und seiner nächsten Umgebung beigetragen hat. Auch hierüber gewähren die Aufzeichnungen des Prinzen manche Aufschlüsse, welche als wichtige Beiträge zu den gedruckten Quellen zu betrachten sind. — In Folge eines Kriegsraths und einer Depesche Palmerston's hatte sich Admiral Stopford entschlossen, St. Jean d'Acre sobald als möglich zu nehmen. Die Flotte, welche sich am 2. November vor der Stadt aufstellte, zählte 21 Schiffe mit 956 Kanonen, darunter die beiden Oesterreichischen Fregatten „Medea" und „Guerriera" und die Korvette „Lipsia" mit 110 Kanonen. Die Flotte war besetzt von 3000 Türken, 1500 Engländern und 200 Oesterreichern. Die Kanonen der Oesterreichischen Schiffe waren doch nicht so unbedeutend, wie Stopford gemeint hatte, denn sie brachten 16 Geschütze zum Schweigen. Während der Beschießung hatte ein Theil der Garnison die Stadt verlassen. Der Türkische Kontre-Admiral, der Engländer Walker, machte dem Erzherzog den Vorschlag, mit den Oesterreichern Früh Morgens die Stadt zu überfallen. Der Erzherzog setzte sogleich ein Detaschement von 114 Mann an's Land; er selbst und Graf Nugent, der als Freiwilliger bei den Engländern diente und beim Erzherzog blieb, führten dasselbe. Sie drangen durch eine Oeffnung der Mauer in die Stadt. Es gelang ihnen zwar nicht, das Festungsthor zu sprengen, aber sie rückten unangefochten bis zur Citadelle, erstiegen dieselbe im Sturmschritt und befestigten sich darin. Bei Tagesanbruch ließ der Erzherzog eine Oesterreichische, Englische und Türkische Fahne am Gipfel des Thurmes aufstecken, was Marinovich auf der Guerriera mit 21 Kanonenschüssen begrüßte. Erst nach anderthalb Stunden kamen ein Detaschement der Medea, Engländer und Türken nach. Der Rest der Garnison hatte die Stadt verlassen, alle Geschütze, Munition, Waffen und $2^1/_2$ Millionen Piaster fielen in die Hände der Sieger. Auch hier wie in Saida war der Erzherzog der Erste, der die Paniere auf den Mauern aufpflanzte. Die Berichte, wie sie die Times brachte, wie Napier sie einsandte, nennen freilich nur die Namen Stopford, Smith, Napier, Walker; aber die Englische Regierung hatte doch Kenntniß von der erfolgreichen That des Erzherzogs und dem Eifer seiner Marine-Infanterie; ein Brief Walker's nach Konstantinopel spricht davon und ein Brief Palmerstons an Lord Beauval in Wien bestätigt es, daß die Einnahme durch die Oesterreichischen Landungstruppen und Walker Bey erfolgt sei. Uebrigens wurde das Oesterreichische Kontigent, obwohl Bandiera seine Unterstützung anbot, in jenem Feldzuge nicht mehr verwendet. Nach dem Fall von St. Jean d'Acre ging die Eroberung des Landes rasch vorwärts. Napier blockirte Alexandrien und als in Frankreich mit dem Sturz des Ministeriums Thiers eine Veränderung der Politik eintrat, ging Mehemed Ali gegen die Erblichkeit der Verwaltung in Egypten den Frieden ein.

Das war jene Phase der Orientalischen Frage, die wie jede Wendung derselben alle Europäischen Kabinete in Bewegung setzte. Oesterreich war dabei für die Erhaltung der Türken, für die Erhaltung der Machtverhältnisse im Oriente, für den bestehenden Rechtszustand eingestanden, ein Oesterreichischer Prinz, der erlauchte Sprosse eines Helden, der seine Waffen einst Napoleon gefürchtet machte, hatte dabei die Waffenedie Oesterreichs vertreten und das erste Blatt des Ruhmes auf sein Wappen gelegt. Es war eine fröhliche Heimfahrt, als der Erzherzog am 20. Jänner 1841 absegelte und am 13. Februar in Triest ankam. Er ging zuerst nach Venedig, um sich dem Marine-Oberkommando persönlich vorzustellen und kam am 6. März nach Wien, um seinen Vater zu sehen, sich den Majestäten vorzustellen und einige Tage im heimischen Kreise zuzubringen. Wer erinnert sich nicht der allgemeinen Freude, welche damals ganz Wien durchdrang, des Jubels, mit dem der Erzherzog, wenn er öffentlich erschien, überall begrüßt wurde.

Nach seiner Rückkehr nach Venedig widmete er sich mit vollem Eifer dem Dienste im Kommando über den ersten Seebezirk, das er bis in's Jahr 1842 führte. Seine Erfahrungen aus dem Oeiente kamen ihm trefflich zu statten; aber er betrachtete es als seine nächste Aufgabe, den Organismus der Englischen Seemacht in ihren heimischen Etablissements und im unmittelbaren Verkehr mit den bedeutendsten Männern kennen zu lernen.

Zu diesem Zwecke unternahm er 1842 die Reise nach Algier, Portugal und England. Mehrere ausgezeichnete Männer, wie Oberst Lebzeltern, Kapitän Marinovich, Kapitän Pölit, der junge Graf Károlyi, der in England den Seedienst erlernt hatte, u. a. hatten die Erlaubniß erhalten, den Erzherzog auf der Fregatte „Bellona", die unter sein Kommando gestellt war, zu begleiten. Am Tage der Abfahrt, den 30. Juni waren der Erzherzog Karl mit den durchlauchtigsten Geschwistern des Prinzen an den Bord der Fregatte gekommen, um ihn noch zum Abschiede für diese Friedensfahrt zu grüßen. Der Erzherzog besuchte Algier, wo ihn Bugeaud, damals General-Gouverneur, empfing, Gibraltar und Lissabon, wo er zwei Wochen verweilte. Am 31. August verließ er Portugal, kam am 9. September nach Plymouth, und am 19ten nach London. In Windsor empfing ihn die königliche Familie auf das Freundlichste und Herzlichste. Unter Führung des Prinzen Albert besichtigte er die Merkwürdigkeiten des Schlosses, die Georgshalle, die Waterloo-Gallerie, die Schatzkammer. Im Oktober machte er eine Reise in's Innere von England und Schottland. Außer dem Gefolge begleiteten den Erzherzog der Oesterreichische Gesandte Fürst Esterhazy und der Kapitän Fitzroy, ein ausgezeichneter Seemann, dem von der Britischen Regierung der ehrenvolle Auftrag zu Theil ward, dem Erzherzog während seines Aufenthaltes in England zur Seite zu sein. Die Tour ging von London nach Tamworth, über Derby, Chesterfield nach York, Newcastle, Berwik, Edinburg, dann von Perth aus in's Schottische Hochland. Die Gebirgstouren wurden meist zu Pferde zurückgelegt. Von Glasgow ging die Gesellschaft zur See nach Liverpool, dann nach Birmingham, Bristol, Oxford und traf am 9. November wieder in London ein. Hier blieb der Erzherzog noch beinahe vier Wochen immer beschäftigt mit Studien und im Verkehr mit bedeutenden Persönlichkeiten. Am 9. Dezember verabschiedete er sich bei der Königin, verließ wenige Tage nachher London, besuchte noch Portsmouth und die Rhede von Spithead, wo er sich am 1. Jänner 1843 einschiffte und England verließ. Die Fahrt bis Triest dauerte ungeachtet widriger Winde nur 21 Tage; noch nie hatte ein Segelschiff diese Reise schneller zurückgelegt.

Die Reise hatte nur ein halbes Jahr gedauert; aber welchen Schatz von Erfahrungen hatte der Erzherzog gesammelt, welche Fülle von Kenntnissen erworden. Sein Journal gibt Zeugniß, wie sein Geist die mannigfachsten Eindrücke rasch und tief verarbeitete, wie frei und selbstständig sein Urtheil war. Seine Aufmerksamkeit ist zunächst auf alles gerichtet, was die Anschauungen in seinem Fach zu erweitern und zu bilden vermag. Es imponiren ihm als einem, der den Dingen auf den Grund sieht, jene Riesenwerkstätten, wo die Kriegsfahrzeuge Englands gebaut und die Kriegswerkzeuge fabrizirt werden, die den Englischen Namen auf allen Meeren furchtbar gemacht haben; es imponiren ihm die Institutionen zum Wohle der Menschheit, die Irrenhäuser und Spitäler, die eben so großartig sind, wie das Elend in den Straßen Londons furchtbar. Der Erzherzog besuchte all die großen Etablissements zu Plymouth, Portsmouth, Woolwich, Greenwich, Sheerneß, die Fabriken zu Liverpool und Birmingham. Er nimmt von Allem Notiz; Alles, was Wissenschaft und Kunst, Luxus und Reichthum in diesem merkwürdigen Lande produzirt haben, was aus allen Ländern der Erde dort angehäuft ist, Alles erregt sein Interesse: die Oxforder Universität wie das Naval-College, das Britische Museum wie die Sammlung eines Dilettanten, das Windsorschloß wie das einsame stille Posthaus in Hochschottland. Er besucht Bildergallerien, Kirchen, alte Dome und die stillen freundlichen Landsitze der Englischen Nobility. Bei all diesen wechselnden Eindrücken bleibt ihm die Empfänglichkeit für die Naturschönheiten Hochschottlands. Wenn er auf einsamen Straßen an den Seen Schottlands vorüberreitet, gedenkt er der schönen Seen im Oesterreichischen Salzkammergut. Dazu kam der Verkehr mit einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten; viele durch Talent und ein thatenvolles Leben ausgezeichnete Männer stellten sich ihm vor, so die Admirale David Milm, Codrington, Napier, William Gage, Hyde, der Weltumsegler Fitzroy, Lord Aberdeen, damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Robert Peel, Premierminister, der alte Herzog von Wellington, die Diplomaten St. Aulaire, Bunsen u. a. Angenehme Stunden brachte der Erzherzog im heiteren, geselligen Kreise des Herzogs von Cambridge zu; die königliche Familie zeichnete ihn in jeder Weise aus; noch beim Abschiede führte Prinz Albert den jungen Helden von Saida und St. Jean d'Acre zur Königin, die ihm das Großkreuz des Bath-Ordens übergab. In der königl. Münze schlug der erste Graveur eine Medaille zum Andenken an seinen Besuch.

In sich befriedigt, von mannigfachen Entwürfen bewegt, kehrte der Erzherzog in sein Vaterland zurück. Er wurde zum Contre-Admiral, im August 1844 zum Vize-Admiral und Marine-Oberkommandanten ernannt. Am 1. Mai 1844 wohnte er der Vermählung seines ältesten Bruders des Erzherzogs Albrechts mit der königl. Prinzessin Hildegarde von Baiern in München bei; im September nahm er an den Festen, die zu Ehren der Majestäten in Triest veranstaltet wurden, fröhlichen Antheil. Im J. 1845 machte er eine Reise nach Deutschland, begrüßte im Namen des Kaisers die Königin Viktoria, ging nach dem Haag, nach Rotterdam, Amsterdam, um die Holländischen Städte kennen zu lernen, und kehrte über Brüssel, Regensburg, Wien nach Venedig zurück. Ein Jahr darauf unternahm er auf derselben „Bellona", die ihn nach England geführt, eine Reise nach Neapel.

Das Glück schien dem Erzherzog hold zu sein; alle Güter des Lebens waren vor ihm ausgebreitet, die schönsten Hoffnungen blühten ihm, allen Neigungen des Herzens und Geistes konnte er Genüge leisten. Ein frischer jugendlicher Humor ließ ihn heiter in's Leben schauen, das erhabene Streben, das ihm innewohnte, gab ihm Kraft für alle Bedrängnisse. Der Erzherzog war mittelgroß, hatte eine schlanke, elastische Gestalt. In seinem freundlichen Antlitze ließ sich die Aehnlichkeit mit seinem Großvater Leopold II. nicht verkennen. Die hellen Augen unter dem dunklen, reichen Haar, der feine Schnitt der Nase, die quellenden habsburgischen Lippen, eine sanfte, jugendliche Röthe, nahmen für sich ein, noch ehe der Mund sich zum Sprechen öffnete. So licht und klar wie sein Auge, war seine Seele. Sie vereinigte alle Eigenschaften, die der Achtung und Verehrung würdig sind. Die Frische seines Wesens, die Freundlichkeit seiner Sitten gewannen ihm alle Herzen. Seine Achtung vor Persönlichkeiten ließ ihn nie das fremde Verdienst verkennen; oft stellte er es dem eigenen voran. Als ihm der Kaiser für die Affaire von Saida das Theresienkreuz zuerkannt hatte, schrieb er in sein Journal: „So großes Lob, das man mir von allen Seiten ertheilt, legt mir die heilige Pflicht auf, es auch ganz zu verdienen und den Erwartungen vollkommen zu entsprechen, die man in mich setzt." Frühzeitig hatte er Beweise jenes Muthes und der Tapferkeit gegeben, die den Mann ehrt. Er war durch Ehren ausgezeichnet. Außer dem goldenen Vließ und Maria Theresien-Orden trug er fünfzehn Orden fremder Souveraine, unter diesen die höchsten militärischen. Eine regsame Thätigkeit hielt ihn immer in Bewegung und nur das Höchste schwebte ihm vor. Dabei lebte in ihm jenes tiefe Wohlwollen, jene innige Religiosität, welche die wärmende und leuchtende Kraft für alle Thätigkeiten der Seele ist. Seine Liebe für Oesterreich, seine Zärtlichkeit für seinen erhabenen Vater, für seine Geschwister erfrischten und erhoben ihn. — Und diesem jugendlichen reichen, vollen Leben war nach dem Willen dessen, der über allen Welten lebt, eine kurze Grenze gesteckt. Die Gesundheit des Erzherzogs war nicht ganz fest; die Folgen eines Typhus, an dem er in seinem 17ten Jahre gelitten, hatte er nie ganz überwunden; im Orient war er einigemal unwohl vor Fieber und Hitze, aber es hatte Niemand eine Ahnung, daß er bald aus diesem Leben abberufen würde. Am 30. April 1847 starb sein erlauchter Vater. Der Prinz kehrte nach Venedig zurück. Noch im September war er heiter und munter, aber eine Gelbsucht vergiftete das Blut der edelsten Organe und erschöpfte seine Lebenskraft. Er starb zu Venedig am 5. Oktober 1847. Sein Leib wurde anfangs in der Pfarrkirche S. Stefano beigesetzt und im Jänner 1848 in die Malteser-Ordenskirche S. Giovanni Battista übertragen. Im Winter 1854 erfolgte die feierliche Beisetzung. Eine Monumentaltafel von Zandomeneghi trägt eine Inschrift und das Brustbild des verewigten Erzherzogs mit mehreren Emblemen.

Ad. Wolf.

Central-Amerika in seiner Bedeutung für den Deutschen Handel und die Deutsche Industrie.

Von Dr. Karl Scherzer.

(Schluß.)

Die glänzendsten Aussichten für den Deutschen Handel aber bieten nächst Costa Rica die Staaten Honduras und Guatemala. In diesen beiden unermeßlich fruchtbaren, mit einem Klima von ewiger Frühlingsmilde gesegneten Ländern, wohin sich — ohne Prophet zu sein, mag man es sagen — in dem nächsten Jahrzehent der Strom der Nordischen Auswanderung hauptsächlich richten wird, ließe sich für die Deutsche Industrie und den Deutschen Handel ein neuer großartiger Markt erobern. Im Staate von Honduras leben auf einer Bodenfläche von einer Größe, als wenn man zu Galizien noch das Königreich Böhmen dazuschlägt, nicht mehr als 350.000 Menschen oder 9 pr. Quadrat-Meile; in Guatemala auf einem Raum von 43,380 Englischen Quadrat-Meilen, (also größer als Galizien, Böhmen und Dalmatien zusammengenommen), circa 900.000 Menschen. Die Eingebornen, aus Vollblut-Indianern und Mestizen d. i. Abkömmlingen von Weißen und Indianern bestehend, haben den großen Vortheil vor den nomadisirenden Jägerstämmen Nord-Amerika's voraus, daß sie, auf festen Wohnsitzen angesiedelt, bis zu einem gewissen Grad civilisirt sind und bereits zum großen Theil die Sprache ihrer Eroberer, die Spanische, sprechen. Sie kultiviren — allerdings noch mit den primitivsten Arbeitszeugen — den Boden, und würden, von einer kräftigeren, tüchtigern Race unterstützt, das Land, welches gegenwärtig noch an den meisten Punkten einer zauberhaften Wildniß gleicht, bald in einem der blühendsten und glücklichsten Kulturstaaten der Erde verwandeln. In Honduras und Guatemala begegnen sich vielfach die Produkte der heißen und jene der gemäßigten Zone. Es gibt fast keine einzige wichtige Kulturpflanze beider Hemisphären, welche hier nicht ihre Vertretung fände. Auf den Terrassen der Cordilleren und ihren prachtvollen Plateaux gedeihen fast sämmtliche Nahrungs- und Nutzpflanzen des Südens und des Nordens. Zucker, Kaffee, Reis, Cacao, Mais, Bananen, Yucca, Yam, Baumwolle, Indigo u. s. w. finden daselbst eben so gut ihr Fortkommen, wie die meisten Getreidearten und Gemüsegattungen der alten Welt. Ich habe selbst zu wiederholten Malen am Morgen meine Reise durch düstere Fichten- und Tannenwälder angetreten und befand mich bereits wenige Stunden später unter Palmen und üppigen Bananen-Pflanzungen. — Wenn sich Honduras, trotz dieser Gunst des Klima's und seiner Bodenverhältnisse, dennoch in dem traurigsten Zustande der Verkommenheit befindet, wenn der jährliche Gesammtverkehr des Landes an Aus- und Einfuhr kaum mehr als 600.000 Piaster beträgt, so liegt die Schuld davon hauptsächlich in der dermaligen Unsicherheit seiner politischen und sozialen Zustände. Allein die Nord-Amerikaner fangen bereits an, auch in Honduras festen Fuß zu fassen; eine Englisch-Amerikanische Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Livr. Sterling hat unter den günstigsten Umständen von der Regierung von Honduras das Recht zur Herstellung einer Eisenbahn über den Isthmus von Honduras, zwischen Puerto Caballos im Osten und der Fonsecabay im Westen, einer Strecke von ungefähr 160 Englischen Meilen erwirkt. Vermessungen haben bereits stattgefunden, die Aktien der Gesellschaft, an deren Spitze der frühere Nordamerikanische Gesandte in Nicaragua, Herr E. G. Squier steht, dürften ehestens in London auf dem Geldmarkt erscheinen, und die Arbeiten an der Eisenbahn sofort mit echtem Yankéegeschick von beiden Seiten zugleich in Angriff genommen werden. Das Auftreten von mehreren tausend kräftigen Nordischen Arbeitern, welche sich (durch Geschenke von Grundstücken dazu aufgemuntert) nach Vollendung der Eisenbahn als Ansiedler auf der Hochebene niederlassen werden, die Herstellung eines Schienenweges in einem Lande, das bisher nicht einmal eine einzige mittelmäßige Straße besaß, die Schiffbarmachung seiner zahlreichen Flüsse, die systematische Ausbeute seiner Gold- und Silberminen werden Honduras bald ein, von dem gegenwärtigen völlig verschiedenes Aussehen geben.

Um den Isthmus von Honduras zwischen der Fonsecabay und Puerto Caballos circa 40 Deutsche Meilen, zu überschreiten, braucht der Reisende gegenwärtig fast drei Wochen; mit Hilfe des Lokomotivs wird er dieselbe Strecke binnen 6 oder 8 Stunden zurücklegen. Man wird Morgens die Ufer des Atlantischen Meeres verlassen und bereits in den Nachmittagsstunden an der Küste des stillen Ozeans anlangen. Ich brauche wohl nicht erst näher auf die Vortheile einzugehen, welche eine, größtentheils durch gesunde und fruchtbare Gegenden führende Eisenbahn dem Staate und der Bevölkerung bringen wird. Sie, meine geehrten Herren, Industrielle und Kaufleute, wissen am besten, wie fördernd und belebend die Vermehrung und Erleichterung der Verkehrsmittel auf die Entwicklung des Handels wirkt.

Erlauben Sie mir nun, auf die letzte der fünf Republiken Central-Amerika's, auf Guatemala überzugehen und mit einer flüchtigen Schilderung ihrer Naturverhältnisse, ihrer Bodenprodukte und ihres Handelsverkehrs meinen Vortrag zu schließen.

Obschon alle fünf Staaten von ziemlich gleicher Fruchtbarkeit sind und in jedem einzelnen derselben der nämliche Reichthum der Vegetation herrscht, so besitzt doch jeder Staat ein Naturprodukt dem er eine ganz besondere Pflege widmet und das den Hauptartikel der Kultur und des Exportes bildet. So z. B. besteht die Hauptkultur von Costa-Rica in Kaffee, von Nicaragua in Cacao, von Honduras in Tabak, von San Salvador in Indigo und von Guatemala in Cochenille. Gleichwohl eignet sich dieser überaus reizende, fruchtbare, die verschiedensten Klimate umfassende Staat eben so gut zur Kultur von Zucker, Kaffee, Tabak, Baumwolle und Seide. Unter 25 Staaten der Nordamerikanischen Union, die ich vom hohen Norden bis zum Golf von Mexiko durch persönliche Anschauung kennen gelernt, wüßte ich keinen einzigen zu bezeichnen, welcher dem Deutschen Handel und der Deutschen Auswanderung größere Vortheile zu bieten im Stande wäre, als das herrliche Guatemala. Daß meine Ansichten in dieser Beziehung nicht vereinzelt dastehen, beweist ein Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrag, welchen der Preußische Generalkonsul, Geheimrath v. Hesse der Regierung von Guatemala bereits im Jahre 1853 vorlegte, und welcher sich auf sämmtliche Staaten des Deutschen Zollvereines ausdehnen sollte. Dieses interessante Dokument, welches 34 Artikel enthält, führt den Titel: „**Projecto de un tratado de amistad, comercio y navegacion entre la Prussia y la Republica de Guatemala.**" Der förmliche Abschluß dieses Traktats scheiterte damals an der kategorischen Fassung des Artikels V, in welchem der Preußische Minister, ohne alle Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse jenes bigottisch-katholischen Landes, die völlige Religionsfreiheit für alle Preußischen Unterthanen forderte, welche sich in Guatemala niederlassen sollten. Diese Schwierigkeiten sind seither gehoben, und ich habe selbst während meines Aufenthaltes in Guatemala von mehreren einflußreichen Männern, welche damals an der Spitze der Regierung standen, wiederholt die Versicherung aussprechen hören, daß, sobald sich nur einmal eine hinreichende Anzahl protestantischer Ansiedler im Staate befinden wird, der freien Ausübung ihres Kultus, der Erbauung eines Bethauses und einer Schule keinerlei Hinderniß im Wege stehe. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß wir bereits in der nächsten Zeit von dem erfolgten Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrages zwischen dem Preußischen Hofe und der Regierung von Guatemala vernehmen.

Der Staat von Guatemala umfaßt eine Bodenfläche von 43.380 Engl. Quadratmeilen, auf welcher 850.000 Menschen oder ungefähr 20 per Quadratmeile leben. Die Mannigfaltigkeit und der Reichthum seiner Bodenprodukte sind unermeßlich. Die Ausfuhr an Cochenille, Kaffee, Zucker, Tabak, Mahagony- und Färbehölzern beträgt gleichwohl gegenwärtig nicht viel mehr als eine Million Piaster. Die Einfuhr übersteigt dermalen noch fast um ein Drittheil den Werth der ausgeführten Produkte. England importirt alle Arten von Calicos und Baumwollwaaren, welche im Handel unter dem Namen „domestics" bekannt sind; ferner Eisen-, Stahl- und Blechwaaren, Kupferkessel und andere Maschinenbestandtheile für Zuckerfabriken, Sattelzeuge, Pferdgeschirre, Steingut und Glaswaaren, Medizinen, Musikinstrumente, Waffen, Pulver und gebrannte Getränke. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Spanien besteht in Wein, Oehl, eingemachten Früchten, Seide und Seidenfabrikaten, Wachs, feinen Leinen-, Baum- und Schafwollwaaren, ungebleichtem Kattun, Glaswaaren, Meubeln und Tapezirwaaren, Papier, Parfumerien u. s. w.

Der Hauptverkehr des Landes geschieht an der Ostküste durch den Hafen Izabal am Golfe Dulce und St. Thomas am Golfe von Honduras; an der Westküste durch den minder günstigen Hafen San José de Istapa.

Ich verdanke der Güte des Britischen Ministerresidenten Herrn Charles Lennox Wyke in Guatemala eine offizielle Zusammenstellung der Handelsbewegung des Staates, während des letzten Decenniums, woraus ich mir, um Sie durch statistische Angaben nicht allzusehr zu ermüden, nur den Handelsverkehr während eines Zeitraumes von 12 Monaten mitzutheilen erlaube.

Im Laufe des Jahres 1852 (ein Mitteljahr in Bezug auf die Cochenille-Ernte) liefen in den Hafen von St. Thomas und Izabal an der Ostküste des Staates im Ganzen 25 Schiffe ein, nämlich 8 aus England, 7 aus Spanien, 1 aus Bremen, 4 aus Belgien, 2 aus Frankreich, 1 aus Nordamerika und 2 mit Central-Amerikanischer Flagge, mit einem Gesammtgehalt von 4093 Tonnen und beladen mit fremden Waaren im beiläufigen Werthe von 48.183 Livr. Sterling. Höchst bezeichnend für die Deutschen Handelsverhältnisse ist, daß das oberwähnte Deutsche Fahrzeug in St. Thomas blos mit Ballast ankam, um daselbst Indigo, Mahagonyholz und Thierhäute einzunehmen.

Im Hafen von Istapa am Stillen Ozean landeten im gleichen Zeitraume 26 Schiffe mit zusammen 5493 Tonnen Gehalt und 249 Individuen Schiffsmannschaft, nämlich 13 Englische, 3 Deutsche aus Bremen und Hamburg, 1 Französisches, ein Spanisches, 1 Sardinisches, 1 Dänisches, 1 Nordamerikanisches und 5 Fahrzeuge aus Costa-Rica. Der Hauptausfuhr-Artikel ist Cochenille, welche seit dem Jahre 1817 auf der Hochebene Guatemala's kultivirt wird, wo der erste Samen jenes wunderbaren Thierchens aus Guajaca im Staate Mexico eingeführt wurde. Gegenwärtig beträgt die Jahresernte durchschnittlich 12.000 Tercios oder 1.800.000 Pfund Cochenille, also mehr als die Hälfte des Gesammtverbrauches dieses kostbaren Färbestoffes in der ganzen Welt. Indeß haben in neuester Zeit zahlreiche Nopalgärten-Besitzer die, in Folge des beschränkten Verbrauches äußerst limitirte Cochenille-Produktion mit der Kultur des Kaffeebaumes und des Zuckerrohrs vertauscht und sich dadurch ein, den Fluktuationen des Marktes weniger ausgesetztes Erträgniß ihrer Grundstücke gesichert.

Betrachten wir zum Schlusse die fünf Central-Amerikanischen Republiken in ihrer Zusammengenommenheit mit einem Areal von 155.664 Englischen Quadratmeilen, das gegenwärtig kaum von 2 Millionen Menschen bevölkert ist, mit einem Boden von außerordentlicher Fruchtbarkeit und einem Klima von fortwährender Frühlingsmilde, gelegen zwischen zwei Weltmeeren, welche dem Handel die weiteste Ausdehnung gestatten, so muß sich uns unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, daß wohl nur wenige Punkte unseres Planeten dem Deutschen Handel und der Deutschen Emigration größere Vortheile zu bieten im Stande sein dürften, als die eben geschilderten Staaten Central-Amerika's. Zwar wurden in neuerer Zeit und mit Recht die Donauländer als der wahre Zielpunkt für den Deutschen Handel und die Deutsche Emigration bezeichnet. Allein das Eine schließt nicht das Andere aus und während es der Wunsch jedes warm fühlenden Deutschen sein muß, das Germanische Element in den Donauländern durch Deutsche Emigration gekräftigt zu sehen, wird gleichwohl der Nationalökonom und Politiker seine Blicke auch nach der westlichen Hemisphäre richten. Und da man nun einmal nicht im Stande ist, der ganzen bisherigen westlichen Völkerströmung einen östlichen Lauf zu geben, da sich ferner dem Deutschen Handel und der Deutschen Industrie jenseits des Atlantischen Ozean's Vortheile bieten, welche im Osten schon aus klimatischen Rücksichten nicht erzielt werden können, indem Deutsche Emigranten im Donaureiche doch immer nur die Nahrungspflanzen des Nordens, niemals aber Kaffee, Zuckerrohr oder Baumwolle zu kultiviren im Stande sein werde, so ist schon aus diesem Grunde wünschenswerth, die Deutsche Emigration auch nach solchen Außer-Europäischen Ländern zu richten, wo sie gleichzeitig dem Mutterlande die größtmöglichsten Vortheile zu gewähren in die Lage kommt.

Während, wie schon am Eingange bemerkt, sowohl die Arbeitskräfte als die Kapitalien der fünf Millionen Deutschen, welche gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Nordamerika leben, für die Heimath gänzlich verloren sind, während das Deutsche Element im Amerikanischen völlig aufgeht,

während der Handel mit Europäischen Manufakturwaaren in dem Maße, als sich die Industrie der Union entwickelt, schon in den nächsten Decennien wesentlich abnehmen dürfte, würden Deutsche Niederlassungen auf den gesunden und fruchtbaren Plateaux der Cordilleren Mittel-Amerika's durch die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes mit der Heimat in fortwährenden Wechselbeziehungen verbleiben, Deutsche Schiffe, aus den Hansestädten mit Deutschen Waaren nach der Ostküste Mittel-Amerika's segelnd, würden daselbst die edelsten Produkte der Tropenzone, durch Deutsche Arbeiter ohne irgend einen Nachtheil für ihre Gesundheit gewonnen, gegen die Manufakte unserer Fabriksstädte eintauschen; wir hätten nicht mehr nöthig, unseren Bedarf von Kolonialwaaren auf fremden Märkten mit barem Gelde decken zu müssen, sondern befänden uns in der glücklichen Lage, die Agrikultur der Tropenzone zu Gunsten unserer Manufakturkräfte ausbeuten zu können. Aber nicht nur die Segnungen des Fleißes Deutscher Fabriksarbeiter, auch Deutsche Wissenschaft, Deutsche Kunst und Deutsche Gesittung würden die Schiffe aus den Häfen Germaniens nach den fernen Küsten Mittel-Amerika's tragen und nebst der Förderung allgemeiner materieller Interessen zugleich auch das große Verdienst sich erwerben, das Deutsche Element in der westlichen Hemisphäre gekräftigt und die halbverkommene Hispano-Amerikanische Race durch die Mischung mit dem tüchtigen Germanischen Stamme wesentlich gehoben zu haben.

Und daß auch Oesterreich's Handel und Gewerbe an diesem großartigen Umschwung der Dinge auf dem Central-Amerikanischen Kontinente Theil nehmen, daß auch sie den, dem Höhenpunkt seiner Industrie gebührenden Nutzen davon ziehen möchten, dies ist der tiefgefühlte Wunsch, mit dem ich meinen Vortrag zu schließen mir erlaube! —

Die Bach-Gesellschaft zu Leipzig.

Die Bach-Gesellschaft zu Leipzig hat vor Kurzem den sechsten Jahrgang von Johann Sebastian Bach's Werken herausgegeben. Er enthält eines der bedeutendsten und im Gebiete der Kirchenmusik berühmtesten Werke: die **H-moll-Messe**. Es sollte dieses Werk im Jahre 1851 die Publikationen der Bach-Gesellschaft eröffnen; dieses Vorhaben scheiterte aber damals an der Weigerung des Besitzers der vollständigen Original-Partitur (Nägeli in Zürich), dieselbe der Bach-Gesellschaft zur Benutzung oder Einsicht zu überlassen. Seitdem stellte sich — was in einer vom Direktorium an die Mitglieder der Gesellschaft gerichteten Zuschrift näher erörtert wird — immer mehr die Unmöglichkeit heraus, in Besitz jenes wichtigen Autographs zu gelangen und andere oder bessere Hilfsmittel, als die schon früher vorhandenen, herbeizuschaffen; weshalb beschlossen wurde, die Herausgabe des Werkes nicht länger mehr anstehen zu lassen.

Das Vorwort theilt einige interessante, und für die Geschichte der **H-moll-Messe** wichtige Daten mit, die wenigstens geeignet sein dürften, die oft ausgesprochenen Behauptungen, es habe Bach die ganze Messe für den Sächsischen Hof geschrieben, es sei die **H-moll-Messe** ein aus einem Gusse hervorgegangenes Werk und es habe Bach eine besondere Sorgfalt darauf verwendet, auf eine gewisse Grenze zurückzuführen. Da die hierüber geführten Untersuchungen jedoch noch eines bestimmten Abschlusses entbehren, so wird eine andere Veranlassung abzuwarten sein, um auf diesen Gegenstand wieder zurückzukommen.

Das für die Deutsche Tonkunst wichtige Unternehmen der Bach-Gesellschaft, sämmtliche Werke Joh. Seb. Bach's in einer gemeinsamen Ausgabe zu veröffentlichen, kann nunmehr als gesichert angesehen werden.

Wie groß der vorhandene und zu hebende Schatz Bach'scher Kompositionen ist, läßt sich daraus entnehmen, wenn man behaupten kann, daß wohl nur die wenigsten der gegenwärtig theilnehmenden Mitglieder die Vollendung des Werkes erleben werden. Stellt man das zusammen, was noch zu leisten und was schon geleistet worden ist; berücksichtigt man dabei die vortreffliche Ausstattung, die Korrektheit der Ausgabe: so muß man gestehen, daß es hier die Ausführung eines Unternehmens gilt, welches in seiner Vollendung wohl nicht seines Gleichen haben dürfte. Nur wenige Unternehmungen sind namhaft zu machen, welche in ein oder anderer Beziehung eine Vergleichung zulassen, z. B. die Londoner Händelgesellschaft, die musical antiquarian Society in London, die erst in's Leben tretende Deutsche Händelgesellschaft, die Peters'sche Ausgabe der Instrumentalwerke Bach's, einige Unternehmungen von Breitkopf und Härtel u. s. w. Trotz der Massenhaftigkeit des gewöhnlichen Musikalien-Verlags ist bis auf unsere Tage Niemand da gewesen, der den Muth gehabt hätte, eine Gesammtausgabe der Werke eines unserer großen Tondichter *) zu veranstalten. Das Bach'sche Unternehmen ist das erste dieser Art. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Publikationen der Bachgesellschaft, welche frei von jeder Spekulation, blos der Ehre eines großen Deutschen Namens gewidmet, von Männern ausgegangen und getragen, denen die Erkenntniß Deutscher Kunst am Herzen liegt, — nicht ohne Nachahmung bleiben und sich auch auf die Werke neuerer Meister erstrecken wird.

Die Ausstattung der Bach-Ausgabe zeichnet sich vor den gewöhnlichen Publikationen in einer des großen Werkes würdigen Weise aus und darf, was Stich und Druck anbetrifft, den vorzüglichsten Leistungen dieser Art beigezählt werden. Im ersten Bande befindet sich eine Seite, welche unser Auge zu längerem Verweilen aufzufordern, besonders geeignet ist. Es ist ein Facsimile der Handschrift Bach's. Diese Arbeit ist so gelungen, daß man sie als identisch mit einem Autograph betrachten kann und, wenn man die Ränder wegschneidet, man geneigt ist, sie als ein Original anzusprechen. Wir bedauern, daß es ein Bruchstück ist, können aber den Wunsch nicht verbergen, es möge diese glücklich gelungene Nachbildung in größerem Maßstabe wiederholt und einmal ein vollständiges Stück auf diese Weise geboten werden. Eine vollständige Seite, oder eine Cantate gar, wo es vergönnt wäre, dem Meister in allen Zügen bis zu Ende folgen zu können, würde — wenn dergleichen überhaupt herstellbar ist — eine in vieler Beziehung schätzbare Beigabe sein und manches Interesse bieten. Man würde dafür auf der andern Seite gerne etwas opfern, so namentlich die leidigen Mitglieder-Verzeichnisse, welche doch von Jahr zu Jahr zu einem Ballast anwachsen und, wenn sie nicht ganz zu beseitigen sind, durch eine einfache und gewöhnlich gedruckte Beilage zu ersetzen wären.

Ueber den günstigen Fortgang, dessen sich das von der Bachgesellschaft unternommene Werk zu erfreuen hat, und über die bisherige Wirksamkeit des Vereines werden die folgenden Mittheilungen Aufschluß geben.

Im Anfang (1852) zählte die Gesellschaft 323 Mitglieder, durch welche 402 Jahresbeiträge gezeichnet waren. Das Verzeichniß der Mitglieder vom Jahre 1856 weist aber schon eine Anzahl von 544 Beiträgen auf. Da der Jahresbeitrag fünf Thaler beträgt, so ergibt sich eine jährliche Einnahme von 2720 Thalern, eine Summe, welche zur Herstellung eines Jahrganges von etwa 350 Seiten und zu einer Auflage von etwa 550 Exemplaren erforderlich ist. Unter der Mitgliederschaft befinden sich: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, Se. Majestät der König von Preußen, Se. Majestät der König von Hannover u. s. w. Im Ganzen haben sich die Europäischen Fürsten mit 76 Beiträgen betheiligt. Dazu kommt das königl. Preußische Ministerium der geistlichen Angelegenheiten mit 20 Beiträgen. Deutschland allein ist vertreten mit 276 (darunter Berlin mit 23, Leipzig mit 33, Wien mit 13) Beiträgen. Auf alle übrigen Europäischen Länder zusammen genommen fallen 157, und auf Nordamerika 15 Beiträge.

Seit dem Jahre ihres Bestehens (1851) hat die Bach-Gesellschaft folgende Werke herausgegeben: 1) zehn Kirchenkantaten (erster Band der Kantaten); 2) zehn Kirchenkantaten (zweiter Band); 3) Inventionen, Symphonien, die vier Theile der „Klavierübung" u. s. w. (erster Band der Klavierwerke); 4) die Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus; 5) zehn Kirchenkantaten (dritter Band); 6) das Weihnachts-Oratorium und 7) die Messe in H-moll; — im Ganzen also sieben Bände, welche sich auf sechs Jahre vertheilen. An der Redaktion dieser Werke betheiligten sich abwechselnd: M. Hauptmann, C. F. Becker, J. Rietz und W. Rust.

Wenn man die Schwierigkeiten in's Auge faßt, welche namentlich mit der Herstellung eines korrekten Textes verbunden waren, so wird man die ungemeine Sorgfalt, welche hierauf verwendet wurde, dankbar anerkennen müssen. Ein jeder Jahrgang legt Zeugniß davon ab, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Treue die Männer, welche sich der mühsamen Arbeit der Redaktion unterzogen, ihr Ziel verfolgt haben. Andererseits waren aber die Schwierigkeiten, welche das ganze Unternehmen mit sich brachte, so mannigfacher Art, daß es wohl erklärlich ist, wenn in der Art und Weise der Ausführung (in der innern und äußern Einrichtung, in der Wahl der Stücke u. s. w.) allen Wünschen und allen denkbaren Anforderungen nicht in gleichem Maße Genüge geleistet werden konnte; wie es denn auch nicht an Angriffen und sogar an mißgünstigen Anfeindungen gefehlt hat, denen die Gesellschaft ausgesetzt war und denen sie zum Theil entgegen zu arbeiten hatte. Ohne den Standpunkt von Gegnerschaften vertreten zu wollen, die gegen das Unternehmen selbst gerichtet sind und nicht immer aus den reinsten Motiven hervorgegangen sein mögen, nehmen wir hier Veranlassung, einige Punkte näher zu berühren und einige Bemerkungen folgen zu lassen, die uns der Beachtung werth erscheinen, und die wir um so weniger zurückhalten zu müssen glauben, da sie, ohne das Ziel, welches sich die Bach-Gesellschaft ursprünglich vorgesetzt hat, aus den Augen zu lassen, bei den künftigen Publikationen sich leicht und nur zum Besten des ganzen Unternehmens berücksichtigen lassen.

Unsere erste Bemerkung äußert sich gleich in dem Wunsche, daß man bei der Wahl der herauszugebenden Werke sich vorderhand nur auf Werke bedeutendster Art beschränken und die unbedeutenderen, bis die Veröffentlichung jener gesichert, für spätere Jahrgänge zurückhalten möge. So, dünkt uns, wären einige Kantaten des zweiten Bandes leicht durch andere zu ersetzen gewesen.

Hieran möge sich eine Bemerkung reihen, welche die Vereinigung nur gleichartiger Stücke zu einem Bande im Auge hat. Dem dritten Jahrgange sind am Schlusse zwei für sich bestehende Toccaten und eine Fuge beigegeben worden, welche um so mehr für einen spätern Jahrgang und zu einer Zusammenstellung mit andern gleichartigen Stücken (mit der chromatischen Phantasie u. dgl.) hätten zurückgelegt werden können, da sie schon in andern guten und brauchbaren Ausgaben vorhanden sind und der Bach-Gesellschaft zu ihrer Ausgabe nicht einmal Originalhandschriften vorlagen. Eine Gleichartigkeit der Stücke jedoch, wie sie der dritte Band der Kantaten anstrebt oder repräsentiren will, ist wohl wieder übertrieben.

Hier mag auch der verschiedenen Schreibart einiger Verzierungen gedacht werden. Wie nämlich im dritten Jahrgange durchgehends die alte Bezeichnungsweise der Verzierungen beibehalten ist, so ist in allen übrigen Jahrgängen kaum ein anderes Zeichen zu finden, als unser gewöhnliches Trillerzeichen. Da uns die Vorlagen unbekannt sind, so können wir auf diesen Umstand jetzt nicht näher eingehen; aber auffallend ist es doch, daß Bach in seinen Kirchenwerken ausschließlich sich einer Zeichenschrift bedient haben sollte, bei welcher alle jene Unterscheidungen, welche die Alten mit ihren verschiedenen Zeichen auszudrücken vermochten, wegfallen.

Die letzte Bemerkung, welche wir zu machen haben, betrifft die Weitschweifigkeit einiger Vorreden.

Mißlich ist es schon für jedes Werk und für jede Ausgabe, wenn unzureichende Quellen, abweichende Lesarten u. s. w. ein Vorwort mit Erläuterungen und eingehenden Bemerkungen nothwendig machen; aber unstatthaft ist es, wenn — wie beim Weihnachts-Oratorium — die eigentliche Grenze eines solchen Vorworts überschritten und zu Bemerkungen und Betrachtungen übergegangen wird, welche nicht in nothwendiger Beziehung zum Werke stehen und eher überall hingehören, als in eine Gesammt-Ausgabe.

Die Vorrede zur Matthäus-Passions-Musik bringt mit Benutzung einer bekannten Abhandlung von Fr. Rochlitz eine Geschichte der Passions-Oratorien. Als historische Form, als zusammenhängend mit der Entwicklung anderer Formen, mit andern Lebensgebieten überhaupt, gehört aber ein solcher Stoff zunächst in das Gebiet der Geschichte der Musik, und es ist — bei dem Aufschwung, den dieser Zweig der Literatur in neuester Zeit genommen — wohl anzunehmen, daß sie diesen Gegenstand eingehender und zugleich bündiger behandeln wird, als es in jenem Vorworte geschehen konnte.

---

*) Wer denkt bei dieser Gelegenheit nicht an Mozart, Haydn, Beethoven, Weber und wer in Wien speziell nicht an F. Schubert und die Art und Weise, wie seine Manuskripte verschleudert wurden. A. d. R.

Ueberhaupt sind die Vorreden zu den letzten drei Jahrgängen nicht frei von Abschweifungen und Unwesentlichkeiten. Wir rechnen zu diesen: die Aufzählung offenbarer Schreibfehler in Partitur und Stimmen; die Untersuchungen über die Entstehungszeit eines Werkes, zumal, wenn sie — wie im dritten Bande der Kantaten und bei der H-moll-Messe — auf bloße Vermuthungen hinauslaufen; die Deutung von Kunstwörtern, wie sie Bach gebraucht hat u. s. w. Aus der letzteren Kategorie geben wir ein Beispiel.

Ein in der Passionsmusik (S. 29) vorgeschriebenes „pizzicato" gibt Veranlassung zu der Vermuthung, „daß Bach pizzicato und staccato in gleicher Bedeutung genommen habe."

Zu einem in der H-moll-Messe (S. 94) vorkommenden pizzicato wird aber folgende Anmerkung gemacht: „Der Instrumentalbaß ist durchgängig, trotz ausgehaltener Noten und Synkopen, „mit pizzicato bezeichnet. Beim Eintritt des qui „tollis steht aber in der Violoncellstimme coll' arco „e staccato. Wir müssen also, unserer im Vorwort „zur Passionsmusik ausgesprochenen Ansicht zum „Trotz, annehmen, daß Bach hier ein wirkliches „pizzicato gemeint habe, ohne daß wir wissen, wie „er es mit den nicht pizzicato auszuführenden „Stellen gehalten hat." Ohne Zweifel wird, da die Frage doch noch nicht als erledigt betrachtet werden kann, ein nächstes pizzicato die Veranlassung zu weiterer Deduktion sein.

Wir wünschen nicht, daß die Redaktion irgend aufhöre, Redaktion zu sein, aber wir wünschen, daß sie auch nicht etwas anderes sein wolle, daß sie aufhöre die Werke Bach's als einen Stoff zu betrachten, dem sie neben seiner reinen Darstellung auch Erklärungen und Untersuchungen schuldig sei, welche nur dann zu einem befriedigenden und endgiltigen Resultat geführt werden können, wenn sie denjenigen Gebieten, welchen sie angehören, auch ganz überlassen werden.

Ob eine Umarbeitung jener Vorreden und eine Nachlieferung anderer thunlich oder rathsam sei, können wir nicht entscheiden; daß sie aber auf das Maß zurückgeführt, welches etwa bei den ersten drei Jahrgängen eingehalten wurde, mit Fernhaltung alles dessen, was nicht nothwendig zur Ausgabe gehört, der Bedeutung und dem Zweck eines unsere Zeiten überdauernden Nationalwerkes mehr entsprechen würden, scheint uns einleuchtend.

G. Nottebohm.

Miszellen.

In der Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft vom 7. März wurden unter andern zwei für Oesterreich ganz besonders interessante Schriften vorgelegt. Zuerst: „Die Nikobaren-Inseln". Historisch-geographische Skizze von A. E. Zhishman. Triest, 1857; sodann „De origine et sedibus veterum Illyriorum. Dissertatio inauguralis historica. Auctor Casim. Szulc. Posnanae, 1856."

Der fürstlich Schwarzburg-Sondershausen'sche Major a. D., Franz Freih. von Soden, hat so eben ein kriegsgeschichtliches Schriftchen veröffentlicht, welches hier wegen seiner Beziehung auf Ungarn Erwähnung finden muß: „Die Kriegszüge der Nürnberger nach Lichtenberg und nach Ungarn," nach handschriftlichen Quellen bearbeitet, in 8. 2½ Bg.

Hermann Detmold's (königl. Hannover'schen Legationsraths) hinterlassene Kupferstich- und Zeichnungen-Sammlung hat bei ihrer gediegenen Zusammensetzung einerseits, durch die Vertretung Oesterreichischer Künstler in derselben andererseits für Oesterreichische Kunstkenner und Freunde ein nicht unbedeutendes Interesse. Das Verzeichniß der Sammlung, wie sie vom 16. April an bei Rudolph Weigel in Leipzig unter den Hammer kommen wird, liegt vor: Catalogue de la collection choisie d'estampes, de dessins etc. laissé par feu Mr. Herrmann Detmold. — Die Sammlung ist das Werk eines zwanzigjährigen Fleißes. Legationsrath Detmold residirte längere Zeit mit der Hannoverschen Gesandtschaft in Paris und Frankfurt, und von diesen beiden Orten aus war er fortwährend für die Bereicherung seiner Kupferstichgallerie thätig. — Die Deutsche und Niederländische Schule sind in seiner Sammlung am vollständigsten vertreten, von ersterer liegen 268, von letzterer 388 Nummern vor; auf die Franzosen nur 162, die Italiener gar nur 6, neuere Deutsche und Schweizerische Meister des 18. und 19. Jahrhunderts 108, eine Sammlung Porträts 103 Nummern. Originalzeichnungen alter Meister, zum Theil bekannter, einige auch von unbekannten Künstlern des 16. und 17., — eine Reihe Blätter moderner Meister finden wir sub 935 bis 981; von da bis Nr. 1033 reicht die erlesene Zahl alter und neuer Kunst- und Prachtwerke, unter denen Adam Bartsch's „Le peintre graveur" mit den Supplementwerken von Weigel, Joseph Heller nicht fehlen darf.

Der Katalog eröffnet mit sechs Blättern anonymer Meister des 15. Jahrhunderts, die bei Bartsch nicht erwähnt sind, es folgen weitere sechs anonyme Künstler, die Bartsch in Vol. X aufführt. Von Nr. 13 bis 41 sind 29 Blätter unbekannter Meister des 16. Jahrhunderts, die bisher nicht beschrieben sind, aufgezählt. Es muß erwähnt werden, daß die Größe der Blätter in Pariser Fußen und Linien fast durchwegs angegeben wird. Mehrere der Stiche tragen die Jahreszahl der Ausführung. Nr. 40 ist ein Profil-Porträt Kaiser Karl's V. (nach links schauend); sein Kopf ist bedickt mit einem kleinen Barret; der Kaiser trägt ein pelzverbrämtes Kleid. Das Blatt ist rund. Der Stich verräth die Hand eines bedeutenden Meisters, wie der Katalog sagt. Nr. 56 ist die h. Jungfrau mit langem, weitem Kleide des anonymen Meisters E. S. vom Jahre 1466. 81, Monogramm bei Bartsch, ein Werk, das aus der Sammlung Otto's in Leipzig stammt und mit 140 Thaler bezahlt wurde. In der Abtheilung: „Ecole Allemande" ist Wenzel Hollar mit sechsundzwanzig Blättern vertreten, von denen Nr. 217, das Brustbild einer Dame mit lockigem Haar, Perlenhalsband, dreiviertel nach links gewandt, in Parthey's Katalog = 1704, als das seltenste bezeichnet wird. Es ist der Kopf des größten Porträts der Herzogin von Lemfox, gemalt von van Dyck.

Es ist wohl kaum zu erinnern nöthig, daß Johann Hermann Detmold, der seine Laufbahn als Advokat begann, 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, ein Jahr darauf in das Reichsministerium für das Portefeuille der Justiz und später auch das des Innern berufen wurde, später vom König von Hannover zum Gesandten am Frankfurter Bundestage ernannt, daselbst bis Mitte 1851 verweilte und zuletzt in Hannover lebte, von seinen Kunststudien durch sein humoristisch-satirisches Werkchen: „Anleitung zur Kunstkennerschaft", Hannover 1833, Zeugniß gab und auch sonst durch die 1843 in Braunschweig erschienenen „Randzeichnungen", so wie durch die von Adolph Schrödter nach seiner Angabe illustrirten „Thaten und Meinungen des Herrn Piepmeier" sein Talent für Satire und Ironie an den Tag legte. (Detmold war 1807 geboren.)

Oesterreichisches Städte- und Gemeindewesen finden wir in einem volkswirthschaftlichen Journale größern Umfangs, in der den dritten Jahrgang beginnenden, von B. Gräser redigirten und im Verlag der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch & Sohn zu Frankfurt an der Oder erscheinenden „Monatsschrift für Deutsches Städte- und Gemeindewesen" (früher führte die Zeitschrift den Titel: „Monatsschrift für Preußisches Städtewesen") vertreten. Im Januarhefte werden die 166. und 167. Sitzung des Gemeinderaths von Wien des Breitern mitgetheilt. In der Rubrik „Monatschronik" werden alle wichtigen einschlagenden, auf den Gebieten der Gesetzgebung sich kundgebenden Ereignisse, die bedeutenden Personal-Nachrichten und Tagesneuigkeiten aufgeführt. Die zwei vorhergehenden Rubriken enthalten größere selbstständige Aufsätze (in Heft I. von Dr. A. Rutenberg in Berlin; A. Lammers in Hannover; Th. Oelsner in Breslau; Adolph Bock in Gotha) und Statistik.

Die letztausgegebenen Hefte von Förster's Bauzeitung (und zwar das X.—XII. Heft des 21. Jahrganges und das erste des soeben vorliegenden 22.) sind geeignet in mehrfacher Beziehung ein allgemeineres Interesse zu erregen. Die Schlußhefte des 21. Jahrganges bringen einen ausführlichen Bericht der zehnten Versammlung Deutscher Architekten und Ingenieure in Magdeburg mit den Vorträgen von Gentebrück, Rosenthal, Voigt, Lange und Grubitz. Unter den Fachartikeln heben wir den Bericht über den Tunnelbau von St. Cloud nach Montreuil und die Reform und Ackerbauschulen zu Ruysselede und zu Leerman in Belgien von Förster hervor.

Das erste Heft des 22. Jahrganges beginnt einen Bericht über die Konkurrenz zum Entwurfe der Baupläne für die Votivkirche in Wien. Es bringt in gut ausgeführten Tafeln (Bl. 78—80) den Entwurf des trefflichen Architekten Fr. Schmidt in Köln; in den nächsten Heften werden noch die Projekte von Statz und das Preisprojekt Heinrich Ferstel's mitgetheilt werden. Herr Förster hat sicher mit keiner interessanteren Mittheilung den neuen Jahrgang seines trefflichen Unternehmens beginnen können, als der eben erwähnten.

Zur Geschichte Schlesiens unter der kaiserlichen Herrschaft tragen wir eine historische Einzelschrift von K. F. Schönwälder nach: „Die Piasten (Polnische Regentenfamilie mit mehreren Linien) zum Briege oder Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Brieg, in 8° 386 S., drei Bändchen, Brieg, 1856. Das letzte Bändchen enthält die Erzählung: „Von Verleihung des Majestätsbriefes bis zum Erlöschen des Fürstenthums 1609—1675. Mit einem Anhange über die kaiserliche Regierung von 1675—1741 (wo die Preußen die Stadt nahmen) und die alte Verfassung des Landes."

Die in Parma erscheinenden „Monumenta historica ad provinciam Parmensem et Placentinam pertinentia" enthalten in drei Abtheilungen Statute, Diplome und Chroniken. Das ganze Werk ist auf 60 Hefte (4. zu 8 bis 10 Druckbogen) berechnet; bis jetzt sind 16 Hefte erschienen.

Die Französische Regierung läßt bekanntlich auf Staatskosten ein großartiges Prachtwerk herausgeben: Die Katakomben Rom's. Die Publikation erfolgt unter Aufsicht (sous la direction) einer Kommission, bestehend aus den Akademikern (des Institut de France) Ampère, Ingres, Mérimée, Vitet, durch Louis Perret, und umfaßt die Beschreibung und Abbildungen der Architektur, der Wandgemälde (peinture murale), Lampen, geschnittenen Steine (pierres précieuses gravées), Instrumente, diversen Gegenstände, Vasenfragmente von vergoldetem Glas, Inschriften, Gestalten und Symbole auf und in Stein. Dieser Tage erschien der Schlußband (Vol. VI.), welcher die Beschreibung der in Band I. bis IV. enthaltenen Tafeln (aus der Feder Louis Perret's) und der von Band V. (von Léon Renier) auf 226 Folioseiten bringt. „Les catacombes de Rome" sind somit vollständig, fünf Bände (65 Lieferungen) Abbildungen, ein Band Text. Das Werk ist im Verlag von Gide & Baudry in Paris.

Ein neues Unternehmen kündigt sich von Paris aus an, eine „Revue franco-slave," welche zu werden verspricht ein Recueil international, composé d'articles traduits des Revues russes, polonaises, bohémiennes, serbes et autres et d'articles originaux. Diese neue Zeitschrift trat mit dem 1. März d. J. in's Leben und wird von da ab allmonatlich jeden 1. erscheinen. (Paris, 5 Rue Coq-Héron). Nr. 1 vom 1. März ist ein Oktavband von 160 Seiten.

A. Palladio's sämmtliche Werke in der Pariser Ausgabe, redigirt und ergänzt von Chapuy, vormaligem Genie-Offizier in der Französischen Marine, Ingenieur Alexander Corréard und Architekt Albert Lenoir. Verlag von Mathias. Neue Ausgabe 1842, in 42 Folio-Lieferungen mit 368 Tafeln (enthaltend die vier Bücher mit den Tafeln von Oktavio Scamozzi, den „Traktat über die Thermen", „das Theater" und „die Kirchen") kommen jetzt auf's Neue in den Handel, da die Pariser Buchhandlung Lecrivain und Toulon eine auf ein Fünftel des Ladenpreises herabgesetzte Ausgabe veranstaltet.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Medizin, Veterinärkunde.

4121. Annali universali di Medicina, già compilati dai dottori Annibale Omodei e Carlo-Ampelio Calderini continuati dal Dott. Romolo Griffini. Anno 1856. Vol. 158. Seria quarta Vol. XXII. Fascicolo di Ottobre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' industria. (Vol. XXII. S. 1—224 eine Tafel und Tabelle. 8.) (Vgl. 3585.)
Inhalt: §. 1. Memoria: Mussedo, Ageno e Grunara, redattore. Su la possibilità dell' avvelenamento per mezzo di sigari preparati col arsenico. — Pedretti, Intorno alla cura idropatica applicata ai pellagrosi. — Mangolfini. Cancro del rene destro da causa traumatica. — §. 2. Analisi di Opere, Dissertazioni, Atti di Accademie, ecc. Leoncelo. Rendiconto della beneficenza della pia Casa degli esposti e delle partorienti in Santa Caterina alla Ruota in Milano nell' anno 1854. — Kölliker. Handbuch der Gewebelehre des Menschen, etc. — Estratto del sig. dott. Oehl. — Larghi. Operazioni sottoperiostee e sottocassulari e guarigione delle malattie delle ossa e delle articolazioni per il nitrato d' argento. — Cianbry. Rapporto sulle malattie le quali regnarono in Francia nel 1853. — Netta. Sull' obliteramento delle arterie ombilicali e sull' arterite ombilicale. — Lorenzi. Della frequenza della tisi in Trieste. Cenni Bibliografici del dott. A. Tirsodi.

4122. Fracassi, Chirurgo Pietro — La Relazione afficiale sul Cholera in Brescia nell' anno 1855 del Dottor Daponte. Chiacchere del — —. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria Pirotta e C. (31 S. 8.)

4123. Gazetta medica italiana. Lombardia compilata dal Dottore Gaetano Strambio. Appendice psichiatrica compilata dal dottore Andrea Verga. Professore Bartolomeo Panizza direttore. Anno XV. Serie quarta. Tomo primo Nr. 42—52. Milano, 1856. Tip. e librerie di Giuseppe Chiusi. (S. 389—480. Titel u. Inhalt VIII. 4.) (Vgl. 2614/1856.) Schluß des 15. Jahrgangs.
Inhalt: Nr. 42. Dr. Lussana: Alcune osservazioni fisio-patologiche su'l sistema nervoso. (Nr. 43, 44, 49, 50, 51, 52.) — Dr. Giacomo Miegoni: Strana forma morbosa da alterazione delle capsule surrenali. — Emilio Bonetti: Su le condotte medico-chirurgiche di Lombardia e su' l colèra morbus. (Nr. 49, 50, 51.) — Nr. 43. A. Aederle: Su la pulmonare bovina contagiosa. — Nr. 44. Diatesi fungosa. — Ernie inguinale strozzata, senza sintomi concomitanti. — Malinconia guarita co' l mezzo di una operazione chirurgica. — Nr. 45. Dr. Napoleone Macchelli: Sopra la dentizione della sapienza. (Nr. 46, 47.) — Giov. Pinco: Sei guarigioni di ischialgia ottenute con la cauterizzazione dell' orecchio. — Dr. Ant. Boschetti: Su' l colèra del 1855, cenni pratici in base ai quesiti formulati dalla Congreg. Municipale di Brescia. (Nr. 47.) — Nr. 46. F. Casorati: Pleurida acuta sinistra, consecutiva a una ferita di punta, penetrante la cavità toracica, esistenza alla regione sottoclavicolare. — Sopra la respirazione anforica nelle pleuriti, del prof. Landouzy. osservazioni cliniche di F. Casorati. — Nr. 48. C. Lombroso: Influenza della civiltà su la pazzia e della pazzia su la civiltà. — Dr. Angelo Scarenzio: Alcune osservazioni su la eccitabilità nervosa. — Dott. Giov. Clerici: Corea gesticolatoria guarita rapidamente con l' opio. — Nr. 52. Su la riforma dell' attuale sistema delle condutte medico-chirurgiche, e del relativo servizio sanitario ne' communi foresi.

4124. Hauschka, Dr. Dominik Josef — Kompendium der speziellen Pathologie und Therapie als Leitfaden für seine Vorlesungen von — — 2ter Theil. Wien, 1857. Gedr. bei Jos. Stöckholzer v. Hirschfeld in Wien. Wilh. Braumüller. (XII. 578 S. 8.) (Vgl. 367/1855.)

4125. Jabell, Dr. Julius — K. k. a. priv. Anatherin-Mundwasser und dessen Anwendung zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten. Erprobt durch unzählige Erfahrungen und bestätigt durch hunderte von Zeugnissen, dessen spezielle Gebrauchsweise, nebst Angabe dasselbe echt zu beziehen. Dargestellt von — — 9te Auflage. Wien, 1857. Druck und Papier von Leop. Sommer. (32 S. 8.)

4126. Lemoettin, Dr. — Schutz gegen alle äußerlichen Krankheiten Trotz nach Ricord's Ordination und Methode von — —. Wien, 1856. Druck von L. C. Zamarski. (20 S. 8.)

4127. Monatschrift Prager Medizinische — für Homöopathie, Balneotherapie und Hydropathie mit Einschluß des Wissenswerthen im Gebiete der Heilkunde. Verantwortl. Redakteur und Herausgeber: Dr. Altschul. 4ter Jahrg. Nr. 11. Prag, 1856. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (S. 161—176. 8.) (Vgl. 2620/1856.)
Inhalt: Nr. 11. Dr. Karner: Zur nähern Kenntniß der Sternberger Eisenquellen. — Prof. Dittrich: Ueber das Diffusionsvermögen der äußern Haut beim Gebrauche von warmen Soolenbädern. — Dr. Richter: Zur homöop. Pharmacodynamik. — Homöopathischer Congreß zu Brüssel. — Georg Rozischek. Nekrolog. (Geb. zu Rozinka in Mähren am 12. September 1775, gest. zu Jungfer-Bezezan am 22. Juli 1856.)

4128. Nader, Josef — Oesterreichischer Medizinalkalender. 12. Jahrg. 1857. Herausgegeben von — —. Mit dem Portrait des Professors Dr. Th. Helm, k. k. Medizinalrathes und Direktors des allgem. Krankenhauses. Wien. Druck von Karl Ueberreuter. Verlag von Tendler und Komp. (292 S. 8.)
Inhalt: Uebersicht der vorzüglichsten, in der neuesten Pharmakopöe enthaltenen Arzneimittel nach ihrer Anwendungsform und Gabe. — Tabellarische Uebersicht der vorzüglichsten giftig wirkenden Stoffe und der Haupt- und stellvertretenden Mittel dagegen. — Dekinations-Norm. Formulare der vorzüglichsten Heilmittel bei Augenkrankheiten. — Formulare der gebräuchlichsten Heilmittel in Professor Sigmund's Klinik für Syphilis. — Verordnungen für Aerzte und Wundärzte — Arzneitaxe vom Jahre 1855. — Taxe für Rezeptur-Arbeiten. — Medizinal-Schematismus von Wien.

4129. Puccinotti, Prof. Francesco — Opere mediche di — —. Vol. II. Fasc. 15 16. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. (Vol. II. S. 245—404. 8.) (Vgl. 2622/1856.)

4130. Rossi, Giov. e Gaet. Fratelli — Medici in Villafranca. Sulle condiziona patologica del Cholera morbus. Studj di — —. Verona Luglio 1856. Dalla tipogr. di A. Frizierio. (66 S. 8.)

4131. Veterinario il — o sia Repertorio di Zoojatria consacrato all' utile dell' Agricoltura ed al progresso della Medicina degli animali domestici e scienze affini. Giornale pubblicato dal Dott. Corvini Lorenzo. Anno terzo. Fasc. 6. 7. Ottobre, Novembre 1856 Milano, 1856. Tip. e libr. Pirotta. e C. (S. 201—280. 8.) (Vgl. 2628/1856.)
Inhalt: Nr. 6 Rendiconto clinico di zoojatria durante gli anni 1854 e 1855, di G. Elettri. — Contrattilità dei tendini. — Varietà. Moccio e farcino. — Vantaggio della piscicoltura. — Nr. 7. Casi pratici di chirurgia, di Parravicini T. — Rilassonta degli studii, meditazioni ed operazioni sulla polmonea bovina contagiosa, del A. Andreis. — Della peripneumonia epizootica e dell' innesto nella prov. di Vicenza. — Gravidanza di tredici mesi e quattro giorni con parto di feto mummiato in una vacca chianata a anna, del prof. Patellani. — Sopra alcune alterazioni dei denti e loro cura, del prof. Lalonea.

4132. Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde, herausgegeben von den Mitgliedern des Wiener k. k. Thierarznei-Institutes. Redakteure: Prof. Dr. Müller, Prof. Dr. Röll. 8. Band. 1tes Heft. Wien, 1856. Gedr. bei Karl Ueberreuter. Wilh. Braumüller. (Original-Aufsätze. S. 1—70. Analekten. S. 1—42. 8.) (Vergleiche 1776/1856.)
Inhalt: 1. Original-Aufsätze: Ueber die Vorschläge zur Hebung der Landespferdezucht. Von Dr. Bochmüller. — Kleinere anatomische Mittheilungen. Von Prof. Dr. Müller. — Bericht über die typhöse Lungenseuche des Großhornviehes ꝛc. Von W. Janisch. — Beiträge zur Kenntniß der sogenannten Beschälseuche der Zuchtpferde. Von Prof. Dr. Pillwax. (Schluß.) — Bericht über die Resultate der in Eboirschan und Oneschin vorgenommenen Impfversuche nach Dr. Willems Methode. (Nach Dr. Maresch.) — Weitere Beiträge zu den Ergebnissen der Impfung der Lungenseuche nach Dr. Willems Methode. — 2. Analekten: Anatomie und Physiologie. Referent: Dr. Nikerle. — Viehzucht. (Red.) — Allgemeine Pathologie und pathologische Zootomie. Dr. Forster. — Spezielle Pathologie und Therapie. Referent: Dr. v. Planer.

4133. Vierteljahresschrift für die praktische Heilkunde, herausgegeben von der medizinischen Fakultät in Prag. Redaktion: Dr. Josef Halla, Dr. J. v. Hasner, Dr. J. Kraft. 13. Jahrg. 1856. 4ter Band; oder 52. Band der ganzen Folge. Mit zwei lithogr. Tafeln. Prag. Druck von Kath. Gerzabek. Verlag von Karl André. (Vorwort und Inhalt 4 Bl. Original-Aufsätze. S. 1—160. Analekten S. 1—106. Miszellen S. 1—24. Literarischer Anzeiger S. 1—56. 8.) (Vgl. 2629/1856.)
Inhalt: Dr. Löschner: Klinische Beobachtungen im Franz-Josef Kinderspitale zu Prag. — Dr. Gerger: Karlsbad, Heilmittel in einigen chronischen Magenkrankheiten. — Dr. W. Klose: Die Osteophlebitis. Ein Beitrag über die Entstehung derselben und das Verfahren sie als Heilzweck bei Sequestern zu verwenden. — Dr. Josef Pilz: Die Entzündung der Regenbogenhaut. — Dr. P. Phoebus: Zur Kur der Stuhlträgheit. — Dr. Höring: Bericht über die Badesaison 1855 zu Teplitz. — Dr. Moschka: Einige Bemerkungen vom gerichtsärztlichen Standpunkte zu Herrn Dr. Lambl's Votum in Palacky's Schrift: — Zeugenverhör über den Tod König Ladislaws von Ungarn und Böhmen im Jahre 1457.

4134. Weinberger, Dr Rudolph — Arznei-Verordnungslehre und vollständiges Recept-Taschenbuch nach der neuesten österr. Pharmakopöe. Von — —. 3te und 4te Lieferung. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 193—484 und Register 28 S. 8.) (Vgl. 1778/1856.)

4135. Wochenblatt der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. Verantw. Redakteur: Prof. Dr. Ferdinand Hebra. Mitredakteure: Dr. Blodig und Dr. v. Hönigsberg. 2ter Jahrg. Nr. 44—52. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn (Titelblatt, Inhalt XVI. S. 717—860. 8.) (Vgl. 2630/1856.) Schluß des zweiten Jahrgangs.
Inhalt: Nr. 44. Dr. Alois Valenta: Ein Beitrag zur Anatomie der Placenta. — Dr. L. Krruger: Uebersicht der wichtigsten medizinisch-gerichtlichen Fälle im Polizeibezirke Landstraße vom Jahre 1840—1855. (Nr. 48, 51.) — Dr. Benedikt: Statistik des k. k. Krankenhauses Wieden in der zweiten Hälfte des Jahres 1855. — Nr. 45. Prof. K. D. Schroff: Ueber den Einfluß der verschiedenen Trocknungsweisen der Knollenstücke der Zeitlose auf ihren Gehalt an wirksamen Bestandtheilen und auf ihr Aussehen. — Nr. 46. Dr. Jul. Klob: Ueber Zottenkrebs der Gallenblase. — Dr. Friedinger: Ueber humanisirte und originäre Kuhpockenlymphe im k. k. Schutzpocken-Impfungs-Haupt-Institute zu Wien. — Nr. 47. Dr. Fr. Mayr: Ueber Typhus-Exanthem und dessen Beziehung zum Scharlach. — Dr. A. C. Flechner: Kritische Skizzen aus einem Besuche der Kurörter Steiermarks and Kroatiens in Kroatien. (Nr. 49, 50.) — Nr. 48. Dr. F. Ulrich: Ein Teratom. — Nr. 49. Dr. Karl Stellwag v. Carion: Ein Fall von Ektopie der normwidrig kleinen Krystalllinse. (Nr. 50.) — Nr. 51. Dr. Urag: Ein seltener Fall von Nierenkrebs. — Nr. 52. Dr. M. M. Jacobovics: Ueber Local-Anwendung der Chloroform-Dämpfe bei Uteruskrankheiten. — Dr. Klob: Bericht über die, unter der Leitung des Hrn. Prof. Rokitansky stehende pathologisch-anatomische Anstalt im k. k. allgem. Krankenhause vom Monate Dezember 1854 bis Oktober 1855.

4136. Wochenschrift Wiener Medizinische — Redigirt von Dr. L. Wittelshöfer. 6. Jahrg. Nr. 36—52. Als Beilage: Journal-Revue. Nr. 8—12. Wien, 1856. Schnellpressendruck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (S. 481—840 und Journal-Revue S. 57—96. 4.) (Vgl. 2631/1856.) Schluß des 4. Jahrgangs.
Inhalt: Nr. 36. Prof. Dr. Sigmund: Das von mir geübte Verfahren der Einreibungskur mit grauer Salbe bei Syphilis. (Nr. 37.) — Dr. Küchenmeister: Kleinere Mittheilungen aus der Praxis. (Nr. 37, 38.) — Nr. 38. Prof. Dr. Löschner: Erweichung des kleinen Gehirns, seröser Erguß in die Pleurasäcke — verkalkte Tuberkel in beiden Lungenspitzen — circuläre Narben im Dünndarm — Peritonitis. (Nr. 39.) — Dr. Hieschler: Malacie der Hornhaut. (Nr. 40, 41.) — Nr. 40. Dr. Balassa: Denkwürdigkeiten aus der chirurgischen Praxis. (Nr. 41.) — Nr. 42. Prof. Dr. Oppolzer: Ueber bewegliche Nieren. — B. Kletzinsky: Ueber den Stickstoffgehalt des Weines, nebst einigen Bemerkungen über den Begriff der Weinfälschung. — Nr. 43. Prof. Dr. Rigler: Antritts-Rede, gehalten am 8. Oktober 1856. — Nr. 44. Dr. Frieb. Wilhelm Loewsier: Bemerkungen über den Sehnenschnitt. — Dr. Ludw. Benjamin: Zur Krebsfrage. — Nr. 45. Dr. Sigmund: Ueber die Incubationsdauer der Syphilis. — G. Hafner: Morbus Brighti bei einer Frau in zwei auf einander folgenden Schwangerschaften auftretend, Heilung bei der ersten, Tod in der zweiten Krankheit, Sektion. — Dr. Tosoona: Statistische Verhältnisse über Linz — Nr. 46. Dr. Rigler: Ueber Leber-Abscesse. (Nr. 47.) — Dr. Josef Herzog: Bericht über die chirurgische Abtheilung des Bezirks-Krankenhauses auf der Wieden. (Nr. 47, 48, 50, 51, 52.) — Nr. 48. Prof. Adolph Fick: Einige Bemerkungen über die neuere Elektrotherapie vom physikalisch-physiologischen Standpunkte. (Nr.

49.) — Dr. J. Poel: Zwillingsschwangerschaft und Geburt eines vollkommenen reifen lebenden Kindes und eines im fünften Monate der Entwicklung zurückgebliebenen Fötus. — Nr. 49. Dr. Hamernik: Ein Gutachten über die Vaccination. (Nr. 50.) — Dr. Lesser: Fall von angeborner totaler Verwachsung der Vorhaut der Eichel. — Nr. 51. Prof. Virchow: Aus dem pathologisch-anatomischen Kurse. (Nr. 52.) — Dr. Roser: Plötzlicher Fall durch Ruptur der Milz.

4137. Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. Verantw. Redakteur: Prof. Dr. Ferdinand Hebra. Mitredakteure: Dr. Bredig und Dr. v. Königsberg. 12. Jahrg. 11tes u. 12tes Monatheft. (November und Dezember.) Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 617—746 u. Titelblatt. 8.) (Vgl. 3610.) Schluß des 12. Jahrgangs.
Inhalt: Original-Aufsätze: Creutzer, Dr. Ludwig. Bericht über die Cholera-Epidemie während des Sommers 1855 im k. k. Polizeibezirke Landstraße, und Bemerkungen über Prof. Pettenkofers Ansichten über die epidemische Brechruhr. — Scholz, Dr. F. Mittheilungen über Geisteskrankheiten bei Sträflingen und ihre Beziehung zur Einzelnhaft. — Zsigmondy, Dr. A. Die Cholera-Epidemie im k. k. n. ö. Provinzial-Strafhause vom 18. August bis 6. Oktober 1855. — Dittel, Dr. Experimentelle Studien über die Stellung bei Hüftgelententzündung. (Coxitis.) — Hußa, Dr. A. Ueber die Kniescheibenbrüche. — Richter, Dr. Maximilian. Bericht über die, während des Jahres 1855 stattgehabte Bewegung und Ereignisse an Hebra's Klinik und Abtheilung für Hautkrankheiten im k. k. allgem. Krankenhause zu Wien. — Sachregister. — Namenregister.

4138. Zeitschrift für Natur- und Heilkunde in Ungarn. Mit gleicher Berücksichtigung für Naturforscher, Sanitätsbeamte, Aerzte, Wundärzte und Pharmaceuten. Herausgegeben und redigirt von Dr. David Wachtel. 7. Jahrg. Nr. 43—52. Oedenburg, 1856. Druck von Adolph Reichard. (S. 337—416. Titelblatt und 5 S. Inhalt. 4.) (Vgl. 2632/1856.) Schluß des 7. Jahrg.
Inhalt: Nr. 43. Josef Bergel: Placentarseparation. — Nr. 44. Dr. J. Kemeny: Landesaugenärztlicher Bericht aus Raab u. Wieselburg. — Nr. 45. Dr. W. Joachim: Zur Aetiologie einiger Frauenkrankheiten. (Nr. 47.) — Nr. 46. Dr. Karl Kanka: Landesaugenärztlicher Bericht aus dem Ober-Neutraer Komitate. — Dr. W. Ziamál jun.: Variola mit Eiterablagerung in die Gelenkhöhlen. — Nr. 47. Medizinische Briefe, von Dr. L. Grosz. (Nr. 49.) — Nr. 48. Dr. S. Pierhofer: Erfahrungen über verschiedene Heilmittel. — Nr. 49. Dr. Fr. Ullmann: Zu den oro- und hydrographischen Verhältnissen der Cholera. — S. Schnabel: Fälle aus der Landpraxis. — Nr. 50. Dr. K. Kanka: Landesaugenärztlicher Bericht aus dem Honther, Sohler, Barser und Unter-Neutraer Komitate. — Nr. 51. Dr. Adl: Ueber Pflanzenkohle, Thierkohle und Mineralkohle. — Nr. 52 Dr. M. Mauthner: Furor transitorius. Ein physiologisch-gerichtsärztlicher Fall.

4139. Zeitschrift Oesterreichische — für praktische Heilkunde herausgegeben von dem Doktoren-Kollegium der medizinischen Fakultät in Wien. Hauptredakteur: Dr. Josef Joh. Knolz. Mitredakteur: Dr. G. Preyß. 2ter Jahrg. Nr. 43—52. Wien, 1856. Druck von L. C. Zamarski. (Titelblatt und Inhalt VIII. S. 793—968. 4.) (Vgl. 2655/1856.) Schluß des 2ten Jahrg.
Inhalt: Nr. 43. Dr. J. Hepfelder: Reminiscenzen aus den finnischen Militär- und Civilhospitälern im Sommer 1856. (Nr. 44.) — Nr. 44. Dr. Nagel: Zur Radikalheilung der Leichdorns. — Dr. K. C. Fleckner: Meteorologische Beobachtungen und herrschender Krankheitscharakter zu Wien im dritten Jahresquartale 1856. (Nr. 45.) — Nr. 46. Dr. L. Pescher: Beiträge zur Beleuchtung und Kritik mancher Vorurtheile 2c. im Gebiete der Pädiatrik. (Nr. 48.) — Nr. 47. Dr. Lewinsky: Ueber das Écrasement linéaire und seine Anwendung nach eigenen Erfahrungen. (Nr. 48.) — Nr. 49. Prof. Dr. Sigmund: Aerztliche Mittheilungen über klimatische Kurorte im Süden. Nizza. — Nr. 50. Dr. Lazinsky: Neue Erfahrungen über die Behandlung der häutigen Bräune. — Nr. 52. Dr. Herzfelder: Ueber Hämatokele uterina.

Unterrichts- und Jugendschriften.

4140. Adamoli, Sacerdote Giovanni — Storia del popolo ebreo in ordine al cristianesimo compendiata ad uso della gioventù studiosa dal — —. Milano, 1856. Tipogr. e Libr. Arcivesc. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (164 S. 8.)

4141. Antologia tedesca ad uso delle scuole del regno Lombardo-Veneto. Qual parte seconda della grammatica della lingua tedesca di Ahn. Ant. Filippi. Terza edizione riveduta ed emendata. Vienna, 1856. Presso il figlio di Carlo Gerold. Tipogr. ed editore. (247 S. 8.)

4142. Aprent, J. — Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprache für Realschulen, Gymnasien und andere Mittelschulen. Von — —. Wien, 1855. Druck und Verlag von Karl Gerold und Sohn. (X. 189 S. 8.)

4143. Balteetin, Mattia — Vocaboli tedesco-italiani di prima necessità per uso della privata autorizzata Scuola Elementare Maschile di — —. Fiume, 1856. Tip. di Ercole Rezza. (14 S. 8.)

4144. Berthes H. J. Elemi képzésmn. Berthes H. J. után németből. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (168 S. 8.) (Elementarbildungslehre. Nach H. J. Berthes aus dem Deutschen übersetzt. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

4145. Donin, Ludwig — Maria, die gute Mutter frommer Kinder. Von — —. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, 1856. Druck von L. C. Zamarski. Jakob Wallners Verlag. (261 S. u. 8.)

4146. Dorn, Ferdinand — Tugendrosen zur Erheiterung und Erbauung für die liebe Schuljugend. Gesammelt und populär bearbeitet von — —. Wien, 1855. Druck von Ant. Schweiger. Im Verlage bei Mayer und Komp. (130 S. 8. Mit einem Titelbild.)

4147. Elementarbüchlein zum Gebrauche beim öffentlichen Unterrichte in den ersten Klassen deutscher Schulen. 5te, hier und da verbesserte Auflage. Oedenburg, 1856. Druck von Adolph Reichard. Verlag von Andreas Jentsch. (159 S. 8.)

4148. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien unserer heil. katholischen Kirche zum Gebrauche der studierenden Jugend. 13te unveränderte Auflage. Wien, 1856 Druck von Josefine Keck. Karl Gerolds Sohn. (244 S. 8.)

4149. Feßler, Dr. Josef — Geschichte der Kirche Christi als Religionslehrbuch zum Gebrauche für Obergymnasien bearbeitet von — —. 2ter Theil. Wien, 1857. Druck und Verlag von M. Auer. (S. 193—449. 8.)

4150. Fior de' Pensieri, — Il — ossia nuova Raccolta di Complimenti in verso e in prosa. Per la gioventù in augurio di feste e buon capo d' anno. Edizione diligentemente corretta. Milano, 1856. Tip. Pirotta e C. S. Radegonda. (160 S. kl. 8. Mit einem Titelbild.)

4151. Fürnkranz, Jakob — Die Weltgeschichte der alten, neuen und neuesten Zeit für die katholische Jugend. Von — —. Wien, 1856. Druck von Ant. Schweiger. Verlag von Mayer und Kompagnie. (150 S. 8.)

4152. Gettinger, Theodor — Sammlung von Kirchen-, Schul- und Kinder-Liedern. Gesammelt von — —. Preßburg, 1856. Schnellpressendruck von Alois Schreiber. (69 S. 8.)

4153. Geheiliget werde dein Name! Katholisches Gebetbuch mit Unterweisungen für die Kinder. Mit Genehmigung des hochwürdigsten fürsterzbischöflichen Ordinariates. Salzburg, 1856. Druck der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. Verlag von M. Glonner. (123 S. 2 Bl. 8. Mit einem Titelbild.)

4154. Gesangbüchlein für die Schuljugend. Triest, 1856. Buchdr. des österr. Lloyd. (88 S. 8.)

4155. Gigor, Abbate Giacomo — Grammatica della lingua tedesca ad uso delle scuole italiane compilata dall' — —. Prima edizione originale. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (202 S. 8.)

4156. Grützmacher, G. — Hilfsbüchlein für Vorturner der Martinengo'schen Turnanstalt in Preßburg von — —. Preßburg, 1857. Druck v. Alois Schreiber. (28 S. 8.)

4157. Grynaeus Alajos. Tankönyv elem- s reáliskolák használatára. A cs. kir. magas ministerium jóváhagyásával. Irta — —. Hatodik kiadás. Pest, 1857. Müller Emil nyomatása és kiadása. (146 S. 8.) (Lehrbuch zum Gebrauche für Elementar- und Realschulen. Mit hoher k. k. Ministerial-Genehmigung. Von Alois Grynäus. 6te Auflage. Pesth, 1857. Druck und Verlag von Emil Müller.)

4158. Hermann, Franz — Deutsches Lesebuch. Eine Grundlage für den Sprachunterricht. Von — —. 1ster Theil. Zunächst für die erste Klasse einer vollständigen Unterrealschule zusammengestellt. Der dritten Auflage zweiter Abdruck. Prag, 1856. Druck des artist. typogr. Instituts von Karl Bellmann. Im Selbstverlage des Verfassers. (172 S. 2 Bl. 8.)

4159. Hinterberger, Dr. Friedrich — Lehrbuch der Chemie für Realschulen von — —. Mit 49 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4te verbesserte Auflage. Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (232 S. 8.)

4160. Homeros Iliásza prózában, bevezetésül szolgáló müthosszal. Bordúló ifjak számára dolgozta Jancsó Lajos. Kolozsvár, 1856. Stein János birtokában. (156 S. 8. Mit einer genealogischen Tabelle der mythol. Gottheiten.) (Homer's Ilias in Prosa, als Einleitung ein Mythos. Für erwachsene Jünglinge bearbeitet von Ludwig Jancsó. Klausenburg, 1856. In Kommission bei Joh. Stein.)

4161. Jarisch, Dr. H. Anton — Franziska oder das Mädchen wie es sein soll. Ein Geschenk für fromme und wohlgesittete Mädchen. Fromme Erzählungen und nützliche Belehrungen verfaßt und gesammelt von — —. Zweite, aufs neue durchgesehene Auflage. Mit Titelkupfer. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Meyer und Komp. (160 S. 8.)

4162. Jarisch, Dr. Anton — Anfangsgründe für den Unterricht im Zeichnen nebst einer methodischen Anleitung für Lehrer und Schüler der vierten Klasse der Hauptschulen entworfen von — —. Mit 259 Figuren. Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (IV. 26 S. 8. Mit 47 Tafeln.)

4163. Jarisch, Dr. Anton — Der Nebengesell. Eine Weihnachtsspende dem katholischen Gesellen-Verein in Wien am heil. Christfest 1856, gewidmet von — —. Druck von Anton Schweiger in Wien. Auf Kosten eines Schutz-Vorstandes dieses Vereines. (16 S. 8.)

4164. Instruktion für das katholische Schulen-Comité der k. Freistadt Preßburg. Preßburg, 1856. Druck von Alois Schreiber. (14 S. 8.)

4165. Kirchenlieder zum Gebrauche für die Schuljugend an der Normal-Hauptschule zu Güns. Oedenburg, 1856. Gedruckt bei Adolph Reichard. (32 S. 8.)

4166. Kruspér, Stephan von — Lehrbuch der ebenen Polygonometrie als Vorbereitungs-Wissenschaft zu den Vorlesungen über praktische Geometrie an technischen Instituten. Von — —. Mit 27 in den Text gedruckten Figuren in Holzschnitt. Ofen, 1856. Druck von Alex. Edelmann. Verlag von Andreas Schreyfer. (VIII. 59 S. 8.)

4167. Lamormain, P. Wilh. — Ferdinand II. ein Tugendspiegel für alle Stände. Verfaßt in lateinischer Sprache gleich nach des Kaisers seligen Hintritt im Jahre 1637, von seinem langjährigen Gewissensrathe — —. Uebersetzt und herausgegeben zum Besten des katholischen Gesellen-Vereines in Wien. Wien, 1857. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. (123 S. 8.)

4168. Lemoch, Dr. Ignaz — Lehrbuch der praktischen Geometrie, nebst einem Anhange über die Elemente der Markscheidekunst. Von — —. Zwei Theile. Enthaltend: Messung der Linien, Theorie, Beschreibung, Rektifikation und den Gebrauch der Winkelinstrumente. Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld in Wien. Wilh. Braumüller. (VIII. 316, 271 S. 8.)

4169. Lesebuch für Mittelschulen im Kaiserthume Oesterreich. Drei Theile. Wien, 1857. Druck und Verlag von Leop. Grund. (254, 306, 280 S. 8.)

4170. Meynert, Dr. Hermann — Lehrbuch der Weltgeschichte, in steter Verbindung mit der Geographie. Für Untergymnasien und Realschulen bearbeitet von — —. 2ter Band. Das Mittelalter. Wien, 1856. Gedr. bei den P. P. Mechitharisten. (191 S. 8.) (Vgl. 815/1856.)

4171. Meynert, Dr. Hermann — Lehrbuch der Weltgeschichte, in steter Verbindung mit der Geographie. Für Untergymnasien und Realschulen bearbeitet von — —. 3ter Band. Die neue Zeit. Wien, 1856. Gedr. bei den P. P. Mechitharisten. (122 S. 8.) (Vgl. 4170.)

4172. Molitewnik dla junošestwa. W Premyšli 1856. W peczatni ruskago Kriloša. (152 S. 8.) (Gebetbuch für die Jugend. Premysl, 1856. Gedr. in der Buchdruckerei des ruthenischen Kapitels.) (Ruthenisch.)

4173. Newman, R. P. — Perdita e Guadagno ovvero storia di un convertito del — —. Traduzione di A. S. Milano, 1857. Tip. Lombardi. (381 S. 8.)

4174. Pasini, Giuseppe — Sulla utilità per i giovani che si dedicano all' industria ed al commercio di conoscere le fonti di ricchezza della propria Provincia. Discorso di — —. Letto il giorno 15 Settembre 1856 in occasione della solenne distribuzione de' premi. Vicenza, 1856. Tipogr. Eredi Paroni. (16 S. 8.)

4175. Pölzel, Joh. Bapt. — Lieder-Kränzchen für die Jugend der katholischen Volksschule, nebst einem Anhange von Kerngebetlein. Herausgegeben von — —. Tyrnau, 1856. Druck von Sigmund Winter. (151 S. 8.)

4176. Posoda duhovna. Molitne bukvice za mladost in za odrašene ljudí. Poleg nemškega. V Gradcu, 1856. Natisk pri J. A. Kienreih-u. (212 S. 2 Bl. 8.) (Das geistliche Gefäß. Gebetbuch für die Jugend und die Erwachsenen. Aus dem Deutschen. Gratz, 1856. Druck von J. A. Kienreich.) (Slovenisch.)

4177. Rajzmintak. Fiatal gyermekek számára. Angol előkép után. Második kiadás. Kolozsvártt, 1856. Stein János könyvkereskedésében. (63 S. 8.) (Zeichnungsmuster. Für kleine Kinder. Nach englischem Vorbild. 2te Auflage. Klausenburg, 1856. Druck vom evangel. ref. Kollegium. In der Buchhandlung des Joh. Stein.)

4178. Regole di civiltà e buona creanza per uso de' seminarii e convitti. Milano, 1856. Tip. e lib. arcivescovile ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (51 S. 8.)

4179a. Rjecnik-malyj. (Das ist kleines Wörterbuch.) Budim. Pecat i sobstvennost tipografii imp. kr. ugorskago Universiteta. 1856. (96 S. 8.) (Ofen. Druck und Eigenthum der k. k. ungarischen Universität.)

4179b. Rivista ginnasiale e delle scuole tecniche e reali. Anno III. Terza serie 1856. Fasc. 4. Luglio

a Agosto. Milano. Tip. dei Fratelli Centenari. Presso la libreria di educazione di Andrea Ubicini. (S. 475—634. 8.) (Vgl. 1508/1856.)

Inhalt: Della religione e Mitologia dei Greci, cont. (G. Rota.) — Il mimo romano. (Grysar.) — Uccelli selvatici di Lombardia, cont. (V Mascrotti.) — Saggio di un confronto fra il testo greco dell' Iliade d' Omero e la traduzione italiana di V. Monti. (P. Emilio Albani.) — Nuovi studi ermeneutici sulle prime. Ode di Orazio. — Saggio d' una Grammatica della lingua italiana, cont. (G. B. B.) — Bibliografia: Compendio della storia del medio evo di T. B. Welter. (C. Varisco.) — Della storia antica sotto l' aspetto della Rivelazione, del professor Antonio Bocchi. (G. P.) — Vocabolario della lingua italiana di P. Fanfani. (G. P.) — Varietà: Nuove lezioni proposte per la Divina Comedia di Dante, cont. (M. Ferranti.) — Della Luna tonda nella Divina Comedia. — Metodica e Padagogia. (N. Tommaseo — F. Bogonati.)

Samenkörner für die christliche Jugend. Mit 4 Holzschnitten. Zum Besten armer Kinder herausgegeben und zu haben bei Theodor Ritz. Wien, 1856. Druck und in Kommission bei Leop. Grund. (39 S. 8.)

Schabus, Dr. J. — Grundzüge der Physik als Lehrbuch für die obern Klassen der Realschulen und Gymnasien. Von — —. 2te Lieferung. Mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (X. S. 251—569. 8.)

Schmid Kristof. — Spisy pro mládež. Svazek devatenáctý: Eustachius. Příběh z dávnověkosti křesťanské pro nynější křesťanskou mládež od — —. Volně zčeštěn od J. Váry Lomnického. V Hradci králové 1857 Tiskem a nákladem Jana Host. Pospíšila. (226 S. 8.) (Christoph Schmid's Jugendschriften. 19tes Heft. Eustachius. Begebenheit aus dem christlichen Alterthume für die jetzige christliche Jugend von — —. Frei ins Böhmische übersetzt von J. Lomnicki. Königingrätz, 1857. Dr. und Verlag von J. Pospischil.) (Böhmisch.)

Schneider, Fr. — Wahrheit in Bildern. Aesopische und andere belehrende Dichtungen von — —. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien. Verlag von L. W. Seidel. (134 S. 8.)

Skrivan, Anton — Münzen- und Kurszettel, ferner Maße und Gewichte der wichtigsten Länder und Plätze. Für Schüler der Prager Sonntags-Handelsschule zusammengestellt von — —. 2te Auflage. Prag, 1857. Druck von Friedrich Rohlicek. (52 S. 8.)

Spitzer, Jakob — Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Nach dem von Seite des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vorgeschriebenen Lehrplane für Volks- und Töchterschulen bearbeitet von — —. 4tes Schuljahr. 1tes Heft. Mit Rücksicht auf die Satzlehre bearbeitete Wortforschung. 2te vermehrte Auflage. Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. Im Verlag von Mayer & Komp. (97 S. 8.)

Spitzer, Jakob — Die neue Rechenschule. Eine praktische Darstellung, um den Kindern durch kleine Erzählungen, Fabeln, Mährchen und Räthseln Rechnen zu lernen. Bearbeitet von — —. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (110 S. 8.)

Sprach- und Lesebuch, erstes — Für die israelitischen Volksschulen im Kaiserthume Oesterreich. Wien, 1855. Im k. k. Schulbücher-Verlage. (169 S. 3 Bl. 8.)

Szepesi Imre. Latin mondattan gyakorlatilag előadva Szepesi Imre kegyesrendi tanár által Kühner és egyéb szerzők után a tanuló ifjúság használatára. Első rész. Szókötés. Harmadik kiadás. Pesten, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (286 S. 8.) (Lateinische Satzlehre praktisch dargethan von Emerich Szepesi. Nach Kühner und andern Verfassern für die studierende Jugend. Erster Theil. Syntax. Dritte Auflage. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

Tanulmányi és fegyelem-rend s tandíjmentesekről törvények a pesti cs. kir. magyar egyetemben tanuló ifjúság számára. Budán, 1855. A. cs. k. pesti egyetem betűivel. (44 S. 8.) (Studien- und Disciplinar-Ordnung sammt den Gesetzen über die Schulgelder für die auf der k. k. ungarischen Universität studierende Jugend. Ofen, 1855. Druck von der k. k. Pesther Universität.)

Tudósítvány a kecskeméti reform. egyházban levő iskolákról. Nyom. Kecskeméten, 1856. (2 Bl. Fol.) (Bericht über die der ref. Kirche von Kecskemét zuständigen Schulen. Gedruckt in Kecskemét, 1856.)

Terzaghi, D. C. — Docente Storia naturale e fisica nell' Istituto Dolci. Dei premii. Allocuzione tenuta dal — —. Ricorrendo la solenne distribuzione de' premii agli alunni ginnasiali, commerciali, di scuola reale ed elementari dell' istituto stesso il giorno 24 agosto 1856. Milano, 1856. Tipogr. di Angelo Zanaboni. (23 S. 8.)

4192. Verfassung und Verwaltung des evangelischen Lyceums zu Preßburg. Schnellpressendruck von C. F. Wigand. (8 S. 8.)

4193. Vigoncini, Giovanni — Elementi e modelli di Lettera semplici famigliari del Sacerdote — —. Terza edizione di questa Tipogr. Udine, 1856. Tipografia Turchetto. (63 S. 8.)

4194. Wimmer József Ede. Az éneklművészet elemei. Röviden és érthetően előadva s különös tekintettel a magyar koronaországi elemi iskolákra irta — —. Pesten, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (36 S. 4.) (Die Elemente der Gesangskunst. Kurz und verständlich dargethan mit besonderer Rücksicht auf die Elementarschulen des Kronlandes Ungarn. Von Josef Eduard Wimmer. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich.)

4195. Wimmer, Josef Eduard — Die Anfangsgründe der Gesangkunst. Kurz und faßlich dargestellt, mit besonderer Berücksichtigung der Elementarschulen des Kronlandes Ungarn von — —. Pesth, 1856. Buchdruckerei von Gustav Emich. (4 Bl. 36 S. 4.)

Journal-Revue 1856.

66. Laibacher Zeitung. Laibach, 1856, Nr. 100—242.
Die neuesten alterthümlichen Funde bei Laibach Nr. 101. — Die in der Stadt Stein gefundenen alten Münzen. Von Valentin Konschegg. Nr. 104. — Die geographische Gesellschaft in Wien. Nr. 107, 114, 129. — Allgemeine Versammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach, am 7. Mai 1856. Nr. 115, 116. — Der Werth der Musik. Nr. 117. — Merzla Jama bei Laas. Nr. 120. — Die geologische Durchforschung Krains. Nr. 126. — Meteorologisch. z. Laibach, April und Mai 1856. Nr. 131. — Monats-Versammlung des historischen Vereines für Krain. Nr. 132. — Das massenhafte Erscheinen der Eintagsfliegen in der Gegend von Laas Nr. 144. — Zwei Tage in der Bergstadt Idria. Nr. 159 — Sind Ackerbauschulen nothwendig? Vom praktischen Standpunkte aus beleuchtet von Dr. Ethbin Costa. Nr. 165. — Meteorologische Stationen in Oesterreich. Nr. 165. — Der Freiherr von Binck. Von St. René Taillandier. Nr. 171. — Zur Geographie der Landenge von Suez. Nr. 171. — Zur Geschichte der Handels- und Gewerbegesetzgebung. Nr. 181, 182, 185. — Josef Kajetan Tyl. (Nekrolog.) Nr. 183. — Karl Havliczek. (Nekrolog.) Nr. 183. — De-Toma, Naturdichter in Mailand. Nr. 183. — Der Verkehr der österr. Seehäfen mit Nordamerika. Nr. 184. — Geschichte des slovenischen Evangeliums, worauf die Könige von Frankreich bei ihrer Krönung den Eid leisteten. Nr. 186. — Sirschnik. Nr. 188. — Eintheilung der Weine. Nr. 188. — Die Reise des Papstes Pius VI. nach Wien. Nr. 191. — Industrielle Briefe aus Krain. Von Dr. Klun. Nr 194, 197, 200, 206, 229, 235, 241. — Die periodische Presse in Dalmatien. Nr. 194. — Der Dombau in Gran. Nr. 204 — Die Kultivirung des Laibacher Morastes ohne Brennen. Von Georg Pock. Nr. 206. — Geologische Exkurse in Gesellschaft des Chef-Geologen und k. k. Bergrathes M. v. Lipold, von Val. Konschegg. a) Die Steiner-Alpen. Nr. 211, 217, 220, 223, 226. — Augustversammlung des historischen Vereines für Krain. Nr. 235.

67. Lemberger Zeitung. Lemberg, 1856 Nr. 101—238.
Vermögensgebahrung der rechnungslegenden Städte und Märkte im Lemberger Statthaltereigebiete im Jahre 1855. Nr. 112, 113. — Auflösung des Lebensmittel-Vereines in Lemberg. Nr. 119. — Resultate der Tabakblätter-Einlösungs-Verwaltungen zu Jagielnika, Monasterzyska und Zablotow im Jahre 1855—56 Nr. 120, 123. — Wirksamkeit des Lemberger Lebensmittel-Vereines. Nr. 122. — Die Gartenbauschule in Lemberg. Nr. 125. — Provisorische Gemeinde-Ordnung. Nr 128, 129, 130, 131, 132. — Instruktion für die Ortsrichter. Nr. 133, 134, 135, 136, 137. — Rechnungsabschluß über die Gebahrung des Graf Skarbek'schen Stiftungsfondes. Nr. 142. — Zusammenstellung der Ergebnisse der Landesstraßenbauten im Lemberger Statthaltereigebiete im Solarjahre 1855. Beilage zu Nr. 145. — Nachweisung der im ersten Verwaltungs-Semester 1856, d. i. vom 1. November 1855 bis Ende April 1856 bei den Verzehrungssteuer Linienämtern in Lemberg eingeführten verzehrungssteuerpflichtigen Artikel verglichen mit der Einfuhr derselben Periode des Vorjahres. Nr. 146, 147 — Handelsbewegung Oesterreichs in den ersten vier Monaten 1856. Nr. 204.

Musikalien.

Piano.

Phantasien, Salonstücke, Bagatellen ꝛc.

1436. Jungmann, Albert —. Gebirgs-Szenen. Sechs Tonstücke für das Pianoforte komponirt von — —. Op. 92. St. 1. Aufzug am Morgen. Nr. 16194. (7 S.) — St. 2. Hirtenlied. Nr. 16195. (7 S.) — St. 3 Vöglein im Walde. Nr. 16196. (9 S.) — St. 4. Auf der Alm. Nr. 16197. (7 S.) — St. 5. Der Waldbach. Nr. 16198. (7 S.) — St. 6. Abschied von den Bergen. Nr. 16199. (7 S.) Fol. Wien, C. A. Spina.

1437. Promberger, Jean —. Polka-Caprice pour Piano par — —. Op. 15. Nr. 15999. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina.

1438. Vannuccini, L. —. Notturno per Pianoforte di — —. Nr. 10573. Fol. (9 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1439. Weber, François —. Capriccio. Pensée fugitive. Oeuv. 16 u. 17. pour le Piano composée par — —. Nr. 16191 u. 16192. Fol. (7 u. 5 S.) Vienne, C. A. Spina.

Walzer.

1440. De Giovanni, Nicola —. Valzer sopra motivi dell' Opera „I due Foscari" di Verdi per Pianoforte a quattro mani di — —. Opera postuma. Nr. 20973. Fol. (19 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1441. Giorza, Paolo —. Miss Ella-Walzer per Pianoforte di — —. Nr. 10580. Fol. 9 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Quadrille.

1442. Dubois, F. — L' Alliance (im Polka-Mazur-Schritt) pour le Piano par — —. Nr. 16009. Fol. (9 S.) Vienne, C. A. Spina.

Polka.

1443. Guglielmi, J. — Zeppert-Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Op. 1. Nr. 15699. Fol. (5 S.) Wien, C. A. Spina.

Polka-Mazurka.

1444. Titz, Titus —. Cécile Polka-Mazourka (de salon) pour le Piano par — —. Oeuv. 35 Fol. (4 S.) Léopol, Charles Wild. Lit. de K. Piller.

Schottisch.

1445. Peray, P. —. Le délassement des petits paroissiens. Nr. 5. Poulette. Schottisch pour le Piano par — —. Op. 71. Nr. 24029. Fol. (7 S.) Milan, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Schule.

1446. Proksch, Josef —. Concertino für vier Pianoforte, jedes zu vier Händen komponirt von — —. 5te Lieferung. Querf. (13 u. 13, 15 u. 15 S.) Prag, in Kommission der Jakob Fischer. Druck bei J. Baudisch.

Violoncelle mit Piano.

1447. Zannoni, Giuseppe —. Fantasia per Violoncello con accomp. di Pianoforte sopra „Il Trovatore" di Verdi composta da — —. Nr. 25400. Fol. (5 u. 13 S.) Milano. Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi, Parigi, Escudier.

Clarinette mit Piano.

1448. Souvenir teatrale. Divertimenti Pot-Pourri ecc. per Clarinetto e Pianoforte. Nr. 3071. Il Trovatore di Verdi. Fol. (3 u. 7 S) Milano, Gio Canti,

Guitarre.

1449. Dilettante di Chitarra, Il —. Collezione di Pezzi d'opere moderne teatrali trascritti per Chitarra sola da diversi Autori. Nr. 3486. I Vespri, Baccarola. (L. G. Rossi. (3 S.) — Nr. 3487. Id. Coro Osplendido feste. (L. G. Rossi.) (3 S.) — Nr. 3488 Id. Polka e Polka-Mazurka. (L. G. Rossi.) (3 S.) Fol. Milano, Gio. Canti. Torino, G. Cattaneo. Firenze, F. Lorenzi.

Gesang.

1450. Diabelli, Anton —. Philomele eine Sammlung der beliebtesten Gesänge mit Begleitung der Guitarre eingerichtet und herausgegeben von — —. Heft 382 Nr. 16166. Cavatine. „Das Herz von Kummer tief gebeugt." Aus der Oper: Die Zigeunerin, von M. W. Balfe. Fol. (5 S.) Wien, Ant. Diabelli & Komp.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 28. März 1857.

№ 13.

Keltische Forschungen zur Geschichte Mittel-Europa's.

Von F. J. Mone,
Direktor des Archivs zu Karlsruhe.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1857. (XII, 347 S. 8.)

Von Dr. Franz Stark.

I.

Etymologische Forschungen, wenn auch von allgemeinem Interesse, haben bisan nur in einem kleinen Kreise Zutrauen sich erworben. Die Ursache hiervon liegt nahe genug und daher klar vor uns. Von der ältesten Zeit bis auf heute wurde auf diesem Gebiete in zahlreichen, dickleibigen Bänden ein Reichthum von Absonderlichkeiten und Widersprüchen zu Tage gefördert, die in der That unser allgemeines Staunen, derartigen Untersuchungen aber keine Gläubigen erwecken konnten. Berücksichtigen wir auch den Umstand, daß etymologischen Forschungen in allen Theilen zu folgen nur Wenigen gestattet ist, und daß, wo ein vollkommenes Verständniß derselben fehlt, Bedenken und Zweifel leicht sich herandrängen, und wir werden wenigstens zum Theil es begreiflich finden, wenn wir sehen, wie die genialen Schöpfungen eines Bopp und Grimm oft mit demselben Kopfschütteln und mitleidigen Lächeln bei Seite gelegt werden, wie die Hirngespinste des k. Preuß. Hofraths Chr. Keferstein *). Trotz alledem bietet die Etymologie, seit sie das Gebiet der Muthmassungen verlassen und zur Wissenschaft sich emporgeschwungen hat, für die Geschichtsforschung wie für die tiefere Erkenntniß der Sprache von größter Wichtigkeit, und dürfen die Leistungen auf diesem Felde durchaus nicht mehr übersehen werden. Nur Hand in Hand mit der Sprachforschung wird es der geschichtlichen Untersuchung, wenn jemals möglich, gelingen, Licht über die dunkle Vorzeit unserer Wohnsitze und über deren älteste Bewohner zu verbreiten, und die brennende Frage bei dieser Bemühung, auch für Oesterreichs Geschichte von höchstem Belange, werden zumeist die alten Namen der Gegenden und Länder, der Ortschaften, Weiler, Waldungen, Felder, Berge und Gewässer bilden. Wo jedoch, wie an unserer Deutschen Donau und in den ihr südlichen Ländern, so verschiedenartige Völker, wie Römer und Kelten, Germanen und Slaven, einst seßhaft gewesen und in jenen Ortsnamen mehr oder minder deutliche Spuren ihrer einstigen Gegenwart hinterlassen haben, da ist die Scheidung und Erklärung dieser Benennungen ein ganz besonderes Bedürfniß, und hat sie auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die nicht gering anzuschlagen sind. Gründliche Geschichts- und umfassende Sprachkenntnisse, Scharfsinn und klares, unbefangenes Urtheil müssen sich vereinen, eine befriedigende Lösung jener Aufgabe zu erzielen. Ob der Verfasser der vorliegenden Schrift, die sich mit dem eben angeregten Gegenstande in voller Ausdehnung beschäftigt, diese erforderlichen Eigenschaften für seine Arbeit mitgebracht hat, wird eine genaue Betrachtung dessen lehren, was er will und was hiervon er geleistet hat.

„Die Wohnsitze der Kelten in Mittel-Europa und ihren Einfluß auf die späteren Völker nachzuweisen" wird im Allgemeinen als der Zweck des Buches bezeichnet, und hiermit sind zugleich die beiden Abtheilungen angedeutet, in welche das Ganze zerfällt. Hier sei vorerst der ersten Abtheilung erster Abschnitt, der übrigens die Hälfte der Schrift umfaßt, einer sorgfältigen Würdigung unterzogen. Zwei Verzeichnisse Germanisirter Ortsnamen aus den Britanischen und Hibernischen Sprachen **), nebst den aus ihnen gezogenen Ergebnissen für die Lautlehre und die Geschichte sind der Inhalt jenes Abschnittes und der Gegenstand unserer Beurtheilung. Ehe wir jedoch auf diesen eingehen, möge sich der Leser mit den leitenden Grundgedanken des Verfassers bekannt machen.

Die Wohnsitze der Kelten erkennt man an den Keltischen Namen der Ortschaften, Weiler, Berge, Gewässer u. s. w. Daß dieses Volk Mittel-Europa bewohnte, berichten gleichzeitige Schriftsteller; von seiner Ausrottung ist nirgends die Rede. Die Kelten haben somit in Mittel-Europa fortgedauert, aber unterjocht und ihrer Nationalität beraubt. Romanen und Deutsche wohnen jetzt daselbst, unter jenen leben die Römer, unter diesen die Kelten fort. Durch Vermischung des Keltischen mit dem Lateinischen entstand das Romanische, von der Aufnahme des Keltischen rühren die Unterschiede der Deutschen Mundarten her. (S. 1, 2.)

„So lange die Kelten noch nicht Germanisirt waren, blieben ihre Ortsnamen in ungemischten Wohnsitzen bestehen, in gemischten wurden sie übersetzt; die Deutschen gebrauchten den übersetzten Ortsnamen, die Kelten den ursprünglichen. Die Bedeutung des Keltischen Wortes in solchen Ortsnamen ist durch die beigefügte Deutsche Uebersetzung erhalten und sicher (!), denn die Deutschen erfuhren die Bedeutung mündlich in ihrem Zusammenleben mit den Kelten. Durch die Germanisirung der Kelten starb ihre Sprache aus, die übersetzten Ortsnamen blieben dann als Komposita übrig, die nach der Regel unserer Sprache im ersten Theile das Keltische und im zweiten das Deutsche Wort haben, weil dieses den Begriff bestimmt. Die Tautologie solcher Komposita wurde nach dem Aussterben der Keltischen Sprache nicht mehr gefühlt, und diese Namen für Deutsch gehalten." (S. 3, 4.)

Woher der Verfasser diese interessanten Kenntnisse hat, die so frappante Schlaglichter auf die Sprache und geistigen Zustände der Germanen und Kelten werfen, das wissen wir nicht. „Das Beweisen scheint auch hier das Unwichtige (eigentlich das Unmögliche), das Behaupten die einzige Nothwendigkeit." (F. J. Mone, Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa. Bd. II, 313.) Sollte er dennoch für diese seine Behauptungen Quellen nachweisen können, augenblicklich aber vorziehen sie zu verschweigen, so können wir nur muthmassen, und irren wir, so trägt der Verfasser allein die Schuld. Wir sind darüber nicht unterrichtet ob er bisweilen Visionen hat und Keltische Offenbarungen empfängt, die dem profanen Germanistenthume entzogen bleiben; sein Buch zwingt uns dies zu vermuthen, und wir begreifen nicht warum er dies verschweigt. Seine Mittheilungen würden dadurch sicher an innerem Werthe gewinnen, so groß der auch schon an und für sich sein mag, denn in verba magistri jurare ist noch immer nicht außer Mode gekommen, und ist der Verfasser auch nicht unser Lehrer, so wollen wir uns doch seinen Worten hingeben. Wozu auch durch langes eigenes Prüfen und Grübeln die kostbare Zeit verlieren! Es ist dies eine Lehre, die bei Erörterung einer anderen wissenschaftlichen Streitfrage und in Beziehung auf einen anderen, freilich bedeutenden Gelehrten, in letzter Zeit der philologischen Welt sehr eindringlich eingeschärft wurde und auch zur Anwendung kam. Wir scheuen daher uns auch nicht zu bekennen, daß wir Mone's Ansichten vollkommen uns zu eigen machen und wie ein Evangelium bewahren und vertheidigen werden, sobald wir uns die Gewißheit verschafft haben, daß diese Keltischen Forschungen auch ernstlich gemeint sind. Dies zu untersuchen soll vorläufig unsere Aufgabe sein. Indessen können wir nicht unterlassen dem Leser schon jetzt die vertrauliche Mittheilung zu machen, daß gewichtige Anzeichen die Vermuthung erregen, der Verfasser beabsichtigte, angesteckt von der heiteren Laune der Zeit, mit dieser Keltischen Mummerei nichts als einen kecken Fastnachtsscherz und wollte in dieser Maske einerseits der philologischen und kritischen Welt auf den Zahn fühlen, andererseits — doch rasch an die belehrenden Details. Belehrend sind sie besonders deßhalb, weil sie, abgesehen von ihrem philologischen und historischen Werth, wenn anders unsere obige Vermuthung sich zur Gewißheit erheben sollte, den Verfasser von einer ganz neuen, bisher an ihm nicht gekannten Seite und eine Wirkung der Keltischen Studien zeigen die bisan unbemerkt geblieben ist. Psychologen werden sich gewiß bemüßigt finden den gegebenen Fall im Interesse der Wissenschaft auf das sorgfältigste zu untersuchen und zum Wohle der Keltisirten Germanen und Germanisirten Kelten fruchtbar zu machen. Indessen aber wollen wir uns an dem Witz des Verfassers erbauen und an dem Scharfsinn, mittelst dessen Jedem, der für die Erkenntniß einer schlichten Wahrheit nicht ganz unzugänglich ist, unwiderlegliche Beweise geliefert werden, daß die meisten, ich möchte fast, trotz etwaigen Widerspruches, sagen, alle unsere Ortsbenennungen Keltischen Ursprunges sind.

Der Verfasser legt sich z. B. die Ortsnamen Dornstetten, Dorndorf in Würtemberg und Dornhausen in Baiern behufs gründlicher Untersuchung vor und findet nach reiflicher Ueberlegung, daß sie Deutsch aufgefaßt, keinen Sinn enthalten, folglich undeutsch sein müssen. Der Leser denkt zwar, eine Stätte, d. i. Wohnstätte, ein Dorf oder Häuser ausgedehnten Dorngebüschen nahe, und deren mögen im alten Deutschland nicht wenige gewesen sein, könnten wohl in obiger Weise bezeichnet worden sein, allein der Verfasser ist, ohne uns den Grund mitzutheilen, dieser dornichten Auffassung nicht geneigt, ja sie ist ihm ein Dorn im Auge, und er erklärt in obigen Namen diesen Dorn als ein Germanisirtes, ursprünglich Keltisches Wort. Seine Bedeutung zu finden, ist unschwer, denn das zweite, Deutsche Wort der Zusammensetzung erläutert, ja übersetzt getreu das erste Keltische Wort; sie ist Haus, Wohnung. Das weiter Nöthige übernimmt das Irische Wörterbuch. Dieses bietet tuar in der Bedeutung von Haus, und es ist kein Zweifel, daß dieses oder sein Plural tuaran von den Germanen zu Dorn umgestaltet worden ist.

Doch wie verhält es sich mit Dornbach, alt dornpah, in Hessen, und in anderen Gegenden? Undeutsch ist dem Verfasser auch dieser Name, und Dorn muß hier jedenfalls eine wässerige Bedeutung haben. Das an dem Keltisch-Germanischen Dorn hängen gebliebene bach spricht dieß auch deutlich aus. Das Irische Wörterbuch hilft auch hier und weiset durán, d. i. kleines Wasser, das die Germanen mit Bach übersetzten.

Der Dornberg in Salzburg kann nunmehr keine Schwierigkeit bereiten. Dorn bedeutet hier Berg oder Hügel oder Anhöhe. Und die Irische Sprache ist stets gefällig, läßt einen wackeren Keltomanen nie

*) Ansichten über die Keltischen Alterthümer, die Kelten überhaupt und besonders in Deutschland u. s. w. 3 Bände. Halle, 1846—1851. Vergl. Bd. 2.

**) Den Britanischen Sprachen wird das Wälsche, Bretonische und das ausgestorbene Cornische, den Hibernischen das Irische, Gaelische und Mankische zugezählt.

im Stich und präsentirt torrán d. i. Hügel. In Dorneich, nemus v. J. 1346, sind beide Worte, Dorn und Eich Keltisch. Zwar meint Meyer *) die Eiche bezeichne wohl den Baum, das Eich aber den Eichenwald und letzte Bedeutung dürfte hier ihre Anwendung finden; allein Mone läßt sich nicht ein auf Erklärungen die Jeder ohne alle gelehrte Bildung geben kann, wenn er nur halbwegs gesundes Denken sich frei erhalten hat, und belehrt uns, daß Dorn Irisch dair, f., wie sonderbar oft der Zufall spielt! hier Eiche, und Eiche zwar nicht Dorn, aber doch Wald bedeute. Uebrigens ist auch möglich, daß der Verfasser, der sich hier etwas kurz faßt, Eich in vorliegendem Worte als Eichwald faßt und annimmt, daß dair Eiche, etwa auch mit verändertem Geschlecht, gleichfalls in jener Bedeutung gebraucht wurde. Jedenfalls hat sich Mone jede erdenkliche Mühe gegeben, die Dornen, wenn auch nicht von dem Pfade unseres irdischen Lebens, so doch aus unsern Deutschen Ortsbenennungen zu entfernen, und wir müssen, wollen wir nicht ungerecht sein und der Wahrheit das Zeugniß verweigern, offen bekennen, daß ihm diese schwierige, fast unglaubliche vierfache Operation äußerst glücklich gelungen ist. Chelius, Langenback, Dieffenbach, Arlt und Geßner, keiner von ihnen brauchte sich derselben zu schämen. Wir empfehlen zu einer gleichen chirurgischen Behandlung noch den Leichdorn und sind im Vorhinein des besten Erfolges gewiß.

Wenn man einmal Kühnes geleistet hat, verliert sich für die Folgezeit alles Zagen. Das sehen wir auch an dem Verfasser. Kaum hat er S. 65 als sprachlicher Operateur so Außergewöhnliches geleistet, so geht er S. 72 bereits an eine neue, nicht minder schwierige Operation.

Eiterberge bei Flacht und Neuenburg in Würtemberg, der Eltersberg in Thüringen und in den unteren Vogesen, sollen von ihrem Eiter befreit werden. Welche humanen Bestrebungen! welche Verdienste um Würtemberg, Thüringen und die Vogesen! Nun gilt es einen kühnen, tief einschneidenden Gedanken zu fassen, und das Unglaubliche ist geleistet. Dazu verhilft das Irische Wörterbuch, das den Keltomanen aus jeder philologischen Noth befreien kann. Zwei Worte stellt es dießmal zur Verfügung, oith Hügel und er groß, und so klein sie sind, sie genügen doch, die ihnen gestellte Aufgabe nach Wunsch zu lösen. Aber noch ist der Eiterbach im Schwarzwalde übrig; was soll mit dem geschehen? Auch ihm wird geholfen mit dem Irischen Wörterbuche, das für diesen Fall o klein, schmal und dur Wasser zu Hilfe sendet, aus diesem odur ist allmälig oidur, eidor, eitor geworden **).

So einleuchtend diese Erklärungen sind, so müssen wir uns doch erlauben, in Bezug auf den letzten, so interessanten Fall ein Bedenken auszusprechen. S. 6, 2 sagt der Verfasser in Uebereinstimmung mit Zeuß ***): „Im Irischen steht das Beiwort nach dem Hauptworte“ und gibt folgendes Beispiel dazu: „Die Irischen Wörter er, il groß, bi, bill klein u. a., die oft in Ortsnamen vorkommen, werden als Deutsche Ableitsylben er und el behandelt, also nicht übersetzt. Hügel oder Berg heißt aighe, also aighe il großer Berg; Germanisirt Eichel, übersetzt Eichelberg, wobei der Begriff groß weggelassen oder in Berg enthalten ist.“ In eiter = o dur jedoch steht im Widerspruche hiermit das Irische Beiwort o vor dem Hauptworte. Wie rechtfertigt der Verfasser diesen Gewaltstreich? Das Bedenkliche ist, daß dieser Fall keineswegs vereinzelt dasteht, sondern, daß jede Seite deren mehrere vorführt, ohne daß die Möglichkeit solcher Verbindung irgendwo angedeutet ist.

S. 45. Bassenheim, bassen aus Ir. bi, klein, und dinn, dina, fester Hügel, oder vom Wälschen by, klein und din, Stadt, Hügel. — Böckelheim, beckel aus Ir. bi und ceall, f. Haus.

S. 46. Belzenberg, belzen aus Ir. bille, klein und dun, Berg. — Benzenbach, benzen aus bi und táin, Wasser.

S. 47 werden Bessinbach, Langen-Bettenbach und Betzenbach ebenso erklärt wie Benzenbach; Bettendorf aber aus bi und dún, Stadt, Dorf. — Bibert, ein Bach in Baiern, heißt kleiner Bach, aus bi und bior, Wasser; „e ist angehängt“.

*) Die Ortsnamen des Kantons Zürich. Aus den Urkunden gesammelt und erläutert von Dr. H. Meyer in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. 6, 1849.

**) In desselben Verfassers Urgeschichte des Badischen Landes, 1845, werden diese Namen, Bd. 2, S. 81, durch Gäl. aiteal, m. Wachholder erklärt.

***) Zeuss gramm. celtica II. 890: Adjectivorum locus in communi constructione post substantiva.

S. 48. Bickenbach, bickin aus Ir. beg, klein, und ean, Wasser. — Bietigheim, bietig aus Ir. bi und tigh, Haus, u. s. w. u. s. w.

Dieser Widerspruch, in dem die angezogenen Beispiele mit obiger Regel stehen, liegt klar vor, er löst sich aber befriedigend dadurch, daß im Hibernischen und Britannischen Kompositionen der Beiwörter mit Hauptwörtern sehr häufig gebildet werden und in diesen das Beiwort die erste Stelle einnimmt *). Allein das hervorzuheben war die Aufgabe des Verfassers und in seinem Interesse, und wenn wir darin, daß er dies zu thun unterlassen hatte, nicht einen Fingerzeig sehen sollen, wie wenig ernst ihm seine Keltischen Erläuterungen sind, so bleibt uns dieser und mancher andere Fall unerklärt. Ehe wir aber weitere Namenserklärungen folgen lassen, wollen wir die dabei zur Anwendung kommende Manipulation des Verfassers einigermaßen anschaulich machen und den ganzen Reichthum der Hilfsmittel, die ihm zu Gebote stehen, übersichtlich zusammenstellen.

Sobald der Verfasser irgend eine Ortsbenennung nicht versteht, d. h. ihr im Deutschen keinen Sinn abgewinnen kann, dann fühlt er sich berechtigt, sie zweifellos für Keltischen Ursprungs zu halten. Daß es ihm wenig darauf ankommt, ob die Namensform dem 8. oder dem 17. Jahrhundert angehört, dafür finden sich Belege auf jeder Seite des Buches. Der Zeit vor dem 8. Jahrhundert gehört fast keine einzige der dort erörterten Formen an, sehr wenige entstammen dem 9., 10. und 11. Jahrhundert. Die folgende, ja selbst die neueste Zeit haben zumeist das Kontingent der Namen geliefert, die er seiner Untersuchung zu Grunde gelegt hat. Die Frage aber, ob irgend ein Ort selbst nicht etwa neueren Ursprungs sei, eine Frage, die in einzelnen Fällen von höchster Wichtigkeit ist und zuerst beantwortet sein will, erscheint dem Verfasser als überflüssig, vielleicht auch als lästig und wird daher nirgends angeregt. Sehr viele Orte, von deren Namen nur die heutige Form mitgetheilt ist, werden ohne irgend welche Untersuchung über ihr Alter anzustellen, nur um einen beliebigen Einfall scheinbar zur Geltung zu bringen, als alle, Keltische Wohnsitze bezeichnet. So lesen wir S. 40: „Viele Orte Alldorf, Altheim, mögen vom Ir. ailt, Haus, genannt sein, wenn in ihrer Gegend keine Dörfer Neuheim liegen, oder man nicht weiß, warum sie nach dem Deutschen Begriff Alt genannt sind.“ Man traut kaum seinen Augen und muthmaßt nach abermaligem Lesen, der Verfasser halte eine historische Betrachtung der Namen für überflüssig und zeitraubend. Allein diese Meinung kann hier nicht Fuß fassen, denn S. 340 tadelt er, und zwar nicht mit Unrecht, an Al. Butmann's Schrift **), daß darin die Erklärungen auf die jetzigen Namensformen gebaut und die urkundlichen außer Acht gelassen sind. Wie vereinigt sich diese Rüge mit des Verfassers eigener Methode? Denkt er auf größere Nachsicht Anspruch zu haben als Herr Buttmann? Wie immer jedoch die Antwort lauten mag, vor der Hand lassen wir ihm seine frappanten Schlüsse gelten, glauben ihm, wenn er Roßberg (S. 127) und Schweinberg (S. 136) für undeutsche, erst später germanisirte Benennungen erklärt und folgen ihm getreu auf seiner etymologischen Entdeckungsreise. Drei Wörterbücher stehen ihm bei seiner Fahrt stets dienstbar zur Seite: ein Irisches, Gälisches und Wälsches. Eines von ihnen hat nun für das erste Kompositionsglied des Namens ein gleich oder wenigstens ähnlich klingendes Wort als pflichtschuldigen Tribut zu liefern. Daß dieses Keltische Wort immer die Bedeutung des zweiten Kompositionsgliedes, das ein Deutsches Wort ist, haben muß, ist Anfangs schon bemerkt worden. Berg oder Hügel, Wasser oder Bach, Haus, Wohnung oder Stadt, das sind die Begriffe, für die sich die geeigneten Wörter in einer der Keltischen Sprachen finden müssen. Und sie finden sich auch, denn die Beweglichkeit der Keltischen Vokale und der meisten Konsonanten ist erstaunlich groß und sehr unbeholfen muß sein, wer nicht für jedes beliebige Griechische, Hebräische und Persische Wort aus dem Keltischen eine Wurzel auffinden kann.

Lautet aber der zu erläuternde Deutsche Ortsname mit w, m, n, h, j, g oder k an, und fehlt dieser Anlaut in dem gefundenen Keltischen Worte, so ist er unorganisch zu betrachten, denn nach S. 156 §. 56 besteht eine gewöhnliche Art der Germanisirung darin, daß dem Keltischen Vokalanlaut ein weicher Konsonant vorgesetzt wird, wenn dadurch das Wort eine Deutsche Form und Bedeutung erhalten kann.

*) Zeuss II, 825—827, 890.

**) Die Deutschen Ortsnamen mit besonderer Berücksichtigung der ursprünglich Wendischen in der Mittelmark und Niederlausitz. Berlin, 1856.

Hat der Deutsche Ortsname inlautendes m oder n das dem Keltischen Worte mangelt, ei, wie treffend, daß sich eine günstige Gelegenheit bietet, eine neue Regel der Keltischen Lautlehre zu entwickeln. „Wenn das erste Wort der Komposition mit einem Vokale schließt und das zweite mit einem schärfbaren Konsonanten anfängt, so wird zwischen beide zuweilen n oder m gesetzt“ (S. 162, §. 70). Demgemäß wird der Name des Baches Dintenbach in Würtemberg S. 60 aus Ir. di klein und táin Wasser erklärt, welche beide Wörter in der Keltischen Retorte des Verfassers augenblicklich zu dinte werden. Wir dagegen möchten, vorausgesetzt, daß diese Form auch eine alte ist, an den Personennamen Tinto erinnern. Im Jahre 837 erscheint ein Tinto als Zeuge bei Meicheb. p. 309, nr. 601, ein Tindo bei Schannat p. 1 nr. 1 schon a. 750. Auch im Cod. Laure̊sh., bei Wenk, Kaudler, Pertz und in den Monum. boic. läßt sich dieser Name nachweisen.

Wollen sich das Deutsche und Keltische Wort noch immer nicht recht an einander fügen, so darf nicht übersehen werden, daß in unserem Buche (S. 158, 159) gezischte Formen eine bedeutsame Rolle spielen. Als solche erscheinen alle in den germanisirten Ortsnamen anlautenden sch und z und viele s.

Germanisirtes sch läßt der Verfasser entstehen aus Keltischem sc (S. 128), sg (S. 129), s (S. 130, 131, 133), c (S. 129—131), g (128—130), d (S. 129, 131, 132) und t (S. 33, 132, 133, 137).

Germanisirtes z entwickelt sich aus Keltischem t und d (S. 33, 37, 150, 151); Germanisirtes s kann gleichfalls aus t entstanden (S. 128, 136, 137) oder auch gleich Keltischem s sein (S. 128, 136). Doch auch prosthetisch kann s erscheinen (S. 33, 133, 136) und ebenso sch, wie Schmalenberg in Westphalen zeigt, das (S. 130) vom Ir. Gael. maol Hügel abgeleitet wird.

Wenn das Keltische und Deutsche Wort nicht ganz zusammenpassen, so läßt sich auch annehmen, daß ersteres bei seiner Germanisirung etwa kontrahirt oder erweitert, oder daß eine Umstellung der Silben vorgenommen wurde (S. 162, §. 71). Die Kontraktion erfolgt 1) durch Ausstoßung und Verschmelzung der Vokale, 2) durch Unterdrückung der Konsonanten. — Durch die Erweiterung wird ein weicher Konsonant zwischen zwei Vokale eingefügt, wodurch aus einer Silbe zwei werden (S. 162, 163).

Erscheint in der Deutschen Umbildung des Keltischen Wortes die Silbe — en, so kann diese nach S. 164 einen fünffachen Ursprung haben: 1. entweder ist sie ein Kelt. Diminutiv, 2. oder ein Keltischer Plural, 3. oder ein Germanisirtes Adjektiv in einem casus obliquus, 4. oder ein unbetontes Keltisches Wort, 5. oder endlich eine bedeutungslose Nachsilbe, wie sie den Ortsnamen manchmal angehängt wird. — Diese Silbe kann im Deutschen auch — el werden.

„Auch die Endsilbe — er ist nicht immer Keltisch, sondern eine Deutsche Bildung, was man dadurch erkennt, wenn sie für die Bedeutung des Keltischen Wortes unnöthig ist.“ (S. 164.)

Ueberdies kann der Keltische Etymologe auch von der Prothesis und Apokope, von der Assimilation und von mancher anderen Konsonanten-Veränderung zu seinem löblichen Zwecke erlaubten Gebrauch machen, wie man S. 165 und 166 sich näher belehren kann. Wenn aber mit allen diesen Mitteln das unverstandene Deutsche Wort zu keinem Keltischen umzuwandeln ist, auch dann darf man nicht an jedem rettenden Auswege verzweifeln, denn wo ein Keltisches Wort nicht ausreicht, da helfen zwei. Diese in ihrer Verbindung und zugleich nach den eben angegebenen Gesetzen (!) der Lautveränderung modifizirt, liefern sicher das gewünschte Ergebniß. Wesentliche Dienste hierbei leisten und zumeist in Anspruch genommen werden daher die Adjektiva und intensiven Partikeln, die entweder groß, wie al, il, ul, or, oder klein, wie o, bi, bo, beg, bill, bille, der, di, min, bedeuten. Besonders aber verpflichten die meisten dieser kleinen Wörter durch ihre geschmeidige Fügsamkeit den Etymologen zu sehr großen Dank, daß sie sich nach Belieben dem Substantiv bald vor, bald nachstellen lassen. Daß auch unser Verfasser die Hilfe dieser zwar unscheinbaren aber in ihrem Dienste sehr wirksamen Geister nicht verschmäht, davon legt jede Seite der Verzeichnisse, ja beinahe jede Zeile ein unleugbares Zeugniß ab.

Einige Beispiele werden die Erklärungsmethode des Verfassers noch anschaulicher machen.

Von Wälschem rhath m. Hügel werden abgeleitet Radberg, Raiden, Reitelberg, Rindhalde (alle in Würtemberg), Randen (Gebirg bei Schaffhausen), Randegg, Rasberg (in Baiern), Rastenberg (in Oesterreich) S. 30; von dem dom. rhathyn Ranzenberg (in Ob. Oehringen) S. 30 und Razenberg (in Hessen) S. 31.

Von Wälsch. garw, Bret. gouer, Ir. caor, caoir Bach, die Heure in Hennegau (S. 22), Auerbach (S. 14) und Würzbach (S. 37), beide bei Zweibrücken, Horbach (S. 22), Kirbach und Kirweiler (S. 23) gleichfalls in Rheinbaiern, Gerabronn (S. 20), Kirbach und Kehrbach (S. 23) in Würtemberg, Kirchbach bei Faßtatt (S. 23), Weierbach bei Offenburg (S. 35), Geran (alt geraha) bei Darmstadt (S. 20), carabach (Dronke 19) am Main (S. 16), Hurbach (Dronke p. 132) (S. 22), Würzbach im K. Zürich (S. 37), Querbach in Baiern (S. 29), charnabrunn in Oesterreich (S. 17); vom Wälschen Artikel y (hier e) und garw die Eger (alt agara) in Böhmen (S. 18).

Vom Ir. caraig, craig, f. Gäl. creag Fels oder Gäl. cragan, creachan kleiner Fels, Wälsch. careg Fels, die Drachenfelsen bei Born, Deidesheim, Berggabern und an a. O. „nach der Heldensage Germanisirt" (S. 66).

Vom Gäl. cabar, m. Spitze, Anhöhe: der Käferberg (alt cheverberi) in Oesterreich (S. 97).

Vom Ir. aighe, f. Hügel: der hekkeberc (Schöpflin 1, 197 a. 1120) (S. 92), der Eckberg in Würtemberg (S. 69), der Ehberg bei Jarthausen und die Ortsnamen Eichhalden, Eichberg (S. 71), die Wachbühle bei Meßstetten, bei Königsheim, Wache, Berg in Würtemberg (S. 145), die Weiche, ein Waldberg bei Steinhausen in Ob. Amt Waldsee (S. 146), Hachberg, jetzt Hochberg in Nassau, bei Emmendingen (S. 88), Hohenbühl (S. 95); von dem dom. aigheán der Hägenberg (S. 88), der Hamberg, die Hagenäcker (S. 69), der Hennenberg (S. 92), der Wagenhardt, ein Gebirgszug und Wandbühl (S. 145), der Berg Weggenfeld, der Weinbarren, Weinberg, der Weinstock, ein großer Waldberg (S. 146), der Hahnenberg, Hemmendorf (S. 89), die Wanne, häufiger Bergnamen (S. 145), Wannenberg (S. 146), alle in Würtemberg, Hachenburg in Nassau (S. 88), Haggenberg in der Schweiz (S. 89), Wain, ein Dorf in Oberschwaben an der Bach Weisung (S. 145), die Wandfluh, ein Berg bei Schwatterloch im Argau (S. 145); von aighe und er groß Waigerperch, ein ausgegangener Ort in Unterösterreich (S. 145), die Weiherköpfe, Berge in Oberschwaben (der Verfasser bemerkt dazu, daß sie nicht an Weihern liegen), der Weiberberg in Württemberg (S. 146); von aighe und il groß die Wegelburg, „sie liegt an der Grenze des Unterelsasses auf einem hohen Berg" (S. 146).

Vom Ir. und Gäl. aran Hügel: Orburg, Araberg in Oesterreich (S. 13), Ehrenberg (S. 71), Ohrengipfel und Orenburc (S. 28), Irrenberg (S. 23), Warnberg (S. 146), der Wormberg (S. 149), Hornberg (S. 22) in Württemberg, Hurenberg in der Schweiz (S. 96), Warmbühel (im Necrol. Constant) ein Ort (S. 146).

Vom Ir. ais Hügel mit vorgesetztem lu klein: Luß, Hügel in Württemberg, Lusbühl (a. 1361) bei Freiburg, Lusberg in K. Bern u. v. a. (S. 111), die vielen Lausberge, so der Lousberg bei Aachen (S. 106), auch Blasbühl in Württemberg, Blasenberg bei Feldkirch und Bleiberch in Baiern (S. 49), in welchen Namen der Verfasser das anlautende b für zugesetzt hält, „theils um das Wort zu Germanisiren, theils weil auch in den Keltischen Sprachen bl mit b abwechselt".

Vom w. bryn, m. Hügel: Bravorst (auch branvorst und bramwirst); Brannberg und Prantenberg in Oesterreich, Brandenberg und Brennbüchel in Tirol, Brand, Brend, Brennerberg, Bromberg, Brunnenberg, Brünst, Brunstwald, Braunhalde in Würtemberg, Braunkopf in Oberelsaß, Brunenberg in der Schweiz (S. 15, 16).

Vom w. bal Anhöhe: Bellamont auf einem Hügel, Bolberg, Beilberg und Pfalberg in Würtemberg, der Feldberg (a 1125 Felperc Neug. 2, 60), der höchste Berg im Schwarzwald; von dem dom. balyn der Palmbühl in Würtemberg; von by klein und bal Böbelsberg in Würtemberg (S. 14, 15, 19, 28, 29).

Vom w. lliant, m. Bach, Wasser: Leimbach, alt lintbach in Würtemberg, Lentbrunne im Breisgau (S. 25); von w. by, verkleinerndem Präfix und lliant: Blidenbach in Nassau (S. 15), Flinsbach (Fontes rer. Aust. 4, 51) (S. 19) und Ober- und Unter-Plöbach (Pletpach Font. rer. Aust. 3, 366, 400; 4, 78)) *) in Oesterreich, Pliensbach in Würtemberg, Plindenbach bei Heidelberg (S. 29); vom dem. lliantyn der Lanzenbach und Lindenbach in Würtemberg (S. 425).

Vom ir. adhras m. Wohnort: Atrateshaim (Würdtw. nova subs. 13, 276) S. 43, Hantersheim (mit eingefügtem n), ein ausgegangener Ort im Breisgau (S. 89), Itlers im Unterinnthal, Jettersweiler im Elsaß (S. 97), Hadersdorf bei Krems in Oesterreich, ehemals Hedersdorf und Hedrichsdorf (Archiv für Oesterr. Geschichte. 2, 390). „Wäre der Name Deutsch, bemerkt der Verfasser, so müßte er urkundlich heideneichestorf lauten." (S. 88).

(Schluß folgt.)

Maschka's und Giger's Grammatiken der Deutschen Sprache für Italiener.

Maschka Joseph (Supplent für Deutsche Sprache und Literatur am k. k. Gymnasium zu Pavia). Grammatica della lingua tedesca. Mailand, k. k. Druckerei 1856. S. 358. gr. Oktav.

Giger Johann (Professor der Deutschen Sprache an der Realschule in Mailand). Grammatica della lingua tedesca. Mailand, Redaelli 1856. S. 202. kl. Oktav.

Angezeigt von

Gaetano Branca.

Das gleichzeitige Erscheinen dieser beiden neuen Deutschen Sprachlehren zum Gebrauche der Italiener ist ein unwiderlegbarer Beweis der großen Aufmerksamkeit, welche die Italiener des Lombardisch-Venetianischen Königreiches besonders in diesen Zeiten dem Studium der klassischen Sprache des gebildeten Nordens widmen. Ist es schon an sich erfreulich, daß nunmehr die Lombardo-Venetianer das Studium, welches ihnen die reichhaltigen Schätze einer unermeßlichen Literatur zugänglich machen soll, ernsthafter angreifen, so ist der Umstand nicht minder tröstend, daß auch die Mittel, welche heutzutage der fleißigen Italienischen Jugend zur Erlernung des eben so schönen als reichen Idioms geboten werden, auf eine wissenschaftliche Grundlage fußen, welche in den früheren Lehrbüchern umsonst gesucht wird. Es ist dies ein Umstand, den man füglich nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Die Erlernung einer Sprache, welche nicht nur im ursprünglichen Material und im grammatikalischen Bau, sondern auch im Geiste selbst von der Muttersprache wesentlich abweicht, wird nur dadurch erleichtert, daß man mit der größtmöglichsten Kürze und Deutlichkeit die Regel des zu erlernenden Idioms nach einer Methode darstellt, die am besten zu dem Geist und den Eigenthümlichkeiten desselben paßt. Dies ist gerade das, was man in allen bisherigen Lehrbüchern der Deutschen Sprache für Italiener vermißt hat und was mit Freude in den obbenannten Sprachlehren gefunden wird. Die Studien ausgezeichneter Philologen haben in Deutschland die Reform der Grammatik herbeigeführt, und eben die Winke, welche diese Grammatiker gaben, indem sie die Sprache auf eine dem Bau der Sprache selbst angemessenere Methode zurückführten, sind jetzt zum ersten Male, besonders von Herrn Maschka, mit dem günstigsten Erfolge benützt worden. Die Schwierigkeit, eine streng wissenschaftliche Darstellung ohne Verletzung des Einfachen und Deutlichen, der unumgänglichen Eigenschaften eines Lehrbuches für Anfänger, zu führen, darf man sich dabei nicht verschweigen; um so größer ist das Verdienst, die schwierige Aufgabe befriedigend gelöst zu haben.

Der I. Theil (1—163) von Maschka's Grammatik umfaßt zehn Kapitel, in welchen die Aussprache und die Formenlehre abgehandelt werden; der II. Theil enthält die „Etymologie", der III. Theil die Syntax überhaupt. Schon der erste Theil bestätigt die in der Vorrede höchst bescheiden ausgesprochene Aeußerung des Verfassers, wo er sagt, er sei in der Theorie den verdienstvollen Arbeiten Deutscher Autoritäten in diesem Gebiete gefolgt. Die Abwandlung des Haupt- und Zeitwortes bieten uns den schlagendsten Beweis. Dieser Gegenstand, welcher bis jetzt höchst willkürlich abgehandelt worden war — denn es stellte beinahe jeder Verfasser eine ganz eigene Methode auf — ist jetzt zum ersten Male nach der allgemein angenommenen Eintheilung, als der schwachen und der starken Form angehörend, ausgeführt. Professor Debellak hat früher schon in seinem „Manuale della lingua tedesca" (Mailand, Redaelli) von dieser Methode nur bei den Hauptwörtern Gebrauch gemacht, wo aber das Verdienst Maschka's ungetheilt erscheint, ist in der Lehre der Konjugation der Verba, wo er mit Recht das starke, dem schwachen Zeitworte vorangehen läßt und den Schüler unbemerkt mit kurzen Andeutungen allmälig dazu leitet, daß er die Abwandlung des schwachen Verbums fast unbewußt sich aneignet. Auch die Eintheilung der Verba in verschiedenen Klassen, je nach dem Ablaut ist besonders zu erwähnen, denn der Schüler, welcher doch was die Anzahl der starken Verba betrifft, sich unumgänglich der Mühe unterziehen muß, dieselben auswendig zu lernen, wird in seinem Streben wesentlich durch die Aehnlichkeit der Klänge unterstützt, welche schon durch das Ohr mechanisch behalten werden. Zahlreiche Uebungen sind darauf berechnet, den Schüler mit der Anwendung des Modus und der tempora vertraut zu machen. Eine bedeutende Abweichung von den früheren Grammatikern finden wir auch darin, daß die Lehre des Vorworts nicht wie gewöhnlich nach dem Zahlworte, sondern gleich nach dem Artikel im Anfang des Buches gesetzt wurde. Die Gesetze, nach welchen das Deutsche Vorwort mit den verschiedenen Endungen des Geschlechtswortes in Einklang zu bringen ist, ließen sich eben, meiner Ansicht nach nur durch die unmittelbare Anfügung der Lehre des Vorwortes derjenigen des Artikels am besten auseinandersetzen. Auch das Nebenwort, welches der Steigerung fähig ist, wird dort erörtert, wo von der Steigerung des Adjectivos die Rede ist. Wer beider Sprachen kundig ist, wird einsehen, daß diese Eintheilung begründet sei. Man bedenke nur, daß in diesem Punkte die Abweichung der einen Sprache von der anderen so groß ist, daß eben daraus eine der größten Schwierigkeiten für die Italiener entstehet. Mit der Lehre des Binde- und Ausrufungswortes schließt der erste Theil.

Im II. Theile über die Etymologie (ein einziges Kapitel 163—198) ward dem Verfasser Gelegenheit geboten Geduld und Scharfsinn an den Tag zu legen; dieser Theil war gewöhnlich sehr vernachlässigt.

Dieser Theil, welcher lediglich auf Grimm's Theorien fußt, behandelt die Wortableitung und Wortzusammensetzung, denen einige Regeln folgen, welche sich auf die Art beziehen, wie ein zusammengesetztes Deutsches Wort in's Italienische zu übertragen sei. Der letzte Gegenstand, obgleich untergeordneter Wichtigkeit wird von allen geschätzt werden müssen, welche Gelegenheit hatten Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Italienische zu veranstalten und die dabei auf die nicht unerhebliche Schwierigkeit der Zusammensetzungen gestoßen sind.

Der III. und letzte Theil über Syntax des Zeitwortes, des Nomen, und insbesondere dann aller übrigen Redetheile, umfaßt 4 Kapitel (201 bis Ende) und schließt mit den in der Deutschen Sprache so verschiedenen Regeln der Wortfolge und mit der Erklärung einiger grammatikalischer Formen, die streng geprüft, dem Gebiete der Ausnahmen gehören. Die Syntax ist ein Gebiet, welches an und für sich an Ausdehnung die beiden vorhergehenden weit übertrifft. Hier erst wird dem Verfasser möglich, den Schüler auf die Schönheiten aufmerksam zu machen, die ihm früher nicht nur unbekannt, sondern auch ungeahnt waren, jetzt erst wird es möglich, fruchtbare Vergleichungen anzustellen, aus denen die wichtigsten Abweichungen der beiden Sprachen dem forschenden Blicke ersichtlich werden. Der Verfasser setzte sich ein schwieriges Ziel vor und erreichte es. Es ist keine trockene Zusammenstellung, sondern eine fortlaufende Vergleichung, und wo sich nur ein Anhaltspunkt bietet, da wird der Schüler aufmerksam gemacht woher der Unterschied, und welche der beiden Sprachen sich in jener Form besonders vortheilhaft hervorthut. Dieß Moment entbehren ohne Unterschied alle bisher erschienenen Grammatiche tedesche.

Bei der Syntax der Verba weichen die beiden Sprachen am meisten von einander ab, und eben diesem Umstande scheint der Verfasser eine besondere Beachtung gewidmet zu haben. Beinahe jede Art und jede Zeit wird von den Deutschen anders gebraucht, es mußte danach eine Prüfung nach Zeiten und Arten vorgenommen werden, was wir auch bündig und deutlich ausgeführt finden (S. 208—230). Im weiteren Verlaufe dieses Abschnittes bemerken wir mehrere Kapitel als neu, diejenigen die davon handeln wie die Italienische unbestimmte Art des Verbums (modus indefinitus) sich verdeutschen läßt, dann auf welche Weise das Deutsche Particip

*) Vom Jahre 1270.

in's Italienische übersetzt werden könne, endlich das Kapitel über das Geschlecht der Fremdwörter im Deutschen (S. 246). Besonders die Art und Weise wie die Syntax des Pronomen (253—263), das Genitivverhältniß (272—276) und die Beugung des Vorwortes (289—328) verdient löbliche Erwähnung. Diejenigen Gegenstände, welche wegen ihrer sehr verwickelten Natur sich nicht erschöpfend in ihren Gesetzen ausführen ließen, sind wenigstens auf's Genaueste geprüft und auseinandergesetzt worden. Solche sind z. B. im Allgemeinen gesprochen in der Deutschen Sprachlehre das Geschlecht des Hauptwortes, und die Deklination desselben.

Abgesehen nun von dem inneren Werthe jedes einzelnen Theiles der Arbeit, sind noch einige Vorzüge zu erwähnen, welche um so höher anzuschlagen sind, je seltener sie vorkommen. Die Beispiele nämlich die zur Bekräftigung einer angegebenen Regel gewählt worden sind, waren fast durchgänglich (hauptsächlich bei der Syntax) aus Deutschen Klassikern gewählt, z. B. Schiller, Uhland, Goethe, Lessing, Rückert, Wieland, Klopstock, Platen, Hölty, Voß, Schlegel, Schlosser und das treffliche Lesebuch von Mozart. Wie hoch dies Verdienst zu schätzen sei, mögen diejenigen beurtheilen, die bedenken, wie dadurch der Studirende einigermaßen mit dem blühenden Style der Klassiker Bekanntschaft macht und wie dadurch dem oft vorkommenden Unheile abgeholfen wird, die Regel mit vollständig sinnlosen oft ungereimten Sätzen zu bekräftigen. Auch die Zierlichkeit des echt Italienischen Styls unseres Verfassers ist ein erhebliches Verdienst seines Werkes. Bei Büchern, welche zum Gebrauche der Jugend bestimmt sind, ist dies ein nie genug gewürdigtes Moment und wird leider oft besonders bei streng wissenschaftlichen oder technischen Werken vermißt.

Nicht so umfangreich und erschöpfend ist die Sprachlehre von Professor Giger. In einem bedeutend kleineren Umfange als die oben besprochene von Professor Maschka wußte der Verfasser Alles zu erörtern, was zum gründlichen Verständnisse der Formen des Deutschen Idioms nöthig ist. Auf die Syntaxis scheint der Verfasser vorzüglich sein Augenmerk gerichtet zu haben und eben dieser Theil dürfte ihm am besten gelungen sein. Von den 147 Paragraphen in welche die Arbeit zerfällt nimmt die Syntax schon für sich mehr als die Hälfte in Anspruch (73—147) und umfaßt folgende Hauptstücke: Satzlehre, Wortfolge, Wortableitung, Zusammensetzung, Rechtschreibung. Das Kapitel über Wortfolge (48. §.) verdient besonders lobenswerth hervorgehoben zu werden. Die eigentlichen Elementar-Formen, oder Bestandtheile der Sprachlehre sind mit Deutlichkeit und bündig dargestellt, doch entbehrt manches einer der neueren Forschung entsprechenden Behandlung. Solches dürfte hauptsächlich dort der Fall sein, wo von den Abwandlungen der Substantiva und Adjectiva die Rede ist. So z. B. ist die Eintheilung der Deutschen Substantiva in vier Hauptklassen, je nach der Mehrzahl oder sonstigen Kennzeichen nicht die beste, denn geschweige davon, daß der Schüler sich schwerlich die vier vorgeschlagenen Muster aneignet, ist es unmöglich unter den Anomalien Alles zu umfassen, was von dem Hauptmuster selbst abweicht. Auch die Benennung der Adjectiv-Formen alte, neue und gemischte (antica, nuova, mista) muß als willkürlich bezeichnet werden, denn gerade in der Abwandlung des Beiwortes treten die starke und die schwache Form am geschiedensten hervor.

Diese Mängel ausgenommen, stehe ich nicht an, die vorliegende Sprachlehre vom Professor Giger als eine solche zu bezeichnen, die den ersten Platz, nach der vom Professor Maschka, einnimmt.

Wien, am 12. März 1857.

Nekrolog.

Dr. Eduard Chambon.

Mit tiefer Trauer erfülle ich die ernste Pflicht einem dahingeschiedenen geliebten Freunde und Kollegen Worte schmerzlicher Klage nachzurufen. Gerne hätte ich das Bild des edlen Todten mit sorfältiger Treue ausgemalt und eine genaue Schilderung seines Lebens gegeben. Allein meine Bemühungen die hierzu erforderlichen Daten zu erhalten sind bisher erfolglos geblieben und ich muß mich entschließen Unvollständiges, Lückenhaftes, ja dafern mein Gedächtniß untreu ist, wohl auch Unrichtiges zu geben, da es mir Pflicht scheint, mit dem Opfer, das wir den Dahingeschiedenen bringen, nicht zu zögern und den Kranz der Erinnerung auf das Grab zu legen, so lang es noch frisch ist. Ueberdies betreffen ja jene Umstände nur den äußeren Lebensgang, die Schicksale und Erlebnisse des Menschen, die mit ihrem Träger dem Untergang verfallen: den geistigen Werth des Mannes festzustellen, die Größe des Verlustes zu ermessen, welchen wir durch den plötzlichen Schlag erlitten haben, dazu bedarf es der Kenntniß jener Umstände nicht.

Am 3. März d. J. um 3 Uhr Morgens verschied in Prag nach kurzem Krankenlager in vollem kräftigem Mannesalter Dr. Eduard Chambon, o. ö. Professor des Römischen Rechtes. Chambon war im Jahre 1822 den 23. Juni geboren; sein Vater Karl Ludwig war Bürger und Kaufmann in Leipzig, seine vor Kurzem verstorbene Mutter Cäcilie Marianne, eine geborne Stoll. Chambon machte seine Universitätsstudien in Leipzig, Berlin und Göttingen. In Berlin hörte er die Vorlesungen des außerordentlichen Mannes, dem nächst Savigny die Wissenschaft des Civilrechts in unserem Jahrhundert den meisten Dank schuldet; an dem in Form und Inhalt meisterhaften Vortrag Puchta's bildete Chambon wohl zunächst das ihm eigene Talent klarer durch übersichtliche Zusammenfassung und treffende Schärfe ausgezeichneter Darstellung aus. In Göttingen erwarb Chambon die Doktorswürde. Im Jahre 1848, also im Alter von 26 Jahren, erschien Chambon's erste größere Arbeit: „Die negotiorum gestio," eine civilistische Abhandlung. Chambon trat hierauf, wenn ich nicht irre, in Jena als Privatdocent auf; im Jahre 1851 finden wir ihn auf dem Titel seiner Beiträge zum Obligationenrecht als Professor und außerordentlichen Beisitzer des Schöppenstuhles bezeichnet. Als Schwanert im Jahre 1853 den Ruf an die Universität Rostock annahm, wurde Chambon als ordentlicher Professor des Römischen Rechtes nach Prag berufen und begann im Wintersemester des Studienjahres 1853/54 seine Vorlesungen. Kurz nach seiner Berufung nach Prag vermählte er sich mit Cäcilie Guyet, der Tochter des berühmten Rechtsgelehrten Professor Hofrath Guyet in Jena; aus dieser glücklichen Ehe hinterläßt Chambon die tiefbekümmerte Witwe mit einem Söhnlein von zwei Jahren.

Durch den unerwarteten Tod Chambon's hat die Wissenschaft einen schweren Verlust erlitten.

Vor Allem als Verkündiger der Wissenschaft war Chambon wahrhaft unübertrefflich. Die Kunst des Lehrens besteht nicht darin, richtige Resultate in ansprechender Form mitzutheilen, sondern den Denkprozeß von den Schülern nochmals durchzumachen, vor und mit ihnen geistig zu arbeiten: der anregende belehrende Vortrag ist nicht die geschmackvolle Mittheilung des Gefundenen, sondern das nochmalige Finden der mitzutheilenden Resultate. Diese Kunst des Lehrens besaß Chambon in hohem Grad. Er hatte die beneidenswerthe Gabe, den ganzen Gedankengang vor seinen Zuhörern klar und übersichtlich darzulegen und sie mit sicherer Hand den richtigen Weg zu führen, er lehrte seine Schüler juristisch denken. Hiermit verband Chambon eine große Lebendigkeit und Frische, fast möchte ich sagen, Heiterkeit des Vortrags und wußte durch scharfe Kritik, durch treffenden Ausdruck und glücklich gewählte Vergleiche seiner Darstellung die Würze zu verleihen, welche erforderlich ist, um der schweren Kost des angestrengten Lehrens und Lernens den erfrischenden Beigeschmack zu geben. Durch diese Vortragsweise wußte Chambon seine Schüler zu fesseln, noch mehr aber gewann er sie durch die Humanität, mit der er ihnen entgegenkam, durch die Leutseligkeit, womit er jeden bereitwillig und freudig mit Rath und That unterstützte. Auch am grünen Prüfungstisch war Chambon dem Kandidaten keine persona ingrata, ließ er doch auch dort den schönen Spruch zur Wahrheit werden: in dubiis semper in mitius! So war denn Chambon in der kurzen Zeit seines Wirkens in Prag einer der beliebtesten Lehrer an der Universität geworden und das Geleite, welches die Studenten Prags durch eine Deputation aus ihrer Mitte dem theuern Lehrer bis zu der entfernten Stätte gaben, wo seine sterbliche Hülle beigesetzt wurde, ist ein rührendes Zeugniß dieser Liebe, welches den Meister wie die Schüler ehrt.

Chambon verhielt sich der Wissenschaft gegenüber nicht blos receptiv, er war eben so sehr ein produktives Talent. Seine Schrift über die negotiorum gestio verschaffte ihm die lebhafte Anerkennung der hervorragendsten Gelehrten Deutschlands. Ueber dieses schwierige Thema sind seither mehrere neue Arbeiten erschienen; Chambon selbst trug sich, wie ich aus öfterem Gespräch mit ihm weiß, mit dem Gedanken einer Umarbeitung seiner Schrift, und es kann nicht genug bedauert werden, daß es ihm nicht gestattet war, diese Revision zu vollziehen. Im ersten Band seiner Beiträge zum Obligationenrecht befinden sich treffliche Abhandlungen, auf welche sich der Großmeister unserer Wissenschaft im 2. Band seines Obligationenrechts zu wiederholten Malen mit ehrender Anerkennung berufen hat. Chambon war in den letzten Jahren mit einer größeren Arbeit über die Novation beschäftigt, welche, wenn ich nicht irre, den zweiten Band der Beiträge hätte bilden sollen. In allen diesen größeren Arbeiten Chambon's finden wir nicht nur, was sich von selbst versteht, große Vertrautheit mit den Quellen, sondern eine ganz besondere Feinheit in der Behandlung schwieriger Fragen, eine geschickte Benützung und scharfsinnige Auslegung und Kombination der Stellen, einen auf die praktische Gestaltung der Verhältnisse gerichteten Sinn und durchwegs eine elegante Darstellungsweise.

Haben wir auf diese Weise den Verlust eines vortrefflichen Lehrers und eines tüchtigen Bearbeiters des Römischen Rechts zu beklagen, so kommt, um unsern Schmerz zu erhöhen, noch ein dritter Umstand hinzu, der mit Rücksicht auf unsere speziellen Verhältnisse in Oesterreich von der größten Bedeutung ist. Wir verlieren nämlich an Chambon den kräftigsten Vermittler unseres einheimischen Civilrechts mit dem gemeinen Recht. Chambon war durchaus nicht ein einseitiger Romanist; er hatte einen offenen Sinn für die Entwicklung eines Partikularrechts und war weit davon entfernt, den Maßstab des Römischen Rechts allwärts als den absoluten anzulegen. Seine Ansichten über die Bedeutung des Studiums des Römischen Rechts für Oesterreich hat Chambon, der trotz seiner Jugend nicht erst eine werdende, sondern eine bereits allseitig anerkannte Autorität war, in einigen meisterhaft geschriebenen Aufsätzen in diesen Blättern ausgesprochen, welche wohl noch lebhaft in der Erinnerung unserer Leser sein dürften; seine Befähigung zur Mittlerrolle zwischen Oesterreichischem und gemeinem Recht hat Chambon in einer ausführlichen kritischen Anzeige bewiesen, welche seine letzte in dieser Zeitschrift veröffentlichte Arbeit ist. In dieser Beziehung — und daß sie gerade für uns in Oesterreich die wichtigste sei, wird wohl kaum Jemand bestreiten — dürfte Chambon wohl unersetzlich sein. Es ist wahrscheinlich, daß an die Prager Universität ein Mann berufen werden wird, der als Romanist hinter Chambon nicht zurückstehen wird; es ist möglich, daß der Nachfolger auf dem Lehrstuhle Chambon's ihm als Lehrer gleichkommen mag: es ist aber nicht zu erwarten, daß wir sobald wieder einem Gelehrten begegnen werden, der die Aufgabe, welche die Wissenschaft des Civilrechts gegenwärtig in Oesterreich zu lösen hat, in so wohlwollender und zugleich in so wirksamer Weise fördern wird, wie dies Chambon gethan hat.

Soll ich es nun noch unternehmen, die Vorzüge Chambon's im Privatleben zu schildern? Soll ich hinzufügen, daß er ein treuer Gatte, ein liebender Vater war? Soll ich seine geselligen Tugenden rühmen, die Heiterkeit und Liebenswürdigkeit im Umgang, die Lebendigkeit in der Auffassung, den Humor in der Erzählung, den Witz in der stets bereiten Antwort? Soll ich die echte Kollegialität, den warmen Sinn für alles Schöne und Gute, soll ich vor Allem die Treue und Herzlichkeit der Freundschaft des edlen Todten preisen, um es dreifach zu beklagen, daß dies Alles nun dahin ist?

—— Doch lassen wir das, wenn's auch schmerzt,
Bändigend, weil's sein muß, in männlicher Brust
das Gemüthe.

Unger.

Miszelle.

Im Laufe des Sommers erscheint im Verlage von Schott in Mainz eine vierhändige Klavierbearbeitung der großen Messe von Beethoven. Von der Partitur desselben Werkes wird eine neue revidirte Ausgabe in demselben Verlage erscheinen. Die Klavierbearbeitung ist von dem hier lebenden Musiker Hrn. G. Nottebohm. Die Bearbeitung dieser Messe wird ernsten Musikfreunden gewiß sehr willkommen sein, da Vielen dadurch die einzige Gelegenheit geboten wird, sie kennen zu lernen.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Unterrichts- und Jugendschriften.

4196. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Verantwortl. Redakteure: J. G. Seidl, H. Bonitz, J. Mozart. 7ter Jahrg. 11tes Heft. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (XXVI. S. 825—894. 8.) (Vgl. 3622/1856.)

Inhalt: Abhandlungen: Ueber οὐ μή. Von Johann Kvíčala. (Schluß.) — Literarische Anzeigen: Wörterbuch der griechischen Sprache von Dr. Karl Jacobitz und Dr. Ernst Seiler. 2. Thl. Angez. von Karl Schenkl. — Hesychii q. v. f. editionis specimen proponit M. Schmidt. Angez. von Dr. G. Linker. — Lateinische Elementarbücher. II. (I. Donat, von K. Hofmann. 1. u. 2. Thl.) — Lateinische Elementargrammatik. Von H. A. Hermann. — Methodisches Lehrbuch. Von Dr. C. Born. — Vorschule zu den lateinischen Klassikern. Von Wilh. Scheele. — Vocabula latinae linguae primitiva. Von Fed. Wiggert. 10. verbess. Aufl. Elementa Latinitatis. Von Dr. Adolph Hauser. Lateinisches Vocabularium von C. Bonnell. Angez. von F. Hochegger. — Ernst Dümmler. Ueber die älteste Geschichte der Slawen in Dalmatien. Angez. von Dr. M. Büdinger. — Ergänzungsheft zum Schulatlas von Th. Freih. v. Liechtenstern und H. Lange. Angez. von A. Steinhauser. — Neueste Karten und Atlanten der geographischen Anstalt von Julius Perthes in Gotha. Besprochen von Anton Steinhauser. — Miszellen: Achte Versammlung der Realschul-Direktoren und Lehrer der deutschen Bundesstaaten zu Altenburg am 25. 26. und 27. Septemb. 1856. Von Josef Wenzig. — Schulprogramme österr. Gymnasien und Realschulen am Schlusse des Schuljahres 1854—1855. 7 Abhandlungen mathematischen Inhaltes. (Schluß.) — Titel und Register des siebenten Jahrganges.

4197. Zimmermann, Dr. Jakob — Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen für Elementar- und Realschulen. Nach deutschen Schriftstellern von — —. 6te und verbesserte Auflage. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Emil Müller. (71 S. 8.)

4198. Zimmermann, Jakab. Vallási szokások és szertartásoknak magyarázata. Ifjuság használatára irta — —. Második kiadás. Pesten, 1856. Müller Emil, könyvnyomdája. Müller Gyula sajátja. (106 S. 3 Bl. 8.) (Erklärung der Religionsgebräuche und Ceremonien. Für die Jugend verfaßt von Jakob Zimmermann. 2te Auflage. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

4199. Zpěvník čili Sbírka nábožných písní pro školní mládež Chrudimskou. V Chrudimi, 1856. Tisk Pospíšilovský kolkiskárny. (106 S. u. 1 Bl. 8.) (Gesangbuch oder Sammlung von frommen Liedern für die Chrudimer Schuljugend. Chrudim, 1856. Druck der Pospischil'schen Buchdruckerei.)

Geo-, Topo-, Ethnographie.

4200. Alpenbilder aus Tirol. Ein Beitrag zur Volks-, Landes- und Naturkunde. 2te veränderte Auflage. Innsbruck, 1856. Gedruckt bei Felician Rauch. (35 S. 8.)

4201. Balbi Eugenio — Gea, ossia la terra descritta secondo le norme di A. Balbi e le migliori notizie opera originale italiana di — —. Disp. IV. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd austr. (S. 541—736. 8.) (Vgl. 410/1856.)

4202. Bilder aus Gleichenberg. Nach der Natur aufgenommen und lithogr. von J. Passini. Mit erläuterndem Text versehen von Dr. Franz Mitterbacher. Gratz, 1856. Druck von C. Tanzer. Verlag der Gleichenberger Aktien-Gesellschaft. (32 Bl. 4.) (Hier bloß der Text.)

4203. Castro, Prof. Vincenzo de — Gran dizionario geografico, politico, statistico, storico, militare e commerciale dell' Europa compilato con ordine lessico e metodico sulle opere di Arrowsmith, Busching, Balbi, Cannabich, D'Anville, Forster, Faturi, Gaspari, Guthrie, Goldsmith, Humboldt, Hassel ec. ec. e col sussidio di parecchi dotti italiani dal — —. Vol. I. Disp. 41—50. Milano, 1856. Presso I. tipogr. Fratelli Centenari e C. (Vol. I. S. 577—756. Clamec — Epagny. gr. 8.) (Vergleiche 2567/1856.)

4204. Dondac, J. Alex. — Buchlov, hrad v Moravě v kraji hradištském. Sepsal — —. V Praze, 1856. Tisk Jarosl. Pospíšila. Nákladem spisovatelovým. (44 S. 8.) (Die Burg Buchlau in Mähren im Hradischer Kreise. Von — —. Prag, 1856. Gedr. bei Jarosl. Pospischil. Auf Kosten des Verfassers.) (Böhmisch.)

4205. Guarenbuglio di Spraplelli detti da Alessandro Marchi nel a nuova guida di Padova. Padova, 1856. Co' tipi di Angelo Sicca. (47 S. 8.)

4206. Hellbrunn und Kleßheim, die kaiserlichen Lustschlösser nächst Salzburg. Ein Führer für Fremde und Einheimische. Salzburg, 1856. Zaunrit'sche Buchdr. Kommission der Mayr'schen Buchhandlung. (66 S. 8)

4207. Itinerario generale della navigazione a vapore del Lloyd Austriaco. Trieste nell' Aprile 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (15 S. 8.)

4208. Koristka, Prof. Karl — Ueber einige neue Forschungen im Gebiete der Geographie. Drei populäre Vorträge gehalten im naturwissenschaftlichen Vereine Lotos von — —. Im Auszuge mitgetheilt. Mit einer Tafel. Separatabdruck aus dem sechsten Jahrg. der Zeitschrift „Lotos." (Prag, 1856.) Dr. von Rath. Gerzabek. (35 S. 8.)

4209. Lezioni di Geografia sulla Traccia di Gaultier. Seconda edizione aggiuntevi la Geografia Fisica e la Cosmografia. Modena, 1856. Tip. dell' Immacolata de Paolini. (464 S. 8.)

4210. Marchi, Alexandre de — Nouveau guide de Padoue et ses environs par — —. Traduction de l' italien par Jean Pontoni revue et accrue par l' auteur avec un plan de la ville. Padoue, 1856. Imprimerie du Séminaire. (472 S. 8.)

4211. Mitterbacher, Dr. Franz — Bilder aus Gleichenberg. Von — —. Grätz, 1856. Gedr. bei C. Tanzer. Verlag der Gleichenberger Aktien-Gesellschaft. (99 S. 8.)

4212. Noel, Charles — Nouveau guide de l' étranger dans la ville de Vienne et ses environs par — —. Avec un plan de la ville. Vienne, 1856. Imprimerie d' Antoine Benko. Guillaume Braumüller. (186 S. 8.)

4213. Occhiata, un' — all' Inghilterra. Versione dal Francese con aggiunte del traduttore. Prima edizione Milanese. Milano, 1856. Tip. e Lib. Arcivescovile ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (193 S. 8.)

4214. Rain, Adolf — Geographische Rundschau über alle europäischen Reiche und deren bedeutendsten Städte und Flüsse. Mit besonderer Berücksichtigung des Kaiserthumes Oesterreich. Von — —. Grätz. Druck von C. Tanzer. In Kommission der Franz Ferstl'schen Buchhandlung. (52 S. 8.)

4215. Rulik Jan — Swatá Hora, aneb historické wypsání Hory Swaté, nad Přibramj w slawném králowstwj Českém. Sepsané od — —. Po druhé wydané a rozmnožené od P. Josefa Paleły. W Jindřichowě Hradci, 1856. Tisk a náklad Alojsia Josefa Landfrasa. (72 S. 8.) (Der heilige Berg, oder historische Beschreibung des heil. Berges bei Přibram im Königreiche Böhmen. Beschrieben von Johann Rulik. Zum zweitenmale herausgegeben und vermehrt von P. Josef Palela. Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von Landfras.) (Böhmisch.)

4216. Schmidl, Dr. A. Adolf. — Wien und seine nächsten Umgebungen, mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen. Von — —. 7te Auflage. Mit einem Plane der Stadt und Vorstädte. Wien, 1856 Druck u. Verlag von Karl Gerolds Sohn. (VI. 266 S. 8.)

4217. Schuberth, Bedřich. Karel — Mělník a jeho památnosti. V jazyku německém sepsané od — —. V Praze, 1856. Tiskem Bedř. Rohlíčka. (46 S. u. eine Abbild. 8.) (Melnik und seine Merkwürdigkeiten. In der deutschen Sprache verfaßt von Friedrich Karl Schuberth. Prag, 1856. Gedr. bei Friedrich Rohlicek.) (Böhmisch.)

4218. Zaps, Karl Wladislaw — Geographie des Kaiserthums Oesterreich. Verfaßt von — —. Prag, 1855. Druck und Verlag von Jarosl. Pospischil. (241 S. 8.)

Handel und Gewerbe.

4219. Anderson, William — Practical mercantile correspondence, collection of modern letters of business, with notes critical and explanatory; an analytical index, and an appendix, containing pro forma invoices, account sales, bills of lading, and bills of exchange, also an explanation of the german chain rule, as applicable to the calculation of exchanges, by — — with italian notes by John Millhouse. Milan, 1856. Tipogr. Bernardoni. (XI, 216 S. 8.)

4220. Ausipitz, Josef A. — Die Lehre der kaufmännischen Buchführung theoretisch und praktisch dargestellt. Von — —. 2te vermehrte Auflage. 2te Lieferung. Wien, 1856. Gedr. bei Leopold Sommer. Verlag von J. F. Greß. (VIII. S. 97—350. 8.) (Vgl. 3558/18.3.)

4221. Bahnhof der — Zeitschrift für Handels-Interessen, Industrie und geselliges Leben. Herausgeber und verantwortl. Redakteur: Dr. L. Raudnitz. 14. Jahrg. Nr. 44—53. Wien, 1856. Schnellpressendruck von L. C. Zamarski. (Fol.) (Vgl. 2792/1856.) Schluß des 14. Jahrg.

Inhalt: Nr. 44. Die Baumwollsammt-Fabrikation. — Die Fabrikation der Kalmucks und Lamas in Deutschland. — Nr. 45. Oesterreichs Flachs- und Hanfindustrie. — Frankreichs Industrie. — Nr. 46. Resultate der Weinlese in Untersteiermark. — Zur Landwirthschafts-Statistik von Siebenbürgen. — Nr. 47. Die heutigen Handelszustände Odessa's und der vorzüglichsten Häfen am Azowschen Meere. — Die Baumwollspinnerei im Königreiche Sachsen. — Nr. 49. Die Industrie und der Handel des südwestlichen Ungarns. — Export von Schafwollen und gefärbten Schafwollabfällen nach Frankreich. — Nr. 50. Wein- und Obstbau im südwestlichen Ungarn. — Nr. 51. Die österr. Lloyd. — Nr. 52. Die Traubenfäule und die englische Spiritusausfuhr. — Nr. 53. Bericht der Pesth-Ofner Handels- und Gewerbekammer über die kommerziellen und industriellen Zustände ihres Bezirkes.

4222. Bericht über den Betrieb der Seiden- und Wolltrocknungs-Anstalt in Wien für das Jahr 1855. Wien, 1856. Druck und Papier von Leop. Sommer. (8 S. Mit einer Tabelle.)

4223. Blick, ein — in die Verhältnisse der Reichenberger Tuchmacherzunft im Jahre 1856. Buch- und Steindruckerei von Rud. Gerzabek in Reichenberg. (11 S. 8.)

4224. Ditscheiner, Prof. J. A. — Schnell-Rechenkunst und Rechnungs-Vortheile für den Handels- und Gewerbestand. Eine leichtfaßliche Anleitung in kürzester Zeit und ohne Hilfe eines Lehrers ein schneller und sicherer Rechner zu werden. Vervollständiget und herausgegeben von Johann Karner. Pesth, 1857. Schnellpressendruck von Alois Schreiber in Preßburg. Verlag von Gustav Heckenast. (494 S. 8.)

4225. Gewerkentag's Protokoll der zusammengetretenen Zylodinaer, Kablitzhöfer und Gränzlingänger Grubengewerkschaften als gemeinsamen Pochwerks und Eisenbahnbesitzer ddo. 15. Mai 1856. Leutschau, 1856. Gedruckt bei Johann Werthmüller. (9 Bl. 4.)

4226. Guttenberg. Zeitschrift für Buchdrucker, Schriftgießer, Zeichner, Holzschneider, Graveurs, Stein- und Kupferdrucker, Galvanographen, Stilographen, Chemitypisten, Halographen, Galvanoplastiker, Glasätzer, Buchbinder etc. Unter dem technisch-artistischen Einflusse des Direktors der k. k. Staatsdruckerei Herrn Regierungsrathes Auer. 2. Jahrg. Nr. 4—9. Wien, 1856. Redaktion, Druck und Verlag von M. Auer. (S. 25—72. Beilage: Alphabet des gesammten Erdkreises aus der k. k. Staatsdruckerei. 8 Bl. 4.) (Vgl. 2800/1856.)

Inhalt: Nr. 4. Josef Leipold: Die Stolze'sche Stenographie im Allgemeinen und ihre Beziehung zur Buchdruckerkunst. — Karl Faulmann: Die Erfindung der Buchdruckerschrift. — Nr. 5. Aus dem Gebiete der Fotographie. (Nr. 6.) — Nr. 6. Adam Schmitt: Böhmens Buchdruckerkunst und ihre Thätigkeit von 1475—1620. Geschichtliche Skizze. (Nr. 7, 8.) — Nr. 8. L. Trausmüller: Die typographischen Verhältnisse zu Jassi. — Nr. 9. Karl Faulmann: Die Typographie als Kunst. — A. Worring: Metall-Kompositionen zum Gebrauche für Schriftgießer. — Ueber das Studium der neuen Sprachen.

4227. Iatrona Nicolò M. — Frasario mercantile poliglotto pel corrispondente nelle lingue italiana, francese, tedesca ed inglese di — —. Fasc. 1—4. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd austr. Colombo Coen, editore. (S. 1—128. 8.) (Das Werk wird in einem Bande von circa 600 Seiten erscheinen und in Hefte von 32 S. eingetheilt sein, welche zu 24 Bogen jede 14 Tage ausgegeben werden.)

4228. Karl Heinrich — Anleitung zur doppelten Buchhaltung. Von — —. Erste Lieferung. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski, Ch. Haas' W. u. F. Campen. (S. 1—16. 8.)

4229. Karmarsch, Karl — und Dr. Friedrich Heeren. Technisches Wörterbuch oder Handbuch der Gewerbkunde in alphabetischer Ordnung. Von — —. Zweite, gänzlich neu bearbeitete Auflage. Mit ungefähr 1500 in den Text gedruckten Abbildungen. 16te Lieferung. Prag, 1856. Druck und Verlag von Gottlieb Haase Söhne. (3ter Band. S. 113—240. Schießpulver — Seidenmanufaktur. 8.) (Vergleiche 2126/1856.)

4230. Korner, Johann — Kaufmännisches Rechenbuch für den Detailhandel mit allen möglichen Vortheilen, worin außer den gewöhnlichen Berechnungsarten auch die verschiedenen Eisenwaaren-Rechnungen, Interessen-, Waaren- etc. etc. Berechnungen und praktische Calculationen für den Spezereiwaaren-Handel enthalten sind. Zum Selbstunterrichte für den Handels- und Gewerbestand als auch zum Gebrauche in den Commerzial-Schulen verfaßt und herausgegeben von — —. Pesth, 1857. Schnellpressendruck von Alois Schreiber in Preßburg. Verlag von Gustav Heckenast. (95 S. 8.)

4231. Klun, Dr. — Industrielle Briefe aus Krain. Druck von A. Leykams Erben. (54 S. 8.)

4232. List, Ferdinand — Erstes Wiener-Möbel-Journal. 13. Jahrg. Lieferung 55—58. Wien, 1856. Druck von Friedrich Manz. (Tafel Nr. 325—348. 8.) (Vgl. 2801/1856.)

4233. Noback, Karl — Bericht über die allgemeine Agrikultur- und Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1855. Nach den Arbeiten und Materialien

der österr. Berichterstatter und Jury-Mitglieder im Auftrage des k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten herausgegeben unter der Redaktion von — —. 1—3tes Heft. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (179, 63, 148 S. 8.)

4234. Preis-Courant der k. k. ausschl. privil. ersten österr. Gutta-Percha-Waaren-Fabrik des L. Stephan. Erzeugt auch alle Gattungen Kautschukwaaren (Gummi Elasticum.) Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (8 S. 8.)

4235. Processo verbale della distribuzione delle medaglie. Aggiudicate dal giurì internazionale agli industriali che si produssero alla esposizione universale d'Agricoltura, Industria e belle arti in Parigi nel 1855, non che ai collaboratori che vi ottennero, seguita a mezzo della camera di Commercio ed industria della Provincia di Venezia. (Estratto dall' Avvisatore Merc., N. N. 46 e 47.) Venezia, 1856. Tipi della Gazzetta Ufficiale. (46 S. 8.)

4236. Programm der Kunstmühle und Maschinenfabrik zu Nagy-Sáros. Leutschau. Druck von Joh. Werthmüller & Sohn. (10 S. 8.)

4237. Prontuario dei pesi, misure e moneta usate negli otto distretti della Provincia di Rovigo e dei Capiluoghi delle Provincie Austro-Italiane e Vienna. Conguagliate al sistema metrico con tabella delle monete in corso e di alcune operazioni di cambio con moneta e carta monetate. Rovigo, 1856. I. R. privil. prem. stabil. Minelli. (44 S. 8.)

4238. Protokolls-Auszug über die ordentliche Sitzung der kärnt. Handels- und Gewerbekammer am 2. Juli 1855. Gedr. bei v. Kleinmayr. (4 S. Protokoll-Auszug vom 6. Aug. 1855. 4 S. 4.)

4239. Schaub, Dr. F. — Guida allo studio dell' Astronomia nautica del — —. (Prima versione italiana con aggiunte dell' autore.) Trieste, 1856. Coi tipi del Lloyd Austriaco. (239 S. 8.)

4240. Sonntagsblatt für Gewerbe, Industrie, Handel und geselliges Leben. Verantwortl. Redakteur: Joh. Rippl. Nr. 44—52. Iglau, 1856. Dr. aus Joh. Rippl's artist. Anstalt. (4.) (Vergleiche 2807/1856.)

Inhalt: Nr. 44. F. Stieber: Analekten bezüglich der statistischen Philologie. (Nr. 45.) — Nr. 47. Die Ueberdüngung oder Ueberbreitung des Düngers auf Aeckern und Wiesen. (Nr. 48, 49.) — Nr. 50. Ursachen der milden und strengen Winter. — Nr. 51. Die Sommerfädenspinne. (Aranea obtextrix.)

4241. Tenvos, Michaele — Cenni critici sulla Esposizione industriale Veneta del 1856. Di — —. (Estratto dai Nr. Nr. 137, 138, 143, 145, 147, 159, 162, 168, 177 della Gazzetta Ufficiale di Venezia. Venezia, 1856. Tipi della Gazzetta Ufficiale di Venezia. (25 S. 4.)

Statistik und Statistisches.

4242. Annali universali di Statistica, Economia pubblica, Legislazione, Storia, Viaggi e Commercio. Compilati da Giuseppe Sacchi e da varj Economisti italiani. Vol. 128 della Serie prima. Vol. 12 della Serie terza. Fasc. di Novembre 1856. Milano 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' industria. (Vol. 12. S. 113—224. 8.) (Vgl. 3895.)

Inhalt: Memorie Originale: Storia e statistica dell' industria manifatturiera in Lombardia, di Giovanni Frattini. (Cont.) — Del Codice Diplomatico Bergomense, pubblicato dal Can. M. Lupo e dell' Arciprete Ronchetti. (Cont.) — Della produzione della ricchezza. (Cont.) — Nuove comunicazioni per mezzo di Canali, strade ferrate e ponti di ferro. Movimento e prodotti della strada ferrata degli Stati sardi durante il mese di settembre 1856. — Varietà: Il pane di zea maïs nuovamente scoperto dai tecnologi francesi.

4243. Bollettino di notizie statistiche italiane e straniere e delle più importanti invenzioni e scoperte o progresso dell' industria e delle utili cognizioni compilato da Giuseppe Sacchi. Vol. 41. Secondo Semestre. Fasc. di Novembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' industria. (Vol. XLI. S. 193—240. 8.) (Vgl. 3898.)

Inhalt: Notizie Italiane: Del progresso industriale e commerciale degli Stati sardi, del prof. Luciano Scarabelli (fine.) — Prospetto del debito e credito delle Casse di Risparmio di Lombardia nel semestre dal 31 dicembre 1855 a tutto giugno 1856. — Notizie straniere: Relazione del Congresso internazionale per le riforme doganali, stato tenuto a Bruxelles nel 1856. (Articolo II.) — Sistema doganale del Belgio e della Germania. — Ultimo Rendiconto delle spese di pubblica beneficenza pel dipartimento della Senna. — Quadro statistico del prodotto europeo in seta greggia e lavorata. — Il Brasile. — Il pane di zea maïs nuovamente scoperto dai tecnologi francesi.

4244. Brachelli, Hugo Franz — Deutsche Staatenkunde. Ein Handbuch der Statistik des deutschen Bundes und seiner Staaten, mit Einschluß der nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs und Preußens. Nach den besten und neuesten Quellen bearbeitet von — —. Erster Band. Der deutsche Bund im allgemeinen und die süddeutschen Bundesstaaten. Fünfte, sechste und siebente Lieferung, (Schluß des ersten Bandes) Wien, 1856. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilhelm Braumüller. (XVI. S. 385—739. 8.) (Vgl. 2273/1856.)

4245. Castiglioni, Direttore Dottor Fisico Cesare — Sa la beneficenza del pubblico manicomio in ... Rendiconto per gli anni 1854/55. del — —. Milano, 1856. Tipogr. di Pietro Agnelli. (182 S. 4.)

4246. Dodatek tygodniowy przy Gazecie Lwowskiej a roku 1856. Tom. VI. Nr. 41—52. Główny Redaktor: M. Szczęsnowa Sartyni. Lwów, 1856. Z c. k. galic. Drukarni rządowej. (S. 167—216. Fol.) Schluß des 6. Bandes. (Vgl. 2472/1856.) (Wochenbeilage zur Lemberger Zeitung vom Jahre 1856. 6. Band. Nr. 41—52. Hauptredakteur: M. Szczęsnowa Sartyni. Lemberg, 1856. Aus der k. k. galiz. Regierungsdruckerei.) (Polnisch.)

Inhalt: Nr. 41. Die Trivial- und Dorfschulen im Jahre 1855. — Der Handelsverkehr Galiziens im Monate April 1856, im Monate Mai Nr. 46, — Juni Nr. 47, — Juli Nr. 49, August Nr. 52. — Galizische Zuckersiedereien. Ausweis über die verbrauchte Rübenquantität im Juli und August 1856/55. — Rechnungsabschluß der Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1855. — Lemberg. Das Jahr 1659, 1662, 1663, 1672, 1683, 1686, 1736, 1741, 1781, 1782 und 1807. — König Johann Sobieski bestätiget auf dem Reichstage die eigene Stiftung und Dotation für das Kloster der Bonifratres und auch die von anderen Personen diesem Kloster und Spitale gemachten Schenkungen. — Nr. 43. Stipendien oder die im Jahre 1855 den Studierenden ertheilten Unterstützungen. — Die Produktion der Branntweinbrennereien und Bierbrauhäuser im Lemberger Verwaltungsgebiete im Mai 1856/55, im Juni Nr. 45, — Juli Nr. 48, — August Nr. 50. — Alt-Sambor oder Altstadt. Jahr 1553, 1683 und 1800. Königin Bona restituirt der Stadt das Magdeburgische Recht, bestimmt zwei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt und befreit die Marktleute vom Standgelde. (Nr. 44.) — Die Salzsiedereien in Galizien und Bukowina in den Monaten Juli und August, — im Sept. Nr. 49, — Oktober Nr. 50. — Nr. 44. Administrations-Jahrbuch des Lemberger Verwaltungsgebietes. (Nr. 45, 46, 47, 48, 49, 50.) — Karl Szajnocha: Die Bedeutung des Sprichwortes „Sprawił łaźnię" (Jemand ein Schwitzbad bereiten.) — Nr. 46. Stryków. Jahr 1746. Hieronim Wielopolski ermuntert die Einwohner, welche nach dem Brande das Städtchen verlassen haben, zur Rückkehr und die Fremden zur Errichtung der Häuser auf den öden Plätzen und befreit sie durch drei Jahre von Abgaben und Steuern. — Nr. 47. Rechnungsabschluß des Lemberger Stadtfondes für das Verwaltungsjahr 1856. — Chyrów. Jahr 1528. Sigmund August erlaubt dem Andreas Tarlo aus dem Dorfe eine Stadt zu machen, befreit die Bürger von den Abgaben durch 14 Jahre, bestellt zwei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt, ertheilt schließlich das Magdeburgische Recht. (Nr. 48.) — Nr. 49. Szade. Jahr 1572. König Sigmund ertheilt dem Sebastian Broniewski das Dorf Szade auf Lebenszeit. — Nr. 50. Lemberg. Jahr 1637 und 1638. Ladislaus IV. bestätiget den Erlaß des Stanisl. Koniecpolski, kraft welchem die Stadt Lemberg und vorzüglich die abgebrannte Halizer Vorstadt von der Militäreinquartirung befreit wurde. — Muster aus alten Urkunden. Ernennungsdekret für Renald Sadowski. (Nr. 51, 52.) — Nr. 51. Rechenschaftsbericht der Wohlthätigkeits-Gesellschaft für die Zeit vom 10. Dezemb. 1855 bis 10. Dezemb. 1856. — Nr. 52. Scheidler: Die gesunde und wohlfeile Nahrung nach wissenschaftlichen Grundsätzen.

4247. Értesítvény. Az aradi minorita rendi nagygymnasium értesítvénye 1855/56. tanévre. Arad, ... nyomatott Goldscheider Henriknél. (32 S. 4.) (Bericht über das Arader Obergymnasium des Minoritenordens für das Schuljahr 1855/56. Arad, Druck von Heinrich Goldscheider.)

Inhalt: Einfluß der Mythen auf die Sittlichkeit. — Schulsachen.

4248. Haupt, Dr. — Erster Bericht über das Institut für Elektrizität, Heilgymnastik, Kiefernadel- und Kaltwasserbäder in Nassau an der Lahn von — —. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. (64 S. 8.)

4249. Jahresbericht, fünfter — über den Musik-Verein in der königl. Hauptstadt Olmütz mit Ende des Vereinsjahres 1856. Druck von Franz Slawik in Olmütz. (19 S. 8.)

4250. Jahresbericht, fünfter — über die Wirksamkeit des Werner-Vereins zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien im Vereinsjahre 1855. Brünn, 1856. Buchdr. von Karl Winiker. (80, 17 S. 8. Mit einer Karte: Versuch einer hypsometrischen oder Höhen-Karte der Umgebungen von Brünn &c. entworfen und gezeichnet von Karl Kořistka.)

4251. Jahresbericht des mährisch-schlesischen Schutz-Vereines für das Jahr 1855. Vorgetragen in der Generalversammlung des Vereines am 18. Mai 1856 mit Zusammenfassung der wesentlichsten Momente, welche in der allgemeinen Versammlung vom 28. Dezember 1855 zur Kenntniß gebracht, lediglich das Jahr 1854 berühren. Brünn, 1856. Druck von Rudolph Rohrers Erben. (10 Bl. 4.)

4252. Noy, Cesare — Proposta di una Associazione cattolica nel regno Lombardo - Veneto di — —. Vienna, 1856. Tipogr. dei P. P. Mechitaristi. (47 S. 8. geh.)

4253. Personalstand und Ordnung der öffentlichen Vorlesungen an der k. k. Leopold-Franzens-Universität und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt zu Innsbruck im Winter-Semester 1856/57. Innsbruck, 1856. Gedr. in der Wagner'schen Universitäts-Buchdr. (18 S. 4.)

4254. Personalstand und Programm für die Vorlesungen an dem k. k. technischen Institute zu Krakau und für den Unterricht in den mit diesem vereinigten Schulen für das Studienjahr 1856/57. Krakau, 1856. Gedruckt in der k. k. Universitäts-Buchdr. (18 S. 4.)

4255. Plan für die Begründung eines Vereines zur Versorgung armer Waisenkinder der israelitischen Gemeinde zu Brody. Lemberg, 1856. Buchdr. von C. Winiarz. (14 S. 8.)

4256. Rechnungsabschluß des Lemberger Stadtfondes für das Verwaltungsjahr 1856. Lemberg. Gedr. bei Kornel Piller. 1856. (2 Bl. 4.)

4257. Rendiconto per l'anno 1855 della commissione promovitrice la educazione dei Sordi-muti nella Provincia di Milano. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria Arcivesc. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (90 S. 8.)

4258. Schematismus Provinciæ Hungariæ reformatæ nunc Sanctæ Mariæ nuncupatæ ordinis minorum S. P. Francisci ad annum Christi communem 1857. Posonii, typis Aloysii Schreiber. (63 S. 8.)

4259. Statuten der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 5. Dez. 1850. Gedr. bei Rudolph Rohrers sel. Witwe. (10 S. 8.)

4260. Statuten des St. Josef Kranken- und Unterstützungs- und Leichenvereines in Gumpendorf. Druck von L. C. Zamarski. (3 Bl. 11 S. 8.)

4261. Uebersicht der mit allerhöchster Entschließung vom 9. August 1853 genehmigten politischen Eintheilung des Verwaltungsgebietes Großwardein im Königreiche Ungarn. Großwardein, 1855. Druck von Alois Tiche. (101 S. 23 Bl. 8. Mit einer Uebersichtskarte des Großwardeiner Verwaltungsgebietes gezeichnet bei der k. k. Landes-Bau-Direktions Abtheilung zu Großwardein 1854.)

4262. Verein zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung. Wien, 1849. Druck von Josef Keck und Sohn. (16 S. 8.)

Bauwesen, Communicationen.

4263. Attivazione, pronta — della pubbliche fontane in Milano. Con tavola. (Estratto dal Giorn dell' Ing. Arch. ed Agron., Nr. 3. anno IV.) Milano. Tip. di D. Salvi e C. (3 Bl. 8.)

4264. Bauzeitung Allgemeine mit Abbildungen. Redigirt und herausgegeben von Prof. Chr. Fr. Ludwig Förster. 21. Jahrg. 8tes und 9tes Heft. (Allgemeine Bauzeitung. S. 231—262. Literatur- und Anzeigeblatt. S. 41—64. Notizblatt. S. 47—62. Wien, 1856 Gedr. bei Ant. Benko. (4.) Atlas zur allgem. Bauzeitung. 21. Jahrg. 8tes und 9tes Heft. Tafel 43—47, 56—62. Wien, 1856. Gedruckt in L. Försters lith. Anstalt. (Fol.) (Vgl. 2769/1856.)

Inhalt: Die Reinigung und Aufbewahrung des Getreides. (Mit Zeichnung. Tafel 56—57.) — Vervollkommneter Gußstahlofen von Jackson und Sohn. (Mit Zeich. Bl. 58.) — Eisenkonstruktionen für Zimmerdecken und Brückenbahnen. (Mit Zeich. Bl. 59.) — Der Der Viadukt zu Bietigheim über die Enz auf der würtembergischen Eisenbahn, v. v. Egel. (Mit Zeich. Bl. 60—62.) — Literatur- und Anzeigeblatt: 6. Band. Nr. 5.) Die Kunst Quellen zu entdecken (Fortsetzung.) — Notizblatt 4. Band. Nr. 4. Ein Besuch in der Omarmoschee in Jerusalem. — Darstellung der verschiedenen Ursachen, welche die spontanen Verwitterungen der Monumente veranlassen. — Eine englische Meierei. — Zur Lebensgeschichte Bernini's. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte seiner Zeit.

4265. Bestimmungen, allgemeine — für die Bediensteten auf der ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn. (8 S. 8.)

4266. Bestimmungen für den Personen-Verkehr auf der Buschtěhrader Eisenbahn. Prag, 1856. Druck und Papier von Karl Bellmann. (16 S. 8.)

4267. Biblioteca Nuova — dell' Ingegnere architetto civile. Vol. V. Milano, 1856. Tipogr. di Domenico Salvi e C. (8.) (Vgl. 774.)

Enthält: La scienza e la pratica per la stima della proprietà stabili colle nozioni su le consegne, riconsegne e bilanci secondo i me-

tosi adottati in Lombardia di Ant. Cantalupi. Vol. unico. Fasc. 6 (S. 405—484.)

4268. Donati de' Conti, Carlo — Il tronco di strada ferrata da Crema a Treviglio. Memoria dell' ingegnere — —. Per i comuni del territorio Cremasco. Nuova edizione. Milano, 1856. Tipografia Ronchetti. (19 S. 8.)

4269. Donati de' Conti, Ingegnere Carlo — La strada ferrata da Treviglio a Crema. Appendice alla memoria sullo stesso argomento dell' — —. Per i comuni locali. Milano, 1856. Tipografia Ronchetti. (15 S. 8.)

4270 u. 71. Fahr-Ordnung der Züge auf der Wien-Raab-Neu-Szönyer Strecke. Giltig vom 11. August 1856. Buchdr. von Karl Gerolds Sohn in Wien. (13 Bl. 8.)

4272. Giornale dell' Ingegnere-Architetto ed Agronomo. B. Saldini, Editore responsabile. Anno IV. Nr. 3—5. Settembre e Novembre 1856. Milano, 1856. Tip. di D. Salvi e C. (Vol. IV. S. 121—284 und Taf. 10—13 und 17.) (Vgl. 2778/1856.)

Inhalt: Memorie Originali: Potenza idraulica in Italia, di C. Gabossi. — Sull' eccessivo diboscamento avvenuto in questi ultimi anni, pensieri di Vinc. Fusina. — Le fontane al Palazzo di Cristallo, di G. S. Tamborini. — Dello studio sulle malattie delle piante, di Aschieri. — Seguito delle considerazioni sulle sperienze locimetriche, ecc., dell' ingegnere Domenico Cesa-Bianchi. — Rivista di opere e giornali italiani e stranieri. Sulla opportunità d'applicare il sistema tubolare ad ogni specie di costruzione architettonica, di G. A. Burgaia. — Memoria sul modo di stannamento delle città in Inghilterra, del sig. Mille, Ing. — Colonizzazione della Sardegna. — Costruzione di una ghiacciaja a buon mercato, ed in qual modo si conservi meglio il ghiaccio d'estate. — Memorie Originali: Rapporto della Commissione incaricata dal Consiglio Comunale di Milano e di studiare e proporre un progetto per l'attivazione di fontane in varie parti della città. — Le Cavallette o Locuste, dei fratelli Antonio e G. B. Villa. — Sull' eccessivo diboscamento avvenuto in questi ultimi anni, pensieri di Vinc. Fusina. — Considerazioni sopra alcune sperienze locimetriche, ec., dell' ingegnere Domenico Cesa-Bianchi. — Rivista di opere e giornali italiani e stranieri. Descrizione ed esame di stromenti e macchine di recente invenzione per l'Agricoltura, ossia Rivista ecc., di Gius. Vernanzal de Villeneuve. (4. 5.) — Nuovi tubi di condotta.

4273. Heider, Eduard J. — Der Bau des vereinigten Slip- und Trocken-Dock's im neuen Arsenale des österr. Lloyd in Triest. Ein Beitrag über die Verwendung der Santorin-Erde zu Wasserbauten von — —. (Mit 6 lithogr. Plänen und einer Ansicht des Bauplatzes.) Triest, 1856. Buchdr. des österr. Lloyd. (VIII. 68 S. 4.)

4274—75. Heintzel, Ferdinand — Die Eisenbahnen und Dampfschifffahrten nebst den dazu gehörigen Post-Course in Oesterreich, Deutschland, Italien und den angränzenden Ländern. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von — —. 4te Ausgabe. Dezember 1856. Mit 2 Karten und 2 Telegraphen-Tarifen. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Im Verlage von Rudolf Lechner's Universitäts-Buchhandlung. (328 S. 8.)

4276. Hollán, E. — Das künftige Eisenbahn-System für Ungarn und Siebenbürgen in seinen Beziehungen zum Welthandel und den inneren Verkehr von — —. Mit einer Eisenbahnkarte. Wien, 1856. Verlag, Druck und Papier von Leopold Sommer. (36 S. 8.)

4277. Instruktion für die Bahn- und Weichenwächter auf der k. k. priv. Buschtěhrader-Eisenbahn. (35 S. 8.)

4278. Instruktion für die Bahnaufseher auf der a. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn. (14 S. 8.)

4279. Instruktion für die Wagenschmierer. Druck von Karl Bellmann in Prag. 1856. (9 S. 8.)

4280. Instruktion für die Bahnwächter auf der k. k. nördlichen Staats-Eisenbahn. Druck von Karl Bellmann in Prag 1856. (62 S. 8.)

4281 u. 4282. Kingdom Brunel, Isambard — Descrizione del più grande bastimento del mondo Great Eastern (Grande Orientale) appartenente alla Compagnia di navigazione a vapore orientale progettato e disegnato dal Signor — —. Prima traduzione dall' Inglese. Fiume, 1856. Tipogr. di E. Rezza. Presso Ercole Rezza Librajo-Editore. (16 S. 8.)

4283. Maschek, Franz Xav. Joh. — Neue Theorie der allgemein als der zweckmäßigsten, vollkommensten und wohlfeilsten anerkannten nordamerikanischen Brücken-Konstruktionen, nach Town's, Long's und Howe's System, wie auch ihrer in der neuesten Zeit erfundenen Vereinfachung und Verbesserung von Neville und Clark auf eine originelle, leicht faßliche Weise (ohne höhere Mathematik) dargestellt von — —. 1tes Heft mit einer Kupfertafel, enthält: Allgemeine Grundsätze zur Berechnung der Tragfähigkeit hohler Träger (Tragwände) mittelst gestalteter, in den Gränzen vollkommener Elasticität liegenden Belastungen, nebst Angabe der wechselseitigen Abhängigkeit der Ausdehnung, Zusammenpressung, Biegung (des Pfeiles) und Lage der neutralen Achse „von dem Modul der Elasticität,“ und die Theorie der Town'schen Gitterwerk-Brücken. Prag, 1857. Druck von Johann Spurny. (56 S. 4.)

4284 u. 4285. 86. Polizeigesetz für Eisenbahnen. Druck des art. typ. Institutes von Karl Bellmann in Prag. 1856. (24 S. 8.)

4287—4289. Telegraphen-Instruktion für die Eisenbahnämter der k. k. Staats-Eisenbahnen. Prag, 1856. Druck von Karl Bellmann. (43 S. 8. Mit 3 lithogr. Tafeln.)

4290. Uebereinkommen behufs der wechselseitigen Wagenbenützung auf 1. der kaiserl. Ferdinands-Nordbahn, 2. der concessionirten nördl. Staatsbahn, 3. der concessionirten südöstl. Staatsbahn. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld in Wien. (16 S. 8.)

4291. Vertrag betreffend die gemeinschaftliche Wagenbenützung zwischen der k. k. a. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn und priv. Brünn-Rossitzer Eisenbahn. Wien, 1856. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (19 S. 8.)

4292. Vorschriften über die Signalisirung auf der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn. Wien, 1856. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (37 S. 8.)

4293. Zdanija — Drewnija v erawneni a nynšnymi. Wes dochod opredjeljajetsja v polsu wdowicoho i sirotinskoho fondu gr. k. Kpuschil Peremyskoj. Lwow. w pecatoje Stawropigijskoj. 1856. (16 S. 8.) (Alterthümliche Baukunst verglichen mit der Jetztzeit. Lemberg. Druck des Stauropigianischen Instituts. 1856.)

4294. Zeitschrift des österreichischen Ingenieur-Vereines. Verantwortl. Redakteur: Eduard Schmidl. 8. Jahrg. Nr. 13—22. Wien, 1856. Druck von Karl Gerolds Sohn. (S. 265—464 u. 5 Taf. 4.) (Vgl. 2116/1856.)

Inhalt: Nr. 15 u. 16. Vertheilung elektrischer Ströme in den Conductoren, von M. Bertelli und Dr. Alex. Palagi. — Riedl v. Leuenstern: Die Bahn der Quotiente oder Curve mit zwei Brennpunkten mit Fadenstrahlen von beständigem Verhältnisse. — G. Redtenbacher: Neue Eigenschaft des Kreises. — Nr. 17 u. 18. v. Karen: Notizen über die Dimensionen von Schrauben und Nägeln nebst Versuchen über die Haltkraft letzterer. — J. B. Friedrich: Ueber die schädlichen Wirkungen der arsenikhaltigen Farben. — Gustav Schmidt: Wirkung und Größe der Reaktionskraft des Wassers. — Nr. 19 u. 20. Beschreibung der Holz- und Eisenarbeitsmaschinen aus Grafenstaden, privilegirt für H. D. Schmid und zwar doppelte vertikale Bohrmaschine, horizontale Holzbohrmaschine, vertikale Stemmmaschine, Zapfen-Schneidmaschine, Maschine zum Ruthenschneiden und Fedsen der Zapfen, Maschine zum Hobeln der Windengetriebe. — Fünf verschiedene Brückenwagen mit besonderer Rücksicht auf die k. k. privilegirte Construktion von H. D. Schmid. — K. k. privil. Ventilirapparate für Bergwerke. — Nr. 21 u. 22 Werkzeug zum Ausheben der Schienennägel auf Eisenbahnen. — Prusmann: Explosion eines Lokomotivkessels. — Jocquelain: Simonrau's verbesserter Kalkofen. — E. Davy: Vergleichende Versuche über den Werth des Torfes für landwirthschaftliche Zwecke.

Schöne Literatur im Allgemeinen.

Unterhaltungsblätter, Almanache.

4295. Abendstunden. Zwanglose Hefte zur Belehrung und Erheiterung. Herausgegeben vom Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung. 6tes Heft. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Prandel & Meyer. (63 S. und 2 Bl. 8.) (Vgl. 2972.)

Inhalt: Dr. Aug. Limberger: Die Engel im Höllenthale. — Wilh. v. Metzerich: Eine gerettete Seele. — Dr. A. Stoltz: Der chinesische Thee und dessen Ersatzmittel. — Ludw. Schweyer: Segen ohne Rath und Noth ohne Segen.

4296. Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1857. Herausgegeben von Johann Gabriel Seidl. 33. Jahrg. Wien. Druck von L. C. Zamarski. Verlag von Ignaz Lienhart. (272 S. 8. Mit 2 Stahlstichen.)

Inhalt: Die beiden Cousinen. Novelle von Marie Roskowska. — Der Mezzetin. Historische Novelle von Friedrich Steinebach. — Das Armband. Novelle von E. Paul. — Gedichte.

4297. Barbara, Giuseppe — Un banco di Giuochi d' Azzardo. Racconto popolare di — —. Strenna pel capo d'anno 1857. Udine. Tipografia Tarchetto. (28 S. 8.)

4298. Blätter und Blüthen vom Lebensbaume. Gesammelt am Rosenhügel und in Surjaves für seine liebe Frau von J. F. v. H. Gratz, 1856. Als Manuscript gedr. (51 S. 8.)

4299. Carità la — Album artistico letterario pubblicato a benefizio dei poveri di Milano. Fasc. 18. Milano, 1856. Tip. di Gius. Civelli e C. (Ein Bogen Text und ein Bogen Musikalien. 4.) (Vergleiche 2975/1856.)

4300. Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten, Erzählungen, Novellen, Humoresken, Sagen, Zeit- und Sittenbilder. Verantwortl. Redakteur: J. Oberol. 36. Jahrg. 11. und 12. Heft. Prag, 1856. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (S. 313—378. 1 Bl. Inhalt, 1 Stahlstich, 3 Xylographien und 2 Holzschnitte. 4.) (Vgl. 2978/1856.) Schluß des 36. Jahrg.

Inhalt: 11. Heft. Die englische Aristokratie auf dem Lande. — Johann Christ. Scitowsky, Kardinal e Erzbischof, Primas von Ungarn. — Ein Bild aus einer Ueberschwemmung in Frankreich. — Eine Sage vom Hohenstein in der sächsischen Schweiz. — Krakowiak. — Mit zwei Xylographien und drei Beilagen: Johann Christ. Scitowsky. Eine Scene aus einer Ueberschwemmung in Frankreich. Humoristische Scene aus der Ferien-Reise. — 12. Heft. Reiseskizzen aus Oesterreich: Aus Breslau auf die Reise. — Wien. — Judenburg. — Nach Klagenfurt. — Ein Spaziergang durch eine steirische Stadt. — Mit einem Stahlstich: Der Fischmarkt in Canton. Zwei Porträts (Xylographie): Dr. Löschner und Dr. Mauthner, Ritter v. Mauthstein. Zwei Holzschnitte: Der Schauplatz der Kaiserkrönung in Moskau und der Soldat im Frieden. Eine Musik-Beilage.

4301. Familienbuch Illustrirtes — zur Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise, herausgegeben vom österr. Lloyd in Triest. Eine literarisch-artistische Monatschrift mit Originalbeiträgen von Ed. v. Bauernfeld, Friedrich Bodenstedt, Julie Bucow, E. Fortlage, Emanuel Geibel rc. rc. 6. Jahrgang. 11. und 12. Heft. Triest, 1856. Buchdruckerei des österr. Lloyd. Verlag der literarisch-artist. Abtheilung des österr. Lloyd. (6. Band. S. 359—430. 3 S. Inhalt und 6 Stahlstiche. 4.) Schluß des 6. Jahrg. (Vgl. 2979.)

Inhalt: 11. Heft. Der Kinderhandel. Erzählung von Moritz Reich. — Die Frauen im Mittelalter, von Karl Kessel. — Der Convents-Remter auf der Marienburg, von M. Rasenhorn. — Bedeutung der Fleisch- und Pflanzenkost für die Ernährung des Menschen, von Dr. Theodor Hoh. — Literatur-Bericht, von Levin Schücking. — Stahlstiche: Der Thürmer. — Die Eifersucht. — Die Marienburg in Preußen (Nogatseite.) — 12. Heft. Erinnerungen an den Marschall Marmont, Herzog von Ragusa. — Die Verbrennung eines Rajah's und seiner Witwen. Eine Reiseskizze aus Ostindien von Dr. Sigismund Wallace (mit 2 Holzschnitten.) — Castell St. Lorenzo bei Ragusa. — Stahlstiche: Der Liebling der Großmutter. — Die Schnitterin. — Castell St. Lorenzo bei Ragusa.

4302. Familienbuch Illustrirtes — zur Unterhaltung und Belehrung u. s. w. 7. Jahrg. 1856. 7. Bd. 1—3. Heft. Triest, 1856. Buchdr. des österreichischen Lloyd. Verlag der liter.-artist. Abtheilung des österreichischen Lloyd. (S. 1—108 u. 9 Stahlstiche. 4.)

Inhalt: 1. Heft. Die Kunstreiterin, von A. van Scheidhnon. — Götz von Berlichingen. Eine biographische Skizze, von Karl v. Kessel. — Françoise, Gräfin von Chateaubriant. — Der Wüsten-Nagl, von Dr. Karl Reclam. — Palermo. — Literatur-Bericht, von Levin Schücking (In jedem Hefte.) — Stahlstiche: Françoise und Nicolette de Foix. — Götz von Berlichingen. — Palermo. — 2. Heft. Canoefahrt auf dem Red-River in Nordamerika. Von Friedrich Gerstäcker. — Westphälische Charaktere. Von Levin Schücking. — Gerhard Dow. — Die Birke. Von Friedrich Körner. — Wien. — Stahlstiche: Die Witwe. — Gerhard Dow. — Wien. — 3. Heft. Die Drillinge. Novelle von Albert Reinhold. — Sickingen. Eine Skizze von Dr. Johann Müller. — Westphälische Charaktere. — Von Levin Schücking 2 Artikel. — Wiens malerische Umgebungen. — Das ältere deutsche Volkslied. Von J. W. Schaefer. — Stahlstiche: Der Geizhals. — Franz von Sickingen. — Wien von der hohen Warte.

4303. Formenton, Francesco Dott. — Gl' inediti e gli operai pensieri di — —. Vicenza, 1856. Tipografia Paroni. (55 S. 8.)

Inhalt: L'uomo e la civile società. — Gl' indigenti. — Gli operai. — L'uomo di carattere. — Cristoforo Colombo e Beniamino Franklin.

4304. Foglio-poetico, un — ossia raccolta di massime e sentenze proverbiali. Strenna bizzarra per l'anno 1856. Milano, 1857. Tip. di Commercio. A spese dell' editore. (104 S. 8.)

Gedicht.

4305. Gedenke mein! Taschenbuch für 1857. 26. Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Wien. Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien. Verlag von Pfautsch & Voß. (XVIII. 270 S. 8.)

Inhalt: Die Biographie der österreichischen Dichterin Betti Paoli. — Erzählungen. — Gedichte.

4306. Hegedűs Lajos. Eredeti tréfák, adomák e mondák a cigány életből. Irta öreg Hegedűs Lajos.

1857, Nyom. Landerer és Heckenast-nál. Ha- ... Gusztáv sajátja. (140 S. 8.) (Original- ... ic, Anekdoten und Sagen aus dem Zigeuner- ... . Von Ludwig Hegedüs sen. Pesth, 1857. ... k von Landerer und Heckenast. Verlag von ... n Heckenast.)

... na. Taschenbuch für das Jahr 1837. 37. ... g. Wien. Druck von L. C. Zamarski. Bei ... Lirnhart. (192 S. 8. Mit 5 Stahlstichen.)
... nhalt: Die Rache einer Kaiserin. Histori- sche Novelle von Friedrich Steinebach. — Gedichte.

... ai Mór. Tarka élet. Irta — —. Második kö- ... 1856. Szerzö tulajdona. Pesten, 1856. Nyom. ... erer és Heckenastnál. (160 S. 8.) (Vergleiche ... /1855.) (Buntes Leben. Von Moritz Jókai. ... and. 1856. Eigenthum des Verfassers. Pesth, ... Druck von Landerer und Heckenast.)
... nhalt: Der alte Husaren-Hauptmann. — Erinnerungen. — Petöfi und der Censor. — Petöfi als Pathe. — Die gefährliche Geschick- lichkeit. — Türkische Poesie. 1. Der ewige Kampf. 2. Der erste Glockenschall in Stam- bul. — Die Leiden eines gehe nun Dromalts fers. — Zwei Genie's in einem Hause. — Töne der Wildniß. 1. Das Waldkind. 2. Die freundlichen Schädel. — Das gute alte Weib.

... o. Piccola Strenna umoristica. Milano. Ve- ... a Verona. Tip. di Paolo Ripamonti Carpano. ... S. 8. Mit einem Titelkupfer.)
... nhalt: La tomba di Virgilio. — Napoleone poeta tragico. — Francesco Ferruccio. — Benedetta Castelli. — Nicolò Capponi.

... raro di famiglia. Opera illustrata con inci- ... in acciaio che si pubblica dalla Sezione Let- ... io-Artistica del Lloyd austriaco in Trieste. ... boratori principali fuori di Trieste. F. Prof. ... ossoli, L. Bossoni, Cesare cav. Cantù, Igna- ... Cantù, Giulio Carcano, Carlo Cocchetti, Teo- ... Ciconi ec. ec. Vol. V. Puntata 10, 11, 12. ... ttore responsabile. Ab. A. Dott. Boschetti. ... S. Formiggini. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd ... iaco. Sezione letteraria-artistica del Lloyd ... iaco. (Vol. V. S. 229—304. 3 ill. Titel und ... it und 9 Stahlstiche. 4) (Vgl. 2982/1856.) ... ß des 5. Bandes.
... nhalt: Punt. 10. Gli ultimi de' Carraresi Si- gnori di Padova. Racconto storico. Zeffirino Re. — La mendicante: Paolo e Francesco. Pompeo Gherardi. — La società italiana a Berlino. Alessandro Pellegrini. — Il chirur- go di San Martino. Prof. Cesare Rovida. — La Poesia italiana nel secolo XIII. Francesco Bonatelli. — Salsberg. Prof. Mozzi. — Fasi dell' italiana Poesia. Adriano Abbruzzetti. — La porta Altinia (Treviso) (con incisione.) R. — Bollettino delle recenti scoperte, in- venzioni, lettere, arti ed industria. Ottobre 1856. Ignazio Cantù. (In jedem Hefte.) — Punt. 11. Memorie d'uno studente. Antonio Bonelli. — Ad Arnoldo Fusinato. Pompeo Gherardi. — Pellegrino da S. Daniele. Ja- copo dott. Fiumiani. — L'inverno ne' suoi diversi aspetti. A. Zoncada. — La croce del Sud. Humboldt. — Precetti di civiltà e di moralità: parlar bene. Prof. Cesare Rovida. — L'Haschisch. X. Z. — Barriera Tiziano (con incisione) La Red. — I casi degli esquimesi. Lorenzo Bruni. — la morte di Torquato della Torre. F. Scopoli. — Punt. 12. Il guardiano della Torre. Brano di canto ine- dito (con incisione.) C. Pergolese. Adriano Abbruzzetti. — Il serraglio del Sultano X. Z. — Il ritorno del coscritto (con incisione.) F. Villani. — Storia di una contrada. Marco Lanzo. — Il duomo di Monza (con incisio- ne.) F. Villani.

... iffa. Jahrbuch für 1857. Herausgegeben von Alois Klar. 16. Jahrg. Mit zwei gestochenen ... äts und zwei gestochenen Kunstblättern. Prag, J. G. Calve's Buchhandlung. Druck von J. Bassermann in Leipzig. (XIV. 398 S. 8.)
... nhalt: Franz Isidor Proschko. (Geb. am 2. April 1816 zu Hohenfurth) Biographische Skizze von Paul Alois Moldawsky — Skizze einer Stadt- und Berggeschichte von Prei- bram, von Johann Ecker. — Franz Josef I. Kaiser von Oesterreich. Marmorbüste von Wenzel Lewy, von P. A. Ralf. — Ueber Stadt- und Kunstkammern in den vaterlän- dischen Städten, von Paul Alois Klar. — Das Rathhaus in der Altstadt Prag, von Paul Alois Klar. — Die Alchymie in Böh- men. Von Felix Bolois Brutel, Ritter v. Tallenberg. — Böhmens lehrbarer Grund- besitz, von Paul Alois Klar.

... er, Heinrich — Krampampulus, der schalk- Kobold. Verfaßt und illustrirt von — —. ... , 1856. Druck und Papier von Leopold Som- ... (20 S. 8.)

... atschrift für Theater und Musik. Redi- ... von dem Verfasser der „Recensionen." Zweiter ... . 1856. Nr. 11, 12. November und Dezem- ... . Verantwortl. Herausgeber: Josef Klemm. ... , 1856. Druck von Leopold Sommer. (S. 659 —672 und Titelblatt. 4.) (Vergleiche 2983/1856.) Schluß des 2ten Jahrg.

Inhalt: Ueber gesetzmäßige Theaterverwal- tung. — Die Schauspielkunst in Norddeutsch- land. V. Schütz. — Koibel. — Baumeister. Meck. — Karl Devrient. — Gräbener. — Orgelbau in Frankfurt am Main. — Kir- chenmusik. (Aus Prag.) Liszt's Granermesse. — Das Wenzelsfest. — Pitsch's Schüler. — Künstlergallerie. II. Rosalia Nonssent. (Mit Porträt.) — Die Oper. Ihre geschichtliche und ästhetische Berechtigung. II. — Ein Abend im flämischen Theater zu Brüssel. Von J. Gundling. — Josef Wiedmann. (Mit Por- trät.

4314. Müller, Georg — Der Sommer. Belletristisches Volks-Album. Herausgegeben von — —. 3te Auf- lage. Wien, 1856. Druck von M. Lell. (35 S. 8.)

Journal-Revue. 1856.

68. Linzer Zeitung. Linz, 1856. Nr. 104—250.
Das k. k. Artillerie-Arsenal in Wien. Nr. 111. — Generalversammlung der oberösterreichi- schen Landwirthschafts-Gesellschaft. Nr. 118. — Auszug aus dem Protokolle der Handels- und Gewerbekammer für Oberösterreich in der Sitzung am 15. Mai 1856. Nr. 119, 120. — Rechnungsabschluß der Handels- und Ge- werbekammer in Linz für das Jahr 1855. Nr. 120. — Klösterbesuch in Oberösterreich. Von Anton Ritter v. Schallhammer. 1 Das Chorherren-Stift St. Florian. Nr. 124. — 2. Das Cisterzienser-Stift Wilhering. Nr. 125. — 3. Das Benediktiner-Stift Krems- münster. Nr. 126. — Ueber Entwässerungs- Anlagen (Drainagen) und dadurch erzielte günstige Erfolge in Oberösterreich. Nr. 125. — Seidekultur in Oberösterreich. Nr. 129, 161. — Die Sparkasse von Grein. Nr. 133. — Der Adlerfang im Opthale und im Roh- renmoose bei Oberstdorf im Algäuer Hochge- birge. Nr. 134, 135, 136, 137, 138. — Der Friedhof in St. Michael in Niederösterreich und die daselbst befindlichen drei Mumien ohne Köpfe. Von Olivier Hodl. Nr. 138. — Die russischen Niederlassungen am Amur. Nr. 139. — Phänologische Notizen. Botanischer Garten am Freinberg, 13. Juni 1856. Nr. 141, 142, 143, 144, 145, 147. — Donausa- gen. 1. Strudel und Wirbel. Das Wörther- Kreuz. Nr. 143, 144. — 2. Das graue Männ- lein. Nr. 160. — 3. Burg Werfel. Nr. 161. — 4. Der Wirbel und der Plattensee. Nr. 276. — 5. Schloß Werfenstein. Nr. 179. — Das Marienbild an der Wasserstiege bei Linz. Nr. 145. — Leopoldine Tuczek-Herrenburg, Schauspielerin. (Biographie.) Nr. 152. — Statuten der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth Bahn-Gesellschaft. Nr. 158, 159. — Bericht über das Wirken des oberösterr. Kunstverei- nes im Jahre 1855. Nr. 163, 164, 165. — Beitrag zur Maschinenfrage im gegenwärti- gen und zukünftigen Betriebe der Landwirth- schaft. Nr. 167. — Aus den Annalen des Wirbels und Strudels. Nr. 182. — Die Vieh- zucht des Kronlandes Oberösterreich. Nr. 192, 231, 232, 233. — Der Kurort Kirchschlag. Nr. 195. — Traunstein, Molle, die Graben- alpe in Oberösterreich. Eine topographische Skizze. Nr. 196. — Der Kur und Badeort Mühllacken. Nr. 203. — Der Erlaf-See. Nr. 208. — Die Dommweihe zu Gran. Nr. 210. — Der Grenzer und die Grenze. Ein Reisebild. Nr. 212, 213, 214, 216, 219, 220. — Oberennsische Kunstausstellung. Nr. Nr. 215, 216. — Das Marien-Kirchlein auf dem Schauer-Berge. Nr. 233. Die Knochen- Höhlen in Tufna in Oberungarn. Nr. 234, 235. — Zweite allgemeine Versammlung der Mitglieder des o. ö. Forstvereines zu Vöck- labruck, am 25. und 26. August 1856. Nr. 234, 235. — Das Kirchweihfest in Alt-Aussee. Nr. 238. — Kaiser Friedrich IV. Tod in Linz. Nr. 243, 244. — Josef Böheim. (Ne- krolog.) Nr. 250.

69. Moravský Narodnj List. Brünn, 1856. Nr. 36 —86.
Fragen und Antworten aus der Naturlehre. Nr. 36, 37, 38, 40, 42, 43, 44, 46, 47, 49, 51, 63, 66, 69, 70, 71, 75, 80. — Die Belage- rung der Stadt Olmütz durch die Tataren im Jahre 1241. Von K. B. Orel. Nr. 39, 41, 42, 43, 44, 47, 63, 66, 67. — Die Nahrung des Menschen. Von J. Bolto. Nr. 49, 53, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 67, 68, 70, 71, 72. — Zur Obstbaumzucht. Das Ver- setzen der Obstbäume. Nr. 73, 74.

70. Morgen-Post. Wien, 1856. Nr. 119—296.
Der Kaffee. Nr. 150. — Die Wiener Dampf- maschinenfabrik. Nr. 155. — Die Bahnlinie von Wien nach Laxenburg. Nr. 192. — Maria- Zell. Nr. 225, 229. — Groß-Seefelder Kunst- mühle und Maschinen-Fabrik. Nr. 256. — Die Naturforscher-Versammlung in Wien. Nr. 260. — Der Wohlthätigkeitskongreß in Brüssel. Nr. 261. — Die permanente In- dustrie-Ausstellung in Wien. Nr. 276. — Das neue Ehegesetz. Nr. 289, 290, 292, 293, 294, 296.

Musikalien.

Gesang.

1451. Gordigiani, Luigi — Iris Fiorentina. Album vocale con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 28901. Giovanottino dal cappello scuro. Canto po- polare. — Nr. 28902. Avete malsognato il para- diso? Canto popolare. — Nr. 28903. Piangerai. Romanza per Mezzo-Soprano. — Nr. 28904. T'amo, t'amo! Duetto per Sop. e Tenore. — Nr. 28905. Ninetto. Canto popolare. — Nr. 28906. L' Addio del pastore Romanzo. — Nr. 28907. Sei cheta o notte. Melodie. — Nr. 28908. Innocente pastorella. Pastorale. — Nr. 28909. Son poeta! Canto popo- lare toscano. — Nr. 28910. Il bicchier d'acqua. Ballata per Baritono. Fol. (52 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Men- drisio, Pozzi. Magonza, figli di B. Schott.

1452. Kollenchowsky, Sigm. — Veni Sancte spiri- tus für Solo- und Chor-Männerstimmen kompo- nirt von — —. Nr. 1. (Partitur und Stimmen.) 8. (6 Bl.) Prag, Robert Veit. Wien, C. A. Spi- na. Leipzig, C. F. W. Siegel. C. Lusche's Steindruck.

1453. Verdi G. — I due Foscari. Opera di — —. Nr. 28872. Andante maestoso della Cavatina. „Tu al cui sguardo onnipossente," trasportato in Do e ri- dotto in Chiave di Sol. (4 S.) — Nr. 28873. Ca- vatina „Dal più remoto esiglio." trasportata per voce di Soprano. (11 S.) — 28874. Duetto „No, non morrai chè i perfidi," trasportato per Contralto e Basso. (19 S.) — Nr. 28875. Aria „All' infe- lice veglio," trasportata in fa e ridotta in Chiave di Sol. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricor- di. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

1454. Verdi, G. — I Lombardi alla prima Crociata. Opera di — —. Nr. 28878. Andante della Cavati- na. „La mia letizia infondere," Trasportato in tono di fa e ridotto in Chiave di Sol. (3 S.) — Nr. 28879. Andantino del Duetto. „Oh belle, a questa misera," trasportato in tono di fa e ridotto in Chiave di Sol. (6 S.) Fol. Milano, Tito di G. Ri- cordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi. Parigi, Escudier.

1455. Verdi, G. — Giovanna d'Arco. Opera di — —. Nr. 28876. Scena e cavatina. „Sempre all' alba ed alla sera, trasportata in fa e ridotta in Chiave di Sol. (6 S.) — Nr. 28877. Scena e Romanza. „O fatidica foresta," trasportata in tono di Sol e ri- dotta in Chiave di Sol. (4 S.) Fol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendri- sio, C. Pozzi.

1456. Verdi, G. — Luisa Miller. Opera di — —. Nr. 28871. Duettino. „T'amo d'Amor ch' esprimere," estratto dalla stretta dell' introduzione, trasportato in tono di Sol e ridotta in Chiave di Sol. Fol. (6 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricor- di e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi. Parigi, Escudier.

Schule für Musik überhaupt.

1457. Lovati, Gaetano —. Abbecedario musicale dedi- cato alle madri di famiglie ossia principi elemen- tari di Musica compilati per l'infanzia dal maestro. Nr. 10750. Querf. (29 S.) Milano, Franc. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Frat. Ducci.

Kirchenmusik.

1458. Lindpaintner, Peter v. — Hirten-Messe. (Missa pastoralis) in G dur. Nr. 5. komponirt von — —. Nr. 11840. Fol. (63 Bl.) Wien, Karl Has- linger, qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann.

Orgel.

1459. Barbieri, Girolamo —. Dodici Suonatine per Organo servibili per benedizioni composte dal mae- stro — —. Nr. 10747 u. 10748. Querf. (25 u. 10 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Eu- terpe Ticinese.

1460. Barbieri, Girolamo —. 20 Suonatine e Ver- setti per Organo composti dal maestro — —. Nr. 10743 u. 10744. Querf. (29 u. 31 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1461. Barbieri, Girolamo —. Nr. 20. Versetti per Or- gano del maestro — —. Nr. 10746. Querf. (27 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1462. Ceciliano per Organo Il —, Anno III. Fasc. X. Nr. 2000. (G. Treves.) Fasc. XI. Nr. 2001. (G. Olderini.) Fasc. XII. Nr. 2002. (Versetti di G. F. Foschini.) Querf. (ter 9 S.) Milano, L. Ber- tuzzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 4. April 1857.

№ 14.

Bemerkungen zu dem Artikel: Zur Kenntniß der psychologischen Richtungen der Gegenwart.

Von Professor Dr. Robert Zimmermann.

Unter dem angeführten Titel brachten diese Blätter unlängst eine eingehende Besprechung meines Grundrisses der Psychologie von der Hand eines Recensenten, den ich in wissenschaftlicher und persönlicher Beziehung zu hoch schätze, als daß ich dessen Urtheil, wo es von einem Mißverständnisse des zu Beurtheilenden nicht frei bleibt, mit Stillschweigen hinnehmen sollte. Von diesem Standpunkte aus erkannte ich — obwohl sonst Erwiederungen grundsätzlich abgeneigt — mich für verpflichtet, die Loyalität der Redaktion dieser Blätter um Aufnahme dieser kurzen Bemerkungen anzugehen, die auf nichts weniger Anspruch machen, als auf den widrigen Namen einer Antikritik.

Recensent beginnt damit, meine Gruppirung der proteusartig wechselnden Ansichten über das Wesen der Seele einer Vergleichung mit jener E. H. Fichte's zu unterziehen und kommt dabei ganz folgerichtig zu dem Resultat, „daß dabei eine Menge höchst verschiedenartiger metaphysischer Grundansichten mit demselben Namen bezeichnet werden." Hiervon ausgehend unternimmt er es nun, meine von mir als Monismus erklärte Ansicht an den aufgestellten Kriterien selbst zu prüfen, was ihn zu dem Schlusse berechtige, eine konsequentere Durchführung derselben hätte mich entweder dem, was ich Dualismus, oder dem, was ich Spiritualismus nenne, zugeführt; woraus dann das Mißliche meiner Stellung von selbst hervorgeht, die mich am Ende in jenem Standpunkte eine letzte Zuflucht finden läßt, den ich zuvor bekämpft und negirt hatte; und Recensent hat in der That nicht Unrecht, unter diesen Voraussetzungen meinen Grundriß neben Fichte's Anthropologie in eine auffällig ungünstige Parallele zu bringen.

Allein dieser meine Grundansicht so arg bedrohende Angriff geht an derselben vorüber, weil sich in ihm eine Verfälschung meiner — eingeständlich von der gewöhnlichen Terminologie abweichenden — Begriffe unwillkürlich eingestellt hat. Recensent hält mir das Dilemma entgegen: entweder ist es mit der Behauptung des qualitativen Gegensatzes der einfachen Wesen unter sich Ernst, oder nicht. Im ersten Falle „haben wir zwei ursprünglich qualitativ verschiedene Klassen von einfachen Wesen, die nicht bloße Erscheinungsformen eines dritten sind, also gerade das, was der Verfasser vorher verworfen hat, metaphysischen Dualismus." Dieses „gerade das" paßt nun freilich ziemlich schlecht. Von metaphysischem Dualismus war bei mir überall nicht die Rede, wohl aber wurde vor der Verwechslung des psychologischen Standpunktes mit dem metaphysischen ausdrücklich S. 38—39 gewarnt. Den bloßen Gegensatz der einfachen Wesen unter sich zu dem Dualismus in des Verfassers Sinne zu machen, war Recensent durchaus unberechtigt, vielmehr war diese Auffassung schon durch die Worte abgewiesen, mit welchen die Schilderung des Dualismus S. 33 veröffentlicht wird: „der Dualismus bleibt nicht bei der qualitativen Verschiedenheit von Leib und Seele stehen." Der Dualismus stellt eine Verschiedenheit der Gesetze für die Verschiedenheit der Wesensklassen auf, das thut aber jener Monismus nicht, welchen Recensent hier als Dualismus anführt. Der qualitative Gegensatz der einfachen Wesen ist ganz gewiß „keine bloße Erscheinungsform eines dritten", sondern steht in einem Gebiete, wo von Erscheinung nicht mehr die Rede sein kann, springt keineswegs in den Dualismus von Leib und Seele unvermittelt hinüber, und könnte auch in metaphischem Sinne niemals Dualismus, sondern höchstens Pluralismus heißen, was denn dem Ausdrucke: „Allvielheits-Theorie" ziemlich nahe käme. Nicht minder auffallend ist das Mißverständniß in dem zweiten Falle. „Sind die Geister nicht qualitativ von allen übrigen einfachen Wesen verschieden, d. h. sind alle einfachen Wesen eo ipso Geister, dann haben wir zwar Monismus (in des Verfassers Sinn), aber auch Spiritualismus, den er in dieser Bedeutung leugnet." Dieser Gedanke wird nun weiter unten dahin ausgeführt, in dem Grundrisse werde der Begriff des Geistes aus dem der Seele durch Abstraktion von den Zusammensein gewonnen und da „dieses aber offenbar auch bei jedem einfachen Wesen stattfinden könne", so führe dies eigentlich zu dem zuvor bestrittenen Spiritualismus zurück. Dieses „offenbar" ist nun wohl nicht ganz offenbar, da der Begriff des Geistes eben nur aus dem eines Trägers der Vorstellungen abstrahirt wurde, also Vorstellungen voraussetzt, von denen S. 40 gesagt wird: sie seien ganz unvergleichbar den Zuständen in anderen Wesen. Um also meinen Monismus zum Spiritualismus umzustempeln, mußte ein viel weiterer Begriff dieses letzteren an die Stelle des von mir so bezeichneten gesetzt werden. Wenn es nun von dem durch mich vertretenen Realismus heißt, er löse die Materie in die bloße Erscheinungsform einfacher Wesen auf und wolle doch nicht zulassen, daß jedes einfache Wesen schon deßhalb immaterieller Natur sei — so habe ich meinerseits nie, die Immaterialität der einfachen Wesen zu leugnen Anstoß genommen, sondern die Möglichkeit dieses Verdachtes gar nicht vorausgesetzt, sonst hätte von der Materialität sehr leicht gezeigt werden können, was §. 8 von der Räumlichkeit gezeigt wird, von der es daselbst heißt sie finde bei dem Einfachen keine Anwendung.

Der weitere Verlauf der Rezension gäbe nun freilich noch zu mancher Bemerkung Veranlassung, deren Mehrzahl hier zu unterdrücken zweckmäßiger scheint. Daß der Zusatz „philosophisch" auf dem Titelblatte eben nicht Druckfehler zu sein braucht, um Entschuldigung zu finden, wird mir Rezensent wohl doch zugestehen. Auch der Vorwurf, die qualitative Verschiedenheit der Seelenwesen ganz unberührt gelassen zu haben, wäre mit Hinblick auf §. 11 etwas zu beschränken gewesen. Aber weit wichtiger ist der Einwurf, den Rezensent der von mir aufgestellten Theorie des Gefühles macht, und dessen Angriffspunkt wie Rezensent richtig bemerkt, in den Tiefen der metaphysischen Voraussetzungen gelegen ist. Von der bei dieser Gelegenheit vorgeworfenen naiven Unbefangenheit, die von allgemein bekannten Controversen nichts zu ahnen scheine, kann wohl Umgang genommen werden, da es kaum zweifelhaft sein kann, ob die Belastung eines für psychologische Vorträge bestimmten Grundrisses mit über die ganze Metaphysik verzweigten prinzipiellen Streitfragen dem gesetzten Zwecke entspreche oder nicht, übrigens auch allenthalben auf eine Darstellung und Beweisführung innerhalb der Metaphysik nachdrücklich verwiesen wurde. (S. 40 u. 42 u. a. a. O.)

Rezensent behauptet, daß ein meiner gesammten psychologischen Theorie innewohnender Grundübelstand bei der Entwicklung des Begriffes des Gefühls am auffälligsten vortrete. Die selbstständigen Vorstellungskräfte geben die Seele nichts an, die ihnen so indifferent bleibt, wie der Breterboden den Schauspielern, die heute diese, morgen jene Komödie darauf aufführen. Sie sind kein Geschehen durch die Seele, sondern nur ein Geschehen in der Seele und zu einem Wissen der Seele von ihren Vorstellungen könne es gar nicht kommen, wenn man nicht etwa dem Bewußtsein im objektiven Sinne ein Bewußtwerden im subjektiven stillschweigend zu unterschieben unternimmt.

Bei einem solchen Auseinanderfallen von Vorstellungen einerseits und Seele andererseits, wird es nun leicht, zu zeigen, daß der Reflex der Seelenzustände auf die Seele selbst, der sich eben in dem Gefühle kund gibt, völlig unbegreiflich bleibe und stets bleiben müsse. Und so kann es durchaus nicht befremden, wenn Rezensent am Ende fragt: was geht der Breterboden die Schauspieler an und was kümmert sich jener um die Schicksale dieser?

Es ist eigenthümlich, daß Rezensent hier von einer Prämisse ausgeht, gegen welche sich der „Grundriß" wiederholt und mit allem Nachdruck gewendet hat, und die er an der angezogenen Stelle bereits als beseitigt mit einiger Sicherheit annehmen konnte. Die Vorstellung als ein der Seele aufgedrungenes Objekt, als einen Parasiten der Seele, diese als das leere Gefäß aufzufassen, das mit dem fremden Vorstellungsstoffe auszufüllen wäre — das ist eines jener ärgsten Mißverständnisse, vor denen gleich S. 40 gewarnt wird. Wenn in der Vorstellung ein Sträuben der Seele liegt, so ist die Vorstellung doch wohl auch ein Geschehen durch die Seele, wie in der Seele, ja ein Blick auf S. 51—52 hätte den Verfasser wohl vor dem Vorwurfe dieses passiven Mechanismus schützen sollen. Die Seele leidet unter den Vorstellungen, heißt genau eben so viel, als sie handelt in ihnen, und beide Ausdrücke lösen sich am besten in den auf, sie hat die Vorstellungen, und diese sind ein Geschehen. Wie auf dieses Verhältniß das Gleichniß von den Schauspielern und der Breterbühne passe, ist nicht leicht abzusehen. Verläugnet also das Entstehen der Vorstellungen nicht den Boden der Seele, so geschieht dies eben so wenig bei dem Fortbestehen der Vorstellungen, da hinter der mythologischen Kraft der Vorstellungen immer die vorstellende Seele steht. Wie sich der Vorwurf „selbstständiger Vorstellungskräfte" mit der Stelle des Grundrisses: „Die Kraft der Vorstellung ist keine Inhärenz der Vorstellung" (S. 93) vereinigen lasse, bleibt gleichfalls schwer begreiflich. Der Ausdruck: die Seele weis von ihren Vorstellungen hat für den Rezensenten den Sinn, daß die Seele ihre Vorstellungen weiß (wobei natürlich noch von dem später in Betracht zu ziehenden Selbstbewußtsein abzusehen ist, S. 297). Die Vorstellung wissen, kann für den Standpunkt des Verfassers nur bedeuten: die Vorstellung haben, dies aber heißt, sich ein bestimmtes Quale vorstellen. Die verdunkelte Vorstellung wird nicht vorgestellt, und in diesem Sinn kann gesagt werden, man wisse sie nicht. Man sieht, daß hierin kein Doppelsinn liege, sondern daß das Bewußtsein auf die Vorstellung, das Bewußtwerden auf das Vorstellen bezogen werde.

Wohl fühlend, daß jede Fortsetzung dieses Streites weit über die mir hier gestatteten Grenzen hinausführen würde, schließe ich diese aphoristischen Gegenbemerkungen mit dem Danke, den sich Rezensent durch seine klare Besprechung meines Grundrisses der Psychologie in hohem Grade verdient hat.

Prag, im März 1857.

Wilhelm Volkmann.

Keltische Forschungen zur Geschichte Mittel-Europa's.

Von F. J. Mone,
Director des Archivs zu Karlsruhe.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1857. (XII, 347 S. 8.)

Von Dr. Franz Stark.

I.

(Schluß.)

Wie wahr und treffend ist solchen Verirrungen gegenüber Grimm's Tadel, der schon vor Jahren gegen den Verfasser ausgesprochen wurde, daß „die Keltische Sprache mehr als jede andere fremde zu ungerechten Eroberungen gegen uns selbst mißbraucht zu werden pflegt!" (Haupt. 8, 394.) Mone hat sich diese Worte nicht zu Nutzen gemacht; wir dürfen um so weniger darauf rechnen bei ihm Gehör zu finden, wollen aber dennoch versuchen, mehrere Ortsnamen, die der Verfasser für Keltisch hält, aus unserer guten Deutschen Sprache zu erklären.

Wir beginnen mit dem zuletzt genannten Hadersdarf, alt Hedrichsdorf, und deuten es Dorf des Hedrich, alt Hadurich. Daß Deutsche Orte nach ihren Besitzern genannt wurden, gesteht auch Mone zu. (S. 173, §. 89.) Das e in Hedrich ist als unorganischer Umlaut eines wurzelhaften a zu fassen und findet sich in Oesterreichischen Urkunden des 13. Jahrhunderts auch ae geschrieben. Um das Jahr 1050 (Urkunden B. des Landes ob der Enns II, 258. nr. 171) erscheint als Zeuge ein Haderich de Hadrichesdorf, im Register S. 813 b. Hederich de Hederichesdorff (!). Daß aus Hadrichesdorf Hadersdarf werden kann, zeigt haderichshouen a. 1125 (U. B. d. L. ob d. Enns II, 168 nr. 111, im Register S. 812 a fehlerhaft mit a. 1128 S. 171, nr. 113 bezeichnet), das a. 1151 (l. c. 256 nr. 170) als Haedershouen sich findet. Daß heiden in dem vom Verfasser angeführten heidenrichestorf einem anderen Stamme angehört als hadu in Hadurich sollte bekannt sein. Ersteres aus ahd heit gebildet, weist auf Goth. haidus, τεῖος Altſ. hêd, Agſ. hâd masc. ordo dignitas, persona, Altn. heid fem. genus, gens, populus (Vergl. Müllenhoff, Nordalb. Studien), letzteres auf ein Goth. hathus, Altn. hâd, Agſ. heado Schlacht, Kampf (Vergl. Grimm, Myth. 1, 204). Warum nach des Verfassers Ausspruch Hadersdorf, wenn es ja Deutsch wäre, aus der alten Form heidenrichestorf entstanden sein mußte, begreifen wir nicht ganz. Wahrscheinlich aber hält er den Personennamen Heidenrich für Deutsch, Hadurich aber für Keltisch.

Aus dem eben erwähnten ahd heit erklärt sich auch der Name heidinhova villa (Neugart 1, 31) a. 760 (der Verfasser gibt das Jahr nicht an) als der Hof des Heido*). Dazu gehören bei Neug. die Namen Heidilo (a. 805 S. 129 nr. 271), Heidino (a. 836 S. 224 nr. 152), Heidolf (a. 827 nr. 229) und Haido (a. 811 Ann. Einh. Pertz 1. 196), Haito (a. 793, Kausler 43; sec. 8 Meichelb. 10, 30), Heito (a. 712 trad. Wizeb. 150; a. 810 Meichelb. 173, 115; a. 890 Hergott 93, 56) und v. a. Mone deutet den Ortsnamen heidinhova aus Jr. aidhe oder ait. f. Platz (S. 92 und 68).

Rulichesheim, dessen Quelle Mone nicht angibt, das ich aber aus Remling 386, 349 a. 1277 nachweisen kann (jetzt Rülzheim bei Germersheim) wird (S. 17 und 39) aus Wälschem rul Paß, Durchgang, Uebergang, und cas Burg abgeleitet und als Straßenkastell bezeichnet, weil es an der Römischen Straße liegt. Wir möchten diesen Ortsnamen als den Wohnsitz des Rulich auffassen, abgleich Mone S. 17 lakonisch sagt: „Rulich ist kein Altdeutscher Name, kommt nicht von Rudolf." Ruleko im Urk. B. des Klosters Arnsburg in der Wetterau 472, 317 a. 1317 ist sicher gleich Rulich und ohne Zweifel auch ein Deutscher Name. Ich erinnere auch an den Fulder Mönch Ruolleih a. 894 bei Dronke trad. fuld. 173 a. 920 bei Schannat. Cod. prob. hist. f. 143; bei Förstemann fehlt er.

Butelsbach aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts, jetzt Ober-Beutelsbach, in Baiern, wird S. 47 aus Jr. bi klein und táin, f. Wasser erklärt. Wir deuten diesen Namen als den Bach des Putil und können einen Putilo aus Meichelb. a. 784—810, S. 96 nr. 127 belegen.

Ebelsberg bei Linz soll, weil es auf einem kleinen Hügel liegt, vom Jr. a. Hügel und bill klein seinen Namen haben. Der Verfasser setzt noch hinzu: „Von Abel kömmt der Namen nicht her, mir ist wenigstens kein Beispiel bekannt, daß Abel in Ebel umgelautet wurde" S. 69. Wir fügen nach bei Ebbelenheim, a. 770, Cod. Lauresh. II. 510, Epilenheim, a. 918 das. 67, 121, Ebilesfelt Schann. S. 288, c. 1, 164 und Ebilbah das. S. 298, c. 4, 114 und sehen überall Kompositionen mit dem Altdeutschen Namen Epilo. Wir begnügen uns, einen Epil (c. a. 900. Ried, 80) und eine Ebila (Polypt. St. Rem. 83, 10) anzuführen. Die alte Form van Ebelsberg ist auch Ebilsperch, Urkundenbuch des Landes ab der Enns, II, 333, a. 1167.

Pezenbach in Baiern findet S. 47, wie das früher besprochene Putelsbach, seine Deutung aus Jr. bi klein und tain Wasser. Wir wollen hier mit dem Verfasser nicht rechten, daß er zwei so ganz verschiedene Formen wie die genannten Ortsnamen aus bi-tain ohne jede Begründung entstehen läßt, und nehmen bei unserer Erklärung wieder zu einem Personen-Namen unsere Zuflucht. Ein Pezo ist zwischen 1006 und 1028 Zeuge im Schenkungsbuch des Kl. St. Emmeramm*), eine Peza nennt zwischen 1020 und 1150 das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg 4, 19. Aus Meichelb. lassen sich die Formen Pezzi (a. 824, S. 245 nr. 466) und Pezi (a. 811—836, S. 296, nr. 566) nachweisen.

Auch Pazzinberg, das Meyer**) als Berg des Pazzo-Patufrid erklärt, führt Mane in seiner Weise auf Wälsches by klein und dia Berg zurück.

Buckensheim läßt Mone S. 17 aus W. by und cas, m. Burg entstehen, wir dagegen sind geneigt, auf den Deutschen Namen Buckin hinzuweisen. Einen eben vom Heidenthum bekehrten Buchinus nennt schon die vita St. Eligii l. 1, c. 10, in D'Achery Spicil. II., 81, einen Buba der Cod. Laures h. II, 2666, a. 773, einen Bucho Lupi Cod. diplom. civ. et eccl. Bergom. II. 1295 a. 1176.

Die Benennung Flinsbach in Oesterreich an kleinen Bächen (Font. rer. Austr. 4, 51) wird S. 19 gedeutet aus dem bereits wohl bekannten Wälschen by und lliane, m. Bach. Der Flinspach wird urkundlich genannt schon a. 828 (Urkundenbuch des Landes ob der Enns II, 11, nr. 7) und kann Ahd. Kieseldach übersetzt werden; denn Ahd. Mhd. vlins, Agſ. flint heißt Kiesel, silex. (Grimm, Gramm. 3, 379.)

Das Wort Lauf in Laufach, alt loufaha (Guden, 2, 23), und Laufenbach in der Schweiz (Meyer 105), werden S. 105 auf Jr. lua Wasser und bi klein zurückgeführt, doch können sie, wie der Verfasser meint, eben sa gut vam Jr. lu klein und abh Fluß erklärt werden. Meyer sagt an der von Mone citirten Stelle nr. 666: „Laufenbach d. i. ein Bach der Wasserfälle bildet. Laufen ist dativ plur. von Lauf, d. i. der Wasserfall, Stramschnelle." Laufen zwischen Hallstadt und Ischel hat von der Stromschnelle, welche die Traun dort bildet, seinen Namen. Nach Meyer bezeichnet der Ortsname Laufen (Schweiz) den Wasserfall des Rheins und Laufenburg ist eine Burg an einem zweiten Wasserfalle des Rheins gelegen. Laufenriel (S. 147 nr. 1491), liegt am Laufenbach und heißt „Riet am Wasserfall." Das Ahd. hlauffan. Amhd. loufen hat auch im Agſ. (hleápan) und Engl. (leap) mehr die Bedeutung salire, springen, hüpfen. (Diefenbach, vergl. Wörterbuch der Goth. Sprache, 2, 563.)

S. 131 sagt Mone: „schorren, schorn, kleiner Hügel; gezischte Form des Jr. Gäl. tóre im dem. tórrán. Kommt manchmal in Feldnamen vor. Der Schorrenberg bei Göttelfingen in Würtemberg. Schorren, Waldberg bei Kislegg in Oberschwaben. Tannschorren, ein Bergwald in Oberschwaben bei Rath. Scharnegg, Berg bei Oberentfelden im Argau." Meyer (l. c. 96) nimmt als alte Form von schoren scorno, scorn gleba, glebula an (Graff 6, 551) und erklärt mit Arx (Zusätze p. 33) schoren durch Leinboden, Boden der viele Schoren, Schallen hat und daher gutes Ackerland ist. Schorfeld ist umgegrabenes Land, Ackerfeld.

S. 86 sagt Mone: „golt Bach; Germanisirt aus einer alten Farm gol für das Gäl. cuil Bach. Ein goltbrunnen wird zu Mappach bei Basel im 15. Jahrhundert angeführt. Ein Goldbach bei Saaz in Böhmen. Mehrere Goldbach in der Schweiz. Meyer 107." — Meyer bemerkt an dieser Stelle nr. 648: „Viele Bäche tragen diesen Namen, weil nach alter Traditian Gold in ihnen gefunden werden soll."

Bürgeln im Schwarzwald wird, weil es auf einer Bergspitze liegt, S. 49 vom Jr. peirciol (Spitze eines Hügels), das nach dem Worte Burg Germanisirt ist, abgeleitet. Wie wird der Verfasser den Namen des Dorfes Bürgel, das oberhalb Offenbach am Main in der Ebene liegt, erklären? Nach lucus a non lucendo?

Seite 81 wird Gaindorf in Unterösterreich zu Jr. gann, Veste gestellt. Diese Form ist aber jedenfalls eine neue und wir haben für unsere Erklärung keinen anderen Anhaltspunkt als das ziemlich gleichlautende Gainstarf in Baiern. In einer Urkunde des 12. oder 13. Jahrhunderts im Schenkungsbuche der Prabstei Berchtesgaden (Quellen I, 255, Nr. 29) wird jener Ort Gainhartesdorf genannt, d. i. das Dorf des Gainhart, und aus Schannat, p. 295, c. 3, 24 läßt sich auch der Personenname Gainhart belegen. Gainnardus im Polypt. Irm. App. 39, 383, a. 1140. Ehe wir diese Deutung als sicher annehmen, wollen wir in den alten Urkunden Unterösterreichs der alten Form des jetzigen Gaindorf nachspüren. Mit wenig Mühe finden wir, daß dieser Ort im 12. oder zu Anfange des 13. Jahrhunderts Gnannendorf geschrieben wurde*) und unsere vermuthete Aehnlichkeit mit Gainsdorf bestätigt sich nicht. Mone wird sich jedoch durch eine solche Kleinigkeit nicht beirren lassen; er wird das erste n für eingeschoben erklären und sich auf die verstümmelte Farm Ganandorf (l. c. p. 22 nr. 102) als auf die ursprüngliche berufen; allein wir lassen das einmal gefundene Gnanendorf nicht so leichten Kaufes los. Gnannendorf ist Dorf des Gnanno, und einen salchen nennen a. 1099 die antiquitates Coenobii S. Michaelis Bambergae in Schannats Vidomiis liter. p. 44, auch eine Gnanna finden wir bei Schannat a. 1060 Cod. prob. hist. eccl. fuld. 255, 482. Gnanil, Gnanchint, Gnannawib aus dem 11. und 12. Jahrh., seien nebenbei erwähnt.

Anzenbach (a. 1303) wird S. 41 durch das dem. anán des Jr. an, Wasser gedeutet und z darin, ursprünglich t, als unorganisch eingefügt betrachtet, wobei der Verfasser auf §. 511 seiner Schrift über die Gallische Sprache verweiset. Drei Zeilen vorher wird Anzenberg silva in Oberhessen van dem Jr. dem. aithin (kleiner Berg) abgeleitet und somit nach §. 513 der Gall. Spr. ein unorganisch eingeschobenes n angenommen, das Deutsche z aber als Germanische Zischung des Keltischen th aufgefaßt. Wir erklären diese Ortsnamen einfach aus dem Personennamen Anzo, den alte Urkunden bei Neugart, Meichelb., auch das Verbrüderungsbuch von St. Peter oft nachweisen. Die Belege aus Herrgott (45, 23 a. 837) aus dem Urkundb. des L. ab der Enns (2, 185 ne. 123, a. 1139) und den Quellen zur Baierischen Geschichte (S. 27 nr. 53, a. 1006 bis 1028), mögen hier genügen. (Vergl. Grimm, Myth. 1, 491).

Diese Beispiele werden ohne Zweifel wenigstens zeigen, welche Erklärungsart die einfachere, natürlichere sei. Daß wir mit unseren Angaben wenig Neues für Mone gebracht haben, das wissen wir; denn es ist uns nicht unbekannt, daß er fast alle hier genannten Personennamen, die er als salche jetzt für Keltische, in Ortsnamen aber als Germanisirte Keltische Appellativa von ganz anderer Bedeutung hält, im Jahrgang 1836 seines Anzeigers in einer sehr ausführlichen Abhandlung (p. 103—110, 253—272, 471—494) für Deutsche gehalten hat. Auch Enzenberg, Enzenwis und viele andere Ortsbenennungen dieser Art werden dort p. 41 aus dem Ahd. enz abgeleitet. Erinnern nur an jene aufgegebene Ansicht wollen wir ihn und fragen, ob denn die buntgefleckte Keltische Jacke, in der er durch die Hallen unserer Geschichts- und Sprachforschung einherschreitet, von sa festem Zeug genäht ist, daß er nicht auch ihre baldige Abnutzung zu besorgen hat? Was sichert ihn und uns, daß auch sie, wie einst den mit Anstand getragenen Deutschen Rack, das Los alles Entstandenen ereilen und dieser, als verständiger kleidend, wieder herbeigeholt wird und zwar trotz des Gregor'schen ὅπερ εἰμι, τοῦτο μένω?

Van den Ergebnissen für die Lautlehre wurde das Wesentlichste bereits aben mitgetheilt: sie sind nichts anders als eine Sammlung der Kunstgriffe, die der Verfasser zur Durchführung seiner vorgefaßten Meinungen angewendet hat.

---

*) Heidin ist der Genitiv der schwachen Form heido.

*) Quellen zur Baierischen und Deutschen Geschichte, I. 21, nr. 30.

**) Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 6, 110, nr. 715.

*) Cod. trad. eccl. colleg. Claustroneuburg p. 18. nr. 85; p. 30 nr. 140; p. 39 nr. 188 et 190; p. 52. nr. 263.

Die Ergebnisse für die Geschichte reduziren sich auf folgende Punkte: 1) die zahlreichsten Urbewohner Deutschlands waren Gallier des Hibernischen Stammes, 2) sie sind als die ältesten anzusehen, denn sie haben keine Ortsnamen in ihre Sprache nationalisirt, also keine vorgefunden, darum ist anzunehmen, 3) daß sie durch eine friedliche Einwanderung in das Land kamen, 4) die andern Urbewohner Deutschlands waren Belgier des Wälschen (Wallisischen) Stammes, denn sie haben Gallische Ortsnamen in ihre Sprache nationalisirt. 5) Sie kamen als Eroberer, nicht durch eine Volkswanderung, sondern durch Kriegszüge, darum war und blieb ihre Anzahl geringer als die der ersten oder Gallischen Ansiedler. 6) Sie kamen zu Wasser von Süden, die Gallier zu Lande von Osten. 7) Auf die Belgier folgten die Deutschen, denn sie nahmen die Belgisirten Ortnamen auf und bildeten sie nach ihrer Sprache weiter aus. 8) Sie waren Eroberer wie die Belgier durch Heereszüge, nicht durch Volkswanderung, daher von bedeutend geringerer Anzahl als ihre beiden Vorvölker, welche sie durch ihre Herrschaft Germanisirt haben. 9) Die Deutschen kamen von Norden und wurden deßhalb von den Kelten Nordmänner genannt. 10) Wegen der überwiegenden Anzahl der älteren Bewohner sind in Deutschland viele Keltischen Elemente übrig geblieben" (S. 172, 173). Hierauf haben wir nur zu entgegnen, daß der eine Theil dieser Behauptungen mit seinen Prämissen, den irrigen Erklärungen der Ortsnamen, in Nichts zerfällt, der andere Theil aber kein Ergebniß der vorliegenden Namenforschung bildet und somit auch an dieser Stelle nicht zur Betrachtung kommen kann.

Zum Schlusse verweisen wir in Bezug auf die konsequent durchgeführte Behauptung, daß die Kelten, um Stadt und Dorf, Bach, Fluß oder Berg zu bezeichnen, keine anderen als eben diese oder ähnliche Appellativa verwendeten, auf Luidius (Llwyd bei Mone), aus dessen Schrift de fluviorum, montium, urbium etc. in Britannia nominibus *) zu ersehen ist, daß Flüsse bei den Cambro-Britannen nicht nur von der Farbe des Wassers, Sandes oder Gerölles, von dem Rauschen der Wellen, von der Richtung seines Laufes, sondern auch nach Thieren und Pflanzen benannt wurden und behalten wir uns vor in unserem nächsten Artikel näher darauf einzugehen.

*) Beigedruckt dem Glossarium antiquitatum Britannicum etc. Auctore W. Baxter. London 1719.

Die Eisen-Industrie des Herzogthums Kärnthen im Jahre 1855.

Eine Darstellung des dortigen Eisenhüttenwesens nach seinem Stande und Betriebe sammt Beschreibung der vorzüglicheren Eisenwerke mit ihren Eisenstein- und Braunkohlen-Bergbauen und ihren Torfstichen, von Joseph Rossiwall, Revidenten der k. k. Direktion der administrativen Statistik 2c. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Angezeigt von Otto Freiherrn von Hingenau.

Unter diesem zweiten Titel ist so eben das dritte Heft des fünften Jahrgangs der Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik, herausgegeben von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Handels-Ministerium — veröffentlicht worden und für sich selbstständig als eine Monographie eines der interessantesten Gewerbszweige unserer Alpenländer, der speziellen Darstellung des Kärnthner'schen Eisenwesens gewidmet.

Das fast 200 Seiten umfassende Heft ist durch ein kurzes Vorwort des Chefs der Direktion der administrativen Statistik eingeleitet und es wird darin mit Hindeutung auf eine ähnliche monographische Arbeit über Mähren und Schlesien im zweiten Jahrgange dieser Mittheilungen die interessante Thatsache erwähnt, daß durch jene erste Monographie „zwei der bedeutendsten Eisengewerke Kärnthens, die Brüder Edle von Rosthorn und Freiherr Eugen von Dickmann-Secherau veranlaßt wurden, das k. k. Handels-Ministerium um eine ähnliche Veröffentlichung über die Eisenwerke Kärnthens auf Grundlage vorausgegangener Lokal-Erhebungen anzusuchen." Wir können nicht umhin diese Thatsache — welche allerdings nicht ganz vereinzelt steht — besonders hervorzuheben. Erstens zeigt sie, daß intelligente Industrielle an einer fachkundigen öffentlichen Besprechung ihres Geschäftszweiges sowohl wissenschaftliches Interesse nehmen, als auch praktischen Erfolg davon erwarten, zweitens aber gibt uns diese Thatsache einen Wink über den vortheilhaftesten Gang fruchtbarer und erfolgreicher statistischer Untersuchungen. Ueber das Erste ist kaum nöthig viele Worte zu verlieren, denn wer das oben genannte Heft mit Aufmerksamkeit durchblättert, wird sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß das seitab dem Strome eisenbahnhuldigender Touristen liegende Alpenländchen Kärnthen nicht nur längst bekannte reiche Schätze an mancherlei nutzbaren Mineralien in sich birgt, sondern in einer, noch viel zu wenig bekannten und gewürdigten Weise bemüht war, dieselben mit Hilfe der neuesten Fortschritte des Faches zu gewinnen und zu bearbeiten und in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen hat, der jeden Zweifel über die Wichtigkeit der neuesten Kommunikationen, welche dahin endlich einmal gebaut werden sollen, zu beseitigen hinreichend ist. Allein das zweite bei jener Thatsache uns beachtenswerth scheinende Moment ist die durch eine solche Aufforderung der Nächstbetheiligten veranlaßte spezielle auf Lokal-Erhebungen basirte Bearbeitung eines einzelnen Geschäftszweiges in einem einzelnen Lande. Es drängt uns hierüber einige Worte zu sprechen, welche unsere Privatansicht über die fruchtbarste Methode statistischer Erhebungen ausdrücken sollen.

Nachdem früher die Statistik, lange Zeit als ein trockenes Fach verschrieen, nur der Pflege weniger ausdauernder Männer ihren höhern Aufschwung verdankte, hat sich in neuester Zeit das Blatt gewendet. Die Menge des von ihren ersten Pflegern angesammelten Materials, die übersichtliche Form von Tabellen, die Ausdehnungen der ämtlichen Erhebungen über eine große Menge von Verhältnissen und durch eine große Anzahl von Personen, noch mehr aber die neuesten Impulse der in den Vordergrund getretenen materiellen Interessen, die Ausstellungen, statistische Kongresse u. s. w. haben die Beschäftigungen mit statistischen Arbeiten verallgemeinert, den Antheil an solchen fast zu einer Art Modesache gemacht, die auch von denen, welche nur vorhandene Quellen benützen, oder dilettantenhaft sich in Zifferngruppirungen ergehen, gepriesen, gefördert und mitunter selbst mißbraucht wird. Neben dem wahren und dem dilettantischen Interesse an der Statistik, ist aber auch eine „statistische Passion und Geschäftigkeit" in manche Leute gefahren, welche gar nicht mehr erwarten können, alles bis in das Innerste des Menschen und seiner Familien-Verhältnisse erforschen und in Ziffern und Tabellen darstellen zu wollen, welche mit einem ungeduldigen Eifer auf ihr Ziel losgeht und am liebsten die ganze Macht der Regierung — so zu sagen Feuer und Schwert — aufbieten möchte, um den letzten Bissen Brod im Munde des Armen und die Zahl der Gerichte auf der Tafel des Reichen statistisch zu schematisiren. Hat man doch im Eifer für die soziale Statistik bereits an manchen Orten gewissermaßen inquisitorische Fragen über Zahl-, Geld- und Naturalunterhalt des häuslichen Gesindes u. dgl. Dinge, auch gegen den freien Willen der Betheiligten zu stellen versucht, ohne zu bedenken, daß der Gewinn von derlei höchst schwankenden und wechselnden Daten dieses Eingreifen in das Innere der Familie nicht rechtfertigen kann, so lange es nicht gerne und offen geboten wird. Solchem statistischen Fanatismus mancher Vereine und sich berufen glaubender Funktionäre, welche sich dabei nur zu gerne des „weltlichen Arms" bedienen, — steht nun der Vorgang erfreulich gegenüber, nach welchem das von uns angezeigte Buch zu Stande gekommen ist. Hier ist bei oft delikaten Einzelnheiten die erfahrene Hand der statistischen Leitung dem erst rege gewordenen Bedürfniß taktvoll gefolgt, indem sie den Wünschen der Nächstbetheiligten gerecht wurde und — mit Aufopferung einer systematischen oder alphabetischen Reihenfolge eben das ergriff, wo sie ein Entgegenkommen fand, und hat so, die administrativen und wissenschaftlichen Zwecke organisch an das Bedürfniß und an örtliche vorhandene Vorbereitungen anknüpfend, den Vortheil erlangt, bei ihren Erhebungen willfährig unterstützt und verläßlich bedient zu werden, was bei „abgeforderten Tabellen" nicht immer der Fall ist. Ein kundiger Fachmann wurde, solcher Einladung folgend, an Ort und Stelle entsendet, und so kam die uns vorliegende Monographie zu Stande, — nicht ein Produkt der Schreibstube, sondern der lebendigen Anschauung, nicht aus mühsam erpreßten und ungeprüften Daten tabellarisch zusammengestückelt, sondern aus dem freien und willfährigen Zusammenwirken der Landesbewohner mit dem Regierungs-Abgeordneten organisch erzeugt!

Wir müssen diesen Gang der Erhebungen einen wahrhaft nützlichen und fruchtbaren nennen. Geht er auch anscheinend regellos, durch gegebene Veranlassungen erst bestimmt und daher monographisch — also mit dem Einzelnen nach Ort und Gelegenheit vor sich — so ist er nichtsdestoweniger w a h r e r, k ü r z e r, w o h l f e i l e r als jeder andere — weil er tüchtiges Material und ohne unnütze oder gar vexatorische Behelligung der Betheiligten in genießbarer und lehrreicher Form lebendig und anschaulich zugleich uns vor Augen stellt! — Diesen Eindruck hat uns das vorliegende Werk durchwegs gemacht, es ist das Resultat der Art und Weise seines Zustandekommens.

Der Inhalt der angezeigten Schrift gibt ein zusammenhängendes Bild des schönen und interessanten Bergwerks-Landes, dessen vorzüglichste Industrie es behandelt. Nach einer präcisen übersichtlichen orographischen und geognostischen Skizze des Landes, welche kaum zwei Seiten in Anspruch nimmt, stellt der Verfasser gleich mit wenigen Worten die Hauptergebnisse seiner Untersuchungen voraus und führt an, daß ungeachtet der weiten Verbreitung der Bleiproduktion durch ganz Kärnthen, doch die Eisen-Industrie des Landes von größerer Bedeutung sei, da sie im Jahre 1855 unmittelbar (d. h. ohne Einrechnung der fast eben so zahlreichen Köhler, Holzknechte, Fuhrleute 2c.) 7215 Menschen beschäftigte und eine Summe von 4.709.944 Zentner verschiedenes Rohprodukt und verfeinerter Waare im Gesammtwerthe von 8.827.752 fl. produzirt hat, während die Bleiproduktion und die kleinen Montangewerbe blos 4167 Menschen ernährten und Produkte im Werthe von 2.867.447 fl. lieferten.

Der Verfasser hat sich die Bemerkung entgehen lassen, daß das Eisengewerbe auch in großartigerem Maßstabe betrieben wird, während die Blei- und andere Bergbaue größtentheils nur mittlere oder ganz kleine Unternehmungen sind, bei denen Kapital und Intelligenz zu einem nahmhaften Aufschwunge selten ausreichen. Er hat dafür mit Gründlichkeit die Haupthebel des eben in neuerer Zeit erhöhten Aufschwungs der Eisen-Industrie klar dargelegt und eben dadurch gezeigt, daß es der i n d u s t r i e l l e Betrieb ist, welcher Kärnthens Eisenproduktion gehoben hat, während der übrige Bergbau, dort, wo er in seiner Kleinheit und empirischen Betriebweise fortbestand, gegen die Eisen-Industrie zurückblieb.

Die wichtigsten Mittel, mit welchen die intelligenten Besitzer und Leiter der Kärnthner'schen Eisenwerke den namhaften Aufschwung der letzten Jahre *) hervorbrachten, sind: a) Einleitung eines auf wissenschaftlicher Grundlage und Erfahrungen gefußten Bergbaubetriebs; b) eine den Zeitverhältnissen entsprechende Steigerung der Roheisen-Produktion, Vermehrung und Verbesserung der Betriebsmittel, Aufstellung von Dampfmaschinen **) u. dgl. c) Die Einführung des Puddlingsprozesses und der Walzwerksmanipulation. d) Die Benützung des Torfs und fossiler Kohle. e) Die Einführung brennstoffsparender Frischmethoden und gelungene Versuche mit der Gasfeuerung u. s. w. — Während man in benachbarten Ländern die ältere Betriebsweise, Holzverzehrung und Hammerwerks-Zersplitterung beibehalten hat, ist Kärnthen in jeder Beziehung fortschreitend und reformirend vorgegangen und hat seine Eisenhütten-Gewerke auf eine Stufe gehoben, welche relativ um so höher ist als diesem Land weder enorme Kapitalkräfte noch Eisenbahnen und Dampfschiffe zu Hilfe gekommen waren, sondern es — auf sich beschränkt — einer drohenden Krise mit Kraft und Ausdauer entgegengearbeitet und wie wir glauben, sie glücklich überwunden hat. Leider erlaubt uns der Raum hier nicht dem Verfasser in die Detailschilderungen des Eisenstein-Bergbaues und Hüttenbetriebes zu folgen, welche er bis S. 44 entwickelte. Wir müssen diese Darstellung dem Staatswirthe so wie dem Berg- und Hüttenmann gleichmäßig empfehlen; sie ist klar, mit den eben nöthigen Ziffertabellen ausgestattet und nicht überladen, freimüthig und durchaus sachkundig. So sehr wir dabei das Verdienst des Verfassers in der Darstellung anerkennen, so gebührt doch der Dank für die gründliche Vorbereitung desselben an Ort und Stelle nächst der leitenden Behörde, die ihn zweckmäßig dahin entsendete, der hohen Fach-Intelligenz

*) Die Roheisen-Erzeugung, welche 1851 noch 699.501 Zentner betrug, ist bis 1856 auf 844.759 Zentner gestiegen.

**) Allein in den letzten zwei Jahren hat die Kärnthner'sche Eisen-Industrie 15 größere und 10 kleinere Dampfmaschinen aufgestellt.

und Bereitwilligkeit der Kärntner'schen Berg- und Hüttenmänner aus deren Angaben die sichtbaren Beweise ihrer Thätigkeit er schöpfte.

In der zweiten Abtheilung dieser Schrift werden die vorzüglichen Eisenwerke des Landes nebst ihrem Bergbaue beschrieben, gleichsam eine Reihe einzelner Werksmonographien, aus denen sowohl der heutige Zustand als die allmälige Entwicklung desselben recht lehrreich dargestellt ist. Wir begnügen uns, die beschriebenen Werke zu nennen, welche sämmtlich sich durch ihre Fortschritte in irgend einer oder in allen Beziehungen auszeichnen und deren Zahl allein einen Begriff zu geben vermag, was das kleine Kärnthen in der letzten Zeit auf diesem Felde geleistet hat.

1. Der Werkskomplex des Grafen Henkl von Donnersmark im Lavantthale mit dem Schmelzwerke zu St. Leonhardt, Waldenstein und St. Gertraud, dem Puddel- und Walzwerk zu Frantschach, dem Hammerwerk in Kollnitz und den Braunkohlenbergbauen zu Wiesenau, Pröbl und Andersdorf.
2. Das von Rosthorn'sche Guß-, Puddel- und Walzwerk zu Prävali, durch Aug. von Rosthorn geschaffen, und seit Jahren als ein Musterwerk bekannt, besonders durch die mit vielen Schwierigkeiten verbundene Einführung der Braunkohle bei Betrieb der Eisenwerke. Seine Beschreibung umfaßt 25 Seiten und enthält eine interessante Entwicklungsgeschichte dieses bedeutsamen Werkes zu welchem auch das Braunkohlengut Liescha gehört.
3. Die Hammer-, Puddel- und Walzwerke des Grafen Georg Thurn von Valsassina zu Streiteben, Schwarzenbach und Mieß.
4. Den Werkskomplex des Grafen Ferdinand von Egger, mit dem Puddel- und Walzwerke und Torfstich in Freudenberg, dem Walzwerk in Lippitzbach, Hammer- und Walzwerk nebst Drahtzug in Feistritz und dem Hammerwerk in Freibach. Der Leiter dieses Werkes, Herr J. Scheließnigg, hat durch seine praktischen Arbeiten im Eisenhüttenwesen sich einen ehrenvollen Namen gemacht und der Besitzer dieser Werke war einer der Ersten, welcher den Fachfortschritten der Neuzeit durch zahlreiche Versuche auf seinen Werken Bahn brechen ließ.
5. Die Graf Chrystallnigg'schen Werke St. Johann am Brückl und Eberstein, welche trotz minder günstiger Verhältnisse dennoch nicht zurückgeblieben sind, sondern nach Möglichkeit ihre Werkstätten vergrößert, neue Maschinen eingerichtet haben u. dgl. m.
6. Das E. v. Dickmann'sche Schmelzwerk in der Lölling (S. 138—154) gleich Prävali in ausführlicher Monographie geschildert und den ganzen Entwicklungsgang des Werkes bis auf die unermüdeten neuesten Fortschritte desselben enthaltend.
7. Die Schmelzwerke Heft und Mosing der Kompagnie Rauscher.
8. Das Gustav Graf Egger'sche Schmelzwerk in Treibach, dessen Umbau nach einem großartigen Maßstabe für die nächste Zeit projektirt ist und welches insbesondere durch große Auslagen für Straßen und Wege ein Haupthinderniß des Kärntner'schen Bergbaues zu besiegen holte. Außerdem gehören demselben Besitzer das Hammerwerk, die Gußstahlhütte zu Unter- und Ober-Vellach und die Gußstahlhütte, die erste in Oesterreich — seit 1805 errichtet und ausgezeichnetes Produkt liefernd.
9. Der Werkkomplex des Bisthums Gurk mit den Schmelzwerken zu Hirt und St. Salvator und den Hammerwerken in St. Salvator, Steinbrücken, Gasteigen, Pölling, St. Magdalena und Gurk. Die Hammerwerke sind aber theilweise zur Auflassung bestimmt. Auch diese Werke haben trotz eines hohen Aufwandes für Straßenbau (2000 fl. jährlich) in neuerer Zeit namhafte Steigerung des Ertrags erfahren.
10. Des Graf Georg v. Thurn'sche Schmelzwerk Olsa bei Friesach seit 1840 neu hergestellt. Daselbst sollen in nächster Zukunft Versuche mit Verwendung von Ligniten für den Hochofen gemacht werden, deren Resultate von hoher Wichtigkeit für das Eisenwesen der Alpenländer werden können, indem Holzmangel bisher manchen Betriebs-Erwartungen als einziges Hinderniß entgegenstand.
11. Puddlings- und Walzwerk Buchscheiden mit Torfstecherei, gegründet durch Anregung J. Schlegel's und im Besitze einer Aktiengesellschaft in Wien. Ausgedehnte Torfmoore liefern einen Theil des Brennmaterials. In neuester Zeit werden Eisenbahnschienen erzeugt. Die Gewinnung und Dörrung des Torfes, seine Verwendung mit Hilfe von Gasgeneratoren und andere Betriebseinrichtungen zeichnen dieses Werk aus, welchem nach Vollendung der Eisenbahn eine umfangreiche Entwicklung bevorsteht.
12. Das Hammer- und Walzwerk zu Seebach, unter der Firma Simon v. Pobcheim, mit einer Nagelfabrik. Bei diesem Werke werden wesentliche Verbesserungen eben angebahnt.

Niemand wird diese Schrift aus der Hand legen, ohne Achtung vor der ruhig vor sich gegangenen Entwicklung der Kärntnerischen Industrie zu empfinden und wird der Direktion der administrativen Statistik Dank wissen, daß sie dieses Bild reger und ehrenvoller Thätigkeit in so ansprechender Weise vor unsern Augen aufgerollt. Der Verfasser dieser Monographie hat sich der ihm ertheilten Aufgabe gewachsen bewährt und wir wünschen, daß ihm noch öfter Gelegenheit werden möge, dies zu bethätigen.

Ueber den Deutschen Namen des Landes Siebenbürgen.

Es ist eine allgemein angenommene Meinung, daß der Deutsche Name des Landes Siebenbürgen von jenen sieben Deutschen Burgen herrühre, welche im untern Felde des Landeswappens das „Sachsenland" bezeichnen. — Als diese sieben Burgen oder Städte werden gewöhnlich angesehen: Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz, Schäßburg, Medwisch, Müllenbach und Bros (Szászváros), oder statt des Letztern Klausenburg. Man glaubt umsomehr zu dieser Annahme berechtiget zu sein, als in der Walachischen und Ungarischen Sprache eine gleiche oder ähnliche Begriffsvorstellung mit dem Namen des Landes nicht verbunden ist. — Im Walachischen (Romänischen) heißt das Land Ardjal, Ardeal, und es mag dies Wort vielleicht Keltischen oder Dacischen Ursprungs sein und so viel als Land oder Erde bedeuten. Ganz ähnlich und wohl hieraus abgeleitet das Griechische Erdelion. Es gehört nicht hieher, zu untersuchen, ob der Ausdruck Ardjeal von etwa Keltischen Agathyrsen oder dem Sarmatisch-Getischen Mischlings-Volke der Dacier ursprünglich gebraucht worden und wie es zu den Walachen (Romanen) gekommen sei, — genug, es birgt sich in ein unzweifelhaft hohes Alterthum, wo vielleicht Siebenbürgen, gegenüber den sumpfigen Niederländern seiner nächsten Grenzumgebung, so recht eigentlich als gut bewohnbare „Erde" gelten konnte. Jedenfalls jünger ist der Ungarische Name Erdely, welcher entweder aus obigem Ardeal, oder aus erdöhely (Wald-Ort), oder aus einem verlornen Adjektiv erdei-waldig (Erdély-ország. Waldreich) entstanden sein mag, wo es dann mit dem lateinischen Ausdrucke Silvania (Ultra- und Transsilvania) die nächste Verwandtschaft hätte. Uebrigens heißt auch Walachisch der Wald und Berg Djal und könnte also Aro-djal (es hat Waldberge) auch in die gleiche Begriffsbeziehung hineindefinirt werden.

Wie immer, beide Ausdrücke, der Walachische und der Ungarische, sind als so alt anzunehmen, als das Volksthum in Siebenbürgen selbst. Schon bei der ersten Besitznahme des Landes — oder jenes Theiles, welcher vorzugsweise Waldland hieß, nämlich der nordwestlichen Szilágyság, Selagin — ist also der Name erdély entstanden und zur Zeit König Stephan's des Heiligen, als das Land im Jahre 1002 dem Königreiche Ungarn als Woiwodschaft einverleibt wurde, muß er der Natur der Sache nach allgemein im Sprachgebrauche der Magyaren gewesen sein. Der Deutsche Name dagegen ist aus gleichen Gründen erst nach König Stephan's Zeiten entstanden, nämlich — wie es am natürlichsten anzunehmen ist — bei Gelegenheit der ersten Kolonisation des Landes, — und es dürfte nicht gefehlt sein, dies in die Mitte des 12. Jahrhunderts zu verlegen. Gewiß ist es, daß der Ausdruck schon am Beginn des 14. Jahrhunderts vorkömmt, so kann beispielsweise Ottokar Hornek die „Sybenburger" erwähnen u. dgl. m. Es bleibt daher nur die Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts bei der Frage entscheidend, wodurch dieser Deutsche Name „Siebenbürgen" veranlaßt worden sei? —

Zu jener Zeit des 12. Jahrhunderts war aber das Land in zwei verschiedene Hälften getheilt. Die östliche bildete das in sich abgeschlossene Territorium der freien Sekler-Nation und hatte eine beinahe ganz selbstständige Verfassung, eigenes Gewohnheits-Recht und Gericht und stand nur in einem losen Verbande mit der Ungarischen Monarchie (Kriegspflicht und Ochsensteuer). Im Norden und Süden dieses national-komunalen Landstrichs waren Gegenden, die noch gar nicht in Besitz und Kultur genommen waren, und so mußte beispielsweise das Burzenland (der Kronstädter Distrikt) erst im 13. Jahrhunderte (1211—1222) von den Deutschen Rittern zur Kolonisation und Vertheidigung übernommen werden. Es war daher nur in der westlichen Hälfte des Landes dem Könige möglich Grund und Boden an einzelne Gemeinden von „hospites" zu verleihen. Jeder königliche — zu solchen Ansiedlungen geeignete Grund und Boden stand dem ganzen Wesen der Reichsverfassung noch mit irgend einem feudal-monarchisch organisirten Komitate in Verbindung. So in Ungarn, so im Lande, der Woiwodschaft, „jenseits des Waldes." — Hier waren aber gerade sieben Komitate, nämlich: Weissenburg oder Alba, Hunyad, Kokelburg (Küküllö), Thorenburg (Thorda), Kolosch (mit dem spätern eremten Klausenburg), Doboka und Inner-Szolnok. Diese waren die eigentlichen „partes ultrasilvanae regni" und ganz noch demselben Muster der Ungarländischen eingerichtet, hatten sie zum Mittelpunkte eine königliche Burg castrum, woher auch der Ungarische allgemein gebräuchliche Namen vármegye, d. h. Burgterritorium, womit sie bezeichnet wurden. — Bestritten wird nur die Ausdehnung dieser Komitate, namentlich des Weissenburger, welcher nämlich nach der herrschend gewordenen Ansicht schon ursprünglich dieselben Grenzen gehabt haben soll, wie späterhin. Bedenkt man aber, daß erweislich der äußerste Süden, nämlich der Fogarascher Distrikt, lange Zeit blos für einen Theil des erwähnten Komitates gegolten habe, daß mitten im spätern Sachsenland Enclaven — (der spätere Oberweissenburger Komitat) *) — gewesen seien, wird man es sehr begründet finden anzunehmen, die ganze spätere Provinz von Hermannstadt und dessen sieben Stühle habe anfänglich zu Weissenburg — wenn auch blos als desertum — gehört. Diesemnach mußten die ersten Deutschen Einwanderer das Eigenthümlichste des Landes darin erkennen, daß es durch sieben königliche Burgen oder Komitate eine besondere Woiwodschaft des Ungarischen Reichs ausmache und vielleicht ist gar die Einberufung mit den diplomatisch nicht gerade seltnen Worten erfolgt „septem castra partium ultrasilvanarum." Die so oft als Privilegialrecht behauptete Exemtion Deutscher Kolonien setzt ja gerade voraus, daß jenes verliehene Ansiedlungsterritorium zum Komitate gehört habe. In der That scheint Alles dies so sehr auf der Hand zu liegen, daß es zu verwundern ist, wie eine andere Ansicht Platz greifen konnte. Sie hat trotz ihres unverzeihlichen Anachronismus entschiedene Anhänger und muß daher noch von ihrem eigenen Standpunkte aus widerlegt werden.

Wenn Siebenbürgen deßhalb so heißen soll, weil wie oben erwähnt sieben Deutsche Städte sich im selben befinden, so muß dagegen Folgendes eingewendet werden:

1. Sind Bistritz erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts, Medwisch erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit Ringmauern umgeben und als eigentliche civitates anerkannt worden.
2. Klausenburg ist erst im 13. Jahrhundert als Stadt gegründet, war nur in geringem Verbande mit den übrigen Sachsenstädten (Appellationszug) und hat sein Sächsisches Rangwesen 1565 förmlich abgetreten, so daß Bros an dessen Stelle als Stadt aufgenommen wurde.
3. Bezeichnet der Burzenländer noch heutzutage nur das im Westen seines Distrikts gelegene Land als Siebenbürgen, hat also selbst die Stadt Kronstadt nie für eine der sieben Burgen angesehen. (Aehnliches in der Szilágyság.)
4. Heißen um die Mitte des 13. Jahrhunderts Hermannstadt noch immer blos villa Hermanni und Schäßburg castrum Schos.

---

*) Auch über die Entstehung dieses Komitates sind Kontroversfragen aufgetaucht. Man glaubte in diesen Enclaven ursprüngliches Sachsenland erkennen zu müssen — anders in Schulers „Siebenbürgische Rechtsgeschichte", S. 175—177.

Aus angeführten Gründen folgt, daß im 12. Jahrhundert höchstens **Müllenbach** als Stadt (civitas) angesehen wurde, im 13. Jahrhundert aber außerdem blos Hermannstadt und Schäßburg, sowie **die** mit dem übrigen Sachsenlande noch nicht vereinigten Kronstadt und Klausenburg, welche eine ganz besondere Stellung (meist unter dem Seklergrafen als königl. Richter) gehabt haben. Wie konnten nun drei Städte Anlaß geben zur Benennung des Landes? Will man dagegen die Sächsischen Dorfburgen mitzählen, so müßte das Land „Hundertburgen" heißen. Einige scheinen dies auch anerkannt zu haben und deßhalb behauptet, der Name komme von den alten Sächsischen **Stühlen**: Schäßburg, Reps, Großschenk, Leschkirch, Reußmarkt, Müllenbach und Broos, welche mit Hermannstadt zusammen die „provincia Cibiniensis septem sedium" ausgemacht hätten. Hierbei wird also auf das Burzenland (Kronstadt), das Nösnerland (Bistritz) und auf die zwei Stühle Medwisch und Marktschilden sowie auf Klausenburg gar nicht Rücksicht genommen. Abgesehen, daß es sehr mißlich ist von dieser kleinsten Komitatsprovinz von sieben Stühlen den Namen des ganzen mehr als zehnmal größeren Landes herleiten zu wollen, würde im Falle solcher Landesbegriffvorstellung gewiß das Provinzialsiegel einige Spuren davon enthalten. Das älteste Provinzialsiegel des Hermannstädter Gaues aber zeigt vier Männer, welche eine Krone halten mit der Umschrift „ad retinendam coronam." — Einsender dieses hat sehr kenntliche Bruchstücke dieses Siegels an Urkunden aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts gesehen. Das Provinzialsiegel aus dem 14. Jahrhundert zeigt neben Emblemen des Ungarischen Königshauses Anjou (Lanzenspitzen oder Lilien, Ungarischen und Polnischen Wappen) noch das unter eine Krone gesetzte **Seeblätterdreieck**, welches letztere auch bis in die Neuzeit Wappen und Siegel der Sächsischen Universität geblieben ist. — Dazu kömmt, daß die Hermannstädter Provinz erweislich erst 1224 geschaffen wurde, und daß die **Stühle** selbst erst in Urkunden des **folgenden** Jahrhunderts erwähnt werden. Gewiß ist **vor** dieser Stuhlsbildung ein Name des Landes aufgekommen, und wenn nicht, so ist kaum zu begreifen, wie statt Stuhl der Ausdruck **Burg** bestimmend werden konnte.

Vollkommen lächerlich ist es, den Namen vom **Siebengebirge** am Rhein oder von angeblichen sieben Burgen des **Burzenlandes** herleiten zu wollen, wie es sonderbarerweise mehremals geschehen ist. — So viel bleibt allerdings gewiß, daß schon sehr frühe der Deutsche Name grade auf die **Deutschen** selbst zurückbezogen wurde, so sagt beispielsweise Aeneas Piccolomini: „**Teutones (transilvani) viri fortes et bello exercitati a VII, civitatibus, quas inhabitant Sibenburgenses patrio sermone appellati**" und in der Fürstenzeit, wo freilich auch **Medwisch** und **Broos** mitzählen konnten, gilt dies so sehr als ausgemachte Sache, daß **zuerst** Sigismund Bathory 1590 in das Landeswappen neben und unter dem Adler der Ungarischen Nation, Sonne und Mond der Sekler, auch die sieben Sächsischen Burgen setzte, aber vielleicht nur dem Deutschen Namen zu liebe, denn Sigismund Rákóczy stellt blos die Burgen unter einen Adler, also **ohne** Seklerwappen, in das Fürstensiegel, gleichsam andeutend, daß kein bestimmtes National-Territorium darunter zu verstehen sei. Wenn dies der Fall gewesen wäre, hätten die Sachsen wohl den übrigen Landestheilen andere besondere Namen gegeben. So ist selbst der Gebrauch der Fürstensiegel und die wirklich seit etwa Mitte des 16. Jahrhunderts beobachtete Rangordnung von sieben Deutschen Städten nicht mehr beweisend, als eben gesagt. Solcher anachronistischer Auffassung entsprechend ließ endlich 1661 die Sächsische Nation ihr **ständisches** Nationalsiegel statt mit dem sonst üblichen Seeblätterdreieck mit den **sieben Burgkastellen** verfertigen und von der allen drei Nationalsiegeln bestimmten gemeinschaftlichen Umschrift: **Nemes három nemzetből álló Erdély Országa** (das aus drei adeligen Nationen bestehende Reich Siebenbürgen) erhielt dieß (blos **ständische**) Sachsensiegel die Mittelsylben **rom nemzetből** at — die letztere hat das Seklerwappen und die erstere sollte jenes des Ungarischen Adels der sieben Komitate bekommen.

Sowie nun Sächsische Schriftsteller besonders auf diese Thatsachen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts gestützt, Wappen und Namen in eine gegenseitige Erklärung bringen, so gehen andererseits Ungarische Literaten nicht etwa auf das allein beweisende 12. und 13. Jahrhundert, sondern gerade auf das neunte Jahrhundert zurück und lassen schon den Urahn Tuhutum jene sieben Lager gründen, von welchen der Deutsche Name herrühre. Wenn der Zusammenhang der spätern Komitate mit diesen angeblichen 7 Lagern einmal nachgewiesen sein wird, so kann diese Behauptung ihren Sinn haben, anders aber nicht. —

Wolle man uns nur das Eine zugeben, daß die Untersuchung dieser ganzen Frage sich nur um Zustände und Thatsachen der **ersten** Zeit der **Einwanderung** bewegen könne, so wird man endlich unbeirrt von bereits unter K. Mathias Corvinus herrschend gewordenen, wie wir glauben irrigen Ansichten, unbeirrt von den ziemlich willkürlich aufgekommenen Landeswappen und ständischen Siegeln, zu erwägen im Stande sein, **ob** die **sieben Komitate** der Woiwodschaft, die **Burgterritorien des Königs**, Einfluß auf den Namen gehabt haben, oder **nicht**? F. S.

Miszellen.

Preisaufgaben der Wedekind'schen Preisstiftung für Deutsche Geschichte. Der Verwaltungsrath der Wedekind'schen Preisstiftung für Deutsche Geschichte macht in den Nachrichten von der Universität und der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen *) die Aufgaben bekannt, welche für den zweiten Verwaltungszeitraum, d. h. für die Zeit vom 14. März 1856 bis zum 14. März 1866, von ihm gemäß der Ordnungen der Stiftung gestellt worden sind. Für den ersten Preis. Der Verwaltungsrath verlangt eine Ausgabe der verschiedenen Texte und Bearbeitungen der Chronik des Hermann Korner. Für den zweiten Preis hat der Verwaltungsrath eine kritische Geschichte Kaiser Friedrich II. und Deutschlands in seiner Zeit als Aufgabe gewählt und verlangt eine Darstellung seiner Regierung und Thätigkeit in vollem Umfang, der Beziehungen zu den Päpsten, zu dem Sizilischen Erbreich und zum Morgenlande, sodann aber auch eine Geschichte Deutschlands in der Zeit seiner Herrschaft und zwar eine in das Detail eingehende, die äußeren und inneren Verhältnisse der verschiedenen Deutschen Gebiete vollständig und genau darlegende Arbeit, bei der auch Rücksicht zu nehmen ist auf die Beziehungen zu den Nachbarlanden und die Erweiterungen, welche die Deutsche Herrschaft und der Deutsche Einfluß im Osten gewonnen, und welche außerdem das geistige Leben der Deutschen Nation nicht weniger als das politische und soziale zu schildern hat. Eine erschöpfende Benutzung aller durch den Druck veröffentlichten Quellen und der neuern auch spezial-historischen Literatur wird vorausgesetzt; dagegen wäre eine Herbeiziehung weiterer handschriftlicher Hilfsmittel, wie solche allerdings noch vorhanden sind, wohl erwünscht, soll aber nicht als erforderlich angesehen werden. Die Arbeiten können in Deutscher oder Lateinischer Sprache abgefaßt sein. Jeder dieser Preise beträgt 1000 Thaler in Gold, und muß jedesmal ganz oder kann gar nicht anerkannt werden.

Für den **dritten Preis** wird keine bestimmte Aufgabe ausgeschrieben, sondern die Wahl des Stoffs bleibt den Bewerbern nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen überlassen.

Vorzugsweise verlangt der Stifter für denselben ein Deutsch geschriebenes Geschichtsbuch, für welches sorgfältige und geprüfte Zusammenstellung der Thatsachen zur ersten und Kunst der Darstellung zur zweiten Hauptbedingung gemacht wird. Es ist aber damit nicht blos eine gute geschriebene historische Abhandlung, sondern ein umfassendes historisches Werk gemeint. Spezial-Landesgeschichten sind nicht ausgeschlossen, doch werden vorzugsweise nur diejenigen der größern (15) Deutschen Staaten berücksichtigt.

Zur Erlangung dieses Preises sind die zu diesem Zwecke handschriftlich eingeschickten Arbeiten und die von dem Einsendungstage des vorigen Verwaltungszeitraumes bis zu demselben Tage des laufenden Zeitraums (dem 14. März des zehnten Jahres) gedruckt erschienenen Werke dieser Art gleichmäßig berechtigt. Dabei findet indessen der Unterschied statt, daß die ersteren, sofern sie in das Eigenthum der Stiftung übergehen, den vollen Preis von 1000 Thalern in Gold, die bereits gedruckten aber, welche Eigenthum des Verfassers bleiben, oder über welche als sein Eigenthum er bereits verfügt hat, die Hälfte des Preises mit 500 Thalern Gold empfangen.

*) Das Nähere in denselben Nr. 5 zu sehen.

Wenn keine preiswürdigen Schriften der bezeichneten Art vorhanden sind, so darf der dritte Preis angewendet werden, um die Verfasser solcher Schriften zu belohnen, welche durch Entdeckung und zweckmäßige Bearbeitung unbekannter oder unbenutzter historischer Quellen, Denkmäler und Urkundensammlungen sich um die Deutsche Geschichte verdient gemacht haben. Solchen Schriften darf aber nur die Hälfte des Preises zuerkannt werden.

Im Laufe dieses Jahres erwartet man in Paris die Vollendung der Ausgabe der **Werke des Galenus**. Die zwei ersten Bände sind bereits in den verflossenen Jahren erschienen (bei Baillière). Diese Ausgabe, die mit einer Französischen Uebersetzung Einleitung, Anmerkungen u. s. w. versehen ist, wurde von Hrn. Dr. K. **Daremberg** veranstaltet. — Der Graf **de Laborda** bereitet eine umfassende Publikation unter dem Titel „l'Union de l'Industrie et des arts" vor. — Die Drucklegung eines sehr interessanten Manuskriptes wird angekündigt; es führt den Titel: „**Mémoires et journal de J. G. Wille de 1715 à 1743, et de 1759 à 1793.**" Es wird zwei starke Oktavbände umfassen.

Aus Anlaß der in Aussicht stehenden Säkularfeier von Händel's Todestage (14. April 1859) haben sich, auf Anregung und unter der Protektion Sr. k. Hoheit des Herzogs von Koburg und Gotha, Tonkünstler und Musikfreunde aus allen Theilen Deutschlands zur Bildung einer **Deutschen Händel-Gesellschaft** vereinigt, die sich vorgesetzt hat, die vollständigen Werke des großen Tonkünstlers in einer historisch geordneten und kritisch geläuterten Partitur-Ausgabe mit den Originaltexten und Deutscher Uebersetzung, unter Beifügung eines Klavierauszuges zu allen Gesangwerken zu sammeln und zu veröffentlichen. Es sollen **jährlich drei Bände** erscheinen, Einer aus jeder der drei Abtheilungen, in die die Händel'schen Werke zerfallen, unter denen die Oratorien auf 28, die Opern auf 20, die Instrumentalwerke und übrigen Gesangstücke auf 12 Bände überschlagen sind. Das Direktorium besteht aus den Herren Breitkopf und Härtel, Chrysander, Dehn, Gervinus und Hauptmann *). Druck und Vertrieb haben die Herren Breitkopf und Härtel in Leipzig übernommen.

Von allen Seiten tauchen Kunstunternehmungen illustrirte Werke, Publikationen von Alterthümern u. s. w. auf, die auf die Liebhaberei und die Schaulust des Publikums berechnet, seinen Beutel nicht wenig in Anspruch nehmen. Wir haben neulich erst Gelegenheit gehabt, ein Werk der Art Paynes „**Belvedere oder die Gallerien von Wien**" zu signaliren, und haben heute, wo uns das erste Heft vorliegt, Ursache, die Lesewelt vor diesem Unternehmen zu warnen, das in seinem Texte ein Zwitter von Novellette und Kunstkritik, in den Stahlstichen alle Meister auf das Maß einer gewöhnlichen Fabriksarbeit zurückführt. Prospektus und Vorwort ergehen sich in bombastischen Lobpreisungen über unsere Sammlungen, und die Reichhaltigkeit der „Quelle des Kunstgenusses, der sittlichen Veredlung und des wahren Segens", die uns Herrn Paynes Kunstanstalt eröffnet; — und so empfänglich wir sind, unsere Sammlungen von berufener Seite her anerkannt zu sehen, so wenig dürften wir nach den Quellen, aus denen seit Jahrzehenten die „Englische" Leipzig-Dresdner Kunstanstalt das kunstbedürftige Publikum vor einer ästhetischen Dürre rettet. Wir würden von dieser Publikation nicht soviel Aufhebens machen, wenn wir nicht tagtäglich in Oesterreich die Erfahrung machen würden, daß man hie und da gewillt ist, diese Sorte von Kunstliteratur und Bilderkram auf unseren Boden zu übertragen und sie zu imitiren.

Von **R. Kropp**, Lehrer der Naturwissenschaften an der Forstschule für Böhmen rc., sind „Landwirthschaftliche Briefe zunächst für Böhmen" erschienen.

A. Palme hat eine Broschüre über „einfache Buchhaltung" herausgegeben, die zunächst für den Gewerbestand berechnet, diesem als Handbuch bei Geschäftsvorfällen, praktischen Ausarbeitungen rc. dienen soll.

*) Das Nähere ist aus der von dem Direktorium der Gesellschaft ausgegangenen Ankündigung zu ersehen, die durch alle Buch- und Kunsthandlungen unentgeltlich bezogen werden kann.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die am Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Schöne Literatur im Allgemeinen.

Unterhaltungsblätter, Almanache.

Petermichl, Georg — Die Jahreszeiten. Belletristisches Volks-Album. Herausgegeben von — — 3te Auflage. Wien, 1856. Druck von M. Lell. (31 S. 8.)

Schön, Bruno — Humoristische Pillen gegen üble Laune, Melancholie und dergleichen Grillen. Von — —. Mit Beiträgen von Dr. Joh. Em. Veith, Joh. Gab. Seidl, Dr. Joh. Nep. Vogl, und in den folgenden Lieferungen von Fried. Halm, Dr. Seb. Brunner, Dr. Isidor Proschko und Anderen. Zum Besten einer armen Irren. Wien, 1856. Dr. von Karl Ueberreuter. Verlag von Prandel und Meyer. (178 S. 8.)

Simbolo d'amicizia ossia dono pel capo d'anno. Milano, Venezia, Verona presso il privil. Stabilimento di Paolo Ripamonti Carpano. (176 S. 8.)
 Enthält: Novellen und Fabeln.

Volksbücher aus alter und neuer Zeit. 20tes, 22tes 23tes Heft. Wien, 1856. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von A. A. Venedikt. (8.) (Vgl. 4614/1855.)
 Inhalt: 20. Heft. Kaiser Josef II. in seinem Leben und Wirken. Historische Schilderung von Friedrich Steinebach. Mit 9 Original-Illustrationen. (96 S.) — 22. u. 23. Heft. Wallenstein, Herzog zu Meklenburg, Friedland und Sagan, als Feldherr und Landesfürst. Bearbeitet aus den besten Quellen und nach des Herzogs eigenhändigen Briefen von Wenzel Holubar. Mit 13 Illustrationen. (160 S.)

Wolf Pascheles. Illustrirter israelitischer Volkskalender für das Jahr der Welt 5617. Zum Gebrauch als Haus-, Reise-, Synagogen- und Wirthschaftskalender, versehen mit einem Verzeichnisse aller in- und ausländischen Märkte und Messen und nach Monaten geordnet, nebst Stempel-Tarif, Gedichte, Anekdoten, Biographien, wie auch mit vielen andern nützlichen und erheiternden Zugaben für Familie und Haus. Gesammelt und herausgegeben von — —. 6ter Jahrg. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. Eigenthum und Verlag von Wolf Pascheles. (184 S. 4 Bl. 8.)
 Inhalt: Gallerie von jüdischen Merkwürdigkeiten. Gesammelt und herausgegeben von Wolf Pascheles.

Gedichte.

Balladenbuch Oesterreichisches —. Herausgegeben von Ludwig Bowitsch und Alexander Sigl. 2. Band. 5. und 6. Lieferung. Wien, 1856. Druck von A. Dorfmeister. (S. 417—608. 8.) (Vergleiche 1608/1856.)

Crittogama sociali. La Borsa. Nuovo sermone di Anastasio Benvenso. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (16 S. 8.)
 Gedicht.

Erinnerungen. Auszüge aus einem Tagebuch von S. v. D. Wien, 1857. Buchdr. von Friedrich Manz in Wien. Karl Helf. (XI. 280 S. 8.)

Figarolli, Giovanni —. Il Clero. Romanza di — —. Per le nozze Testori-Candlpergher. Verona, 1856. Tip. di Giuseppe Antonelli. (12 S. 8.)

Gallesch, Dr. J. G. — Gedichte von — —. I. Wien, 1856. Buchdruckerei von Friedrich Manz. (73 S. 8.)

Geldner, Ignaz — Weihnachtsblüthen. Von — —. Wien, 1855. Druck von L. C. Zamarski. (31 S. 8. geb.)

Hofer, Alois — Passiflora. Gedichte von — —. Wien, 1857. Druck von M. Auer. (308 S. 8.)

Jablonsky Boleslaw — Básně — —. Třetí, rozmnožené wydání. Swazek 1. W Praze, 1856. Tiskem a nákladem Jana Spurného. (344 u. 3 S. 8.) (Fabeln von — —. 3te vermehrte Auflage. 1. Heft. Prag, 1856. Druck und Verlag von Johann Sparny.) (Böhmisch.)

In occasione delle auspicatissime nozze della Signora Marietta Zanetti col Signor Dott. Camillo Bazzoli. Poesie varie. Verona, Settembre 1856. Tip. Vicentini e Franchini. (31 S. 8.)

Krajcárik József. Szerelmi visszhangok. Krajcárik Józseftől. Esztergomban. Nyomatott Horák Egyednél. (99 S. 8.) (Widerklänge der Liebe. Von Josef Krajcárik. Gran. Druck von Aegidius Horák.)
 Gedichte.

4330. Kunst i, Alois von — Soldaten-Lieder von — —. Wien, 1856. Druck von M. Auer. (230 S. 8.)

4331. Morigucci, Placido — Narrazioni in versi di — —. Seconda edizione variata. Milano, 1856. Tipogr. e Calcografia Zanaboni. (55 S. 8.)
 Inhalt: Morte di S. Vigilio Vescovo di Trento. — Maria di Brabante. — Riccardo Woodson. — Sopra S. Antonio l'Eremita.

4332. Ramarl, Dorothea — Gedichte von — —. Lemberg, 1857. (140 S. 8.)

4333. Scherer, F. E. — Lückenbüßer. Von — —. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer. Verlag von L. W. Seidel. (176 S. 8.)

4334. Zesner, Leo. Schneeglöckchen. Gedichte von — —. Prag, 1857. Druck von Friedr. Rohlicek. (31 S. 8.)

Dramen xc.

4335. Bibliotéka Divadelní —. Vydává Jaroslav Pospíšil. Svazek 22. V Praze, 1856. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (8.) (Vgl. 3832.)
 Obsahuje: Sedlákova dcera. Činohra v 5 jednáních a dohrou v jednom jednání. Dle Karol. Birch Pfeifferové od J. Kaj. Tyla. (78 S.) — Doktor Robin. Veselohra v jednom jednání Dle Premarey-a od J. Pocatecheho. (S. 79—108.) (Theater-Bibliothek. Herausgegeben von Jarosl. Pospíšil. 22. Heft. Prag, 1856. Druck und Verlag von Jarosl. Pospíšil. Enthält: Die Bauerstochter. Schauspiel in 5 Akten und Nachspiel in einem Akte. Nach Karoline Birch-Pfeiffer von J. Kaj. Tyl. — Doktor Robin. Lustspiel in einem Akte. Nach Premaray von J. Pocatecky.) (Böhmisch.)

4336. Biblioteca ebdomadaria - teatrale o scelta raccolta delle più accreditate ed usate Tragedie, Commedie, Drammi e Farse del teatro italiano, francese, inglese tedesco e spagnuolo. Fasc. 566—569. Milano, 1856. Da Placido Maria Visaj tipogr. e Libr. (kl. 8.) (Vgl. 3044/1856.)
 Inhalt: Fasc. 566. La capanna dello Zio Tommaso. Dramma in sette parti di Dumanoir e Dennery. Versione di Angelo Gattinelli. (96 S.) — Fasc. 567. Madamigella di Belle-Isle. Dramma in cinque atti di Alessandro Dumas. Traduzione del prof. G. Battafacco. (96 S.) — Fasc. 568. Enrichetta Deschamps. Dramma in tre atti di M. Carré, G. Barbier e A. Dumesnil. Versione di E. M. 178 S.) — Fasc. 569. Il flagello dei mari. Dramma in sette quadri di Leonre e Nos. Traduzione di Teodoro Raimondi. (82 S.) — Pigmalione. Scena lirica di Gian Giacomo Rousseau. (S. 83—96.)

4337. Fiori di Talia o scelto repertorio teatrale. Anno 1. Fasc. 1. Milano, 1856. Tip. di A. Valentini e C. Presso Luigi Cioffi. (8.)
 Inhalt: Fasc. 1. Il matrimonio di Gionnè. Commedia in tre atti. (Scritta da una dotta penna italiana.) (72 S.)

4338. Florilegio drammatico ovvero scelto repertorio moderno di componimenti teatrali italiani e stranieri pubblicato per cura di Pietro Manzoni. Serie sesta. Vol. IX. Fasc. 302—305. Vol. X. Fascicoli 306—309. Milano, 1856. Coi tipi Borroni e Scotti. (8.) (Vgl. 3837.)
 Inhalt: Fasc. 302. Il matrimonio di Ladro. Commedia in tre atti di Francesco Augusto Bon. (62 S.) — Fasc. 303. La vecchiaja di Ladro. Commedia in tre atti di F. A. Bon. (68 S.) — Fasc. 304. Il conte di Königsmark. Dramma in tre atti di Michele Masson. (50 S.) — Fasc. 305. I giovani. Commedia in tre atti di Leone Laya. (66 S.) — Fasc. 306. La mellerda. Dramma tragico in cinque atti e un prologo delli Sig. Dennery e Foucher. (86 S.) — Fasc. 307. Oro ... Carta ... Cenere ... Dramma in cinque atti di G. D—C. (62 S.) — Fasc. 308. Un ilusso innemorato ossia la Maschera. Commedia in due atti di Angelo Gattinelli. (28 S.) — Una Zenzara. Commedia in un atto di Colliot e Lefebure. (18 S.) — Fasc. 309. Carlo il temerario, Duca di Borgogna. Dramma storico in cinque atti e un prologo di P. Beltoni. (74 S.)

4339. Goldoni, Carlo — Capolavori di — — Nr. 19—23. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd austriaco Colombo Coen Edit. (4.) (Vgl. 3060/1856.)
 Enthält: Nr. 19. Il giuocatore. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 20. Il medico olandese. Commedia in cinque atti in versi. (20 S.) — Nr. 21. La cameriera brillante. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.) — Nr. 22. Il vero amico. Commedia in tre atti in prosa. (20 S.) — Nr. 23. Il padre di famiglia. Commedia in tre atti in prosa. (24 S.)

4340. Shakespeare William — Dramatická díla — —. Nákladem Musea království Českého. III. Král Lear. Přeložil L. Čelakovský. Spisů musejních číslo 53. — IV. Cymbelin. Přeložil D. J. C. Spisů musejních čislo 54. V Praze, 1856. Tisk Jarosl. Pospíšila. (1 Bl. 123 S. 1 Bl. 128 S. 8.) (Vgl. 3062/1856.) (Dramatische Werke von William Shakespeare. Auf Kosten des böhm. Museums III. König Lear. Uebersetzt von L. Celakowsky. Nr. 53 der Schriften des Museums. — IV. Cymbeline. Uebersetzt von Dr. J. C. Prag, 1856. Gedr. bei Jarosl. Pospíšil.) (Böhmisch.)

Romane.

4341. Album. Bibliothek deutscher Originalromane. Mit Beiträgen von Julie Burow, Friedrich Gerstäcker, Bernd von Guseck, Karl Gutzkow und Anderen. Herausgegeben von J. L. Kober. 11. Jahrgang. 19—24. Lieferung. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. (8.) (Vgl. 3936/1856.) Schluß des 11. Jahrg.
 Enthält: 19. u. 20. Lieferung. Erinnerungen einer Großmutter. Roman in 2 Bänden von Julie Burow. (2 Bl. 304, 262 S.) — 21—24. Lieferung. Schiller. Kulturgeschichtlicher Roman in sechs Büchern. Von Johannes Scherr. (280, 264, 222, 204 S. u. 2 Bl.)

4342. Bazar romantico pubblicato per cura di Adalberto Thiergen. Puntata 44—60. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd austriaco. Colombo Coen edit. (8.) (Vergleiche 3008/1856.)
 Inhalt: Punt. 44. Il Presciutto di Dunmow ossia un anno e un giorno. Romanzo di Mistress Ainsworth. Fasc. 5. (S. 257—324 u. 2 Bl.) Schluß. — Punt. 45. Il Cacciatore d'Uomini. Romanzo di Emanuele Gonzalès. Fasc. 5. (S. 261—276.) Fine della parte prima. — Punt. 47. 49. 51. 53. 58. La figlia del cieco. Romanzo di Emanuele Gonzalès. (Continuazione al Cacciatore di uomini.) Volume unico. Fasc. 1, 2, 3, 4. (396 S.) Schluß. — Punt. 46, 52. La madre della Marchesa. Romanzo di Edmondo About. Fasc. 1, 2. (146 S.) Schluß. — Punt. 48, 50. Madama Pistacchio. Romanzo di Paolo Féval. Fasc. 1, 2. (114 S.) Schluß. — Punt. 54, 56, 60. Un Visio. (22 S.) — Fanny ed Anetta. Racconto di Enrico Zschokke. (S. 23—94.) — Il Grillo del Focolare. Racconto di Carlo Dikens. (S. 95—176.) — Eroiche gesta di un uomo di pace. Romanzetto di Enrico Zschokke. (S. 177—188.) — Punt. 55, 57. La moglie dello scabino. Romanzo di C. Guerlot. Fasc. 1, 2. (S. 1—128.) — Punt. 59. Tristano il Rosso. Romanzo di A. Dumas (figlio.) Fasc. 1. (S. 1—64.)

4343. Bibliotheka českých původních románů, historických i novověkých. Ročník II. Svazek X—XII. V Praze. 1856. Tisk a sklad Kat. Jeřábkové. (8.) (Vgl. 3008/1856.)
 Enthält: Svazek X—XII. Cola di Rienzi. Povídka od Prokopa Chocholouška. 3 Bände. (190, 228, 224 S.) — (Bibliothek historischer und moderner böhmischer Originalromane. 2. Jahrg. 10—12. Heft. Prag. Druck u. Verlag von Kath. Jerabek. Enthält: 10—12. Heft. Cola di Rienzi. Erzählung von Prokop Chocholoušek in drei Bänden.) Schluß des 2. Jahrgangs.

4344. Becier, Eduard — Die Herzogin von Thury. Historischer Roman von — —. 3—8. Lieferung. Wien, 1856. Druck und Verlag von J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (2. Theil. S. 49—174. 3. Theil. 196 S. 4. Th. 198 S. 8.) (Vgl. 3011/1856.)

4345. Carcano Giulio — Angiola Maria. Storia domestica di — —. Edizione illustrata. Disp. 3, 4. Milano, 1856. Tip. Lombardi. Francesco Colombo Librajo Editore. (S. 17—40. 8.) (Vgl. 3013/1856.)

4346. Collezione di operette amene-morali-popolari. Nr. 4. Milano. 1856. Presso la ditta Pirotta e C. (8.) (Vgl. 1211/1856.)
 Enthält: importanza degli oratorj ossia di quei sacri recinti in cui nei giorni festivi si raccoglie la gioventù. (168 S. u. 1 Bl.)

4347. Deenfeld, Friedrich Ritter von — Der Erbschleicher. Original-Roman aus dem Jahre 1848. Von — —. Zwei Theile in Einem Band. Linz, 1856. Druck und Verlag von Huemer's Witwe und Danner. (83 S. 2. Th. 92 S. 8.)

4348. Dumas Alessandro — Angelo Pitou. Romanzo storico di — —. Nuova versione. Vol. II. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. (310, 264 S. 8. Mit Titelbildern.)

4349. Flora rumantica. Serie seconda. Disp. 48—59. Milano. 1856. Francesco Pagnoni tipografo-editore. (8.) (Vgl. 3016/1856.)
 Enthält: Disp. 48—53. Antonina, ossia amore e sacrificio. Romanzo di Alessandro Dumas. Vol. 1. u. 2. (208, 200 S.) Schluß. — Disp. 54—59. Storia di Carlo XII. Re di Svezia del Signor di Voltaire. Nuova e diligente traduzione sull' ultima edizione d'Olanda riveduta, corretta ed accresciuta dall' autore con note ed aggiuntavi la continuazione della Storia di Svezia. Vol. 1 and 2. (210, 118 S.) Schluß. — Edmondo e sua cugina di Paolo de Kock. (S. 119—228.) Schluß.

4350. Grasiella o l'innocente vittima d'amore. Traduzione dal francese. Disp. prima. Mantova. Coi tipi virgiliani di L. Caranenti. (S. 1—32. 8.)

4351. Jókai Mór. Oceania. Egy elsülyedt világrész története. Irta — —. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (177 S. 8.) (Oceanien. Geschichte eines untergegangenen

Welttheiles. Von Moriz Jókai. Pesth, 1856. Dr. von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

4352. Lesehalle Romantische —. Gallerie der vorzüglichsten zeitgemäßen Romane des In- und Auslandes. 456—469. Lieferung. Wien, 1857. Druck und Verlag von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (kl. 8.) (Vgl. 3028/1856.)
Inhalt: 456—469. Lieferung. Madame Monflanquin. Roman in drei Bänden von Paul de Kock. Frei nach dem Französischen. (256, 208, 304 S.)

4353. Lesehalle Belletristisches — der magyarischen Literatur in sorgfältiger Uebersetzung. 9—18. Lieferung. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Gustav Emich. (8.) (Vgl. 1224/1856.)
Inhalt: 9—18. Lieferung. Ein ungarischer Nabob. Von Moriz Jókai. Aus dem Ungarischen übersetzt von Adolf Dux. 4 Theile. (192, 200, 170, 138 S.)

4354. Ora La — di ricreazione ossia Letture amene ed istruttive per ogni genere di persone. Fasc. 1. 2. Venezia, 1856. Dalla tip. di Giambattista Andreola. (S. 1—144. 8.)

4355. Schönstein, Gustav — Wiener Groschen-Bibliothek oder ungeheure Heiterkeit in der Westentasche. Herausgegeben von — —. 6—10. Lieferung. Wien, 1856. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von Albert A. Wenedikt. (6. u. 7. Lieferung. 96 S. 8. u. 9. Lieferung. 80 S. 10te Lieferung. 48 S. 32.) (Vgl. 1229/1856.)

4356. Thiergen A. — e G. Triegeri (Generini.) Avventura d'un barbiere triestino ossia una povera serva. Racconto tragicomico di — —. Seconda edizione. Trieste, 1856. Tip. del Lloyd austriaco. (176 S. 8.)

4357. Vadnai Károly. Beszélyek. Irta — — I. kötet. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Lauffer és Stolp bizományo. (170 S. 8.) (Novellen. Von Karl Vadnai. 1. Bd. Pesth, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. In Kommission bei Lauffer und Stolp.)

4358. Zachariasiewicz Jan — Sierota wielkiego świata. Powieść w dwóch tomach — —. Lwów, 1856. Z drukarni E. Winiarza. H. W. Kallenbach. (1 Bl. 248. 258 S. 8.) (Die Waise der großen Welt. Erzählung in 2 Bänden von Johann Zachariasiewicz. Lemberg, 1856. Gedr. bei E. Winiarz. H. W. Kallenbach.) (Polnisch.)

Andachtsbücher und Predigten.

4359. Dacvice Mašne —, to je: Molitve per sveti Maši, in druge vsakima kristjanu potrebne molitvice. Desetiga natisa. V Ljubljani 1856. Natisnil Jožef Blaznik. (252 S. 2 Bl. 1 Abbild. 16.) (Meßbuch das ist: Gebete für die heilige Messe und andere jedem Christen nothwendige Gebete. Mit einem Anhange: Kurze Betrachtung der Leiden Jesu oder des heil. Kreuzweges. 10te Auflage. Laibach. Gedr. bei Josef Blaznik.) (Slovenisch.)

4360. Dobos János. Keresztyén imák — —. Második bővitett kiadás. Pesten, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (286 S. 8.) (Christliche Gebete von Johann Dobos. Zweite vermehrte Auflage. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast.)

4361. Feencl J. A. — Anjel strážný průvodcí po cestách života. Modlitby i. t. d. od — —. V Praze, 1856. Tisk K. Bellmanna. Nákladem B. Stybla. (328 S. 4 Bl. u. 2 Abbild. 8.) (Der Schutzengel, ein Begleiter auf dem Lebenswegen. Gebete und Lehren zur Bildung der christlichen Jugend. Von — —. Prag, 1856. Druck von Karl Bellmann. Verlag von Fried. Stybl.) (Böhmisch.)

4362. Galiński, Klaus W. — Westchnienia do Boga przy mszy świętej dla Panienek po Klasztorach i na pensyach Przez — — napisana. Kraków, 1856. Drukiem Karola Budweisera i Spółki. (32 S. 32.) (Seufzer zu Gott während der heiligen Messe für die Fräulein in den Klöstern und Pensionaten. Von dem Weltpriester — —. Krakau, 1856. Dr. von Karl Budweiser u. Komp.) (Polnisch.)

4363. Glavec Marko — Marija pribežališe grešnikov. Molitne bukvice u. s. w. Na svetlo dal — —. Šesti natis. V Gradcu, 1857. Natisk per J. A. Kienreichu. (264 S. 8.) (Maria, die Zuflucht der Sünder. Gebete zum heiligen Herzen Mariens für die Bekehrung der Sünder. Herausgegeben von — —. 4te Auflage. Gratz, 1857. Gedr. bei J. A. Kienreich.) (Slovenisch.)

4364. Himmelsschlüssel, kleiner geistlicher — oder christkatholisches Baumgärtel u. s. w. Maria-Zell, 1857. Druck von Alois Landsfraß in Neuhaus. (210 S. 3 Bl. kl. 8.)

4365. Hora Kalwarská, aneb Bezisse Krista Preznlinstna o truchliwá cesta na hoře Kalwarii. W Gindřichowě Hradci, 1856. Tisk a sklad Alojsa Landfrasa. (144 S. 12.) (Der Kalvarienberg oder der schmerzliche und traurige Gang Jesu Christi auf den Kalvarienberg ꝛc. Neuhaus. Gedr. bei Alois Landfraß.) (Böhmisch.)

4366. Horna, Stephan — Kde jest Pravda? Rec náboženská u. s. w. powedaná dňa 5. Nowembra 1854. W Presspurku, 1855. Tiskom Alojza Schreiber. (20 S. 8.) (Wo ist die Wahrheit? Predigt bei Einweihung der neuen von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Emerich Palugyay de Kadem et Bodafalva, Bischofe von Neutra ꝛc. — — am 4. November 1854. Preßburg. Gedr. bei Alois Schreiber.) (Slovakisch.)

4367. Jaić, P. Marian — Istorna povjestnica milostivo-čudotvorne prilike Gospe Radnanske. U Budimu, 1856. Slovima Martina Bagó. (364 S. XXXII. 8.) (Wahre Erzählung von dem wunderthätigen Muttergottesbilde zu Radna, welches mehr als einhundert fünf und siebzig Jahre in der Kirche der Minoriten verehrt wird. Mit Gebeten und Gesängen zum zweiten Male mit obrigkeitlicher Bewilligung herausgegeben von — —. Ofen. Gedr. bei Martin Bagó.) (Slavakisch.)

4368. Jaron, L. — le A. Zamejc. Lilija v Božjim vertu ali deviški stan, njegova lepota in pomočki ga ohraniti. Po spisih svetiga M. Alfonsa Ligvorskiga. Na svitlo dala — —. Tretjiga natisa. V Ljubljani, 1856. Natisnil Jožef Blaznik. (82 S. und 1 Bl. 8.) (Die Lilie im Garten Gottes oder der jungfräuliche Stand, seine Schönheit und die Hülfe ihn zu bewahren. 3te Auflage. Laibach, 1856. Gedruckt bei Josef Blaznik.) (Slovenisch.)

4369. Novena in onore di San Bassiano Principale Patrono della Regia Città di Bassano ec. Bassano, 1856. Tipogr. Baseggio. (15 S. 8.)

4370. Písně ku mši swaté uspořádané dle církewního roku s připojením obadnilým Slaniským. W Praze, 1856. Tiskem B. Rohlicka. (24 S. 8.) (Meßgesänge, herausgegeben für das Kirchenjahr zum Gebrauche der Slansker Ansiedler. Prag. Druck von Friedrich Rohlicek.) (Böhmisch.)

4371. Písně nešporní na obyčejné neděløi žalmy, s malým jich wýkladem. W Olomouci, 1856. Wytištěné u Antonína Halouzky. (12 S. 8.) (Vespergesänge über die gebräuchlichen Sonntagspsalmen mit einer kurzen Beschreibung derselben. Olmütz, 1856. Gedruckt bei Ant. Halouzka.) (Böhmisch.)

4372. Písně májowé ku poctě Panny Marie, Blahoslawené Rodičky Boží. Wydané od Katolické jednoty. W Praze, 1856. Tiskem Karla Bellmanna. (24 S. 8.) (Mai-Gesänge zur Verehrung der Jungfrau Maria der seligsten Mutter Gottes. Herausgegeben von dem katholischen Vereine. Prag. Gedr. bei Karl Bellmann.) (Böhmisch.)

4373. Poimon, Frant. P. — Officium Defunctorum. Hodinky za mrtwé. — — W Olomouci, 1856. Tisk, c. k. uniwersitní knihtiskárně Antonína Halauzky. (60 S. u. 2 Bl. 8.) (Stundengebete für Verstorbene. Anhang zum vollständigen katholischen Gesangbuche herausgegeben von — — Olmütz. Dr. der k. k. Universitätsbuchdruckerei des Anton Halouska.) (Böhmisch.)

4374. Pobožnost křížowé cesty. W Olomouci, 1856. Wytištěná w Halauzkowé knihtiskárně. (18 S. 8.) (Die Kreuzweg-Andacht. Olmütz. Gedruckt in der Buchdruckerei von Ant. Halouzka.) (Böhmisch.)

4375. Sales, heil. Franz von — —. Die wahre und echte Frömmigkeit. Auszüge aus den Werken des — —. Nach dem Französischen bearbeitet. Zweites Bändchen. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (248 S. 8.)

4376. Sbírka křesťansko-katolických kázanj. Díl čtwrtý. Kázanj na wšecky neděle a swátky celého roku. Díl druhý, obsahuge: kázanj od slawnosti Božího Těla až ku prwnj neděli adwentnj, s dodatkem: kázanj na swátečnj slawnosti. Wydal z Königsdorfera, z Zaisa, z Westermeyera a z Kuhna, a přeložil Karel Šícha. W Olomauci, 1857. Rychlotisk Antonjna Halauzky. Nákladem Jana Neugebauera. (328 S. 8.) (Sammlung christkatholischer Predigten. 4ter Band. Predigten auf alle Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres. 2ter Theil enthaltend die Predigten vom Frohnleichnamsfeste bis zum ersten Adventsonntage sammt einem Anhange. Predigten für feierliche Festtage. Ausgezogen aus Königsdorfer, Zais, Westermeyer und Kuhn, und übersetzt von Karl Šícha. Olmütz, 1857. Schnellpressendruck von Anton Halouska. Verlag von Joh. Neugebauer.) (Böhmisch.)

4377. Schubert, Josef Johann — Der fromme Waller nach dem Gnadenorte Maria Zell in Steiermark. Ein Wallfahrtbuch aus bewährten Kirchenschriftstellern entnommen und für die Wiener Prozession eingerichtet von — —. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Wien. Druck von Josef Stöckholzer von Hirschfeld. Bei Jakob Wallner. (479 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

4378. Spůsob Rozjímání ewece pátnáctero tajemství swatého Růžence, pro cest a chwálu swaté Trojice a Marie Panny, u. s. w. Brně, 1856. Tiskem u W. Burkarta. (36 S. 8.) (Die Art der Betrachtung der Früchte der fünfzehn Geheimnisse des h. Rosenkranzes zur Ehre und zum Lobe der heiligen Dreifaltigkeit und der Jungfrau Maria, Königin des heil. lebendigen Rosenkranzes und zur geistlichen Bildung aller Verehrer des Rosenkranzes, insbesondere den Mitgliedern der Rosenkranz-Bruderschaft gewidmet, theils aus der heiligen Schrift, theils aus den Reden berühmter Prediger zusammengestellt. Brünn, 1856. Gedr. bei W. Burkart.) (Böhmisch.)

4379. Šmídn, Jan — Nejpotřebnější Modlitby a Písně ku prospěchu nábožného lidu wůbec a mládeže školní zwlášť. Wydal — —. W Praze, 1857. Tisk Karla Bellmanna. (236 S. und 5 Bl. 8.) (Böhmisch.)

4380. Tajemství živého Růžence s připojeným wzýwáním božského srdce Pána Ježíše Krista a přesmatého srdce blahoslawené Panny Marie, Matky jeho s krátkým wyswětlením této pobožnosti. W Holomauci, 1856. Wytištěno u Antonína Halouzky. (8 S. 8.) (Das Geheimniß des lebendigen Rosenkranzes mit beigefügter Anrufung des göttlichen Herzens Jesu Christi und des heiligsten Herzens der seligsten Jungfrau Maria seiner Mutter mit kurzer Erklärung dieser Andacht. Olmütz. Gedr. bei Anton Halouska.) (Böhmisch.)

4381. Valonah Fr. — Nova křížová cesta. Sestovená od — —. W Jindřichowě Hradci, 1855. Tisk Alois. J. Landfrasa. (36 S. 8.) (Neuer Kreuzweg. Von — —. Neuhaus, 1855. Gedruckt bei Alois Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

4382. Vitásek J. Erasim — Slavici Zvuk v Serafinské Zahradě. Modlitby a. s. w. Sepsal — —. V Chrudimi, 1855. Knihtiskárna Jana Host. Pospíšila. (4 Bl. 64 S. 8.) (Der Nachtigallenschlag im Seraphinischen Garten. Morgen-, Abend- und Meßgebete ꝛc. ꝛc. Von — —. Chrudim, gedruckt bei Joh. Pospischil.) (Böhmisch.)

4383. Wiadomość Krótka — o Szkaplerzu niepokalanego poczęcia Najśw. Maryi Panny. Lwów, 1855. W drukarni zakładu narod. im. Ossolińskich. (40 S. u. eine Abbild. 32.) (Kurze Belehrung über das Scapulier von der unbefleckten Empfängniß der heiligsten Jungfrau Maria. Lemberg. Buchdr. des Ossolinskischen Nationalinstituts.) (Polnisch.)

4384. Zpomínka na Pošmátnj missji krom některých missionárných písnj a litanií. Z německého přeložil spisowatel Posmátných dob. W Jindřichowě Hradci, 1856. Tisk a sklad A. J. Landfrasa. (132 S. 8.) (Das Andenken an die heil. Mission sammt einigen Missions-Gesängen und Litaneien. Aus dem Deutschen übersetzt von dem Verfasser der „Heiligen Zeiten." Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von A. J. Landfraß.) (Böhmisch.)

4385. Zoheoyrka Stanisław de Wiesławа — Korona cierniowa z najś. głowy Boga Jezusa Chrystusa. Nabożeństwo — —. Lwów, 1856. Z drukarni Michała Fr. Poremby. (20 S. 8.) (Die Dornenkrone vom heiligsten Haupte Gottes Jesu Christi. Fünftägige Andacht zu dem gekreuzigten wunderthätigen Herrn Jesu Christu in der Kirche zu Mislatyn. Von — —. Lemberg, 1856. Gedr. bei Michael Fr. Poremba.) (Polnisch.)

4386. Zwuky pobožnosti k Bohu za blaho Jeho c. k. apoštol. Jasnosti a Jeho najjasnejšej Rodiny. Na pamiatku roku 1855. Marca 5 ho. W Prešporku Wilaciarni predtým Schmidowej. (16 S. 8.) (Andachtsklänge zu Gott für das Wohl Sr. k. k. apostolischen Majestät und der durchlauchtigsten Familie. Zur Erinnerung des am 5. März 1855 zur Freude der österreichischen Völker glücklich stattgefundenen Ereignisses. Preßburg. In der Buchdr. ehemals Schmid.) (Slovakisch.)

Gelegenheitsschriften. Miszellen.

4387. Adele ed Arturo. Racconto di P. P. Feltre, 1856. Tip. Sem. G. Marsura tip. (16 S. 8.)
Prosa.

4388. A. Ferdinando Carlo Licht che a Marianna Vitalba legnai per fede in matrimonio G. B. M. nella letizia del dì nuziale esultante questo tenue pegno di molta amicizia consacra. Verona, 1856. Stabil. tip. Vicentini e Franchini. (4 Bl. 4.)
Ein Gedicht.

4389. A Jacopo Dr. Mantovani di Traviso e ad Angelino Benchieri di Quero nel faustissimo giorno del lor maritaggio. Feltre, 1856. Nel Seminario C. Marsura Tip. (14 S. 8.)
Inhalt: Le tenebre. Carme di Lord Byron voltato dall' Inglese in versi italiani dal Dott. Ang. Zanandini.

4390. (Alberti Andrea —) Per le sponsalizie Segafena. Padova, 1855. Coi tipi del Seminario. (4 Bl. 8.)
Inhalt: Zwei Gedichte.

4391. Al Preclaro e Molto Reverendo Sacerdote Signor D. Giambattista Dorigoni nel bene auspicato giorno 12 Ottobre 1856 in cui prende il suo solenne possesso della Parrocchia di Bono in Creto. Salò nel 1856. Tipogr. Eredi Capra. (15 S. 8.)
Inhalt: Canto, und Epigrafi poste ad ornamento degli archi trionfali.

4392. Bitte gar schön! Nun, was denn? u. s. w. Ein Quodlibet gewidmet von den Gratzer Zeitungs-Austrägern. Gratz. Druck von A. Leykams Erben. (16 S. 8.)

4393. (Bartini, D. Gio. Francesco —) Nel giorno che l'ottimo giovine Pietro Bolzonella stringe la mano della buona Luigia Pelà questi versi ai fratelli Benedetto ed Agostino Pelà consacranai. Padova, 1855. Tipogr. Seminar. (10 S. 8.)
Inhalt: Amore e fedeltà di due giovani sposi. Ode.

4394. (Castelbarco, C. Cesare di —) Al Reverendissimo Monsignore Alessandro Schiavo Vicentino Egregio Oratore in S. Fedele di Milano. L' Agosto 1856. Sonetti. Tipogr. Guglielmini. (4 Bl. 8.)

4395. (Calotti, Jacopo Canon. —) Per la solenne inaugurazione della nuova Parrocchia di Soligheto e l' auspicatissimo Ingresso del Rev. Arciprete Nob. D. Sigismondo Brandolini - Roto l'otto Decembre 1856. Treviso, 1856. Stabil. tipo-lit. provinc. e vescov. di G. Longo. (6 Bl. 8.)
Eine Ode.

(Citadella, G. —) Per le felicissime nozze Golfetto-Prina. Venezia, 1856. Prem. tip. Naratovich. (15 S. 8.)
Inhalt: A Jerusalemme. Ein Gedicht.

Distributio, sollemnis praemiorum — apud Collegium Pagnani Societatis Jesu Patavii VII. Kal. Septemb. anno 1856. Patavii, 1856. Typis Seminarii. (22 S. 8.)

Emmanuel, Jozef — Pomnik slavného Posvicania Basiliky Ostrihomskej dňa 31. Augusta 1856 u Najvyššej Prítomnosti Jeho C. K. apošt. Velicenstva Františka Josefa I. ec. V Budíně, 1856. Písmenami Martina Bagó. (8 S. 4.) (Denkmal der feierlichen Einweihung der Graner Domkirche am 31. August 1856 in allerh. Gegenwart Sr. k. k. apost. Majestät Franz Josef I. und in hoher Gegenwart der durchlauchtigsten kaiserl. Erzherzoge aus dem allerhöchsten glorreich regierendem Hause Habsburg und der geistlichen und weltlichen Würdenträger der ganzen österreichischen Monarchie ausgeführt und erbaut von Sr. Eminenz dem Presbyter-Kardinal Joh. Scitovsky von Nagy Ker. Von — —. Ofen. Gedr. bei Martin Bagó.) (Slovakisch.)

Erinnerungs-Glöckchen. Fest-Spende zum Jahres-Wechsel 1857 von den Billeteurs des ständischen Theaters in Graz ihren hochgeehrten Gönnern dargebracht. Druck und Papier von A. Leykam's Erben. (6 S. 8.)
Ein Gedicht.

Fest-Prolog zum neuen Jahre 1857, von dem hiesigen Logenmeister seinen höchsten und hohen Gönnern in unterthänigster Ehrfurcht dargebracht. Dr. von A. Leykam's Erben in Gratz. (2 Bl. 8.)
Ein Gedicht.

(Francanzani, Giacomo —) Per le nobilissime e faustissime Nozze Grimani - Francanzani. Padova, 1856. Tipogr. del Seminario. (23 S. 4.)
Inhalt: L' uomo. — La Donna.

Gaik, Joh. — Briefträger. Humoristisches Post-Büchlein für das Jahr 1857, gewidmet den edlen Bewohnern Bochnia's von — —. Bochnia, 1856. Gedr. bei Laurenz Pisch. (24 S. 8.)

Gamba-Martini, Elisa — Ai novelli sposi Luigia Martini e Vittore Mascoli la matrigna della sposa — —. Verona. Tip. Frizierio 1856. (7 S. 8.)
Eine Ode.

(Grossa, Angelo —) Al Cavaliere Giuseppe De-Bombardini Scudiere di S. M. I. R. A. Podestà di Bassano. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (15 S. 4.)
Inhalt: Leno del Grossa. Frammento. Gedicht.

(Kovács, Joannes Evang. —) Ode Eminentissimo ac Reverendissimo Domino S. R. E. Presbytero Cardinali a S. Cruce in Jerusalem Joanni Bapt. Scitovszky de Nagy-Kér, Dei et Apost. sedis gratia Metropolitanae Ecclesiae Strigoniensis Archiepiscopo etc. etc. Occasione solennis consecrationis Basilicae Strigoniensis Dominica XVI. post Pentecosten in diem 31. Augusti 1856 incidente e Districtu Vicariali Tirnaviensi in perenne filialis observantiae documentum oblata. Tirnaviae. Typis Sigismundi Winter. (8 S. 4.)

Memoria, pia — sollemniorum inaugurationis primatialis basilicae Strigoniensis, in altissima praesentia Augustissimi Imperatoris, ac Regis Apostolici, Francisci Josephi ec. Druck von Sigmund Winter in Tirnau. (6 S. 4.)
Inhalt: Ein lateinisches, ungarisches und deutsches Gedicht.

(Mocelli Girolamo.) Il malitoggio nella religione. Verona, 1856. Dallo Stabilimento tip. Vicentini e Franchini. (12 S. 8.)

Nella Elezione del Chiarissimo e Reverendissimo Signore Don Mattia Galant Professore di Istituzione religiosa nell' I. R. Ginnasio Liceale a Parocco della Basilica di Sant' Antonio il Taumaturgo di Trieste. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (3 Bl. 8.)
Ein Gedicht.

Nel solenne ingresso del Rev. Sig. D. Evangelista De-Piero alla Chiesa Arcipretale di S. Giustina in Monselice. Padova. Litog. A. Francanzani della Tip. Bianchi. (4 Bl. 8.)
Inhalt: Eine Inschrift in Versen.

Nelle auspicatissime nozze Peregalli-Albrizzi. Venezia ottobre 1856. Prem. tipogr. Naratovich. (4 Bl. 8.)
Ein Gedicht.

Palárik Jan — Zvěst v k slavnosti cirkevného Vysviacania novovystavenej Basiliky Ostrihomskej ec. ec. V Budíně, 1856. Písmenami Martina Bagó. (12 S. 4.) (Sonnette zur Feier der Kircheneinweihung der neu erbauten Graner Domkirche durch Se. Eminenz den Kardinal Johann Scitowsky v. Nagy Kér etc. bei der allerh. Gegenwart Sr. k. k. apost. Majestät Franz Josef I. und der durchlauchtigsten kaiserl. Erzherzoge aus dem allerhöchsten glorreich regierenden Hause der Habsburger, so wie der hohen geistlichen und weltlichen Würdenträger, am 31. August 1856. Von — —. Ofen. Gedr. bei Martin Bagó.) (Slowakisch.)

Pauscher, Josef — Souffleur des k. st. Theaters Grazer Theater-Almanach zum neuen Jahre 1857. — — Druck und Papier von A. Leykam's Erben in Graz. (15 S. 8.)

4413. Per le auspicate nozze tra i Signori Camillo Dottor Bazzoni imp. reg. ascoltante presso l' imp. Regio Tribunale di Verona e Marietta Zanetti. Ode dedicata ai Signori Luigi Zanetti e Laura Castellani Zanetti genitori della sposa. Stamperia Vicentini e Franchini. (7 S. 8.)

4414. Per le auspicatissime nozze Miarezi - Dolfin. Vicenza, 1856. Dalla Stabil. tipo-litogr. Prov. di G. Longo. (20 S. 8.)
Enthält zwei Gedichte.

Journal-Revue 1856.

71. Neue Zeit. Olmütz, 1856. Nr. 101—254.
Reise-Eindrücke. Die Bahn von Olmütz bis Prag. Nr. 101. — Reisenotizen aus Italien. Von G. Koßak. Nr. 118, 119. — Entwickelung der Wiener Volksliteratur. Nr. 122, 123. — Anton Dietrich, Bildhauer. (Nekrolog.) Nr. 128. — Literaturbewegung Mährens. Nr. 139, 140. — Die Straßensänger und Wasserträger in Olmütz. Nr. 143. — Diätetischer Rath für Geistesarbeiter. Von Dr. Karl Reclam. Nr. 163, 164. — Von Jalau nach Triest. Nr. 165, 166, 167. — Die Wärme. Klimatologische Studien von Dr. Clement. Nr. 173. — Die größten Wasserfälle der Erde. Nr. 174. — Kloster-Hradisch. Nr. 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 187, 188, 189, 191, 192, 193, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203. — Majoransverfälschung. Nr. 197. — Eine wissenschaftliche Expedition in den Abgrund „Macocha" in Mähren. Nr. 197. — Verwaltungsrath der galizischen Ostbahn. Nr. 199. — Die Graner Basilika. Nr. 205. — Ueber Militärmusik. Nr. 230.

72. Neuigkeiten. Brünn, 1856. Nr. 121—273.
Zur Geschichte der Kaiserin Elisabeth-Stiftung in Brünn. Nr. 126. — Prinz Emil von Hessen und bei Rhein, k. k. FZM. (Biographie.) Nr. 176. — Die Kolumbatscher (Ungarn) Mücke. Nr. 130. — Baron Georg Sina. Nr. 146. — Der „Königstein" bei Jaslau. Nr. 166. — Ein Beitrag zur Volksheilmittellehre. Von Dr. J. Munk. Nr. 181. — Die Handelsakademie in Prag. Nr. 182. — Freiherr von Bruck, k. k. Finanzminister. Nr. 190. — Nutzbarkeit der Sonnenblume. Nr. 193. — Unsere Kleinkinderbewahranstalten. Nr. 202, 204. — Die Verfälschung des Kaffees, des Zuckers und der Chocolade. Nr. 201. — Hubert Klein. Nr. 219. — Erlöschen des Grafengeschlechtes Brankovic. Nr. 224. — Unsere Kleinkinderbewahranstalten. Nr. 227. — Wissenschaftliche Expedition in den Abgrund „Macocha" genannt in Mähren. Nr. 233. — Der wohlthätige Männer-Verein im Jahre 1865 in Brünn. Nr. 263.

73. Ost-Deutsche Post. (Morgenblatt.) Wien, 1856. Nr. 1—247.
Eine Vorlesung über Lessing. Nr. 14. — Die Biographie des Mozart von Professor Otto Jahn in Bonn. Nr. 14. — Februarausstellung des österr. Kunstvereins. Nr. 37. — Die Gmunden-Linz-Budweiser Eisenbahn und ihre Zukunft. — Nr. 37, 58. — Heinrich Heine. Nr. 42, 43. — Märzausstellung des österr. Kunstvereines. Nr. 60. — Aprilausstellung des österr. Kunstvereines. Nr. 79, 84, 98. — Ueber das Wasserglas, seinen Nutzen und seine Anwendungen. Von Dr. Gall. Nr. 81. — Josef Gungl. (Kapellmeister.) Nr. 96. — Unsere Baumwollspinnereien. Nr. 117. — Bericht des Verwaltungsrathes der allgem. Gesellschaft des Credit Mobilier, abgestattet in der ordentlichen Generalversammlung vom 23. April 1856. Beilage zu Nr. 120. — Der Roman in Ungarn. Von Kertbeny. Nr. 121, 124. — Was einst Naturgeschichte hieß! Von Charles Dickens. Nr. 130. — Die Azteken. Nr. 131. — Rechenschaftsbericht der österr. Staatseisenbahngesellschaft. Nr. 129, 132, 137. — Juniausstellung des österr. Kunstvereines. Nr. 137. — Wiener Badezustände. Nr. 138. — Die Frauen und ihre Bildung. — Nr. 146. — Statuten der k. k. priv. Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn. (Reichenberg-Pardubitz.) Nr. 154, 155. — Rede des Grafen Larisch-Mönich, Sektions-Präsidenten der Prüfungs-Jury bei der Pariser landwirthschaftlichen Ausstellung. Beilage zu Nr. 156. — Zur Schulfrage. Die deutsche Orthographie in Oesterreich. Nr. 165. — Briefe aus Ungarn. Nr. 182, 183. — Die Neubauten der Stadt Wien. Nr. 196. — Nacht und Morgen im Hochgebirge. Nr. 200. — Die Besteigung des „Dachstein." Nr. 209, 214. — Die Versammlung der Land- und Forstwirthe in Prag. Nr. 212. — Skizze aus dem steirischen Salzkammergute. Nr. 220. — Die Septemberausstellung des österreichischen Kunstvereines. Nr. 224. — Die Bukowina und ihre Produktion. Nr. 224, 225, 228, 230. — Ueber die technischen Fortschritte des Eisenbahnwesens in Oesterreich. Nr. 226. — Eine Besteigung der „Jungfrau." Nr. 288. — Das neue Ehegesetz. Kaiserliches Patent vom 8. Oktober 1856. Nr. 243, 244, 247.

Musikalien.

Piano.

Uebertragungen.

1463. Grassi, Antonio —. Sinfonia dell' opera „Cenerentola" del maestro Cav. Gioch. Rossini ridotta per Pianoforte a quattro mani da — —. Nr. 2909. Querf. (21 S.) Milano, F. Lucca.

1464. Tenozi, Luigi ed Alessandro —. Giuditta di Kent. Dramma lirico in quattro atti posto in musica dal maestro Angelo Villanis. Riduzione per Pianoforte solo dei maestri — —. Nr. 29057. Bl. 16. Duettino. „Io t'amai pastor negletto." (7 S.) — Nr. 29061. Bl. 20. Terzetto Finale 3. „Padre! merirà dai giudici." (8 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Phantasien, Rondinos, Conzertstücke u. s. w.

1465. Bonoli, Carlo Ercole —. Notturno per Pianoforte. Nr. 28989. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1466. Fucchini, G. F. —. Simplice. Studio. Mazurka per Pianoforte composta da — —. Op. 20. Nr. 1900. Fol. (3 S.) Milano, L. Bertuzzi.

1467. Golinelli, S. —. Allegro appassionato. Toccata per Pianoforte di — —. Op. 130. Nr. 10741. Fol. (14 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1468. Golinelli, S. —. Rimembranze per Pianoforte di — —. Op. 131. Nr. 10742. Fol. (11 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1469. Guglielmi, Jean Maure —. Caprice pour Piano par — —. Nr. 33. Fol. (10 S.) Vienne, Gustav Lewy. Lithogr. de G. Wegelein.

1470. Jaell Alfredo —, Pianiste de S. M. le roi de Hannover. Paraphrase sur des motifs de l'opéra „Il Trovatore" di G. Verdi pour Piano par — —. Op. 65. Nr. 10872. Fol. (9 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese. Leipzig, Hofmeister.

1471. Lecarpentier, Ad. —. Jenny Bell. Opera de D. F. E. Auber. Trois Rondinos pour le Piano. Nr. 3. Rondino-Mazurka. Nr. 10874. Fol. (5 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, J. Meissonier fils.

1472. Menozzi, G. —. Due Fantasie per Pianoforte a quattro mani sull' opera „L' Assedio di Leida" del maestro Petrella di — —. Nr. 10721. Fol. (16 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1473. Meyer, Léopold de —. Grande Fantaisie sur l' opéra „Ernani" de Verdi pour Piano par — —. Op. 110. Nr. 28793. Fol. (19 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier. Londres, Chappell. Vienne, Spina.

1474. Ravina, Henri —. Dernier Souvenir. Pensée poétique pour Piano par — —. Op. 51. Nr. 28202. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Lemoine. Londres, Schott et C. Mayence, fils de B. Schott.

1475. Rotkoschni, Josef Rich. Waldlieder für Pianoforte komponirt von — —. Op. 11. Nr. 1158. Fol. (9 S.) Prag, Josef Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, Fr. Hofmeister.

1476. Sanfiorenzo, C. —. Giorno e Notte. Due Notturnini per Pianoforte di — —. Nr. 10824. Giorno. (6 S.) Nr. 10825. Notte. (5 S.) Fol. Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1477. Truzzi, Luigi —. L' innocenza. Pensieri originali per Pianoforte a quattro mani di — —. Nr. 28839. Op. 224. (5 S.) Nr. 28840. Op. 225. (5 S.) Nr. 28841. Op. 226. (5 S.) Fol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Tänze.

Walzer, Polka, Mazurka, Polka-Mazurka, Quadrille, Schottisch, Csardas.

1478. Fahrbach, Philipp. Bisamberger-Walzer für das Pianoforte von — —. 132. Werk. Nr. 11914. Querf. (11 S.) Wien, Karl Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann. Paris, L. Mayaud und C. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebrüder Schott. London, Cocks und C. Mailand, J. Ricordi. Mendrisio, Pozzi.

1479. Giorza, Paul —. Melancolie-Valses pour Piano par — —. Nr. 10857. Fol. (9 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1480. Sanfiorenzo, C. —. Un ricordo d'Albaro. Waltz per Pianoforte di — —. Op. 10826. Fol. (9 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 11. April 1857.

№ 15.

Inhalt: Dr. Unger: Die rechtliche Natur der Inhaber-Papiere. I. — Die Habsburger in Rappeswil. I. — Miszellen. — Allgemeine Bibliographie.

Die rechtliche Natur der Inhaber-Papiere.

Eine civilistische Untersuchung von Dr. Joseph Unger,

a. o. Professor der Rechte an der Universität in Wien. Leipzig 1857.

Von Professor Dr. Harum.

I.

Gleichwie der Fortschritt im Gebiete der Naturwissenschaften sich dadurch charakterisirt, daß die mannigfaltigsten Erscheinungen des Naturlebens in der Erklärung auf die möglich geringste Zahl von Urkräften und Elementen zurückgeführt werden, so dürfte es auch im Gebiete der Rechtswissenschaft als ein Fortschritt zu begrüßen sein, wenn komplizirte Erscheinungen des modernen Rechtslebens nicht durch Postulirung neuer, meist sehr unklarer und schwankender Rechtsbegriffe, sondern aus der bereits vorhandenen Summe feststehender, von den klassischen Juristen ausgebildeter und uns überlieferter Rechtsanschauungen erklärt und juristisch konstruirt werden. Eine mustergiltige Arbeit in diesem Sinne besitzen wir in Thöl's Handelsrecht, und eine Leistung von gleicher Richtung und gleicher Gediegenheit bietet uns die vorliegende Schrift.

Die auf den Inhaber lautenden Papiere, welche im heutigen Verkehre eine so bedeutende Rolle spielen und denselben in den mannigfachsten Richtungen durchziehen, wie Staats- und Privat-Obligationen au porteur, Aktien, Lotterie-Lose, Assekuranz-Polizzen, Eisenbahn- und Dampfschiff-Karten, Theater- und Konzert-Billets u. v. a., sind ein Produkt der modernen Zeit und bieten in ihrer rechtlichen Erscheinung so viele Eigenthümlichkeiten, daß die juristische Konstruktion derselben aus den allgemeinen Rechtsbegriffen gewiß zu den schwierigsten Aufgaben der Rechtswissenschaft gehört. Die Papiere auf den Inhaber gehen von Hand zu Hand wie körperliche Sachen, und haben ihren Sachwerth doch lediglich in dem durch sie begründeten Forderungsrechte gegen den Aussteller; dieses Forderungsrecht ist allerdings bis zu einem gewissen Grade an das Papier gebunden, aber doch nicht so weit, daß es schlechterdings jedem Inhaber des Papiers (z. B. auch dem Diebe oder Finder) zustünde oder schlechterdings mit dem Untergange oder Verluste des Papiers verloren ginge (Amortisation). Welcher Art ist endlich das rechtliche Band, welches den Aussteller mit dem ihm bis zur Repräsentation des Papiers unbekannten letzten Inhaber verbindet und ihn diesem gegenüber verpflichtet, da doch die Grundsätze der gewöhnlichen Uebertragung von Forderungen durch Cession hier entschieden keine Anwendung finden? Haben wir es überhaupt noch mit einem Forderungsrechte oder mit einem Sachenrechte, oder mit einem Mitteldinge zwischen Beiden, einem aus Beiden gemischten Verhältnisse zu thun? Kein Wunder also, daß es über die rechtliche Natur der Inhaber-Papiere nahezu eben so viele Ansichten als Schriftsteller gibt und daß, wie Unger in der Einleitung bemerkt, beinahe jeder Schriftsteller die Ansichten seiner Vorgänger widerlegt und seine eigene Behauptung aufstellt, um von seinem Nachfolger die gleiche Behandlung zu erfahren. Der Verkehr hat sich eben hier wie in andern Verhältnissen seine Bahn gebrochen und die Rechtssätze seinem Bedürfnisse gemäß gebildet; die Jurisprudenz hat nun die mühevolle Aufgabe, diesen vorhandenen Rechtsstoff auf seine innern Gründe zurückzuführen, ihn so zu einer juristischen Einheit zusammenzufassen und zu einem in sich zusammenhängenden Ganzen zu gestalten.

Der erste Abschnitt der vorliegenden Schrift (S. 3—63) vollzieht zunächst die vorerwähnte kritische Aufgabe an den Vorgängern. Die verschiedenen Ansichten über die rechtliche Natur der Inhaber-Papiere werden in vier Hauptgruppen zusammengefaßt. Die Auffassung derselben als eine Art Papiergeld, als eine Handelswaare, als ein Beweisdokument über eine unabhängig davon bestehende Obligation, und endlich die noch erübrigenden Ansichten Anderer, welche entweder im Inhaberpapiere eine Beweisurkunde über die Obligation und zugleich den Träger derselben, die verkörperte Obligation selbst sehen, wie Savigny u. A., oder dasselbe lediglich als letzteres, als den verkörperten Verpflichtungswillen auffassen, wie Gerber. Alle diese Ansichten werden mit den von ihren Vertretern entwickelten Gründen auf das gewissenhafteste dargelegt und geprüft und das Ungenügende derselben gegenüber den Erscheinungen des Verkehrs und den bestehenden Rechtssätzen ebenso scharfsinnig als überzeugend nachgewiesen.

Seine eigene Ansicht über die rechtliche Natur der Inhaberpapiere entwickelt Unger im 2. Abschnitte seiner Schrift (S. 64—122). Er geht zunächst von dem Unterschiede zwischen materiellen und formellen Verträgen aus und erklärt als letztere (abweichend von Liebe, Greiß und Bähr) im Sinne des heutigen Rechtes jene Verträge, bei welchen die Parteien mit Bewußtsein und absichtlich das obligatorische Versprechen von seiner Causa isoliren, um ein abstraktes Forderungsrecht zu begründen. Die Römische Stipulation bewirkte durch ihre Form dieses Abstrahiren von der Causa des Versprechens von selbst; nach unserer heutigen Rechtsanschauung bedarf es hingegen erst einer besondern Thätigkeit der Parteien, um das Versprechen aus dieser naturgemäßen Verbindung mit seiner Causa loszulösen und ein abstraktes Forderungsrecht zu begründen. Ein besonders taugliches Mittel hierzu bietet die Schrift und solche schriftliche Verträge, aus denen eine formelle Obligation hervorgeht, sind die Literalkontrakte des modernen Rechts (§. 12). Als ein solcher Literalkontrakt wird heutzutage der Wechselvertrag von der überwiegenden Mehrheit der Schriftsteller und den bedeutendsten Autoritäten unter denselben anerkannt und das Gleiche gilt hinsichtlich der kaufmännischen Anweisungen (§. 13). Doch ist diese Fähigkeit des Willens, mittelst der Schrift das einfache obligatorische Versprechen isolirt von seiner Causa zu einer selbstständigen Obligation zu erheben, nicht auf jene zwei Fälle restringirt. „Das Bedürfniß des modernen Verkehrs, Obligationen zu haben, welche über den Kreis der ursprünglichen Konstituenten hinauszureichen und an der allgemeinen Cirkulation der Vermögenswerthe gleich den Sachen und insbesondere gleich dem Gelde Theil zu nehmen im Stande sind, hat zu einer immer mehr um sich greifenden Anwendung der Schrift zu jenem Zwecke geführt und ein Rechtsinstitut entwickelt, welches auf dem Prinzip der Erhebung des einfachen isolirten Versprechens zu einer selbstständigen Obligatio beruht. Dies Rechtsinstitut ist das Institut der Ordre- und Inhaberpapiere, von denen die Wechsel und kaufmännischen Anweisungen nur eine besondere Spezies bilden.“ „Die Inhaber- und Ordrepapiere sind sonach als die Literalkontrakte des modernen Rechts zu betrachten. Die Schrift ist hier nicht etwa wie sonst blos der Beweis einer außerhalb der Schrift bestehenden Obligation, sie ist vielmehr Entstehungsgrund der Obligatio.“ Der Aussteller des Papiers ist deßhalb zu leisten verpflichtet, weil er schriftlich zu leisten versprochen hat: „die Urkunde beweist nicht blos das abstrakte Forderungsrecht, sie begründet es vielmehr zugleich.“ Zu den Ordrepapieren gehören übrigens auch alle auf Namen lautenden Staatsobligationen und Partial-Obligationen, da auch bei diesen die Grundsätze der rechtlichen Uebertragung dieselben sind (§. 14). Die Ausstellung eines Ordre- oder Inhaberpapieres ist demnach nichts anderes als die Uebertragung eines abstrakten Forderungsrechtes „als die sua vi ac potestate wirkende Konstituirung eines Namens.“ Die Causa, die juristische Veranlassung derselben kann ebenso mannigfaltig sein, wie die jeder andern Vermögenszuwendung, z. B. donandi, solvendi, causa etc. Wenn, wie in den meisten Fällen, der Nehmer des Papiers für dasselbe Geld gibt, so ist dieß ein dare ob causam, eine Zahlung für den Erwerb des abstrakten Forderungsrechtes. Das Lösen eines Eisenbahnbillets z. B. ist nicht etwa eine locatio conductio operarum, sondern ein Umtausch des Geldes gegen das abstrakte Versprechen, den Inhaber des Billets zu befördern. So erfolgt die Hingabe des Geldes für eine (öffentliche oder Privat-) Obligation nicht credendi causa, um eine Darleihens-Obligation zu begründen, sondern ob causam, als Gegenleistung für die Konstituirung des Nomen (Ausstellung der Obligation); die Geldzahlung erscheint juristisch nicht mehr als Darleihen, sondern als Zahlung auf die Obligation, so wie, wenn sich der Darleiher einen Wechsel ausstellen läßt, das gegebene Geld gleichfalls nicht als Darleihen, sondern als Zahlung auf den Wechsel zu betrachten ist (§. 15).

Der Literalkontrakt, aus welchem die Obligationen au porteur hervorgehen, wird nicht etwa mit dem Publikum überhaupt oder mit einem unbestimmten Kreise von Personen, oder mit einer persona incerta geschlossen, sondern zwischen Geber und Nehmer des Papieres, der Literalkontrakt zwischen Schuldner und Gläubiger kommt durch das Geben und Nehmen des Papieres, durch den sogenannten Begebungsvertrag zu Stande. Die Schrift für sich allein begründet noch nicht die Obligation, sondern es muß die Acceptation des schriftlichen Versprechens hinzukommen, da zu jedem Vertrag Uebereinstimmung der Willen erforderlich ist; diese Acceptation kann aber in jenen Fällen, wo die Schrift die Form ist, in welcher der Vertrag geschlossen werden muß, nur durch Geber und Nehmer der Schrift stattfinden. (§. 17.) Der Uebergang des Forderungsrechts aus dem Inhaber- oder Ordre-Papiere von dem Einen auf den Andern endlich findet nicht im Wege der Cession statt, da die der Cession eigenthümlichen Rechtsfolgen (Nothwendigkeit der Nachweisung aller in der Mitte gelegenen Cessionen, Zulassung der Einreden aus der Person der Vormänner u. m. a.) hier ausgeschlossen sind. Eben so wenig wird der Uebergang des Forderungsrechts durch Uebergang des Eigenthums am Papiere bewirkt, da sich das Inhaberpapier nicht als eine Art Realrecht auffassen läßt. „Das Prinzip, auf welchem der Verkehr mit Ordre- und Inhaberpapieren beruht, ist die Novation und zwar die sogenannte novatio qualificata mit Wechsel der Person des Gläubigers, die Delegation.“ Diese kommt aber nur dadurch zu Stande, daß der Schuldner mit dem neuen Gläubiger den novirenden Vertrag abschließt. „Wenn A dem B ein Ordre- oder Inhaberpapier ausstellt, so liegt darin ein doppeltes Versprechen, einmal das abstrakte Versprechen dem B zu leisten, zugleich aber auch das Versprechen, daß der Schuldner mit der von B zu bezeichnenden Person den novirenden Vertrag abschließen werde, durch welchen die Dele-

gation zu Stande kommt." Schließt nun A mit der von B bezeichneten Person in schriftlicher Weise den novirenden Vertrag ab, so enthält auch dieser wieder jenes doppelte Versprechen u. s. f. So löst sich der ganze Vorgang in eine Reihe auf einander folgender Delegationen auf, wobei der Schuldner mit dem jedesmaligen Delegatar einen neuen Literalkontrakt abschließt. — Allein diese Uebertragung der Forderung durch jedesmalige Mitwirkung des Schuldners würde dem Zwecke der Inhaberpapiere, ihrer leichten Cirkulation, nicht entsprechen; sie muß durch die Thätigkeit des bisherigen und des neuen Gläubigers allein zu Stande gebracht werden können. Dies ist möglich durch das Prinzip der Stellvertretung; der Schuldner kann den jedesmaligen novirenden Vertrag durch einen Stellvertreter abschließen und dieser ist der jedesmalige Delegant. „In der Ausstellung eines Ordre- und Inhaberpapieres liegt somit ein Dreifaches: ein abstraktes Leistungsversprechen an den Nehmer des Papiers; das sich fortpflanzende Versprechen, dem vom jeweiligen Gläubiger bezeichneten Delegatar zu promittiren; endlich die Ertheilung einer sich fortpflanzenden Vollmacht, im Namen des Schuldners mit dem Dritten den novirenden Vertrag abzuschließen. In der Uebertragung eines Ordre- oder Inhaberpapieres liegt ein Doppeltes: die Erklärung der Einwilligung des Deleganten in die Delegation und zugleich der Abschluß des die Delegation perfizirenden novirenden Vertrags durch den Deleganten im Namen des Delegaten." Man kann die Ertheilung der gedachten Vollmacht übrigens auch als eine vorläufige Genehmigung des durch diesen Stellvertreter abzuschließenden Vertrags auffassen. Bei den meisten Ordrepapieren, insbesondere bei den Wechseln kommt die Delegation in schriftlicher Weise zu Stande (Indossament). Bei den Inhaberpapieren vollzieht sich die Delegation formlos durch das Geben und Nehmen des Papiers. „Es bleibt somit Alles im Geleise des Obligationenrechtes: es ist weder der Besitzer noch der Eigenthümer des Papiers als solcher der Gläubiger, noch weniger nimmt hier Alles einen sachenrechtlichen Charakter an." Der Verkehr mit Ordre- und Inhaberpapieren beruht auf einem und demselben Prinzip, daher auch jene leicht in diese und umgekehrt verwandelt werden können (Blanco-Indossament). (§. 18.)

Wir haben hiermit die Ansicht des Verfassers über die rechtliche Natur der Inhaberpapiere unsern Lesern gleichsam im Grundrisse und so viel möglich mit seinen eigenen Worten vorgeführt; die Fülle geistreicher und treffender Nebenbemerkungen, theils zur Unterstützung seiner eigenen, theils zur Widerlegung gegnerischer Ansichten, denen wir in der Ausführung des Verfassers begegnen (z. B. die trefflichen Erörterungen über das Wesen der Tratte und der kaufmännischen Anweisungen, §. 13, über die Konversion der Rechtsgeschäfte, §. 14, über die der Auffassung des Verfassers näher stehenden Ansichten Einert's, Bähr's und Kuntze's, §. 16, über das Indossament, §. 18, u. v. a.) — können wir hier natürlich nicht einmal auszugsweise wiedergeben. Wir können in dieser Beziehung nur auf die vorliegende Schrift selbst verweisen, und sind überzeugt, daß sie Jedem, der Sinn hat für feine juristische Auffassung und Konstruktion, eine genußreiche Lektüre sein wird. Wir wollen uns hier zunächst nur über das Ganze der oben entwickelten juristischen Theorie der Inhaberpapiere aussprechen, und müssen derselben allen bisher entwickelten anderweitigen Auffassungen gegenüber entschieden den Vorzug geben. Aus den Grundbegriffen der formellen Verträge und der Delegation erklären sich alle oben angedeuteten Eigenthümlichkeiten des Verkehrs mit Inhaberpapieren in so befriedigender und harmonischer Weise, wie dies bei keinem der bisher aufgestellten Erklärungsversuche der Fall ist. Wir wagen übrigens dennoch nicht zu behaupten, daß mit der vorliegenden Schrift die Frage nach der rechtlichen Natur der Inhaberpapiere schon zum endgiltigen Abschluße gebracht sei. An sich ist die Konstruktion, welche in dem Inhaberpapiere ein abstraktes Leistungsversprechen, die sich fortpflanzende Zusage jeder beliebigen weiteren Delegirung und endlich zugleich die sich fortpflanzende Ermächtigung jedes Deleganten, dabei im Namen des Delegaten zu handeln, annehmen muß, etwas komplizirt, und es ist immerhin möglich, daß vielleicht noch eine einfachere, den betreffenden Rechtsverhältnissen nicht minder entsprechende Konstruktion sich finden läßt. Allein abgesehen von einer solchen Möglichkeit, die jedenfalls das Verdienst jener Leistung nicht im geringsten schmälert, glauben wir in der eben angeführten Konstruktion selbst einen Punkt zu finden, von welchem aus sich einige Bedenken dagegen erheben lassen. Wird nämlich der rechtliche Uebergang des Papiers von einem Inhaber auf den andern lediglich durch die Vollmacht vermittelt, welche der erstere besitzt, dem letzteren im Namen des Ausstellers zu promittiren; so könnte ja diese Vollmacht wie jede andere durch den Widerruf oder durch den Tod des Ausstellers erlöschen. Allerdings wird ein Widerruf nicht leicht stattfinden können, da der Aussteller in der Regel nicht weiß, in wessen Händen sich das Papier befindet, bei wem er also mit Wirksamkeit widerrufen könnte; allein denkbar ist es immerhin, daß der Aussteller zufällig weiß, wer gegenwärtig Inhaber des Papieres ist, und es frägt sich nun: kann er diesem durch den Widerruf jener Vollmacht die Weiterbegebung des Papiers im Delegationswege verwehren? Daß der Aussteller dem dritten Nehmer des Papiers gegenüber, der von diesem Widerrufe keine Kenntniß hat, dennoch verpflichtet wird, wie dies Unger an einer späteren Stelle (S. 162 ff.) ausführt, thut der Bedeutung jener Frage keinen Eintrag; denn auch in diesem Falle bleibt die Frage: wird der Inhaber, der nach erfolgtem Widerrufe jener Vollmacht (oder nach erlangter Kenntniß vom Tode des Ausstellers) das Papier dennoch weiter begibt, dadurch dem Aussteller (oder dessen Erben) als für eine Mandatswidrigkeit verantwortlich? — und wenn etwa auch der Nehmer des Papiers von jenen die Vollmacht aufhebenden Thatsachen Kenntniß hatte, wird etwa der Begebungsvertrag zwischen diesen Personen dann zu einer gemeinen Cession? Mit andern Worten: Kann der Aussteller des Inhaberpapiers demselben diese seine Eigenschaft wenigstens jenen Personen gegenüber, denen er seinen Widerruf bekannt macht, wieder benehmen? — daß dies eben so wenig zugegeben werden kann, als das Erlöschen der Eigenschaft des Inhaberpapiers als solchen für Jene, die etwa vom Tode des Ausstellers Kenntniß erlangen, darüber kann gewiß kein Zweifel sein; dennoch würde es eine nothwendige Folge der für die Bevollmächtigung geltenden Grundsätze sein. Es genügt also nicht, daß dem Inhaber des Papiers eine bloße Ermächtigung, Vollmacht eingeräumt wird, durch die Weiterbegebung desselben im Namen des Ausstellers den novirenden Vertrag abzuschließen, sondern es muß ihm hierzu ein festes, gegen den etwaigen Widerruf oder Tod des Ausstellers gesichertes Recht beigelegt werden, ähnlich wie das ursprüngliche mandatum ad agendum des Cessionars durch die demselben gewährte actio utilis in ein gegen jene Eventualitäten geschütztes, festes Recht verwandelt wurde, welches zur Entwicklung des Cessionsbegriffes führte *). Wir glauben, daß dies auch bei der vorliegenden Konstruktion sich dadurch bewirken läßt, daß man nebst der gedachten Ermächtigung zugleich den Verzicht auf deren Widerruf und die Erstreckung derselben auch gegenüber den Erben des Ausstellers annimmt; eine Annahme, die in allen Fällen, wo es sich — wie hier — um einen mandatarius in rem suam handelt (wenn man diese Fälle überhaupt noch unter den Mandatsbegriff subsumiren will), gewiß in der Natur der Sache liegt, und daher als stillschweigend erklärte Willensmeinung der Parteien behandelt werden kann.

Die Habsburger in Rapperswil.

Eine historische Skizze von Prof. Dr. Klun.

I.

Am Ufer des lieblichen, spiegelklaren Züricher See's liegt in reizender Landschaft das kleine, aber sehr gewerbreiche Städtchen Rapperswil. Während der See mit seinen zahlreichen Dampfschifffahrten und den kleinen Segeln, dieses Städtchen fast zu einer Vorstadt des an Intelligenz und Industrie im steigenden Aufblühen begriffenen Zürich gebildet hat, spannt sich die 4800' lange Brücke nach der gegenüberliegenden Landzunge von Hurden, und unterhält mit dem jenseitigen Ufer Verbindung und regen Verkehr. Diese günstige Lage ist die Veranlassung, daß die im Rücken des Städtchens aufsteigenden Hügel mit ansehnlichen Fabriksgebäuden und mit hübscheren Landhäusern der wohlhabenden Bewohner reicher besetzt sind, als es die sonstige Unbedeutendheit des Ortes voraussetzen würde. In die liebliche Landschaft blicken hinein, gleichsam als deren Wächter, von ihren gigantischen Felsenspitzen der Sentis, der Glärnisch, der Speer und der Mürtschenstock nebst einer Kette niederer Abdachungen, und bilden einen großartigen Rahmen zu der freundlichen Landschaft, die uns in ungetrübter Heiterkeit begrüßt. In diesem Bilde voll Leben und frischer Thatkraft ragt über dem Städtchen die altergraue, halbverfallene Ruine des Schlosses Rapperswil-Habsburg; ein ernster Greis aus alter Zeit, unbekümmert um den häufigen Wechsel und die Launen, und den Wankelmuth des regsamen Völkleins zu seinen Füßen. — Warum wirken doch die verfallenen Trümmer einer alten Burg mitten in der lachenden Landschaft so ergreifend, so erhebend auf den Besucher? Sie sind Zeugen menschlicher Thatkraft, sie sind ein lebendes Geschichtsblatt, auf welchem wir hundert fruchtbringenden Ideen begegnen, sie sind eine verkörperte Elegie auf das einstige Leben und Lieben, Wirken und Schaffen ihrer Bewohner. Je näher die Geschichte des alten dagewesenen Geschlechtes unserem Herzen steht, je tiefer wir in die Geschichte desselben hineinblicken, oder jemehr dasselbe in unsere Zeit hineinragt, in unsere eigenen Geschicke eingreift, desto mächtiger wird der Eindruck, desto mehr fühlen wir uns angezogen, einen Weg durch die labyrintischen Jahrhunderte der Vorzeit anzutreten, das Heldenvolk, das diese Mauern einst belebt hatte, näher und genauer kennen zu lernen.

In diesen Ruinen, die wir jetzt betreten, waltete der Geist des Hauses Habsburg; — bedarf es für einen Oesterreicher mehr, für die Geschichte Rapperswil's ein Interesse zu gewinnen? Ich will es versuchen, aus der Reihe der Jahrhunderte all das Wissenswürdigste, das auf Habsburg Bezug hat, in einer gedrängten Skizze meinen Landsleuten vorzuführen.

Die älteste Geschichte von Rapperswil ist so, wie die der meisten alten Städte, vielfach von Sagen durchflochten, welche sich als grüner Epheu an dem zerklüfteten Gemäuer ranken, und eine jugendfrische Poesie der altergrauen Prosa verleihen. Während die Gründung der Burg der Schweizer Chronist Tschudy in das Jahr 1091 setzt, ist erweislich die Stadt erst zu Anfang des dreizehnten Jahrhundertes durch Rudolph v. Rapperswil, der zugleich als Stifter der Pfarrkirche und des Klosters Wurmsbach vorkömmt, gegründet worden, worin auch die Rikhenmann'sche Chronik dieses Städtchens übereinstimmt. Aus den anfänglichen Schifferhütten an dem „Endigerfahr" — wegen der Ueberfuhr nach dem gegenüberliegenden Harden so benannt — wuchs nach und nach der Sitz der Grafen von Rapperswil heran, welche hier Oberhoheitsrechte besaßen und ausübten, und welche die ganze Halbinsel als Lehen dem Gotteshause Einsideln verliehen hatten. Wir übergehen das friedliche Walten dieses edlen Geschlechtes. Bis zu jener Zeit, da es durch die veränderten Verhältnisse in die größeren Geschicke der Nachbarn einzugreifen berufen war, obwohl die ältere Periode manche Fehde zum Schutze des vorbenannten Gotteshauses, manchen Zug zur Verherrlichung dieses Stammes, und nebstbei reiche Schenkungen zu frommen Zwecken und Gründungen von Kirchen und Klöstern nachweiset. Frommer Sinn und Mannskraft walteten hier in schönem Einklange, und mehrten das Ansehen und die Macht dieses Hauses in einer Weise, daß die edelsten Geschlechter sich um dessen Freundschaft bewarben, und der Anhang von Adeligen und Freien diesem Hause den Glanz eines fürstlichen verlieh.

Die Wahl Rudolphs von Habsburg zum Deutschen König war für die hohen Geschlechter seines Stammlandes von nicht geringer Bedeutung. Mit Hingebung kämpften Söhne der besten Familien für das gute Recht, für die Sache des hochgeachteten Rudolph; anerkennend die neuen Pflichten, zogen sie an den Hof des Kaisers, ihm ihre Huldigung darzubringen, oder eine der erlauchten Ahnen würdige Laufbahn zu beginnen. Der thatenreiche Begründer von Rapperswil war inzwischen gestorben. Dessen reicher Erbe und Nachfolger Rudolph II. war kaum der Vormundschaft entwachsen, als er mit Friedrich von Toggenburg (1278) nach dem kaiserlichen Hofe zur Huldigung zog, und für die Vermehrung der Macht seines Hauses manchen schönen Plan entwarf. Allein in diesen Jünglingsträumen überraschte den kaum zwanzigjährigen letzten männlichen Sprossen des ritterlichen Geschlechtes der Tod. Das Erbe der Väter ging nun auf seine Schwester Elisabeth über, welche

---

*) S. die treffliche Abhandlung O. Bähr's zur „Cessionslehre" in Gerber's und Jherings Jahrbüchern, I. Bd., 3. Heft.

sich mit Ludwig Grafen von Homburg vermählt hatte. In bewährter Treue hatte dieses Haus dem Kaiser im Kriege gegen das stolze Bern Hilfe geleistet und Ludwig von Homburg besiegelte dieselbe mit seinem Blute und Leben in der Schlacht an der Schloßhalde (am 27. April 1289). Es waren düstere Tage, welche über die Schweiz heraufzogen; der kriegerische Lärm drang in die entlegensten Thäler hinein, und die Witwe mit ihrem minderjährigen Sohne mußte sich um einen mächtigen Schutz umsehen. Die Nachbarstadt Zürich, welcher Kaiser Rudolph wohlgewogen war, welche durch Begünstigungen des Kaisers und Ertheilung von Freiheiten, sowie durch Handel und industriellen Geist schon damals im erfreulichen Aufblühen begriffen war, mußte als der angemessenste Bundesgenosse erscheinen, und schon im Jahre 1291 wurde ein dreijähriges Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Noch inniger schlang sich das Band um die beiden Häuser (Homburg-Rapperswil und Habsburg), als sich die Witwe Elisabeth im Jahre 1296 mit Rudolph von Habsburg-Lauffenburg (der zweiten Habsburgischen Linie) vermählte. — Austria felix nube bewährte sich auch hier, denn nun kam Rapperswil an das edelste Schweizergeschlecht der damaligen Zeit, an die Habsburger, an welchen es durch Jahrhunderte mit unbegränzter Hingebung und unerschütterlicher Treue gehalten, für welche es in Tagen der Gefahr mit Gut und Blut eingestanden, für welche es unter den rauchenden Trümmern der Stadt und der Burg das Feuer der Opferwilligkeit und Liebe in hellstem Glanze strahlen ließ.

Elisabeth starb (im Jahre 1309) tief betrauert, nachdem sie durch eine lange Reihe von Jahren des allgemeinen Ansehens genossen; und schon nach vier Jahren folgte ihr der Gatte in das Grab. Nachdem ihm die früher anvertraute Reichsvogtei entzogen worden war, verließ er darüber gekränkt, seine Besitzungen und wanderte nach Frankreich aus, wo den Lebensmüden (zu Montpellier im Jahre 1314) der Tod ereilte.

Das schöne und reiche Besitzthum wurde nun unter die drei Söhne vertheilt, von denen der älteste — Rudolph — in der Regierung folgte. Der ritterliche Jüngling fiel jedoch für die Ehre des verwandten Hauses mit der Blüthe des Oesterreichischen Adels bei Morgarten (1315) und das gesammte Erbe fiel dessen Bruder Johann zu, welcher (im Jahre 1330) auch die Besitzungen seines Neffen Wernlin v. Homburg erbte und somit wieder den ganzen väterlichen Besitz in seiner Hand vereinigte. Er hielt an dem alten Bunde mit Zürich fest, und eben diese Standhaftigkeit sollte für ihn die Quelle unsäglichen Leides werden. Der Bürgermeister von Zürich — Brun — hatte (1336) eine Verfassungs-Aenderung in genannter Stadt zu Stande gebracht; heftige Parteikämpfe entspannen sich, die alten Obrigkeiten mußten flüchten und suchten Schutz und Hilfe in Rapperswil, die ihnen auch zu Theil ward, denn Johann v. Habsburg-Rapperswil stand auf Seite des alten Herkommens und der verbrieften Rechte, welche der gierige Zahn der Neuerungssucht zu benagen, der Ehrgeiz Einzelner zu unterdrücken sich anmaßte. Dazu erhoben noch die Grafen von Toggenburg, vergessend der alten Freundschaft, Ansprüche auf die Habsburgischen Besitzungen Grynau und Tuggen, und auch die Schwyzer, im jungen Hasse gegen Habsburg und im Rausche des jüngst erkämpften Sieges, verbanden sich mit dem Feinde. Der Habsburger in Rapperswil blieb jedoch, auf Gott und sein altes gutes Recht vertrauend, unerschrocken dem mächtigen, stets wachsenden Feinde gegenüber. Die Gefahr wuchs, der Feind drängte, es kam zur offenen Fehde. Es gelang ihm zwar, den mächtigen Feind zu schlagen und Dielhelm v. Toggenburg gefangen zu nehmen; aber der mit neuem, großen Zuzug aus Schwyz verstärkte Feind griff ihn neuerdings an, — trotz all seiner Tapferkeit kann Johann v. Habsburg der Uebermacht nicht widerstehen, — er fällt, ein würdiger Kämpfer für eine gerechte Sache! Sein Blut jedoch war ein fester Kitt, der Rapperswil mit unzertrennlicher Kraft an die Habsburger band. Mag sich auch das menschliche Gefühl empören, wenn wir lesen, daß die Rapperswiler bei der Nachricht von dem Heldentode ihres geliebten Herrn den treulosen gefangenen Toggenburger in Stücke zerhieben; so liegt anderseits in dem Ausbruche dieser rohen Gewalt, welche jede sanftere Regung im ersten Aufwallen des Zornes und der Kränkung erstickt, doch ein unläugbarer Beweis der Anhänglichkeit und Liebe des Volkes zu ihrem Herrscher, dessen Tod sie in so grausamer Weise rächten. Diese erschütternde That ist ein roher, massiver Quader, auf dem sich die Ehrensäule der Volksliebe erhebt.

Nun traten Kaiser Ludwig und Albrecht von Oesterreich als Vermittler in diesem unheilvollen Streite auf, und in Folge ihrer Bemühungen kam der Friede mit Zürich noch in diesem Jahre zu Stande. Die Witwe Agnes, welche den Schauplatz so betrübender Ereignisse mit Lauffenburg vertauschte, wohin sie ihren Sitz verlegte, regierte nun gemeinschaftlich mit ihren drei Söhnen Johann II., Gottfried und Rudolph. Der Erstgenannte zeichnete sich durch große Kühnheit aus, welche die Quelle seiner herben Schicksale wurde. Er war mit Einsiedeln in Fehde gerathen, überrumpelte Pfäffikon, plünderte das Schloß, und nahm den Abt Konrad gefangen, welcher nun gegen den Ruhestörer und die Bürger von Rapperswil den Bannstrahl schleuderte. „Als aber bald darauf, wie Rickenmann (in seiner „Geschichte der Stadt Rapperswil") erzählt, Gott die Menschen auf fürchterliche Weise heimgesucht, so daß die Pest den dritten und vierten Theil des menschlichen Geschlechtes ausrottete, als ganze Schaaren von Büßenden, in blutrothen Röcken, für die Sünden der Welt sich geißelten, und männiglich an sein Herz schlug, weil der Himmel die Menschen vertilgen zu wollen, und ihnen keine Stunde des Lebens mehr gesichert schien, jetzt, da Todtengräber und Raum auf den Gottesäckern nicht mehr zu finden waren, mochte es dem Grafen daran liegen, sich mit dem Gotteshause, mit dessen Abte und seinem Gewissen auszusöhnen, was auch im Jahre 1348 geschah.

Der mit Zürich geschlossene Friede hatte zwar dem Streite, aber nicht dem Hasse ein Ende gemacht. Das eigenmächtige, tyrannische Walten des Usurpators Brun beleidigte mehr und mehr einen großen Theil der Bürgerschaft, der sich seiner alten Rechte beraubt sah, und diese Mißvergnügten fanden an Johann von Rapperswil-Habsburg einen bereitwilligen Genossen und Führer. Der Tag von Grynau, an dem sein Vater erschlagen worden, und seine offenkundigen Sympathien für Herstellung der alten Ordnung in Zürich bestimmten ihn, den Plan zu entwerfen, in der Nacht am 23. Februar 1350 Zürich zu überfallen. Er erschien mit seinen Getreuen in Zürich, allein der Plan wurde durch einen Bäckerjungen entdeckt und verrathen; sie wurden überfallen und nach mannhafter Gegenwehr theils ermordet, theils gefangen genommen. Unter den Letzteren befand sich auch Graf Johann, der in den Thurm Wellenberg, mitten im See, abgeführt ward. Die Schmach und all das Herbe jahrelanger Gefangenschaft ertrug er standhaft und gelassen, und verkürzte sich die langen Stunden durch Lieder, von denen wir noch ein Paar besitzen, aus denen ein tiefes warmes Gemüth zu uns spricht.

Brun, mit der Niederschlagung des Aufstandes nicht zufrieden, wollte auch an Rapperswil und an den ihm verhaßten Habsburgern blutige Rache nehmen. Nachdem in Zürich seine Partei die empörendsten Grausamkeiten verübt hatte, Leichen seiner Gegner in den Gassen verstümmelt und unbeerdigt lagen, sieben und dreißig der Verschworenen theils enthauptet, theils gerädert worden, zog er am 1. März 1350, unterstützt durch Kriegsvolk aus Schaffhausen, zur Belagerung von Rapperswil, das sich seines tapferen Führers beraubt sah, der im Gefängnisse schmachtete. Ohne Aussicht auf Erfolg ergab sich die Stadt schon nach dreitägiger Belagerung dem übermüthigen Sieger, welcher Wahrung von Leben und Eigenthum der Bürger und Aufrechthaltung der bisherigen Rechte und Freiheiten zusicherte; nur eine Zürcher Besatzung mußte sich die eingenommene Stadt gefallen lassen. Allein Brun fühlte sich nicht sicher genug. Die Treue und Anhänglichkeit der Rapperswiler an Habsburg waren ihm aus den Tagen trüber Drangsale allzusehr bekannt, und hierin fürchtete er einen Feind, der ihn zwar nicht im offenen Felde schlagen, der ihm aber den Boden unter seinen Füßen sicher untergraben werde. Die Brüder (Gottfried und Rudolf) des gefangenen Grafen fanden es noch nicht an der Zeit, gegen Brun und seinen mächtigen Anhang einen Streich zu führen; Rapperswil seufzte unter dem harten Drucke einer verhaßten Besatzung; und Zürich war seinerseits zu stolz, als Sieger den Habsburgern einen Friedensvergleich anzubieten, indem es erwartete, die Besiegten werden noch um Frieden bitten müssen. Da jedoch weder die Habsburger noch die Stadt Rapperswil in solcher Weise vor dem übermüthigen Sieger sich demüthigen wollten, so war der Druck auf die Bürger ein gesteigerter, deßhalb die gegenseitige Spannung größer, und es bedurfte der äußersten Klugheit von Seite der Grafen und der unbedingtesten Hingebung der Rapperswiler an die Habsburger, um in Fassung und Geduld den rechten Moment abzuwarten. Dieser bewaffnete Friede schien dem hochmüthigen Brun zu gefährlich, denn seine Gegner verbanden sich stets inniger, wogegen seine zur Aufrechthaltung der usurpirten Macht fast nothwendige Härte die Zahl seiner Feinde täglich mehrte. Deßhalb wollte er die Habsburger zu einem Vergleiche zwingen, und drohte, er werde Alt- und Neu-Rapperswil zerstören und das Land verheeren. Ohne in die gestellten harten Forderungen einzugehen, wußte dennoch die Witwe Agnes (die Mutter der drei Brüder) durch Klugheit ihre Lande vor solchem Unglücke zu schützen, und dreimal Waffenstillstand zu erwirken. Länger jedoch ließen sich die Zürcher nicht hinhalten. Sie zogen mit ihren Verbündeten von Konstanz und St. Gallen vor Rapperswil, zerstörten nach harter Belagerung die alte Veste und verwüsteten die Landschaft; die alte Stammburg des Grafengeschlechtes lag ein weiter Schutthaufen (1350).

Die beiden Grafen wendeten sich in dieser Noth an ihren Verwandten, Albrecht, Herzog von Oesterreich, dessen Lehen — die March und Wäggi — in diesem Kriege von den Zürchern widerrechtlich in Besitz genommen worden waren. Brun sah es wohl ein, welches Gewitter er durch seine blinde Leidenschaft heraufbeschworen und sandte Heinrich am Stad an die Grafen Gottfried und Rudolph nach Lauffenburg mit einem Friedensbriefe ab. Die Beiden erklärten jedoch, in eine Unterhandlung nicht eintreten zu können, weil die Zürcher nicht nur die Besitzungen des noch immer gefangenen Johann, sondern auch die ihren und jene des Herzogs von Oesterreich an sich gezogen haben; der Herzog von Oesterreich müsse demnach vorerst die einzuschlagende Richtung bestimmen. Diese Antwort erbitterte Brun auf's Höchste, und anstatt den Weg des Rechtes und des Muthes einzuschlagen, wählte er das Feigste und Grausamste. Hören wir, wie sich der Schweizer-Historiker Rickenmann (der übrigens, wo es nur thunlich ist, die Thaten Brun's und der Zürcher lobend hervorhebt) in seiner „Geschichte von Rapperswil" darüber ausspricht. „Mit seiner Mannschaft zog er (Brun) hinauf, nahm sechzig der angesehensten und einflußreichsten Bürger Rapperswil's gefangen und schickte selbe als Geißeln nach Zürch, was diesen wohl kein Gewähr schien, daß kein Unglück ihre Stadt treffen werde. Die neue Burg, die mehr denn ein Jahrhundert getrotzt, zerstörte nun Brun, ließ sie untergraben und gegen den See in Trümmer fallen. Nichts blieb, was mühsam die Zeiten zusammengetragen, als Schutt. Aber auch das genügte dem Bürgermeister nicht; Stadt und Ringmauern sollten ebenfalls geschleift, und mit ihnen die ganze Einwohnerschaft vertilgt werden. Otto von Rambach, damals Habsburgischer Vogt zu Rapperswil, erinnerte den Tyrannen, daß die Stadt sich nicht auf Gnade und Ungnade ergeben, sondern ehrenhaft kapitulirt habe; aber Eid und Treue, Wort und Zusagen, die bei der Uebergabe der Stadt geleistet worden, waren dem Bürgermeister nur Spiel. Seine Schaar mußte sengen, brennen, zerstören, kein Stein durfte auf dem andern bleiben, die letzte Hütte ward eingerissen. Mit Unwillen gab Brun doch so weit dem Rambach nach, das Leben der Einwohner freizugeben. Durch das kleine Rietgaßthor jagte man die Bevölkerung in grimmiger Kälte hinaus in die Schneefelder, nackt und ohne alle Habe, — Männer und Weiber, Kranke, Kinder und Greise, schonungslos! Was der Menschen Fleiß langsam zu Tage gefördert, verwehte die Grausamkeit eines Einzelnen, als wäre es nie dagewesen! Selbst den Namen der Stadt wollte er vertilgen, vergessend, wie schnell auch die Gewalt eines Despoten zu Ende geht. Als die Kunde hiervon nach Zürich kam, fühlten die sechzig gefangenen Rapperswiler großes Herzleid; Jeder setzte sein Leben ein, um zu entfliehen, und den Seinen beizustehen in so entsetzlicher Noth. Sie fanden Weiber und Kinder obdachlos, starr vor Kälte, unter freiem Himmel oder in Viehställen. Es war wenige Tage vor Weihnachten 1350. Diese That des Meineids und der Grausamkeit bleibt ein Schandfleck, so lange es eine Geschichte gibt."

In dieser großen Noth kam Albrecht, Herzog von Oesterreich, als schützender Retter und Befreier. Am 5. August 1351 war er zu Brugg (an der Aar) angekommen, und Zürich schickte kleinlaut vor den mächtigen Schirmer seine Boten zur Be-

grüßung, welche großmüthig, ja freundschaftlich empfangen wurden. Albrecht berief Landvögte, Edelleute und Diener zusammen; frei und offen wurde der große Streit verhandelt, Rapperswil und Zürich konnten ihre Beschwerden vorbringen und erweisen. Albrecht entschied in gerechter Weise: Der Friede sei nur dadurch bedingt, daß sofort Alt- und Neu-Rapperswil wieder erbaut, der Schaden, der den Bürgern letzterer Stadt zugefügt worden, ersetzt, und die genommenen Lande, wie früher gewesen, zurückgegeben werden. Zürich wollte darauf nicht eingehen, bat den Kaiser um Beistand, der nicht gewährt wurde, und rüstete sodann zum Kriege, nachdem es die vier Waldstädte für sich gewonnen hatte. Bevor es jedoch zu offenem Kampfe kam, wurde eine schiedsrichterliche Ausgleichung unter überwiegendem Einflusse Albrechts geschlossen, und Zürich stellte sechszehn Geißeln. Als man in der Folge die Freilassung der Geißeln verlangte, forderte Albrecht vorerst die Freigebung Johann's, Grafen von Rapperwil-Habsburg. Nachdem aber dieses verweigert worden, ließ er die Geißeln ebenfalls in's Gefängniß abführen, fest entschlossen, jetzt die Streitsache mit dem Schwerte zu erledigen. Am Weihnachtstage 1351 kam es zur Schlacht bei Tätwil, wo die Zürcher das Schlachtfeld behaupteten. **Brun**, der den eigentlichen Knoten geknüpft, hatte sich feige versteckt, und war am Entscheidungstage nicht zu finden, und Rüdiger Manesse rettete die Waffenehre seiner Vaterstadt. Der Herzog rückte deßungeachtet mit großer Heeresmacht vor Zürich; doch kam es, da beide Theile des langen, im Wesentlichen nutzlosen Krieges müde waren, zu keiner Schlacht, und im Herbste desselben Jahres (1352) wurde unter der Bedingung Friede geschlossen, daß sowohl Graf Johann, als auch die Zürcher Geißeln freigelassen werden. Weiters wurde volle Amnestie ertheilt und ein gegenseitiges Freundschaftsbündniß beschworen.

In der darauf folgenden Theilung der Habsburgischen Güter war Rapperswil Johann dem II. zugefallen, der nach langer Gefangenschaft geistig und körperlich fast gebrochen seinen alten Lieblingsplatz betrat, der indessen in einen Trümmerhaufen war verwandelt worden. Er hatte weder die Mittel, noch den kräftig schaffenden Lebensmuth mehr, die Stadt und die Burg neu aufzubauen. Die Zukunft seiner treuen Rapperswiler konnte er nicht blühender gestalten, und in dieser traurigen Lage dachte er daran, das alte Erbe seiner Väter einer kräftigeren, mächtigeren Hand zu übergeben. Deßhalb **verkaufte er Rapperswil mit allem Besitzthume dem Herzoge von Oesterreich**, welchem es am 2. August 1354 übergeben wurde. Für Oesterreich war dieser Platz von um so größerer Bedeutung, als in jener Zeit der im Innern der Schweiz neubeschworene Bund nach allen Seiten hin mehr und mehr sich ausdehnte, und der Deutsche Kaiser gegen die Eidgenossen sich rüstete. Die Oesterreichischen Herzoge aus dem Hause Habsburg waren sodann die rechtmäßigen Besitzer dieses Landstriches vom Jahre 1354 an, bis er im Jahre 1415 an das „Reich“ gelangte, welche Periode ich im nächsten Abschnitte behandeln will.

Miszellen.

Bei Theissing in Münster erscheint seit einiger Zeit eine **Bibliothek gediegener und interessanter Französischer Werke**, herausgegeben von dem vor Kurzem an das k. k. Theresianum als Professor der klassischen Philologie berufenen Herrn Dr. A. **Goebel**, welche sich durch eine sehr sorgfältige Auswahl der neuesten Französischen Literatur auszeichnet. Professor Goebel, dessen Arbeiten im Gebiete der klassischen Philologie, insbesondere über Homer und über einen der dunkelsten Punkte Römischer Religions-Alterthümer, den Fachgelehrten vortheilhaft bekannt sind, hat bei seinen Ausgaben Französischer Werke sowohl den weitern Leserkreis, als auch die Bedürfnisse der Schule gleichmäßig im Auge gehabt; und es ist gewiß nur zu wünschen, daß so anerkannt tüchtige Schulmänner sich auch um den linguistischen Theil des Gymnasial- und Realschul-Unterrichtes Verdienste sammeln, da derselbe nur zu oft unter den Händen wenig gebildeter Sprachlehrer leidet. Wir wünschten deßhalb dem vorliegenden Werke eine recht weite Verbreitung in den Oesterreichischen Unterrichts-Anstalten, wozu dasselbe auch durch seinen äußerst billigen Preis geeigner erscheint. Indessen werden hier auch dem weiteren Leserkreis viele interessante Novitäten geboten. Außer einer Anzahl sehr glücklich ausgewählter belletristischer Schriften (**Choix de Nouvelles du 19. siècle**) finden wir hier **Capefigues histoire de Charlemagne** bereits in 2. Auflage, ein Buch, welches sich allerdings weniger durch seinen sachlichen Inhalt als durch die gewandte Darstellung auszeichnet. **Michaud, histoire de la première croisade**, hätte längst verdient in einer wohlfeileren Ausgabe dem Deutschen Publikum zugänglich gemacht zu werden, da das große Werk des Verfassers nur von den Gelehrten benützt, aber im größern Publikum wenig bekannt ist. Herr Goebel hat diesem Bedürfnisse in seiner „Bibliothek“ nun abgeholfen, denn das eine steht doch fest, daß gerade einer allgemeineren Verbreitung historischer Kenntnisse von Deutschen Schriftstellern lange noch nicht so genügt wird, wie von den Französischen. Die Darstellungskunst, die den Franzosen in so hohem Grade eigen ist, geht jenen zu sehr ab. Neben derlei älteren Werken erscheinen in Goebel's Bibliothek auch Stücke aus Lamartine, Thiers; und Bazancourt's vortreffliches Werk: **Expedition en Crimée (abrégée et arrangée pour les collèges)** ist in den nächsten Lieferungen zu erwarten. Für einen genauen Text und sorgfältige Korrektur bürgt der Name des Herausgebers als Philologe. Den schwerer verständlichen Schriftstellern hat der Herausgeber einen passenden Kommentar und sachliche Erklärungen am Ende jedes Bändchens beigegeben. Die Biographien der vorzüglicheren Autoren finden sich außerdem in den trefflich geschriebenen Einleitungen. Auf diese Weise wird sich das vorliegende Werk ohne Zweifel auch in Oesterreich bald Eingang verschaffen.

Der fünfte Band von Graf Joseph Teleky: „**Hunyadiak kora Magyarországba**“, (Pesth 1856, XVI, 530 S.) bildet, wie der „Pesther Lloyd“ berichtet, den Schluß der ersten Abtheilung des Werkes. Dem ursprünglichen Plane gemäß sollte dieses nämlich aus drei Abtheilungen bestehen. Die erste war der eigentlichen Geschichte des Hauses Hunyadi und Ungarns zur Zeit des ritterlichen Gubernators Johann Hunyadi und des großen Königs Matthias Corvinus gewidmet; die zweite sollte die damaligen inneren Zustände Ungarns historisch beleuchten, die dritte endlich noch unedirte, auf den Inhalt des Werkes bezügliche wichtigere Urkunden enthalten. Leider erhielten wir von der Hand des Verfassers die zweite Abtheilung gar nicht, und von der dritten nur zwei Bände (den X. und XI. Band des Gesammtwerkes). Die erste Abtheilung aber ist mit dem fünften Bande abgeschlossen.

Nachdem der Verfasser in den früheren vier Bänden, mit einer Einleitung über die Abkunft Johannes v. Hunyad beginnend und den Ausgangspunkt seiner Geschichte in dem Jahre 1437, dem letzten der langen Regierung K. Sigmunds nehmend, den Leser durch die Wirren Ungarns bis zur Wahl Johanns v. Hunyad zum Gubernator 1446 (I. Band); dann durch die Zeit bis 1453, in welcher dieser Gubernator war, und durch die bewegten Ereignisse bis zum Tode des Königs Ladislaus Posthumus 1457 (II. Band) geführt; und hierauf die Geschichte des Königs Mathias Corvinus bis zum Jahre 1476 (III. und IV. Band) erzählt hatte; geht er nun auf die Regierung des Letzteren von 1477 bis 1490, d. h. bis an dessen Ende über, womit die eigentliche Geschichte des Zeitalters der Hunyaden abgeschlossen ist. Denn die Thaten und Lebensverhältnisse des hinterbliebenen natürlichen Sohnes des Königs Mathias, Herzogs Johann Corvinus, waren nicht mehr so wichtig, um dieses große Zeitalter auf sie ausdehnen zu können. Wir haben es somit mit der Erzählung und Schilderung der Ereignisse von 1477 bis 1490 zu thun.

Diese 12 Jahre sind die glänzendste Zeit in der Regierung des Königs Mathias. Er stand damals auf dem Gipfel seiner Macht und historischen Größe.

Obgleich es nun hier nicht unsere Aufgabe ist, den Leser in die Geschichte dieser so interessanten Zeit selbst einzuführen, so müssen wir doch zur Gewinnung eines geeigneten Gesichtspunktes den Charakter derselben dahin bestimmen, daß die zwei vorzüglichsten bewegenden Ereignisse derselben einerseits die volle Durchführung des Krieges zwischen Mathias Corvinus und Kaiser Friedrich III.; andererseits aber die nie auf längere Zeit unterbrochenen Kämpfe mit den Türken waren. Um diese zwei Hauptereignisse gruppiren sich alle übrigen Begebenheiten und Verhältnisse. Denn der Böhmische Krieg, welcher früher das überwiegend bestimmende historische Monument gewesen war, hatte bereits diese Bedeutung verloren und wurde durch den Frieden von 1479 beigelegt. Alle übrigen noch so weit reichenden Begebenheiten aber und die damit in Verbindung stehenden, wenn auch so mannigfach verzweigten und verschlungenen Beziehungen des Königs zum Papste, zum Deutschen Reiche, zu den Italienischen Fürsten und Staaten, zu Polen, ja selbst zum Deutschen Ritterorden, zu Rußland und zur Schweiz haben nur eine untergeordnete Bedeutung.

„In der That stellt auch Graf Joseph Teleky die Ereignisse des V. Bandes auf diese Weise dar. Der Krieg mit Kaiser Friedrich III. und die Kämpfe mit den Türken stehen überall in dem Vordergrunde, während die übrigen Begebenheiten der Haupterzählung gleichsam nur eingeflochten sind.“

„Als vorzüglich heben wir in diesem Bande mehr die historische Darstellung der einzelnen Begebenheiten, als die Konzeption der Zeit und ihrer Bedeutung überhaupt hervor. So ist die Erzählung der Schlacht auf dem Brotfelde am 13. Oktober 1478 wahrhaft kunstvoll (S. 115—124). So entspricht die des Oesterreichischen Feldzugs und der Einnahme Wiens im Jahre 1485 ebenfalls allen Anforderungen der Historik (S. 304—322). Ueberhaupt kann man die Zusammenstellung und Erzählung der Kriegszüge, Waffenthaten und Schlachten als den am meisten gelungenen Theil des Werkes bezeichnen. Von vielem Interesse ist aber z. B. auch die Beschreibung des Olmützer Kongresses 1479 und des daselbst vom Könige Mathias gemachten ungeheuren Aufwandes (S. 97—106). Auch ist ein anerkennenswürdiges Verdienst des Verfassers, daß er die Chronologie der Korrespondenzen des Königs Mathias (herausgegeben unter dem Titel: **Epistolae Mathiae Corvini** zu Kaschau 1744 in vier Theilen) vielfach berichtigt und dadurch auch in deren fernerer Benützung dem Forscher eine wesentliche Erleichterung verschafft hat. Endlich muß die meisterhafte Charakterschilderung des Königs Mathias am Schlusse ganz besonders rühmend erwähnt werden.“

„Anderntheils darf aber auch nicht verkannt werden, daß mehrere sehr interessante Partien der Geschichte des großen Königs nicht genügend aufgeklärt sind. Als Beispiel sei es gestattet, uns auf dessen Plan, seinem natürlichen Sohne Johann die Thronfolge in Ungarn zu sichern, und auf die Verhandlungen in Betreff der beabsichtigten Ehe desselben mit der Prinzessin Blanka von Mailand zu beziehen. Was hierüber, so wie auch über die dagegen eingeleiteten Intriguen der Königin Beatrix gesagt wird, ist mehr Andeutung als Ausführung; und auch diese Andeutungen sind im Werke hin und her zerstreut. Ueber die Maßregeln des Königs in Bezug auf den Besitz und die Regierung Mährens, Schlesiens und der beiden Lausitzen erfahren wir so gut wie gar nichts; und diese hatten doch Ungarn gegenüber eine viel wichtigere Stellung, als z. B. das Herzogthum Oesterreich, von dem der Verfasser wenigstens Einiges sagt. Auch kann die Art und Weise, wie der Tod des Königs erzählt und die darauf bezüglichen verschiedenen, augenscheinlich zum großen Theile auf bloßem Geklatsche beruhenden Angaben damaliger Historiker neben einander hingestellt werden (S. 500 u. ff.), nicht als genügend erkannt werden. Bei dieser Gelegenheit sei uns gestattet, die ausgezeichnete kritische Untersuchung des Böhmischen Historikers Palacky über die Todesart des Königs Ladislaus posthumus (Zeugenverhör über den Tod König Ladislaw's von Ungarn und Böhmen im Jahre 1457, Abhandlung der k. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften V. Folge 9. Band, Prag 1856) zu erwähnen. Eine ähnliche Untersuchung wäre auch über die Todesart des Königs Mathias nothwendig, bevor die Geschichtschreibung die Frage hierüber als abgeschlossen betrachten kann.

Die Zeichnungen, welche die Leipziger **Illustrirte Zeitung** seiner Zeit von dem **Kaiser-Besuche** in der Lombardei und in **Venedig** brachte, haben soeben, begleitet von einem Italienischen Text, in guten Separat-Abdrücken heftweise unter dem gemeinsamen Titel: „**Il viaggio imperiale**“ zu erscheinen begonnen. Das erste Heft: „**Venezia**“ hat schon die zweite Auflage erlebt. Das Unternehmen erscheint im Verlage der Expedition der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber in Leipzig).

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Gelegenheitsschriften. Miszellen.

4415. **Per** le faustissime Nozze della Signora Marianna Vitalba di Venezia col Profes. Maestro di musica Ferdinando Carlo Lickl di Trieste. Ode dedicata al padre della sposa Leonardo Vitalba. Verona, 1856. Stab. Tip. Vicentini e Franchini. (2 Bl. 8.)
Eine Ode.

4416. **Per** le Onorevolissime Nozze Dal-Fiori-Compa. Verona, 1856. Dalla Tipogr. Vicentini e Franchini. (4 Bl. 8.)
Enthält Gedichte.

4417. **Postbüchel** zum neuen Jahr 1856. Dargebracht von Josef Ruzicka. Leitomischl, 1856. Gedr. bei Anton Augusta. (15 S. 8.)

4418. **Sacchi** Luigi — Intorno al Progetto di un cimitero per la città di Milano discorso pronunciato da — — nella conferenza della Società degli Artisti tenutasi la sera dall' 8 maggio 1856. (Pubblicato per desiderio espresso dal' adunanza e a cura della stessa Società.) Tipografia Guglielmini. (4 S. 8.)

4419. **Sätze** aus dem Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaften. Zur Erlangung der juridischen Doktorswürde etc. Von Stanislaus Miller v. Bieslabecki. Lemberg. Buchdr. von E. Winiarz. (8 S. 8.)

4420. **Sätze** aus den Rechts- und Staatswissenschaften, welche Karl Mandelbluth, im Kollegium juridicum öffentlich zu vertheidigen bereit ist. Krakau, 1856. In der k. k. Universitäts-Buchdr. (8 S. 4.)

4421. **Saggio** che danno di una parte de' loro studi gli studenti delle classi III. e IV. nel Collegio-Convitto Fagnani della Compagnia di Gesù in Padova il 21 agosto 1856. (15 S. 8.)

4422. **Saggio** di una parte de' loro studi che offrono al pubblico gli studenti delle classi prima e seconda di grammatica nel Collegio-Convitto Fagnani della Compagnia di Gesù in Padova il 19 agosto 1856. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (11 S. 8.)

4423. **Schöpfung**, die — Oratorium in drei Abtheilungen. In Musik gesetzt von Josef Haydn. Wien. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. Wallishausser'sche Buchhandl. (23 S. 8.)

4424. **Scelnak** Viktor — Báseň obsahujúca v sebě dějiny a slávu Ostrihomského. V Budíně, 1856. Písmenami Martin Bagó. (20 S. 4.) (Gedicht, enthaltend die Geschichte und den Ruhm des Graner Berges und der Kirche — —. Ofen, 1856. Gedr. bei Martin Bagó.) (Slowakisch.)

4425. **Snář**, aneb Sny-vykládající Knížečka. W Nowém, 1857. Tiskem a nákladem Jana Nep. Endersa. (56 S. 8.) (Traumbuch oder das die Träume auslegende Büchlein. Neutitschein. Druck und Verlag von Joh. Enders.) (Böhmisch.)

4426. **Snár** aneb Wykladatel Snów u. s. w. W Skalicy, 1853 Písmem Františka Xaw. Škarnicla a Synú. (96 S. 8.) (Traumbuch oder Auslegung der Träume. Skalitz, 1853. Gedr. bei Franz Škarnycl und Söhne.) (Slowakisch.)

4427. (**Saredi**, Sac. Gio. —) Per le auspicatissime nozze Bonicelli-Agosti. Sestine offerte al merito singolare del molto Reverendo Signore Dn. Agostino Bonicelli Prevosto meritissimo di Treviore e zio dello sposo. Bergamo, 1856. Dalla tipogr. di Pietro Cattaneo. (18 S. 8.)

4428. **Tallandini**, Leandro — Per l'auspicatissime nozze Caston-De-Boni questa Poesia di — — agli amorosissimi genitori della sposa in segno di viva esultanza la famiglia di Carlo Tallandini D. D. D. Padova, 1855. Coi tipi del Seminario. (10 S. 8.)

4429. **Tesi**, che Eugenio Rizzini si propone difendere nello pubblico sua promozione al grado di Dottore in Matematica nella Imp. Reg. Università di Padova Settembre 1856. Verona. Co' tipi di A. Frizierio. (8 S. 8.)

4430 **Tramko**, Matthaeus — Theses ex Universa Theologia, quas in Caesareo-Regia. Universitate Vindobonensi pro obtinendo Doctoris in SS. Theologia gradu academico publice defendendas suscepit — — Die 18. Decembris 1856. Vindobonae. Typis Congregationis Mechitharisticae. (13 S. 1 Bl. 8.)

4431. **Wlodarski**, Franciszek — Pamiątka teatru polskiego w Brodach w roku 1856. Wydał — —. Lwów Drukiem Kornela Pillera. (14 S. 8.) (Andenken des polnischen Theaters in Brody im Jahre 1856 von — —. Lemberg. Druck von Kornel Piller.) (Polnisch.)

4432. **Wykladu** Malé — o domělém zdání snów, u. s. m. W Praze, 1855. Tisk a náklad Jana Spurného. (62 S. 8.) (Kurze Erklärung der Bedeutung der Träume etc. Prag. Druck und Verlag von Johann Spurny.) (Böhmisch.)

Statistik und Statistisches.

4433. **Annali** universali di Statistica, Economia pubblica, Legislazione, Storia, Viaggi e Commercio. Compilati da Giuseppe Sacchi e da varj Economisti italiani. Vol. 128 della Serie prima. Vol. XII della Serie Terza. Fasc. di Dicembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli annali universali delle Scienze e dell' Industria. (Vol. XII. S. 225—336. 4.) Schluß des 12. Bandes. (Vgl. 4242.)
Inhalt: Memorie Originali: Della produzione della ricchezza. (Cont.) (Avv. B. Trinci.) — Dello stadio della Giurisprudenza civile nel regno Lombardo-Veneto. Memoria de Gioachino Basevi. — Del Codice Diplomatico Bergomense, pubblicato in due volumi dal Can. M. Lupo e dall' Arciprete Ronchetti, e dei materiali che si avrebbero a compicio con un terzo volume. Postilla del Can. Giovanni Finazzi. (Cont.) — Notizie Italiane: Il regno Lombardo-Veneto all' Esposizione universale di Parigi. (Art. 1.) — Nuovo progetto di irrigazione dell' agro superiore veronese mediante un canale d'estrazione dall' Adige.

4434. **Beroaldi**, Medico-Direttore Dott. Pietro — Quadro storico statistico dello Spedale Civile Provinciale di Venezia preceduto da cenni storici sulle antiche origini degli Ospitali del — —. Venezia, 1856. Tipogr. Municipale di Gaetano Longo. (45 S. 8. Mit einer Planimetria dell' Ospedale Civile Prov. di Venezia. F. Kiefer inc.)

4435. **Bollettino** di notizie statistiche italiane e straniere e delle più importanti invenzioni e scoperte o progresso dell' industria e delle utili cognizioni compilato da Giuseppe Sacchi. Vol. 41. secondo Semestre. Fasc. di Dicembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (Vol. XLI. S. 241—288. 8.) Schluß des 41. Bandes.
Inhalt: Notizie italiane: Il regno Lombardo-Veneto all' Esposizione universale di Parigi. Estratto dal Rapporto del portoghese avv. Eusonrron Millinge. — Nuovo progetto di irrigazione dell' agro superiore veronese mediante un canale d'estrazione dall' Adige. Della Specola d'Italia. — Notizie straniere: Stato del Commercio agli Stati Uniti d'America nel 1855. — Introduzione di stracci italiani e fabbricazione di carta negli Stati Uniti d'America, in Francia ed in Inghilterra. — Statistica pecuniaria. — Congressi scientifici: Rendiconto del Congresso scientifico tenuto alla Rochelle ed a Rochefort in Francia nel Settembre 1856. — Nuove comunicazioni per mezzo di canali, strade ferrate e ponti di ferro: Movimento e prodotti delle strade ferrate degli Stati sardi durante il mese di Ottobre 1856. — Invenzioni e scoperte: Nuovo telegrafo solare. — Programmi accademici. Programma per una nuova Esposizione d' Orticoltura che la Società d'Incoraggiamento di scienze, lettere e arti apre nel Palazzo Durini in Milano, l'anno 1857. — Indice delle Materie contenute nel Secondo Semestre 1856.

4436. **Brandl**, Josef — Verzeichniß der Herren Mitglieder des Kranken-Unterstützungs-Vereines am Hungelbrunn Nr. 2. Zum neuen Jahr 1857 gewidmet von — —. Wien. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (8 S. 8.)

4437. **Beschreibung**, summarische — der im Kronlande Böhmen gelegenen gräflich Albert Nostitz'schen Domainen Türnitz und Groß-Czernosek, nebst Angabe deren Bewirthschaftung, gewidmet den deutschen Herren Landwirthen der 18. Versammlung in Prag, welche jene am 13. September 1856 besuchen. K. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. (8 S. 4. Mit 3 Tabellen und einen Kulturplan von Liebwerd 1856. Gez. Wilhelm Miller v. Obentraut Zögling.)

4438. **Komitats-** und Bezirks-Eintheilung. Verwaltungsgebiet Preßburg. (Ohne Angabe des Jahres und des Druckortes.) (62 S. 4.)

4439. **Denárvo** pobožnich dekliè pod varstvom precisto D. Marija. Preplani F. S. W. Kaplan v Negovi. Drugi natis. V Gradci, 1856. Natis pri C. Tanzeru. (24 S. 8.) (Der Verein frommer Jungfrauen unter dem Schutze der reinsten Jungfrau Maria. Von F. S. W. Kaplan in Negau. 2te Auflage. Gedr. bei C. Tanzer.) (Slovenisch.)

4440. **Elenco** dei Soci permanenti componenti la Società del Commercio per l'anno sociale 1856/57. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (8 Bl. 8.)

4441. **Hangl**, Lorenz — Verzeichniß der Herren Repräsentanten, Ehren- und wirklichen Mitglieder des Kranken- und Leichen-Unterstützungs-Vereines St. Johann der Täufer auf der Wieden, Favoritenstraße Nr. 294, im Jahre 1857, sammt Ausweis der Einnahmen und Ausgaben mit Abschluß der letzten Rechnung. Achtungsvoll gewidmet von — —. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (11 S. 8.)

4442. **Jahresbericht** der deutsch-israelitischen Haupt- und Mädchenschule zu Brody, nebst Einladung zur Prüfung am Schlusse des Schuljahres 1855/56. Lemberg, 1856. Gedr. bei Kornel Piller. (16 S. 4.)

4443. **Jahresbericht** der k. k. vollständigen Unter-Realschule in Salzburg. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856. Salzburg, 1856. Schnellpressendruck der Zaunrith'schen. Buchdr. (36 S. 4.)
Inhalt: Beiträge zu einer Geschichte der botanischen Forschungen in Salzburg. Mitgetheilt von Heinrich Reitzenbeck. — Schulnachrichten.

4444. **Jahresbericht** des Wiener allgemeinen Witwen- und Waisen Pensions-Institutes über das drei und dreißigste Instituts-Jahr vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1855. Wien, 1856. Gedr. bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (24 S. 8.)

4445. **Jahresbericht**, erster — über die Wiener-Kommunal-Oberrealschule in der Vorstadt Wieden, während des Schuljahres 1855/56 mit welchem zu der öffentlichen Prüfung und Schlußfeier am 28., 29., 30. und 31. Juli und 1. August alle Vorgesetzten, Gönner und Freunde der Anstalt ehrerbietigst einladet im Namen des Lehrkörpers der Direktor Dr. Valentin Teirich. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. (105 S. 4. Mit 2 Lithogr. 1. Wiener-Kommunal-Oberrealschule in der Vorstadt Wieden. 2. Plan der Wiener-Kommunal-Oberrealschule in der Vorstadt Wieden. Artist. Anstalt von Reiffenstein und Rösch.)
Inhalt: Ueber Ozon. Von Vincenz Klatzinsky. — Die Geographie an der Realschule. Von Alois Czedik. — Schulnachrichten.

4446. **Jahresbericht**, fünfter — über das k. k. katholische Staatsgymnasium zu Leutschau, veröffentlicht am Schlusse des Studienjahres 1856 von dem Direktor der Anstalt Anton Ed. Siegl. Leutschau, gedr. bei Joh. Werthmüller & Sohn. (32 S. 4.)
Inhalt: De Satira Romana ejusque auctoribus praecipuis brevis commentatio. Joannes Jovnsek. — Schulnachrichten.

4447. **Jahresbericht** über das Braunauer öffentliche katholische Gymnasium am Schlusse des Schuljahres 1855/56 mit einem Programme vom Gymnasiallehrer Benno Seklucal: Die Division, ein Fingerzeig für den Volksschullehrer, denkende und verläßliche Rechner zu bilden," veröffentlicht vom Direktor des Gymnasiums etc. P. Timotheus Matenschek. (50 S. 4.)

4448. **Jahresbericht** über das k. k. akademische Gymnasium in Wien während des Schuljahres 1855/56, mit welchem zu der öffentlichen Prüfung und Schlußfeier am 30. und 31. Juli und 1. August alle Vorgesetzten, Gönner und Freunde der Anstalt ergebenst einladet im Namen des Lehrkörpers der Direktor Dr. Alois Capellmann. Voran gehen von demselben zwei Abhandlungen. 1. Ueberzeugung und Einsicht in ihrem Unterschiede bei wissenschaftlicher Beweisführung. 2. Schedae Homericae. Wien. Druck von Karl Gerolds Sohn. (35 S. 4.)

4449. **Jahresbericht**, vierter — der k. k. vollständigen Unterrealschule in Laibach. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856. Gedruckt bei Josef Blasnik. (40 S. 4.)
Inhalt: Geographische Skizze des Herzogthums Krain, als Fortsetzung des im Jahresberichte 1855 abgedruckten Theiles derselben. Von Michael Paternel. — Statut für die Verwaltung des Lokalfondes der Unterrealschule zu Laibach. — Schulnachrichten.

4450. **Innungsstand** der bürgerl. Weinwirthe und Gastgeber in der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien im Jahre 1857. Gedr. bei Karl Ueberreuter. (24 S. 4.)

4451. **Itinerario** degli II. RR. Pacchetti postali della Società di Navigazione a Vapore del Lloyd Austriaco ad uso esclusivo degli addetti allo Stabilimento. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (XVIII. Tabelleo. Fol.)

4452. **Izvěstje** Godišnje — o ciloj realnoj i glavnoj učioni děčakah u Varaždinu koncem školske godine 1856. (Jahresbericht der Unterreal- und Knabenhauptschule zu Warasdin am Schlusse des Schuljahres 1856. Warasdin, 1856. Gedruckt bei Josef Platzer. (40 S. 4.) (Kroatisch und deutsch.)
Inhalt: Josef Zaranec: Einige Worte an die Eltern am Ende des Schuljahres 1855/56. — Barth. Fraucelj: Die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Realschulen in Kroatien. — Schulnachrichten.

4453. **Kirchenrechnung** der evangelischen Gemeinde zu Lemberg, für das Jahr 1855. Vom Vorstande der evangelischen Gemeinde. 5. Jahrg. Lemberg, 1856. Buchdr. von E. Winiarz. (8 Bl. 4.)

4454. **Kovács** Pál. Harmadik évi értesítvény a debreceni helv. hitv. evang. főgymnasiumról 1855—1856-dik tanévben. Szerkesztette — —. Debreczenben, 1856. Nyom. a város könyvnyomdájában. (35 S. 4.) (Dritter Jahresbericht über das evang. ref. Obergymnasium zu Debreczin im Schuljahre 1855/56. Herausgegeben von Paul Kovács. Debreczin, 1856. Städtische Buchdr.)
Inhalt: Der 30jährige Krieg. Von Gedeon Lakinyi. — Schulsachen.

4455. **Leitenberger** Ferd. — Dobrovolný sbor hasičů, čili navedení, jakse v každém venkovském městě i v každé vési sai s nepatrnými výlohami zříditi dá ochrana proti ohni, aneb ústav k hašení a bájení při požárech. Již ve skutečnost uvedeno v Zákupech v Čechách od — —. V Praze, 1856.

Tisk Kat. Jeřábkové. (58 S. und 2 Tafeln mit Abbild. 8.) (Der freiwillige Verein der Feuerlöscher oder Unterricht wie in jeder Stadt, auf dem Lande und in jedem größeren Dorfe ein Schutz gegen das Feuer oder eine Anstalt zum Löschen und Schutze bei Feuersbrünsten mit geringen Auslagen sich einrichten läßt. Wie sie in der Wirklichkeit eingeführt ist in Reichstadt in Böhmen von Ferd. Leitenberger. Mit 54 Abbild. auf 2 Tafeln. Uebersetzt aus dem Deutschen. Prag Gedruckt bei Kath. Jerabek.) (Böhmisch.)

Personalstand des ständischen polytechnischen Instituts zu Prag und Ordnung der öffentlichen, ordentlichen und außerordentlichen Vorlesungen daselbst im Schuljahre 1856/57. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. (28 S. 8.)

Pölzel, Joh. Bapt. Erstes Programm und Einladung zu den öffentlichen Prüfungen der Tirnauer Normal-Hauptschule für das Schuljahr 1856. Mit einer geschichtlichen Skizze dieser Anstalt. Zusammengestellt und veröffentlicht durch — —. Tirnau, 1856. Druck von Sigmund Winter. (18 S. 4.)

Pregled cjelogа dѣlovođenja postojanija književnoga sodružestva Matice serbske s koncem godine 1855. U Budimu pismeny c. k. Sveučilišta Peštan-kog. (24 S. 8.) (Rechenschaftsbericht des literarischen Vereines der serbischen Matica mit Ende des Jahres 1855. Pesth. Druck der k. k. Universitäts-Druckerei.)

Přednešení vrchního Kuratora české Spořitelny Jeho Excellenci Pana Karla svobodného Pana Mecseryho de Tschoor, místodržícího v Království Českém, ve shromáždění velkého výboru české spořitelny dne 12. února 1856. V Praze, 1856. Tiskem c. k. dvorské knihtiskárny Synův Bohumila Haase. (4 Bl. 4.) (Vortrag des Ober-Kurators der böhmischen Sparkasse Sr. Excellenz des Herrn Karl Freiherrn Mecséry von Tschoor, k. k. Statthalters im Königreiche Böhmen in der Versammlung des großen Ausschusses der böhmischen Sparkasse am 12. Februar 1856. Prag. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.) (Böhmisch.)

Programm für die vom 7. bis inclus. 13. September 1856 zu Prag stattfindende 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. Prag, 1856. Druck von Fried. Rohlicek. (1 Quartblatt.)

Programma del Ginnasio Liceale Vescovile di Padova per l'anno scolastico 1855/56. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (27 S. 4.)

Inhalt: In funere Modesti Farina Episcopi Patavini etc. Oratio habita in Ecclesia Cathedrali Patavina XVI. Cal. Jan. a 1856. Franciscus Corradini Philosophiæ Doctor. (Geboren 1771, gestorben 1856) — Schulnachrichten.

Programm der k. k. Oberrealschule zu Innsbruck für das Studienjahr 1855/56. Innsbruck, 1856. Gedruckt in der Wagner'schen Universitäts-Buchdr. (82 S. 4. Mit dem Plan der Schulanstalt. Lith. artist. Anstalt von C. A. Czichna in Innsbruck.)

Inhalt: Die Lehre von den unbestimmten Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit zwei veränderlichen Größen. Systematisch dargestellt von Wenzel Korn. — Schulnachrichten.

Programm des evang. Gymnasiums A. C. zu Neumark für das Schuljahr 1855/56, zugleich Ankündigungsschrift der am 30. Juli l. J. abzuhaltenden öffentlichen Prüfungen, zu welchen hiemit ergebenst einladet Professor Hugo Stenczel Rektor. Leutschau, gedruckt bei Johann Werthmüller und Sohn. (20 S. 4.)

Inhalt: Wozu Latein und Griechisch? von Prof. G. D. Forberger. — Schulnachrichten.

Programm des fürsterzbischöflichen Obergymnasiums zu Tirnau. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856 durch den Direktor des Gymnasiums Dr. Sigismund Szuppan. Tirnau, 1856. Druck von Sigmund Winter. (40 S. 4.)

Inhalt: Vörösmarty Mihály, der Ungarn Lieblings-Dichter, von Franz Zelbovics. — Korszerü javaslatok a magyarhoni Flórára vonatkozólag. (Zeitgemäße Rathschläge bezüglich der ungar. Flora.) Von Theod. Aschner. — Schulnachrichten.

Programm des k. k. Obergymnasiums zu Leitmeritz in Böhmen, am Schluße des Schuljahres 1856, veröffentlicht durch die k. k. Gymnasial Direktion. Gedr. bei Karl Wilhelm Medau in Leitmeritz. (38 S. 4.)

Inhalt: Die Protestantisirung und Rekatholisirung des böhmischen Niederlandes. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Böhmens von P. Anton Fried. — Schulnachrichten.

Protokoll über die Verhandlungen der am 27. Oktober 1856 abgehaltenen 29. (außerordentlichen) Generalversammlung der Aktionäre der ausschließlich privil. Kaiser Ferdinands Nordbahn. Gedruckt bei den Erben v. Ghelen'schen Erben. (16 S. 4.)

Programm, siebentes — des k. k. Staats-Gymnasiums (etc.) zu Innsbruck, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856. Innsbruck, 1856. Gedruckt in der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei. (78 S. 4.)

Inhalt: Die Ursachen und die Entwickelung des Bauernaufstandes im Jahre 1525, mit vorzüglicher Rücksicht auf Tirol. Vom Gymnasiallehrer Josef Greuter. — Schulnachrichten.

4468. Programm, sechstes — des k. k. Obergymnasiums zu Iglau, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856. Iglau, 1856. Druck aus Johann Rippl's artist. Anstalt. (36 S. 4.)

Inhalt: Die Entwickelung des lombardischen Städtewesens, vom Gymnasiallehrer Karl Werner. — Schulnachrichten.

4469. Programm, sechstes — des k. k. katholischen Gymnasiums zu Preßburg am Schluße des Schuljahres 1856. Veröffentlicht am 31. Juli l. J. durch den Direktor des Gymnasiums Doktor Antonin Alt. Preßburg. Schnellpressendruck von Karl Friedrich Wigand. (47 S. 4.)

Inhalt: Emendationes Vossianae Fragmentum Codicis Tentiani Posoniensis. Scripsit Dr. Fr. Pauly. — Die Marmaroscher Diamanten von Dr. G. Lorinser. — Schulnachrichten.

4470. Programm, siebentes — des k. k. akademischen Staatsgymnasiums in Lemberg am Schluße des Schuljahres 1856. Lemberg, 1856. Stauropigianische Instituts-Druckerei unter der Leitung des M. Dzikowski. (48 S. 4.)

Inhalt: Klopstock und Platen als Lyriker. Eine literarisch-historische Parallele. (Schluß.) Vom Gymnasiallehrer Wilhelm Schachtel. — Schulnachrichten.

4471. Programm, sechstes — der öffentlichen Ober-Realschule der königl. Freistadt Preßburg. Preßburg, 1856. Schnellpressendruck von Karl Friedrich Wigand. (96 S. 4.)

Inhalt: Die deutsche Prosodie und Metrik aus den Grundgesetzen der deutschen Sprache entwickelt, von M. Pablasek. — Systematische Uebersicht der Vögel Ungarns.

4472. Programma sesto del Ginnasio Municipale di Verona. Pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1856. Verona. Stamperia Vicentini e Franchini. (32 S. 8.)

Inhalt: La chimica in rapporto colle scienze naturali nell' insegnamento ginnasiale. Antonio Manganotti. — Schulnachrichten.

4473. Raccolta dei corsi d'Augusta alla Borsa di Vienna degli anni 1851, 1852, 1853, 1854 e 1855 desunti dagli Originali con aggiunta dei rispettivi medi ad uso del Ceto commerciale ecc. Un terzo del ricavato della vendita è ablato all' Istituto Sordo muti della città di Trento. Trento, 1856. Tipografia Monauni. (6 Bl. 4.)

4474. Rapporto della commissione detta nel seno della Società degli artisti allo scopo di formulare i risultati della conferenza artistica tenutasi nelle sale sociali intorno al progetto di un cimitero da erigersi in Milano. Tip. Guglielmini. (7 S. 8.)

4475. Rechenschaftsbericht des ob der ennsischen vereinigten Landes-Kollegiums als Vereins-Direktion der wechselseitigen Feuerschaden-Versicherungs-Anstalt im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns für das Assekuranzjahr 1855. Feichtinger'sche Buchdruckerei in Linz. (4 Bl. 4.)

4476. Rechenschaftsbericht des ob der ennsischen Landes-Kollegiums als Vereins-Direktion der wechselseitigen Feuerschaden-Versicherungs-Anstalt im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns für das Assekuranzjahr 1856. Feichtinger'sche Buchdruckerei in Linz. (5 Bl. 4.)

4477. Rechnung der Verwaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt in Ried für das Verwaltungsjahr 1855—1856. Gedr. bei Josef Kränzl in Ried. (2 Bl. 4.)

4478. Rechnungsausweis über die im Monate März 1856 für den Bau des Mariä-Empfängniß-Domes zu Linz eingegangenen freiwilligen Beiträge. Linz. Druck von Joh. Huemers Witwe. (8 S. 4.)

4479. Rechnung, öffentliche — über die Einnahmen und Ausgaben der Kleinkinderbewahranstalt zu Braunau verbunden mit dem Berichte über den Stand des Institutes im Jahre 1856. Gedruckt bei Josef Kränzl in Ried. (2 Bl. 4.)

4480. Schematis für das Jahr 1856 des Kranken-Unterstützungs-Vereines für Männer und Frauen zu Ottakring. Nr. 88 rc. Wien, 1856. Gedr. bei Leop. Sommer. (10 S. 8.)

4481. Schematismus Provinciae S. Hyacinthi S. Ordinis Patrum et Fratrum Praedicatorum. In regnis Galiciae et Lodomeriae existentium. Pro anno Domini communi 1857. Leopoli, 1857. Typis Michaelis F. Poremba. (14 S. 8.)

4482. Scuola, Imperiale Regia — elementare maggiore maschile e reale inferiore di Verona. Solenne Distribuzione de' premi che in seguito agli esami finali dell' anno scolastico 1855/56 farà il giorno 15 Settembre il Signor Marco Lorenzoni I. R. Vice-Delegato Provinciale. Verona. Dalla Tipogr. di A. Frizierio Contrada S. Eufemia. (3 Bl. 4.)

4483. Scuole pubbliche e private di religione e pubblica Dottrina Sabbatica della Comunione Israelitica di Verona. Anno scolastico 1855/56. Verona. Dallo Stabilimento Tipografico Vicentini e Franchini. (11 S. 8.)

Enthält Schulsachen.

4484. Slezinski, J. — Wegweiser der k. Hauptstadt Lemberg, oder Uebersicht sämmtlicher Herren Hauseigenthümer mit Angabe der Hausnummern und Gassen. Verfaßt von — —. Lemberg, 1856. Druck und Verlag von Kornel Piller. (122 S. 8.)

4485. Stand der k. k. Normal-Hauptschule in Salzburg. Veröffentlicht mit dem Verzeichnisse der Präparanden in dem Schullehrer-Seminar und der Schüler in den 4 Klassen der k. k. Normal-Hauptschule, nach ihrem allgemeinen Fortgang geordnet, am Schluße des Schuljahres 1856. Salzburg. Duyle'sche Hofbuchdr. (12 S. 4.)

4486. Statuten der historisch-statistischen Sektion, als Zweigvereines der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Gedruckt bei R. Rohrers sel. Witwe. (2 Bl. 4.)

4487. Statuten eines Unterstützungs-Vereines für die Weber und andere Gewerbsgenossen unter dem Schutze der allerheiligsten Dreifaltigkeit. (O. Ang. des Druckes.) (9 S. 3 Bl.)

4488. Statuten der k. k. privil. Kaiserin Elisabeth-Bahn-Gesellschaft. Druck von L. C. Zamarski. (12 S. 4.)

4489. Statuten der k. k. privil. Prager bürgerlichen Scharfschützen. Prag, 1836. Druck bei M. J. Landau. (4 Bl. 32 S. 4.)

4490. Statuti dello Stabilimento Veneto d'Assicurazione. Venezia, 1856. Per Antonio Clementi Tipografo. (11 S. 4.)

4491. Statuti della veneranda fraternità del Sacro Cuore di Gesù nella Basilica di Santa Maria Maggiore in Trieste. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (15 S. 8.)

4492. Statuto della Società di mutuo soccorso per gli Artisti residenti nelle Provincie Lombarde del Regno Lombardo Veneto. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (23 S. 8.)

4493. Statuto della Società in accomandita per azioni Luigi Morati e Comp. per la fabbricazione Biacca ec. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (14 S. 8.)

4494. Statuto per la Società di mutuo soccorso contro i danni della grandine per le Provincie Lombarde. Stato approvato dall' I. R. Ministro dell' Interno con ossequiato dispaccio 22 Settembre 1856. Nr. 23170/1998. Milano, 1856. Tipogr. di Francesco Manini. (20 S. 8.)

4495. Uebersicht über die administrative und gerichtliche Eintheilung des Kaschauer Verwaltungsgebietes. Kaschau, im März 1856. (Ohne Angabe des Druckes.) (64 S. 4.)

4496. Verhandlungen der am 16. November 1854 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der k. k. privil. Wien-Raaber Eisenbahn-Gesellschaft. Druck von L. C. Zamarski. (9 S. 6 Bl. 4.)

4497. Verzeichniß der inkorporirten Mitglieder des Pesther bürgerl. privil. Handelsstandes für das J. 1857. Pesth, 1856. Gedr. bei Landerer und Heckenast. (20 S. 4.)

4498. Verzeichniß der sämmtlichen vereinigten Herren Mitglieder der Prager bürgerl. Liebes-Versammlung unter dem Schutze Mariä, welche Se. k. k. apost. Majestät Franz der Erste in Folge allerhöchsten Hofdekret vom 12. März 1798 zur besondern Unterstützung der Witwen, Waisen und des Armen-Instituts allergnädigst zu bestätigen geruht haben. Prag, 1856. Druck von Fr. Rohlicek im erzbischöflichen Seminär. (8 Bl. 8.) (Deutsch und Böhmisch.)

4499. Verzeichniß der Mitglieder des Centralvereines für Errichtung und Erhaltung von Krippen in Prag für das Jahr 1856. Druck des artist.-typogr. Instituts von Karl Bellmann in Prag, 1856. (2 Bl. 4.)

4500. Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der unter dem Schutze der allerheiligsten Dreieinigkeit bestehenden und mit höchstem Hofdekrete vom 4. September 1835 Z. 22562 bestätigten Liebesversammlung auf dem Kleinseitner Gottesacker der k. Hauptstadt Prag. (Poznamenání wšech spoluoudu pod ochranau nejswětějšj Trojice swaté pozůstawajícího a nejwyšším dekretem dworským od 4. září 1835 čjslem 22562 potwrzeného Shromáždění z lásky k bližním pozůstáwajjcího na Malostranském swatém poli k hlawnjho města Prahy. Prag, 1856. Druck von Johann Sparny.) (18 S. u. 1 Bl. 8.) (Deutsch und Böhmisch.)

4501. Verzeichniß über die in Bistritz am Hostein sich aufhaltenden P. T. fremden Molkenkurgäste vom Monate Mai bis September 1856. Druck von A. Skarnitzl in Weißkirch. (2 Bl. 4.)

4502. Vitášek Jindřich Erazim — Seznam kajících bratří a sester III. řádu sv. Otce Františka, kteříkoli v svých domích žijíce, a pokojně kající životů vedou, bez rozdílu stavu a pohlaví, dle řeholy III. řádu, kterou sv. František ustanovil, a papež Mikuláš IV. potvrdil L. p. 1221. Sepsal a uspořádal — —. V Chrudimi, 1855. Knihtiskárna Jana Hoř. Pospíšila. (46 S. 8.) (Verzeichniß der bußfertigen Brüder und Schwestern des dritten Ordens des heil. Franziskus, welche in ihren Häusern leben und in Gemeinschaft ein bußfertiges Leben führen ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes nach den Regeln des dritten Ordens, welche der heil. Franziskus eingesetzt und Papst Nikolaus IV. bestätigt hatte im Jahre 1221. Verfaßt und herausgegeben von Heinrich Erasm Vitášek. Chrudim, 1855. Buchdruckerei des Joh. Pospíšil.) (Böhmisch.)

4503. Wegweiser, Trenchiner — für 1857. Tirnau. Druck von Sigmund Winter. (15 S. 8. Mit einem Kalender.)

4504. Zdania sprawy obejmujące wykaz wszystkich kapitałów stanowiących fundusz Arcybractwa miłosierdzia i Banku pobożnego w Krakowie, tudzież bilans dochodu i rozchodu od dnia 1. Stycznia do ostatniego Grudnia 1855 z ksiąg funduszowych i kassowych wyczerpnięty, przez wyznaczonych do tego radzców dnia 23. 24. i 25 Stycznia 1856 roku sprawdzony, i na posiedzeniu Arcybractwa dnia 1. Lutego 1856 przyjęty i zatwierdzony. Kraków, 1856. Nakładem Arcybractwa Miłosierdzia i Banku Pobożnego. Czcionkami drukarni „Czasu." (8 Bl. 4.) (Rechenschaftsbericht enthaltend den Ausweis aller, den Fond der Erzbruderschaft der Barmherzigkeit und des frommen Bank en Krakau ausmachenden Kapitalien, so wie die Bilanz der Einnahmen und Ausgaben vom 1. Jänner bis letzten Dezember 1855, aus den Fonds- und Kassebüchern ausgezogen, von den hiezu geordneten drei Räthen am 23. 24. und 25. Jänner 1856 verifizirt und in der Sitzung der Erzbruderschaft am 1. Februar 1856 angenommen und bestätiget. Krakau. Auf Kosten der Erzbruderschaft. Gedr. mit den Lettern des „Czas.") (Polnisch.)

Nachtrag

zu den

Kalendern.

Nieder-Oesterreich.

4505. Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender für das gemeine Jahr 1857. 18. Jahrg. Mit 16 Bildnissen in Stahlstichen, 24 Vignetten und 2 Holzschnitten. Nebst Tagebuch und Notizblatt auf 1½ Bogen Schreib-Tabellen durchschossen. Bearbeitet und mit Beiträgen astronomisch-mathematischen Inhalts von Dr. Josef Salomon. Nebst Beiträgen vermischten Inhalts von mehreren Anderen und vaterländischen Denkwürdigkeiten von G. A. Schimmer. Ausschließendes Eigenthum der Verlagshandlung. Wien. Gedr. bei Karl Ueberreuter. Verlag von Ignaz Klang. (LXXXVI. 570 S. 8.)
Inhalt: Oesterreichischer Plutarch, oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler. Von Josef Freih. v. Hormayr. — Vaterländische Denkwürdigkeiten. Von G. A. Schimmer. — Wiener-Chronik und Ueberblick der merkwürdigsten Ereignisse in dem österreichischen Kaiserstaate seit 1. September 1855. Von Dr. F. C. Weidmann.

4506. Hauskalender, Illustrirter — für das gemeine Jahr 1857. Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände. Mit einem prachtvollen Titelbilde, den 50 in Stahl gestochenen Heiligen-Bildern und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Wien, Druck und Verlag von M. Auer. gr. 8. (238 S. 5 Bl.) geh.

4507. Casnik. Národní česko-slovanský obrázkový Kalendář pro všechny stavy, na obyčejný, 366 dnů mající rok Páně 1857. Domové pokladnice běh nový. Ročník 2. Sepsal Daniel Lichard. Ve Vídni Tiskem a nákladem L. C. Zamarského. (312 S. 1 Bl. und 1 Porträt des Ludevít Štúr. 8.) (Zeitbuch. Czechisch-slavischer National-Bilderkalender für alle Stände auf das gemeine Jahr 1857. Neue Folge der „böhmischen Sparbüchse" 2ter Jahrg. Verfaßt von Daniel Lichard. Wien. Druck und Verlag von L. C. Zamarski.)
Enthält: Astronomische Bruchstücke über die Sonne. — Bruchstücke von der Tonlehre. — Geographische und naturgeschichtliche Bilder. — Hauswirthschaftliche und gewerbliche Kleinigkeiten. — Wie viel Länder, so viel Sitten. — Historisch statistische Notizen. — Slavische Kalender in Oesterreich. — Slavische Alterthümer. — Unsere Männer. (Kurze Biographien.) Ludwig Štúr. (Geb. den 28. Oktober 1815, gest. am 12. Jänner 1856.) — M. M. J. Palák, k. k. General. (Geb. den 29. Februar 1788, gest. am 31. März 1856.) — Karl Lanyi. (Geb. den 18. Dez. 1812, gest. am 23. Mai 1856.) — Josef Kajetan Tyl. (Geb. den 4. Februar 1808, gest. am 11. Juli 1849.) — Karl Hawlíček. (Gebor. den 31. Oktober 1821, gestorb. am 29. Juli 1856.) — Die Graner Basilika. — Bilder aus dem Leben. — Anekdoten. (Böhmisch.)

Ober-Oesterreich.

4508. Stadt- und Landkalender. Neuer Linzer — auf das Jahr nach Christi Geburt 1857, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Linz. Druck und Verlag von Joh. Huemers Witwe. (32 S. 32.)

4509. Sackkalender Neuer — auf das Jahr Christi 1857. Linz. Druck und Verlag von Huemers Witwe und Danner. (64 S. 64.)

Tirol.

4510. Hauskalender, neuer — für das gemeine Jahr nach der gnadenreichen Geburt unsers Heilandes Jesu Christi. 1857. Bregenz. Druck und Verlag von J. N. Teutsch. (8 Bl. 4.)

4511. Volkskalender, Vorarlberger — für das gemeine Jahr nach der gnadenreichen Geburt unsers Heilandes Jesu Christi 1857. 7. Jahrg. Bregenz. Druck und Verlag von J. N. Teutsch. (14 Bl. 4.)

4512. Toccaino o Calendario di ricordi da Saccoccia per l'anno 1857 Trento. Tipogr. Fratelli Perini. (74 Bl. 8.)

4513. Giornale di Affari e di Famiglia per l'anno 1857. Trento. Tipogr. Perini. (64 Bl. 8.)

4514. Indovino inglese, l' — per l'anno 1857. Trento. Tipogr. Perini. (24 Bl. 8.)

Küstenland und Triest.

4515. Morpurgo, A. V. Lunario Giudaico per l'anno 1857 corrispondente all' anno del mondo 5617 compilato per cura di — —. Dietro le tavole di L. P. Genesi. Trieste, Tipogr. del Lloyd Austriaco. (32 S. 8.)

4516. Tesoro, il — delle famiglie contenente il Calendario del cuoco, del giardiniere, dell' orticoltore, una lista cibaria giornaliera per tutto l'anno, ricette per il cuoco, pasticciere, confettiere, liquorista, la cronaca di famiglia, il memoriale della corrispondenza, il giornale delle entrate e delle spese, precetti d'igiene, medicina, domestica, fiori di sentenze e proverbj, la tabella settimanale delle Lavandaja ecc. ecc. Strenna per le figlie e madri di famiglia. 1857. Milano. Francesco Manini tip.-libraja. Trieste. Colombo Coen libraja editore. (30 S. 4.)

4517. Astrologo Fiumano Lunario umoristico per l' anno 1857. Fiume, 1857. Tipogr. di Ercole Rezza. (64 S. 8.)

4518. Filli, Z. L. — Almanac di Gurisa par l'an comun 1857 cun poesiis, racons, riflessions e altris tananais, par cui che ai edificassi o ridi. Dedicad a la ciara e incancelabil memoria di Zuan Battista Signilini nassut a Gurisa il dì 13 Marzo 1802, muart a Triest il dì 10 Setembar 1852, cu lo di lui biografia e un squarz di so corispondenza cul' autor del presint almanac. Di — An III. Gurisa, Stamparia Paternolli. (III. 87 S. 8.)

Böhmen.

4519. Kalendář Nowý — Hospodářský na rok obyčejný 365 dnj magjcj 1857 wydaný od cjs. král. wlastenské hospodářské společnosti w králowstwj českém. Hwězdářské články wzdělal a sestawil pan Dr. Josef G. Böhm. W Praze Wytisstěn u Synů Bohumila Haase. (112 S. u. 1 Abbild. 4.) (Neuer Wirthschaftskalender auf das Jahr 1857 von 365 Tagen herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Der astronomische Theil zusammengestellt von Dr. Josef G. Böhm. Prag. Gedruckt bei Gottlieb Haase Söhne. (Böhmisch.)
Enthält: Von der Reise. Erzählung von Josef Walter. — Landwirthschaftliche Abhandlungen. — Wie es in Böhmen vor hundert Jahren war. — Die Votivkirche in Wien. Mit Abbildung. — Orsela. — Miszellen.

4520. Kalendář Nowý — Hospodářský na rok obyčejný 365 dnj magjcj 1857, wydaný od cjs. král. wlastenské hospodářské společnosti w králowstwj Českém. (Překlad obstaral Josef Šesták, redaktor Pražských Nowin.) W Praze Wytisstěn u Synů Bohumila Haase. (96 S. 8.) (Neuer Landwirthschafts-Kalender für das gemeine Jahr 1857 von 365 Tagen. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft im Königreiche Böhmen. (Die Uebersetzung von Josef Šesták, Redakteur der Prager Neuigkeiten. (Prag. In der Buchdr. von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)
Inhalt: Der Börsenspekulant und sein Haus. Eine Erzählung. — Landwirthschaftliche Abhandlungen. — Die Kirche des heil. Cyrill und Method in Karolinenthal. — Belehrende und unterhaltende Miszellen.

4521. Kalendář Ewangelický — na obyčejný rok Páně 1857. Kniha čtení nábožného, poučného i zábawného. Ročník čtwrtý. W Praze Tiskem K. Wetterlowské knihtiskárny. (A. Renn.) Sklad a náklad Wincence Paseky. (140 u. 183 S. 8.) (Evangelischer Kalender auf das Jahr des Herrn 1857. Ein Lesebuch zur Andacht, Belehrung und Unterhaltung. 4. Jahrg. Prag. Buchdr. des K. Wetterl. Verlag von V. Paseka.) (Böhmisch.)
Inhalt: Die Wölfe in Böhmen. — Die Biber und Bären in Böhmen. — Die Persönlichkeit der Kaiserin Maria Theresia. — Paul I. Kaiser von Rußland. — Die christliche Vollkommenheit. — Heilsame Betrachtungen über die Evangelien.

4522. Posel Pražský — Kalendář na obyčejný rok Páně 1857. Ročník druhý. W Praze Tiskem K. Wetterlowské knihtiskárny. (A. Renn.) Sklad a náklad Winc. Paseky. (280 S. 8.) (Der Prager Bote. Kalender auf das Jahr 1857. 2. Jahrg. Prag. Druck der K. Wetterle'schen Buchdr. Verlag von V. Paseka.) (Böhmisch.)
Enthält: Die Wölfe in Böhmen. — Die Biber und Bären in Böhmen. — Die Persönlichkeit der Kaiserin Maria Theresia. — Paul I. Kaiser von Rußland. — Landwirthschaftliches.

4523. Kalender 5617 (1857.) Prag, 1856. Verlag des M. J. Landau. (47 Bl. 16.)
Hebräisch.

Schlesien.

4524. Volksschulenkalender, Schlesischer — für das Jahr 1857 von Vinzenz Prausek. Troppau, 1857. Druck der Typograph. Anstalt. (A. Traßler Sohn.) (2 Bl. 126 S. 8.)
Inhalt: Ein flüchtiger Blick auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Volksschulen. — Einige Winke über den Anfang des Rechnens in der Volksschule. — Statistische Notizen. — Schematismus der schlesischen Volksschulen. — Beantwortung der Preisfrage über den gleichzeitigen Unterricht der verschiedenen Abtheilungen in der Volksschule.

Galizien.

4525. Mesiacoslow w pozdrawlenie ugorskich rusinow na god 1857. Izdawatel Aleksander Duchnowicz. W Lwowie Tipom Instituta Stawropigijanskago. (108 S. 8.) (Kalender zur Begrüßung der ungarischen Ruthenen für das Jahr 1857. Herausgeber Alex. Duchnowicz. Lemberg. Buchdruckerei des Stauropigianischen Institutes.) (Ruth.)
Inhalt: Die Pflichten. — Die Tscherkessen. — Gedichte.

Lombardei.

4526. Diurno ad orario per l'anno 1857 ad uso dei Signori legali e delle Persone d'affari e di negozio coll' indicazione dei giorni di Feria il nome, cognome ed abitazione dei membri componenti ecc. ecc. Milano Da Placido Maria Visaj. Tipogr. e Libraja nei tre re. (76 S. 4.)

4527. Pescatore, il doppio — di Chiaravalle. Almanacco astronomico-agrario pel nuovo anno 1857. Milano. Tipogr. di Commercio. (64 S. 16.)

4528. Giornale per un anima amante di Gesù sacramentato e crocifisso. Milano, Pietro e Gius. Vallardi. Tip. Bocchetti. (287 S. 16.)

4529. Indovino, il vero rustico ossia Guida alle sacre funzioni delle città e corpi santi per l'anno 1857. Milano, Tip. Gio. Tamburini. (160 S. 8.)

4530. Zio Lo — ossia il vecchio Pescatore di Chiaravalle. Almanacco per l'anno 1857. Milano, Tip. di Gio. Tamburini. (64 S. 16.)

4531. Giornaletto galante per l'anno 1857. Milano. G. Canadelli e C. (72 S. 16. Mit einem Titelbild.)

4532. Giornale per l'anno 1857 coll' arrivo e partenza delle lettere corrieri, diligenze e velociferi erariali e privati le tariffe delle monete del bollo, ec. Milano. Tip. di Gius. Bernardoni di Gio. (72 S. 8.)

4533. Giornale utile — per l'anno 1857. Milano. Tipografia di Gius. Bernardoni di Gio. (112 S. 8.)

4534. Pescatore il doppio — di Chiaravalle. Almanacco astronomico-agrario pel nuovo anno 1857. Milano. Tipogr. di Antonio Valentini e Comp. (64 S. 64.)

4536. Giornale dei Santi per l'anno 1857 disposto secondo l'ordine del Calendario ecclesiastico della Città e Diocesi di Bergamo. Milano. Tip. di Antonio Valentini e C. Bergamo. Presso Carlo Colombo Librajo. (32 S. 8.)

4537. Iride, l' — Astrologa descritta dal Capricio delirante del gran pazzo terrestre sopra l'anno 1857. Primo dopo il bisestile d'Aristotile Gottobianca urbinese. Brescia. Dalla tipografia Pasini. (64 S. 8.)

4538. Giornale da Tasca per l'uomo d'affari durante l'anno 1857. Anno III. Salò, 1856. Tip. Eredi Capra. (232 S. 16.)

Venedig.

4539. Simpatico, il — ossia Giornale elegante dedicato al Gentil Sesso. Milano, Venezia e Verona presso il Tip. Editore Paolo Ripamonti Carpano. (70 S. 10 Bl. 16. Mit 6 kolor. Bildern.)
Inhalt: Gedichte. — Kalender.

4540. Giornale e lunario Mantovano per l'anno 1857. Con alcune Regole coll' impianto del gelso, e sul Baco da Seta e colla Scala dei Balli. Mantova. Coi tipi di L. Caranenti. (36 S. 8.)

Ungarn.

4541. Schreibkalender, 19. Jahrg. des Ungarisch-Altenburger — — auf das Jahr nach der Geburt Jesu Christi 1857, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Ungarisch-Altenburg. Druck und Verlag von Alex. Czéh. (36 S. 4.)

4542. Termin-Kalender für das Jahr 1857. Ein unentbehrliches Vormerkbuch für Beamte aller Behörden, Advokaten, Gemeindevorsteher und Notare. Groß-Betskerek. Druck und Verlag von Franz Paul Pleitz. (4. 16 Bogen.)

4543. Naptár. Ujan alakított hasznos és mulatságos naptár. (Kalendárium) Keleste Urunk

reültetése után 1857. Közönséges esztendőre. Ötödik év. Magyar-Óvárott, kiadja és nyomatja Czéh Sándor. (30 Bl. 8.) (Neugestalteter vaterländischer nützlicher und unterhaltender Kalender auf das Gemeinjahr nach Christi Geburt 1857. 6. Jahrg. Ungarisch-Altenburg. Druck und Verlag v. Alex. Czéh.)

4544. Naptár. Székely naptár az 1857-dik 365-napból álló közönséges évre. Tizenötödik évi folytatás. Marosvásárhelyen, a főtanoda betűivel Kali Simon által. (35 Bl. 8.) (Szekler-Kalender für das gemeine Jahr 1857. 15. Jahrg. Marosvásárhely. Buchdr. des Kollegiums.)

Dalmatien.

4545a. Lunario di Spalato per l'anno 1857. Spalato. Tip. A. V. Piperata e F. (32 S. 8.)

Militärgrenze.

4545b. Lasta. Maly Kalendar za prostu godinu 1857. VIII. Godina. Izdaje peentuja Medakovića ju Novom-Sadu. (64 S. 12.) (Die Schwalbe. Kleiner Kalender für das gemeine Jahr 1857. 8. Jahrg. Druck der Medakovic in Neusatz.) (Serbisch.)

Geschichte.

4546. Annoni P. Carlo — Saggi di patria Archeologia col raffronto di Monumenti inediti scoperti, dichiarati ed illustrati dal — —. Fasc. 1. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (S. 1—32 u. Tav. I—IV. gr. 4.) (Das Werk erscheint in 30 Lieferungen. Jede Lieferung mit 32 Seiten und mit einer oder mehreren lithogr. Tafeln vom ausgezeichneten Künstler Domenico Pedrinelli.)

4547. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 17. Band. Erste Hälfte. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (S. 1—208 und 3 lithogr. Tafeln. 8.) (Vgl. 2514/1856.)
Inhalt: 1. Einige Dorfs-Weisthümer (Bann- und Bergteidinge) aus Mähren. Von P. Ritter v. Chlumecky. — 2. Beiträge zur Geschichte des deutschen Ordens in Tirol. Von Dr. Beda Dudik. — 3. Bericht des Landeshauptmanns Sigmund von Dietrichstein an den Erzherzog Ferdinand über den Ueberfall zu Schladming am 3. Juli 1525. Von Josef Stülz. — 4. Geschichte der Herrschaft Windeck und Schwertberg im Lande ob der Enns. Von Julius Strnadt. (Mit 3 lithographirten Tafeln.)

4548. Arndts, Dr. Ludwig — Das Leonard Pappus Epitome rerum germanicarum ab anno 1617 ad annum 1641 gestarum. Mit Anmerkungen herausgegeben von — —. Wien, 1856. Druck von M. Auer. Wilh. Braumüller. (XXXIX. 231 S. 8.)

4549. (Barchet, Federico e Guglielmo —) Cessione della Badia di S. Michele di Candiana ai Canonici Regolari di S. Salvatore in Venezia fatta il 25 Ottobre 1459. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (31 S. 8.)

4550. Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag. 1te Abtheilung: Personenmünzen. 12. Heft. Mit Abbild. Prag, 1856. Druck von Karl Bellmann. (S. 241—260 u. Tafel XLV—XLVIII. 4.) (Vgl. 536/1856.)

4551. Biografie dei Dogi di Venezia scritte dal chiarissimi Emmanuele Cav. Cicogna Giovanni Veludo, Francesco Caffi, Giovanni Casoni e Giannantonio Cav. Moschini con centoventi ritratti incisi in rame da Antonio Nani. Edizione seconda corretta ed accresciuta colla serie incisa delle più pregevoli medaglie e monete per essi coniate. Fasc. 54—56. Venezia, 1856. Giuseppe Grimaldo. Tip. Calc. Editore. (Jedes Heft mit zwei Abbildungen, zwei Biographien und zwei Tafeln mit Münzen und Medaillen. 4.) (Vgl. 2517/1856.)
Enthält die Porträte: Andrea Dandolo. — Cristoforo Moro. — Marino Faliero. — Pasquale Malipiero. — Giovanni Gradenigo. — Francesco Foscari.

4552. Boa, Michiele — Podestà di Verona. Relazione di — —. Letta in Senato nell' anno 1577. Mit dem Außentitel: Nelle illustri Nozze del Conte Guglielmo Ernesto di Bevilacqua Grazia Duca di Bevilacqua ecc. colla Principessa Ernestina Guglielmina Contessa di Neuoufale figlia di S. A. R. il Principe Margravio Massimiliano Federico di Baden Duca di Zahringen e della di lui consorte Baronessa Maria di Weiss. Rovigo, 1856. I. R. privil. prem. Stabil. Minelli. (24 S. 4.)

4553. Brenna Conte Amato di — —. Grande illustrazione del Lombardo-Veneto ossia Storia delle città, distretti, Comuni, Castelli, ec. dalla loro fondazione fino ai tempi moderni compilata da una società di letterati italiani per cura del — — corredata delle Vedute dei più notevoli luoghi, e dei Ritratti degli Uomini illustri. Disp. 1. 2. Milano, 1856. Tip. Guglielmini. Per la Società. Editrice A. Tranquillo Ronchi. (Vol. I. S. 1—64 u. 4 Abbildungen. 8.)
Die Abbildungen enthalten: Milano nel secolo XII. — Tomaso Grossi. — Leonardo da Vinci. — S. Ambrogio. (Das Werk wird 5 Bände umfassen, welche in 125 Lieferungen, jede von 31 Seiten eingetheilt werden.

Journal-Revue. 1856.

74. Volksfreund, österreichischer. Wien, 1856. Nr. 101—263.
Der Sternkreuz-Orden. Nr. 101. — Die Lueckenbüßer. Nr. 103. — Reiseblätter von Alois Meßner in Brixen. Gesammelt im J. 1854. a) Naturstille im Tirolergebirge. Nr. 105. — b) Aus dem Gebirg nach München. Nr. 106, 109 — c) Kreuz- und Quergedanken bei einer Industrie-Ausstellung. Nr. 110, 111. — d) Bilder aus Nördlingen. Nr. 121. — e) Feiertage in Nördlingen. Nr. 124, 127, 128, 129, 130 — f) Nach Eisenach. Nr. 132, 133, 134, 135. — g) Die Wartburg. Nr. 136, 137, 138. — h) Erfurt. Nr. 163. — i) Weimar. Nr. 171, 172. — k) Naumburg. Nr. 174, 175. — l) Halle. Nr. 180. — m) Leipzig. Nr. 181. — Das k. k. Arsenal. Nr. 108. — Die 31. Blumen-, Pflanzen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien. Nr. 109. (Feuil.) — Der Fortschritt nach christlicher Anschauung. a) Doppelbedeutung des Wortes Fortschritt. Das Christenthum, die Bedingung des Fortschritts. Nr. 112, 113. — b) Ausgangspunkt des Fortschrittes. Nr. 116, 117. — c) Wesen des Fortschrittes. Nr. 130, 131, 134, 135, 136, 137, 138. — d) Stellung des Christenthums zu dem materiellen Fortschritt. Nr. 147, 150, 151, 180, 181. — e) Der menschliche Fortschritt gegenüber dem materiellen Fortschritt. Nr. 189, 191, 192. — Ein Autograph Kaiser Karl VI. Nr. 142. — Rede des Erzbischofs Alex. Szirka Saluez, gehalten in der Schlußversammlung der Bischöfe am 17. Juni 1856. Nr. 143. — Das deutsche Theater im Mittelalter. Nr. 145, 146, 147, 148. — Ansprache des Kardinal-Erzbischofs Georg Haulik v. Varallya an der Schlußkonferenz der Bischöfe in Wien am 17. Juni 1856. Nr. 150, 151. — Statistische Widersprüche. Nr. 152, 163. — Entstehung des Versorgungshauses in der Währingergasse. Nr. 181. — Rede des apostolischen Nuntius Michael Viale Prelà an die versammelten Bischöfe in Wien am 17. Juni 1856. Nr. 197, 198. — Adresse des Severinus-Vereines an Se. Eminenz Kardinal Viale Prelà. Nr. 202 — Die Webereien in Niederösterreich. Nr. 206.

75. Oesterreichische Zeitung. Wien, 1856. Nr. 219—551.
Die Kolumbatscher Fliege. Nr. 230. — Ambulante Dampf-Dreschmaschinen für Ungarn Nr. 236. (Beil.) — Die Conföderation der Eremiten in Oesterreich. Nr. 240. — Baron Sina. Nr. 249. — Die Drainage. Nr. 294. — Juli-Ausstellung des Kunstvereines. Nr. 344. — Beethoven's erste Liebe. Nr. 344. — Die Rumänen. Nr. 351. — Aus dem Leben eines österr. Kavaliers aus dem 18. Jahrhundert. (Albert Josef Graf von Hadik.) Nr. 357, 359, 364, 366, 368. — Haliczek's letzte Augenblicke. Nr. 390. — Zwei Grafen Lamberg, Maximilian Josef und Anton. Nr. 395, 397. — August-Ausstellung des Kunstvereines. Nr. 398. — Zwei Wiener Komiker. Josef Stranitzky und Gottfried Prehauser. Nr. 409. — Die periodische Presse in Dalmatien. Nr. 416. — Neubauten der Stadt Wien. Nr. 422. — Land und Leute in den Donaufürstenthümern. Nr. 431, 433, 435, 473, 478, 486, 489, 491. — Das Drama in Ungarn. Nr. 456, 463, 467. — Acht Tage in Oberösterreich. — a) Ein Donau-Dampfschiff. Ischl im Regen. Nr. 464. — b) Von St. Wolfgang auf den Schafberg. Nr. 466. — c) Ueber St. Gilgen nach Ischl zurück. Nr. 472. — Maria Gerbach. (Biographie) Nr. 471. — Ueber die Bildnisse des allerh. Kaiserhauses im k. k. Belvedere. Von A. R. v. Perger. Nr. 480. — Die österreichische Kunstausstellung. Nr 497, 525, 530, 534. — Der Weinhandel und die Weinproduktion in Ungarn Nr. 504. — Die Laxenburger Allee. Nr. 512.

76. Presse, die —. Wien, 1856. Nr. 1—100.
Landwirthschaftliche Briefe. Von Dr. Fernand Stamm. a) Samenverschwendung. Nr. 9. — Neue Anwendung des Wasserglases. Nr. 10. — Oesterreichs produktive Bodenfläche. Nr. 14. — Ueber unsere beliebten Wohlgerüche. Nr. 14. — Die Ausstellung des österreichischen Kunstvereines im Jänner 1856. Nr. 18. — Ueber die Anwendung der Elektrizität. Nr. 21. — Diätetische Briefe. Von Dr. Wilhelm Pichler. Reinlichkeit, Hautpflege. Nr. 29, 42. — Die Abyssinierpflanze. Nr. 35. — Rosa Kastner. Nr. 50. — M. Auers Verlag in Wien. Nr. 19, 26, 52. — Ueber das Desinfections-Verfahren bei ansteckenden Krankheiten. Nr. 54. — Diätetische Briefe. Von Dr. Wilh. Pichler. Bewegung, Gymnastik, Turnen. Nr 65. — Von der Ehre und dem Zweikampf. Nr. 66. — Die Oesterreicher in den Donaufürstenthümern. Nr. 87. — Die Silberbergwerke in Hütteldorf. Von Moritz Bermann. Nr. 90.

Musikalien.

Piano.

Tänze.

Walzer, Polka, Mazurka, Polka-Mazurka, Quadrille, Schottisch, Csardas.

1481. Strauss, Giuseppe —. I bei tempi antichi. (Die guten alten Zeiten.) Walzer per Pianoforte di — —. Op. 26. Nr. 29121. Querf. (9 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1482. Strauß, Josef —. Wiegenlieder. Walzer zur Geburtsfeier Ihrer k. k. Hoheit der Prinzessin Gisella für das Pianoforte komponirt von — —. 18. Werk. Nr. 11862. Querf. (11 S.) Wien, Karl Haslinger. Leipzig, B. Hermann Paris, L. Maveud u. C. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebrüder Schott. London, Cocks u. C. Mailand, J. Ricordi. Mendrisio, Pozzi.

1483. Giorza, Paul —. 2 Divertissements dansans pour Piano par — —. Nr. 1. Miroir Polka 10858. Fol. (3 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1484. Garia, Alessandro —. Il Sorriso-Polka per Pianoforte di — —. Nr. 10827. Fol (5 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Frat. Ducci.

1485. Nestorovits, Const. —. Gisella-Polka von — —. Nr. 364. Fol. (3 S.) Pesth, J. Treichlinger. Druck, Steger. Pesth, 1856.

1486. Zambelli, C. —. Polka. Nr. 1889. Milano, L. Bertuzzi.

1487. Giorza, Paul —. 2 Divertissemens dansans pour Piano par — —. Nr. 2. Etoile-Mazurka 10859. Fol. (4 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1488. Garia, Alessandro —. Polka-Mazurka per Pianoforte di — —. Nr. 10828. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Frat. Ducci.

1489. Giorza, Paolo —. Radia Quadriglie per Pianoforte di — —. Nr. 10849. Fol. (6 S.) Milano. F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1490. Garia, Alessandro —. L'Iride Schottisch per Pianoforte di — —. Nr. 10829. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Frat. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1491. Frank Ignácz. Somlai emlék, Csárdás szerzé — — játszák Patikárus testvérek. Nr. 358. Fol. (5 S.) Pest, Treichlinger J. tulajdona. Nyom. Steger 1856. (Schomlauer Andenken. Csárdás, komponirt von J. Frank, gespielt von den Gebrüdern Patikárus.)

1492. Frank Ignácz. Laura Csárdás szerzé — — játszák Patikárus testvérek. Nr. 361. Fol. (5 S.) Pest, Treichlinger J. tulajdona. Nyom. Steger 1856. (Laura Csárdás, von J. Frank, gespielt von den Gebrüdern Patikárus.)

Violine.

1493. Melchiori, A. —. Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani.) Opera in cinque atti del maestro G. Verdi. Riduzione per due Violini di — —. 17. Heft. Nr. 28316. Gran Duetto. „Volgi il guardo a me serena." (5 u. 4 S.) — 18. Heft. Nr. 28317. Quartetto. „Addio, mia terra." De Profundis e stretta del quartetto finale IV. (bis 5 S.) — 19. Heft. Nr. 28318. Atto V. Coro. „Si celebri alfine." (bis 3 S.) — 21. Heft. Nr. 28320. Melodia. „Scendono i Zeffiretti. (bis 3 S.) Fol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Flöte.

1494. Fahrbach, Joseph. Revue théâtrale. Collection periodique de fantaisies élégantes sur les motifs les plus favoris des nouveaux opéras pour deux Flûtes composées par — —. Op. 15. Nr. 41. (première Fantaisie sur „Il Trovatore" de Verdi.) Nr. 44. (quatrième Fantaisie.) Fol. (bis 9, bis 10, 10 u. 11, 10 u. 11 S.) Milano, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1495. Galli, Raffaello —. Duetto per due Flauti concertanti tratto dai motivi dell' Opera „L' Ebreo" di Apolloni da — —. Op. 69. Nr. 25146. Fol. (bis 13 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 18. April 1857.

№ 16.

Keltische Forschungen zur Geschichte Mittel-Europa's.

Von F. J. Mone,
Direktor des Archivs zu Karlsruhe.

Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1857. (XII, 347 S. 8.)

Von Dr. Franz Stark.

II.

Als wir den Schluß des ersten Artikels schrieben, war unsere Absicht aus der dort genannten seltenen Schrift des Luidius über Keltische Flußnamen dem Leser einige Auszüge vorzuführen zum Zeugniß, daß die Kelten Flüsse und Bäche auch noch in anderer Weise zu benennen verstanden als durch Fluß, Bach oder Wasser. Heute möchten wir nicht gerne auf den schon besprochenen Theil obiger Forschungen, der uns sattsam gelangweilt hat, nochmals zurückkommen; jene Hinweisung, von der Gebrauch machen kann, wer ein besonderes Interesse an derartigen Untersuchungen nimmt, wird genügen, und wir wenden uns zur Betrachtung der drei folgenden Abschnitte, in welche sich die erste Abtheilung obiger Schrift noch weiter zerlegt. Den Inhalt bilden Keltische Ortsnamen in Romanisirter, Slavisirter und Gräcisirter Form, aber auch viele Personen- und Götternamen, die nur durch das Keltische die einzig richtige Erklärung finden sollen, obgleich wir sie für Deutsche, Römische oder Griechische zu halten bisher gewohnt waren.

Bezüglich der Romanisirten Ortsnamen können wir uns kurz fassen. Die umfangreichen Verzeichnisse derselben mit den Wort- und Namenerklärungen können füglich unerwähnt bleiben. Die Erklärungsmethode ist genau dieselbe, wie bei den Germanisirten Ortsnamen und uns nicht mehr unbekannt. Bemerkbar bleibt nur, daß die Deutung der Germanisirten Namen dem Verfasser viel weniger schwierig erschienen ist, als die der Romanisirten. Die alten Römer und die Romanischen Bauern in Frankreich waren nicht so gefällig, für die Keltomanen der Gegenwart und für Hrn. Mone insbesonders nicht so bedachtsam, wie die gutmüthigen Deutschen. Erstere übersetzten, das ist die Meinung des Verfassers, keine Gallischen Ortsnamen, gaben denselben nur eine Lateinische Form und die anderen fügten den Keltischen Benennungen nur sehr selten die Uebersetzung bei. Bedauern müssen wir, daß der Verfasser sich nicht veranlaßt fühlte, die Gründe dieser Erscheinung zu untersuchen. Da die Römer und Romanisirten Bauern die Keltischen Namen eben so schlecht oder eben so gut wie die Germanen verstanden, so dünkt es uns zum mindesten sonderbar, daß diese allein zur Uebersetzung sich genöthigt sahen. Sollte die Ursache hiervon in der Eigenthümlichkeit der betreffenden Völker, sagen wir es geradezu, in der größeren Gescheidtheit der Römer und Romanischen Bauern zu suchen sein? Wir vermuthen dies; denn das Verfahren der Germanen, wir können trotz unserer treuen Vaterlandsliebe nicht anders sagen, verräth nicht etwa, daß sie in einem noch uncivilisirten und wilden Zustande lebten, sondern daß sie ein höchst albernes, ja beinahe blödsinniges Volk waren. Diese Annahme, der die ganze Geschichte der Germanen, ihre Sitten, ihre Rechtsverhältnisse, Alles und Jedes aus ihrem Leben auf das Bestimmteste widerspricht, steht und fällt mit den Ansichten, die Mone über Germanische Ortsnamen in seinem Buche niedergelegt hat. Oder will er aus dieser Art und Weise die Orte zu benennen, gerade die natürliche, gesunde, geistige Begabung unserer Väter beweisen? Der Verfasser vermag des Unglaublichen viel, warum sollte er dies zu leisten nicht im Stande sein? Wenn er bedenkt, daß mit dem guten Leumund der Germanen zugleich der seines Buches gerettet wird, dann wird ihm der gewünschte Beweis leicht gelingen und wird dieser zweifellos auch überzeugend sein.

Schwieriger zu deuten als die Ortsnamen, sind, so klagt der Verfasser, die persönlichen Namen der Kelten, mögen sie Germanisirt, Romanisirt oder Gräcisirt sei. Auch ihnen ist nie und nirgend eine Uebersetzung beigegeben. Und warum nicht? „Weil sie nicht nöthig war", lautet die Antwort. Hier macht sich abermals eine Frage geltend. Wenn der Verfasser darthun wollte, daß die von ihm als Germanisirt ausgegebenen Ortsnamen nichts aussagen für die geistige Stumpfheit der Germanen, und dieser Beweis ihm gelänge, wäre es dann nicht ein Zeichen großer geistiger Schlaffheit dieses Volkes, daß es fremde unverstandene Eigennamen sich angeeignet hat, und zwar zu einer Zeit, wo es über einen noch heute nicht ganz erkannten Schatz von herrlichen Namen seiner Sprache zu verfügen hatte, und diese Namen noch nicht, wie gegenwärtig uns, unverständlich waren, sondern tief im Bewußtsein des Volkes ihre Wurzeln hatten? Zwar sagt der Verfasser S. 186, §. 117, unsere Frage beantwortend und seine obige Ansicht weiter begründend: „Die Menschennamen wurden nach dem Aussterben der Keltischen Sprache beibehalten wie die Keltischen Ortsnamen, aber nur aus Gewohnheit, denn ihr Verständniß ging verloren. Was andere Völker davon aufnahmen, wurde nationalisirt und nach ihrer Sprache verstanden." Allein wie konnten von den anderen Völkern in ihrer Sprache diese angenommenen Keltischen Namen verstanden werden, wenn sie, wie der Verfasser unwiderlegbar zeigt, nur im Keltischen und in keiner anderen Sprache einen verständigen Sinn haben? Haben sie sich etwa mit einem unverständigen Sinn begnügt?

Doch lassen wir alle Fragen und wenden wir uns unserem Gegenstande zu. Wo eine Schwierigkeit sich einstellt, da häufen sich bald mehrere. Wer hat in seinem Leben, bei seinen Bestrebungen dieß nicht erfahren? Wem diese alte Wahrheit bisher fremd geblieben ist, der versuche mit Mone Keltische Eigennamen zu deuten. Eine Schwierigkeit steht hinter der andern. Da gilt es rührig zu sein und zu denken um sie zu beseitigen. Nicht genug, daß den Namen die Uebersetzung fehlt, es gibt in denselben auch viele gleichlautende Wörter die im Keltischen verschiedene Bedeutung haben und es oft zweifelhaft machen, welche bei einem bestimmten Namen stattgefunden habe (S. 186 §. 118). So hat das Wort ric, rix, rich in Menschennamen zwei Bedeutungen: 1. König oder Fürst, Jr. righ, 2. Mann, Jr. reach, reacht. Die erste gilt nur für herrschende Personen, für gewöhnliche Menschen ist die zweite vorzuziehen und darunter ein Vasall oder Dienstmann zu verstehen. Das Deutsche Wort „reich" *) läßt sich mit solchen Namen nicht verbinden (S. 192 §. 133).

Niemand wird verlangen, daß wir diese Phantasien widerlegen, wir werden sie nur durch einige Beispiele erläutern. „Modericus kann mit servus regis, Jr. modh riogh übersetzt werden. Bei Richarius ist dieser Sinn deutlich, denn ari ist das Jr. aire, Diener, daher kann in rich nicht die Bedeutung Mann liegen, wohl aber König, und righaire heißt Königsdiener. In Richort hat man wieder mehr Grund den Namen durch reach ard, hoher Mann zu erklären." (S. 193.)

Wie interessant und lehrreich sind nicht diese Erörterungen, besonders durch die geistvolle Methode, durch welche stets die richtige Bedeutung des Namens herausgefunden wird!

Einer ähnlichen Behandlung werden die Namen auf bertus und berta unterzogen. „Wenn sie mit Vaternamen verbunden sind, bedeuten sie genitus, genita, denn bearts und beirte sind part. pf. pass. vom Jr. bearaim oder beirim, gebären, hervorbringen. Außer der Verbindung mit Vaternamen bedeutet bert, artig, gesittet. Macbert (Polypt. Irm. 98, 168) heißt artiger Sohn, denn mac ist kein Vatername, sondern ein Appellativ, dagegen Girberta, Waliberta sind die Töchter Geros, Waldos." (S. 189.)

Daß Macco kein Vatername sein soll, begreifen wir nicht. Bei Gregor von Tours (IX, 41) und Pardessus (p. 161 nr. 200) heißt im 6. Jh. ein comes Pictavensis, Macco, ebenso a. 772 ein Leibeigener bei Schannat, p. 18 nr. 35. Mahho, Maho, Macho, Macco, Makko sind Formen bei Schann., Meichelb., Zeuß, Neug. und in der Frekenhorster Heberolle. Warum will Mone die Vaterschaft aller derer bestreiten die diesen Namen trugen? In Betreff des bert waren wir in Uebereinstimmung mit allen Sprachforschern bisher der Meinung, daß es durch Goth. bairhts, Altn. biartr, Agf. beorht, byrht, Ahd. peraht, Altſ., Mhd. berht, klar, glänzend erklärt werden müsse, und daß unser Pracht, Engl. bright damit zusammenhänge. Nun eines Besseren belehrt, danken wir dem Verfasser, daß er uns diesem Irrthum entrissen hat.

Die Namen auf ismus bezeichnen dem Verfasser den Stand oder die Beschäftigung und bedeuten colonus, colona. Das erste Wort is kommt von dem Jr. ais, f. Darlehen, ais, Mißbrauch, das zweite mus ist eine Latinisirung des Jr. mó, modh, mogh, Bauer, Arbeiter, das ganze Wort ismus bedeutet einen Lehenbauern, colonus. Es steht nie allein, sondern ist immer einem andern Namen angefügt, welcher der Name des Lehensherrn war. — Die Beispiele, die beigegeben sind, begründen diese Erklärungsweise nicht. Das fühlt auch der Verfasser, und er bemerkt richtig, daß Wallismus, der Sohn des Waltadus, nicht durch Walti colonus, ebenso Baldisma, filia Baldoldi nicht durch Baldi colona erklärt werden dürfen, weil der hörige Sohn nicht der Lehenbauer seines hörigen Vaters sein könne. Da nichtsdestoweniger obige Erklärung richtig bleiben muß, so hilft sich Mone, der sich aus jeder philologischen Verlegenheit rasch zu befreien versteht, durch folgenden sich von selbst beweisenden, unwiderlegbaren Satz: Der mit ismus verbundene Name war zur Zeit der noch lebenden Gallischen Sprache der Name des Herrn, also ein Genitiv, nach dem Aussterben der Sprache auch manchmal ein Nominativ, wodurch die Form des Genitivs aufhörte und ismus als eine Apposition galt. Waltismus ist somit als Walto colonus aufzufassen. Alle Namen auf ismus, setzt der Verfasser hinzu, wurden nur bei der dienenden Klasse der Landleute gebraucht (S. 191). Diesem gegenüber verweisen wir auf Zeuß, gramm. celt. II, 732, d, wo dieses sm für mm als Ableitung aufgefaßt wird. In derselben Verlegenheit wie bei ismus befindet sich der Verfasser bei den Frauennamen auf — ora, welches Wort durch Jr. aire, f. Diener und Dienerin er-

*) Ahd. rihhi, richi, Mhd. riche, rich, Altſ. riki, Agſ. rîc, Altn. rîkr, Nhd. reich, dives aber auch potens (pollens), Goth. reiks nobilis, ἔντιμος, als subst. Oberer, Häuptling, ἄρχων. Sollte sich mit diesem Worte kein Deutscher Name bilden lassen?

klärt wird. Auch hier sind die Beispiele widerspenstig, sie werden aber gebändigt und fügsam gemacht und zwar in folgender Weise: „Sigo-ara mater, Fulco-ara filia, d. i. Sigi serva, Fulci serva. Da beide dem Kloster S. Germain gehörten, so ist deutlich, daß die Namen Sig und Fulc keinen Eigenthümer mehr anzeigen, sondern diese Namen durch Gewohnheit erhalten sind. So ist auch Geevinus pater, Gero-ara filia zu beurtheilen, beide waren Kolonen von S. Germain, in Bezug auf den Vater konnte also die Tochter nicht Gori serva heißen, sondern der Name Gor wurde ihr der Abstammung wegen gegeben und daran ara gefügt, dessen Bedeutung man nicht mehr verstand“ (S. 192).

Ist allen diesen Erklärungen ein eigenthümlicher Werth nicht abzustreiten, so hat die von heristallium, jetzt Herstalle, bei Lüttich, einen erhöhten Reiz und verdient sie sorgsame Beachtung des Kultur-Historikers. Dieser Ort, bekanntlich ein Fränkischer Königshof mit einer Pfalz, hat vom W. ystal, Stall, den Namen und bedeutet einen Stall für Herden, einen Viehhof oder Schweighof (S. 201). Gewiß ein würdiger Name für ein regium palatium! Wie sehr ist beklagen, daß die alten Annalisten nicht Keltisch verstanden. Die Irrthümer, die aus ihrer Unwissenheit entstanden, haben sich bis heute fortgepflanzt und erhalten; wir alle sind durch sie bethört, und wäre Mone nicht zu rechter Zeit mit seiner Keltischen Leuchte gekommen, unsere Nachkommen würden in der Germanischen Nacht der Unwissenheit fortgelebt haben wie wir. Hören wir, wie die Annales Laurosh. (Pertz I. p. 37) Haristallium-novum in Saxonia erklären, wo Karl der Große den Winter über sein Hoflager hielt und 798 das Osterfest feierte. Sie berichten zum Jahre 797, daß der Kaiser selbst dieses Heristelli so benannt hat, „eo quod ab exercitu suo („ab hoste ipso“ ad a. 798) fuerant constructae ipsae mansiones ubi habitabant.“ Daraus geht hervor, daß sie unter heristal eine Heerstation, ein Heerlager oder Lager (castra) überhaupt verstanden, in welcher Bedeutung es auch Graff VI, 675 nachweiset. Sollte das Heristall bei Lüttich in anderer Weise gedeutet werden? Auch der Name des Chattenfürsten Actumer bei Tacitus (ann. XI, 16) wird für Keltisch gehalten und aus Ir. achd, aghaidh, f. Zustand, Beschaffenheit, Anschein, Haltung und mear heiter, fröhlich, als „ein Mensch von fröhlicher Komplexion“ erklärt (S. 205). Diese Etymologie ist aber mehr als heiter, sie ist karnevalslustig, und wir freuen uns dieser Stimmung des Verfassers, in der wahrscheinlich auch die Erklärung des Frauennamens Droctara (Polypt. Irm. 53, 6; 91, 106) aus Ir. droch klein oder bös und dear Tochter entstanden ist *). Wir waren bisher mit Grimm (Gesch. d. d. Spr. I, 543 ff.) der Meinung droct, eine Westfränkische Form des Ahd. truht, sei der erste Theil in diesem Namen, wie in Drocturnus, Droctboldus, Droctengardus, Droctelmus, Droctildis, Droctelindis, Droctoldus, Droctramnus, Droctoinus, Drogtla und Droctingus, die alle das Polypt. Irm. vorführt. Da uns der Verfasser anders belehrt, wollen wir nicht nur diese Namen, sondern auch den des Langobardenführers Droctulf, der Suevischer Abkunft war (Paul diac. III, 18) von nun an für Keltisch halten, und wenn Mone will, auch die Langobarden und Sueven aus der Reihe der Deutschen Stämme streichen.

Wegen des Namens Orendel sei einfach an die Untersuchungen gemahnt, die Grimm (Myth. I, 348, II, 586) und Zacher (das goth. Alphabet p. 36, 38) angestellt haben. Auf weitere Auszüge einzugehen, müssen wir uns des Raumes wegen versagen, und wir wenden uns den lateinischen Namen zu, die gleichfalls aus dem Keltischen romanisirt wurden und nur in jener Sprache ihr Verständniß finden.

An der Spitze dieser Namen steht der Himmelskönig und Weltherrscher Jupiter. Aber nicht diese Form wird für die richtigere gehalten, sondern Juppiter, obgleich die Verdopplung des p eine unorganische, mißbräuchliche ist (Corssen in Kuhn's Zeitschrift II, 4); Jup oder iuv wird dann durch Ir. ab, Vater erklärt und das angehängte piter = pater, nach der aus dem ersten Berichte schon bekannten, vom Verfasser neu entdeckten geistreichen und scharfsinnigen Methode, als Uebersetzung des iup betrachtet. Wegen der Vorsetzung des i wird, wie öfter, auf G. S. §. 488 verwiesen (S. 225). Hiermit ist die bisherige Deutung, welche juv zu div (Himmel, Tag) stellt (Ahrens in Kuhn's Zeitschrift III, 262. Pott I, 100, II, 202 u. s. w.) und den Namen Jupiter als Vater des Himmels, des Lichtes erfaßt, vollkommen beseitigt, und wird Mones eben so gelehrte als sinnreiche Erklärung hoffentlich baldigst in ihre Rechte eingesetzt werden. Doch glauben wir nicht, der Verfasser habe in seiner Kunst zu etymologisiren, hier das Höchste geleistet; der Reichthum seiner wissenschaftlichen Hilfsquellen ist unerschöpflich. Jede folgende Namenserklärung übertrifft die vorangehende und überrascht durch Neuheit der Idee, durch kritische Schärfe wie durch feinen Sinn für die Geheimnisse, die in alten Worten und Namen, ja in einzelnen Buchstaben verborgen liegen. Beweise liefern folgende Erklärungen:

Mavors (A. Kuhn, bei Haupt V. 491, Corssen und Leo Meyer in Kuhn's Z. III. 1—35. V. 387) heißt „mein Kriegsmann“ vors ist die geschärfte Form vom Ir. borr, m. Sing, borr, borrsa groß, mächtig und heißt Soldat, Kriegsmann (S. 250); ma = Ir. mo mein pflegt den Namen der Gottheiten vorgesetzt zu werden wie im Christenthum den Heiligennamen (S. 228).

Mercur (Pott I., 200; II. 31) ist zusammengesetzt aus Ir. mear schnell und cor, m. Umlauf, cur Lauf. „Weil er in kürzerer Zeit als die andern Planeten um die Sonne geht, so bekam er von diesem schnellen Umlaufe den Namen und wurde wohl auch deßwegen zum Götterboten gemacht“ (S. 232).

Diana, welches Wort zum Stamme djav gehört und statt Diav-na steht, wie der entsprechende Gott Janus *) statt Djanus (Ahrens in Kuhn's Z. III. 175. Poss. I. 99; II. 562) wird vom Ir. und Gael. dian schnell, heftig, auch rasend hergeleitet (S. 217).

Venus, die „Lieblichkeit“, der „Reiz“, die „Wonne“ als weibliches Wesen gedacht, aus der sanskr. Wurzel van abzuleiten, der auch lat. venustus und Ahd. wini dilectus, amicus, winia dilecta, marita entstammen (Kuhn Z. I., 371; II. 461, Schweizer und Corssen das. III. 220, 380, 271. Bopp gl. 308), hält Mone für latinisirt aus vonur, und er deutet diesen Namen aus Ir. uan m. Schaum und ur, das im Ir. und Gael. jung, schön, frisch heißt. „Die Sage vom Ursprung der Venus aus Schaum wird somit durch die Keltischen Sprachen bestätigt. Da ur im Ir. auch Feuer bedeutet, so weist dies auf die Verbindung der Venus mit Vulkan hin.“ (S. 247).

Vesuvi, Grube, Höhle, Grab oder Ofen des Todes, aus naimh Grube, Höhle u. s. w. und Ir. bás Tod oder bód Feuer; also auch Feuergrube (S. 249). Wie stünde es aber mit dieser und anderen Erklärungen (Benfey in Höfer's Zeitschr. II. 113—118), wenn dieser Berg ehe er ein „feuerspeiender“ wurde, schon so benannt worden wäre?

Nebenbei sei noch erwähnt, daß Saguntum, die gezischte Form vom Ir. dagh, W. da gut und dun Stätte, Stadt, die gute Burg oder Festung, Gutenburg heißt, Sizilien, die Cyclopen-Insel vom Ir. Sigh, f. Hexe, böser Geist und ile f. Insel den Namen zu haben scheint (S. 237), Praenesta endlich, da die alte Stadt auf einem Hügel lag, vom Ir. bröin, f. Anhöhe und iosda Haus, den Namen „Berghausen“ hat (S. 236). In Bezug auf letztere Erklärung können wir unsere Freude nicht verhehlen, daß es dem gelehrten Geschichts- und Sprachforscher, Herrn Mone glücklich gelungen ist, die irrige Ansicht in Eusebii Chronic. c. XLVI. c. 5 bei Mai, nova collectio t. VIII. p. 215, nach welcher Praeneste als eine Kolonie der alten Latiner erscheint, schlagend zu widerlegen und diese Stadt als Keltische Gründung nachzuweisen. Corssen's Erklärung (Kuhn Z. III. 301), daß Praeneste von prae gebildet, bezüglich seiner Lage als die hervorragendste bezeichnet wurde, ist somit keiner weiteren Aufmerksamkeit zu würdigen.

Noch mehr Orts- und Götternamen als die Römer haben den sich vorfindenden Beispielen zufolge die Griechen von den Kelten überkommen. Die geschichtliche Begründung dieser Annahme wird von dem Verfasser mit folgenden Worten geführt: „da die Griechen selbst frühere Einwohner ihres Landes angeben und die Kelten sowohl über Land von Osten als über Meer von Süden nach Europa kamen, so muß man wenigstens untersuchen, ob sich nicht einige Keltische Spuren in Griechenland nachweisen lassen.“ Und weiter unten: die Keltische Herleitung mancher Völker-, Personen- und Ortsnamen darf, sobald die Griechische Sprache keine oder keine genügende Erklärung gibt, unbedenklich zugelassen werden, wenn sie den Regeln der Sprache besser genügt, und wenn dort, wo Sagen sich mit Namen verbinden, ihre im Keltischen gefundene Bedeutung jener Sage entspricht (S. 262—265). Der Leser wird sich über diese Beweisführung wundern, besonders da sie von einem Manne ausgeht, dessen Name mancher wissenschaftlicher Leistungen wegen viel und mit Recht auch rühmlich genannt wird, und wird fragen: wie kann als Geschichtschreiber auftreten, wer jeder geschichtlichen Untersuchung aus dem Wege geht, wie hier offen zu Tage liegt? Auch wir wundern uns; doch nicht über diesen einzelnen Fall, sondern daß das ganze Buch im Jahre 1857 an's Licht der Oeffentlichkeit treten konnte, und überlassen Anderen die gestellte Frage zu beantworten. Es soll nicht geleugnet werden, daß Mone Verdienste um manchen Zweig der Wissenschaft hat *), dieß aber kann uns nicht abhalten, offen auszusprechen, daß diese Keltischen Forschungen aller Wissenschaft in unverantwortlicher Weise Hohn sagen. Die bereits mitgetheilten Auszüge und die hier und da beigegebenen Bemerkungen dürften unser Urtheil, so herb es auch erscheint, vollkommen begründet haben; wer aber noch weiterer Beweise bedarf, der wird auch durch die nachfolgenden Belege nicht überzeugt werden, und für den sind diese Zeilen nicht geschrieben.

Daß Mone Ἀχέρων, den Hauptfluß der Unterwelt, aus dem Keltischen zu erklären sich gedrungen fühlt, wollen wir uns ruhig gefallen lassen. Nach Pott (I. 5) bezeichnet dies Wort den Unerfreulichen, Freudelosen, und Movers spricht sich, nachdem er gezeigt, daß das Wort durch das Hebräische und Phönizische von Freunden derartiger Etymologien erklärt werden könnte, in seiner geistvollen Schrift, „Griechenland und der Orient“ **), endlich dahin aus, daß es besser sei, den Namen einstweilen unerklärt zu lassen. Wer wollte den Verfasser tadeln und nicht vielmehr ihm Dank wissen, wenn er, durch keine Schwierigkeit zurückgeschreckt, das geheimnißvolle Wort uns zu enthüllen sucht? Wie prunklos stellt er nicht seine neue Entdeckung hin! „a, der Wälsche Artikel y; das Hauptwort ist das W. garw, Ir. caoir, Gießbach,“ (S. 199). Diese edle Einfachheit charakterisirt das ganze Buch und hat ohne Zweifel ihren Grund in des Verfassers gutem Glauben, daß seine Behauptungen keiner weiteren Stützen benöthigen. Wer aber theilt diesen Glauben mit ihm?

Aehnlich verhält es sich mit Ἀχιλλεύς. Dieser „Sohn der Meeresgöttin und des Schwingers der Pelionslanze“ war seinem Wesen nach nicht unwahrscheinlich ein Fluß- oder Meeresgott, und Preller meint, sein Name deute auf Fluß und Wasser (Preller I. 30. II. 281. Gerhard II. 192). G. Curtius ist (Kuhn Z. I. 34) der Ansicht, daß der zweite Bestandtheil des Namens offenbar aus λαός Volk entstanden ist, und Pott (II. 260) übersetzt ihn „Betrüber der Ilier“ ***). Die Meinungsverschiedenheit, die sich hier bemerkbar macht, veranlaßt Mone eine mehr befriedigende Deutung im Keltischen zu suchen und „mächtiger Mann“ ist nach ihm der Sinn dieses Namens; denn Ir. aichill heißt

*) Diese Etymologien erinnern uns lebhaft an ein Büchlein des Joh. Konr. Wakii: Kurze Anzeigung, wie nemlich die uralte Teutsche Sprache meistentheils ihren Ursprung aus dem Celtischen oder Chaldäischen habe, und das Beyrische vom Syrischen herkomme. Regenspurg, Bey Joh. Martin Hagen. 1713. Nur zwei Stellen seien daraus hervorgehoben. „Wer deut die Wörter Haje bubajo, womit die Kinderwärterinnen den unruhigen Kindern den Schlaf einsingen, wenn er nicht Syrisch kann?“ Und es wird „das Gesang“ übersetzt „sey im Trost oder besser Deutsch: sey getrost.“ — „Keßweiß, ist lächerlich, wenn sie verstehen, weiß, wie der Käß: es ist von ceas indignari, sich entrüsten, erzürnen, heißt also der Zorn und Unmuth weiß.“
Hieher gehört auch eine von Wakius gerühmte dissertatio de origine gentium Celticarum eines Herrn Hiller, in der „Hispani oder Spani von Spansodius“ hergeleitet und der Spanische Fluß Anas in folgender Art erklärt wird. „Anas Ganß oder Anser, dieser Fluß hat daher seinen Nahmen, weil das Land davon bald überschwemmt, bald wieder und zu sehen ist, wie die Gäns im Wasser.“

*) Beide Götterwesen sind vorzugsweise Lichtgottheiten.

*) Vergl. Geschichte des Heidenthums, die Deutsche Heldensage u. m. a.

**) Forschungen auf dem Gebiete der alten Völker- und Mythengeschichte. Erster Theil. Griechenland und der Orient. Von Dr. Gottfried Movers, Privatdocenten der Geschichte an der Universität Bonn. Köln 1856.

***) Vergl. auch Movers 201.

käpfer, mächtig, und eis (Gräcisirt υς, εως und ης) Mann. (S. 262, 265.)

Mannigfache Erklärungen hat auch der Name des Kriegsgottes Ἄρης erfahren. Bald ist ein Ausdruck der Mannhaftigkeit, bald der verschiedenste Naturdeutung, wie Licht, Wasser, Donner, darin gesucht worden (Gerhard I. 368, Benfey I. 315), Muys (S. 14) faßt Ἄρης für Φρῆς als den stoßenden, treibenden, jagenden Sturmesgott, als den wilden Jäger auf, dessen Jagdrevier von einem Ende der Welt bis zum andern reichte und der deßhalb bei so vielen Völkern gleich sehr gefeiert ward, ohne daß hüben oder drüben an Entlehnung zu denken wäre. Dem gegenüber schreibt Mone S. 265: „Owen erklärt Ares für einen Jüngling der Schlacht oder einen Heros, aerwas. Diese Herleitung beruht auf dem Wäl. aer, f. Schlacht, und gwas, junger Mensch; sie ist aber dem Sinne und der Sprache nach nicht ganz passend. Das Ir. gibt aber Beides richtig, ar, m. Schlacht, Verheerung, Pest, und eis Mann, areis (genau das Gr. ἄρης) heißt also der Mann der Schlacht, Verheerung, Pest, welche drei Begriffe die Griechen wirklich in Ares vereinigten."

Ἀΐδης, nach Benfey (I., 370) für Ἀφιδης, der unsichtbare Gott, oder die unsichtbare dunkle Seite des Alls, wie Pott. (Kuhn Z. V., 249, 278) sich ausdrückt, wird von Mone durch Ir. ai Land und taise Verstorbene, Geister als terra mortuorum erklärt.

Δημήτηρ wird allgemein als Δῆ μήτηρ-γῆ μήτηρ, die Mutter Erde, aufgefaßt (Pott. I., 100. II. 385. Grimm Myth. 233. Preller I., 464, Gerhard I., 432), Mone hält diese Erklärung für eine scholastische Spielerei, den Namen für gräzisirt, weil er sich aus dem Griechischen nicht erklären läßt und übersetzt ihn mittelst Ir. dia Fülle und mathair Mutter, abundantiae mater. (S. 266).

Κρόνος „der bekannte und doch noch so unbekannte Gott" ist nach Preller (I, 36) der Himmel in der Bedeutung des Reifenden, durch feurige Wärme Zeitigenden, und Muys (S. 100) stimmt ihm bei. Der Name ist Griechisch von κραίνω. Mone denkt an Ir. Gael. cruinne, f. Erdball, Welt, Weltrund, und hält dies für die wahrscheinliche Bedeutung von Kranos (S. 266).

Ποσειδάων, Ποσειδῶν aus einer älteren Form Ποτειδάν, noch neuestens für Phönizisch oder Lybisch, ja für Egyptisch ausgegeben, wird von Muys (S. 136) aus dem Griechischen als der anstoßende, anschlagende Wagengott erklärt. Nach Preller (I, 352) drückt sein Name die flüssige Natur im weitesten Umfange aus, und die Wurzel ist dieselbe wie in den Wörtern ποτός, ποτίζω, ποταμός. Mone nimmt Ir. búin Wasser und Ir. duine, Gael. davine, Wälsch. dyn Mann oder Ir. don Herr zu Hilfe und übersetzt „Wasserherr" (S. 268).

Σειρήν, die Sirene, gew. im plur. αἱ Σειρῆνες, Jungfrauen am Meeresgestade im südlichen Italien, welche durch ihre schönen Stimmen die Vorüberfahrenden an sich lockten und tödteten, nach Preller (I, 382) die Musen der See, aber verlockend und verfänglich, verführerisch und tückisch, ein bildlicher Ausdruck der glatten Spiegelfläche des Meeres, unter welcher sich Schiffbruch und Tod verbirgt, von Benfey (I, 461) und Muys (S. 154) zu Sakrit. svri, svar tönen gestellt, wird von Mone aus Ir. sia Fee und Ir. rinn, f. Musik, also Fee der Musik gedeutet und beigefügt; die Form σειρήν hat den Doppellaut der Irischen Wurzel (S. 268).

Τιτάν, nach Pausanias (II, 11) ein Bruder des Helios, heißt nach Mone „heißer Mann", „Hitzmann" und stammt aus Ir. und Gael. teith warm, auch teith und Ir. an Mann (S. 268). Vergl. Muys 59 und 182. Benfey II, 235. Gerhard I, 82, 97. II, 155, 274. Preller I, 37 ff.

Im Keltischen finden ferner ihre Erklärung Aeolus als „Windmann" (S. 265), Alpheus im Peloponnesus als „magnus fluvius" *) (S. 267), Arcadia als „Hochland", „Bergland." Wahrscheinlich wurde der Verfasser zu dieser Etymologie veranlaßt durch Preller's Bemerkung, „daß die alte Fabel in dem Namen der Bevölkerung Ἀρκάδες die rauhe Natur und Sitte dieses Peloponnesischen Alpenlandes ausgedrückt finden wollte (I, 190). Argos in Thessalien wird übersetzt „Königsburg", weil es Plinius (4, §. 28) Pelasgisch nennt und sagt, es sei von den Königen genannt. Der Fluß Ἀχελῷος, der nach Arist. meteor. 1, 14 seinen Lauf mehrmals veränderte, wenn er in der Ebene floß, heißt „Thalwasser" (S. 265), Arethusa „berühmtes, merkwürdiges Wasser" (S. 264), Charybdis *) „Wirbelmeer" (S. 215), Cyclops „Mann der Schmiedezange" (S. 266), Gorgon **) „grausamer Mann" Oceanus „Tiefe", Ossa ***) „Spitzenberg" (S. 267), Theseus †) „ein südlicher Mann, ein Südländer" (S. 264).

*) Aus Ir. all groß und búin Wasser. Vergl. Schweizer in Kuhns Z. I, 562, auch Benfey I, 52.

Auch die Namen der Pelasger und Hellenen finden nur im Keltischen ihr richtiges Verständniß; jene, die Muys 227 den Phrygern zunächst verwandt erklärt, sind für Mone die Belgae, und somit Kelten; die Helenen heißen wenigstens nach dem Irischen „fremde Männer" (S. 264 und 267). Besonders überraschend und für Mythologen wichtig ist die Erklärung des Drachen Python. Der Verfasser meint, es möchte doch zu berücksichtigen sein, daß im Ir. bith, bioth die Welt heißt, im Wälschen pvth, m. python das Weltsystem, dragon aber ein Anführer oder Hauptmann." (S. 264). Der Drache war also kein Drache sondern ein Hauptmann. Wer hätte das geahnt, ehe es uns so sonnenklar bewiesen wurde! Preller (1, 156) hielt ihn für ein Symbol der Finsterniß im natürlichen und ethischen Sinne, zu der klaren Anschauung des Verfassers hatte er sich nicht aufgeschwungen; es fehlte ihm die Kenntniß der Keltischen Sprache.

Zum Schlusse noch eine kurze, inhaltsschwere Etymologie. „asty, der bekannte Name (!) Athens, Berghausen; Ir. ais Hügel, dae, duae, plur. dui Haus, Wälsch ty." (S. 265). Bisher herrschte die nicht unbegründete Ansicht, daß ἄστυ (urbs) statt Φάστυ Sanskr. vastu, habitatio, domus stehe und Sanskr. vas habitare, commorari als Wurzel habe. Auch war man der Meinung, daß bei den Attikern Athen vorzugsweise Ἄστυ genannt wird gerade in der Art, wie bei den Römern Rom Urbs. Allein Mone's Erklärung ist so verlockend, daß wir unsere Ueberzeugung und was in Bopp's Gloss. 311 ff. und Kuhn's Z. II, 68, 132; V. 64 über jenes Wort gesagt ist, gerne als Irrthum aufgeben. Wer kann auch widerstehen, wo die Wahrheit mit solch überwältigender Macht entgegentritt!

Mit diesem Zugeständniß an den Verfasser sei unser Bericht beendet und überlassen wir die Beurtheilung des zweiten Abschnittes, der den Einfluß der Kelten auf die späteren Völker in Mitteleuropa behandelt, dem, der nach der Einsicht in den ersten noch Lust hat, jenen zu lesen. Ueber die Slavisirten Ortsnamen mag sein Urtheil abgeben, wer der Slavischen Sprache kundiger ist. Was aber die Keltischen Etymologien und Mone's Kenntniß der Keltischen Sprache überhaupt anbelangt, darauf einzugehen sind wir durch eine Schrift enthoben, die vor Kurzem erschienen und, wenn auch etwas spät, doch immer noch rechtzeitig uns zugekommen ist. Sie nimmt bereits Rücksicht auf Mone's Keltische Forschungen und wir verweisen auf sie ††). Nur eine Stelle hervorzuheben wollen wir uns erlauben; sie lautet: „Er (Mone) begnügt sich nicht alte Namen, Deutsche wie Keltische, aus dem jetzigen Keltischen zu erklären, sondern er schreibt auch eine Art Grammatik, die an Unsinne alles, was je die Unwissenheit und der Aberwitz auf dem Gebiete der Sprache ausgebeutet haben, weit übertrifft." Dieses Urtheil ist hart, sehr hart, und es wäre zu wünschen, daß Herr Glück in seiner Polemik seiner Leidenschaftlichkeit weniger freien Zügel gelassen und die Formen des Anstandes mehr berücksichtigt hätte.

Ob der Leser in dem besprochenen Buche einen Beweis für die tiefere Verirrung des Verfassers oder eine deductio ad absurdum, durch die er sich von seinen früheren Irrthümern lossagt, erkennen wolle, sei ihm anheimgestellt. Gerne hätten wir die letzte Ansicht uns angeeignet; allein manche Aeußerungen erlauben uns nicht hier Scherz und Ironie zu sehen, wenn gleich der größte Theil des Buches diesen heiteren Charakter für sich in Anspruch nimmt. Aufrichtig beklagen wir, daß der Verfasser die Worte Gregors von Nazianz: ὅπερ εἰμι, τοῦτο μενῶ, καὶ δυσφημούμενος, καὶ θαυμαζόμενος, bezüglich seiner Keltischen Etymologien zu seinem Wahlspruch erhoben hat. Wer in der Wissenschaft in dieser Weise spricht, versperrt sich jeden Weg, der einer besseren Einsicht zuführt. Niemand aber sollte vertraut mit dem Wort des Dichters: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt" der Wahrheit auf ihrem Gange Schranken stellen, damit sie stets und überall ungehemmt mit ihrem Segen nahen könne.

*) Pott in Kuhn's Z. V, 255 ff.

**) Kuhn in seiner Z. I, 460.

***) Kuhn l. c. I, 462 ff.

†) Dieser Name wurde bisher immer durch τιθέναι, aber verschieden erklärt. Preller II, 191. Benfey I, 267.

††) Die bei Caius Julius Cäsar vorkommenden Keltischen Namen in ihrer Echtheit festgestellt und erläutert von Christian Wilhelm Glück. München 1857. Literarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. (XXII, 192 S. 8.)

Die rechtliche Natur der Inhaber-Papiere.

Eine civilistische Untersuchung von Dr. Joseph Unger,

a. o. Professor der Rechte an der Universität in Wien.

Leipzig 1857.

Von Professor Dr. Harum.

II.

Im letzten Abschnitte seiner Schrift behandelt Unger die einzelnen Rechtsverhältnisse bei Inhaberpapieren (S. 123—176). Das Papier ist zunächst Bedingung der Entstehung der Obligation; es ist ferner Bedingung der Uebertragung derselben durch Delegation, da auch der novirende Vertrag zwischen Delegatar und Schuldner ein Literalkontrakt ist; der aus dem Besitze des Papiers gekommene Gläubiger kann seine Forderung zwar noch cediren, aber nicht mehr delegiren. Das Papier ist endlich zugleich das Beweismittel für die Entstehung der Obligation; es begründet die rechtliche Vermuthung, daß der erste Inhaber dasselbe durch einen Begebungsvertrag erhalten habe.

Es ist aber nicht zugleich Bedingung für das Bestehen der Obligation; durch den Untergang des Papiers geht nur das Uebertragungs- und Beweismittel der entstandenen Obligation, nicht aber diese selbst unter, sowie auch das Recht aus einem andern schriftlich geschlossenen Vertrage durch den Verlust der Urkunde nicht zerstört wird. Endlich ist das Haben des Papiers auch nicht die unerläßliche absolute Bedingung für die Geltendmachung des daraus entstandenen Forderungsrechts (§. 19.)

Der Inhaber des Papiers wird durch den Besitz, durch die Vorlegung desselben im Prozeß als Gläubiger legitimirt, d. h. es findet aus der Thatsache der Innehabung des Papiers im Prozeß ein Schluß auf die Zuständigkeit des Forderungsrechts statt, der nur durch einen Gegenbeweis (z. B. daß der Inhaber blos Depositar oder Kommodatar sei) zerstört werden kann. Wenn übrigens der Aussteller dem Inhaber, ohne sich auf diesen Gegenbeweis einzulassen, die Zahlung leistet, so wird er kraft eines in Deutschland durch Gewohnheitsrecht und Gesetzgebung anerkannten Rechtssatzes liberirt, wenn auch der Inhaber nicht der wahre Gläubiger ist, vorausgesetzt, daß der Schuldner nicht etwa dolo oder culpa lata Zahlung leistete. Letzteres wäre der Fall, wenn der wahre Gläubiger dem Aussteller den Verlust des Papiers angezeigt und dieser dennoch den sich meldenden Inhaber gezahlt hätte. Er muß vielmehr in diesem Falle den Gläubiger von dem Auftreten des Inhabers in Kenntniß setzen und der Gläubiger muß ihn dem letzteren gegenüber im Prozesse defendiren; auch kann er unter Bescheinigung seines früheren Besitzes und des unfreiwilligen Verlustes des Papiers vom Aussteller gegen Kautionsleistung Zahlung verlangen, und endlich (nach manchen Partikularrechten) ein Amortisations-Verfahren einleiten (§. 20).

Im §. 21 behandelt Unger die vielbestrittene Frage, ob die Vindikation der Ordre- und Inhaberpapiere zulässig sei oder nicht? Nach Vorausschickung und Begründung der Sätze: „Der Eigenthümer des Papieres ist dadurch allein, weil er Eigenthümer ist, nicht Gläubiger" und „der Gläubiger ist dadurch allein, weil er Gläubiger ist, nicht auch Eigenthümer des Papieres" — zeigt er, daß die Erwägung der gänzlichen Werthlosigkeit des Stückchen Papieres für den Eigenthümer und der ungemeinen Bedeutung desselben für den Gläubiger zur Aufstellung des Satzes führe: „Wer das Recht aus dem Papiere hat, der hat auch das Recht auf das Papier." Der unfreiwillig aus dem Besitze des Papieres gekommene

Gläubiger kann daher die Herausgabe desselben mittelst einer persönlichen Klage, deren Klagegrund sein Forderungsrecht bildet, von jedem dritten Besitzer (actio in rem scripta) verlangen. Dieser Rechtsstreit ist also nicht als Vindikation des Papieres aufzufassen. Die Frage nach der Zulässigkeit der letzteren hat daher den Sinn, ob Derjenige, der sich von einem dritten Nichtgläubiger das Papier tradiren, d. h. die Forderung delegiren läßt, dadurch Gläubiger werde oder nicht; in letzterem Falle muß er das Papier herausgeben, im ersteren nicht. Diese Frage verneint nun Unger auch für den Fall, als der betreffende Erwerber des Papiers in bona fide war, und sucht die dagegen (insbesondere von Thöl) geltend gemachten Gründe zu widerlegen.

In diesem letzteren Punkte bezweifeln wir die Richtigkeit der Ansicht Unger's. Wir finden dieselbe zunächst unvereinbar mit einer an einer früheren Stelle (S. 125, Note 8) aufgestellten Behauptung. Dort sagt nämlich Unger: „Diese Vermuthung — (daß der erste Inhaber das Papier durch einen Begebungsvertrag erhalten habe) — kann der Aussteller des Papieres durch Gegenbeweis entkräften, z. B. daß das Papier ihm gestohlen worden sei, daß es vom Winde entführt und dann von einer Person auf der Straße aufgehoben worden sei und s. f. Bei Ordre- und Inhaberpapieren wird jedoch der Aussteller dem gutgläubigen dritten Erwerber des Papiers dennoch haften müssen, wenn das Abhandenkommen des Papieres ihm selbst zur Last fällt; es ist dieß eine jener Begünstigungen, wie sie bei solchen Papieren im Interesse des Verkehrs zu Gunsten des gutgläubigen Dritten vielfach stattfinden, und wodurch die praesumtio juris einem solchen Dritten gegenüber zu einer praesumtio juris et de jure erhoben wird." Wenn nun Jemand ein derartiges Papier ausfertigt in der Absicht, es bei Gelegenheit in den Verkehr zu setzen, und es einstweilen bei einem Dritten deponirt, so muß er, wenn dieser Dritte sein Vertrauen mißbraucht und das Papier ausgibt, dem gutgläubigen Erwerber nach obiger Behauptung dafür haften, da das Abhandenkommen des Papiers in diesem Falle ihm zur Last fällt, nach dem allgemeinen Grundsatz: wo man seinen Glauben gelassen hat, dort muß man ihn suchen. Wie läßt es sich nun rechtfertigen, wenn wir in dem gegebenen Falle statt des Ausstellers einen späteren Inhaber des Papieres setzen, die entgegengesetzte Entscheidung zu treffen und den gutgläubigen Erwerber diesem gegenüber zur Herausgabe des Papiers zu verhalten, ihn nicht als forderungsberechtigt anzuerkennen? Aber auch abgesehen hievon scheinen uns die von Unger zur Widerlegung der gegentheiligen Ansicht vorgebrachten Gründe nicht überzeugend. Er erwiedert nämlich auf die Behauptung, daß, da der Aussteller des Papiers die Sachlegitimation (zur Uebertragung des Forderungsrechtes) lediglich an den Besitz knüpfe und jeder Erwerber des Papiers dies genehmige, derjenige, der gegen einen gutgläubigen Erwerber deßhalb die Herausgabe des Papiers in Anspruch nehme, weil er es von einem nichtberechtigten Inhaber erhalten habe, dadurch mit seinem eigenen früher kundgegebenen rechtlichen Willen in Widerspruch trete: — „Der Satz, daß der jeweilige Inhaber des Papiers durch den Besitz im Prozeß als Forderungsberechtigter legitimirt sei, sei ein Satz des formellen Rechts; der Satz dagegen, daß der bonae fidei Erwerber des Papiers von Nichtberechtigten das Forderungsrecht erwerbe, sei ein Satz des materiellen Rechts; von dem einen finde auf den andern kein Schluß statt." Das ist allerdings im Allgemeinen richtig, allein häufig sind Sätze des formellen Rechts denn doch nur Ausflüsse eines tiefer liegenden materiellen Rechtsgedankens (z. B. die utiles actiones des Römischen Rechts), und hier, wo die Inhabung des Papiers seinem eigenthümlichen Wesen zufolge für Jedermann als genügender Nachweis der Berechtigung zur Uebertragung der Forderung erscheinen muß, kann man allerdings die ein solches materielles Recht begründende rechtliche Unterwerfung des Willens aller Betheiligten unter die natürlichen Konsequenzen jener Eigenthümlichkeit annehmen. Die scharfsinnig durchgeführte Einwendung Ungers gegen Thöl, daß sich ähnliche Verhältnisse ja auch im Verkehre mit Geldstücken oder mit Rechten, die einen Gegenstand der öffentlichen Bücher bilden, vorfinden, ohne daß man ähnliche Konsequenzen daraus zieht, wird dadurch entkräftet, daß es sich im vorliegenden Falle um ein Rechtsobjekt handelt, welches lediglich durch den Willen der Parteien geschaffen wird, daher auch seine rechtlichen Bestimmungen (zunächst wenigstens) lediglich durch diesen (ausdrücklich oder stillschweigend kundgegebenen) Willen erhält; das Geld aber ist eine unabhängig vom Willen der Parteien existirende Sache und das Institut der öffentlichen Bücher eine unabhängig von diesem Willen bestehende öffentliche Einrichtung; der rechtlich zu supponirende Wille der Parteien kann daher für das hier in Frage stehende Objekt von rechtsbestimmendem Einflusse sein, ohne daß er es in den beiden letztgedachten Fällen gleichfalls sein müßte. — Uebrigens bekämpft Unger den Satz, daß der gutgläubige Erwerber des Papiers als Forderungsberechtigter anzuerkennen sei, nur vom gemeinrechtlichen Standpunkte; daß er in Oesterreich gesetzliche Geltung habe, gibt er natürlich selbst zu.

Wir kehren nach dieser Digression zu den Ausführungen Unger's zurück. — Daß der Aussteller (resp. Acceptant) eines Inhaber- oder Ordrepapiers dem jeweiligen Inhaber (resp. Indossatar) Einreden aus der Person eines früheren Inhabers oder Indossanten entgegenzusetzen nicht berechtigt sei, erklärt sich aus dem Wesen der Delegation, welche nach der oben entwickelten Auffassung dem Uebergang dieser Obligationen zu Grunde liegt. Ungeachtet übrigens diese Obligationen von ihrer materiellen Kausa abgelöst sind, übt doch der Bestand der letzteren auf die Wirksamkeit der formellen Obligation den wichtigsten Einfluß aus; es kann die Obligation aus dem Mangel derselben im Wege einer Kondiktion, d. h. einer Klage auf Zurückstellung des sine causa in das Vermögen des Promissars übergegangenen Forderungsrechts, oder im Wege einer Einrede (exceptio doli) angefochten werden, jedoch nur, wenn der Mangel der Causa in dem persönlichen Verhältnisse des Verpflichteten zu diesem Promissar eintritt, nicht auch, wenn er etwa lediglich in dessen Verhältnisse zu einem Dritten seinen Grund hatte. Diese Regel wird nun in ihrer Anwendung auf einzelne Exzeptionen des gemeinen Rechts erörtert, dann die Zulässigkeit jener Exceptionen, welche nach Römischem Rechte dem Delegatar ausnahmsweise auch aus der Person eines Dritten entgegengesetzt werden konnten, für das in Frage stehende Verhältniß untersucht und endlich speziell noch die exc. Sc. Vellejani behandelt, alles mit eben so viel Gründlichkeit als Schärfe der Auffassung (§. 22.)

Im §. 23 wird die Aufhebung der aus Ordre- und Inhaber-Papieren entspringenden Obligationen erörtert, und namentlich der Grundsatz, daß der Aussteller eines solchen Papiers die Zahlung der Schuld einem späteren Indossatar oder Inhaber nur dann wirksam entgegenzusetzen vermag, wenn dieselbe auf dem Papier selbst angemerkt worden ist, auf eine neue, treffende und eben dieser Auffassung der rechtlichen Natur jener Papiere eigenthümliche Weise begründet. Nur in der Zahlungsanmerkung auf dem Papiere liegt nämlich der allgemein erkennbare Widerruf der jedem Inhaber gegebenen Vollmacht, durch weitere Begebung den novirenden Vertrag im Namen des Schuldners abzuschließen; ohne diese Kundmachung des Widerrufs würde daher der Schuldner dem späteren Nehmer des Papiers, vorausgesetzt daß dieser nicht selbst in dolo versirt, kraft eines heutzutage allgemeinen Rechtssatzes noch immer verpflichtet.

Die vielbestrittene Frage, ob eine bereits bestehende Geldschuld für erloschen zu halten sei, wenn für dieselbe ein Wechsel gegeben worden ist, findet im §. 24 eine eben so erschöpfende als scharfsinnige Lösung, und zwar in dem erweiterten Umfange: „Bewirkt das Geben eines auf eine Geldsumme lautenden Inhaber- oder Ordrepapiers für eine bereits bestehende Geldschuld eine (privative) Novation derselben?" Die mit Bezug auf die verschiedenen möglichen Fälle sorgfältig durchgeführte Beantwortung dieser Frage läßt sich im Allgemeinen dahin resumiren: So lange der Begebungsakt nur zwischen dem früheren Schuldner und Gläubiger stattgefunden hat, wird eine privative Novation nicht vermuthet, sondern der Theil, welcher sie behauptet, muß sie als im Willen beider Theile gelegen erweisen; sobald aber durch Weiterbegebung des Papiers eine Delegation erfolgte, liegt in dieser nothwendig eine privative Novation, und der Schuldner ist von seiner ursprünglichen Schuld liberirt.

Im §. 25 endlich wird die Frage, ob Privatpersonen berechtigt seien, ohne Autorisation der Staatsregierung Inhaberpapiere auszugeben, bejahend beantwortet, da es sich dabei nach dieser Auffassung nur um einen Akt der Vertragschließung und zwar nicht cum persona incerta (Savigny) handelt. Die Ausstellung solcher Papiere müßte durch ein besonderes Gesetz untersagt sein; als ein solches ist aber die Vorschrift, daß in einem Schuldschein über ein Darleihen die Person des Gläubigers benannt werden müsse, nicht anzusehen, weil das Inhaber- oder Ordrepapier eben kein solcher Schuldschein ist. Darum ist auch die Allerhöchste Entschließung vom 19. Juni 1847, welche die Ausfertigung von Partial-Obligationen auf den Ueberbringer untersagt, nicht weiter auszudehnen, und mithin ist auch in Oesterreich die Ausstellung eines andern Inhaberpapiers durch Private, insbesondere kaufmännischer Bons, vollkommen giltig und rechtswirksam.

Wir haben hiermit zwar in gedrängter Kürze, aber doch möglichst getreu den wesentlichen Inhalt der vorliegenden Schrift unsern Lesern mitgetheilt; wir sind überzeugt, daß wir dieselbe dem juristischen Publikum in keiner besseren Weise empfehlen könnten.

Malczewski's „Maria."

Maria. Ukrainische Erzählung in zwei Gesängen von Anton Malczewski. Aus dem Polnischen in's Deutsche metrisch — sammt den Anmerkungen des Dichters — übertragen und mit sprachlichen und sachlichen Zusätzen erläutert von Ernst Schroll. 16. (XXIV, 135 S.) Krakau 1856. Druck und Verlag von Karl Budweiser und Komp.

Malczewski's Maria, „bei den Polen eine Perle ersten Ranges in dem Schatze ihrer poetischen Literatur, dem Deutschen Publikum in einer den Sinn und, wo immer möglich, den Wortausdruck des Originales treu wiedergebenden Uebersetzung vorzuführen", ist eine dankenswerthe, aber auch nicht mühelose Arbeit. Bei ihrem ersten Erscheinen (Warschau 1825) fand die Maria eine kalte Aufnahme und eine herbe Kritik. Erst nachdem Brodzinski, Grabowski und Mochnacki die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt und sie zu Ehren gebracht, dadurch aber auch wieder in entgegengesetzter Weise zu einer Ueberschätzung derselben den Anlaß gegeben, hat sich allmälich das Urtheil geklärt und man ist sich ebenso der Vorzüge, wie nicht minder der Fehler dieser Dichtung bewußt geworden. Sie erschien seitdem in zahlreichen Ausgaben, wie nicht leicht ein anderes Polnisches Gedicht, von denen nur die mit einer Biographie des Dichters von Severin Goszczynski, ganz vorzüglich aber die beiden von August Bielowski (Lemberg, Stanislau und Tarnow 1838 und 1843, bei J. Milikowski), und die von K. W. Wojcicki, besonders das zweite Bändchen (Warschau, 1857), wegen des vervollständigten Lebensabrisses des Dichters, und allenfalls die illustrirte bei B. M. Wolff in Petersburg (1851) hervorzuheben sind. Eine Uebertragung in's Deutsche war durch Konrad Roman Vogel (Leipzig, 1845) versucht worden, die aber mit ihren vielen Mängeln und Unrichtigkeiten nichts weniger als gelungen zu nennen war und kein treues Bild des Polnischen Originales darstellen konnte. Der Lösung der schwierigen Aufgabe unterzog sich mit voller Liebe und Hingebung an die Sache der Verfasser gegenwärtiger Uebersetzung, Herr Ernst Schroll, evangelischer Pfarrer in Stadlo, Sandecer Kreises. Nachdem er im Vorworte S. I.—XI. einige Andeutungen über die Eigenthümlichkeiten und den Charakter des Gedichtes, die Aufnahme desselben seitens der Kritik und des Publikums gegeben, S. XIII.—XXIV. ein Lebensbild des Dichters nach den verschiedenen zerstreuten Nachrichten entworfen, folgt die Uebersetzung selbst auf S. 7—110, worauf noch S. 113—135 Anmerkungen des Dichters sammt sprachlichen und sachlichen Zusätzen des Uebertragers beigegeben sind. Wenn man die ungeheuern Schwierigkeiten in Anschlag bringt, die sich einem Uebersetzer der so originellen Polnischen Dichtung von mehr als einer Seite entgegenstellen, so muß man dem Herrn Verfasser seine Anerkennung zollen für seine mühevolle Arbeit und Anstrengung. Wir hätten freilich für den 13füßigen Polnischen Alexandriner der sogenannten klassischen Schule, der vermöge seines Rhythmus fast daktylisch sich anhört, die Wahl eines Metrums gewünscht, das den musikalischen Eindruck des Originals im Deutschen besser wiedergäbe, als die vom Uebersetzer gewählten gereimten siebenfüßigen Jamben und iambischen katalektischen Tetrameter (Septenare). Dadurch ist eine Haupteigenthümlichkeit des Polnischen Originals, in welchem der Dichter, ungeachtet

in ihm die Romantik gegen die sogenannte klassische Form sich Bahn bricht, doch mehr als letzte Reminiszenz deren Alexandriner beibehält, verwischt, besonders daß die den Vers belebende Cäsur fast verschwunden ist. Wie es bei jeder Uebersetzung der Fall ist, daß Manches auf den ersten Wurf gelingt, Anderes sich nicht fügen will, so auch hier. Es finden sich der Härten viele, dann aber auch wieder ganz einzig gelungene meisterhafte Stellen, die das Original selbst überbieten. Im Ganzen aber empfindet der Leser noch an zu vielen Stellen den Eindruck, daß er eine Uebersetzung vor sich hat. Nur Wenigen ist die hohe Kunst verliehen so zu übersetzen, daß die Uebersetzung sich wie ein Original liest; dann aber ist die Uebersetzung ein ebenso hohes Kunstwerk, wie das Original; sie ist wiederschaffende Congenialität. Das ist die eigentliche, die wahre Uebersetzungskunst! Durchgehends aber macht die Arbeit den wohlthuenden Eindruck, daß sie der Verfasser mit Liebe und Hingebung gehegt und gepflegt und in ihr in seinen Mußestunden eine geistige Erholung gefunden hat. — In eine nähere Würdigung von Malczewski's vielbesprochener Maria uns einzulassen, ist hier nicht der Ort. Unter Polen hat es am eindringlichsten gethan und Malczewski ein schönes Denkmal gesetzt Moritz Mochnacki in seiner Polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts („o literaturze polskiéj w wieku XIX.," 2. Ausg., Posen, 1845, S. 141—159). Von Deutschen haben zuerst diese Blätter in Nr. 6 vom 7. Februar 1853, S. 34 eine geistvolle Charakteristik Prof. Bratranek's gebracht. Mit voller Ueberzeugung stimmen wir ein in den Schluß des Vorwortes des Uebersetzers: „Es würde mich herzlich freuen, wenn ich durch meine Arbeit sprachbeflissenen Deutschen und Polen einen Dienst geleistet und zu einem allgemeinen Verständnisse und Genusse der Dichtung einen Baustein geliefert hätte. Möge, was Studium und Liebe geschaffen, auch von beiden wieder als werthe, willkommene Gabe aufgenommen werden!"

Krakau, im März. Dr. Jülg.

Miszellen.

Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit der Leser dieses Blattes auf einige Görzer Publikationen aufmerksam zu machen, die theils in den letzen Jahren erschienen sind, theils soeben zum Drucke vorbereitet werden. Unter Letzteren nimmt ohne Zweifel die erste Stelle, die Uebersetzung der Georgica des Virgil in das Friaulische von dem verstorbenen J. Busiz ein. Sie wird in wenigen Wochen bei Paternoli in Görz erscheinen. Der Friauler Dialekt ist bekanntlich in der Literatur noch sehr wenig vertreten; sehr wenig Bücher sind in diesem Dialekte gedruckt; sehr wenige ältere Manuskripte liegen vor; die philologische Untersuchung desselben befindet sich in den ersten Stadien. (Der würdige Direktor des Gymnasiums von Udine, Pirona, bereitet ein Wörterbuch zum Drucke vor *). Um so erfreulicher ist die Drucklegung eines Werkes, wie des obengenannten von J. Busiz. Die Uebersetzung der Aeneis von demselben Verfasser wurde bereits im Jahre 1775 in Görz gedruckt **); die Uebersetzung der Georgica wurde im Jahre 1728 vollendet und Kaiser Karl VI. gewidmet, wurde aber bis jetzt nicht gedruckt. Das Manuskript blieb in den Händen des Herrn Della Bona in Görz, welcher dasselbe dem Verleger Paternolli bereitwilligst zur Verfügung stellte. Ueber die Lebensverhältnisse des Verfassers Busiz (oder wie er sich nannte G. B. Bosizio) gibt Carlo Morelli im dritten Bande seiner istoria della Contea di Gorizia, S. 266—269, Aufschluß. Er war zu Görz 1673 geboren und starb daselbst 1753.

Zwischen den Jahren 1855—1856 wurde in Görz bei Paternolli die „istoria della contea di Gorizia" des C. A. Moretti di Schönfeld in vier Bänden veröffentlicht. Sie umfaßt die Geschichte der Grafschaft Görz vom Jahre 1500 bis 1700. Der erste, zweite und dritte Band wurden nach dem Manuskripte Morelli's durch Herrn Della Bona publizirt, der in dem vierten Bande eine Reihe von Zusätzen zu Morelli's Werk gab. Auch Morelli gehört dem verflossenen Jahrhunderte an; er war geboren zu Görz 1730 und daselbst gestorben 1792. Von seinem Werke befinden sich zwei Manuskripte in Görz, eines im Besitz der Ackerbau-Gesellschaft, das andere in dem reichen Bücherschatze des Herrn Della Bona. Es kann mit gutem Gewissen allen Freunden der Geschichte des Oesterreichischen Kaiserstaates empfohlen werden. Wir kommen darauf ausführlicher zurück.

Ein leider nur in fünfzig Exemplaren erschienenes sehr lehrreiches Werkchen ist die „stronna cronologica per l'antica storia del friuli e principalmente per quella di Gorizia sino all' anno 1500 di G. D. Della Bona" Görz 1856. Es enthält sorgsam gearbeitete Regesten mit kurzen Erläuterungen, umfaßt 144 Seiten, eine Stammtafel der Grafen von Görz und das Calendarium romanum.

Die „Erinnerungen an Franz Schubert" sind eine kleine Reihe von Aufsätzen in der gediegenen „Niederrheinischen Musikzeitung" (Redakteur: Professor L. Bischoff in Köln), auf die wir unsere Leser aufmerksam zu machen haben. Es sind Aufzeichnungen von A. Schindler, dem Beethoven-Biographen, welche der Verfasser nach dem Beispiele Dr. L. Sonnleithner's, Schindler's Universitätsfreundes von Wien her, aus seinem Wiener Tagebuche mittheilt. (Die Redaktion hatte in Nr. 1 derselben Zeitschrift, welche einige „historische Noten zur Leonore von Beethoven", von Dr. Sonnleithner enthielt, gesagt: „„Es ist dankenswerth, wenn die alten Herren zuweilen ihre Tagebücher über die musikalische Vergangenheit aufschlagen und ein oder das andere Blatt daraus veröffentlichen, zumal da in jene Vergangenheit heutzutage so Manches hineingedichtet und hineingefaselt wird, was eher allen andern Zwecken, als der Wahrheit dient."") Die „Erinnerungen" Schindler's werden uns in vier Abtheilungen geboten.

Der erste Aufsatz erzählt uns, wie sich die Bewerbung Schubert's um die Dirigentenstelle im kaiserlichen Operntheater nach dem Abgange des Kapellmeisters Krebs nach Hamburg zerschlagen habe. Es war 1826. Schubert komponirte eine Oper, deren Erfolg seine Fähigkeit als Opernkomponist bekunden und somit als eine Art Prüfungsakt gelten sollte. Es kam aber nur zur Generalprobe. Die Solopartie des Fräulein Schechner war so schwer ausgefallen, daß sie deren Kräfte überstieg. Schubert verstand sich jedoch zu keiner Art von Aenderungen oder Kürzung und stand lieber von der Bewerbung ab, als daß er nachgegeben hätte.

Eine Folge dieser Charaktereigenthümlichkeit des großen Tonsetzers war, daß er aller Kritik seiner Werke selbst im Munde seiner Freunde abhold war und nichts von Tadel oder Lob hören wollte. Dieß erzählt der II. Aufsatz. Eben so wenig hatte er auch eine Spur von jener Selbstkritik, welche Beethoven so auszeichnete. Seine Schöpfungen ermangeln deßhalb fast alle einer Eigenschaft, wodurch sie erst zu Kunstwerken von dauernder Wirkung geworden wären: es fehlt ihnen die Kunst der Feile. Die berühmte C-dur-Symphonie würde z. B. unendlich gewinnen, wenn ihr zweiter und dritter Satz nicht bis zur Ermüdung ausgedehnt wären.

Der dritte Aufsatz klagt darüber, daß Schubert's nähere Lebensumstände schon zehn Jahre nach seinem Tode von allen seinen frühern Freunden und Verehrern schnöde vergessen worden, daß 1840 keine hinreichenden Materialien zu einer Lebensgeschichte des Meisters zu beschaffen waren! Freilich bietet Schubert's Leben nicht viele in die Augen fallende Abwechselungen. Reisen hat er auch nicht gemacht. Er gelangte höchstens bis Stadt Steyer in Ober-Oesterreich, wo sein Freund Vogel ein Landgut hatte, und Gastein, wo die Bekanntschaft mit dem Patriarchen von Venedig, Ladislaus Pyrker, dem großen epischen Dichter, erfolgte. — Schindler erzählt, er sei es gewesen, der Schubert's Talent Beethoven noch auf dem Sterbebette geschildert habe. Schindler war es auch nach diesem Aufsatz, der Schubert die in Beethoven's Nachlaß befindlichen Lieder, welche sich Dieser zum einstigen Komponiren vorgemerkt hatte, mittheilte. Schubert hat sieben (namenlose) Dichtungen daraus in seinem „Schwanengesang" in Musik gesetzt. — Wer mögen die Dichter dieser Lieder sein?

Die vierte Abhandlung tritt der Anschuldigung entgegen, als habe Schubert unordentlich gelebt. Schindler weist auf die ungeheuere Anzahl der von ihm hinterlassenen Werke hin aus einer Spanne Zeit, die kaum sechszehn bis achtzehn Jahre beträgt. Schubert hat jede Stunde ausgenützt. Schindler gibt den Katalog von Schubert's Werken aus den Jahren 1810 bis 1828. Zu diesen kommen noch fünfhundert einige und siebenzig Lieder und Gesänge. Wie wenig ist davon bis Dato edirt!? (Das beste Porträt Schubert's ist das von Passini (Wien, Wigandorf).

So eben ist ein neues interessantes Werk aus dem Verlag von J. G. Cotta erschienen: „Briefwechsel zwischen Friedrich Gentz und Adam Heinrich Müller. 1800—1829. Beide Männer standen und starben in Oesterreichischen Staatsdiensten, obgleich sie Beide der Geburt nach Preußen waren: Müller wurde 1779 zu Berlin, Gentz 1764 zu Breslau geboren. Müller lebte von 1811 bis 12 zu Wien im Hause des Erzherzogs Maximilian von Este. 1813 ordnete er als kaiserlicher Landeskommissär und Schützen-Major die Provinzial-Angelegenheiten von Tirol. 1815 war er im Hauptquartier des Kaisers und folgte dem Heere nach Paris. Dann fungirte er lange als Oesterreichischer General-Konsul in Leipzig — der erste Oesterreichische Beamte dieser Art in der genannten Stadt. — Von Leipzig aus gab er in den Jahren 1816—1818 ein Journal, „die Staatsanzeigen" heraus. Von 1827 an arbeitete er in der Haus-, Hof- und Staatskanzlei zu Wien mit dem Range eines Hofraths. Er starb plötzlich den 17. Jänner 1829. Müller schrieb: eine Lehre vom Gegensatz, Vorlesungen über Deutsche Wissenschaft und Literatur; von der Idee des Staates; die Elemente der Staatskunst; Theorie der Staatshaushaltung; Versuch einer Theorie des Geldes und von der Nothwendigkeit einer theologischen Grundlage der Staatswissenschaften. Drei Jahre darauf starb auch sein Freund Friedrich Gentz, der seit 1802 in Oesterreichischen Diensten war, der Protokollführer bei allen Europäischen Kongressen seit Buonaparte's Sturz. — Die Zahl der aufgeführten Briefe beider Staatsmänner beträgt 260, Gentz's letztes Billet, datirt vom Todestage Adam Müller's, wurde Müller auf dessen Sterbebette am 17. Jänner 1829 vorgelesen! —

R. Peetermanns hat zu Lüttich eine historische Monographie herausgegeben, welche den durch seine Reisen in Oesterreich und seinen Aufenthalt zu Wien für Oesterreichische Leserkreise ganz vorzugsweise interessanten Fürsten von Ligne zum Gegenstande hat. Die Schrift ist ein schöner Duodezband in eleganter Ausstattung (Leipzig und Brüssel, A. Schnée und Komp.), ihr Titel lautet: „Le Prince de Ligne" ou „Un Ecrivain-Grand-Seigneur" à la fin du 18ème siècle.

Die Acta Tomiciana von Stanislaus Gorski in Krakau sind bis zum sechsten Bande vorgerückt. Derselbe erweist sich als Tomus VI. epistolarum, legationum, responsorum, actionum et rerum gestarum Serenissimi Principis Sigismundi I. Regis Poloniae et magni ducis Lithuaniae per Stanislaum Gorskium, Cracoviensem et Plocensem. A. D. MDXXII—XXIII. Das große Werk erscheint (cartonirt) im Verlage von Merzbach in Posen.

Als Hilfsbuch für Behörden, Postämter, Advokaten und Geschäftsmänner läßt Herr Viktor Hornyánszky ein nach amtlichen Quellen und den besten Hilfswerken bearbeitetes „geographisches Lexikon des Königreichs Ungarn und der Serbischen Woiwodschaft mit dem Temescher Banate" bei Heckenast erscheinen. Bis jetzt liegt das erste Heft von fünfen vor, die bis September d. J. sämmtlich aus der Presse hervorgehen sollen.

Für die allgemeine Kunstgeschichte ist ein Unternehmen von Wichtigkeit, welches von München (Georg Franz) ausgeht und den berühmten Kunstlexikographen Dr. G. K. Nagler zum Verfasser hat. Das Werk, dessen erstes Heft in Lexikonoktav soeben erschienen ist, führt den Titel: „Die Monogrammisten und diejenigen Künstler aller Schulen, welche sich zur Bezeichnung ihrer Werke eines figürlichen Zeichens u. s. w. bedient haben."

Alessandro Manzoni's berühmte Novelle I promessi sposi hat abermals eine Uebersetzung erhalten. Der Pariser Verlagsbuchhändler Charpentier hat den Roman in seine Sammlung ausländischer Klassiker aufgenommen. Die Uebersetzung ist aus der Feder Rey-Dussueil's und führt den Titel: „Les Fiancés. Histoire milanaise du XVII siècle par Alexandre Manzoni etc."

*) Von dem jüngeren Pirona, Professor am Gymnasium zu Udine, erschien ein sehr lehrreiches Werkchen „voci friulane significanti animali e piante pubblicate come saggio di un vocabolario generale della lingua friulana" Udine 1854, das für Botaniker wie Philologen gleich interessant ist.

**) Die zweite Auflage Udine 1830 bei della Porta wird von Sachkundigen nicht sehr gerühmt.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die am Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Geschichte.

Chronicon Spilimbergense nunc primum in lucem editum. Utini, 1856. Ex typ. Turchetto. (18 S. 4.

Curti, Pier Ambrogio — Tradizioni e Leggende in Lombardia raccolte e pubblicate da — —. Vol. I. Milano, 1856. Tip. Borroni e Scotti. Presso l' editore-libraio Francesco Colombo. (207 S. 8. Mit einem Titelbild.)

Darstellung, historische — der Entwickelung der medizinischen Fakultät zu Wien, nebst einer kurzen Uebersicht der wissenschaftlichen Leistungen des medizinischen Doktoren-Kollegiums. Bei Gelegenheit der 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wien, herausgegeben vom Doktoren-Kollegium der Wiener medizinischen Fakultät. Wien, 1856. Druck von L. C. Zamarski. (31 S. 4.)

Della Torre, Rabbino Lelio — Nelle solenni esequie dell' Eccellentissimo Signore Sabbato Graziadio. Treves Rabbino maggiore della Comunità israelitica di Trieste. Orazione letta il 24 Luglio 1856 nell' oratorio maggiore israelitico di quella città dal — —. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd austriaco. (12 S. 4.)

Documenti storici inediti di Pietro Strozzi, di Cristoforo Moroaini e Jacopo Marcello, di Tommaso Contarini di Pietro Gelmani. Pubblicati per le illustri Nozze Bevilacqua Neuenfels. Venezia, 1856. Dalla perm. tip. di Pietro Naratovich. (68 S. 4.)

Elogio funebre di Luigia Poloni Fondatrice delle sorelle della misericordia letto il giorno 11 Novembre 1856 anniversario della morte. Verona, tipografia Frizierio. (32 S. 8.)

Fallone Storia di Luigi Napoleone, Imperatore de' Francesi in continuazione e tutte le Storie di Napoleone I. Disp. 43—50. Milano, 1856. F. Pagnoni tipografo-editore. Napoli Giuseppe Morghieri Co editore. (S. 673—800 und 8 Abbildungen 8.) (Vgl. 2528/1856.)

Fontes rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Erste Abtheilung: Scriptores. 2. Bd. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (8.) (Vgl. 2530/1856.)

Enthält: Geschichtschreiber der husitischen Bewegung in Böhmen. Herausgegeben von Dr. K. Höfler, Professor der Geschichte zu Prag 2c. 1. Th. (LXIII. 642 S.)

Formentini zu Tolmein und Biglio, Josef Fiur. Freih. — Beiträge zur Geschichte der Grafschaft Görz von den ältesten bekannten Zeiten bis zum Aussterben der Görzer Dynastie 1500 nebst historischen Skizzen der uralten Patriarchate von Aquileja und Grado, des Herzogthums Kärnthen und der gefürsteten Grafschaft Tirol von — —. 1. 2. Lieferung. Görz, 1856. Gedr. bei Seitz. (6 Bl. S. 1—36. 8.) (Das Werkchen wird 5 Lieferungen zu ungefähr 20 Seiten enthalten, jede 15 Tage wird ein Heft erscheinen.)

(Foucard, C. —) Lettere su Riva e su Trento a Documenti inediti relativi. Mit dem Umschlagstitel: Nelle nozze di Giovanni Battista Sardogna con Fanny Iauma. Venezia, 1853. Dalla tipografia di G. B. Merlo. (47 S. 8.)

Inhalt: All' amico Enrico R . . . Pittore. Venezia, Luglio 1852. C. Foucard. — Al Medesimo, lo stesso. — Al Medesimo, lo stesso. Venezia, Luglio 1852. — All' amico Cesare Foucard. Venezia Agosto 1852. Em. Ant. Cicogna. — All' amico Enrico R . . . Pittore. Venezia, Luglio 1852. C. Foucard. — Al carissimo amico C. Foucard. Trento, Settembre 1852. Tommaso Gar. — Al Medesimo. Trento, Marzo 1851. P. Selvatico.

Galtari Joseph — Histoire vénitienne exprimée en 150 Planches inventées et dessinées par — — d'après les chroniques, et les histoires et selon les divers usages des temps gravées par Antoine Viviani et par d'autres artistes Vénitiens illustrées par Mr. François Zanotto. Cahier 6. Venise 1856. Imprimerie Grimaldo Chez les administrateurs de la famille Viviani. (3 Bl. Text. Querf.) (Vergleiche 1374/1856.)

Geschichte des k. k. Husaren-Regiments Nr. 7, von dessen Errichtung im Jahre 1798 bis Ende 1855. Wien, 1856. Druck von Karl Gerolds Sohn. (129 S. 8.)

4566. Geschichte des Wallfahrtsortes Maria Langendorf nächst Wien. Wien. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. (36 S. 8.)

4567. Giuriato, Gio. Antonio — Venezia. Tipogr. di Giambattista Merlo. Edizione di L. Esemplari pei Congiunti e gli Amici. (29 S. 8.) (Geb. 1772 den 10. Sept., gest. den 11. Sept. 1855.)

4568. Grandi, Sac. Angiolo — Descrizione dello Stato fisico-politico-statistico-storico-biografico della Provincia e Diocesi di Cremona. Disp. 22—27. Codogno 1856. Tip. Cairo. Cremona. Presso Luigi Copelotti librajo-Editore. (S. 257—384. 8.) (Vergleiche 2572/1856.)

4569. Grimani, Francesco — Relazioni storico-politiche delle isole del mare jonio andcite dalla serenissima Repubblica di Venezia scritte allo Eccellentissimo Senato da Sua Eccellenza — — l'anno 1760. Venezia, 1856. Dalla tipografia di G. B. Merlo. (110 S. 8.)

4570. Horvat, Nikol — Je li Dimitar I. biskup zagrebacki josto kao takov bio kardinal? Pověstni pokus od — —. U Zagrebu, 1856. Tiskom Dra. Ljudevita Gaja. (36 S. 8.) (Ist Demeter I. Bischof von Agram gewesen, nachdem er bereits Kardinal geworden war?) Ein historischer Versuch von — —. Agram, 1856. Druck des Dr. Lud. Gaj.) (Serbisch.)

4571. Jahrbuch der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. 1856. Mit 17 Tafeln und 26 Holzschnitten. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Kommission bei dem k. k. Hof-Buchhändler Wilhelm Braumüller. (VI. 146 S. 4.)

Inhalt: Die römischen Alterthümer und deutschen Burgen in Siebenbürgen. Von M. J. Ackner. — Ueber das im Jahre 1851 entdeckte Hypocaustum und die Inschrift der Gens Barbia zu Enns. Von Josef Arneth. — Bericht über die Grabhügel bei Löös in Ungarn und die daselbst vorgenommenen Nachgrabungen. Von D. Eduard Freih. v. Sacken. — Die Trajans Inschrift in der Nähe des eisernen Thores. Von Josef Arneth. — Bericht über einen archäologischen Ausflug nach Ungarn in den Jahren 1854 und 1855. Von Prof. R. Eitelberger v. Edelberg.

4572. In occasione delle faustissime Nozze di Bartolomeo Favaretti ed Amalia Nobile Morano nell' agosto 1856. Rovign. I. R. privil. prem. Stabilimento Minelli. (10 S. 4.)

Inhalt: Ein Brief von Luigi Dott. Pezzorolo. — Due Lettere di Giovanni Antonio Maria Morano Console per la Repubblica di Venezia a Durazzo tratta dal Archivio dei V Savii alla Mercanzia esistente nell' Imp. Regio Archivio Generale di Venezia.

4573. Koffay, Adolf v. — Vaterländische Alterthümer und Geschichte der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien und der Festungen Oesterreichs. Von der ältesten bis auf die neueste Zeit gesammelt und nach den glaubwürdigsten Quellen bearbeitet von — —. Wien, 1856. Gedr. und zu haben bei Adalbert della Torre. (8 S. 4.)

4574. Klieber, Karl — Die Fürsten-Gruft des allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses Habsburg und Habsburg-Lothringen. Gegründet bei der Stiftung des Kapuziner-Klosters in Wien am neuen Markte im Jahre 1618 durch Kaiser Mathias und seine Gemalin Anna. Mit einer Bilder-Beilage, und zwei in den Text eingedruckten Stamm-Tafeln der hier beigesetzten Familienglieder, entworfen von — —. Wien, 1856. Druck von M. Auer. (5 Bl. 8.)

4575. Kulda Benes Method — Pohádky a pověsti Národa Moravského, Počátatel. — Díl II. Moravské národní pohádky a pověsti z okolí Jemnického. Svazek 2—4. Sebral Josef St. Menšík. V Brně, 1856. Tiskem Viléma Burkarta. (Díl II. S. 65—192 8.) (Vgl. 1219/1856.) (Mährchen und Sagen des mährischen Volkes. Herausgeber: Benedikt Method Kulda. 2. Bd. Mährische Volksmährchen und Sagen aus der Umgegend von Jamnitz. Gesammelt von Josef St. Menzik. 2—4. Heft. Brünn. Druck von Karl Winiker.) (Böhmisch.)

4576. La Farina, Giuseppe — L' Italia dai tempi più antichi fino ai nostri giorni. Opera di — —. Vol. I. Milano, tip. del dott. Pietro Bonlotti. Torino, 1856. Società Editrice Italiana di M. Guigoni. (520 S. 8. Mit 26 Xylographien.)

4577. Landtafel Die — des Markgrafthums Mähren. Auf Kosten vieler Mitglieder des begüterten Adels dieses Landes, herausgegeben von P. Ritter v. Chlumecky, Josef Chytil, Karl Demuth, A. R. v. Wolfskron. 7. und 8. Lieferung. Brünn, 1856. Druck von Franz Gastl. In Kommission bei Nitsch und Grosse. II. Fol. (Vgl. 1387/1856.)

Enthält: Das 7. und 8. Buch der Brünner Cuda mit der „Geschichte der Landtafel," von C. Demuth und 3 Beilagen: Das Cimburg'sche und das Cunstat'sche Wappen, dann die Abbildungen der Originalkisten, worin die Landtafel-Quaterne aufbewahrt werden. (Geschichte der Landtafel des Markgrafthumes Mähren. S. 1—CLVIII. Text der Landtafel S. 155—252.)

4578. Lettere inedite di alcuni illustri italiani. Milano. 1856. Presso l' I. R. Stabil. Privil. Nazionale di P. Ripamonti Carpano Tipografo e Calcografo. (96 S. 8.)

Inhalt: Di Lorenzo de' Medici. — Di Lodovico Ariosto. — Di Paolo Giovio. — Di Giovan Giorgio Trissino. — Di Giovanni Rucellai. — Di Baldassare Castiglione. — Di Torquato Tasso. — Di Pietro Perugino. — Di Tiziano Vecellio. — Di Giulio Romano. — Del Bologna. — Di Tomaso Lauretti. — Di Ippolito Andreasi. — Di Ippolito Pindemonte. — Di Michele Colombo. — Di Pietro Metastasio. — Di G. Mosti. — Di Pietro Giordani. — Di Alessandro Manzoni.

4579. Maccà, P. Gaetano Girolamo — Storia di Montecchio Precalcino estratta da quella del territorio di Vicenza del — —. Pubblicata colle stampe in Caldogno l'anno 1815 ed ora ridotta a più breve lezione da Francesco Trissino di Vicenza nella solenne circostanza nella quale si celebra la festa di S. Rocco nella di lui chiesa sua storia per cura di una zelantissima commissione nuovamente restaurata e depinta con la vita del Santo ed un sonetto dell' autore. Vicenza, 1856. Tipogr. Eredi Paroni. (20 S. 8.)

4580. Molnstar, Eccell. Rabbino Maggiore Abramo — Parole dette sul feretro di Girolamo Modena di Rovigo Preside della Camera di Commercio e della Comunione israelitica la mattina del XIX Giugno 1856 dell' — —. I. R. privil. prem. Stabilimento Minelli in Rovigo. (9 S. 4. Mit dem lithographirten Portrait des Girolamo Modena.)

4581. Michal, Josef Wáclaw — Polička, králowské wěnné město w Čechách. Sepsal a wydal — —. Swazek 1. W Praze, 1848. Tiskem Synů Bohumila Haase. (86 S. 8.) (Policzka, königliche Leibgedingstadt in Böhmen. Verfaßt und herausgegeben von Josef Wenzel Michal. 1tes Heft. Prag, 1848. Dr. von Gebr. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

4582. Mittheilungen des historischen Vereines für Krain im Juli, August, September, Oktober und November 1856. 11. Jahrg. Redigirt von Dr. V. F. Klun. Laibach, 1856. Druck von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg. (S. 49—96. 4.) (Vergleiche 2541/1856.)

Inhalt: Juli Nr. Dr. Ethbin Heinrich Costa: Die Ehre Krains. (August und Sept. Nr.) — Monatsversammlungen des historischen Vereines — Beiträge zur Literatur, betreffend Krains Geschichte, Topographie u. Statistik. (Sept. und Okt. Nr.) — Sept. Nr. Der Markt Mölnik in Krain. — Votivsteine zu Ehren der Göttin Adsallula. — August-Versammlung. — Oktober Nr. Numismatische Studien zur Kulturgeschichte. — Zur Landeschronik. — Dr. Ethbin Heinr. Costa: Literatur-Berichte und wissenschaftliche Nachrichten. (November Nr.) — Versammlung des histor. Vereines am 11. September 1856. — November Nr. Elias Redltsch: Die neuesten Beweise für den ehemaligen wirklichen Bestand unserer Stadt Emona und ihrer Befestigung vorzugsweise unter den beiden gemeinschaftlich regierenden vergötterten römischen Kaisern Marc Aurel. Ant. Philosophus und Lucius Aelius Verus. — Adolf Weichselmann: Die Jasons-Sage, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft. — An den anonymen Kritikus im Leipziger Literar-Centralblatt Nr. 42. — Monatsversammlung.

4583. Montesquieu. A romaiak nagysága és hanyatlása. Azoknak politikája a vallásban. Irta — —. Magyarította Podos János. Pest, 1856. Bécsben. Nyom. Manz F. betűivel. Kiadja Lauffer et Stolp. (VII. 277 S. 8.) (Die Größe und der Verfall der Römer. Deren Politik in der Religion. Von Montesquieu. Ins Ungarische übertragen von Johann Podos. Wien. Druck von Friedrich Manz. Pesth, 1856. Herausgegeben von Lauffer und Stolp.)

4584. Nagy Iván. Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal. Nagy Ivántól. Szerkeszti és kiadja Friebeisz István. I. füzet Aaron-Babulik. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (80 S. 8.) (Die Familien Ungarns mit ihren Wappen und genealogischen Tafeln. Von Joan Nagy. Redigirt und herausgegeben von Stephan Friebeisz. 1tes Heft. Aaron-Babulik. Pesth, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

4585. Neumann Josef — Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen von — —. 3tes Heft. Die innerhalb des Kaiserthums Frankreich geprägten Münzen. Prag, 1856. Artistisch-typographisches Institut von Karl Bellmann. Eigenthum und Verlag des Verfassers. (S. 125—166 u. Tafel Nr. 4. 5.) (Vgl. 2545/1856.)

4586. Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 6. Jahrg. 1856. Nr. 22—24. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (S. 513—608 und Titelblatt XI S. Inhalt. 8.) Schluß des 6. Jahrg. (Vgl. 2546/1856.)

Inhalt: Nr. 22. Literatur: Archäologie, Kunstgeschichte. (Nr. 23, 24.) — Unedirte Römer-Inschriften aus Steiermark. Von Pf. Richard Knabl. — Briefe aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Gesammelt von Dr. H. J. Zeibig. (Nr. 23, 24.) — Statistik des Mittelalters: Die Besitzungen des Benediktinerklosters Nieder-Altaich in der

Passauer Diözese. (Nr. 23, 24.) — Nr. 23. Literatur: Zur ungarischen Geschichtsforschung. Von Ladislaus Szalay. — Nr. 24. Mittheilungen aus der diplomatischen Korrespondenz der letzten Herzoge von Mailand. Nach den Originalen im Archiv San-Fedele in Mailand kopirt und herausgegeben von Prof. Josef Müller in Pavia.

4587. Notizie di Valletta e delle sue Miniere di Mercurio. Belluno, 1856. Tipogr. Deliberali. (21 S. 8.)

4588. Odorici, Federico — Storie Bresciane dei primi tempi sino all' età nostra narrate da — —. Vol. V. Fasc. 2—7. (Disp. 30—35.) Brescia, 1856. Pietro di L. Gilberti tipogr.-librajo. (S. 49—336. 8.) (Vgl. 556/1856.)

4589. Orti Manara, Nobile Conte Giovanni Girolamo. La Penisola di Sirmione sul Lago di Garda illustrata dal — —. Verona, 1856. Coi tipi di Giuseppe Antonelli. 1331 S. 4. Mit 7 lithogr. Tafeln. Gius. Razzetti pittore dis. F. Penati lec.)

4590. Památky archaeologické a místopisné vydávané od archaeologického sboru Musea království Českého nákladem Matice české. Redaktor Karel Vladislav Zapp. Dílu II. Sešit 4. V Praze, 1856. Tisk Jarosl. Pospíšila. (2. Bd. S. 145—192 und 3 Tafeln. 4.) (Vgl. 2547/1856.) (Archäologische und topographische Denkwürdigkeiten herausgegeben von der archäologischen Section des böhmischen Museums auf Kosten der Matice česka. Des zweiten Bandes 4tes Heft. Prag. Druck von Jarosl. Pospišil.) (Böhmisch.)

Inhalt: Denkwürdigkeiten des Klosters zu Želiva. Von Viktor Vezeko, Archivar dieses Klosters. — Anton Rybicka: Weitere Spaziergänge in der Umgegend von Chrudim. — Ant. Nord. Blasák: Die Städtchen Sedlec und Pelschitz und ihre Umgegend (Schluß.) Historisch-archäologische Beschreibung. — Ant. Nord. Blasák: Bechotomy Janovice und ihre Umgegend im Wotticer-Bezirke. Historisch-archäologische Beschreibung. — Wenzel Tomek: Von dem Kampfplatze der Schlacht bei Trutin im Jahre 1110. — Dr. Hermenegild Jireček: Bezirke des südwestlichen Böhmens bis zum Jahre 1200. — Karl Zapp: Die Bronze-Statue des heil. Georg auf der Prager Burg. — W. Hanka: Beschreibung und Abbildung böhmischer Münzen. Herzog Jaromir vom Jahre 1005—1012. Taf. VIII. — Karl Zapp: Das Kloster zu Osek (Riesenberg) dessen Gründung, architektonische und künstlerische Denkwürdigkeiten. — Sammlung alterthümlicher Denkwürdigkeiten der Königgrätzer Gemeinde. — Ant. Rybicka: Königgrätzer böhmische Gesangbücher. — Sammlung alter Gesangbücher und anderer Alterthümer in der bischöflichen Kirche zu Königingrätz. — Joh. Hlovaty: Archäologische Sammlung des Museums des Königreichs Böhmen. — Ausgrabung der Ueberreste der Feste Kozojed bei Chrudim. — Die Burgkapelle in Krizonov in Mähren. — Das Grabmal vom Jahre 1419 in Trhova Kamenica. — Bericht über die Sammlung der archäologischen Sektion des böhmischen Museums. — Literarisches Repertorium. — Die Abbildungen: Die Bronce-Statue des heil. Georg auf der Prager Burg. — Bronce-Klammern aus der Heidenzeit. — Böhmische Münzen des Herzog Jaromir vom J. 1004—1012. Tafel VIII.

4591. Parlamento al popolo di Udine sopra la difesa di esso terra fatto da Girolamo Savorgnano il 10 Febbrajo 1514. Udine, 1856. Tipogr. Turchetto. (14 S. 8.)

4592. Pauler Tivadar, Egyetemünk rectorai és cancellárjai. Paulor Tivadartól. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (22 S. 8.) (Die Rektoren und Kanzler unserer Universität. Von Theodor Pauler. Druck von Landerer und Heckenast.)

4593. Per le auspicatissime Nozze Antonibon Chilesotti Bassano. Tipogr. Baseggio 1856. (16 S. 8.)

Inhalt: Alessandria d' Egitto 20 Nov. 1822. — Cairo 5 Agosto 1824. — Cairo 22 Febbr. 1825. — Khartum nel Sennaar 12 Luglio 1825. — Sennaar 26 Agosto 1826. Briefe von V. F.

4594. Per le nobilissime Nozze Grimani - Fracanzani. Due Discorsi pronunziati al popolo dal Serenissimo Doge di Venezia Pietro Grimani il 1 Luglio 1741 nella sua esaltazione preceduti da notizie biografiche sullo stesso Doge. Con annotazioni. Venezia, 1856. Dalla tipogr. di G. B. Merlo. (25 S. 8.)

4595. Per le nobilissime nozze Peregalli - Albrizzi. Firenze, 1856. Coi tipi di Felice le Monnier. (56 S. 8.)

Inhalt: Alcune lettere d' illustri Italiani ad Isabella Teotochi-Albrizzi. Briefe von: Barbieri Giuseppe, von Bertola Aurelio, von Bettinelli Saverio, von Canova Antonio, von Foscolo Ugo, von Giordani Pietro, von Michiel Giustina, von Monti Vincenzo, von Pindemonte Ippolito.

4596. Piątkowski, X. Donat — Wiadomość historyczna o Statuy alabastrowej Najśw. Maryi Panny Jackowej, łaskami słynącej. Przez S. Jacka Odrowąża z Kijowa do Halicza roku 1238 przyniesionej, a teraz w kościele Lwowskim Bożego Ciała OO. Zakonu kaznodziejskiego znajdującej się. Podane przez — —. Lwów, 1856. Drukiem Kornela Pillera. (X. 72 S. 8.) (Historische Nachricht über die Alabaster-Statue der heiligsten Jungfrau Maria des heil. Hyacynt, welche vom heil. Hyazynt Odrowąż aus Kijew nach Halicz im Jahre 1238 gebracht wurde und gegenwärtig in der Dominikanerkirche in Lemberg verehrt wird. Von P. Donat Piątkowski, aus dem Prediger-Orden. Lemberg. 1856. Gedr. bei Kornel Piller.) (Polnisch.)

4597. Porta orientale, Strenna per l'anno 1857. Trieste. Libreria Schubart Editrice. Fiume, 1857. Tipogr. di Ercole Rezza. (176 S. XX. 8.)

Inhalt: L' Istria geografica. Prof. Ant. Colo. — Descrizione dell' Istria. Franc. de Combi. — Prodromo della storia dell' Istria. C. A. Combi. — Di alcune pie fondazioni nell' Istria Avv. A. Madonizza. — Gian Rinaldo Carli. (Geb. am 11. April 1720 zu Capodistria, gest. den 22. Februar 1795 zu Mailand.) — Santorio. (Geb. zu Capodistria am 29. März 1565, gest. 1635.) — Cesare Zarotti. (Geb. 1610.)

4598. Pritzinger, Dr. August — Die älteste Geschichte des bajerisch-österreichischen Volksstammes. Von — —. 1. Th. Salzburg, 1856. Zaunrith'sche Buchdr. Eigenthum des Verfassers. (241 S. 8.)

4599. Prodromo della storia dell' Istria. Trieste, 1856. Libreria Schubart Editrice. Fiume. Tipografia di Ercole Rezza. (71 S. 8.)

4600. Raccolta di cronisti e storici Lombardi inediti. Vol. Secondo. Disp. 1. 2. I congiurati Bresciani del 1512 ed il processo inedito che li riguarda ragionamento storico di Federico Odorici con documenti illustrativi. Milano, 1856. Tip. Lombardi Francesco Colombo librajo edit. (Vol. II. S. 1—96. 8.) (Vgl. 2560/1856.)

4601. Regesten, die — der Archive im Markgrafthume Mähren, und Anton Boczek's Berichte über die Forschungen in diesem Lande. 1. Band. Brünn, 1856. Auch mit dem besondern Titel: Die Regesten oder die chronologischen Verzeichnisse der Urkunden in den Archiven zu Iglau, Trebitsch, Triesch, Groß-Bitesch, Groß-Meseritsch und Pirnitz, sammt den noch ungedruckten Briefen Kaiser Ferdinand des II., Albrechts v. Waldstein und Romboalds Grafen Collalto. Herausgegeben von P. Ritter v. Chlumecky. Mit Unterstützung des mährisch ständischen Domestikalfondes. 1. Bandes. 1. Abtheilung. Mit einem Schriftfacsimile. Brünn, 1856. Druck von Franz Gastl in Brünn. In Kommission bei Nitsch & Große. (XLI. 222, 334 S. 8.)

4602. Reihenfolge, chronologische — aller römischen Päpste. Bilsch, 1856. Druck und Verlag von F. F. Hoffmann. (32 S. 16.)

4603. Relazioni degli Stati europei lette al Senato dagli Ambasciatori Veneti nel secolo decimosettimo raccolte ed annotate da Nicolò Barozzi e Guglielmo Berchet. Serie I. Spagna. Vol. I. Fasc. 1. 2. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di P. Naratovich. (Vol. I. S. 1—160. 8.) (Das Werk wird in Serien eingetheilt, welche die Berichte über Spanien, Frankreich, England, Deutschland, Italien, die Türkei und verschiedene andere Staaten umfassen werden. Die beiden Serien, welche Spanien und Frankreich umfassen, werden in 4 Bänden, jeder Band 8 Hefte stark, erscheinen.)

4604. Rogawski Karol — O wykopaliskach Leżajskich. Rzecz archeologiczna przez — —. Kraków, 1856. W drukarni „Czasu.“ (126 S. 8.) (Ueber die Ausgrabungen in Lezajsk. Eine archäologische Abhandlung. Von — —. Krakau, 1856. Buchdr. des „Czas.“) (Polnisch.)

4605. Romanowski Mieczysław — Łazęccy. Ustęp z wojen tureckich przez — —. We Lwowie, 1856. W drukarni zakładu narod. im. Ossolińskich. Nakładem Karola Wilda. (96 S. u. 1 Bl. 8.) (Die Lazecki's. Episode aus den türkischen Kriegen. Von — —. Lemberg, 1856. Gedr. in der Buchdr. des Ossolinskischen Instituts. Verlag von Karl Wild.) (Polnisch.)

4606. Rosty Zsigmond. A tatárjárás történelme egyenlik Béla király idejében. Irta — —. Pesten, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (5 Bl. 163 S. 8.) (Die Geschichte des Tartarenzuges zur Zeit König Bela's IV. Von Sigismund Rosty. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller.)

4607. Schriften der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, redigirt von Christian d'Elvert. 9. Bd. Brünn, 1856. Gedruckt bei Rudolph Rohrers Erben. In Kommission der Buchhandlung von Nitsch & Große. (466 S. 8.) (Vgl. 3666/1855.)

Inhalt: Ueber die balneographische Literatur Mährens, von Melion. — Der Aberglauben und die Volksgebräuche in der mähr. Walachei, von Kulda. — Zur Geschichte der Landrechte der Fürstenthümer Jägerndorf und Leobschütz, von Tiller. — Beiträge zu Troppaus Geschichte, von demselben. — Ueber die Prawa manská in der Kniha miesta Gemirzka, von Johann Ritter von Chlumecky. — Ueber das Leben des heil. Hieronymus von Johann VIII., Bischofe von Olmütz, von Feifalik. — Johann von Dubravius, Bischof zu Olmütz, von Grohmann. — Die Vertreibung der Akatholiken aus Mähren 1623—5, von Ullmann. Geschichte der Stadt Neustadtl, von Koarina. — Denk- und Merkwürdigkeiten der Stadt Auspitz. — Auspitzer Stadtordnung vom Jahre 1600. — Die Dürnholzer Weinbergrechte, von Eder. — Historische Beschreibung der Stadt Straßnitz. — Evangelische Kirchen-, Schul- und Eheordnungen der Herrschaften Freudenthal und Goldenstein. — Reste alter Burgen bei Neustadtl, Saar und Pernstein, von Sternischlo. — Mährische Kunstzustände, von Chambrez. — Testament des Kardinals Dietrichstein. — Hanzely's Brünner Diarium. — Zur Geschichte der Stadt Bärn, Bärner Bergordnung, von Pachar. — Kremsauer Literaten-Ordnung. — Jahresberichte der hist. stat. Sektion.

4608. Singer, J. — Die Jubeltage von Brünn und Prag. Authentische und ausführliche Beschreibung der Reise Ihrer apostolischen Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth nach Brünn und Prag, und aller hiebei stattgefundenen Festlichkeiten. Herausgegeben von — —. Wien, 1854. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (32 S. 8.)

4609. Siemieński Lucyan — Adam Mickiewicz. Wspomnienie pozgonne przez — —. Kraków, 1856. Nakładem i czcionkami drukarni „Czasu.“ (42 S. 8.) (Adam Mickiewicz. Posthume Erinnerung von — —. Krakau, 1856. Druck und Verlag der Buchdruckerei des „Czas.“) (Polnisch.)

4610. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. 20. Band. 2. u. 3. Heft. Jahrg. 1856. April u. Mai. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (1 Bl. S. 265—554 u. 3 Tafeln 8.) Schluß des 20. Bandes. (Vgl. 2556/1856.)

Inhalt: Rößler, Beiträge zur Staatsgeschichte Oesterreichs aus dem G. W. von Leibnitz'schen Nachlasse in Hannover. — Aschbach, Die römischen Legionen prima und secunda Adjutrix. Geschichte ihrer Entstehung — ihre früheren Stationen und endlichen festen Standlager in Niederpannonien. — Schmidl, Der Mons Cetius des Ptolemäus. — Dümmler, Ueber die älteste Geschichte der Slawen in Dalmatien (549—928). — Verzeichniß der eingegangenen Druckschriften. — v. Karajan, Bericht über die Thätigkeit der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften während des akademischen Verwaltungsjahres 1854 auf 1855. — Bericht über die Thätigkeit der Kommission zur Herausgabe der Acta conciliorum saeculi XV während des akademischen Verwaltungsjahres 1854 auf 1855. — v. Schlechta-Wssehrd, Bericht über die vom September 1854 bis September 1855 zu Konstantinopel erschienenen orientalischen Werke. — Arneth, Vortrag bei Ueberreichung zweier Werke von Vicomte Emanuel de Rongé und Prof. Röth. (Mit einer Tafel.) — Pfizmaier, Notizen aus der Geschichte der chinesischen Reiche von dem Friedensschlusse von Sung bis zur Versammlung der Reichsfürsten in Schin. (Vom J. 545 bis 538 vor Christo.)

4611. Sommario della Storia de' popoli antichi. Punt. 5—7. (Ohne Angabe des Druckortes, des Druckers und Verlegers. S. 201—368. 8.) (Vgl. 2557/1856.)

4612. Specchio d'onore della augustissima Casa d' Austria. Biografie e Ritratti dal glorioso Rodolfo d'Absburgo sino a Francesco Giuseppe I. felicemente regnante. Fasc. 1—4. Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd austriaco, Colombo Coen edit. (S. 1—32 u. 4 Abbild. 4.)

4613. (Stecchini, G. —) Per le nobilissime nozze Remondini - Albrizzi. Bassano, 1856. Tipogr. Baseggio. (21 S. 8.)

Inhalt: Eine Biographie des Baldassare Remondini. (Geb. in Bassano am 14. August 1698, gest. am 5. Oktober 1772.)

4614. Storia della Guerra d'Oriente sino alla presa di Sebastopoli ed alla pace di Parigi tratta dalle opere di Bazancourt, La Bedollière, Mullois, ecc. e recato in Italiano da Luigi Pagnoni. Fasc. 1—8. Milano, 1856. Coi tipi di Giuseppe Radaelli. A spese dell' Editore Luigi Pagnoni. (S. 1—128. 8.) (Das Werk wird einen Band umfassen und in nicht mehr als 35 Lieferungen, jede 16 Seiten stark, eingetheilt sein.)

4615. Strack, J. — Geschichte des 6. Dragoner-Regimentes Karl Ludwig Graf Ficquelmont. Nach den k. k. Feldakten berichtigt und zusammengestellt von — —. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (200 S. 8. Mit 4 Abbild.)

4616. Szajnocha, Karol — Jadwiga i Jagiełło. 1374—1413. Opowiadanie historyczne przez — —. Tom. III. We Lwowie, 1856. W drukarni zakładu narod. im. Ossolińskich. Nakł. dem Karola Wilda. (4 Bl. 434 S. u. 1 Bl. 8.) (Hedwig und Jagiello, 1374—1413. Historische Erzählung von — —. 3ter Band. Lemberg. Druck des Ossolinskischen Institutes. Verlag von Karl Wild.) Schluß. (Polnisch.)

4617. Tassoni, Alessandro — Lettere di — — al Conte Carlo Costa di Polonghera Ministro del Duca di Savoia. (Mit dem Außentitel: Per le auspicate nozze Bergamo Vendramin.) Venezia, 1856. Dalla premiata tipogr. di Pietro Naratovich. (21 S. 8.)

Thielen, Maximilian Friedrich — Der Feldzug der verbündeten Heere Europa's 1814 in Frankreich unter dem Oberbefehle des k. k. Feldmarschalls Fürsten Karl zu Schwarzenberg. Nach authentischen Quellen dargestellt von — —. Mit zwei Uebersichtskarten. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (XX. 476 S. 8.)

(Tornielli, A. —) Promissione del Doge Marino Morosini 1249. (Mit dem Außentitel: A Domenico Fadiga che si laurea in ambe le leggi nella I. r. Università di Padova.) Edizione di soli 70 esemplari. Venezia, 1853. Dalla prem. tip. di P. Naratovich. (26 S. 8.)

Trattato di Parigi segnato il 30 marzo 1856 e conchiuso tra l'Austria, la Francia il R. unito della Gran Bretagna e d'Irlanda, la Sardegna, la Prussia, la Russia e la Turchia colle convenzioni relative ed i protocolli della Conferenze. Milano, 1856. Tipogr. di Francesco Macini. (71 S. 8.)

Tuootti Felice — Storia dell' armi italiane dal 1796 al 1814, narrata da — — con prefazione e note del Dott. Pietro Bonietti. Edizione illustrata. Disp. 20—25. Milano, 1856. Presso la tipogr. del Dott. Pietro Boniotti. (Vol II. S. 593—784 und 6 Abbild. 8.) Schluß des 1. Bandes. (Vgl. 1415/1856.)

Usi e costumi di tutti i popoli dell' Universo ovvero Storia del Governo, delle Leggi, della Milizia, delle Religione di tutte le nazioni dai più remoti tempi fino ai nostri giorni. Opera compilata da una Società di letterati italiani sulle tracce di quelle di Aldini, Ammirato, Antichità di Ercolano e di Pompei, Apollonio, Aulanaye, Bailly, Balbi ec. ec. Vol. I. Disp. 22—33. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. (Vol. I. S. 337—528 und 25 Abbild. gr. 8.) (Vgl. 2561/1856.)

Die Tafeln enthalten: Suppellettili diversi, cioè: tripode, braciere, orologio portatile. — Diademi ed Ornamenti delle teste ec. — Arconti nell' esercizio del loro magistrato. — Lucerne, lampone ec. — Pianta e veduta di prospetto del teatro Greco. — Tombe, urne, vasi ec. ec. — Clamidi, schinieri ed altre armature. — Navigli con poppa, timone, albero ecc. — Vasi, patere ecc. — Troni, scaldo ecc. — Libazioni funebri, rogo ecc. — Candelabri. — Medea e Giasone. — Telopodi. — Diademi ed ornamenti delle teste ecc. — Carta della Grecia antica della Macedonia e della Tracia. — Pregio di un monumento dorico: pavimento di mosaico, soffitto di un mausoleo. — Costume dei Greci moderni, abbigliamenti delle donne d'Argentina di Nio ecc. — Interno Costruzione dell' Odeo di Pericle. — Vegetabili ed Animali. — Lire e cetere varie. — Dame dell' isole di Tina. — Trombe e altre lire. — Figure del pane di cui fanno uso nell' Eucaristia i Greci Cofti. Vestaglio: Lalda: Vescovo pontificalmente vestito ecc. — Pianta e facciata del tempio di Sta Sofia. — Vesti de Calogeri: Patriarca di Costantinopoli: Abiti sugrani de' Papas. — Pianta e Facciata di una casa Greca.

Vecsey Soma. A testvérhaza történetkincsei. Közli — —. Első füzet. Pesten, 1856. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (31 S. 4.) (Die Geschichtsschätze der Schwesterlande. Mitgetheilt von Samuel Vecsey. 1tes Heft. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

Inhalt: Das Borsoder Komitat. — Das Theater von Miskolcz. (Mit Abbild.) — Züge der Tartaren und Türken. — Ueber die Kirchen von Miskolcz. — Johann Ziska, der Hussitenführer. (Mit Abbildung.) — Thomas Bakacs. — Der Günstling Lorain's, historische Ballade von Koloman Lisznyai.

Vita di Stefano Madonetta pittore Vicentino. Cavata dalle di lui opere e dalle memorie del medesimo da anonimo scrittore contemporaneo. Vicenza, 1856. Tipogr. Tremontini. (48 S. 8.) (Geb. am 7. Juli 1794 zu Vicenza, gest. 1847.)

Vlasák František — Staročeská šlechta a její potomstvo po třicetileté válce. Příspěvky rodopisné. Sestavil — —. (Vyňato z „Památek archaeologických a místopisných.“) V Praze, 1856. Tisk Jarosl. Pospíšila. (94 S. 8.) (Der altböhmische Adel und seine Nachkommen nach dem dreißigjährigen Kriege. Genealogische Beiträge. Von Franz Vlasák. (Ausgezogen aus den Archäologischen und Topographischen Denkwürdigkeiten.) Prag, 1856. Gedr. bei Jarosl. Pospišil.) (Böhmisch.)

Wenvich Lacenri, Francesco e Gios. Piotelli. Lettere di uomini illustri del secolo XVIII. pubblicate la prima volta nella fausta occasione delle nobili nozze Albrizzi - Peregalli. Venezia, 1856. Dalla tipografia municipale di G. Longo (12 Bl. 8.)

Enthält Briefe: von Marco Foscarini, Venezia 24 Marzo 1747, von Scipione Maffei, Verona 14. Febbrajo 1752, von Flaminio Scarselli, Roma 25 Ottobre 1775, von Frugoni, Venezia 28 Ottobre 1762, von Giovanni Bottari, Roma 21 Maggio 1763, von Roncalli, Brescia 3 Aprile 1796.

Zend, Adolf — Rusia goda 1850. Prevod sa čeških in Francuskog — —. U Zadru 1856. U tipogr. bratie Battara. (46 S. 6.) (Rußland im Jahre 1850. Serbische Uebersetzung aus dem Französischen von Adolf Sand. Zara, 1856. Gedr. bei den Gebrüdern Battara.) (Serbisch.)

4628. Zuránski Stanisl. — Weltgeschichte in Kanzleien, Chroniken und Historienwerke mit einer Sammbildlich, chronologischen und geographischen Geschichtskarte von — —. 1. Band, umfassend die Zeit vom Jahre 1—1000 nach Chr. 7. u. 8. Lieferung (enthaltend die Geschichtskarte des 7. u. 8. Jahrhunderts nach Chr.) 9. u. 10. (enthaltend die Geschichtskarten des 9. u. 10. Jahrh. nach Chr.) Wien, 1856. Gedr. bei L. C. Zamarski. In Kommission bei L. W. Seidel. (Titel und 1 Bl. S. 257—442 und 1 Bl. mit 4 Tafeln. 8.) Schluß des 1. Bandes. (Vgl. 570/1856.)

Journal-Revue 1856.

77. Preßburger Zeitung. 1856.

Erziehungswesen. Die Thierquälerei mit besonderer Berücksichtigung ihres Einflußes auf die Zucht der landwirthschaftlichen Hausthiere. Nr. 136, 137, 140, 141, 145, 146, 147. — Die Szegediner Puszta Schulen. Nr. 235. — **Geschichte.** Die Versetzung der hohen Staatsbehörden von Ofen nach Preßburg im Jahre 1526. Nr. 125. — An die Stadt Preßburg erlassene Verordnungen durch König Ludwig I. Nr. 185, 186. — **Biographie.** Karl Muskula, k. k. Oberlandesgerichtsrath. Nr. 200. — **Topographie.** Ungarns Elysium. 1. Das Land zwischen der Donau, Drau, und dem Plattensee. Nr. 215. — 2. Das Baranyer Komitat mit besonderem Hinblick auf die Franz Josefs Bahn. Nr. 251, 252. — **Naturkunde.** Versammlung des Vereines für Naturkunde in Preßburg am 5. Mai. Nr. 109. — Am 19 Mai. Nr. 122. — Am 16 Juni. Nr. 149. — Am 30. Juni. Nr. 159. — Am 14. Juli. Nr. 172. — Am 6. Oktober. Nr. 241, 242 — Am 20. Oktober. Nr. 250. — Meteorologischer Bericht über den Monat April 1856. Erstattet von Dr. Korhuber. Nr. 118. — Ueber den Monat Mai. Nr. 141. — **Zoologie.** Der Buchfink und sein Gesang. Nr. 156, 158. — **Botanik.** Vegetationsbeobachtungen zu Preßburg. Von Josef Holuby. Nr. 107, 108, 109, 117, 121, 122, 123, 130 — Botanische Exkursionen auf den Wetterlin. Ein Beitrag zu den phänologischen Notizen aus dem Ober Neutraer Komitate. Von Dr. Josef Fr. Krzisch. Nr. 131. — **Veterinärkunde.** Die Einimpfung der Lungenseuche. Nr. 129. — **Landwirthschaft und Industrie.** Umschau auf dem Gebiete der österr. Industrie und Agrikultur. a) Die Hennsmann'sche Handdreschmaschine. Nr. 134. — b) Dr. Spitaler's Essig-Apparate. Nr. 139. — c) Ceaggen's Patent-Asphalt-Filze. Nr. 165. — d) Patent-Maschinen-Oel und Patent-Fette. Nr. 189. — e) Wasserdichte Güterdecken des Sigmund Schwarz in Wien. Nr. 195. — f) Die Feuerspritzen des Wilhelm Knaust in Wien. Nr. 198, 217 — g) Die Beutmaschine des Roth von Telegd in Wien. Nr. 231. — h) Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe von Ludwig Jasper in Hütteldorf bei Wien. Nr. 238. — Die Merinoschafzucht in Ungarn. Nr. 138. — Die Agrikulturverhältnisse in Ungarn. Nr. 157. — Die 50jährige Jubiläumsfeier der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Nr. 175. — **Forstwesen.** Die siebente Hauptversammlung des ungarischen Forstvereines in Kálmacz. Nr. 173, 205. — **Kommunikationsmittel.** Die Kommunikationsmittel Ungarns in neuerer Zeit. Nr. 125, 131, 140, 149, 155, 157, 158, 176, 190. — **Kunst.** Die richtig berechnete mathematische Scala der Tonmaschine bei den Metallinstrumenten. Von Engelbert Lantmann. Nr. 248.

78. Pesther Lloyd. Pesth, 1856. Nr. 103—258.

Statistik. Die Volksmenge in Ungarn. Nr. 116. — Der Schafstand in Schlesien. Nr. 123. — Fabriken chemischer Erzeugnisse in Oesterreich. Nr. 148. — Ausweis der Salzerzeugung in Siebenbürgen und Ungarn im Jahre 1856. Nr. 196. — Tabakbau und dessen Erträgniß in den verschiedenen Ländern Europas. Eine statistische Zusammenstellung. Von Karl v. Galgoczy. Nr. 208. — Der Reichthum des Banates. Nr. 220. — **National-Oekonomie.** Der Tabakbau in Ungarn seit Einführung des Monopols. Nr. 126. — Ueber rationelle und billige Ernährung der Menschen. Nr. 142 — **Erziehungswesen.** Der israelitische Schulstand in Ungarn. Nr. 146. — **Geschichte.** Die Krönung der Königin Beatrix und ihr Einzug in Ofen im Jahre 1477. Nr. 103. — Das ungarische National-Museum in Pesth. Eine Skizze von Adolf Dux. 1. Bedeutung des Museums im Allgemeinen. Nr. 133. — 2. Geschichte des Nationalmuseums. Nr. 134, 135. — 3. Die Bibliothek. Nr. 141, 142. — 4. Das Antikenkabinet. Nr. 145, 149, 161. 5. Bereicherung des Museums im J. 1856. Nr. 164. — 6. Die Bildergallerie. Nr. 169—171. — 7. Das Naturalienkabinet. Nr. 178, 180, 182. — Eine alte Urkunde über einen vergrabenen Schatz in der Ortschaft Rákos in Ungarn. Nr. 139. — Die Bruderladen in den Bergstädten in Ungarn. Nr. 160.

Musikalien.

Piano.

Flöte.

1496. Pagani, Luigi — Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani.) Opera in cinque atti del maestro G. Verdi. Riduzione per due Flauti di — —. 1. Heft. Nr. 28256. Sinfonia (6 u. 6 S.) — 2. Heft. Nr. 28257. Atto I. Introduzione e Coro. „Al cielo natio. (bis 3 S.) — 3. Heft. Nr. 28258. Scena e cavatina. „Deh! tu calma o Dio possente.“ (bis 4 S.) — 10. Heft. Nr. 28265. Duetto. „Quando al mio sen per te parlava.“ (bis 3 S.) — 14. Heft. Nr. 28269. Le quattro stagioni, balletto. 4. L'autunno e Coda. (9 u. 10 S.) — 15. Heft. Nr. 28270. Finale III. Coro. „O splendide feste.“ (7 u. 9 S.) — 17. Heft. Nr. 28272. Gran Duetto. „Volgi il guardo a me sereno.“ (6 u. 5 S.) — 18. Heft. Nr. 28273. Quartetto. „Addio, mia terra.“ De profundis e stretta del quartetto Finale IV. (bis 7 S.) — 19. Heft. Nr. 28274. Atto V. Coro. „Si celebri alfine.“ (bis 3 S.) — 22. Heft. Nr. 28277. Terzetto-Finale V. „Sorte Fatal! o fier Cimento“ e Scena Finale. (bis 5 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Flöten-Schule

1497. Rohrbach, Joseph —, Feuilleton musical. Collection periodique de motifs les plus favoris des nouveaux Opéras, Préludes, Modulations, Variations, etudes etc. etc. pour une Flûte composées pour ceux qui desirent se perfectionner sur cet instrument d'une manière utile et agréable par — —. Oeuvre 20. 23. Cahier. Nr. 21487. Primo studio sul „Trovatore“ di Verdi. (13 S.) — 24. Cahier. Nr. 21488. Secondo studio id. (11 S.) — 25. Cah. Nr. 21489. Terzo studio id. (12 S.) — 26. Cah. Nr. 21490. Quarto studio id. (13 S.) Fol. Milan, Jean Ricordi. Florence, Ricordi a Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Konzerte.

1498. Chneton, Jules —. Souvenir de Roche-Heureuse pour Violoncelle et Piano par — —. Op. 6. Nr. 28940. Fol. (5 u. 13 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1499. Strauss et Labitzky. Il Carnevale 1856. Album di Danze per Pianoforte e Violino di — —. Nr. 28511. Salve di Gioja. (Freudensalven.) Valzer di Strauss. Op. 171. — Nr. 28512. Esperide. (Nachtveilchen.) Polka-Mazurka di Str. Op. 170. — Nr. 28513. Il Lampo. (Blitz.) Galop di Labitzky. Op. 226. — Nr. 28514. Scene della vita. (Lebensbilder.) Valzer di Labitzky. Op. 225. — Nr. 28515. Bijouterie. Quadriglia di Str. Op. 169. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger. Lipsia, Hofmeister.

1500. Strauss e Labitzky. Il Carnevale 1856. Album di Danze per Pianoforte e Flauto di — —. Nr. 28516. Salve di Gioja. (Freudensalven.) Walzer von Strauß. — Nr. 28517. Esperide. (Nachtveilchen.) Polka-Mazurka von Strauss. — Nr. 28518. Il Lampo. (Blitz.) Galopp von Labitzky. — Nr. 28519. Scene della vita. (Lebensbilder.) Valzer von Labitzky. — Nr. 28520. Bijouterie. Quadriglia di Strauss. Fol. (17 u. 30 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi. Vienna, Haslinger. Lipsia, Hofmeister.

Gesang.

1501. Benani, J. —. Drei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von — —. Nr. 10426. Bitte. Von N. Lenau. — Nr. 10427. Zum Lachen froh. Von J. N. Vogl. — Nr. 10428. Der Schiffer. Fol. (je 5 S.) Wien, C. A. Spina.

1502. Gordigiani, L. —. Toscana. Album per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 3411. La fidanzata. Canto popolare toscano. — Nr. 3412. La Bambolina. Id. — Nr. 3413. Ho perduto. Id. — Nr. 3414. La Farfalla. Arietta di O. Tacca. — Nr. 3415. Meglio soli che male accompagnati. Arietta. — Nr. 3416. Questo si chiama parlar franco. Arietta. — Nr. 3417. Mira. Romanzina per Mezzo Soprano. — Nr. 3418. Il Beffardo. Cavatina per Baritono. — Nr. 3419. Notturnino per Soprano e Contralto. — Nr. 3420. Al chiaro di luna. Duettino per Soprano e Tenor. Fol. (47 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo. Magonza, F. di B. Schott.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 25. April 1857.

№ 17.

Die Habsburger in Rapperswil.

Eine historische Skizze von Prof. Dr. Klun.

II.

Die Erwerbung von Rapperswil war für Oesterreich von hoher Bedeutung, und zwar hauptsächlich wegen seiner Lage am Zürcher See, von wo aus jede Bewegung der den Habsburgern feindlich gesinnten Landschaften von Glarus, Schwyz und Zürich überwacht, und sowohl eine Vereinigung dieser unter einander, als auch das beabsichtigte Bündniß zwischen Toggenburg und Rhaetien verhindert werden konnte. Nicht minder als für Oesterreich war jedoch auch für Rapperswil selbst diese Aenderung eine äußerst glückliche zu nennen, und Letzteres war dem neuen Herrscherhause freudig entgegengekommen, huldigte unter großen Feierlichkeiten, und leistete dem Albrecht bei seinem ersten Besuche in Rapperswil den Eid der Treue, den es so rühmlich und unerschütterlich gehalten. „Albrecht," sagt der Schweizer Historiker Johann v. Müller, „damals schon bejahrt, war dessenungeachtet ein Mann von herrischer Schönheit, liebreich, ein Vater der Armuth, und konnte leicht die Herzen gewinnen." Er hatte hier nicht blos das Interesse und den Glanz seines Hauses im Auge, welche ihm die Befestigung der Stadt, als Stützpunkt der habsburgischen Macht, zur Hauptaufgabe machten; er war thatsächlich und ernstlich auch darauf bedacht, die so oft und treu bewiesene Hingebung der Rapperswiler anzuerkennen, als Vater für seine neuen Unterthanen zu sorgen, im Wege der Güte und Milde zu erobern und in der Liebe dieses Volkes eine feste Brustwehre gegen die vordringenden Nachbarn sich aufzubauen. Er begann deßhalb zuerst mit dem Aufbaue der Stadt und Burg; er zahlte, sagt Rickenmann, guten und baren Lohn, um möglichst viel Hände zu gewinnen und die ihm so kostbare Zeit zu nützen. Was arbeiten konnte, war beschäftigt Steine, Holz, Materialien jeder Art herbeizuschaffen, und rüstig an dem Neubau sich zu bethätigen. Von allen Seiten strömten Arbeiter herbei, rasch stand die Burg mit ihrer herrlichen Fernsicht da, Häuser erhoben sich aus den Trümmern, Ringmauern und Schanzen und Gräben verliehen der neuen, Oesterreichischen Stadt Sicherheit und Schutz. Die liebevolle Sorge des neuen Herrschers erstreckte sich besonders auf die leidende Menschheit. Er selbst legte den Grundstein zum neuen Spitalsgebäude. Als er die Grundmauern des durch Brun zerstörten Armenhauses sah, und auf seine Frage, was hier gewesen, die Antwort erhielt: „Euer Gnaden liegen im Spital" — sagte er: „Das ist recht von Gott geschickt, daß wir bei andern Krüppeln liegen; wohlhin, das ist der erste Spital, den will ich mir selber bauen, und den nimmermehr verlassen, dieweil wir das Leben haben." *) Rath und arme Pilgrime sollten hier Ladung finden, und er verlieh dem Spitale reiche Stiftungen, welche die Zukunft mehrte, insbesondere nachdem der Oesterreichische Landvogt Friedrich v. Tekh demselben auch die Begünstigung ertheilte, „daß, wenn ein Hausbruder oder eine Schwester, oder ein Pilger, der vom Spitale aufgenommen worden, darin stürbe, das Spital der Erbe des beweglichen und unbeweglichen Vermögens des Verstorbenen sein sollte" **).

Der „weise" Herzog verfolgte mit seiner Schöpfung auch weitergehende Pläne, und sorgte deßhalb zunächst für die staatliche Einrichtung Rapperswil's, auf welcher das materielle Aufblühen der Bürger ruhen sollte. Er schenkte der Stadt viele Freiheiten und Rechte, welche jene der Nachbarn bei weitem übertrafen. An die Spitze der Verwaltung setzte er den Landvogt, welcher sich den Beirath aus der Bürgerschaft wählte; nicht nur die Vögte, auch die Herzoge achteten die Autonomie des Rathes, und holten zu Verordnungen und Abgaben dessen Zustimmung ein. Weiters befreite er die Bürger auf zehn Jahre von allen Steuern und Abgaben und diese Maßregel, vereinigt mit den bedeutenden beim Baue verwendeten Geldern, und den auf Hebung des Handels und der Gewerbe abzielenden Privilegien legte den Grund zu dem so raschen und erfreulichen Aufblühen, zum nachherigen Wohlstande dieser Stadt. Mit kluger Vorsicht und väterlicher Sorgfalt hatte Albrecht Glied an Glied gereiht, woraus jenes Band sich gestaltete, welches Rapperswil so fest und enge an Habsburg band; und indem er der jungen Bürgergemeinde alle wünschenswerthen Vorrechte verliehen, legte er gleichzeitig eine dauernde Grundlage für seines Hauses Macht. In gleicher Weise sorgte er für die Befestigung der sonstigen habsburgischen Besitzungen, was natürlich von den jungen „Bünden" mißliebig angesehen und in deren Art auch gedeutet wurde, ohne daß es jedoch zu kriegerischen Unternehmungen Anlaß gegeben hätte; denn Albrecht war ein friedlicher Eroberer im edelsten Sinne! So viel hatte Oesterreich für Rapperswil gethan; — wie anders hatte sich Zürich gegen die Nachbarstadt benommen! Dieser Vergleich lebte mit mächtiger Kraft in den Rapperswilern, und deren Festhalten an Oesterreich ist somit wohl erklärbar.

Um diese Zeit erstand in jugendlicher Frische eine neue Macht, — die Macht der Städte. Mit wahrem Behagen verweilt der Freund der Geschichte bei jener Epoche, in welcher nicht kriegerische Machtentfaltung und blendender Pomp, sondern die einfache, aber zusammengreifende, und deßhalb so einflußreiche Thätigkeit des eigentlichen Kernes der Bevölkerung, der schlichten Mittelklasse, nach allen Seiten hin so segensreiche Früchte hervorbrachte. Die äußeren, vielfach nur abenteuerlichen Kriege, so wie die alles Recht untergrabenden Fehden im Innern, waren beendet; der Sinn für Frieden und Recht war neu geweckt und gestärkt worden, und in seinem Gefolge kamen die Liebe zur Häuslichkeit, zum ruhigen, geordneten Schaffen in engeren Kreisen. Nicht nach ungekannten, mährchenhaften Schätzen und Genüssen schweifte der besonnenere Geist; — man gewöhnte sich daran, über den Werth der Heimath nachzusinnen, sie — ich möchte sagen — praktisch zu lieben, d. h. für deren Gedeihen und Aufblühen in wahrhaft nutzbringender, und nicht in chimärischer Weise thätig zu sein. In diesen Uebergängen liegt der Grund für den Fleiß der Gewerbe, welche, in Innungen und Zünften vereinigt, nach dem gemeinsamen Ziele strebten; — für den aufstrebenden Handel, der nach neuen Bezugs- und Absatzorten suchte, ohne Schwindelei, durch Rechtlichkeit und Sparsamkeit zu einer Wohlhabenheit gelangte, welche die feste Grundlage im Gemeinwesen bildete; — für die Wissenschaften, welche sich ungestörter Entwickelung erfreuten, und bildend und veredelnd in die neuen Verhältnisse eingriffen. Da entwickelte sich jene gesunde und frische Rührigkeit, jenes stolze Bewußtsein des Bürgers und Vertrauen in die eigene Kraft, ohne den anerkannten Rechten der Fürsten zu nahe zu treten, oder in blasirtem Hochmuthe zum rohen Materialismus herabzusinken, — jener biedere, fromme und thätige Bürgersinn, welcher von nie genug zu würdigendem Einflusse für die folgenden Jahrhunderte geworden, und dessen Wiederbelebung sich unsere Zeit, wenn auch in verschiedenen Richtungen, zur Aufgabe stellt.

Albrecht hauchte, so zu sagen, seiner Schöpfung die neuen Ideen ein, Rapperswil blühte auf und wuchs, daß die benachbarten Städte, insbesondere das gewerbreiche Zürich, nur mit scheelen Blicken nach der Habsburgischen Pflanzstadt hinsahen. Das Gemeinwesen dehnte sich noch mehr aus und schlug zugleich tiefere Wurzel, nachdem Rapperswil die Freiheit erhalten, „alle freien Leute und Gotteshausleute zu Bürgern aufnehmen zu dürfen (20. März 1358)."

Im Geiste des weisen Vaters wirkte dessen Sohn, der thatkräftige Rudolph, von dem selbst Rickenmann, der keineswegs eine besondere Vorliebe für die Habsburger zeigt, ehrend hervorhebt, „er ist an Einsicht und Klarheit des Verstandes seinen Zeitgenossen eine Leuchte gewesen, und daher stand er seinem Jahrhunderte fast fremd." Seine großartigen Schöpfungen in Oesterreich, sowie seine sonstigen unternehmenden Pläne hinderten ihn jedoch nicht, auch dem neuen Besitzthume in der Schweiz seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche er durch Ankauf von Alt-Rapperswil, der March, Waeggi und Wollerau vermehrte. Er führte den kühnen Gedanken aus, Rapperswil mit dem gegenseitigen Ufer mittelst einer Brücke zu verbinden, und noch in demselben Jahre (1358) wurde Hand angelegt. Die 4750 Fuß lange Brücke über den Zürcher See war für die Habsburgischen Besitzungen von besonderer Wichtigkeit; denn, war sie einerseits für die zahlreichen Wallfahrer nach Einsiedeln äußerst bequem, so gab sie andererseits dem Handel zwischen Italien und dem Inneren der Schweiz eine andere Richtung, indem die Waaren sicherer und billiger nach Rapperswil, als zu Wasser bei Sturm und Nebel nach Zürich gelangten, — und endlich sicherte sich Rudolph dadurch das Recht über das Wasser, die Herrschaft des Sees, welches früher Zürich allein zu beherrschen gewohnt war. Für Rapperswil hatte die Brücke unendlichen Werth, denn die Stadt erhielt zu ihren bisherigen Verbindungen (mit Rhaetien und Zürich) auch jene nach dem Süden (mit Como und Mailand), und nordwärts durch die Grafschaft Grüningen mit Deutschland. Zu den Handelsvortheilen, welche die Brücke gewährte, kam noch der Brückenzoll, der zur Herstellung und Erhaltung der öffentlichen Gebäude verwendet werden sollte und der nach und nach eine so ansehnliche Höhe erreichte, daß im Jahre 1850 das Brückenzoll-Kapital schon auf 56.400 Gulden Reichswährung bewerthet ward.

Das Aufblühen Rapperswil's, insbesondere der schwunghafte Handel, mußte den Neid von Zürich, des alten Gegners, erwecken, welches für seine industriellen und kommerziellen Unternehmungen einen wachsenden Rivalen, gegen seine kriegerischen Pläne eine Veste in der neuen Stadt erblickte. Der Plan einer Ueberrumplung (21. Dezember 1385), in welchem die früher durch Brun vertriebenen, in Rapperswil gastfreundlich aufgenommenen Zürcher Räthe die Verräther spielten und woran Glarus, als Bundesgenosse, sich betheiligte, scheiterte an einem Zufalle, und Oesterreich sah hierin mit Recht eine Verletzung des im Jahre 1375 mit den Eidgenossen geschlossenen Friedens. Ich finde für Zürichs Vorgehen keinerlei „Rechtfertigung", welche Rickenmann in seiner Geschichte von Rapperswil (die mir als Grundlage für meine historische Skizze dient)

*) Matth. Rickenmann's Chronik.

**) Xav. Rickenmann's Geschichte. — Das Spitals-Vermögen, das bei der Gründung etwas über 1000 Gulden betragen, war im Jahre 1798 schon auf 260.000 Gulden angewachsen.

hervorzudringen sich bemüht, und erachte die Klage Oesterreichs wegen des Friedensbruches für **vollkommen begründet**, und von diesem einzig richtigen Standpunkte ist die Spannung Oesterreichs gegenüber den Eidgenossen gewiß **berechtiget**. Wenn es ferners dem Oesterreichischen Herzoge durch kluge Politik gelang, den Bund der mißvergnügten Schwäbischen Städte mit den Eidgenossen zu lockern, ja sogar den alten Feind Schwyz auf seine Seite zu bringen; so ändert dieses gar nichts in dem Verhältnisse Oesterreichs zu den Eidgenossen, da es sich nicht läugnen oder rechtfertigen läßt, daß ein Ueberfall auf das rechtmäßige Besitzthum Oesterreichs (Rappersweil) vorbereitet, Rottenburg und Entlibuch genommen ward. So aufgefaßt erklärt sich das Gerechte des Krieges Leopold's gegen die Eidgenossen, welcher in der Schlacht bei Sempach (1386) einen für Oesterreich so unglücklichen Ausgang genommen hatte. Der gerechte und feurige „Ritter ohne Tadel“, wie Johannes von Müller ihn nennt, fiel tapfer kämpfend für sein gutes Recht. Der traurige Ausgang schwächt einerseits ebenso wenig die gerechten Gründe des Krieges, als ich andererseits dem bewunderungswürdigen Heldentode Winkelried's und der Opferwilligkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe der Eidgenossen nur im Geringsten nahetreten würde. Anerkennen wir nur immer auch die Tugenden an unserem Feinde.

Es folgte nun eine unheilvolle Zeit. Der Haß zwischen Siegern und Besiegten brachte unsägliches Elend über Land und Leute. **Weesen**, welches feige zum Sieger übergetreten war, benutzte den ersten günstigen Augenblick, den Treubruch wieder gutzumachen, und ermöglichte die Rückkehr zu Oesterreich, obwohl auch die Art dieses Uebertrittes zu seinem alten rechtmäßigen Herrn nicht zu billigen ist. Natürlich rüsteten die Eidgenossen zum Kampfe gegen Weesen und Oesterreich. Der denkwürdige Tag bei **Naefels** (am 9. April 1388) entschied zu Gunsten der Ersteren. Hell glänzt in dieser heißen Schlacht die altbewährte Treue Rappersweil's, die Bürger besiegelten sie neuerdings mit ihrem Blute, die Blüthe des Adels dieser Stadt fiel für Oesterreich. Allein, noch härtere Prüfungstage standen der Stadt bevor. Zürich's Truppen, welche den Glarnern nach Naefels zu Hilfe zogen, erhielten unterwegs die Siegesbotschaft und wandten sich gegen Rappersweil, welches sie aller Truppen entblößt glaubten; aber nebst zahlreichen Rittern befanden sich auch Lombarden und Genuesen in der mit Mauern und Gräben befestigten Stadt. Drei Wochen dauerte schon die Belagerung, mancher Sturm ward zurückgeschlagen. Die hartbedrängte Stadt gedachte in ihrer Noth des Schicksals, das ihr Zürich durch Brun bereitet, — und andererseits der väterlichen Fürsorge Oesterreich's, welche sie stark und mächtig gemacht. Freiherr v. **Thorberg** leitete die Vertheidigung; doch erkannte er nicht, wie Rickenmann sagt, „was eine Besatzung in der Verzweiflung vermag und welche Schutzwehr eine Bürgerschaft bildet, die für Alles kämpft, was sie hat und was sie ist, für die höchsten geistigen und materiellen Errungenschaften, wo die Noth jedem Weibe ein Schwert, jeder Jungfrau einen Heldenarm leiht.“ Der Aufforderung zur Uebergabe erwiederte Rappersweil: Uns hilft Gott und unser Arm! Am Morgen des 1. Mai begann der allgemeine Sturm. Männer und Frauen, geführt von der begeisterten Priesterschaft, Greise und Kinder und Mädchen, — Alles wetteiferte mit einander in heißem Kampfe Waffen und Steine, siedendes Wasser, glühende Asche und Bienenstöcke, — Alles wurde ein Vertheidigungsmittel in den Händen der Verzweiflung, der Todesverachtung und begeisterten Treue!

Nach neunstündigem Kämpfen und Morden wurde der Feind überall zurückgeworfen, gänzlich geschlagen, und zum Abzuge genöthiget; — Rappersweil athmete wieder frei! Die jubelnden Sieger zogen nach der Sitte der frommen Väter zur Kirche, und dankten dem Herrn der Heerschaaren für den ruhmvollen Tag. Eine jährliche Prozession und jährliche Armenspenden am 1. Mai sollten diesen Tag in dankbar from..er Erinnerung auf Enkel durch alle Jahrhunderte fortpflanzen.

Die Streifzüge, die hierauf gegenseitig aus Rache unternommen, hüben und drüben viel Unheil hervorbrachten, wurden durch den zwischen dem Herzog und den Eidgenossen (im Jahre 1389) siebenjährigen Frieden, in welchem Ersterer die March und Alt-Rappersweil an Schwyz abtrat, geschlossen. Dieser Frieden ist schon im Jahre 1394 auf zwanzig, und im Jahre 1412 auf fünfzig Jahre verlängert worden. Allein, die traurigen Folgen der langen Kriege waren noch andauernd fühlbar, denn „kein Streit, keine Schlacht ward in der Nähe von Rappersweil von den Oesterreichischen Herzogen geschlagen, an dem die thatendurstige Bürgerschaft nicht mit Ehren theilgenommen hätte.“ Diese Anhänglichkeit belohnten die Herzoge jederzeit durch Verleihung von Privilegien und werthvollen Vorrechten, wodurch Rappersweil eine fast selbstständige Stadt geworden war. Besonders wichtig war die Ertheilung der Freiheit, daß die Bürgerschaft den Schultheiß der Stadt, sowie dessen Räthe frei wählen sollte (17ten Februar 1406), welche von nun an alle öffentlichen Angelegenheiten besorgten; während der im Habsburgischen Schlosse residirende Burgvogt nur Blutgericht zu halten, und die militärisch wichtige Position für Oesterreich zu bewachen hatte. Rappersweil hätte sich in dieser Art von den harten Schlägen neuerdings erholen können, wäre es von der großen Zeitströmung der nachfolgenden Jahre nicht auch in den Strudel hineingezogen worden. Die weltlichen und kirchlichen Fragen am Constanzer Konzilium verbreiteten ihre Folgen bis hieher. — Rappersweil mit den übrigen Oesterreichischen Besitzungen in der Schweiz gehörte Friedrich, und theilte sein Schicksal. Nach des Papstes Flucht aus Constanz und der (am 7. April 1415 erfolgten) Aechtung Friedrich's forderte Kaiser Sigismund schon unterm 10. April auch Rappersweil auf, die mit Oesterreich bestehenden Verbindungen und Verpflichtungen für nichtig zu erklären, und sich dem „Reiche“ anzuschließen. Würde es sich dessen weigern, so werde es als ungehorsam behandelt die Folgen sich selbst zuzuschreiben haben; andererseits aber sollte Rappersweil als „unmittelbare Reichsstadt“ angesehen und behandelt werden. Trotz dieser Drohungen und Verheißungen „zögerte dennoch die Stadt, dem Herzoge in seinem Unglücke die Treue aufzusagen“; während jedoch die Eidgenossen ebenfalls vom Kaiser zur Fehde gegen den Herzog aufgefordert, bereitwilligst den erwünschten Anlaß benutzten, über Oesterreich herzufallen. Glarus und Schwyz brannten dem noch Oesterreichischen Rappersweil die Brücke, und das daran liegende Dorf Harden nieder. Ganz treffend bemerkt Mailáth: Nun antworteten die Schweizer nicht mehr, wie einst unter Kaiser Karl IV.: „Wir sind einfältige Leute, und verstehen uns nicht auf die Rechte; was aber beschworen ist, wollen wir halten.“ Sie brachen dennoch den beschworenen fünfzigjährigen Frieden, und verstanden sich jetzt darauf, daß die Reichsacht alle Bündnisse und Verträge des Geächteten vernichtet. — Rappersweil, gedrängt vom Kaiser und den benachbarten alten Gegnern Oesterreichs, ohne Aussicht auf Hilfe von seinem Herrn, schloß unwillig einen Friedensvertrag mit seinem gefährlichsten Nachbar Schwyz (27. Mai 1415). Dessungeachtet wollte Rappersweil der kaiserlichen Mahnung noch nicht gehorchen; es hielt sich verpflichtet, auch im größten, gefährlichsten Sturme zu Oesterreich zu halten, es wollte lieber eine „**Oesterreichische**“ als eine „**unmittelbare Reichsstadt**“ sein! Als aber in Folge der Reichsacht der Krieg gegen Oesterreich allenthalben entbrannte, alle Eidgenossen im Felde waren, die Grafen von Werdenberg und Toggenburg sich von dem Herzoge lossagten, entschloß sich endlich auch Rappersweil, der von allen Seiten drängenden Uebermacht zu weichen, und **erklärte sich**, der Oesterreichischen Herrschaft ledig, **zum Reiche**.

Ungerne hatte es diesen Schritt gethan, zu welchem es von dem Kaiser des Deutschen Reiches aufgefordert worden; aber mit Freuden ergriff es die erste Veranlassung, wieder unter Oesterreichs milden Szepter zurückzukehren.

Jahrbuch Deutscher Belletristik auf 1857.

Herausgegeben von **Siegfried Kapper**.

Almanache erscheinen jetzt, wie ehedem, alljährlich massenweise, nur haben sie stolzere Benennungen erhalten, während ihr Inhalt durchschnittlich das charakterlose Gepräge der verflossenen und in Wahrheit überwundenen Dezennien an sich trägt; „die Bäsen sind geblieben.“ Die ernstere Kritik kann sich deßhalb mit solcher Waare nicht einlassen, da sie literärisch nicht existirt. Wohlwollende Federn spenden den Herausgebern jener Sammelsurien gönnenswerthe Kränze; schnurrige Klopffechter ziehen auch gegen solche „Mittelmäßigkeit“ zu Felde, wie es ja noch ab und zu Leute gibt, die mit einem Individuum, das den Wilhelm Meister durchaus nicht anerkennen will, in Streit gerathen und Goethe vertheidigen. Wer wollte dem Geist der Komödie sein tolles Spiel in der Welt verargen. Das „Jahrbuch Deutscher Belletristik“ dagegen macht von der bezeichneten Büchergattung eine rühmliche Ausnahme; allerdings nur deßhalb, weil der Zufall dort zwei Produktionen zweier heterogenster Dichter, die in der Wahl des Stoffes zusammentrafen, neben einander aufstellt: **Hebbel** veröffentlichte eine Scene aus seinen Nibelungen, **Geibel** eine aus seiner Brunhild. Was werden die holden Damen sagen, wenn sie den zarten Liebling, der sich bis jetzt blos mit den „seidenen Buben“, wie im Götz die Pagen heißen, abgab, plötzlich unter die rüden Gesellen Sickingen's verirrt erblicken? Ja, selbst diese Gesellschaft wäre noch immer eine für Geibel mögliche, aber er treibt sich unter Menschen herum, denen es weniger an physischer Kraft, als an einer feinen Seelenempfindung gebricht, unter Kerlen, die erst einen Drachen getödtet, mit Riesen und Zwergen gerungen haben müssen, ehe sie das schöne Geschlecht dahin zu vermögen im Stande sind, seine Schwäche zu entfalten. Hebbel wird nun eben von den Töchtern Eva's nicht mit strafenden Blicken verfolgt werden, daß er um Brunhilden's Gunst sich bewirbt; er kniete nie vor Veilchen betend nieder, wenn er sich auch hie und da so eine duftige Blume in's Knopfloch steckte. Wenn Thatsachen, wie jene, daß Emanuel Geibel das alte Heldenlied der Deutschen dramatisch darzustellen versuchte, einerseits einen komischen Anstrich haben, indem die Betrachtung jedes Mißverhältnisses zwischen Mittel und Zweck, Kraft und Unternehmen einen heiteren Ton in uns anklingt, so haben ähnliche Thatsachen doch auch eine gar ernste Seite, denn uns resultirt die Zerfahrenheit der neuesten Deutschen Literatur überhaupt und die Halbheit und Unklassicität des einzelnen Poeten an sich. Bei den Alten dachte kein rein epischer Dichter daran, Dramen zu schreiben, und ebenso umgekehrt. Nie fiel es einem Theokrit bei, seiner Flöte Posaunenstöße zu entlocken, nie hat Juvenal nach einem Cyanenkranze gestrebt, den sich der Idyllendichter um die Schläfe wand. Auch in der sogenannten klassischen Periode unserer Literatur war ein derartiges Zusammenraffen der entgegengesetztesten Elemente und Formen bei keinem spezifischen Poeten vorgekommen. Nie wagte sich Goethe — er spricht dieß selbst einmal entschieden aus — an die eigentliche Tragödie, nie trat Schiller auch nur von ferne an jenen lyrisch-epischen Kreis, worin Alexis und Dora athmen. Wenn sich der unübertreffliche Maler des Siebenkäs hoch verstieg, so war's in die Region hinein, wo sich der Titan befindet. Das ist nun anders geworden: der Pächter baut sich neben seinen Kuhstall und seine Wirthschaftsgebäude ein Gothisches Pavillon hin, der Bankier führt s.n Landhaus, worin Rauch- und Billardzimmer sind, im Style einer Schweizerhütte aus den Waldstädten auf! — Die Unfähigkeit der Pseudopoeten, dem Objekt sein Recht zu lassen, das so und so einmal und nicht anders organisirte Leben aus den Erscheinungen zu entbinden, greift zu dem wahrhaft verruchten Mittel der Fälschung, und der von Grund aus verdorbene Geschmack des Publikums nennt diese Fälschung pikant, ebenso wie eine gewisse kurzsichtige Kritik darin ein „menschlich-schönes Bestreben“ erblickt. Da die Früchte aus dem verwahrlosten Garten der bezeichneten Dichter wie Seife schmecken, so bilden sie aus Seife Früchte, über deren täuschende Aehnlichkeit so Mancher entzückt ist.

So weit man aus den vorliegenden Proben der beiden Nibelungen-Dichtungen schon entnehmen kann, strebt Hebbel, um nur den allgemeinsten Zug zu berühren, nach einer Vermenschlichung der **Seelenzustände** seiner übermenschlichen Gestalten, während Geibel die Recken selbst durch sentimentale Behandlung in ihrer Wesenheit auflöst. Jene Vermenschlichung ist aber nur durch stichhaltige Motive allein möglich, für deren Auffindung kein Epos außer den Nibelungen dem Genius einen solchen Spielraum ließ. Platen bemerkt einmal, als er auf dieses Lied zu reden kommt, daß die Nibelungen der Deutschen Poesie gegenüber als ein Epos anzusehen seien, aber mit dem Homer verglichen eher als Drama gelten müßten. In der Ilias werden sämmtliche Figuren zu Thaten durch Ereignisse getrieben, und hinter jedem Handelnden steht überdieß noch eine Gottheit, die ihn lenkt. In den Nibelungen aber ist die That fest, überall ein Ergebniß des individuellen Wollens, der Leidenschaft, und der ganze mythisch-unterirdische Apparat ist

hier eigentlich mehr Staffage, als Hebelwerk. Geht nun der dramatische Dichter an die Vermenschlichung des Hagen, der Brunhild, des Siegfried, so muß er solche Motive wählen, die uns die Ueberlebensgröße jener Recken und Nornen glaubhaft machen, ebenso wie der bildende Künstler seine fünfzehn Fuß hohen Apollo's und Aphroditen durch das wunderbare Ebenmaß der Linien unserer Einbildungskraft und Empfindung nahe rücken wird, doch nicht in der Art, daß dadurch die holdselige Kypris aufhört, das Bild der Anmuth zu sein und sich in eine Sybille umwandelt.

„Ich hätt' mich nicht in Drachenblut gebadet!", sagt Hebbels Hagen, „darf denn noch fechten, wer nicht fallen kann?" Das ist die Wurzel von Hagen's tiefem Haß gegen Siegfried, dem das Lindenblatt äußerlich eine offene Stelle an dem sonst überall unverwundbarem Leibe verlieh, während dem „Held aus Niederland" der innerliche Todfeind in der mit unbegrenztem Stolze angelegten, durchaus adeligen Natur des Hagen gesetzt ward. Daß Siegfried wieder, der aus Lebensschaum gebildet zu sein scheint, auf seinem abenteuerlichen Zuge, wo er Muth und Todesverachtung, wie kein Anderer, bewies, sich **gelegentlich** im Blut des von ihm erlegten Drachen badete, da er die Wunderkraft des Bades wußte, liegt ebenso in seinem Wesen, wie die düstere Strenge in Hagen's Art. Der Akt höchster Tapferkeit und jener einer gewissen Feigheit werden nacheinander aus Siegfried's Temperament geboren. Siegfried legt auch kein Gewicht auf seine Unverwundbarkeit: wollt Ihr nicht mit mir fechten, sagt er in Hebbel's Tragödie, so werft mit mir! Schon das Lied läßt Siegfried nicht das Geringste für seine eigene Person und Zwecke mittelst der Nebelkappe und der übrigen heimlichen Geschenke unternehmen; immer braucht Siegfried die übernatürlichen Kräfte, deren Herr er ist, im Dienste Anderer. Allein das entscheidet Nichts in den Augen Hagen's, des Gegenpols von Siegfried. Der Konflikt ist also bereits sichtbar, die Nothwendigkeit eines Zusammenstoßes ungeheuerer Gegensätze ist uns klar. Brunhild wird durch Volker, der von ihr erzählt, unheimlich sichtbar und beinahe die ganze Tragödie exponirt sich rein in dieser ersten Scene. Von dem kleinen Zuge Volker's angefangen, der nur des Abends seine Geige streicht, wenn es für ihn keine ernste, wilde Arbeit mehr gibt, bis zu den Aeußerungen Siegfried's, der beim ersten Erscheinen in Worms ohne Umschweife um Günther's Reich zu fechten verkündet, ist Alles in dieser ersten Scene charakteristisch und naiv. Die Robben der Nordsee stieren in's Drama hinein, die „rasch umklammernd quetschend-würgenden Zwerge" tauchen empor und die Gestalten der Tragödie in steter äußerer Handlung sich bewegend, als ob sie nur Arme und Beine und keine Seelen hätten (ein höchst wunderbarer Styl), wirken, als ob Kinder vor uns hinträten.

Wie anders sieht die Welt der Nibelungen in der Scene aus, die uns Geibel bietet! Dieser versetzt uns bereits in's Centrum der Aktion. Brunhild verlangt von Günther Siegfried's Tod und Hagen ist quasi als Chorus bei diesem Auftritte gegenwärtig. Brunhild erzählt dem Gemahl, daß ihre Frauenehre gesühnt werden müsse, ihre Dialektik ist so mittelbarer Art, daß man sich immer des Namens erinnern muß, den die Norne trägt, um nicht zu vergessen, daß man sich in den Zeiten Attila's befindet. Günther ist weichherzig, ihm graut vor Blutvergießen und Hagen ist ein „treuer Diener seines Herrn" und nebenbei der geschworene Feind Siegfrieds. Die Leute reden endlos und wissen so genau über sich und ihr Denken und Handeln Bescheid zu geben, daß man sich nicht verwundern würde, auf Brunhild's Tagebuch zu stoßen. Wir können nicht wissen, ob Geibel Hagen's Haß bereits früher dramatisch zu motiviren versuchte, allein das können wir wissen, daß das Motiv nur ein von der Aesthetik diktirtes sein mußte, denn es knirscht in der vorliegenden Form nirgends mit den Zähnen. Wie aber vermag ein Motiv lebendig genannt zu werden, wenn es nicht an jeglicher Stelle des Gedichtes, welche wir erfassen, seine Gegenwart manifestirt?! Der unspezifische dramatische Poet steckt sein Motiv dem Helden stets wie der Geistliche dem Bräutigam den Ring an den Finger; das Motiviren ist eine Ceremonie, aber der übrige Lebenswandel des Individuums, sein Thun und Empfinden ist das eines Junggesellen, und man sieht sich genöthigt, den Taufschein früher anzusehen, ehe man an das glaubt, was man zu glauben hat. Warum gerade die Nibelungen? fragt sich der Leser immerwährend bei Geibel; die Dinge, die hier abgehandelt werden, das Wie, womit Alles geschieht, war ja wohlfeiler zu erreichen; „wozu die Stadt aus ihrem Schlafe stören?" sagt der Kurfürst im Prinzen von Homburg.

Biblioteca classica italiana

publicata per cura del dottore A. Racheli, herausgegeben von der literarisch-artistischen Abtheilung des Oesterreichischen Lloyd in Triest. Zwei Lieferungen *).

Besprochen von **Adolph Mussafia.**

Vor drei Monaten kündigte die literarisch-artistische Abtheilung des Oesterreichischen Lloyd in Triest die Herausgabe einer Bibliothek Italienischer Klassiker an, und heute schon sind zwei Lieferungen davon in der Hand des Publikums, von denen die erste den Anfang der Chronik des Giovanni Villani, die zweite Trauerspiele von Alfieri enthält.

An Ausgaben der Klassiker leidet Italien gewiß keinen Mangel, denn die Italiener lieben und verehren mit einer gewissen Leidenschaft ihre Klassiker, und das Studium derselben diente ihnen immer als Grundlage ihrer literarischen Thätigkeit und als Trost in Zeiten, in denen das Schaffen still stand; selten wurde daher, war es auf würdige oder unwürdige Weise, ein bewährter Autor herausgegeben, ohne daß der Verleger seine Rechnung dabei gefunden hätte. Nun liegt die Idee, eine Bibliothek zusammenzustellen, sehr nahe, ja man kann sagen, daß die wenigsten Verleger, nachdem sie eine etwas größere Menge von Bänden herausgaben, oder indem sie dieselben herauszugeben gedachten, der Versuchung widerstanden, dieselben als den Anfang einer zusammenhängenden Sammlung anzukündigen, die dann sehr häufig entweder gar nicht oder mit keinem sicheren Plane fortgesetzt wurde. Es ist natürlich nicht unsere Absicht, dieser verschiedenen Unternehmungen zu gedenken, geschweige denn ihren Werth zu besprechen: für unseren Zweck, zu untersuchen was wohl zu einem neuen derartigen Unternehmen berechtigt, genügt es nur einige der bedeutendsten hervorzuheben: so die von Bettoni, von Silvestri, von Le Monnier und die, wenn auch der Zeit nach die erste, so doch zuletzt zu erwähnende der **Società tipographica dei classici italiani.** Jede der genannten Unternehmungen setzte sich ein anderes Ziel vor. Bettoni wollte nicht Alles herausgeben, sondern nur auswählen, er erklärte mehr auf den Inhalt als auf den Styl achten zu wollen, und es enthält seine Sammlung von 140 Bänden nach Giordani's Ausspruch ein Gemisch von Vortrefflichem und Mittelmäßigem, zu dem sich auch Schlechtes gesellte. Der emsige Silvestri nahm sich vor, Alles herauszugeben, was nur den Studien nützen könnte, daher alte und neue, rein literarische, didaktische, selbst wissenschaftliche Werke auf eine bisweilen bunte Weise aneinandergereiht in seiner **Biblioteca** die bis jetzt bis zur Zahl von gegen 600 Bänden heranwuchs, aufgenommen wurden und noch werden. So führt uns auch die reichhaltige Sammlung von Le Monnier in Florenz eine Menge von älteren Werken mit anerkennenswerther kritischer Genauigkeit vor, aber sie steht auch tüchtigen neuen Werken offen, denn sie nennt sich **Biblioteca nazionale**, als diejenige, die Alles bringen soll, was die Nation geschaffen und noch fortwährend schafft, und die als solche sich keine Grenze, keine Abschließung bestimmt. Einen bestimmteren Plan zeichnete sich die **Società tipografica** vor, die am Anfange dieses Jahrhundertes (1802—1805) zu Mailand Italienische Klassiker herausgab. Der Titel bezeichnet schon ihre Absicht: die anerkannt klassischen Werke herausgeben zu wollen. Erfahrne Männer leiteten das gewiß im Ganzen lobenswerthe Unternehmen, das eine Sammlung von 250 Bänden (der letzte ein allgemeines Verzeichniß) zu Tage förderte; den gerechten Ansprüchen, die man an ein solches Unternehmen machen darf, wurde jedoch nicht Genüge geleistet. Man warf ihnen Unkorrektheit des Textes und wenig Scharfsinn und Geschmack in der Wahl vor, indem viele, die es nicht verdienten, als Klassiker aufgenommen, andere jedoch, denen mit Recht dieser Name gebührte, ausgeschlossen wurden. Die Sammlung ist übrigens seit langem vergriffen. Es leuchtet daher wohl ein, daß ein Unternehmen, welches sich wieder denselben Plan wie die Mailändischen Herausgeber vorsetzt, allein mit der Absicht, aus den von diesen begangenen Fehlern Nutzen zu ziehen, für die Korrektheit des Textes die Sorge zu tragen, welche die Fortschritte der Kritik erfordern und wieder eine Reihe von anerkannt guten Schriftstellern zu liefern nicht nur volle Berechtigung hat, sondern selbst als willkommen begrüßt werden kann. Es freut uns daher sehr, daß dieses Unternehmen in's Leben getreten, und lobenswerth insbesondere erscheint es uns, daß eine Gesellschaft die sich um das Gedeihen industrieller und kommerzieller Bestrebungen so viele Verdienste erwarb, auch der Literatur und Kunst liebreiche Pflege spendet und dem Publikum die Vortheile darbietet, die ihr durch die Großartigkeit ihrer Mittel zu Gebote stehen; es gefällt uns endlich sehr, daß dieses Unternehmen in Triest in's Leben tritt, diesem Vorposten Italiens, der berufen wäre die Verbindung Italienischen und Deutschen Elementes fruchtbar zu vermitteln und das gerade jetzt wo ein gegenseitiger Achtung und Liebe einflößender Austausch von Ideen und Kenntnissen so sehr zu wünschen und zu hoffen ist. Aber eben deßwegen, weil dieses Unternehmen erfreuliche Hoffnungen zu erwecken im Stande ist, ist es nöthig, daß man vollkommen im Klaren sei über das was vorgenommen wird, und über die Art und Weise, wie das Ziel zu erreichen ist; es ist Pflicht des Herausgebers gegen das Publikum ihm deutlich zu erklären, was und wie er es zu liefern gedenkt. Und diese Erklärung ist um so nothwendiger als die Pränumeration zur Abnahme der ganzen Bibliothek verbindlich macht, eine Bedingung, die Jedem natürlich erscheint, der an die große Billigkeit des für eine Lieferung bestimmten Preises denkt.

Nun aber kommt es uns vor, als hätten die Herausgeber diesem ungemein wichtigen Punkte nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt und nicht nur die nöthigen Aufschlüsse vorenthalten, sondern auch durch vage und nicht mit einander in Einklang zu bringende Andeutungen eine, wenn auch beiläufige Einsicht in ihren Plan unmöglich gemacht. Man verspricht eine vollständige (compiuta) Sammlung der Klassiker; wir fragen aber: Was bedeutet das Wort Klassiker? Wir kennen selten ein Wort, das so häufig gebraucht würde, und dessen Sinn jedem ganz deutlich erscheint, bei dessen strenger Definition aber die Meinungen so verschieden sein würden. So wird man wohl, um bei unserem Falle zu bleiben, auf die Frage: welche sind die Italienischen Klassiker? unter zehn Litteraten kaum zwei übereinstimmende Antworten erhalten. Auch ist die Lösung dieser Frage, welche auf materielle Scheidung der Schriftsteller in Klassiker und Nichtklassiker hinausläuft, in literarischer Beziehung nicht nur unwichtig, sondern selbst wegen ihrer Eigenmächtigkeit sehr leicht bei der Menge schädlich; sie erlangt aber eine große Wichtigkeit, wenn die Frage so gestellt wird: Welche Werke sollen als klassisch gedruckt werden? Das Programm antwortet darauf: „Die Citate der jetzigen Florentinischen Akademie, der in Sachen der Literatur die oberste Entscheidung zukömmt, dann das einstimmige Urtheil der Pfleger der Literatur die mit ihr (der Akademie) den wahren Konsens der Nation bilden, werden uns bei der Wahl der Schriftsteller und der einzelnen Werke derselben leiten." Wir fangen mit dem einstimmigen Urtheile der Pfleger der Literatur an, und erlauben uns zu erklären, daß dieses eine nicht viel sagende Redensart ist; denn die Zweifel die erregt werden können, betreffen ja nicht die großen Schriftsteller, die schon von jedem ohne Widerspruch als vortreffliche Muster anerkannt sind, sondern diejenigen, die wenig oder blos in mancher Hinsicht hervorragend sich wohl großer, aber nicht gleichmäßiger Anerkennung erfreuen, und die nach der jedem einzelnen Menschen eigenen Art und Weise zu denken und zu fühlen als mehr oder weniger lesens- und nachahmenswerth betrachtet werden. Bei diesen fehlt also gleich der allgemeine Konsens. Und ihre Anzahl ist in der Reihe von mehr als sechshundert Jahren der Entwicklung unserer Literatur sehr groß und die Wahl sehr schwer und gefährlich, denn hier gilt es genaue Grenzen zwischen dem Klassischen und nicht Klassischen zu ziehen, wozu im Allgemeinen die Anhaltspunkte fehlen. Nun erklärt aber der Herausgeber sich ganz an das Schriftsteller-Verzeichniß der Akademie della Crusca halten zu wollen, wodurch ihr ein Vorzug eingeräumt wird, den sie selbst für sich nie beanspruchte, nämlich der, der obersten Entscheidung in Sachen der Literatur. Wir können dieser Meinung nicht beipflichten. Abgesehen von der sehr

*) (Durch Zufall verspätet.) Seit der Herr Verfasser diesen Artikel der Redaktion übergeben hat, sind von dem besprochenen Werke zwei weitere Lieferungen erschienen. Auf dem Umschlage der letzten beginnt ein Verzeichniß derjenigen Schriftsteller, welche das Werk enthalten soll. Der Herr Referent wird hierauf, wenn dasselbe weiter fortgeschritten sein wird, selbst zurückkommen.
A. d. R.

geringen Rührigkeit dieser Akademie und von der Abnahme des Ansehens ihrer Aussprüche, glauben wir daß die Accademia della Crusca eine Akademie zur Pflege der Sprache ist, deren Hauptzweck die Verfassung des Wörterbuches ist, und die sich wohl auch mit Literarischem beschäftigt aber nur in so fern es nöthig ist um das Wort gehörig zu verstehen und zu würdigen und daß folglich ihr Standpunkt von dem des literarisch-kritischen ganz verschieden ist. Jedes von der Accademia citirte Werk als klassisch anzunehmen, was das oben erwähnte Programm nahe legt, wird Niemand einfallen und daß hinwieder ein daselbst nicht citirtes Werk unbedingt weniger werth sei als jedwedes der citirten und nicht allenfalls auch klassisch genannt werden könnte, wäre auch eine wenig begründete Annahme. Nehmen wir zum Beispiel die große Menge von Schriften der zwei ersten Jahrhunderte unserer Literatur, diese nie genug zu schätzenden Denkmäler in Hinsicht der Sprache die die Crusca mit lobenswerthem Eifer sammelte aber mit ebenso nachtheiliger Engherzigkeit bis jetzt benützte — und die alle der Umschlag zum Villani ankündigt — sind sie ohne Unterschied als klassisch anzusehen? Auch die so vielen Volgarizzamenti aus dem Lateinischen? Und jene große Schar von Versemachern, welche vor Dante mit ohnmächtigem Gefieder die ersten Flüge versuchten und deren Studium für die Literaturgeschichte von so großem Belange ist, werden auch sie ihre meist unglücklichen Versuche als klassisch aufgenommen sehen? Wir wünschen verstanden zu werden; wir würden die letzten sein, die der Pflege der alten Sprache und der kritischen Herausgabe der älteren Werke hemmend in den Weg treten; und unsere Fragen bezwecken durchaus nicht das Ansehen dieser Schriftsteller zu schmälern, sie sollen nur zu Aufschlüssen über den wahren Begriff des von dem Unternehmen gewählten Wortes Klassiker führen.

Wenn sich aber schon Bedenken erheben bei der Wahl der alten Schriftsteller, die — da sich schon einmal die Mischung der Begriffe von dem sprachlichen und inneren literarischen Werthe festgesetzt hat und testo di lingua von den meisten als synonym mit classico betrachtet wird — wenn sie auch alle veröffentlicht würden, ziemlich gute Aufnahme bei jedem fänden, so vermehren sich doch um vieles die Zweifel in Betreff der späteren Schriftsteller. Die literarische Rührigkeit ist größer geworden; und das sechzehnte Jahrhundert weist uns eine ungemein große Anzahl von Werken auf, von denen zwar wenige allseitig groß, sehr viele aber entweder durch den behandelten Gegenstand oder durch die Darstellungsweise anziehend und belehrend sind. Denn in diesem Jahrhunderte und bis in die Mitte des folgenden waren Wissenschaft und Literatur noch in erfreulicher Verbindung; die Werke über Politik, Alterthumskunde, Kunst und Kunstgeschichte, Naturgeschichte, Landwirthschaftslehre und Medizin wurden mit kunstvollem Style in reiner Sprache geschrieben; und diese Werke sind von großer Wichtigkeit für den Fachmann der durch sie nicht nur über den damaligen Zustand seiner Wissenschaft belehrt wird, sondern in ihnen treffliche Muster findet wie er in gefälliger Form und ohne die Reinheit der Sprache zu verletzen die Ergebnisse seiner Forschungen auseinanderzusetzen habe. Dem allgemeinen Wörterbuche und noch mehr dem über spezielle Wissenschaften sind sie dann reiche Fundgruben. Literarisch betrachtet jedoch können sie keine besondere Wichtigkeit haben: denn die reelen Kenntnisse, die doch das hauptsächlichste bei dergleichen Werken sind, gehören der schönen Literatur nicht an; und sie blos wegen eines wenn auch noch so wichtigen doch immer äußerlichen Merkmales, wie das der Sprache ist, als der Klassizität angehörig zu betrachten, würde mit Recht als einseitiges Verfahren zu bezeichnen sein. Auch wird man dies um so weniger thun dürfen, je weniger selbst dieser einzige Vorzug der Sprache hervortritt, da nicht alle Schriftsteller dieser Art, wie sich von selbst versteht, dieselbe Darstellungsgabe besaßen. Etwas Aehnliches ist von den Geschichtswerken zu sagen. Nach ihrer damaligen Abfassung gehören sie weniger der Wissenschaft als der Literatur, und man könnte Bedenken hegen, ob es ein Vortheil oder ein Nachtheil gewesen, daß unsere Geschichtsschreiber immer nach dem Ruhme gewandter Stylisten und kunstvoller Redner strebten; das letztere ist aber nicht allen gelungen, und bei der geringen Wichtigkeit des Objektes vor einem literarischen Forum wird es absolut nothwendig, aber ungemein schwer bei dem Mittelmäßigen eine gerechte Sonderung zu treffen. Noch strenger muß man betreffs der nur zu reichen Novellenliteratur sein. Hier sind die Rücksichten auf die allein als Norm geltende Sprache ein altes und schlechte Früchte bringendes Uebel; es kann nie genug Vorsicht empfohlen werden, um unter einer Menge inhaltsloser, meist verderblicher, nicht der nationalen Literatur angehörender Schriften nur die hervorragendsten zu wählen. Und um so mehr ist im Allgemeinen Vorsicht zu empfehlen, als es nur zu leicht ist sich durch Liebe zu Kuriosen oder durch die Anmuth der Darstellung hinreißen zu lassen; und was unseren speziellen Fall anbelangt, so bestehen wir auch aus dem Grunde darauf, weil wir aus der Ankündigung der nächstens zu erscheinenden Werke zu entnehmen glauben, daß das Unternehmen sich gerne dieser Richtung zuneigen würde. Die Behandlung der vielen Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Griechischen in diesem Jahrhunderte ist auch bedenklich; denn es gibt deren einige, die man wegen ihrer Meisterschaft sehr ungern vermissen möchte, für die aber die Benennung Italienische Klassiker nicht wohl passend scheinen mag. Ueber grammatische und philologische Werke sind wir auch nicht im Reinen. Die Crusca braucht und citirt mit vollem Rechte Cinonio, Buommattei etc., aber kaum betrachtet sie einen als klassisch; und selbst die vielgelobten Prose sulla lingua des Bembo, das Ercolani des Varchi, die Avvertimenti des Salviati, lauter grammatische und jetzt unnütz gewordene Werke, werden sie ihres schleppenden Periodenbaues und der häufigen Citate in der Crusca wegen als Klassiker angesehen? Auch fragt es sich, ob die Prosa fiorentina (aus denen doch durch geschickte Wahl schöne Sachen zu entnehmen sind), sammt und sonders mit allen ihren Citaten uns wieder werden aufgetischt werden, und ob die gesegnete Redseligkeit des Salviati sich in den schönen Bänden der Biblioteca wieder breit machen wird. Noch größere Bedenken und Zweifel müssen in Hinsicht der Poesie obwalten; denn die Prosa, wenn auch nicht vollkommen, lehrt uns immer etwas; aber was mit dem Mittelmäßigen in der Poesie anfangen? Die Crusca citirt vielleicht zu reichlich mehrere Toscanische, besonders burleske Dichter, aus denen in der That eine Menge komischer Wörter und Redensarten zu sammeln sind; aber begründet dies schon einen wahren literarischen Werth? Gewiß nicht; und es verdienen unter diesen nur diejenigen berücksichtigt zu werden, die mit der schönen launigen Sprache auch wahren poetischen Geist verbinden. Denn wollte man der Crusca alle Entscheidung überlassen, so dürfte man auch den Alfieri nicht aufnehmen, wenn die Crusca ihn nicht für würdig in ihrem Wörterbuche citirt zu werden erklärt hätte; was sie übrigens von ihrem rein sprachlichen Standpunkte vorurtheilsfrei hätte unterlassen können. Der Neueren gedenken wir nicht; denn aus dem Programme scheint hervorzugehen, daß man das gegenwärtige Jahrhundert nicht zu berühren beabsichtige, was wir nur billigen können. Es ist schon oft, und das mit Recht gesagt worden, daß den Zeitgenossen weder das Recht noch die Pflicht endgiltiger Aussprüche zustehe; ihre Gefühle sprechen zu laut, und lassen Vieles sehr groß erscheinen, das in seinem historischen Zusammenhange sich als nicht besonders wichtig erweist.

Wir hoffen, daß aus dem bisher Gesagten genugsam erhellt, daß die Accademia della Crusca zur Ausschlag gebenden Richterin bei literarischen Entscheidungen zu machen, von ihr das fordern hieße, was sie zu geben weder verspricht noch vermag, und daß andererseits bei den in gewisser Hinsicht wichtigen oder allseitig mittelmäßigen und somit in großer Anzahl vorhandenen Autoren, betreff welcher Zweifel entstehen, an keinen allgemeinen Konsens zu denken ist. Eine nach der Subjektivität des Herausgebers mehr oder weniger geschickte Eigenmächtigkeit in der Wahl kann durchaus nicht vermieden werden, und in dieser Hinsicht ist die Benennung einzige vollständige Bibliothek (unica compiuta) eine sehr gewagte, da sie den Ausspruch mitenthält: „Es ist ausgewählt worden, das hier Enthaltene ist unbestritten klassisch; das Ausgeschlossene ist es nicht.“ Da aber bei der Unbestimmtheit in der Anwendung des Wortes „klassisch“ die Anschauungen der Einzelnen sehr abweichend sein müssen, so entsteht für die Herausgeber die Pflicht des Guten eher zu viel als zu wenig zu thun, so daß sie wohl dem den Mailändern gemachten Vorwurf der Auslassung entgehen, sich aber den der ungerechten Aufnahme einzelner Werke von einer oder von der anderen Seite zuziehen werden. Aber die Zahlen wollen auch ein Wörtlein mitreden. Die Herausgeber sagen: wir wollen eine vollständige Bibliothek liefern, die sich aber auf wenige Bände beschränken soll. Diese zwei Angaben können wir nicht in Einklang bringen. Man bedenke, daß die Mailändische Sammlung 250 Bände enthält, man lasse 50 davon als unnöthig ausfallen, so bleiben immer noch 200 Bände; und dabei ist das 17. Jahrhundert nicht viel, das 18. gar nicht berücksichtigt (es besteht dafür eine eigene Sammlung von mehr denn 100 Bänden), man bedenke die rügenswerthe Armuth an Werken der zwei ersten Jahrhunderte, von denen nur sechs oder sieben aufgenommen wurden, und man wird trotz der Rücksicht auf die unerklärliche Raumverschwendung der Mailänder und die wohlberechnete Oekonomie unserer Bibliothek dennoch bei der Ausdehnung, die das Wort vollständig auferlegt, die Anzahl der herauszugebenden Werke kaum zu berechnen wissen. Dazu kömmt noch, daß die Bibliothek nicht nur schon gedruckte, sondern auch mehrere ungedruckte klassische Werke (parecchie opere classiche inedite) enthalten soll; also wieder eine Vermehrung, die jedoch, da es sich um Bekanntmachung verborgener Schätze handelt, nur sehr willkommen genannt werden darf. Nicht zu verhehlen ist es zwar, daß dieses Versprechen ein wenig stutzig macht, denn man kann sich nicht denken, was das eigentlich für Werke sein sollen; an die theils noch im Manuskript sich befindenden Schriften der zwei ersten Jahrhunderte ist nicht zu denken, da sie schon unter der Angabe der seltnern Opuscula der Crusca angeführt werden. Indessen wir nehmen das Versprechen freudig auf; bei unserer Gleichgiltigkeit gegen Verleihung des Namens „klassisch“ geben wir gerne zu, daß diese neuen Werke ihr erstes Auftreten in der Welt schon gleich in guter Gesellschaft thun; nur bemerken wir wieder: Wie groß wird die Zahl der zu veröffentlichenden Werke sein? Und welche Werke werden es sein? Da alle von der Crusca citirten unmöglich aufgenommen werden können, nach welchen Grundsätzen wird die Wahl geschehen? Diese Fragen drängen sich bei der Ankündigung eines solchen Unternehmens auf, und ihre Beantwortung müßte schon der Herausgabe des ersten Heftes auf das bestimmteste vorhergegangen sein; denn sonst läuft das Unternehmen noch immer große Gefahr, wieder nichts anderes zu thun, als schon oft gedruckte Werke mehr oder weniger gut um einen billigeren Preis herzugeben: durch Unbestimmtheit wird der Standpunkt, sei er was immer für einer, im Anfange verrückt, dann immer mehr verdrängt, bis man ihn endlich ganz verläßt. Wir verkennen die Schwierigkeit des Planes (von der Ausführung gar nicht zu reden) durchaus nicht, ja unserer persönlichen Ansicht nach halten wir ihn bei der gegebenen Bezeichnung für einen wegen Mangels an festen Anhaltspunkten unmöglichen: doch einzelne Mißgriffe sind bei jedem menschlichen Unternehmen unvermeidlich und bei Veröffentlichung des Programmes können von der einen oder der anderen Seite berichtigende Winke einlaufen. Als der größte Mißgriff ist jedenfalls der zu bezeichnen, den Begriff der Klassicität so materiell zu bestimmen, und Grenzen vorzeichnen zu wollen, wo keine möglich sind. (Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Dem bei Braumüller in Wien herausgekommenen berühmten Werke des Prof. Scanzoni wird jetzt die Auszeichnung einer vollständigen und sehr sorgfältigen Uebersetzung in's Französische zu Theil. Einer der ersten medizinischen Verleger von Paris, Mr. Viktor Masson, läßt obiges Werk durch die Gelehrten Dor und Socin zu Würzburg unter den Augen des Verfassers in's Französische übertragen, so daß die Ausgabe, illustrirt durch zahlreiche in den Text gedruckte Abbildungen, gegen September dieses Jahres, unter dem Titel: Traité des maladies des organs sexuels de la femme erscheinen wird.

Die Goethe-Literatur wird einen neuen, gewiß nicht unbedeutenden Beitrag erhalten in einer literar-historischen Monographie des bekannten Leipziger Gelehrten und Schriftstellers Dr. August Diezmann. Diese Schrift wird nach der Ostermesse in Leipzig herauskommen. Sie behandelt einen bisher nicht sattsam untersuchten und beleuchteten Theil von Goethe's Jugendgeschichte, die zehn Jahre nämlich, welche derselbe vor seiner Italienischen Reise am Weimarer Hofe verlebte.

Berichtigung: Nr. 15, Sp. II., Z. 26 lies „Gneist“ statt „Greiß“.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Geschichte.

4629. Zillotto, Dott. Pietro — Cenni intorno alla vita e alle opere del Cavaliere Andrea Dott. Campana Nobile di Serano. Venezia, 1856. Della prem. tip. di Pietro Naratovich. (16 S. 4.) (Geb. den 18. Sept. 1771 auf der Insel Korsika, gest. am 6. Jannar 1855.)

Encyklopädie.

4630. Album österr. Dichter. Neue Folge. 1te u. 2te Lieferung. Wien, 1856. Druck von Leop. Sommer. Verlag von Pfautsch & Voß. (S. 1—80 und Porträte mit Facsimile von J. Ch. v. Zedlitz, J. L. Deinhardstein. 8.)
   Inhalt: Josef Christ. Freih. v. Zedlitz. (Geboren am 28. Februar 1790 zu Johannisberg in österr. Schlesien.) — Joh. Ludwig Deinhardstein. (Geb. zu Wien am 21. Juni 1794.)

4631. Biblioteca scelta di opere italiane antiche e moderne. Vol. 587. Milano, 1856. Ditta Giovanni Silvestri. (8.) (Vgl. 2564/1855.)
   Enthält: Opere sacre dell' Abate Pietro Metastasio. Seconda edizione stereotipa. (VIII. 294 S. u. eine Abbild.)

4632. Cronaco, Giornale di Scienze, Lettere, Arti, Economia e Industria pubblicato da Ignazio Cantù. Anno II. Secondo Semestre. Disp. 19—21. Milano, 1856. Tip. di G. Redaelli. (Vol. III. S. 289—432. 8.) (Vgl. 3920.)
   Inhalt: Disp. 19. Bibliografia Mongardi: Iscrizioni italiane. — Prato: Nuova traduzione dell' Eneide di Virgilio. — Filosofia Pestalozze: Lettera sesta al P. D. C. C. (Disp. 21.) — Belle Arti: Esposizione di Belle Arti nel Palazzo di Brera. IV. (Disp. 20.) — Varietà A. B.: Saggio di traduzione; Satira VII di Boileau Alfieri giudicato da Lamartine. — Necrologia: Caterina Bon-Brenzoni e cav. Giacinto Collegno. — Disp. 20. Bibliografia Dooleelli: Cenni storici sull' epidemia che ha dominato nel comune di Civate nel 1855. — Cinagli: Le monete dei Papi descritte in tavole sinottiche. — Catalogo di tutte le opere pubblicate dal tipografo cav. Giovanni Silvestri dal 1799 a tutto agosto 1855 — Filosofia B . . .: Lettera a P. P. sul Corso di Filosofia elementare del D. Giacomo Balmes. — Storia Annoni: Le Cronache Parrocchiali (Iovereno.) — Disp. 21. Bibliografia. Bellatti: Seconda edizione riveduta ed arricchita del Paradiso Perduto di Milton. — Sancai: Compendio di grammatica greca. — Grossi: Catechismo di cambio. — Lezioni di Geografia sulla traccia di Gaultier. — Bergoro: Memorie funebri antiche e recenti. Igiene Pubblica: il Manicomio della Senavra. — Statistica: Durata media della vita umana. — Beneficenza: Una nuova beneficenza per la Lombardia. — Educazione Pubblica: Le Case a pensione.

4633. Czas. Dodatek miesięczny. Rok pierwszy. Tom. IV. Zeszyt 10. 11. 12. Paździeroik, Listopad, Grudzień. Antoni Klobukowski Redaktor odpowiedzialny. Krakow, 1856. Czcionkami i nakładem drukarni „Czasu." (T. IV 830 S. u. 4 Bl. Jedem Hefte beigebunden Gazetka literacka 6, VI, VII. S. 8.) (Vgl. 3921.) Schluß des 1. Jahrg. (Die Zeit. Monatliche Beilage. 1. Jahrgang. 4ter Band. 10. 11. 12. Heft. Oktober, November, Dezember. Anton Klobukowski, verantwortl. Redakteur. Krakau, 1856. Dr. und Verlag des „Czas.") (Polnisch.)
   Inhalt: 10. Heft. R. Loch Szyrma: Die verbrecherischen Kinder in England. — Sigm. Bolian: Die berühmtesten jetzigen Religionsredner. (11. Heft.) — Maczyński: Der Brand des Schlosses Tęczyn. — Gedicht, verfaßt von den Russen im Jahre 1827 in Moskau an Adam Mickiewicz bei der Uebergabe eines Pokals. — Barthol. Arbuzowski: Die eheliche Reorganisation. Ein Bild aus Galizien. — Lucian Siemieński: Uebersicht der Literatur. (11. u. 12. Heft.) — Moriz Mann: Die europäischen Interessen und das Recht des Stärkeren. — Chronik. (11. u. 12. Heft.) — 11. Heft. Josef Kremer: Einige Worte über die Epoche in welcher die byzantinische Kunst aufgeblühet hat. — General F. Morawski: Drei Fabeln. — M. Mann: Niemals und immer, oder: Zwei Schwestern. Drama in fünf Akten. — M. Mann: Die Fragen und die Bündnisse. — Die kleine Literatur-Zeitung. (12. Heft.) — 12. Heft. Michael Siemczewski: Muranov und die Revolution vom Jahre 1688. — Josef Graf Załuski: Erinnerung an das polnische leichte Kavallerie-Regiment der Garde Napoleons I. und einige Berichtigungen betreff dieses Regiments. — Poesien. — Cyprian Norwid: Die schwarzen Blumen. — Diarium der Reise des Grafen Kasimir Constant de Brühl Plozer, Isländischen Starosten, später lithauischen Unterkanzlers von Warschau nach St. Petersburg im J. 1792. Kopirt von J. J. Kraszewski.

4634. Florilegio scientifico-storico-letterario del Tirolo italiano. Trim III. Fasc. 1—3. Luglio — Settembre 1856. Rovereto. Presso Jacopo Galvagni librajo-editore. (S. 385—576. 8.) (Vgl. 2305/1856.)
   Inhalt: Fasc. 1. Catalogo degli uccelli finora osservati nel Tirolo. — Novella dell' Abbate Giuseppe Felice Giovanni. La donna fa l'om. — Per la pace europea. Inno. — Ferdinando Conte del Tirolo. Novella di Giustiniano degli Azzocini. — Fasc. 2. Novella dell' Abbate Giuseppe Felice Giovanni. Modo nova da nor e cena. — Altila. Scritto di Paride Zajotti. — Sopra la passione di nostro Signore Gesù Cristo. Canto del Padre Giustinioni. — Sospiri alla patria. — Inno all' armonia. Il venerdì Santo. Vecilla. — Pange lingua. — Improperj che si cantano nel venerdì santo. — Alla croce. Ode. — Lettera di Clementino Vannetti, diretta a Verona all' abbate Don Giuseppe Pederzani di Villa Lagarina. 1788. — Fasc. 3. Lettera di Gregorio Fontana, scritta al suo amico Clemente Baroni de' Marchesi Cavalcabò di Sacco, presso Rovereto. — Capitolo Bernesco del Prof. Don Carlo Tranquillini. — Anacreontica dello stesso. — Appendice di Storia e letteratura patria al messaggiere tirolese sull' anno 1829 di B. Giuseppe Stoffella dalla Croce. — Il poggiuolo delle Streghe. Dello stesso. — Notizie intorno Antonio Greco scritta dall' Ab. Antonio Saini. (Geb. am 20. Jäener 1671, gest. 1720.) — Autobiografia. Scritto di Paride Zajotti.

4635. Halm, Friedrich — Werke. 1—4. Bd. 1. Band: Gedichte. 2—4. Band: Dramatische Werke. 1—3. Band. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (383, 350, 359, 374 S. 8.)

4636. Hermann, Heinrich — Die literarischen Zustände Kärntens in der Gegenwart. Dargestellt von dem fürstbischöflichen Lavanter Domkapitular — —. (Auf Grundlage der bibliographisch-statistischen Uebersicht der österr. Literatur im J. 1853 u. 1854 von Dr. Constantin Wurzbach. Gedr. bei v. Kleinmayr in Klagenfurt. (9 S. 4.)

4637. Hausschatz. Der große österreichische —. Eine Nationalbibliothek für alle Stände. 7—15. Lieferung. Wien, 1856 Druck und Verlag von L. C. Zamarski. (8.) (Vgl. 1257/1856.)
   Enthält: Lieferung 7. 9. 12 15. Das Kaiserthum Oesterreich. Geographisch, statistisch, topographisch mit alphabetischem Ortslexikon. Nach den neuesten Daten und amtlichen Quellen begonnen von Dr. Ad. Schmidt, fortgesetzt von Prof. W. F. Warhanek. 2—5. Lieferung. (S. 97—480.) — Lieferung 8. 11. 14. Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, umfassend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen des Jahrhunderts 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und seinen Kronländern, von Dr. Constant v. Wurzbach. 3—5. Lieferung. (S 193—482. Baumgarten, Maximilian Freih. v. Blumenthal.) Ende des 1. Theiles. — Lieferung 10. 13. Die Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa auf dem Gebiete der schönen Literatur, aus der ältesten bis auf die neueste Zeit. Mit biographischen Angaben und Proben aus ihren Werken. Von L. Scheyrer. 1. 2. Lieferung. (IV. S. 1—192.)

4638. Literatur-Zeitung Katholische —. Unter Mitwirkung einer großen Anzahl von Gelehrten. Verantwortl. Redakteur und Herausgeber: A. Schmeiger in Wien. 3. Jahrg. 1856. Nr. 22—32. (2818.)
   Inhalt: Nr. 22. Sämmtliche Werke Juan de Avila's, Apostels von Andalusien. A. d. Spanische von Dr. F. J. Schermer. — Grundriß der Psychologie von Dr. Volkmann. — Neue Kartenwerke: Schulatlasse, Mittheilungen von Petermann, histor. geogr. Wandatlas von C. A. Bretschneider. — Nr. 23. Streitschriften über die Kampfpunkte des christlichen Glaubens von Bellarmin. — Metaphysik, von Scheeach. — Philosophisches Reallexikon von Max Furtmaier. — Israeliten und Hyksos in Egypten. Von Max Uhlmann. — Viaggio di Pietro Casola a Gerusalemme. — Das australische Festland. Von Dr. Alb. Heising. — Der Grotzer Schloßberg und seine Umgebung. Von Kalchberg. — Nr. 24. Histoire des regnes de Charles VII. et de Louis XI. par Thom. Basin. Par J. Quicherat. — Die Kulturfortschritte Mährens und österr. Schlesiens im Landbau und in der Industrie während der letzten hundert Jahre. Von Christ. d'Elvert. — Transkaukasien. Andeutungen über das Familien- und Gemeindeleben und die socialen Verhältnisse einiger Völker zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere. — Nr. 25. Das katholische Kirchenrecht Von Dr. J. Fr. Schulte. — Giornale dell' Assedio di Constantinopoli 1453. Di Nicolo Barbaro. — Burg Hohenbregenz auf dem Gebhardsberge bei Bregenz. Von J. G. Kögl. — Scriptores provinciae austriacae Societatis Jesu. Opera J. N. Stoeger. — Vermischte Schriften über christliche Kunst. Von A. Reichensperger. — Die Wirbelthiere Mährens und Schlesiens. Von Alb. Heinrich. — Nr. 26. Die Kaisergräber im Dom zu Speier. — Storia del lago di Como. Gasp. Rebucchini. — Histoire de la ville de Chalons sur Marne, par E. Barthelemy. — Illustrirte geographische Bilder aus Oesterreich. (Leipzig Spamer.) — Nr. 26. Geschichte der neuersten Theologie von K. Schwarz. — Urgeschichte des menschlichen Geschlechts. Von A. Gfrörer. — Abriß der Geschichte des österr. Kaiserstaates. Von Dr. H Meynert. — De l'avenir politique de l'Angleterre, par le comte de Montalembert. — Ueber die Lage der Dinge in Italien, insbesondere in Neapel, Briefe. — Nr. 29. Abhandlungen über Kirchengeschichte. Von Abbé Receveur. — Die Regesten der Archive im Markgrafenthume Mähren und Ant. Boczek's Berichte über die Forschungen in diesem Lande. Von P. R. v. Chlumecky. — History of the reign of Philip the second, King of Spain. By W. Prescott. — Relation des ambassadeurs Vénetiens sur Charles Quint et Philipp II. Par Gachard. — Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde (Westphalen.) — Das Leben des Generals Friedrich v. Gagern. — Rußlands Einfluß auf, und Beziehungen zu Deutschland von Peter I. bis Nikolaus I. Von G. Sagenheim. — Die katholische Kirche als geschichtliche Macht und die politische Unfähigkeit der protestantischen Richtungen in Deutschland. Von Gustav Diezel. — Saggio sui dialetti gallo-italici di B. Biondelli. — Nr. 30. Bilder aus der Gegenwart. Des Marschalls St. Arnaud Leben und Charakter. Von K. Zell. — Der Feldzug in der Krim. Von Bar. Bazancourt. — Thorwaldsens Leben nach den eigenhändigen Aufzeichnungen des Künstlers Von J M. Thiele. — Die alte Universität Köln und die spätern Gelehrten-Schulen dieser Stadt. Von Bianco. — Urbis Romae viri illustres. Von C. Holzer. — Nr. 31. Allgemeine Geschichte des Mittelalters von Cäsar Cantu. — Die gewaltthätige Aufhebung und Ausrottung der Tempelherren. Von J. Chowanetz. — Einige Dorf-Weisthümer (Bans und Bergtaidinge) aus Mähren. Von Chlumetzky — System der Staatswissenschaft. Von Stein. — Nr. 32. Fichte's und Schelling's philosoph. Briefwechsel. — Deutsche Zustände im 13. und 14. Jahrhundert. Von Höfler. — Der Parlamentarismus wie er ist. Von L. Bucher. — Sir Robert Peel Von Guizot. — Le Pape et l'Italie. — Die Herzogthümer Schleswig Holstein und Lauenburg im Dänischen Gesammtstaate.

4639. Marcolin i. Dottore Antonio Maria — Relazioni dei lavori presenti all' Accademia di Rovelenta negli anni 1853 e 1855 date nelle pubbliche adunanze dell' Ottobre degli anni medesimi dal — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (55 S. 8.)

4640. Museum. Uj magyar museum. Egyszersmind a magyar academia közlönye. Kiadja Toldy Ferenc. 1856 VII. és VIII. füzet. Pesten. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv. (S. 345—440. Magyar Academiai értesitő. XVI. év. III. sz. S. 105—160. 8.) (Vgl. 2309.) (Neues ungarisches Museum. Zugleich Intelligenzblatt der ungarischen Akademie. Herausgegeben von Franz Toldy. 1856. 7. und 8. Heft. Pesth. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)
   Inhalt: 7. Heft. Die ideale Entwickelung der Menschheit. (7. u. 8. Heft.) Von Alexander Bodon — Das Leben des Palatin's Stefan Illésházy II. Von Josef Podhradczky. — 8. Heft. Die Preßburger Chronik. I. Von Ferdinand Knauz. — Feuilleton des Museums. Gnadenbrief des Palatins Nikolaus Garaé aus dem Jahre 1381. — Daten zur Urkundensammlung aus dem Zeitalter der Arpaden. Von Gabriel Kazinczy. — Intelligenzblatt der ungarischen Akademie. Vom Doppelkreuz des Königs Stefan des Heiligen, als vom Wappen des Landes. Von Josef Podhradczky. — Alois Ben's Bericht über Ungarn 1519 Von Gustav Wenzel — Statistische Verhältnisse der Juden. Von Eduard Glatter. — Verhandlungen der Akademie.

4641. Museum. Uj magyar museum. Egyszersmind a magyar academia közlönye. Kiadja Toldy Ferenc. 1856. II. füzet. Pesten. 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv. (S. 49—128. 8.)

(Vgl. 19/1856.) (Neues ungarisches Museum. Zugleich das öffentliche Organ der ungarischen Akademie. Herausgegeben von Franz Toldy. 1856. 2. Heft. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Gustav Heckenast.)
Inhalt: Adam Mickiewicz, aus dem Manuskripte eines Polen. Von Gabriel Kazinczy. — Die Opfer der Rakonbane und die Nationalversammlungen der Szekler. Von Franz Baláffy. — Muster aus Ovids Metamorphosen. Von Paul Szemeneics. — Der Aetna, in botanischer Beziehung. Von Emerich Szentgy. — Zur Bibliographie von 1855.

4642. Prato, Teodora Salerno Vedova da —, in occasione dell' illustre matrimonio tra il principe Guglielmo di Bevilacqua e la principessa Ernestina Guglielmina contessa di Naunstein.
Enthält: Das Gedicht (Frammento.) „Il monte Circello." von Aleardo Aleardi, mit Noten. Verona, Tip. Frizierio. (52 S. 2 Bl. 4.)

4643. Register zu den zweiten 10 Bänden der Sitzungsberichte. (Band 11—20.) Der philosophisch-historischen Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Kommission bei Wilh. Braumüller. (26 S. 8.) (Vgl. 2625/1854.)

4644. Rovaani Giuseppe — Storia delle Lettere e delle Arti in Italia giusta le reciproche loro rispondenze ordinata nelle vite e nei ritratti degli uomini illustri dal secolo XIII fino ai nostri giorni per cura di — —. Disp. 41—72. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. (Vol. II. S. 1-304 und 20 Abbild. 4.) (Vgl. 3932.)
Inhalt: Baldassare Castiglione. Con ritratto da un dipinto di Raffaello Sanzio. — Vittoria Colonna con ritratto da una medaglia. — Roggiero I. Con ritratto da una medaglia. — Antonio Allegri da Correggio. Con ritratto da un ritratto dipinto da se stesso. — Girolamo Fracastoro. Con ritratto da un medaglione in bronzo. — Francesco de Marchi. Con ritratto da una pittura. — Andrea Cesalpini. Con ritratto da una stampa antica. — Bernardino Corio. — Aldo Manuzio. Con ritratto da una pittura. — Clemente VII. Con ritratto da un dipinto a fresco del Vasari. — Gian Galeazzo Visconti. — Bartolomeo Coleone. Con ritratto dal quadro di G. B. Morone nel Palazzo del Comune di Bergamo. — Paolo Sarpi. Con ritratto da una pittura. Andrea Alciato. Con ritratto da una stampa antica. — Galileo Galilei. Con ritratto dal ritratto dipinto da Sustermann. — Vincenzo Scamozzi. Con ritratto da un dipinto di scuola del Maganza. — Guido Reni. Con ritratto da un ritratto dipinto da se stesso. — Leandro da Ponte. Con ritratto da un ritratto dipinto da se stesso. — Domenico Zampieri. Con ritratto da un ritratto dipinto da se stesso. — Giambatista Marini. Con ritratto da un dipinto.

4645. Schöpf, Dr. J. A. Theologisches Studium in Oesterreich. Von — —. 2te vermehrte Auflage. Salzburg, 1857. Zaunrith'sche Buchdr. in Salzburg. Verlag von M. Glonner. (45 S. 8.)

4646. Zoncada, Antonio — Corso di letteratura classica di Prof. — —. Parte prima. Letteratura greca. Fasc. 15 e 16. Vol. III. Milano, 1856. Tipogr. e libr. Pirotta e C. (Vol. III. S. 117—320. 8.) (Vgl. 2317/1856.)

Bücherkataloge.

4647. Antiquar-Katalog von Johann Schratt, Grünangergasse Nr. 833 in Wien. Wien, 1857. Druck von Karl Gerold's Sohn. (31 S. 8.)

4648. Braumüller, Wilh. — Verlags-Bericht des Jahres 1856 von — —. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld in Wien. (4 Bl. 4.)

4649. Bücher-Katalog der öffentlichen Leihbibliothek des Josef Kränzl, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler, Buchdrucker und Lithographie-Besitzer in Ried. Ried, 1856. Druck der Josef Kränzl'schen Buchdr. (95 S. 8.)

4650. Catalogo di tutte le opere pubblicate dal Tipografo-Litografo-Calcografo e Negoziante di libri e stampe Cav. Giovanni Silvestri dal 1799 a tutto Agosto 1855 vendibili della stessa ditta di proprietà dei figli Napoleone, Massimiliano e Lodovico. Colla biografia e ritratto del suddetto. Milano, 1856. Ditta Giovanni Silvestri. (XXVIII. 115 S. 8. Mit dem lithogr. Porträt des Gioe. Silvestri.) (Geb. 1778 zu Mailand, gest. 1856.)

4651. Katalog der Leihbibliothek von Ercole Rezza. II. Deutsche Bücher. Fiume, 1856. Buchdr. von Ercole Rezza. (28 S. 8.)

4652. Catalogue de la Bibliothèque circulante de Ercole Rezza. III. Livres français. Fiume, 1856. Imprimerie de Ercole Rezza. (19 S. 8.)

4653. Kuranda, Adolf — Verzeichniß verschiedener Bibliotheken und eines Theils meines Lagers aus vielen Fächern der Literatur, namentlich: Naturwissenschaften, Geschichte, illustrirte Werke und Varia u. s. w., welche ich vom 20. Okt. an, täglich von 3—7 Uhr Nachmittags, anfangs der Zeltnergasse Nr. 902—1, links vom großen Ring aus, versteigern werde — —. 1te Abtheil. Prag, 1856. Druck von Karl Bellmann. (48 S. 8.)

4654. Kuranda, Adolf — Verzeichniß verschiedener nachgelassener Bibliotheken, enthaltend naturwissenschaftliche, geschichtliche und geographische Werke u. s. w. so wie eines Theils meines Lagers, bestehend in Philosophie, Philologie, Medizin und Belletristik, welche ich vom 31. März 1856 an, täglich von 3½ bis 7 Uhr Abend in der kleinen Jesuitengasse Nr. 256—1 öffentlich an den Meistbietenden versteigere — —. Prag, 1856. Druck des artist. typ. Instituts von K. Bellmann. (48 S. 8.)

4655. Leihbibliothek, Tauer'sche — Verzeichniß der neu hinzugekommenen Werke. Neue Folge, 5. Abtheil. 1856. Wien. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (34 S. 8.)

4656. Nachtrag, dritter — zum Haupt-Katalog der Seyffert'schen Leihbibliothek enthaltend 835 Bände und zwar die Nummern von 3383 bis 4217, auch nebst diesen noch 61 große Bände Zeitschriften. Ausgegeben am 1. Jänner 1856. Reichenberg, 1856. Buchdr. des Rudolf Gerzabek. (76 S. 8.)

4657. Nachtrag, zwanzigster — zum Katalog der Leihbibliothek von Fr. Aug. Credner in Prag, (früher von Gottlieb Haase Söhne.) Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. (46 S. 8.)

4658. Sorjegyzék. Lehoczky János kölcsönkönyvtárának sorjegyzéke Szathmáron. Pest, 1856. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. (15 S. 8.) (Verzeichniß der Leihbibliothek des Johann Lehoczky in Szathmár. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

4659. Supplément, troisième — au Catalogue de la Bibliothèque d' Abbonnement de Charles Wild à Léopol. Léopol, 1856. Imprimerie E. Winiarz. (35 S. 8.)

4660. Verzeichniß antiquarischer Bücher, zu haben bei Adolf Kuranda in Prag. 3te Abtheil. Prag, 1856. Druck von Joh. Sauremp. (30 S. 8.)

4661. Verzeichniß antiquarischer Bücher, welche bei Adolf Kuranda in Prag, Eisengasse Nr. 490—1 zu haben sind. Druck von Karl Bellmann in Prag, 1856. (72 S. 8.)

4662. Verzeichniß (Nr. 14) des antiquarischen Bücher-Lagers der Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung von Alexander Storch in Prag. Enthaltend: Theologie, Kirchenrecht, Philosophie und Orientalia. Werke vom Jahre 1488—1855. Prag, 1857. Druck von Joh. Spurny. (183 S. 8.)

4663. Verzeichniß einer ausgewählten Sammlung von Doubletten der k. k. Studienbibliothek zu Salzburg, welche nebst vielen anderen im Gesammtbelange von 9839 Bänden am 10. Sept. 1856 und den folgenden Tagen gegen baare Zahlung in C. M. im k. k. Studiengebäude versteigert werden wird. Salzburg, 1856. Druck der Duyle'schen Hofbuchdr. (43 S. 8.)

4664. Verzeichniß einer reichhaltigen und werthvollen Sammlung von Büchern aus den meisten Fächern der Literatur, namentlich Geschichte und Hilfswissenschaften, Reisen rc. rc., welche den 3. Nov. 1856 und die folgenden Tage in Wien Schulenstraße Nr. 822, im Gasthofe zur goldenen Ente rc. durch den beeideten Schatzmeister August Prandel öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden. Wien, 1856. Gedruckt bei Anton Schweiger. (125 S. 8.)

4665. Verzeichniß, siebzehntes — im Preise herabgesetzter Bücher zu 6 bis 12 kr. pr. Band, worunter sich größere komplete Werke befinden, welche bei Adolf Kuranda in Prag, Eisengasse Nr. 488—1 zu haben sind. Prag, 1856. Druck von Karl Bellmann. (16 S. 8.)

4666. Weihnachts-Katalog. 1856. Kinder- und Jugendschriften. Auf dem Lager vorräthig in L. W. Seidels Buchhandlung am Graben 1122. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (14 S. 8.)

Theologie.

4667. Abschnitte, wichtige — und rührende Züge aus dem Leben des heiligen Wolfgang, Bischofs zu Regensburg, von seiner Wiege bis zu dessen durch Wunder verherrlichtem Sarge. Eine Abschrift aus dem im altdeutschen Style dargestellten Inhalte der Bilder ringsum den Hochaltar der St. Wolfgangskirche in neuerer Sprachweise. Druck von Johann Habacher in Gmunden. (12 S. 8.)

4668. L'Amico cattolico. Sac. Paolo Ballerini Dott. e Prof. di Teologia, Redattore unico e responsabile. Nr. 43, 44, 45. Milano 1856. Tip. e libr. arcivescov. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (Serie II. Tom. XVI. S. 433—504. 8.) (Vgl. 3797.)
Inhalt: Nr. 43. Nuova legge Austriaca sul Matrimonii. (Nr. 44 45.) — Cenno Necrologico del sac. D. Abramo Francioli, Rettore del Seminario Arcivescovile in Monza. — Corrispondenza particolare dell' Albania. — Indulgenze annesse a due orazioni pei sordomuti e persone addette alla loro istruzione. — Nr. 44. La civiltà delle Nazioni, mercè dell' Opera della Santa Infanzia. — Nr. 45. I fatti di S. Dazio vescovo di Milano nel secolo VI. —

4669. (Berchet, Federico e Guglielmo. —) Cessione della Badia di S. Michele di Candiana ai Canonici Regolari di S. Salvatore in Venezia fatta il 25. Ottobre 1459. (Mit dem Außentitel: Per le Faustissime nozze Peregalli-Albrizzi.) Venezia 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (31. S. 8.)

4670. Blätter katholische — aus Tirol. Verantw. Redakteur M. Huber. XIV. Jahrgang. Nr. 49—53. (Dezemberheft.) Innsbruck 1856. Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. (S. 1145—1256. Titelblatt und 1 Blatt Inhalt 8.) (Vgl. 3800) Schluß des XIV. Jahrganges.
Inhalt: Nr. 49. Beitrag zur Verständigung über das österr. Konkordat. (VII.) (Fortsetzung. (Nr. 50—52.) — Nr. 52. Glossen zu einer kritischen Bemerkung. — Nr. 53. Ueber die religiöse Erziehung der kathol. Jugend in England durch die P. P. Oratorianer. — Betrachtungen über einzelne Bibeltexte. Von P. Pius Zingerle. (LV.) — Beilagen zu Nr. 49—53, enthaltend: Kirchliche Mittheilungen aus allen Ländern. — Literatur. (Anzeigen und Recensionen.) — Personal-Nachrichten aus der Erzdiöcese Salzburg und den Diöcesen Brixen und Trient. — Vakaturen in der Diöcese Brixen rc. rc.

4671. Blahověst. Katolické hlasy pro kněžstvo a lid jazyka českoslovanského. Vydavatel Václav Štulc. Ročník druhý Dílu II. svazek 1. 2. V. Praze 1856. Tiskem a nákladem Bedř. Rohlíčka. (S. 1—152 8.) (Vgl. 3801.) — (Der Evangelist. Katholische Stimmen für die Geistlichkeit und das Volk der czechoslavischen Zunge. Herausgeber Wenzel Štulc. Zweiter Jahrgang. II. Band 1. und 2. Heft. Prag. Druck und Verlag von Friedr. Rohlicek.) (Böhmisch.)
Inhalt: 1. Heft. Die Basilika in Gran. — Johann Heinrich Lacordaire. (2. Heft.) Hauptmaximen des priesterlichen Lebens. — Ueber die letzte Oelung. — Moralische Betrachtungen. 2. Heft. Grabes-Inschriften. — Gotthard Holubar: Kaspar von Questenberg Abt von Strahow. — Die Stimmen der h. Lehrer und Kirchenväter. — Funken aus den Schriften des h. Ignazius. — Fr. Sussil: Lied vom h. Wenzel. — Josef Krabik: Ueber die Errichtung von Vikariatsschulfonden. — Karl Orel: Die Verfolgungen und Bedrückungen der Diener Christi. — Worin besteht das höchste Geist der Tugend. Aus den nachgelassenen Schriften des W. Zahradnik. (2. Heft.) — Nekrologie des Weltpriesters Franz Horys. (Geboren zu Opocno cervene am 8. Oktober 1779, gestorben am 17. August 1856.) — Kirchenchronik. (2. Heft.) — 2. Heft. Diöcesan-Synoden und geistliche Berathungen. — Wird Rußland katholisch? — Die Missionen in Mittelafrika. — J. Drbohlav: Glaubensbekenntniß. — J. N. Desolda: Rede des h. Basilius von den reichen Geizhälsen. — Dr. J. Dity: Bruno, Bischof von Olmütz. — Gotth. Holubar: Beitrag zur Geschichte der Kirchenstiftungen in Böhmen. — Nachlese von Reisebeschreibungen. — J. Mušil. Ein Wort über den Kelch. — Auszüge aus den Hirtenbriefen. — Die Macht des Gebetes. — Die Verträglichkeit bei den Nichtkatholiken. — Schicksale des jüdischen Volkes. — Miszellen.

4672. Calendarium ecclesiasticum, sive Directorium divini officii recitandi in Metropolitana Ecclesia nec non universa Archidioecesi Olomucensi in annum 1857. Post bissextilem I. Authoritate et jussu Reverendissimi et Celsissimi Principis ac Domini Domini Friderici e Landgraviis de Fürstenberg, Archiepiscopi Olomucensis etc. etc. Olomucii, Typis Francisci Slawik. (94 S. 2 Bl. 8.)

4673. Cipariu, Tim. — Acte si Fragmente latine romanesci. Pentru istoria besericei romane mai alesu unite. Edite si anotate de — — Blasiu 1855. Cu tipariulu Semin. diecesanu. (XVI. 280. S. 8.) (Lateinische und romänische Akte und Fragmente zur Kirchengeschichte der später unirten Romänen. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Tim. Cipariu. Blasendorf 1856. Druck des bischöflichen Seminars.)

4674. Collana di vite dei Santi. Anno VI. Dispensa 35. 36. Monza 1856. Tip. dell' Istituto dei Paolini. (16.) (Vgl. 3802.)
Enthält: Dispensa 35. Vita del B. Giovanni de Britto martire della Compagna di Gesù estratta da quella descritta dal P. Giuseppe Boero della medesima compagnia. (196 S. u. 1 Abbildg.) — Dispensa 36. Vita di S. Margherita da Cortona del terz' ordine di S. Francesco estratta dalla vita scritta da Francesco Marchese P. D. O. Volume unico (192 S. u. 1 Abbildung.)

4675. Compendio storico istruttivo e pratico della Congregazione del Sacro Cuor di Gesù canonicamente istituita nella Chiesa della Prepositura di Montebelluna. Treviso, 1856. Tipografia Vescovile di G. Longo. (167 S. 8.)

4676. Directorium officii divini Mellicense juxta Ritum Breviarii Monastici recogniti Benedictini et Decreta S. Rit. Congregationis ad annum Domini 1857 accomodatum. Vindobonae, Typis haeredum a Ghelen. (28 Bl. 8.)

4677. Directorium officii divini pro anno D. N. Jesu Christi 1857. Voluntate et Decreto Reverendissimi, Illustrissimi ac Excellentissimi Domini Domini Caroli Boromaei Hanl, Dei et Apostol. Sedis Gratia Episcopi Reginae-Hradecensis etc. in usum Cleri Dioeceseos Reginae-Hradecensis. Reginae-Hrad ec

1857. Typis Ladislai Pospihil, episcopalis Typographi. (58 Bl.)

4678. Directorium admodum Reverend. ac Vener. Conventus Ordinis S. P. Aurelii Augustini Eremitarum Vetero Bruno existentium. Pro anno 1857. Sub auspiciis Reverendissimi ac Amplissimi Domini Domini Cyrilli Francisci Seraph. Napp. Abbatis et Praelati ad S. Thomam Apostolum etc. etc. Brunae Typis Francisci Gastl. (46 S. 8.)

4679. Directorium Benedictinum seu Ordo recitandi horas canonicas, ac celebrandi Missas juxta ritum Breviarii et Missalis Romano-Benedictini ad usum Monasterii S. Lamberti in Styria superiori. Jussu Reverendissimi, Amplissimi ac Magnifici Dom. Dom. Joachimi II. ejusdem monasterii Abbatis, confectum pro Anno Domini 1857. Graecii. Typis Caroli Tanner. (72 S. 8.)

4680. Directorium Archi-Dioecesis Strigoniensis pro anno a Christo nato 1857. Strigonii. Typis Aegydii Horak. (121 S. 8.)

4681. Dosio Giovanni. — Secondo appendice all' esposizione delle Cerimonie nella messa privata giusta il rito Ambrosiano. Fasc. I. Milano, 1855. Tip. e c. di Giac. Agnelli. (S. 1—84. 8.)

4682. Dufriche-Desgenettes Annalen der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Maria zur Bekehrung der Sünder. Aus dem Französischen des Herrn —, Direktors der Erzbruderschaft, übersetzt von J. P., Priester der Diöcese Brixen. Der neuen Fortsetzung 9. Heft. Brixen 1856, gedruckt mit Weger'schen Schriften. (110 S. 8.) (Vgl. 1017. 1855.)

4683. Eherecht, das — der Katholiken im Kaiserthum Oesterreich nach den Bestimmungen des kaiserlichen Patentes vom 8. Oktober 1856 und den beiden Anhängen zu demselben übersichtlich dargestellt. Wien 1857. Druck und Verlag von Friedrich Manz (IV. 144 S. 8.)

4684. Facci, Joanne — Vera notitia Dei et Jesu Christi in divinis scripturis quaerenda est. Oratio Joannis Facci olim in Seminario Praeceptoris habita mense Julii 1825. Vicentiae 1856 Typis Cajetani Longo (26 S. 8.)

4685. Ferrari Cupilli, Giuseppe. — La Istituzione dell' Arcivescovato di Zara. Illustrata da — —. Zara, 1856. Tipografia Demarchi Rougier. (39 S. 8)

4686. Giussano, Gio. Pietro —. Vita di S. Carlo Borromeo Cardinale del titolo di Santa Prassede Arcivescovo di Milano. Scritto da — —. Volume 7—8. Monza, 1856. Tipografia dell' Istituto dei Paolini. (208 S. 216 S. 8.) (Vgl. 1296/1856.)

4687. Glabachnik, Antonius —. Preces et Hymni in usum studiosae juventutis Collegit — —. Labaci, 1857. Typis et sumptibus. J. Rudolphi Millitz. (458 S. 8.) Mit dem in Stahl gestochenen Porträt des h. Aloysius.

4688. Jacopo, S. E —. Mutti patriarca di Venezia. De Parochorum charitate. Omelia di — — dedicata al Molto Rever. Nob. Conte Sigismondo Beaudulini Ratta nel di del suo solenne ingresso alla nuova Chiesa Arcipretale di Soligheto fondata ed eretta dal Nob. Co. Girolamo di lui Padre. Belluno. Tipografia Deliberali. (16 S. 8.)

4689. Jelentés, A bányakerületi ág. hitv. evangy. superintendentale 1856. évi September 4—6 kán Pesten tartott közgyülése jegyzőkönyvi 29 - dik pontja értelmében kiküldött központi bizottmányának a két evangyélmi egyház képviseletét és igazgatását illető magas ministeri törvényjavaslat felett, a kebelbeli egyházmegyék beküldött véleményeit összefoglaló jelentése. Pest, 1856. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. (12 S. 8.) (Erklärung von Seite der Superintendentie A. C. der Bergstädte hinsichtlich des hohen Ministerial-Gesetzentwurfes für beide evang. Kirchen. Pest 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

4690. Kalendarium sive ordo divini officii recitandi missaeque celebrandae ad usum Civitatis et Ticinensis Dioecesis editus juxta breviarii et missalis romani ritum ac decreta S. R. C. Jussu Illustrissimi et Reverendissimi D. D. Angeli Ramazzotti Dei et Apostolicae Sedis gratia Sanctae Papiensis Ecclesiae Episcopi pro anno 1857. Ticini Regii. Apud Fratr. Fusi Impress. Episc. (79 S. 8.)

4691. Lebensgeschichte, die — des heiligen Franz von Assisi. (Insbesondere für die Brüder und die Schwestern des III. Ordens herausgegeben.) Troppau und Jägerndorf 1857. Druck von Adolf Traßler in Troppau. Verlag von Otto Schüler. (VIII. 173 S. 8.)

4692. Martinio, Currado —. Compendio della religione cattolica per gl' istituti superiori d'insegnamento e specialmente per le ultime classi dei ginnasj di — — Traduzione eseguita per ordine del Principe Vescovo di Trento. Terza edizione. Tomo I. Parte generale. Tomo II. Dogmatica. Tomo III. Morale cattolica. Tomo IV. Storia della Chiesa. Trento 1856. Dalla Tipografia di Giuseppe Marietti. (Tomo I. 252 S. Tomo II. 203 S. Tomo III. 98. S. (unvollständig.) Tomo IV. 187 S. 8.)

4693. Ordo divini officii juxta ritum romanum in usum Dioecesis Brunensis pro anno Domini 1857. Auctoritate et jussu Reverendissimi, Illustrissimi ac Excellentissimi Domini Domini Antonii Ernesti, e Comitibus Schaffgotsche dictis etc. Episcopi Brunensis etc. Brunae. In Metropoli Moraviae, literis Gastlianis. (70 S. 8.

4694. Památka jubilarné slavnosti dvojctihodného a wysoceučeného Maze Korola Kellnera slávená dne 26. listopadu roku 1854 v církvi ev. A. V. Velko-Palomské. V Levoči 1855. Tiskem Jana Werthmüller a Syna. (24 S. 8.) Andenken der Jubiläums-Feierlichkeit des hochwürdigen und hochgelehrten Herrn Karl Kellner, begangen am 26. November 1854 in der evangelischen Kirche A. C. zu Groß-Palom. Leutschau 1855. Gedr. bei Joh. Werthmüller & Sohn.) (Slowakisch.)

Enthält: Predigten von August Šolek und Samuel Tomášik.

4695. Pajatović, Kallinik —. Kratko tolkovanje božestvenog Chrama i svije u njemu sveštany sudova i odejdo obicaj posljedovanija, božestvene liturgie i svety crkovny tainstvo sabrano iz raznyi crkovny spisatela na slavenskom jazyku, a na srbski prevedeno od — —. U Novom Sadu. Knjigopečatnja Dr. Dan. Medakovića. 1855. (80, 44 Bl. 8.) Serbisch (Kurze Erklärung der Kirche Gottes und aller in derselben befindlichen heiligen Gefäße und Kleider, der heil. Liturgie und der heiligen Sakramente, gesammelt aus verschiedenen Kirchenschriftstellern in der slavischen Sprache, und ins Serbische übersetzt. Neusatz. Druck des Dr. Dan. Medaković. 1855.)

4696. Pešina, Dr. Václav —. Život svatého Jana Nepomuckého v písních. Na uvítání ctihodných poutníků k hrobu svatého Patrona našeho, 16 Maje 1856 vydal — —. V Praze, 1856. Tiskem Bedř. Rohlíčka. (12 S. 8.) (Das Leben des heil. Johann von Nepomuk in Gesängen. Zur Bewillkommnung frommer Wallfahrer zum Grabe unseres heil. Patrons am 16. Mai 1856. Herausgegeben von Dr. Wenzel Peschina. Prag. Druck von Fried. Rohliček.)

4697. Quartalschrift Theologisch-praktische —. Redigirt und herausgegeben v. Friedrich Baumgarten. Neunter Jahrgang. III. Quartal. (Juli, August, September.) Wels 1856. Schnellpressendruck von Johann Haas. Linz in Kommission bei Quirin Haslinger. (S. 385—576. 8.) (Vgl. 2336/1856.)

Inhalt: I. „Katholicität und Protestantismus“ ein wichtiges Zeitmoment für praktische Seelsorger. — II. Fastenpredigten. — III. Das Leben Jesu. — IV. Bilder aus der Reformationszeit. (Aus dem Werke Döllingers: Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkung.) — V. Literatur —.

4698. Radlinský Dr. Ondrej — Dějiny církve ostrihomskej k slávnosti Vysvěcovania novovystavenej Basiliky. v Nejvyšší Přítomnosti Jeho c. k. apoštol. Veličenstva Františka Jozefa K. a a vysokej přítomnosti najjasnějších císárskych arcikniežat z najjasnějšieho slavne panujúceho domu Habsburgského a najmnohších církevných i světských z celej ríše rakúskej vysokých hodno, stárov skrze Jeho Eminencia a najdůstojnějšieho Pána Pána Jana Sv. Rímskej Církve a Chrámu sv. Kríža od Jeruzalema Prysta-Kardinala Scitovského z Velkého Kéru co dňa 31 Augusta 1856. od bývaného. V Budíně 1856. Písmenami Martina Bagó. (20. S. 4.) Slowakisch. (Geschichte der Graner Kirche bei der Feierlichkeit der Einweihung des neuerbauten Domes in allerh. Gegenwart Se. k. k. apost. Majestät Franz Josef I. und in hoher Gegenwart der durchlauchtigsten kaiserlichen Erzherzoge aus dem allerhöchsten glorreich regierenden Hause Habsburg und der geistlichen und weltlichen Würdenträger der ganzen österr. Monarchie durch Se. Eminenz den Presbyter-Kardinal Johann Scitovszky von Nagy Kér am 31. August 1856 vollzogen von — — Ofen 1856. Gedruckt bei Martin Bagó.)

4699. Rolathaliec O. S. F. P. Joannes —. Begräbnißnoth und Vorurtheil. Vortrag gehalten am 9. November 1856 in der Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt zu Graz von — —. Graz 1856. Druck von C. Tanzer. Fr. Ferstl'sche Buchhandlung (Karl Tendler.) (16 S. 8.)

4700. Rosilico Ludovico. Il vero assia Guida alle sacre Funzioni delle città e corpi santi per l'anno 1857 preceduta dalla vita di Santa Teresa. Milano, Tip. Motta di M. Carrara. (160 S.) fl. 8.

4701. Santinelli C. R. S. P —. Vita del servo di Dio Francesco Franchetti novizio della Congregazione de' chierici regolari di Somasca morto in concetto di santità scritta dal — —. Monza 1856. Tip. dell' Istituto dei Paolini. (VI. 88 S. 12.)

4702. Bladović, Manoil — Pavésti Biskupijah Senjske i Modruške ili Krbavske, teudom — —. Trst. Tiskom austrianskoga Lloyda. 1856. (4 Bl. 452 S. 2 Bl. 8) —. (Geschichte des Zengg-Modruscher Bisthums. Triest. Druck des österr. Lloyd. 1856.

4703. Společnost' zastawatelů nejswětějšjho Gména Božjho s wypsánjm žiwobytj ctihodné sestry Marye Pelriny řádu Karmelitského. Sestawené dle Francauzského od A. E. W. Opawu 1850 rychlotiskem Adolfa Traßlera. (32 S. u. 1 Abbildung. 8.) Böhmisch. (Gesellschaft der Vertheidiger des heiligsten Namens Gottes mit der Lebensbeschreibung der ehrwürdigen Schwester Maria Pelrina aus dem Karmeliterinnen-Orden. Troppau. Gedruckt bei Adolf Traßler.)

4704. Székács József. Igénytelen vélemények a két evangyélmi egyház ügyeinek igazgatását tárgyazó ministeri törvényjavaslat felett. Közli — —. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (80 S. 8.) (Unvorgreifliche Ansichten über den die Leitung der Angelegenheiten der beiden evangel. Kirchen betreffenden Ministerial - Gesetzentwurf. Mitgetheilt von Josef Szekács. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

4705. Talla, Don Placido — Dio e l'uomo. Cenni biblico-cattolici di — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (143 S. 8.)

4706. Teresa di Gesù, Santa madre — Opere complete della — — nuovamente tradotte e alla integrità degli originali restituite con una nuova vita della Santa. Scelita dal P. F. Federigo di S. Antonio Carmelit. Scalzo della Prov. di Lombardia. Divise in tre tomi. Edizione Bresciana, eseguita sopra quello di Venezia del 1768, riputato dagl' intelligenti la migliore. Tomo III. Vol. V e VI. Brescia, 1856. Tipogr. vesc. della relig. Cong. de' figli di Maria. (Vol. V. XXXVIII 516 S. Vol. VI. VIII. 414 S. 8.) (Vgl. 1818/1855.)

Enthalt: Vol. V e VI. Lettere di Santa Teresa di Gesù fondatrice degli Scalzi e delle Scalze dell' Ordine di nostra Signora del Carmine Libro unico in due parti tradotto e all' integrità originale restituito dal P. F. Alberto di S. Gaetano Religioso del medesimo Ordine coadjuvato da suoi più eruditi Confratelli. Nuova Edizione Bresciana eseguita sulla II di Venezia riveduta ed accresciuta dall' autore. Parte I. e II.

4707. Tancatti, Sacerdote Nicolò — Calendario ecclesiastico per l'anno 1857 pubblicato in uso del popolo della Città e Diocesi di Trento dal — —. Anno secondo. Trento. Dalla tipografia di Giuseppe Marietti. (238 S. 8.)

4708. Vonnuol, P. Francesco - Barnabita. La dogmatica definizione dell' immacolato concepimento di Maria Vergine SS. Discorso del — —. Milano. Tip. e Libr. Arcivescovile ditta Boniardi - Pogliani di E. Besozzi. (23 S. 8.)

4709. Wolny, P. Gregor Dr. — Kirchliche Topographie von Mähren, meist nach Urkunden und Handschriften, durch — —. 2te Abtheil. Brünner Diöcese. 1. Bd. Brünn, 1856. Gedr. bei W. Burkart. Selbstverlag. In Kommission der Nitsch und Grosse'schen Buchhandl. (VII. 470 S. u. 1 Bl. 8.)

4710. Zprawy Nadání Leopoldinského w Cisařstwi Rakauském. Swazek XXVII. 1855. We Wídni. Tiskem PP. Mechitharistůw. (76 S. 8.) (Bericht der Leopoldinischen Stiftung im österr. Kaiserthume. 27. Heft. 1855. Wien, In der Mechitharisten-Buchdruckerei.)

Jüdisches.

4711. Abhandlungen, wissenschaftliche — über jüdische Geschichte, Literatur und Alterthumskunde. 3. Jahrg. Druck von D. H. Schrenzel in Lemberg, 1856. (178 S. 8.) (Hebräisch.)

4712. Back, Ignaz W. — Die zehn Gebote. Religionslehre für israelitische Schulen, von — —. 1. Thl. Pesth, 1857. Druck von Joh. Herz. Großwardein. Verlag von Ludwig Hollósy. (110 S. 8.)

4713. Bechinath Olom. Druck von D. H. Schrenzel in Lemberg. 1856. (68 Bl. 8.) (Hebräisch.)

4714. Bine Leitim. Verleger B. Meslos aus Zolkow. Gedr. bei M. F. Poremba in Lemberg. 1856. (84 Bl. 4)

4715. Chasde Aboth. Gedr. bei E. Wininz in Lemberg 1856 (24 Bl. 8.) (Durchwegs hebräisch.)

4716. Chowos Halwowes. Lemberg, 1856. Gedr. bei David Hirsch Schrenzel. (172 Bl. 8.) (Hebr.)

4717. Derech Chaim. Lemberg, 1856. Gedr bei David Hirsch Schrenzel. (116 Bl 4.) (Hebräisch.)

4718. Derech pikhocho Lemberg, 1856. Druck von D. H. Schrenzel. (90 Bl. 4.) (Hebräisch.)

4719. Grünberger, J. A. L. — Der 18. August einzig in seinem Glanze als Allerhöchster Geburtstag Sr. k. k. apost. Majestät unseres Kaisers Fr. Josef I. Als Zeichen tiefster Demuth und Ergebenheit von — —. Wien, 1856. Druck und Verlag von Adalbert della Torre. (11 S. 8.) (Jüdisch.)

4720. Hamozeref 4te Lieferung. Lemberg, 1854. Gedruckt bei E. Wininz. (S. 218—241. 8.) (Der Läuterer.) (Hebräisch.)

4721. Har Hamor. Lief. 1—4. Lemberg, 1856. Gedr. bei E. Winiarz (VI. S. 1—94. 8.) (Der Berg Mor.) (Hebräisch.)

4722. Jaroth Dewasch. Tom. I—II. Gedr. bei M. F. Poremba in Lemberg. (232, 216 Bl. 4.) (Ein durchwegs hebräisches Werk.)

4723. Jeschurun, deutsche Abtheilung. 1te Lieferung des 1. Heftes. Lemberg, 1856. Gedr. bei Michael F. Poremba. (8.)

Enthält: Nachgelassene Schriften Abraham Kohn's, mit einer Biographie desselben, verfaßt von seinem Sohne Jakob Kohn. Herausgegeben von Josef Kobak. 1tes Heft. (S. 1—78.) (Geb. zu Zalesan in Böhmen im Jahre 1806, gest. am 7. Sept. 1848 in Lemberg.) (Von diesem Werke erscheint ungefähr alle Monate eine Lieferung, 4—5 Bog. stark.)

4724. Machsor. 1—6. Bd. Preßburg, 1856. Druck der vormals Schmid'schen Buchdr. Wien, 1856. Verlag von J. Knöpflmachers Buchhandl. (212, 16, 500, 296, 16, 324, 16, 216, 16 S. 8.)

4725. Muse Adoth. Preßburg, 1856 Druck der vormals Schmid'schen Buchdruckerei. (96 Bl. 8.) (Durchwegs Hebräisch.)

4726. Mombel Bodek. Kinoth Möjim von — —. Lemberg, 1856 Gedr. bei David Hirsch Schrenzel. (42 Bl. 4.) (Hebräisch.)

4727. Mohr, A. M. — Schwelle Olam-Erd- u. Völkerkunde von Europa mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Geschichte in jedem Lande über-

haupt und in jeder Stadt insbesondere von — —. Herausgegeben von Michael Wolf. 1tes 2tes Heft. Druck von D. H. Schrenzel in Lemberg, 1856. (84 Bl. 8. u. 90 Bl.)

4728. Noem Alimelech. Lemberg, 1856. Druck von M. F. Poremba. (70 Bl. 4.)

4729. Rndice, Antonio — Studj sulle Seta Greggo e Lavorato all' Esposizione Universale di Parigi con appendice sui cascami di Seta di — —. Verona, 1856. Stabilimento Tip. Vicentini e Franchini. (44 S. 8.)

4730. Scharri, Teschuca. Gedr. bei M. F. Poremba in Lemberg, 1856. (40 Bl. 8.) (Hebräisch.)

4731. Tafile Lemosche. Verleger Josef Rappaport aus Skale. Gedruckt bei M. F. Poremba in Lemberg, 1856. (36 Bl. 4.) (Hebräisch.)

4732. Traumbüchel. Gedr. bei M. F. Poremba in Lemberg, 1856. (19 Bl. 8.) (Hebräisch.)

4733. Wolff, Dr. A. A. — Tephilath Israel. Israelitisk Bønnebog for hele Aaret oversat og ledsaget med Anmærkninger samt en Samling danske Bøner Til Brug i Hjemmet saavelsom ved Gudstjenesten og paa Kirkegaarden af — —. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottl. Haase Söhne. Kjøbenhavn 1856. Forlagt af den i Aaret 1853 oprettede jødiske Religionsskole. (XII. 427 S. 8.) (Hebräisch und dänisch zugleich.)

Andachtsbücher.

4734. Andachts-Uebung des heil. Kreuzwegs. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. Zu haben bei Eduard Mayer, Buchbinder in Neulengbach. (32 S. 8.)

4735. Annali della Società di Maria per le missioni cattoliche dell' Africa centrale. Anno I. Fasc. 2. Monza 1853. Tipogr. dell' istituto dei Paolini. (S. 17—32. 8.)

4736. Brunner Sebastian. Paulus in Athen. (Apostelgeschichte 17. Hauptstück.) Ein Spiegelbild unserer Zeit. In acht Vorträgen, gehalten in der Universitätskirche zu Wien. Von — —. Mit Genehmigung des hochwürdigsten fürsterzbischöflichen Ordinariats in Wien. Wien, 1856. Verlag von J. F. Greß. (268 S.) Druck von Leop. Grund. (8.)

4737. Consacrazione alla beatissima vergine per ottenere la grazia della purità. Rovigo, 1854. I. R. privil. prem. Stabil. Minelli. (2 Bl. 8.)

4738. Directorium officii divini, in usum fratrum minorum Ord. S. P. N. Francisci almae Provinciae Hungariae S. Mariae, jussu Superiorum editum pro anno Domini communi 1857. Posonii. Typis Aloysii Schreiber. (99 S. 8.)

4739. Ευαγγελιον, θειον και ιερον — και η Αποκαλυψις Ιωαννου. Μετα προσθηκης καί τοῦ κατὰ Σχφρόνιον Βίου τῶν Ευαγγελιστῶν. Εν Βενετια, 1856 εκ του Ελληνικου τυπογρ. του Αγιου Γεωργιου. (464 S. 16.)

4740. Faber, Fried. Wilh. — Das allerheiligste Sakrament oder die Wege Gottes. Von — —. Aus dem Englischen übersetzt. 2—6. Lief. Innsbruck, 1856. Druck und Verlag der Vereinsbuchdr. des J. Aufschlager. (S. 97—560. 8.) (Vgl. 2348/1856.) Schluß des Werkes.

4741. Fontanna purpurowa z męki Odkupiciela i boleści Matki Jego wynikająca, czyli: Przedpołudniowe wielkopostne rozmyślanie Męki Zbawiciela naszego i boleści Najświętszej Matki Jego Maryi. Podług pierwotworu jasnej Góry Częstochowskiej, dawniej sto lat odpustu dla pożytku duchownego wydana, teraz poprawnie drukiem odnowiona. W Bochni 1856. Drukiem i nakładem Wawrzyńca Pisza. (24 S. 8.) (Die purpurrothe Springquelle entsprungen aus den Leiden des Heilandes und den Schmerzen seiner Mutter, oder: Vormittägige Fastenbetrachtungen der Leiden unseres Erlösers und der Schmerzen der heiligsten Jungfrau Marie Seiner Mutter. Nach dem Czenstochauer Originale einstens mit 100 Jahren Ablaß herausgegeben und verbessert. Bochnia. Druck und Verlag von Lorenz Pisz.) (Polnisch.)

4742. Portio, P. G. F. — Omelie sui vangeli per tutte le domeniche dell' anno di — —. Prima versione italiana del Sac. Carlo Bartolomeo Trivulzi. Disp. 2—4. ed ultima. Milano, 1856. Tipografia e libr. arcivesc. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (Vol. I. S. 145—288. Vol. II. 284 S. und 2 Bl. 8.) (Vgl. 693/1856.)

4743. Gerengay Pawel — Oltární Reč kterau při prestupowání Dwau katolických mládenců do Církwi Ewanjelické w neděli IV. postní w Chrame Emaus. A. W. Hodrusskem držel — —. W B. Štiawnici 1856. Tiskem Frant. Lorbera. (16 S. 8.) (Altar-Rede, welche bei dem Uebertritte zweier katholischer Jünglinge zur evangelischen Kirche am 4ten Sonntage der Fasten in der evangel. Kirche A. C. zu Hodritz gehalten wurde von Paul Gerengay. B. Stiawna. Gedr. bei Franz Lorber.) (Slowakisch.)

Journal-Revue. 1856.

78. Pesther Lloyd. 1856.

Biographie. Graf Georg Festetics. Charakterskizze. Von Vas Gereben. Nr. 238. — Ethnographie. Wie das ungarische Volk sich am Tage des „rothen" Pfingstens unterhält. Nr. 112, 113. — Topographie. Die ausgezeichnetsten Weine und Weingegenden in Ungarn. Von Karl Galgóczy. 1. Die Gegend der Ausbruchweine. Nr. 142. — 2. Die Gegenden der feinsten weißen Tischweine. Nr. 145. — 3. Die Gegend der feinsten rothen Tischweine. Nr. 149. — 4. Die Weine, welche sich nach den Produkten des ersten Ranges des besten Rufes und der besten Qualität erfreuen. Nr. 154. — 5. Die Weine, welche sich nach den Produkten ersten Ranges des besten Rufes und der besten Qualität erfreuen. Nr. 159 — Ungarische Skizzen. 1. Das Bad Rosenau. Nr. 163. — 2. Das Schmekser Bad in Zipsen. Nr. 166, 187. — 3. Lasoncz. Nr. 180. — 4. Die Burgruine von Zbarro. Nr. 184. — Das Graner Komitat. Nr. 176. — Naturwissenschaft. Das Salz von Professor Nöggerath. Nr. 212. — Medizin. Badebriefe. Von Dr. Herz. Nr. 197, 203, 235. — Veterinärkunde. Krankheit der Seidenraupen-Eier. Nr. 135, 138. — Landwirthschaft und Industrie. Kukuruzmehl und seine Eigenschaften. Nr. 109. — Neue Erfindung in der Spiritus-Brennerei. Nr. 116. — Die Rübenzucker-Industrie. Nr. 119, 124. — Wie unterscheidet der Landwirth Stahl von Eisen. Nr. 119. — Dampfpflüge. Nr. 120. — Der Schafstand in Schlesien. Nr. 123. — Der Honig auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1855. Nr. 129 — Wiederbelebung der Keimkraft der Sämereien. Nr. 143. — Das Gallisiren der Weine. Nr. 143. — Die Landwirthschaft auf den Pußten in Ungarn. Nr. 143. — Zur Seidenzucht. Nr. 148. — Die Flachs- und Hanfindustrie in Oesterreich. Nr. 149, 150. — Ueber die Rübenzuckerfabrikation. Nr. 153. — Ueber den Krappbau. Nr. 188. — Zur österreichischen Industrie. 1. Rohprodukte des Mineralreiches, Bergbau und Hüttenwesen. Nr. 185. 2. Flachs- und Hanfindustrie. Nr. 190. — — 3. Schafwollindustrie. Nr. 196, 200. — Ueber Rübenzuckerindustrie. Nr. 195, 198. — Flachs- und Hanfkultur in Ungarn. Nr. 205, 207. — Kommunikationen. Die Schleuße an der Mündung des Franzenskanals bei Bačina. Nr. 166. — Die Klinkerstraße nächst Begdán im Temeser Banate. Nr. 177. — Der ungarische Schienenverkehr in Ziffern. Nr. 178. — Merkantilwesen. Ein Transito-Magazin für Pesth. Nr. 108. — Bergwesen. Zinkproduktion und Zinkkonsumtion. Nr. 165. — Der k. k. Oberbiberstollner Gold-, Silber- und Bleibergbau nächst Schemnitz. Nr. 188. — Kunst. Die Kunstausstellung in Pesth im Monate Mai. Nr. 123, 124. — Im Juli. Nr. 173. — Im August. Nr. 196, 197. — Im Sept. Nr. 226, 231. — Im Oktober. Nr. 246, 247.

79. Pesth-Ofner Zeitung. 1856.

Erziehungswesen. Zur Erziehungs- und Unterrichtsfrage. Die weibliche Erziehung und Bildung. Nr. 118, 120, 200. — Gemeinde und Schule. Nr. 174. — Nationalökonomie. Ueber die Verbesserung unserer Armenpflege. Nr. 124. — Statistik. Beitrag zur Statistik der Cholera-Epidemie in der Stadt Pesth und ihrer nächsten Umgebung im Jahre 1854/55. Von Dr. Karl Tornay. Nr. 107, 109, 112, 114. — Jahresbericht über das Zwangsarbeitshaus und die Armenversorgungsanstalt in Pesth für das Jahr 1855. Von Dr. Joh. Rózsay. Nr. 112. — Meteorologisch-sanitätischer Bericht von Pesth, vom Monat April 1856. Nr. 117. — Vom Mai. Nr. 143. — Vom Juni. Nr. 171. — Statistische Tableaux aus Ungarn. Die Békés-Csanáder-Gespannschaft. Nr. 121. — Streifzüge auf dem Gebiete der Biostatik. 1. Einleitung. Nr. 123. — 2. Ehen. Nr. 154. — 3. Geburten. Nr. 178, 186. — Der Cretinismus des Donauthales in Ungarn. Nr. 198, 214, 221. — 4. Sterblichkeit. Nr. 229, 240, 260. — Zur Statistik der vaterländischen Rinder-, Schaf- und Schweinezucht. Nr. 125, 126, 127, 128, 132, 133, 134, 135, 142, 146. — Jahresbericht über die Armenversorgungs-Anstalt der Stadt Pesth im Jahre 1854/55. Nr. 128, 129, 130, 131. — Beiträge zur Statistik der Strafgerichtspflege in Ungarn. Nr. 134, 196, 257. — Der Oedenburger Distrikt nach seinen Produktions-, Handels- und Verkehrsverhältnissen. Nr. 179, 185, 187, 191, 193. — Zur Statistik der Cholera in Ungarn im Jahre 1855. Nr. 182. — Die neuen Kreditanstalten und industriellen Unternehmungen in Oesterreich. Nr. 180, 183, 184. — Zur Statistik der Augenkrankheiten in Ungarn. Von Dr. Josef Kemeny. Nr. 233.

Musikalien.

Gesang.

1503. Hager, Johannes —. Acht Gedichte von Geibel für eine Singstimme mit Begleitung des Piano in Musik gesetzt von — —. Op. 14. St. 3. Nr. 16020. Neue Liebe. (7 S.) — St. 4. Nr. 16021. Melusine. (7 S.) Wien, C. A. Spina.

1504. Hager, Joh. —. Vier Gedichte für eine Singstimme mit Begleitung des Piano in Musik gesetzt von — —. St. 4. Nr. 16016. Sommernacht. Von R. Reinick. Op. 18. Fol. (9 S.) Wien, C. A. Spina.

1505. Hölzel, Gustav —. 3 Lieder in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano von — —. Nr. 16091. Op. 101. Ob ich träume, ob ich wache. Gedicht von Theodor Bakody. Für Alt oder Baß. (5 S.) — Nr. 16142. Op. 102. Das weiß ich wohl. Gedicht von Theodor Bakody. Für Alt oder Baß. (5 S.) — Nr. 16143. Op. 103. Reiterslied von Fedor Löwe. Für Alt oder Baß. (5 S.) Fol. Wien, C. A. Spina.

1506. Löwe, Karl —. Der letzte Ritter von Anastasius Grün. Drei Balladen für Gesang und Pianoforte. Op. 124. Nr. 4861. Max in Augsburg. (1518) (15 S.) — Nr. 4862. Max und Dürer. (15 S.) — Nr. 4863. Abschied. (7 S.) Wien, Pietro Mechetti sel. Witwe. K. k. Hof-Lithogr. und Steindr. von A. Grube.

1507. Müller, Adolf —. Wiener Volkslieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte gesammelt von — —. Nr. 5. Holsaderal 16096. Fol. (5 S.) Wien, C. A. Spina.

1508. Panchielli, Amilcare —. I promessi sposi. Melodramma in quattro parti posto in musica dal maestro — —. Riduzione con accomp. di Pianoforte. Nr. 10874. Atto I. Romanza. „All' umile ostel natio," eseguita dal Sig. A. Dell' Armi. (4 S.) — Nr. 10877. Scena VI. Cavatina. „Come dolce a me discendi," eseguita dalla Signora Luigia Ponti. (8 S.) — Nr. 10878. Scena VII. Scena e Romanza. „Vago siccome un Iride," eseguita dal Signor Vito Orlandi. (7 S.) — Nr. 10882. Atto II. Recitativo e Romanza. „D'un tuo servo o sommo Iddio," eseguito dal Signor C. Nanni. (5 S.) — Nr. 10883. Scena V. Scena e Duettino. „Oh mio diletto abbracciami," eseguito dalla Signora L. Ponti e dal Sig. Dall' Armi. (5 S.) Querf. Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Feat. Ducci.

1509. Tamino, N. —. Il sogno d'Amore. Canzone di — —. Nr. 10861. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1510. Zvonař, Jos. Leop. Varyto a Lyra. České písně, Zpěvy a sbory pro jeden i vícero hlasů s částečným průvodem Fortepiana složil — —. Nr. 1155—1157. 8. (34 S.) V Praze u Jana Hoffmanna. (Varyto et Lyra. Böhmische Lieder, Gesänge und Chöre für eine und mehrere Stimmen zum Theile mit Begleitung des Pianoforte zusammengestellt von — —.)

Gesang-Schule.

1511. Panseron, A. —. Solfeggio per Mezzo-Soprano con accomp. di Pianoforte che percorre tutte le difficoltà della lettura adottato per le classi del conservatorio di Parigi da — —. Nr. 28481—28490. gr. 8. (214 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Brandus. Londra, Cocks.

Orgel.

1512. Gambini, C. A. L'organo moderno Collezione di Sonate e Versetti di vario genere con apposita registrazione di — —. Op. 100. Nr. 28375. Fasc. 5. Sinfonia per Offertorio. Querf. (32 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Orgel-Schule.

1513. Tuma, A. —. 26 Uebungsstücke für angehende Organisten. Zum Gebrauche beim ersten Unterrichte im Orgelspiele in Schullehrer und Organisten Bildungsanstalten komponirt von — —. Nr. 385. Fol. (11 S.) Wien, F. Glöggl und Sohn. Leipzig, F. Whistling. Lith. Anstalt v. G. Wegelein.

Piano.

Uebertragung.

1514. Stamaty C. —. Trois transcriptions pour Piano. Nr. 16161. St. 3. Allegretto-Scherzando de la 8. Symphonie de Beethoven. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, Heugel et C. Londres, Must.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 2. Mai 1857.

№ 18.

Kant als Politiker.

(Vorgetragen in der k. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag den 2. März 1857.)

Von Prof. Dr. Wilh. Volkmann.

Seit jenen uralten Zeiten, da man die staatliche Gemeine zum Gegenstande geregelten Nachdenkens gemacht hat, treten einander zwei entgegengesetzte Auffassungsweisen entgegen. Die eine derselben erblickt im Staate nur das organische Naturprodukt, zu dessen Darstellung die menschlichen Genossenschaften mit instinktgleicher Nothwendigkeit getrieben wurden, und das sich nun weiterhin, gewissen Naturgesetzen folgend, fortentwickelt — während die andere den ethischen Ideen die Bildungs- und Ernährungskraft des Staates zuspricht und in dem Leben dieses eben nur die freithätige Manifestation jener bewegenden Energien erkennt. Dieser Gegensatz, der sich in dem Zusammenleben der Staaten zu der Politik der Thatsachen und der Politik der Ideen steigert, und den schon im Griechischen Alterthume Theorie und Praxis entschieden darbieten — hat wenig gemein mit den beliebten modernen Schlagwörtern festgehaltener und frei beweglicher Rechtsprinzipien, deren Unbestimmtheit und Unzulänglichkeit sich sogleich verräth, sobald man es unternimmt, sie als Bezeichnungen auf Theorien anzuwenden, die ihren Standpunkt entweder in einer der beiden angedeuteten Richtungen oder wohl in einer höhern Vermittlung der Einseitigkeiten eingenommen haben. Es erklärt uns diese Bemerkung, wie wenig sie auch in die volle Tiefe der vorliegenden Begriffe selbst herabsteigt, doch schon zur Genüge, wie wenig Ersprießliches bei Beurtheilung der politischen Ansichten Kant's die flachen Phrasen des Konservatismus und Liberalismus, mit denen wir sie in der letzten Zeit abwechselnd belegt vernahmen, gewähren konnten und wie undankbar die Mühe gewesen ist, das Haupt des strengen Denkers mit dem Kranze dieser oder jener Parteiengunst zu umschlingen.

Den Staat erklärt Kant in seiner Rechtslehre als die Vereinigung einer Menge von Menschen unter Rechtsgesetzen [1]. Der natürliche Zustand, der dem Rechte vorherging, war ein Zustand der Rechtslosigkeit, in dem jede Erwerbung an eine provisorische, weil durch keine das Recht ausübende Gewalt gesichert gewesen, und den zu verlassen ein Jeder von dem Andern mit Gewalt angetrieben werden darf [2]. Was zum Eintritte in den Staat drängt, ist ein Gesetz a priori, das ihm ein „du sollst in diesen Zustand treten" entgegenhält, und das konsequent Rechtsverhältnisse überall da fordert, wo sie nur überhaupt sein können [3]. Mit Nachdruck hebt dabei Kant hervor, daß es nicht die Erfahrung von der Gewaltthätigkeit der Menschen, daß es nicht ein Faktum sei, was den gesetzten öffentlichen Zwang nothwendig macht, sondern daß es schon a priori in der Vernunftidee des nichtrechtlichen Zustandes liege: man müsse aus ihm herausgehen [4]. Jener ursprüngliche Kontrakt, durch den alle im Volke ihre Freiheit aufgeben, um sie als Glieder des Staates sofort wieder aufzunehmen, das pactum sociale berührt Kant als etwas Selbstverständliches im Sinne seiner Zeit ganz kurz fast nur um hervorzuheben, daß es als eine bloße Idee der Vernunft aber von unzweifelhafter praktischer Realität aufzufassen sei [5]. Gleichwohl versucht es Kant an einer andern Stelle — und das könnte für den ersten Schein befremden — unter dem Drucke Herder'scher Ideen, den Staat als ein Problem, und zwar als das größte Problem der Menschengattung darzustellen, zu dessen Auflösung sie die Natur zwingt, so daß geradezu die Noth, und zwar die größte von Allen den Menschen zum Rechte hindrängt [6], und im Rechte jener von Kant häufig geschilderte Antagonismus der menschlichen Triebe zur Geselligkeit und zur Ungeselligkeit seine mechanische Gleichgewichtsstellung findet, was der Natur in dieser Beziehung den Namen einer Vorsehung verschafft [7]. „Um ein pactum sociale zu einer Republik zu stiften, lautet eine kurze gegen Rousseau gerichtete Notiz Kants, muß schon eine Republik da sein, folglich kann sie nicht anders, wie durch Gewalt, nicht durch Einsicht gestiftet werden" [8]. Obwohl sich nun Kant über diese beiden Entwicklungsweisen nirgends näher ausspricht, so erhellt doch leicht, daß wir hier abermals jenen Realismus von Idee und Erscheinung vor uns haben, der den Staat den Staaten entgegensetzt, und unbeschadet der Freiheit die menschlichen Handlungen als bloße Erscheinungen zu Naturbegebenheiten macht, die nach allgemeinen Naturgesetzen zu bestimmen sind [9], und daß, was den Menschen in der Erscheinung, den homo phaenomenon treibt, etwas ganz anderes ist, als was den homo noumenon, als Wesen an sich, treiben sollte. Die Idee des ursprünglichen Vertrages liegt wohl immer in der Vernunft zu Grunde, darf aber nie als etwas angenommen werden, das wirklich geschehen sein müßte [10].

Der Kant'sche Staat nun verläugnet in seiner Verfassung innerhalb gewisser Grenzen eine Familienähnlichkeit mit jenem Lande nicht, zu dem sich Kant in so vielen Beziehungen hingezogen fühlte. Die drei obersten Gewalten, die des Gesetzgebers, Regierers und Richters, die eigentlich nur eben so viele Verhältnisse des vereinigten a priori aus der Vernunft abstammenden Volkswillens sind [11]; vergleicht Kant an einer berühmten Stelle [12] den drei Sätzen in einem praktischen Vernunftschlusse und verlangt bezüglich ihrer strengen Sonderung die Träger in einer Weise, die ihren nahen Zusammenhang mit Montesquieu, zu dessen ältesten Kennern in Deutschland Kant gehörte, keineswegs verläugnet. Die gesetzgebende Gewalt, welche das Oberhaupt, den Herrscher und Souverain ausmacht [13], kann nur dem vereinigten Willen des Volkes zukommen, denn nur, wo jeder über Alle und Alle über Jeden beschließen, beschließt Jeder über sich selbst, und nur da kann Niemanden Unrecht geschehen. Hierin beruht nun die Freiheit (keinem Gesetze zu gehorchen, als zu welchem man seine Beistimmung gegeben hat) und die Gleichheit (keinen Obern im Volk in Ansehung seiner anzuerkennen, als einen solchen, den man ebenso rechtlich zu verbinden das moralische Vermögen hat, als dieser wechselweise uns), zu welchen beiden noch die Selbstständigkeit nämlich die Existenz nach eigenen Rechten und Kräften, als Glied des gemeinen Wesens hinzukommt [14]. Aber eben die Forderung der Selbstständigkeit beschränkt sofort die Fähigkeit zur Abstimmung und somit die Qualifikation zur Staatsbürgerschaft, und scheidet die aktiven Staatsbürger von den passiven, welche besser bloße Staatsgenossen, Staatsschutzbefohlene heißen. Der aktive Staatsbürger muß sein eigener Herr (sui juris) sein. Diese Selbstständigkeit fehlt nun natürlicherweise den Unmündigen, Seelengestörten und „allem Frauenzimmer"; sie fehlt aber weiterhin rechtlicher Weise Jedem, der kein Eigenthum hat, das ihn ernährt (wohin also auch der Besitz einer Kunst oder eines Handwerkes gehört), d. h. der aktive Staatsbürger muß, wo er von Anderen erwirbt, durch Veräußerung dessen erwerben, was sein ist, nicht durch Ueberlassung seiner Kräfte an Andere — er darf nicht dienen. Der Hausbediente, der Ladendiener, der Taglöhner sind also nicht qualifizirt, eigentliche Staatsbürger zu sein; der Handwerker hingegen, der ein Werk macht, das ihm gehört, so lange er nicht dafür bezahlt wird, ist sui juris und dient nicht [15]. Der Friseur ist nicht sein eigener Herr, wohl aber der Perrückenmacher; der Hauslehrer ist es nicht im Gegensatze zum Schullehrer; der Indische Schmied, der von Haus zu Haus herumzieht, ist es nicht, im Gegensatze zu dem Europäischen Schmiede der Handwerker ist und der Zinsbauer nicht im Vergleich zum Pächter [16]. Dabei wird es nothwendig, daß auch den passiven Staatsbürgern die Möglichkeit gelassen werde, durch Fleiß und Glück aktive Staatsbürger zu werden, und schon darum ist Kant dem großen Grundbesitz und allen jenen Verfügungen abgeneigt, die dessen Untheilbarkeit aufrecht erhalten [17]. Darum muß weiter unter den aktiven Staatsbürgern nach Köpfen, nicht nach der Größe der Besitzungen und zwischen Kunstverwandten und Gutseigenthümern gleichmäßig [18] mit je Einer Stimme abgestimmt werden. Da nun wohl das unerläßliche Erforderniß eines Gesetzes, nämlich die wirkliche Uebereinstimmung aller zum Stimmrechte Befähigter bei einem nur etwas größeren Volke füglich nicht erwartet werden kann, so muß darüber, daß man sich der bloßen Mehrheit fügen wolle, so wie weiterhin darüber, daß die Abstimmung nur durch Delegirte als Repräsentanten des Volkes geschehe, ein Kontrakt mit allgemeiner Zustimmung angenommen werden [19].

Wie das Recht der Gesetzgebung, so kommt auch das Recht zum Kriege nur dem Volke im Ganzen zu und es muß zur Kriegsführung im Allgemeinen, ja zu jeder besonderen Kriegserklärung seine freie Beistimmung durch seine Repräsentanten abgeben [20], da sonst jede Benützung des Menschen zum Tödten und Getödtetwerden auf Geheiß eines Anderen die Würde des Menschen in der empfindlichsten Weise beeinträchtigen müßte.

Regent des Staates (princeps, rex) ist diejenige Person, welcher die ausübende Gewalt zukommt, er heißt, wo er eine moralische Person ist, Regierung (directorium), seine Befehle sind Dekrete und nicht

---

1) Sämmtliche Stellen sind nach der Rosenkranz-Schubert'schen Gesammtausgabe der Kant'schen Werke. Leipzig. 12 Bände 1838—1840" angezogen. Rechtsl. B. IX. S. 158.

2) Ebendas. S. 157.

3) Ebend. S. 127.

4) Ebendas. S. 156.

5) Ueber den Gemeinspruch: das mag in der Theorie u. s. w. VII. S. 207.

6) Ideen zu einer allgem. Gesch. VII. S. 322—324.

7) Ebendas. S. 334.

8) Schubert: J. Kant und seine Stellung zur Politik, in Raumers histor. Taschenbuch. 1838. S. 601.

9) Ideen VII. S. 367.

10) Ueber den Gemeinspruch: das mag in der Theorie u. s. w. S. 213.

11) Rechtsl. S. 189.

12) Ebendas. S. 158.

13) Ebendas. §. 45.

14) Ebend. §. 46.

15) Das mag in der Theorie VII. S. 205.

16) Rechtsl. S. 159.

17) Das mag in der Theorie u. s. w. S. 206.

18) Das mag in der Theorie S. 206.

19) Ebend. S. 206—207.

20) Rechtsl. §. 55 und zum ewigen Frieden. VII. S. 243.

Gesetze, seine Minister verwalten den Staat[21]; er, als das Oberhaupt der Verwaltung, ertheilt und bewirkt alles Gute, das nach öffentlichen Gesetzen möglich ist, und er allein kann „gnädiger Herr" betitelt werden[22]. Wollte aber der Regent zugleich Gesetzgeber sein, so würde seine Regierung despotisch zu nennen sein. Gegen die zu Kant's Zeit noch häufig warm empfohlene patriarchalische Regierungsform, die eben in der Verschmelzung jener beiden Gewalten unter dem väterlichen Namen besteht und von der sein Zeitalter einige extreme Beispiele darbot, tritt er mit Schärfe auf. Was Noth thut, ist eine vaterländische, nicht eine väterliche, eine patriotische und nicht eine patriarchalische Regierung, und die letztere ist der größte denkbare Despotismus, weil sie die Freiheit der Unterthanen als Menschen aufhebt[23].

Das souveraine Volk kann den Regenten absetzen, ihm seine Gewalt nehmen, seine Verwaltung reformiren, aber nicht ihn strafen, denn dies wäre eine Anmaßung der ausübenden Gewalt, die ihm nicht zukommt. Diesen Sinn hat der in England gebräuchliche Ausdruck: Der König kann nicht Unrecht thun. Dieses arge Verkennen eines rechtlichen Verhältnisses ist es, was Kant's Gemüth bei der Guillotinirung Ludwig's XVI. mit Schauer ergriff: daß hierin nicht ein Akt der Nothwehr vorgenommen, sondern eine Strafe verhängt werden sollte, daß sie eine Hinrichtung und keine bloße Ermordung gewesen, welche letztere allenfalls auch aus Furcht, also aus dem Triebe der Selbsterhaltung hätte hervorgehen können. Der Mord wäre nur eine bedauerliche Ausnahme von der Regel gewesen, aber die Hinrichtung eines Monarchen durch sein Volk ist eine völlige Umkehr des Rechtsprinzips im Staate; der Konvent hat seine Furcht mit der Form eines rechtlichen Verfahrens bemäntelt, die schrecklicher wurde, als der Mord selbst. Dieser aber ist ein Verbrechen, welches ewig bleibt und nie ausgetilgt werden kann, und scheint demjenigen ähnlich zu sein, was die Theologen diejenige Sünde nennen, welche weder in dieser, noch in jener Welt getilgt werden kann[24].

Was endlich die richterliche Gewalt anbetrifft, so kann diese weder dem Volke im Ganzen, noch dem Regenten zukommen. Das Volk richtet sich selbst durch diejenigen Mitbürger, welche durch freie Wahl als Repräsentanten desselben und zwar für jeden Akt besonders dazu ernannt werden. Den Richter zu spielen wäre des Regenten unwürdig, weil er dadurch in die Möglichkeit geriethe, Unrecht zu thun und eine Appellation an die bessere Information hinnehmen zu müssen. Diese Gefahr, Unrecht zu thun, hört nur dann auf, wenn das Volk selbst das Schuldig oder Nichtschuldig ausspricht und die Jury selbst abordnet. Der Gerichtshof hat sofort nur auf „diese Ausmittlung der That in der Klagsache das Gesetz anzuwenden", und es wird dieser somit der „Agent des Staates"[25]. Kant folgt bei dieser Trennung der richterlichen Gewalt von der vollziehenden sowohl der Ansicht Montesquieu's, als dem zu seiner Zeit so besonders lebhaften Eindruck des Geschworenen-Institutes in England, von dem die Französische Verfassung vom 3. September des Jahres 1791 ein Beispiel gewährt, während Rousseau wie es scheint mit mehr Richtigkeit die richterliche Gewalt der vollziehenden unterordnet.

Das Resultat des Gesagten formulirt Kant selbst dahin, daß die einzig rechtmäßige Verfassung, oder wie er sich ein anderesmal genauer ausdrückt, die einzige ideelle Regierungsart[26] die republikanische sei, die einzige, bei der das Gesetz bleibend selbst herrscht, der letzte Zweck alles öffentlichen Rechtes, der Zustand, wo allein Jedem das Seinige peremtorisch zugetheilt werden kann[27], die Form, welche allein aus der Idee des ursprünglichen Vertrages hervorgeht und die auf Prinzipien der Freiheit ihrer Glieder als auf Grundsätzen der Abhängigkeit derselben als Unterthanen von einer gemeinsamen Gesetzgebung und auf das Gesetz der Gleichheit derselben als Staatsbürger[28] gegründet ist. Den Republikanismus aber definirt Kant als das Staatsprinzip der Absonderung der ausführenden Gewalt von der gesetzgebenden, und setzt ihn dem Despotismus entgegen, „in welchem der öffentliche Wille von dem Regenten als sein Privatwille gehandhabt wird[29]. Von ihr hofft Kant allein die Herbeiführung des ewigen Friedens[30], in ihrer Annahme und Anerkennung während der Französischen Revolution erblickte er eine Bürgschaft für den Fortschritt des Menschengeschlechtes[31] und noch in der Anthropologie definirt er sie kurz als Gewalt mit Freiheit und Gesetz und warnt vor deren Verwechslung mit der demokratischen Staatsform[32].

Von besonderem Interesse wird es nun, Kant auf dem Wege zu verfolgen, den er von dem Staate in der Idee, wie er bisher geschildert worden, zu dem Staate in der Erscheinung nimmt. Die Idee des Staatsoberhauptes realisirt sich in einer bestimmten physischen Person, welche die höchste Staatsgewalt vorstellt, und dieser Idee Wirksamkeit auf den Volkswillen verschafft. Dies führt zu der autokratischen, aristokratischen und demokratischen Staatsform. Die einfachste Staatsform ist die autokratische und diesen Sinn scheint ein Zettel vom Jahre 1794 zu haben, der in humoristischer Weise die (despotische) Monarchie einem Bratenwender, die Aristokratie einer Roßmühle und die Demokratie einem Automaten vergleicht[33]. Diese Staatsformen nun sind etwas rein Historisches und sie fallen Kant's berühmter Gleichgiltigkeit gegen das Geschichtliche anheim. Die **Regierungsart** des Staates aber ist das, was von der Idee seine Norm empfängt und ihr nachzustreben hat. Die Staatsformen sind der **Buchstabe**, und mögen bleiben, so lange die alte Gewohnheit sie für nothwendig anerkennt; der **Geist** des ursprünglichen Vertrages aber enthält die Verbindlichkeit der konstituirenden Gewalt die Regierungsart jener Idee angemessen zu machen und sie auf diese Weise allmälig und kontinuirlich dahin abzuändern, daß sie mit der Republik **ihrer Wirkung** nach zusammenstimme, daß also die alten statuarischen Formeln der Unterthänigkeit sich in rationale auflösen; welche die Freiheit allein zum Prinzip macht[34]. Die ewige Norm aller bürgerlichen Verfassung bleibt die **respublica noumenon**, die wirklich vorhandene **resp. phaenomenon** ist nur deren Darstellung durch ein Beispiel in der Erfahrung. Ja der Gedanke dieses Fortschrittes zur republikanischen Regierungsart veranlaßt Kant zu einer Behauptung, die dadurch merkwürdig wird, weil ihr die Ahnung einer möglichen Restauration der Verhältnisse in Frankreich zu Grunde zu liegen scheint: „Wenn auch durch den Ungestüm einer von der schlechten Verfassung erzeugten Revolution unrechtmäßiger Weise eine gesetzmäßigere errungen worden wäre, so würde es doch auch alsdann nicht mehr für erlaubt gehalten werden müssen, das Volk wieder auf die alte zurückzuführen, obwohl während derselben Jeder, der sich damit gewaltthätig oder arglistig bemengt, mit Recht der Strafe des Aufrührers unterworfen sein würde"[35]. Und ingleichen behauptet auch Kant, daß, wenn eine Revolution einmal gelungen und eine neue Verfassung gegründet ist, die Unrechtmäßigkeit des Beginnes und der Vollführung derselben die **Unterthanen** von der Verbindlichkeit der neuen Ordnung der Dinge sich als gute Staatsbürger zu fügen, nicht befreien könne, und eine Weigerung, der neuen Obrigkeit zu gehorchen, nicht stattbaben dürfe. Der entthronte Monarch, der jene Umwälzung überlebt, kann wegen seiner vorigen Geschäftsführung nicht in Anspruch genommen, noch weniger aber gestraft werden, wenn er den Zurücktritt in den Stand eines Staatsbürgers der abenteuerlichen Rolle eines Prätendenten vorzieht — wobei wie Schubert richtig bemerkt[36], Kant wohl das Beispiel König Poniatowski's vorschwebte, der nach der dritten Theilung Polens seinen Aufenthalt in Petersburg als Russischer Staatsbürger nahm. Freilich bleibt dem vertriebenen Monarchen das Recht, mit Gewalt zu seinem Besitze wieder zu gelangen, unbenommen, ob aber andere Staaten das Recht haben, die Umwälzung als ein Skandal für alle Staaten zu betrachten und die neue Verfassung mit Gewalt in den Stand der früher bestandenen zurückzubringen — das sei eine weitere Frage des Völkerrechtes. Diese Verbindung der autokratischen Staatsform mit der republikanischen Regierungsart ist ein Lieblingsgedanke Kants; die Monarchie läßt eine dem **Geiste** des repräsentativen Systems gemäße Regierungsart zu, wie etwa Friedrich der Große wenigstens **sagen** konnte, er sei der oberste Diener des Staats[37]. Autokratisch herrschen und doch republikanisch, d. h. im Geiste des Republikanismus regieren ist das, was ein Volk mit seiner Verfassung zufrieden macht[38]. Pflicht der Monarchen ist es, ob sie gleich autokratisch herrschen, doch republikanisch zu regieren, d. h. das Volk nach Prinzipien zu behandeln, die dem Geiste der Freiheitsgesetze, wie ein mit reifer Vernunft begabtes Volk sie sich selbst vorschreiben würde, gemäß sind, wenn gleich dem Buchstaben nach es um seine Einwilligung nicht befragt würde[39]. Damit ist der Probierstein gefunden für alles das, was in einer Monarchie von dem Herrscher über das Volk als Gesetz beschlossen werden kann. Was nicht einmal ein Volk über sich selbst beschließen darf, das darf noch weniger ein Monarch über dasselbe beschließen; denn sein gesetzgebendes Ansehen beruht eben darauf, daß er den gemeinsamen Volkswillen in dem seinigen vereinigt[40]. Wenn es auch nur möglich ist, daß ein Volk in einem (solchen) Gesetze zusammenstimme, so ist es schon Pflicht, es für gerecht zu halten, gesetzt auch daß das Volk, in seiner gegenwärtigen Stimmung darum befragt, wahrscheinlich seine Beistimmung verweigern würde[41]. Diese Einsicht macht den Zwang rechtmäßig und ermöglicht neben allem Gehorsam einen Geist der Freiheit, der das beste Gegenmittel gegen alle geheimen Gesellschaften abgibt[42]. Von diesem Kriterium nun, bezüglich dessen aber wohlweislich bemerkt wird, daß es nur für das Urtheil des Gesetzgebers, aber nicht des Unterthans gelte[41], macht nun Kant allenthalben Gebrauch. So darf der Monarch kein Gesetz erlassen, das eine einmal angeordnete kirchliche Verfassung für beständig andauernd anbeföhle[42], ebensowenig als ein Gesetz aufgestellt werden darf, das der Fortentwicklung der Aufklärung Halt gebieten sollte[40], oder das einer gewissen Klasse von Unterthanen einen erblichen Vorzug vor den Anderen auf ewige Zeit einräumte[41], so wie endlich, was Kant im Umblick auf seine Zeit mit einiger Bitterkeit betonte: eine solche republikanische Auffassungsweise den Krieg oder doch mindestens den Angriffskrieg unmöglich machen würde, während der despotisch gesinnte Monarch, der „Staatseigenthümer und nicht Staatsgenosse ist", an seinen Tafeln, Jagden, Hoffesten durch den Krieg nicht das Mindeste einbüßt, und ihn allenfalls wie eine Art Lustpartie beschließen könnte[43].

Wenden wir uns nun jenem großartigen Probleme zu, das die Stellung des Einzelnen zum Ganzen des Staates und das Verhalten der Freiheit jenes zu dem Bestande dieses zum Gegenstande hat — so hält Kant zur Lösung desselben abermals seinen Dualismus bereit. Eine vollkommen rechtliche Verfassung unter den Menschen ist eine Idee, der adäquat kein Gegenstand der Erfahrung sein kann[44]. Die unveräußerlichen Forderungen, die dem Menschen an sich adhäriren und die Würde des Menschen ausmachen, muß der Staat anerkennen, denn sie liegen in der **respublica noumenon**, mit dem was darüber hinaus rein historisch Gewordenes ist, mag es gehalten werden, wie es eben ist. Das sind die beiden Elemente der Kant'schen Rechtsphilosophie, die man so gerne als deren Liberalismus und Konservatismus einseitig hervorgehoben und dargestellt hat. Aus dem Wesen des Menschen an sich folgerte Kant als das nothwendige Mittel zur Erhaltung menschlicher Freiheit, also zu rechtlichen Verhältnissen an sich gehörig — das unumschränkte Recht zum **öffentlichen** Gebrauche der Vernunft in allen Stücken, „die unschädlichste Freiheit unter Allem, was nur Freiheit heißen kann", und die Kant dem Privatgebrauche der Vernunft entgegensetzt, welchen der Mensch von derselben nicht als Mensch, sondern in seiner besonderen Erscheinungsweise als Lehrer, Geistlicher, Beamter oder Offizier

---

21) Rechtsl. §. 49.
22) Das mag in der Theorie. VII. S. 203.
23) Ebendas. S. 199.
24) Rechtsl. S. 167—168.
25) Rechtsl. §. 49.
26) Rechtsl. S. 192 und zum ewigen Frieden. VII. S. 243.
27) Rechtsl. S. 192.
28) Zum ewigen Frieden S. 241.
29) Ebendas. S. 244.
30) Ebendas. S. 243.
31) Streit der Fakultäten. B. X. S. 347 und 350.
32) Anthrop. S. 273.
33) Schubert J. K., und seine Stellung zur Politik in Raumer's „Historischen Taschenbuch" 1838. S. 591.
34) Rechtsl. S. 192.
35) Zum ewigen Frieden. S. 273.
36) Schubert a. a. O. S. 622.
37) Zum ew. Fr. S. 244.
38) Streit der Fak. S. 349.
39) Ebendas. S. 354.
40) Was ist Aufklärung? VII. S. 150—151.
41) Das mag in der Theorie VII. S. 208 und Rechtsl. S. 177.
42) Das mag in der Theorie S. 217 und Rechtsl. S. 175.
43) Zum ew. Frieden. S. 243 und Rechtsl. §. 55.
44) Rechtsl. S. 150.

macht [45]). Soll es demnach einen Fortschritt geben, oder um denselben Gedanken schärfer auszudrücken: soll wirklich die respublica noumenon eine ewige Norm für alle wirklichen bürgerlichen Verfassungen und nicht ein leeres Hirngespinnst sein", — so ist die Forderung der Publicität „das Mindeste, das ein Volk fordern kann, nämlich in dem, was sein natürliches Recht angeht" [46]). „Die Freiheit der Feder" — so formulirt Kant selbst in Kürze den Kern seines Liberalismus — „in den Schranken der Hochachtung und Liebe für die Verfassung, worin man lebt, durch die liberale Denkungsart der Unterthanen, die jene noch dazu einflößt, gehalten (und dahin beschränken sich auch die Federn einander von selbst, damit sie nicht ihre Freiheit verlieren) — ist das einzige Palladium der Volksrechte" [47]). Damit hängt weiter jene Energie innig zusammen, die Kant — auch hierin dem geistig verwandten und von ihm verehrten Burke ähnlich — jedesmal entwickelt, sobald ethischen Forderungen eine rohe, sich als weltklug geberdende Empirie entgegentritt, und die ihn zu einem heftigen Gegner der Behauptung: ein Volk sei noch nicht reif zur Freiheit — machte. „Man kann nicht zur Freiheit reifen, wenn man nicht zuvor in Freiheit gesetzt worden ist." Zeitumstände mögen immerhin dazu nöthigen, die Entschlagung von der Fessel weit, sehr weit aufzuschieben; aber diesen Satz sich zum Grundsatz auf allezeit zu machen, ist ein Eingriff in die „Regalien der Gottheit" selbst, die den Menschen zur Freiheit schuf. Bequemer mag es freilich sein, nach solchen Grundsätzen in Staat und Kirche zu herrschen — [48]).

Derselbe Grundgedanke machte Kant allen erblichen Vorzügen abgeneigt, als unvereinbar mit der Würde des Menschen. „Aus der Idee der Gleichheit der Menschen im gemeinen Wesen als Unterthanen geht die Formel hervor: jedes Glied derselben muß zu jeder Stufe eines Standes in demselben (die einem Unterthan zukommen kann) gelangen dürfen, wozu ihn sein Talent, Fleiß und sein Glück hinbringen können, und es dürfen ihm seine Mitunterthanen durch ein erbliches Prärogativ (als Privilegiaten für einen bestimmten Stand) nicht im Wege stehen, um ihn und seine Nachkommen unter demselben ewig niederzuhalten" [49]). Der Monarch kann den Adel jederzeit ohne Entschädigung aufheben. „Der Adel ist eine temporäre vom Staate autorisirte Zunftgenossenschaft, die sich nach den Zeitumständen bequemen muß und dem allgemeinen Menschenrechte, das so lange suspendirt war, nicht Abbruch thun darf" [50]). Stellen der Art, in denen Kant's einfaches, rein bürgerliches Wesen schlecht verhehlten Verletzungen der allgemein menschlichen Würde scharf entgegentrat, zu denen ihm seine Zeit nur zu sprechende Belege aufdrängte, ließen sich leicht vermehren [51]), und es durchweht sie nicht selten ein Hauch von Bitterkeit, der sonst Kant's einfachem Wesen fremd war. In der Pädagogik klagt er, wohl mit Hinblick auf die dürftig unterstützten pädagogischen Unternehmungen seiner Zeit über die „traurige Erfahrung", daß die Großen meist nur immer für sich selbst sorgen und nichts zu den wichtigen Experimenten der Erziehung beitragen [52]). Die Erziehung, fährt er an einer anderen Stelle fort, sei noch ziemlich schlecht und der Fehler, „daß man ihnen in der Jugend nicht widerstand [53]), werde bald fühlbar. „Sieht doch hin und wieder mancher Große sein Volk nur für einen Theil des Naturreiches an, und richtet er sein Augenmerk nur darauf, daß es fortgepflanzt werde" [54]).

Mit dem Uebergange von dem **homo noumenon** mit seinen „unveräußerlichen Rechten" zu dem **homo phaenomenon** mit der ganzen Breite seiner sinnlichen Erscheinung ändert sich der ganze Ton der Redeweise. Jenes eben geschilderte Recht auf Publizität der Federn darf ja nicht ausarten in eine Appellation an das Volk, die in politischen Angelegenheiten eben so unbedingt zurückzuweisen ist, als in religiösen [55]), wie sich denn Kant in eigenthümlicher Weise darin gefiel, die Brücke zwischen dem Schriftsteller und dem eigentlichen Volke abzubrechen und den Streit des Gelehrten als einen Streit der Fakultät und der Fakultäten darzustellen, um den sich das Volk selbst nicht im Mindesten kümmert [56]). Das Historische in den Verhältnissen des Staates ist gleichgiltig, wenn nur einmal jene ewigen Menschenrechte anerkannt worden sind. Die Idee des Socialvertrages bleibt in ihrem unbestreitbaren Ansehen, aber nicht als Faktum, sondern nur als Vernunftprinzip der Beurtheilung aller öffentlichen und rechtlichen Vorfälle überhaupt [57]). Der Unterthan soll über den historischen Ursprung der obersten Gewalt in seinem Staate nicht vernünfteln [58]). In dem rechtlichen Wesen, das als Gegenstand der Erscheinung gegeben ist, wird es bei allen Mängeln und Fehlern desselben doch unerlaubt und sträflich, der Obrigkeit zu widerstehen, weil sodann das Volk sich dünken würde, ein Recht zu haben, Gewalt an die Stelle der alle Rechte zu oberst vorschreibenden Gesetzgebung zu setzen [59]). Selbst dann, wenn ein Volk mit größter Wahrscheinlichkeit urtheilen sollte, durch eine gewisse Gesetzgebung an seiner Glückseligkeit Abbruch zu leiden, muß es gehorchen, denn bei dem gemeinen Wesen kommt es nicht auf Glückseligkeit, sondern auf die Sicherung des Rechts an [60]). So sehen wir Kant's Urtheil gegen die Französische Revolution sich zu einer zunehmenden Entschiedenheit steigern. Gleich so vielen bedeutenden Zeitgenossen begrüßte Kant die Französische Revolution als ein frohes Ereigniß, das für die Kraft moralischer Ideen Zeugniß zu geben bestimmt schien, und die ersten Jahre rechtfertigten auch seine Erwartungen einigermaßen. Gleichwohl lautet schon eine bedeutsame Aeußerung Kant's vom Jahre 1784 dahin, daß durch eine Revolution vielleicht wohl ein Abfall von persönlichem Despotismus und gewinnsüchtiger oder herrschsüchtiger Bedrückung, aber niemals wahre Reform der Denkungsart zu Stande kommen werde, sondern daß neue Vorurtheile ebensowohl als die alten zum Leitbande des großen, gedankenlosen Haufens dienen werden [61]). Die Gräuelthaten des Jahres 1793 bilden für Kant's Auffassung der Französischen Revolution in dem Sinne einen Wendepunkt, als er von da ab die alle Rechte verletzende Seite derselben immer schärfer hervorhob. Ein von Schubert mitgetheilter Memoirenzettel aus dem Sommer dieses Jahres enthält die denkwürdige Stelle: „ich glaube nicht, man werde mir Schuld geben, ich habe den Beherrschern mit der Unverletzlichkeit ihrer Rechte und Person zu sehr geschmeichelt; aber so muß man mir auch nicht Schuld geben, ich schmeichle dem Volke zu sehr, daß ich ihm das Recht vindicire, wenigstens über die Fehler der Regenten seine Urtheile öffentlich bekannt zu machen" [62]). „Reformen — heißt es auf einem anderen gleichzeitigen Zettel — müssen aus dem Willen des Souverains selbst hervorgehen, dieser ist aber in facto nicht der vereinigte Volkswille, sondern dieser soll allmälig herauskommen," und ein dritter Zettel erklärt den Satz, „daß einem Volke in der Republik wohl der Name der Souverainetät, aber nicht jener der Majestät zukommen könne." Der Ausdruck Volksmajestät, den sich schwindelnde Republikaner oft entfahren lassen, fällt in's Lächerliche. Und die treffliche, fast gleichzeitig mit dieser Aeußerung erschienene Abhandlung über den Gemeinspruch: „Das mag für die Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis", enthält durchaus das Gepräge dieses Standpunktes. „Alle Widersetzlichkeit gegen die oberste gesetzgebende Macht, alle Aufwieglung um Unzufriedenheit der Unterthanen thätlich werden zu lassen; aller Aufstand, der in Rebellion ausbricht, ist das höchste und strafbarste Verbrechen im gemeinen Wesen, weil es dessen Grundfeste zerstört. Dieses unbedingte Verbot gestattet keine Ausnahme und selbst dann nicht, wenn der Regent den ursprünglichen Vertrag verletzt hat. Denn wo Volk und Regent streiten, wer hätte da die Entscheidung darüber, auf wessen Seite das Recht ist, wenn es nicht etwa ein Oberhaupt über dem Oberhaupte geben soll? Entscheiden kann da nur, wer sich im Besitze der öffentlichen Rechtspflege befindet und das ist eben das Staatsoberhaupt [63]). Wenn jene Empörungen, wodurch die Schweiz, die Vereinigten Niederlande, oder auch Großbritannien ihre jetzige, früher so glücklich gepriesene Verfassung errungen haben, mißlungen wären, so ist kaum zu bezweifeln, daß die Lehrer der Geschichte derselben in der Hinrichtung ihrer jetzt so erhobenen Urheber nichts als verdiente Strafe großer Staatsverbrecher sehen würden, denn der Ausgang mischt sich gewöhnlich in unsere Beurtheilung der Rechtsgründe, ob zwar jener ungewiß war, diese aber gewiß sind." In der Rechtslehre 1796 nennt Kant diese Auflehnung des Volkes geradezu Meuterei, die nicht Veränderung der bürgerlichen Verfassung, sondern Auflösung und Umsturz aller bürgerlichrechtlichen Verhältnisse wäre und nicht Metamorphose, sondern Palingenesie heißen müßte. [64]) Darum kann auch in der Konstitutionsakte kein Artikel enthalten sein, der für den Fall ihrer Uebertretung durch den Regenten, diesem Widerstand zu leisten beabsichtigte. Es gibt kein Recht des Aufstandes, noch weniger des Aufruhres und am Wenigsten der Vergreifung an der Person des Monarchen. Der geringste Versuch hiezu ist Hochverrath und der Verräther, der so sein Vaterland umzubringen sucht (parricida), kann nicht anders als mit dem Tode bestraft werden. [65]) Ja wir sehen in der Folge seine Rückhaltung gegen die Männer der Französischen Revolution so weit gehen, daß er den ihm von einem Coryphäen derselben angebotenen Briefwechsel auf das Entschiedenste abzulehnen sich für verpflichtet erklärte. [66]) Dieser Grundgedanke macht nun auch Kant der konstitutionellen Form der Monarchie entschieden abgeneigt, die eben nur ein Blendwerk ist, das Volk durch die Deputirten die einschränkende Gewalt vorstellen zu lassen, da es eigentlich nur die gesetzgebende hat. Das Volk hat an seinen Deputirten im Parlamente Leute, die für sich und ihre Familie lebhaft interessirt sind und darum stets bereit sein werden, statt gegen die Anmaßungen der Regierung Widerstand zu leisten, die Regierung sich selbst in die Hände zu spielen. Derlei Formen sind ein Unding, gehören nicht zum Recht, sondern zur Klugheit und erschweren dem mächtigen Uebertreter der Volksrechte seinen willkürlichen Einfluß auf die Regierung nicht, sondern bemänteln sie blos unter dem Scheine einer dem Volke verstatteten Opposition [67]). Daß bei diesem herben Urtheil Kant's der Widerwille gegen den Scheinparlamentarismus Englands zu seiner Zeit vorschwebte, ist offenbar, wie denn Kant sich stets als heftiger Gegner der Englischen Politiker bewies, von der Zeit des Nordamerikanischen Freiheitskrieges an bis zu dem Ministerium Pitt's während der Französischen Kriege, welches letztere er als den Repräsentanten aller despotischen Gesinnung erklärte, dem er vorwarf, zuerst Staatsschulden gemacht zu haben, um die Kriegsführung anderer Völker zu unterstützen, das er als den hartnäckigsten Störer des Europäischen Friedens bezeichnete und dem gegenüber er gerne die Sache der Französischen Republik zu vertheidigen versuchte. Einen Beleg dafür gewährt eine Stelle im Streit der Fakultäten, wo er bemerkt, daß ein Jeder doch sehr gut wisse, daß der Einfluß des Monarchen auf die Repräsentanten in England so groß und unfehlbar sei, daß von gedachten Häusern nichts anderes beschlossen werde, als was Er will und durch seine Minister anträgt, der dann auch wohl einmal auf Beschlüsse antrage, bei denen er weiß, und es auch macht, daß ihm werde widersprochen werden (z. B. wegen des Negerhandels) um von der Freiheit des Parlaments einen scheinbaren Beweis zu geben [68]). Diese lügenhafte Publicität täuscht mit der Vorspieglung einer beschränkten Monarchie durch Bestechung. Der Großbritanische Monarch hat recht viele Kriege geführt, ohne die Einwilligung dazu bei dem Volke gesucht zu haben und darum ist er ein absoluter Monarch unter dem sehr durchsichtigen Schleier des Geheimnisses, das nothwendig ist, um seinen Bestechungsversuchen Geltung zu verschaffen. Und eben diese Konstitution, heißt es an einer anderen Stelle, mit der das Volk von Großbritanien so groß thut, als wäre sie das Muster für alle Welt, enthält keinen Artikel über die Befugnisse des Volkes in dem Falle, daß der Monarch den Kontrakt von 1688 übertreten sollte und behielt sich somit dafür insgeheim die Rebellion vor, und darum, fährt er sodann, viel-

[45]) Was ist Aufklärung? VII. S. 147.
[46]) Zum ewigen Frieden. S. 352.
[47]) Das mag in der Theorie S. 216.
[48]) Religion innerhalb. X. S. 227.
[49]) Das mag in der Theorie S. 201.
[50]) Rechtsl. S. 147.
[51]) Das mag in der Theorie S. 201.
[52]) Pädagog. IX. S. 372.
[53]) Ebendas. S. 378.
[54]) Pädagog. S. 379.
[55]) Streit der Fak. X. S. 352.

[56]) Ebendas. S. 285.
[57]) Das mag in der Theorie. S. 214.
[58]) Rechtsl. S. 164.
[59]) Rechtsl. S. 150.
[60]) Das mag in der Theorie. S. 208.
[61]) Was ist Aufklärung. S. 147.
[62]) Kant's sämmtl. Werke. 11. Bd. Kant's Biograph. v. Schubert. Königsberg 1842 S. 142.
[63]) Das mag in der Theorie S. 210 u. 212.

[64]) Rechtsl. S. 191.
[65]) Ebendas. S. 165–167.
[66]) Schubert in Raumer's histor. Taschenbuch 1838. S. 613.
[67]) Rechtsl. S. 166.
[68]) Streit der Fak. S. 352.

leicht mit einem Seitenblicke auf ein tragisches Ereigniß seiner Zeit fort, haben jene Volksleiter oder besser Volksvormünder dem von ihnen weggeschreckten Monarchen lieber eine freiwillige Verlassung der Regierung angedichtet, als sich das Recht der Absetzung desselben angemoßt, wodurch sie die Verfassung mit sich selbst in Widerspruch gebracht haben würden [69]). Von demselben Standpunkte aus bezeichnet es Kant weiter als einen großen Fehler der Urtheilskraft, daß ein mächtiger Beherrscher seiner Zeit sich aus der Verlegenheit wegen großer Staatsschulden dadurch helfen zu wollen meinte, daß er es dem Volke (der Nationalversammlung) übertrug, diese Last nach eigenem Gutdünken zu übernehmen und zu vertheilen, wodurch dieses natürlich nicht blos die Gesetzgebung in Ansehung der Besteuerung, sondern die Regierung selbst in die Hände bekam, woraus als eine nothwendige Folge das gänzliche Verschwinden der Herrschergewalt des Monarchen hervorgegangen ist [70]). So scheint denn die Erscheinungsform des Staates, bei der Kant am liebsten verweilt, dem ziemlich nahe zu kommen, was man seither die aufgeklärte Monarchie zu nennen pflegt und was Kant zu seiner Zeit durch die Bestrebungen zweier großen Deutschen Fürsten realisirt sah, denen er seine unverhohlene Huldigung darzubringen nicht unterläßt. Das Verhältniß zwischen Staatsbürger und Monarchen darf durch nichts getrübt und beeinträchtigt werden und hier weist er jede lockernde Auffassung streng zurück. Es ist bekannt, wie er selbst in drückenden und zweifelhaften Verhältnissen sich stets für die über das auferlegte Maß hinausgehende strengere Auffassung des beschränkenden Verbotes entschloß.

Ja Kant scheut sich in dieser Beziehung nicht vor einzelnen Härten, wie an jener Stelle der Rechtslehre, da er dem Herrscher im Staate den Unterthanen gegenüber Rechte zu und alle Pflichten abspricht [71]) — ein Satz, den jedoch Kant, um nicht in Widersprüche zu gerathen, selbst anderorts begrenzt [72]). Zwischen Monarchen und Unterthanen steht das Rechtsprinzip und man hüte sich, an die Stelle desselben ein Glückseligkeitsprinzip einzuführen, das hier wie in der Moral das größte Unheil anstiftet, weil es eben gar kein Prinzip ist. „Der Souverain will das Volk nach seinem Begriffe glücklich machen und wird despotisch, das Volk will sich den allgemein menschlichen Anspruch auf Glückseligkeit nicht nehmen lassen, und wird Rebell [73]).

Der Kirche gegenüber, oder wie sich Kant ausdrückt, dem Kirchenwesen gegenüber, hat der Staat nur das ihm gewöhnlich zugeschriebene negative polizeiliche Recht, den Einfluß auf das dem unsichtbaren Reiche entgegengesetzte sichtbare politische gemeine Wesen, welcher dem öffentlichen Reiche nachtheilig werden möchte, abzuhalten, also bei dem Streite innerhalb der Kirche oder der Kirchen die bürgerliche Eintracht zu schützen. In die Glaubenssachen selbst sich einzumischen, wäre unter der Würde der obrigkeitlichen Gewalt, weil sie dabei, als bei einem Schulgezänke auf den Fuß der Gleichheit mit ihren Unterthanen käme, und sich von diesen allenfalls sagen lassen müßte, daß sie hiervon nichts verstehe [74]). Am wenigsten schon darf der Staat innere Reformen der Kirche durch ein Gesetz verbieten. In dem Streite der Fakultäten nimmt Kant das Verhältniß noch äußerlicher: der Staat hat sich um die künftige Seligkeit der Unterthanen nicht zu kümmern; was ihn in Religionsdingen allein interessiren darf, ist, wozu die Lehrer derselben anzuhalten seien, damit er nützliche Bürger, gute Soldaten und überhaupt getreue Unterthanen habe. Es wird daher in seinem Interesse liegen, eben sowohl dem Naturalismus und Mysticismus, als dem Orthodoxismus zu wehren, deren letzterer die natürlichen Grundsätze der Sittlichkeit dem Buchstaben des Statuts unterordnet und somit für den Staat minder sicher ist, als die Richtung auf eine wahrhaft moralische Gesinnung [75]). Der Grundsatz, ein Kirchenglaube sei so gut wie der andere, wäre demnach im Urtheile des Unterthanen selbst höchst tadelnswerth, weil er die äußerste Geringschätzung der Religion verrathen würde; im Munde des Regenten aber, wie Kant mit einer bekannten Anspielung fortfährt — kann er ganz richtig, ja sogar weise erscheinen [76]).

Seiner Zeit das politische Horoskop zu stellen, war ein Lieblingsgedanke Kant's und hing mit dem Kern seiner politisch-ethischen Ansichten auf das Innigste zusammen. Die Theilung Polens, der Nordamerikanische Befreiungskrieg und die Französische Revolution in ihren verschiedenen Phasen beschäftigten Kant auf das Lebhafteste, und gaben seinen Tischgesprächen einen Stoff, der allein im Stande war, Kant über die Grenzen seiner sonst streng innegehaltenen Mäßigung hinauszuziehen und das Bestreben, sie wissenschaftlich zu verarbeiten, geht durch seine moralisch-politischen Schriften. Kant's Urtheile über die beiden letzteren Ereignisse waren meist apodiktisch und kurz, und es läßt sich nicht läugnen, daß ihnen, so weit sie rein historische Vorgänge betrafen, häufig das rechte Verständniß abging. Den Uebergang der legislativen Versammlung zum Nationalkonvent scheint Kant ebenso wenig recht erkannt zu haben [77]), als die Bedeutung und Absicht des Egyptischen Feldzuges Bonaparte's im J. 1798 [78]). Eine selbstständige Darstellung der Politik, wie sie die Vorrede zur Rechtslehre erwarten ließ, hat nun bekanntermaßen Kant nicht mehr geliefert, aber über den Begriff der Politik enthält ein Zettel vom Jahre 1796 die Notiz: So wie Klugheit die Geschicklichkeit ist, Menschen als Mittel zu seinen Absichten zu brauchen, so ist diejenige Klugheit, wodurch Jemand ein ganzes freies Volk zu seinen Absichten zu brauchen versteht, die Politik. Diejenige Politik, welche dazu sich solcher Mittel bedient, die mit der Achtung für's Recht der Menschen zusammenstimmen, ist moralisch, die hingegen, welche, was den Punkt der Mittel betrifft, über dieselben nicht bedenklich ist, ist Demagogie. Alle wahre Politik ist auf die Bedeutung eingeschränkt, mit der Idee des öffentlichen Rechtes zusammenzustimmen. Hieraus folgt, daß die wahre Politik nicht allein ehrlich streben, sondern auch offen verfahren müsse, daß sie nicht nach Maximen handeln dürfe, die man verbergen muß, wenn man will, daß ein unrechtmäßiges Mittel gelingen soll. . . . Wehe dem, der eine andere Politik anerkennt, als diejenige, welche die Rechtsgesellschaft heilig hält. Auch nicht auf Ermahnungen kommt es an: Die, welche man an Fürsten oder Unterthanen ergehen läßt, sind das unnützeste und zum Theil vorwitzigste unter allen Dingen [79]). Nachdem Kant den „gewöhnlichen Politikern“, die sich so gerne damit rühmen, ihren Prophezeiungen die Menschen, wie sie sind, zu Grunde gelegt zu haben, energisch zugerufen hat: das, wie sie sind, soll heißen: wozu ihr sie gemacht habt durch ungerechten Zwang und verrätherische, dem Regenten an die Hand gegebene Anschläge, also halsstarrig und zur Empörung geneigt [80]) — nimmt er die Französische Revolution zum Ausgangspunkte für wahrsagende Betrachtungen. Zwei Umstände sind es, welche dieser großen Begebenheit bei all ihrem Elend und ihren Gräuelthaten, doch die enthusiastische Theilnahme aller Zuschauer gewinnen: die Anerkennung des Rechts, daß ein Volk von anderen Mächten nicht gehindert werde, sich eine ihm gutdünkende bürgerliche Verfassung zu geben (und hier liegt wohl ein Blick auf den die Anerkennung der Französischen Republik beginnenden Basler Frieden 1794 zu Grunde), und zweitens, daß diese eben die republikanische sei, welche wenigstens der Idee nach allein dazu geeignet ist, Kriege abzuhalten. So wird dereinst aus allen Kriegen und Folgen von Kriegen am Ende doch die Realisirung des höchsten politischen Gutes hervorgehen: der ewige Frieden [81]). Den politischen Zustand seiner Zeit beurtheilt Kant scharf und mit stäter Abneigung vor der Vermehrung der Kriege, deren Anblick sie ihm in so bedeutenden Dimensionen darbot und den Kant wiederholt für die wichtigste Quelle alles moralischen Uebels erklärt hat. „Wir leben im Zeitpunkte der Disciplinirung, Kultur und Civilisirung, aber noch lange nicht in dem Zeitpunkte der Moralisirung. Bei dem jetzigen Zustande der Menschen kann man sagen, daß das Glück der Staaten zugleich mit dem Elende der Menschen wachse, und es ist dabei noch die Frage, ob wir im rohen Zustande nicht glücklicher wären, als in dem jetzigen“ [82]). Günstiger lautet das Urtheil über die religiösen Verhältnisse der Zeit. „Fragt man, welche Zeit der ganzen bisherigen Kirchengeschichte die beste sei, so trage ich kein Bedenken zu sagen: es ist die jetzige und zwar deshalb, weil man den Keim des wahren Religionsglaubens, wie er jetzt in der Christenheit zwar nur von Einigen, aber doch öffentlich gelegt worden, nur ungehindert sich mehr und mehr entwickeln lassen darf, um davon eine kontinuirliche Annäherung zu jener Kirche zu erwarten, welche die sichtbare Vorstellung eines unsichtbaren Reiches Gottes auf Erden ausmacht [83]),“ und an einem anderen Orte erklärt er es als das Räthlichste in dieser Beziehung, die Sachen so zu lassen, wie sie eben zuletzt standen und beinahe ein Menschenalter hindurch sich als erträglich gut in ihren Folgen bewiesen hatten [84]).

„Wir leben“, schildert Kant an einer Stelle mit besonderem Nachdruck — „zwar in keinem aufgeklärten Zeitalter, aber doch in einem Zeitalter der Aufklärung — mit einem Worte, in dem Jahrhunderte Friedrich's. Ein Fürst, der es seiner nicht unwürdig findet, zu sagen, daß er es für seine Pflicht halte, in religiösen Dingen den Menschen nichts vorzuschreiben, sondern ihnen darin volle Freiheit zu lassen, der also selbst den hochmüthigen Namen der Toleranz von sich ablehnt, ist selbst aufgeklärt und verdient von der dankbaren Welt und Nachwelt als derjenige gepriesen zu werden, der zuerst das menschliche Geschlecht der Unmündigkeit wenigstens von Seiten der Regenten entschlug, und Jedem frei ließ, sich in Allem, was Gewissensangelegenheit ist, seiner eigenen Vernunft zu bedienen. Unter ihm dürfen verehrungswürdige Geistliche, unbeschadet ihrer Amtspflicht, ihre vom angenommenen Symbol hier oder da abweichenden Urtheile und Einsichten in der Qualität der Gelehrten frei und öffentlich der Welt zur Prüfung darlegen; noch mehr aber jeder Andere, der durch keine Amtspflicht eingeschränkt ist. Dieser Geist der Freiheit breitet sich auch außerhalb aus, selbst da, wo er mit äußeren Hindernissen einer sich selbst mißverstehenden Regierung zu ringen hat. Denn es leuchtet dieser doch ein Beispiel vor, daß bei Freiheit für die öffentliche Ruhe und Einigkeit des gemeinen Wesens nicht das Mindeste zu besorgen sei. Die Menschen arbeiten sich von selbst nach und nach aus der Rohheit heraus, wenn man nur nicht absichtlich künstelt, um sie darin zu erhalten.“ [85]) Stellen der Art, voll Beruhigung über die errungenen Bürgschaften des Fortschrittes kommen bei Kant häufig vor und erregen, wenn man die Schicksale bedenkt, die Kant an sich selbst im hochvorgerückten Alter erleben sollte, einen fast wehmüthigen Eindruck. Von seinen Erstlingswerken bis zu seiner Anthropologie ließen sich Belege seiner aufrichtigsten Ehrfurcht vor Friedrich dem Großen vorlegen. Ihm widmete er seine Naturgeschichte des Himmels in einer demüthigen, zu der freilich viel späteren freimüthigen Aeußerung über Friedrich Wilhelm II. in der Vorrede zu dem Streite der Fakultäten, etwas kontrastirenden Weise — wobei wohl zu bedauern ist, daß dem großen Denker die Genugthuung versagt geblieben, seinen daselbst höchst bescheiden ausgesprochenen Wunsch, eines Blickes von seinem Könige gewürdigt zu werden, erfüllt gesehen zu haben.

So schließt sich denn mit diesem Zuge denkender Unterthanentreue das politische Bild eines Mannes ab, der den immer seltener werdenden Ruhm besitzt, überall von klaren, wohl abgewogenen ethischen Gründen ausgegangen zu sein, und der uns selbst da volle Bewunderung abgewinnt, wo wir ihm unsere Zustimmung zu gewähren abgeneigt sein dürften.

Kritik der Polnischen Urgeschichte des Vincentius Kadlubek.

Von A. v. Gutschmid.

Aus dem XVII. Bande des von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde Oesterreichischer Geschichtsquellen.

Die sagenhafte Urgeschichte Polens knüpft sich bekanntlich an die Chronik des Vincentius Kadlubek, der am Ende des 12. und Anfangs des 13. Jahrhunderts lebte, Bischof von Krakau wurde, und eine Geschichte Polens verfaßte, welche bis zum Jahr

---

[69]) Das mag in der Theorie. S. 214 u. 215.
[70]) Rechtsl. S. 193.
[71]) Rechtsl. S. 165.
[72]) Ebendas. S. 193.
[73]) Das mag in der Theorie. S. 214.
[74]) Rechtsl. S. 175.
[75]) Streit der Fak. S. 316 u. 317.
[76]) Ebendas. S. 306.

[77]) Kants Biographie von Schubert. Leipzig 1842 S. 141.
[78]) Kants Briefe herausgeg. von Schubert. Leipzig 1842 S. 276.
[79]) Schubert J. Kant und seine Stellung zur Politik in Raumers histor. Taschenbuch. 1838. S. 587.
[80]) Streit der Fak. S. 340.
[81]) Das mag in der Theorie. S. 225.

[82]) Pädagog. IX. S. 381.
[83]) Religion innerh. B. X. S. 158.
[84]) Was ist Aufklärung. B. VII. S. 151 u. 162.
[85]) Ebendas. S. 152.

1203 reicht. Dieses merkwürdige Buch wurde dann von späteren Chronisten mehr oder weniger ausgeschrieben, und durch die frühzeitige Verbreitung desselben setzten sich Kadlubek's Erzählungen gleichsam im Bewußtsein der Nation fest, ohne daß nach den Grundlagen und Quellen derselben viel gefragt worden wäre. Erst in neueren Zeiten haben Polnische Gelehrte die Chronik des Vincenz genaueren Prüfungen unterzogen. Kownatzki und Lelewel haben sich bemüht, die Quellen des Vincenz nach allen Seiten hin zu entdecken, und sie meinten einerseits, in den Nationalsagen der Polen, andererseits in Schriftstellern, wie dem angeblichen Martinus Gallus und Mathäus dieselben gefunden zu haben. Eine noch eingehendere Untersuchung hat Graf Ossolinski dem Vincentius gewidmet, indem er bestrebt war, den historischen Gehalt aus den sagenhaften Erzählungen des Vincentius mit Scharfsinn und großer Gelehrsamkeit zu entwickeln. Durch alle diese Untersuchungen erhielt nun freilich die Chronik Kadlubek's einen erhöhteren Werth; man hatte sich gewöhnt ihn als einen ehrlichen und gutmüthigen Schriftsteller anzusehen, der nach der Weise seiner Zeit Wahres und Falsches vermengte, aber immer in der Absicht die Geschichte Polens von ihren Anfängen an, ohne eigene Zuthat zu überliefern. So fest stand dieses Urtheil über Kadlubek, daß selbst Roepell die Sagengeschichte der Polen ohne alles Bedenken ganz nach Kadlubek dargestellt hat. Ganz anders steht nun freilich die Sache nach Gutschmids Untersuchungen.

Schon in der äußeren Anlage hat Kadlubek's Chronik eine Eigenthümlichkeit, die sonst nicht häufig vorzukommen pflegt, und die eine gewisse Berechnung der Wirkung auf den Leser nicht verkennen läßt. Kadlubek erzählt nämlich nicht selbst seine Polnische Geschichte, sondern er führt zwei Gewährsmänner, deren historische Persönlichkeit jedoch durchaus zu läugnen ist, redend ein, und läßt dieselben sich gleichsam über die Geschichte ihres Vaterlandes unterhalten. Nachdem er im Beginne seiner Chronik, Tugend und Tapferkeit früherer Geschlechter gepriesen und die Erblichkeit der Fürstenwürde, als die Ursachen jener Erscheinungen hervorgehoben hat, fährt er also fort: „Ich erinnere mich eines Gespräches erhobener Männer, deren Andenken um so treuer ist, je berühmter ihr Ansehen fortlebt. Es unterhielten sich nämlich Johannes und Matthäus, beide an Alter wie an Weisheit reich, über den Ursprung, Fortgang und Vollendung dieses Staates.“ Hierauf erzählt Matthäus von großen und schweren Kriegen mit dem König Kanutus, dann mit den Galliern; dann wird Krakus König von Polen. Wie ferner Wanda, die dem Flusse Vandalus den Namen gibt, zur Regierung gelangt, wie sich Leschek durch eine plumpe List des Thrones bemächtigt, in welche Kriege endlich die Polen mit Alexander dem Großen und mit Julius Cäsar verwickelt werden, alles dies zeigt in der That einen der Volkssage nicht unähnlichen Charakter. Es möchte dagegen schon einige Bedenken erregen, wenn man die sonderbaren Antworten des Johannes auf diese fabelhaften Erzählungen des Matthäus genauer ansieht. Durch diesen Johannes bringt Kadlubek seine ganze Gelehrsamkeit zu Markte, indem er ihn zu den Erzählungen des Matthäus allerlei Analogien aus der alten Geschichte beibringen läßt; so vergißt er nicht bei Gelegenheit der Wanda ähnliche Dinge von der Semiramis zu erzählen, ja es nimmt sich höchst komisch aus, wenn Johannes die Erzählung des Matthäus dadurch rechtfertigt, daß er den Trogus Pompeius als Beleg beibringt und hinzufügt: „Hier ist nichts erdichtet, nichts erfunden, sondern was du erzählst, ist wahr und geht wirklich aus der alten Geschichte hervor.“

Doch solche Dinge sind vielleicht mehr charakteristisch für die Form unserer Chronik, als für ihren Inhalt. Diesen selbst hat Gutschmid auf das scharfsinnigste zergliedert, jede einzelne Erzählung durch Vergleichung mit anderweitigen Nachrichten geprüft, und auf diese Weise die überraschendsten Resultate zu Tage gefördert. Wenn Schafarik in seinen Slavischen Alterthümern II. 351 und San Marte in seiner Abhandlung: „Die Polnische Königssage“ aus den Erzählungen des Vincentius einen Cyklus alter Sagen herzustellen bemüht waren, so weist nun Gutschmid unwiderleglich nach, daß wir hier nur einen einzigen Bruchtheil von Volkssage, in der Hauptsache aber ein Produkt gelehrter Erfindung vor uns haben. Es möge hier genügen, aus der treffenden Beweisführung Gutschmid's ein einziges Beispiel hervorzuheben. Von Alexander dem Großen erzählt Vincentius, daß er seine Gesandten zu den Polen geschickt habe um Tribut zu verlangen, da fragte man sie, ob sie Gesandte seien oder Einnehmer. Als sie antworteten: sie seien beides, erwiederten die Polen: Gut, so gebe man dem Kaiser, was des Kaisers ist; erst werde Euch der Lohn als Gesandte, dann als Einnehmer! Gesagt gethan. Die Abgeordneten Alexanders wurden erst lebendig geschunden, dann ihre Häute theils mit Gold, theils mit schlechtem Tang ausgefüllt und an Alexander geschickt mit einem Briefe folgenden Inhalts: Dem Könige der Könige Alexander, die Beherrscherin der Könige Polonia. Obgleich Dein Golddurst unersättlich ist, so wollen wir ihm doch Genüge leisten; wisse aber, daß bei uns kein Platz für Truhen ist, deßhalb haben wir die Geschenke in die Häute Deiner Getreuen sicher verpackt.“ Es handelt sich hier nicht um die Frage, was hiervon Geschichtliches ist; die Versuche der Polnischen Schriftsteller durch Umdeutung der Namen einen historischen Kern aufzufinden, können natürlich nicht Stich halten vor einer ernsten Kritik, aber es handelt sich darum, liegt hier eine Nationalsage zu Grunde? Vincentius läßt die Polen folgende Worte sagen: „Prius ergo intemerata legatio exhibenda est religio — Quaestoribus deinde quaestus exsolvatur consualis; hierauf werden die Gesandten erst lebendig geschunden und dann ihre Häute mit Gold ausgestopft. Wo aber, fährt Gutschmid fort, ist es eine religio, die Gesandten zu schinden? Hier hat sich offenbar der Erfinder durch die Sucht, pikant zu sein, heillos verwickelt. Eben so unlogisch ist der Brief, den die Polen an Alexander schicken; darin steht, sie besäßen keine Schätze, um die Habgier eines Eroberers zu reizen, und doch schicken sie ihm in den Häuten seiner Gesandten Gold in Hülle und Fülle! Zu dieser Albernheit hat den Vincentius der Wunsch verführt, einen Lappen aus Justin IX. 2. anzubringen, eine Stelle, die Vincenz wörtlich citirt. Ich denke, dieser Beweis Gutschmid's ist schlagend genug, um zu ersehen, daß wir es in Kadlubek's Chronik nicht mit Volkssagen, sondern mit reinen Erfindungen und Gedichtungen zu thun haben, welche großentheils nach Analogien aus alten Schriftstellern gebildet worden sind. Das Unbestimmte und Zweifelhafte der Darstellung an vielen Orten, die Sucht, manches, was Volkssagen gerne als unerklärbar hinstellen, zu erklären, und die Ungeschicklichkeit und Poesielosigkeit lassen so recht den Unterschied zwischen Nationalsage und Erfindungen des Vincenz erkennen. Nur was sich auf die Erzählungen Lestkos II. bezieht, trägt dagegen, wie Gutschmid aus der Vergleichung mit Böhmischen Nationalsagen sehr schön darthut, unverkennbar den Stempel echter Sage. Dabei ist aber dem Verfasser dasselbe begegnet, was er an Lelewel tadelt, daß er sich bemüht wenigstens diesen Sagen eine historische Grundlage zu geben. Wir können uns nämlich von einer Identität Samos mit dem Böhmischen Przemisl und dem Polnischen Lestko in keiner Weise überzeugen. Daß aber dies den schönen Resultaten des Verfassers in durchaus nicht Eintrag thut, versteht sich von selbst. Welchen Werth solche Untersuchungen über den Charakter und die Schreibweise von Geschichtsschreibern als solchen haben, dies wäre vielleicht nicht nöthig zu bemerken, wenn die philologische Kritik auf dem Gebiete der Oesterreichischen Geschichte so recht einheimisch wäre, wie es anderwärts der Fall ist, denn ähnliche Untersuchungen sind eben wesentlich philologischer Natur. Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber bedürfen ganz ebenso jener kritischen Durcharbeitung wie die klassischen, wenn man historischen Nutzen aus denselben ziehen will. Allerdings ist die materielle Herbeischaffung und Herausgabe, wie sie in Oesterreich seit mehreren Jahrzehnten mit staunenswerther Thätigkeit geübt wird, der erste Schritt zu jener Arbeit, aber man darf sich nicht verhehlen, daß gerade diese philologische Interpretation mittelalterlicher Geschichtsschreiber eben jetzt noch gar nicht im Zuge ist. Wir haben in der Arbeit Gutschmid's ein Muster dieser Art an einem der Oesterreichischen Geschichte im weitern Sinne angehörigen Schriftsteller vor uns. Etwas Aehnliches hat Selig Cassel für den bekannten anonymus notarius regis Belae gethan, und durch diese seit Jahren im Ranke'schen Seminar zu Berlin geübte Methode sind viele Deutsche Schriftsteller in meisterhafter Weise interpretirt und erklärt worden. Wir sagen dieses hier nur, weil wir wünschten, daß eine ganze Reihe Oesterreichischer Geschichtsschreiber jene philologisch-kritische Untersuchung erfahren möchte, wie sie Herr v. Gutschmid an dem Vincentius Kadlubek vorgenommen, dessen Glaubwürdigkeit und Redlichkeit wohl für immer erschüttert ist.

Ottokar Lorenz.

Miszellen.

Dr. phil. Karl Scherzer's neuestes Werk, die Anfang dieses Jahres im Verlage von George Westermann zu Braunschweig erschienenen Wanderungen durch die Mittel-Amerikanischen Freistaaten Nicaragua, Honduras und San Salvador. Mit Hinblick auf Deutsche Emigration und Deutschen Handel. Nebst zwei Karten, in 8. XVIII, 516 S., finden auch im Auslande anerkennende Würdigung, soeben wird nämlich eine Englische Uebersetzung desselben, unter dem Titel: „Travels in the Free States of Central America, Nicaragua, Honduras and San Salvador by Dr. Carl Scherzer“ angekündigt. — Derselbe Gelehrte hat vor Kurzem das bekannte, aber noch unedirte Werk des Spaniers F. Ximenez: „Las historias del origen de los Indios de esta provincia de guatemala“, im Original herausgegeben und sich dadurch ein nicht geringes Verdienst erworben, (Wien, Gerold). Das von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Moritz Wagner herausgegebene Reisewerk: „Reisen in Nordamerika in den Jahren 1852/53“ beginnt soeben seine zweite Auflage. Eben wurde der erste Band des Werkes zweiter Ausgabe von Arnold in Leipzig versandt. Die erste Auflage datirt vom Jahre 1854 und bestand in drei Oktavbänden von XLVIII und 1309 Seiten. (Dr. Wagner's Antheil an diesem Werke ist weniger rühmlich ausgefallen, wie die Kritik gerügt hat, als man nach frühern Arbeiten Desselben erwarten durfte.)

Bei Tempsky in Prag erschien eine interessante Brochüre philosophischen Inhalts: „Leibnitzen's Logik nach den Quellen dargestellt von Dr. Franz Kvet“, welche das besondere Verdienst hat, eine Reihe bisher wenig ausgebeuteter Schriften Leibnitz's benützt zu haben, wodurch der Herr Verfasser zu neuen Resultaten gelangt ist. Wir kommen später hierauf in einer eingehenderen Anzeige zurück.

Großes Interesse bietet der dritte Band von Th. v. Bernhardi's „Denkwürdigkeiten des Russ. Generals Grafen Toll“; er enthält eine neue Darstellung des Herbstfeldzugs von 1813.

Wir erwähnten bereits früher die bei Rziwnaz in Prag erscheinenden Uebersetzungen der Dramen Shakespeare's. Diese czechische Ausgabe Shakespeare's ist bis Band V gediehen. Dieser letzte Theil enthält die lustigen Weiber von Windsor — Veselé ženy Windsorské — übersetzt von J. Malý, in 8. — Zugleich wurde von derselben Buchhandlung eine metrische Uebersetzung von Sophokles König Oedipus versandt. Diese hat zum Verfasser F. Šohaj, ihr Titel lautet: Édip král. Metricky přeložil F. Šohaj.

Ein neuer Englischer Roman, welcher zu Venedig spielt und mit außergewöhnlicher Kenntniß in der Scenerie und Einzelgeschichte dieser romantischsten Stadt des Kaiserstaates angelegt und ausgeführt sein soll, findet bei der Englischen Kritik eine außerordentliche Anerkennung. Verfasser ist der auf ernsten Gebieten bekannte Schriftsteller Thomas Doubleday. Der Roman aber heißt: „The Eve of St. Marc (Heilig-Abend von S. Marcus): a Romance of Venice.“ 2 vols. Post. 8. Smith, Elder & Komp. in London. (Leipzig, T. O. Weigel.)

Unter dem Titel: Revue der christlichen Kunst erscheint in Paris unter der Redaktion des Abbé Julius Corblet eine neue Zeitschrift, die das Interesse für die kirchliche Archäologie zu heben, dieselbe durch das klare Verständniß der Darstellung und den Reiz zahlreicher Kupferstiche Allen zugänglich zu machen bezweckt. Ebenso soll sie die neuesten Werke im Gebiete der Architektur, Skulptur, Malerei und Goldschmiedkunst rc., soweit sie in das Bereich der christlichen Kunst fallen, mittheilen. Aus der uns vorliegenden ersten Lieferung heben wir nachstehende Artikel hervor:

„Von der katholischen Kunst“, von Abbé J. Corblet; „Von der Goldschmiedkunst in ihrer Anwendung auf den Einband der Bücher im Mittelalter“, von Herrn v. Linas; „Von der Industrie Ecclesiologique“, von B. Schmidt; „Von der christlichen Malerei“, vom Grafen de Mellet; „Notiz über ein in Havre entdecktes Grab aus dem 13ten Jahrhundert“, von Abbé Cochet rc.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Andachtsbücher.

4744. Giulio, Gio. Domenico — Le Veglie di S. Agostino Vescovo d'Ippona del Canonico — —. Edizione migliorata. Venezia, 1856. A spese di A. C. edit. Tip. G. Grimaldo. (301 S. kl. 8.)

4745. Grisostomo da Bergamo Gio. — Nell' anniversario solenne della definizione dommatica dell' immacolata concezione di M. V. orazione panegirica recitata nella chiesa di S. Angelo in Milano dal padre — —. Milano, 1856. Tip. e Libr. Arcivescovo. Ditta Boniardi - Pogliani di E. Besozzi. (25 S. 8.)

4746. Harmonija duchowna odział trzeci, zawierający Pieśni nabożne na wszystkie czasy w roku i o świętych pańskich, Śpiewy w czasie Mszy ś. i Nieszporów, oraz modlitwy ranne, wieczorne, przy spowiedzi i komunii świętej. Lwów, 1855. Drukiem Piotra Pillera. (404, VIII und 22 S. 8.) (Geistliche Harmonie. 3ter Th. enthält: Andachtsgesänge auf alle Zeiten des Jahres und von den Heiligen. Gesänge während der heil. Messe und der Vesperandacht auch Morgen-, Abend-, Beichtgebete etc. Lemberg, 1855. Gedr. bei Peter Piller.) (Polnisch.)

4747. Hofer, Franz Seraph. — Das Engelamt des Priesters. Predigt bei Gelegenheit der feierlichen Sekundiz des hochwürdigen Herrn Anton Fößler, regulirten Chorherrn zu Reichersberg und Pfarrers zu Ebliz. Vorgetragen von — —. Zum Besten des Wiener Knabenseminariums. Wien, 1856. Gedr. bei Karl Ueberreuter. (24 S. 8.)

4748. Hausuhr, geistliche — oder:

Wie wichtig und wie flüchtig,
Wie eilig und wie heilig
Die Zeit und Stunde ist.

Ein Lebensbild zur nützlichen Beschauung zu allen Stunden des Tages, besonders, wenn die Uhr schlägt. Aus den berühmten Sonntagspredigten des Pater Alois, Kapuziner-Ordens-Priesters zu Prag 1856, entnommen. Selbstverlag des Josef Rubl, Prag, 1856. Druck bei M. J. Landau. (16 S. 8.)

4749. Jais, P. Aegidius — Kern des guten Samens auf ein gutes Erdreich. Ein vollständiges Gebetbuch für gut gesinnte Christen von — —. Neuhaus, 1857. Druck und Verlag von Alois Josef Landfraß. (206 S. 8. Mit einem Titelbild.)

4750. Jonas-Novi — mojo po'mlajo, e. Katoliešanszka Molitvena knigo s-navuesnyem k verno pobo'znomi 'zivlejnyi ki Cserkvenal Pesmi. Nájde sze v-Lendove pri Balogh Endre kaino vuanel. 1856. (386 3 Bl. 12.) (Der arme Jesus meine Stärke. Katholisches Gebetbuch mit der Lehre für das fromme Leben mit Kirchenliedern. Lendva bei Andreas Balogh 1856.) (Slovenisch.)

4751. Jankowica, Xiądz J. — Kazania o męce pańskiej i nauki przygodne. Zeszyt pierwszy. We Lwowie, 1856. W drukarni Zakł. narod. im. Ossolińskich. Nakładem Wojciecha Manieckiego. (S. 1—80. 8.) (Priester J. Jiakowicz. Predigten über das Leiden des Herrn und Gelegenheitspredigten. 1tes Heft. Lemberg. Gedr. in der Buchdr. des Ossolinskischen Institutes. Verlag von A. Maniecki.) (Polnisch.)

4752. Imakönyv. Az élő leiki rózsafüzérnek ima jegye. Somorjában, 1856. Németh Zsigmond könyvkötő költségén. (15 Bl. 8.) (Das Betzeichen des lebenden geistigen Rosenkranzes. Samorja, 1856. Auf Kosten des Buchbinders Sigmund Németh.)

4753. Jutarnji Sedam — to jest Nedilja, Ponedjiljak, Utorak, Sridnja, Četvartak, Petak, i Subota. Tako nadostavljena mukka Gosp. n. J. pisana od 4. SS. Evangelista ova bosje prividjeno, i ispravljeno. Sad cetvarti put pritiskopisano u slovinski jezik. U Splitu 1856. Tisk M. U. Piperatova i Sina. (224 S. 8.) (Kroatisch.)

4754. Knížka Nábožno-Zpěvní — čili písně k slávě Boží, k uctění blahoslavené Panny Marie a Svatých sestavené. Obzvláště poličské školní mládeži k zbožnosti a potěšení věnované. V Pardubicích. Tisk J. H. Pospíšila (90 S. u. 1 Bl. 8.) (Andachts-Gesangbuch oder: Gesänge zur Ehre Gottes und Verehrung der seligsten Jungfrau Maria und der Heiligen. Der Policzka'er Schuljugend zur Andacht u. zum Troste besonders gewidmet. Pardubitz. Druck von J. H. Pospischil.) (Böhmisch.)

4755. Knjižica rocna — bratovšini bogoljubnih kristjanov imenovane od neomadežvanigu spočetja blažene Device Marije. Vpeljana pri farni cerkvi predmestja Placuto v Gorici, s dovoljenjem vis. čast in milostlj. Gosp. Franciska Ksaverja, knesa in nadškofa Goriškiga, in Perveotolnika cele Ilirije, s popolnoma odpustki, podeljenimi od sv. očeta papeža Gregorija XVI dne 4. Marca 1841. Jako koristne za vedno ohranjenje gorece pobožnosti med svojimi udi do in castitljive nebeške Kraljice. V Gorici. Natisnil J. B. Seitz. 1855. (43 S. kl. 8.) (Handbuch der Bruderschaft frommer Christen benannt: „Der unbefleckten Empfängniß der seligen Jungfrau Maria." Eingeführt bei der Pfarrkirche in der Vorstadt Placute in Görz mit Bewilligung Sr. fürstbischöflichen Gnaden Franz Xaver mit vollkommenem Ablaß ertheilt von Sr. Heiligkeit dem Papste Gregor XVI. am 4. März 1841.) (Slovenisch.)

4756. Korálů Pět červených —, aneb: Srdečné a žalostné rozjímání pěti ran Krista ukřižovaného. K nimžto připojena jsou: Modlitby ranní, večerní, při Mši swaté, před i po zpowědi a přijímání welebné swátosti oltářní. Na obzwláštní wewrocní swátky, Litanie a modlitby k blahoslawené Panně Marii, swatým patronům a giné wraurné modlitby ku potěšení horliwých dušší wydané. Pro osobu ženskau. W Gindřichowě Hradci. 1856. Tisk a sklad Aloisa Josefa Landfrasa.) (Fünf rothe Korallen oder: Herzliche und schmerzliche Betrachtungen der fünf Wunden des gekreuzigten Christi. Mit beigefügten Morgen-, Abend- und Meßgebeten, vor und nach der Beicht, beim Empfange des heiligsten Altarsakramentes etc. Für das weibliche Geschlecht. Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von Al. Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

4757. Lieder, geistliche — zum Dienste Gottes an der Unterreal- und Hauptschule zu Pilsen. Zpěvy duchovní k službám Božím nižší realní a hlavní školy Plzeňské. Prag, 1857. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne.) (48 S. 8.)

4758. Litanies pour les jeunes personnes. Presbourg, 1856. Imprimerie de A. Schreiber. (4 Bl. 8.)

4759. Májer József. Vasárnapi és ünnepi homiliák. A szentatyák nyomán készitette — —. A szerző alkalmi beszédeivel megtoldva újonan kiadta Ibáez Gábor. II. kötet. Egerben. 1856. Az érseki lyceumi könyvnyomdában. (465 S. 8.) (Vgl. 2360/1856.) (Homilien für Sonn- und Feiertage. Nach den heil. Vätern verfaßt von Josef Májer. Mit den Gelegenheitsreden des Verfassers vermehrt. Aufs neue herausgegeben von Gabriel Ibáß. 2. Band. Erlau, 1856. Druck des erzbischöfl. Lyceum.)

4760. Martinec, Františck — Nápěvyk českému zpěvníčku. Sestavil — —. V Praze, 1856. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (112 S. 8.) (Melodien für das böhmische Gesangbüchel. Von Franz Martinec. Prag. Gedr. und verlegt von Jarosl. Pospischil.) (Böhmisch.)

4761. Menni. Adventi énekek a bold. szüz Máriához. Mezetúl. Szarvas, 1856. Kiadja Varga Mihály és Pipa Mátyás. Réthy Lipót nyomdájában. (4 Bl. 8.) (Adventlieder an die selige Jungfrau Maria. Von Mezei. Szarvas, 1856. Druck von Leopold Réthy. Herausgegeben von Michael Varga und Mathias Pipa.)

4762. Modlitby Dwau swatých Sester Gertrudy a Mechtyldy naborné —. W Gindřichowě Hradci, 1856. Tisk a sklad A. Landfrasa. (260 S. 2 Bl. u. eine Abbild. 8.) (Fromme Gebete zweier heiligen Schwestern, Gertrude und Mechtilde. Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von Alois Landfraß.) (Böhmisch.)

4763. Nieszpory polskie niedzielne i na uroczystości doroczne jako też do różnych SS. pańskich zastosowane się mogące, według Brewijarza rzymskiego zebrane, i dla wygody pobożnych chrześcian do druku podane. W Nowym Sączu, 1856. Drukiem i nakładem Józefa Pisza. (56 S. 8.) (Polnische Sonntagsvesper und für die alljährlichen Feierlichkeiten, wie auch zu allen Heiligen nach dem römischen Breviarium in Kürze gesammelt und zur Bequemlichkeit der frommen Christen in Druck gelegt. Neu Sandec, 1856. Druck und Verlag von Josef Pisz.) (Polnisch.)

4764. Pavliak, Franz — Pridiga od „Porcinkula" Odpustka, ki jo je imel — — 1. Avg. 1854 popoldne v cerkvi Oznanjenja D. M. pred mostam V Ljubljani, 1855. Na prodaj pri L. Krajshorjir. (32 S. 8.) (Predigt am Portiunkula-Ablaß, gehalten von — — am 1. August 1854 in der Maria-Himmelfahrt Kirche vor der Brücke. Laibach. Krewser. 1855.) (Slovenisch.)

4765. Per la dogmatica definizione dell' immacolato Concepimento di Maria. Discorsi tre recitati nel 1855 nella Chiesa de' molto RR. Padri Carmelitani Scalzi in Treviso. Edizione seconda. Treviso, 1856. Stabilimento tipografico Andreola-Medesin. (77 S. 8.)

4766. Písně Nejaby čejnější — k wrřejnym službám Božím. Wydané z kanzionálu T. Becake. W Olomuci, 1856. Tiskem Františ. Slawika. W knihkuparní Eduarda Hölzla. (76 S. 8.) (Die gebräuchlichsten Gesänge beim öffentlichen Gottesdienste. Ausgezogen aus dem Gesangbuche von T. Becak. Olmütz, 1856. Gedr. bei Franz Slawik. Bei Ed. Hölzel.) (Böhmisch.)

4767. Pintar Lovrenc — Marijo devica nebes in zemlja kraljica, naša preljuba mati in pomočnica. Spisal vecidel po nemških bukvah „Marien-Kapelle" — —. V Ljubljani, 1856. V založbi pri Mariju Gerberjie. (708 S. 8.) (Die Jungfrau Maria, Königin des Himmels und der Erde, unsere liebste Mutter und Helferin. Nach dem Deutschen „Die Marienkapelle" verfaßt von Lorenz Pintar. Laibach, 1856. Im Verlage von Mathias Gerber.) (Slovenisch.)

4768. Pobožnost Wrauená — na slawnost Porciunkule nazwané. Gednamu každému w chrámu Páně řádu sw. Františka Serafinského, nabožně se modlícímu křesťanu užitečna. W Litomyšli, 1855. Tisk A. Augusty. (24 S. 8.) (Inbrünstige Andacht zur Portiunkulafeier. Jedem in der Kirche des Franziskaner-Ordens andächtig betenden Christen nützlich. Leitomischel. Gedr. bei A. Augusty.) (Böhmisch.)

4769. Poiman Frant. — Poutnické Písně wybrané z úplného Kancionálu katolického od — —. W Olomouci, 1856. Tisk c. k. uniwersitní knihtiskárny Antonia Halouzky. (24 S.) (Wallfahrtlieder ausgezogen aus dem vollständigen katholischen Gesangbuche von — —. Olmütz. Druck der k. k. Universitätsdruckerei von Ant. Halauska.) (Böhmisch.)

4770. Psaltirich duhovni pisamah pobožnim' dušam' in različnih bogoljubnih knjigah sastavljen od ilirsko-katoličanske obcsine varoši tabanske. U Budimu, 1856. Tiskopis Martina Bagó. (220 S. und 2 Bl. 8.) (Kroatisch.)

4771. Raccolta di orazioni e pie opere per le quali sono state concedute dai sommi pontefici le S. indulgenze. II. Edizione Padovana sulla decima terza romana accresciuta di altre concessioni del sommo pontefice Pio IX. Padova, 1856. Tip. Crescini. (XVI. u. 416 S. 16.)

4772. Radlinský Dr. Ondrej — Poklady kazateľského rečnictva usporádanje a vydanje — —. Svázok IX. Enthält: Všeobecná křesťansko-katolická v 653 kázňach nedělnych poriadkom „Katechismusa" pôvodně sostavena Antoňa Palsovica. Svázok 1. V Budíne, 1856. Tiskom Martina Bagó. (1 Bl. 192 S. 8.) (Schatzkammer der Prediger-Beredsamkeit redigirt und herausgegeben von Dr. Andreas Radlinsky. 9tes Heft. Enthält: Die christkatholische Gesammtlehre in 653 Sonntags-Predigten nach Art des Katechismus zusammengestellt von Ant. Palsovic. 1tes Heft. Ofen, 1856. Druck von Martin Bago.) (Slowakisch.)

4773. Raulic, Ks. Ventura de — Niewiasty ewangeliczne. Homilie — — byłego Generała zakonu Teatynów etc. przełożył Ks. Zygmunt Golian. Zeszyt 3—5. Kraków, 1856. Czcionkami drukarni „Czasu." W Księgarni i Wydawnictwie dzieł katolickich. (S. 203—466. 8.) (Vgl. 1852/1856.) (Die evangelischen Frauen. Homilien von P. Ventura de Raulic, gewesener General des Theatinerordens. Uebersetzt von Sigmund Golian. 3—5. Heft. Krakau. Buchdr. des „Czas.") (Polnisch.)

4774. Ruffer Wogtěch — Utěcha kající duše, čili Přes dobrý Pastýř Kristus Pán, genž hledá ztracenau owci, a nalezl gi, bere na ramena swá, a do owčince nebeského gi uwádí. Wydal — —. W Praze, 1856. Tisk Karla Bellmanna. Náklad Bedr. Stýbla. (480 S. 5 Bl. u. 7 Bilder. 8.) (Die Freude der bußfertigen Seele oder der beste Hirt Christus der Herr etc. Herausgegeben von Albert Ruffer. Prag. Gedr. bei Karl Bellmann. Verlag von Fr. Stybl.) (Böhmisch.)

4775. Sartorius, Daniel — Summowní Postilla. Darowil a wlastním nákladem wydal Josef Růžička. Díl. II. Čtwrté wydání. W Praze, 1856. Tiskem Jana Spurného. (558 S. und 13 Bl. 8.) (Vgl. 3325/1856.) (Hochamts-Postille von Daniel Sartorius. Verbessert und auf eigene Kosten herausgegeben von Josef Ruzicka. 2. Th. 4te Ausgabe. Prag. Gedr. bei Joh. Spurny.) (Böhmisch.)

4776. Sbírka nábožensiých písní pro školní mládež Příbramskon. W Jindřichowě Hradci 1857. Tisk Aloisa Landfrasa. W Příbrami: Nákladem Jiřího Mariuce. (74 S. u. 2 Bl. 8.) (Sammlung andächtiger Gesänge für die Pribramer Schuljugend. Neuhaus, 1857. Gedr. bei Alois Landfraß. Pribram. Verlag von Josef Mariuce.) (Böhmisch.)

4777. Scherer, P. A. — Bibliothek für Prediger, enthaltend eine reichhaltige homiletische Erklärung aller evangelischen Perikopen nebst einer großen Auswahl von Predigt-Skizzen und Thematen auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, so wie auf die wichtigsten Gelegenheiten, mit Benützung der ausgezeichnetsten Predigtwerke alter und neuer Zeit herausgegeben von — —, Benediktiner von Fiecht im Vereine von mehreren Kapitularen desselben Stiftes. 1te Abtheilung. Die Sonntage des Kirchenjahres. 40. u. 1 Lieferung oder 4ter Band 11. Lieferung und Sachregister. Innsbruck, 1856. Vereinsbuchdr. des J. Roffschinger. Innsbruck, Botzen und Meran. Verlag von C. Pfaundler. (XII. S. 929—1024 und Register 56 S. 8.) Schluß der ersten Abtheil. (Vgl. 2370/1856.)

4778. Šuber Anton — Pobožnost stoleté památky wyswěcení Chrámu Páně swatého Martina na hoře Uljewě w Lulči od 12. až do 21. Září 1856 — —. W Brně, 1856. Tiskem Wiléma Burkarta. (32 S. 8.) (Andacht zur hundertjährigen Erinnerung der Einweihung der Kirche des heil. Martin auf dem Ulrensberge in Lulčk vom 12. bis 21. September 1856. Von Anton Schubert. Brünn. Druck von Wilh. Burkart.) (Böhmisch.)

4779. Svoboc, Vilhelm — Propovednik sadderžavajući u sebi svete govore na Nedelje blagdane i razne prigode složen po — —. Knjiga III. U Zagrebu, 1855. Tiskom narodne tiskarnice Dra. Ljudevita Gaja. (190 S. 8.) (Der Prediger, enthaltend heil.

Lekcan für Sonntage, Feiertage und verschiedene Gelegenheiten, 3. Bd. Agram, 1855. Druck des Dr. Ludw. Gaj.) (Kroatisch.)

4780. Szabó Imre. Néphez alkalmazott egyházi beszédek az év minden vasárnapjai és ünnepeire. Irta — —. Második évfolyam. V. kötet. Hétfájdalmu Szüz vasárnapjától az egyházi esztendő végeig. Egerben, 1856. Az érseki lyceumi könyvnyomdában. (208 S. 8.) (Vgl. 3339/1856.) (Populäre Predigten für alle Sonn- und Festtage des Jahres. Von Emerich Szabó. 2ter Jahrg. 5ter Band. Vom Sonntage Mariä mit sieben Schmerzen bis zum Ende des Kirchenjahres. Erlau, 1856. In der Buchdr. des erzbischöfl. Lyceums.)

4781. Vangeli, J. — di tutte le domeniche e feste dell' anno in forma di Catechismo coll' aggiunta di una breve istruzione sulle principali feste dell' anno ed un appendice di alcuni dei principali religiosi. Milano, Tipogr. Frat. Centenari. VIII. und 324 S. (16.)

4782. Veith, Dr. J. E. — Vaterlandsliebe und Nächstenliebe. Ein Kanzelvortrag am Feste des heiligen Markgrafen Leopold, als Schutzpatron des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines der inneren Stadt Wien. Gehalten in der Kirche der E. E. F. F. Ursulinerinnen am 15. November 1856. Von — —. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdr. (15 S. 8.)

4783. Wietogłowski, W. — Żywot najświętszéj Panny Maryi skréślony przez — —. Kraków, 1856. Drukiem Karola Budweisera. Spółki. W księgarni i wydawnictwie dzieł katolickich naukowych i rolniczych. (124 S. 8.) (Das Leben der heiligsten Jungfrau Maria, Mutter des Erlösers. Von — —. Krakau, 1856. Druck von Karl Budweiser & Komp. und Herausgabe wissenschaftlicher, katholischer und landwirthschaftlicher Werke.) (Polnisch.)

4784. Zadravec, Josip — Bogoljubno dete, ili: Molitvenik. Za porabu školske mladeži sastavi ga — —. U Varasdinu, 1856. Tiskom i troškom c. k. povl. knjigotiskarne J. Platzera. (260 S. u. 2 Bl. 8.) (Das gottesfürchtige Kind oder: Gebetbuch. Für die Schuljugend verfaßt von Josef Zadravec. Warasdin. In der k. k. priv. Buchdr. des Josef Platzer.) (Kroatisch.)

4785. Zpěvník čili sbírka nábožných písní pro mládež školní v Horní Kutné. V Praze, 1856. Tiskem Bedř. Rohlíčka. (76 S. 8.) (Gesangbuch oder Sammlung andächtiger Gesänge für die Schuljugend in Kuttenberg. Prag. Gedr. bei Fried. Rohlicek.) (Böhmisch.)

Erziehungsschriften.

4786. Ambach, Eduard Návrat a Rośka nech Kaleticek na břehu Polabském. Dějepisný obraz z posledních dob vlády Napoleonovy. Pro dospělejší mládež podlé vedělal J. V. Hyacha. (Druhé vydání. V Praze Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila 1856.) (155 S. 32.)

4787. Atti del Ginnasio pubblico inferiore Sorre in Milano. Anno Scolastico 1856. Quarto della Pubblicazione. Tip. Guglielmini. (19 S. 4.)

Inhalt: Quale carattere presenti la Letteratura in Italia dal suo risorgimento a tutto il secolo XV. Prof. Paolo De-Paoli. — Schulnachrichten.

4788. Benedetti, Ispettore P. Pietro — Stato della scuola infantile di carità in Udine sul fine del primo anno di sua esistenza esposto dall' — —. Udine, 1839. Tipogr. Vendrame. (44 S. 8.)

4789. Bibliotéka Prostonárodná —. Wodana sá pod správou Dra Ondreja Radlinského. IV. Swäzok. W Budíně, 1856. Písmetiskem Martina Bagó. (8.) (Slowakisch.)

Enthält: Betlehem. Wianočná zábawa od Jozefa Emmanuela. (X. 24 S.) — Noworočný dárek pre dobré dietky. Krátka spěwohra kresťanska predstawujúca radostné príbehy narodenia a zjawenia Pána nasseho Ježissa Krista, aneb Príbeho wianočné a trojkrálowé složil P. Wiktor Kassnek. (IV. 22 S. u. 6 Bl. Musikalien.) (Volksthümliche Bibliothek. Herausgegeben unter der Leitung des Dr. Andreas Radlinsky. 4. Heft. Ofen, 1856. Gedr. bei M. Bagó. Enthält. Bethlehem. Weihnachtsunterhaltung von J. Emmanuel. — Neujahrsgeschenk für gute Kinder. Von P. Viktor Kassnek.)

4790. Blätter aus Salzburg für Erziehung und Unterricht. Herausgegeben von einem Vereine von Jugendfreunden. Redigirt von Heinrich Reitzenbeck. 2. Jahrg. 4tes Quartalheft. Salzburg, 1856. Druck und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (S. 53—100 u. Titelblatt. 8.) (Vgl. 3074/1856.) Schluß des 2. Jahrg.

Inhalt: P. Heinrich Schwarz: Der Weihnachtsbaum. — Eusanz: Ueber Mangel an Lernlust der Schüler. — P. Leonides Kaltenegger: Ueber Erziehung der Kinder. — Josef Böheim, Schullehrer. Nekrolog (Geboren zu Maria-Brunnenthal am 7. Jänner 1768, gest. daselbst am 24. Sept. 1856. — Kolomann Sulzer: Wie sind Kinder anzuleiten, damit sie sowohl in als auch außer der Schule gerne gehorchen?

4791. Buddeus, Th. — Dädalus in Paris, oder: Die Kunst zu fliegen. Eine Erzählung aus dem Leben zweier berühmter Mechaniker für die Jugend von — —. Leitmeritz, 1857. Druck und Verlag von C. W. Medau. (134 S. 8. Mit einem kolorirten Titelbild.)

4792. Bukvar, srbskij radi ucenja mladeži gradjanskomu i cerkovnomu cytanju. U Novom Sadu knjigopecatnja Dan. Dan. Medakovica, 1856. (50 S. 8.) (Serbisches Namenbüchlein zum Unterricht der Jugend im Lesen der Bürger- und der Kirchenschrift. Neusatz. Druck des Dr. Dan. Medakovic. 1856.) (Serbisch.)

4793. Catechismo per la classe prima elementare diviso in sillabe per meglio facilitare ai teneri fanciulli l'impararne le lezioni. Seconda ediz. cogli accenti per la retta pronuncia dell' E e dell' O. Como, 1856. Tip. Giorgetti. (32 S. 8.)

4794. Catichisis mik sau scurta marturisire pravoslavnika pentru scoalele neunite rumenesci. En Buda tiparit cu emp. cr. tipografie a Universitatei Pestano 1855. (80 S. 8.) (Kleiner Katechismus zum Gebrauche der nicht unirten romanischen Schulen. Ofen. Druck der k. k. Pesther Universitätsdruckerei. 1855.) (Romanisch.)

4795. Cipariu, Tim. — Istoria santa seau biblica a testamentului vechiu si nou pentru inceputori scrisa de — —. Blasiu, 1855. Cu Tipariulu Seminariului. (80 S. 8.) (Heilige oder biblische Geschichte zum alten und neuen Testament, für Anfänger bearbeitet von Tim. Cipariu. Blasendorf, 1855. Dr. vom Seminar.)

4796. Čítanka druhá a mluvnice pro katolické školy v císařství Rakouském. V Praze, 1856. V cís. král. skladu normálních školních knih. (320 S. 1 Bl. 8.) (Zweites Lesebuch und Sprachlehre für katholische Schulen im Kaiserthume Oesterreich. Prag, 1856. Im k. k. Schulbücherverlag.) (Böhm.)

4797. Christlicher Religionsunterricht.
Χριστιανικη διδασκαλια περιεχουσα τα αναγκαιοτερα αρθρα της ορθοδοξου πιστεως εις τα οποια πρεπει να διδασκωνται οι παιδες με ερμηνειαν τινα πως γινεται το σημειον του τιμιου σταυρου. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογρ. του Αγιου Γεωργιου. (32 S. 8.)

4798. Compendietto di Storia e Geografia antica. Compilato ad uso della gioventù. Milano, 1856. Tipogr. Ronchetti. (61 S. 8.)

4799. Doucha Fr. — Mladík. Spisek obrázkový, dítkám vydal — —. S 12 obrázky. V Praze, 1856. Sklad Josefa Jelínka. (12 Bl. 8.) (Der kleine Näscher. Bilderwerkchen, herausgegeben für Kinder von Fr. Doucha. Mit 12 Bildern. Prag, bei Josef Jelinek.) (Böhmisch.)

4800. Drobtince za novo leto 1856. Učiteljim in učencom, staršem in otrokom v poduk in kratek čas. Na svetlo dal Mihael Stojan. XI leto. U Celovcu. Natisnil Janez Leon. (X. 312 S. und 1 Tafel. 8.) (Brosamen auf das neue Jahr 1856. Für die Lehrer und Schüler, für die Eltern und Kinder zur Belehrung und Unterhaltung. Herausgegeben von Michael Stojan. 11. Jahrg. Klagenfurt. Gedruckt bei Joh. Leon.) (Slovenisch.)

4801. Elementi di storia sacra dell' antico testamento. Libro di testo prescritto dall' Illustrissimo e reverend. Mons. Don Antonio Novasconi vescovo di Cremona per le scuole elementari della sua diocesi. Codogno, 1856. Tip. Cairo. (52 S. 8.)

4802. Fossati, R. M. Francesco — Nuovo metodo in lingue italiana, tedesca e francese di principii calligrafici universali preparatorj ed ogni arte di disegno lineare. Proposto per le scuole elementari e reali dal — —. Quest' operetta, che intende a rendere facili, e non dannosi alla tenera costituzione de' fanciulli gli elementari esercizii di calligrafia, è divisa in due parti, e la prima entrà al principio del nuovo anno scolastico. Milano, 1856. Calcografia Civelli. (13 S. 8.)

4803. Gelgi, arciprete V. F. di Morbegno La scuola de fatti ossia raccolta di narrazioni edificanti cavate in gran parte dalle scritture sacre con applicazioni morali adatte ad ogni ceto di persone e specialmente alla gioventù. Operetta inaugurata a pubblica beneficenza. (Anno I.) Como, 1856. Tip. Giorgetti. (187 S. 6.)

4804. Hauke, Prof. Fr. — Leitfaden für den Unterricht in der Geographie mit besonderer Rücksicht auf das Kaiserthum Oesterreich. Für Real-, Handels- und Gewerbsschulen von — —. Neunte, verbesserte Auflage. 1te Lieferung. Wien, 1856. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (S. 1—96. 8.)

4805. Hečko Pawel — Kratičká historie uherské země. Sepsal — —. Tisstěno písmem L. Réthyho Sarwassi 1856. (30 S. 8.) (Kurze Geschichte der ungarischen Länder. Von Paul Hecko. Sarwar, 1856. Gedr. bei L. Réthy.) (Slowakisch.)

4806. Jarisch, Dr. Anton — Anfangsgründe für den Unterricht im Zeichnen nebst einer methodischen Anleitung für Lehrer und Schüler der 4ten Klasse der Hauptschulen entworfen von — —. Mit 259 Figuren. Wien, 1857. Druck von A. Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (26 S. 8.)

4807. Jireček, Josef — Čítanka pro třetí třídu nižšího Gymnasia. V Praze, 1857. Nakladem knihkupectví Calvova. (288 S. 1 Bl. 8.) (Prag, 1857. Verlag des Calve.) (Böhmisch.)

4808. L' Istitutore Giornale pedagogico per le scuole infantili, elementari, reali e tecniche e per le famiglie. Anno VIII. Gio. Codemo, compilatore garante. Nr. 17—24. Venezia, 1856. Nell' I. R. priv. Stabil. naz. di G. Antonelli. (S. 249—360. 8.) (Vgl. 2394/1856.) Schluß des 8. Jahrg.

Inhalt: Nr. 17 e 18. Istruzione popolare. — Esami pei preparandi maestri. — Istituto politecnico in Vienna. — Nr. 19 e 20. Saggi sull' insegnamento regolare della lingua materna del Padre Gregorio Girard (Nr. 23 u. 24.) — Notizia statistica del publico insegnamento in Grecia. — Teresa Frapporti. Cenno necrologico. (Gest. zu Modlagnano am 16. August 1856.) — Notizie scolastiche varie ec. ec. (Nr. 21. 22. 23 e 24.) — Nr. 21 e 22. Pane o istruzione. — Effetti della paura nei fanciulli. — Tornate scholastiche. — Le custoditrici di bimbi ed i maestri abusivi. — Nr. 23 e 24. Tornate scholastiche. — Carità di S. Vincenzo di Paolo. — Istituto Elisabettino delle Fanciulle.

4809. Jugend-Album. 5tes Bändchen. Enthält Dichterstimmen. Ein Deklamationsbuch für die Jugend von Lud. Gottfried Neumann. Wien, 1857. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. (VIII. 160 S. 8.)

4810. Katechismus — Katolický - čili výklad křesťansko-katolického učení s nákresem dějin náboženských podlé katechismu Rakouského. Učebná kniha pro I. a II. třídu nižší reálné školy. S privolením Pražského arcibiskupského Ordinariatu. V Praze, 1856. Cís. Král. správa skladu školních knih pro Čechy. (256 S. 3 Bl. 8.) (Katholischer Katechismus oder Erklärung des christkatholischen Glaubens. Lehrbuch für die 1te und 2te Klasse der Unterrealschulen. Mit Bewilligung des Prager erzbischöflichen Ordinariats. Prag. K. k. Schulbücher-Verlag für Böhmen. 1856.) (Böhmisch.)

4811. Katechismus Prostředni — s Otázkami a odpowedmi k prospěšnému, obecnému a obzwlásstnému Wyučowání mládeže w cisarsko-králowských zemách. W Budine, 1856. Tiskom a nákladem c. kr. pesstanskej universitnej tiskárny. (112 S. 8.) (Mittlerer Katechismus mit Fragen und Antworten zum schnelleren öffentlichen und Privat-Unterrichte der Jugend in den k. k. Staaten. Ofen. Gedr. in der k. k. Pesther Universitäts-Buchdr.) (Slowakisch.)

4812. Kék Könyvtár. Házi és iskolai oktatásra szolgáló kézi és segédkönyvek gyüjteménye. 1. szállítmány. (rajzkönyv.) Második kiadás. Kolozsvárit, 1856. Stein János-nál. (60 Bl. 8.) (Blaue Bibliothek. Eine Sammlung von Hand- und Hilfsbüchern für den Haus- und Schulunterricht. 1te Lieferung. (Zeichnenbuch.) 2te Ausgabe. Klausenburg, 1856. Bei Joh. Stein.)

4813. Kniha Veliká — k čtení pro české normální a hlavní školy Učení náboženství. V Praze, 1856. V cís. Král. skladu normálních školních knih. (168 S. 8.) (Großes Lesebuch für böhmische Normal- und Hauptschulen. Religionsunterricht. Prag, 1856. Im k. k. Schulbücherverlag.) (Böhmisch.)

4814. Korbielau Pytlák. Příběhové Štěpána Pily, z dob prvnějších Francouzských válek. Poučná povídka pro útlou i dospělejší mládež. Ze spisů — přeložil František Boh. Tomsa. V Praze, 1855. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (162 S. 8.) (Der Raubschütz. Ergebnisse des Stephan Pila. Aus den Zeiten der ersten französischen Kriege. Belehrende Erzählung für die erstere Jugend. Aus den Korbianion'schen Schriften übersetzt von Franz Boh. Tomsa. Prag. Gedr. und verlegt von Jarosl. Pospissil.) (Böhmisch.)

4815. Lalka od dziadunia. Powieść dla dzieci od lat 5cia do 10. Z obrazkami kolorowanemi przez W. W. 1856. Kraków drukiem K. Budweisera i Spółki. W wydawnictwie dzieł katolickich naukowych i rolniczych. (104 S. 8.) (Die Puppe vom Großvater. Erzählung für Kinder von 5—10 Jahren. Mit illuminirten Bildern von W. W. Krakau. Druck von Karl Budweiser und Komp. In der Herausgabe der katholischen wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Werke.) (Polnisch.)

4816. Longhi, Achille —. Compendio elementare di Geografia compilato ad uso della gioventù Aggiuntivi alcuni esercizii di viaggi da tracciarsi sulle carte geografiche ed un prospetto generale delle strade ferrate di tutto il globo ed un altro delle linee telegrafiche del regno Lombardo-Veneto. Per cura e a spese del prof. — —. Milano, 1856. Giac. Agnelli. (137 S. 1 Bl. 8.)

4817. Malnardi, Giuseppe — Parole di — — diretta agli Abitanti S. Benedetto in Pelirone nell' occasione della sua nomina a maestro di terza classe di quella scuola elementare raggione maschile in attestato di gratitudine nell' anno scolastico 1856—57 in cui venne istituita. Mantova. Tipi Benvenuti. (28 S. 8.)

4818. Metodo, nuovo-facile pratico e teorico per imparare la lingua tedesca proposto alla gioventù italiana da R. O. Con aggiunte e correzioni di E. Wild. Corso primo. Quarta edizione. Milano, 1856. Tip. di Gius. Redaelli. Presso O. Gnocchi Editore-Libraio. (208 S. 8.)

4819. **Mlavaice** - druhá — německá pro žáky městských a hlavních škol v císařství Rakouském. V Praze, 1856. V c. k. Král. skladu normálních školních knih. (186 S. 2 Bl. 8.) (Zweite deutsche Sprachlehre für Schüler der Stadt- und Hauptschulen im österr. Kaiserstaate. Prag, 1856. Im k. k. Schulbücherverschleiß.) (Böhmisch.)

4820. **Močnik**, Dr. Franz — Lehrbuch der Algebra für die Ober-Gymnasien. Von — —. 6te vermehrte Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (XII. 256 S. 8.)

4821. **Ninković**, Petr. — Srbska Grammatika za niže gimnasialne Klasse od — —. Drugo popravljeno i umnoženo izdanije. U Novom Sadu. Troškom Ignata Fuksa. Pečatano knigopečatnjom J. K. Soprona u Zemunu. 1856. (VIII. 106 S. 8.) (Serbische Grammatik für die Unter-Gymnasien. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Neusatz. Verlag des Ignaz Fuchs. Druck des J. K. Sopron in Zemlin. 1856.) (Serbisch.)

4822. **Ordo** praelectionum in caesareo-regia scientiarum Universitate Pestiensi pro semestri hiberno anni scholastici 1856/57. Budae, 1856. Typis Caes. Reg. Univers. Hungar. (15 S. 4.)

4823. Παιδαγωγια προς χρησιν των πεθουντων μανθανειν γραμματα μετα νεας προσθηκης. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (16. S. 8.) (Leitfaden beim Alphabet für kleine Schüler. Venedig, 1856. Aus der hellenischen Druckerei des Georg Agios.)

4824. **Programm**, Röser Miklós növeldéjének és kereskedelmi iskolájának programmja Pesten. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. Lauffer és Stolp bizománya. (50 S. 8.) (Programm der Erziehungsanstalt und Handelsschule des Nikolaus Röser in Pesth. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller. In Kommission von Lauffer und Stolp.)

4825. **Rivista** ginnasiale e delle scuole tecniche e reali. Anno III. Terza serie 1856. Fasc. 5. Settembre e Ottobre. Milano. Tip. dei Fratelli Centenari. Presso la libreria di educazione di Andrea Ubicini. (S. 635—810. 8.) (Vgl. 4179b.)

Inhalt: Dissertazioni: I. Della religione e mitologia dei Greci. Gli Dei del Mare (cont. Stoll. — Trad. G. dott. Rota.) — II. Uccelli selvatici di Lombardia (cont.) (V. Masserotti.) — III. Dell' insegnamento della Geometria nelle Scuole Ginnasiali inferiori. (Dott. G. Cosso.) — IV. Lezione accademica sopra un passo del Petrarca nel Trionfo d'Amore. (P. Barr. Sorio.) — V. Della congiunzione UT. (Grysar.) — VI. Dell' Accento rinforzativo nella lingua italiana. (A. Menaño.) — VII. Della Filosofia Herbartiana. Parte seconda. (F. Bonatelli.) — VIII. Nuovi studi ermeneutici sulla prima Ode di Orazio. Obbiezioni e Risposte. (Prof. P. Molinelli — G. P.) — Bibliografia: I. Fasti delle Lettere in Italia di A. Zoncada. Parte seconda: Poesia. (C. Varisco.) — II. De Leva e Pirro, Storia Antica. (A. Amati.) — III. Masserotti, Mineralogia di Beudant. (G. P.) — IV. Higja, versione illirica delle Odi d'Orazio. (P. A. Canali G. Cosso.) — Varietà: I. Della necessario unione degli studi scientifici e letterari. (Raffaele Lambruschini.) — II. Dell' insegnamento della Mineralogia. (V. Masserotti.) — III. Collegio Vescovile in Pavia. (G. P.) — IV. Pio istituto pei Maestri privati in Milano. (G. P.) — V. Studi filologici. (G. D. B.)

4826. **Reder**, Aloiz — Dejе biblické pro dietky, od — —. Nákladem Spolku „Sw. Stefano.“ Tretje wydanie. W Pešti, 1856. Tiskom Jána Herz. (80 S. 8.) (Biblische Geschichte für Kinder. Von — —. Verlag des „St. Stephan-Vereines.“) 3te Auflage. Pesth, 1856. Druck des Joh. Herz.) (Slovakisch.)

4827. **Romanu**, Visarion. Aritmetica cu cifre pentru pruncii ce-ncepori spre întrebuințarea în școalele poporale de lege a greco-resaritene. Dupe alti autori germani, de — —. Sibiu, în tipografia Episcopească. 1854. (68 S. 8.) (Arithmetik mit Ziffern für Anfänger zum Gebrauche in den Volksschulen für griechisch-nicht-unirte Laceen. Nach deutschen Autoren. Hermanstadt, bischöfliche Druckerei. 1854.)

4828. **Rudimenti** di Geografia e Storia antica media e moderna. Parte prima. Disp. IV. Udine, 1856. Tip. Turchetto. (S. 193—296 8.) (Vgl. 1509/1856.)

4829. **Saggio**, nuovo — di Sintassi generale per avviamento ad tradurre dalla lingua italiana nella latina. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria Pirotta e C. (22 S. 8.)

4830. **Schneider**, Johann — Praktische Aufgaben für die deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung. Nach dem neuen Systeme für die Volksschulen bearbeitet von — —. 2tes Bändchen. Für die dritte Klasse. Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (41 S. 8.) (Vgl. 2280.)

4831. **Schubert** Ferdinand — Der kleine Sänger. Eine Sammlung von zweistimmigen Liedern mit Baßbegleitung. Von — —. 3tes Heft. Wien, 1856. Mechitharisten Buchdr. (S. 33—66. 8.)

Journal-Revue 1856.

79. **Pesth-Ofner** Zeitung. 1856.

Geschichte. Der Bau der Leopoldstädter Kirche in Pesth. Nr. 112, 113, 115. — Zur Geschichte des Namens „Batori.“ Nr. 149. — Die Eröffnung der Kaiser Franz Josefs-Schifffahrts-Schleuse nächst Bezdán. Nr. 179. — Die Pesther Universitäts-Bibliothek. Nr. 193, 196. — Geographie. Zur Kartographie Ungarns. Nr. 198. — Topographie. Das eiserne Thor der Donau. Nr. 115. — Die Tokajer und Ménescher Ausbruchswein-Gegend. Nr. 139. — Beschreibung des Parkes, welchen Graf Emerich Mike für das siebenbürgische Landesmuseum in Klausenburg geschenkt hat. Nr. 149. — Was ist zu Gunsten des Badeortes Schmöcks (Tátra-Füred) in Zipsen zu wünschen? Von Dr. Karl Fromhold. Nr. 202. — Ethnographie. Die Deutschen in Ungarn in Hinblick auf Kolonisation. Nr. 102, 115. — Die Slaven in Ungarn, in der Woiwodschaft und im Banat. Nr. 153. — Zur Ethnographie des Alföld (Unter-Ungarn.) Nr. 158. — Naturwissenschaft. Ueber Soda und Salpeter in und um Debreczin. Nr. 144. — Medizin und Sanitätswesen. Homöopathische Studien. Nr. 151, 156, 159, 169, 177, 190, 213, 255. — Aerztliche Zustände auf dem Lande in Ungarn. Nr. 241, 242, 245. — Landwirthschaft und Industrie. Der Weinbau im österreichischen Kaiserstaate. Nr. 108, 110. — Zur Geschichte des Weinbaues in Ungarn. Nr. 123. — Der Tabakbau in Ungarn im 19. Jahrhundert. Nr. 129. — Die Linnen-Industrie in Oesterreich. Nr. 188. — Ueber Lein- und Hanf-Zurichtungs-Anstalten. Nr. 206. — Ueber Spinnschulen und Leinwand-Industrie. Nr. 235. — Beiträge zur Frage über die Einrichtung der landwirthschaftlichen Vereine. Nr. 238, 239. — Ueber die Drainage. Nr. 242. — Forstwesen. Der Waldstand im Neograder Komitate. Nr. 128. — Ueber Forstschulen in Ungarn. Nr. 243, 248. — Handel und Erwerb. Das Kleingewerbe in Ungarn und seine Zukunft. Nr. 116, 118, 121, 122, 137, 138. — Betrachtungen über den Handelsverkehr in Oesterreich. Nr. 132, 133, 141, 142, 143, 148. — Der Tokajer und Ménescher Ausbruchwein und seine Handelskonjunktur durch die Theißbahn. Nr. 139. — Der Weinhandel und die Weinproduktion in Ungarn. Nr. 236. — Kommunikationsmittel. Die Theißregulirung. Nr. 231, 232, 234, 238. — Der Winterhafen nächst Pesth. Nr. 231, 232. — Zur Körös-Berettyó-Regulirung. Nr. 255, 256. — Kunst. Die Kunstausstellung in Pesth im Monate Mai 1856. Nr. 126. — Altungarische Musik. Von Graf Stephan Fay. Nr. 149.

80. **Prager** Zeitung, Prag, 1856. Nr. 104—267.

Statistik. Statistischer Ausweis über die Schutzpockenimpfung in Böhmen im Jahre 1855. Nr. 151. — Bericht über die Opočner Krankenanstalt für das Verwaltungsjahr 1854 u. 1855. Nr. 228. — Geschichte. Das Elisabethiner Kloster und das Waisenhaus zu Kaaden. Nr. 157. — Die Restauration des St. Stephans-Domes in Wien. Nr. 163. — Dr. Becher's Monument in Karlsbad. Nr. 226. — Der Abzug der Preußen aus Prag im November 1744. Nr. 249, 250, 252. — Biographie. Franz Freiherr Krieg von Hochfelden. Nr. 123. — K. k. General-Major, Mathias Polak. Nr. 134. — Graf Georg Esterhazy Galantha. Nr. 156. — Topographie. Das Dorf Gongerberg. Nr. 137. — Die Rekoriner und Kaniner Thalschlucht. Nr. 180. — Landwirthschaft. Die Hopfenkultur. Nr. 138, 140, 150, 151. — Ausweis über die Obstbaumzucht und Obstbaumschulen in Böhmen. Nr. 147. — Zur Zuckerrübenkultur. Nr. 154, 155. — Der Krappbau in Böhmen. Nr. 190. — Zum Kartoffelbau. Nr. 210, 217. — 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag. Nr. 214, 215, 216, 217, 218, 219, 211, 222. — Kommunikationen. Böhmens Verkehrswesen im vorigen Jahrhundert. Von Franz Klutschak. Nr. 255. — Bergbau. Jahressitzung des montanistischen Vereines im Erzgebirge. Nr. 137. — Historische Skizze des Taborer Silberbergbaues. Nr. 162.

81. **Pražské** Noviny. Prag, 1856. Nr. 104—269.

Geschichte. Die czechische Gemeinde in Linz. Nr. 239, 240. — Die einst slavischen Salzsiedereien in Neu-Aussee. Nr. 254, 255. — Der Verein der Orgelspieler in Prag. Nr. 259. — Biographie. Josef Kajetan Tyl. Nr. 178.

Musikalien.

Piano.

Phantasien, Notturnen, Capricen u. s. w.

1515. **Pomagalli**, Polibio —. Pensiero Melodico. Op. 60. Nr. 28833. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1516. **Jaell**, Alfredo —. Pianista di S. M. il re di Annover. Serenata italiana per Pianoforte di — —. Op. 44. Nr. 3526. Fol. (11 S.) Milano, Gio. Canti. Lipsia, Hofmeister.

1517. **Pohl**, C. F. —. Sennbrlied. Bei der Wiege. Rhapsodie für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 10842. Rhapsodie. (3. St.) Fol. (S. 9—11.) Wien, C. A. Spina.

1518. **Sangalli**, Fr. —. Serenata Veneziana. Notturno per Pianoforte di — — Op. 12. Nr. 3625. Fol. (11 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Parigi, Richault. Torino, G. Cattaneo.

1519. **Torbolo**, Joseph —. Caprice pour Piano sur le Trio de l'Opéra „I Lombardi“ de Verdi. Composé par — —. Op. 1. Nr. 10123. Fol. (9 S.) Milano, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1520. **Vannuccini**, Enrico —. Notturno per Pianoforte di — —. Nr. 28783. Fol. (7 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Walzer, Quadrille, Polka, Schottisch, Galopp.

1521. **Leuffer**, J. — Kapellmeister. Meine herzlichen Grüße an Gratz! Walzer für das Pianoforte komponirt von — —. 3. Werk. Querf. (11 S.) Gratz, J. Hubner's Witwe & Karl Mekiska. Wien, H. F. Müllers Witwe. Lithogr. Anstalt von A. Leykams Erben.

1522. **Leuffer**, J. — Kapellmeister. Die Ramsamperln. Walzer für das Pianoforte komponirt von — —. 4. Werk. Querf. (11 S.) Gratz, J. Hubner's Witwe und Karl Mekiska. Wien, H. F. Müllers Witwe. Lith. Anst. von T. Schneider in Gratz.

1523. **Juber**, Joh. Nep. —, Kapellmeister. Nanca-Huldigungs-Quadrille für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1163. Fol. (7 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, Fr. Hofmeister. Hamburg, A. Cranz. Rößler gest. Wien.

1524. **Cholkys**, W. D. —. Lucien-Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1144. Fol. (1 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister. Joh. Gandiner jun. lith.

1525. **Petrak**, Joh. —. Marien-Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1143. Fol. (1 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister. J. Gandiner jun. lith.

1526. **Přihoda**, Ferd. —. Fanny-Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1159. Fol. (3 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz. Fr. Hofmeister. J. Gandiner jun. lith.

1527. **Wolf**, Wilh. —. Bibiana-Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1162. Fol. (3 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz. F. Hofmeister. Joh. Gandiner jun. lith.

1528. **Wolf**, Wilh. —. Freuden-Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1161. Fol. (1 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz. F. Hofmeister. Joh. Gandiner jun. lith.

1529. **Wolf**, Wilh. —. Ceska (oder Vaterlandsliebe.) Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1160. Fol. (3 S.) Wien, C. A. Spina. Lpz. Fr. Hofmeister. Joh. Gandiner jun. lith.

1530. **Rex**, H. —. Reiter-Schottisch für das Pianoforte komponirt von — —. 60. Werk. Nr. 11966. Fol. (3 S.) Wien, Karl Haslinger qm. Tobias. Lpz. B. Hermann. W. Tatzelt sc.

1531. **Michl**, Franz —. Galopp Curial für das Pianoforte komponirt für den am 30. Jänner 1856 stattfindenden Gesellschaftsball der Hörer der Rechte von — —. Nr. 1147. Fol. (3 S.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz., F. Hofmeister. Joh. Gandiner jun. lithogr.

Violoncelle mit Piano.

1532. **Braga**, Gaetano —. Souvenir d' „Il Trovatore.“ Opéra de G. Verdi pour Violoncelle et accomp. de Piano par — —. Op. 41. Nr. 28417. Fol. (3 u. 7 S.) Milan, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 9. Mai 1857.

№ 19.

Die Habsburger in Rapperswil.

Eine historische Skizze von Prof. Dr. Klun.

III.

Bei der Aufforderung zum Abfalle von Oesterreich hatte Rapperswil die Zusicherung erhalten, daß es niemals vom Reiche getrennt oder verpfändet werde. Diese Zusage und sonstige Vorrechte, welche der Stadt vom Kaiser versprochen worden, erhielten bald ihre Bestätigung (19. Mai 1417) und noch in demselben Jahre (am 20. August) bestätigte der Kaiser auch alle Rechte und Privilegien, welche dieser Stadt von den Habsburgern im Laufe der Zeiten waren verliehen worden. Unterm 21. August 1417 erfolgte sodann die Urkunde, daß es eine unmittelbare Reichsstadt auf ewige Zeiten sein und verbleiben solle.

Die neuen Verhältnisse und der sehnlich erwünschte Friede verfehlten nicht, ihre Wirkung auf den neuen Staat, zu welchem die früher den Habsburgern gehörigen „Hofgemeinden" (Bußkirch, Jona und Wagen) einbezogen wurden, zu üben. Rapperswil jedoch mißtraute dem dermaligen Stande der Dinge, wahrte deshalb ängstlich die erlangten Privilegien, und ließ diese bei jeder Veranlassung durch die „Landrichter" im Namen des Kaisers bestätigen. Dazu kam das Verhältniß der Eidgenossen zu der neuen Reichsstadt, welches, obwohl eben kein feindseliges mehr, doch fortwährend ein gespanntes blieb; insbesondere gedachte Glarus mit großer Bitterkeit an den Tag von Naefels. Dieses gegenseitige Mißtrauen wirkte nach allen Seiten hin lähmend, das Ungewisse, Provisorische des Zustandes war in äußeren und inneren Fragen unverkennbar, Rapperswil stand überall unschlüssig und ganz isolirt da. Dies zeigte sich ganz vorzüglich, als sich die Reichsstadt am Toggenburger-Erbschaftskriege (im Jahre 1441) nicht betheiligen wollte und sich strengstens neutral verhielt, so sehr sie auch von den Nachbarn dazu aufgemuntert und wegen ihrer Friedensliebe verhöhnt wurde. Noch größere Spannung trat ein, als Rapperswil seine Sympathien für Oesterreich ziemlich offenkundig an den Tag legte und die Sehnsucht nach den alten Zuständen immer klarer hervortrat. Das schroffe und beleidigende Auftreten der Eidgenossen war dem klugen Kaiser Friedrich III. (der die alten, treuen Besitzungen lieber bei seinem Hause als bei dem Reiche wissen wollte) natürlich nicht unbekannt, und er benützte dasselbe, um den Einfluß Habsburgs in der anhänglichen Stadt neuerdings und stärker zur Geltung zu bringen, was er durch Verleihung neuer Privilegien auch vollkommen erreichte. Der hingestreute Same fiel auf empfänglichen Boden. Rapperswil fühlte sich als „Reichsstadt" mitten unter den kriegslustigen, mitunter auch hochmüthigen Freistaaten äußerst unbehaglich und wünschte eine Veranlassung herbei, in das alte Verhältniß zu Habsburg treten zu können.

Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Zürich, im Zerwürfnisse mit den übrigen Eidgenossen, und durch Parteiwesen zerklüftet, schloß mit dem Kaiser einen Bund, und bewies lebhafte Sympathie auch für Oesterreich. Das gab den Ausschlag in Rapperswil. Der Kaiser begab sich, nachdem ihm Zürich gehuldigt, mit prächtigem Gefolge auf 300 Schiffen von da nach Rapperswil, welches sich beeilte, das Oberhaupt des Reiches mit aller Pracht zu empfangen. Die festlichen Tage, die reichen Spenden und das zuvorkommende Benehmen des Herrschers riefen die schönsten Tage aus den Zeiten der Habsburgischen Herrschaft mit lebendiger Frische in's Gedächtniß. Das Volk jubelte, wünschte laut die früheren Verhältnisse herbei, und schon am 25. September 1442 schwur Rapperswil den Eid der Treue dem Oesterreichischen Hause. Die Jahrhunderte alte Anhänglichkeit dieses treuen und ritterlichen Völkchens feierte ein wahres, herzliches Familienfest, — ein ganzes Volk warf das zweideutige Gut einer unbehilflichen „Selbstständigkeit" von sich, um seinem alten Herrscherhause wieder anzugehören!

Die erste Folge des Anschlusses an Oesterreich war ein Schutz- und Trutzbündniß mit Zürich, welches für das Aufblühen der beiden nun befreundeten Städte von Bedeutung war. Weiters ertheilte der Kaiser noch vor seiner Abreise von Rapperswil einen Freiheitsbrief, in welchem er auch die Veste mit allen Rechten *) der Stadt überließ, und zugleich zusicherte, daß kein Vogt ohne Willen der Bürger ernannt werden solle. Nur das Recht einer Oesterreichischen Besatzung hatte sich der Kaiser vorbehalten. Auch die Besitzungen, die ehemals zu Rapperswil gehört hatten, sollten der Stadt einverleibt werden, und alle alten Rechte und Privilegien wurden neuerdings bestätiget. Durch die jetzt erlangten Vortheile fühlte sich die Stadt mit Recht zufrieden und glücklich im Bewußtsein, daß die Freiheit nicht in dieser oder jener Verfassung, sondern im Zusammentreffen der einem Staate hauptsächlich angemessenen Formen und in der Verwaltung bestehe. Allerdings hatte das neue Verhältniß auch seine Schattenseite, indem die Stadt in Fehden verwickelt wurde, welche aus dem Bündnisse Zürich's mit Oesterreich gegenüber den Eidgenossen entstanden. Begreiflich waren Letztere insbesondere gegen Zürich aufgebracht, und ließen keine Gelegenheit vorbei, ihren Mißmuth thatsächlich zu beweisen. Glarus und Schwyz standen hierbei in erster Linie, und es war nicht zu bezweifeln, daß aus den andauernden Neckereien und Reibungen ernstere Streitigkeiten entstehen würden. Auf den ausdrücklichen Wunsch Rapperswil's kam der Oesterreichische Hauptmann Ludwig Meyer mit 81 Schützen als Besatzung, und vertheilte die rothen Kreuze, welche die Oesterreicher als Unterscheidungszeichen in allen bisherigen Kriegen getragen hatten. Die verbündeten Städte (Zürich und Rapperswil) berathschlagten gemeinschaftlich, und ließen Söldner aus Deutschland kommen. — Soviel Zündstoff auf der einen Seite, und die beiderseitigen beständigen Reibungen mußten endlich einen ernsten Konflikt herbeiführen, und schon am 20. Mai 1443 schickte Schwyz an Zürich und Oesterreich den Absagebrief, worauf bereits am nächsten Tage der Krieg losbrach. Die herangerückten Hilfstruppen, und die besonnenen Vorkehrungen des Hauptmanns Meyer wurden jedoch gehindert und paralysirt durch das ungeordnete Vorgehen der kampflustigen, aber undisziplinirten Rapperswiler, die hier und dort nach eigenem Gutdünken und auf eigene Faust sich in Gefechte mengten, vereinzelt überall von den einmüthigen Eidgenossen geschlagen wurden; während sie vereinigt und unter gemeinsamer Führung den Vortheil auf ihrer Seite gehabt hätten. Da half die tapfere Aufopferung Einzelner, wie mannhafte Thatkraft des Schultheißes und anderer wackerer Männer von Rapperswil gar nichts. Die stets durch neue Zuzüge verstärkten Schwyzer und Glarner blieben Sieger; die zu Rapperswil gehörigen Ortschaften wurden niedergebrannt, und der Stadt selbst stand eine Belagerung bevor. Nur die entstandene Uneinigkeit im Eidgenössischen Lager nebst den ansehnlichen Befestigungen der Stadt retteten sie; doch ergoß sich der feindliche Schwarm über die Umgebung, plünderte und sengte, trotzdem die Rapperswiler häufige Ausfälle machten. Zu einem eigentlichen Hauptschlag kam es nicht; es war ein gegenseitiger Verheerungskrieg, ohne eigentlichen Vortheil für die eine oder die andere Partei.

Eine andere, ernste Wendung nahmen diese kriegerischen Neckereien, nachdem die Eidgenossen die Schlacht bei St. Jacob (an der Sihl) siegreich geschlagen, und durch diesen Erfolg ermuthigt, Rapperswil wegen seiner Unterstützung Oesterreichs züchtigen wollten. Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, Zug und Glarus waren herangerückt, und schlossen (am 28. Juli 1443) die Stadt im weiten Halbkreise ein, indeß Geschütze und Belagerungswerkzeuge immer noch nachrückten. Trotz der drohenden Gefahr verlor Rapperswil keinen Augenblick den Muth, mehr als je hielt es zu Oesterreich, welches die Stadt so trefflich befestigt und für angemessene Besatzung gesorgt hatte. Entschlossen zum äußersten Kampfe, unterschätzte es keineswegs die feindliche Macht, und sandte einen Boten zum Markgrafen Wilhelm nach Zürich mit dem Versprechen, Oesterreich treu zu bleiben und die Stadt gegen alle Angriffe zu behaupten, verlangte jedoch binnen drei Wochen Entsatz. Wilhelm versprach dieses, und hoffte, in der Zwischenzeit einen Frieden vermitteln zu können.

Mittlerweile ging die Belagerung unaufhaltsam vorwärts. „Was die Eidgenossen den Tag über an den Mauern beschädigten, sagt Rickenmann, stellte die Thätigkeit der Rapperswiler bei Nacht wieder her." An Muth und Beharrlichkeit, so wie an Haß standen sich die beiden Feinde ebenbürtig gegenüber, und ein Sturm der Belagerer sollte in den nächsten Tagen die Sache zum Entscheid bringen. Da suchten Heinrich von Hewen, Bischof von Konstanz, dann dessen Bruder, sowie der Markgraf Wilhelm und der Abt von Einsiedeln einen Waffenstillstand zu vermitteln, was ihnen trotz der Gegenbestrebungen von Schwyz und Glarus auch gelang, indem am 9. August desselben Jahres ein achtmonatlicher Waffenstillstand zu Stande kam. Die Rapperswiler waren damit der Art unzufrieden, daß die Friedensboten, der Abt von Einsiedeln und der Bruder des Bischofes von Konstanz sich nicht einmal öffentlich sehen lassen durften, obwohl nur sanguinische Köpfe, Leute ohne gesunde Lebensanschauung diesen Waffenstillstand einen „faulen Frieden" taufen konnten. Ganz richtig bemerkt der mehrerwähnte Rapperswiler Historiker, daß unzufrieden mit dem Frieden nur der war, welcher in den Wirren gute Rechnung fand, — wer in jugendlichem Uebermuthe die Entscheidung der Waffen allem Andern vorzog, oder glaubte, Mauern und Wälle und Besatzung seien unüberwindlich. Der Klügere, welcher wußte, daß Rachelust und Muth nicht immer ausreichen gegen einen sieggewohnten Feind, daß auch die mächtigsten Bollwerke durch Uebermacht, Tapferkeit und Ausdauer oder List der Belagerer gebrochen werden können, verstummte vor der Sprache der Trotzigen; — wer vollends die Erstürmung der Stadt durch die Eidgenossen für möglich hielt und sie fürchtete, hieß feige. — Indessen hoben die Eidgenossen vertragsmäßig die Belagerung auf. Rapperswil hatte insoferne Grund, sich über diesen Waffenstillstand zu beschweren, als derselbe den alten Streit mit den Eidgenossen nicht beilegte und einen ehrenhaften Frieden noch nicht in Aussicht stellte. Rapperswil wollte kein Palliativmittel, es wollte endlich eine definitive Beendigung des langwierigen Haders mit den Eidgenossen, — das gegenseitige Verhältniß sollte endgiltig und klar bestimmt, ein dauernder Friede geschlossen werden. In diesem Sinne ist die Beschwerde zu erklären, welche die

*) Von den 98 „Ehehofgerechtigkeiten" des Landes mußte jede der Burg alljährlich Holz und Hühner bringen, ausgenommen nach alter Uebung nur die Frau, „die zwischen Thomastag und Lichtmeß eines Kindes genesen."

(Archiv Rapperswil.)

genannte Stadt im Vereine mit Zürich und Winterthur an Kaiser Friedrich nebst Klagen über das Benehmen der Eidgenossen, und Bitten um Hilfe von Seite Oesterreichs absandte, worauf der thätige Schutz Oesterreichs neuerdings zugesagt wurde. Nachdem jedoch die wiederholten Versuche, auf Grundlage des Waffenstillstandes einen Frieden zu schließen, zu keinem Ergebniß geführt hatten, brach der Krieg mit früher nicht geahnter Heftigkeit los. Das Oesterreichisch gesinnte Rapperswil war abermals das Ziel, und alsbald lagerten sich die vereinten Schaaren der Eidgenossen um die Stadt herum, fest entschlossen, dermalen blutige Rache an der Stadt zu nehmen. Oesterreich, ein kriegerisches Vorgehen der Eidgenossen voraussehend, hatte treu seinem gegebenen Worte, aus dem Elsaß 900 Säcke Korn und viel Geld zum Unterhalte des Kriegsvolkes nach Rapperswil geschickt. Die Belagerung nahm am 30. April 1444 ihren Anfang.

Wie viele Belagerungen hatte Rapperswil wegen seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an das Haus Habsburg von Seite der Eidgenossen nicht schon ausgestanden! Alle diese rauhen Stürme, welche über die treue Stadt hinbrausten, dienten nur dazu, daß die Wurzeln der Treue und Hingebung tiefer schlugen, daß sich Rapperswil um so inniger an Oesterreich anschloß. Diese Belagerung war jedoch die härteste, und die Schweizergeschichte erzählt so viele Züge von unbezwinglichem Muthe, von den großen Entbehrungen und dem seltenen Patriotismus der Bürger dieser Stadt, daß sie auch in der Geschichte unseres Vaterlandes, an das sie ja durch die Bande der Liebe und Hingebung gebunden sind, eine ehrende Stelle einzunehmen verdienen. Trotz der großen Noth und Drangsal verstimmte niemals Mißmuth oder Ungeduld die Bürger. Angesichts des Sees und der Bäche mußten sie Wassermangel leiden, denn die Wasserleitungen waren zerstört oder abgelenkt, und die Ausgänge bewacht; das Jahr war ein gesegnetes an Früchten aller Art, und doch peinigte furchtbare Hungersnoth die Stadt, der jede Zufuhr abgeschnitten war. Man grub Brunnen in den Gassen, errichtete Handmühlen, wobei Weiber und Kinder des Wassers Kraft ersetzten. Der Arme erhielt das Brot unentgeldlich, die allgemeine Noth steigerte den Gemeinsinn, nichts mehr war privates Eigenthum, was zur Linderung der gemeinschaftlichen Drangsal diente. Wer Korn und Früchte hatte, wer Wein oder Lebensmittel besaß, theilte mit den Schicksalsgenossen; das Geld der Privaten war Gemeingut, verwendet zum Nutzen Aller und im Interesse des Krieges. Von Tag zu Tag stieg die Noth innerhalb der Mauern, von keiner Seite kam Hilfe, und doch waren schon Monate in dieser trostlosen Lage verstrichen. Die letzte Kuh, die man mit dem letzten Hafer gefüttert hatte, warf man dem Feinde über die Ringmauer zu, ihm zu beweisen, oder ihn zu täuschen, daß Hunger noch lange nicht die Stadt zur Uebergabe nöthigen werde. Kein Opfer war zu groß, kein Entbehren zu hart, die Ehre und den ungetrübten Glanz der Stadt zu wahren; die Treue und Anhänglichkeit der Rapperswiler an Oesterreich blieb unter den härtesten Prüfungen ungeschwächt. Im Innern durch den schrecklichsten Feind — Mangel an Lebensmitteln, — von Außen bekriegt durch ein nie rastendes, rachedurstiges Heer, dachte doch Niemand daran, die Stadt dem Feinde zu übergeben.

In der äußersten Noth erschien Herzog Albrecht als Retter und Befreier von Rapperswil. Obwohl auf dem Konzilium zu Basel ein allgemeiner Waffenstillstand beschlossen worden war, belagerte dennoch Schwyz unverändert Rapperswil, indem es vorgab, es habe keine Nachricht vom Basler Beschlusse erhalten. Mit bedeutender Heeresmacht eilte nun Albrecht in starken Märschen herbei, um die seit ein und dreißig Wochen hart bedrängte Stadt zu befreien, und das ungehorsame Schwyz zu züchtigen. Weiters hatte der Herzog in Bregenz zwei große Schiffe bauen lassen, welche zu Wasser nach Wiesenhofen, dann über acht Stunden weit auf der Achse nach Zürich transportirt und da in den See gelassen wurden. Mit Lebensmitteln reich beladen, erschienen sie am nämlichen Tage (am 27. November) vor Rapperswil, an welchem auch der Herzog von der Landseite sein Befreiungswerk begonnen hatte. Vergebens suchten zwanzig wohlgerüstete Schwyzer Schiffe die Zufuhr zu hindern; ein mörderisches Feuer aus 400 Oesterreichischen Büchsen vereitelte jeden Angriff. Rapperswil ward gerettet, dessen heldenmüthiges Ausharren belohnt. Schon am nächsten Tage fiel die tapfere Mannschaft, vereinigt mit den herzoglichen Truppen, in die benachbarte feindliche Landschaft ein, und brachte zu wiederholten Malen reiche Beute von seinen Streifzügen.

Mit den zwei Bregenzer-Schiffen aber beherrschte Oesterreich den Züricher-See vollständig, unterhielt die Verbindung zwischen Zürich und Rapperswil trotz der Gegenbestrebungen der Eidgenossen, welche ebenfalls Schiffe erbauten, um zu Wasser und zu Lande ihre kriegerischen Operationen fortzusetzen. Diese feindliche Seemacht wurde jedoch am 31. Oktober 1445 von den Oesterreichischen und Züricher-Schiffen so gänzlich geschlagen, daß für die Folge an eine Aufstellung von Schwyzer-Schiffen im Züricher-See nicht mehr zu denken war. — Dem langwierigen und erbitterten Kriege folgten nun jene Gräuelscenen eines kleinen, auf Rache und Plünderung abzielenden Krieges, welche wir so oft als beklagenswerthe Nachwehen des Krieges finden. Endlich trat beiderseits Müdigkeit und Erschlaffung ein, bis diesem unerquicklichen Zustande der förmliche Friede (1446) folgte.

Die Folgen des Krieges waren begreiflicher Weise sehr empfindlich. Nebst den bedeutenden materiellen Nachtheilen, erzeugt durch die trostlose Zerstörung der im schönsten Aufblühen begriffenen Industrie und des Handels, welche nun in das Familien- wie in das Gemeindeleben brennende Wunden einschnitt, trat auch eine bedauernswerthe Demoralisation ein, welche aus dem ungebundenen, mitunter wüsten Kriegsleben hervorgewachsen war. Diese wirkte lähmend auf das gesammte öffentliche Leben und wurde die Quelle des Unmuthes, der Unzufriedenheit und jener sogenannten, aber bedauerlichen Freiheit, welche nur in dem eigenmächtigen, rücksichtslosen Gebahren, in der Ungebundenheit nach allen Richtungen hin, in der alle Schranken des Gesetzes und Rechtes überspringenden Frechheit besteht und darin ihren eigentlichen Höhepunkt erreicht zu haben wähnt. Zu diesen höchst mißlichen inneren Verhältnissen gesellten sich noch die äußeren, indem die sich als Sieger betrachtenden Eidgenossen stets trotziger ihr Haupt erhoben und an dem Eigenthume und den alten verbrieften Rechten der Rapperswiler zerrten, um dem fast ohnmächtigen und immer haltloser werdenden Gegner möglichst viel zu entreißen, ihn nach Thunlichkeit zu schwächen. Diesem kleinen Kriege, bemerkt ganz treffend Rickenmann, ist nichts heilig, er kennt keine Treue, keine Menschlichkeit; Haß, Gräuel und Verwilderung zeichnen ihn. Das mußte auch Rapperswil erfahren. Gefangene wurden in blinder Wuth enthauptet, Kranke niedergestochen, verwüstet ward, was Kunst und Natur erzeugt. Doch wenden wir ab den Blick von diesen Gräuelszenen, welche tief in das Herz des Menschenfreundes einschneiden!

Der am 13. Juli 1450 geschlossene, definitive Friede hatte leider das Oesterreichisch-Züricher Bündniß aufgelöst. Diese Thatsache war für das Schicksal Rapperswils von entscheidender Wichtigkeit, denn es befand sich abermals völlig isolirt mitten unter den Eidgenossen. Indem hatten die Oesterreichischen Herzoge, in der Ferne wohnend, ganz andere, größere und wichtigere Pläne durchzuführen, als es die Festigung ihrer Hausmacht in diesem kleinen Städtchen war, welches unter den sich stets mächtiger gestaltenden Verhältnissen der Eidgenössischen Bünde für die Dauer doch unhaltbar war. Andererseits drängten die Eidgenossen insgeheim und offen die Rapperswiler zum Anschlusse an sie, wobei es ihnen ganz vortheilhaft war, daß die alten Grundsätze und Bestrebungen mehr und mehr wankend geworden. So konnte sich in Rapperswil eine Partei bilden, welche offenkundig und rückhaltslos den Abfall von Oesterreich und den Anschluß an die Eidgenossen als nothwendig für die Hebung der in jeder Beziehung darniederliegenden Stadt anpries. Natürlich fand diese Partei stets neue Kräftigung und eine einflußreiche Stütze an den Nachbarn; während die Oesterreichische Partei für den Augenblick weder auf Unterstützung von Außen, noch auf einen bestimmenden Umschwung der Dinge im Innern rechnen konnte. Die *gegen Oesterreich* Agitirenden hatten den Parteinamen „*die Türken*“, — die *treu an Oesterreich Haltenden* hießen „*Christen*“, und Johannes v. Müller skizzirt das Programm der Letzteren also: „Haben wir einst Oesterreich geeidet, sind wir ihm auch Treue zu halten schuldig, deren Bruch die Vorsehung straft. Den Druck, unter dem wir seufzen, wird der Allmächtige schon zu lindern wissen, wenn es in seiner Weisheit und seinem Willen gelegen; nehmen wir die Prüfung hin in Geduld und Ergebung.“ Während nun „die Türken“ immer energischer nach ihrem Ziele hinsteuerten, ihren Anhang zu mehren suchten, und Freunde im eidgenössischen Lager für ihren Plan warben, blieben „die Christen“ unthätig und erwarteten Alles von der Zukunft.

Die Zukunft gestaltete sich jedoch durch diese moralische Feigheit und Thatlosigkeit gegenüber der rückhaltlosen Rührigkeit der Gegner nur zu Gunsten der „Türken“, denen noch das höchst unkluge Benehmen des Oesterreichischen Landvogtes Heinrich Grafen v. Lupfen in die Hände arbeitete. Anstatt in Tagen allgemeiner Parteiung durch Mäßigung und freundliches Entgegenkommen die Kluft mehr und mehr auszufüllen, den eigenen Anhang zu ermuntern und zu kräftigen, die Gegner für sich zu gewinnen, reizte der Landvogt durch eigenmächtiges, barsches Auftreten, ja brachte sogar in das eigene Lager Spaltung, als er vier der angesehensten Bürger wegen unbedeutender Vorkommnisse in's Gefängniß abführen ließ, darnach die bisherige Vertretung der Stadt absetzte, und den von Kaisern und den Herzogen von Oesterreich bestätigten Privilegien zuwider zwölf Räthe nach seinem Gutdünken ernannte. Der Vertreter Oesterreichs rüttelte an dem alten Staatsgebäude, welches Oesterreich aufgeführt, mit solcher Vorliebe und so großen Opfern aufrecht erhalten und befestiget hatte. Diese Willkür erbitterte auch die „Christen.“ Mit Entrüstung trat ein großer Theil dagegen auf, und ging in das feindliche Lager über. Der Landvogt sah die allgemeine Gährung wachsen; allein, statt in die Bahn des guten alten Rechtes einzulenken, die Privilegien heilig zu achten, und in dieser Weise das hohe Interesse der Habsburger zu wahren; — betrat er den Weg der Gewalt und des offenen Mißtrauens auch gegen seine Partei, und dieser Weg führte nothwendig zum Verderben. Zur Aufrechthaltung seiner wankenden Gewalt ließ er fremde Söldner nach Rapperswil kommen, und glaubte der Situation Meister zu werden, als er die einflußreichen Parteiführer gefangen nehmen, und nach Innsbruck abführen ließ. Diese Maßregeln stärkten von Tag zu Tag die feindliche Partei, welche nun entschieden auftrat, die Freilassung und Rückkehr der Gefangenen verlangte, und mit dem Abfalle von Oesterreich drohte. Die Unsicherheit und das erschütterte Vertrauen in seine eigene Macht bewogen den Machthaber zum Nachgeben; die Gefangenen wurden in Folge Eidgenössischer Schiedrichtersprüche (vom 10. August und 21. November 1457) freigegeben, die darauffolgende Amnestie und die Entlassung der fremden Söldner sollten dazu beitragen, die Gemüther zu beruhigen. Was jedoch vor Monaten als eine Begünstigung angesehen worden wäre, und den guten Eindruck zur Kräftigung der Habsburgischen Interessen nicht verfehlt hätte, das wurde *jetzt* als ein abgezwungenes Zugeständniß, als ein Zeichen der Schwäche angesehen, welches die Gegner stärkte, und das Vertrauen der Oesterreichisch Gesinnten erschütterte. Zur Unzeit angewendete Nachgiebigkeit ist Schwäche, die dem Feinde nützt, und der eigenen Sache schadet.

Bei dem gegenwärtigen Zustande genügte ein kleiner Vorfall, das vorhergesehene Ergebniß herbeizuführen. Die Eidgenossen kehrten eben aus dem nicht minder kleinlichen als komischen „Plappart-Kriege“ *) von Konstanz heim. Die Waldstädte Schwyz, Uri und Unterwalden nahmen den Weg über Rapperswil nach der Heimath. Hier verlangten sie Nachtherberge, Speise und Trank nebst freiem Durchzug. Die nur mehr kleine Anzahl der „Christen“ widersetzte sich der Bewilligung dieses Begehrens, da sie darin Gefahr ahnte; dagegen erblickten die „Türken“ hierin einen willkommenen Anlaß, ihre Sympathien für die Eidgenossen offen auszusprechen, und wo möglich den ersehnten Anschluß an diese zu beschleunigen. Die „Türken“ setzten es durch und die Eidgenössischen Krieger wurden gastfreundlich aufgenommen, feierlich bewirthet. Es war der Sonntag nach St. Matthäus 1458, an dem ein fröhliches Volksfest zu Ehren der Gäste veranstaltet

*) Im September 1458 gab Konstanz ein Freischießen. Ein Bürger weigerte sich, mit einem Luzerner um „*Plappart*“ (eine Münze, deren 29 einen Gulden machten) zu schießen, und nannte sie „Kuhplappart“. Darauf entstand Zwist und die kriegslustigen Eidgenossen zogen auf Mahnung Luzern's, 4000 Mann stark nach Konstanz. Sie kamen bis nach Weinfelden, das hart mitgenommen wurde. Um den Frieden zu erkaufen, zahlte Konstanz 3000 Gulden und Berthold von Weinfelden, ein Verwandter des unbesonnenen Spötters, 2000 Gulden. Damit endete der „Plappart-Krieg“, aus dem die Eidgenossen nun lustig heimzogen.
(Rickenmann's Geschichte.)

ward, und dieses Volksfest war zugleich ein Verbrüderungsfest Rapperswils mit den Eidgenossen. Die Bürgerschaft erklärte sich Eidgenössisch. Was alle Gewalt der Gegner, was lange Kriege nicht zu erreichen vermocht hatten, das führte eine taktlose Verwaltung, der Uebermuth eines unklugen „Freundes“ des Hauses Habsburg herbei! Die alte Stadt und Veste, die wichtige Position mit der treuergebenen Bürgerschaft ging für Oesterreich auf immer verloren. Die kleine Schaar der „Christen“, welche den alten Schwur in alter Treue bewahrte, wanderte nach Oesterreich aus; die junge Republik hatte dagegen nichts Eiligeres zu thun, als vereint mit den neuen Freunden dem alten Beschützer den Krieg zu erklären!

Von nun an theilte Rapperswil das Schicksal der Eidgenossen, und dessen Verhältniß zu unserer vaterländischen Geschichte ist nur das — eines vierhundertjährigen Gegners.

Lichtensteig in der Schweiz, Jänner 1857.

Geographisch-statistische Tabellen des Oesterreichischen Kaiserstaates nach der neuesten politischen Eintheilung.

I. Das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns. Mit dem Wappen des Kronlandes. Nach Angabe von A. B. Gavenda, k. k. Hauptmann, ausgeführt von C. Jorietsch, k. k. Lieutenant.

Prag, bei Karl Bellmann.

Daß statistische Uebersichts-Tabellen für das Studium der Landeskunde von Nutzen sind, bedarf keiner Erwähnung. Aber wenn sie den gewünschten Nutzen haben sollen, so müssen sie auch gewisse Forderungen erfüllen. Die Zusammenstellung muß die Uebersicht wirklich erleichtern, in den Angaben muß das Wesentliche hervorgehoben, sie selbst müssen richtig sein und dem allgemeinen Interesse genügen. Diesen Forderungen entspricht die uns vorliegende erste Lieferung der Tabellen nur in einem sehr geringen Maße.

Erstlich ist darin der allgemeine Zweck einem besondern nachgesetzt und der Verfasser hätte die Tabelle füglich mit der besondern Widmung „für das k. k. Militär“ bezeichnen sollen, weil darin auf militärisch wichtige Gegenstände vorwiegend Rücksicht genommen ist, welche dem Laien weniger nahe liegen.

Zweitens hat der Verfasser die Tabelle meist aus älteren, unzuverlässigen oder durch neuere Angaben unbrauchbar gewordenen Quellen zusammengestellt.

Drittens läßt er an einzelnen Orten Wichtiges unbeachtet, während Unwichtiges hervorgehoben wird, wobei noch hie und da Undeutlichkeit im Styl zu irriger Auffassung Anlaß gibt.

Die vorliegende Tabelle enthält in gesonderten Rubriken Angaben über Lage, Grenzen, Größe in geographischen Quadratmeilen, Bevölkerung nach Zahl, Religion und Sprache, Klima und Produkte, Industrie, Handel, Straßen, Eisenbahnen, Telegraphen, Pässe, Ebene, Thäler, Orographie, Hydrographie, Statthalterei, Kreise, Bezirke, Gerichtsbarkeiten, befestigte Orte, Städte, wichtigere Dörfer, Armee-Ergänzungs-Bezirke.

Wir wollen nun für die obigen drei Punkte Belege geben. Den befestigten Orten und Festungen (obgleich nur durch Wien theilweise vertreten) ist eine eigene Rubrik geöffnet; so auch den Ergänzungsbezirken der k. k. Armee und den Kommanden dieser Bezirke. Unter den topografischen Angaben sind vornehmlich die Militäranstalten, in den geschichtlichen Angaben ausschließlich die militärisch wichtigen berücksichtigt. — Ueber die Richtigkeit der Angaben möge der Leser aus folgenden Stellen urtheilen, die wir wörtlich anführen:

„Die vorzüglichsten Produkte im Lande sind „Safran (?) und Senf“ (?). Senf ist ein Kunstprodukt, Safran ein Naturprodukt, beide aber können neben dem Wein- und Ackerbau in Niederösterreich keinen Vorzug beanspruchen.

„Das Manhardsgebirge (?), welches vom Böhmerwald-Gebirge ostwärts ausläuft, von tiefen (?) Thälern durchschnitten ist.“ Den Namen Manhardsgebirge hat die geografische Einsicht längst als unrichtig bezeichnet. Wo sind die tiefen Thäler, welche jenen Höhenzug durchschneiden? Etwa das Thal der Pulka? das Maigenbaches? der Schmida?

„Mehrere hohe Berge, darunter der Semmering“ (?). Darnach wäre der Semmering der einzige Berg ohne Gipfel! In der That ist aber der Semmering nur, von unten hinauf betrachtet, ein Berg, von oben herab aber ein Gebirgssattel. Die Gipfel zu beiden Seiten des Sattels heißen nicht Semmering.

„Die Gamser- und Zelleralpen, ihr höchster Punkt der Oetscher“ (?). Der Oetscher hat mit den Gamser- und Zelleralpen nichts zu thun.

„Der dritte Ast (der Nordsteier'schen Alpen) stoßt sich (?) vom 5500' hohen Wechsel in nordöstlicher Richtung ab, bildet, die Laithaquellen (?) umgehend, als Kaiserwald die Oesterreichisch-Ungarische Grenze, heißt dann Laithagebirge und endet bei (?) Preßburg.“ Wo wären denn sonach die Laithaquellen? Bekanntlich entsteht die Laitha aus dem Zusammenfluß der Schwarza und Pitten, und der erste größere Zufluß hat mit dem Wechsel nichts zu thun. Bei Preßburg wäre, in der Nähe von Preßburg das Laithagebirge endet aber mit dem Hundsheimer Berge bei Hainburg am rechten Donauufer, während Preßburg zwei Meilen östlich am linken liegt.

„Die Laitha übergeht (?) nach Ungarn“ — „Klosterneuburg am Fuße des Kahlenbergs. (?)“ Von Klosterneuburg aus sieht man wohl den Kahlenberg, aber zwischen dem Fuß desselben und Klosterneuburg zieht das Weidlinger Thal.

„Pöchlarn mit Saffranbau.“ (?) Die Pöchlarner wissen nichts davon.

„Feldsberg mit einem großartigen Park.“ (?) Der großartige Park ist nicht in Feldsberg, sondern in Eisgrub, nicht in Niederösterreich, sondern in Mähren. Feldsberg hat nur einen sehr bescheidenen Schloßgarten.

„Krems mit einer philosophischen Lehranstalt“ (?); besteht seit 1850 nicht mehr, dafür ein Obergymnasium.

„Vöslau mit einem Schwefelbad.“ (?) Das glauben die Vöslauer nicht.

Unter den Straßen ist die wichtige Eisenstraße von Mölk über Scheibbs und Linz einerseits nach Mariazell, anderseits durch die Palfau nach Steiermark, dritterseits über Waidhofen a. d. Ybs und Weyer in's Ennsthal nicht angegeben.

Unter den Seen fehlen die Lunzer Seen, dann die, wenn auch kleinen, doch zahlreichen Teiche im Zwettler, Waidhofener und Waitraer Bezirke.

Unter den vorzüglichsten Thälern wäre wenigstens des Kampthals zu gedenken gewesen, obgleich geographisch, auch das Traisen-, Pielachthal und Schwächatthal einerseits, das Thajathal anderseits Beachtung verdient hätte.

Wenn beim Stift Seitenstetten der Bibliothek und Kunstsammlung erwähnt wird, warum nicht auch bei Göttweih, Melk, Lilienfeld, Klosterneuburg? Von dem Städtchen Hardegg wird als Merkwürdigkeit nichts als eine Pulvermühle angegeben.

Die uralte Pfarrkirche oder die Schloßruine des Altösterreichischen, auch militärisch wichtigen Grafengeschlechtes wäre nach unserer Ansicht mindestens eben so merkwürdig. — Von Horn wird nichts gesagt, als daß es an der Böhmischen Straße liege. Der Verfasser hätte die Straße nicht verlassen dürfen, um das Hoyos'sche Schloß, das Piaristen-Gymnasium und die alte, schöne Kirche zu bemerken. — Von Waitra heißt es nur, es liege an der Luschnitz. Abgesehen davon, daß dieß nicht richtig ist — denn die Lainsitz, an welcher Waitra liegt, erhält erst nach ihrem Ausfluß aus dem Rosenberger Teich in Böhmen den Namen Luschnitz — wäre wenigstens anzuführen gewesen, daß Waitra eine der ältesten Städte Oesterreichs sei und — was auch militärisch interessant ist — mit der noch theilweise erhaltenen doppelten Ringmauer ein Bild alter Befestigungskunst zeige.

Rein statistische Daten lassen kein „beiläufig“ zu. Hier spricht die Ziffer, die, ob dem wahren Sachverhalt entsprechend oder nicht entsprechend, in so weit Autorität ist, als sie aus einer authentischen Quelle geschöpft wird, wobei aber wohl zu berücksichtigen kommt, daß bei statistischen Angaben die neuere authentische Ziffer mehr wiegt als die ältere. Eine Tabelle z. B., die nur die authentischen Ziffern vom Jahre 1851 bringt, während sie mir die Ziffern vom Jahre 1854 bringen konnte, begibt sich selbst des Anspruches auf jene Zweckmäßigkeit, die in der Richtigstellung der Daten liegt. Vergleichen wir die rein statistischen Angaben der Tabelle mit den letzten authentischen Daten, so ergibt sich, daß der Verfasser die Sache leichter nahm, als es der Zweck seiner Arbeit gestattet. Ueber die Bevölkerung hat er zum Theil — doch nicht konsequent — die Daten von 1851 benützt, obgleich jetzt schon die von 1854 nicht nur in den Mittheilungen der administrativen Statistik, sondern auch in Handbüchern und Lehrbüchern vorliegen. Unseres Erachtens faßt die Richtigkeit einer statistischen Tabelle zugleich das Merkmal in sich, daß sie die neuesten Daten enthalten muß. — Nach dem Gesagten wünschen wir unsern Lesern, daß sie vorerst die folgenden Tafeln abwarten, bei denen hoffentlich mehr Vorsicht und Sorgfalt wird verwendet werden, als dies bei der von Nieder-Oesterreich der Fall war.

Der Preis von 24 Kreuzern kann nur insofern für annehmbar gelten, als bei dem relativen Werthe der Arbeit auf keinen großen Absatz zu rechnen ist. Wäre die Tafel empfehlenswerth, so müßte man den Preis für überspannt erklären.

M. A. Becker.

Oesterreichische Feldlerchen.

Lieder und Gesänge in Obderennsischer Mundart. Von K. A. Kaltenbrunner. Nürnberg 1857, v. Ebnersche Buchhandlung, 294 S. und XII.

Die Literatur der Dichtungen in Oesterreichischen Mundarten ist weder alt, noch übermäßig reich, und selbst unter den vorhandenen Arbeiten dieser Art wäre manche besser ungedruckt geblieben. Ohne auf unangenehme Exemplifikationen einzugehen, sei hier darauf hingedeutet, daß die Verfasser vieler ähnlicher Schriften die Sache, viele die Sprache zu leicht nehmen, oder sich zu dem Volksdialekte unpassende Vorwürfe wählten, so daß die feinsollenden Gedichte in der Oesterreichischen Mundart entweder keine Gedichte, oder nicht in der Mundart durchgeführt, bisweilen keines von beiden waren.

Kaltenbrunner hat bereits durch die Herausgabe zweier Bände in diesem Genre („Oberösterreichische Lieder“, Linz 1845, und „Alm und Zither“, Wien 1848), bewiesen, daß er des Stoffes und der Form mächtig sei, und jenen zwei Bänden reiht sich der dritte würdig an.

Von dem prosaischeren, streng wissenschaftlicheren Standpunkte betrachtet, welchen Maßstab an „Gedichte“ angelegt zu sehen, freilich Manchen befremden dürfte, zeigen die „Feldlerchen“ und das denselben beigegebene Idioticon ein gründliches Studium der Oberösterreichischen Mundart, — und was der Verfasser in der Vorrede von dem Erfolge der Nürnbergischen Zeitschrift „die Deutschen Mundarten“ (herausgegeben von Dr. Karl Fromann), gewärtigt, nämlich die Aufklärung der noch bei Vielen bestehenden irrigen Meinung, es sei unsere Volkssprache aus dem Hochdeutschen verdorben und verstümmelt — dazu werden die vorliegenden Gedichte bei eingehender Beurtheilung selbst beitragen.

Dabei muß in der von Kaltenbrunner gewählten Schreibweise die zweckmäßige Bezeichnung der von der Schriftsprache abweichenden Laute gelobt werden, in welcher Beziehung er den Leser nicht überflüssig mit neuerfundenen, künstlich zusammengesetzten und die rechte Aussprache doch nicht wiedergebenden Schriftzeichen plagt, sondern sich so viel möglich an die Etymologie des Hochdeutschen hält, und sehr richtig (Vorrede p. VIII.) darauf hindeutet, wie der des Dialektes Kundige denselben ohnehin richtig lesen, der Unkundige aber bei einer, von der gewöhnlichen zu sehr entfernten, verkünstelten Schreibweise zuletzt auch das Deutsche Wort nicht mehr erkennen wird. In dieser Beziehung dürfte ihm besonders Jeder warmen Dank spenden, der je in die Lage kommt, diese Gedichte vorzulesen.

Was nun den Inhalt und die poetische Sprache betrifft, so haben weder Kaltenbrunner's frühere Leistungen, noch die Vorrede des gegenwärtigen Bandes sogenannte salonfähige Genüsse erwarten lassen. Feldlerchen sollen wir singen hören, einfach und lustig der warmen Sonne entgegentrillernd, unbekannt mit eingelernten Noten! So, und daher weder dem schwermüthigen Schlage der Nachtigall, noch dem der Drehorgel abgelernten Gimpelgesang gleichend, sind die meisten dieser Lieder und wo an einigen eine Abweichung bemerkbar, gleichen diese doch noch eher dem muthwilligen Gezwitscher des kecken Sperlings, den Tönen des lustigen Spottvogels, als der Stimme der obengenannten Vögel.

Freimüthig gesteht Kaltenbrunner, daß er sein Ober-Oesterreich und seine Landsleute nicht ganz ohne poetische Brille betrachte. — Nur bei denen, die jenes Land und jene Leute nicht näher kennen, oder denen überhaupt das ubi bene mehr als das natale solum gilt, bedurfte dieses Geständniß einer Entschuldigung, denn wer in dem schönen Lande, unter jenen harmlosen Leuten geboren ist, — oder

nur einige Zeit gelebt hat, wird diese Vorliebe selbst theilen, wie der Schreiber dieser Zeilen, dem es so gut geworden, das herrliche Ober-Oesterreich wiederholt zu besuchen und unter seinen wärmsten Freunden der Ober-Oesterreicher mehrere zu zählen.

Der vorliegende Band enthält: I. Lieder und Gesänge. II. Allerhand Leut. III. Geschichten und Geschicktln. IV. Glögenheitli. Unter den ersten dürften „Oesterreichisch, d' Muettersprach", s' Wölkerl", „d' Fenster vo der Seel", „d' Nacht hat Augn", „S' Schnaderhüpfl", „Ausg'ramt", „der sakrische Bua", „Glei' guet Freund", „S' Unglück", „der versötzte Bam" besonders ansprechen. Aus der zweiten Abtheilung heben wir „In der Stadt", „s' Räuschl", aus der dritten „S' Herz vom Himmel", „der Kaiser und der Lamplwirth", „der vornehme Doktor", „Not schießen" hervor. Aus Nr. IV endlich sei: „Gehls auf Hall", „der Oberlandler und der Stöphasthurm", „Gandarmerielied", „die lötzte Ehe" besonders erwähnt.

Im Ganzen charakterisirt die meisten Gedichte des Bandes entweder zartes Gemüth, oder kecker, bisweilen sogar derber Humor, — hin und wieder blickt auch eine Andeutung hervor, daß die Außenwelt dem Verfasser nicht immer eine hätschelnde Mutter war, das Glück ihn nicht immer als Schoßkind behandelt hat.

Zwei Dinge hätten wir in dem sonst so köstlichen Büchlein gern vermieden gesehen, nämlich einige doch zu derb natürliche Stellen, z. B. in der „alten Betschwester" und im „allen Saudartl", und die bei ein paar Gedichten angewendete Form des Hexameters. Was die ersteren anbelangt, so durften wohl wie bereits erwähnt, keine salonfähigen Töne erwartet werden, aber zwischen dem Glacehandschuh und dem Wildlederfänstling liegen doch noch einige Geadationen.

Der Hexameter endlich ist für unsere Volkssprache eine zu ausländische, der Sache selbst abträgliche Form.

Die Ausstatlung ist hübsch, und unsere vorläufige Besorgniß, einen so schwierigen Satz mit Druckfehlern gefüllt zu finden, zur Ehre des Setzers und Korrektors nicht gerechtfertigt.

Miszellen.

Philologische Schulbücher. Schriften, welche ihre Bestimmung „für die Schule" auf dem Titel aussprechen und ihrer ganzen Ausführung nach beweisen, gehören an sich nicht in den Bereich unseres Blattes; wenn sich jedoch darin eine neue Richlung der Studien kund zu geben anfängt, so dürfte eine Hinweisung darauf auch unsern Lesern von Interesse sein. In dieser Hinsicht haben mehrere philologische Schulbücher, die theils neu, theils in neuen Auflagen in den letzten Monaten erschienen sind, Anspruch auf unsere Beachlung.

Als im Herbste des Jahres 1849 durch die Reform der gesammten Gymnasial-Einrichtungen der philologische Unterricht aus jener Verkommenheit, über welche die geachtetsten Stimmen unseres Vaterlandes lange schon geklagt hatten, herausgerissen und wieder zu der Bedeutung zurückgebracht werden solle, die allein den für ihn gemachten Aufwand jugendlicher Zeit und Kraft rechtfertigen kann, mußten zunächst fast alle hiezu erforderlichen Lehrmittel aus dem nichtösterreichischen Deutschland entlehnt werden. Aber es waren in Oesterreich der Kräfte genug vorhanden, welche nur auf einen Impuls gewartet halten, um für die wiedergewonnene Stellung des philologischen Gymnasial-Unterrichtes die Mittel selbst zu schaffen. Manche solcher Versuche, so gut sie gemeint waren, geschahen zu übereilt, um gelingen zu können; wir freuen uns nun auf Erscheinungen hinweisen zu dürfen, welche zum Theil die Probe der Erfahrung bereits bestanden haben, zum Theil durch ihre ganze Haltung zeigen, daß sie dieselbe mit Ehren bestehen werden.

Dr. K. Schenkl, jetzt Professor an einem Prager Gymnasium, hat sich mit einer Unermüdlichkeit, die wohl der Frische seiner Gesundheit, aber nicht der Gediegenheit der Arbeiten Eintrag gethan, darum bemüht, den Griechischen Elementar-Unterricht in einen guten Gang zu bringen. Sein „Elementarbuch der Griechischen Sprache", nicht eine Kompilation aus den sonst verbreiteten Büchern dieser Art, sondern durchaus eigene Arbeit, hat in den vier Jahren seit ihrem ersten Erscheinen bereits die dritte Auflage erlebt. Die Anerkennung, welche diesem Buche auch außerhalb Oesterreichs zu Theil geworden ist, zeigt sich sowohl in dem Eingange, welchen es trotz der großen Zahl ähnlicher Bücher auch an einigen nichtösterreichischen Schulen gefunden hat, als besonders darin, daß der in ihm dargebotene Stoff bereits in einzelnen später erschienenen Uebungsbüchern stillschweigend ausgebeutet ist. — Für die Lektüre zweier leichter platonischer Schriften, die für die oberen Gymnasialklassen besonders geeignet sind, nämlich der Apologie und des Kriton, stellte vor zwei Jahren Alfred Ludwig ein sehr erwünschtes Hilfsmittel her, welches dem weitverbreiteten Gebrauche der gedruckten Uebersetzungen in den Schulen einen merklichen Abbruch gethan hat (Platon's Apologie des Sokrales und Kriton mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen für den Schulgebrauch). Daß der talentvolle Verfasser dem zweifachen Bedürfnisse zum genauen Verständnisse des Einzelnen und zur Einsicht in den Zusammenhang des Ganzen zu führen auf zweckmäßige Weise entsprochen hat, dafür läßt sich als ein äußeres Zeichen der rasche Absatz betrachten, der schon jetzt eine zweite Auflage erforderlich gemacht hat. Geachtete Gelehrte außerhalb Oesterreichs haben, wie man aus der Vorrede zur zweiten Auflage ersieht, die Erscheinung dieser Schrift mit aufrichtiger Anerkennung begrüßt, und manche Bemerkungen, die sich ihnen beim Schulgebrauche derselben darboten, dem Verfasser unaufgefordert mitgetheilt. Die neue Ausgabe dieses Buches ist auf dem Titel einfach als zweite Auflage bezeichnet, vermuthlich setzte der Verfasser als selbstverständlich voraus, daß eine zweite Auflage auch eine verbesserte sei. Selbst ein flüchtiger Blick in den Text oder in die Anmerkungen liefert den Beweis, daß der Verfasser gewissenhaft jedes Wort von Neuem erwogen hat. — In gleicher Weise hat jetzt Eduard Jahn (Professor am Gymnasium in Troppau) den platonischen Protagoras herausgegeben (Platon's Protagoras mit Einleitung und Anmerkung von E. Jahn). Bei einem Dialoge von so kunstreich spannender und dramatischer Komposition, wie der Protagoras es ist, mußte es eine Hauptaufgabe des Herausgebers sein, in der Einleitung die Mittel darzubieten, welche zu gründlicher Einsicht in dieses Werk als ein einheitliches Ganze führen. Vielleicht wäre dies in etwas gedrängterer Weise möglich gewesen, als es vom Verfasser geschehen ist, jedenfalls aber hat die Einleitung der schwierigen Forderung genügt, den Schülern vollkommen verständlich zu sein und doch nichts aufzunehmen, was sich in wissenschaftlicher Hinsicht bei einer zweideutigen Halbheit beruhigte, und die vorhandenen reichlichen Hilfsmittel über Plato zu verwerthen, ohne die Selbstständigkeit der Arbeit aufzugeben. — Die Verfasser der bisher genannten Schriften sind Schüler des hiesigen philologischen Seminars, welches durch solche Erscheinungen den Namen einer Pflanzschule für den philologischen Unterricht vollkommen rechtfertigt.

In derselben für Schulbücher besonders auf philologischem Gebiete sehr thätigen Verlagshandlung (K. Gerold's Sohn), welche die beiden zuletzt genannten Schriften verlegt hat, sind kürzlich von zwei lateinischen Schriftstellern Textesausgaben in „usum scholarum" erschienen, Horatius von Professor Dr. G. Linker und Julius Cäsar von Professor Dr. E. Hoffmann.

Eine bloße Textesausgabe des Horatius, wozu? wird man fragen, es gibt deren genug, fast jedes Jahr bringt eine neue von mehr oder weniger geachteten Namen. Und doch ist gerade eine gute Textausgabe herzustellen eine schwierige Aufgabe, deren Lösung selbst für den Unterricht nicht gleichgiltig ist. Ein Dichter, der seit Jahrhunderten so viel und mit Vorliebe gelesen ist, wie Horaz, hat auch im natürlichen Laufe der Dinge der Erweiterungen und angeblichen Besserungen von geschickter und ungeschickter Hand sehr viel ertragen müssen; an zahlreiche solcher willkürlicher Umgestaltungen und Einschiebsel sind wir schon von der Schullektüre des Horatius her so gewöhnt, daß wir sie als einen integrirenden Theil des Dichters selbst betrachten und uns etwas genommen glauben, wenn jemand sie uns streitig macht. Die philologische Texteskritik, wie sie in der Gegenwart methodisch geübt wird, kennt gegen solche individuelle Liebhabereien kein Erbarmen, sondern geht mit konsequenter Strenge auf die glaubwürdigsten Quellen zurück, auch wenn in der späteren getrübten Ueberlieferung sich manches findet, was auf den ersten Blick reizen könnte. Außerdem haben Männer von gebildetem Geschmack und scharf eindringendem Verstande an zahlreichen Stellen der Horazischen Dichtungen die Fugen nachgewiesen, an denen sich noch jetzt der zudringliche Besserer von dem Dichter selbst unterscheiden läßt. Das gesammte weitschichtige Material über die Horazischen Dichtungen, welches durch Verfolgung dieser beiden Gesichtspunkte aufgesammelt ist, findet sich in der vorliegenden Ausgabe nicht einfach zusammengetragen, sondern von dem Herausgeber verarbeitet und bereichert. Das für unecht Erkannte ist im Texte zwar belassen, aber durch die bekannten kritischen Klammern verdächtigt. Die umfangreiche und doch äußerst gedrängte Vorrede gibt über jeden nur einigermaßen erheblichen Punkt die Andeutung der Rechtfertigung. Horatius zählt unter gebildeten Männern außerhalb des philologischen Kreises immer zahlreiche Freunde, die in Augenblicken der Muße sich an der feinen Weise dieses Dichters erfreuen. Diesen möchten wir es empfehlen, die vorliegende Ausgabe einmal zur Hand zu nehmen und, ganz abgesehen von den in der Vorrede angedeuteten philologischen Gründen, sich zu fragen, ob durch das Verwerfungsurtheil über so manche Zeile im Horaz die hierdurch gekürzten Gedichte gewinnen oder verlieren. Schon in dem Widmungsgedicht, das an der Spitze des ersten Buches der Oden steht, wird ein interessantes Beispiel hiefür geboten.

Für die Texteskritik des Julius Cäsar ist in neuerer Zeit manches Werthvolle geschehen. Daß Professor Hoffmann dieß Alles benützt hat, ohne sich durch irgend eine der neueren Arbeiten binden zu lassen, zeigt schon ein Blick in das erschienene erste Bändchen. Nach welchen Grundsätzen der Herausgeber verfahren ist, wird sich erst bestimmter ersehen lassen, wenn in dem noch zu erwartenden zweiten Bändchen der Herausgeber sich darüber des Näheren aussprechen wird.

Der Preußische Major K. Gustav v. Berneck (Bernd v. Guseck) ist ein in der militärischen so wie in der belletristischen Literatur vielgenannter Name, man hat aus beiden Gebieten eine ansehnliche Reihe Schriften von ihm. Der Verlagsbuchhändler Kober in Prag hat so eben einen zweibändigen Roman des historischen Genre von ihm veröffentlicht: „Heimath und Ferne", zwei Bände in 16. — In jüngster Zeit hat sich Berneck erst durch zwei populär kriegshistorische Werke bemerklich gemacht, von denen das eine „Das Buch der Schlachten" bei Gumprecht in Leipzig, das andere „Die Schlachten bei Leipzig. Kriegsgemälde. Mit zwei Plänen" in der Brockhaus'schen Reisebibliothek erschien. Ebenfalls neu ist auch das „Gicandola. Novellen." (Leipzig, Costenoble) 4 Bände.

Max Moltke läßt seit einiger Zeit in Berlin eine Deutsche sprachwissenschaftliche Zeitschrift erscheinen. „Deutscher Sprachwart". Zeitschrift für Kunde und Kunst der Muttersprache, für Hebung ihrer geistigen Schätze, für Reinheit und Richtigkeit ihres Gebrauchs in Rede und Schrift. Auffallend ist es genug, daß der Sprachwart nicht einmal über eine gleichförmige Orthographie „der Muttersprache" wacht. Da finden wir neben der gewöhnlichen Orthographie für das Zeichen sch das sh, so z. B. in der Schreibung: Filosofen-Deutsh; die Schreibung fon, ferfasser, ferwishen, wi für wie, di und ähnliches, wird, wie wir ebenso sehr fürchten wie hoffen, dem Sprachwart wenig Popularität verschaffen.

Wie von den früher erschienenen Bänden, so nehmen wir auch jetzt Akt von der neuesten Publikation aus J. W. J. Schelling's sämmtlichen Werken. Von der zweiten Abtheilung kam Band II. heraus, enthaltend die „Philosophie der Mythologie". (Stuttgart und Augsburg J. G. Cotta). Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, das unlängst wieder eine jener interessanten kleinen Flugschriften des Hallenser Philosophen, Prof. Dr. J. E. Erdmann erschienen ist (Halle, Schmidt in 8.), welche „über Schelling, namentlich seine negative Philosophie" handelt.

Das „Germanische Museum" hat in der Märznummer seines Anzeigers — weil das Bedürfniß archivalischer Arbeitskräfte im Museum sich immer mehr fühlbar macht und häufige Gesuche um Sachverständige zur Einrichtung adeliger und städtischer Archive an das Museum gerichtet werden, eine Einladung an junge Juristen und Philologen erlassen, welche sich den diplomatischen Studien zu widmen beabsichtigen, bei der Archivverwaltung des Germanischen Museums unter Vorlage der erforderlichen Ausweise um Zulassung zur Praxis sich zu melden.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Erziehungsschriften.

4832. Schulbote, der österr. — Wochenblatt für die vaterländische Volksschule. Im Vereine von Schulmännern und Schulfreunden herausgegeben von A. Krombholz und M. A. Becker. 6. Jahrg. Nr. 51—52. Wien, 1856. Schnellpressendruck von Anton Schweiger. Verlag von L. W. Seidel. (S. 427—442. 4.) (Vgl. 3106/1856.) Schluß des 6. Jahrg.

Inhalt: Nr. 51. A. Slavicek: Rundschau im Bereiche der Volksschulen Deutschlands. (Nr. 52.) — Aug. Schmitt: Ueber lebendige Kraft. — Die Lehrer in Tirol und die Schützenzeitung.

4833. Škola a život. Časopis zvláště pro učitele, pěstouny i rodiče a vůbec pro vzdělavatele lidu. Redaktor: Frant. Jos. Řezáč. Ročník druhý. Sešit VIII. Beilage: Štěpnice. Příloha vychovatelského časopisu; Škola a život. Čítanka pro mládež československou. Pořadatel Frant. Jos. Řezáč. Ročník druhý. Sešit VIII. V Praze, 1856. Tiskem a nákladem B. Kobliška. (S. 257—292 u. Titel der Beilage: S. 113—128. 8.) (Vgl. 3108/1856.) Schluß des 2ten Jahrg. (Die Schule und das Leben. Zeitschrift für Lehrer, Erzieher, Eltern und insgemein für die Bildner des Volkes. Redakteur: Franz Josef Řezáč. 2ter Jahrg. 8tes Heft. Die Beilage: Der Obstgarten. Beilage zur pädagogischen Zeitschrift: Die Schule und das Leben. Lesebuch für die czechoslavische Jugend. Redakteur: Franz Josef Řezáč. 2ter Jahrg. 8tes Heft. Prag, 1855. Druck und Verlag von Fried. Koblišek.) (Böhmisch.)

Inhalt: Die Reise des Redakteurs. (Schluß.) — Wie könnte und sollte der Lehrer auch außer der Schule auf die guten Sitten der Jugend einwirken. — A. J. Vrťátko: Wie ist die Geographie Böhmens im Allgemeinen und besonders die Hydrographie zu lehren? — J. Vacvra: Wie dem Kindern der Begriff des ersten Zehners beizubringen sei. — Auszüge aus dem Tagebuche eines Oberlehrers aus R. — Miszellen. — Inhalt der Beilage: Gegensätze und Unterschied der Hauptwörter. — Hydrographie des Königreiches Böhmen. Dr. Ant. Majer: Von der Wärme. — Das Kochsalz. — Von den Hausthieren.

4834. Školník pro učitelstvo diécese hradeckokrálovské a jinodiécesní vychovatele mládeže vůbec na rok Páně, 1856. Ročník pátý. Spořádal a sepsal Josef Ant. Šrutek. V Hradci králové 1856. Tiskem Jana H. Pospíšila. (152, 80 S. 8.) (Das Schulbuch für die Lehrer der Königgrätzer Diözese und überhaupt für die Jugenderzieher anderer Diözesen. Auf das Jahr 1856. Zusammengestellt und herausgegeben von Josef Šrutek. 5. Jahrgang. Königgrätz, 1856. Gedr. bei Joh. H. Pospíšil.) (Böhmisch.)

Inhalt: Josef Ehrenberg: „Das hätte früher Niemand vermuthet.“ Nachtrag zu der Begebenheit: „Wer hätte dies gesagt!“ — Josef F. Krakn: Alberichen oder: Ein gutes Wort findet einen guten Ort. — Die Schicksale meiner Jugend. — Gedanken über die Schulerziehung aus dem Tagebuche eines jungen Katecheten und den Tagebüchern der Lehrer. — J. F. Ulver: Kurzer Abriß des anschaulichen Unterrichtes. — Johann. Einiges über Kopfrechnen. — Die Palmen. — Statistik der Volksschulen in Böhmen, Mähren und Tirol. — Erzählungen, Deklinationsstücke. — Grabes-Inschriften. — Von den Sonntagsschulen und der christlichen Bildung. — Heiliger Josef von Kalasanz, der Stifter frommer Schulen. — Heiliger Kassian, Lehrer und Märtyrer. — Schematismus der Lehrer der Volksschulen in der Königgrätzer Diözese.

4835. Slomšek, Anton — Blaže in Nežica v nedeljskej šoli. Učitelom in staršem za pokušno spisal — —. Tretji natis. V Celovcu, 1857. Natisnil in se prodaj ima Janez Leon. (XVI, 304 S. 8.) (Blasius und Agnes in der Sonntagsschule. Zum Gebrauche der Lehrer und Schüler. 3te Auflage. Klagenfurt, 1857. Druck des Joh. Leon.) (Slovenisch.)

4836. Smrž Jan — Věneček z písní školních. Sestavil — —. V Praze, 1856. Tiskem Bedř. Koblišky. (16 S. 8.) (Ein Kranz aus Schulliedern. Zusammengestellt von — —. Prag, 1856. Druck von Fr. Koblišek.) (Böhmisch.)

4837. Spitzer Jakob — Der praktische Stadt- und Landschullehrer. Im Geiste der neuen Zeit bearbeitet von — —. 5. u. 6. Lief. Wien, 1856. Dr. von Ant. Schweiger. Verlag von Mayer u. Komp. (S. 329—472. Titel und 1 Bl. 8.) (Vergleiche 2408/1856.) Schluß des Werkes.

Inhalt: 5. u. 6. Lief. Der naturgeschichtliche Unterricht. — Die Bearbeitung einzelner Lesestücke für die Unter- und Oberklassen. — Bilder aus der Naturgeschichte. Zur Selbstbildung und zum Vortrage in Schulen. — Geologisch-geognostische Bilder. — Landschaftsbilder aus dem Kaiserstaate. Zur Selbstbildung und für den Vortrag in Oberklassen bearbeitet. — Aufgaben für den elementaren Sprachunterricht.

4838. Spitzer, Jakob — Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Nach dem von Seite des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vorgeschriebenen Lehrplane für Volks- und Töchterschulen bearbeitet von — —. 3tes Schuljahr. 2te vermehrte Auflage. Wien, 1856. Druck von Ant. Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (65 S. 8.)

4839. Spitzer, Jakob. Hundert praktische Aufgaben für die Stylistik. Vom Standpunkte der neueren Pädagogik bearbeitet von — —. 1. 2. 3. Bändchen. Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (56, 68, 68 S. 8.)

4840. Stefano, Antonin de — Catechismul Crestinescu pentru diunimea Romanocatolica ins mai alea pentro cei mai in vrasta. Compusu de — —. Leovu, 1857. Die tipografie a lui Kimned Vin'ors. (4 Bl. 192 S. 4 Bl. 8.) (Christlicher Katechismus für die römisch-katholische Jugend. Von — —. Lemberg, 1857. Dr. des Ed. Winiarz.) (Romanisch.)

4841. Sochecki, Henryk — Wstępna Gramatyka polska dla szkoły początkowej. Podług wskazań c. k. Ministerstwa oświecenia ze zlecenia komisyji do układania książek szkolnych. Wypracował — —. Wydanie wtóre. Lwów, 1856. Druk Instytutu Stauropigijańskiego Nakład i wydanie autora. (54 S. 8.) (Polnische einleitende Grammatik für die Elementarschulen. Ueber Auftrag der Kommission zur Zusammenstellung der Schulbücher nach den vom hohen Kultus-Ministerium ertheilten Grundsätzen ausgearbeitet von — —. 2te Ausgabe. Lemberg, 1856. Druck der Stauropigianischen Institutsdruckerei. Verlag des Autors.) (Polnisch.)

4842. Kukel, J. Katechysmus náboženství křesťanského ewangelického pro wětší mládež. Opravil a vlastním nákladem wydal Josef Růžička. Třetí wydání. W Praze, 1856. Tisk Jana Spurného. (92 S. 8.) (Evangelischer Katechismus für die reifere Jugend. Verbessert und auf eigene Kosten herausgegeben von Josef Ružicka. 3te Aufl.) (Czechisch.)

4843. Svoboda Frant. Jan — Zlatodol, aneb spustlá vesnice obnovená farářem, učitelem a manželkou jeho. Psal — —. Druhé, opravené vydání. V Praze, 1856. Tisk a sklad Kateřiny Jeřábkové. (170 S. 8.) (Zlatodol oder das verwüstete Dorf, aufgebaut für Pfarrer, Lehrer und ihre Frauen. Von — —. Prag, Druck und Verlag von Kath. Jerabek.) (Böhmisch.)

4844. Szeberényi Lajos. Néptanítók könyve. Szerkeszti és kiadja — —. II. kötet II. füzete. Gyulán, 1856. Nyom. Réthy Lipót gyorssajtóján. (S. 73—136. 8.) (Vgl. 383/1856.) (Das Buch der Volkslehrer. Redigirt und herausgegeben von Lud. Szeberényi. 2ter Band. 2tes Heft. Gyula, 1856 Schnellpressendruck von Leop. Réthy.)

Inhalt: Meine Lehrmethode und mein Lehrsystem. Von Franz Sarkady. — Briefe über die Erziehungsreform. Von B. Rakosi. — Aufgabe der Mädchenschulen. Pädagogische Rundschau. — Biographien und Charakteristiken. Joh. Jakob Wehrli. (Geber. 1790 den 19. Nov. zu Thurgau.) — Der Katechismus des Ziegenbein und Szekács. — Mittheilungen aus dem Auslande. Von Ujfalvi. — Geschichte Ungarns — Neuestes populäres ABC- und Lesebuch. — Geographischer Handatlas. — Neue Bücher. — Schulnachrichten aus dem Auslande. — Verschiedenes.

4845. Thouar, Pietro — Componimenti, Drammatici offerti ai fanciulli ed ai Giovinetti da — —. Vol. IV e V. Milano, Libr. Andrea Ubicini. Vol. IV. (256 S. u. 1 Bl.) Vol. V. (237 S. u. 1 Bl. 8.)

4846. Tomsa Frant. Bohum. Slepý pacholíček. Powjdka pro milou mládež. Podle Gustawa Nieritze od — —. Druhé nezměněné wydání. W Praze, 1856. Tisk a náklad c. k. dworské knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (104 S. 8.) (Der blinde Junge. Erzählung für die liebe Jugend. Nach Gust. Nieritz von — —. 2te unveränderte Ausgabe. Prag. Druck und Verlag von Gottlieb Haase Söhne.) (Böhmisch.)

4847. Tomsa Frant. Bohum. — Synowé Eduardowi, aneb. Páté přikázanj Božj. Dějepisná powjdka pro milou mládež. Podle Gustawa Nieritze od — —. Druhé nezměněné wydánj. W Praze, 1856. Tisk a náklad c. k. dworské knihtiskárny Synů Bohum. Haase. (120 S. 8.) (Die Söhne Eduards oder das fünfte Gebot Gottes. Historische Erzählung nach Gustav Nieritz von — —. 2te unveränderte Ausgabe. Prag. Druck und Verlag der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

4848. Toman, Frant. Boh. — Cokoli činíš, rozvaž činíš. Vyučovací povídka pro milou mládež. Dle spisu Frant. Hoffmanna vzdělaná od — —. V Praze, 1856. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (160 S. 8.) (Böhmisch.)

4849. Ueber die neueste Regelung der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien in Oesterreich. Wien, 1856. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (62 S. 8.)

4850. Vergani, Andrea Prof. Antologia o libro di lettura pei giovanetti del corso ginnasiale e per qualunque altro della stessa età da servire anche di norma ed esemplare per gli esercizi pratici del comporre. 2 Titel: Letture tolte da buoni autori e ordinate allo studio della lingua italiana ad uso dei giovanetti del corso ginnasiale e d'ogni altro studioso di nostra lingua per cura del prof. Andrea Vergani. 3. Titel: Letture pratiche ed esemplari di bello scrivere la Poesia. Parte III. Cremona, 1856 Tip. Pietro Pezzi. (363 S. 8.)

4851. Vernaleken, Theod. — Deutsches Lesebuch für die österr. Unterrealschulen und ähnliche Anstalten. Von — —. 2ter Th. 4te Aufl. Wien, 1856. Druck und Papier von Leop. Sommer. Verlag von L. W. Seidel. (IV. S. 97—200. 8.) (Vgl. 4306/1856.)

4852. Vlasák Josef Vác. — Vyučování školní na základě nynějších čítanek. Podle návrhů nejčelnějších spisovatelů rozebral a vyložil — —. Svazek první. V Praze, 1856. Tisk Jarosl. Pospíšila. Nákladem spisovatelův. (60 S. 8.) (Der Schulunterricht auf Grundlage der gegenwärtigen Lesebücher. Nach dem Entwurfe der vorzüglichsten Schriftsteller ausgelegt und erläutert von — —. 1. Heft. Prag, bei Jarosl. Pospíšil.) (Böhmisch.)

4853. Wejce Zlaté — aneb: Raul Modrafous. Powěst ze starých dob. Zawražděný usmrtj mnicha. Wrah a palič. W Praze, 1854. Tiskem a nákladem Jana Spurného. (58 S. 8.) (Die goldenen Eier oder Raul Modrafous. Erzählung aus den alten Zeiten. Die Ermordung des todten Feindes. Der Feind und Mordbrenner. Prag, 1854. Gedr. und verlegt bei Joh. Spurny.) (Böhmisch.)

4854. Weiser, Josef — Anfangsgründe der Physik zum Gebrauche an Unterreal- und Gewerbeschulen von — —. 2te Aufl. Bogen 1—3. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (48 S. 8.)

4855. Wesetský Frant. — Důkaz synowské lásky, aneb: Neočekávané shledánj. Příběh od — —. Poutník Gindřich. Powjdka z třináctého století. Od Hynka G. Wo...la. W Gindřichowě Hradci, 1856. Tisk a sklad A. J. Landfrasa. (40 S. und 2 Bl. 8.) (Beweis der kindlichen Liebe oder: Das unvermuthete Wiederfinden. Erzählung von — —. Heinrich, der Wallfahrer. Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert von Ignaz Wo...la. Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von A. J. Landfraß.) (Böhmisch.)

4856. Wochenblatt Oesterreichisches pädagogisches — zur Beförderung des Erziehungs- und Volksschulwesens. 15. Jahrg. Redakteur: Josef Kaiser. Nr. 102—105. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. (S. 809—840. Titel und 3 Bl. Inhalt. 8.) (Vgl. 3114/1856.) Schluß des 15 Jahrganges.

Inhalt: Nr. 102. Ich bin kein Christ, am wenigsten ein Katholik. — Die Versammlung der Realschulmänner zu Sachsen-Altenburg. — Nr. 103. Je mehr man lernt, je mehr entfernt man sich von frommer Religiosität, daher sind die Lehrer, die weniger wissen, besser und erwünschlicher, als jene, welche sich höheren Studien zugewendet haben! — Ueber empfohlene Bücher. (Nr. 104, 105.)

4857. Zahrady Vzorní — při školách obecních. (Vyňato z paedagogického časopisu. „Škola a život.“ V Praze. 1856. Tiskem Bedř. Koblišky. (32 S. 8.) (Die Mustergärten bei den Gemeindeschulen. Auszug aus der pädagogischen Zeitschrift. „Die Schule und das Leben.“ Prag, 1856. Druck von Friedrich Koblišek.) (Böhmisch.)

4858. Zeměpis Krátký —. Nákladem církwe ew. w B. Čabě. W Sarwassi, 1856 pjsmem L. Réthyho. (20 S. 8.) (Kurze Erdbeschreibung. Auf Kosten der evang. Kirche in B. Caba. Szarwas, 1856. Druck von L. Réthy.) (Slowakisch.)

4859. Zimmermann, Dr. Jakob — Populäre Gesundheitslehre für Volks- und Sonntagsschulen von — —. Pesth, 1856. Druck und Verlag von Emil Müller. (50 S. 8.)

4860. Zimmermann, Josef — Němý jezdec, aneb: Růženec co pomoc w nouzi. Náboženskopaučná powjdka pro dospělejší mládež wzdělaná od — —. W Praze, 1857 Tisk a náklad c. k. dworské knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (170 S. 8.) (Der stumme Reiter oder: Der Rosenkranz als Hilfe in der Noth. Eine religiöse und unterhaltende Erzählung für die reifere Jugend. Von — —. Prag. Druck und Verlag der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne.) (Böhmisch)

4861. Zippe, F. X. M. Přírodopis pro nižší reálné školy. Sepsal — —. Přeložil Jan Krejčí. V Praze, 1856. Velk. král. sklad normálních školních knih v Karlově ulici číslo 190—1. (VIII. 400 S. 2 Bl. 1 Tafel 8.) (Naturlehre für die Unterrealschulen.) (Böhmisch)

4862. Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Verantwortl. Redakteure: J. G. Seidl, H. Bonitz, J. Mozart. 7. Jahrg. 1856 12. Heft Inhalt: Statistische Uebersicht über die österr. Gymnasien am Schlusse des Schuljahres 1855,56 4 Tabellen. (44

S. u. VIII S. 4.) Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (4196.)

4863. Žiwot, činowé a bo prála wjeff znamenitého a powěstného čarodějnjka a kouzelnjka doktora Jana Fausta. W Praze, 1854. Tiskem a nákladem Jana Spurného. (84 S. 8.) (Leben, Thaten und Höllenfahrt des bekannten und berüchtigten Zauberers und Hexenmeisters Doktor Joh. Faust. Prag. Dr. und Verlag von Joh. Spurny.) (Böhmisch.)

Sprachwissenschaft.

4864. Arnaud, Prof. Giuseppe — Nuovo metodo pratico teorico per imparare la lingua francese secondo il metodo di F. Ahn compilato dal — —. Corso secondo. Milano, 1857. Tip. Guglielmini. Presso G. Gnocchi Editore Libraio. (245 S. 8.)

4865. Biblioteca scelta di opere greche e latine tradotte in lingua italiana. Vol. 34. (8.) (Vergleiche 2583/1856.)
   Inhalt: Degli officii o doveri della vita. Libri tre di M. T. Cicerone volgarizzati da Tomaso Gargallo. Terza edizione della Biblioteca scelta. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri. (2 Bl. 248 S.)

4866. Βιος Αισωπου του Φρυγος. Εν Βενετια 1855. Εκ της ελληνικης τυπογραφίας του Φοινικος. (84 S. 8.) (Leben Aesops, des Phrygiers. Venedig, 1855. Aus der hellenischen Druckerei des Phoinix.)

4867. Boerio, Giuseppe — Dizionario del dialetto veneziano di — —. Seconda edizione aumentata e corretta aggiuntovi l'indice italiano veneto già promesso dall' autore nella prima edizione. Fasc. 1. Venezia, 1856. Tipogr. di Giovanni Cecchini. (S. 1—64. A- Baratia col bigoli. 4.) (Das Werk erscheint in einem Bande, eingetheilt in Heften, jedes 8 Bogen stark.)

4868. Bondi, E. — Theoretisch-praktisches Lehrbuch der hebräischen Sprache für Schul- und Privatunterricht. Von — —. Theoretischer Theil. 3te verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. Eigenthum und Verlag des Wolf Pascheles. (88 S. 8.)

4869. Cipariu, Timoteu Compendiu de Gramateca limbei romane de — —. Blasiu. Cu tipariulu sem. Diecesanu. 1855. (104 S. 8.) (Compendium der Grammatik der romanischen Sprache. Blasendorf. Diözesanbuchdruckerei 1855.) (Romanisch.)

4870. De adspirationis natura ejusque viribus apud Latinos. Patavii, 1856. Typis Seminarii. (27 S. 8.)

4871. Dizionario italiano-francese e francese-italiano sulle tracce di quelli dell' Alberti e dell' Academia francese e fiorentino col sussidio dei lavori dei più dotti filologie delle due nazioni compilato da A. Sergent e A. Strambio. Italiano - francese. Fasc. 17—19. Milano e Chiuri 1856. Francesco Pagnoni tipogr. editore. Torino Società editrice italiana coeditrice per la presente edizione. (S. 385—456. Corinca—Distanza. 4.) (Vgl. 2890/1856.)

4872. Emo, Prof. Giuseppe — Grammatica della lingua greca del — —. Quarta edizione. Parte prima. Venezia, 1856. Ant. di Tom. Filippi Tipografo. (94 S. 8.)

4873. Hunfalvy Pál. Magyar nyelvészet. Szerkeszti — —. II. évfolyam. II. füzet. Pesten, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. Eggenberger Ferdinánd bizományában. (S. 1—80. 81—160. 8.) (Ungarische Philologie. Redigirt von Paul Hunfalvi. 2ter Jahrgang. 1tes und 2tes Heft. Pesth, 1856. Druck von Gust. Emich. In Kommission bei Ferdinand Eggenberger.)
   Inhalt: 1tes Heft. Blicke nach rück- und vorwärts. Von Paul Hunfalvi. — Von der lateinischen Accentuation. Von Paul Hunfalvi — Auffallende Formen der neupersischen Sprache. Von Ludwig Podhorszky. — Ungarische Orthographie. Meinung über die ungarische Orthographie. Von Stefan Szilagyi. — Der ungarische National-Versrythmus. — Synonymica. — 2tes Heft. Ungarische Orthographie. Von Paul Hunfalvy. — Von der lateinischen Accentuation. (Théorie gener. de l' accentuation latine, Weil et Benloew.) Von Paul Hunfalvy. — Familiensystem der Wörter. — Philologisches Nacheinander. Von Josef Lugosy. — Mitzellen.

4874. Junotu, X. K. — Główne zasady Gramatyki języku niemieckiego z uwzględnieniem narzecza gockiego, gornoniemieckiego starego i średniowiecznego według celniejszych dzieł niemieckich-kreślił — —. Krakow, 1856. Nakładem i czcionkami drukarni „Czasu." (4 Bl. 438 S. 8.) (Hauptregeln der Grammatik der deutschen Sprache, mit Berücksichtigung des gothischen, des althochdeutschen und mittelhochdeutschen Dialektes nach vorzüglicheren deutschen Werken verfaßt von — —. Krakau, 1856. Druck und Verlag der Buchdruckerei des „Czas.") (Polnisch.)

4875. Linde, M. Samuel Bogumil — Słownik języka polskiego przez — —. Wydanie drugie poprawione i pomnożone staraniem i nakładem Zakładu narodowego Imienia Ossolińskich. Tom. II. G.—L. Lwow, 1855. W drukarni zakładu Ossolińskich. (V. 692 S. 4.) (Vgl. 4490/1856.) (Wörterbuch der polnischen Sprache von M. Samuel Gottl. Linde. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. Auf Kosten des Ossolinskischen National-Institutes. 2ter Bd. G—L. Lemberg, 1855. In der Buchdr. des Ossolinskischen Institutes.) (Polnisch.)

4877. Navratil, J. — Beitrag zum Studium des slavischen Zeitwortes aller Dialekte, insbesondere über den Gebrauch und die Bedeutung der Zeitformen in Vergleichung mit den klassischen und modernen Sprachen (Deutsch, Italienisch, Französisch u. Englisch.) Mit einer tabellarischen Uebersicht in allen obigen Sprachen. Ein praktisches Handbuch beim Sprachstudium. Von — —. Wien, 1856. Mechitharisten-Congreg.-Buchdr. (VIII. 136 S. 8.)

4878. Olcsó klasszikusok. Római remekírók magyar fordításban. 10. kötet. Caesar polgárháboruja. Harmadik füzet. Fordította Sácváry Béla. Kiadja Lampel Robert. Pesten, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (S. 193—259. 8.) (Vgl. 2892.) (Klassiker des Alterthums. Klassische Schriftsteller der Römer in ungarischer Uebersetzung. 10. Band. Der Bürgerkrieg von Cäsar. 3tes Heft. Uebersetzt von Bela Szacváry. Herausgegeben von Robert Lampel. Pesth, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

4879. Remekírók. Széptani remekírók. Kiadja a Kisfaludy-Társaság. Harmadik kötet. Marcus Fabius Quintilianus oktatása az ékesszólásra. Fordította Szenczy Imre. Eger, 1856. Az érseki lyceum betűivel. (IV. 420 S. 8.) (Aesthetische Klassiker. Herausgegeben von der Kisfaludy Gesellschaft. 3ter Bd. Anleitung des Marcus Fabius Quintilianus zur Beredsamkeit. Uebersetzt von Emerich Szenczy. Erlau, 1856. Druck vom erzbischöfl. Lyceum. In Kommission bei Ferdinand Eggenberger in Pesth.)

4880. Taschen-Grammatik, kleine italienisch-deutsch-französische — zum Selbstunterrichte. Praktische Anleitung für Reisende, Geschäfts- und Handelsleute, so wie für Jedermann, welcher sich diese drei Sprachen auf die schnellste und leichtfaßlichste Art vollkommen eigen machen will, nebst einem Anhange von Geschäfts-Korrespondenzen. Ein sicherer Schlüssel, um bei Conversationen verschiedener Zirkel, so wie auf Reisen ein angenehmer Gesellschafter zu werden. Von F. A. G. Wien, 1857. Druck und Verlag von Leop. Grund. (75 S. 8.)

4881. Wild, E. — Nuovo metodo facile pratico e teorico per imparare la lingua tedesca proposto alla gioventù italiana da — —. Corso terzo. Milano, 1856. Tip. di Gius. Redaelli. Presso G. Gnocchi. Editore-Libraio. (271 S. 8.)

Philosophie.

4882. La' Mect, Dottor Emmanuele. — La Scienza della vita ovvero come e perchè convien vivere seguita da pratiche osservazioni sopra la salute, la dieta e la longevità, e da un estratto delle popolari teoriche del Liebig sopra la vita, la salute e le malattie ec. ec. Con tavole anatomiche del — —. Versione del Dr. F. T. Milano, Ernesto Oliva edit.-libr. Tip. Guglielmini. (XI. u. 192 S. 8.)

4883. Sarasa, Alfonso de —. L'arte di goder sempre. Opera del padre — — della comp. di Gesù. Tradotta dal P. Ant. Bresciani della medes. Compagnia. Prima edizione milanese. Milano, 1856. Tipogr. e Libr. arciv. Ditta Boniardi Pogliani di E. Besozzi. (78 S. 8.)

Rechtswissenschaft.

4884. A bel- és igazságügyi ministeriumoknak 1856. Február 2. kelt rendelete, kiható Magyarországra, a Szerbvajdaságra s a temesi Bánságra, az osztrák törvényszékek helyzetekezete és ügyrendtartása iránti utasítás behozatala tárgyában. Az 1856 évi birodalmi törvénylap V. darabja' di, 20. sz. Bécsben, 1856. A cs. k. udvari s státadalmi nyomdából. (111 S. 8.) (Verordnung des Ministeriums des Innern und der Justiz, gültig für Ungarn, die serbische Woiwodschaft und das Temescher Banat. In der Angelegenheit der Inner-Verfassung und Geschäftsordnung der Urbarial-Gerichte. Aus dem 5. Stück Nr. 20. 1856 des Reichsgesetzblattes. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.)

4885. Accademia, l' — di esercizio pei dibattimenti penali in Padova. Co' tipi della Gazzetta. (16 S. 8.)

4886. Berger, Dr. J. N. — Kritische Beiträge zur Theorie des österr. allgem. Privatrechtes. Von — —. Wien, 1856. Druck und Verlag von Friedrich Manz. (V. 192 S. 8.)

4887. Bestimmungen, provisorische — in Bezug auf die Einrichtung der Gemeinden, in welchen bis zum Zeitpunkte der Ablösung der Bezieldämter die obrigkeitliche Jurisdiktion nicht durch eigene Magistrate, sondern von den Dominien besorgt wurde. Lemberg, 1856. Aus der k. k. galizischen Aerarial-Staatsdr. (24 S. 8.)

4888. Biblioteca giuridica teorico - pratica pubblicata per cura dell' avv. Giuseppe Tedeschi. Serie I. Vol. I. Verona, 1857. Tip. Antonelli. Libreria alla Minerva Editrice. (8.)
   Inhalt: La vocazione del nostro secolo per la legislazione e la giurisprudenza opera di F. C. de Savigny preceduto da una introduzione generale, e da un discorso sugli scritti di lui, e sulla scuola storica. Vol. I. (202 S. u. 1 Bl. 8.) Auf dem Umschlag der Titel: Trattati di Giurisprudenza storica di F. C. De Savigny preceduti da una introduzione generale e da un discorso sulle opere di Savigny e sulla importanza della scuola storica. Vol. I. (Die erste Serie dieser Bibliothek wird 12 Bände umfassen.)

4889. Blaschke, Dr. Joh. — Das österr. Wechselrecht in vergleichender Darstellung mit den ausländischen und den früheren österr. Wechselgesetzen. Zum Gebrauche bei Vorlesungen an Universitäten und Handelsschulen, so wie auch für Richter, Rechtsfreunde und Geschäftsleute. Von — —. 1. u. 2. Lief. 2., gänzlich umgearbeitete Auflage. Gratz, 1856. (IX. 326 S. u. 2 Bl. 8.) Schluß.

4890. Carabelli, Dott. Alessandro — Il diritto ipotecario vigente nel Regno Lombardo-Veneto trattato in relazione all' universale giurisprudenza da — —. Fasc. 9—14. Milano, 1856. Dalla tipogr. Civelli Giuseppe e C. (Vol. II. S. 1—480. 8.) (Vergleiche 2435/1856.)

4891. De' Bosio, Casimiro Dott. — Della espropriazione e degli altri danni che si recano per causa di pubblica utilità di — —. Parte prima. Contenente la Raccolta delle leggi dei varii Stati d'Italia, compreso le romane, le municipali, le canone e la francese. Fasc. I—III. Venezia, 1856. Dalla prem. tip di P. Naratovich. (S. 1—312. 8.) (Das Werk aus einem Bande bestehend, wird in 6 Heften erscheinen.)

4892. Brożowsky, W. J. — Die Lehre von den Wechseln und dem Wechselgeschäfte, theoretisch und praktisch nach der neuen österr. Wechselordnung bearbeitet mit den nöthigsten Formularien für Kaufleute, Schüler an Handels-, Real- und Gewerbsschulen, so wie für Jeden zum Selbstunterricht von — —. 2te Aufl. Wien, 1857. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. Verlag von L. W. Seidel. (X. 144 S. 8.)

4893. Conventio inter Sanctitatem suam Pium IX. Summum Pontificem et Majestatem Suam Caesareo-Regiam Apostolicam Franciscum Josephum I. Imperatorem Austriae. Superaddita ejusdem in cuncta, quibus imperii austriaci gentes utuntur, idiomata translatione. Viennae, 1855. E. caesarea regia Aulae et Imperii typographia. (47 Bl. Fol.)

4894. Desewffy, Graf Emil — Ueber die schwebenden österreichischen Finanzfragen. Von — —. Pest, Wien und Leipzig, 1856. Druck und Papier von Leop. Sommer in Wien. Verlag von C. A. Hartleben. (166 S. 8.)

4895. Disposizioni generali portate dalla nuova legge d' imposta sulla produzione dei liquidi spiritosi distillati coll' aggiunta della relativa Tariffa, della Modula per la notifica delle scorte e delle occorrenti Tavole di ragguaglio. Milano. Presso Francesco Manini. (12 S. 8.)

4896. Ficquelmont, C. L. Grf. — Zum künftigen Frieden. Eine Gewissensfrage von — —. Wien, 1856. Druck und Verlag von Friedrich Manz. (95 S. 8.)

4897. Fontaine v. Felsenbrunn, Karl — Praktische Anleitung zur Vollziehung der Allerhöchsten Gebührengesetze vom 9. Febr. und 2. August 1850 und Sammlung der zu diesen Gesetzen nachträglich erflossenen Verordnungen und Erläuterungen. Herausgegeben von — —. Zum Gebrauche für Finanz-, Steuer-, Gerichts- und Grundbuchsbeamte ꝛc. 5te umgearbeitete und vermehrte Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (XXIV. 626 S. 8.)

4898. Friebeiss István. Községek könyve. Szerkesztette — —. II-ik kötet. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyula sajája. (139 S. 8.) (Das Buch der Gemeinden. Redigirt von Stephan Friebeiß. 2. Band. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)
   Inhalt: Besprechung der Grundbücher nach der k. k. Verordnung vom Dezember 1855. — Nutzen und Einfluß der Grundbücher auf das Aufblühen der Agrikultur und des Gemeindelebens.

4899. Frühwald, W. T. Manuale sul processo penale generale austriaco contenente il regolamento di procedura penale del 29 luglio 1853, le leggi ed ordinanze relative, estese illustrazioni, e varii casi di diritto. Opera di — —. Tradotta e corredata di annotazioni ed appendice da Franc. dott. Zanghiacomi sostituto procuratore di Stato in Padova. Puntata II. ed ultima. Venezia, 1856. Tip. Gio. Cecchini. (S. 395—812 u. 1 Bl. 8.) (2440.)

4900. Friedmann, Bernhard — Das tägliche Brot. Unterhaltungen aus dem praktischen Leben aller Stände. Unter Mitwirkung von bewährten Fachmännern herausgegeben von — —. 1. Band. 2tes Heft. Wien, 1856. Gedr. bei Anton Bruno. (8.) (Vgl. 1167/1856.)
   Inhalt: Wie und wo erhält man Kredit? Mit besonderer Rücksicht auf Banken, Kreditanstalten, Sparcassen ꝛc. nebst den Statuten der Wiener Hypothekenbank und einem alphabetischen Sachregister. (62 S.)

4901. Giornale di Giurisprudenza pratica compilato da Luciano Dott. Beretta. Anno nono. Quinto della Serie Seconda. Nr. 20—26. Venezia, 1856. Coi tipi di Gio. Cecchini. (S. 397—538. 4.) (Vergleiche 2898/1856.)

Inhalt: Nr. 20. Cause scusabili, mitigative od aggravanti le azioni imputate. — Nr. 25 e 26. Difesa personale considerata come legittima scusa o come mitigazione di pene.

4902. Glatter Edvárd, D. — A zsidók biostatical viszonyai. D. Glatter Edvárdtól. - Különyomat a m. academiai Értesítőből. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (28 S. 8.) (Die biostatischen Verhältnisse der Juden. Von Dr. Ed. Glatter. Separatabdruck aus dem Intelligenzblatt der ung. Akademie. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

4903. Grassi, Giovanni — Catechismo di Cambio compilato sulla traccia delle opere più accreditate in questa materia per cura di — —. Milano, 1856. Ditta Giovanni Silvestri. A spese dell' autore. (180 S. 8.)

4904. Gravami di Salvatore e Dr. Francesco padre e figlio Bescapè convenuti appellanti nella Causa promossa dai consorti Tosi colla petizione 5 gennajo 1846. Nr. 428, in punto di juspatronato ai diversi Beneficj Parrocchiali e semplici di spettanza della antichissima Famiglia od Agnatione de Basilica Petri, volgarmente detta Bescapè contro la Sentenza 10 ottobre. Nr. 10190—669 dall' I. R. Tribunale Provinciale Sezione Civile di Milano, reclamata per titolo di nullità e d'ingiustizia. Milano, 1856. Tip. Lamperti. (VII, 22 S. 4.)

4905. Heimerl, Dr. Franz — Darstellung der neuesten Competenz-Vorschriften (Jurisdiktionsnormen) für die Civilgerichte in Oesterreich. Von — —. 3. vermehrte und verbesserte Aufl. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (XII. 246 S. 8.)

4906. Harum, Peter — Die gegenwärtige österreichische Preßgesetzgebung. Systematische Darstellung und Erläuterung der gesetzlichen Bestimmungen über das Autorrecht und der Preßpolizeigesetzgebung mit einer einleitenden Abhandlung über das Autorrecht im Allgemeinen. Von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von Fried. Manz. (X. 360 S. 8.)

4907. Jahrbuch für den Gebrauch der österr. k. k. Finanz-Beamten und der k. k. Finanzwache. Herausgegeben von Karl Freiherrn von Sterneck, k. k. Finanz-Bezirks-Kommissär und Finanzwach-Inspektor. 1te Abtheilung. Nov. und Dez. 1856. Graz, 1856. Gedr. bei Josef A. Kienreich. (S. 109—138. Beil. 3 Bl. S. 13—20, 25—32, 9—24. 4.) (Vergleiche 3695.)

Inhalt: Nov. und Dezemberheft. Dekrete und Verordnungen aus den Beilageblättern sämmtlicher k. k. Finanz-Landesbehörden. — Dekrete und Auszüge aus Entscheidungen des hohen k. k. Finanz-Ministeriums, welche über Anfragen und spezielle Fälle erflossen und weder im Verordnungsblatte noch in den Beilagenblättern enthalten sind. — Personalnachrichten. — Beilagen: Fortsetzung des alphabetischen Verzeichnisses neuer Schlagworte zum Gebührentarife. — Zusammenstellung der über die Diäten und Reisegebühren-Aufrechnungen der Beamten und Diener, sowohl bei den Finanz-Landes-Direktionen, als auch bei den ausübenden Gefällsämtern, dann über die Gebühren der Militärbegleitung bei Geldtransporten bestehenden Vorschriften. — Der allgemeine österr. Zolltarif für die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Joh. Julius Wagner.

4908. Instruktion über die Verrechnung der Auslagen für die Gefangenen und strafgerichtlichen Untersuchungs-Auslagen bei den Bezirks- (Stuhlrichters) Aemtern. Wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme des lomb. venet. Königreiches. (Ohne Angabe des Jahres und Druckes.) (11 S. 4.)

4909. Instrukcya dla miejscowych zwierzchnikiw gromadskich (ldy wijdw.) W Lwowie, 1856. S c. k. galic. skarbowo - derżawnôj typografii. (30 S.) (Instruktion für die Ortsvorstände der Gemeinden. Lemberg, 1856. Lemberg. Aus der k. k. Staats- und Regierungsdr.) (Ruthenisch.)

4910. Kapitalist, der vorsichtige —. Ein praktischer Rathgeber bei Verleihung von Geldern auf Hypotheken und Pfänder, gegen Obligationen und Wechsel, ferner bei Anlegung der Gelder in öffentlichen Fonden, bei Einlösung von Staats- und öffentlichen Fondspapieren, bei Betheiligung an Aktienunternehmungen u. s. f. Bearbeitet nach den Mittheilungen geachteter Börse-Sensale, von F. J. S. Pesth, 1857. Verlag von Gustav Heckenast. Druck von Alois Schreiber in Preßburg. (430 S. 8.)

4911. Konopásek, August und Viktor Ritter v. Mor. Leitfaden zur Finanzgesetzkunde des österr. Kaiserstaates (auch mit Berücksichtigung der zollgeeinten Reiche Modena, Parma und Liechtenstein) zum Gebrauche an den österr. Hochschulen überhaupt, dann für Kandidaten der theoretischen und praktischen Staatsprüfungen in der finanzgesetzlichen Sphäre insbesondere, so wie für Finanzbeamte, größtentheils nach authentischen Quellen bearbeitet von — —. 2ter Bd. (Die Veranstaltung von Uebersetzungen in andere Sprachen wird sich vorbehalten.) Pest, 1856. Schnellpressendruck von Alois Schreiber in Preßburg. Verlag von Gustav Heckenast. (IV. 556 S. 8.) (Vgl. 298/1855.)

4912. Kecskeméthy Aurél. Az uj törvénykönyvek népszerü magyarázata, Kecskeméthy Aurélitol. III. füzet. Az austriai általános polgári törvénykönyv népszerü vázlata, az ezen törvénykönyvet kiegészitő rendeletekkel együtt. Pest, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (160 S. 8.) (Populäre Darstellung der neuen Gesetzbücher, von Aurel Kecskeméthy. 3tes Heft. Populäre Skizzirung des österr. allgemeinen Civil-Gesetzbuches, sammt den dies Gesetzbuch ergänzenden Verordnungen. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast. 160 S. 8.)

4913. Lazzaro, Antonio — Saggi di Economia pubblica di — —. Milano, 1856. Coi tipi di Vincenzo Guglielmini. (29 S. 8.)

4914. Lichtenstein, Joh. Falke von — Verwaltungs-Organismus des österr. Kaiserstaates in politischer und judizieller Linie. Auf Grund ämtlicher Behelfe zusammengestellt durch — —. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (96 S. 4. geb.)

4915. Maciejowski, Dr. Vaclav — Istorija slavensky pravu od — —. Preveo i sa svojim primjetbama, koje se na srbsko pravo odnose, popunio Dr. Nikola Krstić. Izdala Matica srbska. U Budimu. Pismeny c. Kral. Universiteta Peštanskog. 1856. (3 Bl. 366 S. 3 Bl. 8.) (Geschichte des slavischen Rechtes. Uebersetzt und mit eigenen Anmerkungen, die sich auf das serbische Recht beziehen, ergänzt von Nikolaus Krstić. Herausgegeben von der serbischen Matica. Ofen. Druck der k. k. Pesther Universität. 1856.)

4916. Manuale del Segretario ossia modelli di lettere e risposte sopra ogni sorta di argomenti. Quarta edizione assai aumentata con l'aggiunta del formulario per suppliche, ricorsi, memoriali, ecc. Milano, 1856. Per Boccoui e Scotti. (320 S. 8. Mit einem Titelbild.)

4917. Mutoni, avv. Jacopo dott. — Appendice all' opera i paragrafi del codice civile austriaco avvicinati dalle leggi romane, francesi e sardo schiariti e suppliti dalle opinioni dei più celebri scrittori di diritto, specialmente del Voet, Domat, Pothier, Fabro, Richeri, Merlin, Toullier, Duranton, Troplong ec. ec. dalle decisioni dei tribunali francesi ed austriaci e dalle patenti, sovr. risoluzioni, notif., circolari ecc. a tutto l'anno 1855, autore — —. Fasc. 5. Venezia, 1856. Prem. tip. di P. Naratovich. (S. 401—521. 8.) (Vgl. 3699.) Schluß des Werkes.

4918. Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft mit besonderer Rücksicht auf das österr. Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. Franz Haimerl. 14. Bd. 3tes Heft. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (S. 281—424. Titel u. Inhalt 4 S. 8.) Schluß des 14. Bandes. (Vergleiche 3697.)

Inhalt: Bemerkungen über die Abstimmung in Strafsachen nach der allgem. Str. Prozeß-Ordnung vom 29. Juli 1853. Von Dr. Josef Kitka. — Ueber die ausschließliche Berechtigung der Mönche zur Erlangung der bischöflichen Würde. Von Dr. Georg Holzgethan. — Die Stellung der sogenannten Verkaufsselbsthülfe des Kommissionärs in der rechtlichen Organisation des Handelsverkehrs. Von Dr. T. Brockenhöft. — Die Frage über Sein oder Nichtsein der Grundrente. Von Dr. Moriz Broich. — Civilrechtsfall, die Frist zur Lequidirungsklage im Concurse betreffend. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften, und zwar: über Dessary's Handbuch der Gesetze über die Verzehrungssteuer. Von Dr. Josef Springer. — Herbst's Handbuch des allgem. österr. Strafrechtes, 2ter Th., von Dr. und Prof. Fr. Edlauer. — Ahrich's christliches Princip der Gesellschaft, von Dr. Joh. Rimpel. — Jonak's Theorie der Statistik. — Sylvester's Herstellung des Gleichgewichtes im österreichischen Staatshaushalte, von A. Dessary. — Braun und Wirth's Zins-Wucher-Gesetze, von Prof. Dr. L. Stein.

4919. Mauragonata, J. P. — Cenni sul più opportuno ordinamento del credito fondiario nelle Provincie Venete di — —. Venezia, 1856. Premiata Tipogr. di Gio. Cecchini. (Estratto dal Giornale la Rivista Veneta Nr. 26.) (27 S. 8.)

4920. Nella causa da Carlo Rossi Oreili attore contro Enrico Milesi, Luigia Marliani vedova Visconti e LL. CC. rei-convenuti, istituita con petizione 11 febbrajo 1851. Nr. 5281 avanti l' I. R. Tribunale di I. Istanza Civile in Milano Gravame dell' Attore all' I. R. supremo corte di giustizia e cassazione in Vienna. Milano, 1856. Tip. Bernardoni. (24 S. 4.)

4921. Nyári Gyula. A magyar aristocratia. B. Nyári Gyulától. Pest, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (16 S. 8.) (Die ungarische Aristokratie. Von B. Julius Nyári. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich.)

4922. Osservazioni sulla Imperiale Ordinanza del 25 Giugno 1856 riguarda al diritto di Pascolo, esistente nelle Provincie Venete sotto il nome di Pensionatico. (Estratto dall' Eco dei Tribunali, NN. 291 e 292.) Venezia, 1856. Co' tipi della Gazzetta. (17 S. 8.)

4923. Pochmann, Kajetan von — Leitfaden bei Vornahme von Kassa-Liquidationen mit besonderer Rücksicht auf die bei den k. k. Steuerämtern vorzunehmenden Amtsuntersuchungen. Verfaßt von — —. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. J. G. Calve'sche Verlagsbuchhandlung. (182 S. 8.)

4924. Pisling, Theophil — Nationalökonomische Briefe aus dem nordöstlichen Böhmen von — —. Mit einem Vorworte von Dr. Peter Mischler. Prag, 1856. Druck und Papier von Karl Bellmann in Prag. Karl Bellmanns Verlag. (XII. 148 S. 8.)

4925. Postanowienia tymczasowe — o urzadzeniu gmin (gromad), w których do czasu zaprowadzenia urzędów powiatowych jurysdykcye zwierzchniczą nie magistraty utemne, lecz dominia wykonywały. We Lwowie 1856. Z c. k. galicyjskiej drukarni rządowéj. (24 S. 8.) (Provisorische Verordnungen über die Verfassung der Gemeinden in welchen bis zur Einführung der Bezirksgerichte die Gerichtsbarkeit nicht von den eigenen Magistraten, sondern von den Dominien ausgeübt wurde. Lemberg. Gedr. in der k. k. Regierungs-Buchdr.)

4926. Reganzoni, Gaetano — L' Austria e il suo Governo. Cenni dell' Abate Dottore — —. Gratz, 1856. Stamperia di C. Tanner. (28 S. 8.)

4927. Röder, Karl D. A. — Die Verbesserung des Gefängnißwesens mittelst der Einzelhaft. Ein Gutachten, zunächst in Rücksicht auf Preußen, erstattet von — —. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. J. G. Calve'sche Verlagsbuchhandlung. (56 S. 8.)

4928. Ratolisska Joh. — Lexikon der Gebührengesetze, eine alphabetisch nach Materien geordnete Sammlung aller zu den Gebühren-Patenten vom 9. Februar und 2. August 1850 und vom 26. Jänner 1853 bis auf die neueste Zeit für sämmtliche Kronländer erschienenen Novellen und Erläuterungen über die Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, über die Stämpel-Abgaben von Ankündigungen, Kalendern, Spielkarten und Zeitungen, dann über die Verwahrungsgebühren, (Zählgeld, Depositen-Taxe) von — —. 5te u. 6te Lief. Teschen, 1856. Druck von Karl Prohaska. (S. 385—576. 8.) (Vgl. 3704.)

4929. Röder, Karl D. A. — Die Verbesserung des Gefängnißwesens mittelst der Einzelhaft. Ein Gutachten, zunächst in Rücksicht auf Preußen, erstattet von — —. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek, J. G. Calve'sche Verlagsbuchh. (56 S. 8.)

4930. Saggio di diritto pubblico conformato ai lumi del moderno progresso del Dott. G. G. Fasc. 2. Padova, 1856. Tipogr. Bianchi. (S. 45—188. 8.) (Vgl. 1846/1855.)

4931. Sammlung der seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät Franz Josef des Ersten bis zum Schluße des Jahres 1855 erlassenen, und noch in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen im Justiz-Fache für das Kaiserthum Oesterreich. Auf Veranlassung des k. k. Justizministeriums herausgegeben von dem Vorstande des k. k. Redaktions-Bureau's des Reichsgesetzblattes. 6. Bd. Jahrg. 1851 nebst chronologischem Verzeichniß. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (744 S. 8.) (Vgl. 3707.)

4932. Sonzogno, Dottor Giulio Cesare —. Manuale della procedura giudiziaria in affari civili non contenziosi secondo la nuova legge 9 Agosto 1854 ed altre relative disposizioni per cura del — —. Seconda edizione nuovamente corretta e notabilmente aumentata. Milano, 1856. Tipogr. Ronchetti. Presso Lorenzo Sonzogno editore-librajo. (671 S. gr. 8.)

4933. Tóth Lőrincz. Jogtudományi s törvénykezési tár. Szerkeszti több magyar jogtudományi iró hozzájárultával — —. Második évfolyam. II—IV. füzet. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (2. und 3. Heft zusammen: S. 65—176. 4. Heft. 177—256 S. 8.) (Vgl. 878/1855.) (Magazin für Rechtswissenschaft und Gerichtspflege. Mit Beihülfe mehrerer ungarischer Rechtsgelehrten. Redigirt von Laurenzius Tóth. 2ter Jahrg. 2–4. Heft. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gust. Heckenast.)

Inhalt: 2. und 3. Heft. Von der systematischen Prozeßordnung 1—5. Von Josef Seregi. — Kann man gegen die Motive richterlicher Beschlüsse recurriren? Von Dersy. — Besprechung der Grundbücher den neuesten Verordnungen gemäß. Von Stephan Szokolay. — Von der Vornotirung. Von Josef Seregi. — Advokaten-Zustände und Interessen. Advokaten-Reform. Advokat und Parteien. Advokaten-Bestrafung. Falsche Ansichten. — Das Vertretungs-Verfahren in der Civil-Prozeßordnung. Von Dr. Hegedüs. — Lebensbeschreibung von berühmten ungarischen Rechtsgelehrten. Josef Petrovich (1751—1818.) — Elias Georch (Görcs) von Etrekarcha. (1772—1835.) — Johann Perger. (1791—1833.) — Sammlung von Fällen. — Zweifelhafte Fragen. — Bücherbesprechung: Hrusners „Römisches Recht." — Rechtswissenschaftliche Bücherrevue. — 4. Heft. Hauptprinzipe des Gerichtssystems bei Civil-Rechtsangelegenheiten. Friedensgericht. Von Szokolay. — Von der Erbschaftsäußerung. Von Josef Seregi. — Freie Verfügung. — Advokaten-Zustände und Interessen. Zweifelhafte Fragen. — Sammlung von Fällen. — Hohe Verordnungen.

4934. Tóth Lőrincz. Elméleti s gyakorlati útmutató úrbéri ügyekben. Irta — —. I—III füzet. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja

Heckenast Gusztáv. (64 S. S. 65—128. S. 129—192. 8.) (Theoretisch = praktischer Wegweiser in Urbarial = Angelegenheiten. Von Lancenzius Tóth. 1—3. Heft. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

4935. Teoplong. Le opere di — — voltate in italiano sotto la direzione del Dott. Leone Portis. Venezia, 1856. Tipogr. di P. Naratovich. (8.)
Enthält: Dei privilegi e delle ipoteche o Commento al titolo XVIII del libro III del Codice Napoleone Versione sull' ultima edizione di Parigi (1854), accresciuta dall' Autore colla discussione delle importanti quistioni che furono decise dalla giurisprudenza nell' intervallo dal 1833 fino al presente e coll' esame delle proposte di legge comparse dal 1849 in poi tanto sul sistema ipotecario, quanto sulla trascrizione, sotto la direzione del Dott. Leone Portis. Fasc. 7. 8. (S. 577—768. 8.) (Vgl. 1954/1856.)

4936. Ueber Schadenfeuer und Feuerlöschen. Leitfaden für große und kleine Gemeinden. Von einem Feuerwehrmanne. Prag, 1857. Druck, Papier und Verlag von Karl Bellmann. Leipzig. Adolf Wienbrack. Wien. Jakob Dirnböck. (115 S. 8.)

4937. Vico, Giovan. Battista — Dell' unico principio e dell' unico fine dell' universo diritto. Opera di — — tradotta dal Latino e commentata coll' aggiunta di appendici relative alla materia dell' opera stessa da Dott. Costanzo Giani. Fasc. 12. Milano, 1856. Coi tipi di Alessandro Lombardi. (S. 441—480. 8.) (Vgl. 3712.)

4938. Wochenschrift für Communal=Angelegenheiten. Verantw. Redakteur: Ignaz Kaukoffer. 1. Jahrg. 1856. Nr. 40—52. Wien, 1856. Druck und Verlag von Leop. Sommer. (S. 625—816. 8.) (Vergleiche 2459/1856.) Schluß des 1. Jahrg.
Inhalt: Nr. 42. Luxus. — Gesetzliche Bestimmungen über das Armenwesen und die Armenpflege. (Nr. 43, 44.) — Nr. 43. Die Forstwirthschaft. (Nr. 44.) — Nr. 44. Das Polytechnikum in Ofen. — Ein= und Ausfuhr in Oesterreich. — Nr. 45. Ueber das Lehren der Landwirthschaft in Volksschulen. — Mähmaschine. — Ungarisch=Altenburg. — Nr. 46. Sonntags=Gewerbschule. (Nr. 47.) — Humanitäts= und Wohlthätigkeitsanstalten, Stiftungen und Vereine für diese Zwecke. — Nr. 48. Vereine zur Unterstützung unbemittelter erwerbsfähiger Leute ohne Unterschied der Confession durch unverzinsliche Darlehen. — Von der geeignetesten Lage zum Weinbau. — Nr. 49. Von der Behandlung des Mostes. — Nr. 50. Katholischer Gesellen=Verein, gegründet in Wien im März 1850. — Ueber die Verwendung der wilden Kastanie. — Nr. 51 u. 52. Verein zur wechselseitigen Unterstützung seiner durch Feuer verunglückten Mitglieder in Niederösterreich.

4940. Wort, ein christliches — über die Lösung der orientalischen Frage von J. J. (Pesth, 1856. Emil Müller. (41 S. gr. 8.)

Statistik.

4941. Almanacco ovvero Diario sacro Bresciano per l'anno 1857. Brescia. Libreria e tip. Gilberti. (206 S. kl. 8.)

4942. Almanacco Cremonese per l'anno 1857. Cremona. Tipogr. Vescov. Feraboli. (32 S. 8.)

4943. Almanacco Fiumano per l'anno 1857. Anno terzo. Fiume, 1857. Tip. di Ercole Rezzo librajo-edit. (144 S. 8.)
Enthält: Scematismo locale. — Antonio Tuccich: Cenni sulle condizioni attuali della città e porto-franco di Fiume ne' suoi rapporti coll' industria agricola, commerciale e di navigazione, manufatturiera e di costruzione navale. — Sull' antica Geografia della Liburnia e Giapidia. — Cenni sull' antica Liburnia e Giapidia. — Dell' origine dei Liburni e loro venuta nell' Illirio. — Alcune considerazioni sul muro antico, che da Fiume conduce oltre il Monte Calvario nella Carniolia passando le sorgenti del Novo. — Fiume pervenuta in possesso dei Conti di Duino. — Epigrafia. — Cantico di S. Paolino, Patriarca di Aquileja sulla morte di Enrico o Erico Duca d'Istria per Carlo Magno ucciso in battaglia presso Lovrano. — Sinossi Cronologico degli antichi privilegj di Fiume. — Patrizj Consiglieri dell' anno 1823. — Cittadini effettivi. — Minute reminiscenze storiche. — Biografie patrie. Francesco nobile de Tomasich. (Geb. am 4. Oktober 1761 zu Fiume, gest. am 12. August 1831.) — Marotti Vescovo di Pedena nell' Istria. — Lodovico Bajelardo. — Francesco Colombo pittore. (Gest. am 10. März 1843.) — Acquisto, saccheggio ed incendio della città di Fiume da parte dei Veneziani nell' anno 1509. — La Sgoarda francese nella rada di Fiume li 11 Settembre 1702. — Narrazione del Terremoto di Fiume nell' anno 1750. — Scena tragica avvenuta nella Sala di Sedute del pubblico Consiglio, li 9 Novembre 1692. — Portoré. — Fiume apparteneva alla Carniolia. — Diploma di Ferdinando I. dell' anno 1659, con cui alla città di Fiume viene concesso l'uso di un particolare Vessillo e Sigillo. — Dr. Dell' Asta: Errori e superstizioni del nostro volgo in fatto di Medicina. — Cronaca dell' anno 1856.

Journal=Revue 1856.

81. Pražské Noviny. Prag, 1856. Nr. 104—269.
Ethnographie. Die mährischen Walachen. Nr. 141, 143. — Etwas aus dem Familienleben der alten Czechen. a) Die Tracht. Nr. 162, 163. — b) Die böhmischen Edelsteine und die Kleinodien des Kaisers Rudolf II. Nr. 164, 165. — Reisebeschreibungen. Skizzen von der Reise nach Pesth. Nr. 111, 113, 117. — Skizzen aus dem nördlichen Italien. Nr. 145, 146, 150, 155, 157, 160, 162, 163, 164, 166. — Naturwissenschaft. Etwas über den Torf. Nr. 120. — Literatur. Die polnische Literatur im Jahre 1855. Nr. 206, 209, 210.

82. Salzburger Landes=Zeitung. Salzburg, 1856. Nr. 101—261.
Geschichte. Die Salzburger Geschichtsquellen im Linzer Museum. Von Anton Ritter von Schallhammer. (Intelligenzblatt.) Nr. 38. — Die Marien=Statue am Domplatze zu Salzburg. Nr. 146. — Biographie. Michael Freih. von Thalburr, k. k. FML. Nr. 117. — Dr. Ignaz Thanner. Nr. 122, 123, 124. — Albert Nagnzaun, Abt des Benediktiner Stiftes St. Peter. Nr. 235, 236. — Episoden aus dem Leben des Erzbischofes Markus Sittikus von Salzburg und Maximilian I. Herzogs in Baiern. Nr. 248. — Topographie. Eine Partie auf das 7856 Fuß hohe Kammerlinghorn bei Hirschbüchl. Nr. 107. (Feuilleton. Beiblt. vom 10. Mai.) — Naturwissenschaft. Der Hopfen, seine Bestandtheile, und seine Wirkungen. Intelligenzblatt. Nr. 87. — Landwirthschaft. Ausstellung der Original=Pinzgauer=Viehrage in Salzburg am 2. Mai 1856. Nr. 102.

83. Neue Salzburger Zeitung. (Abendblatt.) Salzburg, 1856. Nr. 100—262.
Statistik. 2. Jahresbericht über das Wirken des Studenten=Unterstützungs=Vereines zu Salzburg im Jahre 1855/56. Nr. 172. — Die österreichischen Handelskammern und die österreichische Statistik. Nr. 186. — National=Oekonomie. Die Entsumpfung des Pinzgaues und des Gasteiner Thales. Nr. 149, 150. — Geschichte. Das Mozart=Säkularfest in Salzburg am 6., 7., 8. und 9. September 1856. Nr. 212, 217. — Topographie. Die Salzburgischen Torflager. Nr. 199, 200, 201, 202. — Landwirthschaft und Industrie. Die Drainage. Nr. 142. — Landforstwirthschaftliche Verhältnisse im Herzogthume Salzburg. Nr. 146, 147. — Der Torf, als Gegenstand neuer Industriezweige. Nr. 178. — Kommunikationen. Straßenbauten im Herzogthume Salzburg. Nr. 159. — Regulirung der Salzach. Nr. 160. — Salzach Schifffahrt. Nr. 161. — Die neue Brücke und die Salzachregulirung. Nr. 260. — Bergbau. Tiroler Bergbau=Aktiengesellschaft in Köthen. Nr. 182. — Die k. k. Aerarial=Montan= und Salinenwerke im Herzogthume Salzburg. Nr. 207. — Die Salzburgischen Privat=Montanwerke. Nr. 208. — Die Eisenindustrie Salzburgs. Nr. 208. — Die Salzburgischen Eisen=Industrie=Unternehmungen. Nr. 262.

84. Der Satellit. Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung. Kronstadt, 1856. Nr. 17—50.
Biographie. Baron Georg Sina. Nr. 19. — Zur Biographie Lenau's. Lenau's letzte Zeilen. Nr. 39. — Zur Biographie des Thierbändigers Kreuzberg. Nr. 50. — Topographie. Aus dem Zibingebirge. Von Franz Oberl. Nr. 23, 24, 25, 26. — Spaziergänge in und um Kronstadt. Nr. 42. — Naturwissenschaft. Das Sonnenmikroskop der Herren Brüder Heinrich aus Hermannstadt. Nr. 23.

85. Siebenbürger Bote. Hermannstadt, 1856. Nr. 8—258.
Erziehungswesen. Der Kindes erste Erziehung. Nr. 162. — Geschichte. Die Weihe des Graner Domes. Nr. 177. — Landwirthschaft. Landwirthschaftliche Maschinen und Modelle. Von Fried. Frohnmeyer. Nr. 115. — Bergbau. Die Affinirung des Silbers. Nr. 118.

Musikalien.

Piano.

Violoncelle mit Piano.

1533. Dugnani, D. — e A. Mussi. Il Trovatore. Opera del maestro G. Verdi. Riduzione per Pianoforte e Violoncello di — —. Nr. 28398. Parte I. Coro d' Introduzione e Cav. „Di due figli ec.“ — Nr. 28399. Seguito e stretta dell' Introduz. „Mori di paura ec.“ — Nr. 28400. Cavatina „Tacea la notte.“ — Nr. 28401. Romanza „Deserto sulla terra.“ — Nr. 28402. Terzetto „Infida! Qual voce!“ — Nr. 28403. Parte II. Coro di Zingari „Vedi, le fosche notturne spoglie.“ — Nr. 28404. Canzone. „Stride la vampa,“ e Coro „Mesta è la tua canzon!“ — Nr. 28405. Racconto. „Condotta dell' era ec.“ — Nr. 28406. Duetto. „Mal reggendo etc.“ — Nr. 28407. Aria „Il balen del suo sorriso.“ — Nr. 28408. Finale II. — Nr. 28409. Parte III. Coro d' Introd. „Or co' dadi ec.“ — Nr. 28410. Terzetto „Giorni poveri vivea.“ — Nr. 28411. Aria „Ah si, ben mio ec.“ — Nr. 28412. Parte IV. Aria „D'amor sull' ali rosee.“ — Nr. 28413. Duetto „Qual voce! ec.“ — Nr. 28414. Finale IV. Duettino „Se m' ami ancor.“ — Nr. 28415. Seguito del Finale IV. Terzettino. „Parlar non vuoi?“ — Nr. 28416. Scena finale „Ti scosta! ec.“ Fol. (127 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

1534. Müller, Antoine J. —. Chanson de Berceau pour Violoncello ou Violon avec accomp. de Pianoforte par — —. Op. 23. (Wiegenlied=Ninerella.) Fol. (7 S.) Vienne, Charles Haslinger. Druck von D. Prey.

1535. Müller, Antoine J. —. Idylle, Scène des Alpes. Souvenir de Salzbourg. Fantaisie pour le Violoncelle avec accomp. de Piano. Composée par — —. Op. 12. Fol. (6 u. 10 S.) Vienne, Charles Haslinger. Druck von M. Zell.

Violin mit Piano.

1536. Cerioni, G. e D. Caldi. Fantasia per Violino e Pianoforte concertanti sopra alcuni motivi dell' Opera „Luisa Miller“ di Verdi composta da — —. Nr. 28673. Fol. (7 u. 28 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

1537. Giovacchini Giovacchino —, L' Ape. Divertimento per Pianoforte e Violino sopra l'opera „Il Trovatore“ di Verdi composto da — —. Nr. 28649. Fol. (8 u. 17 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

Violon mit Piano.

1538. Alard, Delphin —. Fantaisie sur Nabuco. Opera di G. Verdi pour Violon avec accomp. de Piano ad libitum par — —. Op. 32. Nr. 28671. Fol. (7 u. 15 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mayence, fils de B. Schott. Londres, Schott et C.

1539. Alard, Delphin —. Tarentelle. Duo concertant pour Piano et Violon par — —. Op. 14. Nr. 28670. Fol. (5 u. 17 S.) Milan. Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mayence, B. Schott. Paris, Schonenberger.

Flöte mit Piano.

1540. Briccialdi, Giulio — Secondo Concerto per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 19. Nr. 28104. Fol. (9 u. 35 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1541. Briccialdi, G. —. Solo per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 82. Nr. 27389. Fol. (4 u. 11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Magonza e Londra, Schott.

1542. Briccialdi, G. —. Solo brillante per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 80. Nr. 26315. Fol. (7 u. 16 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Magonza e Londra, Schott.

1543. Galli, Raffaello —. L' amico del dilettanti Nr. 9. Pensieri dell' opera „L' Ebreo“ del m. Apolloni trascritti e variati per Flauto con accomp. di Pianoforte da — —. Op. 44. Nr. 28424. Fol. (4 u. 13 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Blanchet.

1544. Pagnot, Louis —. Morceau pour la Flûte avec accomp. de Piano sur des Melodies de „Stiffelio“ Opéra de Verdi par — —. Nr. 28521. Fol. (7 u. 14 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 16. Mai 1857.

№ 20.

Strafrechtliche Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes.

1. Die grundsätzlichen Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes über zweifelhafte Fragen des allgemeinen Oesterreichischen Strafrechtes. Nach der Paragraphenfolge des Strafgesetzbuches zusammengestellt von Dr. Eduard Herbst, ordentlichem Professor der Rechte an der k. k. Universität zu Lemberg. Zweite vermehrte Auflage. Wien 1855. Verlag von Friedrich Manz.
   Erstes Nachtragsheft zu demselben Werke:
   Die im Jahre 1855 bekannt gewordenen Entscheidungen enthaltend. Wien 1856.
   Zweites Nachtragsheft:
   Die im Jahre 1856 bekannt gewordenen Entscheidungen enthaltend. Wien 1857. Manz.
2. Systematische Sammlung von 326 auf das materielle Strafrecht sich beziehenden Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes von den Jahren 1850, 1851 und 1852. — Ein Beitrag zur richtigen Anwendung des Oesterreichischen allgemeinen Strafgesetzes vom 27. Mai 1852, von Fr. Peitler, k. k. Landesgerichts-Assessor zu Wiener Neustadt. Wien 1853. Verlag von Leopold Sommer.
   Desselben Werkes zweiter Band:
   Entscheidungen von den Jahren 1853, 1854 und 1855. Wien 1856.
3. Berichte über die Wirksamkeit des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes in Strafsachen. Von Dr. Jul. Glaser (Haimerl's Magazin für Rechts- und Staatswissenschaften. Bd. X. S. 178 f. S. 367 f. Bd. XI. S. 221 f. Bd. XII. S. 81 ff.)
4. Sammlung von Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichtshofes über zweifelhafte Fragen des Oesterreichischen Strafprozesses. Von Dr. Eduard Herbst. Wien 1857.
5. Systematische Sammlung der auf die Strafprozeß-Ordnung sich beziehenden Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes von den Jahren 1850—1856. — Von Franz Peitler. I. Band. Nr. 1—285. Wien 1856.
6. Archiv für die strafrechtlichen Entscheidungen der Obersten Gerichtshöfe Deutschlands. Herausgegeben von J. D. H. Temme, Dr. und ordentlichem Professor der Rechte in Zürich. Bd. 1—3; Bd. 4, Heft 1 und 2. Erlangen 1854—1857.

Die schroffe Gegenüberstellung von Theorie und Praxis ist wohl nirgend eine berechtigte, und fast überall wird sich Mißverständniß oder Täuschung hinter ihr verbergen und mannigfacher Nachtheil in ihrem Gefolge gehen. Nirgend aber ist sie weniger berechtigt und unheilvoller als da, wo man ihr am häufigsten begegnet, auf dem Gebiete der Jurisprudenz. Es gibt keine juristische Theorie, die nicht für die Praxis, und es gibt keine juristische Praxis, für die die Theorie nicht existirte. In die Aufgaben, um deren Lösung es sich handelt, werden die Juristen freilich sich immer theilen müssen; während der Eine bemüht ist, die Rechtsnorm sich und Anderen klar zu machen, wird der Andere mehr damit beschäftigt sein, den einzelnen Fall zu der bereits erkannten Rechtsnorm in's richtige Verhältniß zu bringen, und insofern gibt es allerdings einen Gegensatz zwischen Theoretikern und Praktikern. Allein die Theorie wäre eine falsche, welche nicht immer und immer sich die Aufgabe stellte, Resultate zu gewinnen, die geeignet und berechtigt sind, für die Praxis maßgebend zu werden, und die Praxis wäre eine handwerksmäßige und unjuristische, welche den einzelnen Fall erledigen zu können meinte, ohne seine Beziehung zur Rechtsnorm und zum ganzen Gebiete, dem diese angehört, richtig zu würdigen. Ein Theoretiker, welcher zugeben müßte, daß seine Arbeiten für die Praxis keine Bedeutung haben, und zwar nicht weil sie zu unrichtigen, sondern weil sie zu Resultaten führt, deren die Praxis nicht bedarf, oder die sie selbst ablehnen muß, — mag eine geistreiche Beschäftigung gewählt haben, juristische Theorie aber wird aus dieser Beschäftigung nie hervorgehen. Ein Praktiker, welcher glaubt, eine Theorie als solche als richtig anerkennen und doch von ihr sich lossagen, seine Thätigkeit von ihr unabhängig erhalten zu können, verzichtet darauf, Jurist zu sein und sinkt zum gedankenlosen Routinisten herab. Wo immer, sei es durch Schuld der Theoretiker, sei es durch die der Praktiker, eine solche Entfremdung eingetreten ist, war stets Verfall der Rechtspflege und Mißachtung des Juristenstandes die natürliche und unvermeidliche Folge; und nicht zu den am Geringsten zu fürchtenden Nachtheilen einer solchen Spaltung darf es gezählt werden (häufig freilich gehört es zu den Mitteln, sie herbeizuführen), daß mitunter in der Literatur selbst, also auf dem Gebiet der Theorie, ein Bestreben sich kundgibt, einen praktischen Standpunkt zu betonen, von einer praktisch-juristischen Literatur im Gegensatze zu einer rein wissenschaftlichen, wohl auch von einer praktischen Theorie, als Gegensatz einer unpraktischen, zu sprechen. Bestrebungen dieser Art, sie seien nun auf bloße Buchmacherei zurückzuführen, oder darauf, daß Einzelne mit dem stillen aber einflußreichen Wirken des Praktikers unzufrieden, sich auf das unruhige Meer der Theorie hinaus begeben, aber freilich nicht ohne eine Schutzflagge, welche sie vor der vollen Strenge wissenschaftlicher Anforderungen, vor dem droit de visite wissenschaftlicher Kritik sichern soll, stützen sich eben darauf, daß so vielfach verkannt wird, was eben angedeutet wurde, daß nämlich die geistige Atmosphäre, in welcher Theoretiker und Praktiker sich bewegen, eine und dieselbe ist, und nur die Art, wie dieses geschieht, die Einen von den Anderen unterscheidet.

Mit doppelter Freude muß man daher alles dasjenige begrüßen, was geeignet ist, die Gefahr solcher Spaltungen zu verringern oder abzuwenden, und die lebendige Wechselwirkung, die zwischen Theorie und Praxis besteht, als nothwendig, und was besser ist, als wirklich vorhanden zu zeigen. In diesem Sinne scheint es mir in hohem Grade erfreulich zu sein, daß schon die lange Reihe der an der Spitze dieses Aufsatzes aufgeführten Werke ein Zeugniß dafür gibt, mit welcher Aufmerksamkeit die Entscheidungen des Oesterreichischen obersten Gerichts- und Kassationshofes in Strafsachen entgegengenommen und gewürdigt werden. Und doch ist jenes Verzeichniß noch keineswegs ein vollständiges. Außer den angeführten, blos diesem Zweck gewidmeten Arbeiten ist vor Allem die „Allgemeine Oesterreichische Gerichtszeitung" zu erwähnen, welche gleichzeitig mit der Gerichtsorganisation von 1850 in's Leben tretend, es sich vom Anbeginn bis jetzt zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht hat, die Entscheidungen des Oesterreichischen obersten Gerichtshofes zu veröffentlichen. Ihr ist denn auch die unverhältnißmäßig größere Mehrzahl der in jenen Werken (mit Ausnahme der unter 3) angeführten Berichte) mitgetheilten Entscheidungen entnommen, wie denn auch noch andere Oesterreichische juristische Zeitschriften ihre Mittheilungen solcher Entscheidungen fast ausschließlich aus ihr zu schöpfen pflegen; so die Zeitschrift für Gesetzkunde und Rechtspflege im Königreiche Ungarn u. s. w., die in Mailand erscheinende „Gazzetta de' Tribunali" und die Venetianischen Zeitschriften „Eco de' Tribunali" und „Giornale di giurisprudenza pratica."

Andererseits ist an der Spitze dieses Aufsatzes auch eine Sammlung aufgeführt, welche sich nicht auf Oesterreichische Judicate beschränkend, strafrechtliche Entscheidungen aller obersten Gerichtshöfe Deutschlands zusammenstellt, die wir aber mit Recht hier anführen können und müssen, weil in derselben den Oesterreichischen Entscheidungen ein sehr ansehnlicher Platz angewiesen ist.

Diese letztere Erscheinung verdient wohl in mannigfacher Beziehung beachtet und erwähnt zu werden. Vor Allem sehen wir in ihr einen neuen schönen Beweis dafür, daß gemeinsame Arbeit an der Reform des Strafprozesses und daß die Umgestaltung des Oesterreichischen Universitätswesens die Kluft, welche durch eine lange Reihe von Jahren die Oesterreichische Jurisprudenz von der des übrigen Deutschlands trennte, überbaut hat, und daß man auf der einen wie auf der andern Seite der Oesterreichischen Grenze längst aufgehört hat, das, was jenseits geschieht, zu ignoriren.

Zu gleicher Zeit hat diese Sammlung aber auch für den Gegenstand, welcher uns hier unmittelbar beschäftigt, noch eine andere Bedeutung. Wer möchte nämlich verkennen, daß das Präjudicat in einem Lande mit kodifizirtem Recht eine andere Stellung einnehmen muß, als da wo die Formulirung und Fortbildung des Landrechtes fast ausschließlich in die Hände des Gerichtes gelegt ist, wie in Deutschland in der Strafrechtspflege der letzten zwei Jahrhunderte, wie in England und zum Theil auch in Nordamerika?

Gewiß liegt die Versuchung nahe, da wo ein systematisches Gesetzeswerk Geltung hat, dem Judikate alle über den einzelnen Fall hinausgehende Bedeutung abzusprechen, gestützt auf das Dilemma, daß es entweder dem Gesetze entspreche und dann überflüssig sei, weil in jedem gleichen Falle nur immer wieder das Gesetz in Anwendung zu bringen ist, oder daß es eben mit dem Gesetze im Widerspruche stehe, das heißt, juristisch nicht existire, gleichviel ob es im einzelnen Falle noch anfechtbar wäre oder nicht. Allein so verführerisch diese Argumentation auch klingen mag, es hat sich auf dem Gebiete der Erfahrung gezeigt, daß es hier, wie an so vielen anderen Orten, mit dem nackten aut-aut eben nicht gethan sei; es hat sich gezeigt, daß das best konstruirte Gesetz, daß die sorgfältigste, für möglichst viele Einzelnheiten bedachte Kodifikation noch immer dem richterlichen Ermessen einen weiten Spielraum lasse, einen Spielraum, der gewiß nicht zu weit ist, wenn die Bewegung innerhalb desselben ein ernster, wissenschaftlicher Geist beherrscht, viel zu weit aber, wenn ihn Gedankenlosigkeit und bloße Routine ausfüllen sollen.

Es hat sich gezeigt, daß es zahllose Fälle gibt, in welchen der Richter nicht blos vom klaren Buchstaben des Gesetzes verlassen ist, sondern selbst nach verhüllten Andeutungen lange mühsam suchen muß, mitunter wohl auch vergebens sucht, und es kann eben nur die Frage sein, ob er dieses Geschäft in jedem einzelnen Falle als eine individuelle Aufgabe, die mit dem Falle ihm gestellt wird und mit diesem beseitigt ist, deren Lösung mit der Entscheidung des Falles ihm und nur ihm überlassen ist, ansehen soll, oder ob er dabei die geistige Arbeit, welche Andere in gleicher Lage für ähnliche Fälle bereits vollbracht haben, zu berücksichtigen hat?

Die Sammlung Temmes, überwiegend aus solchen Ländern hervorgegangen, deren Strafrecht kodifizirt ist, beweist, was allerdings schon seit lange das Beispiel Frankreichs gelehrt hat, daß nämlich auch das kodifizirte Recht dem Judikate eine über den einzelnen Fall hinausgehende Bedeutung nicht absprechen könne.

Allerdings aber gehört die nähere Bezeichnung der Stellung, welche dem Präjudikate eingeräumt werden soll, zu den schwierigsten Aufgaben, die überhaupt gestellt werden können. Auf der einen Seite haben nämlich die Gerichte, berufen und verpflichtet, dem Rechte und nur dem Rechte zur Anerkennung zu verhelfen, naturgemäß von vornherein die Vermuthung für sich, daß ihre Aussprüche rechtmäßige, daß sie das beste Zeugniß dafür seien, was im ein-

zelnen Falle dem Recht und Gesetz entspreche, und muß es eben deshalb als eine beklagenswerthe Erscheinung angesehen und nach Kräften vermieden werden, daß dieselbe Rechtsfrage, sei es nun von demselben Gerichte, sei es von verschiedenen Gerichten desselben Territoriums auf verschiedene und widersprechende Art gelöst wird. Wo immer das geschieht, geht der Rechtspflege jene Meinung der Unfehlbarkeit, der anzuwendenden Rechtsnorm jene Stätigkeit verloren, welche eine der unerläßlichen Voraussetzungen des geregelten Rechtszustandes ist. Auf der anderen Seite steht doch wieder jeder einzelne Richter den Rechtsquellen und dem einzelnen Falle genau so gegenüber, wie irgend Einer, der vor ihm kam oder nach ihm kommen wird, und ist er wie dieser und wie jener verpflichtet, die Rechtsnorm, wie sie ihm erscheint, zur Anwendung zu bringen. Und wer wollte ihn verpflichten, eine Entscheidung, von welcher er erkennt, daß sie mit dem Rechte im Widerspruche stehe, zu der seinigen zu machen, blos weil eben ein Anderer früher als er in die Lage gekommen ist, sich mit der zu lösenden Frage zu beschäftigen? In der Mitte zwischen beiden Extremen wird aber auch hier der rechte Weg liegen. Der gewissenhafte Richter wird darauf achten, wie eine ihn beschäftigende Frage vor ihm behandelt wurde, er wird die bereits feststehende Entscheidung sorgfältig prüfen, und nicht ohne gebieterische Gründe sich mit ihr in Widerspruch setzen; jedenfalls nicht, wo es nicht um die richtige Anwendung eines anerkannten Prinzips sich handelt, sondern um eine jener zahllosen Modalitäten, bei welchen es eben nur nöthig ist, daß sie gleichmäßig geordnet werden, wie sie denn auch ein Gesetz nicht anders als willkürlich regeln könnte. Er wird in den Präjudikaten eine Richtschnur finden, von der er sich nicht gern und nicht unüberlegt lossagt, nicht aber einen Zügel, dem er unbedenklich, und wohl gar mit innerem Widerstreben folgen muß.

Eben deßhalb ist die Freude darüber, daß die lang anhaltende, ungebührliche Zurücksetzung des Präjudikats definitiv ein Ende genommen hat, keine ungetrübte. Es kann nicht oft genug vor einer Gefahr gewarnt werden, welche allerdings sehr nahe liegt, vor der Gefahr nämlich, daß neben der Autorität des Gesetzes, ja wohl selbst gegen diese Autorität, wenn der Buchstabe nicht deutlich und bestimmt genug spricht, die bloß äußerliche Autorität des Präjudikats sich erhebt und daß zwischen beiden eingezwängt, der wissenschaftliche Sinn der Praxis gänzlich erstirbt.

Jeder Richter, der ein Gesetzbuch anwendet, steht in Gefahr, in blaßen Buchstabendienst zu verfallen und mechanisch Paragraphe zu appliziren, statt im Geiste des Gesetzes Recht zu sprechen, so wie der Richter in Ländern mit ungeschriebenem Recht versucht ist, der Sklave der Präcedentien zu werden, — und die Gefahr ist um so größer, weil nicht blos Liebe zur Bequemlichkeit bewegen mag, sich bereits gemachte Geistesarbeit anzueignen, sondern auch weil ein ängstliches Gewissen Jeden geneigt macht, lieber von einer anerkannten Autorität als von der eigenen Einsicht sich leiten zu lassen. Denke man nun aber den Richter, eingeengt zwischen Gesetzesparagraphe und Präjudikate, denke man, daß er sich für verpflichtet hält, den unbedingten Gehorsam, den er dem Gesetze schuldig ist, auch dem Präjudikat zu erweisen und daß er, gewohnt den Wortlaut des Gesetzes als die Sanktion eines Grundsatzes anzusehen, den er erkennen und nach allen seinen Konsequenzen durchführen muß, in gleicher Weise sich zu der Motivirung eines Urtheils verhielte: so wäre wohl die Gefahr sehr groß, daß eine Justiz entstünde, an welcher freilich die Willkür keinen Antheil hat, einen um so größeren aber der blinde Zufall, der unter was immer für einen Ausspruch jederzeit Fälle zu bringen weiß, für welche dieser nicht berechnet ist, und an die, als er gefällt wurde, Niemand gedacht hat. Dieser Gefahr aber werden wir nicht entgehen, wenn Präjudikate in solcher Form dargestellt werden, daß das Individuelle des Falles möglichst in den Hintergrund tritt, der Inhalt des Ausspruchs aber auf eine möglichst allgemeine Formel reduzirt wird, und wenn nicht das Recht der Kritik gegenüber den Präjudikaten anerkannt und rückhalts-, aber freilich nicht rücksichtslos gehandhabt wird.

Daß solche Kritik anmaßend und bedenklich scheinen kann, soll nicht verkannt und nicht geläugnet werden. Wird durch eine Reihe tief eingreifender Prozeßeinrichtungen dafür gesorgt, daß das rechtskräftige Erkenntniß dem ganzen vorangegangenen Streit für immer ein Ende mache, daß das Urtheil allen Zweifel für die Zukunft ausschließe, eine gewisse rechtserzeugende Kraft habe: so kann man (etwa ganz außerordentliche Fälle ausgenommen) gewiß nicht zugeben, daß das Urtheil als solches, als Beendigung eines bestimmten Prozesses, einer den Zwecken dieses letzteren ganz fremden Kritik unterworfen werde, und daß die durch einen feierlichen Ausspruch eben zum Schweigen gebrachten Leidenschaften wieder wachgerufen werden. Allein etwas Anderes ist die Kritik eines Urtheils und etwas Anderes die der Motive; etwas Anderes ist zu fragen, ob recht geurtheilt worden ist, — oder ob man gut thue, in Zukunft eine Entscheidung zum Muster zu nehmen, die eben nur deshalb falsch scheinen mag, weil nicht Alles klar vorliegt, was auf ihr Zustandekommen eingewirkt hat.

In der Regel besteht die Thätigkeit des Richters in der Anwendung zweifellos feststehender positiver Anordnungen oder unangefochtener Doktrinen auf die im Prozeß konstatirten Thatsachen. Wo nur dies geschieht, kann in dem Erkenntniß nichts liegen, was über den Fall und das Interesse der Parteien hinausreicht, nichts als etwa ein Zeugniß für die zweifellose Festhaltung eines Grundsatzes. So wie aber die Rechtsnorm selbst zweifelhaft ist, muß der Richter sich auf den Standpunkt des Theoretikers stellen. Von dem einzelnen Fall und Allem, was an demselben spannend und anregend ist, muß er sich so weit zu entfernen suchen, als der Theoretiker es ist, welchem er, indem er den Umfang einer Rechtsnorm prüft, als ein blos möglicher neben zahllosen anderen vorschwebt. So wie dieser, und nach derselben Methode, geleitet von derselben Grundanschauung, muß er sich Gewißheit darüber zu verschaffen suchen, ob die Norm diesen Fall mit umfasse oder nicht.

Dieser Theil des richterlichen Geschäftes ist also ein rein theoretischer; die Lösung der Frage ist eine doktrinelle, gleichviel, ob sie in der Studierstube oder am Rathstisch zuerst gefunden, für eine im Vorhinein erdachte oder durch das Leben hervorgedrängte individuelle Komplikation gesucht wurde. Sie ist ein Beitrag zur Literatur, eine wissenschaftliche Leistung im guten, wie im schlimmen Sinn; denn eben weil sie eine Leistung, das Resultat einer geistigen Bestrebung ist, kann das Streben, aus dem sie hervorging, irregeführt haben.

In diesem Sinne wird sie der Theoretiker dankbar hinnehmen, dankbar aber mit dem Vorbehalt, sie zu prüfen, wie er Alles zu prüfen hat, und wie der Praktiker das Ergebniß seiner Arbeiten beachten und prüfen muß, wenn eine Rechtsfrage, die sich ihm darbietet, ihn auf deren Gebiet führt. Und wie jener den theoretischen Arbeiten des Richters die Wege ebnet, so läßt ihn dieser durch die Mittheilung des Präjudikats, an seinen Erfahrungen, an seinen lebendigen Anschauungen, an der bunten Fülle des Lebens, die sich ihm erschließt, Theil nehmen. Je reicher diese Quelle fließt, desto weniger wird die Doktrin in Gefahr sein, sich in sich selbst zu verlieren, in geistreichem Spiel aufzubauen, was längst feststeht, oder zu ersinnen, was niemals werden wird, statt wacker mit Hand anzulegen, wo die Fragen, die das Leben stellt, einer festen, klaren, wissenschaftlichen Antwort harren. Je bedeutungsvoller jedes Judikat erscheint, desto entschiedener wird die Praxis das Bedürfniß empfinden, es auf den festen Grund der Wissenschaft, statt auf den glänzenden Flugsand eines plausiblen Einfalles zu bauen. So reichen sich denn in der Benützung der Präjudikate, wenn sie eine zweckmäßige ist, Doktrin und Praxis die Hand.

Doch, es ist wohl Zeit dieser Besprechung des Oftbesprochenen ein Ende zu machen, und ich erlaube mir nur, einige Worte über die äußere*) Einrichtung der vorliegenden Sammlungen beizusetzen. Die Sammlungen Herbst und die von Peitler schließen sich, was das materielle Recht betrifft, an die Ordnung des Strafgesetzes an. Peitler gibt in der Regel die Mittheilung der „Gerichtszeitung“ unverändert, und stellt nur den in der Entscheidung anerkannten Grundsatz an die Spitze; seltener und nur bei minder wichtigen Fällen beschränkt er sich auf die Angabe des letzteren. Dabei ist er offenbar bestrebt, das Materiale vollständig zu geben. Herbst gibt sich dagegen nur jene Entscheidungen, die er als grundsätzliche ansieht, und theilt in der Regel nur jene Stelle der Entscheidungsgründe mit, in welcher der Gerichtshof den Grundsatz, welcher ihn leitet, ausspricht. Wo es zum Verständniß unerläßlich ist, werden in Anmerkungen (unter dem Text) die faktischen Verhältnisse des Falles kurz angegeben. Indeß sind solche Anmerkungen mitunter auch einer kritischen Beleuchtung der Entscheidung gewidmet. — Meine Berichte umfassen das Jahr 1854, sind chronologisch geordnet, und enthalten zugleich eine kritische Besprechung der wichtigsten, mitgetheilten Entscheidungen.

Die dem Strafprozeß gewidmeten Sammlungen von Herbst und von Peitler, sind ähnlich wie die dem materiellen Recht gewidmeten eingerichtet, und enthalten auch solche Entscheidungen, welche unter die Herrschaft der St. P. O. von 1850 fallen; übrigens hat Peitler der seinigen einige Auszüge aus der Literatur der Beweislehre, nach der Paragraphenfolge des Gesetzes von 1853 geordnet, beigefügt.

Das Temmesche Archiv erscheint in Heften, von denen immer drei einen Band (Jahrgang) bilden, und zwar sind die ersten beiden immer für materielles Recht bestimmt, das dritte ist dem Strafprozeß gewidmet. Die Ordnung, welche dabei eingehalten wird, läßt ersehen, daß während die ersten zwei Jahrgänge fast ausschließend allgemeine Lehren berücksichtigten, nun nach und nach Entscheidungen, welche als Beitrag zur Lehre von einzelnen Delikten anzusehen sind, an die Reihe kommen sollen; und zwar ist mit den öffentlichen Delikten der Anfang gemacht.

Dr. Julius Glaser.

*) Auch über die innere Einrichtung wären wohl noch einige Bemerkungen zu machen, die ich indeß aus persönlichen Gründen zurückhalte.

Biblioteca classica italiana

publicata per cura del dottore A. Racheli, herausgegeben von der literarisch-artistischen Abtheilung des Oesterreichischen Lloyd in Triest. Zwei Lieferungen *).

Besprochen von Adolph Mussafia.

Das Programm bemerkt ganz treffend, daß der größte Vorzug einer Ausgabe der Klassiker die Korrektheit des Textes ist. Daß damit nicht Mangel an Druckfehlern, sondern die Richtigkeit der Leseart gemeint sein soll, ist selbstverständlich. Die Aufgabe, einen richtigen Text zu bieten, ist aber keineswegs eine leichte, besonders in Betreff der älteren Schriftsteller, da von nur sehr Wenigen ein so reichhaltiger und jetzt schon hinlänglich geprüfter und gesichteter kritischer Apparat vorhanden ist, daß man bestimmte Lesearten ohne Bedenken als richtig anführen kann. So wird bei der Veröffentlichung von Petrarca und Boccaccio wohl das Rathsamste sein, hier dem von Colombo, dort dem von Marsand aufgestellten Texte zu folgen, denn wiewohl Manches noch hie und da zu bessern wäre — wir erinnern nur an die Zweifel Leopardi's über den Marsandinischen Text — so würde bei dem großen Ansehen, dessen sich dieselben erfreuen, jede Veränderung gewagt erscheinen; aber schon bei der Ausgabe der Divina Commedia tritt die Nothwendigkeit einer strengen und wegen der Wichtigkeit des Autors sehr schwierigen Wahl ein. Bei den anderen besonders kleineren Schriften des 13. und 14. Jahrhunderts wird die Aufgabe um Vieles schwieriger, denn einerseits wird man unmöglich von einem einzigen Manne mit Billigkeit fordern, daß er überall Ergebnisse eigener handschriftlichen Studien liefere, und wenn auch andererseits die Mitarbeitung vieler stattfände, so würde man, im Falle diese nicht als tüchtige Kritiker bekannt wären, noch immer im Zweifel sein, was einer Sammlung mehr zu Statten komme, neue noch nicht geprüfte und beurtheilte Untersuchungen oder blos schon gewonnene, wenn auch nicht vollkommene Resultate vorzuführen. Und bedenkt man, daß man bei solchen Ausgaben nur das Gewählte, nicht die Weise und die Ursache der Wahl aufstellen darf und sich daher das Anführen von Varianten nur bei ausdrücklicher Nothwendigkeit erlauben kann, so wird man doch am Ende sich entschließen müssen, damit zufrieden zu sein, daß man die anerkannt besten Auflagen wähle und aus ihrem verständigen Vergleiche einen wenigstens annäherungsweise guten Text bekomme. Dem gegenwärtigen Schatze der kritischen Kenntnisse können solche Sammlungen keinen Nutzen bringen; dieß wird nur bei je einem Autor von einem Menschen mit langer Mühe zu Stande gebracht; sie können von ihm nur Nutzen ziehen: dieß müssen sie aber gewissenhaft. Sind jedoch bei dem einen oder bei dem anderen der herauszugebenden Werke die vorhandenen Mittel allzu sparsam, so wird sich ein ernsteres Unternehmen kaum der Pflicht entheben

können, das Fehlende nachzutragen und durch eigene Thätigkeit einen guten Text zu liefern. Weil das aber durch einen Mann, wir wiederhohlen es, nicht häufig geschehen kann, so glauben wir, daß hierin wieder ein bedeutender Wink für den geehrten Herrn Herausgeber enthalten sei, sich ja nicht zu sehr auf Veröffentlichung von nur ihrer Seltenheit wegen wichtigen Schriften einzulassen. Da nun Villani einer der am schwierigsten herauszugebenden Schriftsteller ist und zu denjenigen gehört, die, wie wir sagten, der Unzulänglichkeit ihres kritischen Materials und ihrer Wichtigkeit wegen eigene Studien dringend foedern, so waren wir nicht so sehr verwundert über den Gedanken mit ihm die Reihe zu eröffnen als von der Hoffnung beseelt, daß H. D. Rachell sich an diese Arbeit gemacht hätte und die Ergebnisse seines Fleißes und kritischen Scharfsinnes als Ankündigung und Anempfehlung der ganzen Bibliothek voranschicken wollte; denn in der That, wenn ein Herausgeber sich bei einem Schriftsteller, der eigene Arbeiten erheischt, gut bewähet, gibt er damit die beste Bürgschaft (Bürgschaft?), daß er bei anderen Werken, wo das Material schon in genügender Weise vorhanden, gerechte Anforderungen befriedigen wird. Und daß Villani wirklich einer der von uns Bezeichneten sei, braucht wenig Beweise. Seine Wichtigkeit sowohl in sprachlicher Hinsicht als wegen der stylistischen Schönheit für die Literaturgeschichte, wie auch für die Weltgeschichte ist wohlbekannt, ebenso die Unvollkommenheit aller bestehenden Ausgaben. Denn dem guten Villani ist es ziemlich schlecht eegangen. Gegen 200 Jahre unbekannt, druckte ihn zuerst Zanetti (1537) zu Venedig voll Fehler, später auf Veranlassung der Giunti Bevilaqua (1559) und wie diese Ausgabe den Wünschen der Guinti nicht entsprach, veranstalteteten sie selbst eine Ausgabe in Florenz (1587), die als die beste von der Accademia della Crusca bei ihren Citaten benutzt wurde. Das Beste kann aber oft nicht einmal gut sein, und nicht ungerecht wäre hier die Anwendung dieser Wahrheit. Eine Menge Stellen wurden ausgelassen, ja ein ganzes Kapitel als besondere Schrift vor seinem Platze weggerissen und am Ende gedruckt; so daß die Akademiker sich veranlaßt sahen, neben dieser Ausgabe auch einen Kodex zu benutzen, der von Giovanni's Sohne Matteo abgeschrieben wurde und nach dem Namen des damaligen Besitzers als Kodex Davanzati rühmlich bekannt ist. Im 17. Jahrhundert war die Geschmacksrichtung eine von der Einfachheit der Chronisten zu entfernte als man sich mit denselben abgegeben hätte; erst 1729 treffen wir die Murotori'sche Ausgabe, die nichts ist, als die Giuntina, aber merkwürdigerweise nicht die zweite sondern die erste, mit einer Menge schöner Varianten aus dem Kodex Recanati in Venedig, die fast durchgehends mit denen des Kodex Davanzati übereinstimmen. So setzte er auch mit Hilfe seines Kodex das erwähnte Kapitel an seine Stelle und führte manche Zusätze ein. Die Società dei Classici italiani begnügte sich den Text Muratori's also den des Bevilacqua abzuschreiben und führte noch dazu Alles auf modernen Gebrauch zurück, so die von Bettoni (29. Band seiner Sammlung). 1823 wurde endlich der Gedanke gefaßt, den Kodex Davanzati zum Gemeingut zu machen, und der Verleger Magheri beauftragte damit den Ignaz Moutier. Dadurch entstand eine wohl gute Ausgabe, die aber nicht wenig an Wichtigkeit durch den Umstand einbüßte, daß der Kodex Davanzati nicht treu gegeben wurde, sondern mehrere Stellen die dem Herausgeber nicht zusprachen mit Hilfe anderer Codices gebessert wurden, ohne daß jedoch dieses, dem Versprechen nach, immer bemerkt worden wäre. (So an der Stelle V., 7: „de' martirizzati di Catellina ribelli del popolo di Roma" statt der Leseart des Kodex Davanzati, die die Crusca zum Worte matirizzato anführt „da' m. da C. ribelle.") Daher die getheilten Meinungen über diese im Ganzen um das Studium des Villani sehr verdiente Arbeit. So nennt sie z. B. Manuzzi, vielleicht allzustreng, ziemlich schlecht. Dieser Kodex Davanzati ist übrigens sehr verschieden von allen denjenigen, die den anderen Ausgaben zu Grunde lagen: so sind die Titel der Kapitel häufig ganz anders; ganze Perioden nur durch den Sinn sich gleich; ja ganze Kapitel (z. B. IV. 17) so verschieden, daß man sie für Darstellung derselben Facta durch zwei verschiedene Schriftsteller halten könnte. Man sieht also, daß wir im Ganzen noch blos auf zwei ziemlich gute aber unter einander sehr verschiedene Ausgaben beschränkt sind, und daß also um einen richtigen Text zu erzielen noch viele ernste Studien gehören; und diese hatten wir von Dr. R. gehofft. Wir waren aber nur zu bald um eine Hoffnung ärmer. Herr Dr. R. scheint mit aller Strenge das Recht keine eigenen Arbeiten zu liefern auszuüben zu wollen; Villani wurde nicht aus den von uns vorher vermutheten Gründen dazu auserwählt die Reihe der Schriftsteller zu beginnen; denn er kündigte sich als noch einer Florentiner Ausgabe von 1844 abgedruckt. Uns war diese Ausgabe unbekannt, so daß wir wieder ein wenig Hoffnung faßten, es sei vielleicht Jemand dem Dr. R. zuvorgekommen und habe ihm die Mühe erspart; wir waren aber voll Verwunderung, wie wir bei der Lesung einiger Kapitel die alte Bekannte von 1823 wiederfanden. Wir hätten darüber gerne eine Aufklärung. Was diese Ausgabe eigentlich für eine sei, wissen wir nicht, denn hier konnten wir sie nicht ausfindig machen: daß sie aber nichts anderes als ein ganz materieller Abdruck der vom Jahre 23 sei, ist nicht zu bezweifeln; ja wir nahmen uns die Mühe, die vier ersten Bücher unserer Ausgabe, also der von 44, mit der von 23 zu vergleichen und fanden keinen Unterschied als wenig Veränderungen die offenbar von überkluger Verbesserungssucht herrühren.

So wird S. 5 „memorie di fatti passati della nostra città" in dem ganz neuen „m. dei f. p. nella n. c." — S. 8 „fu prima ra che cominciasse battaglie Nino" das adverbiell gebrauchte „prima" aller Ausgaben in ein grammatisch richtigeres primo verwandelt. An vielen Stellen ist das unpersönlich, richtiger passivisch gebrauchte „farà menzione" mißverstanden und als Fehler in die deutlicheren „faremo" „sarà" oder „si farà" verändert. So „di lui discesono poi i re dei Latini, come innanzi farà menzione" (S. 9); „l'origine de' Romani siccome appresso farà menzione fu estratto di nobili Trojani" (S. 18) „Vinse . . . la città di Fiesole . . . come inanzi farà menzione". Farà findet sich jedoch unverändert S. 48. Bei der Gelegenheit bemerken wir auch, daß durch Unbeachtung dieser syntaktischen Eigenheit sich S. 9, Anm. 2, links eine unrichtige Erklärung eingeschlichen hat, es wird nämlich an der Stelle „troviamo che di Saturno nacque Giove, come dice innanzi" (S. 9) das Verbum dice auf den im vorigen Kapitel genannten „Estodio" oder „Metodio" bezogen, während es nur durch diese schon dem Mittellateinischen eigene Wendung zu erklären ist. (Vergl. Malspini c. 20 „era dice", und Diez Gramm. Rom. III. 190.) Die Stelle „I Pisani . . . presono per consiglio di mandare loro ambasciadori a' Fiorentini, i quali erano in quegli tempi amici i detti comuni" (S. 60) gibt wohl keine richtige Syntax; wenn man aber nur halbwegs die so oft ungeschickte Behandlung der Relativa bei den Alten kennt (so z. B. in unserem Hefte „fu il cominciamento dei conti Guidi, il quale il primo ebbe nome Guido" S. 45; „Federigo imperatore il quale egli e le sue rede feciono di grandi . . . mutazioni" S. 62) so wird man keinen Augenblick zögern, die durch Interpunktion und Betonung künstlich zu stellende Leseart „d. m. l. a. a' F., a' q. e. in q. t. m. a., i detti comuni" für eine übelverstandene Verbesserung zu erklären.

Daß übrigens die Ausgabe von 44 nichts anderes sein kann als ein materieller Abdruck der von 23 wird sehr deutlich durch einen, wenn auch kleinen doch beredeten Umstand verrathen. S. 33 wurde in der Ausgabe von 23, durch Versehen nicht blos ein aus der Bibel citirtes Verschen, sondern auch dessen Erklärung in einer von der des Textes verschiedenen Schrift gedruckt und dasselbe Versehen des Setzers finden wie auch in der Ausgabe der Biblioteca. Da aber diese mit der von 23 nichts zu thun hat, sondern von der von 44 abgedruckt ist, so ist es gewiß, daß jene typographische Ungenauigkeit sich auch in der letzten findet und wir sie folglich in der Biblioteca von zweiter Hand haben.

Eine fehlerhafte Leseart ist S. 5 „acciochè gli laici siccome gl' illetterati ne possano ritrarre frutto e diletto", wo die älteren gewöhnlich verbessernden Ausgaben litterati, die 2. der Giunti und die des Moutier alletterati lesen. Und das letztere ist ohne Zweifel das Richtige, denn es ist nicht zu glauben, daß Villani gesagt habe, damit die Unwissenden so wie die Unwissenden davon Nutzen ziehen und diese Worte übrigens, wie so viele andere vom Anfange der Chronik des Ricordano Malespini abgeschrieben sind. Sinnstörend ist die Versetzung der Worte in der ohnehin wenig deutlichen Stelle S. 54 „rispose che non il lebbroso facea a sè" statt des richtigen „rispose il lebbroso che non facea".

Da sich keine selbstständigen handschriftlichen Vergleichungen kundgeben, möchten wir einen Druckfehler der Ausgabe von 44 an der Stelle S. 41 vermuthen: „i Fiesolani . . . non n' avamo contanto da niuna loro vicino", wo andere Ausgaben alcuno, die von 23 niuno liest. Es hätte somit die nach gewohnter und allzubequemer Weise eine Ellipsis annehmende Anmerkung füglich weggelassen werden können. So S. 9 „nella detta terza parte del mondo detto Europa" sind wir im Zweifel, ob die grammatische Unrichtigkeit ein Druckfehler unserer Ausgabe oder der von 44, oder nach dem Zeugnisse der Handschriften dem Villani selbst angehöre, und durch Attraktion mit dem unmittelbar vorstehenden Substantive zu erklären sei. Die zweite Giuntina und die von 23 lesen detta. Aus demselben Grunde möchten wir glauben, daß mana statt mano (S. 8), camara statt camera (S. 54), e gli statt e egli (S. 37), eher eigenmächtige Veränderungen oder Druckfehler als Ergebnisse von Manuskriptenvergleichung seien. Jedesfalls ist das erste Woet ein selbstverständliches und häufig vorkommender Idiotismus; das zweite aber gehört dem Florentinischen Dialekte nicht an, und das dritte erscheint deswegen verdächtig, weil die zierliche Aphäresis des „egli" bei den ganz Alten selten vorkömmt, andererseits überhaupt nur mit unpersönlicher Bedeutung gebraucht wird. Andere sehr geringfügige Abweichungen übersehen wir. An Druckfehler bemerken wir noch li statt il (S. 12), abbattuto (S. 58), in der Biographie ostruccia. Die Orthographie wurde in der Ausgabe von 1823 dem modernen regelmäßigen Gebrauch angepaßt; die Bedeutung des Woetes Orthographie aber sehr mäßig aufgefaßt, so daß nicht nur die alten Flexionen, sondern auch die wichtigeren der Zeit und dem Volke eigenthümlichen und über Lautverhältnisse willkommene Aufschlüsse bietenden Idiotismen treu aufbewahrt wurden. Dasselbe zeigt sich natürlich auch bei unserer Ausgabe; und wir hoffen daß hiermit die grundsätzliche Meinung des Dr. R. ausgesprochen sei, und daß er folglich es vermeiden wird, neuernde Ausgaben zur Grundlage seiner Veröffentlichungen zu nehmen. Im Ganzen also haben wir einen relativ ziemlich guten Text, dessen Verdienst man aber unbillig der Ausgabe vom Jahre 1844 zuschreiben will, während doch nur die von 1823 erwähnt werden mußte.

Jetzt über die Anmerkungen. Hier glauben wir im Grundsatze von der Meinung des Dr. R. ganz abzuweichen. Er hält die Anmerkungen für nothwendig, wir nicht. Indessen, wir erkennen, daß in der Theorie sich beide Meinungen halten könnten; ja sehen ein, daß gegen unsere Ansicht, die sich hauptsächlich darauf gründet, daß bei solchen Sammlungen das Objekt zu wichtig ist, als daß es Platz gebe für was immer für eine Subjektivität und daß Erläuterungen nur für einzelne dem Studium bestimmte Bücher passen, andere vielleicht wichtigere Gründe aufgeführt werden können, als es sei diese eine Volksausgabe, der die Pflicht obliege auch den weniger Begabten zu Hilfe zu kommen, es schade am Ende Nichts, wenn Anmerkungen da sind, denn wer die nicht braucht, kann sie immerhin übersehen, so daß zuletzt wir von unserer Idee weichen müßten. Wir sehen uns also auf das einleuchtendere aber unangenehmere Feld der Praxis verwiesen, und müssen natürlich die Anmerkungen zur ersten Lieferung (die zweite enthält keine) einer Prüfung unterziehen. Die Anmerkungen sind

1. Das Wort erklärende; ersparen also dem Unkundigen die Mühe das Wörterbuch nachzuschlagen; sind alle gut, nur oft zu reichlich, viele ganz unnöthig. Wir denken, daß es kaum Einen gibt, der nicht verstehe was Wörter, wie giurizione, ataro, corrotto, dispartirai für dividersi, rinomo, reda, fedito, semmana, arcora, santade, uutlo, teofanti, avoltero, Leo, Taliani, nequissimo, istadico, calonico und calonizzare, contradiare, boce od. voce für suffragio u. s. w. bedeuten mögen. Konsequent hätten andere Wörter solche Anmerkungen verdient, z. B. aggio, abitare für popolare, ruddi u. s. w. „Dottato" durch „reputato" wieder zu geben, ist unrichtig. S. 57 wird der Crusca ein gewaltiger Fehler („cera di santa ragione") vorgeworfen. Wir fanden das Wort hart; um so mehr als uns die angeführten Gründe nicht einleuchten wollten, und uns noch immer scheint, daß der Crusca großes Unrecht gethan wurde. Die Berichtigung ist jedoch allerdings scharfsinnig, ja sie könnte zu neuen Untersuchungen, zu sichereren Aufschlüssen leiten; sie könnte sich aber ebenso leicht als unstatthaft erweisen; und deßhalb darf sie, als rein subjektive, in dieser Sammlung nicht aufgenommen werden. Wir führen absichtlich das Beispiel nicht an, um so deutlich als nur möglich zu zeigen, daß unsere Absicht keines-

wegs ist diese oder jene Meinung des Dr. N. mit kleinlicher Genauigkeit zu bekritteln, sondern das Prinzip zu bekräftigen, daß Alles was einen unsicheren, polemischen Charakter an sich hat, wenn auch an und für sich Vortreffliches, in der Biblioteca nicht an seinem Platze ist. Ganz dasselbe würden wir sagen, wenn uns zufällig schiene, daß die Berichtigung des Dr. N. vollkommen gebilligt werden sollte; denn es handelt sich ja hier um ganz etwas Anderes, als um unsere persönliche Ueberzeugung.

2. Die Lautverhältnisse erklärende; es findet sich nur eine derartige, die sich in ihrer Einsamkeit etwas wunderlich ausnimmt; daß nämlich v in b oft verändert wird. Wir wollen glauben, daß Jemand erst in unserer Bibliothek diese Belehrungen aufsuche; fragen aber, wenn man schon solche Anmerkungen anzuführen das Recht oder die Pflicht zu haben glaubte, warum bezeichnete man nicht bei den vorkommenden Gelegenheiten die wichtigeren, z. B. l—d (piloti und padotti); d—v (adulterio und avoltaro); r—d (contrariaro und contradiaro) u. s. w.?

3. die Konstruktion erklärende, also die Grammatik ersetzende. Hier wird uns gelehrt, daß „tutto“ dem „tuttochè“ gleicht (kürzer wäre es gewesen, daß die Konjunktion che häufig weggelassen wird, und so wären viele andere solche Fälle erledigt worden, die sich keiner Erwähnung erfreuen) und manchmal mit dem Indikativ sich findet (als ob dies nicht bei allen konzessiven Konjunktionen der Fall wäre; „tuttochè ... il maestro folli“ Inf. 15. 11); daß das Relativum manchmal weggelassen wird; daß „dagli oltramontani“ „fra gli oltram“ bedeutet; man glaubt nöthig zu bemerken, daß „Lucca ... prima si convacti ... che città di Toscana“, „che altra“ bedeutet; daß bei „voggendosi consumare a' Goti“ „da' Goti“ zu verstehen sei, da es Sprachschönheit sei, den 3. Casus (?) statt des 6. zu gebrauchen. Nun frägt es sich, ist Jemand so ganz aller Kenntnisse in der Sprache bar, daß er das nicht wisse, wird er den Villani lesen; und ist dieses der Fall, was nützt es ihm, zu erfahren, daß „manchmal“ die und die „Sprachschönheit“ gebraucht wird? Das beste ist, ihm freundschaftlich zu rathen, die Grammatik an der und der Seite zur Hand zu nehmen, und will man ihm die Mühe sparen, ihm z. B. die ganze Lehre der Konstruktion der Verba „udire, vedere, fare und lasciare“ ableiern, so wird er wenigstens etwas lernen; eine vage Anmerkung aber ist eben so gut als Nichts. Man erklärt den den Alten geläufigen Gebrauch von che ... che in der Bedeutung „theils ... theils“ durch Anführen von Beispielen: warum lieber nicht einfach: Siehe das Wörterbuch oder Cinonio? Und wenn man schon solche Anmerkungen, die in das Gebiet einer mittelmäßigen Grammatik für Gymnasien eingreifen, der Bibliothek angemessen glaubt, warum bemerkt man nicht lieber alle syntaktischen Eigenthümlichkeiten, die dem speziellen Autor angehören und die alle die Grammatik nicht berücksichtigen kann? Jeder versteht, daß wir weit entfernt sind, dies zu wollen; wir wollen aber noch weniger die vorhandenen, denn Konsequenz scheint uns das Nöthigste.

Unrichtig ist: negli anni di Cristo, come innanzi, incidendo la storia d'Arrigo III., sarà (farà) menzione (S. 49), incidendo als Aktiv aufzufassen, da es doch intransitiv ist, „wie die Geschichte des Heinrichs hineinfallen, in der Erzählung vorkommen wird.“ — „e degli antichi nomati di sopra sono calati, e tali venuti meno che a' nostri di appena n'è ricordo“ (S. 51) tali als Adverbium zu betrachten und mit talmente wiederzugeben. Das hält nicht Statt aus dem einfachen Grunde, daß bei adverbiellem Gebrauche die Adjektiva keine Flexion zulassen. Es soll erklärt werden: „Und Manche (sind) heruntergekommen, von denen u. s. w.“ — Nicht zu verstehen ist, wenn man auf „di parole si toccarono“ (S. 76) die Anmerkung „es wird auch“ aktiv gebraucht: „toccare altrui di parole, di fatti“ findet. Ist „toccare sè di parole“ nicht aktiv? — Ungenau scheint uns die Erklärung der Stelle: „Alberia si fece a moglie il conte Jacopo“ (S. 56) durch Ellipsis: „a moglie in casa il conte“, während jene Konstruktion nicht von dieser abhängend, sondern ihr parallel ist. Denn in der älteren Periode der Romanischen Sprachen war die Auslassung des Genitivzeichens sehr häufig, was im Italienischen gewöhnlich nur beim Worte Casa vorkam, beim stark Französirenden Villani aber auch in anderen Fällen (Vgl. Orelli Altfranz. Sprache S. 37. Diez III, 127.).

4. Ableitungen. Wir citiren 2 Anmerkungen. S. 8 Anm. 1 rechts heißt: Mediterraneo. Die älteren Texte lesen mittaterrena, metaterrono, gleichsam in der Mitte des Landes gelegen, so wie die Alten Miluogo mit der Bedeutung mittlerer Ort sagten. Daher aller Wahrscheinlichkeit nach der Name des Tyrrhenischen Meeres (di mar tirenno), das an uralte Ruhmthaten von uns erinnert. S. 27 Anm. 1 links heißt: Calimala ist ein Griechisches Wort aus χαλός schön und μαλλός dor. für μῆλος Wolle: μᾶλον oder μαλλὸν Schaf. Καλίμμα (sic) wird überhaupt für Etwas, das zum Decken dient, gebraucht, als wie Schleier, Hut u. s. w. Ein Kommentar ist wahrhaft dazu nicht nöthig, wir bedauern aber vom Herzen, daß die Biblioteca sich so dem Publikum ankündige. — S. 80 zu „Maliscalco“ wird gesagt, daß dieses Wort Deutsch eigentlich Befehlshader der Reiterei bedeute und daß von diesem vielleicht das Wort maresciallo kömmt. An diesem Worte knüpfen wir eine Anmerkung: warum hier erst diese Note und nicht schon S. 19, wo dasselbe Wort vorkömmt? Und wäre sie dort gemacht worden, so könnte man mit Gewißheit behaupten, daß das vielleicht sich nicht finden würde und maresciallo ganz bestimmt vom Deutschen herrühren würde. Wir erklären uns. Es hat nämlich mit den Anmerkungen dieses Bewenden: sie sind von der Ausgabe von 1823 fast buchstäblich abgeschrieben. Damit einen Vorwurf dem Dr. N. zu machen, ist nicht gemeint, wohl aber ist das tiefe Stillschweigen darüber unerklärlich. Auf diese Weise können wir erwarten, daß mit dem Petrarca die Anmerkungen des Leopardi, mit dem Dante die z. B. des Costa abgedruckt werden, ohne daß vom Verfasser eine Erwähnung gemacht werde, denn wenn man keine Rücksicht mit den Armenhat, so wird man sie noch weniger mit den Reichen haben. Indessen kann das wieder als ein von dem unserigen abweichender Grundsatz des H. D. N. angesehen werden, der wahrscheinlich und vielleicht mit Recht meint, daß das Publikum die Belehrungen selbst, nicht die Quelle angehe; wahr bleibt es doch immer, daß der Standpunkt des Moutier ein von dem der Bibliothek verschiedener war. Moutier gab blos ein Werk heraus, zu dessen Benützung er alle möglichen Hilfsmittel bieten wollte (daher auch die Wörterverzeichnisse und historische Dokumente im 8. Bande), ihm also ist es nicht zu verargen, wenn er etwas schulmeisterisch auftritt und z. B. sagt: arrivare ist ein intransitives Zeitwort; wird auch als aktiv gebraucht mit der und der Bedeutung u. s. w.; der Bibliothek paßt aber das durchaus nicht. Weil nun der Moutier an der ersten Stelle bestimmt, an der zweiten, wer weiß warum, mit der Beschränkung eines „vielleicht“ die Deutsche Ableitung des Wortes maresciallo anführt, sagten wir, daß hätte Dr. N. schon an der ersten seine Anmerkung gemacht, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach der Zweifel nicht mehr vorhanden sein. Denn Dr. N. folgt dem Moutier so treu nach, daß das Anacoluthon, wodurch ein Satz passiv eingeleitet und aktiv dargestellt wird, erst am 3. Beispiele (S. 65) angeführt wird, wobei aber auf ein früheres (S. 39) Bezug genommen wird, ganz wie beim Moutier, während schon S. 28 zu lesen ist: „per più genti ch' hanno cerco del mondo d'cono“. So wird die Bedeutung von diversa als „übermäßig furchtbar“ erst S. 66 angegeben, während sie schon S. 19 vorkömmt: „diversa e grande mortalità“; und dies blos, weil sich der Moutier zufällig später erinnerte die Bemerkung zu machen. Wir glauben aber dem Moutier schuldig zu sein, zu erklären, daß keine der angeführten weniger genauen grammatischen Bemerkungen ihm angehört, ebensowenig als die zwei citirten Ableitungen, da er über Calimala nichts erwähnt und seine Anmerkung über mittaterreno dort aufhört, wo die gesperrte Schrift anhebt. Nicht etwa als hätte auch Moutier keine wenigstens bestreitbare Meinungen aufgestellt; so die Konjektur es bedeute raggia beim Petrarca eine Thür, wozu leichte aber unstatthafte Lateinische Erudition zu Hilfe genommen, da ragia keinen Eingang der Theater bedeutete. So „il comandò ad uccidere“ als Lateinische Konstruktion zu bezeichnen, ist unverständlich.

5. Geschichtliche. Diese gehören meistens dem D. N., der sie, wie es scheint, mit Vorliebe behandelt. Ueber ihre Nützlichkeit sind wir im Zweifel, da wir nicht glauben, daß je Einer den Villani mit dem Vorsatze Geschichte zu lernen lese, so daß es nöthig sei, ihm am Ende der Seite berichtigende Winke zu bieten: auch wissen wir nicht, warum es gewarnt werde, man möge weder an die Gerüchte über Constantia noch an die Schändlichkeiten des Mohammeds, noch an die Wunderthaten des heil. Miniatus glauben, oder warum der gute Villani der Unwahrheit geziehen werde, weil er erzählt, daß Heinrich der IV. zu Lüttich als Gefangener seines Sohnes starb, während doch selbst bei vielen neueren Geschichten wegen Unbeachtung der Einzelnheiten dasselbe zu lesen ist, und wieder nicht bemerkt werde, daß Servius Tullius nicht blos 34 Jahre regierte und daß Lucretia keine Tochter des Brutus war und nicht allenfalls dazu den Titus Livius nach Buch und Kapitel citire: kurz warum man nicht allen unrichtigen Angaben des Chronisten eine Berichtigung entgegensetze. Als ein Beispiel sehr naiver Erudition wollen wir noch die Verbesserung S. 14 anführen, wodurch bemerkt wird, daß, wer auch das 4. Buch der Aeneis nicht gelesen haben wird, über Dido's Tod nichts wissen wird. Ueber die Richtigkeit dieser Verbesserungen wollen wir nicht reden, da es unsere Aufgabe nicht ist, geschichtliche Rezensionen zu schreiben, und wir nicht ohne Furcht sind, daß diese unsere Bemerkungen Manchem gar heiter vorkommen; nur hätten wir gewünscht, daß als Todesjahr Heinrichs des V. 1125 und nicht 1120 angegeben worden wäre; und das monströse weder Deutsche noch Italienische Guebeling nicht vorkäme, und das Lotherr von Sachsen kein Lotario Volf hieße, woher dann die Welfen abzuleiten sein. Auch könnte bei dem sehr geringen Grade von Kenntnissen, die die Bibliothek bei ihren Lesern voraussetzt, leicht der Friedrich der I. der S. 62, mit dem Rothbarte verwechselt werden der gewöhnlich unter dieser Zahl verstanden wird.

Fehlerhafte Citate (wenn nicht Druckfehler) sind S. 11. „Siehe Fabr. Bibl. gr. lib. 1. cap. 3“ soll sein (beim Moutier richtig) cap. 5 S. 51 Boc. Nov. 73.... Si ricorderebbe forse un mese di questa festa“ lies nach allen Ausgaben: beffa. — S. 68 „dispensare con uno Boc. Nov. 10“ soll sein Nov. 100 od. 10,10.

Doch nicht weiter. Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß die Anmerkungen keinen konsequenten Plan zeigen, ein wenig von Allem aber nicht gerade das Nöthigste enthalten; daß sie keineswegs frei von Mißgriffen, oder, will man es milder sagen, von bestreitbaren Angaben sind; daß sie also den Kundigen nur belästigen, dem Unkundigen manche undeutliche Ideen einflößen können. Bedenkt man, daß diese die erste Lieferung ist, für die gewiß etwas mehr Vorbereitungen stattfanden, als es für die anderen zu erwarten ist, so entstehen große Zweifel über die Möglichkeit, daß ein Mann die ganze Masse der grammatischen und sachlichen Erläuterungen zu den eine so große Sammlung Anlaß geben kann so geschickt überwältige, daß er nur das Nöthigste und dies auf eine solche Weise biete, daß sich kein Widerspruch dagegen erheben könne; überlegt man dann, daß die Mitarbeitung Vieler der Gleichheit des Planes schädlich, und dabei die Gefahr noch größer ist, daß Jeder seinen einzelnen Autor bevorzugen wolle und dadurch einen großen Wulst unnöthiger Anmerkungen zu Tage fördere, so wird man sich doch der Ansicht neigen müssen, daß alle Kräfte der Rezension des Textes zu widmen wohl das Rathsamste sei, und man Anmerkungen nur bei denjenigen Autoren aufnehmen solle, die sie ihrer großen Wichtigkeit und schweren Verständnisses wegen dringend erfordern, für die dann gewöhnlich die schon vorhandenen Arbeiten so gut sind, daß Besseres zu leisten als Etwas Schweres angesehen werden soll. Müssen aber die Anmerkungen doch, um das gegebene Versprechen zu halten, bleiben, so erlauben wir uns diesen Schluß: der geehrte Herr Herausgeber möge kurz das Wort erklären, sich aber jedweder Belehrung streng enthalten.

Die Biographien des Villani und des Alfieri sind in schöner, würdiger Sprache und mit Gefühl geschrieben; das bekennen wir um so freudiger, als uns durch diesen ganzen Aufsatz die peinliche Empfindung begleitete, es könnten vielleicht unsere zu minutiösen Anmerkungen übel ausgelegt werden; während sie doch, wir glauben es nie genug zu wiederholen, nicht der einzelnen Arbeit, sondern den sie leitenden Ideen und daraus folgenden Ergebnissen für die ganze Sammlung galten. Die wenig glaubenswerthe Notion, daß Ricordano Malespini gerade 100 Jahre vor Villani den Entschluß faßte, die Chronik seiner Stadt zu schreiben, hätten wir gern vermißt; denn sie gründet sich, daß wir wüßten, blos auf die bekannte Stelle der Chronik des ersten (C. 41), wobei aber, wie schon von Muratori und Tiraboschi vermuthet, leicht ein Fehler in der Jahreszahl unterlaufen konnte. Auch sind die

Worte: „In Rom beim Jubiläum, wie 100 Jahre vorher durch einen sonderbaren Zufall Ricordano Malespini, beschloß er u. s. w." nicht sehr genau, da man den sonderbaren Zufall auch auf das Jubiläum ausdehnen nicht nur könnte, sondern selbst müßte, was unrichtig wäre.

Und somit schließen wir, indem wir mit gespannter Erwartung der Fortsetzung des Unternehmens entgegensehen und uns der Hoffnung überlassen, daß die im Anfange unvermeidlichen Unebenheiten sich durch Ruhe, tiefes Nachdenken und hauptsächlich durch Bestimmtheit des Planes ausgleichen werden.

Wien.

Miszellen.

Ulfilas. Die heiligen Schriften alten und neuen Bundes in Gothischer Sprache. Mit gegenüberstehendem Griechischen und Lateinischen Texte, Anmerkungen, Wörterbuch, Sprachlehre und geschichtliche Einleitung von H. J. Maßmann. Stuttgart. Verlag von S. G. Liesching 1857. XCII. S. 812. 8. Die Gothische Sprache, mit dem Altnordischen näher verwandt als die übrigen Germanischen Sprachen, anmuthig und zugleich kräftig im Ausdruck und obenanstehend durch Formenreichthum, wie auch durch leicht gegliederten Satzbau, ohne deren uns erhaltene Reste „es in der Geschichte Deutscher Sprache nur gedämmert, nie getagt hätte", bildet die Grundlage wie für diese so für die tiefere Erkenntniß unserer Muttersprache. Jeder Versuch des Ulfilas unvergängliches Werk, so weit es unserer Zeit vorliegt, dem Lernbegierigen zugänglicher zu machen, ist deßhalb freudig zu begrüßen; und herzlich willkommen geheißen darf darum auch das vorliegende Buch werden, das der Herausgeber für Schulen (auch für hohe Schulen) bestimmt hat. Eine kurzgefaßte Gothische Sprachlehre, doch nur die Laut- und Formenlehre enthaltend, entspricht nebst dem beigefügten verständlich geordneten Wörterbuche dem angegebenen Zwecke. Besonders lehrreich dürfte für Viele die geschichtliche Einleitung sein. Maßmann erörtert dort das erste Erscheinen der Gothen im zweiten und dritten Jahrhundert, ihre Wanderzüge und Kämpfe, ihren Christusglauben und dessen Wirkung, und zieht Alles herbei, was von Ulfilas äußerem Leben bekannt ist. Sodann wird näher bezeichnet der Arianismus dieses Volkes, das „eine geraume Zeit hindurch von der Ostsee bis zum Pontus, vom Pontus bis zu den Säulen des Herkules sich ausdehnte, unter Ermanarich ein großes Reich bildete und in Wahrheit die Römische Welt beherrschte; darnach in den Küstenländern des Mittelländischen Meeres sich verblutete und verlor", und nachzuweisen gesucht, daß die Bibelübersetzung des Ulfilas vom Arianismus rein geblieben sei. Auch des Ulfilas Nachfolger und das Gothische Bisthum, dessen Sitz im sechsten Jahrhundert Kapha in der Krim war, werden besprochen und außer den Gothen unter Alarich und Athaulf werden die Vandalen, die gegen die rechtgläubigen Christen sich nicht so mild bewiesen haben, wie die Westgothen in Spanien, aber auch die Ostgothen in Italien unter Theoderich vorgeführt. Dem sich anschließend wird der Untergang des Ostgothischen Reiches, ferner der reine Sinn und Charakter dieses Volkes dargelegt. Weiter belehrt der Verfasser über die Skeireins, „die vielleicht weniger eine bloße Catena frei verwendeter Auslegungen des Evangelii Johannis, als eben eine auf den Grund oder am Faden dieses Evangeliums fortgeführte Streitschrift gegen die genannten und vielleicht noch andere mit der Arianischen Lehre vom Verhältnisse des Sohnes zum Vater nicht stimmende Irrlehren sein sollte" und mit gegenüberstehendem Lateinischen Texte, S. 576—589, beigegeben ist. Auch über das Gothische ABC, über den silbernen Codex und seine Schicksale, über Herkunft, den erhaltenen Umfang und das Gepräge, über die Sicherheit und Genauigkeit, die Vor- und Grundlagen der Gothischen Handschriften wird genau berichtet. — Zum Schlusse wirft der Verfasser einen Rückblick auf die Griechischen Handschriften und sucht die Kraft und Freiheit der Gothischen Sprache darzuthun. Da S. 590 die Bruchstücke eines Gothischen Kalenders oder Martyrologiums, S. 662 ein Gothisches Distichon und S. 810 die in Urkunden aus Neapel und Arezo erhaltenen fünf Gothischen Unterschriften mitgetheilt sind, so sind „sämmtliche der Zeit uns zustehende Gothische Sprachdenkmäler" in diesem einen Bande vereinigt und zu bedauern bleibt nur, daß die vielen Nachträge und Verbesserungen durch größere Sorgfalt nicht vermieden worden sind. Druck und Ausstattung des ganzen Buches lassen nichts zu wünschen übrig und der Verleger verdient Anerkennung dafür.

Den 18. Mai kommt durch R. Friedländer und Sohn in Berlin Fr. H. von der Hagen's ausgezeichnete Büchersammlung von über vier Tausend Nummern zur Versteigerung: ein wirkliches Ereigniß in der gelehrten Welt, von dem wir um so eher Akt nehmen, als von der Hagen's Bibliothek auch für Oesterreichische Sammler und Gelehrte nicht nur durch die 2972 Nummern zählende erste Hauptabtheilung des Katalogs: ältere und älteste Deutsche Sprach- und Literatur-Denkmale, Deutsche Geschichte und Alterthumskunde, — sondern auch durch eine eigene der Oesterreichischen Geschichte gewidmete Rubrik, dann durch einige Sammlungen Oesterreichischer Volkslieder und Mundartenproben von Wichtigkeit sein muß. Die Unter-Abtheilung: „Oesterreichische Geschichte" gehört zu der größern Eintheilung: „Deutsche Geschichte", welche letztere von Nr. 2746 bis zu 2972 reicht, mithin im Ganzen 227 Werke umfaßt; davon kommen 29 Werke auf Oesterreich. Es sind dies entweder handschriftliche, oder als Manuskript gedruckte, oder endlich wirklich im Buchhandel befindliche Werke erlesener Art. Handschrift ist gleich zu Anfang Nr. 2930 = „Herzog Albrecht III., zubenannt mit dem Zopfe, von Oesterreich, Kreuzzug gegen die heidnischen Preußen im Jahre 1377 unternommen. Mitgetheilt von Schottky 83 pag. in 4. und Fol. 572 Verse. Viermal nach vier verschiedenen Handschriften verglichen. Ebenso ist Nr. 2933 ein Manuskript, enthaltend die „Geschichte des Markts Bertholdsdorf (bei Wien), vom Jahre 1300 bis auf itzige Zeiten (1800), 41 Bl. in Fol." — In einer Handschrift von 71 Seiten in 4. — liegt vor: „Ein Lobspruch der Hochlöblichen weit berümbten Khünigklichen Stat Wienn, durch W. Schmeltzl." Druckwerke: „Bergmann, Ueber den Bregenzerwald. Wien 1847. 8." — und „Chmel, Urkunden, Briefe und Aktenstücke zur Geschichte Maximilian's I. Stuttgart 1845. 8." Wir finden dann noch: Fasti Campilienses Tom. I. Lincii 1747. Fol.; — Forchordt: Fasti Austriae, Vienn. 1736 mit 13 Kupfern von Schmuzer; — Fugger's Ehrenspiegel des Erzhauses Oesterreich, Nürnberg 1668 mit den Porträts u. s. w.; — Fuhrmann's Alt- und Neues Wien, Thl. 2. Wien 1739; — Gheton, Relazione del assedio di Vienna da Turchi 1683. Venezia 1684. 8.; — Merian's Topographia Austriae, 1649; — Pez, Scriptores rerum Austriae, Lips. 1721—45. 3 Foliobde.; — G. de Roo: Annales ab Habsburg: a Rudolpho I. ad Carol. V. Hal. 1709. 4.; — endlich noch eine Sammlung von 17 Schriften zur Oesterreichischen Spezialgeschichte von Reiffenberg, Schottky, Hübner u. s. w. = Nr. 2951; Schönleben, Annus sanctus Habspurgo Austr. Salisb. 1696. Fol.; und fünf Schriften über Wien's Kirchen, Vorzeit und Umgegend, Wien 1805—16 und eine dergleichen von 6 Schriften zur Geschichte Wiens von Fischer, Prondau u. s. w.

Die Volkslieder des 15.—19. Jahrhunderts bilden eine eigene große Abtheilung, Nr. 820 bis 1045 = 226 Werke. — In der Rubrik „Neuere Sammlungen von Volksliedern" halten wir für erwähnenswerth in unseren Blättern zunächst Nr. 999. Diese Nummer wird als ein Pappband mit einer Sammlung Niederösterreichischer Volkslieder, Erzählungen in Oesterreichischer Mundart, 271 Seiten in verschiedenen Größen, Einiges davon gedruckt, großentheils aus mündlicher Ueberlieferung und in Originalhandschriften," bezeichnet. — Sub. 1039 begegnen wir einem handschriftlichen Sammelwerke von bedeutendem Werthe: „Uebersicht von gedruckten Liedersammlungen, weltlichen und geistlichen, zum Theil gänzlich unbekannten, welche in Wien vorhanden sind, 135 pag. 4. (Neben der genauesten bibliographischen Angabe hat der gelehrte Sammler auch die Anfänge der Lieder wiedergegeben).

Unter den „Wörterbüchern und Grammatiken Deutscher Mundarten" (2223—2290) heben wir hervor Nr. 2234 Handschrift von Schottky: „Ueber Deutsche Schimpfworte vom 15. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit, besonders provinzial Oesterreichische," 58 Bl. — Es folgt dann H. Höfer's „Etymologisches Wörterbuch der Oesterreichischen üblichen Mundart," dessen „die Volkssprache in Oesterreich, vorzüglich ob der Enns"; ein alphabetisch geordnetes, sehr reichhaltiges Idiotikon der Deutschen Zipsersprache in Siebenbürgen, 45 Bl. 4. Msc. (Nr. 2239); ein eben solches handschriftliches Kärnthnerisches Idiotikon, aus 3 verschiedenen Sammlungen zusammengetragen und bedeutend vermehrt, von U. Jarnik. 20 pag. Fol. (2240); C. Loritza: Neues Idioticon Viennense (1847); ein Manuskript: „Die Deutsche Sprache in Oesterreich." 21 pag. 8. Ungedruckt (Nr. 2275); „Sprache der Bewohner Wiens und seiner Vorstädte." 57 Bl. verschiedener Größe. Handschrift. (Nr. 2277).

„Texte in Deutschen Mundarten" sind die Nummern 2291 — 2309. Nr. 2291 ist eine Handschrift von F. Schottky, 55 Blätter stark, „Collectaneen und Studien über altdeutsche und neuhochdeutsche Namen und Spitznamen, mit besonderer Rücksicht auf Oesterreichische Provinzialismen." — Nr. 2304: K. Schuller, Gedichte in Siebenbürgisch-Sächsischer Mundart (1840); Nr. 2305: F. Stelzhamer, Gedichte in obderennsischer Volksmundart (1844); Nr. 2309: F. Ziska, Oesterreichische Volksmährchen im Oesterreichischen Dialekt mit Wörterbuch (1822).

Die Rubrik: „Volksbücher und Ritterromane" begreift die Nr. 637—819. Nr. 644 ist eine „Ordentliche beschreibung des Gewaltigen Thurniers 2c. zu Prag gehalten. Gedruckt zu Augspurg d. H. Zymmerman 1570. 4." (In der Vorrede Mittheilungen über König Artus und Siegestab.) Als sehr selten ist bezeichnet Nr. 700. G. Ferrario, Storia ed analisi degli antichi romanzi di cavalleria con bibliografia dei romanzi. 4 vol. Milano 1828 — 29. 8.

Aus der Hauptabtheilung „Volkslieder" tragen wir noch die Rubrik „Historische Volkslieder" Nr. 867—919 nach: wir stoßen dabei sub 884 auf „Ein New Lied von der Schlacht inn Ungern, geschehen im Jahre 1537. Inn Bruder Veiten thon (Untrew lest sich nicht schmücken u. s. w.) (1537). 12. Holzschnitte. 4 vol." — und sub 885 „Von Römischer keyserlichen Majestet Carolo — ein New Liedt. Im thon Wolauff jr landsknecht alle, beginnt: Wolauff jr Christen alle. o. O. u. J. (circa 1540). 12. 4 Bl." —; sodann sub 886: „Ein new lied vom nehsten Zug in's Ungerland, im Thon: von siben staldrüdern aus Sachssen. o. O. 1542. 12. 4 Bl. beginnt: Was wollen wir aber Leben an..." sub 890: „Eyn ermanung an die keyserliche Majestat, des Evangeliums halben, in seinen Erdlendern. o. O. 1546. Beginnt: Her Got erkennet aller hertzen . . ." — sub Nr. 897 ein Quartband mit Titelholzschnitt: „Expostulation, das ist Klag vnnd Verweis Germanie des Teutschen Lands gegen Carolo Quinto dem Keyser, des vnbillichen bekriegens . . . o. O. 1546. Beginnt: Newlich der Fürwitz mich bewegt . . . ." endlich sub Nr. 899: „Ein schönes Newes Lied von Carolo d. Fünften 2c." In der weiß, wie die schlacht von Pavia gesungen wirt. o. O. 1547. 4. 8 Bl. Beginnt: Ein new gedicht will heben an. (Bei Soltau abgedruckt, aber nach einer andern Ausgabe, S. 360).

Welche Schätze aber enthält die Bibliothek von der Hagen's in Altdeutscher und Gothischer Literatur (Nr. 1—63). (Die Ausgabe der Hroswita von 1501), im Mittelhochdeutschen (Nr. 64 bis 484, darunter 121 Originalhandschriften, das Heldenbuch umfaßt die Nummern 269 bis 307, darunter die älteste Ausgabe des Hürnen Seyfried, die Minnesinger begreifen in sich Nr. 308 bis 357, die Nibelungen reichen von da bis 432, darunter Büschings ungedruckte Vorlesungen über das Nibelungenlied); an Deutschen Schriftstellern des 15. und 16. Jahrhunderts (485—636); in der Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts (1046—1164), in der neuern Literatur von 1750 an (Nr. 1257—1462); Göthe (von Nr. 1463 bis 1697); Schiller (von Nr. 1698—1752.)!

Der Katalog: „Fr. H. v. d. Hagens Bücherschatz" verdient seinen Namen im vollsten Maße und wird für die gelehrte Welt an sich schon bleibendes Interesse gewähren.

„Die Kaiser-Reise nach Italien", heißt die so eben zur Ausgabe kommende Deutsche Separat-Edition der bekannten Illustrationen in den Beilagen der „Leipziger illustrirten Zeitung". Von der neulich angezeigten Italienischen Uebersetzung desselben illustrirten Reiseberichtes: Il viaggio imperiale ist so eben die zweite Lieferung erschienen, welche den Titel hat: „Milano".

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Statistik.

4944. Almanacco sacro Pavese per l'anno 1857. Pavia, Tipogr. dei Fratelli Fusi. (84 S. 8. Mit einem Titelbild. Stato del Clero della Città e Diocesi di Pavia. (60 S. 8.)

4945. Arbeiten, Statistische — der Pesth-Ofner Handels- und Gewerbekammer. 2. Heft. Gran. Pesth, 1856. Buchdr. von Emil Müller. (141 S. 4.)
Inhalt: Allgem. Ueberblick des Kammer-Bezirks. — 1. Areale. — 2. Bevölkerungstabellen nach Religion, Sprache, Beschäftigung rc. — 3. Viehstand nach Gattungen. — 4. Zahl der Handelsbeflissenen. — 5. Zahl der Gewerbebeflissenen. — 6. Industrie. — 7. Straßenzüge. — 8. Geld-Institute. — 9. Mäkler. — 10. Gemeinde-Gefälle und Mauthen. — 11. Humanitäts-Anstalten und Vereine. — 12. Schulbesuch. — Rückblick.

4946. Ausweis über den Empfang und die Verwendung des durch die Mitglieder des in der Pfarre St. Laurenz im Schottenfelde zum Besten des Armen-Institutes von weiland Honorius Kraus, Pfarrer daselbst, im Jahre 1819 gegründeten und von der hohen k. k. n. ö. Landesregierung bestätigten Hülfs-Vereines für Arme eingehobenen Almosens im Jahre 1856. XXXIX. Heft. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (15 S. 8)

4947. Ausweise über den Handel von Oesterreich im Jahre 1852. Zusammengestellt von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. 13. Jahrg. Wien, 1855. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (XIII. 441, 65 S. Fol.)

4948. Bratrstwo bozského Srdce Ježíšowého we chrámě Otcůw Společenstwa Ježíšowého w Trnawě. W Trnawě. Tiskem u Sigm. Wintera. (8 S. 8.) (Die Bruderschaft vom göttlichen Herzen Jesu in der Kirche der Väter der Gesellschaft Jesu in Trnawa. Gedruckt bei Sigm. Winter in Trnawa.) (Böhmisch.)
Enthält: Die Statuten der Bruderschaft.

4949. Catalogus universi Cleri Dioecesani Reginae-Hradecensis Saecularis et Regularis pro anno D. N. Jesu Christi 1857. Sub finem mensis Octobris 1856 prelo commissus. Reginae-Hradecii 1857. Typis Landislai Pospíšil, episcopalis Typogr. (105 S. 4.)

4950. Catalogus Venerabilis Cleri Dioecesanus Transsylvaniensis. Editus pro anno a Christo nato 1857. Claudiopoli, 1856. Typis Lycei rom. Cath. 1856. (26 S. 8.)

4951. Familia Clericorum regularium scholarum piarum Provinciae Bohemiae, Moraviae et Silesiae pro anno scholastico 1857. Pragae. Ex C. R. Aulica Typogr. filiorum Amadei Haase. (38 S. 8.)

4952. Ferdinandeum. Sechs und zwanzigster Jahresbericht des Verwaltungs-Ausschusses über die Jahre 1853/54 Innsbruck, 1856. Gedruckt in der Wagner'schen Buchdr. (76 S. 8.)

4953. Gesellen-Arbeits- und Aufzugsbuch der bürgerl. Lackirer in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. (Nur für die Wiener Innung giltig.) Dr. von A. Pichlers Witwe & Sohn. (5 S. 11 Bl. 8.)

4954. Jednota Česká — z lásky k bližnímu, nazvaná Bratrstvo Tejnské pod ochranou přeslavné královny nebeské Marie. V Praze, 1856. Tiskem Bedř. Rohlíčka. (24 S. 8.) (Cechischer Verein aus Nächstenliebe, genannt Theins-Bruderschaft unter dem Schutze der glorreichen Himmelskönigin Maria. Prag. Gedruckt bei Friedrich Rohlíček.) (Böhm.)
Enthält: Die Rechnungslegung.

4955. Innungsstand des Mittels der bürgerl. Bier- und Gastwirthe in der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien im Jahre 1857. Dem löbl. Mittel gewidmet von den Ansagern. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. (31 S. 4.)

4956. Instruktion für Zimmerwärter, Thürsteher u. Thorwächter. (Von der Direktion der a. pr. Kaiser Ferdinands Nordbahn.) Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (9 S. 8)

4957. Liebesverein, Karolinenthaler — —. Karlinská jednota lásky. W Praze, 1856. Tiskem Bedř. Rohlíčka. (28 S. 8.) (Deutsch und Böhmisch.)

4958. Notizie genealogico — storiche compilate dal dottor Vesta-Verde per l'anno 1857. Aggiuntovi il capo ottavo della storia di Milano del conte Pietro Verri. Milano, Tip. Gio. Tamburini. (XII (sic) e 96 S. 16.)

4959. Odorici, Federico —, Brescia e la sua provincia. Guido civile ed ecclesiastica per l'anno 1857. Con appendice di — —, Anno XV. Brescia. Libr. editrice di Girol. Quadri. Stamp. di Franc. Fusi in Milano. (XXXII. e 212 S. 16.)

4960. Parte Generale del diritto Romano. (Eine Lithographie ohne Angabe der lithogr. Anstalt und des Jahres.) (218 S. 2 Bl. 4.)

4961. Personalstand der deutschen Volksschulen in der Diözese Linz. (Der Reinertrag ist dem Schullehrer-Pensions-Institute zu Linz gewidmet. Zu haben in der Stadtpfarr-Musterschule zu Linz.) Linz, 1856. Druck von Joh. Huemers Witwe. (112 S. 8.)

4962. Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit der Brünner Diözese in Mähren, für das Jahr 1857. Abgeschlossen mit 15. Nov. 1856. Brünn. Aus Fr. Gastl's Buchdr. (236 S. 8.)

4963. Programma dell' I. R. Ginnasio Liceale di Verona nello chiuso dell'anno scolastico 1855/56. Verona, 1856. Dalla Tipogr. di G. Antonelli. (91 S. 8. Mit 7 lithogr. Tafeln.)
Inhalt: Studii paleontologici del Dott. Abramo B. Prof. Massalongo. — Schulnachrichten.

4964. Programm-četvrtyj — welike Gimnazie Karlovačke za školsku godinu 1856. Uvecoje i ledaje Gimnazie upraviteljstvo. U Novom Sadu. Knigopečatnja Dra. Dan. Medakovića 1856. (32 S. 4.) (Viertes Programm des Karlowitzer Obergymnasiums für das Schuljahr 1856. Verfaßt und herausgegeben vom Gymnasial-Direktorate. Neusatz. Druck des Dr. Dan. Medaković. 1856) (Serb.)
Inhalt: Beschreibung der zoologisch-botanischen Sammlung für das Jahr 1855/56 von Prof. Dimić. — Beschreibung der numismatischen Sammlung, von Prof. Ristić.

4965. Programma dell' I. R. Ginnasio Convitto in Gorla Minore diretto dai Chierici Regolari Somaschi anno scolastico 1855/56. Milano. Tip. Guglielmini. (32 S. 4.)
Inhalt: Eine Abhandlung ohne Titel. Von Prof. Alessandro Ferreri. — Schulnachrichten.

4966. Red - Djanekt — poglohnigh Gluho-Mutice. Gorici. Natisnil in založil Paternolli. 1856. (12 S. 12.) (Reglement für das Taubstummen-Institut. Görz. Druck und Verlag des Paternolli. 1856.) (Slovenisch.)

4967. Regolamento interno pegli Stabilimenti termali di Sant' Elena alla Battaglia. Rovigo, 1856. I. R. privil. prem. Stabil. Minelli. (16 S. 8.)

4968. Regolamento organico della Società d' incoraggiamento delle Scienze, Lettere ed Arti in Milano modificato a termini del Ministeriale Dispaccio 6 Settembre 1854. Nr. 21619. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (15 S. 8.)

4969. Regolamento dell' Istituto medico-chirurgico-farmaceutico di mutuo soccorso in Vicenza. Vicenza, 1856. Tipogr. Eredi Paroni. (23 S. 8.)

4970. Spis domów i ulic c. k. głównego miasta Lwowa z jego przedmieściami, jakotéż wszystkich c. k. urzędów tamen znajdują się i gmin dopowiato Lwowskiego wcielonych. Lwów, 1856. Drukiem i nakładem M. F. Poremby. (48 S. 8.) (Verzeichniß der Häuser und Gassen der k. k. Hauptstadt Lemberg sammt den Vorstädten und allen k. k. Aemtern, wie auch der dem Lemberger Bezirke zugetheilten Ortschaften. Lemberg, 1856. Gedr. bei M. F. Poremba.) (Polnisch.)

4971. Status personalis et localis Archi - Dioeceseos Goritiensis ineunte anno administrativo 1857. Appendice ad Directorium liturgicum. Goritiae, 1856. Typis Joan. Bapt. Seitz. (52 S. 8.)

4972. Statuten für den Versorgungsverein der Privatkanzlei-Beamten in Wien. Wien, 1856. Druck von A. Schweiger. (33 S. 8.)

4973. Statuten des katholischen Gesellen-Vereines in Preßburg. Preßburg, 1856. Schnellpressendruck von Alois Schreiber. (7 S. 8.)

4974. Statuten der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. (O. A. des Druckes u. d. Jahres. (14 S. 8.)

4975. Statuten des Trautenauer Funeralkosten-Vereins. Druck von L. Pospischil in Trautenau 1856. (7 S. 8.)

4976 Statuti della Società del Casino slavo di Trieste approvati con Decreto dell' Eccelsa I. R. Presidenza Luogotenenziale dd. 14. Gennaio 1852. Nr. 52. dd. intimazione dell' inclita I. R. Direzione di Polizia dd. 19. Gennaio 1852. Nr. 32. Trieste, 1856. Dalla tipogr. Weiss. (10 S. 8.)

4977. Steinaur, Joh. — Adressenbuch der Handlungs-Gremien, Fabriken und Gewerbe des Königreichs Böhmen für das Jahr 1857. Von — —. Prag, 1857. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. (XVI. 520 S. 8.)

4978. Verein aus Liebe zum Nächsten an der Stadtpfarre zum heil. Kastulus. Bestättigt mit allerh. Dekrete vom 6. Oktober 1803, Hofzahl 17083 und neuerdings genehmigt vom Präsidium der hohen k. k. Statthalterei unterm 16. Mai 1853, Z. 3064. Prag, 1856. Druck von Fried. Rohliček. (36 S. 2 Bl. 8.) Zugleich mit böhmischem Text.
Inhalt: Statuten des Vereines aus Liebe zum Nächsten an der Prager Pfarre zum heiligen Kastulus. — Verzeichniß der vom 1. Dezember 1854 bis Ende November 1855 im Herrn entschlafenen Mitglieder dieses Liebesvereines.

4979. Verzeichniß der Herren Seidenzeug-, Sammt- und Dünntuch-Fabrikanten in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (46 S. 8)

4980. Verzeichniß der k. k. privil., bürgerl. und befugten Herren Seiden- und Wollen-Strumpfwirker-Meister in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, für das Jahr 1856. Mechitharisten-Buchdr. (14 S. 8.)

4981. Verzeichniß der sämmtlichen P. T. Herren Mitglieder der Prager k. k. Universität. Prag, 1856. Fr. Rohliček. (23 S. 8.)

4982. Verzeichniß der Herren Mitglieder des Mittels der bürgl. Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. 1857. Mechitharisten-Buchdruckerei in Wien. (14 Bl. 4.)

Gelegenheitsschriften.

4983. A pestbudai hangászegyesületi zenede növendékeinek érdemsorozata 1855/56 tanévben. (Verdienstreihe der Zöglinge des Pesth-Ofner Musikverein-Conservatoriums im Schulkurse des Jahres 1855/56. Pesth, 1856. Druck von Trattner-Károlyi. (20 S. 8.)

4984. A Don Giovanni Fabris che dalla Parrocchia della SS. Trinità di Bassano viene traslatato a quella di S. Stefano in Vicenza la pia unione della dottrina christiana questa ode a significazione di esultanza offre a tributa. Vicenza, 1856. Tipogr. Eredi Paroni. (4 Bl. 8.)

4985. Al Molto Reverendo D. Giovanni Fabris nel giorno del solenne suo ingresso alla Parrocchia di Santo Stefano di Vicenza. Vicenza, 1856. Tipogr. Eredi Paroni. (19 S. 8.)
Poesie.

4986. Al nobile signor conte Teodoro dal Ferro Pracanzani questo epistola in segno di stima ed amicizia consacra F. D. T. Vicenza, 1856. Tipografia degli Eredi Paroni. (8 Bl. 8.)
Gedicht.

4987. Begebenheit, die — von Josef mit die Brüder (sic.) Gedr. bei M. F. Poremba in Lemberg, 1856. (15 Bl. 8.)

4988. (Rabotti, Don Benedetto —) Per la faustissime nozze del Nob. Sig. Conte Alberto Dott. Zecco con la Nob. Signora Contessa Beatrice Prina. Padova, 1855. Coi tipi del Seminario. (4 Bl. 8.)
Ein Gedicht.

4989. Della Porta, Dott. Cesare —. Per le felicissime Nozze degli illustri Signori Marchese Carlo Visconti Ermes e Contessa Teresa Sanseverino. Milano, Tip. Pirola. (11 S. 4.)
Enthält das Gedicht: Riti nuziali degli Antichi von Della Porta.

4990. Festeggiandosi le lietissime nozze Pasetti-Squarcioni. Dei Banchetti Veneziani Capitolo. Treviso, 1856. Stab. tip. Andreola-Medesin. (12 S. 8.)
Inhalt: Ein Gedicht.

4991. Francisco Josepho I. Austriae Imperatori et Elisae Bavericae Excelsa Optimisque conjugibus Patavinam urbem invisentibus in obsequium haec carmina Seminarium D. D. II. Patavii, 1856. Typis Seminarii. (20 S. 4.)

4992. Hausmagd, die fromme christliche —. Bregenz, 1856. Gedr. bei Joh. N. Teutsch. (2 Bl. 8.)

4993. Iscrizioni del giulivi onore del nodura per la nascita di una erede agli affetti di S. M. Francesco Giuseppe I. Imperatore d'Austria. I. R. privil. stabil. Minelli in Rovigo. (4 Bl. 4.)

4994. Joanni Fabris pietatis studio morum probitate doctrina prudentia charitate eximia parochialem procurationem Ecclesiae Sancti Stephani aggredienti XVI. Kal. Septembris 1856. (Ohne Angabe d. J. und Druckes) (15 S. 8)
Poesie.

4995. Koffau, D. A. v. — Illustrirter Damen-Kalender für das gemeine Jahr 1857, von — —. 1. Jahrg. Wien. Druck und Verlag von A. della Torre. (64 S. 8.)

4996. (Malvardi, Antonio —) Cantata in occasione della fausta venuta in Mantova delle MM. II. RR. Francesco Giuseppe primo d'Austria ed Elisabetta Amalia di Baviera. Mantova, 1857. Nuovo Stab. Tip. Negretti e C. (4 Bl. 8)

4997. Menetti, Marco Dott. Nella lietissima circostanza che il Sacerdote Nob. Co. Sigismondo Brandolini viene eletto a pastore della novella parrocchia di Solighetto. Tributo di stima e di gioia dell' ingegnere — —. Venezia, 1856 Cecchini. (14 S. 8.)

4998. (Mazzoldi, L. —) Aura d'Italia. A. S. M. L' Imperatrice d'Austria Elisabetta Amalia coll' Augusto Consorte Francesco Giuseppe I. il Magnanimo transitante per Brescia l' 11 gennajo 1857. Sciolti. (Supplemento straordinario della Sferza Nr. 4.) Tip. Venturini. (2 Bl. Fol.)

4999. Nella faustissima occasione che la Sacra Maestà di Francesco Giuseppe I. Imperatore e Re in tieti di Sua Augusta Presenza i suoi italiani domini l' istituto convitto rabbinico del Regno Lombardo-Veneto esultante riconoscente questo fiore biblico qual devoto omaggio umilia. Padova. Prem. Lit. di Pietro Prosperini. Tip. del Seminario. (12 Bl. 4.)
Inhalt: 22 Sentenzen in hebräischer Sprache, mit den Uebersetzungen ins Italienische, Deutsche und Slavische.

5000. Omaggio letterario delle classi superiori dell' I. R. Collegio Longone in Milano diretto dai Padri Barnabiti, in occasione della faustissima visita di S. M. I. R. A. Francesco Giuseppe I. Imperatore d'Austria ecc. ecc. Tip. Arciv. Boniardi - Pogliani di E. Besozzi. (23 S. 8.)

Inhalt: La pace nutrice degli stati. Ein Gedicht. — Eine militärische Musterung. — In templum votivum Vindobonæ mox erigendum. Gedicht. — La Clemenza. Gedicht. — In sectam perduellium. Gedicht. — Presagio d'affettuosa suddilanza allusivo al faustiss. connubio delle LL. MM. Gedicht. — Ad Ephebos. Gedicht.

5001. Orsag-Utnog genannt Besel. (Eigenthümer J. G. Gliegitz.) Art. Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien. (H. 7", B. 4".)

5002. Ovidio. Eroidi di — —. Tradotte dal Professore Paolo Mistrorigo. Vicenza, 1856. Tipografia Eredi Paroni. (4 Bl. 8.)
Inhalt: Ero a Leandro.

5003a. Per le auspicatissime Nozze. Vianello-Vincenza Bonomi Nob. Martinelli - Tullia Bonomi. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (7 S. 8.)
Inhalt: Decasillabi dedicati alla Nobil Signora Vincenza Paracco - Todeschini ovola amorosissima della sposa.

5003b. Per le faustissime Nozze. Tattara-Sette. Bassano, 1856. Tipogr. Remondini. (3 Bl. 4.)
Enthält: Zwei Sonette.

5004. Preis-Verzeichniß der k. k. priv. Prager Porzellan und Thonwaaren-Fabrik. Nr. 1. Kaffe- und Thee-Geschirre. (Ohne Ang. des Druckes.) (14 Bl. 8. Mit Kupfern.)

5005. Postbüchel für das Jahr 1857, den verehrungswürdigen Gönnern in Unterthänigkeit dargebracht von den Briefträgern des k. k. Postamtes in Lemberg. Lemberg, 1856. Gedruckt bei Kornel Piller. (24 S. 8.)

5006. (Rompiol, A. L. Can. —) Nel solenne ingresso alle nuove Chiesa e Parrocchia di Solighetto del R. Nobile Conte Sigismondo Brandolini Rota figlio del benemerito fondatore N. U. C. Girolamo Francesco tributo di ammirazione di A. L. C. R. Treviso, 1856. Stab. Tipografia Andreola Medesin. (19 S. 4.)
Gedichte.

5007. Ricordo della visita faustissima di Sua Maestà Imperiale Reale Apostolica Francesco Giuseppe I. Imperatore d'Austria ecc. ecc. all' I. R. Collegio Longone in Milano diretto dai Padri Barnabiti 1857. Milano. Tipogr. Arciv. Ditta Boniardi - Pogliani di E. Besozzi. (32 S. 4.)
Inhalt: Sull' ingresso alle Camerate. — Cantata per musica. — La lapide che perenni la memoria della visita sovrana. — Cenni storici sul Collegio.

5008. Seidl, Adolf Franz — Lemberger Theater-Almanach für das Jahr 1857. Allen hohen verehrungswürdigen Freunden dramatischer Kunst gewidmet von — —. Lemberg, 1856. Stauropigianische Instituts-Druckerei. (24 S. 8.)
Inhalt: Theaterstand. — Gedichte.

5009. Sfogo, un piccolo —. Per la perdita del nipote Giuseppe dal Bosco avvenuta gli VIII maggio 1856 nel Seminario mentre dava opera al terzo anno teologico nel terzo sopra il ventesimo di sua vita. Lo zio vito dal Bosco Arciprete di Barbarano. Vicenza, 1856. Tipogr. degli Eredi Paroni. (8 Bl. 8.)
Sonette.

5010. Tallandini, Leandro — Per le auspicatissime Nozze Jarosch Zanon questa poesia di — — all' Ottimo D. Eugenio Jarosch affettuosissimo zio della sposa in segno di animo riconoscente offre I. D. B. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (4 Bl. 8.)

5011. Tributo, tenue — di Devozione e di Riconoscenza. (Gedichte zu Ehren Ihrer k. k. Majestäten (in italienischer, lateinischer, griechischer, deutscher und kroatischer Sprache.) In Verona i Vicentini e Franchini nel loro Stabil. impressero il Dicembre del 1856. (41 S. 4.)

5012. Verzeichniß und Klassifikation der Schüler des Conservatoriums der Musik in Wien. Schuljahr 1855/56. Wien, 1856. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater Druckerei. (11 S. 4.)

5013. Waaren-Verzeichniß der Galanterie-, Bonds-, Posamentirs-, Eisen- und Schnittwaaren-Handlung des David Birnbaum in Teplitz, zur Stadt Hamburg. K. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne in Prag. (16 S. 8.)

Naturwissenschaft.

5014. Annali di Chimica applicata alla Medicina, cioè alla Farmacia, alla Tossicologia, all' Igiene, alla Fisiologia, alla Patologia ed alla Terapeutica compilati dal Dott. Giovanni Polli. Vol. XXIII della Serie III. Vol. LXIII della Serie I. (Giornale di Farmacia ecc.) Vol. XLIII della Serie II. (Biblioteca di Farmacia, Chimica, Fisica, ecc.) Nr. 5. Fasc. di Novembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (S. 257—320. 8.) (Vgl. 4102.)
Inhalt: Farmacia: Preparazione e formole del lattato di zinco: di Castelini. — Sulla composizione chimica e gli equivalenti nutritivi degli alimenti dell' uomo: di Poggiale. — Intorno alla conservazione del latte senza aggiunta di sostanze conservatrici: di G. B. Fasoli. — Sopra un metodo per iscoprire il fosforo nelle ricerche chimico-legali: di P. Tassinari. — Nuove ricerche relative alla glucogenesi: di Chauveau. — Del cellulosa animale: di Virchow e Carter. — Sul modo d' azione dell' etere, del cloroformo, del dott. Boucard.

5015. Atti dell' Accademia fisico-medico-statistica di Milano. Anno 1855/56. Vol. I. Anno XI. Dispensa terza, quarta. Milano, 1856. Presso la tipogr. di Giuseppe Redaelli. (S. 173—328. 8.) (Vergleiche 2587/1856.)
Inhalt: Disp. 3. Intorno alle Scienze occulte. Memoria del dott. Giuseppe Sacchi. — Sulla memoria del dottor Giuseppe Sacchi, intorno alle Scienze occulte. Osservazioni del conte Francesco Pertusati. — Sul Magnetismo animale, dal socio Gaetano Bazzanò. — Intorno alla beneficenza dello Spedale Maggiore di Milano, ed annesso Pio Istituto di Santa Corona, ragguaglio del direttore dott. Andrea Verga, per l'anno 1854. Considerazioni del dott. Francesco Ferrario. — Gli Archi di Porta Nuova in Milano. Memoria del dottor Giuseppe Sacchi. — Disp. 4. Parallelo tra le ricchezze dei popoli antichi e quella dei popoli moderni. Memoria del marchese Apollinare Rocca-Saporiti. — Intorno a tre opere di Malacologia del sig. Enrico Drouet. Relazione del Antonio Villa. — Le moderne Scienze occulte giudicate secondo i precetti della logica. Memoria del prof. Antonio Odescalchi. — Sulla conservazione e mummificazione delle carni. Memoria del Padre Gallicano Bertazzi. — Due parole sul rapporto all' Alto Consiglio Federale Svizzero per l'esposizione del bestiame in Parigi nel 1855, del prof. Patellani.

5016. Cecconetti, Bartolomeo — Eccitamento agli orefici per istudiare la chimica e brevi cenni sulla di lei storia di — —. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (30 S. 8.)

5017. Fasoli, G. B. — e Dalla Torre. Rettificazione di un giudizio del Sig. G. Govi dei Signori — —. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (16 S. 8.)

5018. Fasoli, G. B. — e G. Dalla-Torre. Intorno alla Ammoniogenesi dell' acido nitrico per opera dei corpi riduttori. Nota di — — letta all' I. R. Istituto Veneto nella tornata del 29 aprile 1856. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di P. Naratovich. (14 S. 8.)

5019. Ganot, A. — Prof. di Matem. e Fisica. Trattato elementare di Fisica sperimentale ed applicata e di Meteorologia con una numerosa raccolta di problemi illustrato con 532 incisioni sul legno intercalate nel testo ad uso degli stabilimenti d'istruzione, degli aspiranti ai gradi delle Facoltà e dei candidati alle diverse scuole del governo di — —. Traduzione di Defendente Ricordi, dottore in Matem. sulla stessa edizione Origin. aumentata d'una seconda appendice di problemi, di 21 nuove incisioni e dei lavori più recenti sull' Elettricità. Fascicolo I. Milano, 1857. Gioc. Gnocchi edit.-librajo. (S. 1—64. 8.)

5020. Hauer, Franz Ritter v. — Uebersicht der geologischen Verhältnisse des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns. Von — —. Besonders abgedruckt aus dem statistischen Berichte der n. ö. Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1854. Wien, 1855. Druck und Papier von Leop. Sommer. (29 S. 8. Mit einer geologischen Karte des Erzherzogthums Oesterreich.)

5021. Hochstetter, Dr. Ferdinand — Ueber die Lage der Karlsbader Thermen in zwei parallelen Quellenzügen auf zwei parallelen Gebirgsspalten. Von — —. (Mit einer Tafel.) (Aus dem Märzhefte des Jahrganges 1856 der Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. (20. Bd. S. 15) besonders abgedruckt. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (26 S. 8.)

5022. Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Von Karl Kreil. 4. Bd. Jahrg. 1852. Herausgegeben durch die kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (VIII. 352 S. u. Anhang 54 S. 4.)
Inhalt: Beobachtungen des Jahres 1852. Luftdruck. — Temperatur. — Dunstdruck. — Feuchtigkeit. — Bewölkung. — Niederschlag. — Windrichtung und Stärke. — Störungen des Luftdruckes im Jahre 1852. — Meteorologische Beobachtungen zu Wien, ausgeführt an der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus im Jahre 1852. — Magnetische Beobachtungen zu Wien, ausgeführt an der obgenannten Central-Anstalt im Jahre 1852. — Mehrjährige Beobachtungen von Sistrans (1825—1828) und von Wilten (1830—1854.) — Mehrjährige Stunden- und Jahresmittel von Kremsmünster (1832—1855.) — Mehrjährige Stunden- und Jahresmittel von Udine (1803—1842.) — Mehrjährige Stunden u. Jahresmittel v. Mailand. (1835—1855.) — Osservazioni psicrometriche di Milano osservate a calcolate da Giov. Cappelli da 1845—1854. — Terremoti di Ragusa da Prof. Giov. De Bortoli. — Erdbeben von Udine von (1803—1842.) — Anhang: Beobachtungen über periodische Erscheinungen im Pflanzen- und Thierreiche von Karl Fritsch. — Bemerkungen über die Methode, die periodischen Erscheinungen an den Pflanzen zu beobachten. Von Dr. Otto Sendtner.

5023. Lotos. Zeitschrift für Naturwissenschaften. 6ter Jahrg. Juli—Novemberheft. Redakteur: Dr. Wilhelm R. Weitenweber. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. (S. 137—240. 8.) (Vgl. 4110.)
Inhalt: Juliheft. C. Feistmantel: Geognostische Skizze der Umgebung von Bürglitz. (Augustheft.) — J. Müller: Prodromus der Lepidopteren-Fauna von Brünn. (Augustheft.) — Kirchner: Die von mir erzogenen Ichneumonen. (August-, September-, Oktober-, November-heft.) — Opiz: Lichenologische Nachträge zu meinem Seznam. — Augustheft. Reuß: Neue Pseudomorphosen aus Böhmen. — Septemberheft. Weitenweber: Aus Corda's literarischem Nachlasse. — Kirchner: Beschreibung einiger neuen und im südlichen Theile des Budweiser Kreises vorkommender Pilze. (Oktoberheft.) — Zechl: Botanische Notizen. — Amerling: Interessante Wanderung der Kohlraupe am Smichow bei Prag. — Opiz: Uebersicht der auf Farrn erlvation wohnenden Kryptogamen. (Oktoberheft.) — Oktoberheft: Grailich: Ueber die verschiedenen Methoden, die krystallographischen Beziehungen der Glimmer aufzuklären. — Novemberheft. Beitrag zur Vögelfauna. — Weitenweber: Diagnosen einiger neuer und minderbekannter Hemiptern nach Muisant und Rey.

5024. Kovács Gyula. A magyarhoni földtani társulat munkálatai. A társulat megbízásából szerkeszté — — I. füzet. Pesten, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (72 S. 8. Mit einer geologischen Karte u. 8 lithographirten Tafeln.) (Die Arbeiten des geologischen Vereines für Ungarn. Im Auftrag des Vereines redigirt von Julius Kovács. 1. Heft. Pesth, 1856. Druck von Joh. Herz.)

5025. Ragazzoni, Cajetan ancien missionaire ex chapelain I. R. —. Le déluge de Noé prouvé par les sciences phisiques par l'abbé docteur — —. Graz, 1856. Impr. C. Tanzer. (26 S. gr. 8.)

5026. Semboloni, G. B. — Scienza e Pratica dei Reagenti Chimici relativamente all' ordine di saggiare le Droghe e Prodotti Chimici della nuova Farmacopea Austriaca di — —. Verona, 1856. Tipogr. Frizierio. (88 S. 8.)

5027. Vertovc, Matija — Kmetijska kemija ali natorne postave in kemijske resnice obernjene na človeško in živalsko življenje na kmetijstvo in njegove pridelke. Spisal — —. Drugi natis. V Ljubljani. Natisnil in založil Jožef Blaznik. 1856. (VIII. 250 S. 2 Bl. 8.) (Landwirthschaftliche Chemie, oder Grundsätze der Chemie angewendet auf die Menschheit, auf das Thierreich, die Landwirthschaft und ihre Fächer. Verfaßt von — —. Zweite Auflage. Laibach. Druck und Verlag des Josef Blaznik. 1856.)

Heilwissenschaft.

5028. Ambrosoli, Carlo — Ancora su l' eccitabilità nervosa lettera di — — al chiarissimo Signor Dottor Angelo Scarenzio. Milano, 1856. Tipogr. e libr. di Giuseppe Chiusi. (7 S. 8.)

5029. Annali universali di Medicina già compilati dai dottori Annibale Omodei e Carlo-Ampelio Calderini continuati dal dott. Romolo Griffini. Anno 1856. Vol. 158. Serie quarta. Vol. 22. Fasc. di Novembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (Vol. XXII. S. 225—448 8.) (Vgl. 4121.)
Inhalt: S. 1. Memorie ed Osservazioni originali. Foresti. Saggio di una teorica delle affezioni nervose. — Quaglino. Incoraggiamento ai pratici intorno alla cura abortiva dell' oftalmia purulenta per mezzo del nitrato d'argento. — Tigri e Fedi. Intorno al parassitismo nella miliare. — S. 2. Analisi di Opere, Dissertazioni, Atti di Accademie, ecc. Kölliker. Handbuch der Gewebelehre des Menschen, etc. — Manuale di istologia dell' uomo per uso dei medici e degli studenti. (Cont.) Estratto del dott. Oehl. — Barth. Ricerche intorno alla dilatazione dei bronchi. — Estratto del dott. Domenico Gola. — Aubergier. Della coltivazione del papavero in Francia per la raccolta dell' oppio. — Carrière. Studj sulle proprietà mediche delle acque salmastre e delle acque madri del Salière. — Dumont. Ricerche statistiche sulle cause e sugli effetti della cecità. — Schroff. Della colchicina e del rapporto fra il bulbo essiccato ed i semi del colchico.

5030. Bracchetti, Dottore Napoleone — La Patogenia e la cura del cholera morbus appoggiata alla Fisiologia per il — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (20 S. 4.)

5031. Cacnroti, F. — Pleurite acuta sinistra consecutiva a una ferita di punta penetrante in cavità soffio labiale esistente alla regione sottoclavicolare di — —. Milano, 1856. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi. (7 S. 8.)

5032. Cioledilli, Dott. Luigi — Sulla Elettro-Puntura nella cura degli aneurismi. Studj ed osservazioni del — —. Cremona, 1856. Tipogr. Vescovile Feraboli. (78 S. 8.)

5033. Ettingshausen, Konstantin von — und Alois Pokorny. Physiotypia plantarum austriacarum. Der Naturselbstdruck in seiner Anwendung auf die Gefäßpflanzen des österr. Kaiserstaates, mit besonderer Berücksichtigung der Nervation in den Flächenorganen der Pflanzen von — —. Nach der von der kaiserl. Wiener Akademie. ins Leben gerufenen und von Sr. k. k. apost. Majestät mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. April 1853 zur allgemeinen Benützung freigegebenen Erfindung gedruckt. Fünf Bde. Wien, 1856. Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (100 Tafeln, 101—200 Taf., 201—300 Taf., 301—400 Taf., 401—500 Tafeln. Fol. geb. mit Goldschnitt.)

5034. Giornale Veneto di Scienze mediche. Serie seconda. Tomo VII. Nr. 12—19. Direttori dott. Pario dott. Namias. Dalla Pace editore. Venezia, 1856. Tipogr. Andreola. (Tom. VII. S. 357—596. 8.) (Vgl. 2615/1856.) Schluß des 7. Bandes.

Inhalt: Nr. 12. 13. 14. Estratto dei processi verbali delle sedute medico-chirurgiche dell' ospedale civile di Venezia pel mese di Marzo 1856. — Prof. M. Bufalini: Lezioni orali nell' anno accademico 1855/56 nella scuola medica fiorentina. — Dott. Klinger: Dell' otturamento dell' arteria per coaguli fibrinosi. Sulla cura del vajuolo. — Sull' efficacia del bromo nella cura delle affezioni pseudo-membranose. — Nr. 15. Prof. Forget: Sopra i vermi lombricoidi che si riscontrano nei canali biliari. — Dott. Fr. Viglezzi: Emiplegia guarita coll' elettricità. — Dott. Losetti: Caso di chorea gesticolatoria ribelle a molti rimedj guarita coll' estratto di giusquiamo. — Dott. Fr. Viglezzi: Corea gesticolatoria ribelle a molti rimedj, guarita colle inalazioni di cloroformio. — Nr. 16. Dott. E. Codet de Gusseincourt: Rottura delle cisti idatidee del fegato fuori delle pareti ad domicoli e negli organi vicini. — Prof. Mauthner: Sull' anemia dell' infanzia. — Su l'albuminuria. — Eliminazione dei medicamenti e in particolare degli alcaloidi di china-china. — Dell' ulcera semplice dello stomaco, e de' suoi caratteri differenziali col cancro e con altre malattie di quel viscere. — Nr. 17. Chassaignac: Del drenaggio applicato alla chirurgia. — Dott. Buyvet: Cura delle piaghe e delle ulceri di cattivo carattere col mezzo di un carbone incandescente. — R. Neale: Sull' uso dell' acido gallico in parecchie malattie. — Prof. Malagoli: Del pus. — Dott. Becker: Della trasformazione che subisce lo zucchero nella nutrizione. — Polli: Sulla trasformazione della Fibrina in albumina, e di questa in una sostanza spontaneamente coagulabile. — Nr. 18 u. 19. Sale Rioyni: Dell' iodio come controveleno della belladonna. — Theuerd: Preparazione della cicuta secondo la Farmacopea di Hannover. — Dott. W. Pavy: Della distruzione normale dello zucchero nell' economia animale. — Dott. Fumagalli: Della constatazione dell' albumina nell' orine. — Orfila e Rigot: Sull' azione del fosforo rosso nell' economia animale. — Jackson: Dell' azione del cloroformio sul sangue. — Dott. Jacopo Facen: Sul colera.

5035. Günther, Dr. Fr. August — Hasonszenvi állatorvos. Vezérkönyv miként lehet a lovak, szarvasmarhák, juhok, kecskék, sertések a kutyák betegségei ezekdo hasonszenvi gyógymód által gyorsan, biztosan s olcsón segiteni, a homoeop. gyógyszerek készitésének rövid megismertetésével. Dr. Fr. Aug. Günther, „Der homöopathische Thierarzt." 8-ik bővitett és javitott kiadása után irta s saját költségén kiadta Náray Imre. Aradon, 1857. Nyomatott Goldscheider Henriknél. (VIII. 360 S. 8.) (Der homöopathische Thierarzt. Ein Leitfaden, wie man den Krankheiten der Pferde, des Hornviehes, der Schafe, Ziegen, der Schweine und Hunde mit homöopathischen Heilmitteln auf eine schnelle, sichere und wohlfeile Art abhelfen könne, mit einer kurzen Darstellung der Bereitung der homöopathischen Heilmittel. Nach der 8ten vermehrten und verbesserten Auflage des Werkes: „Der homöopathische Thierarzt," von Dr. Fr. August Günther, bearbeitet und auf eigene Kosten herausgegeben vom Advokaten Emerich Náray Arad, 1857. Gedruckt bei Heinrich Goldscheider.)

5036. Montfol, Giovanni Maria — Della peste in Bassano nel 1631. Narrazione inedita di — —. Bassano, 1856. Tipogr. Baseggio. (25 S. 8.)

5037. Porro, Antonio di S. Zenone Prov. di Pavia. Considerazioni sull' Esoero, in Forme e la Sede delle Malattie. Dissertazione inaugurale che presentava — —. Per ottenere la Laurea Dottorale in Medicina nell' I. R. Università di Pavia. ecc. Nel mese di Dicembre 1856. Con aggiunte le tesi da difendersi. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (15 S. 8.)

Journal-Revue. 1856.

86. Świt. Dziennik poświęcony polityce, przemysłowi i literaturze. (Der Morgen. Tagesblatt für Politik, Industrie und Literatur.) Lemberg, 1856. Nr. 1—75.

Biographie. Der Tenorist Marschal in Lemberg. Nr. 9. — Josef Freiherr Hammer Purgstall. Nr. 51. — Die polnische Schauspielerin Angelira Starzewska. Nr. 61 — Topographie. Topographisch-statist. Skizze über Galizien. Nr. 1, 3, 8. — Die Mineralwasser in der Bukowina. Von Meliton Pirnczyplowski. Nr. 4. — Topographisch-statistische Skizze aus dem Samborer Kreise. Nr. 52. — Ethnographie. Ethnographische Skizze aus dem Sanoker Kreise in Galizien. Nr. 33, 43. — Land- und Forstwirthschaft. Die Buchen- und Nadelholzwälder im Sanoker Kreise. Nr. 37. — Einige Worte über den gegenwärtigen Stand der Landwirthschaft in Galizien. Nr. 48, 49. — Die Benützung der Waldkastanie. Nr. 60.

87. Volks- und Schützen-Zeitung für Tirol und Vorarlberg. Innsbruck, 1856. Nr. 53—150.

Geschichte. Historisches über die Pfarrkirche zu Tirol und deren Patronat. Nr. 53, 56, 57. — Biographie. Der Heldenpriester Joachim Haspinger. Nr. 54. — Ethnographie. Die Ladiner. Nr. 121.

88. Volksblatt für Tirol und Vorarlberg. Innsbruck, 1856. Nr. 36—101.

Biographie. Fürstbischof Bernard Galura. Nr. 44. — Feldmarschall Graf Radetzky. Nr. 93.

89. Tagesbote — der — aus Böhmen. Prag. 1856. Nr. 120—362.

Unterrichtswesen. Die landwirthschaftlichen Lehranstalten in Böhmen. Nr. 145. — Rechtswissenschaft. Zur Agrargesetzgebung. Nr. 133. — Statistik. Statuten der Pensionsanstalt für die Beamten der Staatseisenbahngesellschaft. Nr. 294. — Nationalökonomie. Streifzüge auf dem Gebiete der Volkswirthschaft. Nr. 264, 271, 293. — Die agrarische Organisation in Oesterreich. Nr. 279. — Geschichte. Prags denkwürdige Häuser. Das alte Gericht in der Altstadt. Nr. 128. — Das ehemalige Dominikanerkloster in der Kleinseite. Nr. 130. — Der Bischofshof oder das Haus bei den drei Glocken in der Kleinseite. Nr. 139. — Das Gasthaus „zum Bad" in der Kleinseite. Nr. 146. — Das Wenzelsbad in der Neustadt. Nr. 150. Der Tempel in der Altstadt. Nr. 191. — Das gräflich Thun'sche Palais in der Kleinseite. Nr. 192. — Die ehemaligen österreichischen Kolonien und Faktoreien in Ostindien. Nr. 347. — Landwirthschaft. Die landwirthschaftlichen Filialvereine in Böhmen. Nr. 260 — Die 18. Versammlung der deutschen Forst- und Landwirthe in Prag im September 1856. Nr. 250, 251, 263, 264. — Handel und Schifffahrt. Die Moldau und Elbeschifffahrt. Nr. 148. — Prag und die Elbeschifffahrt. Nr. 176.

90. Triester Zeitung. Triest, 1856. Nr. 101—300.

Statistik. Die Produktion des Zuckers im Zollvereine. Nr. 119. — Oesterreichs Telegraphennetz. Nr. 124. — Italienische Seidenproduktion. Nr. 126. — Rechnungsabschluß der Azienda assicuratrice für das Jahr 1855. Nr. 122, 127. — Zur Statistik von Triest. Nr. 243, 244, 250. — Rechenschaftsbericht der Kaiserin Maria-Anna-Stiftung in Triest für das 4te Quartal 1856. Nr. 260. — Geschichte. Zur Gründungsgeschichte des Handelsplatzes in Triest. Nr. 104, 105. — Das rothe Meer und der Suezkanal. Nr. 106, 107, 109, 120, 121, 126, 130. — Aus Triests Vorzeit. XII. (Die Streifereien der Uskoken. — Zerstörung der Salinen. — Der Krieg von Gradiska. Nr. 110, 112. — XIII. Anerkennung der Leistungen von Triest im Friauler Kriege. — Schilderung der Stadt in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Nr. 120. — XIV. Ein kaiserlicher Besuch im Jahre 1660. Nr. 134. — XV. Städtischer Haushalt im Jahre 1679. Nr. 135. — XVI. Ein Bombardement im Anfang des 18. Jahrhundertes. — Anerkennung der Leistungen von Triest. Nr. 138. — XVII. Darstellung der Zustände von Triest unter Kaiser Josef I. Nr. 147, 148, 149, 150, 151. — XVIII. Freihafenanfänge. Nr. 166, 167. — XIX. Die orientalische Kompagnie. Das Marine-Arsenal. Nr. 169, 170. — XX. Die pragmatische Sanktion. Erstes Wechselgesetz. Erweiterung der Freihafenrechte. Lazareth und Sanitäts-Kommission. Der Lorenzimarkt. Die Gerichtsbarkeit der Neustadt. Nothwendigkeit der Stadtmauererweiterung. Der erste griechische Konsul. Markebrief. Nr. 175, 176. — XXI. Ein Besuch des Kaisers Karl VI. Nr. 193. — Triest unter Maria Theresia. Nr. 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220. — Oesterreichische Seefahrten. 1. Die Fahrt der k. k. Fregatte „Karolina" nach Brasilien und China in den Jahren 1820 bis 1822. Nr. 295.

Musikalien.

Piano.

Horn mit Piano.

1545. Daelli, Giovanni —. Fantasia per Corno inglese e Pianoforte sopra motivi dell' opera „Il Trovatore" del m. Verdi composta da — —. Nr. 25464. Fol. (7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

Violine, Viola, Violoncello.

1546. Käßmayer, Moriz —. Zweites Quartett C Moll für zwei Violinen, Viola und Violoncello komponirt von — —. Op. 16. Nr. 16243. Folio. (11, 10, 10, 10 S.) Wien, C. A. Spina.

Flöte.

1547. Ape teatrale per Flauto solo. Souvenir delle più applaudite Opere moderne teatrali. Nr. 3501. I Vespri. (15 S.) Nr. 3502. Idem. (S. 16—27.) Fol. Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cartanoo.

1548. Galli, Raffaello —. Tre Duetti per due Flauti concertanti tratti dai motivi dell' Opera „I Vespri Siciliani" di Verdi da — —. Op. 65. Nr. 28426—28428. Fol. (bis 9. 10 u. 9, 10 u. 9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Booney e figli.

Zither.

1549. Dubez, Johann —. Neukirchenfelder Salon-Töne. Walzer für die Zither. Komponirt von — —. 15. Werk. Nr. 11967. Fol. (6 S.) Wien, Karl Haslinger qm. Tobias. Lpz., B. Hermann. M. Tozzell sc.

Quartette.

1550. Melchiori, A. —. La Traviata. Opera di G. Verdi, ridotta in Quartetto per Flauto, Violino, Viola e Violoncello da — —. Nr. 27639. Folio. (49, 48, 46 u. 43 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Booney e figli.

1551. Melchiori, A. —. La Traviata. Opera di G. Verdi, ridotta in Quartetto per due Violini, Viola e Violoncello da — —. Nr. 27638. Fol. (49, 48, 46, 43 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Booney e figli.

Sextett.

1552. Melchiori, Antonio —. Gran Duetto „Volgi il guardo a me sereno" nell' Opera „Giovanna de Guzman." (I Vespri Siciliani) di G. Verdi, ridotto in Sestetto per due Violini, due Viole, Violoncello e Contrabasso da — —. Nr. 28923. Fol. (ter 5 u. ter 5 S.) S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Booney e figli.

Kirchenmusik.

1553. Lomadini, Ab. Jacopo —. Cantico e Salmo del Santo San Francesco d'Assisi. (Testo di lingua del MCCX al MCCXXIV) posti in musica per — —. Nr. 28447. Fol. (2 u. 5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1554. Morlani, Angelo —. Salve Regina per Tenore e Coro con accomp. di Organo moderno per — —. Nr. 28577. Fol. (24 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1555. Sammlung neuer leicht ausführbarer katholischen Kirchenmusiken. 2ter Jahrg. 1—4. Lieferung. Pastoral-Messe. Für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Clarinetten, Flöte, 2 Trompeten, 2 Hörner, Pauken, Orgel und Contrabaß. Von Karl Santner. 95. Werk. Nr. 21. (Fol. 23 Bl.) — 5te Lieferung. Antiphonen. Für Sopran, Alt, Tenor und Baß, zu den vier Stationen beim Frohnleichnamsfeste von Heinrich Schnaubelt. Nr. 22. (8. 4 Bl.) — 6. u. 7. Lieferung. Offertorium in B. (Cantate domino.) Für Sopran oder Tenorsolo, 2 Violinen, Viola, Violoncello, Orgel und Contrabaß von Andreas Zistkovsky, Domorganisten und Professor der Musik am Schullehrer-Seminar zu Erlau. 4. Werk. Nr. 24. (8. 8 Bl.) — 8. und 9. Lieferung. Graduale. (Confitemini domino.) Für 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 Hörner, Cello, Orgel à Contrabaß, von Andreas Zistkovsky. 5. Werk. Nr. 23. (8. 10 Bl.) Wien und Lpz., Expedition der deutschen Liederhalle.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Oesterreichische — Halbjährig 1 fl. CM.

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 23. Mai 1857.

№ 21.

Kommentar zur Strafprozeß-Ordnung für Oesterreich vom 29. Juli 1853.

Von Dr. F. Rulf,

Professor an der Preßburger Rechtsakademie.

2. Band, Wien 1857. F. Manz. 397 S.

Besprochen von Professor Dr. Wahlberg.

Auch die Produkte der Literatur einer partikulären Gesetzgebung haben eine gewisse Vegetationsabfolge. Aus dem Stamme einer neuen Kodifikation schießen zuerst die mechanischen literarischen Hilfsmittel hervor. Aeußerliche Zusammenstellungen, kurze Erläuterungen, eingeschachtelte Paraphrasen, einzelne Exegesen und kasuistische Rechtsfälle, Erklärungen von Zweideutigkeiten, Ausscheidung des veralteten Rechtsstoffes u. s. w. folgen. Nur ausnahmsweise führt die Wissenschaft das neue Gesetz in fruchtbarerer Bearbeitung sogleich der rechtsgelehrten Welt vor. Wenn aber eine neu anhebende Gesetzgebung blos eine Revision und Weiterbildung eines früher bestandenen Rechts, keine neue Schöpfung ist, betritt die Literatur der Alten sichere Wege, verdrängt rasch die literarischen Würmer, die nur von dem faulen Holze leben, und umgibt die neugeborene Kodifikation mit der befruchtenden Bildungs-Atmosphäre, die durch die zeitherige Wechselwirkung von Gesetzgebung, Doktrin und Rechtsübung erzeugt worden ist. In dieser günstigen Lage befindet sich theilweise die gegenwärtige Strafprozeß-Ordnung. Ihrem Charakter eines Vermittlungswerkes zwischen dem Kriminalverfahren von 1803 und der Strafprozeß-Ordnung von 1850 entsprechend, können sich die erprobten früheren Arbeiten von Jenull, Kitka, Würth u. A. mit Benützung der neuesten wissenschaftlichen Gesichtspunkte und processualischen Erfahrungen wohl verwerthbar um die erneuerte Gesetzgebung gruppiren. Dadurch behaupten bald bessere Literatur-Traditionen die Oberhand neben dem vorlauten Nisten und Poltern des fabriksmäßig zu Tage geförderten unvermeidlichen Handwerkzeuges für das s. g. praktische Bedürfniß. So können wir auch bereits einige schätzbare Leistungen der jungen Literatur unserer Strafprozeß-Ordnung anführen, zu welchen neuerlich das vorliegende Werk und Lienbacher's Schrift über die Anklageschaft im Oesterreichischen Strafprozesse (Pesth 1857) gehören, zwei Beiträge aus Ungarn, welche von der achtbaren Richtung, an der wissenschaftlichen Erkenntniß und praktischen Vervollkommnung der einheimischen Einrichtungen der Strafrechtspflege mitzuwirken, Zeugniß geben. — In Ungarn und in den Italischen Kronländern (Codice di procedura penale pel Regno d'Italia 1807 — $18^{14}/_{16}$) waren der älteren Juristengeneration die in den Deutschen Erbländern neu eingeführten Anklageformen im Strafprozesse keine Fremdlinge. Kein Wunder, daß daselbst ein lebendiger Sinn für die Rechtsidee feinfühliger blieb, welche den neuen Prozeßformen Ausdruck und Bedeutung zu gewähren hat, daß eine im geistigen Kampfe des praktischen Lebens gestählte Kritik ersteht, um in den Wechsel des Rechtsstoffes gesunden Geist und rechten Fluß zu bringen. — Die Verfasser der zwei genannten Schriften haben zur Zeit des schriftlichen Inquisitions-Strafprozesses ihre Schule gemacht und sich über die Erfahrungen und Einrichtungen des früheren mündlich-öffentlichen Anklageverfahrens von 1850 und des gegenwärtigen in der Anklageform stattfindenden Inquisitionsverfahrens ein beachtenswerthes Urtheil gebildet. Nur wenige Striche mögen die Stellung und Bedeutung des angezeigten Buches andeuten.

Im zweiten Bande des vorliegenden Kommentars wird nicht weniger kritisirt wie kommentirt. Auch Polemik, namentlich mit Hye's Darstellung der leitenden Grundsätze der St. P. O. wird nicht vermieden. Den Mangel eines vollständigen literarischen Apparates hat der Verf. selbst zugestanden, den der billig denkende Leser leichter vermissen dürfte, als die Vergleichungspunkte der neuen Deutschen Gesetzgebung des Strafverfahrens mit der Oesterreichischen Kodifikation. In der hergebrachten Legalmethode behandelt der Verf. die Hauptpunkte der gegenwärtigen Str. P. O. nicht ohne auffallendem Widerspruch mit seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung. Während im ersten Bande versichert wird, die gegenwärtige Str. P. O. entspreche dem Bedürfnisse der Verbesserung der wichtigsten Gebrechen des vor 1850 bestandenen Strafverfahrens vollkommen, läßt der zweite Band viele der wichtigsten Bestimmungen gelinde gesagt als unvollkommen erscheinen.

Der Verfasser findet es unangemessen, vom richtigen wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, daß die Schlußverhandlung größtentheils nur eine Wiederholung des bereits im Untersuchungsverfahren Vorgenommenen ist und das Zeit, Arbeit, Kosten ersparende Institut der unmittelbaren Ladung des Beschuldigten vor das erkennende Gericht fehlt; daß eine außerordentliche Berufung gegen zwei gleichlautende Erkenntnisse im Interesse des Angeklagten nicht gestattet wurde, daß die Urtheilsform der ehemaligen absolutio ab instantia beibehalten blieb. Er bezeichnet die Gründe gegen die Aufnahme der gesetzlichen Beweistheorie als die stärkeren, fordert die möglichste Einschränkung der Wiederaufnahme des Strafverfahrens gegen ein Strafurtheil zum Nachtheile des Verurtheilten und hält es für unbegreiflich, wie mit der Bestimmung über das Verhör des Angeklagten vor der Schlußverhandlung in verfehlter koketter Vergleichung mit Englischen Einrichtungen so viel Aufhebens gemacht werden kann. Mit Freimuth, Geschick und Sachkenntniß werden exegetische Erörterungen bündig vorgelegt, obgleich es an Behauptungen nicht fehlt, welchen mancherlei Bedenken entgegenzustellen sind. Hier beispielsweise nur eine derselben. — Der Verfasser erklärt nach Lienbacher's Vorgang, daß die Entscheidungsgründe des gerichtlichen Erkenntnisses einen wesentlichen Bestandtheil desselben ausmachen, demnach auch nur dann ein erstrichterliches Erkenntniß als durch die Entscheidung des Oberrichters bestätigt erscheine und als solches die weitere Berufung ausschließe, wenn sowohl beide meritorische Aussprüche als auch deren Entscheidungsgründe gleichlautend sind. Schon Kitka hat diese Ansicht zu widerlegen versucht, die am Ende den Entscheidungsgründen Rechtskraft beilegt, gegen dieselbe eine Berufung zuläßt! Ich kann diese Auffassung nicht billigen. Abgesehen davon, daß die Strafprozeß-Ordnung einen Unterschied zwischen gerichtlicher Entscheidung und Entscheidungsgründen mit Rücksicht auf die äußere Redaktionsform bei der Ausfertigung des Erkenntnisses und seines Inhalts durch den Ausdruck: „beifügen“ macht, die Rubrik des §. 292 von der Ausfertigung des Erkenntnisses „sammt“ Entscheidungsgründen spricht, stellen sich Erkenntniß und Entscheidungsgründe nicht nur äußerlich getrennt, sondern auch ihrem inneren Gehalte und ihrer juridischen Bedeutung und Bestimmung nach als unterschiedene Theile dar.

Es ist nicht zu bestreiten, daß nur bei einer einzigen Urtheilsform, nämlich bei der Freisprechung von der Anklage „wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel“ die Motivirung des Erkenntnisses in das Urtheil selbst aufzunehmen ist. Der Verf. gibt zu, daß diese Urtheilsform schon darum nicht gerechtfertigt und der Natur eines Urtheils angemessen ist (S. 141), weil das Enderkenntniß nur die Frage zu lösen hat, ob das Strafgesetz gegen den Angeklagten Anwendung finde oder nicht, und in dem Urtheile selbst weder das, was der Richter im Laufe des Verfahrens gefunden, noch die Entscheidungsgründe Platz zu finden haben. Gehört die Motivirung, die ratio decidendi nicht in das Urtheil selbst, ist sie demselben nur als Beilage, Erläuterung, Rechtfertigung des Urtheils beizufügen, so bilden die Entscheidungsgründe auch nicht einen wesentlichen Bestandtheil des Inhalts des Erkenntnisses und des eigentlichen Ausspruches des Gerichts. — Die Entscheidungsgründe enthalten keine Entscheidungen. Nur gegen diese ist eine Berufung zulässig. Eine Berufung zu dem Zwecke der Abänderung der Entscheidungsgründe ist nicht begründet. Sie sollen eben nur den Parteien und dem Obergerichte die faktischen und rechtlichen Nachweisungen darbieten, behufs der Ueberprüfung des darauf gebauten Erkenntnisses eine Unterlage für die Urtheilsanfechtung gewähren, die Motive der richterlichen Beurtheilung an die Hand geben, die Uebereinstimmung des Erkenntnisses mit den Entscheidungsgründen nach den maßgebenden Regeln und Beweisresultaten kontrolliren lassen. Entscheidungsgründe dienen also als Interpretationsquelle und Rechtfertigungs-Deduktion des Erkenntnisses anderen rechtlichen Zwecken als das Erkenntniß selbst. Insofern sie keine Entscheidungen enthalten und nach gesetzlicher Anordnung nicht in den Inhalt des Erkenntnisses selbst aufzunehmen sind, können sie auch nicht als wesentliche Bestandtheile desselben beurtheilt werden. Daher kann den Entscheidungsgründen eine eigene selbstständige Rechtskraft als wesentlicher Theil des Erkenntnisses oder gegen den Inhalt des Erkenntnisses selbst nicht zuerkannt werden, eine Behauptung, die selbst der gemeinrechtliche Civilprozeß sanktionirt hat.

Entscheidung und Entscheidungsgründe bilden allerdings ein logisches Ganzes, aber als gerichtliches Erkenntniß kein juridisches untrennbares Ganzes. Die Entscheidungsgründe sagen aus, wie und warum der Richter so und nicht anders Recht gesprochen hat, vermöge welcher Beweis- und Rechtsdeduktions-Methode er zu der Entscheidung gekommen ist. Gehört aber dieser Nachweis der logisch-juridischen Operation, die Genesis und Motivirung des Urtheils in das Urtheil selbst? Bilden die Entscheidungsgründe oder das Strafgesetz den Obersatz in dem Schlußbau der richterlichen Funktion? Besteht nicht hiebei der Untersatz in der strafbaren Handlung oder Unterlassung, woraus dann der eigentliche Ausspruch des Richters im Schlußsatze abgeleitet wird? Den Beweis des Untersatzes, die Darlegung der Schlußfestigkeit und der Richtigkeit der darauf gebauten Rechtsfindung haben eben die Entscheidungsgründe zu bescheinigen, in den Schlußreihen darzuthun.

Hieraus folgt, daß die Entscheidungsgründe kein wesentlicher Bestandtheil des Erkenntnisses selbst sind und die weitere Berufung gegen zwei gleichlautende Entscheidungen wegen verschiedenartiger Entscheidungsgründe derselben unstatthaft ist. Wer wird den Satz aus dem Prinzipe der materiellen Gerechtigkeit, das dem Rechtsmittelsysteme im Strafverfahren zu Grunde liegt, erklären können, daß ein materiell und formell gerechtes bestätigtes Erkenntniß schon deßhalb allein anzufechten sei, weil die beigefügten Entscheidungsgründe auf einer verschiedenen Motivirung und Deduktion beruhen? Die blos beigefügten Entscheidungsgründe, welche als solche die fragliche Rechtssache nicht entscheiden, die Entscheidungsgründe, welche nachträglich besonders sorgfältiger ausgearbeitet und für sich allein den Parteien oder dem Oberrichter eingehändigt und niemals rechtskräftig werden können, die Entschei-

bungsgründe, welche nur Sinn, Zweck und Bedeutung in Beziehung mit der Beweisfrage und Instanz der Rechtsmittel haben und von der Theorie theilweise nur als Surrogate des öffentlichen Beweisverfahrens bezeichnet werden, — dürfen zwar bei der Ausfertigung des gerichtlichen Erkenntnisses nie fehlen, bilden jedoch nur einen Anhang, eine Beilage zum Erkenntnisse selbst.

Denkschriften des Germanischen National-Museums.

I. 1. Abtheilung: Organismus und literarische Sammlungen.

I. 2. Abtheilung: Kunst- und Alterthumssammlungen. Nürnberg, Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des Germanischen Museums 1856, XIII und 483, XV und 382 S. Mit Holzschnitten.

Indem wir die Besprechung des vorliegenden Werkes übernehmen, sehen wir uns veranlaßt, auf die Entstehung, den Zweck und die bisherige Wirksamkeit der Anstalt selbst zurückzugehen, von welcher die benannte Publikation erfloß. Es erscheint dies um so mehr geboten, als die „Denkschriften" gewissermaßen die Entwicklungsgeschichte des Institutes enthalten, jedoch nicht in der Darstellung, sondern in den Resultaten. Das Verständniß des vorliegenden Werkes kann daher auf dem berührten Wege am zweckmäßigsten erreicht werden.

Das Germanische Museum verdankt seinen Ursprung der lebhaften Anerkennung, daß eine bleibende Vermittlung der Deutschen Geschichtsvereine unter sich zur dringenden Nothwendigkeit geworden. Dieses Bedürfniß war freilich bereits zu einer Zeit erkannt worden, wo die Zahl dieser Korporationen bei weitem nicht den hohen Standpunkt der Gegenwart erreicht hatte *), allein nie wollte ein Unternehmen, welches den innigeren geistigen Verkehr herstellen sollte, auf die Länge sich halten. Zwar versuchte man mit Glück unter einzelnen benachbarten Vereinen, was im großen Ganzen nicht hatte gelingen wollen, allein bis zum Jahre 1845 bestand kein Organ, das sich des allgemeinen Vereinswesens nach Bedürfniß angenommen hätte **). Ein solches wurde indeß immer dringender, je tiefer die Thätigkeit der historischen Vereine in das Gebiet der Deutschen Geschichts- und Alterthumswissenschaft eindrang und je weiter sich das Netz dieser Vereine räumlich ausbreitete. Namentlich waren A. Schmidt, Küpfel, Waitz, Stenzel u. A. bemüht, durch die Kritik einen leitenden und rathenden Einfluß auf die Vereine auszuüben, durch Vorschläge eine zweckmäßige innere Organisation des Vereinswesens anzuregen und so wenigstens theilweise das fehlende Mittelorgan zu ersetzen. Sie machten mit Recht darauf aufmerksam, welche Mühen, Konflikte und unnöthigen Wiederholungen namentlich durch Verbindung solcher Vereine erspart würden, welche durch ihre Geschichte und räumlichen Grenzen an einander gewiesen sind.

Auf der allgemeinen Germanistenversammlung von 1846 suchte Freiherr von und zu Aufseß Vorschläge, die bereits zu wiederholten Malen gemacht worden, abermals zur Geltung zu bringen. Sie betrafen die Bildung eines Deutschen Gesammtvereines durch Anschluß sämmtlicher historischer Vereine Deutschlands, die Errichtung eines allgemeinen Deutschen Museums für Geschichte, Sprach- und Rechtskunde (nicht als Centralisation der bestehenden Museen, sondern als repertorisirender und ordnender Mittelpunkt derselben), endlich die Begründung eines Centralblattes, als Korrespondenz- und Anzeigeblattes zur Kundmachung von Bestrebungen und Leistungen auf geschichtlichem Gebiete. Die Frankfurter Versammlung brachte es zu keiner Entscheidung, dagegen konstituirte sich auch ihr eine besondere Gesellschaft der Deutschen Geschichtsforscher unter der Leitung von Pertz, Ranke, Lappenberg und A. Schmidt, welche die Organisation des Vereinswesens in ihr Programm aufnahm. Das Jahr 1848 verhinderte indeß das Zustandekommen dieser wie noch anderer Projekte der Gesellschaft *).

*) Zuerst fügte P. Wigand, 1831, dem Westphälischen Archive eine Beilage als Jahrbücher der Vereine für Geschichts- und Alterthumskunde hinzu, die bis 1838 fortgeführt wurden; 1833 erbot sich Freiherr von und zu Aufseß in dem „Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit" die Gesellschaftsangelegenheiten möglichst schnell zu vermitteln. Was die Bemühungen des Letzteren für Errichtung eines allgemein Deutschen Centralvereines mit Jahresversammlung und Centralmuseum, die nunmehr wirklich zur Ausführung gekommen, betrifft, wolle man den „Anzeiger", Jahrgang 1833, S. 206 u. s. w. vergleichen.

**) Dr. Klüpfel gab seit 1845 in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft von Dr. Schmidt eine übersichtliche Geschichte der historischen Vereine Deutschlands und fortlaufende Berichte und Kritiken über deren Arbeiten, jedoch nur bis 1848.

Was bei diesen zur Entscheidung so berufenen Gelegenheiten nicht geschah, vollendete sich endlich auf der Versammlung Deutscher Alterthumsforscher zu Dresden (1852), deren Präsidium Prinz Johann von Sachsen (gegenwärtig königliche Majestät) übernahm. Hier ward am 16. August die Bildung eines Centralvereins mit Jahresversammlung und ständigem Direktorial-Ausschusse beschlossen **), ferner das auf Antrag des Freih. von und zu Aufseß und dessen dargebotene Grundlagen in's Leben gerufene Museum in Nürnberg als National-Anstalt für begründet erachtet und der Generalversammlung dringendst empfohlen. Die Verhandlungen über den Centralverein kamen auf der Mainzer Versammlung vom 16.—19. September zu einem befriedigenden Abschlusse, und die Frage war somit nach 20jährigen Bestrebungen erledigt.

Der Hauptzweck des Germanischen Museums besteht darin, alle Quellen der Deutschen Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften, ausgedehnt auf das Feld der Kunst und Literatur, durch genaue Verzeichnung und strengwissenschaftliche Zusammenreihung derselben, versehen mit alphabetischen Orts-, Namen- und Sachregistern kennen zu lernen und zum Studium handhablich und zugänglich zu machen. Für diese Repertorisirung, die vorläufig nur bis inclusive 1650 sich erstreckt, eine Begrenzung, die sowohl bezüglich der Arbeit, als auch der Zugänglichkeit namentlich von Archivalien, Erleichterung bietet, wird nach einem vom Freiherrn von und zu Aufseß entworfenen und von der Generalversammlung sanktionirten umfassenden Systeme gearbeitet ***), wofür im „Organismus" †) den Beamten des Museums die bestimmten Normen gegeben sind. Bei der ungeheuren Menge des Vorrathes an Material und dessen Zerstreuung über ganz Deutschland, ist dieser erste Zweck an sich bereits ein so riesiger, daß ihn nur die unermüdlichste Ausdauer, gestützt auf eine allgemeine Beihilfe zu erreichen vermag. Desgleichen ist auch eine Vollendung des Ganzen der Folge überlassen, ohne daß jedoch diese erst abzuwarten sei, um wenigstens theilweisen Gewinn für viele noch vernachlässigte Fächer der Wissenschaft und für historische Forschungen zu ziehen. Wer je einen noch nicht oder nicht hinlänglich bearbeiteten Gegenstand näher zu beleuchten unternommen, weiß, welche Mühe es verursacht, die treffendsten Beweise, das schlagende Materiale zu finden; man schätzt sich zuweilen noch glücklich, zu erfahren, daß etwas in einer fremden, aber fernen Sammlung existirt, das für die Arbeit tauglich wäre; wann indeß der Forscher zu wissen bekömmt, was daselbst verborgen liegt, ist eine andere Frage. Dem beiderseitigen Mangel hilft am besten eine Anstalt ab, die es sich zur Aufgabe gemacht, das Vorhandene zu registriren und die in diesem wohlthätigen Wirken von Regierungen und Korporationen anerkannt und unterstützt wird. Die Repertorisirungs-Arbeiten des Germanischen Museums sind bis jetzt so weit gediehen, daß sie mancher Anfrage genügen müssen, sie umfassen gegenwärtig ††) ein Urkundenrepertorium über 120.000 Urkunden, ein Literaturrepertorium über 40.000 Werke, darunter 19.000 Handschriften; das Münz- und Siegelrepertorium begreift gegen 10.000, das über Gemälde, Kupferstiche und Holzschnitte Altdeutscher Meister an 3000, das über historische Gegenstände und Bilder mehr als 36.000 Nummern, endlich ein Bilderrepertorium

*) Z. B. Herausgabe der Reichstagsakten, eines Verzeichnisses der Ortschaften Deutschlands bis 1500, der Deutschen Nekrologien u. s. w. u. s. w. Vergl. Zeitschrift für Deutsche Geschichtswissenschaft, von Dr. A. Schmidt, 1847.

**) Sein Organ ist das gegenwärtig von Dr. Grotefend zu Hannover redigirte „Korrespondenz-Blatt des Gesammtvereines der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine."

***) Denkschriften I. 2. p. IX.—XV. und Separatabdruck.

†) Daselbst I. 1. für das Archiv, §§. 139—144 und 160, für die Bibliothek §§. 170, 172—178, 201, für die Kunst- und Alterthumssammlungen §§. 210—216, 239.

††) Jahresbericht für 1856, S. 4.

für Gegenstände der Kultur- und Sittengeschichte über 8000, durchgehends nur bis zum Jahre 1651. Diese Resultate sind gegenüber den übrigen Arbeiten des Personales, als Ordnung der Sammlungen, Redaktion der Museums-Druckschriften, Befriedigung der Anfragen u. s. w. gewiß den strengsten Anforderungen genügend. Es versteht sich hierbei von selbst, daß diese Repertorien (so wie die Sammlungen, von denen später die Rede) dem wissenschaftlichen Publikum zur freiesten Benützung gegeben sind und daß alle Anfragen, wie die fernere Vermittlung von Berufs wegen durch das Museum gegen mäßige Vergütung erledigt und zugesichert werden *). Und so wird es durch das Germanische Museum ermöglicht, mit geringen Kosten Materialien sich zu verschaffen, die sonst kaum nach langen Bemühungen oder durch Reisen erlangt werden könnten.

Dieser einzige Zweck der Repertorisirung alles historischen Quellenmaterials würde an sich schon genügen, um für eine geraume Zeit zu sammeln und zu ordnen zu haben und sich Verdienst für alle Zukunft zu erwerben. Dennoch will das Museum neben dem Repertorium auch die Quellen selbst, in Kopie oder im Originale, in der gleichen systematischen Anordnung, zusammenstellen. Darauf beruhen die Sammlungen des Germanischen Museums, welche gegenwärtig in den „Denkschriften" von demselben veröffentlicht wurden. Sie sind keineswegs blos angehäufte Schätze zur Belehrung des Publikums, sondern wesentlich Mittel zum Verständnisse des Hauptzweckes wie zur besseren und einfacheren Durchführung desselben. Die Grundlage dieser ist die bedeutende Bibliothek und Alterthumssammlung des Freiherrn v. u. z. Aufseß, der sein Eigenthum dem Museum vorläufig auf 10 Jahre zur freien Benützung überließ, worauf dieselbe gegen eine zu bestimmende Summe in den Besitz der Anstalt übergehen soll. Zu den Abtheilungen aller Fächer hat das Publikum seit 1853 in reichem Maße beigesteuert; theils waren es die 88 gelehrten Gesellschaften, theils 272 Buchhandlungen Deutschlands, theils endlich Behörden und Private aus fast allen Ländern Europas, welche zur Vermehrung der Archivs-, der Bücher- und Kunstsammlungen beitrugen und so dem Museum ermöglichten, in 2 starken, enggedruckten Bänden der gelehrten Welt Einsicht in seine Schätze zu verschaffen.

Das Archiv (Vorstand Dr. G. K. Frommann) erhielt seit 1853, Juli, 703 Nummern von Urkunden und Akten, wobei natürlich viele Nummern kollektivisch aufgeführt wurden. Viele Stücke, namentlich im letzten Jahre, wurden durch Ankauf erworben und so besitzt das Museum dermalen an 5000 Original-Urkunden (wovon die älteste von 975) und über 350 Fascikel von Akten, die zeitlich bis 1650, räumlich über ganz Deutschland sich erstrecken und worunter auch viele auf Oesterreich (Kaiserthum) bezügliche sich vorfinden **). Die Anordnung dieses Materiales in den „Denkschriften" ist chronologisch; sie läßt sich im Allgemeinen für dergleichen nicht empfehlen, allein da vollkommene Repertorien jede Anfrage schnell befriedigen lassen, mag man darüber hinwegsehen. Indeß wäre die Beifügung von Registern doch sehr wünschenswerth gewesen.

Die Bibliothek (Vorstand Dr. G. K. Frommann) besteht aus mehr als 22.000 Bänden, wozu der h. Bundestag die Büchersammlung des Deutschen Parlamentes von 6000 Bänden, das Publikum aber seit Mitte 1852 nicht weniger als 3700 Nummern beitrug. Sie enthält 274 Handschriften bis zum Jahre 1600; darunter 2 aus dem 10., 3 aus dem 10.—11., 2 aus dem 11., 4 aus dem 12., 11 aus dem 13., 13 aus dem 13. und 14., 36 aus dem 14. und 15., 80 aus dem 15. Jahrhunderte. Viele darunter sind durch ihre schönen Malereien von hohem Werthe; als Unikum aber steht ein Manuskript des 14. Jahrhunderts da, ein Heldengedicht des Albrecht von Kemenaten, „König Goldemar" ***) und besonders hervorzuheben wären ferner die „ars calculatoria" des Helpericus, Mönchs von Sant Gallen (um 980), ein Bauernkalender von 1398, Deutsche Predigten des 14. Jahrhunderts, ein Trojanischer Krieg von Konr. von Würzburg und Andere mit herrlichen, blattgroßen Miniaturen u. s. w. An diese Handschriften schließen sich etwa 60—70

*) Organismus in den Denkschriften, I. 1. §§. 149—151, 162; 191—192, 205; 223, 230—231, 245.

**) Dr. v. Eye: Das Germanische Museum. Wegweiser u. s. w. 1. Theil, S. 10 u. ff.

***) Abgedruckt in Haupt's Zeitschrift, VI. 520 u. s. w.

Werke, Kopien aus Manuskripten fremder Bibliotheken, welche mehr künstlerisches oder wissenschaftliches Interesse erregen dürften und für die Kenntniß der Zustände der Vorzeit durch ihre Abbildungen großen Werth haben.

An Inkunabeln besitzt das Germanische Museum gegen 160 Stück bis zum Jahre 1500, worunter 33 ohne Jahresbestimmung; davon die älteste von 1469. Diese Werke sind namentlich an Holzschnitten reich und durch sie für die Geschichte werthvoll; so eine ars memorativa, Barlaam und Josafat, Cassalis Schachzabelbuch, Lieers Schwäbische Chronik, Historie von K. Karl Sohn Loher, Meister Ingoldsguldin Spil, G. de Columna Historia von Troja, C. v. Megenbergs Buch der Natur und viele Andere. Mit dem 16. Jahrhundert mehrt sich der Stoff in's allzu Bedeutende, so daß wir für den Interessenten lieber auf das in Note 9 erwähnte Büchlein des Dr. A. v. Eye verweisen. Bei der Anordnung dieses Stoffes in der 1. Abtheilung der „Denkschriften" hätten wir mehr als bei den Archivalien (nicht so bei den Handschriften) gewünscht, daß sich das System des Museums in der Repertorisirung erweise. Die Redaktion der „Denkschriften" hat dies zwar als dienlich erkannt, ist aber wegen Raum- und Zeitersparniß davon abgegangen. Etliche Blätter mehr und weniger Wochen zu warten hätte diesen Katalog, wenn nicht eben zur Benützung des Museums, so doch als Schriftenverzeichniß über einzelne Länder u. dgl., praktischer und handsamer gemacht. Es ist zu wünschen und wir hoffen es, daß bei einer erneuerten Auflage dieses dringende Bedürfniß in Erfüllung gehen wird.

Wenn dies hier nicht in Ausführung gebracht worden, so sieht man dagegen in der zweiten Abtheilung der „Denkschriften" das System sehr glücklich angewendet. Dieser Band enthält alle Fächer der reichen Kunst- und Alterthums-Sammlungen durch Originale oder Kopien in Abformung oder Zeichnung vertreten. Namentlich sind die Rubriken: Grabmonumente, Porträts, Baukunst, Plastik, Zeichenkunst, Malerei, Lebensbedarf, Münzen, Medaillen und Siegel vorzüglich bedacht. Einzelne Fächer sind in dem „Anzeiger" der Zeitschrift des Museums, behandelt *), worauf wir denn zur weiteren Einsicht verweisen; sie haben sich durch Ankauf und bedeutende Geschenke so sehr vermehrt, daß in dieser Beziehung das Germanische Museum binnen Kurzem relativ genommen als das reichste Institut prangen dürfte. Es besitzt eine Siegelsammlung von mehr als 6200 Stücken, an Münzen und Medaillen 2710, an Kupferstichen und Holzschnitten über 13000 Stücke, von besonderer Bedeutung sind die Bronzegeräthe und Waffen aus altgermanischer Zeit, die Holzschnitt-Arbeiten, Grabmonumente und Gypsabgüsse größerer Werke z. B. der Bronzethore am Dome zu Augsburg. Dieser Theil der Sammlungen unter der Hand des als Kunstkenner geachteten Dr. v. Eye, entwickelt sich auf eine wahrhaft überraschende Weise täglich mehr und verspricht eine Hauptquelle für die Forscher auf dem Gebiete der Deutschen Kunst- und Sittengeschichte zu werden.

So viel von den Sammlungen, über die noch Bedeutendes zu berichten wäre, wenn der Raum es gestattete. Wir glauben indeß, daß was wir gesagt, hinreichen dürfte, um den Interessenten auf die weitläufigen Schriften des Museums selbst zu lenken.

Weiterer Zweck des Museums ist, Herausgabe der Quellen, kritisch gesichtet, in den „Denkschriften", endlich Verbreitung historischer Kenntnisse im Volke durch klar und populär gearbeitete, aber aus unmittelbaren und allseitigen Quellen geschöpfte Schriften und Bilder. Davon können wir noch nichts berichten, es sei denn über gewisse Abformungen, die gleichfalls in gewisser Beziehung zu den Quellen zu zählen sind. Solche sind theils im „Anzeiger" in Holzschnitten (in den „Denkschriften" wiederholt erschienen), theils sucht sich das Museum darin eine Erwerbsquelle, gleich dem Mainzer und Maximilians Museum zu begründen. So wurden Wappenmalereien und Stammtafeln, Ansichten alter Gebäude und Kopien alter Holzschnitte (zum chemisch-mechanischen Ueberdrucke) gefertigt; die Gypsgießerei des Museums formt größere und kleinere Gegenstände in Stein, Holz, Elfenbein u. s. w. bis zu 2 Fuß Höhe ab, sowohl für die Sammlungen als für den Verkauf, weiß oder in der Farbe des Originals. Was wir von dergleichen Abformungen an Münzen, Siegeln und Figuren gesehen, können wir als höchst gelungen bezeichnen.

So besteht denn das Germanische Museum seit kaum 4 Jahre verflossen. Seine Monatschrift, der „Anzeiger für Kunde der Deutschen" liefert immer mehr den Beweis, daß seine Existenz gesichert ist. Diese Anerkennung erringt es sich nicht allein durch den verdienstlichen Zweck, den es verfolgt, sondern auch durch die rege Thätigkeit, die es in jedem Gebiete entfaltet. Der Jahresbericht von 1856 gibt die lange Reihe der Unterstützer; kein Deutscher Staat fehlt, kein Land ist nicht vertreten. Allein nur diesem allgemeinen Zusammenwirken sind die bisherigen Erfolge zu danken, und es ist zu hoffen, daß die Beihilfen auch für die Zukunft nicht allein beständig bleiben, sondern auch sich mehren werden, zumal jetzt die sichere, „häusliche" Stellung des Museums durch Einräumung der schönen Nürnberger Karthause gewährleistet ist.

Wir wünschen dem Institute alles Glück. An Oesterreichs Betheiligung hat es ihm bisher nicht gemangelt und sie wird auch nicht fehlen, wenn die Anstalt sich erfprießlich zeigt, wie bisher. In den „Denkschriften" ist gezeigt, was mit geringen Mitteln, aber bei Einheit im Ziele erlangt werden kann; wird in dieser Art fortgesammelt, dabei aber der Hauptzweck nicht vergessen, so muß binnen wenigen Jahren die Ausbeutungsfähigkeit der verschiedenen Quellen und des historischen Stoffes eine durchgreifende, nahe zu genügende sein. Dieß gilt dann nicht allein für die Fachstudien der politischen, der Rechts-, Kirchen-, Kunst- und Literaturgeschichte, auf welche sich das Museum vorzugsweise bezieht, sondern auch Maler und Bildhauer finden die bildlichen Quellen für Kostüme, Geräthe, Architektur und Persönlichkeiten, Dichter für historische Themen die speziellsten Belege und selbst den Gewerben und der Industrie ist durch die reichen Vorbilder zur Nachahmung geschmackvoller Muster der Vorzeit das weiteste Feld eröffnet.

J. Z—n.

*) So im Jahrgang 1855: Elfenbeinschnitzwerke col. 7, Gemälde 30, Handzeichnungen 144, Haus- und Küchengeräthe 172, Haus- und Zimmermobiliar 279, Holzschnitzwerke 80, Küchengeräthe 229, Kupferstiche 65, Schachteln und Kästen 206, Webereien und Stickereien 315; im Jahrgang 1856: Illustrirte fliegende Blätter col. 35, Medaillen 14, urgeschichtliche Alterthümer 165, kirchliche Geräthe 234, Handzeichnungen 333, Holzschnitte 105; biographische Kunstdenkmäler 129, Siegel 204, Waffen 277.

Ueber den Dichter Graf Hugo VIII. von Montfort, Herren zu Bregenz und Pfannberg.

Von Dr. Karl Weinhold.

Aus den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Heft 7. Gratz 1857.

In den Sitzungsberichten der kais. Akademie (1852. Bd. XI.) hat Joseph Bergmann in seiner gründlichen Abhandlung „über das Wappen der Stadt Bregenz und der Vorarlbergischen Herrschaften und über die Grafen von Montfort-Bregenz-Pfannberg auch auf die Bedeutung des Graf Hugo Montfort-Bregenz als Minnesänger hingewiesen. Daß er nicht allein das Schwert führte, sondern auch ein Freund der Leier war, bezeuget uns sein mit prächtig gemalten und vergoldeten Buchstaben geschriebenes Liederbuch, das 54 Pergamentblätter in je zwei Spalten enthält und in der Heidelberger Bibliothek verwahrt wird. Hierauf theilt Bergmann einige Proben der Dichtungen selbst mit und spricht mit edler Bescheidenheit den Wunsch aus, „daß eine sachkundige Hand uns bald mit der Herausgabe dieses Oesterreichischen Dichters erfreuen möchte." Dies ist nun in der That durch die vorliegende Arbeit Weinhold's geschehen, auf welche wir um so mehr aufmerksam machen möchten, als dieselbe, wie es scheint, nicht besonders im Buchhandel erschienen ist. Der Verfasser hat den Heidelberger Kodex unseres Dichters genauer durchforscht und liefert in der vorliegenden Abhandlung nicht blos Auszüge des Interessantesten daraus, sondern zugleich eine Verarbeitung des gesammten Materials, so daß wir nun über die Lebensverhältnisse Hugos, über seine Stellung in der Literatur seiner Zeit und über seine Bedeutung als Dichter gründlichere Kenntnisse besitzen. Schon Bergmann hat in den allgemeinsten Umrissen die Lebensgeschichte des Graf Hugo gezeichnet und bei dieser Gelegenheit die Forschungen Vanotis über diesen Punkt, wie über die allgemeine Familiengeschichte des bedeutenden Grafengeschlechtes der Montfort mit jener Sachkenntniß und Gründlichkeit berichtigt, welche Bergmann's Arbeiten auszeichnen. Eine noch ergiebigere Quelle für die Lebensgeschichte des Dichters hat nun Weinhold in den Dichtungen selbst gefunden und mit seinem wohlbekannten Scharfsinne ausgebeutet. Er weiß den einzelnen Gedichten Hugo's ihre richtige Stelle in der Biographie des Mannes selbst anzuweisen und liefert auf diese Weise ein Bild, wie wir es nur von wenigen Dichtern des Mittelalters herzustellen im Stande sind. Hugo's öffentliches Leben läßt so recht die unstäte Art des verfallenden Ritterthums erkennen, wie sie gegen Ende des 14. Jahrhunderts vorzukommen pflegt. Desto überraschender ist es in dem Manne ein so tiefes Gemüth zu finden, wie es sich in seinen Dichtungen ausspricht. „Aus Hugo's Dichtungen, sagt Weinhold, blickt ein milder, tiefer angelegter Mensch hervor; ein Wesen, das sich aus Verirrungen der Zeit und der eigenen Jugend herausarbeitete; ein Gemüth von lebhafter Frömmigkeit. Seit 1390 oder 1391, wo jene innere Umwandlung in ihm vorging, sind nur wenige Lieder oder Reden aus ihm geflossen, durch welche nicht ein ernster Sinn und ein religiöser Zug hindurchgeht." Sofort zeichnet uns der Verfasser, wenn wir so sagen dürfen, den innern Menschen an der Hand seiner Gedichte mit jener psychologischen Tiefe, welche des Verfassers Auffassung der Literaturgeschichte kennzeichnet und charakterisirt. Vom ästhetischen Standpunkt der Form betrachtet, möchten Hugo's Dichtungen wenig Ansprüche befriedigen. Die Gattung seiner Gedichte, „die er zu Roß, in Wald und Au, im kleinen Stüblein zu Wien und Ensisheim in Schwaben, wie in Steiermark auf der Pilgerfahrt, überall wo die Lust ihn ankam", gemacht hatte, nennt Hugo selbst, wenn er sagt, „daß er sich in Reden, Briefen und Liedern", oder an einer andern Stelle: „in Briefen, Tagweisen und Reden" versucht habe. Nach dieser Eintheilung verfährt nun der Verfasser auch bei der Besprechung der einzelnen Gedichte. Zum Schlusse S. 39—54 theilt derselbe die vorzüglichsten und schönsten Partien der Handschrift mit. Daß hiebei streng philologische Anmerkungen zum Verständnisse der Gedichte beigegeben worden sind, wird man bei einem so kritischen Forscher als selbstverständlich voraussetzen. Die ganze Abhandlung legt man mit jener inneren Befriedigung aus der Hand, welche das Resultat von Belehrung und Unterhaltung ist, — ich wähle dieses letztere Wort absichtlich, denn ich bin gewiß, daß auch der Laie einen reichen Genuß aus der trefflichen Darstellung ziehen wird.

Das ethnographische Verhältniß der Kelten und Germanen nach den Ansichten der Alten und den sprachlichen Ueberresten.

Dargestellt von Dr. H. B. Chr. Brandes,

Privat-Docent der Geschichte an der Universität Leipzig.

Leipzig, Voigt und Günther, 1857. (X, 358 S. 8.)

Holtzmann's Schrift „Kelten und Germanen", in welcher die oft behandelte, doch immer nicht zum Abschluß gekommene Frage über das Verhältniß dieser beiden Völker zu einander abermals in Angriff genommen wurde, hat in gelehrten und nicht gelehrten Kreisen, zwar nicht nur innerhalb der Deutschen Grenzen, sondern auch in den beiden mit interessirten Ländern, Belgien und Frankreich, einerseits neues Interesse für den fraglichen Gegenstand wach gerufen, und frisches Leben in ihm erweckt, anderntheils, und dies nur in Deutschland, kleinliche Leidenschaften aufgerüttelt und zwar gerade da, wo man ihre Beherrschung als Frucht wissenschaftlicher Bildung zu erwarten berechtigt war. Der Wunsch nach endlicher befriedigender Lösung der streitigen Frage und die Erwartung, diese hier zu finden, haben dem Buche bei Vielen lebendigen Antheil verschafft. Von anderer Seite wurde kurzweg der Stab darüber gebrochen und man begnügte sich, statt die Irrthümer durch Belehrung zu beseitigen, mit der billigen Phrase: die Würde der Wissenschaft gestatte derartigen Schriften gegenüber keine Widerlegung, höchstens Worte des Hohnes, und machte von dieser Erlaubniß den freiesten Gebrauch. Jedenfalls ist nichts leichter als vornehm abzusprechen, ob aber allen jenen, die lebhaften Antheil an jener Frage nehmen, die von der Wissenschaft geforderte Aufklärung, an die sie nach unserem Dafürhalten ein wohlbegründetes Recht haben, in der Weise verweigert werden darf, das möchten wir bezweifeln. Für gewiß erachten wir, daß auf diesem Wege die Wah-

ert nicht gewinnt noch die Wissenschaft gefördert wird. Freudig begrüßen wir deßhalb das oben angezeigte Buch, freudig darüber, daß der Verfasser von der Vornehmheit jener Herren noch nicht angesteckt, sich veranlaßt gefunden hat, das durch Holtzmann angeregte Thema neuerdings aufzugreifen und thatsächlich die Verirrungen nachzuweisen, in die der Verfasser der „Kelten und Germanen“, geblendet durch den Schein mehrerer nicht unwichtiger Gründe, sich verwickelt und endlich, bestrebt ihre Fäden zu entwirren, ganz eingesponnen hat. Niemand wird auch gerechter sein gegen die Ergebnisse dieser neuesten Forschung als Holtzmann selbst, ja er wird Herrn Brandes Dank dafür wissen, dessen sind wir überzeugt.

Um Wahrheit in einer nach vielen Seiten hin unentschiedenen Frage war es ihm zu thun; ist im Suchen nach ihr ein Anderer glücklicher gewesen, er wird ihn nicht mit scheelen Augen betrachten, sondern das Gebotene mit aufrichtiger Freude willkommen heißen, auch wenn der Glücklichere ein entschiedener Gegner seiner Ansichten ist. Wir aber wollen hier keineswegs eine Beurtheilung des vorliegenden Buches liefern, sondern beschränken uns darauf, weiterer Kenntnißnahme es zu empfehlen. Diesem Zwecke wird die Darlegung des Inhaltes, wie ihn der Verfasser im Vorworte auseinandergelegt hat, vollständig genügen.

Die Einleitung (S. 1—18) zeigt, daß die ethnographischen Ansichten der Schriftsteller vor Cäsar in Bezug auf die Nordwest-Europäischen Völker wenig Werth haben und erst Cäsar's Eroberungskriege eine genauere Kunde anbahnten. Der erste Abschnitt (S. 19—63) erörtert, daß die alten Briten Kelten und als solche ganz nahe verwandt mit den Galliern gewesen seien und daß schon in jener frühen Periode das heutige England von Kymrischen Kelten bewohnt gewesen sein müsse. In den folgenden vier Abschnitten wird erwogen, ob die Kelten und Germanen identisch seien oder nicht. Im zweiten Abschnitt (S. 64—103) wird gezeigt, daß Cäsar die Gallier und Germanen für ethnographisch verschieden gehalten habe; zugleich wird nachgewiesen, daß die Sprache der Festlandskelten dem Kymrischen Zweige angehörte und daß die Germanische Sprache davon wesentlich verschieden war. Der dritte Abschnitt (S. 104—143) legt die Berichte aus der Zeit der völligen Unterwerfung Galliens und der Angriffskriege gegen Germanien dar. Der vierte Abschnitt (S. 144—197) behandelt die Berichte aus der Zeit der wissenschaftlichen Kunde über den Nordwesten von Europa, von Strabon bis auf Tacitus. Der fünfte Abschnitt (S. 198—254) betrifft die Berichte der späteren Zeit bis zum Verschwinden des Germanennamens. Der sechste Abschnitt (S. 255—275) zeigt endlich, daß die heutige Bevölkerung der Niederbretagne zwar zum Theil aus England übergesiedelt sein mag, daß aber zugleich Zeugnisse vorliegen, welche sie als eigentliche Nachkommenschaft der alten Gallier ausweisen. — Der erste Anhang (S. 276—319) liefert noch den Beweis, daß in der Französischen Sprache sich Keltische Ueberreste erhalten haben. Der zweite Abschnitt (S. 320—331) behandelt die Prinzipes der alten Gallier nach Cäsar's Angaben. Zum Schlusse endlich sind noch drei Register beigegeben, für die der Verfasser besonderen Dank verdient: 1) Verzeichniß der benützten Bücher; 2) Register der Stellen a) der Griechischen und b) der Lateinischen Quellenschriftsteller; 3) Register der vorkommenden Namen.

Nicht unbemerkt darf endlich bleiben, daß dieses Werk in seinem polemischen Theile durch Maß und Würde, wie es der Wissenschaft geziemt, vortheilhaft sich auszeichnet.

Miszellen.

Preußen's kaufmännisches Recht für Kaufleute und Juristen, von Ferdinand Fischer, Rechtsanwalt. (Breslau, bei W. G. Korn 1856. 8. 564 S.) Wenn wir dieses Werkes, welches bereits von anderer Seite *) empfohlen wurde, in unsern Blättern erwähnen, so geschieht es vornehmlich, um darauf aufmerksam zu machen, daß in demselben auch Oesterreichisches Handelsrecht berücksichtigt wird.

Der geachtete Herr Verfasser stellt die Rechtsverhältnisse des Kaufmanns in 9 Abschnitten, welche mehrfach untergetheilt werden, dar **). Jedem Abriß, in welchem die einzelnen Sätze, wie sie aus den Preußischen Gesetzen gewonnen werden, präcis ausgesprochen werden, geht eine Einleitung vor, welche geschichtliche Nachrichten, theoretische Erörterungen und die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen fremder Rechte enthält. Fast in jeder dieser Einleitungen findet man Sätze aus Oesterreichischen Gesetzen, hievon abgesondert aber auch noch aus den Ungarischen Gesetz-Artikeln vom Jahre 1840 aufgenommen. Bei der Darstellung des in den ehemaligen Deutschen Erbländern geltenden Handelsrechtes hält sich der Herr Verfasser fast ausschließlich an F. Fischer's Lehrbuch des Oesterreichischen Handelsrechtes *) und zwar auch dann, wenn es sich um Fragen des allgemeinen Civil-Rechtes handelt, obgleich in der letztern Beziehung hin und wieder auch Winiwarter's Kommentar benützt wird. Es muß bedauert werden, daß der Herr Verfasser von der neuern Oesterreichischen Gesetzgebung blos das Vereinsgesetz vom 26. November 1852 und die neue Wiener Börseordnung vom 11. Juli 1854, deren monographische Bearbeitung durch Fr. Freiherrn Sommaruga er auch würdigt, zu kennen scheint. Bei der Besprechung der Kommunikations-Mittel vermissen wir eine Bearbeitung der Oesterreichischen Gesetze und insbesondere die Darstellung der in den bezüglichen Staatsverträgen enthaltenen Rechts-Sätze. Außer dem Gesetze über den Hausierhandel vom 4. September 1852, R. G. B. 74. Stück, und dem Gesetze über Handels-Agenten vom 3. November 1852 R. G. B. 66. St., hätte das Gesetz über die Führung der Handelsprotokolle vom 12 August 1853, R. G. Bl. 54 St., welches ursprünglich für Tirol erlassen, später jedoch wie es scheint in Folge des Ansuchens mehrerer Handelskammern in die südöstlichen Kronländer eingeführt wurde, dem Herrn Verfasser insbesondere bei Behandlung des 1., 3. und 9. Abschnittes eine reiche Ausbeute gegeben.

Daß dem Herrn Verfasser diese Veränderungen auf dem Gebiete unserer Handelsgesetzgebung fremd blieben, scheint darin seine Erklärung zu finden, daß unsere Literatur von demselben bisher wenig Notiz nahm. —r

---

Dr. Heinrich Barth's „Reisewerk über Inner-Afrika“ ist erschienen, vorläufig erst der Anfang des Werkes, bestehend in einem Bande von 40 Bog., 658 S. 8. und XLII. S. Vorrede u. dgl., gewidmet Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, ausgestattet mit 64 in den Text gedruckten Abbildungen (Formschnitte), 12 Ansichten in bunter Tondruck-Lithographie, sowie endlich 6 von Dr. A. Petermann nach **Barth's** Unterlagen entworfenen Karten (mit den kleinsten Details aus dem Berichte Barth's ergänzt), allesammt durch ihre Anschaulichkeit auf den ersten Blick einnehmend. Die Tondruckbilder sind von der Meisterhand des Münchner Künstlers **Bernatz**. Wir wünschten sie größer. Der vorliegende erste Band umfaßt zwar eine Reiseroute von über 400 Deutschen Meilen Länge nach dem Innern von Afrika zu, der interessantere und wichtigere Theil der Reise wird uns aber doch erst in den nächsten Bänden geboten werden. Die Engländer sind da besser weggekommen, sie haben bereits **drei** Bände der Englischen Ausgabe in den Händen, welche letztere übrigens zugleich mit der Deutschen Ausgabe am 7. Mai in's Publikum gekommen sind. (Diese Englische Uebersetzung enthält als Beilagen für diese drei Bände 11 Karten, 100 Holzschnitte und 36 Farbendruck-Ansichten. Der vierte und fünfte (Schlußband) werden zu London noch im Laufe dieses Jahres, Herbst, erscheinen; in der Deutschen Ausgabe ist Band II. zum 1. Juli, Band III. zum 1. September versprochen, der Rest folgt nächstes Jahr.)

Das ganze Werk schließt sich an die von Dr. Barth mit philologischer Gründlichkeit, aber auch Trockenheit, sowie mit historischem Sinn geschriebenen „**Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres 1845—1847**, I. Band. Das Nordafrikanische Gestadeland, Berlin 1849, gegen 36 Bogen — an. Der erste Band unseres gegenwärtigen Werkes, dessen Titel lautet: **Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849 bis 1855. Von Dr. H. Barth** (in der Englischen Ausgabe ist sein Titel: Doctor philos. und Doctor utriusque juris, D. C. L., Mitglied der königl. geographischen und der Asiatischen Gesellschaft) **Tagebuch seiner im Auftrag der Britischen Regierung unternommenen Reise.** Gotha, J. Perthes 1857, führt uns in 23 Kapiteln bis nach dem Orte Tagheleł im Lande Damerghu. Dort trennen sich die Reisenden, Barth, Richardson und Overweg, um sich zum Theil nie wiederzusehen. Richardson erliegt zuerst. Der Zeit nach reicht das Tagebuch bis zum Jänner 1851. „Für den Fortgang unseres Reiseunternehmens war **Taghelel**, so schließt dieser Band, ein wichtiger Punkt, aus mehreren Gründen. Hier hatten wir Gegenden erreicht, wo es einzelnen Reisenden möglich ist, ihre Straße zu verfolgen, und Overweg und ich mußten uns nun in Folge des schlechten Zustandes unserer Finanzen von Herrn Richardson trennen, damit ein Jeder von uns versuchen möchte, was er allein und ohne Aufsehen zu erregen, ausrichten könne, bis neuer Nachschuß aus der Heimath angekommen wäre. — Hier dürfte demnach die erste Abtheilung meiner Erzählung am geeignetsten geschlossen werden.“ In der Vorrede gedenkt **Barth** mit warmer Dankbarkeit des Verfahrens der Britischen Regierung. Er erzählt: „Als Herr Richardson im März 1851 den Mühseligkeiten der Reise unterlag, schenkte sie mir ihr volles Vertrauen. In einer Depesche, die mir in Masenna, der Hauptstadt Bagirmi's, zukam und die ich im dritten Theile mitgetheilt, übertrug Lord Palmerston mir die Leitung der Expedition und stellte hinreichende Mittel zu meiner Verfügung, die Zwecke derselben auszuführen“ u. s. w. (S. 13.) Dann weiterhin: „Wenn ich fähig und glücklich genug gewesen bin, in geographischer Entdeckung Etwas zu leisten, so ist schwer zu sagen, wie viel davon Englischem, wie viel Deutschem Einflusse zuzuschreiben ist.“ Anspruchslos bekennt Dr. **Barth**, wie viel ihm gefehlt habe, um der gewaltigen Aufgabe vollkommen zu genügen; er ist eben mehr Philolog und Historiker, denn Astronom und Botaniker; aber er hält auch mit seinem Urtheile über die Reisegefährten keineswegs zurück. So spricht er sich in der Vorrede über Richardson und Overweg freimüthig rücksichtslos aus. — Wir bedauern, für diesmal nicht weiter eingehen zu können. —

Eine Englische Uebersetzung der Weltumseglungsberichte der Madame **Ida Pfeiffer** aus Wien haben wir seiner Zeit unsern Lesern angezeigt: so eben ist nun auch eine Französische Ausgabe von „**Meine zweite Weltreise**“ 4 Bände. Zusammen 901 Seiten und X. in den Buchhandel gekommen. Sie bildet einen Band der gediegenen „**Collection de la Bibliothèque variée**“ des Buchhändlers Hachette in Paris und ist aus der Feder eines bekannten Uebersetzers, W. von **Suckau**. Es versteht sich, daß diese Uebertragung mit Bewilligung der Verfasserin hergestellt ist. Das Buch ist im Format 18. „**jésus**“ erschienen XII und 634 Seiten stark und führt den Titel: „Mon second voyage autour du monde; par Madame Ida Pfeiffer, membre honoraire des Sociétés de géographie de Paris et de Berlin traduit de l'allemand avec l'autorisation de l'auteur etc. etc.

Beethoven's Oratorium „Christus am Oelberge“, wurde im Pariser Konservatorium aufgeführt, der Text erschien dieser Tage Französisch unter dem Titel: De Christ au mont des oliviers, oratorio, paroles françaises de C. de **Charlemagne**, musique **Beethoven**, exécuté pour la première fois intégralement et à grand orchestre, au concert spirituel de la société des jeunes artistes du Conservatoire, le 10 avril 1857, 8.; Morgues frères.

Stephan Jacini's Werk: Ueber das Grundeigenthum und die ackerbautreibende Bevölkerung in der Lombardei hat bekanntlich im Italienischen, zu Mailand erschienenen Original bereits drei Auflagen erlebt. Fast gleichzeitig finden wir zwei Deutsche Uebersetzungen angezeigt, von denen die erstere unter dem Titel: „Grundbesitz und Landvolk in der Lombardie . . . übersetzt von P. **Franco**,“ gr. 8. bereits fertig vorliegt, Verlag von Georg Franz in München, die andere, herausgegeben vom Verlagsbuchhändler Rudolph Lechner in Wien im Entstehen begriffen ist.

---

*) Vergl. Gerichts-Zeitung 1857. N. 10.

**) 1. A. Von den Kaufleuten. 2. A. Von dem Rechte ein kaufmännisches Geschäft zu treiben. 3. A. Die kaufmännischen Rechte. 4. A. Kaufmännische Verpflichtungen. 5. A. von dem Handlungs-Personale. 6. A. Von den Hilfspersonen der Handlung. 7. A. Von den Personen und Anstalten, die sich mit dem Transport von Waaren befassen. 8. A. Von den Anstalten zur Förderung des Handels. 9. A. Handelsgesellschaften.

*) Die 3. Auflage ist bearbeitet von Dr. J. Ellinger.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Heilwissenschaft.

5038. Scarenzio, Dottor Angelo —. Alcune osservazioni su la sensibilità nervosa. Lettera del — — al Dottor Andrea Verga. Milano, 1856. Tip. e Libr. di Giuseppe Chiusi. (7 S. 8.)

5039. Schuler, Dr. Mor. Josef — Der steiermärkisch-ständische Kurort Tobelbad, von — —. Gratz, 1856. Aus A. Leykams Erben Buchdr. (76 S. 8.)

5040. Veterinario Il — o sia repertorio di Zoojatria consacrato all' utile dell' Agricoltura ed al progresso della Medicina degli animali domestici e scienze affini. Giornale pubblicato dal Dott. Corvini Lorenzo. Anno III. Fasc. 9. Dicembre 1856. Milano, 1856. Tip. e libreria Pirotta e C. (S. 281—320. 8.) (Vgl. 4131.)

Inhalt: Dell' oftalmia periodica nella Lomellina, del veter. G. B. Mazzini. — Sopra l'attuale idroemia nei bovini del territorio Ferrarese dal prof. T. Bonaccioli. — Uso terapeutico delle foglie del noce (juglans regia), di E. Fischer. — Allattamento artificiale misto dei vitelli.

Encyklopädien, Literaturwissenschaft.

5041. Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 7ter Jahrg. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (VIII. 171 S. Anhang 226 S. 8.)

Inhalt: Die Statuten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. — Geschäfts-Ordnung. — Preisaufgaben. — Spezial-Kommissionen. — Personalstand. — Veränderungen seit der Gründung der Akademie. — Verzeichniß der Mitglieder in alphabet. Ordnung. — Verzeichniß der Institute, welche die Druckschriften der kaiserl. Akademie erhalten. — Anhang: Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856. — Eröffnungsrede des Kurators der kaiserl. Akademie Sr. Excellenz des Herrn Dr. Alex. Freih. v. Bach. — Das mechanische Aequivalent der Wärme und seine Bedeutung in den Naturwissenschaften. Ein Vortrag, gehalten bei der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1856 von Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten der Akademie Dr. Andreas Freiherrn v. Baumgartner. — Bericht des General-Sekretärs Dr. Anton Schrötter über die Leistungen der kaiserl. Akademie d. Wissenschaften und die in derselben seit 30. Mai 1855 vor sich gegangenen Veränderungen. — Die Wiedervereinigung Tirols mit Oesterreich in den Jahren 1813—1816. Ein Vortrag von Dr. Albert Jäger. — Ueber den Einfluß des Maschinenwesens auf unsere socialen Verhältnisse. Ein Vortrag vom Regierungsrath A. Ritter v. Burg.

5042. Cronaca Giornale di Scienze, Lettere, Arti, Economia e Industria pubblicato da Ignazio Cantù. Anno II. Secondo Semestre. Disp. 22. 23. 24. Milano, 1856. Tip. di G. Redaelli. (Vol. III. S. 433—560 und Beilage: Bollettino bibliografico delle pubblicazioni italiane ad uso dei librai, biblioteche ecc. 16 S. 8.) Schluß des 2ten Jahrganges. (Vgl. 4632.)

Inhalt: Disp. 22. Pio Istituto di mutuo soccorso fra i Maestri privati in Lombardia, seconda adunanza. — I. Progetto dello Statuto organico del Pio Istituto di mutuo soccorso esistente in Milano pei privati Maestri di Lombardia. — II. Progetto di Regolamento d'ordine interno per la pratica applicazione dello Statuto organico del Pio Istituto de' Maestri privati di Lombardia. — Pestalozza: Lettera settima al P. D. C. C. (Disp. 23.) — Bonsenso: Traduzione della Satira III di Boileau. — Condizione geologica dei principali paesi d'Europa. (Disp. 24.) — Disp. 23. Odorici: Il monumento Dossi. — Porraciol: Lettera seconda a Pier Giacinto Terrachini. — Gatti: La Duchessa d'Orléans alla Biblioteca Ambrosiana, ode. — Disp. 24. Pestalozza, Lettera ottava al P. D. C. C. (fine.) — Il Pio Istituto di S. Maria della Pace in Milano. — Odorici: Le false interpretazioni. — Pinacci: Iscrizioni di Spalatro e d' altre città della Dalmacia. — Indice del secondo semestre 1856.

5043. Dizionario [illegible] Fasc. 83. Ohne Angabe des Druckortes und des Verlegers. (Vol. III. S. 945—984. Lingua — Londra. 8.) (Vergleiche 12/1856.)

5044. Piovieniio scientifico-storico-letterario del Tirolo italiano. Trim. IV. Fasc. 1—3. Ottobre — Dicembre 1856. Rovereto. Presso Jacopo Galvagni Librajo-Edit. (S. 577—768. 8.) (Vgl. 4634.) Fine della presente collezione.

Inhalt: Fasc. 1. la morte di Antonio Rosmini. — Descrizione e storia della Strada nuova di Vallarsa estese. Da B. G. Stofella dalla Croce. — Cenni storici intorno la strada Vallarsana. — Elogio storico di Domenico Pasqui scritto da Giampietro Beltrami. (Geb. am 21. Nov. 1722, gest. am 27. August 1780.) — Sopra il non maritarsi in Maggio del prof. Ab. Giovanni Maria de Biasi. — Intorno all' occupazione domestica delle donne nei tempi antichi e moderni. Discorso di Bianca Laura Saibanti-Vannetti. — Della cognizione del proprio temperamento utile all' umana felicità. Ragionamento di Clemente Baroni delli Cavalcabò. — L'orfanella. — Poveri e ricchi. Odi quattro. — Giulio Carcano: la morte di Antonio Rosmini. — Fasc. 2. Ammaestramenti tratti da celebri antichi scrittori. — Articoletti morali. — Tre lettere di Clementino Cav. Vannetti alla Contessa Roberti in Padova. — Fasc. 3. Massime tratte da Scrittori antichi e moderni. — Articoletti morali. — Alcune riflessioni critiche sopra i costumi in generale. — Ricordi morali. — Due preziose lettere di Francesco Orioli. — Ad un dottore fisico e poeta che richiese all' Autore un Sonetto per Nozze. Capitolo di Onofrio Minzoni.

5045. Gaanno, Valentino — Enciclopedia degli affari ossia Guida universale per la cognizione e conformazione di qualunque atto e per sviluppo di qualsiasi affare tanto tra privati, come avanti qualunque Autorità ed Ufficio, compilazione per ordine alfabetico desunta da tutte le vigente leggi italiche ed austriache (politico - finanziale), commerciale, ecclesiastica, militare e penale d'ogni genere, coordinata col raffronto dei paragrafi delle disposizioni, delle ordinanze, notificazioni, risoluzioni, patenti, sentenze confermate dei tribunali superiori che ad esse leggi si riferiscono. Opera di — —. Nuova edizione. Fasc. 111—115. (Concorso — Costruzioni pubbliche.) Padova, 1856. Tipografia Crescini. (Lief. C. S. 1217—1336. 8.) (Vgl. 3924.)

5046. Halm Friedrich — (Eligius Freiherr v. Münch-Bellinghausen.) Werke. 5. 6. Bd. Unter dem besonderen Titel: Dramatische Werke von Friedrich Halm. (Eligius Freih. v. Münch-Bellinghausen.) 4. 5. Bd. Wien, 1856. Druck und Verlag von K. Gerolds Sohn. (8.) (Vgl. 4635.)

Inhalt: 4. Band. Sampiero. Trauerspiel in 5 Akten. (168 S.) — Eine Königin. Dramatisches Gedicht in 4 Akten und einem Nachspiel. (S. 169—344.) — 5. Bd. Verbot und Befehl. Lustspiel in 5 Akten. (180 S.) — Der Fechter von Ravenna. Trauerspiel in 5 Akten. (S. 181—234.)

5047. Literatur-Zeitung, Katholische. — Unter Mitwirkung einer großen Anzahl von Gelehrten. Verantwortl. Redakteur und Herausgeber: Anton Schweiger in Wien. 3. Jahrg. 1856. Nr. 33—42. (4638.)

Inhalt: Nr. 33. Bartholomäus der Märtyrer, Erzbischof von Braga in Portugal. Aus dem Spanisch. von J. Meilinger. — Lebensgeschichte des seligen Andreas Bobola. Aus dem Französ. — Geschichte des heil. Thomas von Aquin. — Geschichte Skanderbegs. — Nr. 34. Storia della città e della diocesi di Como per Ces. Cantù. — Nr. 35. J. Helfenstein, Dr. Gregors VII. Bestrebungen nach den Streitschriften seiner Zeit. — Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins. Von Mone. — Fahrten und Wanderungen im Heimatlande (Baden.) Von Dr. Josef Baader. — Figuren. Geschichte, Leben und Scenen aus Italien. Von Ferd. Gregorovius. — Nr. 36. Heinrich IV. König von Frankreich und Navarra. Von Hugues. — Der Uebertritt Königs Heinrichs IV. von Frankreich zur römisch-kathol. Kirche rc. Von E. Stählin. — Gegenbauer: Beiträge zur Geschichte der Gelehrtenschule Fulda's. — Nr. 37. Mohons Geschichte von England. — Die kaiserlichen Kommissionen in Hamburg. Von Heinrich Hübbe. — Geschichte der hohen Karlsschule von H. Wagner. — Indiens alte Geschichte. Von Theod. Kruse. — Aus Dänemark Von Onedl. — Finnland. Von Lindemann. — Nr. 38. W. Menzel, Geschichte der Deutschen. — Der Untergang der Hohenstaufen. Von Th. Lau. — Chasot. Zur Geschichte Friedrichs des Großen. Von Kurd v. Schlöger. — Sicilien und Neapel. Tagebuch einer Reise 1853—54. Von Dr. A. G. Corns. — Portugal und seine Kolonien im J. 1854. Von Minutoli. — Reisebriefe aus Belgien, Frankreich und England. Von V. A. Huber. — Buenos Ayres. Von L. Verre. — Erdumsegelung der schwedischen Fregatte Eugenie 1851—53. — Nr. 39. Beiträge zur italienischen Geschichte. Alfr. v. Reumont. — Kaiser Josef und sein Hof. Histor. Roman von Mühlbach. — Frankreichs moderne Literatur seit der Restauration. Von Er. Schmidt v. Weißenfels. — Reise um die Erde nach Japan. — Ein Ausflug nach dem französ. Nordafrika von Max Mar. Freih. v. Weber. — Nr. 40. Enea Silvio de Piccolomini als Papst Pius II. Von Dr. G. Voigt. — Macaulay, Geschichte Englands. — Aus meinem Leben. Von Fr. Ferdinand Freih. v. Müffling. — Kurze Geschichte des Wallfahrtsortes Mariaschein bei Teplitz in Böhmen. Von P. Andr. Prinz. — Die kirchliche Immunität. Von einem badischen Juristen. — Josef v. Görres polit. Schriften. — Die staatlichen Verhältnisse der Moldau und Wallachei. Von Neigebauer. — Index Pseudonymorum. — Nr. 41. Reise des Prinzen Adalbert von Preußen nach Brasilien. — Nr. 42. Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos par W. Guérin. — Annalen des histor. Vereines für den Niederrhein. — Geschichte der Stadt und des Bisthums Mainz. Von Dr. Hirschel.

5048. Magyar nyelvészet. Szerkeszti Hunfalvi Pál. Kiadja Müller Gyula. IX. és X. füzet. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (S. 337—376. IV. S. 377—411. 8.) (Ungarische Philologie. Redigirt von Paul Hunfalvi. Herausgegeben von Jul. Müller. 9—10. Heft. Pesth, 1856. Buchdr. von Emil Müller.)

5049. Pelle auspicatissime nozze Minozzi-Dolfin. Vicenza, 1856. Dallo Stabil. tipo-litogr. Prov. di G. Longo. (4 Bl. 8.)

Inhalt: Il Testamento di Francesco Cavazza. Novella d'incerto autore.

5050. Register zu den zweiten zehn Bänden der Sitzungsberichte (11—20. Bd.) der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserl. Akademie d. Wissenschaften. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. In Kommission bei Wilh. Braumüller. (58 S. 8.)

5051. Was hat die Monatschrift für Theater und Musik im J. 1856 geleistet? Wien. Druck und Papier von Leop. Sommer. (16 S. 8.)

5052. Wocel Jan Erazim — Vyznam básní Smila z Pardubic a z Richenburka. I. Nova rada. Sepsal — —. V Praze, 1855. Tisk K. Vetterlovské knihtiskárny. (Antonín Renn.) (40 S. 8.) (Die Bedeutung der Dichtungen des Smil von Pardubic und von Richenburg. I. Die neue Rathsversammlung. Von Joh. Erasm Wocel. Prag. Druck der Karl Vetterle'schen Buchdr.) (Böhmisch.)

Theologie.

5053. L' Amico cattolico. Sac. Paolo Ballerini Dott. e Prof. di Teologia Redattore unico e responsabile. Nr. 46, 47, 48. Milano, 1856. Tip. e libr. arcivescov. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (Serie II. Tom. XVI. S. 505—576 8.) (Vgl. 4668.) Schluß des 16 Bandes.

Inhalt: Nr. 46. Questioni Liturgiche. — Lettera della santa Inquisizione contro gli abusi del magnetismo. — Benedizione della nuova Chiesa di Brenno. — Nr. 47. La Storia primitiva del Genere Umano. (Nr. 48.) — La civiltà delle Nazioni, mercè dell' Opera della Santa Infanzia. (fine.) — L'Istituto dell' Immacolata per la coltura de' sacerdoti novelli. — Nr. 48. L'Eco della Santa Montagna visitata dalla gran Madre di Dio. (fine.) —

5054. (Boy, Cb. Cesare —) Vita di San Bassiano Vescovo e Patrono di Lodi speciale protettore di Bassano. Bassano, 1856. Tipogr. Baseggio. (12 S. 8.)

5055. Augustinus, S. Aurel. — Hipponensis episcopi opera omnia Gregorio XVI. Pont. Max. dicata. Tomus 8—9. Fasc. 110—113. Venetiis, 1856. Typis Josephi Antonelli. (Vol. VIII. S. 825—908. Vol. IX. S. 97—480. Fol.) (Vgl. 1006/1855.)

5056. Brunelli, Luigi — Prete. Per l'ammirabile assunzione di Maria Vergine Sonetti XII di — —. Verona, 1856. Dalla Tipografia di A. Frizierio. (8 Bl. 8.)

5057. Chelli, Professore Ab. Tommaso — Delle Lodi di Santo Ignazio di Lojola. Orazione del — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (30 S. 8.)

5058. Čtenj Mariánské — pro lid katolický. W Praze, 1857. Tisk Karla Bellmanna. (98 S. u. 4 Abbildungen. 8.) (Marianische Lektüre für das katholische Volk. Prag. Druck von Karl Bellmann.) (Böhmisch.)

Enthält: Die wiederholte Einnahme von Raab im J. 1598. — Die Merkmale der heiligen Evangelisten. — Jerusalem und der Oelberg. — Einige slawische Sprichwörter. — Die Gruft der heiligen Jungfrau Maria. — Der Papst unter den Schülern. — Die Schülerin Napoleons. — Joh. Gabriel Perboyre, der Märtyrer in China.

5059. Directorium Romano Zagrabiense, ordinem juxta rubricas tam missalis, quam breviarii romani, nec non decreta S. R. C. et missas celebrandi, et horas canonicas recitandi, exhibens, pro anno Domini 1857. Primo post bissextilem. Jussu et authoritate Eminentissimi et Reverendissimi Domini

Georgii. S. R. E. Cardinalis Haulik de Várallya, etc. vulgatum. Zagrabiae. Velocibus typis Dr. Ludovici Gaj. (119 S. 8.)

5060. Directorium divini officii pro anno Christi 1857. Voluntate ac Decreto Eminentissimi, Reverendissimi ac Celsissimi Principis Domini Domini Friderici, miseratione divina et apost. sedis gratia tituli S. Augustini S. R. E. Presbyteri Cardinalis, Archiepiscopi Pragensis, a Principibus de Schwarzenberg, Ducibusque de Krummau etc. editum et ab universo Clero saeculari archid. Prag. Observandum. Pragae, 1857. Typographia archiepiscopi. (32 Bl. 4.)

5061. Directorium liturgicum Sanctae Metropolitanae Ecclesiae et Archidioecesis Goritiensis jussu et auctoritate Celsissimi ac Reverendissimi D. D. Andreae. Dei et Apost. Sedis Gratia Archiep. Goritiensis etc. etc. Ad usum venerabilis Cleri saecularis suae archi-dioecesana editum pro anno 1857. Goritiae, 1857. Typis Joa. Bapt. Seitz. (16, 84 S. 8.)

5062. Directorium officii divini ad usum canonicorum regularium ordinis Praemonstratensis ecclesiae collegiatae Gerasensae pro anno Domini 1857. Viennae. Typis Congregationis Mechitharisticae. (34 S. 8.)

5063. Directorium ecclesiasticum seu Ordo missas celebrandi et horas canonicas recitandi, ad usum Canonicorum regularium Lateranensium in collegiata Ecclesia divae virginis a Sancto Leopoldo Austriae Marchione Claustroneoburgi fundata pro anno communi 1857. Vindobonae. Typis Congregationis Mechitharisticae. (50 S. 8.)

5064. Egyházi tár. Erdélyi protestans egyházi tár. Szerkesztik: Szász Károly és Demeter Sámuel. I. kötet. 1. füzet Kolozsvár, 1857. Az ev. ref. főtanoda betűivel. Stein János tulajdona. (VI. 194 S. 8.) (Siebenbürgisch-protestantisches Kirchenmagazin. Redigirt von Karl Szász und Samuel Demeter. 1. Bd. 1stes Heft. Klausenburg, 1857. Dr. der evangl. ref. Hochschule. Eigenthum des Johann Stein.)

5065. Fasto XIX. — della vita di San Rocco. Per l' anno 1856 ai benemeriti confratelli. Venezia, 1856. Tipogr. a Calcografia di Giuseppe Grimaldo. Gio. Cantarin Editore. (2 Bl. Text und Taf. Nr. 19. 4.) (Vgl. 1809/1855.)

5066. Gesellschaft der Vertheidiger des allerheiligsten Namens Gottes. Nebst einigen Zügen aus dem Leben der ehrw. Schwester Maria Petrina, Karmeliterin. Geordnet nach dem Französischen von R. E. Sechste, vermehrte und verbesserte Aufl. Wien, 1856. Druck von Leop. Grund. (36 S. 8.)

5067. Gryneaeus Alajos. Szent István első magyar Király tisztelete, mint Budán tartatik. Egyszersmind bucsujárati ajtatosság, mikép országszerte ünnepeltetik. Szerkeszté — —. Kiadja a Szent-István-Társulat. Pest, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (95 S. 8. Mit einem Titelbild.) (Die Verehrung des ersten ungar. Königs Stephans des Heiligen, wie sie in Ofen abgehalten wird. Zugleich die Wallfahrt, wie sie im ganzen Lande gefeiert wird. Von Alois Gryneus. Herausgegeben vom heil. Stephans-Vereine. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich. (95 S. 8. Mit einem Titelb.)

5068. Κουτλουμουσιανος, Βαρτολεμαιος-Ειρμολογιον περιέχον τοὺς Εἱρμοὺς τῶν οκτὼ Ηχων, τας εννέα ωδάς, τα Μεγαλυνάρια και ὅσα ἄλλα εν τῷ Πίνακι αυτοῦ φαίνονται. etc. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικοῦ τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (256 S. 8.)

5069. Κουτλουμουσιανος, Βαρθολομαιος-Ωρολογιον το μεγα περιέχον απασαν την ανηκουσαν αυτῷ ακολουθιαν, κατα την ταξιν της ανατολικης του χριστου εκκλησιας etc. etc. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (536 S. 8.) (Ordnung beim Gottesdienst.)

5070. Kukuljević-Sakcinski, Ivan — Prvostolna crkva Zagrebačka. Opisano s gledišta povjestnicnoumjetnosti i starinah od — —. U Zagrebu, 1856. Tiskom narodne tiskarne Dra. Ljudevita Gaja. (VI. 74 S. und eine Abbild. 8.) (Die Agramer Cathedralkirche. Vom geschichtlichem, wissenschaftlichem und alterthümlichem Gesichtspunkte beschrieben von — —. Agram, 1856. Gedruckt bei Dr. Ludwig Gaj.) (Kroatisch.)

5071. Maritnak, K. — Augšpurské Wyznání wíry, Karlowi V., Némeckému Císaři, jménem církwe Ewanjelické na sněmu Augšpurském l. 1530 podané, Místy zkrácené, z půwodní řeči w nowé přeložil, a k němu několik článků obsahu pocenjšího o wzdělawatelného pro lid ewanjelický připojil — —. W Pešti, 1856. Tiskem Landerera a Heckenasta. (94 S. 8.) (Augsburgisches Glaubensbekenntniß, welches dem deutschen Kaiser Karl V. auf dem Augsburger Reichstage im J. 1530 im Namen der evangel. Kirche vorgelegt wurde. Stellenweise abgekürzt, aus dem Originale übersetzt und mit Hinzufügung einiger Theile belehrenden Inhalts für das evangelische Volk herausgegeben von — —. Pest. Druck von Landerer und Heckenast.) (Slovakisch.)

5072. Popsání Kratké — krásného, dosaterò wěžemi ozdobeného panimického chrámu Páně Klokoty s připogeným pobožnosti sobotní k blahoslowené Panně Marii. W Tábore, 1857. Tiskem Aloisia Josefa Landfrasa. (20 S. 8.) (Kurze Beschreibung der schönen, mit zehn Thürmen geschmückten Wallfahrtskirche Klokota mit beigefügten sonntägigen Gebeten zur seligsten Jungfrau Maria. Tabor, 1857. Druck von Alois J. Landfraß.) (Böhmisch.)

5073. Protokoll des am 28., 29. und 30. Oktober 1856 in der k. k. Freistadt Trentschin abgehaltenen Distriktual-Konventes der evangel. Superintendenz A. C. diesseits der Donau. Preßburg, 1856. Schnellpressendruck von Alois Schreiber. (17 S. 4.)

5074. Ψαλτηριον του προφητου και βασιλεως Δαυιδ μετα των εννεα ᾠδῶν και της ερμηνειας, οπως δει στιχολογεισθαι το ψαλτηριον εν ολῳ τῷ ενιαυτῷ. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (200 S. 8.) (Psalter des Propheten David.)

5075. Ritus der orthodox. katholischen Kirche bei der Krönung Ihrer kaiserlichen Majestäten der Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reussen. Aus dem Griechischen und Altslavonischen ins Deutsche übertragen. (Wien, 1856. L. C. Zamarski. 24 S. gr. 8.)

5076. Schulte, Dr. Joh. Friedrich — Erläuterung des Gesetzes über die Ehen der Katholiken im Kaiserthume Oesterreich vom 8. Oktober 1856 und des kaiserl. Patentes dazu. Von — —. Prag, 1856. Druck von Koth. Gerzabek. J. G. Calve'sche Verlagsbuchhandlung. (203 S. 8.)

5077. Stapf, Amb. Jos. — Theologia moralis in compendium redacta ab — —. Tomus 3—4. Editio septima. Oenipunti. 1856. Typis et sumptibus Wagnerianis. (280. 328 S. 8.) (Vgl. 57/1856.)

5078. Trivellato, Ab. Professore Giuseppe — Sull' immacolata Concezione di Maria Vergine. Poemetto dell' — —. Edito nel giorno 8 Dicembre 1855 in cui il Seminario di Padova ne celebra la dommatica definizione. Padova, 1855. Co' tipi del Seminario. (20 S. 8.)

5079. Tacri, Gaetano — Guida per la istruzione intorno all' ordine sacro proposta da — —. Verona, 1856. Dalla tipografia Vicentini e Franchini. (104 S. 8.)

5080. Vescotti, M. R. P. Chiaro — Orazione del — — detta in occasione che D. Valentino Sella celebrava nella chiesa di Castag. novizza il cinquantesimo anno della sua elevazione alla dignità sacerdotale il 28 Settembre 1856. Gorizia. Premiata tipografia Paternolli (13 S. 8.)

5081. Zaccaria, Michele — Orazione gratulatoria al Nobile Giuseppe Franchini pel nuovo oratorio pubblico Eretto il Settembre 1856 nella villeggiatura di Tregnago detta da — —. Verona, 1856. Tipografia Frizierio. (15 S. 8.)

5082. Zusammenstellung der in den ersten sieben Generalversammlungen des katholischen Vereines Deutschlands gemachten Beschlüsse. (Adressen von mehr lokalem Interesse wurden übergangen.) Fichtinger'sche Buchdr. in Linz. (2 Bl. 4.)

Andachtsbücher.

5083. Ακολουθια του αναγνωστου και συλλειτουργικον Εκδοσις τεταρτη. Εν Βενετια 1856. Τυπογρ. του Αγιου Γεωργιου. (56 S. 8.)

5084. Annali della Società di Maria per le missioni cattoliche dell' Africa centrale. Anno II. Fascicolo 1. 2. 3. Monza, 1853. Tipogr. dell' Istituto dei Paolini. (Vol. II. S. 1—48. 8.) (Vgl. 4735.)

5085a. Bůh gest utěcha má a potěšení. Kniha modlitej pro katolické křesťany. Od kněze tjrkewního R. H. W Giudřichowě Hradci, 1857. Tisk a sklad Aloisia Landfrasa. (234 S. 3 Bl. und 1 Abbildung. 8.) (Gott ist meine Freude und mein Trost. Gebetbuch für katholische Christen. Von dem Weltpriester R. H. Neuhaus. Druck von Alois Landfraß.) (Böhmisch.)

5085b. Capitolario della Confraternità del SS. Sacramento della Chiesa Parrocchiale di S. M. Assunta detta della tomba in Adria. Adria, 1856. Prem. tip. Vesc. di G. Vianello. (16 S. 8.)

5086. Directorium divini officii juxta ritum romano-bohemicum ad usum sacri militaris ordinis Crucigerorum cum rubea stella conventus Pragensis, pro Anno 1857. Post bissextilem primo. Pragae. Typis Archiepiscopalibus per Fridericum Rohlicek. (59 S. 8.)

5087a. Directorium officii divini persolvendi, missasque celebrandi pro antiquissima Abbatia Gottwicensi ordinis sancti patris Benedicti ad Annum Domini communem 1857. Viedubonae. Typis Congregationis Mechitharisticae. (24 Bl. 8.)

5087b. Directorium officii divini juxta ritum sacri ordinis Praedicatorum ad usum almae Provinciae Bohemiae et Moraviae instructum pro anno 1857. Pragae. Typis Friderici Rohlíček in archiepiscopali Seminario. (32 S. 8.)

5088. Ευαγγελια, τα τεσσαρα θεια και ιερα — μετα της ιερας αποκαλυψεως του ευαγγελιστου Ιωαννου. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (368 S. 8.) Evangelien.

5089. Énekes könyv, keresztyén — mely alkalmatos igazításokkal és némely régi énekek helyett ujakkal jobbítva, készíttetett a kibocsátatott az ágostai vallástételt tartó Evangyéliomosoknak a Dunán túl lévő Superintendentiája által. Harmadik kiadás. Sopronban, 1856. Reichard Adolf költségével s betűivel. (528 u. 16 S. 8.) (Christ. Gesangbuch, mit gelegentlichen Ausbesserungen und statt einigen alten Liedern mit neuen vermehrt, und für die evangel. Augsb. Conf. verm. Verfaßt und herausgegeben von der Superintendentie jenseits der Donau. 3te Aufl. Oedenburg, 1856. Druck und Verlag von Adolf Reichard.)

5090. Fagazzaro, Nob. Sig. Ab. Giuseppe — Dell' apprezzamento cristiano della pubblica beneficenza. Discorso del — —, Letto in Vicenza l'anno 1845 e ripubblicato al compiersi della quaresimale predicazione del Rev. P. Vitale da Lodi nella chiesa di S. Luca Evangelista in Venezia l'anno 1856. Venezia. Dalla Tipogr. Municipale di G. Longo. (29 S. 8.)

5091. Giornata, La — del Cristiano. Santificata dalla preghiera e della meditazione. Edizione completa. Milano. Pietro e Giuse. Vallardi. Tip. Bonchetti. (285 S. 16.)

5092. Gudra, Samuel — Oběť srdce pobožného v pěti spěvích od — —. V. B. Bystrici 1856. Tiskem Filipa Macholda. (172 S. 8.) (Das Opfer des frommen Herzens in fünf Gesängen von — —. Bistritz, 1856. Druck von Philipp Machold.) (Slowakisch.)

5093. Handbüchlein, ascetisches — enthaltend: Die Grundlehren der christlichen Vollkommenheit und eine Anleitung zu den geistlichen Uebungen. Zum Gebrauche der barmherzigen Schwestern. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdr. (70 S. 8.)

5094. Hora Kalwárská, aneb: Geziše Krista přebolestná a truchliwá cesta na horu Kalwarii. Wšecko zjan Modlitby ranní, wečerní, ke Mši sw. před a po zpowědi, též k přigímání s litaniemi a modlitbami k nejsvětějším Swatým. W Gindřichowě Hradci 1856. Tisk Al. J. Landfrasa. (140 S. und 2 Bl. 8.) (Der Kalvarienberg oder der schmerzreichste u. traurige Gang Jesu Christi auf den Kalvarienberg. Mit Morgen-, Abend- und Meßgebeten etc. Neuhaus, 1856. Druck von Alois Josef Landfraß. (Böhmisch.)

5095. Jirsik Jan Valerian — Kázaní na všecky neděle a swátky celého roku a řeči postní, kteréž složil a vydal — —. Druhé opravené vydání. Díl první. V Praze, 1856. Tiskem c. k. dvorní knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (1 Bl. 228 S. 8.) (Predigten auf alle Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres und Fastenreden, welche gehalten und herausgegeben hat — —. 2te verbesserte Auflage. 1. Bd. Prag in der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

5096. Istruzione, breve — ai fratelli e sorelle della pia società degli adoratori di Gesù sacramentato canonicamente eretta nella chiesa di Sant' Alessandro in Milano. Milano. 1856. Tip. e Libr. Arcivescovile ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (44 S. 8.)

5097. Komm! o heiliger Geist. Ein Gebetbuch für katholische Christen. Von einem Priester aus dem Orden des heil. Franziskus. 2te Auflage. Gratz, 1857. Druck und Papier von A. Leykams Erben in Gratz. Verlag des Josef Sirolla. (252 S. 8.)

5098. Liguori, Alfonso de' —. Apparecchio alla morte ossia considerazioni sulle massime eterne utili a tutti per meditare, ed a sacerdoti per predicare. Opera di — —. In fine vi sono aggiunti nove discorsi per predicare in occasione di Flagelli. Bassano, 1856. Tip. Remondini editrice. (444 S. 12.)

5099. Μανιακη, Ιωαν. Ζαφ. Νοννου πανοπολιτου Μεταβολη του κατα Ιωαννην αγ. Ευαγγελιου etc. (Maniarii Joan. Zaph. Nonni Panopolitae paraphrasis S. Evangelii Joannei. Cui accessit Evangel. S. Joannis Cura — —.) Tergesti, 1856, Tip. Lloyd. (XVI, 120 et 61 S. 8.)

5100. Martini, Luigi —. Il buon Contadino Lezioni morali per — —. Vol. IV. Mantova, 1856. Tip. Negretti. (271 S. 8.)

5101. Missae in agenda defunctorum tantum deservientes ex missali romano recognito desumptae cum ordinario et canone ut in ipsis servatur ad usum et commoditatem omnium Ecclesiarum. Venetiis, 1856. Typis Ant. Thom. Philippi. (26 S. 4.)

5102. Modlitby Nábožné Katolické — a Písničky, o tajemstwých wíry a Swatých Božích. K rozmnožení slávy Boží a k duchownému prospěchu wšelických duší w jedno sebrané. Čtwrté wydání. W Banské Bystrici 1853. Tiskem Filipa Macholda. (251 S. 8.) (Andächtige katholische Gebete und Gesänge von den Mysterien des Glaubens und der Heiligen. Zur Vermehrung der Ehre Gottes und zum geistlichen Nutzen der gläubigen Seelen in Eins ge-

sammelt. W Biskrz. Druck von Philip Machold.) (Slowakisch.)

5103. Nieszpory polskie niedzielne i na uroczystości doroczne, jako też do różnych s. s. pańskich zastosować się mogące według Brewyarza rzymskiego w krotkości zebrane dla wygody pobożnych chrześcijan. Wadowice, 1856. Nakładem i drukiem Pokornej (Wdowy.) (60 S. 8.) (Polnische Sonntagsvesper und für die alljährlichen Feierlichkeiten, wie auch zu allen Heiligen nach dem römischen Breviarium in Kürze gesammelt zur Bequemlichkeit der frommen Christen. Wadowice, 1856. Druck und Verlag von Pokorny's Witwe.) (Polnisch.)

5104a. Οκτωηχος του εν αγιοις πατρος ημων Ιωαννου του Δαμασκηνου περιεχουσα την εν ταις κυριακαις του ενιαυτου ψαλλομενην αναστασιμου ακολουθιαν νεωστι τυπωθεισα, και εξ αριστων διορθωθεισα. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (184 S. 8.)

5104b. Ordo divini officii recitandi missaque celebrandi juxta ritum cisterciensem ad usum Congregationis Austriacae pro anno Domini 1857. Viennae. Typis Caroli Ueberreuter. (58 S. 8.)

5105. Pertusati, C. Priest. di S. M. I. R. A. Ciambellano. La perfetta morale dichiarata nelle parabole del Vangelo e nelle otto beatitudini. Traduzione dal francese del — —. Milano, 1856. Tip. e lib. arcivesc. Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (205 S. 16.)

5106. Pintar Lovrenc. — Nebeške iskrice za mladost pa tudi za odrašene ljudi: Spisal po naj boljših molitvenih bukvah mnogih jezikov — —. Četerti natis. V Ljubljani, 1856. Iz J. Blasnikove tiskarnice. (186 S. 3 Bl. kl. 8.) (Die himmlischen Funken für die Jugend und auch Erwachsene. Aus größeren Büchern verschiedener Sprachen zusammengestellt von Lorenz Pintar. 4te Aufl. Laibach, 1856. Aus der Buchdr. des J. Blasnik.) (Slovenisch.)

5107. Preghiere divote in onore dell' immacolata Concezione di Maria che si praticano nella chiesa di S. Gregorio di Treviso. Treviso. Dallo stabil. tipogr. Andreola-Medesin. (8 S. 8.)

5108. Ψαλτηριον Δαυιδ του προφητου και βασιλεως μετα των ωδων. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (160 S. 8.) Davids Psalter.

5109. Ricordi per mantenere il frutto dei santi esercizj dati in Monza presso le Figlie della Carità. Monza, 1856. Tipografia dell' Istituto dei Paolini. (7 S. 8.)

5110. Sbírka kostelních písní. K ranním a odpoledním službám Božím petrebných. W Olomouci, 1856. Tiskem a nákladem universitní knihtiskárny Ant. Halouský. (70 S. 8.) (Sammlung von Kirchenliedern. Für den vor- und nachmittägigen Gottesdienst. Olmütz, 1856. Druck und Verlag von Anton Halouska.) (Böhmisch.)

5111. Scherr, P. A. — Bibliothek für Prediger, enthaltend eine reichhaltige homiletische Erklärung aller evangelischen Perikopen nebst einer großen Auswahl von Predigt-Skizzen und Thematen auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, so wie auf die wichtigsten Gelegenheiten, mit Benützung der ausgezeichnetsten Predigtwerke alter und neuer Zeit herausgegeben von — —. Benediktiner von Fiecht, im Vereine mit mehreren Kapitularen desselben Stiftes. 2te verbesserte Auflage. Erste Abtheilung. Die Sonntage des Kirchenjahres. 13—16. Lieferung. Kempten, 1856. Schnellpressendruck von Tob. Dannheimer. Innsbruck, Botzen und Meran, Verlag von E. Pfaundler. (S. 385—768. 8.) (Vergleiche 4777/1856.)

5112a. Συνοψις ιερα περιεχουσα ακολουθιας και ευχας εκαστω χριστιανω προσηκουσας etc. Εν Βενετια 1856. Εκ της ελληνικης τυπογραφιας του Φοινικος. (592 S. 8.) Mit Holzschnitten.) Gebetbuch.

5112b. Stern, M. E. — Gebete für das Neujahrs- und Versöhnungsfest mit einer vermehrten und verbesserten deutschen Uebersetzung von — —. Erster Theil. Druck der vormals Schmid'schen Buchdruckerei in Preßburg, 1856. Wien. Verlag von J. Knöpfelmachers Buchhandl. (516, 16 S. 8.)

5113. Šwéda, P. Jan — Bolestná Cesta Kížowá, kterou Pán a Spasitel náš Ježíš Kristus k našemu wykoupenj konal, k chwále Boží a ku wzdělánj dussj křesťanských. Sestawil a wydal — —. Třetj opravené, pomocnjm a podobnými cesty křižowa popsánjm míst swatých utrpenjm Kristowym oswěcených rozmnožené wydánj. W Jindřichowě Hradci, 1856.) Tisk a sklad Alwisia Josefa Landfrasa. (68 S. 8.) (Der leidenvolle Kreuzweg, welchen unser Herr und Heiland Jesus Christus für unsere Erlösung, zum Ruhme Gottes und zum Heile der christlichen Seelen vollbracht hatte. Von P. Johann Šwéda. 3te verbesserte und mit der Beschreibung des Kreuzweges und der heiligen durch das Leiden Christi geweihten Stätten, vermehrte Aufl. Neuhaus, 1856. Druck und Verlag von Alois Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

5114. Τριωδιον κατανυκτικον, περιεχον απασαν την ανηκουσαν αυτω ακολουθιαν της Αγιας και μεγαλης τεσσαρακοστης, απο της κυριακης του τελωνου και του Φαρισαιου. etc. Ενετιησιν. 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (454 S. 4.) Kirchengebetbuch.

5115. Tschupick, Gio. Nep. — Triplice corso di sermoni pastorali sui vangeli delle Domeniche e altre feste dell' anno. Opera di — —. Recata in italiano ed accresciuta dal Prof. Abate Giuseppe Tonini ad uso anche de' Reverendi Parrochi Ambrosiani. Quarta edizione accuratamente riveduta e migliorata. III Volumi. Milano, 1856. Tipografia Wilmant. Presso la libreria di Dante. (399, 412, 444 S. 8.)

5116. Via del paradiso aggiuntovi l'esercizio della via crucis del beato Leonardo da Porto Maurizio ed i Vesperi per tutto l'anno. Milano. Tipogr. Pirola. Stab. di G. Canadelli e C. (314 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

5117. Wadziński Ernest — Kazania księdza — —. Tom II. Enthält: Kazania niedzielne księdza — —. Tom. I. Kraków 1856. W drukarni Karola Budweisera i spółki. (256 S. und 1 Bl. 8.) (Die Predigten des Weltpriesters — —. 2ter Bd. Enthält: Sonntagspredigten von — —. 1ter Bd. Krakau, 1856. Druck von Karl Budweiser und Kompagnie.) (Polnisch.)

5118. Zákon, Nowý — Pána a Spasitele našeho Ježíše Krista, a Kniha Žalmů. S melitan pilností přehlédnutý, ponapraweny a w nowě wydaný. W Sarwassi, 1856. Tiskem a nákladem Leopolda Réthyho. (592 S. 8.) (Das neue Testament unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und das Buch der Psalmen. Sarwar. Druck und Verlag von Leop. Réthy.) (Slowakisch.)

Erziehungsschriften.

5119. Ansvitz, Josef A. — Die angewandte Arithmetik nebst der Buchführung, der Wechsel- und Zollkunde. Ein Lehrbuch für den dritten Jahrgang der Unterrealschule, so wie zum Selbststudium von — —. 2te Lief. Wien, 1857. Druck von Leopold Sommer. Verlag von J. F. Greß. (S. 97—192. 8.) (Vgl. 2381/1856.)

5120. Braganze-Bossi, Luigi — Le memorie di un giovine! Racconto Gallaratese di — —. Edizione a totale vantaggio della nuova chiesa di Gallarate. Gallarate, 1856. Tip. Croci. (S. 161—236 u. 4 Bl. 8.) (Vgl. 1908/1856.)

5121. Caton cristiano de San Casiano para el uso de las escuelas, con ejemplos. Milano, 1856. Imprenta de Vicente Guglielmini. (64 S. 8.)

5122. Citterio, Francesco — Abbecedario facile ossia libro di lettura a diversi e chiari caratteri contenente le regole di compitazione e sillabazione, massime morali e racconti, divisioni del tempo, nomenclatura degli oggetti più comuni, alcune poesie di buoni autori, con piccolo vocabolario italiano-milanese, e con altre voci di più facile intelligenza. Compilato dal maestro elementare approvato fino dal 1823 — —. Milano, 1856. Tip. di D. Salvi e Comp. Presso l'editore Santo Mecchini. (72 S. 4.)

5123. Cuore e lingua. Dono ai Giovani studenti. Milano, 1856. Tip. Franc. Manini. (171 S. 2 Bl. kl. 8.)

5124. Elementarzyk dla dzieci niechodzących do szkoły. W Bochni, 1856. Drukiem i nakładem Wawrzyńca Pisza. (24 S. u. 1 Abbild. 8.) (Die Fibel für Kinder, welche die Schule nicht besuchen. Bochnia, 1856. Druck und Verlag von Lorenz Pisz.) (Polnisch.)

5125. Grammatica italiana teorica-pratica, Nuova — compilata a proposta del prof. V. E. ad uso degli studenti delle classi elementari e reali. Milano, 1857. Tip. Domen. Salvi e C. (172 S. 1 Bl. 8.)

5126. Hanke, Fr. — Leitfaden für den Unterricht in der Geographie mit besonderer Rücksicht auf das Kaiserthum Oesterreich. Für Real-, Handels- und Gewerbeschulen von — —. Neunte, verbesserte Auflage. 2te Lief. Wien, 1857. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (X. (S. 97—297. 8.)

5127. Herodoti de bello persico librorum epitome. In usum scholarum iterum edidit Andreas Wilhelm. Vindobonae, 1857. Typ. Caroli Gerold filii. (XVI. 344 S. 8.)

5128. Jelinek, Dr. Karl. öffentl. ord. Professor der Mathematik am polytech. Institute. Das ständisch-polytechnische Institut zu Prag. Programm zur fünfzigjährigen Erinnerungsfeier an die Eröffnung des Institutes am 10. November 1856. Im Auftrage des Lehrkörpers redigirt von — —. (Der Ertrag ist zur Gründung eines Reisestipendiums für Techniker gewidmet.) Prag, 1856. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (VIII. 367 S. 8.)

5129. Katichisis malyj, ili sokraščennoje Pravoslavnoja ispovjedanije vo upotreblenije slaveno-serbskija junosti zaključennoje, ot pomjestnago vo Episkopskago v Karlovcje 1774 ljeta derzanomago Sinoda potverždeno, i nynje paki s izvoleniem G. Archiepiskopa i Metropolita Karlovačkago Josifa Rajačić napečatana. Budim, pečat i sobstvennost. Tipografij Imperator. Kralev. Peštanskago Universiteta. 1856. (64 S. 8.) (Kleiner Katechismus oder kurze Glaubenslehre zum Gebrauche der slavisch-serbischen Jugend, bestättiget von der im J. 1774 in Karlowitz abgehaltenen bischöflichen Synode, und gegenwärtig abgedruckt mit Bewilligung des Erzbischofs und Karlowitzer Metropoliten Josef Rajacic. Ofen. Universitätsdr. 1856.) (Serbisch.)

5130. Klima, Anton — Handbuch zum Unterrichte im deutschen Stil. Für Schüler an Unterrealschulen, höhern Töchterschulen, Lehramts-Kandidaten und Erwachsene von — —. 2ter Th. Der Briefstil oder Anleitung zur Abfassung aller in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden brieflichen Aufsätze mit zahlreichen Uebungsaufgaben und Musterbriefen. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer. Bei L. W. Seidel. (230 S. 8.) (Vergleiche 3497/1856.)

5131. Kuliner, Alexander — Kleine Schulgeographie mit besonderer Rücksicht auf das Kaiserthum Oesterreich nebst einem Abrisse der biblischen Geographie. Von — —. 6te, umgearbeitete Auflage. Mit zwei Karten. Pesth, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag von Robert. Lampel. (109 S. 8.)

5132. Lehmann, Dr. Gustavo —. Guida teorico-pratica allo studio della lingua tedesca. Lo Corso pubblicato ad uso delle proprie lezioni nell' I. R. Ginnasio liceale e nell' I. R. scuola reale di Verona del — —. Innsbruck, 1857. Tipografia Wagner. (111 S. 8.)

5133. Masserotti, Dott. Vincenzo —. Corso elementare di storia naturale ad uso dei Licei, Collegj, Seminarj e case di educazione dei Signori A. D. Jussieu Milne Edwards, F. S. Beudant. Zoologia del Signor Milne Edwards, Opera adottata dal consiglio dell' istruzione pubblica per l' insegnamento nei Licei e nei Collegi ed approvata da Monsignor Arcivescovo di Parigi per l' insegnamento negli Stabil. religiosi. Seconda edizione italiana condotta sulla settima edizione Parigina corredata di 475 figure per cura del — —. Fasc. I. Milano, 1856. Dottor Francesco Vallardi. Tipografo-Editore. (128 S. 8.)

5134. Młodzież chrześciańsko-katolicka w obec świętych Sakramentów Kościoła Bożego. Kraków, 1856. Drukiem i nakładem K. Budweisera. (232 S. und 4 Bl. 8.) (Die christkatholische Jugend vor den h. Sakramenten der Kirche Gottes. Krakau, 1856. Druck und Verlag von K. Budweiser.) (Polnisch.)

5135. Mouřeninka. Powídka z žiwota Ameriky pro veskeré wzdělanější čtenářstvo, zvlášť ale pro dospělejší mládež. Od spisovatele „Jeskyně starého otce Blasejo." Preložil P. J. Šulc. Druhé opravené vydání. V Praze. 1856. Tiskem a nákladem Jarosl. Pospíšila. (126 S. 8.) (Die Mohrin. Eine Erzählung aus Süd-Amerika für die gesammte gebildetere Lesewelt, insbesondere aber für die reifere Jugend. Vom Verfasser der „Höhle des alten Vaters Blasius." Uebersetzt von P. J. Šulc. 2te verbesserte Auflage. Prag. Druck und Verlag von Jarosl. Pospíšil.) (Böhmisch.)

5136. Nieritz Gustaw — Tři matky k jednomu dítěti. Z německého — — přeložil J. B. Malý. Druhé nezměněné wydánj. W Praze, 1856. Tisk a náklad c. k. dworní knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (132 S. 8.) (Drei Mütter zu einem Kinde. Aus dem Deutschen des Gustav Nieritz übersetzt von J. B. Malý. Zweite, unveränderte Ausgabe. Prag. In der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

5137. Noritschanean, P. Basil. Lehrbuch der Physik bearbeitet von — — (In armenischer Sprache.) Venedig, 1856. Tip. armen. (548 S. 4 Bl. 8.)

5138. P. Ovidii Nasonis carmina selecta. In usum scholarum iterum edidit C. J. Grysar. Vindobonae, 1856. Sumptibus et typis Caroli Gerold et filii. (XLIV. 243 S. 8.)

5139. Rivista ginnasiale e delle scuole tecniche e reali. Anno III. Serie terza 1856. Fasc. 6. Novembre e Dicembre. Milano. Tipogr. dei Fratelli Centenari. Presso la libreria di educazione di Andrea Ubicini. (S. 811—954. 8.) (Vgl. 4825.) Schluß des dritten Jahrganges.

Inhalt: Dissertazioni: Della religione e mitologia dei Greci. Le Deità della terra e del mondo sottano. (Stoll. trad. G. Rota. — Della Psicologia Herbartiana fine. (F. Bonatelli.) — Catalogo degli Uccelli di Lombardia. (V. Masserotti.) — Emendazione di due lezioni errate nella Divina Comedia. (B. Sorio.) — Saggio di una Grammatica della lingua italiana. — Varietà: Pio Istituto di mutuo soccorso pei maestri privati in Milano, suo Regolamento. (G. P.) — Indice generale del volume.

5140. Sbírka nábožných písní pro veřejnou a domácí pobožnost, ku prospěchu mládeže školní. (Vyňatá z modlitební knížky „Anjel strážný" od Dra. Ign. A. Francla.) V Praze, 1856. Tisk Karla Bellmanna. (112 S. kl. 8.) (Sammlung von Andachtsliedern für den öffentlichen und Haus-Gottesdienst zum Nutzen der Schuljugend. (Ausgezogen aus dem

Gebetbuche „Der Schutzengel“ von Dr. Jan. A. Frentla.) Prag. Druck von Karl Bellmann.) (Böhmisch.)

5141. Schmid, Canonico Cristoforo — Collezione dei Racconti del — —. Ad uso delle scuole d'Italia. Enrico d' Eichenfels Racconto dedicato a' fanciulli etc. Nuova versione di G. Gaspari. Venezia, 1856. Tipogr. di G. Grimaldo. Della collezione. Vol. VII. (103 S. 8.) (Vgl. 821/1856.)

5142. Schneider Johann — Praktische Aufgaben für die deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung. Nach dem neuen Systeme für die Volksschulen bearbeitet von — —. 2tes Bändchen. Für die dritte Klasse. 3tes Bändchen. Für die vierte Klasse I. Kurs. 4tes Bändchen. Für die vierte Klasse II. Kurs. Wien, 1857. Druck von A. Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (42, 46, 44 S. 8.) (Vgl. 2860/1856.)

5143. Slebikár Slowenski Katolicki — aneb Památka pre usilowné školské ditky. Komarno, 1855. Tiskom a Nákladom bratrów Siegler. (62 S. 8.) (Slovenische katholische Fibel oder Andenken für fleißige Schulkinder. Komorn. Druck und Verlag von Gebrüder Siegler.) (Slowakisch.)

5144. Školník pro učitelstvo diécese kralohradecké a jinodiécesní vychovatelstva mládeže vůbec. Na rok páně 1857. Ročník šestý. Sestavil a v prospěch ústavu pro učitelské vdovy a sirotky diécese kralohradecké vydal Jos. Ant. Šrutek. V Hradci kralova 1857. Tiskem Ladisl. Pospíšila. (152, 60 S. 8.) (Das Schulbuch für die Lehrer der Königgrätzer Diözese und überhaupt für die Jugenderzieher anderer Diözesen. Auf das Jahr 1857. 6 Jahrgang. Zusammengestellt und herausgegeben zum Vortheile der Witwen und Waisen der Lehrer der Königgrätzer Diözese von Johann Ant. Šrutek. Königgrätz, 1857. Gedr. bei Ladisl. Pospišil.) (Böhmisch.)

Enthält: Josef Junek: Christliche Schulbrüder. — Ant. Hruby: Der Lehrer und der Katechet. — Fr. Binder: Ministrant. Ein Bild aus dem Landleben. — Anton Ulver: Von der Verstandesthätigkeit. — Von den Kinderspielen. — Gedanken über die Schulerziehung. — Von der Wärme. — Ant. Ulver: Die alte Musik. — Schematismus der Lehrer der Volksschulen in der Königgrätzer Diözese.

5145. Spitzer, Jakob — Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Nach dem von Seite des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vorgeschriebenen Lehrplane für Volks- und Töchterschulen bearbeitet von — —. 4tes Schuljahr 1tes Heft. Mit Rücksicht auf die Satzlehre bearbeitete Wortforschung. 2te vermehrte Auflage. Wien, 1857. Druck von A. Schweiger. Im Verlage von Mayer und Komp. (97 S. 8.) (Vgl. 4837/1856.)

5146. Suchecki, Henryk — Zwięzła Gramatyka polska od ces. król. Ministerstwa Oświecenia zalecona do użytku w szkołach przez — —. Korrekta wyższy. Wydanie trzecie. Lwów, 1856. Nakład i wydania autora. Druk instytutu Stauropigijańskiego. (144 S. 8.) (Kurzgefaßte polnische Grammatik. Anempfohlen vom k. k. Kultus-Ministerium zum Gebrauche in den Schulen. Von Heinrich Suchecki. Höherer Kurs. 3te Ausgabe. Lemberg. Buchdruckerei des Stauropigianischen Instituts.) (Poln.)

5147. Szabóky Lajos. Néptanítók könyve. Szerkeszti és kiadja — —. II. kötet, III. füzete. Gyulán. 1856. Nyom. Réthy Lipót gyorssajtóján. (137, 208 S. 8.) (Vgl. 4844.) (Das Buch der Volkslehrer. Redigirt und herausgegeben von Ludwig Szabóky. 2ter Band. 3tes Heft. Gyula, 1856. Schnellpressendruck von Leopold Réthy.)

Inhalt: Von den Pfarrerprüfungen. — Meine Lehrmethode und mein Lehrsystem. Von Franz Sarkady. — Kurze Beschreibung der Schule von Szekszárd. — Joachim Heinrich Campe. — Diesterweg Vorrede. Rechnungsunterricht. — Der Lehrer in der Elementarschule. Olga Keller. Von D. Krmeszki. — V. Herzke's Geschichte Ungarns. — Kosmologie und Geognosie. — Bemerkungen über die Bellinger-Fényes'sche Geographie. — Inländische Schulnachrichten. — Schulnachrichten aus dem Auslande. — Mißzellen.

5148. Tomsa, Frant. Bož. — Život černých otroků v Americe. Pravdivé vypravování dle zpráv missionářských pro milou mládež. Podle Františka Hoffmanna od — —. V Praze. 1856. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (140 S. 8.) (Das Leben der schwarzen Sklaven in Amerika. Wahre Erzählungen nach den Berichten der Missionäre für die liebe Jugend. Nach Franz Hoffmann von — —. Prag. Dr. und Verlag von Jarosl. Pospišil.) (Böhmisch.)

5149. Tomsa Frant. Bohum. Malí muzikanti, aneb: Osm dní na cestách. Dárek pro milou mládež. Podle Gustawa Nieritz od —. Druhé nezměněné vydání. W Praze, 1856. Tisk a náklad c. k. dworské knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (120 S. 8.) (Die kleinen Musikanten, oder: Acht Tage auf Reisen. Geschenk für die liebe Jugend. Nach Gustav Nieritz von — —. 2te unveränderte Ausgabe. Prag. Druck und Verlag der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

5150. Válka János. Iskolai olvasókönyv evangy. 8 és 9 éves gyermekek számára. Szerkeszté — —. Pesten, 1856. Nyom. Trattner-Károlyi betűivel. (40 S. 8.) (Schul-Lesebuch für evangel. Kinder von 8 und 9 Jahren. Verfaßt von Joh. Válka. Pesth, 1856. Druck von Trattner und Károlyi.)

5151. Wálka Jan — Čjtanka školnj pro mládež ewangelickau w 8. a 9. roku. Sestawil — —. W Pešti, 1856. Tiskem a nákladem Trattner-Karolyiho. (40 S. 8.) (Schullesebuch für die evangel. Jugend im 8. und 9. Jahre. Zusammengestellt von — —. Pest. Druck von Trattner-Karolyi.) (Slowakisch.)

5152. Zimmermann, Josef — Hulán, aneb: Podiwné shledánj w seweruých pralesjch ruských. Powjdka pro dospělejšj mládež wzdělaná od — —. W Praze, 1855. Tisk a náklad c. k. dwornj knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (212 S. 8.) (Der Uhlan, oder das wunderbare Zusammentreffen in den nördlichen Urwäldern Rußlands. Erzählung für die reifere Jugend von — —. Prag. Druck und Verlag von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

5153. Zimmermann, Josef — Trowjč, aneb: Němá salobe na hřbitowě. Powjdka pro dospělejšj mládež, wzdělaná od — —. W Praze, 1856. Tisk a náklad c. k. dworské knihtiskárny Synů Bohumila Haase. (208 S. 8.) (Der Geisemischer oder die stumme Trauer auf dem Kirchhofe. Eine Erzählung für die reifere Jugend von — —. Prag. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottl. Haase Söhne.) (Böhmisch.)

Journal-Revue 1856.

90. Triester Zeitung. Triest, 1856. Nr. 101—300.

Geschichte. Ueber den Handel von Ragusa in der Vorzeit und in der Gegenwart. Nr. 155. — Die Familie der Ranft in Triest. Nr. 166. — Die Statuten der Stadt Triest aus den Jahren 1150, 1350, 1365 und 1550. Nr. 168. — Zur Geschichte der Handels- und Gewerbegesetzgebung. Nr. 178, 179. — Das allgemeine Armeninstitut in Triest. Nr. 268. — Die österr. Marine. Nr. 277, 278, 279, 280. — Die ehemaligen österreichischen Kolonien und Faktoreien in Ostindien. Nr. 286. — Reise des k. k. Schiffes „Josef und Theresia“ nach den neuen österreichischen Pflanzorten in Asien und Afrika. (1776.) Nr. 289, 290. — Die jonischen Inseln unter der Herrschaft Venedigs. Nr. 291. — Biographie. Modesto Farina, Bischof von Padua. Nr. 109. — Sollmeyer, lyrischer Dichter. Nr. 115. — Karl Sick, k. k. Appellationsrath. Nr. 128. — Sabbato Graziado Treves, Rabbiner von Triest. Nr. 163. — Naturwissenschaft. Das Salz. Von Prof. Nöggerath. Nr. 209—213. — Landwirthschaft. Die Bienenzucht in Italien. Nr. 121. — Industrie. Zur Geschichte der Leinen-Industrie in Oesterreich. Nr. 144. — Handel und Schifffahrt. Triests Schifffahrt und Handel im J. 1855. XXII. Wolle. Nr. 105. — XXIII. Häute und Felle. Nr. 107. — XXIV. Metalle. Nr. 112. — XXV. Südfrüchte. Nr. 114. — XXVI. Verschiedene Artikel. Nr. 115. — Generalversammlung der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd. Nr. 118. — Vergleich des Tonnengehaltes der vorzüglichsten Staaten. Nr. 174. — Der Baumwollhandel. Nr. 226, 227, 231, 232, 233, 234. — Transatlantische Linien. Nr. 253, 256, 258. — Bauwesen. Die Wasserleitung von Nabresina nach Triest. Nr. 105.

91. Troppauer Zeitung. Troppau, 1856. Nr. 100—300.

Literatur. Entwickelung der Wienervolksliteratur. Nr. 123, 124. — Unterrichtswesen. Die mährisch-schlesische Forstschule zu Aussee. Nr. 264. — Statistik. Zur Forststatistik Schlesiens. Nr. 157, 158. — Geschichte. Der österreichische Lloyd. Nr. 285, 287. — Biographie. K. k. Hauptschullehrer Josef Fohe. Nr. 280. — Der gelehrte Bauer Fr. Oberhöfer, vulgo „Lateiner Franz“ in Martell in Tirol. Nr. 287. — Topographie. Das Lustschloß Laxenburg. Nr. 145. — Die Localiekirche in Roppitz in Schlesien. Nr. 245.

Musikalien.

Piano.

Gesang-Schule.

1556. Nava, Gaetano —. Solfeggi a due voci ossiano Esercizi di Vocalizzazione per Soprano e Contralto nello stile moderno con accomp. di Pianoforte composti da — —. Op. 25. Nr. 29068. libro I. (29 S.) Nr. 29069. libro II. (31 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1557. Panseron, A. —, Prof. di Canto al conservatorio di Parigi etc. Solfeggi concertati a due, tre, e quattro voci divisi in tre parti approvati per l'insegnamento del corso Wilhem all' uso degli Orfeonisti dal Comitato centrale della città e addottati al conservatorio e dall' Università per le scuole e Collegi, dedicati al Signor Conte di Salvandy, ministro dell' Istruzione pubblica da — —. II. e III. Parte. La 1. parte contiene 78 pezzi facili in Chiave di Sol e di Basso. — La 2. parte cont. 42 pezzi difficili in tutte le Chiavi etc. (Palestrina, Marcello, Clary, Corelli, Haendel, Gluck, Mattei, Haydn, Mozart, Beethoven, Spontini, Rossini, Auber, Meyerbeer, Halevy, Adam, Leborne.) — La 3. parte racchiude 20 pezzi religiosi con parole italiane e latine etc. II. Parte Nr. 79—120. (97 S.) III. Parte Nr. 121—140. (81 S. gr. 8.) Milano, F. Lucca. Firenze, Frat. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Kirchenmusik.

1558. Krejčí, Josef —. Musikdirektor der Minoritenkirche in Prag. Erste Messe in F dur (für Marienfeste geeignet) für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Contrabaß, 1 Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotti, 2 Horn und Orgel (zugleich Direktionsstimme.) Von — —. Op. 18. Nr. 1129. Fol. (33 Bl.) Prag, Joh. Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz., Fr. Hofmeister. Augsburg, Anton Böhm. Joh. Saudiner jun. lith.

Orgel.

1559. Gambini, C. A. —, L' Organo moderno Collezione di Sonate e Versetti di vario genere con apposita registrazione di — —. Op. 100. Nr. 28476. Fasc. 6. Querfol. (32 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1560. Miel, Nicola —. Pastorale per Organo o Pianoforte di — —. Nr. 27920. Fol. (11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Uebertragungen.

1561. Buzzolla, Antonio —. Amleto. Tragedia lirica in quattro parti posta in musica dal maestro — —. Riduzione per Pianoforte solo. Nr. 21522. Bl. 2. Parte I. Introduzione „Perchè turbato il principe.“ (11 S.) — Nr. 21524. Bl. 4. Coro „Perchè gli occhi sempre asperai.“ (5 S.) — Nr. 21526. Bl. 6. Coro „A mezzo corsa quasi è la notte.“ (5 S.) — Nr. 21530. Bl. 10. Marcia e Coro „Bella ancor se ti circonda.“ (7 S.) — Nr. 21531. Bl. 11. Finale II. (15 S.) — Nr. 21533. Bl. 13. Replica del Brindisi e giuramento „Di vino ricolme le tazze leviamo.“ (21 S.) — Nr. 21538. Bl. 18. Sestetto Finale „Te in mia mano aldeo, o mostro.“ (5 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1562. Fumagalli, Disma —. Melodia nell' opera Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani) trascritta per Pianoforte da — —. Op. 85. Nr. 28378. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Phantasien, Nocturnen, etc.

1563. Fasanotti, Filippo —. Imeneo. Augurio di nozze agli sposi illustr. Cesare di Castelbarco Albani e Cristina Cicogna offre — —. Composizione per Pianoforte. Op. 85. Nr. 28955. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1564. Gabriel, Virginia —. Due Melodie per Pianoforte di — —. Nr. 28960. Fol. (11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Londra, Jullien e C.

1565. Ricordi, Giulio —. Il canto del Marinajo. Notturno per Pianoforte di — —. Op. 23. Nr. 29382. Fol. (14 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 30. Mai 1857.

№ 22.

Geschichte des Schlesischen Bergbaues, seiner Verfassung, seines Betriebes.

Von Emil Steinbeck,
königl. Preußischer geheimer Bergrath.

In zwei Bänden. 1. Band: Verfassung und Gesetzgebung. Breslau, Verlag von Joh. Urban Kern, 1857.

Besprochen von Dr. Johann Tomaschek.

Die industrielle Thätigkeit einer Periode greift mächtig in die Kulturgeschichte ein, und nimmt die besondere Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers in Anspruch. Wenn auch unmerklich und allmätig bildet sie einen Haupthebel bei Herbeiführung großartiger Veränderungen, der folgenreichsten und wichtigsten Erscheinungen, die den Uneingeweihten, der zwar die Wirkungen sieht, aber nicht die Ursachen kennt, überraschen und erschrecken. Ein bedeutender Zweig der menschtichen industriellen Thätigkeit ist der Bergbau. Die wichtige Stellung, die derselbe namentlich in dem Kulturleben des Mittelalters einnimmt, ist unläugbar, und es ist eine erfreuliche Erscheinung, wenn der Geschichte desselben immer mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird. Wie viele Städte, namentlich im Osten Deutschlands, verdanken ihre Gründung den Bergleuten, wie viel haben diese durch Verbreitung Deutscher Sitte und Deutschen Rechtes zur Civilisirung, durch ihren Fleiß zur Popularisirung barbarischer und unwirthlicher Gegenden beigetragen, sa daß man von ihnen mit Recht sagen kann, daß sie die Kultur nach Osten getragen. Kaspar Grafen von Sternberg's treffliches Werk: „Umrisse einer Geschichte der Böhmischen Bergwerke." Prag, 1836, hat seither Viele angeregt, auf dem von ihm gebahnten Wege die Bergwerksgeschichte einzelner Länder zum Gegenstande ihrer speziellen Behandlung zu machen. Bereits 1841 erschien zu Warschau von Hieronymus Labecky die Geschichte des Bergbaues in Polen, 1856 zu Schemnitz von Kachelman die von Ungarn, und vor Kurzem das oben angezeigte Werk, das ich hier mit einigen Worten zu besprechen unternehme. Schon von vorn herein läßt der Name des Verfassers, seine günstige amtliche Stellung bei dem königl. Oberbergamt für Schlesien, die ihm alle Akten und Archive zugänglich machte, und die Fachkenntniß, die man ihm wohl zuschreiben muß, von ihm einen wichtigen Beitrag für die Geschichte des Bergbaues erwarten, und man findet sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Der Verfasser hat seine Aufgabe auf eine würdige, der Wissenschaft gewinnbringende Weise gelöst. Mit offen ausgesprochener Achtung weist er auf das Werk des Grafen von Sternberg, als das Vorbild hin, das ihn bei seinen Untersuchungen leitete, und dem er auch im Wesentlichen in der Anordnung seines Werkes folgt. So enthält der erste bis nun erschienene Band nach dem Vorgange Sternberg's die Geschichte der Verfassung und Gesetzgebung des Schlesischen Bergwesens mit Ausscheidung alles Thatsächlichen, was der Detailgeschichte der einzelnen Bergwerke angehört, während dem zweiten Theil das vorbehalten wird, was uns über den Betrieb der einzelnen Bergwerke geschichtlich aufbehalten ist. Den Stoff schöpfte er neben den gedruckten Urkunden, namentlich für die ersten Zeiten in der „Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte und der Einführung Deutscher Kolonisten und Rechte in Schlesien und der Oberlausitz" von Tzschoppe und Stenzel, und für den Verband Schlesiens mit Böhmen neben dem erwähnten Werke Sternberg's, insbesondere aus den alten meist in vereinzelten Blättern bestehenden Akten der ehematigen k. k. Kammer van Schlesien. Wenn er jedoch mit besonderer Vorliebe auf die erfreuliche Entwicklung des Bergbaues, seit Schlesien unter Preußische Hoheit gekommen, hinweist, und nicht ungern bei dem traurigen Zustande desselben in der letzten Periode des Verbandes Schlesiens mit Oesterreich verweilt, so können wir dies immerhin seiner Loyalität und seiner Stellung als Preußischer Bergbeamte zu Gute halten, ohne sein Urtheil trotz der Autoritäten, auf die er sich beruft (Wenzl und Wuttke) zu unterschreiben. Wenn er S. 210 die Ursache dieses Verfalls finden will, in dem „sich nur wenig verschleiernden Regierungs-Systeme der Könige von Böhmen, welches mit trauriger Konsequenz die Freiheit des Landes vernichtete, wodurch endlich das Band zwischen dem Regentenhause und dem Volke dergestalt erschlaffte, daß dem Eroberer das Land als leichte Beute zufiel", so muß es zum mindesten befremden, wenn er S. 278 die Geschichte Schlesiens unter Preußischer Regierung mit der Bemerkung einleitet, daß „in derselben die ständische Verfassung Schlesiens einer unumschränkt monarchischen gleich vom Anfang weichen mußte und daß aus dem Geiste eines solchen Regiments, der zu einer energischen Geltendmachung landesherrlicher Rechte führte, sich namentlich auch diejenigen Umgestaltungen in der Bergwerks-Verfassung und Verwaltung entwickelten, deren gesegnete Folgen schnell an das Licht traten und sich entfalteten. Läßt doch der Verfasser an andern Stellen z. B. S. 231 dem von Oesterreichischen Herrschern einsichtig und folgerecht fortgesetzten Streben, den Bergbau emporzubringen, Gerechtigkeit widerfahren und ist billig genug, bei den Schwierigkeiten der Zeit keine Berechtigung zu finden, die damaligen Einrichtungen zu tadeln, vielmehr den Gesetzgebern S. 233 sowohl wegen ihres Eifers füe das bergbauliche Interesse als auch wegen der Schonung der Privatrechte volle Anerkennung zu gewähren. „Daß Vieles zu wünschen übrig blieb, lag nicht an ihnen, und daß manche Bestimmungen, welche dem Gangbergbau entnommen waren, für den Flötzbergbau nicht paßten, war lediglich eine Folge der damaligen geringen Bedeutung des Letztern, dessen Betrieb überdem wohl meist überall in den Böhmischen Landen nur den Grundherren anheimfiel, weil seine Objekte, mit geringer Ausnahme, nicht zu denen des landesherrlichen Bergregals gehörten." Doch begnügen wir uns mit dieser Zusammenstellung und gehen zu den Vorzügen des Werkes über, unter denen sich als ein nicht geringer geltend macht, daß der Verfasser es verstanden hat, überall durch Zurückführung der bergrechtlichen Zustände der einzelnen Perioden auf die staatsrechtlichen und geschichtlichen Verhältnisse des Landes seiner Darstellung Werth zu verleihen, und in der Entwicklung des Bergwesens einen mächtigen Faktor des Kulturlebens darzustellen. Aber auch der gestaltende oder modifizirende Einfluß obiger Verhältnisse auf das Bergwesen wird mit geschichtlicher Treue und scharfer Beobachtung hervorgehoben. — Der Verfasser behandelt demgemäß die Geschichte des Schlesischen Bergwesens in sechs Zeiträumen, wovon der erste Schlesien bis zu seiner völligen Lehensabhängigkeit von Böhmen, die nächsten vier dessen engen Verband mit Böhmen und Oesterreich, und der letzte Schlesien unter Preußischer Regierung umfaßt. Daß die sa lang andauernde enge Verbindung Schlesiens mit Böhmen und Oesterreich auch eine mehr oder weniger analoge Entwicklung der Verhältnisse mit sich führen, und daher das Bergwesen in Schlesien mit den in Böhmen und den andern Oesterreichischen Ländern stattfindenden Verhältnissen gleichen Schritt halten mußte, ist natürlich, und daher das vorliegende Werk als ein Beitrag zur Oesterreichischen Kulturgeschichte zu betrachten. Auch wußte der Verfasser seinen Standpunkt so objektiv zu halten, daß er auch die Geschichte der Berggesetzgebung überhaupt durch dieses Werk wesentlich bereichert hat.

Nach dem Vorgange Georg Agricola's de re metallica beginnt er mit einer Schilderung der Altgriechischen Bergwerksverfassung mit Zugrundelegung der Forschungen Böckh's über die Silbergruben zu Laurion und dessen Staatshaushalt der Athener und es muß uns das Urtheil aus dem Munde eines erfahrenen Fachmannes in unserer Achtung für die Zustände des klassischen Alterthums nur bestärken, wenn er S. 5 sagt: „Die Grundzüge der Bergwerksverfassung des Athenischen Staates erscheinen als Typus aller spätern; es prägt sich in ihnen der echt Hellenische Geist im klaren und naturgemäßen Auffassen des wahren Wesens der Sache und der Verhältnisse des Staates so unübertrefflich aus, daß wir den Verlust des Attischen Berggesetzes mit Recht bedauern müssen." Indem er ferner rücksichtlich der Römischen bergrechtlichen Entwicklung auf Flade's Römisches Bergrecht in allen Perioden des Bergbaues dieses Volkes, Freiberg 1805, verweist, spricht er auf Grundlage desselben S. 6 die Ueberzeugung aus: „daß die Bergwerksverfassung und Einrichtung in Slavischen und Deutschen Ländern, namentlich in Schlesien, mit der Bergwerksverfassung und den ihr anhängenden Einrichtungen in dem Römerreich im Zusammenhange stehe, und Vieles, was dort gegolten — mit mancher unvermeidlichen Umgestaltung — bis auf die neueste Zeit sich fortgepflanzt habe."

Anknüpfend an die Thatsache, daß die in diese Länder verpflanzten Altrömischen Bergwerksgesetze und Einrichtungen die Grundzüge zu den neuen hergaben, bespricht er die berggeschichtlichen Zustände der einzelnen Perioden, und faßt das Resultat S. 275 in 15 Punkten zusammen, von denen wir das Wichtigste herausheben. Das Bergregalitätsrecht der Schlesischen Landesherren stammt aus den ältesten Zeiten, als Folge des alten Slavisch-Polnischen Staatswesens, und in jeder Familieneintheilung Schlesiens in besondere Fürstenthümer kam auch das vollständige Bergregale an die einzelnen Herzoge, welches ihnen ebenso bei der Lehensübertragung an Böhmen bis zu ihrem Aussterben in ihren Fürstenthümern verblieb. Bei einer neuen Belehnung entschied darüber der Inhalt des Lehenbriefes. Durch die Ausübung der den Grundherren zustehenden Berggerichtsbarkeit entstanden einzelne Bergordnungen, neben ihnen gleichzeitig landesfürstliche. Als Grundlage beider dienten die Einrichtungen Tirols, Böhmens, Mährens und anderer Länder, aus denen Bergleute ihre durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanzten Rechte mitbrachten, die sodann durch Schiede der Bergschöppenstühle weiter fortgebildet wurden. Als geschriebenes Bergrecht ist das Iglauer das älteste gemeine Bergrecht in Schlesien und die Sprüche seines Schöppenstuhles genießen (S. 54) ein ebenso vorzügliches Ansehen wie die der Schöppenstühle zu Magdeburg und Halle in Angelegenheiten gemein-privatrechtlicher Natur. Das Ansehen des Iglauer Bergrechtes (S. 55) entwickelte sich aus seinem der damaligen Gestaltung des Bergbaus entsprechenden Gehalt, aus der bedeutenden Masse der bei dem Iglauer Bergschöppenstuhle entschiedenen Fälle und aus dem Umstande, daß es das frühest kodifizirte war. Diese Grundzüge der Bergwerks-Verfassung und Verwaltung (S. 197) blieben von den ältesten Zeiten fast ganz dieselben, pflanzten sich in ihrer Eigenthümlichkeit von Land zu Land fort und erfuhren erst sehr spät wesentliche Umwandlungen. Dem alten Iglauer Bergrechte und dem darauf gebauten Berggesetze König Wenzels II. gingen ex usu die Joachimsthaler Bergordnung, die beiden Böhmischen Bergverträge und Kaiser Rudolphs Bergwerksordnun-

für Schlesien als subsidiarische Rechte bis zur Uebernahme Schlesiens durch Preußen zur Seite, welche jedoch sämmtlich das alte Iglauer Recht zur Grundlage haben.

Wir sind somit in unserer Besprechung an dem Punkte angelangt, wo unser besonderer Standpunkt es uns gestattet, die Darstellung des Verfassers einer speziellen Würdigung zu unterziehen und Einiges zur Aufklärung und Berichtigung der von ihm ausgesprochenen Ansichten beizutragen. So viel auch Graf Sternberg zur Aufkläeung der oft dunkeln Bestimmungen des alten Iglauer Bergrechtes und der darauf gebauten Constitutiones juris metallici Wenc. II. beigetragen hat, so ist doch dieser wichtige Gegenstand noch nicht hinreichend erschöpft. Bereits anderswo *) habe ich darauf hingewiesen, daß erst die vollständige Herausgabe der noch ungedruckten alten Iglauer Schöppensprüche geeignet wäre, über manches Dunkle in der Geschichte des Bergwesens Licht zu verbreiten. Es ist dort gezeigt worden, wie namentlich die durch Jahrhunderte fortgesetzte gestaltende Thätigkeit des Iglauer Schöppenhofes als Oberhofes in Bergsachen eigentlich den bisher minder beachteten Schwerpunkt der Wichtigkeit des Iglauer Bergrechtes begründet, da die Deutsche Berggesetzgebung sich nicht so sehr durch geschriebene Gesetze als durch die Urtheile und Gutachten der Bergschöppenstühle weiter fortbildete; auch wurde schon dort darauf hingewiesen, daß dieser Einfluß Iglaus, so wie er in dem vorliegenden Werke für Schlesiens Bergstädte geltend gemacht ist, auch für Böhmen, Mähren, Sachsen und Ungarn sich urkundlich belegen läßt. Glücklicherweise ist uns ein bedeutender Theil der alten Iglauer Schöppenurtheile in drei handschriftlichen Sammlungen erhalten, wovon sich zwei im Iglauer Stadtarchive und eine im Mährisch-ständischen Archive befinden. Die älteste derselben, ein Pergamentkodex aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, enthält die seit den ältesten Zeiten erflossenen Schöppenurtheile bis in die Zeiten Kaiser Karl's IV.; die zweite, ebenfalls Pergamenthandschrift, umfaßt den Zeitraum von 1400—1412; und die dritte, ein Papierkodex, den Zeitraum vom Jahre 1480 bis ungefähr 1540. Auf Grund der mir über das Iglauer Bergrecht zugänglichen Quellen erlaube ich mir einige Bemerkungen zu mehreren Behauptungen des Verfassers. Mit Recht tritt derselbe der singulär dastehenden Annahme Karsten's **) nicht bei, daß das Iglauer Bergrecht ursprünglich von Schemnitz nach Iglau übertragen worden sei und daß daher Deutschland der Bergstadt Schemnitz seine Bergwerksgebräuche und die ersten gesetzlichen Bestimmungen verdanke, und erkennt in dem Mährischen und dem mit ihm verwandten Böhmischen Bergrechte, unter welch letzterem er die Konstitutionen Wenzel's II. versteht, das älteste gemeine Bergrecht in Deutschland. Die Ausdrücke, deren er sich hier bedient, bedürfen einiger Aufklärung zur Vermeidung einer unrichtigen Auffassung. Da das ursprüngliche Bergrecht König Wenzels I. für Iglau „montanis singulis et universis in regno nostro constitutis" gegeben wurde, so ist das Iglauer Bergrecht als das eigentliche **Böhmische** Bergrecht anzusehen, was auch aus der Konfirmation desselben durch Kaiser Karl IV. hervorgeht. Auch mit der Parellelstellung, die Graf Sternberg und nach ihm der Verfasser neben dem Iglauer Bergrechte den Konstitutionen König Wenzels II. zuweist, kann ich mich in Beziehung auf die **praktische** Entwicklung des Bergwesens nicht ganz einverstanden erklären. Werden die letztern doch nur der Bergstadt Kuttenberg allein ***) übergeben und Kuttenberg, ja diese wichtige Bergstadt am häufigsten †), fuhr fort ihr Bergrecht von Iglau zu holen, ohne sich durch das in den Konstitutionen L. I. C. 6, und L. IV. C. 20 ausgesprochene Verbot im mindesten beirren zu lassen. Aus vielen Iglauer Schöppenurtheilen ist zu ersehen, daß selbst in Fragen, die den Umfang der aus dem landesherrlichen Bergregale fließenden Ansprüche der königlichen Kammer betreffen, und in Punkten, die daselbst ausdrücklich normirt waren, Entscheidungen aus Iglau von dem Kuttenberger Schöppenrathe eingeholt wurden, welche diese Ansprüche nicht selten entschieden zurückweisen. Es liegt darin ein offenbarer Beweis, daß diese Konstitutionen gleich anfangs als ein dem Geiste der damaligen Zeit widersprechendes Produkt einfach ignorirt wurden und dem bereits im Volke eingelebten und fest gewurzelten Ansehen des Iglauer Rechtes von praktischer Seite nicht den mindesten Eintrag thaten. Immerhin mochten die daselbst enthaltenen Bestimmungen über den Umfang des königlichen Bergregales, den Vertretern desselben, Münzmeistern, Kämmerern, Hofmeistern, Urburern u. s. w. als Richtschnur, besonders als Maximum gedient haben, um in einzelnen Fällen die Ansprüche der königlichen Kammer zu formuliren. Aber auch hier hatten diese mit der einmal festgewurzelten Autorität der städtischen Rechtspflege manch harten Kampf zu bestehen und zogen nicht selten das Kürzere. Fragt man nach den Ursachen dieser sonderbaren Erscheinung, so liegen dieselben in dem Ansehen des Iglauer Bergrechtes, das selbst nicht durch den Schleier des Geheimnisses, der darüber gebreitet war und durch die bedeutenden Kosten der Rechtsholung vermindert werden konnte; in der Sprache, in der die Konstitutionen abgefaßt waren *) und vor allem in der allgemeinen Verbreitung Deutscher Rechtsgrundsätze; deren wohlthätige Einwirkung, vermittelt durch die geordnete Rechtspflege der nach Deutschem Rechte gegründeten Städte und ausgesetzten Ortschaften, man nur zu wohl kennen gelernt hatte, um diesen verfrühten Versuch zur Einführung des Römischen Rechtes nicht mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Städte selbst sahen darin einen Eingriff in ihre wohlverbrieften Rechte selbstständiger Munizipalrechtspflege und so scheiterte dieses merkwürdige legislatorische Produkt an dem Geiste der damaligen Zeit, der der Einführung des Römischen Rechts entschieden entgegen war, sowie bereits ein früherer Versuch König Wenzels II. das gesammte Böhmische Landrecht durch Goczius ab Urbovetano reformiren zu lassen, an dem Widerstande der Barone gescheitert war (Palacky II. B. S. 398). Praktische Geltung der Konstitutionen läßt sich daher durchaus nicht behaupten. Anders verhält es sich mit dem theoretischen und mittelbaren Einflusse derselben. Die treffliche, lichtvolle und systematische Anordnung in der Redaktion des Stoffes konnte allmälig nicht verfehlen, auf den gesunden Sinn der Schöppen Einfluß zu üben. Diese benützten ihn bei ihren Entscheidungen besonders zur Motivirung derselben, und so geschah es, daß nach und nach die Grundsätze der Konstitutionen auf einem andern Wege durch stillschweigende Aufnahme Einfluß und Geltung erlangten und als ein Haupthebel betrachtet werden müssen, welcher der endlichen Acception des Römischen Rechtes in diesen Gegenden den Weg bahnte. Wenn daher der Verfasser S. 69 sagt, daß „die Bestimmungen derselben, mit Ausnahme des bergrechtlichen Stoffes, besonders über das Rechtsverfahren geringe Bedeutung haben, weil es nur aus dem Römischen Rechte entlehnte Sätze sind, die in das gewöhnliche Privatrecht gehören und meistentheils wohl nie in Anwendung kamen," so muß ich dieser Behauptung mit Entschiedenheit entgegentreten. Gerade das IV. Buch, welches das Rechtsverfahren enthält, ist in rechtsgeschichtlicher Beziehung von der höchsten Bedeutung und vom größten wissenschaftlichen Interesse, indem es als ein merkwürdiger Versuch erscheint, Römisch-kanonische Rechtsgrundsätze mit den Formen des alten Deutschen Prozesses zu umkleiden und dort, wo vielfältig ein prinzipieller Gegensatz stattfand, eine Vereinigung zu erzielen. Daß dieser Versuch für den Augenblick auf dem praktischen Boden mißlang, thut dem theoretisch-wissenschaftlichen Interesse desselben keinen Eintrag. Wir verdanken übrigens dem Verfasser eine lichtvolle Zusammenstellung der bisher bekannten Iglauer bergrechtlichen Bestimmungen und jener der Konstitutionen in 38 Punkten (S. 57—69) mit trefflichen Anmerkungen, die aus der Feder eines erfahrnen Bergmanns geflossen, das Verständniß derselben nicht wenig zu befördern geeignet sind. Daß aber die Const. Wenc. durch Johann von Geylnhawsen *) im **Auftrage** Kaiser Karls IV. übersetzt wurden, wie dies auch Graf Sternberg und nach ihm Prof. Wenzl sagt, ist unrichtig, aus der Uebersetzung selbst vielmehr zu ersehen, daß er sie erst als Stadtschreiber zu Iglau und nicht als Geheimschreiber Karls IV. gemacht habe. Sie fällt in die Jahre 1360—1366, und ist als eine der ältesten größern Deutschen Sprachproben in Prosa in linguistischer Beziehung merkwürdig, und daher schon deßhalb der Veröffentlichung werth. Erhalten ist uns dieselbe meines Wissens nur in dem oben sub Nr. 3 angeführten, dann in einem Kuttenberger Kodex (Rößler: Rechtsdenkmäler II, XLVIII, sub Nr. 9, e. (k.).

Erst in dieser Uebersetzung erlangten die Konstitutionen größere Verbreitung und praktische Anwendung, indem die Iglauer Schöppen in ihren Entscheidungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert ausdrücklich einzelne Ansprüche derselben „als **ihren** alten geschriebenen und bestätigten Rechten entnommen" anführen, und erst durch die Adoption der Konstitutionen in **dieser** Uebersetzung seitens des Iglauer Schöppenhofes ist es zu erklären, daß dieselben später allgemein als das Iglauer geschriebene Bergrecht galten, obwohl ihre Spitze ursprünglich **gegen** Iglau gerichtet war.

Der Schöffenhof zu Iglau bildete demnach nach der Darstellung des Verfassers einen Punkt, von dem Schlesische Bergstädte ihre bergrechtlichen Urtheile in letzter Instanz einzuholen pflegten. Er nennt hier mit Bezug auf den „Index locorum, qui ad Iglavienses vel provocare vel informationis causa mittere soliti sunt" die Schlesischen Bergstädte Kupferberg und Reichenstein, und weist dies auch rücksichtlich des Schlesischen Stiftes Leubus besonders nach. Er folgt hierin seinem Gewährsmann Grafen Sternberg a. a. O., Bd. II, S. 71, den auch Prof. Wenzl a. a. O., S. 56, Anmerkung 1 benützt hat. Eine Bemerkung rücksichtlich dieses sogenannten Index dürfte hier nicht überflüssig sein. Es ist dies eine aus dem letzten Blatte des Kodex Nr. 3, mit Bezug auf die daselbst vorkommenden bergrechtlichen Urtheile entnommene, von einer spätern Hand aus dem 18. Jahrhunderte geschriebene Zusammenstellung der vorkommenden Ortsnamen, somit ohne allen historischen Werth. Diese Anmerkung stammt aus einer Zeit, wo sich mit dem gänzlichen Eingehen der Iglauer Bergwerke selbst schon die Erinnerung an die frühere berggerichtliche Größe der Stadt verloren hatte. Dies bezeugt unter andern die auffallende Unwissenheit, mit der der Schreiber desselben, obwohl ihn ein einfacher Einblick in die Quellen hätte aufklären müssen, bei der Stadt Reichenstein die Bemerkung hinzufügt: „Ist aber ungewiß, welches Reichenstein, denn dieweil der Herzog von Münsterberg hergeschrieben, ist zu vermuthen es sei das Reichenstein in Schlesien, welches zugehörig gewesen den Münsterbergischen Fürsten."

Die aus dem Provinzialarchiv zu Breslau entnommenen zwei zusammenhängenden Urkunden über den bergrechtlichen Verkehr des Stiftes Leubus mit Iglau mit einer Bestätigung vom Herzog Boleslaus von Schlesien und seinem Sohne Heinrich vom Jahre 1268, wenn auch schon durch Graf Sternberg bekannt, S. 44, theilt der Verfasser vollständig mit, und fügt eine Erklärung des in der That etwas dunkeln Inhalts hinzu. Das frühe Datum dieser Urkunde ist ein unverkennbarer Beweis, daß nicht erst die Ertheilung des Bergrechts durch König Wenzel I. die Blüthe des Iglauer Stadt- und Bergwesens hervorgerufen hatte, daß vielmehr schon lange vor dem Jahre 1249 sich das Ansehen der Iglauer Munizipal- und Rechtspflege in weiten Kreisen verbreitet haben mußte, wenn sie gleich durch die obige, uns erhaltene Urkunde ihren ersten schriftlichen Ausdruck erhielt. Die in der Urkunde von Leubus enthaltenen Bestimmungen, z. B. über das 32tel des Ackertheils gleichsam in recognitionem domini des

---

*) Oesterr. Blätter für Literatur und Kunst. Jahrgang 1857. Nr. 4.

**) Ueber den Ursprung des Bergregals in Deutschland. Berlin 1844. S. 12. In neuerer Zeit hat sich auch Professor Wenzl dieser Ansicht angeschlossen. Handbuch der allgem. österr. Bergrechte. Wien 1855. S. 73.

***) Graf Sternberg a. a. O. II. S. 65.

†) Daß der rechtliche Verkehr Kuttenbergs mit Iglau durch das Verbot König Georgs Podiebrad von Böhmen im Jahre 1467 sich nach Iglau zu wenden (siehe Sternberg I. Band 1 Abth. S. 53. Wenzl S. 56 und den Verfasser S. 55) aufgehört habe, ist unrichtig. Er dauerte ununterbrochen fort, wie die Iglauer Schöppensprüche noch aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts beweisen. Bei Gelegenheit der Mittheilung eines transsumtum der alten Privilegien an Kuttenberg vom Jahre 1481 heißt es ausdrücklich: Nos vero attendentes, hujusmodi petitionem fore justam et praecipue, quia ipsi cives de montibus Chuttnis semper usi sunt juribus nostris, participantes eisdem hucusque etc. Eine anziehende Erscheinung ist überhaupt die ununterbrochen von der Gründung an bewahrte treue Anhänglichkeit Kuttenbergs an Iglau bis zum 30jährigen Krieg, der beiden Bergstädten den Todesstoß versetzte, von dem sie sich seither nie mehr ganz zu erholen im Stande waren.

*) So heißt es in dem oben berührten Iglauer Kodex Nr. 1: „Und sind di urtayl darumme czu deucz gesryben, wanne vil besundere wort czu perkwerch gehören, der man nicht gar aigentleich czu latein mak gehaben."

*) Nicht Geylenhausen, wie der Verfasser S. 56 schreibt. In der vatikanischen Bibliothek zu Rom befindet sich unter Nr. 3995 ein Formelbuch desselben Verfassers, dem Markgrafen Jost gewidmet. Siehe Dudik: Iter romanum I. Thl. S. 291.

Grundherrn, das Drittheil an der Urbure, das dem Grundherrn zukommen soll, dessen Verpflichtung zur Holzabgabe u. s. w. erscheinen später in den Konstitutionen König Wenzels II., ein offenbarer Beweis, daß diese nichts Neues aussprechen, sondern nur das redigirten, was schon lange als Iglauer Recht im Gebrauche war. Vergleicht man die Form der ersten dieser zwei Urkunden, die sich als eine vom Iglauer Schöppenhofe dem Abte von Leubus auf sein Ansuchen ertheilte Information darstellt, mit ähnlichen noch vorhandenen Iglauer Schöppensprüchen, so ist es unzweifelhaft, daß das um die Ertheilung derselben ergangene Ansuchen des Abtes durch einen speziellen darin besonders bemerkten Fall veranlaßt war, worauf auch schon der Ausdruck: „praedicti fratres" hindeutet. Es mußte jedoch daselbst auch des Faktums Erwähnung geschehen sein, daß die landesfürstliche Urbura den siebenten Theil der Ausbeute (septimam partem metalli) auf Grund eines besondern Titels betragen habe. Leider war ich bisher nicht im Stande im Iglauer Stadtarchive die betreffende Urkunde zu entdecken, und sie hat sich auch nicht in der Sammlung der ältesten Schöffensprüche im Kodex Nr. 1 erhalten. Ich zweifle nicht, daß sich dadurch meine letztere Vermuthung bestätigen, und demnach die dunkle Stelle in der obigen Urkunde: „Item in laneo domini abbatis datur sibi tertia pars de urbura, et de septima parte tertiam partem metalli obtinebit in eodem laneo, et non in aliis tantum" ihre natürliche Erklärung finden wird. Wenn daher auch der erste Theil der Erklärung des Verfassers augenblicklich als richtig einleuchtet, nämlich, daß der dem Grundherrn zufallende dritte Theil von der Urbur nach der Iglauer Information nicht blos von den sieben ersten vermessenen Lehen, sondern auch von den Königslehen, ja selbst von dem Abteslehen gelten solle, so hat derselbe durch die Annahme eines besondern 21. Theiles des Erzes, welchen der dominus abbas noch überdies in seinem Lehen, jedoch nicht so in dem andern (ut non in aliis tantum) von der Berechnung der landesherrlichen Urbura vorweg zu nehmen berechtigt sein soll, die Dunkelheit der Stelle nicht aufgeklärt. Diese veranlaßte schon den Grafen Sternberg zu der Bemerkung, daß dies blos eine Privatmeinung der Herren Schöppen gewesen sei, da jener 21. Theil in der Folge nirgends, weder in einem Gesetze, noch in einem Gebrauche vorkommt, was ich rücksichtlich der alten Iglauer Schöppensprüche nur bestätigen muß. Nimmt man aber, wie oben gesagt, an, daß die Urbur den siebenten Theil der Ausbeute betragen habe, so verschwinden mit einem Male alle Schwierigkeiten, und die Stelle steht vollkommen klar und zweifellos da. Demgemäß erscheint der zweite Satz: et de septima parte u. s. w. blos als ein erläuternder Zusatz zu dem vorhergehenden, indem er hinzufügt: Der Abt wird demnach von der Urbura (de septima parte metalli) auch in seinem Lehen (et in eodem laneo), und nicht blos in den andern (et non in aliis tantum) den dritten Theil bekommen. Daß aber eine solche Erläuterung nothwendig oder zweckmäßig gewesen, ergibt sich daraus, weil ein Zweifel über die allgemeine Geltung dieses dem Grundherrn also hier dem Abte gebührenden Drittheils der Urbura nur bei dem Abtslehen selber (in laneo domini abbatis) entstehen konnte, der somit durch diesen Zusatz beseitigt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus enthält die Stelle keine singuläre anderweits nicht bestätigte Bestimmung, wie es bei der Annahme eines besondern 21. Theils der Fall ist, sondern blos eine einfache Erklärung über die Berechnung des dem Grundherrn zufallenden Drittheils der Urbura. Darf man aber auch wirklich annehmen, daß die Urbura den siebenten Theil der Ausbeute betragen habe? Allerdings bezeichnen die Konstitutionen König Wenzels II. lib. II. c. 2. p. 331 editio Peithner den achten Theil der Ausbeute als Urbura (Octava sine omni expensa). Allein die mir vorliegenden Iglauer Schöppensprüche lassen mich überhaupt zweifeln, daß die landesfürstliche Urbura in diesem Umfange allgemein zur Geltung gekommen, und vielmehr annehmen, daß, obwohl es das Streben der Urburer, als Vertreter der königlichen Kammer war, diesen Betrag der Urbar zu erzielen, die Größe derselben sich in einzelnen Fällen nach besondern Umständen der Verleihung gerichtet habe, und daher kaum eine Gleichförmigkeit in derselben erzielt worden sei. Die Iglauer scheinen nach einigen Schöppensprüchen zu urtheilen nur den 32. Theil der Ausbeute zugestanden, und selbst dies nicht sine omni expensa (ohne stewre), jedoch die einmal faktisch begründeten Ansprüche der Urburer immer geachtet zu haben. In den Löwenberger vom Verfasser S. 79 mitgetheilten, und erklärten bergrechtlichen Bestimmungen — den einzigen originell Schlesischen von größerer Bedeutung aus älterer Zeit — wird der Zehnte zu $^1/_{11}$ der Ausbeute, und in der vom Verfasser S. 50 berührten Kloster Admonter Urkunde vom 25. Februar 1202 zu $^1/_9$ des Betrages berechnet. Man sieht demnach, daß, wenn sich gleich die Achtzahl und Theile derselben als das Gewöhnliche herausstellen, doch hierin keine Gleichförmigkeit stattfand; sondern die Größe der Urbura sich nach besonderen Umständen richtete. Zu dem ist die Zahl sieben als Theilzahl im Montanistischen gerade nichts Ungewöhnliches. Ich erinnere z. B. an das sogenannte Stollensiebentel. (S. Ferd. B. O., Art. 8; Maxmil. B. O., Art. III, §. 5; Schemnitzer Erläuterungen, Art. II, §. 1). So gut als der neunte oder zwölfte oder achte Theil der Ausbeute konnte sich demnach bei dem Stifte Leubus auch der siebente Theil als urbura auf besondere Umstände gründen, und diese Annahme, obwohl nicht außer Zweifel gestellt, erhält durch die Urkunde selbst, deren Dunkelheit sie vollkommen aufklärt, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit.

Außer dem Stifte Leubus standen nach dem Verfasser von Schlesischen Bergstädten auch Reichenstein und Kupferberg im rechtlichen Verkehr mit Iglau. Das Verzeichniß dieser bin ich noch durch die Namen folgender Bergstädte zu vermehren im Stande: Troppau, Bensch, Zuckmantel, Wartenberg und Beuthen. Die dahin ergangenen Iglauer Schöppensprüche enthalten zugleich wichtige Beiträge für die Spezialgeschichte dieser Schlesischen Bergstädte, daher ich dieselben ihrem Hauptinhalte nach im Nachfolgenden angeben werde.

1. Reichenstein. Schon der Kodex 1.) enthält Urtheile und Weisthümer nach Reichenstein, von denen mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß sie das Schlesische Reichenstein betreffen. Es ersucht daselbst dominus Hinco dictus Berca de Duba purgravius pragensis, auctoritate regia provisor montanorum in Reychensteyn um Information über fünf den Goldbau betreffende Artikel, die ihm sodann von Iglau aus ertheilt wird. Hinco Berca von Duba war in den Jahren 1327—31 Burggraf von Prag (Chytil: Codex dipl. Mor. VI. B. S. 267. 310. 325. 393.), also zu einer Zeit, wo zwar die feierliche Einverleibung Schlesiens in Böhmen und Deutschland (durch Karl IV. 1353) noch nicht erfolgt war, aber die Unterwerfung Schlesischer Herzoge unter Böhmen bereits begonnen hatte. Nach Palacky II. B. 2. Abth. S. 164 leisteten am 5. April 1327 zu Breslau dem Könige Johann von Böhmen, in dessen Gefolge sich nebst andern auch der Oberstburggraf von Prag Hynek Berka von Duba befand, die Stände des Herzogthums als seine künftigen Unterthanen, ferner der Herzog Boleslaw von Oppeln den Huldigungseid. Den 9. Mai 1329 gab Boleslaw III. von Liegnitz und Brieg alle seine Länder und Städte namentlich Liegnitz, Brieg, Hainau, Goldberg u. s. w. der Krone Böhmen auf ewige Zeiten zu Lehen auf. Freiwillig ergaben sich ferner Heinrich IV. von Sagan, Konrad I. von Oels und Przemek auf Glogau. S. 174. Das zweite daselbst enthaltene Urtheil mit Zuschrift von Reichenstein betrifft einen zwischen den Gewerken entstandenen Zwist, und das dritte enthält ein Urtheil über den „ackerteil" (de parte agrili) *). Die im Kodex 3. enthaltenen Urtheile aus dem 15. und 16. Jahrhunderte sind unzweifelhaft nach der Bergstadt Reichenstein in Schlesien erflossen a) Entscheidung dreier Prozesse zwischen Nikl Unger und dem Breslauer Bürger Fritz Rußwurm, zwischen Woytik und Fritz Rußwurm, dann zwischen Hans Kierer und Fritz Rußwurm, b) Entscheidung eines Streites zwischen Karl von Ostrowitz, fürstlichem Berghofmeister, und Fritz Rußwurm, der nach Iglau appellirt „als das hochste recht yn dysem kuniglichen regimente;" c) zwischen Fritz Rußwurm und Heinz Payerdorff von Reychendorff vom Jahre 1503; d) zwischen dem Breslauer Bürger Franz Bothner und Woytik Zraczinu zu Arnsdorf; e) Schreiben des „Karl von Gottes Gnaden Herzog zu Münsterberg in Schlesien, zu Oels und Glacz" vom Jahre 1510 mit Vorlegung eines Streites zur Entscheidung, welche jedoch von den Iglauern abgelehnt wird, da der Streit nicht das Bergrecht betreffe, sondern aus der Uebergabe von Kaufmannswaaren entstanden sei; f) Vorlage eines Streites zwischen Frau Apollonia und Sswoczek von demselben Herzoge mit seinem Urtheile und Unterweisung von Iglau. Dabei ist zu bemerken, daß diese Aktenstücke nicht in bloßen Auszügen bestehen, sondern Klage und Antwort der Parteien genau enthalten, den ganzen Verlauf der Sache mit Umständlichkeit erzählen, und nebenbei viele Daten mittheilen, die für die Spezialgeschichte des Reichenberger Goldbergwerkes von Wichtigkeit sind.

*) Die Zuschrift von Reichenstein beginnt mit den Worten: „Wir tun euch kunt. das eyn hoff. vnd eyn eygen leyt naben pey vnserm perge. der gehoret czu dem kunigreiche vnd auf demselben eygen hat man allewege abgeschut. ackerteyl. den czwey vnd dreyzzikaten trock, Seint der perk gestanden ist u. s. w.

2. Kupferberg. Nach dem Verfasser S. 147 kommt die erste Urkunde über den Bergbau in Kupferberg im Jahre 1512 vor. Das im Kodex 3. enthaltene Urtheil ist zwar ohne Datum, scheint jedoch nach seiner Einreihung unter andere datirte Urtheile aus den letzten Decennien des 15. Jahrhunderts zu stammen. Daselbst erscheint ein Bernhart von Schönberg als Grundherr, der in seiner Abwesenheit seine Herrschaft mit dem Bergwerke Kupferberg einem Herrn von Hassenstein empfiehlt, an den die Iglauer Zuschrift gerichtet ist. Das Urtheil entscheidet einen Streit zwischen „Einigen aus dem Lande Meissen", nämlich zwischen Jeronymus Trebis mit seinen Gewerken einerseits und Kaspar Freiberger und Donat Starke andererseits, welch' letztere „in der Gerechtigkeit und dem Lehen" des Nikl Schunman von der Bresnitz stehen.

3. Troppau. Urtheil im Kodex 1. „den purgern von Troppaw dy von perkwerkes wegen auch recht hye suchen, ist geteylt czu eynem rechten" u. s. w.

4. Bensch. (anno 1271. Siehe Ens Oppal. IV. 57.)

5. Zuckmantel. Ein sehr lebhafter rechtlicher Verkehr mit Iglau, besonders im Anfange des 14. Jahrhunderts. Der Kodex 1) enthält viele dahin von Iglau ergangene Urtheile a) Urtheil über einen Zwist zwischen zwei Gruben, nämlich zu den Goldschmieden und zum Steine. b) Entscheidung, daß der Urburer von des Lehenamtes wegen nur zu einem zwei und dreißig Theile Recht hat „wiewol dy vrbarer von den Chutten von newer gewonhayt da sy sich gegen hof mit wolden lyeben das sye haben aufpracht. des man von eynem perge den man von newens misset dem vrbarer eyn achtayl geyt." c) Ueber den Lichtlochstollen. d) Ueber Burgerlehen und Bergemessen. e) Entscheidung eines Streites wegen eines Erbstollens. f) Ueber den Umfang der Gerichtsbarkeit des Bergmeisters. g) Ueber die Kraft des Zeugnisses der Bergbeamten. h) Ueber die Besoldung der Beamten Seitens der Urbarer. i) Ob diese oder die Gewerken die Schöppen zu setzen haben. k) Von dem Rechte der Lehenhauer. l) Entscheidung eines Streites zwischen zwei Gruben zum Altenstein und zum Freienstein, m) zwischen den Urbarern und den Gewerken zum Nachtheil der ersteren. n) Ueber die Rechte der Erbstollen mit einer Verleihungsurkunde des Rechtes, einen Stollen in das „vertrunken Gepirge zu dem Czuckmantel" zu treiben an Thomel und Niclas von Seite des Herzogs Nikolaus von Troppau. o) Ueber die Beschauung eines Stollens durch vier Markscheider (Vergleiche §. 11, S. 62 des Verfassers).

6. Wartenberg. Originalzuschrift auf Pergament der Gewerke mit dem Siegel des Herrn von Wartenberg und zum Zoll vom Jahre 1429 mit der Bitte um Entscheidung eines ihr Bergwerk „bei der Kracz" betreffenden Streites. Sehr weitläufig.

7. Beuthen. (Buthen, Buthinenses). a) Entscheidung über einen vorgelegten Streit, b) über Schmelzhütten, c) über Bleihütten. Alle im Kodex Nr. 2, somit aus den Jahren 1400—1412.

Indem wir schließlich noch auf den §. 24 aufmerksam machen, der einen Auszug aus dem IV. Buche des Georg Agricola de re metallica, eine umständliche Darstellung der Bergwerksverfassung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts enthält, wozu der Verfasser schätzenswerthe Anmerkungen hinzufügt, nehmen wir von ihm mit dem Wunsche Abschied, daß die versprochene Erscheinung des zweiten Theiles seines Werkes nicht lange auf sich werde warten lassen.

Iglau.

Kraschewski's Beschrechnugen über Literatur und Kunst.

Gawędy o literaturze i sztuce przez J. I. Kraszewskiego. Ciąg pierwszy. 8. (339 str.) We Lwowie, nakładem Karola Wilda, 1857. (*Besprechungen über Literatur und Kunst.* Von J. J. *Kraschewski*. Erste Abtheilung. Lemberg, im Verlage von Karl Wild. 1857).

Obgleich vorliegendes Buch seinem Verfasser nach nicht in das Bereich der von den Literatur-Blättern gewöhnlich besprochenen Erscheinungen gehört, insofern Kraschewski in Wolhynien (Schitomir) lebt und ansässig ist und sogar das öffentliche Amt eines Kurators des dortigen Lehrbezirkes bekleidet und Mitglied des dirigenden Komitos des dortigen Polnischen Theaters ist, so glauben wir doch wieder andererseits zu einer kurzen Anzeige desselben in diesen Blättern insofern berechtigt zu sein, als es sich zu seiner Verbreitung der Oesterreichischen Presse bedient hat und zur Literatur eines Volksstammes gehört, der einen der wichtigsten Bestandtheile unserer Monarchie ausmacht, und endlich auch wegen der hohen Stellung überhaupt, die *Joseph Ignaz Kraschewski* in derselben einnimmt. Die „*Besprechungen über Literatur und Kunst*" sind ursprünglich in den Spalten des in Lemberg seit einigen Jahren unter der Redaktion des Adalbert Maniecki in der Druckerei des Ossolinski'schen Instituts herauskommenden und recht tüchtige Arbeiten liefernden Dziennik literacki (Literarischen Tagebuchs) im verflossenen Jahre als einzelne Aufsätze erschienen und werden uns hier als besonderer Ausdruck in einem ersten Bande vereinigt geboten. Es sind im Ganzen sechs Aufsätze, und zwar 1) über den *schriftstellerischen Beruf*, S. 3—41; 2) *Bilder der Vergangenheit*, S. 45—75; 3) *Tagesschriftstellerthum (Journalismus)*, S. 79—119; 4) *Dramatische Kunst in Polen*, S. 123—199; 5) *Landschaftsmalerei*, S. 203—250; 6) *Adelspoesie, Wappen-Legenden*, S. 253—339, lauter Ueberschriften von Abhandlungen, die dazu angethan sind, unser Interesse rege zu machen, die in denselben niedergelegten Ansichten eines der jetzt lebenden Koryphäen der Polnischen Literatur kennen zu lernen. Der Raum dieser Blätter gestattet uns nicht den reichen Inhalt dieser Aufsätze erschöpfend darzulegen, wir können nur einzelne Hauptpunkte hervorheben.

Der erste derselben, der *über den schriftstellerischen Beruf* handelt, hat uns am wenigsten angesprochen. Kraschewski spricht hier die gewöhnlichen Ansichten aus, Neues haben wir wenig gefunden und selbst das, was auf Originalität Anspruch machen könnte, dürfte sich einer unbedingten Zustimmung schwerlich erfreuen können, so namentlich die Sätze, daß alles Gute schon deßhalb schön ist, weil es gut ist und nur der jungfräulich reine und moralisch gute Schriftsteller Schönes schaffen kann, daß unser Jahrhundert die Idee der Schönheit falsch aufgefaßt hat, weil es moralisch krank ist und daß es also im Urtheil über die Werke der Kunst ebenso irrt wie in dem über das Wesen des Guten.

Der zweite der Aufsätze „*Bilder der Vergangenheit*" überschrieben, gibt uns eine *Geschichte des Polnischen Romans der Neuzeit*, uns gleichsam in dessen Werkstätte einführend. Der neuere Polnische Roman klammert sich mit aller Kraft an die letzten Zeiten des Polnischen Reiches an, lebt einzig und allein von den Reminiscenzen des alten Magnaten- und Adelthums, sucht nur unter diesem seine Helden und Gestalten, die alle nach einem stereotypen Zuschnitte gehalten sind, dessen Prototyp *Soplitza* (Pamiątki starego szlachcica, Soplicy, Erinnerungen eines alten Edelmanns, des Soplitza) ist. Wir erfahren dabei die erste Veranlassung zur Entstehung des Soplitza, die einem Worte des größten aller Polnischen Dichter, Adam Mickiewicz (Mizkjéwitsch) verdankt wird. Während aber wenigstens die unmittelbar folgenden zahlreichen Nachahmungen des Soplitza Naturwahrheiten enthielten und den Edelmann des vorigen Jahrhunderts schilderten, wie er in Wirklichkeit war, und die Weltanschauung jener Zeit in treuem Bilde wiederspiegelten, gefallen sich die neuern Romane dieser Gattung, mit denen Polen fast überschwemmt wird, in karrikirenden Uebertreibungen, die noch um so falscher erscheinen, als die jetzigen Romanschriftsteller sich in die Betrachtungsweise jenes für sie entschwundenen Zeitalters nur äußerst selten mit glücklichem Takte zurückzuversetzen vermögen. Das wird an einigen Romanschriftstellern, z. B. Kaczkowski, Rzewuski, aufgezeigt. Kraschewski kämpft mit aller Macht gegen diese Richtung, zeigt ihre Verkehrtheit und sucht auf eine bessere Bahn zu lenken. Seine Bemerkungen sind voll tiefer Wahrheit.

Der dritte Aufsatz behandelt das *Polnische Tages-Schriftstellerthum* oder den *Journalismus*, wie er gegenwärtig in den Ländern Polnischer Zunge sich gestaltet. Es ist das eine sehr anziehende Arbeit. Nach einer trefflichen Einleitung über Wesen, Zweck, Einfluß, Pflichten der Journalistik, worin viele beherzigenswerthe Wahrheiten niedergelegt sind, führt Kraschewski alle bedeutenderen Zeitschriften, die in Polnischer Sprache gegenwärtig erscheinen, in gerechter Beurtheilung und treffender Charakteristik an uns vorüber. Wir führen sie namentlich auf; es sind: der *Krakauer Czas* mit literarischer Beilage, die *Posener Zeitung*, die *Lemberger Zeitung* mit den „Rozmaitości" und dem „Dodatek" als literarischen Beilagen, der ehemalige *Littauische* jetzt *Wilnaer Courrier*, die *Petersburger Wochenschrift*, die *Warschauer Zeitung*, die *Alltags-Zeitung* (Gazeta codzienna), das *Warschauer Journal* und in neuem Gewand die *Chronik*, endlich die literarische *Warschauer Bibliothek*. An der Spitze aller dieser Journale steht der *Krakauer Czas*, dessen politischer Theil unter allen Polnischen Blättern am besten und den gegenwärtigen Anforderungen entsprechend redigirt ist, der zahlreiche und auserlesene Korrespondenten und eine wachsame Redaktion hat und in seiner Sphäre beiläufig dieselbe Stellung einnimmt, wie die „Indépendance belge". Die *Lemberger Zeitung* wird ebenfalls als gut und sorgfältig redigirt bezeichnet, ihren politischen Artikeln jedoch oft zu große Breite vorgeworfen und der literarischen Beilage die Ausstellung gemacht, eher eine geschichtliche Materialiensammlung abzugeben als eine Beschreibung des laufenden Lebens und Besprechung von Lebensfragen zu bieten. Die in Lemberg noch erschienenen *Neuigkeiten* (Nowiny), ein belletristisches Blatt, das, wie es scheint, nach Rußland nicht gelangte, bespricht Kraschewski nicht; seine Stelle nahm später das *Literarische Journal* (Dziennik literacki) ein, in welchem eben diese Aufsätze Kraschewski's zuerst gedruckt wurden. Der *Hausfreund* (przyjaciel domowy) und die *Morgendämmerung* (Swit), noch zwei in Lemberg erscheinende Blätter, das erstere literarischen, das andere politischen Inhaltes, das aber bereits wieder einging, sind jünger als dieser Aufsatz.

Die vierte Abtheilung gibt einen *Abriß der Geschichte des Drama's in Polen* bis zu Ende des 18. Jahrhunderts. Für den Literaturhistoriker ist diese Partie äußerst wichtig; er findet hier die Entwicklung des Polnischen Drama's von seinen Anfängen an mit den kleinsten Einzelnheiten erzählt. Wie in Griechenland, so hat auch hier das Drama seine Wurzel im Religiösen, in der vorchristlichen Zeit, in Begräbniß-, Hochzeits- und Frühlingsfeier-Ceremonien. In der christlichen Zeit knüpft es an die Geburt und das Leiden des Heilandes an; von der ersteren ist noch jetzt eine Darstellung in der sogenannten Schopka vorhanden, der wir in allen größeren Orten auch Galiziens, von Weihnachten bis nach Dreikönig begegnen, sich anschließend an die Geburt Christi im Stalle (szopa, der Schoppen, Stall), ein Volksgruppentheater, neben dem einige lebendige große Figuren mitspielen. Zur Entwicklung des künstlerischen nationalen Drama's war aber in Polen nicht der Boden. Der Adel, der alleinige Träger der höheren Bildung, würde es in seinem angebornen Stolze nimmer zugegeben haben, ihn und seine Familie auf die Bühne zu bringen, er würde es für Verrath an seiner unantastbaren Würde gehalten haben. Daher war das Theater auf fremde Stoffe, falsche Namen und fremde Länder, oder auf die Darstellung der Charaktere der niedern Volksschichten beschränkt. Bedingung des Drama's ist ferner das Leben in der Stadt und das Zusammenleben gebildeter Klassen in Hauptstädten; der Adel lebte aber zerstreut auf dem Dorfe über das ganze Land hin. Einen eigentlichen Bürgerstand gab es nicht. Es fehlten somit zur Entfaltung dieser Kunst die wesentlichsten Bedingungen; die Verhältnisse des Landes konnten den Aufschwung nicht gestatten. Daß es an Talenten wenigstens nicht fehlte, das beweisen einige tüchtige Männer des 16. Jahrhunderts. Kraschewski macht uns bekannt mit dem „Leben des heil. Joseph" von *Nikolaus Rei*, 1545 herausgegeben und der Königin Isabella von Ungarn gewidmet, wovon er S. 147—152 eine nähere Analyse gibt. Weit höher aber steht *Johann Kochanowski's „Abfertigung der Griechischen Gesandten"*, das ein Meisterwerk genannt zu werden verdient und das Kraschewski selbst jetzt noch als der Wiederdarstellung auf der Bühne für würdig erklärt. Es schließt sich in seiner Form an die Griechischen Muster an, die nur Kochanowski bekannt sein konnten; selbst der Chor ist aufgenommen. Gegenstand ist die Zurückforderung der geraubten Helena durch Menelaus und Ulysses, die aber dahin beschieden werden, vorher Medea und Absyrtes zurückzustellen. Mit Vorliebe unterwirft Kraschewski die Dichtung einer nähern Betrachtung S. 154—158. Zehn Jahre später, 1587, erschien *Johann Zawicki's Jephtha*, sich gründend auf die schöne Erzählung in A. T. Richter XI. 30—40; auch dies Drama bespricht er S. 159—163 näher und wünscht es mit Kochanowski zugleich wiederholt. *Johann Jurkowski* endlich, 1604, war es, der zuerst mit einem nationalen Stück in der Tragödie vom Polnischen Scylurus aufzutreten wagte; die Polnischen Helden durften aber dennoch nur Griechische Namen führen; näher beleuchtet S. 164—169. In der Komödie bildet die Hauptfigur die Person des *Klecha*, Organist, Kirchensänger, Kirchendiener, Glöckner, unter dem Namen Albertus, der, ehemals in den Tagen der Noth Soldat, den Säbel trägt, im Grund seines Herzens aber feig ist und in tausenderlei lächerlichen Scenen zum Vorschein kommt (Krasch. S. 176—181). Außer den drei genannten Dichtern ist wenig Rühmliches vom Polnischen Theater zu erzählen; je näher man unserem Jahrhundert kommt, desto unerquicklicher und langweiliger wird es; es verliert sich zuletzt ganz.

Die fünfte Abtheilung hat die *Landschaftsmalerei* in Polen zum Vorwurf. Es wird darin geklagt, daß die Maler die Schönheit der Landschaft nur unter dem Himmel Italiens und in den Bergen der Schweiz, zu Hause aber höchstens in den Karpathen und im Tatragebirge und den Umgebungen Krakau's suchen, daß sie gar nicht daran denken oder es vielleicht auch gar nicht fühlen, daß jedem auch noch so unbedeutenden Theil einer Landschaft ein poetischer Charakter gegeben werden könne, wenn man nur den rechten Standpunkt gegenüber dem zu betrachtenden Gegenstand einzunehmen wisse, daß ebenso gut aus einer Hütte, einem Zaun, einem kleinen Brackwasser, wie aus einer weiten Aussicht ein Bild gemacht werden könne. Kraschewski wirft den Polnischen Malern vor, daß sie ihren Gemälden viel zu wenig den nationalen Typus aufdrücken; die Landschaften die sie malen, seien so allgemein gehalten, daß sie ebenso gut in Spanien oder Amerika als in Polen liegen könnten. Er zählt den verschiedenen Charaktere auf, den die einzelnen Theile Polens haben, und macht ersichtlich, welche Gegenstände denselben auf der Leinwand am besten zu kennzeichnen im Stande seien; er macht Vorschläge, wie Vorder- und Hintergrund und wie die Wolken auf den nationalen Landschaftsbildern zu behandeln, welche Gewächse, Thiere und Menschen in dieselben aufzunehmen seien; er verbannt die unschönen, modernen Kostüme aus denselben und schließt mit dem Wunsche, es möge recht bald ein großes Album geschaffen werden, worin alle landschaftlichen Schönheiten Polens in ihren charakteristischsten Eigenthümlichkeiten mit Sachkenntniß und Phantasie aufgefaßt seien.

Die interessanteste Partie des ganzen Buches ist gewiß die sechste Abtheilung, deren Inhalt *der Adelspoesie, den Wappenlegenden* gewidmet ist. Kraschewski macht die wichtige Bemerkung, daß Bücher und Schriften der Ausdruck des denkenden Lebens einer nur kleinen, wenn auch gebildetsten Klasse des Volkes sind, daß aber daneben noch andere Schichten bestehen, die nicht minder ihr eigenes geistiges Leben haben, das, ohne durch die Schrift fixirt zu sein, uns in immer neuen Tonarten entgegenklingt. Die Poesie dieser Klasse liegt im Gesange, in der Sage, in der Legende. Die Literaturgeschichte wird so lange unvollständig sein, als sie nicht auf alle Geistesschöpfungen aller Schichten der Gesellschaft Rücksicht nimmt. Neben den Gesängen, Sagen und Mährchen des Volkes, die ein noch ziemlich rohes und unverarbeitetes Material bilden, ist bisher auch einer Gattung von Poesie einer großen Schichte der Gesellschaft, der Poesie des Adels in seinen Wappenlegenden, wenig oder fast gar keine Aufmerksamkeit gewidmet worden. Und

doch gehören diese Wappenlegenden zu den poesiereichsten Mythen, die in jeder Familie zugleich mit dem Wappenbilde an der Giebelwand des Hauses der Phantasie des Kindes sich einprägen und von Munde zu Munde, von Geschlecht zu Geschlecht sich forterben, ohne je niedergeschrieben worden zu sein. Der größte Theil dieser Legenden stammt aus der Zeit der Boleslawe, besonders Boleslaw Krummmauls. Ihr allgemeiner Charakter ist der der Zeit, in welcher sie entstanden, der Geist des Heldensinns, Kriegsmuthes, der Frömmigkeit, Ritterlichkeit. Das Ganze ist ein noch ungehobener Schatz und hier sind wir Kraschewski zu großem Danke verpflichtet, zu dessen Behebung eine so treffliche Anleitung gegeben zu haben. Nach einer nähern Beleuchtung der Bildung und Zusammensetzung der Polnischen Wappen theilt er die fast unübersehbare Masse der Legenden in sechs Klassen; 1) Legenden der ältesten Epoche bis auf Mieczyslaw; 2) Legenden von Bauern und von für Verdienste geadelten Unadeligen; 3) Legenden von Thaten ritterlicher Kühnheit und Tapferkeit; 4) Legenden von Handlungen der Schlauheit, Geschicklichkeit, des Witzes; 5) Legenden von Streitigkeiten, Fehden und Vergehungen; 6) Legenden von wunderbaren Ereignissen, glücklichen oder sonderbaren Zufällen. Aus der großen Masse, die Kraschewski im Allgemeinen bald mehr, bald minder ausführlich bespricht, hebt er einzelne der schönsten und sinnreichsten heraus und erzählt sie uns in echt dramatischer Lebendigkeit. Vorzüglich ansprechend sind die Erzählungen über die Entstehung der Wappen Ogonczyk, Zienowicz, Paprzyca, Rawicz, über Toporczyk viele, Wezele, Cholewa, Rusiejko, Sokola, Jelita (vom grauen Florian), Junosza, Lukocz, Ljawa, Nowina, Topor-Starykon und viele andere; und an dieser Perlenreihe wundervoller Poesie erglänzen als die schönsten Glieder die Wappenlegenden von Zinowiez, Paprzyca, Topor-Starykon. Fast alle sind fertige Gedichte, eine unerschöpfliche Fundgrube für Dichter; und doch hat man aus ihnen zu schöpfen bis jetzt nicht gewagt oder sie nur höchst unglücklich behandelt.

Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, ein größeres Publikum auf diese werthvolle Schrift des Polnischen Literaten und deren reichen und gediegenen Inhalt aufmerksam zu machen; gewiß wird sie Niemand unbefriedigt aus der Hand legen. Mit großer Begierde erwarten wir das Erscheinen der zweiten Abtheilung.

Krakau, 13. Mai 1857.

Prof. Dr. Jülg.

Miszellen.

Freidank und Oswald von Wolkenstein. Wilhelm Grimm theilt in seiner Ausgabe von Bridankes Bescheidenheit die volksmäßigen, mit Freidank übereinstimmenden Sprüche aus früheren, gleichzeitigen und spätern Denkmälern" mit. (XC. u. f. f.) Unter der ziemlich reichen Lese, die der hochverdiente Forscher bietet, sucht man jedoch den Tiroler Dichter Oswald von Wolkenstein vergebens. Dies ist um so mehr zu bedauern, als der letzte Minnesänger öfters an Freidank's Sprüche erinnert. Ja, einzelne Stellen klingen wie Reminiscenzen aus dem berühmten Spruchgedichte. Um diese Behauptung zu bethätigen, mögen folgende Sprüche verglichen werden:

> Und wer zbain herren dienen sol
> und die ungunstlich sein in ayn,
> zwâr der bedarff gelückes wol,
> das er sein dienst nutzlichen lain.
> Osw. Gedichte S. 83.

> Swer zwein herren dienen sol,
> der bedarf gelückes wol.
> Frd. S. 50.

> Es wirt offt nâch dem tod gerumt
> ain man, der lob hie nie gewan.
> Osw. S. 84.

> Man lobt nâch tode manegen man,
> der lop zer werlde nie gewan.
> Frd. S. 61.

> Und der vil lobt sein aigen leib,
> secht, der hat lutzel êr davon.
> Osw. S. 84.

> Swer sich lobt al eine,
> des êre ist gerne kleine.
> Frd. S. 61.

> den armen ist nichts anders geben,
> wann gut geding, und ubel zeit.
> Osw. S. 85.

> Dem armen ist nicht mê gegeben,
> wan guot gedinge und übel leben.
> Frd. S. 43.

> Die sunde, nagel und daz hâr
> wachst an dem menschen jerlich frut.
> Osw. S. 85.

> An mir wetzet durch das jâr
> sünde, nagel unde hân.
> Frd. S. 39.

> Man hörel selten tönen râl,
> vil grösser land betdungen hât.
> Osw. S. 85.

> Entlêhente sine und könen rât
> vil selten lant betwungen hât.
> Frd. S. 82.

> Wir wunschen altens alle tag,
> und wan es kumbt, sô ist ain klag,
> das ainer nymer mag.
> Osw. S. 86.

> Wir wünschen altens alle tage,
> hôz danne kumbt, sost niman klage.
> Frd. S. 81.

> Ich main wol, das ain milder man
> zu geben nie genug gewan,
> als vil er mocht gehân.
> Osw. S. 85.

> Ich weiz wol das ein milter man
> genuoc ze gebene nie gewan.
> Frd. S. 86.

> Auch der nie (?) liebes beib gewan
> hân,
> maint er die pest,
> vest
> pleibt er darauff allain.
> Osw. S. 84.

> Swer ie liebez wîp gewan,
> den waent der besten eine hân.
> Frd. S. 104.

> Secht manger gfellt im selber wol,
> des ist die werlt der tören vol.
> Osw. S. 84.

> Wir gevallen alle uns selber wol,
> des ist daz lant der toren vol.
> Frd. S. 84.

> Der hie umb diser werlde lust
> sein ebig freud dort geben wil,
> zbâr des gewerb, gewin, noch flost
> ich haeten bil auff kainem spil,
> secht der betreugt sich selber zwâr,
> und pant auff einen Zweifel gar.
> Osw. S. 83.

> Swer umbe dise kurze zit
> die êwigen vrônde git,
> der hat sich selber gar betrogen
> unt zimbert ôf den regenbogen.
> Frd. S. 1.

> Auch wer die sêl wil rebaren,
> damit sy wol versorget sey,
> der laß die gluth hie yerdisch varen,
> und huett sich vor den sunden frey.
> Osw. S. 83.

> Swer die sêle wil beware,
> der muoz sich selber lâzen vare.
> Frd. S. 1.

Aus den angeführten Stellen ergibt sich, daß Freidank'sche Sprüche in Oswald's Gedichten öfters vorkommen als anderswo. Nur Hugo v. Trimberg's Renner bietet noch mehr Sprüche aus der Bescheidenheit. Von andern Sprüchen und Sprichwörtern fand ich folgende:

> geleiche purd pricht nymb den wegg
> S. 39.

> ye zerter Kind, ye grösser nüt
> S. 47.

> ye lieber Kind, ye größer pesen.
> S. 79.

> Wer sich die jugent hât gebent,
> das alter sich darnâch versent.
> S. 84.

> Alte fund pringt newe schan.
> S. 75.

> Zwâr alte fund pringt neves laid.
> S. 234.

Auf einen alten Spruch beziehen sich die Verse:

> als wann der abt die wurfel tragt
> die prueder spielen all hinâch.
> S. 95.

Vintler gibt uns denselben in seiner Tugendblume:

> Doch haben die alten war gesail:
> Wenne der abt die würffel trait,
> So spielen die münich alle geren.

Reminiszenzen aus Walter von der Vogelweide und Weithand finden sich öfters. Beachtenswerth ist, daß Dante's divina commedia nicht ohne Einfluß auf den Wolkensteiner war. (Vergl. S. 91 u. f. f.)

Innsbruck. Ig. Zingerle.

Je entschiedener sich von Tag zu Tag die Evidenz des Satzes aufdrängt, daß unter den modernen Jüngern der Dichtung wohl viele berufen, doch wenige auserwählt sind, desto öfter und desto lauter gibt sich das Bedürfniß kund, nach der erhebenden Rückschau zu dem goldenen Zeitalter der Deutschen Literatur. In der profanen Prosa der Gegenwart liegt die Apologie, ja die Rechtfertigung jener Verehrung, welche man den Heroen jenes Zeitalters zu widmen fortfährt. Eine Publikation dieser Art ist Findel's „Klassische Periode der Deutschen Nationalliteratur im 18. Jahrhundert." Leipzig, Emil Graul, 1857, 8.

J. G. Findel ist bereits vortheilhaft bekannt als gewandter Diaskeuast und Herausgeber von K. Barthel's „Nationalliteratur im Mittelalter", die sich von mehr als einer Seite der aufmunterndsten Beurtheilung zu erfreuen hatte. Da Barthel's eben genanntes Buch die erste klassische Periode der Deutschen Literatur (im 13. Jahrhundert) darstellt, so findet es an Findel's eben erschienener Schrift ein interessantes Seitenstück, für uns Oesterreicher doppelt interessant, da der Verfasser — nach der von Prag aus datirten Vorrede zu schließen — jetzt in unserem Vaterlande weilt. Von den 5 Lieferungen, auf welche Findel's sehr geschmackvoll ausgestattetes Werk berechnet ist, liegt uns zwar erst eine vor, aber schon diese weckt ein günstiges Vorurtheil für das Ganze, dessen Abschluß bis zum Herbste d. J. erfolgen soll. In der äußerlichen Gruppirung des Materials bewahrt das Werk die Geschichte seiner Entstehung aus Vorträgen, welche Findel vor einigen Jahren zu Heidelberg in einem engeren Zuhörerkreise gehalten hat. Die erste Lieferung umfaßt nahezu drei Vorlesungen. Die erste derselben bespricht nach einer frisch und lebendig gehaltenen Einleitung Gottsched, Bodmer, den Streit der Leipziger und Schweizer, Hagedorn, Haller und die Bremer Beiträge.

Die zweite führt uns vor: Klopstock, den Halberstädter Dichterkreis und den Göttinger Hainbund. Die dritte entwirft uns das Bild Lessings, und geht dann zu Mendelssohn über, um (in der nächsten Lieferung) mit Nikolai zu schließen. — Die Form der Darstellung ist klar und einfach; ohne Umschweife geht sie stets auf die Sache los, wird daher besonders jenen Lesern zusagen, welchen es um eine Orientirung in den äußerlichen Verhältnissen der Literatur zu thun ist. Auch die eingestreuten Proben sind aus den hervorragenderen Dichterwerken meist mit glücklichem Griffe herausgehoben. Zu einer auf's Einzelne eingehenden Besprechung fehlt uns der Raum. Nur die Hoffnung wollen wir hier noch aussprechen: es werde das Werk in seinem weiteren Verlaufe in gleicher Weise das literaturgeschichtliche Leben zur Anschauung bringen und den Leser zu jenem prinzipiellen Höhepunkte emporführen, von welchem aus in der scheinbaren Zufälligkeit der literaturgeschichtlichen Leistungen das stillwaltende Gesetz eines genetischen Fortgangs dem Geiste sich offenbart.

Soeben erschien und werden wir geeignetenfalls darauf zurückkommen eine Schrift des königlich Sächsischen Oberlieutenants in der Armee, F. Matthaei, welcher Grundherr in Ungarn ist: „Beiträge zur landwirthschaftlichen Organisation Ungarns", Leipzig, Verlag von Voigt und Günther.

In Mailand erschien, Verlag von Fr. Lucca, und wurde zu Paris in die offiziellen Listen (zum Behufe des Schutzes der Verleger- und Autorrechte) eingetragen, eine gelehrte Untersuchung — discorso — von Gerolamo Alessandro Biaggi über geistliche Musik und die damit zusammenhängenden Lebensfragen, ein Oktavband von VIII—207 Seiten: „Della musica religiosa e delle questioni inerenti etc."

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Sprachwissenschaft.

5154. **Bondi, E.** — Theoretisch-praktisches Lehrbuch der hebräischen Sprache für Schul- und Privatunterricht. Von — —. Praktischer Theil. Dritte verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottl. Haase Söhne. Eigenthum und Verlag des Wolf Pascheles. Lpz., In Kommission bei C. L. Fritsche. Frankfurt a. M. in Kommission bei J. Kaufmann. (152 S. 8.)

5155. **Dal Rin, Pietro** —. Regole elementari della lingua italiana compilate sullo studio di Basilio Puoti, accademico della Crusca, già fornite di correzioni ed aggiunte da — —, ed ora ripassate e accresciute dal medesimo per questa nuova impressione. Reggio, 1857. Stef. Calderini e C. Modena, Nicola Zanichelli e C. Editori. Milano. Tip. P. Bonlotti. (228 S. 8.)

5156. **Dizionario** italiano-francese e francese-italiano sulle tracce di quelli dell' Alberti e dell' Accademia francese e fiorentina col sussidio dei lavori dei più dotti filologi delle due nazioni compilato da A. Sergent e A. Strambio. Parte francese italiana. Unter dem speciellen Titel: Grand dictionnaire français-italien rédigé sur les dictionnaires de l'Académie française et de la Crusca et sur les ouvrages des meilleurs Lexicographes modernes présentant les acceptions propres, figurées et familières de chaque mot, tous les termes techniques, la conjugaison des verbes irrégaliers ou défectueux, les principales synonymies et la solution des difficultés grammaticales de la langue française par A. Sergent et A. Strambio précédé de tables synoptiques de la langue française à l'usage des Italiens par Mr. le Prof. Tassi et suivi d'un dictionnaire des noms propres, et d'un dictionnaire géographique. Tome second. Fasc. 1—4. Milan, 1856. Imprimé par François Pagnoni. Editeur. (Vol. II. S. 1—96. J. Lombarde. 4.) (Vergleiche 2871/1856.)

5157. **Hanuš, J. J.** — Procházky po oboře mluvozpytu a starožitnosti Slovanských. Sůvodem o příbuznosti a živobytí řeči Indo-europských. Uspořádal — —. (Vyňato z Koledy Moravské na rok 1856.) V Praze, 1856. Tisk Karla Bellmann. (1 Bl. 34 S. 8.) (Spaziergänge in dem Garten der slavischen Sprachforschung und Alterthümer. Mit einer Einleitung über die Verwandtschaft und dem Lebenslaufe der indoeuropäischen Sprachen. Verfaßt von — —. (Ausgetragen aus der „Koleda Morawska" für das Jahr 1856.) Prag. Gedr. bei Karl Bellmann.)

5158. **Machat's J. B.** Französische Sprachlehre in einer ganz neuen und faßlichen Darstellung mit besonderer Rücksicht für Anfänger. Herausgegeben von Georg Legat. Neun und zwanzigste vermehrte und verbesserte Auflage, oder fünf und achtzigstes bis sieben und achtzigstes Tausend. Wien, 1856. Verlag von Rudolph Lechner's k. k. Universitäts-Buchhandlung. (464 S. 8.)

5159. **Nota, Alberto** —. La Vedova lo solitudine. Il progettista. Zwei Lustspiele von — —. Mit deutscher Erklärung aller schwierigen Wörter, Spracheigenheiten und Redensarten. Ein Lesebuch zur Erlernung der reinsten italienischen Konversationssprache für den Privat- und Selbstunterricht, so wie für die höheren Klassen der Gymnasien. 3te Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Friedrich Manz. (110 S. 8.)

5160. **Sonve, Francesco** — Elementi della Pronunzia e della Ortografia italiana di — —. Bassano, 1856. Tipografia Remondini. (47 S. 8.)

5161. **Uebungen** im Deutsch- und Böhmischsprechen. Cwičení se we mluwení českým i německým jazykem. Leitmeritz und Prag, 1856. Bei Karl Wilh. Medau. (56 S. 8.) (Deutsch und Böhmisch.)

Rechtswissenschaft.

5162. **Accademia, l'** — di Esercizio pei dibattimenti penali in Padova. Tip. della Gazzetta. (9 S. 8.)

5163. **Bellavite, professore dott. Luigi** — Sull' importanza attuale e sul modo d'insegnamento dello studio del diritto romano. Prolusione letta nella Università di Padova, il 29 novembre 1855 dal — —. (Estratto dall' Eco dei Tribunali, Sezione seconda. Nr. 275.) Venezia, 1856. Co' tipi della Gazzetta. (13 S. 8.)

5164. **Bernardi Pietro**, Medico direttore dell' ospedale civile di Venezia. Appendice seconda 1845—1855 al Dizionario della legislazione austriaca intorno la sanità publica continentale e la publica beneficenza emanata nel territorio governativo della provincia veneta. Compilazione di — —. Venezia, 1856. Tip. municip. di Gaet. Longo. (118 S. 4.)

5165. **Caso** di appiccato incendio trattato il 23 agosto avanti il Tribunale penale di Venezia accusa sostenuta dal Procur. di Stato dott. Sellenati difesa dell' avvocato Buonamico. (Estratto dall' Eco dei Tribunali, Sezione prima. Nr. 638.) Venezia, 1856. Tip. della Gazzetta. (23 S. 8.)

5166. **Fideicommiß**-Errichtungs-Urkunde für die dritte gräflich von Schönborn'sche Linie. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. (96 S. 8.)

5167. **Giuriati**, Dottore Tito Avvocato — Intorno alla prescrizione opposta a colui che ignorava il fatto che ne forma il soggetto. Consultazione del — —. Vicenza, 1856. Tipogr. Eredi Paroni. (23 S. 8.)

5168. **Jacini, Stefano** — La proprietà fondiaria e le popolazioni agricole in Lombardia. Studii economici di — —. Considerati nei rapporti con la legislazione positiva. (Estratto dall' Eco dei Tribunali. Sezione seconda. Nr. 276.) Venezia, 1856. (26 S. 8.)

5169. **Instruktion** für die Ortsrichter. Lemberg, 1856. Aus der k. k. galiz. Aerarial-Staatsdr. (30 S. 8.)

5170. **Instrukcya** dla Wójtów gminy (Gromady.) We Lwowie, 1856. Z. c. k. galic. drukarni rządowej. (30 S. 8.) (Instruktion für die Gemeinde-Vorsteher. Lemberg, 1856. Aus der k. k. galiz. Regierungsdr.) (Polnisch.)

5171. **Langie Karol** — Szkoły rolnicze jako zakłady dobroczynności powszechnej. Wniosek czytany na posiedzeniu Komitetu c. k. Towarzystwa rolniczego Krakowskiego przez — —. (Przedruk z Tygod. roln. gosp. Krak.) Krakow, 1856. W drukarni „Czasu." (16 12 S. 8.) (Die landwirthschaftlichen Schulen als Institute der öffentlichen Wohlthätigkeit. Antrag, gelesen in der Sitzung des Comités der k. k. Krakauer Landwirthschaftsgesellschaft von Karl Langie. (Abdruck aus der Wochenschrift der Krakauer Landwirthschaftsgesellschaft.) Krakau. Buchdruckerei des „Czas.") (Polnisch.)

5172. **Lederer, Wilhelm** — Beleuchtung der Hauptgrundsätze hypothekarischer Kredit-Institute mit Rücksicht auf die bestehenden vorzüglichsten Anstalten dieser Art, und Winke vom Standpunkte der Interessen des Grundbesitzes zu einer erwünschlichen Ausdehnung und Modifikation der hypothekarischen Kredit-Abtheilung der k. k. privil. österr. Nationalbank. Von — —. Wien, 1856. Druck von Anton Schweiger. Verlag von L. W. Seidel. (42 S. 8.)

5173. **Mischler, Dr. Peter** — Entstehung des National-Reichthums und Lehre vom natürlichen Reichthum der Länder. Von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von Fried. Manz. (191 S. 8.)

5174. **Nyári Gyula.** Az Ó-conservativek. B. Nyári Gyulától. Pest, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (15 S. 8.) (Die Alt-Conservativen. Von B. Julius Nyári. Pesth, 1856. Druck von Gustav Emich.)

5175. **Pracher, Heinrich** — Index über die in den Verordnungsblättern für Posten, Eisenbahnen und Telegraphen, dann in jenen für die Verwaltungszweige des hohen k. k. Handels-Ministeriums enthaltenen, das k. k. Staats-Telegraphenwesen betreffenden Vorschriften in alphabetischer und chronologischer Reihe zusammengestellt von — —. Perschen, 1856. Druck von Alois Schreiber. (108 S. 8. Mit einem Rubriken-Schema des Hauptbuches für die k. k. Staats-Telegraphen-Kassen.)

5176. **Schwabe von Waisenfreund, Karl** — Ein Beitrag zur Würdigung der Hypothekar-Kredits-Abtheilung der österr. Nationalbank. Von — —. Wien, 1856. Druck und Verlag von Friedrich Manz. (44 S. 8.)

5177. **Tóth Lőrincz.** Jogtudományi és törvénykezési tár. Szerkeszti több magyar jogtudományi író hozzájárultával — —. Második évfolyam. V. és VI. füzet. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (S. 257—384. 8.) (Vgl. 4934.) (Magazin für Rechtswissenschaft und Gerichtspflege. Mit Beihilfe mehrerer Rechtsgelehrter redigirt von Laurenzius Tóth. 2ter Jahrg. 5tes Heft. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

Inhalt: 5. Heft. Wie wurde die Einschränkung der Entfremdung der alten Güter in unserem Vaterlande ausgeübt. Eine rechtshistorische Abhandlung v. K. Kossovich. (6. Hft.) — Von Waarenlieferungsverträgen. Von D. Ludwig Nika. — Das Erbrecht. Von Eduard Hans. (Fortsetzung.) Chinesisches Erbrecht. Mosaisch-talmudisches Erbrecht. — Urbarial-Akkorde. — Lebensbeschreibung berühmter ungarischer Rechtsgelehrten. IX. Joh. Szegedy. (Geb. am 4. April 1699 im Eisenburger Komitat, gest. am 8. Dez. 1760.) — Höhere Verordnungen. — Rechtsliterarische Bücherrevue. — 6 Heft. Studien auf dem Gebiete des Civilrechtes. Vom Beweise durch Eingeständniß. Von Doktor Hegedüs. — Kurze Skizzirung der Natur des Urbarial-Prozeßordnung. Von Franz Boy. — Zweifelhafte Fragen 1—8. — Sammlung von Fällen. — Vermischtes. — Gesetz über die Ehe der Katholiken.

5178. **Troplong.** Le opere di — — voltate in italiano sotto la direzione del Dott. Leone Fortis. Venezia, 1856. Dalla prem. Tip. di P. Naratovich. (8.)

Enthält: Delle donazioni tra vivi e dei testamenti o Commento al titolo II del libro III del Codice Napoleone del — —. Versione italiana sulla prima edizione francese pubblicata a Parigi nel novembre 1855. Fasc. 3. (S. 193—288.) (Vgl. 4936/1856.)

Geographie und Karten.

5179. **Fabi, Massimo** —. Nuovissima guida del viaggiatore in Italia contenente la descrizione delle sue città, borghi, villaggi ed isole coll' aggiunta dei viaggi a Parigi, Londra, Vienna e l'indicazione delle poste, strade ferrate, battelli a Vapore, vetture particolari, tariffa delle monete, ecc. di — —. Milano, 1856. edit. Luigi Ronchi. Tip. Guglielmini. (C. n. 384 S. 16.)

5180. **Fragmente** aus dem Tagebuche während einer Reise in die Levante. Gedr. als Manuskript von 1837. Gedr. bei Leop. Grund. (215 S. 8.)

5181. **Fragmente** aus dem Tagebuche während einer Reise in die Levante. Gedr. als Manuskript von 1837. Wien, 1856. Druck von Leopold Grund. (150 S. 8.)

5182. **Galetti J. G. A.** egyetemi világrajza vagy földirati, államtani és történelmi ismerettár, minden ország földirati, statistical és történelmi rajzával, melyben fekvése, nagysága, népessége, miveltsége, legnevezetesebb városai, alkotmánya és nemzeti hatalma, továbbá régibb és ujabb történelmének vázlata foglaltatik. Második, teljesen átdolgozott és tetemesen bővitett kiadás. Az elsö. (Dr. Vállas Antal tollából folyt) magyar kiadás felhasználása mellett, az utolsó (tizenegyedik) eredeti kiadás nyomán s a legujabb források szerint átdolgozta Dr. Falk Miksa. 5—8. füzet. 40 fametszvénynyel és 21 szinezett térképpel. (S. 321—400. S. 401—480. S. 481—560. S. 561—640. 8.) (Vgl. 417.) (J. G. A. Galletti's allgemeine Weltkunde oder: Conversationslexikon für Geographie, Statistik und Geschichte, mit der geographischen, statistischen und geschichtlichen Beschreibung aller Länder, worin die Lage, Größe, Bevölkerung, Kultur, die vorzüglichsten Städte, Verfassung und Nationalmacht, ferner die Umrisse der ältern und neuern Geschichte derselben enthalten sind. 2te, völlig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Mit Benützung der ersten (von Dr. Anton Vallas erfolgten) ungarischen Ausgabe nach der letzten (eilften) Original-Ausgabe und nach den neuesten Quellen umgearbeitet von Dr. Maximilian Falk. Mit 40 Holzschnitten und 21 kolorirten Karten. Pesth, 1856. Eigenthum des Konrad Adolf Hartleben. Papier und Druck von Leop. Sommer in Wien.)

5183. **Greis (Nephouge), John** — Reisehandbuch für Personen, die nach Nord-Amerika übersiedeln oder dasselbe besuchen wollen. Ein treuer Rathgeber für Jedermann. Von — —. 2te umgearbeitete und mit vielem Neuen vermehrte Auflage. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von Albert A. Wenedikt. (122 S. 8.)

5184. **Guérin Leon** — Cesty po světě. Díl III. Cesty mladého Angličana, Viléma Jarvis-a, do moře severo-točnového a oceanem Atlantským na ostrovy Australské. Z francouzského — — přeložil kněz Antonín Šanta. V Litomyšli, 1856. Tisk a sklad Ant. Augusty. (148 S. 8.) (Vgl. 4751/1856.) (Die Reisen in der Welt. 3. Theil. Die Reisen des jungen Engländers William Jarvis zum nördlichen Polarmeere des atlantischen Ocean und die australischen Inseln. Aus dem Französischen des Leon Guérin übersetzt von Anton Šanta.) (Böhmisch.)

5185. **Ivannovich Demeter.** Situationsplan des Wagner'schen Hauses „zum weißen Wolf" und der Grenze des k. k. Universitäts-Gebäudes. Artist. Anstalt von Reiffenstein und Rösch in Wien. (Gez.) von — — in Pesth im Jänner 1843. Ein lithogr. Plan mit Farbendruck.

5186. **Loth Johann.** Situationsplan von Prag, entworfen und gezeichnet von — —. Neueste mit Berücksichtigung aller bisher Statt gefundenen Veränderungen und Neubauten verbesserte Auflage. Verlag von Anton Renn in Prag, 1856. W. E. Branksmore sc. Leipzig. 1 Bl. 21'' hoch, 30'' breit, mit Terrainzeichnung, mit einer Erklärung der Gebäude, Straßirung der Altstadt, Neustadt, Josefstadt, Kleinseite, Hradschin, mit einem Maßstab von 600 Wiener Klft. 1 Wiener Zoll = 120 Wiener Klft. In der linken unteren Ecke befindet sich eine kleine Karte mit der Fortsetzung des auf dem Plane nicht mehr enthaltenen Wissehrad, in der rechten unteren Ecke enthält ein Kärtchen die Umgebung von Prag auf drei Stunden Entfernung im Umkreise mit besonderem Maßstabe. Im Rande sind oben nebst dem Titel die Abbildungen der St. Nikolauskirche, des Lustschlosses Baumgarten, der Kleinseite, der Domkirche, des k. k. Lustgartengebäudes, und des Pulverthurmes; im unteren die der k. k. Kaserne, des erzbischöflichen Palais, des Hradschin, des ständischen Theaters, der Kettenbrücke und der Sophieninsel, nebst dem Prager Wappen im Stahlstich und kurze historische, statistische und Merkantile Notizen angebracht, der Rand links und rechts enthält ein Verzeichniß von Staats- öffentlichen und andern merkwürdigen Gebäuden und Anstalten.

5187. Marmocchi, F. C. — Corso di Geografia universale sviluppato in cento lezioni e diviso in tre grandi parti scritto da — —. 4. edizione. Vol. I—IV. Torino, 1856. Società editrice italiana. Milano. Tip. Bonietti. (XVI und 368, 1047, 782 und 692 S. 8.)

5188. Martinek, Josef — Neueste allgemeine Erdbeschreibung. Mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich und Deutschland. Ein unentbehrliches Handbuch für den Unterricht und das Selbststudium. Verfaßt von — —. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von Albert A. Wenedikt. (157 S. 8.)

5189. Monographie des gräflich Josef Altmann'schen Dominiums Swoischitz Czaslauer Kreises in Böhmen. K. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. (4 lithogr. Blätter 8. Mit einem Plan des Dominiums.)

5190. Petter Franz — Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen dargestellt von — —. Mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 1ter Th. Wien, 1856. Druck und Papier von Leopold Sommer. (VIII. 296 S. 8.)

5191. Petter, Franz — Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen dargestellt von — —. In zwei Theilen. Mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 2ter Th. Wien, 1856. Druck und Papier von Leop. Sommer. (VI. 314 S. 8.) (Franz Petter, geb. 1798 am 4. Februar zu Waidhofen an der Ybs in Oestrr. unter der Enns, gestorben am 8. Juli 1853 in Cattaro.)

5192. Prèd-Vèstnik gorskago putnika. Ot G. S. R. U Novij-Sad. V knjigopecatnju g. Dra. Dan. Medakovica, 1856. (18 S. 4.) (Der Führer des Gebirgsreisenden. Von G. S. R. Neusatz. Druck des Dr. Daniel Medakovič 1856.

5193. Rathschläge und Bemerkungen. Die Pilgerreise nach dem gelobten Lande betreffend. Von einem Mitgliede der Pilgerschaar des Jahres 1856. Wien, 1857. Druck von Ant. Schweiger. (16 S. 8.)

5194. Saint-Hilaire, B. Sullo stato attuale dell' Egitto e sulla congiunzione del Mediterraneo col mar delle Indie orientali mediante la canalizzazione dell' istmo di Suez. Lettere di — —. Versione con note del Dr. A. V. Milano, 1856. Borroni e Scotti. (VII. u. 103 S. 8.)

5195. Senklar Edl. v. Innstädten, Karl A. — Reiseskizzen aus den Alpen und Karpathen. Von — —. Wien, 1857. Druck von M. Auer. Verlag von L. W. Seidel. (VI. 350 S. 8.)

5196. Stephens, Ele., John L. — Illustrirte Denkschrift einer wichtigen Expedition in Central-Amerika, aus der die Entdeckung der Götzenstadt Iximaya in einer ganz unbekannten Gegend hervorgeht, und der Besitz von zwei merkwürdigen Aztekenkindern, Maximo (der Mann) und Bartola (das Weibchen), Abkömmlinge und Proben der Priesterkaste (jetzt fast erloschen) der alten aztekischen Gründer der verfallenen Tempel dieses Landes. Beschrieben von — — und andern Reisenden. Uebersetzt aus dem Spanischen von Pedro Velasquez von San Salvador. Druck von U. Klopf sen. und Alexander Eurich. (48 S. 8. Mit Holzschn.)

5197. Taibout de Marigny Hydrographie de la mer noire et la mer d'Azow. Description topographique et archéologique de leurs côtes depuis les temps anciens jusqu'à nos jours. Par. (Trieste Imprimerie du Lloyd autrichien. Chez H. Münster etc. 1856 VI. 168 S. 1 Bl. gr. 8.)

5198. Venezia monumentale pittoresca. Parte seconda. I tempi più ragguardevoli con illustrazione italiano-francese disegnati in Litografia da Gio. Batta Cecchini e M. Moro, e pubblicati da Michele Kier. Fasc. 14. 15. Venezia. Pr. Lit. Kier presso l'Editore. (Jedes Heft 2 Bl. Text u. 2 Kunstblätter. (Fol.) (Vgl. 4581/1854.)

Die Kunstblätter enthalten: Fasc. 14. S. S. Simeone e Guida. — St. Lucia. — Fasc. 15. S. Giuliano. — S. Nicolò del Lido.

5199. Venezia prospettica, monumentale, storica ed artistica cioè Vedute delle principali sue prospettive disegnate da Marco Moro ed illustrate da Francesco Zanotto. Fasc. 2. 3. Venezia, 1855. Giovanni Brizeghel Edit. tip. lit. calc. e libr. (4 Bl. Text u. 4 Kunstbl. Fol.) (Vgl. 1906/1855.)

Die Kunstblätter enthalten: Fasc. 2. Doge di Venezia. — Dogaressa di Venezia. — Fasc. 3. Ponte dei sospiri. — Cortile del palazzo ducale.

5200. Zanotto, Francesco — Nuovissima guida di Venezia e delle isole della sua Laguna nella quale si sono corretti da oltre 200 errori che s'incontrano nelle altre guide estesa da — —. Venezia, 1856. Presso Gio. Brizeghel tip. lit. editore. (XVI. 703 S. 24 Bl. 8.)

5201. Zanotto, Franz — Das malerische, monumentale, historische und artistische Venedig. Eine Darstellung seiner Haupt-Ansichten und alten Gebräuche in 60 Steindrucktafeln, gezeichnet von M. Moro und J. Nebellato, mit beschreibendem Text von — —. Aus dem Italienischen von Adalbert Müller. 1—3. Lieferung. Venedig, 1856. Joh. Brizeghel, Buch- und Kunsthändler, Buch-, Kupfer- und Steindruckerei-Besitzer. (Titelblatt 6 Bl. Text u. 6 Kunstbl. Fol.)

Die Kunstblätter enthalten: 1. Lief. Dogenpalast vom Molo. — Porta della Carta. — 2. Lief. Doge von Venedig. — Die Dogaresse von Venedig. — 3. Lief. Hof im Dogenpalaste. — Seufzerbrücke. — (Die Herausgabe des Werkes erfolgt in 30 Heften. Den Inhalt eines jeden bilden 2 Kunstblätter mit dazu gehörigem Text.)

5202. Ziegler Anton. K. k. Polizei-Bezirk Landstraße und Erdberg. Herausgegeben von — —. Laimgrube Nr. 56. Gedr. bei Höfelich in Wien. 1 Bl. $14^{4}/_{2}$'' hoch, $19^{4}/_{2}$'' breit, lith. Im typographischen Rande befinden sich die k. k. Polizeibezirks-Kommissariate das k. k. Bezirksgericht, die Straßen und Häuser nebst ihren Nr. und Bestimmungen angeführt nebst den Gemeinde-Vorstehern und Kanzleien und der Häuservermehrung.

Bau.

5203a. Bauzeitung, Allgemeine — mit Abbildungen. Redigirt und herausgegeben von Prof. Christian Fr. Ludwig Förster. 21. Jahrg. 10. 11. und 12. Heft. (Allgem. Bauzeitung. S. 263—370. Literaturblatt. 5. Band. S. 65—80. VIII. S. Inhalt. Wien, 1856. Gedr. bei Anton Benko. (4.) Atlas zur Allgemeinen Bauzeitung. 21. Jahrg. 10. 11. und 12. Heft. (Taf. 63—77.) Wien, 1856. Gedr. in L. Försters artist. Anstalt. Fol. (Vgl. 4264.)

Inhalt: Die zehnte Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure in Magdeburg, v. H. Förster. (Mit Zeichn. auf S. 271.) — Die Wohngebäude früherer Jahrhunderte, v. Gentebrück. — Der Dom zu Magdeburg, von Rosenthal. — Ueber das große A B C der Gothik, das heißt über die Kathedralen von Amiens, Beauvais und Köln, von Voigt. (Mit Zeichnungen auf S. 297, 299 u. 301.) — Ueber die Anwendung des Erkers, von Lange. — Ueber die neu zu erbauende Elbebrücke in Magdeburg, von Gentz. — Ueber die neu zu errichtenden Wasserwerke in Magdeburg, von demselben. — Der Viadukt bei Bietigheim über die Enz auf der württembergischen Westbahn, von v. Etzel. (Mit Zeichnungen auf Bl. 60—62.) — Der Bau der Tunnel von Saint Cloud und Montreuil auf der Eisenbahn von Paris nach Versailles. (Mit Zeichnungen auf Blatt 63—68.) — Die Reform- und Ackerbauschulen zu Ruysselede und zu Beernem in Belgien, von L. Förster. (Mit Zeichnungen auf Blatt 69—73.) — Vorrichtung zum Heben der Masten auf der Quaimauer des Hafens von Bordeaux, v. Bömches. (Mit Zeichn. auf Blatt 74.) — Eiserner Viadukt über die Loire bei Nevers, von Boucaumont. (Mit Zeichnungen auf Bl. 75.) — Hobelmaschine zur mechanischen Zurichtung der Stoßfugen der Gewölbstücke eiserner Brücken, von Martin. (Mit Zeichnungen auf Bl. 76.) — Gerüst und Hebevorrichtung zum Versetzen der einzelnen Theile eiserner Produkte, von Krafft. (Mit Zeichn. auf Blatt 77.) — Inhaltsverzeichniß des Jahrganges 1856. — Literatur- und Anzeigeblatt. 6. Bd. Nr. 6. Die Kunst Quellen zu entdecken. (Fortsetz.) — Anzeige in Betreff der Konkurrenzpläne der in London zu errichtenden Ministerialgebäude.

5203b. Beleuchtung einer die Wahl der Linie für die Fortsetzung der südlichen österr. Staats-Eisenbahn betreffenden Stelle aus dem Wanderer Nr. 265. 8. Juni 1850. Görz, 1856. Lithographie von Seitz. (33 S. 4.)

5204. Bericht der von dem Landtage zur Ausarbeitung des Projektes einer galizischen Eisenbahn bestellten Kommission, welcher von derselben den versammelten Ständen im Monate September 1842 erstattet wurde. Lemberg, 1842. Gedruckt mit Pillerischen Schriften. (116 S. 8.)

5205. Guggenberger, J. M. Studien nach der Natur. 1. Am Wasser. Ueberschwemmungen und deren Verhütung. Von — —. Wien, 1856. Buchdruckerei der Edlen v. Ghelen'schen Erben. In Kommission bei J. G. Heubner. (27 S. 8.)

5206. Hempel, Ferd. — Die Eisenbahnen und Dampfschifffahrten nebst den dazu gehörigen Post-Kursen in Oesterreich, Deutschland, Italien und den angrenzenden Ländern. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von — —. 3te Ausgabe, 1856. Mit zwei Karten und zwei Telegraphen-Tarifen. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Im Verlage von Rudolph Lechners Universitäts-Buchhandlung. (528 S. 8.)

5207. Hollán Ernő. Magyarország vasúthálózatának rendszere. Irta — —. Pest, 1856. Sommer Lipót tulajdona. (34 S. 8. Mit einem Plan vom Eisenbahnnetz in Ungarn.) (Das System des Eisenbahnnetzes von Ungarn. Von Ernest Hollan. Wien, 1856. Eigenthum des Leopold Sommer.)

5208. Itinerario della navigazione a vapore del Lloyd Austriaco. Trieste nell' Aprile 1856. (15 S. 8.)

5209. Kutschera Tomasz — O wapnach hidraulicznych i o cymentach. Napisał po niemiecku — — przełożył S. Kenwczykiewicz. (Z rycina) Wydanie Towarzystwa Gospodarskiego Galicyjskiego. We Lwowie, 1856. W drukarni zakładu narodowego imienia Ossolińskich. (32 S. und 1 Taf. 8.) (Hydraulischer Kalk und das Cement. Deutsch von — —. Uebersetzt von S. Krzyczkiewicz. Herausgegeben von der galizischen Landwirthschaftsgesellschaft. Lemberg. Gedr. in der Ossolinski'schen Druckerei.) (Polnisch.)

5210. Negrelli, Alois — Ritter von der Moldelbe. Die gegenwärtigen Transport- und Kommunikationsmittel Egyptens mit Beziehung auf die beantragte Durchstechung der Landenge von Suez. Von — —. Abgedruckt aus der Wochenschrift „Austria" Jahrg. 1856. 17. Heft. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (18 S. 8.)

5211. Negrelli-Moldelbe, M. le chevalier — Des moyens actuels de transport et de communication de l'Egypte par rapport au percement projeté de l'isthme de Suez. Par — —. Extrait du journal „Austria" Nr. XVII. 1856. (Ohne Angabe des Druckes und des Jahres.) (19 S. 8.)

5212. Nicolich, N. Ueber die Zukunft der Schifffahrt und des Handels auf der untern Donau. Privatbericht von — —. Der löbl. Direktion der k. k. ersten Donaudampfschifffahrt-Gesellschaft vorgelegt. Triest, 1856. Buchdr. des österr. Lloyd. (16 S. 8.)

5213. Projekt zum Weiterbau der Preßburg-Tirnauer-bahn. Preßburg, 1856. Druck von Alois Schreiber. (3 Bl. 4.)

5214. Schiele Ludwig, Ober-Ingenieur der Kaiser Ferdinands Nordbahn. Theorie der Ausweich und Geleise und Bahn-Kreuzungen von — —. Mit 55 Illustrationen. Wien, 1856. Verlag von L. C. Zamarski. Universitäts-Buchdr. (vormals J. P. Sollinger.) (69 S. gr. 8.)

5215. Ueber den Ausbau der innern Stadt Wien nach der Idee ihrer bisherigen Entwickelung. (Mit einem Plan.) Wien, 1856. Gedr. bei Karl Ueberreuter. Wilh. Braumüller. (17 S. 4.)

5216. Zeitschrift des österreichischen Ingenieur-Vereines für das Jahr 1856. Herausgegeben von dem Vereine unter der verantwortlichen Redaktion des Vereinsmitgliedes Ed. Gerg. Schmidl. 8. Jahrg. (Mit 16 Zeichnungsbeilagen und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.) Nr. 23 und 24. Wien, 1856. Druck von Karl Gerolds Sohn. (S. 465—512. Tafel Nr. 15 und 16. Titelblatt und Inhaltsverzeichniß 2 Bl. 4.) Schluß des 8. Jahrg. (Vgl. 4294/1856.)

Inhalt: A. Slate: Direkt wirkende Gebläsemaschine mit großer Geschwindigkeit. — Das mechanische Aequivalent der Wärme nach A. F. Kupffer. — G. Ad. Hirn: Ueber die hauptsächlichsten Erscheinungen der mittelbaren Reibung. — Ueber den Ursprung des gegenwärtig auf allen österr. Eisenbahnen in Anwendung stehenden Lokomotiv-Rauchfanges und über den theoretischen Grund seines Baues, Beschreibung des den Herren Professoren P. T. und K. E. Meißner k. k. privil. Funkenfängers.

5217. Zu der projektirten monumentalen Rekonstruirung und Erweiterung der Pfarrkirche in Zedelsteigen V. U. M. B. Wien, 1856. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (15 S. 8.)

Geschichte.

5218. Ankershofen, Gottlieb Freih. v. — Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern. Von — —. 2. Band. 4tes Heft. Fünfte Periode. Kärnten als deutsches Herzogthum bis zum Erlöschen des herzoglichen Geschlechtes von Eppenstein 976—1122. Klagenfurt, 1856. Druck und Verlag der J. Leon'schen Buchhandlung. (S. 573—796. Regesten und Urkunden der fünften Periode. A. „Die Herzoge." S. 57—64 und 2 Bl. 8.) (Vergleiche 4141/1854.)

5219. (Annoni, P. Carlo —) Per le nozze auspicatissime dei Nobili Signori Carlo Orombelli e Francesca Barbò. Memoria archeologica dedicata alla Nobil Donna Camilla Barbò-Resta madre della sposa. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (16 S. 4. Mit einer lithogr. Tafel. Lit. Pedrinelli.)

Inhalt: Epigrafe antica di Milano.

5220. (Barozzi, Nicolò —) Per le faustissime nozze Berchet-Londocio. Venezia, febbraio 1855. Prem. Tip. Naratovich. (11 S. 8.)

Enthält: Zwei Briefe. 1. Louis par la grace de Dieu Roy de France et de Navarre a tous presens et avenir salut. — 2. Jacobus dei gratia Magnæ Britanniæ Franciæ et Hiberniæ rex fidei defensor etc. universis et singulis regibus, principibus, aliisque præsentes litteras inspecturis salutem.

5221. Bazancourt, Baron de — Der Feldzug in der Krim bis zur Einnahme von Sebastopol. Eine aus authentischen Quellen geschöpfte Darstellung des orientalischen Krieges im Auftrage Sr. Excellenz des Unterrichtsministers herausgegeben von — —. Aus dem Französischen vollständig übertragen. 2 Bände. 1. und 2. Band. Pesth und Wien, 1856. Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien. Verlag von C. A. Hartleben. (XXXI. 192 S. S. 193—371. 2. Bd. 459 S. 8.)

5222. Bericht, sechzehnter — über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der eilften Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz, 1856. Druck von Josef Wimmer. (31, 66, 56, 13, 23, 11, 7 S. 8.)

Inhalt: Beiträge zur Geschichte des aufgelassenen Chorherrenstiftes Suben. Von F. X. Pritz. — Die Belagerung und Eroberung von Freistadt im Jahre 1626. Ein Beitrag zur Geschichte des ob der ennsischen Bauernkrieges

ges von 1626. Von Ferdinand Wirmsberger. — Museal-Notizen von Franz Karl Ehrlich. — Das Sanitätswesen und die Volkskrankheiten des 16. Jahrhunderts im Lande ob der Enns. Von Dr. F. Ulrich. — Die Flechten und deren Nutzen vom Prof. Heinrich Engel. — Der Schück von Steyer. (Steyrer-Sage.) Von Dr Franz Isidor Proschko.

5223. Biografia della serva di Dio Marianna Crespi figlia della carità morta in Milano nella casa di sant' Anna il 31 maggio 1847. Milano, 1856. Tipografia e Libreria Arcivescovile. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (99 S. 8.) (Geb. am 5. Sept. 1814 zu Mailand.)

5224. Βιος του Μπερτελδινου υιου του πανουργου etc. Εν Βενετια 1855. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (64 S. 8.) (Leben des Bertoldini. Venedig 1855. Aus der Hellenischen Druckerei des Georg Agios.)

5225. Bleiweis, Dr. J. — Zgodovina ces. kralj. krajnske kmetijske družbe s statističnim popisom kmetijstva na Krajnskem. V Ljubljani, 1855. Natisnil J. Blasnik. (32 S. 8.) (Geschichte der k. k. Krainer Landwirthschaftsgesellschaft, mit statistischer Uebersicht der Landwirthschaft in Krain. Laibach, 1855. Druck von J. Blasnik.) (Slovenisch.)

5226. Bon Alajos jelentése Magyarországról a velencei nagytanácsnak 1519. Wenzel Gusztávtól. Olvastatott az akad. nov. 10. 1855. Különnyomat a m. academiai Értesítőből. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (14 S. 8.) (Aloys Bon's Bericht über Ungarn an den Senat von Venedig im Jahre 1519. Von Gustav Wenzel. Gelesen in der Akademie am 10. Nov. 1855. Separatabdruck aus dem Intelligenzblatt der ungarischen Akademie. Pesth, 1856. Dr. von Landerer und Heckenast.)

5227. Brunelli, Sacerdote Luigi — Nello anniversario funebre pel benemerito sacerdote Angelo Gonzati Direttore del Ginnasio Liceale Vescovile e Vicario Parrochiale in S. Maria Antica. Elogio nel ven. Seminario di Verona recitato dal — —. Verona, 1856. Dalla Tipogr. di A. Frizierio. (26 S. 8.)

5228. Corio Bernardino — Storia di Milano di — — eseguita sull' edizione principe del 1503 ridotta a lezione moderna con prefazione, vita e note del professore Egidio de Magri. Edizione illustrata adorna del ritratto dell' Autore e di Tavole analoghe disegnate ed incise da valenti artisti. Vol. I. Disp. 25 e 26. Milano, 1856. Tipogr. Lombardi. Presso Francesco Colombo librajo - editore. (Vol. I. S. 697—780. 8.) (Vgl. 2522/1856.) Schluß des ersten Bandes.

5229. Dandolo, Girolamo — La caduta della Repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici di — —. Venezia. Coi tipi di Pietro Naratovich. (S. 337—464 und Appendice S. 17—156 8.) (Vgl. 4645/1855.)

5230. Della Bona, Gius. Dom. — Strenna cronologica per l'antica storia del Friuli e principalmente per quella di Gorizia sino all' anno 1500 di — —. Gorizia, 1856. Premiata Tipogr. Paternolli. (144 S. 8. Mit einem Stammbaum der Regenten.)

5231. Documenti storici inediti pertinenti alla città di Portogruaro. Portogruaro 1851. Dalla Tipogr. di B. Castion. (122 S. 4.)

5232. Dupré A. Saint-Maur, E. — Eremit u Rusiji ili primjetwe na nrowy i obyczaje ruske u pocsetku XIX wjeka, od — —. S Francuskog na srbski od Urosza Milutinoviča. I. Swezka. U Nowom. Sadu, 1856. Knigopecsatnje Dra. Dan. Medakoviča. (140 S. 8.) (Der Eremit in Rußland oder Bemerkungen über die russischen Sitten und Gebräuche zu Anfang des 19. Jahrhunderts von E. Dupré von Saint-Maur. Aus dem Französischen ins Serbische übersetzt von Urosius Milutinowic. 1. Heft. Neusatz, 1856. Buchdruckerei des Dr. Dan. Medakowic.) (Serbisch.)

5233. Emo, Cavaliere Angelo — Relazione al Provveditore Generale da mare di una burrasca sofferta 1772 dal — —. Venezia, 1856. Tipogr. di Giambatista Merlo. (99 S. 8.)

5234. Pinsi, Dott. Mosè Leone — Biografia di Sua Eccellenza il Signor Dott. Elia Rossi di Ferrara ora in Egitto Kaimacan Bey membro di molte Accademie scientifiche e letterarie e medico personale di S. A. Reale il Principe Halim Pascià Governatore generale del Sennar. Scritta dal — —. Rovigo, 1856. I. R. privil. prem. stabil. Minelli. (76 S. 8.)

5235. Foscolo, Luogotenente Andrea — Relazione della Patria del Friuli presentata all' Eccellentissimo Collegio dal — — il dì primo di Giugno 1625. Mit dem Außentitel: Per le faustissime nozze. Bergamo Venanzio. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (28 S. 8.)

5236. Foucard, C. — Codice diplomatico della città di Portogruaro dall' anno MCXL all' anno MCCCCXX. Portogruaro, 1856. Tip. B. Castion. (XXI und 112 S. 4.)

5237. Gattari, Giuseppe — La storia veneta espressa in centocinquanta tavole inventate e disegnate da — — sulla scorta delle cronache e delle storie più riputate e secondo i vari costumi del tempo incise da Antonio Viviani e da altri migliori artisti veneziani ed illustrate da Francesco Zanotto. Fasc. 36. Venezia, 1856. Tip. di G. Grimaldo. Appresso gli amministratori dell' eredità Viviani. (3 Bl. Text u. 3 Kupfertafeln. Fol.) (Vgl. 2631/1856.)

Die Abbildungen enthalten: Martirio di Marc' Antonio Bragadino comandante di Famagosta. (5. Settembre anno 1571.) — Morte di Agostino Barbarigo. (7. Ottobre 1571.) — Vittoria alle Curzolari conseguita dalle armi Cristiane contro il Turco. (7. Ottobre 1571.)

5238. Geschichte, die — des Markgrafthums Mähren und ihre Quellenforschung. Aus Nr. 57 und 134 der Brünner Zeitung vom 8. Mai und 11. Juni 1856 besonders abgedruckt. Brünn, 1856. Aus Franz Gastl's Buchdr. (19 S. 8.)

5239. Giulini, Conte Giorgio — Memorie spettanti alla Storia, al Governo ed alla descrizione della città e campagna di Milano ne' secoli bassi raccolte ed esaminate dal — —. Nuova edizione con note ed aggiunte di Massimo Fabi. Vol. VI. Disp. 13—16. Milano, 1856. Tip. Lombardi. Francesco Colombo libr. editore. (Vol. VI. S. 369—448 und eine Tafel mit Abbild. von Münzen. Beilage: Documenti illustrativi per la storia della città e campagna di Milano del Conte Giorgio Giulini dal secolo VIII al XV. S. 1—160. 8.) (Vgl. 2533/1856.)

5240. Gondon, Jules — Ueber die Lage der Dinge in Italien, insbesondere in Neapel. Briefe an Georges Bowyer Esq., brittisches Parlamentsmitglied. Von — —. Aus dem Französ. übersetzt. Innsbruck, 1856. Druck und Verlag der Vereinsbuchdr. des Joh. Aufschlager. (VI. 183 S. 8.)

5241. Grimani, N. H. Marco Antonio — Podestà di Padova. Relazione del — — dal 6 Novembre 1552 al 28 Febbrajo 1554. Mit dem Außentitel: Pelle Faustissime Nozze Grimani - Prandanzani. Venezia, 1856. Dalla Tipogr. di Teresa Gattei. (32 S. 8.)

5242. Hammer-Purgstall: Geschichte der Chane der Krim unter Osmanischer Herrschaft. Aus türkischen Quellen zusammengetragen, mit der Zugabe eines Gasels Schahingerai's von — —. Als Anhang zur Geschichte des osmanischen Reichs. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1856. (258 S. 3 Bl. Türkisch u. eine Abbild. gr. 8.)

5243. Hopf, Dr. Carlo — Dissertazione documentata sulla storia di Karystos nell' isola di Negroponte 1205—1470 scritta dal — —, versione dal tedesco con aggiunte dell' autore fatta da G. B. de Sardagna. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (108 S. 8.)

5244. Jászay Pál. A magyar nemzet napjai, a legrégibb időktől az arany bulláig. Irta — —. III. füzet. Pesten, 1856. Emich Gusztav könyvnyomdája. (241—384 S. 8.) (Vgl. 3930/1855.) (Die Tage der magyarischen Nation, von der ältesten Zeit bis zur goldenen Bulle. Von Paul Jászay. 3. Heft. Pest, 1856. Druck von Gustav Emich.)

5245. Ιστορια του μεγαλου Αλεξανδρου του Μακεδονος Βιος, πολεμα, και θανατος αυτου. Εν Βενετια 1855. Εκ της ελληνικου τυπογραφειου του Φοινικος. (163 S. 8.) (Geschichte Alexanders des Großen von Macedonien, das Leben, die Kriege und der Tod desselben. Venedig 1855. Aus der Hellenischen Druckerei des Phoinix.)

5246. Kamiński Julian Aleksander — Materyały do monografii i historyi rodzin Kamieńskich i Kamińskich, herby kolorowane, portrety, tablice rodowodów i przegląd tych materyałów. (Z korespondencyi prywatnych, rękopismów i dzieł drukowanych zebrane) przez — —. Tom. I. (Drukowano 100 egzemplarzy. Lwów 1854—1856. W drukarni zakładu narod. im. Ossolińskich. Nakładem Autora. (304, 118 S. 9 Porträte 2 Tafeln mit Wappen und einer genealogischen Tafel. 8.) (Materialien zur Monographie und Geschichte der Familien Kamienski und Kaminski, gemalte Wappen, Porträte, genealogische Tafeln und Uebersicht dieser Materialien. (Aus Privatkorrespondenzen, Handschriften und gedruckten Werken gesammelt.) Von — —. 1. Band. (Gedruckt in 100 Exemplaren.) Lemberg, 1854—1856. In der Buchdr. des Ossolinskischen Nationalinstitutes. Im Verlage des Verfassers.) (Polnisch.)

5247. Kerékgyártó Árpád. Magyarok életrajzai. 1. szakasz: ajdankor — 1600. 1. füzet. Betűrendben szerkeszti Kerékgyártó Árpád. Pest, 1856. Nyom. Gyurian Józsefnél. Magyar Mihály könyvárus vállalata. (96 S. 8.) (Biographien ungarischer Männer) 1. Abschnitt: Die Vorzeit — 1600. 1. Heft. In alphabetischer Ordnung verfaßt von Árpád Kerékgyártó. Pesth, 1856. Druck von Josef Gyurian. Michael Magyars Verlag.)

5248. Koríska, Dr. Josef — Geschichte der Stadtgemeinde Neustadtl in Mähren. Von — —. (Aus den Schriften der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, 9. Band, besonders abgedruckt.) Brünn, 1856. Druck von Rudolf Rohrers Erben in Brünn. (80 S. 8.)

5249. Ladányi Gedeon. A világtörténet főbb eseményei. Irta — —. I. kötet. Az ó kor történetei. Debreczen, 1856. Telegdi K. Lajos bizománya. Müller Emil könyvnyomdája. Pesten, 1856. (286 S. 8.) (Die vorzüglicheren Begebenheiten in der Weltgeschichte. Von Gedeon Ladányi. 1. Bd. Die Begebenheiten im Alterthum. Pesth, 1856. Druck von Emil Müller. Debreczin, 1856. In Kommission bei K. Ludwig Telegdi.)

Musikalien.

Kirchenmusik.

1566. Rosellen, Henri —. La Traviata. Opéra de Verdi, Fantaisie pour le Piano par — —. Op. 154. Nr. 29076. Fol. (11 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londres, Chapell. Vienne, Spina.

Piano.

Märsche.

1567. Albrici, Francesco —. Mosè pel fausto ingresso in Sant Pietro d'Abbiategrasso del nuovo parroco Dr. Giov. Bernocchi giorno 5. Ottobre 1856. Agli onorevoli fabbriceri della Chiesa parrocchiale di S. Pietro di Abbiategrasso che festosi accolgono il nuovo desiderato parroco questo primo lavoro degli anni giovanili tenue segno di stima e gratitudine — — omilia. Nr. 3490. Querf. (3 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1568. Voltan, Alessandro —. Inno-Marcia per Pianoforte. (Il fausto soggiorno in Venezia delle loro maestà II. RR. AA. gli augustissimi sposi Francesco Giuseppe I. Elisabetta Amalia.) da — —. Nr. 29249. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Schule.

1569. Foschini, C. F. —. Tre Ricreazioni per Pianoforte composte sopra melodie dell' Opera „Giovanna de Guzman“ (Verdi) da — —. Op. 21. Nr. 3511—3513. Fol. (ter 7 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

Piano mit Physharmonika.

1570. Ponzini, Angelo —. Grande Sonata per Pianoforte e Fisarmonica di — —. Nr. 28835. 1. Tempo. Allegro. Nr. 28836. 2. Tempo. Adagio Notturno. Nr. 28837. 3. Tempo. Finale. Allegretto campestre. Fol. (35 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Violine allein.

1571. Melchiori, A. —. Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani.) Opera in cinque Atti del maestro G. Verdi. Riduzione per Violino solo di — —. Nr. 28322. St. 1. Sinfonia. (7 S.) — Nr. 28323. St. 2. Atto I. Introduz. e Coro „Al cielo natio.“ (4 S.) — Nr. 28324. St. 3. Scena e Cavatina „Deh! tu calma, o dio possente.“ (3 S.) — Nr. 28325. St. 4. Quartetto „Dirò Fremo.“ (1 S.) — Nr. 28327. St. 6. Atto II. Aria e Coro „Oh patria!“ (6 S.) — Nr. 28329. St. 8. Tarantella. Coro. Barcarola e Finale II. (9 S.) — Nr. 28330. St. 9. Atto III. Aria „In braccio alle dovizie.“ (4 S.) — Nr. 28336 St. 15. Finale III. (6 S.) — Nr. 28339. St. 18. Quartetto „Addio, mia terra.“ De profundis e stretta del Quartetto - Finale IV. (7 S.) — Nr. 28340. St. 19. Atto V. Coro „Si celebri alfine.“ (4 S.) — Nr. 28343. St. 22 Terzetto-Finale V. „Sorte fatal!“ (5 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Violine mit Piano.

1572. Lecarpentier, A. —. 6 Fantaisies sur des motifs d'Opéras Favoris pour Piano et Violon concertante par — —. Nr. 28824. La Dame blanche. Op. 179. — Nr. 28825. La Sonnambola. Op. 180. — Nr. 28826. Richard Coeur de Lion. Op. 181. — Nr. 28827. L' Elisire d'amore. Op. 182. — Nr. 28829. Norma. Op. 184. Fol. (3 u. 7, 3 u. 7, 3 u. 9, 3 u. 7, 3 u. 7 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Mayence, fils de B. Schott. Bruxelles, Schott Frères.

Violin-Schule.

1573. Spohr, Louis —. Etudes pour Violon composées d'après les oeuvres de — —. Nr. 29118, 29119. Fol. (14 u. 11 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Turin, A. Racca.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 6. Juni 1857.

№ 23.

Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1857.

Seit der Gründung der kais. Akademie ist nun ein volles Jahrzehent verflossen. Wenn man ihre Thätigkeit innerhalb dieses Zeitraumes betrachtet, so fällt zuerst die große Anzahl von Publikationen als ein schlagender Beweis des Fleißes und der Rührigkeit dieses großartigen kaiserlichen Institutes in die Augen. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse veröffentlichte allein 13 große Quartbände Denkschriften und 22 Bände Sitzungsberichte; die philosophisch-historische Klasse aber 8 Bände von den Denkschriften und 24 von den Sitzungsberichten. Außerdem wurden von der historischen Kommission der Akademie die fontes rerum austriacarum bis zum zweiten Band der scriptores und bis zum 15. der Acta fortgeführt. Die Monumenta Habsburgica enthalten in ihren beiden Abtheilungen 4 starke Bände, das Archiv für Oesterreichische Geschichtsquellen 17, das Notizenblatt 5 Bände. Im letztverflossenen Jahre begann auch die langersehnte Publikation der Monumenta conciliorum generalium sec. XV. mit einem Bande von 118 Druckbogen in kl. Folio. Eine große Anzahl von Werken wurden theils durch Unterstützung der Akademie herausgegeben, theils auf ihre Kosten gedruckt. Ihre sämmtlichen Schriften füllen immerhin eine nicht unansehnliche Privatbibliothek. Kaum ein anderes Institut Europas kann sich einer ähnlichen Produktivität rühmen. Wenn man aber die Thätigkeit einer Akademie der Wissenschaften keineswegs wird nach der Quantität der veröffentlichten Schriften beurtheilen dürfen, wenn der eigentliche Maßstab für dieselbe lediglich in dem Werthe ihrer Publikationen gesucht werden muß, wenn es nicht ihre Aufgabe sein kann, durch todte Massen zu wirken, die erst der geistigen Verarbeitung bedürfen, so darf auch in dieser Hinsicht jeder Oesterreicher mit gerechtem Stolze auf das erste Dezennium dieses großartigen kaiserlichen Institutes zurückblicken. Wenn man bedenkt, daß beim Beginne einer Sammlung Oesterreichischer Geschichtsquellen so wenig vorgearbeitetes Material vorlag, daß die Sammlung mit einem dicken Bande „Miszellen“ wenig bedeutender Urkunden eröffnet werden mußte und daneben die treffliche Arbeit im 10. Bande dieser Sammlung das Saalbuch von Göttweig und dessen für Geschichte und Geographie Niederösterreichs einzig dastehende Anmerkungen vergleicht, so würde schon dieses Beispiel das Gesagte schlagend beweisen können. Aber noch anderes liegt vor, das da zeigt, wie sich die Schriften der kais. Akademie innerhalb des verflossenen Dezenniums immer zu höherem Werthe, zu größerer Bedeutung erhoben haben. Der im vorigen Jahre ausgegebene II. Band der scriptores, hussitische Geschichtsquellen — welches trefflich geordnete Material neben einer wahrhaft meisterhaften Einleitung enthält derselbe im Vergleiche zu den früheren Publikationen. Die Sitzungsberichte entbehrten in ihren ersten Bänden fast durchaus Abhandlungen aus dem Gebiete der Philologie, derjenigen Disziplin, die man mit Recht die Seele der philosophisch-historischen Wissenschaften genannt hat; in den letzten Jahren ist eine Reihe höchst schätzbarer Abhandlungen dieser Art von Oesterreichischen und Nichtösterreichischen Verfassern in den Sitzungsberichten erschienen. Ganz ebenso verhält es sich mit den historischen Arbeiten sowohl in den Sitzungsberichten wie im Archive für Oesterreichische Geschichtsquellen. Wir sind weit entfernt, durch Andeutung solcher Vergleichungen eine Kritik üben zu wollen, welche uns gegenüber den Gesammtleistungen des Bedeutendsten wissenschaftlichen Instituts der Monarchie nicht zukommt, allein die staunenswerthe Wirksamkeit der kaiserlichen Akademie, wie sie sich von Jahr zu Jahr in erhöhterer Vollkommenheit zeigt im Einklange ja gewiß in Wechselwirkung mit dem im ganzen Kaiserstaate sich kundgebenden wissenschaftlichen Aufschwunge sollte auch den mit den Akademieschriften selbst nicht vertrauten Lesern hier deutlich gemacht werden.

Die feierliche Sitzung dieses Jahres eröffnete Se. Exz. der Herr Minister des Innern Freiherr von Bach, als Kurator der kaiserlichen Akademie mit einem Rückblicke auf das zehnjährige Bestehen des Institutes, indem er die Leistungen desselben mit rühmender Anerkennung hervorhob. Der Herr Präsident der Akademie Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner hielt hierauf einen Vortrag über „die edlen Metalle und ihre natürliche Rangordnung als Geldstoffe.“ In jener Klarheit und edlen Popularität mit welcher er so oft Zuhörerkreise zu fesseln verstand, setzt der Herr Redner die Begriffe von Geld und Geldwerth auseinander, indem er zeigt, wie der einzelne Mensch sich nicht zu jeder der Gesammtheit nothwendigen Arbeit versteht und wie hierdurch eine Theilung der Arbeit eintritt, bei welcher der Einzelne seine Arbeitskraft in einer bestimmten Richtung ausbildet; gleichwohl bedarf er aber um seine Kraft zu erhalten auch der Arbeitsprodukte anderer, und indem dieses Verhältniß ein gegenseitiges ist, tritt der Tausch der Arbeitsprodukte ein. Da aber der eigentliche Werth eines Produktes nur nach der dazu verwendeten Kraft bemessen werden kann, so wird bei wirklichen Tauschgeschäften der wahre Werth eines Dinges nie zur Anerkennung kommen. Dieses wird nur dann möglich sein, wenn als Tauschgegenstand ein solches Ding benutzt wird, das ausschließlich die Bestimmung hat Tauschgegenstand zu sein und zu bleiben, und dies ist das Geld. Je unveränderter der Werth dieses Tauschgegenstandes ist, je weniger er durch den häufigen Gebrauch einer Abnützung unterliegt, desto vollkommener eignet sich derselbe zu diesem Zwecke. Auf dieser festen logischen Grundlage prüft nun der Herr Redner die Gegenstände, welche als Tauschmittel am meisten dem angegebenen Zwecke entsprechen und zeigt wie nur die edlen Metalle diese Anforderungen erfüllen. Unter diesen ist es wieder das Gold und das Silber, welches sich ausschließlich zum Gelde eignet; das Platina das manche hiezu nöthige Eigenschaft erkennen läßt, beweist sich wegen seiner schwierigen Gewinnung als untauglich. Mittelst seiner ausgebreiteten Belesenheit belegt der Herr Redner diese Aussprüche durch historische Thatsachen, und geht hierauf zu einer Vergleichung zwischen den beiden Metallen Gold und Silber über. In Bezug auf die Gewinnung, geographische Verbreitung und Dauerbarkeit beider Metalle werden die eingehendsten Untersuchungen angestellt und es zeigt sich, daß das Gold in jeder Beziehung als Tauschmittel den Vorzug verdiene. Es ist den Schwankungen seines Werthes weniger ausgesetzt, und wird leichter gewonnen, so lange es aus goldführendem Sande ausgebeutet werden kann. Wenn dies nicht mehr der Fall sein würde und es wie das Silber nur bergmännisch gewonnen werden müßte, so würde dagegen sein Werth um so weniger fallen können. „So steht das Gold in seiner Eignung zu Geld in keiner Beziehung unter dem Silber, in vielen Beziehungen weit über demselben, und die allgemeine Einführung der Goldwährung ist durch die Natur selbst geboten.“ Keineswegs aber will der Herr Redner folgern, daß man „eilends über Stock und Stein die Silberwährung aufgeben und zur Goldwährung übergehen müsse.“

Der Eindruck, welchen die Rede hervorbrachte, war ein tiefer und nachhaltiger, der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte die wärmste Anerkennung, und es ist nicht unbemerkt geblieben, wie eine hochgestellte Persönlichkeit, deren Urtheil in diesen Dingen maßgebend ist, dem Herrn Redner unverholenen Beifall schenkte.

Der Bericht des Herrn Generalsekretärs Dr. Anton Schrötter über die Leistungen der kaiserl. Akademie gibt in gedrängten Zügen ein Bild der ausgebreiteten Thätigkeit der Akademie und zeichnet sich ebensosehr durch seine würdige Haltung, wie durch seine wahrheitsgetreue und unparteiische Darstellung der Verhältnisse aus.

Ueber die wissenschaftliche Ausrüstung der „Novara“, über den Tauschverkehr und die Schenkungen der Akademie werden eingehende Mittheilungen gemacht. Die philosophisch-historische Klasse hat, nach dem Berichte des Sekretärs derselben Herrn Dr. Ferd. Wolf, außer dem schon oben erwähnten Bande der Konzilienakten des 15. Jahrhunderts in diesem Jahre den 13. und 15. Band der zweiten Abtheilung der fontes veröffentlicht, einen Band Notizenblatt, Bd. VIII. der Denkschriften Bd. XX—XXIV. der Sitzungsberichte, von den Habsburgischen Monumenten 1 und vom Archiv 2 Bände. Die historischen Preisaufgaben, welche die Klasse in den frühern Jahren ausgeschrieben hatte, wurden unbeantwortet gelassen. Der Termin für dieselben wurde nicht wieder verlängert und es wurde kein Antrag zur Ausschreibung einer neuen Preisaufgabe eingebracht. Der Darstellung der Arbeiten der philosophisch-historischen Klasse folgte ein Nekrolog Hammer-Purgstall's, dessen Verlust die Akademie in diesem Jahre beklagte. Wir müssen hiebei die maßvolle Schilderung des gefeierten Todten ganz besonders hervorheben. Mit feinem Takte beschränkt sich der Nekrolog auf die Zusammenstellung der äußern Lebensverhältnisse des Schriftstellers in der Ueberzeugung, daß ein näheres Eingehen auf seine Entwicklung und seine Arbeiten in der feierlichen Sitzung weder möglich noch am Platze gewesen wäre. Eine Lobrede auf einen Gelehrten hat nur dann ihre volle Berechtigung, wenn sie von einem Fachgenossen im strengsten Sinne gehalten wird. Allgemeine Urtheile über einen Mann, wie Hammer, wären gewiß ebenso unpassend gewesen, wie eine Kritik seiner Leistungen und so erscheint der erwähnte Nekrolog, als ein Muster ähnlicher Arbeiten.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hat im verflossenen Jahre den 12. und 13. Bd. der Denkschriften, den 20.—22. Bd. der Sitzungsberichte veröffentlicht. Sie hat außerdem eine große Menge von Werken auf ihre Kosten in Druck gelegt. Die Thätigkeit der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus hat auch im letztverflossenen Jahre in ungeänderter Weise fortgedauert. Von den Jahrbüchern der Anstalt ist der 4. Band bereits erschienen, der 5. wird im Verlaufe dieses Jahres erscheinen. Die Klasse verlor 2 wirkliche und ein korrespondirendes Mitglied durch den Tod: Paul Partsch, Jakob Heckel, J. Salomon. Der Generalsekretär widmete jedem einen besondern sehr sorgfältig gearbeiteten Nekrolog. Von den beiden Preisaufgaben, welche die Klasse ausgeschrieben hatte, ist für die zweite eine Abhandlung eingeliefert und derselben von der Akademie der Preis zuerkannt worden. Das unverletzte Siegel des Briefes, welcher den Namen des Verfassers der Abhandlung enthielt, wurde hierauf von dem Präsidenten der Akademie geöffnet und als Verfasser wurde Hr. Dr. Jos. Grailich verkündigt. Die Preisfrage handelt „über die Bestimmung der Krystallgestalten und der optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Produkte. Grailich hat durch seine Uebersetzung von Millers Krystallographie, bei wel-

cher jedoch die eigenen Zugaben des Verfassers als höchst bedeutend gerühmt werden, so wie durch andere Arbeiten auf dem Gebiete der Physik sich früher schon hervorgethan und wurde kürzlich erst zum außerordentlichen Professor dieses Faches an der hiesigen Universität ernannt.

Der hierauf folgende Vortrag des Herrn Professors Petzval „die Mathematik in ihrer Beziehung zu den Naturwissenschaften", sucht nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Mathematik seit den ältesten Zeiten die Abhängigkeit der Naturwissenschaften von der Mathematik darzuthun. Die Mathematik habe die große Aufgabe, das Naturgesetz zu erforschen, durch welches alles in der Natur Geschehende bedingt ist. Unsere Zeit charakterisire sich besonders durch dies mathematische Streben und späte Nachkommen würden deßhalb unser Zeitalter das mathematische nennen. Lebhafter Beifall folgte diesem Vortrage des Herrn Prof. Petzval.

Mit sichtbarer Spanung sah man dem Vortrage des Herrn Regierungsrathes J. Chmel: „Die Aufgabe einer Geschichte des Oesterreichischen Kaiserstaates" entgegen. Je lauter und offener sich überall das Bedürfniß einer allgemeinen Oesterreichischen Geschichte kund gibt, je mehr das Interesse für eine gemeinsam vaterländische Geschichtsdarstellung im Publikum sich ausspricht, desto weniger darf der Geschichtsforscher sich die Schwierigkeiten verhehlen, welche eine Oesterreichische Geschichte bietet, desto weniger kann er über die Anforderungen im Unklaren sein, die man an eine solche zu stellen berechtigt ist. Aber das Gebiet, welches hier vorliegt, ist ein vielfach unbearbeitetes. Es ist die Aufgabe der Geschichtsforschung, den Weg zu ebnen, auf welchem der künftige Geschichtsschreiber gehen wird.

Aber auch jetzt schon ist es nothwendig, daß wir diese Aufgaben kennen, daß wir bestimmt die Ziele der Thätigkeit im Auge haben, daß wir uns recht klar darüber werden, was der Oesterreichischen Geschichte Noth thue. Dieses in übersichtlicher Weise zur Anschauung zu bringen, gleichsam die Ideale dessen, was eine Oesterreichische Geschichte zu leisten hat, aufzustellen, dies war der Grundgedanke in dem Vortrage des allgemein verehrten Redners, Herrn Regierungsrathes Chmel.

Mit jener Wärme, die dem echten Geschichtsforscher eigen ist, wenn er seine innigsten Ueberzeugungen ausspricht, zeigt der Herr Redner, wie Oesterreich ein eigentlicher Kulturstaat sei, dessen Beruf es ist, Recht und Humanität jedem andern Streben gegenüber geltend zu machen, und wie Oesterreich in seiner geschichtlichen Entwicklung diese Aufgabe gelöst habe. In gewisser Beziehung ließe sich demnach die Oesterreichische Geschichte mit einer Kulturgeschichte identifiziren; und in den drei Perioden ihrer Entwicklung soll überall diese höchste Idee des Oesterreichischen Staates im Auge behalten werden.

Zunächst müßte eine **Austria Romana**, bestehend aus einem umfassenden Atlas, einem **Corpus Inscriptionum** und einer **Collectio Monumentorum**, die ältesten Zeiten der Länder des Oesterreichischen Kaiserstaates dem Geschichtsforscher erschließen. Bekanntlich wird einem Theile dieser Aufgabe Professor Th. Mommsen genügen, der schon in nächster Zeit das **Corpus Inscriptionum** in Angriff nehmen wird. Was die ethnographischen Verhältnisse betrifft, so sind die Arbeiten gleichfalls im besten Zuge. Arbeiten, wie die von Zeuß, werden kaum in einem halben Säkulum übertroffen werden. Welchen rüstigen Aufschwung nehmen seit lange die Sprachwissenschaften sowohl in Oesterreich, wie in dem nicht Oesterreichischen Deutschland. An der herrlichen Aufgabe, die demnach der Herr Redner als erstes Erforderniß einer Oesterreichischen Geschichte in trefflicher Weise geschildert hat, wird — wir müssen es mit Freude zugestehen — bereits überall rüstig gearbeitet. Entschieden am meisten ist dagegen für die mittlere Geschichte von der Zukunft noch zu erwarten. — Mit Recht hebt der Herr Redner die Zerstreutheit der Quellen hervor. Es ist nicht sowohl, wie er sagt, der Mangel an Quellen, als die Schwierigkeit des Zusammentragens, welche hier hinderlich im Wege steht. Zum Theil helfen bereits jetzt schon in dieser Beziehung Regesten ab, das einzige Hilfsmittel, um das Zerstreute in übersichtlicher Weise zu sammeln. Außerdem ist in den Publikationen der kaiserlichen Akademie selbst ein herrliches Material bereits dargeboten, welches dem Geschichtsschreiber die bedeutendsten Aufschlüsse gewähren kann, und es ist nur zu wünschen, daß die eigentliche Geschichtsschreibung auch jetzt schon gleichen Schritt halten möchte mit den in steter Zunahme begriffenen Ergebnissen der Quellenforschung. Hauptsächlich gibt der Herr Redner zwei Gesichtspunkte für eine neue Sonderung und Sichtung des Materials, er wünscht eine **Austria sacra** und eine **Austria nobilis**, das heißt eine Geschichte der Oesterreichischen Adelsgeschlechter. Daß auch auf diesen beiden Gebieten, besonders auf dem letztern bereits seit längerer Zeit ein sehr reges Leben herrscht, ist nicht zu bezweifeln. Mit wahrer Freude aber erfüllte die Aufforderung des Herrn Redners jeden Freund der vaterländischen Geschichte, daß auch der Adel selbst zu weiteren derartigen Publikationen zum Ruhme desselben die Hand bieten möchte.

Drei Fürsten des Mittelalters, sagt der Herr Redner, müßten nothwendig zunächst eine geschichtliche Bearbeitung finden: Přemysl Ottokar II. von Böhmen, Karl IV. und Ludwig der Große von Ungarn. Wir möchten dieser Aufforderung die schnellste Ausführung wünschen und meinen, daß unter den Vorschlägen des Herrn Redners die praktische Ausführbarkeit diesen eben genannten am nächsten liegt.

Für die neuere Geschichte sei eine vaterländische Bibliothek, welche alles in sich vereinigt, was von jeher innerhalb der Grenzen des Kaiserstaates gedruckt wurde, von größter Wichtigkeit. Geschichte der Verfassung, der Finanzen und des Heerwesens müßten in eindringenden selbstständigen Darstellungen durchforscht werden. Alles dies hatte der Herr Redner in lebendiger und schwungvoller Weise vorgetragen, so daß seine Wünsche in den Zuhörern sichtlich die lebhafteste Theilnahme erweckten. Es ist in dem Vortrage gezeigt worden, daß die Aufgaben einer Oesterreichischen Geschichte groß und schwierig und von höchst mannigfaltiger Art sind, aber indem man sich der Lösung dieser Aufgaben mehr und mehr nähert, bilden sich neue Gesichtspunkte, welche wieder neue Aufgaben dem Geschichtsforscher stellen, an ein eigentlich Fertigwerden wird so wenig wie in andern Wissenschaften auch in der Oesterreichischen Geschichte zu denken sein.

Wenn in dem voranstehenden Referate über die feierliche Sitzung der kais. Akademie nur der literarischen und nicht der administrativen Thätigkeit des Institutes volle Erwähnung geschah, so mag man dies durch den Zweck dieser Blätter, wenn der historischen Abtheilung größere Aufmerksamkeit gezollt wurde als der mathematischen, so mag man dies lediglich durch die Richtung der Studien des Referenten entschuldigen.

Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen.

Von Prof. Friedrich Schuler v. Libloy.

I.

Es gibt noch immer sehr viele dunkle Partien der Siebenbürgischen Geschichte und namentlich ist das Feld der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts noch außerordentlich wenig in sachgerechten Werken bearbeitet — wohl sind einzelne, mehr nur monographistische, Abhandlungen vorhanden *) — doch fehlt einerseits die Zusammenfassung dieses oft sich widersprechenden, nicht selten lückenhaften, dazu meist in unliebsamem Latein geschriebenen Materials zu einem abgerundeten Gesammtbilde — andererseits die eben hievon ganz besonders abhängige Lösung vieler Streitfragen und eine dieser Art gewonnene Grundlage weiterer Forschung. — So kömmt es, daß selbst in neuester Zeit entweder alte Irrthümer wieder auftauchen, oder von dem bereits erreichten Standpunkte historischer Wissenschaft gar keine Notiz genommen wird *). — Soll dies nicht zum dauernden Schaden für Siebenbürgische Geschichtschreibung sein, so müssen öfters Rückblicke geschehen, und soll nicht der Gelehrte jenseits der Karpathen von dieser **terra incognita** sich abwenden, müssen diese Rückblicke durch ein Centralorgan der Presse erfolgen und in bündiger Weise dasjenige mitgetheilt werden, was zunächst der Besprechung zu bedürfen scheint. — Diesmal betrifft es: a) Das Weissenburger (Karlsburger) Bisthum. b) Das Milkover Bisthum und dessen Siebenbürgisch-Sächsische Dekanate zu Hermannstadt und Kronstadt. c) Nachreformatorisches Kirchenwesen.

In einem möglichst kritischen, quellenmäßigen Geschichtsabrisse werden die äußeren Erlebnisse geschildert und in diesen selbst das innere Wesen der genannten Kirchen-Institute mitberührt werden.

a. Das Weissenburger (Karlsburger) Bisthum.

Das heutige Siebenbürgen war in der ältesten Zeit der Ungarischen Monarchie ein Land von zwei wesentlich verschiedenen Provinzen. Der eine westliche Theil bildete das besondere Reichs-Woiwodat von sieben Komitaten, „jenseits der Wälder" **), — der andere östliche — wahrscheinlich sammt den angrenzenden Gebieten der heutigen Moldau — gehörte zu dem in ein königliches Schutzverhältniß getretenen Seklerlande***). Aus theils zugehörigen wüsten, theils nur angrenzenden Theilen beider Hälften entstand im 12. und 13. Jahrhunderte ein eigener königlicher Grund und Boden freier Deutscher Ansiedlergemeinden, das Sachsenland. Dies Gesammt-Territorium des heutigen Siebenbürgens zerfiel ebenfalls in zwei gesonderte Diözesen. Die eine nämlich die Weissenburger, Albenser, hatte ihre Kirchensprengel in den sieben Komitaten und einem angrenzenden Theile Sächsischer Kolonien, und stand unter dem Erzbisthume von Colocza, die andere, die Milkover, unter Gran, führte bischöflichen Namen und ist heutzutage beinahe zur Mythe geworden †). Ebensowenig, ja noch viel weniger weiß man von einem angeblichen r. k. Bisthume Argisch (in der Walachei). Auf päpstliche Urkunden gestützt hat der gelehrte Jesuit Szentiványi in seiner **Dec. III. 1. Miscell. p. 59** sich dahin geäußert: „**praemitto et noto Transsilvaniensem Dioecesim antiquissimis temporibus**

---

*) Als besonders brauchbare Vorarbeiten erwähne ich:

Mart. Schmeizel, **De statu ecclesiae Lutheranorum in Transsilvania.** Jena 1722. (112 S.) und die hierzu mitgehörigen bekannten Werke von Lampe (Ember), Haner und deren Nachfolger, die jedoch Alle nur in nachreformatorischen Spezialitäten von Bedeutung sind.

Anton Szeredai, **Series episcoporum Transsilvaniae,** (Karlsburg 1790) und dessen **Notitia Capituli Albensis** (Karlsburg 1791), zwei Werkchen, welche nur wegen den daselbst abgedruckten (übrigens nicht ganz korrekten) Urkunden geschätzt werden.

Jos. Benkö, **Milkovia.** (Wien 1781). Dieses Werk behandelt die sehr schwierige Untersuchung über das römisch-katholische Bisthum Milkow, jedoch betrifft der bei weitem größte Theil gar nicht diesen Titelgegenstand, sondern enthält vielmehr anderweitige historische geographische und statistische Exkurse. Trotzdem verdiente Benkö's **Milkovia** mehr gekannt und gewürdigt zu sein, und wenn auch Manches unkritisch genannt werden muß, ist doch das Meiste trefflich durchgeführt und Angriffe wie z. B. in Sulzer Transalpinischem Dacien, III. p. 525, sind öfters mehr Vorgängen als Resultaten zugedacht.

Graf Jos. Kemény, die Einleitung zu seiner **notitia capituli Albensis** (Hermannstadt 1836), betreffend die 3malige Verwüstung der bischöflichen Residenz Weissenburg.

Endlich zerstreute Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften und periodischen Blättern, z. B. der Quartalschrift, Archiv des Vereins, sowie einzelne kleine Abhandlungen, z. B. über das Hermannstädter Kapitel von J. G. Schaser, über das Burzenländer von Jos. Trausch u. dgl. m., was betreffenden Ortes in den Noten angegeben werden wird.

*) Daher erscheint sogar in einem eben ausgegebenen Handbuche die Angabe: das Bisthum Karlsburg sei 1601 säkularisirt worden, es geschah aber schon 1556 u. dgl. m. — Das so vortreffliche Kirchenlexikon von Wetzer und Welte fabelt Band X. p. 123 von einem Bischof Milkoninus, weiß aber nichts vom Bisthum selbst; Aehnliches bei Gfrörer u. A. m.

**) Meine Auseinandersetzung in der Nummer 14 dieser Blätter.

***) Es würde zu weit führen hier unter dem Seklerlande das heutige östliche Siebenbürgen wie der Moldau bis an den Sereth verstehen zu wollen und demzufolge die übrigens nicht ganz grundlose Behauptung zu wagen: das im 9ten Jahrhunderte vor Einbruch der Magyaren sogenannte Gipidia oder auch als Dacia secunda benannte Land sei in der oberwähnten Ausdehnung von Attilanischen Hunnen und Avaren, den Stammvätern der Sekler, bewohnt gewesen und dieserart auch das Vorkommen der Csangomagyaren in der Moldau zu erklären. Jedenfalls war aber in der ersten Periode der Ungarischen Monarchie das Seklerland östlich weiter, westlich weniger ausgedehnt als in der Neuzeit.

†) Sonderbarerweise hat selbst der gelehrte Bischof Ignaz Graf Batthyány in seinem Werke: „S. Gerardi Scripta et Acta" diese Zweitheilung geläugnet und Siebenbürgen nur zu einer Erzdiözese gerechnet.

Pray dagegen, der gründliche Pray und so noch Andere halten die Argenser Diözese identisch mit der Milkover.

et longe ante tempora S. Stephani Regis dictam fuisse Argensem et Mitkoviansem Dioecesim ut habatur in Bulla Bonifacii IX et Pii II emanata anno 1464." Diese nicht sonderlich glaubwürdige Urkunde theilt Pray mit in seiner Hierarchia Hungar. I. p. 13–19 und esheißt darin wirklich: „in dicta Transsilvaniensi olim Argensi Dioecesi." — Hiermit übereinstimmend hat ein dritter Jesuit in seinem seltenen Büchlein Gesta S. Nicetae veteris Daciae Episcopi et Apostoli (Klausenburg 1750 — Der nicht genannte Verfasser ist Jos. Fekete de Tordatfaln) sogar behauptet „Verisimile est S. Nicetam in Dacia erexisse geminos episcopatus Argensem et Mitkoviensem." Es würden also diese beiden Bisthümer (im 5. Jahrhundert errichtet) eigentlich Gothische gewesen sein. Indessen kann über die Diözese Argisch blos Folgendes mit einiger Gewißheit gesagt werden:

1. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in der hunnisch-gothischen Zeitperiode für das sogenannte Dacia mediterranea eine christliche Station*) zu Argisch und eine zu Milkov für Dacia secunda bestanden habe.

2. Ursprung, Gründung und Dauer, Wesen und Umfang sind nicht nachzuweisen und jedenfalls das Argenser r. kath. Bisthum zweifelhaft.

3. Urkundlich steht fest, daß in den Jahren 1332 ein gewisser Vitus Frater (Minorit), 1375 der Franziskaner-Mönch Antonius, 1418 Joannes de antiqua Villa, 1421 Paulus de Hunyad, 1438 Paulus, 1451 Paulus und 1480 Paulus de Bacia Suffragan in Siebenbürgen wenigstens den Namen und Titel von Argensischen r. kath. Bischöfen geführt haben **).

4. Hieran knüpft sich die Vermuthung, daß entweder Karl Robert auf seinem halb verunglückten Zuge in die lehnsverbundene Walachei 1330 dies r. k. Bisthum errichtet haben wollte, oder daß später 1342 K. Ludwig I. dies auch wirklich gethan habe (?), da nämlich der ergebene und mild gesinnte Fürst Alexander durch seine katholische Gemahlin Klara hiezu am ehesten bestimmt sein konnte.

Wie immer nun die Sache sich verhalten mag und ob und wie mit der r. k. Bulgarischen Diözese eine Verbindung sein mochte, so hat das Bisthum Argisch doch für Siebenbürgen selbst eine so außerordentlich geringe Einflußnahme gehabt, daß eben in dieser Beziehung nur Weißenburg und Milkov von Bedeutung sind.

Der erste Bischof von Weissenburg soll Hierotheus gewesen sein, welchen der Magyarisch-Petschenegische Herzog Gyula I. um das Jahr 948 in das Land mitgebracht hatte. Der Gr. Kaiser Konstantin IX. und der Patriarch Theophylaktes wären diesemnach die Ersten, welche den Ungarn einen Heidenbekehrer zukommen ließen. Doch nicht lange währte das neu christliche Reich, schon Gyula II., ein Neffe des Vorigen, führte die alte Religion wieder ein, und erst als er von seinem Anverwandten Stephan I. dem H. überwunden und Siebenbürgen „Hungaria nigra" eine Reichsprovinz geworden war 1002, kam es nochmals zur staatlich sanktionirten Ausübung des Gottesdienstes nach der Lehre des Heilands.

Auch das Weissenburger Bisthum ist der allgemeinen Annahme nach von demselben apostolischen König etwa um das Jahr 1003 gestiftet. Gegen diese von den meisten Schriftstellern auf Grund der Biographien Stephan's angenommene Meinung

*) Die Sage, daß bereits der große Apostel Paulus Dacier zum Evangelium bekehrt und namentlich zu Nemojesche gepredigt habe (s. das von Jesuiten geschriebene Werkchen Ortus et progressus variarum in Dacia gentium (Klausenburg 1730), sowie Tertullian's Zeugniß, daß auch die Dacier den Messias kennen (in dessen Buche wider die Juden) und Aehnliches Mehr hat auf Obiges keinen Bezug.

**) Es finden sich keine vollkommen glaubwürdigen Nachrichten, daß ein römisch-katholisches Bisthum in der Walachei wirklich bestanden habe, wohl hatte aber insbesonders Gregor IX. die Errichtung eines solchen und zwar in Unterordnung zu dem Kumanischen von Milkov bezweckt. Früher schon waren P.P. Franziskaner in's Land gekommen, nämlich noch vorhandenen Spuren und Quellen zu schließen, entweder unter König Ladislaus III. oder zu Ende des 13ten Jahrhunderts unter dem Fürsten Niearu Woda, dessen Siebenbürg. kathol. Gemahlin Margaretha Sächsische Kolonisten aus Siebenbürgen nach Kimpolung, Tergowischt und Rimnik geführt haben soll. (S. den Brief des Guardian's Bonaventura in Sulzer Transalpinischem Dacien III. p. 632.)

macht man besonders die Legenden König Ladislaus des Heiligen geltend, um diesem die Errichtung der Landesdiözese zuzuschreiben. Betrachtet man aber die bezüglichen Stellen genauer, so läßt sich wohl der scheinbare Widerspruch aufheben. — Der Barfüßer-Mönch Gelbart gebraucht nämlich von Ladislaus den Ausdruck: „item duas ecclesias episcopales construxit et sufficientibus reditibus dotavit" und anderer Orten „Beatus Ladislaus monasteria episcopalia duo construxit sc. Varadiensem et Albensem, quae regia libertate donavit" und ähnlich der sogenannte korsendontanische Biograph „duas quoque episcopatus ordinavit et regia libertate locupletavit."

Es ist gewiß nicht gegen den Sinn dieser Worte anzunehmen, der h. Ladislaus habe nur Kathedrale und Kapitel zu dem bereits bestehenden Bisthume gestiftet, nicht aber dieses selbst errichtet. So könnte hiemit die Gründung der kleineren Kollegiatkirche der sel. Jungfrau Maria zu Großwardein und die der Domkirche des h. Erzengels Michael nebst der des Kapitels zu Weissenburg gemeint sein. Eine Erklärung, die bis jetzt kaum gewagt wurde, da der (übrigens nichts weniger als gelehrte und bescheidene) Probst Szereday seine Notitia Capituli mit den Worten beginnt: „Quin Capitulum istud ecclesiae Albensis Transsilvaniae una cum Episcopatu primitus S. Stephanus Apostolicus Rex Hungariae post domitum Gyulam Ducem Avunculum suum pia sua munificentia statuerit, nemo eruditus... in dubium vocat. Quemadmodum tamen clarum istud semperque creditum est, ita certum et illud etc."

Erst aus den nächstfolgenden Jahrhunderten sind urkundliche Nachrichten vorhanden und diesen nach scheinen zur bischöflichen Residenz insonders die drei Grundherrschaften Weissenburg, Szt.-Királykõve *) und Gyalu gehört zu haben. Mehr nur als Kapitular- oder Kathedral-Güter kommen vor: Sárd, Szt. Miklos, Kolozsvar**), Kapus, Körösfõ, Bistha, Salagh, Herinna, Bilak oder Bolyokal, Nety, Zilah***), Tasnád, Ebes und Barátpüspöki †). Im Ganzen dürften etwa 72 Dörfer und Dorfsantheile (possessiones) der Diözese unterthänig und dienstpflichtig gewesen sein und etwa 42 Kapitularen theils in floribus, theils in herbis daran theilgehabt haben.

Wenn auch Anfangs die Albenser Bischöfe zur Graner Metropole zählten, erscheinen sie doch in unsern Urkunden immer als Suffragane des Erzbischofs von Kolocsa, so schon im Rechnungsbuche der Römischen Kirche von 1192 (bei Muratori Antiquit. Ital. V. 852). — Hier ist zu erwähnen, daß im Mittelalter Ungarns oft episcopi Albenses angeführt werden, welche keineswegs Siebenbürgische waren, als jene zu Weissenburg in Bulgarien, von Belgrad in Dalmatien (Albae Maris, Zara Vechia), ja selbst Pröbste von Stuhlweissenburg und es kann daher sehr leicht eine zu falschen Schlußfolgerungen führende Verwechslung stattfinden. — Die Siebenbürgische Diözese umfaßte außer den sieben Ungarischen Komitaten der Provinz noch Theile von Ungarn, als den Ugocsaer Komitat ††), die Marmaros †††), dann Sächsische Kapitel in den Stühlen Medwisch und Schelken, Bros Müllenbach und Reußmarkt, ferner öfters Schäßburg und Reps sowie Bistritz. — Ein undurchdringliches Dunkel ruht auf Entstehung dieser Kapitel und Stühle der freien Deutschen Ansiedlergemeinden, nur so viel ist über allen Zweifel gewiß, daß die kirchliche Organisation in Archypresbyteriate (Ruraldekanate und Kapitel) sehr frühe eingetreten war und die spätere politisch-gerichtliche Stuhlsbildung ganz und gar hiervon unabhängig, sich auf anderen Grundlagen vollzog.

*) Szt. Király kövo oder Totfalu war eine Zeitlang Paulinerklostergut nach einer Vergabung des Bischof's Goblinus zu schließen 1379 und 1382.

**) Ueber Klausenburg für näheres Studium vergl. die Noten in meiner Siebenbürgischen Rechtsgeschichte I. pag. 179 und die Haupturkunde im Karlsburger Archiv fasc. 3. No. 43 cap. Alb.

***) Ueber Zilah für näheres Studium bischöfl. Privilegien von 1387, 1401, 1515.

†) Eine der ältesten Urkunden, welche diese Güter aufzählt, ist von 1246, confirm. 1258. Das Original im Karlsburger Kapitular-Archiv cap. Alb. cista fasc. 3. No. 50.

††) cf vom Jahre 1288 die Urkunde in cista Cap. Alb. Fasc. 4. Nr. 42, und von 1464 Fasc. 4 Nr. 12.

†††) Wegen dieses Sprengels ein Jurisdiktionsstreit 1299 nach der Urkunde in cista Cap. Alb. Fasc. 7. Nr. 33 s. Szereday Series episcoporum pag. 53 und Katona VII. 1226.

Die der Weissenburger Diözese im südlichen Sachsenlande zugehörigen Kapitel treten allmälig in folgender Zusammenfassung hervor:

1. Das Medwischer Kapitel, dessen Dechant als collector contributionum generalium bischöflicher Vikar gewesen, und deßhalb bis heutzutage Generaldechant (nunmehr der ev. Kirche A. C. geblieben ist.

2. Das Schelker Kapitel mit der Bierdörfer- und Kaltwasser-Surrogatie.

3. Das Unterwälder Kapitel (von Müllenbach, Sabesum Sabiensis eccl. oder cap. genannt) mit der Broser und Zekascher Surrogatie.

4. Das Kizder Kapitel (wahrscheinlich von Kaißd bei Schäßburg so genannt, heutzutage Schäßburger C. geheißen), mit einer Abtheilung im Schenker Stuhle und einer im Leschkircher, der sogenannten Magareier Surrogatie.

In's Ungarland übergehend schließen sich diesen nördlich an die Sächsischen Kapitel:

5. Von Bogeschdorf (in alten Urkunden cap. Bachnense genannt).

6. Von Bolkatsch (ehemals Kokelburger Kapitel) u. a. m.

Beinahe in jedem dieser Kirchensprengel sind Deutsche Gemeinden untergegangen oder später von Walachen (Daco-Romanen) besetzt worden. Um nur einige zu erwähnen, so in der Gegend von Bros (Szászváros). Die villa Walkam, Karstendorf (Kasztó), Bärendorf (Berin), Elsterndorf (Szaroka), von welch letzteren drei die Bewohner 1479 dem Türkenschwerte erlegen sind u. a. m.; in der Gegend von Müllenbach (Sabesum, Ungar. Szász Sebes), die Ortschaften Szász Csor (von den Bauern Schiüwesdorf genannt), Reichenau (Preho) 1601 zerstört, ebenso Langendorf (Lankrem) u. a. m.; Weißkirch bei Reußmarkt ist ganz vom Erdboden verschwunden, Kleinpold, Lopdes und Tschapertsch haben wie die obigen die Deutsche Bevölkerung in Krieg und Seuchen verloren.

An der Kokel sind zu Grunde gegangen: Klosdorf (heutzutage Szt. Miklós), Gergelsdorf (Kápolna), Benden (Bónye), Petersdorf (Peterfalva), Blasendorf (Balásfalva), Simtschel (Szontsal), Feigendorf (Mikeszász), Frauenkirch (Boldogfalva), ebenso die Deutsche Bevölkerung in Karátsonfalva u. a. m.; bei Schäßburg: Weißkirch, Divaldsdorf, Königsdorf, Zultendorf, Sorpendorf, Muskendorf u. a., ja bei Weissenburg sogar ein ganzes ehemals Sächsisches Kapitel de Spring.

Selbst nur in diesem einen Theile des Kolonistengebietes welch' ein schreckliches Bild der Verwüstung! Der Deutsche Laut, der einstens längs der beiden Kokel und der Marosch von Schäßburg hinab bis Bros jeden Wald und jede Aue durchklungen hat — er ist jetzt daselbst nur in wenigen Dörfern zu hören, doch Burgruinen, Kirchen, Weinkultur und Namen lassen mehr noch als Nachrichten spärlicher Urkunden das ehemals dort blühende Leben eines kräftigen Deutschen Volkes erkennen.

Wie dieses so erstorben sei, hängt wenigstens bei einigen Ortschaften mit den Schicksalen des Weissenburger Bisthums zusammen und in der Geschichte des Letzteren spiegelt sich zugleich jene benachbarter Deutscher Gemeinden.

Die ungeheuere Tartarenverwüstung, der Mongoleneinfall, traf in entsetzlicher Weise Siebenbürgen und insonders die Gegend von Weissenburg. Auf ihrer Rückkehr aus Ungarn, 1242, hatten die entmenschten Horden in der Wegstrecke ihres ganzen Zuges, welcher sich von Weissenburg aus in zwei Richtungen theilte, Alles verheert, die Menschen erschlagen, deren Wohnstätten zerstört. Von Weissenburg selbst berichtet der bekannte Roger in seinem Carmen miserabile: „Wir fanden nichts als die Knochen und Häupter der Erschlagenen und die mit Blut bespritzten Trümmer von Kirchen und Palästen. Zehn Meilen davon war am Walde ein Dorf, Frata genannt, und vier Meilen von diesem in der Waldung ein hoher Berg mit einem Felsgipfel. Auf diesen hatte sich eine große Menge von Männern und Weibern geflüchtet; mit Thränen der Freude nahmen sie uns auf, und ließen sich unsere Drangsale erzählen. Sie reichten uns ein schwarzes Brot aus einem Gemenge von Mehl und geriebener Eichenrinde gebacken" 2c. 2c. Einen Monat lang blieb diese Menschenmenge in dem unzugänglichen Schlupfwinkel, während welcher Zeit die Mongolen in zwei Hauptschwärme geschaart die Mitte des Landes über Kolos hinaus und die Altthäler des Südens mit den furchtbarsten Schrecken erfüllten.

Mehrere Jahrzehnte blieben noch weite Landstrecken verödet und viele bischöfliche Güter waren nach einer Urkunde von 1282 so menschenleer, daß nur durch wiederholte Kolonistenprivilegien deren Bevölkerung erzielt werden konnte. In dieser Zeit ganz vorzugsweise hat sich eine ganze Kette von Deutschen Gemeinden angesiedelt, welche von Weissenburg aus über Klausenburg nach Bistritz bis an die Grenze sich hinzog und größtentheils die Heerstraße der Mongolen erkennen läßt. Ein anderer obwohl nicht gleicher Art zusammenhängender Kolonistenzug erstreckte sich von Bistritz über Vásárhely (Neumarkt) herab bis nach Schäßburg, von welchem letzteren noch die kleine Gruppe von Sächsisch-Reen (**Szász-Regen**) übriggeblieben ist. In der anderen Strecke aber ist das Deutschthum erloschen. Da hatten mächtige Deutsche Geschlechter Grund und Boden erhalten, so Lentenek und Hermann im Dobokaer Komitate, da hatten Einwanderer in Déés, Klausenburg, Thorenburg, Enyed (Egidystadt, Straßburg) und anderer Orten *) Exemption vom Komitate, eigne Jurisdiktion rc. erhalten und sich meist in ein bischöfliches Schutzverhältniß begeben. Hierauf beziehen sich mehrere Privilegien jener Zeit und insonders die Konfirmation in König Andreas III. Inaugural-Diplome von 1291 *), woselbst es heißt: **1) quo omnia jura ecclesiastica in possessionibus foc.s, tributis et aliisque . . . data sunt et concessa conservamus 6) Item Donationes quae per Dominos Belam et Stephanum . . . nullatenus revocamus. 10) Item si aliqua potentia extrinseca ad invadendum regnum nostrum venerit . . . Nobiles regni nostri et S a x o n e s Transsilvani, p r a e d i a tenentes et more Nobilium se gerentes nobis adstare et adjuvare nos tenebuntur.** Wiederholt werden solche **Saxones praedia tenentes et more Nobilium se gerentes** erwähnt und in der That war deren Vorkommen und Einflußnahme eine so übermächtige, daß bereits in demselben Jahrhunderte, welches diesen Deutschen Geschlechtern und deren Kolonien so günstig war, das B i s t h u m selbst in einer höchst merkwürdigen und in der Kolonialgeschichte Siebenbürgens viel zu wenig beachteten Weise bis auf das T i e f s t e e r s c h ü t t e r t w u r d e.

Wissenschaftliche Wechselbeziehungen mit Italien.

Von O t t o Freiherrn v. H i n g e n a u.

Von dem in diesen Blättern wiederholt besprochenen Werke über die landwirthschaftlichen Zustände der Lombardie des Herrn Stephan Jacini ist so eben eine Deutsche Uebersetzung, unter dem Titel: „G r u n d b e s i t z u n d L a n d v o l k i n d e r L o m b a r d i e" erschienen, und zwar beim Verleger in Mailand selbst. (Jos. Corelli & C. für Wien bei R. Lechner.) Dieser von Dr. Peter Franko besorgten Uebersetzung ist die dritte Italienische Auflage zu Grunde gelegt, welche jenes Werk binnen wenigen Jahren erlebte. Seit unserer letzten Besprechung desselben hat der Verfasser die Anerkennung erlebt, zum Mitglied des Mailänder Institutes ernannt worden zu sein, und es freut uns, daß ein gutes Buch wie das genannte ehrenvolle Aufnahme fand und wir begrüßen dessen Deutsche Uebersetzung mit Freude. Erstens scheint es uns von Belange, daß diese vorzügliche Monographie der Lombardischen Landbauverhältnisse auch außer Italien Verbreitung finde, da sie auch zum Theil dazu bestimmt ist, Irrthümer, die man bei uns und Seitens unserer Literatur über Italienische Volkszustände hegt, zu berichtigen **). Zweitens aber ist eine derartige monographische Behandlung eines bestimmten Berufslebens auf einer gegebenen topographischen Ausdehnung für Jeden, welcher sich gründlichere Kenntniß von wirthschaftlichen Zuständen verschaffen will, von hohem Werthe und die Abgeschlossenheit des Italienischen Büchermarktes von dem Deutschen wenig geeignet, einem derlei Werke in der Ursprache jenes Bekanntwerden unter uns zu sichern, welches demselben in einer Uebersetzung möglich ist. Wir hatten selbst schon den Plan gefaßt, uns einer solchen Uebertragung oder Bearbeitung zu widmen, als der Verfasser, welchen wir erst, nachdem wir sein Buch liebgewonnen, kennen lernten, uns durch die Nachricht überraschte, daß er selbst eine Uebersetzung veranlaßt habe und an derselben schon gearbeitet werde. — Die Uebersetzung selbst ist eine gute und treue, wenn auch in der Eleganz des Ausdrucks und stylistischen Behandlung das Original nicht erreichend. Uns aber ist schon die Erscheinung überhaupt, daß ein Italiener das Buch eines Italieners gut und korrekt in's Deutsche übersetzt, eine sehr erfreuliche Erscheinung, denn sie beweist, daß auf wissenschaftlichem Gebiete ein Austausch zwischen beiden Völkern Wurzel zu fassen beginnt, dem wir immer weitere Ausbildung wünschen ***). Im wissenschaftlichen Verkehr werden sich die Besten beider Nationen k e n n e n und a c h t e n lernen und im engen Anschluß beider Literaturen an einander werden manche Vorurtheile fallen, welche jetzt noch gegenseitig bestehen. Das ist ja die herrliche und segensreiche Wirkung jedes wissenschaftlichen Verkehrs, daß es selbst im schlimmsten Falle gegensätzlicher Erörterungen beide Theile über ihren Standpunkt aufklärt und wenn auch nicht immer die eben Streitenden, doch die Theilnehmer einander nähert. Wie viel mehr ist aber das der Fall, wenn man das Gute sich wechselseitig anerkennt und austauscht, oder gemeinsam e i n e n wissenschaftlichen Zweck verbindet. Gleich wie in einer nützlichen und edlen stillschweigenden Verbindung erkennen und fühlen sich Glieder beider Nationen einander bekannt und befreundet, wenn sie einen gemeinsamen Punkt in der Wissenschaft besitzen oder an der wechselseitigen Anregung beiderseitiger wissenschaftlicher Strebungen gearbeitet haben. Wir haben es persönlich in mehr als Einem Falle erfahren, und können nicht warm genug für diese wissenschaftliche Verbindung mit einer Nation das Wort ergreifen, welche uns so nahe angeht und eine so reiche Literatur besitzt. Insbesondere verdient die volkswirthschaftliche Literatur der Italiener Beachtung und weitere Verbreitung, ebenso die genauere Kenntniß ihres munizipalen Lebens, ihrer humanitären Institutionen u. dgl. m. Und mehr als aus den Berichten flüchtiger, oft einer unbefangenen Anschauung kaum fähiger Reisender, ließe sich aus der Italienischen Literatur schöpfen, wenn sie uns zugänglicher wäre! Allein, leider sind die Verlags- und Buchhandelsverhältnisse in Italien der Art, daß es nicht nur schwierig, sondern fast unmöglich ist, eine Uebersicht des jeweilig Erschienenen zu erlangen; und selbst wenn man von der Existenz eines Werkes Nachricht hat, so ist es keine leichte Sache, sich dasselbe zu verschaffen. Ob die Italienischen Buchhändler sich je zu einem Verbande wie der des Deutschen Buchhandels ist, vereinigen werden, ist wohl sehr zweifelhaft oder doch im weiten Felde, wohl aber haben sich einige Deutsche Buchhandlungen in Italien niedergelassen, durch welche nothdürftig ein Verkehr sich weiter bilden kann und was die Literatur des Oesterreichischen Italiens betrifft, so sind die laufenden Anzeigen dieser Blätter, so wie v. W u r z b a c h's dankenswerthe bibliographische Jahresberichte ein sehr schöner Anfang.

Die uns vorliegende Uebersetzung des Jacini'schen Werkes durch Dr. P. Franco ist aber ein neuer und wichtiger Schritt auf dieser Bahn gegenseitiger Näherung und deßhalb haben wir, da das Buch hinreichend besprochen ist, davon Anlaß genommen, Betrachtungen über die Wechselbeziehungen beiderseitiger, wissenschaftlicher Strebungen daran zu knüpfen und Wünsche auszusprechen, deren Erfüllung beharrlicher Thätigkeit nicht so schwer werden kann.

M i s z e l l e n.

Die zwei letzten Monathefte des „Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf das Oesterreichische Kaiserreich". Neue Folge 1857 bringen zwei Beiträge zur Geschichte der Rezeption des Römischen Rechts in Deutschland von Prof. D w o r z a k, eine Fortsetzung der Monographie über strafrechtliche Zurechnungslehre von Prof. W a h l b e r g, eine Abhandlung über die Vertheilung der Erbschaft und das Zuwachsrecht von K a r m i n, eine Erörterung über die strafbaren Unterlassungen nach Oesterreichischem Strafrecht von Prof. W e s s e l y, über das privilegirte Kompensationsrecht von Prof. B l o d i g. An diese wissenschaftlichen Untersuchungen, theils exegetischen, theils philosophischen und geschichtlichen Inhalts schließen sich mehrere gründlich eingehende Rezensionen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften an, von welchen besonders hervorgehoben zu werden verdienen: von Hingenau's Handbuch der Bergrechtskunde, angezeigt von Prof. Schneider, Philipp's Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte 3. Auflage, angezeigt von Prof. Schulte, Stubenrauch, Handbuch der Verwaltungsgesetzkunde, besprochen von Prof. Schier, Eysor, Handbuch der Gebührgesetze, angezeigt von Sektionsrath Dessary, Blaschke, Wechselrecht vom Handelsgerichtsrath Tegazini, Emminghaus, **Corpus juris germanici.** 2. Auflage von Dr. Habietinek. Die Rubrik: Rechtsfälle und gerichtliche Entscheidungen liefert Erläuterungen über den gesetzlichen Begriff der Veruntreuung, Berühmung, über Wohnungs-Aufkündigung und Rückerlag derselben, Wirkung der a. o. Revision u. a. m. Das „Magazin", welches seit 1857 in Monatheften von sechs Bogen erscheint, bringt auch in einem Anhang ein chronologisches Repertorium der im Reichsgesetzblatte nicht aufgenommenen Justizministerial-Erlässe vom Jänner 1856 angefangen.

Das Archiv des Kriminalrechts, im vorigen Jahrhundert begonnen, eröffnet mit dem Jahrgang 1857 einen z w e i t e n A b s c h n i t t d e r n e u e n F o l g e. Der Inhalt des ersten Heftes des zweiten Abschnittes der neuen Folge ist eben so reichhaltig wie interessant. Kritische Uebersichten der Fortschritte des Strafrechts in Kodifikation, Gefängnißwesen, Beweislehre, Beiträge zur Frage, ob das Christenthum die Todesstrafe gestattet oder verbietet, über Beweistheorie und Entscheidungsgründe, gemeinrechtrechtliche Schöffenverfassung, Privatanklagesystem, Entscheidung der Schuldfrage im Strafprozesse, dann neue Rechtssprüche der obersten Gerichte in Europa, worunter auch die Entscheidung über die in O e s t e r r e i c h von Lhota und Wahlberg erörterte Rechtsfrage, betreffend die Strafbarkeit der Kurpfuscherei mit W a s s e r k u r e n, bezeichnen die sorgfältige Wahl des gebotenen Stoffes.

Die Literatur der Faustsage, systematisch zusammengestellt von Franz Peter, ist eben bei H. Hartung in Leipzig in dritter durch Zusätze bedeutend vermehrter Ausgabe erschienen. Das Büchlein zerfällt in den früheren Auflagen in 9 Abschnitte: 1. Einleitendes über die Faustsage und ihre Literatur, 2. das Volksbuch von Dr. Faust, 3. die dem Doktor Faust zugeschriebene Litteratur, 4. Faust's Famulus Wagner, 5. dramatische Bearbeitungen der Faustsage vor Goethe, 6. Goethe's Faust, 7. Illustrationen, 8. dramatische Bearbeitungen nach Goethe, 9. Schriften, welche nur durch den Titel, nicht durch ihren Inhalt der Faust-Literatur angehören. Ein kurzer Nachtrag ist angeschlossen, und die Zahl der beigezogenen Schriften beträgt dreihundert und dreißig. Diesem älteren Theile ist in der neuen Ausgabe eine wesentliche Bereicherung zu Theil geworden. Schriften und einzelne Aufsätze in Zeitschriften, welche die letztere Zeit über diesen Gegenstand gebracht hat, sind hier berücksichtigt, aber auch früher Uebersehenes nachgetragen worden, und zwar in solcher Fülle, daß der neue Theil dem älteren am Umfange fast gleichkommt. Jeder der oben bezeichneten Abschnitte hat reiche Zusätze erhalten, die Nr. 6 aber überdies weitere Ergänzungen erfahren durch Angabe der Französischen, Englischen, Italienischen, Spanischen, Böhmischen und Russischen Uebersetzungen des Goethe'schen Faust und der neueren Erläuterungsschriften zu dem zuletzt genannten Meisterwerke. Die Faustsage als Roman, Epos, Novelle, ist als eine neue Abtheilung beigegeben. An diese werthvollen Zusätze, zweihundert zwei und neunzig Nummern enthaltend, schließt sich ein General-Register. Jedem, der sich für den fraglichen Gegenstand seinem ganzen Umfange nach interessirt, wird dieser neue bibliographische Beitrag gewiß willkommen sein, und wir wollten daher nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen.

*) So beispielsweise auch die vielleicht bereits früher angesiedelten, nun verödeten Deutschen Gemeinden an der Maros Vinez und Bordeeck. Priv. von 1248 (s. Eder Observ. critice p. 85) u. a. Vergl. Ueber Kolonisationsprojekte jener Zeit von Bela IV. mehre Urkunden in Fejér als IV. 3. 439 und I. 448, 275 rc.

**) Wenn der Uebersetzer an einer Stelle S. 3 die Deutschen, mithin für die Italiener Transalpinischen Blätter „ultramontane" nennt, so ist das bei dem Begriffe, den man bei uns mit diesem Worte verbindet, auf den ersten Blick etwas befremdlich, hat aber eben keine andere Bedeutung als die, welche minder zweideutig durch „Transalpinisch" ausgedrückt wird.

***) Außer einigen poetischen Uebersetzungen, z. B. Maffei's aus dem Deutschen in's Italienische, glauben wir hieher rechnen zu dürfen, daß Italienische Gelehrte, z. B. Baron de Zigno in Padua, Professor Massalongo, Dr. de Betta in Verona mich durch ihre Kenntniß der Deutschen, selbst periodischen Literatur, ihre naturwissenschaftlichen Fachstudien überraschten. Manche Verdienste um den wissenschaftlichen Verkehr zwischen uns und Italien hat, zumal in naturhistorischem Felde, der fleißige S e n o n e r, welcher gegenwärtig bei der k. k. geol. Reichsanstalt angestellt, durch Uebersetzungen nach beiden Richtungen hin Bemerkenswerthes geleistet hat.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Geschichte.

5250. Lebensbild und Regierung Sr. k. k. apostol. Majestät Franz Josef I., Kaisers von Oesterreich. (Mit einem Vorwort der 13jährigen Regierung Ferdinands I.) Mechitharisten-Buchdr. in Wien. (15 S. 8.)

5251. Letopis Srbskii — za godinu 1856. Čest I. II. Godina XXX. Knige 93. 94. Izdaje Matica Srbska u Pešti. Urednik Jak. Ignjatović. U Budimu 1856. Pismeny cer. kr. Sveučilišta Peštanskog. (1. Th. 1 Bl. 156 S. 2. Th. 1 Bl. 158 S. 8.) (Vgl. 4919/1855.) (Serbische Chronik für das Jahr 1856. 1. und 2. Theil. 30. Jahrg. 93. und 94. Buch. Herausgegeben von der serbischen Matica in Pest. Redigirt von Jakob Ignjatović. Ofen, 1856. Mit Lettern der Pester Universitäts-Buchdr.) (Serbisch.)

Inhalt des 1. Theiles: Declaratorium Illirium. — J. S. Popović, Serbischer Schriftsteller. Nekrolog. (Gest. 1856 (?).) — Aenderung in der Redaktion der serbischen Chronik. — Djurdj Branković. Histor. Roman. (2. Th.) — 2. Th. Joh. Subbotić: Leichenrede über J. S. Popović. — Das serbische Episkopat. — Serbische Erinnerungen. — Volkserzählung. — Dr. J. Subbotić: Poesien. — Reisebriefe von Ebendemselben. — Beilagen zur Geschichte des serb. Volkes.

5252. Magrini, Dottor Pietro — Sulla vita e sulle opere di Luigi Locatelli ingegnere meccanico Veneziano. Memoria. (Letta all' Ateneo di Venezia il di 20 dicembre 1855 dal socio ord. — —) Venezia. 1856. Tipi della Gazzetta Uffiziale. (26 S. 8.) (Locatelli ward geboren 1778 zu Venedig, starb ebendaselbst 1855 den 1. Sept.)

5253. Mercante, Francesco — Alcuni fasti Vicentini ed altri scritti di — —. Venezia, 1856. Tipogr. di Giambattista Merlo. (74 S. 8.)

5254. Milaković, D. — Istorija Crne gore napisao — —. U Zadru, 1856. U tipografii brace Battara. (XI. 332 S. 8.) (Geschichte von Montenegro. Von — —. Zara, 1856. Buchdr. der Gebrüder Battara.) (Serbisch.)

5255. Mittheilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung des k. k. Sektionschefs und Präses der k. k. Centralkommission Karl Freih. v. Czoernig. Redakteur: Karl Weiß. 1ter Jahrg. November, Dezember 1856. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Kommission bei Wilh. Braumüller. (S. 213—270. Titelblatt und Inhalt 8 S. und Tafel 12, 13. 4.) (Vgl. 2542/1856.) Schluß des 1. Jahrg.

Inhalt: Novemberheft. Charakteristik der Baudenkmale Böhmens (Dezemberheft.) — Die Fresken des Martino di Udine, genannt Pellegrino da San Daniele, in der Kirche des heil. Antonius zu San Daniele in Friaul. — Die St. Gertrudskirche zu Klosterneuburg. — Die Stadtpfarrkirche zu Wels in Oberösterreich. — Ueber die Vollendung des Gurker Dombaues. — Das Baptisterium zu Concordia bei Portogruaro in der Provinz Venedig. — Bericht über ein Baudenkmal Kroatiens. — Notizen (Dezemberheft) — Literarische Anzeigen (Dezemberheft.) — Dezemberheft: Ein archäologischer Ausflug nach Feldbach, Lebring und Pertlstein in Steiermark. — Die Kirche und Rundkapelle zu Deutsch-Altenburg in Niederösterreich. — Ueber den Bau und die Einrichtung der Cisterzienser-Klöster und Kirchen.

5256. Mutinelli Fabio — Storia arcana e aneddotica d'Italia raccontata dai veneti Ambasciatori annotata ed edita da — —. Fasc. 5—7. Venezia, 1856. Dalla tip. di P. Naratovich. (Vol. I. Roma e Milano. Secolo XVI. S. 257—382 u. 2 Facsimile von Briefen. Vol. II. S. 1—64. 8.) (Vgl. 1395/1856.)

5257. Necrologia del dottore Angelo Migliavacca. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. (6 S. 8.) (Geb. am 1. März 1815 zu Pavia, gest. am 20. August 1856.)

5258. Notices historiques et description de l' I. et R. Théâtre de la Scala ornées de planches illustratives et d'une table des dimensions et du contenu en comparaison aussi de plusieurs des principaux théâtres d'Europe avec le Catalogue des loges de propriété particulière et des respectifs propriétaires. Milan, 1856. Tipogr. de Dominique Salvi et Comp. (47 S. 8 Als Titelbild: Façade de l' I. et R. Théâtre de la Scala.)

5259. Notizie storiche e descrizione dell' I. R. Teatro della Scala corredata di tavole illustrative e di un Prospetto delle Dimensioni e Capacità in confronto anche di alcuni de' Principali Teatri d' Europa coll' elenco de' Palchi di ragione privata, e de' rispettivi proprietarj. Milano, 1856. Tipogr. di Domenico Salvi e Comp. (50 S. 8. Mit einem Titelbild.)

5260. Nozze auspicatissime dei Nobili Peregalli — Albrizzi in Venezia, 15 Ottobre 1856. Sette Lettere inedite d'illustri Italiani dei secoli XVIII e XIX. Rovigo, 1856. I. R. privil. prem. Stabil. Minelli. (21 S. 8.)

Inhalt: Briefe. Dell' Ab. Cav. Saverio Bettinelli Mantovano, nato il 1718, morto il 1808, all' Illmo. Sig. De Francesco Aglietti a Venezia. — Del Cav. Ant. Canova Trevigiano nato il 1757 morto il 1822, all' Sig. Domenico Selva a Venezia. — Del Prof. Ab. Conte Pietro Cossali Veronese nato il 1748, morto il 1815, al Chiarissimo Signor Angelo Zendrini. — Del Co. Cav. Jacopo Filiasi Veneziano nato verso il 1750, morto il 1829, alla N. D. Giustina Renier Michiel a Venezia. — Del Proposto Lodovico Antonio Muratori Modenese nato il 1672, morto il 1750, al Canonico Antonio Scotti. — Dello stesso al stesso. — Di Apostolo Zeno Veneziano nato il 1668, all' Ill. Canonico Conte Antonio Scotti.

5261. Olmütz im Jahre 1848. Olmütz, 1856. Dr. von A. Halauska's Universitäts-Buchdr. (248 S. 4. Mit einem Titelbild. Steindruck von H. Engel. Wien.)

5262. (Polesa, Agostino —) Di Antonio Carrari Zambeccari. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (19 S. 8.) (Geb. in Padua a. 26. Juni 1792, gestorben am 11. Dezember 1851.)

5263. Pantheon Veneto o di parecchi veneti illustri. Ritratti incisi da Giuseppe Dala. Biografie scritte da Giuseppe Veronese prete veneziano. Volume primo Fasc. 30. Vol. secondo Fasc. 31. Venezia, 1856. Dalla tip. di Teresa Gattei. (Jedes Heft mit 2 Bl. Text und eine Abbild. 4.) (Vgl. 2548.)

Die Abbildungen enthalten: Fasc. 30. Girolamo Fracastoro. — Fasc. 31. Scipione Maffei.

5264. Pascal Adriano — Storia di Napoleone III. Imperatore dei Francesi che comprende la vita politica e privata, gli atti, i discorsi, i viaggi, l'esaltamento all' impero, il matrimonio ec. ec. Opera di — —. Prima versione italiana continuata fino al presente. Fasc. 18. Venezia, 1856. Tip. e Calc. di G. Grimaldo Editore. (S. 545—560. Guerra d' Oriente. S. 1—16. 8.) (Vgl. 3943/1855.)

5265. Pauler Tivadar. Szegedy János jellemzése. Pauler Tivadartól. Különnyomat a m. acad. Értesítőből. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál (16 S. 8.) (Charakteristik des Joh. Szegedy. Von Theodor Pauler. Separatabdruck aus dem Intelligenzblatt der ungar. Akademie. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.) (Geb. 1699 am 4. April zu Mező-Szeged im Eisenburger Komitat.)

5266. Per le nozze Fosinato-Fua. Padova, 1856. Tip. Bianchi. (24 S. 8.)

Inhalt: Ad Arnaldo Fusinato di Castelfranco. Ein Brief von Francesco Rovedin. — Cenno storico sulle pettinature delle donne e degli uomini dell' antichità.

5267. Per le faustissime Nozze del Nobile Signor Conte Girolamo Malmignati colla Signora Giuseppina Sartori. Vicenza, 1856. Tipogr. degli Eredi Paroni. (15 S. 8.)

Inhalt: Memorie biografiche di Giovanni Marangoni del territorio Vicentino, raccolte dal Conte Arnaldo Tornieri. (Geb. zu Valdagno 1672, gest. zu Rom am 5. Febr. 1753.)

5268. Pokádky Narodní — od J. K. z Radostova. Svazek 1—5. V Praze, 1856. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (Jedes Heft 72 S. kl. 8.) (Volkssagen von J. K. v. Radostow. 1—5. Heft. Prag. Gedr. und verlegt bei Jarosl. Pospischil.) (Böhm.)

5269. Predigt (Leichenrede) bei der Beerdigung der entseelten Hülle des Hochw. und Wohlgebornen Herrn Albert Nagnzaun, LXXIX. Abtes des Benediktinerstiftes St. Peter zu Salzburg, fürsterzbischöflichen geistl. Rathes etc. etc. abgehalten in der Stiftskirche St. Peter am 6. Oktober 1856 von J. B. R. (fürsterzbischöfl. geistl. Rathes.) Salzburg. Druck und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (14 S. 8.)

5270. Privilegien, die — der k. k. landesf. Stadt Fürstenfeld mit einer historisch-topographischen Skizze derselben und des gleichnamigen Amtsbezirkes. Mit mehrern lithographischen Beigaben. Zum Besten des Krankenhauses daselbst herausgegeben. Graz, 1857. Druck von C. Tanzer In Fürstenfeld bei J. P. Buchner. In Graz in Kommission der Fr. Ferstl'schen Buchhandl. (156 S. 8.)

5271. Pucić-Škatić, Knez Orsat — Povjestnica Dubrovnika po — —. U Zadru, 1856. Tiskom Bratje Battarah. (62 S. 8.) (Die Geschichte von Ragusa nach Fürst Orsat Pucić-Škatić. Zara, 1856. Gedr. bei den Gebrüdern Battara.) (Kroatisch.)

5272. Rodakovich Johann — Album der Ritterorden und Ehrenzeichen in Original-Größe und Farben und im Hochdruck. Sämmtlich nach Originale Dekorationen gezeichnet, mit deutschem und französischem Text versehen, und unter den Auspicien Sr. k. k. apostol. Majestät herausgegeben von — —. Abtheilung: Oesterreich. 2. Lief. Militär-Maria-Theresien-Orden. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (1 Bl. mit Abbild. und 10 S. Text. Fol.)

5273. Reich, Ignaz — Beth-el. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten. Von — —. 1tes Heft. (Mit einem Porträte.) Pest, 1856. Druck von Alois Bucsánszky. (80 S. gr. 8. Mit dem Bildnisse des Dr. Josef Manes Oesterreicher.)

Inhalt: Oesterreicher Josef Manes. (Geboren 1756, gest. 1832.) — Benedikt Markus. (1753—1829.) — Boskovölgyi Márkus. (1787—1848.) — Guttmann Jakob. (1811.) — Bach Josef. (1784.) — Singer Samuel. (1830.) — Holitscher Wolfgang. — Weiß Gabriel. (1800.) — Mazel Aicher. (1763—1842.) — Joachim Josef. (1831.) — Löwisohn Salomon. (1789—1822.) — Mandel (Mandelli) David. (Gest. 1836.)

5274. Rittersberg, L. — Dějiny Ruské od nejstarších dob až do nejnovějšího míru Pařížského. Podle rozličných Pramenů, hlavně však podle Ustrjalova, sepsal — —. Sešit 5. V Praze, 1856. Tisk a náklad Jar. Pospíšila. (S. 289—360. 8.) (Vgl. 2552/1856.) (Russische Geschichte von der ältesten Zeit bis zum neuesten Pariser Frieden. Nach vielen Quellen, hauptsächlich aber nach Ustrjalow, verfaßt von L. Rittersberg. 5. Heft. Prag, 1856. Dr. und Verlag von Jarosl. Pospischil.) (Böhmisch.)

5275. Romanin, S. — Storia documentata di Venezia di — —. Tomo IV. Parte IV. Dal 1482, alla venuta di Carlo VIII. 1494. Venezia, 1856. Pietro Naratovich tipogr. editore. In Vienna presso Tendler e Comp. (S. 401—560. 8.) Schluß des 4ten Bandes. (Vgl. 1406/1856.)

5276. Rosloff, Dr. Georg Gustav — Die hebräischen Alterthümer in Briefen von — —. Wien, 1857. Druck von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (VIII. 269 S. 8.)

5277. Schio, Giovanni — Zodiaco Etrusco, Platea Euganea, Ustrino Romano. Tre notizie archeologiche di — —. Padova, 1856. Co' tipi di Angelo Sicca. (24 S. 8. Mit 2 Bl. Figuren.)

5278. Scuola di Minerva, la — Strenna genealogico-storica per l'anno 1857. Milano. Tipogr. e Libreria Pirotta e C. (IV. 186 S. 8. Mit einem Titelbild.)

5279. Sendtner, Dr. Otto — Prof. der Botanik zu München. Das Schicksal eines deutschen Naturforschers von — —. Aus Nr. 60 des Abendblattes der Neuen Münchener Zeitung (vom 10. März 1856) als ein Beitrag zur neuesten Wissenschaftsgeschichte in der Sitzung des Lotos vom 14. März vorgelesen und behufs weiterer Verbreitung in wissenschaftlichen Kreisen, unter Weglassung einiger tiefer in das persönliche Gebiet eingreifenden Stellen, so wie mit einigen vom Verfasser gebilligten Abänderungen mitgetheilt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Freih. H. v. Leonhardi in Prag. Eine Beigabe derselben zur Juninummer des 6. Jahrg. der Prager naturwissenschaftlichen Zeitschrift Lotos, redigirt von Dr. Weitenweber. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. (8 S. 8.)

5280. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. 21. Band. 1tes Heft. Jahrg. 1856. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (S. 1—134. 8.) (Vgl. 2556.)

Inhalt: Baerwald, Ueber die Echtheit und Bedeutung der Urkunde König Rudolfs I. betreffend die baierische Kur. — Zeglauer, Ueber die Zeit der Entstehung des sogenannten österr. Landrechtes. — Detlefsen, Ueber eine Cicero-Handschrift der k. k. Hofbibliothek.

5281. Sorgato, Ab. Gaetano — Memorie funebri antiche e recenti. Raccolte dall' — —. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (216. 96 S. 8.)

5282. (Spiga Rossi, Lucia —) Lettere di Alessandro Tassoni al Conte Carlo Costa di Polonghera Ministro del Duca di Savoia. Mit dem Aussentitel: Per le auspicate nozze Bergamo-Venanzio. Venezia, 1856. Dalla premiata tipografia di Pietro Naratovich. (21 S. 8.)

5283. Stepischnegg, Jakob — Thomas Chrön, Fürstbischof von Laibach. Nach seinem Leben und Wirken geschildert von — —. Salzburg, 1856. Oberer'sche (Endl & Penker) Buchdr. (30 S. 8.) Geboren 1560 zu Laibach, gestorben am 10. Februar 1630 zu Oberburg.)

5284. Storia di Luigi Napoleone continuata sino alla fine della guerra d'Oriente. Edizione illustrata con 52. incisioni a bulino. Vol. II. che fa opera da sè. Fasc. 51. Milano, 1856. Francesco Pagnoni tip. edit. (4 Bl. S. 801—826. 20 Bl. u. 2 Abbild. 8.) (Vgl. 4614.) Fine dell' opera.

5285. Subbotić, Jovan — Slovo J. S. Popovića, u parastosu, koi je naznbora vienom srbskom upisavalo držati dulo obštestvo novosadsko u N. Sadu 24. Marta 1856, govoreno — —. U Novom Sadu. Knjigopečatnja Dra. Dan. Medakovića. 1856. (20 S. 8.) (Leichenrede am Grabe des J. S. Popović, des unvergeßlichen serbischen Schriftstellers, gehalten von — — am 24. März 1856 in Neusatz. Neusatz. Druck des Dr. Daniel Medaković. 1856.) (Serbisch.)

5286. Szalay László. Magyar történelmi emlékek. Kiadja — —. Első kötet: Kemény János erdélyi fejedelem önéletírása. Pest, 1856. Heckenast Gusztáv. (543 S. 8.) (Ungarische Geschichtsdenkmäler. Herausgegeben von Ladislaus Szalay. Iter Band. Selbstbiographie des Johann Kemény, Fürsten von Siebenbürgen. Pest, 1856. Gustav Heckenast.) (Geboren 1607 zu Bükös in Siebenbürgen, gestorben 1662 am 22. Jänner.)

5287. Teleki József, Gróf — Hunyadiak kora Magyarországon. Irta — —. Ötödik kötet. Mátyás király, Kinizsi Pál és Fridrik császár arczképeivel. Pesten, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (XVI. 530 S. 8.) (Vgl. 1387/1855.) (Das Zeitalter der Hunyaden in Ungarn. Von Graf Josef Teleki. 5. Bd. Mit dem gestochenen Portrait des Königs Mathias, Paul Kinizsi's und Kaiser Friedrichs. Pest, 1856. Druck von Gust. Emich.)

5288. Tinkhauser, G. — Blätter der Erinnerung an Bernard Galura, Fürstbischof von Brixen rc. Von — —. Innsbruck, 1856. Druck der Wagner'schen Buchdr. Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. (46 S. 8.)

5289. Traité de paix signé à Paris le 30 mars 1856 entre la Sardaigne, l'Autriche, la France, le royaume uni de la Grande Bretagne et d'Irlande, la Prusse, la Russie et la Turquie avec les conventions qui en font partie, les protocoles de la conférence et la déclaration sur les droits maritimes en temps de guerre. Milan, 1856. Imprimerie Turati. (168 S. 8.)

5290. Trauerrede bei dem letzten Leichenbegängnisse des hochwürdigsten Fürstbischofs zu Brixen Bernard Galura, den 19. Juni 1856. Brixen. Gedruckt mit Wagner'schen Schriften. (24 S. 8.)

5291. Volvasone, Giacomo — Frammento inedito di Storia Friulana di — —. Venezia, 1856. Premiata Tipogr. di Gio. Cecchini. (Mit dem Umschlagstitel: Per le nozze Beretta-Renll.) (27 S. 8.)

5292. Vida Károly. Elmélkedések a magyar nemzet Viszontagságainak története felett. Irta — —. Pesten, 1852. Nyom. Lukács Lászlónál. (VII. 181 S. 8.) (Betrachtungen über die Geschichte der Widerwärtigkeiten der ungarischen Nation. Von Karl Vido. Pest, 1852. Dr. von Ladislaus Lukács.)

5293. Wort, ein christliches — über die Lösung der orientalischen Frage von F. J. Pest, 1856. Druck von Emil Müller. (41 S. 8.)

5294. (Zacco, T. —) Cenni storici sul matrimonj degli antichi Babilonesi pubblicati in occasione delle auspicate nozze Gelfetto-Prina. Padova, Co' tipi di A. Bianchi. (22 S. 8.)

5295. Zonalla, Abate Giacomo — Elogio funebre di D. Francesco Nuvolla Rettore dell' Istituto degli esposti in S. Rocco di Vicenza e fondatore di una pia casa privata. Recitato in quella chiesa il di 21 agosto trentesimo dalla sua morte dell' — —. Vicenza, 1856. Tipogr. Paroni. (29 S. 1 Bl. 8.)

5296. Zarnówski Stanisław — Dzieje powszechne ułożone na wzór rocznikow, kronik i właściwej historyi z dziejobrazem symboliczno-chronologicznym i geograficznym przez. Tom. I. ery chrześcijańskiej, obejmujący czas od roku 1 do 1000. Zeszyt 7 i 8 (Obejmuje dziejobrazy VII i VIII wieku) 9 i 10. (z dziejobrazami IX i X wieku.) Wieden, 1856. W drukarni L. K. Zamarskiego. Kraków, w komisie księgarni katolickiej. (Titel u. 1 Bl. S. 241—404 u. 4 Geschichtstafeln. 8.) Schluß des 1. Bandes. (Vgl. 569/1856.) (Weltgeschichte in Annalen, Chroniken- und Historienweise mit sinnbildlich chronologischen und geographischen Geschichtstafeln von — —. 1. Bd. der christlichen Aera umfassend die Zeit vom Jahre 1—1000. 7—10. Lief. Wien, 1856. Gedr. bei L. C. Zamarski. Krakau, in Kommission in der katholischen Buchhandlung.) (Polnisch.)

5297. Zucchetti, Giovanni, Paleografo Archivista. Genealogia Cavriani illustrata da — — in occasione delle auspicatissime nozze del Nob. Massimiliano de' Marchesi Cavriani colla Nob. Contessa Isabella Lucchesi-Palli. (Mit Wappen-Abbildungen und einer genealogischen Tabelle.) Milano, 1856. Tipogr. Paolo Ripamonti Carpano. (XIV. u. 51 S. 1 Bl. 4.)

Letzter Nachtrag
zu
den Kalendern.

5298. Andrić. Aleksander Zimzelen. Srbsko-Narodnyj Kalendar za godinu 1857. V. Godina. Uredio i izdao — —. U Beču. Knigopečatnjom Aleks. Andrića. (72 S. 8.) (Immergrün. Serbischnationaler Kalender für das Jahr 1857. 5. Jahrg. Verfaßt und herausgegeben von — —. Wien. Druck des Alex. Andrić.) (Serbisch.)

5299. Calindariu pentru poporulu romano cu privire la mai multe cerinte ale lui pe anulu Comunu 1857, carele este de 365 zile. Intokmito de Georgio Bariţu. Anulu VI. Brasovu, cu tipografia ei provinciale lui Römer & Kamner. (80 S. 8.) (Kalender für das romanische Volk mit Beisätzen für die Bedürfnisse desselben für das gemeine Jahr 1857, welches 365 Tage enthält. Herausgegeben von Georg Bariz. 6. Jahrg. Kronstadt. Druck des Römer & Kamner.) (Romanisch.)

5300. Εμερολογιον και Σεληνοδρομιον του ετους 1857. Εν Βενετια. Εκ της ελληνικης τυπογραφιας του Φοινικος. (63 S. 8.) Kalender für das Jahr 1857. Venedig. Aus der hellenischen Druckerei des Phönix.)

5301. Εμερολογιον και σεληνοδρομιον του ετους 1857. Εν Βενετια. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (54 S. 8.) Mit 5 Kupfern.) (Kalender für das Jahr 1857. Venedig. Hellenische Druckerei des Georg Agios.)

5302. Εμερολογιον και Σεληνοδρομιον του βισεκτου 1856. Εν Βενετια. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (63 S. Kl. 8.) (Kalender für das Schaltjahr 1856.

Handel.

5303. Bericht über die allgemeine ordentliche Sitzung der Prager Handels- und Gewerbe-Kammer vom 25. November 1856. (12 S. 8.)

5304. Nicolich, N. — La pace di Parigi e la navigazione del Danubio con speciale riguardo a Trieste il commercio granario nel Banato e la ferrovia da Steinbrück a Sissek di — — (Traduzione dal Tedesco.) Trieste, 1856. Tipografia del Lloyd austriaco. (16 S. 8.)

5305. Nicolich, N. — di Trieste. Sull' Avvenire del Commercio e della Navigazione del Basso Danubio. Rapporto private di — —, presentato alla spettabile Direzione dall' I. R. Pr. Società di navigazione a vapore danubiana a Vienna. (Traduzione del Tedesco.) Trieste, 1856. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (16 S. 8.)

5306. Nicolich, N. — Der Pariser Frieden und die Donauschifffahrt mit besonderem Bezug auf Triest, der Getreidehandel im Banat und die Steinbrück-Sisseker Eisenbahn von — — Triest, 1856. Buchdruckerei des österr. Lloyd. (16 S. 8.)

5307. Schiarimenti sulla Stagionatura delle Sete del Sig. D. C. in Como 1856. Dalla tipografia Giorgetti. (33 S. 4.)

5308. Wittmann, Joseph — Neuestes Lehrbuch der Damen-Schneiderkunst. Leichtfaßliche Anleitung für Damen, sich ihre Garderobe in kurzer Zeit selbst zuzuschneiden und anzufertigen. Mit vielen lithographirten Tafeln und einem Anhange von Zeugnissen, bearbeitet und herausgegeben von — — Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Temesvar, Buchdruckerei von Beichels Erben. (24 S. 8.)

Landwirthschaft.

5309. Amico, L' — del Contadino. Manuale pel 1857 ad uso degli Agricoltori. Anno VII. Milano, Franc. Hollandi, Tip.-edit. (174 S. 7 Bl. 16.)

5310. Amico, il vero — del Contadino ossia Istruzioni popolari pei campagnuoli. Manuale pel 1857. Anno VIII. Milano, Tip. Motta di Massimo Gorrara. (202 S. 8.)

5311. Árjegyzék. Az oroszvári növény-mivelési intézet árjegyzéke. A faiskolai növényeket magában foglalva. XVI. (Katalog der Carlburger Pflanzenkultur-Anstalt. Gewächse der Baumschule enthaltend. 1856—1857. Schnellpressendruck von C. F. Wigand in Preßburg. (32 S. 8.)

5312. Aufruf an die Land- und Forstwirthe Böhmens. (Von der k. k. patriotisch ökonomischen Gesellschaft.) Prag, 1856. Druck von Fr. Rohlíček. (2 Bl. 4.)

5313. Balling, Anleitung zum Gebrauch des Sacharometers. Prag, 1855. Von der J. G. Calve'schen Buchhandlung. (19. — 22. S. 8. Mit 2 Tabellen.)

5314. Beer, Aug. Heinr. — Lehrbuch der Markscheidekunst für Bergschulen und zum Selbstunterrichte von — — Prag, 1856. Verl. F. A. Credner. Druck der Hofbuchdr. v. Gottlieb Haase Söhne (XXI. u. 336 S. 8.)

5315. Bekanntmachung an die Land- und Forstwirthe Böhmens. Prag 1856. Druck von Fr. Rohlíček. (1 Quartblatt.)

5316. Catalogo e prezzo corrente dei vegetali d'ogni sorta disponibili nello stabilimento agrario botanico Burdin Maggiore e C. in Milano. Autunno 1856 e primavera 1857. Tipografia Guglielmini. (88 S. 8.)

5317. Cornalia, Professore Emilio — Monografia del Bombice del Gelso (Bombyx mori Linn.) Premiato dall' I. R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti; accompagnato da 15 tavole disegnate dall' autore. Milano 1856 Tipografia di Giuseppe Bernardoni di Gio. (388 S. 4.)

5318. Dienst-Unterricht für die Forstkassen der k. k. Forstämter Drazdow und Straschitz. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. 1856. (2 Bl. 4.)

5319. Dienst-Unterricht für die k. k. Forstämter. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag 1856. (7 Bl. 4.)

5320. Dienst-Unterricht für die k. k. Forstwarte. Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag, 1856. (5 Bl. 4.)

5321. Einladung zu der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung, welche in der ersten Hälfte des Monats September für die in Prag versammelten deutschen Land- und Forstwirthe veranstaltet wird. Prag 1856. Druck von Fr. Rohlíček. (8 S. 4.)

5322. Entz Ferentz, Dr. — Kertészeti füzetek. Dr. Entz Ferentztől. V., VI., VII. füzet. Pesten 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (128 S. 130 S. 131—241 S. Almák. — Aepfel (25 S. 8.) (Vgl. 646/1856.) (Hefte für Gartenkunst. Von Dr. Franz Entz. V. VI., VII. Heft. Pesth, 1856. Druck von Johann Herz.)

5323. Frattini, Giovanni — Storia e Statistica della Industria manifatturiera in Lombardia di — — Memoria onorata del premio d'incoraggiamento dall' I. R. Istituto Lombardo Scienze, di Lettere ed arti nell' anno 1856. Milano, 1856. Tipografia di Gius. Bernardoni di Gio. (237 S. 8.)

5324. Gegenstände der Berathung der XVIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag vom 7. bis inclusive 13. September 1856. Prag 1856. Druck von Fr. Rohlíček. (6 S. 4.)

5325. Γεωπονικον περιεχον ερμηνειας τινας ωφελιμωτατας της τε γεωργιας και ιατρικης. etc. συντεθεν παρα Αγαπιου Μοναχου του κρητος εκδοσις δευτερα. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (152 S. 8.)

5326. Gostomski, Anselm Notaty gospodarskie pisane może. 1560—1570 przez — —, Wojewodę Rawskiego, pierwszy raz wydane po jego śmierci staraniem Dr. Wojciecha Oczka pod tytułem Gospodarstwa roku 1588. W Krakowie Nakładem i drukiem Jakóba Siebeneihera. Złotaszwoć się mogące księgą. Teraz na nowo z porządku raz piąty odbite z porównaniem trzech pierwszych wydań, co do języka objaśnione uwagami, przydanem żywotem pisarza i wzmianką o jego dziełach przez Rodwánskiego Jana. W Krakowie 1856. Czcionkami drukarni „Czasu" (56, 112. S. 8.) (Landwirthschaftliche Notaten geschrieben etwa 1560—1570 von Anselm Gostomski, Wojwoden von Rawa. Nach seinem Tode zum ersten Male herausgegeben von Dr. Albert Oczko unter dem Titel: Die Landwirthschaft im Jahre 1588. In Krakau Verlag und Druck von Jacob Siebenriher. Ein Buch, das das goldene genannt werden kann. Jetzt aufs Neue, in der Ordnungsfolge zum fünftenmale abgedruckte Ausgabe mit dem Vergleiche der drei ersten Ausgaben hinsichtlich der Sprache erläutert durch Anmerkungen, mit der Biographie des Autors und Bemerkungen über dessen Werke. Von Joh. Radwański. Krakau. Buchdruckerei des „Czas.")

5327. Jegyzék. S. A. Ujhelyben 1855ik évi Octob. 22., 23., 24én tartott Hegyaljai szőlő kiállításra beküldött példányok jegyzéke. Nyomatott a Mechitharistákonál Bécsben. (8 Bl. 4.) Verzeichniß der Traubenarten, welche zu der am 22., 23. u. 24. Oktober 1855 in S. A. Ujhely abgehaltenen Hegyallyaer Weintrauben-Ausstellung eingeschickt wurden. Wien. Mechitaristen Buchdruckerei.)

5328. Index seminum, quae hortus botanicus C. R. Cracoviensis mutuo commutanda offert e collectione a. 1856. Cracoviae 1857. Typis C. R. Universitatis Jagellonicae. (17 S. 4.)

5329. (Jordan, Dr. J. P. —) Neues Verfahren, Eisenbahnschwellen, Bergbau- und anderes Holz vor Verwitterung und Fäulniss zu conserviren. Prag, 1856. Druck von Carl Bellmann. (2 Bl. 4.)

5330. Katalog über die IX. Blumen-, Pflanzen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung des m. schles. Obst-, Wein- und Gartenbau-Vereines am 18., 19. und 20. Mai 1856. Brünn 1856. Druck von Karl Winiker. (16 S. 8.)

5331. Lubieniecki Julian — Pasieka o ulach Dzierzona. Jak budować najlepsze i najtańsze prawdziwe ule Dzierzona i jak osadzać i pielęgnować w nich pszczoły sposobem najprostszym. Napisał z własnego doświadczenia — — Z rycinami. Lwów, 1856. Drukiem Kornela Pillera Nakładem wydawcy. (190 S. u. 1 Tafel mit Abbildungen. 8.) (Die Bienenzucht in den Dzierzon'schen Bienenstöcken. Wie die echten Dzierzon'schen Bienenstöcke am besten und wohlfeilsten zu bauen sind und die einfachste Art in dieselben die Bienen einzusetzen und zu pflegen. Nach eigener Erfahrung von — — Mit Abbildungen. Lemberg, 1856. Druck von Kornel Piller. Im Verlage des Herausgebers.) (Polnisch.)

5332. Mittheilung des Central-Ausschusses der ob der ennsischen Landwirthschafts-Gesellschaft an seine Mitglieder. Linz, 1856. Feichtinger'sche Buchdruckerei. (2 Bl. 4.)

5333. Nozze Porretto-Banchieri. Feltre 1856. Della tipografia del Seminario. Gio. Marcon tipografo. (12 S. 8.)

Inhalt: Al chiarissimo Sig. Giovanni Taddeo Banchieri di Quero. Ein Brief von Antonio Dott. Coraiolo. — Ad uno stato giova più l'agricoltura che il commercio. —

5334. Prachynsky Adolf — Pivovárství. První díl. Obsah: Dějeprava pivovárství a pojednání o čtyrech potřebných látkách: ječmene, vody, chmele a kvasnic, dle jejich veškerých vlastností a potřebnosti k pivovárství. Sepsal. — — V. Táboře 1855. Tisk Aloisia Jos. Landfrasa. (40 S. u. 2

Bl. 8.) Die Bierbrauerei. Erster Theil: Inhalt: Geschichte der Bierbrauerei und Abhandlung über die vier nothwendigen Stoffe: Gerste, Wasser, Hopfen und Hefe nach ihren sämmtlichen Eigenschaften und Anwendung zur Bierbrauerei. Von — —. Tabor 1855. Druck von Alois J. Landfras.) (Böhmisch.)

5335. Prezzo corrente dei Vegetali e Sementi vendibili presso Francesco Fuzzina in Padova via Acquette N. 2188. Per l'anno 1856. N. 2. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (56 S. 8.)

5336. Proposta per l'associazione agricola lombarda detta di Corte del Palazzo. Relazione dei promotori e documenti relativi. Milano 1856. Tip. di G. Bernardoni. (156 S. 8.)

5337. Raccoglitore il — Publicazione annuale della Società d'incoraggiamento della Provincia di Padova 1857. Co' tipi di Angelo Sicca. (228 S. 8.)

Inhalt: Della fognatura dei terreni. — Sulla Paraffina. Proverbj Veneti. Serie II. Igienici. — Analisi del carbon fossile di Cludinico in Carnia. — Chimica agricola. — Chimica industriale. — Aforismi agricoli di Marco Porcio Catone e di Marco Vario. — Fisica. Cenni sulla umidità dell' aria e sulle principali meteore che ne dipendono. — Sulla coltivazione delle Barbabietole. — Cronaca delle Bonificazioni Adriatiche. — Cenni sul Coleodario.

5338. Ueber Jagdwesen und Landwirthschaft und deren Verbindung. Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage: Wie reich können wir in zwanzig Jahren sein, wenn wir ernstlich wollen? Seinem Vaterlande gewidmet von einem Oesterreicher. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. Wilhelm Braumüller (X. 205 S. 8.)

5339. Verzeichniß der vorzüglichsten englischen, französischen und deutschen Georginen oder Dahlien, welche zu beziehen sind bei Karl Czermak, Schloßgärtner in Fulnek in Mähren. Neutitschein, 1856. Schnellpressendruck von J. N. Enders. (17 S. 8.)

5340. Verzeichniß der Pflanzen, Obstgattungen, Zweige und Sämereien, welche die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien an ihre Mitglieder unentgeltlich abgeben kann. 1856. Gedr. bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (16 S. 8.)

5341. Verzeichniß über Glashauspflanzen, Rosen und der neuesten Georginen, welche bei Joh. Forstinger, Hofgärtner im hochgräflich Franz v. Zichy'schen Lustgarten zu Bedröd nächst Tirnau, um die beigesetzten Preise in C. M. abgegeben werden. Tirnau, 1856. Sigmund Winters Buchdr. (25 S. 8.)

5342. Wochenblatt der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Salzburg. Gewidmet den Interessen der Landeskultur. 6. Jahrg. 1856. Nr. 33—52. Verantwortl. Redakteur: Joh. Theophil Max Zetter. Salzburg, 1856. Druck der Duyle'schen Hofbuchdr. (S. 129—208. 8. (Vgl. 4067.) Schluß des 6. Jahrganges.

Inhalt: Nr. 33—36. J. T. Max Zetter: Die Zwetschken- und Pflaumen-Kultur im Salzburger Lande. — Verfahren bei der Behandlung der Jauche und des Compostdüngers. — Ueber Torfgewinnung und Torfpressen. — Nr. 37 u. 38. Ueber die Grünkleefütterung bei Pferden. (Nr. 39.) — Nr. 39 u. 40. Behandlung der Schweine beim Eingeben der Arzneien. — Etwas zur Baumzucht. — Nr. 41 bis 44 Ueber Knochenmehldüngung und deren Resultate. — Nr. 45 bis 48. Ueber Schweinemästung. — Nr. 49 bis 52. Ob es zur Hebung der Obstbaumzucht und des Anbaues nützlicher Küchengewächse nicht ersprießlich wäre, auf Errichtung von Schulgärten bei der h. k. Landesregierung anzutragen?

Schöne Literatur.

5343. Barigozzo, il — del secolo XIX. Annuario popolare pel 1857. Anno VII. Milano, 1857. Borroni e Scotti. (192 S. 16.)

5344. Chi non risica non rosica. Annuario popolare per l'anno 1857. (III.) Milano, G. Canadelli e Comp. (194 S. u. 1 Bl. 16.)

5345. Család könyve, hasznos ismeretek és mulattató olvasmányok. Szerkeszték Greguss Ágost és Hunfalvi János. Második évfolyam. VII. és VIII. füzet. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (S. 209—264. 8.) (Familienbuch, nützliche Kenntnisse und unterhaltende Lektüre. Redigirt von August Greguß und Johann Hunfalvi. 2ter Jahrg. 7. und 8. Heft. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

Inhalt: Siebenbürgens berühmte Frauen. Von Ladislaus Kővári. — Feuerkugeln und Meteore. (Mit 3 Holzschnitten.) Von Josef Benedek und Ivan Paar. — Der Wundervogel. — Der Zigeuner und die drei Teufel. (Sächsischer Mährchen.) — Das Dunajeczthal (Mit 2 Holzschnitten.) Von Joh. Hunfalvi. — Die Gebirgsziege. (Mit Stahlstich.) — Marie von Burgund. Von Ludw. Bánffy. — Christine, Königin von Schweden. Von Ludwig Bánffy. — Der Diener Johann. Von Johann Erdélyi. — Russische Taufe. — Die Festung Világos. Von Johann Hunfalvi. — Chinesische Sitten. — Stiergefecht in Spanien. — Jerusalem.

5346. Pero italiano, il —. Strenna popolare per l'anno MDCCCLVII. Milano, Baldassare Ponti librajo-edit. Tip. di Gius. Chiusi. (158 S. kl. 8.)

5347. Indicatore Egiziano. Strenna per l'anno 1857. Alessandria, libr. e gabinetto di lettura di B. Bonato. Cairo, gabinetto di lettura. Milano, Tip. Manini. (83 S. 8.)

5348. Müller, Georg — Der Herbst. Belletristisches Welt-Album. Herausgegeben von — —. Wien, 1856. Druck von M. Lell. Dritte Aufl. (32 S. 8.)

5349. Reyhonge. Wiener Novellen-Almanach. Sammlung von Erzählungen und Gedichten zum Besten der Säuglings-Bewahranstalt (Crèche) der Leopoldstadt herausgegeben von — —. 6. Jahrg. 1. u. 2. Band. 1856. Mit 20 Illustrationen. Wien, bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (135, 158 S. kl. 8.)

5350. Ricordo di Amicizia. Dono pel capo d'anno e pel giorni onomastici. Milano. Tipogr. Pirola. G. Canadelli e Comp. (251 S. 8. Mit 3 Kupfern.)

Inhalt: La madre educatrice. Fisiologia tratta dal vero. — Oscar d'Alva. Novella di Lord G. Byron, prima traduzione in versi di G. B. — L'uomo del popolo. Del ragioniere Vincenzo Amadei. — Biografia di Gherardo Dow del ragioniere Vincenzo Amadei. (Geboren 1613, gest. 1680.) — Michelangelo che cura il proprio servo. Di Pasquin Ettore M. Gina. — La morte di Camoens narrata da M. P. U.

5351. Rosa lombarda, La —. Strenna per l'anno 1857. Milano, edit. S. Ricchini. Tipogr. Pirola. (190 S. 1 Bl. 16.)

5352. Schaumperlen des Humors. Eine Sammlung neuer Originalaufsätze in Reim und Prosa. Mit Illustrationen. Wien, 1857. Druck und Verlag von L. C. Zamarski. (66 S. 4.)

5353. Strenna italiana 1857. Anno XXIII. Coi tipi di Paolo Ripamonti Carpano. Milano, Venezia e Verona. Paolo Ripamonti Carpano Editore. (206 S. 8. Mit 4 Kupfern.)

Inhalt: Sulle Poesie di Ugo Foscolo. Brano di Emilio de Tipaldo. — Cosimo e Francesco de' Medici, di Tullio Dandolo. — Una trama del Cardinale Ippolito de' Medici. Cenno storico di Federico Odorici. — Di alcuni scritti di Francesco Lomonaco. — Profeseloncelle di Giuseppe Bianchetti.

5354. Thalia. Taschenbuch für 1857. Herausgegeben von Dr. Joh. Nep. Vogl. 44. Jahrg. Mit sechs Stahlstichen. Wien. Gedr. bei Leopold Sommer. (XVI. 318 S. 8.)

Inhalt: Gedichte, Novellen, Sagen, Fabeln.

5355. Vasárnapi könyvtár. Szerkeszti Hajnik Károly. 7. kötet. Utazások az éjszaki sarkvidékeken. Közli Fényes Elek. 27 képpel. 8. kötet. Víg elbeszélések. Irta Kisfaludi Károly. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (128, 128. S. 8.) (Vgl. 2316/1856.) (Sonntagsbibliothek. Redigirt von Karl Hajnik. 7. Band. Reisen in den nördlichen Polargegenden. Mitgetheilt von Alexius Fényes. Mit 27 Bildern. 8. Band. Heitere Erzählungen. Von Karl Kisfaludi. Pesth, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

5356. (Venosta, Felice —) La bella. Strenna pel capo d'anno e pei giorni onomastici. Milano. Stabilimento Privilegiato Nazionale di G. Canadelli e Comp. (206 S. 8. Mit einem Stahlstich und zwei Holzschnitten.)

Enthält: Novellen und Gedichte.

5357. Volkstaschenbuch, romantisches — Sammlung neuester Original-Novellen, Romane, Erzählungen und Begebenheiten aus dem lebensfrischen Wiener-Volksleben. Herausgegeben von T. R. Berger. Wien. 1856. Druck und Verlag von M. Lell. (296 S. 8.)

Romane.

5358. Abuat, Edmondo — Matrimonii di Parigi di — — Il canto dei Greci - Cecilia. Novelle premiate dalla società dei Letterati di Francia. Traduzione di Giovanni de Castro. Milano, 1856. Coi tipi di Antonio Arzione e Comp. Presso la Libreria di Dante. (280 S. 8 Mit einem Titelbild.)

5359. Becker, August — Novellen von — —. Pesth, 1856. Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig. Verlag von Gustav Heckenast. (VI. 217 S. 8.)

5360. Dumas, Alessandro — I Mohicani di Parigi. Romanzo storico - contemporaneo di — —. Tom. 1—6. Vol. 1—12. Milano, 1856. Tip. Arzione e C. Presso la libreria di Dante (243, 235, 192, 191, 187, 210, 193, 195, 194, 200, 192, 189 S. 8. Jeder Band mit einem Titelbild.)

5361. Dyma, Aleksander — Grof od Monte-Christo. — Prvi Milan D. Pasić. Prva Čast. U Becu. Tiskom ermenskog monastyra. 1856. (180 S. 8.) (Graf von Monte-Christo. Ins Serbische übersetzt von Milan D. Rassić. 1. Th. Wien. Mechitharisten-Buchdruckerei. 1856.) (Serbisch.)

5362. Garay Alajos. Falusi élet. (Népies elbeszélések.) Képek a községből. Irta — —, kiadja Herz János. II. kötet. Pest, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (206, 193 S. 8.) (Landleben. (Volksthümliche Erzählungen.) Bilder aus dem Gemeinleben. Von Alois Garay. Herausgegeben von Joh. Herz.)

5363. Jósika Miklós regényei. 7—10. Uj olcsó kiadás. A csehek Magyarországban. Korrajz I. Mátyás király idejéből. Harmadik kiadás. IV. kötet. Pest, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (196, 204, 188, 155 S. 8.) (Romane des Nikolaus Jósika. 7—10. Neue wohlfeile Ausgabe. Die Böhmen in Ungarn. Ein Zeitbild aus der Zeit des Königs Mathias I. 3te Auflage. 4 Bände. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

5364. Kljakne-Ivanjivi — kako se mu je na morju, na suhim in v vojski godilo. V Ljubljani. V založbi ni na prodaj pri J. Giontini, bukvarju, 1856. (68 S. 8.) (Der lügenhafte Gänsereiter, wie es mit ihm auf dem Meere, zu Lande und im Kriege zugegangen ist. Laibach. Im Verlag des J. Giontini. 1856.)

5365. Lamartine, A. de — Graziella o un episodio della giovinezza di — —. Tratta dalle sue confidenze. Traduzione di Giovanni de Castro. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. (203 S. 8.)

5366. Manzoni, Alessandro — I promessi Sposi. Storia Milanese del Secolo XVII scoperta e rifatta da — —. Storia della Colonna infame. Quinta edizione dell' autore. Vol. I. e II. Milano, 1856. Tipogr. di Giuseppe Redaelli. (S. 464 u. 422. 8.)

5367. Marguerite. (Jeune fille et jeune fleur.) Ouvrage couronné par le baron D. (Erzählung.) Milano, 1856. Franç. Manini. (72 S. 8.)

5368. Πανουργιαι σ...λεστατα Μπερτολδου etc. παρα Ιουλιου Καισαρος δελλα Κροτζε. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (112 S. 8.)

5369. Pramba Frant. — Sládek a jeho schovanec. Obraz ze života od — —. (Vyňato z „Poutnika Pražského.") W Praze. Tisk Karla Bellmanna. (72 S. 8.) (Der Bauer und sein Pflegesohn. Ein Bild aus dem Leben von Franz Pramba. (Ausgezogen aus dem Prager Wanderer.) Prag. Gedruckt bei Karl Bellmann.) (Böhmisch.)

5370. Sue, Eugenio —. Ater-Gall. Romanzo di — —. Milano, 1857. Fratelli Ferrario. (176 S. kl. 8.)

5371. Téli könyvtár, legjelesebb s legkedveltebb külföldi regények gyüjteménye 18. és 19. kötet. Kalmár és báró. Freytag Gusztáv. „Soll und Haben" czimü regénye után németből fordítva ötödik és Hatodik rész. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv. Pesten. (184 S. 8.) (Winterbibliothek, eine Sammlung der vortrefflichsten und beliebtesten Romane des Auslandes 18. 19. Band. Kaufmann und Baron. Nach dem Roman „Soll und haben" des Gustav Freytag aus dem Deutschen übersetzt 5. u. 6. Th. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

5372. Venosta, Felice —. La bella Perugina. Strenna per l'anno 1857. Milano, G. Canadelli. Tip. Pirola. (190 S. 16.)

5373. Vázbankáč pro obveselení a zasmání. Sebráno a vybráno z pozůstalosti Štěbetálka a jeho kamaráda Povídálka. V Praze, 1856. Tiskem a nákladem Kat. Jeřábkowé (76 S. 8.) (Das Allgewürz zur Erheiterung und zum Lachen. Gesammelt und ausgewählt aus dem Nachlasse des Schwätzers und seines Kameraden des Plauschers. Prag. Druck und Verlag von Kath. Jeřábek.) (Böhmisch.)

5374. Wąs kotlarczyk lwowski, późniéj Rotmistrz Połotyński. Zdarzenie historyczno-romantyczne od roku 1577 do roku 1579. W Bochni, 1856. Drukiem Wawrzyńca Pisza. (24 S. 8.) (Was, Kupferschmidgeselle in Lemberg, später Rittmeister v. Polotynski. Historisch-romantische Begebenheit vom J. 1577—1579. Bochnia, Dr. von Lorenz Pisz.) (Poln.)

5375. Wąsik, Jan — Madej i kupiec, Wali-Góra —, Wyrwi - Dąb, Boruta, oczy urocze, czyli biały dwór. Cztery staroświeckie powieści gminne zebrał — —. W Bochni, 1856. Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza (34 S. 8.) (Madej und der Kaufmann Wali-Góra — Wyrwi-Dąb, Boruta. Der böse Blick oder das weiße Haus. Vier alte Volksmährchen gesammelt von — —. Bochnia. Dr. und Verlag von L. Pisz.) (Polnisch.)

Gedichte.

5376. Aleardi, Aleardo — Le antiche città italiane marinare e commercianti. Canzone di — —. Rovigo, 1856. I. R. privil. prem. stabilimento Minelli. (29 S. 4.)

5377. Balladenbuch, österr. — Herausgegeben von Ludwig Bowitsch und Alexander Sigl. 11—13. Lief. Wien, 1856. Druck und Verlag von A. Dorfmeister. (S. 417—729. 8.) Schluß. (Vergleiche 1603/1856.)

5378. Βικεντιου Κορναρου, Ερωτοκριτος. Ποιημα ερωτικον συντεθεν παρα — —. etc. Εν Βενετια 1856. Τυπογρ. του Αγιου Γεωργ. (290 S. 8.)

5379. Catullo, Caio Valerio — Le nozze di Teti e di Peleo. Poemetto di — —. Tradotto dall' Abate Giacomo Zanella. Vicenza, 1856. Tipografia Paroni. (31 S. 8.)

5380. Cicuni, Teobaldo — Per le nozze del Marchese Carlo Visconti Ermes con la Contessa Teresa Ssa-

severino. Versi di — —. I. R. Privil. prem. Stabilimento Minelli in Rovigo, 1856. (4 Bl. 4.)
Inhalt: Alle nuova madri. Gedicht von Teobaldo Ciconi.

5381. Θυσια, η — του Αβρααμ Δραμα ιερον etc. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογρ. του Αγιου Γεωργιου. (48 S. 8.) Geistl. Drama.

5382. Hirsch, R. — Irrgarten der Liebe. Von — —. 6. Auflage. Wien, 1856. Druck von M. Auer. Verlag von E. Hügel. (VIII. 150 S. II. 8. Mit dem Porträt des Dichters. Druck von J. Haller. Ed. Kaiser lith.)

5383. Medici, Giov. da — Versi di — —. Venezia, 1856. Tip. a Calc. di Giuseppe Grimaldo. (47 S. 8.)

5384. Pájer Antal. Szent lant, irta — —. Kiadja Sujánszky Antal. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. Eggenberger Ferdinánd bizománya. (152 S. 8.) (Heilige Leier. Von Anton Pájer. Herausgegeben von Anton Sujánszky. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz. In Kommission bei Ferdinand Eggenberger.)

5385. Per le nozze Beretta — Reali, Venezia, 1856. Premiata tipografia di Gio. Cecchini. (15 S. 8.)
Inhalt: Gedichte von Franc. Petrarca, Torquato Tasso, Lodovico Ariosto, Giovanni della Casa.

5386. Romani, Cav. Felice — La sposa cristiana. Canzone del — —. (Mit dem Außentitel: Per le nozze Segati - Michieli.) Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (13 S. 8.)

5387. Sallmayer, Herrmann — Spiegelbilder. Gedichte von — —. Neue Folge. Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe & Sohn. Eduard Hügel. (245 S. 8.)

5388. Schirmer, Adolf — Dichtungen von — —. Wien, 1856. Druck und Verlag von J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheater-Druckerei. (X. 308 S. II. 8.)

5389. Vahot Sándor összes költeményei. Kiadja Vahot Imre. Második, bővített kiadás. Pest, 1856. Nyom. Gyurian Józsefnél. Müller Gyula bizománya. (VIII. 200 S. 8.) (Alexander Vahot's gesammelte Dichtungen. Herausgegeben von Emerich Vahot. 2te, vermehrte Auflage. Pest, 1856. Druck von Josef Gyurian. In Kommission bei Julius Müller.)

5390. (Vallo, Prof. Benedetto —) Nelle auspicatissime nozze de Reali-Beretta. Venezia, 1856. Prem. tip. Naratovich. (27 S. 8.)
Inhalt: La Grecia a Byron. Canto VII.

Dramen.

5391. Alfieri, Vittorio — Ottavia. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von — —. Wien, 1856. Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheater-Druckerei. (41 S. 4.) (Italienisch und Deutsch zugleich.)

5392. Bavaa, Basilio Om. N. — Citereo. Aepenia. Dramma storico in quattro atti di — —. Decorato della croce argentea del merito da sua Maesta Ottone I. Re della Grecia. Trieste, 1856. Tipografia del Lloyd Austriaco. (50 S. 8.)

5393. Berg, O. F. — Die Wahrheit auf Reisen. Komisches Zaubermährchen mit Gesang in drei Abtheilungen von — —. Musik vom Herrn Kapellmeister Fr. v. Suppé. Als Manuskript gedruckt, und Eigenthum des Theater-Agenten Adalbert Prix in Wien. Wien, 1856. Druck von M. Lell. (40 S. 8.)

5394. Commarono. Lammermoori Lucia. Opera 3 szakaszban irta — —. Zenéjét Donizetti Kajtán. Olaszból forditotta Egressi Béni. Pesten, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. 120 S. 8.) (Lucia von Lammermoor. Oper in drei Akten. Von Commarano. Musik von Kajetan Donizetti. Aus dem Italienischen übersetzt von Benjamin Egressi. Pest, 1856. Druck von Joh. Herz.)

5395. Guillard. Iphigenie auf Tauris. Tragische Oper in vier Akten, nach dem Französischen des — — Musik von Ritter v. Gluck. Wien, 1856. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (31 S. 8.)

5396. Halm, Federico — Il figlio delle selve. Dramma di — —. Versione dal tedesco di Ferdinando de' Betta. Bellano, 1856. Tipogr. Tissi. (103 S. 8.)

5397. Katona József. Bánk-bán. Dráma öt felvonásban. Irta — —. A szerző életrajzával kiadja Horváth Döme. Kecskeméten, 1856. Nyom. Szilády Károlynál. (XVI. 164 S. 8. Mit dem Porträt des Josef Katona. Druck von Reiffenstein und Rösch in Wien.) (Banus Bánk. Drama in 5 Akten. Von Josef Katona. Mit der Biographie des Verfassers, herausgegeben von Damianus Horváth. Kecskemét, 1856. Druck von Karl Szilády.)

5398. Kirreth, Die Honorarbedingung. Lustspiel in einem Akt von — —. Prag, 1856. Druck von Fr. Rohlinek. (22 S. 8.)

5399. Mikovec, Ferdinand B. — Dimitr Ivanovic. Tragedie v šesti jednáních. S částečným použitím Schillerova zlomku sepsal — —. V Praze, 1856. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. (160 S. u. 1 Bl. 8.) (Demeter Joanovic. Trauerspiel in sechs Akten. Mit theilweiser Benützung des Schiller'schen Bruchstückes verfaßt von — —. Prag. Druck und Verlag von Jarosl. Pospíšil.) (Böhmisch.)

5400. Monti, Pietro — Teatro scelto di Pietro Calderon della Barca con opere teatrali di altri illustri poeti Castigliani volgarizzamento con prefazioni e note di — —. Vol. IV. Milano, 1855. Della Società tipografia de' Classici Italiani. (294 S. 8.)
Inhalt: L' Alcalde o Podestà di Zalamea. — Il Carceriere di se stesso Commedia. — Sta Peggio di prima Commedia. — Fortuna e sfortuna del nome Commedia.

5401. Pasini, Giuseppe — Anna Erizzo. Tragedia di — —. Secondo edizione riveduta e corretta dall' Autore. Vicenza, 1856. Tipogr. degli Eredi Paroni. (38 S. 8.)

5402. Prati, Giovanni — Giuditta di Kent. Dramma lirico in quattro atti di — —. Posta in musica dal maestro Angelo Villanis. Milano. Dall' I. R. stabilimento nazionale privilegiato di Tito di Gio. Ricordi. (33 S. 8.)

5403. Scribe. Próféta. Nagy opera öt felvonásban. Irta — —. Forditotta Egressy Béni és Szerdahelyi. Zenéjét szerzé Meyerbeer. Pest, 1856. Nyomatott Herz Jánosnál. (23 S. 8.) (Der Prophet. Eine große Oper in fünf Akten. Von Scribe. Uebersetzt von Benjamin Egressy und Szerdahelyi. Musik von Meyerbeer. Pest, 1856. Dr. von Joh. Herz.)

5404. Shakespeare, William — Die Griechen vor Troja. Schauspiel in 5 Aufzügen von — —. (Troilus and Kressida) ins Deutsche übertragen und für die moderne Bühne frei bearbeitet von Dr. Adolf Alex. Beck. Wien, 1856. Johann W. und Löwer. Als Manuskript gedruckt und Eigenthum des Autors Dr. Adolf Alex. Beck in Wien. (87 S. 8.)

5405. Solera, Temistocle — La fanciulla delle Asturie. Tragedia lirica in tre atti di — —. Musica del maestro Benedetto Sacchi da prodursi sulle scene dell' I. R. Teatro alla Canobbiana nell' Autunno 1856. Milano, 1856. Tipogr. di Paolo Ripamonti Carpano. (30 S. 8.)

5406. Testamentariâ, nedreptatea — Commediâ în cinci acte, tradusâ d' în limba italiena pe limba românâ de Petru Lupulov. Vienna, 1856. Cu tiparinlu Mechitharistilorn. (63 S. 8.) (Das ungerechtmäßige Testament. Ein Lustspiel in 5 Akten. Aus dem Italienischen ins Romänische übersetzt von Petrus Lupulov. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdr.)

Mathematik.

5407. Fialkowski, Nikolaus — Taschen-Modelle zum Behufe des leichteren Studiums der darstellenden Geometrie mit Inbegriff der Schatten-Construktion und Perspektive von — —. (Mit 10 Tafeln.) Wien, 1856. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (62 S. 8.)

5408. Gryer, Johann — Rechnungsvortheile von — — vorgetragen in seiner Sonntagsschule im Merkantilfache in Wien. 4te Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (96 S. 8.)

5409. Marcora, Maestro ragioniere Giuseppe — Aritmetica elementare compilata dal — —. Parte I—II. Prima edizione. Milano e Varese 1856. Stabil. di Giuseppe Civelli e Comp. (124. 214 S. 8.)

5410. Moja, Federico — e Callisto Zanotti. Trattato di prospettiva pratica. Lezioni esposte, raccolte e dimostrate da — —. Per uso della studiosa gioventù che applica alle arti del disegno. Parte prima disegnata e incisa da Giuseppe Paolotti. Fascicolo 4. 5. Venezia, 1856. Prem. tip. Cecchini (Tav. 10—15. Querf.) (Vgl. 2718/1856.)

5411. Steinhauser, Anton — Anhang zu allen deutschen Ausgaben von Logarithmen-Tafeln, enthaltend zwei Hilfstafeln zur Berechnung eilfstelliger Logarithmen zu gegebenen Zahlen und umgekehrt zur Auffindung der Zahlen aus eilfstelligen Logarithmen. Nach Borda's Anhang erweitert und in die gewohnte Ordnung der siebenstelligen Tafeln gebracht von — —. Wien, 1857. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. Friedrich Becks Universitäts-Buchhandlung. (47 S. 8.)

Kunst.

5412. Boucheron, Raimondo —, maestro direttore della cappella metropolitana di Milano, socio onorario dell' Accademia di S. Cecilia in Roma. La scienza dell' Armonia spiegata dai rapporti dell' arte coll' umana natura. Trattato teorico pratico di — —. Vol. I. Testo. (302 S.) Vol. II. Esempi. (117 S.) Milano, I. r. stabil. nazionale privil. di Tito di Gio. Ricordi gr. 8.

5413. Elenco degli oggetti d' arte ammessi all' Esposizione nelle sale della I. R. Accademia Veneta di belle arti nell' agosto 1856. Ultima edizione. Venezia, 1856. Dalla prem. Tip. di P. Naratovich. (16 S. 8.)

5414. Führich, Josef — Denkblätter für unsere Zeit. Nach Worten der heil. Schrift geordnet und in Bilder gebracht von — —. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (12 Bl. Bilder. 4 Bl. Text. Fol.)

5415. Kunstschätze, Wiens — oder Führer zu den Kunstschätzen Wiens, mit hauptsächlicher Berücksichtigung der Gemälde. Druck der Teubner'schen Offizin in Leipzig. Wien, 1856. Verlag von L. W. Seidel. (99 S. 8.)

5416. Raina, G. — Descrizione dell' arco della pace in Milano. Compilazione di — —. Con tavole in rame. Quinta edizione con correzioni ed aggiunte del Prof Domenico Maglia. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. (12 S. 4. Mit einer lithogr. Tafel. Arco della pace veduta verso la Città.)

Musikalien.

Piano.

Violoncello mit Piano.

1574. Mariani, Angelo —. Rimembranze di Arenzano. Quattro Pensieri romantici per Violoncello con accomp. di Pianoforte per — —. Nr. 29244. Una dolorosa memoria. Adagio appassionato. — Nr. 29245. L' Abbandono. Lamento di un Trovatore. Melodia. — Nr. 29246. Una sera in riva al mare. Pensiero soavemente mesto e doloroso. — Nr. 29247. Lo rivedrò! Un' improvvisa gioja. Bolero di bravura. Fol. (3 u. 8, 3 u. 9, 5 u. 11, 7 u. 11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1575. Müller, Ant. Joh. —. Concert pour le Violoncelle avec accompagnement d'Orchestre ou (sic.) de Piano par — —. Op. 19 u. 24. Fol. (7 u. 11, 2 u. 5 S.) Vienne, Gustave Albrecht. Lithogr. de G. Weglein.

Eine Flöte allein.

1576. Carnovale. Un altro! Album di danza per Flauto solo. Nr. 29256. Verdi. La Traviata. Valzer. — Nr. 29257. Fahrbach P. Gli spiriti del vino. Valzer. Op. 180. — Nr. 29258. Strauss Gios. Mille-Fleurs. Polka. Op. 4. — Nr. 29259. Strauss Gio. Sans-souci. Polka. Op. 178. — Nr. 29260. Rossari. La cometa. Mazurka. Op. 22. — Nr. 29261. Id. Ricreazione. Schottisch. Op. 20. — Nr. 29262. Id. Il Lampo. Galop. Op. 21. — Nr. 29263. Id. Quadriglia. Op. 19. — Nr. 29264. N. N. La vera Varsovienne. Fol. (33 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Flöte mit Piano.

1577. Pomegalli, Polibio —. Giovanna de Guzman. Opera in cinque Atti del maestro G. Verdi. Riduzione per Pianoforte e Flauto di — —. Nr. 28211. Bl. 19. Atto V. Coro „Si celebri alfine." (3 u. 6 S.) — Nr. 28214. Bl. 22. Terzetto „Sorte fatal!" Scena Finale. Fol. (6 u. 13 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

1578. Moreaux, Charles —. Fantaisie pour Flûte et Piano composée sur des motifs de l'Opéra Rigoletto de Verdi par — —. Nr. 2846. Fol. (3 und 17 S.) Milan, Jean Canti. Turin, J. Cattaneo. Florence, F. Lorenzi.

1579. Moreaux, Charles —. Fantaisie pour Flûte et Piano composée sur des motifs de l'Opera „La Sonnambula" de Bellini par — —. Nr. 2878. Fol. (7 u. 17 S.) Milan, Jean Canti. Turin, J. Cattaneo, Florence, F. Lorenzi.

1580. Moreaux, Charles —. 2. Fantaisie pour Flûte et Piano composée sur des motifs de l'Opéra „Norma" de Bellini par — —. Nr. 2877. Fol. (7 u. 13 S.) Milan, Jean Canti. Turin, J. Cattaneo. Florence, F. Lorenzi.

Clarinette mit Piano.

1581. Carulli, Benedetto —. Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani.) Opera del maestro G. Verdi. Riduzione per Clarinetto e Pianoforte di — —. Nr. 28925. Atto I. Cavatina „Deh! tu calma etc." — Nr. 28926. Duetto Finale I. „Qual è il tuo nome?" — Nr. 28927. Atto II. Aria „O patria. . . ." — Nr. 28928. Duetto „Quale, o prode. . .". — Nr. 28929. Barcarola „Del piacer s'avanza l'ora." — Nr. 28930. Atto III. Aria „In braccio alle dovizie." — Nr. 28931. Duetto „Quando al mio sen. . .". — Nr. 28932. Adagio e stretta del Finale III. „O terra adorata." — Nr. 28933. Atto IV. Aria „Giorno di pianto. . .". — Nr. 28934. Duetto „Volgi il guardo a me. . .". — Nr. 28935. Quartetto nel Finale IV. „Addio, mia terra. . .". — Nr. 28936. Atto V. Coro „Si celebri alfine." — Nr. 28937. Bolero „Il dono m'è grato. . .". — Nr. 28938. Melodie „Scendono i Zeffiretti. Fol. (92 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

1582. Cavallini, Ernest —. Romance et Variations sur une mélodie Vénitienne pour Clarinette avec accomp. de Piano composées par — — Nr. 28796. Fol. (7 u. 15 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Petersbourg, propriété de l'Auteur.

1583. Cavallini, Ernest —. Transcription du Bananier de Gottschalk pour Clarinette avec accomp. de Piano par — —. Nr. 28924. Fol. (4 u. 11 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 13. Juni 1857.

№ 24.

Untersuchungen über die krystallographischen und optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Präparate.

Die k. Akademie der Wissenschaften hat in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai dieses Jahres eine Abhandlung von Prof. Dr. J. Grailich mit dem von ihr vor zwei Jahren ausgeschriebenen Preise gekrönt. Es ist dies die zweite Preisaufgabe der naturwissenschaftlichen Klasse, welche seit dem Bestehen der Akademie gelöst wurde; beide stehen unter einander in einem organischen Zusammenhange. Während in der ersten die fast ausschließliche Aufmerksamkeit den morphologischen Verhältnissen krystallisirter Präparate zugewandt wurde, fiel das Hauptgewicht für die zweite auf die durch die Krystallform bedingten oder doch orientirten physikalischen und zwar zunächst optischen Beziehungen solcher Substanzen. Die Aufgaben ändern sich im Schooße der Wissenschaft mit der Erweiterung des Gebietes derselben. Noch vor wenig Jahrzehnten war alle Thätigkeit der Forscher durch die Erringung der allgemeinen Gesetzesformen, gleichgiltig für welche Substanz immer, absorbirt gewesen, heute sind wir bereits in der Lage, einen Schritt weiter zu thun gegen das dunkle Reich der Wechselbeziehungen zwischen chemischer Beschaffenheit, Form und physikalischem Verhalten. Als letztes Ziel schwebt in dieser Beziehung dem Chemiker, dem Physiker, dem Mineralogen die Möglichkeit vor, aus der gegebenen Substanz mit Strenge und Sicherheit ihre gesammten Eigenschaften abzuleiten; es ist keine Frage, daß dies letzte Ziel noch wie eine ferne Bergkuppe in unbestimmten Umrissen dem Wanderer in der Ebene erscheint, ja daß wir selbst nicht sicher sind, ob es aus dem Gewölke bei näherem Zutritte nicht als ein fern abliegender Stern sich sondern und ewig nur die Richtung deuten wird, in der wir nimmer und nimmer ein Ende finden. Die Preisarbeit, so weit sie aus den Commissionsberichten der Akademie, sowie aus Andeutungen, welche der Verfasser bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung gegeben, bekannt ist, bietet nun in mancher Beziehung neben der Erweiterung begonnener Beobachtungsreihen neue Anknüpfungspunkte und selbst neue Gesichtskreise der Untersuchung dar. Wir übergehen hier die krystallographisch-optischen Bestimmungen, von welchen jene Berichte sprechen, indem wir natürlich eine spezielle Mittheilung bis zur Zeit, wo die Arbeit gedruckt vorliegen wird, versparen müssen; nur einen Punkt wollen wir hervorheben, der im vorigen September bereits zur Besprechung gelangt und durch weitere Privat-Mittheilungen bekannt geworden, um seiner theoretischen Bedeutsamkeit willen, besondere Aufmerksamkeit verdient. Herschel und Brewster machten die Beobachtung, daß ein Kegel gewöhnlichen Lichtes, wie ihn eine Glaslinse aussendet, in gewisse wasserhelle Flüssigkeiten tretend, in diesen mit blauen, rothen oder andern Farben die Bahn der sonst farbenlosen Strahlen, aus denen er besteht, bezeichnet; Stokes, der die Erscheinung einem weiteren und tieferen Studium unterwarf, fand, daß sie ihren Grund habe in der Erregung von Lichtwellen im Inneren der Flüssigkeit und fester Körper, deren Vibrationsdauer jedoch eine größere ist, als die der erregenden Strahlen, und bezeichnete sie, da unter den festen Körpern, die er beobachtete, der Flußspath sie am lebhaftesten zeigt, mit dem sehr passenden Namen der Fluorescenz. Die Thatsache, daß bei der Bestrahlung einer Lösung von schwefelsaurem Chinin durch ein Farbenspektrum die Fraunhofer'schen Linien wie Schattenräume auftreten, deutet an, daß die erregenden Lichtstrahlen keineswegs die Krystallmolecüle unter einander zu verschieben brauchen, um die Fluorescenz zu bewirken, denn sonst müßte sich wie bei erwärmten Körpern die leuchtende Bewegung allmälig über die ganze Flüssigkeit hin verbreiten; es muß vielmehr eine innere Erschütterung der Molecüle der Grund sein, eine Erschütterung, welche durch die auffallenden Lichtwellen dringt und von den Atomen auf die sie umgebenden Aetherpunkte übertragen wird. Die Verschiedenheit der Farbe in den erregenden und erregten Strahlen ist dann eine unmittelbare Folge des Prinzips der Erhaltung der lebendigen Kraft. Nun zeigt eine große Reihe der merkwürdigen, besonders bei uns in Oesterreich aufmerksam studirten Platincyan-Verbindungen die Eigenschaft der Fluorescenz in hohem Grade. Durch die Gefälligkeit von Prof. Schrötter und Dr. Safarik sah sich Dr. Grailich in die Lage versetzt, sie in dieser Beziehung einer gründlichen Beobachtung zu unterwerfen; und es zeigte sich, daß sie fast durchwegs das von Stokes bereits vermuthungsweise angedeutete Vermögen der Doppel-Fluorescenz besitzen. Betrachtet man nämlich einen solchen Krystall, z. B. die Verbindung $KSrPt_2Cy_4$, unter den geeigneten Verhältnissen im violetten Lichte durch eine dichroskopische Lupe oder ein Nicol'sches Prisma, so zeigt es sich, daß er bläulichgrünes Licht in Vibrationen parallel, gelblichgrünes Licht in Vibrationen senkrecht zur Längenaxe entsendet, während er ohne ein polarisirendes Prisma besehen, wie in das herrlichste Smaragdgrün gesenkt erscheint. Die Farbenverschiedenheit in den beiden Strahlen kann nun ihren Grund haben, entweder in der verschiedenen Absorption, welche der Krystall auf durchgehendes Licht ausübt — aber hiervon ist keine Spur zu merken, wenn man ihn mit der dichroskopischen Lupe bei durchfallenden Strahlen betrachtet, beide Felder nämlich sind goldgelb — oder in der verschiedenen Erregbarkeit des Aethers innerhalb der Molecüle; und nur dieser letzte Grund bleibt nach allen Untersuchungen denkbar. Es würde somit die Doppel-Fluorescenz die Vervollständigung des Beweises für die Verschiedenheit der Elasticität des Krystalles als Körperganzen und eines seiner Bestandmolecüle liefern, indem sie, die freilich a priori zu erwartende Thatsache nachweist, daß auch der Aether innerhalb des Krystallganzen eine andere Spannung besitzt, als innerhalb eines Molecüles, so daß zur dynamischen Lösung der Licht-, Wärme- und chemischen Erscheinungen viererlei Systeme oder zweierlei Doppelsysteme elastischer Gruppen nothwendig und ausreichend sind. Dieses Resultat bestätigt, daß die bisherigen Theorien nur als erste Approximationen gelten können, als welche sie in der That auch von ihren Auctoren hingestellt wurden: es wird auch durch weitere Beobachtungen bekräftigt, welche sich auf die Drehung der Polarisationsebene durch cirkularpolarisirende Krystalle beziehen.

Wir schließen diese Anzeige mit dem Wunsche, daß der Druck der Abhandlung nicht allzulange hinausgeschoben werden möge.

Peters.

Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen.

Von Prof. Friedrich Schuler v. Libloy.

II.

Frühe schon muß es begüterte — dem Ungarischen Reichsadel gleichgestellte [1]) — Sachsen in Siebenbürgen und namentlich in dessen 7 Komitaten gegeben haben, denn wir finden urkundlich sogar unter den Waiwoden Deutsche Namen, wie Herman (1197), Frank (unter Bela IV.), Bark und Drag mit dem Zusatze Filii waivodae zás d. i. des Sachsen und derartiges mehr. — Eine dieser einflußreichen Familien war die des Alardus Grafen von Salzburg (Vizakna nächst Hermannstadt [2]), dessen Anverwandte und Nachkommen in Salzburg und Marktschelken, ferner in Ringelkirch und Wingart (ehemals Deutsche Dörfer unweit Weissenburg und zu dem untergegangenen Kapitel de Spring gehörig), in Kelling und Petersdorf nächst Müllenbach und anderer Orten gewöhnlich erbliches Richteramt und niederes Regalienrecht behaupteten und wohl anfänglich ebenfalls „praedia tenentes" gewesen waren.

Geistliche und Bewohner dieser Ortschaften und ganzer Rural-Kapitel hatten langjährigen Streit mit Bisthum und Domkapitel wegen Kirchenabgaben und Kathedralzins und in jenem Zeitalter rohester Gewaltthätigkeit geschah Eintreibung und Erpressung vermeintlicher Leistungen in der willkürlichsten Form; namentlich waren es Zehetantheile, welche der hohe Klerus von Weissenburg anzusprechen und sogar in beliebiger Geldreluition einzulösen trachtete. — Dies Alles widerstritt der Privilegial-Freiheit der Sachsen, welche insonders im Andreanum von 1224 dahin anerkannt und sichergestellt wurde: „Sacerdotes vero suos libere eligant et electos repraesentent et ipsis decimas persolvant et de omni jure ecclesiastico secundum antiquam consuetudinem eis respondeant" (Pfarrer-, Wahl-, Zehet- und Jurisdiktions-Recht).

Gänzlicher Mangel an Herrscherkraft und weite Ferne päpstlicher Hilfe bedingte oft Selbstwehr gegen gesetzlosen Frevel übermächtiger Großen.

Der bischöfliche Stuhl — für Adelsfamilien blos eine Quelle reichlicher Einkünfte — meistens besetzt von einer herrschenden Partei mit unwürdigen Standesgenossen! — — welche Schandthaten, Uebergriffe in weltliches und geistliches Gut mögen unter dem Deckmantel der Kirche geschehen sein!?! doch habsüchtige Anmaßungen aller Art, Verhöhnung von Sitte und Gesetz hätten wahrscheinlich niemals einen offenen Aufstand der friedfertigen Sachsen hervorgerufen, wenn nicht zugleich der Angriff einer selbst zum Mißbrauche der Gewalt verwilderten Persönlichkeit diese an die Spitze eines Unternehmens gesetzt hätte, welches nach Anlaß und Verlaufe furchtbar, in seinen Nachwirkungen — von Geschichtsschreibern wenig gekannt — von außerordentlicher Tragweite gewesen ist.

Bischof und Domherren sollen den Grafen Alardus von Salzburg haben ermorden lassen. Dessen Sohn Gaan (Johann) sammelt ein Heer von längst zur Empörung geneigten Deutschen Kolonisten und überfällt am Sonntag Reminiscere 1277 mit mordender und sengender Hand bischöfliche Residenz und Güter, um sie einem gleichen Schicksale der schrecklichsten Verwüstung preiszugeben, als es kaum 34 Jahre früher durch die Tartaren, Mongolen geschehen war. Ein Furor teutonicus wüthete. Zweitausend Menschen und mehr wurden erschlagen oder in den angezündeten Kirchen und

---

[1]) Der staatsrechtliche Begriff der libertas hospitum ist mit dem der libertas nobilium nahe verwandt und zwar sind die obenangeführten praedia-len dem Reichsadel, die freien Kolonisten dem Komitatsadel in Rechtslage und Dienstpflicht gleichgestellt gewesen, s. meine Siebenbürgische Rechtsgeschichte, p. 174—175, p. 432, p. 424—426, sowie p. 289—289, sammt Noten.

[2]) Vergl. Fejér IV. 3, 158. VIII. 5. 48, und J. C. Schuller's Umrisse und kritische Studien, I. Urkundenbuch p. 25.

Häusern verbrannt. In einer hierauf bezüglichen erzbischöflichen Urkunde von 1291 heißt es:

„.... Cum itaque Gaan filius Alardi et sui sequaces malitie ac iniquitatis complices Saxones partium Transsilvanarum Ecclesiam Beati Michaelis Cathedralem rabie diabolica inducti et repleti enormiter combussissent, Archidiaconos, Canonicos, Sacerdotes ... eos et ... magnam multitudinem Christianorum in eadem et aliis ecclesiis concremaverint, aliosque innumerabiles ubicunque locorum deprehenses interfecerint, reliquiasque, cruces, calices, indumenta sacerdotalia et omnia ornamenta ecclesiarum cum libris et aliis rebus sacris rapuerint“ etc. etc. und in einer anderen Urkunde, welche indeß als Parteischrift 1309 vom Albenser Kanonikus Sauinus dem päpstlichen Legaten Gentilis eingereicht, weniger Glaubwürdigkeit verdient [3]):

„Ipa Universitas (Saxonum) anno Domini 1277 in dominica Reminiscere super eandem ecclesiam Cathedralem manu Armata irruentes, ipsam hostiliter invaserunt, comburentes in eadem ecclesia bene ad duo milia hominum utriusque sexus et specialiter Archidiaconos ....., et quam plures alios sacerdotes et clericos comburendo et auferendo omnia ornamenta, libros, instrumenta dictae ecclesiae et alia, quae dicta ecclesia inibi habebat.“

Der kirchliche Bann, welcher Gaan und die verruchten Theilnehmer seiner Rache traf, das entsetzliche Schicksal des Bisthums selbst schienen auf keiner Seite irgend einen günstigen Erfolg zu haben. Abermals heftiger Streit wegen der „multitude dicatorum, censuus, dicationis et exactionis“ und so namentlich Vergleich mit dem Medwischer Kapitel 1282 [4]) und ähnlich 1303, Vergleich des Bischofs Petrus mit dem Sächsischen Kapitel vom Unterwald (Müllenbach) [5]) u. dgl. m.

Nach Petrus folgte der Sohn des mit voller Tyrannei im Lande hausenden Waiwoden Ladislaus Namens Benedikt. Ladislaus selbst hatte in den damaligen Parteiungen des Reichs den Bairischen Prinzen Otto, welcher von den Sachsen als König von Ungarn anerkannt worden war, durch beispiellosen Verrath gefangen genommen, denselben der Krone beraubt und mit namenlosem Drangsal die Deutschen Gemeinden gedrückt. Bischof Benedikt, gestützt auf die Uebermacht seines selbstherrlichen Vaters, verlangte von den seiner Diöcese untergebenen Sächsischen Kapiteln vielnamige Abgaben, Steuern und Zeheten. Die Pfarrer derselben legen 1308 feierliche Verwahrung ihrer Freiheiten und Berufung nach Rom vor dem Domkapitel ein. Vergebens; die Abgeordneten selbst sind mit Gefahr bedroht und müssen sich durch eilige Flucht retten (Februar 1308). Kaum nach Mühlbach rückgekehrt, erscheinen sie wieder vor der bischöflichen Residenz aber mit einem zusammengerafften Haufen Deutscher Kolonisten verstärkt und üben unchristliche Vergeltung. — Aehnliche Scenen wie 1277 wiederhoten sich. — Die bezügliche Klagschrift des Domkapitels schildert das Ereigniß wie folgt: „procuratores et nuncii dictorum capitulorum ...., et alii quam plures sacerdotes dicti capituli de Sebus (Mühlenbach) .... injuriose ac violenter hostiliter cum magna comitiva equitum, clericorum et laicorum armatorum ecclesiam beati Michaelis Transsilv. intraverunt, ostia praedictae ecclesiae claudendo ac custodes ibidem ponendo et insultum fecerunt in canonicos ejusdem ecclesiae ad capitulum convocatos percutiendo ac verberando quam plures clericos et beneficiatos ejusdem ecclesiae fugando etiam et trudendo canonicos praedictos“ etc. etc.“ [6])

Die päpstliche Entscheidung des Prozesses fehlt; — wohl aber läßt in der Folgezeit der heilige Vater in Rom wiederholt den immerfort Angegriffenen den höchsten geistlichen Schutz angedeihen, und ihre eigene Kraft und unbeugsame Willensstärke überdauert alle Zufälle ungünstiger Zeiten und stellt den alten Rechtszustand wieder her. Nachlässe werden von den Bischöfen bewilligt, so dem Schelker Capitel 1357 [7]), neue Vergleiche geschlossen, so mit dem Unterwälder Kapitel 1330 u. dgl. m. [8]) — und so endlich ein mehr befriedigtes Verhältniß geregelt.

So heißt es schon in einer Urkunde von 1315:

„Nos Gentilis Episcopus et Executor praefatus (der päpstliche Legat und Schiedsrichter) .... districte praecipientes mandamus quatenus singulis annis diebus et temporibus praedictarum parochialium ecclesiarum Decimis cum omnibus juribus et pertinentiis dictis Rectoribus (den Sächsischen Pfarrern) et non Episcopo Transsilvaniensi moderno et futuro integraliter respondeatis, ipsasque eisdem persolvatis“ etc etc. [9]). — Aber nicht nur die Sächsischen Kapitel hatten von dem Weissenburger Bisthum schwere Unbill zu erleiden, auch Abteien und Klöster wurden in ähnlicher Weise gedrückt und namentlich die Benediktiner Abtei Kolos-Monostor in ihren Einkünften geschmälert. [10]). Andererseits war das Bisthum und Domkapitel selbst nicht sicher vor weltlicher Anmaßung und sah sich wiederholt in seinen Gerechtsamen verkürzt, seiner Bezüge verlustig; so namentlich durch Waiwoden, oder durch Adlige und Seklergemeinden als 1359. [11]), 1393. [12]); 1466. [13]), 1500, 1504 [14]) und zu anderen Jahren mehr. —

Diese unerfreuliche Seite äußerer Schicksale ist nicht allein Ursache späterer Entfremdung gewesen, auch die innere Einrichtung selbst und namentlich die Handhabung geistlicher Jurisdiktion gab Anlaß zu Gemüthsstimmungen und Begebenheiten, welche mehr noch als Luthers Wort den überaus schnellen Eingang der „Reformation“ erleichterten. Von guten Folgen war die Uebertragung vieler Rechtsgeschäfte an das Notariats- und Archiv-Institut des Weissenburger Domkapitals, wahrscheinlich zu Anfang des 14. Jahrhunderts geschehen [15]); mindern Vorzug brachte mit sich die Ausdehnung der geistlichen Gerichtsbarkeit, von welcher eine Urkunde von 1344 [16]) Folgendes sagt:

„Nos Ludevicus ... Rex ... quod licet inter Ven. in C. P. Dom. Andream eadem gratia Episcopum Transs. ab una, ac universos nobiles, Siculos et Saxones partis transsilvanae parte ab altera (die drei Nationalstände) ratione discordiae et controversiae materiae quaestionum in mutua acquisitione jurium utrarumque partium, quibus deberent frui et potivi versae et vestilatae diutius extitissent tamen Nos ..... taliter duximus moderandum. Quod factum nuptiarum, item causae dotum et parapharnalium rerum item causae quartae filialis, item percussionis clericorum et mulierum judicia ecclesiastica tangentium ad forum ecclesiasticum debeant pertinere ..... item violationem virginum, mulierum, adulterorum adulterarum, nisi extendat se ad sanguinis effusionem item causae testamentariae finaliter ad forum ecclesiasticum dinoscantur pertinere.... praeterea..... ita deliberando declaravimus quod Episcopus in facie Possessorio (Güterprozeß)..... neminem possit interdicere vel excommunicare, pro aliis tamen injuriis .... interdicendi et excommunicandi liberam habeat facultatem. Item possessiones occupatas per dictum Episcopum Transsilv. debite vel indebite judicio waivodae Transs. duximus committendas .... item D. Episcopus ad possessiones et ecclesias nobilium sacerdotes ponere nullatenus que at et locare violenter aut invite. Item pro Decimis .... dicto Episc. de singulis Decimalibus Capetils solvent unum pondus denariorum .... Si vero dictus Episcopus hoc non attentar et ex tunc capetius.... in campo .... relinquere debeant ....“ etc. etc. [17])

Braucht es mehr Beweise um darzuthun, daß Bischof und Domkapitel in eine Stellung zu dem staatsrechtlichen Volke gerathen waren, welche abgesehen von jeder religiösen Beziehung beiderseits „geistliche Unabhängigkeit“ als größte Wohlthat (in verschiedenem Sinne) erscheinen ließ. In der That dachten Papst und König wiederholt an die Gewährung solcher kirchlichen Institute, die mehr im Gemeinleben wurzelnd, die Bürgschaft für christlich gesittete Ordnung bieten könnten. So lag es schon im Plane Andreas II. ein eigenes Sächsisches Bisthum zu errichten und in der folgenden Abhandlung über die Milkover Diözese wird dessen mehr erwähnt werden.

Der Charakter des ganzen Mittelalters war ein trauriger. Bis in's 16. Jahrhundert hinab wiederhohlen sich die ärgerlichen Streitigkeiten — — und ein katholischer Schriftsteller, der vortreffliche Jos. Karl Eder sagt in seinen Observ. criticae pag. 79 mit betrübender Wahrheit: „Episcopus Albensis et Canonici ejusdem capituli ad amplificandas possessiones suas penitus incubuerant, usi quandoque miris neque semper innocuis artibus ad regum aliorumque morientium praesertim liberalitatem subigendam. Ubi ad partiendos reditus ventum est ipsi inter se se acerrime depugnadant; inde lites Episcopi cum plebanis cum capitulo et capituli cum praeposito frequentes et acerbae. Cupiditatem ecclesiasticorum hominum indigeata Nobilitas exagitare Episcopem et Canonicos religioni non habuit; et fuere qui manifestam vim adferre non dubitarent. Huc referro dacimus ad prehensas et latifundia Episcopi et Capituli invasionibus rapinis per Nobiles lacessita.“

In die Gährung der sich dieserart um weltliches Gut bekämpfenden Elemente trat allmälig ein neues — das schismatische Volk der Walachen. Nach Staats- und allgemeinen Kirchengesetzen [18]) der bischöflichen Zehentpflicht nicht unterworfen, — findet sich doch bald der Titel dieser Abgabe im Banderial- und Kriegsverbande [19]) und als nun Bischof Georg Lépes 1437 den Zehnten von den Ungarn und Walachen in guter — (aber nicht einmal im gewöhnlichen Verkehre befindlicher) — Münzsorte erheben wollte und die Ungehorsamen mit dem Interdikte bestrafte, bricht ein Bauernaufstand los, welcher sogar den Adel selbst — weil dieser gleichzeitig die von König Sigismund gesetzlich zugesprochene Freizügigkeit weigerte, mit Vernichtung bedrohte. Dies gab Veranlassung zu der brüderlichen Union des Adels, der Sachsen und Sekler, einem Schutz- und Trutzbündnisse der drei grundherrschaftlichen Nationen, das vielfach, besonders der Türkenkriege wegen, erneuert bis in die Jetztzeit fortdauerte und zum wichtigsten Staatsgrundgesetze Siebenbürgens geworden war [20]).

Merkwürdig bleibt es hierbei, daß dieserart, nicht wie in andern Ländern und selbst in Ungarn, Geistlichkeit, Adel und Bürger paktiren, sondern vielmehr drei in Verfassung und Verwaltung gesonderte Völker, von denen damals die Ungarn blos im Adel, Sekler und Sachsen in gemeinfreien Deputirten als Nationalstand repräsentirt erscheinen und so die Geistlichkeit selbst in Siebenbürgen nie zu einem Landstande geworden ist [21]).

Begreiflicherweise hatte aber der Weissenburger Bischof selbst Einfluß und Theilnahme auf Landtagen und in der Regierung, gewöhnlich in der Eigenschaft, sei es eines Grundbesitzers, sei es (in der Königsperiode) als stellvertretender Vizekanzler oder sonstiger Reichs-Hofbeamte; insonders scheinen die Bischöfe die brüderliche Union der 3 Nationen gefördert zu haben — doch wie es die Folge zeigte, nicht zu eigenem Vortheil.

Die Reformation war rasch in das Land gedrungen und bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts beinahe sämmtliche Landstände zur evangelischen Lehre des Augsburger Glaubensbe-

---

3) Die Urkunden in Kemény Notitia Capituli Albensis, p. 22 und 38. Bei letzterer ist jedenfalls die Behauptung falsch; es habe die universitas Saxonum am Aufstande theilgehabt. Schon die Zweitheilung der Diözese läßt dies bezweifeln; auch geht aus Allem hervor, daß nicht die Nation als solche, sondern blos Gaan selbst mit nächstbenachbarten Sachsen die Verwüstung vorgenommen habe.

4) Fejér V. 3. 191, und G. D. Teutsch im Vereinsarchiv, I. p. 44—46.

5) Fejér II. 421, und G. D. Teutsch im Vereinsarchiv I. p. 44—46.

6) S. Fejér, VIII. 5. 45.

7) Siehe cista cap. Alb. fasc. 2. n. 37.

8) Vergl. Szeredai Series episcoporum, p. 141—143.

9) Cista cap. Albensis fasc. 4. Nr. 48.

10) Beispielsweise 1342, wo Elisabetha Regina ... quod Ven. in Christo P. Dominus Andreas Episcopus Transsilv. quasdam possessiones, decimas, molendina, feneta, silvas et alia jura ejusdem monasterii minus juste occuposset etc. Siehe Ganoczy, p. 184 und Pray, 358.

11) Siehe cista cap. Alb. fasc. 2 Nr. 6.

12) Siehe l. c. fasc. 3 n. 47.

13) Siehe l. c. fasc. 1. n. 20 und 21.

14) Siehe l. c. fasc. 1. Nr. 38 und fasc. 6 Nr. 34, woselbst gesagt wird: ...„Quum autem Decimae istae ... in promotionem Episcopi sint dedicatae nolentes ipsum D. Ep. illis ullo pacto defraudari“ etc. und die obige Urkunde von 1359: in Szereday Series episcoporum, p. 97.

15) Siehe mein Gretzeb. Ungar. Privatrecht, p. 25-26.

16) Siehe cista Cap. Alb. fasc. 7. Nr. 63.

17) Vergl. meine Rechtsgeschichte, I. p. 252 und 289, sammt Noten.

18) Siehe 53. Kanon des 4. lateran. Konzils von 1215.

19) Siehe einen ausgezeichneten Aufsatz vom Grafen Kemény in Kurz Magazin, I. p. 381.

20) Siehe meine Siebenbürgische Rechtsgeschichte, I. p. 373 sammt Noten.

21) In den beiden letzten Jahrhunderten hatte der Römischkatholische Bischof Sitz und Stimme auf dem Landtag als „Gubernialrath“, der Griechischkatholischen als „Regalist.“

kenntnisses übergetreten. Die Ereignisse dieser Zeit müssen jedoch stets sowohl vom religiösen als auch politischen Standpunkte beurtheilt werden. Vieles hat im letzteren Erklärung, was blos ersterem zugeschrieben zu werden pflegt; — so wird gewöhnlich angenommen, die Hermannstädter hätten 1529 die Katholiken ihres Glaubens wegen aus der Stadt gewiesen und doch geschah dies zu einer Zeit feindlicher Belagerung vorzugsweise nur aus Furcht vor Umtrieben und Verrath der damals ihre Hoffnung auf den Gegenkönig Johann Zapolya setzenden Partei; freilich ward andererseits den Convertiten der Aufenthalt gestattet und so die politische Maßregel selbst verdächtigt. Bedenkt man jedoch daß der röm. kath. Nikolaus Gherend 1530 als Anhänger Ferdinand's gerade in den Mauen von Hermannstadt vielwöchentlichen Schutz und warme Gastfreundschaft, fand verliert jenes Edikt die gehässige Seite. Aehnlich ist auch die auf dem Landtage 1556 allgemein beschlossene Verweisung des Römisch-katholischen Bischofs und Säkularisation seiner geistlichen Güter von Vielen als blos konfessionelle Unduldsamkeit aufgefaßt worden — aber auch hier haben andere Motive mitgewirkt.

Paulus Bornemisza war damals röm. kath. Bischof zu Weissenburg, ein eifriger Anhänger des rechtmäßigen Königs von Ungarn Ferdinand I.

In Siebenbürgen behauptete damals die Krone Isabella die Witwe Johann Zapolya's und Vormünderin ihres durch Sulemans Hilfe zum Könige ausgerufenen Sohnes Johann Sigismund Zapolya. Der Staatsschatz war gänzlich erschöpft; Bornemisza selbst ein entschiedener Feind des neuen Staatssystems; — aufgefordert Isabella und deren Sohn König Joh. Sigismund anzuerkennen und den Eid der Treue zu schwören, weigerte er dies mit edlem Muthe. So erfolgte zunächst durch Melchior Balassa die Belagerung von Weissenburg — Bischof Paul Bornemisza (Paulus II. Abstemius) mußte das Schloß übergeben, erhielt freien Abzug und Bezahlung des Vorrathes an Wein und Früchten und nahm seiner Erklärung nach sein ganzes Eigenthum mit sich bis auf eine zurückgelassene Schreibfeder. Fünfhundert auserlesene Reiter begleiteten als Ehrenwache den abziehenden Kirchenfürsten nach Großwardein, von wo er bald zur Administratur des Neutraer Bisthums berufen, später sogar zum Statthalter von Ungarn ernannt wurde und erst 1579 verstarb. — Die Siebenb. Landstände (die 3 Nationen) erklärten den 25. November 1556 das also erledigte Bisthum für erloschen, setzten an die Stelle der das Landesarchiv verwaltenden Domkapitularen weltliche Requisitoren (ebenso in Kolos-Monostor dem zweiten Landesarchive) zogen Güter und Einkünfte für die königliche Kammer ein und erklärten Weissenburg zur königlichen Residenz. Von nun an — (mit einer kurzen Ausnahme) — hat es etwa 140 Jahre keine Röm. Kath. Bischöfe im Lande gegeben und die in Ungarn ernannten Bischöfe von Weissenburg führten blos einen leeren Anspruchstitel.

Erinnerungen an die Schlacht von Kolin und die damalige Zeit.

Nach authentischen Quellen bearbeitet und zur Säkularfeier am 18. Juni 1857

herausgegeben

von Gottfried Uhlig von Uhlenau,

k. k. Oberstlieutenant und Besitzer des Militärverdienstkreuzes.

Zwei Bände. 8. 326 S. und X. Mit einem Plane der Schlacht. Wien 1857. In Kommission bei Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler.

Eine Gelegenheitsschrift! — Man ist gewohnt, an solche Schriften einen sehr milden Maßstab anzulegen, theils wegen ihres gewöhnlich an und für sich frommen oder im Allgemeinen lobenswerthen Zweckes, theils weil sie eben mehr für die Gelegenheit, als für die Dauer bestimmt sind.

Das vorliegende Buch verträgt aber eine eingehendere, strengere Beurtheilung. Es entspricht seinem Zwecke als Gabe zur Säkularfeier der hochwichtigen Kolinerschlacht in jeder Beziehung genügend, doch bietet es überdieß viel mehr als die gewöhnlichen Gaben dieser Art.

Die „Beschreibung der Schlacht" selbst, durch einen guten Plan erläutert, ist größtentheils dem Jahrgange 1824 der Oesterreichischen militärischen Zeitschrift entnommen, nur die sehr interessanten Anmerkungen sind den Aufzeichnungen eines Oesterreichischen Offiziers entlehnt, der zur Zeit der Schlacht diente, sie selbst mitmachte und ersichtlich ein ebenso aufmerksamer, als scharfsinniger Beobachter war.

Die „Erinnerungen an die Schlacht und an die damalige Zeit" sind die schätzbarste Partie des Buches. Mit unermüdlichem Fleiße, scharfer Beobachtungsgabe und gewiß nicht ohne Aufwand von bedeutenden Kosten hat der Verfasser den Kampfplatz selbst und alle demselben benachbarten Orte in den verschiedensten Richtungen durchsucht, den stummen und redenden Denkmälern gleiche Aufmerksamkeit gewidmet und namentlich aus der immer wichtigen, immer aber nur mit Vorsicht auszubeutenden Quelle der Traditionen im Volksmunde eben so die werthvollsten Notizen gesammelt, als aus kirchlichen und weltlichen Archiven, Grabsteinen, Gemälden, Ausgrabungen u. s. w. Sehr glückliche Resultate erzielte er durch die persönliche Einvernehmung mehrerer Greise, zu welchen er eigentlich gerade noch zurecht kam, da die meisten von ihnen bald darauf und noch vor der Herausgabe des Werkes starben.

Das im zweiten Bande abgedruckte gleichzeitige „Journal der feindlichen Besetzung von Kolin", die „an den Koliner Magistrat gerichteten Briefe und Akten", endlich die „kreisämtlichen Reskripte und Verordnungen" aus jener Zeit liefern ebenfalls höchst interessante Daten.

Der Aufsatz: „Kleidertracht im vorigen Jahrhunderte", eine sehr fleißige Kompilation, bildet eine schätzbare Vervollständigung des in den vorhergegangenen Theilen des Buches entworfenen Zeitbildes.

Wohl manchem Leser dürfte die minutiöse Genauigkeit und Ausführlichkeit, mit welcher alle die Aussagen altersschwacher, ungelehrter Bauern, die kümmerlichsten Aufzeichnungen über einzelne wenig eingreifende Facta, die speziellsten Beschreibungen der Lokalitäten aufgenommen sind, kleinlich, überflüssig, verdienstlos erscheinen. — Wer aber aus eigener Erfahrung weiß, oder auch nur mit Ruhe erwägt, wie das treue Bild eines Menschen, einer That oder eines Ortes nur aus einer Unzahl sehr kleiner, einzeln oft scheinbar bedeutungsloser Züge entstehen kann, der weiß auch den Werth einer solchen gewissenhaften, genauen Sammlung zu würdigen. Bedenkt man ferner, daß das große Gebäude der Geschichte am leichtesten und sichersten aus den die Ziegel- und Werkstücke bildenden Monographien aufgeführt werde, so muß man dem Verfasser danken, daß er die vorliegende Monographie so emsig und getreu gleichsam aus einer Kette kleinerer analoger Arbeiten zusammengetragen hat.

Die hier wiedergegebenen Traditionen, die Beschreibung von Lokalitäten, Kleidungen, die angeführten mündlichen Aeußerungen (darunter einige in Böhmischer Sprache aus dem Munde des alten Preußenkönigs), die trefflichen gleichzeitigen Lieder, Briefe u. s. w. geben ein so lebhaftes Bild von dem Leben jener Zeit und jener Gegend, daß der Wunsch entstehen muß, es möchten auch andere wichtige Begebenheiten und Zeitabschnitte der Oesterreichischen Geschichte ebenso fleißige und liebevolle Forscher finden und ganze Reihen ähnlicher Monographien emporwachsen. Und zwar recht bald, bevor die Zeit die Spuren verwischt, wie sie es namentlich auf vielen Schlachtfeldern der Neuzeit schon gethan hat, — und bevor besonders die Menschen aussterben, die aus eigener Anschauung oder wenigstens aus naher Tradition zu erzählen wissen!

Der Verfasser ist der literarischen Welt wenig bekannt. Ein von ihm im Jahre 1848 herausgegebenes Werk: „Thron, Bürger und Soldat" hatte das Schicksal so vieler Bücher, die in jener verhängnißvollen Periode erschienen, obwohl es eine Menge der interessantesten Notizen aus der Zeit des Oesterreichischen Erbfolgekrieges und über die Stadt Budweis enthielt. — Außer dem unermüdlichen Sammlerfleiße verrathen übrigens jenes Werk, wie das vorliegende viele Vertrautheit mit der Geschichte des Krieges und des Heerwesens, und beide, besonders das Letztere, zeigen eine dem Gegenstande angemessen ernste und ruhige Schreibart, warme Vaterlandsliebe und wahren Soldatengeist.

Es darf nicht verschwiegen bleiben, daß nicht nur dem Freunde der Oesterreichischen Kriegsgeschichte durch diese „Erinnerungen" ein freundliches Geschenk geboten wird, sondern, daß zahlreiche von den mitgetheilten Notizen eine Menge eigentlicher Curiosa enthalten, die auch einem nur Unterhaltung suchenden Leser höchst willkommen sein müssen. Man lese in dieser Beziehung vorläufig nur das Inhaltsverzeichniß, und wird sich dann gewiß zur möglich schnellen Durchlesung des Buches selbst gezogen fühlen.

Nach dem Vorausgeschickten ist es demnach keine leere Form, wenn wir dieses Buch auf das Wärmste als eine Lektüre empfehlen, welche Wahres und Neues, Nützliches und Heiteres zugleich bietet.

Möchten doch noch viele in ehrenvoller Muße lebende Krieger dieselbe zu ähnlichen Sammlungen und Aufzeichnungen wenigstens der eigenen Erinnerungen benützen!

Die Ausstattung ist im Verhältnisse zu dem beispiellos billigen Pränumerationspreise für beide Bände) sehr gut zu nennen.

Scheiger.

Karl der Große von dem Stricker,

herausgegeben von Dr. Karl Bartsch,

Konservator der Bibliothek am Germanischen Museum.

Quedlinburg und Leipzig. Druck und Verlag von Gottfr. Basse. 1857. XCVI. S. 432. 8.

Hundert und dreißig Jahre sind es, seit in Schilter's thesaurus antiquitatum teutonicarum der erste Abdruck des vorliegenden Gedichtes erschienen ist. Der damalige Stand der Deutschen Philologie war einer kritischen Ausgabe, wie sie heute Bedürfniß ist, gewiß nicht günstig, ja eine solche war damals geradezu unmöglich und daher durch lange Zeit als wünschenswerth erachtet. Zwar ist es nicht der poetische Werth, der dieses Epos für uns anziehend macht, da vor allem nicht diese Dichtungsart, sondern Fabeln und kleinere moralische Erzählungen das eigentliche Gebiet des Mannes gewesen sind, der als Dichter unter dem Namen „der Stricker" bekannt ist; allein wir dürfen nicht übersehen, daß es für die Werthschätzung von Schriftwerken vergangener Jahrhunderte noch einen andern Maßstab gibt als den der Aesthetik. Alt- und mittelhochdeutsche Gedichte sind daher nicht als ganz werthlos zu verachten, sollte auch jeder poetische Gehalt ihnen mangeln und der Leser auf einen edlen Kunstgenuß verzichten müssen; sie können noch in anderer Weise befriedigen, nach anderen Richtungen hin nutzbringend werden. Wo der ästhetische Kunstrichter gerecht verurtheilend den Stab bricht, da kann sich noch immer dem Sprachforscher und Kulturhistoriker ein dankbares Feld für ihre Thätigkeit eröffnen und die Wissenschaft des einen oder andern segensvolle Ausbeute gewinnen. Der materielle Inhalt wird es dann sein, der hier, die eigenthümliche Bedeutung und Form mancher Worte, die Satzbildung und der Versbau, die dort in hohem Grade Interesse erwecken und der feinen Beobachtung und wissenschaftlichen Untersuchung mannigfaltigen Stoff bieten werden. Freilich wird die Abwesenheit alles poetischen Werthes hierdurch nicht beseitigt; sie bleibt denn für die Empfänglichen auch dann noch sichtbar, die anderweitige Brauchbarkeit des Gebotenen aber läßt uns diesen Mangel wenigstens auf Augenblicke, vergessen und veranlaßt uns nach allen Seiten hin gerecht zu sein. Das Gesagte auf das oben genannte Gedicht anwendend, müssen wir ihm, wenn gleich Ettmüller in seiner Literaturgeschichte S. 195 es nur „eine verwässernde Erneuerung" des Rolandsliedes vom Pfaffen Konrad nennt, dennoch einen Werth zuschreiben, der vorzugsweise für die Deutsche Grammatik nicht gering anzuschlagen ist. Betrachten wir mit Herrn Bartsch nur die formelle Behandlung, die der Stricker mit dem Liede des zwölften Jahrhunderts vornahm, der aber bisher nur geringe Aufmerksamkeit zugewendet worden war, so werden wir dem Gedichte eine größere Würdigung zu Theil werden lassen und nicht anstehen dem Tadel auch ein anerkennendes Wort beizugesellen. „Die Anforderungen in Bezug auf Genauigkeit des Versbaues und zumal des Reimes hatten sich seit der Entwicklung der höfischen Poesie so sehr gesteigert, daß man eine Bearbeitung eines Gedichtes des zwölften Jahrhunderts im dreizehnten wohl wie eine Uebertragung aus einer Sprache in die andere betrachten darf. Der Stricker steht daher gegen Konrad in dem Nachtheile des Uebersetzers gegenüber seinem Originale. Wir erhalten so statt der warmen frischen Schilderung, wie wir sie bei Konrad finden, nur zu oft einen matten Abglanz, der nur da zu einem poetischen Schwunge sich erhebt, wo der Ueberarbeiter seine Arbeit leichter hatte, nämlich wo der Dichter des zwölften Jahrhunderts auch schon regelmäßigere Verse hat. Im Ganzen

muß man indeß sagen, daß der Stricker seine Aufgabe mit Geschick gelöst hat; ein anderer Dichter, der es mit Genauigkeit der Reime nicht so strenge nahm, hätte leichteres Arbeiten gehabt."

Diese Worte des Herausgebers bezeichnen genau, worin vorzüglich die Bedeutung des Stricker'schen Gedichtes zu suchen sei; und fürwahr der strenge Versbau und die Genauigkeit des Reimes sind wichtig genug und bieten dem Grammatiker hinreichenden Stoff zu werthvollen Untersuchungen. Diese anzustellen hat Herrn Bartsch in der umfangreichen Einleitung keineswegs versäumt; über dies hat er Eingangs Stricker's Leben und Werke besprochen.

Die Abweichungen des Gedichtes Karl vom Rolandsliede in Bezug auf den Inhalt der Sage, die gleichfalls nicht zu übersehen sind, hat W. Grimm (Einleitung LXV — LXXIII und C — CVIII) bereits durchgeführt und konnten hier unberücksichtigt bleiben. Mit den Einzelnheiten der drei Haupttheile, in welche die Einleitung zerfällt, unsere Leser bekannt zu machen, soll nun Aufgabe der folgenden Zeilen sein.

„Ueber des Stricker's Leben," sagt der Herausgeber, „haben wir nur sehr dürftige Nachrichten, und diese Dürftigkeit ist in der That sehr groß. Nicht genug, daß wir von den Lebensverhältnissen des Dichters bisher gar nichts wissen, sein Name selbst ist uns nicht bekannt geworden, denn „der Strickaere" — so nennen ihn die Handschriften — ist nur ein poetisch angenommener Name, der von stricken herzuleiten ist, einen Verknüpfer, Kompositeur bedeutet und somit eine Umschreibung für Dichter überhaupt ist. Daß seine Heimath Oesterreich sei, wird zunächst aus seiner Sprache, „die indeß wenig dialektische Färbung hat," sodann aus einigen Stellen seiner Gedichte gemuthmaßt, nicht aber erwiesen; mit Sicherheit geht nur hervor, sein längerer Aufenthalt daselbst und daß ihn uns unbekannte Verhältnisse an unser Vaterland fesselten. So gering nun auch diese Ansprüche an den Dichter sind, kein anderes Deutsches Land kann selbst nur ähnliche entgegensetzen, und es ist kaum ein Zweifel, daß unsere Heimath auch die seinige war. Auch über die Lebenszeit des Stricker ist weiter nichts bekannt, als daß er ein Zeitgenosse Rudolph's von Ems war, wie aus dessen Wilhelm und Alexander hervorgeht; dieser aber begann seine dichterische Laufbahn etwa 1220 und starb um 1254. Nach diesen Andeutungen sucht der Herausgeber die größeren Dichtungen Stricker's chronologisch festzustellen. Die Freiheiten im Reim und Versbau, die „Daniel von Blumenthal" und „der König im Bade" aufweisen, lassen diese Gedichte in die früheste Zeit des Dichters setzen. Später sind „die Frauenehre", „Karl" (kaum später als 1230), und „Amis" gedichtet, in die letzte Periode des Dichters aber fallen großentheils die Fabeln und moralischen Erzählungen, welche Gattung der Poesie zu begründen er wesentlich beitrug. Wenn nach Lachmann das Gedicht von den Edelsteinen nach 1236 gedichtet ist, so dürfte die „Klage" zwischen 1236 und 1247 entstanden sein." Beziehungen, die über das Jahr 1250 hinausreichen, sind in seinen Gedichten nicht aufzufinden. Wir werden daher wohl bald nach der Mitte des Jahrhunderts seinen Tod zu setzen haben."

Seite VIII wird das Gebiet der Vermuthungen, die nicht ohne Scharfsinn zumeist aus des Stricker's Gedichten geschöpft sind, verlassen und von da bis S. XXXIV der Inhalt des Gedichtes „Daniel von Blumenthal" nebst einigen etwas bedeutenderen Stellen daraus mitgetheilt. Herr Bartsch fand sich veranlaßt dieß zu thun, weil das Gedicht seines geringen poetischen Gehaltes wegen schwerlich gedruckt werden wird. Diesem folgt eine interessante Charakteristik dieses Gedichtes, worauf der Herausgeber zu „Karl" zurück sich wendend, die von ihm benützten Handschriften beschreibt, und ihr Verhältniß zu einander wie ihren Werth bezeichnet. Auch eine Reihe ungenützter Quellen wird bekannt gegeben.

Auf die Sage von Roland, die hier nur in neuerer Bearbeitung vorliegt, nähere Rücksicht zu nehmen, hielt Herr Bartsch, wie schon oben bemerkt wurde, nach den trefflichen Untersuchungen W. Grimm's für eine nutzlose Arbeit, und er ging daher sogleich auf das Formelle der Stricker'schen Bearbeitung über, das W. Grimm nur andeutungsweise erwähnt hat. Die gleichen aus Konrad und Stricker zur Vergleichung ausgehobenen Stellen sind dadurch interessant, daß sie anschaulich machen, wie man etwa im Mittelalter übertrug, denn sie zeigen genau die Mittel, die der Letztere angewendet hat um die ungenauen Reime seines Vorbildes zu entfernen. Das einfachste war, wo es sich thun ließ, statt des einen Reimwortes eines zu setzen, das genau dem anderen entsprach. Zuweilen wird der genaue Reim nur durch Umstellung von Konrad's Worten gewonnen, so daß mit leichter Mühe Konrad bei feinerem Gefühle für Genauigkeit des Reimes hätte ändern können. Manchmal ist in des Strickers Versen noch Konrad's Reim zu erkennen, allein die Reimwörter sind in die Mitte des Verses gesetzt und andere an ihre Stelle getreten. — Eine andere Weise um neue Reime zu gewinnen, besteht in der Auseinanderzerrung in zwei, durch Wiederholung des Gedankens. Zuweilen wird auch nur eine Zeile eingeschoben und die zweite anderweitig gereimt. Ein anderes Mittel sind die Flickwörter, die beim Stricker so häufig vorkommen. — Im Anschlusse hieran werden die erweislich echten kleinen Erzählungen, soweit sie dem Herausgeber bekannt sind, nach dem Reime der Anfangszeilen geordnet aufgeführt.

Gewinnreicher als dieser erste Theil der Einleitung ist der zweite, worin die Metrik des Stricker's ausführlich behandelt wird. Zwar hat Hahn in der Einleitung zu den kleineren Erzählungen des Stricker (Quedlinburg und Leipzig, 1839) über dessen Eigenthümlichkeiten in Sprache und Versbau gehandelt, aber wie Lachmann zum Iwein (S. 508) bemerkt, nicht genügend und vollständig. Auch war an eine genaue Prüfung aller Regeln bei einem so unvollkommenen Abdruck des Karl, als der bei Schilter ist, nicht zu denken. Herr Bartsch zergliedert daher genauer, als Hahn thun konnte, den Stricker'schen Versbau und betrachtet zuerst die Reinheit des Reimes, auf die bei einem mittelhochdeutschen Dichter am meisten zu achten ist. Der ungenaue, gleiche und rührende Reim, der Mittel- und Doppelreim, der erweiterte und gleitende Reim, die Häufung des Reimes, der stumpfe und klingende Reim werden, sofern sie in Stricker's Gedichten erscheinen, sorgfältig erörtert, aber auch die Quantität und die Senkungen, deren Ueberhäufung und Auslassung bleiben nicht unberücksichtigt. Nachdem so der innere Bau des Stricker'schen Verses bloß gelegt ist, werden die Eigenthümlichkeiten in Bezug auf den Auftakt, die Hebungen, den Versschluß, die Elision und den Hiatus, in Bezug auf die Inklination, Apocope, Syncope, die Verkürzung, Betonung, die schwebende Betonung und Alliteration genau untersucht und anschaulich gemacht.

Was nun folgt enthält Grammatisches und bildet den dritten Theil der Einleitung. Herr Bartsch will aber nicht eine grammatische Darstellung unseres Dichters in der Vollständigkeit geben, wie er es mit den metrischen Eigenthümlichkeiten gethan hat. Manche grammatische Bemerkung liegt in den metrischen Beobachtungen verborgen, die Grammatik kann aus der Metrik vielfältig Nutzen ziehen. Andere Bemerkungen finden sich in den Anmerkungen (S. 323—432). Was er Grammatisches gibt, bezieht sich hauptsächlich auf Formen, die sich als abweichend von den gewöhnlichen Mittelhochdeutschen, zumal aus den Reimen ergeben, und wir finden werthvolle Beiträge zur Flexion der Substantiva, Pronomina und Verba, was die Lautlehre betrifft, so hat Hahn das Meiste schon zusammengestellt, doch ist manches Interessante hier nachgetragen.

Der Text des Gedichtes, das aus 12.206 Verszeilen besteht, ist mit größter Sorgfalt und Reinheit bearbeitet, und wir dürfen nicht übersehen, daß die Eigenthümlichkeit des Dichters, so weit sie erkennbar war, überall geschont wurde. Was die Schreibweise, sofern sie von der bisherigen abweicht, namentlich die Zulassung zweisilbiger Senkungen bei Stricker betrifft, so stimmen wir vollkommen bei, und wir freuen uns der Selbstständigkeit, mit der der Herausgeber sich überall bewegt, wo sonst Männer einer bestimmten Schule durch einen gewissen Canon sich und anderen so gerne Fesseln anlegen. Herr Bartsch, der sich bereits als tüchtiger Kenner des Provencalischen bewährt hat, hat nun auch gezeigt, daß er in der Kenntniß des Altdeutschen nicht zurücksteht und werthvolle Beiträge zur Erweiterung der Deutschen Sprachwissenschaft uns in dem angezeigten Buche geschenkt. Die Verlagshandlung, um die Deutsche Literatur verdient wie keine, hat sich durch die treffliche Ausstattung neuerdings wohlbegründeten Anspruch auf ehrende Anerkennung erworben.

S.

Miszellen.

Rochholz F. L. Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Leipzig, Weber 1857. S. 556. 8. Seit längerer Zeit hat sich die Aufmerksamkeit derer, die sich um volksthümliches Leben und Wissen bemühen, den unscheinbaren Liedern, Sprüchen und Spielen der Kinder zugewendet, denn aus den unsterblichen Entdeckungen Jakob und Wilhelm Grimm's war hervorgegangen, wie viel Reste der ältesten Sitte und Poesie sich in das Kinderleben geflüchtet hatten. So entstanden die Sammlungen von Simrock, E. Meier, Fiedler, Wonfte u. a., denn auch hier wie überall heißt es zuerst sammeln. Diese Literatur hat nun in dem Buche des fleißigen Aarauer Professor E. L. Rochholz eine bedeutende Bereicherung erhalten. Herr Rochholz hat nicht blos, wie die meisten seiner Vorgänger, eine Zusammenstellung der Ueberlieferungen dieser Art gegeben, sondern auch mit fortlaufender Erklärung ein systematisches Werk über die gesammte Poesie des Kinderlebens versucht, wozu er durch lebendigen Sinn, sowie durch ausgebreitete Belesenheit befähigt ist, wovon schon seine früheren Werke, z. B. seine Schweizersagen aus dem Aargau (1 Thl., Aarau 1856) einen schönen Beweis geben. Sein Buch hat daher nicht sowohl ein beschränkt landschaftliches, als ein allgemein Deutsches Interesse und jeder, der für die Kindeswelt sowie für die poetisch-antiquarischen Forschungen Theilnahme hegt, darf reiche Beute darin zählen.

Der Herr Verfasser hat sein Werk in zwei Theile getheilt. Alemannischer Kinderspruch und Alemannisches Kinderspiel. Der erste davon ist besonders anziehend und voll von neuen Mittheilungen. Nach einer Einleitung über die Sprache der ersten Kindheit stellt Herr Rochholz in der ersten Abtheilung des ersten Theils, die Reimformeln zusammen, d. h. jenes malerische Spiel mit gleichen und ähnlichen Lauten, das sich nur mehr fast allein im Kindermund findet, so alt und tief gegründet es auch in der Geschichte der Sprache ist.

Die Scherze über Orte und Personen, die Versuche den Thieren, den Fingern, und allerlei Schallen und Tönen (Glocken, Trommeln u. s. w.) bestimmte Worte unter- und anzulegen, sind damit verbunden. Die zweite Abtheilung: Spieltexte, behandelt ebenfalls allerlei längere und kürzere Reime, in denen die kindliche Auffassung von Naturdingen, von Tanz und Spiel und lustiger Spott niedergelegt ist. In der dritten Abtheilung finden wir eine Sammlung von Kinderräthseln und in der vierten „Ammenbrauch und Zuchtspruch," eine Darstellung des Lebens des Kindes von Geburt bis frühem Tode, aus den Ammenmeinungen und Sprüchen geschöpft.

Der zweite Haupttheil des Werkes bringt die Beschreibung und vielfache Erläuterung einer bedeutenden Zahl von Kinderspielen, die nach Tanz-, Ball-, Fang-, Loß- und Ziel-Turn- und Maispielen gesondert sind und woran eine Schilderung oberdeutscher Kinderfeste und eine pädagogische Abhandlung „die Rutheküssen" (die schon in Frz. Pfeiffers Germania größtentheils veröffentlicht war) hängen.

Jeder, der das Buch in die Hand nimmt, trifft wohl hier auf Spiele, die er selbst als Kind spielte, denn wie von so vielem muß man auch von diesen Dingen sagen, sie haben eine allgemeine Verbreitung, weil sie aus allgemein menschlichen Bedingungen entstehen. Mögen wir auch an manchen Stellen den Voraussetzungen und den Folgerungen hier und da (z. B. in der Abhandlung über das Rutheküssen) auch den Ansichten des Herrn Verfassers nicht beitreten, so verschwindet dies hinter dem Reichthum des Mitgetheilten und der Fülle des sinnreich und glücklich Dargestellten. Wir wünschen dem Werke, das trefflich ausgestattet ist, darum die weiteste Verbreitung und Wirksamkeit. Je verkehrter die Erziehung oft angelegt ist, je mehr von unverständigen oder gleichgültigen Eltern an den ersten Jahren des Kindes gesündigt wird, um so lebendiger erhebt sich der Gedanke, die alte Poesie, Sinnigkeit und Unbefangenheit den Kindern zu erhalten und dazu wirken solche Bücher wie das Rochholzsche.

K. Weinhold.

Das eigentlich historische Interesse an bedeutenden Begebenheiten der Zeit, worin man selbst lebt, beginnt erst dann, wenn dieselben als abgeschlossene Thatsachen hinter uns liegen. Sobald dies eingetreten ist, dann übt aber auch gerade die Geschichte derjenigen Ereignisse, die man vorher selbst miterlebt hat, einen ganz besonderen Reiz auf uns aus. Ein Werk dieser Art wird auch in diesen Blättern um so mehr zu erwähnen sein, wenn es Ereignisse zur Darstellung bringt, in welchen Oesterreichs Po-

litik von so entscheidendem Einflusse war. Wir meinen Bazancourt's L'expédition de Crimée jusqu'à la prise de Sebastopol. 2 Vol. in 8.

Das Werk ist zuerst 1856 erschienen und seitdem wiederholt aufgelegt, auch bereits in andere Sprachen übersetzt worden. Der Verfasser, als gewandter Darsteller durch seine Geschichte Siziliens unter der Herrschaft der Normanen*), so wie durch verschiedene belletristische Werke bereits bekannt, erhielt gegen Ende des Jahres 1854 von dem Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus in Frankreich, Fortoul, den ehrenvollen Auftrag, die Geschichte der Krim-Expedition zu schreiben und sich zu dem Behufe nach dem Kriegsschauplatze zu verfügen, um dort sowohl mit eigenen Augen den Gang der Begebenheiten verfolgen, als auch aus dem Munde der Offiziere alle wünschenswerthen Mittheilungen schöpfen zu können. Der Kriegsminister Vaillant empfahl unsern Geschichtsschreiber auf's Angelegentlichste dem Ober-Kommandanten der Armee. In der Krim angelangt, fand Bazancourt überall das bereitwilligste Entgegenkommen; sogar die offiziellen Tagebücher der einzelnen Heeresabtheilungen wurden ihm zur Einsicht überlassen; er las und erfragte, sah und hörte, was er zu schreiben hatte. So unterstützt, war Bazancourt in die Lage gesetzt, die genauesten Aufschlüsse über alle Vorgänge bis in's Einzelne zu geben, die wichtigsten und interessantesten Dokumente beizubringen, die Lebensbeschreibungen aller in diesem Feldzuge hervorragenden Persönlichkeiten zu liefern. Von interessanten Dokumenten heben wir namentlich den genialen Feldzugsplan, den Kaiser Napoleon III. selbst entworfen und an der Spitze des Krimheeres persönlich ausführen zu können gehofft hatte, als eines der lehrreichsten strategischen Denkmäler hervor. Ueberhaupt dürfte es für Offiziere kaum eine bildendere Lektüre geben, als Bazancourts Werk mit seiner klaren und genauen Detaillirung der einzelnen Kämpfe, Belagerungsarbeiten u. s. w. Die Lebensbeschreibungen aber verleihen dem Werke einen noch höheren Werth. Omer-Pascha, Saint-Arnaud, Hamelin, Canrobert, Bosquet, Pelissier, Niel, Yusuf, — Menschikoff, Gortschakoff, Totleben, — Lord Raglan, Lord Lucan Brown, Cathcart, — de la Marmora und mehr denn 40 andere ausgezeichnete Männer werden uns bei passender Gelegenheit ihren Lebensumständen nach vorgeführt.

Was nun die Darstellung angeht, so existiren in der ganzen Geschichtsliteratur nur wenige Werke, welche in diesem Maße das Gepräge ursprünglicher Frische tragen, in diesem Maße lebendig und fesselnd geschrieben sind. Der Leser vergißt bei den einzelnen Vorgängen, daß er nur liest; er glaubt an der Handlung selbst Theil zu nehmen. Dabei zieht sich durch das Ganze ein hoher edler Sinn. Deshalb auch nirgends eine Spur von jenem falschen Patriotismus, der des Feindes spottet, ihn höhnt und haßt, was leider bei Deutschen Geschichtswerken so häufig der Fall ist.

Eine Abkürzung des genannten Werkes für höhere Bildungsanstalten ist in der bereits früher in diesem Blatte erwähnten Bibliothek gediegener und interessanter Französischer Werke von Dr. A. Göbel, Münster Theissing'sche Buchhandlung — so eben erschienen. Vol. XII. Die diplomatischen Aktenstücke, Militärberichte, allzu spezielles Detail u. dgl. hat der Herausgeber einfach weggelassen und auf diese Weise eine für die Jugend höchst passende und interessante und dabei leicht zugängliche Lektüre hergestellt, auf welche wir hier aufmerksam zu machen nicht unterlassen mochten.

Die Haupt-Sauppe-Sammlung „Griechischer und Lateinischer Schriftsteller mit Deutschen Anmerkungen" (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung) welche uns schon so viel des Trefflichen geboten hat, das nicht nur Lernenden und Gelehrten, sondern vor Allem den Gebildeten zu gute kommen soll, die „die Alten nicht hinter sich ließen, die Schule zu hüten" brachte uns vor Kurzem wieder ein Heft, das man wohl als eine Perle der Sammlung bezeichnen kann. Es ist der König Oedipus, von Sophokles, das Meisterwerk der antiken Tragödie, in dritter Auflage nach Schneidewin erklärt von August Nauck. Wenn schon die Vorzüge der Schneidewin'schen Bearbeitung, die in wenigen Jahren drei Auflagen nöthig machte, genügen, so ist der Werth der Ausgabe nun vollends dadurch außerordentlich erhöht worden, daß der neue Herausgeber fast Alles beseitigt hat, was seither von gewissenhaften Kritikern als unhaltbar in Textkritik und Erklärung nachgewiesen wurde, dann aber auch durch viele überaus werthvolle Beiträge des Herrn Herausgebers selbst, die nebenbei bemerkt in der anspruchlosesten Form geboten werden.

Unter den Mittheilungen anderer Gelehrten, denen sich Herr Nauck am meisten verpflichtet glaubt, wird übrigens, was unsere Leser interessiren dürfte, in erster Reihe die inhaltsvolle und gediegene Rezension der zweiten Auflage des Schneidewin'schen Oed. Tyr. (in der Zeitschrift für die Oesterreichischen Gymnasien 1856. S. 633—662), von H. Bonitz mit „dankbarster Anerkennung" hervorgehoben, überdies spricht der Herr Herausgeber den Herren M. Haupt, Bergk, Halm u. A. für manche werthvolle Beiträge seinen Dank aus. Was aber bei einer neuen Ausgabe einer so viel gelesenen und so vielbehandelten Dichtung vor allem zugleich erfreuen und überraschen kann, sind die zweifellosen Verbesserungen mancher Verse, in denen man bisher, d. h. bis vor wenigen Monaten über baren Unsinn entweder hinweglas oder ihn durch erkünstelte und gewaltsame Erklärungen vergebens zu beseitigen suchte. Man vergl. z. B. Verse 329, 668. Das schönste Zeugniß für den glücklichen Scharfblick wie für die maßvolle Zurückhaltung des eminenten Kritikers, finden wir jedoch in der im Anhang nur als Vermuthung mitgetheilten Umstellung von acht Versen (1424), die wie jetzt Jedermann sieht, der darauf aufmerksam gemacht ist, in den Mund der Person, der die Ueberlieferung sie zuweist (Creon's), ungefähr (man verzeihe den populären Ausdruck), wie die Faust auf ein Auge passen.

Professor Maassen in Innsbruck, welcher der literarischen Welt durch eine ebenso gründliche als geistreiche Monographie „Ueber den Primat" bekannt ist, wird demnächst sehr beachtenswerthe „Beiträge zur Literargeschichte des Mittelalters" veröffentlichen, die sich auf Studien von Münchner, Bamberger und Innsbrucker Handschriften gründen.

Die Abhandlung von Ottokar Lorenz „die Erwerbung Oesterreichs durch Ottokar von Böhmen", der wir in Nr. 8 dieser Blätter eine eingehendere Anzeige gewidmet haben, wurde so eben bei Karl Gerold's Sohn in 2. Auflage verlegt. Der Verfasser hat diese Auflage einer sorgfältigen Revision unterworfen und dieselbe beinahe gänzlich umgearbeitet.

In Salzburg (Mayr'sche Buchhandlung) kam eine „Moralphilosophie des klassischen Alterthums — von Sigmund Hauthaler" heraus, ein Oktavband von beinahe vier und dreißig Bogen. Der Verfasser hat seine Schrift aus den Werken der Griechischen und Römischen Autoren zusammengetragen und systematisch geordnet. Er nennt sich Weltpriester der Erz-Diöcese Salzburg.

In Paris hat soeben ein Krakauer Gelehrter, Dr. med. Joseph Dropsky, der zu Berlin und Moskau promovirt hat, ein Werk herausgegeben, welches durch ein Preisausschreiben des Kaisers der Franzosen veranlaßt worden ist. Das Buch handelt von der Einführung der Elektricität in die Heilkunst. Der Französische Verlagsbuchhändler (I. B. Baillière et F.) hat das Werk, welches 175 Seiten in 8. zählt, mit zwanzig in den Text gedruckten Abbildungen und dreizehn Tableaux ausgestattet. Es führt den Titel: „Electro-thérapie, ou application médicale pratique de l'electricité basée sur de nouveaux procédés. Ouvrage présenté au concours dérété par S. M. l'empereur des Français."

Die Literatur über das Oesterreichische Konkordat hat durch ein so eben in Venedig veröffentlichtes Werk eine Bereicherung erhalten: Analisi del concordato austriaco del 18 Agosto 1855 di Nicolo Vergottini, dottore in ambe le leggi avvocato consulente e socio corrispondente dell' Ateneo di Venezia, aggiuntavi la nuova legge sul matrimonio dell' 8 Ottobre 1856. Venezia, della prim. tip. di P. Naratovich edit. 1857. Von den angekündigten vier Heften, aus welchen das Buch besteht, sind drei bereits erschienen.

Aus der Holländischen Bibliographie heben wir ein Memoirenwerk hervor, welches den interessanten und für die Zeitgeschichte der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nutzbaren Briefwechsel eines namhaften Niederländischen Staatsmannes umfaßt und den Leser mithin in einen vertrauten Kreis bedeutender und sehr gut unterrichteter Männer einführt: „Brieve van A. R. Falck, 1795—1843. 8. 's Gravenhage, Martinus Nijhoff." Der fünfte Abschnitt des Buches enthält die konfidentielle Korrespondenz aus der Periode von 1813 bis 1823, wo A. R. Falck bekanntlich Staats-Sekretär, Minister und (1819—1820) Gesandter in Wien war. Das Werk eröffnet einen Skizze von Falck's Leben und Charakter. Dann werden uns die Briefe aus der Zeit seines Aufenthaltes in Frankreich, 1795 bis 1796, weiterhin die aus seinem Studentenleben, 1797 bis 1800 vorgelegt. 1799 bis 1800 hielt sich Falck in Deutschland auf, besuchte nämlich die Universität Göttingen, sah sich aber auch später in Spanien, im Scandinavischen Norden und andern Ländern um bis gegen das Jahr 1813; von da beginnt, wie oben erwähnt sein dritter staatsmännischer Dienst *) als Mitglied des Ministeriums; von 1823—1832 reicht die Zeit seiner Gesandtschaft nach London; ohne Amt war er gegen sieben Jahre (bis 1839), um dann als Gesandter zu Brüssel seine Carriere zu beschließen. (Falck starb den 16. März 1843). Wenn man bedenkt, daß Falck an den wichtigsten diplomatischen Verhandlungen seiner Zeit und seines Vaterlandes unmittelbaren Antheil zu nehmen berufen war — wir erinnern an die Unterhandlungen in London über den Englisch-Niederländischen Traktat, an die thätige Rolle, die er bei der Trennung Belgiens von Holland spielte — so kann man sich in der Publikation der literarischen und intimen Verbindungen dieses Mannes wohl eines werthvollen Beitrages zur neuesten Geschichte versehen. Zudem war ja Falck auch ein Gelehrter und als solcher Mitglied des Holländischen Instituts. (Er schrieb unter Andern: „Ueber den Einfluß der Holländischen Civilisation auf die Völker des nördlichen Europa." (Verhandlungen des Niederländischen Institutes, Bd. I. 1817.)

Ein Werk des Mailänder Bischofs, St. Ambrosius: „De officiis ministeorum libri tres" kommt soeben in einer neuen Textrezension mit der Schrift des Paulinus de vita S. Ambrosii zu Tübingen, Verlag von H. Laupp, 8., 28 Bogen, heraus. Als Editor ist J. G. Krabbinger auf dem Titel genannt. (Eine der ältesten und besten Ausgaben, die von den Benediktinern zu Paris in den Jahren 1686 bis 1690 in zwei Bänden veranstaltete Ausgabe der Schriften des Heiligen und Schutzpatrons von Mailand ist leider sehr selten und deßhalb schwer zugänglich.)

Eine für die Geschichte der Lombardie höchstwichtige Publikation ist in Paris erschienen: Histoire des Communes Lombardes depuis leur origine jusqu'à la fin du XIII. siècle par M. Prosper de Haulville Docteur en Droit. I. Paris 1857. Der Französische Geschichtsforscher hebt darin von den Deutschen Arbeiten über diesen Gegenstand, welche er sehr genau kennt, besonders Hegel's Geschichte der Italienischen Städteverfassungen hervor, und gesteht selbst, daß über Hegel's treffliche Forschungen nicht weit hinaus zu kommen sei. Außerdem wird Wilhelm Arnold's „Geschichte von Worms" nach Gebühr gerühmt und fleißig benützt. Es ist sehr erfreulich, daß durch dieses Französische Werk die Deutschen Forschungen über Italienische Stadtverfassungen auch den Italienern zugänglicher gemacht werden dürften. Wie wir hören, wird übrigens auch eine Uebersetzung von Karl Hegel's Werk in Italien selbst vorbereitet.

---

*) Histoire de la Sicile sous la domination des Normands. 2 vol. in 8. Paris. Amyot.

*) 1802 bis 1806 fungirte er als Gesandtschafts-Sekretär und zeitweilig selbst als Stellvertreter des Gesandten in Madrid. Unter der Französischen Herrschaft wollte er lange Zeit kein öffentliches Amt annehmen, entschloß sich aber 1808 dennoch, als General-Sekretär in das Departement des See- und Kolonialwesens einzutreten.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Kunst.

5417. **Gaulner**, Karl — Musikalisches Gedenkbuch. Mit Originalbeiträgen von J. Hanslentner, Justius, K. A. Kaltenbrunner, C. E. Koolatzky, F. Hilarius Proschko, Dr. Isidor Proschko, Gustav Schilling, Dr. J. N. Vogl und dem Herausgeber. Herausgegeben von — —. Mit 2 Illustrationen und 2 Musikbeilagen. 1. Jahrg. Steyr, 1856. Druck von Michael Haas. Wien und Leipzig. Expedition der deutschen Liedertafel. (VI. 226 S. u. 1 Bl. 8.)

5418. **Tafeln**, fünf — zu Weiß, Elemente des Zeichnens mit freier Hand. Wien, 1856. Artist. Anstalt von Reiffenstein und Rösch. Verlag von L. W. Seidel. (5 Bl. 4.)

5419. **Verzeichniß** einer Sammlung ausgezeichneter Original-Oelgemälde der vorzüglichsten Meister der italienischen, niederländischen und französischen älteren Schule, welche zum Verkaufe im Ganzen ausgeboten, und falls selbe bis incl. 6. Mai 1856 nicht veräußert werden sollten, am Mittwoch den 7. Mai und die darauf folgenden Tage in Wien, Stadt, Weihburggasse Nr. 940 ꝛc. auch einzeln gegen Barbezahlung öffentlich versteigert werden. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchd. (16 S. 8.)

5420. **Zanotto**, Francesco — Pinacoteca di Valentino Benfatto Veneziano. Descritta ed illustrata da — —. Venezia, 1856. Tip. e Calc. di Giuseppe Grimaldo. (62 S. 8.)

Land- und Forstwirthschaft, Gartenkunst, Bergbau.

5421. **Annali** d'Agricoltura compilati dal Dottore Francesco Palese colla collaborazione di distinti agronomi e coltivatori in continuazione del Giornale agrario Lombardo-Veneto. Serie IV. Tomo VI. Nr. 21. 22. 23. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (S. 257—352. 8.) (Vgl. 4044.)

Inhalt: Nr. 21. Alcune considerazioni sul prodotto delle vendemmia a questi tempi. — Come possa l'agricoltore senza apparecchi chimici conoscere se il guano comperato sia sofisticato d'altra materia. — L'emigrazione periodica delle pecore. — Costruzione di una ghiacciaja a buon mercato. — Della germinazione delle sementi vecchie. Nota del sig. Mess. Leichlin. — Della durata di diverse specie di legnami per pali. — Nr. 22. Qual sia pel fittavolo il vantaggio vero di una vacca — Ciò che saper deve un agricoltore per ben coltivare un campo. — Il Pino marittimo, specie la più adatta a rimboscare i terreni d'alluvione allo sbocco de' fiumi. — Intorno alle uova o seme di bachi da seta provenienti dall' Oriente e propriamente dall' Asia minore. — I parassiti delle piante, la Cuscuta, volg. Il Crino. — La Dioscorea gigantea. — Nr. 23. Cosa sia la Geografia botanica. — Qual sia la legge, la consuetudine, e l'onestà che determini i confini della proprietà rispetto alle piantagioni. — La Gleditschia come albero d'utilità. — Danni che arrecano gli animali e il tempo alla scorza degli alberi, e del modo di rimediarvi.

5422. **Biscordi**, Dionigi — Teorie per la valutazione delle piante e dei terreni destinati alla loro coltivazione colle applicazioni alle specie più comuni che vegetano nella pianura lombarda per uso degli Ingegneri, Agricoltori e Proprietari di fondi di — —. Milano e Lodi, 1856. Tipogr. di C. Wilmant e figli. (4 Bl. 106 S. 4.)

5423. **Czobić** Dimitrije — Domavodstvo i radinost ili dewelo djelo maje. Napisao — —. U Zemunu, 1856. Pecatano knigopecatnom J. K. Soprona. (92 S. und eine Abbild. 8.) (Die Hauswirthschaft und die Arbeit oder mein neuntes Werk. Von — —. Semlin, 1856. Gedruckt bei J. K. Sopron.) (Serbisch.)

5424. **Giardini**, J. — Giornale d'Orticoltura compilato da distinti botanici e agronomi italiani. Andrea Ubicini Editor. responsabile. Anno III. Nr. 3 und 4. Settembre, Ottobre 1856. Milano, 1856. Tip. Guglielmini. (Vol. III. S. 97—192 u. 4 Tafeln. 8.) (Vgl. 4048.)

Inhalt: Nr. 3. Della Clematis campaniflora. (Tav. VIII.) — Prima Esposizione d'Orticoltura in Milano nei giorni 4, 5, 6 e 7 settembre 1856. (G. Aschieri.) — Della fioritura invernale. (G. Smancini.) — La Botanica pel sesso gentile di G. Lindley. Lettere XVII. e XVIII. (Tav. XVII—XVIII. 2.) Dal Giornale IX e X. (Nr. 4.) — Rivista di piante nuove, rare, o poco conosciute — Abies Jezoensis. — Phrynium nitens. — Phygelius Capensis. — Isoloma Trianaei. — L' Erisife, o bianco delle piante. (P. Masarnil.) — Lo studio dei terreni. (G. Aschieri.) — Notizie sull' Ananasso (Bromelia anan., L. o. Ananassa sativa, Lindl.) (G. Manetti.) — Nr. 4. Camellia Angela Cocchi. (Tav. XI.) — Nuovo metodo di coltivazione delle Cactee. (S. A.) — Alcune generali considerazioni sopra le Orchidee e la loro geografica disposizione. — La Nepentes distillatoria Tav. XII. (T. F.) — Lo studio dei terreni (fine.) (G. Aschieri.) — Rivista di piante nuove, rare, o poco conosciute — Semelandra grandiflora. — Masdevallia Wagneriana. — Calceolaria violacea. — La Saggina da zucchero (Prof. G. Passerini.) — Termometro vegetale. — Dello svolgimento di calore nei fiori della Magnolia grandiflora, Lin. (Prof. Attilio Tassi.) — Relazione dello stato orticolo ed agricolo riferibile al territorio Telestino. (Dott. Ad. Senoner.)

5425. **Giardiniere** il — Annali d'Orticoltura. (Beilage zu den Annali d'Agricoltura.) Vol. VIII. Nr. 21. 22. 23. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e del Industria. (S. 137—184 und Tafeln XXI, XXII, XXIII. 8.) (Vgl. 4049.)

Inhalt: Nr. 21. La Lagerstroemia indiana. Tav. XXI. — Della varietà e della coltivazione dei Ranuncoli e Ranunculacei. — Ricordi per la conservazione e moltiplicazione delle piante di serra fredda e d'aranciera. — Raccolta di Pesche a Montreuil. — Proprietà scoperta nella Glicerina di conservar la vitalità delle sementi. — Nr. 22. Lobelia ramosa. Tav. XXII. — Il Lampone (Frambros), e particolarmente della varietà Lampone Vittoria. — Felci di serra fredda — Qual possa essere l'origine del nome dell' Iperico comune. — Nr. 23. La famiglia delle Gesneriacee. Tydaea amabilis, Plan. et Lin. Tav. XXIII. — Modo di dar maggior durata ai legnami delle spalliere ed ai pali. — Della distribuzione dei colori nei fiori. — Coltivazione della Portulacca sull' orlo delle ajuole.

5426. **Kodym**, F. S. — Kniha včelařska, hlavně dle Dzierzona sepsaná od — —. V Praze, 1857. Tiskem a nákladem Bedř. Rohlička. (298 S. 8.) (Das Bienen-Buch, hauptsächlich nach Dzierzon verfaßt von — —. Prag, 1857. Druck und Verlag von Fried. Rohlicek.) (Böhmisch.)

5427. **Maresch**, Joh. — Pfarrmann zu Immendorf. Ein katholisches Haus- und Lesebuch von den Bienen, zur Belehrung, Erbauung und Kurzweil. Für Bienenzüchter und Nicht-Bienenzüchter, Bienenfreunde und Bienenfeinde, insbesondere für geistliche und weltliche Lehrer, für Eltern und die verständige Jugend. Vom Verf. des Buches: „Klaus, der Bienenvater aus Böhmen.“ Mit Gutheißung des Leitmeritzer bischöfl. Ordinariates. Herausgegeben von — —. Prag, 1857. Druck und Papier von Karl Bellmann. In Kommission der Friedrich Ehrlich'schen Buch- und Kunsthandlung. (314 S. 8.)

5428. **Programm** für die Exkursion der deutschen Herren Landwirthe der 18. Versammlung in Prag nach der gräflich Albert Nostitz'schen Domaine Tűrnitz in Böhmen am 13. September 1856. (11 S. 4. Mit 2 Tabellen: A) Domaine Türnitz. Rohproduktions-Tabelle in Proportionalzahlen berechnet vom Jahre 1814 bis incl. 1855. B) Domaine Czernosek. Rohproduktions-Tabelle in Proportionalzahlen berechnet vom Jahre 1814 bis incl. 1855.)

5429. **Rathgeber**, schneller und sicherer — bei den gewöhnlichsten und am häufigsten vorkommenden Krankheiten und anderen dem Viehbesitzer sehr nachtheiligen Uebelständen des Rindviehes. Herausgegeben für Rindviehbesitzer, Senner und Hirten von A. M. Innsbruck, 1856. Bei Felician Rauch. (IV. 172 S. 8.)

5430. **Hoelvas**, J. N. — Domača živinozdravstvo ohočenih konj, goveda, ovac, prašičev, koz in psov, ali uuk, kako mora kmetovavec svojo živino redīti, ji strēci, jo kerměti in ozdravljati. Po nemški spisal — —. Od Potsdamskega kmetijskega družtva pohvaljena in priporočena knjiga. Poslovljeno po devetnajstem natisu. S slikami podobami. V Celovcu. 1856. Natisnil Janez Leon. (VI. 244 S. und 4 Abbild. 8.) (Hausviehar͡zneibuch in den Krankheiten der Pferde, Rindvieh, Schaafe, Schweine, Ziegen und Hunde oder Unterricht wie der Landmann sein Vieh aufziehen, warten, füttern und heilen soll. Deutsch, von Joh. Nep. Rohlwes. Ein von der Potsdamer landwirthschaftl. Gesellschaft belobtes und anempfohlenes Buch. Ins Slovenische übersetzt nach der 19. Auflage. Klagenfurt, 1856. Gedr. bei Joh. Leon.) (Slovenisch.)

5431. **Vatri**, Dott. T. — Almanacco pel Friuli 1857. I. Udine, 1856. Tip. Trombetti-Murero. (199 S. 8.)

Inhalt: Landwirthschaftliche und naturgeschichtliche Aufsätze.

5432. **Woitischek**, Ferd. — Anleitung zur Vermehrung und Veredlung des Maulbeerbaumes, besonders aber des chinesischen Laubaumes durch Zweige, Blätter u. s. w. Für Anfänger der Maulbeerbaumzucht. Mit 62 Abbild. Als Beitrag zur Beantwortung einer der Fragen, welche die Seidenbau-Sektion der deutschen Land- und Forstwirthschaft in Prag, im Septemb. 1856 verhandelt hat. Geschrieben und nach dem Wunsche mehrerer Freunde der Seidenkultur veröffentlicht von — —. Eigenthum des Verfassers. Wien, 1856. Mechitharisten Buchdr. (46 S. 8. Mit 7 Tafeln.)

5433. **Zeitschrift** Oesterreichische — für Berg- und Hüttenwesen. Verantwortl. Redakteur: Otto Freiherr v. Hingenau. 4. Jahrg. Nr. 46—52. Wien, 1856. Druck und Verlag von Fried. Manz. (S. 361—416. Titel u. Inhalt VIII. S. 4.) (Vergleiche 4070.) Schluß des 4. Jahrg.

Inhalt: Nr. 46. Die sekundären Gebilde der Joachimsthaler Gruben. — Verfahrungsweise zur Vermeidung bedeutender Silberhalts-Differenzen spezifisch leichter Probemehle. — Die Eisenindustrie Oberösterreichs und die Kaiserin Elisabeth-Westbahn. — Nr. 47. Analysen sämmtlicher Rohmaterialien und Produkte der Roh- und Anreicharbeit des Schemnitzer Silberhüttenprozesses. — Ueber den Gußstahl von Uchatius. (Nr. 48.) — Nr. 49. Das ärarische Einlösungsrecht des Goldes u. Silbers. — Nr. 50. Das dynamometrische Zapfenlager. — Aus dem Zalathnaer Bergreviere in Siebenbürgen. — Nr. 51. Versuche über die Luftreibung an den Röhrenwänden einer Windleitung. — Berichte über gewerkschaftliche Bergbaue und Unternehmungen ꝛc. — Nr. 52. Neues System von Kreditgesellschaften. — System für das Probirwesen und die Ausgleichung der Kupferproben bei allen Schmelzhütten der oberungarischen Waldbürgerschaft im Jahre 1853.

Geschichte.

5434. **Corio** Bernardino — Storia di Milano di — — eseguita sull' edizione principe del 1503 ridotta a lezione moderna con prefazione, vita e note del Egidio de Magri. Edizione illustrata adorna del ritratto dell' Autore e di Tavole analoghe disegnate ed incise da valenti artisti. Vol. II. Dispensa 1. 2. Der 2te Band unter dem besonderen Titel: Storia di Milano di — — riveduta e annotata dal Prof. Angelo Butti e da Luigi Ferrario. Milano, 1856. Tip. Lombardi. Presso Francesco Colombo librajo-edit. (Vol. II. S. 1—48. 8.) (Vgl. 5223.)

5435. **Fontes** rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 2te Abtheilung. Diplomataria et acta. 13. Bd. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (8.) (Vgl. 4561/1856.)

Enthält: Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig mit besonderer Beziehung auf Byzanz und die Levante. Vom 9. bis zum Ausgang des 15ten Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. G. L. Fr. Tafel und Dr. G. M. Thomas. Mitgliedern der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften. 2. Thl. (1205—1256.) (XV. 496 S.)

5436. **Giulini**, Conte Giorgio — Memorie spettanti alla Storia, al Governo ed alla Descrizione della città e Campagna di Milano ne' secoli bassi. Raccolte ed esaminate dal — —. Nuova edizione con note ed aggiunte di Massimo Fabi. Vol. II. Disp. 17—24. Milano, 1856. Tipogr. Lombardi. Francesco Colombo Edit. (Vol. VI. S. 449—560 u. Documenti illustr. ecc. S. 161—304 und 3 Abbildungen 8.) (Vgl. 5239.)

Die Abbildungen enthalten: Avanzi del Palazzo di Scaramuccio alcordi da San Giorgio Visconte. — Facciata della chiesa di Santa Maria del Carmine. — Carta topografica della città di Milano nei Secoli bassi.

5437. **Mittheilungen** des historischen Vereines für Krain im Dezember 1856. 11. Jahrg. Redigirt vom Dr. Ethbin Heinr. Costa. Laibach, 1856. Dr. von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg. (S. 97—114. 4.) (Vgl. 4582.)

Inhalt: Metelko: Die ältesten schriftlichen Denkmäler der Slaven. — Dr. H. Costa: Drei für Krain interessante Schriften. — Wo lag der Kolonial-Acker des alten Aemona? — Statistik des akademischen Gymnasiums in Laibach von 1770—1857. — Dr. Ethb. Heinr. Costa: Literatur-Berichte und wissenschaftliche Nachrichten. — Monatsversammlungen. — Beiträge zur Literatur, betreffend Krains Geschichte, Topographie und Statistik.

5438. **Neumann**, Josef — Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen von — —. 4tes Heft. Die innerhalb der Königreiche Großbritannien und Irland geprägten Münzen. Prag, 1856. Artistisch-typographisches Institut von Karl Bellmann in Prag. (S. 167—210 u. 2 Tafeln. 8.) (Vgl. 4585.)

5439. **Raccolta** di cronisti e storici lombardi inediti. Vol. II. Disp. 3 e 4. Milano, 1856. Tipogr. Lombardi. Francesco Colombo librajo-edit. (Vol. II. S. 97—192. 8.) (Vgl. 4600.)

5440. **Sitzungsberichte** der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. 21.

Band. 2tes Heft. Jahrg. 1856. Juli. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. In Kommission bei Wilh. Braumüller. (S. 135—264. 8.) (Vergleiche 5180.)

Inhalt: v. Meiller, Ueber eine Hypothese in Betreff der Entstehungszeit des sogenannten ältesten österreichischen Landrechts. — v. Meiller: Eine Abhandlung für die Denkschriften: Die Herren von Hindberg und die von ihnen abstammenden Geschlechter Ebersdorf und Pillichsdorf. — Pfizmaier, Notizen aus der Geschichte des chinesischen Reiches von der Versammlung der Reichsfürsten in Schin bis zu der Versammlung von Ping-khieu. (Vom J. 537 bis 529 vor Christo.) — Hopf, Urkunden und Zusätze zur Geschichte der Insel Andros und ihrer Beherrscher in dem Zeitraume von 1207 bis 1566.

5441. Tarotti, Felice — Storia dell' armi italiane dal 1796 al 1814 narrata da — — con Prefazione e note del Dr. Pietro Bonlotti. Edizione illustrata. Disp. 26. 27. Milano, 1856. Presso la tipografia del Dottore Pietro Bonlotti. (Vol. II. S. 1—68. Titelblatt und 2 Abbild. 8.) (Vgl. 4621.)

5442. Usi e costumi di tutti i popoli dell' universo ovvero Storia del Governo, delle Leggi, della Milizia, della Religione di tutte le nazioni dal più remoti tempi fino ai nostri giorni Opera compilata da una Società di letterati italiani sulle tracce di quelle di Aldini, Ammirato, Antichità di Ercolano e di Pompei, Apollonio, Anlenaye, Bailly-Baldini ec. ec. Disp. 34—40. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. (Vol. I. S. 337—640 and 13 Abbild. 4.) (Vgl. 4622/1856.) Schluß des 1. Bandes.

Die Abbildungen enthalten: Proto-Papas: Papas ne' suoi ordinarj vestimenti. — Sposa adorna delle nuziali vesti. — Pontefice con sacco; Vescovi: Pontefice colla Dalmatica: Papas: Diacono. — Mercato d'Atene. — Aria ridotta alle note della Musica Europea. — Danza detta la Candiotta. — Convento e tempio di S. Maria nella Valacchia. — Vesti delle Greche Imperatrici. — Piante di Ginnasi e di Palestre Greche. — Trono a diversi Scettri. — Certame del Pancrazio e Pancraziasti del Museo Pio-Clementino. — Seppellimenti ad arconi, vasi, sedie, vesti, letti ec. ec. — Banchetto Greco. — L' Apollino del Belvedere a la Venere Medicea.

Naturwissenschaft, Chemie, Pharmacie.

5443. Annali di Chimica applicata alla Medicina, cioè alla Farmacia, alla Tossicologia, all' Igiene, alla Fisiologia, alla Patologia ed alla Terapeutica compilati dal Dott. Giovanni Polli. Vol. XXIII della Serie III. Vol. LXIII della Serie I. (Giornale di Farmacia ecc.) Vol. XLIII della Serie II. (Biblioteca di Farmacia, Chimica, Fisica, ecc.) Nr. 6. Fasc. di Dicembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (S. 321—384. 8.) (Vgl. 5014.) Schluß des 23. Bandes der dritten Serie.

Inhalt: Sopra l' estratto della noce vomica, di Antonio Galvani. — Sulla glucogenesi fisiologica osservata nelle puerpere, nelle nutrici e in un certo numero di gravide: di Blot. — Del solfato di cinconina nelle febbri intermittenti: del dott. Cesare Schina. — Della presenza di alcuni metalli e specialmente dell' arsenico nelle acque minerali: di Francesco Filippuzzi. — Dell' olio di fegato di merluzzo come agente terapeutico: di Tauflieb. — Nuovo regolatore della luce elettrica: di Lacassagne e Thiers.

5444. Atti dell' Accademia fisio-medico-statistica di Milano. Anno 1855/6: Vol. I. Anno XI. Disp. quinta sesta ed ultima. Milano. 1856. Presso la tipografia di Giuseppe Rozzoni. (S. 329—516. 8.) (Vergleiche 5015.)

Inhalt: Disp. 5. Igiene pubblica considerata nell' uso alimentare delle carni. Memoria del Dr. Lorenzo Corvini. — Dell' erogazione della pubblica e privata beneficenza in Milano. Memoria del P. Preposto Franc. Vandoni. — De la kératite e de ses suites, par le docteur Raphaël Castorani. Esame critico del Dr. Luigi Marchetti. — Disp. 6. Intorno alla estensione dell' antico Ducato di Milano. Memoria del Dr. Giuseppe Cossa. — Il Cholera-morbus in Brescia nell' anno 1855. Sunto del dott. Gius. Ferrecio. — Sulla Pescicoltura e Pescifattura. Memoria del dott. Franc. Cavezzali. — Dei lavori dell' Accademia Fisio-Medico-Statistica nell' anno 1855,56. Relazione del conte Folchino Schizzi.

5445. Fanoli, G. B. — e G. Dalla Torre. Sulla spontanea volatilità dei corpi fissi scoperta da — —. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di P. Naratovich. (27 S. 8.)

5446. Gérard, S. M. — Possibilità d'un urto di cometa contro la terra di — —. Milano, 1857. Tip. di Domenico Salvi e C. (63 S. 8.)

5447. Hochstetter, Dr. Ferd. — Geognostische Studien aus dem Böhmerwalde von — —. Aus dem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt. Jahrgang 1854. Heft 1. u. 2. Jahrg. 1855. Heft 1. u. 4. Jahrg. 1856. Heft 1. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (66, 19, 30, 62, 17 S. 8.)

5448. Inghilai, Felice di Pavia. Della cause efficienti il senso. Dissertazione inaugurale che offeriva — —. Onde ottenere la Laurea dottorale in Medicina nell' I. R. Università di Pavia etc. Con aggiante le tesi da difendersi. Nel mese di Dicembre 1856. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (16 S. 8.)

5449. Jahn, Josef — Die Schule der Gährungschemie in Anwendung auf Bierbrauerei, Bieruntersuchungen und Spirituserzeugung. Zum wissenschaftlichen Selbstunterrichte für Bierbrauer, Branntweinbrenner und Steuerbeamte leicht faßlich dargestellt von — —. 2te vermehrte Auflage. Prag, 1856. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. Prag. Fried. Ehrlich's Buch- und Kunsthandlung. München, Johann Palm's Hofbuchhandlung. (VI. 216 S. 8.)

5450. Lotos. Zeitschrift für Naturwissenschaften. Herausgegeben vom naturhistorischen Vereine Lotos in Prag. Redakteur: Dr. Wilh. Rud. Weitenweber. 6. Jahrg. Dezember-Heft. Prag, 1856. Druck von Kath. Gerzabek. (S. 241—258 u. Titelblatt und 4 S. Inhalt. 8.) (Vgl. 5023.) Schluß des sechsten Jahrganges.

Inhalt: Kirchner: Beschreibung einiger neuer Pilze. — Opiz: Orobanche Libanotidis auch in Böhmen. — Weitenweber: Diagnosen einiger neuer und minder bekannter Hemipteren. — Göppert: Ueber Auer's Naturselbstdruck. — J. Fritsch: Ueber den Zellenbau der Biene. — Miszellen.

5451. Proposta d'immediata attuazione del grande Laboratorio chimico-farmaceutico. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di P. Naratovich. (11 S. 8.)

5452. Schimko, Joh. Gottlieb — Die Planetenbewohner, und ihre aus mathematischen, naturwissenschaftlichen und psychologischen Gründen abgeleitete verschiedene geistige Vollkommenheit, mit besonderer Rücksicht auf des Menschen physischen und geistigen Zustand. Für gebildete Leser aus allen Ständen verfaßte Fortsetzung der unter dem Titel Weltenbau erschienenen astronomischen Schrift des — —. Im Anhange Verbesserungen und Zusätze zum Weltenbau und ein Inhaltsverzeichniß. Olmütz, 1856. Gedr. bei Franz Slawik. (VI. 66 S. 8.)

5453. Wetth, J. E. — Die Naturgeschichte der nutzbaren Haussäugethiere. Von — —. Wien, 1856. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. Wilhelm Braumüller. (S. 81—91. 8.)

5454. Zejszner Ludwik — Geologia do łatwego pojęcia zastosowana. Napisał — —. Kraków, 1856. Czcionkami drukarni „Czasu." W księgarni D. E. Friedleina. (VI. 266 S. u. 1 Bl. 8.) (Leichtfaßliche Geologie. Von — —. Krakau, 1856. Buchdr. des „Czas." In der Buchhandl. von D. E. Friedlein.) (Polnisch.)

Medizin.

5455a. Annali universali di Medicina già compilati dai dottori Annibale Omodei e Carlo-Ampelio Calderini e continuati dal dottore Romolo Griffini. Vol. 158. Serie IV. Vol. 22. Fasc. di Dicembre 1856. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali Universali delle Scienze e dell' Industria. (S. 449—676. 8.) (Vgl. 5029.) Schluß des 158. Bandes.

Inhalt: §. 1. Memorie Originali. Tigri. Sul tipo e sulla patologia generale del cholera-morbus. — Linoli. Di una ferita per arme da fuoco, istoria ed osservazioni. — Rosmini. Cenni sulla Memoria del dott. Antonio Quaglino intorno all' emeralopia ed ai vapori di fegato di montone. — Marieni. Degli usi terapeutici della glicerina. — Scarenzio. Aneurisma traumatico popliteo, curato colla compressione dell' arteria femorale comune. — §. 2. Analisi di Opere, Dissertazioni, Atti di Accademie ecc. Hoss. Statistica e cura del tifo e della febbre tifoidea. Estratto del dott. Pietro Borsieri. — Kölliker. Manuale di istologia dell' uomo per uso dei medici e degli studenti. (Cont.) Estratto del dott. Oehl. — Hach. Della notomia patologica. — Sigmund. Della veglia nella sifilide cronica. — Schneller. Dell' avvelenamento della stricnina.

5455b. Atti della fondazione scientifica Cagnola dalla sua istituzione in poi. Volume primo che abbraccia sino al giugno 1856. Milano, 1856. Tipografia di Gius. Bernardoni di Gio. (XXXII. 198 S. XXXI. 352 S. XXVIII. 8. Mit einer Tafel von 8 lith. Figuren.)

Inhalt: Intorno all' innesto della peripneumonia epizootica del dott. Lorenzo Corvini. — Memoria sulla cura della Pellagra dei dottori Carlo Frua e Filippo Lussana. Continuazione degli atti della fondazione scientifica Cagnola.

5456. Biblioteca del medico pratico o Compendio generale di tutte le opere di clinica medica e chirurgica, di tutte le monografie, di tutte le memorie di medicina e di chirurgia pratiche; antiche e moderne, pubblicate in Francia e dallo straniero, opera pubblicata da una società di medici, sotto la direzione del dott. Fabre. Traduzione italiana per cura dei Signi. Dott. M. Asson e G. Cocd. Volume IX. Fasc. 57. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di P. Naratovich, edit. (Vol. IX. S. 433—544. 8.) (Vgl. 2607/1856.)

5457. Casorati, P. — Sopra la respirazione anforica nella Pleurite del prof. Landouzy. Osservazioni critiche di — —. Milano, 1856. Tipogr. e libreria di Giuseppe Chiusi. (7 S. 8.)

5458. Descuret, G. B. F. — La medicina delle passioni ovvero le passioni considerate nelle loro relazioni colla medicina colle leggi e colla religione di — —. Versione di F. Zappert. Terza edizione Milanese. Con note del D. Ferdinando Tonini. Milano, 1856. Tip. Guglielmini. Presso Ernesto Oliva Librajo Editore. (X. 624 S. 8.)

5459. Giornale Veneto di Scienze mediche. Serie seconda. Tomo VIII. Nr. 20—26. Direttore dott. Fario — dott. Namias Dalla-Pace editore. Venezia, 1856. Tipogr. Andreola. (Tomo VIII. S. 1—184. 8.) (Vgl. 5034.)

Inhalt: Medicina. Sunto dei processi verbali delle adunanze medico-chirurgiche all' ospedale civile di Venezia nel secondo trimestre 1856. — Chirurgica. Bianchetti. Di un aneurisma diffuso toracico guarito colla semplice cura medicinale. — Fostier. Su la pellagra e i mezzi di prevenirla. Osservazioni di Giac. Zambelli. — Ruca. Aneurisma dell' arteria dentale inferiore. — Carlieu. Osservazioni su le urine degli ammalati del morbo di Bright. — Aubert. Elettricità per ridestare la secrezione lattea.

5460. Pelt, Lodovico — Cenni storico-medici intorno al Morocomio femminile di Venezia, giuntavi una memoria sulla Pellagra localmente trattata e la statistica delle alienazioni negli anni 1844—45—46 di — — con una tavola litografica. Venezia, 1847. Co' tipi di Pietro Naratovich. (118 S. 8.)

5461. Sandri, Giulio — Breve rivista su ciò che fu detto ed operato intorno all' innesto della Polmonea Bovina presentata il XV Settembre 1856 all' Acc. di Agricoltura Arti e Commercio di Verona da — —. Verona, 1856. Dalla tip. di Giuseppe Antonelli. (46 S. 8.)

Encyklopädien.

5462. Atti dell' I. R. Istituto Veneto di scienze lettere ed arti dal Novembre 1855 all' Ottobre 1856. Tomo primo. Serie terza. Dispensa ottava, nona e decima. (Venezia, presso la Segreteria dell' Istituto 1855/56. priv. Stabil. Antonelli. S. 713—955. 8.) (Vgl. 2296.)

Inhalt: Disp. 8. Letture. Considerazioni intorno ad alcune recenti memorie di geognosia paleozoica del m. e. prof. Catullo. — Sulla risoluzione numerica delle equazioni del m. e. prof. Bellavitis. — Intorno alle conseguenze di un abbondante prodotto d'oro dello stesso. — Sul giornale dell' assedio di Costantinopoli di Nicolò Barbaro con documenti e note pubblicato dal sig. Enrico Cornet, studio storico del m. e. co. Sagredo. — Sugli scritti relativi alla struttura del cuore ed alla circolazione dei rettili, Nota del m. e. dott. Nardo. — Letture. Intorno ad una condizionata particolarità della grandine, Memoria del m. e. prof. Bizio. — Su lo stato sanitario di Verona, Memoria del m. e. Sandri. — Affari interni. Annunzio della morte del socio Pencinzzi. — Disp. 9. 10. Sopra un nuovo metodo d'integrazione delle equazioni differenziali di 1. ordine. Memoria del m. e. e prof. Minich. — Letture. Ricerche sulle leggi della capillarità del m. e. prof. cav. Zantedeschi con tavola. — Concordia dei Miti colla storia quanto ai principj di Roma, Memoria del m. e. prof. Canal. — Intorno ad un apparecchio elettro-tellurico, lettere del prof. Giordini di Napoli. — Sopra gli studj del dott. Maroni intorno alle trascrizioni ed iscrizioni ipotecarie, relazione del m. e. prof. Zambelli. — Letture. Sulle più recenti esplorazioni dell' Africa, memoria del prof. Menin. — Esame di alcuni scritti recentemente pubblicati in Francia sulla filosofia del diritto penale, memoria del e. e. dott. V. Pasini. — Cenni su lo stato sanitario di Verona del m. e G. Sandri.

5463. Biblioteka polska. Wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego. Sanok. Nakład i druk Karola Pollaka. 1856. (Zeszyt 85—98.) Polnische Bibliothek. Herausgabe des Jaromir Josef Turowski. Sanok. Verlag und Druck von Karl Pollak. 1856. (Heft 85—98.) (Vgl 3916.)

Inhalt: I. Oddział historyczny. (Geschichtliche Sektion.). (Zeszyt 85. 86. 87.) Kroniki Stanisława Orzechowskiego, tłumaczenie z łacińskiego M. Zygmunta Aleksandra Wyszkiego. — (Abtheilung 85. 86. 87.) Geschichten des Stanislaus Orzechowski, übersetzt aus dem Lateinischen von M. Sigismund Alex. Wyski. — (Zeszyt 94. 95.) Życiorysy niektórych poetów i uczonych. Pióra Kazimierza Brodzińskiego. — (Heft 94. 95.) Lebensläufe einiger Dichter und Gelehrten. Verfaßt von Kasimir Brodzinski. — (Zeszyt 98.) Rozmowy umarłych Polaków, w których różne ich szczególniejsze w ich żywota dzieje i cyrkumstancye są zebrane. — (Heft 98.)

Dialoge verstorbener Polen, worin mannigfaltige, selbst noch so geheime Ereignisse und Umstände während ihres Lebens enthalten sind. — II. Oddział historyi, literatury, krytyki i estetyki. (Sektion der Literaturgeschichte, Kritik und Aesthetik.) — (Zeszyt 88. 89. 90. 91. 92. 93.) O literaturze. Kazimierza Brodzińskiego. (Heft 88. 89. 90. 91. 92. 93.) Ueber Literatur. Von Kasimir Brodzinski. — III. Oddział poezyi. (Sektion der Poesie.) — (Zeszyt 96.) Łacińskie elegie Jana Kochanowskiego. Tłumaczenie Kazimierza Brodzińskiego. (Heft 96.) Lateinische Elegien des Joh. Kochanowski. Uebersetzt von Kasimir Brodzinski. — (Zeszyt 97.) Jeftee. Tragedya Jana Zawickiego. (Heft 97.) Jeftes. Tragödie von Joh. Zawicki.

5464. Bonnecotore, Ab. Faustino — Della poesia greca. Discorso dell' — —. Letto nell' Ateneo Patrio il 26 Giugno 1856. Treviso, 1856. Stabil. tip. Andreola-Medesin. (25 S. 4.)

5465. Bonghi, Ruggiero — Lettere critiche di — —. Perchè la letteratura italiana non sia popolare in Italia. Milano, 1856. (224 S. 8.)

5466. Casopis Musea královstvi ceského. 1856. Redaktor: Václav Nebeský. Třicátého ročníku svazek třetí a čtvrtý. V Praze. Nákladem Musea království českého. (3. Heft. 152 S. 4. Heft 162 S. 1 Bl. und 31 S. in 8.) Museums-Zeitschrift des Königreichs Böhmen. 1856. Redakteur: Wenzel Nebesky. Drittes und viertes Heft des 30. Jahrganges. In Prag. Auf Kosten des Museums des Königreiches Böhmen. (Vgl. 2301/1856.) (Böhmisch.)
   Inhalt: 3. Heft. Bericht des Agenten, Prof. W. W. Tomek in der großen Versammlung des Museums des Königreiches Böhmen. — Ueber die Unruhen der Stände in den Ländern der österr. Monarchie während der Regierung Rudolfs II. und Mathias II., von Prof. W. W. Tomek. (Fortsetzung.) — Vierte Sammlung von National-Mährchen in Böhmen von J. W. Henska. — Alexander Puškin's: Mazepa. Uebersetzt von W. E. Bendl. (Schluß.) — Ueber die Familie des M. Viktor Kornelius von Wsehrd. Von Anton Rybicka. — Fußwege über die Grenzen Böhmens und Mährens in strategischer und merkantilistischer Hinsicht. Von Dr. Hermenegild Jireček. — Ueber den Ursprung der Menschenstämme. Von Jakob Malý. — Erwägungen. — Bericht über das Museum des Königreiches Böhmen. — Beiträge zur Matice česká. — Bibliographie. — Aufforderung. — 4. Heft. Fortschritte der Geognosie im jetzigen Jahrhunderte. Von Joh. Krejči. — Ueber den Ursprung der Menschenstämme. Von Joh. Malý. (Schluß.) — Ueber spanische Romanzen. Mit einigen P oben daraus in čechischer Uebersetzung. Von W. Nebesky. — Ueber die Gemeindegerichte. Beitrag zur Geschichte der Gerichtspflege Böhmens. Mitgetheilt von Dr. Hermenegild Jireček. — Ueber die Unruhen der Stände in den Ländern der österr. Monarchie während der Regierung Rudolfs II. und Mathias II., von Prof. W. W. Tomek. — Zwistigkeiten zwischen Rudolf und Mathias. (Schluß.) — Bericht über das Museum des Königreichs Böhmen. — Bibliographie. Register über (die letzten) zehn Jahre.

5467. Finazzi, Giovanni Canonico teologo della Cattedrale di Bergamo. Le laodi di Maria. Florilegio di Poeti Italiani di ogni secolo pubblicato in appendice al dialogo dell' immacolato concepimento e della sua dogmatica definizione di — —. Milano, 1856. Tipografia Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (198 S. 8.)

5468. (Fosiolari, Ambrosio —) Nell' occasione delle bene augurate Nozze Minozzi-Dolfin. Vicenza, 1856. Dallo Stab. tipografia litogr. Prov. di G. Longo. (12 S. 8.)
   Inhalt: Lettera al padre Giacomo Giuliani minore conventuale.

5469. Indice decennale degli Annali universali di Medicina già compilati dai dottori Annibale Omodei e Carlo Ampelio Calderini, continuati dal Dottore Romolo Griffini. Dal 1841 al 1850. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (364 S. 8.)

5470. Kohn, Josef — Mrged Jerachim. Eine Sammelschrift für Freunde der hebräischen Literatur. 1tes Heft. Herausgegeben von — —. Lemberg, 1856. Buchdr. von E. Winiarz. (VI. 68 S. 8.)

5471. Literatur-Zeitung, Katholische —. Unter Mitwirkung einer großen Anzahl von Gelehrten. Verantwortl. Redakteur und Herausgeber: Anton Schwriger in Wien. 3ter Jahrg. 1856. Nr. 43—52. (5047.)
   Inhalt: Nr. 43. Kirchliche Topographie von Mähren. Von P. Gr. Wolny. — Quellen und Erörterungen zur bairischen und deutschen Geschichte. — Diplomatarium Garstense. Von Dr. Kinn. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte und Politik des 17. Jahrhunderts. — Die Siefer'sche Hypothese über den Ort der Varianischen Niederlage. — Nr. 44. Saint Anselm de Cantorbéry. Von Remusat. — Karl Glößmann: Ueber die Vereinigung Kärntens mit Oesterreich. — Josef Chmel: Das Recht des Hauses Habsburg auf Kärnten. — Griechenland und der Orient. Von Dr. G. Muys. — Franz Arago's Werke. — Nr. 45. Memoire sur l' inscription de Autun par Franç. Lenormant. — Les Tables de Salpensa et de Malaga par M. Giraud. (Broncetafeln — archäologisch.) — Nr. 46. Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln rc. Von Dr. L. Ennen. — Le regne de Charles VII. Von du Fresne de Beaucourt. — Commentarius ad leg. 431. Dig. de cond. inst. Auctore Frid. Vering. — Nr. 47. Das Patriciat in den deutschen Städten rc. Von Freih. Roth v. Schreckenstein. — Historia monasterii Ord. S. Benedicti ad S. Paul. in valle infer. Carinthiae Laventina. Von Trudpert Neugart. — Leben ausgezeichneter Katholiken der letzten drei Jahrhunderte. Von A. Werfer. — Benzo's Panegyricus auf Heinrich IV. rc. Von Dr. J. E. Will. — Nr. 48. Christliche Alterthumskunde. Von Fr. H. Krüll. — Udalrich II. Graf v. Dilingen-Kiburg, Bischof von Constanz 1110—1127. — Relazione del N. H. Marco Anton. Grimani Podestà di Padova dal 6. Nov. 1552 al 28. Febb. 1554. — Vita beati Hartmanni, Propositi Claustroneoburgensis. Von M. Zeibig. — Documenti storici intorno alla vita di S. Alb. Quadrelli Vescovo di Lodi. Von Ces. Vignati. — Die drei Kriegsjahre 1756, 1757, 1758 in Deutschland. — Mungo Parks Reisen in Afrika. Von Dr. Reger. — Nr. 49. System des allgemeinen kathol. Kirchenrechtes. Von Dr. J. F. Schulte. — Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. Von Dr. Janßen. — Monachismo e leggende. Saggi storici del C. T. Dandolo. — Nr. 50. Handbuch des neuesten in Oesterreich geltenden Kirchenrechtes. Von A. Ginzel. — Die Ursachen und die Entwickelung des Bauernaufstandes im Jahre 1525 mit vorzüglicher Rücksicht auf Tirol. Von J. Greuter. — Das griechische und römische Heidenthum in seiner Beziehung zum Christenthume. Von J. H. Germann. — Memoires du maréchal Marmont. — Nr. 51. Lu. Arc. Ern. Meier, Jus, quod de forma matrimonii incundi valeat etc. — Beatrice Cenci, causa celebre criminale del Sec. XVI. Von Fil. Scolari. — Di Giamb. Vermiglioni dei Monumenti di Perugia Etrusca e Romana, della Letteratura e Bibliografia Perugina. Di C. Cianc. Conestabile. — Die Halbinsel der Pyrenäen, geogr.-statistisch. Von Dr. Mor. Willkomm. — Gegenbuch der deterischen Leute. Von A. Schöppner. — Die Stiefmutter, die Stief- und Waisenkinder in der siebenbürgisch-sächsischen Volkspoesie von Josef Haltrich. — Nr. 52. Historisches Taschenbuch. Von Fr. v. Raumer. — Genesis der Revolution (1643—1806.) Von Dr. C. Höfler. — J. Sanme, die Revolution. Aus dem Französischen.

5472. Petrarca, Mes. Francesco — Lettera di — —. Volgarizzata da Francesco Negri Veneziano e pubblicata per la prima volta nella occasione delle fauste nozze della Signora Amalia Squerarolli e del Signor Pietro Fasetti. Treviso, 1856. Stabilimento Tip. Andreola-Medesin. (12 S. 8.)

5473. Rivista periodica dei lavori della I. R. Academia di scienze, lettere ed arti di Padova Redattore Giuseppe Orsolato. Trimestre terzo e quarto del 1855/56. Vol. IV. Padova Co' tipi di Angelo Sicca 1856. (Von S. 91 bis 239.) (Vgl. 1262/1856.)
   Inhalt: Fasc. 10. Beorchia. Sul diabete e sulla saccarificazione animale, con Esame comparativo fra la teoria proposta da Bernard e quella dell' Autore. — Cecchini-Pacchierotti. La Guerra d'Oriente. Poema. — Keller. Sul Sorgo zuccherino. — Leva (De). Carlo V. considerato in relazione alla Riforma religiosa. — Massalongo. Descrizione di alcuni Pesci fossili della Calcaria del Monte Spilecco nella Provincia Veronese (con Tavole.) — Mattioli. Della necessità d'operare la cataratta quando è già matura. — Menin. Storia illustrativa della Zecca dell' Academia di Scienze, Lettere ed Arti di Padova, e dei dipinti conservati nella medesima. — Ragazzini. Relazione degli oggetti della Esposizione di Parigi interessanti la Chimica. — Riccato. Del sensismo guardato in sè stesso e nelle sue conseguenze. — Santini. Dei diversi metodi per determinare le longitudini geografiche. — Trettenero. Della illusione, per cui ci esageriamo il numero delle stelle visibili ad occhio nudo.

5474. Sakolović, Anton Svegdanje zabavljanje s Bogom ili Molitvena Knjižica za děcu o ábulo hodéću poleg němačkoga s pridavkom něholiko pobožnih pěsmicah po — —. Tretje izdanje. U Zagrebu, tiskom F. Župana. (186 S. 1 Bl. 12.) (Alltägliche Unterhaltung mit Gott, oder Gebetbuch für die Schuljugend, nach dem Deutschen mit Zugabe einiger frommer Lieder. Dritte Ausg. Agram. Druck des F. Zupan.) (Kroatisch.)

Musikalien.

Clarinette mit Piano.

1584. Gallnelli, S. —. Deux morceaux de Salon pour Piano et Clarinette par — —. Op. 124. Nr. 25147. 25148. Fol. (5 u. 5, 3 u. 6 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1585. Parra, A. —. Souvenir d'un rossignol pour Clarinette avec accomp. de Piano par — —. Op. 6, Nr. 28637. Fol. (3 u. 5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Guitarre.

1586. Grimm, N. C. —. Rigoletto. Opera di G. Verdi. Pezzi ridotti per Chitarra sola da — —. Nr. 25 66. Ballata „Questa o quella per me pari sono“ (3 S.) — Nr. 25167. Aria „Caro nome che il mio cor.“ (3 S.) — Nr. 25168. Duetto „E il sol dell' anima, la vita è amore.“ (5 S.) — Nr. 25169. Duetto „Tutte le feste al tempio.“ (7 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

1587. Merce, J. K. —. Melodie scelte dell' Opera „Il Travatore“ di Verdi trascritte per Chitarra da — —. Op. 8. Nr. 28804. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1588. Mertz, J. K. —. Melodie scelte dell' Opera „I Vespri Siciliani“ di Verdi, trascritte per Chitarra da — —. Op. 8. Nr. 28805. Fol. (11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1589. Mertz, J. K. —. Piccola Fantasia per Chitarra sopra melodie dell' Opera „Linda di Chamounix“ di Donizetti composta da — —. Op. 27. Nr. 29145. Fol. (8 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Monaco, Gios. Aibl.

1590. Mertz, J. K. —. Piccola Fantasia per Chitarra sopra melodie dell' Opera „Rigoletto“ di Verdi composta da — —. Op. 63. Nr. 29146. Fol. (8 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Monaco, Giuseppe Aibl.

Harfe.

1591. Bocia, Angelo —. L' Ebreo del maestro Apolloni. Divertimento per Arpa di — —. Op. 12. Nr. 28444. Fol. (15 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier.

1592. Borlo, A. —. Nocturne pour la Harpe composé par — —. Op. 15. Nr. 25239. Fol. (3 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Harfe-Schule.

1593. Bocia, A. —. Album des jeunes Harpistes. Nr. 1. Souvenir de l'Opéra „La Traviata“ de Verdi par — —. Op. 14. Nr. 25238. Fol. (9 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Escudier.

Gesang.

1594. Alessandrini, Pietro Mattioli. Preludio, Recitativo e Scena. La morte di Sofonisba in parodia. Parole e musica di — —. Nr. 28961. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1595. Baor, Antonio —. Le due Fidanzate. Melodramma serio in due atti con prologo di Antonio Ghislanzoni. Musica di — —. Nr. 3634. Ballata per Tenore „Dal suol mio ligure.“ (8 S.) — Nr. 3635. Romanza per Baritono „Forse ne' sogni rosei.“ (5 S.) — Nr. 3636. Canzonetta Corsa per Soprano „Ogni diletto amore.“ (7 S.) — Nr. 3638. Preludio ed Aria „Oh! vieni e rasserenami.“ (10 S.) — Nr. 3639. Scena e Duetto per Sop. e Ten. „Almeno t'infingi.“ (15 S.) — Nr. 3642. Scena e Terzetto per Soprano e Tenore „Prendi l'anel che un giorno.“ (12 S.) Querf. Milano, Gio. Canti. Parigi, Benoldi. Torino, G. Cattaneo. Firenze, F. Lorenzi. Lugano, Arpe musicale.

1596. Bonoldi, Fr. — Eleonora di Guienna. Aria per Contralto (in Chiave di Sol) con accomp. di Pianoforte Parole di St. Mango. Musica di — —. Nr. 25163. Fol. (9 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Benoldi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 20. Juni 1857.

№ 25.

Die Servianische Staatsverfassung.

Der Satz, welchen die hochbegabten Männer, welche man die Gründer der historischen Schule zu nennen pflegt, an die Spitze ihrer Lehre stellten, daß das Recht eines Volkes anzusehen sei als eine Seite seines nationalen Lebens, ein Ausfluß seiner psychischen Organisation und daß deßhalb, wie die gesammte Kulturentwicklung, so auch die des Rechts nach steten von der Forschung zu erfassenden Gesetzen vor sich gehen, das fertige Recht nur eben durch Ergründung seiner historischen Entwickelung endgültig zu erkennen und wissenschaftlich zu beherrschen sei — dieser Satz findet in ersterer Linie Anwendung auf das Privatrecht. Die privatrechtlichen Institute sind es vorwiegend, welche von vornherein auf volksthümlichen Anfängen des Familien- und Güterlebens beruhen, dann durch die Sitte und die Anschauungen des Verkehres sich gliedern und erweitern. Noch heute entsteht und verändert sich Recht durch dieselbe stillwirkende Macht, die seine ersten Keime erschaffen. Schon anders im öffentlichen Rechte. Zwar beruht auch hier der Anfang auf primitiver Volkssitte, allein schon früh genug sind es gewöhnlich die zufälligen Schicksale der Nation, ihre Berührungen mit andern Gewalten, fremdartigen Einflüssen, welche der staatlichen Entwickelung die entscheidende Richtung geben und immer für sie maßgebend bleiben. Während wir daher am größten aller Rechte, daß es Weltrecht geworden, gerade dem verdanken, daß es in innerlichster ungestörtester Entwickelung zu erstarken vermochte, würden oft vielleicht die kräftigsten Anfänge staatlichen Wesens frühzeitig abgestorben oder verkümmert sein, hätten nicht äußere politische Schicksale oder der Geist und Arm außerordentlicher Männer ihr Werk gethan.

Nichtsdestoweniger würde auch die Geschichte des öffentlichen Rechtes auf ihre dankbarste Aufgabe verzichten, wollte sie aufgeben den kausalen Zusammenhang der Rechtsentwickelung mit derjenigen des äußern und geistigen Lebens der Nation zu ergründen, auch auf diesem Gebiete Gesetz und Nothwendigkeit zu entdecken, wo Verhängniß und Zufall ihr Spiel zu treiben scheinen.

Wenn nun am ersten großen Probleme in der Geschichte des Römischen Staatsrechts, an dem ersten mächtigen Bildungsprozesse, der auf dem Boden Roms innerhalb der Geschichte vorgegangen, oder wenigstens in seinen Grundelementen historisch erfaßbar ist, sich die Wahrheit bestätigen sollte, daß Umbildung des Rechts die unfehlbare Folge veränderter Bevölkerungs-Verhältnisse und wirthschaftlicher Zustände und noch mehr, daß die erste der Forschung zugängliche Rechtsveränderung eine Neubildung des Römischen Gemeinwesens in allen seinen Beziehungen, eine Reorganisation nicht einzelner Seiten des öffentlichen Lebens, sondern eben des gesammten staatlichen Wesens ist — da verlohnt sich wohl, für den Forscher, wie für den Lernenden Forschung und Arbeit.

Wäre dies schon hinreichend, die hohe wissenschaftliche Bedeutung, der auf das Verfassungswerk des Servius Tullius gerichteten Untersuchungen außer Zweifel zu stellen, so kommt noch etwas Anderes hinzu. Nicht nur der Umfang der Reorganisation, sondern auch ihr Verlauf, der Akt der Umbildung selbst, wie er sich mit unabweislicher Nothwendigkeit vollzieht und deßhalb auch mit unfehlbarer Sicherheit, ist ein würdiger Gegenstand derjenigen Forschung, die nicht blos aufklärt und beleuchtet, sondern auch den Sinn stählt, weil sie es zu thun hat mit Gesetzen und Gewalten, die jetzt bestehen in derselben Unantastbarkeit wie vor Jahrtausenden. Nichts kann uns schlagender, als die Geschichte der Centurienverfassung, die Wahrheit offenbaren, daß die festen Ordnungen staatlichen Lebens nicht gefügt werden auf Grund fertiger Theorien und Schablonen, sondern daß sie immer Produkte sind konkreter Bewegungen, individuellster Gestaltungen innerhalb des betreffenden politischen Ganzen, daß eben nur diejenigen Ordnungen berechtigt sind und dauern, welche das in der Vergangenheit begründete Bedürfniß der Gegenwart für sich haben. An keinem Gegenstande ist es klarer zu machen, daß gerade diejenigen staatlichen Bildungen, welche die spröden Gegensätze der Einzelrichtungen und Einzelinteressen überwindend die gedeihliche Existenz der einzelnen sonst mit Verkommen bedrohten Theile ermöglichen, Anspruch haben auf eherne Dauer und weltgeschichtliche Bedeutung. Sollte zu einer gründlichen Erkenntniß dieser Sätze das Studium Altrömischen Staatsrechts führen, dann kann es sich getrost unter die „Antiquitäten" verweisen lassen.

Vielleicht tragen nachfolgende Zeilen dazu bei, das Gesagte in etwas zu veranschaulichen [1].

Niemand hat beide bisher berührte Gedanken, daß die Reform des Servius eine Umgestaltung des Römischen Gemeinwesens in seiner Gesammtheit ist, und daß sie aufgefaßt werden muß als eine unumgänglich nothwendige Reorganisation des bis zu einer gewissen Entwicklungsstufe vorgeschrittenen Staats, vielfacher ausgesprochen, eingehender durchgeführt als Huschke in seinem berühmten Buche: „Die Verfassung des Servius Tullius", Heidelberg 1838. Nur sind freilich wohl selten auch Ausführungen gegeben worden, welche vermöge tiefsinniger, zuweilen vollkommen unerfaßlicher Symbolik auf der einen, kühnster Kombination auf der andern Seite, neben einem vortrefflichen Kerne schärfster Forschung, so zweifelhafte und befremdende Partien enthielten, als dieses Geschichtswerk. Auch abgesehen von diesen Eigenthümlichkeiten wäre es bei aller Beherrschung des Materials natürlich nicht möglich gewesen, über alle die einzelnen Punkte mit einem Schlage genügendes Licht zu verbreiten. Es fehlte indessen auch nicht an Hülfe von anderer Seite. Die in demselben Jahre mit Huschke's Buche erschienenen metrologischen Untersuchungen Böckh's beleuchteten die Census-Sätze, Th. Mommsen unterwarf die Tribuseintheilung einer eingehenden Untersuchung (Die Römischen Tribus in administrativer Beziehung 1844). Daneben beschäftigten sich die Darstellungen der Römischen Alterthümer eingehender mit den angeregten Fragen, und einzelne Abhandlungen von Huschke, Zumpt, Rubino, Madvig, Hertz, Ritschl, Lange u. A. brachten einzelne zweifelhafte Punkte zum Besprechen und theilweise zum Austrag.

In der neuesten [2]) Gesammtdarstellung der Servianischen Verfassung nun in Lange's Römischen Alterthümern, welche ebenso, wie die meisten andern Partien des Buchs den Charakter einer selbstständigen Untersuchung trägt, finden wir unter Beherrschung und Verarbeitung schon gewonnener Resultate wiederum Mancherlei nachgewiesen und in's Licht gestellt, was auf jene von uns an die Spitze gestellten Gedanken hinführt, und wenn hier auf Lange's Ausführungen aufmerksam gemacht werden soll, so möge dies von eben diesen Gesichtspunkten aus geschehen. —

Erscheint in der ersten Entwickelungsphase der Römische Staat als ein rein patricischer, auf der Verbindung des Geschlechtersystems mit dem Königthum beruhender, so umfaßt er dagegen mit dem Beginne der Republik neben dem alten noch ein neues Element, die Plebs.

In der Mitte liegt also die Aufnahme eines ursprünglich fremdartigen Bestandtheils in den Staatsorganismus, und um nun den Aufnahmsprozeß zu erkennen, wird es zunächst einer möglichst genauen Bestimmung des Aufzunehmenden bedürfen.

Niebuhr hatte bekanntlich den Ursprung der Plebs in der Unterwerfung umliegender Latinischen Städte gefunden, deren Bewohner theils nach Rom übergesiedelt wurden, theils auf ihren früheren Sitzen blieben. Dem trat zuerst gegenüber Ihne (Forschungen auf dem Gebiete der Römischen Verfassungsgeschichte 1847) mit einer Ansicht, welche hinausläuft auf Identität der Plebejer mit den Klienten.

Je mehr nun diese neue Auffassung durch den Beitritt Mommsens an Autorität gewonnen, desto beachtenswerther ist es, daß wir schon Schwegler, auch Lange sich der Niebuhr'schen Ansicht auf's Entschiedenste anschließt. Zugleich führt aber letzterer dieselbe auf eigenthümliche Weise aus, indem er nachweist, daß die kriegerische Unterwerfung stammverwandter Gemeinden gerade zu dem Zustande führen konnte und mußte, welchen wir nach der Ueberlieferung als denjenigen der Plebs in der ältesten Zeit anzusehen haben. Es ist diese Frage nach dem Ursprunge der Plebs keineswegs gleichgiltig für die Römische Verfassungs- und Rechtsgeschichte; schon in sofern z. B. nicht, als wenn die Plebejer dienst- und zinspflichtige Klienten waren, Aufnahme in die nach dem Maßstabe freien Grundbesitzes bemessenen Servianischen Klassen eine viel mächtigere, unvermitteltere, kaum ohne förmlichen Umsturz zu denkende Rechtsveränderung gewesen wäre, während die Aufnahme freier Grundeigenthümer in die politische Gemeinde von dem Momente an nicht blos gerechtfertigt, sondern auch nothwendig erschien, daß eben das Grundeigenthum, anstatt der Geschlechtsangehörigkeit Grundlage der Staatsorganisation wurde.

Daß das ursprüngliche, außer dem Staate Stehen der Plebejer nicht Folge nationaler Verschiedenheit war, bestreitet jetzt Niemand mehr. Auch in Bezug hierauf ist Lange eine Hypothese eigenthümlich, die an sich nicht unwahrscheinlich, namentlich das für sich hat, daß sich mit ihr die gesammte, auf Berührung mit und Einwanderung aus Etrurien bezügliche Tradition befriedigend und ungezwungen in Einklang setzen läßt. Zu den den Urstock der Plebs ausmachenden kriegerisch unterworfenen oder friedlich übergesiedelten Latinern sind nämlich nach Lange die früheren Landesbewohner Etruriens, die dem Volksstamme der Umbrer angehörten (von L. hypothetisch Tusci genannt) hinzugekommen. Sie suchten von den Etrurien erobernden Rasennae bedrängt, die von nun an auch Tusci oder Etrusci hießen, lieber bei den stammverwandten Latinern, insbesondere bei den zunächst angesessenen Römern Schutz und Hilfe, als daß sie Penesten der barbarischen Rasennae wurden. In Rom aber konnten sie nur die Stellung der Plebejer erhalten.

Ganz ohne Einwirkung auf den Patrizierstaat konnte das fremde Element keinen Moment bleiben. Mit seiner Existenz beginnt es, auf ersteren Druck auszuüben. Ehe die Plebs stark genug war, Reorganisation des Staatsrechts zu ihren Gunsten zu bewirken, hat sie dazu beigetragen, das alte patrizische Staatsrecht zu schwächen. Was ihren Eintritt in den Staat möglich machte, war die mit dieser

---

[1]) Zugleich mögen sie als Fortsetzung der in Nr. 3, 4, 5 dieses Jahrgangs von mir begonnenen Besprechung von Lange's Römischen Alterthümern dienen. Letzteres Werk beschäftigt sich in der zweiten Periode §. 55—66 mit der historischen Darstellung der Servianischen Reform und der systematischen Darstellung des in der Servianischen Verfassung seinen Ausdruck findenden Römischen Staatsrechts.

[2]) Für die nächste Zeit ist eine eingehende Behandlung des Gegenstandes von Rubino angekündigt.

Schwächung identische Ausartung des Königthums in Tyrannis. Von Ankus an bis zu Tarquinius Superbus ging diese Umwandlung allmälig vor sich, wofür die einzelnen Züge der Tradition sich in vollkommen bezeichnender Weise zusammenstellen. Daß die Könige bei ihren Angriffen auf das patrizische Staatsrecht sich auf die Plebs stützten, ist zu naheliegend, als daß es auch in Ermanglung der vorliegenden Anknüpfungspunkte bezweifelt werden könnte. Auch Mommsen legt auf die Stärkung der königlichen Gewalt durch das Entstehen der Plebs Gewicht, nur nimmt er, seiner Anschauung von der Identität der Plebejer und der Klienten gemäß, an, die übersiedelten Latiner hätten zum größten Theile sich geradezu in die Klientel des Königs begeben. Der inneren Entwicklung entsprach die äußere, auch sie führt mit zwingender Nothwendigkeit auf das Bedürfniß einer Reorganisation. Es war die Kraft der Plebs, welche Rom in den letzten Zeiten der Königsherrschaft die Oberhoheit über ganz Latium errungen und es namentlich mit den in Italien angesiedelten Hellenen in mannigfache und enge Berührungen brachte; die Darstellung der letzteren Thatsache gehört zu den glänzendsten Partien von Mommsen's Römischer Geschichte.

So war auf Seiten der außer dem Staate Stehenden allmälich die materielle Macht, die faktische Bedeutung; in dem patricischen populus dagegen ruhte rechtlich der Schwerpunkt des Staates. Das ist ein auf die Dauer unmögliches Verhältniß. Zwei Aushilfen gab es: entweder mußte der Schwerpunkt verrückt werden, die alte Staatsform fallen, oder man mußte Gewicht von der überwiegenden Seite herüberzuziehen suchen. In dem Versuche letzteres zu thun durch Aufnahme der angesehensten, mächtigsten plebejischen Elemente in die patricische Korporation, bestand die dem Tarquinius Priskus zugeschriebene Verfassungsveränderung, wie sie namentlich von Schwegler und Lange aufgefaßt wird. Mit ihr stehen die Verdoppelung der Zahl der equites, der vestalischen Jungfrauen, die Einführung des Kollegium der duumviri sacrorum oder libris Sibyllinis inspiciendis in Verbindung.

Allein auch hier konnte man nicht neuen Wein in alte Schläuche fassen. Die Maßregel des Tarquinius mußte schon deswegen eine unvollkommene und provisorische sein, weil immer neue Kraft, neues materielles Gewicht der Seite zuströmte, welcher man durch jenen Akt das Uebergewicht augenblicklich entzogen hatte.

Der staatsrechtliche Schwerpunkt mußte verlegt werden, die Form des Patricierstaates fallen; diese Aufgabe konnte aber nur gedeihlich und vollkommen gelöst werden durch eine integrirende Vereinigung der beiden Staatselemente. Nun sehen wir in Rom das Große, daß ohne Schwertstreich das alte Staatsprinzip fällt. Darin, daß der große Verfassungsbau, der sich an den Namen des Servius Tullius knüpft, nicht als Werk einer Revolution, sondern als eine Reform zu betrachten ist, stimmt man allgemein überein [3]. Es erklärt Nichts diese Thatsache vollkommener, als daß eben jener Bau vorgenommen wurde, weil er sich als Akt politischer Nothwendigkeit, der Selbsterhaltung herausgestellt hatte. Darin finden auch Schwegler und Lange seine Motive und Veranlassung. Mommsen sucht noch nach einem äußeren Anstoße und glaubt ihn mit Sicherheit darin zu finden, daß im zweiten Jahrhundert der Stadt die Griechischen Staaten in Unteritalien von der reinen Geschlechterverfassung fortschritten zu einer modifizirten, welche das Schwurgericht in die Hände der Besitzenden legte [4].

Griechischen Einfluß wird man auf die Gestaltung des Einzelnen in der neuen Römischen Verfassung nicht verkennen können, zumal gerade gegen das Ende der Königszeit die intensivste Berührung mit den unteritalischen Griechen stattgefunden hat. Allein jenes Anstoßes wird es kaum bedurft haben, wenigstens wird man aus Analogien in der Heeresordnung und Rüstung, der Entlehnung des Ausdruckes classis kaum auf ihn zu schließen berechtigt sein. Jedenfalls hätte die Servianische Reform, durch welche so allseitig mit früheren Zuständen gebrochen wurde, schwerlich allein Bewunderung von Griechischem Wesen zu Liebe stattgefunden. Der Unterschied der Servianischen Verfassung von der der Griechischen Republiken ist Jedem ein ziemlich durchgreifender. Dort strenges Königthum, hier nicht; hier das Geld die Basis staatlicher Berechtigung, dort der Grundbesitz. Das beiden Gemeinsame, das Hervortreten des timokratischen Prinzips wird sich wohl einfach daraus erklären lassen, daß in den Griechischen Städten wie in Rom die Geschlechterherrschaft gerade an dem überhandnehmenden Wohlstande der außer den Geschlechtern Stehenden zu Grunde ging. Andere Analogien, wie die zwischen den Römischen Aerarii und den Attischen Metöken, erklären sich nach Mommsen daraus, daß dieselben Ursachen überall und nothwendig dieselben Wirkungen herbeiführen. Warum braucht es für jene ersteren Analogien noch eines besonderen Grundes? Jedenfalls liegt in der Möglichkeit einer äußerlichen Einwirkung noch kein Grund, sie anzunehmen, zumal der Grund der Erscheinung im Ganzen aus den gewichtigsten spezifisch Römischen Entwicklungsmomenten vollständige Erklärung findet. Man braucht übrigens nicht zu leugnen, daß die Griechischen Berührungen immerhin ein accessorisches Motiv abgeben können.

Was nun aber die Tragweite der Servianischen Reform anlangt, so ist die Anschauung, daß durch dieselbe von vornherein eine Neugestaltung des gesammten Verhältnisses der beiden Stände unter sich und namentlich der plebs zum Staate beabsichtigt war und erreicht worden ist, eine Lange eigenthümliche. Mommsen und Schwegler nehmen Beide an, ersterer als unzweifelhaft, letzterer als sehr scheinbare Hypothese, daß der Zweck der Reform ursprünglich allein der war, aus den Alt- und Neubürgern ein Heer zu schaffen, daß erst allmählich die Heeresgliederung eine politische wurde; so daß die timokratische Vertheilung der politischen Gewalt vermittelt wurde durch die auf Grund des Vermögens durchgeführte Heeresgliederung. Anders Lange. Er denkt sich unter dem Verfassungswerke gleich von vornherein mehr, als eine bloße Kriegsordnung, sieht in ihr vielmehr einen Bau staatsmännischer Weisheit, die sich bestimmt und klar eine definitive, dauerhafte, organische Vereinigung des Staates vorgesetzt und durch bewußte Wahl der geeignetsten Mittel zu Stande gebracht hat. Zwar erkennt auch Lange die enge Beziehung der Servianischen Bildungen auf das Heerwesen vollkommen an und hebt die Gründe der Gegner treffend genug hervor; allein, so gewiß das Alles ist, „so ist doch kein Grund vorhanden“, der uns nöthigte, der Tradition gegenüber zu leugnen, daß der Reformator auch schon die Theilnahme der Patrizier und Plebejer an gewissen ihnen gemeinschaftlichen Rechten geordnet habe durch Konstituirung der Volksversammlung der comitia centuriata und durch die Verleihung des jus suffragii an die Plebejer nach Maßgabe des Census. Ist dies auch nicht der Hauptzweck gewesen, so erkennen doch auch Livius und Dionys diesen Zweck in zweiter Instanz an. Wäre nun dies eine nackte, nicht weiter begründete Behauptung, so wäre damit allein nicht besonders viel gedient. Allein es ist dafür gesorgt, nicht diese Ansicht zu beweisen — das ist nicht möglich und sie wird nicht als Gewißheit, sondern nur als gewissenhaft geprüfte Wahrscheinlichkeit gegeben — aber doch einerseits aus den gegebenen Voraussetzungen heraus, andererseits von dem aus späterer Zeit Ueberlieferten zurückschließend ein in sich abgeschlossenes, glaubhaftes Bild des Verfassungswerks zu entwerfen [5].

Um die plebs mit dem patricischen populus durch das Band eines gemeinsamen aktiven Staatsbürgerthums vereinigen zu können, mußte zunächst ein Gebiet aktiver Theilnahme am Staate, das Patriziern und Plebejern gemeinsam sein sollte, geschaffen und sodann die Theilnahme beider daran nach einem auf beide gleich anwendbaren Maßstabe geregelt werden. Jenes Gebiet ist nun so erschaffen worden, daß die wesentlichen Rechte des patricischen populus in socialer, Familien- und gentilrechtlicher Beziehung unangetastet blieben; der Maßstab aber ließ sich, ohne das demokratische Prinzip in seiner eigenen Sphäre zu beeinträchtigen, im Vermögen gewinnen. Was war aber nun der Inbegriff des neu geschaffenen gemeinsamen Staatsbürgerthums? Hier ist der Sitz der eigentlichen Schwierigkeit. Gewiß ist nur der gemeinsame Heerdienst und die Entrichtung des tributum. Seiner Meinung, daß man der Tradition, welche die Gründung der Centurialkomitien auf Servius Tullius zurückführt, Glauben beimessen könne, gibt Lange dadurch die ebenso nothwendige als wirksame Stütze, daß er neben den in ihrem Gebiete anerkanntermaßen fortbestehenden comitia curiata auch die Möglichkeit einer Kompetenz für die comitia centuriata nachweist, die als Keim der nach dem Sturze der Tarquinier rasch sich entfaltenden Entwickelung anzusehen ist.

Diese Kompetenz hat Servius Tullius, ohne in die Rechte des populus einzugreifen, dadurch zunächst geschaffen, daß er, wo er schon früher zu Gunsten der Curialkomitien auf Anwendung seines imperium verzichtet hatte (Provokation eines perduellis), dies nun konsequenter Weise zu Gunsten der Centuriatkomitien that. Ebenso in Bezug auf die Beschlußfassung über einen Angriffskrieg. Daß dies nun wirklich geschehen, dafür werden auch in Bezug auf beide Befugnisse äußere Zeugnisse beigebracht — immer freilich erst durch einen Rückschluß beweisende und deßhalb an sich, bei der Art der Tradition kaum genügend. Zu jenen beiden Kompetenzen wäre dann wahrscheinlich noch das Recht der Kreatio und der Natur der Sache nach die Anhörung des Festkalenders und des Testamentum in procinctu gekommen. Der Kreis des vor die Centuriatkomitien gehörigen, ist somit wesentlich geschaffen worden durch Verringerung des königlichen imperium; wofür es auch in der Tradition an Ausdrücken nicht fehlt.

Lange's Anschauung entbehrt, wie man sieht, einer gewissen konstruirenden, dogmatisch-staatsrechtlichen Färbung nicht. Und sobald das Konstruiren nur nicht a priori geschieht, das theoretische Durchdringen nicht in hohles Dogmatisiren ausartet, ist jene Richtung nirgends mehr am Orte, als für die Erkenntniß des Römischen Rechtswesens, des Staats- und Privatrechts auch in ältester Zeit. Namentlich ist es auch die Frage, woher denn der Reformator die Macht und die Kraft genommen zum Neubau, und unter welcher Form er die Legitimation dazu erlangte, bei deren Beantwortung die Zurückführung des Einzelnen auf ein staatsrechtliches Grunddogma recht deutlich hervortritt. Für Mommsen und Schwegler kann diese Frage nach ihrer Ansicht von der ursprünglichen Bedeutung der Servianischen Neuerung keine Schwierigkeiten bereiten. Sie muß entweder der Weisheit eines der Römischen Könige ihren Ursprung verdanken oder auch dem Drängen der Bürgerschaft auf Befreiung von dem ausschließlichen Kriegsdienste und auf Zuziehung der Nichtbürger zum Aufgebot. Schwerlich hätte die Plebs in der Reform eine preiswürdige Errungenschaft für sich gesehen.

Wir müssen, wollen wir Lange's hier einschlagende, ihm ganz eigenthümliche Erörterung vollkommen verstehen, zurückgreifen zu der lex curiata de imperio. Die Machtfülle des Römischen Königs bestand aus zwei Bestandtheilen, der regia potestas, der familienrechtlichen, die Souverainetät der familiae und gentes bestehenlassenden Gewalt einerseits, und dem imperium andererseits, derjenigen Gewalt, vermöge welcher der König innerhalb gewisser Grenzen eingreifen durfte in jene Souverainetät. Das imperium beruht diesem seinem ganzen Wesen nach auf vertragsrechtlicher Grundlage; es wurde dem jedesmaligen Könige verliehen durch die lex curiata de imperio. Hält man damit zusammen, daß die Servianische Verfassung, wie alle derartigen Verfassungswerke des höhern Alterthums, namentlich das Lykurgische und Solonische, ihre Legitimation nicht empfangen haben durch nachträgliches Gutheißen von Seiten des Volkes (wie etwa die lex duodecim tabularum), sondern stets dadurch, daß ein Einzelner im Voraus von der zuständigen Gewalt die Vollmacht erhielt, den Staat neu zu ordnen — so wird man von selbst auf jene lex curiata de imperio geführt, auf die Annahme, daß der Schöpfer der Servianischen Verfassung mit dem imperium zugleich das Recht vom Volke übertragen erhielt, den Staat neu zu organisiren. Diese Annahme wird noch unterstützt durch einen ganz sichern Rückschluß von der lex centuriata de potestate censoria, durch welche die Censoren zur Vornahme des Census bevollmächtigt wurden, auf die lex curiata de imperio, aus welcher vor Einführung der Censur die Konsuln zum Census berechtigt waren und von diesen wiederum auf diejenige des ersten Censors Servius Tullius.

Das ist etwa Langes Gesammtanschauung der Servianischen Verfassung, wenn uns die nicht leichte

3) Schwegler I, S. 733. Mommsen 2. Aufl. S. 80, 87. Lange S. 332.

4) Mommsen S. 87.

5) Vielleicht ist es auch ein unterstützendes Moment für L.'s Auffassung, daß die Griechischen Verfassungswerke, die ja zum großen Theile auf denselben politischen Bedürfnisse beruhten und auf dieselbe Weise zu Stande kamen, wie das Servianische, ebenfalls die zu lösende Aufgabe direkt und unmittelbar erfassen und durchführen. So die lykurgische und in höherem Maße noch die Solons. Schömann, Griechische Alterthümer I, S. 222 ff. 329 ff.

Aufgabe, das Resultat sehr ausführlicher Erörterungen ganz kurz darzustellen und doch einen wenigstens allgemeinen Einblick in den Gang der Untersuchung zu geben, anders nicht mißlungen ist.

Ohne uns nun in die Untersuchungen über die einzelnen Einrichtungen des Servius weiter einzulassen, soll nur darauf hingewiesen werden, wie die einzelnen Ordnungen sich wirklich zu einem einheitlichen aus einem Gusse gebildeten Staatsorganismus ergänzten. Zunächst war in der Klasseneintheilung der Grundgedanke niedergelegt und durchgeführt, daß jegliche politische Bedeutung des einzelnen Bürgers beruht auf dem Kriegsdienste, daß Berechtigung und Verpflichtung zu letzterem aber wiederum abhängig ist vom Grundeigenthume. Nur ansässige Leute (assidui) führen die Waffen und nur wer die Waffen führt oder führen darf, ist in den Klassen und Centurien. Der Grundbesitz bestimmte aber nicht nur die Theilnahme am Kriegsdienst und Stimmrecht, sondern auch das Maß derselben. Die Höhe der Censussätze für die fünf Klassen, wie sie durch die ebenso exakten als genialen Forschungen Boeckhs beleuchtet sind, führen in Uebereinstimmung mit allen sonstigen Nachrichten über die ältesten Güterverhältnisse in Rom, namentlich in Bezug auf das Verhältniß der sonstigen Habe und des Kapitals, des aktiven und passiven, zu Grund und Boden, darauf, daß ursprünglich die Censussätze in Massen Ackerland ausgedrückt gewesen sind. Das Maß für die letzte Klasse war nach den klaren Ausführungen (L. §. 61) 2 iugera und stieg dann für die übrigen vier Klassen auf 5, 10, 15, 20 iugera.

So bildete der durch den Census festgestellte Grundbesitz der Bürger Grundlage für die Organisation des Heeres, für die auf's Engste mit dem Kriegsdienste zusammenhängende Verfassung und für die politische Berechtigung in den Centuriatkomitien.

Neben diese Gliederung trat zu administrativen Zwecken, um eben ihre Durchführung zu ermöglichen, eine Eintheilung des gesammten Staatsgebiets in 4 tribus, Verwaltungsbezirke. Nach tribus wurde sowohl die Aushebung als die Vertheilung der Kriegssteuer vorgenommen. Der Census selbst wurde tributim abgehalten und erst sein Resultat war eben die Eintheilung in Klassen und Centurien. Die 4 großen Verwaltungsbezirke zerfielen dann wieder in kleinere, regiones, und diese wieder in pagi und vici, jeder dieser Theile mit Administrativbeamten an der Spitze.

Besteht nun, wie schon oben gesagt, neben der reichen Ausführung über alle Einzelnheiten Lange das Verdienst der neuesten Darstellung namentlich auch in der Hervorhebung des nach Zweck und Durchführung ganz einheitlichen und doch das ganze staatliche Leben umfassenden Charakters der Servianischen Reform, so unterscheidet sich andererseits Langes Darstellung von der Huschkes vortheilhaft durch die strenge Beschränkung in der Zurückführung von Römischen Instituten auf Servius, auf das aus der Ueberlieferung oder Rückschlüssen sicher oder wenigstens mit größter Wahrscheinlichkeit Feststehende.

So werden in der Verfassung des Servius Tullius die Anfänge der späteren Decemviral- und Centumviralgerichte gesucht. Wenn auch Huschke die Meinung Niebuhrs, dem einzelne Rechtshistoriker folgen, daß es schon unter Servius Tullius Centumvire oder ein ähnliches Richterkollegium gegeben habe, verwarf, so knüpfte er doch seine Volksgerichte, an deren Stelle die Richterkollegien getreten seien, unmittelbar an die Servianische Reform an, indem durch letztere der Kreis der konstitutiven Staatselemente sich auf das Vermögen erstreckte, und daher nicht nur über die Person, sondern auch über dieses Vermögen das Volk zu Gerichte sitzen mußte. Servius hat nach ihm die decemviri iudices eingesetzt, welche dann durch die lex Pinaria erneuert und mit neuen Rechten ausgestattet, durch die lex Horatia für sacrosancti erklärt wurden. Ihre Zahl steht mit der der Klassen in Verbindung, so daß jeder Klasse zwei iudices entsprächen. Damit wird dann eine Notiz des Dionys und Tacitus von Huschke in Verbindung gebracht, nach welcher Servius Tullius 50 Gesetze über Kontrakte und Delikte abgefaßt und seinen neuen Richtern als Entscheidungsnorm mitgegeben habe, so daß — eine ganz bezeichnende Anmerkung — zur Kompetenz jeden Richters fünf Gesetze gehört hätten. Diese Gesetze denkt sich Huschke als eine förmliche umfassende Legislation in der Art des Zwölftafelgesetzes, in welchem letzteren der Plebs eben das schon von Servius Zuertheilte, dann wieder Entzogene, zum Theil zurückgegeben worden wäre. Namentlich sei die Exekutionsordnung der späteren lex Poetelia Servianisch.

Sichtlich ist es die Auffassung der Verfassungsreform als einer totalen, alle Seiten des Staatslebens ergreifenden, welche die Quelle dieser auf recht vieldeutige und unbestimmte Notizen [6]) sich stützenden Huschkeschen Hypothese ist, wie er denn ausdrücklich sich immer darauf beruft, daß die oder die andere Einrichtung in die Servianische Verfassung hineinpasse. Ueber Beides, die Einsetzung der decemvire und die 50 Gesetze, findet sich bei Lange kein Wort, vielmehr läßt er diese magistratus minores bei der ersten secessio plebis eingesetzt werden als Diener der Tribunen und entwickelt aus dieser Stellung ihr allmäliges Gelangen zur richterlichen Kompetenz. Letzterer Satz gehört in eine spätere Periode. Hier ist nur zu bemerken, daß wenn auch vielleicht eine Würdigung der von Huschke benutzten Quellennachrichten nicht ganz überflüssig gewesen wäre, namentlich in Bezug auf 50 Leges; von deren zweien Dionys sogar den Inhalt angibt — in der Sache selbst gewiß Lange beizustimmen ist, jene Nachrichten als unhistorisch ignorirt werden müssen. Dionys hat eben auch etwas aus dem Geiste „der Servianischen Verfassung berichtet."

Auf den von Dionys einen der angeblichen 50 Gesetze zugeschriebenen Inhalt, die Einführung der ältesten civilrechtlichen Freilassung (manumissio vindicta) hatte ferner Huschke die Behauptung gegründet, daß zur Zeit des Servius zuerst ihres natürlichen Inhalts entkleidete Handlungen aufkamen, die man als bloße Solennitäten für außerhalb ihrer eigentlichen Bedeutung liegende Zwecke gebrauchte, eben jene ganze Klasse der formellen der manumissio vindicta (durch eine Scheinvindication) analogen Rechtsgeschäfte, die in iure cessio mit ihren Einzelanwendungen, aber ebenso auch die mancipatio als imaginaria venditio mit ihren verschiedenen Anwendungen auf familienrechtliche Institute. Bei letzteren spielten natürlich wieder die fünf Manzipationszeugen, als Vertreter der fünf Servianischen Klassen ihre Rolle. Huschke schloß sich an einen allgemeinen schon von Ottfried Müller [7]) ausgesprochenen Satz an, daß nämlich die Servianische Verfassung durchweg religiöse Formen durch Geldgeschäfte ersetze. Demgemäß soll auch unter Servius Tullius die alte sakralrechtliche sponsio die promissio und stipulatio aus sich entlassen haben. Endlich auf daß das Maß voll werde, soll auch der usus und jener zuerst in seiner Anwendung auf eine Person Servianisch sein. Im Rechte der Delikte seien an die Stelle der Talion gesetzlich festgestellte Vermögensbußen getreten. Das nur das Privatrechtliche. Auch im Kriminalrechte war die Servianische Reform epochemachend nach Huschke.

Auch hier hat das Streben die Universalität des Verfassungswerkes nachzuweisen zu weit geführt. Die Ansicht Langes über Entstehung und Alter der erwähnten Geschäftsformen sind schon im ersten Theile dieser Anzeige besprochen worden; im direkten Bezug zur Verfassungsreform bringt er keine derselben. Und in der That wird sich ein solcher für keins jener Geschäfte nachweisen lassen.

Was zunächst jene Scheinakte mit übertragener Bedeutung anlangt, so muß man jedenfalls scharf unterscheiden, ob sie in der Nachbildung eines gerichtlichen Vorgangs beruhen, wie die in iure cessio mit ihren Anwendungen, oder ob wir uralte Rechtssitte vor uns haben, die später symbolisch und übertragen Anwendung fand.

Was erstere Kathegorie anlangt, so ist die zweifelhafte Autorität des Dionys das einzige Moment für Huschkes Annahme. Es steht ihr aber die Erwägung entgegen, daß künstlich ausgesonnene Anwendung prozessualischer Formen auf den nicht streitigen Rechtsverkehr erst dann einigermaßen nahe liegt, wenn erstere ihren eigentlichen Grundgedanken, welcher ja namentlich beim Römischen Vindikationsprozesse ein sehr prägnanter und spezifischer war, zu verlieren anfangen. Dies kann für die Zeit des Bildungsprozesses, der sich an den Namen des Servius Tullius knüpft, kaum angenommen werden. Auch wird jedenfalls die in iure cessio anfangs zunächst nur für Sachen entstanden und erst allmälig auf Rechte und familienrechtliche Verhältnisse Anwendung gefunden haben.

6) Dionys. IV, 9, 10, 13, 36, 43. Tacit. annal. III, 26.

7) Etrusker II, 2, 12, S. 387.

Die mancipatio dagegen ist viel älter, als die Centurienverfassung und reicht zurück in die patriarchalische Zeit, wie der ganze Unterschied von res mancipi und nec mancipi beweist, dessen innere Bedeutung, mag man, wie Lange von der ursprünglichen Unveräußerlichkeit ausgehn, oder etwa der von mir früher in diesen Blättern versuchten Ableitung beizutreten geneigt sein, jedenfalls in der Servianischen Zeit längst zurückgetreten und abgeblaßt sein mußte.

Nur eine Klasse von Geschäften steht mit der Servianischen Reform in Beziehung, aber nicht etwa in direkter, so daß sie ihr Entstehung verdankte, sondern nur mittelbar, so nämlich, daß für beide die treibenden Ursachen, die faktischen Verhältnisse, welche zur Veränderung des Rechts führten, indentisch sind. Das sind diejenigen Rechtsgeschäfte, welche auf vermögensrechtlichem Gesichtspunkte beruhend, neben und an die Stelle sakralrechtlicher Formen traten und deßhalb anzusehen sind, als durch das Ueberhandnehmen plebejischen Elements nahe gelegt und aufgekommen.

So z. B. die coëmtio neben der altpatrizischen confarreatio. Die Entstehung dieser neuen Formen gerade mit der Reform der Staatsverfassung in direkte Verbindung zu bringen ist nicht gerechtfertigt. Das patrizische Sakralrecht hatte ja schon vorher harte Stöße empfangen, wie namentlich durch die Aufnahme von Plebejern in den populus durch Tarquinius. Es ist überhaupt ganz gegen die, um modern zu reden, Physiologie des Privatrechts, daß Rechtsinstitute und, noch mehr, Geschäftsformen entstanden sein sollen durch positive Anordnung. Wenn irgendwo, so ist hier die Sitte des Verkehrs die treibende Kraft, welche den Bildungsprozeß vollzogen. Nur wenn man statt der Servianischen Verfassung die Thatsache der Entfaltung des plebejischen Elements im Staate setzt, würde man den oben erwähnten Satz Ottfried Müllers unterschreiben können.

Mit Huschke gar die Entstehung der manus durch usus für Servianisch zu halten, also für gleichzeitig mit derjenigen der coëmtio, wird man nach den neueren Forschungen namentlich von Roßbach über diesen Gegenstand keinesfalls geneigt sein. Und was endlich das historische Verhältniß von sponsio, promissio und stipulatio anlangt, so ist die Entwicklung, welche von einem Geschäfte zum andern führt, nach den bedeutenden Untersuchungen von Danz in seinem jüngst erschienenen Buche über den sakralen Schutz im Römischen Rechtsverkehre eine viel zu allmälige und innerliche, als daß an ein „aus sich heraus Entlassen" und noch dazu an ein unter einen bestimmten König oder auch nur in einen kürzeren Zeitraum Zusehendes gedacht werden könnte. Auf das Danz'sche Buch, auf welches genauer einzugehen sich vielleicht gelegentlich Veranlassung bieten wird, mag als auf eine durch und durch auf eigenen Füßen stehende in jeder Beziehung bedeutende rechtshistorische Arbeit hier einstweilen aufmerksam gemacht werden.

Ist nach allem Diesen die neueste Forschung darin im Rechte, vor der Darstellung der Servianischen Verfassung alle jene privatrechtlichen, angeblich auf Servius zurückzuführenden Bildungen fernzuhalten, so ist doch auch schon anerkannt worden, daß sehr wichtige und tiefeingreifende der letzteren auf dieselbe Veränderung in den politischen und wirthschaftlichen Zuständen des Römischen Volkes sich gründen, auf welchen die Nothwendigkeit der großen Verfassungs-Reform beruhte. In Bezug auf das öffentliche Wesen ist es Kopf und Hand eines großen Mannes gewesen, welche nach allen Seiten hin mit einem Schlage dem neuen Leben neue Bahnen wiesen. Die viel tiefer liegende Umbildung im Gebiete des Familien- und Vermögensrechts dagegen entzieht sich zum größten Theile, was ihren Gang im Einzelnen anbelangt, dem forschenden Blicke. Desto gerathener ist es, freilich auch von Denen, die auf diesem Felde arbeiten, selten verkannt worden, daß der wichtigste Schlüssel zur Erkenntniß in beiderlei Beziehung derselbe ist, gründliche Erforschung der politischen und wirthschaftlichen Zustände.

Prag, Mai 1857. Demelius.

Die bei Caius „Julius Cäsar" vorkommenden Keltischen Namen in ihrer Echtheit.

Festgestellt und erläutert von Ch. W. Glück.
München 1857.
Literarisch-artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. (XXII, 192 S. 8.)

Je mehr sich in unsern Tagen das Bedürfniß herausstellt, die ältesten geschichtlichen Zustände

Oesterreichs, namentlich der Kronländer, wo nach den Zeugnissen der Griechen und Römer die Kelten seßhaft waren, endlich kennen und verstehen zu lernen, desto dringender wird auch die Anforderung die Sprache jenes Volkes nicht länger zu übersehen, vielmehr zum Gegenstand sorgfältigen Studiums zu erheben, da mit ihrer Hilfe, wenn nicht allein doch vorzugsweise, manche der dunkelsten Seiten jener Periode, kann sie anders erhellt werden, Licht zu gewinnen vermag. Zunächst werden wir durch die vielen Benennungen von Ortschaften, Bergen und Flüssen vorzüglich unserer Gebirgslande, die in anderer Sprache entweder gar nicht, oder nur gezwungen erklärt werden können, auch durch manche Personennamen in Römischen Inschriften überliefert und durch das schätzbare Geschäftsmaterial, das wieder eröffnete uralte Gräber, wie die bei Hallstadt, täglich zu Tage fördern, zur Erlernung der Keltischen Sprache, durch letztere aber auch zum Studium und zur weiteren Pflege der Kultur- und Sittengeschichte der Kelten mächtig genug angespornt. Ja, die philologische Wissenschaft, und zwar die Keltische ebenso wie die Slavische und Deutsche, hat in unsern Landen eine große Aufgabe vor sich, und es ist nur zu wünschen, daß diese einmal erkannt und gewürdigt werde. Bislang hat sich diese Erkenntniß über einen sehr kleinen Kreis von Gelehrten nicht ausgedehnt, und sind wir von einer würdigen Lösung jener Aufgabe ferner als Manche vielleicht denken. Noch liegt bei uns das Studium der Germanischen Sprachen, trotz aller Förderung von oben ein armes Kindlein von mannigfachen Banden umwunden in schwankender Wiege, noch sind Keltische Studien für uns so gut wie ungeboren und dieser beklagenswerthe Zustand wird recht anschaulich, wenn wir die ethnographischen Schriften der Neuzeit, welche ihre Heimath mit uns gemeinsam haben, in ihrem wesentlichsten Theile, dem sprachlichen, näher in's Auge fassen. Gänzlicher Mangel der nöthigen Vorkenntnisse, namentlich einer tüchtigen philologischen Schulbildung ist fast überall sichtbar und daß Unwissenheit ebensowenig als Unfähigkeit ersprießliche Dienste der Wissenschaft leisten können, braucht hier nicht des Breiteren erörtert zu werden. Wenn daher in diesen Blättern, die vorzugsweise Entwicklung heimischer Wissenschaft und Kunst weiteren Kreisen zur Anschauung und Anerkennung bringen sollen, wissenschaftliche Erscheinungen auf dem Gebiete Keltischer Sprachforschung dem Leser von Zeit zu Zeit fortgeführt werden, so wird dies kaum mehr einer Entschuldigung bedürfen, wenn auch diese Schriften in keiner äußerlichen Verbindung mit unserem Heimathslande stehen und jenem angedeuteten Zwecke fernab zu liegen scheinen. Im innersten Kerne sind die dort angeregten oder glücklich gelösten Fragen in engster Verbindung mit unseren wissenschaftlichen Bedürfnissen und von den Bestrebungen Oesterreichischer Geschichtsforschung keineswegs loszutrennen; denn diese wird, wenn nicht durch die Sprachwissenschaft unterstützt, in einzelnen, nicht unwesentlichen Partien der ältesten Zeit sich in ihrem Fortschreiten theils gehemmt, theils irregeleitet finden, in jedem Falle aber wünschenswerther wichtiger Aufschlüsse entbehren.

Betrachten wir nun in Bezug auf die oben angezeigte Schrift die Mannigfaltigkeit der Formen, in der dieselben Keltischen Eigennahmen bei mehreren Geschichtsschreibern der Vorzeit, ja bei einem einzelnen Autor nach Verschiedenheit der Ausgabe uns entgegentreten, zugleich die widersprechenden und deßhalb verwirrenden Erklärungen, die hier und da versucht wurden, so werden wir das Streben des Herrn Glück die bei Cäsar vorkommenden Keltischen Namen in ihrer Echtheit herzustellen und richtig zu deuten, gerne würdigen und seiner Leistung die verdiente Anerkennung nicht entziehen, sollte das Gebotene auch nicht durchwegs neu sein, die Form aber besonders die Polemik gegen J. Grimm, Diez u. a. der allzu viel Raum gestattet ist, gerechten Tadel verdienen. Daß der Herr Verfasser die nicht genug zu schätzenden Arbeiten seines Lehrers Zeuß mit Fleiß und Umsicht benutzt hat, ist überall sichtbar, doch hat er auch von anderen Seiten herbeigeschafft, was immer seinen Zweck zu fördern dienlich war und seine Schrift bildet eine willkommene Ergänzung zu dem in Nr. 21 dieser Blätter angezeigten Werke des Herrn Brandes. Doch nicht die Keltische Namenforschung allein zieht aus jenen sprachlichen Erörterungen vollen Gewinn, mancher Vortheil wird bei näherer Untersuchung auch den Germanischen Namen zufließen und die trennende und zugleich verbindende Grenze dieser beiden Gebiete schärfer als bisher zu Tage kommen.

Auf die Form hätte der Herr Verfasser, wie ich schon angedeutet habe, mehr Sorgfalt verwenden dürfen. Nichtssagende polemische Phrasen drängen sich störend überall auf, ja wiederholen sich sogar und dieß auf einer und derselben Seite. So ist S. 147 in einer und derselben Anmerkung zu lesen: „Hier gibt uns der Herr Hofrath wieder ein Pröbchen, wie er ohne alle Kenntniß des Keltischen blos in den Tag hinein faselt," und „hier haben wir also wieder ein Beispiel, wie er ohne die geringste Kenntniß des Keltischen blos in den Tag hineinschwatzt." Auf derselben Seite wird aber auch, und zwar zum fünften Male die Anzeige gemacht, daß wir eine „gegen den Herrn Hofrath (Holtzmann) gerichtete Schrift" von Herrn Glück zu erwarten haben. (Vergl. Vorw. XVI. und S. 16, 20, 88).

Derartige Wiederholungen häufen sich auch in den philologischen Erörterungen. S. 29 lesen wir: „aremorî (Kymr. afor, Arm. arvor = armor aus aremori, terra ad mare sita, maritima), wovon aremoricus (Arm. armoric, jetzt arvorek, ἀρεμορικός maritimus)." S. 30 sagt Herr Glück dasselbe: „Kymr. arfor = armor, aremorî bedeutet sowohl terra maritima als maritimus", und um dies ja nicht zu vergessen, wird S. 35 als nagelneue Entdeckung gebracht: „Das mit den Partikel are zusammengefügte aremori, Kymr. arfor, Arm. arvor = armor aus aremori bedeutet terra ad mare sita, maritima, und das davon abgeleitete aremoricus, Arm. armoric, jetzt arvorek, παραθαλάσσιος maritimus." Doch auch S. 33 ist moricus als „von mori, Kymr. korn, Arm. mor, Ir. muir aus mori (Altd. mari, Lat. mare)" abgeleitet dargestellt worden. — Hierzu bemerke ich, daß schon Baxter im Glossarium antiquitatum Britannicarum (London 1719) S. 21 die Erklärung gibt „Aremorici: Britanni Transmarini sic dicti de Armor vel Arvor, quod Aremorico est Litus. Sicut etiam Morini Wallonici Flandri ita dicti Celticè quasi Mor eni, sive Marigenae", bei Herrn Glück S. 33 „maritimi, maris incolae." Auch moricambue, d. h. mare curvum (S. 34) übersetzt Baxter S. 180 maris curvatura u. dgl. m.

Wenn ferner mit Rücksicht auf eine Stelle (S. 124) in Holtzmann's „Kelten und Germanen" Herr Glück S. 19 sich ausläßt: „Der Professor der Deutschen Sprache weiß also nicht einmal, daß (der Personenname) Ambricho von ambro (woron auch der Volksname Ambroaes Liv. Epit. LXVIII, 16) abgeleitet ist," so wird sich diese mit so viel Sicherheit ausgesprochene Behauptung schwer beweisen lassen. Zwar kann er sich auf Förstemann's Altdeutsches Namenbuch S. 80 berufen, wo dieselbe Vermuthung verzeichnet ist, doch möchte ich dieser keine solche maßgebende Kraft zuertheilen, sondern vielmehr zu bedenken geben, ob Ambricho nicht statt als Diminutiv richtiger als Kompositum aufzufassen sei. Eine wenn auch kleine Gruppe mit amb gebildeter Althochdeutscher Namen, die aber bei Förstemann gänzlich fehlt, kann zur Unterstützung dieser Ansicht geltend gemacht werden.

Schließlich bleibt im Interesse der Wissenschaft zu wünschen, daß in den von dem Herrn Verfasser bereits angekündigten polemischen Schriften, falls sie ja in die Öffentlichkeit treten, die ländlich Germanische Streitlust, durch welche sich das vorliegende Buch so bemerkbar macht, weniger Spielraum, zumeist aber feinere Formen gewinne. Das Kampffeld der Wissenschaft, auf dem nur die leuchtenden Waffen des Geistes geschwungen werden, soll der Sieger immer bescheiden, der Besiegte niemals verwundet verlassen. Nur wenn im „Streit der Klugen", fern von dogmatischer Erbitterung, „mit Grazie die Rednerlippe spielte", und „Hellenischer Art ist die Euphemie des Ausdrucks und Urtheils", nur dann wird der alte Spruch von der mildernden und veredelnden Kraft der Wissenschaft als Wahrheit erkannt werden und allgemeine Geltung sich verschaffen. Aufgabe jedes einzelnen Gelehrten aber ist es durch seine Humanität zu rechtfertigen „den Namen studia humanitatis oder der Disziplinen, die den Namen der freien und edeln Künste tragen, weil sie einst zur Bildung jedes frei und geistig Erzogenen gehörten." Dr. F. St.

Miszellen.

Von Häussers trefflichem Werke: „Deutsche Geschichte" seit Friedrich dem Großen ist nun der IV. Band erschienen, welcher den Schluß des Werkes enthält, die Darstellung reicht bis zur Bundesakte vom 8. Juni 1815.

Einem Oesterreichischen Verlagswerke begegnen wir in der neuesten Nummer (5) der seit Anfang dieses Jahres zu Madrid erscheinenden sehr dankenswerthen Zeitschrift: El bibliógrafo Espannol y Estrangero. Periódico quincenal de la imprenta y libreria bajo la direccion de Don Diod. Hidalgo y Don Carlos Bailly-Baillière. Es ist die Spanische Uebersetzung von des k. k. Raths und Eisenbahn-Inspektors Dr. ph. Karl Ghega's Buch über den Brückenbau nach dem Amerikanischen System in Vergleich mit dem Howe'schen System. Die Spanische Ausgabe erscheint zu Madrid im Verlage der Administration der Zeitschrift „Revista de obras públicas" und ist aus der Feder eines Don Juan Bautista Lapoulide, zweiten Aspiranten des Korps der Wege-, Kanal- und Hafenbau-Ingenieure (cuerpo de ingenieros de caminos, canales y puertos). Ein Quartband von 92 S., erschien das Buch, ausgestattet mit 2 Tafeln Abbildungen, voriges Jahr unter dem Titel: „Puentes del sistema americano, y cálculos de la existencia de los puentes del Sistema de Howe; obra escrita en aleman por Cárlos Ghega, doctor en mathemáticas, consejero imperial y real, é inspector de los ferro-carriles austriacos, miembro de varias sociedades cientificas etc. traducida al castellano por D. Juan B. Lapoulide u. s. w.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir ein Paar andre neuere Spanische Werke nambaft machen, die wohl Beachtung verdienen: eine Uebersetzung der Edda, welche ihrem Verfasser Don A. de los Rios von Seiten des Königs von Schweden eine Verdienstmedaille eingetragen hat: „Les Eddas, traduccion del antiguo indiomo scandinavo, premiada por el rey de Succia con la medalla, y al espanol, con vista de otras versiones, por D. A. de los Rios. Madrid 1856, Olamendi, 4° 486 pp. —; und eine Geschichte der Regierung König Karls III. in Spanien von dem Mitglied der königl. Spanischen Akademie der Wissenschaften, Don Antonio Ferrer del Rio: „Historia del reinado de Cárlos III. en Espanna por D. A. F. de Rio etc. Madrid und Paris 1856, Bailly-Baillière. 4 Bände in 4° — mit dem Porträt Karls III. — G. Webers Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte wurde ebenfalls übersetzt, Madrid 1853 bis 1856, und zwar durch den Professor (catedrático) der Geschichte der Philosophie an der Universität Madrid Dr. Don Julian Sanz del Rio. 4 Bände in 4°, 460 Seiten.

Prof. Karl Ritter führt im neuesten Hefte der zu Berlin unter Redaktion von Dr. Karl Neumann erscheinenden „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde" abermals eine Arbeit unseres Th. Kotschy, durch eine sehr ehrenvolle Einleitung bei den Lesern jener Monatsschrift wohlwollend ein. Schon voriges Jahr lasen wir eine größere Abhandlung Kotschy's „über den Bulghar-Dagh des Cilicischen Taurus" in derselben Zeitschrift, ebenfalls eingeführt durch Karl Ritter's warme anerkennende Worte („Zeitschrift für allgemeine Erdkunde," neue Folge, I. Bd. 2. Heft). Diesmal wird uns wiederum ein Abschnitt aus der letzten Kleinasiatischen Reise des k. k. Kustos-Adjunkt am botanischen Hofkabinet zu Wien mitgetheilt, unter dem Titel: „Th. Kotschy's Wanderung zu den Cydnus-Quellen." Th. Kotschy drang nämlich von Güllek am Südabhange des Cilicischen Taurus aus westwärts in drei Tagemärschen nach den wilden, von den steilsten Bergstöcken überragten Schluchten vor, in welchen der Cydnus inmitten eines überaus prächtigen Felsen-Amphitheaters „aus einem Kalkfelsen unter 45° Neigung in acht Klafter Breite" entspringt, ein Wasserstrahl, der aus einer Spalte von nur zwei Zoll Weite zehn Klafter tief in ein zwei Klafter mächtiges Bassin hinabstürzt, sich aber dort in solcher Fülle ansammelt, daß dieses Bassin sogleich einen Strom aussendet, den man nicht durchschreiten kann. Die Exkursion Kotschy's fand in den Tagen des 19., 20., 21. September statt, die Rückreise mußte in zwei Tagemärschen gemacht werden, weil es im Hochgebirge schon recht winterlich geworden und das Brot der aus Anfangs fünf, dann aus neun kühnen an Energie und Jagdfeuer den Tiroler Gebirgsjägern vergleichbaren Steinbocksjägern bestehenden Expedition ausgegangen war. Der aus dem Tagebuche Kotschy's mitgetheilte interessante Aufsatz schließt mit den Worten:

„Die Quelle des Cydnus und sein oberes Thalgebiet waren glücklich aufgefunden."

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Geographie.

5475. Album. Mahlerisch-historisches — vom Königreich Böhmen. Herausgegeben von Eduard Hölzel. 1te 2te Lieferung. Wien, Friedrich Manz Typographisches Institut. Prag, bei Karl André. (Jedes Heft mit 3 Kunstblättern. Querf.)
Die Kunstblätter enthalten: 1. Lieferung. Friedland. — Barbara-Kirche in Kuttenberg. — Bösig. — 2. Lief. Raudnitz an der Elbe. — Burghof von Klingenberg. — Zebrak und Točnik.

5476. Album. Mahlerisch-historisches — von Mähren und Schlesien. Herausgegeben von Eduard Hölzel. 6. Lief. Wien. Fried. Manz. Typ. Institut. (3 Kunstbl. Querf.)
Die Kunstblätter enthalten: Troppau. — Die Eulenburg. — Helfenstein.

5477. Album von Brünn. Eine Sammlung der schönsten Ansichten dieser Stadt. Mit erläuterndem Texte. 1. Lief. Brünn, 1856. Druck von W. Burkart. Verlag von Buschak und Irrgang. (3 Kunstblätter und 3 Bl. Text. Querf.)
Enthält die Ansichten: Brünn vom rothen Berg aus gesehen. — St. Thomaskirche und und das k. k. Statthaltereigebäude. — Der große Platz. — (Das Werk erscheint in zwanglosen Heften, wovon jedes drei Ansichten mit dem hiezu gehörigen Texte enthalten wird.)

5478. Balbi('s) allgemeine Erdbeschreibung oder: Handbuch des geographischen Wissens. Eine systematische Encyklopädie der Erdkunde für die Bedürfnisse der Gebildeten jedes Standes. 4te Auflage. Mit Benützung der zuverlässigsten Quellen über die inneren und äußeren Staatsverhältnisse und mit Berücksichtigung aller geographischen Entdeckungen bis auf die neueste Zeit bearbeitet von Dr. Heinrich Berghaus. 9—12. Lief. Wien, 1856. Druck von Leop. Sommer. Pest, Wien und Leipzig. Verlag von Ce. A. Hartleben. (1. Bd. 2 Bl. S. 513—768. 8.) (Vergleiche 2565/1856.)

5479. Castra, Prof. Vincenzo da — Gran dizionario geografico, politico, statistico, storico militare e commerciale dell' Europa compilato con ordine lessico e metodico sulla opera di Arrowsmith, Busching, Balbi, Cannabich, D'Anville, Forster, Fabri, Gaspari, Gothrie, Goldsmith, Humboldt, Massel, Herrisson, ec. ec. Vol. I. Disp. 51 e 52. Milano, 1856. Presso i tipografi Fratelli Centenari e C. (S. 737—768. Epagny — Fermi. gr. 8.) (Vgl. 4205.)

5480. Combatti Bernardo — e Gaetano Combatti. Nuova planimetria della città di Venezia, divisa in venti tavole Compilata e disegnata da — — e da — —; Particola reggiata minutamente nel Caseggiato e nelle Stradale, nelle chiese, negli Stabilimenti publici e Palagi giuntavi la distinta della nomenclatura stradale secondo la progressione dei numeri anagrafici con illustrazioni topografiche, statistiche e storiche. Fasc. 22. Vol. unico. Venezia, 1856. Co' tipi di Pietro Naratovich. (S. 329—344 und 93—96. 8.) (Vgl. 2169/1856.) Schluß.

5481. Dizionario corografico-universale dell' Italia sistematicamente suddiviso secondo l'attuale partizione politica d'ogni singolo stato italiano compilato da parecchi dotti italiani. Disp. 144—150. Milano e Verona, 1856. Presso gli Stabil. di Civelli G. e C. (gr. 8.) (Vgl. 1870/1856.)
Enthält: Disp. 144. 145. Stato pontificio Fascicolo 23. 24. (S. 1417—1448 und LVIII. S.) — Disp. 146—148. Cantone Ticino. Fascicolo 1—3. (120 und LIV. S.) — Disp. 148. 150. Regno di Napoli. (S. CXIII—CXL. und 633—656.) — Disp. 149. 150. Regno di Sicilia. Fasc. 5. 6. (S. 169—278. fine.)

5482. Venezia prospettiva, monumentale, storica ed artistica cioè veduta nelle principali sue prospettive e nelle sue antiche costumanze con sessanta tavole litografiche disegnate da Marco Moro e da Giuseppe Rebellato illustrate da Francesco Zanotto. Fasc. 4—7. Venezia, 1856. Giovanni Brizeghel, Editore, tip. Lit. Calc. e libraio. (12 Bl. Text und 8 Abbild. Querf.) (Vgl. 5199.)
Die Abbildungen enthalten: Fasc. 4. Marcusplatz. — Rialtobrücke. — Fasc. 5. Procuratore di S. Marco. — Ritter der goldenen Stola. — Fasc. 6 e 7. Basilica San Marco. — Piazzetta S. Marco. — Bravo di Venezia. — Capitano generale di mare.

5483. Zanotto Franz — Das malerische, monumentale, historische und artistische Venedig. Eine Darstellung seiner Hauptansichten und alten Gebräuche in 60 Steindrucktafeln, gezeichnet von M. Moro und J. Rebellato, mit beschreibendem Text von — —. Aus dem Italienischen von Adalbert Muller. 4—7. Lief. Venedig, 1856. Joh. Brizeghel, Buch- und Kunsthändler. (12 Bl. Text und 8 Kunstblätter. Querf.) (Vgl. 5201.)
Die Kunstblätter enthalten: 4te Lieferung. Markusplatz. — Rialtobrücke. — 5te Lief. Prokurator von St. Marco. — Ritter der goldenen Stola. 6. u. 7. Lief. Piazzetta. — Markuskirche. — Bravo von Venedig. — Generalissimus zur See.

Landwirthschaft.

Schluß der Bibliographie für 1856.

5484. Annali d'Agricoltura compilati dal Dott. Francesco Pelaso colla collaborazione di distinti agronomi e coltivatori in continuazione del Giornale agrario Lombardo-Veneto. Serie IV. Tomo VI. Secondo Semestre. Nr. 24. Milano, 1856. Presso la Società per le pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (Tomo VI. S. 353—388. 8.) (Vgl. 5421.) Schluß des sechsten Bandes.
Inhalt: Nr. 24. Della Geografia botanica. Statistica, descrizione delle classi, loro distribuzione. — Il Mele-peria coltivato come pianta da foraggio. — Rendiconto dell' uso del concime liquido. — L'educazione agraria anche in altri paesi. — Brevi osservazioni sul latte e sul modo d'estrarne il butirro. — Come sia riuscita quest' anno la vendemmia in Portogallo e in altri paesi.

5485. Bollettino della Associazione agraria Friulana. Anno I. Nr. 29—31. Dr. Eugenio di Bioggi redattore. Udine, 1856. Tip. Trombetti Murero. (S. 113—124. 4.) (Vgl. 2726/1856.)
Inhalt: Nr. 29. L' Associazione Agraria deve in particolar guisa essere amata e sostenuta dai Parrochi. — Nr. 30 e 31. L' allevamento dei bachi autunnali. — Osservazioni sul raccolto autunnale dei bozzoli e sugli effetti dei vari gradi della dominante malattia della semente de' filugelli. — I miglioramenti agricoli del Friuli in rapporto all' allevamento del Bestiame. — Sulla coltivazione della viti. — L' Esposizione agricola di Vienna nel Maggio 1857.

5486. Giardini J. — Giornale d'orticoltura compilato da distinti agronomi italiani. Andrea Ubicini editore risponsabile. Anno III. Nr. 5. 6. Novembre, Dicembre 1856. Milano. Tip. Guglielmini. (Vol. III. S. 193—288 u. 3 Taf. 8.) (Vgl. 5424.)
Inhalt: Fasc. 5. Delle Fuchsie. (Tav. XV.) — Piante a fioritura invernale. (Flora des Serres.) — Della Canna da zucchero del nord della China. (Tav. XVI.) — La Botanica pel sesso gentile di G. Lindley. Lettera XIX. XX. Tav. XIX e XX. (Fasc. 6.) — Rivista di piante nuove rare, Dasylirium longifolium. — Centaurea mycrostigma. — Statice macroptera. — Fenomeni che intervengono nelle piante del Prof. Lecoq. (fine.) — Del Chaerophyllum bulbosum, quale pianta commestibile. (D. F. Tonini.) — Della Glicerina. — Fasc. 6. Delle Kalmie. (Tav. XIX.) — Dei vari metodi di coltivare la Victoria regia. (D. Ad. Senoner.) — Rivista di piante nuove, rare, Gymnogramma lanata. — Lamaria discolor. — Nyctantes Arbor-tristis. — Aralia papyrifera. — Dendrobium bigibbum. — La Vite coltivata in vasi. — Gli insetti autori delle galle del Terebinto e del Lentisco insieme ad alcune specie congeneri. (Prof. G. Passerini.) — Orticoltura in Berlino.

5487. Giardiniere il — Annali d'Orticoltura. (Beilage zu den Annali d'Agricoltura.) Vol. VIII. Nr. 24. Milano, 1856. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. (Vol. VIII. S. 185—204 und Taf. Nr. 24. 8.) (5425.) Schluß des 8. Bandes.
Inhalt: Nr. 24. Capuccina nazarra. Tropaeolum nanum var. grandiflorum Hort. Tav. XXIV. — L' Albicocco. — Salisburia adiantifolia var. laciniata. — Le Felci, modo di procurarsene e di farle nascere. — La Rose Lord Raglan. — Modo di mutare e piacimento il color del fiore dell' Ortensia. — Il Giglio gigante. — Malattia nelle piante di Lobelia.

5488. Mittheilungen landwirthschaftliche. — Central-Organ für den landwirthschaftlichen Fortschritt im österreichischen Staate. Unter Mitwirkung der Herren Dr. Balling, Dr. Bleiweis, L. v. Breunth, Dr. J. Bibermann, Dr. Columbus, F. Frohnmeyer, F. Ritter v. Jonfeld, etc. Herausgegeben von Dr. Gustav Karafiat. 2ter Jahrg. 5. und 6. Heft. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Pest, 1856. Buchdr. von Emil Müller. In Kommission bei Hermann Geibel. (S. 253—348. 8.) (Vgl. 5453.)
Inhalt: Ueber Verpachtung größerer Landgüter. — Vertretung der Landwirthschaft durch besondere Beamte von Seiten der hohen Regierung. (Von F. Frohnmayer.) — Horsly's Kartoffelkultur-Geräthe (mit Abbildungen.) — Französische Krapp-Kultur. — Bericht über den Bierwitz. — Nominiren der Zuchtthiere in der k. landw. Lehranstalt zu Hohenheim. — Die Thierschau und Ackerbau-Maschinenausstellung in Chelmsford. — Benützung der Moosmoräste in Finnland zum Getreidebau. — Das österreichische Schafvieh auf der Pariser Thierausstellung. (ung. landw. Blätter, Gazdasagi lapok.) — Fortsetzung der bibliographischen Uebersicht der in den Monaten April, Mai, Juni erschienenen neuen landwirth. Werke und Zeitschriften. — Französische Agrar-Gesetzgebung. — Waldstand in Krain. — Siebenbürgen. — Hanf- und Flachsindustrie in Frankreich. — Preußen.

5489. Mittheilungen des ungarischen Forstvereines. Redigirt von Franz Smetaczek. Dritte Reihe. Erstes Heft. Preßburg, 1856. Gedr. in der vormals Schmid'schen Buchdr. In Kommission bei C. F. Wigand. (S. 1—104. 8.) (Vgl. 2261.)
Inhalt: Mittheilungen über die Art und Weise und Resultate der allenfalls gepflogenen, so wie Berathung über die Modalitäten zur zweckmäßigsten und vortheilhaftesten Durchführung der Wald-Servituten-Ablösung. — Ueber die Erhaltung des Wildes und Waldes. — Mittheilungen der Erfahrungen über die bewährtesten Verjüngungsarten der Bestände im Hochgebirge, namentlich in den Karpaten. — Mittheilungen über die zweckmäßigste Einrichtung von Brettsägen, deren Betrieb und Leistungsfähigkeit. — Welche wirthschaftliche Vorkehrungen wären zu ergreifen, um dem allmähligen Herabgehen der Waldvegetationsgrenze im Hochgebirge namentlich den Karpathen, zu begegnen. — Mittheilungen über das Vorkommen und Gedeihen der Lärche in den höheren Karpathen, und welche Stelle ihr in dem dortigen Forsthaushalte einzuräumen wäre, und welche Hindernisse ihrer größeren Verbreitung entgegenstehen.

5490. Stöckel, Elisabeth — Die bürgerliche Küche. Neuestes österreichisches Kochbuch für Stadt und Land. 11te verbesserte, mit einem „Früchtenbüchlein" und einem Anhange: „die wirthschaftliche Hausfrau" vermehrte Auflage von — —. 2te Lief. Druck und Verlag von L. C. Zamarski. (S. 145—288. 8.) (Vgl. 2967/1856.)

5491. Verhandlungen und Mittheilungen der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen. Redigirt vom zeitweiligen Gesellschafts-Sekretär. 6. Jahrg. Nr. 23—28. Prag, 1856. Druck von Fried. Rohlieek. (Vgl. 2740/1856.)
Inhalt: Nr. 23. Mittheilungen über die Verhandlungen der 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Prag den 9. September 1856. (Nr. 24.) — Nr. 25. J. B. Batka: Ueber Pottaschen-Gewinnung. — Nr. 26. Bericht über die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Filialvereines zu Saaz. (Nr. 27.) — Nr. 27. Uebersicht der in der böhmischen Ackerbauschule zu Rabin vorgetragenen Lehrgegenstände und deren Ausdehnung, in so weit es für den künftigen Beruf der Zöglinge als nothwendig erschien. (Nr. 28.) — Nr. 28. Mittheilung über die Kultur der Zucker- und Moorhirse.

5492. Verhandlungen der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Als Beiblatt zur Allgemeinen Land- und Forstwirthschaftlichen Zeitung. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Redigirt von Prof. Dr. Josef Arenstein. Dritter Folge. 4. Bd. 1. u. 2. Heft. (Nr. 1—26.) Wien, 1854. Druck von Karl Gerolds Sohn. (102 S. und 1 Bl. 4.)

Oesterreichische Bibliographie

für das Jahr 1857.

Encyklopädien, Literaturwissenschaft,

mit Inbegriff der periodischen Schriften.

1. Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Fünfter Folge 9. Band. Von den Jahren 1854—1856. (Mit 6 lithogr. Tafeln.) Prag, 1857. In Kommission der J. G. Calve'schen Buchhandlung. (67 S. 4.)
Inhalt: Zur Geschichte der Gesellschaft. — Personalstand derselben. — Sitzungsberichte der Sektionen. — Verzeichniß der eingegangenen Druckschriften. — Abhandlungen. — Franz Adam Petřina: Mittheilungen aus dem Gebiete der Physik. (Mit 3 Tafeln.) — Wilhelm Rud. Weitenweber: Ueber des Marsilius Ficinus Werk: De vita studiosorum, nebst einigen Bemerkungen über den Hellenismus. — Josef Georg Böhm: Methode, geographische Breite und Azimut zugleich aus bloßen Azimut-Beobachtungen der Circumpolarsterne, ohne Kenntniß und Hilfe der Zeit auf das Genaueste zu finden. — Robert Zimmermann: Bericht über ein bisher unbekanntes rechts-

philosophisches Manuskript eines österr. Verfassers. — Joachim Barrande: Parallèle entre les dépôts Siluriens de Bohème et de Scandinavie. — Wilhelm Matzka: Ein neuer Beweis des Kräftenparallelogramms. (Mit einer Tafel.) — Giuseppe Valentinelli: Degli studj sul Friuli. — Franz Palacky: Zeugenverhör über den Tod König Ladislaus von Ungarn und Böhmen im Jahre 1457. — Nekrologe. J. J. Hanuš: Biographie des Franz Lad. Čelakowski. — W. R. Weitenweber: Denkrede auf Prof. Franz Adam Petřina.

2. Anzeiger, Allgemeiner für die Buch-, Kunst-, Musikalien- und Antiquar-Handlungen der österr. Monarchie. 2ter Jahrg. Erscheint wöchentlich einmal. Format gr. Quart. Verantw. Herausgeber: G. Droubi. Verlag von J. Dirnböck in Wien. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn.

3. Atti dell' I. R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti. Dal novembre 1856 al ottobre 1857. Venezia presso la segreteria dell' istituto nel palazzo ducale 1856/57. Nel priv. stabil. Antonelli Ed. (Disp. prima, seconda e terza.) (186 S. 8) (Vgl. 2296/1856.)

Inhalt: Disp. 1 e 2. Sullo stato sanitario di Verona del m. e. G. Sandri. — Sull' istmo di Suez, del m. e. ing. G. Casoni. — Sull' ulcera dello stomaco, note del m. e. segr. dott. Namias. — Sopra l'esistenza dell' arsenico nell' acqua minerale ferruginosa di Civillina. — Sul Trattato della Sfera di Ser Brunetto Latini, emendazioni proposte. Lezione III del s. c. B. Sorio. — Sopra due nuove formole d'integrazione delle funzioni di qualunque ordine a più variabili, Memoria del prof. S. R. Minich. — Sul libro: Relazioni degli stati europei lette al Senato dagli ambasciatori veneziani nel secolo XVII, nota del m. e. Sagredo. — Perchè lo studio dei morbi specifici non progredisca in proporzione di altri studi naturali e conseguenze di ciò, Memoria del Sandri. — Perchè lo studio de' morbi specifici non progredisca in proporzione di altri studi naturali e conseguenze di ciò, del m. e. G Sandri. — Osservazioni e desiderii di ammiglioramenti per Venezia e le provincie venete. — Notizie entomologiche del prof. Raffaele Molin. — Notizie intorno ai micrometri formati nel campo oscuro di un cannocchiale con linee chiare e punti luminosi dietro i progetti proposti del sig. P. Simone Stampfer, del m. e. comm. Santini, con tavola. — Cenni storici sopra il defunto m. e. Giovanni Casoni letti dal dott. Giacinto Namias.

4. Biblioteca classica italiana pubblicata per Dr. A. Racheli. Trieste sezione letterario-artistica del Lloyd Austr. 1857. (Disp. 1—8)

Inhalt: (Disp. 1 e 8. S. 1—160. 8.) (Mit dem Porträte Giov. Villani.) Nr. 21. Cronicha di Giov. Matt. e Filippo Villani, secondo le migliori stampe e corredate di note filologiche e storiche. Testo di lingua. Vol. I. — Disp. 2. 4. 5. S. 1—240. (Mit dem Porträte Vittorio Alfieri.) Nr. 17. Tragedie di Vittorio Alfieri coi pareri dell' autore, del Casalbigi e del Cesarotti, intorno alle stesse. — Disp. 3. 6. 7. S. 1—240. 8.) (Mit dem Porträte Pietro Metastasio.) Nr. 16. Opere di Pietro Metastasio. Vol. unico.

5. Biblioteka Iwowska, serya I. zeszyt IV. Wydania K. Pillera i K. Stupnickiego. Drukiem Kornela Pillera we Lwowie 1856. (80 S. 8.) (Vgl. 3915.) Lemberger Bibliothek. Serie 1. Heft IV. Herausgegeben von Dr. K. Piller und H. Stupnicki. Druck von Kornel Piller in Lemberg. 1856. Auch unter dem Separat-Titel: Pamiętnik Jana Chryzostoma na Goslawicach Paska. Lwów. Drukiem Kornela Pillera 1857. (Polnisch.) Memoiren des Joh. Chrysostom Pasek auf Goslawicz.

6. Bibliothéka novočeská, vydávaná nákladem Musea Království Českého. Číslo XIX. J. A. wob. pánp Helferta: Mistr Jan Hus. V Praze, v Kommissí u Františka Řivnáče. 1857. (Auch unter dem Titel: „Mistr Jan Hus, aneb počátkové církevního rozdvojení v Čechách.“ Sepsal Jos. Alex. wob. pan Helfert. Spisů musejních číslo LVI. V Praze. V kommissí u Frant. Řivnáče. 1857.) (6 Bl. 278 S. u. 4 Bl. Register. 8.) (Vgl. 2341/1855.) Neuböhmische Bibliothek, herausgegeben auf Kosten des Museums vom Königreiche Böhmen. Nr. 19. Meister Joh. Hus von J. A. Freiherrn v. Helfert. Prag, in Kommission von Franz Řivnáč, 1857. (2ter Titel): Meister Joh. Hus oder Anfänge der Kirchenspaltung in Böhmen. Verfaßt von J. A. Freiherrn v. Helfert. Nr. LVI der Museumsschriften. Prag. Kommission des Fr. Řivnáč. 1857.

7. Biblioteka staročeská —. Vydává Jan Václav Rozum. Díl sedmý obsahuje: Přídavky k Cyropaedii Xenofontově. V Praze. Tiskem a nákladem Bedřicha Rohlíčka. 18 6. Auch unter dem Separat-Titel: Gyoterrod: Přídavky ke Xenofontově Cyropaedii. Od Abrahama a Gyoterroda. V Praze. Tiskem a nákladem Bedřicha Rohlíčka. 1856 (Aus d. Umschlag 1857) (XVI. 342 S. 12) Altböhmische Bibliothek Herausgegeben von Joh. Wenzel Rozum. 7. Th. enthält: Beiträge zu Xenofons Cyropädie. Prag. Druck und Verlag von Friedrich Rohlíček. 1856.

8. Blätter, österr. für Literatur und Kunst. (Beilage zur österr. kaiserl. Wiener Zeitung.) Erscheinen jeden Samstag. Fol. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Leop. Schweitzer. Druck und Verlag der Edl. v. Ghelen'schen Erben.

Inhalt: Nr. 1—14.

Archäologie. (Kritik.) Römische Alterthümer. Von Dr. Ludwig Lange. 1. Band. (Berlin, 1856. 665 S.) Angez. von Dr. jur. G. Demelius. Nr. 3, 4, 5. — Biographie. Der Antiquitäten Sammler Franz Gelthann. — (Nr. 9.) — K. A. Hahn, Prof. (Nr. 10.) — Das Leben Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Friedrich, v. J. Bergmann. (Nr. 12.) — Dr. Eduard Chambon. (Nekrolog.) Nr. 13. — Geschichte. (Kritik) — Ueber die Geschichtsforschung und Geschichtschreibung in Krain. Von Prof. Dr. Klun. Nr. 2. — Einige Dorf-Weisthümer (Land- und Berg-Teidinge) aus Mähren. Von P. Ritter v. Chlumecky. — Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Herausgegeben von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 17. Bd. Nr. 5. — Die Privilegien der Stadt Fürstenfeld in Steiermark. (Graz, 1857. In Fürstenfeld bei J. K. Buchner.) Nr. 8, 10. — Geschichte. (Kritik.) — Keltische Forschungen zur Geschichte Mittel-Europas. Von F. J. Mone. Nr. 13, 14. — Handelswissenschaft. Central-Amerika in seiner Bedeutung für den deutschen Handel und die deutsche Industrie. (Von Dr. C. Scherzer.) Nr. 11. — Industrie. Die Eisenindustrie des Herzogthums Kärnten im J. 1855. Nr. 14. — Kunstgeschichte. Zur Geschichte der lombardischen Künstler. Nr. 8. — Die Bach-Gesellschaft zu Leipzig. Nr. 12. — Literatur. (Kritik.) — Fr. W. J. v. Schellings sämmtliche Werke. (Cotta, 1856.) Nr. 1, 2. — Chuonrad, Prälat von Göttweih und das Nibelungenlied, eine Beantwortung der Nibelungenfrage von Dr. Wilh. Gärtner. (Pest, Hartleben 1856. XVI. und 365 S.) Besprochen von Josef Diemer. Nr. 6, 7, 8. — Proben Portugiesischer und Catalonischer Volksromanzen. Nr. 9 — Vuk Stefanović Karadžić: Primjeri srpsko-slovenskoga jezika. (Beispiele der serbisch slavischen Sprache von — —.) Nr. 11. — Philosophie. (Kritik) — Noch einige Worte über die Metaphysik des Prof. G. Schenach, vom Verfasser derselben. Nr. 5. — Zur Kenntniß der psychologischen Richtung der Gegenwart. Nr. 10. — Bemerkungen zu dem Artikel: Zur Kenntniß der psychologischen Richtungen der Gegenwart. (Von Prof. Dr. Rob. Zimmermann.) Nr. 14. — Rechtsgeschichte. König Ottokars II. Altprager Stadtrecht vom Jahre 1269. Nr. 3. — Das alte Iglauer Recht und seine Bedeutung für die Rechtsgeschichte. Von Dr. Joh. Tomaschek Nr. 4. — Rechtswissenschaft. Dr. Roll: Kommentar zur Strafprozeß-Ordnung für das Kaiserthum Oesterreich. 1. Band. (Wien 1857. Friedrich Manz) Nr. 1. — Erläuterung des Gesetzes über die Ehen der Katholiken im Kaiserthume Oesterreich vom 8. Oktober 1856 und des kaiserl. Patentes dazu. Nr. 7. — Sprachwissenschaft. Maschka's und Giger's Grammatiken der deutschen Sprache für Italiener. Nr. 13. — Ueber den deutschen Namen des Landes Siebenbürgen. Nr. 14. — Statistik. (Kritik.) — Zur Statistik der Landeskunde des Großfürstenthums Siebenbürgen. Nr. 3. — Landeskunde Siebenbürgens, von E. A. Bielz. (Hermannstadt, Verlag von R. Filtsch 1857.) Nr. 3. — Die Benützung der Berge und fließenden Wässer in Niederösterr. für die Landwirthschaft und Industrie. 1. Band. Kreis unter dem W. W. (Wien, 1857. Leop. Sommer. 578 S. 8.) Nr. 6, 12. — Topographie. La Penisola di Sirmione sul lago di Garda, von Conte Orti Manara. Nr. 11.

9. Il Crepuscolo. Erscheint jeden Sonntag in Mailand. gr. 4. (Bei 2 Bog.) Redakteur: Carlo Tenca. Druck und Verlag: Valentini und Kompagnie. Nr. 1—14.

Inhalt: Geographie. Illustrazione di una carta del mar Nero del 1351 e Ricordi sul Caucaso, sulla Spagna, sul Marocco e del generale conte Luigi Serristori. Firenze, Società Editrice Fiorentina. 1856. Nr. 1. — Heilwissenschaft. Sulla elettro-puntura nella cura degli aneurismi. Studi del Dr. Luigi Ciniselli. Cremona, tip. Feraboli 1856. Nr. 6. — Landwirthschaft. L'associazione agraria Lombarda di Corte del Palasio. Nr. 2. — Landwirthschaft. Società Lombarda di mutua assicurazione contro i danni della grandine. Nr. 1. — Literatur. Corrispondenza letteraria della Romagna. Nr. 12. — Canti popolari Toscani, raccolti da Gius. Tigri. (Firenze, Barbèra, Bianchi e Comp. 1856. Nr. 14. — Corrispondenza letteraria del Piemonte (Kritiken.) Nr. 14. — La chiave della Scienza di E. C. Brewer. Nr. 14. — La commedia italiana nel secolo XVII. per Ignazio Ciampi. (Roma. Tipogr. delle Belle Arti, 1856.) Nr. 4. — I secoli della letteratura italiana e continuato sino a questi ultimi giorni per cura di F. Predari. Torino, Unione Tip. Edit. 1856. Vol. 8. — Bibliografia enciclopedica milanese, ossia Repertorio sistematico delle opere edite ed inedite che illustrano la topografia, la idrografia, la zoologia, la botanica, la mineralogia, la pubblica economia, la legislazione, l'archeologia, la storia civile ec. ec. di Milano e suo territorio, per Frc. Predari. Milano, Tip. di M. Carrara. 1857. Nr. 6. — Epistolario di Silvio Pellico, raccolto per cura di G. Stefani. (Firenze, Le Monnier. 1856.) Nr. 12. — Della Crimea, del suo commercio ec. dell' avvocato Michele Giuseppe Canale. (Genova, Tip. dei r. I. de' Sordomuti. 1856.) Nr. 2. — Carlo Marenco. (Tragedie inedite di — —. (Firenze. Le Monnier. 1856.) Nr. 4. 5. — Gli Almanacchi popolari. Nr. 4. — Odi di Achille Monti Firenze, Tip. Le Monnier. 1856. Nr. 4. — Tragedie di Sofocle, Recate in italiano da Felice Bellotti. (Vol. II. Milano. Tip. Molina, 1855/56) Nr. 6. — Corrispondenza letteraria della Toscana. Nr. 6. 7. — Igiene pubblica considerata nell' uso alimentare delle carni. Memoria del Dr. Lor. Corvini. (Milano, Tip. Redaelli. 1856.) Nr. 6. — Ellade. Dramma lirico di P. B. Shelley, seguito da alcuni poemetti dello stesso. (Milano, tip. Ronchetti, 1856) Nr. 6. — Corrispondenza letteraria del Piemonte. Nr. 7. — Lettere Critiche di Ruggero Bonghi. (Milano, 1856.) — Lavori inediti di Luigia Pibla. Con notizia biografica sull' autrice. (Milano, tip. Redaelli, 1856) Nr. 12. — Rechtsgeschichte. Delle leggi di Bergamo nel medio evo. Ricerche di Gabriele Rosa. (Bergamo. Tip. Mazzoleni, 1856.) Nr. 5. — Sprachwissenschaft. Grammatica Sanscrita di Giov. Flecchia. (Torino, tip. di Giacinto Marietti, 1856.) Nr. 6. — Vers einwerfen. Su lo stato morale e igienico del Pio Istituto di Maternità e del Ricoveri pei bambini lattanti in Milano, durante l'anno 1855, del medico direttore Federico Castiglioni. (Milano, Franc. Vallardi, 1857.) Nr. 6.

10. Crepuscolo, giornale di Scienze, Lettere, Arti, Economia, Industria, con bollettino bibliografico, pubblicato da Ignazio Cantù. Anno terzo. Semestre primo. Disp. 1—3. Milano, stabil. di G. Canadelli e C. edit. 1857. (S. 1—84. 8.) (Vgl. 3920/1856.)

Inhalt: Disp. 1. Filosofia Leibnitz. La Monadologia. — Bibliografia Gozzadini. Intorno ad altre settantuna tombe del Sepolcreto etrusco scoperto presso a Bologna e per far seguito alla descrizione già pubblicata. — Ferrario: Lettera terza a Pier Giacinto Terrachini sulle statue che dovevano essere fatte per la chiesa della Ghiara di Reggio. — Disp. 2. Filosofia Pestalozza: lettera nona al P. B. D. C. C. (Disp. 3.) — Odorici: Reminiscenze Cremonesi. — Pio Istituto di Mutuo Soccorso. — Disp. 3. I giornali e la nuova malattia della farfalla. — Corrispondenza: Milano, Cremo, Roma, Padova, Ancona, Trieste, Ravenna, Udine. (In jedem Hefte 1.) — Bollettino bibliografico delle pubblicazioni italiane ad uso dei libraj biblioteche, ecc. (In jedem Hefte.)

11. Czas. Dodatek miesięczny. Rok drugi. Tomo V. Zeszyt 13. 14. Styczeń, Luty. Kraków. Czcionkami i nakładem drukarni „Czasu.“ 1857. (Zeszyt 13—249 S. u. VII. Zeszyt 14. S. 251—491 und VIII. 8) (Polnisch.) Die Zeit. Monatsbeilage. 2. Jahrg. 5. Bd. 13. 14. Heft. Jänner, Februar. Krakau. Verantwortl. Redakteur: Anton Kłobukowski. Dr. und Verlag der Druckerei des „Czas.“ 1857. (Vgl. 4633/1856)

Inhalt: 13. Heft. Viermonatliche Reiseabenteuer des Ignaz Domeyko, von Paris nach Chile im J. 1838. Reise-Journal. Seeabenteuer. Friedensunterhandlungen mit der Schweiz im J. 1651—1653. — Dante's Comedia, XXV. Ges. (Die Hölle.) — Zamiennik. Der Verräther. (Eine Erzählung) — Die zweite Pariser-Konferenz. — Literatur-Anzeige. — 14. Heft. Seeabenteuer. (Fortsetzung.) — Friedensunterhandlungen mit der Schweiz (1651—1653) — Weiße Blüthen. Ein Fragment aus Veit Stwosz. (Einem Gedichte von Vinz. Pol.) — Literarische Uebersicht. — Eine Korrespondenz. — Literatur-Anzeigen.

12. Dante Alighieri. La Commedia di — — con note di Paolo Costa e d'altri. Vol. II. Vol. I. L'inferno. Vol. II. Il purgatorio. Venezia, 1856. Priv. stab. naz. di G. Antonelli. (330, 263 S. 8. Mit dem Porträte des Dante Alighieri.)

13. Drechsa, Joh. Nep. (Jan z Prahy.) Omnibus. Vermischte Schriften von — —. Mit Illustrationen. 1. Bd 1te Lief. Prag, 1857. Gedruckt bei Bernh. Ferd. Mohrmann. (6 S. 8.)

14. Dziennik literacki. (Literarisches Tageblatt.) Erscheint dreimal in der Woche. (Dienstag, Donnerstag, Samstag) in Lemberg, verantw.

Herausgeber: Albert Mencwecki. Druck vom Ossolinskischen Museum. Nr. 1.

Inhalt: Biographie. Jan Tarnowski, (poln. Feldherr im 16. Jahrhundert.) Nr. 1.

15. Guasno Valentino — Enciclopedia degli affari, ossia Guida universale per la cognizione e conformazione di qualunque atto e per sviluppo di qualsiasi affare tanto fra privati, come avanti qualunque Autorità ed Ufficio, compilazione per ordine alfabetico desunta da tutte le vigenti leggi italiche e austriache, relative alle giurisdizioni civile amministrativa (politico-finanziaria), commerciale, ecclesiastica, militare e penale d'ogni genere, coordinata col raffronto dei paragrafi delle disposizioni, delle ordinanze, notificazioni, resoluzioni, patenti, sentenze confermate dei tribunali superiori che ad esse leggi si riferiscono. Opera di — — Nuova Edizione. Fasc. 116—121. (Con fortmento-Correno.) Padova, 1856. Tip. Crescini. Lit. C. (S. 1337—1408. 8.) (Vgl. 1255.)

16. Hausschatz, Der große österreichische —. Eine National-Bibliothek für alle Stände. 16—21. Lieferung. Wien, 1857. Verlag von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdr. (8.) (Vgl. 1257/1856.)

Inhalt: Das Kaiserthum Oesterreich. Geographisch, statistisch, topographisch, mit alphabetischem Ortslexikon. Nach den neuesten Daten und amtlichen Quellen begonnen von Dr. Ad. Schmidl, fortgesetzt von Prof. W. F. Warhanek. 16. Lieferung. S. 481—641. XXXVIII.) — Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, umfassend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen des Jahrhunderts 1750—1850 im Kaiserstaate und seinen Kronländern von Dr. Constant v. Wurzbach. 7. u. 8. der ganzen Sammlung. 19 und 20. Lief. des gr. österr. Hausschatzes.) (S. 97—288) — Die Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa auf dem Gebiete der schönen Literatur, aus der ältesten bis auf die neueste Zeit. Mit biographischen Angaben und Proben aus ihren Werken. Von L. Scheyrer. 3te des ganzen Werkes, 21. Lieferung. (S. 193—288)

17. Kraszewski, J. J. Gawędy o literaturze i sztuce, przez — —. Ciąg pierwszy. We Lwowie, nakładem Karola Wilde. 1857. (339 S. 8.) Kraszewski J. J. Abhandlungen über Literatur und Kunst von — —. 1. Th. In Lemberg. Verlag des Karl Wild. 1857. (Polnisch.)

Inhalt: 1. Ueber den literarischen Beruf. — 2. Bilder der Vergangenheit. — 3. Journalistik. — 4. Die dramatische Kunst in Polen. — 5. Landschaftsbilder. — 6. Epische Poesie, Wappenlegenden.

18. Memorie dell' I. R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, Vol. VI. Venezia, 1856. Presso la segretaria dell' I. R. istituto nel palazzo ducale. (284 S. 1 Bl. u. 12 Tafeln 4.)

Inhalt: Osservazioni chimico-geologiche sul potere aggregatore del ferro e sulla formazione del così detto caranto nel Adriatico bacino del Dr. Giov. Dom Nardo. — Fermentazione lattica dei corpi delle ostriche (ostrea edulis L.) e separazione del principio produttore dell' acido, chiamato ostreina, del prof. B. Bizio. — Osservazioni dell' ecclisse solare del giorno 28 Luglio 1852 fatte in diversi osservatorii di Europa, calcolate del prof. Giov. Santini. — Intorno alcune opere idrauliche, allo scopo di migliorare la condizione del bacino interno al porto di Malamocco, e di regolare le correnti di riflusso a vantaggio della nuova foce apertasi davanti il porto medesimo. Memoria del ing. Giov. Casoni. Con tavole. — Sul credito fondiario. Memoria prima del prof. Baldass. Poli. Sul calcolo approssimato degli integrali d'ordine superiore. Nota del prof. Giusto Bellavitis. — Sulle coniche osculatrici delle curve piane, e sopra un problema della geometria di posizione del Carnot. Memoria del prof. S. R. Minich. — Della piantagione del frumento negli anni di carestia, Memoria del Dr. Ag. Fapanni. Con tavole. — Sulla destinazione di un antichissima opera murale scoperta in Venezia. Congetture del ing. Giov. Casoni. Con tavole. — Illustrazione delle piante nuove o rare dell' orto botanico di Padova. Memoria III. del Rob. de Visiani. Con tavole. — Sopra l'estratto della noce vomica e la maniera onde ottenere lo alcaloide, del Ant. Galvani. — Studj sui monti di pietà, del Dr. Ferd. Cavalli.

19. Rivista Euganea giornale di scienze, lettere ed arti. Erscheint je nach 14 Tagen in Padua gr. 4. Verantwortl. Redakteuren: E. Gorgato. E. Fiaroni. Druck von P. Prosperini in Padua.

20. Rovani Giuseppe — Storia delle Lettere e delle Arti in Italia giusta le reciproche loro rispondenze ordinata nelle vite e nei ritratti degli uomini illustri dal secolo XIII. fino ai nostri giorni per cura di — —. Disp. 73—79 Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. Vol. II. (S. 305—404 und 5 Porträts gr. 8.)

21. Schuler v. Libloy, Friedrich — Kurzer Ueberblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens von der ältesten Zeit bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Sylvestergabe für Gönner und Freunde von — —. Hermannstadt, 1857. Verf. und im Verlage bei Georg v. Klosius. (II. 112 S. 8.)

22. Wenzel Gusztáv. Eitenberger és Nádler két XV. századbeli német költeményeik méltatása a magyar történelem szempontjából. Wenzel Gusztávtól. Olv. az accad. mart. 31. 1856. Peston, 1856. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. (24 S. 8.) (Würdigung zweier deutscher Gedichte aus dem 15. Jahrhundert von Eitenberger und Nadler, aus dem Gesichtspunkte der ungarischen Geschichte. Von Gustav Wenzel. Gelesen in der Akademie am 31. März 1856. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

Bücherkataloge.

23. Catalogo della Biblioteca circolante di A. Roberti Tip. e Librajo in Bassano. Dicembre 1856. (12 S. 8.)

24. Catalogo generale delle opere di fondo e in numero possedute dall' editore Antonio Battezzati successore alla stabil. librario Volpato di Milano. Milano, 1857. Tipogr. Bonchetti. (72 S. 8.)

25. Verzeichniß einer kleinen Sammlung Bücher aus allen Fächern der Literatur, welche den . . . März 1857 und die darauf folgenden Werktage in Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 776 im 3ten Stock, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert werden. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. Zu haben bei Jakob Bader. (19 S. 8.)

26. Verzeichniß der in der Bibliothek des Gewerbe-Vereines in Linz vorhandenen Werke. 1857. Aus der J. Wimmer'schen Buchdr. (79 S. 8.)

Theologie, Kirchengeschichte.

27. Ács Benjamin. Das Leben, Wunder, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi. Zum geistlichen Bau der christkatholischen Seelen, und zur Erlangung vieler Gnaden. Aus dem Ungarischen von — —. Pest, 1857. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky. (164 S. 8. Mit Holzschnitten.)

28. Ανθολογιον περιεχον τας εν τω μηνολογιω ακολουθιας etc. etc. Εν Βενετια 1857. Εκ της εκκλησιαστικης τυπογραφιας του Φοινικος. 568 S., 104 S. 4.) Griechischer Kirchenkalender.

29. Αποστολος ητοι πραξεις και επιστολαι των αγιων αποστολων etc. etc. Εν Βενετια 1856. Εκ της εκκλησιαστικης τυπογραφιας του Φοινικος. (368 S. 8.) Thaten und Briefe der heiligen Apostel.

30. Appendice quorumdam festorum recentiorum et novissimorum. Oeniponte. Typis Feliciani Rauch. (20 S. 8.)

31. Augustinus Aurel. St. — Hipponensis episcopi. Opera omnia, Gregorio XVI. Pont. Max. dicata. Tomus 9. Fasc. 114—118. Venetiis, typis Jos. Antonelli. 1856/57. (Tom. IX., S. 482—1080. Fol.) (Vgl. 5055/1856.)

32. Baksai Dániel. A szent-hajdankor énekei. Dávid után írta — —. Debreczen, 1856. Nyom. Debreczen város könyvnyomtatájában. Kiadja Telegdi K. Lajos. (128 S. XIV. 8.) (Die Gesänge der heiligen Vorzeit. Nach David geschrieben von Daniel Baksai. Debreczin, 1856. Städtische Druckerei von Debreczin. Herausgegeben von Ludwig C. Telegdi.)

33. Bibbia sacra ossia compendio storico dell' antico e nuovo testamento ad uso della gioventù. Vol. II. Milano, 1857. Coi tipi di Antonio Arzione e C. (XIV. 456, 565 S. 8.)

34a. Blätter, Katholische — aus Tirol. Erscheinen jeden Mittwoch in $1^1/_2$ Bogen 8. Verantwortlicher Redakteur: P. Dominik Vinser. Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck. Nr. 1—21. (Vgl. 4670/1856.)

Inhalt: Jänner: Rückkehr des sächsischen Königshauses zur kathol. Kirche. Nr. 1. — Ueber die modernen Romane. Nr. 2. — Die kathol. Universität. Nr. 24. — Von der Heiligsprechung. Nr. 3. — Sittliche und kirchliche Zustände Englands. Nr. 4. — Zur Sittengeschichte des Mittelalters. Nr. 5. — Auch über die St. Leonhardskirche bei Kundl. Nr. 5. — Februar: Wünsche und Ansichten für den Religionsunterricht an der Volksschule. Von J. Römer. Nr. 6. — Die moderne Nekromantie. (Nr. 7. 11, 13—16.) Wieder über Kirchenmusik. (Nr. 8.) — Berger und Angona. Nr. 8. — Suora Emanuela, geb. Gräfin v. Arco, barmherzige Schwester in Trient. (Nr. 9.) — März: Das moderne Sclaventhum. (?) (Nr. 10. 11, 12, 14, 16.) — Ueber Auswanderung nach Amerika. (Nr. 11, 15.) — Blicke in das deutsche Colleg zu Rom. — April: Etwas vom menschlichen Herzen. Nr. 13. — Ueber Kirchenmusik. — Hirtenbrief des hochwürdigsten Fürstbischofs von Brixen. — Die katholischen Friedhöfe. Nr. 15. — Der heil. Franziskus und das Franziskanerkloster in Bozen. Von J. L. — Das orientalische Schisma. (Nr. 17. 18 - 21.) — Maes für Prediger. — Die beiden Heiligthümer. Von G. S. — Nr. 18. 19. Loretto. — Die Symbole und Typen im Cultus des A. B. in ihrer Beziehung auf den N. B. und in ihrer Erfüllung in demselben. (Nr. 20. 21.) — Das Glöcklein des heil. Philipp Neri. — Von der wirklichen und wesenhaften Vereinigung des heil. Geistes mit den Seelen der Gerechten. Nr. 21. — Beilagen enthaltend: Kirchliche Mittheilungen aus allen Ländern. — Literatur. (Anzeigen und Recensionen.) — Personal-Nachrichten aus der Erzdiözese Salzburg und den Diözesen Brixen und Trient. — Vakaturen in der Diözese Brixen ꝛc. ꝛc. (In jedem Hefte.)

34b. Blahověst. Katolické hlasy pro kněžstvo a lid jazyka Československého. Vydavatel: Václav Štulc. Ročník druhý. Dílu II. svazek třetí a čtvrtý, a ročníku třetího díl I. svazek první. V Praze. Tiskem a nákladem Bedřicha Rohlíčka. 1857. (B. II., d. II., sv. 3. S. 133—236. sv. 4. S. 237—332 u. 4 Bl. Roce III., d. I., sv. 1. 2 Bl. u. S. 1—68. 8.) (Vgl. 4671/1856.) (Der Evangelist. Kathol. Stimmen für das Priesterthum und Volk der czechoslavischen Sprache. Herausgeber: Wenzel Štulc. 2. Jahrg. 2. Th. 3. und 4. Heft. 3. Jahrg. 1. Th. 1. Heft. Prag. Dr. und Verlag von Fried. Rohlicek. 1856.) (Vgl. 4671/1856.) (Böhmisch.)

Inhalt: (2. Jahrg. 2. Thl. 3. Heft.) Erneuerung der kirchlichen Ehegesetze. — Die wohlthätige Bruderschaft des heil. Vinzenz. — Josef Denkstein (Biographie), von K. Šmidek. — Die Kirche als Hort der Verfolgten. Von Thom. Blatek. — Die Kreuzherren mit dem rothen Sterne in Böhmen. Von J. H. — Vom inneren Wesen der Tugend. Von W. Zahradník. — Die Größe Gottes. Von W. P. Podebradsky. — (4ter Jahrg. 2. Thl. 4. Heft.) Reflexionen und Wünsche des Zeitgeistes. Das Grab des heil. Wojtěch (Adalbert.) — Gerbert, Papst Sylvester II. Nach Gfrörer von Dr. J. Ev. Bily. — Statistische Uebersicht der kathol. Kirche in Oesterreich, von K. Šmidek. — Ein Wort über den Selbstmord, von J. Štepan. — Cyrillo-Methudische Denkmale, von Dr. A. J. — Der Missionär Florian Pouke, von Josef Houdwann. — Reflexion über die katholische Kirche. — Kirchenchronik. — Personal-Anzeiger der Geistlichkeit. — (3. Jahrgang. 1. Thl. 1. Heft.) Ueber das Verhältniß der Kreuzritter in der Fastenzeit, von Fr. C. — Geistliche Bedürfnisse und Wünsche. — Heil. Cyrill und Method zum zweitenmale in Mähren. Gedicht von Joh. Soukup. — Cyrillo-Methudische Denkmale, von Dr. A. Sircák. — Rudolf Haitel, biographische Skizze eines konvertirten protest. Pastors. — Georg von Polyó. — Das czechische Pädagogium in Jungbunzlau. — Kirchenchronik. — Personal-Anzeiger der Geistlichkeit.

35. Barigiloni, Padre Giuseppe D. — Dottrina cristiana estratta da S. Tommaso, dal catechismo romano, del Cardinale Bellarmino e da altri buoni autori. Utilissima a Dottrinarj, Missionarj etc. Opera del — —. Edizione nuovissima colla giunta dell' operetta intitolata necessità della religione per la felicità della uomo ecc. del Cardinal Gerdil Barnabita. Vol. II. Milano, 1856. Tip di Commercio. Presso l'editore-librajo Ernesto Oliva. (493, 382 S. 8.)

36. Breuier, das — für die Mitglieder des dritten Ordens des heiligen Franz von Assisi. Herausgegeben vom Weltpriester F. R. Brixen, 1856. Gedruckt mit Wagner'schen Schriften. (225 S. 8.)

37. (Broonillo, Andrea —) Compendio storico istruttivo e pratico della Congregazione del sacro cuor di Gesù canonicamente istituita nella chiesa della Prepositura di Montebelluna, Treviso, 1856. Tipografia Vescovile di G. Longo. (176 S. 8.)

38. Calendarium Ambrosianum pro anno Domini 1857 ad normam Breviarii et Missalis Ambrosiani novissime impressi editum jussu Excellentissimi et Reverendissimi D. D. Bartholomaei Caroli Comitis Romilli Dei et Apost. Sedis gratia Sanctae Mediol. Ecclesiae Archiepiscopi etc. Mediolani. Apud Jacobum Agnelli impress. archiep. (44 S. 8.)

39. Calendarium romanum sive ordo recitandi divinum officium missamque celebrandi juxta rubricas breviarii et missalis romani etc. etc. Excellentissimi et Reverendissimi D. D. Bartholomaei Caroli Comitis Romilli Dei et Apost. Sedis gratia sanctae Mediolanensis Ecclesiae Archiep. jussu editum pro anno Domini 1857. Mediolani. Apud Jacobum Agnelli impress. archiep. (54 S. 8.)

40. Cappelletti Giuseppe. Le chiese d'Italia, della loro origine sino ai giorni nostri. Opera di — — prete Veneziano. Venezia, 1856. Dal priv. stab. naz. di G. Antonelli Edit. (Fasc. 178—200. 8.) (Vgl. 1298/1856.)

Inhalt: (Fortsetzung des Vol. X.) Padova, Fasc. 178 u. 179. pag. 521—579. ec. 1240—1821. Treviso. Fasc. 180—182. pag. 580—703. an. 50—1852. Asolo, Fasc. 182. pag. 704—709. Trenton, ò città nuova. Fasc. 182

—183. pag. 710—725. an. 814—1433. Verona, Fasc. 183—185. pag. 726—817. an. 410—1864. Vicenza, Fasc. 185—188. pag. 818—956. an. 77—1832. (Zugleich das Ende des Vol. X.) Vol. XI. Fasc. 189. Stati Austro-Italiani. Milano, chiesa arcivescovile metropolitana e sue suffraganee, Milano. Fascicolo 190—196. pag. 1—365. an. — — 1846. (Rito Ambrosiano, Fasc. 190—191. p. 72—107. Como, Fasc. 196—199. pag. 306—443. an. 380—1834. Bergamo, Fasc. 200. p. 444—480. an. 298—1014.)

41. Catechismo cattolico-dogmatico-morale per la pratica della Dottrina Cristiana raccolto dalle migliori opere da un religioso secolare anonimo e diviso in quattro parti con alcune appendici. Quarta edizione. Tomi due. Milano, 1856. (672, 760 S. 8.)

42. Ceremoniæ officii divini in die purificationis B. M. V., feria IV. cinerum et in hebdomada sancta, ex Cæremoniali Episcoporum, Rubricis Missalis etc. collectæ, et ad commodiorem usum Cleri compositæ. Olomucii, 1857. Typis Archiep. Francisci Slawik. (101 S. 2 Bl. 4.)

43. Cerkovnaja Gazeta v polzu ve. starno-Katolièeskoj cerkvi sojedinennoj s rimskim patriaršeskim prestolom. (Kirchliche Zeitung zum Nutzen der orientalisch-katholischen mit dem römischen Patriarchen-Stuhle vereinten Kirche.) 2ter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Joh. Rakowski. Verleger der St. Stephans-Verein. Druck des Martin Bago in Ofen. Erscheint einmal in der Woche. 1 Bogen stark, 2spaltig. 4.

44. Cerimoniale dei Vesperi e delle altre ore canoniche secondo il rito ambrosiano. Milano, 1857. Presso la tipografia arciv. di Giacomo Agnelli. (86 S. 8.)

45. Christ, Der katholische —. Erscheint wöchentlich einmal, bogenweise, 2spaltig, 4 Herausgeber: „St. Stephans-Verein." Verantwortl. Redakteur: Ant. Kreuzperger. Druck von Joh. Herz. (Nr. 1—20.)

Inhalt: Kirchliche Ehrenhalle. Nr. 2, 9, 10, 11, 12, 13, 15. (Biographie ausgezeichneter Kirchenfürsten.) Ausländ. Stimmen über das Konkordat. Nr. 2. — Der Papst und der Kaiser Nr. 6. — Ofens ehemal. Kirchen. Nr. 5. — Johann Scitovsky v. Nagykér. Nr. 6. — Aphorismen über christliche Kunst. Nr. 9, 12, 13, 15, 16, 17. — Erzherzog Karl von Oesterreich. Nr. 10. — Die türkische Justizpflege. Nr. 12 — Anweisung für die geistlichen Ehegerichte in Oesterreich. Nr. 14. — Das kirchliche Bücherverbot. Nr. 14. — Römische Pilgerbriefe. Nr. 17, 18, 20. — Katharina von Siena und der Missethäter. Nr. 18.

46. La Civiltà cattolica. Anno ottavo. Terza Serie. Vol. quinto e sesto. Nr. 163—170. Roma coi tipi della civiltà cattolica. 1857. (Vol. V. S. 1—768 und Vol. VI. S. 1—128. 8.)

Inhalt: Nr. 163. La sovranità del popolo conclusione. — Dei cordimenti quanto all obbligo di educarli. — La moderna negromanzia. (Nr. 164.) — Naufragio e scampo di 14 portoghesi nell' oceano Cinese. — Nr. 164. La mosca ricca a Sollievo dei politici nel MDCCCLVII. — Ingelberga di dania. (Nr. 165, 166, 167, 168, 169, 170.) — Nr. 165. Quietatevi e Quietate. — La proprietà e il comunismo. (Nr. 166.) — Pericoli d'una teorica. (Nr. 167.) — I protestanti nell' imbroglio del giusto mezzo. — Nr. 167. Un Paladino italiano in maschera francese. — La proprietà considerata nei suoi principii generali. — Nr. 168. Un periodico straniero. — Intorno ad Arnaldo da Brescia nuove considerazioni. (Nr. 169.) — La statistica. — Nr. 169. Dov' è l'Italia. — Le cifre in conferma dei principii. — Nr. 170. Il lotto e le Lotterie. — Il selvaggio Watomika. — Guerra dei capitalisti contro la proprietà.

47. Cjalliati, Fulgentius —, Ordinis Prædicatorum congregat. B. Jacobi Salomonii etc. Universæ Theologiae moralis accurata complexio instituendis Candidatis accomodata in qua graviori præsertim S. Thomæ auctoritate, atque solidiori ratione ducibus, quæstiones omnes, quæ ad rem moralem pertinent, brevi ac perspicua methodo resolvuntur a P. F. Fulgentio. — Editio novissima cui præter ea, queis in anterioribus editionibus opus illustratum et auctum fuit, accedunt alia utilia, et scitu digna opportune adjecta, ac speciatim appendix tertia de absolutione P. F. Eustachii Armellini ejusdem ordinis. Pars prima et altera. Bassani, 1856 suis typis Remondini edidit. (1. Bd. VIII. u. 404 S.)

48. Cyrill a Methud, cilt. katolické noviny. (Cyrill und Methud, oder kathol. Zeitung.) Erscheint in Ofen jeden Samstag ein Bogen in Quart, 2spaltig, mit theils lateinischen, theils schwabacher Lettern. Verantwortl. Redakteur: Dr. Andr. Radlinsky, Herausgeber: Spolok Svätoštefanský. (Der St. Stephans-Gesellschaft.) Druck von Martin Bago. (Slowakisch.)

Inhalt: Nr. 1—20. Katakomben. Nr. 5 und 7. — Ueber das Ehegesetz. Nr. 1, 2, 3.

49. Czermann B. Der evangelische Glaubensbote für Oesterreich. Herausgegeben unter der Verantwortung von — —. 2. Jahrg. 6. Heft. Villach, 1856, bei F. E. Hoffmann. (S. 397—476. 8.)

Inhalt: Die hohen Kirchenfeste. — Der Gustav-Adolf-Tag zu Bremen. — Haben wir das Recht oder die Pflicht zum Unterrichte in den Unterscheidungslehren? — Die evangelische Kirche in England. — Zu unserer Gesangbuchsfrage. — Noch ein Wort über die Seligkeit. — Biographisches: Johannes Scheafei.

50. Declaratio casuum in Dioecesi Vicetina reservatorum. Vicetiæ, 1857. Ex typographia Jos. Tremontini. (46 S. 8.)

51. Della vita e delle opere di Carlo Romano vescovo di Como. Discorso. Como 1855. Presso Carlo e Felice Ostinelli di C. A. tipogr. vescovili. (35 S. 8.)

52. Directorium absolvendi officii divini nec non missarum celebrandarum juxta Calendarium atque S. R. C. Decreta et Rubricas Breviarii novissimas ordinatum. Ad usum FF. Minorum S. P. N. Francisci de observantia Franciscanorum vulgo Bernardinorum, per Galiciam orientalem degentium sub titulo immaculatæ conceptionis B. V. Mariæ pro anno communi 1857. Leopoli, Typis Michaëlis F. Poramba. (30 S. 8.)

53. Directorium ad horas canonicas persolvendas ac Missam celebrandam juxta ritum S. R. E. ad usum Fratrum minorum S. P. N. Francisci reformatæ provinciæ Tyrol. D. Leopoldi accomodatum pro anno Domini vulgari 1857. Superiorum permissu. Oenipontí typis Feliciani Rauch. (65 S. 8.)

54. Directorium Canonicarum Regularium Sacri Candidi et Canonici Ordinis Praemonstratensium assumtæ B. M. V. Plagae anni 1857. Lincii, ex Acad. Typographia Ruemer'e viduae et Danner. (63 S. 8.)

55. Directorium divini officii recitandi missaeque celebrandi juxta ritum cisterciensem pro anno Domini 1857, qui est communis. Pasche occurrente 12. Aprilis. Graecii, 1857. Typis et charta haeredum A. Leykam. (83 S. 8.)

56. Directorium divini officii secundum ritum sacri ac canonici ordinis Praemonstratensis. Usui Parthenonis Canonissarum Ord. Praemonstrat. in Zwierzyniec accomodatum pro anno Domini 1857 post bisextilem primo. Cracoviae, 1856. Impressum in typographia Caroli Budweiser et socii. (51 S. 8.)

57. Directorium divini officii in Archidioecesi Leopoliensi R. L. juxta rubricas Breviarii et Missalis Romani tam generales quam particulares, ac Decreta S. R. Congregationis. Ad annum a nativitate Domini 1857, post bisextilem primum. Auctoritate et jussu Excell. Illustr. ac Reverendissimi D. D. Lucae equitis de Baraniecki, Dei et Apost. sedis gratia Archiepiscopi Leopoliensis etc. Leopoli, 1857. Typis Instituti Ossoliniani. (89 S. 2 Bl. 8.)

58. Directorium officii divini recitandi ac missae celebrandae juxta ritum Breviarii Romani et Missalis Romani ac Proprium Patronorum Hungariae pro anno post bisextilem primo a Christo Nato 1857 in usum cleri Dioecesis Transsilvaniensis. Claudiopoli 1856. Typis Lycei rom. cath. (48 S. 8.)

59. Directorium officii divini pro anno 1857 post bisextilem primo dispositum usui patrum ac fratrum ordinis eremitarum St. Augustini Provinciae Bohemicae sub Priorato Provinciali admodum Reverendi, Religiosi, Venerabilis ac Eximii Patris Adeodati Schütz. Pragae. Typis Friderici Rohlicek. (39 S. 8.)

60. Directorium officii divini Caesareo-Regii Monasterii de Monte-Serrato Beatae V. Mariae ordinis S. P. Benedicti Congregationis Montserratensis alias Emmaus proprium. Jussu et authoritate Reverendissimi, Perillustris ac Amplissimi D. D. Abbatis et Praelati regni Bohemiae infulati pro anno Christi solari 1857 typis mandatum. Pragae, typis Joannis Spurny. (48 S. 2 Bl. 8.)

61. Directorium pro divinis rite persolvendis juxta ritum romanum ad usum sanctae Bergomensis Ecclesiae a Can. Prinoio. Ludovico. Nullo editum et de mandato Illustriss. et Reverendiss. D. D. Petri Aloysii Speranza Episcopi servandum pro anno 1. ob intercalari 1857. Bergomi apud Typogr. Episc. Crescini. (70 S. 8.)

62. Directorium pro Monasterio Stams. 1857. Oeniponte. Typis Feliciani Rauch. (32 S. 8.)

63. Directorium rite persolvendi officii divini secundum rubricas Breviarii ac Missalis Romani nec non Sacrae Rituum Congregationis Decreta auctoritate et mandato Illustrissimi ac Reverendissimi Domini Domini Francisci Xaverii Equitis de Wierzchleyski Dei et Apost. Sedis gratia Episcopi R. L. Premisliensis etc. In annum aræ vulgaris 1857 post bisextilem primum conscriptum. Premisliae, 1857. Typis rutheni Capituli Premisliensis. (72 S. 8.)

Musikalien.

Piano.

Gesang.

1597. Cagnoni, Antonio, —. La Fioraja. Opera. — Nr. 26116. St. 1. Atto I. Preludio ed introduzione „Onore laude e gloria" (8 S.) — Nr. 26120. St. 5. Recitativo „Amico mio Fortuna" (4 S.) — Nr. 26123. St. 8. Recitativo „Or dunque siamo intesi" (3 S.) — Nr. 26125. St. 10. Recitativo „Allegri! il tutor Nostro" (8 S.) — Nr. 26126. St. 11. Coro e Scena „Viva Nelle!" (24 S.) Nr. 26128. St. 13. Scena e largo del finale II. „Evviva all' illustrissimo!" (14 S.) — Nr. 26129. St. 14. Seguito e stretta del finale II. „Ma non basta; a' è concesso" (23 S.) — Nr. 26132. St. 17. Recitativo „Ciel! . . . non m'inganno" (3 S.) — Nr. 26133. St. 18. Coro e Scena „Viva Daniri che splendido" (16 S.) Quer Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1598. Cartetti, Costantino —. La Foraja. Canzone per Soprano con accomp. di Pianoforte. P. del Maestro — —. Nr. 28918. Fol. (8 S.) Milano, Tito di G. Ricordi Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1599. Coril, Pietro —. Album lirico posto in Musica . . . dal Maestro — — Nr. 29206. St. 1. La Rimembranza. Romanza per Baritono (Poesia di Figli.) — Nr. 29207. St. 2. Il Trovatore. Romanza in Chiave di Sol (Poesia di G. Cherchetelli.) — Nr. 29208. St. 3. L'Addio. Romanza per Baritono (Poesia di Checchel.) — Nr. 29209. St. 4. Il Sogno. Arietta in Chiava di Sol. (Poesia Id.) — Nr. 29210. St. 5. L'Amante ignoto. Romanza per Baritono (Poesia di Pennacchi). — Nr. 29211. St. 6. La Partenza. Duettino in Chiave di sol (Poesia di G. Checchetelli). — Nr. 29212. St. 7. Il pescatore del Tevere. Duettino in Chiava di Sol e di Baritono (Poesia Id.) — Nr. 29213. St. 8. La Preghiera. Duettino in Chiave di Sol. (Poesia Id.) Fol. (66 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1600. Ferrari, G. B. —. Gli ultimi giorni di Suli. Opera del Maestro — — Nr. 25417. St. 2. Giornata prima. La fame. Coro d'Introduzione „Come fuggiron rapidi" (Parole di F. Baroni) (7 S.) — Nr. 25418. St. 5. Scena ed inno finale I. „Un inno di laude" (Baroni) (17 S.) — Nr. 25419. St. 6. Giornata seconda. L'Ostaggio. Coro di Donne „Già della polvere" (Baroni) (7 S.) — Nr. 25420. St. 8. Coro „Come del ciel folgor funesto" (Baroni) (5 S.) — Nr. 25421. St. 9. Scena „Non parti tu!" (Baroni) (3 S.) — Nr. 25422. St. 12. Giornata terza „All' armi! all' armi! Scena „Duetto" Lunge, alla patria spergiuro e a Dio" (Baroni) (17 S.) — Nr. 25423. St. 13. Coro di Guerrieri „Che recate? (Baroni) (6 S.) — Nr. 25424. St. 15. Scena e Quintetto „Da sue l'involo (Baroni) (18 S.) — Nr. 25428. St. 20. Giornata quinta. I Profughi. Coro „Sollevarci me doloroso il legno" (Baroni) (11 S.) Quer Fol. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1601. Gaspari, G. — Augurio di Bambino per l'anno nuovo da — —. 29248. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1602. Gioja, Niccola de —. Don Checco. Opera buffa in due Atti Parole di A. Spadetta. Musica di — —. Nr. 10775. Recitat. „Non partiti alla fine" (4 S.) — Nr. 10777. Scena Bravi, bravi! egli stesso" (3 S.) — Nr. 10779. Scena che precede il Finale I. „Ed eccomi fuggendo" (6 S.) — Nr. 10781. Atto II. Coro della Mensa „Viva il Conte" (14 S.) — Nr. $10781^1/_2$. Scena „Come trovaste il pranzo" (6 S.) — Nr. 10783. Aria „Sento l'alma a tale idea. (Sopr.) (9 S.) — Nr. 10784. Coro „E colingo ancora il loco" (5 S.) — Nr. 10785. Stretto del Coro „Signor Conte ben vrontu" (9 S.) Nr. 10786. Quintetto „Ah! che il nome solamente ai del debito" (19 S.) — Nr. 10787. Seguito del Quint. e stretto „Va ladro impostore" (23 S.) Nr. 10788. Scena „Un foglio a me!" (4 S.) Nr. 10789. Aria finale „Dunque amici . . ." (Buffo) (11 S.) Nr. 10790. Scena „Signor no, pria di partire" (3 S.) — Nr. 10791. Brindisi finale ultimo „Brindisi, Brindisi al suo bel cor" (18 S.) Quer Fol. Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1603. Mirecki, Stanislao —. Due Arietta per Mezzo-Soprano con accomp. di Pianoforte di — —. op. 7. Nr. 25397 u. 25398. Fol. (6 u. 5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi.

1604. Peray, P. —. Un hiver à Nice. Album de Chant en clef de Sol avec accomp. de Piano composé par — — Op. 80. Nr. 29070. Il primo bacio in Luna. Romanza. Poesia di A. Rachelli. — Nr. 29071. L'ultimo voto e Luna. Romanza. Poesia di Id. — Nr. 29072. Verginella. Canzonetta. — Nr. 29073 L'abbandono. Bolero. Poesia di A. Rachelli. — Nr. 29074. Il fiore. Melodia. Poesia di Cesare Figliera. — Nr. 29075. Il ritorno. Canzone. Poesia di Id. — Fol. (31 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio. Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Oesterreichische Halbjährig 1 fl. CM.

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 27. Juni 1857.

№ 26.

Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen.

Von Prof. Friedrich Schuler v. Libloy.

III.

In der langen Reihe der Weissenburger Bischöfe [1]) bis auf den letzterwähnten Abstemius (Paulus Bornemiszza), treten in einzelnen nach den von Szereday mitgetheilten Urkunden angesetzten Jahren folgende hervor: Simon 1106, der erste, dessen glaubwürdige Nachrichten erwähnen; ihm folgten: Villarius 1113, Felicianus 1124, Gualter I. (Walter) 1133; Petrus I. 1134, Baranus 1139, Gualter II. 1143; — diesem Bischofe, vielleicht Deutscher Nationalität, werden vom Graner Erzbischofe Felician die in's Reich gerufenen Kolonisten (die Sachsen) zur besonderen Obsorge empfohlen; Vilczina 1166, Adrianus 1181 oder vielleicht auch ein Paulus (etwa der berüchtigte anonymus Belae regis notarius?) Jurisdiktionsstreit mit dem Probste von Hermannstadt Petrus II. 1203, Wilhelmus 1207, Jurisdiktionsstreit mit den Deutschen Rittern im Burzenlande); Beenardus wahrscheinlich identisch mit Reynaldus, welcher ebenso wie der damalige Probst von Hermannstadt Nikolaus in der Tatarenschlacht am Sajo 1241 fiel; Petrus und Artholphus? (zweifelhaft); Gallus 1243 (unternimmt Kolonisationen, erlangt Exemtions-Privilegien für die bischöflichen Güter 2c.); Paulus 1259? (zweifelhaft); Petrus II. und III.?) von 1271—1307. Unter Petrus die blutigen Zwiste mit Gaan und den Sächsischen Kapitel-Gemeinden, andererseits Jurisdiktions- und Exemtions-Privilegien, z. B. für Szent Miklos im Thordaer Komitate, u. a. m. Zerstörung adeliger Raubnester, ähnlich als es die Sachsen selbst thaten [2]); Benediktus 1309 und 1311, ob ihn der päpstliche Legat Gentilis zum Bischofe verordnet habe? ist zweifelhaft, aber wahrscheinlicher, daß ihn sein Vater, der gewaltthätige Woiwode Ladislaus, dem Domkapitel zur Wahl aufgenöthigt hat; Andreas I. (Dominikanermönch) 1314; Papst Johann XXII., ernannte den Minoriten Martin, Gegenbischof; Paulus Lukas Chestalz (Augustinermönch) 1331. Wegen seiner Dürftigkeit werden ihm die päpstlichen Annaten (etwa 1500 Gulden) erlassen; Andreas II. 1334 (Streit 1342 mit Johann dem Abte der in ihren Gütern vom Bischofe geschädigten Abtei Kolos-Monostor); Dominikus I. 1357 (Ludoviceische Privilegien. Demetrius I. 1368 (Ludoviceische Jurisdiktions-Privilegien, Vermehrung der Unterthanen, welche adelige Güter verlassen; Erbauung von Kirchen [3]); Goblinus 1376, der Sohn eines Sächsischen Bauers von Großscheuern nächst Hermannstadt, wahrscheinlich Jakob geheißen [4]); Emericus 1387; Petrus IV. 1389, Demetrius II. 1391, Martinus 1395, Nikolaus I. 1400; Stephanus I. 1401, Jakobus 1402, Stephanus aus dem adeligen Geschlechte von Upor (Apor), Jurisdiktions-Privilegien, widerrechtlicher Zehentstreit mit dem Schelker Kapitel, Renitenz gegen Papst Johann XXIII., Georgius de Galocz 1419 vom Papst Martin V. ernannt, später Graner Erzbischof; Blasius 1424; Georgius II. Lépes (de Waraskőzy, wahrscheinlich Bruder des Vizewaiwoden Lorandus) 1427. — Bauernaufstand und hussitische Umtriebe, Union der 3 Nationen 1437. der Bischof anerkennt die vom Papst Eugen IV. dem Hermannstädter Dechanten überwiesene bischöfliche Jurisdiktion, — fällt in der Türkenschlacht bei St. Imre; Stephanus III. 1443; Matthäus I. de la Baschino mit päpstlicher Altersdispens 1445 erwählt; Petrus (V.? zweifelhaft); Nikolaus II. Bodo de Georgy 1453; Mathäus II. in der von Szereday mitgetheilten Reihe übergangen, vielleicht identisch mit dem früheren, Bischof von 1453—1462. der einzige Ungarische Prälat, welcher Friedrich III. als König von Ungarn anerkennt; 1459 mitthätig bei der Erneuerung der brüderlichen Union der 3 Nationen; ertheilt 1461 dem Bistritzer Dechanten die geistliche Gerichtsbarkeit auch im Kapitel Kiralya; — [5]) Nikolaus III. de Kapra 1462 (Schulwesen unter Ortsplebane gestellt und besser geregelt); Gabriel I. von Verona — (ein Italienischer Minorit Namens Rangoni) 1472. Dieser Bischof bestätigte 1475 das Recht der „testamenti factio" den Plebanen seiner Diözese. Er war der Sohn eines Modenesischen Grafen, 1460 Inquisitor, Kreuzzugsprediger und 1476 Kanzler und päpstlicher Gesandter a Latere, bald Bischof von Erlau und von Papst Sixtus IV. 1473 mit der Kardinalswürde unter dem Titel des H. Sergius und Bachus ausgezeichnet, † 1486; Ladislaus I. Geréb von Wingart, Anverwandter des Königs, von diesem 1476 ernannt, obgleich der Papst Sixtus IV. den Prior Pius Leonellus von Vicenza zum Siebenb. Bischof bestimmt hatte; — später Coloczer Erzbischof, † 1503; Dominicus II. 1502; auch dieser Bischof bestätigte, sowie Gabriel de Verona und Ladislaus de Wingart den Geistlichen das Recht durch Vermächtnisse über ihr Vermögen zu verfügen. Er selbst ein edler Kirchenfürst wirkt zum Gedeihen der Diözese [6]). Nicolaus I. de Botska 1503; — Sigismundus Turzó de Bethlenfalva 1505; — Joannes de Sopes erwählter Bischof von Bourdeaux 1506 von Papst Julius II. zum perpetuus administrator A. E. T. ernannt; Franciscus I. de Perény 1508, vom Papst Leo X. bestätigt 1513, fällt als Wardeiner Bischof in der Schlacht bei Mohács 1526; Franciscus II. de Warda 1514, zugleich königl. Schatzmeister. — Unter ihm neuer päpstlicher Plan zur Errichtung der Milkover Diözese, Beginn der Reformation in Hermannstadt; Joannes Goszion de Felső Szeleste 1525 zugleich Kanzler; Nikolaus I. de Gerend, zugleich Schatzmeister Ferdinand I. in Siebenbürgen, später Statthalter in Kroatien und Slavonien; Johannes II. Statilius (Zapolya'scher Parteigänger) 1528 ernannt, vom Papste erst 1539 bestätigt, stirbt 1542 und es blieb nun 10 Jahre das Bisthum unbesetzt (Administrator Franciscus de Medgyes), während welcher Zeit fast ganz Siebenbürgen (die 3 Nationen) sich für das Augsburger Glaubensbekenntniß erklärte. Paulus war von König Ferdinand 1553 ernannt und wie obenangeführt 1556 des Landes verwiesen, die bischöflichen Güter und Einkünfte säkularisirt worden. Als solche kommen namentlich vor: Fundi episcopales, Decimae, Census Cathedraticus [7]) jus investiturae, quartae funerales, proventus stolares, procurationes tempore visitationis etc. etc.

Die drei erstern und andere eingezogene geistliche Güter dienten ebenfalls zur Grundlage der Neubildung von sogenannten „reinen Fiskalitäten", die andern Einkünfte aber verblieben, obwohl der Sachlage nach geschmälert und wohl auch mitunter verweigert, jenem Geistlichen, welcher mit Rechten eines bischöflichen Vikars die „Röm. kathol. Superintendenz" führte. In ersterer Beziehung sind namentlich die Jahre 1588 und 1615 sogenannte Epochaljahre, weil in den damals abgehaltenen Landtagen die drei staatsrechtlichen Nationen ihren ständischen Beschluß zum Gesetze erhoben, wornach alle Fiskalgüter zum Landes-Eigenthume erklärt wurden, so daß blos deren Einkünfte in die fürstliche Schatzkammer zu fließen hatten, aber nie und nimmermehr diese Güter selbst Gegenstand einer Verleihung sein durften, — vielmehr dies jederzeit durch das später von den Ständen eingesetzte „Produktionalforum" widerrufen werden konnte, oder aber vom Fürsten die ständische Einwilligung (ein Landtagsbeschluß) nachgesucht werden mußte, — ein Staatsgrundgesetz, welches in der Folge die Dotation des wieder in's Leben gerufenen Bisthums außerordentlich erschwerte [8]).

Mit der Gestattung eines den Superintendenten gleichgestellten Vikars hatten nach Festsetzung der vollkommen gleichen Freiheit der vier rezipirten Religionen (der Reformirten, der evangelischen Augsburger Konfession, der Römisch-katholischen und der Unitarischen) die Nationalstände Siebenbürgens vermeint, allen Ansprüchen gerecht geworden zu sein.

Wie aber immer die formelle Gleichheit bei ungleichartigem Wesen dem Einen oder Andern nachtheilig sein muß, so auch hier. Dem Gesetze nach sollten vier Konfessionen eine vollkommene Kirchenfreiheit genießen, und doch waren die Katholiken thatsächlich gedrückt. Die Einziehung von Klöstern und Gütern, welche hauptsächlich im ganzen Sachsenlande, aber auch im größten Theile des übrigen Siebenbürgens, mit Ausnahme der nördlichen Seklerstühle, geschah, mochte seinen guten Grund in den veränderten Glaubensverhältnissen finden — alle weitern Beschränkungen aber widerstreiten dem Prinzipe und der ganzen Organisation einer Kirche, welche vom Staate die ihr zukommende Einrichtung als selbsteigen Recht verlangen durfte; sonderbarer Weise scheinen die auf den Landtägen mitberufenen Katholiken in dieser ihrer Angelegenheit gar nichts unternommen zu haben. Die in der Folgezeit gewöhnlich unter den Kloster-Vorstehern (meist Franziskanerguardians) bestimmten Vikare hatten nicht einmal so viel Amtswirksamkeit als die Evangelischen Superintendenten und so konnten sich innerhalb der Römisch-katholischen Chri-

---

[1]) Von Pray und Andern werden noch mehrere Siebenbürgische Bischöfe erwähnt, aber wohl auf Grund des Ausdrucks Albensis irrthümlich; so gedenkt auch Timon eines Singidun um 1102, welcher jedoch Bischof von Agram war u. dgl. m.

[2]) Theotonici de partibus illis (transsilv.) destruxerunt turres et fortalitia quorundam nobilium de partibus illis, que impediebant bonum statum et pacem provinciae et hoc facto extunc fecerunt proclamari quod omnes libere et secure irent, redirent et starent per totam illam provinciam et sic postera securitas viguit. Coll. var. bibl. f. 149. (Karlsburger Archiv.)

[3]) Früher Bischof von Sirmien; 1376 von Agram, endlich nach drei Jahren Erzbischof von Gran.

[4]) Eine ihn betreffende Urkunde von 1383 (1. Pray, S. 262) verdient ihres Interesse für die Rechtsgeschichte wegen hier erwähnt zu werden: Maria . . . Cum Nos quandam possessionem Omlás vocatam in terra Nostra Transsilvana . . . cum quatuor villis Olacholibus videlicet Grossdorf . . . Galusdorff ac Graphyrdorff . . . Budinbach et Gripsbach (Krebsbach, Rakova) vocatis . . . Ven. in Ch. P. Domino Goblino Episc. Ecclesiae Albensis Transs. ac . . . Leoni . . . nec non Henemanno (Heinzmann) et Christiano fratribus uterinis ac per ipsos Catharinae et Dorotheae Sororibus . . . duximus conferendas etc. etc. Also war damals der spätere Szelistyer Filialstuhl ein königliches Grenzburgterritorium. Spätere Verleihungen. Vergl. meine Siebb. Rechtsgeschichte, S. 190, Note 3.

[5]) Vergl. Quartalschrift I., p. 275 etc.

[6]) Vergl. die Statuta almae dioeces. transsilv. 1822, pag. 171.

[7]) Der Kathedralzins hatte eine beträchtliche Höhe, so zahlten z. B. die zwölf Pfarreien des Medwischer Kapitels 10 Marken 26 Piseta (oder etwa 106 Ung. Gulden) und 18 Denare u. s. a. m. Ueber damalige Abgaben schätzenswerthe Angaben in Benkö's Milkovia.

[8]) S. meine Rechtsgeschichte I., p. 343, sammt Noten.

kenheit **Zustände** eines kommunal-autonomen Kirchenlebens in Siebenbürgen entwickeln, welche zwar noch lange nicht gehörig durchforscht, doch in den wenigen zu Tage tretenden Spuren **überraschender** Art und Weise sind, als beispielsweise noch bis in's 18. Jahrhundert vorkommende **Priesterehe***) volles Patronats-Recht von Gemeinden, oder adeligen Grundherrn, die ohne Rücksicht auf Gesetz und Sitte Geistliche ein- und absetzen; Berathungen und Beschlüsse höher gestellter Laien in Kirchensachen, Verweltlichung priesterlicher Angelegenheiten; Mißbrauch eigner Stellung und Niederdrückung der Diener Gottes zu solchen, welche auf den Wink eines **Herrn** folgsam, von all' möglichen Umständen abhängig, zuletzt die eigene Kraft ihres erhabnen Berufes verlieren und nur die Gunst äußerer Umgebung als Zielpunkt vor Augen behalten. — Es war ein trauriger Zustand der Kirche, welcher mehr als ein Jahrhundert fortdauerte und die zugehörigen Glieder auf lange Zeit schwächte. — Schon Stephan Bathory, ein von den meist protestantischen Ständen gewählter **katholischer** Fürst, dachte an ernstliche Abhilfe und die Berufung gelehrter Jesuiten sollte auch diesem Endzwecke dienen.

Die Kirche mußte gestärkt und ihr jene Kraft und Selbstherrlichkeit zurückgegeben werden, ohne die sie selbst nicht das sein konnte, was in ihrem Berufe gelegen ist — eine **Schutzmacht** der höchsten Güter auf Erden. Stephan's und Christoph's Nachfolger, der unbesonnene, wankelmüthige, charakterlose Fürst Sigismund Bathory war unseligerweise zu dieser That ausersehen, doch ohne staatsmännische Klugheit wußte er nicht dasjenige zu erreichen, was oft genug die Vorsehung den eignen Händen der Menschen vertraut.

Er hatte durch zwecklose Bevorzugung der Jesuiten und andere Maßregeln einer **weder** des Zieles **noch** der Mittel bewußten Politik die Stände Siebenbürgens auf's Aeußerste mißtrauisch gemacht, Gesetze verhöhnt, Schwüre gebrochen, ungesetzliche Hinrichtungen befohlen. Grade dieser zu einem in den damaligen Verhältnissen **vorsichtigem** Unternehmen am wenigsten geeignete Fürst berief 1596 den ehemals sirmischen Bischof Demetrius III. Naprági in gleicher Eigenschaft nach Siebenbürgen, übergab ihm zur Residenz das Schloß Gyalu, ernannte ihn zum Kanzler und Gesandten; doch bereits 1599 lebte Naprági in stiller Einsamkeit zu Gyalu, schien das entsetzliche Unglück des Kardinals und Fürsten Andreas Bathory mit Gleichgiltigkeit zu ertragen und begrüßte sogar den siegreichen Walachischen Waiwoden Michael in Weißenburg. Da er hierauf im Verdachte stand, den Plan Michael's — die **Ausrottung des Ungarischen Adels** — zu theilen und er sich dieserart den Haß der staatsrechtlichen Völker zugezogen hatte, erfolgte auf dem Landtage 1601 der Beschluß: ihn zu verweisen, seine Güter **einzuziehen** und für alle Zukunft **nie** mehr einen allgemeinen (d. i. katholischen) **Bischof** in Siebenbürgen **anzunehmen**. — Alle späteren Versuche des Fürsten Sigismund zur Wiederherstellung des Bisthums blieben erfolglos; bald nach ihm regierten das ganze 17. Jahrhundert **reformirte** Fürsten, welche weit entfernt von solchen Projekten, vielmehr wiederholt die gesetzlich fortbestehende **Gleichberechtigung** der Katholiken durch Landesverweisung einzelner Priester, des Jesuitenordens, u. dgl. m. **bedrohten**.

Die Orientalische Kirche.

Von Jak. G. Pitzipios-Bey; Deutsch von Dr. Heinrich Schiel.

Wien, bei Mayer und Komp. gr8. 447 Seiten.

Der Name Pitzipios-Bey ist auch dem Deutschen Publikum nicht unbekannt. Er ist der Gründer der christlich-orientalischen Gesellschaft, welche sich im Jahre 1853 zu Paris gebildet mit dem Zwecke, die Wiedervereinigung der katholischen und der sogenannten Griechischen, oder, wie sie von Seite der Gesellschaft richtiger bezeichnet wird, der Orientalischen Kirche zu bewirken. Im Auftrage dieser Gesellschaft, und um mitzuwirken zur Erreichung ihrer folgenreichen und Erfolges würdigen Absichten ist das hier zu besprechende Werk geschrieben, das in Frankreich (es erschien in Griechischer und Französischer Sprache) lebhafte Theilnahme und Beachtung gefunden. Doktor Schiel's Uebersetzung hat das Buch nun auch dem Deutschen Publikum zugänglicher gemacht, und wir glauben daher, auf den gleich interessanten als wichtigen Inhalt desselben aufmerksam machen zu müssen.

Der Verfasser wünscht zu zeigen, daß, und wie eine Vereinigung der beiden Kirchen möglich werden könne und stützt sich wieder vorzüglich auf den einen Satz, „die Trennung der beiden großen Kirchen sei keineswegs durch religiöse Zerwürfnisse, sondern einzig und allein aus Gründen rein weltlicher und materieller Interessen herbeigeführt worden.“ Eine trefflich gearbeitete historische Darstellung des Herganges jenes unseligen Zerwürfnisses und eine eingehende Besprechung der differirenden Dogmen beider Kirchen liefern den Beweis für jene Grundansicht und bilden den ersten Theil des Werkes.

In richtiger Auffassung weist uns der Verfasser die Uebertragung des Kaiserthrones von Rom nach Konstantinopel (330) als den ersten Keim auf, aus dem sich die spätere Spaltung entwickeln mußte. So liegt schon der erste Anfang alles kommenden Unheils in einem rein politischem Momente. Der Bischof von Byzanz tritt in unmittelbare Verbindung mit dem Hof; er wird „der Vermittler zwischen den Imperatoren und den übrigen Bischöfen, zwischen dem Morgenland und Abendland, zwischen dem Kaiser und dem Papst, und so wichtig erscheint durch diese Verhältnisse die Stellung eines Bischofs von Konstantinopel, daß sie nur Mitgliedern oder treu ergebenen Freunden der kaiserlichen Familie zu Theil wird.

Ganz im Widerspruche mit dieser Macht steht die Stellung des Bischofs in der Hierarchie; der Bischof von Konstantinopel, ob auch Minister des Kaisers und vielleicht oft der einflußreichste Mann im Staate, ist eben nichts als ein einfacher Bischof, der allen Metropoliten, Exarkten, Erzbischöfen Vorrang und Vortritt gönnen muß. Dies Mißverhältniß wünschten nun die Bischöfe und die Kaiser in gleicher Weise zu beheben, und dem Bischofssitze von Konstantinopel auch in kirchlicher Beziehung höheren Rang zu verleihen. Auf dem von Theodosius dem Großen 381 berufenen Konzil zu Konstantinopel, ward dem Bischofe von Byzanz, Nektarius, der Primat der Ehre nach dem Bischofe von Rom übertragen, weil (so drückt sich der dritte Kanon dieses Konzils aus), weil Konstantinopel das neue Rom ist.

Rasch und rücksichtslos schritt man auf dem nun einmal betretenen Wege fort. Der Bischof von Byzanz heißt seit 381 Patriarch; zwanzig Jahre später erhielt er durch zwei Gesetze Theodosius des Jüngeren die Rechte der obersten geistlichen Gerichtsbarkeit im Orient. In Asien sollte weiter kein Bischof erwählt werden, ohne Genehmhaltung des Patriarchen. Das Konzil von Chalcedon, 451 unter Kaiser Marcianus gehalten, ertheilte in seinem 28. Kanon dem Stuhl von Konstantinopel, als dem neuen Rom dieselben Rechte im Orient, die bisher der Papst gehabt hatte, dessen Macht nun auf das Abendland beschränkt bleiben sollte.

Wohl protestirte Papst Leo der Heilige gegen diesen Kanon und die augenblickliche Durchführung desselben unterblieb; aber schon Acacius erhielt vom Kaiser Leo die Bestätigung desselben durch ein förmliches Gesetz. Mehr als alle seine Vorgänger erlaubte sich dieser Patriarch Uebergriffe und Anmaßungen gegen Rom, so daß es 483 zwischen ihm und Papst Felix III. zum förmlichen Bruche kam. Der Papst bannte den Patriarchen, der Patriarch wieder den Papst. Auf Acacius folgten 10 Patriarchen ohne päpstliche Bestätigung. Der Patriarch Johann der Faster nahm den Titel eines Erzbischofs von Konstantinopel Neu-Rom und eines ökumenischen (**allgemeinen**) Patriarchen an und behielt ihn trotz der Vorstellungen der Päpste Pelagius II. und Gregor des Großen.

Der Schutz und Beistand der Kaiser begünstigte fortwährend diese Bestrebungen. Die Päpste, welche eine Zeit lang die Bestätigung der Patriarchen verweigert hatten, weil man die Bedingungen nicht erfüllen wollte, an welche sie dieselbe banden, duldeten endlich alle Uebergriffe, um sich nur noch die leere Form des Bestätigungsrechtes zu wahren. Erst die willkührliche Vertreibung des Patriarchen Ignatius und die Ernennung des Photius zum Patriarchen (857) führten zu einem heftigeren Widerstand des Papstes Nikolaus des Ersten und zu einer zweiten offenen Spaltung.

Jetzt zum **ersten Mal** griff man in Konstantinopel, um die Trennung von Rom zu rechtfertigen, zu dem Mittel, dogmatische Differenzen mit dem päpstlichen Stuhle herbeizuführen. Bis zu dieser Zeit hatte man nur um Rang und Macht gestritten und war im Glauben einig geblieben; auch jetzt kämpfte man um dasselbe Ziel, aber man suchte eine dogmatische Spaltung hervorzurufen, um des Sieges sicherer zu werden. Photius erklärte im Jahre 882 die Päpste für Ketzer, weil sie 448 den Zusatz filioque zu dem Symbolum geduldet hätten!

Aber noch einmal schien sich der unselige Streit zum Heile zu wenden; Photius ward durch den neuen Kaiser Leo 886 seiner Würde entsetzt, und starb in der Verbannung (891), während sein Nachfolger Stephan, des Kaisers Bruder, die Eintracht mit dem Römischen Stuhle wieder herstellte.

Doch diese Umkehr war von kurzer Dauer; zu groß waren für den Patriarchen Konstantinopels die Verlockungen des Ehrgeizes; schon Sergius (998—1018) erneute die alten Vorwürfe gegen die Päpste, und belegte sie mit dem Banne, neue Anklagen, unsinniger noch als die früheren häufte Michael Caerularius, Patriarch seit 1034, und dieser war es auch der 1054 die Trennung der beiden Kirchen für die Dauer vollendete.

Wir haben hier einen kurzen Auszug aus der mit stetem Hinblick auf die Quellen gearbeiteten Darstellung des Verfassers gegeben und müssen uns im Folgenden noch kürzer fassen. In ziemlich ausgedehnter Untersuchung wird nämlich weiter gezeigt, daß die angeblichen dogmatischen Meinungsverschiedenheiten der beiden Kirchen sich auf künstlich erzeugte Mißverständnisse und auf Verschiedenheiten des Ritus beziehen. Ja es wird aus den Satzungen der orientalischen Kirche, aus den Schriften der von ihnen verehrten Väter, aus ihren noch heutzutage üblichen Gebeten und Gesängen gezeigt, daß die orientalischen Christen alle Dogmen, so sie vor der Losreißung gehabt, noch heutzutage unversehrt bewahren, und daß die Ritualverschiedenheiten von Seite des Römischen Stuhls geduldet, und nie als ein Grund zur Trennung betrachtet worden.

Der zweite Theil des Werkes „Die Wiedervereinigung beider Kirchen“ überschrieben, bewegt sich wieder auf historischem Boden. Zwar die Gründe, welche nach 383 Jahren die Orientalen bewegen konnten auf die mehrfach zurückgewiesenen Vorschläge Roms zu einer Wiedervereinigung doch endlich einzugehen, hätten wir gerne klarer und umfassender dargelegt gefunden, als es geschehen; dagegen erhalten wir eine sehr eingehende Darstellung des Konzils von Florenz, welches diese Vereinigung unter Papst Eugen dem IV., dem Kaiser Johann, Paläologus und dem Patriarchen Joseph im Jahre 1439 herbeiführte. Die Union wurde im Orient verkündet und angenommen; die Schmähschrift des Patriarchen von Ephesus, deren Veröffentlichung wohl erst nach dem Jahre 1448 stattfand, widerlegt. Aber dennoch blieb ein Theil des hohen Orientalischen Clerus in steter Opposition gegen die Union, und scheute selbst das eine Mittel nicht, sich des Schutzes der das Reich mehr und mehr unterwerfenden Türken zu bedienen. Noch 1452 sendete der Papst einen Legaten nach Konstantinopel, der im Einvernehmen mit Konstantin Paläologus, die Union neuerdings befestigte. Schon im nächsten Jahre erfolgte der völlige Sturz des Byzantinischen Reiches.

Wichtig ist nun die Beachtung, welcher Gestalt die Union in Rußland aufgenommen wurde. Von Byzanz aus bekehrt, war Rußland von jeher in enger Verbindung mit der orientalischen Kirche gewesen; der Russische Klerus von dem Patriarchen in Byzanz völlig abhängig. Eben dadurch war den Morgenländischen Kaisern ein nicht geringer politischer Einfluß auf Rußland gesichert, ein Einfluß, den die Russischen Herrscher frühe zu brechen wünschten. Darum beschickte Basil Basilowitsch, Großfürst von Moskau, mit großer Bereitwilligkeit das Konzil von Florenz, und war sehr geneigt, die Union anzunehmen. Allein der Metropolit von Moskau, die Bojaren und das vom Klerus völlig beherrschte und fanatisirte Volk widerstanden. Basil Basilowitsch, schlau und berechnend, änderte plötzlich seinen Plan. Er verwarf die Union, und weil der Patriarch von Konstantinopel sie angenommen, brach er jede Verbindung mit ihm ab. In gleichem Sinne handelte sein Nachfolger Iwan III. Die Russische Kirche wurde unter ihm **jedem** fremden Primat entzogen und seiner eignen Gewalt dienstbar gemacht.

---

*) Hieraus schloß man die **Sekler** hätten, als ehemals zur Milkover Diözese gehörig, aus der benachbarten Moldau Griechisch-Orientalische Einrichtungen angenommen. In der That aber war dies nicht der Fall. Sie heiratheten (nämlich die Geistlichen) ganz nach eigenem Belieben und stützten ihre gegen Kirchenobere behauptete Renitenz auf die Gunst ihrer weltlichen Patrone. Wäre hier Zeit und Ort könnten viele Belegstellen mitgetheilt werden, wie solche insbesonders in Benkö's Milkovia vorkommen

Man hat diesen Akt oft als einen Schritt Peters des Großen bezeichnet und übersehen, daß dieser Fürst eine ganz andere Politik befolgte. Im Gegentheile datirt nämlich gerade von Peter dem Großen her die neue Annäherung Rußlands an die Orientalische Kirche, eine Annäherung, die ganz nothwendig geboten erscheinen mußte durch die von ihm eingeführte und von seinen Nachfolgern nie vergessene Politik, „die Pforte durch ihre christlichen Unterthanen in Schach zu halten und durch den Schutz derselben sich Einfluß und Macht im Orient zu sichern! Darum haben auch die Nachfolger Czar Peters die enge Verbindung mit der Orientalischen Kirche und die stete Uebereinstimmung im Ritus aufrecht erhalten, eine Thatsache, für welche die Erklärung des Patriarchen Anthimus von Ephesus vom Jahre 1854 einen schlagenden Beweis liefern kann!

Der dritte Theil unseres Werkes folgt nun unter der Ueberschrift: „Abfall des Klerus von Konstantinopel". Die „offene Simonie" und „gänzliche Entartung" des Konstantinopolitanischen Klerus, der die ihm vom Sultan übertragene Gewalt zur Unterdrückung und Plünderung der Christen benützt, wird mit starken Farben geschildert. Es wird gezeigt, wie dieser Klerus allen Grund hatte, als die Römische Kirche die ihr nach der Union zustehenden Rechte geltend machen wollte, sich auf's Entschiedenste zu widersetzen und werden die Mittel aufgewiesen, deren man sich bediente, um die zu Recht bestehende Union von jeder praktischen Verwirklichung zu entfernen. Mit scharfer Kritik werden vorzüglich zwei angebliche Gründe zur Verweigerung der Unionsannahme beleuchtet; das Vorgeben, das Volk von Byzanz habe die Akte des Konzils von Florenz gleich nach der Rückkehr des Kaisers verworfen, und die Erzählung von einem zu Konstantinopel abgehaltenen Konzil, auf welchem die Unionsakte des Konzils von Florenz für nichtig erklärt wurde. Schlagend ist der Nachweis, daß man es in Bezug auf die Urkunde jenes „letzten Konzils" mit einem Falsifikate zu thun habe; innere und äußere Gründe wirken hier so sprechend zusammen, daß es kaum möglich sein dürfte, das Vorgebrachte zu widerlegen.

Der Verfasser spricht nun von den gegenwärtigen Verhältnissen der Orientalischen Kirche. Hier werden schwere Anklagen gegen den Klerus erhoben, Anklagen, deren durchgängige Berechtigung wir, unbekannt mit Land und Leuten, auf die sie zielen, weder zu prüfen noch zu bestätigen wagen können. Nur so viel dürfen wir bemerken, daß der Verfasser seiner Stellung nach mit jenen Verhältnissen wohl vertraut sein kann (er war z. B. vor einigen Jahren Sekretär einer mit der Durchführung des Tansimats in den Türkischen Provinzen betrauten Kommission), daß er sich mehrfach auf Thatsachen und Aktenstücke berufen kann, und daß er übrigens eine noch ausführlichere Begründung in einem eigenen Werke verheißen hat, während auf seine, in einer 1852 erschienenen Schrift: „Der Orientalische Christ", enthaltenen Anklagen keine Widerlegung erfolgt ist.

Folgen wir nun dem Verfasser zu dem letzten Theile seiner Arbeit: Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung in der Orientalischen Kirche. Vor allem sucht er uns hier zu zeigen, daß der Gedanke an eine Wiedervereinigung keineswegs so chimärisch und unausführbar sei, wie er wohl Manchen erscheinen möge. Die Ereignisse der letzten Jahre haben eine höchst entschiedene Einmischung der Europäischen Großmächte in die Verhältnisse des Orients herbeigeführt. Der Verfasser weist nach, daß die Großmächte in der Zustandebringung einer neuen Union der getrennten Kirchen eine der festesten Garantien für das Gelingen ihrer Absichten gewinnen würden. Der Politik wird die Aufgabe zugewiesen, diesmal zu ihrem eigenen Frommen das Interesse der Religion zu fördern.

Aber bei der Hervorhebung dieses Grundgedankens wollen wir es auch bewenden lassen. Der Verfasser knüpft daran eine Reihe von Vorschlägen und Kombinationen, von denen uns die letzteren, besonders insoweit sie Rußland betreffen, etwas gewagt erscheinen. Denn kaum dürfte wohl Jemand glauben, Rußland werde so schnell bereit sein, anstatt sich den Schutzherrn der Orientalischen Kirche zu nennen, der Schutzherr der katholischen Kirche in Wahrheit zu sein, oder daß überhaupt ein solcher Wechsel der Verhältnisse auch mit dem besten Willen Rußlands eintreten könne.

Uebrigens wird der Verfasser ein maßgebendes Urtheil über die Ausführbarkeit seiner Vorschläge von Seite gewiegter Staatsmänner zu erforschen haben und wir thun wohl am Besten, uns hier jeder weiteren Kritik zu enthalten. Unsere Absicht war von vorne herein nur die auf ein Werk aufmerksam zu machen, das dem Historiker interessante Aufschlüsse, dem Politiker wichtige Anregungen bietet und schon darum Lob und Anerkennung verdient, weil es einen heilbringenden Gedanken mit tüchtiger Kenntniß in wohlthuender Wärme zu vertheidigen und geltend zu machen strebt.

Die Billigkeit erheischt es auch noch des Uebersetzers mit vollem Lobe zu gedenken. Er hat das, nebenher bemerkt in einem höchst mittelmäßigen Französisch geschriebene Werk nicht so sehr übersetzt, als vielmehr mit Zuhilfnahme des Griechischen Textes bearbeitet. Seine Sprache ist gewandt und kräftig und sicher wird Jedermann diese Uebersetzung mit größerem Vergnügen lesen als das Original.

Die Ausstattung macht dem Verleger und der korrekte Druck der Schweiger'schen Offizin alle Ehre.

A. P.

Friedrich Halm.

(Ausgabe sämmtlicher Werke. Wien, Braumüller 1856—1857.)

Diejenige Eigenschaft, die wir an Kunstwerken und Künstlern am schwersten vermissen und deren Mangel uns den Genuß des weitaus größten Theils der künstlerischen Schöpfungen stört, die Harmonie, kommt Halm in eigenthümlicher Weise zu. Er besitzt alle jene Gaben, die den Dichter machen, freilich nicht im reichsten Maße. Seine Sprache ist glatt, besitzt selbst eine Energie und eine gewisse Farbenfülle; sie erhebt sich aber selten zur Majestät des Pathos, überrascht selten durch feine, psychologische Bemerkungen und besitzt nicht jene spielende Virtuosität, in welcher sonst Oesterreichische Poeten excelliren. Seine Stärke ist der Aufbau der Tragödien. Stünde die Fabel, wie sie der Dramatiker hinstellt, nicht in so engem Zusammenhange mit der konsequenten Charakterzeichnung, die nur wenigen Meistern eigen ist, Halm stünde in Bezug auf Komposition den größten Dramatikern nahe. Er geht dabei entweder von einer dramatischen Situation aus, für deren Inszenesetzung er ein künstliches Gebäude aufführt, oder er sucht ein seltsames psychologisches Problem zu lösen. Er schafft für seinen Zweck dann mit seltenem Geiste die Verhältnisse und Charaktere, während wahrhaft große Künstler, wenn gewisse Charaktere, Verhältnisse und Stimmungen ihre Beobachtung und Imagination lange beschäftigt haben, sich geeignete Stoffe suchen. Daß Halm dabei alles Erlaubte anwendet, was seinem Zwecke dienlich ist, wird Niemanden wundern. Er hat daher bisweilen mehr oder minder bewußt die herrschenden Modestimmungen zu Hilfe genommen, und ward so zur Zeit der Romantiker sentimental, so nach den nationalen Bestrebungen Germanistisch, und trat so, einer Lokal-Stimmung folgend in die Fußstapfen der sogenannten klassischen Tragödie. Dadurch sind, wie uns scheint die Angriffe zurückzuweisen, die man gegen angebliche, außerhalb der betreffenden Dichtungen liegende Tendenzen des Dichters machte.

Die Anschauungen Halms über die großen Ereignisse des Lebens haben auf seine poetischen Gestalten nur geringen Einfluß geübt, und alle Strömungen des literarischen und politischen Lebens haben auf seine Dichternatur einen nur äußerlichen Eindruck gemacht. Ebenso geht es ihm mit seiner Charakteristik. Nur bei wenigen Gestalten seiner Poesien geht die Handlungsweise aus der Tiefe des menschlichen Geistes hervor; sonst entwickelt der Dichter mehr Geist und Feinheit, als Tiefe und Großartigkeit.

Aehnlich verhält es sich mit seiner künstlerischen Inspiration. Es gibt in der Deutschen Geschichte der Dichtkunst Namen, die Bedeutendes geleistet haben, ohne dasjenige Etwas zu besitzen, das eine bedeutende Persönlichkeit gerade zum Dichter stämpelt. Dies kann man von Halm nicht sagen. Die Musen haben ihn zu ihrem Priester erkoren, ohne ihm die hohe, hinreißende Begeisterung der pythischen Prophetin zu verleihen. Sie haben in ihm die Vorzüge des Dicht r's in harmonischem bescheidenem Maße vereint, und ihm so einen Ehrenplatz in der Literatur angewiesen, ohne daß er einen Fortschritt in ihr bedeutet.

Daß Halm's Stücke zur Zeit des Erscheinens so viel Glück hatten, liegt vorzugsweise darin, daß der Dichter, wie schon hervorgehoben wurde, vermöge seiner elastischen Natur, jedesmal so sehr Kind seiner Zeit war.

Wer für die Kunst eine neue Ideenwelt schafft, wer das Schöne in noch unbekannte Formen kleidet, findet Widerstand, einmal bei der Masse, welche schwer aus ihrem geistigen Gleichgewichte zu bringen ist, und dann bei den wahrhaft Gebildeten, welche ihre ästhetischen Prinzipien a priori konstruirt und ihr Schönheitsgefühl selbstständig ausgebildet zu haben glauben, während Beides doch fast ausschließlich das Resultat der Studien der großen Kunstwerke ist. Die Masse raubt so dem Kunst-Reformator die Sicherheit, welche der Erfolg allein gewährt, während ihn die Gebildeten mit scheinbar sichern Gründen angreifen.

Solche Hindernisse konnte eine Natur wie Halm nicht finden. Seine Begabung ist eine ausschließlich künstlerische; weder Größe der Ideen, noch Tiefe der Beobachtung konnten ihn je verleiten, aus dem Kreise der herrschenden Anschauungen und Kunstformen herauszutreten. Außerdem ist Halm zu fein gebildet, um nach falschen Effekten zu jagen, was für den Erfolg um so wichtiger ist, als in Deutschland diejenigen Intentionen, die gerade als „echt künstlerische" gelten, weit höher geschätzt werden, als das Talent. Es kann ja aber ein Künstler theilweise Effekthascher sein und doch mehr Verdienste haben, als ein anderer, der zwar nicht zu blenden sucht, aber auch nicht glänzen kann.

An „Imelda Lambertazzi" und „Camoens" erlernte Halm das Handwerkliche seiner Kunst. Wir halten nämlich diese Stücke und mit vieler Wahrscheinlichkeit auch den „Adept" für die ersten des Dichters, obwohl auch in der neuesten Ausgabe „Griseldis" die älteste Jahrzahl trägt. Halm setzt seinen Dramen die Jahreszahl der Aufführung und nicht der Entstehung vor.

Der Dichter mochte, sobald er einen Namen hatte und aus dem Spiele großer Mimen sah, daß durch deren Kunst auch mittelmäßige Stücke wirkungsreich sein können, den Entschluß gefaßt haben, seine Jugendarbeiten, denen er höchst wahrscheinlich einen zu großen Werth beilegte, aufführen zu lassen. Wir halten es nämlich für unmöglich, daß ein Dichter, der in der „Griseldis" so viel Technik und wahre Kunst offenbarte, nachher Produkte, wie die „Imelda Lambertazzi" oder den „Camoens" hervorbringen könne. In ersterem Stücke erkennen wir einerseits das charakteristische Streben eines jungen Mannes, der in sich den Beruf zum Dichter fühlt, ein recht effektvolles Stück zu schreiben, andererseits die Selbsttäuschung originell zu sein, während die gröbsten Plagiate begangen werden. Die Phantasie noch nicht durch Anschauungen geschult, verzerrt die Linien des Schönen und Erhabenen. Ganz in solchem Debutanten-Lichte erscheinen Halms Lazzio und Imelda und die haßbegierigen Ritter.

Die Anlage des Stückes ist verwirrt, der Versuch einer Charakterzeichnung roh und wo sie, wie bei Lazzio, besser zu werden verspricht, wird die Hoffnung bald getäuscht.

Wie kommt es z. B., daß Lazzio, der nach der Intention eine zarte, schwärmerische Natur ist, die sich in der Fremde unter dem Einflusse sanfter Sitten heranbildete, ein physisch Allen überlegener Held ist? Wie kommt es, daß gerade er durch die Verletzung eines Vertrages den Haß der Familien zur Wuth entflammt? Diese Fragen, denken wir, können nur durch Berücksichtigung einer unentwickelten Kraft beantwortet werden.

In „Camoens" rücken wir schon dem Dichter näher. Der Spott der Freunde gegen seine Schwärmerei und die Zweifel, ob er den rechten Beruf gewählt habe, mochten ihn einerseits zur verzerrten Zeichnung des alten Krämers, andererseits zur einseitigen Apotheose des Dichters bewogen haben.

Es wurde dieses Stück zu einer Zeit geschrieben, wo es schien, als ob die Kunst nur da wäre, Künstler zu verherrlichen. In Dramen, Romanen und Gemälden wurden die Schicksale berühmter Artisten gefeiert. Charakteristisch genug brachte Schuhmann in seinem „Karneval" sogar ein Stück Kunstgeschichte zu Gehör und führte Chopin in Tönen vor. Es war eine Zeit, wo nicht blos die Künstler glaubten, die menschliche Gesellschaft sei zum Zwecke der Kunst da. Kunst-Enthusiasmus war der einzige Glaube, zu dem das gebildete Europa sich bekannte. Es ist also einem jungen Dichter nicht zu verargen, daß er eine so einseitige Hymne zur Verherrlichung des Dichterstandes sang.

Von da an findet sich Halm's Manier in allen seinen Stücken ausgesprochen. In „Griseldis"

feierte er den höchsten Triumph der Kunst. Es wird dieses Drama jetzt aus einseitiger Antipathie gegen die Romantiker ungerecht beurtheilt oder gar nicht gewürdigt, obwohl es eines der besten Deutschen Dramen ist. Der poetische Schwung, der die ganze Dichtung belebt, und jene Energie des Künstlers, vermöge welcher er den Empfindungen und Leidenschaften den überzeugenden Ausdruck gibt, reifen das geschickt angelegte Drama zu einem echten, unvergänglichen Kunstwerke. Das Problem, das sich der Dichter setzte, die idealste Aufopferung eines Weibes zu schildern, ist der Mittelpunkt der Dichtung und die Geschichte Griseldis ist das Material, um die poetische Intention zu erreichen.

Wenn der Künstler außergewöhnliche Menschen schildert, bei denen keine Seelenanlage durch einseitige Ausbildung sich zum häßlichen Extrem steigert, wo die Begeisterung jede egoistische Regung erstickt, muß er Alles anwenden, um diese Charaktere überzeugend zu schildern. Er muß uns zeigen, daß ihre ungewöhnlichen Handlungen aus der Fülle des menschlichen Gemüthes stammen, und nicht blos hypothetisch sind. Halm hat sich vorgesetzt, ein Weib zu schildern, welches von solcher Liebe gegen ihren Gatten beseelt ist, daß sie die schwersten Prüfungen besteht. Scheint der Stoff der Griseldis im Vorhinein vielleicht unnatürlich, die Behandlung — und das ist stets die Hauptsache — ist so meisterhaft, daß wir dem Dichter nicht nur glauben, sondern von der Wahrheit der geschilderten Gefühle ergriffen werden. Vor das noch unbewußte Mädchen tritt der künftige Gatte und bevor noch Träume dem erwachenden Drange der Liebe durch vages Hin- und Herschweifen seine Energie raubt, findet sich der Mann, auf den sich die erwachende Leidenschaft konzentrirt. Zu dieser Liebe tritt die Ehrfurcht des Köhlermädchens gegen den Grafen und Helden der Tafelrunde. Andererseits aber ist Percival der Mann, ihre Liebe zur Schwärmerei zu treiben. Eine kernige, gesunde Natur ist er nie von dem Roste der Galanterie, welche an Königs Artus Hofe herrscht, angefressen worden, hat aber dadurch gelernt echte passive Weiblichkeit von dem Flitterglanze jener Frauen zu unterscheiden, die im Leben die glanzvollsten Rollen spielen. Er hängt daher mit schwärmerischer Liebe an Griseldis, der Umstand ferner, daß ihr Vater Cedric ein unbeugsamer Mann ist, welcher mit seinem gräflichen Schwiegersohne, um so leichter in Hader geräth, als dieser einen höheren Rang einnimmt, macht ihre Liebe bald noch einseitiger. Unter solchen Verhältnissen verlangt der König angeblich ihr Kind, soll nicht ihr Mann dem Tode anheimfallen. Der Kampf der Gattin und der Mutter ist mit eben so intensiven als wahren Farben gemalt. Daß die gewisse nahe Gefahr des Gatten über die entferntere des Kindes den Sieg davon trägt, ist nur bei einer Mutter höchst wahrscheinlich, deren Gattenliebe unter so begünstigenden psychologischen Momenten sich bis nahe zur Abgötterei gesteigert hat. Dieses gewaltige Unglück hat die Seeligkeit Griseldis vernichtet. Den folgenden Zustand der Resignation hat der Dichter mit überraschender Wahrheit und Feinheit geschildert. Wen ein gewaltiges Unglück beugt, den kümmerts wenig, ob er gar den Boden berühren muß, im Gegentheile das, was wir das Pathos des Schmerzes nennen möchten, sucht den Strom des Leids ganz über sich hinströmen zu lassen. Besonders fein ist die Resignation noch außerdem dadurch motivirt, daß Griseldis selbst in der Zeit ihres höchsten Glückes durch die Ungewöhnlichkeit ihrer Stellung daran öfters erinnert wurde, daß einst die Harmonie ihres Glückes durch einen rauhen äußern Eingriff gewaltsam gestört werden könne. Es ist also ganz natürlich, daß sie, abgespannt vor Schmerz wie sie ist, die Verstoßung hinnimmt, ohne in einen neuen Ausbruch des Schmerzes zu verfallen. Die höhnische Zurückweisung Cedric's kann nur im Stande sein ihr wahrhaft elegisches Gefühl zu steigern. Sie ist nicht eigentlich erbittert, da die Saite, welche den Grundton ihres Herzens gibt, nicht verstimmt ist, während die Akkorde ihres Glückes verhallt sind.

Desto mächtiger klingt jene Saite, sobald Percival erscheint und erst als auch diese durch die Aufklärung, daß ihr Gatte aus falschem Ehrgefühle sie gequält habe, reißt, ist sie wahrhaft elend. Ihre Abgötterei ist um den Götzen gebracht, und mit ihrem Glauben schwindet die Lust am Leben und weiht den Rest der Tage ihrem Kinde.

Percival ist eine weit reellere Figur und ist fein psychologisch aufgefaßt. Seine derbe Heldennatur wird durch die inhaltslose Bildung am Hofe abgestoßen, und erhebt daher die angeborene Derbheit zur Sache des Prinzips.

In seinem Benehmen gegen Griseldis während des Stückes liegt der einzige organische Fehler des Dramas. Daß er sich zur Wette mit der Königin hinreißen läßt, ist durch seinen Charakter und die Situation gerechtfertigt. Daß er aber in der grausamen Prüfung der Gattin verharrt, ohne daß das stimulirende Prinzip, durch die Königin repräsentirt, während der zwei ersten Proben wirkt, ist sehr unnatürlich.

Und so wahr zum Theile seine Monologe sind, so könnten wir doch nur dann sein Verfahren für möglich halten, wenn eine gewaltige Leidenschaft, wie Percivals Trotz es ist, mit Nothwendigkeit in seiner höchsten Intensität erschiene. Der Mann, der auf seine Biederkeit und seinen offenen Sinn so pocht, sollte sich doch seiner Gattin gegenüber nicht derart verstellen können! Der Dichter hat dieß am Ende selbst gefühlt, und zuletzt, wenn auch spät, die Königin herbeigeführt. In dieser liefert Halm ein gelungenes Bild einer Dame von hohem Range, die stets um den mit Blumen verdeckten Abgrund des gemeinsten Lasters herumtaumelt. Der angeborene edle Sinn fehlt, Kämpfe im Leben konnten der unter glücklichen Verhältnissen Geborenen nicht den Charakter stählen. Esprit tritt bei ihr, wie bei Lanzelott, dem Minneritter par excellence, an die Stelle von Charakter und Gefühl. — Die Medisance am Hofe vertritt sehr glänzend die sitzen gebliebene Orianne. Sind diese episodischen Figuren geistreich wie in Holz geschnitzt, so ist Cedric, Griseldis Vater, aus hartem Sandstein mit scharfen Kontouren gemeißelt. Er fühlt die Würde des Menschen mit der ganzen Kraft seiner Natur, und obwohl Percival aus ähnlichem derben Material geformt ist, zerfällt er mit dem gräflichen Schwiegersohne, dessen herrische Natur er nicht verträgt, umsomehr, weil er sich durch dessen edelmüthiges Werben um seine Tochter in eine Art von moralischer Abhängigkeit gebracht sieht. Von dem Manne, der von seinen Ansichten ganz durchdrungen ist, kann es nicht überraschen, daß er seine verstoßene Tochter nicht aufnimmt. Er sieht in ihrem Schicksale einen Triumph seiner Anschauung. Ihre unendliche Verehrung für den Gatten hält er für Knechtsinn, und empfängt sie mit den Worten:

„O Stumpfsinn, der sich selbst zum Schämel macht,
Daß Macht und Hoheit uns mit Füßen treten;
O Sklavenmuth, die ihr eigen Fleisch
Und Blut verläugnet; nimm den Lohn nun hin!“

So glücklich der Dichter hier mit der Charakterzeichnung ist, so sehr ist die Gesammtkomposition gelungen. Alle Personen und Situationen des Stückes sind in einem so glücklichen Zusammenhange mit der Heldin und dem zu lösenden Probleme gebracht, daß wir ihnen die Absichtlichkeit, mit der sie geschaffen sind, gar nicht anerkennen würden, wäre uns des Dichters Manier nicht aus seinen andern Stücken bekannt. Dadurch, daß er die Zeit der Handlung nicht näher definirt, sicherte er sich die Freiheit verschiedenartige Verhältnisse ohne Verstoß aneinander zu reihen.

Mit der elegischen Art des Schlusses wollen wir nicht rechten, so lange derselbe allgemein bei Goethe's „Iphegenie und Tasso“ als befriedigend gehalten wird.

Weniger ausreichend war die Kraft des Dichters für den „Adepten“. Die Faustsage soll hier umgekehrt werden. Ist in dieser das vergebliche Ringen eines ungewöhnlichen Menschen, einen Stützpunkt außerhalb der Erde zu finden, um deren geistige und sittliche Bewegung zu beschleunigen, und der tragische Ausgang eines solchen vermessenen Strebens geschildert, so will uns Halm umgekehrt einen Menschen zeigen, der einen solchen Punkt gefunden hat, der aber eben wegen der unzureichenden moralischen und geistigen Kraft des Menschen seinen Halt verliert und in dem Meere des Gewöhnlichen untergeht.

Daß Halm an der Schilderung einer ungewöhnlichen Natur scheiterte, überrascht nicht. Die Schaar der Fouché's und Talleyrand's wird leicht charakterisirt, Staatsmänner wie Napoleon und Cromwell müssen Jahrhunderte warten, bis einer ihnen ebenbürtigen Natur ihr Verständniß und ihre Schilderung gelingt!

Wir sehen Meister Werner im Anfange des Stückes im eifrigsten Bemühen, das Geheimniß der Goldmacherei zu lüften. Sein ganzes Vermögen ist verzehrt, sein Weib und seine Kinder sind ihm gleichgiltig geworden, und selbst ihr Schrei nach Brot rührt ihn nicht. So sehr ist er von dem Streben erfaßt, durch Gold das Elend der Armuth zu heben und die Menschheit von dem Drucke zu befreien, welchen Nahrungssorgen auf den geistigen Aufschwung üben. Werner lüftet das Geheimniß und stirbt.

Da sich im Leben an die vom Glücke Bevorzugten der schlechtere Theil der Gesellschaft drängt, während der edlere aufgesucht werden will, so läge die Idee nahe, daß Werner durch solche Umgebung aus seiner idealen Welt gerissen, zum Menschenfeinde würde, und die ungeheuren Mittel mit dämonisch-verbrecherischer Lust gegen die gebrauchte, welche er beglücken wollte, oder daß er in seinen Plänen durch eifersüchtige Ränke gestört würde, daß der Schmerz darüber ihn zu Boden beugte, und er, in der Erkenntniß seiner Schwäche, das Geheimniß wieder der Vergessenheit übergebe. Dafür sehen wir Werner im 2. Akt im Königreiche beider Sizilien den Russischen Kavalier spielen, aus Uebermuth Staatsmänner stürzen und Andere erheben, und den üppigen Frauen nachlaufen. Dies Bild ist zu trivial, um ästhetisch zu sein; es ist aber auch unwahr. Ein Mann von dem Charakter, wie uns der Dichter Werner im ersten Akte schildert, der mit Gefahr des Lebens, mit Aufopferung alles dessen, was das Leben Schönes bietet, einen großen Plan verfolgt, kann wohl im Laufe der Zeit verführt werden, aber selbst verführen wird er nicht. Hätte er von Natur aus Sinn für Luxus und Bachanalien, so hätte er diese Genüsse nicht in den besten Jahren geopfert, um einer Idee nachzujagen. Hätte der Dichter uns seine Korruption stufenweise geschildert und ihn immer passiv sich verhalten lassen, so hätte dieses Bild wahr sein können, aber gewiß nicht poetisch. Nicht minder irrt der Dichter, wenn er glaubt, seinen Helden dadurch zu heben, daß er ihn Spitäler gründen und sich für Geographie interessiren läßt. Die Gesellschaft schätzt den höher, der ihr absolut mehr leistet; der Dichter darf den Werth einer schönen That nur nach dem Opfer, das es dem Thäter kostet, messen. Das Gold hat für Wernern keinen Werth. Nur, wenn es ihm einen harten voraussichtlichen Kampf kosten würde, gereichte ihm sein Wohlthun zur Ehre. Die Eifersucht des Fürsten, die der Dichter nicht genug ausbeutet, könnte Wernern genug zu schaffen geben. Wenn das Stück im ersten Akte spannt, im zweiten enttäuscht, so sinkt es in den folgenden zu einem gewöhnlichen Intriguenstück herab.

Weit interessanter hätte nach den Kräften des Dichters das folgende Stück „Ein mildes Urtheil“ werden können, wenn es nicht im strengsten Sinne des Wortes an dem Rythmus gescheitert wäre. Es ist in Trochäen geschrieben und dadurch ein so schnelles Tempo der Rede hervorgebracht, daß es der Dichter selbst in den pathetischsten Szenen nicht mäßigen kann. Interessant ist jedenfalls, daß der Dichter sich der Reime dabei nicht enthalten kann.

Die Charaktere sind mit Konsequenz gezeichnet und der Dialog ist reich an feinen psychologischen Zügen.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Eine Italienische Uebersetzung Platons. „Italien hat keine andere vollständige Uebersetzung Platons, außer der Dardi Bembo's aus dem 17. Jahrhundert und diese ist nach dem Urtheile aller, die versucht haben, oder es noch versuchen, einige Seiten zu lesen, ganz schlecht.“ — Mit diesen Worten beginnt das Programm, in welchem die Mailänder Buchhandlung F. Colombo eine vollständige Uebersetzung Platons durch Ruggiero Bonghi ankündigt.

Sie sind bezeichnend genug, sowohl, um auf das Unternehmen selbst aufmerksam zu machen, als auch die Situation zu beleuchten, in welcher die klassischen Studien Italiens sich befinden. „Seit den Zeiten Bembo's keine Uebersetzung Platons in Italienischer Sprache!“ werden alle Philologen, alle Freunde des klassischen Alterthums, alle Verehrer des „göttlichen“ Philosophen und der Philosophie ausrufen — unmöglich; und doch ist es eine einfache und nackte Thatsache, daß keine existirt und daß trotzdem in diesem Augenblicke in Mailand Niemand weiß, ob das Unternehmen ein gesichertes ist oder nicht. Wir wollen letzteres voraussetzen, weil wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Literatur Italiens nach manchen Rückschritten, die sie gemacht hat, nach manchen schönen Versuchen, die in ihr im Keime erstickt sind, und auch nach manchen schönen einzelnen Leistungen, die auf allen Punkten der Appeninischen Halbinsel hervortreten, sich auf dem

Wege der Regeneration befindet und weil gegenwärtig in vielen Kreisen der Italienischen Gesellschaft das Bedürfniß lebhaft gefühlt wird, Versäumtes nachzuholen und den theilweise verlornen Posten auf dem Gebiet der Weltliteratur wieder einzunehmen. Eine besondere Beachtung verdient gegenwärtig Alles, was mit der klassischen Literatur und ihrem Studium zusammenhängt. Diese hat seit jeher in Italien einen großen Einfluß ausgeübt und ist immer mit einer besondern Vorliebe gepflegt worden. An sie hat sich dort schon sehr frühe die Pflege der einheimischen Literatur angelehnt; auf dem erhabenen neutralen Boden, auf dem sich die klassische Literatur im Vergleiche zu jenen Zweigen menschlichen Wissens befindet, die sich entweder an die materiellen Bedürfnisse oder an die momentanen Streitfragen des gesellschaftlichen Lebens anknüpfen, findet die humane Kultur eine gesicherte Stellung; die geschichtlichen Traditionen und die vorhandenen Monumente Italiens verlangen lebhafter und dringender als irgendwo das Studium der klassischen Literatur. Wenn nun trotzdem in ganz Italien gegenwärtig dasselbe verdunkelt ist, die Bücher, die in Lateinischer Sprache geschrieben sind, die Ausgaben der Römischen Klassiker, die Griechische Sprache verhältnißmäßig nur von sehr wenigen gekannt wird, der ganze große Kreis der Wissenschaften, die sich an die klassische Literatur anlehnt, von Dilettanten dilettantenmäßig, von sehr wenigen Gelehrten nach dem Standpunkte des heutigen Wissens betrieben wird; wenn wir sehen, daß noch heutzutage, um Fakten zu erwähnen, Tennemann's „Geschichte der Philosophie", Brand's „Weltgeschichte" Uebersetzer und Leser finden, Werke, von denen letzteres nie eine bedeutende Stelle einnahm, ersteres längst überflügelt ist, wenn eine Nation, wie die Italienische, fort und fort genöthigt ist, nach dem Ausländischen, Deutschen, Englischen oder Französischen zu greifen, weil die einheimische weit hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben ist, so wird Jedermann leicht begreifen, daß in der Gelehrten-Republik Italiens „etwas faul" ist und daß viele Umstände zusammengewirkt haben, diesen Zustand herbeizuführen. Die Geschichte der letzten fünfzig Jahre verzeichnet dieselben, sie bedürfen weiter keiner Erläuterung. Wenn es einzelnen Menschen vielleicht unmöglich geworden ist, den zersetzenden und hemmenden Elementen der Geschichte einen ernsthaften Widerstand entgegenzustellen, so ist es doch in Zeiten, wo diese ihren historischen Lauf vollendet haben, in der Macht einzelner Schriftsteller gelegen, die Regeneration einer Literatur anzubahnen und die verdunkelte, in den Hintergrund gedrängte Grenze des menschlichen Wissens wieder zu beleben. In solchen Zeiten bedarf eine Literatur nicht Stimmen, welche klagen, sondern Männer, welche handeln. Und von diesem Gesichtspunkte aus fassen wir die Ankündigung der Uebersetzung Platon's auf.

Sie fällt gegenwärtig auf einen günstigeren Boden; sie findet jetzt einige Verbreitung in der Jugend und in den Hochschulen. Die klassischen Studien beginnen auf den Gymnasien des Lombardo-Venetianischen Königreiches mit größerem Ernste gepflegt zu werden, als früher; auf den Hochschulen zu Padua und Pavia werden jetzt wieder Klassiker gelesen und interpretirt. Wenn es irgend eine Regierung der Appeninischen Halbinsel gibt, die in richtiger Erkenntniß der Kulturbedürfnisse Italiens der alten Literatur daselbst Vorschub leistet, die historischen Traditionen derselben wieder belebt und die Geister von den flüchtigen, oft zerstörenden, oft ganz materiellen Interessen auf ruhigere Bahnen eines schönen, geistigen Wirkens hinleitet, so ist es gegenwärtig die Oesterreichische. Jeder erkennt es in Italien an, daß in den letzten Jahren in dieser Richtung viel geschehen ist, und Jeder weiß, daß die Früchte eines neuen Unterricht-Systemes nicht in wenigen Jahren reifen, ja daß die Einführung und Akklimatisation eines solchen keine Sache ist, die in wenigen Jahren eine fertige ist. Für den ganzen großen Kreis der klassischen Studien, für eine neue Art der Behandlung der Geschichte, des Anschauens der Wissenschaften wird die nächste Generation sicher viel vorbereiteter sein als die gegenwärtige, und sie wird diese günstigere Position vorzugsweise den Bemühungen des Oesterreichischen Gouvernements zu danken haben.

Auf welchem Standpunkte sich die klassische Philologie in Italien befindet, mit welchen Hemmnissen Schriftsteller und Buchhändler daselbst zu kämpfen haben, davon gibt der Prospekt traurige Belege. Hören wir ihn selbst. Nachdem in demselben der ganze Plan exponirt wurde, auf den wir letztlich zurückkommen werden, nachdem erzählt wurde, daß schon Giacomo Leopardi mit dem Projekte einer Uebersetzung Platons umging, sein Verleger Stella aber nicht den Muth hatte, sie zu drucken, wendet er sich an das Publikum, das aus Furcht, die Uebersetzung könne vielleicht nicht vollendet werden, nicht subskribirt. „Wir glauben, so schließt das Programm, jenen, die subskribiren werden, keine Garantie geben zu müssen, da Bonghi nicht der Mann ist, um eine Publikation unvollendet zu lassen, und wohl Niemand, der uns (den Verleger) kennt, wie wir hoffen, an unserer Ehrenhaftigkeit zweifelt. Jenen danken wir, und bemerken ihnen zugleich, daß, wenn sie das Werk nicht gedruckt sehen, weder Bonghi noch wir uns vom Drucke zurückgezogen, sondern wir in Italien nicht zweihundert Personen gefunden haben, die wünschen, Platon zu lesen." Die Wünsche des Verlegers sind sicher sehr bescheidene; wir zweifeln sehr, daß irgend ein Deutscher Verleger mit so wenigen Subskribenten sich begnügen würde, und glauben, daß jeder von den drei Verlegern, die gegenwärtig in Deutschland Platon in Deutscher Sprache drucken — es erscheint bekanntlich gleichzeitig die neue Ausgabe des Schleiermacher'schen Platon, die Uebersetzung Müller-Steinhart's und die Wagner-Engelmann's — auf eine bedeutend größere Anzahl rechnet. Dabei sind die Preise nach unseren Begriffen außerordentlich niedrig gestellt. Der ganze Platon soll in der Bonghi'schen Uebersetzung acht Bände in Groß-Oktav umfassen und jeder Band von 31 bis 38 Druckbogen zu höchstens 6 Zwanziger oder 60 Centes. berechnet werden. Wir glauben nicht, daß ein Deutscher Verleger im Stande ist, einen solchen Preis zu stellen und dabei sich verpflichtet, dasjenige, was über acht Bände erscheinen sollte, den Subskribenten gratis zu liefern. Und trotzdem ist der Verleger nicht sicher, in „ganz Italien 200 Subskribenten" zu finden. Allerdings hat Platon für den Geschmack heutiger Leser wenig Anziehendes. Er schmeichelt, wie die meisten seiner Zeitgenossen, wenig den Leidenschaften seiner Zeit, wie es fast ausnahmslos alle Schriftsteller thun, die der Societé gefallen; er vertritt vorzugsweise eine ideale Richtung, und auch dies mißbehagt einem Jahrhundert, das es liebt, den Fortschritt der materiellen Interessen gefördert und vielleicht auch dort nur gefördert zu haben, wo es sich um materielle Interessen nicht handelt. Platon, zu allen Zeiten einer der großen Förderer humaner Kultur und idealer Anschauungen, soll nun in dem gegenwärtigen Italien wieder eingeführt werden, und Bonghi hat eine große Aufgabe übernommen, nicht blos darin, ihn zu übersetzen, sondern auch darin, das Verständniß für seine Denkweise den Italienern seiner Zeit zu erschließen. Er hat dabei ein großes Material zu verarbeiten, dessen größter Theil von Deutschen unseres Jahrhunderts geliefert wurde. Er wird jeden einzelnen Dialog mit einer Vorrede, jede Gruppe von verwandten Dialogen mit einer Einleitung versehen, und in einer besonderen Abhandlung über die Motive der Gruppirung, also über die Systematik der platonischen Schriften sprechen. Bonghi ist dem Italienischen Publikum durch eine Uebersetzung des Philebus und als gründlicher Kenner aristotelischer Literatur auch dem Deutschen wohl bekannt. Jeder Einsichtige wird diesen Weg im Voraus billigen, wenn man auch weiß, daß solche Abhandlungen und Einleitungen selten gelesen und ihr Werth nur von Wenigen gewürdigt wird. Sie sind aber unentbehrlich für alle, die sich mit dem Griechischen Denker tiefer vertraut machen wollen, und denen es nicht genügt, nur oberflächlich von ihm Notiz genommen zu haben. — Wir werden von dieser Ausgabe Platon's unseren Lesern allsogleich Nachricht geben, sobald das erste Heft erschienen sein wird, und sind gewiß, daß die vielen Freunde klassischer Literatur in Deutschland diese Publikation Italiens mit Freude begrüßen werden.

Mailand im Juni 1857.

Die im letzten Herbst zu Prag abgehaltene achtzehnte Versammlung der Deutschen Forst- und Landwirthe ist auch literarisch nicht ohne Früchte geblieben: wir haben ein Paar von jener Versammlung und dem Vorstande derselben ausgehende Publikationen, die so eben in den Handel gekommen sind, zu registriren. Das eine dieser Werke ist der von Dr. Ferdinand Stamm redigirte Rapport über die „Verhältnisse der Volks-, Land- und Forstwirthschaft des Königreichs Böhmen. Im Auftrage des Vorstandes der 18. Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe nach den Erhebungen der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen dargestellt. (400 S. in 8., acht Lithographien, drei Tabellen und eine lithographirte Karte in Fol. ꝛc.) — In demselben Verlage, wie das eben genannte, ist auch das zweite Buch, F. H. Assenbaum's „Amtlicher Bericht über die XVIII. Versammlung Deutscher Forst- und Landwirthe zu Prag im September 1856 (in 4.)" erschienen (Calve in Prag.)

Aus der neuesten belletristischen Literatur nennen wir ein neues Buch über Heinrich Heine, und einen neuen Roman von F. W. Hackländer. Ersteres ist Friedrich Steinmann's „Heinrich Heine. Denkwürdigkeiten und Erlebnisse aus meinem Zusammenleben mit ihm" (Prag, Kober); wir erhalten darin Beiträge zur Jugendgeschichte jenes Dichters, während Alfred Meißner's Buch mehr von den letzten Jahren desselben sprach. Hackländer's Dichtung heißt: „Der Augenblick des Glücks"; für den Erfolg des zweibändigen Romans im Publikum spricht, daß der ersten Auflage ungemein rasch ein zweiter Abdruck gefolgt ist (Verlag von Krabbe in Stuttgart).

Dr. Anton Heinrich Springer, ein junger, auf dem Literaturfelde sehr thätiger Kunstgelehrter, der seine Laufbahn als Privatdozent in Prag begann, wo auch 1852 eines seiner ersten Werke, die „kunsthistorischen Briefe, die bildenden Künste in ihrer weltgeschichtlichen Entwicklung" (weniger Kunst- als vielmehr Kulturgeschichte der Hauptvölker der Weltgeschichte) erschien, hat sich nachmals durch sein sehr kompendiöses „Handbuch der Kunstgeschichte", bevorwortet von Fr. Th. Vischer, reich illustrirt u. s. w. (Stuttgart, Rieger), einen so guten Namen gemacht, daß wir wohl sein neuestes, im Druck bei F. A. Brockhaus befindliches, obiges Handbuch ergänzendes Werk: „Geschichte der bildenden Künste im 19. Jahrhunderte" erwähnen dürfen. Jenes Handbuch geht blos bis zum vorigen Jahrhunderte, die neueren und neuesten Schulen und Künstler sind mit keinem Worte erwähnt. (Dr. Anton Springer ist jetzt Privatdozent an der Universität Bonn.)

Der 15. Band der fontes rerum austriacarum enthält das Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens herausgegeben von G. D. Teutsch und Fr. Firnhaber. Thl. I. enthält Urkunden und Regesten bis zum Ausgange des Arpadischen Mannsstammes 1301.

Der 18. Band des Archivs für Oesterreichische Geschichtsquellen, der kais. Akademie, bringt eine Abhandlung von Dr. J. J. Hanuš: „Zur Slavischen Runenfrage, mit besonderer Rücksicht auf die obotritischen Runen-Alterthümer, sowie auf Glagolica und Kyritica." Als ein Beitrag zur komparativen Germanisch-Slavischen Archäologie. Dann wird die Abhandlung von Dr. Kartmann Zargl, die Grafen von Pfannberg II. Abtheilung fortgesetzt. Sie umfaßt die Geschichte der Grafen vom Jahre 1237—1282.

Victor Hugo hat eine neue Dichtung vollendet: „La Normandie inconnue", man erwartet das Erscheinen dieses neuen Werkes in der von Pagnere zu Paris herausgegebenen „Collection d'auteurs contemporains" zum 15. Juli.

Die Kriegswissenschaft wird durch ein umfängliches Werk über die strategische Bedeutung des Geschützwesens und der übrigen Waffenarten von hoher, kompetentester Seite her bereichert: es erschienen „Grundzüge über den Gebrauch der Artillerie im Felde und der Kriegswaffen überhaupt. Von Andor Meleczer v. Kellemes, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Wien, Leopold Sommer (Leipzig, Steinacker).

Tommaso Gar hat ein wichtiges historisches Werk veröffentlicht: „L'Archivio del Castello di Thun cenni di Tommaso Gar. Trento tip. Meranni 1857. Wir kommen darauf ausführlicher zurück.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Theologie, Kirchengeschichte.

64. Directorium ecclesiasticum seu ordo diurnus officium divinum recitandi ac missae celebrandi usui Ecclesiæ et Dioeceseos Linciensis accomodatus juxta ritum Breviarii Missalisque romani ac Proprii Linciensis, jussu et auctoritate Reverendissimi ac Illustrissimi Domini Domini Francisci Josephi, Dei et Apost. Sedis gratia Episcopi Linciensis etc. Pro anno Domini communi 1857. Lincii. Ex Academica Typographia Huemer Viduæ et Danner. (94 S. 4 Bl. 8.)

65. Directorium seu ordo missae celebrandi et horas canonicas recitandi juxta ritum missalis, et breviarii romani ac proprii regni Hungariæ anno a christo nato 1857. Jussu et impensis Illustrissimi ac Reverendissimi Domini Francisci Szeczey, Episcopi Sabariensis etc. editus. Sabariae. Typis Emerici Bertalanffy. (52, 40 S. 8.)

66 u. 67. Documenta concernentia promotionem ad dignitatem Cardinalitiam Eminentissimi ac Reverendissimi Domini Domini Michaelis Lewicki, Metropolitae R. G. C. Haliciensis, Archiepiscopi Leopoliensis etc. Leopoli. 1856. E. typogr. Instituti Stauropigiani. (12 S. 4.)

68. Einführung, feierliche — des Martin Ferdinand Rumann in das Pfarr-, Predigt- und Seelsorgeramt bei der evangel. Gemeinde A. C. in der Kron- und XVI- Stadt Ducard am 15. Februar 1857. Enthaltend die Einführungsrede von Sr. Hochw. den Herrn Joh. Ludwig Topertzer, Administrator des evangel. Theißer Superintendenz A. C. und die Antrittspredigt von M. F. Rumann. Kaschau, 1857. Gedr. in E. Werfers akademischer Buchdr. (23 S. 8.)

69. Enciclopedia ecclesiastica in cui trattasi della sacra scrittura, della dogmatica, morale, ascetismo, passioni, vizii, virtù, diritto canonico, liturgia, riti, storia ecclesiastica, missioni, concilii, eresie, biografia e bibliografia ecclesiastiche, archeologia e geografia sacra ec. ec. compilata da una società di ecclesiastici sulle opere dei principali teologi, canonisti, storici ec. ec. e diretta dall' ill. Mons. Fr. Pietro Dr. Pianton. Prima edizione italiana. Fasc. 36—39. Venezia, 1856. Stab. tip. enciclop. di G. Tasso Ed. (Vol. II. S. 1127—1266 u. XIII. Vol. III. 5 Bl. u. 80 S. 8.)
   Inhalt: Vol. II. Fasc. 36. S. 1127—1188. Ceos. — Cronologia. Fasc. 37. S. 1189—1252. Cronologia. - Bouchart. Fasc. 38. S. 1253—1265. Deone - Burgundione, und Vol. III. S. 1—16. Danbar-Damasceno. Fasc. 39. S. 17—80. Damasceno - Defanti. (Vergleiche 3807/1856.)

70. Feierabend, Der christliche —. Wochenblatt für Erbauung, Belehrung und Erheiterung, insbesondere dem Bürger und Landmanne gewidmet. 6ter Jahrg. 1857. Erscheint jeden Donnerstag Abends in Innsbruck halbbogenweise gr. 8. Redaktion, Druck und Verlag von Felician Rauch.
   Inhalt: Nr. 12—16. Ueber Feldmarschall Graf Radetzki. Nr. 13.

71. (Galvani, Gio. Antonio Dott. —) Per le auspicatissime nozze Zorse - Milanese. Venezia, 1856. Nel priv. stabil. di G. Antonelli. (20 S. 8.)
   Inhalt: Della felicità nello stato conjugale. Pensieri di Gio. Antonio Dott. Galvani di Padova.

72. Giordani Vespasiano. Dizionario universale della sacra biblia vulgata, in cui a modo dei Vocabolari scolastici si trovano spiegate nel loro senso litterale tutte le parole proprie e comuni, frasi, idiotismi ed altre locuzioni della sacra Bibbia, ed in oltre il volgarizzamento dei passi oscuri e difficili raccolto dalle opere del Calmet Estio, Calmet, Vatablo, Du Pin, Kircher, dal gran tesoro Ugolinano, ec. ec. dal celebre lessico del Waltnaver, dal Gutbirlo, Buxtorfio, Cularsio, dalle versioni orientali, parafrasi caldaiche, interpreti rabbini, ec. riportando nei luoghi difficili il testo ebraico, quello dei Settanta, Simmaco, Aquila, Teodozione, ec. con l'aggiunta di una tavola cronologica generale dell' istoria biblica ec. ec. da — —. Fasc. 74—93. Venezia, 1856. Nel priv. stab. naz. di Gius. Antonelli Edit. (Vol. III. S. 1457—1598. Pincerna-Potus. Vol. IV. Pino-Saph. S. 1—1136. 8.) (Vergleiche 1992/1856.)

73. Grundsätze des äußern Gottesdienstes. Graz. Druck von A. Leykams Erben. (16 S. 8.)

74. Hadamik Augustin, Ziwot swatého Františka Assiského aneb Serafinského. Z německého přeložil — —. W Opawě a Krnowě. Nákladem Otto Schulera. 1857. (VIII. und 151 S. 8.) Hadamik Augustin. Leben des heil. Franz v. Assisi oder Serafin. Aus dem Deutschen übersetzt von — —. Oppau und Krnow. Auf Kosten des Otto Schuler. 1857. (Böhmisch.)

75. Hausfreund, christlicher —. Ein Sonntagsblatt für jede christliche Familie. Zugabe zum Pusterthaler Boten. Erscheint in 8. Redaktion, Druck und Verlag von J. G. Mahl in Brunek.
   Inhalt: Nr. 20. Christenverfolgung in China. Nr. 3.

76. Hlas. Časopis církevní. Ročník. IX. (Die Stimme, eine Kirchenzeitung.) 9. Jahrg. Erscheint jeden Freitag in Brünn. 4. halbbogenweise. Redakteur und Verleger: Franz Poimon. Schnelldruck von Rud. Rohrers Erben in Brünn.
   Inhalt: Nr. 1—20. Die barmherzigen Schwestern am Kriegsschauplatze der Krim. Nr. 2, 10. — Die Nestorianer. Nr. 3, 4. — Sitten der Insulaner von Vitis in Ozeanien. Nr. 3. — Umriß der protestantischen Mission (in Tahiti.) Nr. 5. — Ueber Nationalfeste. Nr. 6. — Wallfahrtsorte und alte Burgen in Mähren. Nr. 6, 14. — Ueberbleibsel v. heil. Cyrill und Method in unseren Landen. Nr. 7. — Testament des Kardinal Franz v. Dietrichstein. Nr. 7. — Unterschied zwischen den katholischen und akatholischen Leichenbegängnissen. Nr. 8. — Das älteste christlich-slavische Kunstwerk in Rom. Nr. 11. — Weihung der „goldenen Rose" am vierten Sonntage in der Fasten. Nr. 12, 13. — Der heil. Ansgar. Nr. 17, 18. — Wirken des h. Hieronymus in Rom. Nr. 18, 19.

77. Hornyánszky Viktor. Protestantische Jahrbücher für Oesterreich unter Mitwirkung mehrerer protest. Theologen und Schulmänner, herausgegeben von — —. 4. Jahrg. 1856. 1., 2., 3. Heft. Pest, 1857. Bei Gust. Heckenast. (S. 1—240. 8.) (Vergleiche 3813/1856.)
   Inhalt: 1. Hft. Der evangelische Gottesdienst. — Die evangel. Landeskirche A. C. in Siebenbürgen. — Die schottische Kirche. — Stimmen über den Entwurf zu einer ungarischen Kirchenverfassung. — Vota der Superintendenzen. — Schemnitz oder Neusohl? — 2. Hft. Briefe über Kirchenverfassung. — Zur Friedhofsfrage. — Voto über den Entwurf zu einem Gesetze über die Vertretung und Verwaltung der Kirchen-Angelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse im Königreiche Ungarn, in der serbischen Wojwodschaft und dem Temescher Banate. — Die Trauung der gemischten Ehen in Siebenbürgen. — Das neue Ehegesetz und die Mischehen in Ungarn. — Das neue Ehegesetz und die gemischten Ehen in Schlesien. — Drei Dokumente zum Ehegesetze. — 3. Hft. Offene Briefe über die „Provisorische Vorschrift für die Vertretung und Verwaltung der evangelischen Landeskirche A. C. in Siebenbürgen." — Der ministerielle Gesetzentwurf zur Regelung der evangelischen Kirche in Ungarn und die unmaßgeblichen Ansichten über diesen Entwurf von Herrn Josef Szákács. — Das Votum der evangelischen Senioratsgemeinde zu Preßburg über den ministeriellen Gesetzentwurf. — Rückblick auf die Stimmen über den Gesetzentwurf. — Offenes Schreiben an Herrn Pfarrer W. Czeementa. — Offene Antwort auf den ersten Brief über Kirchenverfassung. — Dr. Joh. Szeberényi. †

78. Hoszowski, Konstanty — Wiadomość historyczna o starożytnym Obrazie N. P. Maryi w kaplicy domu schronienia ubogich kościół ownym, zanjdującym się, tudzież o szpitalu Krakowskim a raczéj domu schronienia ubogich podimieniem bractwa Panny Maryi, niegdyś przy ul. S. Szczepana istniejącym przez — — skreślona. W Krakowie, czcionkami „Czasu" w pałacu Krzysztofory. 1857. (48 S. 8.) (Geschichtliche Notiz von dem uralten der allerh. Jungfrau Maria in der Kapelle des Armenhauses geweihten, „Koletti" genannten, wie auch von dem Krakauer Spital oder besser von dem Armenhause, welches unter dem Titel der Bruderschaft der Jungfrau Maria in der St. Stephansgasse bestanden hat. Krakau. Druck des „Czas.")

79. Houdry, Padre Vincenzo — Biblioteca dei predicatori del — — per la prima volta recata in italiano dell' originale francese sulla terza edizione di Lione 1743 e continuata dietro la scorta del Lohner, del Montargon e di quegli altri adunarono materiali conciozabili fin ai giorni nostri, nonchè de più rinomati oratori e scrittori ecclesiastici greci, latini, italiani, francesi, tedeschi, inglesi e spagnuoli coll' aggiunta in ciascun volume di un de' più insigni trattati d'eloquenza sacra composti in qualsivoglia lingua come pure di molte migliaja di testi biblici e de' padri si in latino che in volgare dell' Abate Cristiano Caril. Opera utilissima a tutti i parrochi, predicatori, catechisti, confessori e sacerdoti in genere i quali troveranno in detta Opera oltre i più purgati precetti di eloquenza sacra, la proposizione annotiva, la divisione, l'arditura, le prove, la salva n per qualsivoglia Predica, Sermone, Parenesi, Panegirico, Meditazione e Catechismo. Fasc. 117—126. Venezia, 1856. Nel priv. Stab. naz. di G. Antonelli. Edit. (Vol. XI. S. 881—1298 u. Vol. XII. S. 1—782. 4.) (Vergleiche 3810/1856.)
   Inhalt: Predestinazione, riprovazione, Presenza di Dio. Prosperità dei giusti e dei malvagi a Providenza di Dio. Sulla eloquenza di San. Giov. Grisostomo, di M. N. S. Gaillon. (S. 1—43) — Vol. XII. Penitenza cristiana, etc. Purgatorio, etc. Regolarità, etc. Religione, stato religioso Ricaduta in peccato, ec.

80. Ielayi Josef. Az 1790/1-ki 26 ik vallásügyi törvény keletkezésének története. Közjogi észrevételekkel a bécsi és linczi békekötések alapján. Irta — —. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vasolnál. (230 S. 8.) (Geschichte des Zustandekommens des 26. Religions-Gesetzartikels vom J. 1790/1. Mit gemeinrechtlichen Anmerkungen auf Grundlage des Wiener und Linzer Friedensabschlusses. Von Josef Ielayi. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. In Kommission bei Georg Kilian.)

81. Kochem Martin, Welitý Žiwot Pána a Spasitele našeho, Krysta Ježjše a jeho nejsw. a nejmilejšj Matky Marye Panny, jakož w wšech giných krewných přátel Syna Božjho, od stwořenj swěta až do zkázy a wywrácenj města Gerusalema, jakož taky obšjrná hystorye starého y nowého Zákona. Co se někdy w Kragináeh Židowských zděhla, a w pjsmě swatém něco zatmělegi a krátčegi wnešáno gest. Od Martina z Kochem. Na česko přeložený od Edelberta Nymburského. W Skalicy u Frant. Xav. Skarnycla Synů. 1857. (6 Bl. u. 64 S. 4.) (Kochem v., Martin. Großes Leben unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi und ferner heiligsten und liebsten Mutter Jungfrau Maria, wie auch aller anderen Blutsverwandten des Sohnes Gottes, seit der Erschaffung der Welt, bis zur Verderbniß und zum Untergange der Stadt Jerusalem, wie auch eine weitläufige Geschichte des alten und neuen Bundes. Was einst in den jüdischen Landen geschehen, in der heil. Schrift aber etwas dunkler und kürzer geschildert ist. Von Martin v. Kochem. Ins Böhmische übersetzt von Edelbert Nymburský. Skalitz bei Franz Xaver Skarnycls Söhne. 1857.) (Böhmisch.)

82. Kalendarium ecclesiasticum juxta ritum I. R. Basilicæ et Collegiatæ S. Barbaræ in spiritualibus S. Apostol. Sedi immed. subjectae pro anno 1857. Illustr. et Reverendis. D. D. Basilii de Carridori ejusdem Basilicæ Abbatis ac Ordinarii etc. jussu editum. Mantuæ, ex typis Caranenti. (XII. 88 S. 8.)

83. Katholische Blätter. Herausgegeben vom katholischen Central-Verein in Linz. Erscheinen jeden Mittwoch und Samstag, halbbogenweise 4. 2spalt. Redakteur: Michael Engrohafer. Druck von Huemers Witwe & Danner in Linz.
   Inhalt: Nr. 1—20. Aus den Missionen in der Mandschurei. Nr. 2, 3. — Der Bonifazius-Verein. Nr. 4, 5, 6, 9, 10. — Ueber das Wirken der kathol. Religion. Nr. 13, 14. — Kurze Auszüge aus dem Leben und Wirken der röm. Päpste. (Forts. Nr. 98. v. J.) Nr. 13, 18, 19. — Ueber die Wiedervereinigung der schismatischen Griechen mit der katholischen Kirche. Nr. 17. — Pius IX. bei Friedr. v. Overbeck. Nr. 20.

84. Katholisches Repertorium, Zeitschrift zur allgemeinen Orientirung über Leben, Wissenschaft und Kunst innerhalb der katholischen Kirche. 1. Jahrg. 2spaltig, bogenweise 4. jeden Mittwoch und Sonnabend. Verantwortl. Redakteur: M. Huber Dr. und Verlag der Vereinsdruckerei des Johann Aufschlager in Innsbruck.
   Inhalt: Nr. 1—3. Zur politischen Bedeutung des Konkordats. Nr. 3. — Kirchliche Statistik von Asien. Nr. 3. — Wachsthum der Kirche in Amerika. Nr. 3. — Stand des Katholizismus in West-Afrika. Nr. 3. — Schulwesen in Ungarn. Nr. 2. — Spaltung in der protest. Kirche in Baiern. Nr. 2. — Kirchliche Statistik in Rußland. Nr. 2. — Biographie der Aebtissin des Benediktiner Nonnenstiftes Nonnberg „Klara." Nr. 2. — Die Kirche von Ceylon. Nr. 2. — Nekromantie. Nr. 2. — Geschichtliche Forschungen. Nr. 2. — Literatur. Nr. 2. — Geschichte der christlichen Kunst. — Der Bonifaziusverein in Preußen. Nr. 1. — Stellung der Katholiken in Hessen-Kassel. Nr. 1. — Die Universität in Rom. Nr. 1. — Protestantische Propaganda. Nr. 1. — Religiöse Zustände in Californien. Nr. 1.

85. Kirchliches Verordnungsblatt für die Seckauer und Leobner Diözese. Erscheint in zwanglosen Lieferungen. 4. Druck von Josef A. Kienreich.

86. Kopaz, Joannes. Jus matrimoniale novissimum Catholicorum in imperio austriaco per Joannem Kopaz, Dioecesis Sabariensis Presbyterum etc. etc. editum anno Domini 1856. Sabariæ, Typis Emerici Bertalanffy. (78 S. 8.)

87. Kopaz, Joann. — Sacrum Psalterium in usum venerabilis cleri editum per — —. Anno Domini 1857. Sabariae. Typis Emerici Bertalanffy. (253 S. 8.)

88. Kováts, Josephus. Compendium systematis Theologiae moralis authore Josepho Kováts. Pars alte-

ra. De vita christiana subjective spectata. Liber secundus. Vita christiana in sua perfectione. (Cum adprobatione Reverendissimi Ordinariatus Archi-Dioecesis Colocensis.) Pestini, 1857. Typis J. Beimel et Basilii Kozma. Sumptibus societatis S. Stephani. (274 S. 8.) (Vgl. 47/1856.)

89. Lex civilis matrimonialis Catholicorum in Imperio austriaco brevibus notis illustrata pro usu et directione Parochorum in Hungaria et partibus eidem olim adnexis. In Subsidium Sororum Misericordiae Pestiensium. Pestini, 1856. Typis J. Beimel et Basilii Kozma. (39 S. 8.)

90. Liber continens regulam et testamentum Seraphici Patris nostri Sancti Francisci Assisinatis item constitutiones fratrum minorum Capucinorum pluraque promovendae religiosae perfectionis salutaria monita et documenta. In usum fratrum minorum Capucinorum Provinciae Austriaco - Hungaricae. Badae, 1856. Typis Martini Bagó. (160, 208 S. 8.)

91. Linzer Diözesanblatt. Erscheint zwanglos. in 4. Druck von Hurmers Witwe & Donner.

92. Marchal Jan: Žiwot Marie Panne, wyobrazený w chodbach Loretty Kimowské. Knjžka duchownjmu swých milých ošadnjků a nábožných poutnjků po čtwrté od Jana Marchala. W Gindřichowě Hradci, 1857. Tisk Aloisia J. Landfrasa. (VI. u. 55 S. 8.) (Marchal Joh. Leben der Jungfrau Maria, dargestellt in den Hallen von Loreto in Kinowitz zum geistigen Nutzen seiner lieben Pfleglinge und frommer Pilger zum viertenmale von — —. Neuhaus. Druck von Al. Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

93. Maria Clend, der Gnadenort — oder Maria im Eril zu Pellenstein in Nieder-Oesterreich. Von einem Seelsorger daselbst im Jahre 1857. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (32 S. 8.)

94. Martini, Mons. Antonio. L'antico ed il nuovo testamento. La sacra bibbia, secondo la volgata tradotta in lingua italiana e con annotazioni dichiarata da — —. Edizione illustrata da 100 magnifiche Tavole tratte dai quadri di Leonardo da Vinci Raffaello, Correggio, Guercino, Guido, Caracci, Salvator Rosa, Maratta, Rubens ed altri. Disp. 11—31. Milano. 1856. Franc. Pagnoni, Up. edit. (Vol. I. S. 229—768. 4.) (Vgl. 2333/1856.)

Die Abbildungen stellen dar: Saul. Allora il diavolo gli disse: Fu portata in un bacile la di lui testa, e data alla fanciulla. (S. Matt. XIV, 11.) — Allora Aman rimase stupido, nè potea sostenere gli sguardi del Re e della Regina. (Esther. VII. 6.) — Ecc gli accostò, e fasciò le ferite di lui. (S. Luca X—34.) — Amico, io non ti fo ingiustizia, non hai tu convenuto meco a un denaro? (S. Matt. XX. 13.) — A' diciassette del mese si squarciarono tutte le sorgenti del grande abisso e si aprirono le cateratte del cielo. (Genesi VII. 11.) — L' Asino e il Lione stavan presso al cadavere. (Lib. 3. dei Re Cap. XIII. 28.) — M. Giobbe rispose, e disse. (Lib. di Giobbe c. VI. 1.) — Saulo, Saulo, perchè mi perseguiti? (Apost. XXVI. 14.) — Ed egli fece di lei quel che aveva promesso. (Giudici, cap. XI. 39.) — Essendo andati a Ophir, portarono al re Salomone quattro cento venti talenti d'oro. (Lib. 3. del Re. IX. 28.) — Corse, e gettossi sopra il Filisteo, e prese la sua spada e sguainatala la finì e tagliò la sua testa. (Primo de Re. cap. XVII. 51.) — Tu percuoterai la pietra, e ne sgorgherà l'acque. (Numeri. Cap. XX. 11.) — Egli tirò fuori due orecchini. (Genesi XXIV. 22.) — E Caleb le disse. Che hai tu? (Giosue XV. 18.) — Che fai, o Agar? Non temere. (Genesi XXI. 17.) — Guarda se è, o no, la tonaca del tuo figliuolo. — E sguainatolo, prese la chioma della sua testa e disse. (Libro di Giuditta. XIII. 9.)

95. Męka Pana naszego Jezusa Chrystusa podług S. Jana Ewangelisty napisana, na antyfony i hymny. W Kościele X. X. Franciszkanów w Niedzielę zapustną i w Piątki wielkiego Postu, podczas Nabożeństwa Pasyjnego śpiewana. Kraków, w drukarni „Czasu." 1857. (8 S. 8.) (Das Leidensunsers Herrn Jesu Christi, beschrieben nach dem heil. Johannes Evangelist, als Antifone und Hymne. Gesungen in der PP. Franziskaner Kirche am Faschingssonntag und an Freitagen in der großen Fastenzeit, während des Passionsgottesdienstes.)

96. Memoriale vitae sacerdotalis, seu summi pastoris Jesu Christi piissima monita ad ecclesiae suae pastores, aliosque sacerdotes. Liber singularis modernis temporibus perutilis. Editio altera. Viennae. Typis et sumptibus Congregationis Mechitharisticae. (306 S. 8.)

97. Mocchini, Monsign. Giov. Antonio — Della scienza del Clero Veneziano. Discorso di — —. Letto nell' anno 1820 al compiersi degli studii nel Seminario Patriarcale. Venezia, 1856. Tip. e calc. di Giuseppe Grimaldo. (29 S. 8.)

98. Moy de Sons, Ernst Freiherr von — —. Archiv für katholisches Kirchenrecht, mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich. Im Verein mit mehreren Gelehrten herausgegeben von — —. 1. Bd. 6. Heft. Innsbruck. Druck und Verlag der Vereinsdruckerei des J. Aufschlager. 1857. (S. CXXXV, u. 384. 8.)

Inhalt: 1. Bd. 1. Heft. Ueber die Bedeutung und Aufgabe des Kirchenrechts und der Kirchenrechtswissenschaft, von Dr. Johann Friedr. Schulte. — Das kirchliche Begräbniß und die Cimeterien. — Quaestiones selectae in jus liturgicum. Auctore Dr. Nilles. (Heft 2, 5. 6.) — 2. Heft. Naturrecht und Gewohnheitsrecht als Quellen des Kirchenrechts, von Freih. v. Moy de Sons. — Das kirchliche Begräbniß und die Cömeterien II. von G. Richter. — Quaestiones selectae in jus liturgicum. (Schluß), von Dr. Nilles in Tüningen. — 3. Heft. Von dem kirchlichen Aufgebot der Ehe, von Freih. v. Moy de Sons. (6. Heft.) — Darstellung des Eheprozesses bei den geistlichen Gerichten des Kaiserthums Oesterreich, von Dr. Joh. Friedr. Schulte. (4. 6. Heft.) — Unwandelbares und Wandelbares in der Kirche Gottes, mit spezieller Beziehung auf die zeitlichen Güter der Kirche, von Prof. Dr. Jocham. — 4. Heft. Ueber die Bedeutung des kanonischen Rechts für unsere Zeit, über die Kirchengeschichte der letzten Jahrhunderte in Deutschland u. s. w. von Prof. Roßhirt. — 5. Heft. Quaestiones selectae in jus liturgicum. Pars altera, Auctore Dr. Nilles. — 6. Heft. Die Wuchergesetze und ihre Aufhebung, aus dem Standpunkte des kanonischen Rechtes betrachtet, von Freiherrn v. Moy.

99. Nachschlagregister für das mit a. h. kaiserl. Patente vom 8. Oktober 1856 Z. 185, R. G. B. kundgemachte neue Eherecht. Zusammengestellt von J. R. Herausgegeben von Johann Nengerbauer, Buchhändler in Olmütz. Olmütz, 1856. A. Holzel's Universitätsbuchdr. in Olmütz. (6 S. 4.)

100. Katholikus Néplap. (Katholisches Volksblatt.) Pest, 1857. Druck von Joh. Herz. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein. Verantwortlicher Redakteur: Anton Gujanszky. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal, am Mittwoch 2spaltig.

Inhalt: 1. Halbj. Nr. 1—21.) Rundschreiben des Csanader Bischofs Alex. (Nr. 3—5.) — Mich. Somogyi der Haidmle. (Nr. 4—5.) — Geschichtliche Beschreibung der Kathedrale v. Kolocsa. (Nr. 3, 5 u. 7.) — Die allerhöchsten Ortes bestätigten Grundregeln des heil. Stephans-Vereines. (Nr. 9.) — Etwas über den Rausch. (Nr. 10.) — Ueber die Gotteslästerung. (Nr. 10—14.) — Die Ahnen des Schweinshirten von Aracs. Von Emerich Vereczy. (Nr. 14—16. — Katholisches Volksleben. (Nr. 1—21.)

101. Officium B. Mariae Virginis ritu romano Pii V. Pontificis maximi jussu editum et Urbani Papae VIII auctoritate recognitum. Modoetiae, 1857. Ex typographeo Instituti Paulinorum. (112 S. 8.)

102. Ordo divini officii recitandi, sacrique peragendi, juxta ritum breviarii et missalis romani pro anno Domini 1857, post bissextilem primo. In usum Cleri et ecclesiarum Archi-dioecesis Agriensis editus. Agriae. Typis Lycei Archi-Episcopalis. (120 S. 8.)

103. Ordo divini officii persolvendi sacrique peragendi juxta ritum monasticum in Abbatiali Ecclesia Sanctae Mariae Pratalææ anno Domini 1857. Patavii, 1856. Typis Seminarii. (36 S. 8.)

104. Ordo divini officii juxta ritum Breviarii ac Missalis Cisterciensis auctoritate Reverendissimi, ac Amplissimi Domini Domini Ferdinandi Villax sacri ac exempti ordinis Cisterciensis Abbatiorum B. M. V. de Zircz, Pilis et Pásztó unitarum Abbatis infulati etc. etc. collectus pro anno Domini 1857. Agriae. Typis Lycei Archi-Episcopalis. (116 S. 8.)

105. Ordo divini officii recitandi ac missae celebrandae juxta ritum sanctae Veronensis Ecclesiae servata forma Brev. ac Miss. Romani pro anno 1857. Jussu Illustriss. ac Reverendiss. D. D. Benedicti de Riccabona, Dei et Apost. Sedis gratia Episcopi Veronensis etc. editus. Veronae. Typis Vicentini et Franchini. (XVI. 68 S. 8.)

106. Ordo divini officii pro Monasterio Benedictino montis S. Georgii in Fiecht. Pro anno Domini communi 1857. Oenipouto. Typis Feliciani Rauch. (27 S. 8.)

107. Ordo divini officii recitandi et Missae celebrandae juxta ritum S. Romanae Ecclesiae et Dioecesanum ad usum Fratrum minorum S. P. N. Francisci Capucinorum almae Prov. Bohemiae et Moraviae accomodatum pro anno communi 1857. Rumburgi. Typis Henrici Stiepel. (64 Bl. 8.)

108. Ordo divini officii recitandi missaeque celebrandae juxta ritum Breviarii et Missalis Romani ad usum S. Cathedr. Ecclesiae, et Dioecesis Tarvisin. Editus jussu Illustriss. ac Reverendiss. D. D. Joannis Antonii Farina Dei et Apost. sedis gratia Episcopi Tarvisini etc. etc. anno episcopatus sui VII. pro anno I. post. bissextilem 1857 adjunctis casibus. Tarvisii. Typis Andreolae-Medesin. (XXIV. 80 S. 8.)

109. Ordo divini officii recitandi, sacrique peragendi, juxta ritum Breviarii et Missalis Romani pro anno Domini 1857, post bissextilem primo in usum Cleri et Ecclesiarum Dioecesis Szathmariensis editus. Agriae. Typis Lycei Archi-Episcopalis. (119 S. 8.)

110. Ordo divini officii recitandi sacrique faciendi a PP. Societatis Jesu in Provincia Veneta juxta Kalendarium a SS. D. N. Pio Pap. IX. approbatum servato ritu Breviarii et Missalis romani in annum communem 1857. Veronae. Vicentinius et Franchinius excudebant. (48 S. 8.)

111. Ordo officii divini recitandi sacrique peragendi, juxta rubricas Breviarii et Missalis Romani tam generales quam particulares ac decreta sacr. rit. Congreg. pro anno communi 1857. In usum FF. Minorum Ord. S. P. Francisci conventualium in alma provincia S. Elisabeth per Hungariam et Transylvaniam Deo famulantium. Superiorum facultate. Agriae. Typis Lycei Archi-Episcopalis. (40 Bl. 8.)

112. Ordo officii divini peragendi juxta ritum breviarii et missalis romani pro anno a Christo nato 1857 qui est post bissextilem primus in usum venerabilis Cleri Dioecesis M. Varadinensis L. R. jussu Excellentissimi, Illustriss. ac Reverendiss. Domini Francisci Szaniszló. Dei et Apost. Sedis gratia Episcopi Magno-Varadinensis, etc. etc. editus. M. Varadini, typis Aloysii Tichy. (135 S. 8.)

113. Ordo officii divini recitandi juxta ritum Breviarii et Missalis Ecclesiae Praemonstratensis et Compluriùm Gallicarum Cathedralium pro anno 1857 qui est primus post bissextilem. In usum Canonicorum Regul. Praemonstratensium Incl. Conventus et Ecclesiae S. Michaelis Archangeli de Csorna etc. sub gubernio Reverendissimi ac Amplissimi Domini Pauli Jos. Gyöngyösy. Sabariae, typis Emerici Bertalanffy. (80 S. 8.)

114. Ordo recitandi divinum officium missamque celebrandi juxta ritum Ecclesiae Cathedralis Patavinae servata forma Missalis et Breviarii Romani Clementis et Urbani VIII. auctoritate recogniti pro anno 1857. I. post bissextilem Illustrissimo ac Reverendissimo D. D. Federico March. Manfredini Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopo Famagustano episcopali sede vacante Vicario Generali Capitulari Capitulum Patavinum. Patavii, 1856. Ex typographia Seminarii. (110, 8, 8 S. 8.)

115. Ordo recitandi divinum officium et sacrosanctum Missae sacrificium peragendi in Ecclesia Cathedrali ac Dioecesi Vicetina juxta normam Breviarii et Missalis Romani Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recogniti jussu Illustrissimi et Reverendissimi D. D. Jo. Josephi Cappellari Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopi Vicetini Ss. D. N. Papae Pii IX. Praelati domestici etc. Pro Anno Domini I. post bissextilem 1857. Vicetiae. Ex typ. episcopali Picutti. (62 S. 8.)

116. Pagani Joann. Baptista — Exercitiorum spiritualium series tres per octiduum ordinatae omnium Christianorum ac potissimum ecclesiasticorum et religiosorum usui accomodatae. Auctore — — Mediolani, 1856. Ex typographia archiep. Boniardi-Pogliani. (VIII. 398 S. 8.)

117. Pier — Giacinto Gallizia di Giaveno, Can. — Vita di San Francesco di Sales Vescovo e Principe di Ginevra Fondatore dell' ordine della visitazione della B. V. M. scritta dal — —. Edizione eseguita sulla V. di Venezia del 1762 accresciuta e migliorata dall' autore. 2 volumi Brescia, 1856. Tipogr. Vesc. del pio istituto de' figli di Maria. (XV. 668, 598 S. 8.)

118. Pitzipios, Jakob G. — Die orientalische Kirche. Geschichtliche Darstellung ihrer Trennung, dann Wiedervereinigung mit der römischen Kirche. Einiges Uebereinstimmen der beiden Kirchen in den Dogmen des Glaubens. Fortbestand der Union. Abfall des Klerus von Konstantinopel von der römischen Kirche. Dessen Uebertretung der Satzungen der orientalischen Kirche und Bedrückung der Christen dieses Ritus. Einzig ausführbares Mittel zur Herstellung der Ordnung in der orientalischen Kirche zur allgemeinen Einigung und sozialen Restauration aller Christen. Aus dem Französischen des — — von Dr. Heinrich Schiel. 1. Thl. Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer & Komp. (176 S. 8.)

119. Pallantea cattolica. Milano, tip. Arcivesc. Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. 1857. (Nr. 1, 4 u. 5.)

Enthält: Nr. 1. Christiani d'Oriente e le riforme del Sultano di G. B. Becton. (71 S. 8.) — Nr. 4 und 5. Cenni biografici di Antonio Rosmini onori funebri e testimonianze rese alla sua memoria raccolti dai sacerdoti dell' istituto della carità di Stresa. Edizione seconda. (45 S. 8.)

120. Pollantea cattolica appologetica morale ed oratoria. Anno V. Serie II. Nr. 8, 9. Milano, 1856. Editori e lo stabil. libr. Volpato e C. (8.) (Vergleiche 3325.)

Enthält: Nr. 8. Discorsi sacri e famigliari, e esami pratici per la buona direzione degli ecclesiastici, coll aggiunta di alcuni altri sermoni dell' abate D. Vincenzo Rocchetti. (226 S. 1 Bl.) Tipogr. Ronchetti. — Nr. 9. Della educazione cristiana di Antonio Rosmini preceduta da una dissertazione sui meriti pedagogici del medesimo di Francesco Paoli. (251 S. 8.) (Vgl. 3823/1856.)

121. Quaestiones in congregationibus urbanis proponendae anno domini 1857. Mediolani 1857. Apud. Hermenegildum Besozzi. (15 S. 8.)

122. Quartalschrift, Theologisch-praktische —. Redigirt und herausgegeben von Friedr. Baumgartner. 9. Jahrg. 4. Quartal. (Oktober, November, Dezember.) (Der Monatschrift 7. Jahrg.) 1856. Auf Kosten der Redaktion. Der Reinertrag für wohlthätige Zwecke. In Kommission bei Quirin Haslinger in Linz. Schnellpressendruck von Johann

Haas in Wels. (S. IV. und 577—759 S.) (Vergleiche 4697/1856.)

Inhalt: Konkursfrage aus der Dogmatik. — Das Leben Jesu. (Schluß.) — Bilder aus der Reformationszeit. (Schluß.) — Fastenpredigten. (Schluß.) — 21es Verzeichniß der freiwilligen Beiträge zum Diözesan-Knabenseminar in Linz. 1855/56.

123. **Reguła** byela braci mniejszych S. O. Franciszka z testamentem jego, od swiętéj Stolicy Apostol skiéj potwierdzona za dozwoleniem starszych przedrukowane Roku Pańskiego 1760. W Lwowie w drukarni Jana Szlichtyna J. K. Mci Typografa. Kraków. Czcionkami drukarni „Czasu" 1857 (59 S. 8.) (Lebensregeln der Ordensbrüder des heil. Franziskus, mit dessen Testament, bestätiget vom heiligen apostolischen Stuhle. Mit Bewilligung der Vorgesetzten abgedruckt im Jahre des Herrn 1760, in Lemberg in der Druckerei des Joh. Schlichtyn, Typograph Sr. königl. Majestät. Krakau, Druckerei des „Czas." 1857.

124. **Religio.** Egyházi és irodalmi folyóirat. Tulajdonos és felelős szerkesztő: Zalka Ev. János Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál, Pest. 1857. (Eine Zeitschrift für Religion, Kirche und Literatur. Verleger und verantwortl. Redakteur: Ev. Joh. Zalka. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Pest, 1857.) Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch u. Samstag. 1 Bog. 4. Zipil.

Inhalt: Nr. 1—42. Kirchliche Nachrichten: Pest, — Tirnau, — Erlau. — Ein römisches Dokument, d. dto. 4. Augusti 1856. V. Card. Macchi. (Nr. 1.) — Wohlthätiger Einfluß der göttlichen Wahrheiten auf den innern Menschen. Von Kaspar Bezerle. Domherr von Erlau. (Nr. 2.) — Kirchliche Nachrichten: Gran, Rekeresd. (Nr. 2.) — Die Hirten von Bethlehem und noch etwas. (Nr. 5.) — Die kirchen- und civilrechtliche Bestimmung der Ehe nach dem kundgemachten Gesetzen. Von Agai. (Nr. 5.) — Die Verlobungen. Von Bilagosi. (Nr. 6—7, 23, 24.) — Einfluß der Wirthshäuser auf den religiös-sittlichen Zustand des Volkes. (Nr. 9.) — Zustand des griechisch-kathol. Bisthums von Lugos. (Nr. 8.) — Das christliche Alterthum und die Kunst. (Nr. 12.) — Vom summarischen Verfahren in kirchlichen Prozeß-Angelegenheiten. (Nr. 11.) — Beschreibung des im Osten (bei Oedenburg) gefundenen wunderbaren Bildnisses der seligen Jungfrau Maria. (Nr. 19.) — Ungarische Missionäre bei den Ungarn. Von Ferd. Knanj. (Nr. 13—14.) — Die materielle Richtung der Wissenschaft und die Verderblichkeit derselben. (Nr. 14.) — Echo in Betreff der Unterstützung der ungarischen Kirchenliteratur. Von Josef Danics. (Nr. 15.) — Die allerhöchsten Orts bestättigten Grundregeln des heil. Stephans-Vereines. (Nr. 16.) — Ueber die Todesstrafe. Von Mayrhofer. (Nr. 17.) — Die Schullehrerseminare und die Hoffnung der Kirche. (Nr. 18—20.) — Einige Worte über die Privat-Institute. Von Tömöri. (Nr. 27.) — Das neue bürgerliche Ehegesetz in Siebenbürgen und ein Fall einer gemischten Ehe ebendaselbst. Von Dr. Zerich. (Nr. 30.) — Warum hat die kathol. Kirche so viele Feinde? (Nr. 36.) — Das Verhältniß der Höflichkeit und des schicklichen Betragens zur christlichen Tugend. (Nr. 38.) — Geschichte der Glaubensektomologie. Von Karl Huszár. (Nr. 42.)

125. **Révész Imre.** Véleménye a magyar protestáns egyházalkotmány fő pontja felett, különös tekintettel a jövendő törvényhozásra. Irta — —. Debreczenben, 1857. Nyomatott a város könyvnyomdájában. (88 S. 8.) (Meinungsäußerung über den Hauptpunkt der ungarisch protestantischen Kirchenverfassung, mit besonderer Rücksicht auf den künftigen Gesetzentwurf. Von Emerich Révész. Debreczin, 1857. Städtische Druckerei. In Kommission bei K. Ludwig Telegdi.)

126. **Ritus** officii divini, ecrique persolvendi in Ord. Serv. B. M. V. per Provinciam Tyrolensem pro anno Domini communi 1857. Oenipunte. Typis Feliciani Rauch. (75 S. 8.)

127. **Sales**, S. Francesco di — Opere complete di — —. Nuova edizione riveduta e corretta. Vol. II. Milano, 1857. Tipogr. di Antonio Valentini e C. Presso il librajo-editore Serafino Majocchi. (323 S. 8.)

128. **Salzburger** Kirchenblatt. 6. Jahrg. Erscheint 2spaltig, bogenweise 4. jeden Donnerstag. Verantwortl. Redakteur und Herausgeber: Ev. Daml. Schnellpressendruck der Oberer'schen Buchdruckerei.

Inhalt: Nr. 1—20. Die neue Ehegesetzgeb. in Oesterr. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8. — Erzbischof Sibour. Nr. 3. — Die Franziskaner-Mission im heil. Lande. Nr. 1. — Die katholische Kirche in Kalifornien. Nr. 1. — Kirchenmusik in Rom. Nr. 1. — Kirchenbauten in London. Nr. 1. — Kirchliche Zustände in Dänemark. Nr. 1. — Kaspar Rifsel, geistlicher Rath und Professor. Nr. 1. — P. Leo Kaltenegger. Nr. 1. — Die Rückkehr des hochw. Bischofs Marilley v. Freiburg. Nr. 2. — Kathol. Verein in Linz. Nr. 2. — M. A. C. Kindhauser, Aebtissin am Nonnberg in Salzburg. † Nr. 2, 3. — Die geistlichen Orden Böhmens nach ihrer Gründungszeit. Nr. 4, 5, 6. — Drei Insulaner der Südsee vor dem Throne Pius IX. Nr. 6. — Von der Wiedervereinigung der schismatischen Griechen mit der römisch kathol. Kirche. Nr. 7, 8. — Ein Zug aus dem Leben des Bischofs P. Anastasius Hartmann. Nr. 7. — Sittliche und kirchliche Zustände Englands. Nr. 7. — Nachträgliches über die barmherzigen Schwestern in der Krim. Nr. 7. — Konferenz zu Passeier in Tirol. Nr. 8. — Die kathol. Kirche in Afrika. Nr. 8, 9, 11, 14. — Gegenwärtiger Zustand der Religion in britisch Indien. Nr. 9, 10, 11, 12. — Aus den Missionen der Väter der Gesellschaft Jesu Nr. 10. — Die Psychographie in München. Nr. 10, 11, 12. — P. Wilh. Unterthürner O. S. F. Nekrolog. (Aus dem Linzer „Wahrheitsfreund.") Nr. 11. — Unsere Ehevorbündnisse und gemischte Ehen. Nr. 12. — Ueber die heil. Tonkunst. Nr. 13. — Die kathol. Kirche in Afrika. Nr. 13. — Die Fahrten der kathol. Bischöfe nach Rom. Nr. 14. — Die Säkularfeier zu Mario-Zell. Nr. 14. — Dr. Jackich Ignaz, Domherr von Leitmeritz. † Nr. 14. — Statistischer Bestand der Congregation der Redemptoristen seit 1856. Nr. 14, 15. — Die Passionisten in Seland. Nr. 15. — Pastoral-Conferenz zu Budweis. Nr. 17, 18. — Kaiserl. Dekret gegen den Bischof von Moulins. Nr. 16, 17. — Das Spital der barmherzigen Brüder in Prag. Nr. 16. — Das heil. Land. Nr. 16. — Der heil. Vater Pius IX. Nr. 18. — Dr. Simon Laxinig, Dompropst zu Laibach. (Nekrolog.) Nr. 18. — Die barmh. Schwestern in New-York. Nr. 18. — Die Industrie und das Christenthum. Nr. 18. — Der Gesang. Nr. 19. — Don Nicola Mazza und seine Institute in Verona, Padua 2c. (Von Dr. J. C. Mitterrutzner.) Nr. 19. — Nicolo Olivieri. Nr. 19. — Der kathol. Gesellenverein in Prag. Nr. 19. — Ein Besuch bei Sem, Cham und Japhet. Nr. 20. — Zur Würdigung des kathol. Klosterlebens. Nr. 20. — Kirchliche Zustände in Dresden. Nr. 20. — Die Endisten. Nr. 20. — Bruderschaft der heil. Verkündigung. Nr. 20.

129. **Salzano**, P. Maestro — Corso di storia ecclesiastica dalla venuta di Gesù Cristo sino à giorni nostri comparata colla storia politica de' tempi del — —. Quinta edizione. Vol. due. Milano. 1856. Presso gli Editori-Tipogr. Fratelli Centenari. (424, 431 S. 8.)

130. **San Girolamo.** Vita di Santa Paola madre della Santa Vergine Eustochio, tratta dal libro terzo delle lettere di — — e recata in italiano 1777 dal P. Giuseppe Maria Scolari Carmelitano calzato della Prov. di Venezia. In Venezia, 1856. Co' tipi di Sante Martinengo. (39 S. 8.)

131. **Schöller**, With. — und Fr. J. Schopf. Praktisches Handbuch über das in Ehesachen der Katholiken zu beobachtende Verfahren, nach dem Ehegesetze vom 8. Oktober 1856 und nach der für die geistlichen Gerichte erlassenen Anweisung in Verbindung mit den noch aufrecht bestehenden ältern Vorschriften. Zum Gebrauche für die katholischen Seelsorger aller Kronländer. Verfaßt von — —. Pest, 1857. Gedr. bei Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (XVI. 174 S. 8.)

132. **Schulte**, Dr. Joh. Fried. — Erläuterung des Gesetzes über die Ehen der Katholiken im Kaiserthume Oesterreich vom 8. Oktober 1856 und des kaiserlichen Patentes dazu, nebst Darlegung und Begründung der Bestimmungen des Kirchengesetzes. Von — —. 2te umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Prag, 1857. Druck von Kath. Gerzabek. Verlag von F. Tempsky. (156, 63 S. 8.)

133. **Schulte**, Dr. Joh. Fried. — Nachtrag zur ersten Auflage der Erläuterung des österr. Ehegesetzes. Von — —. Prag, 1857. Druck von Kath. Gerzabek. Verlag von F. Tempsky. (40 S. 8.)

134. **Scupoli**, P. Dom. Laurentius — Der geistliche Kampf. Aus dem Italienischen des gottseligen — — Neue Uebersetzung von J. P. Silbert. 8te Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag der Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung. (13 Bl. 293 S. 8.)

135. **Siarwiński**, Felix. Dzieje powszechnego soboru trydentskiego streścił — —. Kraków. Drukiem Karola Budweisera i Spółki. 1857. (60 S. 8.) (Geschichte des allgemeinen Trientinischen Konciliums. Krakau. Druck des Karl Budweiser und Komp.)

136. **Salomon** Sočinenija — — i Sirachova. Prevedena Platonom Atanackovićem. U Beču, 1857. Pečatano i na prodaju kod Leopolda Grunda. (XX, 330 S. 1 Bl. Mit einem Titelbild.) (Die Schriften des Salomon und Sirach. Uebersetzt von Plato Atanackowic. Wien, 1857. Gedruckt bei Leopold Grund.)

137. **Stepischnegg**, Dr. Jakob — Abhandlungen über Religion und Kirche. Von — —. Mit hoher Ordinariats-Approbation. Der Reinertrag ist dem Knabenseminar der Diözese Lavant gewidmet. Gratz, 1857. Gedr. bei Josef A. Kienreich. (447 S. 8.)

Musikalien.

Piano.

Gesang.

1605. **Salaghé**, Luigi —. Il Prigioniere. Romanza per Baritono con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 27930. Fol. (5 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1606. **Trazzi** L. e A. Duel. Stella di Napoli. Dramma lirico in tre parti di Salv. Cammarano posta in musica dal maestro Cavaliere Giovanni Pacini. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 19204. Bl. 2. Introduzione „Di Celesti passi la volta risuona." (Duel) (7 S.) — Nr. 19205. Bl. 5. Coro di Ancelle „A sfolgorarti, Olimpia." (Duel) (6 S.) — Nr. 19206. Bl. 6. Scena e Duetto „Si quel foglio dice il vero." (Duel) (15 S.) — Nr. 19207. Bl. 7. Scena a Finale I. „Signor." (Duel) (6 S.) — Nr. 19209. Bl. 8. Seguito e stretta del Finale I. „Qual mai di questa perfida" (Duel) (22 S.) — Nr. 19210. Bl. 12. Coro di Francesi „In mezzo alle tenebre." (Duel) (6 S.) — Nr. 19211. Bl. 13. Coro d'Imeneo „Proteti ognora da lati amici." (Duel) (11 S.) — Nr. 19212. Bl. 14. Scena e Finale II. „A voi dame congiunti." (Duel) (10 S.) — Nr. 19213. Settimino nel Finale II. „Al paterno immenso amore." (Sop., Cont., 2 Ten., Bar. e 2 Bassi.) (Duel) (11 S.) — Nr. 19214. Bl. 16. Seguito e stretta del Finale II. „Ambo in divino carcere." (Duel) (35 S.) — Nr. 19215. Bl. 17. Scena ed Aria „Il rimorso punitore." (Tenore) (Duel) (18 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Londra, Cramer, Beale e Chappell. Parigi, Blanchet. Napoli, Frat. Fabricatore e C.

1607. **Verdi**, G. — Barcarola. Coro a quattro voci nel Finale II. dell' Opera „Giovanna de Guzman." (I Vespri Siciliani) di — —. Nr. 25325. Fol. (13 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Parigi, Escudier. Mendrisio, Pozzi. Londra, Boosey e figli.

1608. **Verdi**, G. —. Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani.) Opera di — —. Nr. 28860. Duetto „Quale o prode, al tuo coraggio." (9 S.) — Nr. 28861. Romanza „Enrico! ah parli a un core." (4 S.) — Nr. 28862. Melodia „Scendono i sacrificii a carezzarmi il viso." (6 S.) — Nr. 28863. Brindisi „Libiamo ne' lieti calici." (7 S.) — Nr. 28864. Andantino del Duetto „Un dì felice eterea." (4 S.) — Nr. 28865. Andantino dell' Aria „Ah forse è lui che l'anima." (4 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi. Parigi, Escudier.

Violine mit Piano.

1609. **Fahrbach**, Filippo —. Lerchenfelder-Polka di — —. Op. 178. Nr. 28977. Fol. (3 u. 4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud, Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1610. **Strauss**, Giuseppe —. Desio (Sehnsucht) Polka-Mazurka da — —. Op. 22. Nr. 28986. Fol. (1 u. 3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1611. **Strauss**, Giuseppe —. Fiorellini di Maggio (Mai-Blümchen.) Polka-Mazurka per Pianoforte e Violino di — —. Op. 17. Nr. 28978 Fol. (3 u. 3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna Haslinger.

1612. **Strauss**, Giuseppe —. Schottisch di — —. Op. 20. Nr. 28984. Fol. (1 u. 3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1613. **Strauss**, Giuseppe —. Bivacco (Lust-Lager) Polka di — —. Op. 19. Nr. 28982. Fol. (3 u. 4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

Flöte mit Piano.

1614. **Panzini**, Angelo —. Essenza di Gelsomino. Valzer per Pianoforte e Flauto di — —. Nr. 29200. Fol. (7 u. 23 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1615. **Panzini**, Angelo —. I fiori di Tersicore. 3 Polka per Pianoforte e Flauto di — —. Nr. 29201. (1 u. 3 S.) — Nr. 29202. (1 u. 3 S.) — Nr. 29203. (3 u. 4 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Clarinette mit Piano.

1616. **Gatinelli**, S. e D. Liverani. „Non v'ha rosa senza Spine." Mazurka per Pianoforte e Clarinetto di — —. Op. 125. Nr. 25149 Fol. (3 u. 9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 4. Juli 1857.

№ 27.

Die drei Kriegsjahre 1756, 1757, 1758, in Deutschland.

Aus dem Nachlasse Johann Ferdinand Huschberg's,

gewesenen Bairischen Offiziers, Regierungsrathes und Archivars.

Mit Ergänzungen herausgegeben von Heinrich Wuttke.

Nach bisher unbenutzten Archiven. Leipzig, Hinrich 1856.

Die Vorgänge des siebenjährigen Krieges werden jederzeit mit Theilnahme und Spannung vernommen werden. So mancher kundige Mann ist der Meinung, daß die Kenntniß dieses Krieges in allen Theilen gesichert und die historische Ausbeute erschöpft sei. Dem ist nicht so. Wesentliche Stücke bedürfen noch immer der Aufhellung, viele Begebenheiten desselben einer berichtigten Darstellung. Die letzten zwanzig Jahre haben zu seiner besseren und tieferen Kenntniß außerordentlich viel zu Tage gefördert. An die äußerst dankenswerthen Veröffentlichungen von Raumer, Ranke, Stuhr, Aster, Schöning u. s. w. reiht sich insofern die Erzählung Huschberg's, als sie Vieles anders als bisher darstellt und Manches zum ersten Male kundmacht. Vieles zu einer wahren Kunde Erforderliche harrt indeß noch der Veröffentlichung. Die Quellen, woraus die vorhandenen Darstellungen geschöpft worden, sind großentheils trüb. So hat in den gleichzeitigen Flugschriften, den bekannt gewordenen Denkwürdigkeiten Mithandelnder, die Preußische Partei entschieden die Oberhand. Huschberg's fleißige und gewissenhafte Arbeit ist meist wortgetreue Wiedergabe seiner Exzerpte. Er benützte Archive, das Würzburgische namentlich, welche bisher noch nicht durchforscht waren. Auf neuere Erzählungen nahm er gar keine Rücksicht, außer wo er eine berichtigende Bemerkung nöthig hielt. Den Hauptstoff seines Werkes gaben der geheime diplomatische Briefwechsel in Deutschland und die Oesterreichischen, nicht zur Veröffentlichung bestimmten Lagerberichte. Dies der Standpunkt des Herausgebers und das Wesentlichste seines Berichts über Huschberg's Arbeit, bezüglich sein Zeugniß für diese. Ueber den Standpunkt Huschberg's gibt dessen Vorwort Aufschluß. Er äußert u. a.: „Das Verkennen der Reichsverfassung, so wie deren allmäliger Entwicklung ist ein wesentlicher Mangel in allen Deutschen Spezialgeschichten. Lebendig tritt die ganze Reichsverfassung mit allen ihren Uebeln, sowie mit ihrem wenigen Guten, in der Geschichte des siebenjährigen Krieges hervor. Dieser ist bisher nur so behandelt, als wäre er ein ausschließlicher Kampf souverainer Staaten gewesen, was doch keineswegs der Fall war. Die Haupttheilnehmer waren Reichsfürsten, mit den Rechten und Pflichten aller Reichsglieder. Das Deutsche Reich also und die Reichsversammlung zu Regensburg fanden ein großes Feld für ihre Wirksamkeit, diese politische Wirksamkeit ist ein Korollar des Waffenkampfes; und doch ist bisher nirgend erzählt, was von dieser Seite geschah. Dieser Krieg, wie Deutschland seit dem dreißigjährigen keinen erlebt, fand Geschichtschreiber und Bearbeiter, aber es blieb gleichsam nur bei dem Versuch, ein treues Bild jenes raschen und blutigen Wechsels der Dinge zu geben, in welchem zwei verschiedene Kriege, entstanden aus ganz verschiedenen Motiven, zu einem allgemeinen Brande zusammenflossen. Der siebenjährige Krieg hat nur Preußische Bearbeiter aufzuweisen, er ist nur von einer Seite beleuchtet; jene Bearbeiter lieferten nur die eine Hälfte von ihm, den Kampf Preußens mit seinem Gegner; wie aber seine Verbündeten wider große Französische Heere eben so mannhaft gestritten, davon melden sie im Grunde nur höchst Mangelhaftes und Ungenügendes, indem sie nur hin und wieder Blicke auf jene Kämpfe werfen. Und obgleich der Krieg nicht blos auf dem Schlachtfelde und mit dem Schwerte, sondern auch in den Reichs- und Staatenverhandlungen, in der Literatur und mit Rechtsgründen, mit Appellation an die öffentliche Meinung geführt wurde, so hat man durchgehends auch von genauer ergründender Behandlung dieser Seite Abstand genommen. Wenn die Preußischen Schriftsteller den Krieg zum Gegenstande ihrer Forschungen und Darstellungen machten, so war ihr Standpunkt offenbar, dem Preußischen Volke jene denkwürdige Zeit seiner politischen und geistigen Wiedergeburt in das Gedächtniß zu rufen, ihm die glorreiche Zeit als einen Spiegel für alle künftigen trüberen Tage vorzuhalten, wo die Ahnen und Väter Gut und Blut an die Erhaltung des Vaterlandes und Gesammtstaates darangesetzt. Allein die historische Wahrheit und Unparteilichkeit fordert, auch die dunkel gelassenen Seiten zu beleuchten, auch den in den Hintergrund geschobenen Preußischen Verbündeten, und auch den Widersachern Friedrich's gerecht zu werden."

Huschberg starb jedoch über seiner Arbeit und gemäß den Wünschen seiner Witwe übernahm es Professor Wuttke in Leipzig, die letzte Hand an das nicht zu Ende geführte Werk zu legen und den fertigen Theil desselben zu revidiren. Er hat vorläufig von da, wo es abbricht, die Fortsetzung bis zum Schlusse des Kriegsjahres 1759 geliefert. In der Handschrift Huschberg's gestattete er sich nur sehr geringfügige Aenderungen. Allein die Arbeit desselben gab ihm zu noch einer andern und selbstständigeren Thätigkeit Anlaß. Huschberg's sämmtliche Quellen rührten vom Widerpart Preußens her. Hieraus war bei all seiner Parteilosigkeit und Gewissenhaftigkeit, eine gewisse Einseitigkeit, und namentlich der Mangel entstanden, daß gehöriges Licht über die aus Oesterreichischen Mittheilungen allein nicht zu ersehenden Beweggründe der Preußischen Unternehmungen fehlte. Da nun schienen Ergänzungen erforderlich, wenn Huschberg's Werk Geltung sollte beanspruchen können. Sodann war inzwischen des Breslauer Historikers Stenzel tendenziöse Darstellung erschienen. Wuttke glaubte demnach mit Ergänzungen nachhelfen zu müssen. Freilich blieb ihm nicht wenig noch Undurchforschtes, dessen Dasein ihm bekannt war, unzugänglich; allein er vermochte dennoch zur Herausgabe einen reichen Stoff entgegenzubringen. Das Belgische Staatsarchiv mit Cobenzl's Briefwechsel hat ihm offen gestanden. Schlosser hat ihm seine in den Archives des affaires étrangères du royaume de France gemachten Auszüge zur Benützung mitgetheilt u. s. f. Hiernach hat er nur eine Einleitung über die Entstehung, die Ursache des Kriegs von fast hundert Seiten und an den geeigneten Stellen achtzig mehr als 100 Seiten engen Notendrucks einnehmende, seine Ergänzungen enthaltende Anmerkungen hinzugethan.

Es ist wahr, hätte er sie der Arbeit Huschberg's einverleiben wollen, so würde deren Eigenthümlichkeit zu Grunde gegangen sein. Allein wir würden dies nicht so sehr bedauert haben, als wir bedauerlich finden, daß er die Resultate eines unsäglichen Fleißes und so anhaltenden Forschens und Nachdenkens, mit einem Worte den werthvollsten Theil des Ganzen auf diese zu bescheidene Weise mitgetheilt. Für die formelle Seite würde am besten gesorgt worden sein, hätte er eine Darstellung geben wollen und dürfen, für welche Huschberg's Arbeit nur als Material benutzt worden wäre. Doch wollen wir darüber nicht weiter rechten und das Gegebene mit dem Danke dahinnehmen, der ihm gebührt.

Denn nicht blos, daß die Mittheilungen Wuttke's die Geschichte des siebenjährigen Krieges durch neue und bedeutende Aufschlüsse klären und bereichern: seine Behandlung ist geeignet, die Bahn zu einer Darstellung und Auffassung des Bürgerkrieges aus dem nationalen Deutschen Standpunkte zu brechen. Allerdings haben auch die bisherigen besseren Erzähler desselben auf nationale Deutsche Anschauungen hingelenkt, indem sie z. B. hervorgehoben, wie er im Volke das Selbstgefühl wieder geweckt, es aus der Schläfrigkeit aufgerüttelt u. s. f. Allein sie haben daneben noch mehr in Vergessenheit gebracht, was man zur Zeit des Krieges in der Freude am Erstehen eines Deutschen Helden oder daran, daß die übermüthigen Franzosen zum Gespött wurden, gar zu sehr vergaß, daß Deutsche mit Deutschen stritten. Sie haben viel zu sehr in den Hintergrund geschoben, daß damals der Gegensatz Preußens gegen Oesterreich auf seinen Höhepunkt gebracht wurde und welche Konsequenzen für Deutschland aus ihm resultirten bis auf die Gegenwart; daß damals das Kaiserthum den letzten Stoß erhielt, das Reich und Reichsheer in Verachtung sank, Preußen in seine gekünstelte Großmachtsstellung, in das Preußische Volk der Geist einer Ueberhebung kam, die gleich jener Preußen und Deutschland gewiß überwiegenden Segen nicht eingetragen. Sie haben weit mehr das Preußenthum als das Deutschthum gefördert, die meiste und nur zu viel Nahrung dem Partei- und Stammesgeiste, Haß und Neide, jener unnationalen Gesinnung gegeben, die in Rheinbundeszeiten selbst die Fremden anwiderte, welchen sie diente. Sie haben ihren reichlichen Antheil an der Preußischen Färbung und der Tendenz zu Preußischer Färbung der Deutschen Geschichte, die bis auf diesen Tag bei unsern Geschichtschreibern dominirt, neuerdings in Droysen's Geschichte der Preußischen Politik kulminirte und sich freilich auch bloslegte.

Als im Deutschen Parlamente die Sachen jene Wendung genommen, daß die Ganzheit Deutschlands durch Partikular-Bestrebungen in Gefahr gerieth, unterordnete Wuttke als Mitglied des Parlaments sofort seinen früheren Parteistandpunkt, scheute den Vorwurf des Uebergehens in das „Oesterreichische" Lager nicht, wurde und blieb bis zuletzt einer der Thätigsten und Eifrigsten für den „großdeutschen" Gedanken. Er lebt in diesem noch jetzt, allein es hindert ihn, den Geschichtschreiber des siebenjährigen Krieges, nicht, dem Preußischen Könige und den Preußischen Beweggründen und Leistungen vollkommen gerecht zu werden. Er spricht mit Wärme, mit Begeisterung von Friedrich II., aber da, wo er in seiner Einleitung (S. XCIII) Betrachtungen über den Krieg anstellt, dessen günstige und ungünstige Einwirkungen auf Deutschland und Preußen abwägt, die ersteren in vollem Maße anerkennt, die letzteren jedoch als die überwiegenden erscheinen läßt. Er spricht da von dem Hochgefühl, das Friedrich's Heldenthum und Heldengestalt eingeflößt, er setzt auseinander, in welcher Weise der Krieg beigetragen, das Wiederaufleben Deutschlands zu fördern. Er gedenkt aber auch der Schattenseite. Davon redend, daß in viele einzelne Preußen Ueberhebung gefahren sei, sagt er: „Viele prahlen mit den Großthaten des siebenjährigen Krieges, der doch zuletzt ein Bruderkrieg war, und verletzten das Gefühl der übrigen Deutschen Stämme. Voll dieses Uebermuths zogen die Preußen in die Champagne und auf das Schlachtfeld von Jena. Wir selbst noch hörten in den Räumen des Deutschen Parlaments Preußische Volksvertreter mit dem Schwerte Friedrich's des Großen rasseln." Seine Darstellung zielt auf die Anschauung als Resultat der Geschichte des Krieges, daß die Deutschen in ihm, welche Kraft

und Tugend sie darin erwiesen, welche Thaten sie in ihm verrichtet und welchen Ruhm sie darin gewonnen, dennoch auf falschen Wegen sich befanden, auf welchen sie ein Raub der auswärtigen Feinde werden mußten. Er ist sichtlich bemüht, der Kaiserin wie dem Königr, der Sache beider Theile historisches Recht widerfahren zu lassen. Man möchte daraus, daß er Huschberg's Arbeit zu Grunde legt, vermuthen, daß seine Darstellung die Oesterreichische Farbe trüge; dem ist nicht so, und desto besser. Nicht an panegyrischen Sachen, sondern an Wahrheit, am echten und rechten Thatsächlichen ist gelegen. Wuttke's Darstellung trägt den Charakter der Wahrheitsliebe, des Wahrheitseifers, und zwar so sehr, daß man beim Lesen hier und da auch Rauhes und Schroffes mit in den Kauf nehmen muß.

Diese Notizen mögen vorläufig genügen, hier auf ein Geschichtswerk aufmerksam zu machen, das allgemeinster Beachtung und einer eingehenderen Würdigung so sehr werth ist. Möchte ihm nur jene und die darin liegende Unterstützung zu Theil werden, die nicht ausbleiben darf, wenn es vollendet werden, sein zweiter und Schlußtheil an's Licht treten soll. Wir entnehmen aus dem Vorworte des Herausgebers, daß Huschberg's Auszüge sich bis zum Ende des Krieges erstrecken, daß aber der Bearbeitung auch der letzten Kriegsjahre ungünstige äußere Verhältnisse entgegenstehen. Wuttke gehört keiner der literarischen Coterien an, die so betriebsam und so glücklich in der Betriebsamkeit sind, den ihren Kreisen entstammenden oder doch ihrer Richtung verwandten literarischen Erscheinungen Leser und Käufer zu verschaffen. Seine Darstellung tritt herrschend gewordenen, rührig vertretenen und eifersüchtig bewachten Anschauungen entgegen. Auch die Oesterreichischen Quellen sind zum Theil noch versiegelt. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß auch sie zur Fortsetzung und Vollendung seines Werkes sich ihm aufschließen möchten.

Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen.

Von Prof. Friedrich Schuler v. Libloy.

IV.

Nach dem Abgange des Demetrius Náprági 1601 sind blos außer Siebenbürgen residirende Pröbste und Aebte (zu Preßburg, in der Zips und doch öfters Sekler) von den Ungarischen Königen zu Weißenburger (Nominal =) Bischöfen ernannt worden, so Stephanus III. Szt. Andrási 1618 und so fort. Im Lande selbst entwickelte sich, wie bereits erwähnt, ein regelloses Kirchenleben; häufig kam es deshalb vor, daß auf Grund fürstlicher Anordnung zwei Religionsparteien dieselbe Ortskirche einen Tag um den andern abwechselnd benützten, namentlich in den halb katholischen, halb reformirten Gemeinden des Seklerlandes u. dgl. m., was jedoch nicht in eine blos vom Bisthum selbst zu gebende geschichtliche Skizze gehört. Mehr Bedeutung hat in dieser Beziehung die vom Kardinal und Fürsten Andreas Bathory 1592 erfolgte Errichtung eines eigenen Römisch-katholisch Archidiaconats für die nördlichen Seklerstühle. Der zu demselben berufene Pfarrer von Kazmás Paul Gálffi erhält: „facultatem: causas matrimonii cognoscendi et determinandi, ornata sacerdotum scandalosorum corrigendi, rebelles puniendi, ecclesias ac earum pastores visitandi quotannis bis si itaque opus esset novos in decedentium locum substituendi." — In der Háromszék (dem südlichen Seklerlande) mußten aus Mangel tauglicher Personen Schulmeister zu Pfarrern gewählt werden und diese insonders haben das Gebot des Cölibats nicht nur nicht selbst geachtet, sondern sogar dem unverheiratheten Archidiacon (bischöflichen Vicar) wie solcher, besonders seit Georg I. Rákóczy's Bestimmung Amtswirksamkeit haben sollte, — den schuldigen Gehorsam verweigert (Landtags-Gesetze von 1649). Noch trauriger war der Zustand der katholischen Kirche in den Siebenbürgischen Ungarischen Komitaten. Vieler Kirchen verlustig, sehen sich diese Konfessions-Verwandten zu Ende des 17. Jahrhunderts in ihrer öffentlichen Religionsübung auf sehr wenige Orte beschränkt, ohne sich des Rechts zu erfreuen Kirchen und Schulen erbauen zu dürfen.

Es war nach der Wiedervereinigung Siebenbürgens mit Ungarn 1691 (Personalunion) den Herrschern aus dem Hause Habsburg-Oesterreich vorbehalten den ursprünglichen, durch Landes-Gesetz und Volkssitte, christliche Liebe und politische Klugheit geheiligten Grundsatz vollkommner Gleichberechtigung der vier recipirten Religionen auch zu Gunsten der bis dahin mannigfach gedrückten Katholiken durchzuführen und neuerdings als unveränderliches Staatsgrund-Gesetz die vollkommen gleiche Religionsfreiheit der vier Konfessionen und Aufrechthaltung aller ihrer Rechte und ihres gesammten Besitzstandes festzusetzen. Diploma Leopoldinum art 1 und 2 rc. rc.).

Es war nur eine natürliche Konsequenz dieses erhabenen Grundsatzes, daß das Bestreben der neuen Regierung dahin ging, einerseits das erloschene Bisthum wieder zu errichten, andererseits den Eintritt des Jesuiten-Ordens nicht zu verwehren. Dies Beides aber widerstritt den mit Beibehaltung der alten Verfassung ausdrücklich als fortbestehend mit anerkannten frühern Landesgesetzen (A. C. I. 1. 5. und 2. 3. rc.). Kaiser Leopold I. gestattete hierüber besondere Verhandlungen der katholischen Stände mit ihren protestantischen Mitständen *) und erließ als diese nicht den gewünschten Erfolg hatten, in wahrhaft majestätischer Gnade das sogenannte Diploma suppletorium de negotio Religionis vom 9. April 1693, welches jedoch noch immer mehr zu Gunsten der Protestanten als der Katholiken Bestimmungen enthielt.

Erst als thatsächlich der katholischen Kirche der ihr gebührende Platz gegeben worden war und nun anderseits die Besorgniß immer mehr begründet schien, es könnte in der nunmehr bevorzugten Stellung der einen Religion für die andern die Gefahr, dem Rechte des Stärkern weichen zu müssen, erwachsen, erst als wirklich die katholischen Mißstände sich zum Mißbrauche der in ihre Hände gekommenen Gewalt verleiten ließen, konnte eine landtägliche Einigung erzielt werden und so sind durch den 6. und 7. Art. des Hermannstädter Landtags von 1744 endlich auch formell von den Ständen alle Beschränkungen der Katholiken aufgehoben worden und der den Frieden und die so oft gestörte Eintracht der Nationen verbürgende Grundsatz vollkommen gleicher Religionsfreiheit wurde abermals als Palladium der Siebenbürgischen Gesetzgebung und seiner Rechtszustände anerkannt und immerfort als solches bis in die Neuzeit herab sanktionirt (Landtag 1791) und in dem Unterthans- und Unions-Eide mitbeschworen.

Hierin findet auch die Gründung des Bisthums den legalen Boden. Schon Andreas V. Illyes war 1696 als Römisch-katholischer Bisthums-Verweser in das Land gekommen; — Alvinz nächst Weißenburg zum bischöflichen Sitze bestimmt, ermöglichte dem neuen 1697 geweihten Kirchenfürsten die Messe in der ehemaligen Residenz zu lesen, was jedoch den Adel besonders wegen gefürchteter Rückforderung sekularisirter Güter in die allerängstlichste Bestürzung versetzte.

Die zum Bedarf ganz ungenügenden Einkünfte bestimmten ihn auch bald Siebenbürgen zu verlassen und in den damaligen Tököly'schen und Rakoczy'schen Unruhen konnte in dieser Beziehung nicht fürgedacht werden. Mittlerweile hatten sich Jesuiten im Lande eingefunden; ihrer Gelehrsamkeit und des kaiserlichen Schutzes wegen überall gerne aufgenommen, verfolgten sie den ihrem Orden eigenen Grundsatz mit überraschend glücklichem Resultate; namentlich ist die in's Werk gesetzte Griechisch-katholische Union von 1697 und 1698 (Uebertritt vieler sog. Altgläubigen der orientalischen Kirche) ein Hauptverdienst ihrer glänzenden Beredsamkeit, ihrer religiösen Ueberzeugungskraft. Ihnen verdankt es die Römisch-katholische Kirche vorzugsweise, daß der 1713 ernannte Bischof Georgius II. Mártonsi (Freiherr von Karczfalva) ein seinem hohen Berufe entsprechendes Feld vorfand und 1716 wieder in Weißenburg den bischöflichen Sitz nehmen konnte. Von 1556 bis 1716 war der Ort nicht mehr Residenz gewesen; während dieser langen Zeit wiederholt von Türken und Tartaren und zuletzt von den Rakoczy'schen Malkontenten verwüstet, lagen Stadt und Schloß beinahe in Trümmer und da Kaiser Karl VI. daselbst einen neuen Festungsbau befohlen und dieser unter Beisteuerung der Stände 1713 und 1715 begonnen worden war, nannte das dankbare Vaterland den so zur Bedeutung emporgehobenen Ort Karlsburg, woselbst nun Bischof Georg II. Martonsi zugleich als Albenser Obergespan und Gubernialrath in vielfach fördernder Thätigkeit bis 1721 lebte. Die von Karl VI 1715 bestimmte Dotation des Bisthums und des ebenfalls neu gegründeten Domkapitels betrug nur 8000 Gulden für den Bischof und weiter 5000 Gulden für Seminarium und die ersten Kapitulares.

Die einstmals dem Domkapitel und Kolos-Monostorer Konvent zugestandene Obsorge der Landesarchive, welche letzte Jahrhunderte weltliche Requisitoren geführt hatten, kam 1729 wieder an die neueingeführten geistlichen Körperschaften zurück und endlich sind durch den 8:1744 den Jesuiten zu Klausenburg säkularisirte Güter neuerdings verliehen und ebenso durch das Landtagsgesetz 1:1751 Fiskalitäten dem Bisthume zugewiesen. Der besagte art ist überschrieben: De Exemptione e Regestro Fiscali Bonorum Fiscalium ab Episcopo Transsilvaniensi Catholico tentorum, und die Hauptstelle lautet: . . . Status ultro occurere volentes, illa eadem Bona Albensia dicta cum . . . arcis parte capite Bonorum et possessionibus Dálya, Strása Tate, Sóspatak, Poklos, Tótfalud, Pojana, Gauran, Metesd, Felső Gáld, Diomál, Ponor, Remete, Drombár portionibus item in . . ., Csügöd, Maros-Váradja, Sárd Igen, Benedek, Borband . . . cohabitos, quae videlicet Episcopus praefatus Transsilvaniensis actu et realiter titulo novae fundationes possidet e Regestro Fiscali hujus articuli vigore pro exemptis et titulo Novae Fundationes jure perennali conferibilibus unanimi voto declerant" etc. So erscheint erst mit dem Jahre 1751 die Kreirung und Dotation *) des neuerdings in's Leben gerufenen Bisthums vollzogen und eine Reihe ausgezeichneter Kirchenfürsten haben ganz im Gegensatze zu ihren vorreformatorischen Vorgängern der Kirche und Schule eine umso dankenswerthere Sorgfalt angedeihen lassen, als es bei den Verhältnissen Siebenbürgens sehr schwierig war, hier den rechten Weg zu gehen. Innerhalb kaum eines Jahrhunderts sind von den Bischöfen mehr als 100.000 Gulden aus eigenem Privatvermögen für wissenschaftliche Zwecke bestimmt worden. Innerhalb der eignen Kirche werden insonders Bischof Franziskus VI. Nepomuk Klobusitzky, Freiherr von Szetteny (1741—1748), nachmaliger Kolocsaer Erzbischof, Josephus II., Anton Freiherr von Bajta (1760—1773), Pius Manzador (1773—1774) und Andre verehrt; im ganzen Lande aber sind für immerdar die Namen der beiden Bischöfe aus dem gräflichen Hause Batthyány gefeiert.

Mit der Errichtung des Bisthums erhielt auch die geistliche Gerichtsbarkeit in Ehesachen die frühere Kompetenz, jedoch nicht in der Ausdehnung wie ehemals „simul quoad dotalitia" etc. Vielmehr wären diese rein privatrechtlichen ehelichen Vermögensfragen u. dgl. den Civilgerichten zugewiesen. Außerdem hatte der Römischkatholische Bischof seit Mitte des vorigen Jahrhunderts das Bücherrevisorat unter sich und übte ohne Einfluß auf konfessionelle Bücher der andern Landeskirchen die oberste Censur.

Säkularisirte Zehentrechte und Kathedralzinse blieben noch fortan Eigenthum des Landesfiskus; aufgehobene Klöster wurden entweder durch Privatverträge mit einzelnen Gemeinden (so namentlich im Sachsenlande) oder durch ganz neue Gründung wieder in's Leben gerufen.

Bedauert muß werden, daß hiebei nicht mit der wünschenswerthen Gründlichkeit und Ausführlichkeit vorgegangen werden konnte. Das Anführen mancher Belegstellen und Hinweise auf andere Werke wurde der leichtern Lektüre wegen vermieden, doch muß hier wenigstens einer literarischen Arbeit noch weiters gedacht werden, schon deshalb, weil diese zugleich über anderweitige einschlägige Abhandlungen schätzbare bibliographische Nachrichten gibt. Es ist der nur $1\frac{1}{2}$ Bogen starke Aufsatz des namentlich um Siebenbürgische Kulturgeschichte verdienten Schäßburger Gymnasial-Professors Friedrich Müller, welcher in dem soeben ausgegebenen dritten Hefte zweiten Bandes (Neue Folge) des Archivs des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde (Kronstadt, Gött) unter dem Titel erschienen ist:

---

*) Interessante Daten hierüber enthält auch das Tagebuch des damaligen Deputirten Hartenek (vergl. die Noten in meiner „Siebenbürgischen Rechtsgeschichte pag. 98 bis 102).

*) Diese Dotation umfaßt also größtentheils andere Güter als die vorreformatorischen; auch unter Sigismund Bathory hatte man an nicht grade dieselben gedacht, es wären nämlich damals hiezu bestimmt: Das Schloß Gyalu und das Dominium Szász Fenes, Zsuk, Szászlona, Magyar Nádas, Solyomkő, Dés-Szamos, Hidas Szamos, Gorbó, Daróc, Biha, Körösfő, Egerbegy, ein Theil vom Orte Gyalu und Thüre.

„König Stephan I. von Ungarn und das Siebenbürgische Bisthum.“

Dieser, was Quellenkunde und Darstellung betrifft, ausgezeichnete Aufsatz stellt vorerst die Meinungen aller jener Schriftsteller zusammen, welche diese Gründung dem König Stephan zuschreiben, und es erscheinen da so ziemlich alle Historiker in eine Sünderreihe gestellt, auch Graf Kemény, J. C. Schuller und meine Siebenbürgische Rechtsgeschichte; dann entwickelt der Verfasser, vorzüglich auf das Chronicon Corsendoncanum gestützt, seine eigene Meinung dahin, die Gründung des Bisthums, so wie die bleibende Eroberung des Landes selbst seien blos von Ladislaus dem Heiligen geschehen und jede andere Ansicht wird als vulgäre zurückgewiesen. Nun ist ganz gewiß das Gewicht der in gelehrter Weise geltend gemachten Gründe nicht zu verkennen, und es hat auch wohl schwerlich irgend einer unserer neueren Historiker je daran gedacht, zu behaupten, es habe bereits König Stephan ein geordnetes Staats- und Kirchenwesen hier zu Lande in der Ruhe friedlichen Fortbestandes gegründet, — hat doch ein solches nicht einmal nach Stephan's Tode in Ungarn bestanden — wenn aber trotzdem von Uns behauptet wird, Siebenbürgen sei schon im Jahre 1003 Ungarische Reichsprovinz geworden, so hat dies mehr als blos einen vulgären Grund; es ist der legale. Die ganze spätere Gesetzgebung (soweit sie den Gegenstand betrifft), der gesammte Rechtszustand der sieben Komitate (des Waiwodats) und selbst der des Bisthums stützt sich auf diese Annahme. König Stephan's Gesetze, im Corpus Juris Hungarici aufgenommen, haben in Siebenbürgen eben so als integrirender Bestandtheil des Gesetzbuches gegolten, wie in Ungarn, und wenn Wir den h. Ladislaus aus dem Grabe rufen könnten und Alles, was der genannte Verfasser gesagt hat, vollkommen wahr wäre, würde Uns der gute König wahrscheinlich sagen: ich habe deshalb Siebenbürgen (Erdel) zur Ungarischen Reichsprovinz gemacht und daselbst ein Bisthum errichtet, weil es bereits mein Vorfahrer König Stephan gethan. —

Es liegt Alles dies so sehr im Geiste und Wesen jener Zeit, daß selbst die neuere Forschung in der Berücksichtigung von blos thatsächlichen Verhältnissen nicht zu weit gehen darf. Abgesehen hievon hat die erwähnte Abhandlung als das Gediegenste, was über die Frage geschrieben wurde, zu gelten.

Friedrich Halm.

(Ausgabe sämmtlicher Werke. Wien, Braumüller 1856—1857.)

(Fortsetzung.)

Der „Sampierro“ hingegen entbehrt der Formvollendung, die sonst die Dichtungen Halm's auszeichnet. Es ist dieses Drama rein ein Produkt der Routine. Außer jener Stelle, wo der Corsische Held gesteht, daß ihn erst persönliche Beleidigung zum Haß gegen Genua antrieb, daß aber dann die Schmerzenstöne des Landes sich in seinen Ruf nach Rache mischten, und diesen bald übertäubten, wüßten wir keine, die eines Kunstwerkes durch psychologische Tiefe oder dichterischen Schwung würdig wäre. Es ist „Sampierro“ eines jener Dramen, die für eine bestimmte Mimengesellschaft geschrieben ist und nur durch sie zur Geltung kommen kann. Ein anderes Produkt von Halm's Muse „Eine Königin“ ist weit weniger bekannt, als das Werk verdiente. Wir finden zwar nur Charaktere und Verhältnisse, die schon oft dargestellt wurden, aber die Durchführung ist sehr gelungen. Der Dialog ist schön und überzeugend, die Charaktere konsequent und plastisch. Schade, daß zu viel Ereignisse, die keinen wesentlichen Einfluß auf die Handlung des Dramas haben, die Entwicklung unangenehm stören. Die Figur Aben Eleas hat dem Dichter viel Anfechtungen zugezogen. Wir glauben auch, daß ein Gelehrter nicht so handeln würde, aber da die Figur nur episodisch ist, so kann der Dichter den gekränkten Ehrgeizigen vor Allen hervorheben.

Im „Sohn der Wildniß“ hat sich Halm zum ersten Male an die Schilderung solcher Charaktere gemacht, für deren Beurtheilung weder der Dichter noch der Leser den rechten Maßstab hat. Alle großen Künstler schildern mehr oder weniger Typen. Bei den Griechen und Romanen ist die streng typische Auffassung des Gegenstandes vorherrschend. Nur eine feine Linie trennt die Personen der großen Hellenischen, Französischen und Italienischen Dichter und Maler von Stylfiguren. Die Germanischen Stämme individualisiren in ihren Kunstwerken feiner. Aber alle hervorragenden Künstler schildern nur solche Charaktere, wie sie mannigfach im Leben vorkommen. Scheinbar machen die großen Komödien-Dichter davon eine Ausnahme, indem die vis comica meistens auf Eigenthümlichkeiten beruhte.

Allein diese Eigenthümlichkeiten müssen auch typisch, das heißt allen ähnlichen Charakteren zukommend sein. Selbst wenn Shakespeare einen Mohren zum Helden wählt, so will er nicht die Eigenthümlichkeiten einer Race schildern, sondern benützt dessen Sonderstellung in der Europäischen Gesellschaft und dessen heißes Blut, um einerseits die Entstehung der Leidenschaft tiefer zu motiviren, andererseits ihr einen gewaltigeren Ausdruck zu verleihen. Bei Künstlern zweiten Ranges finden wir dagegen oft die Neigung Unica zu schildern, oder durch Rarität anziehende Situationen darzustellen. Es geht mit den Künstlern wie mit den Gelehrten. An die Namen der Linées knüpfen sich Prinzipien, allgemeine Anschauungen; an die Namen vieler Tausende nur die Kenntniß seltener Species.

Die Gefahr bei einer solchen Neigung des Künstlers zum Seltenen liegt nahe, da die Schilderung solcher inkommensurabler Charaktere am Ende trotz aller psychologischen Dialektik falsch ausfällt. Es ist in der Kunst wie in der Geschichte, in der Naturwissenschaft und in der Philosophie. Die Logik der Menschen muß sich auf die Logik der Thatsachen stützen; nur vom sichern Hafen der Erfahrung steuert die Phantasie mit Glück in's weite Meer der Kunst. Der Dichter will uns die Bekehrung eines Barbaren durch die Macht der Liebe schildern. Für die Zeit, in welcher der „Sohn der Wildniß“ erschienen ist, hätte er gar nicht viel gebraucht, um die Zuschauer zu überzeugen, da der Satz, daß die Liebe Alles kann, damals nicht bloße Hypothese war, während heute, wo man dem Dichter in dieser Beziehung scharf auf die Finger sieht, es schwer ist, auch nur zu überreden. Dies gelang aber dem Dichter nicht.

Es dürfte nicht schwer sein, Barbaren zu bekehren, wenn es nicht durch Eroberer geschieht, die denselben Besitz, Ehre und Religion zu gleicher Zeit rauben. Was Missionären so häufig gelingt, kann einem energischen und zugleich reizenden Mädchen gewiß gelingen. Vor Allem müßte aber der Dichter uns in der Charakterentwicklung die Keime zur Bekehrung sichtbar machen, und der wohlthätige Gegensatz, den der primitive Zustand, nach der Ansicht auch des Dichters, zu den entnervenden Folgen der Civilisation bietet, dürfte gewiß nicht in das Bewußtsein des zu Bekehrenden gedrungen sein. Wenn ein Mann einmal die Vorzüge seiner Lebens- und Gefühlsweise erkannt hat, so wird er wenigstens Jahre und vielfache Erfahrung brauchen, bis er das Gegentheil anerkennt.

Denn nicht, weil wir die Ansichten unseres Gegners nicht kennen, stimmen wir ihnen nicht bei, sondern weil wir für den guten Kern derselben vermöge unserer Seelenorganisation, keine warme Empfänglichkeit haben, gegen deren unrichtige Konsequenzen aber eine lebhafte Antipathie fühlen.

Ingomar sollte der Natur der Sache nach eigentlich eine unbewußte Natur sein, die desto leichter zu überreden ist. Der Dichter mochte sich ihn eigentlich so denken. Es geschieht ihm aber, wie so vielen Künstlern, daß er seinen Personen ein Erkenntniß ihres Ichs zuschreibt, die sie nicht haben.

Seine Gespräche mit Myron über Freiheit zeigen, daß sich der Barbar der wenigen Vortheile über den Griechen vollkommen bewußt ist, seine Gespräche mit Parthenia über die Ehe, daß die heimischen Verhältnisse zu seinem Charakter passen, da also der Dichter in der ganzen Anlage des Helden, wie er sich in der Vergangenheit und in der Gegenwart ausspricht, nicht seine spätere Bekehrung begründet, so müssen wir uns, da Halm ein wahrer Situations-Dichter ist, an diese halten.

Ingomar wird uns als echter Barbar mit seinem wilden Trotze, seiner unbedingten Liebe für ein unstätes Leben geschildert. So trifft ihn Parthenia. Der Dichter läßt durch sie einen tiefen Eindruck auf seinen Helden machen, der uns aber psychologisch nicht motivirt erscheint.

Die Geheimnisse der Liebe sind dafür keine stichhältigen Gründe. Wenn der Ehrgeiz, das mehr oder minder bewußte Gefühl einer harmonirenden Gemüthsrichtung und entsprechender Geistesgaben im Einklange mit dem sinnlichen Eindrucke ist, dann wird manches Opfer psychologisch klar, das sonst unmöglich wäre. Die Liebe und ihre Thaten sind nicht mysteriös, und der Künstler, der diese nicht aus dem innersten Wesen des Liebenden ableitet, kann nicht den Anspruch auf poetische Wahrheit machen.

Die Thatsache einer plötzlich erwachten und dauernden Leidenschaft, spricht nicht dafür, daß das Wesen der Liebe mysteriös ist. Es ist ein solches Gefühl hervorgerufen durch die unbewußte Erkenntniß, daß Alles, was unserem Schönheitsgefühle und unseren sonstigen Neigungen entspricht, im Gegenstande der erwachenden Leidenschaft vereinigt ist.

Sehen wir nun, wie es mit Ingomars poetischen Rechte zur Leidenschaft steht. Parthenias physische Reize können dem nicht anziehen, der glaubt, daß man Weiber nehme, wie ein Bad, wenn die Sonne brennt. Die Begeisterung für zartere Formen ist ein Produkt, wo Erziehung und natürliche ästhetische Anlagen gleich berechtigte Faktoren sind. Parthenia's Trotz darf aber auch Ingomarn nicht imponiren, wie es der Dichter voraussetzt. Der Tectosage, der das Weib wie einen Gegenstand behandelt, wird auf Trotz mit Schlägen antworten. Sonderbarer Weise hat der Dichter einen wesentlichen Zug, der ihm zu Hilfe gekommen wäre vernachlässigt. Auf die Aufopferung Parthenia's für den Vater, welche vor Allem geeignet wäre auf den unverdorbenen Barbaren einen gewaltigen Eindruck zu machen, legt er kein Gewicht. Der Zug, daß sich Ingomar beim Anblicke Parthenia's an seinen verstorbenen Bruder Fotko erinnert, ist ein abgebrauchter Kunstgriff, der Dichter deutet durch Nichts an, daß er damit eine Disposition Ingomar's zur Zärtlichkeit kennzeichnen will. Ebensowenig ist die weitere Aenderung im Charakter Ingomar's psychologisch motivirt, selbst wenn wir der Liebe eine nicht strenge meßbare Kraft zuerkennen wollen. Wir wissen nicht, wie eine kräftige Natur plötzlich so weichlich wird, daß sie sich nicht entschließen kann, das Lager abzubrechen, besonders, da dies an der Tagesordnung ist und nicht erst eines neuen Entschlusses bedarf.

Daß Ingomar, nach einem Bruche mit den Freunden, mit Parthenia, unter der Hypothese einer bereits bestehenden Leidenschaft, nach der Stadt zieht, und daß er in Momenten große Opfer bringt, können wir dem Dichter glauben. Daß Ingomar arbeitet, den Launen des Vaters und der Mutter Parthenia's nachgibt, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. In jedem Momente sich für eine Idee Gewalt anthun, ist die Sache eines Weibes; für einen Mann wäre dieses etwas Ungewöhnliches, und wollte der Dichter uns einen solchen vorführen, hätte er die größte Mühe, das Zustandekommen eines solchen Charakters zu schildern. Elektra bewahrt ihren Haß ohne thätlichen Ausdruck durch eine Reihe von Jahren, aber nie hätte Orest so lange ohne Rache im Hause der Mutter gewartet. Liebe ist es nicht, was Ingomar dazu bewegen konnte, denn eine Liebe, die im Kontraste mit Allem ist, was das innerste Wesen eines Menschen konstituirt, gibt es nicht. Glücklicher angelegt als Ingomar ist Parthenia. Es schwebte dem Dichter wenigstens eine bestimmte Gestalt mit festen Umrissen vor. Doch verliert sie bald durch ihre rhetorischen Spielereien mit dem Worte Liebe, das sie nicht zu verstehen zugibt, an Interesse. Ueberhaupt gränzen diese Scenen zwischen Ingomar und Parthenia nur allzunahe an Parodie. Letztere citirt eine Anzahl Verse über das Thema Liebe, und dann sagen beide, daß sie Nichts davon verstanden. Parthenia weiß davon durch ihre Mutter. Wo in der Welt gibt es aber eine honette Bürgersfrau, wie es der Heldin Mutter doch ist, die ihrer Tochter so oft von Liebe vorschwätzt, daß diese ganze Kapitel auswendig weiß, ohne sie zu verstehen! Der Dichter führt uns in diesem Drama noch einen Geizigen vor, dessen Charakterzeichnung mindestens sehr naiv ist. Ein Alter, der um ein junges Mädchen freit, sagt ihr, daß er ihre Hand nur verlange, damit ihn sein Sklave nicht mehr betrüge, und er Jemanden habe, der ihm Thee bereite!

Bloße Charakterfiguren passen höchstens in die Komödie. Geiz an und für sich bildet keinen Charakter, sondern ist blos ein Charakterzug, und entwickelt sich passiv durch herbe Erscheinungen und vorzüglich durch den Mangel an Sinn für die Bedürfnisse des Lebens. Wenn ein alter Geizhalz um ein junges Mädchen freit, so thut er dieses nicht, weil er eine sorgsame Wirthschafterin haben will, dazu taugte ja besser eine bejahrte Witwe, sondern weil er eben ein junges Mädchen haben will. Er wird ihr umsoweniger sagen, daß er sie nur hei-

rathe um zu ersparen, sondern wird ihr eine gesicherte Existenz, ferner den Umstand, daß sie als armes Mädchen so gar nicht heirathen könne, kurz das ganze Philister-Rezept gegen die Romantik de Liebe vor Augen halten. So wie Polydar wird er gewiß nicht sprechen.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Zur Schiller-Göthe-Literatur registriren wir zwei neue Werke von guter Seite her. Das Erstere ist eine literar-historische Arbeit des auch in diesem Felde thätigen und mit Erfolg wirkenden Dr. August Diezmann in Leipzig (Redakteur der „Gartenlaube", der „Allg. M. Ztg." und des „Aus der Fremde"). Das Werkchen erscheint soeben bei J. G. Cotta in Stuttgart und ist nichts Anderes als: Göthe's Egmont für die Bühne, bearbeitet von Friedrich von Schiller. Dr. Diezmann hat, nachdem ein und sechzig Jahre seit der Abfassung dieser mit Göthe's Vorwissen und Zustimmung veranstalteten mannigfach veränderten und mit Zusätzen versehenen Ausgabe vergangen sind, das Glück gehabt, ein Exemplar jener außerordentlich merkwürdigen Bearbeitung, nämlich das „Egmont"-Buch in der Bibliothek des großherzoglichen Hoftheaters in Weimar, welches Schiller's Streichungen, Sceneneintheilung und Angaben der Aenderungen enthält, sodann zur Vergleichung die Souffleurbücher mehrerer Bühnen, auf denen „Egmont" bisher in dieser Gestalt aufgeführt wurde, ausfindig und sich zugänglich zu machen. — Den Hauptanlaß zu dieser Bearbeitung hat das Gastspiel Iffland's auf der Weimarer Bühne im Jahre 1796 gegeben. In einem Handbillet Göthe's an Iffland vom 30. März (das Original desselben ist in dem Weimarischen Theaterarchiv zu finden) heißt es unter Andern: „.... Mit dem größten Vergnügen sehe ich dann der Bearbeitung und Aufführung „Egmonts" entgegen. Es ist das Eigenste, was mir hätte begegnen können, daß ein Stück, auf das ich in mehr als einer Hinsicht längst Verzicht gethan habe, mir durch Schillern und Sie und so unerwartet wieder geschenkt wird." Schiller selbst schreibt am 10. April 1796 an Körner: „.... Wenn Du Deine Reise (nach Weimar zum Besuch bei Schiller) um fünf oder sechs Tage früher antreten kannst, kommst Du gerade noch recht zu der letzten Vorstellung von Iffland und zwar zur Vorstellung des „Egmont", den ich für das Theater bearbeitet habe und der gewissermaßen Goethe's und mein gemeinschaftliches Werk ist. Ich mußte verschiedene neue Scenen darin machen und mit den alten mir manche Freiheit herausnehmen. Es würde Euch also in jedem Betracht eine rechte Kuriosität sein." — Weiterhin sagte er: „„Egmont" hat mich interessirt und ist mir für meinen Wallenstein keine unnützliche Vorbereitung gewesen"...

(Was Schiller's Zusätze betrifft, so zählen wir nicht weniger denn acht Scenen, die ganz oder theilweise neu sind.) Die Kritik und das Publikum haben sich sehr verschieden über diese Bearbeitung ausgesprochen, Böttiger unter Andern mißfällig (in seinem 407 Seiten (!) starken Buche über Iffland's Gastspiel in Weimar: „Entwicklung des Ifflandischen Spiels in vierzehn Darstellungen auf dem Weimar'schen Hoftheater im Aprilmonat 1796, Leipzig. kl. 8. 1796.") Goethe urtheilt darüber in dem zuerst 1815 im Morgenblatte Nr. 85 (jetzt in den sämmtlichen Werken, Band 35) veröffentlichten Aufsatze: „Ueber das Deutsche Theater" wie folgt:

> „... Die Gegenwart des vortrefflichen Iffland (1796) gab Gelegenheit zu Abkürzungen „Egmont's", wie das Stück noch bei uns und an einigen Orten gegeben wird. Daß Schiller bei seiner Redaktion grausam verfahren *), davon überzeugt man sich bei Vergleichung der Scenenfolge mit dem gedruckten Stücke selbst. Die persönliche Gegenwart der Regentin z. B. vermißt unser Publikum ungern, und doch ist in Schiller's Arbeit eine solche Konsequenz, daß man nicht gewagt hat, sie wieder einzulegen, weil andere Mißverhältnisse in die gegenwärtige Form sich einschleichen würden."

*) Scene 2 des ersten Aktes und Scene 1 des dritten Aktes wird bei Schiller gestrichen.

Dr. Diezmann hat bei seiner, wie man sieht, sehr interessanten und für die Literaturgeschichte höchst werthvollen Publikation das Verfahren eingehalten, die von Schiller gestrichenen Stellen des Goethe'schen „Egmont"-Originals einfach wegzulassen, die Wortänderungen genau unter dem Text anzugeben und die Zusätze von Schiller mit gesperrter Schrift kennbar zu machen.

Das zweite Werk zur Deutschen klassischen Literaturgeschichte ist ein zum Besten der Schiller-Stiftung vom Verlagsbuchhändler Karl Hügel in Frankfurt a. M. verfaßtes und als Manuskript gedrucktes Buch unter dem Titel: „Das Puppenhaus, ein Erbstück in der Gontard'schen Familie. Bruchstücke aus den Erinnerungen und Familienpapieren eines Siebenzigers." Zusammengestellt von Karl Hügel. Mit Lili's Porträt. Frankfurt a. M. 1857, gr. 8., Velin, kartonnirt, 423 S. Das Memoirenwerk enthält Beiträge zu Goethe's Lebens- und Entwicklungsgeschichte, indem dem Verfasser, einem Verwandten von Goethe's Freundin Lilli, die Papiere der Letzteren zur Verfügung standen. Das Buch kommt vor der Hand nicht in den Buchhandel, wird aber als Prämie allen Denjenigen zugefertigt, welche sich durch Einsendung eines Beitrages von einem Friedrichsd'or zu Mitgliedern des Frankfurter Schiller-Vereins erklären, welchem letzteren Hügel zur Zeit präsidirt. C. W. W.

Schon einmal sind wir auf die verdienstliche periodische Publikation Dr. J. Petzhold's, dessen „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft", zu sprechen gekommen: das neueste — Juni-Heft — dieser Monatsschrift empfiehlt sich ganz besonders für Oesterreichische Leserkreise durch seinen interessanten Inhalt. Zuerst finden wir den Schluß einer größeren Abhandlung über eine von Petzhold zu verfassende Bibliotheca bibliographica, Prospekt des „bibliographischen Handbuchs für Deutschland von Julius Petzhold", sodann die Aufsätze: Zur Biographie Oesterreichischer Bibliophilen und Verwandter; — Bibliographia Milanese di Francesco Predari; — die Bibliothek des Ungarischen National-Museums zu Pest und Stephan Horváth. Den Beschluß machen Literatur und Miszellen und die Allgemeine Bibliographie.

Unser Landsmann, der berühmte Maler Professor Moritz von Schwind, hat dem Genius Beethoven's eine allegorische Zeichnung gewidmet, welche jetzt, in Stahl gestochen von Julius Ernst als Vereinsblatt pro 1856 an die Mitglieder des Münchner Kunstvereins vertheilt werden, aber auch durch die Kunstverlagshandlung von Rudolph Weigel in Leipzig in den Handel gekommen, also dem ganzen Publikum zugänglich gemacht worden ist. Das Blatt hat die größten Dimensionen. Unter dem Titel: „Die Symphonien. Erfunden und gezeichnet von von Prof. M. Schwind. Gestochen von Julius Ernst" rc. enthält es eine allegorische Darstellung und bildliche Wiedergabe des der Beethoven'schen Phantasie für Clavier, Orchester und Chor zu Grunde liegenden oder als zu Grunde liegend angenommenen konkreten Substrats. Das Bild baut sich in schöner architektonischer Anordnung in mehrern Haupt- und Unterabtheilungen oder Feldern als ebensoviel Einzelscenen und Gruppen, wie ein auf ein großes Fenster eingetheiltes Glasgemälde auf. Die treffliche Zeichnung (Umrisse mit einiger Ausführung) beginnt mit einem größern Bilde, welches zugleich die Stelle einer dramatischen Exposition und auch der Knotenschürzung vertritt: es bringt eine etwa auf einem Privattheater oder auf dem Schlosse einer kunstsinnigen Adelsfamilie stattfindende durch Dillettanten bewerkstelligte Fest-Aufführung der Beethovenschen Symphonie zur Anschauung. Alles ist Leben und Aktion und entspricht so dem ersten Satze jenes Musikstückes (Allegro). Im Mittelgrunde ist ein Orchester um die Büste des großen Meisters gruppirt und in voller Thätigkeit, etwas weiter nach vorn sind die Gruppen der begeisterten Zuhörer und links in dem Vordergrund bedeutsam die Solosängerin, neben ihr der sie auf dem Pianoforte begleitende Künstler vertheilt. Unter den Zuhörern bemerken wir einen Jüngling, der träumerisch nach der schönen Sängerin herüberschaut. — In dem kleinern Bilde darüber welchem zur symbolischen Erklärung die Figuren von Amor und Psyche, beide von einander abgewandt und gefesselt dargestellt, zu beiden Seiten in Nischenfeldern beigegeben sind, sehen wir jene liebliche Jungfrau, welche in dem ersten Bilde als Sängerin unser Interesse rege machte, und den dort in Anschauung derselben versunkenen jungen Mann an einsamer Stelle in Liebesharm wandeln und weilen so zwar, daß sie sich begegnen müssen. (Das schwärmerische und melancholische Andante). Die Begegnung ist erfolgt; über dem zweiten Bilde steigt in einem Zwischenfelde des Blattes auf den Fittichen des olympischen Adlers der Freudenbote des Zeus, Ganymed empor, in einer Reihe von Scenen heiterer, sinniger Lust entfesselt sich die Freude, in stiller Laube wechselt jenes Paar die Schwüre der Liebe und Treue. In dem Schlußbilde zuoberst der ganzen Komposition führt der glückliche Gatte das geliebte Weib in seine Heimath, ihr neues Vaterland: dieses liegt jetzt in lachender Landschaft vor ihnen: die Glücklichen stehen in dem auf einer Anhöhe haltenden Reisewagen und lassen ihre Blicke freudetrunken nach dem Schauplatze ihres künftigen süßen Eheglückes schweifen.

Eine historische Monographie über die diplomatische Thätigkeit des unter Andern in Karl des Fünften, Ferdinand des Ersten und der Königin Maria von Ungarn, Regentin der Niederlande, Diensten stehenden Staatsmannes Corneille Duplicius de Schepper wurde soeben zu Brüssel herausgegeben (in 4., mit Portrait). Als Redaktoren der Ausgabe nennen sich auf dem Titel Baron J. de Saint-Genois und G. A. Yssel de Schepper. Das Werk heißt: „Missions diplomatiques de Corneilles Duplicius de Schepper, dit Scepperus, ambassadeur de Christiern II., de Charles-Quint, de Ferdinand I. et de Marie, reine de Hongrie, gouvernante des Pays-Bas, de 1523 à 1555."

Zur Ergänzung des in Nr. 24 dieser Blätter rühmlich genannten Französischen Geschichtswerkes über den jüngsten orientalischen Krieg aus der Feder des Baron de Bazancourt „chargé de mission, wie er sich nennt, en Crimée par Son Excellence le Ministre de l'instruction publique", wird ein neues kleineres historisches Werk von demselben Verfasser, in demselben Verlage (Amyot in Paris) zum Druck vorbereitet. Dies „complément de l'Expédition de Crimée" vervollständigt die Geschichte des ganzen Krieges durch eine urkundliche authentische Darstellung der Aufgabe und der Operationen der Französischen Kriegsflotte im Schwarzen Meere und in der Ostsee. Das frühere Werk hatte bereits eine andere Erweiterung erhalten, indem ein „Album-Appendice" die Affairen von Eupatoria und Kinburn erzählte und durch eine Anzahl von Illustrationen, Porträts von den Hauptführern der Expedition, Saint-Arnaud, Pélissier, Canrobert, Bosquet, das Ganze anschaulicher machte. Das neueste Werk ist ein selbstständiger Band und führt den Titel: „La Marine Française dans la mer noir et dans la baltique — Campagne maritime de la guerre d'orient — par le Baron de Bazancourt."

Die „Beiträge zur Italienischen Geschichte" von Alfred v. Reumont, Minister-Resident für Preußen am Hofe von Florenz, Legationsrath und Kammerherr, Mitglied der „Crusca" rc., haben durch die eben erscheinenden Bände V und VI (62 Bogen in 8.) ihren Abschluß erhalten. Die früheren Bände I—IV kamen in den Jahren 1853—1855 heraus (Berlin, Decker), zusammen XXI und 1920 Seiten stark. Ueber den Werth dieser Monographien über einzelne Italienische Adelsgeschlechter und Schriftsteller ist nur eine Stimme.

Ein neues Porträt unseres Haydn ist in der neuesten Lieferung der von Breitkopf und Härtel in Leipzig herausgegebenen allesammt vorzüglichen, in Stahlstich ausgeführten „Bildnisse berühmter Deutschen" enthalten, es ist nach Rößler entworfen und von L. Sichling gestochen. Außerdem bringt dieses sechste Heft noch einen Stich von Friedrich von Schiller's Porträt, gemalt von L. v. Simanowiez, gestochen von A. Schultheiß, und Prof. C. Begas bekanntes Oelgemälde, das Bildniß des großen Alexander von Humboldt, in Stahlstich von L. Raab.

Ueber die Mechitaristen in Venedig finden wir in der neuesten Französischen Bibliographie ein Schriftchen von Aiwazowski in Armenischer Sprache, dessen Französischer Titel lautet: L'esprit des mekhétaristes de Venise." (Paris, Walder imp., in 8. 160 pages.)

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Theologie, Kirchengeschichte.

138. Stulc Wácslaw: Žiwot swatých Cyrilla a Methodia, apoštolů slowanských. Sepsal — —. Nákladem Dědictwí sw. Cyrilla a Methodia pro rok 1857. W Brně 1857. W komisi u Nitsche a Grosse. Tiskem Dědiců Rudolfa Rohrera. (Mit einem Bild des heil. Cyrill und Method, gem. von Hellich, dann 495 S. 2 Notenblätter und 4 Blatt, 8.) (Nr. 1. „Bibliotéka Žiwotů Swatých.") (Stulc Wenzel: Leben der heil. Cyrill und Method, Apostel der Slaven. Verfaßt von — —. Auf Kosten der Verlassenschaft vom heil. Cyrill und Method für das Jahr 1857. Brünn, 1857. In Kommission bei Nitsche und Grosse. Druck von Rudolph Rohrers Erben.)

139. Tractatus XXVI et XXVII. S. Augustini in Evangelium S. Joannis. Cum Paraenesi de evangelio festi immaculatae conceptionis Deiparae. Xenium Sodalibus congregationis latinae majoris seu academicae sub titulo et patrocinio B. Mariae V. gloriose in coelos assumptae anno 1857 oblatum. Salisburgi, 1857. Ex typographia aulica Duyleana. (60 S. 8.)

140. Τριῳδιον κατανυκτικον περιεχον απασαν την ανηκουσαν αυτῳ ακολουθιαν της αγιας και μεγαλης τεσσαρακοστης, etc. etc. Εν Βενετια 1856. Εκ της εκκλησιαστικης τυπογραφιας του Φοινικος. (465 S. 4.) (Die Dreifaltigkeit. Griechischer Kirchen-Ceremonienweiser.)

141. Genger, Dr. Karl Josef —. Theologische Aphorismen. Für gebildete Christen. Von — —. In zwanglosen Heften. 3tes Heft. Salzburg, 1857. Gabl und Penker Buchh. (VII. 183 S. 8.) (Vergleiche 1016/1855.)

142. Verordnungsblatt für die Erzdiözese Salzburg. Erscheint zwanglos in 8., in der Duyle'schen Hofbuchdr. in Salzburg.

143. Verzeichniß aller zu dem, in der mit höchstem Hofdekrete vom 1. Oktober 1812 wieder eröffneten Kirche am Weißen Berge (Maria de Victoria) abzuhaltenden Gottesdienste beitragenden Mitglieder. Prag, 1857. Druck von Joh. Spurny. (39 S. 8.)

144. (Villa, Mr. Arciprete Ab. mitrato Domenico —) Per la solenne traslazione dell' insigne reliquia di S. Bassiano Principale Patrono della R. Città di Bassano. Bassano, 1857. Co' tipi di Antonio Roberti. (95 S. 8.)

145. Wahrheitsfreund, Katholischer. Herausgegeben vom Paulusvereine in Gratz. 9. Jahrg. Redakteur: Al. Hebenstreit. Druck, Verlag und Papier von Josef A. Kienreich. Erscheint jeden Mittwoch eine Nummer, und jeden Samstag eine Beilage bogenweise 2spaltig 4.

Inhalt: Nr. 1—20. Protestantische Zeugnisse für die Privat- und Ohrenbeichte. Nr. 2, 3. — Martyrtod des Missionärs Chapdelaine. (Schluß.) Nr. 2. — Ein Besuch im Trappistenkloster Westmalle in Belgien im Juni 1856. Nr. 3. — Die weltliche Herrschaft des römischen Papstes. Nr. 4. — Die Pest im Erzherzogthume Oesterreich und in der Steiermark im Winter 1679—1680. Nr. 5 — Die Freimaurerei und der Protestantismus. Nr. 6. — Heinrich Zschokke und seine Stunden der Andacht. Nr. 7, 8, 9. — Kirchliche Zustände in der oberrhein. Provinz. Nr. 8. — Das Waiseninstitut Paulinum. Nr. 10. — Das Kloster St. Anna in Münzgraben. Nr. 10. — Petrus Canisius. Nr. 11, 12. — Die Domkirche in Gratz. Nr. 12, 13, 14. — China. Nr. 13. — Die Apostaten. Nr. 14. — Der Protestantismus in Irland. Nr. 15. — Die Kirche und der deutsche Volksgeist. Nr. 15, 17. — Der heil. Arno, erster Bischof von Salzburg. Nr. 16. — Die Quäcker im mittäglichen Frankreich. Nr. 19. — Ein Besuch bei den Karthäusern. Nr. 20. — Anglikam und muselm. Toleranz. Nr. 20. — Missionen in Frankreich. Nr. 20. — Philipp Howard, Graf v. Arundel. Nr. 20.

Samstagsbeilage des katholischen Wahrheitsfreundes.

Inhalt: Nr. 1—19. Lazoltes merkwürdige Vorhersagung. Nr. 1. — Der heil. Abt Ermenold. Nr. 2. — Pius VI. letzte Lebensjahre. Nr. 3. — Dr. Manning. Nr. 3. — Reliquien, Alter ihrer Verehrung und Wunderzeichen durch dieselben. Nr. 4. — Ueber die modernen Romane. Nr. 4. — Der Mord an dem Erzbischof von Paris. Nr. 5. — Der Thurm von Babel. Nr. 12. — Die Pauluskirche in Gratz. Nr. 13. — Erzbischof Dionysius August d'Affre von Paris. Nr. 17. — Eine kathol. Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher. Nr. 17. — Das Leben in Canada. Nr. 19.

146. Wiener Kirchenzeitung. Erscheint jeden Dienstag und Freitag bogenweise. 4. 2spaltig. Redakteur u. Eigenthümer: Dr. Brunner. Verleger: J. F. Greß. Schnellpressendruck von Leopold Grund in Wien.

Inhalt: Nr. 1—20. Das Forum Romanum. Nr. 1. — Erziehung in Irland. Nr. 1. — Die Geschichte von St. Paul in Kärnthen. Nr. 2, 4. — Zeitungsromane und Revolution. Nr. 3. — Zur Inquisition. Nr. 3. — Die Gefängnisse in Italien. Nr. 4, 5. — Taktik der Freimaurer. Nr. 4. — Noch etwas über Philosophie, Weltlage, rc. Nr. 5. — Ein Buch für Staatsmänner. Nr. 6. — Protestantische Missionen. Nr. 6. — Das antichristliche Sozialprinzip. Nr. 7. — Die Geschichte von St. Paul in Kärnthen. Nr. 7. — Instituto Bornasiaco. Nr. 5, 9. — Missionswesen in Nordamerika. Nr. 9. — In Ehesachen. Nr. 10, 11, 12. — Papst Leo XII. Nr. 10, 12, 13, 15, 16. — Dr. Urrutia, Pfarrer bei Jalapa, hat in Central-Amerika alte Denkmäler aufgefunden. Nr. 11. — P. Angelo Sechi aus der Gesellschaft Jesu, über die Sternwarte des röm. Kollegiums. Nr. 11 — Ueber die Reliquien der heiligen Elisabeth. Nr. 12. — Erklärung betreffs Humboldt. Nr. 13. — Der evangel. Bund. Nr. 13. — Erzbischof Hermann von Freiburg. Nr. 13. — Wiener Naturforscherversammlung. Nr. 14. — Römische und deutsche Stimmen. Nr. 15. — Brittisch-Indien (in politisch-religiöser Hinsicht.) Nr. 18. — Kirchenpolitische Zustände Rußlands. Nr. 19. — Religiöses und Soziales aus der Pfalz. Nr. 19. — Der Flügelaltar in Blaubeuren (Würtemberg.) Nr. 20.

147. Wiseman, Kardynał Mikołaj — Fabiola, czyli kościół w katakombach, z Angielskiego — — tłumaczona za zezwoleniem autora. Z angielskiemi oryginalnemi drzeworytami. W Wiedniu. W drukarni uniwersyteckiéj L. K. Zamarskiego 1857. (XXXVI. 456 S. 2 Bl. 8.) (Fabiola oder die Kirche in den Katakomben, aus dem Englischen des — —. Uebersetzt mit Bewilligung des Autors. Mit englischen Original-Holzschnitten. Wien, Druck der Universitätsdruckerei des L. K. Zamarski.)

148. Zagrebački katolički list. (Agramer katholisches Blatt.) 8. Jahrg. Erscheint in Agram jeden Samstag ein Bogen 4. 2spaltig, mit latein. Lettern. Redakteur: Nikol. Hanal. Nationaldruckerei des Dr. Ludwig Gaj.) (Kroatisch.)

149. Zgodaja Danica, Katoliški cerkven list. (Der Morgenstern. Katholische Kirchenzeitung.) Zehnter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Lukas Jeran. Druck des Josef Blaznik in Laibach. Erscheint wöchentlich einmal, einen Bogen stark. 2spaltig. 4. (Slovenisch.)

Andachtsbücher und Predigten.

150. Albach, J. S. — Heilige Anklänge. Gebete für katholische Christen von — —. 14te, nach der vermehrten 8ten unveränderten Originalauflage. Mit 8 Stahlstichen. Pest, 1857. Druck von Emil Müller. Verlag Julius Müller. (474 S. 8.)

151. Andachtslieder für die fromme Jugend. Zum häuslichen und öffentlichen Kirchengebrauche Gesammelt und herausgegeben von A. D. Prag, 1857. Druck von Alois Landfraß in Neuhaus. Zu haben bei Joh. Meißner im Plateis. (22 S. 8.)

152. Atto di carità verso le sante anime del purgatorio proposto a tutti i fedeli. Padova, 1857. Coi tipi del Seminario. (15 S. 8.)

153. Bak, Ignaz Wilh. — Wohin? Wieso? Wozu? Antritts-Predigt, gehalten in Anwesenheit vieler Honoratiores aus dem Priester-, Beamten-, Militär- und Civilstande Sabbath Parschat Terumah, 28. Februar 1857 im israelitischen Kultus-Tempel zu Opala von — —. Opala, 1857. Druck von Leopold Réthy. (25 S. 8.)

154. Baumgärtchen, neues christkatholisches — für Jung und Alt. Enthält: Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und verschiedene andere Gebete, nebst Kreuzwegandacht und Tagzeiten, so wie auch alle Kirchengesänge und Litaneien. Gesammelt von einem frommen Christen. Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Jakob Wallners Verlag. (378 S. 8.) Mit einem Titelkupfer.

155. Biblioteka parafialna dla ludu katolickiego. Pismo religijno moralnej treści. Zeszyt 3. 4. 5. 6. Sanok w drukarni Karola Pollaka 1856. Załuski, Ant. Krzyż Chrystusów. Zbawienie, żywot i zmartwychwstanie nasze. (300. IV S. 8.) (Pfarrbibliothek für das katholische Volk. Religiös-moralische Zeitschrift. 3. 4. 5. 6. Heft. Sanok. Druckerei des Karl Pollak. 1856. Das Kreuz Christi. Unser Heil, unser Leben und unsere Auferstehung.)

156. Bokvica — molitve ali pobožnost na čast sedem žalosti Device Marije, Matere božje, kakor tudi devetdanska pobožnost na čast sv. Jožefa. Spisal F. W. Tretjipomnoženi natis. V Gradcu 1857. Na prodaj pri Jožefu Sirolla. Natisk pri J. A. Kienreich-u. (264 S. 12.) (Gebetbuch oder Andacht zur Ehre der sieben Schmerzen der Jungfrau Maria, Mutter Gottes, zugleich mit der neuntägigen Andacht zu Ehren des heil. Josef. Zusammengestellt von F. W. 3te vermehrte Auflage. Gratz, 1857. Bei Josef Sirolla, gedruckt bei J. A. Kienreich.) (Slovenisch.)

157. Compendio della Dottrina Cristiana per facilitare la pratica d' insegnarla ed impararla. Interrogatorio della Dottrina Cristiana stampato d'ordine di San Carlo, istruzioni sopra i Sacramenti e spiegazione degli atti delle virtù teologali. Saronno, 1857. Presso Francesco Prada libraio-editore. (176 S. 8.)

158. Da Porto Maurizio, B. Leonardo — Il Tesoro nascosto ovvero pregi ed eccellenze della santa messa con un modo pratico e divoto per ascoltarla con frutto. Operetta del — —. (Edizione conforme all' originale.) Monza, 1857. Tipogr. dell' Istituto dei Paolini. (136 S. 8.)

159. Donin, Ludwig — Kleines katholisches Missionsbuch. Von — —. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. Bei Ignaz Lienhart. (228 S. 8.)

160. Donin, Ludwig — Der betende Heiland. Ein katholisches Gebetbuch für alle Stände. Von — —. 6te, vermehrte und verbesserte Aufl. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. Bei Ignaz Lienhart. (464 S. 8. Mit Holzschnitten.)

161. Dudik Antonín, Kázaní na všecky neděle a svátky v roce církevním, jakož i některé příležitostné řeči, vzdělal — —. Díl II. V Holomouci, 1857. U Eduarda Hölzla. (1 Bl. u. 212 S. 8.) (Dudik Anton: Predigten auf alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, wie auch einige Gelegenheitsreden, verfaßt von — —. (Böhmisch.)

Inhalt: Predigten für den 1—23. und letzten Sonntag nach Pfingsten. — Gelegenheitsreden: Schluß des Jahres. — Primizfeier. — Kreuzweihe. — Predigt eines Pilgers. — Predigt bei dem Begräbnisse eines Geistlichen.

162. Fördős Lajos. Papi dolgozatok gyászesetekre. Halotti prédikációk, gyászbeszédek és imák, egyházban, gyászudvaron és sírnál. Szerkesztő — —. Hatodik füzet. Kecskeméten, 1857. Nyom. kiadó tulajdonos Szilády Károlynál. (320 S. 8.) (Vgl. 2654/1856.) (Geistliche Arbeiten für Trauerfälle. Leichenpredigten, Trauerreden und Gebete in der Kirche, am Trauerhofe und beim Grabe. Redigirt von Ludwig Fördős 6tes Heft. Kecskemét, 1857. Druck und Verlag von Karl Szilády.)

163. Führer, seraphischer — nach dem himmlischen Jerusalem (für Alle, welche nach einem vollkommenen Leben streben, besonders für alle Mitglieder des dritten Ordens von der Buße des heiligen Vater Franziskus.) Sammt den Marianischen Tagzeiten. Von einem Franziskaner-Ordenspriester der nordtirol. Provinz. Mit Erlaubniß der Obern. 6. Auflage. Innsbruck, 1857. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei des Johann Aufschlager. (432 S. 8. Mit einem Titelbild.)

164. Gaume, Monsignor — S' avvicina il gran giorno o lettera sulla prima comunione di — —. Versione del prof. Abate Giuseppe Teglio. Quinta edizione coll' aggiunta delle principali preghiere del Cristiano. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria Pirotta e C. (221 S. 8.)

165. Gebete und Gesänge bei dem öffentlichen Gottesdienste in der Ursuliner Kloster-Kirche zu Olmütz. 3te vermehrte Auflage. Olmütz, 1857. Anton Holzmaska's Universitäts-Buchdr. (204 S. 8.)

166. Gesänge, katholische — für die öffentliche und häusliche Andacht der Gläubigen. Auszug aus dem Leitmeritzer Diözesan-Gesangbuche. Leitmeritz, 1857. Gedr. bei C. W. Medau. (120 S. 8.)

167. Gilhofer, Josef — Die unbefleckte Empfängniß Maria. Ein Gebet- und Erbauungsbüchlein der katholischen Jugend gewidmet und verfaßt von — —. Steyr, Druck von Mich. Haas. Gilhofers Selbstverlag. (92 S. kl. 8. Mit einem Titelbild.)

168. Haas, Dr. Michael — Gabe der Liebe für Freunde und Mitglieder kathol. Gesellenvereine. Herausgegeben von — —. 1tes Heft. Eigenthum des kathol. Gesellenvereines zu Pest-Ofen. Pest, 1857. Gedr. bei Josef Gyurian. (136 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

169. Himmelsschlüssel, großer vollständiger geistlicher — oder: Goldene Perle zur ewigen Seligkeit. Ein trostreiches Gebetbuch in 16 Haupttheilen. Mit kleinerm Druck. Worin Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper-, Beicht- und Kommuniongebete rc. rc. enthalten sind. Neueste, nach dem Geiste der katholischen Kirche umgearbeitete und verbesserte, mit einer Kreuzwegandacht versehene Auflage. Zum Gebrauche für Christen beiderlei Geschlechtes. Mariazell, 1857. Gratz. Druck und Papier von A. Leykams Erben. (640 S. 8.)

170. Hołowiński X. Ignac: Miesiąc Maj poświęcony najświętszej Maryi pannie, Przeznaczony z włoskiego ku użytkowi Polaków przez X. Ignacego Hołowińskiego. W Krakowie. Nakładem księgarni i Wydawnictwa Dzieł Katolickich, Naukowych i

Krakowyeh 1857. ([illegible] S. u. 4 Bl. 12.) (Holowiński X. Ignaz: Der Monat Mai, geweiht der seligsten Jungfrau Maria. Aus dem Italienischen umgearbeitet zum Nutzen der Polen von — —. Krakau. Verlag der Buchhandlung und Herausgabe katholischer, wissenschaftlicher und landwirthschaftlicher Werke. 1857.) (Polnisch.)

171. Zais, Gilgi P. Dobré Symé w dobrou zemi. Kniha naučení k domácí i weregné pobožnosti pro dobromyslné katolické křesťany, sepsaná od P. Gilgího Zaisa, nyní s potřebnými opravami a změnami opatřena a rozmnožena, po čtwrté jewma wydaná od Antonína Strawského. W Praze. Tisk a náklad. Jaroslaw. Pospíšila. 1857 (Mit einem Bilde Jesu (von Overbek, gem. Stahlstich von C. Mayers Kunstanstalt in Nürnberg) und 376 S. u. 4 Bl. 8.) Zais Aegidius, Pater. (Böhm.)

172. Incendium amoris S. Bonaventurae Ord. Min. Ep. Card. et Eccl. Doct. Seraph. favente revmo. in Christo Patre Fr. Bernardino a Montefranco Ord. Min. Generali Ministro curantibus PP Francisc. Ref. Prov. Venet. iterum prodit. Patavii 1857. Typis Seminarii. (68 S. 8.)

173. Kantyczka, czyli: zbiór najstarszych i najnowszych pieśni kościelnych na cały rok z nowenną na advent, na duchowną pociechę i pożytek ludzi pobożnych, z różnych ksiąg zebrany i do druku podany. W Bochni. Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza. 1858. (392 S. u. VI. 12) (Cantionale, oder: Sammlung der ältesten und neuesten Kirchenlieder fürs ganze Jahr, nebst einer Novene für den Advent, zur geistigen Trost und zum Frommen andächtiger Menschen, aus verschiedenen Büchern gesammelt und dem Drucke übergeben. Bochnia. Verlag und Druck von Laurenz Pisz, 1858.) (Polnisch.)

174. Kázaní postní přednesená od P. O. V Praze, 1857. Tiskem a nákladem Bedřicha Rohlíčka v arcibisk. semináři. (110 S. 8.) (Fastenpredigten, vorgetragen von P. O. Prag, 1857. Druck und Verlag von Fried. Rohlicek im erzbischöfl. Seminar.) (Czechisch.)

Inhalt: Vorbereitungspredigt für die Fastenzeit, Predigt für den 1. 2. 3. 4. 5. 6. Sonntag in der Fasten, dann am Charfreitage.

175. Koróna, Jožef Lavretanske Litanije razlożene po nar boljših izvirkih za počešenje prečiste Device Marije, sosebno v mescu velik m travnu s sveto mašo in z drugimi navadnimi molitvami. Spisala — — in Janez Volčič. V Ljubljani, 1857. Založil in natisnil J. Rud. Milic. (XXIV. 538 S. 2 Bl. 8.) (Laurentanische Litanei zusammengestellt aus größeren Quellen zur Verehrung der Allerheiligsten Jungfrau Maria besonders im Monate Mai, mit heiligen Messe und anderen frommen Gebeten. Zusammengestellt von — — und Johann Volcic. Laibach, 1857 Verlag und Druck des J. R. Millic.) (Polnisch.)

176. Kern, Adolf — Das Himmelbrot oder Beicht- und Kommunion-Andacht für Katholiken von — —. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. (31 S. 8.)

177. Kirchengesänge zum Gebrauche für die katholische Schuljugend am Böhmer-Walde. 1857. Prag, 1857. Druck von Friedrich Rohlicek im erzbischöfl. Seminar. (32 S. 8.)

178. Klone, Jos. Ferd. — Hymni sacri in caes. reg. gymnasiis cantari soliti ad justam normam quatuor vocum redacti novisque canticis aucti a — —. Editio tertia amplificata. Viennae, 1857. Typis M. Auer. Sumptibus librariae Wallishausser. (Joseph Klemm.) (38 S. 8.)

179. Knížečka, obsahující w sobě Historii o mukách Pána a Spasitele našeho Ježíše Krista, podle sepsání Apoštolů a Ewangelistů Matouše a Jana, s werši při ní, které se w slowenských ewangelických cýrkwích w Neděli Kwětnau a na welký Pátek zpíwawagí. Nowé wydání na Banské Štiawnici, k dostání u Edwarda Waltersdorfera a Ant. Tomala, knihařů. (52 S. 11. 8.) (Büchlein, enthaltend die Leidensgeschichte unseres Heilandes und Erlösers Jesu Christi, nach den Aufzeichnungen der Apostel: Matthäus und Johann, mit Versliedern, die in den slowakisch-evangelischen Kirchen am Palmsonntage und Charfreitage gesungen zu werden pflegen. Neue Ausgabe. Nagy-Banya. Zu haben bei Ed. Waltersdorfer und Anton Tomala, Buchbinder.) (Slowakisch.)

180. Kantulas písně, zpívané od školní mládeže zenecské. V Táboře. Tiskem Aloisa Jos. Landfrasa. 1857. (24 S. kl. 8.) (Kirchenlieder, gesungen von der Zenecer Schuljugend. Tabor. Druck von Alois Josef Landfraß. 1857.) (Böhmisch.)

181. Kreuzwegandacht, die heilige — auf dem Kalvarien- oder Laurenzberge zu Prag. Prag, 1857. Druck von Fried. Rohlicek im fürsterzbischöfl. Seminar. (79 S. 8.)

182. Leiden, des Priesters — und seine Freuden. Eine Primiz-Predigt, gehalten am 8. Dezember 1856, am Feste der unbefleckten Empfängniß. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (16 S. 8.)

183. Leonhard, Johann Michael — Mittel und ihr würdiger Empfang. Gebet- und Erbauungsbuch für kathol. Christen. Von — —. Wien. Buchdr. von Fried. Manz. (306 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

184. Lieder, Litaneien und Gebete, kirchliche — zum öffentlichen Gottesdienste für kathol. Christen. Breslau, 1856. Gedr. in der erzbischöflichen Buchdruckerei. (106 S. 8.)

185. Liguori, S. Alfonso de — Opere scelte di — —. Vol. V. Vol. 1—2 enthält: Opere spirituali. Vol. 3—5 enthält: Le Glorie di Maria. Venezia, 1856. Dal. priv. stab. di G. Antonelli ed. (180, 196, 290. 184, 168. S. 8.)

186. Madre, la, del bello amore. Meditazioni in apparecchio alla festa del sacro cuore di Maria ecc. ecc. Venezia, 1857. Dalla Tipografia Perini. (159 S. 8.)

187. Maria mein Trost. Ein katholisches Gebetbuch für fromme Christen. Gesammelt von einem Weltpriester. Sechste Auflage. Wien. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (344 S. 4 Bl. 8. Mit 1 Titelkupfer.)

188. Mannucconi, Giovanni —. Il mese di Maria di — —. Milano, 1857. Tip. e Lib. Arcivescovile ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (56 S. 8.)

189. Meßgesänge für die Schuljugend. Brünn, 1856. Druck von Karl Winiker. (63 S. 11. 8.)

190. Modo facile di ben recitare il SS. Rosario a cori come appunto si recita nella chiesa della Minerva dell'ordine de' Predicatori in Roma e le indulgenze quali s'acquistano tanto nel recitarlo quanto nel visitare i sette altari con la maniera ancora di visitarli divotamente. Aggiuntovi di nuovo la Corona di Rose della Beata Vergine e la Benedizione delle Candele e Rose, con alcuni Miracoli. Di più le Orazioni da dirsi innanzi e dopo la Santissima Comunione. Stampato ad istanza e divozione del Rosarianti al Bagolino. Milano, 1857. Dalla Tipografia Pont. Brescia. Presso Girolamo Quadri. (78 S. 8.)

191. Monico, Jacopo Eminentiss. Card. Patriarca di Venezia. Nel passaggio dell' Istituto Canal al fo monastero del ponte il dì 27 maggio 1841. Allocuzione dell' — — Venezia, 1856. Tip. e Calc. di Giuseppe Grimaldo. (14 S. 8.)

192. Newmann H. E. Dr. Callista, o schizzi sulla chiesa d'Africa nel terzo Secolo, del — — versione dall' inglese. Milano. Presso gli Editori Tipografie Fratelli Centenari, 1856. (290 S. und XIV.); bildet das 2. Heft von „Florilegio cattol. popolare."

193. Ordo recitandi horas canonicas missasque celebrandi juxta ritum S. Romanae Ecclesiae et Kalendarium proprium ordinis. Ad usum F. F. Minorum Capucinorum Provinciae Austriaco-Hungaricae pro anno Domini 1857. primo post bissextilem. Budae, 1856. Typis Martini Bagó. (103 S. 8.)

194. Parlate, sei brevi — tratte dalla Sacra Scrittura, e recitate da alcuni discepoli di III. classe della Scuola Maggiore di San Geremia nel giorno degli esami finali dell' anno 1855—56. (Ohne Angabe des Druckortes.) (7 Bl. 8.)

195. Pelzmann Gregor P., geistlicher Wegweiser zur Beförderung der christkath. Kirchen- und Hausandacht für alle Stände. Verfaßt von — —. Dritte verbesserte Auflage. Pest, 1856. Druck und Verlag v. Landerer und Heckenast. (Seiten XVI. 592 und 6 Stahlstiche.)

196. Per Santa Marcellina vergine. Inno. Tip. Arciv. Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (9 S. 8.)

197. Písně Duchowní. W Olomouci, 1857. Univ. knihtisk. Ant. Halauska. (31 S. 8.) (Geistige Lieder. Olmütz, 1857. Univ. Buchdruck. des Ant. Halauska.) (Böhm.)

198. Pich, Julius Eduard — Maria, schmerzhafte Mutter Jesu, bitte für uns! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Zweite Auflage. Umgearbeitet und vermehrt von — —. Mit Approbation des Hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariates St. Pölten. Wien. Druck von Karl Gerold's Sohn. Zu haben bei Josef Weinstahl, Buchbinder zu Horn und in Maria-Dreieichen. (431 S. 8.)

199. Pratiche per una nuova associazione di sette divote figlie di Maria addolorata. Padova, 1857. Tip. Seminario. (16 S. 8.)

200. Preghiere, brevi — quotidiane ad uso delle Alunne dell' I. R. Scuola in Cremona. Tipografia Eredi Manini, 1856. (32 S. 8.)

201. Quadrupani, R. P. Barnabita Carlo Gius. — Documenti per tranquillare le anime timorose nelle loro dubbiezze del — —, Tratti da' Santi più illuminati e massime da S. Francesco di Sales. Coll' aggiunta di brevi preci giornaliere e di divote orazioni per accostarsi a ricevere fruttuosamente i SS. Sacram. delle Penitenza e dell' Eucaristia. Edizione 38. Milano, 1857. Tipografia e libreria Pirotta e C. (160 S. 8.)

202. Rabensteiner, P. — Andachtslieder, welche in der Baumgartner Pfarrkirche vom 1. Advent-sonntage angefangen das ganze Jahr hindurch an Sonn- und Feiertagen bei dem Gottesdienste gesungen werden. Zusammengetragen von — —. Neuhaus, 1857. Gedruckt bei Alois Josef Landfraß. (32 S. 8.)

203. Salatnay Jan. Modlitby křesťanské, z částky přeložené, z části ale složené skrze Jana Salatnay. II. Díl. Pro ohlawí ženské. W Jindřichowě Hradci, 1857. Tiskem Aloisia Jos. Landfrasa. (214 S. in 16.) (Salatnay Joh., christliche Gebete, zum Theile übersetzt, zum Theile verfaßt von — —. II. Theil. Für's weibl. Geschlecht. Neuhaus, 1857. Druck u. Verlag v. Alois Jos. Landfraß.) (Böhmisch.)

204. Schapfer, P. Edmundus — Oratio in confirmatione Reverendissimi, Perillustris et Amplissimi Domini Domini Alberti electi Abbatis in antiquissimo Monasterio S. Petri Salisburgi ad Reverendissimum ac Clarissimum Dominum Dominum Josephum Rosenlechner Ecclesiae Metropolitanae Salisburgensis Canonicum Capitularem etc. et ad hunc Confirmationis actum a Reverendissimo, Celsissimo et Excellentissimo Domino Domino Maximiliano Josepho Principe Archiepiscopo Salisburgensi etc. etc. delegatum. Habita XVI. Kalend. Martii, 1857. In Capella aulica Mirabellae a P. Edmundo Schapfer. Salisburgi. Ex typographia Duyleana. (4 Bl. 4.)

205. Stabel, Theodor Dr. Gebetbuch für Studirende an Gymnasien und Realschulen. Von — — Salzburg, 1856. Druck und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (S. XIV., 446 8.)

206. Συνοψις ιερα περιεχουσα ακολουθιας και ευχας εκαστω χριστιανω προσηκουσας και αλλα ωφελιμα. etc. etc. Εν Βενετια 1856. Εκ του ελληνικου τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (576 S. 8.)

207. Tagzeiten, die kirchlichen — der allerseligsten Jungfrau Maria. Zum Gebrauch für weibliche Ordensgemeinden und Bruderschaften. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdruckerei (XI. 304 S. 8.)

208. Unterricht, kurzer — über die Standesbündnisse zur Beförderung der Gottesfurcht und der thätigen Nächstenliebe. Prag, 1857. Druck von Fr. Rohlicek. Verlag von Wenzel Heß. (24 S. 8.)

209. Verehrung des heiligen unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Ungläubigen und Sünder. Herausgegeben vom St. Stephans-Vereine. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. (107 S. 8.) Mit einem Titelkupfer.)

210. Vorerka Emilian: Sbírka výkladuv kázaní. Sebral a vydal — —. Svazek devátý. V Praze. Tisk a náklad Bedřicha Rohlíčka, 1857. (189 S. 8.) (1359). Vorerka Emilian: Sammlung von Auslegungen und Predigten. Gesammelt und herausgegeben von — —. 9. Bd. Prag. Druck und Verlag von Friedr. Rohliček. (Czechisch.)

Inhalt: Predigten. Am 1. 2. 4. 5. 8. 11. 12. 16. 17. und 18. Sonntag nach Pfingsten. Eine am Neujahrstage und 1 am Weihnachtstage, beide von Frz. Danes. Eine am 1. Advent-Sonntage, v. Joh. Drbohlav. Am Charfreitag: 1 von Frz. Pechácek, 2 von Joh. Drbohlav. Eine auf Heimsuchung Mariens, v. Prof. Dobrak; eine auf Himmelfahrt Mariens, v. Joh. Drbohlav, und eine von Frz. Cernohous. Eine für den Ostersonntag v. Prof. Ondrák. Eine am S. Epifanie v. Frz. Sláma. Eine am Schlusse des Jahres, v. Joh. Drbohlav. Eine am 2. S. n. Ostern, v. Anton Marek. Eine am St. Barbara-Tage, v. Joh. Drbohlav. Eine Installations-Predigt von Joh. Drbohlav. 2 auf hl. Johann Nepomuk v. Joh. Drbohlav. Eine am Geburtsfeste Johannis d. T., v. Joh. Drbohlav. Eine am Himmelfahrtstage Jesu, v. Ant. Rehák. Eine bei Ertheilung des hl. Sakram. der Ehe, v. Anton Slaviček.

211. Wengerický Ondřej. Řeč nad otewřeným hrobem důstojn. P. Jana Szeberinyho, Dra. bohosloví, banského okolí Superintendenta a sl. církwe ew. na Slowensku zakládajícího, dne 13. Února 1857 drožana od Ondreje Wengerického. W B. Štiawnici, tiskem Františka Lorbera, 1857. Wengericky Andreas: Rede, gehalten am offenen Grabe des einst hochw. und hochgelehrten Mannes und Herrn Johann Szeberinyi, Dr. der Theologie und Superintendenten der evang. Kirche in dem Schemnitzer Kirchensprengel, am 13. Febr. 1857 von — —. Schemnitz. Druck v. Frz. Lorber, 1857. (Slovakisch).

212. Zabawa moralna, czyli: Mądrość Salomona, zawierająca w sobie różne zagadnienia i na te pożądająco odpowiedzi. W Bochni. Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza, 1857. (16 S. 8.) (Moralische Unterhaltung, oder: die Weisheit des Salomon, enthaltend verschiedene Fragen mit entsprechenden Antworten. (In Bochnia gedruckt und verlegt von W. Pisz, 1857.) (Polnisch.)

213. Zebranie — krótkie nauki o tajemnicach wiary sw. i powinnościach chrześcijańskich dla nauczania małych dziatek i czeladzi. Kraków, 1857. Drukiem Karola Budweisera. Spółki. (32 S. 8.) (Kurze Sammlung der Lehre von Geheimnissen des heiligen Glaubens und von den Pflichten des Christen, zur Belehrung der Kinder und des Gesinde. Krakau, 1857. Druck des Karl Budweiser und Kompagnie.) (Polnisch.)

214. Zpěvy duchovní ke slavbání Božím pro město i školy Náchodské; sebral Karel Kejhlíček. V Hradci Králové. Tisk. Ladisl. Pospíšila, 1857. (69 S. u. 1 Bl.) (kl. 8.) (Kirchengesänge zum hl. Meßopfer für die Stadt und Schule v. Nachod; gesammelt v. Karl Kejhliček. Königgrätz. Druck v. Ladisl. Pospíšil, 1857.) (Böhmisch.)

Politische Journale und Anzeigeblätter.

Agram.

215. Agramer Zeitung. Redakteur und Verleger: F. S. Standnar. Druck von Dr. Ljudevit Gaj. Erscheint täglich (außer Montag.) 2spaltig.

216. Novine, Narodne, carske kr. sluzbene —. (K. K. amtliche National-Zeitung.) (Illirisch.) 22. Jahrg.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Demeter. Herausgabe und Druck von Dr. Ljudevit Gaj in Agram. Fol. 2spaltig. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Arad.

217. Zeitung. Arader —. Herausgeber und verantw. Redakteur: H. Goldscheider. Erscheint jeden Sonn- und Donnerstag. Fol. 3spaltig.

Bergamo.

218. Gazzetta di Bergamo. 44. Jahrg. Eigenthümer: Giambattista Cremonesi. Druck von Crescini. Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Fol. 3spaltig.

Bielitz.

219. Bielitzer Wochenblatt. Herausgegeben unter Verantwortung der Buchhandlung von L. Zamarski in Bielitz. Erscheint 2spaltig. 4.

Böhmisch Leipa.

220. Böhmisch-Leipaer Wochenblatt. 7ter Jahrg. Verantwortl. Redakteur: W. Heinrich. Druck und Verlag von Philipp Geczabek. Erscheint jeden Donnerstag. 4. 2spaltig.

Bozen.

221. Bozner Zeitung. Druck, Verlag und Redaktion des Josef Eberle und G. Ferrari. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. 4. 2spaltig.

Bregenz.

222. Bregenzer Wochenblatt. Redakteur: H. Flatz. Druck und Verlag Julie Hild's Witwe. 4. 2spaltig.

Brescia.

223. Gazzetta provinciale di Brescia. Herausgeber und Drucker: G. Venturini. Erscheint jeden Mittwoch und Freitag. Fol. 3 und 5spaltig.

Brünn.

224. Brünner Zeitung. Redakteur: Dr. Al. Zeitteles. Verleger und Herausgeber: Frz. Gastl. Erscheint tägl. (Sonn- und Feiertage ausgenommen.) 3spaltig.

225. Neuigkeiten. Verantw. Redakteur: Ferd. Buschak. Verleger: Buschak und Irrgang. Druck von Frz. Gastl. 7. Jahrg. Erscheint täglich, kl. Fol. 3spaltig in Brünn.

226a. List. Morawsky, Národnj —. (Mährisches Nationalblatt. 7. Jahrg. Verantw. Redakteur: Leopold Hausmann. Verlag und Druck von Karl Winiker in Brünn. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. 4. 2spaltig, mit latein. und schwabacher Lettern.

226b. Morawsky Národnj List. (Mährisches Volksblatt.) 7ter Jahrg. Verantw. Redakteur: Leopold Hausmann, Druck des Karl Winiker in Brünn. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag, ½ Bogen stark, 2spaltig. 8.

Brüx.

227. Bote — der — von der Eger und Biela. Druck und Verlag von Ferd. Ritter v. Schönfelds Witwe und Komp. in Brüx. Redakteur: Ant. Weiß. Erscheint Mittwoch und Samstag.

Eger.

228. Egerer Anzeiger. 11. Jahrg. Redakteur: Franz Oschikay. Druck und Verlag von J. Kobrtsch und Oschikay. Erscheint Mittwoch und Samstag. 4. 2spaltig.

Feldkirch.

229. Feldkircher Wochenblatt. 69. Jahrg. Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Graff's Witwe. Erscheint in 4. 2spaltig.

Gmunden.

230. Gmundner Wochenblatt. 7. Jahrg. Redaktion, Druck und Verlag von Johann Habacher. Erscheint jeden Dienstag. 2spaltig. 4.

Gratz.

231. Grazer Tagespost. Verantw. Redakteur: J. Kulnigg. Druck und Verlag von A. Leykams Erben. kl. Fol. 2 und 3spaltig. Erscheint täglich.

232. Grazer Zeitung. Redakteur: Martini. Druck und Verlag: A. Leykams Erben. Erscheint täglich, nebst einem „Abendblatt." Fol. 3spaltig, und dem „Aufmerksamen."

Gratz-Warasdin.

233. Gratz-Warasdiner Wochenblatt. 5. Jahrg. Redakt., Verlag und Druck von Fr. P. Pleiß. Erscheint jeden Samstag. 2spaltig. 4.

Hermannstadt.

234. Telegraful Roman. (Romanischer Telegraf. 5. Jahrg. Verantw. Redakteur: Joh. Bačić. Diözesan-Druckerei in Hermannstadt. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. Fol. 2spaltig. (Mit glagolit. Lettern.)

235. Bote, Siebenbürger —. Verantw. Redakteur: Dr. Benigni, Druck von Theod. Steinhausser. Erscheint 5mal in der Woche, kl. Fol. 3spaltig.

Innsbruck.

236. Nachrichten, Innsbrucker —. 6. Jahrg. Redakteur: C. Hanschild. Druck und Verlag von Wagner. Erscheint täglich (außer den Sonn- und Feiertagen.) 8.

237. Volksblatt für Tirol und Vorarlberg. 10. Jahrgang. Redakteur: Dr. Staffler, Verleger und Drucker: Feliciam Rauch. Erscheint Dienstag und Samstag. 2spaltig. 4.

238. Volks- und Schützen-Zeitung für Tirol und Vorarlberg. 12. Jahrgang. 2spaltig. Redakteur: Dr. Schönherr. Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. 4.

239. Tagblatt, Innsbrucker —. 8. Jahrg. Neue Folge II. Redakteur: Joh. Aufschlager und des Nichtpolitischen: A. J. Hammerle. Druck und Verlag von Joh. Aufschlager. Erscheint in 8. täglich.

240. Bote für Tirol und Vorarlberg. 43. Jahrg. Redakteur: V. Wassermann. Verleger und Drucker: Wagner. Erscheint täglich (außer den Sonn- und Festtagen) kl. Fol. 3spaltig.

Kaschau.

241. Kundschaftsblatt. Kaschau-Eperieser —. 19. Jahrgang. Redakteur: A. Blaschke. Herausgeb. C. Werfers Buchdr. Erscheint Mittwoch und Samstag. kl. Fol. 2spaltig.

Klagenfurt.

242. Klagenfurter Zeitung. Redakteur: Ignaz von Kleinmayr. Verleger: Ferdinand v. Kleinmayr. Erscheint täglich (Sonn- und Feiertage ausgenommen.) 3spaltig. Fol.

Klausenburg

243. Kolozsvári Közlöny. (Oeffentliches Organ von Klausenburg.) Ein politisches, wissenschaftliches und belletristisches Blatt, Klausenburg, 1857. Druck vom ev. ref. Lyceum. Redakteur und Verleger: Aron Berde. Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal. Fol. 4spaltig.

Krakau.

244. Krakauer Zeitung. Verantw. Redakteur: Dr. Boczek. In der Druckerei des „Czas." Fol. 4spaltig. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

245. Czas (Die Zeit.) Redakteur: Anton Kłobukowski. Druckerei des „Czas," unter Leitung des Czapliński. Erscheint in Krakau. Fol. 4spaltig, täglich (außer den Montagen und den Tagen nach einem Festtage.) Diese Zeitschrift hat eine Monatsbeilage, betitelt: „Dodatek."

Krems.

246. Kremser Wochenblatt. 2. Jahrg. Redaktion, Dr. und Verlag: von Maximil. Pammer. Erscheint jeden Samstag. 4. 2spaltig.

Kronstadt.

247. Gazeta Transilvaniei. (Siebenbürgische Zeitung.) Redakteur: Jakob Mureschianu, Druck des Johann Gott. Fol. 2spaltig, theils mit latein., theils mit glagolit. Lettern. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. (Diese Zeitschrift hat als Beilage die „Foaja," welche jeden Mittwoch erscheint) in Kronstadt.

248. Kronstädter Zeitung. Druck und verantwortl. Verleger: Joh. Gott. Erscheint Dienstag, Donnerstag Freitag und Samstag. 4., nebst den 2 Beilagen: „Blätter für Geist 2c., (welche je am Mittwoch) und „Der Satellit," (der stets Montags erscheint.)

Laibach.

249. Laibacher Zeitung. Redakteur: F. Bamberg, Dr. und Verlag Ignaz v. Kleinmayr und F. Bamberg. Erscheint täglich, Fol. (Sonn- und Feiertage ausgenommen), nebstdem jeden Samstag ein „Wochenblatt." 3spaltig.

Leitmeritz.

250. Leitmeritzer Wochenblatt. Redaktion, Druck und Verlag von C. W. Medau. Erscheint jeden Samstag. 4. 2spaltig.

Lemberg.

251. Lemberger Zeitung. Hauptredakteur: M. Scheeniqwa von Bartini. Ararial-Staatsdr. Erscheint täglich. Fol. 4spaltig.

252. Siarr (Das Morgenlicht.) (Polnisch.) Hauptredakteur: Dr. J. Wislocki. Verantw. Herausgeber: C. Winiarz. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in Lemberg. Fol. 3spaltig.

Linz.

253a. Linzer Zeitung. Redakteur: Ant. Turzel. Druck von Friedr. Eurichs Witwe. Verlag von F. I. A. Eurich. Erscheint täglich (außer den Sonn- und Feiertagen.) Fol. 3spaltig.

253b. Abendbote, Linzer —. 3. Jahrg. Eigenthümer und Redakteur: Fr. Hößer. Druck von Huemer's Witwe und Danner. Erscheint täglich (außer den Sonn- und Festtagen.) kl. Fol. 3spaltig.

Mailand.

254. Emporio pittoresco. Anno II. Redakteur und Eigenthümer: Dr. Pietro Rusconi, Erscheint jeden Sonntag. Fol. 3spaltig in Mailand.

255. Gazzetta officiale di Milano. Redakteur: Prof. Ritter v. Menini, Staatsdruckerei. Gr. Fol. 5spaltig. Erscheint täglich, außer den Sonn- und Feiertagen.

256. Messaggiere Lombardo. 2. Jahrg. Herausgeber und Eigenthümer: Ing. A. Camelli, Drucker: Guglielmini. Erscheint in Mailand jeden Sonntag. Fol. 4spaltig.

Mantua.

257. Gazzetta di Mantova. Verantwortl. Redakteur: Antonio Malgardi. Druck von Luigi Caranenti. Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Fol. 3spaltig.

Neusatz.

258a. Kreisblatt, Neusatzer —. 1. Jahrg. Druck von J. Kaulitzky. Verlag und Redaktion in der Fuchs'schen Buchhandl. Erscheint 2spaltig. 4.

258b. Srbski Dnevnik. (Serbisches Tageblatt.) Verantwortl. Redakteur, Verleger und Drucker: Dr. Dan. Medaković in Neusatz. Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag, 1 Bogen stark. 3spaltig. Fol. (Serbisch.)

Neutitschein.

259. Neutitscheiner Allgemeiner Anzeiger. (Beilage zur „Biene."; Redaktion, Verlag und Druck von J. N. Enders. kl. Fol. 2spaltig.

Oedenburg.

260. Oedenburger Intelligenz- und Anzeigeblatt. 3. Jahrg. Druck, Verlag und Redaktion des Adolf Reichard in Oedenburg. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag, kl. Fol. 2spaltig.

Olmütz.

261. Olmützer allgemeiner Anzeiger. 3ter Jahrgang. Herausgeber und Verleger: Johann Neugebauer. Druck von Halauska. Erscheint täglich. 8.

262. Olmützer Wochenbl. (Beilage „zur neuen Zeit.") Redaktion und Verlag von Eduard Hölzel. Druck von Franz Slawik. Erscheint jeden Samstag. 4. 2spaltig.

263. Zeit, Die neue —. 10. Jahrg. Verantwortl. Redakteur: Georg Ritter v. Ohm-Januschowsky. Verleger und Eigenthümer: Eduard Hölzel. Druck von Franz Slawik. Erscheint täglich (außer den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen.) 3spaltig.

Pavia.

264. Gazzetta provinciale di Pavia. Eigenthümer und Drucker: Bizzoni's Erben. Erscheint jeden Samstag. Fol. 4spaltig. 21. Jahrg.

Pest.

265. Budapesti Hirlap. (Pest-Ofner Zeitung.) Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Emich. Verantwortl. Redakteur: Ludwig Rudalkoy. Erscheint, die Sonntage und den auf einen Feiertag folgenden Tag ausgenommen, jeden Tag. Fol. 4spaltig.

266. Kundschafts- und Volksrathsblatt. Pest-Ofner. 69. Jahrg. Eigenthümer und Verleger: Edmund Szupaieny. Redakteur: Wild. Lechner. Druck von Johann Herz. Erscheint Dienstag und Freitag. 2spaltig. 4.

267. Magyar Néplap. (Ungarisches Volksblatt.) Eine politische, wissenschaftliche und belletristische Zeitung mit Bildern. Pest, 1857. Druck von Gustav Emich. Verleger und Redakteur: Dr. Alois Szabó. Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Samstag. 4. 2spaltig.

268. Lokalblatt. Pest-Ofner —. 8. Jahrg. Eigenthümer, Verleger und Redakteur: Gustav Biendamm.

Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Erscheint täglich. 4. 2spaltig.

269. Magyar Sajtó. (Ungarische Presse.) Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Heckenast. Verantw. Redakteur: Karl Hajnik. Das Blatt erscheint die Sonntage ausgenommen, jeden Tag. Fol. 3spaltig.

270. Pester Lloyd. Verantw. Redakteur: Karl Weißkircher. Schnellpressendruck von Emil Müller. Verlag der Pester Lloyd-Gesellschaft. Erscheint täglich gr. Fol. nebst einem „Abendblatt." 4spaltig.

271. Pest-Ofner Zeitung. Redakteur: Dr. Otto von Müller. Erscheint täglich. Fol. 2spaltig, mit einem „Abendblatte."

272. Pesti Napló. (Pester Journal.) Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Emich. Verantw. Redakteur: Johann Pompéry. Das Blatt erscheint, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, jeden Tag. Fol. 4spaltig.

273. Politikai Ujdonságok. (Politische Neuigkeiten.) Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Heckenast. Verantw. Redakteur: Albert Pákh. Das Bl. erscheint wöchentlich einmal. 4. 2spaltig. Einen Bogen stark.

274. Sonntags-Zeitung. (Illustrirt.) 2ter Jahrgang. Verantw. Redakteur: Dr. Sigmund Saphir. Verleger: Gustav Heckenast. Druck von Landerer und Heckenast in Pest. Erscheint Sonntags, kl. Fol. 3spaltig.

Prag.

273. Mercy's Anzeiger und Tagblatt. 4. Jahrg. Redakteur: Heinrich Gebindler. Eigenthümer und Herausgeber: Heinr. Mercy. Druck von Vetterl. Erscheint in Prag kl. Fol. täglich. 2spaltig.

276. Noviny Pražské —. (Prager Zeitung.) Verantwortl. Redakteur: J. B. Sediwy, Verleger: Gottlieb Haase's Söhne. Fol. 3spaltig. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

277. Prager Zeitung. Redakteur: Dr. Eduard Bruna. Verleger: Gottl. Haase's Söhne. Erscheint in Fol. täglich Abends, mit Ausnahme des Sonntags, ein Hauptblatt, überdies jeden Montag eine Beilage. 3spaltig.

278. „Tagesbote aus Böhmen." Verantw. Redakteur und Herausgeber: David Kuh. Druck und Papier von Karl Bellmann. Erscheint in Prag, kl. Fol. täglich.

Preßburg.

279. Preßburger Zeitung. Verantw. Redakteur: M. Pablasek. Druck und Verlag von C. F. Wigand. Erscheint täglich. (Montag ausgenommen.) Fol. 3spaltig.

Reichenberg.

280. Reichenberger Wochenblatt. 10. Jahrg. Redakteur: A. Anschiringer. Verleger: Philipp Gerzabek. Erscheint jeden Samstag, kl. Fol. zwei und dreispaltig.

Rumburg.

281. Rumburger Anzeiger. Redakteur: Moriz Adam. Druck und Verlag von H. T. Stiepel. 2spaltig. 4.

Salzburg.

282. Neue Salzburger Zeitung. (Abendblatt.) Redakteur: Ludwig Mielichhofer. Druck und Verlag von Oberer. Erscheint täglich, kl. Fol. 2spaltig, nebst einem „Sonntagsblatt."

283. Salzburger Landeszeitung. Redakteur: Ignaz v. Kürsinger. Verleger: Valentin Keble. Druck von Duyle. Erscheint täglich (Sonn- und Feiertage ausgenommen.) kl. Fol. 2spaltig.

Steyr.

284. Alpen-Bote. Der —. 2ter Jahrg. Redaktion, Druck und Verlag des Michael Haas in Steyr. Erscheint jeden Donnerstag. 4. 2spaltig.

Temesvar.

285. Zeitung. Temesvarer —. Aus der k. k. Filial-Staatsdruckerei. Erscheint mit Ausnahme Montags täglich. Fol. 3spaltig.

Tetschen.

286. Tetschner Anzeiger. Redakteur, Druck und Verlag v. F. W. Stopp. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag 2spaltig, 4.

Trient.

287. Gazzetta di Trento. Anno I. Verantw. Haupt-Redakteur: Vinc. Nani. Druck v. Giov. Seiser. Fol. 3spaltig. Erscheint 5mal in der Woche, Montag, Dinstag, Donnerstag, Freitag, Samstag, mit Ausnahme der Festtage.

Triest.

288. Osservatore Triestino. Redakteure: Carlo Vigil. Kupsick und Pietro Brunelli. Staatsdruck. Erscheint gr. Fol. 4spaltig täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

289. Triester Zeitung. (7. Jahrgang.) Druck u. österr. Lloyd. Redakteure: J. Löwenthal und Dr. F. C. Bipitz. Fol. 3spaltig. Erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage).

290. ΗΜΕΡΑ, η — ελληνικη εφημερις εν Τεργεστη. (Der Tag. Griechisches Tagesblatt in Triest.) Herausgeber und Redakteur: J. G. Skylissis. Druck des österr. Lloyd. Erscheint täglich Fol. 3spaltig.

Troppau.

291. Telegraph. Troppauer. Redakteur: Theod. Weiser. Druck und Verlag v. Adolf Traßler. Erscheint 8.

292. Troppauer Zeitung. Verantw. Redakteur: Theod. Weiser. Druck und Verlag v. Adolf Traßler. Erscheint Fol. täglich, 3spaltig.

Udine.

293. Annotatore Friulano. Herausgeber: Luigi Murero; verantw. Redakteur: Eugenio Dr. di Biaggi. Druck v. Trombetti-Murero in Udine. kl. Fol. 2spaltig. Erscheint jeden Donnerstag.

Venedig.

294. Gazzetta ufficiale di Venezia. Eigenthümer und Redakteur: Dr. Tommaso Locatelli. Selbstdruck. Erscheint täglich, außer den Sonn- und Feiertagen, gr. Fol. 6spaltig.

Verona.

295. Gazzetta uffiziale di Verona. Anno III. Redakteur: Dr. Galvi. Eigenthümer und Herausgeber: G. Civelli. Erscheint täglich gr. Fol. 6spaltig.

296. Specola d' Italia, La — (2. Jahrg.) Verantw. Redakteur: D. Cognoli. Druck und Herausgabe v. G. Civelli & Comp. Erscheint jeden Montag Fol. 4spaltig in Verona.

Werschetz.

297. Gebirgsbote. Der Werschetzer —. Redaktion, Druck und Verlag v. J. E. Kirchner in Werschetz. Erscheint jeden Samstag 4. 2spaltig.

Wien.

298a. Abendblatt der österr. kais. Wiener Zeitung. Redakteur: Dr. Leop. Schweitzer. Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Fol. 3spaltig. (Vide Wiener Zeitung, Hauptblatt.)

298b. Nationalr. Der österreichischen Centralhalle für Handel, Industrie, Kredit und Spekulation ic. I. Jahrgang. Redakteur: Dr. H. Meynert. Druck und Verlag der Mechitaristen. Erscheint wöchentlich $^{1}/_{2}$—1 Bogen und Beilagen, 4. 2spaltig, in Wien.

299. Corriere Italiano. (Anno VIII.) Verantw. Redakteur: Alessandro Mauroner. Druck v. J. Ludwig und A. Zang. Fol. 3spaltig. Erscheint in Wien täglich, mit Ausnahme der Montage

300. Courier. Wiener —. Eigenthümer und Redakteur: Moriz Bermann. Druck und Verlag v. J. Holzwarth. Erscheint täglich, kl. Fol. 3spaltig.

301. Fremden-Blatt. XI. Jahrg. Eigenthümer: Gustav Heine. Redakteur: P. Dewl. Druck und Verleger: A. Dorfmeister. Erscheint täglich, außer den Montagen und Normaltagen. 4. 2spaltig.

302. Morgen-Post. (7. Jahrg.) Eigenthümer und verantw. Redakteur: Dr. Leop. Landsteiner. Druck und Verlag v. Jos. Stöckhölzer von Hirschfeld. Fol. 2 und 3spaltig. Erscheint täglich in Wien.

303. Noviny Slovenské —. (Slavische Zeitung.) Verantw. Redakteur: D. Lichard. Mitarbeiter Dr. H. Jireček. Mechitaristen-Druckerei in Wien. Fol. 2spaltig. Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Samstag. (Czechisch.)

304. Oesterreichische Zeitung. Redakteur: J. Loh. Druck und Verlag v. C. Ueberreuter. Erscheint täglich zweimal (Morgen- und Abendblatt) an Sonn- und Feiertagen aber nur das Morgenblatt, und an Montagen nur das Abendblatt; gr. Fol. 4sp ltig.

305. Ost-Deutsche-Post. Redakteur: Georg Millinger. Eigenthümer: Ignaz Kuranda. Druck und Verlag A. Dorfmeister. Erscheint täglich gr. Fol. 3spaltig.

306. Presse. Die —. X. Jahrg. Eigenthümer: A. Zang. Redakteur: Jos. Mitter. Druck und Verlag v. J. Ludwig und A. Zang in Wien. Erscheint täglich Fol. 3spaltig.

307a. Slovenské Noviny. (Slovakische Neuigkeiten.) Verantw. Redakteur: D. Lichard. Mitredakteur: Dr. H. Jireček. Druck der Mechitaristen in Wien, Erscheint dreimal in der Woche, 1 Bogen stark, 2spaltig. (Czechisch.)

Musikalien.

Piano.

Ballet.

1617. Giorza, Paolo —. Il Conte di Monte Cristo Ballo del Coreografo G. Rota. Musica di — —. Ridotto per Pianoforte solo. Nr. 10813. Introduzione e Ballabile. (9 S.) — Nr. 10814. Scena, brindisi e Finale. (7 S.) — Nr. 10818. Ballabile-Walzer. (7 S.) — Nr. 10819. Minuetto e Galopp. (8 S.) Fol. Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1618. Giorza, Paolo —. Un ballo Nuovo. Azione coreografica di C. Rota. Musica di — —, ridotta per Pianoforte solo dall' Autore — —. Nr. 10782. Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Walzer.

1619. Berone, Jolie —. L' eclair. Grande Valse pour Piano par — —. Nr. 28799. Fol. (5 S.) Milan, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1620. Da Mosca, Antonio —. La festa dei fiori. Valzer per Pianoforte di — —. Nr. 3495. Fol. (11 S.) Milano, Gio. Conti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1621. Fahrbach, Philipp —. Teufels-Fratzen. Walzer für das Pianoforte von — —. 188. Werk. Nr. 11974. Querf (10 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann. Paris, L. Mayaud u. C. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebrüder Schott. London, Cocks & C. Mailand, J. Ricordi. Mendrisio, Pozzi. W. Tagelt ec.

1622. Golinelli, S. —. Valse pour Piano par. Op. 119. Nr. 28000. Fol. (8 S.) Milan, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhand. Mendrisio, Pozzi.

1623. Ricordi, Giulio —. Abbasso le Crinoline! Abbasso le Gabbie! Valzer per Pianoforte di — —. Op. 29. Nr. 29655. Fol. (17 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Pozzi.

Ländler.

1624. Golinelli, S. —. Danza campestre per Pianoforte di — —. Op. 117. Nr. 27998. Fol. (7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Polka.

1625. Bijou-Polka. (Französische Polka) für Pianoforte von G. L. P. L. Nr. 16250. Fol. (3 S.) Wien, C. A. Spina.

1626. Corinal, Luigi —. Lorino. Polka-Salon per Pianoforte di — —. Nr. 29374. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1627. Fahrbach, Filipp —. Corsa in lettiga (Schlittenfahrt) Polka per Pianoforte di — —. Op. 184. Nr. 29353. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Vienna, Haslinger. Mendrisio, Pozzi.

1628. Fahrbach, Filippo —. Farfallino (Flattergeist.) Polka francese per Pianoforte di — —. Op. 181. Nr. 29241. Fol. (3 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1629. Fahrbach, Philippo —. Gazelle. Polka française für das Pianoforte von — —. 186. Werk. Nr. 11968. Fol. (3 S.) Wien, C. Haslinger, qm. Tobias. Lpz., B. Hermann. Paris, L. Mayaud & C. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebrüder Schott. London, Cocks & C. Mailand, J. Ricordi Mendrisio, Pozzi. W. Tagelt ec.

1630. Ješchko, Ludwig —. Clotilden-Polka. (Polka tremblante) komponirt für das Pianoforte von — —. Op. 82. Nr. 1394. Fol. (5 S.) Prag, Ad. Christoph und W. Kuhe, vorm. Marco Berra. Lpz., B. Hermann. London, G. Scheurmann. Wien, C. A. Spina. New-York, Schubert und Komp. Steindruck von C. Kotschera in Prag.

1631. Ješchko, Ludw. —. Theresen-Polka tremblante für das Pianoforte komponirt von — —. Op. 73. Nr. 1385. Fol. (5 S.) Prag, Ad. Christoph und W. Kuhé, vorm. Marco Berra. Leipzig, B. Hermann. Wien, C. A. Spina. Hamburg, Schuberth und C. London, G. Scheurmann. Lithogr. Fr. Ed. Gandener.

1632. Ješchko, Ludwig —. Vezir-Polka für das Pianoforte von — —. Op. 37. Nr. 1398. Fol. (5 S.) Prag, Ad. Christoph und W. Kuhé, vorm. Marco Berra. Leipzig, B. Hermann. London, G. Scheurmann. New-York, Schuberth und Komp. Wien, C. A. Spina.

1633. Luechetzky, Th. —. Filigrane-Polka pour le Piano composée par — —. Op. 23. Nr. 16242. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 11. Juli 1857.

№ 28.

Das alte Recht der Armenier in Polen.

Aus Urkunden des Lemberger Stadtarchivs.

Von Dr. Ferdinand Bischoff.

I.

Als ich für meine Sammlung Oesterreichischer Stadtrechte und Privilegien das Lemberger Stadtarchiv benützte (wozu ich vom Herrn Gubernialrath und Bürgermeister R. v. Höpflingen-Bergendorf die Bewilligung in dankenswerthester Weise erhalten hatte), lernte ich darin eine bedeutende Anzahl von Urkunden über die Verhältnisse der Armenier in Lemberg kennen, unter welchen besonders ein Dekret des Königs Sigismund I. meine Aufmerksamkeit im hohen Grade erregte. Es enthält dieses in einem Rechtsstreit zwischen der Stadtbehörde und den Armeniern im Jahre 1523 erflossene Dekret u. a. nämlich auch die Bemerkung, daß die Rechte der Armenier auf Befehl des Königs aus der Armenischen Sprache in die Lateinische übertragen und sodann nach manchen Verbesserungen und Veränderungen von ihm bestätigt worden seien. Dadurch fand ich mich umsomehr zu Nachforschungen nach jenen Rechten angetrieben, als ich auch schon anderwärts Andeutungen über den ehemaligen Bestand eines eigenen Rechts der Lemberger Armenier gelesen, und wirklich bedurfte es in dem zum großen Theile geordneten Archive nicht langen Suchens, um das neugierig Gesuchte zu finden. Obwohl ich mich freuen darf, dieses in vielfacher Beziehung merkwürdige Rechtsdenkmal veröffentlichen zu können, möchte ich doch vorläufig durch die folgende gedrängte Mittheilung der Ergebnisse meiner bisherigen Untersuchungen zu Ergänzungen und Berichtigungen derselben oder zu andern Mittheilungen, wodurch die Sache gefördert werden könnte, Veranlassung geben.

Als der Polenkönig Kasimir III. in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts der Stadt Lemberg das Deutsche Recht verlieh, waren Armenier daselbst bereits wohnhaft, und zwar — wie kaum zu zweifeln ist — bereits seit längerer Zeit [1]). Einige der ältesten Urkunden des Stadtarchivs sprechen von einem Armenischen Bade, urkundlich beglaubigte Rechtsgeschäfte bezeugen, daß die Armenier sich bereits unter Kasimir im Besitze von liegenden Gütern, ansehnlichen Höfen und selbst Häusern in der Stadt befanden.; Kasimir selbst schon ertheilte dem Armenischen Bischof Gregor die Erlaubniß, in Lemberg seinen Sitz zu nehmen und daselbst in seinem Recht und Glauben nach Art und Gewohnheit der Armenier zu leben [2]), und in einem Privilegium der Königin Elisabeth vom Jahre 1379, welches im folgenden Jahre von König Ludwig und im Jahre 1387 von König Wladislaus Jagiello bestätigt wurde und die Armenier in ihren alten seit Kasimir geübten Sitten und Gewohnheiten, Rechten und Nutzbarkeiten bewahrt, erscheinen diese bereits als eine Kommunität mit eigenen Vögten, Bischöfen, Priestern und Kirchen.

Aber erst seit Kasimir III. und nur allmälig wurde ihre Stellung eine rechtlich bestimmte und geschützte. Sie hatten kein Fundations- oder Locationsprivilegium, wie sie dies in einem spätern Rechtsstreit ausdrücklich beschworen, und sie beriefen sich auch niemals auf ein älteres Privilegium. Auch durch die erwähnten Privilegien der Königin Elisabeth, des König Ludwig und Wladislaus wurden ihnen noch keine einzelnen bestimmten Rechte oder Freiheiten verliehen. Nur das thatsächlich Bestehende wurde durch dieselben im Allgemeinen auch als zu Recht bestehend anerkannt. Erst seit dem fünfzehnten Jahrhundert erlangten sie einzelne kostbare Freiheitsbriefe, welche sicher nicht wenig zu jenem Wohlstand und Reichthum verhalfen, womit sie den Königen selbst, wie durch ihre Sprachkenntnisse und Handelsverbindungen, nicht selten wichtige Dienste leisteten. Vor allen werthvoll mußte für sie, deren Urväter schon nach Herodots Zeugniß in weite Ferne Handel trieben, die Erlaubniß des Handels in allen Theilen des Reiches sein, welche ihnen König Wladislaus II. im Jahre 1402 gab, um sie über die Verluste zu trösten, welche ihnen aus der durch die kriegerischen Ereignisse bewirkten Unterbrechung der Handelsgeschäfte mit der Tartarei erwuchsen. König Kasimir IV. bestätigte dieses wichtige Privilegium im Jahre 1462 und erweiterte es durch die schätzenswerthe Zugabe, daß die Armenier alle von ihnen aus überseeischen oder aus anderen Ländern eingeführten Waaren und Güter, gleich den andern Bewohnern des Reiches, nach Talenten, Pfunden, Ellen, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, in allen Städten, Märkten und anderen Orten des Reiches zu veräußern berechtigt sein sollen. Zwei Jahre später gab ihnen der König wieder eine Konfirmation ihrer Rechte [3]) und im Jahre 1486 bei Gelegenheit der Konfirmation eines Dekrets vom Jahre 1476, welches später angeführt werden wird, das Recht, Weine aller Art in Lemberg feilzubiethen. Endlich ist aus der Zeit vor Sigismund I. noch eine Zollbefreiung zu nennen, welche ihnen der König Alexander im Jahre 1505 für alle Waaren gestattete, die den Werth von dreißig Schocken des gewöhnlichen Geldes übersteigen, wogegen sie außer der herkömmlichen jährlichen Abgabe von achtzehn Schock noch weitere zwölf Schock alljährlich dem König entrichten sollten.

Diese Begünstigungen der Armenier, die noch oft bestätigt und durch neue vermehrt wurden, hatten aber auch ihre üble Seite, nämlich, daß dadurch die Stadtgemeinde eifersüchtig gemacht und mit der Besorgniß erfüllt werden konnte, es könnten die Fortschritte der Armenier ihrem eigenen Gedeihen zum Abbruch gereichen und Gefahr bereiten. Auch die Stadt hatte inzwischen sehr bedeutende Freiheiten und Rechte erhalten, welche zum Theile in beständiger Berührung mit denen der Armenier standen. Dies gegenseitige Verhältniß wurde immer bestimmter und genauer begrenzt, jede Verletzung desselben daher leichter und stärker fühlbar. Zudem war auch die Verschiedenheit der Religion, des Rechts, der Sprache, Sitten und Gebräuche eine nie ganz versiegende Quelle von Anlässen zu gegenseitiger Anfeindung und Befehdung. Kein Wunder also, daß zwischen beiden Gemeinden beständig Zwist und Streit stattfand.

Eine Veranlassung dazu gaben sicher jene königlichen Privilegien, durch welche einzelnen Armeniern gestattet wurde, mit ihren Familien aus dem Armenischen in das Deutsche Recht, dessen sich die Stadt erfreute, überzutreten. Es läßt sich nicht genau sagen, ob diese — seit 1427 urkundlich nachweisbaren — Uebertritte blos der Vortheile halber, welche das Deutsche Recht gewährte, geschahen. Wahrscheinlich ist, daß auch Plackereien von Seite der Bürger oder der Stadtgemeinde dazu antrieben, gewiß, daß ihre Anzahl eine verhältnißmäßig bedeutende war. Diese Uebertritte mußten in doppelter Beziehung nachtheilig wirken. Den Bürgern waren sie nicht angenehm, weil sich durch dieselben die Armenier zum Genusse des Stadtrechtes brachten und so die Gleichberechtigung mit den Bürgern erlangten, welche diese ihnen niemals zugestehen wollten. Den Armeniern selbst waren sie nachtheilig, weil dadurch die Armenische Gemeinde geschwächt und unter ihren Gliedern Zwietracht gesäet wurde, indem die in das Deutsche Recht Uebergetretenen sich den Lasten und Verbindlichkeiten entzogen, welche der Armenischen Kommunität oblagen. Diesen letzteren, auch das königliche Interesse berührenden Uebelstand sollte ein vom König Wladislaus III. im Jahre 1440 erlassenes Dekret beseitigen, wodurch alle im Armenischen Glauben lebenden Armenier zu den ihnen vom König auferlegten Leistungen gleichmäßig nach ihrem Vermögen beizutragen verpflichtet und insbesondere die vielen in das deutsche Recht übergetretenen oder künftig noch übertretenden mit der königlichen Ungnade bedroht wurden falls sie diesem Befehl nicht nachkommen würden. Kurze Zeit nach dem Erlasse dieses Dekretes bestätigte der König ein Privilegium seines Vorgängers des König Wladislaus im Jahre 1434, welches ebenfalls darüber ein bemerkenswerthes Zeugniß abgibt, daß die Armenier selbst unter sich in Unfrieden gerathen waren. Willens ihre herkömmlichen und bisher geübten Rechte und Gewohnheiten aufrecht zu erhalten, verbot der König jede Verletzung ihres Rechtes in gewohnter Weise letztwillige Verfügungen zu machen und befahl dem Armenischen Vogte eindringlich jede Störung dieses Rechts, oder des Vollzugs einer solchen Willenserklärung hintanzuhalten. Jenes Verbot ist zunächst gegen die Armenier selbst gerichtet und die besondere Ermahnung des Vogtes läßt vermuthen, daß er selbst in seiner Pflichterfüllung säumig gewesen. Von einem fast gleichzeitigen Streite zwischen den Bürgern und Armeniern, der gleichfalls vor den König kam, gibt ein anderes Dekret Wladislaws vom Jahre 1444 Nachricht. Der armenische Vogt klagte über Störungen im Besitze zweier Fleischbänke, welche ihm in der Stadt erbrechtlich zustehen und von denen und der Vogtei er dem König einen bestimmten jährlichen Zins, nämlich achtzehn Schock des gewöhnlichen Geldes bezahlt. Der König schützte den Vogt in seinen Rechten auf jene Fleischbänke, wie überhaupt die Armenier in den bisher geübten Rechten und Gewohnheiten, welche zugleich in allen ihren Klauseln, und Punkten und Artikeln, wie die Privilegien darüber lauten, bestätigt und bekräftigt werden und befiehlt den Landeshauptleuten, so wie auch den Konsuln der Stadt Lemberg, den Armenischen Vogt im Besitze der Fleischbänke und im ungehinderten Verkauf des Fleisches in denselben, alle Armenier aber bei ihren frühern Rechten und Freiheiten ungeschmälert zu erhalten und sich jeder Belästigung derselben zu enthalten.

Ungeachtet dieser königlichen Verfügungen ist das Verhältniß zwischen den Armeniern und den Bürgern nicht friedlicher geworden. Vielmehr entbrannte in der nächsten Zeit ein wohl schon lange vorbereiteter Rechtsstreit, der eines der höchsten Güter der Armenier, ihre eigene Gerichtsbarkeit betraf und sich durch mehr als zwei Jahrhunderte hinzog.

Es läßt sich aus den im Stadtarchiv vorgefundenen Urkunden und Stadtbüchern nicht entnehmen, was eigentlich den ersten Anstoß zum Ausbruche jenes Rechtsstreits gegeben hat; doch scheint der folgende Vorfall damit im Zusammenhang zu stehen. Im Jahre 1460 war dem König Kasimir IV. von Seite der Konsuln, Bürger und der ganzen Gemeinde der Stadt Lemberg die Bitte vorgelegt worden, er möge ihnen ein Privilegium des Königs Kasimir III. zu bestätigen geruhen, welches auch

---

[1]) Ueber die Einwanderung der Armenier in Polen. Die Abhandlung: Wiadomoscz o Ormianach w Polszcze in der Bibl. naukow. Zakladu Ossolinsk. 1842. I. II. — C. Ritter, Erdkunde X. 3. S. 594. — Das Werk von Medici (P. Minas) Voyage en Gallicie et en Crimée habe ich noch immer nicht bekommen können.

[2]) S. das Privil. in Naruszewicz, Hystoria narodu polsk. VI. 186. — S. auch Baracz, Zywoty slawnych Ormian, Lwow. 1856, S. 133; Bibl. nauk. zaklad, Ossol. l. c. I. 80.

[3]) l. c. I. 81.

schon der König Wladislaus (II.) mit dem größeren Siegel bekräftigt habe. König Kasimir IV. gab dieser Bitte Gehör und bestätigte ein Privilegium, durch welches der König Kasimir III. im Jahre 1356 der Stadt Lemberg und ihren Bewohnern das Deutsche Recht, gewöhnlich das Magdeburgerrecht genannt, verlieh, die Ruthenischen Rechte und Gewohnheiten beseitigte, und die Stadt und ihre Bewohner von jeder Gerichtsbarkeit und Gewalt der Pfalzgrafen, Burggrafen, Richter, Unterrichter, Kapitäne und deren Ministerialen befreite, so daß sie weder wegen großen noch wegen geringen Rechtsverletzungen vor ihnen Rede zu stehen oder Strafen zu bezahlen verpflichtet sein sollen. Die Bürger sollten nur vor ihrem eigenen Vogt, dieser aber nur vor dem König, wenn er durch ein mit dessen Siegel versehenes Schreiben vorgeladen wurde, sich zu verantworten schuldig sein und auch dann nur nach seinem Deutschen Recht. In Kriminalsachen aber und in andern Vorfällen (emergentibus) soll er volle Gewalt haben zu richten, zu entscheiden, zu strafen, zu verbessern, zu züchtigen und zu verdammen, wie es das Deutsche Recht fordert. Ungeachtet dessen, daß der ganzen Stadt und allen darin Wohnenden und Verweilenden das Magdeburgerrecht bewilligt wurde, verleiht der König dennoch den andern in der Stadt wohnenden Nationalitäten, namentlich den Armeniern, Ruthenen, Saracenen, Juden u. a. die besondere Gnade, daß sie in der Uebung ihrer Rechte ungehindert erhalten bleiben sollen; jedoch gibt er ihnen zugleich die Erlaubniß sich in allen Rechtssachen sowohl untereinander als mit andern des Magdeburgerrechts vor dem Stadtvogt zu bedienen. Wenn sie dieses verschmähen würden, dann sollte jede Klage gegen sie nach ihren eigenen Rechten in ihren Gerichten, aber unter dem Vorsitz des Stadtvogtes verhandelt und entschieden werden [4]).

Es ist sehr zweifelhaft, ob dieses Privilegium, welches noch einige andere Bestimmungen enthält, die jedoch auf die Zustände der Armenier keinen Bezug haben, wirklich von König Kasimir III. herrührt [5]) und von der angeblichen Konfirmation desselben durch den König Wladislaus findet sich gar keine Spur. Die Konfirmation durch König Kasimir IV. aber ist nicht zu bezweifeln, eben so wenig aber auch, daß die Armenier bis zu dieser Konfirmation nicht in einem solchen Verhältnisse zum Stadtvogt standen, wie es dem konfirmirten Privilegium entsprochen hätte. Diesem gemäß hätten sie jedenfalls und in allen ihren Rechtssachen, die vor das Gericht gebracht wurden, unter dem Stadtvogt stehen müssen, sie mochten das eigene oder das Deutsche Recht gewählt haben. Die Armenier hatten aber ihre eigenen Vögte, die mit Armenischen Senioren zu Gericht saßen und über die Armenier die Gerichtsbarkeit in fast unbeschränkter Weise nach ihrem Rechte ausübten; unter dem Stadtvogt standen sie in gar keiner Beziehung. Offenbar konnte dieses Verhältniß nicht fortbestehen, sobald jenes Privilegium anerkannt war und geltend gemacht wurde und daß nicht schon längst die Stadtgemeinde dieses Verhältniß angefochten hat, ist gewiß keine geringe Unterstützung der Meinung, daß jenes dem König Kasimir III. zugeschriebene Privilegium erst jetzt zur Konfirmation unterschoben worden ist. Doch kam es selbst jetzt noch nicht sogleich zum unvermeidlichen Bruche. Die Armenier erwarben fast gleichzeitig mit jener Konfirmation gleichfalls Bestätigungen ihrer Privilegien durch König Kasimir IV. die um so bemerkenswerther sind, als fast alle bestätigten Privilegien den Bestand einer eigenen Armenischen Vogtei anerkennen. So bestätigte der König im Jahre 1460, außer dem Dekret des Königs Wladislaus vom Jahre 1440 über die gleichmäßige Abgabenpflicht der Armenier, auch dessen Dekret über die Streitigkeiten bezüglich der Fleischbänke des Armenischen Vogtes vom Jahre 1444, ferner das Privilegium über die Berechtigung nach altgewohnter Weise letztwillig zu verfügen vom Jahre 1434, endlich auch die Konfirmation der Privilegien des Königs Ludwig und der Königin Elisabeth durch König Wladislaus im Jahre 1387. Im folgenden Jahre 1462 erfolgte — wie früher schon bemerkt worden ist — die Konfirmation und die Erweiterung des Handelsprivilegiums vom Jahre 1402. Aus diesem Jahre 1462 liegt in einem vom Kanzler im Jahre 1591 ausgefertigten und besiegelten Transsumte aus den königlichen Kanzleiakten, in einer Kopie von alter Hand im Stadtbuch Nr. 1061 und in einer Polnischen Uebersetzung des siebenzehnten Jahrhunderts, welche in einem später zu beschreibenden Kodex des Vorstehers der Bibliothek des gräflich Ossolinskischen Nationalinstitutes Herrn v. Bielowski enthalten ist, ein Freiheitsbrief des Königs Kasimir IV. vor, der kaum erklärlich erschiene, wenn er wirklich vom König erlassen worden wäre. Laut dieser Urkunde kam der Armenische Vogt Christinus mit den vom König bestätigten Privilegien vor diesen und berichtete, daß die Armenier in dem Genusse dieser ihrer Rechte und Freiheiten sowohl in der Stadt als auch anderwärts vielfach gekränkt und beschwert würden, weßhalb er die Bitte stellte, der König möge ihn und alle in der Stadt wohnhaften Armenier dem Deutschen bürgerlichen Rechte einverleiben. Auf diese Bitte ging jedoch der König nicht ein, sondern fand es seinem Interesse entsprechender, die Privilegien, Rechte und Freiheiten der Armenier aufrechtzuerhalten und den Vogt sammt den Armeniern von jeder Gerichtsbarkeit und Gewalt aller Reichswürdenträger, Richter, Unterrichter und Kapitäne, so wie auch des Vogtes und der Konsuln der Stadt Lemberg und aller Amtleute des Deutschen Rechts zu befreien, so daß sie vor keinem derselben wegen großer oder geringer Rechtssachen oder Exzesse sich zu verantworten oder Strafen zu bezahlen schuldig sein sollen. Nur vor ihrem Armenischen Vogt sollten sie zu Recht stehen, dieser aber nicht anders als nach seinem Armenischen Recht den Klägern zu antworten verpflichtet sein. Wer etwas rechtlich von den Armeniern ansprechen will, sollte dies nur vor ihrem Vogt und Gerichte thun und darnach soll sich besonders der Vogt, die Konsuln, Bürger und sämmtliche Bewohner von Lemberg verhalten. Ferner verordnet der König — gerade wie im Dekrete des Königs Wladislaus vom Jahre 1440 — daß alle im Armenischen Glauben lebenden Armenier, von denen viele in das Deutsche Recht übergetreten sind, gleichmäßig nach ihrem Vermögen zu den ihnen auferlegten Abgaben und Leistungen beitragen sollen. Durch diesen Freiheitsbrief hätten die Armenier eine Selbstständigkeit erlangt, die sie wohl sehnlichst anstreben mochten, die aber der Stellung vollkommen widersprochen hätte, welche ihnen im Konfirmations-Privilegium vom Jahre 1460 angewiesen worden war. Dazu kam es aber niemals, da seither dieses Privilegium fortwährend anerkannt und aufrecht erhalten wurde. Jener Freiheitsbrief ist also wohl um so mehr als ein bloßes Machwerk anzusehen, als sich nirgends eine Andeutung darüber findet, daß die Armenier es versucht hätten denselben geltend zu machen, was sie doch in den nun begonnenen Streitigkeiten mit der Stadtgemeinde gewiß nicht unterlassen hätten, wenn derselbe wirklich vom König ertheilt worden wäre.

Die älteste vorliegende königliche Entscheidung in diesem Streite ist aus dem Jahre 1469 (Montag) nach dem Sonntag Quasimodo (11. April). Obwohl sie nicht im Original vorliegt, dürfte doch kaum ihre Echtheit zu bezweifeln sein. Die Armenier hatten behauptet, daß sie in allen ihren Rechtssachen nur von ihrem eigenen Vogte gerichtet werden sollen; die Konsuln der Stadt dagegen, daß der Lemberger Vogt über die Armenier zu urtheilen hat. Der König verordnete darüber, daß in Rechtsstreitigkeiten der Armenier der Lemberger Vogt mit Beiziehung mehrerer Armenischer Senioren zu richten und nach ihrer Ansicht und ihrem Gutachten das Urtheil zu fällen hat. Die Strafgelder sollen in den Fällen zwischen einheimischen Armeniern nur den Armeniern, in Fällen mit Armenischen Ankömmlingen oder andern Personen nur dem Lemberger Vogt zukommen. Schließlich wird dann noch verordnet, daß alle Armenier, sowohl in der Stadt, als außerhalb derselben zur Leistung aller königlichen Kontributionen verpflichtet sein sollen, sie mögen nach dem Armenischen oder einem andern Rechte leben. Schon im J. 1476 war diese Sache neuerdings vor den König gebracht worden. Die Armenier beschwerten sich darüber, daß einige Bestimmungen des angeführten königlichen Dekrets nicht beobachtet würden und der König erließ am Freitag vor Simon und Juda des genannten Jahres ein Dekret, durch welches das frühere aufrechterhalten und überdieß bestimmt wurde, daß in Gewalt- und Blutsachen nur der Vogt und nicht die Armenier zu richten haben, daß der Vogt, außer in Kriminal- und Strafsachen und Fällen, welche die Armenier selbst als vor den Stadtvogt und dessen Schöffen gehörig anerkannt haben, über keinen Armenier ohne Beisitz der armenischen Senioren richten soll. Wird ein Armenier eines Verbrechens wegen angeklagt, so soll er dem Vogte überliefert und von diesem in Gegenwart der Armenischen Senioren gerichtet und in Haft gebracht werden. Würde die Verurtheilung eines solchen Armeniers durch das Hereinbrechen der Nacht gehindert, so soll der Vogt denselben auf Kosten des Klägers unter einer strengen Obhut bis zum andern Tag halten und dann in Gegenwart der Armenischen Senioren richten. Wenn wegen Uneinigkeiten zwischen dem Vogt und den Senioren das Urtheil dem König zur Entscheidung vorgelegt werden sollte, so soll dies nur mit beiderseitiger Einwilligung und unter den Siegeln beider Theile geschehen und ebenso die rücklangende Entscheidung nur in Gegenwart beider Theile geöffnet und vorgelesen werden. In Beziehung auf die Eidesablegung soll das Bestehende Geltung behalten, doch soll das hinsichtlich der Art der Eidesleistung bei den Armeniern in andern Städten Gebräuchliche erforscht und dem König vorgelegt werden. Ferner wird abermals die Abgabenverpflichtung der Armenier eingeschärft, auf die Verletzung dieses Dekrets eine Geldstrafe gedroht und zugleich mit diesem das frühere bis zur nächsten Ankunft des Königs im Lande für verbindlich erklärt [6]).

Aber auch diese Entscheidung war nicht geeignet, den Frieden wiederherzustellen; denn fast jeder Satz gab Veranlassung zu neuen Zweifeln und Bedenken. So lange der König Kasimir IV. lebte, mochte die gedrohte Geldstrafe die streitenden Parteien von neuen Angriffen abhalten. Vielleicht hat auch das bei Gelegenheit der Konfirmation dieses Dekretes im Jahre 1486 den Armeniern verliehene Weinschankrecht und die später erhaltene Zollbefreiung diese friedlicher gestimmt. Aber schon unter König Sigismund I. entbrannte der alte Streit wieder und zwar heftiger als jemals, nachdem die Armenier die königliche Bestätigung der beiden Konfirmationsprivilegien des König Kasimir IV. vom Jahre 1461 und der Zollbefreiung durch König Alexander vom Jahre 1505 erwirkt hatten. Der König befahl den Streittheilen mit ihren Belegen und Urkunden vor ihm und seinen Räthen zu erscheinen, und es erfloß sodann nach der Verhandlung der Sache am Generalkonvent zu Peterhof am Samstag vor dem Sonntag Oculi 1510 folgende Entscheidung: Da die Armenier keine Briefe oder Privilegien besitzen, welche eine ausreichende Gründung der Armenischen Vogtei enthielten, dagegen der Prokonsul und die Konsuln genügende Privilegien vorlegten, welche darthun, daß in der Stadt Lemberg ein Vogt des bürgerlichen Rechts bestehen soll, der seine Gerichtsbarkeit über die Angehörigen aller Konfessionen in der Stadt auszuüben hat, so sollen die Armenier in Lemberg künftig keinen eigenen Vogt mehr haben dürfen, sondern gemäß den weiteren Bestimmungen vor dem Vogt, Prokonsul, den Konsuln und Schöffen, die im Prätorium der Stadt den bürgerlichen Gerichten vorsitzen, zu erscheinen und zu antworten schuldig sein, ausgenommen, wenn es sich um unbewegliche Güter, um Gewaltthätigkeiten, Mord oder Verwundung und um Diebstahl handelt, in welchen vier Fällen die Armenier und jeder derselben vor den genannten Personen nach den Bestimmungen und Gewohnheiten des Magdeburger Rechtes Rede stehen muß. In allen anderen Fällen sollen sie vor den Stadtvogt geladen werden, der jedoch den Fall in der Weise an das Armenische Gericht bringen soll, daß er davon sechs Armenische Senioren benachrichtigt und anstatt der Schöffen zu sich ruft. Und wie diese Senioren über den Fall nach dem Armenischen Recht erkennen, so soll der Vogt sein Urtheil fällen. Appellationen sollen in den Fällen, welche im Prätorium verhandelt wurden, an jenes höhere Deutsche Recht gehen, wohin gewöhnlich von der Stadt appellirt wird, in den Fällen aber, welche nach dem Armenischen Rechte entschieden wurden, nur an den König selbst. Uebrigens sollen der Vogt, der Prokonsul und die Konsuln der Stadt die Armenier gegen Recht und Gerechtigkeit nicht beschweren, noch ungewohnte Strafen von ihnen fordern, und gegen sie das bürgerliche Ansehen nicht anders als gegen Katholiken zur Geltung bringen; die Armenier aber sollen in Allem was das gute Regiment in der Stadt oder die Vertheidigung derselben betrifft, wie andere und insbe-

[4]) S. das Privileg. aus der Konfirmat. K. 1460 abgedruckt in meinen Oesterr. Staatsr. u. Privil. S. 72; — D. Zubrzycki, Kronica miasta Lwow. S. 488. — Das Privilegium v. J. 1356 allein, ohne konfirmatorischen Zusatz, findet sich im Stadtbuch Nr. 1061 und in einem Transsumte der Lemberger Konsuln ohne Datum und Unterschrift. Die Kopie im Stadtbuch zeigt einige Abweichungen von dem Laute des Priv. in der Konfirmation.

[5]) Zubrzycki a. a. O. S. 36 fg.

[6]) Diese zwei Dekrete kenne ich blos aus dem Kodex des H. Bielowski.

sondere die Römischkatholischen Einwohner dem Prokonsul und den Konsuln gehorchen.

Obwohl durch dieses Dekret das streitige Verhältniß in mehreren Haupttheilen genauer bestimmt worden war, so waren doch keineswegs alle früheren Zweifel beseitigt, vielmehr noch neue angeregt worden. Es scheint, daß durch dasselbe der alte Streit nicht einmal auf ganz kurze Zeit unterbrochen wurde, da schon im Jahre 1513 der König sich gelegentlich veranlaßt fand, den Konsuln zu gebieten, zwischen sich und den Armeniern Eintracht und Billigkeit walten zu lassen, wofür noch seinem Erachten genügend vorgesehen wurde und im folgenden Jahre zogen sie sich sogar eine Rüge des Königs zu, bei dem zwei Lemberger Armenier, von denen der eine in Handelsgeschäften, der andere als Dolmetsch vom König verwendet wurde, sich über Störungen in einer altgewohnten Wasserbenutzung beklogt hatten [7]). Nicht lange darauf bekam der König wieder zu Gehör, daß zwischen den Konsuln und den Armeniern über die Frage Streit herrsche, ob der Vogt des Deutschen Rechts mit den Konsuln und Schöffen in allen Fällen über die Lemberger Armenier richten und urtheilen soll. In der Deklaration, welche hierüber am Samstag vor dem Sonntag Judica (10. April) 1518 erlassen wurde und zur Information für die Armenier das Dekret vom Jahre 1510 seinem ganzen Wortlaut nach enthielt, erklärt der König wiederholt, daß nur in den in diesem Dekrete bezeichneten vier Fällen, die abermals einzeln angegeben werden, die Armenier vor dem bürgerlichen Vogt, dem Prokonsul, den Konsuln und Schöffen der Stadt jedem Kläger nach dem Deutschen Magdeburger-Recht zu antworten und dem Urtheilsspruche nachzukommen schuldig sein sollen. Weil jedoch der Prokonsul und die Konsuln in alle Vorfälle zum Abbruch der Armenischen Rechte und Gewohnheiten und gegen die königliche Anordnung sich einmengen und dadurch die Armenier beschweren, so wird für immer befohlen, daß die Armenier in allen außer den angegebenen vier Fällen vor den bürgerlichen Vogt vorzuladen sind, dieser aber jeden solchen Fall in's Armenische Gericht zu überweisen hat, indem er sechs Aeltiste aus dem Armenischen Volke zu sich rufen läßt, die ihm anstatt Schöffen beisitzen sollen, sich sodann persönlich auf das Prätorium begibt, wo auch andere Angelegenheiten der Stadt gerichtet werden, und mit jenen Senioren nach der Form und Gewohnheit des Armenischen Rechts Gericht hält und das Urtheil fällt, wie die genannten sechs Senioren über den Fall erkennen. Die Appellation gegen ein solches Urtheil soll nach der Bestimmung und Gewohnheit des Armenischen Rechts verfolgt und nicht an das höhere Deutsche Gericht, sondern an den König selbst gerichtet werden, in jenen vier Fällen aber muß die Appellation an das höhere Deutsche Gericht gehen. Die Strafgelder, welche im Armenischen Gericht einfließen, soll der Vogt mit den sechs Armenischen Senioren, die ihm als Schöffen beisaßen, so theilen, wie es mit den Schöffen des Deutschen Gerichtes zu geschehen pflegt. Damit der Prokonsul, die Konsuln, der Vogt und die Geschwornen der Stadt sich rechtswidrig in die Angelegenheiten der Armenier nicht einmengen, wird eine Strafe von zweihundert Mark des gewöhnlichen Geldes, die dem Fiskus verfallen soll, auf die Verletzung dieser Anordnungen gedroht. Doch sollen die Armenier, wenn sie sich für beschwert halten, früher die Konsuln auffordern, sich von den betreffenden Verletzungen ihrer Rechte zu enthalten und erst wenn diese Aufforderung erfolglos wäre, die Beschwerde vor den Lemberger Landeshauptmann oder dessen Stellvertreter bringen. Aber auch die Armenier sollen in die verzeichnete Strafe verfallen, wenn sie in den oftererwähnten vier Fällen sich weigern würden, vor dem Deutschen Gericht sich zu verantworten und seinen Aussprüchen Folge zu leisten. Ferner wird noch bestimmt, die Konsuln sollen nicht hindern, daß die in der Bezahlung der königlichen Zinse Säumigen und die vom Vogt und den sechs Senioren nach dem Armenischen Recht Verurtheilten in den Kerker gebracht werden. Gleichzeitig konfirmirte der König das Privilegium des König Wladislaus II. über Testamente und das über die Fleischbänke des Armenischen Vogtes. Alsbald erhob sich nun darüber Streit, ob der Vogt mit den Armenischen Senioren in den gewöhnlichen Schöffenbänken Gericht halten soll oder an einem anderen Orte und die Sache schien wichtig genug, um eine neuerliche königliche Deklaration zu veranlassen, die bereits am Mittwoch nach Pfingsten desselben Jahres erfloß, und dahin lautete, daß der Vogt mit den Armenischen Senioren zwar im Prätorium, aber nicht in den gewöhnlichen Schöffenstühlen, sondern an einem anderen dazu angewiesenen Ort im Prätorium Gericht halten soll.

Kurz darauf fiel ein Ereigniß vor, welches den König zu neuen wirksameren Maßregeln veranlaßte, um der immer weiter um sich greifenden Fehde endlich ein Ziel zu setzen. Ein Armenier, Iwaschko Tichnowicz, war von den Bürgern wegen eines mehrtägigen ehebrecherischen Umganges mit einer Christin angeklagt worden. Das Gericht der Konsuln und Stadtschöffen zog den Fall vor sein Forum, verurtheilte Beide wegen Sakrilegs zum Tode und ließ die Todesstrafe an denselben auch wirklich vollziehen [8]). Darüber erhob die Kommunität der Armenier in Lemberg vor dem König und seinem Gericht Klage gegen den Prokonsul, die Konsuln, den Vogt und die Schöffen, und der König erließ nach Untersuchung der Sache am 18. Oktober 1518 folgende Sentenz:

„Da in dem den Armeniern ertheilten Privilegium die Gerichtsbarkeit der Konsuln und Schöffen über die Armenier nur auf die vier darin ausdrücklich angeführten Fälle beschränkt wurde, so erscheint das Verfahren gegen Iwaschko als ungesetzlich und als eine frevelhafte Verletzung jenes Privilegiums. Die Geklagten seien daher der angedrohten Strafe von zweihundert Mark verfallen. Weil aber dadurch auch den Armeniern Unrecht zugefügt wurde, so soll jeder derselben, der in der Stadt ein eigenes Haus und einen eigenen Nahrungserwerb hat, nach den Bestimmungen des Magdeburgerrechts zwanzig Groschen gewöhnlichen Geldes innerhalb zwölf Wochen als Strafe oder Wandel erhalten. Ferner bestimmt der König, dessen Ermessen die Strafe für Mißbräuche der Amtsgewalt durch das Magdeburgerrecht überlassen ist, daß zur Sühne des Hauptes des verurtheilten Iwaschko, dessen Sohn lebte und Sühne forderte, der Prokonsul und die Konsuln in den Kerker zu bringen seien, damit sowohl sie als andere ein Merkzeichen haben, wie sie sich in ihrem Amte gegen königliche Privilegien und gegen Personen, welche ihrer Gerichtsbarkeit entzogen sind, zu betragen haben. Damit jedoch alle die Zweideutigkeiten, welche dermal im Privilegium wahrgenommen wurden, daraus beseitigt werden, so wird der König dasselbe auf dem nächsten General-Konvent mit seinen Räthen interpretiren. Und weil darin auch bestimmt ist, daß die Armenier in allen außer vier bezeichneten Fällen nach ihren Rechten gerichtet werden sollen, so sollen sie dieses Recht in Ruthenischer oder Lateinischer Sprache geschrieben zu jener Versammlung mitbringen und dem König vorlegen. Indem schließlich beiden Theilen ein Termin zum Erscheinen vor dem König gesetzt wird, werden sie noch eindringlich zu einem friedlichen Verhalten ermahnt.

Delle leggi di Bergamo nel medio evo.

Richerche di Gabriele Rosa.

Bergamo 1856.

Mit dem Ende des 12. Jahrhunderts tritt ein Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte des Städtewesens in Italien ein, mit dieser Zeit schließt auch die Mehrzahl der Werke ab, welche diese Geschichte behandeln. Für den folgenden Abschnitt liegt allerdings auch schon ein reiches Material in gedruckten Statutenbüchern vor, aber es bildet doch nur den weitaus kleineren Theil der überhaupt in Bibliotheken und Archiven vorhandenen Sammlungen. Sie heute noch, wo das Recht nicht mehr auf ihnen basirt, noch in ihrer Vollständigkeit veröffentlichen zu wollen, wäre eine wenig lohnende Arbeit, dagegen sind mit Geschick und Sachkenntniß gemachte Auszüge aus ihnen unentbehrlich für den, der einmal die Geschichte der Italienischen Städte im späteren Mittelalter gründlich bearbeiten will. Oberitalien nun hat in dieser Richtung in neuerer Zeit bereits treffliche Arbeiten aufzuweisen gehabt: Cibrario und Sclopis in Turin, Ronchini in Parma, Bonaini in Pisa, Gloria in Padua, Conte d'Arco in Mantua, haben jeder für die Geschichte seiner Stadt werthvolle Beiträge geliefert. In ihre Fußstapfen tritt nun jetzt für Bergamo G. Rosa in dem angeführten Buche.

Unwillkürlich greift er dabei zuerst in die frühere Zeit zurück, ohne jedoch etwas beizubringen, was nicht schon aus Muratori, Ughelli, Lupi u. A. bekannt wäre. Dennoch ist für die Leser in Italien dieser Theil dadurch wichtig, daß auch G. Rosa für das Haupt-Resultat des Hegel'schen Werkes eintritt und die Kontinuität der Römischen Institutionen in Abrede stellt (pag. 9). Dennoch kann er in einzelnen Fällen sich noch nicht ganz von dem alten Lieblingsgedanken seiner Landsleute losmachen: in der Zwölfzahl der Konsuln z. B. sieht er doch noch eine Tradition, „älter sogar als die Römische Herrschaft." Nach Hegel II, 172, den er doch sehr gründlich studirt hat, hätte er dies um so weniger behaupten sollen, als er an andern Stellen selbst angibt, daß Bergamo zu Zeiten nur acht Konsuln gehabt. Ueberhaupt ist die erste Hälfte des Buches, obgleich auch sie von fleißiger Forschung zeugt, weniger gelungen. Die behandelten Gegenstände sind so gut wie gar nicht gruppirt: pag. 19 ist von den Korporationen die Rede, pag. 21 von der Verleihung des Münzrechts an den Bischof, pag. 22 von den Konsuln, pag. 23 von den zum Territorium gehörigen Alpenthälern, pag. 25 von den Borghi, pag. 26 von alten Römerstraßen u. s. w.

In Folge davon gibt die Arbeit hier kein klares Bild von der Entwicklung der Stadt grade in der Zeit des Uebergangs zu neuer Verfassung. Das ist aber der Kardinalpunkt, weil es sich auch hier wieder um die Frage handelt, ob und inwieweit Reminiscenzen der Römischen Zeit durch an Römischem Recht herangebildete Juristen vermittelt auf die Neugestaltung eingewirkt haben. Das älteste Statutenbuch von Bergamo (1227—1248) gab dazu besondern Anlaß und hätte eingehender besprochen werden sollen. Erst an die Statuten von 1331 knüpft der Verfasser eine zusammenhängende und in Folge davon sehr anziehende Darstellung. Diese Statuten (noch im Original erhalten) geben einen neuen Beleg für die politische Bedeutsamkeit des Zuges des Königs Johann von Böhmen nach Italien. So wenig berechtigt dieser Fürst war, in Italien als Friedensstifter aufzutreten, so glücklich war er doch in diesem seinem Unternehmen, denn nach Ruhe und Ordnung lechzend kam ihm das Volk entgegen und Städte und Gewalthaber unterwarfen sich bedingungslos und freudig dem, der gar keinen Anspruch auf Gehorsam machen konnte. Was damals in Bergamo vorging, erzählt der Verfasser in trefflicher Weise. Die Stadt entwaffnete sich selbst und baute der Deutschen Besatzung eine Feste, in die kein Bergamaske den Fuß setzen durfte. Unter dem Schutze des augenblicklichen Herrschers wurde das ganze Staatswesen neu geregelt, und die so entstandenen Statuten von 1331 erhielten durch die Zustimmung des Fürsten ein Ansehen, das selbst die Erinnerung an Johanns Erscheinen überlebte. Will man das damals offenbar gewordene Bedürfniß nach Frieden begreifen, so lese man nur die lange Reihe von Parteinamen, welche der König damals noch zu nennen verbot oder die Namen der 19 Sekten, deren Unterdrückung die Statuten geboten. Diesem Bedürfniß wurde auch das letzte Recht individueller Freiheit geopfert: der Italiener will alles von Amtswegen geregelt sehen und die bis in die geringfügigsten Verhältnisse des Lebens und des Verkehrs eingreifende Polizeiordnung nimmt auch damals schon einen großen Theil der Statuten ein. Nominell besteht allerdings noch ein Wahlbeamtenthum und wie zahlreich es sein mochte, ergibt sich aus einer statutarischen Verordnung von 1387, nach der in den zur Stadt gehörigen ländlichen Kommunen, sobald sie sechs Feuerstellen zählen, Konsuln gewählt werden sollen. Aber an die hundertfachen Bestimmungen der Statuten (wahrscheinlich doch auch in Bergamo durch promissione und giuramenti) gebunden, sind sie doch nur die Organe des alle beherrschenden Gesetzes. Als im nächsten Jahrhundert Bergamo traktatmäßig unter das Banner von S. Marco kam, ging die Entwicklung in dieser Richtung um so leichter vorwärts, als es sich die Republik allerdings stets angelegen sein ließ, für materielle Wohlfahrt und für eben so gerechte als strenge Handhabung des Gesetzes Sorge zu tragen. Unter Venetianischer Herrschaft verlor sich in Bergamo auch der letzte Rest persönlichen Rechts. Bonsi will noch von 1408 eine professio juris longobardorum gesehen haben; eine förmliche Aufhebung dieses Rechts wurde durch Beschluß von 1451 ausgesprochen (p. 91). Der Begriff der Freiheit war ein vollständig anderer geworden. Ihre Statuten von 1430 nannten die Bergamasken selbst eine neue, das heißt freie und nicht knechtische Verfassungsform, und den neuen Standpunkt im guten und schlechten Sinne bezeichnet noch besser das Vorwort zu den Statuten von

---

[7]) Acta Tomiciana. tom. III. No. 405. 406.

[8]) Zubrzycki l. c. 144.

1491, in dem es heißt: „Che v' ha di libero al mundo fuori della Republica Veneta? Sono liberi quelli che sono difesi dalle loro armi e dalla loro giustizia."

Referent hat aus der Arbeit Rosa's nur wenig von dem angeführt, was den allgemeinen Gang der Entwicklung kennzeichnet. Wer sich für die Geschichte von Bergamo und seiner Umgebung interessirt, muß das Buch selbst zur Hand nehmen und wird in ihm einen reichen Schatz werthvoller Notizen finden, die den Eindruck machen auf eben so zuverlässiger als fleißiger Forschung zu beruhen.

Th. S.

Zur Kritik Altböhmischer Geschichte.

Von Dr. Max Büdinger.

Besonders abgedruckt aus der „Zeitschrift für die Oesterreichischen Gymnasien", 1857, VII. Heft.

Wien, Gerold's Sohn, 1857.

In zwiefacher Hinsicht bezeichnet der Name Wenzel des Heiligen einen Wendepunkt in der Altböhmischen Geschichte. Er hat das Christenthum in Böhmen staatlich begründet, und demselben eine weit größere Verbreitung gegeben, als es bis dahin der Fall war. Und mit dieser Gründung stellte er nicht nur sein Volk auf die höhere Stufe abendländischer Kultur, er hat auch mit und durch dieselbe seine herzogliche Gewalt zuerst in Böhmen zu Geltung und Bedeutung erhoben, sich und seinem Geschlechte das Uebergewicht über die vielen Herzoge gegeben, welche nach Slavischer Sitte mit und neben ihm die Herrschaft in Böhmen hatten. Er hat zuerst versucht die Großen des Landes in ein Abhängigkeitsverhältniß zu setzen und eine einige Gewalt an die Spitze der durch Heidenthum und Verfassung zersplitterten Kräfte seiner Nation zu stellen. In dem Kampfe gegen diese Mächte fand er den Tod, deßwillen ihn die Nation als den Heiligen verehrt, aber der Gedanke seines Lebens hat in Generationen fortgewirkt und die Bildung eines Böhmischen Staatswesens herbeigeführt. Ueber seine reiche Geschichte sind wir nur wenig unterrichtet. Von Deutschen Chronisten kaum der Beachtung werth gefunden, sind die Vorgänge in Böhmen und das Leben Wenzels fast nur aus seinen Lebensbeschreibungen bekannt. Eben hier liegt aber die Schwierigkeit für den Geschichtsforscher Aelteres und Jüngeres in Erzählungen, deren Abfassungszeit nicht angegeben wird, zu sondern und aus den oft sagenhaften Bestandtheilen legendenartiger Berichte jenen Schatz zu heben, der allein für die politische Geschichte eines Volkes von Werth ist.

Die umfangreichste und ausführlichste Erzählung, die wir von dem Leben des h. Wenzel haben, wurde einem gewissen Christian zugeschrieben, allein schon Dabrowsky hat nachgewiesen, daß es eine ganz späte Kompilation sei, deren Verfasser sich vergebens bemühte, ihr den Stempel einer ursprünglichen Quelle zu geben. Dagegen hatte eine andere Lebensbeschreibung, welche auf Befehl Otto II. verfaßt wurde, um so größeres Ansehen; Pertz fand in einer Handschrift selbst den bis dahin unbekannten Verfasser derselben in dem Mantuaner Bischofe Gumpold, und darnach galt Gumpold als die wichtigste Quelle für Wenzels Geschichte. Nun wurden aber später zwei Slavische Legenden entdeckt, die uns in Altrussischer Sprache aufbewahrt sind, und deren Entstehung bisher völlig räthselhaft, deren Verhältniß zu Gumpold unbekannt war. Ein weiteres Leben Wenzels von einem Benediktiner des 12. Jahrhunderts Namens Laurentius, verdient kaum eine größere Beachtung neben den früher genannten. Es war nur die Aufgabe des Verfassers das Verhältniß der erwähnten Quellen zu einander festzustellen und den Werth der einen Aufzeichnung gegen die andere abzuwägen. Die Untersuchung, welche sich überall in schlagenden Beweisen und rasch fortentwickelt, ergibt Resultate, die man gewiß nicht erwartet hätte. Denn es zeigt sich, daß die Quelle, welche man bisher für die wichtigste gehalten, die Darstellung Gumpolds, völlig unbrauchbar, eine rhetorisch ausgeschmückte Lobrede auf den heiligen Wenzel, aber neben den Slavischen Legenden ohne historischen Werth sei. Durch eine besondere Verkettung von Umständen ist es dem Verfasser gelungen aus den Resultaten einer seiner früheren Arbeiten die Zeit der Abfassung des Gumpold'schen Werkes auf das genaueste (Anfang 981) zu bestimmen. Man kann nicht zweifeln, daß vielfach Nachrichten über das Leben und den Tod Wenzels damals im Umlaufe waren, denn wiewohl Gumpold von seinen Quellen eigentlich nichts sagte, so läßt sich doch deutlich erkennen, daß er ein sehr ausführliches Material bei seiner Arbeit vor sich hatte, nur schade, daß er es überall beinahe ganz ungenützt läßt, ja die Thatsachen vielleicht mehr entstellt als aufklärt. Dies zeigt sich insbesondere durch eine Vergleichung Gumpolds mit der größern Slavischen Legende, welche sich überall als diejenige Quelle ausweist, die die echteren und ursprünglicheren Berichte aufbewahrt hat. Nach des Verfassers Untersuchungen dürfte Gumpold schwerlich noch von jemand als Quelle für die älteste Böhmische Geschichte benutzt werden können, seit uns durch Berichte, welche durchaus das Gepräge der gleichzeitigen Aufzeichnung und einer einheimischen ersten Niederschrift an sich tragen, der wahre Sachverhalt in ungetrübterer Weise bekannt geworden ist. Es ist kein Zweifel, daß die Altrussische Legende nur eine Uebertragung aus dem Böhmischen ist, und daß die Legende auch wohl ursprünglich Böhmisch aufgeschrieben sein mag, allein es ist völlig unklar, wer der Verfasser derselben sei. So viel ergibt der Inhalt selbst, daß nur eine dem König Wenzel nahestehende Person so detaillirte Berichte über ihn und seinen Tod machen konnte. Nun erwähnt Gumpold eines Kammerdieners des Königs, Namens Podhiwen, welcher Nachrichten von seinem Tode, wie Gumpold ausdrücklich sagt, gegeben habe. Dies hat den Verfasser zu dem, wie uns doch erscheint, zu gewagten Schlusse veranlaßt, jenen Podhiwen selbst für den Verfasser der Slawischen Legende zu halten. Eine solche Hypothese wäre an und für sich übrigens gleichgiltig, wenn nicht die Beweiskraft der Ansichten des Verfassers selbst durch eben jene Behauptung, wie uns scheint, abgeschwächt würde. Denn es ist gewiß, daß Gumpold sich auf Nachrichten, die jener Podhiwen verbreitet hat, stützt; wenn aber die Darstellung Gumpold's so durchaus verwerflich ist, wie kommt es, daß die Slavische Legende so durchaus treffliche Nachrichten gibt, da doch derselbe Podhiwen der Verfasser sein soll? Referent möchte damit nur die freilich nur mit Vorsicht ausgesprochene Hypothese des Verfassers, als sei Podhiwen der Urheber der Slavischen Legende, wieder bei Seite geschoben haben, denn dann erscheint die Untersuchung wieder in ihrer vollen Klarheit, logischen Sicherheit und in der ganzen Schärfe und Richtigkeit ihrer Resultate, welche Büdinger's Arbeiten so sehr auszeichnen. Zum Schlusse stellt der Verfasser auch die Nachrichten über die h. Ludmilla aus den oben angeführten Quellen zusammen. Es stellt sich hier Vieles nun anders heraus, als man nach den früheren, namentlich den letzten Forschungen auf diesem Gebiete, hätte meinen sollen. Die Abhandlung ist eine wesentliche Bereicherung der Oesterreichischen Geschichts-Literatur, und wenn der Verfasser zum Schlusse sagt, es sei die Aufgabe des Geschichtschreibers, den hier gebotenen Stoff mit so warmer Theilnahme zu verwerthen, als er verdient, so können wir nur wünschen, daß dies vom Verfasser selbst recht bald geschehen möge.

O. L.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik.

Herausgegeben von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Handelsministerium.

V. Jahrgang. IV. Heft. k. k. Staatsdruckerei. Enthält:

Die Eisen-Industrie des Herzogthums Krain im Jahre 1855 von Jos. Rossinoll.

Wir haben vor einiger Zeit der aus derselben Quelle geflossenen Darstellung der Kärnthnerischen Eisen-Industrie als eines Musters einer montanstatistischen raisonirenden Monographie gedacht und freuen uns so bald darnach obige Publikation anzeigen zu können, welche sich würdig an die vorerwähnte anschließt, und ihr in Plan und Anlage conform ist. Der Inhalt aber unterscheidet sich seines Gegenstandes nach von dem, der Kärnthnerischen Monographie. Während diese den in den letzten Jahren lebhaft gesteigerten Aufschwung einer seit lange schon blühenden und nur vorübergehend bedrängten großartigen Eisen-Industrie schildert und bei der Beschreibung der einzelnen Werke klar wird, wie ein stätiger nur in den letzten Jahren beschleunigter Fortschritt zu der Höhe geführt haben, welche Kärnthens Eisen-Industrie gegenwärtig einnimmt, zeigt die uns heute vorliegende Schrift die Entwicklung derselben Industrie in einem Nachbarlande, wo sie mit langer Vernachlässigung, mit Ungunst natürlicher Verhältnisse und mit schädlichen Betriebsgewohnheiten zu kämpfen hat, und es erst einigen wenigen größern Werken mit intelligenter Leitung gelungen ist, eine der Zeit angemessene Neugestaltung anzubahnen. Es war bei der Kärnthnerischen Monographie dem Verfasser leicht und sicher auch angenehm, das an Ort und Stelle Geschehene und Studirte mit jener reinen Genugthuung rühmend hervorzuheben, welche jeder Fachmann empfindet, wenn er erfreulichen Fortschritten begegnet, in deren stätiger Weiterverbreitung auch der Keim und die sichere Bürgschaft liegt, daß auch das hie und da noch Mangelnde binnen Kurzem sich anschließen werde. Schwieriger und undankbarer war die Aufgabe für den wackeren Bearbeiter bei der Darstellung der Eisen-Industrie Krains. Obwohl das Heft kleiner und das darin Gebotene vielleicht minder bedeutende Resultate zeigt, als bei Kärnthen, hat der Verfasser doch unserer Ansicht nach bei diesem Hefte noch größeres Verdienst, denn es ist wahr, freimüthig, gerecht und alles das im aufmunternden Tone gewesen, ein nachahmenswürdiges Beispiel einer Kritik, welche keinen Billigdenkenden verletzen, wohl aber Anlaß zum Besserwerden geben kann. Der k. k. Direktion der administrativen Statistik kann wahrlich dafür gedankt werden, daß sie im Raisonnement ihrer Kommissäre jenen Geist der Wahrheit hegt und pflegt, der allein Vertrauen in die soviel mißbrauchte Statistik begründen kann, welches unwiderleglich verloren ist, wenn offizielle Daten zu offiziöser Schönfärberei mißbraucht werden.

Das von uns besprochene Heft zeigt in einer klaren und kurzen geognostischen Einleitung das für die Eisen-Industrie im Ganzen minder günstigere, spärlichere und zerstreut liegende Eisensteinvorkommen, die geringe Haltigkeit der Erze, die ungünstige Lage der älteren Werke u. dgl. Allein, obwohl die Eisen-Industrie in Krain lange nicht jene Bedeutung hat wie in Steiermark und Kärnthen, so nimmt sie doch unter allen Industriezweigen dieses überhaupt noch mehr urproduktiven Landes den ersten Rang ein, indem sie im Jahre 1855 196.845 Zentner Roheisen im Werthe von 1.522.360 fl. erzeugte und dabei 2470 Arbeiter beschäftigte!

Die neuen Einrichtungen, welche insbesondere auf den Eisenwerken zu Jauerburg, Sagar und Hof, sowie auf den ganz neuen Hütten in Panique und Gradatz getroffen wurden, rechtfertigen die Ansicht, daß die Eisen-Industrie Krains sich in jüngster Zeit wesentlich gehoben habe; mit Recht aber tadelt der Verfasser in vielen Stellen das engherzige Festhalten an einer althergebrachten Isolirung und Kleinwirthschaft, welche den kleinen Gewerkschaften in Kropp, Steinbüchl und Eisnern noch anhängt und sie schließlich — nicht ohne Nachtheil für die Gesammtproduktion inzwischen dem Untergange zuführen muß, wenn sie nicht in der Association das Mittel suchen, die Gestehungskosten ihrer Hilfsstoffe zu vermindern und ihren ganz unhaltbaren Betrieb den Forderungen der neuern Hüttentechnik angemessen umzugestalten.

Der Inhalt zerfällt in die erwähnte Einleitung, dann in

A. Allgemeine Schilderung des Eisenhüttengewerkes in Krain;

B. Beschreibung der vorzüglichen Eisenwerke, nebst dem dazu gehörigen Eisenstein- und Braunkohlen Bergbaue.

Wir scheiden ungern — denn wir könnten noch viel darüber sagen — von dieser interessanten Lektüre, die wir jedem Freunde des Bergbaues sowohl als der Landeskunde im weitesten Sinne bestens empfehlen, und wiederholen unsern Wunsch, dieser Behandlungsweise in den trefflichen Mittheilungen der administrativen Statistik noch recht oft zu begegnen.

Otto Freiherr v. Hingenau.

Miszelle.

Vom Mailänder Büchermarkte. Die Mailänder Presse ist bekanntlich eine der thätigsten des Oesterreichischen Kaiserstaates. Es genügt ein Blick auf die diesen Blättern beigegebene Bibliographie, um sich davon zu überzeugen, daß in Mailand viel gedruckt wird. Wenn von dem Vielen was hier erscheint, nur Weniges über das Weichbild der Stadt Mailand hinauskömmt, und nur noch weniger davon in die Hände von Deutschen Lesern übergeht, so liegt der Grund davon in mehrfachen Umständen. Der Buchhandel Mailands, wie ganz Italiens ist hauptsächlich nur auf den Lokalbedarf eingerichtet, und nicht so bequem — für das Publikum, wie für Schriftsteller — organisirt, als der Deutsche; die literarische Kritik wird im Ganzen in Italien selten und sehr nachsichtig geübt, und von Deutschen in der Regel nicht sehr hoch angeschlagen. Es kommen daher selten Bücher, eben so selten literarische Berichte über Italien in Deutsche Leserkreise, bei denen die keineswegs günstige Meinung

über die moderne Italienische Literatur herrscht, daß in Italien im Ganzen seltener gute Bücher gedruckt werden, als in Deutschland, England, Frankreich. Durch so mancherlei Erfahrungen belehrt, die jeder gemacht hat, ist man auch selten geneigt, ein modernes Italienisches Buch in die Hand zu nehmen. Daß unter dem allgemeinen Eindrucke dieser herrschenden Ansichten auch die wirklich guten und empfehlenswerthen Werke leiden, die jenseits der Alpen dem Drucke übergeben werden, ist eine natürliche Konsequenz der Sachlage. Unter diesen Umständen dürfte es dem Leserkreise dieser Blätter nicht unwillkommen sein, wenn seine Aufmerksamkeit auf einige der besseren Erscheinungen gelenkt wird, die in Mailand in den letzten Monaten an das Tageslicht getreten sind. Unter diesen verdienen in erster Linie genannt zu werden, die großen Publikationen zweier hochverdienter Veteranen der Mailänder Literatur, des greisen Linguisten Gherardino und des Philologen und Aesthetikers Bellotti.

Felice Bellotti hat in den letztverflossenen Jahren die zweite Ausgabe der Uebersetzung des Sophokles und Euripides (erstere in zwei, letztere in vier Bänden vollendet. Sie wird von allen Kennern der Griechischen Tragiker und der Italienischen Sprache für ein Meisterstück in ihrer Art gehalten, und kann mit Recht allen denen empfohlen werden, welche in einer Uebersetzung auch die Kunst des Uebersetzens, den Geschmack in der Wahl der Ausdrücke, die Leichtigkeit in Behandlung der Sprache und den Takt in Erkenntniß und Wiedergabe poetischer Feinheiten des Originales zu würdigen verstehen. Die Anmerkungen geben von der umfassenden Belesenheit Bellotti's, der Druck von der höchsten Korrektheit, mit der dabei zu Werke gegangen, Zeugniß. Die Uebersetzung des Aeschylos Bellotti's ist im Jahre 1821 in der ersten Auflage erschienen, man hofft, daß es diesem geistvollen Interpreten der Griechischen Tragiker noch vergönnt sein wird, sie in einer neuen Bearbeitung, wie Sophokles und Euripides erscheinen zu lassen. Von G. Gherardinis „Supplementi a' vocabularii italiani" (Milano 1852—1855) wird in Bälde der fünfte und sechste Band erscheinen, und so ein Werk des mühsamsten Fleißes und der umfassendsten Belesenheit vollendet sein. Wenn man die großen, in Deutschland vielleicht zu wenig beachteten Werke Gherardinis, seine „voci e maniere di Sire", seine „Lessigrafia italiana", seine „Appendice alle grammatiche italiane", Werke, die unter bescheidenem Titel eine große Gelehrsamkeit beherbergen, betrachtet, so findet man das Urtheil Pietro Giordanis begründet, der in seinen Briefen (Tom. II., p. 251 ed. Lemonier) äußert „non avrei creduto, che un uomo solo potesse far tanto." Die Deutsche Literatur verdankt Gherardini eine mit trefflichen erläuternden und berichtigenden Anmerkungen versehene Uebersetzung von Schlegels „Vorlesungen über dramatische Literatur."

Einer der fruchtbarsten und bekanntesten Schriftsteller Mailands ist der Dichter der „Margherita Pusterla" Cesare Cantù, der gegenwärtige Sekretär des Institutes der Wissenschaften. Einige seiner Werke erschienen in Mailand, andere in Turin oder Florenz. Viele der neueren Publikationen sind nur Bearbeitungen oder neue Auflagen älterer Werke, wie seine Geschichte Comos in zwei Bänden (bei Lemonier) u. s. f. Von seinen historischen Werken werden, mit Ausnahme der Weltgeschichte, nur wenige in Deutschland Eingang finden. Sie haben alle Vorzüge, um Italienischen Lesern zu gefallen, und sind meist berechnet, die Vaterlandsliebe, die Pflege der Geschichte und Literatur Italiens seinen Landsleuten zu empfehlen; aber es mangeln ihnen, trotz der glänzenden Eigenschaften einer lebhaften, oft geistvollen Darstellung jene Vorzüge, welche Deutsche bei Geschichtsschreibern suchen. Dahin gehören seine „Storia degli Italiani", seine „Descrizione della Lombardia" u. s. f. Deutschen Lesern wirklich empfehlenswerth ist sein Werk „Parini ed il suo secolo" und seine historische Erläuterung von Manzoni's unübertrefflicher „promessi sposi" nämlich „La Lombardia nel secolo XVII." Außer diesen zwei im hohen Grade unterrichtenden Werken (beide bei Gnocchi in Mailand neu edirt) werden auch seine „Denkwürdigkeiten über Cesare Beccaria" die C. Cantù im Institute gelesen, die Aufmerksamkeit Deutschlands auf sich ziehen.

Unter den geschichtlichen Publikationen nehmen die neuen Auflagen von Conte Giulinis „Memorie spettanti alla città e campagna di Milano" (Mailand, bei Colombo) und Conte Verris „Storia di Milano", die wie seine „scritti varj" in Florenz bei Lemonier erschienen sind, eine bedeutende Stelle ein, wenn sie auch dem verflossenen Jahrhunderte der Zeit der Maria Theresia angehören. Sie sind, wie Corio, dessen Geschichtswerk mit modernisirtem Texte immer wieder gedruckt wird, fortwährend noch unentbehrlich. Von geschichtlichen Werken dürfte außer Arringhi's „Storia di Castiglione delle Stiviere sotto il Dominio dei Gonzaga", Conte d'Arco's „Storia delle arti Mantovane", Bosizio's „Studii su S. Boetio", dem ersten Bande von Vignati's „Geschichte von Lodi", dem rühmlichst bekannten umfassenden Geschichtswerke über Brescia von „Odorici" hervorzuheben sein die „Raccolta di cronisti e storici lombardi inediti" von Dr. G. Müller. Der erste Band enthält die Chronik des Paveser Antonio Grumello, herausgegeben von Müller, der zweite Band den „processo dei congiurati bresciani del 1512" und „Fra Paolo Bellintano da Salo ed il suo dialogo della Peste", herausgegeben von Odorici, „eine Mantuaner Chronik vom Jahre 1445—1484, herausgegeben von Carlo d'Arco, eine „relazione delle cose successe" in Pavia vom Jahre 1524—1528, und Dondi's Chronik von Sabioneta vom Jahre 1580—1600, herausgegeben von Müller. — Die Zeit der Napoleonischen Herrschaft wird in der Biographie Melzi's großentheils ihre Schilderung finden, zu der soeben umfassende Studien gemacht werden. Einen Beitrag zur Geschichte Tirols im Jahre 1809 hat soeben Dr. Alex. Volpi durch Herausgabe der Memoiren des Roveretaners Girolamo Andreis (Milano, bei Gnocchi) geliefert. Eine große Förderung historischer Studien erwartet man von der Reorganisation der Archive und der Landes-Universitäten zu Pavia und Padua.

B. Biondelli, der gründliche Kenner der Lombardischen Dialekte, hat ein „Evangeliarium epistolarium et lectionarium aztecum sive mexicanum ex antiquo codice mexicano nuper reperto depromptum cum praefatione interpretatione annotationibus glossario" angekündigt. Das Werk stammt von einem Minoriten Bernardinus Sahagun, dem Lehrer der Söhne Montezuma's und des Königs Tezcue. Es wurde von dem Bergomasken J. C. Beltrami in Amerika gefunden, ist auf Papier aus Agaveblättern in Aztekischer Sprache mit Lateinischen Lettern geschrieben, und scheint im Jahre 1532 zum Gebrauch des Frater Dominik de Canizarez, wie Biondelli vermuthet, geschrieben. Das Werk, dessen Drucklegung bereits begonnen hat, erscheint in prachtvoller Ausstattung (in Mailand) mit Facsimile's.

Von Gabriele Rosas „delli leggi del Bergamo nel medio evo", steht eine zweite Ausgabe in Aussicht, und von Emiliani Giudici wird ein Werk über das Italienische Theater, das in der biblioteca storica dalla società editrice del Guigoni erscheint, angekündigt. Bringt das Werk was es verspricht, so wird es eine große Lücke in der Literatur ausfüllen, und sicher von Deutschen Literarhistorikern und Freunden der Bühne mit großem Beifalle aufgenommen werden. — Von C. Ugonis nachgelassenem Werke: „della letteratura italiana nella seconda metà del secolo XIX", ist der dritte Band erschienen. Er bringt unter Anderen eine Biographie Alfieri's. Großen Geschmack und Belesenheit zeigen die in Mailand veröffentlichten „studj italiani in Francia". Sie sind anonym erschienen, und werden demselben Verfasser, Masserani, wenn ich nicht irre, zugeschrieben, der in einem vielgelesenen Mailänder literarischen Organe, dem „Crepuscolo", ausführlich und wiederholt über neuere Deutsche Literatur berichtet. In welcher Weise übrigens Italienische Schriftsteller ästhetische Kritik handhaben, davon geben Ruggiero Bonghi's „lettere critiche", (Milano, bei Colombo, 1856), glänzendes Zeugniß. Sie behandeln die Frage „perchè la letteratura italiana non sia popolare in Italia."

Von dem gelehrten Bibliothekar der Marciana in Venedig, Valentinelli, wird in Mailand eine bibliografia friulana zum Drucke vorbereitet.

Die archäologische und kunsthistorische Literatur, die einst in der Lombardie eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat, zersplittert sich gegenwärtig in einer Reihe von kleinen Abhandlungen, Gelegenheitsschriften. Es fehlt diesen verschiedenen Bestrebungen ein Mittelpunkt und ein Führer. Sehr interessante Notizen über den Dombau von Mailand enthält das Buch des Conte Ambrogio Nava „Memorie e documenti storici intorno all' origine alle vicende ed alle arti del duomo di Milano" (Mailand bei Borroni und Scotti). Es wäre sehr zu wünschen, daß über die Geschichte des Doms ein vollständiges Urkundenbuch gedruckt würde; das würde vielleicht mehr nützen als die Publikation von Prachtwerken, die selten vollständig werden, und in den großen Bibliotheken in der Regel zur ewigen Ruhe begraben werden. — Der verdienstvolle Verfasser der „Monumenti e fatti di Centurio" Annoni hat so eben einen Versuch gemacht, in einem heftweise erscheinenden Werke die vaterländischen Kunstdenkmäler zu erläutern. Schade, daß die reproducirenden Künste, Xylographie, Lithographie, u. s. f. in Mailand wenig entwickelt sind, und daher die Tafeln nur ein sehr unvollständiges Bild der Gegenstände geben.

Das Werk des Franzosen Rio „über Leonardo und seine Schule", trotz seiner zahlreichen Irrthümer und einseitigen Auffassung ein sehr lehrreiches und anregendes Buch, ist in Mailand zweimal übersetzt worden, einmal ohne weitere Bemerkungen und das zweitemal unter besonderem Titel (herausgegeben von Turotti), vermehrt mit dem Nachdrucke der Erläuterungen zum Leben Leonardos von Vasari (in der Ausgabe Lemonier), Biographien der Viscontis, Urkunden betreffend die Ambrosianische Republik, meist ohne die Quelle genau anzugeben oder zu verbessern und verändern, was nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft nothwendig geworden ist — mit Einem Wort ein schlechtes Buch.

Eine große Rührigkeit herrscht auf dem Gebiete der Statistik und National-Oekonomie. Es ist in diesen Blättern von kompetenter Feder schon mehrmal auf die Arbeit Jacini's hingewiesen worden, gegenwärtig kommen noch zwei umfassende statistische Arbeiten über Spitäler, Frattini's gekrönte „storia statistica della industria manifattoriera in Lombardia" und des Ingenieurs Merl gleichfalls vom Institute gekrönte Preisschrift über vergleichende Industrial-Statistik (Il passato il presente e l'avenire delle industrie manifatturiere in Lombardia. Milano, bei Sanvito 1857) hinzu. Doch liegen dem Schreiber dieser Zeilen diese und ähnliche Schriften zu entfernt, um auch nur ein Urtheil über diese Publikationen andeuten zu können.

Auf dem Gebiete der schönen Literatur wird gegenwärtig am meisten von der Schrift eines jungen Mailänders, die sich auf lokalem Gebiete mit Geschick bewegt, gesprochen. Sie führt den Titel: „Gli ultimi coriandoli romanzo contemporaneo per Cleto Arrighi" (Milano 1857.) Auch Raiberti's „il viaggio di un ignarsoto" (Milano 1857) findet der treffenden Bemerkungen halber, die sie enthält, in demselben Leserkreise Beifall. Eine ernste Seite der hiesigen Literatur berührt die in Mailand aufgelegte neue Ausgabe von Manzoni's „I Promessi sposi." Der Roman dieser größten literarischen Celebrität Mailands hatte gleich nach seinem Erscheinen — es war dies im Jahre 1825 — eine große Popularität. Alles drängte sich ihn zu lesen und, da damals der Schriftsteller der Freibeuterei der Buchdrucker fast schutzlos preisgegeben war, auch ihn nachzudrucken. In ganz Italien erschienen die „Promessi sposi" Manzoni's. Im Jahre 1840 gab Manzoni eine zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe heraus, die auch von Seite der Ausstattung (sie war schön gedruckt und mit Illustrationen versehen) nichts zu wünschen übrig läßt. Von dieser neuen Ausgabe nahmen aber die Verleger, respective Nachdrucker keine Notiz, und so kam es, daß selbst in Verlagshandlungen, wie es eine sehr bekannte Florentiner Firma ist, Nachdrucke der ersten Auflage erschienen. Da nun der Florentiner Nachdruck der Ausgabe der Promessi sposi von 1825 schon seit dem Jahre 1845 fort und fort erscheint, der Vorrath unerschöpfbar, wie der Patrizius Brunnen ist und von Deutschen Lesern viel gelesen wird, die von dem Sachverhalte nicht unterrichtet sind und nicht wissen, daß in Mailand verbesserte mit Wissen und Zustimmung des Autors gemachte Ausgaben publizirt sind, so halten wir es nicht bloß im Interesse des Oesterreichischen Buchhandels und der Leser für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß in Mailand bei Redaelli im Jahre 1856 die 6. Ausgabe von Manzoni's „I promessi sposi" (edizione dell' autore) erschienen ist, und daß diese Ausgabe nebst ihrer hübschen Ausstattung und geringen Preises dem Lesepublikum den Vortheil bietet, daß ihr Manzoni's „storia della colonna infame; quinta edizione dell'

autore" beigegeben ist. Wir hoffen, daß auch die Oesterreichischen und Deutschen Buchhändler von dieser Thatsache Notiz nehmen.

Auch unter der reichen modernen Uebersetzungs-Literatur zeigen sich Erscheinungen, die eine Wendung zum Bessern versprechen. Carcano's Uebersetzung von zehn Dramen Shakespeare's*) wird in zweiter Auflage in Florenz bei Lemonier erscheinen; von Hegel's vortrefflicher Geschichte der Italienischen Städteverfassung ist ebenfalls eine Uebersetzung angekündigt, und andere große Unternehmungen, an denen sich theilweise auch Schriftsteller der Lombardie betheiligen werden und welche die Einbürgerung gelehrter Forschungen des Auslandes auf Italienischem Boden bezwecken, werden von verschiedenen Seiten vorbereitet.

*) Von demselben Giulio Carcano werden soeben bei Fr. Colombo in Mailand drei Bände „studii storici e letterarii" angekündigt. Auch der Roman „Angiolo Maria Carcanos" wird in einer neuen illustrirten Ausgabe zum Drucke vorbereitet.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Politische Journale und Anzeigeblätter.

Wien.

307b. Svetovid. Verantw. Redakteur, Verleger und Drucker: Alexander Andrić in Wien. Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag, einen Bogen stark. 3spaltig. Fol.

307c. Telegraph, Redakteur: Adolf Bäuerle. Druck und Verlag von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Erscheint täglich (außer Montags.) kl. Fol. 3spaltig, mit Illustrationen.

308. Volksfreund, Oesterr. —. Herausgegeben vom Severinus-Verein. Verantw. Redakteur: A. L. Mayer. Gedr. bei Karl Ueberreuter. Fol. 3spaltig. Erscheint täglich, mit Ausnahme Montags, mit einer Sonntagsbeilage.

309. Vorstadt-Zeitung, Wiener. —. 3ter Jahrg. Eigenthümer und Redakteur: Julius Seidlitz. Dr. von A. Dorfmeister, Verlag von Ed. Hügel. Erscheint täglich. Fol. 3spaltig.

310. Wiener-Zeitung, Oesterr. Kaiserl. — (Hauptblatt.) Verantw. Redakteur: Dr. Leop. Schweitzer. Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben. Fol. 3spaltig. Erscheint täglich, mit Ausnahme der auf Sonn- und Feiertage folgenden Tage.

311. Wanderer, 43. Jahrg. Eigenthümer und Redakteur: Ferd. Ritter v. Seyfried. Mitredakteur: Moriz Grasl. Verlag, Druck und Papier von Leopold Sommer. Erscheint im „Morgen- und Abendblatt" täglich. Fol. 4spaltig.

312. Wiestnyk. Casopis politycznka dla Rusynow austrijskoi derżawy. — Der Bote. Politische Zeitung für die Ruthenen der österr. Monarchie. 4. 2spaltig, mit kirillischen Lettern. 9. Jahrg. Redakteur: Wasil Zdorewski. Druck der Mechitharisten in Wien. Diese Zeitung erscheint jeden Mittwoch und Samstag und hat 2 Beilagen: „Sbornyk otecestvennyj" (Vaterländischer Sammler), welcher jeden Samstag erscheint, und „Domova Škołka" (Hausschule), welche zwanglos erscheint.

313. Zeitungshalle, Oesterr. —. 1. Jahrg. Eigenthümer und Redakteur: J. B. Tichato v. Glaeis. Druck und Verlag von J. Holzwarth. Erscheint täglich, kl. Fol. 2spaltig.

Zara.

314. Glasnik Dalmatski. (Dalmatiner-Bote.) 9. Jahrgang. Verantw. Redakteur: Kajali, Staatsdruckerei in Zara. Fol. 2spaltig. Erscheint Dienstag und Freitag. (Mit latein. Lettern.) Serbisch-Illirisch.

315. Osservatore Dalmato. Verantw. Redakteur: Cajali, Staatsdruckerei. Erscheint in Zara. Fol. 3spaltig. (Sammt den Annunzj a Glasnik.) Erscheint viermal wöchentlich: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonntag. Die Anzeigeblätter Mittwochs und Sonntags.

Znaim.

316. Znaimer Wochenblatt. Redakteur: M. Schima. Druck und Verlag M. Hofmann. Erscheint jeden Donnerstag, 2spaltig. 4.

Schul- und Erziehungsschriften.

a) Selbstständige Werke.

317. Adamoli, Sacerdote Giovanni — Manuale di Catechismo per giovinetti studenti del — —. Milano, 1857. Tipogr. e Libr. Arcivesc. ditta Boniardi Pagliani di E. Besozzi. (248 S. 8.)

318. Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der deutschen Sprache für die böhmische Jugend mit Beihilfe des Lehrers. Nach einer ganz neuen Art ausgearbeitet und in zwei Theile abgetheilt. 1ter Th. Olmütz, 1856. A. Holauska's Universitäts-Buchdr. (30 S. 8.)

319. Bándi Endre. Zsenge keresztény vallástudomány. Vallási első oktatásul készítette — — Kőszegen 1855. Németh István könyvkötőnél. Nyom. Reichard Adolfnál Sopronban. (53 S. 8.) (Anfänge der christlichen Religionswissenschaft. Für den ersten Religionsunterricht verfaßt von Andreas Bándi. Güns, 1855. Beim Buchbinder Stephan Németh. Druck von Adolf Reichard in Oedenburg.)

320. Bellinger J. Földrajzi vezérfonal. Két tanfolyamban. A cs. k. osztrák algymnasiumok és alreáliskolák számára. Irta — —. Németből fordította Fényes Elek. Harmadik, a hetedik eredeti kiadás után javitott s bővitett kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (80 S. 8.) (Leitfaden in der Geographie. In zwei Lehrkursen. Für die k. k. österr. Untergymnasien und Realschulen. Von J. Bellinger. Aus dem Deutschen übersetzt von Alexius Fényes. Dritte, nach der siebenten Originalausgabe verbesserte und vermehrte Auflage. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

321. Bellinger, G. — Elementi di Geografia. Disposti in due corsi per gl' i. r. Ginnasii e Scuole reali inferiori da — —. Versione dal Tedesco. Edizione seconda. Vienna, 1857. Dalla tipogr. de Carlo Gerold figlio. (88 S. 8.)

322. Bildere ABC, neuestes — Hebräische und deutsche Lautir-Methode mit entsprechenden Uebungs-Beispielen. Prag, 1856. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. Eigenthum und Verlag von Wolf Pascheles. (45, 24 S. 8.)

323. Biadoni, Giovanni — Elementi di Geografia insegnati ai giovanetti da — — aggiuntavi la Geografia dell' Impero Austriaco in Generale. Treviso, 1857. Tipografia Provinciale di Gaetano Longo. (87 S. 8.)

324. Bodenstein, Ciriak — Aphorismen. Geeignet als Diktandostoffe und zum Vorschreiben als Vorschriften für katholische Volksschulen. Von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. (46 S. 8.)

325. Cicero, Marcus Tullius — Epistolarum selectarum libri quatuor in usum scholarum. Brixinae, 1856. Ex typ. episcopali pii instituti filiorum Mariae. (115 S. 8.)

326. Collezione di classici italiani ridotti ad uso della costumata gioventù. (Disp. 7 u. 10.) Monza, 1854. Tip. dell' istit. dei Paolini. (Vgl. 1909.)

Enthält: Disp. 7. Tasso Torquato: La Gerusalemme liberata, poema epico di — — ridotto ad uso della costum. gioventù. Vol. secondo. (296 S. 12.) Disp. 10. Avesani Gioachimo, P. con nuove emendazioni e note. Vol. primo. (139 S. 12.)

327. Compendio della Dottrina Cristiana pei giovanetti da ammettersi alla prima comunione. Ottava edizione. Milano, 1857. Tipografia e Libreria Arcivesc. ditta Boniardi-Pagliani di E. Besozzi. (146 S. 8.)

328. Cornelius Nepos, Vitae excellentium imperatorum in usum scholarum. Brixiae, 1856. Ex typ. episcopali pii instituti filiorum Mariae. (135 S. 8.)

329. Deák Sándor. Latin szókötés az alsó és felsőtanodai ifjuság használatára. Több jeles németszerző után szerkesztő — — II. rész. Módtan, hat függelékkel. A negyedik osztály használatára. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast G. (157 S. 8.) (Vgl. 1910/1856.) (Lateinische Syntax zum Gebrauche für Unter- und Ober-Gymnasien. Nach mehreren vorzüglichen deutschen Verfassern zusammengestellt von Alexander Deák. 2ter Thl. Die Lehre vom Modus, mit sechs Anhängen. Für die 4te Klasse. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

330. Elementi, primi — di Grammatica italiana e di Ortografia per l'istruzione popolare D. C. D. B. Rodigno, 1857. Tipogr. Caleo. (40 S. 8.)

331. Fatti, alcuni — della storia sacra, tratti dall' antico testamento ad uso delle classi minori di una casa di educazione. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri. (34 S. 8.)

332. Fellöcker Sigmund P. Lehrbuch der Mineralogie und Geognosie. Für Obergymnasien und Oberrealschulen bearbeitet von — —. Wien. Verlag und Druck von Karl Gerolds Sohn. 1855. (S. VI. 337. mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8.)

333. Fellöcker, P. Sigmund — Leitfaden der Mineralogie und Geognosie. Für Obergymnasien bearbeitet von — —. Mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten und einem Kärtchen am Ende. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (180 S. 8.)

334. Girard, Padre Gregorio — Conversazioni di un padre col proprio figlio sulla Dottrina, sulle opere sul carattere, sulla resurrezione, sulla grandezza di Gesù Cristo. Tratte dal corso educativo di lingua materna del — — e recate in italiano da Francesco Gazzetti. Venezia, 1856 Nel priv. stabil. naz. di G. Antonelli. (34 S. 8.)

335. Gravanati, Prof. Luigi — Grammatica italiana proposta agli alunni delle prime tre classi delle scuole reali dal — —. Terza edizione con notevoli aggiunte fattevi dall' autore. Milano, 1857. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (175 S. 8.)

336. Guth, Franz — Lieder für Schule und Haus. Gesammelt für die k. k. vierklassige Piaristen-Hauptschule zu Horn von — —. 1tes Heft Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. (40 S. 8.)

337. Herrmann, Franz — Anleitung zum Gebrauche des Anschauungs-Unterrichtes in Bildern, nach dem in der Fibel für die österreichischen Volksschulen enthaltenen Anschauungsstoffe zusammengestellt. Von — —. 2te vermehrte Aufl. Prag, 1857. Druck von Kath. Gerzabek. Verlag von F. Tempsky. (IV. 73 S. 8.)

338. Hilfsbuch für den deutschen Sprachunterricht in der 2. und 3. Klasse der Volksschulen. Bearbeitet von einem praktischen Lehrer. Olmütz, 1857. Anton Holauska's Universitäts-Buchdr. (84 S. 8.)

339. Jarisch, Dr. H. Anton — Kleiner Sprachlehr-Katechismus. Ein Handbuch für Pfarrschullehrer. Von — —. Gratz, 1857. Druck von C. Tanzer. Verlag der Fr. Ferstl'schen Buchhandl. (95 S. 8.)

340. Lehrbuch der Algebra für das Obergymnasium im fürsterzbischöfl. Kollegium Borromaeum zu Salzburg. Mit einem Anhange von Beispielen. Salzburg, 1857. Druck der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (174 S. 8.)

341. Lesebuch, deutsches — für die unteren Klassen der Gymnasien. 1ter Bd. Siebente, mit Sach- und Worterläuterung vermehrte Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (300 S. 8.)

342. Lesebuch, deutsches — für Oberklassen katholischer Haupt- und Stadtschulen. Prag, 1857. Druck von Fried. Rohlicek im fürsterzbischöflichen Seminar. (280 S. 8.)

343. Manganotti, Antonio — Elemente di botanica teorico-pratica accomodati all' insegnamento nelle scuole ginnasiali e reali superiori compilati da — —. Edizione seconda riveduta ampliata ed in parte rifformata dal autore. Verona coi tipi di Giuseppe Antonelli. 1856. (274 S. 8.) (Mit in den Text eingedruckten Holzzeichnungen.)

344. Martin, Corrado — Compendio della religione cattolica per gl' istituti superiori d'insegnamento e specialmente per le tre ultime classi del ginnasj di — —. Traduzione eseguita per ordine del Principe Vescovo di Trento. Tomo I. Parte Generale. Venezia, 1856. Tipografia di Santo Martinengo. Presso Francesco Mengrili. (218 S. 8.)

345. Matauschek, P. Timotheus Ant. — Normalien-Nachschlagebuch für Lehrer und Direktoren der österreichischen öffentlichen Gymnasien. Zusammengetragen von — —. Prag, 1857. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (328 S. 8.)

346. Matusik Nep. János. Az austriai közbirodalom honisméje, különös tekintettel Magyar- és Erdélyországra. A tanuló ifjuság használatára szerkeszté — —. Egy szinezett térképpel. Kiadta Majer István. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Eggenberger Ferd. bizományában. (117 S. 8) (Vaterlandskunde der österr. Monarchie, mit besonderer Rücksicht auf Ungarn und Siebenbürgen. Zum Gebrauche für die ungarische Jugend verfaßt von Nep. Johann Matusik. Mit einer kolorirten Karte. Herausgegeben von Stephan Majer. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Bei Ferd. Eggenberger.)

347. Modelli di buono, vero e bello Scrivere italiano divisi per descrizioni — racconti, lettere e brevi ragionamenti. Serie II. Lettere inedite del secolo XIX. Venezia. Tip. di G. Grimaldo 1857. 8. Dispensa 22—25. (à 8 S.)

348. Močnik, Dr. Francesco — Geometria intuitiva per il Ginnasio inferiore. Del — —. Parte prima. Per la 1 e 2 classe. Con 158 figure intercalate nel testo. Edizione seconda. Vienna, 1857. Tipogr. di Carlo Gerold figlio. (VIII. 119 S. 8.)

349. Močnik, Dr. Francesco — Manuale di Aritmetica del — —. Tradotto ad uso dei Ginnasi austro-italiani dal Dr. Giuseppe Zampieri. Edizione terza aumentata. Parte prima. Per le classi prima e seconda. Vienna, 1857. Tipogr. ediz. Carlo Gerold figlio. (IV. 236 S. 8.)

350. Močnik, Dr. Franz — Geometrische Anschauungslehre für die Untergymnasien. Von — —. Erste Abtheilung. Mit 153 in den Text gedruckten Holzschnitten. 3te, umgearbeitete Auflage. Wien, 1857. Verlag und Druck von Karl Gerolds Sohn. (99 S. 8.)

351. Mocetti, Enrico — Nuova Stenografia ossia arte di scrivere le parole complete colla rapidità della favella del Dottore in Medicina e Chirurgia — —. Milano, 1856. Tipogr. dei Fratelli Centenari. (48 S. 8.)

352. Mustonan, Gavrila — Carte de Lectura romaneaca pentru clasele gimnasiali inferiori al reali

de — —. Tomulu I. Portea prima si adona. Bracsova, 1857. Römer si Kamner tipografi si provezatori. (174 S. 8.) (Romanisches Lesebuch für die untern Gymnasial- und Realklassen. 1. Bd. Erster und zweiter Thl. Kronstadt, 1857. Römer und Kamner Buchdr. und Verleger.)

353. **Netolicka**, Dr. Eugen — Lehrbuch der Mineralogie mit besonderer Rücksicht auf das praktische Leben für einen auf Anschauung gegründeten und auf Verstandesbildung gerichteten Unterricht an unteren Lehranstalten, bearbeitet von — —. Mit vielen in den Text eingedruckten Abbildungen. Brünn, 1857. Verlag von Buschak und Irrgang. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn in Wien. (67 S. 8.)

354. **Ovidius Naso**, P. — Carmina selecta. In usum scholarum iterum edidit C. J. Grysar. Editio tertia. Vindobonae, 1857. Sumptibus et typis Caroli Gerold filii. (XLIV. 243 S. 8.)

355. **Parolari**, Sacerd. Giulio Cesare — Esercizii di stile e di lettura proposti alle giovanette dal — — Seconda edizione ampliata e corretta dall' autore. Parte prima. Milano, 1857. Tip. Lombardi. Presso Giacomo Gnocchi editore-librajo. (271 S. 8.)

356. **Phaedrus** Augustus Libertus. Fabularum Aesopiarum libri V. In usum scholarum. Brixinae, 1856. Ex tip. episcopali pii instituti filiorum Mariae. (78 S. 8.)

357. **Pokorny**, Josef — Zweiter Unterricht im Schön- und Schnellschreiben von — —. Kurrent. 1. Heft. Brünn, Druck und Verlag von Karl Winiker. (6 Bl. 8)

358. **Precetti**, intorno allo stile in generale e specialmente intorno allo stile epistolare, aggiuntivi varii esempi di lettere. Milano, 1856. Tipogr. Ronchetti. (30 S. 8.)

359. **Pütz**, Guglielmo — Rudimenti di Geografia e Storia dell' evo antico, medio e moderno a seconda del manuale di — —. Con osservazioni grammaticho per uso delle classi ginnasiali superiori. Parte 1. Evo antico. Vienna, 1857. Tipogr. di Carlo Gerold figlio. (XVI. 460 S. 8.)

360. **Ricker**, Dr. Anselm — Die katholische Kirche in ihren Gebräuchen dargestellt und erklärt für die Jugend von — —. 3te vermehrte Auflage. Mit Erlaubniß des hochw. Ordinariats. Wien, 1857. Druck von Ant. Schweiger. Bei Mayer u. Komp. (97 S. 8.)

361. **Roder** Alajos. Bibliai történet. Kisebb gyermekek számára. — — Tizenkettedik kiadás. Budán, 1857. Bagó Márton könyvnyomdája. Kiadja a Szent-István-Társulat. (76 S. 8.) (Biblische Geschichte. Für kleinere Kinder. Von Alois Roder. 12te Aufl. Ofen, 1857. Druck von Martin Bagó. Pest. Verlag vom heil. Stephans-Verein.)

362. **Rogner**, Johann — Materialien zum Gebrauche bei und nach dem Unterrichte aus der Arithmetik an Unterrealschulen. Nach dem vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vorgeschriebenen Lehrplane für Schüler und Lehrer bearbeitet von — —. 1ter Thl. (Für die erste Klasse der Unterrealschulen.) Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (XII. 170 S. 8.)

363. **Schabus** Jakab. Könnyen érthető alapelemei a természettannak alsó real és gymnásiumi iskolák használatára Schabus Jakabtól. Németből fordítá Holtásy Jusztinián. Második javított kiadás. Szöveg közé iktatott 183 fametszettel. Sopron, 1856. Nyom. Romwalter Károlynál. Seyring és Romwalter tulajdona. (Leichtfaßliche Grundelemente der Physik für Unterreal- und Gymnasial-Schulen, von Jakob Schabus. Aus dem Deutschen übersetzt von Justinian Holtósy. 2te, verbesserte Auflage. Mit in den Text gedruckten 183 Figuren. Oedenburg, 1856. Druck von Karl Romwalter. Eigenthum des Seyring und Romwalter.) (IV. 202 S. 8.)

364. **Scherer**, P. A. Faßlicher Unterricht in der Geographie für Schulen und zur Selbstbelehrung. Enthält nebst den Vorbegriffen eine kurze Beschreibung aller Länder der Erde mit vorzugsweiser Berücksichtigung von Deutschland und Oesterreich. Von — —. 6te verbesserte Auflage. Mit 2 Tafeln. Innsbruck, Botzen und Meran, 1857. In Kommission bei E. Pfaundler. (133 S. 8.)

365. **Sillabario** da usarsi col metodo sillabico di Lettura. Treviso, 1856. Tipogr. Provinciale di Gaetano Longo. (40 S. 8.)

366. **Stocker** József. Szemléleti ásványtan a cs. k. algymnásiumok számára. Irta — —. Magyar iskolák számára átdolgozta Dr. Szabó József. XVI ábrával a szöveg közt. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (96 S. 8.) (Mineralogische Anschauungslehre für die k. k. Untergymnasien. Von Josef Stocker. Für die ungarischen Schulen bearbeitet von Dr. Josef Szabó. Mit 16 in den Text gedruckten Figuren. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

367. **Stocker**, Giuseppe — Storia naturale intuitiva ad uso degli I. R. Ginnasii inferiori austriaci di — — Prima traduzione italiana di Michele Girolamo Marini. Parte terza: Mineralogia intuitiva ad uso degli I. R. Ginnasii inferiori austriaci. Con 16 figure impresse nel testo. Innsbruck, 1857. Coi tipi della libreria Wagner. (78 S. 8.)

368. **Stufengang** zum Leseunterricht nach der Lautir-Methode. 4te verbesserte Auflage. Brünn, 1857. Druck von Karl Winiker. (25 S. 8.)

369. **Taccaei**, Cesare — Insegnamento elementare a ben leggere e scrivere seguito da alcuni esercizj di lettura a memoria. Proposto dal maestro — —. Milano, 1857. Tipogr. di Domenico Salvi e Comp. (33 S. 8.)

370. **Tölfy Zima**, Ignazio — Deutsches Lesebuch ossia primi esercizi di Lettura per l' uso della gioventù italiana di — —. Como, 1856. Coi tipi di Giuseppe Hedaelli. Presso Carlo e Felice Ostinelli di C. A. (228 S. 8.)

371. **Turbucz** Ferencz. Kis Ábécze. A népes iskolákban oélkülözhetlen egymástól-tanulásra irányozva. Irta — —. Kolozsvártt, 1857. Az ev. ref. főtanoda betűivel. (64 S. 8.) (Kleines Alphabet. Für das bei zahlreich besuchten Schulen unentbehrliche Voneinanderlernen berechnet. Von Fr. Turbucz. Klausenburg, 1857. Druck vom ev. ref. Kollegium.)

372. **Vives**, Gio. Lodovico — Precetti estratti da una operetta latina di — —. Venezia, 1856. Privil. stabilim. di G. Antonelli. (14 S. 8.)

373. **Warga** János. Latin nyelvtan. Második kötet. Mondattan (syntaxis) gyakorló könyvvel és szótárral együtt a III. és IV. gymnasialis osztály számára. Dr. Schultz Ferdinánd nyomán készítette — —. Pest, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Kilián György egyetemi könyvárus tulajdona. (216 S. 8.) (Lateinische Sprachlehre. 2ter Band. Satzlehre (Syntax) mit Uebungsstücken und einem Wörterbuch, für die 3te und 4te Gymnasialklasse. Nach Dr. Ferd. Schultz verfaßt von Johann Warga. Pest, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Georg Kilian.)

374. **Warga** János. Magyar nyelvtan. Első rész. Szótan. (Alaktan.) Az I. és II. gymnasialis osztály, és az ezekkel párhuzamban álló reáliskolák számára. Irta — —. Harmadik javított kiadás. Pesten, 1857. Kilián György. Esztergomban nyomatott Horák Egyednél. (94 S. 8.) (Ungarische Sprachlehre. 1ter Thl. Wortlehre (Formenlehre.) Für die 1te und 2te Gymnasialklasse und die mit diesen parallelen Realschulen. Von Johann Warga. Dritte verbesserte Aufl. Pest, 1857. Georg Kilian. Gran. Druck von Aegid. Horak.)

375. **Weiser**, Josef — Anfangsgründe der Physik zum Gebrauche an Unterreal- und Gewerbeschulen. Von — —. Mit 6 lithogr. Tafeln, 209 Figuren enthaltend. 2te verbesserte Aufl. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. Verlag von L. W. Seidel. (300 S. 8.)

376. **Wild**, Enrico — Avviamento al comporre per le scuole elementari e reali di — —. Primo corso. Milano, 1857. Tipogr. di Domenico Salvi e Comp. (48 S. 8)

377. **Wild**, Enrico — Trattato pedagogico ovvero osservazioni intorno ad un piano ragionato d'istruzione per le scuole elementari e reali ed al metodo d'insegnare la lingua et la materna come le forastiere di — —. Milano, 1857. Tipogr. di Domenico Salvi e C. (65 S. 8.)

378. **Zimmermann**, Dr. Jakob — Ungarische Sprachlehre, für Elementar- und Realschulen. Von — — 4te verbesserte Aufl. Pest, 1857. Druck und Verlag von Emil Müller. (74 S. 8.)

b) Periodische Schriften.

379. **Blätter** für Erziehung und Unterricht. Herausgegeben von einem Vereine von Jugendfreunden. Redigirt von Heinrich Reitzenbeck — —. 3. Jahrg. 1tes Quartalheft. Salzburg, 1857. Duyle'sche Hofbuchdr. Verlag von M. Glonner. (50 S. 8.) (Vergleiche 4790.)

Inhalt: Von einem Landkirchlein. — Einfluß der Naturgeschichte auf die Bildung der Jugend. — Ueber Erziehung der Kinder. Von P. Leonides Kollenegger. — Parabeln. Von P. Heinrich Schwarz. — Behandlung eines Lesestückes. — Aus dem Nachlasse eines alten Schulmeisters.

380. **Jahrbuch** für Lehrer, Eltern und Erzieher. Begründet von Ignaz Jaitsch, k. k. Statthaltereirathe etc. Fortgesetzt von Johann Maresch, Weltpriester, k. k. Schulrathe etc. 22. Jahrg. 1857. (Der Reinertrag ist zur Unterstützung braver armer Lehramtszöglinge und armer Lehrerwaisen bestimmt.) Prag, Kommission F. A. Credner, k. k. Hof-, Buch- und Kunsthändler. Druck des artist.-typogr. Institutes von Karl Bellmann. (286 S. 8.)

Inhalt: Biographische Denkmale: 1. Der h. Paulinus, Bischof von Nola. (S. 16) — 2. Der Kantor und Musiklehrer Josef Springsholz. (S. 31.) — Aufsätze über Unterricht und Erziehung: — Die Volksschule und das Proletariat. — Der Dreisatz in der Volksschule. — Die Geographie als Wissenschaft und als Unterrichtsgegenstand. — Ueber die Sprichwörter und ihre unterrichtliche Behandlung. — Das Zeichnen in der Volksschule. — Unterrichtsstoffe: Landschaftlehrer und Bienenzucht. — Vorträge über Leib, Seele und Persönlichkeit. — Oekonomie der Industrie. — Das Egerland und seine Bewohner. — Die St. Peterskirche in Rom. — Miszellen etc. — Bemerkungen in Schulsachen. — Beurtheilendes Verzeichniß neuer Schul- und Jugendschriften. — Verzeichniß der Privat- Lehr- und Erziehungsanstalte in Prag. — Rechnungsausweis.

381. **Infantare**, L' — Giornale pedagogico per le scuole infantili elementari, reali e tecniche e per le famiglia. 1857. Anno IX. G. Codemo, compilatore. Venezia. stabil. naz. di G. Antonelli. 8. Erscheinen monatlich 2 Bogen. Nr. 1—6. (Vergleiche 4808/1856.)

Inhalt: Nr. 1 und 2. Saggi sull' insegnamento regolare della lingua materna del padre Gregorio Girard. (3. 4. S. 5) — Relazione statistica delle scuole reali delle provincie Venete per gli anni scolastici 1854. 55. 56. (S. 16.) — Gli stipendi dei maestri nelle scuole comunali maggiori. (S. 26.) — Nr. 3 und 4. Bibliografia (Repertorio fiorentatinum.) Varietà. Della terra e dell' uomo. — Nr. 5 und 6. Considerazioni sullo stato presente e passato dell' insegnamento calligrafico nelle Venete scuole elementari. (S. 65.) — Quadro statistico comparativo dell' istruzione publica elementare negli anni 1854—55 e 1855—56 nella prov. di Verona. (S. 82.) — Bibliografia (Kumerlander primi studi pratici della lingua tedesca.) — Varietà. Dell' origine di diverse piante e del cielo onde furono tratte. (S. 90.) — Catalogo degli animali selvatici più noti e comuni che abitano nel territorio Veneto. (S. 92.)

382. **Magazin**, Pädagogisch-didaktisches — für den Lehrstand des österr. Kaiserstaates. Steyr. Verantwortl. Herausgeber: Josef Gilhofer. In Kommission bei C. Haas' Witwe und F. Tempsky in Wien. Druck von M. Haas in Steyr. gr. 8. Nr. 1—7.

Inhalt: Nr. 3. Ueber die Betheiligung des Lehrers am Religionsunterrichte. — Nr. 4. Bild einer guten Schule. — Nr. 6. Geschichte des Schul- und Erziehungswesens. (Nr. 7.)

383. **Organ** des Vereines gegen Mißhandlung der Thiere im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns u. im Herzogthum Salzburg. 3ter Jahrg. 1857. Linz. Verantw. Redakteur: Adolf Ludw. Graf v. Barth-Barthenheim. Herausgeber: Der Ausschuß des Vereines. Druck von Friedrich Eurichs Witwe. 8. Erscheint monatlich ein Bogen. Nr. 1—3.

Inhalt: Nr. 1. Ueber das Wirken des Vereines. (Nr. 2, 3.) — Ueber das Wirken der Bruder-Vereine. (Nr. 2, 3.) — Straffälle.

384. **Realschule**, Die —. Ein Organ für technische Lehranstalten und Fachschulen. Wien, 1857. Redakteur: E. Hornig. Eigenthümer und Verleger: L. W. Seidel. Druck von Anton Schweiger in Wien. 8. Erscheint monatlich zweimal. Nr. 1—8.

Inhalt: Nr. 1. Uebersicht der Real- (höheren Bürger-) Schulen mehrerer Staaten Mitteleuropas, Englands und der vereinigten Staaten. — Die Programme der Realschulen für das Schuljahr 1855—56. Von Dr. J. Weiser. (Nr. 3, 4, 5, 6, 7.) — Nr. 3. Das Verhältniß der Realschule zu den Handels- und Gewerbeschulen. Von W. F. Warhanek. (Nr. 4, 5, 6.) — Nr. 4. Die Handelsakademie zu Danzig. — Nr. 5. Ueber Lehrmittel für österr. Geschichte. — Nr. 7. Ueber Aenderungen im Plane der Realschule. Von August Schmitt. (Nr. 8.) — Nr. 8. Der Antiquar-Buchhandel und die Schuljugend. — In jeder Nummer überdieß: Bücherschau und Bibliographie.

385. **Rivista** Ginnasiale e delle scuole tecniche e reali. Compilata dal Dr. G. B. Bolza e dal Prof. G. Picci colla cooperazione dei Signori Franc. Ambrosoli, Amato Amati, Gaet. Barzano etc. etc. Anno IV. 1857. Fasc. 1. Gennajo e Febbrajo. Milano, libr. di Educazione di Andr. Ubicini. (VII, 152 S. 1 Tab. 1 Tafel. 8.) (Vgl. 5193.)

Inhalt: Fasc. 1. Gennajo. Dissertazioni. Proposta di alcune norme per la pronunzia italiana. (M. Galottini.) — Principi di linguistica di L. Heyse. — Della convenienza di qualche istruzione sulla Epigrafia fra gli argomenti letterari nel corso ginnasiale. (Dr. G. Cossa.) — Le crittogame ed il sistema linneano nelle istruzione ginnasiale e tecnica. (Cav. De Heufler.) — Bullettino geografico e Varietà. Prospetto delle scoperte artiche fatte in questo secolo nella ricerca del Passaggio Nord-Ovest. (A. Amati.) — Sulle recenti scoperte nell' interno dell' Africa — dal lago equatoriale d'Uniamesi o d'Ukerevi. — Febbrajo. Dissertazioni. Proposta di alcune norme per la pronunzia italiana, continuazione e fine. (M. Galottini.) — Sulla definizione della Filosofia. (G. Bertolini.) — Proposta di una modificazione della Bussola geologica. (Dr. G. Barzanò.) — Delle saghe eroiche de' Greci. (Stoll.) — Bullettino geografico e Varietà. Prospetto dell' altezza delle principali montagne del globo. (A. Amati.) — Studi sul Fucino. — L'ode XIX del II libro d'Orazio, voltata in esametri da Stefano Ant. Morcelli.

386. **Schulbote**, Oesterr. —. Herausgegeben von A. Kromhholz und M. A. Becker. Wien, 1857. Nr. 1—19. Verlag von L. W. Seidel. Schnellpressendr. von Ant. Schweiger. 4. Erscheint wöchentlich ein Bogen. (Vgl. 4832/1856.)

Inhalt: Nr. 1. Geschichte der österreichischen Volksschule. (Nr. 2—10.) — Nr. 11. Der Schreibunterricht in der Volksschule. (Nr. 12, 13.) — Nr. 13. Die Nationalitäten und

die Sprachenfrage in den Schulen Böhmens. — Nr. 16. Bruchstücke aus einem Reiseberichte über den Zustand einiger Pußtaschulen auf dem der Stadt Szegedin gehörigen Gebiete. — Nr. 17. Die Muttersprache als Unterrichtsgegenstand in den Volks- und Realschulen. (Nr. 17, 18, 19.)

387. **Škola a Život.** Časopis zvláště pro učitele, pěstouny a rodiče a vůbec pro vzdělavatele lidu. Přílohou: Štěpnice pro mládež českoslovanskou. Redaktor: Frant. Jos. Řezáč. 1857. Sešit I. II. III. V Praze. Tisk a náklad B. Rohlička. (S. 116 von der Škola, und 48 S. von der Štěpnice. 8.) (Schule und Leben. Journal zumal für Lehrer, Erzieher und Eltern und im Allgemeinen für Volksbildner. Mit einer Beilage: Pflanzschule für die czechoslavische Jugend. Redakteur: F. J. Řezáč. (1. 2. 3. Heft.) Prag. Druck und Verlag von B. Rohliček.) (Vgl. 4833.) (Czechisch.)
Inhalt: 1. Heft. Wem gehört diese Zeitschrift? Von F. J. R. (Řezáč.) — Die Lesebüchungen und der Lehrer. Von K—ý. — Die Lautirmethode. Von J. D. s. — Kreide — Kalk. Von Josef Balda. — Rath und Warnung. — Gegenstände der Berathungen der Lehrerversammlungen. — Auszüge aus dem Gedenkbuche der Prager Städte des Jahres 1548 und 1590. — Fremde und heimatliche Nachrichten. — Kritiken über fremde und heimatliche Erziehungsschriften. — 2. Heft. Die Schuljugend und das Lehren an den Trivialschulen Prags. Von F. J. R. (Řezáč.) — Ueber Schulbibliotheken. — Reflexionen über den Zeitgeist. — Erläuterungen der Begriffe vom Minerale, von der Pflanze und vom Thiere. Von K. Decastella. — Der Verbesserer von Šumawský. Arabische Schulen in Afrika. Von Dr. J. Palacký. — Auszüge aus dem Tagebuche eines alten Lehrers. — Fremde und heimatliche Nachrichten. — Reflexionen über fremde und heimatliche Erziehungsblätter. — 3. Heft. Offene Antwort eines Prager Religionslehrers auf den 1. Artikel des 2. Heftes. — Vom Zeitworte, von K. Tieftrunk. — Zufällige Erwägungen über den Lehrer und dessen grammatikalische Bildung. — Ableitung und Bildung der Wörter. Von J. B. Seckur. — Die böhmische Industrie-Schule in Prag. — Anrede bei der Trauung eines Lehrers. — Auszüge aus dem Tagebuche eines alten Lehrers. — Proben von Uebersetzungen der Psalmen Davids, von Jakob Melicheus Krtský und Georg Strejc. — Fremde und heimatliche Nachrichten.

388. **Štěpnice.** Příloha pedagogického časopisu. Škola a Život. Redaktor: Frant. Jos. Řezáč. Číslo I. II. III. (48 S. 8.) (Die Pflanzschule. Beilage des pädagog. Journals: Schule und Leben. Redakteur: F. J. Řezáč.) (Nr. 1, 2, 3.) (Czechisch.)
Inhalt: Nr. 1. Gegensätze und Unterschiede der Nennwörter. — Kindliche Unterhaltungen, Anekdoten und Erzählungen. Vom Wilde, d. i. Feld- und Waldwild. Bilder aus dem Leben. Fabeln. Von den Metallen und deren Eigenheiten und Nutzbarkeit. Die Hundswuth. Drei Müller. Funken. — 2. Heft. Untrennbare Nennwörter. Kurze Melodien. Erzählungen. Vom Wilde (Fortsetzung.) Der Wilde und die Schrift. Das Gold (Schluß.) Rechnungsaufgaben. Hundswuth (Fortsetzung.) — 3. Heft. Ueber das Bindewort jako (wie.) Erzählungen. Ueber die Metalle und deren Nutzbarkeit. Silber. Violina. Nationalhistorische Kleinigkeiten. Die Hundswuth (Schluß), von Frz. Spatný.

389. **Tanodai lapok.** (Schulblätter.) Ein katholisches Wochenblatt für Direktoren der Schul- und Erziehungsanstalten, für Professoren, für Gymnasial- und Volksschullehrer u. s. w. Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Heckenast. Verantw. Redakteur: Anton Lonkay. Erscheint wöchentlich zweimal. 4. 2spaltig.
Inhalt: (Nr. 1—23.) Einige Worte in der Angelegenheit der Staatsprüfung der Lehramts-Kandidaten. (Nr. 2.) — Die Gymnasial- und Realschulberichte Ungarns und Siebenbürgens für 1855/56. (Nr. 2.) — Anspruchsloser Aufruf in der Angelegenheit der Unterstützungs- und Pensions-Anstalt der Volkslehrer. (Nr. 2.) — Antworten auf die in der 30. Nr. des 6. Jahrg. der Tanodai lapok aufgestellten Fragen: a) Was ist nach der Erfahrung und den Grundsätzen der körperlichen und geistigen Erziehung bei den außerordentlichen Gymnasial-Lehrgegenständen nützlich und was nicht? b) Was ist besonders nützlich und was nicht bei der Wahl und der Zulassung der Musikinstrumente? (Nr. 3, 4.) — Ueber die erforderliche Benützung der Zeit. Von Dominik Baszary. (Nr. 5.) — Anspruchslose Meinung über eine praktische Gestaltung des Studiums in den Seminarien und Obergymnasien. Von Dr. Theodor Zarich. (Nr. 4.) — Das Lesen und seine Methode. (Nr. 5, 6, 7, 8.) — Die feierliche Eröffnung der kathol. Unterrealschule zu Kecskemét. (Nr. 7.) — Briefe über Unterrichtsangelegenheiten. Von Cyrill Horváth. (Nr. 8.) — Geschichte des kathol. Gymnasiums von Güns. (Nr. 10.) — Was sollen wir thun, damit auch die arme Jugend in den jetzigen schweren Zeiten die Schulen besuchen könne? (Nr. 12.) — Revue über die Lehrbücher und Lehrapparate. (Nr. 12.) — Die ungarischen Lehramts-Kandidaten und die Staatsprüfung. (Nr. 14.) — Das Studium der Geschichte. (Nr. 17, 18.) — Ueber das Gymnasium von Nagybánya. (Nr. 18.) — Warum hat das erhabene Lehramt an manchen Orten einen so geringen Werth? was ist der Grund hievon? und was kann diesem großen Uebel abhelfen? (Nr. 21.) — Johann Palestrina, (der Fürst der Töne.) (Nr. 23.)

390. **Thierfreund, Der —.** Zeitblätter des Wiener Thierschutz-Central-Vereines für Menschenveredlung und Thierschutz. Verantw. Redakteur: Generalsekretär Khuen. Herausgeber des Wiener Thierschutz-Vereines. Gedr. bei Leopold Grund in Wien. 6. Jahrg. 1857. Erscheint monatlich $\frac{1}{2}$ Bogen 8. Mit einer Beilage unter dem Titel: „Der Nothschrei.“ Nr. 1—3.
Inhalt: Nr. 2. Wie kann ein Lehrer zur Verhütung der Thierquälerei beitragen? — Schematismus aller europäischen Thier-Schutz-Vereine. (Nr. 3.) — Nr. 3. Befördert der Thierschutz auch die Menschenliebe? — Geschäftsbericht des Thierschutz-Vereines für Böhmen.

391. **Verordnungsblatt** in Schulsachen für die Erzdiözese Salzburg. 1857. Duyle'sche Hofbuchdruckerei in Salzburg. 8. Erscheint zwanglos. Nr. 1—4.
Inhalt: Nr. 2. Erledigung der Schulkonferenzberichte vom Jahre 1856. — Summarischer Rechnungsausweis über das im Schuldistrikte St. Joh. in Tirol bestehende Pensionsinstitut für Schullehrer-Witwen und Waisen für das Jahr 1856. — Nr. 4. Die Errichtung von Schulgärten.

392. **Volksschule, Die Deutsche —.** Monatschrift für Schule und Haus. 6. Jahrg. 1857. Linz. Redakteur: Josef Vogl. Druck und Verlag von Huemers Witwe und Danner. 8. Erscheint monatlich 1½ Bogen. Nr. 1—4.
Inhalt: Nr. 1. Ueber das Thema: Die Schule soll von der Kirche nicht getrennt werden. Von Ferd. Sternecker. — Nekrolog. (Schullehrer Josef Böheim, geb. am 9. November 1788, gestorb. am 7. Dez. 1856.) — Nr. 2. Das Fest des Vereines der heil. Kindheit Jesu. — Nr. 3. Ueber Kindererziehung bei gemischten Ehen. Von Math. Mayerhofer. — Nr. 4. Welchen Einfluß soll die Seelsorge auf die Schule vorzugsweise nehmen? — Verordnung über die Scheda'schen Schulwandkarten.

393. **Wochenblatt, Oesterreichisches pädagogisches —** zur Beförderung des Erziehungs- und Volksschulwesens. 16. Jahrg. Redakteur: Josef Kaiser. Dr. und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. 16. Jahrg. 1857. 8. Erscheint wöchentlich zweimal. Nr. 1—37. (Vgl. 4856/1856.)
Inhalt: Nr. 1. Lehrjungen. — (5) Das Judenkind in der kathol. Volksschule. Nr. 4. Beiträge zur Syntax und Satzlehre nach dem neuen Sprachsysteme. — (Nr. 7, 16, 17, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30.) — Nr. 7. Vereins- und Stiftungsangelegenheiten. (Nr. 8.) — Nr. 9. Die Denk- und Sprechübungen in den Volksschulen. (Nr. 10, 11, 12.) — Nr. 11. Ueber die Schreiblesrlehre. — Nr. 14. Hebung der Landwirthschaft und der Landwirthe. (Nr. 15.) — Nr. 19. Zu den Lehrjungen-Verhältnissen. — Nr. 20. Ueber Sprachlehre. — Nr. 36. Der Sprachunterricht in der Volksschule. — Nr. 37. Die Juden.

394. **Zeitschrift** für die österreichischen Gymnasien. Verantw. Redakteure: J. G. Seidl, H. Bonitz, J. Mozart. 8. Jahrg. 1857. 1—4. Heft. (1. Hft. S. 1—96, 2. Hft. S. 97—180 und 2 Bl., 3. und 4. Hft. S. 181—340.) Wien, 1857. Druck u. Verlag von Karl Gerolds Sohn. 8. geh. (Vergleiche 4862/1856.)
Inhalt: 1. Heft. Zur deutschen Rechtschreibung. Mit Bezug auf K. A. J. Hoffmann G. Stier und W. Crecelius. Von Rudolf v. Raumer. — Lateinische Schulgrammatik von Alois Vaniček, 1. Thl. Formenlehre (Prag, J. G. Calve, 1856.) Angez. von L. Lange. (2. Heft.) — Römische Alterthümer von Ludwig Lange. 1. Bd. Angez. von G. Linker. — Spruner, Dr. K. v., Historisch-geographischer Schulatlas. Angez. von O. Lorenz, Dr. E. Dümmler in Halle, M. Büdinger und Dr. Karl Hopf in Bonn. — 2. Heft. Oesterreichische Erwerbung durch Ottokar von Böhmen. Von Ottokar Lorenz. — Horazische Scholien. Von Dr. Karl Halm. — Lehrbuch der Krystallographie. Von Prof. W. H. Miller. Uebersetzt und erweitert von Dr. J. Grailich. (Wien, Karl Gerolds Sohn, 1856.) Angez. von C. F. Peters. — 3. und 4. Heft. Ueber den Charakter des Ajax in der gleichnamigen Tragödie des Sophokles. Von Dr. Ed. Göbel. — Sophokles, erklärt von F. W. Schneidewin. 2 Bändchen: Oedipus Tyrannos. 3. Auflage. (Berlin, Weidmann, 1856.) Angez. von H. Bonitz. — Beiträge zur Erklärung des Demosthenes, von Karl Holzinger. J. Dionysios oder Libonios? (Prag, H. Mercy, 1856.) Angez. von Dr. Franz Pauly. — Die deutsche Rechtschreibung vom Standpunkte der historischen Grammatik beleuchtet von Ludwig Ruprecht. 2. Aufl. (Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1857.) Angez. von Rudolf v. Raumer. — W. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 2. Bd. 1. Lief. (Braunschweig, Schwetschke und Sohn, 1857.) Angez. von Dr. M. Büdinger. — Lehrbuch der Geographie von Daniel Völter. 2. Aufl. (Eßlingen, K. Weychardt, 1852—1856.) Angez. von A. Steinhauser.

Musikalien.

Piano.

Polka.

1634. **Melchiori, Antonio —.** Paolina. Polka-Salon per Pianoforte di — —. Nr. 29265. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1635. **Ricordi, Giulio —.** Elisire-Polka Salon per Pianoforte di — —. Op. 10. Nr. 28636. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1636. **Stronza, Giuseppe —.** Silfide-Polka per Pianoforte di — —. Op. 29. Nr. 29359. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1637. **Strauß, Johann —.** Etwas Kleines. Polka Françoise für das Pianoforte von — —. 190. Werk. Nr. 11992. Fol. (30 S.) Wien, C. Haslinger, qm. Tobias. Lpz., B. Hermann. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebr. Schott. London, Cocks und Komp. Mailand, T. Ricordi. Mendrisio, Pozzi. W. Tagelt sc.

1638. **Tinelli, Daniel —.** Forget me not. Polka pour Piano par — —. Op. 1. Nr. 29376. Quert. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1639. **Tymolski, F. —.** Polka tremblante pour le Piano par — —. Op. 44. Fol. (2 S.) Léopol, Charles Wild. Cracovie, J. Wildt. Varsovie, R. Friedlein. Lit. de l'Instit. Stauropig. à Léopol 1857.

1640. **Vulcan, Alexandre —.** Do Roi-Polka pour Piano composée par — —. Nr. 29191. Fol. (4 S.) Milan, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1641. **Wolf, L. —.** Celeste Polka-Salon per Pianoforte di — —. Nr. 29314. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Mazurka.

1642. **Vulcan, Alexandre —.** La Révérence. Mazurka pour Piano composée par — —. Nr. 29192. Fol. (6 S.) Milan, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Polka-Mazurka.

1643. **Bianchi, Vincenzo —.** Ricordo d'amicizia. Polka-Mazurka di — —. Nr. 29402. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1644. **Bleskovits, Sándor —.** Nefelejts Polka-Mazurka szerzé — —. Nr. 375. Fol. (3 S.) Pesten, Treichlinger J. Tulajdona. Nyom. Steger 1857. (Vergißmeinnicht Polka-Mazurka.)

1645. **Fahrbach, Philipp —.** Pepita Polka-Mazurka für das Pianoforte von — —. 187. Werk. Nr. 11971. Fol. (3 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Lpz., B. Hermann. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebr. Schott. London, Cocks und Komp. Mailand, T. Ricordi. Mendrisio, Pozzi. W. Tagelt sc.

1646. **Giuseani, Filippo —.** Amicizia. Polka-Mazurka per Pianoforte composta da — —. Nr. 1890. Fol. (3 S.) Milano, L. Bertuzzi.

1647. **Giuseani, Filippo —.** Speranza. Polka-Mazurka per Pianoforte composta da — —. Nr. 1891. Fol. (3 S.) Milano, L. Bertuzzi.

1648. **Stronza, Giuseppe —.** Desio (Sehnsucht) Polka Mazurka di — —. Op. 22. Nr. 28986. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1649. **Strauß, Josef —.** „Herzbleamerl.“ Polka-Mazur (im Ländlerstyle) für das Pianoforte von — —. 31. Werk. Nr. 11983. Fol. (6 S.) Wien, C. Haslinger, qm. Tobias. Lpz., B. Hermann. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebr. Schott. London, Cocks und Komp. Mailand, T. Ricordi. Mendrisio, Pozzi. W. Tagelt sc.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 18. Juli 1857.

№ 29.

Inhalt:

Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen.

Von Prof. Friedrich Schuler v. Libloy.

b) Das Milkover Bisthum und dessen Dekanate zu Hermannstadt und Kronstadt.

Bevor nicht die Archive von Gran und Rom für die Kirchengeschichte Siebenbürgens ihre Urkundenschätze mitgetheilt haben werden, ist es durchaus unmöglich auf Grund des dermalen zugänglichen Materials auch nur eine Skizze des Milkover Bisthums zur wissenschaftlichen Genüge zu entwerfen, indessen lassen sich immerhin einige Daten festhalten, die meist in sehr wenig gelesenen Abhandlungen zerstreut [1]), eine sichtende Zusammenstellung und nach Möglichkeit Verbindung und Ergänzung bedürfen. — Es ist hiebei wieder die alte Landestheilung in Erinnerung zu bringen. Das heutige Siebenbürgen, welches später in 3 ständischen National-Territorien gesondert erscheint, war bei seiner Christianisirung nicht ein politisch zusammengehöriges Land, sondern theilte sich vielmehr nach staatlichen kirchlichen und ethnischen Organisationen und thatsächlichen Zuständen in drei Gebiete, welche die heutigen Gebirgsgrenzen übersteigend im Süden und Osten, theils kumanische Wüsten mit in sich begriffen, theils selbst Durchzugsorte nomadischer Räubervölker namentlich der Petscheneger und Cumaner gewesen sind.

Diesen Komplexen angemessen, könnte die Behauptung aufgestellt werden, daß das ursprüngliche römisch-katholische Bisthum Argisch, später jenes von Zeurin [2]) nicht nur für die heutige Walachei, sondern auch für das südliche Siebenbürgen (letzteres namentlich nur für die Hatszeger Gegend) — daß das römisch-katholische Bisthum Milkov, später jenes von Bakov nicht nur für die heutige Moldau (und mit dem Serether zugleich für das zugehörige Bessarabien), sondern auch für das östliche Siebenbürgen (Seklerland) — bestimmt gewesen seien und daß diesemnach die erst später errichtete Albenser Diözese (ob nun König Stephan I. 1003 oder Ladislaus H. den ersten Bischof ernannt haben mag) nur die eigentlichen sieben Burgen (d. h. die Ungarischen Komitate), sowie angrenzende Königsländereien an der Maros und Kokel — zu umfassen vermochte.

Da jedoch hier nicht die Gelegenheit wahrgenommen werden kann, dies einerseits, Widersprüche lösend, näher zu bestimmen, andrerseits zu begründen, gelte die Behauptung als blos vorläufige Annahme, für welche nichts weiter zu sagen ist. Nachfolgendes jedoch beschränke und erörtere durch sich selbst auch diese geheischte Voraussetzung.

Benkö in seiner Milkovia setzt den Anfang des Milkover Bisthums in's 5. oder 4. Jahrhundert und sucht es mit dem h. Nicetas, dem Dacisch-Gothisch-Hunnischen Apostel, in Verbindung zu bringen, und da seiner Meinung nach die Sekler Abkömmlinge der Hunnen sind, ist hiermit ein weiter Anhaltspunkt gewonnen. Wie immer, die erste, übrigens etwas verdächtige Urkunde, welche hierfür Beweise liefern soll, ist erst aus dem Jahre 1096, in welcher der Milkovische Bischof (Mynister) Laurentius den Seklern der drei Stühle Kezdi, Sepsi und Orbai schreibt, es möchten dieselben zum Wiederaufbau der Ecclesie, welche dessen Vorgänger Michael (sedis restitutor) begonnen, als dessen Kirchenkinder ebenfalls „collecta" beisteuern.

Milkov heißt ein in der Nähe des südöstlichen Siebenbürgens entspringender Bach, an welchem das gleichnamige kumanische Städtchen gelegen gewesen sein soll. Jene Gegend gleichsam die Grenzscheide zwischen Siebenbürgen, Moldau und Walachei bot durch Jahrhunderte hindurch die Ebene dar, in welcher sich feindliche Wander- und Räubervölker zu begegnen pflegten und hier ihre blutigen Vernichtungskämpfe erstritten. Jeder derselben mußte wohl den Untergang eines daselbst kirchlich fundirten Bisthums herbeiführen und so wird denn Ladislaus der Heilige, etwa 1093, als der Neubegründer desselben angesehen, und von dieser Zeit an habe Milkov zur Graner Erzdiözese gehört und seien damals zuerst die zum Christenthum bekehrten Cumanen theilweise in Ungarn angesiedelt worden.

Dies neue (Ungarische) Bisthum hat nur kurze Zeit nach der ersten Einwanderung der Sachsen in die „deserta" des Altflußgebietes gedauert, denn einerseits die Gründung einer eigenen Hermannstädter exempten Probstei (1189—1197) und andrerseits die Unterstellung der Deutschen Ritter im Burzenlande (1211—1225) unter das Weissenburger Bisthum lassen es glaublich erscheinen, daß bereits unter König Bela II. Milkov abermals zerstört und wohl erst unter Andreas II. 1228 wieder hergestellt worden sei. (Kumanisches Bisthum.) Der Mongolenrückzug 1243 hatte ein nochmaliges Erlöschen zur Folge und es ist nun zweifelhaft, ob bei der bald von Papst Innocenz IV. angenommenen Restitution ein Bischof im Lande selbst residirt habe, oder ob blos Dominikaner, später Franziskaner, Seelsorge und Diözesanrechte ausgeübt haben? Nach den vorhandenen (zugänglichen) Urkunden zu schließen hat es wahrscheinlich der Mehrzahl nach blos episcopi Milkovienses sine terra et Dioecesi gegeben, welche als Titularbischöfe Suffragane der Graner Erzdiözese waren; wenigstens ist zu Ende der Regierung Königs Sigismund das Bisthum thatsächlich ganz erloschen und es ermangelten selbst die Sekler der nöthigen geistlichen Obsorge, so daß sogar der Papst Bosnische Franziskaner ihnen zuzuschicken sich veranlaßt sah. Alle weiteren Muthmaßungen und Nachweise über das Milkover Bisthum würden zu weit abführen, und so begnügen wir uns mit folgenden Schlußsätzen: das Römischkatholische Bisthum zu Milko — (ein kumanisches) — ist wahrscheinlich zu Ende des 11. Jahrhunderts als zur Graner Erzdiözese gehörig gegründet; — mehrmals zerstört, ist es wieder restituirt, endlich im 15. Jahrhunderte gänzlich zu Grunde gegangen; es umfaßte während seines nicht selten unterbrochenen Bestandes außer dem Seklerlande noch Sächsische Kirchensprengel, namentlich Hermannstadt und Kronstadt, gewöhnlich aber auch Bistritz und selbst das Kysdenser und Kosdenser Kapitel (Schäßburg und Reps), ferner in der heutigen Moldau insbesondere das Serether, Resteratbensische (Bessarabische), das Moldobanensische, das Milkoviensche und das Brantsensische Kapitel. — Auf den Trümmern dieses Bisthums erheben sich schon zu Anfang desselben 15. Jahrhunderts zwei neue Bisthümer, die vielleicht anfangs bei der Unsicherheit der Milkover Diözese neben dieser im Drange der Zeit mit übersiedelten Bischöfen begonnen haben mögen, nämlich das zur Lemberger Erzdiözese gehörige (Polnische) Bisthum von Sereth und jenes von Bakow (ein Ungarisches). Nur das Letztere kömmt hier in Betracht, doch ist es insoweit von minderer Bedeutung, als es unter ungünstigen Verhältnissen in's Leben gerufen, auf Siebenbürgen selbst nur eine geringe Einflußnahme gehabt hat und blos mit den Sekler-Franziskanerklöstern in Verbindung gestanden ist. — Es wurde 1401 vom Papst Bonifaz IX. errichtet und durch Johann XXIII. 1414 mit besondern geistlichen Prärogativen begabt.

Die Zeitverhältnisse waren dem Aufblühen dieser neuen Diözesanstätte nicht günstig; 1439 ist das Bisthum vakant und Papst Eugenius schickt abermals Minoriten (aus der Bosnischen — seit 1444 Ungarischen — Franziskaner Provinz) und diese erhalten — ähnlich wie ihre Ordensbrüder in der Walachei vom Papst Martin V. — auch bischöfliche Diözesanrechte und zwar für „Scythia, Moldavia et septem sedibus Siculorum." — Die ganze Christenheit war zu jener Zeit tief erschüttert. In nächster Nachbarschaft das ohnmächtige Griechische Kaiserreich und die fürchterlichen Verheerungen der Türken; im Innern selbst Hussitische Bewegungen, welche in ganz Siebenbürgen bedenkliche Gährungen verursachten und endlich die im Gefolge der Basler Konzilienbeschlüsse inmitten der Kirche entstandenen Zerwürfnisse und Auflösung manch' staatlichen und kirchlichen Verbandes! — Was Wunder, daß nach einer Urkunde Papst Eugenius von 1444 im Seklerlande ein beinahe gänzlicher Mangel von Seelsorgern stattgefunden haben soll und es mußte wohl hier — wahrscheinlich erst zu Ende des 15. Jahrhunderts das Weissenburger Bisthum vollständig in die ehemaligen Diözesan-Rechte von Milkov-Bakov eintreten, doch erscheint auch in der Folgezeit, nachdem schon das Bisthum selbst dem Türkenschwerte erlegen war (1497?) noch ein Kloster zu Bacow, welches mit dem Sklerischen zu Csik Somlyó in Verbindung gestanden ist [3]). Ueber die späteren Schicksale dieses Klosters gibt der im Jahre 1646 von Markus Bandini, Erzbischof von Marzianopel, erstattete Bericht seiner kanonischen Visitation nähere Aufschlüsse (aufbewahrt im Franziskanerkloster zu Klausenburg), und es hat dies Kloster bis ins 18. Jahrhundert herab sein kümmerliches Dasein gefristet. Nach diesem Bericht hat es damals 33 Römisch-katholische Gemeinden in der Moldau gegeben, welche jedoch in äußerster kirchlicher Verwahrlosung sich befanden. Schon aus den Namen derselben erhellt, daß Magyaren und Deutsche (Sachsen) deren Bewohner gewesen sind, so in Mansalva, Gerzdasalva, Ujfalu, Tátros, Lukácsfalva, Szalonez, Forrofalva, Bogdanfalva, Hidegkut, Tamárfalva, Zsidafalva (Judendorf), Nemez, Domafalva, Lökösfalva u. a. m. [4]) Alle sonstigen Erörterungen,

---

[1]) Vergleiche hierüber namentlich Benkö's „Milkovia", welche übrigens zum größern Theile in moderne Statistik hinüberschweift, Sulzer, Transalpinisches Dacien, Engel, Geschichte der Moldau u. A., welche sich vielfach widersprechen, endlich auch den interessanten Aufsatz vom Grafen Jos. Kemény, über das Bakower Kloster in der Moldau, (Kurz, Magazin II. Band).

[2]) Severiner Bischöfe (in der heutigen kleinen Walachei und nicht etwa in Italien, wie solche namentlich in Ughelli's Italia sacra vorkommen) erwähnen insbesondere Urkunden von 1382 und 1502 (s. Tudományos Gyüjtemény, 1835. IV. 108 und 116). Ueber Johanniter im Severiner Banat, u. A. m., s. Ungarische Geschichtswerke.

[3]) Ob 1601 der Minorit Bernardinus vom Kloster Bacow in dem von Klemens VIII. neu errichteten Bisthum wirklich als Bischof residirt habe, wie später Polnische Mönche hier vorgeherrscht haben, u. dgl. m., kann nicht Gegenstand unserer kurzen Mittheilungen sein. Zu vergleichen die Briefe des Patre Kedziecki und Martinotti, bei Sulzer.

[4]) Es wäre interessant, diese Siebenbürgischen Kolonisationen der Moldau eingehend nachzuweisen. Aus der Marmaros kamen die den Staat begründenden Walachen, (Dragosch, 1359), deren Nachfolger das damals noch Ungarische (Seklerische) Berglandgebiet bis zur heutigen Westgrenze der Moldau erweiterten.

Jedoch schon vor 1234 sind nach einem Schreiben des Papstes Gregor IX. an den Kronprinz Bela, Ungarn und Deutsche (d. i. Sachsen) in jene Walachischen und Griechisch-Orientalischen Gegenden eingewandert. Um's Jahr 1420 und später sind Ungarische und Sächsische Hussiten aus Siebenbürgen in die Moldau übersiedelt, (Forofalva, Weitschek, Bakoe und die Sachsen in Katmar u. a. O. namentlich auch Ungarn und Sach-

namentlich wie das Vikariat beschaffen gewesen und an den Jassyer Präfekten gekommen u. dgl. m. gehören in die Kirchengeschichte der Moldau und können hier nicht weiter berührt werden. Unser Interesse nehmen die Zustände Siebenbürgen's in Anspruch. Daß die ehemals zur Milkover, dann Bakover (letzteres wenigstens theilweise) gehörigen Seklerstühle anfänglich vorübergehend und schwankend, seit Ende des 15. Jahrhunderts aber bleibend mit dem Weißenburger Bisthume vereinigt worden seien, ist bereits gesagt worden; Aehnliches hat sich — wenn auch weniger urkundlich nachweisbar — mit den Sächsischen Kapiteln von Bistritz, Schäßburg und Reps (dem Kisdenser und Kozdenser) begeben; es umfaßte demnach erst wenige Jahrzehente vor der Reformation die zur Colocsaer Erzdiöcese gehörige Weißenburger Ecclesie, den größten Theil Siebenbürgens, und nur in den Kapiteln Hermannstadt, Großschenk, Leschkirch, dann Kronstadt; übten die dortigen, unter dem Graner Erzbischofe stehenden Dechanten bischöfliche Rechte, über deren Begründung und geschichtliche Fortbildung — obgleich selbe bis in die Neuzeit nachwirkten — noch viel zu wenig gesagt worden ist.

Ihre erste Entstehung ist eigentlich auf die exemte Probstei des h. Ladislaus zu Hermannstadt zurückzuführen, welche einerseits wohl aus Veranlassung der zeitlich erloschenen Milkover Diöcese, andererseits wegen ärgerlicher Streitigkeiten der Sächsischen Geistlichen mit dem Weißenburger Bisthume von Bela III. gegründet sein mochte und in ihrer Exemtion und Graner Unterordnung von den Päpsten Cölestin III. und Innocenz III. 1189, 1191, 1197 bestätigt worden war. Als nun die Pröbste — (mitunter wohl zugleich die Rural-Dechanten des Hermannstädter Kapitels, d. i. der Korporation sämmtlicher Ortspfarrer des zugehörigen Kirchensprengels — durch Uebergriffe — (so beispielsweise der Patronatsstreit 1321 ꝛc.) — und Sorglosigkeit Stiftung und Institut in äußern und innern Verfall gebracht hatten, erfolgte von König Sigismund zu Gunsten der Hermannstädter Parochialkirche 1424 eine Vergabung der Probsteigüter (der ehemals wahrscheinlich zum Kokelburger Komitate gehörigen Deutschen Ortschaften Groß- und Kleinpropstdorf, Reußen, Theile von Bolkatsch und Seiden), und Papst Martin V. erläßt im Jahre 1426 die Aufhebungs-Bulle, welche vom Papst Nikolaus V. 1447 bestätigt wurde[5]).

Die Dechanten jener Zeit, zugleich Hermannstädter Pfarrer, Nikolaus Rynisch art. mag. und Antonius, Doktor der Dekrete und Weißenburger (?) Domherr, scheinen die theilweise bereits früher ausgeübten bischöflichen Rechte eben so vom Probste überkommen angesehen zu haben, als die Güter selbst zu ihrer Parochialkirche — (später Nationalgüter) — gekommen waren.

Ganz Aehnliches geschah 1474—1477 mit der unweit Hermannstadt am Altflusse gelegenen und reichbegüterten Abtei Kerz (B. M. V. de candelis) und der damalige Stadtpfarrer Johannes Dürr baccal. l. art. et decret. war gewiß ein würdiger Nachfolger seiner die Zeitumstände benützenden Vorgänger, und ohne Zweifel war damals die bischöfliche Jurisdiktion des Hermannstädter Dekanats und Kapitels in vollster Blüthe (jurisdictio apostolica), jedoch ohne Recht der Ordination und Konsekration der gewählten Ortsseelsorger, welche im Auftrage von Gran die Albenser Bischöfe vollzogen; doch delegirt der Graner Erzbischof 1444 die volle Gerichtsbarkeit an den vom Kapitel (der Korporation der Pfarrer im Hermannstädter und Theilen des Leschkircher und Großschenker Stuhls) gewählten Dechanten, welcher auch die von den Patronen (den geistlichen und den weltlichen Vorstehern der Gemeinden) präsentirten Plebane zu konfirmiren hat. Der Kirchensprengel umfaßte etwa 60 Pfarreien (heutzutage sammt Leschkircher und Großschenker Surrogatie (Kapitel) nur 44[6]) und erfreute sich einer ungewöhnlichen kirchlichen Selbstständigkeit[7]).

Es konnte nicht fehlen, daß diese wiederholten Angriffen ausgesetzt war; insbesondere waren die zur Albenser- als Landes-Diözese abzuliefernden Zinse (contributiones generales; der Kathedralzins, das subsidium charitativum, nach Zahlhäusern entrichtete Synodal- und Konfirmationstaxen) oft ein Gegenstand des Streites. Das Hermannstädter Dekanat und Kapitel zahlten gewöhnlich je alle 2 oder 3 Jahre für ihren Kirchensprengel die Gesammtsumme von 40 fl. und zwar für die Bestätigung der vollen geistlichen Gerichtsbarkeit, für die unbeschränkte Freiheit der innern Administration in temporalibus et spiritualibus, wozu auch die Matrimonialsachen gehörten. Die bedeutendste Gefahr drohte dieser Selbstständigkeit als der Erzbischof von Gran Thomas Bakár de Erdöd das verfallene Bisthum Milkov wieder errichten wollte; Petrus Deel Dr. der Dekrete und freien Künste, und Petrus Rasoris (Scherer) begeben sich daher im Auftrage des Kapitels nach Ofen 1512, um königlichen Schutz und Hilfe zu erflehen. Zu derselben Zeit werden Hermannstadt, Kronstadt, Kysd und Kozd (Schäßburg und Reps) von den Päpsten Julius II. und Leo X. ausdrücklich nur dem Graner Erzbisthume einverleibt und bewahren trotz aller Gegenkämpfe ihre eigene Sonderstellung. (S. Benkö Milkovia Urkunden I., p. 169—186.)

In ähnlicher Weise hatten sich die Kirchenverhältnisse des Burzenlandes (Kronstädter Distrikt) gestaltet. Noch während der Herrschaft der Deutschen Ritter beauftragt Papst Honorius 1223 den Bischof von Erlau, diesem exemten Kapital den Dechanten (Archidiacon) einzusetzen mit dem weitern Zusatze, daß das Burzenland keinen andern Bischof als den Papst selbst habe. Bestätigt vom König Bela IV. 1240. Als Milkov verfallen war, sucht der Albenser Bischof Diözesanrechte geltend zu machen, doch wird ebenso wie das Hermannstädter auch das Burzenländer Kapitel 1336 nur dem Graner Erzbisthum untergeordnet und erfreut sich auch fortan bischöflicher Gerechtsame. Merkwürdig bleibt es, daß auch in diesem Kapitel (wie in den benachbarten Seklerischen Archidiaconaten) verheirathete Priester vorkommen, so 1413 der Weidenbächer Pleban Michael. Seit dem Jahre 1420 genießt der Kapitelsdechant auch die von Gran überkommenen Rechte zur Befreiung vom Bann und zur Weihe der Kleriker und das Kapitel selbst übt vollkommene Jurisdiktion sammt Urtheilvollstreckung in den zugehörigen Civil- und Kriminalsachen; schon 1445 wird die Exkommunikationsstrafe von der Bewilligung des Graner Erzbischofs abhängig gemacht; später erfolgen wiederholt Bestätigungen der früheren Gerechtsame und werden eigene Statuten entworfen. Der Plan der Päpste Julius II. und Leo X. die Milkover Diözese wieder in's Leben zu rufen (1512 ꝛc.) bestimmt auch die Burzenländer Geistlichkeit zu heftigen Protestationen und Supplikationen und obgleich König und Papst in der Person Michael II. einen Milkover Bischof ernannten, welcher 1518 eine Synode nach Tatros berief und 1519 von Papst Leo förmlich in seine Diözesanrechte eingesetzt wurde — schien dies doch keine Folgen zu haben — denn schon 1525 erneuert der Graner Erzbischof Ladislaus dem Burzenländer Dechanten die frühern Rechte und während nun das Milkover Bisthum völlig erlosch und in dessen Siebenbürgische Diözesanrechte das Hermannstädter und Kronstädter Kapitel und deren Dekane sich getheilt und selbstständig abgeschlossen hatten, drang die Reformation in das Land, breitete sich mit reißender Schnelligkeit aus, beseitigte aber merkwürdigerweise nicht die frühern Einrichtungen, wie dies aus dem nachreformatorischen Kirchenwesen hervorgeht.

sen zusammen in Sotschawa, Seret und Roman, Sachsen allein in Baja und Nemetz; Ungarn sogar in Bessarabien, so in Göbörtschek und Nester-Alba (Akerman). Wie aber diese Hussiten später Katholiken geworden — die Sachsen aber Evangelische A. C., wie spätere Einwanderungen stattgefunden u. dgl. m., dieß Alles muß einer Spezialmonographie überlassen werden.

[5]) Schenkung im Hermannstädter Archiv Nr. 42. Der Probst hatte in Hermannstadt die Königskapelle, deren Gubernator der Waizner Bischof gewesen. Ueber Andreas' II. im Jahre 1212 Plan, die Probstei zum Bisthum zu erheben, u. a. m. siehe Katona hist. crit. V. 136, ferner XIII. 176 u. a. O.

[6]) Namentlich sind folgende Deutsche Gemeinden untergegangen oder walachisirt: Undorff, Schlatten, Sachsenhausen, Hochfeld, Ziegenthal, Eulenbach, Konradsdorf (Gernae), Köln (Kollun), Michelsdorf, Kaltbrunn, Buchholz und Badlinen (Bethlen bei Fogarasch) u. a.

[7]) Die wichtigste Urkunde hierüber ist vom Jahre 1436. Der Hermannstädter Dechant wird erzbischöflicher Vikar genannt und diesemnach werden dessen Rechte vom Papst Eugen 1438 bestätigt. Im Jahre 1503 erhält er sogar von Papst Alexander VI. das Recht der insignia pontificalia, er konnte sich zehnmal des Jahres der Mitra, des Ringes, Hirtenstabes bedienen, mit der Inful Messe lesen, Kirchen reinigen u. dgl. m. Schon früher waren einzelne Kapitelsbrüder (Landpfarrer) Weihbischöfe, was die äußere Kirchengeschichte Siebenbürgen's etwas in Verwirrung gebracht hat, z. B. 1484 ein Petrus Bischof der Moldau, Rektor der Kirche zu Großau (nächst Hermannstadt) und Generalvikar des Albenser Bischofs. Ebendaselbst Gocelinus 1372, Bischof (später Albenser). Oftmals waren einzelne Landpfarrer Domherren und mitunter „Auditor causarum generalis“, so z. B. Martin Huet, Pfarrer von Hermannstadt, apostolischer Protonotär und zugleich 1527 Probst zum h. Sigismund in Ofen ꝛc. ꝛc.

Documenti per la storia della diocesi di Milano conservati nell' Arch. della ven. curia arcivescovile,

pubbl. per cura del Canonico A. Sala.

Milano, Tipografia arcivescovile. 1856.

Durch die Veröffentlichung eines kleinen Bandes unter ähnlichem Titel hatte der Verfasser schon vor einem Jahre den Beweis geliefert, daß die Arbeiten von Puricelli, Giulini, Tiraboschi u. a. die im Mailänder erzbischöflichem Archiv aufbewahrten Schätze noch nicht erschöpft haben. Ermuthigt durch die wohlwollende Aufnahme, welche seine erste Veröffentlichung fand, hat H. Can. Sala jetzt die betreffenden Urkunden mit einigen Textverbesserungen nochmals abdrucken lassen und ihnen mehrere neue hinzugefügt. In dem Vorwort wirft er selbst die Frage auf, unter welcher Form derartige Dokumente am besten mitgetheilt werden, und gibt zu, daß sie von entsprechenden Commentaren begleitet sein sollten, entschließt sich aber, da ihm die Zeit zu solcher Verarbeitung des Materials fehle, schließlich dazu, lieber die Urkunden ohne allen Commentar bekannt zu machen, als sie noch länger den Forschern vorzuenthalten.

Lassen wir uns nun zunächst in unserm Urtheil durch das bestimmen, was der Herausgeber allein beabsichtigt zu haben erklärt, so ist ihm das Verdienst nicht abzusprechen, in diesem Band werthvolle Beiträge zur Geschichte Mailands im XII. bis XIV. Jahrhundert geliefert zu haben. Gleich die erste Urkunde von 1134, laut welcher die Pfarreigerechtsame von einer fast verfallenen und verlassenen Kirche auf eine andere übertragen werden, bietet uns die interessante Formel eines Obedienzeides. — Nr VII. enthält aus einem Pergamentkodex Regeln für die Brüder des Hospitals von St. Maria di Canobio, ein schönes Zeugniß des Geistes, welcher jene Klostergemeinschaft in's Leben rief, und mehrere die Geschichte desselben Augustinerklosters betreffende Stücke. Allerdings wäre zu wünschen, daß der Herausgeber gesagt hätte, welcher Zeit die vom ihm benützte Handschrift angehört. Denn von der in der Bestätigungsurkunde des Erzbischofes Otto von 1287 erwähnten regula St. Augustini sind diese praecepta jedenfalls zu unterscheiden, und es bleibt daher noch ungewiß, ob letztere bereits zur Zeit der Stiftung 1281 oder erst später abgefaßt worden sind. Auf ein anderes Mailänder Kloster, das Monastero maggiore (Benediktinerinnen) beziehen sich (Nr. IX — XI) drei Bullen von Innocenz IV., denen H. Sala entschieden falsche Jahreszahlen beisetzt. Denn sowohl die Berechnung der Pontifikatsjahre, als das aus allen Annalen ersichtliche Itinerarium des Papstes ergeben für Nr. IX das Jahr 1250, für Nr. X und XI d. J. 1251.

Wichtiger ihrem Inhalte nach sind mehrere Kauf-, Tausch- und Schenkungsakte Kirchen der Mailänder-Diözese betreffend: sie enthalten eine Fülle von Notizen für Genealogie (z. B. der Familien Pusterla, Rusca, Cotta) und für die Topographie. Die auf den ersten Blick unscheinbare Aufzählung von Aeckern, Wiesen, Gärten, Kampen gibt bei näherer Betrachtung allerlei Aufschlüsse über die Bodenkultur in den betreffenden Feldmarken. Aus den dabei wiederholt angeführten Flächenmaßen scheint hervorzugehen, daß die pertica schon im XII. Jahrhundert in der Lombardie ein beträchtliches Maß war, viel umfassender, als bisher angenommen wurde[1]). Vor allem erhalten aber diese Nummern dadurch Werth, daß sie Belege für gewisse Rechts-

[1]) Doch genügen die Angaben in diesen Urkunden noch nicht, um das Verhältniß zwischen pertica tabula und pes genau festzustellen. Pag. 8 heißt es z. B. „nona decima petia est brugiarium unum . . . tabule XLV.,“ aber es läßt sich daraus noch nicht mit Gewißheit schließen, daß 1 pertica > XLV tabulae, indem möglicherweise die größere Einheit nicht aus der Zahl der kleineren ausgeschieden ist.

handlungen in breitester Darstellung geben, so daß wir den Vorgang des Rechtsgeschäftes mit allen Motiven, Umständen und Formalitäten auf's genaueste kennen lernen. Darauf gestützt möchte nun freilich Referent die den einzelnen Stücken vorgesetzte Inhaltsgabe schärfer und treffender gefaßt sehen. Nr. III ist z. B. in der Ueberschrift als Testamento del Sac. Avondo bezeichnet. Aber wohl schwerlich hat das moderne Italienische Wort die umfassende Bedeutung des mittelalterlichen Testamentum und andererseits ein Testament in neuerm Sinne ist das betreffende Instrument durchaus nicht. Avondo macht die Schenkung seines liegenden Eigenthums allerdings unter Bedingungen, welche erst nach seinem Tode eintreten werden, aber er führt die Schenkung sogleich aus und die Urkunde bezeugt eben die sofortige Auflassung und Vestitur („et cum hoc libro . . facio investituram . . de ista tota terra"). Der Akt ist also eine Fortsetzung der Fundation der Kirche und das darüber ausgestellte Instrument könnte füglich literae fundationis genannt werden, wenn man nicht den noch bezeichnenderen, in der Urkunde selbst vorkommenden Ausdruck carta judicati ordinationis gebrauchen will, welcher der Urkundensprache Oberitaliens eigenthümlich ist. Ebenso ergibt sich für Nr. XV. aus dem Text selbst die richtigere Bezeichnung instrumentum dedicationis u. s. w.

Wir heben endlich noch Nr. V. hervor, welche nicht wie die übrigen allgemeine Zustände kennen lehrt, sondern über bestimmte geschichtliche Ereignisse Aufklärung gibt. Die Urkunde versetzt uns in die Zeiten nach dem Tode von Friedrich II., in die Zeiten, in welchen in Italien die einst fest geschlossenen Parteien aufgelöst waren und in der Lombardie der alte ghibellinische Adel sich mit den Päpstlichen verbunden hatte, während das so lange Jahre hindurch guelfische Mailand von Pelavicino und den Torriani fortgerissen, sich gegen Rom aufgelehnt hatte. Der von Papst Urban IV. ernannte Erzbischof Ottone Visconti wurde in Mailand nicht anerkannt, sah seine Einkünfte mit Beschlag belegt und lebte kümmerlich im Exil. Das vom Papst über die Stadt ausgesprochene Interdikt, auch von dem nachfolgenden Clemens IV. erneuert, erbitterte die Mailänder nur: die kaum zum Schweigen gebrachten Häretiker traten wieder offen auf. Nach den Chroniken nun (Stephanardus de Vicomercato, Giov. Flamma, Annales Mediol. u. s. w.) hätte dieser Zustand bis in den Herbst 1268 gedauert; sie wissen nur von einem erfolglosen Versöhnungsversuche in der ersten Hälfte des Jahrs 1267. Allerdings wies bereits Giulini darauf hin, daß das Interdict früher aufgehoben zu sein scheine, indem im März 1268 wieder feierliche Messe in Mailand gefeiert worden sei. Außerdem erzählt er zum Jahre 1266, daß im Ambrosianischen Archiv eine Urkunde vom 7. Dezember aufbewahrt sei, laut welcher die Stadt dem päpstlichen Legaten Gairardo feierlich versprochen habe, sich allen Forderungen des P. Clemens zu unterwerfen. Aber Giulini weiß die die von ihm selbst gegebene Notiz nicht zu benutzen, die durch die jetzt von Can. Sala veröffentlichten Urkunden vollständig bestätigt und in's rechte Licht gesetzt wird. Aus ihnen und den bisher vorliegenden Nachrichten ergibt sich nun folgender Hergang. Seit der Trennung des Pelavicino von den Torriani, seit die Ankunft des Angiovinen Karl in Italien die Stellung der Parteien wesentlich veränderte, d. h. schon 1266 waren die ersten Schritte zur Aufhebung des Interdikts gethan. Ende 1266 (am 11. November, nach dem in den Zeitangaben sehr verläßlichen Corio), erschien bereits ein päpstlicher Legat in Mailand, offenbar derselbe Gairardo, den Giulini kennt, oder auch Galliardus ordinis praedicatorum, wie er in Nr. V heißt. Am 7. Dezember erklärte der damalige Podesta Guidoto da Redopio die Unterwerfung der Stadt unter die Befehle des Papstes und am 27. Jänner 1267 erneuerte der unterdeß Podesta gewordene Bartolomäus de Grecis dies feierliche Versprechen. In dem darauf bezüglichen Instrumente heißt es ausdrücklich: „et post hoc absolvisset cives et homines de districtu ab excommunicationibus . . ." Die Hauptbedingung, deren Erfüllung der Legat seinem Auftrage gemäß von der Stadt zu fordern hatte, war die Befreiung des Klerus und des Kirchengutes von jeder Art von Abgaben. Dieses Zugeständniß rechtskräftig zu machen, mußte es unter Beobachtung aller Formalitäten in das Statutenbuch eingetragen werden, was am 2. Februar [2]) geschah und worüber am 24. März eine besondere Bestätigungsurkunde (Nr. V) aufgenommen wurde. Mit diesen Angaben verträgt sich nun auch recht gut, was die Chroniken aus den weiteren Jahren 1267 und 1268 erzählen; nur uns würde den Beweis dafür zu liefern, hier zu weit führen.

Indem Referent auf einige der vorliegenden Dokumente aufmerksam machen wollte, hat er sich genöthigt gesehen, Berichtigungen, Erklärungen und Ausführungen hinzuzufügen. Seiner Meinung nach hätte schon der Herausgeber diese geringfügige Arbeit unternehmen sollen. Denn, wenn Jemand, wie er es erklärt, nur den Text gibt (und in diesem nicht einmal die Lücken ausfüllt, wo sich die Ergänzung so leicht ergibt), muß er es sich selber zuschreiben, wenn die publizirten Dokumente nur von Wenigen benutzt werden. Was an Ort und Stelle mit den speziellen literarischen Hilfsmitteln leicht zu erklären und zu erläutern ist, bleibt dem Leser in der Ferne oft unergründbar. Außerdem ist der Herausgeber auch verpflichtet, über die diplomatische Beschaffenschaft der Dokumente was für die Kritik wichtig werden kann anzugeben. Beides wird dem H. Sala, dem Vorsteher des Mailänder erzbischöflichen Archivs, um dessen Ordnung er sich bereits große Verdienste erworben hat, ein Leichtes sein, und so wünschen wir im Interesse der Sammlung, die er fortzusetzen gedenkt, daß die weiteren Bände mehr als den bloßen Abdruck von vereinzelten Urkunden enthalten mögen.

Th. S.

Friedrich Halm.

(Ausgabe sämmtlicher Werke. Wien, K. Gerold's Sohn *), 1856—1857.)

(Schluß.)

Halm erreichte seit seiner „Griseldis" nicht mehr die dichterische Höhe, auf die er sich durch diese geschwungen hatte. Er ist einer jener Künstler, die einen bestimmten Kreis von tieferen Beobachtungen und Empfindungen haben, über den hinaus sie nur mit Mühe und ohne besonderes Glück schreiten. Die Routine wird innerhalb desselben groß gezogen, außerhalb desselben ist sie fast die einzige Stütze. Mit dem „Fechter von Ravenna" hat sich der Dichter noch einmal die Gunst des Publikums und mit Recht erobert.

Betrachten wir dieses Stück, welches ein Produkt mehrjähriger Muße ist, so finden wir zu unserem Erstaunen keinen wahren Fortschritt. Mächtige Stürme haben die Zeit bewegt; auf den Dichter haben sie nur äußerliche Eindrücke gemacht.

Vor Allem bewirkte der Kampf gegen die Romantiker, daß die Liebe aufhörte, eine hervorragende Rolle auch in Halm's neueren Produkten zu spielen. Auch die politischen Bewegungen haben in seiner Poesie sichtbare Spuren zurückgelassen. Doch thut man dem Dichter Unrecht, ihm vorzuwerfen, daß er ein Tendenzdrama schreiben wollte. Halm hatte in der Geschichte des Thumelicus und der Thusnelda einen sogenannten dankbaren Stoff gefunden, aus dem sich ein paar effektvolle Situationen herausarbeiten ließen. Von dieser Situation, in welcher eine Mutter dargestellt wird, die ihren Sohn aus höherem Antriebe tödtet, geht der Dichter aus und konstruirte sich dann sein Drama. Daß er bei diesem Aufbaue und bei der Charakterzeichnung Alles zu Hilfe nimmt, um die Zuschauer, wenn nicht zu überzeugen, doch zu überreden, ist natürlich, besonders, wenn die tendentiösen Phrasen, die dazu dienen, der Situation nach am Platze sind. Denn der Vorwurf, daß Halm ein Tendenzdrama schreiben wollte, ist gewiß höchst ungerecht. Desto gerechter dünkt uns der Vorwurf gegen die geringe Tiefe des Patriotismus, der sich darin abspiegelt. Die Zerfahrenheit der Deutschen Nation ist nicht, wie der Dichter voraussetzt, die Frucht der Theilnamslosigkeit und Indifferenz für höhere Interessen, sondern liegt in dem angebornen Triebe nach individueller Ausbildung, der sich in der Entwicklung der einzelnen Stämme scharf ausprägt, in der meist geographisch bedingten Verschiedenheit der materiellen Interessen und in der geschichtlichen Entwicklung der Nation, welche die natürliche Kluft zwischen Norden und Süden, Osten und Westen erweiterte. Eine tendentiöse Poesie muß der Nation das Bewußtsein schaffen, daß jene großen Helden der Deutschen Geschichte, welche die Unabhängigkeit der einzelnen Theile des Vaterlandes, welche sogar die geistige Freiheit Deutschlands zum Schaden seiner Einheit verfochten, die eigentlichen Urheber der Vielherrschaft sind.

Eine Tendenz-Poesie müßte die Idee, daß diese Vielherrschaft ja die vorzüglichste Ursache ist, daß die Deutsche Kultur auf so breiter nationaler Basis wie bei keinem andern Kultur-Volke ruht, ignoriren. Die Leidenschaft müßte, um den Zweck zu erreichen, die Geschichtsschreibung und die Kunst in Deutschland einseitig machen, und von dem bloßen Standpunkte der nationalen Einheit die Vergangenheit und ihre Helden beurtheilen und darstellen, da der Mensch einmal um zu einem weiten Ziele zu gelangen, dieser einseitigen Energie der Leidenschaft bedarf. Da dürften Tell und Gustav Adolf, die zur Zerklüftung des Reiches beigetragen haben, nur verabscheute Personen in der Geschichte und Kunst werden, hingegen ein „Tilly" und „Wallenstein" ihre Favorit-Figuren sein, wie in Frankreich die Richelieu und Mazarin. Die Einheit der Interessen herzustellen, wäre und ist die Sache der aktiven Staatsmänner.

Halm war gewiß von solcher nationaler Leidenschaft ferne, und die patriotischen Phrasen im „Fechter von Ravenna" sind nur eine Staffage, für die der Dichter freilich besondere Sympathie haben mochte.

Es ist also bei der Beurtheilung dieser Dichtung nur der rein ästhetische und psychologische Standpunkt einzunehmen. Im Thumelicus hat sich der Dichter wieder, wie bei Ingomar, an die Schilderung eines mehr incommensurablen Charakters und ungewöhnlicher Verhältnisse gemacht. Es ist ihm diesmal besser gelungen, weil ihm von Vornhinein eine bestimmte Gestalt und durch die Geschichtsschreibung näher gerückte Verhältnisse vorschwebten. Wirklich ist Thumelicus sehr plastisch und sein Handeln und Reden im Allgemeinen wahr. Die Umrisse schwanken nur an einzelnen Stellen. So halten wir die Anrede an seine Mutter für unwahr, wo er ihr auseinandersetzt, sie solle ihn nicht von seinem Vorhaben den Cirkus zu betreten, abbringen, er sei einmal in solche Verhältnisse gerathen, sein Charakter habe nun diese Richtung genommen, es läge nicht in seiner Macht, das Schicksal anders zu machen. So dürfte ein Anderer zu Thusnelda reden. Thumelicus ist nicht der Charakter, um sich seines Ich's und seiner Verhältnisse so bewußt zu sein.

Thusnelda ist, wie Thumelicus, in der Charakteranlage glücklich erdacht. Wir finden besonders in ihrer Schilderung eine Tiefe und Wahrheit, die diese Tragödie nicht nur zur zweitbesten Halms stempelt, sondern ihr auch einen würdigen Platz in der Kunstgeschichte anweist.

Aber während der Krise des Drama's schwankt die Kraft des Dichters. Daß Thusnelda ihren Sohn tödtet, ist hinlänglich motivirt, aber die Schilderung dieser That ist ohne gehörige Energie. Die Begeisterung, welche die Mutter zur seltenen That antreibt, ist wie Hamlet sagt, in „Fetzen gerissen" und verliert dadurch an überzeugender Kraft. Eine seltene That wird nur im höchsten Affekt vollbracht. Wenn sich eine edle Mutter aus Begeisterung für die Ehre ihres Volkes zum Morde des Sohnes entschließt, darf sie sich damit nicht durch Stunden herumtragen. Der verzweifelte Entschluß und die Begeisterung zur That dürfen nicht, wie hier am Schlusse des 4ten Aktes durch rhetorische Tiraden unterbrochen werden. Jedes Ereigniß verliert ja von seiner bewältigenden Kraft, sobald man sich einiger Maßen mit dem Gedanken daran vertraut macht. Die poetische Wahrheit hätte gefordert, daß am Ende des 4ten Aktes die Idee den Sohn zu tödten, die Heldin erst dunkel erfaßt hätte, der Dichter wäre dann nicht in eine Rhetorik verfallen, die einen so peinigenden Eindruck macht.

Mit der Art, wie der Dichter den Caligula einführt, können wir uns nicht einverstanden erklären. Wenn der Dichter Alltagsfiguren vorführt, wie Ginevra und Orcanne in „Griseldis", kann er sich mit ein Paar feinen Federstrichen begnügen, wenn er aber einen ungewöhnlichen Menschen vorführt, wie Caligula ist, so muß er uns die Art und Weise, wie ein Mensch so werden kann, zeigen. Der verworfene Hof allein erklärt uns wenig. Unter denselben Verhältnissen stählte sich die Tugend eines Titus und Antoninus Pius. Diese Umgebung ist nur ein begünstigendes Moment für die Ausbildung

---

[2]) Nur bei diesem Datum stimmen die angegebenen Monats- und Wochentage, die bei den andern nicht in Einklang zu bringen sind. Sollte sich denn das betreffende Statutenbuch nicht mehr unter denen der Ambrosiana befinden, um so die ganze Nachricht controliren lassen?

*) In Nr. 26 und 27 ist durch ein Versehen für K. Gerold's Sohn die Firma Braumüller als Verlagshandlung der Halm'schen Werke genannt worden.

des Charakters in's gute oder böse Extrem, ist aber keineswegs ein Grund für die Art desselben. Halm legt ein unpoetisches Gewicht auf den physisch-pathologischen Zustand des Kaisers. Ein Mensch aber, der entsetzliche Thaten begeht, weil er an einer Gehirnerweichung leidet, gehört, wenn er lebt, in die Hände des Arztes, wenn er todt ist, in die Geschichte der Medizin, aber nicht in's Bereich des Dichters. Shakespeare und Racine haben solche moralische Ungeheuer geschildert, aber dabei allen Aufwand der Psychologie gemacht. Bei den Helden beider Dichter ist leidenschaftlicher Egoismus der Grundton, bei Richard dem Dritten ist die überlegene Größe als Feldherr und Staatsmann gegenüber einem verweichlichten, entsittlichten Geschlechte, das begünstigende Moment für die extreme Ausbildung des Charakters. Racine's Nero hingegen ist schwach gegenüber den Personen, die seine Jugend leiteten. Er sucht sie daher unschädlich zu machen, und ist in seinen Entschlüssen um so rascher und heimtückischer, je mehr er fühlt, daß er zu schwach ist gerade seinen Weg zu gehen. Racine ist zu ästhetisch, um Nero an jener Grenze darzustellen, wo sein Held eigentlich schon unzurechnungsfähig ist, er zeigt ihn in der Entwicklung. Halm macht es gerade umgekehrt, und zum großen Schaden eines wahrhaft dichterischen Effektes. — Den großen Beifall, den das Stück auch bei Kennern gefunden hat, verdankt es vorzüglich der geistreichen Art und Weise des Aufbaues! Der Dichter fand wenig Material und doch ist nirgends eine Lücke. Keine Partie steht mit der andern im Widerspruche; die zwei verschiedenen Themata, die Verschwörung und das Schicksal des Thumelicus sind geschickt in einander verwebt, und obwohl erstere eigentlich nur für letztere geschaffen ist, hat er ihr so viel Raum gegönnt, als die Klarheit erfordert und andererseits durch den geschickten Schluß eine zu große Breite verhindert. Um die Einheit noch größer zu machen, hätte jedoch, wie wir glauben, das Stück am Hofe beginnen sollen; es wäre dann klarer geworden, daß die Scenen daselbst zum Behufe des eigentlichen Kernes der Handlung da seien. Ebenso geistreich wie die allgemeinen Umrisse des Dramas sind zahlreiche Details-Ausführungen, wozu besonders die Schilderung des Hofes gehört.

Zahlreich sind die Züge tief psychologischer Wahrheit, wie zum Beispiel der Zug, daß sich Thusnelda nicht tödtete, weil sie schwanger war, und jetzt dieß bereut. Ebenso wahr ist die Scene zwischen ihr und ihrem abtrünnigen Schwager, wo das Weib ungerecht selbst gegen den Reuigen ist, ferner, daß sich die stolze Fürstin herabläßt und einer Hetäre einen Deutschen Fürstensitz für die Bekehrung des Sohnes anbiethet. —

Die steigende Beliebtheit, welcher sich in Wien durch die Bayer-Bürck die sogenannten „Griechischen" Stücke erfreuen, und der Erfolg, den Tempeltey mit seiner „Klytemnästra" errungen hat, mochten Halm bewegen, auch ein Stück der hochtragischen Atriden-Sage zu entlehnen. Wir können hier nicht auf die falschen Begriffe die sich mit dem Worte „Griechisch" und „klassisch" in dieser Beziehung bei der Masse der Gebildeten verbinden, eingehen; daß Goethe nicht ein Griechischer Dramatiker im Sinne des Sophokles und seiner Genossen ist, geht schon daraus hervor, daß er gar nicht dramatisch ist. Die Leidenschaft ist das Thema für die Tragödie und Goethe vermeidet jeden gewaltigen Affekt. Welche gewaltsamen Voraussetzungen muß der Dichter der „Iphigenie in Tauris" machen, um seine Heldin in seinem Sinne klassisch zu gestalten. Wenn Thoas nicht nachgibt, hat sie aus puritanischem Eigensinne ihren Bruder und dessen Freund geopfert. Wenn aber eine Persönlichkeit sich in idealer Reinheit erhalten soll, und wir ihr diese Reinheit als Verdienst auslegen sollen, darf der Dramatiker, wenn er uns überzeugen will, nicht künstlich jede Prüfung hintanhalten, welche dieses fleckenlose Bild trüben könnte. Der Lyriker, der Epiker kann dieses thun, da Seelenkämpfe nicht das eigentliche Feld ihrer Darstellung sind. — Am Ende sind doch nur, wie sich auch der Deutsche dagegen sträubt, jene Heroen der Dichtkunst, welche die Blütheperiode der Französischen Literatur bezeichnen, wahrhaft „Griechisch". Sie haben als Romanen das feinere ästhetische Gefühl, die streng-einheitliche episodenfreie Komposition, die mehr typische Behandlung der Charaktere und die Energie in der Schilderung tragischer Leidenschaften mit den großen Dichtern der Hellenen gemein. Da ist Idealität und Wahrheit, Kraft und Ruhe zugleich!

Tempeltey und Halm haben also Recht, wenn sie den Weg Goethe's verlassen haben; ihr poetischer Instinkt leitete sie dahin, nicht in der Virtuosität, der Vermeidung des erschütternden Effektes, sondern in dessen Schilderung die Aufgabe des Dramatikers zu suchen. Tempeltey war glücklich in der Wahl des Stoffes. Hätte er schon eine gereifte Technik besessen, so hätte er ein großartiges Bild geschaffen. Halm hat sich im Stoffe vergriffen. Wenn er Iphigenie, Orest und Pylades vorführte, so konnte er sich, wollte er nicht verletzen, nur an die Goethe'sche Auffassung dieser Charaktere halten. Dieser hat aber in seiner Iphigenie sein Ideal der Weiblichkeit geschildert, welches, wie jede ideale Schöpfung, aus zweiter Hand verblaßt hervorgeht. Orest aber ist schon bei Goethe nicht individualisirt, was so ziemlich auch von Pylades gilt. Für die einzige originelle Figur, die einen Fortschritt gegen Goethe bezeichnet, reicht aber die Kraft des Dichters nicht aus. Die Anlage Elektra's ist richtig, aber die Ausführung ist nicht sicher. Elektra schwankt mehrere Male zwischen Demuth und titanischem Trotz hin und her. Dies beeinträchtigt aber die natürliche Steigerung des Affektes und ist unwahr, weil man sich über denselben Gegenstand im Zeitraume von wenigen Stunden nicht mehrere Male bis zur tragischen Höhe der Leidenschaft hinreißen läßt. Es gibt im Leben eines Menschen nur wenige echt tragische Situationen!

Das Stück konnte sich aus diesen Gründen, trotz mancher Vorzüge, nicht auf der Bühne erhalten. Der Dichter hat sogar den einzigen Vortheil, den ihm die genaue Bekanntschaft des Publikums mit der Atriden-Sage und mit den meisten Personen des Stückes bot, nicht benützt, und so ist die Einleitung des Stückes ungemein ausgedehnt. Der Schluß der Tragödie widerspricht der Gattung der Dichtung. Für ein Schauspiel sind in der Iphigenie zu mächtige Leidenschaften geschildert. Nach solchen Erschütterungen, wie sie der Dichter hervorzubringen beabsichtigte, und theilweise auch hervorbrachte, ist ein solcher, dazu noch ganz äußerlich herbeigeführter Schluß unbefriedigend. Wenn der Dichter seiner Fabel eine glückliche Wendung geben will, darf er nur rühren, nicht erschüttern. Die Manier Halm's zeigt sich in der „Iphigenie in Delphi" am auffallendsten. Sie ist hier so zu sagen blos gelegt. Für die Hauptsituationen ist die Intrigue mit Künstlichkeit geflochten, und löst sich mit der größten Unwahrscheinlichkeit auf, sobald die Intention erreicht scheint.

Die Vorzüge, die Halm in den Dramen entwickelt, kommen seinen lyrischen und epischen Dichtungen nicht zu. Es fehlt ihnen sogar die Beweglichkeit der Sprache. Wir können sie kurzweg mit den Worten des Dichters charakterisiren:

„Das Bischen Dichterfeuer,
Das Bischen Sternenlicht,
Das macht die Nacht nur heller,
Doch wärmer, wärmer nicht."

Moritz Benedikt.

Miszellen.

Das Juniheft d. J. des „Magazin für Rechts- und Staats-Wissenschaft" Wien 1857 bringt mehrere interessante Aufsätze, und zwar: von Dr. A. Schmidl einen Plan, an die Stelle der Pensionirungen oder Versorgungen durch zeitweilige oder lebenslängliche Rente eine Versorgung durch Auszahlung von Kapitalien treten zu lassen. Durch diese Konversion der Rente in ein entsprechendes Kapital soll eine Quelle von Kapitalien neu gebildet, der Industrie und Landwirthschaft zu Gute kommen. Der Vorschlag wird an dem Beispiele des Pensionswesens der Wiener Kommune näher erörtert. Professor Dr. Wahlberg behandelt in Grundzügen der strafrechtlichen Zurechnungslehre die Zustände, welche die Zurechnungs-Fähigkeit wegen Unmöglichkeit oder Mangels der für das bürgerliche Bestehen erforderlichen Entwicklung der Geisteskräfte ausschließen. Es werden hierbei pathologische und physiologische Erfahrungen für die Strafrechtslehre verwerthet, namentlich die strafrechtlich bedeutsamen Momente der Taubstummheit, der Schlaf- und Trunkzustände, des unbändigen Affekts, der Hallucinationen, der simulirten psychischen Unfreiheit, der s. g. amentia occulta, der Monomanien charakterisirt und kritisirt.

Als natürliche Uebergangsform der krankhaften Reizbarkeit zu den eigentlichen Formen der selbstständigen Geisteskrankheiten, welche die Zurechnungs-Fähigkeit aufheben, bezeichnet Prof. Wahlberg die Hypochondrie.

Rathssekretär J. Th. Watzel theilt einen rechtshistorisch bemerkenswerthen Fall aus der Praxis mit. Das Böhmische Fiskalamt hatte auf Grund Allerhöchst erhaltener Aufträge vom Jahre 1716 zum Behufe der Einbringung eines von F. A. Grafen von L. als damaligen Besitzer der Herrschaften Telisch und Königseck zu berichtigenden Betrages per 9098 fl. an Grenzzoll- und Umgeldgebühren die erbliche Einführung (uwazani) in die Herrschaft Königseck erwirkt, welche Einführung in der Landtafel, noch gegenwärtig auf dieser Herrschaft haftet. Die Finanzprokuratur in Prag ist am 28. August 1854 um die exekutive Abschätzung der Herrschaft K. wegen der exekutiv sichergestellten Grenzzoll- und Umgeldgebühr eingeschritten. Die Erörterung dieses Falles machte ein Zurückgehen auf die „verneuerte Landesordnung Kaiser Ferdinands II. vom Jahre 1627" erforderlich, um entscheiden zu können, ob die bewilligte landtäfliche Einführung als erster Exekutionsgrad anzusehen sei.

Unter den mitgetheilten Rechtsfällen ist besonders ein Fall beachtenswerth, welcher sich auf die civilistische Natur und Wirkung der Prämiengeschäfte in Kreditseffekten bezieht. — Kitka erläutert die exegetische Frage, ob unter dem im §. 132 des St. G. B. vorkommenden Ausdrucke „eine unschuldige Person" blos eine Frauensperson zu verstehen sei. Von den R. R. und Prof. Springer und Neumann werden Dessary's „Handbuch über die Verzehrungssteuer" und „Phases et causes célèbres du droit maritime des nations par le B. de Cussy" ausführlich angezeigt. Auch Fischer's „kaufmännisches Recht", Strippelmann's „Schrift über die Eideszuschiebung" und Kraußhold's „Beitrag zur Lehre vom Eid" werden besprochen.

Tre lettere di Andrea Jane podestà di Conegliano scritte alla rep. Veneta in volgare Veneziano nell' a. 1358 (herausgegeben von Dr. Ric. Barozzi, Venedig 1857), sind den historischen Inhalt nach nur für Lokalgeschichte wichtig, liefern aber wieder einen bei der Korrektheit des Textes sehr werthvollen Beitrag zur Kenntniß des älteren Venetianischen Dialekts und verdienen insofern die Aufmerksamkeit der Linguistiker.

Zur allgemeinen Slavischen Lexicographie haben wir ein neuerschienenes lieferungsweise herausgegebenes Gesammtwörterbuch der Hauptdialekte namhaft zu machen, dem seiner Zeit eine eingehendere Anzeige nicht fehlen wird. J. Fr. Sumavsky „Wörterbuch der Slavischen Sprache in den sechs Hauptdialekten Russisch, Bulgarisch, Kirchenslavisch, Serbisch, Böhmisch und Polnisch. 1. Theil: Deutsch-Slavisch, in 8. (Prag, Bellmann)."

Der vierte Band der „Reiseskizzen" von Ida von Düringsfeld ist soeben (Prag, Bellmann) erschienen, er hat den Separattitel: „Aus Dalmatien."

In Nr. 27, S. 212, Sp. II, Z. 11, 18, 29 ist für Hügel Zügel zu lesen.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Jugendschriften.

395. Ambach, Eduard von — Der junge Staatsbürger, oder: Wie wird man ein braver Unterthan? Ein lehrreiches Buch den Söhnen Oesterreichs zum bessern Verständnisse des kaiserl. Wahlspruches: „Viribus unitis" gewidmet von — —. Mit einem Stahlstiche. Wien, 1857. Gedr. in der Mechitharisten-Kongregations-Buchdr. (96 S. 8.)

396. Arnaud, Giuseppe — Storia di Napoleone Buonaparte esposta alla gioventù da — —. In Milano, 1857. Presso l'antica ditta Pietro e Giuseppe Vallardi. (159 S. 8. Mit Holzschnitten.)

397. Bechine, Anton — Neues weltgeschichtliches Lottospiel mit 315 wichtigen Daten und Erläuterungen aus der allgemeinen Weltgeschichte zum Nutzen und Vergnügen der Jugend von — —. Prag, 1857. Druck von Friedr. Rohlíček. (29 Tafeln. 8.)

398. Bibliotéka povídek, vydávaná Dědictvím ss. Cyrilla a Methodia. Číslo I. Fabiola čili Církev v katakombách. V Brně, 1857. V Komisi u Nitsche a Grosse. Tiskem dědiců Rudolfa Rohrera Brně. (Legenden-Bibliothek, herausgegeben von der Nachlassenschaft der heil. Cyrill und Method. Nr. 1. Fabiola oder: die Kirche in den Katakomben. Brünn, 1857. In Kommission bei Nitsche und Große. Dr. von Rudolf Rohrers Erben in Brünn. Auch unter dem Separattitel: Wiseman Mikuláš, Kardinál: Fabiola, čili: Církev v Katakombách. Od Jeho Eminenci Mikuláše Kardinála Wisemana, arcibiskupa Westminsterského. Spovolením Jeho Eminenci pro Dědictví ss. Cyrilla a Methodia, preložil Václav Novotny. Nákladem Dědictví ss. Cyrilla a Methodia pro rok 1857. V Brně o Nitsche a Grosse. Tiskem dědiců Rudolfa Rohrera. (S. XII. u. 596. u. 3 Bl. 8.) Wiseman Nikolaus, Kardinal: Fabiola: oder die Kirche in den Katakomben. Von Sr. Eminenz — — Erzbischof von Westmünster. Mit Bewilligung Sr. Eminenz für die Nachlassenschaft der heil. Cyrill und Method für das Jahr 1857. Brünn, 1857. In Kommission bei Nitsche und Große. Druck von Rudolf Rohrers Erben. (Czechisch.)

399. Bolza, Dottor G. B. — Motti, precetti e proverbi latini colla versione italiana del — —. Seconda Centuria. Venezia, 1856. Dof priv. stab. naz. di G. Antonelli. (31 S. 8.)

400. Cantù, Cesare — Letture giovanili di — —. I. Il buon fanciullo. Racconti d'un maestro elementare. Decima settima edizione Milanese illustrata con vignette. Milano, 1858. Tipogr. Ronchetti. Stabilimento librario Volpato e C. (138 S. 8.)

401. Fenoglio, Padre D. Giamb. — La vera madre di famiglia. Operetta compilata dal — —. Seconda edizione ricorretta ed accresciuta. Milano, 1857. Tip. e Libr. Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (539 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

402. Genofefa Sveta grofinja —. Miehna in ganljiva perpovest. V Ljubljani, 1857. Založil Janez Giontini. (48 S. kl. 8.) (Die heil. Gräfin Genofefa. Moralische und erbauliche Sage. Laibach, 1857. Verlag von Johann Giontini.) (Slovenisch.)

403. Gozzi, Conte Gasparo — Novelle e favole scelte del — — ridotte ad uso della costumata gioventù. Volume I. Seconda edizione. Monza, 1852. Tipografia dell' Istituto dei Paolini. (256 S. 8.)

404. Hoffmann, Frant. Železná hlava. Historické vypravování pro mládež o Karlu XII. Králi švedském. Ze spisů — — od Frant. Boh. Tomsy. V Praze, Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. 1857. (152 S. kl. 8.) (Hoffmann Franz. Das eiserne Haupt. Historische Erzählung für die Jugend über Karl XII. König von Schweden. Aus den Schriften des — — von Franz Boh. Tomsa. Prag. Druck u. Verlag von Jarosl. Pospíšil. 1857.) (Czechisch.)

405. Jan partant. Brünn. Druck von Ferd. v. Schönfelds Witwe und Komp. (48 S. 8.)

406. Ludwig, Priester — Jenofef oder: der katholische Künstler. Von — —. 2te verbesserte und vermehrte Aufl. Wien, 1857. Druck und Verlag von Leopold Grund. (178 S. 8. Mit einem Titelbild.)

407. Mládenče a Moreno, čili: zábavné a velmi poučné rozmluvy pobožného mládence se Smrtí. Nové vydání knížečky staré. B. M. K. W Brně, 1857. Tisk a náklad Wiléma Burkarta. (30 S. 8.) (Der Jüngling und der Tod, oder: unterhaltender und sehr lehrreicher Dialog eines ehrsamen Jünglings mit dem Tode. Neue Ausgabe eines alten Büchleins. B. M. K. Brünn, 1857. Dr. und Verlag von Wilh. Burkart.) (Böhmisch.)

408. Možný Jan. Drobné povídky pro malé dítky. Sepsal Jan Možný. V Praze. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila, 1857. (120 S. 12. mit einer Vignette.) (Možný Johann. Kurze Erzählungen für kleine Kinder. Verfaßt von — —. Prag. Druck und Verlag von Jarosl. Pospíšil. 1857.) (Czechisch.)

409. Nikolau Josef V. Klásky. Plody blahých chvil, ve skrovný věneček zábavy uvité od Josefa Nikolau a Ročník první. Sešitek druhý. Obsah: Stařeček. Obrazy ze života venkovského a městanského. Básně: Otčina. Dvě lilie ec. České Budějovice. Náklad podnikl pořadatel. Tisk Aloisa Josefa Landfrasa. 1857. (52 S. kl. 8.) (Nikolau Josef W. Kleine Aehren. Früchte seliger Momente, zum kleinen Kranze der Unterhaltung gewunden von — —. 1ter Jahrg. 2tes Heftchen.) (Czechisch.)

Inhalt: Der Greis. Bilder aus dem Land- und Stadtleben. — Gedichte: Die Heimat. Zwei Lilien von Böhm. Budweis. Auf Kosten des Unternehmers. Druck von Alois Josef Landfraß. 1857.

410. Novelle, tre — per la gioventù. (Von) Luigi Fortoul. — Conte di Legaras. — Giulio Sandeau. Prima versione dal Francese. Milano, 1856. Coi tipi di Borroni e Scotti. (174 S. 8.)

411. Oesterreicher, berühmte — der Vorzeit. Biographische Skizzen für die reifere vaterländische Jugend. Aus dem Nachlasse eines Pädagogen-Veterans. (Neue vermehrte Auflage.) Wien, 1857. Dr. und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. (208 S. 8. Mit einem Titelbild: Graf Starhemberg.)

412. Pečirka J. Paleček, to jest: Podivuhodné příhody a nehody skutečného Palečka. Dítkam pro kratochvíl a poučení. Dle Francouzského spisku „Tom Pouce" vzdělal J. Pečirka. (Se 30 vtištěnými rytinkami.) V Praze. Tisk a náklad Jaroslava Pospíšila. 1857. (65 S. 12.) (Pečirka J. Der Däumling, d. i. Merkwürdige Ereignisse und Unfälle des wirklichen Däumlings. Zur Kurzweil und Belehrung für Kinder. Nach dem Französischen „Tom Pouce" bearbeitet von — —. (Mit 30 eingedruckten Holzschnitten.) Prag. Druck und Verlag von Jarosl. Pospíšil. 1857.) (Czechisch.)

413. Poimon Frant. Dar-k ušlechtilé mládeži. Podává — — (1.) W Olomouci, 1857. W tiskárně a nákladem Jana Neugebauer a knihkupče. (76 S. kl. 8.) (Poimon Franz. Geschenk für die edle Jugend, dargebracht von — — (1.) Olmütz, 1857. Im Verlage und auf Kosten des Joh. Neugebauer, Buchhändlers.) (Czechisch.)

Inhalt: Dieses Werkchen enthält 10 kurze Novellen, als: 1. St. Gregor von Nazianz am Meeresgestade. — 2. Die Jonbeerose. — 3. Der Blinde von Klermont. — 4. Die Spinnerin am Kreuze. — 5. Kannitverstan. — 6. Undank der Welt Lohn. — 7. Der Baum und der Mensch. — 8. Der Karthäuser der Welt. — 9. Die sieben Marterstäbe. — 10. Der Lauf nach dem Ziele.

414. Rozman, Jožef — Cvetje koroško-slovenske zemlje. Pridnim mladenčem in deklicem v darilo nabral in v venec povil — —. Z 9 podobšinami. V Celovcu 1857. Natisnil in ima na prodaj Janez Leon. (2 Bl. 102 S. 1 Bl. 8.) (Blüthen des kärnten-slavischen Landes, den fleißigen Knaben und Mädchen zum Geschenke gepflückt und in einen Kranz gewunden von — —. Mit 9 Porträten. Klagenfurt. Druck des Johann Leon.)

415. Sacchi, Giuseppe — Nuovi racconti e storie ad uso della gioventù italiana di — —. Edizione illustrata. Milano, 1857. Tip. Guglielmini. Presso Ernesto Oliva editore-libraio. (324 S. 8. Mit vielen Holzschnitten.)

416. Schmid Cristoforo. La croce di legno, racconto del canonico — — ad uso delle scuole d'Italia. Venezia, tip. di G. Grimaldo. 1856. (135 S. mit einem Titelbild. 12.)

417. Schmid Cristoforo. Eustachio, storia dei primi tempi del Cristianesimo narrata dal canonico — — ad uso delle scuole d'Italia liberamente tradotta in italiano da Elisa Zwonar. Venezia, tip. di G. Grimaldo 1856. (135 S. mit einem Titelb. 12.)

418. Schmid Cristoforo. La frugale, commedia in un atto e il piccolo Spazzacamini, Racconto del canonico — — ad uso delle scuole d'Italia. Venezia, tip. di G. Grimaldo. 1856. (140 S. mit einem Bilde. 12.)

419. Sprachspiel, ein neues sehr unterhaltendes — in Fragen und Antworten, oder die angenehmste und leichteste Methode die französische Sprache ohne Memoriren, bloß durch gegenseitiges Ausfragen zu lernen, rc. Brünn. Druck von F. v. Schönfelds Witwe und Komp. (45 S. 8.)

420. Unghváry Gedeon. Ifjuság hajnala. Tanodai emlékkönyv. Szerkesztė s kiadá ifj. Unghváry Gedeon. Pesten, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (93 S. 8.) (Der Morgen der Jugend. Ein Schuldenkbuch. Redigiert und herausgegeben von Gedeon Unghváry jun. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian.)

421. Wielogłowski Walery. Podarek dla grzecznych dzieci ozdobiony 24ą obrazkami Kolorowanemi napisał — —. Wydał Casterman wydawca i księgarz w Tournay a spółka z księgarnią katolicka w Krakowie 1856. (192 S. 12.) (Wielogłowski Valerius. Geschenk für artige Kinder, mit 24 kolorirten Bildern, verfaßt von — —. Herausgegeben von Castermann, Buchhändler in Tournay in Komp. mit der kathol. Buchhandlung in Krakau. 1856.) (Polnisch.)

Sprachwissenschaft. Alterthumskunde.

422. Alberti, Ambrogio, Professore di lingua tedesca nel ginnas. com. a Santa Marta in Milano, Studj pratici di lingua tedesca. Raccolta delle migliori produzioni drammatiche, Novelle, racconti ec. di celebri autori tedeschi ad uso degli studenti del corso inferiore dei ginnasj-licéali e delle scuole reali corredata di annotazioni filologiche da — —. Milano, 1856. Tip. e libr. di Gius. Chiesi. A spese dell' Autore. (126 S. 1 Bl. kl. 8.)

423. Arnaud, Prof. Gius. —. Nuovo metodo pratico teorico per imparare la lingua francese secondo il metodo di F. Ahn, compilato dal — —. Corso terzo: Antologia bilingue interpretata. (Vergleiche 4864/1856.) Milano, 1857. G. Gnocchi edit. libr. Tip. Wilmant. (IV. 328 S. kl. 8.)

424. Azzolini, Giambattista —. Vocabolario Vernacolo-Italiano pei Distretti Roveretano e Trentino. Opera postuma del Profess. — — prete Roveretano, compendiato e dato alla luce da G(io.) B(ertanza). Prima edizione. Venezia, 1856. Tip. e Calc. di Gius. Grimaldo. (427 S. 4 Bl. 8.)

425. Curtius, Dr. Georg Prof. der Philol. an der Kieler Universität. Griechische Schulgrammatik von — —. 3te berichtigte Auflage. Prag, 1857. Verlegt von F. Tempsky. (XVI. 304 S. gr. 8.)

426. Dollos, J. L. —. Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der ungarischen Sprache. Nach Dr. F. Ahn's Lehrmethode bearbeitet von — —. 2te Aufl. 1. Thl. Pest, 1857. Verl. von Rob. Lampel. Dr. von Joh. Herz. (123 S. 3 Bl. kl 8.)

427. Filippi, P. A. de —. Prof. der italien. Sprache und Literatur in Wien. Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache nach Dr. F. Ahn's bekannter Lehrmethode für die Jugend, als auch zum Selbstunterricht für Erwachsene und vorzüglich für Schulen und Lehranstalten von — —. 2ter Kursus. Neunte, mit der achten gleichlautende Aufl. (Vgl. 4014/1856.) Wien, 1857. Druck und Verlag von Friedr. Manz. (IV. 208 S. 8.)

428. Filippi, P. A. de —. Italienische Schulgrammatik nach den in Dr. Fr. Ahn's französ. Grammatik befolgten Grundsätzen von — —. 6te verbesserte Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Friedr. Manz. (XII. 335 S. 8.)

429. Filippi, D. A. —. Grammatica della lingua tedesca di — —. Rifatta nella parte teoretica ad uso delle scuole dal Dott. G. B. Bolza. Edizione duodecima. Vienna, 1857. Tip. Carlo Gerold figlio. (IV. 236 S. 8.)

430. Hedley, J. H. Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der englischen Sprache nach Dr. Fr. Ahn's bekannter Lehrmethode unter Hinzufügung einer kurzen Grammatik von — —. 6te verbesserte Auflage. Wien, 1857. Verlag und Druck von Friedrich Manz. (VIII. 192 S. 8.)

431. Marcora, Gius. —. Manuale di Grammatica per uso dei fanciulli del maestro ragionatore — —. Settima edizione. Milano, 1856. Stab. di Gius. Civelli e C. (62 S. 8.)

432. Masellin, Carlo —. L'Italiano istruito in Grammatica, stile epistolare, commerciale e bello scrivere francese per — —. Milano, 1857. Francesco Colombo libr. editore. Tip. Pietro Agnelli. (VII. 148 S. kl. 8.)

433. Radlinsky, Prof. Ab. Giacomo, Socio dell' Accademia Colombaria di Firenze ec. ec. Il Falone. Studii. Mantova, 1857. Nuovo Stabil. Tipogr. Negretti e C. (25 S. 8.)

434. Schleicher, August —. Litauisches Lesebuch und Glossar. Von — —. Auch unter dem Titel: Handbuch der Litauischen Sprache von Aug. Schleicher. II. Lesebuch und Glossar. Prag, 1857. J. G. Calve Verlag und Druck von Gottl. Haase Söhne. Hofbuchdr. (XIV. 351 S. 8.)

435. Vári-Szabó Sámuel. A magyar nyelv eredetisége s önkifejlése. Irta — —. 1. füzet. (Ez 1ső füzetben Kolmár József superintendens kéziratai-töredékeit használtattak föl.) Kecskeméten, 1857. Nyomatott Szilády Károlynál. (112 S. 8.) (Die Originalität und Selbstentwickelung der ungarischen Sprache. Von Samuel Vári-Szabó. 1. Heft. (In diesem ersten Hefte ist das fragmentarische Manuskript des Superintendenten Josef Kolmár benützt worden.) Kecskemét, 1857. Druck von Karl Szilády.)

Rechts- und Staatswissenschaft.

a) Selbstständige Werke.

436. Ahrens, Enrico —. Corso di Diritto naturale o della Filosofia del Diritto secondo lo stato attuale di questa scienza in Germania per — —. Nuova traduzione eseguita sulla quarta edizione dal professore Vincenzo de Castro. Volume unico. Milano, 1857. Tip. di Fratelli Centenari Libreria di Francesco Sanvito Successore a Borroni e Scotti. (563 S. 8.)

437. Arbeitsfähigkeit, die — in Oesterreich und ihre Gegner. (Aus dem „Oesterreichischen Volksfreund," Jahrg. 1856.) Wien, 1857. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. (119 S. 8.)

438. Bauhofer György. Az összpontosító főelv a prot. egyház kormányzatában, s a világiak elnöksége a magyarhoni egyházban. Történelmi adatokkal megvilágítva. Bauhofer György, budai lelkész által. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (20 S. 8.) (Das Centralisations-Hauptprinzip in der Verwaltung der protest. Kirche und das Präsidium der Weltlichen in der ungarischen Kirche. Mit geschichtlichen Daten erläutert von Georg Bauhofer, Pfarrer in Ofen. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

439. Bernardi, Augusto — Pensieri intorno alla pena di morte ovvero studio sopra i paragrafi 260, 268, 284 della nuova Procedura penale nel Regno Lombardo Veneto col 15 Febbrajo 1855. Con note di — —. Verona, 1856. Tipogr. Baldó. (39 S. 8.)

440. Biblioteca del diritto o repertorio ragionato di legislazione e di Giurisprudenza nelle materie civili, amministrative, criminali e commerciali contenente per ordine alfabetico la spiegazione di tutti i termini del diritto e della pratica, un trattato ragionato sopra ciascuna materia, la giurisprudenza delle diverse corti e del consiglio di stato, un sommario delle legislazioni straniere pubblic. sotto la direzione dei sigg. Sebire e Carteret avvocati alla corte reale di Parigi, colla collaborazione dei Si-

gnori Barocke, Bugnet, Bonfatignior ec. ec. Prima Versione italiana corredata di note tratte dai codici Vigenti in Italia per cura del Dr. Adriano Rocca di Venezia. Fasc. 141—169. Venezia, G. Antonelli 1856 57. (S. 1361—1768. Schluß des 1. Theiles. 4. Bandes. S. 1—1680. Schluß des 2. Theiles des 4. Bandes. S. 1—224. 1. Thl. des 5. Bandes 4.) (Vgl. 1944/1856.)

441. Biblioteca giuridica teorico-pratica pubblicate per cura dell' avv. Gius. Tedeschi. Serie I. Vol. II. Instituzioni di Gajus Commentarj quattro. Testo, Versione e note con introduzione e appendici. Vol. I. Verona, Libreria alla Minerva editrice. Tipogr. Antonelli. (XXXVIII. 200 S. gr. 8.) (Vergleiche 4888/1856.)

442. Biblioteca scelta del foro criminale italiano diretta dell' avvocato Giuseppe Toccagni. Della raccolta Vol. 8. La scienza della legislazione di Gaetano Filangieri col comento di Beniamino Constant. Vol. II. Fasc. 16—18. (ultimo) Milano, 1856. Borroni e Scotti. (S. 509—690. 1 Bl. (Vgl. 3711.)

443. De' Boeto, Casimiro dott. —. Della espropriazione a degli altri danni che si recano per causa di pubblica utilità di — —. Parte I Contenente la raccolta delle leggi dei varii stati d'Italia comprese le romane, le municipali le Venete e la Francese. — Parte II. Contenente un trattato amministrativo legale nel quale si rinverranno coordinati i principii fondamentali che regolano la materia, le norme positive di legge, la procedura di espropriazione, il rilievo e la stima dei danni, la misura di pagamento del compensi, la competenza della autorità ecc. ecc. Fasc. 4. S. 313—416. Venezia, 1856. Tip. P. Naratovich. (Vgl. 4891/1856.)

444. Escherich, Dr. Philipp Ritter von —. Grundzüge des Kassen- und Rechnungswesens, mit besonderer Rücksicht auf die Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung in Oesterreich. Als Leitfaden zu den Vorträgen über diesen Lehrgegenstand, dann zum Gebrauche behufs Vorbereitung auf die hierüber abzulegenden Staatsprüfungen verfaßt von — —. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alexander Eurich. (VIII. 365 S. 8.)

445. Frà Paolino Minorita. Del governo della famiglia. Seconda parte dell' opera inedita de recto regimine scritta in volgare Veneziano da — — nell' anno 1314. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (29 S. 8.)

446. Gagliardi, Luigi — di Laveno. Della legittimazione in linea di finanza di merci vendute a persone in oltre mani. Atti occorsi nella Procedura finanziaria iniziata contro la ditta commerciale — —. Milano, 1857. Tip. Manini. (33 S. 4 Bl. 8.)

447. Gottfried, B. F. — Uebersicht des damaligen Bestandes der k. k. österr. Staats- und Grundentlastungs-Obligationen, wie auch der meisten Industrie- und Privat-Partial-Obligationen und Aktien, sammt deren bis incl. 3. Februar 1857 stattgehabten Verlosungen, nebst einem genauen Verzeichniß aller bestehenden herrschaftlichen Obligationen und der im Jahre 1857 stattfindenden Verlosungen. Zusammengestellt und herausgegeben von — —. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. (50 S. 8.)

448. Herbst, Dr. Eduard —. Die grundsätzlichen Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes über zweifelhafte Fragen des allgem. österr. Strafrechtes. Nach der Paragraphenfolge des Strafgesetzbuches zusammengestellt von — —. 2tes Nachtragsheft. Die im Jahre 1856 bekannt gewordenen Entscheidungen enthaltend. Wien, 1857. Fried. Manz, Druck und Verlag. (49 S. 8.) (Vergleiche 246/1856.)

449. Jacini, Stephan — Grundbesitz und Landvolk in der Lombardei von — —. Nach der dritten italienischen Original-Auflage übersetzt von — —. Mailand und Verona, 1857. Druck und Verlag von Josef Civelli und Komp. Wien bei Rudolf Lechner. München, bei Georg Franz. (367 S. 8. Mit einer Karte der Lombardie.)

450. Jacini, Stefano — La proprietà fondiaria e popolazioni agricole in Lombardia. Studj economici di — —. Terza edizione. Milano e Verona, 1857. Stabil. Civelli Giuseppe e Comp. (413 S. 8. Mit einer Karte der Lombardie.)

451. Jelentés. Küldöttségi jelentés a békésbánáti helv. hitv. egyházvidék 1856-dik évi November 25, 26-dik napjain Szentesen tartott közgyűlése jegyzőkönyvének 6. sz. alatti határozatára. Kecskemeten, 1857. Nyom. Szilády Károlynál. (8 S. 4.) (Deputationsbericht über den Beschluß unter Nr. 6 des Protokolls der am 25. und 26. November 1856 zu Szentes abgehaltenen Generalversammlung der Békés-Banater Diözese der helv. Conf.-Verwandten. Kecskemét, 1857. Dr. von Karl Szilády.)

452. Istruzione sul nuovo sistema dei passaporti e sulle notifiche secondo l'ordinanza imperiale 9 Febb. 1857 e le ordinanze ministeriali 15 Febbraio 1857. Venezia, 1857. Prem. tip. di Gio. Cecchini edit. (43 S. 8.)

453. Instruktion über das Verfahren bei den Grundeinlösungen (Von der Direktion der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.) Wien. Mechitharisten-Buchdr. (7 S. 8.)

454. Kaiser von Traunenkern, Felix Josef — Supplement-Band des Haupt-Repertoriums zur Provinzial-Gesetzsammlung für Steiermark, von den Jahren 1839 bis incl. 1848. A bis Z. Druck und Papier von A. Leykams Erben. (VI. 274 S. 8.)

455. Karvasy Ágoston. A váltójog főleg kereskedelmi és iparianodák számára. A közönséges váltórendszabály és a még fennálló magyar váltótörvények szerint. Irta — —. Második bővített kiadás. (Lehrbuch des Wechselrechtes, hauptsächlich für Handels- und Industrie-Schulen, nach der allgemeinen Wechselordnung und den noch Kraft habenden ungarischen Wechselgesetzen. Von August Karvasy. 2te vervollständigte Aufl. Pest, 1857. Gedr. bei Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (247 S. 8.) (Ungar. und deutsch zugleich.)

456. Knauz Nándor. Az 1397 ki országgyűlés végzeménye. Közli — —. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (51 S. 8.) (Der Beschluß des Landtages von 1397. Mitgetheilt von Ferd. Knauz. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast.)

457. Lienbacher, Georg — Anklagegrundsatz und Anklageform in ihrem Einflusse auf die Dauer und Kosten des österr. Strafprozesses dargestellt von — —. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. Verlag von Lauffer und Stolp. (125 S. 8.)

458. (Lo Presti, Baron Ludwig —) Advokaten-Instruktion. Verfasser und Drucklegre: — — Pest, 1857. Gedr. bei Trattner-Károlyi. (103 S. 8.)

459. Memoria sulla trasformazione delle esistenti rendite redimibili, (in occasione della schema di legge presentato alla Camera dei Deputati degli Stati Sardi nella tornata 31 Maggio 1856.) Pavia. Tipogr. Fratelli Fusi. (32 S. 4.)

460. Oláh László. Magyar ügyvéd vagyis gyakorlati tanácsadó s útmutató mindennemű jogügyletekhez a legujabb törvényekben képesti elintézésére, stb. stb. több ezer magyar és német példányával s példával felvilágosítva bármily osztályu honpolgárok számára irta — —. Második ujból átdolgozott s az időközben megjelent ujabb törvények alapjánál tetemesen bővített kiadás. Pest, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (XX 447 S. 8.) (Ungarischer Selbstadvokat oder praktischer Rathgeber und Wegweiser zur Schlichtung der Rechtsangelegenheiten den neuesten Gesetzen gemäß u. s. w. mit mehreren hundert ungarischen und deutschen Formularien und Beispielen erleuchtet, für Bürger aller Klassen, von Ladislaus Oláh. 2te neu umgearbeitete und auf Grund der in der Zwischenzeit erschienenen neuen Gesetze bedeutend vermehrte Auflage. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gust. Heckenast.)

461. Ostrow, Moriz Ritter von — Lexikon der politischen Gesetze des Kaiserthums Oesterreich. Von — —. 1. Bd. Wien, 1857. Gedr. bei L. C. Zamarski. (716 S. 8.)

462. Pilat, Alois von — k. k. Oberlieutenant im 1. k. Gendarmerie-Regiment. Normalien der k. k. Gendarmerie zusammengestellt und mit Bewilligung des hohen Landes-Gendarmerie-Kommandos herausgegeben von — — 3ter Bd. Jahrg. 1852. Mit 2 lithogr. Tafeln. Wien, 1857. Verlag und Druck von Leop. Sommer. (224 S. gr. 8.) (Vgl. 2903/1856.)

463. Pisling, Theophil — Nationalökonomische Briefe aus dem nordöstlichen Böhmen von — —. Mit einem Vorworte von Dr. Peter Mischler. 2te durchgesehene Auflage. Prag, 1857. Druck, Papier und Verlag von Karl Bellmann. (XIV. 148 S. 8.)

464. Renz, M. F. — Was ist von Sparkassen, was ist von Assekuranz-Anstalten zu hoffen? Eine mit Zifferbeweisen durchgeführte Erläuterung ohne Unterscheidungen über den Nutzen der Sparkassen und deren wichtigen Einfluß auf Wohlfahrt und Glück der Familien. In der Sprache des täglichen Umganges von — —. Wien, 1857. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (29 S. 8.)

465. Rövid tényállás és jogné-ntk a Marczibányi család tornyai hitbizottmányát illetőleg. Pest, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (4 S. 4.) (Kurze Sachlage und Rechtsansichten betreff des Tornyaer Fideikommisses der Familie Marczibányi. Pest, 1856 Druck von Johann Herz.)

466. Rosa, Gabriele — Delle leggi di Bergamo nel medio evo, ricerche di — —. Bergamo, 1856. Dalla tipogr. Mazzoleni. (92 S. 8.)

467. Rulf, Dr. Friedrich — Kommentar zur Strafprozeßordnung für das Kaiserthum Oesterreich vom 29. Juli 1853. Von — —. 2ter Bd. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Fried. Manz. (397 S. 8.) (Vergleiche 2449/1856.)

468. Sartori, Gio. Battista Dott. — Storia, legislazione e stato attuale dei feudi, nonchè pel miglioramento e per la svincolo totale di essi, trattato di — —. Terza edizione riveduta ed arricchita dell' elogio Dusonailo, di un raffronto tra il feudo e il fede-commesso, di un compendio del diritto feudale, con cenni storici sulle prerogative e gli obbligi dei feudatarii. Venezia, 1857. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (226 S. 8.)

469. Scheurl Adolf. A római jog elvei, tekintettel a történelmi fejlődésre. Scheurl Adolf erlangeni tanár után Dr. Récsi Emil. Pesten, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (XII. 289 S. 8.) (Die Prinzipe des römischen Rechtes, mit Rücksicht auf seine geschichtliche Entwickelung. Nach Adolf Scheurl, Professor von Erlangen, von Dr. Emil Récsi. Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Emich.)

470. Scolari, Saverio — Sulla scuola storica dei giuristi e sulla Filosofia storica del Diritto. Memoria di — —. Letta all' Ateneo Veneto nell' adunanza del 12 Marzo 1857. Venezia, 1857. Tipografia di Gio. Cecchini. (28 S. 8.)

471. Stubenrauch, Dr. Moriz von —. Das Allgem. bürgerl. Gesetzbuch vom 1. Juni 1811 sammt den dazu erflossenen Nachtrags-Verordnungen und den über die Einführung dieses Gesetzbuches in Ungern, Kroatien, Slavonien, Serbien, dem Temeser Banate und Siebenbürgen getroffenen Bestimmungen, mit Rücksicht auf das praktische Bedürfniß erläutert von — —. 21. Liefer. Wien, 1857. Druck und Verlag von Friedr. Manz. (S. 193—304. 8.) (Vergleiche 2452/1856)

472. Sunto dei lavori — dell' anno primo accademico dell' Accademia di esercizio pei Dibattimenti Penali in Padova. (Ohne Angabe des Druckortes und des Jahres.) (48 S. 8.)

473. Theuerung die — des Getreides und Brennholzes im Verkehrsgebiete von Wien, deren Ursachen und die Hilfsmittel dagegen. Wien, 1857. Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler (In Kommission.) Druck von M. Auer in Wien. (VI. 182 S. 8.)

474. Tóth Lőrincz. Elméleti s gyakorlati útmutató úrbéri ügyekben. Irta — —. IV. füzet. Pesten, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (IV. S. 193—352. 8.) (Vergleiche 4934/1856.) (Theoretisch-praktischer Wegweiser in Urbarial-Angelegenheiten. Von Laurenzius Tóth. 4tes Heft. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Herausgegeben von Gustav Heckenast.)

475. Unterstein, Ercole — Del consorzio le lite e dell' archiviazione. Alcune Considerazioni di — —. Padova, 1856. Co' tipi di Angelo Sicca. (77 S. 8.)

476. Versicherungs-Politik und Beleuchtung des Gutachtens der Pest-Ofner Handelskammer über freie Versicherung. Von L. A. . . . Triest, 1857. Weis'sche Buchdruckerei Eigenthum des Verfassers. (19 S. 8.)

477. Visentini, Giuseppe — di Sospirolo. Tariffa pella legge sul nuovo Bolla e Ragguaglio dalle lire Venete alle austriache e viceversa dalle Austriache alle Venete sino alla somma delle mille eretto da — —. Rovigo, 1857. I. R. Privil. Prem. Stabilimento Minelli. (71 S. 8.)

478. Wagner, Johann Julius — Der allgemeine österreichische Zoll-Tarif für die Ein-, Aus- und Durchfuhr, vom 5. Dezember 1853. Vollständig berichtigt und ergänzt im Grunde der erflossenen Nachtrags-Bestimmungen von — —. Besonders abgedruckt aus dem Jahrbuche für den Gebrauch der k. k. österr. Finanz-Beamten und der Finanz-Wache. Graz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (104 S. 4.)

479. Welchen Einfluß nimmt die Vorschrift des §. 2 des Gesetzes über das Summarverfahren auf die Klagsschluß-Bitte und das Urtheil? Olmütz. A. Holzmeisla's Universitäts-Buchdr. (8 S. 8.)

480. Walzl, Emanuel — Auszug aus den Bestimmungen über die Behandlung der Fahrpost-Sendungen nach dem Auslande und nach den deutsch-österreichischen Post-Vereins-Staaten. Zusammengestellt vom k. k. Postamts-Controllor — —. Gratz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (32 S. 8.)

481. (Zorse, D. Cesare —) Ad Andrea Milanese di Lavisana nel giorno che si cinge della Laurea dottorale in ambe le leggi nell' I. R. Università di Padova. Treviso, 1857. Stab. tipografia Andreola-Medesin. (12 S. 8.)

Inhalt: Sopra una ricerca dell' antico diritto di Latisana.

b) Periodische Schriften.

482. Armee-Verordnungsblatt, k. k. 7. Jahrg. Wien, 1857. Erscheint zwanglos. (Vom 7. Jänner bis 29. April sind 23 Nummer ausgegeben worden.)

483. Eco, L' — dei Tribunali. Sezione prima. Giornale di Giurisprudenza penale. Anno VII. 1857. Compil. Paride Dr. Zajotti. Gerente: Luigi Locatelli. Tipogr. del Giornale. Erscheint Donnerstag und Sonntag. 4. 2spaltig. (3686.) Nr. 668—704.

Inhalt: Nr. 669. Sulla questione dell' appellabilità delle Decisioni della seconda istanza (Lienbacher.) — Nr. 670. Sulla competenza della autorità Giudiziarie e disciplinari in caso di offese all' onore (Dr. Senis.) — Nr. 672. Significato giuridico civile dell' idea di possesso occorrente nel codice penale. (Dr. Gio. Vladika.) — Nr. 677. Sul concorso ideale di più crimini. — Nr. 679. Sulla relazione dei §§. 5, 9 e 239 col §. 305 del Codice penale (prof. Fr. Edlauer.) — Nr. 683. Alcuni cenni ad illustrazione del §. 263. Regolamento di procedura penale. — Nr. 691. Il diritto della incolpata tutela (Dr. C. Levita.) — Nr. 697. Del possesso ne' suoi rapporti col diritto penale (Dr. Stern.) (698.) — Nr. 701. Sull' efficacia dei ricorsi, contemplati dal §. 202 del Reg. di proc. penale, riguardo all' incompetenza sdonta del disposto dal §. 207.

484. Eco, L' — dei Tribunali. Sezione seconda. Giornale di Giurisprudenza Civile. Anno VII. 1857. Redattori: Eduardo avv. Deodati e Paride dott. Za-

zetl. Gerente Luigi Locatelli. Tipogr. del Giornale. Erscheint jeden Dienstag 4. 2spaltig. (Vergleiche 3606.) Nr. 314—331.

Inhalt: Nr. 315. Se l'erede necessario possa pretendere la sua porzione legittima in natura. — Nr. 317. Se la legge austriaca richieda che il contratto di compravendita di beni immobili abbia ad essere redatto in iscritto, specialmente nelle provincie, ove non esistono i libri pubblici. — Nr. 321. Illustrazioni all' Ordinanza imperiale 21 maggio 1855. Nr. 95 del Bollettino generale delle leggi, intorno alla procedura per l'esazione di crediti appoggiati ad atti notarili. (Dr. Ces. Norsa.) (Nr. 322, 323, 325, 326, 327, 329, 331.) — Nr. 328. Il diritto ipotecario vigente nel Regno Lombardo-Veneto. (Alessandro Carabelli.)

485. Gerichtshalle. 1ter Jahrg. 1857. Wien. Herausgeber und verantwortl. Redakteur: Dr. Ignaz Pisko. Druck und Verlag von Friedr. Manz. Erscheint jeden Montag, 1 Bog. gr. 4. 2spaltig. Nr. 1—10.

Inhalt: Nr. 1. Ueber die Aufhebung der Wuchergesetze. (Nr. 2, 3.) — Edu. Chambon (†). — Nr. 3. Die unpraktische Theorie — Nr. 4. Die Beamten- und Besoldungsfrage. (Nr. 5, 8.) — Nr. 7. Die Armenvertretung im österr. Civilprozesse. — Nr. 9. Die Schule und ihr Verhältniß der Theorie. — Nr. 10. Die Nachtheile der verschiedenartigen Praxis in den einzelnen Kronländern.

486. Gerichts-Zeitung, Allgemeine österr. — 8ter Jahrg. 1857. Wien. Herausgeber: Dr. Theobald Rizy. Verantw. Redakteur: Dr. Moriz v. Stubenrauch. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Erscheinen wöchentlich etwa 3 halbe Bogen 4. 2spaltig. Nr. 1—50.

Inhalt: Nr. 1. Hauptpunkte des neuen deutschen Strafprozeßrechtes. Von Prof. Glaser. (Nr. 8, 9.) — Nr. 2. Einige Bemerkungen über die Bedeutung des deutschen Privatrechtes für Oesterreich. Von Dr. J. Weiske. — Nr. 4. Wechselrechtliches. Vom Protest. wechselrechtl. Exekution. (Nr. 5.) — Nr. 6. Zur Lehre vom Schadenersatz. Von Dr. Esmarch. — Nr. 8. Einige Bemerkungen zu der herrschenden Ansicht über den Charakter und Inhalt der Justiz-Gesetz Sammlung. — Nr. 12. Ueber Zinstaxen und Wuchergesetze. (Nr. 13, 14, 27, 29.) — Nr. 16. Geschichtliche Entwickelung und Grundzüge des gemeinen deutschen Civilprozesses. (Nr. 17, 18, 32—35.) — Nr. 23. Wechselrechtliches. (Nr. 24, 25.) — Nr. 38. Ueber strafbare Unterlassungen nach österr. Recht. Von Prof. Dr. Jul. Glaser. (Nr. 39, 40, 41, 43—50.) — Nr. 42. Ueber die Vereinbarkeit des Hypothekar- und Wechselrechtes nach österr. Rechte. Von Dr. Herm. Blodig. (Nr. 43, 44.)

487. Giornale di Giurisprudenza pratica. Anno X. Primo della Serie terza. Venezia, 1857. Redat.: Luciano Dr. Berotta, direttore responsabile. Pietro Dr. Bajo. Tip. Cecchini. Erscheint alle 14 Tage, in Nummern zu 2—3 Bogen. 4. 2spaltig.

488. Jahrbuch für den Gebrauch der österr. k. k. Finanz-Beamten und der k. k. Finanzwache. Herausgegeben von Karl Freih. v. Sterneck, k. k. Finanz-Bezirks-Kommissär und Finanzwach-Inspektor. 1te Abtheil. Jänner—März 1857. Graz. Druck von Josef A. Kienreich. (Vgl. 4907.) 1. Hft. (S. 139—160. 2 Bl. S. 33—48 u. 25—40.) 2. Hft. (S. 161—180. 1 Bl. S. 49—56 und 41—48.) 3. Hft. (S. 181—196. 57—72. 1 Bl.) (Vgl. 1675/1856.)

Inhalt: Dekrete und Verordnungen aus den Beilagenblättern sämmtlicher k. k. Finanz-Landes-Behörden. — Dekrete und Auszüge aus Entscheidungen des hohen k. k. Finanz-Ministeriums, welche über Anfragen und spezielle Fälle erflossen und weder im Verordnungsblatte noch in den Beilagenblättern enthalten sind. (In jedem Hefte). Beilagen: — Zusammenstellung der, über die Diäten- und Reisegebühren-Aufrechnungen der Beamten und Diener sowohl bei den Finanz-Landes-Direktionen, als auch bei den ausübenden Gefällsämtern, dann über die Gebühren der Militärbegleitung bei Geldtransporten bestehenden Vorschriften. (März.) — Der allgemeine österreichische Zolltarif für die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Johann Julius Wagner. (Februar und März.) — Vorschrift über die Evidenzhaltung der Gebäudesteuer.

489. Jahrbuch für die k. k. österr. Finanzwache 1857. 3te Abtheilung des Jahrbuches für den Gebrauch der österr. k. k. Finanz-Beamten und der Finanzwache. Herausgegeben von Karl Freih. v. Sterneck. Graz. Josef A. Kienreich. Druck und in Kommission. (130 S. 1 Bl. 4.) ungeb.

Inhalt: Anleitung zur Vollziehung des Dienstes der Finanzwache bei den Hauptzollämtern. — Chronologischer Auszug aus den 1856 erflossenen Erlässen des k. k. Finanzministeriums. — Finanzwach-Schematismus. — Finanzwach-Zöglinge in den Militär-Bildungsanstalten. — Mittelpreise der Löhnungen, Wohnzinse und wichtigeren Lebensbedürfnisse in den Stationen der k. k. Finanz-Bezirksdirektionen.

490a. Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft mit besonderer Rücksicht auf das österr. Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. Franz Haimerl, Prof. an der Wiener Universität, und Dr. Johann Pastl, Sektionsrath im Justizministerium. 16. Bd. 1—3. Heft. Neue Folge. 1. Jahrg. 1857. Febr. u. März. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Friedr. Manz. 1. Hft. (S. 1—80 und Anhang S. 1—16.) 2. Hft. (S. 81—160 und Anhang S. 17—32.) 3. Hft. (S. 161—252 und Anhang S. 33—36.) (Vergleiche 4916/1856.)

Inhalt: 1. Heft. Bemerkungen über den im §. 76 des Strafgesetzes aufgestellten Begriff der öffentlichen Gewaltthätigkeit. Vom Dr. Josef Kitka. — Grundzüge der strafrechtlichen Zurechnungslehre. Von Dr. W. E. Wahlberg. — Der Wirkungskreis der weltlichen Gerichte in Eheangelegenheiten der Katholiken nach dem 31. Dez. 1856. Von Dr. Maro. — Civilrechtsfall — die Ehepakten betreffend, mitgetheilt von R. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften. — Schulte's Erläuterung des Gesetzes über die Ehen der Katholiken in Oesterreich. — Das Eherecht der Katholiken in Oesterreich beide von Dr. Th. Pachmann. — Anhang: Chronik der Verordnungen des Justizministeriums (in jedem Hefte.) — 2. Heft. Zum Zeugenbeweise im Civilprozesse. Von Dr. J. Ritter von Helm. — Grundzüge der strafrechtlichen Zurechnungslehre (Forts.) Von Dr. W. E. Wahlberg. — Ein Votum zur Einführung sogenannter Legalservituten zum Vortheile benachbarter Grundstücke. Von Dr. Karl Ritter v. Kießling. — Civilrechtsfall, den Rückerlag der Klage betreffend, mit Bemerkungen von Dr. Josef Kitka. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften. — Unger's System des österr. allg. Privatrechtes, und Berger's Beiträge zur Theorie des österr. allg. Privatrechtes von Dr. P. Harum. (3. Hft.) — Puchta's Pandekten, 8 Aufl., von Dr. J. Fr. Dworzak. — Bayer's Vorträge über den gemeinen ordentl. Civilprozeß. 8. Auflage. — Hefter's Civilprozeß in Preußen. — 3. Heft. Ueber culposa Crida. Von Dr. Ignaz Geny. — Ueber die Beweisführung durch Urkunden. Von Haimerl. — Civilrechtsfälle und gerichtliche Entscheidungen. — 1. Ueber die Sicherstellung der Steuerrückstände und Einbringungskosten. — 2. Ueber die exekutive Verpachtung nach der ungerisch-siebenbürgischen Pr. O. — 3. Ueber die Zulässigkeit des Eides zum Beweise der Competenz. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften. — Gitzler's Geschichte der Quellen des Kirchenrechts. — Delius, Uebersicht des preußischen Kirchenrechtes. — Vore's jurisd. ecclesiastica. — Alle drei von Dr. Schulte. — Osterloh's Lehrbuch des Civilprozesses.

490b. Tóth Lörincz. Jogtudományi s törvénykezési tár. Szerkeszti több magyar jogtudományi író hozzájárultával — —. Második folyam. VII. és VIII. füzet. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (S. 385—528. 8.) (Vgl. 4933.) (Magazin für Rechtswissenschaft und Gerichtspflege. Unter Mitwirkung von mehreren ungarischen rechtswissenschaftlichen Schriftstellern, redigirt von Laurenzius Tóth. 2ter Jahrg. 7. u. 8. Heft. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

Inhalt: Die Hauptprinzipe des Gerichtssystems in Civil-Rechtsangelegenheiten. XI. Richterliche Unabhängigkeit. Von Stephan Szokolay. — Wie wurde die Einschränkung der Entfremdung von Ahnengütern in unserem Vaterlande ausgeübt? (Fortsetzung) von Karl Kossovich. — Das Erbrecht von Eduard Gans. — Muselmännisches Erbrecht. (Forts.) — Grundbuchstermine und die Versäumniß derselben. Von Dr. Ludwig Vida. — Verordnungen betreff der Annahme von Grundentlastungs-Obligationen. — Das neue österr. Ehegesetz. Von Stephan Szokolay. — Sammlung von Gerichtsfällen. — Aemtliches: Wegweiser in Eheangelegenheiten. — Hohe Verordnungen. — Rechtswissenschaftliche Bücherrevue.

491. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des österr. Finanzministeriums. Jahrg. 1857. 1ter Bd. Wien. Redigirt im Finanzministerium. Erscheint zwanglos. 4. Mit der Beilage: „Concursblatt." (Vom 1. Jänner bis 29. April sind 18 Nummern erschienen.)

492. Verordnungsblatt für die Verwaltungszweige des österr. Handelsministeriums. Jahrg. 1857. Redigirt im Handelsministerium. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Erscheint zwanglos. 4. (Vom 1. Jänner bis 29. April sind 29 Nummern erschienen.)

493. Zeitschrift für Gesetzkunde und Rechtspflege zunächst in Ungarn, Kroatien und Slavonien, Siebenbürgen, Serbien und dem Temeser Banat. 2ter Jahrg. 1857. Preßburg. Herausgeber und verantwortl. Redakteur: Dr. Franz Petruska. Druck von C. F. Wigand. Erscheint wöchentlich ein halber oder ein ganzer Bogen. Fol. 2spaltig. Nr. 1—44.

Inhalt: Nr. 1. Haupt-Geschäfts-Ausweis des Preßburger k. k. Oberlandesgerichtes für das Jahr 1855. — Nr. 2. Geschäfts-Ausweis der Gerichtshöfe des Preßburger Oberlandesgerichtssprengels. a) In Civiljustiz-Angelegenheiten. — Nr. 3. Geschäfts-Ausweis der k. k. Bezirksgerichte und gemischten Stuhlrichterämter des Preßburger Oberlandesgerichtssprengels. a) In Civiljustiz-Angelegenheiten. — Das Pfand- und Hypothekenwesen in Ungarn. Von Dr. Josef Ritter v. Helm. (S. 5, 7—11, 13, 15, 16, 17—20, 24—29, 36, 37, 40.) — Nr. 4. Statistische Uebersicht der Strafjustizpflege im Preßburger Oberlandesgerichtssprengel vom Jahre 1855. — Nr. 5. Haupt-Geschäfts-Ausweis des k. k. O. L. G. zu Eperies vom 1. Jänner bis Ende Dezem. 1855. — Haupt-Geschäfts-Ausweis der Gerichtshöfe erster Instanz im Sprengel des k. k. O. L. G. Eperies. a) In C. J. Angelegenheiten. — Haupt-Geschäfts-Ausweis der städt. - del. Gerichte ebendaselbst 1855. — Nr. 6. Haupt-Geschäfts-Ausweis der Gerichtshöfe erster Instanz im Sprengel des k. k. O. L. G. Eperies 1855. b) In Strafsachen. — Geschäftsausweis der städt. - del. Gerichte ebendaselbst 1855. — Nr. 16. Bemerkungen über das Verbrechen der Verfälschung öffentlicher Kredits-Papiere (Dr. J. Pinkhee.) — Nr. 18. Zur Erläuterung der §§ 376 und 434 der St. P. O. (Dr. W. Bisch.) — Nr. 24. Ueber die Sicherstellung von Aerarialforderungen. — Nr. 29. Ueber die §§. 152, 156 b. u. 156 h. u. c. des St. G. B. — Nr. 37. Beiträge zur Lehre von der Mitschuld. (Nr. 41.) — Bemerkungen über einige Bestimmungen der Civil-Jurisdiktionsnorm vom 20. Nov. 1852 zu §. 21 (Dr. Josef Pinkhee.) (Nr. 43.)

Höhere und niedere Statistik.

494. Almanacco Cremasco per l'anno 1857 compilato da Giovanni Solera anno XXIV. Milano tip. Ronchetti. A spese del compilatore. (S. XVI. 208. 12.)

Inhalt: Außer den statistischen Mittheilungen enthält das Buch noch: Gli occhiali (S. 145—170) von Padre Giov. Mr. Cavalieri, Barnabita. — Ricovero dei poveri fanciulli in Crema. (S. 171—180) von Ign. Carlo Donati de' Conti. — Delle Mete e degli Incettatori. (S. 185—193) von Ign. Carlo Donati de' Conti. — Tronco di Strada Ferrata da Crema a Treviglio. (S. 196—203.)

495. Almanacco provinciale per l'anno 1857. Anno XXXIV. Bergamo, tipogr. Sonzogni. (144 S. 16.)

496. Almanacco sacro Pavese per l'anno 1857. Pavia tipogr. dei Fratelli Fusi. (60 S. 16. und eine Abbildung.)

497. Annali universali di Statistica economia pubblica, legislazione, storia, viaggi e commercio, compilati da Gius. Sacchi e da varii economisti italiani. Vol. CXXIX. della Serie Prima. Vol. Decimoterzo della Serie Terza. Gennajo, Febbrajo e Marzo, 1857. Nr. 37, 38, 39. Milano, 1857. Presso la Società per la pubblicazione degli annali universali delle scienze e dell' industria. (340 S. 8.) (Vgl. 4433/1859.)

Inhalt: Nr. 37. Memorie Originali: Sulle varie provvidenze a vantaggio delle partorienti povere, del Dott. Giovanni Caponi. (Nr. 38.) — Notizie statistiche, sull' isola di Sardegna. (L. Scarabelli.) — Notizie Italiane: Il regno Lombardo-Veneto all' Esposizione universale di Parigi. (Cont.) (Heft 38.) — Nr. 38. Memorie Originali: Intorno alle istituzioni di credito fondiario secondo la legislazione dei diversi paesi, dell' avv. Maurizio Maltini di Buzzolo. (Art. I.) — Intorno al progetto dell' Associazione agricola lombarda detta di Corte Palasio. — Notizie Italiane: Industria del pannilani nello Stato pontificio. — Nr. 39. Memorie Originali: Delle Società di mutuo soccorso. (F. Sanseverino.) — Dizionario della economia politica e del commercio, opera originale italiana del professore Gerolamo Boccardo. (G. S.) — Notizie Italiane: Intorno all' Esposizione d'Economia domestica stata nel 1856 a Bruxelles. Relazione di Guido Susani. — Notizie statistiche della Toscana. (Luciano Scarabelli.)

498. A pest-budai dalárda alapszabályai. Statuten des Pest-Ofner Gesangvereines. Pest. 1857. Druck von Emil Müller. (33 S. 8.) (Ungarisch und deutsch zugleich.)

499. Armenpflege, die — in Schönlinde mit Rücksicht auf die Mittel zur Einwirkung gegen das Armenwesen. Druck von Heinr. T. Stiepel in Rumburg, 1856. (15 S. 4.)

500. Ausweis sämmtlicher Einnahmen und Ausgaben des deutschen israelitischen Bethhauses zu Lemberg vom 1. Nov. 1855 bis 1. Nov. 1856. Lemberg Dr. Michael F. Poremba. 1857. (1 Bog. 8.)

501. Ausweis, achter — über die Empfänge und Ausgaben des Missions-Vereines des heil. Bonifazius im Bisthume Linz im J. 1856. (1 Bog.) Druck von Huemers Witwe & Danner.

502. Ausweis über Empfang und Ausgabe bei dem Armen-Institute der Pfarre St. Josef zu Margarethen in Wien, vom 1. Nov. 1855 bis incl. letzten Oktober 1856. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (2 Bl. 4.)

503. Ausweis über die Gebahrung und über den Vermögensstand des Pest-Ofner kaufmänn. Vereines für Krankenpflege und für Pensionen vom 1. Dez. 1855 bis 31. Dez. 1856. Pest, 1857 bei Emil Müller. (6 Bl. 8.)

504. Ausweis über das bei dem Armen-Institute der Hauptstadt Troppau v. 1. Nov. 1855 bis 31. Oktob. 1856 eingebrachte und zur Vertheilung an die Armen verwendete Almosen. Troppau, Druck von Adolf Trassler 1857. (62 S. 8.)

505. Ausweis des Vereines zur Beförderung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Israeliten in Ungarn. Jahrg. 1856. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. (11 S. 4.)

506. Ausweis, Statistischer — der Grazer Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1855. Erstattet an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. Gratz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (112 S. 8.)

Inhalt: Einleitung. 1) Urproduktion. 2) Pflanzenbau überhaupt, Ackerbau, Graslandbau, Garten-, Wein-, Waldkultur. — 3. Thierzucht. — 4) Bergbau. — 5 Gewerbs-Industrie, Bildungs-Institute, Uebersicht der Gewerbe dieses Bezirkes, Prätulations-Verhältnisse. — 5) Verkehrszustand. — 6) Aktiengesellschafte und Vereine. — 7) Sparkassen und Versicherungsanstalten. — 8) Fabriks-Verleihungen, Erfindungs-Privilegien, Verzeichniß der Protokoll-Firmen und der Mitglieder und Ersatzmänner der Handels- und Gewerbekammer.

507. Bergamo e sua notizie patrie, almanacco. Per l' Anno 1857. Anno XLIII. Bergamo dalla tipografia Mazzoleni. Editrice Proprietaria. (296 S. 16.)

508. Bericht über die Wirksamkeit des unter dem Schutze Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie stehenden Frauenvereines für Arbeitsschulen seit der letzten Generalversammlung am 10. Februar 1856. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdruckerei. (15 S. 4.)

509. Bericht über die am 24. Jänner 1857 zu Linz Statt gehabte fünfte Generalversammlung des Vereines gegen Mißhandlung der Thiere im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und im Herzogthume Salzburg. Linz, 1857. Eurichs Buchdruckerei. (24 S. 8.)

510. Bericht über den Betrieb der Seiden- und Wollentrocknungs-Anstalt in Wien, für das Jahr 1856. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer. (8 S. u. 4 Bl. 8. und 2 Tab. in Fol.)

511. Bericht, sechster — des geognostisch-montanistischen Vereines für Steiermark. Gratz, 1857. Dr. von E. Tanzer. (XII. 46 S. 8.)

Inhalt: Hauptausweis über die im Herzogthume Steiermark gewonnenen Bergwerks-Produkte und deren Bewerthung im Jahre 1855. — Dr. Friedrich Rolle's vorläufiger Bericht über die im Sommer 1856 ausgeführten geognostischen Untersuchungen im westl. Theile Untersteiermarks. — Verzeichniß der Mitglieder des geognostisch-montanistischen Vereines von Steiermark.

512. Bericht, Aerztlicher — des k. k. Bezirks-Krankenhauses Wieden, vom Solar-Jahre 1855. (Mit 32 Tafeln.) Wien, bei A. Pichlers Witwe u. Sohn 1857. (61 S. 32 Bl. 4.)

513. Bericht der Direktion des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Galizien an die Generalversammlung, für die Verwaltungsperiode vom 1ten Sept. 1855 bis letzten April 1857. Druck von C. Winiarz in Lemberg.

514. Bericht und Rechnungsausweis des Kirchen-Musikvereines an der k. k. Gelübde- und Pfarrkirche St. Karl Borromäus auf der Wieden in Wien, für das J. 1856. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. (27 S. 8.)

515. Bericht über die Wirksamkeit der Privat-Irren-Heilanstalt in Ofen, von ihrer Eröffnung den 1ten Jänner 1852 bis letzten Dez. 1856. Von Dr. Frz. Xaver Schwarzer, Eigenthümer und Direktor der Anstalt. Ofen, 1857. bei Martin Bagó. (8 S. 4.)

516. Bevölkerung der Städte Buda-Pest und ihre Bewegung im J. 1854/55, nach offiziel. Quellen zusammengestellt von Dr. Karl Tormay. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. (41 S. 12 Bl. gr. 8.) (Vide: Tormay.)

517. Bollettino di notizie statistiche e progresso dell' industria e delle utili cognizioni, compilato da Giuseppe Sacchi. Vol. XLII. Primo Semestre 1857. (Genn., Genn., Febbr., e Marzo) Milano. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle Scienze e dell' Industria. 1857. (S. 1—144.)

Inhalt: Jännerheft. Stato del commercio della Francia nel 1855. — Il commercio dell' Inghilterra. — La popolazione dell' Algeria. — Il commercio dei libri in America. — Nuovo itinerario per il giro del globo. — Notizie intorno alla produzione industriale dell' alluminio. — I nuovi legni americani ed inglesi. — Februarheft. Intorno ad un nuovo progetto di strada ferrata diretta da Milano a Lecco. — Movimento e prodotti delle strade ferrate degli Stati sardi durante il mese di gennajo 1857. — Le strade ferrate del Piemonte e quelle del regno Lombardo-Veneto. (Cont.) — Prodotti delle strade ferrate della Francia. — Incremento progressivo delle strade ferrate in America. — Telegrafo sottomarino fra l'Inghilterra e gli Stati Uniti d' America. — Märzheft. Cassa di risparmio di Roma. — Situazione delle Casse di risparmio di Parigi alla fine del 1856. (D. G. C.) — La nuova stazione centrale della ferrovia lombardo-veneta. — Movimento e prodotti delle strade ferrate degli Stati sardi durante il mese di febbrajo 1857.

518. Brachelli Hugo Franz. Deutsche Staatenkunde. Ein Handbuch der Statistik des deutschen Bundes und seiner Staaten mit Einschluß der nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs und Preußens. Nach den besten neuesten Quellen bearbeitet von — —. 2ter Bd. 2—7. Lief. Wien, 1857. Bei Wilhelm Braumüller. Druck von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (672 S. 8.)

Inhalt: Die norddeutschen Bundesstaaten. (Vgl. 4244/1856.)

519. Casinokönyv, Pesti Casinokönyv. 29-dik év. (Separattitel:) A nemzeti Casino tagjainak névsora betűrenddel, annak szabályai s egyéb tudni-valói, 1856. Pest, nyomatott Trattner Károlynál. (46 S. 8.) (Pester Casinobuch. 29ste Jahr. (Separattitel:) Alphabetisches Namensverzeichniß des National-Casinos, seine Vorschriftsregeln und anderes Wissenswerthe. 1856. Pest. Druck von Trattner-Karolyi.)

520. Castiglioni, Dr. Friedr. Su lo stato morale e igienico del pio istituto di maternità e dei ricoveri pei bambini lattanti in Milano, durante l' anno 1855. Discorso del medico direttore — —. Milano, tip. del Dr. Fre. Vallardi. 1857. (16 S. 8.)

521. Catalogus sociorum et officiorum provinciae Galiciae societatis Jesu ineunte anno MDCCCLVII. Leopoli, Typis Instituti Ossoliniani. 1857. (24 S. 8.)

522. Catalogus provinciae Austriae societatis Jesu ineunte anno MDCCCLVII. Viennae, typis congregationis Mechitharisticae. (45 S. 8.)

523. Catalogus ordinis Minorum s. p. Francisci Capucinorum almae provinciae Bohemo Moravae sub clementiss. ac insigni universi ordinis protectorate d. d. s. r. e. cardinalis presbyteri Gabrielis Ferretti. Editus pro anno a Christo-nato MDCCCLVII. Pragae. Typis Friderici Rohliček in archiepiscopali seminario. (32 S. 8.)

524. Catalogus universi venerabilis Cleri saecularis et regularis Archidioeceseos Leopolitanae, R. L. pro anno Domini 1857. Leopoli, 1857. Typis Instituti Ossoliniani. (154 S. 8.)

525. Catalogus venerabilis Cleri Archidioeceseos Olomucensis anno reparatae salutis 1857. Olomucii, typis Archiepiscopali Francisci Slawik. (XVI. 368 S. 4.)

526. Catalogus venerabilis Cleri saecularis et regularis Archidioeceseos Pragenae pro anno Domini 1857. Pragae. E. Typografia Archiepiscopali, typis Friderici Rohliček. (314 S. 4.)

527. Catalogus universi Cleri Archidioecesis Leopoliensis, Ritus Armeni, pro anno Domini 1857. Leopoli, typis Cornelii Pillar. 1857. (16 S. 8.)

528. Catalogus Cleri tam saecularis tam regularis dioecesis Labacensis, ineunte anno MDCCCLVII. Labaci. Literis Josephi Blasnik. (156 S. kl. 8.)

529. Catalogus Cleri dioecesis Tridentinae ineunte anno 1857. Tridenti ex officina Monauniana. (192 S. 8.)

530. Catalogus religiosorum ordinis S. P. Benedicti Antiquissimi Monasterii ad s. Lambertum in Styria Superiori. Anno Christi MDCCCLVII. Ineunte Jubileo Saeculi Septimi Ecclesiae Gratiosae B. M. V. in Cellis vulgo Marianis. Graecii, 1857. Typis Caroli Tanner. (17 S. 4. nicht numerirt.)

531. Katalog der bürgerl. Vergolder, Maler, Lackirer und Wagenmaler der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. 1857. Bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (10 S. 8.)

532. Cenni Brevi — sull' origine e sullo stato attuale dell' Istituto degli esposti di Venezia. Venezia, tip. di Teresa Gattei. 1856. (12 S. 1 Bl. 8.)

533. Cenni statistici e notizie Valtellinesi. Strenna per l'anno 1857. Sondrio, presso l'editore Pietro Maiocca. (143 S. kl. 8.)

534. Comité des Troppauer Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines im J. 1856. (12 S. 4.) (Ohne Druckort und Drucker.)

535. Concessions-Urkunden und Statuten der k. k. priv. lombardisch-venezianischen und centralitalienischen Eisenbahn-Gesellschaft. Wien, gedruckt bei L. C. Zamarski. 1857. (74 S. 8.

Musikalien.

Piano.

Quadrille.

1650. Hollmeyr, V. —. Souvenir de Venise. Quadriglia per Pianoforte di — —. Nr. 28604. Fol. (7 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1651. Jeschko, Ladw. —. Haut-volée Quadrille für das Pianoforte komponirt von — —. Op. 62. Nr. 1377. Fol. (7 S.) Prag, W. Christoph und W. Kuhé. New-York, Schoberth und Komp. Leipzig, B. Hermann. London, G. Scheuermann. Wien, C. A. Spina. Lithogr. Fr. Ed. Sanktner.

Schottisch.

1652. Praderi, Eriberto —. Schottisch per Pianoforte di — —. Op. 16. Nr. 29280. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1653. Ricardi, Jules —. Souris. Schottisch gentille pour Piano par — —. Op. 25. Nr. 29387. Fol. (7 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Mendrisio, Pozzi. Florence, Ricordi et Jouhaud.

1654. Strepponi, Giuseppe —. Schottisch di — —. Op. 20. Nr. 28983. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1655. Wolf, L. —. Mascherata Schottisch per Pianoforte di — —. (Eseguita nel teatro alla Scala in occasione delle feste da ballo nel Carnevale 1856—57. Nr. 29513. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Rossi.

Galopp.

1656. Gottinelli, S. —. Galop pour Piano par — —. Op. 118. Nr. 27999. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1657. Ricordi, Giulio —. I folletti danzanti. Galop Fantastico di Concerto per Pianoforte di — —. Op. 28. Nr. 29042. Fol. (19 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Rossi.

Varsovienne.

1658. Mazzucchelli, Baldassare —. Il Soggiorno d' Ameno. Varsovienne per Pianoforte di — —. Nr. 3070. Fol. (5 S.) Milano, Gio. Canti. Torino. G. Cattaneo. Firenze, F. Lorenzi.

Italienischer Tanz.

1659. Ferrario, Fr. —. Monferrino. Danse italienne pour Piano par — —. Op. 27. Nr. 25571. Fol. (7 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Benoit. Bruxelles, J. B. Katto.

Mehrere Tänze zugleich.

1660. Album der Preis-Tänze für das Pianoforte. Nr. 1148—1152. Nr. 1148. Eleonoren-Walzer von Johann Kralik. — Nr. 1149. Camelien-Quadrille v. Karl Komzak. — Nr. 1150. Polka-Mazurka von Franz Janig. — Nr. 1151. Galopp-Militär von A. Bandik. — Nr. 1152. Campanella-Polka von F. A. Bazel. Fol. (10 Bl.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz., Friedrich Hofmeister. Rösler sc. Wernigk imp. Wien.

Kirchenmusik.

1661. Barbieri, Girolamo —. Il mese di Maggio dedicato a Maria ossia invitatorio, canzoni giaculatorie e litanie da cantarsi alternativamente in ogni giorno del mese musicate ad una, due o tre voci con accompagnamento di Organo o Pianoforte dal maestro. 1. Heft. Nr. 29131—29137. Nr. 1. Invitatorio per il primo giorno, per due tenori e Basso con ripieno. — Nr. 2. Canzone 1a. per Baritono con Coro. — Nr. 3. Canzone 2a. per due Tenori e Basso con ripieno. — Nr. 4. Canzone 3a. per Tenore solo. — Nr. 5. Canzone 4a. per due Tenori e Basso con ripieno. — Nr. 6. Canzone 5a. per Tenore e Basso o per due Tenori. — Nr. 7. Canzone 6a. per due Tenori e Basso con ripieno. (65 S.) — 2. Heft. Nr. 29138—29142. Nr. 8. Giaculatoria da cantarsi dopo la benedizione d'ogni sera per due Tenori e Basso con Coro. — Nr. 9. Idem per Tenore con Coro. — Nr. 10. Idem per due Tenori e Basso. — Nr. 11. Idem per due Tenori e Basso con Coro. — Nr. 12. Idem per due Tenori e Basso con ripieno. (23 S.) — 3. Heft. Nr. 29143—29144. Nr. 13. Litanie Lauretane modulate e variate in undici Tema per due Tenori e Basso. — Nr. 14. Idem (Do Maggiore.) (52 S.) Querfolio. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Rossi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 25. Juli 1857.

№ 30.

Ueber die Sprachen Dalmatiens.

Kritische Bemerkungen des Ab. S. Gliubich [1]).

Wiewohl in neuerer Zeit eine Anzahl vortrefflicher Forschungen über ältere Slavische Geschichte erschienen sind, so haben die Ansichten, welche nun allein als die wissenschaftlichen gelten können, doch noch nicht überall Eingang und Anerkennung gefunden. So erschien neulich in einer Zeitschrift Agram's (Neven 1856 p. 233—244) unter dem Titel **Serben und Kroaten** ein Aufsatz eines gewissen B. S., der kaum eine Erwähnung verdiente, wenn nicht das Blatt zu den verbreitetsten gehörte und darin höchstwichtige Punkte der Geschichte Dalmatiens, meiner Heimat, mit Außerachtlassung der aus diesem Lande selbst hervorgegangenen verdienstlichen Werke, auf höchst willkürliche Weise besprochen worden wären. Daher will ich diese Punkte einer Prüfung unterziehen.

Nachdem Herr B. S. über die Nothwendigkeit einer Vereinigung aller Südslaven gesprochen, die Streitfrage der Benennung dieser Völkerschaften berührt [2]), welche Ursache der bestehenden Uneinigkeit sei [3]), geht er auf sein eigentliches Thema über.

Sein Hauptangriffs-Objekt ist das im Jahre 1849 in Wien erschienene Werk des berühmten Slavisten Wuk Steph. Karadzic, worin über die Hauptbedingungen gesprochen wird, durch welche die Südslaven einen ihrer würdigen Rang unter den civilisirten Nationen Europa's einnehmen könnten. Wuk wird beschuldigt, daß er, der Serbischen Sprache ein zu weites Gebiet anweisend, Andere bewogen habe, die Kroaten aus der Reihe der Nationen zu streichen, oder wenigstens sie auf ein ganz enges Gebiet zu beschränken.

Wuk hat mit vollkommen richtigem Urtheile und gründlicher philologischer Kenntniß dem Südslavischen Dialekte der Serbischen Sprache ein weiteres Gebiet angewiesen. In seinem erwähnten Werke nennt Wuk Serben diejenigen, die das *što* und Kroaten diejenigen, die das *ča* in ihrer Sprache gebrauchen. Herr B. S. will von solch einer Eintheilung nichts wissen, welcher sich auf die Erzählung des Porphyrogenitus (c. 30) stützend, sagt: „Die Avaren hatten sich um die Jahre 600—630 n. Ch. des heutigen Kroatenlandes, welches damals von den Byzantinischen Kaisern abhing, bemächtigt. Da der Griechische Kaiser allein die Avaren aus jenem Lande nicht vertreiben konnte, wandte er sich an die Kroaten, die damals jenseits der Karpathen das östliche Galizien bewohnten, welches Land Groß- oder Weiß-Kroatien hieß. Um das Jahr 634 nahmen die Kroaten ihr gegenwärtiges Land, Bosnien bis zum Verbas und Dalmatien bis zum Livna und Cetina ein, ein Theil aber nahm das Gebiet zwischen der Sau und Drau (Slavonien) in Besitz, und Sisek war ihre Hauptstadt.

Da sich dieser Passus im 30. c. des Const. Porphyrogenitus nicht findet, so muß man schließen, daß Herr B. S. den Autor entweder nicht gelesen, oder ein lückenhaftes Handbuch benützt habe. Hingegen in der letzten durch Niebuhr veranstalteten Ausgabe jenes Werkes (Corpus scriptorum historiae Byzantinae. Bonn 1840), im III. Bande p. 125, lesen wir Folgendes: „Chrobati vero tunc habitabant ultra Bagibaream, ubi nunc sunt Belochrobati …"

Dieß ist also der ursprüngliche Wohnsitz der Kroaten und nicht Ostgalizien. Dümler sagt: „Die Urheimat der Kroaten und Serben bleibt auch nach der anscheinend ganz genauen Beschreibung Constantin's ziemlich dunkel," … und glaubt ihre Ursitze „in das Hochland zwischen der Weichsel und Oder" versetzen zu müssen (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, XX. B. 366).

Auch fand die Wanderung der Kroaten nicht im Jahre 634 statt, Porphyrogenitus erwähnt auch dieses Jahr nicht dabei. Er meint im Gegentheil, daß Salona im Jahre 449 von den Avaren zerstört wurde, indem er c. 29 erzählt, daß schon 500 Jahre verflossen waren, seit die flüchtigen Einwohner Salona's sich nach Ragusa gerettet hatten. Schon Dümler sagte, daß die Avaren 639 nach Dalmatien kamen. Es muß jedoch erwähnt werden, daß die Gelehrten noch heute darüber uneinig sind, wann Salona zerstört wurde. Einige behaupten schon im Jahre 265, Andere hingegen im Jahre 875. Die wichtigsten Autoritäten sind in dieser Beziehung Porphyrogenitus und der Archidiakon Tamas, ersterer (c. 29) setzt die Zerstörung in die Zeit des Heraclius, letzterer erzählt, daß Papst Johann IV., gerührt durch das traurige Loos der Einwohner von Salona, ihnen durch P. Martin Geldunterstützungen gesendet habe. Da nun Heraclius vom Jahre 610—641, und Papst Johann IV. vom Jahre 640—642 regierte, so ist's klar, daß jenes Ereigniß zwischen 639 und und 641, oder eigentlich im Jahre 639 stattfand. (Ich sage im Jahre 639, weil die Kroaten noch bei Lebzeiten des Heraclius nach Dalmatien kamen, um die Avaren, die das Land schon einige Zeit ungestört besaßen, daraus zu vertreiben.)

Außerdem geht aus der Darstellung des Porphyrogenit hervor, daß nur **ein Theil** der Kroaten nach Dalmatien zog. Das feindliche Verfahren der Kroaten gegen die Avaren in Dalmatien, wie es Porphyrogenitus erzählt, kann nicht leicht zugegeben werden. Die Kroaten mußten durch's Reich der Avaren um nach Dalmatien zu gelangen, was sie nicht so leicht hätten bewerkstelligen können, wenn sie Feinde der Avaren gewesen wären. Wir werden also mit Dümler sagen: „Es liegt die Annahme viel näher, daß auch die Kroaten und Serben, wie alle Slavischen Völker ringsumher unter Avarischer Herrschaft standen," und daß sie mit ihrer Einwilligung Dalmatien in Besitz nahmen. Diese Meinung Dümler's findet Bekräftigung durch folgende Stelle Zonara's bei Lucius (de Reg. Dalm. c. 8): „Caganus vir insatiabilis, et perfidus dolo Romanos aggressus, ipse quievit, Sclavonum gentes quasdam ad populandas provincias concitavit." Man findet auch in der **Historia Miscella** (Cherii 1834) XVII, p. 351: „Cajanus … Sclavorum gentes contra Thraciem armavit."

Porphyrogenit erwähnt im 30 c. mit keiner Silbe, daß Heraklius die Kroaten gegen die Avaren herbeigerufen habe, sondern erzählt (c. 31) jene hätten sich an den Kaiser mit der Bitte gewendet, ihnen Wohnsitze anzuweisen.

Auch die Art und Weise wie Herr B. S. bei der Besetzung der Grenzen des von den Kroaten eingenommenen Landes zu Werke geht, paßt nicht für einen gründlichen Geschichtsforscher. Dümler, der die Quellen genau erforscht hat, sagt hierüber: „Die Kroaten saßen hinter den Römern längs der Meeresküste … von Albona oder dem Flusse Arsa, der alten Grenze Istriens, im Norden beginnend, bis zur Mündung der Cettina südwärts. Undeutlicher sind ihre Grenzen dem Binnenlande zu, und lassen sich daselbst nur annähernd bestimmen. Im Süden reichten sie über die Cettina noch etwas hinaus, da zwei ihrer Gaue, Chleviana und Imota, jetzt Livno und Imarchi, jenseits derselben zu suchen sind. Im Nordosten erscheint Plawa, jetzt Pliwa, an dem gleichnamigen Flusse, als der am weitesten vorgeschobene Posten, der uns aber kaum berechtiget, mit Safarik den Lauf des Werba als ihre Grenze anzusehen, denn in dem ganzen weiten Raume zwischen diesem Flusse, der Sau und der Unna werden uns keine anderen Kroatischen Orte oder Gaue genannt. Im Nordwesten, wo Kroatien in den Gebirgen sich noch oberhalb Istriens landeinwärts erstreckt haben soll, dürfen wir es etwa bis zu den Quellen der Kulpa ausdehnen, allein auch hier sind uns nördlich von einer zwischen Zeng und Sziszek gezogenen Linie keine Ortschaften bekannt." Man vergleiche hierüber Lucius (De reg. Dalm.) Farlat (Ill. Sac.), Pfiacevich (Ill. Schwandt R. H. S. T. III. p. 186) rc. …. Ein Beweis davon sind auch die 11. Zupanien, in die das Territorium getheilt war. Nur drei lagen jenseits des Velebich und zwei in Bosnien, die übrigen waren im heutigen Dalmatien, wo auch der Groß-Zupan seine Residenz hatte.

Veranlassung zu neuen Angriffen gibt Herrn B. S. jene Stelle Dümler's, wo dieser sagt, daß ein Theil der Kroaten, die in Dalmation wohnten, sich absonderte, die Gegend zwischen der Drau und Sau in Besitz nahm und Sisek zum Hauptort wählte. Das Resultat der hierauf bezüglichen sehr sorgfältigen Forschungen Dümler's ist in Folgendem enthalten: „Von Pannanien kann hier nur der äußerste Theil von Unterpannonien, das sogenannte Syrmien, zwischen der untern Sau und der Donau in Betracht kommen, in welchem die Bevölkerung und die Beherrscher öfter gewechselt haben, während die bei weiten größere Hälfte desselben das heutige Slavonien und Provinzial-Kroatien, so viel wir wissen, stets von Slaven bewohnt waren."

Hinsichtlich der von Herrn B. S. für Serbien festgesetzten Grenzen verweisen wir auf die Schriften von Zeuß (pag. 614) und Dümler (pag. 376).

Herr B. S. macht hierauf die Bemerkung: Wuk behaupte zwar, beweise aber nicht, daß die Abkömmlinge der alten Kroaten, die sogenannten Čakavci sind, und daher nur diesen jener Name gebührt, während jeder die štokauski'sche Sprache Redende ein Serbe ist.

Ich erwiedere darauf: daß Wuk seine Behauptung nicht aus der Luft gegriffen habe, sondern sich auf seine philologischen Kenntnisse in den südslavischen Sprachen, auf die Autorität Porphyrogenitus und der vaterländischen Schriftsteller stütze. (pag. 16—24.)

Herr B. S. fährt fort: „Die Volkseintheilung Wuk's könne nicht gebilliget werden, wenn nicht bewiesen wird, daß 1. die Kroaten sogleich čakavkisch gesprochen haben, und 2. daß außer den čakavkischen kein Slavenstamm in Kroatien gewohnt habe, was sich jedoch nicht beweisen läßt, denn a) existirt kein Dokument über die von den Serben und Kroaten zur Zeit ihrer Niederlassung im Süden gebrauchte Sprache; b) erhellt aus der Geschichte das Gegentheil."

[1]) Aus dem Italienischen des Herrn Gliubich im Auszuge übersetzt von Herrn N. Repich. A. d. R.

[2]) Die Verschiedenheit der Alphabete wird nicht erwähnt. Und doch ist diese, meiner Meinung nach, ein Haupthinderniß der Einigung der Südslaven und ihrer Civilisation.

[3]) Es wird behauptet, die Kroaten hätten mehrere Male, aber vergebens, eine Einigung mit den Serben angestrebt und zu diesem Zwecke einen gemeinschaftlichen Namen, z. B. jenen der Illyrier, für alle Südslaven in Vorschlag gebracht. Dieser Vorschlag wurde mit vollem Recht von den Serben, weil der geschichtlichen Ueberlieferung entgegen, abgelehnt. Aus der „Sedmica", einem Blatte Neusatz's, geht hervor, daß die Serben auch den gemeinschaftlichen Namen der Jugoslaveni (besser Jugoslavjani) nicht annehmen wollen. Wuk hatte ebenfalls nicht im Sinn, den Kroaten den Namen der Serben aufzudrängen, was jedenfalls billiger wäre, da die Kroaten den Serben an Anzahl auch heutzutage bedeutend nachstehen und das Argument der Majorität immerhin schwer in die Wagschale fällt. Jedenfalls glaube er, daß die Dalmatiner, wenigstens der intelligentere Theil derselben, gegen einen solchen Namen keine Einwendung machen würden.

Was Punkt 1. anbelangt so widerspricht sich Herr B. S. pag. 236 selbst indem er sagt: Es seien die ältesten Schriften dieser Gegenden (Dalmatien's) in Cakauskischer oder Lateinischer Sprache verfaßt [4]). Was Punkt 2. betrefft, so glaube ich, daß die vorhandenen Quellen genug Daten bieten, um ihn außer Zweifel zu setzen.

Die Cakauri sind nichts als die Kroaten des Porphyrogenitus, und die Stokavei die Serben. Obgleich nun beide Völkerschaften einen besonderen Namen hatten, so waren sie doch innig verbunden, hatten eine gleiche Verfassung (Safar. II. 249—254) und eine fast identische Sprache. Es genüge hier die Autorität eines Miklosich, welcher sagt: „Die Chervaten unterscheiden sich sprachlich von beiden am auffallendsten „durch das Fragepronomen ča für Kaj der Slovenen, und što der Serben (Lautlehre pag. 9.)." Zur besseren Verständniß der Sache muß man jedoch erinnern, daß hier nicht von den sogenannten Kroaten in Provinzial-Kroatien die Rede ist, sondern von den Kroaten des Porphyrogenit, die nie jenseits der Sau wohnten. Daher sagt Miklosich (1 c. pag. 8): „Das Neuslovenische, ehemals über ein weit ausgedehnteres Gebiet verbreitet . . . umfaßt nicht nur die Sprache der heute noch sogenannten Slovenen, sondern auch die Sprache der Bewohner der Zupanien, Varasdin, Agram und Kreuz, welche durch das Vordringen des Serbischen, insonderheit in den Städten, in mancher Hinsicht nicht unbedeutend dem Charakter des Slovenismus entfremdet worden ist. Dessenungeachtet steht selbst die Sprache des Städters in den genannten Zupanien dem Slovenischen näher als dem Serbischen . . ." Und Leopold Krause schreibt: „Slavoniae quidem hodiernae incolae Slavici, quum dialecto sua Croatae esse produntur, tum ipsi se Hervatos potius quam Sloveni nuncupant. (Kopitar Glag. pag. 12 und 71), Croatae vero qui hodie vocantur, Sloveni sunt, et ipsi in Slovenis profitentur nomina."

Daß diejenigen, die sich heut zu Tage Kroaten nennen [5]) sich diesen Namen mit Unrecht beilegen, beweiset ihre Sprache. Man nehme eine alte Nummer der Daniza zur Hand, und die Sache wird sich klar herausstellen. Ein Dalmatiner, ein Bosniake wird sie nicht besser verstehen als die in Laibach erscheinende Kmelizke Novice, es wird hingegen eine Serbische Schrift für ihn vollkommen verständlich sein.

Dies bezeugt auch die in diesen Dingen gewichtigste Autorität: „Die geringe Verschiedenheit des Chervatischen und Serbischen haben mich bestimmt sie unter einem zu behandeln . . . . Wir verstehen unter Chervaten die Bewohner der Inseln und eines Theils der Ostküsten des Adriatischen Meeres, von dem von Slovenen und Chervaten gemeinschaftlich bewohnten Istrien, bis gegen Ragusa, welches Serben inne haben. Im Nordosten grenzen diese Chervaten an die Slovenen, im Südosten an die Serben."

Daraus folgt, daß, da die Kroaten des Porphyrogenet diesseits der Sau wohnten, den heutigen Kroaten dieser Name nicht zukommt, und daß die Eintheilung in Serben und Chervaten nach dem Fragepronomen ča und što durch dessen Existenz gerechtfertiget erscheint. Wir verweisen hinsichtlich des zweiten Punktes auch auf die jüngst erschienene vortreffliche Schrift des hochw. Prof. Joh. Danillo: Ueber die Slavischen Mundarten Dalmatiens (Zara 1856); obgleich wir nicht in Allem seiner Meinung beipflichten können, z. B. hinsichtlich jener Stelle, wo er sagt, daß die Čekavei eins und dasselbe mit den Čakavei sind, und hinsichtlich der Ansicht, die sich wie ein rother Faden durch die ganze Schrift zieht, daß schon zu den Zeiten der Griechen und Römer, das Slavische in diesen Gegenden gesprochen wurde.

Herr B. S. behauptet ferner, daß die alten Heneten oder Veneten, welche die Küsten des Adriatischen Meeres bewohnten Slovenen gewesen seien und stützt sich dabei auf die Autorität des Dr. Gaj (Danica 1839 n. 10) und auf die des Safarik (Starozit Slowan p. 216).

Safarik sagt in seinen Slavischen Alterthümern (vol. 1, p. 72, 199), daß die Veneter zwischen dem Baltischen Meere und den Karpathen wohnten. Nachdem er zu beweisen gesucht, daß die Veneten die Winden des Jornandes seien, fügt er hinzu: „Die Slavicität der Winiden des Jornandes ist gesichert; dagegen herrscht über die Stammverwandtschaft der Weneden des Plinius . . . . unter den Historikern verschiedene Meinung, weil die Alten theils gar nichts darüber berichten, theils, wie Tacitus selbst, noch schwanken." Safarik führt nun alle diejenigen an die für die Identität der Weneden des Plinius mit den Slovenen sind, so wie Gegner derselben, und unter diesen den berühmten Dobrowsky.

Was die Abkunft der Veneten anbelangt sind die Alten verschiedener Meinung. Einige ließen sie von den Eneten Homers (Il. II, p. 51), die von Antenor nach Italien geführt wurden, abstammen. (Livius rc.) Nach Strabo II. zogen sie von Kleinasien nach Thracien. Herodot versetzt sie unter die Illyrier: Heneti qui sunt Illyrico . . . . An einer andern Stelle: audivisse morem hunc apud Venetos existere in Illyriis (V. p. Plinius c. XXII). Polybius (II.) Justinianus (nov. XXIX.), Ammianus Marcellinus (1, 8) verlegen sie an die Küsten des Adriatischen Meeres. Nach Anderen sind sie Abkömmlinge der Meder (Herod. V. 9.), nach Anderen der Kelten (Forbiger Handb. der celt. Geographie B. III. p. 250).

Die gewichtigsten Geschichtsforscher und Geographen halten die Veneten für Illyrier.

Wer sind die Illyrier? Safarik will beweisen, daß die Illyrier Slaven waren, indem er sich auf die Angaben Nestor's, Kadlubek, Boguchwal stützt. Da die zwei letzteren den späteren Zeiten angehören, und sonst auch ganz unbekannt sind, so will ich mich nur an Nestor kehren und bemerken, daß seine Chronik nur Mährchen enthält. So nennt er Illiricum Gegenden, die nie dazu gehörten: „Nach Mähren kam der Apostel Paul und lehrte dort nämlich ist Illyrien, wohin Paul kam; dort waren die ersten Slaven (Safarik 1. c.)" Auch läßt er bei Erzählung von Ereignissen die Zeit stets unbestimmt.

Safarik sucht seine Ansicht hauptsächlich durch Etymologien zu begründen. Indem er allen Schriftstellern Städte-, Berg- und Flußnamen entlehnt, sucht er darzuthun, daß diese Slavischen Ursprunges seien. Herr B. S. ergreift begierig dieses Argument und erweitert es durch neue Beispiele. Wir wollen aber kein Wort verlieren und verweisen auf das was wir vor zehn Jahren in der Zora dalmatinska über derlei etimologische Phantasien publizirt haben. Ein einziges Beispiel aus dem Aufsatze des Herrn B. S. (S. 237) möge zu unserer Rechtfertigung angeführt werden. „Delminium, später Dalminium, dann Dimno (?) jetzt Duvno." Hahn, der gründliche Kenner Orientalischer Sprachen gibt uns eine ganz andere Etimologie des Wortes Delminium [6]). „Delminium, sagt er, oder, Δέλμιον ist die alte Hauptstadt (der Dalmater); denselben Namen tragen heute noch zwei Orte in Epirus, Δέλβινο und Δελβινάκι . . . . . . Wir glauben den Namen aus dem Albanesischen herleiten zu können; δαλλj ich gehe, δελλj du gehst heraus, hervor, ... dazu gehört δελjε das Schaf. Demnach wäre die Bedeutung des Namens: Schäferei oder Schafweide. Diese Ableitung findet sich durch Strabo bestätiget, welcher sagt (VII. 5): Δάλμιον δὲ μεγάλη πόλις . . . καὶ τὸ πεδίον μηλόβοτον διὰ τὴν πλεονεξίαν τῶν ἀνθρώπων. (Hahn: Albanesische Stud. S. 232.) Jene Griechischen Münzen Dimalum's, die ich zuerst bekannt machte, haben eine Ziege auf der Kehrseite. (Archiv für Oesterr. Geschichte, Bd. XI.) So finden die sorgfältigen Forschungen Hahn's in der Geschichte ihre Bestätigung.

Wir erinnern hier noch daß auch Safarik seine Ansichten in neuerer Zeit hinsichtlich einiger Punkte modifizirt hat, was Herr B. S. hätte wohl beachten sollen. In seinen Slavischen Alterthümern p. 253 sagt er, die in seiner „die Abkunft der Slaven" betitelten Schrift geäußerten Ansichten modifizirend: „allerdings ist es wahrscheinlich, daß bei der Vertreibung der alten Slaven aus dem heutigen Ungarn durch die Kelten einige Stämme dieser in Thrakien und Illyrien eingedrungen und in den dortigen unzugänglichen Bergen ihre Nationalität bewahrt haben." Das Eindringen der Slaven nach Illyrien ist also hier nur wahrscheinlich und Safarik gesteht dann: „daß in dem Thrakischen und Illyrischen Völkergemisch auch einige nicht zum Thrakischen Hauptstamme gehörige Völker sich befanden."

Die größten Gelehrten, wie Leibnitz, Thunmann, Herder, Malte-Brun, Marschi, Adelung, Vaster, Leake, Arndt, Linhart, Balbi, Xylander, La Sage, Biondelli, Cantù rc. sprechen sich über die Illyrier dahin aus, daß sie Nachkommen der Pelasger seien, und daß ihre Sprache sich bis auf den heutigen Tag im Epirus erhalten habe. Niebuhr (Röm. Gesch. B. 1 p. 37) sagt hierüber: „Wir können also in diesem Sinn mit der alten Geologie die drei Völker, Epiroten, Oenoter und Peuketier für Zweige des Pelasgischen Stammes halten . . . . . . Vor der Ansiedlung der Serben und Chervaten im ehemaligen Illyrien, d. h. vor 634—638, gab es in Dalmatien und den benachbarten Ländern, nämlich in einem Theile Pannonien's jenseits der Sawe und in Prävallis keine festen Slavischen Niederlassungen. Zwar wurden mehrere Slavische Einfälle in Illyrien und Dalmatien, so: 548, 549, 551 und 552, nicht aber irgend eine Seßhaftigkeit derselben in diesen Ländern erwähnt." Kaspar Zeuß (die Deutschen und die Nachbarstämme, München 1837 p. 258) sagt: „Die Albanesen oder wie sich selbst nennen Skipetaren, sind die Nachkommen der Illyrier, welche im Westen eingeschränkt, sich im Süden ausgedehnt haben." Hahn (Alban. Stud. p. 224) schreibt: „Die nördlichen Verwandten dieser Pelasger, welche in Epirus, Makedonien und Illyrien saßen, behielten aber ihr angestammtes Idiom bei, bis die Bulgaren in Makedonien und die Serben in Illyrien einwanderten, und das was etwa von Pelasgischen Resten dort übriggeblieben war, in den zuwanderern auch sprachlich aufging. Albanien wurde zwar auch von Serben und Bulgaren überschichtet, hier gelang es aber dem alten Volkselement das Zugewanderte zu besiegen und auch sprachlich zu verdauen. Die Albanesen verdienen dieser Ansicht zu Folge den Namen „Neupelasger . . . . ." Hahn gelangt zu diesen Schlüssen nach reiflicher Prüfung der hierauf bezüglichen Stellen in den alten Schriftstellern, der noch vorhandenen Monumente, der gegenwärtigen Sitten und Gebräuche der Albanesen. Zu erwähnen sind hier noch die sorgfältigen Forschungen des obenerwähnten Peter Nisiteo aus Citta Vecchia, welche eben diese Ansichten Hahn's bestätigen.

Zur Unterstützung dieser Ansichten wollen wir auch einige Stellen tüchtiger vaterländischer Schriftsteller citiren. Der Dalmatiner Joh. Lucius (De reg. Dalm. Schwandtner R. U. S. III. 66) schreibt: „Dalmatiam saepius ab Avaribus et Slavis populatum dici potest, occupatam autem affirmari non potest (c. IX.) Kopitar; Protegom. Hist. Miklosich, Slav. Bibliothek Bd. 1. p. 60) sagt:" Certum est Slavos, quorum ojim, ante Hungarorum intrusionem . . . . .

Dr. Gustav Wenzel (Archiv Oesterreichischer Geschichts-Quellen 1849) sagt: „seit dem 6. Jahrhundert finden wir in Dalmatin neue Völkerstämme, welche sich in den verschiedenen Gegenden des Landes niederließen." Endlich Dümler: „Da man um diese Zeit (nämlich nach der Mitte des 5. Jahrhunderts) von Slaven an der Donau noch ganz und gar nichts wußte."

Herr B. S. wird aus dem Angeführten leicht ersehen, daß vage etymologische Ableitungen, als Grundlage von Beweisen, gegenüber einer philosophischen Kritik nicht stichhältig sind, und nur dazu dienen die Geschichte unseres Landes noch mehr zu verdunkeln.

Herr B. S. fährt dann so fort: „daß es da Römer gegeben, wo diese geherrscht haben (in Dalmatien), ist eben so natürlich, als daß es bei uns Deutsche und in Bosnien Türken gibt." Es ist nicht zu bezweifeln, daß Dalmatien seit alten Zeiten zum größten Theile von Griechen bewohnt war. Dies bezeugen alte Geographen und Geschichtsschreiber, die Griechischen Inschriften und Münzen, die in allen Theilen des Landes aufgefunden werden rc. Ein Beweis dieser Thatsache ist auch die von mir jüngst aufgefundene Inschrift, mit Griechischem und Lateinischem Texte, die nächstens von der Centralkommission für Erhaltung von Denkmälern veröffentlicht werden wird. Priscus, ein Schriftsteller des 5. Jahrhunderts, sagt, daß noch zu seinen Zeiten in Dalmatien Griechisch gesprochen wurde. (Uebersetzung von Mansi, Mailand 1831,

4) Das älteste Slavische Denkmal, in welchem ča vorkommt, ist meines Wissens eine im 12. Jahrhundert geschriebene, von G. Kukuljevic herausgegebene Chronik, die er in Dalmatien auffand.

5) Richtig bemerkt Wu', daß die gegenwärtigen Kroaten sich erst seit 1526 so nennen, da das Land, das sie bewohnen, Ober-Slavonien genannt wurde.

6) Die Gelehrten sind noch heutzutage nicht über die ursprüngliche Lage Delminium's einig. Mein Freund Nisiteo bewies in einer noch ungedruckten Schrift, daß Delminium, gegenwärtig Dumno, das alte Dimalum des Polybius sei.

p. 390.) Papst Johann VIII. schrieb im Jahre 879 an die Bischöfe und Bewohner Dalmatiens (Farl. V. 39): Si aliquis de parte Graecorum, vel Slavorum supra vestra ad nos reversione . . . dubitat . . ." Auch in alten Statuten, z. B. in jenem von Lagosta werden Griechen erwähnt (Winzil, Archiv c. 1. p. 68): „Die Genannten sagten eidlich aus, weder je gesehen, noch von den Vorfahren gehört zu haben, daß der Bau, außer in den Zeiten der Griechen, je unternommen wurde."

Nach den Griechen haben die Römer ihre Herrschaft über Dalmatien ausgedehnt. Dies beweisen die beiläufig 3000 bis jezt dort ausgegrabenen Inschriften, die unzähligen Münzen, die vorhandenen Monumente ꝛc., die bestehenden politischen Verfassungen ꝛc. Velleius Paterkulus sagt: „In omnibus autem Pannoniis non disciplinae tantummodo, sed linguae quoque notitia Romanae, plerisque etiam litterarum usus et familiaris animorum erat exercitatio." Bekanntlich war unter den Bedingungen die Rom den besiegten Völkern auferlegte auch die, daß sie die Sprache der Sieger annehmen mußten. (S. Plutarch in Temist. Justin. XX. Val. Max. II. 2.). Der heilige Augustin (De civ. Dei XIX. 7.) sagt: „Opera data est ut imperiosa civitas non solum jugum, verum etiam linguam suam domitis gentibus per pacem societatis imponeret." Dies beweisen Sizilien, Corsica, Sardinien, Nord-Afrika, Oberungarn und die Walachei. Und daß sich bei uns die Lateinische Sprache erhielt bezeugt Porphyrogenet c. 29: „Slavi Romanos deleverunt, eorumque loca tenuerunt, reliqui autem Romani in orae maritimae oppidis servati etiam nunc tenent." c. 32. expulsis inde Romanis, qui tum Dalmatiam atque Dyrrhachium incolebant." c. 35. Dioclea regio primitus occupata erat a Romanis, quos illuc Roma transtulerat Diocletianus imperator." cap. 36: regio illa quam nunc Pagani incolunt, prioitus a Romanis teneobatur, quibus Roma deductis imperator Diocletianus in Dalmatia sedes assignavit etc. [7]).

Die päpstlichen Briefe besagen dasselbe. Man vergleiche Farlati III. pag. 211, 212, 143 etc. — Die Namen der einzelnen Ortschaften sind lateinisch. Ich will ein Beispiel anführen: In einem Dokumente vom Jahr 1067, das sich auf den heiligen Chrysogonus von Zara bezieht heißt es: est in eodem loco vallis, quae Rabiosa dicitur . . . ." ferner „est insula in loco qui nomine Flavico dicitur." Deßhalb sagt Farlati mit vollem Recht da wo er von Theobald, spricht, den Papst Alexander 1180 nach Dalmatien schickte: „Dalmatiae vocabulo insulae potissimum urbesque maritimae subsunt, apud quas latine loquendi vetus consuetudo vigebat. Slavoniae nomen referendum censeo ad loca populosque mediterraneos, qui lingua slavonica fere omnes utebantur. Man vergleiche Einhard, Lucius de reg. Dalm., die Statuten Dalmatiens etc.

Herr V. S. bemerkt ferner über Reuß „Verfassung und Rechtszustand der Dalmatinisch und Inseln", daß eine solche Latinität (nämlich die der lateinischen Dokumente in Dalmatien) nichts als eine Uebersetzung Slavischer Begriffe sei, und man nicht zweifeln könne, daß sie ursprünglich von Slaven verfaßt worden seien. Reuß mag in einigen Punkten Unrecht haben, allein die Sache verhält sich auch nicht so wie Herr V. S. meint. Die ältesten Statuten Dalmatiens sind Italienisch geschrieben, so die von Curzola vom Jahre 1212, die zwei von der Insel Lagosta (1310), von Meleda (1345). Sie sind im Archiv für Oesterreichische Geschichts-Quellen 1849, 1850. 1851 veröffentlichet. Die übrigen Statuten sind Lateinisch geschrieben, und es findet sich darin rein nichts, was an Slavische Sprache erinnern könnte, wenigstens in den Statuten älterer Zeit.

Wenn sich in den späteren Veränderungen Slavische Spuren finden, so ist dies eine Folge des Verkehrs der Urbewohner mit den Eindringlingen, „durch welche Dalmatien, einst so glücklich, fruchtbar und bevölkert, in tiefe Trauer versetzt wurde, seine schönen Städte dahinsinken, seine blühenden Felder verwüstet, seine Häfen verödet sah." (Romanin Geschichte Venedigs 1853, v. I. p. 274.) Daher schrieb Lucius (de reg. Dal. lib. VI. c. IV. p. 453) mit vollem Rechte: „Sed ex vicissitudine rerum bellis, moribus, aliisque causis, deficientibus Dalmatis, Sclavi in continenti, et insulis sensim irrepebant, in ipsisque civitatibus, lingua latina corrupta, ad instar italicae utorentur, Slavicam quoque ex necessitate discere et loqui coacti, bilingues effecti sunt, retenta tantum in scripturis lingua latina." Die Slaven, welche sich bereits auch in den Städten niedergelassen hatten, fanden, als sie an der Leitung der städtischen Angelegenheiten Theil nehmen wollten, bei den Einwohnern eine lebhafte Opposition. Dies lassen selbst manche Statuten durchleuchten, und bestätigen die Geschichtsforscher. Von Porphyrogenet zu geschweigen citire ich hier eine Stelle unseres verdienstvollen Chronisten (Schwandtner R. H. S. III. 591). „Sclavi etiam, qui implacabiliter contra civitatem saeviebant, assiduis praedationibus laniantes eam ad pacis concordiam reducti sunt." Hierauf spricht er von den Friedensbedingungen, aus denen auch ersichtlich ist, daß die Slaven, eine von der Dalmatinischen ganz verschiedene Nation waren. Diese Verschiedenheit wird auch von den alten Dokumenten bezeugt. Man liest in einem Dokumente vom Jahre 1176 (Arch. cap. Spal.) „Factum est in praenominato tempore quidam Sclavi Adrianiki, videlicet, Prodanus scilicet cum parentibus suis Sclavis, et quidam Jadertini videlicet Jacobus de Aprizi etc. etc.

Während ich hier diesen wichtigen Gegenstand nur oberflächlich berührte, ist es mein Vorhaben nächstens in einem besonderen Werke mit unumstößlichen Beweisen darzuthun, daß sich in Dalmatien die Italienische Sprache zu gleicher Zeit wie in Italien entwickelte, und nicht, wie allgemein behauptet wird, durch die Venetianer, oder durch verbannte Italienische Familien dahin verpflanzt wurde [8]).

Hier will ich nur noch die Worte eines vaterländischen Geschichtsschreibers anführen, nicht so sehr, weil sie zur gegenwärtigen Arbeit passen, als weil ich die Gelehrten Dalmatiens zu Untersuchungen über den berührten Gegenstand anspornen will; er sagt: „Ab anno vero MCC sicuti in Chroatia et Dalmatia, variae mutationes evenere, ita Croati cum Dalmatis moribus et lingua miscari coepere, indeque quaedam Croatorum verba latina profari, et quaedam latina slavice pronuntiari coepere. Hinc lingua Latina corrupta ad instar italicae promanavit, quae Latina vulgaris dici potest: in scripturis tamen Latina servabatur, purior et corruptior pro temporum diversitate, et scribentium intelligentia, Vulgaris autem linguae Latinae scriptura, antiquior quam reperire licuit de re privata exstat Jadrae, apud D. Simeonem Glubavaz V. J. D., diligentem rerum antiquarum collectorem, quae ante annum MCCC confecta dignoscitur. Publicarum vero, antiquior in actis Cancellariae Traguriensis anni 1313, raraeque usque ad annum 1400 reperiuntur, exinde vero usque ad annum 1500 sicuti multae privatorum vulgari, ita publicae quasi omnes latina sermone scribebantur: ab inde autem raras et publicas et privatas reperies, adeo ut conferre volenti, patebit, in Dalmatia latinam linguam ad instar Italiae mutationem passam, ipsamque dalmaticam vulgarem circa annum 1300, proximiorem Picenorum et Apulorum linguae fuisse quam Venetorum vel Longobardorum, prout ab anno 1420 Venetorum simillimam effectam (Lucius de reg. Dalm. Schwandtner R. H. S. III. 417).

(Schluß folgt.)

---

7) Daher wird Dalmatien mit Recht zu Italien gezählt. Porphyrogenet selbst sagt (de thematibus lib. II. p. 57. Bonnae 1840 vol. III): „Caeterum Dalmatia Italiae regio est."

8) Es freut uns, unsere Meinung in den neueren Deutschen Werken bestätiget zu sehen, so in J. G. Kohl's Reise nach Istrien, Dalmatien und Montenegro, er sagt: „Ziemlich allgemein verbreitet ist die Meinung, daß das Italienische Element in Dalmatiens Bevölkerung erst durch die Venetianer dahin gekommen sei. Wir finden Italienischen Bevölkerungsanflug schon so frühzeitig als überhaupt das Licht der Geschichte uns leuchtet . . . Die bedeutungsvollste und nachhaltigste Italienisirung des Landes geschah durch die Römer. Sie dirigirten zahlreiche Kolonien hieher, gründeten Städte und führten überall die Römische Munizipal-Verfassung ein, die selbst noch lange Jahrhunderte nach Rom's Untergang bestanden hat. Auf diesen Römischen Städte-Verfassungen beruhten die alten Gewohnheiten, Gesetze, Freiheiten und Privilegien Zara's, Spalato's, Ragusa's . . . . . Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Römische Sprache in Dalmatien, bei dem ununterbrochenen Verkehre mit Italien, so auch in Dalmatien, selbst diejenigen Umwandlungen erfuhr, durch welche sie nach und nach nur Italienischer wurde, daß also nicht erst die Venetianer dies Neulateinische oder Italienische hier einführten. Der Dalmatinisch-Italienische Dialekt, obgleich der Hauptsache nach, wie gesagt, Venetianisch, hat daher auch seine besonderen Eigenthümlichkeiten, Wendungen, Ausdrücke, Phrasen und Pronunciationsweisen, die ihn wieder von dem Venetianischen unterscheiden."

Uebersicht der neuesten archäologischen Leistungen in Oesterreich.

I.

Während die moderne Kunst in Wien an den Folgen einer auffallenden Zerfahrenheit der Künstler krank darniederliegt, gewinnt das Studium der Archäologie und der Kunstgeschichte immer festeren Boden und das Anknüpfen an die mittelalterlichen Kunstformen in der Architektur, die Reproduktion der prachtvollen Arbeiten aus den alten Werkstätten der Kleinkünste, der herrlichen Muster von Skulpturen des alten Kirchenmobilars und der einzigen Sammlung von Waffen und Rüstungen der Ambraser Sammlung, machen sich auch auf praktischem Gebiete geltend. Unsere Architekten, welche bisher ihre Blicke kaum über die Französischen und Englischen Muster der Renaissance und des Zopfstyles hinaus erstreckten, unsere Maler, welche über die Zeit vor Raphael mit der gründlichsten Verachtung aburtheilten und sich traditionell von den Werken der Italienischen Schulen nicht trennen konnten, finden es nun doch der Mühe werth, auch einen Blick auf die Deutschen Schulen zu werfen und nach und nach in den Geist der älteren Kunstanschauungen zu Prag, Köln und Nürnberg einzubringen, und selbst manche unserer intelligenten Gewerbsleute forschen nach der Technik der älteren Goldschmiede und Emailgegenstände, sie lassen sich Muster von auswärtigen Sammlungen bringen, um das Gewebe und die Zeichnung der alten Seidenstoffe kennen zu lernen. Ziemlich spät ist zwar diese Kunstrichtung bei uns durchgedrungen, wir beginnen zu einer Zeit, wo man in Frankreich, England und Deutschland beinahe das Gebiet der Forschung erschöpft hat und daran geht, die gewonnenen Erfahrungen für das praktische Leben auszubeuten; es ist aber gewiß nicht zu spät und in der Hinsicht für Oesterreich ein Gewinn, daß unsere Archäologen nun in die glückliche Lage versetzt sind, durch die Resultate der Deutschen und Französischen Gelehrten manchen Umweg zu ersparen und mit festen Prinzipien und einem reichen kostbaren Schatze von Erfahrungen an die Erforschung der heimathlichen Kunstschätze zu schreiten; ebenso laufen sie nicht Gefahr, daß ihre Arbeiten, wenn sie anders den Stempel von Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit an sich tragen, so schnell veraltern, wie es leider manchen sonst verdienstvollen Kunstarchäologen in Deutschland und Frankreich geschehen ist.

Ein großes Verdienst an dieser geistigen Bewegung, welche auch in dieser Beziehung Oesterreich ergriffen, gebührt unbestritten der Regierung, durch die von ihr vor wenigen Jahren in's Leben gerufene k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale" — ein Institut, welchem dieselbe Aufgabe zugewiesen wurde, wie in Frankreich der unter dem Staatsministerium stehenden permanenten Kommission der historischen Baudenkmale. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß die Regierung bei der Gründung dieses Institutes noch andere Zwecke als blos die Wiederbelebung des Interesses an den vaterländischen Kunstdenkmalen vor Augen hatte. Wir wollen zugeben, daß durch diese Institution dieselbe zeigen wollte, daß sie ungeachtet des herrschenden politischen Systemes der Centralisation, den historischen Erinnerungen der verschiedenen Nationalitäten gerecht sein und Sorge tragen wollte, um dieselben vor jeder barbarischen Zerstörung oder Vernachlässigung zu schützen; — aber läugnen läßt sich nicht, daß dadurch der Kunstgeschichte ein außerordentlicher großer Dienst erwiesen und in Oesterreich auf kulturgeschichtlichem Gebiete ein Versäumniß nachgeholt wurde, welches nur zu lange gedauert hat. Nicht weniger wollen wir aber auch läugnen, daß die Centralkommission manche — erst durch die Praxis hervorgetretene Mängel besitzt, daß noch die materiellen Mittel, die ihr zu Gebote stehen, nicht ganz im Verhältnisse zu der großartigen Aufgabe stehen, welche ihr gestellt wurde; aber die vielseitigen Anregungen, die sie in ihrem Schooße und durch ihre Organe gegeben, das wachsame Auge für alle Erscheinungen auf ihrem Gebiete, die wirklich umsichtige und energische Leitung, unter welcher die Kommission steht, waren bisher von so glücklichen

Folgen, daß man vollkommen zufrieden sein kann mit dem, was bisher von ihr geleistet wurde und daß die jüngste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers eine sehr verdiente war. Sobald die allfälligen Mängel zum entschiedenen Nachtheile des großartigen Institutes hervortreten sollten, wird es gewiß nicht den intelligenten Staatsmännern Oesterreichs an der hohen Einsicht fehlen, um Zweck und Mittel in Einklang zu bringen und der Kommission den erforderlichen Einfluß, eine möglichst freie Bewegung zu gestatten, damit dieselbe hinter den großen Erwartungen des In- und Auslandes nicht zurückbleibt.

Wenn wir daher von den jüngsten archäologischen Arbeiten in Oesterreich sprechen, so ist es wohl nur billig, daß wir zuerst und ausführlich die Publikationen der k. k. Centralkommission in's Auge fassen. Es ist bekannt, daß dieselben aus einem „Jahrbuche" und einer „Monatschrift" bestehen. Der erste Band des Jahrbuches erschien im Sommer vorigen Jahres unter der unmittelbaren Leitung des Präses der Kommission Freiherrn von Czoernig; der zweite Band wird im Herbste dieses Jahres ausgegeben und unter der Redaktion des Kommissionsmitgliedes Dr. Gustav Heider — desselben Gelehrten stehen, der durch seine Arbeiten über Symbolik und seine Monographie „Die Romanische Kirche zu Schöngrabern", dann durch die von ihm im Vereine mit Herrn v. Eitelberger und Hieser herausgegebenen „Mittelalterlichen Baudenkmale" in kurzer Zeit sich nicht nur in Oesterreich, sondern auch im Auslande einen glänzenden Namen erworben hat. Die unter dem Titel „Mittheilungen" und unter der Leitung des Kommissionspräses Freiherrn von Czoernig erscheinende Monatschrift wurde gleichfalls im Jahre 1856 in's Leben gerufen und wird redigirt von Karl Weiß — einem jüngeren Schriftsteller in Oesterreich, welcher, angeregt durch die herrschende Thätigkeit auf kunstgeschichtlichem Gebiete, das schon betretene Feld der Literaturgeschichte verlassen und sich speziell den archäologischen Studien zugewendet hat. Beide Publikationen verfolgen bestimmte Zwecke, und suchen auf dem ausgebreiteten Gebiete der Archäologie eine bestimmte Richtung zu vertreten. Das „Jahrbuch" veröffentlicht außer dem amtlichen Theile, der sich auf die innere Einrichtung der Kommission und deren periodische Wirksamkeit bezieht, größere abgeschlossene Abhandlungen und Monographien über Denkmale der klassischen Vorzeit und des Mittelalters. Und wenn diese Tendenz im ersten Bande noch nicht klar ausgesprochen war, so kann dies von dem zweiten Bande schon mehr erwartet werden, da derselbe, wie wir einer vorläufigen Ankündigung entnehmen, Aufsätze von Dr. G. Heider über mehrere mittelalterliche Baudenkmale Salzburgs, von M. Ackner über die Kolonien und militärischen Standlager in Dazien, von Dr. Ed. Freih. v. Sacken, von A. Camesina über die Glasgemälde des XIV. Jahrhunderts, von K. Haas über die mittelalterlichen Kunstdenkmale in Steiermark, von R. v. Eitelberger eine Abhandlung über Cividale und von F. Bock die Beschreibung des Domschatzes in Gran enthalten wird. Die „Mittheilungen" stellen sich dagegen die Aufgabe, den durch die Konservatoren und Korrespondenten eingehenden Stoff in entsprechender Form zu veröffentlichen, kleinere Aufsätze und Charakteristiken über Denkmale der klassischen und mittelalterlichen Epoche aufzunehmen, Anregungen zu den verschiedenen Zweigen der Archäologie und Kunstgeschichte zu geben, das Interesse des Publikums hiefür fortwährend wach zu erhalten, auf die neuesten literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes aufmerksam zu machen und einen Mittelpunkt der Alterthumsforschung in Oesterreich zu bilden. Wie die „Mittheilungen" dieser Aufgabe nachgekommen, und welche Theilnahme sie in allen Kreisen erweckt haben, dürfte daraus zu entnehmen sein, daß gleich in der ersten Zeit ihres Erscheinens drei jetzt vollständig vergriffene Auflagen der ersten sechs Hefte veranstaltet, die Auflage der folgenden Hefte erhöht werden mußte und auch im zweiten Jahre ein solches Interesse erwecken, daß von der nicht unbedeutenden Auflage nur wenige Exemplare mehr vorhanden sein sollen. Eine Darstellung des Inhaltes des ersten Jahrganges ist in diesen Blättern bereits erschienen, daher wir uns hier nur auf eine Anzeige der bis jetzt erschienenen sechs Hefte des zweiten Jahrganges beschränken.

Wir müssen hiebei voranschicken, daß das Programm der „Mittheilungen" vor Kurzem bedeutend erweitert wurde. Als Organ der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale sollte dasselbe allerdings sich nur auf Gegenstände der Architektur beschränken. Dadurch wäre jedoch eine Einseitigkeit in der Behandlung der Archäologie und Kunstgeschichte herbeigeführt worden, welche mit der Tradition und dem Geiste der älteren Kunstentwicklung nicht vereinbar ist. Die Architektur muß zwar wie bisher der Mittelpunkt aller Forschungen bleiben; neben derselben sollen aber auch Malereien, Skulpturen, Goldschmiedwerke, Emails, Gravüren, Ciselirungen und liturgische Gewänder, die bekanntlich in ihren Stylformen in älterer Zeit mit der Architektur im innigsten Zusammenhange standen, in den Kreis der Forschungen gezogen werden. Eröffnet hat den zweiten Jahrgang der „Mittheilungen" Dr. Gust. Heider mit einem Aufsatze über die Restauration des St. Stephansdomes, worin das erste Mal versucht wurde, ein zusammenhängendes und sachverständiges Bild der Verwitterungen und Verunstaltungen zu liefern, welche dieses kostbare Denkmal der Bauthätigkeit von mehr als drei Jahrhunderten erlitten hat und wobei der einzig richtige Standpunkt festgesetzt wurde, von welchem aus eine Restauration des Innern und Aeußern aufzufassen ist. An Beschreibungen von rein architektonischen Objekten des Mittelalters enthalten die bisher erschienenen Hefte, von dem Architekten A. Essenwein „die Romanische Kirche zu Lebény (Leiden) in Ungarn" (mit 2 Tafeln und 17 Holzschnitten), worauf zuerst Herr v. Eitelberger im ersten Bande des Jahrbuches aufmerksam gemacht hat und die deshalb von großem Interesse ist, weil sie ein sehr seltenes Beispiel liefert, welchen Verlauf die letzte Periode des rein Romanischen Styles in Ungarn rücksichtlich der Ornamentation und der Profilirung einzelner Formen genommen hat; nach einem Berichte des Landesbau-Direktors Dr. Schenkl finden wir eine kurze Schilderung der imposanten „Dreifaltigkeitskirche, der Dominikanerkirche in Krakau" (mit 4 Holzschnitten), die uns theilweise zeigt, welchen Verlauf die Gothik in der Krönungsstadt des alten Polens genommen und von den im Verfalle begriffenen Bau uns eine bildliche Darstellung seiner älteren Formen bewahren soll; von Freiherrn v. Ankershofen eine sehr fleißige und gewandte Beschreibung der Stiftskirchen zu Griffen und Oberndorf in Kärnthen (mit 4 Holzschnitten), von A. Meßmer eine Charakteristik der alten Kunstdenkmale in Botzen und seiner Umgebung (mit 4 Holzschnitten), sehr beachtenswerth durch die interessante Beschreibung des Kreuzganges der Dominikanerkirche, der alten Pfarrkirche und der Fresken auf dem Schlosse Rungelstein; von Karl Weiß, eine Darstellung der Kirchenruine zu Zsambeck in Ungarn (mit 1 Tafel und 7 Holzschnitten), die deßhalb von Wichtigkeit ist, weil damit die Ueberreste von alten Kunstformen, welche Französischen Einfluß des 13. Jahrhunderts in Ungarn nachweisen sollen, in weiteren Kreisen verbreitet und Anlaß gegeben ist, später einmal Vergleichungen anzustellen, wenn der Französische Gelehrte Lassus das handschriftlich vorhandene Skizzenbuch des Architekten Vilars de Honecourt, des muthmaßlichen Erbauers der Zambecker Kirche — veröffentlicht haben wird; — ferners von K. Reissenberger eine sehr ausführliche Beschreibung der „Kirche zum h. Michael am Michaelsberg in Siebenbürgen" (mit 4 Holzschnitten), woraus wir, wenn anders das Gründungsjahr auf den gegenwärtigen Bau Bezug hat, ersehen, daß die Romanischen Bauformen in dem fernen Osten der Deutschen Kultur noch weit über die Zeit fortgelebt haben, während welcher sie in Deutschland und selbst in den Oesterreichischen Stammlanden geherrscht haben. Aber auch abgesehen von der chronologischen Bedeutung ist die Michaelskirche an sich eine sehr interessante Spezialität für die Entwicklung der Architektur in Siebenbürgen; von Dr. A. Worel eine anziehende Charakteristik der sehr merkwürdigen Romanischen Kirchen zu Zator und St. Jakob (mit 11 Holzschnitten), die zwar, was die Beschreibung anbelangt, nur die Umarbeitung eines vor mehreren Jahren in Böhmischer Sprache erschienenen Aufsatzes ist, aber durch das Raisonnement, welches Worel am Schlusse beifügt und welches durch die Zurückweisung mehrerer Angriffe auf die Leistungen der Czechischen Bauschulen im 12. und 13. Jahrhundert einen tiefen Blick in die ältere Geschichte Böhmens und die großartigen Stifts- und Klosteranlagen gewährt. St. Jakob hat aber noch eine spezielle Bedeutung dadurch, weil an diesem Denkmale die bisher bekannten ältesten Skulpturen Böhmens sich erhalten haben. Endlich haben die bisher erschienenen Hefte eine auszugsweise Uebersetzung der interessantesten Aufsätze in dem ersten Jahrgange der „Pamatky archéologike" gebracht, die gleichfalls größtentheils Baubeschreibungen enthalten. Das jüngst vorliegende Juniheft enthält endlich auch von Jos. Scheiger, eine kurze Beschreibung der Gothischen Kirche zu Bärnek in Steiermark, wohl nur zu dem Zwecke, um das in einer Tafel abgebildete und reich ausgestattete Portal zu erklären. Das Portal gehört der spätesten Entwicklungszeit der Gothik an, in welcher die alten Traditionen der Konstruktion aus dem Grundrisse schon ziemlich verklungen und die rein dekorative Ausstattung das Uebergewicht erhalten hat.

Unter den historischen Aufsätzen, welche speziell den Zweck haben, die Geschichte und Bedeutung von Kunstdenkmalen zu beleuchten, heben wir vor Allem die sehr interessante und gründliche Baugeschichte der Kirche Maria am Gestade in Wien, von Joseph Feil hervor, welche endgiltig die verschiedenen Hypothesen und Irrthümer über die Zeit der Entstehung des Schiffes und Chores beseitigt und eine Reihe von bereits verschwundenen Grabsteinen in dieser Kirche konzentrirt, deren Inschriften Feil einem jetzt verschwundenen Manuskripte entnommen hat. Die Arbeit dieses ausgezeichneten Geschichtsforschers kann als Muster der Behandlung einer Baugeschichte überhaupt angeführt werden. Zu dieser Gattung von Beiträgen gehören auch Jos. Bergmann's Notizen über die „Truchsesse von Emerberg" und insbesonders die sehr werthvolle und beherzigenswerthe Abhandlung desselben trefflichen Geschichtsforschers: „Ueber den Werth und die Bedeutung von Grabdenkmalen und die Anlage eines Corpus Epitaphiorum Vindobonensium, aus Anlaß von fünf Grabsteinen in der Franziskanerkirche zu Neustadtl in Krain"; ferner von R. v. Eitelberger ein Aufsatz über die „Chronologie der Bauwerke von Vicenza"; von Dr. G. Heider die Mittheilung eines Inventars des Preßburger Domschatzes und ein Aufsatz des Freih. v. Ankershofen: „Ueber die Bedeutung des im Jahre 1106 urkundlich erwähnten capella baptismalis auf dem Berge Zozzen in Kärnthen."

Eine Reihe sehr interessanter Aufsätze besitzen die bisher erschienenen Hefte an den „Kleinodien des h. Römisch-Deutschen Reiches" und den „Ungarischen Reichsinsignien" von F. Bock, welche den Vorläufer jenes Prachtwerkes bilden, das auf Befehl Sr. k. k. Apostolischen Majestät in der k. k. Staatsdruckerei zur Herausgabe vorbereitet wird. Es ist nach unserem Wissen das erste Mal, daß diese kostbaren Erinnerungen der Deutschen Kaiserzeit in formeller und materieller Beziehung so eingehend gewürdigt werden, denn das Werk, welches Murr zu Ende des verflossenen Jahrhunderts — kurz vor der Auflösung des Römisch-Deutschen Reiches — in Nürnberg erscheinen ließ, hatte sich zwar ebenfalls die Beschreibung der Deutschen Reichskleinodien zum Vorwurfe gemacht, seine Aufgabe aber nur sehr mangelhaft gelöst. Man kann gegenwärtig von dem Herausgeber der „Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters", der durch seine zahlreichen Reisen sich einen ungemein reichen Schatz von Kenntnissen erworben, mit vollem Recht erwarten, daß er hierüber die strengste historische und archäologische Kritik in Anwendung bringt, wie dies schon aus einzelnen Andeutungen zu entnehmen ist, welche in den vorliegenden Aufsätzen enthalten sind.

Die Periode des klassischen Alterthums ist in diesen Heften durch einen Aufsatz von Keiblinger über die neuesten Ausgrabungen von Groß-Pöchlarn, durch einen Bericht von Kukuljevic über die Alterthümer von Siscia, einen Aufsatz von J. L. Neugeboren über einen neuentdeckten Heidenkirchhof zu Großjold in Siebenbürgen, und durch eine Notiz von Jos. Arneth über die Funde Römischer Alterthümer in Altofen vertreten.

Wenn wir noch erwähnen, daß jedes Heft Notizen, Korrespondenzen und literarische Anzeigen bringt, die ein Bild der archäologischen Thätigkeit in den Provinzen und der neuesten literarischen Erscheinungen des In- und Auslandes zu liefern bemüht sind, so kann man wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß diese Blätter, ihrem Programme getreu, eine Fundgrube des reichhaltigsten Stoffes für die Kunst- und Kulturgeschichte Oesterreichs bilden, und mit Rücksicht auf den ersten Jahrgang — in einem so erfreulichen Fortschritte begriffen sind, daß sie ein nicht unwichtiges Glied in der Kette der wissenschaftlichen Leistungen des Kaiserstaates geworden sind. Was die zahlreichen Illustrationen nämlich — die Tafeln und Holzschnitte — anbelangt, so sind Letztere mit wenigen Ausnahmen als vorzüglich zu betrachten;

in den Tafeln dagegen vermissen wir die Einheit in der Vortragsweise, und ein paar Tafeln sind selbst in der Ausführung nicht ganz gelungen. Indeß können für diese Publikationen die Illustrationen nicht die Hauptsache sein, sondern nur zur Veranschaulichung und Erläuterung der Objekte zu dienen. Bei der außerordentlichen Billigkeit der „Mittheilungen" wäre es nicht im Entferntesten gerechtfertigt, an dieselben den Maßstab vollendeter Kunstbeilagen anzulegen.

J. L. M.

Miszellen.

Von Graf d'Haussonville's bedeutendem Geschichtswerke: „Histoire de la réunion de la Lorraine à la France" ist in diesen Blättern bereits die Rede gewesen. Unlängst ist der dritte Band erschienen, und wenn wir bei dieser Gelegenheit noch einmal auf das Buch zurückkommen, so rechtfertigt sich das schon durch das Interesse, welches die beiden Helden dieses Bandes — Herzog Karl IV. und Herzog Karl V. von Lothringen — beide in mannigfachen Beziehungen stehend zu dem Erzhause Oesterreich, zu erwecken im Stande sind. Das Andenken, welches der erstere der genannten Fürsten hinterlassen hat, ist freilich schlimm genug, die Geschichte hat ihm den Beinamen — l'épouseur du genre humain — gegeben, sein Erbland Lothringen litt unter seiner Regierung unsäglich, denn, wenn es nicht von Karl's Feinden verheert wurde, so pflegte der eigene Souverain es durch enorme Kriegssteuern bis zur Erschöpfung in Anspruch zu nehmen. — Vom Kriegsglück verlassen, suchte er Zuflucht am kaiserlichen Hofe zu Wien, und dieser hatte Gelegenheit, den wilden, durch Muth, Ruhmbegierde und sogar durch Geist ausgezeichneten Krieger, dem zum Fürsten nur die Kardinal-Tugenden der Mäßigung und der Sitte (honnêteté) fehlten, zur Genüge kennen zu lernen. — Er kam bis an sein Ende nicht zur Ruhe, mitten in seinen Fehden mit Frankreich — Louis-quatorze — raffte ihn der Tod dahin (18. September 1675). — Eine viel erquicklichere Erscheinung ist dessen Neffe, der muthige, echt ritterliche Karl V., Leopold, der in Oesterreich's Kriegsgeschichte eine so großartige Rolle zu spielen berufen war, der auch im Dienste seines Kaisers mitten in einem glücklichen Heerzug gegen Frankreich, dem er persönlich so viel heimzuzahlen hatte, das Leben ließ [1]). Zum Herrschen geboren und durch reiche Anlagen und Kenntnisse ausgezeichnet, bestieg er doch weder den Thron seiner Väter, noch den von Polen, welcher Letztere, durch den Tod Johann Kasimir's erledigt, der freien Bewerbung offen stand (es war 1668) [2]). Schon damals war dieser treffliche Fürst unter seinen Zeitgenossen ein ob seiner Kriegsthaten in der St. Gotthardschlacht, die er als zwanzigjähriger Jüngling mitschlug, und in den Türkenkriegen wohlbekannter Name. Außer diesem Namen und dem ihm von seinem Oheim Karl IV. als einziges Erbtheil hinterlassenen Herzogstitel hatte er kein Besitzthum. — Man hat noch ein Französisches Volkslied aus jener Zeit, das sich „das Testament Karl's des Vierten, Herzogs von Lothringen" nennt. Die Spitze des darin liegenden Hohnes ist natürlich nur gegen den Letztern gerichtet. Es lautet:

> Sain d'esprit et de jugement
> Et voisin de ma dernière heure
> Je donne à l'empereur, par ce mien testament —
> Le bonsoir avant que je meure.
>
> Je laisse à mon neveu — mon nom,
> Seul bien qui m'est resté de toute la Lorraine;
> Si ce prince ne peut le porter, qu'il le traine,
> La France le trouvera bon.

Karls des Fünften Bewerbungen um die Polnische Krone schlugen fehl; mochte er auch den Polen die schönsten Versprechungen machen, mochte er auch z. B. geloben, ihnen eine steinerne Brücke über die Weichsel zu bauen, sie wählten statt seiner den Michel Koributh Wiscniowiecki. Mit der Krone, die ihm auf diese Weise verloren ging, mußte er auch — was ihm noch schmerzlicher ankam — auf die ihm versprochene Hand der schönen Oesterreichischen Erzherzogin Eleonore verzichten. Letztere wurde die Gemahlin des statt seiner erwählten Polenkönigs. Doch das Glück wollte ihm hierin wenigstens wohl und so fügte es sich, daß die Jugendgeliebte unseres Helden schon nach vier Jahren Witwe und der Thron abermals erledigt wurde (1674). Diesmal kam Karl an das Ziel seiner Wünsche: Eleonore Marie [3]) reichte ihm ihre Hand und wurde ihm für sein ganzes Leben der Inbegriff der reinsten Freuden und sein Trost in allen Enttäuschungen und Fährnissen seiner Laufbahn. — Johann von Sobiesky aber ward König von Polen. — Fortan ist Karl's ganze Thätigkeit dem Dienste seines Kaisers gewidmet, man hätte keinen würdigeren Nachfolger Montecuculi's als Generalissimus des Oesterreichischen Heeres finden können. Alle Hoffnungen auf das Erbland Lothringen waren dem mit den gerechtesten Ansprüchen versehenen Prinzen durch den Frieden von Nimwegen, der Lothringen an Frankreich überweist, für immer genommen. — Bald sollte jedoch unser ritterlicher Held Gelegenheit erhalten, sein Feldherrntalent auf's Glänzendste zu erproben und durch seine Thaten die Anwartschaft auf die Unsterblichkeit zu erlangen. Der Türkenkrieg entbrennt heftiger denn je (1683—1688) und drängt den Feind bis in das Herz des Landes, bis vor die Thore Wiens. Schon muß der Kaiser die argegefährdete Stadt verlassen, um Sicherheit zu suchen. Mißgeschick aller Art bricht auf dessen geheiligtes Haupt herein, ja, die Flucht des Kaisers ist von einigen traurigen Nebenumständen begleitet, welche von dem bei den Bauern wenigstens die Bande des Gehorsams zerstörenden, alle Geister beherrschenden Schrecken zeugen (S. Pater Brumoy's Aufzeichnungen). Doch Karl von Lothringen und der zur Hilfe herangeeilte Johann Sobieski zwingen glorreich das unbeständige Glück zu ihren Fahnen zurück. Mehemet Pascha wird in jenen unvergeßlichen Septembertagen gänzlich auf's Haupt geschlagen, Wien entsetzt. Es ist von großem Interesse, daß uns aus jener Zeit der höchsten Noth und Bedrängniß ein Brief von Sobieski an seine Gemahlin Königin Marie Kasimire aufbewahrt ist, in welchem er uns ein Bild von unserm tapfern Prinzen von Lothringen entwirft. Sobieski spricht von Karl's V. äußerer Erscheinung folgendermaßen: „. . . . Habit gris sans ornément, si ce n'est des boutons de passementerie assez neufs, chapeau sans plumes, bottes jaunes ou plutôt qui l'ont été il y a trois mois, un cheval de combat passable, mais la bride et tout le harnois communs et usés ainsi que la selle. Avec tout cela il n'a pas la mine d'un marchand, mais d'un homme comme il faut et même d'un homme de distinction" . . . . Es ist unnöthig, von den weitern Thaten Karls von Lothringen, den Tagen von Gran, Ofen und Mohacs, zu sprechen, die Kriegsgeschichte und die Oesterreichische Reichsgeschichte hat sie alle verzeichnet, sein Name ist unzertrennbar mit den damaligen Feldzügen gegen die Türken und Ungarn verbunden. Er starb als König Ludwig XIV. ihn zu fürchten anfing. Der Tod ereilte ihn eben in einer 1689 begonnenen Kampagne gegen Frankreich (1690). Er fühlte selbst sein Ende herannahen und schrieb deßhalb jene rührenden Worte an den Kaiser buchstäblich treu bis zum Tode: . . . „Suivant vos ordres je suis parti d'Inspruck pour me rendre à Vienne, mais je suis arrêté ici par un plus grand maitre."

In Udine befindet sich ein kostbarer Kodex der „Lex Romana". Dr. juris Gustav Hänel, Professor der juristischen Literatur und Quellenkunde an der Universität Leipzig, königlich Sächsischer Hofrath, und Ritter des k. Sächsischen Verdienstordens ꝛc., eine wohlbekannte Autorität ersten Ranges auf dem Gebiete Römischer Rechtsgeschichte, hatte eine besondere Reise eigens zu dem Zwecke, das berühmte Manuskript selbst in Augenschein zu nehmen und zu studiren, nach Udine unternommen und darauf eine Beschreibung des ganzen Kodex in den Berichten über die Verhandlungen der königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig", Jahrgang 1852, Seite 65—89 veröffentlicht. Dieser Tage hat er jene Abhandlung durch einige „nachträgliche Bemerkungen," welche sich besonders und zwar höchst günstig über die immittelst erschienene Ausgabe des berühmten Codex von Udine, redigirt von Canciani, aussprechen, ergänzt. Es heißt darin: (Berichte ꝛc., philol.-historischen Klasse, 1856. III.—IV. Heft).

> „Durch die außerordentliche Liberalität der Vorsteher des metropolitanischen Archivs zu Udine, namentlich des Mons. Ritter Banchieri, Dr. und Professor der Theologie zu Udine, ist mir die rechtshistorisch berühmte Handschrift mit der von Canciani herausgegebenen „Lex Romana" nach Leipzig zur Vergleichung geschickt worden. Nachdem diese von mir buchstäblich gemacht worden ist, bin ich im Stande, meiner Beschreibung der Handschrift, wie ich diese im Jahre 1852 bei Mangel an Zeit und Büchern in Udine aufnehmen konnte, einige Bemerkungen nachzutragen . . ."

An einer anderen Stelle erwähnt er Canciani's in sehr ehrenvoller Weise, indem er erklärt, daß

> „es ihm Freude mache, über dessen Ausgabe das sichere Urtheil fällen zu können, daß sie eine höchst genaue sei, durch welche die Handschrift, ausgenommen, daß die Abkürzungen aufgelöst und die Rubrikenverzeichnisse zu den einzelnen Büchern, wahrscheinlich der besseren Uebersicht wegen, in beiden Kolumnen des Drucks gegenübergestellt, nicht in derselben Kolumne hintereinander weggedruckt worden sind, gewissermaßen vergegenwärtigt wird mit allen ihren Fehlern . . ."
>
> . . . „Wer die Schwierigkeiten des Abdruckes von Handschriften kennt, wird zugestehen, daß Canciani in Genauigkeit das Möglichste geleistet hat. Es wirft dies ein günstiges Licht auf die übrigen von Canciani, mit Benutzung von Handschriften herausgegebenen Leges . . ."

C. W. W.

Ein opus posthumum von Felix Papencordt hat allen Anspruch darauf, hier genannt zu werden, wir meinen die soeben bei Schöningh in Paderborn erschienene von C. Höfler herausgegebne „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter." Das Werk schließt sich, wie man sieht, an die ältere historische Arbeit des Verfassers: „Cola di Rienzi und seine Zeit" (Berlin, 1841) an, in welcher Letzterer es uns bereits das politische Leben Roms im Mittelalter in einer nach künstlerischer Form strebenden Darstellung zu zeichnen erfolgreich versuchte. Nicht weniger Anerkennung fand bekanntlich eine andere Schrift Papencordt's, welche in ihrer ursprünglichen Gestalt unter den Konkurrenz-Arbeiten über eine von der Akademie der Inschriften in Paris gestellte Preisfrage den Preis gewann, dann von dem Verfasser umgearbeitet und zu Berlin (1837) unter dem Titel: „Geschichte der Vandalischen Herrschaft in Afrika" herausgegeben wurde, ein treffliches Studienwerk über die äußere und innere Geschichte des Vandalenreichs in Nordafrika und deren Bedeutung für die Geschichte des Mittelalters überhaupt. —

In Padua ward soeben die erste Lieferung (19 Bogen in 4. zu 3 Kolumnen) des berühmten großen lateinischen Lexikons von Egidius Forcellini ausgegeben, welches jetzt, nach dem Manuskript von Giuseppe Furnaletto bearbeitet und „um den Inhalt eines ganzen Bandes vermehrt", von Abate Francesco Coradini, Professor und Rektor am Seminar zu Padua, neu herausgegeben wird, um in vier Bänden zu 10 Lieferungen zu erscheinen, debitirt von H. F. Münster in Venedig (Forcellini: Totius Latinitas Lexicon, consilio et cura J. Facciolati etc. etc.)

Bad Teplitz wurde voriges Jahr von einem tüchtigen humoristischen Zeichner aus Leipzig, Karl Reinhard, besucht. Der Künstler ist wohl auch im Kaiserstaate kein unbekannter Name mehr, da einige der gelesensten illustrirten Blätter Deutschlands und Oesterreichs bereits seit längerer Zeit geistvolle Skizzen humoristisch-satyrischer Art von ihm bringen. Eine Frucht dieser Bade- und Studienreise ist das neueste Bändchen der J. J. Weber'schen illustrirten Reisebibliothek; es schildert eben in Wort und Bild „Einen Sommer in Teplitz."

---

[1]) Geboren den 3. April.

[2]) Sein Sohn Leopold Joseph Karl erhielt endlich Lothringen durch den Frieden von Ryswyck 1697 zurück.

[3]) Schwester des Kaiser Leopolds.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Höhere und niedere Statistik.

536. Confraternità Nuova — della immacolata concezione di Maria ss. canonicamente eretta nella chiesa paroch. degli ognissanti l'anno 1856. Padova, tip. di A. Bianchi. 1856. (20 S. 8.)

537. Csanyuga József. A pesti szegény gyermekkórház év könyve 1856-ról. Kiadta — —. Jahrbuch des Pester Armen-Kinderspitals von 1856. Herausgegeben von Josef Csanyuga. Pest, 1857. Gedruckt bei Johann Herz. (Ungarisch und deutsch zugleich.) (27 S. 8.)

538. Dokumente betreffend die Constituirung der Unternehmungen der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft. 3ter und 4ter Thl. Mechitharisten-Druckerei in Wien. (3ter Thl. hat 6 Bl. und 4ter Thl. hat 9 Bl. 4.) (In deutscher und französischer Sprache.)

539. Elenchus cleri partis Dioecesis Cracoviensis sub dominio caesareo-austriaco etc. Anno salutis 1857. Cracoviæ. Typis „Czas." (64 S. 8.)

540. Elenco di tutte le persone che hanno diritto all' eleggibilità come membri e sostituti della Camera di Commercio ed industria nella provincia di Mantova per l'anno 1857. Mantova. Tip. Negretti e C. (28 S. 4.)

541. Elenco dei soci permanenti componenti la società del commercio per l'anno sociale 1856/57. Milano, tip. Guglielmini. 1856. (8 Bl. 8.)

542. Familiae clericorum regularium schola um piarum provinciæ Hungariæ et Transilvaniæ pro anno 1857. Pestini, Typis J. Beimel et Basilii Kozma. (42 S. 7 Bl. 8.)

543. Firmenbuch. Enthaltend nach alphabetischer Ordnung alle bei dem hohen k. k. Handelsgerichte in Wien protokollirten Handels-, Fabriks- und Gewerbs-Firmen mit Angabe ihrer Domicile. Redigirt und herausgegeben von Eman. Pernold. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (XVI. 356 S. 8.)

544. Generalbericht über den sechsjährigen Bestand des mähr.-schles. Forstschul-Vereines und die von demselben gegründete und erhaltene Forstschule zu Aussee in Mähren. Dr. von R. Rohrers Erben in Brünn. 1857. (79 S. 8.)

545. Gerarchia ecclesiastica della diocesi di Cremona per l'anno 1857. Cremona. Tip. Feraboli, alias Ottolini. (96 S. 8.)

Inhalt: Statistische Tabelle der Diözese und Verzeichniß der im Jahre 1856 verstorb. und neugeweihten Priester. — Eine Uebersicht der Diözese nach der territorialen und administrativen Eintheilung. — Alphabetisches Verzeichniß des Personales.

546. Geschäftsbericht des Verwaltungsrathes der Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft zur 1ten Generalversammlung am 20. April 1857. Wien, Dr. von L. C. Zamarski. (10 S. 3 Bl. 4.)

548. Geschäftsbericht des Verwaltungsrathes der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe für das J. 1856. Mechitharisten-Druckerei in Wien. (15 S. 4.)

550. Geschäftsordnung für den Centralausschuß der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft. Dr. von A. Leykams Erben. (1½ Bogen.)

551. Geschäftsordnung für den Verwaltungsrath der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn. Wien, 1857. (9 Bl. 4.)

552. Gesellen-Arbeits- und Auflagebuch der bürgerl. Vergolder in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (Ohne Jahreszahl.) (5 S. 11 Bl. 8.)

553. Gesellenverein. Der — Ein Bild aus dem bürgerl. Leben in zwei Akten. Dem kathol. Gesellenvereine in Wien gewidmet von A. L. Wien, 1857. Dr. von A. Schweiger. (23 S. 8.)

554. Giornale della provincia di Lodi e Crema per l'anno 1856. Lodi, tip. vesc. di Wilmant e figli. (400 S. 12.)

555. Giornale della provincia di Lodi e Crema per l'anno 1857. Lodi. Tip. vesc. di C. Wilmant e figli. (VIII. 417 S. 8.)

Inhalt: Organizzazione politica. Congregazione municipale in Lodi, in Crema. Istruzione pubblica, beneficenza pubblica. Organizzazione, camerale, giudiziale, militare. Stato del Clero della diocesi Lodigiana.

556. Gottfried, W. F. Handels- und Gewerbe-Adressenbuch und allgem. Wohnungs-Anzeiger der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien und der zum Wiener Polizeibezirke gehörigen Ortschaften. Unter der Mitwirkung des — —, herausgegeben vom n. ö. Gewerbevereine. 14. Jahrg. 1857. Wien. Auf Kosten und im Verlage des n. ö. Gewerbevereines. Vorrede und Sachregister VI. Adressen, Anhang, Veränderungen 474, Wohnungs-Anzeiger 220 Seiten gr. 8.

557. Guida di Milano per l'anno 1857. Anno XXXIV. Milano presso Giuseppe Bernardoni di Giovanni, di contro alla chiesa di s. Tomaso. (844 S. 12.)

558. Guida, Nuova — commerciale della città di Venezia pel 1857. (Anno primo.) Venezia, tip. di Gaet. Longo. (369 S. 8.)

559. Gyepkönyv. 1856 dik évi jelentése a pesti lovar-egylet munkálódásairól. (30 ik év.) A választmány nevében kiadta Szekrényessy Dániel. Pesten, 1856. Nyom. Petróczai Trattner J. M. és Károlyi István könyvnyomtató intézetükben. (57 S. 8.) (Wettrennbuch. Bericht vom J. 1856 über die Leistungen des Pester Wettrennvereines (dreißigstes Jahr.) Im Namen des Ausschusses herausgegeben von Daniel Szekrényessy. Pest, 1856. Druck von J. M. Trattner v. Petróza und Stefan Karolyi.)

560. Jahresbuch des Pest-Ofner Musikvereins-Conservatoriums für 1856. 17. Jahrg. Redigirt durch Gabriel Mátray. Pest, 1857. Bei Trattner-Karolyi. (Deutsch und magyarisch.) (113 S. 8.)

561. Jahresbericht, vierzehnter — des Vereines zur Beförderung der Handwerke unter den inländischen Israeliten. Wien, 1857, bei L. C. Zamarski. (6 Bl. 4.)

562. Jahresbericht, siebenter — des Vereines der Kandidaten der medizinisch-chirurgischen Studien an der Wiener Hochschule zur Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Kollegen, für das J. 1856. Wien, Druck und Papier von Leopold Sommer. (7 Bl. 4.)

563. Jahresbericht, sechster — über die Wirksamkeit des Werner-Vereines zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien im Vereinsjahre 1856. Brünn, 1857, bei R. Winiker. (43 S. 8.)

564. Jahresbericht des Frauen-Wohlthätigkeitsvereines der inneren Stadt Wien. Vom 1. Jänner bis 31. Dez. 1856. Wien, 1857, bei den Mechitharisten. (20 S. 8.)

565. Jahresbericht, zweiter — der Kaiserin Elisabeth Krippenanstalt in Großwardein, 1856. Großwardein, bei Alois Tichy. 1856. (21 S. 8. und eine Tabelle. 4.)

566. Jahresbericht des Franz Josef Kinderspitales in Prag. Vom J. 1856. Prag, bei Gottl. Haase Söhne. 1857. (16 S. 4.)

567. Jahresbericht des vaterländ. Museums Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg für das J. 1856. Salzburg, bei Endl und Penker.

568. Jahresbericht des Prager Kellnervereines. Dr. von Joh. Spurny in Prag. 1856. (10 S. 4.)

569. Jahresbericht und Statuten des Kirchen-Musikvereines bei der landesfürstlichen Pfarre St. Johann in der Praterstraße. Druck von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld in Wien.

570. Jahresbericht, achter — über den Zustand und das Wirken des historischen Vereines für Steiermark vom 1. März 1856 bis letzten März 1857. Vom Vereinssekretär Prof. Dr. Goeth. Druck von C. Tanzer in Gratz. (40 S. 8.)

571. Jahresbericht, fünf und vierzigster — des steiermärkisch ständischen Joanneums zu Gratz für das Schuljahr 1856. Gratz, 1857 bei Josef A. Kienreich. (33 S. 4.)

572. Jahresbericht, fünfzehnter — über den Stand und die Wirksamkeit des Franz Josef Kinderspitales in Prag im Jahre 1856. Druck von Gottlieb Haase Söhne in Prag. (16 S. 4.)

573. Jahresbericht, achter — des Frauen-Wohlthätigkeitsvereines im Bezirke Margarethen. 1856. Wien, bei A. Pichlers Witwe und Sohn. 1857. (14 S. 8.)

574. Jahresbericht, dreizehnter — über den Zustand der Kleinkinderbewahranstalt in der k. Hauptstadt Olmütz mit Ende des Jahres 1856. Gedr. von F. Slawik in Olmütz. 1857. (20 S. 8.)

575. Jahresbericht, eilfter — des Evangel. Deutschen Wohlthätigkeitsvereines zu Konstantinopel, abgestattet in der Generalversammlung am 7. Dez. 1856. Triest, Dr. des österreichischen Lloyd. 1857. (16 S. 8.)

576. Jahresbericht, siebenter — des k. k. steierm. Gartenbauvereines. Mit Beiträgen von David Sackel und Stenzka. Gratz, 1857. Druck und Papier von J. A. Kienreich. (24 S. 8.)

577. Jahresbericht, erster — des pädagogischen Lesevereines in Hainburg. Zusammengestellt von Theodor Gettinger, 1857. Preßburg, bei Alois Schreiber. (1 Bog. 8.)

578. Jahresbericht, achter — des Frauen-Wohlthätigkeitsvereines im Bezirke Neubau. Umfassend die Gemeinden: Neubau, Schottenfeld, Spittelberg und St. Ulrich im J. 1856. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (23 S. 8.)

579. Jahresbericht, achter — des Frauen-Wohlthätigkeitsvereines für Wien und Umgebung, 1856. Wien. Bei A. Pichlers Witwe und Sohn. 1857. (18 S. 1 Bl. 8. und eine Tabelle. Fol.)

580. Jahresbericht, erster — der reorganisirten öffentlichen israelitischen Primär-Hauptschule im Hermann Todesco'schen Stiftungsgebäude zu Preßburg. Schuljahr 1855/56. Preßburg. 1857. Bei Alois Schreiber. (12 S. 8.)

581. Jahresbericht, fünfter — der evangelischen Gemeinde in Laibach. Laibach, 1857. Bei Ignaz von Kleinmayr und Fedor Bamberg. (16 S. 8.)

582. (Jegyzőkönyv.) Jegyzőkönyve a tiszavölgyi tiszaszabályozási társulatok 1857-dik évi február 23., 24., 25., és 26 ik napjain tartott nagygyűlésének. Pesten, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (24 S. 8.) (Protokoll der am 23., 24., 25. und 26. Februar 1857 abgehaltenen Generalversammlung der Theißregulirungsgesellschaften von Tiszavölgy. Pest, 1857, Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

583. Jelentés. A nagyváradi Erzsébet-császárnéből-csőde-intézet másodévi jelentése. 1856. Január 1. napjától, December utolsó napjáig. Kihirdettetett az 1857. Január 18-án tartott közgyűlésben. Nagyváradon, 1857. Tichy Alajos nyomtatása. (20 S. 8.) (Zweiter Bericht der Kaiserin Elisabeth-Krippe zu Großwardein. 1856. Vom 1. Jänner bis letzten Dez. Kundgegeben in der am 18. Jänner 1857 abgehaltenen Generalversammlung. Großwardein, 1857. Druck von Alois Tichy.)

584. Ingresso, dell' — solenne delle rev. sorelle della Misericordia al civico ospitale di Monselice. Discorso tenuto il dì 15 nov. 1855, dal Dr. Antonio Bianchi nel Duomo di Monselice. Padova, tip. del seminario. 1856. (21 S. 8.)

585. Instrukcyi dla kasy i rachuby zakładu narodowego imienia Ossolińskich i połączonych z nim fundaszów. We Lwowie, w drukarnie zakładu n. Ossolińskich. 1857. (22 S. 4.) (Instruktionen für die Kassa und Buchführung des Ossolinskischen National-Institutes und der damit verwandten Fonde. Lemberg. Druck des Ossol. National-Institutes. 1857.)

586. Institut der barmherz. Schwestern. Wien, 1856. Mechitharisten-Buchdr. (47 Bl. 4.)

587. Istituto, Pio — Medico-chirurgico della Lombardia, amministrazione dell' anno 1856. Gennajo, 1857. Milano, tip. Gius. Chiusi. (19 S. 8.)

588. Istituto Medico chirurgico-Farmaceutico di mutuo soccorso in Padova. Riassunto storico-statistico. Del primo decennio 1847—1856. Padova, tip. di A. Bianchi. (31 S. 8.)

589. Kunicki (de Kunice) Michał: Bractwo ku czci niepokalanego poczęcia najświętszej Maryi Panny wprowadzone z kościoła archiprezbyteryalnego najświętszej Maryi Panny. Przez Jaśnie Wielmożnego Biskupa Michała (de Kunice) Kunickiego, dnia 7 Grudnia roku Pańskiego 1736 do Kościoła wielebnych ojców Bernardynów, pod tytułem świętego Bernardyna Seneńskiego. Kraków. Czcionkami „Czasu." Nakładem bractwa. 1857. (68 S. 8.) (Kunicki (de Kunice) Michael: Bruderschaft zur Ehre der unbefleckten Empfängniß der heiligsten Jungfrau Maria, geleitet aus der Archipresbyterial-Kirche der heiligsten Jungfrau Maria, von dem hochw. Bischofe — — am 7. Dez. im Jahre des Heils 1736, nach der Kirche der hochw. Väter des heil. Bernard von Siena. Krakau. Mit den Lettern des „Czas." Verlag der Bruderschaft. 1857.) (Polnisch.)

590. Loderechnung der bürgerl. Vergolder, Lackirer und Wagenmaler-Innung vom 1. Jänner bis 31. Dez. 1856.

591. Loderechnung der Gesellen der bürgerl. Vergolder und Lackirer vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1856. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (1 Bl. 4.)

592. Lehrer-Personalstand der deutschen Schulen in der Seckauer und Leobner Diözese in Steiermark. Im Schuljahre 1857. Abgeschlossen am 10. Dez. 1856. Gratz. Druck von J. A. Kienreich. (146 S. 8.)

593. Lulich Antonio da Macarsca —. Stato della Dalmata Francescana provincia de' MM. Oss. del Ss. Redentore, compilato dal padre — —, per l'anno del signore 1857. Spalato. Tip. V. Olivetti e Giovannizio. (61 S. 8.)

594. Malngelli Giamb.: Pel solenne anniversario dell' apertura della pia casa di ricovero e d'industria nella regia città di Bassano. Orazione letta il 15 Febr. 1857 dall' abate — —. Bassano. Tip. (della Pia Casa.) Basseggio. 1857. (28 S. 8.)

595. Manuale della Provincia di Como per l'anno 1857. Anno XX. In Como Presso Carlo e Felice Ostinelli di C. A. Editori tipografi prov. (2 Bl. CVII. 144 S. u. eine Tabelle. 8.)

596. Manuale ecclesiastico della città e diocesi di Padova per l'anno 1857. Capitulum Patavinum. Padova. Tip. del seminario. 1856. (89 S. 1 Bl. 8.)

597. Milano sacro ossia Stato del Clero della città e diocesi di Milano nell' anno 1857. Milano Tipogr. arcivesc. ditta Giacomo Agnelli. (384 S. 8.)

598. Movimento della navigazione mercantile in Trieste nel solare. 1856. Trieste, dalla tip. Weis. (10 S. 4.)

599. Namensverzeichniß der sämmtl. P. T. Herren Mitglieder der Marianischen Liebesversammlung aus der Liebe des Nächsten von der Mutter Gottes Maria vom Karlshof bei St. Apollinari zur Unterstützung der Witwen und Waisen. Prag. Druck von Kath. Gerzabek. 1857. (63 S. 8.)

600. Navigazione importazioni ed esportazioni via mare in o da Trieste nel Solare 1856. Trieste, tip. Weis. (84 S. gr. 8.)

601. (Névsor.) A kolozsvári Casino részvényesei névsora beltirenddel, s annak szabályai 1856 november 4-kén tartott választmányi ülés határozata

szerint. Kolozsvártt, 1856. A róm. kath. lyceum betüivel. (72 S. 8.) (Alphabetisches Namensverzeichniß des Klausenburger Kasino's und Regeln des Kasino's nach dem Beschluß der vom 4. Nov. 1856 abgehaltenen Ausschußsitzung. Klausenburg, 1856. Druck vom röm. kathol. Lyceum.)

602. Ordo divini officii juxta ritum, et antiquam consuetudinem Hieronsolymitanae ecclesiæ ad usum fratrum Ordinis beatiss. Dei Genitricis semperque Virginis Mariæ de Monte Carmelo. Pro anno 1857. Leopoli, typ. Cornelii Piller. 1857. (12 Bl. 8.)

603. Ordo praelectionum in caesareo reg. scientiarum universitate Pestensi pro semestri estivo anno scholastico 1856/57. Budae, typ. c. r. univ. hungaricae. 1857. (15 S. 4.)

604. Personal- und Concretalstand der k. k. Statthalterei, der Kreis- und Bezirksämter in Oesterr. unter der Enns. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1857. (38 S. 8.)

605. Personal- und Vermögensstand der Witwen-Societät der Wiener medizinischen Fakultät für das Verwaltungsjahr 1856. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr.

606. Personalstand und Ordnung der öffentlichen Vorlesungen an der k. k. Leopold-Franzens-Universität und der medizinisch-chirurgischen Studienanstalt zu Innsbruck im Sommersemester 1856/57. Innsbruck, Wagners Druckerei. 1857.

607. Personalstand und Ordnung der Vorlesungen an der k. k. Jagellonischen Universität zu Krakau im Sommersemester 1857. Krakau, in der k. k. Universitätsdruckerei. 1857. (21 S. 4.)

608. Personalstand des Bisthum Gurker Kirchensprengels im J. 1857. Klagenfurt, gedruckt bei Johann Leon. (136 S. 8.)

609. Personalstand der Congregation der Schulschwestern vom dritten Orden des heil. Franziskus vom Mutterhause Mährisch-Trübau. Am Ende des Jahres 1856. Olmütz. Anton Holauska's Universitäts-Buchdr. (2 Bl. 8.)

610. Personalstand Geistlicher — des Bisthums Leoben in Obersteiermark. Auf das J. 1857. Abgeschlossen am 25. Nov. 1856. Graz. Druck von C. Tanzer. (108 S. 8.)

611. Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit des Erzbisthums Salzburg. Auf das Jahr 1857. Salzburg. Gedr. in der Oberer'schen (Endl und Penker) Buchdr. (146, 48 S. 8.)

612. Personalstand der Geistlichkeit in der Diözese Linz auf das Jahr 1857. Linz, von Huemer's Witwe und Danner. (138 S. nebst Registratur-Anhang. 8.)

613. Piano organico per la società del casino de' dilettanti in Mantova. Mantova, Tipogr. Negretti e C. 1856. (20 S. 8.)

614. Pŕednesení vrchního Kuratora české spořitelny Jeho Excell. Pana Karla svobodného pána Mladoty ze Tschoor, místodržícího v království Českém, ve shromáždění velkého výboru české spořitelny; dne 12. února 1857. Tisk synů Bohumila Hasse. (8 Bl. 4.) (Vortrag des Ober-Kurators der böhmischen Sparkasse, Sr. Excellenz des Herrn Freiherrn Karl Mecséry de Tsóor, Statthalters von Böhmen, gehalten in der Hauptversammlung am 12. Februar 1857. Druck von Gottl. Haase Söhne in Prag.) (Czechisch.)

615. Programma pel compimento del prospetto della chiesa di S. Maria della pietà indiritto alla annosa carità dei Veneziani. Venezia, tip. di Teresa Gattei. 1856. (2 Bl. 8.)

616. Programma del pubblico esame sostenuto dagli allievi del pio istituto dei Sordo-Muti d'ambi i Sessi in Bergamo. Il giorno 9 Settembre 1856. Nell' aula grande del palazzo municipale allocuzione del canonico Gio. Finazzi Bergamo, stamp. Crescini 1856. (24 S. 8.)

617. Programm, erstes — der Pester israelitischen Haupt- und Unterrealschule. Für das Schuljahr 1856. (Mit einem Bauplan.) Pest, 1856 bei Joh. Herz. (54 S. 2 Bl. 8. u. eine Tabelle. Fol.)

Inhalt: Das Programm. Geschichtliche Skizzen der Pester israelitischen Haupt- und Unterrealschule. — Der deutsche und ungarische Sprachunterricht. — Naturwissenschaftliches. — Nutzen der Buchstabenrechnung in der Realschule. — Statistik der Schule. — Zahl der Schüler. — Inventar der Lehrmittel. — Wohlthäter der Schule. — Lehrgang, tabellarisch dargestellt. — Bauplan der Schule.

618. Programma per attivare in tutta la monarchia Austriaca il nuovo sistema di strade ipposidiche a rotaje incassate Privilegiato da S. M. Milano, 1857. Tip. Pirola. (15 S. 4.)

619. Protokoll der Generalversammlung am 12. März 1857, sammt dem Rechenschaftsberichte der Central-Direktion des Vereines für das in Hall in Oberösterreich befindliche Elisabeth-Kinder-Hospital und einem Vorworte. Mechitharisten-Buchdruckerei in Wien. (16 S. 4.)

620. Protokolls-Auszug der am 25. Jänner 1857 abgehaltenen regelmäßigen 23. Generalversammlung der Aktionäre der ersten ungarischen Preßburg-Tyrnauer-Eisenbahn. Preßburg, 1857, bei Al. Schreiber. (17 S. 4.)

621. Protokoll der am 21. Februar 1857 in Gegenwart des k. k. landesfürstl. Kommissärs, Herrn k. k. Ministerial-Sekretärs Alois Moser abgehaltenen vierten ordentlichen Generalversammlung der stimmfähigen Aktionäre der k. k. priv. Lokomotiv-Gesellschaft. Wien, bei L. C. Zamarski. (16 S. 4.)

622. Prospetto degli studi dell' i. R. Università di Pavia per l'anno scolastico 1856/57. Pavia, presso gli eredi Bizzoni. Tip. del I. R. Università.

623. Przepisy zasadnicze katolickiego stowarzyszenia czeladzi. Grundstatuten des katholischen Junggesellen-Vereines. Druck von Poremba in Lemberg. 1857. (2 Bl. 8.)

624. Rangs- und Eintheilungs-Liste des E. H. Rainer 59. Linien-Infanterie-Regiments. Gestellt bis 3. April 1857. J. Oberers lith. Anstalt. (27 S. lithographirt. 4.)

625. Rangsliste der Stabs- und Oberoffiziere des Kaiser-Jäger-Regiments. Innsbruck, 1. Jänner 1857. (Ohne Druckort.) (10 S. 4.)

626. Rechenschaftsbericht über die im Jahre 1821 gegründete Armenanstalt der israelitischen Kultus-Gemeinde Wiens. 1856. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. (19 S. 8.)

627. Rechenschaftsbericht über den Vermögensstand, die Gebahrung und den Betrieb der Privat-Eisengewerkschaft Achthal und Hammerau, so wie über den Vermögensstand ihrer Stiftungen in dem Triennium 1853, 54, 55 /54, 55, 56. Für die Plenarversammlung im Mai 1857. Zaunrith'scher Dr. in Salzburg. (18 S. 7 Bl. Halbfol.)

628. Rechnungsabschluß, — 32. der k. k. privil. ersten Versicherungs-Gesellschaft in Wien 1856. Druck von den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (16 S. 4.)

629. Rechnungsabschlüsse der ersten österreichischen Sparkasse und der allgemeinen Versorgungsanstalt mit 31. Dez. 1856, sammt der in der Versammlung des Vereines und des großen Ausschusses am 3. April 1857 abgehaltenen Eröffnungsrede Se. Excellenz des Herrn Ober-Kurators Ant. Ritter v. Schmerling. Wien, bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (16 Bl. 4.)

630. Rechnungsabschlüsse der ersten österreichischen Sparkasse und der allgemeinen Versorgungsanstalt mit Ende d. J. 1856 und der Eröffnungsrede pro 1857 durch den Ober-Kurator Se. Excellenz Herrn Anton Ritter v. Schmerling. Wien, bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (17 Bl. 4.)

631. Rechnungsabschluß der ersten mährischen Sparkasse in Brünn v. 1. Jan. bis 31. Dez. 1856. Brünn, 1857, bei Franz Gastl. (7 Bl. 4.)

632. Rechnungsabschluß der Sparkasse in Innsbruck für das Solarjahr 1856. Innsbruck bei Wagner. 1857. (3 Bl. 4.)

633. Rechnungsausweis der Gesellenkassa der Seidenzeug-, Sammt- und Dünntuchmacher in Wien pro 1856. Druck von A. Pichlers Witwe & Sohn. (1/2 Bog. 4.)

634. Rechnungsausweis der Armen-Versorgungsanstalt in Warnsdorf mit Ausschluß der Rechnung über die Josef Liebisch'sche Almosenstiftung in Neuwarnsdorf und des Rechnungs-Extraktes über die Gelder des Warnsdorfer Orts-Spitales im Jahre 1856. Rumburg, bei H. T. Stipel. 1857. (9 Bl. 4.)

635. Rechnungsausweis über die Empfänge und Ausgaben bei der unter dem Allerhöchsten Schutze J. M. der Kaiserin Karolina Augusta stehenden Kinderbewahranstalt Rossau im Jahre 1856. Wien, bei Karl Ueberreuter. 1857. (4 Bl. 4.)

636. Regeln des geistlichen Vereines zur ewigen Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi im heiligsten Sakramente des Altars. Mit Linzer bischöflicher Ordinariats-Bewilligung. Linz, 1857. Druck von Huemers Witwe und Danner. (36 S. 8.)

637. Regolamento del pio istituto di santa corona in Pavia. Pavia, tip. dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

638. Regolamento Provvisorio d'Ornato per la città di Varese. Milano, tip. di Domenico Salvi e Comp. 1856. (12 S. 8.)

639. Rendiconto della beneficenza dell' ospitale maggiore e degli annessi pii istituti in Milano per l' anno 1855 del Dr. Andrea Verga, direttore Milano, tip. di Pietro Agnelli. 1857. (123 S. 4.)

640. Rohrecchi Cirillo: Communi e loro frazioni componenti le nove provincie della Lombardia disposti in ordine alfabetico per cura di — —. Milano, tip. Borroni. 1857. (74 S. 8.)

641. Rocznik XXXVIII towarzystwa dobroczynności miasta Krakowa z Roku 1856. Kraków. Nakładem Towarzystwa Dobroczynności. Czcionkami „Czasu.“ 1857. — 37. Jahrg. des Wohlthätigkeits-Vereines der Stadt Krakau, vom J. 1856. Krakau. Auf Kosten des Wohlthätigkeits-Vereines. Mit Lettern des „Czas.“ 1857. (124 S. 8.) (Polnisch.)

Inhalt: Geschichtliche Nachricht über das alterthümliche Bild der seligen Jungfrau Maria, in der Kapelle des Armenhauses, genannt Kotelki, wie auch über das Krakauer Spital und das Armenhaus in der ehem. St. Stephans Gasse, verfaßt von Konstantin Hoszowski. Dann verschiedene Schenkungen zu diesem Fonde, nebst Rechnungsausweisen vom J. 1856.

642. Rosier und de Leuven. Raymund, oder: das Geheimniß der Königin. Romantisch komische Oper in drei Akten von — —. Nach dem Französischen von J. C. Grünbaum. Musik von Ambroise Thomas. Wien, 1857. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (60 S. 8.)

643. Schematismus venerabilis cleri dioecesis Magno-Varadinensis L. R. pro anno 1857. M. Varadini, typ. Aloysii Tichy. (133 S. 9 Bl. 8.)

644. Schematismus universi venerab. cleri archidioecesos metropolitanae graeco-catholicae Leopoliensis pro anno Domini 1857. Leopoli typ. instituti Stauropigiani. (235 S. 8.)

Inhalt: Eine gedrängte historische Uebersicht der Ausbreitung des Christenthums unter den Slaven überhaupt und den Polen insbesondere, seit den ältesten Zeiten her, ferner über den Ursprung des Episkopal-Sitzes, griechischen Ritus, zuerst in Halicz und dann in Lemberg.

645. Schematismus universi cleri orientalis ritus catholicorum dioeceseos Premisliensis pro anno D. 1857. Premisliæ, typ. rutheni Capituli. 1857. (162 S. mit lat. und 29 S. mit glagol. Lettern.)

Inhalt: Series Episcoporum Premisliensium rit. gr. cath.

646. Schematismus venerab. cleri almæ dioecesis Wesprimiensis a St. Stephano proto-rege anno Christi MIX fundatæ, ad annum Domini 1857. Pestini, 1857, typ. Emilii Müller. (171 S. 8.)

647. Schematismus venerab. cleri dioecesis Magno-Varadinensis G. R. C. pro anno MDCCCLVII. Magno-Varadini, typis Aloysii Tichy. (85 S. 8. und Index.)

648. Schematismo della diocesi di Lesina composta dalle isole di Lesina, Lissa e Brazza. Per l'anno 1857. Spalato. Typ. V. Oliveti e Giovannizio. (18 S. 8.)

649. Schematismus almæ provinciæ ordinis Minorum s. Francisci S. O. per M. Transylvaniæ principatum a s. Stephano rege ap. Hungariæ fundatæ, ad annum Christi 1856. Claudiopoli, Typis Lycei Rom. Catholici. (36 u. VII S. 8.)

650. Schematismus venerab. cleri dioecesis Nitriensis pro anno a Christo nato MDCCCLVII. Comaromii. Typis fratrum Siegler. (107 S. 8.)

651. Schematismus Cleri Archi-Dioecesis Agriensis ad annum Jesu Christi 1857. Agriae Typis lycei Archi-Episcopalis. (154 S. 12 Bl. 8.)

652. Schematismus provinciæ Tirolis Septentrionalis Ordinis Minorum S. P. Francisci Capucinorum mense decembri 1856. Oenipontæ typis Feliciani Rauch (22 S. 8.)

653. Schematismus Ordinis Sancti Joannis de Deo almæ provinciæ Hungariæ de immaculata conceptione B. V. M. pro anno 1857. Pestini, 1857. Typis Joannis Herz. (3 Bl. 24 S. u. 2 Bl. 8.)

654. Schematismus Ordinis Sancti Joannis de Deo almæ provinciæ Austriacae S. Michaëlis Archangeli et Hungaricae de immaculata Conceptione B. V. M. Pro anno 1857. Pestini, 1857. Typis Joannis Herz. (3 Bl. 40 S. 8.)

655. Schematismus universi venerab. Cleri saecularis et regularis Dioeceseos Ritus Latini Premisliensis pro anno Domini 1857. Premisliae, 1857. Typis Capituli ritus gr. cath. Premisliensis. (110 S. 8.)

656. Schematismus Canonicorum regularium sacri, candidi ac exemti Ordinis Praemonstratensium almæ praepositurae de Csorna eque affiliatarum B. S. Petri et Pauli Apost. de Horpács, item B. V. Annunciatae de Türje ac S. Joannis Bapt. de Ponte sua Jánoshida. Pro anno 1857. Sabariae Typis Emerici Bertalanffy. (16 S. 8.)

657. Schematismus des Bisthumes Lavant. Mit Anfang des Kirchenjahres 1857. Klagenfurt. Druck von Johann Leon. (112 S. Anhang 10 S. 8.)

658. Schematism czina Sw. Wasilija W. w Galicii na god 1857. Lwow, 1857. Typom instituta Stawropigijanskago. (22 S. 8.) (Schematismus des Ordens des heil. Basilius des Großen in Galizien auf das Jahr 1857. Lemberg, 1857. Buchdr. des Stauropigianischen Institutes.) (Ruthenisch.)

659. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Breslau, k. k. österr. Antheils für das J. 1857. Teschen, bei Karl Prochaska. (87 S. 8.)

Inhalt: Reihenfolge der Bischöfe von Breslau, dann folgt der eigentliche Schematismus des Clerus. Ferner ein tabellarisches Verzeichniß der gesammten Seelenzahl nach den Confessionen, nebst einem Personal- und Lokalregister. — Außerdem ist diesem Buche beigeschlossen: Schematismus der katholischen Schulen in der Breslauer Diözese k. k. österr. Antheils im J. 1857. Teschen, bei K. Prochaska. (60 S. 8.) Dieser Schematismus ist nach Bezirken geordnet und enthält nebstdem ein Lokal- und ein Personal-Verzeichniß.

660. Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Brixen für das Jahr 1857. 41. Ausgabe. Brixen mit Weger'schen Schriften. (135 S. 2 Bl. 8.)

Inhalt: Reihenfolge der Bischöfe von Säben und Brixen, Schematismus der Welt- und Kloster-Geistlichkeit, der Frauenklöster, der Verstorbenen, nebst einem Lokal- und Personal-Verzeichnisse und einer Uebersichts-Tabelle.

661. Schematismus venerab. cleri dioecesis Magno-Varadinensis G. R. C. pro anno 1857. Magno-Varadini, typis Aloysii Tichy. (85 S. 5 Bl. 8.)

662. Schematismus des Personales der Central-Direktion für die Renten für das J. 1857. Wien, 1857. Druck und Papier von Leop. Sommer. K. k. priv. österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft. (99 S. 8.)

Inhalt: Rangliste der Beamten nach ihren Kategorien und Gehaltsklassen, Personalstand der Bureaus und Dienstabtheilungen. — Alphabetisches Namen-Register.

663. Szematyzm szkół ludowych i ich nauczycieli pod kierunkiem Konsystorza Przemyskiego Obr. łac. na rok 1857. W Przemyślu 1857. Czcionkami drukarni Kapituły ruskiej Przemyskiej. (16 S. 1 Bl. 8.) (Schematismus der Volksschulen und deren Lehrer unter der Leitung des Prempsler Konsistoriums rit. lat. auf das J. 1857. Prempsl, 1856. In der Buchdr. des gr. kath. Prempsler Kapitels.) (Polnisch.)

664. Schneider, Anton. Schema über die k. k. Steuerämter in Niederösterr. und der bei selben angestellten Beamten, Praktikanten und Diener, dann der in diesem Kronlande aufgestellten Steuer-Inspektoren und Unter-Inspektoren für das J. 1857. Zusammengestellt und herausgegeben von — —. Auf Kosten des Verfassers. St. Pölten, gedruckt bei Franz Lorenz. (48 S. 8.)

665. Scuola — I. R. elementare maggiore femminile della reg. città di Bassano. Distribuzione de' premj, fatta nel giorno 19. settemb. 1856 in seguito agli esami finali dell' anno scolast. 1855/56. Bassano. Tip. A. Roberti. 1856. (2 Bl. 4.)

666. Scuole le — reali inferiori ed elementari della provincia Veneta nel 1856 Venezia priv. stab. naz. di G. Antonelli ed. 1856. (S. VIII. 149. 12, mit 2 Porträts, Gf. Leo Thun und Gf. Goel. Bissingen), grz. und gest. von None.

667. Sitzungs-Protokoll der siebenten Generalversammlung der Wiener ersten Immobilien-Gesellschaft vom 23. April 1857. Wien, bei Karl Gerolds Sohn. 1857.

668. Società per le belle arti in Milano. Elenco dei Socj a tutto Dicembre 1856 e dei premj da Estrarsi a Sorte. Tip. Bernardoni. (Ohne Ortsangabe.)

669. Sprawozdanie Dirakcyi Towarzystwa wykształcenia muzyki w Galicyi, co do zarządu od 1. Września 1855. do końca Kwietnia 1857, przedłożone walnemu zgromadzeniu. (11 S. 8.) (Rechenschaftsbericht der Gesellschafts-Direktion für Ausbildung der Musik in Galizien, seit deren Begründung vom 1. September 1855 bis Ende April 1857, vorgelegt der Hauptversammlung. Druck von E. Winiarz in Lemberg.) (Polnisch.)

670. Stand der bürgerl. Sattler-Innung in der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien. Vom J. 1856. Wien, bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (4 Bl. 4.)

671. Standes-Liste der Innung der bürgerl. Spengler im J. 1857. Wien, gedr. bei Karl Ueberreuter. (11 S. 8.)

672. Stato del clero e delle anime delle diocesi di Sebenico. Spalato, tip. V. Olivetti e Giovannizio, 1857. (33 S. 8.)

Inhalt: Serie cronologica dei vescovi delle chiese concentrate nella diocesi di Sebenico.

673. Stato della Dalmata Francescana Provincia de' M. M. Oss. del SS. Redentore compilato dal Padre Antonio Lulich da Macarsca per l'anno del Signore 1857. Spalato. Tipogr. V. Olivetti e Giovannizio. (62 S. 8.)

674. Stato personale del Clero della città e diocesi di Treviso per l'anno 1857. Treviso. Tip. Provinciale e Vescov. di G. Longo. (102 S. 12.)

675. Stato delle parrocchie e del clero della città e diocesi di Como per l'anno 1857 con notizie sulla estensione della diocesi e sulla cattedrale. Como, 1857. Presso Carlo e Felice Ostinelli di C. A. Tip. Vescovili. (XXIX, 86 S. 8.)

Inhalt: Allgemeine Nachrichten über die Ausdehnung dieser Diözese, so wie über die Cathedrale von Como. Hierauf ein Schematismus der klerikalen Korporationen, nebst einem Nachweis der verstorbenen Geistlichkeit im J. 1856, und einem alphabetischen Verzeichnisse aller Pfarreien dieser Diözese.

676. Stato del clero della città e diocesi di Pavia. Per l'anno 1857. Pavia tipogr. dei Fratelli Fusi. (77 S. 8.)

Inhalt: Kurze geschichtliche Skizze über die Begründung der Kirche von Pavia, sodann der Schematismus der dortigen Clerisei.

677. Status cleri et animarum dioecesis Ragusinae ineunte anno Domini 1857. Venetiis. Typ. F. A. Perini. (32 S. 8.)

678. Statuten der Bruderlade bei dem Berg- und Hüttenwerke Mißling in Steiermark. Wien, 1857, bei Leop. Sommer. (13 S. 8.)

679. Statuten des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines in Essegg. Druck von C. Lehmann & Komp. in Essegg. 1857. (18 S. 8.)

680. Statuten-Entwurf für den mit allerh. Genehmigung zu gründenden Wiener Künstlerverein: „Eintracht.“ Wien, 1856. Bei Leopold Sommer. (4 Bl. 4.)

681. Statuten des Unterstützungs-Vereines für sämmtliche Mitglieder der Buchdruckerkunst und verwandten Nebenzweige in Lemberg. 1857. (17 Bl. lithogr. auf 1/2 Fol.)

682. Statuten für die Verwaltung der Braunischen Stiftung zu Doromitz Nr. 64 für arme verwahrloste Mädchen. (16 S. 8.)

683. Statuten des Leichenvereines der St. Josef zu Margarethen in Wien. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn. 1857. (13 S. 4 Bl.)

684. Statuten des Gesang und Musik-Schulvereines zu Binkovce. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (8 S. 8.)

685. Statuten des Krankenunterstützungs- und Leichenvereines zu Breitenfeld für Geschäfts- und Gewerbsleute und deren Frauen. Wien, 1857. Gedr. bei Leop. Sommer. (15 S. 8.)

686. Statuten der Hermannstädter Leichen-Gesellschaft. Hermannstadt. Druck von Georg v. Klosius. 1857. (16 S. 8.)

687. Statuten der Essegger bürgerl. Schützen-Gesellschaft. 1857. Essegg, bei K. Lehmann und Komp. (20 S. 8.)

688. Statuten des Wiener Wohlthätigkeits-Vereines für Hausarme Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (10 S. 8.)

689. Statuten der Millykerzen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft. Wien. J. B. Wallishausser's Druck. (23 S. 8.)

690. Statuten des St. Leop. Krankenunterstützungs- und Leichenvereines in Sechshaus Nr. 123. Druck von A. Pichlers Witwe & Sohn. (14 S. und acht rastrirte Bl. 8.)

691. Statuten für den Lese- und Unterhaltungsverein in der Kreisstadt Pilsen. 1857. Bei J. M. Schmid. (2 Bl.)

692. Statuten der in der k. Kreisstadt Pilsen in Böhmen unter der Garantie der Stadtgemeinde errichteten Sparkasse. Pilsen, 1857. Druck J. M. Schmid. (17 S. 8.)

693. Statuten des Vereines für Krippen in Graz. Druck von A. Leykams Erben in Graz. (1 Bl. 4.)

694. Statuten der k. k. priv. Aussig-Teplitzer-Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft. Dr. von Gottlieb Haase Söhne in Prag. 1857. (12 S. 4.)

695. Statuten für den Unterstützungsverein unverschuldet verarmter Meister, Fabrikanten und deren Witwen bei dem Gremium der Seidenzeug-Fabrikanten ꝛc. Druck von A. Pichlers Witwe & Sohn. (1 Bogen 1/2 Fol.)

696. Statuti della cassa d'incoraggimento d'arti e mestieri in Milano, e regolamento d'ordine interno per la pratica applicazione dello statuto della società d'incoraggiamento delle arti e de' mestieri in Milano. Tip. Bernardoni. (13 S. 8.)

697. Statuto provvisorio della società montanistica Bergamasca la partecipazione sancito nell' adunanza generale dei soci tenuta in Zogno, 15 dic. 1856. Bergamo tip. di Pietro Cattaneo. 1856. (8 S. 8.)

698. Statuto e regolamento della società per le corse dei cavalli in Lombardia. Milano. Tipogr. Manini. 1857. (41 S. 8.)

699. Statuto della società navale di Lusingrande. Venezia, tip. di Seb. Tondelli. 1857. (16 S. 8.)

700. Statuto e regole pei candidati di San Luigi Gonzaga in Massa. Tip. di A. Minelli in Rovigo. (1 Bl. Folio.)

701. Statuto della società in accomandita Ambrogio Bossi e soci per la fabbricazione delle pelli artificiali. Milano, tip. Guglielmini. 1857. (12 S. 8.)

702. Status personalis et localis archi-dioeceseos Goritiensis ineunte annum. 1857. Goritiae, typ. Joh. Bap. Seitz. 1856.

Inhalt: Geschichtliche Uebersicht aller Kirchenfürsten von Aquileja und Görz, seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Ferner Auszüge aus der Erz-Diözesan-Synode von Görz im J. 1768 und zwar: De Officio et Residentia Parochi und De Vita et honestate Clericorum. Hierauf folgt der eig. Klerikal-Schematismus, nebst Angabe der Seelenzahl in der ganzen Diözese.

703. Status personalis et localis dioecesis Veglensis pro anno 1857. Tergesti, typ. Marenich. (31 S. 8.)

704. Status personalis et localis dioecesis Parentinae et Polensis initio anni 1857. Venetiis Antonio Cordella, typ. (32 S. 8.)

705. Syllabus Pl. RR. DD. Canonicorum regularium Lateranensium O. S. P. Augustini Collegiatae Ecclesiae ad Sancti Floriani Austriae supra Anasum. 1857. Lincii. Ex academica Typographia Huemer Vidane et Danner. (48 S. 8.)

706. Tabellen, Geographisch-statistische — des österreichischen Kaiserstaates. Nach der neuen politischen Eintheilung. (Jede Tabelle behandelt Ein Kronland.) Mit dem Wappen des Kronlandes. — 1. Lage, 2. Grenzen, 3. Größe in geographischen Quadrat-Meilen, 4. Bevölkerung nach Zahl, Religion und Sprache, 5. Klima und Produkte, 6. Industrie, 7. Handel, 8. Straßen, 9. Eisenbahnen, 10. Telegraphen, 11. Pässe, 12. Ebenen, 13. Thäler, 14. Orographie, 15. Hydrographie, 16. Statthalterei, 17. Kreise, 18. Bezirke, 19. Gerichtsbarkeiten, 20. Befestigte Orte, 21. Städte, 22. Wichtigere Dörfer, 23. Armee-Ergänzungs-Bezirke. Prag. Karl Bellmanns Verlag und Druck. (1—9. Lieferung. 8. je ein Bogen.)

Inhalt: 1. Das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns. — 2. Das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns — 3. Das Herzogthum Salzburg. — 4. Das Herzogthum Steiermark. — 5. Das Herzogthum Kärnthen. — 6. Das Herzogthum Krain. — 7. Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska und die Markgrafschaft Istrien. — 8. Die reichsunmittelbare Stadt Triest. — 9. Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

707. Tafeln, Statistische — über einige Verhältnisse von Obersteier für das Jahr 1855. Ausgegeben von der Handels- und Gewerbekammer in Leoben. Graz, 1857. Bei A. Leykams Erben. (17 S. 8.)

Musikalien.

Kirchenmusik.

1662. Krejci, Josef — Musikdirektor an der Stiftspfarrkirche des ritterl. Ordens der Kreuzherren ꝛc. Zwei Pastoral-Hymni für den ersten Weihnachtsfeiertag und das Fest der heil. drei Könige. Komponirt von — —. Op. 27. Nr. 1174. Nr. 1. Jesu redemptor omnium für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Contrabaß. (1 Flöte, 2 Oboen, 2 Fagott und 2 Horn ad lib.) Fol. (20 Bl.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz., F. Hofmeister. J. Santtner jun. lith.

Piano.

Uebertragungen.

1663. Albert, Emile —. Chanson espagnole transcrite et variée pour Piano par — —. Op. 49. Nr. 29205. Fol. (8 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Brandus. Londres, Copy right. Berlin, Schlesinger.

1664. Andreoli, Guglielmo —. L'Augellin della Biondina. Melodia di A. Mariani trascritta per Pianoforte da — —. Op. 7. Nr. 27935. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1665. Andreoli, Guglielmo —. Melanconia. Melodia del maestro Campana trascritta per Pianoforte da — —. Op. 6. Nr. 27934. Fol. (10 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1666. Buzzi, Antonio —. Le due Fidanzate. Melodramma serio in due atti con prologo. Musica del maestro — —. Riduzione per Pianoforte. Nr. 3672. Balletta „Dal suol mio ligure.“ (3 S.) — Nr. 3674. Romanza „Forse ne' sogni rosei.“ (3 S.) — Nr. 3676. Canzonetta Corsa „Ogni diletto amano.“ (3 S.) — Querf. Milano, Gio. Canti. Parigi, Bonoldi. Torino, G. Cattaneo. Firenze, F. Lorenzi. Lugano, Ape musicale.

1667. Krüger, W. —. Il Trovatore. Rigoletto. Opéras de Verdi. Miserere, Transcription. Quator Transcr. de Concert pour le Piano par — —. Op. 60. Nr. 16259. Miserere (Trovatore.) Fol. (9 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, L. Escudier.

1668. Trombetta, Giuseppe —. Sinfonia dell' Opera „Tutti in Maschera“ del maestro Carlo Pedrotti ridotta per due Pianoforti a quattro mani ciascuno da — —. Nr. 29486. Querfol. (15 o. 19 S.) Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Parigi, Escudier. Mendrisio, Bastelli Ross'.

1669. Truzzi, L. —. Sinfonia nell' Opera „Tutti in Maschera“ del maestro Carlo Pedrotti. Ridotta per Pianoforte solo da — —. Nr. 29281. Querf. (10 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1670. Truzzi, Luigi ed Alex. —. Tutti in Maschera. Comedia lirica in tre atti posta in Musica dal maestro Carlo Pedrotti. Riduzione per Pianoforte solo di — —. 3. St. Nr. 29308. Romanza „Perchè non passo al Pascino.“ (3 S.) — 4. St. Nr. 29309. Cavatina „Don Gregorio, il semicroma.“ (13 S.) — 6. St. Nr. 29311. Duetto „Sommerso in questo pelago.“ (7 S.) — 8. St. Nr. 29313. Coro d'Introduzione (Atto II.) „Viva Abdalà.“ (6 S.) — 10. St. Nr. 29315. Duetto „Perchè sul palco scenico.“ (8 S.) — 11. St. Nr. 29316. Aria „O pudibonda Vergine.“ (7 S.) — 16. St. Nr. 29321. Duetto „Oh, bella, assai bellissima.“ (11 S.) — 17. St. Nr. 29322. Duettino „All' Amplesso si ritorni.“ (5 S.) — 19. St. Nr. 29324. Rondò Finale „Con te trascorrerà.“ (7 S.) Querf. Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, L. Escudier.

Phantasien, Rondinos, Potpourris, Lieder ohne Worte, Nocturnen, ꝛc.

1671. Albert, Emile —. Rêverie nocturne pour Piano par — —. Op. 7. Nr. 29204. Fol. (9 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio. Pozzi. Paris. Brandus et C.

1672. Albert Emile —. Souvenir de „Fiorina de Pedrotti. Sérénade pour Piano par — —. Op. 63. Nr. 29214. Fol. (7 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 1. August 1857.

№ 31.

Ueber die Sprachen Dalmatiens.

Kritische Bemerkungen des Ab. S. Gliubich.

(Schluß.)

Bevor wir fortfahren, wollen wir hier bemerken, daß Reuß, der für Herrn B. S. eine der gewichtigsten Autoritäten ist, sein Werk mit den Worten beginnt: „Es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, mit voller Gewißheit die Frage zu beantworten, welchem Stamme Europäischer Völker die ursprünglichen Einwohner Illyriens angehörten.“

Wie begründet nun Reuß seine Ansichten, wenn er es nicht mit Gewißheit weiß? Durch etimologische Ableitungen. Reuß fand ein einziges Dokument (vom 12. Jahrhundert) bei Cicarelli, das manches Slavische Wort enthält. Wir besitzen eines auch vom 11. Jahrhundert, d. i. vom vierten nach dem Eindringen der Slaven, allein was folgt denn daraus?

Das ca und ato ist ohne Zweifel ein charakteristisches Merkmal, wodurch sich Kroaten von Serben unterscheiden. Man will damit nicht behaupten, daß sie (ca und ato) eine Verschiedenheit der Nationalität begründen. Herr B. S. sagt p. 236: „Die Sprache der Cakauci enthält Worte und Wendungen in sich, die dem Geiste des Ost-Slaventhums, dem das Serbisch-Kroatische angehört, ganz fremd sind und sich vielmehr der Sprache der Westslaven, der Slovenen, Czechen und Polen nähert.“ Zum Beweise führt er eine Menge Wörter an, die er theils selbst bei alten Schriftstellern gefunden, theils auf der Insel Veglia von einem gewissen Slabovic gesammelt worden seien. Da er nicht angibt, in welchen Schriftstellern er sie gefunden, so sind wir nicht verpflichtet, ihm durch andere Schriftsteller das Gegentheil zu beweisen; was die in Veglia gesammelten Wörter anbelangt, so bemerke ich, daß die Slavische Liturgie und Kirchensprache, die in jenen Gegenden nach dem 9. Jahrhundert eingeführt wurden, nothwendigerweise auch auf die Sprache des Volkes einen Einfluß üben mußte. Die späteren Veränderungen haben aber mit der ursprünglichen Sprache nichts zu thun. Wir haben oben das Urtheil erwähnt, das Miklosich hierüber gefällt hat. Hier wollen wir nur noch einige Worte des gelehrten Tommaseo, die beherziget zu werden verdienen, anführen: „Ahmen wir nicht, sagt er, die heutigen Aerzte nach, die die Krankheiten auf eine Ursache zurückführen wollen, dadurch aber die Wissenschaft nicht einfach, sondern einfältig machen. Wer heutzutage Alles auf einen Begriff zurückgeführt, behauptet ein System geschaffen zu haben; allein einzwängen ist nicht bezwingen, und derjenige, der ungeschickt verbindet, verwickelt.“ (stud. crit. II.)

Herr B. S. behauptet (p. 237), daß die Liturgische Sprache Nationalsprache der Bulgaren war, daß zwischen den Bulgaren und den Cakauci die Kroaten und Serben eingekeilt waren, und daß, wenn man die Affinität der Liturgischen und Cakauskischen Sprache bewiesen habe, man zugleich die Identität der Bulgaren und Cakauci vor dem Eindringen der Kroaten und Serben beweise.

Wir haben oben bewiesen, daß die Cakauci die wahren Kroaten sind, daß die Cakauskische Sprache verschieden von der Liturgischen und innig mit der Serbischen verwandt ist. Wir könnten mit Leichtigkeit die späte Ankunft der Bulgaren diesseits der Donau, den markirten Unterschied zwischen der Liturgischen und Bulgarischen Sprache, und zwischen dieser und der Cakauskischen beweisen, wir verweisen jedoch der Kürze wegen auf Safarik Slavische Alterthümer II. 152, 199, und auf die vergl. Grammatik Miklosich's.

Pag 238 stellt Herr B. S. folgende Thatsachen als unbezweifelt hin:

a) Die alten Illirier sind als tüchtige Seeleute bekannt (Oesterr. Lloyd n. 73, 1843).

b) Die Kroaten und Serben bemächtigten sich bei ihrer Ankunft nur des vom Meere entlegenen Gebietes,

c) im Jahre 662 setzten die Kroaten nach Apuglien über und zwar wie der Chronist schreibt: cum multitudine navium (Paul. Diac. IV. cap. 46.)

d) 230 Jahre nach ihrer Ankunft erhoben sie auf des Kaisers Basilius Geheiß, den Tribut von Binnen und Seestädten.

Herr B. S. bemerkt dann, daß, da die Kroaten und Serben bei ihrer Ankunft Hirtenvölker waren und daher nicht viel vom Seewesen und Schiffbaukunst verstehen konnten, sie in diesen Gegenden gute Brüder fanden, die sie darin unterrichteten. Von guten Brüdern wissen Porphyrogenet und die folgenden Geschichtsschreiber nichts, sondern erzählen, daß die Kroaten sich das Land mit Feuer und Schwert unterwerfen mußten.

Es war oben bewiesen worden, daß die Illyrier keine Slaven waren; ihre Tüchtigkeit in der Seefahrt braucht nicht erst der Oesterreichische Lloyd zu bezeugen.

Wir haben schon früher die Grenzen des von den Kroaten und den Serben eingenommenen Landes angegeben, woraus hervorgeht, daß sich diese beide Völker sehr bald bis zum Meere ausdehnten. Wir verweisen auf Porphyrogenet (De Adm. Imp. 629 und 199), auf Dümler (1 c. 2 p.) Daraus wird Herr B. S. entnehmen können, daß den Lateinern auf dem Festlande in Liburnien nur Zara, und in Dalmatien Trau geblieben ist. Unter den 11 Zupanien, waren 7 am Meere gelegen nämlich: Tzenzena (Cettina) Parathalassia, Nona, Sidraga, Tenek, Lizan, Gouzecha (Segna).

Paul Diaconus: de gestis Longobardorum (Lugduni Batavorum 1595 t. 6. IV. c. 46 p. 155), der jenen Zug der Slaven nach den Küsten Apugliens erwähnt, nennt die Kroaten nicht, sondern spricht von den Slaven im Allgemeinen, und ohne anzugeben, woher sie gekommen: „qui cum anno et mensibus V Beneventanum ducatum regeret, venientes Sclavi cum multitudine navium, longe a civitate Seporto castra posuerunt . . .“ Dümler hält sie für Serben (p. 26 c. 1), was auch sehr wahrscheinlich ist. Ich muß übrigens hier noch hinzufügen, daß denkende Forscher neuerer Zeit in Paul Diaconus keinen glaubwürdigen Chronisten gefunden haben. Prof. Aschbach (Gesch. der Herul. und Gep. Archiv für Gesch. VI. B. II. Abth. 1835) sagt: „Paul Warnefrid lebte von der Begebenheit zu entfernt und nahm zum Theil die poetischen Ueberlieferungen seines Volkes bei Abfassung seiner Longobardischen Geschichte auf[1]).“

Sehen wir nun wie Porphyrogenet die oben (im Punkte d) erwähnte Tributeinhebung erzählt: „Ex quo dicti jam Sclavi inhabitarunt, finitima Dalmatiae omnia occuparunt, urbesque Romanorum insulas colebant, ex iisque vivebant. At quum quotidie a Paganis captivi abducerentur et exterminarentur (welche Brüderlichkeit!) insulas deseruerunt, continentem colere volentes, Verum a Chrobatis prohibebantur, cum nondum illis tributa penderent: nam ea que hodiae pendunt tunc praetori exhibebant. Sed cum vitam tolerarae non possent ad Basilium, praeclarum imperatorem accesserunt, eumque res a nobis commemoratas edoceverunt. Is itaque imperator auctor fuit, ut ea omnia, quae praetori solvebant, Sclavis darent pacis causa, et praetori debitam subiectionem ac servitutem. Atque ex illo tempore omnes istae urbes Sclavorum tributariae pacta ipsis solvunt.“ Die Thatsache der Tributeinhebung wird hier ganz anders als von Herrn B. S. dargestellt. Basilius gibt den Kroaten keine Rechte, sondern gestattet nur, daß die Lateiner den dem Prätor gebührenden Tribut, den Slaven entrichten pacis causa.

Komisch ist was Herr B. S. ferners (S. 238) zum Besten gibt: Die Illyrier, welche die alten Slaven waren, hätten eigene Schrift und eigene Bücher gehabt; es sei die glagolitische Schrift vor der Ankunft der Slaven, in diesen Gegenden im Gebrauche gewesen, „wenn wir auch keine schriftlichen Dokumente haben“, Cyrill habe ein Drittel seiner Buchstaben dem Glagolitischen Alphabete entlehnt ꝛc.

Die Slaven hatten vor dem 9. Jahrhunderte kein eigenes Alphabet, wie viele neuere Kritiker meinen (Eichhof, histoire de la langue et lit. des Slaves). Wir entbehren jedes Zeugnisses für das Gegentheil. Farlati erzählt, daß Karl der Große nach Besiegung der Kroaten ihnen praeceptores latinae linguae loquendi et scribendi geschenkt habe.

Herr B. S. sucht das hohe Alter der glagolitischen Lettern durch den Ausdruck: littera specialis in der Bulle Innozenz IV., und aus Ueberlieferungen zu beweisen. Ueber die Interpretation jenes Ausdruckes siehe Kopitar Proleg. hist. (Miklosich slaw. biblio. pag. 20.) Was die Ueberlieferungen anbelangt, so reichen sie heutzutage zur Feststellung von Thatsachen nimmer aus.

Nun fragen wir wie man beweisen könne; daß Cyrill ein Drittel der Buchstaben dem glagolitischen Alphabete entnommen habe? Die meisten Buchstaben sind im Cyrillischen Alphabete Griechisch. Eichhof, dessen hist. de la langue et litt. des Slaves wir in's Slavische übersetzten, gibt Aufschluß darüber; wir verweisen daher auf ihn.

Herr B. S. fährt fort: Alle unsere Schriftsteller des Küstenlandes nennen ihre Sprache eine Kroatische oder Slovinskische), nicht eine Serbische.

Mag sein[2]), allein Thatsachen können dadurch nicht umgestoßen werden.

Wir übergehen hier einige weitere Behauptungen des Herrn B. S., die wie gewöhnlich nicht bewiesen werden, weil sie in dem bereits Gesagten ihre Widerlegung finden. Wir wollen nur schließlich noch drei Punkte hervorheben.

1. Ist die Art wunderlich, wie Herr B. S. die Zahl der einbrechenden Kroaten feststellt: „war jeder 20ste Soldat, so waren es 3.500.000 Seelen.“ Das Verhältniß von 1:20 ist wohl hier nicht richtig, da der geschichtlichen Erfahrung gemäß eindringende Fremdlinge alle Waffenfähigen bewaffnen, man daher auch höchstens ein Verhältniß von 1:4 annehmen kann.

2. Jenseits des Cettina, sagt Herr B. S., finden wir sehr oft das ca im Munde des Volkes, während auf den Inseln Brazza, Lesina und Curzola ungeachtet sie lange Zeit von den Serben besetzt

---

[1]) Die Chronisten des Mittelalters verwechseln sehr oft Gothen, Avaren ꝛc. mit Slaven (Hist. Miscel. Porphyr.)

[2]) Nach meiner Ansicht hat Wuk Recht, wenn er behauptet, der verschiedene Glaube der Serben und Kroaten sei Ursache davon, und noch mehr, füge ich hinzu, die verschiedene Schrift.

Uebrigens behaupten auch alle alten Schriftsteller des gegenwärtigen Provinzial-Kroatiens, Kroatisch zu schreiben und doch wird Herr B. S. zugeben, daß sie Slovenisch geschrieben haben. Es handelt sich hier nicht um den Namen sondern um die Sache.

waren, keine Spur von Serbischer Sprache gefunden wird. — Es ist bekannt, daß die Kroaten einige Jahre früher nach Dalmatien kamen als die Serben, ferner daß einige der Zupanien jenseits der Cettina lagen. Es folgt daher daß auch das Kroatische jenseits der Cettina verbreitet sein mußte. Die Herrschaft der Serben über jene Inseln war von sehr kurzer Dauer; als sie später die Venetianer daraus vertrieben, wurden die Inseln wieder von Kroaten in Besitz genommen. In Folge der verschiedenen Herrschaften entstand ein Mischlingsdialekt in dem sowohl eo als ala vorkommt.

Bevor ich schließe will ich kurz rekapituliren:

a. Die alten Illyrier waren nicht Slaven, sondern Pelasger.

b. Die ersten Slaven, die sich in Dalmatien niederließen, waren Kroaten und Serben, die unter einander durch Ursprung und Sprache innig verwandt sind.

c. Die Verschiedenheit ihrer Sprache ist durch ča und što begründet, daher die Kroaten: Ča-kavci, die Serben: Što kavci genannt wurden.

d. Zur Zeit als diese beiden Völker nach Dalmatien kamen, war es von Völkerschaften Lateinischen Ursprunges bewohnt, die sich in feste Ortschaften flüchteten und durch lange Zeit unabhängig lebten, und der gemeinen Römischen Sprache (lingua rustica) sich bedienten.

e. Die echten Kroaten finden sich gegenwärtig nur noch an den Küsten Dalmatiens und des Küstenlandes.

Endlich will ich den Wunsch aussprechen, daß alle Südslaven das Serbische als Schriftsprache annehmen werden, da es sowohl durch Ausdehnung als auch durch Eleganz und Schönheit der Formen alle anderen Südslavischen Mundarten übertrifft, um so die ersehnte Einigung zu erlangen und der Literatur viel weitere Grundlagen zu bereiten.

Uebersicht der neuesten archäologischen Leistungen in Oesterreich.

II.

Wir haben nun der kunstgeschichtlichen Werke zu gedenken, die auf anderem Wege als durch die Einflußnahme der Regierung, in jüngster Zeit, begünstigt durch das tiefe und anregende Interesse der Gebildeten an den überlieferten Kunstschätzen der Vergangenheit, in die Oeffentlichkeit getreten sind. Vor Allem müssen hiebei die „Mittelalterlichen Kunstdenkmale des Oesterreichischen Kaiserstaates. Herausgegeben von Dr. Gustav Heider, R. v. Eitelberger und J. Hieser (verlegt von Ebner und Seubert) in Stuttgart" in Betracht gezogen werden, welchem Werke bekanntlich die seltene Auszeichnung zu Theil wurde, daß Se. k. k. Apostolische Majestät gleich nach dem Erscheinen des ersten Heftes die Widmung angenommen und die Herausgeber mit den ehrenvollsten Gnadenbezeigungen bedacht haben. Es wurde damit Allerhöchsten Orts das Vertrauen in den wissenschaftlichen und künstlerischen Beruf der Herausgeber ausgesprochen, welches sich dieselben gewiß auch im hohen Grade zu verdienen wissen werden. Die besondere Stellung der beiden ersten Herausgeber zur Redaktion dieser Blätter war ein Hinderniß, daß dieses Werk bis jetzt hier nicht eingehend gewürdigt wurde; sie wollten den Schein vermeiden, als würden sie das Terrain benützen um das Urtheil der Kunstfreunde damit zu präoccupiren. Diese Rücksicht entfällt aber jetzt, wo das Unternehmen durch die große Theilnahme des In- und Auslandes fest begründet und die ersten Autoritäten Deutschlands wie Kugler, Schnaase, Lübke, Reichensberger öffentlich aussprachen, daß sie die bis jetzt erschienenen Hefte zu dem glänzendsten rechnen, was in dieser Richtung seit langer Zeit in Deutschland erschienen ist. Es kann sich daher gegenwärtig nicht mehr um ein leeres erkünsteltes Lob handeln, sondern um eine Fixirung des Standpunktes und um eine unbefangene Würdigung des Gebotenen. Das Ziel der Herausgeber ist: „Oesterreichs Schätze nach einer bis jetzt wenig gewürdigten Seite in weiteren Kreisen bekannt zu machen", ihre eigenthümliche Stellung in der Kulturentwicklung des Mittelalters festzusetzen, zu zeigen daß in Oesterreich mehr als in anderen Ländern alle Kunstepochen des christlichen Alterthums durch die interessantesten Beispiele vertreten sind und endlich einmal die leeren Blätter auszufüllen, welche sich in allen kunstgeschichtlichen Werken in Bezug auf den Kaiserstaat vorfinden. Es ist dies bei den verhältnißmäßig geringen Vorarbeiten keine geringe Aufgabe, deren Lösung die Herausgeber anstreben; und mit Opfern von Seite des Verlegers und der Herausgeber verbünden, welche nur die größte Liebe zur Sache, der beharrlichste Eifer und das gründlichste Studium zu überwinden im Stande sind. Wir kennen innerhalb des letzten Jahrhunderts nur Ein Unternehmen, welches damit in Vergleich gezogen werden kann, nämlich Herrgotts Monumenta austriaca. Bis jetzt sind von dem Werke drei Hefte erschienen, welche an Monumenten das Cisterzienser-Stift Heiligenkreuz und die Romanische Kirche von St. Ják und an kleineren Kunstobjekten die Gothische Monstranze aus der Kirche zu Sedletz in Böhmen und den Gothischen Wandschrank aus der Pfarrkirche zu Cilli in Steiermark enthalten. Die Ausgabe eines Doppelheftes, worin eine detaillirte Aufnahme und Charakteristik des Domes von Parenzo sich befindet, wird in wenigen Tagen erwartet. Jedes der bisher erschienenen Hefte enthielt vier Tafeln mit zahlreichen Holzschnitten im Texte. Der Text der drei ersten Hefte umfaßt 11 Druckbogen.

Jeder, der nur einigermaßen mit der kunstgeschichtlichen Forschung in Oesterreich vertraut ist, wird zugeben müssen, daß die Eröffnung des Werkes mit dem Stifte Heiligenkreuz ein sehr glücklicher Gedanke war. Der Bau gehört zwar nicht zu den bedeutendsten Kloster- und Kirchenanlagen in Deutschland; er ist nicht so glänzend und prachtvoll wie eine Reihe anderer Dome in Oesterreich, weil derselbe eben ein Cisterzienser-Stift ist, aber für die Veranschaulichung der älteren Klosterbauten, worunter jene der Cisterzienser zu den wichtigsten und interessantesten gehören, für die Bauformen der mittelalterlichen Baustyle ist gewiß Heiligenkreuz von größter Bedeutung, weil von der ursprünglichen Klosteranlage — was eben nicht häufig vorkommt die Stiftskirche, der Kreuzgang, das Brunnenhaus, das Kapitelhaus, die beiden Dormitorien und endlich die Bernhardskapelle entweder völlig unverändert oder mit geringen Umstaltungen auf uns gekommen sind. Heiligenkreuz bietet für die Kunstgeschichte in Oesterreich das Gesammtbild einer noch großentheils vorhandenen alten Klosterstiftung, die zugleich die Mutter einer Reihe anderer Cisterzienser-Klöster in Oesterreich, Steiermark, Ungarn und Böhmen geworden, und woran man nebst sehr schönen Formenbildungen des Romanismus auch jene der Uebergangsperiode und der Gothik zu studiren in der Lage ist. Bei dem geschichtlichen Theile begegnen wir wieder der ausgezeichneten Forschung des Historikers Joseph Feil. Seinen umfassenden Studien verdankt das Werk die erste von einem Deutschen Gelehrten herrührende Darstellung der Eigenthümlichkeiten der Satzungen des Cisterzienser-Ordens, die für die Archäologie wirklich von unschätzbarem Werthe ist, und eine Gründungs-Baugeschichte der Abtei Heiligenkreuz nach neuen Quellenstudien, welche eine Reihe von Irrthümern aufdeckt, die bis jetzt hierüber im Gange waren. Die architektonische Beschreibung des Stiftes hat Dr. Gust. Heider mit jener Klarheit, Gewandtheit und jener feinen und wissenschaftlich begründeten Beobachtung geliefert, die seinen Arbeiten einen so hohen Vorzug einräumen.

Aus der geistvollen Feder des Professors Rudolph v. Eitelberger stammt der ausführliche Text zur Romanischen Kirche von St. Ják in Ungarn. Wie bekannt, unternahm Letzterer auf Veranlassung der k. k. Central-Kommission im Jahre 1855 eine Reise nach Ungarn, um Bericht zu erstatten über die zwischen der Drau und der Donau vorhandenen Baudenkmale, und unter der Reihe interessanter Bauten kam er auch auf die in einem einsamen Dorfe stehende Kirche zu St. Ják, welche zu den merkwürdigsten der bis jetzt bekannten Kirchenbauten Ungarn's gehört und von keiner derselben an archäologischem Werthe übertroffen wird. Wiewohl nun bereits in das Jahrbuch der k. k. Central-Kommission die Ergebnisse der Reise nebst einer detaillirten Abbildung von St. Ják aufgenommen wurde, sahen sich die Herausgeber bei dem hohen Rang, den diese Kirche in der Reihe der mittelalterlichen Kunstdenkmale Oesterreich's einnimmt, dennoch zu neuen Aufnahmen veranlaßt, wozu Herr v. Eitelberger die im Jahrbuche der k. k. Central-Kommission enthaltene Abhandlung bedeutend erweiterte und ergänzte. Letzterer hat sich damit ein außerordentliches Verdienst um die jüngsten Kunstforschungen erworben, da er der Erste war, welcher die Bedeutung von St. Ják nach ihrem archäologischen Werthe würdigte und dabei über die ganze Entwicklung der Architektur in einem großen Theile von Ungarn neues Licht und neue Aufklärung verbreitete. Ohne den sehr verdienstvollen Arbeiten Ungarischer Schriftsteller, wie Henszlmann, nahe treten zu wollen, kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß erst Herr v. Eitelberger damit der Deutschen Wissenschaft einen sehr wichtigen Stoff zuführte und uns nebst Ják mit Fünfkirchen, Tihany, Ajk, Lebény u. s. w. bekannt machte, worüber bis jetzt nicht blos in Deutschland, sondern auch in Ungarn sehr irrige Ansichten verbreitet waren. Wir wissen nun, daß in Ungarn sehr wenige Bauten noch vorhanden sind, welche der Zeit des h. Stephan angehören und daß die Deutsche Architektur auch in dem fernen Osten die herrlichsten Blüthen entfaltete. — Einen wichtigen Beitrag zur kirchlichen Archäologie hat ferner Dr. Heider noch mit der Beschreibung der Gothischen Monstranze zu Sedletz geliefert, indem derselbe hierzu eine Geschichte der Entwicklung der älteren Monstranzenformen veröffentlicht hat. Bevor wir übrigens von dem Werke scheiden, müssen wir hervorheben, daß gerade bei diesem Werke der artistische Theil äußerst glänzend vertreten ist und die mit dem feinsten Verständnisse und Geschmacke gelieferten Zeichnungen des Prof. Hieser, zu den in Kupfer gestochenen Tafeln, zu den Farbendrücken und Holzschnitten sind ein höchst erfreulicher Beleg, daß es auch in Oesterreich nicht an hervorragenden Talenten fehlt, und wir uns vor unseren Nachbarn diesseits und jenseits des Rheins, was Kunsttechnik und Eleganz der Vortragsweise betrifft, nicht zu schämen haben. Die Ausstattung des Werkes ist tadellos.

Bei dem Beginne des laufenden Jahres ist neben dem erwähnten Unternehmen der Herren Dr. Heider, v. Eitelberger und J. Hieser noch ein zweites aufgetaucht, welches unter dem Titel „Oesterreichs kirchliche Kunstdenkmale der Vorzeit" von den Herren Fr. Springer und R. v. Waldheim in Wien herausgegeben wird. Auch dieses Werk stellt sich zur Aufgabe die monumentalen Bauwerke Oesterreichs in ihren beachtenswerthesten Erscheinungen zu publiziren und deren künstlerischen Werth zur Geltung zu bringen, auch dieses Unternehmen ist hervorgegangen aus dem großen Interesse, welches seit Kurzem den vaterländischen Denkmalen des Mittelalters von Allen, die auf Bildung und einen höheren Sinn Anspruch machen, zugewendet wird. Diese erfreuliche Thätigkeit wäre nun ganz am Platze, wenn nicht plötzlich und auf ein Mal so verschiedene aber auf gleichen Prinzipien fußende Unternehmungen in's Leben treten würden, so daß eine kleine Uebersättigung des Publikums zu fürchten und nicht minder zu besorgen ist, daß unvermeidlich eine Reihe von Objekten zu gleicher Zeit wiederholt in die Oeffentlichkeit treten. Würde das gegenwärtige Werk nur um ein paar Jahren später herausgegeben worden sein, so wäre sein Erscheinen mehr gerechtfertigt; gegenwärtig aber läßt sich demselben kaum ein genügender materieller und wissenschaftlicher Erfolg voraussagen. Es liegen bis heute zwei Hefte vor, welche die Abbildung und Beschreibung der Kirche „Maria am Gestade in Wien" enthalten, wozu der Architekt Springer die Zeichnungen, dagegen Dr. Ed. Freiherr v. Sacken den Text geliefert hat. Jedes Heft enthält 4 Tafeln (Lithographien) nebst mehreren Holzschnitten im Texte. Es scheint uns jedoch, daß die Wahl dieses Baudenkmales keine sehr glückliche war, da dasselbe zu bekannt und schon zu oft abgebildet wurde, als daß man damit ein neues Werk beginnen konnte. Zudem mußten nothwendig in den Text wieder dieselben Irrthümer rücksichtlich der Bauentwicklung dieser Kirche aufgenommen werden, wie in den älteren Werken, da zu der Zeit als das erste Heft erschien, dem Verfasser des Textes noch nicht die gründlichen Geschichtsforschungen des Historikers J. Feil bekannt waren, die derselbe in den „Mittheilungen der k. k. Central-Kommission" über diese Kirche niedergelegt hatte. Und wenn durch solche Werke der Wissenschaft, die parallel neben anderen erscheinen, ein Gewinn erwachsen soll, so müssen Text und Abbildungen das früher Gebotene, wenn möglich, wirklich übertreffen. Ueberdies muß man in unseren Tagen auch bestrebt sein, ein treues und korrektes Bild des dargestellten Gegenstandes und seiner Einzelnheiten zu liefern; jeder willkürliche subjektive Beigeschmack muß der archäologischen Wahrheit untergeordnet, und dem Künstler bekannt sein, was für die Kunstgeschichte an dem Bauwerke von besonderer Wichtigkeit ist. In dieser Beziehung trifft eben Springer's Zeichnungen der Vorwurf, daß sie nicht immer getreu und wahr sind. Wir verweisen hiebei nur auf die Perspektiv-Ansichten des Innern der Kirche, die einen ganz

andern Eindruck machen, als die Verhältnisse in Wirklichkeit sind. Dabei wollen wir aber nicht verkennen, daß Springer mit den Aufnahmen wieder einen Beweis seiner großen Geschicklichkeit als Zeichner an sich gegeben hat und einige Blätter, wie die Vorderansicht der Kirche als sehr gelungen bezeichnet werden können. Weniger läßt sich dies von den Holzschnitten sagen, von denen sogar mehrere sehr mittelmäßig sind.

Von größtem Werthe für die Kulturgeschichte, Kriegswissenschaft und Trachtenkunde, und ebenso anziehend und belehrend für den Kunst- und Alterthumsfreund ist das Werk: „Die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser-Sammlung" in Originalphotographien von Andr. Groll mit historischem und beschreibendem Texte von Dr. Ed. Freiherr v. Sacken, welches im Verlage des k. k. Hofbuchhändlers, W. Braumüller in Wien erscheint und wovon die erste Lieferung bereits ausgegeben wurde. Es gibt kaum eine Rüstungen- und Waffen-Sammlung in Deutschland, welche jener in der berühmten Ambraser-Sammlung an die Seite gestellt werden kann; dieses Vermächtniß des kunstsinnigen und hochgebildeten Erzherzogs Ferdinand von Tirol ist noch heute von allen Kunstfreunden Gegenstand der höchsten Bewunderung, und hat dem großmüthigen Fürsten eine dankbare Erinnerung in dem Gedächtnisse aller Gebildeten bewahrt. Wie bekannt hat die Harnischtracht im Mittelalter ihren ganz bestimmten Entwicklungsgang und ist in ihren jeweiligen Formen für die Richtung der Zeit und des Geschmackes, sowie für die Art der Kriegführung charakteristisch; auch für die Waffentechnik bietet dieselbe interessante Anhaltspunkte. Die Rüstungen der Ambraser Sammlung umfassen nun sämmtlich eine Periode von mehr als hundert Jahren, sie liefern Beispiele der schönsten Blüthe dieses Kunstzweiges und sind insbesonders für die Periode der geschlagenen Plattenharnische von unschätzbarem Werthe. Wir werden Gelegenheit haben, genau zu studiren, wie der dem Panzer und Waffenrocke folgende Harnisch sich entwickelt hat; wir werden Rüstungen zu sehen bekommen, die zwar höchst einfach geformt aber aus ziemlich viel Stücken zusammengesetzt und noch mit vielen Spitzen, Buckeln und Kehlungen versehen waren; andere Harnische wieder, deren Geschiebe schon innig mit einander verbunden, wo alle Theile so ineinander griffen, daß kein Fleck des Körpers ungeschützt blieb und auf der Brust und dem Rücken das kostbarste Aetzwerk mit reizenden Ornamenten oder vollständigen figuralischen Darstellungen versehen war. Es wird endlich nicht an Beispielen der verschiedensten Gattungen fehlen, an Feld- oder Schlachtrüstungen, an Turnierrüstungen und an Prunkharnischen, wie sie durch den nothwendigen Bedarf oder durch Liebhaberei, Luxus und Geschmack entstanden sind. Welch ein glänzender Spielraum ist damit dem Archäologen gegeben, uns in die ganze häusliche Scenerie des Ritterthums einzuführen; wie trefflich ließe sich hier Mode und Tracht nach ihren Bedürfnissen und ihren Spielereien studiren, welch günstiger Anlaß ist geboten durch Vergleichung mit den mittelalterlichen Armaturen der wahrhaft brillanten Dresdner Sammlung und anderer großartiger Privatsammlungen ein Bild der mannigfachen und wahrhaft glänzenden Kunsttechnik zu liefern, und nachzuweisen, wie die reichen Formen der älteren Kunststyle auch hier Anwendung gefunden und zu den herrlichsten Kombinationen geführt haben! Bei den vorzüglichen umfassenden Kenntnissen und dem scharfen kritischen Auge des Kunstschriftstellers Dr. Freih. v. Sacken zweifeln wir auch gar nicht, daß eine solche Arbeit im Verlaufe des Erscheinens dieses Werkes erwartet werden kann, und der Text nicht den Photographien untergeordnet bleiben wird. Die „Einleitung" welche Freiherr v. Sacken dem ersten Hefte beigegeben hat, berechtigt uns wenigstens zu der Hoffnung, daß Freiherr v. Sacken die Wissenschaft wirklich mit einer eingehenden, für die Rittertrachten des Mittelalters sehr wichtigen Abhandlung bereichern wird. Das erste vorliegende Heft enthält acht Blätter mit Abbildungen der Rüstungen Kaiser Max I., des Erzherzogs Philipp, König von Kastilien und des Erzherzogs Sigismund, und zwar der verschiedensten Gattung. Was nun die Darstellung der Blätter auf dem Wege der Photographie anbelangt, so ist derselbe ein sehr glücklicher Gedanke, wenn anders Sicherheit vorhanden ist, daß die photographischen Bilder einen dauernden Werth besitzen und nicht frühzeitig dem Einflusse der Zeit unterliegen. Ebenso sind die uns zugekommenen Photographien sehr gelungen und präcis und auch in dem Farbentone sehr glücklich. Herr Groll hat damit den Ruf gerechtfertigt, welchen er in seinem Zweige mit vollem verdienten Rechte genießt. Der Verlagsbuchhandlung endlich gebührt alles Lob für die wahrhaft splendide und geschmackvolle Ausstattung des Werkes.

Neben jetzt besprochenen Werken, welche beinahe sämmtliche literarische und artistische Kräfte der Residenz in Anspruch nehmen, dürfen wir nicht der großen Rührigkeit vergessen, welche auch inmitten der verschiedenen historischen Vereine in Oesterreich sich entwickelt hat. Wir stellen voran den Alterthumsverein für Niederösterreich, an dessen Spitze eine Reihe der ausgezeichnetsten Männer der Wissenschaft und Kunst stehen, wie Karajan, Feil, Birk, Ruden, Camesina. Wir sind aber gerade gegenwärtig nicht in der Lage auf dessen Publikationen einzugehen, weil der erste Band derselben in diesen Blättern bereits ausführlich besprochen wurde und der bereits fällige 2. Band noch nicht in unsern Händen ist. Wenn wir übrigens einem Gerüchte Glauben schenken dürfen, so wird derselbe sehr interessante Beiträge zur Topographie von Wien enthalten und zwar von J. Feil eine Biographie des berühmten Oesterreichischen Topographen J. Vischer und von A. Camesina die getreue Wiedergabe von Bonif. Wolmuet's Plan der Stadt Wien.

Ein sehr förderndes und für Böhmen sehr ergiebiges Unternehmen sind die „Památky archaeologické" in Prag, die seit dem Jahre 1854 auf Kosten des Museumsfondes für Herausgabe guter böhmischer Werke periodisch unter der Redaktion des Schriftstellers K. W. Zap erscheinen und mit Umsicht und Thätigkeit den gegenwärtigen Standpunkt der archäologischen Studien zu behaupten bemüht sind. Welche Fundgrube dieses Werk für die reichen Kunstschätze in Böhmen bildet, erhellt aus der ausführlichen Anzeige des Inhalts, den mehrere Hefte des II. Jahrganges der „Mittheilungen" gebracht haben. Ebenso rüstig und gediegen arbeiten im Interesse der Archäologie das „Archiv für Siebenbürgische Landeskunde" dessen neuester Band erst wieder eine werthvolle Abhandlung unter dem Titel: „Archäologische Skizzen aus Schäßburg von Fr. Müller" gebracht hat; die Publikationen des historischen Vereines für Steiermark dessen im Erscheinen begriffener neuester Band, die erste Frucht der Leistungen des sehr geschätzten Landes-Archäologen K. Haas enthalten soll; das „Notizenblatt der Mährisch-Schlesischen Gesellschaft", dem wir mehrere vortreffliche Beiträge von Ritter von Wolfskron über Mährische Kunstwerke verdanken; endlich der historische Verein für Kärnthen, unter der Leitung des gediegenen Geschichtsforschers Freiherrn v. Ankershofen, der mit wahrhaft jugendlicher Kraft der archäologischen Bewegung sich angeschlossen und mit aufopfernder Thätigkeit in deren Interesse zu wirken bemüht ist. Auf die zahlreichen Publikationen der Ungarischen und Polnischen Archäologen in Oesterreich können wir leider nur einfach hinweisen, da uns bis jetzt hievon keine ihrer Arbeiten vorgekommen und von denselben bis jetzt verhältnißmäßig nur wenige mit der Hauptstadt in literarischen Verkehr getreten sind. Zu den Wenigen gehören aber vor Allem der Ungarische Schriftsteller Arnold v. Sinmmer-Ipolyi, welcher durch seine „Ungarische Mythologie" sich in seinem Vaterlande einen vorzüglichen Namen erworben und zuerst die tiefen Forschungen der Gebrüder Grimm seinen Landsleuten zugänglich gemacht hat. Auch dieser hat schon im Schooße der k. k. Central-Kommission durch hervorragende Leistungen sich viele Verdienste um die Pflege der mittelalterlichen Archäologie in Ungarn erworben, indem er ohne nationale Vorurtheile den Bestrebungen des kaiserlichen Institutes hilfreich die Hand geboten hat.

J. L. M.

Glossarium italicum

in quo omnia vocabula continentur ex umbricis, sabinis, oscis, volscis, etruscis, ceterisque monumentis quae supersunt collecta, et cum interpretationibus variorum explicantur cura et studio Arcodantis Fabbeotti. Taurini Ex regio typographeo 1857.

Die gegen das Ende des verflossenen Jahrhundertes vom verdienstvollen Philologen Lanzi [1]) angeregten Studien im Gebiete der altitalischen Dialekte, haben sich nunmehr zu einer solchen Höhe emporgeschwungen, daß sie sich nicht nur bei Italienischen Gelehrten, sondern auch im Auslande der sorgfältigsten Pflege zu erfreuen haben. Bei dieser günstigen Lage der Verhältnisse wurde schon bei mehreren Forschern und Verehrern dieses Zweiges der Philologie, der Wunsch wach, sämmtliche Ergebnisse der neuesten Forschung in einem einzigen Bande vereinigt zu sehen, gleichsam eine vollständige Sammlung der kärglichen Ueberbleibsel, die uns noch heutzutage von den alten Sprachen der der Umbrer, Sabeller, Osker, Volsker, und Etrusker vorliegen. Die wechselseitigen Verhältnisse der zu einander gehaltenen Dialekte, sowohl in Hinsicht des ursprünglichen Materials als auch der grammatikalischen Formen zu beleuchten, ist keine geringe Aufgabe und diese wird Herr Fadretti nach dem Vorliegenden, glücklich lösen.

Wir werden ihm ein werthvolles altitalisches Wörterbuch zu verdanken haben, welches gleichzeitig als ein wichtiger Beitrag zur Urgeschichte der Römischen Sprache und Verfassung anzusehen sein wird. Die Forschung wird dadurch befördert, daß die größte Schwierigkeit, welche darin lag daß es dem Forscher bisher unmöglich war die von verschiedenen Standpunkten aus, in verschiedenen Sprachen und an verschiedenen Druckorten Europa's erschienenen Schriften zu benützen, durch dies einzige Werk beseitigt wird.

Vielleicht wird man über die Kühnheit des Unternehmens staunen, man wird fragen ob wirklich die Jetztzeit reif war um solch ein Werk an das Licht zu bringen? Ich wage es nicht, zu behaupten ich verhehle mir die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht, aber ich halte auch fest dafür, daß das angezeigte Glossarium bei der Seltenheit der Altitalischen Inschriften und sonstigen monumenta, von großem Nutzen sein wird, und jedenfalls ein löblicher Versuch ist, der reiche Früchte bringen wird. Dazu tritt, daß die Idee nach den Arbeiten Gori's, Amaduzzi's, Guarini's und der Deutschen Philologen, insbesondere Theodor Mommsen's [2]), welche reichhaltige zur Benützung vorliegende Materialien enthalten, keineswegs als eine allzukühne bezeichnet werden kann. Der Verfasser weiß mit seinem hohen Verdienste auch die größte Bescheidenheit zu vereinigen, und weist in seinem Programme darauf hin, daß er lediglich darauf abziele, das Studium Altitalischer Sprachen und Zustände in Italien und im Auslande zu befördern. Ich zweifle nicht daran, daß sein Aufruf in Italien nicht erfolglos bleiben wird, und glaube hinzufügen zu können, daß das Ausland ihm die wohlverdiente Anerkennung nicht vorenthalten wird. Mir ist es nicht möglich, hier die vom Verfasser befolgte Methode näher anzugeben, ich beschränke mich also darauf hinzuweisen, daß hier der Stoff selbst eine Abweichung in der Anordnung des Materials geboten hat, und daß man hauptsächlich danach trachtete die Etimologie der Wurzel, und die Erklärungen nach den besten Autoritäten anzuführen, gleichzeitig aber, die sich bietenden Vergleichungspunkte zwischen dem Altitalischen, und dem später entstandenen Latein, oder des ersteren mit dem großen und einzigen Indopelasgischen Stamme streng wissenschaftlich hervorzuheben.

Was die Bedeutung anlangt, so ist sie nicht immer mit Gewißheit zu ermitteln, wie etwa bei den Umbrischen Vocabeln Karne (carne), — vinu (vino), — karu (corum), — prufe (probe), — oder etwa bei dem oskischen ligud (lege), — regaturei (rector), — enim (enim), oder etwa Ghana (Diana) — Meruva (Minerva), — (Achle), — Uruthe (Ovettes) etc. und da muß man sich begnügen die vorhandenen verwandten Altitalischen Elemente beizufügen und zu vergleichen, was auch über die Entstehung des Italienischen ein größeres Licht werfen wird.

Das Werk erscheint in der k. Druckerei und wird in einem großen Quartbande, zu dem Preise von 40 Francs, vollständig sein. Die Veröffentlichung geschieht heftweise und den einzelnen Heften werden zahlreiche Illustrationen beigegeben.

Wien 24. März 1857.

G. Branca.

---

[1]) In seinem Werke: Saggio di lingua etrusca.

[2]) Th. Mommsens. Die unteritalischen Dialekte. — Von demselben die Nordetruskischen Alphabete Zürich 1853. — Lepsius Rudimenta linguae oscae Lipsiae 1841. — Von demselben Inscriptiones umbricae Lipsiae 1841 — dann Grotefend, Kirchhoff, Schweizer u. a. m.

Alphabetisch-geordnetes Nachschlagebuch zur Oesterreichischen Wechselordnung vom 25. Jänner 1850 und den nachträglichen Verordnungen ꝛc.

von Karl Ritter von Zbyszewski.

XVI. und 199 Oktavseiten. Krakau 1856, bei Karl Budweiser und Komp.

Ein interessanter Beitrag zur Beantwortung der Frage über das Verhältniß der Begriffe bereichern und vermehren auf dem literarischen Gebiete. — Auf acht Seiten wird zuerst eine allgemeine Uebersicht des Wechselgeschäftes gegeben, aus der aber nicht einmal zu entnehmen ist, was dem Verfasser der Wechsel sei. In dem eigentlichen Nachschlagebuche, das auf der Stufe eines ausführlichen Registers der Oesterreichischen Wechselgesetze steht, begegnet man wesentlichen Unrichtigkeiten. Das wechselrechtliche Versäumniß und die Verjährung werden von dem Verfasser mehrmals verwechselt und überhaupt niemals scharf unterschieden, die Erhebung des Protestes als ein Akt des Verfahrens bezeichnet und die Verbindlichkeit der Regreßpflichtigen und der im Wechselgeschäfte hauptsächlich verpflichteten Personen identifizirt. Kehren diese Fehler auch nicht so oft wieder als sich dazu die Gelegenheit darbot, so ist doch ihre mehrmalige Wiederholung der beste Beweis gegen ihre Zufälligkeit und der Gefahr des Irrthumes, welcher der Leser besonders bei der gewählten Wörterbuchform ausgesetzt ist. Seite 134 heißt es wörtlich: „für die Gebühren von Rechtsurkunden wurde eine doppelte Stufenleiter, nämlich für alle Kronländer mit Ausschluß des Lombardisch-Venetianischen Königreichs und für das Lombardisch-Venetianische Königreich, mit dem doppelten Gebührensatze bekannt gemacht.“ Sollte der Verfasser nicht wissen, daß doppelt und zwei verschiedene Begriffe sind, oder meint er in der That, daß 15 und 30 Centesimi nicht 3 und 6, sondern 6 und 12 Kreuzern oder 300 und 600 Lire nicht 100 und 200 sondern 50 und 100 Gulden gleichkommen? „Usowechsel sind ungiltig“ (S. 148) doch „inwieferne sie aus dem Auslande auf's Inland trassirt gelten können, ist aus der Bestimmung der Art — zu entnehmen“ (ebenda). Wie ungenügend ist nicht die Erörterung des Verfassers über den Zwangskours der Banknoten („Münzsorte“), die Wechselfähigkeit (S. 182), die Bereicherung (S. 25) u. dgl.

Auf derselben Stufe steht der Verfasser rücksichtlich der stylistischen Sorgfalt. Von langathmigen Sätzen (wie S. XVI. und 66), von der Gegenstellung der Begriffe rechtlich und praktisch (S. VIII. und X.), von dem Mißbrauche des Ausdruckes Handlungen und Solennitäten (S. XV. 114, 180, 192) selbst von dem Gallimathias, den der Verfasser bei dem „Schlagworte“ Personen (S. 104 und 105) zum Besten gibt, wollen wir nicht weiter sprechen. Nur einige wörtliche Anführungen seien uns gestattet. „Zahltage haben nur auf Städte, wo sie bestehen, als Augsburg, Bremen u. s. w. Anwendung“ (S. 195), da Wechselblanquete an allen Marktplätzen zu haben sind, so wird hiedurch die Ausstellung der Wechsel bedeutend erleichtert, zumal auch wenn die Formulare nicht zu haben wären, die Wechsel darnach geschrieben werden können (S. 51). Taubstumme und Blödsinnige sind wechselunfähig, die ersteren jedoch nur dann, wenn sie zugleich blödsinnig sind“ (S. 144).

Der Verfasser hielt es auch für zweckmäßig, eine Polnische Ausgabe seines Nachschlagebuches (Ustawa wekslowa dla calego cesarstwa austryackiego u. s. w., siehe Z. 3714 in der allgemeinen Bibliographie Nr. 7, l. J.) erscheinen zu lassen. Beide Ausgaben sind von gleichem Werthe. Die Polnische dient jedoch noch insbesondere dazu, die Meinung zu widerlegen, als könne die Mehrzahl der angedeuteten Unrichtigkeiten mit des Verfassers Unkenntniß der Deutschen Sprache erklärt werden. Wer sich davon zu überzeugen wünscht, sehe z. B. die Schlagworte gluchoniemi, monety, gatunek, uso-wekslo, zdolnosc do dzialau Vekslowych, dal kasewe (S. 58, 90, 244, 315, 45 der Polnischen Ausgabe) nach.

Wie kam es nur, daß der Verfasser bei der Reichhaltigkeit der wechselrechtlichen Literatur (S. VI. der Deutschen und S. 6 der Polnischen Ausgabe), und seiner Ansicht, daß eine weitere Auseinandersetzung des nämlichen Gegenstandes überflüssig sei, (S. VII der Deutschen und S. 7 der Polnischen Ausgabe), sich dennoch daran machte, die geneigten Leser mit dem Geiste der wechselrechtlichen Gesetzgebung und den vielseitigen Gesichtspunkten, von welchen aus die einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes aufzufassen sind bekannt zu machen (S. VIII der Deutschen und S. 8 zweiter Absatz der Polnischen Ausgabe).

Habent sua fata libelli. Wir bemerkten (in Nr. 32 dieser Blätter vom vorigen Jahre) bei Besprechung einer hervorragenden Leistung auf dem Gebiete des Wechselrechtes, daß sich für dieselbe kein Verleger in einer bedeutenden Provinzhauptstadt fand. Heute muß konstatirt werden, daß ein literarisches Erzeugniß, dem das Ungeborensein besser wäre, einen solchen Verleger fand, der durch gute Ausstattung, billigen Preis und überhaupt, so weit es an ihm war, alles Wünschenswerthe zu dessen Verbreitung beigetragen hat. H.

Miszellen.

Das Vorwort zur dritten Auflage der „Darstellung der neuesten Kompetenz-Vorschriften für die Civilgerichte in Oesterreich“ von Prof. Dr. F. Haimerl (1856), kündigte die besondere Darstellung der Organisation der Oesterreichischen Civilgerichte als Vorläuferin und Einleitung zur Darstellung des civilgerichtlichen Verfahrens in und außer Streitsachen an. Damit die Darstellung der Jurisdiktions-Normen als zweite Abtheilung der Lehre von der Verfassung der Civilgerichte angesehen werde, wurde derselben passend noch ein zweiter Titel beigefügt: II. Abtheilung d. i. die Bestimmungen über den Wirkungskreis der Civilgerichte. Soeben hat nun eine weitere Abtheilung die Presse verlassen, welche einen Hauptabschnitt nämlich „die Parteien und deren Stellvertreter im civilgerichtlichen Verfahren“ behandelt. — Die Verdienstlichkeit einer systematischen Bearbeitung des Civilprozesses in Oesterreich tritt schon in der Lehre von den Parteien augenfällig hervor. Mit gewohnter Gründlichkeit spricht der Verfasser zuerst von den Parteien selbst und dann von ihren Stellvertretern. Da unsere Gerichts- und Prozeßordnungen diesen Gegenstand entweder gar nicht berühren oder die dafür geltenden Normen an verschiedenen Orten mit eingeflochten haben, so unterzog sich der bekannte Herr Verfasser der schwierigeren und dankbareren Aufgabe, den Zusammenhang der zerstreut vorkommenden Normen in Abweichung von der Exegese nach der gesetzlichen Paragraphenfolge wissenschaftlich nachzuweisen und durch Verbindung des Zusammengehörigen ein schätzbares Material für die systematische Anordnung der für die Parteien und ihre Stellvertreter bestimmten Abschnitte in einer neuen, wirklich allgemein Oesterreichischen Gerichtsordnung zu beschaffen. Der vorliegende Band erörtert im I. Abschnitt die Begriffe von den Parteien, Haupt- und Nebenpersonen, Parteienverhältniß, Streitgenossenschaft, von der accessorischen Theilnahme Dritter (interventio, litis denunciatio, laudatio auctoris), von der Änderung der Parteien während des Prozesses, von den Erfordernissen der Parteien-Fähigkeit und Wirkungen der Unfähigkeit, von der Parteien-Legitimation und Stellung der Parteien im Richterverfahren. Der II. Abschnitt handelt von der prozessualischen Vertretung überhaupt mit umfassender Benützung der Deutschen Literatur und von der Einrichtung derselben in Oesterreich, namentlich hinsichtlich der Advokaten, Notare, öffentlichen Agenten und gemeinen Bevollmächtigten. Die neueren Reformvorschläge über die Advokatur und über das Notariat, sowie vergleichende Uebersichten der verschiedenen Einrichtungen dieser Institute im Auslande, selbst geschichtliche Reminiscenzen werden in dieser Darstellung sorgfältig berücksichtigt. Die baldige Fortsetzung dieser erwünschten Arbeit dürfte nicht blos Prüfungs-Kandidaten, auch weitere juristische Kreise zum Dank verpflichten.

Etwas später, als Anfangs von der Verlagshandlung zugesagt war, ist der zweite Band von Barth's „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849 bis 1855, Tagebuch seiner im Auftrag der Britischen Regierung unternommenen Reise“, Gotha, Justus Perthes — erschienen. Er ist etwas stärker als der erste Band (XLII und 638 Seiten) ausgefallen, indem er XII und 762 Seiten zählt. Der zweite Band führt die Erzählung vom 11. Jänner 1841 bis zum 23. Juli desselben Jahres weiter. Denselben Zeitraum begreift auch das im „Anhange“ mitgetheilte „Bruchstück eines meteorologischen Tagebuchs“ in sich. Die interessanteste Partie dieses Theiles dürfte die in diesem Bande enthaltene ausführliche Schilderung des Reiches Bórnu und der Abriß einer Geschichte dieses Reiches sein, zu welchem noch im achten Kapitel ein „Tabellarisches Verzeichniß der Könige von Bórnu kommt. Im Ganzen bringt der Band 16 neue Kapitel und einen Anhang, überhaupt illustriet durch vierzig Holzschnitte, acht Ansichten (ein Paar unter Andern vom Tsad-See) und drei Routenkarten, und zwar von Kátsena bis Surrikulo 1851—1854, sodann von Tscheiessemo nach Kúkaua, 1851—1854, und von Kúkaua nach Yola, 29. Mai 1851 bis 24. Juli desselben Jahres.

Der spezielle Inhalt ist folgender: Kap. I. Trennung der Reisenden. Das Grenzgebiet der heidnischen Bundesgenossenschaft. Tessaua (Reich und Stadt). — Kap. II. Haussa. Geschichte und Beschreibung von Kátsena. Eintritt in Kano. — Kap. III. Aufenthalt in Kano. Charakter der Stadt. Ihre Geschichte. Ihr Handel. — Kap. IV. Aufbruch nach Kúkaua. Die Grenzlandschaften. — Kap. V. Das eigentliche Bórnu (Barth erhält jetzt die erste Nachricht von Richardson's Tod (Seite 230). Wir lesen seinen „Besuch von Richardson's Grabe zu Nghurútua“ (S. 240). — Kap. VI. Ankunft in Kúkaua (Richardson's Diener und Begleiter kommen zu Barth. Dieser hat die Schulden aus Richardson's Nachlaß zu ordnen, der aktive Theil dieses Nachlasses selbst wird ihm ausgeliefert). — Kap. VII. Die Glaubwürdigkeit und der allgemeine Charakter der Geschichte von Bórnu. (Quellen zur Geschichte von Bórnu. Zeitalter der ersten schriftlichen Geschichtswerke in Bórnu. — Glaubwürdigkeit der Chronik von Bórnu. — Chronologie der Könige von Bórnu, bestätigt zum Theil durch Ebn Chaldun und Makrisi. — Leo Africanus als Geschichtsquelle. — Abriß der Geschichte Bórnu's. — Kap. VIII. Tabellarisches Verzeichniß der Könige Bórnu's oder der Saefua und der Hauptereignisse ihrer jedesmaligen Regierungen. (S. 307—366.) Kap. IX. Die Hauptstadt des Reiches Bórnu (Kúkaua). Kap. X. Der Tsad. Kap. XI. Aufbruch zur Reise nach Adamaua. Die flachen Sumpfebenen Bórnu's. Kap. XII. Die Grenzlandschaft der Marghi. (Die Marghi sind ein wilder Stamm. Die Gegend ist äußerst unsicher. Barth schildert die Wasserscheide des Benuë und Tsad). Kap. XIII. Adamaua. Moslimische Niederlassungen und Moslimische Lehnstaaten im Herzen von Central-Afrika. Kap. XIV. Entdeckung des Strompaares des Benuë und Faro (. . . . Sprachengemenge im Sudan). Kap. XV. Meine Aufnahme in Yola. Kurzer Aufenthalt. Ich werde zurückgeschickt. (Barth hatte hier wiederholte Krankheitsanwandlungen. Seite 595 lesen wir seine Ausweisung aus Yola.) Kap. XVI. Rückreise von Adamaua.

Der Anhang beginnt Seite 669 und füllt den Rest des Buches bis Seite 762. In ihm sind drei Beilagen von Wichtigkeit enthalten. Außer dem schon erwähnten meteorologischen Tagebuche, welches hier den Beschluß macht, bringt der Anhang noch zwei Exkurse, unter dem Titel Einige Hauptstraßen von Kano besonders nach dem untern Theile des Benuë und: Zusammenstellung von von Itinerarien durch die Landschaft Adamaua.

Denjenigen, welche sich für Deutsche Staatengeschichte und die Bundes-Politik interessiren, wird die Nachricht willkommen sein, daß ein umfassendes Werk des Professors v. Kaltenborn an der Königsberger Universität, unter dem Titel: Geschichte der Deutschen Bundes-Verhältnisse und Einheitsbestrebungen von 1806—1856, binnen Kurzem im Verlage von Karl Heymann in Berlin erscheinen wird. Das reiche Material, welches darin angesammelt ist, macht es unentbehrlich für jede öffentliche Bibliothek.

Das evangelische Gymnasium zu Oedenburg feiert demnächst sein dreihundertjähriges Jubiläum. Eine Jubelschrift, die „Geschichte des evangelischen Gymnasiums zu Oedenburg, nebst den Denkwürdigkeiten der evangelischen Gemeinde daselbst“ enthaltend, aus der Feder des Professors M. Müller an dieser Anstalt, ist jetzt im Druck, ein Oktavband von zwölf Bogen, Verlag von Seyring und Hinnicke zu Oedenburg.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Höhere und niedere Statistik.

708. Taschenbuch der Wiener k. k. Universität für das Jahr 1857. Herausgegeben von dem k. k. Universitäts-Pedellen Ernst Edlen v. Scheidlein. Wien. In Kommission der Friedrich Beck'schen Universitäts-Buchhandlung. (151 S. 1 Bl. XXXIV. 8.)
    Inhalt: Verzeichniß der Rectorum Magnif. der Wiener k. k. Universität von ihrer Stiftung bis auf die neueste Zeit. — Universitäts-Konsistorium. — Das k. k. Professoren-Kollegium aller 4 Fakultäten. — Universitätskirche, Bibliothek, Aemter und Stiftungen. — Anforderungen zur Erlangung der Doktors-Würden aus den verschiedenen Fächern. — Verzeichniß der im Jahre 1855—56 graduirten Doktoren, dann der Mitglieder der Doktoren-Kollegien. — Universitäts-Feierlichkeiten. — Versorgungs-Societäten für die Witwen und Waisen der verschiedenen Universitäts-Korporationen.
709. Tormay, Dr. Karl —. Bevölkerung der Städte Buda-Pest und ihre Bewegung im J. 1854/55 von — —. Pest, 1857. Bei Johann Herz. (41 S. 12 Bl. Tabellen gr. 8.)
710. Tormay Károly, Dr. — A népesség mozgalmának kimutatása Buda-Pesten 1854-és 55-ben. Hivatalos kutforrásból merítve szerkesztė — —. Pest, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (39 S. 12 Bl. 8.) (Ausweis über den Zustand der Bevölkerung in Buda-Pest im J. 1854 und 1855. Nach ämtlichen Quellen dargestellt von Dr. Karl Tormay. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)
711. Uebersicht der Pester städt. öffentlichen Haupt-, Elementar- und Privatschulen für das Schuljahr 1855/56. VI. Pest, 1856. Bei Landerer und Heckenast. (47 S. 4.)
712. Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Lemberger Israeliten-Spitals im Jahre 1856. Lemberg, 1857. Druck von E. Winiarz. (9 Bl. 4.)
713. Ustawy zakładu narodowego imienia Ossolińskich. Lwów. W drukarni zakładu Ossol. 1857. (Statuten des Ossolinskischen National-Institutes. Lemberg. Druck des Ossolinskischen Instituts. (143 S. 8.) (Polnisch.)
714. Verhandlungen der achten Generalversammlung des Vereines zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung, am 31. Mai 1855. Gedr. bei Karl Ueberreuter. (23 S. 8.)
715. Verhandlungen der zehnten Generalversammlung des Vereines zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung, am 7. Mai 1857. (2 Bl. 19 S.)
    Inhalt: Statuten des Vereines.
716. Versorgungshaus, das Pester städtische — Elisabethineum. Ein geschichtlicher Rückblick auf das Entstehen dieser Anstalt. Bei Gelegenheit der Schlußsteinlegung des neuen Gebäudes am 8. Juni 1857 durch Se. k. k. apost. Majestät unseres allergnädigsten Kaiser Frz. Josef I., mitgetheilt von Dr. Josef Rösztay. Pest, 1857. Bei Landerer und Heckenast. (1 lith. Bl. u. 39 S. 8.)
717. Verzeichniß der Mitglieder des Gremiums der k. k. priv. Großhändler in Pest für das J. 1857. Pest. Bei Landerer und Heckenast. (32 S. 8.)
718. Verzeichniß der vereinten Mitglieder des Leichenvereines der bürgerl. Tischler sammt Rechnungsausweis für das J. 1856. Wien, bei A. Pichlers Witwe und Sohn. 1857. (11 S. 8.)
719. Verzeichniß der Mitglieder des Kreuzervereines zur Unterstützung selbstständiger Wiener Gewerbsleute im 10. Jahrg. 1856 (72 S. 8.)
720. Verzeichniß der Mitglieder und Theilnehmer des Vereines zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung. 9. Jahrg. 1857. Druck bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (55 S. 8.)
721. Verzeichniß der bürgerl. und befugten Fragner im J. 1857. Wien. Mechitharisten-Buchdruckerei. (24 S. 8.)
722. Verzeichniß, alphabetisches — der zur Innung der bürgl. Schuhmacher in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien gehörigen, inkorporirten Herrn bürgl. Schuhmacher-Meister, nebst einem Anhange der befugten Schuhmacher u. Geräthellträger 1857. Wien, Mechitharisten-Buchdr. (76 S. 8.)
723. Verzeichniß der Mitglieder des Preßburger Kirchenmusikvereines bei St. Martin, mit Beginn des Jahres 1857. Preßburg. Dr. von C. F. Wigand. 1857. (31 S. 8.)
724. Voranschlag, Summarischer — des Lemberger Stadtfondes für das Verwaltungsjahr 1857. Druck von Kornel Piller in Lemberg. 1857. (12 S. 4.)
725. Vorschriften für die Gelderverrechnung bei dem Bahnbaue und Betriebe der a. p. Kaiser Ferdinands Nordbahn. Wien, 1857 Bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (16 S. 4.)
726. Vortrag Sr. Excellenz des Herrn Anton Ritter v. Schmerling, General-Direktors der k. k. privil. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, in der Versammlung ihrer Direktion v. 24. Jänner 1857. (Fol. ein Bogen.) Dann, als Beilage C.: Ausweis der im Verwaltungsjahre 1856 von der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zuerkannten Vergütungen. (1½ Bogen Fol.) Dr. von L. C. Zamarski in Wien.
727. Werdor, Heinr. Cesar: Die Landgüter Mährens und Schlesiens nach ihren resp. Besitzern und Kulturflächen. Ein Beitrag zur Statistik beider Länder von — —. Brunn, 1857. Bei Nitsch und Grosse im Verlage. Dr. von W. Burkart. (215 S. 8.)
    Inhalt: Statistischer Nachweis der Area beider Länder, nebst deren Produktivität und Verhältniß zur Gesammt-Monarchie, so wie der Bevölkerung nach den neuesten ämtlichen Erhebungen, tabellarisch zusammengestellt. Hierauf folgt ein tabellarischer Flächenstand aller Kulturgattungen nebst deren reinem Gelderträge, im Jahresdurchschnitte auf Grund der Katastral-Berechnungen. Sodann folgt ein schematischer Nachweis der Natural-Produktion und des Brutto-Ertrages der einzelnen Kulturgattungen. Endlich ein alphabetisches Verzeichniß der Landgüter beider Länder, nebst Angabe der Besitzer und der Kreise.
728. Weiszkircher Károly. A pesti Lloyd évkönyve 1856 ra. Szerkeszté — —. Pesten, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. (87 S. 8.) (Jahrbuch des Pester Lloyd für 1856. Redigirt durch Karl Weißkircher. Pest, 1857 Buchdr. von Emil Müller.) (Ungarisch und deutsch zugleich.)
729. Zamknięcie rachunku Galicyjskiej Kasy Oszczędności w trzynastym roku istnienia, 1856 wraz z wyjątkiem ze sprawozdania dyrekcyi odczytanego towarzystwu Galicyjskiej Kasy oszczędności, zebranemu w Lwowie na ogólnem zgromadzeniu zwyczajnem 7. Lutego 1857. (27 S. 4.) (Rechnungsabschluß der galizischen Sparkasse im 13ten Jahre ihres Bestandes 1856, nebst einem Auszuge aus dem Rechenschaftsberichte der Direktion, vorgelesen vor dem in Lemberg versammelten Vereine der Sparkasse am 7. Februar 1857.) (Polnisch.)
730. Zamknięcie rachunku Galicyjskiej Kasy Oszczędności z dniem 31. Grudnia. r. 1856. (Rechnungsabschluß der galizischen Sparkasse mit 31. Dezember 1856. Dr. von Kornel Piller in Lemberg. 1857. 4.) (Polnisch.)
731. Zdanie sprawy obejmujące wykaz wszystkich kapitałów stanowiących fundusz arcybractwa miłosierdzia i banku pobożnego w Krakowie tudzież bilans dochodu i rozchodu, r. 1856 z ksiąg funduszowych i kasowych wyczerpnięty. Kraków, czcionk. „Czasu." 1857. (6 Bl. 4.) (Rechenschaftsbericht, enthaltend den Ausweis aller Statutar-Kapitalien der barmherzigen Erzbruderschaft und der frommen Bank in Krakau, so wie die Bilanz der Ein- und Auslagen im J. 1856. Krakau, mit Lettern des „Czas." 1857.) (Polnisch.)
732. Zdanie sprawy z funduszów zebranych w roku 1856 przez komitet domu schronienia dla sierot płci żeńskiéj. 1856. Nakładem komitetu. (Ohne Druckort.) (Rechenschaftsbericht über das gesammelte Kapital im Jahre 1856 vom Komité der Bewahranstalt für weibliche Waisen. Auf Kosten des Komité.) (Polnisch.)
733. Zdanie sprawy Dziewiąte z czynności komitetu ochron dla małych dzieci w Krakowie z. r. 1856. Kraków, czcionkami. „Czasu." 1857. (47 S. 8.) (Neunter Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit des Komités zum Schutze kleiner Kinder in Krakau vom Jahre 1856. Krakau, mit den Lettern des „Czas.") (Polnisch.)

Geschichte und ihre Hilfswissenschaften.

734. Alberelli, Mercadante del secolo XVII. Francesco - Cassiere della Camera del Purgo sulla Pannina Veneziana. Scrittura inedita del — —. Per le illustri nozze Peregalli - Albrizzi. Venezia, 1856. Tipografia e Calcografia di Giuseppe Grimaldo. (17 S. 8.)
735. Albrizzi, Giovanni Battista — Relazione di Bergamo letta in senato il di 9 giugno 1745 da — — Con note. Premessivi cenni sull' utilità pratica degli studii di patria storia. Venezia, 1856. Nel privil. Stabilimento Antonelli. (Mit dem Außentitel: Per le nozze Peregalli-Albrizzi.) (XVI. 39 S. 4.)
736. Anau, Abramo — In morte di Giuseppe Coen. Lettera ed Epigrafi di — —. Rovigo, 1856. I. R. Privil. Prem. Stabil. Minelli. (4 Bl. 4.)
737. Andenken an den hohen Aufenthalt Ihrer k. k. apost. Majestäten Franz Josef und Elisabeth Amalie von Oesterreich in Görz den 8. 9. 10. März 1857. Görz. Gedr. bei J. B. Seitz. (48 S. 8.)
738a. Arrigoni (Giuseppe) Documenti inediti riguardanti la storia della Valsassina e delle terre limitrofe, raccolti, annotati e pubblicati dall' ingegnere — —. Vol. I. Fasc. 1. Milano, tip. di Luigi di Giacomo Pirola 1857. (S. 1—96. 8.)
738b. Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 17. Bd. II. Mit 3 Tafeln. Wien. K. k. Hof-Staatsdruckerei. 1857. (S. 209—435. 8.) (Vgl. 4547/1856.)
    Inhalt: Die Grafen von Pfannberg. 1. Abtheilung bis 1237 Von Dr. Karlmann Tangl. — Briefwechsel des Freih. Sigmund v. Herberstein mit dem Herzog Albrecht von Preußen. Von Johann Voigt. — Kritik der polnischen Urgeschichte des Vincentius Kadlubek. Von A. v. Gutschmid. — Geschichte des aufgelassenen Stiftes der regulirten Chorherren des heil. Augustin zu Ranshofen in Oberösterreich. Von Frz. Xav. Pritz.
739. Bancroft, Giorgio — Storia degli Stati uniti d' America di — —. Versione dall' Anglo-Americano di Giuseppe De Tivoli con prefazione di Giuseppe Rovani. Tre vol. Milano, 1856. Tipogr. Guglielmini. Presso Giuseppe Canadelli e Comp. (1. Bd. XIV. 250 S. 8. Mit dem Bildnisse des Giorgio Washington. 2. Bd. 281 S. 8 Mit dem Bildnisse des Beniamino Franklin, 3. Bd. 265 S. Mit dem Bildnisse des Christ. Colombus.)
740. Barozzi Nicolò e Berchet Guglielmo. Relazioni degli stati Europei lette al senato dagli ambasciatori Veneti nel secolo decimo settimo raccolte e annotate da — —. Serie II. Francia. Vol. I. Venezia. Tip. di Pietro Naratovich edit. 1857. (S. 1—80. 8.)
741. Bassich, Monsignor Antonio — Festa dell' anno centenario secondo della riportata vittoria 15 maggio 1664 dai Perastini contro l'improvviso formidabile assalto dei Turchi fatta il 15 maggio del 1854. Descritta da — —. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (16 S. 8.)
742. Bérczy Károly. Világkrónika. Népszerü elóadása az 1855. September elejétől 1856. October végéig történt nevezetesebb eseményeknek, írta — — 17 képpel. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (80 S. 8.) (Weltchronik. Populäre Darstellung der merkwürdigeren Ereignisse, die sich von Anfang September 1855 bis Ende Oktober 1856 zugetragen. Mit 17 Bildern. Eine Zugabe zum Vasárnapi könyvtár. Von Karl Bérczy. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Gustav Heckenast.)
743. Bergmann, Josef — Erzherzog Friedrich von Oesterreich und sein Antheil am Kriegszuge in Syrien im Jahre 1840. Aus den besten Quellen von — — (Mit einer Medaillen-Tafel.) (Mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.) Wien, 1857. Dr. von L. C. Zamarski. Tendler u. Komp. (86 S. 8.) (Geb. zu Wien am 14. Mai 1821.)
744. Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Wien. 2. Bd. Wien, in Kommission bei Prandel und Meyer. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. 1857. (S. XIX. 88 4.) (Vergleiche 535/1855.)
    Inhalt: Protokoll der Generalversammlung des Alterthumsvereines zu Wien. — Rechenschaftsbericht des Präsidenten Dr. von Karajan über die Gebahrung des bestimmten Ausschusses im ersten Jahre seines Bestandes. — Rechnungsausweis über die Gebahrung mit den Geldmitteln des Vereines im ersten Vereinsjahre. — Vortrag des Präsidenten-Stellvertreters J. Feil über den ersten Band der Publikationen des Vereines. — Vortrag in Betreff der provisorischen Festsetzung einiger Bestimmungen über die Geschäftsordnung. — Entwurf vorläufiger Bestimmungen über die Geschäftsordnung. — Von dem Einflusse der Pflanzen auf die Zerstörung der Ruinen. Von Josef Scheiger. — Ueber das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Vischer. Von Josef Feil. — Eggenburg im V. O. M. B. Von Josef Feil. (Fortsetzung und Schluß folgt in der 2. Abth. dieses Bandes.)
745. Bernareggio. Necrologia del Medico cond.tto Dottore Luigi Sala di — —. Milano, 1857. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi. (6 S. 8.) (Geboren 1796.)
746. Bianchi, Friedrich Freih. von — Duca di Casalanza, k. k. österr. FML. Wien, 1857. Verlag, Druck und Papier von Leop. Sommer. (VIII. 615 S. 8. Mit dem lithogr. Porträt des FML. Bianchi. Lithogr. von Kriehuber. Grav. von Blas. Höfel 1816. Gedr. bei Josef Stoufs in Wien.)
747. Botta, Carlo — Storia della guerra dell' indipendenza degli stati uniti d'America di — —. Seconda edizione eseguita sopra quella del 1819 approvata e corretta dall' autore. Due vol. Milano, 1856. Tip. Frat. Centenari. Ernesto Oliva Edit. Librajo. (468 S. Mit einem Titelbild: Giorgio Washington, 515 S. 8. Mit zwei Karten: Carta delle Provincie settentrionali degli Stati uniti und Carta delle Provincie meridionali degli Stati uniti.)
748. (Cajmi, Gaetano —) Notizie storiche del Grand' Ospidale di Milano. Prospetto cronologico dei ritratti de' suoi benefattori coll' elenco degli autori e descrizione dei monumenti dedicati ai diversi distinti Medici e Chirurghi. Milano, 1857. Tipogr. di Pietro Agnelli. (72 S. 8. Mit einem Titelkupfer: Francesco Sforza e Bianca Maria Visconti implorano ed ottengono da Pio II. (Piccolomini) di erigere lo Ospidale il loro palazzo 1446.)

749. **Castiglioni**, Dottore Federico — Su i Medici illustri di Feltre, e Belluno del Dottore Jacopo Facen. Lettera al compilatore Dottore Gaetano Strambio del — —. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. (40 S. 8.)

750. **Castiglioni**, Dottor Pisico Cesare — Su i titoli ad una pubblica riconoscenza del già tempo defunto Dottore Gaetano Strambio. Parole del — —. Lette all' I. R. Istituto di Scienze, Lettere ed Arti, nell' adunanza 24 luglio 1856. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria di Gius. Chiusi. (20 S. 8.)

751. **Cenni** storici e statistici intorno al Pio Albergo Trivulzio pubblicati per cura della Direzione nella fausta circostanza che le loro Maestà II. RR. AA. Francesco Giuseppe I. e l'Augusta sua Consorte Elisabetta degnaronsi di visitare questo Stabilimento di beneficenza. Milano, 1857. Tipogr. e Calcografia di A. Zanaboni. (15 S. 4. Mit drei Abbildungen. Als Titelbild: Principe Antonio Tolomeo Gallio Trivulzio.)

Inhalt: Biografia del Principe Antonio Tolomeo Gallio Trivulzio. Gest. am 29. Dezember 1767. — Apertura del Pio Albergo Trivulzio e suo incremento.

752. **Cenni** storici sopra pieve di Brisicino dedicati al Sacerdote Bassanese Antonio Bianchi che nel giorno 31 Agosto 1856 ne va Arciprete. Bassano Co' tipi di Antonio Roberti. (13 S. 8.)

753. **Chlumecký**, rytír, P. Oděja pisu Markrabství Moravského a spytování pramenů jeho od Pozytiže Chlumeckého. V Brně, 1857. Z tisk. Frant. Gastla. (11 S. 8.) (Chlumecky, P. Ritter v. — Von der Geschichte des Markgrafenthums Mähren und von dem Quellen-Studium derselben. Von — —. Brünn Dr. des Franz Gastl. 1857.) (Czechisch.)

754. **Chlumecky**, P. Ritter v. — Die Geschichte des Markgrafthums Mähren und ihre Quellen-Forschung. Von — —. Aus Nr. 57 und 134 der Brünner Zeitung vom 8. März und 11. Juni 1856 besonders abgedruckt. Brünn, 1857. Aus Frz. Gastl's Buchdr. (15 S. 8.)

755. **Chytil** J. Návod ku prospěšnému a snadnějšímu vyhledávání pramenů pro dějepis vlastenský. Od J. Chytila. V Brně, 1857. V. Tiskárně Frant. Gastla. (10 S. 8.) (Chytil J. Anleitung zum möglichen und leichteren Quellenstudium der vaterländischen Geschichte. Von — —. Brünn, 1857. Druck von Franz Gastl.) (Czechisch.)

756. **Chytil**, J. — Leitfaden zur Förderung und Erleichterung der Forschung nach Quellen für die vaterländische Geschichte. Von — —. Brünn, 1857. Aus Franz Gastl's Buchdr. (16 S. 8.)

757. **Corio** Bernardino. Storia di Milano di — — eseguita sull' edizione principe del 1503. Ridotta a lezione moderno con prefazione, vita e note del professore Egidio de Magri. Edizione illustrata adornata del ritratto del autore e di Tavole analoghe disegnate e incise da valenti artisti. Milano da Franc. Colombo librajo-edit. 1855. (Volume II. Disp. 1—12.) (S. 1—368. 8.) (Vgl. 5434.)

758. **Cornaro**, Andrea — Orazione inedita di — — Nella fondazione della Accademia degli Estravaganti in Candia recitata negli ultimi anni del secolo XVI. Venezia, 1856. Nel privil. Stabil. di G. Antonelli. (4 S. 8.)

759. **Crace**, la — e la Spagna. Racconti della guerra d' Oriente nelle campagne del 1854 a 1855. Versione dal Francese. Milano, 1857 tip. e libr. Arcivescovile Ditta Boniardi - Pogliani di E. Besozzi. (230 S. 1 Bl. 16.) (Aus der Collezione di operette morali-eccellenda. Serie III Disp. 9.)

760. (**Curioni**, Giulio —) Necrologia. Letta nell' adunanza dell' I. R. Istituto Lombardo di Scienze, lettere ed arti del giorno 15 gennajo 1853. Milano, 1857. Tip. Bernardoni. (3 S. 4.)

Enthält: Die Biographie des Marco Rasconi. Geb. am 18. Nov. 1776 in Pavia, gest. am 27. März 1849.

761. **Curioni**, Giulio. Necrologia. Letta nell' adunanza dell' I. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti del giorno 29 dicembre 1853. Milano, 1857. Tip. Bernardoni (5 S. 4.)

Inhalt: Biographie des Antonio De Kramer. Geb. am 21. Juli 1806 in Mailand, gest. am 25. September 1853.

762. **Danielik** János. A történet szelleme. Történetbölcselmi értekezés. Irta — —. Pesten, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. (IV. 138 S. 8.) (Der Geist der Geschichte. Eine historisch-philosophische Abhandlung. Von Johann Danielik. Pest, 1857. Druck v. Johann Herz.)

763. **Danielik** Nep. János. Columbus vagy Amerika fölfedezése. Irta — — Kiadja a Szent-István-Társulat. Pesten, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (VI. 406 S. 8. Mit einer Karte von Nordamerika und einem Titelkupfer. Christoph Columbus.) (Columbus oder die Entdeckung von Amerika. Von Joh. Nep. Danielik. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein. Pest, 1856. Dr. von Joh. Herz.)

764. **Demuth**, Karl Josef — Geschichte der Landtafel im Markgrafthume Mähren. Von — —. Mit drei Tabellen und einer Kunstbeilage. (Separat-Abdruck aus dem großen Werke: „Die Landtafel des Markgrafthumes Mähren.“) Brünn, 1857. Aus Franz Gastl's typogr. Anstalt. Im Verlage der Buchhandlung Nitsch und Große in Brünn. (347 S. 8.)

765. **Descrizione** della storia fisico-politica statistico-storica biografica della Provincia e Diocesi di Cremona. Disp. 22—27. Cremona presso Luigi Copelloti librajo edit. (Bog. 33—62.) (S. 257—496. 8.)

766. **Descrizione** storica della Lombardia e dei principali tempii ed istituti di Milano aggiuntavi una miscellanea di verità ec. Milano. Coi tipi di Antonio Arzione e C. (150 S. 8 Mit einem Titelbild.)

767. **Dizionario** nuovissimo degli uomini illustri d' ogni età e d'ogni nazione contenente anche le principali Famiglie d'Italia. Compilato da alcuni amici della Gioventù. Milano. Tip. Zanaboni. (Vol. II. Disp. 9—17. pag. 257—544.) (Ge — Mesmer. 8.) (Vgl. 4646.)

768. **Dudik**, Dr. B. — Des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren. Nach Quellen von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (XVI. 374 S. 8.)

769. **Facen**, Dottor Jacopo — Medici illustri di Feltre e Belluno del — —. Milano, 1856. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi. (62 S. 8.)

Inhalt: Zaccaria Dal Pozzo. Geb. ungefähr 1421. — Zaccaria Dal Pozzo juniore. — Giovanni Mattia. — Vittor Luca. Medico di Federico Imperatore. — Geb. ungefähr 1430, gest. 1509. — Giacinto Bovio. Geb. am 15. Febr. 1625, gest. in Feltre am 4. Nov. 1709. — Girolamo Bertondelli. — Baldessare Ippoliti. Geb. 1726, gest. 1780. — Jacopo Odoardi. Gest. am 15. April 1784. — Medici illustri di Belluno. Andrea Alpago Bonmajo. Gest. 1522. — Carlo Da Castello, Archiatro di Federico III. Imperatore. — Eustachio Rudio. Geb. 1548. — Bartol. Zanon. Geboren 1792, gest. 1855.

770. **Fadalenzim**, La Maretta Maria Anna — Morta in Arco al 31 Agosto 1856. Trento, 1857. Dalla tipografia Monauni. (72 S. 8.)

771. **Fontes** rerum Austriacarum. Österr. Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 2te Abth. Diplomataria et acta. 10. Band. Urkunden des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. 1. Thl. Wien, k. k. Hof- und Staatsdr. 1857.

Enthält: Dr. Hartmann Zeibig: — Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Bearbeitet von — —. 1. Thl. Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. 1857. (LXV. 480 S. 8.) (Vergleiche 5435/1856.)

772. **Foscarini**, Ambasciatore Marco — Dispaccio dell' — —. Intorno alla creazione del Pontefice Benedetto XIV. Venezia, 1857. Dal privil. stabil. di G. Antonelli. (Mit dem Außentitel: Per le nozze Corsale-Covi.) (14 S. 8.)

773. **Foscarini**, Podestà Giovanni Battista — Relazione del — — Letta il 16 Settembre 1614 essendo Doge della Repubblica di Venezia Marcantonio Memmo. (Mit dem Außentitel: Per le nozze Salvadego-Pietris.) Padova, 1857, Coi tipi di A. Bianchi. (31 S. 8.)

774. **Gärtner**, Dr. Wilhelm — Chuonrad, Prälat von Göttweih, und das Nibelungenlied. Eine Beantwortung der Nibelungenfrage von — —. Wien, Druck und Papier von Leop. Sommer. Pest, Wien und Leipzig, 1857. Hartleben's Verlags-Expedition. (XVI. 363 S. 8.)

775. **Gar**, Tommaso — L' Archivio del Castello di Thunn. Cenni di — —. Trento, 1857. Dalla Tipogr. Monauni. (XI, 34 S. 8.)

776. **Geete**, F. — Vita di Maria Stuart, Regina di Scozia di — —. Milano, 1857. Libreria di Francesco Sanvito Successore alla ditta Borroni e Scotti. (172 S. 8.)

777. (**Golfetto**, Andrea —) Nell' occasione che riporta la Laurea in ambe le leggi nell' I. R. Università di Padova il Nob. Sig. Conte Alberto Zacco. Padova, 1856. Tipogr. del Seminario. (12 S. 8.)

Inhalt: Lettera del Generale Savorgnan assediato dai Frangipani in Osopo al Senato Veneto, per aver pronti soccorsi. — Lettera del Generale Alviano al Senato Veneto per ottener il permesso di assediar Brescia e non Verona.

778. **Grunellin**, Antonio — Relazione storica sulla erezione del nuovo tempio di S. Giuseppe innalzato in cavarzere a sinistra scritta da — —. Adria, 1856. Prem. tip. di Giuseppe Vianello. (30 S. 8.)

779. **Guoard**, Anastasio — Venezia nella sua storia e ne' suoi monumenti Versi di — — Tip. Antonelli. 1856. (20 S. 4.)

780. (**Hulleich**, Anton —) Geschichtliche Darstellung über die Abstammung und Begründung des heutigen katholischen Bürgerspitales zum heil. Ladislaus in Preßburg. Preßburg, 1857. Druck von Alois Schreiber. (18 S. 8.)

781. **Hermann**, Heinrich — Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnthen. 2te Abth. Von der Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern bis in die neueste Zeit. 3. Bd. 1. Heft. Geschichte Kärntens vom Jahre 1780—1835, oder der neuesten Zeit. Klagenfurt, 1857. Druck und Verlag der J. Leon'schen Buchhandlung. (371 S. 8.)

782. **Heml** Ant. V. Bitva u Kolína dne 18. června, 1757. K století památce sestavil — — Soukromém bojiště Kolínského. V Praze, tisk a náklad Bedřicha Roblíčka. 1857. (50 S. 8. u. eine Lithographie.) (Huml Ant. V. Schlacht bei Kolin, am 18. Juni 1757. Zur Säkular-Erinnerung zusammengestellt von — —. Mit einer Abbild. des Koliner Schlachtfeldes. Prag. Druck und Verlag von Fried. Rohlíček.) (Czechisch.)

783. **Inscriptiones** Musei Bergomensis in civico Athenaeo collectae et adservatae. Bergomi, 1856. Typis Mazzoleni. (34 S. 8.)

784. **Kaltenegger**, P. Leo — Prior des Stiftes Admont. Eine biographische Skizze. Graz, 1857. Dr. und Papier von A. Leykams Erben. (8 S. 8.)

785. **Kerékgyártó** Árpád. Magyarok életrajzai. I. szakasz: hajdankor — 1600. II. füzet. Bakics-Bánfy. Betűrendben szerkeszti — —. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Magyar Mihál könyvárus vállalata (S. 97—192. 8.) (Lebensbeschreibungen ungarischer Männer. I. Abschnitt. Alterthum — 1600. 2. Heft. Bakics-Bánfy. In alphabetischer Ordnung verfaßt von Arpad Kerékgyártó. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian. Michael Magyar.)

786. **Kiss** Károly. Hunyadi János utolsó hadjárata Bolgár- és Szerbországban 1454-ben, s Nándorfejérvár fölmentése a török táborlásából 1456. A nándorfejérvári diadal negyedik százados napján Julius 21. 1856. előterjesztette — —. Különnyomat a m. academiai Értesítőből. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (117 S. 8.) (Johann Hunyadi's letzter Feldzug nach Bulgarien und Serbien 1454 und die Befreiung Belgrads von der türkischen Belagerung 1456. Am Tage des 4. Jahrhundertes des Sieges bei Belgrad, nämlich am 21. Juli 1856 vorgetragen von Karl Kiß. Separatabdruck aus dem Intelligenzblatt der Akademie. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenaſt.)

787. **Kolmna** Václav. Poslední Božiště Černoboha u romani na Skalsku, v Kraji Boleslavském, v Čechách, na své archaeologické cestě vypátral — —. V Praze, 1857. Tisk Jana Spurného. (1 Lithogr. tr. 4 43 S. 8.) (Krolmus Wenzel. Letzter Götzentempel des Černoboh, mit Runen, auf Skalsko im Bunzlauer Kreise in Böhmen. Auf seiner archäologischen Reise entdeckt von Wenzel Krolmus. Prag, 1857 Druck von Johann Spurny.)

788. **Kubinyi** Ágoston. Szegszárdi régiségek. Irta — — Felolvastatott a magyar Akadémia 1857-ki April 7-kén tartott nyilvános ülésén. Pesten, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. Szegszárder Alterthümer. Von August von Kubinyi Director des ungarischen National-Museums. Wurde in der am 7. April 1857 abgehaltenen Sitzung der ungar. Akademie vorgelesen. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. (43 Bl. 4.) (Ungarisch und deutsch zugleich.) (Mit 4 lithogr. Tafeln.)

789. **Lorenz**, Ottokar — Die Erwerbung Oesterreichs durch Ottokar von Böhmen. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte von — —. (Besonders abgedruckt aus der Zeitschrift für die österr. Gymnasien 1857. 2. Heft.) Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (32 S. 8.)

790. **Lorenz**, Ottokar — Die österreichische Regentenhalle. Biographien von — —. 1. Lieferung. Mit 32 Bildnissen nach Zeichnungen von A. Schönn, J. Gelleny und F. Laufberger. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski, Dittler und Kompag. (288 S. 8.)

791. **Ladovik** Jos. Myslimír: Památky hradu, města a panství Náchoda, i vlastníkův jeho. Sepsal — —. Díl I. (S vyobrazením Náchoda.) V Hradci Králové. 1857. Tisk Lad. Pospíšila. (1 lithogr. Bild. 4 Bl. 343 S. 8. Bl. 8.) (Ludwik Josef Myslimír. Denkwürdigkeiten der Burg, Stadt und Herrschaft Náchod und ihrer Eigenthümer. Verfaßt von — —. 1. Thl. (Mit einer Abbild. von Náchod.) Königgrätz, 1857. Druck von Lad. Pospíšil.) (Czechisch.)

792. **Magyar** írók arcképei s életrajzai. I. füzet. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (56 S. 8.) (Porträts und Biographien ungarischer Schriftsteller. 1. Heft. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenaſt. Verlag von Gustav Heckenaſt.)

Inhalt: Graf Stephan Széchenyi. (Geboren am 21. Sept. 1791 in Wien.) — Franz Kazinczy. (Geb. am 27. Okt. 1759 zu Ersemlyén im Biharer Komitat, gest. am 22. August 1831.) — Baron Nikolaus Wesselényi. (Geb. 1797, gest. 1850. — Alexander Kisfaludy. (Geb. am 22. Sept. 1772 zu Sümegh im Zalaer Komitat, gest. ebendaselbst am 28. Okt. 1844.) — Graf Aurel Dessewffy. (Geboren 1808 zu Nagy-Mihály im Zempliner Komitat, gest. am 9. Februar 1842.) — Andreas Fáy. (Geb. am 30. Mai 1786 zu Kohány im Zempliner Komitat.) — Andreas Dugonics. (Geb. am 17. Okt. zu Szegedin, gest. ebendaselbst am 25. Juli 1818.) — Moriz Jókai. (Geb. 1825 zu Komorn.)

793. **Magyar** történelmi tár. A történeti kútfők ismeretének előmozdítására kiadja a magyar tudományos Akadémia történelmi bizottmánya. Harmadik kötet. Egy címerrajzzal. Pesten, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. (264 S. 8.) (Vergleiche 954/1856.) (Magazin für ungarische Geschichte. Zur Beförderung der Kenntniße geschichtlicher Quellen herausgegeben vom histor. Ausschuß der ungarischen Akademie der Wissenschaften. 3. Band. Mit einem Wappenbild. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenaſt.)

Inhalt: Original-Denkschriften über Alois Gritti. Von Jean Nagy. — Charakter des

[illegible] Michael und Dokumente über seine Thaten. Von Graf Josef Kemény. — Beschluß des Landtages von 1397. Von Ferdinand Knauz. — Auszüge aus dem Tagebuche des Ladislaus Mécsay. Von Joh. Ovařszky. — Ungarische Geschichtsdaten in Schweden. Von Joan Nagy. — Anhang zur Kunde der Siegel mit ungarischer Umschrift. Von Karl Rath. — Jahresnotizen eines Anonymen von 1427—1554. Von Frz. Toldy.

794. Malý J. Amerika od času svého od krytí až do nejnovějších doby. Sestavil — —. Díl šestý. Dějepis emancipace Ameriky. V Praze. Tisk a nákladem Jarosl. Pospíšila. 1857. (Sešit 1.) (S. 1—72. 8.) (Maly J. Amerika seit seiner Entdeckung bis zur neuesten Zeit. Verfaßt von — —. 6. Thl. Geschichte der Emanzipation Amerikas. Prag. Druck und Verlag von Jarosl. Pospíšil. 1857.)

795. Mittheilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, herausgegeben unter der Leitung des Karl Freih. von Czoernig. Redakteur: Karl Weiß. 2. Jahrgang. Jänner—Juni. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (S. 1—148 u. 6 Taf. 4. und mehrere in den Text eingedruckte Abbildungen.) (Vergleiche 5255.)

Inhalt: Jänner. Nr. 1. Die Restauration des St. Stephansdomes in Wien. — Die romanische Kirche zu Lébeny in Ungarn. — Nr. 1 u. 2. Zur Baugeschichte der Kirche Maria am Gestade in Wien. Nr. 1, 2, 3. — Die Dominikaner-Kirche in Krakau. — Nr. 2. Februar. Die Truchsesse von Emerberg. — Die Stiftkirchen zu Griffen und Oberndorf in Kärnthen. — Ueber einige Bau- und Kunstwerke in Oberösterreich. — Ueber die neuesten Ausgrabungen zu Groß-Pöchlarn. Památky archaeologické a místopisné. (Auch im März-, Mai- und Juniheste.) — März. Nr. 3. Die Kleinodien des heil. römisch-deutschen Reiches. Nr. 3, 4, 5. — Alte Kunstdenkmale in Botzen und seiner Umgebung. Nr. 3, 4, 5. — Die Kirche des heil. Michael zu Michelsberg in Siebenbürgen. — April. Nr. 4. Die kaiserl. Anordnungen für die Restauration der berühmten Kunstdenkmale im lombardisch-venezianischen Königreich. — Ueber die Rüstungen und Waffen der Ambraser Sammlung. — Ueber die Bedeutung der im Jahre 1106 urkundlich erwähnten capella baptismalis auf dem Berge Zoppen in Kärnthen. — Die Kirchenruine von Zsámbék in Ungarn. — Mai. Nr. 5. Die Restauration des roman. Kreuzganges am bischöfl. Münster in Brixen. — Die Erfolge der Wirksamkeit der k. k. Central-Kommission. — Die roman. Kirchen zu Tabor und St. Jakob in Böhmen. (Nr. 5 und 6.) — Juni. Nr. 6. Ueber den Werth von Grabdenkmalen und ihren Inschriften, wie auch über die Anlegung eines Corpus Epitaphiorum Vindobonensium. Aus Anlaß von 5 Grabsteinen im Franziskanerkloster zu Neustadtl in Unterkrain. — Die ungar. Reichsinsignien. — Inventarium der Preßburger Domkirche. A. Abbate Magrini über die Chronologie der mittelalterlichen Baudenkmale von Arezzo.

796. Mittheilungen des histor. Vereines für Krain im Jänner, Februar und März 1857. Redigirt von Dr. Ethbin Heinr. Costa. Druck von Ignaz von Kleinmayr und Fedor Bamberg in Laibach. (40 S. 4.) (Vgl. 5437.)

Inhalt: Jänner. Ueber die älteste Bevölkerung Oesterreichs und Baierns. Von M. Koch in Leipzig. — Eine Replik gegen das Vorhergehende des M. Koch, von Dr. Klun. — Literaturbericht und wissenschaftliche Nachrichten. — Februar. Die Mithrasgrotte bei Tschernembl. — Statistik von Krain aus dem J. 1780. — Beiträge zur Geschichte der Alpen und Donau-Länder. 1. Ueber die ältesten Bewohner Norikums von Dr. Franz Ilwof. — Die k. k. Hospitalsstiftung in Idria, von Joh. Stefska. — Literaturberichte und wissenschaftliche Nachrichten von Dr. E. H. Costa. — Verzeichniß der vom Vereine für Krain im J. 1857 erworbenen Gegenstände. (In beiden Heften.) — März. Historisch-topographische Nachrichten über das Mineralbad Teplitz bei Neustadtl von Ant. Jellouschek. — Genealogie der Auersperge. — Nachträgliche Bemerkungen zum Aufsatze: „Ueber die Mithras-Grotte bei Tschernembl." Von P. Hitzinger.

797. Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti ediderunt caes. academiae scientiarum socii delegati. Concilium Basileense. Scriptorum tomus primus. Vindobonae typ. caes. r. offic. typograph. aulae et status. 1857. (XLVIII S. 1 Bl. Facsim. u. 889 S. Fol.)

798. Monumenta Habsburgica. Sammlung von Aktenstücken und Briefen zur Geschichte des Hauses Habsburg in dem Zeitraume von 1473—1576. Herausgegeben von der histor. Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. 2te Abtheilung. Kaiser Karl V. und König Philipp II. Einleitung zum 1. Bande. Auch unter dem Separat-Titel: Lanz Dr. Karl. Aktenstücke und Briefe zur Geschichte Kaiser Karl V. Aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien mitgetheilt von — —. Einleitung zum 1. Bd. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1857. (XIX. 283 S. 8.) (Vgl. 4657.)

799. Mosarelli, Angelo-Bresciano. Cenni sulla vita ed opere di Giorgio Baglivi. Dissertazione inaugurale di — —. In occasione della sua Laurea in Medicina nell' I. R. Università di Padova. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (31 S. 8.) (Geboren 1669 in Ragusa.)

800. Nadinger, P. Nemesius — Die Ruhestätte der Fürsten und Grafen aus dem Batthyanischen Stamme in der Familiengruft bei den PP. Franziskanern in Güssing. Steinamanger, 1856. Gedr. bei Emerich v. Bertalanffy. (20 S. 8.)

801. Nagy Iván. Magyarország családai czímerekkel és nemzékrendi táblákkal. Irta — —. Szerkesztő és kiadó Friebeisz István. II. füzet. Bacsó — Bánffy. Pest, 1857. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (S. 81—160. 8.) (Die Familien Ungarns mit ihren Wappen und Stammtafeln. Von Ivan Nagy. Redigirt und herausgegeben von Stephan Friebeiß. 2. Heft. Bacsó — Bánffy. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma.)

802. Necrologia di Sua Altezza Reale la Duchessa Luisa Carlotta di Sassonia. (Estratto dal Supplemento Nr. 67 del Giornale di Roma del 24 Marzo 1857.) (Ohne Angabe des Druckortes und Druckers.) (14 S. 8.) (Geb. 1802 am 2. Oktober auf dem ionischen Meere, gest. 1854 in Venedig.)

803. Neumann Josef. Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen von — —. 5. Heft. Die innerhalb des Königreichs Preußen geprägten Münzen. Prag. 1857. Eigenthum und Verlag des Verfassers. Dr. von Karl Bellmann. (S. 211—302 und 2 Tafeln 8.) (Vgl. 5438.)

804. Odescalchi, Professore Antonio — Prospetto di Storia Universale con tavole cronologiche e carte geografiche del — —. Quarto edizione con correzioni ed aggiunte. Milano, 1857. Tipogr. Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (X. 167 S. 8.)

805. Památky archeologické a místopisné, vydávané od archeol. sboru Museo Král. Českého, nákladem Matice české. Redaktor Karel Vladislav Zap. Díl II. sešit 5. a 6. V Praze, 1857. Tisk Jarosl. Pospíšila. (S. 193—280 und 6 Taf. 4.) (Archäologische und topographische Denkwürdigkeiten, herausgegeben vom archäologischen Vereine des Museums vom Königreiche Böhmen auf Kosten der Matice česká. Redakteur: Karl Wladislaw Zap. 2. Theil. 5. u. 6. Heft. Prag, 1857. Dr. von Jarosl. Pospíšil. (Vgl. 4590.) (Czechisch.)

Inhalt: 5. Heft. Denkwürdigkeiten der Stadt Reichenau im Königgrätzischen. Von Hugo Toman. — Denkwürdigkeiten des Policer Gebietes oder des jetzigen Braunauer und Policer Gebietes aus der vorhussitischen Epoche. 5. u. 6. Heft. v. Wenzl Wl. Tomek. — Zakrani und Reichenwald im Königgrätzischen. Historisch-topographische Abhandlung von Johann Rojek. — Die Gerichtssprengel im nördlichen Böhmen bis zum J. 1200. 5. und 6. Heft. Zusammengestellt von Dr. Herrm. Jireček. — Ein Reliquien-Schrank mit dem Arme der heil. Margarith in Braunau. Von C. L. Zap. — Hruby Rohozec an der Iser. 5. u. 6. Heft. Von Johann Párys. — Einige Denkwürdigkeiten des Rathhauses von Königgrätz, von M. L. — Beschreibung und Abbildung böhmischer Münzen. 5. u. 6. Hft. Von W. Hanka. — Archäologische Forschungen und Ergebnisse des Priesters Krolmus im Sommer 1856. — Archäologische Nachrichten aus Chrudim. 5. u. 6. Heft. von M. L. — Die archäologische Sammlung des Königreiches Böhmen. 5. u. 6. Heft. Beschrieben von Johann Hlovatý. — Abbildungen: Reliquiarium der heil. Margarith in Braunau. — Gothische Theile der Burg Groß Rohozec. — Böhmische Münzen der Herzoge Jaromir und Ulrich. — Romanisches Portale der einstigen Benediktiner Kirche St. Maria in Mährisch-Trübau. 5. u. 6. Heft. Von Moriz Trapp. — 6. Heft. Die Kirche in Reznovic in Mähren (mit einem Holzdruck.) — Hoch Ujezd im Gebiete von Opocno. Von Hugo Toman. — Archäologische Zuschriften aus dem Pilsner Gebiete von M. L. — Abbildungen: Plan und Bestandtheile des Tempels der heiligen Maria in Mährisch-Trübau. — Kirche in Hoch-Ujezd im Gebiete von Dobruška. — Böhmische Münzen des Herzogs Ulrich.

806. Per le nozze Zillotto-Clemente. Treviso, 1857. Stabil. Tip. Andreola-Medesin. (16 S. 8.)

Inhalt: Bello esempio lasciato da una Gentildonna alle buone madri per le fanciulle da marito.

807. Poczet szlachty galicyjskiéj i bukowińskiéj. W Lwowie, w drukarni Instytutu stauropigiańskiego, pod zarządem Michała Dzikowskiego 1857. (XIV. 336 S. 1 Bl. 4.) (Verzeichniß des galizischen und des Bukowinaer Adels. Lemberg. Stauropigianische Druckerei unter Verwaltung des Michael Dzikowski.)

808. Podhradczky József. Néhai Werancsics Antal esztergami érseknek példás élete. Irta — — Pesten, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (69 S. 8.) (Das musterhafte Leben weiland des Graner Erzbischofs Anton Werancsics. Von Josef Podhradczky. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian.) (Geb. am 29. Mai 1504 zu Sebenik in Dalmatien, gestorben am 15. Juni 1573.)

809. Privilegii accordati nel Secolo XVI dalla Repubblica Veneta per la introduzione nei suoi stati di Zucchari e d'altre merci, con documenti relativi. (Mit dem Außentitel: Per le bene avventurate sponsalizie Gloriato - Mansutti.) Venezia, 1856. Dalla premiata tipografia di P. Naratovich. (32 S. 8.)

810. Raccolta di cronisti e storici Lombardi inediti. Vol. II. Disp. 5. Milano, Franc. Colombo, libraria edit. 1857. (S. 193—240. 8.) (Vgl. 5439.)

811. Rácz Sándor. Emlék lapok egy agg színész életéből. Irta — — Ujonan javított olvashatóbb betűkkel. Kolozsvárit, 1857. Nyom. az ev. ref. főtanoda betűivel. (62 S. 8.) (Memoiren aus dem Leben eines Schauspielerveteranen. Von Alexander Rácz. Neu gedruckt mit leserlichern Buchstaben. Klausenburg, 1857. Dr. vom ev. ref. Kollegium.)

812. Radlinsky, Prof. Ab. Giacomo — L' America prima di Cristoforo Colombo. Studii del — — Mantova, 1857. Nuovo Stab. Tip. Negretti e Compag. (16 S. 8.)

813. Radlinsky, Prof. Ab. Giacomo — Alessandro Magno. Influenza delle sue conquiste sull' Asia e sull' Europa. Studii del — — Mantova, 1857. Nuova Stab. Tip. Negretti e C. (17 S. 8.)

814. (Reali, Antonio de —) Per le nozze Beretta — Reali 1856. Venezia. Nel Priv. Stabilimento Antonelli. (8 Bl. 4.)

Inhalt: Due Dispacci di Giovanni Mocenigo, Ambasciatore della Veneta Repubblica alla Corte di Savoja. 1. A' 18 di Marzo 1585. Torino. 2. A' 29 di Marzo 1585.

815. Regozzi, Arciprete Canonico Angelo — Notizie storiche edite ed inedite di San Lorenzo Giustiniani primo Patriarca di Venezia narrate dall' — —. In occasione del quarto Centenario del beato suo transito. Venezia, 1855. Tip. e Calc. di Giuseppe Grimaldo. (58 S. 8. Mit dem Porträt des S. Lorenzo Giustiniani.) (Geb. im Juli 1381, gest. am 8. Jänner 1456.)

816. Register, alphabetisches — der hervorragendsten welt- und kulturgeschichtlichen Daten. Prag, 1856. Dr. von Fried. Rohlíček. (16 S. 8.)

817. Romanin S. Storia documentata di Venezia, di — —. Tomo V. parte 1 e 2. Dal 1492—1502. Venezia, 1856. Pietro Naratovich tip. ed. (S. 1—280. 8.) (Vgl. 3275.)

818. Rossi, Francesco — Necrologia. Letta nell' adunanza dell' I. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti del giorno 20 dicembre 1855. Milano, 1857. Tip. Bernardoni. (6 S. 4.)

Inhalt: Biographie des Bartolomeo Catena. (Geb. 1787 zu Saronno, gest. 1855 den 7. März.)

819. Rossi, Francesco — Necrologia. Letta nell' adunanza dell' I. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti del giorno 23. dicembre 1852. Milano, 1857. Tip. Bernardoni. (2 S. 4.)

Inhalt: Biographie des Carlo Zardetti. (Geboren 1784 in Mailand.)

820. (Rossi Parroco, Franc. Pellegrino —) Elogio di Monsignore Angelo Fusinato Vescovo di Concordia. Padova, 1856. Co' tipi di Angelo Sicca. (45 S. 8.)

821. Rota, D. Antonio Simon — Memorie intorno alla vita, morte, sepoltura, scoperta e venerazione delle sacre spoglie del B. Giovanni Olini fu piovano di S. Giovanni Decollato circa l'anno 1265 tratte da monumenti antichi, e da varj scrittori che ne fanno menzione e raccolte insieme dal — —. Venezia, 1856. Tipogr. di Teresa Gattei. (40 S. 8.) (Geb. circa 1225, gest. 1300 nach Andern 1309.)

822. Rothschild. Das Haus —. Seine Geschichte und seine Geschäfte. Aufschlüsse und Enthüllungen zur Geschichte des Jahrhunderts, insbesondere des Staatsfinanz- und Börsenwesens. Zum erstenmale dargestellt. 1. Thl. Prag und Leipzig. Verlag von J. L. Kober. 1857. (1—3. Lief. S. 1—240. 8.)

823. Sanfermo, Conte Rocco — Due Dispacci del — — Residente in Torino per la Repubblica di Venezia negli anni 1791 e 1792 sull' Agricoltura e sul Commercio del Piemonte. Con note. (Mit dem Außentitel: Per le nozze Remondini-Albrizzi.) Venezia, 1856. Nel priv. Stabil. di G. Antonelli. (46 S. 8.)

Inhalt: Dispaccio Nr. 168. 13 agosto 1791 relativo all' Agricoltura nel Piemonte. — Dispaccio Nr. 195 del 28 gennaro 1791—2 relativo all' Industria in Piemonte.

824. Sansoverino, Fanolino — Notizie sulla vita e le opere di Placido Zurla Cardinale di S. R. C. raccolte da — —. Milano, 1857. Coi tipi di Antonio Rocchetti. (48 S. 8.) (Geboren am 20. April 1769.)

825. Scheinpflug, Bernard. Geschichte Böhmens, in einer Reihe zusammenhängender Erzählungen dargestellt von — —. 1. Heft. Prag, 1857. Verlag von H. Dominikus. Druck von Friedr. Rohlíček. (96 S. 8.)

Inhalt des 1. Heftes: Seit Beginn der ältesten Geschichte Böhmens bis zu Ottokar II.

826. (Scherer, Ant. Ritt. v. —) Nekrolog nach Herrn Christoph Weiler, k. k. Finanzrath bei der k. k.

Steierm. istrisch-küstenländischen Finanz-Landes-Direktion etc. Grätz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (7 S. 8.) (Geb. 1796 am 17. Juni zu Wien, gest. in Grätz am 26. März 1854.)

827. Schoemann, G. F. — Antichità greche di — —. Traduzione dell' Ab. Rodolfo Pichler. Volume primo. Le condizioni interne degli Stati greci. Vienna, 1857. Tipi e proprietà del figlio di Carlo Gerold. (VIII, 619 S. 8.)

828. Schweitzer, Federico — Indice delle Zecche d' Italia di — —. Trieste, 1857. Tipogr. G. Stalleckor. (31 S. 8.)

829. Sippurim, eine Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählungen, Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten und Biographien berühmter Juden aller Jahrhunderte, besonders des Mittelalters. Unter Mitwirkung rühmlichst bekannter Schriftsteller herausgegeben von Wolf Pascheles. 4te Sammlung. 3te und 4te Lief. Prag, 1857. Eigenthum und Verlag von Wolf Pascheles. In Leipzig bei Heinr. Hunger. Druck der Gebrüder Koch in Dessau. (S. 65—128. 8.)

830. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Jahrg. 1856. 21. Bd. 3. Heft. Oktober. (1 Bl. S. 267—451 und eine Tafel 8. und eine Tafel 4.) 22. Bd. 1. und 2. Heft. Nov. und Dez. (317 S. 8.) 23. Bd. 1. Heft. Jahrg. 1857. Jänner. (110 S. 8.) Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Inhalt: Schmidl, Aus Wiener Handschriften. — Rafn, Bemerkungen über eine nordische Runen-Inschrift an einem Marmorlöwen aus Piraeus. — Zeppert, Epiphonie. Ein Beitrag zur christlichen Kunstarchäologie. (Mit einer Tafel.) — Hammer-Purgstall, Fortsetzung des für die Denkschriften bestimmten Auszuges aus encyklopädischen Werken der Araber, Perser und Türken. — Hammer-Purgstall, Bericht über die Fortsetzung der osmanischen Reichsgeschichte. — Zappert, Wiens ältester Plan. (Mit einer Tafel.) — Bard, Geschichtliche Skizze der in der Chronik von Scheref behandelten drei und dreißig verschiedenen kurdischen Fürstengeschlechter. — Chmel, Bericht über den Fortgang einiger akademischer Unternehmungen, besonders der „Monumenta Habsburgica." — Boller, Die Wurzelsufixe in den uralaltaischen Sprachen. — Fiedler, Nikolaus Poppel, erster Gesandter Oesterreichs in Rußland. Historisch-biographische Skizze. — Foucard, Regesta e commento del capitolare dei visdomini al Fondaco dei Tedeschi a Venezia. — Boller, Die Uebereinstimmung der Tempus- und Modus-Charaktere in den ural-altaischen Sprachen. — v. Karajan, Ueber die Handschriften der Scholien zur Odyssee. — Pfizmaier, Drei Abhandlungen aus dem Nachlasse des w. M. Freiherrn v. Hammer-Purgstall. — Die Geschichte des Reiches U. — Nöldeke, Ueber das Kitâb Jamîol des Abû Nasr Muhammad ibn Abd al gabbâr al Utbî. — Schröer, Deutsche Weihnachtsspiele in Ungarn.

831. Soriano, Michele — Delle Qualità di un Veneto Ambasciadore scritto inedito di — —. Venezia, 1856. Dalla Tipogr. di Teresa Gattei. (Mit dem Aufschrittel: Per le faustissime Nozze Peregalli-Albrizzi.) (13 S. 8.)

832. Tatár Péter rege kunyhója. Tíz képpel. 1—3. szám. Pesten, 1857. Nyomatja e kiadja Bucsánszky Alajos. (79. 80, 80 S. 8.) (Sagenhütte von Peters Tatár. Mit 10 Bildern. Pest, 1857. Dr. und Verlag von Alois Bucsanszky.)

833. Tesarczyk A. Ludwik Napoleon III. Cesarz Francuzów. Skreślił — —. Poszyt III. Kraków, Nakładem Wydawcy. Drukiem Karola Budweisera i Spółki. 1857. (S. 65—96. 8.) (Tesarczyk A. Louis Napoleon III. Kaiser der Franzosen. Verfaßt von — —. 3. Heft. Krakau, Verlag des Herausgebers. Dr. von Karl Budweiser und Spalka. 1857.) (Vgl. 2558/1856.) (Polnisch.)

834. (Tessier, Andrea.) Lettere inedite di illustri italiani dei secoli XVIII e XIX al Nob. Giuseppe Gradenigo. Con note. Venezia, 1856. Per Giuseppe Antonelli. (XVII. 50 S. 8.)

Inhalt: (Lettere) del Conte Anton Maria Borromeo nato il 1724, morto il 1813. — Del prof. Antonio Cagnoli nato il 1743, morto il 1816. — Del Professore Leopoldo Marc' Antonio Caldani, nato il 1725, morto il 1813. — Dal padre Antonio Cesari, nato il 1760, morto il 1828. — Del prof. Melchior Cesarotti, nato il 1720, morto il 1808. — Del Co. Tommaso Giuseppe Beli Farsetti, nato il 1720, morto il 1792. — Del prof. Vincenzo Malacarne, nato il 1744, morto il 1816. — Del prof. Giovanni Marsili, nato il 1727, morto il 1795. — Del Cav. Jacopo Morelli, nato il 1745, morto il 1819. — Del prof. Giambattista Nicolai, nato il 1726, morto il 1793. — Del prof. Giuseppe Toaldo, nato il 1719, morto il 1798. — Del Co. Giulio Bernardino Tomitano, nato il 1761, morto il 1828. — Dell' Abate Angelo Dalmistro, nato il 1754, morto il 1839.

835. Tomek V. Vladivoj. Paměti újezdu Polického, čili nynějších panství Polického a Broumovského až do začátku Husitské války. Sepsal — — (Vynato z památek archaeolog. a místopisných r. 1857.) V Praze, tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. 1857. (72 S. 8.) (Tomek W. Wladiwoj. Denkwürdigkeiten des Policer Bezirkes oder der jetzigen Domänen Police und Braunau bis zum Beginne des Hussiten-Krieges. Verfaßt von — —. (Auszug aus den archäologischen und topographischen Denkmälern des J. 1857.) Prag, Dr. und Verlag von Jarosl. Pospíšil. 1857.) (Böhmisch.)

Inhalt: Topographische Schilderung des Gebietes. — Erwerbung von Police für das Braunauer Kloster. — Kolonisation und Kultivirung des Bodens. — Feudal-Verwaltung. — Unterthansverhältnisse. — Dominikal-Verwaltung.

836. Uhlig von Uhlenau, Gottfried — Erinnerungen an die Schlacht von Kolin und die damalige Zeit. Nach authentischen Quellen bearbeitet und zur Säkular-Feier am 18. Juni 1857 herausgegeben von — —. 1. Bd. (Sammt einem Plane der Schlacht.) Dr. von Fried. Rohlicek in Prag, 1857. Wien. In Kommission bei Wilh. Braumüller. (X. 328 S. 8.)

837. Usi e costumi di tutti i popoli dell' universo ovvero storia del governo, delle leggi, della milizia, della religione, di tutte le nazioni dai più remoti tempi fino ai nostri giorni. Opera compilata da una società di letterati italiani. Milano, libreria di Frc. Sanvito. 1857. Tip. Borroni. (Vol. II. Fasc. 41—55.) (S. 1—240 und 30 Bildertafeln 8. und eine Karte von Alt-Italien Fol. nebst mehreren in den Text eingedruckten Holzbildern.) (Vgl. 5442.)

838. Vaiani, T. M., Socio B. — Voti municipali di un Veterano Cittadino Milanese del Secolo XVIII. Memoria del — —. Letta all' Accademia fisio-medico statistica di Milano nella seduta del giorno 29 maggio 1856. Presente S. E. il Governatore B. Burger. Seconda edizione a beneficio degli asili in fantili. Milano, 1857. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (36 S. 8.)

839. Vozaby Samu. A testvérhazaröröknikincsei. Közli — —. Második füzet. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (28 S. 4.) (Vergleiche 4623/1856.) (Die Geschichtsschätze der Schwesterlande. Von Samuel Vozaby. 2tes Heft. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma.)

Inhalt: Lebensbeschreibung des Franz Farkas, Probsten zu Stuhlweißenburg. (Sammt dessen lithogr. Porträt.) Geb. am 22. Sept. 1786 zu Stuhlweißenburg. — Kurzgefaßte Geschichte des Zempliner Komitates. — Bischof Gellert. Gedicht vom Sultan Balogh. — Die Burg von Nagy Bársony. (Eine Ruine aus dem 15. Jahrhundert. Mit Abbildung.) — Ueber die Vergangenheit und Gegenwart der Stadt Stuhlweißenburg. (Mit drei Abbild.)

840. (Villa, Domenico —) Alla memoria di Pietro Seraffini nel giorno delle sue esequie 24 gennajo 1857. Bassano. Tipogr. Baseggio. (8 S. 8.)

841. Vollo, B. — I Savorgnani. Storia di — —. Venezia, 1856. Tipogr. di Giovanni Cecchini. (V. 291 S. 8.)

842. Wegh, Emerich — Denkwürdigkeiten über die Entstehung des Vicentiner Volksschauspieles La Rosta nebst kurzgefaßter Beschreibung. Von — —. Vinzenza, 1856. Bei E. Longo. (19 S. 8.)

843. Ximenez, el R. P. F. Francisco — Las historias del origen de los indios de esta Provincia de Guatemala, traducidas de la lengua quiché al Castellano para mas comodidad de los ministros del S. evangelio por — — Exactamente segun el texto español del manuscrito original que se halla en la Biblioteca de la Universidad de Guatemala, publicado por la primera vez, y aumentado con una introduccion y anotaciones por el Dr. C. Scherzer. A expensas de la imperial Academia de las ciencias. Viena, 1857. En la imprenta de L. Sommer. En casa de Carlos Gerold é hijo. (XVI. 215 S. 8.)

844. Zeno, Cav. Tommaso — Provveditore in campo a Pisa. Lettere del — — ad Agostino Barbarigo Doge di Venezia sulla Rotta de' Fiorentini a S. Regolo il 20 Maggio 1498. Udine, 1857. Tipogr. Turchetto. (4 Bl. 8.)

845. Zingerle, Ignaz V. — Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes. Gesammelt und herausgegeben von — —. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. (XXI. 213 S. 8.)

846. Zur Erinnerung an Johann Theodor Wehrenfennig, k. k. Superintendenten der evangel. Kirche A. C. in Oberösterreich und Pastor der Gemeinde Goisern nächst Ischl. Linz, 1857. Druck von Josef Wimmer. (56 S. 8. Mit dem lithogr. Porträt des J. Theodor Wehrenfennig, Superintendent.) (Geb. am 27. April 1794, gest. am 25. Jänner 1857.)

Andachtsbücher und Predigten.

847. A bold. szeplötlen szüz Máriának tisztelete. Pest, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (8 S. 8.) (Die Verehrung der seligen Jungfrau Maria. Pest, 1857. Druck von Johann Herz.)

Musikalien.

Piano.

Phantasien, Rondinos, Potpourris, Lieder ohne Worte, Nocturnen, etc.

1673. Billemo Frères. Deux Fantaisies sur l'Opéra „Orazj e Curiazj de Mercadante pour Piano à quatre mains par les" — —. 1. Fantaisie. Nr. 25333. Fol. (25 S.) Milan, Tito de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Flexland. Londres, Schott e C.

1674. Božek, F. A. —. Chant guerrier des Montenegrins. Caprice pour Piano par — —. Oeuv. 39. Nr. 1164. Fol. (5 S.) Prague, J. Hoffmann. Vienne, C. A. Spina. Leipsic, Fr. Hofmeister. Lith. p. Sendtner jun.

1675. Diabelli, Anton —. Euterpe, eine Reihe moderner und vorzüglich beliebter Tonstücke zur Erheiterung in Stunden der Muße für das Pianoforte herausgegeben von — —. 614. Heft. Nr. 16261. I. Potpourri nach Motiven der Oper: „La Traviata," von G. Verdi, für das Pianoforte zu 2 Händen. Querf. (15 S.) Wien, A. Diabelli und Komp. (Spina.)

1676. Doppler, J. H. —. Collection de Rondinos pour Piano sur les motifs favoris des Opéras et Airs modernes par — —. St. 5. Der Nordstern von G. Meyerbeer. Op. 227. Nr. 15965. Fol. (10 S.) Vienne, C. A. Spina. Lith. Anstalt von M. F. Tuma in Wien.

1677. Egghard, Jules —. Folies d'Amour. Fantaisie Caprice pour Piano par — —. Oeuv. 28. Nr. 15952. Fol. (11 S.) Vienne, C. A. Spina.

1678. Fumagalli, Disma Prof. di Pianoforte de' I. r. Conservator. di Milano —. Andante melodica per Pianoforte di — —. Op. 27. Nr. 29365. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Rossi.

1679. Godefroid, Félix —. Six morceaux de Genre pour Piano par — —. Cf. 2. Op. 68. Souvenir d' autrefois. Vieille chanson. Fol. (11 S.) Vienne, C. A. Spina.

1680. Lohse, Oskar —. Mein Wunsch. Musikalische Improvisation für das Piano von — —. Op. 8. Nr. 1169. Fol. (7 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Lpz., Friedrich Hofmeister. Johann Sendtner jun. lithogr.

1681. Magagnini, Giuseppe —. Fantasia Originale per Pianoforte del maestro — —. Nr. 29398. Fol. (15 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1682. Mennati, G. —. Simpatie musicali. Raccolta di pezzi brillanti per Pianoforte a 4 mani composti da — —. Fasc. 9. Fantasia sull' Opera „I Vespri Siciliani" del m. Verdi. Op. 39. Nr. 9409. Fol. (15 S.) Milano, F. Lucca. Lipsia, Fr. Kistner. Firenze, Ducci. Torino, Racca e Balegno. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1683. Rovere, Carlo —. Adagio Capriccio per Pianoforte di — —. Op. 1. Nr. 29421. Fol. (11 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Märsche.

1684. Müller, Giuseppe —. Elisabetta-Marcia per Pianoforte di — —. Nr. 29654. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Bustelli Rossi.

1685. Strauss, Gio. — Incoronazione Marcia per Pianoforte di — —. Op. 183. Nr. 29368. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

Piano-Schule.

1686. Diabelli, Ant. —. Musikalische Jugendträume. Kleine Potpourri aus den neuesten Opern für das Pianoforte von — —. Op. 162. 43. Heft. Zwei Potpourr. nach Motiven der Oper „Die sicilianische Vesper" von G. Verdi. Nr. 10453. Fol. (11 S.) Wien, Ant. Diabelli und Komp.

1687. Metodo per accordare il Pianoforte. Nr. 3429. Fol. (2 S.) Milano, Gio. Canti.

1688. Trassi, Luigi —. La Gioja delle madri. Raccolta di Suonatine per Pianoforte sopra motivi d'opere teatrali rappresentate con brillante successo composte da — —. Op. 67 Fasc. 139—144. Nr. 27922—27925 und 29487. 29488. Fasc. 139. G. B. Ferrari. Gli ultimi giorni di Suli „Un inno di laude leviamo." (5 S.) — Fasc. 140. Idem „Non paventar che infrangere." (5 S.) — Fasc. 141. Idem „Da me t'invola." (6 S.) — Fasc. 142. Idem „Per novello bottino contento." (5 S.) — Fasc. 143. Verdi. Simon Boccanegra „Come in quest' ora bruna." (5 S.) — Fasc. 144. Idem „Dinne, perchè in quest' eremo." (6 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 8. August 1857.

№ 32.

Korrespondenzen und Aktenstücke zur Geschichte der politischen Verhältnisse der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern zu König Johann in Ungarn.

Herausgegeben von Karl August Muffat.

I.

Der IV. Band der Quellen zur Baierischen und Deutschen Geschichte bietet eine Publikation, welche auch vom Standpunkte Oesterreichischer Geschichtsforschung aus als eine höchst dankenswerthe zu bezeichnen ist, nämlich die Korrespondenzen und Aktenstücke, welche sich auf das Verhältniß der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern zu Johannes Zapolya beziehen und theils im k. Bair. Staatsarchive, theils im k. Bair. allgemeinen Reichsarchive hinterlegt sind. Die Wichtigkeit dieser Aktenstücke für die Ungarische und Oesterreichische Geschichte in der Zeit von 1527 bis 1541 (so weit reicht die Korrespondenz) rechtfertigt es wohl, wenn wir hier etwas genauer auf dieselbe eingehen.

Durch den Tod König Ludwigs in der Schlacht von Mohacz sollte Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zur Herrschaft über zwei Königreiche gelangen, die Macht des Hauses Habsburg einen neuen gewaltigen Aufschwung gewinnen. Ferdinand seinerseits erkannte völlig die Wichtigkeit dieser Erwerbungen. Es war der Grundgedanke seiner Politik, eine spezifisch-österreichische, von Spanien unabhängige Macht für sich und seine Familie zu gründen. Dazu aber war die Behauptung Böhmens und Ungarns von unumgänglicher Wichtigkeit, und das Hauptaugenmerk Ferdinands war auch darauf gerichtet. Aber nicht minder begriffen seine Gegner die Bedeutung dieser neuen Erwerbungen, und die Furcht vor der gefährlich anwachsenden Macht des Hauses Habsburg konnte nicht länger mehr eine eitle und unnütze genannt werden. Als sich demnach in Ungarn ein Mann erhob, der dem Erzherzog die Krone streitig machte, konnte dieser auf die Sympathien der auswärtigen, durch die Macht des Hauses Habsburg bedrohten Staaten nicht minder rechnen, als auf die seiner eigenen Landsleute. Es ist bekannt, in welche Verbindungen König Franz von Frankreich mit dem Usurpator Zapolya trat; es ist bekannt, welche mächtige Partei am päpstlichen Hofe die Interessen desselben vertheidigte. In Frankreich und in Rom richtete sich diese Opposition mehr gegen die Macht des Hauses Habsburg im Allgemeinen, als insbesondere gegen Ferdinand. Dagegen fand dieser in Deutschland an den Herzogen von Baiern seine unmittelbaren Gegner. Während Frankreich und Rom den Kaiser bekämpften, suchten die Herzoge mit diesem Frieden zu halten, arbeiteten aber ohne Unterlaß gegen Ferdinand. Der Grund war kein anderer als die Eifersucht und die Furcht vor der Macht des Erzherzogs, den sie als einen gefährlichen Nachbar betrachteten. Sie könnten sich, erklärten die Herzoge den Baierischen Ständen, nichts Gutes von Ferdinand versehen, um sich und Land und Leute zu erhalten, sei große Vorsorge nöthig; jetzt getraue sich Ferdinand zwar nicht über sie herzufallen, werde aber bald dazu einen Vorwand finden, da ihr F ü r s t e n t h u m i h m g e l e g e n e r s e i, a l s j e d e s a n d e r e *). Bei solchen Befürchtungen war die Opposition gegen Ferdinands Machtzunahme eine natürliche, und selbst der Umstand, daß bei der Gleichheit der religiösen Anschauungen und Interessen Baiern in jener Zeit ein Bundesgenosse Oesterreichs hätte werden müssen, war nicht stark genug, dieselbe zu verhindern.

Es kann uns demnach kaum Wunder nehmen, wenn wir Baiern den ersten Schritt thun sehen, um eine Verbindung mit Zapolya anzuknüpfen. Im Anfange des Jahres 1527 sandten die Herzoge den Konrad Posnitzer nach Ungarn an „König Johann." Seine Instruktion ging dahin, dem König zu seiner Wahl Glück zu wünschen, und ihn alles guten Willens von Seiten der Herzoge zu versichern. Zugleich sollte Posnitzer Erkundigung einziehen, wo und welchergestalt man den Türken am besten widerstehen könne, auch den König selber befragen, welche Hilfe er im Falle eines Kriegszuges Deutscher Nation gegen die Türken zu leisten gedenke. Ueberhaupt solle sich der König im Falle eines Streites mit Oesterreich von der Bekämpfung der Türken nicht abhalten lassen; dann würden auch die Deutschen Fürsten nicht zu bewegen sein, gegen ihn irgendwelche Hilfe zu bewilligen.

Diese Instruktion Posnitzers, das erste Stück der zu besprechenden Sammlung, ist mit großer Klugheit abgefaßt. Die eigentliche feindselige Absicht gegen Ferdinand bleibt ziemlich versteckt; seine Ansprüche auf Ungarn werden ignorirt, die Möglichkeit eines Kampfes mit ihm nur nebenher erwähnt. Das Hauptgewicht wird auf die Türkengefahr gelegt und die ganze Sendung Posnitzers erscheint in dem Lichte, als ob die Herzoge nichts anders wollten, als sich mit dem rechtmäßigen Könige Ungarns über die Maßregeln gegen die Türken einigen. Posnitzer hatte auch Befehl alles aufzuschreiben und „so es möglich alle bevestigungen, wasser und ander päß gewalt" mitzubringen. In spätern Aktenstücken werden wir deutlicher ausgesprochen finden, um was es sich eigentlich handelte.

Während so die Bairischen Herzoge einen Schritt zur Verbindung mit Zapolya thaten, hatte dieser, umsichtig und schlau, wie er war, zu gleicher Zeit Aehnliches versucht.

Ein vertrauter Freund, den er nach Prag sandte, erschien dort bei Heinrich, Herrn zu Swihau und fragte geheimer Weise an, wie sich die Fürsten des Reichs halten wollten, und ob sie dem König beistehen würden. Herr Heinrich versicherte ihn der guten Gesinnung Baierns, schrieb auch alsbald an die Herzoge und erbot sich diesen Gesandten selbst zu ihnen zu bringen. Aus Swihaus Schreiben konnte man auch ersehen, wie Zapolya es mit den Türken halten wolle, wenn Ferdinand sein Recht mit den Waffen zu behaupten versuchte. Wenn Ferdinand in Ungarn einfiele, wollte er die Türken bewegen, durch Ungarn auf Kärnthen und Krain zu ziehen, den Vorschlag sich mit der Königin Maria zu vermählen, wies Zapolya zurück. Seine Anhänger wünschen, er solle eine Ungarin nehmen „die fruchtper wer und gutt groß milichstette helte, und nicht also flach, als die vorig khuniginn were;" er selber wünschte sich mit einer Deutschen Prinzessin zu vermählen, weil er mit den Reichsfürsten Freundschaft machen wollte.

Diesen Brief Swihaus sandten die Herzoge an den Kanzler Eck; seine Antwort ist wichtig und bezeichnend. Er räth, die Herzoge sollten den Ungarischen Gesandten, von dem Heinrich von Swihau meldete, empfangen und mit ihm verhandeln; je mehr man den König gegen Ferdinand hetzen könne, desto besser wäre es. Auch die Italienischen Vorfälle sollten sie durch den von Swihau und andere Anhänger in Böhmen als recht nachtheilig schildern lassen „dadurch alle hanndlung den erzherzogen dester beswarlicher zuegen und irrung gemacht werde!" Sowohl dem päpstlichen Datarius Ghiberti, als auch dem Französischen Gesandten Grangis zu Chur meldeten die Herzoge und Eck, Ferdinand sei in Ungarn „durch etlich wenig personen, so zu jme geflohen sein" zum König erwählt worden, werde sich aber gegen Zapolya nicht behaupten können.

Indeß kehrte Posnitzer im Februar aus Ungarn zurück und legte den Herzogen einen ausführlichen Bericht über seine Sendung vor. Zapolya fand es für gut, in den Ton einzustimmen, den die Herzoge hatten anschlagen lassen. Er für seine Person wünsche nichts mehr, als einen gemeinschaftlichen Zug der christlichen Fürsten gegen den Türken und er sei bereit, denselben mit allen Kräften zu unterstützen. Das Reich sollte 8000 Reiter und 40.000 Fußknechte an der Donau hinabsenden. Doch dürfe nicht König Ferdinand Anführer sein; diesem würde er sich widersetzen.

Weiters versicherte Zapolya, er habe keinen Streit mit dem König von Böhmen erregen wollen; aber dieser habe zuerst zur Uneinigkeit Ursache gegeben. Er, Zapolya, sei bereit, die Entscheidung, wer mehr Recht an die Krone Ungarns habe, den Deutschen Kurfürsten zu überlassen. Wenn man sich erinnert, wie ganz diese Aeußerungen mit der Sprache zusammenstimmen, die Zapolya fortwährend und aller Orten zu führen pflegte, so wird man über den Werth derselben recht sehr in Zweifel sein können.

Bald darauf sandte Zapolya neue Vorschläge durch den Baierischen Ritter Kaspar Winzerer, den er von Prag aus zu sich nach Gran hatte kommen lassen. Das Schiedsgericht, dem er sich diesmal unterwerfen zu wollen bereit erklärt, ist durch seine Zusammenstellung gerade kein Beweis, daß er seines Rechtes sehr sicher gewesen. Es sollte bestehen aus dem Papst, dem König von England und den beiden Herzogen von Baiern, lauter erklärten Gegnern Ferdinand's. Zugleich erbot sich Zapolya zum nächsten Reichstag nach Regensburg Gesandte zu senden, welche mit den Deutschen Fürsten wegen eines gemeinschaftlichen Feldzuges gegen die Türken unterhandeln sollten. Wenn von Deutschland aus 6000 Reiter und 30.000 Fußknechte gestellt würden, so wolle er mit 100.000 Pferden versehen sein. Der Türke habe vor Rhodus 40.000, in Ungarn über 70.000 Mann eingebüßt; gerade jetzt sei die günstigste Zeit ihn anzugreifen. Wenn aber Ferdinand in Ungarn einfalle, so hoffe er sich seiner zu erwehren, ohne dazu der Hilfe der Türken zu bedürfen.

Die Nähe des Reichstages von Regensburg und der Wunsch, die Deutschen Fürsten für sich zu gewinnen, ließ damals Zapolya die Verhandlungen mit den Herzogen so eifrig betreiben. Im April erschien nun seinerseits ein Gesandter bei den Herzogen, Jan v. Kolowrat, den Heinrich v. Swihau nach Landshut brachte.

Jan v. Kolowrat scheint nur mündliche Vorschläge gethan zu haben, von Seiten der Herzoge folgte eine weitläufige schriftliche Antwort. Zuerst sollte demnach ein z w a n z i g j ä h r i g e r B u n d zwischen Baiern und König Johann errichtet werden. Wenn der König gegen den Türken oder einen andern Feind Deutsche Truppen braucht, so soll ihm kein Anderer als einer der Baierischen Herzoge solche zuführen, und zwar mindestens 4000 Pferde sammt 10.000 Knechten; wenn aber Baiern Hilfe braucht, soll König Johann 4000 Pferde auf seine Kosten senden. Ausgenommen werden von diesem Schutzbündniß der Papst, der jetzige oder künftige Kaiser, der König von Böhmen und alle Fürsten des Schwäbischen Bundes. Doch verpflichten sich die Herzoge, dem König von Böhmen keinerlei Hilfe wider Zapolya zu leisten, und allen Fleiß aufzubieten, daß solches auch von anderen Reichsfürsten geschehe. Auch wollen sich die Herzoge Mühe geben, andere Fürsten für diesen Bund zu gewinnen.

Zapolya hatte auch gewünscht, in den Schwäbi-Bund aufgenommen zu werden; von diesem Begehren riethen die Herzoge ab, weil es schon andern fremden Nationen abgeschlagen worden. Ueberdieß

*) Buchholz, Gesch. Ferd., IV. Bd., S. 158.

sandten die Herzoge ein Verzeichniß der Deutschen Fürsten, an die der König Briefe nach Regensburg senden solle.

Indeß war ein Theil dieser Umtriebe zur Kenntniß König Ferdinands gekommen, und dieser sandte den Herrn v. Poiheim nach Baiern ab, um bei den Herzogen über ihr Benehmen Klage zu führen und sie zur Hilfeleistung gegen Zapolya aufzufordern. Die Herzoge stellten in ihrer Antwort jede Verbindung mit Zapolya zu Ferdinand's Schaden in Abrede und erklärten, sie wollten sich jederzeit redlich und wie es christlichen Fürsten zieme, gegen ihn erweisen.

Die Gesandten, welche Zapolya auf den Reichstag sandte, waren inzwischen auf Ferdinand's Befehl angehalten worden; auf dem Reichstag selbst aber hatten es die Baiern dahingebracht, daß dem König im Allgemeinen die Hilfe gegen Ungarn abgeschlagen wurde. Sie meldeten dies an Zapolya, verkündeten ihm zugleich, daß König Ferdinand sein Kriegsvolk auf den ersten Juli nach Wien beordert habe, um den Krieg zu beginnen, und gaben ihm zu bedenken, ob er nicht lieber dem König zuvorkommen und den Krieg nach Oesterreich spielen wölle.

Den letzten Rath konnte Zapolya nicht befolgen, und es ist bekannt, wie unglücklich sein erster Krieg mit König Ferdinand für ihn verlief. Die Baierischen Herzoge hatten stets genaue Kunde von dem Gange der Ereignisse, aber sie griffen nicht thätlich ein. Mit Zapolya's Flucht nach Polen waren vor der Hand alle Verhandlungen abgebrochen; auch zu dem vorgeschlagenen Bündniß auf zwanzig Jahre war es nicht gekommen. Erst Ende 1528 wurden die durch ein Jahr unterbrochnen Beziehungen wieder angeknüpft.

Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen.

Von Prof. Friedrich Schuler v. Libloy.

C. Nachreformatorisches Kirchenwesen.

Als nach der Lostrennung Siebenbürgens von Ungarn die drei ständischen Nationen des Landes der Reformation ungehinderten Eingang gestatteten, bald jedoch Ungarn und Sekler in mehrere Konfessionen sich theilten (Reformirte, Katholische, Unitarische), waren es nur die Sachsen, welche zugleich als Gesammtvolk das evangelisch-augsburgische Glaubensbekenntniß angenommen hatten.

Dieser für die Einheit und Reinheit der Deutschen Kolonien äußerst wichtige Umstand machte es gleicherzeit möglich, das neue Kirchenwesen auf der früheren national-kommunalen Grundlage einzurichten und also das ganze Kirchengebäude im alten Sinn und Verstande beizubehalten oder wenig umzuändern. Durch dies merkwürdig konservative Verfahren hängt eben auch nur die evangelische Kirche A. C. in Siebenbürgen mit der katholischen zusammen. Anders bei den Protestanten der andern zwei evangelischen Konfessionen, welche zu einer mehr originellen und selbstständigen Gliederung sich genöthigt sahen und daher — weil auf ganz neuer Grundlage organisirt — hier nicht weiter in Betracht gezogen werden sollen.

Die Mitte des 16. Jahrhunderts ist die Glanzperiode in der Geschichte derjenigen Deutschen Kolonien, welche eben allein eine — Geschichte haben. Wo immerhin sonst das Deutsche Blut außerhalb Deutschlands hingekommen, es ist seines Daseins nicht froh, vergißt das Mutterland, verliert häufig die Sprache und hat keine eigene Geschichte. — Der einzige noch lebende Zweig der großen Nation — (wenn man nicht etwa die Russischen mitzählen will) — trägt in Siebenbürgen die Ehren- und Wundenmale des allgemeinen Volkscharakters und spiegelt in Schicksalen und Zuständen das alte Ach und Weh, den Sondergeist und die Erbärmlichkeit kleinlicher Interessen — aber auch den alten Stolz, die alte Herrlichkeit der Urheimath, die Arbeitskraft und Ordnungsliebe, den Freiheitssinn, die Königstreue [1]). Aus vieler Herren Länder zusammengewürfelt, doch vorzugsweise Niederrheinischer Abstammung, in mancher Rechtslage verschieden, doch ähnlicherweise privilegirt, in vielerlei Art Sitten, Dialekt, Tracht und Volkswesen, selbst in einzelnen benachbarten Gemeinden ungleich, doch überall in Deutschnationaler Eigenthümlichkeit, waren endlich (besonders seit Mathias Corvinus fördernder Begünstigung) die freien Deutschen Kolonien zu einem politischen Nationalkörper vereinigt worden. Diese Universität der Sachsen umfaßte insbesondere die lange, blos in gerichtlichem Verbande (Appellationszug) gestandenen, jedoch sondergestellten vier Kolonistengruppen von a) der Hermannstädter Provinz mit ihren sieben Stühlen (daher bis heutzutage die Bezeichnung „sieben Richter", z. B. Siebenrichterherrschaft u. dgl. m.), b) die zwei Stühle Medwisch und Marktschelken, c) das Burzenland (Kronstadt), und d) das Nösnerland (Bistritz). Seit der Fürstenperiode bildeten beständig die Deputirten dieser 11 Kreise (Stühle und Distrikte) die weltliche Universität der Sachsen und waren als solche die politische, gerichtliche und finanzielle Oberbehörde der unterstehenden Magistrate und Offizialate, sowie auch der Krone und den anderen Mitständen gegenüber, das mit eigener Staatsgewalt bekleidete Organ der in selbstständiger Verfassung sich regierenden Nation. In entsprechender Weise vollzog sich nun andererseits auf kirchlichem Gebiete eine ganz ähnliche Einrichtung. Sämmtliche Kapitel (d. i. die Korporationen der zusammengehörigen Ortspfarrer) bilden durch ihre Deputirten die geistliche Universität der Sachsen (die Synode) und sind als solche in allen rein geistlichen Angelegenheiten die kompetente Oberbehörde. Beide Universitäten zusammen, die weltliche und geistliche, sind von Anfang her die Elemente des im letzten Jahrhundert diesem nachorganisirten Oberkonsistoriums. Auf diese Art war in jenen Zeiten, als es solcher Schutzdämme bedurfte, das gemeinsame Deutsche Innerleben gesichert, waren damals nöthige Gewähr, Bedingung und Mittel verliehen, auf daß sich die eigene Kraft entwickeln könne, welche da umtobt von Türken- und Bürgerkriegen, wiederholt bis zur Auflösung und Vernichtung erschöpft (zählte man doch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wenig mehr als 100.000 Seelen) immer wieder den Kampfplatz betrat, immer wieder das Palladium der Nationalität, des Bürgerthums und der Königstreue aufrecht erhielt.

Die Mitte des 16. Jahrhunderts (1520—1580) ist die Glanzperiode in der Deutschen Geschichte Siebenbürgens. Die seit mehr als zwei Jahrhunderten eingeführten Zunftverfassungen waren mehr nationale als städtische und vereinigten daher auch auf den Dörfern Landmeister dem Bürgerthum der Städte. Markt- und Mauthprivilegien hoben die Deutschen Gewerbe, und der Handelsmann von Kronstadt, Hermannstadt, Bistritz, Broos, führte die Levantischen Waaren bis nach Danzig, Köln, Straßburg und Basel, besuchte Konstantinopel und Alexandria, versah die Donaufürstenthümer mit den Produkten der Kultur und war wohlhabend und reich geworden. Große Kaufhäuser und Waarenhallen schmückten die Städte, in welchen die durch den Zehentbezug vermöglichen Pfarrer steinerne Häuser erbauten; in Dörfern und Städten mancher Art Innungen (Zünfte, Nachbarschaften, Zehntschaften u. s. w.) welche des Kriegshandwerkes mit tapferem Sinne pflegten. Mauern, Thürme, Basteien erstehen immer mehrere und werden dem Feinde der Christenheit furchtbar. Ist auch eine Deutsche Dorfs- oder Stadtfestung bezwungen, es stehen noch ringsumher solche und hunderte von Meilen ist kein sich vertheidigendes Ländchen wie dieses. Gelehrten-Schulen und Bibliotheken blühen, die Wissenschaften werden in überraschender Weise gepflegt; es kömmt ein gemeinsames Gesetzbuch zu Stande, welches den mit mittelalterlichen Legislationen vertrauten Juristen durch die Klarheit und Systematik seiner, obgleich wenigen Bestimmungen in Erstaunen versetzt; es wird endlich mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Opferwilligkeit gekämpft, Gut und Blut geopfert um den Ehrenplatz als vollkommen gleichberechtigter Nationalstand in dem neuen Staatssysteme Siebenbürgischer Fürsten zu behaupten — so war's als das nachreformatorische Kirchenwesen im Deutschen Lande Siebenbürgens seine innere Gestaltung erhielt.

Die Reformation war zuerst in den beiden Kapiteln der Milkover Diözese — im Hermannstädtischen und Burzenländischen — vorgenommen worden und zwar ohne gegenseitige Einflußnahme auf selbsteignem Wege. Ebenso erfolgte bald darauf in den übrigen zur Albenser Diözese gehörigen Sächsischen Kapiteln die sogenannte Kirchenbesserung, welche beinahe überall von den Geistlichen selbst ausging und daher begreiflicherweise sehr ungleicher Art war. Manche mochten nur zum Scheine dem drängenden Volksgeiste nachgeben, andere selbstische Interessen verfolgen — überall da blieb der Kultus beinahe unverändert; nur wenige hielten fest am alten Glauben, sind aber deßhalb nicht der geringsten Verfolgung ausgesetzt gewesen, so selbst mitten in dem protestantisch gewordenen Hermannstadt der Stadtpfarrer Martin Huet († 1530) und dessen Nachfolger Petrus Woll J. U. Dr. († 1536), welche die anders Lehrenden zum Tode zu verurtheilen versucht hatten und eifrig das katholische Dogma predigten. Erst der von Broos 1536 berufene (Ungarische) Stadtpfarrer Mathias Ramaschi, Bacc. der freien Künste, war evangelisch-Augsburgischer Konfession und führte, nachdem die Bevölkerung selbst es verlangte, in den Jahren 1543—1544 in dem ganzen Dekanate die Kirchenänderung durch. In ganz ähnlicher Weise in den übrigen Dekanats- und Kapitelkreisen, welche deßhalb auch in der frühern Einrichtung beibehalten wurden. Es hatte seit Beginn historischer Kunde sechszehn Sächsische Kapitel gegeben, von denen das Springer bei Weissenburg zu Grunde gegangen, das Kirelyaer mit dem Bistritzer vereinigt worden war. Da man späterer Zeit das Leschkircher und Großschenker Kapitel (eigentlich Succogalien von Hermannstadt) mitzählte, hatte man wieder die alte Zahl Sechszehn und diese Kapitel waren, wie bereits früher gesagt, ohne alle Rücksicht auf die vielleicht erst später erfolgte politisch-gerichtliche Stuhlseintheilung abgegrenzt und blieben bis heutzutage in derselben Zusammengehörigkeit [3]) der Pfarreien, wornach sie gleicherzeit unter ihren gewählten Vorstehern besondere Dekanate bildeten. Diese selbst waren sich nicht ganz gleich in den zustehenden Diözesanbefugnissen. Mit Festhaltung der früheren exemten Stellung behaupteten die ehemals zur Milkover Diözese gehörigen Dekanate besondere Begünstigungen, vor allen eine Art bischöflicher Jurisdiktion, so daß der Superintendent ihnen gegenüber eigentlich nur das Recht der Ordination (wie es früher der Albenser Bischof gehabt) zu behaupten vermag und nur selten durch allgemeine Kirchenvisitationen und endlich durch die erst neuerer Zeit (1816 ꝛc.) gesetzlich zugestandene Kompetenz in appellirten Matrimonialsachen u. dgl. m. erweiterte Machtbefugnisse erhält. Hierauf gründet sich auch die Eintheilung der geistlichen Universität (der Synode) in zwei Hälften, nämlich der Albenser und Milkover, zu welch letzterer jedoch nur Hermannstadt (sammt den zugehörigen Kapiteln von Leschkirch und Großschenk) sowie Kronstadt [4]) gehören [5]). Die geistliche

---

[1]) Es muß befremden, wenn noch heutzutage über Siebenbürgen milesische Fabeln erzählt werden. So brachte das sonst so ausgezeichnet redigirte „Ausland" wiederholt Aufsätze, von einem gewissen Eisner, welche nur als pyramidaler Unsinn bezeichnet werden können. Im eben erschienenen geografisch-statistisch-topografischen Werke „das Kaiserthum Oesterreich" von Schmidl-Wachanet finden sich auch sonderbare Anschauungen und es thut wirklich noth zu erinnern, daß Beobachtungen in einer Sächsischen Gemeinde angestellt, nicht fürs Ganze gelten können, z. B. die bis zum Knöchel herabgehenden Röcke, das Zuckern der Speisen u. dgl. abgeschmackte Sachen mehr.

[2]) Auch hier muß der Verfasser der gangbar gewordenen Ansicht entgegengetreten, wornach in Geschichtsbüchern zu lesen ist, daß die Hermannstädter bereits 1529 die Katholiken vertrieben hätten. Die ganze damals ergriffene Maßregel reduzirt sich, wie bereits früher gesagt, blos auf eine temporäre Kriegsmaxime und hat durchaus nicht die Bedeutung gehabt, welche ihr aus falschem Eifer beigelegt wurde.

[3]) Wenn zeitweilig der Kronstädter Dechant seinen Wirkungskreis auch auf die benachbarten Seklerkirchensprengel und ebenso der Bistritzer auf die von Aranyos und Maros auszudehnen befugt war, ist dies blos vereinzelte Erscheinung und kömmt nach der Reformation nicht mehr vor.

[4]) Ueber die Kronstädter (der Hermannstädter ganz ähnlichen) Rechte und Pflichten des Kapitels und dessen Decans s. Jos. Trausch das Burzenländer Kapitel (Kronstadt 1852). Sie betreffen: die Kandidation zu erledigten Pfarrstellen; zeitweiliges Ordinations-Recht; Dispensation von verbotnen Verwandtschaftsgraden und Altersdispens; Ehegerichte (bis in die Neuzeit als letzte Instanz allein competent, Appellations-Gestattungen an den Superintendenten übrigens schon 1669 ꝛc.); das andreanische Zehnt-Recht; minderer oder erlassener census cathedraticus (Synodaticum); ebenso bis 1754 Freiheit von Bezahlung der Albenser Confirmationstaxen; — taxa legatorum sive testamentorum, z. B. vor der Reformation dem Dechanten ein Pferd, später fl. Geschenk; die außergewöhn-

Jurisdiktion war wohl in Folge mehr der Zeitverhältnisse selbst, als im Grunde der Reformation beschränkt worden und umfaßte namentlich die Ehegerichtsbarkeit, geistliche Erbfälle und Verlassenschafts-Abhandlungen und überhaupt Kircheninspektion und eigene Verwaltung geistlicher Angelegenheiten, insonders Ordinariats-Rechte (das jus episcopale des Superintendenten und der beiden „Milkover" Dekane).

Diese (theilweiser Aenderung unterworfene) Jurisdiktion war der Geistlichkeit auf Grund der vorreformatorischen Privilegien auch von streng katholischen Fürsten auf's Neue bestätiget und für immerdar sichergestellt, namentlich von der Königin Isabella durch Diplom vom 10. Juli 1559 (Hermannstädter Archiv Nr. 769), vom Fürsten Stephan Bathory 1572, vom Kaiser Leopold I. 1691, sowie durch mehrere Landtagsgesetze und besondere Staatsurkunden verschiedener Art.

Auf diese Weise war man so wenig gesonnen mit frühern Einrichtungen des Kirchenregiments zu brechen, daß sogar der ehemalige Generaldechant des Albenser Römisch-katholischen Bischofs, nämlich der Dechant des Medwischer Kapitels, welcher die contributiones generales einsammelte und Vikariatsrechte hatte, auch fortan Generaldechant mit derselben Aufgabe verblieb und daß deßhalb selbst in der jüngsten Kirchenordnung das Medwischer Kapitel als das erste angeführt wird. Der Hermannstädter Dechant hat in der Kirchenhierarchie als Orator der Synode blos den dritten Platz, das Kapitel selbst den zweiten. Jedes Kapitel hat einen gewöhnlich alle 2 Jahre gewählten Dechanten, Senior und Syndikus und versammelt sich als eigenberechtigte Korporation. Anfangs schien es, daß hiebei das Hermannstädter den Vorrang vor allen übrigen behaupten werde, denn die ersten Superintendenten (1553) Paulus Wiener (aus Wien gebürtig und früher Domherr zu Laubach in Niederkrain) und Mathias Hebler (aus Karpfen in Ungarn gebürtig) waren zugleich Hermannstädter Stadtpfarrer. Da aber 1571 die dritte Superintendenten-Wahl auf den Birthälmer Dorfs-Pfarrer Lukas Unglerus (Ungleich) gefallen war und es an eigener Dotation ermangelte, wurde eine Wahlmodalität festgesetzt, wornach der jeweilige Superintendent (damals meist Bischof geheißen und eigentlich ein General-Superintendent) immer gleichzeitig Birthälmer Ortspfarrer geblieben ist.

So war — (soweit dies in einer Skizze geschildert werden kann) — die äußere Kirche in wesentlich ehemaliger (katholischer) Stellung von Neuem begründet [6]); doch auch im Kultus selbst bewahrte man noch gerne Ceremonien der frühern Zeit. Wohl hatte man sich in dogmatischer Beziehung allgemein geeinigt und schon auf der ersten Synode 1545 theilte man in Glaubenssachen gemeinsame Ueberzeugung, was aber Ceremonien betraf, wollte man sich an Ehuesachsen halten; — namentlich waren noch die Messen, der Exorcismus, Latrinische Kirchengesänge, Altar- und Bilderdienst in unterschiedlichem Gebrauche und obgleich bereits 1544 und 1545 die weltliche Universität beschließt: Sakramente und Ceremonien sollten gleichmäßig verwaltet werden, obgleich des Honterus zunächst nur für das Burzenland vorgeschriebenes Reformationsbuch [7]) 1550 als allgemeine Kirchenordnung angenommen wird und selbst Stephan Bathory die fürstliche Autorität anwendet, um endlich eine gleichmäßige, Kircheneinrichtung und durchgreifende Reformation zu erzielen, ist dieses doch nicht vollkommen durchzuführen. Da nämlich das neue Kirchenwesen an mehreren Punkten, von einander unabhängig, Ausgang und Festsetzung genommen hatte und die Gemeinden und Kapitel selbst einer gewissen Autonomie als Kirchenpatrone sich erfreuten, brachten statutarische Bestimmungen wieder Aenderungen hervor.

Um nur Einzelnes zu erwähnen beschließen Magistrat von Kronstadt, Kapitel und Revier des Burzenlandes 1556 eigene Satzungen über Schulgebäude, Hochzeiten und Begräbnisse; 1565 der Stadtrichter Benkner und der Stadtpfarrer Melembriger (als oberste Patrone) Satzungen über das Amt der Seelsorger, Gottesdienst, Taufe, Abendmahl, Sittlichkeit und Gebühren der Lehrer; 1578 errichtet Rath und Kapitel 59 Artikel über reine Lehre, Taufe, Abendmal, Bücherlesen, Gerichtsbarkeit, Kirchengüter, Zehnten, Ehen, Festtage, Disziplin u. a. m., ebenso 1590 weitere 39 Statute und 1660 dreißig Artikel u. s. f. Dazu kamen neben den allgemeinen Synodalbeschlüssen noch eigne Visitationsartikel (1633 rc.) u. dgl. m. vor und werden also besondere Kirchenordnungen festgesetzt, — selbst die Kleidung (Amtstracht) der Geistlichkeit ist nicht in allen Kapiteln die gleiche. Während daher einige Kapitel und Magistrate (z. B. Kronstadt) in konsequenter Weise reformirten und beispielsweise die Ohrenbeichte in eine allgemeine Kirchenbeichte verwandelten, die Wachslichter auf den Altären und Exorcismen abschafften, bei den Hochämtern neue Meßgewänder einführten, selbst Feiertage verlegten — geschah in anderen Kreisen dieses nicht (z. B. in Hermannstadt), ja es blieben selbst Altäre und im Seitenschiffe sogar einzelne Heiligenbilder stehen, Apostel- und Marientage (namentlich allgemein Petri und Pauli und Mariä Reinigung) wurden gefeiert.

Es ist daher nicht zu wundern, wenn der Sachsengraf Albert Hurt an den katholischen Fürsten Sigismund Bathory, 25. Juli 1590, schreibt [8]): „Ich bitte den allmächtigen Gott, daß Hochdieselbe von Davidi's Anhängern auf keine Weise verführt, sondern in der unsern Gebräuchen ähnlicheren Kirche erhalten werden; denn auch wir haben alte katholische Gebete (und Gesänge), Orgeln, Evangelien nach katholischer Eintheilung, Heiligenfeste, Exorcismen, Ohrenbeichte, Altar, Sakramente, Christi Gegenwart im h. Abendmahl, nicht ein bloßes Zeichen, wie die Kalvinisten, sondern nach der Lehre des h. Augustinus ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade [9])." — In der That war solche Gemeinsamkeit mit ein Grund jenes friedlichen Zusammenlebens der Konfessionen Siebenbürgens, und als seit Anfang des vorigen Jahrhunderts zunächst mit den kaiserlichen Regimentern Deutsche Handwerker katholischer Religion in's Sachsenland gekommen waren [10]), sind diese alsbald mit den evangelischen Nationsgenossen in ein so befreundetes Verhältniß getreten, daß nur äußerst selten sich die konfessionelle Trennung bemerkbar machte.

---

lichen subsidia; die Schankfreiheit; geistliche Gerichtsbarkeit, rücksichtlich der Cleriker, der Verlassenschaften von Geistlichen (Intervention bei der Abhandlung); Rekonziliationen; Dispens vom Aufgebot und wittibl. Trauerzeit; Freiheit der Pfarrsknechte von Rekrutirungen; Asyl-Recht der Kirchen und Pfarrershöfe (allmälig beschränkt und aufgehoben); Theilnahme am Patronats-Rechte z. B. Aufsicht über Stiftungen rc.; endlich Genuß des Nobilitärsatzes.

5) S. meine Siebenbürgische Rechtsgeschichte 384—385.

6) Sonderbarerweise hielt man diesen Standpunkt fest und es behauptete beispielsweise das evangelisch-lutherisch Kapitel von Hermannstadt 20. Juni 1679, die Abhängigkeit von Schenk und Leschkirch habe ihm der Graner Erzbischof zugestanden rc.

7) Dasselbe erscheint abgedruckt in dem jüngst erschienenen Heft der „Protestantischen Jahrbücher" von Hornyánszky.

8) Revier soviel als Distrikts-Versammlung der politischen Ortsvorsteher der einzelnen freien Gemeinden. — Erst seit 1577 erscheint allgemeiner das Patronats-Recht und die Superintendential-Sphäre geregelt, so auch das von geistlicher und weltlicher Universität für Ortspfarrerwahlen eingeführte Candidationssystem.

9) Transsilvania II. (1833) pag. 110. Weit entfernt hierüber eine subjektive Ansicht aussprechen zu wollen, ist es gewiß ebenso vom katholischen als protestantischem Standpunkte angezeigt, das namentlich in der evangelischen Pfarrkirche zu Hermannstadt gebräuchliche Lesen der hohen Messe (was allerdings mit gewissen Modifikationen geschieht) abzuschaffen. Die Priester erscheinen hiebei (an den hohen Festtagen) mit den vorreformatorischen prachtvollen Gewändern (Levitenröcken) bekleidet und celebriren nach einer fremdartigen Weise das Amt.

10) Die Seelsorge hatten im Anschlusse an die militärische, Jesuiten und erst 1769 werden vom Pabst Clemens XIV. die katholischen Dekanate von Hermannstadt und Kronstadt dem Albenser Bisthume einverleibt.

Altdeutsches Namenbuch.

Von Dr. Ernst Förstemann,

gräflich Stolberg'scher Bibliothekar und Lehrer am Lyzeum zu Wernigerode.

Zweiter Band. Ortsnamen. Erste Lieferung: A—Bac. Nordhausen. Verlag von Ferd. Förstemann, 1857.

In den letzten Jahren ist auf die Nothwendigkeit eines Germanischen Ortsnamenbuches, wichtig für Deutsche Sprache und Geschichtsforschung, oft genug und dringend hingewiesen worden, doch Niemand ließ sich bestimmen, diese eben so schwierige als mühevolle Arbeit in Angriff zu nehmen. An kleineren Schriften über Deutsche Ortsnamen, zumeist Etymologien enthaltend, hat es zwar nicht gefehlt, allein nur wenige derselben haben der Wissenschaft gedient, andere sind völlig werthlos, weil den Verfassern alle für solche Arbeiten nothwendigen Vorkenntnisse vollständig gebrachen. Ich nenne nur ein solches Büchlein, die Deutschen Ortsnamen von Al. Buttmann, Berlin 1856, das aber zu benützen Förstemann nicht verschmäht hat. Auch bei uns ist man in derartigen Bestrebungen nicht zurückgeblieben. Der Dilettantismus, fremd jeder wissenschaftlichen Erkenntniß und wissenschaftlichen Behandlung des für seine geräuschvolle, aber wirkungslose Thätigkeit, erwählten Gegenstande hat lange Zeit mit der Geschichte Mißbrauch getrieben. Als das Studium der Deutschen Sprache durch Grimm neue, lebendige Anregung erhielt, hat er auch dieses philologische Gebiet zum Tummelplatz seiner trägen und wüsten Unwissenheit auserkoren und durch sein verderbliches Gebahren sogar Erfolge für sich errungen, und auf diese allein ist es bei ihm abgesehen. In neuer und neuester Zeit hat er behufs der Erklärung von Ortsnamen in etymologischen Untersuchungen aus den Slavischen und Keltischen Sprachen ein neues, nicht unwillkommenes Feld für sein unwissenschaftliches Treiben gefunden und manches Abentheuerliche zu Tage gefördert. Wünschenswerther aber als selbst gelungene etymologische Forschungen über diese und jene Ortsnamen, so nothwendig und verdienstlich solche auch sind, wären Sammlungen der Ortsnamen, und zwar nach Ländern und deren Provinzen, oder nach alten Gauen, Kirchensprengeln u. dgl. Derartige spezielle Arbeiten sind bis heute nicht versucht worden, und so lange diese nicht in reichem Maße vorliegen, darf ein Werk, das in befriedigender Weise alle Germanischen Ortsnamen umfassen soll, nicht erwartet werden. Jeder Versuch wird an fast unüberwindlichen Schwierigkeiten scheitern, welche vorzüglich durch die Fülle des zu sammelnden und überdies zu ordnenden Stoffes bereitet werden. Den Beweis dafür liefert das zu besprechende erste Heft der Ortsnamen, in dem Förstemann einen Anlauf zu einer solchen schwierigen und ausgedehnten Arbeit gemacht hat. Die Kritik darf hier nicht ihre ganze Strenge walten lassen, nicht alle ihre, wenn auch gerechten Anforderungen erfüllt wünschen, wohl aber muß sie in Betracht der fast zahllosen Quellen, die mit größter Sorgfalt genützt werden sollen, und wegen des Mangels an den nöthigen Vorarbeiten Nachsicht üben. Zu bedauern ist es, daß der Verfasser sich nicht bestimmen konnte, eine solche Vorarbeit zu liefern. Hätte er sich mit einer Sammlung Thüringischer und Sächsischer, oder Baierischer und Alemannischer Ortsnamen begnügt, diese mit allen der heutigen Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln und der hier durchaus nothwendigen Genauigkeit bearbeitet, seine Genügsamkeit würde der Wissenschaft reiche Hilfsmittel zugeführt haben und sein Verdienst wäre gewiß nicht gering gewesen. Daß er jetzt solcher Erfolge sich zu erfreuen haben wird, darf mit Recht bezweifelt werden, und eine nähere Betrachtung der vorliegenden Leistung wird diesen Zweifel rechtfertigen.

Bei einem Werke wie das in Rede stehende, ist eine Betrachtung der dafür, benutzten Quellen und der Art ihrer Benutzung vor allem übrigen geboten. Erstere hat Förstemann auf dem Umschlage des Heftes unter dem Titel Abkürzungen, mit vielen anderen Hilfsbüchern etymologischen, geographischen und historischen Inhalts untermischt, vorgelegt. Die Die Zahl der da genannten Quellenwerke ist nicht klein, und doch fehlen viele zu ihrer Vollständigkeit, denn kaum die Hälfte derer, die bereits gedruckt sind, findet sich hier berücksichtigt. Ich will nur wenige, aber nicht unwichtige Quellen hier nennen, die Förstemann unbenützt gelassen hat.

Bauer L., Urkunden zur Hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte. 2 Hefte. 1854.
Urkundenbuch des Klosters Arnsburg in der Wetterau. Darmstadt 1849.

Böhmer Urkundenbuch der freien Stadt Frankfurt a. M. 1836.

Hergott, Genealogia diplomat. aug. gentis Habsburgicae, Viennae 1737.

Kremer, Originum Nassoicarum pars altera diplomat. Wisbadae, 1779.

Remmling, Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer. Mainz 1852.
Schannat, Vindemiae literariae. Fuldae 1723.
Trouillat J., Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle tom. I. Porrentruy 1852.

Daß durch die Vernachlässigung solcher wichtiger Quellenschriften eine sehr große Menge von Ortsnamen dem Verfasser entgehen mußte, ist in die Augen springend. Dieser nicht unwichtige Ausfall wurde aber noch vergrößert, indem Förstemann eine fernere Schranke seiner Arbeit gestellt und alle Namen, die nach dem Jahre 1100 sich fanden, wie interessant sie auch sein mochten, von seiner Sammlung ausgeschlossen hat. Auch wichtige Namensformen, welche die ursprüngliche Gestalt eines Ortsnamens mit seiner heutigen, auf das Unkenntlichste veränderten, vermitteln helfen, und in Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts am häufigsten sind, mußten durch Befolgung dieses Grundsatzes der Forschung sich entziehen, und die Unvollständigkeit der Sammlung wird hierdurch in erhöhtem Grade fühlbar. Bemerken muß ich aber, daß, wenn einige Vergleiche, die ich angestellt habe, maßgebend sein dürfen, die Quellen hier mit größerer Aufmerksamkeit ausgezogen wurden, als im ersten Bande, zu dessen Vervollständigung aus Schannat, Meichelbeck, Polypt. Irminonis u. A. nicht wenige Personennamen sich nachtragen lassen. Auch der Mangel an der durchaus wichtigen Bestimmtheit der Quellen-Auszüge, der bei den Personennamen des ersten Bandes auf das störendste hervortritt, macht sich in diesem Hefte der Ortsnamen wenig bemerkbar, ohne jedoch ganz beseitigt zu sein. Bei alten Ortsnamen, die aus Arian, Mamerlin, Ptolomäus, Sidonius Apollinaris, Stephanus Byzantinus, Vopiscus u. A. gezogen sind, findet sich nur die einfache Angabe des Autors und die nähere Hinweisung auf die Stelle des Werkes, wo der Name zu finden ist, wird durchgehends vermißt. Vergl. S. 4, 7, 8, 9, 36, 46, 54, 56, 57, 60, 61, 63, 66, 68, 71, 74, 94, 95, 98, 104, 105, 108, 110, 112, 148.

Bei einem Sammelwerke, gleich dem vorliegenden, ist die Anordnung des reichhaltigen Stoffes von größter Wichtigkeit; klare Uebersicht und schnelle Brauchbarkeit oder auch das Gegentheil ist davon abhängig. Meiner Ansicht nach, darf eine Sammlung altdeutscher Ortsnamen die Anforderungen weder des Sprachforschers noch des Geschichtschreibers unbeachtet lassen und muß ihr Verfasser daher sich bestreben nach beiden Seiten gerecht zu werden. Beiden werden jedoch ersprießliche Dienste nur dann erwachsen, wenn die Namen nach den Völkerstämmen oder was beinahe dasselbe ist, geographisch nach Ländern und Provinzen geordnet werden. Wichtig und schwierig hierbei dürfte etwa die Bestimmung der Zeit erscheinen, der die geographische Eintheilung entnommen werden soll, doch wird hierdurch kein unüberwindliches Hinderniß hervorgerufen. Förstemann hat sich bei der Abfassung seines Ortsnamenbuches von einer ganz anderen Anschauung über den Zweck und die Brauchbarkeit des von ihm unternommenen Werkes leiten lassen. Er hat eine Anordnung der oben erwähnten Art wahrscheinlich allzu mühsam, ja für die Kraft eines Einzelnen geradezu unmöglich gefunden und deßhalb vorgezogen, die Namen nach dem anlautenden Stamme der Komposition, denn die meisten Namen sind zusammengesetzte, alphabetisch zu ordnen. Und fürwahr, ein Einzelner wird schwerlich ein solches Werk zu Stande bringen, aber auch Niemand, der mit der Größe der Aufgabe vollkommen vertraut ist, wird ihre Lösung von Einem erwarten. Ist diese Ansicht nicht unrichtig, dann gilt nothwendig, was Anfangs schon gesagt wurde, daß ein Germanisches Ortsnamenbuch nur durch Einzelschriften in der angedeuteten Weise abgefaßt, entstehen und somit nur das Werk Mehrerer sein könne.

Was die alphabetische Anordnung bei Förstemann betrifft, so wird weder der Sprachforscher noch der Historiker damit sich zufrieden erklären, denn keiner wird im Stande sein, aus solchem alphabetischen Chaos das auf allen Seiten eines dickleibigen Quartbandes zerstreute Material für seine Forschung herauszufinden. Da jedoch diese Anordnung einmal hier ihre Anwendung gefunden hat, so bleibt uns nur zu untersuchen, wie der Verfasser sie durchgeführt hat.

Die Ortsnamen sind nach dem anlautenden Wortstamme gesondert. Alle Wortstämme sind alphabetisch geordnet, so daß jeder Stamm für einen einzigen Artikel des Wörterbuches gilt. Zwischen die Wortstämme wurden wiederum alphabetisch diejenigen einzelnen Formen eingefügt, welche sich nicht zu einem bestimmten Stamme fugen wollten. Vergleiche die Vorrede zum ersten Bande S. VII. Für mehrere dieser Namen, die in diesem Hefte keinem bestimmten Stamme zugesellt sind, hätte sich aber bei einiger Achtsamkeit und Konsequenz ein solcher leicht auffinden lassen. Ich will nur wenige zur Berichtigung hervorheben.

Seite 24 stehen zwei solche Namen Aheresloba, Dronke traditiones et antiquitates, Fuld. c. 41, 49 und Ahhilinstat das. c. 38, 16. Im ersten Bande sind S. 15 die Personennamen Agardis, Agrimo, Agundia = Ag-gardia, Ag-grimo, Ag-gundia zu dem Stamm ag gestellt. Mit demselben Rechte kann Aher in Aheresloba = Ag-hereslobe demselben Stamme untergeordnet werden. Welches Bedenken hat Förstemann davon abgehalten? Im ersten Bande finden sich S. 18 und 20 die Namen Ahlind 777 trad. Wizenburg nr. 93 und Ahholt Verbrüderungsbuch von St. Peter 83, 32 *) gleichfalls unter dem Stamme ag. Wohin soll nun Ahhilinstat (die Stätte des Ahhilo) gestellt werden, wenn nicht gleichfalls zu ag? Doch Konsequenz ist nicht Förstemanns Sache, fügt er ja den Namen Aholf, der eben so gut wie Ahlind zu ag gestellt werden konnte, S. 190 zu den mit dem Stamme aw komponirten Namen. Ich weise hier noch drei hieher gehörige Namen nach, die Förstemann im Bande I. nicht erwähnt: Aho sec. 10. Schannat S. 236, 576 — Ahiconus 772 Wirtemberg. Urkundenb. 14. (Vergl. Conus 1186 Perard S. 262 und Widegonus (wenn nicht Widegouns, welcher Name häufig erscheint) 802 Wenk II. S. 19, 13 (und Ahidulfi villa sec. 10. Cod. diplom. monast. St. Petri Carnot. p. 38, 10 (Collection des Cartulaires de France tom. I. Publié par M. Guerard Paris 1840).

Seite 100 steht eben so verwaist der Bergname Arlegiaborgo 817. Schöpflin 81. Ich deute ihn „Berg des Arleh" und sehe nicht ein, warum er nicht S. 92 dem Stamme ar angereiht wurde. Oder sollte dieser Name nicht mit Audilegia, Adelegia, Drasaleh und den vielen anderen, Band I. S. 824 unter laic zusammengestellten Personennamen den auslautenden Stamm gemein haben?

Auch Adaghilinoawilare 734 Neugart 19 weiß Förstemann nirgend unterzubringen. Sollte hier nicht der Personenname Adaghil zu erkennen sein, gebildet wie Abragila, Ausgil, Bertgil, Flotgil, die Band I. S. 514 genannt werden und denen ich noch Hildegilus aus dem Polypt. Irminonis 22, 4 beifüge? Förstemann hätte seinem Prinzipe gemäß, den Namen Adaghi inaswilare S. 118 dem Stamme ath unterordnen müssen.

Endlich erfordert noch die Form der Wortstämme, welche der alphabetischen Ordnung zu Grunde liegt, sorgfältige Berücksichtigung. Der Verfasser hat sich bemüht, alle Stämme in Gothischer Form anzusetzen, und muß dies bei einem Althochdeutschen Namenbuche wenigstens als sonderbar auffallen, so ist andererseits nicht zu übersehen, daß dieses Prinzip in diesem vorliegenden Hefte ebensowenig als im ersten Bande konsequent durchgeführt ist, indem sich auch Althochdeutsche und andere willkürlich gebildete Formen angesetzt finden. Dahin gehört der Stamm acar (Acker), der weder Gothisch (akrs) noch Althochdeutsch (achar) ist, sondern nur in der Komposition des Longobardischen fornacar auch fornachar arvus, campus non clusus (leg. Roth. 363) erscheint. Wie kommt es, daß diese Form hier verwendet wird? Noch sonderbarer ist der Stamm acaz = Ahd. ahaz, das Förstemann mit Weigand (Oberhessische Ortsnamen 301) als eine Fortbildung des Ahd. aha = aqua fluvius ansieht. Das Ahd. aha im Gothischen ahva lautet, wie läßt sich dann die Form acaz erklären? Fragen dieser Art ließen sich leicht vermehren, doch sind sie füglicher zu unterdrücken, da ihre Beantwortung eben so ungenügend sein würde, als die Rechtfertigung der gerügten Inkonsequenzen, die Band I, S. VII versucht wird. Nur augar, acuz, atar, az sollen, ohne weiter dabei zu verweilen, als Stämme Althochdeutscher Form noch hervorgehoben werden.

Die Thätigkeit der Kritik ist aber mit diesen Untersuchungen keineswegs abgeschlossen. Noch bedürfen die einzelnen Namen einer umsichtigen Betrachtung, um bestimmen zu können, ob ihnen von dem Verfasser der rechte Platz angewiesen wurde. Manche Berichtigung wird auch hier nothwendig sein, doch kann ich mich nicht entschließen allen Einzelnheiten nachzugehen und werde ich mich auf wenige Bemerkungen beschränken. Förstemann hat nicht ohne Bedenken den Namen Abdigerod 1155 Gudenus I, 21 zu dem Stamm abbat Abt gestellt, hätte aber richtiger ihm einen andern Platz einräumen dürfen. Da Abt Ahd. abbat, Mhd. abbet heißt, so kann ich in dem anlautenden abdi nicht dieses Appellativ erkennen, sondern vermuthe ich, daß Abdigerod gleich sei Abdiger-rod, die Rodung des Abdiger. Dieser Name läßt sich zwar bis jetzt nicht nachweisen, doch immerhin annehmen; es sprechen für ihn die Namen Abdo zwar nicht unter Förstemann's Personennamen, wohl aber bei Schannat, S. 170, 428, a. 837 und bei Miräus III, S. 567, b, a. 1089 und Abthabus a. 691 bei Pardessus S. 217, 418. Aplacharius heißt ferner a. 590 ein Longobardenkönig bei Gregor von Tour X, 3, S. 217. Edtardus findet sich im Polypt. Irm. 159, 59. Auch der Römische Tribun Abdigidus a. 359 Amm. marc. l. 18. c. 6. ist vielleicht nicht zurückzuweisen. Der auslautende Stamm gid darf an sich nicht befremden. Schon bei Anna Comnena Alex. V, 9 (Ed. Bonn. S. 265, 20) wird ein Gidus filius Roberti genannt, Gidfrid 773 bei Lupus I., 511, Gidenold sec. 8 im Polypt. Irm. 115, Gidwinus (ep. card.) 1138 Miraeus, donat. bel. I., 59 S. 387, a. Besonders häufig wird gid auslautend in Angelsächsischen Frauennamen verwendet. Wer Beispiele wünscht, findet diese bei Kembl, aber eben diese Frauennamen machen uns den Mannsnamen Abdigidus bedenklich, und wahrscheinlich ist er semitischen Ursprungs.

Die Namen Abdastratus, Abdaeus, Abdelenus in den Fragm. Menandri Ephesi. Fragm. historic. graec. IV. pag. 446, 1; 447, 2, Abdemon Aelii Dii frgm. l. c. p. 398, 2 sprechen für letztere Ansicht.

In Accussabah 830 Mon. boica XI, 105 jetzt Aggsbach an der Donau, zwischen Pöchlarn und Mautern, auch ein Bach ebds. glaubte Förstemann den schon früher erwähnten Stamm acaz = ahaz aus aha erweitert im Anlaute zu erkennen. Dem widerspricht aber die Form accussa und zugleich das auslautende bah. Wenn accussa rivus fluvius heißt, was soll dann noch das angehängte bah = Bach, und welche Bedeutung hat der ganze Name?

Noch einer anderen Unrichtigkeit ist hier zu gedenken. Seite 8 wird nach Zeus (die Deutschen und die Nachbarstämme S. 12) den Flußname Ἀτησινός bei Strabo IV., 207 als verderbt für Αἶνος (Inn) bei Ptolomäus 2, 11, 5 gehalten. Warum aber ist Förstemann nicht an die Quelle selbst gegangen? Die angezogene Stelle bei Strabo ist offenbar verderbt, und die Verwirrung, die hierdurch in die Ausleger kam, wurde durch die Erklärung von Zeus S. 232 nicht vermindert obwohl Gosselin schon längst das Richtige erkannt und sich dahin ausgesprochen hat, daß die dort genannten Flußnamen Ἴσαρος und Ἀτησινος nur ihre Plätze zu wechseln brauchen um der dunklen Stelle Klarheit zu verschaffen.

Siebenkees (Leipzig 1798) gibt jene Stelle verderbt, auch Kramer (Berlin 1844), obgleich er, wie die Anmerkung zeigt, die Richtigkeit der Gosselinischen Verbesserung anerkennt. Bei Meineke (Leipzig 1852) findet sich der Text bereits korrigirt, und die bezügliche Stelle wird dort so gelesen: ὑπέρκειται δὲ τῶν Κάρνων τὸ Ἀπέννινον ὄρος, λίμνην ἔχον ἐξιεῖσαν εἰς τὸν Ἀτησῖνον ποταμόν, ὃς παραλαβὼν Ἄταγιν ἄλλον ποταμὸν εἰς τὸν Ἀδρίαν ἐκβάλλει. ἐκ δὲ τῆς αὐτῆς λίμνης καὶ ἄλλος ποταμὸς εἰς τὸν Ἴστρον ῥεῖ, καλούμενος Ἴσαρος. Auch Forbiger im Handbuch der alten Geographie, Bd. 3, S. 441, folgt der gleichen Lesung und es ist kaum zweifelhaft, daß Ἀτησινός bei Strabo, gleich der Athesis bei Virgilius Aen. 9, 680. Silius 8, 596. Claud. VI. Cons. Hon. 196. Flor. 3, 3. Plin. 3, 16, 20, Ἀτισών bei Plutarch marc. 23, die Etsch sei, welche aus dem Reschersee in Vintschgau entspringt, sich mit der Ἄταγις, die wohl identisch ist mit dem Isargus (Eisach) verbindet und dem Adriatischen Meere zufließt.

Endlich kann auch nicht gebilligt werden, daß den Ortsbenennungen die Namen von Völkerschaften, Gauen, Flüssen, Bergen, Seen, sogar solche, die als Keltisch erwiesen sind, beigemischt wurden. Eine gruppenweise Sonderung dieser Namen ist unerläßlich und die alphabetische Anordnung des gesamm-

*) Das Verbrüderungsbuch des Stiftes St. Peter zu Salzburg aus dem achten bis dreizehnten Jahrhundert, mit Erläuterungen von Th. G. von Karajan. Wien 1852.

ten, hierher gehörigen Namenschatzes, die freilich nicht fehlen darf, ist in das Register zu verweisen.

Ehe wir von dem Werke scheiden, das in seinem Anfange vorliegt und in circa acht Lieferungen beendet sein wird, darf nicht verschwiegen werden, daß im Einzelnen der Verfasser zu einer richtigeren Erkenntniß gelangt ist als im ersten Bande, wo z. B. die mit ot und heit komponirten Namen unter dem einen Stamme heit vereinigt zu stehen kamen und die Stämme am und amp noch nicht erkannt worden waren. Vorzügliche Anerkennung verdient aber des Verfassers Fleiß und seine Ausdauer, ohne welche die Ausführung einer solchen Arbeit geradezu unmöglich ist.

Schließlich soll ein Wunsch, den vielleicht viele, gewiß alle Oesterreichischen Geschichtsforscher theilen werden, hier als an geeigneter Stelle, seinen Ausdruck finden. Möchte ein einheimischer Gelehrter, dem vor allem die unumgänglich nothwendigen Sprach- und Geschichtskenntnisse zu Gebote stehen, und der sich mit aller Liebe und Hingebung diesem Gegenstande zu widmen fähig ist, recht bald sich anschicken ein altdeutsches Ortsnamenbuch der Provinz Oesterreich auszuarbeiten! Eine gelungene Lösung dieser nicht leichten Aufgabe wird seinem Namen dauernde Anerkennung begründen. Für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften wäre es eine würdige Aufgabe durch ihre Unterstützung dieses vaterländische Werk in's Leben zu rufen.

Dr. Franz Stark.

Miszellen.

Im Verlage von Theodor Steinhausser zu Hermannstadt sind eben zwei Werke ausgegeben worden, deren literarische Anzeige wir nicht unterlassen können. Das erste führt den Titel: „Die politische Verwaltung im Großfürstenthume Siebenbürgen von Dr. Jos. Grimm, k. k. Statthaltereirathe. Dritter Band, enthaltend: das Handels- und Gewerbewesen in Siebenbürgen nach seiner legalen Ausbildung." Das andere betrifft blos eine Spezialität des Oesterreichischen Bergrechts und zwar „das eilfte Hauptstück des allgemeinen Oesterreichischen Berggesetzes vom 23. Mai 1854 mit den dazu gehörigen Vollzugsvorschriften, Verordnungen, Erlässen, Kundmachungen, berghauptmannschaftlichen Edikten und Formularien von Heinrich Schmidt, Professor an der k. k. Rechtsakademie zu Hermannstadt.

Es betrifft dies mit der vollständigsten Genauigkeit zusammengestellte Werkchen (86 Seiten Oktav) insonders die §§. 215—219 des Berggesetzes, nämlich die Bergwerks-Abgaben und es ist dasselbe auf Grund jener allgemeinen Bestimmungen durchgeführt, welche in den §§. 104—111 der Vollzugsvorschrift vom 25. September 1854 enthalten sind. Da grade in dieser Partie die allgemeinen Werke über Oesterreichisches Bergrecht allzukurz und mangelhaft gefaßt sind, wird allen Freunden der Fachwissenschaft die erwähnte Monographie eine willkommene Ergänzung bieten. Die Gründlichkeit in der Behandlung und klare übersichtliche Zusammenstellung des Materials lassen Nichts zu wünschen übrig. Der Gegenstand ist nach gegebener Möglichkeit in vollkommen gelungener Weise erschöpft.

Das Werk des Herrn Statthaltereiraths Dr. Jos. Grimm (ehevor Professors an der k. k. Rechtsakademie) ist als dritter Band die Fortsetzung eines mehrere Bände umfassenden Hilfsbuches für den politischen Verwaltungsdienst in Siebenbürgen. Der erste Band behandelt: Landeseintheilung, Einrichtung und Wirkungskreis der politischen Verwaltungsbehörden ꝛc. ꝛc., der zweite: das Gemeindewesen. Der vierte wird die äußerst schwierige Abtheilung des „Urbarialwesens" umfassen und weitere Fortsetzungen (etwa mit dem sechsten Bande) das ganze Werk schließen. Der gelehrte Verfasser beginnt jede einzelne Abtheilung mit einem rechtshistorischen Rückblick und liefert hierbei eine ebenso interessante als für die Kenntniß gegenwärtiger Zustände und Verhältnisse unentbehrliche Einleitung. Der andere Theil ist der Gegenwart gewidmet und es werden dabei in übersichtlicher und leicht verbundener Weise namentlich alle neuern Gesetze, Reichs- und Provinzial-Verordnungen mit besonderer Rücksicht für das praktische Bedürfniß meist vollinhaltlich mitgetheilt.

Der dritte Band umfaßt nach diesem Vorgange: a) die rechtsgeschichtliche Darstellung des Handels- und Gewerbewesens seit dem 12. Jahrhundert bis 1848; b) das Handels- und Gewerbewesen seit 1848.

Mit gutem Grunde erwähnt der Verfasser, es sei schon vor 1848 in Siebenbürgen anerkannt worden, daß Freiheit die Seele des Handels und der Industrie wären und daher seien auch die von der hohen Regierung in jüngster Zeit hierlands theils schon bewirkten, theils noch angestrebten Reformen namentlich in Handels- und Gewerbszuständen nicht aus zwecklosem Aenderungsdrange, sondern aus einem seit Langem gefühlten, von den Ereignissen der Neuzeit nur beschleunigten Bedürfnisse und der deutlichen Erkenntniß des Ziels entsprungen. —

In den harten Zeiten des Mittelalters war es freilich anders. Mit dem Zunftzwange erblühten Gewerbe, gedieh moralische Kraft und Wehrfähigkeit des bürgerlichen Volkes. So waren auch die Sächsischen Zünfte nicht einfache Handwerks-Korporationen, sondern nationale Institute von hervorragender politischer und militärischer Bedeutung. — Schon die ältesten Urkunden sprechen von der Handelsthätigkeit der Deutschen Gäste, in deren Händen Jahrhunderte lang die Industrie Siebenbürgens verblieb. Die Deutschen Ritter befahren 1222 mit je sechs Schiffen den Alt- und den Marosch-Fluß; Mauthfreiheit im Reiche ist Kolonisten-Privilegialrecht; Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz und Bros sind die eigentlichen Stapelplätze des Levantischen Handels und Sächsische Kaufleute Siebenbürgens besuchen das Schwarze Meer und fahren hinab bis nach Egypten, haben ihre Stationen in Danzig an der Ostsee, in Köln am Rhein, in Jadra am Adriatischen Meere.

Die Handelsartikel sind vorzüglich: Tücher, Hausen, gesalzene Fische, Bettdecken, Zwiebel, Getreide, Flachs, Hanf, Werg, Salz, Hopfen, Heu, Kräuter und Stängelgewächse (sowie Südfrüchte), Wolle, fertige Kleider, Pferdegurten, Bogenstränge und Pfeile, Bogen, Hüte, Helme, gemalte Sättel, Weibergürtel und Schmucksachen, Lamm-, Marder-, Hermelin- und Hammelfelle, gegerbte Lämmer- und Ziegenfelle, Schaffelle, Rinderhäute, Kalbs- und Fuchsfelle, Wachs, Talg, Honig, Kessel, Schwerter und Lanzen, Wein, Rinder, Borstenvieh, Pferde, Widder, Ziegen und Speck. —

Die älteste Zunft-Regulation findet sich aus dem Jahre 1376, sie ist merkwürdig genug und an die Deutsche Hansa erinnernd, eine nationale, und umfaßt die nach neuen Satzungen geregelten Zünfte von Hermannstadt, Schäßburg, Müllenbach und Bros (nicht aber von Kronstadt und Bistritz), erneuert 1496 ꝛc. ꝛc. Mit den städtischen Hauptzünften waren auf dem Lande Filialzünfte verbunden (Zunft-Unionen), somit Hermannstadt, jene von Bros, Müllenbach, Reußmarkt, Leschkirch, Großschenk, Agnethlen ꝛc. ein Verband, der sich bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wenn auch sehr gelockert, theilweise aufrecht erhielt; daher auch in der Regel nationale Zunftregulationen von der kompetenten Oberbehörde, der Universität der Sachsen erfolgten (als 1539, 1582 ꝛc.). Es gibt noch alte Zunftartikel in Hochdeutscher Sprache, wie jene von 1487 für die Hermannstädter Leinweber, 1490 für die Wagner ꝛc. Beispielsweise heißt es in einem Artikel der für Maler, Tischler und Glaser bestimmten gemeinsamen Zunftordnung von 1520, daß das Meisterstück des Malers bestehen solle in einem Marienbilde 1 Elle breit mit Lazur und planirtem Gold, des Glasers in einem Stück Glas 1 Elle hoch zusammengesetzt aus Glasscheitchen, des Tischlers aus einem eingefaßten Tisch nach der Zwerch und Länge und aus einem Spielbrette. Sehr oft finden sich die Bestimmungen daß Wachs zu Gott Lob und Geld erlegt werden solle, um anzuschaffen: Büchsen, Pulver, Armbrust, Pfeil, Kugel und andere Nothdurft der Stadt und der Zech zu Nutzen."

Mit der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte die Siebenbürgisch-Sächsische Industrie ihre höchste Blüthe erreicht, insonders aber (und dies selbst bis heutzutage) die Donaufürstenthümer, wo sogar an mehreren Orten Sächsische Niederlassungen waren, mit den Gewerbsprodukten versehen. Zwar scheint die größte Handelsthätigkeit im 14. Jahrhunderte unter dem Königshause Anjou-Neapel gewesen zu sein und in der That sind diese Jahrhunderte hindurch die Siebenbürgischen Deutschen Städte Manufaktur- und Handelsorte gewesen, welche mit den Norddeutschen wetteifernd, den Niederländischen verglichen werden können. Selbst Italienische Reisende sprechen ihre hohe Bewunderung aus. Doch wie schnell änderten sich diese glücklichen Verhältnisse! Türken- und Bürgerkriege, der neue Seehandel lähmen alle Kräfte. Hunderte von Dörfern sinken in Schutt und Asche, verlieren die Deutsche Bevölkerung, und die Zünfte handhaben immerfort Schwert und Büchse hinter Mauern und Thürmen nur des Schutzes der Habe gedenkend. Der ganze Volkscharakter ändert sich. Aus den kühnen unternehmungslustigen Kolonisten werden kleinstädtische Bürger, deren Hauptberuf Sparsamkeit und unerschütterliche Abwehr aller fremden Einflüsse geworden ist. Nun kommen Armenier und Griechen in's Land (Mitte des 17. Jahrhunderts) und Juden erhalten sogar fürstliche Handels-Priviligien. Endlich betheiligen sich auch Sekler und Walachen am gewerblichen Leben und namentlich die letzteren (insonders freie Gemeinden im Sachsenlande) betrieben als Viehöconomen, Heerdenbesitzer, einträglichen Handel. (Traktate mit den Walachischen Hospodaren 1638, 1685 ꝛc. ꝛc. endlich 1741, 1745, 1756, 1792, 1815 über Weidegerechtsame ꝛc.) So nimmt das Siebenbürgische Gewerbewesen einen neuen Entwicklungsgang und wird endlich unter Oesterreichs schützender und fördernder Reichsgewalt die seinen Naturkräften und geographischer Lage angemessene Stellung erhalten. Blühend vom 13. bis in's 16. Jahrhundert als Sächsisches (Deutsches) Manufakturland, dann zu Ende des 17. Jahrhunderts in der tiefsten Verarmung, Entkräftung und Unthätigkeit, seit der Vereinigung mit Oesterreich 1691 allmälig wieder erstarkend, wird Siebenbürgen endlich in der Neuzeit wieder hinreichende Kapitalien und fleißige Hände gewinnen, und bei dem zu vereinfachenden Gerichtswesen, geregelten Besitzverhältnissen, neuen Hypothekar- und Kreditinstituten und einem gerechten Abgabensysteme sieht es einer freudigen Zukunft entgegen. Ueber Alles dies enthält der dritte Band von Dr. Grimm's politischer Verwaltung die schätzenswerthesten Nachweise. Mit seltener Gelehrsamkeit ist der rechtshistorische Theil behandelt und hierbei viel bisher unbekanntes Material zu Tage gefördert; der zweite Theil ist eine höchst dankenswerthe, obwohl der Uebergangsperiode nach unvollendbare Zusammenstellung gegenwärtig bestehender Verordnungen, und enthält namentlich: das Gesetz über die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern (26. März 1850), Aufhebung der Zwischenzoll-Linie u. dgl. m., Handelsfonds-Prüfungen, Zolltarif (1. Februar 1852), die provisorische Siebenbürgische Instruktion über die Regelung der Handels- und Gewerbverhältnisse vom 25. November 1851 ꝛc., das Privilegiengesetz (15. August 1852), Hausirhandels-Gesetz (4. September 1852), Einführung des Wiener Maß- und Gewichts-Systemes (27. Oktober 1852, wirksam 1. Jänner 1853) ꝛc., Zolltarif vom 5. Dezember 1853 ꝛc. ꝛc., Handels-Protokolle (20. Jänner 1855), Realgewerbe, Weideordnung in Bulgarien, Wochenmarkts-Ordnung, Kreditanstalt u. a. m. u. a. m. Im Ganzen 93 verschiedene Verordnungen.

Der Numismatiker Friedrich Schweitzer gab voriges Jahr die dritte „Decade" seiner „Mittheilungen aus dem Gebiete der Numismatik und Archäologie," (Italienische „Notizie peregrine di numismatica e d'archaeologia pubblicate per cura di F. Schweitzer, Decade terza, prima meta. 64 S. in 8. mit einer lithographirten Tafel, Triest, bei Sallecker) heraus. Das Heft enthält fünf Abhandlungen, betreffend ein Medaillon von Christoph Silbereisen, Abt von Wettingen (1563—1608); — ferner einen Goldgulden des Grafen (Heinrich II.) von Görz (kaiserlichen Vikars von Treviso, † 1322 *); sodann eine Zechine des Jacopo Gatelusio, Herren von Metelino (Ende des 14. Jahrhunderts); eine Spottmünze auf Kaiser Napoleon I. (ein umgeprägter Fünffrankenthaler; der Aufsatz ist Französisch und Deutsch geschrieben und trägt die indignirte Ueberschrift: Monumentum infamiae); endlich eine Kritik der zweiten Decade des Werkes: Lettre critique à Mr. Schweitzer sur la seconde décade. — Soeben erschien ein neues Werk von Schweitzer: „Indice delle zecche d'Italia." 4. Berlin, Mittler und Komp.

---

*) Die Abhandlung ist von G. D. della Bona.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Andachtsbücher und Predigten.

848. Ács Benjamin atya. A mi urunk Jézus Krisztus élete csodatettei, kinszenvedése, halála, feltámadása s mennybemenetele. Irta — — A szövegbe nyomott 54 csinos képpel. Pesten, 1857. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (182 S. 8.) (Leben, Wunderthaten, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi. Von Pater Benjamin Ács. Mit 54 in den Text gedruckten Abbild. Pest, 1857. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

849. Andacht, feierliche — der sieben Freuden Mariens, der seligsten Jungfrau und Mutter des Herrn, welche an den sieben Samstagen zwischen Ostern und Pfingsten, auch folgenden sieben Tagen nach dem Feste ihrer unbefleckten Empfängniß begangen wird. Brüx, 1857. Dr. von Ferd. v. Schönfelds Witwe und Komp. (30 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

850. Anima, l' — fervorosa guidata nel santo esercizio dell' orazione e della preghiera contenente tutto quanto fa d'uopo al Cristiano per adempiere esattamente ai religiosi suoi doveri e per assistere con frutto alle sacre funzioni. Milano, 1857. Tipografia e libreria Pirotta e C. (334 S. 8.)

851. Baksai Dániel. A szent hajdankor éneke. Dávid után irta — — Második javított kiadás. Debreczen. 1857. Nyom. Debreczen város könyvnyomdájában. Kiadja Telegdi K. Lajos. (127 S. 8.) (Die Lieder des heil. Alterthums. Nach David geschrieben von Daniel Baksai. Debreczin, 1857. Dr. der städtischen Druckerei. Verlag von K. Ludwig Telegdi.)

852. Baksai Dániel. Köznapi imádságok, templomi használatra. Készitette — — Debreczenben, 1857. Kiadja Telegdi K. Lajos. (328 S. 8.) (Werktags-Gebete für den Kirchengebrauch. Verfaßt von Daniel Baksai. Debreczin, 1857. Städtische Druckerei. Verlag von K. Ludwig Telegdi.)

853. Bóg najwyższe dobro, czyli najgorętsze żądanie duszy do Boga, pobożnego chrześcijanina katolika. (Wydanie nowe.) W Bochni Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza. 1857. (348 S. VIII. 12.) (Gott, das höchste Gut, oder: Glühendes Verlangen der Seele eines andächtigen kathol. Christen nach Gott. (Neue Ausgabe.) Bochnia. Verlag und Druck von Lorenz Pisz, 1857.) (Polnisch.)

854. Bozóky Mihály. Magyar egyházi halotti énekeskönyv keresztény katholikusok számára. Irta és szerzette — —. Pest, 1857. Nyom. s kiadta Trattner-Károlyi. (170 S. 8.) (Ungarisches Kirchen- und Leichengesangbuch für Christkatholiken. Von Michael Bozóky. Pest, 1857. Druck und Verlag von Trattner-Károlyi.)

855. Calvario, Il — ossia divoto esercizio nella visita delle stazioni dei santi sepolcri nelle chiese della città di Trieste. Con permissione di Monsignore Illustrissimo e Reverendissimo Bartolomeo Legat Vescovo di Trieste e Capodistria ecc. ecc. Trieste, 1857. Trieste. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (28 S. 8.)

856. Compendio di Storia Ecclesiastica da Gesù Cristo sino al pontificato di Pio IX. ad uso delle case di educazione. Saronno, 1857. Tipogr. di Zaccaria Brasca. Presso Francesco Praga. (190 S. 8.)

857. Der Herr ist meine Leuchte. Dreißig Betrachtungen nebst einem vollständigen Gebetbuche. Von einem katholischen Geistlichen. Salzburg, 1857. Dr. und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdr. (278 S. 8.)

858. Danin, Ludwig — Die leidende Liebe. Dreifache Kreuzwegandacht von — — 6te Aufl. Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. Zu haben bei Ignaz Lienhart. (64 S. 8.)

859. Dono ai giovanetti per la prima comunione ossia il giovanetto istruito nelle preliminari verità cristiane e guidato nei principali atti di religione. Milano, 1857. Tipogr. di Zaccaria Brasca. (VII. 156 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

860. Duchowní Gpelek k wěčnému se klanění předrahé krwe Pána našeho Ježíše Krista w nejswětějšj Swátosti oltářnj. Dle šestého opraweného wydánj z němčiny wzdělal: Pešmatních dob. W Jindřichowě Hradci. Tisk a sklad Alojsia Josefa Landfrasa. 1857. (219 S. 2 Bl. kl. 8. mit einem Titelbild. Stahlst. Zeliska.) (Geistige Assoziation zur ewigen Verehrung des kostbaren Blutes unseres Herrn Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente. Nach der neunten verbesserten Ausgabe übersetzt vom Herausgeber der „geheiligten Momente.“ Neuhaus, Dr. und Verlag von Alois Josef Landfras. 1857.) (Böhmisch.)

861. Lelki rózsa. Imádságos- és énekeskönyv az Élő rózsafüzérről nevezett Mária-társulatnak használatára. (Negyedik kiadás.) Pesten, 1857. Nyom. Herz János könyvnyomdájában. (110 S. 8.) (Lebendige Rose. Ein Gebets- und Gesangbuch zum Gebrauche für den vom „Lebendigen heiligen Rosenkranze“ benannten Marien-Verein. 4te Auflage. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

862. Frenzl, Innoc. Ant. Postilla, aneb wýklady a rozjímání na ewangelia neděljí a swátečnj celého roku, jakož i umučenj Pána našeho Ježíše Krista, ku poučenj a wzdělánj katolických křesťanů sepsaná od Innocencia Antonjna Frenzla. Djl 3. obsahuje wýklady a rozjímánj na swátky a slawnosti Swatých a Swětic Božjch. Nákladem Dědictwj Swatojanského čjslo 42. W Praze, 1857. Tiskem Bedřicha Rohlíčka. (633 S. 8 Bl. gr. 8.) (Frenzl Innoz. Ant. Postille, oder Auslegungen und Betrachtungen über die Sonn- und Feiertags-Evangelien des ganzen Jahres, wie auch der Marter unseres Herrn Jesus Christus, zur Belehrung und Ausbildung kathol. Christen verfaßt von — —. 3. Thl., enthält: Auslegungen und Betrachtungen für die Feste der Heiligen. Auf Kosten der Nachlassenschaft vom heil. Johann. Prag, 1857. Druck von Fried. Rohlíček.) (Böhmisch.)

863. Gabulka — P. František. Křížowá cesta dle pobožného kněze Leonarda a Porto Mauritio, wzdělaná od P. Františka Gabulky. Dewáté wydání. W Praze, 1857. Tiskem knjž. arcib. knihtisk. w Seminári. (80 S. kl. 8. mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.) (Gabulka, Frz. P. Kreuzweg nach dem frommen Priester Leonardo a Porto Mauritio, bearbeitet von — —. 9. Ausgabe. Prag, 1857. Druck der erzbischöflichen Seminar-Druckerei.) (Böhmisch.)

864. Gebete beim Besuche des heil. Kreuzweges unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi, nebst einer Betstunde beim heiligen Grabe. Neuhaus, 1857. Druck und Verlag von Alois Josef Landfras. (46 S. 8.)

865. Gebet zu der heil. Martirin Korona. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. Im Verlag bei Karl Barth. (2 Bl. 8.)

866. Gesangbuch zum Gebrauche des Privatwaisenhauses vom heil. Johann dem Täufer. Kancionál ku potřebě sirotčího domu u sv. Jana Křt. Prag. Dr. von Fried. Rohlíček, 1857. (40 S. 12.) (Deutsch und Böhmisch.)

867. Gnadenpfennig, Marianischer — das ist: Geistlicher Schatz vieler andächtigen Gebete zur Himmelskönigin Maria ꝛc. Neuhaus, 1857. Druck von Alois Landfras. Maria-Zell. Zu haben bei Ludwig Ehler. (283 S. 8. Mit einem Titelbild.)

868. Hubert, Johann v. N. — Die heil. Maria Magdalena. Zehn Predigten zum Frühgottesdienste, gehalten in der heiligen Fastenzeit des Jahres 1854 von — —. Linz, 1857. Dr. der Eurich'schen Buchdruckerei. Verlag von Franz Ignaz Ebenhöch. (151 S. 8.)

869. Himmelsschlüssel, kleiner goldener Maria-Zeller — bestehend in Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommunion-Gebeten, in Andachtsübungen, Litaneien und Psalmen u. s. w. Maria-Zell, 1857. Im Verlage und allein zu haben bei Cäcilia Ender. Graz, Dr. von C. Tanzer. (288 S. 8.)

870. Hora Kalwárska, Kristowej Krwi prolitá, obsahujúc Modlitby pri Mši sw., i (s nimi) rozjímaním Umučenj Pána Ježiše Krista, k nimžto pridanéjšie Modlitby Ranní i Wečerní, před a po Spowědi a Přijímaním Welebnej Swátosti Oltárnej, a jiných rozličných potřebách. Pro Osobu Mužskú i Ženskú. W Pešti, 1857. Tlačil a wydal Alojz Bučanský. (216 S. 12. mit mehreren in den Text eingedruckten Holzschnitten.) (Der Kalvarienberg mit Christi Blut begossen, enthaltend Meßgebete mit Betrachtungen über die Marter des Herrn Jesu Christi, mit Beigabe von Morgen- und Abend-, Beicht- und Kommunion-Gebeten und solchen für andere Bedürfnisse. Für männliche und weibliche Individuen. Pest, 1857. Dr. und Verlag von Alois Bucanský.) (Slovakisch.)

871. Jais, Paul Alois — Jesus, der Kinderfreund, oder: Lasset die Kleinen zu mir kommen. Lehr-, Gebet- und Gesangbüchlein für meine lieben kleinen Pfarrkinder von — —. Graz. Druck und Papier von A. Leykams Erben. Laibach, 1857. Verlag von J. Giontini. (155 S. 8.)

872. Jarisch, Dr. Anton — Die Predigt in Bildern. Katholische symbolische Kanzelreden für verschiedene Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Von — — 9tes Bändchen. Neue Folge. 6tes Bändchen. Das heilige Vater unser! Fastenbetrachtungen, gehalten in der Universitätskirche in Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (220 S. 8.) (Vgl. 2454/1856.)

873. Istruzioni e pratiche divote accomodate all' infanzia del Cristiano raccolte in questo libretto per gli alunni delle prime classi elementari. Udine, 1857. Tipogr. Turchetto. (64 S. 8.)

874. Kar-dal Nagyságos és Főtisztelendő Gyöngyössy Pál csornai prépost urnak Január 1-jén 1857 bemutatott aranymise-ünnepélyére a prémontrei kanonok rendtől. Szombathelyen, Bertalanffy Imre nyomdájában. (6 S. 8.) Chorgesang der Geistlichkeit des Prämonstratenser-Ordens zur Feier der am 1. Januar 1857 abgehaltenen Sekundiz Sr. Hochwürden des Herrn Paul Gyöngyössy, Propstes von Csorna. Steinamanger. Buchdruckerei des Emerich Bertalanffy.)

875. Kern katholischer Gebete. Umgearbeitet aus älteren Gebetbüchern, von einem Priester der Diözese Brixen. Mit bischöfl. Approbation. Mit einem Stahlstiche. Innsbruck, 1857. (247 S. 8.)

876. Kirchengesänge für die Jugend der Oberrealschulen in Preßburg. Preßburg, 1857. Druck von Alois Schreiber. (56 S. 8.)

877. Komperda, Jan. Kazania parafialne na niedziele całego roku. Popularnie i obrazowo ludowi opowiadane. Ułożył — —. Kraków, drukiem Karola Budweisera i Sp. 1856. (459 S. 2 Bl. 8.) (Pfarrpredigten für die Sonntage des ganzen Jahres. Populär und bildlich dem Volke gehalten von — —. Krakau. Dr. des Karl Budweiser und Komp.)

878. Książeczka z obrazkami dla grzecznych i pilnych dzieci. Kraków. Nakładem Juliusza Wildta. (118 S. 12. m. Bilder.) (Bilderbüchlein für artige und fleißige Kinder. Krakau. Verlag von Julius Wildt.) (Polnisch.)

879. Leonhard, Joh. Michael —. Täglicher Gottesdienst für katholische Christen. Von — — Mit 5 Kupfern und 1 Vignette. Wien. Buchdruckerei von Friedr. Manz in Wien. (267 S. 8.)

880. Lesar, Anton — Mein Schutzengel der treue Wegweiser zum himmlischen Vaterlande. Meß-, Beicht-, Kommunion-, wie auch Andacht- und Gesangbuch. Zusammengestellt von — —. Laibach, 1857. Druck von J. Rud. Millitz. Zu haben beim Verfasser, und Buchbinder Ritzmann. (156, 160 S. kl. 8.)

881. Liguori, Sant' Alfonso Maria de — Le sette domeniche in apparecchio alla festa del glorioso Patriarca San Giuseppe sposo purissimo di Maria SS. Tratte dalle opere di — —. Venezia, 1857. Tip. di Giuseppe Grimaldo. (34 S. 8.)

882. Maraviglie, le — cristiane. Prima versione dall' inglese. Milano, 1857. Tip. di Domenico Salvi e Comp. (311 S. 8. Mit einem Titelbild.)

883. Marien-Lieder. (Nach J. Berger.) Nebst Andachtsübungen zu der seligsten Jungfrau. Karlsbad. (Ohne Angabe des Druckortes.) Im Verlage der Gebrüder Franieck. (29 S. 1 Bl. 8.)

884. Mese di Maria, il — proposto ai veri divoti della Parrocchia di S. Nazaro. Milano, 1857. Tipografia e Libr. Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di Ermen. Besozzi. (162 S. 8.)

885. Meßgesänge für die Schuljugend. Wiener-Neustadt, 1857. Zu haben bei M. Stanisa. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (32 S. 8.)

886. Mösmer, Josef — Erklärung der heiligen Messe für Kinder, die gern beten. Von — —. Innsbruck, 1857. Dr. der Wagner'schen Buchdruckerei. Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. (90 S. 8.)

887. Neumayr Ferencz. A keresztény tudományoknak rövid foglalatja, oktatások és imádságokban előadva Neumayr Ferencz, Jezustársasági által. Magyarította Szenczy Imre. Szombathelyen, 1857. Bertalanffy Imre nyomdájában. (IV. 172 S. 8.) (Kurzer Inbegriff der christlichen Wissenschaft, in Belehrungen und Gebeten vorgetragen von Franz Neumayr. Ins Ungarische übertragen von Emerich Szentzy. Steinamanger, 1857. Druck von Emerich Bertalanffy.)

888. Officium. A Krisztus Jézus vérrel verítékezéséről való kis officium, mely a szenvedésben elmélkedő hivek lelki vigasztalására kibocsájtatott. Egerben, 1856. Az érseki lyceum betűivel. (64 S. 16.) (Kleines Officium über den Blutschweiß Jesu Christi, zum geistigen Troste der in Leiden versunkenen Gläubigen veröffentlicht. Erlau, 1856. Druck vom erzbischöfl. Lyceum.)

889. Officium u nediglie masline za kojm slidih Veçergnia od Martvih, sedam Pivagnia Pokornih s' Lettaniami. Çetctel makko tajest po Mattia, po Marka, po Lucai i po Joanu, Nacin moliti Bogha za martvih dosen priko sva Nediglie, i ostalim molitvami, kakkosa more vidit na svarhi istogh Officia. V Mletcih pritisnoto sloga Sebastiana Tondelli. 1857. (120 S. 12. mit dem Bildnisse der 4 Evangelisten.) (Gebete für den Faschingsonntag, denen sich anschließt eine Vesper für die Verstorbenen, sieben fromme Lieder mit Litaneien. Die vier Leiden, d. i. nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Anweisung, Gott für die Todten zu bitten an jedem Sonntage, nebst anderen Gebeten wie aus dem Inhalte dieses Gebetbuches zu ersehen ist. Venedig. Druck von Sebastian Tondelli. 1857.) (Slovenisch.)

890. Patiß, P. Georg — Die Verehrung des göttlichen Herzens Jesu. Von — —. Mit Erlaubniß der Obern. Innsbruck, 1857. Verlag von Felizian Rauch. (VI. 400 S. 8.)

891. Pasmano, P. M. R. Costantino di — Ragionamento sopra l'onestà e probità cristiana cattolica dedicato al Reverendissimo P. Bernardino di Montefranco Lettore giubilato in sacra theologia ecc. ecc. dal — — Zara, in Ottobre 1856. Tipografia Demarchi Rougier. (45 S. 8.)

892. Pieśń o św. Walentym Kapłanie i Męczenniku. (2 Bl. 8.) Kraków — Czchnak. Drukarnia „Czasu.“ 1857. (Lied vom heil. Valentin, Kaplan und Märtyrer. Krakau, Druckerei des „Czas.“) (Polnisch.)

893. Portogruaro, Fra Bernardino da — Discorso tenuto nella Chiesa nazionale italiana in Vienna la Domenica 15 Marzo 1857. dal Molto Reverendo — —. Vienna, 1857. Coi tipi di L. C. Zamarski. (13 S. 8.)

894. Pravda — Jediná katolická — aneb potřebné a spasitedlné otázky o hlavních částkách pravého

křesťanského náboženství a krátké jich zodpovědání a vysvětlení z písma svatého. V Holomouci, 1857. Tisk Frant. Slawika. (152 S. kl. 8.) (Wahrheit — die einzige, katholische oder nöthige und heilsame Fragen über die Hauptartikel der wahrhaft christlichen Religion und deren kurze Beantwortung und Beleuchtung aus der heil. Schrift. Olmütz, Druck von Franz Slawik.) (Böhmisch.)

895. Przestroga dla idących na odpust przez S. M. B. Nakładem i drukiem Waw. Pisza w Bochni. 1857. (16 S. 8.) (Warnung für Wallfahrer, von S. M. B. Druck und Verlag des W. Pisch in Bochnia.) (Polnisch.)

896. Raabe, Karl August — Predigt am festlichen Gedächtnißtage des 250jährigen Bestehens der evangel. Gemeinde in Preßburg. Gehalten am ersten Adventsonntage 1856 von — —. Gedr. auf Verlangen der Gemeinde. Preßburg, 1856. Schnellpressendruck von Karl Friedrich Wigand. (20 S. 8.)

897. Rózsáskert. Jó illatú rózsáskert, melyben sok szép imádságok mindannyi jó illatú rózsák találtatnak stb. Pesten, 1856. Nyom. Trattner-Károlyinál. Kiadó tulajdonos Trattner és Károlyi István. (492 S. 8. Mit Holzschnitten.) (Wohlriechender Rosengarten, worin viele schöne Gebete, d. h. wohlriechende Rosen gefunden werden u. s. w. Pest, 1856. Druck und Verlag von Stephan Trattner-Károlyi.)

898. (Salzinger, Dr. Johann B. —) Die Fußstapfen unseres Herrn Jesu Christi. Besucht und beschrieben von einem deutschen Pilger im heiligen Lande — —. Zweites Buch: Bethlehem. Zugleich für das christliche Volk ein Gebet- und Erbauungsbuch 2c. Steyr, 1857. Schnellpressendruck und Verlag von Michael Haas. (247 S. 8.)

899. Sicha Karel. Kázaní na wšecky neděle a swátky celého roku. Díl prwní, obsahujc kázaní od prwní neděle adwentní až ku slawnosti Božího Těla. Wybral z Königsdorfera, z Jaisa, z Westermeyera a z Kuhna a přeložil — —. W Olomauci, 1857. Nákladem Jana Neugebauera, knihkupce. Tisk Univ. knihtisk. Ant. Halauska. (320 S. 8.) (Auch unter dem Titel: Sbírka křesťansko katolických kázaní. Díl třetí.) (Sicha Karl. Predigten für alle Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres. 1. Thl., enthält die Predigten vom 1. Adventsonntage an, bis zur Frohnleichnamsfeier. Aus Königsdorfer, Jais, Westermeyer und Kuhn ausgezogen und übersetzt von — —. Olmütz, 1857. Verlag von Johann Neugebauer, Buchhändler. Druck der Universitäts-Druckerei von Ant. Halausky.) (Auch unter dem Titel: Sammlung christkatholischer Predigten. 3ter Thl.) (Böhmisch.)

900. Steer Josef. Wroucné rozjímání, zwláště pro swatopostní čas, k čtení a rozjímání o posledních dobách utrpení umučení na kříži postupené, přebolné a nejbolestnější smrti nejmilejšího Syna Božího, s připojením jiných nábožných Ukázek. — W Praze. Tisk Jarosl. Pospíšila. 1857. (216 S. 8.) (Steer Josef. Süßlich-fromme Betrachtungen, besonders für die heilige Fastenzeit, zum Lesen und Nachdenken über die letzten Momente, über das Leiden und die Marter am Kreuze bei dem bittersten und schmerzlichsten Tode des heiligsten Sohnes Gottes, mit Beifügung noch anderer frommer Artikel. Von — —. Prag. Druck von Jarosl. Pospíšil. 1857.) (Böhmisch.)

901. Szeberényi János. Néhai Dr. Szeberényi János bányakerületi superintendens vezérfonala a konfirmandusok oktatásában. A szerző hivataloskodása 1857. márc. 11. tartandott, de ugyan évi febr. 10. bekövetkezett halála miatt elmaradt félszázados emlékünnepére tiszteletei jeléül sajtó alá rendezte Szeberényi Lajos. Gyulán. 1857. Réthy Lipót könyvnyomdája. (39 S. 8.) (Leitfaden bei dem Unterricht der Confirmanden von weiland Dr. Johann Szeberényi, Superintendent des Bergbezirkes. Zum halbhundertjährigen Denkfest der Amtirung des Verfassers, das am 11. März 1857 hätte abgehalten werden müssen, jedoch durch den am 10. Februar d. J. erfolgten Tod vereitelt worden, als Zeichen seiner Hochachtung dem Drucke übergeben von Ludwig Szeberényi. Gyula, 1857. Dr. von Leop. Réthy.)

902. Szeberényi Gustáv. Wyučowání Konfirmandů, Dr. Jána Szeberényiho evang. Superintendenta, wydané skrze Gustáva Szeberényiho. 1857. W. Gyule, Písmem Leopolda Réthyho. (39 S. 8.) (Szeberényi Gustav. Unterricht der Confirmanden des Dr. Johann Szeberényi, evangel. Superintendenten, herausgegeben von Gustav Szeberényi. Dr. von Leop. Réthy.) (Slovakisch.)

903. Szoboszlai Pap István. Conformatióra, s ur asztalához először járulhatókra készítő rövid vallásos oktatás, kérdésekben és feleletekben, néhai szoboszlai Pap István Superintendenstől. Közrebocsátja Révész Bálint. 3-ik kiadás. (27 S. 8.) (Unterricht in der Confirmation und Anleitung bei dem ersten Genusse des heil. Abendmahles in Fragen und Antworten von weil. dem Superintendenten Stephan Pap v. Szoboszló. Veröffentlicht von Valentin Révész. 3. Aufl. Debreczin, 1857. Städtische Druckerei. Verlag von Karl Ludwig Telegdi.)

904. Tisch-Gebete, wie man sie das ganze Jahr hindurch bei den englischen Fräulein des Instituts Mariä zu beten pflegt. Erlau, 1856. Gedr. in der erzbischöfl. Buchdr. (19 S. kl. 8.)

905. Utmutatás. Rövid útmutatás a keresztyén vallás elemeiben. A helv. vallástétel követők értelmére szerint. Pesten, 1857. Nyom. és kiadta Trattner-Károlyi István. (96 S. 8.) (Kurze Anleitung zum Vortrag der christlichen Religion. Im Sinne der helv. Conf. Verwandten. Pest, 1857. Dr. und Verlag von Stephan Trattner-Károlyi.)

906. Vallo, P. Giuseppo Maria — Il nuovo mese di maggio in onore di Maria estratto interamente dalle opere di S. Alfonso Maria de' Liguori compilazione del — —. Monza, 1857. Tipografia dell' Istituto dei Paolini. (216 S. 8.)

907. Volčič Janez. Svete pesmi. Tretje bukvice. S privoljenjem pesnikov nabral — —. (Drugi natis.) V Ljubljani, 1857. Natisnil J. Blaznik. (92 S. 12.) (Volčič Johann. Heilige Lieder. 3tes Buch. Mit Bewilligung der Dichter gesammelt von — —. 2te Aufl. Laibach, Dr. von J. Blaznik.) (Slovenisch.)

908. Wobromský Josef. Pobožnost Křížové Cesty od Josefa Wobromského. W Chrudimi, Tiskem a nákladem Stanislawa Pospíšila. 1857. (29 S. kl. 8.) (Wobromsky Josef. Andacht beim Kreuzwege, von — —. Chrudim. Druck und Verlag von Stanislaus Pospíšil. 1857.) (Böhmisch.)

909. Zahrádka, Štěpná, wnij se nacházejí Modlitby o nábožné Modlitby Ranní a Wečerní, při Mši Swaté, W Pešti, 1857. Tisk a Wydání od Trattner-Károlyiho. (398 S. 4 Bl. 8. Mit einem Holzdruck-Bilde.) (Veredeltes Gärtchen, worin sich befinden mächtige und fromme Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper-, Beicht- und Kommuniongebete, u. s. w. 1857. Druck und Verlag von Trattner-Károlyi.) (Böhmisch.)

910. Zpěvník, sbírka písní pro nábožnou mládež. V Praze. Tisk a náklad Bedřicha Rohlíčka. 1857. (34 S. 1 Bl. 8.) (Gesangbuch für die fromme Jugend. Prag. Dr. und Verlag von Fried. Rohlíček.) (Czechisch.)

Periodische Unterhaltungsschriften

im Jahre 1857.

In deutscher Sprache.

911. Aufmerksame. Der —. Redakteur: Martini. Dr. und Verlag von A. Leykams Erben in Graz. Erscheint wöchentlich, 4. 2spaltig.

912. Biene. Die —. 7. Jahrg. Redakteur und Herausgeber: J. N. Enders in Neutitschein. Erscheint wöchentlich, 4. 2spaltig.

913. Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde. 15. Jahrg. Druck, Verlag und Verantwortung des Johann Gött in Kronstadt.

914. Blätter aus Krain. Beilage zur Laibacher Zeitung. 1ter Jahrg. Redakteur: F. Bamberg. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr und F. Bamberg in Laibach. Erscheint in 4. 2spaltig.

915a. Bulletin. Das Lloyd Wochen —. Eigenthümer und Redakteur: A. Rossi. Dr. und Verlag v. J. Schmid. 10. Jahrgang. Erscheint wöchentlich am Samstag.

915b. Echo. Das —. 7. Jahrg. Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prischner in Jägerndorf, erscheint jeden Sonntag ¾ Bog., 4. 2spaltig.

916. Fregev. Humoristisches Wochenblatt. Eigenthümer und Redakteur: R. v. Waldheim. Dr. von J. B. Wallishausser. Erscheint jeden Samstag gr. 4. 2spalt.

917. Gesellschafter. Der Wiener —. Eigenthümer und Redakteur: Karl Beck. Verlag der Rudolph Lechner. Druck von J. B. Wallishausser. Erscheint wöchentlich, 4. 2spaltig.

918. Hans Jörgel von Gumpoldskirchen. Volksschrift im Wiener Dialekte. Redakteur: Ant. Langer. 26. Jahrg. Erscheint in Wochenheften, 8. Verlag von Jakob Dirnböck, gedr. bei Leop. Sommer.

919. Luna. Belletr. Beiblatt der Agramer Zeitung. Redakteur: F. S. Stauduar. Druck von Dr. Gaj. Erscheint in 4. 2spaltig.

920. Morgenblatt. Redakteur: Joh. Rippl. Druck von Joh. Rippl in Iglau. Erscheint in 4. 2spaltig.

921. Novellen-Zeitung. Illustrirte —. 6. Jahrgang. Eigenthümer und Redakteur: J. F. Böhringer. Dr. von F. Friedrich. Erscheint jeden Donnerstag und Samstag. 4. 3spaltig.

922. Satellit. Der —. (Beiblatt der Kronstädter Zeitung.) Druck, Verlag und Verantw. von Joh. Gött's Druckerei in Kronstadt. Erscheint jeden Montag. 4. 2spaltig.

923. Sonntagsblatt. (Beiblatt zur Neuen Salzburger Zeitung.) Redakteur: Ludwig Mielichhofer. Druck und Verlag von Oberer. Kl. Fol. 2spaltig.

924. Teufel. Der — in Wien. Satyrische Wochenschrift. Verlag und Druck von J. Ludwig und A. Zang. Erscheint in Wochenheften, 8.

925. Theater-Zeitung. Wiener —. 51. Jahrg. Herausgeber und Redakteur: Adolf Bäuerle. Dr. von Keck und Komp. Erscheint in kl. Fol. 3spaltig.

926. Transsilvania. (Beiblatt zum Siebenbürgerboten.) Redaktion und Verlag von Theodor Steinhaussen. Kl. Fol. 2spaltig.

927. Unterhaltungsblätter des Pusterthalerboten. (Beilage des „Pusterthalerboten," so wie der „christliche Hausfreund.") Redaktion, Druck und Verlag von J. G. Mahl in Bruneck. Erscheint in 8.

In italienischer Sprache.

928. L' Anello. Anno I. Verantwortl. Leiter Giuseppe Corradi. Dr. von Weis. Erscheint in Triest am Montag, Mittwoch und Freitag, kl. Fol. 3spaltig.

929. Beser. Il —. Redakteur: G. Capuzzi. Druck und Verlag von N. Remiglio. Erscheint in Brescia jeden Donnerstag. 2spaltig. 4.

930. Cosmorama pittoresco. 21 Jahrgang. Serie 4. Eigenthümer und Redakteur: Frz. Zuppert. Selbstdruck. Erscheint in Mailand jeden Montag und Donnerstag, kl. Fol. 3spaltig.

931. Domenica. La —. 1. Jahrg. Erscheint in Verona bei Pelizerio, jeden Samstag. 4. Verantwortl. Redakteur: Giac. Zoliani. 2spaltig.

932. La Fama dell 1857. Verantwortl. Herausgeber: P. Cominazzi. Druck von Guglielmini. Erscheint in Mailand jeden Montag u. Donnerstag. Fol. 3spaltig.

933. Facfnecello. 2. Jahrg. Verantwortl. Eigenthümer: F. Sala. Dr. von Guglielmini. Erscheint in Mailand jeden fünften Tag des Monats, kl. Fol. 3spaltig.

934. Fotografo, Il —. Verantw. Herausgeber und Eigenthümer: F. Cochetta. Druck von Dr. Pietro Boniotti. Redakteur. Erscheint in Mailand jeden Samstag 2spaltig. kl. Fol. Mit Illustrationen.

935. Gazzetta della provincia di Lodi e Crema. Redakteur: Heinrich Wilmant. Druck der Gebrüder Wilmant. Erscheint in Lodi jeden Samstag. Folio. 3spaltig.

936. Gazzetta dei teatri. Anno XX. Verantw. Herausgeber: Dr. G. B. Lampugnani. Dr. von Guglielmini. Erscheint in Mailand. Fol. 3spaltig.

937. Gazzetta di Cremona. 20. Jahrg. Redakteur u. Eigenthümer: C. E. Colin. Druck von Ferzi, allos Ottolini. Erscheint in Cremona jeden Samstag. Fol. 3spaltig.

938. L' Italia musicale. Anno IX. Drucker und Herausgeber: Fr. Lucca. Erscheint in Mailand jeden Mittwoch und Samstag, kl. Fol. 3spaltig.

939. Novelliere. Il —. 2. Jahrg. (Suppl. al Diavoletto.) Redakteur: Adalbert Thiergen. Druck des österr. Lloyd. Erscheint in Triest jeden Mittwoch u. Sonntag. gr. 4. 3spaltig.

940. L' Osservatore Veneziano. Anno II. Tipogr. del Commercio. Edit. e Redattore r. A. G. Spinelli. Erscheint Mittwoch und Samstag. kl. Fol. 3spaltig.

941. Panorama universale. Anno II. Redattore: Ign. Cantù. Tip. e lit. di Giov. Redaelli, ed. Erscheint in Mailand. Fol. 3spaltig, mit Illustrationen.

942. Pungolo, Il —. 1. Jahrg. Redakteur: Leone Fortis. Verantw. G. B. D. Tommei. Dr. von Redaelli. Erscheint in Mailand, gr. 4. 3spaltig, mit Illustrationen.

943. L' Uomo di pietra. Redattor: Dr. Giov. Mosa. Druck von Dr. Pietro Boniotti. Erscheint in Mailand jeden Samstag. gr. 4. 2spaltig, mit Illustrationen.

In magyarischer Sprache.

944. A nagy tükör. (Der große Spiegel.) Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Heckenast. Redakteur: Moriz Jókai. Erscheint jeden fünften Sonntag in einem 2 Bogen starken Hefte mit humoristischen Inhalt und Holzschnitten. 4. 2spaltig.

945. Családi könyv. Hasznos ismeretek és mulattató olvasmányok. Szerkeszték Greguss Agost és Hunfalvy János. Harmadik évfolyam. II. füzet. Pesten, 1857. Nyomatott Beimel Józsefnél. Kiadja Lauffer és Stolp. (S. 97—176. 8.) (Familienbuch. Nützliche Kenntnisse und unterhaltende Lektüre. Redigirt von August Greguß und Johann Hunfalvy. 3ter Jahrg. 2tes Heft. Pest, 1857. Druck von Joh. Herz. Verlag von Lauffer und Stolp.)

Inhalt: Tecenkin. Von J. Hunfalvy. — Ein wenig Roth. Von Samuel Brassai. — Lado Russelli. Von August Greguß. — Die Meereswunder. Von L. Bánffy.

946. Családi lapok. (Familienblätter.) Ein wissenschaftliches und belletristisches Blatt zur Hebung der religiös-moralischen Bildung und des Glaubens. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozmo. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein. Redigirt von Josef Mezsó. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal, jeden Donnerstag. 4. 2spaltig.

947. Délibáb. (Fata morgana.) Ein Blatt für Belletristik und Mode. Pest, 1857. Verantw. Redakteur und Verleger: Stephan Friebeiß. Dr. von J. Beimel und Basil Kozmo. Erscheint wöchentlich einmal. 4. 2spaltig.

948. Divatcsarnok. (Modehalle.) Ein Organ für Wissenschaft, schöne Literatur, Kunst und Mode. 6. Jahrg. Pest, 1857. Redigirt und herausgegeben von Franz Császár. Druck von J. Beimel und Basilius Kozma. Erscheint den 15. jeden Monats. 8. Jedes Heft 3 Bogen stark.

949. Hölgyfutár. (Damenkour 2c.) Ein Organ für Literatur, Gesellschaftsleben, Kunst und Mode. Pest, 1857. Dr. von Gustav Emich. Eigenthümer: Ignaz Nagy's Witwe. Verantw. Redakteur und Herausgeber: Kolomon Tóth. Das Blatt erscheint, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, jeden Tag. 4. 2spaltig.

950. Magyar Futár. (Ungarischer Courier.) Klausenburg, 1857. Verleger und Redakteur: Karl Vita.

Dr. vom römisch-kathol. Lyceum. Erscheint wöchentlich zweimal. 4. 2spaltig.

951. Nővilág. (Frauenwelt.) Ein Wochenblatt für ungarische Damen. Pest, 1857. Dr. und Verlag von Gustav Heckenast. Redakteur: Johann Vajda. Erscheint wöchentlich einmal. 4. 2spaltig.

952. Vasárnapi Ujság. (Sonntagszeitung.) Pest, 1857. Druck und Verlag von Gustav Heckenast. Verantwortl. Redakteur: Albert Pákh. Erscheint wöchentlich einmal, jeden Sonntag. 4. 2spaltig.

In slavischen Sprachen.

953. Lumír. Belletristický týdenník. VII. ročník. Der Friedensfreund. Eine belletristische Wochenschrift. 7. Jahrg. Redakteur: Ferd. B. Mikovec. Erscheint jeden Donnerstag, in 8 Heften. (Czechisch.)

954. Rozmaitości. (Mitzellen.) Redakteur: Szczesniawa Seriyni. Aus der Staatsdruckerei in Lemberg. Erscheint jeden Mittwoch ein Bog. 4. 2spaltig. (Diese Zeitschrift ist ein Beiblatt der „Gazeta Lwowska" und wird mit derselben ausgegeben.) (Polnisch.)

955. Przyjaciel domowy. (Der Hausfreund.) Verantwortl. Redakteur: Hippolit Stupnicki. Dr. des Karoel Piller in Lemberg. Erscheint einmal in der Woche, 1 Bogen stark. 2spaltig. 4. (Polnisch.)

956. Sbornik. Ročník V. (Der Sammler. 5. Jahrg.) Verantw. Redakteur und Verleger: Basil Zbarawski. Druck der Mechitharisten in Wien. Erscheint einmal in der Woche, $1/2$ Bog. stark. 8. (Ruthen.)

957. Zorja halicka. Pismo posvjaščennoje literaturi, zabavi i hospodarstvu. (Der Halizzer Morgenstern. Zeitschrift für Literatur, Unterhaltung und Landwirthschaft.) 10. Jahrg. Verantw. Redakteur: Mikolaus Ganczakski. Druck des Stauropigianischen Institats in Lemberg. Erscheint jeden Freitag, ein Bogen stark. 2spaltig. 4. (Ruthenisch.)

Geo-, Topo-, Ethno-, Cartographie.

958. Aharn, Max — Reise eines Schwaben von Linz über Gmunden nach Ischl, Ebensee, Laufen, Goisern, Hallstatt u. s. w. im Jahre 1855. Auszüge aus dem Tagebuche des Herrn Dr. Hilarius Schwezpeemann. Satyrische Federzüge von — —. Wels, 1857. Dr. und Verlag von Joh. Haas. (41 S. 8.)

959. Arnoldo. Den mesi a Padova. Rimembranze di — —. Milano, 1857. Tip. e Libr. Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (73 S. 8.)

960. Aus den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. 1. Jahrg. 1857. 1tes Heft. Ueber die Leistungen der ämtlichen Statistik in Schweden. Von Dr. F. W. Freih. v. Reden. Mitgetheilt in der Versammlung der k. k. geographischen Gesellschaft am 20. Jänner 1857. Dr. von M. Auer. (6 S. 8.)

961. Balbi. Allgemeine Erdbeschreibung oder: Hausbuch des geographischen Wissens. Eine systematische Encyklopädie der Erdkunde für die Bedürfnisse der Gebildeten jedes Standes. 4te Aufl. Mit Benützung der zuverlässigsten Quellen über die inneren und äußeren Staatsverhältnisse und mit Berücksichtigung aller geographischen Entdeckungen bis auf die neueste Zeit, bearbeitet von Dr. Heinrich Berghaus. 1ter Bd. 13—16. Lief. 2ter Bd. 17—18. Lief. Wien, Dr. und Papier von Leop. Sommer. Pest, Wien und Leipzig, 1857. Verlag von C. A. Hartleben. (S. 769—948. LXXIV. 2ter Bd. 128 S. 8.) (Vergleiche 5478/1856.)

962. Beschreibung der Prager Domkirche St. Veit, zugleich der Grabeskirche des heiligen Johann von Nepomuk. Prag, 1857. Dr. und Verlag von Fried. Rohlíček im fürsterzbischöfl. Seminar. (24 S. 8.)

963. Böhm, Dr. Josef Georg —. Ueber die geographische Breite von Prag. Von — —. (Aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. 5te Folge. 10. Bd.) Prag, 1857. Druck des artistisch-typographischen Instituts von Karl Bellmann. (29 S. 4.)

964. Castro, Professore Vincenzo de — Gran Dizionario geografico, politico, statistico, storico, militare e commerciale dell' Europa, compilato con ordine lessico e metodico dal — — col sussidio di parecchi dotti italiani. Edizione economica e popolare. Vol. I. Disp. 53—64. Vol. II. Disp. 1—14. Milano. Presso la tip. Fratelli Centenari. Le associazioni si ricevono dall' Editore-tipografo Francesco Pagnoni. (S. 769—967. Mit dem Buchstaben Z beginnt die Seitenzahl 1—216. 8.) (Vgl. 5479/1856.)

965. Compendio di Geografia fisica, storica e commerciale degli Stati Parmensi in generale ed in particolare. Codogno, 1857. Tipogr. Cairo. Proprietà letteraria. (63 S. 8.)

966. Descrizione, nuova — del Regno Lombardo-Veneto coll' aggiunta dei viaggi che mettono ad alcune città della Svizzera e del Tirolo. Edizione Artaria corredata di varie Carte geografiche e di 10 Piante topografiche delle principali città. Milano. Tipogr. Molina. Presso Ferd. Artaria e figlio editori. (X. 146 S. 8.)

967. Düringsfeld, Ida von — Reiseskizzen von — —. 4—5. Bd. Aus Dalmatien. Mit Anmerkungen von Otto Freih. v. Reinsberg-Düringsfeld. 1 u. 2 Band. Prag, 1857. Artist. typogr. Institut von Karl Bellmann. Karl Bellmanns Verlag. (VIII. 318, 244 S. 8.)

968. Düringsfeld, Ida von — Aus Kärnthen. Prolog zu: „Aus Dalmatien." Von — —. Prag, 1857. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (139 S. 8.)

969. Duomo di Milano, il — e la sua piazza. Milano, 1857. Tip. Lombardi. Francesco Colombo, librajo-editore. (32 S. 8.)

970. Fényes Elek. Az austriai birodalom statistikája és földrajzi leírása. Kidolgozta — — Két kötet egy kötetben. Pest, 1857. Kiadja Heckenast Gusztáv. (303, 366 S. 8.) (Statistik und Erdbeschreibung des österreichischen Staates. Ausgearbeitet von Alexius Fenyes. Zwei Theile in einem Bande. Pest, 1857. Verlag von Gustav Heckenast.)

971. Fotografia di Padova nel 1856. Nr. VIII. (Ohne Angabe des Druckortes.) (101 S. 8.)

972. Galetti J. G. A. Egyetemi világrajza vagy földirati, államtani és történelmi ismerettár stb. stb. Második, teljesen átdolgozott és tetemesen bővített kiadás. 9—10. füzet. Az első (Dr. Vállas Antal tollából folyt) magyar kiadás fejezezeitének mellett, az utolsó (tizenegyedik) eredeti kiadás nyomán s a legjobb források szerint, átdolgozta Dr. Falk Miksa. 40 fametszvénnyel és 21 szinezett térképpel. Bécsben. Saját gyártmányú papiron nyomtatta Sommer Lipót. Pesten, 1857. Hartleben Konrád Adolf sajátja. (S. 641—720. S. 721—852. 4.) (Vgl. 5182/1856.) (Allgemeine Weltkunde oder Conversationslexikon für Geographie, Statistik und Geschichte u. s. w. Zweite völlig umgearbeitete und vielfältig vermehrte Auflage. 9—10. Heft. Mit Benützung der ersten (von Dr. Anton Vállas erfolgten) ungarischen Uebersetzung, nach der letzten (elften) Original-Ausgabe und nach den neuesten Quellen umgearbeitet von Dr. Maximilian Falk. Mit 40 Holzschnitten und 21 kolorirten Karten. Wien. Dr. und Papier von Leop. Sommer. Pest, 1857. Verlag von A. Konrad Hartleben.)

973. Georgi, Otto — Die heil. Stätten der Christenheit. Nach der Natur aufgenommen von — —. Nebst beschreibendem Texte. Stahlstiche: Jerusalem von Siloah aus, — vom Oelberge aus. — Portal der heil. Grabkirche. — Golgatha. — Chor in der heil. Grabkirche. — Rotunde des heil. Grabes. — Bethlehem. — Inneres der Geburtskirche. — Unterirdische Kapelle derselben. — Nazareth. — Holzschnitte: Grab der Maria. — Gethsemane. — Grotte der Blutschwitzung. — Grundriß der heil. Grabkirche. — Jordanaue mit dem Orte der heiligen Taufe. — Genezareth und Tiberias. — Neue Ausgabe. Triest, 1857. Literarisch-artistische Abtheilung des österr. Lloyd. Druck von Otto Wigand in Leipzig. (91 S. 4.)

974. Gleichenberg, der Kurort — in Steiermark. Mit Plan und Ansicht. Gratz, 1857. Gedruckt bei Josef A. Kienreich. (15 S. 8.)

975. Guida, storico-statistica monumentale dell' Italia e delle isole di Sicilia, Malta, Sardegna e Corsica. XI edizione Artaria corredata da una Carta dell' Italia in due gran fogli, Piante topografiche delle principali città, Carte di Strada ferrate, ec. Milano. 1857. Coi tipi di P. A. Molina. Presso Ferdinando Artaria e figlio editori. (XL. 452 S. 8.)

976. Haller, Johann — Mittheilung an meine Landsleute über die Reise nach Heiligenblut und auf den Pasterzengletscher bei Gelegenheit der Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten Franz Josef und Elisabeth im September 1856. Von — — nebst dem allerhöchsten Handschreiben Sr. k. k. apostol. Majestät an den Herrn kaiserl. Statthalter Freih. v. Schloißnigg. Villach, 1857. Druck von F. F. Hoffmann. (32 S. 8.)

977. Hartlebens Historisch-romantischer Polyglotten-Führer durch die Städte Pest und Ofen zu ihren Sehens- und Merkwürdigkeiten und ihren nächsten Umgebungen. In vier Sprachen: ungarisch, deutsch, französisch und englisch. Mit einem neuen Plane und einem Anhange enthaltend: Gespräche und Wörter in vier Sprachen. Deutsch von Mehreren. Ungarisch von J. D—y. Französisch und englisch von J. Beyse. Leipzig. Dr. von Giesecke und Devrient. Pest, Wien und Leipzig. Hartlebens Verlags-Expedition. (181, 129 S. 8. Mit einem kolorirten Plan von Pest-Ofen.)

978. Hellbach, Rafael — Der Führer zum Neusiedlersee, auf den Schneeberg und die Raxalpe. Mit besonderer Berücksichtigung von Eisenstadt, Esterhaz, Forchtenstein, Neustadt, der Gegenden um den Wechsel, der Brühl und Badens. Ein Handbuch für Reisende und ein verläßlicher Führer in fast alle an der Südbahn von Wien bis auf den Semmering und der Oedenburg-Wiener-Neustädter Eisenbahn gelegenen Gegenden. Von — —. Mit 9 Illustrationen und einer Karte. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von Albert A. Wenedikt. (272 S. 8.)

979. Hellbach, Rafael — Der Pilger und Tourist nach dem Wallfahrtsorte Maria-Zell. Nebst Ausflügen auf den Schneeberg, die Raxalpe, den Semmering etc., einem Abstecher nach Eisenerz und Gratz, und einer Darstellung der Donaufahrt von Ybbs nach Wien. Ein Handbuch für Reisende und ein Führer für andächtige Pilger zur siebenhundertjährigen Jubelfeier. Von — —. Mit einer Karte und 19 Illustrationen. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von Albert A. Wenedikt. (IV. 248 S. 8.)

Musikalien.

Violine allein.

1689. Melchiori, A. —. Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani.) Opera in cinque atti del maestro G. Verdi. Riduzione per due Violini di — —. 9. St. Nr. 28308 Atto III. Aria „In braccio alle dovizie." (5 u. 4 S.) — 10. St. Nr. 28309. Duetto „Quando al mio sen." (3 u. 3 S.) — 15. St. Nr. 28314. Finale III. (6 u. 6 S.) — 16. St. Nr. 28315. Atto IV. Preludio ed Aria „Giorno di pianto." (3 u. 3 S.) — 20. St. Nr. 28319. Bolero „Il don m'è grato." (3 u. 3 S.) — 22. St. Nr. 28321. Terzetto Finale V „Sorte Fatal!" (6 u. 6 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Violine mit Piano.

1690. De Giovanni, Nicola —. Rimembranze dei Vespri Siciliani di Verdi per Violino con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 155. (postuma.) Nr. 29228. Fol. (8 u. 14 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

1691. Fumi, Vincenzo —. Fantasia per Violino con accomp. di Pianoforte sopra Melodie dell' Opera „Giovanna de Guzman." (I Vespri Siciliani) composta da — —. Nr. 29199. Fol. (8 u. 17 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

Violine mit Contrabaße.

1692. Rovj, Luigi —. 12 Duetti ed un Capriccio concertanti per Violino e Contrabasso del maestro — —. Nr. 28809 e 28810. Fol. (20 u. 20 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Violin-Schule.

1693. Corbellini, Vincenzo —. Rigoletto di Verdi liberamente trascritto in dodici piacevoli studj per Violino solo da — —. Nr. 29272. Atto I. Preludio ed Introd. Minuetto e seguito dell' Introd. — Nr. 29273. Scena e Duetto „Figlia! Mio padre!" — Nr. 29274. Duetto „Signor nè principe." — Nr. 29275. Aria „Caro nome che il mio cor." Coro del Finale I. — Nr. 29276. Atto II. Scena ed Aria „Parmi veder le lagrime." Coro „Scorrendo uniti." — Nr. 29277. Scena ed Aria „Cortigiani, vil razza dannata." — Nr. 29278. Scena e Duetto „Tutte le feste al tempio." — Nr. 29279. Atto III. Canzone „La donna è mobile." Quartetto „Un dì se ben rammentomi." Fol. (41 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1694. Diabelli, A. — Musikalische Jugendträume. 43. Heft, enthält: Zwei kleine Potpourris nach Motiven der Oper: Die Sicilianische Vesper, von G. Verdi. Op. 162. Fol. (4 S.) Wien, C. A. Spina.

Violoncelle mit Piano.

1695. Dagnani, D. e Ant. Fasanotti. Giovanna de Guzman. (I Vespri Siciliani.) Opera del maestro G. Verdi. Riduzione per Pianoforte e Violoncello di — —. Nr. 29081. Sinfonia. — Nr. 29082. Atto I. Scena e Cavatina „Deh! tu calma." — Nr. 29083. Duetto Finale I. „Qual è il tuo nome." — Nr. 29084. Atto II. Aria e Coro „O patria." — Nr. 29085. Coro del Finale II. „Il rossor mi copri," e Barcarola „Del piacer s'avanza l'ora." — Nr. 29086. Atto III. Aria „In braccia alle dovizie." — Nr. 29087. Duetto „Quando al mio sen." — Nr. 29088. Atto IV. Preludio ed Aria „Giorno di pianto." — Nr. 29089. Gran Duetto „Volgi i guardo a me sereno." — Nr. 29090. Quartetto „Addio mia terra." — de Profundis e Stretta del quartetto Finale IV. — Nr. 29091. Atto V. Coro „Si celebri alfine." — Nr. 29092. Bolero „Il don m'è grato e pregio." — Nr. 29093. Melodia „Scendano i zeffiretti." — Nr. 29094. Terzetto „Sorte Fatal!" e Scena Finale. Fol. (49 u. 125 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

1696. Rövar, Henri —. Litanie de F. Schubert. Introduction et arrangement pour le Violoncelle ou Violon avec accompag. de Piano (Physharmonica ad libitum) par — —. Oeuvre 3. Nr. 12009. Fol. (7, 2, 2 et 1 S.) Vienne, Ch. Haslinger ci-dev. Tob. Leipsic, B. Hermann. W. Tatzelt ec.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 15. August 1857.

№ 33.

Das alte Recht der Armenier in Polen.

(Aus Urkunden des Lemberger Stadtarchivs)

von Dr. Ferdinand Bischoff.

II.

Am Tage vor Maria Verkündigung des Jahres 1519 (24. März 1518) überreichten die Lemberger Armenier dem König Sigismund I. in Krakau ihre aus der Armenischen Sprache in die Lateinische übertragenen Rechte. Der König aber, von andern Staatsgeschäften in Anspruch genommen, konnte die Durchsicht und Prüfung derselben nicht gleich vornehmen, verhieß jedoch dies bald und mit Genauigkeit zu thun und ermahnte die Konsuln in Lemberg bis dahin mit den Armeniern in Frieden zu leben und Störungen ihrer Rechte hintanzuhalten. Am 5. März 1519 erst war die beabsichtigt und verheißen gewesene Revision der Armenischen Rechte vollendet und die königliche Genehmigung der revidirten Rechte erfolgt. In der dießfalls erlassenen Urkunde erklärt der König, daß ihm die Uebersetzung der Armenischen Rechte in die Lateinische Sprache nothwendig erschien, um die Kenntniß derselben dem städtischen Vogte und denen, welche mit den Armeniern in Rechtsstreitigkeiten stehen, möglich zu machen, indem nämlich außer in den vier anderwärts bezeichneten Fällen über Armenische Rechtsangelegenheiten nach den Armenischen Rechten vom städtischen Vogte mit sechs Armenischen Senioren zu richten ist und über diese Rechte zwischen den Armeniern und der Stadtgemeinde Streitigkeiten entstanden waren. Und nachdem die vorgelegten Rechte von ihm mit seinen Räthen reiflich erwogen und in einigen Artikeln etwas verändert und verbessert wurden, beschloß er dieselben diesem seinen Brief einzuschalten und wieder zu bekräftigen, so, daß sie wie bisher in Gebrauch sein sollen, in der Art nämlich, daß, wenn ein Armenier als Kläger auftritt, er dem Gerichtsstand des Geklagten folgen müsse, aber wenn ein Armenier geklagt wird, der städtische Vogt mit Armenischen Senioren nach den Armenischen Rechten zu richten habe, außer in jenen vier Fällen, in welchen die Armenier auch als Geklagte dem Magdeburger Stadtrecht unterstehen.

Das Armenische Recht selbst steht mitten in der königlichen Konfirmation und besteht aus zehn nicht nummerirten und nicht überschriebenen Kapiteln, welche Armenischen Königen und Fürsten (Johannes, Theotus u. a.) zugeschrieben werden und über die Feier des Sonntags, über die Ausübung der Rechtspflege, über Vergleichsversuche, über das Recht des Geklagten zum Reinigungseid, über den Zeugenbeweis, Testamente, Verlöbniß, Dos und das Erbrecht der Ehefrau und der Kinder handeln, ferner aus einhundert vier und zwanzig nummerirten und meist überschriebenen Kapiteln, von denen keines besonders lang, mehrere aber ganz kurz sind. Die meisten derselben sind privatrechtlichen oder strafrechtlichen Inhalts und von ersteren besonders die das Forderungsrecht betreffenden verhältnißmäßig zahlreich. Auch fehlt es nicht ganz an Bestimmungen über das gerichtliche Verfahren und an polizeilichen Vorschriften. Aber über die Verhältnisse zwischen der Regierung und den Regierten gibt es nur einzelne Andeutungen. Ein großer Theil des ganzen Rechts ist aus dem alten und neuen Testament, den Aussprüchen der Apostel und der h. Väter, aus den Evangelien geschöpft, ein Theil wurzelt in eigenthümlichen Lebensverhältnissen und Anschauungen, ein Theil zeigt eine merkwürdige Uebereinstimmung mit fremden, besonders mit Deutschen Rechtssätzen. In der Anordnung des Ganzen ist kein Plan, nur zwischen einzelnen aufeinanderfolgenden Kapiteln manchmal ein Zusammenhang wahrnehmbar, und noch weniger eine gelehrte juristische Bildung der Verfasser. Doch geht durch das Ganze ein eigener Geist, der diesem Rechtsdenkmal ein ganz eigenthümliches Interesse verleiht und glücklicherweise ungeachtet der von König Sigismund I. gemachten Veränderungen erhalten blieb, indem diese Veränderungen in der Form von Zusätzen den betreffenden Bestimmungen nur hinzugefügt wurden, ohne die Form dieser selbst anzugreifen. Diese wichtigen Veränderungen geben auch einen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Zeit, in welcher das Rechtsbuch verfaßt wurde, indem dadurch zweifellos ersichtlich wird, daß die Abfassung des Rechtsdenkmals vor Erlaß jener früher angeführten Dekrete und Privilegien der Polnischen Könige stattgefunden haben muß, durch welche die eigene Gerichtsbarkeit der Armenier beschränkt worden ist. Aber wie lange vor jene Erlässe die Abfassung zu setzen ist, dürfte sich kaum genau feststellen lassen. Die numerirten einhundert vier und zwanzig Kapitel sind in der vorliegenden Gestalt sicher erst nach der Ansiedlung der Armenier in Polen (oder Rußland) gebracht worden. Dies bezeugen besonders die nicht wenigen Slavischen Wörter, die — gleich den Germanischen in den Volksrechten — mitten im Texte zum Behufe der Erklärung der Lateinischen Wörter stehen und wohl schon in der Armenischen Fassung sich befanden und die vorhandenen Andeutungen über das Verhältniß der Armenier zur landesfürstlichen Gewalt und Gerichtsbarkeit. Auch die erwähnte Uebereinstimmung mit Deutschen Rechtssätzen bekräftigt jene Annahme. Aber auch die ersten zehn nicht numerirten Kapitel haben ihre gegenwärtige Gestalt kaum früher erhalten, obwohl sie dem Inhalte nach in eine weit ältere Zeit zurückzuversetzen wären [1]).

Das Rechtsdenkmal selbst enthält über die Zeit seiner Abfassung ebenso wenig als über seine Verfasser und die Art der Abfassung eine Angabe. Soviel ist sichtbar, daß es nicht bloße Privatarbeit ist. Einzelne Ausdrücke, deren sich die Verfasser bedienten, deuten auf eine Art gesetzgebende Gewalt hin. So z. B. heißt es an einem Orte: iura precipimus vobis; an einem andern: quod et nos ita obseruandum decernimus. Von wem aber diese Gewalt ausgeübt worden ist läßt sich nicht bestimmt sagen, doch ist sehr wahrscheinlich, daß die Priester mindestens einen sehr großen Einfluß auf die Abfassung ausgeübt haben. Zunächst war dieses Recht wohl für die Lemberger Armenier bestimmt, aber es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, daß es nur für die Lemberger Armenier verbindliche Kraft gehabt hätte. Einige Bestimmungen lassen vielmehr das Gegentheil vermuthen, indem sie örtliche Verhältnisse voraussetzen, welche in Lemberg kaum jemals anzutreffen gewesen sein dürften. Dahin gehören z. B. die Bestimmungen über Schiffbruch, über Weingärten. Daß die ersten zehn Kapitel nicht blos auf die Lemberger Armenier Bezug haben, ergibt sich nach dem darüber Gesagten von selbst. Und da die Lemberger Armenische Gemeinde die bedeutendste in ganz Polen und Rothrußland war, so läßt sich wohl annehmen, daß auch bei den übrigen Armenischen Gemeinden im Lande jenes Rechtsdenkmal Ansehen hatte. Bezüglich einer dieser Gemeinden, nämlich der auf den Gütern der St. Johanneskirche in der Vorstadt angesiedelten, liegt eine Urkunde vor, welche bezeugt, daß die Rechte der Lemberger Armenier auch bei ihr galten. In dieser merkwürdigen Urkunde ertheilt König Wladislaw II. im Jahre 1415 den auf den bezeichneten Gütern ansäßigen Armeniern, indem er sie aus dem Ruthenischen Rechte in das Armenische, welches die Armenier in Lemberg haben, überträgt, die Freiheit von aller Gerichtsbarkeit und Gewalt der königlichen Amtleute und Ministerialen, so daß sie nur vor ihrem Vogt zu erscheinen verbunden sein sollen, dieser aber nur vor dem jeweiligen Prädendar der St. Johannskirche oder vor dem König selbst, wenn er mittelst eines königlichen Briefes vorgeladen wurde. Aber auch dann habe er nur nach seinem erwähnten Armenischen Rechte zu antworten. Ueber alle Kriminal- und Capitalsachen auf jenen Gütern soll er volle Gewalt haben nach den Bestimmungen des Armenischen Rechts der Lemberger Armenier zu richten und zu entscheiden, zu bessern und zu strafen. — Ohne übrigens auf diese nur in einem Transsumt aus den königlichen Kanzleiakten vom Jahre 1591 vorliegende und wie es scheint nicht unbedenkliche Urkunde großes Gewicht zu legen, möge zur Unterstützung der obigen Annahme nur noch der Umstand hervorgehoben werden, daß auch die Anzahl der vorhandenen Handschriften des Armenischen Rechts auf eine größere Verbreitung desselben schließen läßt.

Es gibt Lateinische und Polnische Handschriften dieses Rechts, wovon die ersteren — wie es scheint — weit seltener und älter sind als die letzteren. Lateinische Handschriften kenne ich bis jetzt nur zwei. Die eine, aus sechs und zwanzig (oder dreizehn halbgebrochenen) in braunes Leder gebundenen der ganzen Breite noch jedoch mit Freilassung breiter Ränder beschriebenen Pergamentblättern bestehend, befindet sich im hiesigen Stadtarchiv. Sie ist vom Vizekanzler des Königreichs Polen dem Przemisler Bischof Peter unterschrieben, also eine authentische Ausfertigung. Ein Siegel ist zwar nicht daran, scheint aber daran gewesen zu sein. Die zweite befindet sich in der k. k. Universitäts-Bibliothek und enthält zwei und vierzig nummerirte in Pergament gebundene und gleichfalls der ganzen Breite nach beschriebene kleine Papierquartblätter, deren erstes den folgenden Titel hat: **Statuta iuris Armenici per Sigismundum primum Regem Polonie pientissimum approbata et confirmata iussuque ac mandato eiusdem Regiae Majestatis ex lingua illorum natiua in latinum sermonem translata et hic fideliter ex exemplari desceipta.** Sie stimmt mit der erstern so genau überein, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß sie davon abgeschrieben wurde; nur sind darin einige offenbare Schreibfehler jener verbessert. Die auf dem ersten und dritten Blatte befindlichen Worte: **Conuent Leopol. Carmelit. discalceat.** bezeichnen den früheren Besitzer dieser Handschrift, die kaum viel jünger ist als die erstere. Außer diesen beiden Handschriften ist mir keine Lateinische, nicht einmal als vorhanden, bekannt. In der früher angeführten Sentenz des König Sigmund I. vom Jahre 1518 war den Armeniern die Wahl gelassen worden, eine Lateinische oder Ruthenische Uebersetzung ihrer Rechte dem König vorzulegen. Von einer Ruthenischen Uebersetzung aber ist keine Spur vorhanden. Auch die vorhandenen Polnischen Uebersetzungen sind nur Uebersetzungen des Lateinischen Textes, nicht des Armenischen Originals, über dessen Vorhandensein mir nichts bekannt geworden ist. Wie man mir sagte, wurde über eine Anfrage des Türkischen Botschafters am k. Französischen Hofe an das hiesige Armenische Erzbisthum über das Vorhandensein des alten Armenischen Rechts eine dieses verneinende Antwort gegeben, die sich doch wohl nur auf die Armenische Fassung des Rechtsbuches beziehen kann; von Polnischen Handschriften ist mir bis jetzt auch nur eine genauer bekannt, doch erklärte ihr Besitzer, Herr v. Bielowski, von welchem sie mir gütigst zur Benützung überlassen wurde, wohl noch zehn andere dergleichen Handschriften theils in Galizien, theils in Russisch-Polen gesehen zu haben. Eine alphabetisch geordnete Uebersetzung findet sich im Repertorium des alten Stadtarchivs verzeichnet,

[1]) Nach Minas bis in das Jahr 1020. (Ritter, Erdkunde X. 598.)

wurde aber von mir bisher vergeblich gesucht. Der sehr gut erhaltene Papierkodex des Herrn von Bielowski enthält außer der Uebersetzung des Armenischen Rechtes, welche auf Anordnung der Armenischen Senioren im Jahre 1601 verfaßt wurde, noch andere sehr wichtige Quellen des Armenischen Rechts. So auf dem zehnten Blatte eine Anweisung für die Hegung des Armenischen Gerichts durch den Vogt; ferner auf nahezu zwanzig Blättern aus dem Original im Jahre 1604 übersetzte Bestimmungen der Armenischen Rechte über das Gerichtsverfahren und Exekution, die mir sonst ganz unbekannt waren; ferner nahezu dreißig aus dem Lateinischen übersetzte königliche Privilegien und Dekrete für die Lemberger Armenier aus der Zeit vom Jahre 1356 bis 1672, von welchen einige im Stadtarchiv nicht vorhanden zu sein scheinen. Auf dem letzten (137.) Blatte endlich steht das privilegium a Theodoro Duce Russiae, Demetrij filio Armenis anno 1062 datum in archivo judicum Leopol. Armenorum in originale reponibile, in metrica Regni Poloniae ex Ruthenico idiomate in latinum transpositum et oblatum, mit Anmerkungen einer späteren Handschrift [1]. Dieser Kodex kann nicht lange vor dem Ende des 17. Jahrhunderts vollendet gewesen sein.

Wie sehr geeignet die vom König Sigismund ergriffene Maßregel auch immer erscheinen mochte, um den beständigen Streitigkeiten zwischen den Armeniern und der Stadtgemeinde ein Ende zu machen; so hat sie doch keineswegs diesen Erfolg gehabt. Wohl wurde die rechtliche Stellung der Armenier in mancher Beziehung dadurch genauer bestimmt, auch manche Veranlassung zum Streit durch die Uebersetzung und königliche Revision und Genehmigung des Armenischen Rechts beseitigt. Andererseits aber wurde gerade dadurch wieder manche Veranlassung zu neuen Streitigkeiten gegeben. So verweigerten alsbald die Armenier die Zulassung von Nichtarmeniern als Zeugen in ihr Gericht und begründeten ihre Weigerung mit den betreffenden Bestimmungen ihres eben erst vom König genehmigten Rechtes. Schon im Jahre 1521 befahl deßhalb der König, daß auch Nichtarmenier in Fällen, welche Armenier und Nichtarmenier betreffen, in das Armenische Gericht als Zeugen zugelassen werden sollen. Damit war jedoch der Streit nicht abgethan, vielmehr durch weitere Behauptungen und Ansprüche der Armenier noch vergrößert worden, wie dies aus einem Dekrete des König Sigismund I. vom 11. März 1523 erhellt, durch welches bestimmt wurde, daß katholische und Ruthenische Zeugen im Armenischen Gericht zugelassen sind, und daß auch Armenier im Stadtgericht ein Zeugniß ablegen können, welches wie die Aussagen jener Geltung haben solle, wenn sie nur von glaubwürdigen Männern herrühren. Auch sollen die im Armenischen Gericht geführten Zeugen über Begehren des Gegners verhalten sein, einen Eid abzulegen, wenn dies so im Magdeburgischen Recht beobachtet zu werden pflegt. Betreffs der Frage, in welchem Gerichte die Resignationen Armenischer Häuser geschehen sollen, wird bestimmt, daß dieselben nur im bürgerlichen Gericht vorzunehmen sind, wo auch Erbtheilungen der Armenier in unbewegliche Güter einzubekennen und in die städtischen Gerichtsakten einzutragen sind. Einweisungen (intromissiones) in unbewegliche Güter der Armenier sollen durch den Stadtvogt und zwei Armenische Schöffen vorgenommen werden, welche hierauf die Sache den Konsuln bekannt machen und in die städtischen Gerichtsakten eintragen lassen sollen. Eine weitere Bestimmung gestattet die Stellvertretung durch Bevollmächtigte in den Gerichten, nur dürfen es keine bezahlten Sachwalter sein. Auch die stets bestrittene Kriminalgerichtsbarkeit solle durch die Erklärung genauer bestimmt werden, daß alle Kriminaldelicte, wie Gewaltthätigkeiten und alles was die Beraubung des Lebens, die Ehre und den guten Ruf betrifft und alle Klagen, welche deßhalb criminaliter eingebracht werden, in das Stadtgericht gehören. Außerdem enthält dieses Dekret noch Bestimmungen über die Arrestirung von Armeniern, welche in der Nacht Excesse begehen, über die diesfalls einkommenden Strafgelder, über das Recht der Armenier, ihre Dienstleute ins Stadtgefängniß zu setzen und nach Verdienst zu strafen, außer wegen Kapitalsachen, die dem Stadtgerichte vorbehalten sind, endlich über das Verfahren gegen Armenier, welche den Prokonsul oder Vogt beleidigten, wozu Armenische Senioren zugezogen werden sollen.

Doch der Streit nahm kein Ende, dehnte sich vielmehr fortwährend weiter aus, so daß in nicht gar langer Zeit eine Menge von Klagen und Beschwerden der Armenier abermals vor den König gebracht wurde. Zum großen Theil handelte es sich auch jetzt wieder um die längst streitigen und so oft bestimmten Gegenstände und nicht selten bieten gerade die vielen über dieselben Gegenstände erflossenen königlichen Dekrete und Privilegien mit ihren wenngleich unbeabsichtigt gewesenen Abweichungen der Spitzfindigkeit der Streittheile neue Gründe zur Geltendmachung ihrer Ansprüche. Die Armenier hatten sich beklagt, daß die Konsuln der Stadt unbefugt sich in ihre Gerichtsbarkeit einmengen, ohne Wissen und Willen der Senioren Armenier gefangen setzen, sogar einen Armenischen Geschwornen gewaltsam festnahmen, daß sie ihnen weder die Stadtdiener noch das städtische Gefängniß zu brauchen gestatten, überdies die Ausübung der Gerichtsbarkeit in Beziehung auf unbewegliche Sachen und auf Verwundungen beeinträchtigen und stören, Käufe unbeweglicher Güter in der Stadt oder Vorstadt verbieten, die Versammlungen der Armenier nicht dulden, die Wahl von sechs Senioren außer denen, welche im Gericht Sitz haben, hindern, grundlos einen Wagen mit Waaren anhielten, endlich daß sie das Stadtregiment maßlos ausdehnen, unter dessen Vorwand Verhaftungen vornehmen und den Besuch fremder Länder, um darin mit Wachs oder Ochsen Handelsgeschäfte zu treiben, untersagen. Der König entschied darüber nach der Untersuchung der Sache am General-Konvent zu Peterhof am 19. Jänner 1563 im Wesentlichen folgendermaßen: Alle Rechtssachen, welche unbewegliche Güter der Armenier in der Stadt oder in der Vorstadt unter der städtischen Gerichtsbarkeit betreffen, sind nicht durch die Armenischen Senioren, sondern durch den Prokonsul, den Konsuln, den Vogt und die Schöffen der Stadt zu richten, und zwar in der Art daß in den Fällen zwischen Armeniern und Nichtarmeniern nach dem Magdeburgischen Recht, in den Fällen zwischen Armeniern allein nach dem Armenischen Recht geurtheilt werden soll, weil die Erbfolgeordnung nach dem Armenischen Recht von der nach dem Magdeburgischen abweicht. Die Theilungen der liegenden Erbgüter unter sich mögen die Armenier nach ihrem Recht machen, die Gütereinweisungen aber sollen dem früheren Dekrete gemäß durch den Vogt und zwei Armenische Schöffen geschehen, deren Rekognitionen sodann vor dem städtischen Gerichte vorzunehmen sind. Jenem Dekrete gemäß sollen alle Resignationen, Intromissionen und Theilungsbekenntnisse unbeweglicher Güter vor dem städtischen Civilgerichte geschehen. Alle Gewaltthätigkeiten, Todschläge und Diebstähle gehören ebenfalls vor dieses Gericht und ebenso alle Fälle, welche die Beraubung des Lebens, die Ehre und den guten Ruf der Armenier betreffen. Auch über Verwundungen soll von dem Prokonsul, den Konsuln, dem Vogt und den Schöffen der Stadt nach Magdeburger Recht geurtheilt werden, wenn die Klagen darüber criminaliter angestellt wurden. Würde eine Klage wegen Verwundung als eine Civilklage erkannt, so soll es den Armeniern und jedem derselben freistehen, sich vom Konsular- und Schöffengericht zu eximiren und im Gericht des Vogts und der Armenischen Senioren sich zu stellen. In Betreff des Stadtregiments wird bestimmt, daß die Armenier in Allem was die gute Ordnung in der Stadt erheischt und in Allem was zur Vertheidigung der Stadt gehört, dem Prokonsul und den Konsuln gehorchen sollen, die zur Zeit einer Feindes- oder Kriegsgefahr volle und unbeschränkte Gewalt hinsichtlich des Stadtregiments haben und jeden gegen ihre Verfügungen handelnden Armenier nach Verdienst bestrafen dürfen. In Betreff der polizeilichen Verwaltung, wie namentlich der Feuersgefahr, Pest, Nahrungsmittel und alles dessen was zur Zierde oder zum Nutzen der Stadt beiträgt, sollen die Armenier gehalten sein, die vom Konsulat mit der Gemeinde der Bürger und der Armenier festgestellten Konstitutionen zu befolgen, bei Strafe des auf die Verletzung derselben angedrohten Gefängnisses. Doch soll ihnen die Exception vom Konsulargericht frei stehen, wenn die Angelegenheit wegen welcher sie vor diesem Gericht erschienen waren, nicht dahin gehört. Auch in diesem Dekret wird abermals erklärt, daß die Armenier wegen aller Klagen und Fälle außer den in den bekannten vier Artikeln bestimmten vor dem Stadtvogt und den Armenischen Senioren nach den Bestimmungen ihres Rechtes zu richten sind. Die Verhaftung des Armenischen Geschwornen wird gerügt und dem Konsulat mehr Vorsicht anbefohlen, bevor es Verhaftungen vornehmen lasse. Bezüglich der wichtigen Frage, wie viele Häuser die Armenier besitzen dürfen, wurde erklärt, daß sie so viele besitzen mögen, als sie zur Zeit eben besäßen, daß sie aber diese Zahl vermehren dürften, wenn sie nachzuweisen im Stande wären, daß ihnen früher eine größere Zahl zu besitzen gestattet worden ist. Auch ihre gewöhnlichen Versammlungen wurden ihnen gestattet, da dieselben laut glaubwürdigen Zeugnissen nicht behufs der Ausübung der Gerichtsbarkeit, sondern der Religion und anderer Privatangelegenheiten halber abgehalten wurden und die Konsuln sollen ihnen, so oft es die Nothwendigkeit erheischt, einen Versammlungsort im städtischen Prätorium nicht versagen. Rücksichtlich der Seniorenwahl wird bestimmt, daß zwar zwölf Senioren gewählt werden dürfen, von denen aber immer nur sechs mit dem Stadtvogt dem Armenischen Gerichte vorsitzen sollen. Bei der jährlichen Wahl haben die gewählten Senioren dem König einen Eid der Treue in Polnischer Sprache und in Gegenwart der dazu vom Lemberger Landeshauptmann Abgeordneten zu leisten. Endlich wird noch den Konsuln befohlen, daß sie über Ansuchen der Armenischen Senioren die Stadtdiener behufs der Verhaftung excessiver oder übelthätiger Armenier oder ihrer nicht Römisch-katholischen Dienstleute absenden und die Aufnahme solcher Personen in die Stadtgefängnisse gestatten sollen.

Inzwischen hatten die Armenier seit dem Jahre 1518 wieder einige werthvolle Privilegien von den Polnischen Königen erhalten. So hatte ihnen schon König Sigismund I. wenige Tage nach der Genehmigung ihrer revidirten Rechte, nämlich am 13. März 1519 das Kasimir'sche Privilegium v. J. 1462 konfirmirt, durch welches das Handelsprivilegium des König Wladislaus v. J. 1402 bestätigt und erweitert worden war. Im J. 1548 (13. Dezember) erhielten sie vom K. Sigismund August eine Konfirmation aller ihrer Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, welche sie bisher übten; im folgenden Jahre 1549 (13. Juni) ein Privilegium, wodurch sie gleich den übrigen Bürgern von Lemberg ausdrücklich von den Gerichten der Großen und Amtleute befreit, aber ebenso wie jene zu den Stadtlasten beizutragen verpflichtet werden; endlich im J. 1561 (7. Juni) erwirkten sie das wohl langersehnte Verbot der Uebertritte einzelner Armenier in das Stadtrecht und das Versprechen des Königs, daß weder von ihm noch von seinen Nachfolgern einzelnen Armeniern solche Uebertrittsprivilegien oder Befreiungen von den gemeinsamen Lasten ertheilt werden sollen. Eine Feuersbrunst, welche im Jahre 1574 einen Theil der Stadt verheerte, gab zu einem unter Zustimmung des ganzen Volks gefaßten Senatsbeschluß Veranlassung, wodurch gleichfalls die Lage der Armenier verbessert wurde. Da die vielen Vorräthe von Holz, Heu und andern brennbaren Stoffen, welche die Armenier in ihren Häusern aufgehäuft hatten, am Löschen gehindert und die Feuersbrunst vergrößert hatten, so gestattete jener Senatsbeschluß denjenigen, welche nicht bereits außerhalb der Stadt Gärten oder Grundstücke besaßen, zur Unterbringung jener Gegenstände Gärten oder Grundstücke in der Vorstadt unter der städtischen Gerichtsbarkeit zu erwerben. Es wurde ihnen aber untersagt darin Schänken der Verkaufsläden zu zu haben, Pächter die unter einer fremden Gerichtsbarkeit stehen, oder Gäste und Handelsleute ohne Wissen des städtischen Amtes aufzunehmen, oder die erworbenen Gründe an Leute, die nicht der städtischen Gerichtsbarkeit unterworfen sind, und überhaupt ohne Genehmigung des Senats und der Konsuln zu veräußern oder zu belasten. Auch sollten sie davon wie die übrigen Bewohner der Vorstadt Abgaben und Dienste leisten und in allen diese Verhältnisse betreffenden Angelegenheiten dem städtischen Vogt und Gericht unterstehen. Endlich erwarben die Armenier in demselben Jahre auch noch eine Konfirmation aller ihrer Privilegien durch König Heinrich und und im Jahre 1576 eine solche vom König Stephan (Bathory).

Wichtiger aber als alle diese Privilegien war ein Dekret des Königs Stephan vom 7. Juli 1578, wozu neuerliche Beschwerden der Armenier gegen die Stadtgemeinde Veranlassung gegeben hatten. Sie hatten sich überhaupt über Beeinträchtigungen im Genusse ihrer Privilegien und von Alters her geübten Freiheiten beklagt, insbesondere aber darüber, daß ihnen der übliche Verkauf edler Tücher in ihren Häusern, die Miethe leerstehender Verkaufskammern, die Erlernung und Ausübung von Handwerken und die Bereitung und die Propination geistiger Getränke untersagt werden. Die geklagte

[1] S. über dieses Privilegium Bibl. naukow. zaklad. Ossol. I. 70.

Stadtgemeinde stellte jede Beeinträchtigung der Privilegien der Armenier in Abrede, indem sie behauptete, daß die Armenier mit den Bürgern der Stadt wegen der Verschiedenheit der Sprache und Religion nicht gleichberechtigt seien, wie dies aus den ursprünglichen Lokations- und Fundations-Privilegien derselben ersichtlich sein müßte. Hierauf erwiederten die Armenier, daß sie ehemals gleich den andern Bürgern und Bewohnern der Stadt zum Genuß aller Freiheiten derselben berufen worden seien und daß sie ursprüngliche Lokations- oder Fundations-Privilegien nicht besitzen und niemals besaßen oder verheimlichten. Und nachdem sie diese letztere Angabe mit ihrem Eide bekräftigt hatten, so entschied der König, daß die Armenier alle bürgerlichen Rechte und Freiheiten, jedoch ohne die bisherige Uebung, die bestehenden Vorschriften und Gewohnheiten zu überschreiten und ohne die gewöhnliche bürgerliche Regierung und Verwaltung zu stören, den andern Bürgern gleich genießen sollen, da aus den ihm vorgelegten bürgerlichen Privilegien offenbar hervorgeht, daß dieselben allen Bürgern gleichmäßig verliehen und die Armenier von der bürgerlichen Kommunität oder von irgend welchen bürgerlichen Freiheiten nicht ausgeschlossen wurden. Diesem gemäß wurde ihnen daher auch wie den Bürgern die Getränke-Propination freigestellt, der Ausschnitt edler Tuchgattungen und der Gebrauch der privilegirten Verkaufläden gleich den andern Bürgern gestattet und endlich auch die Erlernung und Ausübung von Handwerken bewilligt.

Die Armenier versäumten nicht, von den erlangten Befugnissen den möglichst ausgedehnten Gebrauch zu machen, und waren bald auf dem besten Wege, ihrer Gemeinde die Uebermacht in der Stadt zuzuwenden, als es endlich den unablässigen und dringenden Bitten und Beschwerden der Stadtgemeinde gelang, vom König Sigismund III. zwei Dekrete zu erwirken, welche nicht blos die weiteren Fortschritte der Armenier aufhielten, sondern auch ihre bereits erworbenen und geübten Rechte und Befugnisse sehr bedeutend schmälerten. Besonders gegen das Dekret des Königs Stephan und gegen den Erwerb von Stadthäusern durch die Armenier gingen die Beschwerden der Bürger. Sie klagten, daß die Armenier jetzt ihren Handel über das ganze Königreich und über Preußen, Lithuanien und Moskau ausdehnen, während ihre Vorfahren sich mit dem Orienthandel begnügten. Seit jenem Dekrete sei ihre Lage eine so glückliche geworden, daß sie von einem Meere zum andern die umfassendsten Handelsgeschäfte treiben, keine Messe versäumen, Dörfer und Flecken pachten, ihre Gründe und Gärten in der Vorstadt vermehren und fast alle Verkaufsläden in der Stadt in ihren Besitz gebracht haben. Was hätten die katholischen Bewohner der Stadt zu hoffen, wenn den Armeniern auch noch der Ausschnitt aller Tuchgattungen in ihren Häusern und am Markte, der Ausschank von Bier, Meth, Wein und Branntwein und alle Handwerke gestattet sind? Es gäbe keine schlimmere Lage als die der katholischen Bürger und keine bessere als die der Armenier in der Stadt, die Gottes und des Königs zeitige Hilfe vor dem ihr drohenden Unglücke schismatischer Spaltungen bewahren möge. Der König möge daher jenes Dekret, welches sie so sehr bedrückt und verarmen macht, abrogiren oder doch wenigstens deklariren. Sie stützten sich dabei vorzüglich auf neu aufgefundene Behelfe, welche zur Zeit der Erlassung jenes Dekrets nicht vorgebracht werden konnten, wogegen die Armenier zur Geltung zu bringen suchten, daß jenes Dekret durch eine mehr als zwanzigjährige Präskription bekräftigt sei und weder aufgehoben, noch deklarirt werden könne. Der König entschied hierüber am 7. April 1600, daß das Dekret seines Vorgängers (per actionem male obtenti) zwar nicht aufgehoben werden könne, jedoch, weil es so abgefaßt ist, daß es von beiden Theilen verschieden verstanden wird, eine Deklaration desselben nothwendig sei. Demnach wird bestimmt, daß den katholischen Bürgern sowohl als den Armeniern der Handel mit was immer für Waaren, sowohl im Reiche als außerhalb desselben, zu Land und zu Wasser freistehe und gestattet sei, ihre Waaren in Lemberg oder in andern Städten und Flecken des Reiches zu verkaufen; jedoch sollen dabei folgende Anordnungen beobachtet werden: Den Armeniern soll der Tuchausschnitt in zwei Verkaufläden, die sie von den katholischen Bürgern miethen sollen, oder in ihren Häusern und Plätzen, die ihnen von ihren Senioren zu bezeichnen sind, gestattet sein, wenn sie sie aus was immer für Ursachen in die Türkei und Walachei keinen Handel treiben können. Der ellenweise Verkauf edler Tuchgattungen soll beiden Theilen in den Großhandlungen (in institis opulentis) gleichmäßig gestattet sein, ebenso der Handel mit Tüchern in ganzen Stücken und mit dem s. g. Failendiß. Von dem ellenweisen Ausschnitt gewöhnlicher Tuchgattungen aber sollen sich die Armenier künftig enthalten und ferner soll den Armeniern der Tuchausschnitt nur dann, wenn sie gehindert sind, in die Türkei oder Walachei Handel zu treiben, zustehen. Auch der Weinausschank wurde ihnen nur in zwei Häusern, der Handel mit Wein in Fässern so wie den Bürgern eingeräumt. Meth sollten sie in drei Häusern bereiten und ausschänken, Bier, welches sie jedoch von den Bürgern abnehmen sollen, in vier Häusern ausschänken dürfen. Endlich wurde bestimmt, daß die Armenier zwei Schneider, zwei Schuster, zwei Kirschner und einen Maler ihrer Nation und Religion haben dürfen, welche jedoch in die Zechen der übrigen bürgerlichen Meister eintreten und an den Rechten und Pflichten derselben theilnehmen sollen.

In dem zweiten an demselben Tage erflossenen königlichen Dekrete wurde bestimmt daß die Armenier in der Stadt nicht mehr als drei und siebenzig Erbhäuser besitzen dürfen, in welche Zahl aber das zu ihren kirchlichen Versammlungen bestimmte Haus, ferner zwei Priesterhäuser, die Schule und das Spital nicht gezählt werden sollen. Auch mögen sie über jene Zahl hinaus von Juden Häuser erwerben. Ihre Häuser am Ringplatz sollen sie für das dafür ausgelegte Geld, dessen Betrag nöthigenfalls durch ihren Eid zu bestimmen wäre, binnen Jahresfrist an Katholiken verkaufen und künftig keine Häuser am Ringplatz erwerben dürfen. Dasselbe soll von den Gassenhäusern gelten, welche auf den Ringplatz sehen.

Es läßt sich denken, daß die Armenier mit einem solchen Ausgang des Streites nicht zufrieden sein konnten. Besonders hart mußte ihnen das erste dieser beiden Dekrete erscheinen, da die Schilderung ihrer Lage durch die Stadtgemeinde in der That keine übertriebene war. Es liegt den Streitakten eine beschworene Aussage der bürgerlichen Zunftmeister v. J. 1589 bei, laut welcher von den auf dem Ringplatz befindlichen 38 Großhandlungen (institae divites) die Katholiken acht, die Ruthenen sechs und die Armenier zwei und zwanzig besaßen und wegen der zwei noch übrigen mit den Katholiken in Streit begriffen waren. Von den vier und zwanzig damals bestandenen Kleinhandlungen (institae pauperes) besaßen die Katholiken nur zwei, die Ruthenen drei, die Armenier neunzehn. Somit war der Handel in der Stadt fast ganz in ihren Händen, daher aber auch der Schaden jedenfalls ein sehr bedeutender, den sie durch die in jenem Dekrete ausgesprochenen Beschränkungen des Handels erlitten. Dazu kamen nun aber auch noch die erwähnten Beschränkungen der Getränkebereitung und Propination, des Gewerbebetriebs und des Häusererwerbes, deren drückende Last kaum minder gefühlt werden mochte. Grund genug also zur Unzufriedenheit und mancher mochte sich nun auch der ihm obliegenden Verbindlichkeiten enthoben erachten, nachdem er der geschätztesten Rechte verlustig erklärt worden war. Auf solche Verweigerung der schuldigen Leistungen und Verbindlichkeiten scheint ein Erlaß des König Sigismund III. vom Jahre 1616 hinzudeuten, wodurch die Armenischen Senioren ermächtigt wurden, zum Besten ihrer Gemeinde Verordnungen zu erlassen und jeden dagegen Handelnden nach Verdienst zu bestrafen, zu welchem Behufe ihnen das Konsularamt das Stadtgefängniß zur Verfügung stellen soll. Auch, scheint es, haben sich die Armenier mit der Befolgung jener Dekrete nicht sehr beeilt; denn noch im Jahre 1609 waren nicht alle Ringhäuser, die sie besaßen, an Katholiken übergegangen [1], und noch im Jahre 1622 mußte mehreren Armenischen Methschenkern, welche dazu nicht mehr berechtigt waren, der Methschank vom Konsularamt untersagt werden. Andere mochten es unter den obwaltenden Verhältnissen für zweckmäßig halten, sich in die städtische Gemeinde als Bürger aufnehmen zu lassen, worüber im Jahre 1607 eine königliche Entscheidung erlassen wurde, welche diese Aufnahme dem Magistrat gestattete, wenn die Aufzunehmenden von den Armenischen Senioren diesfalls anempfohlen wurden. Noch andere ließen sich vom König für ihre guten Dienste in die Zahl seiner Diener oder Kaufleute aufnehmen, mit Handelsfreiheiten ausstatten, von fremden Gerichten und selbst von den an die Stadt zu leistenden Abgaben oder Diensten befreien, oder wohl gar in den Ritterstand erheben [2].

Da geschah es, daß unvermuthet im fernen Osten ein Ereigniß vorfiel, welches auf die weitern Schicksale der Armenier in Polen von entscheidendem Einfluß werden sollte. Melchisedech, der Patriarch in Etschmiadsin, dem Utsitze und der Hauptkirche der christlichen nicht katholischen Armenier, hatte, vom Schah von Persien, Abbas I., schwer bedrängt, seiner Würde entsagt, und war zunächst nach Konstantinopel, später im Jahre 1625 nach Lemberg gekommen und verwaltete den durch den Tod des Bischofs Mieczrob erledigten Bischofssitz daselbst. Alsbald erhoben die Bürger der Stadt neue Klagen und Beschwerden gegen die Armenier. Man legte ihnen zur Last, daß sie den verdächtigen Patriarchen ohne Wissen und Genehmigung des Königs und der Stadt aufgenommen haben, daß sie mit ihm heimliche Berathungen hielten, gewisse Artikel festsetzen, welche den königlichen Privilegien und Dekreten, den gemeinen und Sächsischen Rechten, der christlichen Religion und jedem verständigen Urtheil widerstreiten, daß sie heimlich und unberechtigt Gericht halten, sich Aemter anmaßen, die ihnen nicht gestattet sind, wie das der Vierziger, Regenten, Notare, Prokonsuln, Vögte u. a., daß sie die Reichs- und Stadtämter und auch die Kontrakte mit ihren Gläubigern eludiren, Delikte und Verbrechen verhehlen, Kirchen- und Waisengelder verschleppen, ihre Mitbürger bedrücken, königliche Privilegien (die vom Jahre 1518, 1549, 1616) erschlichen u. a. Im Jahre 1626 (30. Juli) hatte der König dem Prokonsul, den Konsuln und dem Vogte von Lemberg aufgetragen, den Armenischen Patriarchen mit den ihn begleitenden Bischöfen im Auge zu behalten und über seine Unternehmungen und Absichten, wozu auch eine Geldsammlung im Königreich gehören sollte, Untersuchungen zu pflegen und Bericht zu erstatten. Als nun der Patriarch nach längerem Aufenthalt die Stadt verließ, so erhoben auch darüber die Konsuln Protest vor dem König (28. Februar 1627). Melchisedech aber hatte bereits, gegen den Willen des größten Theils der Armenier, den drei und zwanzigjährigen Nikolaus Thorosowicz, den Sohn des Lemberger Armeniers Jakob Thorosowicz, auf den bischöflichen Stuhl erhoben, welcher, um die erlangte Würde zu behaupten, sich dem Papst unterwarf, und so die lange angestrebte Vereinigung des Lemberger Armenischen Bisthums mit Rom bewirkte. Doch war sein Anhang unter den Armeniern sehr klein, selbst als König Sigismund im Jahre 1629 die geschehene Wahl desselben konfirmirt und allen Armeniern in Lemberg, Kamienice, Kijow und an andern Orten im Reich befohlen hatte, den Gewählten als ihren Bischof anzuerkennen, den Amtleuten aber, ihn im Genusse seiner Rechte und Freiheiten zu erhalten und zu schützen. Die meisten Armenier verweigerten die Anerkennung des verhaßten Bischofs und widersetzten sich demselben und seinem Beginnen mit der größten Erbitterung und Hartnäckigkeit. Mit Gewalt setzten sie sich in den Besitz ihrer Kirchen und Kirchengeräthschaften und gewaltsam mußten sie daraus verdrängt werden. An den Patriarchen in Edschmiadsin und selbst an den Papst, an die Konsuln und den König wendeten sie sich wiederholt mit ihren Bitten und Klagen. Durch mehr als zwanzig Jahre währete der Streit, in welchem Nikolaus Thorosowicz, die Konsuln und die Armenier als Kläger vor den weltlichen Gerichten aufgetreten waren. Und als derselbe in der Hauptsache zum Vortheil des neuen Bischofs ausfiel, verließen viele Armenier, wie so oft ihre Vorfahren, um ihres Glaubens Willen Stadt und Land [3]. Natürlich hatten auch die Zurückbleibenden unter den Wirren jener Zeiten stark gelitten. Um ihre Lage wieder zu verbessern, bestätigten ihnen die Könige ihre alten Privilegien und gewährten ihnen manche werthvolle Erweiterung derselben. So ertheilte ihnen der König Wladislaus, der schon im Jahre 1633 ein allgemeines Konfirmations-Privilegium erlassen hatte, im Jahre 1642 die Befreiung vom Zoll für alle von ihnen in das Reich oder aus demselben geführten Waaren und Gelder. Vom König Johann Kasimir erhielten sie im Jahre 1651 zur Belohnung der während der tartarischen Belagerung der Stadt

---

[1]) S. Baránez, a. a. O. 328.

[2]) l. c. 70. 236. 157. 324. u. a.

[3]) S. über diese wichtigen Ereignisse: Bibl. nauk. zaklad. Ossol. 1842. II. 68. fg. Daselbst ist auch die merkwürdige Zuschrift der Armenier an den Patriarchen in Edschmiadsin mitgetheilt. — Baránez a. a. O. 332 fg. — Zubrzycki a. a. O. 273. — Ritter a. a. O. X. 665.

und dem König geleisteten guten Dienste und zur Vergütung der erlittenen Verluste ein Privilegium, wodurch ihnen gestattet wurde, Handelsgeschäfte aller Art zu betreiben, namentlich Tuch stück- oder ellenweise auf dem Markte oder auf ihren Plätzen zu verkaufen, Verkaufskammern zu eröffnen, Getränke aller Art in ihren Häusern zu bereiten und so wie Weine im Großen und Kleinen feil zu haben und überdies andere Waaren für den allgemeinen Bedarf und Gebrauch zu veräußern. Die Lemberger Bürger unterließen es zwar auch diesmal nicht, gegen dieses Privilegium wie gegen das ähnliche vom König Stephan zu protestiren und die Nullität desselben zu behaupten; allein jetzt nur zu ihrem eigenen Nachtheil, indem über diesen Streit im Jahre 1654 ein königliches Dekret erfloß, durch welches die Armenier mehr als jemals begünstigt wurden. Der König erkannte in diesem Dekrete, vorzugsweise auf Grund der von den Armeniern vorgelegten Privilegien, worunter merkwürdigerweise auch das von Theodor, dem Sohne eines Russischen Fürsten Demetrius, aus dem Jahre 1062 angeblich herrührende, daß die Armenier bei dem Privilegium vom Jahre 1651 zu belassen sind, und ertheilte denselben, in Anbetracht, daß die Armenische Nation ihm und seinen Vorgängern stets treu und beständig blieb und gegenwärtig gerichtlich erklärt hatte, in der Union mit der h. katholischen und apostolischen Kirche zu verbleiben, endlich, weil sie die öffentlichen und privaten Lasten gemeinschaftlich mit den Bürgern tragen, die Erlaubniß, außer den im Sigismund'schen Dekrete gestatteten zwei Kaufläden, noch drei andere zu besitzen, worin sie gleich den andern Bürgern Tücher aller Arten nach Stücken oder Ellen feilhaben mögen, ferner außer den früher bewilligten drei und siebenzig Häusern noch zehn Ringhäuser (beiläufig eine ganze Seite des Ringplatzes) zu kaufen, Meth, Bier und Branntwein in allen ihren Häusern zu bereiten und sowie auch Weine aller Art auszuschenken, wobei sie jedoch die Anordnungen der Senioren befolgen sollen, endlich auch die Erlaubniß Handwerke aller Art zu erlernen und auszuüben, wenn nur zwei Meister ihrer Nation von den betreffenden Handwerken beständen und die Zunftrechte erhielten. Schließlich wird noch dem Magistrate verboten, fremden Leuten, Türken, Saracenen oder Armeniern, den Genuß der den Lemberger Armeniern gestatteten Freiheiten, städtischen Rechte und Immunitäten zu gewähren, außer es wären Armenier, die sich bereits im Genuße der Rechte irgend einer andern Stadt im Reiche befänden und von den Armenischen Senioren anempfohlen wurden. Außer diesem Privilegium haben die Armenier vom König Johann Kasimir im Jahre 1659 eine Bekräftigung des Wladislaw'schen Konfirmations-Privilegiums vom Jahre 1633, Einzelne von ihnen aber verschiedene Begünstigungen erlangt [4]. Im Jahre 1661 gab der König der Stadt Lemberg und ihren Einwohnern, worunter die Armenier namentlich angeführt sind, ein Privilegium, wodurch die Stadt in Betreff der Rechte, Freiheiten und Titel des Adels den Städten Krakau und Wilna gleichgestellt wurde. Die Armenier ließen sich dieses Privilegium vom König Michael (1671) besonders bekräftigen, nachdem ihnen derselbe König bereits im Jahre 1669 die Konfirmation seines Vorgängers vom Jahre 1659 bestätigt hatte, wie dies auch von König Johann III. im Jahre 1676 und von König August II. im Jahre 1697 geschah. Auch diese Könige erhoben einzelne Armenier in den Adelsstand [5].

Inzwischen hatten fortwährend zwischen der Stadtgemeinde und den Armeniern mannigfache Streitigkeiten stattgefunden. Die Armenier klagten über Verletzungen ihrer Gerichtsbarkeit, über Beeinträchtigungen ihrer Rechte durch Zulassung eingewanderter Orientalischer Armenier zu Handelsgeschäften und Handwerken, über Benachtheiligungen des Niederlagsrechts durch Griechische Kaufleute, über grundlose Gefangennehmungen, Abgabenerpressungen, unrechtmäßige Bestimmung der Kontributionen, Nichtzulassung zur städtischen Rechnungsprüfung, Nichtaufnahme in die Schützengilde u. a. Die Stadtgemeinde aber klagte über Machinationen und Verschwörungen der Armenier gegen den Magistrat und die Sicherheit des Reichs und der Stadt, über Störungen der öffentlichen Berathungen und Beschlüsse, Anmaßung des Konsultitels, Verweigerung der schuldigen Kontributionen, Verleitung ihrer Mitbürger zu ungesetzlichem Treiben u. a. Schon während der religiösen Zerwürfnisse waren, besonders die Kriminalgerichtsbarkeit betreffende, königliche Dekrete erlassen worden, die im Wesentlichen die bekannten Bestimmungen des König Sigismund über diesen Gegenstand aufrechthielten. So vom König Wladislaus in den Jahren 1634, 1636 und 1638 in demselben Jahre auch vom König Sigismund IV., im Jahre 1646 vom König Wladislaus IV., der im folgenden Jahre an den Magistrat das Mandat erließ, sich nicht in die Wahl der Armenischen Senioren einzumischen. König Johann III. befreite im Jahre 1678 die Armenischen Bürger, welche das Amt eines Konsuls führen, von den Abgaben rücksichtlich der von ihnen bewohnten Häuser. Das Konsularamt dekretirte über eine Beschwerde des städtischen Instigators gegen die Armenier, daß sie bei öffentlichen Gebeten für das Wohl der Stadt und bei andern dergleichen Anlässen nicht in gehöriger Anzahl erscheinen, im Jahre 1635 daß alle der allen öffentlichen Vorgängen, zu denen sie eingeladen würden, bei der in den Dekreten vom Jahre 1563 und 1578 angedrohten Strafe erscheinen sollen. Endlich erfloß im Jahre 1686 (13. Februar) eine umfassende königliche Entscheidung, durch welche die von den Armeniern bisher errungene Stellung nicht nur anerkannt, sondern auch nicht unbedeutend verbessert wurde, nachdem die Armenier sich abermals zum Römischkatholischen Glauben bekannt hatten. Zunächst wurde den zwölf Armenischen Senioren gestattet, künftighin den (in ihrem alten Recht üblichen) Titel judices zu führen und ihren Rechten und Privilegien gemäß der Armenischen Nation in Lemberg vorzustehen. Doch sollten nicht alle zwölf; sondern immer nur die sechs im Amte befindlichen Seniaren der Abgabenfreiheit von ihren Häusern sich erfreuen dürfen. In die Schützengilde sollen die zwölf Sentaren derselben noch drei Armenier wählen. Bezüglich der Gerichtsbarkeit, der Getränkebereitung und Propination und bezüglich der Ausübung von Handwerken wurden die frühern Privilegien aufrecht erhalten und eben so auch die ältere Verfügung wiederholt, daß der Magistrat keine Fremden und selbst nicht Bewohner des Reichs in die Freiheiten und Rechte der Armenier aufnehmen soll, außer sie wären durch die Judices empfohlen. Zufolge einer weitern Bestimmung solle den Zehnern zum Behufe der Prüfung der Stadteinnahmen, der Rechnungslegung u. dgl. auch ein Armenischer Judex beigegeben werden, zum Behufe der Einhebung der Steuern und Abgaben aber, bezüglich welcher gleichfalls die alten Privilegien aufrecht erhalten wurden, sollten die Judices zwei ehrbare begüterte Armenier bestellen. Auch an den Schätzungen des Vermögens der Bürger, welche vorgenommen würden, um nothwendige außerordentliche Kontributionen aufzulegen, sollten künftig drei Armenische Judices theilnehmen.

So hatten also die Armenier in dreihundertjährigem Kampfe nicht nur den ununterbrochenen, wenn gleich nicht wenig geschmälerten Genuß ihres eigenthümlichen Rechts, das wir in einem weitern Artikel darzustellen versuchen wollen, behauptet, sondern auch eine Stellung in der Stadt erlangt, worin sie sich fast nur durch ihre Vorrechte von den Bürgern der Stadt unterschieden. Und dabei blieb es wohl auch, obwohl es nach einzelnen vorliegenden Urkunden auch jetzt noch nicht an Streitigkeiten gefehlt zu haben scheint, bis eine neue, dem allgemeinen Wohle mehr entsprechende Ordnung der Dinge der alten Privilegienwirthschaft ein Ende machte, in welcher der dem Einen ertheilte Vortheil den Andern regelmäßig zum Nachtheil ausschlug, daher gewöhnlich immer erst erstritten werden mußte. Wie der Uebergang in diese neue Zeit vermittelt wurde, in welcher das eigenthümliche Armenische Recht den Landesrechten, die Armenische Sprache den Landessprachen wich, läßt sich aus den vorliegenden Urkunden nicht genauer entnehmen. Noch König August III. bestätigte den Armeniern im Jahre 1736 ihre alten Rechte und Freiheiten [6]. Heutzutage erinnern fast nur Gassen- und Personennahmen, zwei sonderbar verbaute Kirchen und — merkwürdig genug — das Leihhaus daran, daß es in Lemberg Armenier gab und gibt.

[4]) Barancz a. a. O. 54, 354, 72. — Die hier S. 70 mitgetheilte Anekdote von den 300,000 Dukaten, die der König Wladislaus IV. von einem Lemberger Armenier lieh, ist bezeichnend für die Vermögenszustände der Armenier.

[5]) A. a. O. 396, 304.

[6]) Barancz citirt in dem öfter angeführten Buche Armenische Gerichtsbücher bis zum Jahre 1744. Ueberhaupt finden sich daselbst schätzbare Mittheilungen über die Verhältnisse der Armenier bis in die neueste Zeit.

M i s z e l l e n.

Von Dr. Jos. Feßler's Geschichte der Kirche Christi, als Religionsbuch zum Gebrauche für Obergymnasien, bereitet Herr Forlani eine Italienische Uebersetzung vor, welche dem Vernehmen nach im Oktober dieses Jahres bei K. Gerolds Sohn erscheinen soll.

Ein interessantes Kunstblatt zur Deutschen klassischen Literaturgeschichte erschien so eben in Leipzig bei Baumgärtner, die Bildnisse der Schwestern Oeser, Töchter des bekannten Malers und Radirers Adam Friedrich Oeser (geboren zu Preßburg in Ungarn 1717, Schüler und „Grand prix" der Akademie in Wien, Freund und Schüler des dortigen Bildhauers Rafael Donner). Man weiß, welche Rolle die Familie Oeser im Leben Goethe's spielte, für welchen Letzteren der Umgang mit Vater Oeser, damals Direktor der Leipziger Kunst-Akademie, und dessen aufgeweckten Töchtern von ungemeinem Einflusse war. Der alte Oeser, der ja bekanntlich während seines Aufenthaltes in Dresden auch auf Winkelmann, seinen Freund und Schüler, anregend und bildend gewirkt hat, so zwar daß ihn letzterer in dem Briefe an Berendi's (14. Dezember 1754) „seinen einzigen und beständigen Freund *) nennt und ihn in seinem Werke über die Nachahmung der alten Kunst als den wahren Nachfolger des Aristides preist, der die Seele schildere und den Verstand male, — unterrichtete Goethe im Zeichnen. Wie anregend und nachhaltig Oeser's Unterricht und Verkehr auf Goethe, während seines Aufenthalts in Leipzig wirkte, das spricht dieser selbst in den von Frankfurt aus an ihn und an seine mit Goethe innig befreundete Tochter Friederike gerichteten Briefen aus. (Vergl. „Goethe's Briefe an Leipziger Freunde. Herausgegeben von Otto Jahn. Leipzig, Breitkopf und Härtel 1849. Es werden hier zehn Briefe Goethe's an Oeser mitgetheilt, außerdem fünf Briefe an Friederike Oeser.) Die obengenannte Publikation ist ein Stahlstich in Querfolio, welcher Friederike und Wilhelmine Oeser (letztere später mit dem Kupferstecher C. G. Geyser verheirathet) nach einem Original-Oelgemälde von J. H. Tischbein, darstellt. Der Stich ist von A. Weger. Dr. August Diezmann in Leipzig ist es wiederum, dessen Forschungseifer wir die Veröffentlichung und Vervielfältigung dieser Porträts zu danken haben. Friederike Oeser ist mit einem Buche in der Hand, Wilhelmine mit einer Laute dargestellt, und da nun auch im Hintergrunde eine Staffelei abgebildet ist, so liegt es nahe, daß der Maler in diesen Bildnissen nach der Sitte seiner Zeit zugleich Personifikationen der beiden Hauptkünste der Dichtkunst und Musik mit einer Andeutung der dritten, der Malerei, geben wollte. — Das Originalbild ist übrigens dasselbe, welches zur Jubelfeier von Goethe's Geburtstag 1849 in Leipzig neben andern mit ausgestellt war. — Der eine, erste, von den Briefen Goethe's an Friederike Oeser ist in Versen abgefaßt und hat als solcher in dessen Werken Aufnahmen gefunden, wo er im sechsten Bande S. 56 ff. (1840) abgedruckt ist. O. Jahn hat einige Abweichungen, wenn auch unbedeutende, von dem Original, bemerkt und gibt den Brief in seiner Monographie genau nach dem Urtext, wie er sich von allen diesen Briefen in der Bibliothek zu Weimar findet.

Zur Literatur der letzten Naturforscher- und Aerzte-Versammlung zu Wien tragen wir noch ein Französisches Buch nach, welches Mitte Mai in Straßburg erschien (bei Silbermann). Dasselbe enthält eine Anzahl Reisebriefe aus Prag, Wien, Triest, Venedig, München, in welchen der Verfasser — Dr. V. Stöber, Professor an der Universität Straßburg (medizinische Fakultät) — seine Reiseeindrücke und die von ihm durch den Besuch wissenschaftlicher Anstalten und durch Gelehrtenbekanntschaften gewonnenen neuen Anschauungen des ausländischen, vorzugsweise Oesterreichischen Medizinalwesens gegenüber einem gelehrten Freunde, dem Professor Tourdes, ausspricht: („Nouvelle excursion médicale en Allemagne: Prague, Vienne; réunion des naturalistes et médecins allemands en 1856; Trieste, Venise, Munich. Lettres adressées à Mr. le professeur Tourdes par V. Stoeber, professeur à la faculté de médecine de Strasbourg," in 8. 43 pag.)

*) Winckelmann's Briefe I. S. 145. II. S. 292.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Geo-, Topo-, Ethno-, Cartographie.

980. Hellbach, Rafael — Neuester Führer in dem Lustschlosse und Parke Laxenburg. Von — —. Mit einem Plane des Parkes. Wien, 1859 (sic.) Dr. von A. Klopf sen. und Alex. Eurich. Verlag von Albert A. Wenedikt. (31 S. 8.)
981. Hőke Lajos. Kis tükör az austriai birodalmat, különösen Magyarországot mutató. Készíté — —. Budán. 1857. A cs. k. egyetem betűivel. (82 S. 8.) (Kleiner Spiegel, der die österr. Monarchie, besonders Ungarn zeiget. Von Lud. Hőke. Ofen, 1857. Dr. der k. k. Universitäts-Druckerei.) (82 S. 8.)
982. Hornyánszky, Viktor — Geographisches Lexikon des Königreichs Ungarn und der serbischen Woiwodschaft mit dem Temescher Banate. Ein Hilfsbuch für Behörden, Postämter, Advokaten und Geschäftsmänner. Nach amtlichen Quellen und den besten Hilfswerken von — —. 1—2. Heft. Pest, 1857. Gedr. bei Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (80, 81—160 S. 8.)
983. Kaschnitz, Moriz von — Der wohlunterrichtete Begleiter in Wien zu allen Staats- und anderen Behörden, öffentlichen Anstalten, Gesellschaften, Vereinen, Sehenswürdigkeiten u. a. m. mit Angabe der vorzüglichsten historischen Daten. Ein nützliches Handbüchlein für Fremde und Einheimische. Von — —. Wien, 1857. Dr. von Friedrich Manz. In Kommission bei Jakob Dirnböck. (114 S. 8.)
984. Kastner, Leopold — Der Lohnbediente. Vollständigster Führer für Fremde und Einheimische in Wien. Mit einem Plan und einer Karte der Umgebungen von Wien. Herausgegeben von — —. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdruck. Verlag der Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung. (83 S. 8.)
985. Kerschbaumer, Dr. Anton — Römische Pilgerbriefe. Von — —. (Aus dem „Oesterr. Volksfreunde" besonders abgedruckt.) Wien, 1857. Gedr. bei Karl Ueberreuter. In Kommission bei Passy u. Sydy in St. Pölten. (42 S. 8.)
986. Magyar László délafrikai levelei és naplókivonatai. Kiadta Hunfalvy János. Egy abrosszal. A magyar akademia költségein. Pest, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. Eggenberger Ferdinánd m. akademiai könyvárusnál. (92 S. 8.) (Südafrikanische Briefe und Tagebuchsauszüge des Ladislaus Magyar. Herausgegeben von Johann Hunfalvy. Mit einer Karte. Auf Kosten der ungarischen Akademie. Pest, 1857. Dr. von Gust. Emich. Bei Ferd. Eggenberger, akad. Buchhändler.)
987. Meyer, Karl Gustav — Monographie der Stadt Kaaden und deren Geschichte seit ihrer muthmaßlichen Gründung bis zur neuesten Zeit. Nebst einer Topographie des k. k. Bezirksamtes Kaaden beziehungsweise der hiezu gehörigen Katastral-Gemeinden. Nach den bewährtesten Quellen bearbeitet von — —. Leitmeritz, 1857. Gedruckt bei C. W. Medau. (VI. 109 S. 8.)
988. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. 1. Jahrg. 1857. 1. Heft. Redigirt von Franz Foetterle. Wien, 1857. Dr. von M. Auer. (XXIV. 106, 66 S. 8. Mit einer Uebersichtskarte des Oetzthaler Gletschergebirges von Karl Sonnklar v. Innstädten, k. k. Major.)
   Inhalt: Statuten der k. k. geographischen Gesellschaft. — Geschäftsordnung der k. k. geographischen Gesellschaft. — Verzeichniß der Mitglieder. — Verzeichniß eingegangener Bücher, Karten rc. — Berichte über die Versammlungen. — Das Oetzthaler Eisgebiet. Von K. Sonnklar v. Innstädten. — Ueber die Leistungen der ämtlichen Statistik in Schweden. Von Dr. F. W. Freih. v. Reden. — Beitrag zur Instruktion für die Forschungen und Sammlungen auf der Erdumseglung der k. k. Fregatte „Novara." Von Dr. F. W. Freih. v. Reden. — Instruktion für die Naturforscher der Expedition der k. k. Fregatte „Novara" in Beziehung auf Kryptogamen. Von Ludwig Ritter v. Heufler. — Winke für Reisende. — Beitrag zur Instruktion in Beziehung des Vorkommens von Fossilien des Orients. Von Achill Freiherrn v. Zigno. — Beitrag zur Instruktion in Beziehung der Verbreitung der Stubenfliege (Musca domestica Lin.) Von Dr. J. R. Schiner.
989. Pesenello, Antonio — Viaggio a Gerusalemme fatto e raccontato da — — ai suoi Veronesi. Verona, 1857. Dalla tipografia Bennassuti. (72 S. 8. Mit drei topograph. Karten und einem arabischen Facsimile.)
990. Quirini Stampalia, Andrea — Nuova guida annuale di Venezia d' utilità pratica per forestiere contenente: nozioni locali, artistiche, commerciali, di opportuna conoscenza a tutti quelli che visitano Venezia anche per pochi giorni. Compilata sopra Documenti e notizie ufficiali per cura di — —. Anno primo. Venezia, 1856. Prem. tipografia di Gio. Cecchini. (305 S. 8. Mit 7 Abbild.)
991. Relazione storica agricola-commerciale industriale della Provincia di Cremona pel triennio 1854. 1855. 1856. umiliata all' Eccelso I. R. Ministero del Commercio, della industrie e delle pubbliche Costruzioni dalla Camera di Commercio e delle industrie di Cremona. Cremona, 1857. Tip. e Lit. Vescovile Feraboli. (86 S. 8. Mit einer kolorirten Karte: Provincia di Cremona, u. einer Tab.)
992. Roon, Alberto — Geografia topica di — —. Tradotta sulla decima edizione tedesca per uso delle scuole reali e ginnasiali a norma del piano scolastico da A. A. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria Pirotta e C. (101 S. 8.)
993. Streffleur, V. — Zufall oder Vorbedacht. Eine Neujahrsbetrachtung im Interesse der k. k. geographischen Gesellschaft. Von — —. Aus der „Militär-Zeitung" vom 14. Jänner 1857 besonders abgedruckt. Wien, 1857. Druck von M. Auer. (8 S. 8.)
994. Venedig. Historisch-topographisch-artistisches Reisehandbuch für die Besucher der Lagunenstadt. Herausgegeben vom österr. Lloyd in Triest. Mit 12 Ansichten und einem Plane der Stadt in Stahlstich. 2te, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage. Triest, 1857. Literarisch-Artist. Abtheilung des österr. Lloyd. (VIII. 192 S. 8.)
995. Viaggio pittoresco in Asia ed in Africa. Riassunto generale dei viaggi antichi e moderni secondo Erman, Lesseps, G. F. Gmelin, Pallas ec. ec. di G. B. Eyriès accompagnato da carte geografiche e da numerose incisioni in rame secondo i disegni di Giulio Boilly. Prima traduzione italiana di Silvestro Bandarini. Puntata 82—99. Venezia, 1857. Nel privilegiato stabil. nazionale di Gius. Antonelli ed. (S. 33—320. 4.)

Naturwissenschaft, Chemie, Pharmacie.

996. (Althammer, Luigi —) Catalogo degli uccelli finora osservati nel Tirolo. Padova, 1856. Co' tipi di Angelo Sicca. (77 S. 8.)
997. Ambrosi, Francesco — Flora del Tirolo meridionale ossia descrizione delle specie fanerogame che crescono spontanee sopra il suolo Trentino e nelle terre adjacenti, compresa fra la catena delle Alpi retiche sino al confini del Lombardo-Veneto, loro proprietà, ec. ec. Opera disposta dietro il metodo naturale ed elaborata sull' erbario Facchiniano e proprio da — —. Vol. II. (Piante dicotiledoni. Parte I.) Padova, 1857. Co' tipi di Angelo Sicca. (160 S. 8.) (Vgl. 572/1856.)
998. Antoine, Franz — Die Cupressineen-Gattungen: Arceuthos juniperus und sabina. Von — —. Mit fotographischen Abbildungen. Wien, 1857. Gedruckt bei den PP. Mechitharisten. In Kommission in der Friedrich Beck'schen Universitäts-Buchhandlung. (6 S. 4. Bloß der Text.)
999. (Balbi, Melchiore —) Per le cospicuissime nozze Trieste-Vivante. Allo sposo. Padova, 1856. Coi tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)
   Inhalt: Osservazioni intorno ai rapporti dei suoni.
1000. Bill, Dr. G. Giorgio — Elementi di Botanica per uso dei Ginnasi e delle scuole reali superiori delle II. RR. Provincie Austro-italiane del — —. Versione italiana con note del Prof. Dr. Francesco Lanza. Con molte figure intercalate nel testo. Vienna, 1857. Per Carlo Gerold figlio tipogr. edit. (402 S. 8.)
1001. Bizio, Dr. Giovanni — Intorno alla Dottrina fisico-chimica italiana. Dissertazione del — —. Venezia, 1856. Nel priv. stab. naz. di Gius. Antonelli. (Estratto del Prospetto dell' imp. Reg. Scuola reale superiore e di nautica di Venezia per l' anno 1855/56) (31 S. 4.)
1002. Böhm, Dr. Josef G. und Fr. Karlinski. Magnetische und meteorologische Beobachtungen zu Prag. Auf öffentliche Kosten herausgegeben von — —. 16. Jahrg. Vom 1. Jänner bis 31. Dez. 1855. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (XVI. 145 S. 4.)
1003. Cenni sul Museo civico di Milano ed indice sistematico dei Rettili ed Anfibi esposti nel Medesimo. Milano, 1857. Per Luigi di Giacomo Pirola. (61 S. 8. Mit einem lithogr. Plan.)
1004. Cesa-Bianchi, Domenico — Considerazioni intorno alcune sperienze lucimetriche eseguite d'ordine municipale in risposta alle note pubblicate dal Sig. Prof. Luigi Magrini nella Gazzetta Ufficiale il 1. luglio 1856 e nel Giornale dell' I. R. Istit. Lomb. Fasc. XLVII e XLVIII editi il 23 settemb. 1856 di — —. Con tavole. (Estratto dal Giornale dell' Ingegnere Architetto ed Agron., anno IV.) Milano, 1857. Tip. di Domenico Salvi e Compag. (56 S. 8.)
1005. Corso elementare di Storia naturale ad uso dei Licei, Collegi, Seminarii e Case di educazione redatto dai Signori De Jussieu, Milne-Edwards, F. S. Beudant. Botanica del Signor A. De Jussieu. Opera adottata dal Consiglio dell' istruzione pubblica per l'insegnamento nei Licei e nei Collegi ed approvata da Monsignor Arcivescovo di Parigi ecc. Seconda edizione italiana condotta sulla sesta edizione Parigiana per cura del Nobile G. Balsamo Crivelli. Milano, 1856. Dottor Francesco Vallardi, tipografo-editore. (940 S. 8.)
1006. Dalla Torre, Giuseppe — Proposta di un pubblico chimico Laboratorio in servizio delle Farmacie del Regno Lombardo-Veneto ed altre Provincie Austro-italiane di — —. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (40 S. 8.)
1007. Della Botanica come studio appropriato all' educazione femminile. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. Edizione fuori di commercio. (80 S. 8.)
1008. Descuret, G. B. F. — Le maraviglie del corpo umano. Compendio metodico di Anatomia, Fisiologia ed Igiene in relazione alla morale e alla religione del dottore — —. Traduzione con note ed appendici del Dottore Ferdinando Tonini. Milano, 1857. Tip. Turati. Presso Ernesto Oliva libr. editore. (484 S. 8.)
1009. Fitzinger, Leop. Josef — Wissenschaftlich-populäre Naturgeschichte der Säugethiere in ihren sämmtlichen Hauptformen. Nebst einer Einleitung in die Naturgeschichte überhaupt und in die Lehre von den Thieren insbesondere. Ein Hilfsbuch für Lehrer, auch bei dem Unterrichte der Blinden. Von — —. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (487 S. 8.)
1010. Fritsch Anton: Vögel Europas, bearbeitet und herausgegeben von — — in Prag. Zeichnung und Farbendruck und lithogr. von Josef Habel. 3. Hft. (S. 49—64. 8. und 2 Tafeln in Fol.) (Vergleiche 2590/1856.)
1011. Ganot, Signor A. Trattato elementare di Fisica sperimentale ed applicata e di Meteorologia illustrato con 534 figure intercalate nel testo del — — 4a. edizione italiana sulla 6a. edizione originale per cura dei Dottori Camillo Hajech e Vincenzo Masserotti. Vol. unico, Parte II. Milano, 1856. Dottore Francesco Vallardi. Tipografo-Editore. (831 S. 8.)
1012. Gibertini, Ambrogio — Dell' imbalsamazione perpetua e della conservazione temporaria dei cadaveri coi metodi Falcony autorizzati ecc. ecc. Avvertenza di — —. Milano. Tipografia Guglielmini. (7 S. 8.)
1013. Guthy Károly. Népszerű kis természettan. Három részben. I. Légtünemények. II. Különféle számárságok. III. Kis-tükör. Kötetlen versű sorokban fametszvényekkel. Guthy Károly által. Első rész. Légtünemények. Pesten, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Magyar Mihály könyvárusnál. (36 S. 8.) (Populäre kleine Naturlehre. In 3 Theilen. I. Lufterscheinungen. II. Verschiedene Probleme. III. Kleiner Spiegel. In gebundener Prosa, mit Holzschnitten. Von Karl Guthy. 1. Thl. Lufterscheinungen. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian. Bei Michael Magyar.)
1014. Helfferich, Adolf — Die neuere Naturwissenschaft, ihre Ergebnisse und ihre Aussichten von — —. Triest, 1857. Literarisch-artist. Abtheilung des österr. Lloyd. (IV. 171 S. 8)
1015. Jánosi Ferencz és Salamon Ferencz. Találmányok könyve a legujabb adatok és források után szerkeszti — —. I. füzet. A gőzgép. Gőzhajó. Gőzkocsi. Gazdasági gőzgép. Pest, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (144 S. 8.) (Das Buch der Erfindungen. Nach den neuesten Daten und Quellen redigirt von Franz Janosi und Franz Salamon. 1. Heft. Die Dampfmaschine. Das Dampfschiff. Der Dampfwagen. Die landwirthschaftliche Dampfmaschine. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)
1016. Keller, Dottore Antonio — Principj di Botanica compilati sui migliori dal — —. Parte I. Padova, 1856. Co' tipi di A. Sicca. (108 S. 8. Mit drei lithogr. Tafeln.)
1017. Kollar, V. — Bildliche Naturgeschichte aller drei Reiche, mit vorzugsweiser Berücksichtigung der für das allgemeine Leben wichtigern Naturprodukte. Unter Mitwirkung von Dr. G. Bill, Dr. E. Fenzl, Dr. L. Fitzinger, J. Heckel. Herausgegeben von — —. 3. Bd. Das Pflanzenreich und die Mineralogie. 20. 21. Lief. Illustrirte Botanik oder Naturgeschichte des Pflanzenreiches in Umrissen nach seinen wichtigsten Ordnungen dargestellt von Dr. Ed. Fenzl. 5te und 6te Lief. Mit 16 fein kolorirten Tafeln. Pest, 1857. Verlag von C. Adolf Hartleben. Wien. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (S. 225—307.) (Vgl. 1723/1856.)
1018. Lombi, J. B. — Leitfaden zum Studium der Gestein- und Bodenkunde nach den Vorträgen an landwirthschaftlichen Lehranstalten. Zusammengestellt von — —. B. Geognostischer und geologischer Theil. Tetschen a/d Elbe. Druck von F. W. Stopp. (34 S. 8.)
1019. Luce, la — dell' occhio corporeo e quella dell' intelletto. Parallelo osservato da P. P. V. ed illustrato con dottrini del S. D. Aquinate. Venezia, 1857. Gius. Grimaldo tip. calc. editore. (108 S. 2 Bl. 8.)
1020. Malacarne, Innocenzo Dr. — e P. Polli. Manuale di Mineralogia ad uso degli studenti e degli amatori di questa scienza compilato da — —. Prima edizione illustrata di oltre 400 incisioni. Disp. 4—6. Milano, 1857. Tip. Z. Brasca. Stabilimento librale Volpato. (289, 576 S. 8.)

1021. Nardo, Dottore Giovanni Domenico — Risposta categorica del — — a quanto asseri il Prof. Bufalo Molin nella seduta dell' I. R. Istituto del giorno 20 luglio 1856 contro il fu Dr. Olivieri relativamente alla struttura del cuore dei rettili ed al meccanismo della loro circolazione preceduta da un elenco cronologico degli autori che scrissero su questo argomento e da un cenno delle opinioni da essi emesse. Venezia, 1857. Premiata tipogr. di Gio. Cecchini. (35 S. 8.)

1022. Pacienti Antonio Dr. — Nozioni elementari di Fisica Celeste esposte da — —. Vicenza, 1856. Dalla Tipogr. Paroni. (79 S. 8.) (Enthält eine Tafel in 4.)

1023. Quadrat, Bernhard — Der Verzehrungssteuer-Beamte als Chemiker. Die Erzeugung des Bieres, der gebrannten geistigen Flüssigkeiten und des Zuckers vom technisch-chemischen und steuerämtlichen Standpunkte. Von — —. Brünn, 1857. Dr. von R. Burkart. Verlag von Buschak und Irrgang. (189 S. 8.)

1024. Redtenbacher, Ludwig — Fauna austriaca. Die Käfer. Nach der analytischen Methode bearbeitet von — —. 2te, gänzlich umgearbeitete, mit mehreren Hunderten von Arten und mit der Charakteristik sämmtlicher europäischen Käfergattungen vermehrte Auflage. 3. und 4. Heft. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 257—512. 8.) (Vgl. 4111/1856.)

1025. Schmidt, J. F. Jul. — Die Eruption des Vesuv in ihren Phänomenen im Mai 1855, nebst Ansichten und Profilen der Vulkane des phlegraischen Gebirges Roccamonfina's und des albaner Gebirges. Nach der Natur aufgenommen und durch Winkelmessungen berichtiget von — — 9 Tafeln nebst erklärendem Text. Wien und Olmütz. Ed. Hölzel's Verlags-Expedition. 1856. Lithogr. Anstalt von Steinmetz und Bornemann in Meissen. (9 Tafeln Fol., darunter 3 koloriet)

1026. Schott, H. Icones aroidearum edidit a — —. Vindobonae, 1857. I. (10 Tab. Fol.) Zeichnung v. Joh. Oberer, Lithogr. von M. Fahrenbacher, Dr. von Johann Haller in Wien.

1027. Spiller, Ph. — Grundriß der Physik nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte von — —. 2te, wesentliche verbesserte und erweiterte Auflage. Mit 260 in den Text eingedruckten Figuren. Triest, 1857. Buchdr. des österr. Lloyd. Literarisch-artist. Abtheil. des österr. Lloyd. (420 S. 8.)

1028. Spinelli, Gio. Battista — Catalogo dei Molluschi terrestri e fluviatili della Provincia Bresciana di — —. Seconda edizione. Verona, 1856. Dalla tip. di Gius. Antonelli. (66 S. 8. Mit einer lithographirten Tafel.)

1029. Stern, S. L. J. — Anwendbare Chemie für Seifensieder von — —. 2te Auflage. Wien, 1857. Druck von Keck und Komp. (35 S. 8.)

1030. Storia naturale illustrata del regno animale. Tratta dalle opere dei più distinti e moderni naturalisti italiani e stranieri. Con 4000 incisioni. Vol. II. Fasc. 30—42. Venezia, 1856. Presso Giuseppe Antonelli. (S. 121—432. 4.) (Vgl. 1730/1856.)

1031. Szabó József. A magyar természettudományi társulat évi jelenté-e tagjairól és működéséről, 1851—1856. Szerkesztő — —. Pesten, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. (41 S. 8.) (Jahresbericht des ungarischen Vereines für Naturwissenschaften. Ueber die Mitglieder und ihre Bestrebungen. 1851—1856. Erstattet von Josef Szabo Pest, 1857. Dr. von Johann Herz.)

1032. Vogl, Josef Florian — Gangverhältnisse und Mineralreichthum Joachimsthals von — —. Mit einer geognostischen Karte. Brüx. Dr. von Ferd. Ritter v. Schönfelds Witwe. Teplitz, 1856. Verlag von J. W. Pohlig. (XVI. 199 S. 8.)

1033. Weitenweber, Dr. Wilh. Rudolf — Systematisches Verzeichniß der böhmischen Trilobiten, welche sich in der Sammlung des (pl. tit.) Herrn Landesprälaten Dr. Hier. Josef Zeidler im k. Prämonstratenser-Stifte Strahow in Prag vorfinden. Mitgetheilt von — —. (Separatabdruck aus dem 7ten Jahrg. der „Lotos.") Prag, 1857. Dr. von Kath. Gerzabek. (19 S. 8.)

1034. Zantedeschi, Monsieur — Nouveau spectromètre de — —. Articolo estratto dal Giornale. La Lumière. Revue de la Photographie. Parigi 20 Dicembre 1856. In Padova, 1857. Co' tipi di Angelo Sicca. (2 Bl. 4.)

1035. Zantedeschi et Borlinetto, MM. — Question des foyers chimiques au point de vue de la Photographie. Par — —. Articolo estratto dal Giornale: La Lumière, Revue de la Photographie. Parigi 10 Gennajo 1857. In Padova, 1857. Co' tipi di Angelo Sicca. (2 Bl. 4.)

Periodische Schriften

aus der

Naturwissenschaft, Chemie und Pharmacie.

1036a. Abhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt. 3. Bd. Mit 52 lithogr. Tafeln und einer Karte. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (1 Bl. und 736 S. gr. 4. und 62 lith. Tafeln und eine Karte.)

Inhalt: Partsch Paul. Die fossilen Mollusken des Tertiär-Beckens von Wien. Unter der Mitwirkung von Paul Partsch bearbeitet von — —. 1. Bd. Univalven. Mit 52 Tafeln. Wien, 1856. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

1036b. Annali di chimica applicata alla medicina cioè alla farmacia, alla tossicologia, all' igiene, alla fisiologia, alla patologia e alla terapeutica, compilati dal Dr. Giov. Polli. Vol. XXIV. della serie 3. Milano presso la Società per la pubblicazione degli Annali universali delle scienze e dell' industria. 1857. Nr. 1—5. (S. 1—320. 8.)

Inhalt: Nr. 1. Dell' avvenire della medicina. — Dottrina moderna dei fermenti applicata alla patologia e alla terapia. — Frutti che colla fermentazione danno degli acidi in luogo di alcool: studii di Davide Nava. — Sull' azione dei rimedii: lettera del dott. Giulio Crescimbeni al Compilatore. — Frammenti chimici relativi all' Esposizione di Parigi del 1855. Frammento VI. Materie coloranti. Lacche. Oltremari. Tintura in porpora colla murexide. — Nr. 2. Del modo di giudicare se una casa di recente fabbricata è abbastanza asciutta per poter essere abitata impunemente: del dott. M. D' Espine. — Sulla conservazione delle uova: del Padre Gallicano Bertazzi. — Sulla differenza di colore fra il sangue arterioso e venoso: del prof. C. Brach. — Nr. 3 u. 4. Sulla salsapariglia, di Kernoter. — Del succo gastrico e della pepsina: di Cl. Bernard. — Della cura profilattica della febbre gialla: di G. Humboldt. — Nr. 5. Degli effetti e della preparazione dell' acido carbazotico, e de' suoi sali: di Abbene. — Del valore nutritivo del riso: di Poggiale. — Ricerche sulla natura chimica delle materie contenute nella bile: di Gobley. — Se le fermentazioni morbose abbiano per movente un essere organizzato, o un corpo organico in uno stato particolare di decomposizione. — Valore febbrifugo dei diversi prodotti di china: del dott. Briquet. — Intorno alle nuove angole. — Della trasformazione delle gomme solubili in gomme insolubili: di Gelis.

1037. Atti dell' Accademia fisio-medico-statistica di Milano. Anno accademico 1856/57. Vol. II. Anno XII. Disp. 1—3. Milano, 1857. Stabilimento tipografico del Dottore Pietro Agnelli. (80, 81—128, 129—196 S. 8.) (Vgl. 5444/1856.)

Inhalt: Disp. 1. Lo Stato e la Chiesa, lavoro storico del segretario Ignazio Cantù. — Dell' acclimamento dei vegetali in relazione all' orticoltura. Memoria del conte Francesco Portusati. — Di alcune ricchezze naturali della valle Brembana. Memoria del prof. Gaetano Bereanò. — Disp. 2. Considerazioni sul Vapore e conseguente calore che manda attualmente il Vulcano di Napoli (Ottob. 1856.) Memoria del socio P. Cavalleri. — Relazione del prof. Benedetto Magni, intorno alla gravità della materia ed alla opportunità del poema di P. M. Rusconi. I Bachi. — Osservazioni sulla dominante malattia nei bachi da seta, del conte Ambrogio Nava. — Disp. 3. Sullo stato fisico de' sordomuti. Memoria del abate Giovanni Battista Contardi. — Estratto della Memoria sulle Associazioni di mutuo soccorso del conte Faustino Sanseverino. — Osservazioni sulla cura della Paralisi per mezzo dell' elettricità. Memoria del P. Cavalleri.

1038. Atti della Società d'incoraggiamento per le arti e mestieri in Milano. Milano, 1855. Coi tipi di Giuseppe Bernardoni di Gio. (115 S. 8.)

Inhalt: Chimica Sopra alcune leghe metalliche in proporzioni definite. Ricerche di Antonio Moscazzini. — Frutti che colla fermentazione danno degli acidi in luogo di alcool. Studii del sig. Davide Nava. — Sulla fabbricazione dell' aceto, di Davide Nava. — Sulla riduzione delle oltrocumarina di Chiozza e Fratelli. Ricerca del rame nei prodotti del Caseificio lombardo, di Davide Nava. — Meccanica - Planimetro Gonella, di Guido Susani. Machina a Spatole per la macciullazione del lino. — Fabbricazione delle carta mista di paglia e legno. — Telajo elettro-magnetico del cav. Gaetano Bonelli. — Chimica — Sull' assaggio in via umida del dorato agro, di A. Moscazzini. (Enthält drei Kupfertafeln in Fol.)

1039. Gazzetta di farmacia e di chimica. Tomo III. Redactor: Gius. Dall'a Torre. Druck von Naratovich in Venedig. Erscheint jeden Samstag ein Bogen in 4. (Nr. 1—20.)

Inhalt: Fabbricazione del Altomiolo portata allo stato industriale Nr. 1. — Lettura del anno accad. 1856/57 riferibili od argomenti chimici. Nr. 2. — Sul moto e sul calorico, studii di Fr. Mozzoldi. Nr. 3. — Ricerche sulla composizione chimica e sopra gli equivalenti nutritivi degli alimenti dell' uomo, del sig. Poggiale. Nr. 4, 5. — Di un nuovo rimedio per la tiger ferica. Nr. 4. — Società di farmacia di Parigi. Nr. 6. — Nuovi studii pratici sulla Scammonea, di Franc. Mangini. Nr. 7. — Necrologia di Gaet. Ingiardi. Nr. 7. — Ricerche e considerazioni intorno all' origine dello zucchero di latte. Memoria del prof. Gius. Pignatari. Nr. 9. — Di un semplicissimo reattivo per determinare se un' acqua è idonea alla bevanda, alla preparazione degli alimenti e alle diverse industrie, di B. B. Nr. 11. — Formulario dei nuovi medicamenti. Nr. 11, 12, 13. — Trattato delle alterazioni e falsificazioni dei medicamenti. Nr. 12, 16, 17. — Esercizii di analisi qualitativa e quantitativa per determinare alcune materie d'uso frequente secondo le nuove dottrine stechiometriche, ed i metodi di Schweitzer e Wackine, di G. B. Sembenini. Nr. 14. — Meteorologia. Nr. 14. — Cenno necrologico di Giov. Nessi. Nr. 19. — Condizione della farmacia nelle prov. Lombardo-Venete. Nr. 20. — La chimica e la medicina. Nr. 20.

1040 u. 1041. Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1856. 7. Jahrg. Nr. 2. April, Mai, Juni. Nr. 3. Juli, August, Sept. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. Bei Wilhelm Braumüller. (S. 219—403. Mit einer lithogr. Tafel über die Steinkohlenformation des Pilsner Kreises in Böhmen, und einer kolorirten Tafel über geologische Durchschnitte aus dem östlichen Kärnthen. S. 405—627. 8. Mit 3 lithogr. Tafeln über die geologische Beschaffenheit der Umgebung von Lienz und der Carnia.) (Vgl. 4107/1856.)

Inhalt: Nr. 2. Geologische Untersuchungen in dem Theile Steiermarks zwischen Gratz, Obdach, Hohenmauthen und Marburg. Von Dr. Friedrich Rolle. — Beiträge zur geognostischen Kenntniß der Steinkohlen-Formation im Pilsener Kreise in Böhmen. Von Ferd. v. Lidl. (Mit einer lithogr. Tafel.) — Bericht über einige in den Sudeten, in den Beskiden und im westlichen Mähren ausgeführte Höhenmessungen. Von Prof. Karl Kořistka. — Der neue Quellenstollen in Wildbad Gastein im Jahre 1856. Von Karl Reissacher. — Allgemeiner Bericht über die geologische Aufnahme der 1. Sektion der k. k. geologischen Reichsanst. in Böhmen im Sommer 1855. Von Dr. Ferd. Hochstetter. — Erläuterung geologischer Durchschnitte aus dem östlichen Kärnten. Von M. V. Lipold. (Mit einer lithogr. Tafel.) — Höhenbestimmungen im südöstlichen Kärnten. Von M. V. Lipold. — Sammlungen von Tertiär-Petrefakten des Wiener Beckens, aus den Doubletten der k. k. geolog. Reichsanstalt, zur Mittheilung und zum Tausche zusammengestellt von Dr. Moriz Hörnes. — Bemerkungen über einige neue Fossilien aus der Umgebung von Rokyzan im silurischen Becken von Mittel-Böhmen. Von J. Barrande. — Nr. 3. Die geologischen Verhältnisse der Thäler der Drau, Isel, Möll und Gail in der Umgebung von Lienz, ferner der Carnia im venetianischen Gebiete. Von Dionys Stur. (Mit 3 lithogr. Tafeln.) — Barometrische Höhenmessungen aus dem Gebiete der obersten Drau in der Umgebung von Lienz und aus dem oberen Gebiete der Piave und des Tagliamento. Von Dr. Stur und F. Keil. — Ueber die Dachschieferlager des Ziegenruckberges bei Rabenstein im Egerer Kreise in Böhmen. Von Dr. Ferd. Hochstetter. — Zur Kenntniß der geologischen Beschaffenheit des Egerer Kreises in Böhmen. Von Joh. Jokély. — Die tertiären und diluvialen Ablagerungen in der Gegend zwischen Gratz, Köflach, Schwanberg und Ehrenhausen in Steiermark. Von Dr. Fried. Rolle. — Arbeiten in dem chemischen Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt. Von Karl Ritter v. Hauer.

1042. Kosmos, Zeitschrift für angewandte Naturwissenschaften. Mit jährlich mehr als 20 Beilagen u. eingedruckten Illustrationen. Unter dem Technisch-artist. Einfluß des Direktors der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Regierungsrath A. Auer, und der wissenschaftlichen Leitung des Dr. K. Reclam. Erster Jahrg. Erscheint in Wien. Dr. von M. Auer, in Monatheften à 2 Bogen nebst Illustrationen gr. 4. (1—4. Heft. S. 1—48. und 9 Tafeln 4.)

Inhalt: Nr. 1. Der amerik. Catawba-Wein. (Mit einer Quarttafel im lithogr. Farbendruck, die erste Abbildung und Untersuchung dieser interessanten Pflanze.) Bereitung und Formung des Glases. Von Prof. W. Stein. (Mit vielen eingedruckten Abbildungen.) Auch in Nr. 3. — Gegensätze aus Meßmers und Lichtenbergs innerem Leben. — Verhalten des Zuckers zum thierischen Organismus. Von K. Reclam. — Zur Pflege des Waldes. Vom Forstrath Liebich in Prag. — Die Früh-Burgunder Rebe und ihr Anbau. — Nr. 2. Das Gehirn in chemischer Hinsicht. Von Dr. E. Freih. v. Bibra. — Der Kaffee, seine Fälschungen und Surrogate. (Mit einer Tafel Abbildung.) Von K. Reclam. — Alexander v. Humboldt. (Mit Porträt.) — Nr. 3. Die Nahrung und ihr Einfluß auf Produktionskraft und Sterblichkeit der Völker. Von H. S. — Die Kurzsichtigkeit und ihre Ursachen.

Von Dr. K. Reclam. Nr. 4. (Mit 4 Taf.) Nr. 4. Von dem Einflusse der Natur auf Geist und Kultur der Völker. Von Professor Huschke in Jena.

1043. **Lotos.** Zeitschrift für Naturwissenschaften. 7ter Jahrg. 1857. Redakteur: Dr. Wilh. R. Weitenweber. Dr. von Kath. Gerzabek in Prag. Erscheint in Monatheften, je 2 Bogen stark. 8. (Vergleiche 5450.)

Inhalt: Neue Mineralvorkommnisse in Böhmen. Von Reuß. Nr. 1, 8. — Systematisches Verzeichniß der böhm. Trilobiten von Weitenweber. Nr. 1, 3. — Zur Landeskunde Mährens. Von H. Wankel. Nr. 1. — Beschreibung einiger neuer Pilze. Von Peyl. Nr. 2, 4. — Potentillopsis, eine neue Pflanzengattung. Von Opiz. Nr. 2. — Die Bienen des Budweiser Kreises. Von Kirchner. Nr. 2, 3, 4, 6. — Naturhistorische Notizen über die Umgebung von Ofen. Von Urban. Nr. 3. — Ueber die normalen und abnormen Gesteine des Silurgebirges von Mittelböhmen. Von Feistmantel. Nr. 3, 5. — Notiz über einige walddverderbende Raupen in Schlesien. Von Pokorny. Nr. 4. — Ueber Leonhardia, eine neue Pflanzengattung. Von Opiz. Nr. 5. — Die verschiedenen Arten der Fortpflanzung bei den Insekten. Von Nickerl. Nr. 5, 6. — Lichenologische Nachträge zu meinem „Seznam." Von Opiz. Nr. 5. — Das Vorkommen des Zinnsteines in Schlaggenwald und Schönfeld. Von E. v. Nowicki. Nr. 6. — Notiz über den Zustand der Botanik in Böhmen. Von Ritter v. Heuffler. Nr. 6.

1044 u. 1045. **Naturfreund,** Der — Ungarns. Redigirt und herausgegeben von Dr. Josef v. Nagy und Adolf Franz Lang. Neutra, 1856/57. Dr. von Gebrüder Siegler in Komorn. 1—3. Heft. (S. 1—69. und 9 lithogr. und kolorirte Taf. gr. 4.)

Inhalt: Die Bakerde Glashütte (Szklenó) und Eisenbach (Vihnye) nächst Schemnitz. — Die Bellobutzucht in Megő-Keszi, im Unter-Neutraer-Komitat. (2. Heft.) — Das Auerhuhn. — Meteorologische Beobachtungen. (In jedem Hefte.) — Die Braunkohlenablagerung zu Handlova (Krikehaj) im Unter-Neutraer Komitate. — Aufforderung und kurzgefaßte Anleitung zur Anstellung von Beobachtungen über die periodischen Erscheinungen im Pflanzen- und Thierreiche. — Die Jászóer Höhle (auch Kobzaier genannt) im Gömöer Komitate. — Agrotis (Noctua) segetum. Wintersaateule. — Ein merkwürdiger Fall als neuer Beweis für das sogenannte Versehen (Verschauen) der Schwangeren. — Rückblick auf das meteorologische Jahr 1856.

1046. **Sitzungsberichte** der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. 22. Bd. 2—3. Heft. Jahrg. 1856. November, Dezember. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Kommission bei Karl Gerolds Sohn. (22. Bd. 2. Heft. S. 327—626. Mit 12 Tafeln. 3. Heft. VII. S. 627—751. Mit 4 Tafeln.) (Vgl. 4112/1856.)

Inhalt: Knochenhauer. Ueber die Theilung des elektrischen Stroms. — Ueber den Strom der Nebenbatterie. (Mit einer Tafel.) — Engel, Ueber Stellung und Entwicklung der Federn. (Mit 5 Tafeln.) — Parisch, Ueber den schwarzen Stein in der Kaaba zu Mekka. — Boué, Parallele der Erdbeben, der Nordlichter und des Erdmagnetismus sammt ihrem Zusammenhang mit der Erdplastik sowohl als mit der Geologie. — Frauenfeld, Ueber Raymondia Fr. Strebla Wd. u. Brachytarsina Mcq. — Böhm, Beiträge zur näheren Kenntniß des Chlorophylls. — v. Baumgartner, Von der Umwandlung der Wärme in Elektricität. — Frauenfeld, Beiträge zur Naturgeschichte der Trypeten, nebst Beschreibung einiger neuen Arten. (Mit einer Tafel.) — v. Perger, Studien über die deutschen Namen der in Deutschland heimischen Pflanzen. — Boué, Ueber die geologischen Karten Europas und über große geologische Karten überhaupt. — Frauenfeld, Ueber die Paludinen aus der Gruppe der Pal. viridis Poir. (Mit einer Tafel.) — Schmidl, Ueber die Barodla-Höhle bei Aggtelek und die Lednica-Eishöhle bei Szilitze im Gömörer Komitate Ungarns. — Böhm, Ueber die Erdhöhe von Prag. — Lorenz, Ueber die Entstehung der Hauteucker Kohlenlager. (Mit 2 Tafeln.) — Boué, Ueber eine Detail-Karte des Kraina-Krajina (oder Kraina-Kreises) Serbiens. Von Elias Plschelar. — Bauer, Analyse eines Kaolins von Zettlitz in Böhmen. — Unger, 1. Ueber fossile Pflanzen des Süßwasser-Kalkes und Quarzes. — 2. Beiträge zur näheren Kenntniß des Leitha-Kalkes. — Oeltzen, Resultate aus der Vergleichung des Sternkatalogs von Fedorenko mit anderen Quellen.

1047. **Verhandlungen** des zoologisch-botanischen Vereines in Wien. 7. Band. 1. Quartal. 1857. Wien. Dr. von Karl Ueberreuter. In Kommission in Wilh. Braumüllers k. k. Hofbuchhandlung. (40, 112 S. 8.) (Vgl. 906/1855.)

Inhalt: Dipterologische Fragmente. Von Dr. J. R. Schiner. — Proben deutscher Thiernamen aus dem 10. 11. und 12. Jahrhundert. Von A. R. v. Perger. — Einige Mittheilungen über die lebenden Rhizopoden Wiens. Von Philipp Josef Pick. — Beitrag zur Flora Ungarns. Von Franz Hillebrand. — Drei neue Grotten-Käfer aus Ungarn. Von Emerich und Johann v. Frivaldszky. — Weitere Betrachtungen über Zamenis Aesculapii Wgl. Von Josef Erber. — Systematische Aufzählung der Süßwasser-Algen des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns. Von Dr. Friedrich Welwitsch. — Beiträge zur Kenntniß der Verwandlung der Stenopteren. Von Friedrich Bauer. — Nachricht über syrische Dipteren. Von Direktor Dr. H. Loew in Meseritz. — Die bis jetzt bekannt gewordenen Arten der Gattung Stenopinus. Von Direktor Dr. H. Loew in Meseritz. — Nachweisung des Artenrechtes für Cirsium Chailleti Koch gegen die Behauptung des Herrn J. Ortmann in der Vereinssitzung am 4. Februar, daß es ein Bastard sei. (Mit einer Tafel.) Von J. Juratzka. — Beitrag zur Lebermooskunde Niederösterreichs. Von Med. Dr. J. S. Poetsch. — Beitrag zur Geschichte von Cirsium Chailleti. Von Johann Ortmann.

1048. **Wochenblatt.** Oesterreichisches, Botanisches —. Gemeinnütziges Organ für Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker. Redakteur und Herausgeber: Dr. Alex. Skofitz. Verlag von L. W. Seidel. Dr. von Karl Ueberreuter in Wien. Erscheint jeden Donnerstag, bogenweise 8. (Vgl. 4117.)

Inhalt: Beiträge zur Kenntniß der siebenbürgischen Eichen. Von Dr. Schur. Nr. 1, 2, 3. — Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation. Von Pluskal. Nr. 1 — Die Feigen Griechenlands. Von Xav. Landerer. Nr. 2. — Zur Geschichte des Laubblattes. Von Wiesner. Nr. 4, 5, 6. — Botanische Tauschanstalt in Prag. Nr. 4. — Aus der Flora von Serbien. Nr. 4. — Leukokasia, eine Gattung von Colocasieae. Nr. 5. — Pflanzenverzeichniß von Ruth. Nr. 5 bis 20. — Botanische Notizen aus Griechenland. V. X. Landerer. Nr. 6. — Authurien, Skizzirt von Schott. Nr. 7. — Aroideae. Von Schott. Nr. 8, 9. — Ein neues Hieracium. Von Juratzka. Nr. 8. — Mangonia. Von Schott. Nr. 10. — Itapala. Von Schott. Nr. 11. — Ausflug in die mähr. Karpathen. Von Vogl. Nr. 11. — Thesium-Arten. Nr. 11. — Botanische Notizen. Von Schott. Nr. 12, 14, 20. — Ophione. Von Schott. Nr. 13, 15, 16, 17, 18. — Botanische Notizen. Von Landerer. Nr. 13, 17. — Cirsium Betreffendes. Von Juratzka. Nr. 14. — Vom Thaue. Von Dr. Joo. — Flora des Banates. Von Dr. Heuffel. Nr. 15. — Der Verein zu Preßburg. Von Hitschmann. Nr. 16 — Ueber Orobanche Kochii. Von Dr. Malý. Nr. 18. — Corydalis blanda. Von Schott. Nr. 19. — Neue Labiaten-Gattung. Von Dr. Reichenbach. Nr. 20.

1049. **Zeitschrift,** Oesterr. — für Pharmacie. 11. Jahrg. Herausgeber: Dr. M. S. Ehrmann, Redakteur: Josef Ehrmann. Druck von Karl Ueberreuter in Wien. Erscheint monatlich zweimal. 8. Zwanglos. (Vgl. 4119.)

Inhalt: Allgemeine pharmaceutische Angelegenheiten. Nr. 1, 2. — Praktisches Verfahren zur Untersuchung von Substanzen. Nr. 1—13. — Nekrolog des Dr. Thomas Beer, k. k. Landes-Medizinalrath von West-Galizien. Nr. 2. — Ueber die Prüfung äther. Oele auf die Beimischung wohlfeilerer, besonders mit Terpentinöl. Nr. 1—3. — Pharmakopöe für das Königreich Baiern. Nr. 2, 3. — Zur Pharmakognosie. Nr. 3, 5, 9. — Bericht über Vegetabilien-Einsammlung und Handel vom J. 1856. Nr. 4 — Bericht über die vom 28. bis 31. August 1856 zu München abgehaltene Versammlung des deutschen Apothekervereines. Nr. 4, 7, 8. — Ueber die Anwendung des Kaffo in Egypten. Nr. 5. — Ueber analytische Chemie. Nr. 6, 8, 12, 13. — Praktisches Verfahren bei Untersuchungen von Substanzen. Nr. 6. — Zur Prüfung der Branntweine auf ihre Abstammung. Nr. 6. — Handelsberichte. Nr. 7, 9. — Zur Phytopharmakognosie. Nr. 5, 7, 9, 11, 12, 13. — 33. Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher. Nr. 8.

Medizin und Thierheilkunde.

Medizinische Dissertationen.

1050. **Ambrosoli,** Carlo — Su la eccitabilità nervosa. Ricerche sperimentali di — —. Milano, 1856. Tipografia e libreria di Gius. Chiusi. (12 S. 8.)

1051. **Ambrosoli,** Carlo — Su gli effetti della legatura dell' esofago. Ricerche di fisiologia sperimentale di — —. Milano. 1857. Tipogr. e libreria di Giuseppe Chiusi. (10 S. 8.)

1052. **Analyse,** chemische — der drei Mineralquellen in Korytnicza auf der k. k. Kameral-Herrschaft Lykava im Liptauer Komitate. 2. Aufl. Neusohl, 1857. Gedr. bei Philipp Machold. (13 S. 8.)

1053. **Arnaboldi** Carlo di Como — Della Migliare. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (27 S. 8.)

1054. **Arrigoni** Carlo Milanese — Delle Passioni. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

1055. **Baccega** Luigi, Bassanese — Dell' aborto. Dissertazione inaugurale. Padova. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

1056. **Ballarati,** Pietro di Busto Arsizio prov. di Milano — Dell' origine e delle vicende della Chirurgia. Dissertazione inaugurale. Nel mese di Aprile 1857. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (21 S. 8.)

1057. **Bellati** Carlo, di Conegrate prov. di Milano — Dell' educazione de' fanciulli come causa di tisi. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (31 S. 8.)

1058. **Beroaldi,** Dott. Pietro — Sulla Migliare. Considerazioni patologico pratiche del — — Terza edizione riveduta ed ampliata. Venezia, 1856. Tipografia Municipale di G. Longo. (186 S. 8.)

1059. **Bianchi,** Giuseppe — Sulla Corea elettrica. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (32 S. 8.)

1060. **Bianchini,** Fausto di Rovigo. — Dell' Antagonismo fra gli apparati nervosi ed i riproduttori. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (16 S. 8.)

1061. **Biraghi,** Serafino di Pessano prov. di Milano — Del balsamo nella cura delle infiammazioni. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (23 S. 8.)

1062. **Boschan,** Dr. Friedrich — Diätetische Winke für Kurgäste in Franzensbad. Von — —. 3te Auflage. Wien, 1857. Buchdr. von Karl Gerolds Sohn in Wien. (44 S. 8.)

1063. **Buchbinder,** Moise da Trieste — Osservazioni sulle cause delle malattie dei reni. Dissertazione inaugurale. Padova. Tipografia di A. Bianchi. (16 S. 8.)

1064. **Buffoni,** Giovanni — Affezioni delle mammelle. Dissertazione. Padova, 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (16 S. 8.)

1065. **Butti,** Augusto di Cavallasca — Eziologia dell' epilessia. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (23 S. 8.)

1066. **Cabassi,** Pietro Friulano — Delle morti apparenti od asfissie. Dissertazione inaugurale. Padova. Tipogr. A. Bianchi. (16 S. 8.)

1067. **Carro,** le chevalier Jean de — Carlsbad, ses eaux et ses environs. Par — — Carlsbad, 1857. Imprimerie des Frères Franieck. (303 S. 2 Bl. 8.)

1068. **Cartellieri,** Dr. Paul — Bericht über die Wirksamkeit des Badehospitales für mittellose Kranke ohne Unterschied des Vaterlandes und der Religion zu Franzensbad bei Eger in Böhmen während des fünfzehnjährigen Zeitraumes 1842—1856. Von — —. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (44 S. 8.)

1069. **Cenni** storici delle acque termali di Monfalcone ed analisi chimica eseguita nell' Ottobre 1856. Gorizia, 1857. Premiata tipogr. Paternolli. (24 S. 8.)

1070. **Chiampan,** Demetrio — Delle nevrosi. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (16 S. 8.)

1071. **Chmel,** Med. Dr. Karl. — Das Wolfsgbad und die Eisenquelle nächst Wattighofen im Innkreise Oberösterreichs. Ihre Heilkräfte, Wirkungen und Umgegend, von — —. Salzburg, 1857. Zaunrithsche Buchdr. In Kommission der Mayr'schen Buchhandlung. (36 S. 8.)

1072. **Cini** Giacomo, Veneziano — Dello avvantaggio dell' operazione nella cura delle affezioni cancerose. Dissertazione inaugurale di — —. Padova, 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (16 S. 8.)

1073. **Coggi,** Cesare di Cremona — Della Spina Bifida. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (16 S. 8.)

1074. **Coggi,** Pietro Paolo di Cremona — Sull' epidemia cholerosa. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (28 S. 8.)

1075. **Dalla Torre,** Giuseppe — Intorno all' azione dell' aria ozonizzata, fatta passare attraverso una soluzione di potassa pura, considerazioni di — —. Venezia, 1856. Dalla prem. tip. di Pietro Naratovich. (12 S. 8.)

1076. **Darstellung** der von dem Med. Dr. Benedikt Obersteiner in dem Zeitraume von 40 Jahren im Interesse des Kur-Ortes Baden vollbrachten Leistungen. Wien, 1857. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn. (12 S. 8.)

1077. **De-Faveri,** Lodovico Vicentino — Dello allattamento materno. Dissertazione inaugurale. Padova. Tipogr. A. Bianchi. (16 S. 8.)

1078. **Deriguzzi,** Jacopo Bernardo di Sacile prov. d' Udine — Della Segala cornuta e sua applicazione in ostetricia. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (19 S. 8.)

1079. **Engländer,** A. — Die Zähne des Menschen im gesunden und kranken Zustande. Ein Wort zur Beherzigung und Darnachachtung für Laien von — — Wien, 1857. A. della Torre's Buchdr. In Kommission bei Wilh. Braumüller, k. k. Hofbuchhändler. (32 S. 8.)

1080. **Fabrowicz** Germano — Della migliare. Disserta-

zione inaugurale. Pavia, 1857. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

1081. Fioato Sivo — Cenni fisiologici sulle funzioni del nervo vago o Pneumogastrico. Dissertazione inaugurale. Pavia, 1857. Tipografia Eredi Bizzoni. (23 S. 8.)

1082. Finzi, Giuseppe — Equivalenti chimici. Dissertazione inaugurale. Padova, 1857. Coi tipi di Bianchi. (20 S. 8.)

1083. Fleckles, Med. Dr. L. — Zur Balneotherapie chronischer Krankheiten, mit besonderer Rücksicht auf die Kurzeit im Jahre 1856 in Karlsbad. Von — —. Prag, 1857. Dr. von Kath. Gerzabek. Leipzig, 1857. Verlag von Fried. Fleischer. (28 S. 8.)

1084. Fleckles, Med. Dr. L. — Balneologische Mittheilungen aus der Brunnen-Saison in Karlsbad im Jahre 1852. Von — —. 1853. Dr. von Kath. Gerzabek in Prag. Verlag von Friedrich Fleischer in Leipzig.

1085. Fleischer Josef. Szülészet. Kézi könyvül a bábák számára. Irta — — 1-ső és 2-dik füzet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Kiadja Müller Gyula. (48, 49—144 S. 8.) (Geburtshilfe. Ein Handbuch für Hebammen. Von Josef Fleischer. 1—2. Heft. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

1086. Fiore, Anton — Erzählungen aus der Cholera-Epidemie in Südtirol 1855, nebst einer Studie über die krankhaften Vorgänge in der Cholera und über zweckmäßiges Heilverfahren. Von — —. Wien, 1857. Druck von Karl Gerold's Sohn. (S. VIII. und 123. 8.)

1087. Fioriali, Pietro — Della causa prossima della morte dei sommersi e dei soccorsi da prestare ai medesimi. Dissertazione inaugurale. Pavia, 1857. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (37 S. 8.)

1088. Friedinger, Dr. Karl — Die Kuhpocken-Impfung. Eine Beantwortung der vom General Board of Health in London aufgestellten Fragen. Von — —. Wien, 1857. Druck von Karl Gerold's Sohn. (119 S. 8.)

1089. Foga, Luigi — Sul Diabete e sulla saccarificazione morbosa. Cenni per la sua laurea di — —. Padova, 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (21 S. 8.)

1090. Gaetei, Carlo di Verona — Della Splenite. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (25 S. 8.)

1091. Ghedini, Giovanni Bresciano — Sopra alcuni punti della igiene infantile. Dissertazione inaugurale di — —. Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (21 S. 8.)

1092. Giorgini, Valentino Domenico Friolano — Dell' acqua considerata quale agente terapeutico. Dissertazione inaugurale. Padova. Tipogr. di A. Bianchi. (19 S. 8.)

1093. Giani, Giovanni — Della Farmacologia. Dissertazione inaugurale. Padova, 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (24 S. 8.)

1094. Goilconi Enrico, di Fara Olivana prov. di Bergamo — Del Bubbone Virulento Primitivo. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (23 S. 8.)

1095. Hollmann, Dr. With. — Der homöopathische Rathgeber in allen Krankheiten der Geschlechts- und Harnwerkzeuge und in ihren Folgeübeln nach den neuesten wissenschaftlichen Grundsätzen und vielfältigen praktischen Erfahrungen, mit einem Anhange über das vielfältige Heilverfahren mittelst Elektromagnetismus. Von — —. 3te Aufl. Wien. Druck von L. C. Zamarski (verm. J. P. Sollinger.) (S. VIII. und 272. 8.) Dasselbe Werk 4te Auflage. (S. VIII. und 272. 8.)

1096. Heim, Dr. Theodor — Die Typhusepidemie zu Wien vom Nov. 1855 bis Ende März 1856. Berichtet aus dem k. k. allgem. Krankenhause durch dessen Director — —. Veröffentlicht in hohem Auftrage des Ministeriums des Innern vom 3. Jänner 1857, Z. 31636. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdr. (25 S. 8.)

1097. Histoire d'une névralgie. Milan, 1856. Chez Joseph Chiusi. Imprimeur-Libraire. (31 S. 8.)

1098. Janeil, Dr. Julius —. K. k. a. priv. Anatherin-Mundwasser und dessen Anwendung zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten. Erprobt durch unzählige Erfahrungen und bestätiget durch Hunderte von Zeugnissen, dessen specielle Gebrauchsweise, nebst Angabe dasselbe echt zu beziehen. Dargestellt von — —. 14. Aufl. Wien, 1857. Druck und Papier von Leop. Sommer. (Jede Auflage enthält 32 S. 8.) Dasselbe auch deutsch und französisch zugleich, italienisch und deutsch zugleich.

1099. Lavarnici, Luigi di Brescia — Dell' Occhio siccome fonte di diagnosi. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (19 S. 8.)

1100. Joppi, Alessandro di Udine — Sulle acque Minerali del Friuli. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856. Coi tipi di A. Bianchi. (32 S. 8.)

1101. Knolz, Josef Johann — Das Stottern und die Mittel zu dessen Heilung vom medizinischen und medizinisch-polizeilichen Standpunkte betrachtet. Von — —. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruck. (verm. J. P. Sollinger.) In Kommission bei Rudolph Lechner, Universitätsbuchhandler. (16 S. 8.)

1102. Kodym, F. S. Zdravověda, čili nejlepší způsob, kterak člověk svého života ve zdraví a vesele užíti a dlouhého věku dosáhnouti může. Podal — —. Spisů musejních číslo XLV. V Praze. V Kommissi u Frant. Řivnáče. 1853. (Kodym F. S. Gesundheitslehre oder die beste Art das Leben gesund und munter zu genießen und ein spätes Alter zu erreichen. Mitgetheilt von — —. Nr. 45 der Museumsschriften. Prag, in Kommission bei Franz Riwnac. Auch unter dem Titel: „Encyklopedie nauk — Malá. Nákladem českého Museum. Díl XI. Kleine Encyklopädie der Wissenschaften. Auf Kosten des böhmischen Museums. 11. Thl.) (213 S. 8.)

1103. Leidesdorf, Dr. Max — Das Römerbad Tüffer in Steiermark. Medizinisch beleuchtet von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (S. VI. und 41.) (Mit einer lithogr. Ansicht des Bades.)

1104. Levi, Dr. M. G. Dizionario economico delle scienze mediche. Compilato da — —. (Fasc. 61—70.) (S. 1329—1462. Ende der parte i. Vol. III and 1—1120 der parte ii. Vol. III.) (Met — Ou.) (Bogen 84—92 and 1—70.) Venezia, tip. di G. Antonelli. Ed. 1856.

1105. Limano, Carlo di Valsugana nel Trentino — Della scelta d'una nutrice. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (19 S. 8.)

1106. Lolli, Dott. — Sulla migliare. Due parole d'occasione del — —. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (15 S. 8.)

1107. Lamas, Matteo di Scardona in Dalmazia — Considerazioni intorno alle malattie ereditarie. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

1108. Lussana, Dottore Filippo — Alcune osservazioni fisio-patologiche su'l sistema nervoso del — —. Milano, 1856. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. (153 S. 8. Mit einer Tabelle.)

1109. Lussana, Dottore Filippo — Su le acque marziali-saline di Torre de' Roveri (Provincia di Bergamo) del — —. Milano, 1857. Co' tipi di Gius. Chiusi. (2 Bl. 8.)

1110. Monirodi, Antonio di Cremona — Scopo fisiologico della donna. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (28 S. 8.)

1111. Marcon, Giacomo — Una pagina dal mio Vademecum pel V. anno dello studio medico-chirurgico. Dissertazione inaugurale. Padova. 1857. Tipografia di A. Bianchi. (45 S. 8.)

1112. Manfranchi, Ezechiele di Urgnano prov. di Bergamo — Delle ulceri croniche dello stomaco. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (27 S. 8.)

1113. Maoinetti, Giacomo di Ardesio prov. di Bergamo — Della tisi. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (23 S. 8.)

1114. Manlhner, L. W. Ritter v. Mautstein — Kinder-Diätetik. Eine Anleitung zur naturgemäßen Pflege und Erziehung des Kindes von — —. 3te, veränderte und vermehrte Aufl. Wien, 1857. Druck von Karl Gerold's Sohn. (S. XX. 1 Bl. u. 272. 8.) (Mit 6 Lithogr. Vignetten und mehreren Holzschnitten.)

1115. Musso, Dr. Giuseppe — Ricorrente gravissima enteralgia sotto forme isterico spasmodica. Atrofia consecutiva del corpo, evacuazione alvina d'ansiogenta quantità di noccioli di ciriege e visciole, guarigione completa. Storia con alcune patologiche considerazioni del — —. Milano, 1857. Tipografia e libreria di Giuseppe Chiusi. (10 S. 8.)

1116. Moyr J., Dr. — Rövid útasitás a gőzfürdők hasznossága a használatára nézt, és leirása a Brassai újonnan fölállitott gőzfürdőintézetnek. Dr. Moyr J. által. Brassó, 1857. Nyom. Römer és Kamner betűivel. (24 S. 8.) (Kurze Anleitung in Bezug auf die Nutzanwendung der Dampfbäder und Beschreibung des neuerrichteten Dampfbades zu Kronstadt. Von Dr. St. Meyr. Kronstadt, 1857. Dr. und Verlag von Römer und Kamner.)

1117a. Mastolier, A. C. — Ischl's Heilapparat. Von — — (Separat-Abdruck aus der österr. Zeitschrift für praktische Heilkunde Nr. 17. 1857.) Wien, 1857. Druck von L. C. Zamarski. (14 S. 8.)

1117b. Nardo, Luigi de Friolano — Della Idrocefalo. Dissertazione inaugurale. Padova. Tipografia A. Bianchi. (16 S. 8.)

1118. Matari, Antonio — Cenni del Veleno Viperino. Dissertazione inaugurale. Padova. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

1119. Reimald, Josef — Hall in Oberösterreich und seine brom- und jodhältigen Soolquellen. Zum Gebrauche für Kurgäste von — —, Eigenthum des Verfassers. Steyr, 1857. Aus der Michael Haad'schen Buchd. (3 Bl. 168 S. 8.) (Mit einer Tabelle und einem Titelbild: Ständische Badeanstalt.)

1120. Gidrini, Francesco di Milano — Dei buboni sifilitici. Dissertazione inaugurale. Pavia, 1857. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (24 S. 8.)

1121. Parierri, Ottavio di Bosco — Dell' artrite-reumatica acuta. Dissertazione inaugurale. Pavia, Tipogr. dei Fratelli Fusi. (23 S. 8.)

1122. Paronitti Antonio, di Ronchi di Monfalcone — L'abuso del salasso non è della medicina italiana ma anzi ella insegna a farne senza. Dissertazione inaugurale. Padova. Co' tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

Musikalien.

Clarinette mit Streichquartett.

1697. Cavallini, Ernest — Soliste des théât. imp. à St. Petersbourg. Transcription du Bananier de Gottschalk pour la Clarinette avec accomp. de Quatuor d'Arc. par — —. Nr. 28795. Fol. (4, 3, 3, 6 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Petersbourg, propriété de l'Auteur.

Clarinette-Schule.

1698. Krakomp, E. —. 20 esercizj Caratteristici per Clarinetto preceduti da un Preludio e da una Cadenza in modi diesati e bemolliati di — —. Op. 168. Libro I—IV. Nr. 29156—29159. Fol. (79 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi.

Physharmonika mit Piano.

1699. Lickl, C. Georg — Cypressen. 3. Heft. Nr. 11981. 1. Romanze, von C. G. Lickl. — 2. Ave Maria, von C. G. Lickl. — 3. Hymne, von C. G. Lickl. — 4. Hymne, von J. Sautr. — 5. Adagio cantabile, 13. Werk von L. v. Beethoven. — 6. Schlummre ruhig. Adagio von J. Gläser. Fol. (8 und 15 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann.

Guitarre.

1700. Raeretti, Benedetto —. La Traviata opera di Verdi. I pezzi più Favoriti ridotti per Chitarra sola da — —. Op. 47. Nr. 29397. Enthält: 1. Brindisi (Allegro.) — 2. Duetto „Un dì Felice eterea“ (Walzer.) — 3. Aria (Andantino.) — 4. Allegro brillante. — 5. Andantino. — 6. Coro di Zingare „Avrem lieta di Maschere la notte.“ — 7. Coro di Mattadori spagnoli. — 8. Aria „Addio del passato (Andante mosso.) — 9. Duetto „Parigi, o cara“ (Andante mosso.) Fol. (13 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Kirchenmusik.

1701. Horák, W. E. Chordirektor in Prag. Fünfte Messe (in B) für Sopran, Alt, Tenor, Baß, 2 Violinen, Viola, 2 Clarinetten, 2 Horn, Contrabaß und Orgel von — —. Nr. 16251. Fol. (22 Bl.) Wien, C. A. Spina.

Piano.

Uebertragungen.

1702. Truzzi, Luigi e Alessandro —. Simon Boccanegra. Opera del maestro G. Verdi. Riduzione per Pianoforte solo di — —. Nr. 29472. Sl. 18. Duetto „Parla, in tuo cor virgineo.“ (7 S.) — Nr. 29473. Sl. 19. Sogno del Doge. Terzetto e Coro. Finale dell' atto II. „Perdon, Amelia.“ (13 S.) — Nr. 29475. Sl. 21. Scena e Duetto „Delle Faci festanti al barlume.“ (14 S.) — Nr. 29476. Sl 22. Quartetto Finale „Gran Dio li benedici.“ (8 S.) Querfol. Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustrini Rossi. Parigi, Leone Escudier.

1703. Truzzi, Luigi e Alessandro —. Giuditta di Kent. Dramma lirico in quattro atti posto in musica dal maestro Angelo Villanis. Riduzione per Pianoforte solo dei maestri — —. Nr. 29059. Sl. 18. Aria „Non vi pregu, arcani venti.“ (10 S.) — Nr. 29063. Sl. 22. Profezia „Su quel palco av' oggi ascendona“ (5 S.) — Nr. 29065. Sl. 24. Scena Finale „Sempre, ah sempre a lui e' seconda.“ (7 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Phantasien, Etuden, Salonstücke, Rondinos etc.

1704. Caldi, D. —. Mazurka Etude pour Piano par — —. Op. 19. Nr. 29325. Fol. (7 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1705. Doppler, J. H. Collection de Rondinos pour Piano sur les motifs favoris des Opéras et airs modernes par — —. Sl. 9. Nr. 16139. Die sicilianische Vesper, von Verdi (zweihändig.) (7 S.) — Sl. 10. Nr. 16141. item (vierhändig.) (11 S.) Fol. Vienne, C. A. Spina. Lithogr. Anstalt von M. R. Toma.

1706. Graf, Guillaume —. Album caractéristique. 6 morceaux de Salon pour le Piano par — —. Op. 24. Sl. 1. Nr. 1388. Un soir à Varsovie. Mazurka. Fol. (5 S.) Prague, Ad. Chr. et W. Kuhé, ci-dev. M. Berra. New-York, Schuberth et Comp. Leipsic, B. Hermann. Vienne, C. A. Spina. Londres, G. Scheurmann. Gest. von W. Rösler in Wien.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 22. August 1857.

№ 34.

Korrespondenzen und Aktenstücke zur Geschichte der politischen Verhältnisse der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern zu König Johann in Ungarn.

Herausgegeben von Karl August Muffat.

II.

Johann Zapolya's Flucht nach Polen hatte Ende 1527 eine Unterbrechung in seiner Korrespondenz mit den Baierischen Herzogen herbeigeführt. Bald jedoch hatte der schlaue, unermüdet thätige Mann es verstanden, sich soweit zu stärken, daß er eine Schaar von 700 Ungarischen Reitern unter der Anführung Simon Athinais nach Ungarn ziehen lassen konnte.

Bei Saros Patak, unweit Kaschau, besiegte diese Schaar am 25. September 1528 die schwache Besatzung, die Ferdinand in letzterer Stadt gelassen hatte. Auf die Nachricht von diesem kleinen, aber wichtigen Erfolge verließ Zapolya Polen und begab sich nach Lippa in Ungarn, um dort die Ankunft der Türken zu erwarten, die ihm zum Besitze des ganzen Landes verhelfen sollten. In dieser Zeit begann er abermals, sich den Baierischen Herzogen zu nähern.

Hieronymus Lasko, der in Konstantinopel so günstig für seinen Herrn unterhandelt hatte, vermittelte auch die neuerlichen Versuche mit Baiern in freundschaftliche Verbindung zu treten. Der erste in unserer Sammlung mitgetheilte Brief dieses schlauen und talentvollen Parteigängers Zapolya's ist vom 6. November 1528 datirt; doch geht aus diesem Schreiben hervor, daß schon früher zwischen Lasko und den Herzogen über eine Verbindung mit Johannes verhandelt worden sei. Das Mittel aber, welches Lasko's und Zapolya's Schlauheit ersonnen hatte, um die Baierischen Herzoge zu gewinnen, war der Antrag einer Ehe zwischen Herzog Ludwig und der Tochter des Königs von Polen, der Nichte des Woywoden.

In dem erwähnten Briefe meldet Lasko, wie erwünscht diese Heirath seinem Herrn wäre. Zugleich fordert er die Herzoge auf, ihren Sekretär Weißenfelder mit Vollmacht zugleich mit einem Gesandten Zapolya's an den Türken zu senden, qui domum ceptam amiciciam et pacem solidius conficeret. Eine ausführliche Uebersicht über die Macht des Sultans liegt diesem Briefe bei, welche durch die genaue Angabe der Abtheilungen der Türkischen Heeresmacht, des üblichen Soldes, der Bewaffnung u. s. f. von nicht geringem Interesse ist.

Die Herzoge scheinen sich nicht sehr beeilt zu haben, auf die Vorschläge Lasko's in bestimmter Weise einzugehen. Im April 1529 sandte Zapolya von Lippa aus einen gewissen Georg Vizthum nach Baiern, und diesem gab Lasko neuerdings einen Brief mit, in dem er die Geneigtheit seines Herrn in verwandtschaftliche Beziehungen mit den Herzogen zu treten, hervorhebt und bittet, dem Vizthum hierüber ihren Willen zu äußern.

Die Herzoge möchten, so lautet eine bezeichnende Stelle in diesem Briefe, sich seinem Herrn geneigt erweisen, „wenn auch seine Lage manchen nicht hinlänglich sicher vorkomme.“ Auch in einem Schreiben an Weißenfelder beklagt sich Lasko über das lange und hartnäckige Schweigen desselben, ungeachtet der vielen an ihn gesandten Briefe.

Endlich im Juli 1529 begegnen wir einem Lebenszeichen Baierischerseits, einem Schreiben Weißenfelders an Lasko, aus dem wir auch über Georg Viztums Forderungen unterrichtet werden. Weißenfelder versichert Lasko der innigsten Freundschaft der Herzoge für Zapolya, aber seine Wünsche können nicht erfüllt werden. Der Woywode hatte durch die Herzoge Truppen in Deutschland für sich wollen werben lassen; dazu hatten diese auch Anstalten getroffen, aber die Zeit war dem Vorhaben äußerst ungünstig, indem man einen Angriff der Türken auf Deutschland selbst befürchtete. Weiters hatte Zapolya von den Herzogen eine Geldanleihe zu erhalten gewünscht; sie ließen sich mit der Erschöpfung der eigenen Finanzen entschuldigen. Des Heirathsplanes geschieht in diesem Briefe Weißenfelders keine Erwähnung.

Das Benehmen Baierns findet seine Erklärung in der gleichzeitigen Lage der Dinge. Der Sultan war bereits gegen Ungarn und Ferdinand aufgebrochen; Zapolya hatte seine Verbindung mit ihm offen erklärt. Das stimmte in Deutschland die Fürsten gegen ihn und Baiern konnte es nicht wagen, seine Sympathien für den Woywoden so offen kund zu geben, wie in der ersten Zeit, in welcher er noch immer ein Bündniß mit den Fürsten gegen die Türken vorgespiegelt hatte.

Der Zug des Sultans vor Wien, und die unmittelbare Gefahr steigerte noch die Besorgnisse und den Unmuth der Deutschen Fürsten, und man dachte nach Suleimans Rückzuge in der That daran, König Ferdinand in seinem Kampfe gegen Zapolya zu unterstützen. Die Freundschaft der Herzoge für den Woywoden konnte sich nicht anders zeigen, als daß sie ihm von diesen Dingen Nachricht gaben, und ihm Mittel und Wege anriethen, vereint mit ihnen das also Drohende zu vereiteln.

Aus einem Briefe Laskos an Herzog Ludwig, vom 24. November 1528 geht hervor, daß die Herzoge Zapolya von der üblen Stimmung der Deutschen Fürsten benachrichtigten und ihn aufforderten, in einem Schreiben an den Pfalzgrafen Friedrich die ihm gemachten Vorwürfe zu entkräften. Vermuthlich ließen sie diesen Vorschlag durch einen gewissen Juden Lazarus machen, den König Johann am 26. November an die Herzoge zurücksendet. Mit Lasko's Briefe traf auch schon das angerathene Schreiben an den Pfalzgrafen ein, ein Aktenstück, das durch die keckste Verdrehung der Thatsachen und die heuchlerischesten Versicherungen den übrigen Arbeiten der Zapolyanischen Diplomatie nicht unwürdig zur Seite steht. König Johann wendet sich an den Pfalzgrafen, damit dieser seinem Amte gemäß ihn vor den Deutschen Fürsten vertheidige, da König Ferdinand „pcoter alia impietatis opcea“ auch seine vor zwei Jahren abgeschickten Gesandten aufgefangen habe. Er, Zapolya, habe vom Anfang seiner mit dem besten Rechte erworbenen Regierung an nichts sehnlicher gewünscht als die Freundschaft der Deutschen Fürsten und Eintracht mit seinen Nachbarn (?); aber der Feind des Guten sei in das Herz des Königs von Böhmen gekommen, daß er auf kein Recht gestützt, durch kein Unrecht gereizt ihn angegriffen, sein Reich in Verwirrung gebracht, seine Unterthanen mit Versprechungen von ihm abwendig gemacht, kurz, Alles gethan, was nicht einmal ein heidischer Fürst zu thun wagen würde! Ferdinand habe durch seine thörichten Prahlereien den Sultan gegen sich gereizt (?) — was dieser in Oesterreich verübt, sei bekannt, und nur durch Zapolya's Bitten habe er sich bewegen lassen, Ungarn frei zu geben. Zapolya habe nie im Sinne gehabt, das Deutsche Reich zu reizen, er habe nie den Sultan gegen den König von Böhmen aufgerufen. Ferdinand aber bedränge ihn jetzt neuerdings, ihn, der den Frieden mit beiden Händen annehmen würde! Darum bitte er die Fürsten des Reichs, sie mögen ihm diesen seinen Feind vom Halse schaffen, damit nicht noch größeres Unheil entstehe.

Als der Jude Lazarus dieses famose Aktenstück den Herzogen überbrachte (er kam am 30. Dezember 1529 in München an), hatten diese bereits neuerdings einen Gesandten, den Sekretär Kresdorfer, an Zapolya gesandt, um ihn zu warnen, und ein Brief Eck's vom 5. Jänner 1530 gewährt auch uns einen klaren Einblick in die Verhältnisse. Die Belagerung Wiens habe die Deutschen Fürsten erschreckt; die Herzoge seien von ihren eigenen Unterthanen beinahe gezwungen worden, gegen die Türken zu rüsten. Nun gehe das Gerücht umher, der Sultan habe sich Ungarn vorbehalten, um von da aus die Deutsche Nation bekriegen zu können. Darum sei ein Reichstag ausgeschrieben, und wenn Zapolya nicht schnell vorsehe, so würde vielleicht eine so mächtige Expedition gegen Ungarn beschlossen werden, daß er nicht widerstehen könnte. Darum solle Zapolya die Deutschen Fürsten zu überzeugen suchen, daß Ungarn in seiner Gewalt und von den Türken nicht viel zu fürchten sei; dann könnten die Herzoge und ihre Freunde dahin streben, daß nicht über eine Expedition gegen Ungarn, sondern über einen Vertrag zwischen Zapolya und Ferdinand verhandelt werde. Darum solle Zapolya Briefe an die Churfürsten abfassen und diese durch den König von Polen an sie gelangen lassen. Am besten wäre es, wenn der König von Polen selbst Gesandte zum nächsten Reichstage schickte und durch diese einen Vergleich mit König Ferdinand vorschlagen ließe.

Die Nachrichten von der drohenden Stimmung der Deutschen Fürsten mochten wohl in Zapolya das Bewußtsein erregen, daß ein Vergleich mit Ferdinand das sicherste Mittel sei, allen weiteren Verwirrungen zu entgehen. Eine ähnliche Gesinnung fand sich bei Ferdinand, und so wurden in der That zu Anfang des Jahres 1530 unter Vermittlung Sigismund's von Polen und des Churfürsten von Sachsen Verhandlungen eröffnet. Selbst Sultan Soliman war diesen Versuchen nicht abgeneigt. In einem Schreiben an Zapolya vom 4. Juli 1530 ließ er diesen bedeuten, er möge das Friedensgeschäft zu ihrer beider Ehre unternehmen und ihn bald von dem Erfolge der Unterhandlungen unterrichten. Aber auf dem Konvent zu Posen thaten Zapolya's Gesandte die ausschweifendsten Forderungen und aus Konstantinopel meldete Ludwig Gritti dem König von Polen, der Sultan mache ungeheure Rüstungen, um im nächsten Frühjahre in Deutschland und Italien einzufallen. Die Schuld davon trage König Ferdinand, der nun einmal nicht aufhöre, den König Johann zu verfolgen; nur die Abtretung von ganz Ungarn an Zapolya könne den Frieden erhalten.

Um diese Zeit sandten die Herzoge den Martin Kresdorfer an den König von Polen ab. Er sollte zu erfahren suchen, ob die Türken wirklich die Absicht hätten, Deutschland anzugreifen. Auch sollte er besonders nachforschen, „wie es umb den weyda gestelt sei“ und welche Gesinnung man gegen ihn hege. Käme er aber mit Lasko zusammen, so sollte er diesem mittheilen, es sei nicht gut, daß sein Herr den Türken gegen die Deutsche Nation aufbringe; er mache sich damit bei den Deutschen Fürsten verhaßt und bringe sich selbst in großen Schaden.

Kresdorfer erhielt von König Sigismund die bestimmtesten Nachrichten über die feindseligen Absichten der Türken. Er traf aber auch mit Nikolaus von Minkwitz, Gritti's Gesandten, zusammen, der diese Gelegenheit benützte, Verhandlungen mit den Herzogen anzuknüpfen. Ferdinand und Zapolya hatten am 23. Jänner 1531 einen zweimonatlichen Waffenstillstand abgeschlossen. Zapolya erklärte, wenn Ferdinand ganz Ungarn abtrete, so werde er durch Ibra-

him Pascha (qui alter imperator!) den Zug der Türken hintertreiben; gehe Ferdinand nicht darauf ein, so werde der Türke kommen mächtiger als jemals. Minkwitz fordert die Herzoge auf, im Vereine mit anderen Fürsten Ferdinand zur Abtretung Ungarns zu bewegen, und wenn er nicht wollte, ihm alle Hilfe zu versagen. In diesem Falle wäre es ein Leichtes, den Sultan zu bewegen, nur Ferdinand's Gebiet mit Krieg zu überziehen. Weiter sollten die Herzoge mit den Böhmen, Mährern und Schlesiern verhandeln, „damit Ferdinand ausgeslagen und durch beilegung des Turkens ein ander konig eingesezt werde." Alle diese Dinge sollten die Herzoge überlegen und mit der Antwort einen Boten nach Leipzig senden, wo Minkwitz am 26. Februar eintreffen werde.

Die Herzoge schrieben an Minkwitz unterm 20. Februar, sie würden den Weißenfelder nach Leipzig senden; aber Minkwitz selbst erschien nicht; die Nachstellungen Ferdinand's machten es ihm unmöglich.

Der Brief, in welchem Minkwitz sein Nichterscheinen entschuldigt, meldet zugleich, daß Lasky und Rogendorf wegen eines einjährigen Waffenstillstandes verhandelten. Dieser kam auch wirklich zu Stande (am 21. Mai 1531 zu Wißegrad), hinderte aber keineswegs, daß Zapolya seine Machinationen gegen Ferdinand fortsetzte. Minkwitz ward nach Frankreich gesendet; die Herzoge wurden aufgefordert, ruhig zu bleiben, wenn der Herzog von Würtemberg sein Land wieder zu erobern trachten sollte! Weiter wünschte Zapolya, sie sollten mit anderen Fürsten in den Kaiser dringen, daß er seinen Bruder von der Befehdung Ungarns abhalte, eine Taktik, die wirklich befolgt wurde, und dem Könige mehr Verdruß bereitete, als man Anfangs selbst gehofft hatte.

Die Herzoge waren gerade damals verstimmter gegen Ferdinand als je; seine Erhebung zum Römischen König hatte ihren Unmuth so sehr vermehrt. Weißenfelder antwortete auf Lasky's die obigen Wünsche enthaltenden Brief, vorzüglich Würtemberg betreffend, seine Herren seien bereits mit dem Herzog in Verhandlung und er hoffe, Alles werde gut gehen. Die folgende Stelle mag ihrer Merkwürdigkeit wegen hier stehen: Video enim, principes meos ex corde esse inclinatos, omni conatu efficere, que ad conservacionem germanice libertatis spectare videntur! In der That, die Deutschen Fürsten glaubten durch Ferdinand's wachsende Macht und seine Wahl zum Römischen König die Deutsche Freiheit bedroht, unter der sie freilich nichts anderes verstanden als die unbeschränkte Willkühr der eigenen Gewalt.

Zum Schutze dieser Freiheit protestirten Einige aus ihnen gegen Ferdinand's Wahl und es wurden darüber zwischen Baiern, Kursachsen und Hessen weitläufige Verhandlungen gepflogen, in welche auch Zapolya gezogen wurde. Im September 1531 fand zwischen den Gesandten der obgenannten Mächte eine Versammlung zu Nürnberg statt. Was dabei in Bezug auf König Johann beschlossen wurde, ist in Kürze Folgendes:

„Er solle eine Beschwerdeschrift an die Könige von Frankreich und England gelangen lassen wider Ferdinand; weiters solle er auf dem für den 1. Jänner anberaumten Tag zu Lübeck ein Schreiben vom Sultan vorlegen, in welchem dieser allen mit König Johann verbündeten Fürsten und der ganzen Deutschen Nation einen Frieden auf 20 Jahren zusichere, sofern die Fürsten Ferdinand im Kampfe gegen Ungarn nicht unterstützen würden; welcher von ihnen aber dies thäte, der solle vom Frieden ausgeschlossen bleiben. Die mit König Johann verbündeten Fürsten werden seinen Truppen freien Durchzug durch ihr Gebiet gönnen; dagegen wird König Johann, wenn die Fürsten von König Ferdinand bekriegt werden sollten, den König in Ungarn angreifen. Weiters werden weder die Fürsten wegen der Königswahl, noch König Johann wegen Ungarn einen Frieden und Vertrag abschließen ohne wechselseitiges Wissen und Einvernehmen.

Mit diesen Artikeln eilte Nikolaus von Minkwitz zu Zapolya, ohne daß wir weiter berichtet würden, in welcher Weise die Sache von diesem aufgenommen wurde. Hingegen verhandelte Zapolya selbst mit dem Baierischen Gesandten Kaspar Winzerer über einen Vertrag mit Baiern, und Winzerer sandte im November den Entwurf eines Bündnißes an die Herzoge. Darin verpflichtete sich Zapolya, den Herzogen im Falle sie von König Ferdinand bekriegt würden, 1000 Reiter für ein halbes Jahr zu stellen, bei dringender Gefahr aber mit einem ganzen Heer Ferdinand zu bekriegen, und die Türken zu einem Einfalle in Kärnthen und Kroatien zu bewegen, mit dem Beding, daß ihre Eroberungen in diesen Provinzen zur Hälfte dem Zapolya, zur Hälfte den Herzogen überlassen werden sollten. Ebenso sollte es mit den Eroberungen gehalten werden, die Zapolya in Oesterreich oder Steiermark machen würde.

Die Bairischen Herzoge sollen in das Bündniß König Johanns mit Frankreich und Venedig aufgenommen werden. Von den Türken wird König Johann eine Verschreibung erwirken, daß sie bei einem allfälligen Kriegszuge nach Oesterreich Baiern nicht angreifen noch schädigen wollen. Einen Frieden wird Zapolya nur im Einverständnisse mit den Herzogen eingehen.

Dagegen verpflichten sich die Herzoge, dem König Johann, im Falle er von Ferdinand bekriegt würde, 1000 Fußsoldaten zu senden, und wenn er größerer Hilfe bedürfte, nach Möglichkeit auch mehr. Sie werden die übrigen Fürsten von aller Unterstützung Ferdinands abzuhalten suchen, und wenn je ein Friede zwischen dem König von Böhmen und König Johann zu Stande kommt, die Aufnahme des Letzteren in den Schwäbischen Bund erwirken.

Auch dieses Bündniß ist nie ratificirt worden; es schien den Baierischen Herzogen vielleicht doch zu weit gegangen, daß sie in ein Bündniß mit dem „Erbfeind der Christenheit" treten, und sich durch die Türken Eroberungen machen lassen sollten. Indeß gingen die Verhandlungen in Deutschland fort. Auf den Tag zu Lübeck sandte Zapolya den Nikolaus von Minkwitz und Mathias Loboczky. Auch Lasko sollte nach Lübeck kommen; doch hielt er sich so lange bei König Ferdinand in Innsbruck auf, mit diesem aus eigenem Antrieb einen Vergleich unterhandelnd, daß er bitten mußte, den Beginn der Verhandlungen zu Lübeck auf den 10. Jänner zu verschieben. Ueber die Resultate des Lübecker Tages berichteten die Herzoge an Zapolya. Wegen Frankreichs Ausbleiben wurde ein neuer Tag nach München, oder Dole in Lothringen für den 7. April angesetzt. Lasko eilte nach Frankreich, um ein Bündniß dieser Macht mit den Herzogen zu erwirken; die Herzoge meldeten dem Zapolya, Ferdinand sei so verarmt, daß er seinen Sachen keinen Rath wisse; von ihm sei nicht viel zu fürchten. Alles dieß bestimmte Zapolya seine Gesandten auf den von Karl V. angesetzten Tag zu Passau, wo der Friede zwischen ihm und Ferdinand verhandelt werden sollte, nicht zu senden, sondern zu begehren, die Verhandlungen sollten in Pohlen geführt werden. Es war eine Ausflucht, um Zeit zu gewinnen und die Entwicklung der Dinge in Deutschland abwarten zu können; aber sie öffnete auch dem Kaiser ein wenig die Augen über die Ehrlichkeit zapolyanischer Friedensanträge, und er verweigerte in einem energischem Schreiben an den König von Pohlen die Verlegung des Passauertages. Zugleich betrieb Ferdinand mit dem größtem Eifer Rüstungen gegen Zapolya und es schien, als ob ihn sein Bruder dießmal kräftiger als sonst unterstützen wolle.

Diese Dinge erschreckten die Herzoge und sie ergriffen alle Mittel die Anstrengungen Ferdinands zu vereiteln.

Es ist bereits gesagt worden, daß die Herzoge in Böhmen einen kleinen Anhang für sich hatten. Vorzüglich auf Böhmen setzte aber Ferdinand seine Hoffnung, dort von den Ständen eine ausgiebige Türkenhilfe zu erhalten. Die Herzoge sandten deßhalb im März 1532 den Kaspar Lochmaier an die Herren von Schwitzau, um sie und die Stände zu bewegen, dem König die Türkenhilfe zu verweigern. Der König sei im Reich „in keinem sonderen Ansehen, auch so gar erarmdt," daß die Hilfe nicht viel nützen würde; „es hab kaiserliche Majestät seiner regierung und hanndlung selbst nit vil' gevallens, und wellen ime nit gelt geben. Damit dan sy, die Behaim, nit abermals wie vor vil beschehen, ir gelt vergebens und als zu achten an ainiche dankhparkait, zum spoll ausgeben, wer das pesst und nutzlichist, das sy durch kainerlay weg, wie stiff und nützlich sue die fuegehallten wurdenn, zw keiner hilff sonderlich mit gelt zulaissten bewegen ließen"! Sie sollten dabei den König nicht fürchten, denn, obwohl er „ain hitzig und raechig gemuett" habe, könne er doch bei seiner geringen Macht nichts gegen sie unternehmen!

In derselben Zeit, als die Herzoge diese Botschaft nach Böhmen sandten, verhandelte Kaiser Karl mit Eck über eine Ausgleichung zwischen ihnen und Ferdinand, und war in der That sehr geneigt die Klagen seines Bruders gegen Baiern für unbegründet oder mindestens übertrieben zu halten.

Im April 1532 kam der Baierische Gesandte Weinmeister aus Ungarn zurück und berichtete über König Johanns Geneigtheit in ein förmliches Bündniß mit Baiern und den befreundeten Fürsten zu treten. Minkwitz betrieb diese Sache sehr und drang auf den endlichen Abschluß eines förmlichen Vertrages. Aber Eck schrieb an Herzog Wilhelm: „Mit Ungern zubeschließen, bedunkt meinen g. h. noch zur zeyt zu frue sein." Auch der Landgraf von Hessen verwies das Gesuch des Minkwitz für König Johann Truppen zu werben und das Geld hiezu vorzustrecken auf seine Zusammenkunft mit Sachsen und Baiern. Auf dem Reichstage zu Regensburg wurde der Türken und Zapolya's wegen viel verhandelt. Der Kaiser begehrte Erhöhung der Türkenhilfe, drang aber nicht durch. Die Reichsstände beschlossen, dem Kaiser eine Schrift vorzulegen, „er möge gestatten, daß sie zwischen König Ferdinand und Zapolya einen Waffenstillstand vermittelten, der weiters zu einem Frieden führen könnte. Der Kaiser willigte in dies Begehren und schrieb auch an den König von Polen, er möge einen Waffenstillstand vermitteln, sein ganzes Benehmen auf dem Regensburger Reichstag war darauf berechnet, den überall gefährdeten Frieden zu erhalten. Die Verhandlungen mit Eck wegen eines Vergleiches mit Baiern wurden von Seiten Carls und Ferdinands mit aller Ehrlichkeit geführt; aber die Herzoge waren zu keinem aufrichtigen und wahrhaften Frieden zu bewegen; im Gegentheil traten sie gerade damals in nähere Beziehungen zu Frankreich.

Lasko schrieb unterm 1. Mai 1532 an die Herzoge, der König von Frankreich wünsche ein Bündniß mit ihnen und sende den Herrn von Langhey an sie, dasselbe abzuschließen. Auch England, Ungarn, Dänemark und der Herzog von Preußen sollten einbezogen werden.

Die beste Ursache mit Ferdinand einen Krieg zu beginnen, sei Wirtenberg. Die Baiern sollten sich mit dem Herzoge aussöhnen und seinen Sohn vom kaiserlichen Hof entführen. Zapolya aber müsse jedenfalls von einem Vertrage mit Ferdinand abgehalten werden.

Die Sächsischen, Baierischen und Hessischen Räthe hatten im Mai 1532 eine abermalige Zusammenkunft zu Königsberg in Franken. Minkwitz klagte, daß die von König Johann erbetene Hilfe noch immer nicht geleistet worden; die Versammlung verschob auch diesmal die Entscheidung auf die nächste Zusammenkunft. Bald darauf fand diese im Kloster Scheyern statt und es wurde in dem Abschied (vom 26. Mai) dem König Johann die etwas unansehnliche Hilfe von 3000 Gulden bewilligt. Die Schuld trugen nicht die Baiern, sondern Sachsen, das wenig Lust zeigte, sich mit Zapolya einzulassen. Auch die Auszahlung der auf Sachsen treffenden tausend Gulden wurde verzögert und zuletzt geradezu verweigert. Der Churfürst verhandelte mit Ferdinand zu Nürnberg und erklärte, wenn er unter solchen Umständen das Geld gegen Ferdinand hergebe, könnte man sagen, er habe unehrlich gehandelt. Mit den 2000 Gulden von Baiern und Hessen sollten Reiter geworben und durch Polen König Johann zugeführt werden; auch König Friedrich von Dänemark erbot sich, auf demselben Wege 5000 Knechte zu Zapolya stoßen zu lassen, damit er sich selbst schützen könne und die Türken nicht zu Hilfe zu rufen brauche. Allein die Türken waren schon im vollen Anzuge gegen Oesterreich. Die Baierischen Herzoge hielten es für unmöglich, die Reiter nach Ungarn zu dringen, hatten aber nicht geringe Besorgniß, daß der Kaiser etwa einen Sieg über die Türken erfechten und seine Macht dann gegen die Deutschen Fürsten wenden werde. Es ist aber bekannt, wie trostlos und unrühmlich jener Feldzug endigte. Die Türken zogen von Güns zurück, ohne etwas Bedeutendes gethan zu haben, und Kaiser Karl entließ sein Heer, ohne bei dieser höchst günstigen Gelegenheit auch nur einen Versuch zu machen, Ungarn wieder zu erobern. Am 28. November konnte Eck schon an Zapolya schreiben lassen, daß für diesen Winter von Ferdinand nichts mehr zu besorgen sei.

Barth. Kopitars kleinere Schriften sprachwissenschaftlichen, geschichtlichen, ethnographischen und rechtshistorischen Inhalts.

Herausgegeben von Fr. Miklosich.

Erster Theil. Wien, Friedrich Beck's Universitäts-Buchhandlung 1857.

Das genannte Buch bietet in etwa hundert und zehn Aufsätzen, die bald nur einige Zeilen, bald

mehrere Blätter umfassen, schätzenswerthe Beiträge sowohl zur Beurtheilung der Slavischen nationalen Bestrebungen in den Jahren 1808—1818 und der mannigfachen Sprachstudien Kopitars, als auch zur richtigen Würdigung dieses Mannes, dem es an Wissen, besonders an Sprachkenntnissen nicht fehlte, der aber trotzdem kein Philolog war, das Wort in seiner heutigen Bedeutung aufgefaßt.

Die Einleitung dieser bunten, zum Theil sehr anziehenden Zeitungsartikel bildet eine Selbstbiographie des Verfassers, fünf Jahre vor seinem Tode geschrieben. Da sie bisan nirgends veröffentlicht und, wenn auch ohne eigenthümliche und merkwürdige Erlebnisse, doch von allgemeinem Interesse ist, so wollen wir sie auszugsweise hier mittheilen. Allen, die des Mannes schriftstellerische Thätigkeit oder ihn selbst persönlich kannten, wird hiermit gewiß eine nicht unwillkommene Gabe geboten.

„Kopitar (Bartholomäus, Jernej in der Slavischen Mundart Krains) ward 1780 am 23. August in Oberkrain geboren, wo sein Vater in dem Dorfe Repnje, zwischen Laibach, Stein und Krainburg, fern von aller Haupt- oder Heerstraße, Besitzer einer Hube war.

Kaiser Josephs II. zum Schulbesuche aufmunternde Patente blieben nicht ohne Wirkung auf das Landvolk. Kopitars Vater, Jakob, hatte außer ihm noch vier lebende Kinder, darunter Jernej in der Mitte stand. Als dieser etwa neun Jahre alt war und bereits die Heerde seines Vaters geweidet und gehütet hatte — welche Davidische Rückerinnerung an Berg und Wald stets unter seine angenehmsten gehörte — fragte ihn einst der Vater, ob er nicht wollte „studiren geh'n". Seit jener Zeit fehlte es von des Knaben Seite nicht an Mahnungen, bis ihn endlich am 25. Jänner 1790 der Vater nach Laibach führte. Wiewohl er auf diese Art, da der Schulkurs mit 1. November begonnen hatte, fast um den halben Kurs zu spät kam, ward er noch in die erste, d. i. unterste Normalklasse aufgenommen und konnte in Folge seines Fleißes am Ende des Jahres in die folgende Klasse vorrücken, wie die Uebrigen, die im November gekommen waren. Dazu verstand er keine Sylbe Deutsch, als er von Repnje nach Laibach kam, aber die Lehrer der ersten Klasse sprachen auch Krainisch. Der liebste Buchstabe beim A-B-C lernen war ihm das i, weil er dabei an das i (si) dachte, das ihm als Zuruf an des Vaters Stute noch wohl bekannt war. Sonst freilich lief es beim Slavischen Knaben mitten unter spöttelnden Deutschen anfangs nicht ohne Heimweh ab, doch hatte die Mutter ihm dies oft prophezeit, wenn er zu heftig in den Vater drang ihn nach Laibach zu führen, und so siegte das point d'honneur des Studenten (d. i. die Scham vor der Mutter Spott) über sein Heimweh. Als er aber im September auf die Ferien nach Hause kam, war es nicht ohne Triumph für ihn und mehr noch für seine Angehörigen, daß er dem Pfarrer bei der Messe ministrirte, freilich ohne noch ein Wort von all dem Latein zu verstehen, das er vom In nomine patris an bis zum Deo gratias mit dem Pfarrer dabei wortwechselte: er hatte es aus einem mit Deutscher Schrift gedruckten Ministrirbüchel auswendig gelernt. Der Pfarrer wollte ihm übrigens wohl, und Jernej mußte von den zwei Ferienmonaten wenigstens alle Werkeltage vom Morgen bis zum Abend bei jenem zubringen, der ein Stadtkind, Sohn eines Gutsverwalters, sich freilich genug aristokratische Airs gab, aber doch so viel Interesse an dem lernbegierigen Bauernsohn zu finden schien, um ihn nur zum Schlafengehen nach dem eine halbe Stunde entfernten väterlichen Hause zu entlassen. Er hielt streng auf korrektes Deutsch und bereitete den Schüler zum Zeitvertreibe während der Ferien fast um einen vollen Kurs voraus vor, welches Beides diesem bald so sehr zu Statten kam, daß er 1792 in der dritten Normalklasse, die zugleich die Parva für das Gymnasium bildete, unter mehr als 250 Mitschülern den ersten Preis davontrug. Es wäre von nun an die größte Schande gewesen dieses Prinzipat nicht das ganze Gymnasium hindurch zu behaupten. Eine Folge davon war (den Ruhm, der nach Quintilian auch den Knaben beseelt, ungerechnet), daß er nicht nur kein Schulgeld bezahlen durfte, sondern vielmehr aus den von Joseph II. eingeführten Schulgeldern der Uebrigen ein jährliches Stipendium von fünfzig Gulden als Belohnung seines Fleißes erhielt, und von der Grammatik an, 1794, wo seine beiden Eltern an einer Epidemie starben, mittelst dieses Stipendiums und Korrepetitionen mit schwächern Mitschülern nicht nur keine Nachhilfe zum Unterhalte vom väterlichen Hause bedurfte, sondern 1799 als Hauslehrer eines Neffen in die Familie des edlen Baron Sigmund Zois kam, der auf sein weiteres Schicksal den größten Einfluß hatte; denn auch nachdem der Zögling seine Laibacher Studien vollendet hatte und nach Wien geschickt worden war, um dort Chemie, Mineralogie und Technologie zu hören, blieb Kopitar beim eben so gelehrten als liebenswürdigen Sigmund Zois im Hause als dessen Sekretär, Bibliothekar und Mineralienkabinets-Aufseher durch acht Jahre, die er unter die angenehmsten seines Lebens zählte [1]).

Hätten Kopitars Eltern Ende 1800 noch gelebt und vor allem ohne Sigmund Zois, wäre Kopitar wahrscheinlich zur Theologie übergetreten, im besten Falle vielleicht ein Bischof (wie mehrere vor und nach ihm studierende Schulkameraden), und im schlimmsten wenigstens ein wohlbepfründeter Pfarrer. So aber hatte der Wunsch der Collateralen nicht Gewicht genug ihn zur Theologie zu bestimmen, wiewohl ihm die kirchengeschichtlichen und philologischen Studien der Theologie und selbst der geistliche Beruf sehr angenehm gewesen wäre. Kurz er machte 1800—1808 einen Stillstand von eigentlichen Schulstudien und benützte die ziemlich reiche Muße bei Baron Zois um durch freie Studien die Lucken der Schule möglichst auszufüllen. Französisch hatte er bereits am Gymnasium gelernt und später bis zu einem erträglichen Grade korrekten Sprechens und Schreibens darin sich vervollkommt. Italienisch lernte er in Baron Zois halbitalienischem Hause praktisch sprechen. Englisch verstehen lernte er aus den sechs Bänden von Gibbon. Daß er schon seines Prinzipals wegen auch die Naturgeschichte und Naturkunde pflegte, versteht sich von selbst. Aber auch für sich und als heimliche Liebschaft trieb er das Griechische und konnte sich an Invernizzi's Aristophanes nie sattlachen. Daß er ein Slavist geworden, ist weniger sein als seiner Lage Verdienst. Baron Zois hat damals an dem Ex-Franziskaner Valentin Vodnik einen Hausslavisten, dem er wie früher dem Penzel den Mittagstisch gab, der es aber bis zu seinem 1817 erfolgten Tode nicht weiter als bis zur Ankündigung eines Deutsch-Krainischen Wörterbuches brachte. Da Baron Zois selbst von der Mutter her das Krainische vortrefflich sprach, so versteht es sich von selbst, daß der Sekretär Kopitar an allen den Dingen Theil nahm. Doch sollte sein Beruf zum Slavisten sich noch dringender bewähren. Der damalige Militär-Kommandant Graf Bellegarde war 1806 nach Cattaro beordert worden um diesen Ort den Franzosen zu revindiciren; seine Familie, d. h. seine 16jährige Tochter und ihre höchstens 30jährige Französische Gouvernante blieben in Laibach. Diese klagten bei dem nächsten Besuche dem Baron Zois, daß es für sie doch fatal sei, daß gerade die besten Köchinnen Laibachs nichts als Krainisch verständen, und baten um einen guten Sprachmeister. Kopitar wurde gerufen und gefragt, ob er sich um seine Muttersprache und die Komtesse das Verdienst erwerben wolle ihr Krainisch zu lehren. Der folgende Tag ward zur ersten Lektion bestimmt. Diese Aufgabe war nicht ohne Schwierigkeit, da es für solche Patois (im französischen Sinne) fast eben so wenig Lektionsbücher gab als für diese und die Italienischen. Kopitar setzte sich vor allem hin, um für seine schöne Schülerin in Französischer Sprache den ersten Bogen seiner handschriftlichen Krainischen Grammatik niederzuschreiben.

Während zwei Jahre darnach an Kopitar's Krainischer Grammatik gedruckt wurde, fand sein Abgang nach Wien statt. Acht Jahre praktischen Lebens und selbstgewählter Studien hatten ihn die Welt und sich selbst anders kennen gelernt (sic), als er sich beides beim Austritt aus der Physik geträumt hatte.

Da sich Ende 1808 der Krieg von 1809 sichtbar genug vorbereitete, so mußte vor Allem für und erten Aufenthalt in Wien, selbst für den Fall einer Belagerung (der dann wirklich eintrat) gesorgt werden. Kopitar ging also, nachdem er sein kleines Patrimonium unter seine Geschwister vertheilt und einen Tag allein die Berge und Thäler seines jugendlichen Hirtenlebens wie zum Abschiede besucht hatte, Anfangs November 1808 nach Wien und ließ sich hier als studiosus juris immatrikuliren, als welcher er während zweier Jahre die theoretischen und historischen Rechtstheile gehört hatte. Zu weiteren juristischen Studien fehlte ihm eine besondere Vorliebe.

Kopitar hatte sich von seinem Sekretärgehalt mit leicher Mühe ein paar Tausend Gulden erspart, und Baron Zois erbot sich überdies für den Nothfall zum Succurs, von dem indessen Kopitar keinen Gebrauch zu machen nöthig hatte, da er nicht nur in Wien für Nebenverdienst sorgte, sondern auch schon nach zwei Jahren Aufenthalts in Wien zuerst als Slavischer und Griechischer Censor und bald darauf als Hofbibliotheks-Beamter eine feste kaiserliche Anstellung erhielt, die in seinen Wünschen lag.

Im Jahre 1814, obwohl der letzte Beamte der Hofbibliothek, erhielt er den eben so ehrenvollen als willkommenen Auftrag, die 1809 entführten Bücher und Handschriften in Paris zurück zu übernehmen, bei welcher Gelegenheit er auch eine Exkursion nach London und Oxford machte. Früher schon hatte er eine Vakanzreise über Prag bis Berlin und zurück über Leipzig, Nürnberg und München gemacht, endlich 1837 eine Reise auf eigene Kosten über Venedig und Bologna nach Rom und zurück über Livorno, Pisa, Florenz, Mailand. Sonst lebte er, seit 1843 Hofrath und erster Kustos an der Hofbibliothek, seinem Berufe und schrieb außer der „Grammatik der Slavischen Sprache in Krain, Kärnthen und Steiermark", Laibach 1808. 8. den „Glagolita Clozianus", Wien 1836. Fol., und den „Hesychii glossographi discipulus russus sec. XII. in ipsa urbe Constantinopoli, ἀποσπασμάτια codicis Vindobonensis" 1840. Auch besorgte er den Druck des von ihm redigirten Textes zur editio princeps des in St. Florian entdeckten Psalters in Polnischer, Lateinischer und Deutscher Sprache (Wien 1834) und sind von ihm in verschiedenen periodischen Schriften noch eine größere Anzahl von Artikeln, von denen ein Theil den Inhalt des vorliegenden Bandes bildet. Die noch übrigen kleinen Schriften Kopitar's werden in Kürze im zweiten Bande nachfolgen, dem der geistvolle und gelehrte Herausgeber einen vollständigen Index über das ganze Werk und ergänzende und berichtigende Anmerkungen beifügen wird. Daß es der letzteren an vielen Stellen bedarf, davon wird sich der Leser des Buches bald überzeugen, und wir verschieben daher, um mit unserem Urtheil dem Herausgeber nicht vorzugreifen, die nähere Besprechung dieser Aufsätze bis zum Erscheinen des Schlusses. Nur können wir uns nicht enthalten, auf einige Irrthümer, die Deutsche Sprache betreffend, schon jetzt, doch nur flüchtig, hinzuweisen. Tadeln wollen wir aber Kopitar hiermit keineswegs, denn unmöglich konnte er damals über diese Dinge so unterrichtet sein, wie wir es gegenwärtig sind, fast nach Verlauf eines halben Jahrhunderts, dem gerade die Deutsche Sprachwissenschaft ihre wichtigsten Errungenschaften zu danken hat. Es soll nur das Unrichtige einzelner Bemerkungen hervorgehoben und dem gelehrten Verfasser an seinen Verdiensten nicht das Mindeste entzogen werden.

Im Jahre 1813 schrieb Kopitar in der Wiener allgemeinen Literatur-Zeitung: „Luden gebraucht in seiner „Staatsweisheit" das Wort erstreben immer in der Bedeutung von anstreben, da doch die Vorsilbe er sonst immer schon die Erreichung des

[1]) Baron Zois war ein lediger Mann von fünfzig Jahren, aber so podagrisch, daß er, selbst wenn er sich am besten befand, nur in seinem selbsterfundenen dreiräderigen Sessel die fünfzehn Zimmer des von ihm bewohnten Appartements seines dreistöckigen Hauses befahren konnte. Aeltester Sohn des aus einem armen, aber thätigen Handelskommis zum Eigenthümer oder Pächter aller Eisenwerke in Innerösterreich und in Folge eines don gratuit von 70.000 fl. an seine durch den siebenjährigen Krieg bedrängte Landesfürstin Maria Theresia, aus dem simpeln Bergamasken Michel Angelo Zoja (Toskanisch Gioja, Edelstein) zum Freiherrn emporgestiegenen Millionär Zois von Edelstein, war er in der Modenesischen Ritterakademie von Reggio erzogen worden, hatte aber seiner sozialen Erziehung durch Reisen die Krone aufgesetzt und lebte, als Kopitar in sein Haus kam, als der reichste, und sonst in jeder Beziehung gebildetste Mann in Laibach. Mineralogie und Metallurgie war sein Atelier, wie er sagte; ein 1800 gestorbener Bruder, Karl Zois, war eben so Meister in der Botanik, noch jetzt führen eine Campanula und eine Viola Zoisii aus den Alpen Krains seinen Namen, so wie Werner einen von Baron Sigmund bekannt gemachten Serpentin den Namen Zoisit gab. Also Naturkunde und Technologie waren die Studien des Hauses; aber Baron Sigmund war der allzeit bereite und theilnehmende Mäcen jedes andern literarischen oder nützlichen Strebens. So erzählt Mr. Jak. Penzel, der originale Uebersetzer des Dio Cassius, daß Baron S. Zois ihm das in Krakau versetzte Manuskript der Uebersetzung sammt dem mit Randanmerkungen bedeckten Exemplar des Reimarus'schen Dio Cassius (um 300 Gulden) ausgelöst und ihm geschenkt hatte, damit er die Uebersetzung fortsetzen konnte."

Zwecke, nicht erst das Streben darnach (sic) bedeutet, z. B. erwerben, erkaufen, ereilen, ertrotzen, erlernen u. a. m. (S. 152, 11.) — Das Irrige und auch Unvollständige dieser Rüge ist aus den angeführten Zeilen schon erkennbar; wer sich aber über das Unhaltbare dieser Ansicht und über die Bedeutung der Partikel er weiter unterrichten will, den verweisen wir auf Grimm's Grammatik II, 818—832.

Ein anderer Irrthum findet sich S. 372, wo ausgesprochen ist, daß der Sänger Ulrich v. Lichtenstein die Lied für das Lied sagt, und darin ein Slavismus gesehen wird, weil pesem (Lied) weiblich ist. Veranlassung zu dieser Meinung gab wohl die im „vrowen dienest"[3]) am Ende mancher Lieder wiederkehrende Phrase:

diu liet ich ir ze dienest sanc. (S. 520, 24; 536, 6)
diu liet ze dienest ich ir sanc. (S. 533, 12)
diu liet ich wîlent dâ von sanc. (S. 315, 11)
dâ von sanc ich disiu liet. (S. 517, 32; 549, 16.)

Kopitar hielt nun diu und disiu liet für den accusativ sing. fem. der aber die und dise liet lauten müßte und die richtige Ansicht, daß diu liet in den angezogenen Stellen den accus. plur. und zwar neut. sei, lag ihm ganz ferne. Deutlich tritt dieser pluralis (doch hier der nominativ) hervor in den Zeilen

diu liet diu wâren minneclîch. (S. 509, 6)
diu liet gesungen wurden dô. (S. 550, 19)
diu liet gevielen manegem wol. (S. 572, 27.)

Diese aber hat der Verfasser wahrscheinlich übersehen. Auch war ihm nicht bekannt, daß liet nur eine zum Singen bestimmte Strophe sei und deßhalb das, was wir Lied nennen, in der alten Sprache durch den pluralis ausgedrückt wird.

S. 160, 27 wird gestützt auf Wiarda. (Ueber Deutsche Vornamen und Geschlechtsnamen. Berlin und Stettin 1800 S. 52) Amalie mit Katharine (die Reine) als gleichbedeutend zusammengestellt. Diese Deutung ist bereits als unstichhaltig nachgewiesen und Grimm hat (Myth. 537) den Gothischen Heldennamen Amala auf altn. amr, amb, aml, ambl stridor, labor assiduus, querelae miserorum zurückgeführt.

Eben so wenig richtig ist die an derselben Stelle ausgesprochene Meinung, daß Alois für Ludwig stehe. Wiarda sagt S. 28 „der Franzose hat sich aus Ludwig einen Louis gebildet". Alois ist aber ein anderer Name als der Französische Louis und älter als das Französische Volk in seiner Römisch-Keltisch-Germanischen Mischung. Schon im 5. Jahrhundert erscheint ein Architekt Namens Aloisius. Cassiodor (Var. lib. II. ep. 39) hat uns einen Brief des Ostgothenkönigs Theoderich des Großen an ihn aufbewahrt. Das Polyptychum Irminonis [4]) aus dem 8. Jahrhundert weist S. 9, 21 gleichfalls einen Alois nach und offenbar ist Aluisus (episc. Atrebatens.) a. 1138 Miraei don. belg. I. p. 388 a. oder Aloisus, wie derselbe Bischof a. 1145 im Appendix I. des Polypt. St. Remigii [5]) p. 227, 15 geschrieben wird, ein Deutscher Name und derselbe wie Alois. Dieselbe Komposition mit auslautendem wis weisen noch folgende altdeutsche Personennamen:

Ansois sec. 8. Polypt. Irmin. 13, 44 und 45.
Arois Polypt. Irm. 9, 21; 73, 31.
Aevis fem. sec. 6. Acta SS. sec. I. pg. 96, 16.
Arnuvis und Aruvis 798 Schann. 130, 64.
Aduis Polypt. Irm. fr. II. 280, 3.
Advisa fem. 1066 cod. diplom. monast. S. Petri Carnot. pars. I. 185, 59 und c. a. 1101 ebendort, pars. II. 426, 33.
Adalwis fem. Polypt. Irm. 231, 31; 255, 73.
Bernois Polypt. Irm. 74, 39.
Berois Polypt. Irm. 201, 15.
Berwisus sec. 13. Kremer originum Nassoicarum pars altera diplom. p. 238, 125.
Fertuis Polypt. Irm. 211, 28.
Erlois Polypt. Irm. 71, 10.
Fulcois Polypt. Irm. 55, 22; 90, 99.
Leodois fem. Polypt. Irm. 182, 27.
Letuisa fem. sec. 11. Perard 75.
Ragnois Polypt. Irm. 8, 16.
Teudois Polypt. Irm. 184, 42 u. v. a.

Endlich sei noch gedacht, des S. 180, 55 gebrauchten Zeitwortes „verschlimmbessern", das für den Deutschen Sprachschatz kaum eine Bereicherung sein wird. Hiermit wollen wir auch diese vorläufigen Bemerkungen schließen und behalten wir uns vor, nach dem Erscheinen des zweiten Bandes das ganze Werk eingehender zu würdigen.

Dr. F. St.

---

[3]) Ulrich v. Lichtenstein, mit Anmerkungen von Theodor v. Karajan, herausgegeben von Karl Lachmann. Berlin 1841.

[4]) Polyptyque de L'Abbé Irminon ou état des terres, des revenus et de serfs de l'Abbaye de Saint-Germain-des-Prés sous le règne de Charlemagne publié par M. B. Guérard. Paris 1836.

[5]) Polyptyque de l'abbaye de Saint-Remi de Reims .... publié par M. B. Guérard. Paris 1853.

Kritische Rundschau über die Italienische Literatur *).

I.

Die Hochzeitsliteratur in Venedig.

Ein großer und vielleicht der hauptsächlichste Nachtheil für die Vereinigung der Völker besteht meiner Ansicht nach darin, daß sie nicht gegenseitig ihren eigenen Werth kennen, und daß sie nicht jene Wechselseitigkeit von Erzeugnissen und Interessen, sowohl moralischer als materieller, die vor allem dazu dienen kann, sie mit einander zu verbinden und in dem einen wie in dem andern von ihnen den Wunsch nach ihrem gegenseitigen Guten und Nützlichen rege zu machen, in der größtmöglichsten Entfaltung in's Leben zu rufen suchen. Die Bildung gründet sich auf die gegenseitige Unterstützung und das gegenseitige Bedürfniß, mächtige Triebfedern, welche die Menschheit an einander fesseln. Die Einsamkeit und die Absonderung lassen den Menschen zum Thier herabsinken und entfernen ihn immer mehr von seines Gleichen, während im Gegentheil die gesellschaftliche Verbindung, der wechselseitige Verkehr und der Austausch der Erzeugnisse und Ideen die Civilisation vorbereiten und sie auf die höchste Stufe bringen. Diese Theorien sind jetzt schon längst bekannt; sie sollen hier nicht als Neuigkeiten vorgebracht werden; da aber gerade die verwickeltsten Ideen von den einfachsten herkommen, so muß man daher immer von solchen ausgehen, die allgemein bekannt und Erbgut aller Geister sind, um dann aus ihnen eine besondere Anwendung zu ziehen, welche man mittelst des eigenen Denkens und der eigenen Betrachtung das Glück hatte zu entdecken.

Keine andere Zeitepoche hat vielleicht besser den entschiedenen Weg zu einer festen und andauernden Bildung eingeschlagen, als die unsere. Die alte Geschichte gibt uns Beispiele von verschiedenen Civilisationen, welche entstanden, nach und nach heranwuchsen, zu ihrem Gipfel gelangten und von da jählings herabstürzten, manchmal zur Verwilderung, manchmal auch bis zum gänzlichen Verschwinden der Völker, die die heilige Flamme davon aufbewahrten. Dann erhoben sich auf ihren Ruinen andere Civilisationen, die denselben Weg der Entwicklung und des Verfalls gingen, bis endlich diesem Schaukeln ein Ende gemacht und alles in's Gleichgewicht gebracht wurde durch die Einfälle der Barbaren, welche die Römische Bildung vernichteten und Finsterniß auf der ganzen Erde säeten, so zwar, daß nur mit Mühe aus jener Finsterniß die Keime der gegenwärtigen allgemeinen Bildung aufgehen konnten.

Einige haben aus diesem stätigen Wechsel von Bildung und Barbarei den irrthümlichen Schluß gezogen, daß die menschliche Vervollkommnung selbst schon die unheilbaren Keime des Verderbnisses an sich trage, weßwegen auch nie ein beständiges ununterbrochenes Fortschreiten zum Bessern zu hoffen sei, ohne Schritt für Schritt jene Jahrhunderte der Barbarei durchwandeln zu müssen, welche gleichsam der Wetzstein sind, an dem sich die erzeugende Kraft der irdischen Bildung verfeinert und kräftigt. Diese irrthümliche Meinung entsprang aus dem geringen oder flüchtigen Studium der Ursachen und Wirkungen, ein Studium, das, wenn es gründlicher und mehr auf die Zeit- und Ortsumstände, welche die antike Bildung begleiteten, gerichtet gewesen wäre, sie vielleicht zu ganz andern Ergebnissen geführt hätte.

In unsern Tagen sind alle Völker der Welt in einem hohen oder geringen Grade zu einer gewissen Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung gelangt und haben derartige Mittel zur Hervorbringung ihrer Werke und zum kommerziellen und intellektuellen Verkehr, daß man jetzt nicht mehr eine Wiederkehr des alterthümlichen Wechsels von Bildung und Barbarei zu fürchten hat; denn die Völker selbst streben in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung nach der Erreichung des Bessern.

Ihr sittlicher und intellektueller Fortschritt halten einander die Wage, und wenn auch die Kriege und die Streitigkeiten nicht von der Erde verschwunden sind (da sie überhaupt nicht so bald verschwinden werden), so werden sie wenigstens in der Art geführt, daß sie so wenig als möglich Schaden den Völkern verursachen, die leider in die harte Nothwendigkeit versetzt sind sie führen zu müssen.

Auf der andern Seite bereitet die Kenntniß der fremden Sprachen (welche eine immer größere Verbreitung unter den Völkern erlangt) den Austausch von Ideen vor und unterstützt die Entfaltung der sittlichen Interessen.

Wenn jedoch die erstere von diesen Tendenzen, die materiellen Verbindungen, welche der eigentliche Charakter unserer gegenwärtigen Civilisation sind, einen solchen Grad von Ausdehnung erreicht hat, daß man jetzt den Vortheil, der daraus entspringt gewahr wird, so kann man dies nicht in gleichem Maße von der zweiten Richtung sagen und wenn es keinen Kaufmann, keinen Oekonomen gibt, der nicht die Skala der materiellen Interessen von allen Staaten Europa's kennen sollte, so gibt es doch viele und viele Literaten und wissenschaftliche Männer, welche entweder gar nichts oder nur sehr wenig von dem wissen, was sich in ihrem Fache nicht in allen Staaten, sondern selbst nur in den nächsten Neues zuträgt.

Die Hauptursache von diesen Wahrheiten liegt ohne Zweifel in dem Hindernisse, das von der Verschiedenheit der Sprachen ausgeht, und gering ist wohl die Anzahl jener Literaten, welche außer ihrer eigenen Muttersprache eine davon verstehen, während sie sich lieber mit allem Eifer auf das Studium der todten Sprachen werfen, als irgend welche Sorge auf die Erlernung der lebenden verwenden.

Das ist ein großer Fehler, der eine baldige Abhilfe verlangt; aber in der Erwartung, daß die Zeit oder das Genie der Menschen irgend welches Mittel finden würde, ihn ganz zu beseitigen, die Sachen gehen zu lassen, wie sie gehen, das ist gewiß nicht klug, denn ein weiterer Charakter unserer gegenwärtigen Bildung besteht ohne Zweifel in der Raschheit der Bewegung und wehe dem, der sich von der Zeit überraschen läßt, noch auf halbem Wege! Er setzt sich der Gefahr aus, seinen Antheil am sozialen Fortschritt zu verlieren. In Erwartung jedoch von radikalen Heilmitteln würde es wohl gethan sein, seine Zuflucht zu partialen Mitteln zu nehmen, welche dazu dienen können, die traurigen Folgen der Absonderung, wenn nicht ganz zu vernichten, so doch wenigstens in etwas zu vermindern, und eines der wichtigsten unter diesen würde nach meinem Dafürhalten sein, daß alle Journale, die sich mit der ernsten Literatur befassen, angemessene Rubriken offen lassen möchten, um in denselben dasjenige, was andere Nationen in dieser Beziehung leisten, zu verzeichnen und ihren Landsleuten mitzutheilen. So pflegt es schon seit manchem Jahre Reumont in der „Archivio storico Italiano" zu thun, indem er Mittheilungen über die in Deutscher Sprache geschriebenen Werke über Italienische Geschichte und Italienische Kunst macht.

In der Ueberzeugung von der Wahrheit und Richtigkeit dieser unserer Bemerkung, und damit wir nicht selbst als unfruchtbarer Prediger erscheinen, werden wir selbst vor allem andern ein Beispiel geben, und will ich, so gut ich kann, unterdessen meine Deutschen Leser mit den neuen Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Geschichte (und möglich auch mit den wichtigern Erscheinungen in der Literatur) in Venedig und im Venetianischen bekannt machen. Die moderne Italienische Literatur ist in Deutschland sehr wenig gekannt und noch viel weniger studirt, während vielleicht auch ebenso wenig die Deutsche Literatur in Italien studirt wird. Dieser Umstand dient sehr dazu ein Volk bei dem andern nach meinem Dafürhalten in geringe Achtung zu setzen, und könnte dieser Uebelstand durch gegenseitige Kenntniß der jedem von ihnen eigenthümlichen Kräfte gehoben werden.

Ich kann kein vollkommenes und genau ausgeführtes Gemälde versprechen, das dem Leser eine klare Idee von der geistigen Bewegung im Lombardisch-Venetianischen Königreiche und um so weniger in Italien geben könnte, da die Kräfte eines Einzelnen und noch viel weniger die meinigen dazu nicht ausreichen würden, besonders wenn man die Vielgliederung Italiens berücksichtigt, welche Vielgliederung auch Ursache ist, daß die Italiener selbst

---

*) Von einem Italiener.

nur mit Mühe dahin gelangen sich Kenntniß zu verschaffen von dem, was in andern Theilen Italiens vorgeht; aber ich gebe indeß, so viel in meinen Kräften steht, nur einen Anstoß zu dieser nützlichen Einrichtung, und das in der Hoffnung, daß jemand Anderer die Sache von einer anderen Seite verfolge, und daß aus der Vereinigung der verschiedenen Kräfte jene zusammengesetzte Kraft entspringe, die den Deutschen Lesern eine hinlänglich genaue Kenntniß der allgemeinen intellektuellen Kräfte Italiens verschaffen könne. (Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

So eben ist im Buchhandel (Erlangen, bei Ferd. Enke) „Dr. G. M. Kletkes Sammlung von Präjudizien der obersten Gerichtshöfe Deutschlands in Handels-, See- und Wechselrechts-Streitsachen bis zu Ende des Jahres 1856“ erschienen. Diese Sammlung enthält nicht weniger als 774 Sprüche und wird nicht verfehlen, auch in Oesterreich eine willkommene Aufnahme zu finden, wo innerlich auf Präjudikate überhaupt, folglich um so mehr in solchen Zweigen ein größerer Werth gelegt wird, in welchen, wie im Handels-, See- und Assekuranzrechte, das Prinzip der Kodifikation zwar ausgesprochen, aber noch lange nicht durchgeführt ist. Auch unter der Voraussetzung, daß die Erwartungen in Erfüllung gehen, welche sich an den Zusammentritt der Konferenz in Nürnberg rücksichtlich des Zustandekommens eines allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches knüpfen, wird eine Sammlung wie die vorliegende ihren selbstpraktischen Werth wenigstens in Ansehung aller Streitigkeiten behaupten, welche in die Zeit vor der Wirksamkeit des zu erwartenden universellen Gesetzes fallen. In Ansehung des Wechselrechtes aber, welches noch kein Dezennium seines universellen Bestandes in Deutschland zählt, hat die Sammlung eine noch weitere Zukunft.

Die Entscheidungen sind, wie schon der Titel anzeigt, in drei Abtheilungen und diese wieder weiter nach den wichtigsten Theilen der betreffenden Disziplinen getheilt. Das entscheidende Gericht, der Tag der Entscheidung und des Verfassers Quelle für jeden einzelnen Spruch sind genau bemerkt und ein ausführliches Inhaltsregister der ganzen Sammlung beigegeben.

Auf solche Weise sollte den Anforderungen der Authentizität, der Systematik und der aus diesen resultirenden Uebersichtlichkeit genügt werden. Wer die Schwierigkeiten einer solchen Sammlung erwägt, wird in Ansehung der Vollständigkeit ein eben nicht zu hartes Urtheil fällen, besonders wenn erwogen wird, daß nicht in allen Deutschen Staaten für die Kundmachung der oberinstanzlichen Sprüche in gleicher Weise gesorgt ist und oft selbst der eminenteste Fleiß des Sammlers an den diesfälligen Schwierigkeiten scheitert. Weniger ist der Verfasser zu entschuldigen, wo er Fehler gegen die Zugehörigkeit einer Entscheidung begeht und sie dort einreiht, wohin sie nicht gehört, oder dort ausläßt, wo allein oder doch gleichfalls sie zu stehen hätten.

Wenn nach des Verfassers Meinung die Haftung der Handelsgesellschaft aus dem Accepte des einzelnen Gesellschafters (S. 22) in das Handelsrecht gehört, dann ist die Verhaftung des Rheders aus im Auslande ausgestellten Wechseln des Schiffers (S. 246) nicht eine Frage des Wechsel- sondern des Seerechtes. Warum „Eigenthumserwerb an den einem Spediteur übergebenen Waaren“ (S. 41) unter der allgemeinen Kathegorie „Uebergabe“ und nicht vielmehr unter dem Schlagworte „Spedition“ (neben der Entscheidung 247, S. 95) aufgeführt wird, ist nicht einleuchtend. Auf die Frage, ob der Wechsel eine Novation vorausgegangener Verbindlichkeiten enthalte (S. 58), kehrt der Verfasser im Wechselrechte dreimal zurück (Entscheidungen 377; 460 und 461; 589—594), wobei wegen des Verfassers Mißgriff, die Oesterreichischen Entscheidungen von den übrigen ausgeschieden mitzutheilen, noch ein weiteres Mal (S. 271) „Novation durch Wechselausstellung“ zu lesen ist. Die erwähnte Scheidung rechtfertiget der Verfasser zwar damit, daß in Oesterreich nicht die allgemeine Deutsche, sondern eine selbstständige, wenn auch nur mit geringen Modifikationen von jener abweichende Wechselordnung kundgemacht wurde. Es hätte sich der Mühe gelohnt, diese Modifikationen zu beachten und nur die darauf bezüglichen Entscheidungen abzusondern. So wäre der Verfasser der Bedeutung der Oesterreichischen Sprüche gerecht und vor der Unzukömmlichkeit bewahrt, „Wechselfähigkeit der Haussöhne nach Preußischem Rechte“ (Spruch 349), „Wechselfähigkeit großjähriger Haussöhne nach Sächsischem Rechte“ (Spruch 350), „Beschränkung des Wechselrechtes im Gebiete des Baierischen Landrechtes“ (Spruch 372), „Augsburger Acceptationsfrist“ (Spruch 400), „Geldsorte, in welcher in in Hamburg der Wechsel zu zahlen ist“ (Spruch 476) u. dgl. m. als zur allgemeinen Deutschen Wechselordnung gehörig aufzuführen, dagegen unter einem Partikularrecht andeutendem Titel (Seite 268) nahezu ein halbes Hundert von (Oesterreichischen) Sprüchen mitzutheilen, die sich um Fragen des allgemeinen Deutschen und nicht des partikulär Oesterreichischen Wechselrechtes drehen.

Soweit dürfte die vorliegende Sammlung, und zwar insbesondere mit Rücksicht auf Oesterreich, als mit einer dem Werthe derselben abträglichen Flüchtigkeit, zusammengestellt bezeichnet werden.

Außer den angeführten Druckfehlern sind auch zu verbessern: Seite X, 7. Zeile: Mora, Seite 24, 10. Zeile: 1854, Seite 53, 9. Zeile von unten: Realoblation, und Seite 268, 15. Zeile von unten: positive Wechselfähigkeit in Mora, 1852, Realoblation und passive Wechselfähigkeit.

Kürzlich ist das sechste Heft der Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, herausgegeben von F. von Quast und H. Otte, bei T. O. Weigel in Leipzig erschienen und es ist hiermit der erste Jahrgang in einem pracht- und gehaltvollen Quartbande abgeschlossen. Betrachten wir das hier Gebotene näher, so finden sich nebst einer reichhaltigen Rubrik, „Mannigfaltiges“ überschrieben, die kleinere Aufsätze und Notizen, sodann auf die Erhaltung und Zerstörung der Denkmäler, wie auch auf historische und Alterthums-Vereine Bezügliches, endlich literarische Anzeigen enthält, noch neun größere Abhandlungen, die zum großen Theil sehr anziehend und nicht ohne Werth für Archäologie und Kunstgeschichte sind. Wir wollen letztere namhaft machen, um das Geleistete besser zu veranschaulichen. 1. Die Münsterkirche in Essen, von F. v. Quast. 2. Die Kongregation der Schottenklöster in Deutschland, von Dr. Wattenbach. 3. Nochmals Mainz, Speier, Worms, von F. v. Quast. 4. Kelch der Kirche zu Werben in der Altmark, kunstgeschichtlich von F. v. Quast, ikonographisch von H. Otte. 5. Die Kanzel im Dom bei Merseburg, von H. Otte. 6. Ueber byzantinische Miniaturen, von Dr. G. F. Waagen. 7. Die Statue Kaiser Otto's des Großen zu Magdeburg, von F. v. Quast. 8. Ueber die mittelalterliche Kunst in Böhmen und Mähren, von J. D. Passavant. 9. Archäologische Reiseberichte von F. v. Quast. Unter den Mitarbeitern hat sich kein Oesterreicher betheiligt, doch ist die unter Nr. 8 genannte Abhandlung sehr anziehend für jeden Freund der Kunstgeschichte Oesterreichs und werthvoll für diese. Der Verfasser, Direktor des Städelschen Kunstinstituts zu Frankfurt a. M., wird in den weitesten Kreisen als scharfblickender Kunstkenner geachtet. Die Kunstbeilagen dieser Zeitschrift, sowohl Stahl- und Kupferstiche als auch eingedruckte Holzschnitte, rein und sauber ausgeführt, veranschaulichen nicht unwesentlich die gemachten Mittheilungen und empfehlen dieses Buch überall, wo lebendiger Sinn für Archäologie und Kunst heimisch ist.

Die Deutsche Literaturgeschichte hat durch das im Verlag von Meidinger Sohn & Komp. zu Frankfurt a. M. in drei Bänden erschienene Werk: „Aus Herder's Nachlaß“, herausgegeben von Heinrich Düntzer und F. G. v. Herder, eine höchst werthvolle Bereicherung erhalten. Noch ungedruckte Briefe von Goethe, Schiller, Klopstock, Lenz, Jean Paul, Claudius, Lavater, Mendelssohn, Fr. H. Jacobi, J. G. Zimmermann, G. Forster und August Herder bilden den Inhalt der zwei ersten Bände. Der dritte Band ist ausschließlich dem Briefwechsel Herder's mit seiner Braut (April 1771 bis April 1773) gewidmet und empfiehlt sich vorzugsweise Frauen und Jungfrauen. Belehrung und Veredlung wird hier finden, wer die Empfänglichkeit dafür mitbringt. Mit Recht bemerkt in Bezug auf den Werth dieser Briefe Düntzer in dem Vorworte: „Den in vorliegender Sammlung reich fließenden Strömen ihren Weg in die Lesewelt bezeichnen zu wollen, wäre unnöthige Mühe; der hier wehende Geist von Deutschlands edelsten Dichtern und Weisen wird überall durchdringen, wo irgend ein anklingender Sinn für menschliches Fühlen, Denken und Ringen sich regt.“ Wir glauben daher vollkommen zu genügen, wenn wir auf diese Briefe einfach aufmerksam machen und nur rühmend hervorheben, daß die rührige Verlagshandlung sie würdig ausgestattet hat. Die von Düntzer jeder Abtheilung dieser Briefe vorangeschickte Einleitung, bestimmt durch biographische Notizen und andere Hinweisungen das Verständniß zu fördern, beschränkte sich nur auf das Nothwendige und wird gewiß als eine willkommene Beigabe angesehen werden.

Eine Novität, durch den Buchhandel so eben versendet, ist ein Buch des Rostocker Advokaten Reinhold Nizze: „Das allgemeine Seerecht der civilisirten Nationen, mit besonderer Hervorhebung des Hanseatischen, Mecklenburgischen Partikular- und Rostock'schen Statuar-Seerechtes,“ Rostock 1857. Was uns augenblicklich vorliegt, ist das erste Heft des ersten Bandes, der das öffentliche Seerecht behandelt. Der Verfasser sagt in der Vorrede: Es haben unsere Autoren im Seerechte, Pöhls und v. Kaltenborn, das den Europäischen und Amerikanischen Seestaaten gemeinsame Seerecht aus den mittelalterlichen Rechtsbüchern und den partikulären Handelsgesetzbüchern mit Benutzung der auswärtigen, insbesondere der Englischen und Französischen Literatur entwickelt und nach Ausscheidung der veralteten Rechtssätze das praktische Seerecht zur Darstellung gebracht. Der Umfang dieser Arbeiten hat es jedoch nicht gestattet, den so gefundenen Rechtsstoff sofort einer systematischen Bearbeitung zu unterwerfen, sondern haben die Verfasser sich „nur einer gewissen Uebersichtlichkeit zu praktischen Zwecken beflissen.“ Auch haben sie nur dem Privat-Seerechte eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und nur dieses nach allen Seiten berücksichtigt; dagegen sind die Grundsätze des Völker- und Staatsseerechtes nur in unvollständiger Weise und zum Theil zwischen denen des Privatrechts zerstreut berührt worden. Unsere Seerechtsbücher bilden daher kein vollständiges und systematisch-entwickeltes Ganze ... und es erscheint somit nicht nur als eine Forderung der Wissenschaft, daß das Seerecht einer neuen systematischen Bearbeitung unterworfen werde, sondern es hat sich auch in der Praxis das Bedürfniß nach einer klaren und faßlichen Darstellung der seerechtlichen Grundsätze durch das Erscheinen mehrerer Handbücher für Kaufleute, Rheder und Schiffskapitäne mit Deutlichkeit ausgesprochen.

Des Verfassers Bestreben ist vor Allem auf eine systematische und möglichst vollständige Darstellung des allen civilisirten Nationen gemeinsamen Seerechts gerichtet gewesen, dabei hat er aber auch partikularrechtliche Bestimmungen nicht unerwähnt gelassen und wir glauben eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir die juristischen Gelehrten Oesterreichs auf diese neue Erscheinung aufmerksam machen.

Wer sich mit der Idee des Skandinavismus in der Gestalt, in die sie in neuester Zeit sich ausgebildet hat, vertraut machen will, dem bieten sich für diesen Zweck zwei geistvolle Abhandlungen von P. A. Munch, Professor in Christiania, in der Gelehrtenwelt ehrenvoll bekannt durch seine historischen Schriften, wie durch die verdienstvollen Ausgaben altnordischer Werke. Die eine dieser Abhandlungen „über den Skandinavismus in dessen neuester Gestalt“ ist aus der Norwegischen Monatsschrift II. 5. (Christiana 1857) von C. Dirckinck Holmfeld übersetzt in Kopenhagen erschienen, die andere „eine Schrift für Deutschland und die nordischen Reiche gegen den Dänischen Skandinavismus und das Russenthum“ in Hamburg bei Hoffmann und Campe. Letztere führt die Ueberschrift „der Pangermanismus“ und empfiehlt sich insbesondere durch größere Ausführlichkeit.

„Die Böhmischen Exulanten in Sachsen. Zur Beantwortung der (von der königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig aufgestellten) Preisfrage: „Untersuchung der bis Mitte des XVII. Jahrhunderts stattgefundenen Uebersiedlung aus Böhmen, Sachsen und der Folgen, welche diese für Sachsens Kultur gehabt haben“ ist eine natürlich auch für Oesterreichische Geschichtsfreunde hochinteressante Abhandlung von Chr. Ad. Peschek, welche dieser Tage in Leipzig im Verlage der Buchhandlung von Hirzel, ein Band in groß Lexikonoktav, die Presse verließ. Wir werden auf die Schrift seiner Zeit zurückkommen. Von demselben Verfasser haben wir noch eine gediegene „Geschichte der Gegen-Reformation in Böhmen“, 2 Bände, Dresden und Leipzig 1844, — und zahlreiche Schriften zur Geschichte der Lausitz, sowie ein „Neues Lausitzisches Magazin“ (1832—1833) u. s. w.)

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Medizin und Thierheilkunde.

Medizinische Dissertationen.

1123. **Pacroli** Ercole, di Mustirone prov. di Brescia — Dell' orina e delle sue alterazioni come soccorso diagnostico. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (27 S. 8.)

1124. **Pastocello**, Luigi — Elementi d'Ostetricia ad uso delle levatrici di — —. Seconda edizione con modificazioni ed aggiunte dell' Autore. Pavia, 1856. Eredi Bizzoni tipografi librai. (407 S. 8.) (Prezzo Aust. L. 6.)

1125. **Pastorello**, Giuseppe da Montagnane. — Dolori e gioje del Medico. Dissertazione inaugurale. Padova, 1857. Co' tipi di A. Bianchi. (31 S. 8.)

1126. **Pedrocchi**, Paolo di Rovetta prov. di Bergamo. — Dell' Idrocele. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. Eredi Bizzoni. (20 S. 8.)

1127. **Pesaina**, Vincenzo di Bergamo. — Dell' Efidrosi. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (24 S. 8.)

1128. **Pilz**, Dr. Josef — Lehrbuch der Augenheilkunde von — —. 3te und 4te Lief. Mit 9 Holzschnitten und 2 kolorirten Quarttafeln. Prag, 1857. Druck von Kath. Gerzabek. Verlag von Karl André. (S. 193—384. 8.) (Vgl. 3600/1856.)

1129. **Puccinotti**, Franc. Opere mediche di — —. Vol. II. Fasc. 17—23. Milano. per Borroni e Scotti. 1856/57. libr. di Franc. Sanvito. (S. 405—960 8.) (Bog. 26—60.)

1130. **Ragazzini**, Dott. Francesco — Nuove ricerche fisico-chimiche ed analisi delle acque termali Euganee instituite per ordine espresso di Sua A. I. il serenissimo Arciduca Vice Rè del Regno Lombardo-Veneto e per commissione immediata dell' Eccelso I. R. Presidio del Governo di Venezia da — —. Padova, 1856. Coi Tipi di Angelo Sicca. (112 S. 8.)

1131. **Raspail**, F. V. — Il campagnolo veterinario, ossia metodo economico e facile per preservare e guarire gli animali domestici ed anche i vegetali coltivati dal maggior numero delle loro malattie di — — versione italiana di C. D. Milano, 1857. Tip. Arzione e C. stabil. Librajo di Natale Battezzati successore a Volpato. (318 S. 8)

1132. **Reina** ech. Giovanni di Como — Etiologia dell' alienazione mentale. Dissertazione inaugurale. Pavia, 1857. Tipogr. Eredi Bizzoni. (24 S. 8.)

1133. **Ricetti**, Antonio di Tirano prov. di Sondrio — Della medicina della natura. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (28 S. 8.)

1134. **Rikli**, A. — Aufruf an die kranke Menschheit an Körper und Geist, nach den Gesetzen der Natur-Heillehre zu genesen, oder leichtfaßliche Darstellung der Natur —, resp. Wasser-Heilkunde, nach ihrem heutigen Standpunkt. Von — —. Laibach, 1857. Dr. von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg. (S. IV. und 99. 8.) (Nebst einem Stahlstich mit der Ansicht von Veldes.)

1135. **Ripa**, Dottori Luigi — Studj teorico - pratici di percussione del torace del — —. Seconda edizione con aggiunte. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. (104 S. 8.)

1136. **Rodolfi**, Dottor Rodolfo — Traité expérimental et clinique d'Auscultation appliquée à l'étude des maladies du poumon et du coeur par le Docteur I. H. S. Beau. Analisi bibliografica del — —. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria di Giuseppe Chiusi. (32 S. 8.)

1137. **Rosonelli**, Carlo Bresciano — Delle allucinazioni. Dissertazione inaugurale. Padova, 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (28 S. 8.)

1138. **Salot-Lager** e Paolo Hervier, dottori — Su la melanosi dell' occhio. Nuove ricerche con esperimenti chimici del — —. Milano, 1857. Tipografia e Libreria di Giuseppe Chiusi. (20 S. 8.)

1139. **Samohod**, Nicolò Dalmato da Lesina — Considerazioni patologiche e terapeutiche sopra un caso pratico di exoftalmo per aneurisma dell' oftalmica. Dissertazione inaugurale. Padova, 1857. Co' tipi di A. Bianchi. (32 S. 8.)

1140. **Sarrori**, Domenico di Piombino — Della debilità. Dissertazione inaugurale. Padova, 1856. Tipografia di A. Bianchi. (16 S. 8.)

1141. **Scacamozza**, Benedetto da Grado — Cenno sopra la Flebotomia. Dissertazione inaugurale. Padova. 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (32 S. 8.)

1142. **Schreiber**, C. — Der homöopathische Haus-Arzt. Darstellung aller innerlichen Erscheinungen in alphabetischer Ordnung mit Angabe der entsprechenden homöopathischen Arzneien, nebst einer Anweisung zur Einrichtung einer derlei Hausapotheke und Beschreibung der wichtigsten homöopathischen Heilmittel. Von — —. Wien, 1857. Verlag von Albert A. Wenedikt. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (86 S. 4 Bl. 8.)

1143. **Secundi**, Riccardo da Casale Majocco — Sulla natura del Glaucoma. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (29 S. 8.)

1144. **Seegen**, Dr. Josef — Compendium der allgem. und speziellen Heilquellenlehre von — —. 1te Abtheilung. Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (292 S. 8.)

1145. **Saga**, Antonio di Breonio prov. di Verona — Della Febbre tifoidea. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (22 S. 8.)

1146. **Sigmund**, Karl Ludwig — Südliche klimatische Kurorte mit besonderer Rücksicht auf Venedig, Nizza, Pisa, Meran und Triest. Beobachtungen und Rathschläge von — —. Wien, 1857. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (114 S. 8.)

1147. **Solera**, Luigi — De l'instinct et de l'intelligence des animaux par P. Flourens. Troisième édition entièrement refondue et augmentée. Paris, 1855. Cenni bibliografici di — —. Milano, 1856. Tipografia e Libreria di Gius. Chiusi. (14 S. 8.)

1148. **Soranzo**, nob. Francesco di Venezia — Il nuovo medico. Dissertazione inaugurale. Pavia Tipogr. dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

1149. **Seremini**, Carlo di Camponogara — Della Pellagra. Dissertazione inaugurale. Padova, 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (24 S. 8.)

1150. **Sorcolan**, Dr. Gian-Bat. Cenni di topografia medico-igienica sulla città di Mantova per — —. Milano, tip. Negretti e C. 1857. Fasc. 2—3. (S. 1—100. 8)

1151. **Gorger**, Dr. Franz — Ueber die wichtigsten Punkte der Diätetik während einer Karlsbader Kur. Für gebildete Kurgäste und andere gebildete Leser. Verfaßt von — —. 3te umgearbeitete und verbesserte Auflage. Karlsbad, 1857. Druck und Verlag der Gebr. Franiek. (51 S. 8.)

1152. **Stollo**, Vincenzo di Lesina in Dalmazia — Delle Dermatosi Sifilitiche. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (28 S. 8.)

1153. **Stara**, B — De aneurysmate arcus aortae. Dissertatio inauguralis — —. Viennae, 1857. Typis Caroli Ueberreuter. (36 S. 8.)

1154. **Glöckl**, Johann B. — Die Heilkraft der Natur oder: Der Glaube macht selig. Bearbeitet von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von A. Dorfmeister. (1. Heft. S. 1—84. 8.)

1155. **Taxe** jener Arzneiartikel, die in der neuen österreichischen Arznei-Taxe vom 1. Februar 1855 nicht enthalten sind, des Geschäftes halber aber in vielen Apotheken vorräthig gehalten werden müssen. Bestimmt bei der am 10. März 1857 abgehaltenen Olmützer Gremialversammlung. Olmütz, 1857. Dr. von Franz Slawik. (16 S. 8.)

1156. **Toffoli**, Luigi — Prospetto d'un nuovo piano igienico intorno al modo razionale di guarentire la società dalla idrofobia-rabbiosa di — —. Padova, 1857. Tipogr. di Angelo Sicca. (8 S. 8.)

1157. **Toffolutti** Jacopo, Friulano — Della ginnastica considerata in rapporto alla pubblica igiene. Dissertazione inaugurale. Padova, coi tipi di A. Bianchi. (32 S. 8.)

1158. **Vandromi**, Pietro Bellunese — Sulle febbri intermittenti. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (22 S. 8.)

1159. **Veolni**, Giuseppe di Domaso prov. di Como — Le mal' aria del piano di Colico. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (24 S. 8)

1160. **Viaimi** Saverio, di Breno — Malattia d'Addison ossia pelle di bronzo. Dissertazione inaugurale. Pavia, 1857. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (63 S. 8.)

1161. **Vignati**, Domenico di Sant' Angelo prov. di Lodi — Del Collodion e sue applicazioni. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

1162. **Vivenzi**, Domenico di Lavino — Storia di un caso di calcolo vescicale voluminoso con guarigione mediante la litotrisia. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (31 S. 8.)

1163. **Wilfing**, Ferdinand — Ignaz Löffelmann's Heil- und Vorbauungs-Mittel gegen die Rinderpest, mit einem Anhange rücksichtlich der in den k. k. österr. Staaten bestehenden veterinär-polizeilichen Verordnungen. Bearbeitet von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (VI, 1 Bl. 100 S. 8.)

1164. **Zambra**, Giuseppe di Pognana prov. di Como — Delle condizioni d'una buona digestione. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (20 S. 8.)

1165. **Zatelli** Fortunato, di Cognola di Trento — Varii metodi operativi per procurare il parto prematuro artificiale. Dissertazione inaugurale. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (22 S. 8.)

1166. **Zermen**, Gioachino — Della infiammazione dei vasi sanguigni e in special modo delle arterie. Dissertazione inaugurale. Padova, 1857. Tipogr. di A. Bianchi. (28 S. 8.)

1167. **Zimmermann**, Dr. Gustav — Bericht über die Bade-, Trink- und Molkenkur-Anstalt zu Luhatschowitz in Mähren. (Saison 1856) von — — aus der Wiener medizinischen Wochenschrift 1857 besonders abgedruckt. Wien, 1857. Dr. von A. Pichler's Witwe und Sohn. (16 S. 8.)

Periodische Schriften aus der Medizin und Thierheilkunde.

1168. **Annali** universali di medicina già compilati dal Dr. Annibale Omodei e Carlo-Ampelio Calderini, continuati dal Dr. Romolo Griffini. 1857. (Volume CLIX.) Serie IV. Vol. XXIII. Fasc. di Gennajo—Marzo. Milano, 1857. Presso la Società per la pubblicazione degli Annali Universali delle Scienze e dell' Industria. (Vol. CLIX. 692 S. 8.) (Vergleiche 5465/1856.)

Inhalt: Nr 1. Memorie Originali: L' azione. Dell' azione e de' le virtù terapeutiche dell' atropina e della belladonna. Memoria II. (Febbr. e Marzo.) — Dunnel. La Lesione nel cholera del prof. Luigi Caggiati comunicata. — Gheriol. Dell' idrocele vaginale complicato da parorchidia. — Profeme e Brachet. Lettere sulla teoria di Brachet risguardante i rumori del cuore, con nota del dott. Basislo. — § 2. Analisi di Opere, Dissertazioni, Atti di Accademie, ecc. Kölliker. Handbuch der Gewebelehre des Menschen, etc. (Febbr. e Marzo) — Nr. 3. Memorie Originali: Biagini. Studj intorno alla genesi e alla cura in genere dei morbi epidemici e contagiosi. — Lossetti. Relazione intorno a sessantaquattro casi di orchite da blenorragia guariti col solo impiego del collodio. — Todeschini. L'epidemia colérica di Milano dell' anno 1855, osservata nelle Case di soccorso pei colerosi. — Ochl. Sui corpuscoli amiloidi, lettera al Compilatore. — Pignacca. Intorno alla estirpazione delle milza ambulanti. — Analisi di Opere, Dissertazioni, Atti di Accademie, ecc. Mattol. Essai sur l'accouchement physiologique. — Castiglioni. Sulla beneficenza del pubblico Manicomio la Senavra. Rendiconto per gli anni 1854/55. Analisi bibliografica — D.

1169. **Gazzetta** medica italiana. Lombardia. Diretta dal prof. Bartol. Panizza, compilata dal Dr. Gaet. Strambio. Tip. di Gius. Chiusi. Milano, 1857. Serie IV. Tomo II. Erscheint 1—2 Bogen stark. 4. jeden Montag. Diese Zeitung hat nach je 2 Monaten eine Beilage. 4. unter dem Titel: „L' Appendice Psichiatrica."

Inhalt: Bibliografie. Nr. 1—4, 6—7, 9, 11—12. 14—15. 17—20 Pio Istituto di Soccorso pei Medici e Chirurghi, loro Vedove e figli minorenni residenti nella Lombardia. Nr. 2, 3, 8. — Influenza della civiltà su la pazzia e della pazzia su la civiltà, di C. Lombroso. (Contin., vedi il Nr. 43. 1856.) Nr. 5, 14. — Necrologio. (Dr. Carlo Vitali.) Nr. 6. (Sala Luigi.) Nr. 7. — Cenni sul colèra nella città e isola di Arbe in Dalmazia, nel estate del 1855. del Dr. Fedele Mores. Nr. 13, 15.

1170. **Giornale** Veneto di scienze mediche. Serie II. Tomo VIII. Nr. 40—41. (S. 521—588), und Tomo IX. Nr. 1—6. (S. 1—188 8) Direttore Dr. Parlo. Dr. Namias. Dello Poco editore. Venezia, 1857. Tip. Andreola. (Vgl. 5459.)

Inhalt: Memorie Originali: Medicina. Aloisi. Sulla galvano-caustica di Middeldorpf con tavole. — Sunto dei processi verbali delle adunanze medico chirurgiche all' ospedale civile di Venezia nel mese di agosto 1856. — Chirurgia. Polelin. Ernia inguinale strozzata. — Biot. Della glucosuria. — Thibeau. Del curaro nel tetano.

1171 u. 72. **Monatschrift**, Prager, medizinische — für Homöopathie, Balneotherapie und Hydropathie. 5. Jahrg. Redakteur: Dr. Altschul. Dr. von Karl Bellmann in Prag. 1857. Erscheint monatlich ein Bogen. (S. 1—80. 8.) (Vgl. 4127.)

Inhalt: Jänner. Weitere Beiträge zur Geschichte der Homöopathie in Mähren. Von Dr. Altschul. (Februarheft.) — Februar. Die Prüfung der Arzneien. Von Dr. Bermee in Haag. — Ueber die Zeitschrift der homöopathischen Aerzte Oesterreichs. Von Dr. Altschul. — Mittheilungen aus der homöopathischen Poliklinik. Von Dr. Altschul. (Märzheft.) — Märzheft. Zur Geschichte der Homöopathie in Holland. Von Dr. Bermey in Haag. — Homöopathische Klinik. Von Dr. P. Pitet in Paris. — Aprilheft. Zur homöopathischen Pharmakodynamik. Von Dr. Richler. (Maiheft.) — Zur Hydrotherapie. Von Dr. Mayer. (Maiheft.) — Maiheft. Zur homöopathischen Geschichte West-Amerikas. — Fortschritte der Homöopathie in Belgien. — Nekrolog über Dr. Josef Beer Ritter v. Baier in Prag.

1173. **Il Veterinario**. Anno III. Fasc. 9—12. Milano, tip. e libr. Pirotta e C. 1857. (S. 321—480. 8.) (Ende des 3. Jahrg.) (Vgl. 5040)

Inhalt: Fasc. 9—10. Moccio equino. — Larnadice della Datura fastuosa avuta a rimedio anti-idrofob., del pr. Tonini. — Igiene pubb. considerata nell' uso alimentare delle carni, del dott. Corvini. — Morte cagionata ad alcuni bovini dalle foglie del leandro, del prof. Tonini. — Sperienze sopra il succo pancrea-

fico. — Igiene. Influenza dell' acqua corrotta sulle vacche pregnanti. — Sull' insegnamento veterinario. — Fasc. 11—12. Istruzione pubblica. Sullo stato attuale dello studio ed insegnamento veterinario nell' Italia e riforme richieste a proposito. Memoria del prof. Puttelani. — Patologia e Terapeutica. Puntura con Piccolo trequarti nella timpanite delle vacche. del dottore Giovanni Secondi. — Sunto generale delle malattie epizootiche e contagiose che dominarono nella Lombardia durante l'anno solare 1855. — Sunto generale delle morsicature e dei casi d'idrofobia nella specie umana ch'ebbero luogo nella provincia di Lombardia nel detto anno. — Timpanite in vacca guarita colla percussione, del veterinario. Francesco Bianchi. — Apparecchi chirurgico-elettrici di Middeldorp. — Fisiologia. Sopra la temperatura animale, di Claudio Bernard. — Igiene. Nocivi effetti indotti dal passare le notti nelle stalle.

1174. Vierteljahrsschrift für die praktische Heilkunde, herausgegeben von der medizinischen Fakultät in Prag. Redaktion: Dr. Josef Halla und Dr. Josef v. Hasner. 14. Jahrg. 1857. 1. Bd. oder 53. Bd. der ganzen Folge. Mit einer lithogr. Tafel. Prag. Verlag von K. André. Dr. von Kath. Gerzabek. 1856. (6 Bl. 1 Abbild. 158 S. 8. Eine Novelle Fol. 80 S. 8.) (Vgl. 4133.)

Inhalt: I. Originalaufsätze. 1. Beitrag zur Würdigung der Bronchotomie und der sie inzitirenden pathologischen Verhältnisse. Von Prof. Pitha. (Mit einer lithogr. Tafel. — 2. Ein Beitrag zur Lehre von der hydrostat. Lungenprobe. Von Dr. Maschka. — 3. Zur Lehre von den Milchfisteln. Von Dr. C. A. Meißner jun. in Leipzig — 4. Balneologische Skizzen. Von Prof. Löschner. — 5. Ueber Variola haemorrhagica. Von Prof. Löschner. — 6. Statistik von 1086 Beinbrüchen, die während 12 Jahren auf H. Prof. Pithas Abth. beobachtet wurden. Zusammengestellt von Dr. Matiejowsky.

1175. Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde, herausgegeben von den Mitgliedern des Wiener k. k. Thierarznei-Institutes. Redakteure: Prof. und Dr. Müller & Röll. 8. Band. 2. Heft und 9. Bd. 1. Heft. Wien, 1856/57. With. Braumüllers Buchhandlung. Dr. von Karl Ueberreuter. (1 Bl. S. 71—90 des 8. Bandes. S. 1—64 des 9. Bandes 8.) (Vgl. 4132.)

Inhalt: 8. Bd. 2. Heft. 1856. Original-Aufsätze: Mittheilungen über die im Frühjahre 1855 zu Paris stattgefundene allgemeine Ausstellung von Zuchtthieren. Von Prof. Dr. M. F. Röll. — Kleine anatomische Mittheilungen. Von Prof. Dr. Müller. — Bericht über die Ergebnisse der an der pathologisch-zootomischen Anstalt des k. k. Wiener Thierarznei-Institutes während des Zeitraumes vom 1. Oktober 1854 bis letzten September 1855 vorgenommenen Sektionen. Von Prof. Dr. Bruckmüller — 9. Bd. 1. Heft. 1857. Originalaufsätze: Ueber Rinderpest und Milzbrand des Rindes. Von Dr. Müller. — Ueber eigenthümliche Gebilde im Muskelfleische der Zunge und des Schlundkopfes bei einem alten Schafbocke. Von Dr. Müller. — Einige pathologische Mittheilungen. Von Dr. Bruckmüller. — Die Möglichkeit, den Dampf der Pferde dauernd zu bemänteln. Von Dr. Rudolf Buchmüller. — Uebersicht der im Jahre 1856 in Oesterreich herrschend gewesenen Seuchen. Von Prof Dr. M. F. Röll. — Bericht über die, während der Monate Oktober, November und Dezember 1856 auf der Abtheilung für innerlich kranke Thiere im Wiener k. k. Thierarznei-Institute vorgekommenen Fälle. Von Dr. Ridelle. — Reorganisation des k. k. Thierarznei-Institutes in Wien und des thierärztlichen Dienstes in der k. k. Armee.

1176. Wochenblatt der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. 3. Jahrg. 1857. Verantwortl. Redakteur: Prof. Hebra, Mitredakteure: Dr. Blodig und v. Hönigsberg. Dr. von Karl Gerolds Sohn. Erscheint wöchentlich, bogenweise in 8. in Wien. (Vgl. 4135.)

Inhalt: Zur Vaccinations-Frage. Nr. 1. — Besprechungen an die Gesellschaft eingesändter Schriften. (Nr. 1, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 15, 17.) — Benedikt, Dr. Statistik d. k. k. Krankenhauses Wieden in den Monaten Jänner bis März 1856. (Nr. 4.) — Netwald, Josef Dr. Balneologische Skizzen über Hall in Oberösterreich. (Nr. 5, 6, 7.) — Schreiben der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien an Herrn Dr. K. Scherzer in Angelegenheit der mit der k. k. österr. Fregatte Novara in den Jahren 1857—59 anzustellenden Erdumsegelung. (Nr. 5.) — Pleischl A. Prof. Ueber Aufsuchung von Oertlichkeiten, welche zur Anpflanzung von Chinabäumen geeignet sein dürften. (Nr. 5, 6.) — Dr. Woltl. Mineralbad Kalberg bei Passau. (Nr. 8, 9.) — Meteorologische Beobachtungen vom Monate Jänner 1857. (Nr. 8.) dto. im Februar: (Nr. 12) im März: (Nr. 17.) im April: (Nr. 20.) Wildbad und Hof-Gastein im J. 1856 (Nr. 12.) — Bericht des zur Berathung eines ärztlichen Kurstatuts von der Pharmakologischen Sektion der k. k. Gesellschaft der Aerzte bestimmten Comités. (Nr. 13) — Entwurf eines Kur-Statutes für die Kurs und Badeorte der österr. Monarchie. (Nr. 13) — Szokalsky, Dr. A. v. Auszüge aus den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften. (Nr. 14, 19.) — Analyse der Mineralquellen von Stubiro in Kroazien. (Nr. 20)

1177. Wochenschrift, Wiener Medizinische. 7. Jahrgang. 1857. (Ohne Redakteurs-Angabe.) Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn. 1857. Wien. Erscheint jeden Sonnabend 1—2 Bogen stark. 4. (Vergleiche 4136)

Inhalt: Die Kuhpockenimpfung und ihre Durchführung. Von Dr. M. Traxl. (Nr. 1, 3, 4, 5, 15, 16.) — Tabelle zur Erleichterung des Vergleiches zwischen österr. und französ. Medizinal-Gewichten und Maßen. (Beilage zu Nr. (18.) — Königl. Gesellschaft der Aerzte in Pest. (Nr. 2.) — Das neue patholog. Institut in Berlin. (Nr. 3.) — Balneologische Studien, vom Badearzt Dr. J. Seegen in Karlsbad. (Nr. 4, 9, 18, 19.) — Die barmherzigen Schwestern und die Spitäler. (Nr. 4, 7.) — Mittheilungen über das Ergebniß der am k. k. Thierarznei-Institute zur Prüfung der Wirksamkeit des Chloroforms als Gegenmittel bei Strychnin-Vergiftungen angestellten Versuche, von Prof. Dr. Pillwax in Wien. (Nr. 6, 7.) — Bemerkungen aus Galizien über die Regelung der öffentlichen Sanitätspflege. (Nr. 6.) — Beobachtungen über den Typhus bei Kindern, mit besonderer Berücksichtigung der Epidemie des 1855/56, von Dr. Lederer. (Nr. 6, 7, 8, 12, 13.) — Das Medizinal-Wesen in Brünn und im gleichnamigen Kreise, besprochen von Dr. Glöss in Brünn. (Nr. 9, 17.) — Ueber den endemischen Cretinismus des Ennsthales, vom k. k. Bezirksarzte Dr. G. Tengler in Liezen. (Nr. 10 u. 11) — Beiträge zur Hydriatrik, gesammelt in Gräfenberg im Winter 1855/56, vom Regimentsarzt Dr. R. Hampeis (Nr. 11, 12, 13.) — Ueber die Impfung des Großhornviehes mit Lungenseuchstoff, vom k. k. Kreisarzte Dr. Winter in Brixen. (Nr. 15.) — Bemerkungen über Rinderpest. Von Prof. Dr. M. F. Röll in Wien. (Nr. 16, 17, 18.) — Siebente Jahresversammlung der wissenschaftlichen Thätigkeit des Doktoren-Kollegiums der medizinischen Fakultät in Wien. (Nr. 17.) — Mittheilungen aus dem Berichte über das Kranteninstitut der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Wien, vom Chef-Arzte Dr. L. J. Keller. (Nr. 19.) — Die Wundärzte und ihre Befähigung zu Gemeindeärzten, vom Wundarzte A. Beck in Przemysl. (Nr. 20.)

1178. Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. Verantw. Redakteur: Prof. Dr. Ferdinand Hebra, Mitredakteure: Dr. Blodig und v. Hönigsberg 13. Jahrg. 1—2. Heft. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 1—122. 8.) (Vgl. 4137.)

Inhalt: Jännerheft. Oppolzer, Prof. Erfahrungen über die Therapie der Magenkrankheiten. — Schuh, Prof. Dr. Textur der Neurome. — Hanselmann, Dr. R. Helcologische Beiträge. — Schelz, Dr. F. Resorcinations-Ergebnisse. — Aldini, Dr. Beitrag zur Anatomie des Augengliedes. — Ulrich, Dr. F. Ueber eine Blasenscheidenfistel neben Verwachsung der Scheide. — Schirchl, Dr. Franz. Aerztlicher Bericht über das Inquisitenspital des k. k. Wiener Landesgerichtes vom Jahre 1855 nebst Statistik der zehnjährigen Periode vom Jahre 1816—1855. — Szukits, Dr. Analekten aus dem Gebiete der Gynäkologie und Geburtshilfe. — Februarheft. Politzer, Dr. Die Blutarmuth, Bleichsucht und die ihnen verwandten Zustände als vorwiegender phasischer Charakter unseres Zeitalters. — Maronischik, Dr. Ueber einzelne Formen des medullaren Krebses auf der Magen- und Darmschleimhaut. — Neudörfer, Dr. Ignaz. Ueber Hydrocephalus externus chronicus acquisitus. — Kraus, Dr. Franz. Rückblick auf die Krankenbewegung der Abtheilung für äussere Kranke im k. k. Garnisons-Spitale zu Verona. — Flechner, Dr. A. C. Analekten aus dem Gebiete der Pathologie, Therapie und Pharmakologie.

1179. Zeitschrift für Natur- u. Heilkunde in Ungarn. 8. Jahrg. Mit gleicher Berücksichtigung für Naturforscher, Sanitätsbeamte, Aerzte, Wundärzte und Pharmazeuten. Herausgeber und Redakteur: Dr. David Wachtel. Dr. von Adolf Reichard in Oedenburg. Erscheint jeden Montag bogenweise. 4. in Oedenburg. (Vgl. 4138)

Inhalt: Das Baden bei den Alten auf Island. (Nr. 1.) — Volksmittel der Griechen. (Nr. 2.) — Verminderung der Zahl der Irren. (Nr. 4.) — Landesangenärztlicher Bericht aus dem Veszprimer Komitate, v. Dr. J. Kemeny. (Nr. 6, 7.) — Das Bitterwasser von Csesa, von Franz Kiß. (Nr. 6.) — Landesaugenärztlicher Bericht aus dem tolnaer Komitate, von Dr. Jos. Kemény. (Nr. 12.) — Die Krebsschäden unserer Heilkunde, von Dr. M. Saltesz. (Nr. 11, 12.) — Anwendung des Kusso in Egypten. (Nr. 12.) — Die Heilquellen zu Sulz, von Dr. R. Schönbeit. (Nr. 14.) — Notizen über die Epidemien der Sió-Gegend, von S. Schnadel. (Nr. 14.) — Naturforscher-Versammlung. (Nr. 14.) — Blutegelzucht in Central-Amerika. (Nr. 16.) — Ueber die Familie der Orangen, von Dr. Abl. (Nr. 17, 18) — Eisfabrikation in New-York. (Nr. 17.) — Erkennung des Phosphors bei Vergiftungen. (Nr. 18.) — Nekrolog über Dr. Leopold Bischof. Komitats-Physikus. (Nr. 18.) — Ueber Mineralquellen, von Josef Bergel. (Nr. 20.)

1180. Zeitschrift, Oesterr. — für praktische Heilkunde. Herausgegeben vom Doktoren-Kollegium der medizinischen Fakultät in Wien. Hauptredakteur: Dr. Josef Johann Knolz. Mitredakteur: Dr. G. Preyß. 3 Jahrg. 1857. Dr. von L. C. Zamarski. Erscheint jeden Freitag eine Nr. 1—2 Bogen stark. 4. (Vgl. 4139.)

Inhalt: Analekten und Besprechungen neuer medizinischer Bücher. (Nr. 1, 2, 4 bis 9, u. 11—13, 15, 16, 18.) — Mittheilungen aus den Wiener Heilanstalten. (Nr. 1.) — Gutachten der medizinischen Fakultät in Wien, betreffend die Erzielung einer größeren Genauigkeit und Gleichförmigkeit für die Erforschung der Todesursachen. (Nr. 24.) — Meteorologische Beobachtungen und herrschender Krankheitscharakter in Wien im 4. Jahresquartale 1856. Nr. 4, 6, u. im 1. Quartale 1857. (Nr. 16, 17.) — Die Typhus-Epidemie zu Wien vom Nov. 1855 bis Ende März 1856. (Nr. 5.) — Bericht des Doktoren-Kollegiums über die von der k. großbrit. Regierung rücksichtlich der Vaccination gestellten Fragen. (Nr. 10, 11, 13, 14.) — Der internazionale Antrag einer gleichmäßigen Benennung der Todesursachen. (Nr. 12.) — Mittheilungen über ausländ. Heil- und medizin. Lehranstalten. (Nr. 3, 20.)

1181. Zeitschrift des Vereines der homöopathischen Aerzte Oesterreichs. Redigirt von Dr. J. O. Müller. 1. Jahrg. 1—3. Heft. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 1—300. 8.)

Inhalt: 1. Heft. Müller, Dr. J. O. Zur Geschichte unseres Vereins. — Wurmb, Dr. Frz. Die Reinwirkungen des Schwefels nach den physiologischen Prüfungsergebnissen. (Fortsetzung im 2. 3. Heft.) — Müller, Dr. J. O. Prüfungsfragmente. (1. Aloe. 2. Augentrost. 3. Frauenflachs. 4. Koloquinte. 5. Granatwurzelrinde. 6 Silbersalpeter.) — Müller, Dr. J. O. Vergiftungen mit Aconit, Bienenstichen u. s. w. — Huber, Dr. Wilh. Praktische Mittheilungen aus dem Gebiete der Homöopathie. (Neue Folge, im 2. Hefte.) — Altomyr, Dr. Josef. Die Cholera. (3. Heft.) — Caspar, Dr. C. Ausweis über die während des dritten Jahresviertels 1856 im Krankenhause der barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt zu Wien homöopathisch behandelten Kranken. (3. Heft.) — Löw, Dr. W. Klinische Mittheilungen aus dem Leopoldstädter homöopathischen Spitale. (Forts. Neue Folge, im 2. Hefte.) — Streinz, Dr. J. Aus Vereinsverhandlungen. (Forts. im 2. Hefte.) — 2. Heft. Zobari, Dr. A. Vergiftungsfälle: 1. Mutterkorn. 2 Quecksilber. 3. Schwefelkohlenstoff. 4. Tollkirsche. — Marenzeller, Dr. A. Edler v., Dr. Matthias Marenzeller, biographische Skizze. — Weinke, Dr. Franz, Literarische Besprechungen. (Dr. G. H. G. Jahr: Die Lehren und Grundsätze der gesammten homöopathischen Heilkunst. — Dr. B. Hirschel: Der homöopathische Arzneischatz u. s. w.) — Marenzeller, Dr. A. Edler v., Vereinsangelegenheiten. — 3. Heft. Vergiftungsfälle: a) Schleisner, Dr. Vergiftung mit Radix Belladonnae. — b) Zabari, Dr. A. Toxikologische Analekten. — Lunzer, Dr. Josef. Ausweis der im Spitale der k. k. Straf- und Besserungs-Anstalt zu Stein in Niederösterreich im Jahre 1856 homöopathisch behandelten Kranken. — Huber, Dr. Wilh. Ein Wort über Prüfung der Arzneien an Gesunden.

Kriegswissenschaft, Pferdezucht, Marine.

1182. Abrichtungs-Reglement für die k. k. Kavallerie 1857. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (XIV. 296. S. 8.) (Enthält 7 Pläne kl. Querf.)

1183. Abrichtungs-Reglement für die k. k. Linien- und Grenz-Infanterie. 1851. Wien, 1854. Dr. und Verlag von Leopold Sommer. (XVI. 319 S. 8.) (Mit 10 Plänen 8. und 11 Plänen. 4.)

1184. Annuario Marittimo per l'anno 1857 compilato dal Lloyd Austriaco, coll' approvazione dell' Eccelso I. R. Governo Centrale Marittimo. VII. An-

nate. Trieste, 1857. Sezione lett. art. del Lloyd Austriaco. (3 Bl. 267 S. Parte II (officiale) contenente: a) disposizioni legislative marittime, b) trattati ed altre stipulazioni internazionali, di commercio, di navigazione ecc. ecc. S. 1—23. Appendice. S. 25—45. 8.)

1185 u. 1186. Al, Die wichtigsten Kenntnisse der k. k. österr. Feld- und Batterie-Geschütze und der Belagerungs-Batterien. Ein Handbuch für die Herren Offiziere und Kadeten aller Waffengattungen der k. k. österr. Armee exclusive der k. k. Artillerie. Mit Berücksichtigung der neuesten Verhältnisse. Zusammengestellt von — —. In fünf Abschnitten, nebst einem Anhange etc.

1. Abschnitt. Die Feldkanonen und Haubizen.
II. „ Die Gebirgs-Haubizen.
III. „ Die Kriegs-Raketen.
IV. „ Die Batterie-Geschütze.
V. „ Die Elemente der Belagerungs-Batterien.

Anhang. Die Organisation der k. k. Artillerie seit 1. Juli 1854. Hiezu 98 Figuren. Olmütz, 1857. Dr. und Verlag von Franz Slawik. (VIII. 99. S. 8) (Enthält eine Tabelle und 6 Tafeln mit lith. Figuren.)

1187. Armee-Schema, Kurzgefaßtes. 1857. Prag, 1857. Karl Bellmanns Verlag. (1 Bl. Imperialfol.)

1188. Bärtl, Ferd. — Handbuch für k. k. Unteroffiziere, k. k. Gendarmen und die k. k. Finanzwache, über die Organisation der k. k. Armee, deren Geschäftsgang und Geschäftspraxis, dann die Verfassung militärischer Aufsätze und Briefe von — —. 2te vermehrte Aufl. Olmütz, 1857. Dr. von Franz Slawik. (XIV. 284 S. kl. 8.)

1189. Equitations-Unterricht in Fragen und Antworten, nach dem k. k. Kavallerie-Abrichtungs-Reglement. 2. Thl. Abrichtung des Pferdes. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruck. (vormals J. P. Sollinger.) (114. S. 8.)

1190. Exercir-Reglement für die k. k. Kavallerie 1857. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (IV. 98. S. 8.) (Enthält 6 Pläne kl. Querf.)

1191. Ficker, Josef — Auszug aus dem Sicherheits- und Beobachtungsdienst für die k. k. Armee. Zusammengestellt aus der Instruktion für die Uebungen im Felddienste von — —. Prag, 1857. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (79 S. 2 Bl. 8.) (Mit 2 Tafeln Abbild.)

1192. Gaarnda, A. B. — Die Organisation der k. k. österr. Armee. Uebersichtlich dargestellt von — — 1857. Prag, 1857. Karl Bellmanns Verlag. Druck und Papier von Karl Bellmann. (32 S. 8.)

1193. Gauenda, A. B. — Handbuch der militärischen Stylistik von — —. Prag, 1857. Karl Bellmanns Verlag. (308 S. 2 Bl. 8.)

1194. Govoado, A. B. — Gli articoli di Guerra in dimande e risposte colle spiegazioni occorente dell' I. r. Capitano — —. Versione dal Tedesco dell' I. r. Primotenente G. Mozza. Praga, 1856. Stampa e carta di Carlo Bellmann. (70 S. 1 Bl. 8.)

1195. Geld-, Naturalien- und Servis-Gebühren der k. k. österr. Land-Armee, nebst einigen auf diese Gebühren Einfluß habenden hohen Vorschriften, dann den bisher erschienenen hohen Verordnungen über die Bequartierung und Durchzugs-Verpflegung. Ein Handbuch für rechnungslegende k. k. Militärs, insbesondere aber für Militär-Rechnungs-Beamte. Nach älteren, noch in Kraft stehenden und den neuesten hohen Verordnungen zusammengestellt von einem k. k. Militär-Beamten. Brünn, 1857. Druck von Franz Gastl, und Verlag von Buschak & Irrgang. (XII. 281. S. 8)

1196. Kivonat a hadiérszolgálatbani gyakorlat előleges tanításából. Gyalog és lovas, altiszti és legénység-iskolák számára. Prágában, 1857. Nyom. Rohliček Friedrichnél. (70 S. 8.) (Auszug aus der vorläufigen Instruktion für die Uebung im Felddienste. Für Infanterie und Kavallerie. Für Unteroffiziere und Gemeine. Prag, 1857. Dr. von Friedrich Rohliček.)

1197. Kaczieżka Alexander — Taktische Thematik für Offiziere aller Waffen. Von — —. 1. u. 2. Bd. Wien, 1857. Wilhelm Braumüller, k. k. Hofbuchhändler. Dr. von W. Burkart in Brünn. (1. Bd. 7 Bl. 285 S. 2. Bd 4 Bl. 283 S 8.)

1198. Kaczieżka, Alex. — Pläne zur taktischen Thematik von — —. Wien, 1857. Wilh. Braumüller k. k. Hofbuchhändler. (20 lith. Pläne je 19 in Halbquerf., und 1 in Querf.)

1199. Kruka, Silvester — Der Kürassreiter und das explodirende Geschoß. Nachtrag zum ersten Hefte vom Erfinder der Schnellschußbüchse — —. Klausenburg. Gedr. in der ev. ref. Buchdr. (4 Bl. 8.)

1200. Leitfaden zum vollständigen Tiralliren, enthaltend: Einleitung in Lektionen für die Ausbildung zum Plänkeln nach der Instruktion der Infanterie-Lehr-Bataillons. — Tiralliren im Zuge, in Kompagnien und Divisionen, dann einer Kompagnie oder Division gegen eine andere. — Anleitung zur Vertheidigung der Plänkler gegen einzelne und mehrere Kavalleristen. — Angriff und Vertheidigung eines Waldes und einer Brücke. Prag, 1857. Druck und Verlag der K. Gerzabek'schen Buchdr. (A. Renn.) (48 S. 8.)

1201. Manövrir-Reglement für die k. k. Kavallerie 1857. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (51 S. 8.) (Enthält 2 Pläne kl. Querf.)

1202. Melzer, Remedius — Das k. k. österr. Militär-Spitals-, Oekonomie- und Verrechnungssystem nach den neuesten Formen, oder Anleitung zur richtigen Spitals-Verrechnung und Manipulation in allen Zweigen der Spitals-Oekonomie, nebst einem Anhange über den ärztlichen äußern Dienst, die Assentirungs-Vorschriften und die Haftungsprinzipien, dann über die Pferdekrankheiten und deren Behandlung. Nach den besten authentischen Quellen und auf Grund der neuern und neuesten Verordnungen systematisch geordnet zusammengestellt und herausgegeben von — —. Wadowice, 1856. Gedr. bei J. Pekarno (Witwe.) Selbstverlag des Verfassers. (XX. 816 S. 8.)

1203. Melczer, Andor von Kellemes — Grundzüge über den Gebrauch der Artillerie im Felde und der Kriegswaffen überhaupt. Mit Rückblick auf die in der k. k. österr. Artillerie bestehenden neuesten Einrichtungen. Von — —. Für Offiziere zur Selbstbelehrung. Wien, 1857. Verlag, Druck und Papier von Leop. Sommer. (4 Bl. 364 S. 8.) (Mit 3 Tafeln.)

1204. Mielichhofer, Karl — Anleitung zur Schiffbaukunst von — —. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (VIII. 186 S. 8.) (Mit einer lith. Tafel und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten.)

1205. Militärische Thematik für Offiziere der k. k. österr. Armee. Brünn, 1857. Verlag von Buschak und Irrgang. (1 Bl. 210 S. 8.) (Enthält drei Pläne. Fol. und vier in 4.)

1206. Patrouillen-Dienst für sämmtliche k. k. Fußtruppen und Reiterei. In deutschem und polnischem Texte. Brünn, 1856. Aus Franz Gastl's Buchdr. Verlag von Buschak und Irrgang. (IV. 71 S. 8.)

1207. Pilat, Alois von — Normalien der k. k. Gendarmerie zusammengestellt und mit Bewilligung des hohen Landes-Gendarmerie-Kommandos herausgegeben von — —. K. k. Oberlieutenant im k. k. 1. Gendarmerie-Regimente. 4. Bd. Jahrg. 1853 und 5. Bd. Jahrg. 1854. Wien, 1857. Verlag, Druck und Papier von Leop. Sommer. (S. 1—192 des 4. Bandes. S. 1—244 des 5. Bandes 8.)

1208. Schmarda, Karl Joh. und Mözerler, Johann — Vollständige Anleitung zur Feldbefestigungskunst. Nach den Grundsätzen der neueren Kriegführung gemeinsam bearbeitet von — —. 2. Band. Anwendung, Bau, Angriff und Vertheidigung der Feldbefestigungen. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (XII. 308 S. 8.) (Mit 14 Figuren in 6 lith. Plänen und als Holzschnitte in den Text eingedruckt.)

1209. Selbstunterricht für die k. k. Finanzwache. Aus der Verfassungs- und Dienstvorschrift in Fragen und Antworten. 1. Thl. Für den Finanzwachaufseher. Zusammengestellt von einem k. k. Finanzbeamten. Grätz, 1857. Druck von C. Tanzer. (S. 1—63. 8.)

1210. Tiralliren, Vollständiges — oder die Ausbildung des einzelnen Soldaten, eines Zuges, einer Kompagnie, einer Division und eines Bataillons für das Gefecht in geöffneter Ordnung. In allen Theilen vollkommen erschöpft, für Mannschafts- und Chargen-Schulen bearbeitet von G. M. k. k. Oberlieutenant. Prag, 1857. Druck und Verlag der K. Gerzabek'schen Buchdr. (A. Renn.) (177 S. 8.)

1211. Wytlacil, W. K. — Lagerordnung und Vorpostendienst, letzterer in Fragen und Antworten für Kompagnie- und Eskadrons-Mannschaftschulen nach der neuesten provisorischen Instruktion vom Jahre 1856 übersetzt ins Italienische von — Hauptmann im k. k. 29. Linien-Infanterie-Regimente. L' Ordine di Campo ed il servizio degli avamposti l'ultimo in domande e risposte per le scuole di compagnia e di squadroni versato nell' idioma italiano dietro la più recente istruzione provisoria dell' anno 1856 da W. C. Wytlacil, Capitano nell' I. R. 29 reggimento di fanti. Lemberg, 1856. Gedr. bei Kornel Piller (101 S. 2 Bl. 8) Deutsch und Italienisch zugleich. (Mit einer Tafel. Halbf.)

Mathematik.

1212. Bauer, Sebastian — Schnellrechner, oder Universal-Rechnungsfaulenzer. Ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagebuch für jeden Geschäfts- u. Gewerbsmann, für Steuerbeamte, Bürgermeister, Gemeindebeamte etc., für Kauf- und Handelsleute, für Wechsler und Kapitalisten nebst vielen anderen Tabellen und Berechnungen. Bearbeitet von — —. Wien, 1857. Druck und Verlag von A. Dorfmeister. (XVI. 524 S. 1 Bl. 8)

1213. Bestimmung der Bahn-Elemente. (Als Manuskript gedruckt.) Wien, 1857. Gedr. bei Leopold Sommer. (33 S. 8) (Mit einer Tafel.)

1214. Broch, Elias — Conto-Tabelle von 1/4 Fl. bis 30000 Fl. zu 1/2 % bis 12 % für einen Tag bis für jede beliebige Zeit. Herausgegeben von — —. Olmütz, 1857. Dr. von F. Slawik. (1 Bl. 21 Tabellen und ein Register. 8)

Musikalien.

Piano.

Phantasien, Etuden, Salonstücke, Rondinos etc.

1707. Jachimek, Fr. —. Nocturne für das Piano komponirt von — —. Op. 14. Nr. 1384. Fol. (7 S.) Prag, Ad. Christoph und W. Kuhé vorm. Marco Berra. London, G. Scheurmann. New-York, Schuberth und Komp. Wien, C. A. Spina. Lpz., B. Hermann. Lith. von Ed. Kutschera, Prag.

1708. Waldmüller, Ferd. — Portefeuille musicale de Nouveautés du jour. Recueil de motifs favoris arrangés pour Piano par — —. Oeuvre 100. Nr. 16264. Cah. 4. Il Trovatore di Verdi. Fol. (7 S.) Vienne, Mechetti veuve.

1709. Zwonař, Josef Leop. Sonate für Pianoforte komponirt von — —. Op. 10. Nr. 1170. Fol. (27 S.) Prag, Johann Hoffmann. Leipzig, Fr. Hofmeister. Wien, C. A. Spina. Gest. von W. Rösler, Wien.

Marsch.

1710. Kéler, Béla. Mazzuchelli-Marsch für Pianoforte komponirt von — —. 22. Werk. Nr. 594. Fol. (3 S.) Wien, H. F. Müllers Witwe. K. k. Hof-Lithogr. und Steindr. von A. Grube.

Ballet.

1711. Giorza, Paolo —. Diema. Ballo del coreografo G. Rota. Musica di — —. Pezzi scelti ridotti per Pianoforte solo. Sl. 1. Nr. 27591. Marcia ballabile. Fol. (8 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Tänze.

Walzer.

1712. Jungmann, Albert —. Grande Valse brillante de l'opera „La Traviata" de G. Verdi pour le Piano par — —. Op. 101. Nr. 16294. Fol. (11 S.) Vienne, C. A. Spina. St. Petersbourg, A. Büttner.

1713. Roberl. Erinnerung an Baden. Baden. Walzer für Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1171. Fol. (7 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister. Josef Sandtner jun. lithogr.

Quadrille.

1714. Gung'l, Josef — k. preuß. Musikdirektor. Quadrille über beliebte Motive aus der Oper: Albin von Friedr. v. Flotow für das Pianoforte komponirt von — —. Op. 124. Nr. 34. Fol. (7 S.) Wien Gustav Lewy. Leipzig, C. F. W. Siegel. Berlin, Ed. Bote und G. Bock. Lithogr. Anstalt von G. Wegelein.

1715. Lucas, W. A. Prager Favorite-Tänze für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1168. Anna-Quadrille. Fol. (7 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, Fr. Hofmeister. Lithogr. von J. Sandtner jun.

1716. Müllermüller, Ernst —. Wilhelminen-Quadrille für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1173. Fol. (7 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister. Johann Sandtner jun. lithogr.

1717. Windspach, Enrico —. Quadriglia sopra motivi favoriti dell' opera „La Traviata" di Verdi per Pianoforte di — —. Op. 40. Nr. 29737. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Polka.

1718. Danzer, F. —. Polka-Tremblante für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1182. Fol. (1 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, Fr. Hofmeister.

1719. Prager beliebte Tänze für das Pianoforte Nr. 1073. Links-Rechts-Polka. Von F. W. Swoboda. Fol. (1 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, Fr. Hofmeister. Lithogr. von Johann Sandtner jun.

1720. Stubeny, Franz. Gisella-Polka komponirt von — —. Fol. (2 S.) Prag, Ad. Christoph und W. Kuhé. Lithogr. Fr. Ed. Sandtner.

1721. Windspach, Enrico — Letizia-Polka inglese per Pianoforte di — —. Nr. 29239. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Mazurka.

1722. Windspach, Enrico —. Mazurka sopra melodie favorite dell' opera „La Traviata" di Verdi per Pianoforte di — —. Op. 41. Nr. 29238. Fol. (3 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Oesterreichische Halbjährig 1 fl. CM.

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 29. August 1857.

№ 35.

Otfrid von Weissenburg's Evangelienbuch.

Text und Einleitung von Dr. Johann Kelle.

Mit Schriftproben.

Regensburg. Verlag von G. Joseph Manz. 1856.

Die erste Nachricht über den Weissenburger Mönch Otfrid und sein Gedicht gibt der gelehrte Spanheimer Abt Trithemius in seinem Cat. Script. Eccles., den er im Jahre 1494 verfaßt hat. Ihm lag eine vollständige Abschrift von Otfrids Werk vor, doch ließ er sich aus Mangel an hinreichender Sprachkenntniß und durch die verschiedenen Ueberschriften der einzelnen Abschnitte zu dem Fehler verleiten, aus dem einzigen Evangelienbuche neun verschiedene Werke aufzustellen. Seine Kunde von dem neu entdeckten Ordensbruder — beide waren Benediktiner — blieb aber in jener Zeit unbeachtet, erweckte nirgends Theilnahme und veranlaßte Niemand weiterzuforschen. Niemand gedachte auch weiter des Otfrid; er und sein Gedicht waren vergessen und blieben es, bis in den wissenschaftlichen Bestrebungen der Zeit ein mächtiger Umschwung erfolgte. Lange Zeit hatte das Fremdländische den Sieg über das Vaterländische davongetragen und dieses, überall zurückgedrängt, wurde den Gelehrten entfremdet und gleichgültig von ihnen behandelt. „Erst nachdem sich einige neuere Gelehrte am fremden Wissen gesättigt und abgekühlt hatten, kehrten sie zum Heimischen zurück." Unter ihnen verdient Beatus Rhenanus aus Schlettstadt einer rühmlichen Erwähnung. Im Jahre 1530 wanderte er nach Freisingen, um die verlorenen Dekaden des Livius zu suchen und fand in der dortigen Dombibliothek statt deren ein uraltes Deutsches gereimtes Evangelienbuch. Er erkannte zwar, daß hier ein kostbarer Schatz des Alterthums vorliege, doch war ihm das Wichtigste hiedurch beweisen zu können, daß die Franken Deutsch sprachen und nur für diesen Zweck theilte er S. 106 im zweiten Buche seines Werkes (Rer. Germ. libri. Basel 1531) auch einige wenige Zeilen mit. Von wem das Gedicht sei, wußte Rhenanus nicht; aber weder ihm, noch sonst Jemand kam es in den Sinn, dem Verfasser etwas näher nachzuforschen und wieder vergingen dreißig Jahre bis der Augsburger Arzt Achilles Pirminius Gassar (geb. 1505; gest. 1577) in der Bibliothek seines Mäcens Ulrich Fugger abermals eine Handschrift des Evangelienbuches fand. Ihm war der Verfasser des Gedichtes nicht mehr unbekannt; er schrieb die Handschrift im Winter des Jahres 1560 ab und beabsichtigte das Werk herauszugeben. Aber nirgends war ein Verleger zu finden. Mit der Bitte einen solchen in Zürich zu suchen, wandte sich Gassar deßhalb an seinen Freund Konrad Gesner; sein Wunsch wurde nicht erreicht, und er stellte dasselbe Ansuchen an Mathias Flacius Illyricus, mit dem er ebenfalls befreundet war. Dieser war glücklicher, vielleicht auch thätiger als Gesner, und im Jahre 1571 erschien das Buch zu Basel unter dem Titel: Otfridi evangeliorum Liber: veterum Germanorum grammaticae, poeseos, theologiae praeclarum monimentum. Evangelienbuch in altfrenckischen reimen durch Otfriden von Weissenburg, Münch zu St. Gallen vor sibenhundert jaren beschriben. Jetzt aber mit gunst deß gestrengen ehrenuesten herrn Adolphen Herman Riedesel Erdmarschalck zu Hessen der alten Teutschen spraach und gottsforcht zu erlernen in truck verfertiget.

Unterdessen war nach dem Tode des Ulrich Fugger (1584), der ein großer Freund des Pfälzischen Fürstenhauses war, seine werthvolle Büchersammlung durch Vermächtniß an die Heidelberger Bibliothek gekommen, und Marquard Freher, Professor in Heidelberg, benützte die ihm nun gewordene Gelegenheit zu einer Vergleichung des Textes der Flacischen Ausgabe mit der Handschrift und fügte Verbesserungen und erklärende Anmerkungen hinzu. Auch für seine Arbeit fand sich kein Verleger, denn die Zeitverhältnisse waren solchen buchhändlerischen Unternehmungen nicht günstig, doch hatte sie aus seinem Nachlasse nebst anderem Gotthard Vögelin, Buchhändler in Worms, an sich gebracht und im Jahre 1639, also 35 Jahre nach Frehers Tod, unter dem Titel „Emendationes et annotationes" herausgegeben. „Jetzt war doch wenigstens etwas einigermaßen Erträgliches für den Text geleistet; allein war des Flacius Ausgabe selten, so wurde Frehers Arbeit eben durch die ungünstigen Zeitverhältnisse fast gar nicht bekannt und sollte daher das Andenken an Otfrid nicht abermals erlöschen, so mußte etwas Entschiedeneres geschehen. Aber da versiegte mit Einem Male die Quelle, aus der damals eine Ausgabe allein hätte besorgt werden können. Der Heidelberger Kodex, der einzige in jener Zeit bekannte, wanderte im Anfange des Jahres 1623 mit den andern Büchern nach Rom und wurde dadurch unzugänglich. Ein großes Glück war es daher, daß im Jahre 1628 die Kunde einer dritten Handschrift in Wien auftauchte. Diese Mittheilung, welche Martin Zeiler im Itinerarium Germaniae nov. — antiquae (Straßburg 1632) gemacht hat, wurde indessen nicht weiter beachtet, bis endlich im Jahre 1669 Petrus Lambecius in seinem Werke: „Commentaria de augustissima bibliotheca Caesarea Vindobonensi" diesen Kodex ausführlich beschrieb, mit der Flacischen Ausgabe verglich, das bei Flacius Fehlende mittheilte, und überhaupt zum ersten Male zur Aufklärung über Otfrid's Person und Werke ziemlich viel beitrug." Von nun an schenkte man dem Werke Otfrid's neue und vermehrte Aufmerksamkeit. Fast alle, die sich für Sprachforschung interessirten, so Junius, Paulus Merula, Opitz, Goldast, beschäftigten sich mit ihm, zumeist aber Dietrich von Stade (geb. 1637, gest. 1718), dessen umfassende Arbeiten über Otfrid jedoch nicht zum Drucke kamen und gegenwärtig in der königlichen Bibliothek zu Hannover handschriftlich aufbewahrt werden. Noch zwei Zeitgenossen des Stade fühlten sich zu Otfrid mächtig hingezogen. Der berühmte Polyhistor Johann Schilter und der gelehrte Johann Scherz. Bevor aber des Ersteren Arbeiten gedruckt werden konnten, ereilte ihn 1705 der Tod, und Scherz ward von dem Ulmer Buchhändler Bartholomäus gewonnen die Ausgabe Otfrid's zu besorgen. Sie wurde im ersten Bande von Schilters Thesaurus antiquitatum teutonicarum 1728 gedruckt. Allein diese Schilter-Scherzische Ausgabe, obwohl unendlich besser als die Flacische, wurde doch in keiner Weise mit der erforderlichen Kenntniß und Genauigkeit bearbeitet, konnte also auf keinen Fall den Anforderungen genügen, welche man an das größte althochdeutsche Denkmal zu stellen berechtigt ist. Als daher mit unserem Jahrhundert die Deutschen Sprachstudien in ein neues Stadium getreten waren, als der Heidelberger Kodex aus Rom zurückkam, und auch der Freisinger Kodex endlich wieder aufgefunden wurde, und außerdem auch noch Bruchstücke einer neuen bisher völlig unbekannten Handschrift zum Vorschein kamen, da ward der Wunsch nach einer neuen, richtigen und auf genauer Benützung der Handschriften basirten Ausgabe immer lebhafter und allseitiger. Im Jahre 1819 sprach Jakob Grimm, der Gründer der Deutschen Philologie, den Wunsch aus, das Hauptwerk unserer alten Sprache möchte in recht reiner Gestalt erscheinen, und fügte bei, daß eine kritische Ausgabe desselben ein wahres Bedürfniß bleibe." Diese Aufforderung blieb nicht fruchtlos: im Jahre 1831 erschien Graffs Ausgabe unter dem Titel: Krist.

Kenner und Freunde der Deutschen Philologie begrüßten mit wahrer Freude dieses Werk, das zum ersten Male einen vernünftigen Text bot, doch stimmte sich diese stets mehr herab, je mehr man sich mit dem Werke näher zu beschäftigen anfing und Einsicht in das Einzelne gewann. Da zeigte sich, wie auch Lachmann in seinem Aufsatze über Otfrid bei Ersch und Gruber hervorhebt, daß Graff's Ausgabe keine Bequemlichkeit biete, da er für Verständniß nichts, weder durch Interpunktion noch auch durch Erklärung oder Wortregister gethan hat, und daß er auf die Korrekturen im Wiener Kodex nicht Bedacht genommen, allenthalben nur das Korrigirte in den Text gestellt, das von der ersten Hand Geschriebene aber ganz übergangen hat.

Auch Lachmann's Lob, daß die Ausgabe beinahe die Sicherheit der Handschriften biete, zeigte sich bei sorgfältiger Vergleichung dieser nicht ganz stichhaltig. Das Verlangen nach einer neuen, interpunktirten, mit Grammatik und Glossar versehenen und den Text der Handschriften genau wiedergebenden Ausgabe wurde somit durch Graff's Arbeit nicht gestillt, sondern vielmehr neuerdings fühlbar gemacht, und willkommen war die Kunde, daß eine neue Ausgabe des Otfriedischen Evangelienbuches vorbereitet werde. Bereits liegt auch der erste Band vor, und Herr Dr. Kelle, ein Schüler Schmellers, gegenwärtig Professor der Deutschen Sprache und Literatur an der Prager Hochschule, hat darin den Text des Gedichtes geliefert, nebst einer Einleitung (S. 1—168), die schon durch ihren Umfang geeignet ist, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Diese wollen wir auch vorerst näher betrachten, ehe wir uns dem Otfrid'schen Gedichte zuwenden.

Sie zerfällt in neun Abschnitte, deren erster (S. 1—23) das Leben Otfrid's behandelt. Trotz des reichen wissenschaftlichen Apparates, den zahlreiche Anmerkungen nachweisen, erfahren wir aber nichts, was nicht schon Trithemius und später der gelehrte Lambecius mit großer Ausführlichkeit mitgetheilt hätten, das hinwieder in Otfrids Zuschriften an Luitbert, Erzbischof von Mainz, und an die St. Galler Mönche Hartmuat und Werinbert bereits ausgesprochen ist. Otfrid war ein Schüler des berühmten Fuldaer Abtes Rhabanus Maurus und lebte später im Kloster Weissenburg, das schrieb schon der Spanheimer Abt, und mehr des Positiven wird auch hier nicht geboten.

Auch in Bezug auf Otfrid's Lebenszeit kann Herr Dr. Kelle nichts beibringen, außer was schon vor ihm erkannt und gesagt worden ist, und er befriedigt in seinen „Angaben über das Leben dieses für Althochdeutsche Literatur so hochwichtigen Mannes" durchaus nicht die Erwartungen, die er durch seine Seitenblicke auf ältere Schriftsteller nothwendig hervorruft. Die Behauptung, daß Otfrid ein Franke, nicht aber ein Alemanne war, für den Grimm in der Geschichte der Deutschen Sprache 547 ihn hält [1], ist trotz aller Ausführlichkeit doch ungenügend begründet und die ziemlich verbreitete Ansicht, daß die Sprache des Evangelienbuches Alamannisch sei, wird nirgends widerlegt. Wenn Otfrid selbst auch sagt, daß er „in frenkisga zungon" dichtete, warum läßt der Herausgeber von diesen Worten nicht gelten, was er S. 14 sagt: „Fränkisch war ihm sicher ein ziemlich allgemeiner, umfassender Name und sicher [2]) identisch mit theodiscus, wie aus dem Wechsel dieser beiden Wörter deutlich erkennbar?"

Eine Eigenthümlichkeit, die sich öfters, aber in diesem Theile der Einleitung ganz besonders geltend

---

[1]) Grimm's Ansicht hat der Herausgeber wahrscheinlich als bekannt vorausgesetzt und daher hier übergangen.

[2]) Nachlässigkeiten in der Sprache, wie die hier angedeutete, sind bei Herrn Dr. Kelle nicht ungewöhnlich. Es wird sich am Schlusse Gelegenheit finden auf mehrere aufmerksam zu machen.

macht, ist die, daß von anderen längst Widerlegtes oder Behauptungen, von Niemanden mehr beachtet, mit allzu wenig Rücksicht auf Kürze und Bündigkeit nochmals zu widerlegen versucht und bekämpft werden. So wird, um ein Beispiel zu nennen, S. 6—11 die veraltete Meinung, Otfrid habe sich, nachdem er Fulda verlassen, auch in St. Gallen aufgehalten, mit Aufwand vieler Gelehrsamkeit zu beseitigen gesucht, obgleich sie schon längst (1847) von Wackernagel durch die einfache und vollkommen genügende Bemerkung beseitigt wurde, daß kein Grund vorhanden ist dies anzunehmen, da sonst nicht die leiseste Andeutung darauf hinführt. Wer aber glaubt, die Freundschaft Otfrid's mit Hartmuat und Werinbert und dem Bischof Salomon nur erklären zu können, wenn er Otfrid in Constanz und St. Gallen, wenn auch nur kurz, verweilen läßt, der wird durch die Gründe allein, mit denen Herr Dr. Kelle seine Ansicht stützt, nicht befriedigt werden.

Der zweite Abschnitt handelt (S. 23—28) von Otfrid's Werk und der Zeit der Abfassung, der dritte (S. 29—42) macht uns mit der Veranlassung und dem Zweck des Gedichtes bekannt. Der Herausgeber hat hier wie dort mit allem Fleiße zusammengetragen, was hierüber bereits erforscht war, ist aber nicht so glücklich gewesen in einem dieser Abschnitte Neues zu bieten. Größere Gedrängtheit der Form und der Wegfall mancher Citate und Anmerkungen, die viel Raum in Anspruch nehmen ohne wesentlich zu sein, wäre auch hier wünschenswerth.

Im vierten Abschnitte werden die innere Einrichtung und die Quellen des Gedichtes (S. 42—69) besprochen. Das Resultat unermüdlichen Forschens ist hier niedergelegt, und es ist gewiß kein gering anzuschlagendes Verdienst des Herrn Dr. Kelle die reichhaltigen Parallelstellen aus den von Otfrid benutzten Quellen aufgefunden zu haben.

Im fünften Abschnitte (S. 69—86) „Würdigung des Gedichtes" überschrieben, zeigt der Herausgeber, daß Otfrids Werk, mag sein sprachlicher Werth auch der größte sein, doch auch für die Theologie nicht geringe Wichtigkeit hat, indem hier zuerst eine Gesammtdarstellung der Lehren des Christenthums gegeben ist. An deutlichen Fingerzeigen zu diesen Betrachtungen hat es nicht gefehlt, und zuletzt hat Grünhagen in seiner Parallele Otfrid und Heliand, im Breslauer Oster-Programm 1855 in Kürze darauf hingewiesen. Nach dem Muster von Vilmar's Schrift „Deutsche Alterthümer im Heliand", Marburg 1845, werden sodann auch die Alterthümer im Evangelienbuche Otfrid's dargelegt. Weiter wird dieses Werk als Lehrgedicht charakterisirt und „eine Gesammtdarstellung der Lehren des Christenthums, verflochten in eine Erzählung des Lebens Jesu", als sein Zweck aufgestellt. Herr Dr. Kelle hat vollkommen Recht, wenn er das Gedicht Otfrid's nicht als epischis Gedicht, welches der Heliand ist, betrachtet wissen will.

Endlich wird versucht, Otfrid's Talent als Lyriker anschaulich zu machen. Allein wegen einiger gelungener lyrischer Stellen läßt sich dieses nicht so hoch anschlagen, wie Herr Dr. Kelle will. Der sechste Abschnitt (S. 86—98) ist „Metrik" überschrieben, doch erfahren wir von der Otfridischen und Althochdeutschen Metrik nichts, da die ausführliche Darstellung derselben für den zweiten Band vorbehalten wurde. „Nur etliche allgemeine Gesichtspunkte werden gegeben, welche geeignet scheinen, auf die Entstehung des Gedichtes und seine Stellung zu den unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden dichterischen Werken einiges Licht zu werfen." Neues wird auch hier nicht geboten. Daß Otfrid nicht der Erfinder des Reimes sei, wird nicht ohne Breite erörtert, warum, ist nicht recht deutlich, da unseres Wissens in keiner nennenswerthen Schrift solches noch jetzt behauptet wird. Ueber die Gleichheit der Alliterations- und Reimzeile genügt, was J. Grimm in den lateinischen Gedichten des 10. und 11. Jahrhunderts, Göttingen 1838, und Ferd. Wolf „Ueber die Lais, Sequenzen und Leiche", Heidelberg 1841, gesagt haben. — Der Inhalt des siebenten Abschnittes, der (S. 99—136) die Ausgaben des Otfridischen Gedichtes bespricht, wurde am Eingange dieses Referates im Auszuge mitgetheilt, doch sind auch einzelne Bemerkungen aus Hoffmann's Abhandlung in den Fundgruben (I. S. 38—47) von uns eingeflochten worden. Herr Dr. Kelle nennt diese Abhandlung zwar S. 23 nicht, wo aus Zeitschriften die verschiedenen Aufsätze über Otfrid namhaft gemacht werden, und wahrscheinlich deßhalb nicht, weil die Fundgruben keine Zeitschrift sind; doch gedenkt er ihrer S. 149, indem er da eine in jener Abhandlung gegebene Notiz glücklich berichtigen kann. Auch im Verlaufe des ganzen siebenten Abschnittes wird dieser fleißigen Arbeit Hoffmann's nicht gedacht, und dies ist auffallend, da ihre hierortige Benützung in die Augen springt. Herr Dr. Kelle kann sich durch solches Verfahren leicht alles Vertrauen verscherzen und dürfte es Keinem verargen, der sein volles Eigenthumsrecht selbst an solche Untersuchungen, die wirklich sein Verdienst sind, bezweifeln würde. — Im achten Abschnitte (S. 136—167) werden die Handschriften beschrieben, und zwar zuerst eine zerschnittene, sodann die Freisinger (-Münchner), die Heidelberger und Wiener Handschrift. Letztere allein ist vollständig erhalten, auch, wie allgemein anerkannt wird, am korrektesten, und zwar im 9. Jahrhundert geschrieben; ja, die Korrekturen sollen von Otfrid's eigener Hand sein.

Um so auffallender ist es, daß die vorzüglichste Handschrift, aus der, wie der Herausgeber annimmt, die übrigen geflossen sind, nicht, wie es üblich ist, zuerst beschrieben wurde. Sollte das bekannte Sprichwort „das Letzte das Beste" bei dieser Anordnung maßgebend gewesen sein?

S. 145 sagt der Herausgeber: „Faßt man nun die Beschaffenheit sämmtlicher Bruchstücke in's Auge, — das sub Nr. 6 angeführte (von Bethmann abgeschriebene) ausgenommen — so wird zur völligen Gewißheit, was man früher nur vermuthete, daß nämlich alle diese Bruchstücke zusammengehören, Theile einer .... Handschrift sind" u. s. w. Wenn man dieses liest, wird man versucht zu glauben, Herr Dr. Kelle, nicht aber Haupt, habe für das hier Ausgesprochene den Beweis geliefert, und doch hat Letzterer im Bande 7, S. 503 seiner Zeitschrift bereits im Jahre 1849 dies gethan. Der Herausgeber ist sonst nicht karg mit Citaten und Anmerkungen, warum ließ er sich hier die nöthige Hinweisung entgehen? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, Herr Dr. Kelle habe bei den massenhaften Auszügen aus den verschiedensten Werken für seine Einleitung die Quelle einzelner Notizen zu verzeichnen Anfangs vergessen, später aber diese von den Resultaten der eigenen Untersuchung nicht mehr zu trennen vermocht. Sicher lag ein absichtliches Verschweigen ferne.

So viel über die Einleitung. Ueber den Text des Gedichtes wollen wir unsere Bemerkungen versparen, bis der zweite Band vorliegt. Herr Dr. Kelle erklärt, daß er glaubte nach Kräften bemüht sein zu müssen, an der Eigenthümlichkeit der uns in der Wiener Handschrift, als der ältesten Urkunde, erhaltenen Sprache so wenig als nur immer möglich zu ändern, weil nach seiner Ansicht hier nicht nur die korrekteste, sondern sicher auch älteste bekannte Handschrift vorliegt, aus der die andern geflossen. Er hielt es für nothwendig, die Abweichungen der in der ältesten Quelle des Werkes erhaltenen Sprache von den gemein-Althochdeutschen Sprachgesetzen als Individualität der Otfridischen Sprache aufzufassen und daher für geboten, selbe unbedingt aufrecht zu erhalten, in der Grammatik zu erläutern und im Zusammenhange darzustellen, aber nicht zu ändern. Diese grammatischen Erläuterungen müssen wir jedenfalls abwarten, um dem Herausgeber bei Beurtheilung seiner Ausgabe gerecht zu werden.

Auch der Schreibart des Herrn Dr. Kelle haben wir unsere Aufmerksamkeit zugewendet, öfter aber als wünschenswerth ist, die nöthige Sorgfalt vermißt. So erscheint uns der Satz: „Einmal hatte Ludwig in dem genannten Jahre mit Lothar zu thun" (S. 28) trivial, irrig jedoch der Satz „Aber niegends wollte er (Gassar) einen Verleger finden," (S. 100), denn Gassar w o l l t e einen Verleger finden, konnte es nur nicht. S. 103 gebraucht Herr Dr. Kelle dreimal das Wort „Verfasser" unrichtig. Er sagt: „Wenn auch Flacius den Gassar nicht auf dem Titel als V e r f a s s e r des Werkes ... bezeichnete," sodann „Flacius bezeichnet also deutlich den Gassar als den V e r f a s s e r des Werkes, und es mag daher auffallen, wie der gelehrte Engländer Heinrich Wharton gegen Usser, der ganz richtig Gassar den V e r f a s s e r nennt, zu der Annahme kam" u. s. w. Hier soll aber jedesmal H e r a u s g e b e r gesagt sein; denn das Werk um das es sich handelt, ist das Evangelienbuch, dessen V e r f a s s e r O t f r i d ist. Daß der sechste Abschnitt und die Schlußbemerkungen S. 165 mit Benutzung derselben Phrasen eingeleitet werden, wollen wir übergehen und nur noch hervorheben den allzu häufigen Gebrauch des Epitheton „bekannt", So lesen wir „der b e k a n n t e Konrad Geßner" (S. 100), „der b e k a n n t e Theolog Math. Flacius Illyricus" (S. 101), „der b e k a n n t e Freher" (S. 104), „der b e k a n n t e J u n i u s" (S. 109), „Graff's b e k a n n t e Ausgabe" (S. 129). Durch eine so allgemeine Bezeichnung wird die charakteristische Eigenthümlichkeit der genannten Gelehrten oder eines Werkes gewiß Niemand deutlich werden. Endlich noch eine andere Bemerkung. Wenn S. 22, Anm. 4 gesagt wird, daß Bernhard Hertzog (Elsäßer Chronik, Buch X. p. 193) Otfrid, fälschlich Otto nennt, so ist dem gegenüber zu bedenken, daß Otto als Koseform statt Otfrid gebraucht sein kann, und wir möchten daher den von Hertzog angeführten Namen nicht geradezu falsch nennen.

Die Schriftproben, die auf dem Titel bezeichnet sind und auf die in der Einleitung verwiesen wird, werden in unliebsamer Weise vermißt und wahrscheinlich erst im zweiten Bande folgen.

Ueberblicken wir schließlich die ganze Leistung des Herausgebers, so können wir nicht unterlassen, vor Allem seinem nicht geringen Fleiße unsere volle Anerkennung zu zollen.

Alles was sich über Otfrid und sein Gedicht an verschiedenen Orten angehäuft hat, findet sich in der Einleitung zusammengetragen und geordnet. Auch alles Material für das Gedicht selbst gibt Herr Dr. Kelle vollständig und mit der hier durchwegs nöthigen Sorgfalt. Alle Handschriften und Bruchstücke hat er selber eingesehen und abgeschrieben. Das Gedicht wurde nach dem Wiener Kodex abgedruckt, die Korrekturen jedoch in den Text aufgenommen. Was an ihrer Stelle gestanden ist, wurde in den Varianten genau angemerkt. Auch die abweichenden Lesarten der übrigen Handschriften sind mit aller nur möglichen Genauigkeit zusammengetragen, doch glauben wir, daß der Herausgeber hierin des Guten zu viel gethan hat. Durch die Interpunktion, deren Mangel in Graff's Ausgabe schon Lachmann beklagte, und die Herr Dr. Kelle durchgeführt hat, wird das Verständniß im Allgemeinen erleichtert, aber auch der Satzbau des Gedichtes anschaulicher gemacht, und hoffentlich wird eine abermalige Ausgabe des Otfrid'schen Evangelienbuches nicht mehr nöthig sein.

Daß Herr Dr. Kelle die Quellen, aus denen Otfrid geschöpft, weiter verfolgt hat, als bisher geschehen ist, wurde schon rühmend erwähnt, und es bleibt uns nur übrig auszusprechen, daß Herr Dr. Kelle sich durch die mühevolle Arbeit dieser neuen Ausgabe jeden Freund unserer Altdeutschen Sprache zu Dank verpflichtet hat. Wiederholt aber müssen wir bedauern, daß die Einleitung nicht auf das Nothwendigste zusammengedrängt und dem ersten Bande die Grammatik nebst dem Glossar nicht beigegeben wurde. Der hohe Preis des zweibändigen dickleibigen Werkes (12—13 fl.), wird nicht leicht gestatten, daß das Gedicht in den Kreisen Verbreitung finde, in denen es zum Studium am dringendsten benöthigt wird. Die Verlagshandlung hat das wichtigste Denkmal der Althochdeutschen Literatur würdig ausgestattet.

Dr. F r a n z S t a r k.

Kritische Rundschau über die Italienische Literatur.

I.

D i e H o c h z e i t s l i t e r a t u r i n V e n e d i g.

(Fortsetzung.)

Um mit irgend einem Gegenstande anzufangen, will ich von einer Gattung der Literatur sprechen, welche in Venedig entstanden und daselbst auch zur Entwicklung gelangt, vielleicht noch sein besonderes Vorrecht ist, und selbst in den andern Theilen Italiens sehr wenig gekannt wird, einem sonderbaren Zweige der Literatur, welcher seine Vortheile und seine Nachtheile hat, und welcher übrigens die besten Resultate zu Tage fördert.

Diese (ich möchte sie gern die Hochzeitliteratur nennen) besteht in einigen Werkchen und in einigen Veröffentlichungen von Bedeutung, welche herausgegeben werden, wie schon der Name selbst andeutet, bei Gelegenheit von vornehmen Heirathen. Es ist ein sehr alter Gebrauch innerhalb und außerhalb Italiens, die fröhlichen Familienereignisse mit Bezeugungen der Freundschaft und der Theilnahme zu feiern. Die Verwandten und die Bekannten bringen den Brautleuten jene Geschenke dar, welche der Gebrauch der verschiedenen Länder vorschreibt, und in Italien und da besonders wieder im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, bestehen die meisten Hochzeitsgeschenke in dichterischen Erzeugnissen, „bei

welchem die Herrlichkeit des Inhaltes nicht selten mit dem prächtigen Drucke und den reichen Einbänden wetteifert. Im Anfang war es Sitte sie einfach und nett drucken zu lassen in einem mehr oder minder reichen und vergoldeten Cartoneinbande, in der Folge schrieb der Luxus, der sich immer weiter auszubreiten strebt, steife Einbände vor, welche mehr und mehr gesucht und gewählt waren, so daß wohl manchmal die Einbände viel prächtiger waren als die poetische Waare, die sie enthielten; bis endlich der Mode eine viel gesundere Richtung gegeben und diese Veröffentlichungen mit einem Schlage dem Ziele entgegengeführt wurden, das ich nun andeuten will.

Der Abbé Morelli, gewesener Bibliothekar der berühmten Bibliothek des heiligen Markus, der emsigste Horforsche nach alten Denkwürdigkeiten und der gelehrteste Kenner der vaterländischen Geschichte, war der erste dem der Gedanke kam, daß man diese fast nothwendigen Erzeugnisse der Freundschaft und der Mode zu nützlichen machen könnte, und er hatte ganz klug berechnet, daß, wenn man Geld auf den Druck und die reichen Einbände verwenden mußte, es bei weitem nutzbringender wäre, wenn anstatt jenes poetischen Unraths, von welchem in der Regel die Hochzeitsgeschenke angefüllt sind, wichtige Dokumente und Abschnitte aus der vaterländischen Geschichte veröffentlicht würden, welche auch in der Folge von Nutzen sein könnten, und nicht ein bloßer Aufwand der Verschwendung und eine prunkvolle Erscheinung wären, deren Dauer nur für einen Tag berechnet ist.

Dieser Gedanke, den der thätige Abbé bei der nächsten besten Gelegenheit, die sich ihm darbot, solche Hochzeitsgeschenke zu veröffentlichen, in Ausführung brachte, war wirklich anregend und brachte die Früchte, die er erwartete; anfänglich waren sie freilich nur kümmerlich und vereinzelt, später aber wie es gewöhnlich und mit allem der Fall ist, schnell und rasch aufeinander folgend.

Die ersten, welche dem fruchtbaren Beispiele nachahmten waren unsere wohlverdienten Männer Emanuel Cicogna, ein emsiger und fleißiger Sammler von Schriftdenkmälern, der die vaterländischen Begebenheiten mit anhaltendem Fleiße beleuchtet, der selbst eine lebendige Sammlung von überaus reichen Kenntnissen der städtischen Verhältnisse, und der Ritter August Sagredo, die Ehre des Patriziats, der nicht mindere Verdienste sich erwarb durch Studien, die immer dahin zielten sein Vaterland zu verherrlichen und dessen alte Größe in voller Deutlichkeit darzustellen, gleichsam um die neue anzuregen.

Unter den jüngern kam hierauf Lazzari, jetzt Vorstand des Museums Correr, der gleicher Weise mit nützlichen Werken seine Stadt verherrlichte, Berlan, jetzt in Piemont angesiedelt, und Foucard jetzt Professor der Paläographie im k. k. allgemeinen Archiv. Diese drei erhielten durch einige Jahre den Festgebrauch lebendig, der vielleicht ohne sie mit den ältesten Veteranen der vaterländischen Geschichtschreibung würde zu Grunde gegangen sein. Als auch in Italien die historischen Studien zu Ehren kamen und als man auch hier die mächtige Anregung fühlte, die von anderen Nationen ausging, welche mit allem Eifer beschäftigt waren, alte Kodices hervorzusuchen, Handschriften zu entziffern, überhaupt das unter einer Lage von Staub von dem Philosophismus des verflossenen Jahrhunderts begrabene Alterthum wieder an's Licht zu ziehen, so erhielt auch Venedig durch das Verdienst besonders unserer beiden Mitbürger, die wir oben genannt haben, Cicogna, Sagredo und dann durch die thätige Wirksamkeit Foucard's eine Schule der Paläographie, welche gleichsam der Mittelpunkt der fruchtbaren Idee wurde und die nun einen solchen Aufschwung genommen hat, daß man mit Sicherheit behaupten kann, sie werde nicht sobald in Vergessenheit gerathen.

Eine Anzahl junger willfähriger Leute widmete sich dem Studium der alten Handschriften, von denen die öffentlichen und privaten Bibliotheken in Venedig eine so unerschöpfliche und reichhaltige Menge darbieten, so, daß selbst in Deutschland nur wenige sein werden, die davon wenigstens durch Tradition nicht etwas wissen und jetzt ziehen sie nach und nach, wie sich ihnen Gelegenheit darbietet, Abschnitte der Geschichte und Dokumente hervor, die sie veröffentlichen, entweder auf eigenen Antrieb, oder von Freunden darum ersucht, und das in Erwartung der größeren Werke, die sie bereits schon begonnen haben. Auf diese Weise tragen sie fast unmerklich und ohne besondere Beschwerde wenn gleich seltene doch immerhin nützliche Bausteine zu jenem Gebäude zusammen, welches durch ein derartiges Studium der wahren innersten Geschichte der Völker eines Tages sich erheben wird.

Ich habe aber gleich im Anfang erwähnt, daß diese Einrichtung ihr Gutes und ihr Schlechtes hat, daß sie Fehler wie Vorzüge hat, und ich beeile mich dieses zu zeigen, bevor ich einige von derartigen Veröffentlichungen der Prüfung unterziehe, um davon eine genaue und bestimmte Idee geben zu können.

Die historischen Studien haben das Schlechte in sich selbst, daß sie neben ihrer Trockenheit und Mühsamkeit fast gar keine Aussicht auf Gewinn gewähren. Wenn man derartige Werke einem Buchhändler hier in Deutschland zur Herausgabe anbietet, wird man auf keinerlei Weise ihn zur Annahme der Sepekulation damit bewegen können, und nachdem man lange Nächte gearbeitet hat, um sie zu vollenden, und nachdem man Geld ausgelegt für die Abschriften, für das Kollationiren u. s. w., muß man noch andere Auslagen machen, um sie drucken zu lassen. In Venedig und vielleicht auch im übrigen Italien sind die Typographen bei der Herausgabe bei Weitem muthiger, und es beweisen dies einige Werke von keineswegs gleichgiltigem Umfang, wie die Gesandtschaftsberichte des 17. Jahrhunderts, die im Senate vorgelesen wurden, herausgegeben von den Herren Barozzi & Berchet und bei Naratovich verlegt. Setzen wir jedoch den Fall, daß Einem, der mit Glücksgütern wohl versehen ist, die Auslagen nicht schwer fallen: was hat er, nachdem er sich auch dieser entmuthigenden Nothwendigkeit gefügt, damit gewonnen? Seine Werke, welche sich nur wenige Verehrer anschaffen, bleiben zum größten Theile unverkauft, und neben dem, daß er es an seinem Vermögen fühlt, muß er noch mit Betrübniß sehen, wie wenig sie verbreitet sind. Das ist einer der Nachtheile, den die Art, wie man in Venedig dergleichen veröffentlicht, beseitigt. Entweder haben Freunde und Bekannte den Druck des Werkchens übernommen, alsdann tragen sie die Kosten und der Autor hat keine Unannehmlichkeit deßwegen, oder der Verfasser besorgt auf eigene Kosten den Druck alsdann, indem er eine Summe ausgibt, die er für Veröffentlichungen von minderer Wichtigkeit auch hätte ausgeben müssen, erreicht er den doppelten Zweck, einen Freund oder Verwandten zu feiern und eine Arbeit herauszugeben, welche er sonst vielleicht nie zu veröffentlichen dachte.

Neben diesem Vortheile jedoch, der nicht zu verachten ist, entstehen einige Nachtheile, die minder wichtig sind und die meines Erachtens den Vortheil nicht aufwiegen können. — Diese Veröffentlichungen, sei es wegen der geringeren Auslagen, sei es weil sie Luxusausgaben sind, werden nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren aufgelegt, manchmal auch in einer bestimmten Anzahl, um sie vielschätzbarer zu machen. Nun ist die Folge davon, daß ihre Verbreitung eine sehr beschränkte sein muß, und da sie gewöhnlich an die Freunde und die Verwandten der Brautleute vertheilt zu werden pflegen, so geräth auf diese Weise ein Theil davon in die Hand von Personen, welche, da sie keine Liebhaber solcher Studien sind, sie keiner besonderen Achtung würdigen und sich daher auch nicht um ihre Aufbewahrung kümmern.

Die Verbreitung solcher Werke in der Stadt oder im Orte ihres Entstehens selbst schon beschränkt, überschreitet daher fast nie die Grenzen der Provinz, und wenn sich nicht irgend welcher Wißbegierige bei Zeiten ein Exemplar davon zu verschaffen sucht, wissen die wenigsten, daß ein Buch solcher Gattung herausgekommen sei. Zwar spricht hin und wieder ein Journal davon, wenn irgend welcher Zufall ihm ein Exemplar davon in die Hände spielt, oder wenn sich ihm die Gelegenheit dazu darbietet, so wie davon ein Beispiel gegeben haben der Crepuscolo, die Rivista Veneta, die Gazzetta di Venezia und manches andere Journal, aber es sind armselige Anzeigen, die sehr selten zu Betrachtungen anregen, über den Nutzen, den man aus diesen Veröffentlichungen für die Geschichte schöpfen kann.

Ein anderer Nachtheil von derartigen Veröffentlichungen besteht in dem Umfange des Werkes, welches in die Oeffentlichkeit tritt. Denn da es sich um Bücher handelt, die nicht in den Buchhandel kommen und daher keinen Gewinn abwerfen, so ist ein jeder Herausgeber bemüht solche Arbeiten aufzufinden, welche keinen großen Umfang haben, um die Auslagen dafür zu vermindern.

Daher kommt es nun, daß diese Art der Drucklegung abgerissene und vereinzelte Werke hervorbringt, welche wohl einen relativen Werth hätten, wenn man sie in Bausch und Bogen nimmt und mit verschiedenen andern verbindet, die aber für sich betrachtet sehr selten welchen Werth haben, weil wohl sehr selten die Wichtigkeit mit der allzu großen Kürze in Verbindung steht.

Jedoch kann es gegen diesen letzten Fehler eine Abhilfe geben und zwar außer dem Muthe der Herausgeber in den Studien, die ein jeder von ihnen macht und vielleicht viele unter ihnen machen, um zu gleicher Zeit Arbeiten erscheinen zu lassen, welche eine gewisse Analogie unter einander haben, und welche vereinigt ein Studium von größerer Wichtigkeit bilden können; für den ersten Fehler gibt es dann ein gutes Mittel, das ich allen anempfehlen würde und welches von den Herren Foucard und Barozzi bei ihren Veröffentlichungen angewendet wurde, von dem ersteren nämlich bei der Veröffentlichung eines Theiles des wichtigen Werkchens von dem Minoriten Paolino, gedruckt bei Gelegenheit der Hochzeit der Segati-Michieli, von dem zweiten bei Veröffentlichung einiger Briefe berühmter Italiener an Isabella Teotochi-Albrizzi zur Hochzeitfeier der Beregatti-Albrizzi. Beide ließen eine bestimmte Anzahl von reicher und prächtiger ausgestatteten Exemplaren drucken, welche nicht in den Buchhandel kamen; hierauf ließen sie von derselben Auflage eine andere Anzahl in gewöhnlichem Drucke verfertigen, um sie in den Buchhandel zu geben. Damit erreichten sie den doppelten Zweck, nämlich eine besondere Privatausgabe zu erhalten und eine andere gewöhnliche öffentliche zum Nutzen und Frommen der Studierenden.

Aber wenn auch diese Mittel nicht ausreichend oder täuschend sein würden, so ist es doch immer gewiß, daß für die historischen Studien jene Masse von Veröffentlichungen von großem Nutzen sein kann, welche ohne große Beschwerde und ohne bedeutende Mühe gemacht werden und von Tag zu Tag die historische Bibliothek jener Personen bereichern, die als Liebhaber von dergleichen Studien deren Fortschritt verfolgen und auf jeden Fall muß man das als einen wenn auch unvollkommenen Vortheil betrachten, wenn man Rücksicht darauf nimmt, daß sie ohne diesen Umstand wohl nie zu Tage kommen würden. Denn es muß bemerkt werden, daß dieser Gebrauch, indem die Mode ihn begünstigt, immer weitere Ausdehnung erlangt. Die Hochzeit der Bevilaqua-Neuenfels hatte zum Beispiele bei 60 Werkchen, von denen der fünfte Theil historischen Inhalts war; die Hochzeit der Grimani-Franzani hatte mehr als 30, deren dritter Theil geschichtlich war; die Hochzeit der Peregalli-Albrizzi hatte mehr als 15 zur Hälfte geschichtliche; die Hochzeit der Reali-Baretta ebensoviele, deren Hälfte historisch war.

Nun bin ich gesonnen, aus der Zahl der neuesten Werke einige hervorzuheben, welche mir von größerer Wichtigkeit schienen (von historischer Seite betrachtet) und zwar um darüber einen kurzen Bericht abzustatten, während ich in der Folge eine mehr detaillirte und besondere Untersuchung über dieselben geben werde. D. D.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

In dem siebenten Jahresberichte der Preßburger Oberrealschule ist von K. J. Schröer ein interessanter Fund mitgetheilt, den Herr Vize-Bibliothekar und Kaplan Ferd. Knauz in der dortigen Domkapitel-Bibliothek gemacht. Es fand sich nämlich daselbst auf den leeren Blättern eines Breviers ein Bruchstück eines Deutschen Gedichts, welches Schröer als ein Bruchstück vom Eingang des Laurin erkannte.

Auf fünf Seiten mit wenig sorgfältiger Hand geschrieben (der Herausgeber weist sie dem Ende des XV. Jahrhunderts zu), umfaßt es 113 Verse, die in Oesterreichisch-Baierischer Mundart einen ziemlich verderbten Text gewähren. Gleichwohl hat das Bruchstück auch bemerkenswerthe Besonderheiten, wie die Spuren vierzeiliger Strophen (gegenüber den sechszeiligen, die O. Schade gefunden haben will), dann V. 58 im Widerspruche mit den anderen Bearbeitungen, die Auslassung der zornigen Gegenrede Hildebrands auf die Zweifel Dietrichs, da es hier heißt: „hilprant antwort tugen leich ‖ dem edeln von pern heren dittreich" rc.

Vorausgeschickt ist eine übersichtliche Zusammenstellung der kritischen Hilfsmittel, und zwar vollständiger, als sie O. Schade in seiner Ausgabe des Laurin und Goedeke in seiner Deutschen Dichtung

des Mittelalters S. 521 bietet; eine bemerkenswerthe Emendation heben wir hervor, den „Waotune“ Wolfhart, wo die hs V. 26 wutdun, V. 92 wiettud gewährt, wie uns scheint aus dem unverstandenen Namen Wuotune erwachsen, da doch wohl die ganze Haltung der Sprache einem altertümlichen wuotunde widerstrebt. Uebrigens ist, wie schon bemerkt, der Text sehr verderbt, an einzelner Stelle geradezu unheilbar, die Sprache verwildert, Mittelhochdeutschen Brauch verlassend. Der Herausgeber hat daher neben dem urkundlich mitgetheilten Texte, eine Herstellung versucht, die ohne dem Ueberlieferten Gewalt anzuthun, das Ganze lesbarer machen sollte; man wird mit ihm über Einzelnes rechten können, was er ja durch Vorausstellung des urkundlichen Textes ermöglicht hat, immer aber bleibt die schonende Behandlung der Ueberlieferung anzuerkennen. V. 102, wo die hs „wie wele“ bietet, ist wohl die sonst gleichwohl seltener Form „wir welnt“ zu lesen; es wäre nicht zu kühn gewesen, eine Auslassung der Punktation über dem „—wel“ (wie die hs stets n und en bezeichnet) anzunehmen, da uns keine ähnliche Verstümmelung in dem Bruchstücke aufgefallen ist. Auch hätten wir bei der ganz unsichern Schreibung des Bruchstückes, die gar keinen Anhalt in solchen Fragen gewährt, die Anmerkung auf Seite 23 lieber vermißt.

Die dankenswerthe und liebevolle Pflege, die der Herausgeber Deutscher Art und Sprache in Ungarn fast allein zuwendet, wird uns bald durch eine größere Gabe verpflichten, da, wie wir hören, der Druck des alten Deutschen Oberuferer Weihnachtsspiels, welches der Herausgeber aufgefunden und mit der Unterstützung der k. k. Akademie der Wissenschaften herausgibt, seiner Vollendung noch im Laufe des August entgegengeht. K. K.

Dr. philos. Karl Scherzer's Ausgabe der bekannten Schrift des Dominikaner-Paters Fr. Franzisco Ximenez, hat sich ihren Weg auch nach Mexiko gebahnt. Man schreibt von dort, daß die Publikation des Deutschen Gelehrten daselbst hohes Interesse rege macht. Dr. Karl Scherzer hat seinem Werke einen in Kastilianischer Sprache geschriebenen Prospekt nach Mexiko vorausgeschickt. So berichtet die seit diesem Jahre in größerem Umfange erscheinende Pariser Vierzehntageschrift von Gabriel Hugelmann (dramatischer Dichter und Schriftsteller): „Revue Espagnole, Portugaise, Brésilienne et Hispano-Américaine“ 1re année — 11e livraison — 20 juillet 1857, in dem Artikel: Courrier du Mexique). Das in Frage kommende Werk unseres Landsmannes erschien im März dieses Jahres in Wien bei Gerold unter dem Titel: Fr. Ximenez: „Las Historias de origen de los Indios de esta provincia de Guatemala, traducidas de la lengua Quiché al Castellano para mas comodidad de los ministros del S. Evangelio. Exactamente segun el texto Español del manuscrito original que se halla en la biblioteca de la Universidad de Guatemala, publicado por la primera vez, y aumentado con una introduccion y anotationes por el Dr. C. Scherzer.“ 8., XVI. 216 p. — Es sei an dieser Stelle ein anderes größeres Werk über die Amerikanische Urgeschichte genannt, das dieser Tage zu Paris erschien, (Leipzig Michelsen): „Histoire des nations civilisées du Mexique et de l'Amerique centrale, durant les siècles antérieures à Christophe Colomb, écrite sur des documents originaux et entièrement inédits, puisés aux anciennes archives des indigènes — par l'abbé Brasseur de Bourbourg, ancien aumônier de la légation de France à Brésil et administrateur ecclésiastique des Indiens de Rabinal (Guatemala), Tom. 1. comprenant le temps heroiques et l'histoire de l'empire des Toltèques. gr. 8., CXVI — 440 p. (es sollen 4 Bände erscheinen).

Die Englische Ausgabe von Dr. Karl Scherzer's „Wanderungen durch die Mittelamerikanischen Freistaaten Nicaragua, Honduras und San Salvador (Braunschweig, G. Westermann) 1857, liegt jetzt, zwei Bände in 8. stark, Verlag von Longman in London, unter dem Titel: „Travels in the Free States of Central America, Nicaragua, Honduras and San Salvador“ vor.

Von Adalbert Stifter's „Bunten Steinen“ ist so eben eine Holländische Uebersetzung in Amsterdam bei J. D. Sybrandi, in 8., mit drei lithographirten Abbildungen, unter dem Titel: „Twee verhalen. Bonte Steenen. Van Adalbert Stifter. Uit het Hoogduitsch. (Zwei Erzählungen. Bunte Steine, von A. Stifter. Aus dem Hochdeutschen), erschienen.

Lexikon der politischen Gesetze des Kaiserthums Oesterreich. Von Moriz Ritter v. Ostrow, k. k. Finanzrath. Wien 1857. L. C. Zamarski. Dieses Lexikon, auf das wir besonders aufmerksam machen wollen, umfaßt nicht nur die Quartbände des allgemeinen Reichsgesetzblattes und die verschiedenen 19 Landesgesetzblätter, sondern auch die aus 76 Bänden bestehenden Hofgesetzblätter (sogenannte Franzens-Gesetz-Sammlungen) und zum Theile auch die der Provinzialgesetze. Die Vorzüge des Werkes bestehen darin, daß es sowohl bei allen wichtigen politischen Gesetzen möglichst in die Vergangenheit greift, als auch die neuesten Gesetze, wie das Ehegesetz, das Paßwesen, die Volkszählung 2c. in sich aufgenommen hat. Dasselbe ist zunächst für die politischen Beamten und unter diesen vorzüglich für die auf Kommissionen Ausreisenden der Kreis- und Bezirksbehörden berechnet, aber auch für die Justizbeamten geeignet, welche ein die Polizei- und Gewerbs-Vorschriften enthaltendes Handbuch bekommen.

Der erschienene erste Band in sehr eleganter, zweckmäßiger Ausstattung umfaßt die Buchstaben A—K und der zweite (Schlußband) wird im Laufe des Sommers erscheinen. Wir glauben der glücklich gelösten Aufgabe des Verfassers und der thätigen Verlagshandlung L. C. Zamarski unsere Anerkennung für dieses nützliche Buch nicht versagen zu dürfen.

Margaretha von Oesterreich, Kaiser Maximilian's I. Tochter, Statthalterin der Niederlande, ließ um's Jahr 1506 zu Bourg-en-Bresse (der Vaterstadt des Vaugelas und des J. von Lalande) den Grundstein zu einer stattlichen Kirche legen; diese wurde aber erst 1536, also 6 Jahre nach dem Hinscheiden der kaiserlichen Prinzessin, vollendet. Die schöne Kirche ist noch heutzutage das Ziel vieler Fremdenbesuche und Wallfahrer. Dieser Tage kam ein illustrirtes Buch über die Kirche, die Geschichte, Beschreibung und Abbildung derselben, die erstere nach den Aufzeichnungen des Pater Rousselet, enthaltend, heraus. Das Werkchen erschien zu Bourg-en-Bresse (Departement Ain) bei Martin Bottier (Leipzig, Michelsen). Der Titel lautet: „Guide descriptif et historique du voyageur à l'église de Brou (so heißt der Weiler mit der Kirche in der unmittelbaren Nähe von Bourg), élevée à Bourg par les ordres de Marguerite d'Autriche, de 1506 à 1536, d'après le père Rousselet, augustin reformé. Septième édition, augmentée de chapitres nouveaux se rapportant à l'histoire de cette église et aux caveaux du prince et de la princesse de Savoie. (Margaretha von Oesterreich war zuletzt wirklich vermählt mit Herzog Philibert II. von Savoien, nachdem ihre Verlobung mit dem Dauphin von Frankreich, nachmals Charles VIII. durch dessen Treulosigkeit und die zweite mit Infant Johann von Spanien, Prinzen von Asturien durch dessen Tod aufgehoben worden waren. Daher hatte sie sich einst die Grabschrift gedichtet: Cy gist Margot, la gente damoiselle qu'ent deux maris et si mourut pucelle.) In 16. VI. 160 Seiten mit einer Tafel Abbildungen. — Eine zweite Schrift, auf dieselbe schöne gothische Kirche bezüglich, erschien vor wenigen Tagen ebenfalls in Bourg-en-Bresse und in demselben Verlag: „L'église de Brou et la devise de Marguerite d'Autriche, poésies précédées de documents inédits.“ 12. XII, 47 pp. — Verfasser der Letzteren ist Philibert Le Duc.

Von dem bereits in diesen Blättern kurz erwähnten in Lieferungen erscheinenden Werke des Leipziger Architekten: „Geschichte der Baukunst und Bildhauerei Venedigs“, Leipzig, Verlag von Friedrich Voigt, ist so eben die dritte Lieferung ausgegeben worden. Das ganze Werk ist auf zwei Bände gr. 8., jeder zu 20—22 Bogen Text mit gegen hundert in den Text gedruckten Holzschnitten und zwölf Radirungen auf Kupfer, von der Hand des Verfassers selbst ausgeführt, berechnet. Die künstlerische Ausstattung dieses Werks, über dessen historischen und deskriptiven Text wir unser Urtheil für jetzt noch zurückhalten, ist sehr bescheiden und postulirt nur gemäßigte Erwartungen von Seiten des Publikums. Der Verfasser ist ein sehr geachteter junger ausübender Architekt in Leipzig und nennt sich Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

In Paris ist ebenfalls unlängst eine Schrift über Venedig's Kunstschätze erschienen, deren Verfasser einen gut accreditirten Namen in der Kunstliteratur hat, wir meinen die neueste Publikation Charles Blanc's, des ehemaligen Chefs der Abtheilung für die schönen Künste im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts (1848) zu Paris, des Bruders von Louis Blanc. Dieser sehr fleißige Kunstschriftsteller, der erst jüngst noch die großartige Manchester Gemälde-Ausstellung besuchte und einen ausführlichen Bericht darüber herauszugeben im Begriff steht („Les trésors de l'art à Manchester“, 1 vol. 18°, Paris, Pagnerre), hat eine Reihe von Reisebriefen über Venedig, welche er vor einiger Zeit in dem Pariser Kunstblatte „L'Artiste, les Arts et les lettres“ veröffentlichte, in ein Buch zusammengefaßt, welches so eben im Verlage von L. Hachette und Kompagnie unter dem Titel: „De Paris à Venise. Notes au crayon“, in 16°, 316 S. mit Vignette, Druck von Bonaventure und Ducessois, herausgekommen ist.

Das neunzehnte — Juli — Heft der seit 1856 bei Bauer und Raspe in Nürnberg erscheinenden sehr tüchtig geleiteten Monatsschrift: „Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte. Bilder und Züge aus dem Leben des Deutschen Volkes. Herausgegeben von Johannes Müller und Johannes Falke.“ (Letzterer ist zugleich mit A. Eye, Redakteur des Prachtwerkes: Kunst und Leben der Vorzeit in Skizzen nach Original-Denkmälern, bis jetzt 18 Hefte, in demselben Verlage) verdient hier besondere Erwähnung wegen eines vortrefflichen Aufsatzes des Universitäts-Professors Dr. Karl Weinhold in Gratz: „Züge aus dem Leben der Süddeutschen Bauern des XIII. und XIV. Jahrhunderts, Beitrag zu einer künftigen Geschichte des Deutschen Bauernstandes.“ In demselben Hefte findet sich auch eine verdienstvolle Arbeit von Dr. Karl Pfaff: „Ueber die Landstreicher und Bettler in Schwaben, vom XVI. bis in's XVIII. Jahrhundert, nebst drei Anhängen, die Gaunersprache betreffend.“ Die Bibliographie der Sagen-Sammlungen, wie sie hier mitgetheilt wird, umfaßt die Länder: Schweiz, Württemberg, Baden, Elsaß, Rheinprovinzen. (Andere Mitarbeiter sind: Biedermann, Brückner, Falcke, Landau, Lochner, Römer, Büchner, Seifart 2c.)

Professor Dr. Franz Pfeiffer's „Germania“ steht im zweiten Jahrgange, wir haben bereits sieben Vierteljahrshefte. Die beiden letzten dieser Hefte sind unlängst ausgegeben worden. Sie sind höchst bemerkenswerth, da Professor Dr. Pfeiffer selbst einen längern Aufsatz darin hat, welcher „über Bernhard Freidank“ handelt, und zwar nachweist, wie Freidank's „Bescheidenheit“, ein Sammelwerk, Freidank aber eine nicht mit Walther von der Vogelweide zu verwechselnde Person und kein adeliger Schriftsteller, sondern von bürgerlicher Herkunft sei. In demselben Hefte schreibt auch Ludwig Uhland über die zwei Gespielen ein Volkslied. — Pfeiffer's „Germania“, Vierteljahrsschrift für Deutsche Alterthumskunde, erscheint bei Metzler in Stuttgart.

Die rühmlichst bekannte Ausgabe des „Alten Passionales“ von dem kürzlich verstorbenen Professor Karl August Hahn, Verlag von Brönner in Frankfurt a. M., ist soeben in einer neuen Ausgabe (gr. 8.) erschienen. (Vergl. darüber den Nekrolog über Hahn in Nr. 10 der „Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst“, 1857.)

Franz Palaczky's „Geschichte von Böhmen“, ist soeben die zur ersten Abtheilung des vierten Bandes vorgerückt, welche Letztere zugleich Böhmisch (Dějiny české) und Deutsch erschien, Prag, Tempsky. Der dritte Band liegt um 7 Jahre weiter zurück: derselbe erschien 1850 (zweite Abtheilung — Böhmen unter dem Hause Luxemburg 1306—1378).

In Leipzig und Gratz wurden Anfangs August „Rückblicke auf die zwei und dreißigste Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien 1856 — von M. J. v. Schickh“, ein Bändchen in 8., ausgegeben. (Leipzig, Verlag von Hässel.)

Artaria in Wien hat dieser Tage ein Kunstblatt von Werth veröffentlicht, das Porträt des hochberühmten Italienischen Kupferstechers Paolo Toschi; das Bildniß ist in Folioformat erschienen. Es ist gezeichnet und gestochen von Carlo Raimondi.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Mathematik.

1215. Hány bét a világ? vagy: Mily Körülményck okozhatnák földünk végpusztulását? Toldalékul: Mikép ütközhetik az üstökös össze földünkkel? Emmanu tanár értekezése és Mädler csillagásznak az üstökösökrül szóló munkája után. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (31 S. 8.) (Wie steht es mit der Welt? oder: welche Umstände könnten den Untergang unserer Erde herbeiführen? Als Anhang zu: In welcher Weise kann der Komet mit unserer Erde zusammenstoßen? Nach der Abhandlung des Professors Coodwono und nach dem Werke des Astronomen Mädler über die Kometen. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1216. Mojer, Dr. Ant. Nauky technické od Dr. Antonína Majera O rovnováze. (I. a II. částí.) V Praze, 1857. Vetterlovské knihtiskárna (Renn.) (192 S. 8.) Mojer Franz Dr. Technologie —. Von der horizontalen Wage. (Statistik.) 1. und 2. Heft.) Prag, 1857. Vetterlische Buchdr. (Mit vielen xylogr. Darstellungen.)

1217. Polme, A. — Die einfache Buchhaltung leichtfaßlich dargestellt von — —. Kronstadt, 1857. Dr. und Verlag von Römer und Kamner. (2 Bl. und 154 S. 8.)

1218. Pehoal, Dr. Josef — Integration der linearen Differentialgleichungen mit constanten und veränderlichen Coefficienten. Von — — 4te Lieferung. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (S. 129—368. 4.)

1219. Reper, A. P. Beiträge zum Studium der Arithmetik und Algebra für Unter Gymnasial- und Real-Schulen von — —. Triest, 1857. Buchdr. Weis. (230 S. 8.)

1220. Sacchi, Dr. Giuseppe — Sopra alcuni strumenti della Geodesia. Opuscolo del — —. Pavia, 1857. Tipografia degli Eredi Bizzoni. (1 Bl. 47 S. 8.) (Mit einer Tafel Querf.)

1221. Schäffer, Josef — Kometen und Kometenfurcht! Exhorte. Vorgetragen von dem Religionslehrer des löbl. k. k. Militär-Obererziehungshauses zu Kamenitz, Konsistorialrath — —. Ein Separatabdruck aus dem erscheinenden größern Werke: „Ein Saatkorn für junges Erdreich.“ Preßburg, 1857. Druck von Alois Schreiber. Verlag von F. J. Schiedlers Buchhandlung in Preßburg und Schemnitz. (8 S. 8.)

1222. Steinhauser, Anton — Anhang zu allen deutschen Ausgaben von Logarithmen Tafeln, enthaltend zwei Hülfstafeln zur Berechnung eilfstelliger Logarithmen zu gegebenen Zahlen und umgekehrt zur Auffindung der Zahlen aus eilfstelligen Logarithmen. Nach Borda's Anhang erweitert und in die gewohnte Ordnung der siebenstelligen Tafeln gebracht von — —. Wien, 1857. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn. Friedr. Becks Universitäts-Buchhandl. (47 S. 8.)

1223. Adamovich, J. E. de Csepin — Skizzen über die Landwirthschaftsführung der Bauernwirthe und den landwirthschaftlichen Kulturzustand im Csegger-Komitate, nebst einer Beschreibung der zwei kleinen Muster- und Probe-Wirthschaften in Csepin. Der löbl. k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien gelegentlich ihrer Jubelfeier hochachtungsvoll gewidmet von — —. Csegg, 1857. Druck von Karl Lehmann und Komp. (24 S. 4.)

Land-, Hauswirthschaft, Forstwesen, Gartenbau, Bergwesen.

1224. Anleitung, kurze — zum Seidenbau auf deutschem Boden. Mit besonderer Rücksicht auf Nord-Tirol. Vom nordtirolischen Seidenbau-Vereine. Mit 53 Abbild. auf 4 lithogr. Tafeln. Innsbruck, 1857. Gedr. bei Felician Rauch. (VI. 80 S. 8.)

1225. Annuario dell' associazione agraria Friulana. Anno I. Udine, 1857. Tip. Trombetti-Murero. (212 S. 8.)

Inhalt: La Pecora Stazionaria, memoria di Paolo Giunio Dott. Zuccheri. — Avvertenze igieniche per la conservazione ed il prosperamento degli animali domestici di Giovanni Calice. — Delle cure da prestarsi alla produzione e preparazione dei letami per aumentare i prodotti della terra, del Co. Gherardo Freschi. — Di un metodo di contabilità rurale, di Ermolao Marangoni. — Dell' imboscamento delle frane dei monti e dei colli e delle sponde dei torrenti, del Dott. G. B. Locatelli. — Economia ed istruzione agricola, del Dott. Pacifico Valussi. — Statuti dell' associazione agraria della Prov. del Friuli. — Regolamento per la Biblioteca Circolante dell' associazione agraria.

1226. Árjegyzék. Az orosz vári növény-mivelési intézet árjegyzéke. XVII. Katalog der Karlburger Pflanzenkultur-Anstalt. Preßburg, 1857. Dr. von Karl Fried. Wigand. (28 S. 8.) (Ungarisch und deutsch zugleich.)

1227. Assenbaum, Franz Xav. — Aemtlicher Bericht über die 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Prag im Sept. 1856. Herausgegeben von deren Geschäftsführer — —. Prag, 1857. Dr. von Friedr. Rohlíček im fürsterzbischöfl. Seminar. (XII. 550 S. 1 Bl. eine Tabelle Fol. und das Bildniß von Albert Graf von Nostitz-Rieneck ꝛc. ꝛc. 4.)

1228. Atti dell' esposizione provinciale Veronese di Agricoltura, industria e belle arti. Aperta il 15 Dicembre 1856 e chiusa il 15 Gennajo 1857. Verona 1857. Stab. tip. Vicentini e Franchini. (XIII. 145 S. 8.)

Inhalt: Notizia storica sull' Esposizione. — Programmi dell' Esposizione. — Discorso inaugurale dell' Esposizione. — Catalogo degli Oggetti esposti. — Storia dell' Academia d'Agricoltura, Arti e Commercio di Verona, relativo al triennio 1851, 52, 53. — Processi Verbali di Premiazione.

1229. Auszug aus dem Sitzungsprotokolle der Landwirthschaftsgesellschaft zu Klausenburg vom 27ten März 1856. Klausenburg, 1856. (32 S. 8.)

1230. Benützung, die — der Berge und fließenden Wässer in Niederösterreich für die Landwirthschaft und Industrie. Statistisch-topographischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich unter der Enns. 1. Bd. Kreis unter dem W. W. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (VIII. 578 S. 8.)

1231. Borcazzi, Padre Gallicano — Intorno alla conservazione delle carni commestibili e l'imbalsamazione dei cadaveri. Studii del — — Milano, Gennajo, 1857. Tipografia di Alessandro Lombardi. (30 S. 8.)

1232. Bonfadini, Romualdo — Alcuni cenni sulla condizioni e sui bisogni dell' agricoltura in Valtellina. Discorso letto nella prima adunanza generale della società agraria Valtellinese il giorno 16 Marzo 1857 dal socio. Milano, 1857. Tipogr. di Antonio Valentini e C. (22 S. 8.)

1233. Borella, C. — ed E. Camesso. Nozioni sul Drenaggio per — — Milano, 1857. Dottor Francesco Vallardi tipografo editore. (232 S. 8)

1234. Bresmann, Karl — Anleitung zur Aufnahme der Holzmassen und Bestimmung der Formzahlen mit Hilfe eines neuen forstlichen Universal Messinstrumentes von — — Professor an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. Wien, 1857. Dr. von Karl Ueberreuter. (48 S. 8.) (Mit 2 abgedruckten Tafeln.)

1235. Calmi, Pietro — Cenni sulla importanza e coltura dei boschi con norme di legislazione e amministrazione forestale di — — Milano, 1857. Tipogr. di Giuseppe Bernardoni di Gio. (140 S. 8.)

1236. Cantoni, Dott. Gaetano — Trattato completo d' Agricoltura compilato dietro le più recenti cognizioni scientifiche e pratiche dal — — ed illustrato con 321 figure intercalate nel testo. Fascicolo 13. Milano, 1857. Dottor Francesco Vallardi, tipogr. editore. (Vol. II. S. 209—324. 8.) (Vergleiche 2727/1856.)

1237. Catalogo e prezzo corrente della ditta Burdin Maggiore e C. in Milano. Primavera 1857. (32 S. 8.)

1238. Catalogo degli oggetti esposti alla pubblica mostra agricolo-industriale ed artistica aperta in Verona. Il giorno 15 Dicembre 1856. Stab. Tipogr. Vicentini e Franchini. (53 S. 8.)

1239. Cornaei, Gio. Battista — e Francesco Gera. Recenti studii sulla dominante malattia dei Bachi dei Signori Dottori — — Milano, 1857. Presso la libreria di Gios. d'Ambr. Colombo. Tipografia Wilmont. (54, 4 S. 8.)

1240. Cucina degli stomachi deboli ossia pochi piatti non comuni semplici, economici e di facile digestione, con alcune norme relative al buon governo delle vie digerenti. Milano, 1857. Coi tipi di Giuseppe Bernardoni di Gio. (XL. S. 147. 8.)

1241. Czermak, Karl — Pflanzen-Verzeichniß des — — Neutitschein, 1857. Schnellpressendr. von J. N. Enderes. (24 S. 8.)

1242. Droganović, Jeroftei — Srbskij Kuvar. (Po nemačkom Koch-Buch.) U Novom-sadu. Troškom Ignaca Fuchsa. Pečatano knigopečatnjom I. K. Soprona u Zemunu 1855. (116 S. 3 Bl. 8.) (Serbischer Koch. Nach dem deutschen Kochbuch. Neusatz. Verlag des Ignaz Fuchs. Dr. des J. K. Soprou in Semlin. 1855.) (Serbisch.)

1243. Filcali, Ferd. — Die schädlichen Forstinsekten. Beschrieben von — —. Nebst 2 kolorirten Tafeln in Groß-Imperial-Format, enthaltend: 1. Nadelholzverderber. 2. Laubholzverderber. Wien u. Olmütz, 1857. Eduard Hölzels Verlags-Expedition. (70 S. 8.)

1244. Forste — Die fürstlich Alois Liechtenstein'schen — — in den Kronländern Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Böhmen und Ungarn. Wien, 1857. Dr. von Keck und Komp. (29 S. 8.)

1245. Fucina, Vincenzo — Sull' eccessivo Diboscamento avvenuto in questi ultimi anni. Pensieri di — — (Estratto dal Giornale dell' Ingegnere Arch. ed Agron., Nr. 3, anno IV.) Milano, 1856. Tip. di Domenico Salvi e Comp. (57 S. 8.)

1246. Gajer Freiherr v. Ehrenberg, A. J. — Erschöpfung und Ersatz beim Pflanzenbau. Vom Standpunkte des Landwirthes beurtheilt und auf Wirthschafts-Organisirungen angewendet von — — Prag 1857. Dr. und Papier von Karl Bellmann. Verlag von F. Tempsky. (XII. 334 S. 8.)

1247. Galvani e Terrachini — Sul modo di prevenire i danni della lunga siccità nella coltivazione del frumentone. Lettere dei professori — —. Milano, 1857. Coi tipi di Francesco Pignoni. (14 S. 1 Bl. 8.)

1248. Giani, ab. Fernando — Modo di adoperare la macchinetta a spirito per far nascere i Bachi da Seta d'invenzione dell' — —. Milano, 1857. Stabilimento tipografico del Dott. Pietro Bonlotti. (7 S. 8.)

1249. Giorgini, Giovanni — Esperimenti istituiti sul Gas illuminante ricavato dall' olio empireumatico della torba col sistema Bouffier dal professore — —. Milano, 1857. Tipogr. di Domenico Salvi e C. (15 S. 8.)

1250. Hofmann, Franz W. — System, den Reinertrag der Güter und den Werth derselben zu erhöhen. Von — —. Wien, 1857. Dr. und Verlag von J. Ludwig und A. Zang. (266 S. 8.)

1251. Holcsy Mihea. Dinnyetan, vagy a dinnye növénynek s tenyésztésénél előforduló tárgyak elmélete (és az eddigitől sok tekintetben eltérő dinnyemivelés azon módjának, mely a legbiztosabb eredményben vezet tapasztalással alapolt s okokkal támogatott) előadása. Irta — —. Pest, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. Pfeifer Ferdinánd sajátja. (118 S. 8.) (Lehre über die Melonen, oder theoretischer ꝛc. Vortrag über die Melonenpflanze und die bei ihrer Zucht vorkommenden Gegenstände. Von Max Holcsy. Pest, 1857. Druck von Gustav Emich. Verlag von Ferd. Pfeifer.)

1252. Hüppmann Antal. A valódi szakácsművészet vagyis rendszeres utasítás a finom és legfinomabb főzésben, legjobb magyar, franczia és német mód szerint. Második kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv. (264 S. 8.) (Die echte Kochkunst oder systematische Anleitung zum feinen und feinsten Kochen nach der besten ungarischen, französischen und deutschen Art. 2te Aufl. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Bei Gustav Heckenast.)

1253. Hüppmann, Anton — Allgemein geprüftes Pester Kochbuch oder die Kochkunst für kleine herrschaftliche und bürgerliche Haushaltung nach den besten deutschen, ungarischen und französischen Methoden u. s. w. Nebst einer Anweisung zur Zubereitung der vorzüglichsten Theebäckereien u. s. w. Als Anhang 100 Vorschriften für Küche, Keller und Vorrathskammer. Siebente verbesserte und vermehrte Auflage von — —. Pesth, 1857. Gedr. bei Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (310 S. 8.)

1254. Josper & Sluchin — Preis-Verzeichniß der k. k. a. priv. Fabrik landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthe von — — in Hütteldorf bei Wien. Buchdr. von Friedrich Manz in Wien. (16 S. 8.) (Mit vielen in den Text eingedruckten Maschinen Figuren.

1255. Indicatore degli oggetti d'arti meccaniche ed agricole esposti nell' I. R. Istituto Lombardo nell' I. r. palazzo di scienze, lettere ed arti dopo la solenne distribuzione de' premii del 30 Maggio 1857. Milano, 1857. Tipogr. di Giuseppe Bernardoni di Gio. (24 S. 8.)

1256. Influenza della foglia dei gelsi sul buono e cattivo esito dell' allevamento dei baco da seta e della maniera breve ed economia di educarlo con ottimo risultato, coll' aggiunta d'alcuni cenni sul calcino, sulla malattia delle farfalle e sui locali. Memoria pratico-razionale di C. Z. Milano, 1857. A cura e spese dell' autore. Tipogr. Civelli Gius. e C. (23 S. 8.)

1257. Jonak, Dr. Eberh. A. —. Bericht über die allgemeine Agrikultur- und Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1855. Nach den Arbeiten u. Materialien der österr. Berichterstatter und Jury-Mitglieder, im Auftrage des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, herausgegeben unter der Redaktion von — —. 5. u. 6. Heft. Wien, 1856/57. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (77, 74 S. 8.)

Inhalt: (5. Heft.) 17. Klasse. Gold-, Silber-, Juwelier- und Kunstbronze-Arbeiten. — (6. Heft.) 24. Klasse. Industriezweige zur Möblirung und Dekoration.

1258. Kreitschek, Josef — Neu verbesserter praktischer Unterricht zur kubischen Berechnung u. Schätzung aller Bau- und Werkholzgattungen. Mit 120 Tabellen zum besonderen und unverkennbaren Vortheile aller Waldeigenthümer, Forstmänner und Werkleute. Mit einer Tafel. 2te Aufl. Preßburg, 1856. Dr. und Verlag von Karl Friedr. Wigand. (185 S. 8.)

1259. Kirchhof, Emil — Die Neben- oder Hilfsdüngemittel, deren Gewinnung, Anwendung und Werth-

schätzung. Beiträge zum Fortschritte der heutigen Landwirthschaft durch das Düngerwesen. Nach den neuesten Erfahrungen von — —. Pest, 1857. Gedr. bei Landerer und Heckenast. Verlag von Gust. Heckenast. (VI. 336 S. 8.)

1260. Kraus, R. — Landwirthschaftliche Briefe zunächst für Böh. Von — —. Prag, 1857. Dr. von Fried. Rohlicek im erzbischöfl. Seminar. Verlag von Fr. Řzimatz. (VI S. Vorwort. S. 1—164. 1 Bl. und 16 S. 8.)

1261. Liebig, Giusto — La teoria e la pratica della agricoltura di — —. Prima edizione italiana con note eseguita sull' originale tedesco per cura di Alfonso Cossa. Milano, 1857. Dott. Franc. Vallardi, Tipogr. Editore. (4 Bl. 118 S. 8.)

1262. Maestri, Dr. Angelo — Frammenti sul baco da seta (bombix mori Linn) del — —. Pavia, 1856. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (3 Bl. 172 S. 4.) (Mit 16 lith. Tafeln.)

1263. Maiausstellung, die, im Augar. zu Wien 1857. (24 S. 4 Bl. 4.) (Mit vielen in den Text eingedruckten Figuren.)

1264. Malfatti, F. A. — Istruzione popolare e norme per ottenere una sana e sicura semenza dei Bachi da Seta di — — Trento, 1857. Tipogr. di Giov. Seiser. (19 S. 8.)

1265. Maiern, Franz — Preis-Verzeichniß pro 1857—1858 über Topf- und Freiland-Pflanzen, so auch der exotischen Gehölze und Obstbäume, welche um beigesetzte Preise in C. M. (20 Gulden Fuß) zu haben sind bei — — Kunst- und Handelsgärtner zu Graz in Steiermark. Graz, 1857. Aus der C. Tanzer'schen Buchdr. (1 Bl. 49 S. 8.)

1266. Mezei gazdaság könyve. Stephens Henry „The book of the farm" czimű munkája nyomán a hazai körülményekhez alkalmazva kiadják Korizmics László, Benkő Dániel, Morócz István. IV. kötet. Pesten, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (456 S. 8. Mit 3 Lithogr.) (Das Buch der Landwirthschaft, nach dem „The book of the farm" betitelten Werke des Stephens Henry verfaßt, den vaterländischen Verhältnissen angepaßt und herausgegeben von Ladislaus Korizmics, Daniel Benkő, Stephan Morócz. 4. Bd. Pest, 1856. Dr. von Joh. Herz.)

1267. Mesnel, Joh. Nep. Freiherr von — Das Pinzgauer Rind. Seinen Freunden im Gebirge gewidmet von — —. Salzburg, 1857. Zaunrith'sche Buchdruckerei. In Kommission der Mayr'schen Buchh. (46 S. 8.)

1268. Morócz István. Jegyzéke a magyar gazdasági egyesület közteikén 1857. junius 6—10 napjain rendezett átalános gazdasági kiállítás tárgyainak. A beküldött nyilatkozatok nyomán összeállította — —. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (120 S. 8.) (Verzeichniß der Gegenstände, welche vom 6—10. Juni 1857 auf der ungarischen landwirthschaftlichen Ausstellung zu sehen waren. Zusammengestellt von Stephan Morócz. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

1269. Nava, conte Ambrogio — Osservazioni sulla dominante malattia nei bachi da seta. Memoria del — — letta nella seduta accademica nel giorno 11 Gennajo 1857. Milano, 1857. Tipogr. Bocroni. (19 S. 8.) (Mit einer lithogr. Zeichnung.)

1270. Nogarina, ingegnere Eugenio Pietro — Sulla irrigazione della Provincia Cremonese e sugli studj di derivare dal fiume Adda un canale ad incremento di quella. Canni dell' — —. Cremona, 1857. Tipogr. e Litografia Feraboli. (47 S. 8. Mit einer kolorirten Karte und eine Tabelle.)

1271. Pajer, F. — Auszug aus der provisorischen Instruktion für die Uebungen im Felddienst 1856. Für Unteroffiziers- und Mannschafts-Schulen von — —. Oedenburg, 1856. Gedr. bei Adolf Reichard. (77 S. 8.)

1272. Rapporto della Commissione nominata dall' I. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti per lo studio della malattia dei bachi da seta nell' anno 1856. Milano, Maggio 1857. Tip. Bernardoni. (18 S. 8.)

1273. Rapporto della commissione nominata dall' I. r. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti per lo studio della malattia dell' uva nell' anno 1856. Milano, 1857. Tipogr. Bernardoni (18 S. 8.)

1274. Reuter, J. — Ueber Fortschritte der Leinen-Industrie in Oesterreich. In der monatlichen Versammlung des n. ö. Gewerbvereines am 5. Nov. 1855 vorgetragen von — —. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (15 S. 8.)

1275. Rittinger, P. — Erfahrungen im berg- und hüttenmännischen Maschinen-, Bau- und Aufbereitungswesen. Zusammengestellt aus den amtlichen Berichten der k. k. österr. Berg-, Hütten- und Salinen-Beamten von — —. Jahrg. 1855. Mit einem Atlas von 13 lithogr. Tafeln und 3 Tabellen. Wien, 1856. Verlag von Friedr. Manz. (46 S. 4.)

1276. Schreibers, Josef Ritter von — Darstellung der Gründung und Entwickelung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien als Fest-Album bei Gelegenheit der fünfzigjährigen Jubiläumsfeier der Gesellschaft, von derselben herausgegeben 1857. Verfaßt von ihrem Mitgliede — —. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (X. 336 S. 8. Mit 10 lithogr. Porträts, 6 Tabellen und einer Karte der landwirthschaftlichen Bezirke in Niederösterr.)

1277. Sorbinelli, Gius. La Gastronomia moderna, Istruzione element. pratica, di — —. Disp. 25 e 26. ed ultima. Milano, tip. Boniardi-Pogliani di Erm. Besozzi, 1856. (S. 769—820. 1 Bl. 8. und 2 Tafeln 4. Fol.) (Schluß.)

1278. Sonsaca, ingegnere Gaetano — Trattato di Agricoltura generale comparato coi sistemi della Francia, dell' Inghilterra e della Germania. Dell' — —. Verona-Milano, 1857. Dallo stabil. di G. Civelli e C. (402 S. 8.)

1279. Szépfy Károly. Okszerű gazda. Irta — —. Aradon, 1857. Nyom. Goldscheider Henriknél. (244 S. 8.) (Ein rationaler Wirth. Von Karl Szépfy. Arad, 1857. Dr. von Heinr. Goldschneider.)

1280. Tonelli, G. B. — Sulla grandine e sulla possibilità di disperderla. Riflessioni di — —. Verona-Milano, 1857. Dallo stabilimento Civelli e Comp. (157 S. 8.)

1281. Ward, Baron — Die Mähmaschine von — Fabrik in Urschendorf bei St. Egyde, Station der k. k. südlichen Staatsbahn, Niederösterreich. Wien, 1857. Druck von Karl Gerolds Sohn. (23 S. 1 Bl. 8.)

1282. Wiener, J. T. — Hauptverzeichniß der Pflanzen und Preiscourant für 1857 von — —. Kunst- und Handelsgärtner in Triest. Catalogo Generale delle piante e prezzi correnti per l'anno 1857 nello stabilimento orticolo di J. T. Wiener a Trieste. Catalogue général des plantes et prix courantes pour 1857 dans l'etablissement horticole de J. T. Wiener à Trieste. Trieste, 1857. Tipografia del Lloyd Austriaco. (96 S. 8.) (Deutsch, Italienisch und Französisch zugleich.)

1283. Zampinei, Luigi — Manuale sull' uso delle stufe portatili per la nascita dei bachi da seta. Invenzione di — — falegname meccanico. Verona, 1857. Tipogr. di G. Antonelli. (13 S. und eine Tabelle. 8.)

Landwirthschaft.

Periodische Schriften.

1284. Centralblatt für die gesammte Landeskultur. Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonom. Gesellschaft im Königreiche Böhmen. 8. Jahrg. Redakteur: Alois Berrosch. Dr. von Kath. Gerzabek in Prag. Erscheint wöchentlich ein Bog. nebst Beilage 4. 2spaltig. (4046.)

Inhalt: Ergebniß von 9 komparativen Versuchen mit Samenbeizmitteln zur Verhütung des Weizenbrandes. Nr. 1, 2. — Die königl. böhmische Landtafel. Nr. 1. — Die neuesten Erfindungen im Gebiete der Landwirthschaft, des Bergbaues, des Fabriks- und Gewerbswesens und des Handels. Nr. 1. — Ueber den Aufschwung der Rübenzucker-Industrie in Oesterreich und dessen Hebel. Nr. 3, 4. — Urtheile ausländischer Fachmänner über die böhmische Landwirthschaft. Nr. 3, 7. — Verhandlungen in den Sektionen bei der 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag. Nr. 4, 5, 7, 9, 10, 12. — Beitrag zum Wesen der Kartoffelkrankheiten. Nr. 4. — Zur Mineraldünger-Frage. Nr. 5. — Zur Wasserrecht-Frage. Nr. 7. — Ueber Aufzucht des Rind-Jungviehes. Nr. 8. — Landwirthschaftliche Notizen über Polen. Nr. 11. — Komparativer Versuch mit einigen künstlichen Düngmitteln. Nr. 13. — Der Einfluß der Rübenzucker-Fabrikation auf die Landwirthschaft. Nr. 15, 16, 17. — Die Krankheiten unserer Kultur-Pflanzen. Nr. 13, 15, 16, 17, 18. — Ueber die Bedeutung und Anwendung des Knochenmehles. Nr. 17. — Die Jahresversammlung des pomologischen Vereines. Nr. 17. — Ueber Waldfeldbau. Nr. 18. — Der Einfluß des Kochsalzes auf die thierische Produktion. Nr. 19—21. — Ueber die gegenwärtigen agrikultur-chemischen Kontroversen. Nr. 20.

1285. Mittheilungen, Landwirthschaftliche —. Central-Organ für den landw. Fortschritt im österreichischen Staate. Herausgeber: Dr. Gust. Kasafiat. 2ter Jahrg. 7. Heft. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Pest, 1857. In Kommission bei H. Geibel. Dr. von Emil Müller. (S. 349—424. 8.) (Vgl. 5488.)

Inhalt: Selbstständige Aufsätze: Landwirthschaftliche Feierstunden (von Seifert) — Normal-Doppelpflug (mit Holzschnitt, vom Ritter v. Fück.) — Aus anderen Zeitschriften: Zur Hanfkultur. (Temesvarer Zeitung.) — Finanzrath v. Korizmics's Gruppirung der zu Paris ausgestellten Rindviehracen nach Farbe. (Gazdasági lapok.) — Landwirthschaftliche Zustände in der Lombardisch. Ebene zwischen den Flüssen Tessin und Adda (Blätter f. L. u. K.) — Versuch über den Nahrungswerth der Schlempe. (Amts- und Anzeigeblatt.) — Gebrauch des Gypses auf Mistſtätten. (Hohenh. Wochenblatt.) — Krappbau in Böhmen. — Landwirthschaftliche Gesetzgebung: Maß- und Gewichtsbestimmung in Dalmatien. Besteuerung gebrannter Flüssigkeiten. — Einführung der gesetzlichen Alkoholmeter. — Empfangs- und Abgabsregister bei Erzeugung geistiger Flüssigkeiten. — Abschlagszahlungen für Siebenbürgen. — Steuer-Bemessung für 1857. — Betreff der Anmeldungen bei Grundbuchsprotokollen. — Ueberweisung des Entschädigungs-Kapitals von urbarialberechtigten Grundbesitzern.

1286. Mittheilungen der k. k. mähr.-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. Verlegt von der mährisch-schlesischen Gesellschaft. Dr. von Rudolph Rohrers Erben. Erscheint wöchentlich ein Bogen nebst monatlichen Beilagen. 4. 2spaltig. Redakteur: H. C. Weber. (Vgl. 4054.)

Inhalt: Die Ursache der Kartoffelfäule. Nr. 1. — Neustädtler Bezirks-Verein. Nr. 1, 2. — Resultate aus der Anwendung künstlicher Düngmittel. Nr. 2. — Zur landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien, 1857. Nr. 3, 10. — Literaturberichte und Rezensionen. Nr. 3—6. 13, 15 16, 18, 19, 20. — Generalbericht über die Wirksamkeit der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft im Jahre 1856. Nr. 5, 6. — Normirung der Maße und Gewichte in Mähren. Nr. 6. — Die Obstbaumschulen im k. k. Schlesien. Nr. 6. — Jahresbericht der Forstsektion für 1856. Nr. 7, 8, 9. — Einige Bemerkungen in Bezug auf Forst- und landwirthschaftliche Ausstellungen. Nr. 8. — Centrale der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft. Nr. 7, 8, 12, 17. — Agrikultur-chemische Versuchs-Stationen. Nr. 9. — Jahresbericht der Bienenzucht-Sektion für 1856. Nr. 9. — Unsere fossilen Brennstoffe gegenüber der Waldwirthschaft. Nr. 11. — Zum Fortschritt der Zeit. Nr. 11. — Preisfrage für Bergwesen. Nr. 11. — Statistische Nachrichten über die k. k. mährisch-schlesischen Gymnasien im Jahre 1856. Nr. 10. — Jahresbericht der naturwissenschaftlichen Sektion von 1856. Nr. 9, 17. — Zur Geschichte der Wuchergesetze Nr. 10. — Das Alter von Tazusbäumen. Nr. 10. — Trebitscher landw. Filialverein. Nr. 10. — Zur Hebung der Gemüsekultur. Nr. 12. — Preisaufgabe für Schafzucht. Nr. 12. — Gartenbau-Sektion. Nr. 9, 12, 13. — Werner-Verein. Nr. 9, 12, 14. — Trischnewitzer landwirthschaftlicher Filialverein. Nr. 12, 13. — Ueber den Repsbau. Nr. 13. — Bericht des Ausstellungs-Comité der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft. Nr. 13. — Die Hilfsmittel und Leistungen der Gesellschaften und Vereine des Kaiserstaates für Landwirthschaft im weitesten Sinne. Nr. 14. — Die Sektion für Botanik und Pflanzen-Physiologie. Nr. 14. — Die Düngerfrage. Nr. 1, 15. — Jahresbericht der historisch-statistischen Sektion für 1856. Nr. 15, 16. — Die Landgüter Mährens und Schlesiens nach ihren resp. Besitzern und Kulturflächen. Nr. 16. — Kräfte, alte und neue Ansichten über den Nutzen der Viehzucht. Nr. 17. — Die geologischen Vereine des Kaiserstaats. Nr. 17. — Repräsentant-Berichte. Nr. 16—18. — Die grafische Darstellung der Körnerpreise Nr. 18. — Einige neuere Nutzpflanzen. Nr. 20.

1287. Mittheilungen über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärntens. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft und dem Gewerbe- und Industrie-Vereine in Kärnten. 14. Jahrg. 1857. Redakteure: Dr. Burger und J. L. Canaval. Druck von Johann Leon in Klagenfurt. Erscheint monatlich eine Nr. 4. 2spaltig. (Vergleiche 4065.)

Inhalt: Bericht über Einsaat mit Maschinen. Nr. 1. — Wirken des gewerbl. Aushilfs-Kassa-Vereines zu Klagenfurt. Nr. 1. — Meteorologische Beobachtungen in Kärnten 1856. Nr. 1—6. — Die Raabthaler Säemaschine. Von Ludwig v. Bernath. Nr. 1. — Auszug aus dem Protokolle der Monatsitzungen des kärnt. Industrie- und Gewerbe-Vereines von 1857. Nr. 1, 3, 4. — Protokolle der Ausschußsitzungen der k. k. kärntner. Landwirthschaftsgesellschaft 1857. Nr. 2, 3, 4, 5. — Bericht über den Obstbau zu Althofen und in Kärnten überhaupt. Nr. 2. — Beischaffung von Zuchtstieren in den Gemeinden. Nr. 3. — Ob der Katastral-Reinertrag bei Güterschätzungen unbedingt gebraucht werden kann. Nr. 3. — Ueber Handdresch-Maschinen und landwirthschaftliche Maschinen für Handbetrieb im Allgemeinen. Nr. 3. — Ueber die Verkonigg'sche Kleedreschmaschine. Nr. 4. — Die neue Viehmeßkunst von Max. Robert Preßler. Nr. 4. — Belehrung über den Reif, dessen Ursachen, und über die Mittel zur Verhütung des von demselben zu fürchtenden Schadens, nebst Entwurf einer Reif-Heizordnung. Nr. 5. — Protokolls-Auszug über die Ebendorfer Gauversammlung vom 17. Februar. Nr. 6. — Beitrag zur Geschichte des Seidenbaumes und der Seidenraupe in Kärnten im 18. Jahrhunderte. Nr. 6

1288. Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaktion des F. X. Smoler. Erscheint in zwanglosen Heften. Neue Folge. 13tes Heft (Sieben und zwanzigstes Heft.) Prag, 1857. Druck von Kath. Gerzabek. In Kommission der Buchhandlung von Karl André. (89 S. 8. Mit einer Tafel von 8 lithogr. Figuren.) (Vgl. 2066.)

Inhalt: Die politische Oekonomie mit Rücksicht auf das forstliche Bedürfniß. Von Rudolf Feistmantel. — Der letzte Bär des Böhmerwaldes. Von Wessely. — Die Lärchbaum-Abschnitte der forstlichen Ausstellung bei der 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Prag im Sept. 1856. — Humus und Luft. Von Wessely. — Der Gemeindewald, seine Bewirthschaftung und seine Zukunft. — Ansichten und Wünsche über die einfachsten Mittel zur Vertilgung des in schädlicher Menge zunehmenden Kiefernmarkkäfers. (Hylesinus piniperda.) — Bemerkungen zu dem Repräsentanten-Berichte über die 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe vom 7. bis 13. Sept. 1856 in Prag. — Berichte, Mittheilungen und Korrespondenzen aus andern Kronländern und fremden Staaten.

1289. Verhandlungen und Mittheilungen der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Böhmen 1857. Vom jeweiligen Gesellschafts-Sekretär. Prag. Dr. von Fried. Rohlicek. 1857. 4. 2spaltig. (Vergleiche 6491.)

Inhalt: (Nr. 1—12.) Zur Düngerfrage, von Anton Weis. Nr. 1, 3, 4. — Ausweis über das Ernteergebniß im Kronlande Böhmen bis Ende Oktober 1856, nach den Gemeinden zusammengestellt. Nr. 2. — Ausweis über die im Verwaltungsjahre 1856 zum Unterrichte der Schuljugend bestehenden Baumschulen, dann die in Gärten, auf Hutweiden und öden Plätzen, an Wegen und Alleen bestehenden und neuerlich stattgefundenen Baumpflanzungen in Böhmen. Nr. 2. — Ueber Flachsseide. Von E. Fischer. Nr. 5.

1290. Verhandlungen der Forst-Sektion für Mähren und Schlesien. Redigirt vom Vorstand-Stellvertreter: H. C. Weeber. 1—2. Heft. Mit einigen xylographischen Zeichnungen. Brünn, 1857. Druck von R. Rohrers Erben. In Kommission der Buchhandlung von Nitsch und Grosse. (1. Heft. S. 100 und 2. Heft. S. 104. 8.) (Vgl. 4065.)

Inhalt: Die landtäflichen Güter und Städte in Mähren und Schlesien, nach ihren resp. Besitzern und Waldflächen zusammengestellt von Weeber. — Ganeleff's Flächenberechnungs-Apparat. (Mit Xylographien.) — Die Herrschaft Grätzer Forste in k. k. Schlesien, beschrieben von F. Magerle. — Eine neue Art der Boden-Entwässerung. Von F. Magerle. (Mit Xylographien.) — Ueber Eichenzucht mit Rücksicht auf den Wald. Von Baron Oberländer. — Eine seltene Buche. Von Lechner. (Mit Xylographie.) — Kritische Rundschau über die Forst- und Jagd-Literatur aus dem ersten Halbjahr 1856. Von Weeber. — 2tes Heft. Generalbericht über den sechsjährigen Bestand des mährisch-schlesischen Forst-Schul-Vereines und die von demselben begründete und erhaltene Forstschule zu Aussee in Mähren. — Nachträge zur Forst-Statistik von Mähren und Schlesien. — Schlesische Bezirke: 5. Freywaldau. 8. Jauernig. 19. Weidenau. 21. Zuckmantel. — Repräsentantenbericht über die Versammlung des österreichischen Reichsforst-Vereines am 10. u. 11. Oktober 1856 in Wien. — Summarium der Jagdausbeute aus dem Feldsberger Forstamtsbezirke. — Jahresbericht der Forstsektion für 1856. — Jahresrechnung der Forstsektion von 1856.

1291. Verhandlungen der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. XLII. Jahrg. Als Beiblatt zur „Allgem. Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung." Herausgegeben von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. Redigirt von Prof. Dr. Josef Arenstein. Erscheint alle 14 Tage ein Bogen. 8. 2spaltig. Dr. von Karl Gerold's Sohn.

Inhalt: Bericht über die vom Central-Ausschusse der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien vom 2. Mai bis 31. Dez. 1856 verhandelten wichtigeren Gegenstände. Nr. 1. — Viehausstellung in Haugsdorf am 9. Sept. 1856. Nr. 1. — Ueber Weinreben-Kultur in den Weinbergen nach den Hauptgrundsätzen der Kecht'schen Methode. Nr. 2. — Bericht über die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Bezirksvereine in Niederösterreich, im Jahre 1856. Nr. 2. — Bericht über die Pariser Ausstellung im Jahre 1856. Nr. 3. — Die Vertheilung der Staatspreise für Hornviehzucht in Niederösterreich im J. 1856. Nr. 3. — Die in Niederösterreich im Jahre 1856 mit Staatspreisen ausgezeichneten Landwirthe. Nr. 4. — Bericht über die Geschäftsthätigkeit des landwirthschaftlichen Bezirksvereines Wiener-Neustadt im Jahre 1856. Nr. 4. — Bericht der Sektion für Bienenzucht in der allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft am 14. Jänner 1857. Nr. 5. — Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereines zu Seitenstetten am 11. Dezember 1856. Nr. 5. — Jahresbericht des Bezirksvereines Horn vom 1. Nov. 1856. Nr. 5. — Ueber die landwirthschaftliche Versammlung zu Groß-Enzersdorf. Nr. 5, 8. — Stenographisches Protokoll der allgem. Versammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien am 14. und 15. Jänner 1857. Nr. 6, 7. — Die dem Landmanne nützlichen, aber von ihm oft verfolgten Thiere. Nr. 8. — Bericht über den landwirthschaftlichen Bezirksverein Mödling am 20. Jänner 1857. Nr. 8.

1293. Vierteljahresschrift, österr. — für Forstwesen. Begonnen unter der Redaktion des C. Grabner. Gegenwärtig herausgegeben vom österreichischen Reichsforstvereine. Redigirt von Franz Altdorfer. 6. Bd. 4. Heft. u. 7. Bd. 7. Heft. Wien, 1857. Gedr. bei Karl Ueberreuter. Wilh. Braumüller. (S. 299—391. 94 S. 8.) (Vgl. 4066/1856.)

Inhalt: Ueber die Verfassung der Forstarbeiterschaften, Holzgesellschaften, Eichenkulturproben, von Wessely. — Tafel zur Bestimmung des Schindel-, Bretter- und Ladenbedarfes für Schaar- und Legschindel-, dann Bretter- und Ladendächer. — Vorschrift für die Vermessung, Schätzung und Betriebseinrichtung der Reichsforste. — Forstvereinsangelegenheiten. — Literaturbericht. — 1. Hft. Die Kubikinhaltsbestimmung der Stammhölzer. — Beitrag zur forstlichen Statistik von Obersteiermark. — Zusammenstellung über den Erfolg der Forst-Staatsprüfungen im Jahre 1856. — Allerhöchste Auszeichnungen. — Personalnachrichten. — Forstvereins-Angelegenheiten.

1294. Wochenblatt der Land-, Forst- und Hauswirthschaft für den Bürger und Landmann. 8. Jahrg. 1857. Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Redakteur: Alois Barrosch. Dr. von Kath. Jeradek in Prag. Erscheint wöchentlich eine Nr. 4. 2spaltig. (Vgl. 4068.)

Inhalt: Nothwendigkeit von Kreditanstalten für den kleinen Landwirth. Nr. 1, 2. — Stand der Bienenzucht im Saazer Kreise bei der Einwinterung im Herbste 1855. Nr. 1. — Erfahrungen über Hopfenbau im Bunzlauer Kreise. (1850/56.) Nr. 5. — Biographie von verdienten Landwirthen. Nr. 5—15. — Ueber das Umpflanzen der Bäume. Nr. 7. — Ueber Hirsenbau. Nr. 8. — Zur vaterländischen Maiskultur. Nr. 9, 13. — Warum es mit dem Fortschritte in der Landwirthschaft so langsam geht. Nr. 14, 15. — Ueber der Vertilgung des Hederichs, wie überhaupt aller Unkräuter, die durch Samen sich fortpflanzen und perenniren. Nr. 14. — Zur Wiesenkultur. Nr. 15. — Landwirthschaftliche Reisen im österr. Kaiserstaate. Nr. 16, 18, 19. — Ueber die Vernachlässigung der Düngerwirthschaft, über Düngermangel und wirksame Mittel zu dessen Abhilfe. Nr. 19, 20. — Bericht über die Generalversammlung des landwirthschaftl. Filial-Vereines zu Saaz am 4. Mai 1857 in der k. Stadt Brüx. Nr. 20. — Die Hülsenfrüchte als Nahrungsmittel. Nr. 20. — Ueber Gewinnung der Grassamen. Nr. 20.

1295. Wochenblatt der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Salzburg. Redakteur: J. T. M. Zeller. Drucker. Duyle. Erscheint in Salzburg wöchentlich eine Nr. 8. ½ Bogen stark. 7. Jahrg. (Vergleiche 5342.)

Inhalt: Erfahrungen über Drainage in der Nähe von Salzburg. Nr. 1—4. — Ueber Düngungs-Mittel. Nr. 5—8. — Der künstliche Guano. Nr. 7—12. — Zur Würdigung der Handdresch-Maschine. Nr. 9—12. — Ueber der Entstehungsweise und Verbannung der Drehkrankheit der Schafe. Nr. 9—18. — Ueber der Mais-Kultur im Salzburgischen. Nr. 13—14. — Ueber Milch-Lokale und Milchgefäße. Nr. 19—20.

1296. Wochenblatt der k. k. steiermärk. Landwirthschaftsgesellschaft. 6. Jahrg. Redakteur: Dr. Hlubek. Dr. und Papier von A. Leykams Erben. Erscheint wöchentlich ein Bogen. 4. 2spaltig. (Vergleiche 2742.)

Inhalt: Das versumpfte Palten- und Ennsthal in Ober-Steiermark. Nr. 4, 5, 12, 13, 17. — Der gegenwärtige Zustand der Forstwirthschaft in der Filiale Weizgratz. Nr. 6. — Die Raabthaler Säemaschine. Nr. 6. — Das Jahr 1855. (Witterung.) Nr. 7, 8. — Ueber die Hensmann'schen Handdreschmaschinen aus der L. v. Bernuth'schen Fabrik. Nr. 8, 10. — Stipendien für Seidenbau. Nr. 9. — Andeutungen über den Dzierzonismus (Bienenpflege.) Nr. 10, 15. — Erntebericht über das Jahr 1856 aus der Filiale Dilgratz der k. k. steiermärk. Landwirthschaftsgesellschaft. Nr. 11. — Zeitgemäße Erinnerungen für Bienenzüchter. Nr. 12. — Welchen Einfluß übt die Kartoffeltheilung auf ihren Ertrag? Nr. 13. — Bericht über die am 30. und 31. März 1857 abgehaltene 35. allgemeinen Versammlung der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft. Nr. 13. — Bericht des Forstmeisters des steiermärkischen Forstvereines. Nr. 13, 14, 15, 16, 17. — Die Hagelschaden in Steiermark im Jahre 1855. Nr. 14, 15, 16. — Die Haupterfordernisse der Landeskultur in Oesterreich. Nr. 17, 18, 19. — Bericht über die Kuhpocken-Regenerirungsanstalt in der Filiale Fürstenfeld. Nr. 18. — Einige Bemerkungen über Weinbau u. Weinverkehr. Nr. 18, 20. — Vortrag über die Nothwendigkeit der Anpflanzungen edler Rebensorten. Nr. 19. — Bericht über die im Jahre 1856 in Steiermark ausgeführten Wiesenkultur und Drainage-Arbeiten. Nr. 19. — Dienstboten-Prämien für 1857. Nr. 20.

1297. Zeitung. Allgem. Land- und Forstwirthschaftliche —. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Redigirt von Dr. Josef Arenstein. 7. Jahrg. Erscheint jeden Samstag 1—2 Bogen, mit Holzschnitten, dazu eine Beilage alle 14 Tage. 8. 2spaltig. Dr. von Karl Gerold's Sohn. (Vgl. 4069.)

Inhalt: Ernte-Ergebniß 1856. Nr. 1. — Chemische Notizen über einige Dungstoffe. Nr. 1, 6, 7, 9, 12, 14, 18. — Die Schaf-Racen auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1856. Nr. 2, 3. — Journal-Revue. Nr. 1—20. — Allgem. Versammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Nr. 3. — Der Weizenbrand. Nr. 3. — Grundsätze der Hofdüngungswirthschaft. Nr. 3. — Die Resultate eines ausgedehnten Futterbaues. Nr. 4. — Der Boden Niederösterreichs. Nr. 4, 5. — Bändigungsmittel beim Rindvieh. Nr. 5. — Ueber Entstehungsweise und Verbannung der Drehkrankheit der Schafe. Nr. 6. — Anwendung der Dampfkraft zum Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen. Nr. 6. — Vergleichende Versuche über den Werth des Torfes und der Torfkohle für landwirthschaftliche Zwecke. Nr. 7. — Resultate der Drain-Röhren-Erzeugung und Drainirung in Napajedl. Nr. 10. — Ueber die Einführung und Beförderung eines rationellen Pachtwesens als Mittel zur Hebung der landwirthschaftlichen Zustände und der Bodenkultur. Nr. 11. — Nametliche Zusammenstellung über die Resultate der forstwirthschaftlichen Staatsprüfungen 1856. Nr. 11. — Der Milchmesser und seine praktische Anwendbarkeit. Nr. 13. — Zur Rübendüngung. Nr. 13. — Die Vorzüge der Albanischen Säemaschine. Nr. 13. — Englische Skizzen über Ungarn. Nr. 14. — Wie soll man Rinder beurtheilen? Nr. 15. — Leistung der Hensmann'schen Handdreschmaschine im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Handdrusche, und die Mängel derselben. Nr. 15. — Zur Jubelfeier-Ausstellung. Nr. 15, 16, 17, 18. — Zur österr. Weinproduktion. Nr. 16. — Ueber die Drainage zu Kornhaus in Böhmen. Nr. 16. — Ueber ökonomisch-rationelles Heizen. Nr. 16, 18. — Aus dem Berichte der schottischen Agrikultur-Gesellschaft. Nr. 18. — Ueber die obere Getreidegränze im öster. Alpengebiete. Nr. 18. — Weinernte Oesterreichs i. 1856. Nr. 19. — Verordnung, betreffend die zur Hebung der Pferdezucht festgesetzten Staats-Remunerationen. Nr. 19. — Ueber die landwirthschaftlichen Zustände Oesterreichs. Nr. 20.

1298. Zeitschrift, Oesterr. — für Berg- und Hüttenwesen. 5. Jahrg. 1857. Redakteur: Otto Freiherr v. Hingenau. Verleger und Drucker Fried. Manz in Wien. Erscheint wöchentlich ein Bogen. 4. 2spaltig. (Vgl. 5455.)

Inhalt: Die Erzlagerstätten im Ljubkova-Thale des illyr.-banater Gränzregiments-Bezirkes. Nr. 2. — Die ärarische Einlösung der Gold- und Silber-Erze in Nieder-Ungarn. Nr. 4. — Die ärarischen Bergbau-Unternehmungen im böhm. Erzgebirge. Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 12. — Die früheren k. k. Kohlenwerke bei Mährisch-Ostrau. Nr. 4, 5. — Literatur. Nr. 5, 7, 9, 12, 13, 17, 19. — Das Uran. Nr. 6, 7. — Ueber die Fabrikation der Eisenbahnschienen. Nr. 8. — Ueber den Oberungarischen Bergbau. Nr. 6, 9. — Vergleichung der Sudbetriebe der 5 österreichisch-steiermärkischen Sudpfannen, mit Rücksicht auf deren Holzverbrauch. Nr. 9. — Die Einlösung edler Metalle durch den Staat, mit Bezug auf den siebenbürgischen Bergbau. Nr. 10, 20. — Das Kohlenbecken Innerkrains, bergmännisch beleuchtet. Nr. 10. — Ueber Aluminium-Fabrikation. Nr. 10. — Ein Beitrag zur Kenntniß des ungarischen Kohlenbergbaues. Nr. 11, 12. — Die Bergwerkserzeugnisse in Nieder- und Oberösterreich. Nr. 14, 15. — Drei wichtige Verordnungen für das Bergwesen in Oesterreich. Nr. 15. — Der Bergwerksbesitz, das Bergpersonale und die Bergwerksprodukten des Herzogthums Steiermark im Jahre 1857. Nr. 17, 18. — Die Klagen über die Massengebühren. Nr. 18.

1299. Jahrbuch, Berg- und Hüttenmännisches — der k. k. Montan-Lehranstalten zu Leoben und Přibram. 7. Bd. Redakteur: Peter Tunner. Mit 3 zinkogr. Tafeln. Wien, in Kommission bei Tendler und Komp. 1857. (321 S. 8. und 3 Tafeln. Fol.) (Vgl. 2555.)

Inhalt: Die k. k. Montan-Lehranstalten betreffend. — Ueber die Erzniederlage und den Bergbau zu Kapnik in Siebenbürgen, von Johann Grimm. — Bemerkungen in dyna-

mischökonomischer Rücksicht betreffs des Verfahrens beim Bergbaue. Von E. Heyrowsky. — Die neueren Fortschritte und Versuche in der österr. Glasfabrikation. Von P. Tunner. — Der Eisenhüttenbetrieb mit Torf. Von P. Tunner. — Die neueren Fortschritte und Versuche im Gebiete der innerösterr. Roh- und Stab-Eisenproduktion. Von P. Tunner.

1300. Annali d'agricoltura e d'orticoltura compilati dal Dr. Francesco Peluso colla collab. di distinti agronomi e coltivatori in continuazione del Giardiniere e del Giornale agrario Lombardo - Veneto. Serie IV. Vol. VII. I. Sem. Nr. 1—11. Genn. — Giugno, 1857. Milano, presso la società per la pubblicazione degli annali univ. delle scienze e dell' industria. Nella Gallo la De-Cristoforis. 1857. (S. 1—352 der Annali. Vol. IX. mit 11 kolorirten Tafeln. 8.) (Vgl. 5484.)

Inhalt: Fasc. 1. Sulla quistione dei concimi secondo il sistema di Liebig. Alcuni esperimenti sulla fermentazione di varj concimi. — Fasc. 2. L' Associazione agraria lombarda di Corte Palasio. (Nr. 6, 8.) — La composizione del concime ed i cambiamenti che subisce nei diversi modi di conservarlo e di adoperarlo. Del Dott. Augusto Voelcker. — Fasc. 3. Brevi osservazioni sulle rotazioni agrarie. — Fasc. 4. Modo che tener si deve nel piantar boschi e in generale ogni albero. (Nr. 6, 8, 9.) — Rigenerazione della Sericoltura in Europa. (Nr. 5.) — Fasc. 5. Vantaggi che offre il libero commercio dei grani sul loro prezzo. — Fasc. 6. Ricerche sulle cause e sui rimedii che producono e ponno far cessare la malattia dominante nei bachi da seta in Europa. — Uva che chiamano Tokay nei Cataloghi. — Fasc. 7. La vita di un Massaro, ciò ch' egli fa, e ciò che far gli conviene. (Nr. 8, 10.) — Società per la confezione e vendita di seme di bachi da seta in Firenze. — Fasc. 8. Invito di osservazioni che far dovrebbero tutti gli allevatori di bachi nella ventura stagione. — Fasc. 9. Notizie intorno alla peste bovina. — Fasc. 10. Modo che tengono i Chinesi nel coltivare il gelso e nell' allevare i bachi. — Fasc. 11. Della nuova malattia dei gelsi. — Rapporto della Commissione dell' I. R. Istituto Lombardo sulla malattia dei bachi da seta. — La Società agraria della Provincia di Sondrio.

1301. I giardini. Giornale d'orticoltura. Anno III. 1857. Nr. 8—9. Feb. e Marzo. Milano presso Andrea Ubicini edit. riap. Tip. Guglielmini. (S. 337—432 und 3 kolorirte Tafeln. 8.) (Vgl. 5486.)

Inhalt: Fasc. 8. Storia letteraria della Viola del pensiero di C. Morren. Tav. XXV. — Fioritura invernale. G. Simoncini. Continuazione. Tecnologia Orticola mensile. — Giardini di diletto. Lavori all' aria libera. — Piante fruttifere. — Lavori da Ortaggio M. Roda. — Rivista di piante nuove, rare o poco conosciute. — Continuazione di alcuni nuovi Rododendri. — Calceolaria violacea. — Dendrobium Amboinense. — La Botanica pel sesso gentile di G. Lindley. Lettera XXII. Tav. XXII, 1 e XXII 2. — Fasc. 9. Delle Fragole. Tav. XXIX (M. C.) — Considerazioni sugli innesti. — Due parole sull' Eupatorium Moritzii. (Prof. G. Passerini.) — Tecnologia Orticola mensile. — Rivista di piante nuove, rare o poco conosciute. — Agrophorus hispidus. — Primula rosea e P. denticulata. — Ribes subvestitum. — Clusia rosea. — Dell' elemento organogenico vegetale, dell' origine delle specie e della comparsa delle piante sopra il globo. (Cont.)

1302. Giardiniere, Il — Annali di Orticoltura. 1857. No. 1—11. (Milano presso la società per la pubblicazione degli annali universali. S. 1—192. 8.) (Vgl. 5478.)

Inhalt: Nr. 1. Erica ventricosa superba. Tav. I. — Nr. 2. Erica dryana. Tav. II. — Nr. 3. Delphinium Cardinale, H. Tav. III. Nr. 1. — Gentiana volubilis, Don. Tav. III. Nr. 2. — Nr. 4. Laelia autumnalis. Lindl. Tav. IV. — Consumazione di vegetali in Londra. — Nr. 5. Plumbago Capensis, Thunb. Tav. V. — Habrothamnus hybridum. Var. — Soldanella alpina, L. — Nr. 6. Di alcune varietà nuove di Cappuccina. Tav. 6. — Sulla condizione e sui miglioramenti che esige la coltivazione dei frutti. — Nr. 7. La Lavatera maritima, Gouan. Tav. VII. — L' Esposizione dei fiori in Milano nel marzo del 1857. — Dell' acclimamento dei vegetali in relazione all' orticoltura. Del Conte Francesco Pertusati. (Nr. 8.) — Nr. 8. Meyenia erecta, Bentham. Tav. VIII. — Stephanotis floribunda, Ad. Br. — Coltivazione degli Achimenes. — Nr. 9. Camellia Oscar Ulrich. Tav. IX. — Akebia quinata, Decaisne. — Nr. 10. Petunie Var. Tav. X. — Nr. 11. Rododendro Baronne de Buoy Var. Tav. XI. — Il Liquidambar styraciflua, L. — Osservazioni sul Gynerium argenteum. Nees.

1303. La lucciola Gazzettino del contado e di cose scientifiche e letterarie. Serie seconda, anno 3. Vol. I. Mantova, 1857. Tipogr. Ditta Giovanni Agazzi. (S. 1—64. 8.)

1304. List. Gospodarski —. Izdaje ga družtvo gospodarsko za Hrvatsku i Slavoniju. Godina V. (Landwirthschaftliches Blatt. Herausgegeben von der landwirthschaftl. Gesellschaft für Kroatien und Slavonien. 5. Jahrg. Redakteur: Lj. Vukotinović. Dr. von Dr. Lj. Gaj in Agram. Erscheint jeden Samstag 1/2 Bogen. 4. 2spaltig. (Illirisch.)

Inhalt: Ueber Nahrung. Nr. 1—4. — Ueber die Maulbeerbäume. Nr. 3, 6, 7, 8, 11, 15. — Kroatische Flora. Nr. 1—6, 10, 12, 14, 17. — Ueber die Bienenzucht. Nr. 9, 11, 13, 18, 19, 20. — Ueber die landwirthschaftliche Versammlung für Kroatien und Slavonien. Nr. 13, 18, 19. — Ueber Nahrungspreise. Nr. 20.

1305. Noviny Hospodářské. Vydávány od cis. král. vlastensko - hospodářské Společnosti v kralovstvi Českém. VIII. ročnik. (Landwirthschaftliche Zeitung, herausgegeben von der k. k. patriotisch ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. 8ter Jahrg. Redakteur: Dr. F. S. Kodym. Dr. von Karl Jerabek. Diese Zeitung erscheint in Prag wöchentlich ein Bogen. 4. 2spaltig. (Czechisch.)

Inhalt: Vorschlag zur Gründung einer Bienen-Gesellschaft. Nr. 30. — Ueber Würmer in den Bienenstöcken. Nr. 30. — Ueber die Nutzbarkeit des gem. Pflaumen- oder Zwetschkenbaumes und über dessen leichte Vermehrung. Nr. 29. — Ueber Bepflanzung der Feldraine mit Obstbäumen. Nr. 29. — Ueber Bienenzucht und über die sogenannten italienischen Bienen. Nr. 2, 11. — Ueber die Bienenzucht in Polen. Nr. 3 5—8, 10, 12, 14, 16, 18, 19. — Ueber Guano, Gyps- und Düngermehl. Nr. 4. — Ueber die Fichtnerische Mähmaschine. Nr. 5. — Ueber Nutzen der Kühe. Nr. 6. — Ueber Straibels Dreschmaschine. Nr. 11. — Ueber Belohnungen der Dienerschaft. Nr. 14. — Ueber die Runkelrübe. Nr. 15. — Ueber Hopfenbau. Nr. 24.

1306. Novice gospodarske, obertnijske in narodske. (Zeitschrift für Landwirthschaft, Industrie und Nationalangelegenheiten.) 15. Jahrg. Redakteur: Dr. Johann Bleiweis. Drucker und Verleger Josef Blaznik. 4. 2spaltig. Erscheint in Laibach jeden Mittwoch und Samstag.

Inhalt: Wirthschaftliche Versuche. Nr. 3. — Geschichtliche Rückblicke von Davorin Terstenjak. a) Die Skythen sind keine Slaven gewesen. Nr. 3, 4. und b) Ueber die etymolog. Bedeutung Laibachs. Nr. 6—8. — Heimat der serbischen Sprache, von Vuk. Nr. 12—14. — Schulwesen in Krain von J. Levičnik. Nr. 13. — Kroatische und slavische Literatur von M. Zavdanin. Nr. 19.

1307. Rosprawy c. k. Galicyjskiego towarzystwa gospodarskiego. Tomo XXI. Lwów, 1857. Z drukarny zakładu narod. Ossolińskich. (212 S. 8.) (Mit 2 Tabellen 4.) (Vgl. 2737.) Verhandlungen der k. k. galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft. 21. Heft. Lemberg, 1857. Dr. des Ossolinskischen National Institutes.) (Polnisch.)

Inhalt: Protokoll der 21. Hauptversammlung vom 24. bis 26. Juni 1856. — Rechenschaftsbericht der Kommission über den Stand landwirth. Institute zu Dublany. — Beschreibung der Wälder von Lopatyn. (Mit einer Landkarte.) — Ueber die Mittel gegen Wassersucht bei Schafen. — Ueber die grobwolligen Schafe.

1308. Tygodnik rolniczo - przemysłowy, wydawany przez c. k. Towarzystwo gospod. - rolnicze Krakowskie. Rok. IV. 1857. (Landwirthschaftliches industrielles Wochenblatt, herausgegeben von der k. k. ökonomischen Gesellschaft in Krakau. 4. Jahrg. Redakteur: Marc. Jawornicki. Druck des „Czas." Erscheint wöchentlich ein Bogen. 4. 2spaltig, in Krakau.) (Polnisch.)

Inhalt: Zustand der kleinen Besitzthümer in Galizien. Nr. 1. — Oekonomische Bank. Nr. 2. — Ueber Dünger. Nr. 1, 2, 4. — Statuten-Entwurf für die praktische Ackerbauschule. Nr. 5. — Vorbeou's Beleuchtungen der Landwirthschaft in den Karpathen. Nr. 6. — Ueber Bienenzucht. Nr. 3, 4. — Akklimatisirung neuer Pflanzen. Nr. 6. — Bericht über die 18. Versammlung der landw. Gesellschaft im v. J. in Prag. Nr. 8, 11. — Praktische Anleitung der Jugend zur Landwirthschaft. Nr. 8. — Nekrolog an Michael Adamski. Nr. 8. — Rechenschaftsbericht des Komités von der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft in Krakau, vom 2. März 1857. Nr. 9, 10. — Ueber die Gemüsepflege in Podhorodz. Nr. 11, 12.

1309. Entz Ferencz. Kertészeti füzetek. Dr. Entz Ferencztől. VIII. füzet. Pesten, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. (142 S. 8.) D. i. Gartenhefte. Herausgegeben von Dr. F. Entz. 8. Heft.

Musikalien.

Piano.

Tänze.

Polka-Mazurka.

1723. Rannetti, B. — Polka-Mazurka per Pianoforte composta da — —. Nr. 10600. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1724. Talexy, Adrien —. Gerty. Polka-Mazurka pour le Piano par — —. Nr. 10938. Fol. (9 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, Colombier. Lithogr. Anst. v. M. R. Toma in Wien.

Galopp.

1725. Bozok, Franc. Adolfo —. Sitra-Galopp composé pour le Piano par — —. Oeuv. 41. Nr. 1175. Fol. (3 S.) Prague, J. Hoffmann. Vienne, C. A. Spina. Leipsic, Fr. Hofmeister. Lith. par J. Sandtner jun.

1726. Fleischner-Enis, Leopoldine Freiin v. Galopp für Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1191. Fol. (5 S.) Prag, Johann Hoffmann. Leipzig, F. Hofmeister. Wien, C. A. Spina. Josef Sandtner jun. lith.

1727. Remilluf, Moriz —. Erinnerungs-Galopp für das Pianoforte komponirt von — —. Fol. (3 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister. Lith. von Sandtner jun.

Schottisch.

1728. Strauß, Josef —. Schottischer Tanz für das Pianoforte von — —. 20. Werk. Nr. 11870. Fol. (3 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebr. Schott. Lpz., B. Hermann. London, Ecks und Komp. Mailand, Ricordi. Mendrisio Pozzi.

1729. Windspach, Enrico —. La rosa del carnevale Schottisch per Pianoforte di — Op. 28. Nr. 29235. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Piano-Schule.

1730. Coole, A. —. Fiori d'Euterpe. Pensieri d'opere teatrali esposti in suonatine variate per Pianoforte da. Op. 5. (Alla studiosa gioventù) Serie II. Fasc. 32. I Vespri Siciliani di Verdi. Nr. 8382. Fol. (9 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, F. Ducci.

1731. Miniatures d'Opéras modernes. Collection de morceaux choisis pour les jeunes Pianistes composées et doigtés par differentes auteurs. Cahier 60. Nr. 2891. Première miniature de l'opera „Giovanna de Guzman" de Verdi, von Josef Unia. Op. 26. Fol. (7 S.) Milan, Jean Canti. Turin sous les arcades de S. Laurent. Vienne, Mechetti.

1732. Plochy, W. —. Les Colibris. 36 Morceaux favoris transcrits dans un style facile pour Piano par — —. Oeuvre 209. Cahier 12. Nr. 15996. Fol. (7 S.) Vienne, Pietro Mechetti veuve. Londres, G. Scheurmann. Paris, S. Richault. Lithogr. de la Cour J. et R. de A. Grebe.

1733. Truzzi, Luigi —. L' Emulazione. Raccolta di brevi divertimenti per Pianof. a quattro mani sopra i motivi più favoriti delle migliori opere teatrali moderne composti da — —. Fasc. 21. Nr. 29269. Gli ultimi giorni di Suli di G. B. Ferrari. (Op. 246.) (9 S.) — Fasc. 22. Nr. 29394. La Traviata di Verdi. (Op. 250.) (9 S.) — Fasc. 23. Nr. 29395. „Ivacu." (Op. 281.) (13 S.) — Fasc. 24. Nr. 29396. Idem. (Op. 252.) (11 S.) Fol. Milano, Tito di Gi. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Contrabaß-Schule.

1734. Hiserich, Giuseppe —, Professore. 15 esercizi per Contrabasso del — —. Nr. 28811. Fol. (20 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Gesang.

1735. Banck, C. Drei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von — —. Op. 67. 1. Nr. 16123. Hoffnung. Volkslied. (4 S.) — 2. Nr. 16124 Frage. Gedicht von J. G. Seidl. (4 S.) — 3. Nr. 16125. Wiegenlied. Gedicht von D. Banck. (7 S.) Fol. Wien, C. A. Spina.

1736. Checco, Don —. Opera buffa in due atti, scritta espressamente per il teatro nuovo di Napoli. Parole di Almerindo Spadetta. Musica di Nicola de Giosa. Riduzione con accomp. di Pianoforte. Nr. 10272. Cavatina „Ah! me! che i denti bollano." (15 S.) — Nr. 10273. Duetto „Non ti muovere, impostore" (19 S.) Querf. Milano, F. Lucca. Firenze, Frat. Ducci.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 5. September 1857.

№ 36.

Korrespondenzen und Aktenstücke zur Geschichte der politischen Verhältnisse der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern zu König Johann in Ungarn.

Herausgegeben von Karl August Muffat.

III.

Gleich nach dem Rückzuge der Türken im Jahre 1532 erneuerte Kaiser Karl V. seine Versuche, die Zwistigkeiten seines Bruders mit den Herzogen von Baiern beizulegen. Ihm war die unvermeidliche Nothwendigkeit eines neuen Krieges mit Frankreich durch die Berichte des Kardinals Loaysa und des Micer Mai aus Rom hinlänglich klar geworden. Darum unterbrach er im günstigsten Augenblick den Zug gegen den Türken, darum suchte er um jeden Preis Baiern zu versöhnen, weil er das gefährliche Bündniß dieser Macht mit Frankreich fürchtete. Aber vergebens waren die Verhandlungen, welche Pfyrt führte und die Bucholz im vierten Bande seiner Geschichte Ferdinand des I. (Seite 180 bis 185) mitgetheilt hat; Baiern konnte nur zu einer scheinbaren Annäherung gebracht werden; in der That behielten seine Schritte den früheren feindlichen Charakter bei.

Bis jetzt hatte sich Baiern einer friedlichen Vereinbarung zwischen König Ferdinand und Zapolya nicht abgeneigt gezeigt, wenn nur der Letztere im Vortheil bliebe. Jetzt, wo die Herzoge offenen Krieg gegen Ferdinand im Sinne hatten, wünschten sie um jeden Preis, ihn durch die ungarischen Kämpfe aufgehalten und geschwächt zu sehen. In dieser Absicht war das Schreiben abgefaßt, das sie unterm 17. Februar 1533 an Zapolya sandten. Sie suchten in demselben darzulegen, daß Ferdinand keineswegs gesonnen sei, mit König Johann einen aufrichtigen Frieden einzugehen, sondern daß er die gegenwärtigen Verhandlungen nur führe, um Zeit zu gewinnen, sich aus seiner mißlichen Lage zu befreien, denn jetzt habe ihn der Kaiser völlig aufgegeben; bei seinen Unterthanen sei er allgemein verhaßt (?); seine Finanzen wären völlig erschöpft; von den Fürsten, die gegen seine Wahl zum Römischen König protestirt, so wie von dem Herzog von Wirtemberg drohe ihm offener Krieg. Darum solle König Johann sich durchaus auf keinerlei Friedensbedingungen einlassen; in Kürze werde eine feierliche Gesandtschaft aus Frankreich und von den Deutschen Fürsten bei ihm eintreffen, die wegen des Krieges gegen Ferdinand weiter verhandeln werde.

Dieser Brief bedarf eines kleinen Kommentars. Wenn die Baierischen Herzoge angaben, Ferdinand sei von seinem Bruder völlig aufgegeben, so war das zum Theile richtig. Die Besorgniß vor Frankreich hatte Karl den V. bewogen, die zum Kriege gegen Ungarn bestimmten Völker nach Italien zu ziehen; von einem förmlichen Bruch zwischen beiden Brüdern war jedoch keineswegs die Rede. Was die allgemeine Verhaßtheit Ferdinands bei seinen Unterthanen betrifft, so wird heutzutage Niemand anders glauben können, als daß die Herzoge die ihnen bekannte und wohlgefällige üble Stimmung einiger Böhmischer Herren und anderer protestantischer Unterthanen in sehr vergrößertem Maße darzustellen beliebten. Was aber Ferdinands Unredlichkeit in seinen Verhandlungen mit Zapolya anbelangt, so werden die derzeit noch ungedruckten, dem Schreiber dieser Zeilen jedoch bekannten Briefe dieses Monarchen an seinen vertrautesten Freund und Rathgeber, den Kardinal Clesl, ihrer Zeit das Gegentheil hinlänglich erweisen. Die Anschuldigung der Herzoge stützt sich keineswegs auf eine genaue Kenntniß von Ferdinands geheimen Absichten; sie ist aus der Luft gegriffen, und blos zu dem Zwecke erfunden, um Zapolya von jedem Friedensgedanken abwendig zu machen.

Denn darauf kam den Herzogen Alles an, Zapolya für sich zu gewinnen, und thätige Hilfe von ihm zu erlangen. „Des weyda sachen," schreibt Eck an die Herzoge, „liegt mir für und für im kopf, und hab ich an ain wege gedacht, dadurch der Fried abgeschlagen, und ob der gleich für sich gienge, und er gewaltiger konig in Ungern belibe, ob zu ersehen ware ine darnach in dise puntnuß wider die wall zu pringen." Der „erdachte Weg" aber bestand darin: Weißenfeld sollte an Lasko schreiben, König Johann möge nach Nürnberg, wo die Herzoge, Sachsen und Hessen wegen Ferdinands nichtiger Wahl zusammenkommen wollten, einen Vertrauten mit vollkommener Vollmacht abfertigen, um so für die Zukunft „ainen rucken und hulf" in Deutschen Landen zu erwerben. In der That wurde dieser Brief am 8. März 1533 ausgefertigt. Hessen zeigte sich völlig einverstanden mit diesen Machinationen. Es ist gut, schreibt der Landgraf an Eck über die Ungarischen Angelegenheiten, „das man rhegel underschieb, uff das der vertrag verhindert werde!" Auch sandte er eine Gesandtschaft an Zapolya, die wohl für diese Absichten Baierns zu wirken hatte.

Indessen hatte Zapolya bereits einen Schritt gethan, wie ihn die Herzoge wünschten. In Kenntniß gesetzt von Verhandlungen, die Ferdinands Gesandte mit dem Sultan führten, nahm er diese zum Vorwand, seine Gesandten von Preßburg, wo sie des Friedens wegen verhandeln sollten, wieder zurückzurufen. Auch sandte er, der obenerwähnten Aufforderung entsprechend, den Johann Fuchssteiner, seinen Sekretär, nach Nürnberg, um den versammelten Fürsten von dem Stande seiner Verhandlungen mit Ferdinand Kenntniß zu geben, und sie um ein Darleihen anzusuchen. Die Fürsten zeigten sich dazu erbötig. Zugleich ließen sie an Zapolya melden (7. April 1533) „sie besorgten, daß in Deutschen Landen sich noch dieses Jahr auch Krieg zutragen möchte, welches ihm auch zu Gutem und zu Erhaltung mehreren Friedens gereichen würde." Zapolya antwortete hierauf unterm 18. Juli; das angebotene Darlehen wies er nun dankend zurück, da er dessen nicht mehr bedürfe.

Im August kehrte Georg Weinmeister, der als Gesandter bei Zapolya gewesen war, zu den Herzogen zurück, neue Vorschläge zu einem wechselseitigen Bündniß mitbringend. Die Herzoge antworteten vorläufig dankend und mit der Erklärung, diese Anträge den übrigen verbündeten Fürsten mittheilen zu wollen. Allein dort fanden sie nicht in gleicher Weise geneigtes Gehör.

Der Landgraf von Hessen fand ein Bündniß mit Ungarn beschwerlich, der Entfernung des Landes wegen; doch erklärte er sich aus Rücksicht für Baiern dazu bereit. Er wollte dem König Johann 200 Pferde auf 3 Monate stellen; dagegen sollte auch dieser in nöthigem Falle zur Hilfeleistung verpflichtet sein. Sachsen aber wollte von einem Bündniß mit Ungarn gar nichts hören. Das schrieb der Landgraf schon am 4. September an Eck, und am 23. September waren in dieser Hinsicht bestimmte und weitläufige Erklärungen Sachsens an Baiern und Hessen erlassen worden. Der Landgraf begab sich nun persönlich nach Eisenach, um den Churfürsten umzustimmen, richtete aber wenig aus. Der Churfürst erklärte nur, er wolle sich die Sache neuerdings überlegen und über Zapolya's Stellung in Ungarn Kundschaft einziehen. Dasselbe schrieb er unterm 11. November an die Herzoge mit dem Vorschlage, durch eine Zusammenkunft Baierischer, Hessischer und Sächsischer Gesandten die Sache verhandeln zu lassen. Als aber am 6. Dezember der Französische Gesandte Langhey zu Augsburg den Vertrag von Scheyern in Vollzug setzen wollte und Baiern bei dieser Gelegenheit versuchte, auch das Bündniß mit König Johann durchzubringen, erklärte der Churfürst, er habe über diesen Punkt seinen Räthen keine Instruktion geben können und verschob die Sache neuerdings. Der Grund für dieses stete Weigern und Zögern gereicht dem Churfürsten zur Ehre. Es schien ihm mit der Pflicht und Ehre eines Deutschen Fürsten unverträglich, sich gegen einen Deutschen Fürsten mit dem Erbfeind der Christenheit und des Reiches zu verbinden. Das ziemlich unlogische Argument des Landgrafen „Weil Ferdinand, der doch auch ein Deutscher Fürst sei, mit den Türken verhandle, könne Sachsen dasselbe thun", konnte seine Skrupel nicht beseitigen und daher sein Zaudern und Weigern.

Die Herzoge von Baiern, in diesem Punkte weit weniger gewissenhaft und Deutsch denkend, setzten indessen ihre Verhandlungen mit Zapolya weiter fort. Kaspar Winzerer, ihr beständiger Gesandter in Ungarn, sandte weitläufige Berichte über den Stand der dortigen Angelegenheiten. Zapolya hielt sein Heer im Lager bei Fünfkirchen zusammen und verstärkte es durch Zuzüge, um so den Ausgang der Friedensverhandlungen abzuwarten.

Als nun Ferdinand den Frieden mit den Türken publiziren ließ, ohne dabei Ungarns zu erwähnen, sah Eck darin ein Zeichen, daß er die Absicht habe, Zapolya mit Krieg zu überziehen und forderte die Herzoge dringend auf, diesen zu warnen.

„Euer fürstliche Gnaden, schreibt er, sollen mit Leib und Gut und Allem darthun verfügen, rathen und helfen, damit König Ferdinand den Sieg in Ungarn nicht habe." Die Herzoge schrieben auch sogleich unterm 22. Oktober warnend an Zapolya, „er möge Ferdinand nicht trauen, auch wenn bereits ein Friede geschlossen wäre: dieser beabsichtige doch nur, ihn aus ganz Ungarn zu vertreiben."

Indessen regte man Französischer Seits eifrigst den Plan an, Ferdinand in Württemberg anzugreifen. Fuchssteiner berichtete unterm 24. Oktober an die Herzoge. Diese machten die Sache des jungen Herzogs zu der ihrigen. Als der Prinz auf den Schwäbischen Bundestag zu Augsburg berufen wurde, ließen die Herzoge durch ihren Gesandten sowohl, als auch durch Lasko den Zapolya ersuchen, er möge bei dem Schwäbischen Bunde ein Fürwort für den jungen Herzog einlegen, wie auch andere Fürsten versprochen hätten. Zapolya sandte alsbald den Valentin Suntheimer wegen dieser Angelegenheit nach Deutschland. Dieser erschien zwar nicht auf dem Bundestag, doch langte dort ein Schreiben Zapolya's an zu Gunsten des Würtembergers.

Baiern betrieb den Plan der Wiedereinsetzung des jungen Herzogs auf's eifrigste und suchte Zapolya völlig dafür zu gewinnen. Da Ferdinand offenbar die Absicht habe, Ungarn zu erobern, ließen die Herzoge dem Zapolya melden, so gebe es dagegen kein besseres Mittel, als die Erregung eines gewaltigen Krieges in Deutschland, wodurch König Ferdinand in solche Armuth gebracht werden sollte, daß er König Johann für immer in Frieden lassen müßte. Johann Weinmeister wurde beauftragt, Zapolya den ganzen Plan auseinander zu setzen. Ferdinand sollte an zwei Orten zugleich angegriffen werden; in Ungarn und in Würtemberg; mit zwei Heeren, deren jedes 3000 Pferde und 10.000 Knechte stark sein sollte. Die Kosten für den Unterhalt beider Heere auf ein halbes Jahr wurden mit einer Million zweimalhunderttausend Gulden veranschlagt; dieses Geld sollte Zapolya bei den Türken aufbringen; damit

werde er sich den Besitz Ungarns für alle Zeit sichern könne n!

So weit war es gekommen! Deutsche Fürsten suchten den Deutschen König mit Türkischem Gelde zu bekriegen! War es doch, als hätten die Herzoge diesen Vorschlag nur gethan, um der Welt zu zeigen, daß Bestechung der Fürsten mit Französischem Golde noch lange nicht die größte Schmach sei, die über Deutschland kommen konnte!

Zapolya antwortete auf diese Vorschläge sehr zurückhaltend. Er müsse zuerst mit Gritti sprechen; es scheine besser, den Rath dieses Mannes zu hören, als so geradezu bei den Türken einen solchen Antrag zu stellen. Weitläufiger und deutlicher sprachen sich Winzerer und Weinmeister in ihrem Berichte an die Herzoge aus.

Wer immer, schrieben sie, den Herzogen diesen „weitleiftigen ratschlag" gegeben habe, der müße die Türken schlecht kennen. Fürs erste sei der Türke viel zu hochmüthig, um auf einen solchen Vorschlag einzugehen. Ehe er 100.000 Gulden ausgebe, damit andere ihm helfen sollen, würde er lieber nochmals einen Kriegszug thun, wie er ihn jüngst gethan. Weiters habe man in Ungarn kein Vertrauen auf die Deutsche Hilfe, die sich den Türken gegenüber stets unzulänglich bewiesen habe. Ferners wisse der Türke recht wohl, was für Einigkeit unter den Deutschen Fürsten herrsche, daß sie nie im Frieden an den Krieg dächten, und daß wenn die Zeit der Noth komme, ehe das Kriegsvolk im Reich auf sei, der Türke bereits sein Vorhaben ausgeführt habe. Endlich solle man bedenken, daß Zapolya in anderthalb Jahren über dritthalbhunderttausend Gulden in die Türkei gesandt habe, denn der Türken Meinung wäre nicht, Geld auszugeben, sondern einzunehmen!

Ungeachtet dieser Vorstellungen standen die Herzoge nicht von ihrem Plane ab. Weinmeister berichtete ihnen, König Ferdinand habe von dem Türkischen Kaiser Ungarn begehrt und auch mit Zapolya Verhandlungen angeknüpft über die Abtretung Ungarns gegen 100.000 Gulden, Zurückstellung der Zipser Städte und ein Herzogthum. Zapolya lehnte diese Anträge ab. Nun schrieben ihm die Herzoge, der Kaiser trage wenig Gefallen an dem Frieden mit der Türkei, der ihm durch Cornelius Scepperus alsbald nach Spanien gemeldet wurde, und er und Ferdinand schickten neue Gesandte an die Pforte, um die Abtretung von Ungarn zu erhalten. Sie forderten ihn auf, er möge diesen Plänen bei der Pforte zuvorkommen, zugleich aber auch den Krieg gegen Ferdinand beginnen, der weder Geld noch Hilfe aufbringen könnte. Zugleich erneuerten die Herzoge den bekannten Vorschlag. Zapolya möge ihn nicht verachten, denn wenn ihm je eine gefährliche und heimliche Handlung begegnet sei, so sei es diese jetzige. Im gleichen Sinne schrieb der Landgraf von Hessen an Zapolya: der Schwäbische Bund habe sich aufgelöst; die Herzoge von Würtemberg seien daran, ihr Land wieder zu erobern; gegen Ferdinand werde ein Zug gerüstet dergleichen man in Deutschland früher nie erhört. Zapolya möge darum nicht zögern, sondern zu den Waffen greifen; jetzt biete sich ihm die beste Gelegenheit, die Herrschaft über Ungarn sich zu sichern.

Zapolya antwortete auf diese dringenden Aufforderungen nur, er werde demnächst eigene Gesandte nach Deutschland schicken, die weitere Verhandlungen führen sollten. In der That hatte er wenig Lust, dem Ansinnen der Deutschen Fürsten nachzukommen. Der Türke hatte mit Ferdinand Frieden geschlossen, und es gewissermaßen übernommen, auch den Frieden mit Zapolya zu vermitteln. Gritti, der zu diesem Zwecke von Konstantinopel nach Ungarn geschickt werden sollte, wurde täglich erwartet. Zapolya wagte es nicht, auf eigene Faust, ohne Hilfe und vielleicht sogar gegen den Willen des Sultans sich in einen Krieg einzulassen. Darum antwortete er auf die dringenden Vorstellungen der Baierischen Gesandten ausweichend, that auch nichts anderes, als daß er den Kaspar Winzerer und einen Sekretär an den Landgrafen abordnete. Dieser hatte inzwischen bereits zu den Waffen gegriffen. Zapolya vermuthete aber nicht unrichtig, der Krieg in Würtemberg werde ein schnelles Ende haben, und darauf ein Friede mit Ferdinand folgen. Am 12. Mai hatte sich der Landgraf glücklich mit den königlichen Truppen geschlagen; schon am 28. Juni folgte der Vertrag zu Cadan, der dem Herzog Ulrich Würtemberg, dem König Ferdinand die Anerkennung seiner Römischen Königswürde verschaffte, und den augenblicklichen Frieden in Deutschland wieder herstellte. So geschah es, daß Zapolya nach allen langen und weitläufigen Verhandlungen doch an dem kurzen Krieg in Würtemberg keinen Antheil nahm. Weder sandte er Truppen dahin, noch unterstützte er seine Freunde durch einen Angriff auf Ferdinands Gebiet. Er wollte nur durch seine Gesandten Hessen und Baiern ein engeres Bündniß antragen lassen; aber ehe diese abreisten, erhielt er bereits die Nachricht von dem Frieden zu Cadan. So sandte er den Winzerer mit etwas veränderter Instruktion ab; schickte ihm aber bald darauf Befehl nach, sich in gar keine Verhandlungen einzulassen, sondern nur im Allgemeinen die Lage Deutschlands und die Stimmung der Fürsten zu erforschen und darüber zu berichten.

Die Herzoge von Baiern waren mit all diesen Vorgängen wenig zufrieden. Sie hatten an dem Würtembergischem Kriege keinen Antheil genommen, denn er wurde zu Gunsten des alten Herzogs geführt, dem sie feindlich gesinnt waren. Sie hatten gewünscht dem jungen Herzog Christoph zum Besitze des Landes zu verhelfen. Des Landgrafen eigenmächtiges Vorgehen verstimmte sie, so wie es in Frankreich übles Blut machte. Der Vertrag zu Cadan wurde ohne ihr Wissen geschlossen, und sie sahen sich nun gezwungen, gleichfalls Verhandlungen anzuknüpfen. Der Vertrag zu Linz, vom 1. September 1534 stellte das gute Einvernehmen Baierns mit Oesterreich wieder her; die streitigen Punkte wurden ausgetragen, und eine Heirath des Prinzen Albrecht mit einer Tochter Ferdinands beschlossen.

Unter solchen Verhältnissen kam Winzerer in Deutschland an, zur nicht geringen Verlegenheit der Herzoge. Kanzler Eck schrieb von Linz aus augenblicklich an seine Herren, sie möchten den Winzerer, der zur ungelegensten Zeit komme, schnell abfertigen, und ihm keineswegs günstige Anträge machen, denn es sei Gefahr, daß Ferdinand darum erfahren könnte, der sich dann beim Kaiser beschweren würde. Bezeichnend sind die folgenden Worte Ecks über den Grund, der Baiern zum Linzervertrag drängte. Er schreibt: „Nun khonen e. f. g. nit vmbgeen, dieselbe müssen den vertrag annemen, dann solhs dem kayser jungst zugeschriben ist, so steeten e. f. g. yzt allein und wurde durch den kunig die erstreckung des punds und alles, was euern f. g. zu guten khomen soll nnd mag, verhindert." Darum sollten sie den Winzerer mit allgemeinen, ungefährlichen Reden abfertigen, „dann es sein guet ursachen, derhalben e. f. g. die recht antwort hern Caspern nit geben, oder also in gfehrlichkeit stellen sollen."

In der That, es war nicht die Absicht der Herzoge mit König Johann völlig zu brechen. Eck rieth geradezu, ihm eine gute Antwort zu senden, „dann e. f. g. sollen denselben nit begeben." Auch schrieb er an den Landgrafen, und zeigte ihm die Ankunft Winzerers an, der, nebenher gesagt, inzwischen von König Johann neuerdings Befehl erhalten hatte, die Verhandlungen mit Baiern nnd Hessen eines Bündnisses halber aufzunehmen. Wenn der Landgraf, schrieb Eck, geneigt wäre, „unangesehen aller vertrag" dennoch ein gutes „aufsehen" zu haben, und „außwendige hülf und beistand nit zuverlassen", so wolle er, Eck, seine Herren wohl bewegen, in Geheim darüber mit dem Landgrafen zu verhandeln. Winzerer traf zu Hersfeld mit dem Landgrafen zusammen, und brachte seine Werbung wegen eines Bündnisses mit Zapolya vor. Philipp von Hessen erwiederte, er sei der Konföderation nicht abgeneigt, der Verzug nicht an ihm gelegen. Er habe sich sehr gewundert, daß König Johann es unterlassen, auf die Nachricht von dem Würtembergischen Zuge Ferdinand gleichfalls anzugreifen. Uebrigens werde er sich mit den Herzogen von Baiern persönlich besprechen; sein Vertrag mit Ferdinand hindere ihn nicht an seiner Freundschaft für den König von Ungarn.

Die Herzoge schrieben an Zapolya unterm 25sten September, Ihre Ausgleichung mit König Ferdinand könne und werde sie nicht hindern die alte Freundschaft mit Ungarn anfrecht zu erhalten. König Johann möge darum des Linzer Vertrages wegen kein Beschwer tragen. Sie wollten bei dem Landgrafen von Hessen dahin arbeiten, daß ein Bündniß zu Stande komme, was König Johann zum Nutzen gereichen würde.

Zapolya gab nicht viel auf diese Versicherungen. Gegen Weinmeister erklärte er sich, er verstehe die Sache so: Die Herzoge würden dem König Ferdinand keine Hilfe zum Krieg gegen ihn gewähren, aber auch ihm keine gegen Ferdinand. Weinmeister widersprach. Der Gedanke einer Konföderation schließe die Absicht wechselseitiger Hilfeleistung in sich. Aber Zapolya traute der ganzen Konföderation nicht mehr, und meinte, sie werde nie zu Stande kommen.

In der That war dem so, und Zapolya war ein zu gewandter Diplomat, um die veränderte Lage der Dinge nicht einzusehen. In Deutschland war nur Baiern entschieden für ihn gewesen; Sachsen hatte sich stets abgeneigt, Hessen unzuverlässig gezeigt. Jetzt war Baierns Stellung und Politik eine andere geworden, der Linzer Vertrag hatte ihnen Vortheile gebracht; den Gedanken an eine erfolgreiche Opposition gegen die Macht des Hauses Habsburg mußten sie aufgeben, sobald Sachsen und Hessen sich zurückzogen. Baiern allein war zu schwach. Wäre Zapolya mächtiger gewesen, sie hätten sich vielleicht enger an ihn angeschlossen; aber gerade damals schwankte seine Macht.

Ungarn war in der höchsten Aufregung. Gritti war erschlagen worden, den Lasky hielt Zapolya gefangen, weil er ihm nicht traute. Viele Anhänger des Usurpators traten zu Ferdinand über; die Stimmung des Sultans war eine gereizte und drohende. Das Alles überlegte man in Baiern. Wir besorgen sehr, schreibt Eck, des Gritti Handlung werde den König Johansen vom Königreich dringen! Wenn es auch nicht so weit kam, jedenfalls war Zapolya näher daran, Hilfe zu brauchen, als Hilfe gewähren zu können; aber in solcher Lage war er kein erwünschter Bundesgenosse für Baiern.

Dennoch kam es nicht zu einem eigentlichen Bruch. Die Herzoge unterhielten die Korrespondenz mit Zapolya fort und blieben in dem Verhältniß einer befreundeten Macht, auf deren Hilfe und Unterstützung jedoch wenig zu rechnen war. Eck, der in Allem energische Maßregeln liebte, hatte den Herzogen gerathen, den Kaspar Winzerer förmlich verhaften zu lassen, damit König Ferdinand von den Unterhandlungen mit Ungarn nichts erführe. Die Herzoge gingen aus Rücksicht für Zapolya nicht darauf ein, behandelten aber den Winzerer äußerst ungnädig, bis er wieder nach Ungarn zurückkehrte. Bei Zapolya verhandelte jetzt in ihrem Namen Georg Weinmeister, der auch fortwährend ausführliche Berichte über den Stand der Dinge in Ungarn an sie sandte. Diese Berichte geben manche interessante Andeutungen über den Gang der Friedensverhandlungen zwischen König Ferdinand und Zapolya, die der Bischof von Lunden leitete, die aber gleichfalls zu keinem Resultate führten. Man verhandelte hierauf unmittelbar bei Kaiser Karl V., der als Schiedsrichter entscheiden sollte; doch war es Zapolya wenig Ernst in dieser Hinsicht. Am 19. März 1536 ließ er den Herzogen schreiben, er sei mit Frankreich in Verbindung getreten; wenn er von dort 5000 Knechte oder eine ausreichende Summe Geldes erhalten könne, so wolle er König Ferdinand angreifen und gar keinen Frieden annehmen. Jedenfalls gedenke er jetzt noch Ablauf des Waffenstillstandes, der am 1. März zu Ende gegangen war, etwas Feindliches zu unternehmen, auch unangesehn, daß seine commissari bei dem babst und kaiser des frids halben hanndlen. Doch wurde der Waffenstillstand zwischen König Ferdinand und Zapolya abermals auf ein Jahr erneuert.

Als im Jahre 1538 der Türke mit Heeresmacht in Ungarn einfiel und Zapolya befürchten mußte, als Feind behandelt zu werden, ließ er durch Weinmeister die Herzoge zur Hilfe auffordern. Er verlangte von Baiern 6000 Fußknechte und 2000 Reiter auf zwei Sommer. Zugleich sollten die Herzoge sorgen, daß auch andere Deutsche Reichshilfe nach Ungarn gesandt werde.

Im Jahre 1539 feierte Zapolya seine Hochzeit mit Isabella von Pohlen. Die Herzoge sandten den Moriz Grafen von Ortenberg und Hanns Georg Schaden zur Feier dieser Hochzeit ab, meldeten diesen Schritt jedoch früher an König Ferdinand.

Mit dem Jahre 1539 schließen auch die brieflichen Mittheilungen zwischen den Herzogen und Zapolya. Noch folgt ein Brief Lasko's vom 23. September 1541. Er meldet des Türken Absicht, im nächsten Frühjahr in Ungarn einzufallen und fordert die Herzoge dringend auf, vereint mit König Ferdinand das Nöthige vorzukehren. Nicht mehr um den Schutz fremder Grenzen, sondern um die Vertheidigung des eigenen Bodens handle es sich. Die Deutschen Fürsten möchten doch einmal ihre Religionsstreitigkeiten lassen, Ehrgeiz, Haß, Verstellung, die mehr in ihrem Herzen wüthen als ihres Namens würdig sei, hintansetzen und mit vereinter Macht den gemeinsamen Feind bekämpfen."

Mit diesem energischen Schreiben Lasko's schließt unsere Korrespondenz. Sie enthält, wie der gege-

bene Ueberblick wohl gezeigt hat, in einer Reihe von 226 Aktenstücken so viele Aufschlüsse und Bereicherungen für unsere Geschichte, daß wir sie mit Recht als eine dankenswerthe Publikation bezeichnen können. Herr Muffat hat sich durch die Herstellung eines korrekten Textes und durch gute Inhaltsangaben zu den einzelnen Briefen verdient gemacht. Die äußere Ausstattung des Werkes ist eine sehr ansprechende und zweckmäßige.

Karl Sldgmann.

Bericht über die Durchstechung der Landenge von Suez.

Von Franz Foetterle.

Aus den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft, 1857, Wien.

Seit einigen Jahren beschäftigt die Idee der Kanalisirung der Landenge von Suez vielfältig die civilisirten Staaten unserer Erde. Dieser Gegenstand hat ein so allgemeines Interesse erregt und dessen Anregung einen so erfreulichen Anklang gefunden, daß an dessen Entwurfe zur Durchführung Vertreter beinahe aller Seestaaten Europa's Antheil genommen haben. Kann es aber auch anders sein? Es handelt sich um die Verbindung zweier Meere, um die Abkürzung einer gegenwärtig bei 3800 geographische Meilen langen Wasserstraße beinahe um die Hälfte.

Die geographische Gesellschaft hat darum ihre lebendigste Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gelenkt, umsomehr, als ein Theil der Monarchie die Küsten des gemeinsamen Mittelmeeres bildet und Oesterreich einen der thätigsten und eifrigsten Theilnehmer der internationalen Kommission, der der Vizekönig von Egypten die Behandlung der Sache nach allen Richtungen hin anvertraut hatte, den k. k. Ministerialrath Ritter von Negrelli zu ihrem Vertreter zählte. Derselbe hat in einer der Sitzungen der geographischen Gesellschaft eine klare Uebersicht des Unternehmens und der gegenwärtigen Lage desselben entwickelt, der wir Folgendes entnehmen:

In allen Zeiten ist der Trieb der Völker zur Erlangung einer näheren, und allen Bedürfnissen entsprechenden Verbindung zwischen dem Westen und dem Osten, dem Mittelländischen Meere und dem Indischen Ozean erkennbar; denn der Weg vom Mittelländischen oder vom Schwarzen zum Kaspischen Meere und von da über Kandahar nach Indien, ist eben ein sehr weiter, beschwerlicher und unsicherer Weg; ein zweiter aber fast eben so beschwerlicher und von einem unermeßlichen Kontinent unterbrochener Weg führt vom Mittelmeer durch das Euphratthal und den Tigris zum Persischen Golf und von da nach Indien, und der dritte Weg vom Centralpunkt der alten Welt und Kultur zu den kaum erschlossenen und zum großen Theil noch undurchforschten Welttheilen ist der Weg durch das Rothe Meer, welches nur durch eine sehr beschränkte Landenge vom Becken des Mittelmeeres getrennt ist. Diesen drei Wegen des Alterthums zur Vermittlung des Verkehrs zwischen den Völkern der alten Welt und den Völkern jenseits des Indischen Ozeans, reihte sich aber erst im Mittelalter ein vierter Weg an; es ist dieser der von Vasco de Gama 1498 entdeckte, ununterbrochene Seeweg um die Südspitze Afrika's.

Obschon dieser Weg die Reise von Europa nach Indien geradezu verdoppelte, so wurde er doch vom großen Handelsverkehr obigen drei Wegen nach und nach vorgezogen, weil er ununterbrochen war und der Verkehr durch den Arabischen Golf und Egypten zum Mittelmeere hat nach und nach aufgehört. Doch wäre diese Katastrophe wahrscheinlich nicht in jenem Maße eingetreten, wenn Egypten inzwischen nicht in den Händen der Chalifen und der Mamluken und mit diesen nicht in die tiefste politische und Kultur-Versunkenheit gefallen wäre und wenn die Venetianer, welche mit Benützung dieses Zustandes der ausschließlichen Ausbeute des Verkehrs nach Indien über Egypten sich bemächtigt hatten, auch anderen Volksstämmen des Westens ihren Theil gegönnt hätten. Die Folgen dieser Zustände haben nicht lange auf sich warten lassen. Venedigs Glanz erlosch von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr und das Land Egypten sank tiefer und tiefer bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wo endlich die Französische Expedition eintrat und kurze Zeit darauf durch Mehemed Ali dem Unwesen der Mamluken in Egypten ein Ende gemacht wurde. Die Reformen und die geordneteren Zustände, welche dieser geniale und kräftige Geist in Egypten nacheinander einführte, erregten neuerdings die eingeschlummerten Regungen bezüglich der Wiedereröffnung des Indischen Handels über Egypten und damit dieser für die Folge nicht mehr entschwinde und eben so ununterbrochen, wie durch den Weg um die Südspitze Afrika's bewerkstelligt werden könne, war es unter dessen Regierung, daß der erste Entwurf bezüglich der Durchstechung der Landenge von Suez gemacht wurde. England bemächtigte sich inzwischen unermeßlicher Reiche und Länder jenseits des Indischen Ozeans, während dessen handelspolitische, sowie seine industrielle Thätigkeit zu einer so kolossalen Größe anwuchs, daß auch der zwar ununterbrochene, aber nichtsdestoweniger sehr weite Weg um die Südspitze Afrika's dem Bedürfnisse schneller Umsetzung der Kultur und Industrieprodukte des Mutterlandes und der Kolonien jenseits des Indischen Ozeans nicht mehr entspricht; denn die Zeit des Umsatzes steht jetzt in England mit der Zeit der Produktion in keinem geordneten Verhältnisse mehr. Und so sahen wir schon zu Anfang der Dreißiger-Jahre unseres Jahrhunderts Britische Offiziere (Chesney, Waghorn u.s.w.) den alten verlassenen Weg über Egypten und das Rothe Meer nach dem Indischen Ozean wieder aufsuchen. Britische Dampfschiffe stellten sich im Rothen Meere auf, welches sie bis zur Stunde ausschließlich befahren. Fast alle Reisenden aus Ozeanien nach Europa und entgegengesetzt schlagen nun wieder den Weg über Egypten ein, und so die meisten werthvollen Waaren. Es ist nicht lange her, daß Britische Regimenter aus Ostindien den Weg nach der Krim über Egypten einschlugen. Auf dem ganzen Wege zwischen Alexandrien, Kairo und Suez begegnet man fast ausschließlich Engländer. Die Karavanen sind mit englischen Waaren beladen, englisches Geld koursirt in Egypten überall und in den Gasthäusern herrscht fast ausschließlich englische Sitte vor. Der Drang der Engländer über Egypten nach Indien ist unverkennbar: doch ist die englische Regierung, ungeachtet aller ihrer Vortheile, der Durchstechung der Landenge von Suez nicht gewogen, obschon sie das Bedürfniß einer schnelleren und vollständigeren Communication mit Ostindien fühlt und der Handelsstand Englands die Eröffnung dieses kürzesten und bequemsten aller Wege nach Indien wünscht.

Den wahren Grund ihres Widerstrebens hat die englische Regierung ungeachtet aller Provokationen noch immer verschwiegen und scheint sich darin zu gefallen, unter allen Regierungen der alten und neuen Welt die einzige zu sein, welche der Verwirklichung der Durchstechung der Landenge von Suez entgegensteht.

Als im Jahre 1847, während Mehemed Ali noch in Egypten herrschte, die Frage rücksichtlich der Durchstechung der Landenge von Suez durch die Bemühungen der Société d'Etudes", welcher das Verdienst ganz zukommt, die bis dahin bestandene irrige Voraussetzung rücksichtlich der Höhenverhältnisse des rothen und mittelländischen Meeres zu berichtigen, schon ziemlich der Lösung sich nahte, suchten die Engländer dieselbe durch die Anlage einer Eisenbahn von Alexandrien über Kairo nach Suez zu paralysiren oder wenigstens einzuschläfern. Allein das Mittel gelang ihnen nicht. Die Eisenbahn rief vielmehr das, wegen des inzwischen eingetretenen Ablebens Mehemed Ali's, und wegen den politischen Störungen des Jahres 1848 aufgehobene Projekt wieder wach. Doch blieben weitere Schritte während der Regierungen von Ibrahim Pascha und Abbas Pascha, welche dem energischen und genialen Mehemed Ali folgten, unbeachtet, weil die Engländer einen ihren Absichten entsprechenden Einfluß auf die obigen zwei Nachfolger Mehemed Ali's geltend zu machen wußten. Endlich gelangte der jetzige Vizekönig Said Pascha zur Regierung, dessen Europäische Bildung vereint mit seltener Kraft und mit einem tiefen Einblick in die Vergangenheit und in die Zukunft seines Landes, die Wiederaufnahme der durch seine zwei Vorgänger vernachlässigten Angelegenheit des Suezer Kanals veranlaßte. Seine Ingenieure Linant-Bey und Mangel Bey, zwei ausgezeichnete Französische Ingenieure, die schon unter der Regierung Mehemed-Ali's nach Egypten berufen wurden, und dort die wichtigsten Bauwerke ausführten, erhielten den Auftrag, die von der frühern Société d'Etudes ausgeführten Pläne und Nivellirungen wieder zu übergeben, und nach den Ergebnissen dieser wiederholten Erhebungen das Projekt zur Verbindung der beiden Meere näher auszuführen. Als nun diese neuen Erhebungen die Richtigkeit der von der Société d'Etudes ausgeführten Messungen konstatirten, beschloß der Vizekönig die Ausführung des Kanals, welche er im Jahre 1854 dem Herrn Ferdinand von Lesseps, der in früherer Zeit durch viele Jahre Französischer Generalkonsul in Egypten war, und mit ihm in freundschaftlichen Verhältnissen stand, übertragen hat. Zugleich wurde in voller Anerkennung der Souverainetät der ottomanischen Pforte, die Sanction des bezüglichen Fermans in Konstantinopel nachgesucht, während die Prüfung des Projektes selbst einer internationalen Kommission übertragen worden ist. Diese hat nun ihre Arbeit vollendet und den Gegenstand sowohl in bautechnischer als hydraulischer, so wie in nautischer Beziehung erschöpfend behandelt. Die Sanktion des Ferman's von Seiten der Ottomanischen Pforte läßt hingegen in Folge der Bemühungen des Englischen Botschafters Lord Stratford de Redcliffe noch immer auf sich warten. Die Grundlagen zur Bildung der Société universelle d'Exécution sind inzwischen bereits vorbereitet, und Herr von Lesseps befindet sich in England, um durch seine zahlreichen Freunde und Theilnehmer und mit der Stütze der Ostindischen und der Peninsular and Oriental Company, die durch Lord Palmerston befolgte, den Interessen Englands und seinen oft wiederholten Aeußerungen von Freihandel und Civilisation zuwider laufende ungerechtfertigte Opposition zu bekämpfen.

Die hintangehaltene Ausfertigung der Sanktion der hohen Pforte hat inzwischen den Fortschritten des Unternehmens keinen Eintrag gethan, und ebensowenig wird die von den Engländern konzessionirt erhaltene Euphrat-Bahn dem Suez-Kanal irgend einen Abbruch thun. Denn, wenn auch der problematische Bestand dieser Bahn als gesichert betrachtet werden wollte, so würde die oftmalige Umladung der Waaren zwischen Europa und Ostindien, sowie der weite kostspielige Transport auf der Eisenbahn den Werth derselben so vertheuern, daß die Convenienz dieses Transportes von selbst hinwegfiele. Das Bedürfniß der Zeit ist eine direkte, ununterbrochene und schnelle Verbindung zwischen Europa und dem Indischen Ocean; jeder andere Versuch kann nur als ein Palliativ angesehen werden. Nur durch direkte, schnelle und ununterbrochene Verbindung kann Zeit gewonnen und dem Kulturstande des Westens der Weg zur Ausbreitung gegen Osten gebahnt werden und Kultur wie Gesittung können nur dann segensreich wirken, wenn sie massenhaft auftreten können. Der Kanal von Suez darf nicht nur der Träger des Verkehrs zwischen dem Westen und Osten, nein, der Kanal von Suez muß zur Ausbreitung des Lichtes der Civilisation wesentlich einwirken!

Alles hat sich bestrebt, den Einfluß des Kanals von Suez auf die Entwicklung des Handels für alle Völker Europa's, für Egypten und Asien zu beleuchten. In zahlreichen Druckschriften ist der Gegenstand von allen möglichen Seiten vom politischen, handelspolitischen, nationalökonomischen und geographischem Gesichtspunkte auf das erfolgreichste aufgefaßt und dargestellt worden. In die erste Reihe der einschlagenden Publikationen gehört wohl die Darstellung die von dem Gründer des gegenwärtigen Unternehmens F. de Lesseps ausgegangen ist. Er hatte in drei Bänden und einem Atlas unter dem Titel „Percement de l'Isthme de Suez" alles nach ämtlichen und authentischen Quellen veröffentlicht, was sich auf diesen Gegenstand bezieht. Insbesondere eröffnet der letzterschienene von dem Atlas begleitete dritte Band eine klare Einsicht in die Resultate der Arbeiten der internationalen Kommission. Eine treffliche Darstellung aller geschichtlichen Verhältnisse, welche diese in den ältesten Zeiten schon bekannte Handelsstraße durchmachte, enthält der in dem ersten Hefte des Jahrbuches zum Brockhaus'schen Konversationslexikon „Unsere Zeit" enthaltene Artikel „die Kanalisirung des Isthmus von Suez".

Nachdem die geistreichsten Aussprüche das Unternehmen hochgepriesen haben, wäre wohl das Bestreben, das Glänzendste noch zu überbieten, nicht an seinem Platze, doch darf man auch diesen Gegenstand nicht mit Stillschweigen übergehen. Oesterreich mit seinen Küsten am Adriatischen Meere, in unmittelbarer Verbindung mit dem Mittelländischen Meere, wird im Vereine mit den anderen Küstenländern des Mittelmeeres durch den neuen Kanal in direkten Verkehr mit dem Rothen und Indischen Meere gebracht; seine Eisenbahnen, die bis an die Küsten münden, bilden den weiteren Anschluß für die anderen nördlichen Staaten; es ist daher bei dieser Frage gewiß auf das lebhafteste betheiligt. Uns selbst berühren nämlich die Interessen gewiß auf das eindringlichste, denn die Namen London, Köln,

Leipzig, Wien, Triest, Suez bezeichnen nach der Durchstechung der Landenge wohl eine der allerwichtigsten künftigen Europäischen Handelsstraßen, wobei namentlich unser Wien und Oesterreich seinen Platz mit Nachdruck zu behaupten berufen ist, eng verbündet mit der Entwicklung der Handelsinteressen der gesammten Deutschen Staaten, welche theils geradezu von dieser Linie durchschnitten werden, theils durch das sich immer mehr ausbreitende Eisenbahnnetz mit ihm in Verbindung sind. Gegenwärtig mehr als je bedarf die Entwicklung der Frage daher auch der Unterstützung und eines gemeinsamen Verständnisses der Staatsverwaltungen selbst, um in ihrer wahren Höhe erhalten zu werden, und um ihre endliche Lösung der gegenwärtigen Zeitperiode würdig zu gestalten.

Die k. k. geographische Gesellschaft, indem sie ihre Kommission mit der Abfassung einer Denkschrift betraute, hat gezeigt, daß auch in unserem Oesterreich den Entwicklungen in der Frage der Durchstechung der Landenge von Suez der wärmste und innigste Antheil fortwährend und mit Recht zugewendet ist.

Neues zur Slavischen Ortsnamenforschung.

Die keltischen Forschungen Mone's sind in diesen Blättern, Nr. 13, 14 und 16 durch Dr. Fr. Stark, den tüchtigen Onomatologen, einer eingehenden Kritik unterzogen worden, welche uns zugleich ein willkommenes Zeugniß davon ablegt, mit welcher Emsigkeit und Beherrschung des Stoffes Dr. Stark daran geht, uns ein altdeutsches Namenbuch zu liefern, das Förstemann's Werk an Reichhaltigkeit überbieten soll.

Die Keltischen Forschungen haben das Schicksal erfahren, dem sie früher oder später erliegen mußten; wir kennen nun die völlige Haltlosigkeit in Anlage und Durchführung des Werkes, wir wissen, daß Mone, nüchterner Wissenschaftlichkeit fern, dem wilden Rosse der Keltomanie die Zügel schießen ließ, auf welchem er, wie Jakob Grimm's strenge Worte lauten, dahin gelangte „mitten in Alemannien wohnend, seinen Landsleuten ihr altes Eigenthum zu schmälern und fernen Kelten hinzuwenden."

Hatte Alemeiner Grimm und Dr. Stark das vollste Recht, den Uebergriffen Mone's auf Deutschem Gebiete entgegenzutreten, so steht ebenso den Slawisten das volle Recht zu, die räuberischen Einfälle in Slawisches Gebiet abzuweisen. Referent ist im vorigen Jahrgang dieser Blätter als Vertreter Slawischer Ortsnamenforschung zwei Werken gegenüber aufgetreten, dem völlig verkehrten Werke V. Jacobi's über die Dorfnamen Böhmens und dem bekannten Werke A. Buttmann's über die Ortsnamen der Mittelmark und Niederlausitz und erlaubt sich nun auch — da Anderer Stimme nicht laut wird — den Slavischen Theil der Keltischen Forschungen Mone's einer Prüfung zu unterwerfen.

Vor allem ist in den Keltischen Forschungen Mangel Slawischer Sprachkenntnisse ziemlich sichtbar und zwar selbst dort, wo nicht die geringste Schwierigkeit sich darbot.

Die Ortsnamen auf — in z. B. gelten dem Keltischen Forscher für Feminina, worüber doch jede Grammatik der Böhmischen Sprache im Kapitel über Auslaut und Geschlecht hinreichende Belehrung bieten konnte; bei den adjektivischen Ortsnamen auf — ovo will Mone Polnisch miasto (Böhmisch města) oder auch zamek ergänzen, „welches auch Böhmisch ein Neutrum ist" (!); die Ortsnamen auf — itz sind nach Mone meistens Deminutiva und gelten ihm für adjektivisch, so, daß bei Bach- oder Flußnamen voda, Wasser, bei Dorfnamen Polnisch wies (Böhmisch wes) zu ergänzen sei. Diese Ortsnamen auf — itz, Böhmisch — ice zerfallen aber eigentlich in zwei Klassen: 1) solche, die von PN. abgeleitet und nur im Plural gebräuchlich sind; 2) solche, die von Appellativen gebildet die natürliche Beschaffenschaft des Ortes angeben und Singulare sind. Beide Klassen in der alten Form streng geschieden, fallen nur in der jetzigen im Nominativ zusammen; die erste Klasse hat in der ältern Zeit den Ausgang — ici, die zweite dagegen den Ausgang — ica. Jene haben patronymischen Charakter und entsprechen somit den Deutschen Ortsnamen auf — ingen (alt — ingun, — ingin) oder — ing, die in Baden, Württemberg, Baiern sehr häufig, im Erzherzogthume Oesterreich und Steiermark schon seltener begegnen. Zu Grunde liegt das Sanskrit-Suffix ka, das uns im Gothischen auch in der Form igga, Nominativ igga, im Ahd. ing erscheint, in welcher Form unorganisches Eindringen eines Nasals anzunehmen ist (s. Leo Meyer: „Ueber das Suffix ka im Gothischen" in Kuhn's Zeitschrift VI. 1). Die nächste Berührung des Slawischen und Deutschen tritt nun nach unserer Ansicht bei der Nebenform der Deutschen Ortsnamen auf — ingen ein, die den Nasal nicht enthält. So finden wir z. B. in dem Schenkungsbuch von St. Peter in Salzburg, lib. I, a. 1004, N. 174 die Ortsnamen Gumprehtigin, Hagnigin, Northalmigin u. a. neben Hupiogin, Pabingin, Fritlingio; in derselben Nummer zeigt sich das Schwankende der Form bei Hizigilin, über dessen g ein n gesetzt ist, wie N. 223 Putaligin mit überschriebenem gu (für ng) bietet (Notizenblatt 1856, N. 4 und 6).

Aehnlich wie in Ortsnamen — ingio und — igin, stehen in unsern Familiennamen — ig und — ing neben einander, s. Pott, Familiennamen, S. 169—183 und 184—187.

Zur Vergleichung bieten sich lateinische abgeleitete Namen, wie Mauricius von Maurus, Publicius von Publus, s. Düntzer, lateinische Wortbildung und Kompositian, S. 40.

Die zweite Klasse der Ortsnamen auf — ice hat appellativischen Sinn; so ist Skalice abgeleitet von skála, Fels, Javorice von javor, Ahorn, Teplice von teplý, warm. Nahe verwandt sind diesen Formen die Ortsnamen auf — nice, z. B. Javornice, Dubnice, Lipnice. Jenen werden als analoge Ableitungen, z. B. temnice, finsterer Ort, Gefängniß von temný, stěnice, Wange von stena, Wand, also das Thier an der Wand, diesen z. B. loděnice, Werfte von lod', masnice, Fleischbank von maso, kvetnice, Blumengarten von kvet an die Seite zu stellen sein.

Daß die Ortsnamen auf — ice in der ältern Zeit, theils die Form — ici, theils die Form — ica haben, konnte Mone aus jedem alten Urkundenbuch ersehen, wenn er, was wir doch voraussetzen durften, die Slavischen Ortsnamen genauer ergründen wollte. So findet man z. B. in Palacky's Archiv český, I, 411 den Genitiv z Lomnice, den Lokativ w Lomnici, S. 415 dagegen z Lipoltic, w Morašicich, ebenso an andern Stellen w Skalici, z Weselice, na Kamenici, s Bystrici, s Daubrawici (Sociativ) und z Popowic, na Wilhartcich, na Janowicich, s Opatowicemi, s Kunšticemi (Sociativ), k Opatowicim (IV, 180, 197), k Jezboricem (IV, 177, jetzt — ám), in Erben's Regesta Bohemiae et Moraviae: a. 1052. Na dubrauici, a. 1088. Na urutici (Webrutz), u. 1130 prachaticih, gogolicih, aber na tristenici, Lubici, a. 1190 die interessanten Uebergangsformen Rokitnicea, Lodinicea, a. 1057 im Stiftungsbrief der Leitmeritzer Kollegiatkirche Dubravicicea, a 1215 Yessenicio, Dubrawicio, Wolicxicie, Lodinnicie, Bystricie. Ein geringer Theil der Ortsnamen der zweiten Klasse dürfte Deminutiva enthalten, für welche das Suffix — ice verwendet wird; dieses geringen Theils einer Klasse wegen durfte also Mone nicht alle Ortsnamen auf — itz als deminutivisch bezeichnen, an Adjektiva hätte er aber gar nicht denken sollen.

Nach dieser Besprechung der Ableitung übergehen wir nun zu der etymologischen Aufklärung der Ortsnamen. Ist das Prinzip Mone's schon an den Deutschen Ortsnamen als ein falsches dargestellt worden, so muß dies in gleicher Weise bei den Slavischen Ortsnamen stattfinden. Vor ihnen erhalten wir eine neue Deutung des Volksnamens der Slaven. Nach Mone ist nicht Slavus, sondern Sclavus die ältere Form, aber auch diese ältere Form ist verderbt, denn sie ist „die gezischte teutsche Aussprache des Böhmischen chlap, Leibeigener, oder des Windischen hlapcz, Knecht." Damit zerfallen denn alle bisherigen mühsamen Herleitungen des Wortes in ihr bedeutungsloses Nichts! In lautlicher Beziehung ist aber Mone's Fund nicht minder wichtig, denn wir haben nun das erste Beispiel für die Umwandlung eines Slavischen ch, chl in ein Deutsches sk, skl, während uns die Ortsnamen dafür nur k und kl zeigen: Chynice, Germanisirt Kinitz, Chuc, Kautz, Chotiowica, Kuttowitz, Chuderow, Kaudern und Chlum, Klum (Kulm), Chlistov, Klistan. So nahmen die Slaven die verderbte Deutsche Form ihres eigenen Wortes chlap als ihren Volksnamen an und scheinen die Erinnerung an den Ursprung desselben, der doch offen zu Tage lag, völlig verloren zu haben. Ebenso übel berathen waren aber auch die Slaven, wo sie Deutsche Ortsnamen in ihrem Lande vorfanden; Mone's Keltische Forschungen waren damals noch lange nicht erschienen, die Slaven konnten daher nicht unterscheiden, ob die Deutschen Namen ursprünglich oder nur Germanisirt waren. Sie fanden den Namen Guotpach, übersetzten ihn nun frischweg in Dobro potoch (Mon. boica XXIX, 184) und wußten nicht, daß Guotpach Germanisirt sei, aus dem Wälschen gwy, Bach, und daß diese Deutsche Tautologie Slavisch einfach mit potok, Bach, gegeben werden könne. Sie fanden Deutsche Ortsnamen mit der Endung loybe, loyben, leben; da setzten nun die Slaven aus Rache für ihren gezischten Namen dem Deutschen leben ein s vor und entstellten auch noch weiter die Deutschen Vokale in a; so entstand Wratislaw aus Wartensleben, Tetislaw aus Tetzleben, Wonclawa aus Wanzleben. Mone hätte aber über jene Deutschen Ausgänge mit seinen Keltischen Forschungen (S. 109) den sichersten Aufschluß geben können; der Germanisirte Ausgang — laben mit allen seinen Nebenformen entsprang nämlich dem Irischen luib, Winkel, Eck, kleines Thal; in jener Urzeit wimmelte es in Deutschland von Ortsnamen, die Luib hießen, in der Deutschen Zeit aber wurden erst die PN. von den Besitzern vorgesetzt, damit die Nachkommen mit ihren topographischen Namenbüchern keine unüberwindliche Schwierigkeit hätten; die Topographen Böhmens, die es mit den unzähligen Orten Lhota zu thun haben, sind freilich von ihren Urvätern nicht so gut bedacht worden!

Mit Slavischen Bachnamen, wie z. B. bely potok, stará voda, pastevný potok (Erben I, 482, 461, 262) hat es eine ähnliche Bewandtniß, wie mit jenem Guotpach. Weil es im Deutschen Weißbäche und Altbäche gibt, deren Namen nicht aus unserer Sprache zu erklären sind (S. 256), so entsteht die Frage, ob bely potok, stará voda nicht etwa aus dem Deutschen übersetzt sein und daher auf Keltischen Ursprung hinweisen sollten. Altbach aus Ir. alt ist ebenso eine Tautologie, wie Weißbach aus Ir. uisge (S. 40 und 148, gall. Spr. S. 32 und 106) der Bach Tonová dürfte ebenso Keltischen Ursprungs sein, Ir. durán, kleines Wasser. In Veliká ist ein Slavisirtes Ir. bial., Wasser oder besser das Ir. Dumius, bialog unschwer zu erkennen. Da der Bach Lubenitz im Archiv f. Oesterr. Geschichtsquellen VI, 310 neben Welik steht, so muß in dem Namen Lubenitz der Begriff klein vermuthet werden; im Irischen heißt nun wirklich lua bi kleines Wasser und lubuinne kleiner Fluß, Lubenitz ist das Eine oder das Andere, Keltisch aber ohne allen Zweifel.

Inwieweit die Herleitung Erbens, župa aus Deutsch sippia, richtig sei, müssen wir unsern gründlichen Kennern des Slavischen zur Entscheidung lassen; „verisimillimum" mit Erben scheint es uns eben nicht. Mone erkennt darin Irisch du bi, kleiner Bezirk und das soll in Form und Bedeutung weit näher stehen, als Goth. sibja, Ahd. sippia. Bei Erben (I, 163) kommt als Grenzbestimmung Ugruch vor. Erben gibt die gute Deutung u gruch, d. i. bei den Birnbäumen; nach Mone ist aber gruch dasselbe Wort mit dem bei Dronke (Cod. diplom. Fuld.) erscheinenden cruoga, d. i. Ir. crioch, Gegend, Grenze, Mark (nach Erben Slav. Krug, Neuböhm. Kruh, circuitus, marca.)

Daß Mone vom Slavischen wenig versteht, bewährt weiter S. 257. Bei alten Chronisten begegnen uns zuweilen Uebersetzungen der alten Personennamen: Woitech (Vojtěch) nomen interpretatum sonat consolatio exercitus (Pertz, mon Germ. VI., 596), Jaremir (Jaromír) firma pax interpretatur (Thietmar, chron. in Pertz, mon. Germ. V). In beiden Namen, sagt Mone, ist keine vollständige Erklärung gegeben, nur die Sylben woi und wir sind übersetzt; er kennt also weder těcha, Trost (Verbalstamm těch in těšiti), noch das Adj. jar, frisch, stark. Von S. 258—262 folgt ein kleines Verzeichniß slavisirter Namen aus dem Keltischen, dem wir die nächsten besten Deutungen entnehmen wollen. Bilina rivia (Erben I, 285) ist nicht so viel wie Deutsch Weißbach, was ja nach Mone aus dem Deutschen nicht erklärt werden kann, also nicht von bilý abzuleiten, sondern vom Irischen Demin. bialán, kleines Wasser. Farben haben in Orts- oder Flußbezeichnungen bei Mone eben so wenig Geltung, wie bei Viktor Jakobi (s. Jahrg. 1856 d. Bl. S. 399, September 1.), der Bělina unbedenklich als běhalina, d. i. laufendes Wasser deuten würde (vergleiche Jakobi, Dorfnamen S. 76). Duben bei Budweis aus Irisch du, Dorf und bin, Berg. Die echte Form dieses Namens ist Dubno, Dubné und der Bedeutung nach entspricht somit Deutsch Eichigt (Ortsnamen Sachsens) vollkommen. Die Ableitung — no, — né

ist eine der gewöhnlichsten; s. Palacky's Rozbur etymologicky místních jmen ceskoslovanských in der Zeitschrift des Böhmischen Museums Jahr 1834. Zu vergleichen sind Lateinische Ortsname auf — num, — na. Bobrawa rivus ist Slavisiert, wie das Deutsche Biberbach Irisch bi klein, bior Wasser germanisirt zeigt. Der Name kommt ohne allen Zweifel von bobr, Biber, wie die Gallischen Ortsnamen Bibrax, Bibracte von biber, Korn, bofer, Gäl. hoabhar Glück, die Keltischen Namen bei Cäsar, S. 43) Bebruwete, Biberstätte, heißt im Lithauischen ein Gut bei Ragnit von bóbrus (Grimm. d. wörterb. I. 1807) und vēta. Ort. Dobruska bei Königgrätz will mit der Slavischen Ableitung — ka den Keltischen Ursprung verstecken, der jedoch Mone's scharfem Auge nicht entgehen kann; Irisch dubhras, Wohnstätte ist die erste Form des Ortsnamens. Mone kennt vielleicht einige zwanzig oder dreißig Slavische PR.; wenn Dobruska nicht mit darunter steht, darf man nicht unbillig sein. Die Bildungssylbe — ka ist nicht so selten bei Herleitung von PR., z. B. Časka, Zavaditka, Borsolska, Otmanka, Voliska, Ratka. Javornik, Javornice entspringt nach Mone aus dem wälschen aber, Irisch inbhoar, Mündung, zugleich auch einer bisher noch nicht dagewesenen Verwechslung der Begriffe Bach und Mündung. Schlimm steht es aber mit Mone's Deutung, wenn Javornik auch als Bergname erscheint; so weit kann der Unsinn doch kaum gehen, daß man einen Berg Mündung nennt. Diese Ortsnamen sind von javor, Ahorn abgeleitet, was in Böhmen jeder Schulknabe weiß. Ebenso klar liegt der Ursprung des Bachnamens Jesenice vor Augen, jesen, Esche, also Jesenice = Eschenbach, Eschbach, welche Deutsche Namen Mone ebenso leicht zu Irisch nirg stellt (S. 75), wie Böhmische Jesenice. Lozna rivus (Erben I, 483), nach Mone von Irisch lu, klein, ad, Wasser, ist mit der Böhmischen Luznice von luze, louze Sumpf, Pfütze abzuleiten.

Olmütz, olomuc, olomut, in gezischter Form olomuz = olomuc), o'omuci" etc. bezeichnet einen grünen Hof oder eine große Ebene, Irisch alt, oll groß, magh, moigh, Ebene, mod, Hof. Der Vorrath Slavischer PR. bietet häufige Bildungen von dem Stamme hol (gol). ebenso den Stamm mut, Holomut; die Verbindung dieser Stämme, dürfte etwa die Bedeutung pertristis haben. Sembera übersetzt „homo penitus tristis, conturbatus". (Musikalische Zeitschrift 1838.) Vgl. die Böhmischen Ortsnamen Holostreay, Hotovousy, Holshlavy. Slavisch ist der Name Olmütz jedenfalls; das verbürgt die älteste Form Olomutici bei Erben I, 14 a. 863, 21 a. 800; nach unserer Meinung ist nur das anlautende h, das uns als älteres g nicht vorzukommen scheint, dem Streite der Forscher anheimgegeben; die Königinhofer Handschrift bietet Olomúc.

Olsava (in Mähren) enthält nach der Keltischen Forschung Mone's die gezischte Form des Irischen alt, Bach; hier zu Lande weiß es jeder Abcschüler, von olso, Else, Erle abzuleiten.

Oack vom Irischen ais, aith, Hügel. Der Name ist verständlich genug und unserem Schlag oder Hau gleichbedeutend.

Otrruznica (Ostruznice) wird der Deutschen Unstrut an die Seite gesetzt, das Mone Gallische Sprache S. 200 aus Irisch sroth, sruth, Bach, hergeleitet hat. Der Deutsche Widerspruchsgeist scheint dem Keltischen das verneinende Un vorgeschoben zu haben. Ostruznice, besonnen aus dem vorhandenen Slavischen Sprachstoff gedeutet, würde zu ostruzina, Brombeerstaude gestellt werden; vergleiche die Orte Ostruzno in Böhmen.

Die Ortsnamen Turov, Turovice, Turkov, Turane jetzt Turany, nach Mone ein Deminutivum (!) werden vom Irischen tuar Haus, abgeleitet; sie sind vom PR. Tur oder Turak, vielleicht auch vom Appellativum tur, Auerochs, gebildet. In Ortsnamen wie Uherschice, Uhrjotchice sieht Mone nicht den Volksnamen Uhor, sondern Irisch cachrus, Hauk, jenes Wort, das in den Deutschen Ortsnamen in wunderbar verschiedenen Formen auftritt, z. B. Engers, Ergersheim, Egersdorf, Eckersdorf, Oggersheim, Igersheim.

Doch genug von den Keltischen Deutungen Mone's. Sie sind nothwendige Folgen der verkehrten Anschauung eines Keltomanen, der darauf ausgeht, die ganze Welt zu keltisiren. Die besonnene kritische Forschung kann nur mit mitleidsvollem Lächeln auf die Unternehmungen jener Männer blicken, die dem Wahne sich hingeben, ihre Kartenhäuser und Luftschlösser seien fester gebaut, als die ehernen, unverrückbaren Mauern der echten Wissenschaft.

Pisek, Mai 1857.

Ignaz Petters.

Miszellen.

Eine der neuesten Erscheinungen, welche soeben in dem Verlag von W. Braumüller ausgegeben wurde, ist eine Geschichte der Metalle von dem Akademiker Dr. F. X. M. Zippe, Professor der Mineralogie an der Universität zu Wien. Der gelehrte Verfasser hat sich hier die Aufgabe gestellt, „jne geschichtliche Ereignisse, welche sich im Leben und in der Bewegung ganzer Völker sowohl, als in der Entwicklung wichtiger Zweige der Wissenschaft auf Metalle zurückführen lassen, diese Grundlage nachzuweisen", und die vorliegende Arbeit, in der ein großer Schatz von Kenntnissen und Studien mannigfacher Art niedergelegt ist, darf mit Recht, wie der Verfasser bescheiden wünscht, als ein nützlicher Beitrag zur Verbreitung wissenschaftlicher Bildung bezeichnet werden. Eine vollkommene Würdigung dieses Werkes überlassen wir Fachgenossen, wir begnügen uns darauf aufmerksam zu machen und heben nur aus dem Vorberichte einige Stellen hervor, welche über die Behandlung des lehrreichen Stoffes einigen Aufschluß geben. — „Das großentheils zusammen geflochtene Material ist dem Ursprunge nach zweierlei: geschichtliches und naturwissenschaftliches. Die geschichtlichen Angaben bilden den größeren Theil; sie sind ausführlicher behandelt als es gewöhnlich in naturwissenschaftlichen Werken der Fall ist; insbesondere gilt dies von der Geschichte der älteren Metalle. Die Geschichte der im Mittelalter erkannten Metalle, sowie der in der Neuzeit entdeckten ist bedeutend kürzer; bei der Mehrzahl der letzteren ist sie sogar sehr kurz, da sie sich bis jetzt nur in dem engen Kreise der Wissenschaft bewegt..... Von den Angaben der naturwissenschaftlichen Verhältnisse ist nur die Charakteristik der neuen Metalle ausführlich behandelt... Die durch wissenschaftliches Verfahren erzeugten und beobachteten chemischen Verbindungen eines jeden Metalles sind nur summarisch angegeben. Von den Verbindungen selbst sind weiterhin nur die auf wesentliche Fortschritte in der Industrie und in der Wissenschaft einflußreichen noch besonders erwähnt. Die übrigen naturwissenschaftlichen Erläuterungen sind entkleidet von Allem, was die strenge Wissenschaft für die gründliche Kenntniß derselben verlangt, in der Form von Anmerkungen beigefügt. Diese Angaben enthalten das Wichtigste, was erforderlich schien, um für den mit den Naturwissenschaften weniger vertrauten Leser diejenige Uebersicht von dem Vorkommen der Metalle, sowie von ihrer Verbreitung zu bilden, welche zum Verständniß der geschichtlichen Verhältnisse nöthig schien. Der mit den Naturwissenschaften bekannte Leser wird hier wissenschaftliche Ausführlichkeit nicht erwarten, denn das Buch ist kein Lehrbuch irgend eines Zweiges derselben. Die Angaben der geognostischen Verhältnisse dürften auch für den Naturforscher von einigem Interesse sein, weil eine solche Uebersicht, wie sie hier zu geben versucht wurde, sich nur mit einiger Mühe aus dem in Lehr- und Handbüchern zerstreuten Materiale gestalten läßt. Die Angaben über die Metall-Produktion der Europäischen Staaten, so wie der Staaten und Länder anderer Welttheile sind den neuesten und zuverlässigsten Quellen entnommen." Die vorliegende Schrift empfiehlt sich auch durch eine ihrem Zweck entsprechende einfache, anziehende Form, und der Verfasser hat seine großen Verdienste um die Wissenschaft durch diese Arbeit gewiß nicht unwesentlich erhöht.

Ein Gelehrten-Lexikon für die gesammten Naturwissenschaften, von einem Manne herausgegeben, welcher sich als Physiker und Chemiker einen ausgezeichneten Ruf erworben und in seiner Eigenschaft als Redakteur und Herausgeber eines großartigen Fach-Journals, wie die „Annalen der Physik" (die er seit 1824 herausgab) mit der gesammten gelehrten Welt über ein Vierteljahrhundert in enger Verbindung und Wechselbeziehung gestanden hat, — das ist ein Unternehmen, welches ganz dazu angethan ist, die Aufmerksamkeit aller Männer der Wissenschaft, und nicht blos in Deutschland und Oesterreich, nein, auch über die Deutschen Grenzen hinaus zu beschäftigen. J. C. Poggendorff, der rühmlichst bekannte Berliner Professor und Akademiker, ist der Verfasser des soeben in einer ersten Lieferung zu erscheinen beginnenden „Bibliographisch-Literarischen Handwörterbuchs zur Geschichte der exakten Wissenschaften, enthaltend Nachweisungen über die hauptsächlichsten Lebensverhältnisse und Leistungen der Mathematiker, Astronomen, Physiker, Chemiker, Mineralogen, Geologen rc. aller Völker und Zeiten" (Leipzig, Verlag von J. A. Barth, Lexikonoktav). Johann Christian Poggendorff hat bereits vor vier Jahren eine kleinere Schrift erscheinen lassen, welche als Vorläufer zu dem obenerwähnten Lexikonunternehmen „Lebenslinien zu einer Geschichte der exakten Wissenschaften" (Berlin 1853, in 8.) entwarf.

Die „Gedichte" von Karl Gottfried Ritter von Leitner, welche vor mehreren Jahren zuerst in Gratz erschienen, werden so eben in zweiter Auflage bei Viktor Lohse in Hannover herausgegeben, reich vermehrt durch neuere Poesien. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit was Gustav Schwab einst in einem Briefe an Anastasius Grün über diese Gedichte geschrieben hat. Die betreffenden Worte lauten wie folgt: „Um noch einen poetischen Begleiter neben mir zu haben, nahm ich auf diesen schönen Ausflug Ihren Leitner mit . . . Ich erkenne in ihm außer jenem leicht erregten und in stetem Spiele begriffenen Gefühle des echten Lyrikers, besonders noch zwei Eigenschaften des wahren Dichters: die Gabe, auch das Geringfügigste zur Poesie zu machen, und jedes Körnchen Sand in ein Körnchen Gold zu verwandeln, und dabei einen hohen Grad von Empfindungsgabe und selbst Erfindungskunst. In dieser Hinsicht flößen mir (besonders einige Gedichte) wahre Achtung ein . . . Das ganze Büchlein enthält einen Schatz von Poesie, Gedichte im eigentlichen Sinne des Wortes, voll inniger, wahrer Empfindung, geboren von einer rein blühenden Phantasie, erzogen von einer tüchtigen Lebensansicht und dabei in so ruhiger besonnener Form, wie sie jetzt immer seltener wird . . ."

Dr. J. Petzhold, ein tüchtiger Bibliograph, gibt in Dresden einen „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliotheks-Wissenschaft" heraus, auf welche Monatsschrift wir hier unsere Leser wiederholt mit dem Bemerken aufmerksam machen wollen, daß sich auch für Oesterreichische Bibliographen interessante einschlagende Artikel in diesen Heften finden. Durch die beiden jüngsten Hefte — Juli und August — zieht sich ein längerer Aufsatz von dem bekannten Frankfurter Kunstschriftsteller J. D. Passavant, betitelt: „Czechische Miniaturen vom XI. bis zu Ende des XIV. Jahrhunderts" — Daneben liest man noch andere Abhandlungen und Artikel: „Zur Deutschen Bibliographie;" Aus den Amerikanischen Bibliotheken"; „Literatur und Miszellen"; — — „Zur musikalischen Bibliographie"; — „Urkunde über die Gründung der Bibliothek im Deutschordenshause zu Beuggen bei Rheinfelden" u. s. w.

Das von uns vor einiger Zeit mit ausführlicher Notiz angezeigte literar-historische Werk, Goethe's „Egmont" für die Bühne bearbeitet von Schiller. Stuttgart und Augsburg, J. G. Cotta'scher Verlag, ist nun endlich ausgegeben worden, ein Oktavband von 130 Seiten (davon kommen zwölf auf die Leipzig, im Frühjahr 1857 datirende, von dem auf dem Titel nicht genannten Herausgeber Dr. August Diezmann unterzeichnete „Einleitung"). Hieran wollen wir die Notiz von einer anderen Cotta'schen Publikation knüpfen, die eben unter dem Titel: „Karl August's erstes Anknüpfen mit Schiller." Mit einem Facsimile, ohne Nennung des Verfassers erscheint eine; Festgabe zu dem Weimar'schen September-Jubiläum.

Der bekannte Deutsch-Böhmische Schriftsteller in Prag Joseph Wenzig hat in diesem Augenblicke ein neues Werk veröffentlicht. Es erschien in Leipzig, Verlag von Lorck, als erster Band einer „Kulturgeschichtlichen Hausbibliothek" in 8., betitelt: „Westslavischer Mährchenschatz. Deutsch bearbeitet rc." (Mährchen, Sagen und Geschichten der Böhmen, Mährer und Slowaken.)

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Landwirthschaft.

Periodische Schriften.

1310. **Fiedly** Henrik. Az erdélyi gazdasági egylet havifüzetei. Népszerü közlöny Erdély gazdasági viszonyai érdekében. Az igazgató választmány megbizásából szerkeszti — — III—IV., V. és VI. füzet. Dec. 1856. Januárius, Februarius 1857. Kolosvártt. Az ev. ref. főtanoda könyvnyomdája. (144 S. 8. Mit einer lithogr. Tafel.) (Vergleiche 27236.) (Monatheste des siebenbürgischen Landwirthschaftsvereines. Ein populäres Organ im Interesse der landwirthschaftlichen Verhältnisse Siebenbürgens. Im Auftrage des dirigirenden Ausschusses redigirt v. Heinrich Findly. 4., 5. und 6. Heft. Dec. 1856. Januar, Februar. 1857. Klausenburg. Druck vom evangel. ref. Kollegium.)
   Inhalt: Ueber die Anwendung der landwirthschaftlichen Maschinen. Von Alexius Jakab. — Die Lebensfragen bei der Landwirthschaft. — Neue, außerordentliche erfolgreiche Methode der Erdäpfelvermehrung. — Vereinsleben — Sitzung des Ausschusses am 9. November 1856. — 5. und 6. Heft. Besprechung der Dreschmaschinen. Von Ladislaus Tihja. — Die vorzüglichen Lebensfragen bei der Landwirthschaft. (Ende.) — Vereinsleben. Sitzung des Ausschusses am 22. Dez. 1856.

1311. **Gazdasági** lapok. (Landwirthschaftsblätter.) Pest, 1857. Dr. von Johann Herz. Unter der Leitung des Ladislaus Korizmics redigirt von Stephan Moróczy. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal am Donnerstag. 4. 2spaltig.

1312. **Gyürky** Antal. Szőlészeti és borászati közlemények. Első folyam hat füzetben. Szerkeszti s kiadja — — I—III füzet. Pesten, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (S. 1—186. 8.) (Mittheilungen über Rebenzucht und Weinbehandlung. Erster Jahrg. in sechs Heften. Redigirt und herausgegeben von Anton Gyürky. 1—3. Heft. Pest, 1857. Dr. von Gustav Emich.)

1313. **Lukácsy** Sándor. Belgazdasági kis közlöny. Első félévi folyam. 1—2. füzet. Szerkeszti — —. Pesten, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (64, 78 S. 8.) (Kleines öffentliches Organ für innere Wirthschaft. Erstes Halbjahr. 1—2. Heft. Redigirt von Alexander Lukácsy. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian.)
   Inhalt: 1. Heft. Lehranstalten. — Gartenbau. Betrachtung über dessen Vergangenheit und Gegenwart. — Hausthiere. Allgemeine Ansichten über die Thierzucht. — Seidenbau. — Bienenzucht. — Haushaltung. — Fabriken und Firmen. — 2. Heft. Leitideen. Auf der Eisenbahn. — Lehranstalten. — Landwirthschaftliche Ausstellung.

1314. **Lapok** a lovászat és vadászat köréből. (Blätter aus dem Bereiche des Pferde- und Jagdwesens.) Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verleger, Herausgeber und verantwortl. Redakteur: Karl Bertze. Das Blatt erscheint den 15. und 30. jeden Monats. 8. 1spaltig.

Handel und Gewerbe.

1315. **Alberti**, Giulio — Breve esposizione dell' origine, del progressi e delle varie vicende del Commercio e dell' Industria dei Veneziani di — —. Estratto dalla Guida Commerciale di Venezia pel 1857. Venezia. 1857. Tipogr. municipale di Gaetano Longo. (15 S. 8.)

1316. **Biblioteca**, nuova — dell' ingegnere architetto civile. Vol. VI. Nozioni teorico pratiche on le consegne riconsegne o bilanci secondo i metodi adottati in Lombardia, opera dell' ing. Antonio Cantalupi che fa seguito alla scienze e la pratica per la stima delle proprietà stab. Sarà distribuita in tre o quattro fasc. al più, ad L. 2 cad. Fasc. 1. Milano, 1857. Tipogr. di Domenico Salvi e Comp. (80 S. 8.) (Vgl. 4267/1857.)

1317. **Braun**, Arnold W. — Lehrbuch der einfachen und doppelten Buchhaltung des Handels, der Industrie und Oekonomie, für den Selbstunterricht und für Real- und Commerzialschulen. Nach einer neuen und faßlichen Lehrmethode theoretisch und praktisch bearbeitet von — —. 2te vermehrte Auflage. Pest, 1857. Dr. von Johann Herz. (164 S. 8.)

1318. **Catalogo** delle Profumerie e Saponi della privilegiata fabbrica Donnet a Milano. Milano. Tipografia Guglielmini. (62 S. 8.)

1319. **Esposizione**, la — permanente d'industria in Vienna. Co' tipi di L. C. Zamarski. (46 S. 8.)

1320. **Geyer**, Johann — Das praktische Rechnen des Kaufmanns, im Auszuge mit handelswissenschaftlichen Bemerkungen begleitet, und unter Voraussichtung der Regel de Tri und des Kettensatzes, vermehrt mit einem Anhange über die Wechselrechnung oder Wechselreduktion von — — nach dem Vortrage in seiner Sonntagsschule im Merkantilfache in Wien. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (VIII. 202 S. 8.)

1321. **Hohenstein**, Adolf — Die Theer-Fabrikation für Forstmänner und Waldbesitzer. Von — —. Mit 132 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (262 S. 8.)

1322. **Holger**, Philipp Ritter von — Das Wissenswürdigste aus dem Gebiete der Waarenkunde. Als Leitfaden für die Vorträge aus der theoretischen Waarenkunde am k. k. Wiener Hauptzollamte und als Studienheft für die Prüfungen aus der Waarenkunde für Bewerber um höhere k. k. Gefälls-Dienste. Von — —. Wien, 1857. Gedr. bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (XVI. 143 S. 8.)

1323. **Industrie-Ausstellung**, die — von London, München, Paris, 1851, 1854, 1855, nebst der Entdeckungsgeschichte des Naturselbstdruckes. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (50 S. 6 Bl. 8. Mit 5 Bl. Facsimile und einem Bl. Naturselbstdruck.)

1324. **Iotrona**, Nicolò M. — Prasario mercantile poliglotto pel corrispondente nelle lingue italiana, francese, tedesca ed inglese. Di — — Fascicolo 11—15. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd austriaco. Colombo Coen, editore. (S. 321—480. 8.) (Vergleiche 4227.)

1325. **Prove** dei Caratteri, Fregi e Vignette della Tipografia di Ercole Rezza in Fiume. Fiume, 1857. Tipogr. di Ercole Rezza. (42 Bl. 8.)

1326. **Saggi** della Industria Lombarda esposti per cura dell' I. R. Istituto di Scienze, Lettere ed Arti nella fausta occasione che le Augustissime loro Maestà l'Imperatore Francesco Giuseppe I. e l'imperatrice Elisabetta onorono della loro Presenza nell' anno 1857 la Città di Milano. Milano, 1857. Tipogr. di G. Bernardoni. (35 S. 8.)

1327. **Scherzer**, Dr. C. — Central-Amerika in seiner Bedeutung für den deutschen Handel und die deutsche Industrie, geschildert von — —. Aus dem 2ten Hefte der Abhandlungen und Mittheilungen des n. ö. Gewerbe-Vereines. Mit einer erläuternden Karte über Central-Amerika. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (18 S. 8.)

1328. **Tscheinitz**, G. — Farben-Chemie insbesondere der Oel- und Wasserfarben nach ihrem chemischen und physikalischen Verhalten, ihrer Darstellung und Verwendung, so wie ihren gewöhnlichen Verfälschungen, für Fabrikanten, Maler, Techniker bearbeitet von — —. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (VIII. 302 S. 8.)

1329. **Stamm**, Dr. Fernand — Die Stadt und ihre Gewerbe. Ein Buch für Gewerbsleute und Freunde der Industrie, umfassend die Lehre von den Gewerbsstoffen, wirkenden Kräften, Werkzeugen, Werkstätten, dem künstlerischen Geiste in den Gewerben und von der Gewerbsordnung in Verbindung mit dem Gemeindewesen. Bearbeitet von — —. Mit einem ausführlichen Sachregister. Zwei Bände. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (XII. 464 S. VI. 470 S. 8.)

1330. **Uebersicht** der Waaren Ein- und Ausfuhr des allgem. österr. Zollverbandes im Sonnen-Jahre 1856. Herausgegeben von der Direction der administrativen Statistik im k. k. Handels-Ministerium. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (58 S. 4.)

1331. **Verhandlungen** und Mittheilungen des n. ö. Gewerbe-Vereines Unter Mitwirkung der Kommission für technische Mittheilungen redigirt von Prof. E. Hornig. 4tes Heft. Ausgegeben am 15. Juni 1857. Mit einer lithogr. Karte. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (S. 177—239. Technische Mittheilungen. S. 49—56. 8. Mit einer Karte der im Betriebe befindlichen Salzwerke der österr. Monarchie.) (Vgl. 4947.)
   Inhalt: Bericht der Abtheilung für Chemie und Physik, von Karl Rumler. — Bericht der Abtheilung für Druck und Weberei für das Jahr 1856, von Karl Zimmermann. — Bericht der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung für das Jahr 1856, von Lerp. Ernst. — Bericht der Abtheilung für Handel für das Jahr 1856, von L. G. Plancher. — Bericht der Abtheilung für Mechanik für das J. 1856, vom Franz Xav. Wurm. — Bericht der besonderen Kommission für Herausgabe des Adressenbuches, vorgetragen vom Vereinssekretär. — Ueber eine neue technische Verwerthung des Magnesits, von Karl Ritter von Hauer. — Ueber Arbeiterwohnungen, von M. v. Stubenrauch. — Ueber Ermäßigung der Salzpreise für chemisch technische Zwecke, von Otto Freih. v. Hingenau. — Ueber die Schicksale des Entwurfes zu einem Musterschutzgesetze in Preußen, von Fürstedler.

1332. **Wagenmann**, Erybel und Komp. Wasserglas. Rationelle Anwendung desselben im praktischen Leben von — —. Wien, 1857. Dr. von Karl Ueberreuter. (16 S. 8.)

Andachtsbücher und Predigten.

1333. **Albach**, J. S. — Szent hangzatok. Imák keresztény katholikusok számára, szerzette — — Fordította Sujánsky Antal. Pesten, 1857. Müller könyvárus tulajdona. (427 S. 8.) (Heilige Klänge. Gebete für katholische Christen. Von J. S. Albach. Uebersetzt von Anton Sujánszky. Nach der eilften Original-Ausgabe, mit sechs Stahlstichen, 3te Auflage. Pest, 1857. Eigenthum des Buchhändlers Müller.)

1334. **Auferstehungsfeier**, die — und die kirchlichen Prozessionen lateinisch und deutsch, sammt mehreren Gesängen und der Litanei von allen Heiligen. Der reine Ertrag ist einem wohlthätigen Zwecke gewidmet. Preßburg, 1857. Druck von Alois Schreiber. (42 S. 8.)

1335. **Bittgang** nach Hetzendorf zu dem heil. Kreuze, abgehalten von der Krankenlade der Seidenzeug-, Sammt- und Dunntuchmacher Wiens, zum siebenundneunzigsten Male am Sonntag den 17. Mai 1857. etc. Wien. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (23 S. 8.)

1336. **Budiecek**, Ad. brik —, Duffe Kresťanské stroznenost. Modlitby k spasitedlnému. W Pešti, 1857. Tiskal a nakal Alojz Bučánský. (216 S. 1 Bl. 24.) mit mehrern Holzschnitten. (Der himmlische Wecker, ermunternd die christlichen Seelen durch inbrünstige Gebete zur heilsamen Buße und Religiosität. Für männliche und weibliche Individuen veranstaltet. Pest, 1857. Dr. und Verlag von Alois Bučánszky.) (Slovakisch.)

1337. **Caprara**, Don Luigi Gaetano — Discorso pastorale recitato da — —. Entrando Parroco alla pieve de' ss. Apostoli in Verona. il 16 Novembre 1856. Verona, Tip. di A. Frizierin. (19 S. 8.)

1338. **Cochin**, M. — Prediche o istruzioni famigliari sulle Epistole degli Vangeli delle Domeniche e principali feste dell' anno Opera di — —. Traduzione italiana. Milano, Da Giocondo Messaggi, tipogr.-libreria. Brescia da Girolamo Quadri librajo. (600 S. Istruzioni sul sacrif. della messa. 204 S. 4.)

1339. **Compendium** ritualis Romano-Salisburgensis, usibus Dioecesis Seccoviensis et Leobiensis accomodatum. . . . Cum Appendice pro assistentia moribundorum. Graecii, 1857. Typis Josephi A. Kienreich. (161 S. 8.)

1340. **Consigli** e Preghiere. Milano, 1857. Tip. e Lib. Arcivesc. ditta Boniardi Pogliani di E. Besozzi. (33 S. 16.)

1341. **Czermenka**, B. — Benedikt Kaufmann's Kreuz-Cypresse. Evangelischen Christen zu täglicher Erbauung. . . . Villach, 1857. Dr. und Verlag v. F. F. Hoffmann. (424 S. 8. Mit einem Titelk.)

1342. **Dandolo**, Conte Tullio — La instruzione di Gesù Cristo commentata ad una fanciulla dal — —. Terza edizione. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di e Besozzi. (340 S. 8.)

1343. **Diffusione** de' buoni libri. Nr. 1—2. Virginia ovvero la vergine cristiana. Istoria siciliana . . . — — Quinta edizione riveduta e corretta. Tomi II. Venezia, 1856. Tip. di Santo Martinengo. Presso Francesco Mongelli. (384, 402 S. 8.)

1344. **Divozione** al sangue preziosissimo di Gesù Crocefisso che si pratica nella Chiesa Parrocchiale de' ss. Francesco e Giustina di Rovigo . . . Rovigo, 1857. I. R. Privil. Prem. Stabil. Minelli. (11 S. 16.)

1345. **Donin**, Ludwig — Jesus unser Meister. Ein katholisches Gebetbuch gesammelt von — — 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig. Dr. von F. A. Brockhaus. Wien, Verlag von Jakob Wallner. (474 S. 8.)

1346. **Dubois**, Ab. — Pratica dello zelo ecclesiastico ossia mezzi per ogni Prete da rendere onorevole e fruttuoso il proprio ministero. Opera . . . dell' — — Tradotta dal francese dal P. Gabriele Gregori. Venezia, 1856. Nel priv. stabil. di G. Antonelli. (523 S. 8.)

1347. **Einfluß**, der — der Frauen auf das Wohl oder Wehe des Menschengeschlechtes. Ein Conferenz-Vortrag gehalten dem katholischen Frauen-Vereine in Grätz. Grätz, 1857. Dr. von C. Tanzer in Grätz. (15 S. 16.)

1348. **Flehen**, das — der Kinder, welches der Vater im Himmel erhört. Neuhaus. Druck und Verlag von Alois Neuhaus. (250 S. 8.)

1349. **Gebete**, katholische — zum Gebrauche der Schuljugend. Leitmeritz, 1857. Gedr. bei C. W. Medau. (54 S. 8.)

1350. **Geheiliget** werde dein Name! Katholisches Gebetbuch mit Unterweisungen für die Kinder. Salzburg, 1857. Dr. und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdr. (128 S. 8.)

1351. **Gesänge** und Gebete, kirchliche — für die Liebenauer Schuljugend. Reichenberg, 1857. Buchs u. Steindr. von Rudolph Gerzabek. (35 S. 8.)

1352. **Grou**, P. — aus der Gesellschaft Jesu. Die Hingabe des Herzens an Gott. Von dem ehrwürdigen — — Uebersetzt aus dem Französ. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. Verlag von A. Wimtein. (62 S. 8.)

1353. **Hanl**, J. A. K. Prawá, spravedlivá, welká Duchowní Stráž, z rozmaných gazyka od L. P. 1560 od — — Tretj wydání. W Praze, 1857. Tisk a

skiae Jana Spurného. (426 S. 24.) (Hanl J. A. K. Wahrer, gerechter, großer, geistlicher Hort, aus der Originalsprache v. J. D. H. 1560, von — — neu bearbeitet und verbessert, mit 48 Abbildungen, zugleich mit vielen anderen Gebeten und Andachtsübungen, 3te Ausgabe. Prag, 1857. Dr. und Verlag von Johann Spurny.) (Böhmisch.)

1354. Kołowiński, Ignacy — Hymny kościelne z brewiarzy, mszału i ksiąg liturgicznych wyjęte i według porządku pacierzy kapłańskich na sześć części podzielone, przełożył z łacińskiego — —. Wydanie pośmiertne. Kraków. Nakładem wydawnictwa i księgarni Dzieł katolickich, Naukowych i Rolniczych. Czcionkami drukarni „Czasu." 1856. (XXII. 432 S. 8.) (Kirchenhymnen, entnommen den Breviarien, Meß- und liturgischen Büchern und nach der Ordnung der Priestergebete in 6 Theile eingetheilt. Aus dem Englischen von — —. Krakau. Verlag des Vereines zur Herausgabe katholischer Lehr- und landwirthschaftlicher Bücher. Dr. des „Czas.")

1355. Jesus mein Erlöser. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Gesammelt von einem Ordenspriester, verbessert und vermehrt von C. Blechschmitt. Neunte Aufl. Wien. Druck von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld Jakob Wallners Verlag. (378 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

1356. Incoronazione, l' — della divina Eucaristia particolarmente venerata nel primo giovedì d'ogni mese ad uso degli aggregati nella società della perpetua adorazione. Monza, 1857. Tipogr. dell' Istituto dei Paolini. (480 S. 8.)

1357. Jubiläums-Andenken von Maria-Zell. Eine Sammlung von Gebeten zur Verehrung der allerheiligsten Herzen Jesu und Maria. Gratz, 1857. Gedr. bei C. Tanzer. Zu haben bei Josef Franz Kaiser. (95 S. 16.)

1358. Keresztény katolika tudomány, vagy katekismus a hivek számára. Kiadja a Szent-István-Társulat. (Negyedik kiadás.) Pesten, 1856. Nyom. Herz János könyvnyomdája. (64 S. 8.) (Christkatholische Wissenschaft oder Katechismus zum Gebrauche für die Gläubigen. Herausgegeben vom h. Stephans-Vereine. 4te Aufl. Pest, 1856. Dr. von Johann Herz.)

1359. Kirchengesänge beim öffentlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche zu Lichtenstein. Pilsen. Buchdruckerei des J. M. Schmid. (60 S. 8.)

1360. Kniha modliteb, křesťanská katolická od svatého Augustina. Z veškerých jeho spisů přeložená . . . V Jindřichově Hradci. 1857. Tisk a sklad Aloisia Josefa Landfrasa. (IV. 348 S. 2 Bl. 8. Mit dem Bildnisse des heil. Augustin.) (Gebetbuch christkatholisches — vom heil. Augustin. Aus allen seinen Schriften übersetzt, mit Befügung von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten, wie auch allerlei Litaneien und Liedern zur heil. M. Fr. Neuhaus, 1857. Dr. und Verlag von Alois Josef Landfraß.)

1361. Kreuzweg, der heilige — zur frommen Betrachtung und Besuchung vorgestellt. Von einem Priester aus dem Orden des heil. Franziskus. Gratz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. Verlag von Josef Sirolla. (153 S. 8.)

1362. Leggendario delle Sante Vergini le quali vollero morire per Gesù Cristo e per mantenere la sua santa fede e la verginità. Nuova Edizione diligentemente corretta. Milano, 1857. Tip. Ronchetti. Presso l'editore Ernesto Oliva. (335 S. 8.)

1363. Leonhard, Johann Michael — Jesus der gute Hirt. Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Von — —. Wien, Buchdr. von Friedrich Manz. Verlag von Georg Müllner und Kompagnie. (216 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

1364. Liebe, die — zu Jesu. Gebetbuch für die katholische Jugend. Wien, 1857. Dr. von Fried. Manz. Verlag von G. Müllner und Komp. (218 S. 16. Mit einem Titelkupfer.)

1365. Lieder, geistliche — zum öffentlichen Gottesdienste. (Für die Jugend an der Stadtschule zu Prachatitz.) Prag, 1857. C. Bellmann'sche Buchdruckerei. (69 S. 8.)

1366. Maria, meine Mutter, die ich liebe, auf die ich vertraue und der ich folge. Ein Hilfsbüchlein zur Verehrung Mariens im Monate Mai. Leitmeritz, 1857. Dr. von C. W. Medau. (95 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

1367. Mattei Ivan Maria. Sérce presveto Jesusovo, razgledano zaljubieno častjeno naslieđavano Razmišljanjima, Štenjima, Krepostima, Službam, Piesmima kojego složene po ocu Ivana Marii Mattei. Pritiskarnje Drugo. U Mlecich. U Pritiskiáto F. A. Perini, 1856. (448 S. 4 Bl. 12.) (Mattei, Ivan, Maria. Das heiligste Herz Jesu, betrachtet, geliebt, geehrt und befolgt durch Nachdenken, Lektüre, Tugendübungen und Lieder in ein Buch zusammengestellt nach Pater Johann Maria Mattei. Dr. von F. A. Perini 1856.) (Slovenisch.)

1368. Mese Mariano, il perfetto — ovvero il divoto di Maria occupato nella cognizione e nell' ossequio di si gran vergine . . . Operetta composta da un Sacerdote della Congregazione della Missione. Codogno, 1857. Dalla tipogr. Cairo. (XII. 464 S. 8.)

1369. Meruelella, N. — Alle Conferenze di S. Vincenzo de' Paoli in Vicenza — — riverente offre quest' fono. Venezia, 1857. Tipografia Peroni. (20 S. 8.)

Inhalt: Alla carità cristiana.

1370. Mutel, Pietro Aurelio, Patriarca di Venezia. Allocuzione inedita di S. E. Illustriss. e Reverendiss. — — tenuta nel Seminario Patriarcale il giorno 26 aprile 1854 inaugurando il busto dell' Eminentissima Cardinale Jacopo Monico Patriarca di Venezia. Venezia, 1857. Co' tipi di Santo Martinengo. (4 Bl. 8.)

1371. Orazioni da recitarsi in diverse circostanze del giorno. Milano, 1857. Tip. e Libr. Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (55 S. 16.)

1372. Ordnung und Weise wie man dem Priester im Amte der heil. Messe dem römischen Gebrauche nach am Altare dienen soll. Brünn. Gedr. und zu haben bei C. Winiker. (24 S. 8.)

1373. Πεντηκοσταριον χαρμοσυνον την απο του πασχα μεχρι της των αγιων παντων κυριακης ανηκουσαν αυτω ακολουθιαν etc. etc. Εν Βενετια 1856. Εκ της εκκλησιαστικης τυπογραφιας του Φοινικος. (236 S. 4.)

1374. Paikart, J. — Tägliche Andachtsübungen zum Gebrauche der katholischen Christen. Ausgezogen aus den Psalmen Davids und zusammengetragen vom ehrwürdigen Priester — —. Neuhaus, 1857. Dr. und Verlag von Alois Josef Landfraß. (187 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

1375. Pokrm duše, rajský — křesťansko-katolické, Modlitební kniha pro wšeliké pohlawj. Sepsal a wydal tnež ujekterý. Třetj wydánj. (245 S. 4 Bl. kl. 8. Mit 2 Titel-Vignetten und mehrern in den Text eingedruckten Holzschnitten.) (Paradiesische Speise der christkatholischen Seele. Gebetbuch für jedes Geschlecht. Verfaßt und herausgegeben von einem kirchlichen Priester. 3te Ausgabe. Dr. und Papier von Karl Bellmann in Prag. 1857.) (Böhmisch.)

1376. Προσκυνηταριον του αγιου ορους του Αθωνος συγγραφεν παρα Ιωαννου του Κομνηνου etc. etc. Ενετιησιν 1857. Εκ του τυπογραφειου του Αγιου Γεωργιου. (12 Bl. 98 S. 8.)

1377. Ricordi del mese mariano. Trieste, 1857. Tipografia del Lloyd Austriaco. (15 S. 8.)

1378. Růže — Duchowní, Rajská spasitelné wůně, t. j. W Jindřichowě Hradci, 1857. Tisk a sklad Aloisia Josefa Landfrasa. (XVIII. 246 S. 7 Bl. kl. 8. Mit einem Titelbilde und mehrern in den Text eingedruckten Holzschnitten.) (Geistige, paradiesische Rose von heilsamen Geruche, d. i. inbrünstige Morgen- und Abendgebete, auch für die heil. Messe, so auch Litaneien, von den Martern des Herrn, die Loretanische und zu allen Heiligen, wie auch andere Gebete. Neuhaus, 1857. Druck und Verlag von Alois Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

1379. Salvoni, Sac. Prof. Antonio — Nelle solenni esequie ai defunti benefattori delle pie case di ricovero e d'industria di Mantova. Orazione del — — Detta il giorno 23 Aprile 1857 nella Cattedrale. Mantova, 1857. Tipogr. Virgiliana di Luigi Caranenti. (31 S. 8.)

1380. Sicha Karel. Sbírka křesťansko-katolických kázanj. Djl třetj. Kázanj na wšecky neděle a swátky celého roku. Djl prwnj obsahuje kázanj od prwnj neděle adwentnj až ku slawnosti Božjhotěla. Wybral z Königsdorfera, z Jaisa, z Westermeyera a z Kuhna a preložil — —. W Olomouci, 1857. Nákladem Jana Neugebauera. (Sicha Karl. Sammlung christkatholischer Predigten. 3ter Thl. Predigten auf alle Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres. 1ter Thl. enthält: Predigten vom 1. Adventsonntage an bis zum Frohnleichnamsfeste. Aus Königsdorf, Jais, Westermeyer und Kuhn entlehnt und übersetzt von — — Olmütz, 1857. Verlag von Johann Neugebauer.) (Böhmisch.)

1381. Stojanović Mijat — Cvietići s'polja pobožnoga Razmišljavanja za domaću mladež. Od Mijata Stojanovića. U Zemunu 1857. Tiskarnicom Ignjata Karla Soppróna. (126 S. 8.) (Stojanowić Michael — Blümchen aus dem Felde andächtiger Betrachtungen für die häusliche Jugend von — —. Semlin, 1857. Dr. von Ignaz Karl Soppron. (125 S. 8.)

1382. Szabadszállási Pap István, ref. — Ünnepi, alkalmi és közönséges egyházi beszédek. Készítette — — Közrebocsátja Révész Bálint. IV. füzet. Alkalmi egyházi beszédek XXXIII—XLIX. Közönséges vasárnapi egyházi beszédek I—VI. Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. Telegdi K. Lajos tulajdona. (S. 321—494. S. 1—48. 8.) (Vergleiche 4004/1856.) (Festtags-, Gelegenheits- und gewöhnliche Predigten. Von weiland Stephan Pap von Szabadszállás. Veröffentlicht durch Valentin Révész. 4. Heft. Gelegenheitspredigten 33—49. Gewöhnliche Sonntagspredigten 1—6. Pest, 1856. Dr. von Emil Müller. Debreczin. Verlag von Karl Ludwig Telegdi.)

1383. Tárkányi B. József. Lelki manna az az imádságos és énekes könyv különösen a kath. ker. ifjuság számára. Szerkeszté — —. Negyedik bővített kiadás. Kiadja a Szent-István-Társulat. Egerben, 1856. Az érseki lyceumi könyvnyomdában. (336 S. 8.) (Geistiges Manna, d. h. Gebet- und Gesangbuch insbesondere für die christkathol. Jugend. Verfaßt von B. Josef Tárkányi. 4te vermehrte Aufl. Herausgegeben vom heil. Stephans-Vereine. Erlau, 1856. Druck vom erzbischöflichen Lyceum.)

1384. Tesoro, il — della divozione partitamente figurato coll' apparecchio ai SS. Sacramenti della Confessione e Comunione aggiuntavi la via crucis. Bassano, 1856. Presso A. Roberti tip. e libr. (216 S. 8.)

1385. Unterweisung, wie die vornehmsten Uebungen des Tages gut und nützlich zu verrichten seien. Für die Novizinen und Professen der Gesellschaft der heiligen Ursula. Aus dem Französischen übersetzt und neu bearbeitet. Mit oberhirtlicher Genehmigung. Gratz, 1857. Druck, Papier und Verlag von Josef A. Kienreich. (XII 252 S. 8.)

1386. Wagner, Johann Friedrich — Evangelisches Gebetbuch für die gottesdienstlichen Versammlungen in der Kirche und für die in Kirche und Haus vorkommenden heil. Handlungen von — —. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (XII. 383 S. 8.)

1387. Wybór codziennego nabożeństwa na cześć i chwałę Boga, w trójcy świętej jedynego. W Bochni. Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza. 1857. (IV. 208 S. 16.) (Auswahl täglicher Andacht zur Ehre und zum Lobe Gottes, des Dreieinigen, der heiligsten Jungfrau Maria und der lieben Heiligen — nach den Bedürfnissen und der Ordnung der Kirche Gottes aufgelegt. Bochnia. Verlag und Dr. des Laurenz Pisz. 1857.) (Polnisch.)

1388. Zamboni, Prete Don Camillo — Gesù al cuor della giovane ossia meditazioni per ciascun giorno del mese scelte dal — —. Edizione riveduta dall' Autore. Codogno. Tipi Cairo. Milano, 1857. Presso la libreria antica e moderna S. Vittore 40 Maceri. (178 S. 8.)

1389. Zipser, Dr. M. — Israels Nationalcharakter in seiner Licht- und Schattenseite betrachtet. Eine Homilie. (Vorgetragen am Sabbath Waëru 5617) (24. Jänner 1857) von — —. Pest, 1857. Gedruckt von Johann Herz. (16 S. 8.)

1390. Zpěvník, čili sbírka nábožných písní pro mládež hlavní školy v Slaném. Vytištěna a k dostání u F. Jeřábka v Slaném, 1857. (Cantional, oder Sammlung frommer Lieder für die Hauptschul-Jugend in Schlan. Druck und zu haben bei F. Jerabek in Schlan.) (Czechisch.)

Bauwissenschaft, Technik, Communikationen.

1391. Anhang zu dem allgemeinen Reglement. Belehrung über die Anwendung der Tarife und die Berechnung der Gebühren. (Von der General-Direktion der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft.) Wien. Gedr. bei Josef Stöckholzer von Hirschfeld. (5 S. 4.)

1392. Bedingnisse, allgemeine — für Beschotterung und Legung des Oberbaues. (17 S. 4.)

1393. Baola, Dott. Casimiro de' — Delle strade ferrate del Piemonte e di quelle del Regno Lombardo-Veneto, del — —. Estratti dallo Specolo d'Italia. Nr. 4, 7, 9 e 10. Verona Milano 1857. Dallo stabilimento di Giuseppe Civelli e C. (21 S. 8.)

1394. Bucde, Pietro — Intorno all' Anfiteatro di Verona. Memoria e storica nota critica risguardante sua origine. A Veronesi — —. Verona, 1857. Tip. Felsinelo. (38 S. 8.)

1395. Bonralty, Francesco — Riforma nella amministrazione delle strade. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (19 S. 8.)

1396. Briefe, ungarische — über die Theiß-Eisenbahn. Nach dem „Pester Lloyd." Pest, 1857. Gedruckt bei Landerer und Heckenast. (70 S. 8. Mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa.)

1397. Cattaneo, Dottor Carlo — Sulla piazza del duomo di Milano. Brevi cenni del — — Dal Politecnico. Fasc. 3 mese di Marzo, anno 1839. Tipogr. Pirotta e C. (18 S. 8.)

1398. Cotta, Bernhard — Das eiserne Thor der Donau. Von — —. Freiberg, 1857. (Ohne Angabe des Druckes.) (8 S. 8.)

1399. Cristoforis, Luigi de — Rapporto della Commissione incaricata dal consiglio comunale di Milano di studiare e proporre un progetto per l'attivazione di fontane in varie parti della città. Memoria intorno ad una nuova Disposizione di trombe idrauliche letta da — — all' I. R. Istituto di Scienze Lettere ed Arti in Milano. Milano, 1857. Tipografia Bernardoni. (20 S. 4. Mit einer Tafel von lithogr. Figuren.)

1400. Eisenbahn-Betriebs-Ordnung. Provozowací řád železniční. Prag, 1856. Dr. des artist. typ. Instituts von Karl Bellmann. (46 Bl. 8.) (Die kaiserl. Verordnung vom 16. Nov 1851, mit welcher eine Eisenbahn-Betriebs-Ordnung für alle Kronländer erlassen wird.) (Deutsch und Böhmisch.)

1401. Formentan, Francesco Dott. — Rimembranza sul nuovo piano di manutenzione stradale pubblicato nel Gennajo 1854 e successivamente di — —. Vicenza, 1857. Tipogr. Peroni. (48 S. 8.)

1402. Heinzel, Ferdinand — Die Eisenbahnen und Dampfschifffahrten nebst den dazu gehörigen Post-Kursen in Oesterreich, Deutschland, Italien und den angränzenden Ländern. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von — —. 2te Ausgabe. 1857. Juni. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Im Verlage von Rudolph Lechners Universitäts-

Buchhandlung. (266 S. 8. Mit einer Uebersichtskarte der Eisenbahn und Telegraphen-Verbindungen von Mittel-Europa. Eine Post-Routenkarte der österr. Monarchie und einem Depeschentarif.)

1403. Jacoence, P. — Bericht über eine Art Flach-Schiffe mit wasserdichten Hüllen, nach einem neuen Systeme, mittelst welcher der Waaren-Transport, stromodwärts, auf eine höchst billige Weise erzweckt wird. Dr. von L. C. Zamarski. (15 S. 8.)

1404. Maren, A. G. — Portefeuille für Ingenieure, enthaltend neunzig Tafeln, nebst einer Anleitung zum Gebrauche derselben, für Ingenieure, Mechaniker u. s. w. Von — —. Brünn, 1857. Aus Frz. Gastl's Buchdr. Verlag von Buschak u. Irrgang. (XXIII. 347 S. 8.)

1405. Moschek, Franz Xav. Joh. — Neue Theorie der allgemein als der zweckmäßigsten, vollkommensten und wohlfeilsten anerkannten nord-amerikanischen Brücken-Konstruktionen, nach Town's, Long's und Howe's System, wie auch ihrer in der neuesten Zeit erfundenen Vereinfachung und Verbesserung von Neville und Clark auf eine originelle, leicht faßliche Weise (ohne höhere Mathematik) dargestellt von — — 2tes Heft mit einer Kupfertafel. (S. 57—112. 4.)

Inhalt: Die Beendigung der Gitterwerkbrücken mit 2 einfachen, mit 2 doppelten, dann mit 3 einfachen, endlich mit 3 doppelten gekuppelten Tragwänden. — Gesetze über die Versetzung der neutralen Axe in die halbe Höhe der Wand. — Blechwandbrücken progressiv von 4 bis 10 verschiedenen Sektionen an jeder Tragwand, und die neueste Theorie der Tragfähigkeit und Biegung, wie sie von der Annahme des Baumaterials per Quadratzoll und den Längenveränderungen der Tragbänder (Träger) abhängen.

1406. Mayer, K. von — Die Kärntner Eisenbahn und ihre Zukunft. Dargestellt von — —. Mit einer topographischen Karte. Wien, 1857. Druck von Karl Gerolds Sohn. (38 S. 8.)

1407. Mihalik, Johann von — Praktische Anleitung zum Baue der Straßen aus Klinker von — —. Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (36 S. 8. Mit 2 lithogr. Tafeln.)

1408. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, k. k. priv. österr. — Instruktion für Unternehmungen von Erdarbeiten und Kunstarbeiten. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (55 S. 4.)

1409. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, k. k. priv. österr. — Commerzieller Dienst. Instruktion Nr. 1. Ueber die Einnahme und Verrechnung der Gebühren beim Personen-Transporte. Instruktion Nr. 2. Ueber die Einnahme und Verrechnung der von den Ober-Kondukteuren während der Fahrt eingehobenen Gebühren. Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (33, 13 S. 8.)

1410. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, k. k. priv. österr. — Commerzieller Dienst. Instruktion Nr. 3. Ueber die Einnahme und Verrechnung bei der Beförderung des Reisegepäckes, der Militär-Ausrüstungsgegenstände, der Leichen, Hunde, Pferde, Wägen und Equipagen. Wien. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (16 S. 4.)

1411. Theiß-Eisenbahn, k. k. priv. — Spezielle Baubedingnisse über die Herstellung des Oberbaues auf der Strecke von Arad nach Szolnok. Wien. Mechitharisten-Buchdr. (5 S. Fol.)

1412. Theiß-Eisenbahn, k. k. privil. — Spezielle Bedingnisse über die Herstellung des Oberbaues auf der Strecke Debreczin bis Rakamaz. Wien, Mechitharisten-Buchdr. (2 Bl. Fol.)

1413. Theiß-Eisenbahn, k. k. privil. — Spezielle Bedingnisse über die Herstellung des Oberbaues auf der Strecke Rakamaz-Miskolcz. Wien, Mechitharisten-Buchdr. (2 Bl. Fol.)

Schöne Literatur, Journale, Almanache rc.

1414. Abendstunden. Zwanglose Hefte zur Belehrung und Erheiterung. Herausgegeben vom Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung. 1—2. Heft. Wien, 1857. Dr. von Anton Schweiger. Verlag von Prandel und Meyer. (88 S. 4 Bl. 68 S. 2 Bl. 8.) (Vgl. 4295.)

Inhalt: 1. Heft. Der letzte Babenberger. Historische Skizze. — Der Mariengulden. Erzählung von Fidelius. — Die Bruderschaften in Wien und die Erzählung vom Seiler Wenzel. Von G. A. Schimmer. — Charfreitag. Erzählung von Friedrich Reinhard. — Der Kompaß. Von L. Fürstedler. — Verzeichniß der dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung in den Monaten Dezember 1856 und Jänner 1857 beigetretenen Mitglieder und Theilnehmer. — 2. Hft. Rudolf von Habsburg. — Ein Mittel, welches man in keiner Apotheke findet. — Der kleine Blumengarten. 1. Das Veilchen. — Billiges Brod. — Der Komet von 1556.

1415. Boross Mihály. Hollogbúai esték. Szerkeszti — — III—V. füzet. Pesten, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Magyar Mihál bizománya. (108. 103. 92 S. 8.) (Abende von Boldoghág. Redigirt von Michael Boroß. 3—5. Heft. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian. In Kommission bei Michael Magyar.)

1416 u. 17. Családi könyve, hasznos ismeretek és mulattató olvasmányok. Szerkeszti Greguss Ágost és Hunfalvy János. Második évfolyam. IX. és X. füzet. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (S. 265—316. 4. Mit 2 Stahlstichen und 12 Holzschnitten.) (Vgl. 5345/1856.) (Familienbuch, nützliche Kenntnisse und unterhaltende Lektüre. Redigiert von August Greguß und Johann Hunfalvy. 2. Jahrg. 9. und 10. Heft. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

Inhalt: Hirschjagd. — Grabdenkmäler im Klausenburger Friedhofe. Von Josef Baß. — Ein Kapitel aus der Chemie. Von Josef Arnak. — Spanische Lieder, übersetzt von August Greguß. — Abelard und Heloise. Von Ludwig Bánffy. — Die Einnahme von Raab durch die Türken im Jahre 1594. Von Joh. Repicky. — Die Hauptzeiträume unserer Erde. Von Johann Hunfalvy. — Australische Mythen. — Die Beduinen und die Arabischen Banquiers. — Wie kann man die Geschwindigkeit des Blitzes berechnen. — Joh. Arany. (Mit lithogr. Porträt.) — Miszellen.

1418 u. 19. Emporio artistico letterario ossia raccolta di amene letture di educazione e di famiglia, novità, aneddoti e cognizioni utili in generale con disegni intercalati al testo. Tomo 6. Fasc. 18—23. (Fasc. 145—150 della Collezione.) Venezia, 1856. Dal privil. Stabil. Naz. di Giuseppe Antonelli Ed. (S. 417—576. 4.) (Vgl. 1164/1856.)

1420. Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten. Erzählungen, Novellen, Humoresken, Sagen, Zeit- und Sittenbilder. Redigirt unter Verantwortlichkeit von J. Oberol. 37. Jahrgang. 6 Hefte. Januar bis Juni. Prag, 1857. Dr. und Papier des artistisch-topographischen Instituts von Karl Bellmann. Karl Bellmanns Verlag. (192 S. 4. Mit vielen Holzschnitten.) (Vgl. 4300.)

Inhalt: Jänner. Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich. — Aus Kärnthen. — Eine Sühne in Rußland. — Die Wakinger im südwestlichen Böhmen. — Der Brandhof. — Die Semmeringbahn. — Eine Erinnerung an Kupernikus. — Graf Leo Thun. — Bilderbeilagen: Erzherzog Ferdinand Max v. Oesterreich (Stahlstich.) — Eisenbahn über den Semmering (Lithographie.) — Februar. Licht- und Schattengemälde aus dem Volksleben. — Ein neues Bauwerk (Hospital) in Jerusalem. — Realistische Zigeuner. — Alexander von Humboldt. — Abder Rhaman. — Hans Bach und der Stadtschreiber zu Stadt Weil. — Zeitgeschichtliche Denkwürdigkeiten. — Bilderbeilagen: Das neue Hospital in Jerusalem (Stahlstich.) — Das tolle Weib (Hochätzung.) — März. Aus der Hanna. — Der Grieche Chilaeis. — Georg von Haulik, Kardinal-Erzbischof von Agram. — Die St. Barbarakirche in Kuttenberg. — Bilderbeilagen: Karl IV. (Stahlstich.) — St. Barbarakirche in Kuttenberg. (Hochätzung.) — April. Aus Böhmens Gebirgen. Die Gnomenhöhle bei Hammergrund. — Der Slovake. — Das Karls-Monument in Prag. — Vater Schlosser. — Bilderbeilagen: Karl IV. (Stahlstich.) — Der Slovake. — Mai. Die Todtentage bei den Slaven. — Ein böhmisches Dorf. — Wolfgang Amadäus Mozart als Kind. — Die Burg Elam. — James Buchanan. — Herzog Rudolf IV. mit seiner Gemalin Katharina in der Werkstätte des Baumeisters Wenzlo. — Bilderbeilagen: Stephansdom. — Herzog Rudolf IV. und Baumeister Wenzla. — Die Burg Elam. — Juni: Zur Erinnerung an die Schlacht von Kolin. — Das Jubiläum des Maria-Theresien Ordens. — Eine Sage aus Böhmen. — Alfred Meißner. — Die Trachten in Ungarn. — Grabdenkmal eines Dichters. — Der Wasserthurm mit dem Henkersthurm in Nürnberg. — Bilderbeilagen: Alfred Meißner. (Stahlstich.) — Der Wasserthurm mit dem Henkersthurm in Nürnberg. (Lithographie.)

1421. Familienbuch, illustrirtes — zur Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise, herausgegeben vom österr. Lloyd in Triest. Eine literarisch-artistische Monatschrift mit Originalbeiträgen von Ed. v. Bauernfeld, Friedrich Bodenstedt, Julie Burow, E. Forstage u. s. w. 7. Bd. 4—7. Hft. Triest, 1857. Buchdr. des österr. Lloyd. Verlag der literarisch-artistischen Abtheil. des österr. Lloyd. (S. 109—252. 4.) (Vgl. 4302/1856.)

Inhalt: 4. Heft. Der Tod des Germanicus, von Dr. Weltersdorf. — Süßwasser- und Marine-Aquarien und Terrarien, von Dr. A. B. Reichenbach. — Technisch-wissenschaftliche Bilder aus dem Leben, von Fr. Marks. — Die Marienburg in Preußen. — Stahlstiche: 1. Knabenstreiche. — 2. Die Marienburg in Preußen, von der Madonnenseite. — 3. Die Marienburg in Preußen, von der Nordfaçade. — 6. Heft. Leben und Wirken des Nikolaus Copernicus, von Dr. J. Fiedler. — Die Anfänge des deutschen Drama's, von Dr. W. Schaefer. — Ein Gang durch Jerusalem. — Stahlstiche: 1. Die Ferienreise. — 2. Nikolaus Copernicus. — 3. Jerusalem. — 6. Hft. Ueber Wahrheit und Täuschung, von Gustav vom See. — Das Grab eines Propheten zu Offenbach, von Eginhard Durlé. — Neapel. — Der Vesta-Tempel in Tivoli. — Stahlstiche: 1. Der Abschied. — 2. Neapel. — 3. Tempio di Vesta. — 7. Heft. Das Klima am Nordpol, von Dr. Robert Froriep. — Technisch-wissenschaftliche Bilder aus dem Leben, von Fr. Mark. — Das Cap der guten Hoffnung, von A. Berghaus. — Pompeji. — Literatur-Bericht, von Levin Schücking (in jedem Hefte.) — Stahlstiche: 1. Der Künstler in Nöthen. — 2. Gräfin Luise v. Thurn und Taxis. — 3. Pompeji.

Musikalien.

Gesang.

1737. De-Giosa, Nicola — Stornelli d'Amore. Poesie di Achille de Lauzieres. Musica di — —. Nr. 3097. 1. Mi vuoi bene! — 2. Il Guanciafetto. — 3. L'ultima preghiera — 4. I giuramenti. — 5. Il Lucretino d'oro. — 6. Il sogno. Fol. (21 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Napoli, Girard. Torino, G. Cattaneo.

1738. Haslinger, Karl —. Oesterreichs Jubel-Hymne zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer k. k. Majestät unserer geliebten Kaiserin Elisabeth, gedichtet von Dr. Sigismund Wallace, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von — —. 103. Werk. Nr. 11855. Fol. (11 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann. Wilh. Tatzelt sc.

1739. Muzio, E. — Simon Boccanegro. Libretto in un prologo e tre atti di F. M. Piave. Posto in musica dal maestro Giuo. Verdi. Opera rappresentata per la prima volta nel gran Teatro la Fenice in Venezia il 12 Marzo 1857. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 29450. St. 20. Scena, Terzetto e Coro Finale dell' Atto II. „Perdono, Amelia" (Soprano, Tenore e Baritono.) (15 S.) — Nr. 29454. St. 24. Scena e Duetto „Delle faci festanti al barlume" (Baritono e Basso.) (16 S.) — Nr. 29455. St. 25. Scena e quartetto Finale „Gran Dio li benedici" (Soprano, Tenore, Baritono e Basso.) (11 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Mendrisio, Bustelli Rossi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Parigi, Leone Escudier.

1740. Truzzi, Luigi e Alessandro —. Tutti in Maschera. Commedia lirica in tre atti di M. M. Marcello. Posta in musica dal M. Carlo Pedrotti. Rappresentato per la prima volta al Teatro nuovo di Verona l' autunno del 1856. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 29284. St. 4. Scena e Romanza „Perchè non posso al Fascino" (Tenore.) (4 S.) — Nr. 29285. St. 5. Coro e Cavatina „Don Gregorio, il Semicromo" (Buffo) (21 S.) — Nr. 29287. St. 7. Scena e Cavatina „Forse qui, fra questa mura" (Soprano.) (14 S.) — Nr. 29288. St. 8. Scena e Duetto „Sommersi in questo palagio" (Soprano e Tenore.) (12 S.) — Nr. 29289. St. 9. Quartetto Finale I. „Se ancor nell' anima pietà sentite" (Soprano, Mezzo Sop., Tenore e Buffo.) (20 S.) — Nr. 29291. St. 11. Canzone „Viva l'Italia" (Baritono.) (8 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Piano.

Uebertragungen.

1741. Fumagalli, Luca —. Due Melodie nell' opera „Giovanna de Guzman" di Verdi, liberamente trascritte per Pianoforte da — —, Op. 7. Nr. 3618. 3619. Fol. (7 u. 7 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1742. Krüger, W. —. „Il Trovatore." Rigoletto, „opéras de Verdi." Miserere. Transcription. Quatuor. Transcription de Concert. Nr. 16260. Op. 61. Rigoletto (Quatuor.) Fol. (10 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, L. Escudier.

1743. Truzzi, Luigi et Aless. —. Simon Boccanegra. Opera del maestro G. Verdi. Riduzione per Pianoforte solo di — —. St. 1. Nr. 29431. Prologo (Preludio.) (4 S.) — St. 2. Nr. 29436. Racconto e Coro d'introduzione „Che dicesti?" (7 S.) — St. 5. Nr. 29459. Scena e Coro Finale del Prologo „Oh de Fieschi implacata orrida razza!" (5 S.) — St. 10. 11. 12. Nr. 29464—65—66. Scena, Finale dell' atto I. Coro di popolo, Barcarola ed inno al Doge. (7 S.) — St. 13. Nr. 29467. Ballabile di Corsari Africani con Coro nel Finale dell' atto primo „Prode guerrier" (4 S.) — St. 14. Nr. 29468. Scena e terzetto nel Finale dell' atto I. „Egli è salvo!" (7 S.) — St. 15. Nr. 29469. Racconto e stretta nel Finale dell' atto I. „Amelia racconta qual fosti rapita." (8 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Mendrisio, Bustelli Rossi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Parigi, Leon. Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 12. September 1857.

№ 37.

Das alte Recht der Armenier in Polen.

(Aus Urkunden des Lemberger Stadtarchivs.)

Von Dr. Ferdinand Bischoff.

III.

Der folgenden Darstellung des Armenischen Rechts liegen die zwei früher beschriebenen lateinischen Text-Handschriften desselben zu Grunde. Die Bestimmungen des Rechtsbuches sind möglichst übersichtlich zusammengestellt; Hinweisungen auf die Quellen, Vergleichungen mit verwandten Bestimmungen u. dgl. unterblieben, um den Raum dieser Blätter nicht ungebührlich in Anspruch zu nehmen. Dem Bibelkundigen wird die merkwürdige Beziehung und Rücksicht des Armenischen Rechts auf die h. Schrift sogleich auffallen, die nicht minder in den eigenthümlichen Rechtsbestimmungen als in den mit diesen übereinstimmenden Rechtssätzen jenes Rechts erkennbar ist. Es ist dies in allen Zweigen des Rechts, worüber das Armenische Recht Bestimmungen enthält, der Fall. So gleich im Personenrecht.

Gott schuf alle Menschen frei, allein es ist Bedürfniß, daß die einen den andern dienen. Diese, die servi, famuli, colones a. kmethones, befinden sich in der Gewalt jener, ihrer Herren, welche jedoch keineswegs eine unbeschränkte ist. Das gegenseitige Verhältniß ist rechtlich bestimmt und Verletzungen desselben mit Strafen bedroht. In dieser Beziehung ist der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen, gelehrten und ungelehrten, christlichen und heidnischen Unfreien nicht ohne Bedeutung. Auch die Art, wie das Verhältniß entstanden war, ist auf die rechtliche Stellung der Unfreien von Einfluß. Als die gewöhnliche Entstehungsart der Unfreiheit betrachtet das Armenische Recht, wie es scheint, den Kauf und die Manzipation. Aber auch diejenigen, welche von Unfreien abstammten, und wohl auch die Kriegsgefangenen waren unfrei. Die durch Kauf erworbenen Manzipien oder christlichen Unfreien sollten frei sein, sobald sie das für sie gegebene Kaufgeld abverdient hatten. Zugleich sollten auch ihre Weiber und Kinder die Freiheit erhalten, wenn die Unfreien sammt ihren Weibern gekauft worden waren. Wenn aber der Herr seinem Unfreien eine Frau gegeben hätte, dann sollte die Frau mit den aus dieser Ehe hervorgegangenen Kindern beständig im Eigenthum und der Herrschaft des Herrn bleiben, es wäre, daß derselbe Geld für die Frau nehmen wollte, in welchem Falle sie mit den Kindern freizulassen wäre. Wollte ein Unfreier, der die Freiheit erlangte, noch weiter in der Knechtschaft seines Herrn bleiben, so soll ihn der Herr sammt Weib und Kindern wieder aufnehmen, darüber in der Kirche vor rechtschaffenen Leuten eine Protestation abgeben und eine Urkunde errichten. Ein gekaufter heidnischer Knecht sollte durch die während der Knechtschaft empfangene Taufe frei werden, gerade so als ob er das für ihn gegebene Geld abverdient hätte. Weigerte er sich die Taufe zu empfangen, so könnte ihn der Herr an wen immer verkaufen. Ein christlicher Knecht sollte auch frei sein, wenn ihm sein Herr ein Auge ausschlug, ein heidnischer Knecht sollte in diesem Falle um den halben Preis verkauft werden. Die Belesenheit und Tauglichkeit eines Knechts zum Priesteramt ist aber kein genügender Grund der Entziehung desselben aus der Gewalt des Herrn; jedoch mit dessen Einwilligung könnte er allerdings die geistlichen Weihen erhalten. Nach dem Vorbilde der h. Schrift, wenn gleich nicht übereinstimmend, bestimmt das Armenische Recht auch den Fall des Verkaufs einer Tochter durch den Vater aus Noth in die Knechtschaft eines Christen und ihr Verhältniß zum Herrn. Der Vater soll in diesem Falle seine Tochter nicht in beständige Knechtschaft verkaufen, der Herr aber darf sie nicht aus Haß einem Dritten verkaufen, wenn ihm ihre Dienstleistung nicht gefällt, sondern in diesem Falle hat der Vater das Recht seine Tochter wieder aus der Knechtschaft zu lösen. Ueberhaupt kann er sie auch vor Ablauf der bestimmten Dienstzeit vom Herrn loskaufen. Wollte der Herr seine Magd seinem Sohne vermählen, so sollte dies nur mit Zustimmung ihres Vaters geschehen können. Wollte weder der Herr noch sein Sohn dieselbe zur Frau nehmen, so sollte sie ohne Geld die Freiheit nach Abverdienung des für sie gegebenen Kaufgeldes erlangen. Das Armenische Recht erwähnt auch um Lohn gedungene Knechte, ihre rechtliche Stellung ist jedoch näher nicht bestimmt.

Wie die Knechte in der Gewalt des Herrn, so standen auch die Kinder in der Gewalt ihrer Eltern. Konnte doch der Vater — wie wir eben gesehen haben — seine Tochter in die Knechtschaft verkaufen. Aber auch diese Gewalt war eine begrenzte. Gute christliche Eltern, welche den göttlichen Geboten nachleben, sind nicht blos berechtigt, ihre Kinder in ihrer Weise zu erziehen, sondern sie sind zugleich auch verpflichtet, ihre Kinder in den Wissenschaften oder in einem Handwerke unterrichten zu lassen. Als fluchwürdig wird es bezeichnet, die Kinder deßhalb nicht den Wissenschaften zuzuwenden, weil das Klosterleben streng und genau zu beobachten ist. Aber ebenso fluchwürdig ist der Ungehorsam gegen die Eltern, Schmähung oder gar körperliche Mißhandlung derselben. Solche ungerathene Kinder mögen, wenn sie die Kindheitsjahre hinter sich haben, vor den Spiritualen und Senioren von den Eltern korrigirt und bei weiterem Verharren in der Bosheit und dem Ungehorsam selbst gänzlich enterbt werden. Kehrt das Kind aber reumüthig zu den Eltern wieder zurück, so sollen ihm dieselben ihre Gunst wieder zu Theil werden lassen. Obwohl der Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern im Gesetze hier nicht erwähnt ist, so unterliegt es doch wohl keinem Zweifel, daß die angeführten Bestimmungen nur die in einer Ehe erzeugten Kinder betreffen. Bezüglich des Abschlusses einer Ehe ist nur bestimmt, daß die Freunde der Brautleute dazu eingeladen werden sollen, indem der Bräutigam zunächst einen Vertrag über die Dos mit dem Vater der Braut machen soll. Wenn der Vater todt ist, so haben die Söhne die Verbindlichkeit ihrer ledigen Schwester eine Dos zu bestellen, bevor sie die väterlichen Güter unter sich theilen. In Betreff der zweiten Ehe findet sich die Bestimmung, daß der Mann, der zur zweiten Ehe schreitet, vom Kriegsdienst befreit sein soll, damit er zu Hause der neuen Ehe sich erfreuen könne.

Das Vermögen vaterloser minderjähriger Kinder verwalten die Senioren als Vormünder. Knaben sollen bis zum zwanzigsten Jahre unter Vormundschaft sein, Mädchen so lange, bis sie eine giltige Ehe schließen, in welchem Falle ihr Ehegatte die Vormundschaft führt. Wie der Ehegatte die Frau, so können die männlichen Blutsverwandten weibliche Familienmitglieder im Gerichte vertreten. Den Vorzug unter mehreren Blutsverwandten hat derjenige welcher der dem Grade nach nähere Verwandte ist. Das Vermögen eines zum Krüppel oder überhaupt zur eigenen Vermögensverwaltung untauglich Gewordenen sollen seine Brüder für denselben aufbewahren, bis er wieder gesund wird. Wäre dazu keine Hoffnung vorhanden, so sollen ihn die Brüder von seinem Vermögensantheil ernähren und mit allem Nöthigen versorgen. Undeutlich ist die Bestimmung, daß der Mann, der eine Frau, jedoch keine Kinder von ihr hinterläßt, zu Vormündern für den Fall der Unfruchtbarkeit nur die Brüder und Verwandten und allenfalls gleichzeitig auch die Frau bestellen kann, und daß die Güter, welche die Frau eingebracht hat, und die Aufbesserung oder das Dotalitium derselben übergeben werden sollen. Dasselbe soll gelten, wenn die Frau früher starb als der Mann. — Auch in andern Theilen des Rechts zeigt sich das Verwandtschafts-Verhältniß wirksam.

Das Sachenrecht ist im vorliegenden Rechts-Denkmal sehr wenig entwickelt. Wenn nicht das Erbeigenthum anerkannt wäre, ließe sich kaum behaupten, daß das Armenische Recht ein dingliches Recht anerkannte. Ob demselben die dinglichen Rechte an fremden Sachen, wie sie im Römischen Rechte festgestellt sind, bekannt waren, läßt sich aus seinen Bestimmungen nicht entnehmen. Einige derselben handeln wohl vom Usus fructus und vom Pfandrecht. Diese Rechte sind aber keineswegs als dingliche im Römischen Sinne des Wortes erfaßt oder doch nicht als solche dargestellt. Die betreffenden Bestimmungen sind im Wesentlichen folgende: Wenn ein Schuldner seinem Gläubiger freiwillig ein Pfand gibt, so möge es der Letztere empfangen; mit Gewalt aber soll kein Gläubiger von seinem Schuldner wegen Nichtzahlung ein Pfand nehmen. Nur wenn fremdes Vieh Feldschaden angerichtet hätte, sollte es gestattet sein, dasselbe zu inforestiren, jedoch ohne dasselbe zu beschädigen. Als Gegenstände des Pfandrechts erscheinen Häuser, Gärten, Aecker, Weinberge, Rindvieh und Schafe, Kleidungsstücke, Fruchtbäume, Gold und Silber u. dgl. Handmühlen oder die Mühlsteine sollen unter Strafe nicht als Pfand angenommen und einem Dürftigen, der aus Nothwendigkeit ein Pfand gegeben hatte, soll dasselbe zurückgegeben und eine seinen Umständen angemessene Zahlungsfrist bewilligt werden. So sollen auch von Witwen weder Kleidungsstücke noch andere bewegliche Sachen als Pfand genommen werden; denn man soll barmherzig sein gegen Witwen, wie Gott den Juden in Alcairo oder Egypten Barmherzigkeit erwies. Hätte ein Handwerker Tuch oder einen andern Stoff, der ihm zur Bearbeitung gegeben wurde, verpfändet, so soll er ihn sogleich auskaufen. Das Pfandrecht gewährte wohl stets den Besitz der Pfandsache und diese haftete nur für die Hauptschuldsumme und für die auf die Pfandsache verwendeten nothwendigen Kosten. Daher ist nicht nur der Mehrerlös, welcher an der nach abgelaufener Zahlungsfrist und weiteren dreimaligen Mahnungen des Schuldners unter Zuziehung von zwei Zeugen vorzunehmenden Veräußerung der Pfandsache erzielt wurde, dem Schuldner herauszugeben, sondern auch die vom Gläubiger etwa genossenen Vortheile insofern sie die Hauptschuldsumme überschreiten, zu verrechnen. Der Gläubiger haftet auch für jeden Schaden, den die Pfandsache aus seiner Schuld oder Fahrlässigkeit erlitten hat und er hat die Verbindlichkeit die Pfandsache zu bewachen und vor Verlust zu bewahren. Daher ist der Pfandgläubiger zum Schadenersatz verpflichtet, wenn das ihm verpfändete Gold oder Silber u. dgl. entwendet wurde oder sonstwie verloren ging, oder wenn er selbst die Sache verheimlichte. Könnte er in diesem Falle nicht seine Schuldlosigkeit darthun, so müßte er den Schaden tragen, im letzten Falle aber den doppelten Werth der Sache leisten. Das Pfandrecht erlischt außer durch die Befriedigung des Gläubigers auch durch die Erwerbung des Eigenthums der Pfandsache von Seite des Gläubigers in Folge dreißigjähriger Nichtrückforderung derselben vom Schuldner. Andere Erlöschungsarten sind nicht angegeben, ebensowenig ein gesetzliches Pfandrecht bestimmt. Als Pfandbestellung kann gewissermaßen auch die im Armenischen Rechte geregelte Bestellung eines Nießbrauchs betrachtet werden. Es ist darin nur von dem Falle die Rede, wenn Jemand aus drückender Noth einem Andern an seinen Aeckern den Nießbrauch einräumt, oder, wie es im Text heißt verkauft. In diesem Falle haben die Blutsverwand-

ten ein Einstandsrecht, in Ermanglung von Verwandten kann der Verkäufer des Nießbrauchs selbst auch vor Ablauf der bestimmten Zeit den Nießbrauch rückkaufen. Hätte aber weder er noch eine Verwandte während sieben Jahren seit dem Verkauf den Nießbrauch eingelöst, so sollte der Käufer desselben wahrer Erbeigenthümer der gekauften Sache werden, es wäre denn darüber von den Parteien etwas anderes festgesetzt worden. Das heißt wohl nichts anderes, als daß das Rückkaufs- und Einstandsrecht der Verwandten und des Verkäufers selbst regelmäßig nach sieben Jahren erlöschen soll. Indem dadurch der Nießbrauch unwiderruflich bei dem Käufer bleibt, wird derselbe gewissermaßen Eigenthümer der Aecker. Dies scheint der Sinn jener nicht ganz deutlichen Bestimmung zu sein. Diese Meinung wird auch dadurch unterstützt, daß von einem selbstständigen Nießbrauch oder von andern dinglichen Rechten an fremden Sachen, wodurch der Gebrauch und die Benützung derselben fast ganz dem Eigenthümer entzogen werden, gar nichts erwähnt ist. Ja selbst persönliche Rechtsverhältnisse dieser Art scheinen dem Armenischen Rechte unbekannt gewesen zu sein.

Sachenrechtliche Bestimmungen außer den angeführten finden sich ferner noch bezüglich der Erbeutung im Kriege, des Findens und des Verschweigens des Eigenthums einer Sache. Wer eine Sache im Kriege erbeutet, soll über dieselbe frei verfügen können; denn das Kriegsrecht ist durch Könige und Fürsten mit besondern Privilegien ausgestattet und selbst das geistliche Recht gestattet von solchen Gütern Almosen zu geben. Eine gefundene Sache soll ihrem bekannten Eigenthümer ohne irgend einen Abzug zurückgegeben werden. Wäre der Eigenthümer nicht bekannt, so soll der Finder den Fund seinen Nachbarn anzeigen und die gefundene Sache in seinem Hause aufbewahren, bis sich ihr Eigenthümer meldet und als solcher ausweist, worauf ihm die Sache gegen Ersatz der darauf verwendeten Kosten herauszugeben ist. Findet Jemand einen Schatz von welchem gewiß ist, daß er früheren Königen gehört habe, so soll der Finder den zehnten Theil davon erhalten, der königliche Fiscus aber das Uebrige. Ist der Schatz auf fremdem Grunde gefunden worden, so soll auch der Grundeigenthümer einen zehnten Theil desselben bekommen. Wäre aber gewiß, daß der Schatz von einem Magnaten oder Patricier herrühre, und wäre ein Erbe oder gesetzlicher Nachfolger in die Güter auf welchen der Schatz gefunden wurde vorhanden, so soll ein Zehntheil davon dem Fiscus, das Eigenthum des Uebrigen aber dem Grundeigenthümer zufallen. In Betreff der Verschweigung des Eigenthums einer Sache endlich ist bestimmt, daß der Pfandgläubiger Eigenthümer der Pfandsache wird, wenn der Pfandschuldner dieselbe durch dreißig aufeinander folgende Jahre nicht zurückgefordert hat.

Mehr enthält das Armenische Recht über Verträge, und besonders über den Kaufvertrag. Zum Abschluß eines Kaufes über Pferde, Ochsen, Bienen, sollen zwei oder drei Zeugen zugezogen werden, um zu verhüten, daß nicht eine gestohlene oder fehlerhafte Sache gekauft werde. Der Verkauf unbeweglicher Erbgüter soll ohne Zustimmung und Zeugniß der Kinder, Brüder oder anderer Verwandten des Verkäufers, welche demselben als Erben dieser Güter nachfolgen würden, nicht bestehen. Die Rekognition eines solchen Kaufs soll vor dem Armenischen Richter geschehen und die unter seinem Siegel ausgefertigte Resignations- und Kaufurkunde gleich einer königlichen Urkunde volle Kraft haben. Wäre ein solcher Verkauf ohne Zustimmung und das Zeugniß der genannten Personen geschehen, so sollten dieselben kraft Verwandtschaftsrecht befugt seien den Käufer aus den gekauften Gütern zu entfernen, indem sie an seine Stelle träten. Dasselbe Recht könnten sie innerhalb eines Jahres vom Abschluß des Kaufvertrags sogar dann ausüben, wenn der Kauf mit ihrer Zustimmung aber aus Noth geschehen ist. Ebenso namentlich auch beim Verkauf eines Hauses in der Stadt oder einer Wassermühle aus Noth. Beim Verkauf des Nießbrauchs an Grundstücken aus Noth haben sie — wie bereits angeführt wurde — das Einstandsrecht sogar bis zum Ablauf von sieben Jahren nach dem Kaufsabschluß und ebenso beim Verkauf von Häusern, Aeckern oder Gärten in der Vorstadt. Ueberdies hat auch der Verkäufer des Nießbrauchs an Aeckern aus Noth während sieben Jahren das Rückkaufsrecht und demjenigen, der von einem Reichen ein Haus gekauft hat, aber wegen seiner Armuth den Kaufschilling nicht berichtigen kann, ist gestattet das Haus dem Verkäufer wieder zurückzugeben. — Nicht geringeren Beschränkungen unterliegt auch die volle Wirksamkeit der Kaufverträge über bewegliche Sachen. Gekaufte Pferde oder Ochsen können wegen gewisser Mängel innerhalb sieben Tage nach dem Kaufsabschluß, andere Gegenstände, wie z. B. Weinfässer, die als beschädigt erkannt wurden, Kühe die nicht alljährlich, wie es versprochen war, Junge werfen, gar innerhalb einer Jahresfrist dem Verkäufer zurückgestellt werden. Hätte der Verkäufer ausdrücklich versichert, daß der Kaufgegenstand echt und fehlerlos ist, obwohl er das Gegentheil davon gewußt hat, so sollte der Käufer, ohne daß er auf eine bestimmte Zeit beschränkt wird, das Recht haben die gekauften Gegenstände wegen erwiesener Mängel dem Verkäufer zurückzugeben und dieser überdies noch bestraft werden. Auch beim Kauf von Bienen und Fruchtbäumen wird Mangels halber binnen zwanzig und zehn Tagen die Rückstellung derselben ausdrücklich gestattet. Ferner wird auch die Auflösung eines mit theilweiser Berichtigung des Kaufpreises geschlossenen Kaufs durch die Bezahlung des doppelten erhaltenen Kaufschillings von Seite des Verkäufers und durch Verzicht auf das bereits Bezahlte von Seite des Käufers zugelassen. Dagegen ist es nicht gestattet, daß derjenige, welcher einem Andern etwas unter Kreditirung eines Theils des Kaufpreises verkauft hatte, dieses ohne des Käufers Zustimmung an einen Dritten verkaufe. Bezüglich der dem Käufer zustehenden Rechte ist ferner noch anzuführen, daß derselbe die gekauften Thiere, wenn sie als gestohlene angefochten werden, an seinen Vormann ziehen darf, der ihn zu vertreten und schadlos zu halten verpflichtet ist.

Außerdem enthält das Armenische Recht auch noch einige Bestimmungen über einige andere Verträge. So namentlich über die Arrendation einer Mühle, über die Dienstmiethe, Geschäftsführung, Darlehen, Depositum, und den Leihvertrag. Bei der Arrendation einer Mühle soll vor Zeugen ein bestimmtes Maß festgesetzt werden, welches der Arrendator zu leisten schuldig sein soll. Gewinnt er dabei soll dies sein Vortheil sein. Dafür hat er aber alles zur Mühle Nöthige zu geben und herzustellen und was verdorben wird in gewöhnlicher Weise wieder auszubessern. Auch muß er den Schaden, den durch seine Sorglosigkeit die Mühle oder die dazu gehörigen Geräthschaften erlitten und Alles, was aus der Mühle gestohlen wurde, ersetzen. Ebenso haftet er für verschuldeten Brand der Mühle. — Der Depositar zur getreuen Hand haftet für Alles, was ihm von den in Aufbewahrung übernommenen Gegenständen entwendet wurde, wenn er nicht durch Eid seine Unschuld am Diebstahl darthun könnte. Doch wird er zu diesem Eide erst dann zugelassen, wenn der Deponent nicht ein genügendes Dokument gegen den Depositar hat, indem sonst der Letztere seine zu getreuer Hand übergebenen Sachen vom Depositar fordern darf. Wer fremde Pferde, Ochsen, Schafe oder anderes Vieh in Aufbewahrung übernommen hatte, kann sich zwar von der Haftung für Tödtung oder Verletzung oder gewaltsame Entreißung desselben befreien, wenn Niemand die Veranlassung dieses Schadens kennt, indem er einen körperlichen Eid schwört, daß er dazu keine Veranlassung gegeben habe, oder im Falle als ein wildes Thier den Schaden angerichtet hätte den Deponenten an den Ort wo dies geschah führt und darüber den Beweis führt. Aber das ihm dieblich entwendete Vieh muß er ersetzen. Würde Jemand zur Bewachung der in ein Gasthaus niedergelegten Waaren gedungen, so haftet er für jeden wie immer an denselben verursachten Schaden, ausgenommen die rein zufällige Beschädigung. — Hätte Jemand einem Andern Waffen geliehen so wäre dieser für eine Beschädigung oder den Verlust derselben nicht verantwortlich, wenn der Erstere dabei gegenwärtig war. Dasselbe gilt auch von der Leihe anderer Gegenstände. Für die Beschädigung der Arbeitswerkzeuge des Herrn haftet der Arbeiter dann, wenn er für sich selbst, nicht für den Herrn, damit gearbeitet hatte und der Gebrauch derselben ihm unentgeltlich überlassen worden war. Umsomehr also, wenn der Arbeiter ohne Wissen und Genehmigung des Herrn dessen Werkzeug gebraucht hätte. Für den zur Verarbeitung um einen bestimmten Preis übernommenen Stoff haftet der Arbeiter gleichfalls insoweit er an dem Schaden oder Verlust desselben irgendwie Schuld trägt. So muß er die Sache welche er verlor ihrem Werthe nach ersetzen, den Schaden, welchen ihm gegebenes Tuch durch Motten oder Mäuse erlitt, vergüten. Wäre aber die Sache bei ihm, jedoch ohne seine Veranlassung verbrannt, so wäre er unverantwortlich für den Schaden. Strafbar aber ist es, wenn er von dem ihm anvertrauten Stoff für sich selbst diebischer Weise etwas behält. Auch müßte er es sich gefallen lassen, daß bei der Bezahlung des für die Arbeit bedungenen Preises, der Schaden, welcher daraus entstand, daß die Sache nicht so wie es bedungen war, verfertigt wurde, in Abrechnung gebracht würde, wenn er nicht selbst die nöthige Verbesserung der Arbeit vornehmen wollte. Dagegen hat aber der Arbeiter, der seiner Verbindlichkeit nachkam, auch vollen Anspruch auf den bedungenen Lohn. Wurden mehrere Arbeiter zur Verrichtung einer Arbeit gedungen, so sollen diejenigen von ihnen, welche mehr gearbeitet hatten, auch mehr Lohn erhalten als die andern. Ebenso soll auch den gedungenen Knechten oder Mädchen bei Ablauf der Zeit der Knechtschaft der bedungene Lohn nicht vorenthalten werden. Rücksichtlich der Geschäftsführung ist bestimmt, daß selbst in dem Falle, wenn das beabsichtigt gewesene Geschäft nicht zu Stande gebracht wurde, doch dem Geschäftsführer für seine Mühe und Sorge eine Vergütung geleistet werden soll. — Endlich ist noch hinsichtlich des Darlehensvertrags zu bemerken, daß derjenige, welcher wegen Armuth nicht zur bestimmten Zeit seine Schuld bezahlen kann keine Bedrückung von Seite des Gläubigers erfahren soll, sondern daß ihm eine seinen Umständen angemessene Frist zur Bezahlung der Schuld bewilligt werden soll. Auch sollen weder von ihm noch von seinen Nachfolgern Zinsen gefordert werden dürfen und wären solche bereits gezahlt worden so sollten sie von der Hauptsumme abgerechnet werden.

Obligatorische Verhältnisse können außer durch Verträge auch noch durch Handlungen, wodurch irgend ein Schaden verursacht wurde, und noch in anderer Weise begründet werden. Mehrere Fälle, in welchen die Zufügung eines Schadens zur Vergütung desselben verpflichtet, wurden bereits angeführt. Das Armenische Recht hat wohl auch diesen Grundsatz im Allgemeinen anerkannt. Dies findet sich zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber die vielen im Gesetze angeführten Fälle dieser Art lassen darüber keinen Zweifel. Dieselben werden jedoch zweckmäßiger im Zusammenhange mit den strafrechtlichen Bestimmungen des Rechtsdenkmals zu betrachten seien.

Somit ist hier nur noch die Succession in das Vermögen eines Schuldners und die Hilfe zur Rettung gestrandeter Güter anzuführen. Bezüglich der Successoren eines armen Schuldners wird ganz allgemein ausgesprochen, daß sie die Schulden desselben, jedoch ohne Zinsen, zu bezahlen schuldig sind. Für solche Schulden aber, welche Minderjährige ohne Zustimmung ihres Vaters oder Verwandten übernommen hatten, haften ihre Nachfolger nicht, doch könnten sich die Gläubiger an das etwa vorhandene eigene Vermögen der Minderjährigen halten. Bezüglich geleisteter Hilfe zur Rettung gestrandeter Güter wird bemerkt, daß nach Armenischem Rechte für solche Hilfeleistung nichts gefordert werden könne, aber den Stadtleuten sei es erlaubt, solche Hilfe zu leisten, wenn in der Nähe der Stadt ein Schiff strandete, nur sollten sie das Schiff selbst nicht zerstören. Für die geleistete Hilfe sollten sie den zehnten Theil, und wenn dies nicht als genügend erscheinen würde, den fünften Theil der Güter erhalten, das Uebrige aber zurückstellen.

Endlich ist noch anzuführen, daß nach dem Armenischen Rechte eine Schuldforderung erlischt, wenn sie durch dreißig aufeinander folgende Jahre nicht geltend gemacht wurde.

Die dürftigen Bestimmungen des Armenischen Rechtes über das E r b r e c h t haben, wie es scheint, die Auffassung zu einer Grundlage, welcher die Abfassung von letzten Willenserklärungen als das Gewöhnliche erscheint. Ueber diese Abfassung ist bestimmt, daß sie in Gegenwart geistlicher und zwei oder drei unbescholtener Männer gleichen Standes mit dem Testator aus dem Kreise der Senioren und in Gegenwart der verwandten Successoren desselben stattfinden soll. Zuerst soll dem Bischof, den Priestern und seiner Kirche etwas vermacht und die Grabstätte bezeichnet werden. Der übrige Theil des Vermögens soll nach seinem Willen den Verwandten und Freunden angewiesen werden. Diese sollen von den Zeugen der letzten Willenserklärung erinnert werden, daß sie dieselbe bei Lebzeiten des Erblassers anfechten mögen, widrigens dieselbe nach seinem Hinscheiden in jeder Form und ohne Rücksicht auf Widersprüche der Verwandten und Nachfolger in Kraft

erwachsen würde. Dem Erblasser steht es frei, das Testament zu verändern, wie es ihm gefällt. Es soll ihm insbesondere auch freistehen, den Söhnen mehr anzuweisen, als den bereits abgetheilten Töchtern. Aber auch diesen kann er, ohne Rücksicht auf Widersprüche seiner Söhne oder Nachfolger, vermachen was er will. Sogar eine gänzliche Enterbung der Kinder war, wie bereits angeführt wurde, unter Umständen zugelassen. Wurden einer Kirche Weinberge, Häuser, Mühlen, Aecker u. dgl. vermacht, diese Kirche ging aber unglücklicherweise durch Feuer zu Grunde, so sollen die Einkünfte von den vermachten Gegenständen zur Herstellung oder zum Wiederaufbau der Kirche mit Wissen und Genehmigung des Bischofs verwendet werden, selbst in dem Falle, wenn die Kirche nicht am alten Orte errichtet werden könnte, weil die Pfarrkinder anderwärts ihre Wohnungen nahmen.

Stirbt Jemand ohne letzte Willenserklärung, so sollen dessen Söhne und Töchter gleichmäßig und zu gleichen Theilen die väterlichen und mütterlichen Güter erhalten. Wären keine Söhne vorhanden, so sollen die Töchter in alle Güter nachfolgen. Wären weder Söhne noch Töchter vorhanden, so sollen die Brüder oder Bruderskinder, in deren Ermanglung aber die Schwestern oder Schwesterkinder succediren. Wären aber weder von väterlicher noch mütterlicher Seite Verwandte bis zum vierten Grade vorhanden, so sollen die Nachlaßgüter an den königlichen Fiskus fallen. Doch soll der König etwas davon für das Seelenheil des Verstorbenen widmen. Die vom Gesetze zur Erbschaft berufenen Verwandten erhalten drei Theile des Nachlasses, wenn sie mit der Gattin des Erblassers zusammintreffen, indem dieser nebst dem Eingebrachten und dessen Aufbesserung oder dem Dotalitium der vierte Theil der Erbschaft gebührt. Wie es in anderen Fällen mit den Ansprüchen der Witwe auf den Nachlaß beschaffen ist, ist nicht bestimmt. Kinder welche stumm oder mit anderen solchen natürlichen Gebrechen behaftet geboren wurden, sind von der Erbfolge ausgeschlossen. Theilen Brüder die väterlichen Güter unter sich, so soll zunächst die Dotalition ihrer Frauen, wie sie dieselbe eingebracht haben, bei Seite gelegt, alles früher vom Vater Erhaltene in die Masse eingerechnet und hierauf erst die Theilung nach gleichen Theilen vorgenommen werden. Die Verbindlichkeit der Brüder zur Bestellung einer Dotalition für die ledige Schwester vor der Theilung der väterlichen Güter ist bereits erwähnt worden.

Zu mehreren der bisher angeführten Bestimmungen des Armenischen Rechtes hat König Sigismund bei der Revision desselben Zusätze gemacht, wodurch sie theils verändert, erklärt oder aufgehoben wurden. So erklärt der König mehrere der auf die Unfreien bezüglichen Bestimmungen als solche, welche bisher im Königreiche weder üblich waren noch sind; die Befreiung vom Kriegsdienste wegen zweiter Ehe wird auf den Fall beschränkt, wenn der Neuvermählte keine Güter besitzt, deren Besitz zum Kriegsdienst verpflichtet; mehrere Bestimmungen werden ausdrücklich als solche bezeichnet, welche nur dann Geltung haben, wenn die geklagte Partei ein Armenier ist, oder wenn die Streitsache dem Armenischen Gericht unterworfen ist; so die Bestimmungen über Aufbewahrung von beweglichen Sachen, über den Verkauf unbeweglicher Sachen oder des Nießbrauches an Aeckern; die Bestimmungen betreffs des Findens fremder Thiere werden mit dem Zusatze aufrecht erhalten, daß dem Amte in der Burg oder Stadt Anzeige des Fundes gemacht werden soll; bezüglich des Schatzfindens aber wird verfügt, daß eine königliche Kommission darüber Untersuchung pflegen soll. Die milden Rechtssätze über die Behandlung armer Schuldner sollen nur dann Anwendung finden, wenn der Schuldner unverschuldet dürftig oder zahlungsunfähig geworden ist. Die Bestimmung endlich, daß der König von den an ihn oder den Fiskus gefallenen erblosen Gütern etwas zum Seelenheile des Erblassers verwenden soll, wird durch die Bemerkung aufgehoben, daß der König über solche Güter, deren Verheimlichung mit schwerer Strafe bedroht wird, verfügen kann, wie es ihm gefällt.

(Schluß folgt.)

Antike Trauerspiele.

„Kassandra“ von Zirndorf, „Brutus und sein Haus“ von Roderich Anschütz.

Die jüngste Zeit hat in rascher Folge eine Reihe von Dramen entstehen sehen, deren Stoffe dem antiken Leben entnommen waren, deren Behandlung mehr oder weniger antiken Formen sich zu nähern suchte. Tempeltey's „Klytemnästra“, Halm's „Iphigenia auf Delphi“, Märker's „Alexandra“, die „Sophonisbe“ von Hersch, andere Namen zu verschweigen, sie alle behandeln antike Stoffe und alle waren in ziemlich gleicher Zeit bekannt geworden. Selbst die ungünstige, mißtrauische Stimmung, welche das Publikum derlei Stücken entgegenzubringen pflegt, konnte die Dichter nicht abschrecken; es war, als ob ein eigener Zug nach dem Antiken sich ihrer bemächtigt hätte. Die Erscheinung war zu auffällig, als daß man sie für rein zufällig hätte erklären wollen; Gutzkow und Julian Schmidt haben es versucht, ihre Gründe zu erörtern. Andere wandten sich mit Unmuth von dieser Richtung ab und perhorrescirten mit einer etwas seltsamen Konsequenz schon von vorneherein Alles, was ihr angehörte.

Das ist nun offenbar zu weit gegangen! Man wird im Allgemeinen gegen das Aufgreifen antiker Stoffe nichts einwenden können. Es hat zu allen Zeiten unserer Poesie stattgefunden, und die so ungeberdig dagegen ankämpfen, thun dies aus anderen, recht wohlgemeinten, aber keineswegs rein ästhetischen Gründen. Wichtiger aber scheint es, sich die Frage vorzulegen: Wie kann ein antiker Stoff von einem modernen Poeten bearbeitet werden? Zur Antwort werden sich zwei höchst verschiedene Wege darbieten.

Entweder der Dichter nimmt aus dem antiken Leben blos das Aeußerliche, die Handlung und das Kostüme. Er stellt diese Handlung unter den Einfluß einer Idee, die weit entfernt, spezifisch antik zu sein, im Gegentheile eine allgemeine, rein menschliche Berechtigung hat; oder er sucht auch die Idee seines Werkes dem antiken Wesen anzupassen, er bemüht sich, ein Stück zu schreiben, ganz so, wie allenfalls ein Grieche oder Römer es geschrieben haben würde.

Den ersten Weg hat Shakespeare eingeschlagen, wobei er nach seiner freien Weise sich so wenig als möglich beschränkend mit dem Kostüme und den Formen der alten Welt ziemlich willkürlich schaltete. Strenger in der Form hielt Goethe seine „Iphigenie“; aber wer in der „Iphigenie“ ein eigentlich Griechisches Stück sehen wollte, (und als solches ist es oft gepriesen worden), der würde in der That irren. Die „Iphigenie“ ist Griechisch in der Handlung, in der Einfachheit des Baues; die Idee, welche zu Grunde liegt, die herrliche Charakteristik ist eine völlig Deutsche und moderne. Der einfache Vergleich mit dem Euripideischen Stücke kann Jeden überzeugen.

Den zweiten oben angedeuteten Weg haben nicht eben so maßgebende Männer betreten; dagegen finden sich viele, die zwischen beiden hin- und herschwankend befunden werden. In ihren Stücken steht Antikes und Modernes wie zufällig und völlig unvermittelt neben einander: die erzwungene antike Auffassung wird durch unwillkürliche moderne Ideen unterbrochen, und den Hörer überschleicht das drückende Gefühl, das Erzwungenes und Unwahres stets erregen muß.

Neuerdings liegen uns nun zwei Dramen vor, deren Verfasser mit entschiedenerem Bewußtsein in ganz verschiedener Richtung vorgegangen sind und die wir daher absichtlich nebeneinanderstellen. Zirndorf hat in seiner, dem Dichter Johannes Minkwitz gewidmeten Tragödie „Kassandra“ sich sicherer und ausschließlicher als seine Vorgänger auf antikem Boden bewegt —; Roderich Anschütz hat in seinem Trauerspiele „Brutus und sein Haus“, den von Shakespeare vorgezeichneten Weg mit Entschiedenheit betreten. Beide Dichter haben Bedeutung, indem sie uns eine neu in Schwung gekommene Richtung in ihren beiden Extremen zeigen, uns so Wahl und Entscheidung erleichternd.

Zirndorf führt uns mitten unter das „vielbesungene Geschlecht des Tantalus“, Klytemnästra, Aegisth, Electra sind bekannte Namen; den eigentlichen Vorwurf des Dramas bildet das tragische Schicksal der königlichen Seherinn von Troja, der es bestimmt ist, zu fallen im fremden Lande. In den Tagen früher Kindheit liegt für Kassandra der Keim ihres Unglücks. Am Altar Apolls zu Thymbrae spielte sie, ein Kind noch, mit ihrem Zwillingsbruder Helenus. Müde entschlafen die Kleinen, als sie erwachen, sehen sie die Priester staunend im Kreise stehen, sich selbst von einem Schlangenpaar umwunden, unverletzt. An diesem Zeichen erkennt man ihren Beruf zur Wahrsagekunst, und im Tempel zu Thymbrae sollen die Geschwister dazu erzogen werden. Aber dem Mädchen genügt der Unterricht der Priester nicht; die Götter selber ruft sie an um bessere Lehre. Von ihrer Schönheit gerührt steigt Apollo selbst zu ihr nieder.

„Willst Du mir Deine Liebe schenken, Tochter
Des edlen Priamus, so will ich selbst
Dein Lehrer sein und Dir der Zukunft Hülle
Entschleiern, und vom irdischen Blick die Binde
Der Blindheit nehmen, sie dem Licht zu öffnen!“

Kassandra wird des Gottes Schülerin; bald ist der Unterricht beendet.

Und seinen Lohn heischt bittend Delphis Gott.

Allein ihr fehlt der Muth, zu einem hohen Loos sich zu erheben, und eines Gottes Neigung zu erwiedern; die Liebe zu einem sterblichem Jüngling, dem Phrygier Koröbos, hält ihr Herz gefangen, sie verweist um ihn den Gott. Dafür trifft sie Apollos Fluch, im Augenblicke ausgesprochen, wo sie dem Bittenden die Wange reicht, den Abschiedskuß darauf zu drücken.

Du hast den Gott betrogen!
Nicht kann ich wieder nehmen meine Gabe
Der Prophezeiung himmlisches Geschenk,
Doch meinen Fluch vermähl ich Deiner Klarheit,
Daß Niemand glaubt, was Deine Lippe kündet,
Vor tauben Ohren Deine Weisheit tönt
Und Deinem Ausspruch schnödes Lachen folgt.
Vorschauend wirst Du, jedes Schrecknis fühlen
Und doch nicht hemmen dürfen; zweimal mußt Du
Also Dein Haus in Schmach hinsinken sehen.
Geflügelt wird die leichte Neigung Dich
Von einem Freier zu dem andern reißen
Und Liebe wirst Du finden und erwiedern,
Doch keiner wird Dich ewig je beglücken
Und nächtlich sei der Ausgang Deines Lebens!

Der Fluch des Gottes gelangt zur Erfüllung. Zehn Jahre lang belagern die Griechen Troja; Kassandra's prophetischer Geist verkündet jedes Unheil voraus, aber sie findet nur Spott und Verhöhnung statt des Glaubens. Endlich fällt Troja; vom Altar der Athene reißt der wilde Ajax die Priesterin; das Schrecklichste droht ihr, als Agamemnon in den Tempel dringt und sie errettet. Als Gefangene führt sie der Herrscher der Männer nach Mykene, wo sie dem Priester Apoll's, Hermion, ihr Schicksal berichtet.

Mykene ist der Schauplatz unseres Drama's, der Inhalt der Rest von Apollo's Fluch, der „dunkle Ausgang von Kassandra's Leben.“ Aegisth und Klytemnästra ermorden Agamemnon; durch die verschlossene Pforte tönte der Hilferuf des Opfers an das Ohr der Priesterin, die keine Rettung bringen kann dem Manne, dem sie in tiefer Neigung zugethan. Aegisth beging die That — nicht aus Liebe zu Klytemnästra, nicht aus Furcht vor Agamemnon; er beging sie, um Kassandra zu besitzen, des Bruders Kriegsgefangene. Entrüstet weist die Priesterin seine Anträge zurück, aber sie ladet auch Klytemnästra's Zorn auf sich durch ihre Klage um Agamemnon, durch die Verkündigung, daß Iphigenie lebe. Das Bewußtsein, daß sie es ist, um derentwillen Aegisth die Genossin seines Verbrechens verabscheut, reizt die Königin zur Wuth, und als das Volk hereinstürmt, die gefesselte Kassandra zu befreien, fällt diese von Klytemnästra's Dolch durchbohrt. Der Priester Hermion kündet der Königin noch an der Leiche die Rückkehr des Orest; Klytemnästra, ihr Schicksal ahnend, schließt mit den Worten:

Sobald ihr Götter!

In keinem Stücke unserer jungen Poeten tritt das fast unmuthige sich Abwenden von der Gegenwart, das sich Versenken in eine fremde, ferne Welt deutlicher zu Tage, als in dieser Kassandra. Die Absicht, ein Griechisches Stück zu schreiben, ist mit sicherer Konsequenz, mit seltenem Geschicke durchgeführt; nirgendwo fällt der Dichter aus der Rolle, nirgend mischen sich moderne Ideen und Anschauungen in die Tragödie. Man sieht, Zirndorf kennt das Griechische Alterthum; er hat es mit Eifer und Liebe studirt, er hat sich so recht hineingelebt, viel mehr, als zum Beispiel Tempeltey, dem der moderne Lyriker jeden Augenblick über die Achsel guckt. Das Kunststück, als moderner Dichter ein antikes Stück zu schreiben, ist dem Verfasser der Kassandra mindestens besser als jedem Andern gelungen.

Aber was hat er dabei poetisch gewonnen? Uns hat die Lektüre der Kassandra hauptsächlich das Bedauern erregt, das wir stets empfinden, wenn wir eine achtenswerthe Kraft an eine undankbare und unnütze Aufgabe verschwendet sehen.

Wenn es die Aufgabe des dramatischen Dichters ist, uns zu rühren, zu erschüttern und zu erheben, so müssen wir behaupten, daß in der Kassandra diese Aufgabe nicht gelöst ist. Der Dichter führt uns in

eine fremde, kalte, uns gleichgiltige Welt; wir bewundern das Geschick, mit dem sein Werk gemacht ist, aber wir können uns nicht daran erwärmen, so gerne wir die schönen Einzelnheiten zugeben, mit denen es geschmückt ist. Der Grund davon liegt darin, daß der Dichter das rein Menschliche dem spezifisch Griechischen aufgeopfert hat, daß er von uns verlangt, wir sollen uns für eine Dichtung interessiren, die das erste Gebot dramatischer Poesie, unsere Theilnahme zu erregen, so völlig außer Acht läßt.

In Kassandra wird uns eine Priesterin vorgeführt, welche mit ruhiger Ergebung, mit erhabener Größe eine begangene Schuld zu büßen strebt, mit einem Wort: eine antike Maria Stuart. Aber nur hat diese Kassandra nicht, gleich der Schottischen Königin unseres Schiller, „menschlich jugendlich gefehlt"; die Schuld, für welche Kassandra büßen soll, ist im Gegentheil eine solche, die wir gar nicht begreifen, gar nicht fassen können.

Ein Gott, der von seinem ewigen Wohnsitz zu einem sterblichen Mädchen niedersteigt; ein Gott, der seinen Unterricht in göttlichen Dingen verhandelt, um den Besitz eines schönen Weibes; ein Mädchen, das solchen Handel schließt, um dann treulos zu werden, weil ein sterblicher Mann ihr tiefere Neigung abgewinnt; ein Gott wiederum, der die treulose Geliebte mit hastiger Wuth am Arm ergreift und ihr flucht — das alles sind Dinge, so seltsam, so unglaublich, daß wir sie allenfalls in irgend einem Mährchen lesen wollen, aber nimmermehr als Grundlage eines dramatischen Gedichtes gelten lassen können, von dem wir vor allem Wahrheit und Lebensfülle verlangen.

Aber man wird vielleicht sagen: Freilich unserer modernen Auffassung widerstreben diese Vorstellungen; jedoch nicht der Griechischen. Der Dichter kann von Dir verlangen, daß Du Dich in die Anschauung jener Zeit zurückversetzest — die er Dir vorführt — er kann verlangen —

Aber halt; keine weiteren Forderungen mehr, da wir doch schon die erste negiren müssen. Wir wissen recht wohl, daß die Griechen an einen Apoll geglaubt, daß es ihnen eine geläufige Vorstellung war, die olympischen Götter im vertrauten Umgang mit sterblichen Frauen zu denken, wir wissen das Alles, aber doch kann uns der dramatische Dichter nicht zumuthen, diese Dinge eben so zu glauben, als wenn wir alte Griechen wären.

Wir erinnern an die trefflichen Bemerkungen, die der größte aller Kritiker, Lessing, bei Gelegenheit des Gespenstes in der „Semiramis" macht. Dort, im XI. Stück der Hamburgischen Dramaturgie findet sich eine Stelle, die wie für unseren Fall geschrieben ist. „Der dramatische Dichter, heißt es dort, ist kein Geschichtschreiber; er erzählt nicht, was man ehedem geglaubt, daß es geschehen, sondern er läßt es vor unseren Augen wieder geschehen und läßt es geschehen nicht der bloßen historischen Wahrheit wegen, sondern in einer ganz anderen und höheren Absicht." Ist es nun derart, daß es uns widersinnig erscheint, so nützt es uns wenig, daß es einmal anders erschien.

Die alten Griechengötter kann ein moderner Dichter zu nichts anderem gebrauchen, als zu Ausrufungsfiguren; sobald er sie wirksam in die Handlung eingreifen läßt, muthet er uns einen Glauben an sie zu, den er billiger Weise nicht fordern kann.

Das Resultat dieser Betrachtungen ist einfach. Wenn wir an der entsagenden Ergebung Kassandra's Antheil nehmen, wenn wir in ihrem Schicksal ein

„Schönes Geschenk des läuternden Unheils",

ein „sühnend Verderben" erblicken sollen, dann muß uns die Schuld Kassandra's als eine solche erscheinen, die, ohne die Priesterin zu entwürdigen, doch eine solche Sühnung verdient und fordert. Dadurch, daß der Dichter Kassandra's Schuld in eine Sphäre gerückt hat, die sie uns als ganz unwahr und unglaublich erscheinen läßt, dadurch hat er selbst unsern Antheil an seiner Heldin und ihrem Schicksal vernichtet.

Kassandra ist nichts weiter, als das rein passive Opfer unseliger Verhältnisse; sie thut nichts, ihrem Schicksal zu entgehen, so wie sie nichts gethan, es zu verdienen; auf ihr lastet der unheimliche Fluch eines Gottes, den wir nicht begreifen. Wir finden nichts Aehnliches, nichts Verwandtes zwischen uns und Kassandra, deren Schicksal uns kalt lassen muß. Der Zweck der Tragödie, Furcht und Mitleid zu erwecken, ist in der Kassandra nicht erreicht.

Gehen wir zu Einzelheiten über, so findet sich neben manchem Tadelnswerthen vieles Schöne. Die Handlung des Stückes ist arm; sie zieht sich langsam hin und geräth mehr als einmal in ein völliges Stocken. Warum zwischen dem 4. und 5. Akt ein Tag vergehen, warum nicht überhaupt Alles, was im letzten Akt geschieht bereits im vorletzten geschehen konnte, ist nicht einzusehen. Ueberhaupt ist nur der sehr kurze erste Akt von dramatischem Leben, und vielfache Erzählungen sollen den Mangel an Handlung ersetzen, die sich jedoch klar und ohne Widersprüche entwickelt. Seltsam scheint es, daß die Sklavin Iphinoë, die im ersten Akt so eifrig ist, Kassandra zu warnen, nicht lieber Agamemnon warnt? Auch der Umschlag in der Stimmung des Volkes gegen Kassandra ist nicht motivirt.

Die Charaktere sind einfach angelegt, ohne gesuchte Dialektik. Kassandra in ihrer ruhigen Ergebung, in ihrer stolzen Würde ist wirklich von idealer Schönheit; störend wirkt nur ihre geheimnißvolle, nicht immer sehr konsequent gebrauchte Wahrsagegabe. So kennt sie Iphigeniens Schicksal, so weiß sie Orestens That voraus; aber sie ahnt nichts von dem Unheil, das Agamemnon droht. Warum das? Sie sollte eigentlich alles wissen, außer was sie selbst betrifft. Auch hören wir nicht ob und wie Apollos Fluch, der sie in leichter Neigung von einem Freier zum andern reißt, sich erfüllte?

Klytemnästra ist kräftig gezeichnet, schwankender erscheint Aegisth; er ist gar zu jämmerlich.

Die Sprache des Stücks ist einfach und edel; einzelne Stellen sind von hoher Schönheit. So der Chor der Priester bei Agamemnons Leiche, die Monologe Kassandras zu Ende des dritten, zu Anfang des fünften Aktes. Freilich fehlt es auch nicht an Reminiscenzen; die auffälligste ist wohl die Begegnung zwischen Klytämnestra und Kassandra im ersten Auftritte des dritten Aktes; man meint Elisabeth und Maria Stuart und den berühmten Streit der Königinnen zu hören! Die Situation ist nahe dieselbe; bis in die Wendungen der Reden erstreckt sich die Aehnlichkeit. Daß die Assonanz dem Dichter nur sehr unbewußt begegnen konnte, davon sind wir überzeugt; aber unsere jungen Dichter stehen mehr unter dem Einflusse ihrer Vorbilder, als sie es glauben.

Sicher bekundet die Kassandra ihren Verfasser als einen Mann von gebildetem Geschmack, von nicht gewöhnlicher Kenntniß der antiken Literatur und von tiefer Empfindung; ob wir in ihm einen wirklichen und echten Dichter begrüßen dürfen? noch wagen wir es nicht, diese Frage zu beantworten

Das Erstlingswerk des jungen Mannes müssen wir bei allen seinen Schönheiten doch in der Hauptsache für verfehlt erklären; über seinen eigenen dichterischen Beruf soll damit keineswegs abgeurtheilt sein. Die Kassandra wird dem ruhigen Kritiker keine Bewunderung, aber Achtung vor dem Talente des Verfassers abgewinnen. Möge er mit uns den Weg, den er betreten, für einen falschen erkennen; wir wünschten ihm mit größerem Glücke auf einem andern zu begegnen.

Miszellen.

Die letzten Acquisitionen der k. Bibliothek zu Berlin werden hier alle Freunde der Literatur in hohem Grade interessiren. Der „Pr. St. A. Z." bringt darüber folgenden Bericht:

Von dem ersten mit einer Zeitangabe versehenen gedruckten Buche, dem am 14. August 1457 von Fust und Schöffer vollendeten Mainzer Psalterium in Großfolio giebt es bekanntlich nur äußerst wenige Exemplare, sämmtlich auf Pergament, und zwar von dem ersten Druck, in welchem aus den Handschriften mehr Abkürzungen beibehalten sind, nur drei, — von dem zweiten mit mehr aufgelösten Worten, vier Exemplare, — deren eines am Ende die später gebräuchlichen Schilder der Drucker führt. — Letztere befinden sich in den kaiserlichen Bibliotheken zu Wien, Paris, in der Grenville'schen Sammlung im Britischen Museum und der Bibliothek des Earl of Spencer zu Althorp; vom ersten Druck ein Exemplar in der königlichen Bibliothek zu Dresden, ein anderes in der königlichen Bibliothek zu Windsor, das vollständigste aber und durch Kunstvollendung, sowie durch zwei Miniaturen des Königs David und des heiligen Christoph vor allen ausgezeichnete, nunmehr in der hiesigen königlichen Bibliothek. Wenn es hier neben den herrlichen Pergament-Exemplaren der Guttenberg'schen und der Fust'schen Bibel und dem undatirten Pfister'schen Druck des Boner als ein Meisterwerk der Deutschen Buchdruckerkunst bewundert wird und die heutigen Kunstgenossen zur Nacheiferung anreizen mag, so hat andererseits die der königlichen Bibliothek zu Theil gewordene **Orientalische Bibliothek des Herrn Dr. Sprenger** einen höchst bedeutenden Zuwachs an Handschriften und lithographirten wichtigen wissenschaftlichen Werken des Orients ergeben.

Die königliche Bibliothek hat dadurch 1515 Handschriften, 558 lithographirte Druckwerke, zwei Steine mit Keilschrift aus Babylon und Ninive, und ein Astrolabium aus Toledo vom Jahre der Hegira 412 d. J. 1021 nach unserer Zeitrechnung, im Ganzen 2076 Nummern erlangt. Wenn bisher fast alle Sammlungen mahomedanischer Handschriften ihrer Hauptmasse nach nur in Westasien zusammengebracht worden, so liegt hier zum ersten Male eine hauptsächlich in Indien gemachte vor, welche nicht allein die Hauptrichtungen der Indisch-mahomedanischen Literatur, sondern, was wichtiger ist, die kritischen Eigenthümlichkeiten der ostmahomedanischen Handschriftenfamilien darstellt, so daß selbst auch Abschriften schon vorhandener Werke nebst Westasiatischen Stücken Kostbarkeiten bleiben. Die Hauptmasse, fast drei Fünftel der Sammlung, gehört der Arabischen Sprache an, nächstdem wird der bereits reiche Bestand der königlichen Bibliothek im Persischen sehr glücklich ergänzt; den Rest bildet das Hindustanische und Türkische. Der Schwerpunkt des Ganzen liegt in der geographisch-geschichtlichen Abtheilung, das kostbare Arabische geographische Wörterbuch Modscham-el-buldân, Handbücher aus dem dritten und vierten Jahrhundert der Hidschra; ferner Theile des berühmten Historikers Tabari, die bisher unbekannt waren, geschlossene Reihen für die Geschichte Mahomeds meist in Arabischer Sprache, und in Persischer vorzüglich für die Indiens. Die theologischen Wissenschaften sind, wie das nicht anders von dem genialen Verfasser des in Allahabad gedruckten Life of Mohammad zu erwarten war, in einer fruchtbringenden Weise berücksichtigt, so daß die innere Geschichte des Islam, besonders die des Sufismus, nur mit Benutzung dieser Sammlung und der durch die Reise des Herrn Professor Petermann der königlichen Bibliothek zugekommenen Handschriften wird geschrieben werden können. In der schönen Literatur finden wir die umfangreichen Meisterwerke wie Hamasa, zwei Handschriften des großen und seltenen Kitâb-al-aghâni u. s. w. und neue Seltenheiten, wie den Arabischen Diwan der Dichterin Khansa, das Persische längst untergegangen geglaubte Epos Wais und Ramin &c. Die reichste sprachwissenschaftliche Literatur (darunter ein Kommentar zum Sibawaihi, ein Mufassal), fachwissenschaftliche Werke über Naturgeschichte, Philosophie, Astronomie, geben so reiche Aufschlüsse, daß diese Sammlung wohl als eine höchst kundig und glücklich angelegte Encyklopädie des Islam gelten kann. Neben einzelnen, in dem gedruckten Katalog nicht verzeichneten Stücken, ergiebt die nähere Untersuchung der Miscellenbände einen weiteren, kaum angedeuteten Reichthum und der Sammler, dessen Arbeiten in den verschiedenen Schriften der Deutschen und Bengalischen Asiatischen Gesellschaft Glanzpunkte bilden, und der im Verein mit dem verstorbenen Regierungs-Sekretär Elliot einen Wendepunkt in der Indisch-mahomedanischen Kulturgeschichte bezeichnet, erscheint mehr und mehr des Lobes würdig, welches ihm gerade mit Bezug auf den eben erschienenen Katalog seiner Sammlung Deutsche Orientalisten wie Weil und Flügel ertheilten, indem sie ihn neben Golius und Seetzen stellten.

Die Drucke sind ebenso — neu — als selten; es sind meist Inkunabeln des zum Theil von Sprenger selbst in Delhi, Cawnpore, Allahabad, Lucknow und an andern Orten begründeten lithographischen, ganz die Handschriften nachahmenden Druckes. Sie finden sich nirgend so vollständig zusammen; einzelne Stücke, besonders aus Persien, gelten in anderen großen Bibliotheken den Handschriften gleich.

Mozart's Briefe aus den Jahren 1762 bis 1787 sind soeben in's Französische übersetzt und mit einem Verzeichniß seiner Werke zu Paris bei Douniol, ein Band „in 18. jésus", XII—351 Seiten, von J. Goschler, Honorar-Kanonikus, ehemaliger Direktor des Stanislaus-Kollegiums, herausgegeben worden. Die Briefe von Mozart und seinem Vater, die hier mit Auswahl mitgetheilt sind, wurden dem Anscheine nach dem Werke des Professors Dr. Otto Jahn entlehnt. Goschler nennt seine Zusammenstellung folgendermaßen: „Vie d'un artiste-chrétien au 18 siècle, extraite de sa correspondance authentique, traduite et publiée pour la première fois en français par J. Goschler etc."

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Schöne Literatur, Journale, Almanache.

1422. **Friebeisz István.** Hazai beszély- és regénytár. Szerkeszti és kiadja — — III. füzet. Novellák. Irta Degré Alajos. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (137 S. 8.) (Vergl. 4023.) (Magazin für vaterländische Novellen und Romane. Redigirt und herausgegeben von Stephan Friebeiß. 3tes Heft. Novellen. Von Alois Degré. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma.)

1423. **Hétköznapi** könyvtár. 2. szám. Ismerettár. Népszerüen előadva s képekkel ellátva. Többek közremunkálásával szerkeszti Tóth Lőrincz. Első kötet. II. füzet. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (S. 194—383. 8.) (Werktagsbibliothek. 2. Nummer. Encyklopädie. Populär dargestellt und mit Bildern versehen. Unter Mitwirkung von Mehreren, redigirt von Laurentius Tóth. 1ter Band. 2tes Heft. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1424. **Kapper,** Siegfried — Jahrbuch deutscher Belletristik auf 1857. Des Albums der Erinnerungen dritter Jahrg. Herausgegeben von — —. Prag, 1857. Dr. und Verlag von Karl Bellmann. (2 Bl. 319 S. und 1 Bl. 8.) (Mit dem Bildniß Emanuel Geibels.)

1425. **Biblioteca** delle famiglie. Vol. I e II. Poesie di Giacomo Leopardi. Vol. I e II. Torino, 1857. Società editrice italiana di M. Guigoni. (1. Band. S. 1—176. 2. Bd. S. 177—352. 8.)

1426. **Letture** di Famiglia. Opera illustrata con incisioni in acciajo che si pubblica dalla Sezione Letterario-Artistica del Lloyd Austriaco in Trieste. Vol. VI. Puntata 1—4. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. Sezione Letterario-Artistica del Lloyd Austriaco. (S. 1—96. 4.) (Vgl. 4310/1856.)

Inhalt: Punt. 1. Le rovine di Gcatinga (Gösting.) Luigi Cambon. — Giovanni Ruiz de Alarcon. Co. Tullio Dandolo. — Il ponte del Diavolo (con incisione.) R. — Di Senofonte e della Ciropedia. Alcide Oliari. — Bullettino delle recenti Scoperte, invenzioni, Lettere, Arti ed Industria. Gennajo 1857. Ignazio Cantù. (In jedem Hefte) — Punt. 2. Profili della vita di provincia. La famiglia del sig. Cipriano. Jacopo Dr. Fiumiani. — Gasparo stampa. Giuseffa Torelli - Nodari. — Wallenstein e Seni (con incisione.) V. — Il rumore dell' Arco. Pietro Raffaelli. — Genova e suoi monumenti (con incisione.) Filippo Villani. — Punt. 3. La Contessa Francesca di Chateaubriant (Francesca e Nicoletta di Foix) (con incisione.) Y. — Francesco di Sickingen (con incisione.) Y. — Virgilio, poeta Bucolico. A. Zoncada. — Paola di Bastia. (Racconto Corso.) F. Villani. — La rappresentazione dell' Euridice e l' origine dell' opera in musica. Pietro Raffaelli. — Il tempio di vesta a Tivoli (con incisione.) Filippo Villani. — Punt. 4. Una città poetica della Germania. Alessandro Pellegrini. — Suonatori ambulanti (con incisione.) W. — Göts di Berlichingen (con incisione.) Y. — La roccia forata (Storico.) Prof. Cesare Rovida. — Palermo e suoi monumenti (con incisione.) A. Varvesele.

1427. **Luce** ed amore. Portafoglio di curiosità utili, varietà piacevoli, glorie italiane, progetti ed idee nuove speculative a conforto teorico della intelligenza e del genio in commercio, industria, agricoltura, Igiene, educazione, giurisprudenza, lettere, scienze, belle arti, racconti, drammatica, teatro, ecc. A spese e studj del giureconsulto Cav. Alberto Dott. Bonvicini. Milano, 1857. Dalla tipogr. de' classici italiani. (S. 1—16. 8. 2spalt g.)

Inhalt: Letteratura in genere. — Studio ed esercizio legale. — Influenza delle cognizioni economiche sul benessere de' popoli. — La Commedia universale. — Amore. — Il vero onore dell' uomo. — La vera missione degli uomini del mondo.

1428. **Lyanen.** Taschenbuch, enthaltend Gedichte und Novellen. Zum Besten der Säuglings- und Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule in Gumpendorf herausgegeben von Reyhangs. 8. Jahrg. 1857. 2. Bd. Wien. Gedruckt bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (158 S. 8.)

1429. **Moser,** J. B. — Das Wiener Volksleben in komischen Scenen geschildert von — —. Volkssänger in Wien. Neue Folge. Erstes Bändchen. Die Conversation am Namenstage. Im Anhange, aus dessen Wiener Lokalgesängen: 1. Die Pech-Polka. 2. Schwarze Gedanken auf weißem Papier. Wien, 1857. Verlag von J. Dirnböck. Dr. von Friedrich Manz. (48 S. 8.) (Mit einem kolorirten Bilde.)

1430 u. 31. **Omnibus,** l' — Raccolta di Letture, di Storia, Letteratura, belle Arti, Curiosità. Fascicolo 37—38. Venezia, 1857. Tip. di G. Grimaldo. (S. 289—304. 4.) (Vgl. 2984.)

Inhalt: Fasc. 37. Biografia. Giovanni Redo. (Geb. am 19. Sept. 1763, gest. am 4. Nov. 1831.) — Andrea Campana. (Geb. am 18. Sept. 1771 zu Campana auf der Insel Corsica, gest. am 6. Jänner 1855.) — Vincenzo Bocci. — Luigi Locatelli. — Eloquenza. Orazione di S. Magno, di Don Antonio Tessarin. — Poesia. — Fasc. 38. Cose patrie. I pellegrini in Venezia per il viaggio alla Terra Santa. — La chiesa de' SS. Gervasio e Protasio. — Letteratura. Sulla pubblica solenne seduta dell' Ateneo di Venezia. — Biografia. Giovanni Casoni. — Le pellicie rovescie.

1432. **Sacchi,** Giuseppe — Ricordi di famiglia. Annuario popolare compilato per cura di — —. Anno I. Milano, 1857. Dottor Francesco Vallardi. Tipogr. Editore. (150 S. 13 Bl. enthaltend: Un consiglio per ogni mese e diario per annotazioni. 8.) (Mit in den Text eingedruckten Figuren.)

1433. **Scherzi,** racconti ed altro in versi composti da un Lombardo ora stabilito a Venezia. Venezia, 1857. Tipogr. municipale di Gaetano Longo. (134 S. 8.)

1434. **Strenna** illustrata del Diavoletto per l'anno 1857. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (LIX, 80 S. 16 Bl. xilographirter Figuren, und 32 S. 8.)

1435. **Tallipono,** Il — Strenna Triestina pel 1857. Anno II. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (31 S. 8.)

1436. **Tutti** i giorni un fatto storico. Strenna popolare anedotica, scientifica, statistica, umoristica ec. ec. per l'anno 1857. Anno I. Milano, 1856. Presso l' editore Alfonso Morosini. Tipogr. di A. Valentini e C. (174 S. 8.)

1437. **Volksschriften,** oberösterr. — 1—2. Bändchen. Wels, 1857. Druck und Verlag von Johann Haas. (34, 42 S. 8.)

Inhalt: 1. Bändchen. Heribert und Blanka, oder: Die Blutnacht vom 21. auf den 22. Juli in Linz im Jahre 1626. — Der bestrafte Kirchenraub. Von F. E. Schall. — 2. Bändchen. Liebe und Haß. — Die Welserhaide und das Tulnerfeld. — Graf Sigismund von der Schaunburg, und die schöne Müllerstochter Ottensheim. — Die Gründung des Marienkirchleins auf dem Schauerberge bei Wels.

1438. **Volksbücher** aus alter und neuer Zeit. 25tes Heft. Stephan Fadinger und der erste Bauernkrieg in Oberösterreich. Geschildert von Friedrich Steinebach. Mit 10 Illustrationen. Leipzig. Druck von L. Schnauß. Wien, 1857. Verlag von Albert A. Wenedikt. (88 S. 8.) (Vgl. 4318.)

1439. **Zig-Zag** — Strenna umoristica e serio per l' anno 1857. compilata da sei Studenti. Milano, 1857. Tipogr. Guglielmini. (199 S. 8.) (Mit in den Text lithogr. Figuren.)

Gedichte.

1440. **Bajza** versei. Negyedik, teljes kiadás a költő életrajzával Toldy Ferenc által. Pest, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (XXXII. 296 S. 8.) (Gedichte von Bajza. 4te, vollständige Ausgabe mit der Biographie des Dichters von Franz Toldy. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1441. **Blätter** aus dem Tagebuche eines blinden Knaben. Wien, 1857. Dr. von M. Auer. (108 S. und drei Briefe, Autographien von Gottsched, Jean Paul (Friedrich Richter) und Gellert.)

1442. **Brunn,** E. — An Albina. Von — —. Brünn, 1857. Dr. von R. Rohrers Erben. (84 S. 8.)

1443. **Caccia** dei Bruccoli, La — con la descrizione dei rami. Lettera dedicatoria all' Egregio e Rinomatissimo Signore Giuseppe Palazzini. Vicenza, 1857. Stabilim. Tipo-lit. prov. di Gaetano Longo. (16 S. 8.) (Mit einer lith. Abbild.)

1444. **Covolo,** Antonietta Dal — Visione. Feltre, 1857. tip. del Seminario G. Marsura tip. (38 S. 8.)

1445. **Csermelyi** Sándor. Hegyháti dalok. Irta — —. Pesten, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (95 S. 8.) (Hegyháter Lieder. Von Alexander Csermelyi. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel u. Basilius Kozma.)

1446. **Darvas** László. Rimfüzér. Irta — —. Gyula, 1857. Réthy Lipót nyomdája. (32 S. 16.) (Ein Kranz von Reimen. Von Ladislaus Darvas. Gyula, 1857. Dr. von Leop. Réthy.)

1447. **Elmar,** Karl — Humoristische Gesellschafts-Lieder. 40 neue, vorzugsweise zur Erheiterung in geselligen Kreisen geeignete Gesänge nach bekannten Melodien, verfaßt und herausgegeben von — —. Wien, 1857. Aus J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheater-Druckerei. (78 S. 8.)

1448. **Fontana,** Marco — Alcuni versi di — — zio paterno della sposa, che si pubblicano per le felicissime nozze Trentin-Fontana dedicati alla gentile signora Giovannina B. Favier. Venezia, 1857. Tipografia Municipale di Gaetano Longo. (26 S. 8.)

1449. **Oderner,** Wilhelm — Kaiserlieder. Fest- und Denkblätter von — —. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. Zu haben bei Georg Kilian. (16 Bl. 8.)

1450. **Gemma,** Antonio Maria — Poesie di — — dedicate ad Ettore Scipione Righi nel giorno delle sue nozze. Padova, 1857. Co' tipi di Angelo Sicca. (34 S. 8.)

1451. **Lanza,** Marco — Affetto e canto. Poesie di — — Venezia, 1856, nel priv. stabil. di G. Antonelli. (120 S. 8.)

1452. **Lieder-Texte** zur Sängerfahrt der Lieder-Tafel in Ried am 17. Mai 1857. Ried, 1857. Krånzl'sche Buchdr. (14 S. 8.)

1453. **Littrow,** Heinrich von — K. k. Corvetten-Kapitän. Aus der See. Gedichte von — —. 2te verm. Auflage der „Möven." Triest, 1857. Bei F. H. Schimpff. Buchdr. des österr. Lloyd. (XVIII. 336 S. 8.)

1454. **Omaggio** — Alle Sacre Maestà di Francesco Giuseppe I. Austriaco e di Elisabetta Amalia Bavarica Conjugi Augusti — —. Dell' I. R. Ginnasio Liceale di Cremona. Tipografia Feraboli (pag. LXXVIII. 4.)

1455. **Perego,** Pietro — Ore melanconiche di — —. Milano, 1857. Presso l'editore-libraja Francesco Colombo. (265 S. 8.)

1456. **Poesie** pubblicate nell' occasione del solenne ingresso del Reverendissimo D. Filippo Montolli a Parroco di S. Michele Extra. Verona, 1857. Tipografia di Giuseppe Antonelli. (27 S. 2 Bl. 8.)

1457. **Room,** Edmund — Anemonen und Myrthen. Vermischte Gedichte von — —. Wien, 1857. Tendler und Komp. Dr. von M. Auer in Wien. (243 S. 2 Bl. Inhalt. Mit einer Abbild.)

1458. **Dichtungen** von Karl Sch. * * Wien, 1857. Verlag von Josef Dirnböck. Buchdr. von Friedr. Manz. (54 S. 1 Bl. 8.)

1459. **Teleki,** Graf, Franz — Gedichte des — —. Pest, 1857. Gedr. bei Josef Gyurian. (179 S. 8.)

1460. **Uberti,** Giulio — Nuove liriche di — — con aggiunta di alcune edite. Milano, 1857. Tip. Civelli e C. (145 S. 8.)

1461. **Vogl,** Dr. Johann Nep. — Die Poesie beim Weine. Wien, 1857. Dr. und Verlag von J. B. Wallishausser's k. k. Hoftheaterdruckerei. (136 S. 2 Bl. 8.)

1462. **Vogl,** Dr. Johann Nep. — Romanzen, Lieder und Sprüche aus der Blumenwelt von — —. 2te vermehrte Aufl. Wien, 1857. Pfautsch und Voß. Buchdr. von Friedr. Manz in Wien. (136 S. 8.)

1463. **Zajzoni.** A magyarok hőrtje. Irta — —. Bécs, 1857. Nyom. J. B. Wallishausernél. Kiadja Hügel Ede. (241 S. 8.) (Das Feldhorn der Magyaren. Von Zajzoni. Wien, 1857. Druck von J. B. Wallishausser. Verlag von Eduard Hügel.)

Dramatische Arbeiten.

1464. **Baruiani,** Filippo — Drammi lirici di — — Trieste, 1857. Tipografia del Lloyd Austriaco. (67 S. 8.)

Enthält: La fianzata di Savoja, Ancona — 1843 and i montanari dell' Abruzzo. Ancona — 1851.

1465. **Biblioteca** ebdomadaria-teatrale o scelta raccolta delle più accreditate od nuove Tragedie, Commedie, Drammi e Farse del Teatro italiano, francese, inglese, tedesca e spagnuolo. Fasc. 570—578. Milano, 1857. Da Placido Maria Visaj Tipografo e Librajo. (118, 79, 111, 100, 104, 85, 72, 85, 95 S. 8.) (Vgl. 4336/1856.)

1466. **Bogović,** Mirko — Stěpan poslědnji Kralj Bosanski. Drama u pet činah, od Mirka Bogovića. U Zagrebu, 1857. Tiskom narodne Tiskarnice Dra Ljudevita Gaja (Stephan der letzte König von Bosnien. Drama in 5 Aufzügen von Emerich Bogović. Agram, 1857. National-Buchdr. von Dr. Ludwig Gaj. (VIII. 1 Bl. 182 S. 8.)

1467. **Borri,** Pasquale — La Giocolliera. Ballo in cinque atti di — —. Musica espressamente scritta da Paolo Giorza. Milano, 1857. Coi Tipi di Luigi di Giacomo Pirola. (19 S. 8.)

1468. **Cebianca,** Jacopo — Il buon angelo di Siena. Dramma di — —. Milano, 1857. Tipografia motta di M. Carrara. (80 S. 8.)

1469. **Cammarano,** Salvadore — Il Trovatore. Dramma in quattro parti. Poesia di — —. Musica del maestro Giuseppe Verdi. Da rapresentarsi nel Teatro I. R. di Corte a porta Carinzia, la primavera 1844. Vienna. Impresso nella Tipografia Pichler. (36 S. 8.)

1470. **Carnovale,** Il — Commedia. Dialogo per le alunne di S. Dorotea. Milano, 1857. Tipogr. motta di M. Carrara. (48 S. 8.)

1471. **Casati,** Giovanni — Manon Lescaut. Azione mimica in cinque parti di — —. Milano, 1857. Coi tipi di Luigi Giacomo Pirola. (15 S. 8.)

1472. **Casati,** Tomaso — Catterina di Guisa. Ballo storico - spettacoloso del coreografo — —. Milano, 1857. Per Luigi di Giacomo Pirola. (15 S. 8.)

1473. **Commedie** inedite di un Bresciano. L'avaro e il nipote coscritto in 5 atti. Il Deposito di S. Giovanni Evangelista in 3 atti. Brescia, 1857. Tipogr. Vesc. del pio istituto. (157 S. 8.)

1474. **Csanyuga** József. Erzsébet. Eredeti opera há-

rom fsöreodeben irta — — Szöveget Kakel Ferenc és Doppler testvérek. Pesten, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. (20 S. 8.) (Elisabeth. Original-Oper in 3 Akten. Von Josef Czanyuga. Musik von Franz Erkel und den Gebrüdern Doppler. Pest, 1857. Dr. von Johann Herz.)

1475. Dalok szökött katona cimű eredeti népszínműből. Irta Szigligeti Edoard, szenéjét szerdahelyi József. Pesten, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. (8 S. 8.) (Lieder aus dem Original-Volksschauspiel „Der Deserteur." Von Eduard Szigligeti. Musik von Josef Szerdahelyi. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

1476. Deinhardstein. Klassisches Theater des Auslandes von — —. 2ter Bd. Leipzig. Dr. v. Hirschfeld. Pest, Wien und Leipzig. 1857. Verlag von C. A. Hartleben. (263 S. 8.)

1477. Dumo figlio, Alessandro — La questione del danaro. Commedia in cinque atti di — —. Tradotta da Giannantonio Pinero. Venezia, 1857. Co' tipi della Gazzetta Ufficiale. (93 S. 8.)

1478. L' Elisir d'amore — Melodramma in due atti. Musica del maestro Gaetano Donizetti. Milano, 1857. Coi tipi di Luigi Giacomo Pirola. (48 S. 8.)

1479. Enrico IV. al passo della Marna. Melodramma in due atti. Musica espressamente scritta per l' Oratorio di S. Carlo. Milano. 1857. Tip. Arcivesc. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (26 S. 8.)

1480. Fambri, P. e V. Salmini — Agrippa Postumo. Tragedia di — —. Venezia, 1857. Prem. tipogr. di Gio. Cecchini. (62 S. 8.)

1481. Fidanzate, Le due — Melodramma serio in due atti con prologo posto in musica dal maestro Ant. Boner e rappresentata in Milano il carnovale 1857. Milano, 1857. Coi tipi di Giocondo Messaggi. (32 S. 8.)

1482. Fiori di Talia o scelto repertorio teatrale. Anno I. Fasc. 2—4. Milano. Tip. di A. Valentini e C. Presso Luigi Cioffi editore. (55, 96, 102 S. 8.) (Vgl. 4337/1856.)
Inhalt: Fasc. 2. Letteratura ed amore. Commedia in tre atti. Scritta da buona penna italiana. — Fasc. 3. Parigi in Provincia. Commedia in tre atti. — Le tre Fermate. Commedia in tre parti. — Fasc. 4. Maria. Dramma. Un prologo e quattro atti di Giovanni Bergamaschi. — Un atto di cometa. Farsa.

1483. Florilegio drammatico ovvero scelto repertorio moderno di componimenti teatrali italiani e stranieri. Pubblicato per cura di Pietro Manzoni. Serie VI. Vol XI. Fasc. 310—314. Vol XII. Fasc. 315—317. Serie VII, Vol. I. Fasc. 318—321. Vol. II. Fasc. 322—325. Vol. III. Fasc. 326—331. Vol. IV. Fasc. 332—334. Milano, 1857. Coi tipi Borroni e Scotti. (73, 45, 81, 97 S.) (27. 16 S.) 63 S. (23, 17 S.) 73, 41. 39, 45, 123, 74, 79, 75, 71, 17, 75, 103, 53, 120 S. 8.) (Vgl. 4339/1856.)

1484. Ginevra di Monreale. Melodramma in quattro atti del Professore G. G., posto in musica dal maestro Alessandro Sala da rappresentarsi nel Teatro filarmonico di Verona nella quadragesima 1857. Verona, 1857. Tipogr. di G. Doldo. (32 S. 8.)

1485. Goldoni, Carlo — Commedie di — — Vol. II—V. Disp. 4—10. Venezia, 1856. Giuseppe Grimaldo. Tipogr. Calcogr. Editore. (80, 88, 92, 83, 92, 87, 63 S. 8.) (Vgl. 3051/1856.)

1486. Goldoni, Carlo — Capolavori di — —. Curati da F. Cameroni. Illustrati da Germano. Prondaccimi. Serie prima. Nr. 29—41. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. Colombo Coen. Edit. (18, 24. 24, 20, 24, 24, 24, 20, 24, 16, 20, 20, 28 S. 4.)

1487. Gründorf, Karl — Ein Guldenzettel. Original-Schwank in einem Akt von — —. Als Manuskript gedruckt. Wien, 1857. Dr. von F. Fribeich. (16 S. 8.)

1488. Guidi, F. — Lida da Carcano. Dramma lirico in tre parti di — —. Musica del maestro Antonio Tadei. Milano, 1857. Coi tipi di Luigi Brombilla. (24 S. 8.)

1489. Herzenswahl, Eine — Drama in fünf Aufzügen. Als Manuskript gedruckt. Wien, 1857. Dr. von Keck und Komp. (44 S. 8.)

1490. Horn, Uffo — Sie muß einen Mann haben. Lustspiel in 5 Akten von — —. (Nach einer Anekdote aus den Memoiren der Madame Elisabeth von Orleans. Als Manuskript gedruckt. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. (55 S. 8.)

1491. Juin (Giugno), Karl — Wien! oder Blätter der Geschichte. Historisches Gemälde in sieben Abtheilungen und einem Vorspiele von — —. Wien, 1857. Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheater-Druckerei. (122 S. 8.)

1492. Kirroth. Theater von — — 2tes Bändchen. Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt. Prag, 1857. Druck von Friedrich Rohlicek. (131 S. 8.)
Inhalt: Ein Gesellschaftsball. Lustspiel in 3 Akten. — Studentenstreiche. Schwank in einem Akt.

1493. Kravani, August — Der Ball-Kavallier. Lustspiel in einem Akte von — —. Brünn, 1857. Dr. von Franz Gastl. In Kommission bei Buschak und Irrgang. (30 S. 8.)

1494. Langer, Anton — Das erste Kind. Original-Posse mit Gesang in 2 Akten und einem Vorspiele von — —. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller. Als Manuskript gedruckt und ausschließliches Eigenthum der Theater-Agentur des Adalbert Prix in Wien. Wien, 1857. Dr. von M. Lell. (42 S. 8.)

1495. Langer, Anton — Die Mehlmesser-Pepi. Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von — —. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller. Als Manuskript gedruckt. Wien, 1857. Druck von M. Lell. (44 S. 8.)

1496. Lonsing, Ferdinand — Harald oder Tyrfings Fluch und Sühne. Schauspiel von — —. Wien, 1857. Dr. von Ant. Schweiger. (1 Bl. 93 S.)

1497. Lauzières, Achille de — Estella di San Germano. Dramma lirico in tre atti. Poesia di — — musica del maestro G. Brogn. Vienna, 1857. Impresso nella Tipogr. Pichler. (32 S. 8.)

1498. Marcello, M. M. — Tutti in maschera. Commedia lirica in tre atti di — — posta in musica dal maestro Carlo Pedrotti. Milano, 1857. Dall' I. R. Stabilimento nazionale privilegiato di Tito di Gio. Ricordi. (48 S. 8.)

1499. Maria Antonietta d'Austria, Regina di Francia. Tragedia in cinque atti. Mantova, 1857. Nuovo stabilimento Tipogr. Negretti e C. (64 S. 8.)

1500. Mancini Federico — La Schiava Persiana. Ballo grande in cinque atti composto dal coreagrafo — — Mantova. Nuovo stabilimento tip. Negretti e C. (16 S. 8.)

1501. Nardini, Vincenzo Maria — La Sibilla del Tebro Azione eroica con cori di — —. Milano, 1857. Tip. di Z. Brasca. A spese dell' autore. Vendibile presso la libreria di educazione di Andrea Ubicini. (63 S. 8.)

1502. Nordmann, Johannes — Ein Marschall von Frankreich. Tragödie in 4 Akten. Von — — (Den Bühnen gegenüber, Manuskript.) Wien, 1857. Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheater-Druckerei. Verlag der Wallishausser'schen Buchhandl. (Josef Klemm.) (31 S. 4.)

1503. Perrot, Giulio — Esmeralda. Ballo in cinque atti di — — riprodotto dal coreografo Federico Massini nel teatro sociale di Mantova il carnovale 1856/57. Mantova, nuovo stab. tip. Negretti e C. (16 S. 8.)

1504. Piozzi, Agrippa — Il naufrago. Azione coreografica in tre parti e sei quadri di — —. Milano, 1857. Coi tipi di Luigi di Giacomo Pirola. (16 S. 8.)

1505. Piozzi, Agrippa — Juanito. Azione Coreografica in sei quadri di — —. Da rappresentarsi nell' I. R. Teatro alla Canobbiana nella primavera 1857. Milano, 1857. Coi tipi di Luigi di Giacomo Pirola. (14 S. 8.)

1506. Ponsard. Fr. — Le Borsa. Commedia in cinque atti di — —. Trieste, 1856. Tipografia del Lloyd Austriaco. (136 S. 8.)

1507. Prix, Adalbert — Charlotte von Montorey. Schauspiel in 5 Aufzügen. Frei nach dem Französischen des Louis Bouilhet von — —. Als Manuskript gedruckt. Wien, 1857. Druck von M. Lell. (64 S. 8.)

1508. Quenol, A. J. — Um Mitternacht. Ein gereimtes romantisch-tragisches Gedicht in 4 Aufzügen von — —. Als Manuskript gedruckt. Graz, 1857. Dr. und Papier von Josef A. Kienreich. (64 S. 8.)

1509. Roberto, Il Diavolo. Dramma in cinque parti. Musica del Chiar. Maestro Giacomo Meyerbeer da rappresentarsi nel Teatro del Nobile Condominio in Pavia. La Primavera del 1857. Pavia. Tipografia dei Fratelli Fusi. (48 S. 8.)

1510. Romani, Felice — Norma. Tragedia lirica di — — da rappresentarsi nel Teatro del Nobile Condominio in Pavia. La Primavera del 1857. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (32 S. 8.)

1511. Rocchi, Giuseppe — La divina commedia di Dante Alighieri ridotta per il suddetto teatro da — — Milano, 1856. Tipografia e Calcogr. di A. Zamboni. (30 S. 8.)

1512. Rossi, Gaetano — Semiramide. Melodramma tragico in due atti. Poesia di — —. Musica del cav. Gioachino Rossini. Da rappresentarsi nell' I. R. Teatro alla Scala il carnevale 1856/57. Milano, coi tipi di Giacomo Pirola. (40 S. 8.)

1513. Rota, Giuseppe — Il Conte di Montecristo. Azione mimica in tre parti di — —. Venezia, 1856. Tipogr. di Teresa Gattei. (24 S. 8.)

1514. Sand, Georg — Die Grille. Schauspiel in fünf Aufzügen. Mit theilweiser Benützung des Romans: „La petite fadette," von — —. Als Manuskript gedruckt, und Eigenthum der Theater-Agentur des Adalbert Prix in Wien. Wien, 1857. Druck von M. Lell. (46 S. 8.)

1515. Solera, Temistocle — Pergolese. Opera in tre atti di — —. Musicata da Stefano Ronchetti-Monteviti da rappresentarsi nell' I. R. Teatro alla Scala nella Quaresima 1857. Milano. Coi tipi di Luigi di Giacomo Pirola. (39 S. 8.)

1516. Špor, Jure Maria — Lijek za objestne žene. Igrokazno-Narodna Gluma u tri čina. Jura Maria Špora. Na Riečі, 1857. Tiskao i izdao Ercole Rezza. (Heilmittel für das stolze Weib. Original-Nationallustspiel in 3 Aufzügen von Georg Mathias Spor. Fiume, 1857. Dr. und Verlag von Ercole Rezza. (5 Bl. 119 S. 8.)

1517. Stix, C. F. — Er will nicht sterben. Dramatischer Scherz in einem Akt von — —. Zum ersten Male im k. k. priv. Josefstädter-Theater in Wien am 1. Februar 1857 mit großem Beifalle aufgeführt. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (16 S. 8.)

1518. Teske, Wilh. — Ein gefährlicher Mensch. Komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von — —. Als Manuskript gedruckt. Musik vom Kapellmeister Franz v. Suppé. Wien, 1857. Dr. von M. Lell. (42 S. 8.)

1519. Vahot Imre, Dalok huszárcsíny eredeti népszínműből, írta — —. Pest, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (4 Bl. 8.) (Lieder aus dem Original-Volksschauspiel „Huszárcsíny" (Husarenstreich.) Von Emerich Vahot. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

1520. Zanetti, Luigi — Gli Studenti. Melodramma giocoso di — — posto in musica dal maestro Achille Graffigna. Milano, 1857. Coi tipi di Luigi Brambilla. (32 S. 8.)

Romane, Novellen, Erzählungen.

1521. Abendstern, der — Ein Sammelwerk deutscher Original-Romane und Novellen zur angenehmen Unterhaltung für Leser aus allen Ständen. Mit vorzüglichen kolorirten Kunstblättern als Prämien. 1857. 3ter Bd. 1—3. Lief. Troppau. Gedruckt, herausgegeben und verlegt von Alfred Traßler. (144 S. 4.) (Vgl.
Inhalt: 1te Lief. Der Bauernkrieg in Böhmen. Ein historischer Roman aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts (1679) von Julius Gundling. — Pierrale les Tours. Novelle von Alex. Sigl. — Dr. Kane und seine arktische Expedition. — 2te Lief. Der Bauernkrieg in Böhmen. Ein historischer Roman aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts (1679) von Julius Gundling. (Fortsetzung.) — Dr. Kane und seine arktische Expedition. (Fortsetzung und Schluß.) — 3te Lief. Der Bauernkrieg in Böhmen rc. von Julius Gundling. (Schluß.) — Die Sängerin. Eine Theater-Novelle in vier Kapiteln von Karl Martensburg.

1522. Abonyi Lajos (Márton Ferencz.) Regék a kandalló mellett. Irta — — 2 kötet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyulánál. (209, 224 S. 8.) (Erzählungen am Herde. Von Ludwig Abonyi (Franz Márton.) 2 Bände. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller. Bei Julius Müller.)

1523. Agnese di Castiglione o la disfatta di Castel Seprio. Storia Milanese del secolo XIII narrata da M. B. Vol. I. Disp. 1—7. Vol. II. Disp. 8 e 9. Milano, 1857. Tip. Zanaboni. Presso l' editore Giulio Pozzoli. (Vol. I. 212 S. Vol. II. Disp. 8. 64 S. 8.) Mit einer Lithographie: Veduta di Castel Seprio ecc.

1524. Arrighi Cletto — Gli ultimi coriandoli. Romanzo contemporaneo per — —. Milano, 1857. Presso l'uffizio del giornale l'uomo di pietra e dai principali librai. Tipogr. del Dott. Pietro Bonlotti. (318 S. 1 Bl. Mit einer Abbild.)

1525. Az obsitos vagy Háry János vitéz tettei. Gyulán, 1857. Nyom. és kiadta Réthy Lipót. (4 Bl. 8.) (Der Verabschiedete oder die Heldenthaten des Johann Háry. Gyula, 1857. Druck und Verlag von Leop. Réthy.)

1526. Bazar comastico. Puntata 61—98. Trieste, 1857. Tip. del Lloyd Austriaco. Colombo Coen editore. (Vgl. 4312/1856.)
Inhalt: Punt. 61. La moglie dello scabino. Romanzo di C. Guerolt. (S. 129—192.) — Punt. 62. Tristano il Rosso. Romanzo di A. Dumas (figlio) (S. 65—128) — Punt. 63. Un vizio. Il Grillo del Focolare di C. Dickens. Fanny ed Annetta. Eroiche Gesta di un Uomo di Pace di E. Zschokke. (S. 189—236.) — Punt. 64. Tristano il Rosso. Romanzo di A. Dumas (figlio.) (S. 129—192.) — Punt. 65. Un vizio. Il Grillo del Focolare di C. Dickens. Fanny ed Annetta ecc. di E. Zschokke. (S. 237—272) — Punt. 66. Tristano il Rosso. Romanzo di A. Dumas (figlio.) (S. 193—256.) — Punt. 67—68. La moglie dello scabino. Romanzo di C. Guerolt. (S. 193—320.) — Punt. 69. Il Coscritto dell' anno VIII. Romanzo di V. de Forville. (S. 1—64.) — Punt. 70. Giacomo Thau. Il Buffone di Corte. Romanzo di E. Houwald. (S. 1—64) — Punt. 71. Il Coscritto dell' anno VIII. Romanzo di V. de Forville. (S. 65—128.) — Punt. 72. Giacomo Thau. Bianco e Negro. Il Pellegrino. (80 S.) — Punt. 73. Viaggio e Avventure in Russia di Maria Névile. (S. 1—64.) — Punt. 74. Giacomo Thau. Il Buffone di Corte Romanzo di E. de Houwald. (S. 65—128) — Punt. 75. Tristano il Rosso Romanzo di A. Dumas (figlio.) (S. 257—320.) — Punt. 76. Il Coscritto dell' anno VIII. Romanzo di V. de Forville. (S. 129—192.) — Punt. 77. Viaggio e Avventure in Russia di Maria Névile. (S. 65—128.) — Punt. 78. Tristano il Rosso. Romanzo di A. Dumas (figlio.) (S. 321—407.) — Punt. 79. Il Coscritto dell' anno VIII. Romanzo di de Forville. (S. 193—256) — Punt. 80. Viaggio e Avventure in Russia di Maria Névile. (S. 129—192.) — Punt. 81. Le Catacombe di Parigi. Romanzo di E. Berthet. (S. 1—58.) — Punt. 82—83. Il Coscritto dell' anno VIII. Romanzo di V. de Forville. (S. 257—384.) — Punt. 84. Le Catacombe di Parigi. Romanzo di E. Berthet. (S. 59—122.) — Punt. 85—86. Il Coscritto dell' anno VIII.

Romanzo di V. de Forville. (S. 385—512.) Punt. 87. Le Catacombe di Parigi. Romanzo di E. Berthet. (S. 125—186.) — Punt. 88. La moglie della crabino. Romanzo di C. Gerold. (S. 321—416.) — Punt. 89—90. Il Coscritto dell' anno VIII. Romanzo di V. de Forville. (S. 513—640.) — Punt. 91. Viaggio e Avventure in Russia di Maria Néville. (S. 193—256.) — Punt. 92. Le Catacombe di Parigi. Romanzo di E. Berthet. (S. 187—250.) — Punt. 93—94. Il Coscritto dell' anno VIII. Romanzo di V. de Forville. (S. 641—775.) — Punt. 95—96. Le Catacombe di Parigi. Romanzo di E. Berthet. (S. 251—346.) — Punt. 97—98. Le Catacombe di Parigi. Romanzo di E. Berthet. Volume secondo. (S. 1—160. 8.)

1527. Bazzoni, Giambattista — Falco della rupe o la guerra di Musso. Racconto storico di — —. Quarta edizione Milanese. Milano, 1857. Tip. Borroni. Libreria di Francesco Sanvito. (423 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

1528. Bernát Gáspár. Kacagányok Bernát Gáspártól. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Kiadja Müller Gyula. (99 S. 8.) (Lächerlichkeiten von Kaspar Bernát. Pest, 1857. Druck von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

1529. Berthet, Elia — Le Catacombe di Parigi. Romanzo di — —. Prima versione italiana di Aristodemo Cecchi. V volumi. (Compl.) Milano, 1857. Tip. Arzione e C. Presso Ernesto Oliva, libraio. (171, 169, 164, 148, 147. S. 8.)

1530. Baross Mihály. A hasa járó lélek. Víg regény. Irta — — Pest, 1856. Nyom. Gyurian Józsefnél. (116 S. 8.) (Der Geist, welcher im Hause spukt. Ein lustiger Roman. Von Michael Baross. Pest, 1856. Gedr. bei Josef Gyurian.)

1531. Baross Mihály. Egy nyomorék története. Népies irányregény. Irta — — Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Magyar Mihály bizománya. (146 S. 8.) (Die Geschichte eines Krüppels. Ein populärer Tendenzroman. Von Michael Baross. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian. In Kommission bei Michael Magyar.)

1532. Baross Mihály. Boldogházi esték. Oktató és mulattató elbeszélések, tör énetek és adomák gyüjteménye. Összeállította — — 1. füzet. Boldogházi esték. 2. füzet. Kis kertészek. Pesten, 1857. Gyurian József könyvnyomdája. (94, 100 S. 8.) (Abende von Boldogháza. Eine Sammlung von belehrenden und unterhaltenden Erzählungen, Geschichten und Anekdoten. Zusammengestellt von Michael Baross. 1. Heft. Abende von Boldogháza. 2. Heft. Die kleinen Gärtner. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian.)

1533. Bulyovszky Lilla novellái. III—IV. kötet. Szerző tulajdona. Ujabb novellák. I—II. kötet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. (229, 179 S. 8.) (Vgl. 3538/1856.) (Novellen der Lilla Bulyovszky. 3—4. Bd. Eigenthum der Verfasserin. Neuere Novellen. 1—2. Bd. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller.)

1534. Carcano, Giulio — Angiola Maria. Storia domestica di — — Edizione illustrata. Disp. 11—22. Milano, 1857. Tip. Lombardi. Francesco Colombo librajo editore. (S. 83—176. 8.)

1535. Cottin, Madama — Elisabetta ovvero gli esiliati in Siberia. Racconto storico di — — Milano Francesco Pagnoni Tipografo editore. (165 S. u. eine Abbild. 8.)

1536. Chateaubriand, F. A. — Atala o gli amori di due selvaggi nel deserto di — —. Traduzione di Luigi Toccagni. Nona edizione e quinta di questo Tipogr. Milano, 1857. Per Borroni e Scotti. (158 S. 8. Mit einer Abbild.)

1537. Čtení, zábavné — ve slovanských jazycích. Vydává Jan Slov. Tomíček. Svaz. I. V Praze. Nákladem vydavatelovým. 1857. (56 S. 8.) Tisk Kateř. Jeřábkové. (Unterhaltungs-Lektüre in den slavischen Sprachen. Herausgegeben von Johann Slov. Tomíček. 1. Band. Prag. Auf Kosten des Herausgebers. Dr. von Kath. Jerabek.)

Inhalt: Eine czechische, filologische Einleitung. Dann folgt: Taman, eine Erzählung von Lermontow. Ferner: Jermolaj und die Müllerin, von Turgenew.

1538. Dumas, Alessandro — Il Conte di Monte Cristo di — —. Traduzione di Oreste Ferrario. Quarta edizione. 4 volumi (compl.) Milano, 1857. Per Borroni e Scotti. Libreria di Francesco Sanvito. (303, 271, 297, 301 S. 8.)

1539. Dumas, Alessandro — La Contessa di Charny di — —. Romanzo che fa seguito alle Memorie d' un Medico. Nuova versione italiana di Cesare Coriani. 6 volumi (compl.) Milano, 1857. Presso la tipografia Arzione e C. (255, 360, 356, 360, 319, 244 S. 8.)

1540. Eötvös József, B. — A nővérek. Regény. Irta — — II. kötet. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (360, 376 S. 8.) (Die Schwestern. Ein Roman von B. Josef Eötvös. 2 Bände. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1541. Flora romantica. Serie seconda. Disp. 60—65. 2 volumi. Milano. Tipogr. Francesco Pagnoni. (208 245 S. 8.) (Vgl. 4349/1856.)

Inhalt: 1848. (Romanzo d'una donna.) Pubblicato da Alessandro Dumas. Versione di Luigi Masieri.

1542. Florilegio romantico. Serie undecima. Vol. 15—22. Milano, 1856. Coi tipi Borroni e Scotti. (181, 163, 177. 167, 153, 183, 119, 165, 165, 163 S. 8.) (Vgl. 3017/1856.)

Inhalt: Vol. 15—22. Luigi e il suo secolo di Alessandro Dumas. Versione di Luigi Masieri. — Vol. 23—24. La Famiglia Aubry. Scene domestiche di Paolo Maurice.

1543. Friebeisz István. Hazai beszély- és regénytár. Szerkeszti és kiadja — — 1. füzet. Novellák. Irta Jókai Mór. II. füzet. Comedia és Tragoedia. Novella. Irta Bérczy László. Pesten, 1857. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (129, 189 S. 8.) (Magazin für vaterländische Novellen und Romane. Redigirt und herausgegeben von Stephan Friebeisz. 1tes Heft. Novellen von Moriz Jókai. 2tes Heft. Komödie und Tragödie. Novelle von Ladislaus Bérczy. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basilius Kozma.)

1544. Gallerie vaterländischer Original-Romane. Herausgegeben von J. F. Böheringer. 1—3. Lieferung. Der Sohn des Scharfrichters. Von Alois Berla. Wien. Gedr. bei F. Ferdinand. Im Selbstverlage des Herausgebers. (192 S. 8.) (Vgl. 3009.)

1545. Galvani, Jacopo — Novella per far ridere la brigata di — —. Padova, 1857. Coi tipi del Seminario. (79 S. 8.)

1546. Grondona, Rodolfo — Galileo Galilei. Romanzo storico del secolo XVI. Originale italiano di — —. Vol. unico. Milano, 1857. Tip. Arzione e C. Presso Giuseppe Cioffi. (112 S. 8. Mit dem lithographirten Bildnisse des Galileo Galilei.)

1547. Gualtieri, Luigi conte di Brenno — Amore e Fede. Leggenda storica di — —. Milano, 1857. Tipogr. Guglielmini-Proprietà letteraria. (312 S. 8.)

1548. Guerino detto il Meschino. Storia delle grandi imprese e vittorie da lui riportate contro i Turchi. Nuova edizione. Milano. Tip. Redaelli e Pagnoni. Francesco Pagnoni tip. editore. (394 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

1549. Hunzaches, oder die Räuber auf der Schellenburg. Vorfall aus dem 16. Jahrhunderte in Jägerndorf. Jägerndorf, 1857. Gedr. bei Karl Petschner. (43 S. 8.)

1550. Huszár Gyula. Beszélyek. Irta — —. Pesten, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (278 S. 8.) (Novellen, von Julius Huszár. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basilius Kozma.)

1551. Jókai Mór munkái. II—III. Népszerü kiadás. II. Fortunatus Imre. Shirin. Második kiadás. III. A. Kalózkirály. Második kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (124, 119 S. 8.) (Die Werke des Moriz Jókai. 2—3. Populäre Ausgabe. 2. Emerich Fortunatus. Shirin. 3. Der Piratenkönig. 2te Ausgabe. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1552. Jókai Mór. Népvilág. Elbeszélések. Irta — — II. kötet. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (188, 215 S. 8.) (Volksleben. Erzählungen von Moritz Jókai. Zwei Bände. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1553. Jókai Mór. A Varchoniták. Irta — — Második kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (111 S. 8.) (Die Barchoniten. Von Moriz Jókai. 2te Aufl. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1554. (Jósika Miklós.) A rejtett seb. Regény. III. kötet. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (206, 191, 219 S. 8.) (Die verborgen gehaltene Wunde. Ein Roman. Von B. Nikolaus Jósika Verfasser der „Esther oder Tochter des Gelehrten" etc. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1555. Jósika Miklós regényei 1—2. Uj olcsó kiadás. Abafi. 1—2. kötet. Negyedik kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (172. 175 S. 8.) (Romane des Nikolaus Jósika. 1—2. Neue wohlfeile Ausgabe. Abafi. 1—2. Bd. 4te Aufl. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gust. Heckenast.)

1556. Kemény Zsigmond. Kemény Zsigmond regényei és beszélyei. VIII. kötet. Özvegy és leánya. Irta — —. III. kötet. Pesten, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. Pfeifer Ferdinánd tulajdona. (289 S. 8.) (Vgl. 3367/1856.) (Sigmund Kemény's Romane und Novellen. 8. Band. Die Witwe und ihre Tochter. Von Sigmund Kemény. 3. Band. Pest, 1857. Dr. von Gustav Emich. Verlag von Ferdinand Pfeifer.)

1557. Kock, C. Paolo de — Un buon figliuolo di — — Versione con note di Gaetano Barbieri. Seconda edizione. (1. und 2. Bd.) Milano, 1857. Presso Zaccaria Bruzza. Tip. Libenjo. (256 S. im 1 Bd. 244 S. im 2. Bd. 8.)

1558. Kock, Carlo Paolo di — Scelta raccolta dei romanzi di — — Vol. 57—62. Vol. 57—59. Il Signor Dupont. Vol. 60—62. Giovanni il Discolo. Milano, 1857. Per Borroni e Scotti tipografi-librai. (163, 173, 177, 165, 159, 183 S. 8.) (Vergleiche 3024/1856.)

1559. Komáromy Ferencz. Pályakezdők. Regény az iról életből. Irta — — I—III. kötet. Pest, 1857. Gyurian József könyvnyomdája. (199, 190, 178 S. 8.) (Die Anfänger. Ein Roman aus dem Schriftstellerleben. Von Franz Komáromy. 3 Bde. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian.)

1560. Külföldi regények és beszélyek gyüjteménye. 1. füzet. A normandi halász. Pályadíjazott beszély Deslys Károlytól, franciából fordította Huszár Imre. Pest, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (47 S. 8.) (Sammlung von ausländischen Romanen und Novellen. 1tes Heft. Der Fischer aus der Normandie. Eine gekrönte Novelle von Karl Deslys. Aus dem Französischen übersetzt von Emerich Huszár. Pest, 1857. Druck von Gustav Emich. Verlag von Julius Müller.)

1561. Kürnberger, Ferdinand — Ausgewählte Novellen von — —. Prag, 1857. Karl Bellmanns Verlag, Druck und Papier von demselben. (2 Bl. 400 S. 8.)

1562. Lamartine, A. de — Graziella ossia l' innocente vittima d'amore di — — Tradotta da Costantini Giovanni Battista. Disp. 2—6. (Fine.) Mantova, 1856. Coi tipi Virgiliani di L. Caranenti. (S. 33—191. 8.) (Vgl. 4350/1856.)

1563. Laszka Gusztáv. A vidék. Társasélete szín- és árnyrajzak Laszkától. 2 kötet. Nagyváradon, 1857. Tichy Alajos nyomtatása. Hollósy Lajos tulajdona. (224, 218 S. 8.) (Die Provinz. Licht- und Schattenzeichnungen aus dem Gesellschaftsleben. Von Gustav Laska. 2 Bände. Großwardein, 1857. Druck von Alois Tichy. Eigenthum des Ludwig Hollósy.)

1564. Lesekabinet, Leipziger — 1857. 1—11. Lief. 1—4. Ein Londoner Banker oder Liebe und Geld. Von dem Verfasser von „Whitefriars," „Cäsar Borgia" etc. Aus dem Englischen von A. Kretzschmar. 4 Theile. 5—8. Lief. Die Genossen Jehu's. Historischer Roman aus der Zeit der royalistischen Verschwörungen unter dem Konsulate. Von Alexander Dumas. Nach dem Französischen von Dr. F. W. G. Rödiger. 4 Theile. 9—11. Lief. Die Quadroonin oder Liebesabenteuer in Louisiana. Vom Kapitän Mayne Reid. Aus dem Engl. von A. Kretzschmar. 3 Theile. Leipzig. Dr. von Giesecke & Devrient. Pest und Wien 1857. C. A. Hartlebens Verlags-Expedition. (217, 212, 210, 219, 157, 156, 166, 175, 190, 182, 169 S. 8.)

1565. Lesekabinet, belletristisches — Zweite Reihenfolge. 387—397. Lief. Historisch-romantische Gemälde und Reisebilder. Von Alexander Dumas. 169—173. Bd. 169. Bd.: Die Flucht nach Varennes. 170—172. Band: Reise durch das glückliche Arabien. 3 Theile. 173. Band: Die Mohikaner von Paris. 24. Theil. Autorisirte Ausgabe. Wien. Dr. und Papier von Leop. Sommer. Pest, Wien und Leipzig, 1857. Hartlebens Verlags-Expedition. (127, 187, 175, 203, 115 S. 8.) (Vgl. 3027/1856.)

1566. Lesekabinet, neues belletristisches — der besten und interessantesten Romane aller Nationen in sorgfältiger Uebersetzung. 324—375. Liefer. 324—327. Lief. Der Knabe von Bagnolet. Von Charles Deslys. Uebersetzt von Dr. G. F. W. Rödiger. 2 Theile. 328—331. Lief. Herr Choublanc, der seine Frau sucht. Von Paul de Kock. Aus dem Französ. von Dr. G. F. W. Rödiger. 332—343. Lief. Die Familiensöhne. Roman von Eugen Sue. Aus dem Französ. von Konrad von Merane. 4—7. Theil. 344—352. Lief. Mademoiselle la Ruine. Von X. v. Montépin und C. Capendu. Deutsch von Joh. A. Streissfeld. 4 Theile. 353—360. Lief. Fräulein Robespierre. Von der Frau Gräfin Dash. Aus dem Französ. von Konrad von Merane. 4 Theile. 361—367. Lief. Der Verschwender. Eine Erzählung von W. Harrison Ainsworth. Aus dem Englischen von A. Kretzschmar. 3 Theile. 368—375. Lieferung. Daniella. Von George Sand. Deutsch von Dr. G. F. W. Rödiger. 4 Theile. Wien, 1857. Druck und Papier von Leop. Sommer. Pest, Wien und Leipzig. Hartlebens Verlags-Expedition. (119, 116, 252, 188, 183, 176, 195, 135, 135, 179, 126, 143, 144, 134, 142, 208, 156, 151, 141, 128, 128, 143 S. 8.) (Vgl.

1567. Lesehalle, romantische — Gallerie der vorzüglichsten zeitgemäßen Romane des In- und Auslandes. 470—474. Lief. Felicie, das räthselhafte Mädchen. Pariser Roman in 3 Bänden von Paul de Kock. Aus dem Französ. 1. Bd. Wien, 1857. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld'sche Verlagshandlung. (298 S. 8.) (Vgl. 4352/1856.)

1568. Letture amene e istruttive. Vol. 1—14. Serie prima. Romanzi originali italiani. Vol. 1—3. Serie seconda. Romanzi tradotti. Vol. 4—14. Milano, coi tipi del Dr. P. Bonfanti. Torino, 1857. Società editrice italiana di M. Guigoni. (264, 224, 224, 194, 199, 246, 214, 198, 179, 190, 218, 224, 217, 241 S. 8.) (Vgl. 1225.)

Inhalt: Vol. 1—3. La battaglia di Benevento. Storia del secolo XIII. Scritta da F. D. Guerrazzi. — Vol. 4—5. La Perla del Palazzo reale per Saverio Montepin. Traduzione riveduta. Vol. 6—8. Francesca Carrara. Romanzo storico, prima versione dal tedesco di Gustavo Strafforello. — Vol. 9—14. Dio dispone. Romanzo di Alessandro Dumas. Tradazione riveduta.

1569. Maurice, Paolo — La famiglia Aubry. Scene domestiche. II volumi. Milano, 1856. Per Borroni e Scotti. Libreria di Francesco Sanvito. (156, 159 S. 8.) (Diese zwei Bände sind zusammengebunden, mit der 67. Seite des zweiten Bandes beginnt der

Roman: „Estella Van Dick di Pietro Zaccone. Nuova versione.“ der als Anhang zu betrachten ist. Das Ganze bildet einen Bestandtheil des Florilegio romantico. Serie undecima.)

1570. Montépin, Saverio — ed E. Capendu. Madamigella Rovina di — — Voltata in italiano da Leopoldo Pullé. III volumi. Milano. Tipogr. Francesco Pagnoni. Francesco Pagnoni editore tipogr. (210, 208, 204 S. 8.) (Diese 3 Bände bilden einen Bestandtheil der Flora romantica. Serie seconda.)

Müller, Karl — Studien zur Geschichte Oesterreichs im novellistischen Gewande. Von — —. Wien, 1857. Dr. und Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. (221 S. 8.)

1572. Poellaert, barone A. di — Il carnefice di Verona. Romanzo storico del — — Traduzione dal Francese di A. Bisesti. Volume unico. Milano. Tipogr. Francesco Pagnoni. Francesco Pagnoni, tipografo-editore. (244 S. 8. Mit einem Titelbilde.) (Ein Bestandtheil der Flora romantica. Serie seconda.)

1573. Parini, Dott. Carlo — I figli del popolo. Novelle compilate da — —. Trento, Tipogr. Fratelli Perini. (159 S. 8.)

1574. Pichler, Friedrich — Christian und Elfe. Historische Novelle aus der Zeit des m-sobdlischen Friedens von — —. Klagenfurt, 1857. Gedr. bei Ferdinand v. Kleinmayr. (98 S. 8.)

1575. Raccolta; nuovissima — di Romanzi storici e contemporanei d'ogni nazione. Tomo I—II. Milano, 1857. Tip. Redaelli. Presso Pirotta e C. tip. libraj. (160, 151 S. 8.)

Inhalt: Tomo I. Il anno del re di Polonia. Romanzo storico del Signor Roggero di Beauvoir. — Tomo II. Un principe Cardo. Racconto turco-asiatico della Principessa Cristina Trivulzio di Belgiojoso. — Emina, della stessa. Volume primo.

1576. Racconti, I — del popolo. Letture illustrate raccolte e dirette da Michele Uda. Vol. I. Disp. 1—5. Milano, 1857. Tipogr. Borroni. Libreria di Francesco Sanvito (160 S. 8.)

Inhalt: I misteri di Milano di Alessandro Sauli. — (In jedem Hefte sind zwei Abbildungen.)

1577. Reali J. — di Francia nei quali si contiene la generazione degli Imperatori, Rè, Duchi, Principi e Paladini di Francia con le grandi imprese e battaglie da loro date, cominciando da Costantino Imperatore sino ad Orlando Conte d'Anglante. Milano, 1857. Francesco Pagnoni Tipografo-Editore. (514 S. 8.) (Mit in den Text eingedruckten Figuren.)

1578. Regénycsarnok. Legujabb külföldi regénycsarnok. Hiv forditásban s lengyorsabban közli a külföld leghiresebb regényeit. XXI-dik és XXII-dik füzet. A párisi mohikánok. Regény. Irta Dumas Sándor. Forditották Párisban Országh Antal és többen. Huszonegy-és huszonkettedik kötet. Pest, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Lauffer és Stolp bizomanya. (72, 90 S. 8.) (Vergleiche 3018/1856.) (Neueste ausländische Romanenhalle. Die berühmtesten Romane des Auslandes werden darin in treuer Uebersetzung aufs schleunigst mitgetheilt. 21. und 22. Heft. Die Mohikaner von Paris. Roman von Alexander Dumas. Uebersetzt in Paris von Anton Országh und mehreren Andern. 21. und 22. Bd. Pest, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma. In Kommission bei Lauffer & Stolp.)

1579. Remellay Gusztáv. Hunyadi János. Történeti regény. Irta — — II. kötet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Kiadja Müller Gyula. (184, 221 S. 8.) (Johann Hunyadi, Ein historischer Roman. Von Gustav Remellay. 2 Bände. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

1580. Robos István. A Balaton szerelme, Rege. Irta — — Pest, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (37 S. 8.) (Die Liebe der Balaton (der Plattensee personifizirt.) Eine Sage. Pest, 1856. Druck von Emil Müller.)

1581. Sand, George — La Daniella. Von — — Deutsch von W. Regge. 1—4. Bändchen. Pest, 1857. Buchdruckerei von Emil Müller. (S. 1—488. 8.)

1582. Sand, Giorgio — Le famiglie Mauprat, Tagliagarretti e Taglia teste di — — II Volumi. Milano, 1857. Tip. Borroni. Libreria di Francesco Sanvito. (304, 288 S. 8. Mit Titelkupfern.)

1583. Sand, Giorgio — Pietro Orio Sorozzo o i Pirati dell' Adriatico. Romanzo storico di — — Volume unico. Milano, 1857. Tip. Borroni. Libreria di Francesco Sanvito. (XXXI. 343 S. 8. Mit zwei Lithographien.)

1584. Scholl, F. C. — Lutie von Hohenfeld, oder: Verlobung und Tod. Historische Erzählung aus der Vorzeit des Landes Oesterreich ob der Enns von — —. Wels, 1857. Druck und Verlag von Johann Haas. (58 S. 8.)

1585. Stelzig, Ignaz Alfons — Stadt- und Dorfgeschichten, erzählt von — — Ites Bändchen. Wien, 1857. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn. Verlag von A. Wendelin. (223 S. 8.)

1586. Stowe, Enrichetta Beecher — Dred. Racconto della grande e tetra palude di — — autrice della capanna dello Zio Tom. Vol. I. e II. Milano, 1857 editore N. Battezzati successo a Volpato. Tipogr. Lombardi. (I. Bd. 440 S. und eine Abbild. II. Bd. 440 S. und eine Abbild. 8.)

1587. Strage di monte Melton, La — Traduzione dall' inglese. Milano, 1856. Editori Volpato e Comp. (VII. 320 S. Mit einer Abbild.)

1588. Sue, Eugenio — Avventura d'Ercole Ardito di — — II Volumi. Milano, 1856. Tip. Guglielmini. Fratelli Ferrario. (163, 164 S. 8. Mit Holzschnitten.)

1589. P. Szathmáry Károly. Magyarhon fénykora. Történeti regény. Irta — — 3 kötet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Kiadja Müller Gyula. (170, 177, 177 S. 8.) (Die Glanzperiode Ungarns. Ein historischer Roman. Von Karl P. Szathmáry. 3 Bände. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

1590. Szegfi Mór M. A harmadik szomszéd. Népies regény. Irta — — I—II. rész. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (284, 228 S. 8.) (Der dritte Nachbar. Ein volksthümlicher Roman. Von M. Moritz Szegfi. 1—2. Thl. (komplet.) Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast Verlag von Gust. Heckenast.)

1591. Tutár Péter. A két sziklavár Erdélyben vagy. Pál és Jolánka szomoru története tiz képpel. Irta — — Pest, 1857. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (48 S. 8.) (Die beiden Felsenburgen in Siebenbürgen oder: traurige Geschichte des Paul und der Jolánka, mit 10 Bildern. Von Petrus Tutár. Pest, 1857. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

1592. Tutár Péter. Tamás bátya vagy egy szerecsen rabszolga története. Harriet Beecher Stowe után irta — — A szövegbe nyomatott huszonkét képpel. Pest, 1857. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (22 Bl. 8.) (Onkel Thom oder die Geschichte eines Negersklaven. Nach Harriet Beecher Stowe geschrieben von Petrus Tutár. Mit 22 in den Text gedruckten Bildern. Pest, 1857. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

1593. Téli könyvtár, legjelesebb s legkedveltebb külföldi regények gyüjteménye. Huszadik kötet. Kalmár és báró. Freytag Gusztáv „Soll und haben“ czimü regényeután németből forditva. Hetedik rész. Pest, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv. (216 S. 8.) (Winterbibliothek, eine Sammlung der vorzüglichsten und beliebtesten Romane des Auslandes. 20. Band. Kaufmann und Baron. Nach dem Roman „Soll und haben“ des Gustav Freytag aus dem Deutschen übersetzt. 7ter Theil. Pest, 1856. Dr. von Landerer und Heckenast. Gustav Heckenast.)

1594. Thaly Kálmán. Ne bántsd a magyart! Költői beszélyek, regék és balladák. Thaly Kálmántól. Pest, 1857. Kiadták Lauffer és Stolp. Bécsben, 1857. Manz Frigyesnél nyomatott. (188 S. 8.) (Rühre den Ungarn nicht an! Poetische Erzählungen, Sagen und Balladen. Von Koloman Thaly. Wien, 1857. Dr. von Friedrich Manz. Pest, 1857, Verlag von Lauffer und Stolp.)

1595. Vodnai Károly. Beszélyek. Irta — — II. kötet. Pest. 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Lauffer és Stolp bizománya. (163 S. 8.) (Vgl. 4357/1856.) (Novellen Von Karl Vodnai. 2. Bd. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. In Kommission bei Lauffer und Stolp.)

1596. Varda, Elia Callisto de — Anedoti, pensieri, sentenze, motti e facezie. Opera compilata dall' abate — — Trento. Tipogr. Fratelli Perini. (240 S. 8.)

1597. Varese, Dottor Carlo — Sibilla odaleta. Romanzo storico del secolo XV del — — II Volumi. Milano, 1857. Tip. Borroni. Libreria di Francesco Sanvito. (273, 272 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

1598. Vasárnapi könyvtár. Szerkeszti Bajnik Károly. Második évfolyam. 1857. 3. Gróf Benyovszky Móricz élete és viszontagságai. Irta Gaal. 10 képpel. 4. A világ csudái. Összeállitotta Szegfi Mór M. 19 képpel. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (110, 112 S. 8.) (Sonntagsbibliothek. Redigirt von Karl Bajnik. 2ter Jahrg. 1857. 3. Das Leben und die Schicksale des Grafen Moritz Benyovszky. Von Gaal. Mit 10 Bildern. 4. Die Wunder der Welt. Zusammengestellt von M. Moritz Szegfi. Mit 19 Bildern. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Gust. Heckenast.)

1599. Vismara da Vergiate Antonio — Le avventure d' una Sartina Milanese di — — Milano, 1857. Tip. Arzione e C. Presso Gius. Cioffi. (110 S. 8.)

Kunst.

1600. Biblioteca, nuova — dell' ingegnere Architetto civile. Vol. VI. Studj pratici per disegnare le ombre nei disegni geometrici di Architettura di Fortunato Lodi. Milano, 1857. Tipogr. di Domenico Salvi e C. (43 S. 8.) (Vgl. 4267/1856.)

1601. Katalog der Gemälde-Gallerie Sr. Excellenz des Grafen Eugen Czernin von Chudenitz in Wien. Wien. Buchdr. von Karl Gerolds Sohn. (52 S. 8.)

1602. Katalog der Kunstausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde im Jahre 1857. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (18. S. 8.)

1603. Disegni di Leonardo da Vinci posseduti da Giuseppe Vallardi. Milano. 1855. Tipogr. di Pietro Agnelli. (63 S. Mit 2 Kupfern.)

1604. Fialkowski, Nikolaus — Der Zeichner und Kolorist nebst den dazu gehörigen Zeichenrequisiten und Materialien. Praktische Anleitung zur Kenntniß der Zeichnungsmaterialien und Requisiten ꝛc. für Real- und Gewerbschulen, wie auch zum Selbstgebrauche für jeden Zeichner, insbesondere für technische Zeichner. Von — — Mit 3 Tafeln. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. Verlag von A. Wendelin. (XV. 168 S. 8.)

Musikalien.

Piano.

Variationen, Phantasien, Konzertstücke, Divertissement ꝛc.

1744. Diabelli, Anton —, Euterpe, eine Reihe moderner und vorzüglich beliebter Tonstücke zur Erheiterung in Stunden der Muse für das Pianoforte herausgegeben von — —. 525. Heft. Nr. 10262. Zweites Potpourri nach Motiven der Oper „La Traviata“ von G. Verdi für das Pianoforte zu 2 Händen. Querf. (15 S.) Wien, A. Diabelli und Komp. (C. A. Spina.)

1745. Goria, A. —. Souvenirs d' „Il Trovatore“ de Verdi. Fantaisie de Concert pour Piano seul par — —, Op. 79. Nr. 7595. Fol. (15 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Frères Ducci. Mayence, fils de B. Schott. Chiasso, Euterpe Ticinese. Roma, De Rossi e C. P. Albini inc.

1746. Lefebure-Wely. La Danse des Oiseaux. Bluette pour Piano par — —. Op. 78. Nr. 10581. Fol. (7 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1747. Meyer, Leopold de —, Pianiste de S. M. l'empereur d'Autriche. Air turque composée de S. E. Nedjib Pacha varié pour Piano par — —. Oeuv. 124. Nr. 16293. Fol. (11 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, Brandus. St Petersbourg, M. Bernard. Milan, Ricordi. Lith. de la Cour J. et R. de A. Grebe, Vienne.

1748. Moniot, Eugène —, Le Crépuscule. Rêverie pour le Piano par — —. Op. 20. Nr. 16168. Fol. (6 S.) Vienne, C. A. Spina.

1749. Nannon, Edoardo —, Divertimento per Pianoforte sopra motivi dell' opera „La Traviata“ di Verdi, composto da — —. Nr. 3613. Fol. (11 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1750. Rosellen, H. Souvenirs de l'opéra „Anna Bolena“ de Donizetti pour le Piano par — —. Nr. 25206. Fol. (14 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Paris, Mayence, fils de B. Schott. Londres, Schott e C.

1751. Sárközy Ferencz. Balaton-Füredi emlék tekintetes Svasztics J. Urtól. Zongorára kiadja — —. (Amitien von Balaton-Füred. Von J. Svasztics für Piano herausgegeben von Franz Sárközy.) Nr. 317. Fol. (6 S.) Pest, Treichlinger J. tulajdona Nyom. Steger.

Tänze.

Walzer.

1752. Collorendo, Conte Pietro di —. La Villa Ludovisi a Roma. Valzer per Pianoforte del — —. Nr. 29824. Querf. (10 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Rossi.

1753. Fahrbach, Philipp —. Josefi-Walzer für das Pianoforte von — —. 191. Werk. Nr. 12004. Querf. (11 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Geb. Schott, Leipzig, F. Hermann. London, Cocks und Komp. Mailand, F. Ricordi. Mendrisio, Pozzi. M. Tagell sc.

1754. Strauss, Giovanni —. Canti dell' incoronazione (Krönungslieder.) Valzer per Pianoforte di — —, Op. 184. Nr. 29579. Querf. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Vienna, Haslinger.

1755. Strauss, Giovanni —. Parossismi (Paroxysmen.) Valzer per Pianoforte di — —. Op. 189. Nr. 29510. Querf. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Rossi. Vienna Haslinger.

Polka.

1756. Fahrbach, Philipp —. Springinsfeld-Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Op. 172. Nr. 16088. Fol. (3 S.) Wien, C. A. Spina.

1757. Fahrbach, Philipp —. Rendez-vous-Polka für das Pianoforte von — —. 190. Werk. Nr. 12001. Fol. (6 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Lpz., F. Hermann. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Geb. Schott. London, Cocks und Komp. Mendrisio, Pozzi. Mailand, T. Ricordi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst.
Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 19. September 1857.

№ 38.

Inhalt: Friedrich Halm. — Kritische Rundschau über die Italienische Literatur. I. (Schluß.) — Miszellen. — Allgemeine Bibliographie.

Friedrich Halm *).

(Aus Anlaß der Herausgabe seiner sämmtlichen Werke.)

Es war am Schlusse des Jahres 1835. Die Wetterschläge der Julirevolution hatten auf die Geister in Deutschland einen nachhaltigen Eindruck ausgeübt. Die gesammte Literatur nahm eine neue Richtung an, und das Auftauchen frischer produktiver Kräfte, oft von ungeregelten und wild sinnlichen Tendenzen geleitet, war fast an der Tagesordnung. Da verkündigte der Theaterzettel der Burg eben mit dem letzten Jahrestage ein neues Drama und das Aufgehn eines neuen Namens: „Griseldis, dramatisches Gedicht, von Friedrich Halm.“ Wer unter dem Pseudonym sich berge, wie des Dramas Erfolg sein würde, war das Gespräch des 30. Dezember. Der Abend der Aufführung entschwand rasch und wie getheilt auch die Stimmen der Kritik waren, das Publikum war einig darüber, daß die Deutsche Bühne um ein großes Talent reicher sei. Die Herzen flogen Griseldis entgegen; früher als die kalte Beurtheilung den ganzen Werth des Dramas prüfen und darlegen konnte, hatte sich das Gefühl, die Phantasie an dieser sinnigen, warmen, lieblich ernsten Dichtung sattgesogen.

Es war auch etwas Wunderbares um diese Griseldis. Zunächst schon vom Standpunkte der Klassifikation. Nicht Tragödie und doch so tief, ja schwermüthig ernst, nicht lustspielartig und doch mit Pointen wundervollen Humors durchzogen. Man war gewöhnt, daß Grillparzer Tragödie, Bauernfeld Lustspiel brachte. Aber dieses dramatische Gedicht schien wie ein neues Genre, zwischen beiden Extremen vermittelnd die poetische Mitte halten zu wollen. Die Charaktere selbst traten in ihrer eigenthümlichen Zeichnung leicht faßbar auf und verdienen noch jetzt ein näheres Eingehen.

Es ist von Anbeginn an schon ein voller schroffer Gegensatz vorhanden, zwischen dem Hofe des König Artus und der Waldburg Percivals. Auf der einen Seite das lose, lockere, dramatisch-durchsichtige Leben, auf der anderen der rauhe, wilde Ernst der ungezügelten Kraft.

Percival und Griseldis sind beide „Waldgestalten“ jedes in besonderer Art, Gestalten, wie sie nur der tiefe, von Naturstimmen durchheulte, undurchdringliche Wald mit seinen unmittelbaren Naturschönheiten und seiner rauhen Außenseite heranbilden kann. Percivals gesammter Charakter, sein ganzes Thun und Lassen, Dichten und Trachten konzentrirt sich in dem einen Gedanken, „daß er Cathmor schlug und Swen den Dänen.“ Darin gipfelt sein Leben, daran zehrt seine Existenz. Am Hofe König Arthur's wird er sich wie im Reflex der Außenwelt dieser Einförmigkeit erst ganz bewußt.

„Die immer gleiche Süßigkeit der Tage
„Macht mich nach Galle lüstern“

und in diesem Zustande „erhitzt von Firnewein“ läßt er sich mit Frau Ginevra in den bekannten Wettkampf von so verhängnißvollen Folgen für sein Haus und sein Leben ein.

Griseldis und Percival prägen sich bestimmter und rückhaltloser aus, als die Gestalten, die sich am Hofe des König Artus bewegen.

Griseldis löst sich ganz in Hingebung auf, die so weit reicht, daß sie nicht allein sich selbst gänzlich opfert, sondern auch ihre Pflichten gegen den Vater und ihre Kinder vergißt. Sie geht in einer an Abgötterei grenzenden fanatischen Liebe zu Percival auf, weil sie geliebt zu sein, Liebe an Liebe zu geben glaubt.

Percival ist völlig nur Energie und Stolz. Die Liebe zu Griseldis hat ihn überwältigt, allein der Zauber beginnt zu verblassen, er sehnt sich aus der immer gleichen Süßigkeit der Tage wieder nach Kampf, Thaten, bewegtem Leben. Sein Stolz durch die Verspottung seiner Mißheirath gestachelt, ist rasch im Entschlusse. Er stellt, von demselben verleitet, sein unschuldiges Weib auf die härtesten Proben, um zu beweisen, sie sei besser, als alle übrigen Frauen. Der Glanz ihrer Liebe ist für ihn eine Folie für die ungebändigte Kraft seines schrankenlos leidenschaftlichen Wesens. Diese rohe Selbstsucht, der grenzenlosen Hingebung der Liebe Griseldis entgegengesetzt, bilden in ihrem Konflikte den eigentlichen Vorwurf des Stückes, das mit tragischem Ernste schließt und schließen muß. Roher Egoismus, der nur sich selbst liebt, und Liebe, die umsonst auf ebenso unbedingt hingebende Gegenliebe harrt, müssen zum Bruche kommen, wenn die weibliche Trägerin der letzteren anders ihre innere Seelenwürde retten will.

Noch jetzt läßt die Durchlesung des Drama's vollkommen den Eindruck begreifen und rechtfertigen, den es ursprünglich hervorrief. Viele Stellen, namentlich des dritten Aktes, sind von bezaubernder Wirkung; eine weiche, elegische Poesie ist, — um nur eines hervorragenden Beispieles zu gedenken, — über die Schilderung von Griseldis ausgegossen, als ihr das Kind geraubt ist. Dazu kömmt die feine Zeichnung aller Nebencharaktere, selbst der leicht beweglichen Erscheinungen des Hofes, ein Umstand der bei einem Erstlingsdrama wohl sehr in's Gewicht fallen mußte. Selbst König Arthus höhere Stellung ist zum Schlusse noch einmal glücklich hervorgehoben. Nachdem die Blume Griseldis geknickt, ihr frühes Grab bereitet ist, spricht König Arthus über Percival das herbe, aber wohl verdiente Urtheil aus, der Verbannung in der selbstgeschaffenen Oede.

„Dein Haus ist leer, das Glück ist fortgezogen,
„Nun wohne einsam in den öden Hallen,
„Dir selbst genug und in Dir selbst zerfallen.“

Die Griseldis-Sage, von Boccacio in der letzten Novelle der 10. Giornata erzählt, ist vielfach, vielleicht aber nie so selbstständig als durch Halm bearbeitet worden. Die ursprüngliche Erzählung Boccaccio's enthält namenlose Härten. Gualtieri (von Halm durch Percival ersetzt) läßt Griseldis ohne alle Motivirung die größten Martern erdulden. Er entzieht ihr die Kinder, angeblich um sie tödten zu lassen, weil seine Vasallen mit der Ehe unzufrieden sind, er verjagt nicht nur Griseldis aus seinem Hause, um eine Andere heimzuführen, sondern entläßt sie auch, nur mit einem Hemde bekleidet, zwingt sie überdies auch bei Empfang der neuen Gattin gegenwärtig zu sein, und das Haus zu besorgen. Schließlich nimmt er sie ohne Grund wieder zu sich zurück, wie er sie grundlos verstoßen. Dessenungeachtet läßt Boccacio Gualtieri als einen weisen Mann gelten, während Griseldis die Ehre genießt, für verständig gehalten zu werden.

Wie weit Halms selbstständige Dichtung von dem Novellenstoffe abweicht, bedarf keiner Darlegung. Er schuf fast einen neuen Stoff. Die Motivirung der Prüfungen, der Abschluß der Dichtung sind seine eigene Konzeption. Unter allen Dichtern, welche diesen Gegenstand behandelten, ist er derjenige, welcher seine Härte zumeist mildert, und in dem Ausgange des Dramas einen großen, ethischen Gedanken siegreich zur Geltung kommen ließ.

Wie kaum ein anderes Drama Halm's machte Griseldis einen raschen Flug durch alle Kreise, welche der Literatur zugänglich sind. Uebersetzungen in mehrere Sprachen erschienen und eben jetzt wurde es durch Cerri dem Italienischen Wohllaute angepaßt, dessen Vocalensprache sein Urbild entlehnt ist. Die Dichtung hat in vielen Beziehungen die eigenthümliche Färbung einer Erstlingspoesie, aber auch alle großen Vorzüge einer tief empfundenen, warm durchfühlten, gereiften Schöpfung. Ein reiner, seelenvoller Klang, dem Herzen entsproßen, geht sie nach Dezennien, wenn in das Bühnenleben zurückgerufen, immer wieder in die tiefsten Herzen mächtig siegend ein.

Noch vor Jahresfrist folgte „der Adept“ (12. November 1836). Der Grundgedanke des Stückes liegt klar zu Tage. Das der Natur abgezwungene Geheimniß rächt sich an Jenen, welche die geheimnißvollen Siegel gewaltsam lösten. Darin fand der Dichter einen der tragischen Hebel seiner Dichtung. Der andere liegt in dem Motto des Stückes: „Decipimur specie recti“, ausgedrückt. Eben an der neugewonnenen Macht klebt ein geheimnißvolles, düsteres Element, welches diejenigen, die es benützen, selbst im edlen Sinne gebrauchen wollen, in die Tiefe hinabzieht.

Auch in dieser Tragödie spann der Dichter sowohl in der Fabel, als auch in den Charakteren den eben berührten Grundgedanken breit und klar aus. Zunächst tritt der Gegensatz zwischen Werner und Hartneid klar hervor. Werner schwärmt für das Große, Mächtige, das im Besitze der Goldtinktur liegen wird. Schon im ersten Akte vor Erfindung derselben offenbart sich das „decipimur specie recti“, der Schein des Guten, als betrügerische Kraft in großer Bestimmtheit. Werner ruft aus:

— — — „O Seligkeit,
Aus immer offner Hand rings auszugießen
Den goldnen Regen auf das dürre Land,“

und später als das Gold gefunden ist:

„Gediegen Gold,
„Die Erde mein, die Welt zu meinen Füßen!“

Ganz anders zeigt sich der Famulus Hartneid schon im ersten Akte. Er ist der inkarnirte Geiz, die unersättliche Lust am Golde, der Durst nach dem Metalle, ohne Begriff von seiner Wirksamkeit, ein Harpagon der Alchymie. Ohne Weib, Kinder oder Anverwandte setzte Harneid geschäftsmäßig seine sauer erworbenen Goldgulden daran, um seinen „Antheil“ an der Goldtinktur zu haben, die doch nach Werner's richtigem Gefühle Einem Alles oder Allen — nichts sein muß. Hartneid würde sogar Messing für Gold ausgeben, was Werner begeistert zurückweist,

— — „er will nicht
Das Heiligthum geheimer Weisheit schänden.“

Ebenso schroff ist schon von Anbeginn der Gegensatz von Werner und seinem Weibe Agnes gehalten. Werner ist das über alle Grenzen strebende Genie;

„er will nicht in seinen Pfählen
Spießbürgerlich, so recht wie Austern leben.“

Dagegen unterbricht Agnes den hochfliegenden Traum des Gatten mit dem schrillen, unbarmherzigen Rufe:

„Mann schaffe Brod, denn Deine Kinder hungern!“

Sie wirft ihm das Silberkreuz, der Mutter letztes Angedenken, ihr letztes Hab und Gut, selbst hin mit den Worten:

„Verdampf's zu Rauch, und mög's zum Fluche sein!“

Aus diesem Fluche erhebt sich der verhängnißvolle Fund der Goldtinktur, welchen Agnes mit den Worten vorausbezeichnet:

„Gewinnst Du auch, sieh' zu, was Du gewonnen.“

Diese Gegensätze hält der Dichter unausgesetzt fest. Werner, an Benevent's üppigen Hof versetzt, gründet mit seinem Golde ein Hospital und eine Universität, Hartneid bedauert selbst bei der Existenz der Goldtinktur den Verlust einzelner Goldstücke. Wichtiger war es jedoch dem Dichter, die Wirkung

*) Obwohl schon in Nr. 26 ff. dieser Blätter der Gesammtausgabe der Halm'schen Werke eine eingehende Anzeige gewidmet war, glaubt die Redaktion doch bei dem Interesse, welches Halm's Werke jederzeit fanden, auch dieser Besprechung derselben ihre Aufnahme nicht versagen zu sollen.
A. d. R.

des Goldes als dämonische Kraft auf alle Kreise der Gesellschaft zu zeigen, und so führt er von Benevent in die Alpenhöhen hinauf, wo im vierten und fünften Akte sich ein neues Drama dem früheren anschließt. Die Beziehungen von Werner und Agnes tauchen nocheinmal auf, um in dem Kreise des Familienlebens eine wehmüthige Sühne zu finden. Ruodi, der Hirte, verfällt der Macht des Goldes, welche Werner, der mit dem Hirten den Herzog, Hartneid und Manuel davon ergriffen sah, mit den Worten bezeichnet:

„Sie alle unterlagen,
Nur sie, die fromme Hirtin (Aennrli), nicht."

Den Fluch für immer zu lösen, verstreut Werner die Goldtinktur und begräbt das Geheimniß im eigenen Blute, ein Abschluß, welcher seinen, fortwährend als über der irdischen Macht des Goldes stehend gedachten Charakter entsprechend abrundet, — eines Lebenslaufes, dessen bittere Erfahrung sich in den Worten des zweiten Deutschen Motto's nach Rückert zusammendrängt:

„Ich sah, wie man schmachtet
Nach Gold, ich sah es, wie man strebt nach Gold,
Wie man um Gold verkauft sich und verpachtet."

Camoëns (30. März 1837), obwohl nur einaktig, ist doch voll tiefsinniger Poesie. Der Dichter führt uns in das große Hospital von Lissabon an das Sterbebett des Sängers der Luisiade, der, durchglüht von dem gährenden Geiste einer Zeit, vor deren Augen „eine neue Welt" sich in tropisch-üppiger Farbenpracht erhob, die südliche Gluth Europa's in sich tragend, mit diesen Gefühlen und Anschauungen die Steigerung derselben jenseits der großen Wasser in sich aufnahm und wiedergab. Der todtmüde Dichter und der Jugendfreund, Don José Castel Branco, ein Krämer, stehen sich in scharfem Gegensatze gegenüber. Der eine enttäuscht, für den Augenblick gedemüthigt, selbst ein Krämer seiner Poesie, der andere behaglich, froh des errungenen Reichthums. Während Camoëns, nun selbst aller Idealität baar, sie im Sohne seines Jugendfreundes durch seinen gebrochenen Anblick auch der Generation benehmen soll, welche an seinen Dichtungen sich begeistert, entzündet sich im Gegentheil sein eigener Geist noch einmal an dem Lichte der schon reifenden Saat, die er vor Jahren ausgestreut. Die Jugend gibt dem Alter die verlorne Idealität zurück, Jüngling und Greis begegnen sich in dem gleichen poetischen Aufschwunge.

Camoëns offenbart das innerste Dichterleben im Abendschein der letzten Stunden. Der müde Ton eines Lebens voll Entsagung und Enttäuschung, welches mühevoll endet, wie es mühevoll verlief, ist sehr glücklich getroffen. Camoëns sieht nur Gräber um sich her.

„Katharina starb und Hassan ist gestorben."

Er selbst sinkt ihnen und allen geknickten Knospen seines Daseins in die Gruft nach, um in dem Andenken der Nachwelt das friedliche Leben poetischer Unsterblichkeit zu gewinnen.

Halm's rastlose Produktionskraft brachte schon am Schlusse des Jahres 1838 (6. Dezember) ein neues großes Trauerspiel „Imelda Lambertazzi" dessen Stoff Girardacci's Historia di Bologna entlehnt ist. Die Aehnlichkeit des Stoffes mit „Romeo und Julie" erschwerte dem Dichter die Bearbeitung desselben wesentlich. Er umschiffte diese Klippe, indem er die Charaktere Fazio's und Imelda's in vollem Gegensatze zu den Zeichnungen des großen Briten entwarf. Romeo ist schwärmerisch, nur dem Gefühlsleben hingegeben, Fazio zuversichtlich, lebensfroh

„In Frankreich haben sie
„Den Sinn des Lebens fröhlich mir gedeutet", sagt er von sich selbst. —

So hat sein Aufenthalt außerhalb des von Parteien zerrissenen Italiens ihm auch eine freiere Lebensanschauung gegeben. Er steht über den Faktionen, welche seine Vaterstadt zerreißen, so daß Lorenzo ihm den Vorwurf macht.

„Du bist kein Geremei."

Diese Unbefangenheit der Auffassung, sein klarer Charakter machen ihn auch fähig, die Liebe zu Imelda frisch und klar zu erfassen. Imelda selbst kömmt ihm hierin seelenverwandt entgegen. Während Julia rückhaltlos, ohne Schranken sich in ihrer Liebe verzehrt, ist Imelda entsagend, ruhig, stark genug bis zur Vermählung mit Azzo vorzuschreiten und im Gefühle erfüllter Kindespflicht zu sagen:

„Geworfen ist mein Loos, in mir ist Friede".

Erst der grause Parteikampf, die Verbannung Fazio's um Imelda's willen, erzeugen später jene Widersprüche, welche selbst in Imelda die Gluth und Gewalt der Leidenschaft auf einen Punkt treiben, auf welchem sie unterliegt, ohne, wie Julie, den Genuß der Liebe gesucht oder gefunden zu haben.

Halms dichterische Begabung war durch diese Tragödien und Dichtungen schon unläugbar beurkundet, seine Stellung in der Deutschen und vaterländischen Literatur fest begründet, als er (20. April 1840) mit einer Tragödie abermals hervortrat, welche bisher kaum die Beachtung und Würdigung fand, welche sie verdient. Es ist dies das „milde Urtheil", ein psychologisches Bild von der feinsten Auffassung, der durchdachtesten Ausarbeitung.

Allerdings ist auch hier der Grundgedanke einfach und den allgemeinen Anschauungen der Ethik entnommen. Der Keim des Bösen, — es ist dies die Intention des Dichters zu zeigen, — kann nur Böses erzeugen, selbst wenn der Träger desselben sich zum Guten wenden will. Der einmal begangene Verrath führt zu neuem Verrathe, erschwert die Rückkehr zur Wahrheit und Treue und muß in der Sühne des Todes die letzte Lösung einer zur Unmöglichkeit gewordenen Existenz suchen.

Ebenso wie in Griseldis und verhältnißmäßig zum erstenmale seit dem Erscheinen dieses Erstlingswerkes begegnen wir hier wieder der Hinneigung des Dichters zur Wiedergabe rein psychischer Zustände, zur Zeichnung von Charakteren, deren Lebensgluth und Inhalt ganz nur abstrakten Anschauungen und Kreisen angehört.

Zunächst ist das Verhältniß zwischen Edith und Godwin schon ein der materiellen Welt, der sinnlichen Auffassung der Ehe fast entgegenes. Godwin selbst zeichnet es treffend, wenn er zu Edith sagt:

„War es Zwang, der uns verbunden,
Sahst Du erst mein graues Haar
Meine Narben am Altar?
War's Dein Wunsch nicht, Dein Begehren
Meinen Herbst mir zu verklären
Mit des Frühlings Sonnenschein?

Freilich muß dieses geistige Verhältniß in der Ehe der Außenwelt unerklärlich erscheinen, wie Aelmar zu Edith sagt:

„Du bist
„In der Oede düstern Mauern
„In des Graukopfs Winterhaft."

Allein Edith hat den geistigen, den psychischen Inhalt ihrer Verbindung mit Godwin selbst zu tief erfaßt, begriffen und gefühlt, um nicht ihre Schuld an ihm offen zu gestehen.

Godwin hält ihr dieselbe folgerichtig vor:

„Edith, Deine Treue brach,
Deine Seele, mir verpfändet,
War dem Fremden zugewendet.
— — — — — — — —
Weil ihn Zufall ausgestoßen,
Trankst Du nicht den Kelch der Lust.
— — — — — — — —
Und es frevelt an der Sitte
Nicht die That blos die vollbracht,
Schon der Wille der's gedacht."

Edith wiederholt diese Anschauung, wenn sie spricht:

Ich, ich selbst hab mich verführt.
Des Gedankens Schneegewand
Taucht' ich in den Schlamm des Lebens
Meines Herzens Reinheit schwand.

So liegt denn auch in dem Urtheile, welches Godwin fällt ein tiefer Sinn. Er sagt:

„Milde soll ihr Urtheil sprechen."

Doch ist es nur milde für die Welt, nicht für Edith, denn es spricht das Aergste, Schmerzlichste für sie aus, die Scheidung der Seelen, das Zerreißen des Bandes, in welches sich Edith in fast außernatürlicher Anschauung, ihre weibliche Kraft überschätzend, einlebte.

Godwin's Urtheil birgt sich in dem kurzen Spruche:

„Weib, von heut sind wir geschieden."

Es liegt nun in den psychologischen Grundzügen des Drama's, daß Edith auf alle Weise der Aufhebung dieser geistigen (und örtlichen) Scheidung entgegenstrebt. Sie betritt damit den Weg der bittersten Prüfungen; eine Reihe von Läuterungsprozessen geht an ihr vorbei.

Aelmar bietet ihr die Möglichkeit der Rache.

„Rache fühlt der Wunde Brand,
„Rache, heißt Du, hier schlag ein."

Allein Edith sucht das Gegentheil der Rache — die Sühne. Sie opfert Aelmar dem Gatten.

„Godwin's Leben gilt's bewahren"
„Fahr Du hin, und Gnad mir Gott."

Das Opfer des Geliebten, den sie dem Tode weiht, um den Gatten zu retten, ist aber auch der Kulminationspunkt der Seelenqual, welcher Edith unterworfen ist. Ihr letztes Wort zu Godwin, zu Gott im erlösenden Tode gewendet:

„Milde war Dein Urtheil, Herr
Doch ein milderes spricht er,"

zeigt den ganzen Abgrund ihrer Leiden, eines Seelenzustandes, der aus Verhältnissen hervorging, in welchen das Maß der Schuld und Strafe sich fast dem irdischen Maßstabe entzieht.

Die am 29. November 1840 zum Vortheile des Institutes der barmherzigen Schwestern zur Aufführung gebrachte „dramatische Scene": die Pflegetochter entnahm den Stoff, dem äußeren Anlasse entsprechend, der Periode der Gründung dieses Ordens im dreißigjährigen Kriege. Luise, die hervorragendste Gestalt dieser dramatischen Scene ist eine reine fleckenlose Blüthe edler Weiblichkeit. Es zeigt sich darin das innerste Leben der weiblichen Natur, welche, wenn sie das Vergängliche des Irdischen erkannt hat, sich auch mit aller Kraft dem Himmel zuwendet. Luise sagt:

„Die ganze Kraft des Herzens wandte sich
„Dem Unvergänglichen, dem Himmel zu."

Der Hintergrund des Gedichtes, der dreißigjährige Krieg, ist in wenig Umrissen wahr gezeichnet; durch das Auftreten Vinzenz von Pauls erhält das Ganze überdieß eine weihevolle, religiöse Färbung.

Unter den dramatischen Produkten Halm's hatte bis zu dieser Epoche, bei aller inneren Trefflichkeit derselben, doch keines mehr den Eindruck der Griseldis hervorgerufen. Erst der „Sohn der Wildniß" (28. Jänner 1842) weckte wieder im In- und Auslande ein nachhaltiges und wohlverdientes Aufsehen ungewöhnlicher Art.

Es ist zunächst hervorzuheben, daß dasselbe völlig sich in den Kreisen einer heiter ästhetischen Auffassung bewegt. Jeder Anflug eines tragischen Elementes ist ausgeschlossen, ohne deßhalb den inneren Werth desselben zu schmälern. An und für sich kann allerdings Massilia, die Phönizisch-Griechische Pflanzstadt, nicht den Repräsentanten einer rein antiken Griechischen Bildung gegenüber den „Barbaren" abgeben. Der Dichter löste daher einen der Charaktere des Stückes, Parthenia von den übrigen ab. Gestützt auf die Folie der reinen Weiblichkeit konnte er an dieser Gestalt allerdings die edelste Blüthe geistigen Lebens im Lichte des Alterthums sich entfalten lassen. Auch da noch war das Hinderniß zu bekämpfen, daß eigentlich die Griechischen Gesellschafts-Verhältnisse die Tochter des Hauses, das Weib als solches gar nicht in der freien Bewegung Parthenia's kannten und anerkannten. In einer Pflanzstadt von dem unbestimmbaren Charakter des alten Massilias mit Phönizischer Grundlage ließ sich aber auch dieses Hemmniß wohl in poetischem Geiste beseitigen. Parthenia's Charakter ist mit aller Liebenswürdigkeit der jugendlichen Naivetät ausgestattet. Ja in ihrer munteren Rührigkeit hat sie bereits mehrere Bewerber um ihre Hand ausgeschlagen, deren spießbürgerlicher Charakter ihr wenig zu entsprechen schien. Sie ist theilnehmend und lebensfroh, nimmt an der Olivenernte des Nachbars Theil, und wird als von „unstät wildem" Wesen von einer Umgebung geschildert, welche den inneren Kern dieser Erscheinung nicht zu fassen vermag.

Eine Ahnung des Besonderen im Charakter der Tochter hat nur Actäa, die Mutter, welche zu ihr sagt:

„Du glaubst vielleicht, es blüht am Lebensbaume
Dir ganz ein eig'nes wunderbares Los."

Dieses Letztere ist Parthenia auch bestimmt, das Los, den Strahl einer höheren Kultur in dem Gemüthe eines Barbaren zu entzünden.

Ingomar und Parthenia sind nun als Träger der Bildung und des Naturlebens die eigentlichen Gegensätze des Drama's, dessen liebreizende, hochpoetische Entwicklung es unter die bedeutendsten Erscheinungen der modernen Literatur reiht. Parthenia weckt zuerst in Ingomar den Sinn für das Schöne, welcher nun das Nützliche erkennt. Es geschieht dies in dem sinnreichen Gebrauche der Griechen, den Becher des Genusses mit den Blumen, dem Symbol des Schönen, zu kränzen. Daraus entwickelt sich in tiefgedachter Weise die Liebe, deren erster noch halb unbewußter Ausdruck für Ingomar und Parthenia das so berühmt gewordene Lied ist:

„Zwei Seelen und Ein Gedanke,
Zwei Herzen und Ein Schlag."

Nur die Liebe und eine solche Liebe allein mit ihren melancholischen Anklängen, mit der Macht der sie begleitenden Schwermuth kann Ingomar's rauhen Charakter so schnell bändigen, als der Dichter

es nun geschehen läßt. In richtigem Verständnisse der Situation läßt er auch Ingomar sagen:

„Krank bin ich, krank, was immer mir auch fehle“,

und, während Parthenia in Begeisterung über Massilio's Anblick ausbricht:

„Ich wollt', ich läg' im Moor bei meinem Schilde.“

So ist es denn die Liebe, welche schließlich auch die völlige Aufnahme des „Barbaren“ in die Griechischen Kulturkreise ermöglicht und vermittelt, ein Prozeß des Geisteslebens, dessen völlig bewußt werdend, Ingomar zu Parthenia sagt:

„Ich dank Dir Vieles!
War rohe Kraft mir sonst der Größe Maß
Und schien das Leben mir ein voller Krug,
Du flochtest mir den Kranz um seine Ränder.“

Es ist hiemit der Sinn für Schönheit in Parthenia, welche auch Ingomar's Auge für Parthenia's Schönheit öffnet, so daß in dem Drama die Einheit der Schönheit und Liebe zu Tage tritt und das Wesen des Aesthetischen sich gleichzeitig auch als Wissenschaft des Schönen geltend macht, — eine hohe, geistige Durchbildung, welche wenige Schöpfungen der Deutschen Dichtkunst in so hohem Grade aufzuweisen haben, als eben diese.

In der Tragödie „Sampiero“ (22. Jänner 1844) versuchte Holm das Feld der historischen Tragödie in ihrer reinsten Auffassung zu betreten. Er schrieb dieselbe ausnahmsweise in Prosa. Der Kern derselben ist der Gegensatz der Familie und des Staates, der daraus auch individuell sich ergebenden Konflikte. Der historische und nationale Hintergrund ist für diesen Zweck gleich glücklich gewählt. Corsika im 16. Jahrhundert, im Kampfe gegen die nach Altitalienischen Grundsätzen mit der Härte eines reinen Handelsstaates von Genua ausgeübten Herrschaft, ist an und für sich ein glühender Boden, auf welchem Sampiero's starrer Charakter sich mit schroffer Konsequenz zu entfalten vermag. „Corsika über Alles“ ist Sampiero's Wahlspruch. Er opfert dieser Lebenstendenz selbst die schuldlose Gattin, „weil sie Sampiero mehr liebte als Corsica“. Varina ist mit sanften, weichen Farben geschildert, ein wohlthuender Gegensatz zu Sampiero. Die Tragödie ist übrigens durch Schärfe der Zeichnung, eine kräftige einschneidende Sprache charakteristisch, errang jedoch, ungeachtet unbestreitbarer Vorzüge, auf der Bühne keinen sonderlichen Erfolg, welcher im engeren Leserkreise der Literaturfreunde ein größerer sein dürfte. Doch ist die Zeit seit ihrer Drucklegung eine zu kurze, um darüber schon ein Urtheil fällen zu können.

Das Drama „Eine Königin“, aufgeführt (2. März 1847) unter dem Titel: „Donna Maria de Molina“ ist rein epischer Natur, und auch von epischer Breite. Halm band sich dabei nicht einmal an die sonst streng befolgte Gliederung in fünf Akte und gab deren nur vier mit einem Nachspiele. Es dürfte bei Abfassung des Drama's ihm wesentlich die Idee vorgeschwebt sein, daß hohen edlen Naturen, welche großen Prüfungen unterliegen, nur das Bewußtsein erübrigt, recht gethan zu haben.

Als eine besondere Ungunst des Schicksals darf es bezeichnet werden, daß „Verbot und Befehl“ (24. März 1848) auf der Bühne fast wirkungslos vorüberging. An und für sich mußte es schon interessant sein, den Dichter der „Griseldis“ und des „milden Urtheiles“, zweier Dramen von der feinsten psychologischen Auffassung, sich nun entschieden auf dem Gebiete des Intriguen-Lustspiels versuchen zu sehen. „Verbot und Befehl“ wurde von Seite der Kritik als eine der besten Leistungen auf diesem Felde anerkannt. Die Tendenz des Lustspieles ist eine scharfe, einschneidende Kritik der Uebertreibung des in dieser Auffassung längst untergegangenen Polizeistaates, welche eben in der Altvenetianischen Geschichte mit besonderer Schärfe hervortrat. Die einzelnen Charaktere, sowohl die komischen, als die ernsteren sind von echt Shakespeare'scher Auffassung, von einem Geiste durchdrungen, welcher die Reife der Halm'schen Muse, die ihr innewohnende Kraft der Selbstbeherrschung im reinsten Lichte erscheinen läßt. Man glaubt in Stella Vendramini, in Camilla Pisani die edlen, heiterernsten Charaktere aus den trefflichsten „Plays“ des großen Britten wieder zu erkennen, so originell sein und klar, dabei auch die Anlage des Stückes und die Ausführung der Einzelnheiten ist.

„Der Fechter von Ravenna“ (18. Oktober 1854) liegt der Gegenwart zu nahe, um die einstimmige Anerkennung zu wiederholen, welcher er begegnete. Abgesehen davon, daß das aus tiefster Seele entflossene Drama kräftig in die Stimmung der Zeit traf, sichert ihm auch seine Tendenz, sein edelgedachter Inhalt unter den Werken des Dichters, so wie der Deutschen Literaturgeschichte eine hervorragende Stellung. Charaktere, wie die Thusnelda, des Thumelikus einerseits, eine mit statuarischer Schärfe ausgearbeitete Persönlichkeit wie die des Cäsar Caligula anderseits, mit den Staffagen eines Glabrio, einer Lycisca, heben das Drama, mit seinen bestimmten und doch idealen Tendenzen weit über die verschwommene Alltagsliteratur philosophisch verquickter Schablonenarbeit, welche die moderne Bühne auch im tragischen Fach zu beherrschen strebt. „Der Fechter von Ravenna“ ist ein Produkt der vollen Reife des Dichters, klar und männlich entworfen und ausgeführt. Ohne die verbrauchten Gegensätze von Romanismus und Germanismus wieder aufzunehmen, gibt Halm von beiden Welten doch in wenigen Gestalten treffende, lebenswarme Bilder. Es scheint übrigens ein verhängnißvoller Zug des Deutschen Nationalcharakters zu sein, daß es keinem Dichter vergönnt ist, ihn in seinen Schönheiten und Schwächen treffend zu zeichnen, ohne von einem Thumelikus der Literatur begeistert zu werden. Die Trefflichkeit der Tragödie ließ diesen unglücklichen Zug Deutscher Verschrobenheit nicht schlummern. Bald ärgerlich, bald ergötzlich, heftete sich die Parodie des „Bacherlstreites“ an die dadurch allerdings nicht getrübte gehobene und feierliche Stimmung, mit welcher die Tragödie auf den ersten Bühnen Deutschlands begrüßt wurde.

Von Halm's Bearbeitung Spanischer Stoffe hat „König und Bauer“ durch seine fleißig gefeilte Form und den anziehenden Inhalt sich als eine dankenswerthe, von den Bühnen oft benützte Bereicherung des Deutschen Repertoirs erwiesen. „König Wamba“ blieb ein Fragment. Es dürfte den Dichter von der völligen Bearbeitung des Stoffes der Umstand abgehalten haben, daß König Wamba ein Makbeth zu sein scheint und es doch nicht ist. Er hat in seinen Studien über Lope de Vega diesen Umstand ausführlich dargelegt. Während Makbeth das ihm durch die Erscheinung der Hexen entgegentretende Schicksal selbst aufsucht, und zur Entfaltung drängt, wird Wamba gegen seinen Willen zum Königthume gezwungen, welches ihm übrigens sich ebenfalls verhängnißvoll erweist.

Ungeachtet der reichen Fülle der dramatischen Thätigkeit Halm's durchlief derselbe doch auch noch, in einer Reihe von Jahren, den ganzen Kreis lyrischer Dichtung. Ein Band seiner gesammelten Werke ist denselben eingeräumt. Lieder, erzählende Gedichte, Romanzen, Sonetten, Ghaselen, zeigen, der Form nach meist vollendet und abgerundet, dem Inhalte nach tief empfunden, daß Halm auch diese Abzweigung der poetischen Produktion völlig zu beherrschen weiß.

Ueberblickt man nun den vollständigen bisher vorliegenden Entwicklungsgang der poetischen Thätigkeit Halm's, so läßt sich nicht bezweifeln, daß unser vaterländischer Dichter jetzt schon einen Höhepunkt erreicht hat, welcher ihm eine dauernde Stellung, eine nachhaltige Anerkennung in der Literaturgeschichte Deutschlands sichert. Es lassen sich in Halm's poetischem Wirken drei Perioden sichtlich unterscheiden. Die eine reicht von dem Erstlingswerke Griseldis bis zum Sohne der Wildniß, eine Periode überwiegend poetischer Anklänge und der feinsten psychologischen Auffassung. In den zweiten Abschnitt der Entwicklung fallen „Sampiero“ und „Eine Königin“, beide historische Tragödien, beide von dem Streben durchdrungen, einen neuen Boden zu gewinnen, welche gegenüber der früheren Dichtungen fast zur realistischen Anschauung führen zu sollen scheint. Hierauf tritt ganz vereinzelt das Lustspiel: „Verboth und Befehl“ ein, bis endlich im „Fechter von Ravenna“ und der bisher dem Drucke noch nicht übergebenen „Iphigenia auf Delphi“ die alte poetische Kraft jedoch in eigenthümlich von der bisherigen Auffassung abweichender strenger Objektivität sich geltend macht. Ohne Romantiker im Sinne der Ueberschwänglichkeit zu sein, vertrat Halm bisher das ideelle Element, jedoch in kernhafter, stets von hohen ethischen Tendenzen getragener Weise — gegenüber dem nackten Materialismus oder dem Streben das Dasein in leeren Kathegorien zu schematisiren. In rüstigem Mannesalter stehend, verspricht unser Dichter noch manche reife und edle Frucht aus dem Hesperidengarten der Musen der Deutschen Literatur zu gewinnen.

Wien, im August 1857.

Dr. A. Stifft.

Kritische Rundschau über die Italienische Literatur.

I.

Die Hochzeitsliteratur in Venedig.

(Schluß.)

Ich beginne mit einem Werkchen das von Lucas Ivanovich bei Gelegenheit der Hochzeit der Peregalli-Aldrizzi gedruckt wurde. Der Text ist von Michael Suriano und handelt „von den Eigenschaften eines Venetianischen Gesandten.“ So viel Urtheil und Klugheit auch die Lehren, die er als Rathgeber den jungen Patriziern ertheilt, zeigen, so scheint mir dieß doch für unsere Zeit kein passender Stoff zu sein, außer man würde sie gleichsam als Einleitung zu den vielen Veröffentlichungen von Depeschen und Berichten von Gesandten ansehen; dann könnte sie uns einen Begriff geben über die Art und Weise, wie die Patrizier aus jener Zeit in das öffentliche und Staatsleben eintraten, und da ihre politische Laufbahn begannen. Der Ritter Cicogna, der es aus einer der Familie Gradenigo gehörigen Handschrift schöpfte, schickte einige kurze Bemerkungen über das Leben des Michael Suriano voraus; jedoch gab er keine Anmerkungen zu dem Werke, da solche in der That zur Erklärung des Textes unnöthig gewesen wären.

Und da wir schon einmal von Depeschen und Berichten von Gesandten sprechen, so scheint es uns nicht am unrechten Platze zu sein, einige Worte über diese Art von Schriften zu verlieren. Auf diese Weise wird der Deutsche Leser um so leichter das verstehen können, was wir in der Folge besonders darüber werden zu sagen haben.

Schon seit den ältesten Zeiten her war es bei den Venetianern Sitte, in die verschiedenen Staaten Europa's und Asien's Gesandtschaften zu senden, Anfangs mit Unterbrechung, dann für beständig. In dieser letzten Zeitperiode gab es deren fünf vorzügliche: Rom, Paris, Madrid, Wien und Konstantinopel; zu diesen kam später noch London hinzu, welche jedoch wieder aufgehoben wurde, indem blos ein Resident hingeschickt ward. Der Unterschied zwischen den großen „Gesandtschaften“ und den „Residenzen“ bestand darin, daß zu den ersteren einzig und allein den Adeligen der Zutritt offen stand, während die letzteren mit Leuten aus dem Stande der „Sekretäre“ oder einheimischen Bürger besetzt waren. Diese Gesandten mußten ihre Regierung mittelst „Depeschen“, so weit es die Angelegenheiten der Republik betraf, von allen wichtigen Ereignissen in dem Lande wo sie akkreditirt waren, in Kenntniß erhalten; und das ist eine der Hauptquellen, der man die gegenwärtigen Veröffentlichungen entnimmt. (Siehe Reumont, diplomazia italiana, Firenze 1857).

Die ältesten Depeschen, die im Original aufbewahrt werden, reichen bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts hinauf. In diesen werden außer den wichtigsten politischen Beziehungen sociale Vorfälle, Anekdoten von Herrschern und Großen des Reiches, wird fast die ganze innere Geschichte der Sitten, des Charakters, der Tendenzen der verschiedenen Völker erzählt, so daß man leicht einsieht, von welcher Wichtigkeit diese Depeschen, von philosophischer und geschichtlicher Seite betrachtet, sein mußten. (Sieh Rawdon Brown, Depeschen des Giustinian, Gesandten in London 1515—19.)

Mit ihnen dürfen die „Relazionen“ nicht verwechselt werden. Diese waren mehr Rechenschaftsberichte über alles, was der mit der Gesandtschaft Betraute durch die Zeit seines Amtes gethan hatte, waren ferner eine Informazion über die statistischen, politischen und sittlichen Zustände eines Landes. Vermittelst dieser Schriften stand die Republik in beständiger Kenntniß nicht allein der Begebenheiten, sondern sogar auch des Fortschrittes und der Entwicklung des Handels, der Industrie, der materiellen Interessen, der geistigen Bewegungen eines jeden Volkes. Die älteste Relation, die auf uns gekommen, ist jene von Zaccaria Contarini, Gesandter am Französischen Hofe, vom Jahre 1492, welche von E. Foucard in der Sammlung von Albert Firenze veröffentlicht werden wird.

Anfänglich wurden die Berichte mündlich abgestattet, später wurden die Gesandten durch Dekret des Senates (24. Oktober 1525) verpflichtet, sie schriftlich beim Kollegium oder Ministerium der Republik einzureichen und im Senate vorzulesen.

Wir wollen Beispiels halber einige von den Werken, die uns vor Augen liegen, anführen. Das erste ist eine Depesche vom August 1740, eingesandt von dem berühmten Marco Foscarini, damaligen Ge-

sandten in Rom, später 1762 zum Dogen erwählt, ein Mann, der sich als Staatsmann und auf dem Gebiete der Wissenschaft gleich große Verdienste um den Staat erwarb. Diese Depesche ist in zweifacher Hinsicht von Wichtigkeit, einmal wegen der Person, von der sie geschrieben wurde, und dann wegen des Zweckes ihrer Abfassung, nämlich Bericht zu erstatten über die Wahl Benedikts des XIV. (Kardinal Lambertini), eine Wahl, welche epochemachend war sowohl wegen der sie begleitenden Umstände, als auch wegen der Art und Weise wie auf einmal fast unvermuthet der Kardinal allen einfiel und an Aldobrandi's Stelle zum Papste gewählt wurde. Außer der Beschreibung des Konklave gibt die Depesche eine Zeichnung des physischen und moralischen Charakters Lambertinis und liefert von ihm ein vollendetes Bild in meisterhaften Zügen. Franz Piccoli, einer der Zöglinge der neuen Schule der Paläographie, ein junger Mann mit einem tüchtigen Talent und festen Studien ausgerüstet, besorgte ihre Herausgabe zur Feier der Hochzeit von Pasqule-Covi. Er hätte jedoch einige Bemerkungen sowohl über Foscarini als Benedikt XIV. vorausschicken sollen, zwei Namen, die dieser Mühe werth gewesen wären, sie ihm auch gelohnt hätten, so wie er auch hätte angeben sollen, woher er die Abschrift der Depesche genommen, indem das Original sich in Wien im kaiserlichen Archive befindet.

Ein zweites Werkchen enthält zwei Depeschen des Grafen Rocco Sanfermo, Venetianischen Residenten in Turin (1791–1792), in welchen er Bericht erstattet über den Zustand des Landbaues und des Handels in Piemont. Auf den ersten Blick wird die Wichtigkeit dieser Veröffentlichung in die Augen springen, die uns ein genaues Bild von dem Zustande des Landbaues und des Handels am Ausgang des verflossenen Jahrhundertes gibt und zwar in einem Lande, wo der Ackerbau einen überaus mächtigen Impuls erhalten hatte, und die Industrie, wenn sie auch nicht zu hohem Grade gelangte, doch den Weg zu einem guten Ziele eingeschlagen hatte. Eine Stelle, mit welcher Sanfermo seine zweite Depesche gleichsam schließt, ist sehr merkwürdig; sie lautet: „Wenn Piemont in dem Zustande, wie es heutzutage ist, auch nicht den erfreulichen Gedanken von einer sehr großen Wohlfahrt, zu welcher die Vollkommenheit seiner Agrikultur es bestimmt und vorbereitet hat, erweckt, so sieht es doch nicht, daß ihm untersagt sei, dies Ziel zu erreichen, noch thut es recht, den Augenblick fernzuhalten, in welchem es dahin gelangen könnte." Die gegenwärtige Wohlfahrt und der gegenwärtige glückliche Zustand der Industrie Piemonts ist ein ehrenvolles Zeugniß von der Klugheit jenes Venetianischen Gesandten.

Der Nobile Alessandro Marcello (gegenwärtig Podestà von Venedig), der dieses Werkchen bei Gelegenheit der Hochzeitfeier von Remondini-Albrizzi veröffentlichte, gibt nicht an, woher er die Lesart des Textes genommen, und wäre dies nothwendig gewesen anzugeben, da das Original ebenfalls in den kaiserlichen Archiven in Wien hinterlegt ist. Der berühmte Herausgeber begleitete die zwei Depeschen mit sehr verständigen Anmerkungen, indem er dabei sowohl juridische als ökonomische Fragen erörterte und ganz treffende Vergleiche mit den andern Gesetzgebungen der damaligen und der Jetztzeit, inwiefern sie für die Entwicklung der Agrikultur und des Handels günstig oder ungünstig sind, anstellt. Es wäre zu wünschen, daß alle Veröffentlichungen von alten Dokumenten immer in solcher Weise gemacht würden.

Endlich veröffentlichte der Nobile Antonio Reali zur Hochzeitsfeier der Beretta-Reali zwei Depeschen von Giovanni Mocenigo, Venetianischen Gesandten in Turin im Jahre 1585, die dem Herausgeber vom Ritter Fabio Mutinelli mitgetheilt wurden. Sie handeln von der Hochzeit des Herzogs Karl Emanuel von Savoyen mit der Infantin Katharina, Tochter Philipp's II. von Spanien. Sie sind wichtig aus dem Grunde, weil sie sehr genau das dabei beobachtete Ceremoniel beschreiben.

Von den Relationen, auf die ich jetzt zu sprechen komme, will ich als Beispiel jene von Friedrich Badoer anführen, der als Gesandter an Guidobaldo della Rovere, Herzog von Urbino, 1542 geschickt wurde, welche Relation von Lazzari bei Gelegenheit der Hochzeit der Beretta-Reali abgedruckt wurde. Wenn auch diese Relation nur einen Staat von untergeordneter Bedeutung betrifft, so ist sie doch sehr interessant wegen der verständigen Bemerkungen, die in ihr enthalten sind, und die uns ein genaues Bild von der Familie der Herzoge von Urbino, von der Regierung, dem Wohlstande des Landes, von den Streitkräften und den Vortheilen geben, die man aus der Freundschaft jenes Staates ziehen könnte, was alles der Republik genau auseinander gesetzt wird. Ein kleiner Passus, den ich hier citiren will, wird eine Idee von der Klugheit des Venetianischen Beamten geben. Er heißt: „Und obgleich jenes Volk (im Herzogthum) ein männliches und kriegerisches Volk ist, so gibt es doch unter ihm keine Entzweiung oder Parteiung, aber mit den Nachbarn hat es einige Feindschaft, jedoch nicht eine solche, welche das Gift eines jeden Staates zu sein pflegt, und die zu gewissen Zeiten Italien in solche Verwirrung gebracht hat, daß es fast ganz in Knechtschaft kam." Man muß bedenken, daß Badoer in der Mitte des 16. Jahrhundert, also vor drei Jahrhunderten geschrieben hat. Der die Wichtigkeit dieser Veröffentlichung recht kennen lernen will, den verweisen wir auf das Werk des Engländers Dennistown „über die Herzoge von Urbino."

Von den Gesandtschaftsrelationen sind als Festgaben zu Hochzeitsfeiern nur wenige gedruckt, aus dem Grunde, weil sie in viel größerem Maßstab entweder gedruckt sind oder gedruckt werden. Alberi in Florenz hat beinahe die Reihe der Venetianischen Gesandtschaftsberichte aus dem 16. Jahrhundert beendet. Die beiden Herren Nikolò Barozzi und Guglielmo Berchet in Venedig haben mit der Veröffentlichung jener aus den 17. Jahrhundert begonnen. Neben solchen riesenhaften und systematischen Veröffentlichungen, von denen ich ausführlicher sprechen werde, verschwinden die abgerissenen und zerstreuten bei Hochzeitsfeiern.

Viel häufiger werden die Berichte der Rektoren und Hauptleute der der Herrschaft der Republik unterworfenen Provinzen veröffentlicht. Auch diese Amtsstellen wurden jedes Jahr oder alle sechszehn oder mehr Monate von neuem besetzt, wie die Gesandtschaften; und bevor sie ihr Amt antraten, bekamen sie vom Senat eine „Kommission", oder wie wir sagen möchten, ihre Verhaltungsmaßregeln; wenn sie von demselben abtraten, waren sie verpflichtet im Senate einen Bericht („Relation") abzustatten über alles, was sie durch die Zeit ihrer Amtsthätigkeit verrichtet, so wie auch über den Zustand und die Bedürfnisse des Landes, das ihrer Obsorge anvertraut war, eine überaus nützliche Vorsichtsmaßregel, weil dieselbe die Regierung in den Stand setzte, beinahe mit eigenen Augen sich über die ökonomische und politische Stellung der Völker Kenntniß zu verschaffen. Von solchen Kommissionen und Relationen der Rektoren und Hauptleute gibt es viele und bedeutende Publikationen.

Ich hebe aus diesen die Relation von Marc' Antonio Grimani Podestà von Padua im Jahre 1554 heraus, welche Fabiga veröffentlichte, ein anderer Zögling der Schule für Paläographie bei Gelegenheit der Feier der Hochzeit von Grimani-Francanzani. Sie ist eine der wichtigsten, weil sie durch die genauesten ökonomischen und statistischen Angaben uns den Zustand jener Provinz um die Mitte des 16. Jahrhunderts kennen lehrt. Es ist die vierte Relation die seit der Zeit, in welcher Padua unter die Herrschaft der Venetianer kam, geschrieben wurde, und eben deßhalb ist sie für die Kenntniß des Zustandes jener Provinz in dem Zeitpunkte, wo sie aus dem Stande der Unabhängigkeit in jenen der Unterwürfigkeit unter die Republik überging, besonders geeignet. Diese Kenntniß verschafft man sich besser aus dem Ueberblick über die in den früheren Relationen enthaltenen Daten, den Fabiga gegeben. Er fügte auch eine ansehnliche Zahl von Noten und eine historisch-kritische Vorrede bei, die zu gleicher Zeit dazu dienen, die Zeitumstände in's gehörige Licht zu setzen, als auch einige dunkle Stellen des Textes durch Vergleichung der darin enthaltenen Daten mit andern gleichzeitigen und späteren zu erklären.

Eine von den früheren ist jene des Podestà Bernardo Navagero (später Venetianischer Historiograph, Nachfolger Bembos); sie wird in der San Markus-Bibliothek aufbewahrt und wurde später von G. A. Panziera di Zappola, bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier von Salvadego-Plattis veröffentlicht. Sie ist datirt vom Jahre 1548, und spricht sehr weitläufig über das Gebiet, die Einkünfte, das Getreide, die Armuth der Stadt und endlich von der Universität und dem Monte di Pietà. Wenn gleich nicht mit Noten versehen, ist sie doch von sehr großer Wichtigkeit sowohl wegen der statistischen Angaben, als auch wegen der verständigen Betrachtungen, welche der Erzähler dann und wann anstellt. Von andern Relationen von Padua wurde eine von einem Ungenannten zur Festfeier der Hochzeit der Salvadego-Plattis, eine andere von den Ehegatten Valvasori bei derselben Gelegenheit veröffentlicht. Die erste ist von Giovanni Battista Foscarini, Podestà von Padua im Jahre 1614, die andere von Vitale Lando, Hauptmann im Jahre 1616.

Eine Relation über Bergamo von Giovanni Battista Albrizzi, Podestà im Jahre 1745, wurde von den Nobilis Alessandro und Vincenzo Marcello zur Hochzeit der Brregalli-Albrizzi veröffentlicht; sie ist vom Nobile Alessandro mit der gewohnten Umsicht und Genauigkeit beleuchtet, und um ihre Wichtigkeit kennen zu lernen, so wie um sich einen Begriff machen zu können, von der Wichtigkeit des Gesichtspunktes, von welchem aus der Herausgeber diese Publikationen betrachtet, genügt es nur folgende Worte seiner Vorrede anzuführen. „Bei der Veröffentlichung der Relation über Bergamo aus dem Jahre 1745 von Giovanni Battista Albrizzi, habe ich keineswegs die Absicht, ein Dokument von besonderer und hervorstechender Wichtigkeit zu bieten, wohl aber ein Dokument, das ganz gut zu den Umständen paßt, unter denen ich es herausgebe und das dazu dienen kann, uns in Kenntniß zu setzen, von dem ehemaligen Zustande einer Stadt mit ihrem Gebiete, die wegen ihrer Industrie und ihrer Reichthümer zu den wichtigsten Städten in Oberitalien gehört. Diese Relation in Verbindung mit den andern schon veröffentlichten kann Anstoß geben zu mancher nützlichen Betrachtung über den Zustand der Industrie, des Handels und der Agrikultur in vergangenen Zeiten. Die Kenntniß der Fesseln, die dem Handel aufgelegt waren, des günstigen Fortgangs und dann des Verfalls in einzelnen Zweigen, der Auffindung und Ansammlung neuer industrieller Reichthümer und das alles mit den jetzigen Zuständen verglichen, führt zur Auffindung des Unterschiedes der Zeiten und regt zu Erforschung der Ursachen davon und der Motive dieser Ursachen selbst an."

Ich komme nun zum Schluß, indem ich ganz übersichtlich einige abgesonderte Veröffentlichungen, die jedoch Industrie, Handel, Künste und Literatur oder Oekonomie der letzten Zeiten der Republik betreffen, durchgehen werde.

Ich stelle voran ein unedirtes Schriftstück von Simone Giogalli, Venetianischen Kaufmann aus dem 17. Jahrhundert, welche Schrift von dem Verfalle des Venetianischen Handels spricht. Sie wurde von den Eheleuten Bigoglia zur Hochzeitsfeier der Beretta-Reali veröffentlicht und mit einigen Bemerkungen über Giogalli und einigen Noten aus der fleißigen und unermüdeten Feder des Ritters Emanuel Cicogna versehen. Das Argument und die Beschaffenheit des Schriftstückes reicht hin, um es als ein wichtiges zu bezeichnen, aber ich kann hinzufügen, daß das Buch wegen der in demselben entwickelten Grundsätze sehr werthvoll ist. Giogalli predigte 1671 Freiheit des Handels, oder wenn nicht Freiheit so doch größtmögliche Verminderung der Zölle, also anderthalb Jahrhunderte vor Richard Cobden, der mit seinem Systeme so viel Aufsehen in der Welt machte. Wer dieses Buch und die wenigen verständigen Worte, die Agostino Sagredo am Ende desselben hinzugefügt hat, liest, hat einen Grund mehr die Richtigkeit des Gesichtspunktes und des praktischen Sinnes der alten Venetianer zu bewundern.

Eine Sammlung „von Privilegien, welche die Republik im 16. Jahrhundert zur Einführung des Zuckers und anderer Waaren in ihre Staaten ertheilte", wurde von mehreren Freunden zur Hochzeitsfeier der Giuriati-Mansutti gedruckt und enthält unter andern die ganze Verhandlung, die zwischen der Regierung der Republik und einem gewissen Rodrigo di Marchiona Portoghese wegen der Errichtung einer Zuckerraffinerie in Venedig 1570 gepflogen wurde.

Bei Gelegenheit der Graduirung der Herren Giuseppe Grafen Michiel und Antonio Basso zu Doktoren der Mathematik ließen einige Freunde den ganzen Prozeß abdrucken, in den der berühmte Architekt Jacopo Tatti, genannt Sansovino, wegen des Einsturzes des Gewölbes der Libreria (des jetzigen königlichen Pallastes, und zwar jenes Theiles, der gegen den kleinen Platz zu liegt), welches er 1545 erbaute, verwickelt wurde. Sie statteten das Werk mit einer geschichtlichen Uebersicht und mit passenden Noten aus; und es ist dies ein sehr wichtiges Dokument, da es einen bisher unsichern Punkt der Kunstgeschichte aufhellt.

Einige unedirte Bemerkungen über Zieralbarbei-

ten in Gold und Silber von Giammaria Sasso wurden von den Ehelenten Bigoglia bei Gelegenheit der Hochzeit von Segatti-Micheli herausgegeben. Die Anmerkungen sind von dem Ritter Emanuel Cicogna. Sasso schried 1799 und seine Schrift ist von sehe großer Wichtigkeit, da er einige jener Arbeiten erwähnt, welche zu seiner Zeit in Venedig existirten und die sich jetzt nicht mehr vorfinden.

Endlich ließ der ausgezeichnete Professor der Paläographie, Foucard, zur Hochzeitsfeier der Segatti-Micheli ein Fragment von des Minoriten Paolino Abhandlung „de recto regimine", welche zwischen 1313 und 1315 in gemeiner Venetianischer Mundart geschrieben ist, abdrucken. Das Dokument ist von großem Werthe, und wenn man etwas zu beklagen hat, ist es nur der einzige Umstand, daß der Herausgeber blos das Kapitel, welches „de regimine domus" bandelt, abdrucken ließ, und nicht auch die beiden andern in gleichem, wenn nicht in höherem Grade wichtigen Kapitel mittheilte, welche „de regimo sui" und „de regimine gentis" handeln. Er wird jedoch zum Theile von den Umständen entschuldigt, unter welchen er die Handschrift herausgab, indem da das von ihm gewählte Kapitel am passendsten war, und er wird umsomehr gerechtfertigt, da er uns Hoffnung macht, daß wir in Zukunft das ganze Manuskript von ihm werden veröffentlicht sehen. Die Persönlichkeit des Verfassers, die Zeit, das Argument, die Sprache, Alles kommt zusammen, um diese Arbeit, welche vor einigen Jahren in Piemont vom Advokaten Bollati hätte veröffentlicht werden sollen, werthvoll und wichtig zu machen. Foucard hat mit dieser Publikation die Geschichte, die Philosophie und Philologie wahrhaft bereichert, indem sie uns Aufschluß über die sozialen und philosophischen Ideen vor fünf Jahrhunderten gibt, eine vollständige Probe von dem Dialekt liefert, und zwar gerade aus dem Anfang jener Zeit, wo man ihn in der Schrift zu gebrauchen begann, und indem sie uns endlich einen Philosophen vorführt aus der Zeit Dante's, der vor andern ausgezeichneten Italienischen Schriftstellern schon von der „Leitung der Familie" sprach. Foucard hat außer den gelehrten Bemerkungen, die er vorausschickte, noch die Veröffentlichung eines Glossariums folgen lassen; es ist dies auch eine sehr gute Idee, das Verständniß des Textes zu erleichtern und zu gleicher Zeit ein Mittel zu bieten, die Lektüre von andern Schriften aus derselben Zeit zu unterstützen.

Ich schließe diese kurze Uebersicht, indem ich noch eine letzte Veröffentlichung andeuten will. Sie betrifft die von dem Ritter Tommaso Contarini am 28. Dezember 1584 über „die Errichtung einer öffentlichen Bank in Venedig" im Senate gelesene Rede. Jedermann weiß, daß in Venedig nicht nur die ersten Privatbanken (1157), sondern auch vor allen andern Städten die erste öffentliche Bank errichtet wurden. Die Ausbildung und die Bedeutung, welche heutzutage diese grandiöse und nützliche Kreditanstalt, welche, man kann sagen den ganzen Welthandel in sich konzentrirt, erreichte, hat mit der Bewunderung der staatswirthschaftlichen Klugheit der Königin der Adria sich hundertfachen Dank verdient. Diese Rede, welche die Gründe zu einer solchen Einrichtung auseinandersetzt und die sehr großen Vortheile, welche der Venetianische Handel von einer so nützlichen Anstalt ziehen könnte, entwickelt, braucht nicht erst erläutert zu werden, da deren Wichtigkeit von selbst in die Augen springt.

Und somit schließe ich meine kurze Uebersicht in der Hoffnung so viel gesprochen zu haben, daß es hinreichen dürfte meinen Deutschen Lesern einen Begriff von dem Zweige der Literatur zu geben, welche wie ich gleich anfangs sagte, eine Besonderheit der Venetianischen Lagunen ist, und ihnen zu zeigen, daß sie nicht ohne Wichtigkeit ist, wiewohl diese auf den ersten Blick nicht vermuthet werden dürfte. Ich hoffe, daß die rühmlich bekannten Herausgeber der von mir citirten Werke an meinen Worten nichts auszusetzen haben werden, so wie auch diejenigen mir nichts vorwerfen werden, von denen ich nicht gesprochen. Ich habe nicht die Absicht gehabt eine Kritik über einige Werke zu schreiben und noch viel weniger eine kritische Rundschau über alle bei solchen Veranlassungen gedruckten Werke zu halten; meine Absicht war blos, den Deutschen Lesern einen Begriff von einer besondern Art der Italienischen, ich will sogar sagen der Venetianischen Literatur zu geben, so wie ich von Zeit zu Zeit in Zukunft Anzeigen über andere Arten von Publikationen und über einige von diesen besonders liefern werde. Ich habe aus dem Grunde jene Werkchen zuerst gewählt, auf daß sie eine Probe abgeben von den großen Abtheilungen, in welche diese Art wissenschaftlicher Arbeiten eingetheilt werden könnte, nämlich Relationen und Depeschen von Gesandten, Relationen von Rektoren und Hauptleuten, Kommissionen des Senates, Industrie, Handel, Künste, Literatur, ökonomische Wissenschaften. Ich habe die Werkchen anderer Art bei Seite gelassen, da es übermäßig viel Raum gebraucht hätte, von einer jeden Gattung derselben zu sprechen.

Miszellen.

Wertheimer's Jahrbuch für Israeliten auf das Jahr 5618 ($18^{57}/_{58}$). Seit einer Reihe von Jahren verfolgt der Herausgeber die Aufgabe, seine Leser mit den wesentlichsten Vorgängen bekannt zu machen, die seit dem abermaligen Ablaufe von 12 Monaten die in allen Ländern der Welt zerstreut lebenden Israeliten vorzugsweise betroffen haben; ein von ihm selbst in stehender Rubrik gelieferter Beitrag „Rückblicke auf das verflossene Jahr" strebt dieses Ziel in klarer, möglichst umfassender Weise an; ein zweiter, ebenfalls stehender Aufsatz „Ehrentafel der Humanität im Verhalten von Christen gegen Juden" erzählt anregende und erhebende Züge aus dem wirklichen Leben in neuester Zeit; die Reihe der Beiträge des Herausgebers schließt ein dritter, ebenfalls perennirender Aufsatz „Anregungen zur Förderung des Guten und Schönen unter Juden", in welchem Wertheimer einen Preis von 25 Dukaten in Gold für die beste Widerlegung der gewöhnlichen, konfessionellem Hasse zum Deckmantel dienenden Anfeindungen ausschreibt.

Zur Kenntniß jüdischer Zustände tragen noch bei: Herzberg-Fränkel, Galizische Zustände und Schwarzfeld David, Zustände in Czernowitz.

Der historische Theil des Jahrbuchs bringt eine gelungene Arbeit von Ed. Grätz, der Prophet Jeremia, ferner historische Miszellen (Bärwald) und „Wienerische Judenschaft" (Wolf.)

Cohn, Szanto, Letteris, Beer (Rückblicke auf die neuesten Leistungen der jüdischen Literatur) haben interessante Aufsätze geliefert.

Für den schöngeistigen Theil haben Grünbaum (Amsterdam von der westöstlichen Seite), Jeitteles, Stein und Zirndorfer, vor Allem aber Kompert mit einer sehr anmuthigen Erzählung gesorgt.

E....

Ambach's „der junge Staatsbürger, oder: wie wird man ein braver Unterthan?" Ein lehrreiches Buch den Söhnen Oesterreich's zum besseren Verständnisse des kaiserlichen Wahlspruches: Viribus unitis. Wien, 1857. Eigenthum des Verfassers. Viribus unitis, mit vereinten Kräften, wird bei tausend und tausend Gelegenheiten wiederholt; viribus unitis wird gerufen bei Eröffnung von Schulen, viribus unitis tönt es bei Gründung von Vereinen, viribus unitis lautet die Einladung zu gemeinnützigen Unternehmungen, viribus unitis ist das Motto, unter welchem die Witwe ihr Schärflein in den Opferkasten für Wohlthätigkeitszwecke legt. Viribus unitis der wahrhaft kaiserliche Wahlspruch, wie oft er aber auch erklingt, wie richtig er auch von vielen verstanden wird, zum Verständnisse des Volkes ist des Spruches tiefe Bedeutung doch nicht gelangt, daß es sich nicht um materielles, um körperlich kräftiges Zusammenwirken, sondern um einheitliche Gesinnungstüchtigkeit, um ein gemeinsames geistiges Streben handle, den großen Gedanken unseres Monarchen zu verwirklichen, Oesterreich mächtig und achtunggebietend nach Außen, glücklich im Inneren zu machen, und diese Gesinnung ihre Bethätigung in Opferwilligkeit von Gut und Blut finde, das ist der Masse noch nicht klar, und das ist es was der Verfasser des genannten Buches anstrebt. Wir waren zwar gewohnt dem Autor bisher blos auf dem Gebiete der Erzählung zu begegnen, müssen aber gestehen, daß er im vorliegenden Falle einen Weg eingeschlagen habe, welcher der allein richtige ist, da es sich um Beibringen von Grundsätzen, um Erklärung von Begriffen handelt, welche aus Erzählung zu abstrahiren dem Leser, für welchen das angeführte Buch geschrieben ist, eben nicht leicht, wenn nicht unmöglich sein dürfte. Eines möchten wir vielleicht rathen, daß der Verfasser, später durch Beispiele in seiner Erzählungsweise gleichsam erläutere, was er im vorliegenden Werke grundsätzlich ausgesprochen. Es würde zu weit führen, wollten wir den Inhalt des Werkes nach seinen Kapiteln, deren es zehn enthält, einer ausführlicheren Besprechung unterziehen; nur legen wir dem Leser des 10. Kapitels: „Ueber Fürstenwort und Volksmündigkeit" besonders an das Herz und er wird erkennen, wie es dem Verfasser angelegentlich darum zu thun ist, den letzten und von den Verführern noch einzig angewandten Versuch, die Geister der Halb- und Ungebildeten irrezuführen, gänzlich zu vereiteln. Seiner Tendenz nach scheint uns das Werk besonders geeignet, als Prämienbuch für austretende Sonntagsschüler, als Lehrbuch für Lehrjungen und Gesellen, vorzüglich dürfte es sich für Gesellen-Vereine, für Straf- und Besserungs-Anstalten, obwohl wir wünschen, daß es in die weitesten Kreise verbreitet wird. Echter Katholizismus, aufrichtige Liebe zum Herrscher und Vaterlande wehen uns von jedem Blatte entgegen, und wenn irgend ein Buch für die reifere Jugend Empfehlung verdient, so ist es „der junge Staatsbürger." Schöne Ausstattung und billiger Preis sind hier wahrlich nur die Nebensache.

r.....

Ostindien, seine Geschichte, Kultur und seine Bewohner, Resultate eigener Forschungen und Beobachtungen an Ort und Stelle, von Philipp von Möllern (zwei Bände, Leipzig, H. Costenoble, 1857,) ist ein Werk, das als Deutsche Original-Ausgabe so eben erschienen und gegenwärtig bei dem erhöhten Interesse für jenes Reich, gewiß doppelt willkommen ist. Der Verfasser hat die Materialien für seine Arbeit während eines mehr als fünfzigjährigen Aufenthaltes in Indien gesammelt und übergibt seine Schrift solchen Lesern, die sich für Ostindien interessiren und eine weniger gelehrte als anschauliche Darstellung, so wie eine unterhaltende Beschreibung dieses Landes und seiner Ereignisse wünschen. „Die Herren Gelehrten," sagt er im Vorworte, „pflegen Geschichte nach „literarischen Quellen" zu schreiben, ich aber, ein Kaufmann und zeitweise Militär, habe es versucht, nicht in Büchern nach historischen Daten zu suchen, sondern an den Plätzen der Begebenheiten selbst, und handschriftlichen Nachrichten und Traditionen der ältesten Europäer und Eingebornen die Thatsachen und Materien zu sammeln und unbekümmert um das, was vielleicht in Europa über Ostindien in gelehrten Geschichtbüchern und Reisebeschreibungen niedergeschrieben wurde, so zu berichten, wie ich am Orte selbst erfahren habe und schriftlich oder mündlich bestätigen hörte. Ich dachte mir, daß es dem Publikum auch einmal von Interesse sein dürfte, eine Darstellung von Ostindien zu lesen, die ein Resultat kunstloser, ruhiger Beobachtung, ohne nationale Parteilichkeit, politische Beschönigung und gelehrte Auslegung ist, und die Ereignisse und Zustände so darstellt, wie ein unbefangener Sinn sie aus unmittelbarer Ueberlieferung empfängt und wie man in Indien die Dinge erfährt." Um die Reichhaltigkeit des hier verarbeiteten Stoffes anzudeuten, wollen wir noch die Ueberschriften der Kapitel, in welche das Buch zerfällt, hier anreihen. Band I. 1. Allgemeine Rückblicke auf den Zustand des alten Indiens, seine Religionsgrundsätze, Institutionen, Künste, Wissenschaften und seine Literatur, sowie auch die politischen Ereignisse bis zur Befreiung von der Griechischen Herrschaft nach Alexanders Tode. 2. Die Eroberungen der Muselmänner in Hindostan bis zum Tode des Kaisers Akbar. 3. Geschichte des Ostindischen Handels und des Verkehrs Hindostan's zunächst mit den Ost-Europäischen Nationen. 4. Der neue Seeweg nach Indien für die West-Europäischen Völker. 5. Die Portugiesische Niederlassung in Ostindien und die Ursachen ihres Verfalls. 6. Die inneren Zustände Hindostan's und der Inseln, von der Zeit Akbar's bis zum Verkehre mit England. 7. Geschichte des Englischen Verkehrs mit Indien und die Gründung der Englisch-Ostindischen Handels-Kompagnie. 8. Geschichte der Holländisch-Ostindischen Handels-Kompagnie bis zur Gründung Batavia's. 9. Der Zustand der Englisch-Ostindischen Kompagnie und ihr Friedens- und Freundschaftsvertrag mit der Holländischen Kompagnie im Jahre 1619. 10. Das Blutbad von Amboina, in der Thatsache und auf dem Aktenpapiere. 11. Die Entwicklung der Englischen Kompagnie im westlichen Theile Indien's; die Gründung von Madras und der Erwerb der Insel Bombay unter Karl II. im Jahre 1668. 12. Der Hindu und sein Leben. 13. Die Mahratten-Regierung in Hindostan. 14. Die Muselmänner in Hindostan. 15. Die Seik's. Ein Charakterbild. Band II, 16. Die Birmanen. 17. Die Malayen und die Bewohner der Maldivischen Inseln. 18. Hyder Ali und sein Sohn Tippo Saib. 19. Mysore. 20. Ceylon. 21. Die Franzosen in Ostindien. 22. Die Kämpfe der Englisch-Ostindischen Kompagnie vom Jahre

1761 bis zum Frieden mit Tippo Saib im Jahre 1784. 23. Tippo Saib's letzter Krieg mit der Englisch-Ostindischen Kompagnie. 24. Der Krieg der Engländer mit den Mahratten. 25. Die Generale Reymond und de Boigne. 26. Ostindisches Jagdleben. 27. Indischer Fürstenluxus eines Nabob von Oude. 28. Omdut ul Omrah, der Nabob von Carnatik und die Englisch-Ostindische Regierung. 29. George Thomas. 30. Der Kaiser von China im Jahre 1799 und die Chinesische Rechtspflege. 31. Eine Prinzessin von Neu-Seeland in Indien. 32. Ein Schiffbrüchiger.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes der einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

K u n s t.

1605. Gilhofer, Josef — Das Büchlein von der Geige. Allen Violinspielern gewidmet von — —. Stepr. Druck von M. Haas. Wien und Leipzig, 1857. J. Gilhofers Verlags-Expedition. In Kommission bei C. Haas Witwe und Fr. Gampen in Wien. (49 S. 16.)

1606. Kraft Albrecht, Historisch-kritischer Katalog der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien von — —. Nach dessen Tode herausgegeben von R. C. v. E. 1te Abtheil. Italienische Schulen. 1ter Bd. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. 1854. (210 S.)

1607. Krafft, Albert — L' école moderne de la Galerie de Tableaux Impériale et Royale par — — Formant un Appendice du catalogue de la galerie. Vienne, 1857. Imprimerie de la veuve et du fils d' A. Pichler. (32 S. 8.)

1608. Mandl, August von — Die Staatsbahn von Wien nach Triest mit ihren Umgebungen geschildert von — —. Eingeleitet und poetisch begleitet von J. G. Seidl. Mit 30 Original-Ansichten in Stahlstich herausgegeben vom österr. Lloyd in Triest. 9. Heft. Triest, 1856. Buchdr. des österr. Lloyd. Literarisch artist. Artheil. des österr. Lloyd. (S. 195—224. 8. Mit 3 Stahlstichen.) (Vgl. 4093.)

1609. Menzel, Dr. C. A. Die Kunstwerke vom Alterthum bis auf die Gegenwart. Ein Wegweiser durch das ganze Gebiet der bildenden Kunst mit 120 Stahlstichen, enthaltend diejenigen Werke der Baukunst, Malerei und Bildhauerei, welche die verschiedenen Perioden, Style und Schulen der Kunst am bestimmtesten charakterisiren. Von — —. 2te Aufl. 1ter Bd. (oder Lieferung 1 bis 15.) 2. Bd. Liefer. 16—18. Leipzig. Druck von Otto Wigand Triest, 1857. Literarisch-artistische Abtheilung des österr. Lloyd. (128 S. S. 1—24 4.)

1610. Sagredo, Agostino — Sulle consorterie delle arti edificative in Venezia. Studi storici di — —. Con documenti inediti. Venezia, 1857. Dalla prem. tip. di P. Naratovich. (383 S. 8.)

1611. Sasso, Giammaria — Osservazioni inedite di — — sopra i lavori di niello. Venezia, 1856. Nel priv. stabil. di G. Antonelli. (15 S. 8.) (Mit dem Außentitel: Per le nozze Michiell-Segatti.) (Als Anhang dient von Emanuele Cicogna die Biographie des Giammaria Sasso. Geb. am 13. Januar 1742 zu Venedig, gest. am 25. März 1803 ebendaselbst.)

1612. Stehlin, G. — Die neueren Schicksale des alten Choralgesanges. Eine kritisch-historisch-musikalische Abhandlung als Vorbericht zu einer Choralslehre von — —. Innsbruck, 1857. Gedr. in der Wagner'schen Buchdr. (30 S. 8.)

1613. Turotti, Felice — Leonardo da Vinci e la sua scuola. Illustrazioni storiche e Note pubblicate per cura di — —. Colla traduzione dell' opera suddetta di F. Rio. Milano, 1857. Coi tipi del Dottor Pietro Bonfanti. Libreria di Francesco Sanvito. (XI. 467 S. 8. Mit einem Titelkupfer: La Gioconda.)

1614. Zanotto, Francesco — Le sibille delfica. Quadro di Giorgio Barbarella detto il Giorgione. Illustrazione di — — Venezia, 1856. Tip. e Calc. di Giuseppe Grimaldo. (14 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

Gelegenheits-Festschriften. Miszellen.

1616. A Don Michele Arboit nel dì che offre a Dio il suo primo Sacrificio. Feltre, Dalla tip. del Seminario Gio. Marsura tip. (11 S. 8.)

1617. Alle virtù, al cuore ed alla dottrina del M. R. P. Bernardino da Portogruaro Provinciale dei RR. PP. Riformati in Venezia gli inni sacri da S. Chiesa assegnati all' ufficio del B. Leonardo da Porto Maurizio verso per verso in italiane rime tradotti Filippo Dott. Scolari cav. pontif. di San Gregorio Magno a segno benchè povero di grato animo e riverente osservanza o. c. d. Venezia, 1857. Tip. di Santo Martinengo. (6 Bl. 8.)

1618. All' Ottimo Giovine D. Pietro Zamborlini nel giorno solenne in cui celebra il suo primo Sacrificio questo tenue pegno di stima e di affetto offre D. G. A. T. Padova, 1857. Coi tipi del Seminario. (13 S. 8.)
Enthält: Einen Psalmeier und eine Ode.

1619. Al molto reverendo D. Gio. Battista de Paulì professore nel seminario di Udine nel giorno che nuovo pastore entra al reggimento della sua parocchia di Ampezzo. Udine, 1857, Tip. Torchetto. (15 S. 8.)
Enthält: Einen Brief und: Lo Spirito di Sacrificio.

1620. Álom magyarázó könyvecske. Megbövitett és megjobbitott álom magyarázó könyvecske, stb. stb. Budán, 1856. A cs. k. egyetemi nyomda betüivel. (94 S. 7 Bl. 8.) (Vermehrtes und verbessertes Traumbüchlein. Ofen, 1856. K. k. Universitäts-Buchdruckerei.)

1621. Al Reverendo Signor D. Pietro Zamborlini nel giorno del suo primo Sacrificio. Padova, 1857. Tip. Seminario. (8 S. 8.)

1622. A Romy család serlege. Szombathelyen Bertalanffy Imre nyomdájában. (8 S. 8.) (Der Pokal der Familie Romy. Steinamanger, in der Druckerei des Emerich Bertalanffy.)

1623. Al meritissimo e molto reverendo Don Angelo Merlo il faustissimo giorno del pastorale suo ingresso alla chiesa parocchiale della Friola. Vicenza, 1857. Tipogr. Paroni. (4 Bl. 8.)
Enthält: Eine Ode.

1624. Alla sua diletta sposa Adele Mossinelli nel dì delle nozze Eugenio Mandelli il dono di alcuni amici presenta. Brescia, 1856. (Ohne Angabe des J. und Druckortes.) (4 Bl. 4.)
Inhalt: Gedichte von Giuseppe Passerini. — 2 Sonette und 1 Ode.

1625. Al chiarissimo oratore sacro D. Giovanni-Maria Zoenier di Cleeuetto emerito professore di belle lettere, diritto canonico e storia ecclesiastica, direttore del ginnasio liceale nel seminario vescovile di Concordia nella faustissima occasione in cui assume il pastorale ministero della illustre Pieve di S. Giovanni presso Casarsa. Padova, 1856. Coi tipi del Seminario. (7 Bl. 8.)

1626. A Sua Maestà Elisabetta Amalia Imperatrice. Padova. Tipogr. del Seminario. (7 S. 8.)

1627. A Maddalena Fabris il dì che impalma Giuseppe Caizutti. Udine. 1857. Tipogr. Turchetto. (4 Bl. 8.)
Enthält: Eine Ode.

1628. Barsi József. Színházi emlék-könyv, melyet becsuvételül Arad városa nagylelkü fiai és leányainak mély tisztelettel ajánl — — 1857. Aradon, nyomatott Goldscheider H. nél. (16 S. 8.) (Theater-Almanach, von Josef Barsi. 1857. Arad. Gedruckt bei H. Goldscheider.)

1629. Celebrando il suo primo sacrificio in Portogruaro il molto reverendo Don Luigi Tinel di Udine. Padova, 1856. Coi tipi del Semin. (15 S. 8.)
Enthält: Einen Brief und: l'Amor di Dio, Canzone inedita di Torquato Tasso.

1630. Dalkoszorú, melyet I. Ferencz József Császár s Apostoli Király és Erzsébet Császárné s Apostoli Királyné ő Felségeiknek, midőn folyó év Május és Junius havaiban Magyarországban tett körutazásuk alkalmával a nagyváradi közigazgatási kerületet, különösen pedig Nagyváradot legmagasabb látogatásukkal boldogitanák, legmélyebb hódolattal ajánlották a nagyvárad-kerületi rom. kath. gymnasiumok. 1857. Nagyváradon, Tichy Alajos nyomtatása. (8 Bl. Fol.) (Liederkranz, Ihren Majestäten, dem Kaiser und apost. König Franz Josef I. und der Kaiserin und apost. Königin Elisabeth bei Allerhöchst Ihrer Rundreise in Ungarn mit tiefster Huldigung gewidmet von den röm. katholischen Gymnasien des Großwardeiner Verwaltungs-Gebietes. Großwardein, 1857. Dr. v. Alois Tichy.)

1631. Dalok Szigeti József a vén baka czimü népszínműből. Zenéjét szerkesztette, részint eredetileg irta Bognár Ignácz. Pest, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál (8 S. 8.) (Lieder aus dem Volksschauspiel des Josef Szigeti „Der alte Infanterist." Musik von Ignaz Bognár. Pest, 1857. Druck von Johann Herz.)

1632. Dem Andenken des hochwürdigen Herrn Alois Pfannhauser, Kapitulars, emeritirten Pfarrers und Kämmerers des löbl. Cistercienser-Stiftes Zwettl. Wien, 1856. Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei. (4 Bl. 8.)

1633. Einladung zur öffentlichen Prüfung der Schüler an der k. k. Muster-Hauptschule und der Schülerinnen an der Mädchen-Hauptschule bei den W. Frauen Ursulinerinnen zu Innsbruck. Nach beendetem ersten Schulkurse 1857. Innsbruck bei Wagner 1857. ($1\frac{1}{2}$ Bogen.)

1634. El Schiesson Trevisan almanacco avuso perceo per el 1857. Treviso, 1857. Stab. tip. Andreola-Medesiro. (23 S. 8.) (Mit einem Holzschnitte.)

1635. Felséges Császár és Apostoli Király I. Ferencz József és Felséges Császárné és Apostoli Királyné Erzsébet Ő Császári Királyi Felségeiknek legkegyelmesebb boldogitó megjelenésük alkalmával mint legalázatosabb hódolatok jelét benyujtá: a nagyváradi s szatmári cs. k. képezdék, ugyszinte: az orat-deb. eccen-gyula-kisvárda-nagybánya-nagykároly-nagyvárad és szatmári, rom. kath. elemi főtanodák tanitói személyzete. Nagyváradon Május 17-dik napján 1857-dik évben. Nagyváradon, Tichy Alajos nyomdában. (3 Bl. 4.) (Bei Gelegenheit der beglückenden Ankunft Ihrer Majestäten, des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth, dargebracht als Zeichen tiefster Huldigung vom Lehrerpersonal des Großwardeiner Verwaltungsgebietes. Am 17. Mai 1857. Großwardein. Dr. von Alois Tichy.)

1636. Giornale Cremonese per l'anno 1857. Cremona, 1857. Tipogr. erede Manini. (32 S. 8.)

1637. Gualcoli, Domenico — E dopo lo rise che cosa el fa? Versi di — — Vicenza, 1857. Dalla tipografia Picutti. (13 S. 8.)

1638. (Hajnal Lajos.) Öröm-hangok Ő Császári Királyi Apostoli Felsége Első Ferencz József Austriai Császár és Magyar Királynak egy Felséges Neje Erzsébeth Császárnénak 1857-dik év Május hó 16-kán Nagyváradra lett szerencsés megérkezésükre. Nagyvárad, Tichy Alajos nyomtatása. (4 Bl. 8.) (Freudenklänge bei der glücklichen Ankunft Sr. k. k. apost. Majestät des Kaisers Franz Josef I. und Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, in Großwardein am 16. Mai 1857. (Von Ludwig Hajnal.) Großwardein. Dr. von Alois Tichy.)

1639. Hódolat és örömhangok. Felséges Császár és Apostoli Király I. Ferencz József és Felséges Császárné és Apostoli Királyné Erzsébet Ő Császári Királyi Apostoli Felségeiknek a nagyváradi népünnepet legkegyelmesebb jelenlétükkel boldogitó látogatásuk alkalmával zengett hódolat és örömhangok. Május 17. 1857. Nagyvárad, Tichy Alajos nyomtatása. (2 Bl. 4.) (Huldigungs- und Freudenklänge bei der Gelegenheit, wo Allerhöchst Ihre Majestäten, der Kaiser Franz Josef I. und die Kaiserin Elisabeth das Großwardeiner Volksfest mit Ihrer Allergnädigsten Gegenwart beglückten. Am 17. Mai 1857. Großwardein Druck von Alois Tichy.)

1640. Il nuovo giuocatore in conversazione. Raccolta di giuochi ameni ed onesti proposti alla gioventù per tenere allegra la brigata. Sesta edizione. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri. (VIII. 312 S. 8.) Mit einem Titelbilde.

1641. In occasione delle nozze Teresa Antonini-Bortolomeo Soller. 16 Febbrajo 1857, al Signor Pietro Soller assessore municipale di Venezia, membro di varii istituti l'antico amico della famiglia A. Lago. Venezia, 1857. Prem. tipografia Naratovich. (8 S. 8.)

1642. Kabała czyli: odkrycie tajemnic przyszłości. W Bochnia Nakład i druk Wowrzyńca Pisza. 1857. (22 S. 16.) (Kabale, oder: Enthüllung der Geheimnisse der Zukunft. Bochnia, Verlag und Dr. von Lorenz Pisz. 1857.)

1643. (Kovács János.) Népdal, Felséges Császárunk és Apostoli Királyunk Ferencz József Urunk Ő Felségének és Felséges Nőjének Nagyvárad városában örvendetes megjelenésük alkalmára. A nép által eldalolva. Nagy-Várad. Tichy Alajos nyomtatása. (2 Bl. 8.) (Johann Kovács. Ein Volkslied bei Gelegenheit der erfreulichen Ankunft Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, in Großwardein. Vom Volke gesungen. Großwardein, Dr. von Alois Tichy.)

1644. La poesia seducente. Versi pubblicati il dì 18 Maggio 1857 per le illustri nozze Pasal-Voller. Treviso, 1857. stab. tipografico Andreola-Medesin. (6 Bl. 8.)
Enthält: Einen Brief und eine Ode.

1645. (Lisznyai Kálmán.) Talpraesett egészségem viszontlátomlevele Graefenbergből a magyar olvasó közönséghez. Pesten, 1857. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (16 S. 8.) (Koloman Lisznyai. Wasserlilienblatt meiner wiederhergestellten Gesundheit aus Gräfenberg an das ungarische Lesepublikum. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basilius Kozma.)

1646. (Marcovits Rókus.) Idyll vagy pásztori szóváltás mellyel nagyságos s főtisztelendő tudós Schmidt Szörény úrnak Nagy-Várad kerület cs. kir. iskolai felügyelő, iskolai tanácsos, stb. iskolai szemle alkalmával tisztelkedik az aradi nagy gymnasiumi ifjuság. Junius 9-én 1857. Aradon, 1857. Nyom. Goldscheider Henriknél. (7 Bl. 4.) (Rochus Markovits. Eine Idylle oder Hirtengespräch, Sr. Hochwürden den Dr. Severinus Schmidt, k. k. Schulinspektor, gewidmet bei Gelegenheit der Schulvisitation von den Arader Obergymnasiasten. Arad, 1857. Druck von Heinrich Goldscheider.)

1647. Monico, Jacopo — Il trionfo della grazia nella conversione di S. Agostino e il ritorno del Sommo Pontefice Pio VII in Italia. Componimenti poetici dell' em. card. Patriarca di Venezia. Venezia, 1856. Tip. e calc. di Giuseppe Grimaldo. (21 S. 1 Bl. 8.)

1648. Nel giorno 12 Aprile 1857. Il sacerdote Antonio Pelucsi proposto Paroco d'Angera ai dilettissimi suoi Parocchiani. Prima Allocuzione. Milano, 1857 Tipogr. di Giuseppe Chiusi. (4 Bl. 4.)

1649. Nelle faustissime nozze Bagnolo-Tentiol. Belluno, 1857. Tipogr. Deliberali. (7 S. 8.)
Enthält: Gedichte von Antonio Ziani-Angelo Volpe.

1650. Nella faustissima occasione in cui il molto reverendo D. Beniamino Maistri fa il suo ingresso alla chie-

sa arcipretale di Ancarano. Vicenza, 1856. Tipografia Paroni. (8 Bl. 8.)

Enthält: Einen Brief und: La Rimozione Villereccia. Traduzione della elegia del prof. ab. Carlo Bologna.

1651. Nelle fausta nozze del nobile Giuseppe Salvadego colla Marchesa Giulietta Piattis. Padova, 1857. Tip. Luigi Penada. (4 Bl. 8.)

1652. Örömének, melyben I. Ferencz József Ő cs. ás. kir. és apostoli Fölségének és Erzsébeth Fölséges Császárnénak Nagyváradot boldogító magas látogatása alkalmával Szent Zsófia ünnepén, hódolatát kifejezni szerencsés a nagyvárad megyei lat. szert. kath. papság. Nagyvárad. 1857. Tichy Alajos nyomtatása. (4 Bl. 4.) (Freudengesang, am Feiertage der heil. Sophie, wo Ihre Majestäten, der Kaiser Franz Josef I. und die Kaiserin Elisabeth, mit Ihrem Allerhöchsten Besuche beglückten, als Zeichen der Huldigung dargebracht vom römisch kathol. Klerus der Großwardeiner Diözese. Großwardein, 1857. Dr. von Alois Tichy.)

1653. Örömhangok midőn főmagasságu és főtisztelendő Nagy kéri Scitovszky Kár. János bibornok, herceg-primás és esztergomi érsek úr 1856. October 19. az angol kisasszonyok egri intézetét meglátogatná, zengve ugyanazon intézet növendékei által. Egerben, az érseki lyceumi Könyvnyomdában. (Freudenklänge, gesungen von den Zöglingen des Institutes der englischen Fräulein zu Erlau, als am 19. October 1856 Se. Eminenz der Herr K. Johann Scitovsky v. Nagy-kér, Kardinal Fürst Primas und Erzbischof von Gran dieses Institut besuchte. Erlau, Erzbischöfl. Dr.) (4 S. 4.)

1654. Oratorium: „Grablegung Christi." Text aus Klopstock's Messiade im zwölften Gesange. Musik von Sigismund Neukomm. Grätz, 1857. Dr. von Ferd. v. Schönfeld's Witwe und Komp. (2 Bl. 8.)

1655. Per nozze Boschetti-Folco. Gli amici F. S. a A. C. Vicenza, 1857. Tipi Longo. (2 Bl. 8.)

1656. Per le faustissime nozze della signora Angela Moiane col signor Giuseppe Pensa. Venezia, 1857. Dalla prem. tip. di P. Naratovich. (4 Bl. 8.)

1657. Per le auspicatissime nozze Aldighieri-Chilesotti. Vicenza, 1857. Tipografia Prov. di G. Longo. (6 Bl. 8.)

1658. Per le ben auspicate nozze Trieste-Vivante. Anacreontica del prof. Ab. Svegliato. Padova, 1856. Coi tipi di Angelo Sicca. (8 Bl. 8.)

1659. Per laurea in legge a Giovanni Bedavich gli amici. Padova, 1857. Tip. Bianchi. (14 S. 8.)

1660. Per le benaugurate nozze del nobile cavaliere Clemente Di-Rosa colla nobile donna Marietta Lussago, ode dedicata alla nobile contessa Aurelia Petronelli Di-Rosa madre dello sposo. Bergamo, 1856. Dalla tipografia Mazzoleni. (8 S. 8.)

1661. Per le faustissime nozze Moso Trieste-Fanny Vivante. Padova, 1856. Co' tipi di A. Bianchi. (14 S. 8.)

Inhalt: Einen Brief von Marco Dott. Usimo in italienischer Sprache.

1662. Per le nozze Aldighieri-Chilesotti. Bassano, 1857. Tipogr. Basilio Basseggio. (4 Bl. 8.)

1663. Pásztorvers, mellyel Főtisztelendő Bendek József urnak, gútai buzgó plébánosnak, neve ünnepe alkalmával tisztelegnek a gútai vasárnapiskola növendékei. Gután, Március 19-én 1857. Komárom, 1857. Nyom tett Szigler testvérek betűivel. (32 S. 8.) (Hirtengedicht, zum Namensfeste Sr. Hochwürden Josef Bendek, Pfarrers von Guta, dargebracht von den Zöglingen der Gutaer Sonntagsschule. Guta, am 19. März 1857. Komorn, 1857. Dr. von Gebrüder Szigler.)

1664. Pinetti, Cav. — I segreti della magia bianca, ossia spiegazione dei giuochi di mano sorprendenti del — — fatta dal Signor Decremps professore di fisica. Quarta edizione. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri. (VIII. 224 S. 8.)

1665. Ponori Thewrewk József. Hódolat-hegyeteli érzelmek dicsőségesen uralkodó Első Ferenc József Ő császár. kir. apostoli Fölsége és legfőbb díszességet ragyogó Erzsébet császárné s királyné Ő Felsége tiszteletére, midőn legmagasabb jelenlétökkel Magyarországot boldogítni legkegyelmesben méltóztattak. Harmadik kiadat. Pesten, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (11 S. 4.) (Huldigungsgefühle zu Ehren Allerhöchst Ihrer Majestäten, Sr. k. k. apost. Majestät Franz Josef I. und Ihrer glorreichst strahlenden Majestät der Kaiserin Elisabeth, als dieselben Ungarn mit Ihrer höchsten Gegenwart zu beglücken allergnädigst geruhten. 3te Aufl. Pest, 1857. Dr. von Gustav Emich.)

1666. Ricordo per l'inaugurazione della pubblica monumentale Fontana Francesca Giuseppina celebratasi in Fiume add. 23 Aprile 1857. Fiume, 1857. Tipogr. di Ercole Rezza. (11 S. 4.)

1667. Rocznik teatralny na rok 1857. Lwów. Druk Korn. Pillera. 1856. (31 S. 12.) (Theater-Jahrbüchel für 1857. Lemberg. Dr. von Kornel Piller. 1856.) (Polnisch.)

1668. Salsi D. Andrea. Atto di gratulazione nel di 29 ottobre 1856, offerto dal — — Venezia tip. E. Calc. di Gius. Grimaldo. 1856. (23 S. 8.)

1670. Snář, aneb. Nejvyplňovanější knížečka. Třetí vydání. W Brně. Tiskem Karla Wintera, 1857. (64 S. kl. 8. mit in den Text gedruckten Holzschnitten.) Traumbüchel. 3te Ausgabe. Brünn. Dr. von Karl Winiker. 1857. (Czechisch.)

1671. Szombé Kálmán. Hattyú versezet melyet ezen alkalommal, midőn Ő, fagyös víz... ajon szerezett, s alakított beteg ápolda nagyméltóságu Kis-Apponyi Bartakovics Béla egri érsek stb. Ő Excellentiája által 1856. Nov. 9 ünnepélyesen tölszenteltetett, bemutat növendéke készitett — — Egerben az érseki lyceumi könyvnyomdában. (7 S. 4.) (Gedächtniß-Wort bei Gelegenheit der Einweihung des neu eingerichteten und umgestalteten Spitals von Gyöngyös durch Se. Excellenz Bela Bartakovics von Kis-Appony, Erzbischof von Erlau, am 9ten Nov. 1856. Gedichtet von Edmund Szabó. Erlau. Buchdr. des erzbischöfl. Lyceums.)

1672. Társalgó. A pesti művelt társalgó stb. stb. (Legnagyobb részben saját tapasztalata folytán) szerzé egy pesti arszlán. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Kiadja Lampel Róbert. (V. 331 S. 8.) (Der Pester gebildete Gesellschafter u. s. w. Im großen Theile nach eigener Erfahrung niedergeschrieben von einem Pester Löwen. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basilius Kozma. Verlag von Robert Lampel.)

1673. Tóth István. Hollandiai ... jóslat, a magyar néphez, 1856-dik évi Sept. hó 1-én Tóth Istvántól. Nyom. Szombathelyen. (8 S. 8.) (Unsterblichkeits-Prophezeihung an das ungarische Volk, am 1. Sept. 1856. Von Stephan Tóth. Gedr. in Steinamanger.)

1674. Wiener-Früchteln! Ein außerordentlich afferfrages Postbüchel für das Jahr 1857. In tiefster Ehrfurcht dargebracht von den Briefträgern der k. k. n. ö. Post-Direktion der fahrenden Posten in Wien. Wien, 1857. Dr. von M. Lell. (24 S. 8.)

1675. Wýklady, Krátké — o domnělém stanu jich některých předzjevení. W Jindřichově Hradci, 1857. Tiskem Alojsia Josefa Landfrasa. (48 S. kl. 8.) (Kurze Deutungen über die vermuthlichen Träume durch die Natur. Neuhaus, 1857. Druck von Alois Josef Landfraß.) (Czechisch.)

1676. Zsebkönyv. Nemzeti szinházi zsebkönyv 1857. évre. Kiadták tőnczi Sonna és Novák György. Pesten, 1856. Nyom. Herz Jánosnál. (KL. 53 S. 8.) (Nationaltheater-Almanach auf das Jahr 1857. Herausgegeben von Samuel Gönczi und Georg Novák. Pest, 1856. Dr. von Johann Herz.)

1677. Zoppi, Luigi — Il mio bambino. Venezia, 1857. Tipogr. di Gio. Cecchini. (16 S. 8.)

Encyklopädien, Literaturwissenschaft, Gesammtausgaben, Sammelschriften gelehrter Vereine ꝛc.

1677. Album österreichischer Dichter. Neue Folge. 3te und 4te Lieferung. Betti Paoli. M. Constant. Wien, 1857. Verlag von Pfautsch und Voß. Druck und Papier von Leopold Sommer. (S. 82—152. 8.) (Mit 2 Porträten mit Facsimile von Betti Paoli und M. Constant.) (Vgl. 4630/1856.)

1678. Atti dell' I. R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti. Dal Novb. 1856 all' Ottob. 1857. Tomo II. Serie 3. Disp. 4—6. Venezia presso la segretaria dell' Istitut. Stabil. Antonelli Ed. 1856—57.) (Vgl. 3.)

Inhalt: Disp. 4. Memorie. Perchè lo studio de' morbi specifici non progredisca in proporzione di altri studi naturali a conseguenze di ciò, del m. e G. Sandri (fine.) — Notizie elmintologiche del prof. R. Molin (fine) con tavola. — Sul sigillo di Maestà dell' Imperatore Rodolfo I. Ricerche del m. e. presidente prof. Menin con tre tavole. — Notizie istoriche intorno alle comete degli anni 1264—1556 del m. e. Giovanni Santini. — Intorno ad un italiano poema inedito del secolo XV di anonimo autore veneziano, ragionamento del m. e. cav. E. Cicogna. — Sopra la flora fossile del monte Colle nella provincia veronese. Memoria del s. c. prof. A. Massalongo. — Cenni storici sopra il defunto m. e. Giovanni Casoni. — Disp. 5. Sul credito fondiario, (fine della memoria II del m. e. prof. Poli.) — Sulle capsule soprarenali, del dottor M. Benvenisti. — Sulla teoria della probabilità, considerazioni del m. e. prof. Bellavitis. — Le spiegaziona data da Maurolico ed accettata dal Galvi dell' apparire rotonde, ecc. Nota del m. e. dott. Namias. — Osservazioni della cometa scoperta a Lipsia dal sig. D' Arrest comunicate dal s. c. dott. Trettenero. — Descriziona di alcuni licheni nuovi, del s. c. Massalongo. — Appendice: Ancora un cenno intorno a cose di lingua del m. e. dott. Giuseppe Bianchetti. — Disp. 6. Memorie. Descrizione di alcuni licheni nuovi del s. c. prof. Massalongo con 5 tavole miniate. — Ancora un cenno intorno a cose di lingua del m. e. dott. Giuseppe Bianchetti. — Della necessità e dei modi di riformare le scuole elementari e ginnasiali nel regno lombardo-veneto, Memoria del m. e. dott. Gio. Batt. Zannini. — Sopra la coltura delle lingue orientali. Memoria del m. e. co. Francesco Miniscalchi. — Sopra l'opera del Grove intorno alle correlazioni delle forze fisiche. Notizia del m. e. prof. Bizio. — Su la cometa seconda del 1857. Notizia del s. c. Trettenero. — Affari. Annunzio della morte di s. e. reverendissima A. Muti patriarca di Venezia.

1679. Bonavacenti Dottor Giuseppe — Osservazioni del — — in risposta al polemico articolo pubblicato contro la traduzione in versi del Salterio della B. V. Maria nel veronese foglio la domenica sotto il Nr. 8. del giorno 21 Febbrajo testè trascorso. Verona, 12 Marzo 1857. Dalla tipografia Ramanzini. (7 S. 8.)

1680. Biblioteca class. ital. pubblicata per cura del Dr. A. Racheli. Nr. 17 u. 21. Disp. 9—11. Trieste, sez. letter.-artistica del Lloyd Austr. 1857. (Vgl. 4.)

Enthält: Nr. 17. Tragedia di Vittorio. Alfieri, foglio 16—26. (fine) pag. 241—411. und Nr. 21. Cronicha di Giovanni, Matteo e Filippo Villani, Vol. I. fogli 11—14. pag. 161—224.

1681. Bibliotéka polska. (Oddział poetyczny). Poezye oryginalne i tłumaczone, Kazimierza Brodzińskiego. Wydanie Kazimierza Józefa Turowskiego. Sanok, nakład i druk Karola Pollaka. 1856—57. Zeszyt 99—109. (1—6.) (474 S. 8.) (Vgl. 5465.) (Polnische Bibliothek. Poetische Abtheilung. Poetische Originalien und Uebersetzungen des Kasimir Brodzinski. Herausgabe des Kasimir Josef Turowski. Verlag und Dr. des Karl Pollak. (1—6.) (Polnisch.)

Enthält: Wszystkie dzieła polskie Jana Kochanowskiego. (Z portretem autora.) Tomo I. i II. Sämmtliche polnische Werke des Johann Kochanowski. (Mit dem Bilde des Autors.) (105—109. Heft, 1—6. neue Folge.) (1. Thl. 265 S. 8. u. 2. Thl. (zeszyt 8. u. 9.) (S. 1—134. 8.)

1682. Biblioteca scelta di opere antiche e moderne. Vol. 588. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri. (Vgl. 4631/1856.)

Enthält: Studii teorico-pratici sull' arte di recitare e di declamare, nelle sue corrispondenze coll' oratoria, colla drammatica e colla musica di E. L. Franceschi. (4 Bl. 306 S. 8.)

1683. Biblioteca scelta di opere italiane antiche e moderne. Vol. 590. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri. (Vgl. 4631.)

Enthält: Storia della Poesia in Italia. Lezioni di G. B. Cereseto. Vol. I. (VIII. 460 S. 8.)

1684. Birnbaum, Gustav — Dramaturgische Blätter aus Oesterreich. Von — —. Wien, 1857 bei Prandel und Meyer. (IV. 4 Bl. 183 S. 8.)

1685. Blätter, Oesterr. für Literatur und Kunst. (Beilage zur Oesterr. Kaiserl. Wiener Zeitung.) 1857. Redakteur: Dr. Leop. Schweitzer. Dr. und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben. Erscheint in Wien, jeden Samstag eine Nr. Fol. 3spaltig. (8.)

Inhalt: Rulf, Dr. F. Kommentar zur Strafprozeßordnung in Oesterreich Nr. 21. — Denkschriften des germ. National-Museums. Nr. 21. — Ueber den Dichter Graf Hugo VIII. von Montfort, Herrn zu Bregenz & Pfannberg. Nr. 21. — Das ethnographische Verhältniß der Kelten und Germanen nach den Ansichten der Alten und den sprachlichen Ueberresten. Nr. 21. — Geschichte des schlesischen Bergbaues, seiner Verfassung, seines Betriebes. Nr. 22. — Kraszewski's Besprechungen über Literatur und Kunst. Nr. 22. — Sitzung der k. k. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1857. Nr. 23. — Zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen. Nr. 23, 24, 26, 27, 28. — Wissenschaftliche Wechselbeziehungen mit Italien. Nr. 23. — Untersuchungen über die krystallographischen und optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Präparate. Nr. 24. — Zur Schlacht von Kolin. Nr. 24. — Karl d. G. von dem Stricker. Nr. 24. — Die Servianische Staatsverfassung. Nr. 25. — Die bei Cäsar „Julius Cäsar" vorkommenden Keltischen Namen in ihrer Echtheit. Nr. 25. — Die orientalische Kirche. Nr. 26. — Friedrich Halm. Nr. 26, 27, 29. — Die 3 Kriegsjahre 1756—58 in Deutschland. Nr. 26. — Das alte Recht der Armenier in Polen. Nr. 28. — Delle leggi di Bergamo nel medio evo. Nr. 28. — Statistisches. Nr. 28. — Documenti per la storia di Milano, conservati nell' Arch. della ven. curia archivescovile. Nr. 29. — Ueber die Sprachen Dalmatiens. Nr. 30. — Archäologische Leistungen in Oesterr. Nr. 30.

1686. Časopis Musea království Českého. 1857. Redaktor: Václav Nebeský. XXXI. ročník svazek 1. V Praze, nákladem Musea království českého. (151 S. 8.) (Vgl. 5466.) (Museums-Zeitschrift des Königreiches Böhmen. 1857. Redakteur: Wenzel Nebeský. 31. Jahrg. 1. Heft. Prag. Auf Kosten des Museums. Dr. von K. Bellmann. (G. Rann.) (Czechisch.)

Inhalt: Dr. Joh. Purkyně. Ueber das Wachen, seine Grade und Uebergänge zum Schlafe. — Čelakovský Lad. Anthologie aus der russischen Poesie. — Staněk J. B. Stand und Verhältnisse der Agrikultur-Chemie. — Sterch K. B. Marie de Hautefeuil. (Nach V. Cousin.) (Eine Biographie.) — Maly J. Patriotismus und Kosmopolitismus. — Czechoslavische Bibliographie — Hattala M. Kritik über L. Čelakovsky's Uebersetzung des König Lear von W. Shakespeare.

ti, Francesco — Saggio di versione in prosa
ica imitazione di diversi salmi, inoi e preci
coll' aggiunta di altre rime sacre del dottore
Milano, 1857. Stabilimento di Giuseppe Ci-
e C. (128 S. 1 Bl. 8.)

i, Dr. C. H. — Die Literatur des österrei-
n Kaiserstaates vom 1. Jänner 1853 bis De-
zember 1854 im Allgemeinen, und die Krains
onders von — —. Laibach, 1857. Druck von
v. Kleinmayr u. Fedor Bamberg. (49 S. 8.)

n u s, giornale di scienze, lettere, arti, eco-
e industria, con bollettino bibliografico pub-
da Ign. Cantù. Anno III. Semestre I. Di-
6—12. (Vol. III. pag. Cron. 101—384. u.
pag. 81—192. 8.) Milano, tip. di G. Reda-
857. (Vgl. 10.)

Inhalt: Fasc. 5. I giornali e i loro corri-
spondenti. — Pagani: Exercitiorum Spiritua-
lium series tres. — Ferrucci: Elogio di Gio-
vanni Rosini. — Rivista di una Rivista della
Civiltà Cattolica. — Semmola: Della pittura
bizantina. (7. Heft.) — Berardi Inguni: La
sconfitta di Ezzelino. (8. Heft.) — Fasc. 6.
Lavoro intellettuale del marzo 1857. — Ca-
pecelatro: Storia di S. Caterina da Siena e
del papato del suo tempo. — Cenni storici e
statistici intorno al Pio Albergo Trivulzio. —
Pestalozza: Lettera decima, sopra la Filoso-
fia al P. B. D. C. C. (VII. Heft.) — I con-
vocati comunali per l'associazione agricola
Lombarda di Corte Palasio. — Fasc. 7. I
giornali e l'Archeologia. — Viganò: Il teatro
italiano. — Moroni: Dizionario di erudizione
storico-ecclesiastica. — Annoni: Saggi di
patria archeologia. — Brucchetti: Le Ferro-
vie. — Sui terreni coltivabili. — Fasc. 8.
Lavoro intellettuale dell' aprile 1857. — C.
Cantù: Grande illustrazione del Lombardo-
Veneto. — Fasolis: Specimen totius syste-
matis philosophici praelectionibus. — Rosmini:
La luce dell' occhio corporeo e quella dell'
intelletto, parallelo osservato da F. P. V.
ed illustrato con dottrine del S. Dottore Aqui-
nate. — Frati: Itinerario della mente in Dio
di S. Bonaventura. — Sui terreni coltivabili.
— Storia. Fétis: del libro su Antonio Stra-
divari, preceduto da ricerche storiche e cri-
tiche sull' origine e sulla fabbricazione de-
gli strumenti ad arco. (Fasc. IX.) — Fasc.
9. I giornali e la loro polemica. — Bürger:
Ballate. — Roda: Corso teorico-pratico so-
pra la coltivazione e potatura delle princi-
pali piante fruttifere. — Seduta inaugurale
del Pio Istituto dei Maestri di Lombardia.
— Fasc. 10. Lavoro intellettuale del mag-
gio 1857. — Carcano: La Primavera. An-
tologia poetica giovanile. — Stucchi: Nuo-
vo trattato teorico-pratico di corrispondenza
mercantile. — Valentini: Di Salso, delle sue
saline e dei suoi bagni salinojodati, cenni
storico-medici. — Fasc. 11. I giornali e la
ortoepia italiana. — Rubieri: Nuovi saggi
drammatici. — Sanseverino: Notizie sulla
vita e le opere di Placido Zurla. — Alfieri:
Tragedie, cogli argomenti e pare i sile me-
desime relativi. — Banfi: Vocabolario mila-
nese italiano. — La Frenologia divulgata,
ossia Fisiologia del cervello umano, ecc. —
Fasc. 12. Lavoro intellettuale d'Italia nel
giugno 1857. — Fessina: Del Veltro Allego-
rico di Dante Allighieri. — Ormieda: Re-
golatore Elettro-magnetico. — Le rovine del
mio Convento. — Un saggio del valore. —
La Frenologia divulgata, ossia Fisiologia del
cervello umano, ecc. — Spirito d'associazione
in Toscana.

e. Dodatek miesięczny. Rok drugi. Tomo V
Zeszyt 15—17. Marzec, Kwiecień, Maj.
Kraków, czcionkami i nakładem drukarni
su." (Zesz. 15 S. 503—794 und VII Zes-
16. S. 1—242. u. VIII zeszyt 17. S. 243—
u. VII. 8.) (Die Zeit. Monatsbeilage. Zier
g. 5—6. Band. 15—17. Heft. März, April,
1857. Krakau. Lettern und Verlag des „Czas.")
nisch.)

Inhalt: Märzheft. Domejski Ignaz. Verr-
monatliche Reiseergebnisse auf dem Wege von
Paris nach Chili im J. 1838. 1. Thl. Die
Seereise. (Fortsetzung) (April- u. Maiheft.)
— Kamieński B. Friedensverhandlungen mit
der Schweiz 1651—53. (3. Thl.) Zebrawski
Theof. Numismatisches. (Mit 2 Tafeln.) —
Literaturschau. (April- und Maiheft.) — Ap-
rilheft. Einige historische Denkwürdigkeiten
aus dem Berlinerarchive. — Krzeczunowicz
Kornel: Ueber den Fortschritt der Gerichts-
pflege in Galizien. — Lepkowski Josef. Dres-
den, dessen Sammlungen, Kunst und Archäo-
logie. — Feliński: Termopile. (Eine Dich-
tung.) — Mann Moritz. Adel und Self-
Gouvernement. — Siemieński Johann. Ue-
ber ein Manuskript des Joh. Potocki, wel-
ches in Saragossa gefunden wurde. — Mai-
heft. Auszüge aus den Briefen von Ignaz
Domejski an Adam Mickiewicz. — Kotrzycki
Wladysl. Ueber die Bemühungen des toska-
nischen Gesandten Paolo Minucci am Hofe
König Ludwigs für den toskanischen Präten-
denten auf den polnischen Thron, Matteo
Medicis im J. 1669. — Wodzicki Kasimir,
Gf. Ueber Ornithologie. — Bronikowski
A. Platons Jon, oder: Rhapsodisches.

1691. Difesa di alcune interpretazioni dantesche impresse in Padova nel 1856. Padova, 1856. Coi tipi di A. Bianchi. (58 S. 8.)

1692. Dzieduszycki hrb. Maurycy: Sprawozdanie z czynności zakładu narodowego imienia Ossolińskich od 1. lipca 1851 do 12. października 1856 r przez Maurycego hr. Dzieduszychiego, zastępcę Kuratora tegoż Zakładu. Lwów. W drukarni zakładu Ossolińskich. 1857. (V. 64 S. 8.) Dzieduszycki, Graf Moriz. Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit des Ossolinskischen National-Institutes, seit dem 1. Juli, 1851 bis 12. Oktober 1856 von — — Kurators-Stellvertreter desselben Institutes. Lemberg, Druck des Ossolinskischen National-Institutes 1857.) (Polnisch.)

1693. Dzieła znakomitych pisarzów krajowych. Tomu I. Pisma Jos. hr. Dunina Borkowskiego. Tomu 1. Zeszyt VI. VII. Tomo II. W Lwowie, nakładem Kajetana Jabłońskiego. 1857. (Werke bedeutender vaterländischer Schriftsteller. 1. Bd. Schriften des Josef Grafen Dunin Borkowski. 1. Bd. 6. u. 7. Heft. Lemberg. Verlag des Kajetan Jabłoński. 1857. (S. 401—641. VI. 1 Bl. II. S. 1—80.) (Vgl. 3922.) (Polnisch.)
   Inhalt: Eine Blumensprache. Symbolische Bedeutung einiger Blumen. Ein Blumenstrauß (poetischer.) Register des 1. Bandes. — 2ter Bd. Der Hellenismus in Polen.

1694. Dziennik literacki. (Literarisches Tageblatt.) Redakteur: Manecki Adalb. Druck des Ossolinskischen National-Institutes. Erscheint in Lemberg dreimal in der Woche ein Bogen 4. 2spaltig. (Vergleiche 14.)
   Inhalt: (Nr. 1—43.) Biographien: Jan Tarnowski. Nr. 1. — Kritik. Felix Kozłowski's „Amelia." Nr. 1—3. — Denkwürdigkeiten des Johann Duklan Ochocki. Nr. 4. — Historische Denkwürdigkeiten aus dem 18. Jahrhundert. (Zeit des Interregnums nach August III. Tode.) Nr. 6, 10, 12, 14, 18, 21—40. — Ueber Bienenzucht. Von Julian Ludzeniecki. Nr. 11. — Einige Worte über die 3 Briefe Kosciuszko's. Nr. 22. — Nachrichten über Leben und Schriften des Johann Kochanowski. Nr. 29, 31. — Ueber Stan. Zaranski's Weltgeschichte. (Kritik.) Nr 32, 33.

1695. Fiori di poesie liriche italiane sino alla fine del secolo XVII. Si aggiunge il Celéo di Bernardino Baldi ed il lamento di Cecco da Varlungo di Francesco Baldovini. Milano, 1857. Della società tipografica dei classici italiani. (4 Bl. 200 S. und 2 Bl. Inhalt. 8.) (Mit dem Bildnisse von Francesco Redi.)

1696. Francia, Giuseppe — Memoria letta il giorno 19 Marzo 1857 all' accademia Fisico-Medico-Statistica di Milano dal socio ordinario in relazione ai voti di un cittadino veterano del secolo XVIII. Milano, 1857. Stabilimento tipografia del Dottor Pietro Bonfetti. (32 S. 8.)

1697. Giordani, Pietro — Opere di — — Tomo X. Milano, 1857. Per Francesco Sanvito successore a Borroni e Scotti. (Vgl. 1253/1856.)
   Enthält: Scritti editi e postumi di — — pubblicati da Antonio Gussalli. Vol. VIII. (434 S. 8.)

1698. Giornale dell' I. R. istituto Lombardo di scienze lettere ed arti, e biblioteca italiana. Nuova serie, Fasc. LI e LII. Milano Tip. Bernardoni. 1857. S. 161—316. 4.) (Vgl. 2307.)
   Inhalt: Necrologia di Carl' Ottavio Castiglioni. — Di Pompeo Litta. — Memorie. Sulle branchie transitorie dei feti plagiostomi. Con tre tavole. Emilio Cornelio, M. E. — Sulle livellazioni barometriche. Paolo Frisiani, M. E. — Rapporto sull' annata bacologica del 1856. Emilio Cornalia, suddetto Relatore. — Necrologia di Carlo Zardetti. — Necrologia di Mauro Rusconi. — Necrologia di Antonio De Kramer. — Necrologia di Bartolomeo Catena. — Memorie. Come la Geologia possa concorrere più direttamente ai progressi dell' industria. G. Curioni. — Secondo abbozzo di progetto d'un canale per irrigazione ed usi domestici dei Comuni dell' alto Milanese, e per navigazione tra Milano ed il Lago Maggiore. Parte I. Carlo Possenti, M. E. — Su la teoria generale degli invarianti delle forme omogenee. Gaspare Mainardi, M. E. — Alcune osservazioni ed una nota del sig. Bertrand pubblicata nel „Comptes rendus de l' Académie des Sciences de Paris," Nr. 18, 3 novembre 1856, pag. 829. G. Mainardi, suddetto.

1699. Gonzaga, Valent. Enciclopedia degli affari di — —. Nuova edizione. Fasc. 121—125. Padova, tip. Crescini. (Lit. D. S. 37—166. 8.) (Vgl. 15.)

Musikalien.

Piano.

Tänze.

Polka.

1758. Leuffer, J. Kapellmeister. Beliebteste Polka für das Pianoforte komponirt von — —. 3. Werk. Apollo-Polka. Fol. (3 S.) Graz, J. Habners Witwe und Karl Mekisko. Wien, H. F. Müllers Witwe. Leipzig, F. Hofmeister. Prag, An. Christoph und W. Kuhe. Lithogr. Anstalt d. H. Lompel in Graz.

1759. Motzl, Wendelin —. Christianen Polka für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 3. Fol. (3 S.) Prag, Robert Veit. Leipzig, C. F. W. Siegel. Wien, C. A. Spina. London, G. Scheurmann, Hamburg, Fritz Schuberth. Breslau, Leuckart. Steindr. von C. Kutschera, Prag.

1760. Prager Tanz-Album. Auswahl vorzüglicher Tänze für das Pianoforte. St. 2. Villageoise (Polka Tremblante.) Von C. Klepsch. (1 S.) — St. 4. Röschen-Polka. (Tremblante) Von Fr. Söllner. (3 S.) — St. 5. Themis-Polka von Joh. Weber. (3 S.) — St. 6. Flora-Polka von Fr. Studeny. (3 S.) Fol. Prag, Robert Veit. Leipzig, C. F. W. Siegel. London, G. Scheurmann New-York, Schuberth & Komp. Wien, C. A. Spina. C. Kutscheras Steindr. in Prag.

1761. Strauß, Josef —. Moulen-Polka für das Pianoforte von — —. 33. Werk. Nr. 11989. Fol. (6 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Geb. Schott. Leipzig, B. Hermann. London, Cocks und Komp. Mailand, T. Ricordi. Mendrisio, Pozzi.

Mazurka.

1762. Rutyński, Josef —. Mazury Karnawałowe ułożone na Fortepian przez — —. (Karneval-Mazur.) Fol. (3 S.) Lwow. (Lemberg.) Lithogr.) Kornel Piller. 1857.

1763. Tiro, Titus —. Les immortelles. 2 Mazours pour le Piano par — —. Fol. (4 S.) Léopol, chez J. Millikowski. Impr. et lith. de Corneille Piller à Léopol 1857.

Polka-Mazurka.

1764. Fahrbach, Philipp —. Zitternadel. Polka-Mazur für das Pianoforte von — —. 189. Werk. Nr. 11998 Fol. (3 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Gebrüder Schott. London, Cocks und Komp. Mailand, T. Ricordi. Mendrisio, Pozzi. W. Tatzelt sc.

1765. Friton, G. —. maitre de chapelle militaire au régiment 6. Souvenir du Bal des élèves de l'école technique de Léopol. Polka-Mazurka pour le Piano par — —. Fol. (2 S.) Léopol, J. Niemirowski veuve. Impr. et lith. de Corneille Piller 1857.

Quadrille.

1766. Ellenbogen, Adolf. Gránátos tábor Francia négyes Doppler Károly eredeti operája dalaiból szerkesztette — —. (Das Grenadier-Lager. Französische Quadrille. Aus der Orig. Oper des Karl Doppler, zusammengestellt von Adolf Ellenbogen.) Nr. 365. Fol. (7 S.) Pesten, Treichlinger J. tulajdona. Nyom. Steger.

1767. Strauß, Josef —. Dioskuren-Quadrille für das Pianoforte von — —. 32. Werk. Nr. 11986. Fol. (7 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Paris, L. Mayaud und Komp. Petersburg, A. Büttner. Brüssel, Geb. Schott. Leipzig, B. Hermann. London, Cocks u. Komp. Mailand, T. Ricordi. Mendrisio Pozzi. W. Tatzelt sc.

Galopp.

1768. Prager beliebte Tänze für das Pianoforte. Nr. 1185. Galopp rapide von F. Danzer. (3 S.) — Nr. 1186. Concurrenz-Galopp von F. Danzer. (5 S.) Fol. Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Hamburg und New-York, Schuberth und Komp. Leipzig, Fr. Hofmeister. Lithographirt von J. Sandtner jun.

Csárdás.

1769. Frank Ignácz. Margit Csárdás szerzé — — játszák Patikárus testvérek. (Margarethen Csárdás von Ignaz Frank.) Nr. 359. Fol. (5 S.) Pest, Treichlinger J. tulajdona. Nyom. Steger.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Oesterreichische Halbjährig 1 fl. CM.

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 26. September 1857.

№ 39.

Das alte Recht der Armenier in Polen.

(Aus Urkunden des Lemberger Stadtarchivs.)

Von Dr. Ferdinand Bischoff.

IV. (Schluß.)

Auch unter den Bestimmungen des Strafrechtes sucht man fast vergeblich solche, welche allgemeine Grundsätze bestimmt aussprechen würden. Eine dieser wenigen enthält den Satz, daß Niemand für fremde Handlungen bestraft werden soll; daher die Eltern nicht wegen schlechter Handlungen ihrer Kinder und diese nicht wegen Missethaten jener leiden sollen. Und auch in andern Anwendungen, die gelegentlich erwähnt werden sollen, tritt jener Grundsatz hervor. Ein zweites in den sämmtlichen strafrechtlichen Bestimmungen unverkennbar enthaltenes Prinzip ist dee Satz, daß eine rein zufällige Verletzung Niemanden zur Last gelegt werden könne. Auf die Strafbarkeit einer Uebelhandlung ist vor Allem die Größe des Schadens oder der Verletzung, außerdem aber auch das Alter und die Gemüthsbeschaffenheit des Uebelthäters, die Zeit der Verübung und die der Entdeckung der rechtswidrigen Handlung, das Religionsbekenntniß des Verletzten und vieles Anderes, was gleichfalls gelegentlich zu erwähnen sein wird, vom Einfluß. Als strafbar erscheint aber jede gewollte oder doch irgendwie verschuldete Rechtsverletzung. Die Unterscheidung der verschiedenen strafbaren Handlungen in civile und kriminelle Rechtsverletzungen ist dem Armenischen Recht ebensowenig bekannt, als andern mittelalterlichen Rechtsdenkmälern. Es ist wohl öfter von kriminellen Handlungen die Rede, allein der Sinn des Wortes kriminell ist ein anderer als der gegenwärtig gewöhnliche und bezeichnet vorzugsweise eine jede todeswürdige Handlung.

Als todeswürdig bezeichnet das Gesetz zunächst die Verbrechen gegen den König oder Herrn. Ein solcher Verbrecher soll mit dem Haupte büßen, seine Söhne oder Brüder sollen seine Stelle nicht erhalten, doch die väterlichen Güter sollen sie deßhalb nicht verlieren, außer sie wären im Einverständniß mit dem Verbrecher, in welchem Falle jeder nach seiner That leiden soll. Ebenso soll der Räuber und Störer des gemeinen Friedens enthauptet, der in der That ergriffene Dieb gehängt werden, derjenige aber der einen Andern feindselig mit Brand überzieht und bei der Brandlegung ergriffen wird, soll durch das Feuer umkommen, wie er durch das Feuer gesündigt hat. Wurde er nicht in der That ergriffen, so soll er mit dem Halse büßen, wenn er wie ein Verräther im bösen Willen gehandelt hatte. Dem Tod verfallen ist auch der auf frischer That ergriffene Grabesräuber, derjenige der Nachts in die Behausung eines Andern einbrach und daselbst Diebstahl und Gewalt ausübte, oder derjenige, der Jemanden bestahl und räuberisch niederschlug, oder eine Jungfrau am Wege gewaltsam überfiel und nothzüchtigte, oder der zwar nicht in der That, jedoch später von den Verwandten eines an den Grenzen mehrerer Gerichtssprengel ermordet Gefundenen entdeckte Mörder, endlich auch derjenige, welcher einem richterlichen Beschlusse verwegen und übermüthig zu widersprechen wagt, denn der Ungehorsam gegen das Gericht ist gleich dem Ungehorsam gegen Gott. Im alten Gesetz (Testament) war auch die Beschimpfung der Eltern durch ihre Kinder als todeswürdig bezeichnet, das neue stellt aber diesen Fall der thätlichen Beleidigung der Eltern gleich, welche das Recht haben, solche Kinder vor den Senioren anzuklagen und bei weiterem Beharren in der Bosheit selbst gänzlich zu enterben.

Einige Verbrechen bestraft das Armenische Recht mit peinlichen Strafen. So soll derjenige die Hände verlieren oder gebrandmarkt werden, der einen fremden christlichen Knecht gestohlen, und verkauft hatte und nicht im Stande ist, denselben seinem früheren Herrn zurückzustellen, wenngleich das dafür erhaltene Geld dem Bestohlenen gegeben wurde. Auch auf das heimliche Münzenschlagen ist der Verlust der Hände gedroht und ebenso soll die Frauensperson, welche den stärkeren von zwei mit einander im thätlichen Streite befindlichen Männern, um dem schwächeren beizustehen, bei den Geschlechtstheilen ergriff, die Hand verlieren, wenn ihr das Gericht nicht die Loslösung derselben günstig gestattet.

Mit Gefängniß und Geldbuße soll derjenige, der einen Armenier einen Helden oder Treulosen nennt, oder der die Frau oder Tochter eines Andern raubt ohne mit ihr Beischlaf zu pflegen, oder der nicht in der That ergriffene Brandleger, inwiefern denselben nicht eine andere Strafe trifft, endlich auch derjenige bestraft werden, welcher auch nach der dritten gerichtlichen Vorladung im Gerichte nicht erscheint und jeder der im Gerichte einen Exceß verübt.

Die gewöhnlichste Strafe aber ist — wie in andern mittelalterlichen Rechten — die Geldstrafe. Selbst die Tödtung eines Menschen konnte durch Geld gesühnt werden. Das Armenische Recht unterscheidet ausdrücklich die Tödtung in eine mit oder ohne Willen verübte. Als Arten der nicht gewollten Tödtung führt dasselbe einige Fälle an. So den Fall, wenn Jemand durch einen nicht beabsichtigten Wurf eines Steines oder Holzstückes, oder durch eine beim Hauen unwillkürlich entfallene Hacke, oder durch Schläge ein Schüler vom Lehrer, ein Sohn vom Vater, ein Diener vom Herrn, eine Magd vom Wirth, ein Bruder vom Bruder oder wer sonst von einem Andern ohne die Absicht zu tödten, getödtet wurde, wie auch, wenn Jemand durch scheugewordene unbändige Pferde um das Leben kam, oder wenn ein Jäger mit dem auf ein Thier abgeschossenen Pfeile einen Menschen tödtet. Dagegen wenn Jemand einen Andern mit tödtlicher Absicht verfolgt und dieser sich umwendend jenen erschlägt, oder wenn ein von Räubern oder Wegelagerern Angefallener in der Nothwehr jene tödtet, oder wenn Jemand seinen Hausfeind bei Gelegenheit einer kriegerischen Unternehmung, bei welcher er ihn traf, tödtet, oder wenn Jemand einem Andern in der Absicht zu tödten zur Nachtzeit Weg und Durchgang verlegt, oder wenn die Frau den Mann oder sonst Jemand einen Andern aus Neid vergiftet oder in anderer Weise tödtet, so ist die Tödtung eine gewollte, gerade so, als wenn sie mit dem Schwerte verübt worden wäre. Wer Jemanden auf eine der angeführten Arten tödtet, soll nach dem geschriebenen Rechte für das Haupt des Getödteten an dessen Verwandte zahlen. Das Geschlecht des Thäters ist ohne Einfluß auf das Strafgeld. Dieses, die poena capitis, besteht im Betrage von dreihundert fünf und sechzig Gulden. Obwohl das Blut des Menschen unschätzbar ist, weil der Mensch nach Gottes Ebenbilde geschaffen ist und Niemand als Gott einen Getödteten ins Leben zurückrufen kann, so muß doch zur Verhüthung von Tödtungen eine Strafe darauf gedroht werden. Die Preise von zwanzig und dreißig Denaren, die für den heiligen Joseph und für Jesum unsern Herrn und Gott gezahlt wurden, muß Jedermann für unwürdige halten. Deßhalb wird die bezeichnete Summe bestimmt, weil der menschliche Körper dreihundert und fünf und sechzig Gliedern, und ein Jahr dreihundert und fünf und sechzig Tage enthält. Die angeführte Bestimmung, daß für eine gewollte Tödtung diese Summe gezahlt werden soll, ist aber keineswegs ausnahmelos. In einigen Fällen ist die Tödtung mit der Todesstrafe bedroht, wie wir bereits gesehen haben. In mehreren Fällen ist nur ein Theil des Hauptgeldes zu bezahlen. So nur ein Drittel oder die Hälfte, wenn der Getödtete noch nicht zehn Jahre alt, oder zwar zehn, aber noch nicht zwölf Jahre alt war und der Tödter das fünfzehnte Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hatte; so nur die Hälfte, wenn Jemand durch den Sturz in eine Grube oder einen Brunnen bei Tageszeit ums Leben kam, während das Ganze bezahlt werden müßte, wenn der Sturz zur Nachtzeit erfolgt wäre. Ebenso wäre, wenn nichts Andres ausgemacht wurde nur die Hälfte des Hauptgeldes dem Manne zu bezahlen, dessen schwangere Frau bei Gelegenheit eines Handgemenges einen Stoß erhielt, in Folge dessen ihre noch nicht zu menschlicher Gestalt entwickelte Leibesfrucht abging, während das Ganze gezahlt werden müßte, wenn die abgegangene Leibesfrucht bereits menschliche Gestalt hatte. In einigen Fällen ist die Tödtung eine ganz straflose. So namentlich die Tödtung eines zur Nachtzeit im Hause in der That ergriffenen Diebes, die Tödtung in der Nothwehr oder im Kriege, die Tödtung durch ein böses Pferd im Hause, dessen Eigenthümer die Hausleute und Andre vor demselben gewarnt hatte, wogegen Buße und Wandel vom geistlichen Gericht zu verhängen wären, wenn der Eigenthümer des Pferdes aufgefordert worden war, das gefährliche Thier wegzugeben. Auch der Fall ist ausdrücklich als straflos bezeichnet, wenn einer von mehreren im Bade befindlichen Knaben ohne Verschulden der andern ertrank und diese nicht im Stande waren, denselben zu retten. Dagegen begründet die Trunkenheit an sich noch nicht die Straflosigkeit der darin verübten Tödtung, sondern es muß der Fall genau untersucht und nach Beschaffenheit der Umstände behandelt werden. — Anderseits ist, damit für eine Tödtung das Hauptgeld bezahlt werden müsse, keineswegs nothwendig, daß dieselbe geradezu beabsichtigt war. So genügt es zur Sühnung eines von einem Ochsen erschlagenen Menschen nicht, daß der Bestimmung des alten Testaments gemäß — der Ochs getödtet und der für das verkaufte Fleisch desselben gewonnene Gelderlös unter die Armen vertheilt werde, sondern der Eigenthümer desselben muß das Hauptgeld bezahlen, wenn er den Aufforderungen Anderer, den Ochsen zu veräußern keine Folge gegeben hatte. So ist derjenige, welcher seinen Knecht oder sonst Jemanden in die nach Armenischer Sitte unter der Erde angebrachten zur Aufbewahrung des Getreides bestimmten Gruben schickt, ohne zuvor das Entweichen der darin eingeschlossenen bösen Luft abzuwarten, überhaupt derjenige, der Jemanden etwas zu thun antreibt oder nöthigt, der Arzt, der einen Kranken aus Unwissenheit oder Gehässigkeit unrichtig behandelt, oder derjenige, welcher absichtlich, wenngleich nur aus Spaß, ein berittenes Pferd erschreckt, für die Tödtung eines Menschen, welche dadurch veranlaßt wurde, verantwortlich. — Aber auch nur dann, wenn die Tödtung erfolgte ist das Hauptgeld zu erlegen. So muß wohl der Herr das Blut seines Knechts verantworten, den er mit einem zur Tödtung gebräuchlichem Instrumente tödtet, keineswegs aber wenn der Tod erst nach einiger Zeit nach dem Angriff erfolgt wäre. Ebenso haftet derjenige, der im Kampfe mit einem Andern diesen verwundet, nur für die erfolgte Verwundung. Die Bestrafung eines erfolglos gebliebenen Versuches der Tödtung war dem Armenischen Rechte nicht bekannt.

Bloße Verwundungen und andere Körperverletzungen müssen regelmäßig durch die Vergütung des dadurch zugefügten Schadens und der Heilungskosten gebüßt werden. Dabei ist auf das Alter des Verletzten und des Verletzers, auf das verletzte Glied, darauf ob die Verletzung im Spiele, im Rausche oder im Zorn oder ganz ohne Willen des Verletzers u. dgl. erfolgte, Rücksicht zu nehmen, und auch

ne vom Verletzten sich selbst zugefügte Verletzung, wozu ein Anderer Veranlassung gegeben hat, muß unter Umständen von diesem gebüßt werden. So wenn ein Knabe einer Verabredung gemäß einen Sprung von irgend einem hohen Orte macht und sich dadurch verletzt, oder wenn ein Jüngling in Folge einer verabredeten Unterstützung oder Ausführung irgend eines schwierigen Werkes sich verletzt. In diesem Falle hat derjenige, der das zur fraglichen Ausführung nöthige Geld erlegte als Veranlasser der Verletzung die Hälfte des Schadens und die Heilkosten zu tragen. Ebenso ist nicht nur die Hälfte des Schadens zu vergüten, wenn Jemand durch ein Pferd verletzt wurde, dessen Eigenthümer die gefährliche Eigenschaft seines Thieres bekannt gemacht hatte. Den Hausleuten gegenüber wäre der Eigenthümer in einem solchen Falle ganz frei. Für den ganzen Schaden und die Heilkosten verantwortlich ist namentlich derjenige, der Jemanden in die Getreidegruben vor dem Entweichen der bösen Luft hinaus schickt, oder der Herr der seine Kolonen zu ungewohnter Arbeit anhält, oder derjenige der ein berittenes Pferd erschreckt u. dgl. Eine eigenthümliche Strafe ist auf den Fall gesetzt, wenn ein Herr einem Knecht ein Auge ausschlägt. In diesem Falle soll nämlich — wie schon angeführt wurde — der christliche Knecht freigelassen, der heidnische aber um den halben Werth verkauft werden.

Gleich einer Verwundung oder Verletzung soll auch der Fall behandelt werden; wenn Jemand einen Andern, besonders ein Jüngling einen älteren Mann beim Barte rauft.

Auch der **Diebstahl** muß mit Geld gesühnt werden, wenn der Dieb nicht in der handhaften That ertroffen und vor Gericht gebracht wurde. Die Geldbuße beträgt nach Umständen das Doppelte oder Vierfache des Werthes des gestohlenen Gegenstandes. Das Vierfache muß der Handwerker bezahlen, welcher etwas von dem ihm zur Arbeit übergebenen Stoff stiehlt, oder der Kaufmann, der Jemanden durch falsches Maß oder Gewicht bestiehlt oder benachtheiligt. Das Doppelte hat der Handwerker zu bezahlen, der bei der Ausführung einer ihm übertragenen Arbeit etwas stiehlt. Es bedarf nach diesen Angaben nicht erst der Bemerkung, daß das Armenische Recht das Wort Diebstahl nicht in der heutigen Bedeutung desselben gebraucht. So behandelt es auch den Fall als Diebstahl, wenn Jemand einen fremden Knecht dem Herrn desselben entzieht und einem Dritten verkauft. Die Sühne besteht in diesem Falle darin, daß der Thäter den Knecht seinem früheren Herrn, die für den Knecht erhaltene Kaufsumme aber dem Käufer zurückgibt. Wäre der Knecht entwichen, so daß er also dem früheren Herrn nicht zurückgegeben werden könnte, so soll dieser das Kaufgeld erhalten, den Thäter aber trifft — wie erwähnt — eine peinliche und entehrende Strafe.

Außer dem Diebstahl sind aber auch noch andere **Vermögensverletzungen** mit dem zweifachen Ersatze des zugefügten Schadens zu büßen. So muß der Depositar oder der Pfandgläubiger den Schaden an den deponirten oder verpfändeten Gegenständen, zu welchem keine Veranlassung gegeben zu haben er geschworen hatte, zweifach ersetzen, wenn er des Schadens für schuldig und somit **meineidig** befunden wurde. So muß Derjenige, der durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit an einer Scheuer oder an Feldfrüchten, oder an Thieren oder Kleidungsstücken einen Brandschaden veranlaßt hat, in der Regel den Schaden doppelt vergüten. Wäre aber das Feuer, von welchem der Schaden herkam, weit entfernt vom Orte des Brandunglücks, so wäre der Schaden nur halb zu vergüten. So muß auch der Verkäufer eines Weinfasses den Schaden zur Hälfte vergüten, welcher durch das Auslaufen des Weins aus dem Fasse entstand. Ebenso trifft der Schaden nur zur Hälfte den Eigenthümer eines Ochsen oder jungen Rindes, wodurch ein anderes Thier gleicher Gattung getödtet wurde, wenn demselben nicht bekannt war, daß sein Thier gefährliche Gewohnheiten habe. In diesem Falle soll nämlich das schädliche Thier verkauft und der Erlös dafür, sowie das getödtete Thier unter die beiden Eigenthümer gleich getheilt werden. Wäre dem Eigenthümer des schädlichen Thieres die gefährliche Beschaffenheit desselben bekannt gewesen und hätte er es über die Aufforderungen seiner Nachbarn nicht veräußert, so müßte er den ganzen Schaden tragen, könnte sich aber das getödtete Thier aneignen. Andere Fälle, in welchen der ganze verursachte Schaden einfach zu vergüten ist, sind: wenn ein fremdes Thier in eine Grube oder einen Brunnen fällt, der nicht bedeckt war und dadurch um's Leben kommt oder verletzt wird, doch mag sich derjenige, dessen der Brunnen oder die Grube ist, die Haut des getödteten Thieres nehmen; ferner wenn ein Jemandem zur Aufbewahrung übergebenes Thier diesem gestohlen wurde, wenn Kleider, oder Thiere, die als Pfand bestellt wurden, zu Grunde gingen oder Schaden litten, oder wenn Jemand einen fremden Fruchtbaum zerstört, wofür von ihm ein ähnlicher Baum an demselben Orte gepflanzt und der aus dem Entgang der Früchte entstandene Schaden, bis der Baum selbst Früchte trägt, vergütet werden soll, oder wenn Jemand fremde Pferde oder Schafe erschlägt, ohne geradezu feindselig zu handeln, oder wenn der Pächter einer Mühle durch seine Schuld oder Sorglosigkeit an der Mühle oder den zu derselben gehörigen Geräthschaften eine Beschädigung veranlaßt hätte oder wenn ihm etwas davon gestohlen worden wäre, oder wenn Jemand fremdes Getreide für sich mäht oder aus einem fremden Weingarten etwas wegträgt, ohne die Erlaubniß des Eigenthümers des Ackers oder Weingartens zu haben, oder wenn Jemand fremdes Vieh, das er auf seinem Grundstücke antraf, tödtet, oder wenn Jemand durch eine nicht angemeldete Wasserbenützung Schaden verursacht, oder wenn durch die Unachtsamkeit eines gedungenen Hirten an der Herde, durch die Nachlässigkeit oder Saumseligkeit des Handwerkers an dem ihm zur Bearbeitung gegebenen Stoffe, oder an den von ihm für seine eigenen Bedürfnisse ohne Erlaubniß des Herrn benützten Werkzeugen des Letzteren, oder an Waaren, die Jemanden zur Verwahrung und Bewachung übergeben worden waren, ein Verlust oder eine Beschädigung entsteht. — Eigenthümlich ist der Fall bestimmt, wenn Jemand ein in seinen Feldern angetroffenes Thier schlägt oder verletzt, so daß es an den Augen, Füßen, Hörnern u. s. w. Schaden leidet. Der Beschädiger soll in diesem Falle dem Eigenthümer des Thieres den vierten Theil des Werthes desselben bezahlen, doch ist darauf Rücksicht zu nehmen, ob der Eigenthümer aufgefordert worden war, seine Thiere so zu bewachen, daß sie den fremden Früchten oder Saaten keinen Schaden thun. — Als ganz straflos wird bezeichnet, wenn ein Ochs, dessen Gefährlichkeit dem Eigenthümer desselben nicht bekannt war, ein kleines Thier tödtet, oder wenn ein in Aufbewahrung übernommenes Thier durch eine unbekannte Veranlassung, durch gewaltsame Hand, oder durch Bären, Wölfe oder ein anderes wildes Thier ohne Verschulden des Aufbewahrers geraubt, getödtet oder verletzt wurde, oder wenn Jemand für sich mit der bloßen Hand fremde Feldfrüchte nimmt oder im fremden Weingarten fremde Weinbeeren ißt.

Außer den angeführten Strafen erwähnt das Armenische Recht auch die Infamie, Malediktion, Degradation, Exkommunikation und im Allgemeinen geistliche Pönitenz.

Als **infam** wird erklärt der Richter, der eines ungerechten Urtheils überwiesen wurde, Derjenige, der einen fremden christlichen Knecht stiehlt und nicht im Stande ist, denselben seinem früheren Herrn zurückzugeben, der Meineidige, Derjenige, der fälschlich behauptet, Jemanden etwas zur Aufbewahrung übergeben zu haben, überhaupt jeder Verläumder, der Jemanden fälschlich einer kriminellen Handlung beschuldigt, der Handelsmann, der Jemanden durch falsches Maß oder Gewicht benachtheiligt.

Mehrere der h. Schrift entnommene oder nachgebildete Bestimmungen bezeichnen den Uebelthäter als einen vor Gott und den Menschen Verdammten (maledictus). Zu den bereits erwähnten Fällen dieser Art gehört auch der Fall, wenn eine Person hohen Standes oder vom Hofe des Königs in der Absicht, ihren Aufenthalt in einem Kloster zu nehmen, dieses mit Gefolge, Paukenschlägern, Pfeifern und Weibsbildern betritt und ungeachtet der Ermahnungen, Bitten und Forderungen des Kloster-Vorstandes von ihrem Vorhaben nicht absteht. Auch die Beschimpfung des Königs ist als eine verdammenswerthe Handlung bezeichnet, und soll an einem Geistlichen mit der **Degradation**, an einem Laien mit der **Exkommunikation** bestraft werden.

Ebenso soll auch der Grabesräuber von der Gemeinschaft der Christen ausgeschlossen werden, der nicht auf frischer That ertappt wurde und reumüthig ein Bekenntniß seiner Schuld dem Beichtvater ablegte.

Von einer geistlichen **Pönitenz** spricht das Armenische Recht auch noch in einigen anderen Fällen. So soll der Herr, der seinen Knecht so schlug, daß er zwar nicht gleich, aber doch in kurzer Zeit darnach starb, oder Derjenige, der im Handgemenge eine schwangere Frau so stieß, daß dadurch ihre noch nicht zu menschlicher Gestalt entwickelte Leibesfrucht abging, oder Derjenige, dessen Pferd Jemand tödtete oder schwer verwundete, nachdem der Eigenthümer zur Weggabe desselben aufgefordert worden war, oder Derjenige, von dessen Haus Jemand herabstürzt, ohne daß daran ein Baufehler Ursache war, oder Derjenige, der in der Nothwehr oder im Kriege, oder aus Zufall und ohne Absicht zu tödten, Jemanden um's Leben bringt, beichten und Buße thun.

In mehreren Fällen ist eine Handlung nur als eine unerlaubte bezeichnet, ohne daß die Strafe bestimmt wäre. Fälle dieser Art sind: Wenn eine Kolonne wegen ungewohnter übermäßiger Arbeitsforderung vom Herrn einen bleibenden Schaden leidet, wenn Jemand unwahr einen Andern „homicida tirannicus“ schimpft, oder einen Geistlichen schmähet, oder falsches Zeugniß ablegt; oder wenn Jemand eine Frauensperson raubt, ohne Beischlaf mit ihr zu pflegen, oder wenn Jemand seinen Reisegefährten bei einem unglücklichen Begegnisse verläßt, oder wenn Frauenspersonen männliche Kleider oder Männer weibliche Kleider tragen, oder wenn Jemand die ihm übertragene Verwaltung eines Hospitals in seinem Vortheil und zum Nachtheil der Armen darin ausübt, oder endlich wenn ein Handelsmann schlechte Waare verkauft oder sonst die Handelsvorschriften nicht befolgt, welche der König mit seinem Rathe aufgestellt hatte. In dieser Beziehung wird angeordnet, daß Maß und Gewicht recht und gerecht und die Handelsgegenstände der Zeitbeschaffenheit entsprechend sein sollen, worüber besondere Aufseher wachen sollen. Niemand soll das Recht haben, Zölle aufzulegen außer dem König mit seinen Räthen und falls irgend ein Herr Zölle hätte, so sollen dieselben doch nicht anders als in der Weise eingehoben werden können, wie es durch die Konstitution des Fürsten kundgemacht wurde. Auf der Reise selbst soll kein Zoll gefordert werden, sondern in den Städten, in welchen die Handelsleute Markt halten und stets sollen die Zöllner mild und ohne Bedrückungen die Zölle einheben. Ferner wird noch bestimmt, daß der Preis der zur täglichen Nahrung gehörigen Gegenstände nach der Fruchtbarkeit des Jahres bemessen werden soll. Endlich wird als ein unerlaubtes Unternehmen auch die Anlegung eines Vorwerkes (villa) ohne die Genehmigung des Königs angeführt. Ueber den Vorgang bei einer solchen Anlegung wird bemerkt, daß vor Allem den Kolonnen der Ort für die Kirche anzuweisen ist und dann erst die Wohnungen und Grundflächen für Aecker und Wiesen und die häuslichen Geräthschaften ausgetheilt werden sollen, damit jeder wisse, worüber er waltet. Bei der Wiederanlegung eines verlassenen Vorwerkes sollen die Kolonnen nach jenem Rechte und jener Gewohnheit angesiedelt werden, nach welchen ursprünglich die Ansiedlung gegründet worden war.

Zu diesen strafrechtlichen Bestimmungen des Armenischen Rechtes hat König Sigismund wichtige Zusätze gemacht, durch welche manche derselben wesentlich verändert, eingeschränkt oder gar aufgehoben wurden. Zunächst ist der wiederholt ausgesprochene und aus der dargestellten Entwicklung der rechtlichen Verhältnisse und Stellung der Armenier genügend erklärbare Satz hervorzuheben, daß Kriminalsachen und namentlich Brandlegung, Diebstahl, heimliches Münzenschlagen nicht nach dem Armenischen, sondern nach dem gemeinen Rechte des Königreichs oder der Stadt zu beurtheilen sind. Auch die Bestimmungen über die Tödtung und das Hauptgeld sollen nur dann zur Anwendung kommen dürfen, wenn ein Armenier einen Armenier tödtete. Eine andere allgemeine Regel wird durch den wiederholt gemachten Zusatz ausgesprochen, daß die betreffenden Bestimmungen nur zwischen Armeniern oder wenn wenigstens der Beklagte ein Armenier ist, Geltung haben sollen. Der Grundsatz, daß Jedermann nur für seine eigene Schuld leiden müsse, erfuhr eine Beschränkung dadurch, daß die Kinder derjenigen, welche gegen den König oder gegen den Staat ein Verbrechen begingen, des väterlichen Vermögens verlustig erklärt wurden, indem dieses der Konfiskation anheimfiel. Eine weitere Umänderung wurde dadurch bewirkt, daß die Appellation an den König gegen Entscheidungen des Armenischen Gerichtes zugelassen wurde. Dadurch fiel die Strafbarkeit des Widerspruches oder Ungehorsams gegen eine solche Entscheidung hinweg und ebenso auch die Infamie des Richters wegen eines unrechten Urtheiles. Ein weiterer Zusatz bestimmt, daß die Kinder verpflichtet sind, die Verbrechen ihrer Eltern gegen den König oder Staat anzuzeigen, dadurch also ihre Pflichten gegen die Eltern nicht verletzen, daher deßhalb auch nicht be-

straft werden können. Die Bestimmungen über den Verkauf eines fremden Knechts sollen nur dann gelten, wenn der verkaufte ein Armenier ist, sonst soll die Entscheidung des Falles dem König zustehen. An die Stelle der eigenthümlichen Bestimmung, welche die Verwundung oder Tödtung eines Menschen durch ein böses Pferd, dessen Eigenthümer zur Veräußerung desselben aufgefordert wurde, dem geistlichen Gerichte zur Verhandlung zuweist, soll die Bestimmung über das gleiche durch einen Ochsen verübte Unglück treten, die Handelsvorschriften endlich nur insoweit Anwendung finden, als sie den Rechten der Pfalzgrafen nicht widersprechen.

Die wenigen Bestimmungen, welche das Armenische Recht über das Gerichtsverfahren enthält, lassen wichtige Punkte zweifelhaft. So gleich die Frage, ob das Verfahren in Strafsachen von Amtswegen eingeleitet wurde. Vielleicht läßt die Bestimmung, daß das Gericht für das Blut des vom Herrn erschlagenen Knechts die gesetzliche Strafe fordern soll, vermuthen, daß die Einleitung des Verfahrens von Amtswegen dem Armenischen Rechte nicht ganz unbekannt war. An Sonntagen aber sollte keine gerichtliche Handlung vorgenommen werden, damit jeder die Muße und Sicherheit habe, Gott anzubeten. Eine Bestimmung verfügt, daß jedem Gaste (? hospes) in jeder Angelegenheit gegen seine Beleidiger oder Schuldner am vierten Tage Recht gewährt werden soll. Der Sinn dieser Bestimmung ist nicht ganz deutlich und es fehlen Anhaltspunkte zu ihrer Erklärung. Allein soll der Richter keine Streitsache entscheiden, sondern stets zwölf, oder wenn so viele nicht zu haben wären, doch sechs oder vier des Armenischen Rechts kundige rechtliche Männer bei sich haben, mit denen das Gericht zu halten ist. Diese Rechtspfleger sollen Jedem, Armen wie Reichen, Witwen und Waisen, Bürgern und Fremden ein gerechtes Gericht halten und sich vor Bestechungen hüten. Kein Richter soll in einer Sache einen Rath ertheilen, welche er zu richten hat und ehrlos soll der Richter sein, der eines ungerechten Urtheiles überwiesen wurde. Der Verhandlung selbst ging die Ladung durch das Vogtszeichen voraus. Die Nichtbefolgung der ersten und zweiten Ladung ist mit einer jedesmaligen Strafe von sechs Groschen bedroht. Wer auch nach der dritten Ladung nicht erscheint, soll gleichfalls sechs Groschen bezahlen und überdieß in's Gefängniß gesetzt und darin so lange angehalten werden, bis er angesessene Bürgen bestellte, daß er nunmehr dem Gerichte und Urtheile Gehorsam leisten werde. Den Bürgen und den Verbürgten ist sodann noch ein dreiwochentlicher Termin zu setzen. Das nochmalige Ausbleiben kann die Sachfälligkeit des Ungehorsamen nach sich ziehen. Die Verhandlung der Sache selbst soll in Gegenwart beider Theile stattfinden; der Richter soll die Propositionen und Responsionen derselben anhören, die Zeugen vernehmen, die gelieferten Beweise prüfen und das gefundene Urtheil promulgiren, nachdem früher vergeblich ein Vergleich versucht worden ist. Als das gewöhnlichste Beweismittel werden Zeugen betrachtet. Zwei oder drei Zeugen, welche rechtschaffene und glaubenswürdige Armenier sind, genügen selbst zum Beweise eines Verbrechens und dem Gegner soll die Anfechtung des gelieferten Zeugenbeweises nicht gestattet sein. Ein Eid soll nicht leicht, in Grenzstreitigkeiten gar nicht zugelassen werden. Hat ein Armenier einen körperlichen Eid zu leisten, so soll er denselben allein ohne Zeugen in der Kirche auf das h. Kreuz in Gegenwart des Armenischen Vogtes und derjenigen, welche mit ihm dem Armenischen Gerichte vorzusitzen pflegen, leisten, nachdem ihm vom Kläger die Hände in Wasser getaucht worden sind. In ähnlicher Weise wäre der Eid nach todter Hand zu leisten. Im Allgemeinen gilt bezüglich des Beweises der Satz, daß der läugnende Beklagte denselben führen müsse, wenn nicht von beeden Seiten zulässige Beweismittel vorgebracht wurden. Wer sich durch das auf Grund der Verhandlung gefundene Urtheil für beschwert hält, kann an den König appelliren, da die Armenier nicht von Städten, sondern von Herzogen und Fürsten privilegirt und durch den König von fremder Gerichtsbarkeit befreit und seiner eigenen untergestellt sind, die er nach dem Armenischen Rechte ausüben wird. Die Exekution des Urtheils hat durch das Gericht oder Amt, dem der Besiegte untersteht, zu erfolgen und erstreckt sich als Realexekution auf das gesammte Vermögen, Geld, Waare oder andres Gut. Zur Hintanhaltung und Bestrafung von Verletzungen des Gerichtsfriedens und der Verhandlung kann das Gericht Gefängniß und Geldbußen verhängen. Bezüglich der Verhandlung ist noch zu bemerken, daß die Parteien in der Regel selbst verhandeln und keine um Geld gedungenen Prokuratoren stellen sollen. Frauenspersonen können durch ihre Ehegatten oder Blutsfreunde, die sich mit der gehörigen Vollmacht versehen, als solche ausgewiesen haben, im Gerichte vertreten werden und sind vor losen Beschädigungen durch diese geschützt.

Von den durch König Sigismund zu den angegebenen Bestimmungen über das Verfahren gemachten Zusätzen ist außer den gelegentlich bereits angeführten auch noch die Verfügung zu bemerken, daß betreffs königlicher Angelegenheiten, in handhafter That ergriffener Verbrecher und zahlungsunfähiger Schuldner auch an Sonntagen Verhaftungen, Verurtheilungen und andere gerichtliche Akte vorgenommen werden dürfen.

Wichtige Ergänzungen dieser Bestimmungen bieten die in den beiden ersten Artikeln dieser Abhandlung benützten Urkunden, besonders aber jene Rechtsaufzeichnung über das Verfahren im Armenischen Gerichte, welche sich in dem früher beschriebenen Kodex des Herrn von Bielowski befindet, deren Mittheilung aber die Grenzen dieser Arbeit überschreiten würde.

Der Neuhochdeutsche Genitiv.

Ein monographischer Versuch von Julius Schwenda.

Wien, 1857.

Diese kleine, aber verdienstliche Arbeit gibt ein erfreuliches Zeugniß von dem Fleiße des Verfassers, wie auch von seinen erfolgreichen Studien auf dem Gebiete der Deutschen Grammatik. Zwar ist hier durchaus nichts Neues geboten, auch eine historische Betrachtung des zur Untersuchung erwählten Casus die wünschenswerth gewesen wäre, absichtlich bei Seite gelassen; doch ist Herr Schwenda seines Gegenstandes innerhalb der selbstgesteckten Grenzen vollkommen Herr geworden, und die Schrift rein und sorgfältig ausgearbeitet, erfreut eben so durch Klarheit der Anordnung wie der Darstellung. Nicht ungesagt wollen wir aber lassen, daß der Verfasser vielleicht durch eine einfache, schlichtere Ausdrucksweise dem Bedürfnisse Vieler hätte entgegenkommen sollen.

In der Einleitung wird hervorgehoben, „daß der Genitiv, dessen konsonantisches Flexionselement die kräftige Lingual-Spirans (Sanskr. s, as, Griech. os, Lat. is, Goth. is, as, Altn. s, Ahd. Mittelhd. es, Nhd. es), schon an sich von strafferer muskelhafter Lebendigkeit zeigt als das blos vokalische, und eine schärfer entschiedene Klangfärbung zeigt als der weichere und leichter verblassende flexivische Schmelzlaut (m, n), an Fülle und Vielseitigkeit der logisch-sintaktischen Funktionen durch keinen zweiten Casus erreicht wird. Nominaler, verbaler und präpositionaler Rektion fügt er sich in gleicher Weise und übertrifft darin den Akkusativ, der sich gegen die erstere sträubt. So erscheint er denn vielgestaltig und vielfach bedeutsam bald als Begleiter des Substantivs, des Pronomens und Numerals, wie im Gefolge des herrschenden Verbs, des prädikativen Adjektivs und der Partikel, oder er schwingt sich wohl auch, jeglicher Rekzionsfessel entrafft und absolut gesetzt, als freier Kasus völlig aus dem sintaktischen Verband des Satzes.“ Mit diesen Worten ist zugleich das Detail der vorliegenden Monographie angegeben und wir wollen uns nun der Betrachtung derselben zuwenden.

Was uns hierbei zuerst auffällt, ist der Mangel an Belegstellen. Ganz vorzüglich wird dieser fühlbar bei der Verbal-Rektion, wo gerade die seltneren Fälle ohne Beispiele bleiben. Anderseits kann aber auch nicht entgehen, daß, wie es scheint aus Bequemlichkeit, zu diesem Zwecke vor allem nur Lessing, selten Göthe, Schiller und Uhland nur vereinzelt ausgezogen wurden. Daß die Dialekte unberücksichtigt blieben, eben so Schriften des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, wird demnach nicht auffallen, so wenig auch letztere zu übergehen waren.

Wir wollen hier nur aus wenigen Schriften zumeist aus der „Nachfolgung Christi“ (Augspurg 1486), und einem „Traumbüchlein“ (Straßburg 1554), einige wenige Beispiele beibringen; sie werden genügen das Mangelhafte der Abhandlung darzuthun.

Zu §. 19. „guts muts sey.“ Tr. S. 186, c. 54 . . . . . Hierher darf vielleicht auch gestellt werden: „daß Du eines goetlichen gemuetes mit danckberkeyt beleibest.“ Nachf. plat. 97, b.

Zu §. 20. „Es ist üppig allain des gegenwertigen lebens warnemen.“ Nachf. pl. 2 a. . . . . . „Als nun diser solches traums sehr erschrack.“ Tr. S. 6. . . . . . „Alle menschen begerent frides.“ Nachf. pl. 36, b

Zu §. 21. „Dieselbigen werden jres verwunderns nachlassen.“ Tr. Vorr. S. 1.

„Das er der gefaencknis entledigt wurd.“ Das. S. 9.

„Als wenig ein rechter haußhalter eins redlichen weibs geraten mag, als wenig mag er auch des wassers oder brunnens entpaeren.“ Tr. S. 124. . . . . . „Mir thut aber fehlen des Gelds.“ Der Hof-Teufel. (Frankf. 1562). Moser, Patriot. Archiv f. D. V. 312.

Zu §. 22. „Einem der sich eins ruwigen stillen lebens oder standts angenommmen hat.“ Das. S. 7. c. 5. . . . . . „wann er sich der artzney vnderstuend.“ Ebd. S. 9. c. 30.

Zu §. 23. „Gottes warten vnd baiten vnd sein warnemen.“ Nachf. pl. 136. b.

„Der eins erdtheyls warten war.“ Tr. S. 215. c. 42.

„Pflig deynes rates mit eym weysen man.“ Nachf. pl. 6. a.

Zu §. 24. „eins guten lebens wenig achten.“ Nachf. pl. 2. a.

Zu §. 25. „welche sich der mäßigkeyt vnd vernunfft in allen dingen gebrauchen.“ Tr. Vorr. S. 10. . . . . . „daß der selbig sich der übung vnd handlung des selbigen volcks gebrauchen werd.“ Ebd. S. 50. c. 42. . . . . . „das sich die knecht gegen jren heeren allerlai muetwillens, vnschicklichait vnd Rumors gebrauchen.“ Polizei-Ordnung. Wien 1552. . . . . . „Die grossen voegel brauchen sich nicht schlechter gemeyner speyß.“ Tr. S. 109. c. 20. . . . . . „Die sich des liechts vnd hellen tags gebrauchen.“ Ebd. S. 139. c. 41. . . . . . „Die hewschrecken geleben keiner speiß, dann des tawes.“ Ebd. S. 181. c. 44.

Zu §. 26. „Das aug wird mit ersaettet des gesichtes. Nachf. pl. 2, a. . . . . . . „Alle Menschen begerent frides.“ Ebd. pl. 96. b. c. 29.

Zu §. 31. „Ein schön haar haben vnd sich des in hoffart überheben.“ Tr. S. 7, c. 6.

„Nit überheb dich deiner kunst.“ Nachf. pl. 3. a.

wa sie meines fürnemmens vnd des rechten grunds, auß welchem ich bewegt, eygentlich bericht werden. Tr. Vorr. S. 1.

darumb und der gestalt des guten werdent jr vil betrogen. Nachf. pl. 38. a.

Zu §. 53. „vil gelts vnd guts.“ Tr. S. 27. c. 23. „viel dings.“, Ebd. S. 127. „vil frides.“ Nachf. pl. 10. c. 11.

Zu §. 56. 1. a. „meyns bedunckens. Tr. S. 66.

b. „Die fremden Anwohner in dem Nord-Amerikanischen Küstenstrich beraubten die Eingebornen ungerechter Weise ihres Eigenthums.“ W. Humboldt VI. 328.

„Des Sinnes nun, dessen Se. hochselig fürstliche Durchlaucht waren.“ Moser, Patriot. Archiv f. D. I. 68.

Zu beachten sind auch folgende Konstruktionen:

„vergise deins unwißsens.“ Nachf. pl. 3. a.

„wa sie (die Weynschencken. gemeyne wirte u. s. w.) ihrs fugs sehen*).“ Tr. S. 220.

„sich eins dings zu entschuldigen.“ Ebd.

„nimmer keiner trübsal noch keyner traurigkeyt des hertzen vnd des leids nicht empfinden das gehört nit diser welt zu, wenn das ist des states der ewigen ru ob du keyner beschwärd empfindest.“ Nachf. pl. 97, a.

„Ich beger mer zu empfinden des ruwen denn ze wissen sein außlegung.“ Ebd. pl. 1, b.

„Mein frid ist mit den demütigen vnd mit den senfftmütigen des hertzen.“ Ebd. pl. 97, a.

Mit diesen Beispielen, die sich leicht um eine beträchtliche Zahl vermehren lassen, wird zugleich die Unvollständigkeit einzelner Theile der Monographie angedeutet und es steht somit eine nach allen Seiten befriedigende Lösung der hier gestellten Aufgabe noch zu erwarten.

Das „Verzeichniß mehrerer sprichwörtlich formelhaft gewordener, zum Theil eigenthümlicher Genitiv-Konstruktionen, die meist dem Volksmunde — der Spruchweisheit des Volkes — mitunter auch der ältern Neuhochdeutschen Schriftsprache entnommen sind, bilden eine will-

*) Eine den Genitiv ihrs fugs fordernde Substantiv-Ellipse: Leute ihrs fugs.

kommene Zugabe. Das Sach-Register ist sehr unvollständig. F. St.

Miszellen.

Soeben ist der erste Band von F. G. Welckers „Griechischer Götterlehre" (Göttingen 1857. XVI. 826 S.) ausgegeben worden. Das Erscheinen dieses lange erwarteten Werkes wird von der gesammten Gelehrtenwelt mit Freuden begrüßt werden; wenn irgend Jemand so ist der greise Gelehrte berechtigt, in dieser Sache zu sprechen und gehört zu werden. Die Stellung, welche Welcker den neuesten Publikationen Schellings gegenüber einnimmt, ist klar in der Vorrede (p. X.) ausgesprochen. „Offenbar hat Schelling, so heißt es daselbst, nachdem in den neuen Zeiten viele Gelehrte die Griechische Mythologie nach den verschiedensten meist physikalischen Hypothesen wunderbar einseitig zu erklären versucht hatten, vom Neuen den Weg vieler alten Philosophen eingeschlagen, ihre eigenen philosophischen Ideen ihr unterzulegen, und es ist schwer zu sagen, ob dabei jene mehr in der Größe und Künstlichkeit der Theoreme, oder an Zuversicht, an Hoheit der Diclate oder an Tiefe der Illusion überboten sein möchten."

Della diplomazia italiana dal secolo XIII. al XVI ist der Titel einer Schrift von Alfred Reumont, die in Florenz (**Barbèra, Bianchi e comp.**) eben erschienen ist *). Es ist dies aber keine neue Arbeit des geistreichen Historikers, sondern eine Uebertragung der Abhandlung „Italienische Diplomaten und diplomatische Verhältnisse. Vom XIII. zum XVI. Jahrhundert", welche im ersten Bande der „Beiträge zur Italienischen Geschichte" (Berlin, 1853) bereits abgedruckt ist. Wenn wir daher dennoch auf dieses Buch die Aufmerksamkeit zu lenken versuchen, so geschieht es des Anhanges wegen, der dieser Italienischen Ausgabe beigegeben ist. Außer einer umfangreichen Bibliographie finden wir nämlich noch illustrazioni und documenti," die den Geschichtforschern eine willkommene Beigabe sein werden. Auch die Noten zur Abhandlung sind hier vermehrt. Die Ausstattung ist geschmackvoll.

Christoph Marlowe's „Doktor Faust", gedichtet um das Jahr 1588, erschien bereits 1818 von W. Müller in's Deutsche übersetzt mit einer Vorrede von Achim von Arnim, da aber diese Ausgabe, im Buchhandel längst vergriffen und verschollen, wegen der Seltenheit der vorhandenen Exemplare Literaturfreunden und Freunden der Faustsage nicht leicht zugänglich sein dürfte, so hielt Adolph Böttger, der gewandte Uebersetzer Byron's u. a. Englischer Werke, es nicht für überflüssig, eine neue Uebertragung zu veranstalten. Ihr zu Grunde liegt der Text von 1616, wie er sich in der neuen Ausgabe: „The works of Christ. Marlowe by Alex. Dyce, 1850, vol. II. 85, wieder abgedruckt vorfindet. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die früheren Englischen Dramatiker ihre Stoffe gewöhnlich Erzählungen oder Geschichten entlehnten, an die sie sich oft sklavisch hielten. Einen gleichen Weg schlug auch Marlowe ein. Die gewaltige, ursprünglich Deutsche Sage vom Doktor Faust verbreitete sich bald nach ihrem Entstehen in die angrenzenden Niederlande, durch Frankreich, Polen und England, und allen lag der älteste, der Spies'sche Text des Faustbuches von 1587 zu Grunde. Auch Marlowe folgte dieser Quelle. In die Zeit der ersten Aufführung der Marlowe'schen Tragödie fällt auch eine Ballade, die in ganz England die Runde machte und unter dem Titel: „Ballade vom Leben und Tod des Doktor Faust, des großen Beschwörers," am 28. Febeuar 1588 die Druckerlaubniß erhielt. Da man größtentheils Balladen beliebten Dramen entlehnte, so ist es höchst wahrscheinlich, daß dieses Lied dem Stück unseres Autors entnommen wurde. Muthmaßlich ist die alte Ballade dieselbe, die sich in „Roxburghe Collection" vol. II. 235. Brit. Museum vorfindet, und die in Deutscher Uebertragung als Anhang der Tragödie von Böttger beigefügt wurde. Sehr interessant ist die Einleitung über die Faust-Sage, der diese Notizen entnommen sind, und eine willkommene Beigabe die Skizze von Marlowe's Biographie. Die Verlagshandlung von Hermann Hartung in Leipzig hat dafür gesorgt, daß Papier und Druck nichts zu wünschen übrig lassen.

Gubernialrath Karl Ronner von Ehrenwerdt, welcher lange Zeit in Venedig, Verona, Mailand lebte, dann vor einigen Jahren in Ruhestand versetzt, zu Wien verstarb, war einer der eifrigsten Autographensammler des Reiches und dafür weit in's Ausland hinaus bekannt. Er hat deßhalb eine ganz vorzügliche Sammlung interessanter Handschriften von Berühmtheiten aller Art, insbesondere von fürstlichen Häusern und Italienischen Gelehrten, Künstlern und Dichtern hinterlassen. Diese Sammlung ist nun nach Leipzig geschafft worden, um dort öffentlich versteigert zu werden. Die Buchhandlung T. O. Weigel veranstaltet jährlich mehrere solche ausgezeichnete Auktionen und hat auch die Versteigerung der von Ehrenwerdt'schen Kollektion übernommen. Der betreffende an 3000 Nummern zählende Katalog erschien, die Auktion wird darnach den 26. Oktober beginnen. Die ersten 365 Nummern dieses „Catalogue de la riche et précieuse collection de lettres autographes de feu Mr. Charles Ronner de Ehrenwerdt à Venise . . ." enthalten die Handschriften, Briefe, Billete und wohl auch nur Unterschriften der „Fürsten". Das Haus Oesterreich und das damit verbundene Deutsche Kaiserthum ist von Nr. 241 bis 299 vertreten. Die Perle unter den hier mitgetheilten zahlreichen eigenhändigen Schriftstücken, wo nicht der ganzen Sammlung überhaupt, ist ein Heft Oktavblätter von der Hand Kaiser Joseph's II., welches wir sub No. 281 aufgeführt finden. Es sind nicht weniger denn acht Seiten eines sehr interessanten in Französischer Sprache verfaßten politischen Programmes, welches hier die Aufschrift: „Calendrier politique" hat. Dieser „Calendrier" scheint aus der ersten Regierungsperiode des Kaisers zu stammen, da er so ziemlich alle den Kaiser von vornherein beschäftigenden politischen Lebensfragen in Form wirklicher Fragen enthält. Die erste derselben ist z. B. so gender „Que ferons-nous à la mort du Roi de Prusse?"; die letzte — fünfzigste —: „Ne pourrait — on pas se concerter avec la France et en lui sacrifiant quelque partie des Pays-Bas obtenir d'elle un concours sincère pour l'acquisition de la Bavière?"

Mehrere dieser Fragestücke enthalten zugleich eine Art Antwort in sich selber oder sind vom Kaiser direkt und kurz nach seiner Ansicht bejahet oder verneint. — Nr. 282 ist ebenfalls ein Schriftstück von Kaiser Joseph II., ein eigenhändiges Billet von acht Zeilen, ebenso die nächste Nummer, ein Brief, datirend aus Laxenburg vom Jahre 1789, eine Seite in 4., mit der Unterschrift des Kaisers. — Im Ganzen zählen wir etwa vierzehn eigenhändige Briefe Oesterreichischer Regenten in dieser Rubrik. Von der Kaiserin Maria Theresia ist hier kein vollständig autographisches Schriftstück zu finden, wohl aber ein mit ihrer und des Ministers Kaunitz Unterschrift versehenes Dokument, dd. Wien 1756, 26 Seiten in Folio, mit Siegel, eine Instruktion für den Grafen von Khevenhüller als Gesandten nach Lissabon (Nr. 278). Die durchweg eigenhändigen Piecen sind Handschriften von Kaiser Maximilian II. (Briefentwurf, in Folio); von der Kaiserin Eleonora, Gemahlin Kaiser Ferdinand's II.; von Großherzog Leopold II. von Toscana (2 Briefe); von Kaiser Karl VI.; Herzogin Amalia von Parma (2 Briefe); Kaiserin Marie Louise, Gemahlin Kaiser Leopold's II.; Großherzog Ferdinand III. von Toscana; Erzherzog Karl, dem großen Feldherrn, und von Erzherzog Stephan (Wien 1843). — Außer diesen Handschriften fürstlicher Personen finden wir nun, wie erwähnt, auch eine höchst bedeutende Anzahl ganz ausgezeichneter Autographen von Gelehrten, Staatsmännern, Feldherren, Künstlern. Die hervorragendsten derselben sind: Ariosto, Buonarotti, Beethoven, Haydn, Mozart, Cimerosa, Cherubini, Luther, Melanchthon, Rousseau, Rubens, Tasso und Tizian. Von Ariosto ist z. B. ein Lateinisches Gedicht, 4 Seilen in Folio. Nr. 466, von dessen Sohne, Virginio Ariosto, ein eigenhändiger Brief aufgeführt. Nr. 562 und 563 sind Handschriften von Beethoven; das Erstere ein „liebenswürdiger Brief an Fräulein Gérardi, ausnahmsweise sehr deutlich geschrieben", das Andere eine interessante Aufzeichnung theosophischen Inhalts, 2 Seiten in 4. Der Schwerpunkt der ganzen Sammlung, oder das Charakteristische derselben sind die ungewöhnlich stark vertretenen Italiener von Distinktion auf den verschiedensten Gebieten des Wissens und Könnens. Wir zählen z. B. von Nr. 366, wo überhaupt die berühmten Namen dieser Art beginnen, bis Nr. 1124 etwa 42 Briefe, welche aus Venedig datiren, 29 dergleichen, welche zu Mailand geschrieben sind, eine entsprechende Anzahl aus Udine, Verona, Pavia, Padua, Mantua u. s. w. Unter den Venetianern heben wir da z. B. Nr. 992, einen Brief des Dogen Nicolo Contarini (dd. 1604), und Nr. 1005, einen Brief mit der eigenhändigen Unterschrift des Dogen Giovanni Cornaro (dd. 1609) heraus. Nr. 812—813 sind Briefe von Lord Byron, der zweite datirend Venedig 1819, in Italienischer Sprache, gerichtet an die Gräfin Guiccioli (von Byron nur unterschrieben), der Erstere an General-Konsul Hoppner in Venedig, datirend aus Genf vom Jahre 1823. — — Unter den Mailänder Briefen bemerken wir einen Brief mit der Unterschrift des Kardinals Feder. Borromeo, Erzbischof von Mailand, Gründer der Ambrosianischen Bibliothek (dd. 1621). Nr. 1064 ist ein eigenhändiger Brief des Grafen W. Th. L. Daun, Marchese von Tivoli, Oesterreichischem Oberkommandeur in Italien, Vizekönig von Neapel u. s. w. aus „Mayland" vom Jahre 1732, 2 Seiten in Folio. Wir kommen später wohl noch einmal auf diese Sammlung zu sprechen.

Im Verlag von C. Fr. Fleischer in Leipzig sind „biographische Skizzen sämmtlicher Ahnfrauen des k. Hauses Sachsen, quellenmäßig dargestellt von Franz Otto Stichart" unter dem Titel „Gallerie der Sächsischen Fürstinnen" soeben versendet worden. Diese Schrift ist auch für die Geschichte Oesterreichs nicht ohne Belang, da nicht wenige Frauen, die auf dem Sächsischen Königsthrone saßen, den jetzigen Oesterreichischen Erblanden entstammten. Die Gemahlin des Markgrafen Albrecht I. war Sophia von Böhmen, Tochter jenes Herzogs Friedrich von Böhmen, dem der Kaiser die den Sobieslaw II. entrissene Herzogswürde im Jahre 1178 ertheilt hatte. Sie starb 1195. — Heinrich der Erlauchte hatte zur ersten Gemahlin Constantia von Oesterreich, eine Schwester des Herzog Friedrich, des Streitbaren (gestorben 1243) und vermählte sich nach ihrem Tode mit Agnes von Böhmen, Tochter des Herzog Ottokar I. Sie starb 1268. — Margaretha I. von Oesterreich, Tochter Kaiser Friedrich's II., war die erste Gemahlin Albrecht's II. Sie starb 1270. — Erste Gemahlin Friedrich's I. in der Geschichte als der „Gebissene", auch als der „Freudige" bezeichnet, war Agnes von Kärnthen, Tochter des Herzog Mainhard. Sie starb 1293. Gemahlin Friedrich's des Sanftmüthigen war die Tochter des Erzherzog Ernst I. von Oesterreich Margaretha II. (gest. 1486). Albrecht der Beherzte hatte zur Gemahlin eine Tochter des Königs Georg Podiebrad von Böhmen, Sidonia, oder wie ihr Name ursprünglich lautete, Zdena (gest. 1510). Auch Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen war mit einer Oesterreichischen Prinzessin vermählt, mit einer Tochter Kaiser Joseph I., Maria Josepha (gest. 1757). Maria Theresia von Toskana, Enkelin der glorreichen Kaiserin gleichen Namens, war die zweite Gemalin Antons. Sie starb 1836. Die letzte der sieben und dreißig biographischen Skizzen führt uns endlich Karolina von Oesterreich, eine Tochter des Kaiser Franz II., als erste Gemahlin Friedrich Augusts II. vor. Sie wurde 1832 durch den Tod von langer Kränklichkeit erlöst. Die Ausstattung des Buches ist vollkommen befriedigend.

Eines guten wohlbegründeten Rufes erfreuen sich seit ihrem Erscheinen die „Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich." Sie stehen jetzt beim VIII. und XI. Bande. Von Ersterem erschien dieser Tage das vierte, von Letzterem das vierte, fünfte und sechste Heft, (in groß Quart, Verlag von Meyer und Zeller in Zürich). Das fünfte Heft des XI. Bandes ist die erste Lieferung einer historischen Arbeit G. H. Krieg von Hochfelden's. (Wir haben von diesem Geschichtsforscher eine treffliche urkundliche Monographie: „Geschichte der Grafen von Eberstein in Schwaben. Karlsruhe, 1836"). Der Titel der Schrift lautet: „Habsburg. Denkmäler in der Schweiz". I. Heft.

*) Der Zweck dieser Blätter ist, „die Formen des internationalen Gesandtschaftswesens in den beiden letzten zum Mittelalter gehörenden Jahrhunderten wie im Uebergange zu der sogenannten neuen Zeit zu erläutern und zugleich die Betrachtung der diplomatischen Beziehungen an die Erscheinungen in jenen Staaten zu knüpfen, welche bis zum Abschluß der gedachten Zeit in der politischen wie in der Bildungsgeschichte Italiens die wichtigsten Rollen gespielt haben. Es sind drei: Florenz, Venedig und Rom."

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Encyklopädien, Literaturwissenschaft, Gesammtausgaben. Sammelschriften gelehrter Vereine ꝛc.

1700. **Haidinger, W.** — Sendschreiben an die hochverehrten zur Wahl 1857 versammelten wirklichen Mitglieder der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Von — — Wien, 1857. Druck von M. Auer. (16 S. 4.)

1701. **Jahresbericht,** fünfter — über die wissenschaftlichen Leistungen des Doktoren-Kollegiums der medizinischen Fakultät in Wien unter dem Dekanate des Dr. Alois Nikenberger im Jahre 1856/57. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zemarski. Universitäts-Buchdr. (23 S. 8.)

1702. **Jelenkor** Politikai és társas élet encyclopaediája. Különös tekintettel a hirlapok olvasóira. (Az „Ujabb kori ismeretek tárának" folytatása.) Első évfolyam. V. és VI-ik füzet. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja. Heckenast Gusztáv. (S. 193—288. 8.) (Vergl. 1258.) (Gegenwart. Encyklopädie für Politik und Gesellschaftsleben. Mit besonderer Rücksicht auf die Zeitungsleser. (Fortsetzung des „Ujabb kori ismeretek tára") 1ter Jahrg. 5. und 6. Heft. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1703. **Jegyzéke** neon philologiai dolgozatoknak, melyeket közzebocsátott Telfy János. (4 S. 8.) (Verzeichniß der im Drucke erschienenen philologischen Arbeiten von Dr. Johann Telfy. Pest, 1857. Gedruckt bei Trattner-Karolyi.)

1704. **Kelet** népe. Magyar irodalmi csarnok és időszaki szemle. Kiadja Török János. Első évi folyam. IV. füzet. II. kötet második fele. Becsben, 1856. Keck Józsefu betűivel. (S. 195—376. 8.) (Vergl. 3926/1856.) (Das Volk des Orients. Ungarische Literaturhalle und periodische Revue. Herausgegeben von Johann Török. 1. Jahrg. 4. Heft. 2. Bandes zweite Hälfte. Wien, 1856. Dr. von Joseph Keck.)
   Inhalt: Parallelen zwischen unserer früheren und jetzigen Jurisdiktion. — Von den vorzüglichern Erscheinungen in unserer neuesten Romans und Novellenliteratur. Von August Greguß. — Geologische Studien. Von Joh. Hunfalvi. — Die Schafarten in der Pariser Ausstellung im J. 1856. Von Korizmics. — Der Weise unter den Feueranbetern. — Die Unterrichtssprache und die Angelegenheit der höhern Schulen. — Der Stamm der Comanchek-Indianer in Amerika. Von Joh Xanthuß. — Ausländische Literatur. Von Karl Majer. — Politische Monats-Revue. Von Josef Szekely. — Ungarische Bibliographie.

1705. **Közlöny.** Magyar könyvészeti közlöny. Evnegyedenkint kiadja Pfeifer Ferdinand (azelőtt Emich Gusztáv) nemzeti könyvkereskedése. 1. szám. Január—Márczius. 1857. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (12 S. 8.) (Oeffentliches Organ für ungarische Bibliographie. Vierteljährig herausgegeben von der National-Buchhandlung des Ferd. Pfeifer vorm. Gust. Emich. 1. Nummer. Januar—März. 1857. Pest. Dr. von Joh. Herz.)

1706. **Kopitar,** Barth. — Kleinere Schriften sprachwissenschaftlichen, geschichtlichen, ethnographischen und rechtshistorischen Inhalts. Herausgegeben von Fr. Miklosich. 1. Thl. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leop. Sommer. Friedrich Beck's Universitätsbuchhandlung. (350 S. 2 Bl. 8.)

1707. **Koubek** Jan Pravoslav. Sebrané spisy veršem i prosou. K vydání sporádané Frant. Lad. Vostiček. Díl I. II. V Praze nákladem Karla Bellmanna. 1857. (I. Díl. VIII. 209. 2 Bl. II Díl. 236 S. 1 Bl. 8.) (Koubek, Joh. Pravoslav. Gesammelte Schriften in Versen und in Prosa. Zur Herausgabe geordnet von Franz Lad. Vorlitek. 1. und 2. Theil. Prag, Verlag von Karl Bellmann. 1857.) (Czechisch.)

1708. **Księgozbiór** polski. Sanok, nakład i druk Karla Pollaka, 1857. Zeszyt 1—4. (XIV. S. 11—262.) Zeszyt 3—6. (S. 153—456.) (Polnische Büchersammlung. Sanok, Verlag und Dr. von Karl Pollak. 1857. Hefte. 1—4 und 3—6.) (Polnisch.)
   Inhalt im 1—4. Hefte: Bułharyn Tadeusz: Dymitr Samozwaniec. Obrazy historyczne z wieku XVII. Według — —. Z rosyjskiego. Z czerema sztalorytami. Tom I. e II. Bulharyn Thadäus. Der falsche Dymitr. Histor. Bilder aus dem siebzehnten Jahrhundert. Aus dem Russischen. Mit 4 Stahlstichen. 1. und 2. Bd. Im 3—6. Hefte: Kronyka marcina Kromera. (Geschichte des Martin Kromer. S. 153—456.)

1709. **Literatur-Zeitung.** Katholische —. Unter Mitwirkung einer großen Anzahl von Gelehrten. 4ter Jahrg. 1857. Redakteur: A. Schwziger. Dr. von demselben in Wien. Erscheint in Wien wöchentlich ein Bogen 4. 2spaltig. (Vgl. 5621.)
   Inhalt: (Nr. 1—20.) Die Arbeiten der historischen Vereine Deutschlands 1855—56. Nr. 1. — Krebs. Dolt. r Josef. Deutsche Geschichte. Nr. 1. — Hellord, Dr. H. Das Buch der Natur. Nr. 1. — Schrider, Eug. Dr. Geologische Studien. Nr. 1. — Dr. F. A. Loderschineck. Praktische Anleitung zum gesetzmäßigen Verfahren in Eheangelegenheiten. Nr. 2. — Geschichte. Peter Pazman, Kardinal. Von Ignaz Kankoffer. Nr. 2. — Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Von Dr. Constant Wurzbach von Tannenberg. Nr. 6. — Fontes rerum Austriacarum. 2. Bd. Nr. 7. — Die hebräischen Alterthümer in Briefen. Von Dr. Georg Gustav Roskoff. Nr. 8. — Keltische Forschungen zur Geschichte Mittel-Europas. Von F. Mone. Nr. 8. — Histoire d'Attila etc. par M. Amédée Thierry. Nr. 11. — Des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren. Von B. Dudik. Nr. 14. — H. Baerwald de electione Rudolfi I. regis et bello inter ipsum e Ottokarum, Bohemiae regem etc. Nr. 18.

1710. **(Luzzatto, S. D. —)** Appendice. Opere del De-Rossi concernenti l'ebraica Letteratura e Bibliografia. Milano, 1857. Tip. Bernardoni. (28 S. 8.)

1711. **Michele,** des — Compendio della storia e della geografia del medio evo dalla decadenza dell' Impero Romano alla presa di Costantinopoli fatta dai Turchi Ottomani del sig. — — Traduzione del canonico Antonio Nava. Terza edizione milanese. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri (VIII. 698 S. 8.)

1712. **Museum.** Uj magyar muzeum. Egyszersmind a magyar akademia közlönye. Kiadja Toldy Ferenc. 1856. VI—XII. füzet. Pesten. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv. (S. 289—344. S. 345—440. S. 441—496. S. 497—528. S. 529—560. S. 561—612. Beigebunden: Magyar academiai értesítő. XVI. Jahrg. Nr. II—VII. S. 57—104. S. 105—160. S. 161—224 S. 225—312. S. 313—400. S. 401—626. 8.) Vgl. 4641/1856.)
   Inhalt: 6. Heft. Ein Blick auf die Botanik Nord-Amerikas. Von Karl Nendtwich. — Das Leben des Palatins Illésházy. Von Josef Podhradszky. — Aus dem zweiten Gesang der Ilias. Von Leop. Zombory. — Wissenschaftliche Briefe. II. III. Josef Benkő, die Höre-Zeiten, Alexander Szacsvay. Von Grf. Josef Kemény. — Der Bund der Oedenburger Studenten im Jahre 1623. Von Garády. — Die Weichthiere Ungarns und Siebenbürgens. Von Emerich Frivaldszky. — Der Knochenhaufen in Beremend. Von Franz Kubinyi. — Vom Zauberquadrat. Von Alexander Györy. — Geschichtliche Miszellen, von Josef Podhradszky. — Ein römisches Opfergefäß, das Weihrauchgefäß des Johann Hunyadi. Von Franz Kiß. — Stephan Ujfalvi, Lexikograph im 18. Jahrhundert. Von Ivan Nagy. — 7—8. Heft. Die ideale Entwickelung der Menschheit. Von Alexander Györy. — Das Leben des Palatins Stephan Illésházy. II. Von Josef Podhradszky. — Die Preßburger Chronik. Von Ferd. Knauz. — Gnadenbrief des Palatins Nikolaus Garai vom Jahre 1381. — Daten zur Urkundensammlung aus dem Zeitalter der Arpaden. Von Gabriel Kazinczy. — Vom Doppelkreuz des Königs Stephan des Heiligen, als vom Wappen des Landes. Von Josef Podhradszky. — Alois Ban's Berichte über Ungarn 1519. Von Gustav Wenzel. — Biostatische Verhältnisse der Juden. Von Eduard Glatter. — Verhandlungen der Akademie. — 9. Heft. Ueber den ungarischen National-Rythmus. Von Johann Arany. — Literaturbriefe II. Von Franz Toldy. — Maria Stuart, ein lyrischer Monolog. Von Josef Tárkányi. — Die Basis des ungarischen Parthenon I. — Charakteristik des ungarischen Rechtsgelehrten Johann Szegedy. Von Theodor Pauler. (Geboren am 4. April 1699.) — 10. Heft. Antwort dem Franz Toldy auf den an mich gerichteten Brief über Originalität in der Literatur. Von Gabriel Fábian. — In der Angelegenheit der Vereinfachung der Doppelbuchstaben. Von Gabriel Fabián. — Ergänzungszeilen zum Streite des Stephan Bethlen und Georg Rákóczy. I. Von Josef Baß. — Die Höhe der Mittelkarpathen und ihrer Umgegend. Von Johann Fabriczy. — Die Dakotasprache. Von Paul Hunfalvy. — Skizzirung meiner amerikanischen Reise. 1. Von Karl Nendtwich. — Keszthely als Grenzfestung. Von Karl Rath. — 11. Heft. Finnland und der Skandinavismus, nach dem Deutschen von Gabriel Kazinczy. — Geschichte der Hospitäler von Hermannstadt und Schäßburg im 15. Jahrhundert. Von Moritz Wárady. — Ein Brief der Marie Szécsi, und die Literatur. Von Ivan Nagy. — Geologische Entwickelung des Territoriums von Buda Pest. Von Josef Szabó. — Die Basis des ungarischen Parthenons. II. Von Gustav Szontagh. — Das Jahr 1660. Urkundliche Daten zur Geschichte Ungarns. Von Karl Rath. — Ueber das verneinende Bildungswort „talan, telen." Von Josef Podhradszky. — 12. Heft. Literaturbriefe. III. Antwort dem Gabriel Fábián. Von Franz Toldy. — Die Preßburger Chronik. II. Von Ferdinand Knauz. — Literatur. — Würdigung zweier deutscher Gedichte des Kiefenberger und Rabsler, aus dem 15. Jahrhundert vom ungarischhistorischem Standpunkte. Von Gust. Wenzel. — Kurze Skizzirung meiner amerikanischen Reise. II. Von Karl Nendtwich. — Ueber die positive und negative Philosophie. V. Von Cyrillus Horváth. — Vom persönlichen Eigenthumsrecht und von der freien Concurrenz aus staatsökonomischem Gesichtspunkte. Von August Karvasse. — Ueber den Ursprung des „Nádorispán." (d. i. Palatin) und der Wirkungskreis eines Solchen bis zum Jahre 1492. Von Josef Podhradszky. — Verhandlungen der Akademie. — Letzter Feldzug des Johann Hunyadi in Bulgarien und Serbien im Jahre 1454 und die Befreiung Belgrads von der türkischen Belagerung im J. 1456. Von Karl Kiß.

1713. **Museum.** Uj magyar museum. Egyszersmind a magyar akademia közlönye. Kiadja Toldy Ferenc. Hetedik folyam. Első kötet. 1—III. füzet. 1857. Pesten. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (64 S. S. 65—112. Beigebunden: Magyar akademiai értesítő. (Intelligenzblatt der ungarischen Akademie.) 17. Jahrgang. Nr. 1—3. S. 66—57. 164 S. 8.) (Neues ungarisches Museum. Zugleich öffentliches Organ der ungarischen Akademie. Herausgegeben von Franz Toldy. 7. Jahrg. 1. Bd. 1—3. Heft. 1857. Pest. Dr. von Gustav Emich.)
   Inhalt: 1. Heft. Graf Emerich Mikó und das siebenbürgische Museum. Von Fr. Toldy. — Ein zeitgemäßes Wort über Selbstbildung. Von Gustav Szontagh. — Das Leben des Graner Erzbischofs, Georg Szécsényi. Von Josef Podhradszky. — Das Gymnasium von Mühlbach im 15. Jahrhundert, die Erstürmung der Stadt durch die Türken und das Andenken ihres Geschichtschreibers. Von Graf Josef Kemény. — Naturmerkwürdigkeiten von Csurgó. Von Johann Pados. — Literarisches Feuilleton. — Ueber die estnische oder virensche Literatur. Von Paul Hunfalvy. — Wann hat Constantinus Porphyrog seine Werke zur Belehrung seines Sohnes geschrieben? Von Josef Podhradszky. — Die ungarische Wortforschung und die vergleichende Philologie. II. Von Moritz Ballagi. — 2. Heft. Paragraphe über Erziehung. Von Cyrillus Horváth. — Prophezeihung über Ungarn im J. 1480. Von Graf Josef Kemény. — Aus Doibs Heroiden. Von Anton Egyed. — Pädagogischer Werth der Naturwissenschaften. Von Ludwig Jancsó. — Ein Stein zum Tempel der harmonischen Philosophie. — 3. Heft. Eine Szekler-Chronik in griechischer Sprache. Von Frz. Toldy. — Buchdrucker aus Ungarn und Siebenbürgen im Ausland 1472—94. Von Graf Josef Kemény. — Zwei unbekannte Briefe des Johann Sajnovics. Von Josef Baß. — Der Fuß in der Prosodie. Von Josef Lugossy. — Türkische Akademie. — Eröffnungsrede des Vicepräses. — Ideentausch über die harmonische Philosophie mit Herrn Stephan Szasfai. Von Gustav Szontagh. — Die Römerhügel bei Csurgó. Von Joh. Pados.

1714. **Nelle** auspicate nozze Alighieri — Chiteotti al padre dello sposo D. Pietro Marcello offeriva. Vicenza, 1857. Stabil. tipo-litogr. provinciale di G. Longo. (8 S. 8.)
   Enthält: 3 Briefe und zwar: einen von D. Pietro Marcello und zwei von Giacomo Vittorelli.

1715. **Pellico,** Silvio — Opere complete di — — con le addizioni di Pietro Maroncelli alle mie prigioni. Milano, 1857. Presso il libraio-editore Fortunato Perelli. (XXI. 552 S. 8.)

1716. **Per** le nobili nozze Parolini — Agostinelli. Bassano, 1857. Tip. Baseggio. (48 S. 8.)
   Enthält: Notizie dell' accademia degli Innominati di Parma.

1717. **Relazione** annuale sulle operazioni della società d'incoraggiamento d'arti e mestieri. Adunanza generale dei socii 28 Dicembre 1856. Milano, 1857. Tipogr. di Giuseppe Bernardoni di Gio. (55 S. 8.)

1718. **Rovani** Gius. Storia delle lettere e delle arti in Italia. Milano per Borroni e Scotti 1856. Dispense 79—84 (Vol. II. S. 401—496. u. 6 Abbildung. 8.) (Vgl. 4644.)
   Abbildungen: Bianca Capello, dal ritratto dipinto da Tiziano. — Viscol Alf. — Franc. Redi. — Torricelli. — Domen. Cassini. — Salvatore Rosa, da un ritratto dipinto da se stesso.

1719. **Rozmaitości.** (Miszellen.) Redakteur: Mi Szczęsniawa Gertyni. Dr. der galizischen Staats-

druckerei. 4. 2spaltig. Erscheint jeden Mittwoch und ist ein Beiblatt der „Gazeta Lwowska."

Inhalt: Zur polnischen Bibliographie. Nr. 2, 3. — Zur Topographie einiger Ortschaften Galiziens Nr. 10, 16, 17. — Zur Slavo-Skythischen Filologie. Nr. 18. — Memoiren des Generals Gordon über Polen v. Jahre 1651—1661. Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26. — Ueber polnische Privat-Bibliotheken. Nr. 22. — Zur Ethnographie der Kabylen. Nr. 28. — Nikolaus Kopernik's Porträt im Ossolinski'schen Museum. Nr. 29, 30. — Archivarisches. (Briefe polnischer Dynasten.) Nr. 29—30.

1720. Tóth Lörincz. Hétköznapi könyvtár. 1. szdm. Ismeretttár. Népszerüen előadva s képekkel ellátva. Többek közremunkálásával szerkeszti — — Első kötet. 1. füzet. Pest, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (192 S. 2spaltig. 8.) (Werktagsbibliothek. 1. Nr. Conversationslexikon. Populär vorgetragen und mit Bildern versehen. Unter Mitwirkung Mehrerer redigirt von Laurentius Tóth. 1. Bd. 1. Heft. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

1721. Tyl Jos. Kaj. Sebrané spisy Jos. Kaj. Tyla. Díl I. 1 II. Kusy mého srdce. V Praze. Nakladatel. J. L. Kober. 1857. Tisk Jarosl. Pospíšila. (S. 1—192. 8.) (Gesammelte Schriften des J. K. Tyl. 1. Thl. Fragmente meines Herzens. Prag, 1857. Verleger: J. L. Kober. Dr. von Jarosl. Pospišil. Auch unter dem Separat-Titel: „Kusy mého srdce." (Fragmente meines Herzens.)

Inhalt: Zwei Novellen. a) Die musikalischen Abenteuer, und b) Der Alchimist.

1722. Ugoni, Camillo — Della Letteratura italiana nella seconda metà del secolo XVIII. Opera postuma di — — Vol. III. Milano, 1857. Coi tipi di Giuseppe Bernardoni di Gio. (532 S. 2 Bl. 4.) (Vgl. 2315/1857.)

1723. Vigano, Luigi — Il teatro italiano. Schizzo storico aggiuntovi un saggio critico-biografico su Alamanno Morelli e alcune vite di comici illustri per — — Milano, 1857. Edito da Giuseppe Coraleniti. Tipogr. Guglielmini. (128 S. 8.) (Mit der Abbildung von Alamanno Morelli.)

1724. Zoncada Ant. Corso di letteratura classica di — —. Parte I. Letterat. Greca. Fascicolo 17—19. Vol. III. Milano, 1857. Tip. Pirotta e C. (S. 321—545 8. u. 3 Bl.) (Vgl. 4646.)

Bücherkataloge.

1725. Bücher-Katalog des Lese-Vereines der k. k. Feldärzte zu Brünn. Brünn, 1857. Aus Franz Gastl's Buchdr. (62 S. 4.)

1726. Catalogo generale della libreria di Colombo Coen. Parte moderna. Sezione italiana. Trieste, 1857. Tipografia del Lloyd Austriaco. (XIV. 351 S. 8.)

1727. Catalogo della libreria di Francesco Sanvito successore alla ditta Borroni e Scotti in Milano. Milano, 1857. Tip. Borroni e Scotti. (119 S. 8.)

1728. Catalogo delle edizioni proprie e degli articoli di fondo e in numero di Colombo Coen librajo Trieste, 1857. Tipografia del Lloyd Austriaco. (14 S. 1 Bl. 8.)

1729. Catalogo e prezzo corrente della Ditta Bordin Maggiore e C. in Milano. Primavera 1857. (32 S. 8.) (Ohne Angabe des Druckortes.)

1730. Katalog, Zweiter — der vierten öffentlichen Leihbibliothek des L. G. Hansen, Buchhändler in Budweis. Ausgegeben am 1. Dez. 1856. Linz, 1856. Dr. von Huemers Witwe und Danner. (3¼ Bogen 8.)

1731. Katalog der Leihbibliothek von H. W. Kallenbach in Lemberg. Lemberg, 1857. Gedr. bei Kornel Piller. (26 S. 8.)

1732. Katalog einer ausgewählten Sammlung deutscher, französischer und englischer Werke aus allen Zweigen der Landwirthschaft und des Forstw sens, der Thierzucht und Thierheilkunde, nebst Angabe der vorzüglicheren, im In- und Auslande, h erauserscheinenden Zeitschriften. Ausgegeben von Karl Gerold's Sohn. Wien, 1857. Druck von Karl Gerold's Sohn. (52 S. 8.)

1733. Névsor. Heckenast Gusztáv pesti kiadó könyvárus és nyomdatulajdonos által kiadott magyar könyvek, időszaki lapok (sic) és folyóiratok névsora. Pesten, 1856 év végéig. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (8 Bl. 8.) (Verzeichniß der vom Verlagsbuchhändler und Druckereibesitzer Gustav Heckenast herausgegebenen ungarischen Bücher, periodischen Blätter und Zeitschriften. Pest, bis zum Ende des Jahres 1856. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast.)

1734. Seznam knih, vydaných (roku 1843—1856) tiskem a nákladem Jarosl. Pospíšila. V Praze. Tisk Jarosl. Pospíšila. 1857. (34 S. 8.) (Verzeichniß der (seit 1843—56) von Jarosl. Pospišil in Prag verlegten und gedruckten Bücher. 1857.) (Czechisch.)

1735. Verlags-Katalog von F. Tempsky in Prag. Vormals J. G. Calve'sche Verlagsbuchhandlung Bis November 1856. Prag, 1856. Dr. von Kath. Gerzabek. (40 S. 8.)

Theologie.

1736. Andenken an die Jubel-Feier des fünften Jahrhundertes der Gründung des Wallfahrtsortes Mariazell im Jahre 1857. Bearbeitet nach der Jubiläums-Beschreibung des 6. Jahrhunderts von B. Sternegger und Dr. Macher's Topographie von Mariazell, so wie nach den neuesten topographischen Erhebungen. Mit einem Anhange der bei den Prozessionen üblichen Wallfahrt-Lieder. Gratz, 1857. In der Fr. Ferstl'schen Buchhandlung. Druck von E. Tanzer. (135 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

1737. Amts-Instruktion für die bischöflichen Untersuchungs-Kommissäre in Ehescheidungsfällen. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (51 S. 8.)

1738. Archiv für katholisches Kirchenrecht, mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Ernst Freih. v. Moy de Sons. 1. Bd. 7—9. Heft, und 2. Bd. 1. und 2. Heft. Innsbruck Druck und Verlag von J. Aufschlager. 1857. (S. 385—576. u. 4 vom I. Bd. und 123 des 2. Bandes. 8.) (Vgl. 93.)

Inhalt: 1. Bd. 7. 8. Heft. 1. Abhandlungen: Quaestione selectae in jus liturgicum, Pars altera; Auctore Dr. Nilles. — 2. Rechtsfälle: Der Conflict des Bischofs von Moulins mit der kaiserl. französischen Regierung von Freih. v. Moy de Sons. — 1. Bd. 9. Heft. 1. Abhandlungen: 1.) Von der Ehe und der Stellung der katholischen Kirche in Deutschland rücksichtlich dieses Punktes ihrer Disziplin, von Freih. v. Moy de Sons. — 2.) Einige Fragen unserer Zeit an die Wissenschaft des Kirchenrechts, von Dr. Friedrich H. Vering. — 2. Rechtsfälle: Auflösung eines Verlöbnisses. Entschädigung für den an seiner Ehre gekränkten Theil, von Freih. v. Moy de Sons. — 2. Bd. 1. und 2. Heft. 1. Abhandlungen: Von der Ehe und der Stellung der katholischen Kirche in Deutschland rücksichtlich dieses Punktes ihrer Disziplin, von Freih. v. Moy de Sons. — Kanonische Grundsätze über die Dismembration (Abtrennung) der Pfarreien. 2. Rechtsfälle: Ehegerichtsfragen bei der hl. Congregation des Conciliums von Trient zwischen 1844 und 1853. — Anordnung und Instruktion über die von bischöfl. Kommissären vorzunehmende Untersuchung der Klagen auf Scheidung von Tisch und Bett, für die Diözese Leitmeritz. — Liturgisches. — Wien. Erläuterung und Vorschrift des hochwürdigen Fürsterzbischofs hinsichtlich der Urtheile über Scheidungsklagen.

1739. Barbati, Vincenzo — Memoria intorno all' origine ed aumento del Vescovado ed annessa Prioria di S. Antonio Viennese in Cremona, compilata dal sacerdote — professore di religione nel Ginnasio. Milano, 1857. Tipogr. Ronchetti. (24 S. 8.)

1740. Beschreibung des Wallfahrtsortes Rankweil und seiner Umgebung. Andenken für Wallfahrter auf den U. L. Frauenberg. Rankweil, 1857. Gedruckt bei J. N. Teutsch in Bregenz. (23 S. 8.)

1741 u. 42. Bergier Nic. Silv. Dizionario di teologia. dell' abate — —. Vol. III. Fasc. 19—20. Milano Fratelli Centenari e C. 1857. (Lit. 12. Pat. S. 1—224. 8.) (Vgl. 1285.)

1743. Blahověst. Katolický hlasy pro kněžstvo i lid jazyka Československého. Ročník III. Díl 1. svazek II. Redaktor: Václ. Štulc. 1857. V Praze. Tisk a náklad Bedřicha Rohlíčka. (S. 69—148. 8.) (Seher des Heils. Katholische Stimmen für die Geistlichkeit und das Volk der Czechoslavischen Sprache. 3. Jahrg. 1. Thl. 2. Bd. Redakteur: Wenzel Stulc in Prag. Dr. von Fried. Rohlíček. (34. 8.) (Czechisch.)

Inhalt: Die Schulschwestern in Prag. — Sorgfalt um die Würde der katholischen Geistlichkeit. — Helfen wir den katholischen Brüdern in der Türkei. — Joh. v. Nepomuk. Von J. Dobrilco. — Der Priester Joachim Wenzura. — Kirchliche Feier des St. Cyrill und Method-Tages (9. März) in Rendeus. — Literarische Vereine in Böhmen und Mähren. Von Karl Smidek. — Der Materialismus und seine Bedeutung in unserer Zeit. — Briefe vom Böhmerwalde. Von Josef Hausmann. — Verhandlungen über die Vereinigung der Utraquisten im Jahre 1549. Von J. Jirecek.

1744. Bersezio, Antonio — Don Giovanni ossia il benefattore occulto, aggiuntivi quattro dialoghi sopra il risorgimento del paganesimo in Italia nel 1849 del padre — — Milano, 1857. Tipografia e libr. arcivescovile Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (343 S. 1 Bl. 8.)

1745. Brunelli, Luigi — A Giovani Predicatori Veronesi lettera I. di — — Verona, 1856. dalla tip. Frizierio. (41 S. 8.)

1746. Cenno storico sull' ex-convento e chiesa di Sant' Ambrogio ad Nemus coll' aggiunta di alcune notizie sulla cosa ecclesiastica, a cura di un sacerdote milanese. Milano. 1857. Stabilimento tipografico del Dottor Pietro Bonvetti. (16 S. 8.)

1747. Die Ceremonien und Gebete der katholischen Kirche bei der Weihe eines Bischofes aus dem römischen Pontificalbuche übersetzt nebst kurzen Erklärungen — —. Innsbruck, 1857. Gedr. bei Feltrian Rauch. (32 S. 8.)

1748. Civiltà, La — cattolica. Anno VIII. Nr. 171—174. Terza serie. Vol. VI. Roma, tip. della Civiltà cattolica. 1857. (S. 257—763. 8.) (Vergleiche 46.)

Inhalt: Nr. 171. Sopra le origini dei Messicani. (Nr. 172.) — Guerra dei capitalisti contro la proprietà. — Il lotto e le Lotterie. — L'origine delle idee. — Nr. 172. L'obolo per la fede. (Nr. 173.) — La proprietà stabile. — Dell' influenza religiosa nella Società. — Nr. 173. Le quattro libertà di coscienza. — Origini italiche e principalmente Etrusche rivelate dai nomi geografici. — Le buone intenzioni degli scrittori ed una nostra polemica colla revue des deux mondes. — Nr. 174. La proprietà secondaria e le manimorte. — Erudizione storica di un giornale. — L'origine delle idee secondo S. Tommaso. — Principio fondamentale della riforma cattolica di V. Gioberti.

1749. Clarus, Ludwig — Ein protestantischer Pastor und ein zum Katholicismus konvertirter Laie. Von — —. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag der Vereinsbuchdruckerei des Joh. Aufschlager. (112 S. 8.)

1750. Compendio delle sante gesta della beata Osanna Andreasi del terzo ordine Domenicano, raccolte per cura del canonico teologo Don Corradino de' M. Cavrioli insieme ad alcuni scritti della medesima Beata. Mantova, 1857. Presso gli editori della biblioteca ascetica. Tipogr. G. Agazzi. (256 S. 8.)

1751. Conti, sac. Bartolomeo — Parecchi del — — proposto paroco vic. foraneo di Samma al suo diletto popolo intervenuto alla benedizione della cappella del Campo Santo il giorno 23 Novembre 1856. Tipogr. Guglielmini. (Ohne Angabe des J. und Druckortes.) (4 Bl. 8.)

1752. Cornelius a Lapide R. P. C. e soc. Jesu: Commentarii in sacram scripturam. Tomo 1. complectens. Commentaria in Pentateuchum, indicibus necessariis illustrata. Editio recens a quamplurimis mendis, quibus caeterae scatebant, diligentissime expurgata et castigata. Mediolani, Excudebat Fr. Pagnoni 1857. Disp. 1—7. (VII. 309 S. mit zwei Bildern. Moyses & Cornelius a Lapide. 4.)

1753. Contarini, Gio. Battista — Guida per tutte le sacre funzioni che si praticano nelle chiese di Venezia. Indulgenze plenarie. Oratorii ecc. Seconda edizione riun. con agg. per cura di — —. Venezia. 1857. Co' tipi di Santo Martinengo. (96 S. 8.)

1754. Dandolo C. Tullo. Roma ed i papi. Studi storici, filosofici, letterarj ed artistici, del — —. Fascicolo 1—5. Vol. I. II. Milano. Volpato e C. lib. edit. (Dieses Werk bildet einen Theil der „Pollantea catol.") 1857. (503 S. des I. vol. und 132 des II. vol. 8.)

1755. Danielik János. Magyarországi szent Erzsébet élete. Irta — — Kiadja a Szent-István-Társulat. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (141 S. 8.) (Das Leben der heil. Elisabeth von Ungarn. Von Johann Danielik. Herausgegeben vom heil. Stephansverein. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

1756. Dell' amovibilità dei Beneficiati Manuali. Milano. Tipogr. e libr. Arcivescovile Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (8 S. 8.)

1757. Directorium pro Divinis rite persolvendis juxta ritum romanum, ad usum Sanctae Bergomensis Ecclesiae a can. primic. Ludovico Nalla editum et de mandato illustriss. et reverendiss. D. D. Petri Aloysii Speranza Episcopi servandum pro anno I. ab intercalari 1857. Bergomi, apud tipogr. episcop. Crescini. (70 S. 8.)

1758. Directorium officii divini peragendi juxta ritum breviarii et missalis romani, nec non juxta decreta s. rituum congregationis pro anno a Christo nato 1857, qui est primus post bisextilem in usum Dioecesis Scepusiensis auctoritate et mandato illustriss. ac reverendiss. Domini Ladislai Zaboysky Dei et sedis apostolicae gratia Episcopi Scepusiensis editum. Leutschoviae, typis Joannis Werthmüller et fili. (5⅞ Bog. 8.)

1759. Directorium officii divini usibus monasteriorum Břevnoviensis et Braunensis ordinis S. P. Benedicti eorumque parochiarum pro anno Christi 1858. Pragae, 1857. Typis archiepiscopalibus per Fridericum Rohlicek. (108 S. 1 Bl. 8.)

1760. Enciclopedia ecclesiastica compilata da una società di ecclesiastici e diretta dall' Pr. Pietro Dr. Pianton. Prima edizione italiana. Fascicolo 40—43. Vol. III. (S. 81—336. 8.) (Lit. Def—Efr.) Venezia, 1856. Tip. di G. Tasso, Ed. (Vgl. 69.)

1761. Fedeli Joseph —. Duplex centuria casuum conscientiae ad modum Reverendi P. — — Mediolani, 1857. Sumptibus editoris. Tip. Wilmant. (2 Bl. 407 S. 8.)

1762. Feichter, Michaele — Animadversiones piae et morales in historiam Evangelicam, ab auctore doctissimo et piissimo — scriptis relictae. Nunc primum ab Joanne Pircher consiliario ecclesiastico in lucem publicam editae. Oenipontae, 1857. Typis et sumptibus Feliciani Rauch. (X. 466 S. 8.)

1763. Frenzl Innoc. Ant. Liturgika, čili Vysvětlení slavných obřadů a obyčejů w. katol. církve. Kniha k náboženskému vyučování katolické mládeže na ck. gymnasiích rak. Sepsal od Innoc. Ant. Frc. V Praze, Nákladem K. Bellmanna 1857. (73 S. 2 Bl. 8.) (Frenzl Innoc. Ant. Liturgie, oder Erläuterung der gottesdienstlichen Gebräuche und Ceremonien in der heil. kathol. Kirche. Zum Religionsunterricht für die kathol. Jugend an den k. k.

österreich. Staats-Gymnasien, verfaßt von — —. Prag. Verlag von Karl Bellmann.) (Czechisch.)

1764. **Gnomo**, Abate G. — I secoli IX. e XI. della Chiesa esposti storicamente da — —. Milano, 1856 Tip. e lib. arcivescovile Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (128 S. 8.)

1765. **Gilhofer**, Josef — Theologisches Vademecum für den katholischen Klerus. Von — —. 1. Bändchen. Steyr, 1857. Gilhofers Selbstverlag. Druck von M. Haas. (64 S. 8.)

1766. **Guiraud** Alex. Flaviano, ovvero paganesimo e cristianesimo, di — — dell' accademia francese, versione italiana del Gaet. Bottafuoco. Seconda edit. Milanese. Milano, 1857. Fortunato Perelli, libreria editr. (XV. 568 S. 8.)

1767. **Gury** S. J., Joann. Petr. — Compendium theologiæ moralis ex genuina doctrina S. Alphonsi Mariæ De Ligorio, auctore — — auctum Jure Austriaco nec non novis et recenti conventione vulgo concordato in ditione austriaca obtinente ac nova lege de conjugiis per Josephum Marzorati. Vol. I. et II. Mediolani, 1857. Apud Ernestum Oliva edit. bibliogr. Typis doct. Petri Boniotti. (1. Bd. 3 Bl. S. 1—316. 2. Bd. 2 Bl. S. 317—664 8.)

1768. **Handbuch** für die Brüder und die Schwestern des dritten Ordens des heil. Franz von Assisi. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Troppau und Jägerndorf, 1857. Verlag von Otto Schüler. Dr. von Karl Pelschner in Jägerndorf. (VI. 246 S. 1 Bl. 8.)
   Enthält: 1. Die Ordens-Regel. 2. Die Erklärung der Regel und die Ordens-Statuten. 3. Die das Ordensleben betreffenden Gebete, Ceremonien und den Kalender. 4. Einen Anhang anderweitiger Gebete.

1769. **Huber**, Marianus — Beitrag zur Verständigung über das österr. Concordat. Von — —. Innsbruck, 1857. Druck der Wagner'schen Buchdruckerei. (485 S. 1 Bl. 8.)

1770. **Hunolt**, P. Franziskus — Christliche Sittenlehre der evangelischen Wahrheiten. Eine Sammlung von 456 populären Sonn-, Festtags- und Gelegenheitspredigten über alle Verhältnisse des Lebens. Gehalten in der Domkirche zu Trier von weiland — —.

1771. **Hurter**, Federico. Storia de papa Innocenzo III. e de suoi contemporanei di — —. Tradotta dal Tedesco sulla 3. edit. riveduta e ampliata dall' autore da T. Gius. Gliemone. Tomo I. Milano. Tipi della ditta Ant. Arzione e C. 1857. (Bildet einen Theil der „Pallantea cattol.“ anno VI.) (XXIII. 308 S. 8.)

1772. **Jeinyi**, Josef — Geschichte der Entstehung des 26. Gesetzartikels von 1790/1 über die Religionsangelegenheit. Mit staatsrechtlichen Bemerkungen auf Grundlage des Wiener und Linzer Friedensschlusses. (Erläuterung der gesetzlichen Stellung der Evangelischen in Ungarn.) Von — —. Mit einem Anhang. Pest, 1857. In Kommission bei Georg Kilian, Universitäts-Buchhändler. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. (XVI. 319 S. und XI. S. Anhang. 8.)

1773. **Liguori**, S. Alfs. Marya. Nawiedzania najświętszego sakramenta i niepokalanie poczętej Maryi Panny, na każdy dzień miesiąca. Książka do nabożeństwa napisana przez — —. We Lwowie, druk Ossolińskich. 1857. (251 S. 2 Bl. 12.) (Liguori. Al. Alf Mar. Anbetung des allerheiligsten Altars-Sakramentes und der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria, auf jeden Tag im Monate. Andachtsbuch, verfaßt von — —. Lemberg. Dr. des Ossol. National-Instituts.) (Polnisch.)

1774. **Loderschiner**, Dr. Fr. V. — Praktische Anleitung zum gesetzmäßigen Verfahren in Eheangelegenheiten auf Grundlage des mit dem kaiserl. Patente vom 8. Oktober 1856 erlassenen neuen Gesetzes für Seelsorger bearbeitet von — —. 2te verbesserte Aufl. Budweis, 1857. Gedr. bei Felix Zdarssa, bischöfl. Druckerei. (VIII. 216 S. 8.)

1775. **Lonovics** József. Népszerű egyházi Archaeologia vagyis a katholikus ünnepek, szentségek, ünnepélyek s szertartások értelmezése és a különféle tanítás s rendkívüli szószéki jelentések, részint rendes vasárnapi és ünnepi, részint különféle alakú oktatásokban. Irta — —. Kiadta Hopf János. Második kötet, a szentségek. Bécsben, 1857. Sommer Lipót betűivel. (VI. 451 S. 8.) (Vgl. 3817/1856.) (Populäre Kirchen-Archäologie oder Erklärung der katholischen Feste, Sakramente, Feierlichkeiten und Ceremonien und die verschiedenen ordentlichen und außerordentlichen Verkündigungen von der Kanzel, theils in ordentlichen heiligen Reden, theils in verschiedenartigen Unterweisungen. Von Josef Lonovics. Verlag von Johann Hopf. 2ter Bd. Die Sakramente. Wien, 1857. Dr. von Leop. Sommer.)

1776. **Magnocco**, Salvatore — Memoria della vita e delle virtù della pia signora Placidia Giuseppina Bianchi nata Pavesi scritta dal suo. — — Monza, 1857. Tipogr. dell' istituto dei Paolini. (84 S. 8.)

1777. **Manuale** der Congregation der barmherzigen Schwestern vom heil. Karl Borromäus zu Prag. Prag, 1857. Dr. von Friedrich Rohlicek im fürsterzbischöfl. Seminar. (358 S. 1 Bl. 8.)

1778. **Markli**, Samuele — Introductio in sacros libros novi testamenti. Pars specialis in usum auditorum scripta a — — Budae, 1857. Typis Caesareo-Regiae Universitatis Pestensis. (6 Bl. 270 S. 8.)

1779. **Martini**, Antonio. L'antico ed il nuovo testamento. La sacra bibbia secondo la volgata tradotta in lingua ital. e con annotazione dichiarata da — —. Edizione illustr. da 100 magnifiche Tavole tratte dai quadri di Leonardo da Vinci, Raffaello, Correggio, Guercino, Guido, Caracci, Salvator Rosa, Maratta, Rubens e altri. Milano. Francesco Pagnoni. Tip. edit. (Vol. I. Disp. 32—34. pag. 709—888 4. Mit einer Abbild.) (Vgl. 94.)
   Die Abbildung stellt dar: Kaiser e Holofernes, mit der Devise: E le presento il bastone d' oro. (Jony pinx. A. Candiolo inc. in acciajo.)

1780. **Massuccelli**, Antonio — La Chiesa Cattolica e le comunioni eterodosse. Studii religioso-sociali del sacerdote — —. Bergamo, 1857. Tipogr. Pagnoncelli. A spese dell' autore. (VI. 1 Bl. 510 S. 2 Bl. 8.)

1781. **Melun**, Visconte di —. Vita di suor Rosalia, figlia della carità, scritta dal — —. Versione italiana. Milano. Tip. dei frat. Centenari, 1857. (IX. 198 S. 8. Mit einem Bilde.) (Bildet einen Theil des „Florilegio Cattol. Popolare.“ Vol. III.)

1782. **Michon**, J. H. Conferenze tenute nella chiesa della ss. Trinità in Parigi del — —. Prima versione. Milano, tip. di Ant. Arzione e C. 1857. (IV. 225 S. 8.) (Bildet das 9te Heft des 6. Jahrganges. II. Ser. der „Pallantea cattol.“)

1783. **Moroni**, Gaet. Romano cav. Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica da s. Pietro sino ai nostri giorni. Compilazione del — —. Volume LXXXIII. In Venezia. Tip. Emiliana 1857. (Lit. U.) (322 S. 8.) (Vgl. 3821.)

1784. **Munkay** János. Istennek földi országa Európában 1840 óta, vagyis minő viszonyban áll a katholicismus álélete, azaz a hit és erkölcsök emelkedése annak külterjedelmében 1840 óta Európában? A pesti egyetemi hittani kar által Horváthféle jutalommal koszorúzott pályamunka. Irta — —. Kiadja a Szent-István-Társulat. Pesten, 1856. Müller Emil könyvnyomdája. (S. 215—618. 8.) (Vgl. 3375/1856.) (Das irdische Reich Gottes in Europa seit 1840 oder in welchem Verhältniß steht das Glaubensleben des Katholizismus, d. h. das Wachsen des Glaubens und der Sitten, zur äußeren Ausbreitung desselben seit 1840 in Europa? Eine vom theologischen Professoren-Kollegium mit der Horváth'schen Prämie belohnte Preisschrift. Von Johann Munkay. 2tes Heft. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein. Pest, 1856. Dr. von Emil Müller.)
   Inhalt: Lehranstalten. — Volkserziehung. — Hauserziehung. — Mädcheninstitute. — Literatur. — Erklärung der Bibel. — Heilige Väter. — Neue Entdeckungen unter der Erde. — Kirchengeschichte. — Dogmatik. — Katechetik. — Kirchenrecht. — Moral. — Literatur über Seelsorgeramtslehre. — Predigten. — Ceremonienliteratur. — Gebet- und Erbauungsbücher. — Legenden. — Kalender. — Philosophische Literatur. — Weltgeschichte. — Naturwissenschaften. — Medizin. — Erziehungs- und Herzbildungsschriften. — Volksbücher. — Periodische Presse. — Encyclopädie. — Kunst. — Vereine und Gesellschaften. — Vereine für Verbreitung des Glaubens. — Römische Propaganda. — Der Lyoner Verein für Verbreitung des Glaubens. — Marien-Verein in Wien. — Pius-Vereine. — Der heil. Stephans-Verein. — St. Severinus-Verein. — St. Bonifazius-Verein. — Verein des heil. Karl von Borromä. — Verein der Vertheidiger des heil. Namens Gottes u. s. w. — Das Dogma der unbefleckten Empfängniß der seligen Jungfrau. — Die Kinderseminare. — Priester-Versammlungen. — Die Pfarrer-Prüfungen. — Die geistigen Uebungen. — Oberhirtenbesuche. — Synoden. — Die Angelegenheit der altersschwachen Priester. — Ueber die Jesuiten. — Die Missionen. — Bekehrungen zur kathol. Religion. — Die neuen Heiligen. — Heimsuchungen Gottes. — Die merkwürdigsten Ereignisse im Vergleiche zur äußern Ausbreitung des Katholizismus.

1785. **Newman** B. P. Perdita e guadagno ovvero storia di un convertito del — —. Ediz. II. Milano, tip. di Nat. Battezzati. (377 S. 8.) (Bildet das 10. Heft des 6. Jahrganges. II. Ser. der „Pallantea cattol.“)

1786. **Notizie** intorno alla vita di S. Bassiano Vescovo di Lodi protettore principale della regia città di Bassano, inserite nella nuova edizione dell' opera di Albano Butler. Venezia, 1857. Della Tipogr. Emiliana. (18 S. 8.)

1787. **Officia** nova sanctorum a Summis Pontificibus ordinata vel concessa, in plurimis Breviarii Romani et Proprii Bohemiae editionibus desiderata. Pragae, 1857 in typographia archiepisc. typis Frid. Rohlicek. (18 S. 1 Bl. 8.)

1788. **Orazione** accademica in difesa di Paolo Segneri letta da Mons. Antonio Savorini allora arciprete di Bregonze poi Vescovo di Chioggia. Vicenza, 1857. Tipogr. Tramontini. (32 S. 8.)

1789. **Ordo** divini officii ad usum seraphici ordinis minorum conventualium S. P. Francisci necnon S. Clarae ac tertii ordinis utriusque sexus in alma D. Antonii Provincia degentium pro anno I. post bisext. 1857 adm. rev. patr. mag. Bernardini Fusara de consensu Paduae artium et S. Theologiae ac Philosophiae Doctoris ejusdem Provinciae post S. Antonium ministri provincialis CXLIX. iussu editus. Patavii, 1856 typis Antonii Bianchi. (59 S. 8.)

1790. **Patent**, Kaiserl. vom 8. Oktober 1856 über die Eheangelegenheiten der Katholiken im Kaiserthume Oesterreich. Trient, 1856. Gedruckt bei Monauni. (33 S. 8.)

1791. **Pázmány** füzetek. Egyházi beszédek, homiliák, templomi és iskolai katekezisek gyűjteménye. Kiadja a Szent-István-Társulat. Szerkeszti Ruder Alajos. (VI és VII.) VIII. füzet. Pesten, 1856. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (S. 260, 261—392. 8.) (Vgl. 2853/1856.) (Pazman-Hefte. Eine Sammlung von Predigten, Homilien und von Kirchen- und Schulkatechesen. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein. Redigirt von Alois Roder. (6. und 7.) — 8. Heft. Pest, 1856. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

1792. **Pel** fausto giorno in cui la signora Maria Oberbizer di Rovereto col nome di Suor Maria Teresa della SS. Trinità fa la solenne professione nel venerabile monastero di S. Maria delle Vergini in Verona. Trento, 1857. Co' tipi di Giuseppe Marietti. (22 S. 4.)
   Enthält: Einen Brief. Alla reverendissima madre Suor Maria Serafina del SS. Redentore abbadessa del venerabile monastero di S. Maria delle Vergini in Verona — von Pr. Nicolò Toccetti. — Cenni biografici intorno alla venerabile Serva di Dio Giovanna Maria della Croce, abbadessa dell' ordine di S. Chiara e fondatrice dei monasteri di S. Carlo in Rovereto e di S. Anna in Borgo. — Alle dilettissime figliuole nel mio Signor Gesù Cristo da me cordialissimamente amate, le monache di San Carlo, — von Giovanna Maria della Croce abbadessa dell' ordine della Santa Madre Chiara.

1793. **Pera**, L. J. v. — Die gesammten gesetzlichen Bestimmungen in Ehesachen nicht nur der Katholiken, sondern auch aller anderer Religionsverwandten im Kaiserthume Oesterreich. Mit Inbegriff jener über die Ehepakte oder Ehekontrakte. Aus dem allgem. bürgerl. Gesetzbuche, dann aus dem neuen staatlichen, und dem kirchlichen Ehegesetze in folgende alphabetisch geordnete Kapitel: 1. Ehe und Eheverlöbniß. 2. Eheaufgebot. 3. Eheband. 4. Ehebruch. 5. Ehekonvalidation. 6. Ehedispensen oder Nachsicht von Ehehindernissen und Eheverboten. 7. Eheerklärung, feierliche Trauung. 8. Ehegericht. 9. Ehegesetze. 10. Ehehindernisse und Eheverbote. 11. Ehepakte. 12. Ehescheidung. 13. Eheternnung, abgesondert und erläuterungsweise dargestellt von — —. Pest, 1857. Dr. von Josef Guurian. Im Verlage des Verfassers. (183 S. 8.)

1794. **Pallantea cattolica**. Serie II. anno VI. 1857. Milano, tip. Arciv. Boniardi-Pogliani. (Nr. 1, 2, 7. 8. 11. 8.) (Vgl. 119.)
   Inhalt: Nr. 1. Lacordaire R. P. E. D. — Conferenze, discorsi e panegirici pronunciati dal — —, preceduti da una biografia dell' autore del P. Lorain. (XII. 375 S. 8.) — Nr. 2. Del Governo pontificio di Fr. de Corcelle exambasciatore francese alla corte di Roma. — Nr. 7. Lacordaire E. Domen. Considerazioni sul sistema filosofico di La Mennais. Sulla santa sede. Conferenze e discorsi. — Nr. 8. Petrarca Franc. — Del disprezzo del mondo, dialoghi tre di — —. Prima versione ital. del Giul. Cesare Parolari. (XXX. 258 S. 8.) — Nr. 11. Bertolotti P. Domen. Vita di San Giacinto dell' ordine de predicatori, apostolo del settentrione a taumaturgo del secolo decimaterzo, descritta dal — —. (263 S. 8.)

1795. **Pallantea cattolica**. Serie II. Anno VI. 2—3. Vol. La guida al cielo del Cardinale Bona commentata a due giovanetti Saggi di Morale Cristiana del Conte Tullio Dandolo. II Volumi. Milano, 1857. Tipogr. e Calcografia Zanaboni. (XIII. 198 S. XXX. 187 S. 8.) (Vgl. 120.)

1796. **Progetto** per la istituzione di una fraterna di mutuo soccorso pel clero della città e diocesi di Mantova. Mantova, 1857. Tipogr. Virgiliana di Luigi Caranenti. (15 S. 8.)

1797. **Quartalschrift**. Theologisch-praktische — Redigirt und herausgegeben von Friedrich Baumgartner. 10. Jahrg. 1. Quartal. Linz, 1857. Dr. von Johann Haas in Wels. Auf Kosten der Redaktion. Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken. (192 S. 14 Bl. 8.)
   Inhalt: Pfarrkonkursfragen. A. Aus der Pastoraltheologie. — Specielle kirchliche Statistik des Kaiserthums Oesterreich: Kirchenordnung Böhmen. — Ueber die schwierige Stelle in der Lectio der Homilie Descendens Jes. de monte im Commune plurim. Martyr. Von P. Th. H. — Das Loos der Halben. — Betrachtungen für die Maiandacht. Vom J. 1855. — Verschiedene Fragen über die Durchführung der neuen Ehegesetze. Beantwortet von Dr. Franz Rieder, Dompröbst.

1798. **Raccolta** di documenti spettanti la nuova legge sul matrimonio dei cattolici nell' Impero Austriaco. Padova, 1857. Coi tipi del Seminario. (99 S. 2 Bl. 8.)

1799. **Raccolta** di prose e poesie offerte dal pubblico Ginnasio all' illustrissimo e reverendissimo Mon-

signore Pietro Maria Ferrè in occasione del suo solenne ingresso al Vescovado di Crema 24 Maggio 1857. Milano, 1857. Tipografia Ronchetti. (48 S. 8.)

1800. Rispoli, P. P. B. Vita del s. vescovo Alfonso M. de Liguori, scritta dal — —. Vol. I—III. Monza, 1857. Tip. dei Paolini. Bildet einen Theil der „Seconda collana delle vite di santi.“ Anno I. Dispensa 1—3. (Disp. 1. 196, Disp. 2. 208, Disp. 3. 187 S. 12. Mit einem Bilde.)

1801. Rito nella benedizione della pietra di Chiusura alla strada ferrata Tergestina — Viennese. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (23 S. 8.)

1802 und 3. Sales, S. Francesco di —. Opere complete di — —. Nuova edizione riveduta e corretta. Vol. III—VII. Milano, Serafino Majocchi libr. - editrice. 1857. (Vol. III. 319, Vol. IV. 251, Vol. V. 336, Vol. VI. 240, Vol. VII. 248 S. 8.)

Inhalt: Vol. III. Il Teotimo, ossia il trattato dell' amor di Dio. Vol. II. — Vol. IV. Lo Stendardo della Sta. Croce. — Vol. V. Discorsi di sacre controversie. — Vol. VI. Lettere spirituali. (Vol. I.) — Vol. VII. Lettere spirituali. (Vol. II.)

1804. Scupoli, Lorenzo — Il combattimento spirituale — Della pace interiore — Dei dolori mentali di Cristo nella sua passione — Del modo di consolare ed ajutare gl'infermi a ben morire. Opere del venerabile padre. — Milano, 1857. Natale Battezzati e Carlo Prisiani coeditori. Tip. Lombardi. (2 Bl. 280 S. 8.) Mit einem Holzschnitte.

1805. Sellier, P. — Lebensgeschichte der heil. Coletta Reformatoria des Franziskaner-Ordens. Nach den Quellen bearbeitet von — — Aus dem Französischen. Innsbruck, 1857. Verlag von Felician Rauch. (XVI. 571 S. 8.)

1806. Serie dei Vescovi di Crema con natiale sulla erezione del Vescovado. Milano, 1857. Coi tipi di Antonio Ronchetti. (2 Bl. 112 S. 4.)

1807. Slota Jiří. Veliké poselství kněze katolického. Několik slov na památku novovysvěcenym synům sw. římsko katol. Církve ve jméně Redakcie „Cirilla a Methoda“ od Jiřího Sloty. (Vyňatek z „Cirilla a Methoda.“) V. B. Bystřici, tisk Filipa Macholda, 1856. (41 S. 8.) (Slota Georg. Die hohe Sendung des katholischen Priesters. Einige Worte zur Erinnerung für neugeweihte Söhne der heil. röm.-kathol. Kirche, im Namen der Redaktion d. „Cyrill und Method,“ von — —. (Auszug aus dem „Cyrill und Method.“) Neusohl, Dr. von Philipp Machold 1856.) (Czechisch.)

1808. Speranza, Monsignor Pietro Luigi — Regola estratta dalle costituzioni apostoliche pel terz' ordine di S. Francesco e proposta da — — vescovo di Bergamo alle monache terziarie di Santa Maria Annunciata in Zogno. Bergamo, 1857. Dalla tipografia Natali. (86 S. 8.)

1809. Stagni, Antonluigi da Cento — Lezioni di sacra eloquenza del Padre — — Milano, 1857 a spese di Longhi Antonio. Tipogr. Wilmant. (384 S. 8.)

1810. Storia e descrizione delle chiese distrutte ed esistenti oggigiorno in Milano, corpi santi e dintorni aggiuntovi la necrologia dei Sommi Pontefici sino ai nostri giorni. Opera dedicata al molto reverendo Clero Ambrosiano. Milano, 1857. Presso lo stabilimento del legatore di libri Carlo Mauri editore librajo di opere ascetiche e libri di divozione. (171 S. 1 Bl. 8.)

1811. Sul Concordato fra S. S. Pio IX e S. M. l'imperatore d'Austria. Saggio di studj d'un sacerdote della diocesi di Padova in provincia di Venezia. Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (62 S. 8.)

1812. Supplementum Breviarii Romano — Seraphici continens omnia officia, horumque partes a Sancta Sede Apostolica jam antea et recentissime concessa et emendata, item Officia SS. Patronorum Austriæ ac Hungariæ a regularibus celebranda, cum additamento singulos conventus respiciente, juxta rubricas Ecclesiæ et Ordinis adornatum et Provinciæ Austriaco - Hungaricæ accomodatum atque editum opera et studio Fr. Adriani Kilako ab Ivanka, C. N. — — Budae, 1857 typis Martini Bagó. (LV. 1 Bl. 550 S. pars I. 1 Bl. 46 S. pars II. 8.)

1813. Szeberényi János, ifj. — Eszmetöredékek a magyarhoni protestantismus jelen stadiumán. Irta — — Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. Kiadja Lauffer és Stolp. (83 S. 8.) (Ideenfragmente am gegenwärtigen Stadium des Protestantismus in Ungarn. Von Johann Szeberenyi jun. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. Verlag von Lauffer und Stolp.)

1814. Teutsch, G. D. — Rechtsquellen der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Von — — (Aus dem vierten Hefte des vierten Jahrganges der Horanyánsky'schen „Protestantischen Jahrbücher für Oesterreich.“ (Pest, 1857) besonders abgedruckt. Pest, 1857. Gedruckt bei Landerer und Heckenast. (23 S. 8.)

1815. Vita Compendiata della venerabile abbadessa Suor Maria Maddalena dell' Incarnazione fondatrice dell' ordine religioso delle Sacramentine a perpetue adoratrici del SS. Sacramento in Roma. Monza, 1857. Tipogr. dell' istituto dei Paolini. (32 S. 8.)

1816. Visita alla Certosa di Pavia. Milano, tip. e libreria Boniardi - Pogliani di Erm. Besozzi. 1857. (84 S. 1 Bl 4 Taf. 8.)

1817. Vivien, Dottor P. — La castità ed il celibato in rapporto fisico del — —. Milano, 1857. Tipografia di Domenico Salvi e C. (32 S. 8.)

1818. Weisungen über das von den bischöflichen Untersuchungs-Kommissären in Scheidungsklagen einzuhaltende Verfahren. (Vom bischöflichen Ehegerichte. Leitmeritz den 27. Jänner 1857. Josef Lauermann, Präses. Dr. Josef Ginzel, Rath.) Leitmeritz. Dr. von C. W. Medau. (11 S. 2 Bl. 4.)

1819. Wiseman Nicola. Nuove conferenze e discorsi varj del cardinale — —. Traduzione dell' inglese del sacerdote Giov. Ghislotti. Milano, tip. e libr. Pirotta e C. 1857. (Bildet dal Vol. LXXV. classe II. der „Biblioteca ecclesiastica.“) (VIII. 246 S. 8.)

1820. Wykład prawa o małżeństwie katolików w państwie austryackiem. Kraków, w czcionkami „Czasu.“ 1857 (138 S. 1 Bl. 8.) (Auslegung des Ehegesetzes der Katholiken im österr. Staate. Krakau. Druck des „Czas.“) (Polnisch.)

1821. Zanotto, Francesco — Cenni intorno alla vita di Maria Domenico Augusto Sibour Arcivesc. di Parigi. Raccolti e dettati da — —. Venezia, 1857. Tipogr. e Calc. di Giuseppe Grimaldo. (15 S. 4.) (Geb. zu Saint - Paul-Trol - Chateaux am 4. April 1792, gest. zu Paris am 3. Jänner 1857.)

1822. Zeitschrift für die gesammte kathol. Theologie. Herausgegeben von der theologischen Fakultät zu Wien. Verantw. Redakteure: Dr. J. Scheiner und J. M. Häusle. 8. Bd. 2 Heft. Wien, 1856. Wilh. Braumüller. Druck von Karl Ueberreuter. (Am Umschlag. 1857.) (S. 163—320, und ein Bogen des Literar. Anzeigers, und ein Bogen des Prospectus. 8.) (Vgl. 3830.)

Inhalt: Abhandlungen und kleinere Aufsätze: Das Studium der heidnischen Religionen und Mythologien. Einleitung zur Theologie des Heidenthums. Von Dr. Ferd. Stiefelhagen — Ueber das höchste Gut in der katholischen Ethik. Von Dr. Ernest Müller. — Zur Theologie des griechischen Heidenthums. Von Dr. Johann Aurr. — Die Gruppe Mosaischer Gesetze von der Nichtverbindung und Nichtvermischung verschiedenartiger Dinge. Von Dr. Josef Scheiner. — Literarische Anzeigen und Uebersichten: Athenagoree Atheniensis philosophi Christiani supplicatio pro Christianis Imperatoribus M. Aurelio Antonino et L. Aurelio Commodo. Cura et studio Dr. Ludwig Paul. Halis, C. E. M. Pfeffer. 1856. VI. u. 119 S. S. Angez. von Dr. Natken. — Exegesen. Von Dr. Ferdinand Probst, Tübingen. 1856. Laupp. Angez. von Josef Hudinger. — Il protestantesimo e la regola di fede, per G. Perrone 3. Tom. Roma 1853. I. Tom. XL. 343 p. II. Tom. 429 p. III. Tom. 465 p. Angezeigt von H. Hurter. — Geschichte Skanderbeg's, oder Türken und Christen im 15. Jahrhundert. Von Camille Paganel. Tübingen 1855. Angez. von Wilh. Deschar. — Ueber den Berg Galiläa. (Matth. 28, 16.) Ein Beitrag zur Harmonie der evangelischen Berichte von den Erscheinungen des Auferstandenen. Von Dr. und Prof. Rudolph Hofmann. Leipzig 1856. 4. S. 37. Voigt. Angez. von Dr. Josef Scheiner.

1823. Zetter, Josef Theof. Mor. Der Weg zum Kirchenfrieden im deutschen Vaterlande. Ein Versuch zur Versöhnung der getrennten Glaubensbrüder. Von — —. Graz, 1858. Verlag der Fr. Ferstl'schen Buchhandlung. Dr. von C. Tanzer in Graz.

1824. Zela. Die Heilige. Wien, Mechitharisten Buchdr. (18 S. 8.)

Andachtsbücher und Predigten.

1825. Alleanza, sacra — degli amanti di Gesù Cristo Crocifisso. Edizione quarta. Milano, 1857. Tip. e Libr. Arciv. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (43 S. 8.)

1826. Brák Tomáš. Katolický Kancionál. Dle Fryčaje vzdělal a množými písněmi a pobožnostmi rozmnožil — —. VIII. vydání. V Olomouci, 1857. Nákladem Ed. Hölzla, tiskem Frant. Slavíka. (576 S. 4 Bl. 8.) (Brák Thomas. Katholische Kantionale. Nach Frycaj bearbeitet und vielfach vermehrt von — —. 8. Ausgabe. Olmütz. Verlag von Ed. Hölzel. Dr. von F. Slavik. 1857.) (Czechisch.)

1827. Belrupt, Gustav Graf von —. Predigt bei Gelegenheit der Eröffnung und feierlichen Einweihung des Hospizes des kathol. Gesellenvereines am 2ten Nov. 1856 in der Olmützer Pfarrkirche St. Michael gehalten von — —. Olmütz. Druck von F. Slawik. (16 S. 8.)

1828. Bibliothek für Prediger. Herausgegeben von P. A. Scherer. 2te, ganz durchgesehene und verbesserte Aufl. 3. Bd. Des Pfingstcyklus erste Hälfte, vom Sonntage vor bis zum 13. nach Pfingsten. 1. Abtheil. Die Sonntage des Kirchenjahres. 30—33. Lieferung, oder 4. Bd. 1—4. Lieferung, und 2te Abtheil. Die Feste des Herrn. 1—5. Lieferung, oder der sämmtlichen Predigten 42—46. Lief. Innsbruck, Bozen und Meran 1857. Druck von J. Aufschlager in Innsbruck (1. Abtheil. XII. S. 961—975 des 3. Bandes, und S. 1—352 des 4. Bandes. 2te Abtheil. S. 1—496. 8.) (Vgl. 5111.)

Musikalien.

Piano.

Marsch.

1770. Leuffer, J. Kapellmeister. Erzherzog Sigismund Marsch für das Pianoforte komponiert und Sr. k. k. Hoheit dem Durchlauchtigsten Prinzen u. Herrn Sigismund, kaiserl. Prinzen und Erzherzog v. Oesterreich 2c. 2c. in tiefster Ehrfurcht gewidmet von — —. 1. Werk. Fol. (6 S.) Graz, J. Hubners Witwe und Karl Mekiska. Wien, H. F. Müllers Witwe, Leipzig, Fr. Hofmeister. Prag, Ad. Christoph und W. Kuhe. Lithogr. Anstalt T. Schneider in Graz.

Piano-Schule.

1771. Truzzi, L. —. La Primavera. Brevi divertimenti sopra motivi favoriti d'opere moderne accuratamente digitati per Pianoforte da — —. Op. 254—256. 60—62. Heft. Simon Boccanegra di Verdi. Nr. 29522—29524. Fol. (je 5 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Großes Oratorium.

1772. Haydn, G. Le quattro Stagioni di — —. Riduzione per Pianoforte e Canto. Nr. 28731—54. Fol. (S. 284) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio. Pozzi.
Vertheilung der Nummern: Primavera. Nr. 28731. Sinfonia (Passaggio dell' inverno alla Primavera. (S. 5) — Nr. 28732. Rec. e Coro „Ah! vieni Fiora vieni.“ (S. 12.) — Nr. 28733. Rec. ed Aria „Allegro va l'agricoltor.“ (Per Basso. (S. 26) — Nr. 28734. Recit. e preghiera „Sii propizio, o dolce Cielo!“ (S. 34) — Nr. 28735. Recit. e finale „Come adesso è bell' aspetto.“ (S. 50) — Estate. Nr. 28736. Introduz. e romanza „Il pastorel radunò già.“ (Per Basso.) (S. 66) — Nr. 28737. Recit. e quartetto „Ecco il sol già spunta fuor.“ (Per Sop., Cont., Ten. e Basso.) (S. 72) — Nr. 28738. Rec. „Tutto s'agita e muove intorno.“ (S. 90) — Nr. 28739. Recit. ed Aria „Langue oppressa la natura.“ (Per Tenore.) (S. 91) — Nr. 28740. Scena ed Aria „Qual sollievo per i sensi.“ (Soprano.) (S. 95) — Nr. 28741. Recit. e Coro „Ah! s'appressa la procella!“ (S. 105) — Nr. 28742. Finale „Me già le nubi spariscon.“ (S. 125) — L'autunno. Nr. 28743. Sinfonia. (Per la gioja dell' abbondante messe.) (S. 136) — Nr. 28744. Recit. e Terzetto „Tal natura a chi travaglia.“ (Sop., Ten. e Basso.) (S. 138) — Nr. 28745. Recit. e Duetto „Voi, belle di città . . . Venite quà. (Sop. e Ten.) (S. 160) — Nr. 28746 Recit. ed Aria „In mezzo al vasto arboreo pian.“ (Basso.) (S. 176) — Nr. 28747. Recit. e Coro „Ah! qual gran fracasso.“ (S. 184) — Nr. 28748. Recit. e Baccanale. Finale „Evoe! evoe! il vino è qua.“ (S. 204) — L'inverno. Nr. 28749. Introdus. e romanza „Non hao forza luce e vita. (Sop.) (S. 228) — Nr. 28750 Recit. ed Aria „Fra'l duol, fra lo stupor.“ (Ten.) (S. 232) — Nr. 28751. Recit. e Coro „Gride, ruota, stridi.“ (S. 242) — Nr. 28752. Recit. e canzone „Fanciulla onesta e savia.“ (Sop.) (S. 251) — Nr. 28753. Recit. ed Aria „Contempla qui.“ (Basso.) (S. 264) — Nr. 28754. Recit. e finale „All' apparir del gran mattin.“ (S. 266)

Gesang.

1773. Mosers Wiener-Lokal-Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. 6. Abtheil. St. 53. Nr. 10433. Das is ein Gmuß. Lied. Musik von Ad. Swoboda. (Musik 3 S. u. Text 3 S.) — St. 54. Nr. 10434. Toute même chose. Duett. Musik von Rudolph Landschütz. (Musik 3 S. und Text 3 S.) — St. 55. Nr. 10435. Do meis man's g'miß. Oesterreicher Lied. Musik von Rud. Landschütz. (Musik 4 S. und Text 3 S.) Fol. Wien, Tobias Haslingers Witwe & Sohn.

1774. Rutu. Polka per canto con accomp. di Pianoforte. Versi di C. De Ferraris Musica del maestro — —. Nr. 29221. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Napoli, Giorgio Del Monaco.

1775. Schläger, Hans. —. 1. Spielmannslied. Gedicht von Em. Geibel. 2. Aus alten Mährchen. Gedicht von H. Heine. Für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von — —. Op. 8. Nr. 64. Fol. (11 S.) Wien, Gust. Lewy. Leipzig, C. F. W. Siegel. Berlin, Bote u. Bock. Lith. Anst. v. G. Wegelein, Wien.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 3. Oktober 1857.

№ 40.

Böhmen und Mähren im Zeitalter der Reformation.

Von Anton Gindely.

1. Band: Geschichte der Böhmischen Brüder. Prag 1857.

Herr Gindely hat sich mit diesem Werke das Verdienst erworben, seinen Eifer an eine Partie der Geschichte gewandt zu haben, deren Wichtigkeit und bisherige Dürftigkeit gleich sehr einer lichtbringenden Bearbeitung bedurften und einen redlichen Forscher dazu aufforderten. Nicht leicht wird Jemand dem Verfasser den ungeheueren Fleiß in der Quellenforschung absprechen, die glücklicherweise auch ein nicht nur umfangreiches, sondern auch höchst bedeutendes Material zu Tage brachte. Lange emsige Bemühungen in den vaterländischen Archiven von Böhmen und Mähren und eine weite Reise durch die Bibliotheken von Deutschland, Polen und den Niederlanden gingen der Abfassung dieser Geschichte voran, deren baldige Fortsetzung wir mit Sehnsucht erwarten. Niemand wird daran Anstoß nehmen, daß Herr Gindely die Geschichte der Reformation in Böhmen und Mähren mit den Böhmischen Brüdern eröffnet, der mit ihm die wahren Verhältnisse und deren innern Zusammenhang erwägt. Hören wir den Verfasser selber; er sagt: (Vorrede) „Kaum war Huß in dem Prozeß seiner eigenen Entwicklung bis zu dem Stadium eines bewußten Zerfalls mit der damaligen katholischen Kirche gekommen, als er auch schon zur Verantwortung gezogen, verurtheilt und verbrannt wurde. Er selbst war noch nicht zur schließlichen Feststellung seines Dogmas gelangt, er hatte für seine Anhänger noch an keine bestimmte Kirchenform gedacht. Auch diese hatten nicht Zeit gewonnen, das Werk im Sinne des Meisters fortzuführen. Das Urtheil, das den Meister traf und ohne Zögern an an ihm exequirt wurde, sollte auch an Böhmen zur Exekution kommen. So sah sich das Land in einen Krieg verwickelt, der, statt die Entwicklung des eigentlichen Hussitismus zu begünstigen, extremen Parteien das Dasein gab. Der Krieg endigte, ohne daß die Vertheidiger der alten Kirche zum Siege gelangt wären, das Schisma — schlecht verdeckt durch die Bewilligung und Annahme der Basler Compactaten — als zu recht im Lande bestehend angesehen wurde."

„Unter dem Namen der Utraquisten bargen sich nun die verschiedensten Factionen. Einige wollten mehr oder weniger die Grundsätze des Huß zur hörten die eigentlichen Utraquisten, die, von verschiedenen Häuptern geleitet, eben so vielfach geGeltung bringen oder weiter ausbilden; dahin gespalten waren. Die Taboriten hingen in der Dogmatik mit Huß nicht zusammen, aber doch dürfte ihre geistige Entwicklung in demselben zum Theil wie im Kern vorhanden gewesen sein. Abenteuerliche Personen traten in Böhmen und Mähren auf, verkündeten bald diese bald jene Meinung, und gaben damit Veranlassung zur Entstehung und Ausbildung der mannigfachsten Sekten."

„Wenn auch die Utraquisten zunächst auf dem Boden des Huß standen, das festhielten, was er mit dem Tode besiegeln wollte, so würde ich doch anstehen, sie ihres Meisters geistige Nachfolger zu nennen. Er hatte zum Schlusse jede Unterhandlung mit den Katholiken abgebrochen, die diese stets wieder aufgriffen. Die Gewaltsamkeit der Taboriten war auch nicht nach seinem Sinne, unsinnigen Meinungen wie einzelne Sektirer hatte er sich auch nicht hingegeben. Aber um 1450, mitten im Frieden trat ein Häufchen in Böhmen auf, bald genug bekannt unter dem Namen der Böhmischen Brüder, diese scheinen den eigentlichen Kern der Bestrebungen Hußens erfaßt zu haben. Zwar durch einzelne Meister auch zu abenteuerlichen Exkursen auf dem theoretischen Gebiete verlockt, räumten sie doch den in dieser Beziehung aufgestellten Sätzen nur eine sekundäre Bedeutung ein. Ihr Augenmerk war zumeist auf das praktische Gebiet gerichtet, es sollte kein moralisches Gebrechen weder in der Gemeinde, noch an dem Priester geduldet werden. Dies ist's ja, was Huß zuerst intendirte, was ihn den priesterlichen Charakter angreifen ließ und weßhalb er die Wirksamkeit der Sakramente von dem Ausspender bedingte. Ihre kirchliche Verfassung entsprach vollkommen seinen Intentionen."

„Die Böhmischen Brüder haben vom Momente ihrer Entstehung als wahre Repräsentanten des nationalen Hussitenthums bis zum Tode ihres letzten Meisters, des Comenius (1450—1671) der Geschichte ihres Landes einen eigenthümlichen Stempel aufgeprägt, sie haben sich als Hauptfaktor an allen Bewegungen betheiligt, die das 16. und 17. Jahrhundert erschüttert haben. Es gibt keine Epoche, mit Ausnahme der Hussitischen, die an innerer Bewegung, an Reichthum der Thatsachen und an den mannigfachsten Katastrophen reicher wäre als diese. Wenn der Kampf der entgegengesetztesten Parteien um hohe Preise, wenn die religiöse Umwandlung einer Nation, wenn großartige Aufstände um nichtiger Prinzipien willen unternommen, wenn tragische Katastrophen, wenn Kraft und Schwäche der Könige — gleich folgenreich für des Landes Schicksale — das Interesse zu fesseln im Stande sind, so ist Böhmens Geschichte in diesem Zeitraume für immer vor Nichtachtung oder Vergessenheit bewahrt."

„Ich habe mit den Böhmischen Brüdern einen Cyklus von Arbeiten begonnen, die von dem Böhmischen Reformations-Zeitalter, das, wie oben erwähnt, mit dem 15. Jahrhundert anhebt und bis in's 17. hineinreicht, vornehmlich das 16. und 17. betreffen. Die zweite Arbeit wird eine Geschichte des Böhmischen Aufstandes von 1618, die dritte eine Geschichte der Katholiken und Utraquisten während ihres Nebeneinanderstehens sein."

Wir wollen nun, um diesem wichtigen Buche länger die Aufmerksamkeit der Leser zuzuwenden, dem Verfasser in der Darstellung der Anfänge der Böhmischen Brüder folgen. Der antheilvolle Leser wird es uns verzeihen, wenn wir ihn bei der Ausdehnung des Werkes (523 S.) auf dieses selbst verweisen und mit der kurzen Probe uns begnügen.

Die Spaltung und die innere Unzufriedenheit der hussitischen Parteien hatten eine Versöhnung mit der katholischen Kirche herbeigeführt, deren Festigung man von der Zeit erwarten konnte. Daneben gewann die katholische Kirche bei ihrer Energie immer mehr alten Boden in Böhmen zurück. Der glühende Feuereifer, der beredte Redestrom des greisen Predigers Johann Capistran, den oft 20—30.000 Zuhörer umgaben, belebte zu größeren Zuversicht den Muth der Böhmischen Katholiken und vermehrte durch neue Gläubige deren Zahl. Der berühmte Aeneas Sylvius gewann Alle durch seine überwältigende Persönlichkeit, selbst den Mittelpunkt der Gegner, Georg Podebrad. Die letzte Burg der Taboriten, Tabor ward zerstört, die unruhigen Taboritenführer schmachteten jetzt rettungslos in Kerkern, an ihrer Stelle breiteten sich die gemäßigteren Utraquisten aus. Noch war König Ladislaus nicht mündig; wenn er aber großjährig geworden, die eingeschlagene Richtung konsequent fortführte, „so schien das allmälige Herüberziehen der Utraquisten zur katholischen Kirche nicht unmöglich, ja wahrscheinlich."

Da sehen wir mit Einemmal unsere Voraussicht betrogen, denn der Hussitismus treibt neue Keime zu neuen religiösen Ansichten und neue Sekten bilden sich. Und war früher die hussitische Bewegung nach Huß eine aus politischen und religiösen Elementen nach Art der verschiedenen Parteien in verschiedenen Aequivalenten gemischte, so wird die religiöse Stimmung jetzt der alleinige Grund der Neuerung, die bis dahin fortschreitet, das staatliche Leben als ganz unberechtigt zu verwerfen und für die neue kirchliche Verfassung die Alleinherrschaft zu begehren.

„Die Macht des Schwertes hatte durch mehr als 30 Jahre in Böhmen geherrscht und durch diese hatten die verschiedenen Religions-Parteien ihre Existenz erlangt oder bewahrt. Alle litten gleichmäßig durch die Rauhheit dieser Macht. Jetzt nachdem sie den meisten entwunden und bei den Katholiken oder den gemäßigteren Utraquisten war, hatten alle auftauchenden Neuerer keine günstige Behandlung von der eisernen Gewalt zu erwarten. Sie fingen darum an, selbe oder die weltliche Macht im Allgemeinen nicht als eine nur ihnen gefährliche, sondern als eine der christlichen Bildung absolut feindliche anzusehen und zu verdammen. Diese Verwerfung der weltlichen Macht und der durch sie bedingten Staatsordnung, bildet die Signatur der sich entwickelnden neuen Sekten, auf dieser gemeinschaftlichen Grundlage erhob sich ihr mannigfalliger Wachsthum."

Peter von Chelcic war der Erste, der mit seiner Ueberzeugung, daß in Glaubenssachen kein Zwang herrschen dürfe, mit der jüngsten Vergangenheit wie mit der Mitwelt in Opposition trat; und mit seltener Rührigkeit entwickelte er von diesem Prinzipe aus seine Ansichten in zahlreichen Schriften, die alle für die Reinheit eines apostolischen Lebens begeistert, gegen die profane Richtung einer damit kontrastirenden Zeit eifern. Der Staat übe Druck in religiösen Angelegenheiten, der Staat sei äußerlich nicht auf die Religion gegründet, er stehe daher im Gegensatze mit einer freien, alle menschlichen Verhältnisse leitenden Kirche. Die weltliche Macht müsse darum ausgeschieden werden aus einem christlichen Gemeindewesen, und was dies hindere, wie Vermögen, Stand u. s. w., darum aufhören, im christlichen Namen solle der Gläubigen Reichthum und Würde bestehen. Alles dulden, alles über sich ergehen lassen, sollte ihr Losungswort sein, den Glauben nicht aufzugeben, sollten sie sich wie Lämmer zur Schlachtbank schleppen lassen. Jeder Krieg sei gleich verflucht. Dies sind die Hauptlehren Peters, für die es ihm gelang, in seinem Wohnorte Chelcic Anhänger zu gewinnen, die ein stilles entsagendes Leben rigoros durchführten und durch Verweigerung des Eides, als einer Teufelserfindung mit der weltlichen Macht zuerst in Streit geriethen. Versprengte Taboriten begannen zu gleicher Zeit durch wüthende Predigten Aufregung im Lande zu bereiten. Adamiten tauchen auf; alle Behauptungen finden Anhänger, kein Dogma der Katholiken wie der Utraquisten wird mit Einwänden und Anfeindungen verschont. Alles beschäftigt, nichts interessirt so als religiöse Diskussion. Das ganze geistige Leben der Nation will von Neuem im religiösen Antheil aufgehen, es gibt keine andere Literatur als theologische. In Prag selbst, in der Teinkirche griff Rokycana die Römische Kirche und Kurie, Papst und Klerus, Ceremonien und Dogmen an. Doch in Rokycana war nicht Glaubenseifer, sondern Ehrgeiz nach Macht die bewegende Feder, der Bischofsstuhl der Utraquisten war sein begehrtes Ziel, seine Zunge gegen die Katholiken so heftig und scharf, weil sie vor demselben hemmend im Wege standen. Darum sah er die Bewegung im Lande nicht ungern, wenn sie auch nicht überall im Sinn des Utraquismus war, darum sammelte er die Männer der Opposition um sich und nährte ihren Fanatismus. An Geist die Meisten bedeutend überragend, erschien er Allen, die gegen Rom standen, als natürlicher Meister und Führer. Rokycana's Neffe Gregor war unter diesen Eiferern

voran: eine weiche, duldungsfreudige Natur voll religiöser Gründeter, Religionsüberzeugung allein hoch, alles andere geringachtend. Diesen und dessen Genossen wies Rokycana an Peters von Chelcic Schriften. Das gleiche Bestreben, die gleichen Ansichten, fanden hier den langersehnten Ausdruck und kein Same war darin gesäet, der in ihren Herzen nicht zum hohen Baume aufwuchs. Doch dieser innerliche brünstige Eifer, der über ihn und seine Pläne hinauswies, wurde Rokycana'n bald unbequem und so bewirkte er den Sektirern gerne durch seine Verwendung von König Georg die Erlaubniß zur Ansiedlung auf der königlichen Herrschaft Kunewald. Die Zahl der Ansiedler war gewiß unbedeutend, allein durch ihre Irrfahrten in Böhmen und selbst in Mähren bei ihren gleichgesinnten Priestern und Gemeinden hatten sie sich einen Ueberblick des Zustandes der Heimath verschafft und in ihrer Niederlassung in Kunewald einen Mittelpunkt gegründet, von wo aus sie mit ihren Gesinnungsgenossen in alsbaldige Verbindung traten. Die schnell zunehmende von da an datirende Gesellschaft der „Brüder" machte jedoch bald den König Georg besorgt, der in ihren Lehrsätzen taboritische Ansichten wahrnahm und sie für Vorläufer einer Wiedererhebung der Taboriten betrachtete, die dem Utraquismus Gefahr brächte. Er beschloß mit Unterdrückung aller Sekten die religiöse Einheit im Lande durch Verbindung der Katholiken und Utraquisten herzustellen. Man begann zuerst in Prag mit Verhaftungen und Folterqualen. Gregor, der Neffe Rokycana's, selbst wurde grausam gemartert (1461). Besonders gegen die Verwerfung der Transsubstantiationslehre eiferte man und der erzwungene Widerruf betraf zumeist diese. Aber mitten in den Trübsalen dieser Tage fanden die Brüder auf einer Versammlung in den Reichenauer Bergen eine größere Einigung und festere Verfassung. Grundlage ward die Lehre von der Rechtfertigung, welche durch den Glauben und die Liebe erworben werde und dann die begründete Hoffnung zur Erlangung der Seligkeit verleihe. Die Priester der neuen Gemeinde wurden aus ihr gewählt und in apostolischer Weise durch Handauflegung Gregor's eingesetzt. Da man die Ansicht hatte, daß weltlicher Glanz und große Gelehrsamkeit der Kirche zum Unheil werde, waren die Stimmen zumeist an Personen gegeben worden, die an die Scholle gebunden waren. Von dieser Zeit an nahmen die neuen Sektirer selber den Namen der **Brüderunität** an, den ihnen bisher nur die Andersgläubigen gegeben hatten (1467). Sonst nannten sie sich auch **Böhmische Brüder** und dieser Name bezog sich auch auf die in Mähren befindlichen.

Die nie ruhende Verfolgung hinderte die Brüder nicht, oder vielmehr regte sie an, sich nachdrucksvoll in Schriften gegen ihre Gegner zu vertheidigen. Ihre apologetische Thätigkeit war ungeheuer; Bruder Gregor voran. Auf dem Inhalt seiner Schriften fußt das dogmatische System der Brüder dieser Zeit, dessen auffallende Abenteuerlichkeiten mehr Angriffe erweckten als sonst wichtigere Sätze. Außer dem Eide und Kriegsdienste verwarfen sie allen Handel, die Annahme jedes Amtes und jeder Würde, alle Luxusgewerbe, sowie das Gastgeschäft. Die stärksten Leidenschaften des Menschen, die Liebe zum Besitze und zum Genusse sahen sich plötzlich angegriffen; es gab keine friedsamern Menschen als die Brüder, und doch erschienen sie in keinem andern Lichte als jeder Aufrührer; es gab keine gehorsamern Unterthanen als sie, und doch mochten sie jedem Herrn gefährlich dünken." Einer ihrer erbittertsten Feinde war ihr einstiger Freund Rokycana geworden, denn sie schienen und waren dem Utraquismus gefährlich. Die offene Bekämpfung der Brüder endete das Jahr 1471. Der Tod des Königs Georg und Rokycana's in demselben befreite sie von zwei gewaltigen Gegnern, „von denen der Eine als Staatsmann, der Andere als feiner und gewandter Dialektiker mit feinem geistlichen Ansehen die Berechtigung ihrer Konstituirung stets in Abrede stellten. Allein die kurze Verfolgung von vier Jahren kam doch den Brüdern als solchen außerordentlich zu Gute. Unglück und Noth schweißt die widerstrebenden Elemente innig aneinander, die Zerstreuten ließen sich ein festes Regiment gern gefallen; der eigenthümliche Reiz, den die religiöse Verfolgung auf den streitsüchtigen Böhmen des 15. Jahrhunderts ausübte, gewann ihnen eher neue Anhänger, als daß sie die eigenen zum Abfall vermocht hätte.

Der junge Nachfolger Podiebrad's, König Wladislaus, von Natur milde, gab die Verfolgung der Sekten auf und eröffnete den Schmachtenden die Kerker. Offene Sendschreiben an die Städte und die andern Religionsparteien, ununterbrochene Sollicitationen um Gehör zur Rechtfertigung in einem Kolloquium vermehrten allmälig das Ansehen ihrer früher verachteten Sache. Begreiflich hatten diese endlich gewährten Kolloquien keinen Erfolg.

Während die Brüder nach Außen an Zahl der Anhänger und Sicherheit der Stellung gewannen, fingen im Innern unter den Gläubigen Streitigkeiten an über ihr Lehrgebäude selber. Der Rigorismus, den Gregor eingeführt, fand bald nach seinem Tode (1473) Bekrittelung, die in offenen Angriff überging. Immer waren es die Gebildeten, die Gelehrten, die durch irgend einen Vorzug über die Masse Hervorragenden, die Gregor gefürchtet. Von ihnen wurde auch der Kampf eröffnet. Die drei Baccalare Lukas von Prag, Lorenz Krásanický und Prokop v. Neuhaus traten zuerst der Rechtfertigungslehre entgegen. „Sie verlangten das Mitwirken des Menschen mit der göttlichen Gnade; genügte jenes auch an sich nicht, doch erschien es ihnen nothwendig. Die Mängel, welche trotz dem guten Willen merkbar wurden, hinderten nicht, einen gläubigen Menschen für gerechtfertigt zu halten. Dieser gute Wille offenbarte sich selbst in Reichen und Mächtigen, wenn sie die Aufnahme in die Brüderschaft verlangten und es sei durchaus nicht nöthig, ihnen diese nur unter der Bedingung der Entäußerung alles Glanzes zu gewähren." Mit einem Mal zerriß die Unität in zwei feindliche Parteien; da die Strengeren durchaus keine Aenderung der alten Regeln zulassen wollten. Die Gemäßigteren siegten aber endlich nach langem Kampfe auf zwei Synoden, im Jahre 1494, doch blieb eine Spaltung bestehen. Die strengeren Glieder bildeten die sogenannte „kleinere Partei" und erhielten sich nur bis gegen 1540, denn „ausgeschlossen von aller Berührung mit den Gebildeten der Welt, entfernt von allen Hilfsmitteln der geistigen Ausbildung, versumpfte ärmlich dieser Haufe theils irregeleiteter, theils auf ihre beschränkte Einsicht mit lächerlicher Hartnäckigkeit pochender Bauern". Die gemäßigte Partei behielt fast alle früheren Glieder der Unität, und sie ist es, die den **Namen der Böhmischen Brüder** trägt. „Nun wuchs ihre Zahl ungeheuer, nun begann auch ihre Einwirkung auf die Geschicke des Landes."

Kr.

Antike Trauerspiele.

II.

Die Episode der Römischen Sagengeschichte, die Verurtheilung der Söhne des Brutus durch den eigenen Vater, so sehr sie einerseits den dramatischen Dichter reizen mag, bleibt dennoch anderseits ein gewagter, gefährlicher Vorwurf für die poetische Bearbeitung. Zwar des Erschütternden liegt genug in der einfachen Erzählung des Livius, der nach Niebuhr's Ansicht die Sage am vollständigsten und unverdorbensten mittheilt; aber auch nur das Erschütternde findet sich darin; die milde Versöhnung, die wir heutzutage von einer Dichtung fordern können, ist dort nicht geboten. Der antiken Auffassung erscheint die That des Brutus als eine unbedingt großartige; der leise Schauer welcher den Einzelnen bei ihrer Erzählung ergreifen mochte, verschwand vor dem Uebermaß der Bewunderung. Die That des Brutus war die zweite Rettung, die zweite Befreiung Roms. Der durch ihn gegründeten Republik opfert der Konsul seine Söhne; über der Großartigkeit des Zweckes unterließ man es gerne, dem Werthe und Wesen des Mittels nachzugrübeln.

Unsere Zeit denkt anders, und man sollte ihr daraus keinen Vorwurf machen. Wahr ist es, wir stehen den Griechen an reinem Schönheitssinne, den alten Römern an Kraft und bürgerlicher Tugend nach, aber wir übertreffen die gesammte alte Welt an Tiefe und Reinheit des moralischen Urtheils. Und so wie erst die christliche Kultur dem Frauengeschlechte jene würdige Stellung erkämpfen mußte, die ihm das Alterthum versagte, so hat sie auch überhaupt eine höhere Ansicht von der persönlichen Würde des Einzelnen, von der Berechtigung des rein Menschlichen in uns geschaffen. Jene rauhe antike Tugend, die den Menschen untergehen ließ im Bürger, die kein Opfer für die Idee des Staates zu hoch hielt, sie hat heute keinen Anspruch mehr auf unsere ungetheilte, durch keinerlei sittliche Verstimmung getrübte Bewunderung!

Verkünsteln wir uns unsere eigenen Gefühle nicht; affektiren wir keinen patriotischen Heroismus, den wir doch nicht mehr besitzen und vielleicht eben darum anscheinend so sehr bewundern und treten wie so vor die That des Brutus. Unsere Anschauung davon wird eine eigenthümliche werden. Ein Vater, der seine beiden Söhne hinrichten läßt, auch wenn wir sie schuldig wissen, hat für unser Gefühl etwas Abschreckendes, ja Entsetzen Erregendes. Sehen wir im bestimmten Falle näher zu, so können wir doch unserem ersten Zuge, die That zu verurtheilen, nicht folgen. Wir schauen die Gefahr Roms, den drohenden Untergang der kaum erworbenen Freiheit, die politische Nothwendigkeit der uns entsetzenden That leuchtet uns ein. Wir wünschten um Roms Willen, Brutus möge die Kraft besitzen, sie zu thun; wir wünschen um der Menschlichkeit willen ihn von der entsetzlichen Nothwendigkeit befreit.

Daß die That vom politischen Standpunkte aus betrachtet geschehen muß, das macht sie um nichts besser sobald wir sie reinmenschlich in's Auge fassen. Wir finden uns in einem grausamen Dilemma. Unser Gefühl drängt uns die That zu verwerfen; die Beachtung der Umstände hält uns davon zurück; die wilde Größe in Brutus heischt unsere Bewunderung, aber unser Herz verweigert sie. Das Gefühl das uns beherrscht ist eine Mischung von Staunen und Grauen, von Bewunderung und Abscheu, ein schwankendes Gefühl, das vergebens Befriedigung verlangt. Und mit der Erreichung einer solchen Stimmung sollte sich der Dichter begnügen? Das wäre das Ziel, das ein reines Kunstwerk erreichen sollte? Die echte Kunst läßt keinen Mißton in uns zurück, und doch bliebe ein solcher, wenn es dem Dichter beifiele, die That des Brutus uns so vorzuführen, wie die alte Römische Dichtung sie gedacht hat! Das starre Festhalten an der antiken Anschauungsweise, das in der Kassandra Theilnahmslosigkeit erregte, müßte bei der Bearbeitung des Brutusstoffes noch schlimmere Folgen nach sich ziehen!

Wir rechnen es dem Dichter des Brutus zum größten Verdienste an, daß er dies erkannt und den Weg gefunden hat seinen bedeutenden aber widerstrebenden Stoff zu bewältigen. Sein Brutus ist ein Mann, den eigene Schuld und die Macht der Verhältnisse hinausdrängen aus dem ruhigem Flusse des Daseins, in dem es dem Menschen vergönnt ist das Rechte leicht und freudig zu vollbringen. Die Die Idee, der er sich ganz und rücksichtlos ergeben, fordert eine That von ihm, vor der das Menschenherz schaudert, ob es gleich die Nothwendigkeit begreift. Brutus vollführt die That, aber das Gesetz der Menschlichkeit opfert Keiner ungestraft! Das sittliche Gericht bricht herein über Brutus; ihn selber faßt die Ueberzeugung seines Unrechts, und er sucht im freiwilligen Schlachtentod die Sühne seiner Schuld. Mit dieser echt tragischen Wendung ist Alles aufs Glücklichste gelöst; Rom ist frei durch Brutus Stärke; das Recht der Menschlichkeit ist geheiligt durch Brutus Untergang. Der Zwiespalt in unseren Gefühlen ist gehoben, und Mitleid und Bewunderung folgt dem Manne, der uns durch seine Sühne erst werth geworden. Der Brutus der Antike macht uns den Eindruck einer Statue; er steht so hoch über uns, oder besser so sehr außer dem Kreise unseres Denkens und Fühlens, daß wir für ihn nur kalte Bewunderung, niemals warme Theilnahme fühlen könnten. Der Brutus unseres Dichters ist ein Mensch, der menschlich fühlt, menschlich fehlt, und menschlich büßt — er ist größer, als wir andere, aber er ist uns doch verwandt. Uebermenschliche Gestalten gehören nicht in die Tragödie; was menschlich rühren soll, muß selber menschlich sein.

Den tiefen Grundgedanken des Drama's hat der Dichter mit sicherer Kraft erfaßt und mit seltener künstlerischer Einsicht durchgeführt. Es war von dem Schüler Shakespeare's zu erwarten, daß er sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Charaktere richten würde. Jede Person des Drama's ist eine bestimmte, sicher gezeichnete Individualität; nicht aus den äußeren Umständen, aus dem innersten Wesen der Handelnden entwickelt sich die tragische Geschichte. Eine unerbittliche poetische Gerechtigkeit waltet durch das ganze Stück; Keiner fällt, der nicht seinen Fall verdient; Jeder hat sich selber anzuklagen.

Die Gestalt des rauhen Brutus tritt natürlich in den Vordergrund. Ein starker, unbeugsamer Geist belebt den Befreier Roms; die ganze Intensität seiner Kraft ist auf Einen Punkt gerichtet.

„Wer allzu Vieles will, vollbringt nur wenig,
D'rum suche **einen** Lebenszweck der Mann."

Der eine Zweck ist ihm die Freiheit Roms. Jahre lang hat er sie vorbereitet, Jahre lang den klugen,

thatendurstigen Geist unter das Joch scheinbaren, trägen Irrsinns gebeugt. Endlich kommt der lang ersehnte Tag; die Tarquinier werden vertrieben, Brutus wird Konsul Roms. Nun gilt es die kaum erworbene Freiheit auch zu wahren; weichen muß, was auch nur scheinbar sie gefährden könnte. Der Mann, der die halbgesprochenen Worte nicht liebt, ist auch kein Freund von halben Thaten. Die Tarquinier wünschen Rückkehr in die Stadt; sie wollen dort als Bürger leben, wo sie Könige waren; Brutus verweigert das Gesuch, und wohl mit Recht. Die Tarquinier verlangen ihre Güter, ihr Privateigenthum zurück; der Senat ist geneigt zu willfahren, des Brutus Amtsgenosse, Collatin, spricht dafür, aber Brutus verweigert es. Das Recht der Tarquinier kann ihm nichts gelten, weil er fürchten muß, es werde daraus eine Waffe gegen Rom, und Brutus kennt kein Recht, daß gegen Rom ist. Die Mäßigung Collatin's bringt ihn auf; er dringt auf die Amtsentsetzung, auf die Verbannung seines Genossen. Er thut ihm Unrecht; in Collatin ist kein Gedanke an Verrath; aber Brutus beargwöhnt ihn und er muß weichen. Noch mehr; Verbannung erzwingt Brutus vom Senat gegen Alle, die verwandt sind dem Hause des Tarquin's; Männer, Weiber, Kinder, ob schuldig, ob nicht, sie sind verdächtig. Ausrotten bis auf den Namen will Brutus das verhaßte Geschlecht; aus Unrecht und Gewalt baut er die Mauer für die Freiheit Roms gegen die verjagten Tyrannen.

„Das ist der Weg, um selbst Tyrann zu werden" ruft ihm sein Sohn Titus zu. Der bloße Gedanke empört den Vater, und doch hat Titus Recht. Charaktere, wie die des Brutus, sind dazu geschaffen, Throne zu stürzen und Republiken zu gründen; aber sie taugen wenig dazu, die Freiheit zu erhalten. Jener tiefsten Grundbedingung republikanischer Freiheit, daß der Einzelne sich dem Willen der Gesammtheit füge, werden Naturen wie Brutus nie gerecht werden. Brutus beherrscht die Gesammtheit; sein Ansehen, die Macht seiner Rede, seine Kunst die Massen zu stimmen, macht das Volk zum blinden Werkzeug seines Willens. Brutus gibt die Freiheit; aber wehe dem, der mehr verlangte, als Brutus geben will. Republikaner ist Brutus der Gesinnung nach; der tiefste Hintergrund seines Charakters, den er selbst nicht kennt, bringt ihn dem Tyrannen näher als dem Mann der Freiheit.

Daß sich gegen diesen Mann und sein Thun eine geheime Opposition erheben muß, ist natürlich. Er selber weiß es, daß „ihn Viele still verklagen"; die Anhänger der Tarquinier thun mehr. Es ist ein tiefer Zug, daß Brutus an der Verschwörung gegen Roms Freiheit zum Theile mindestens selber Schuld trägt. Am selben Tage, wo er die Verbannung der Tarquinischen Verwandten durchgesetzt, kommt die Verschwörung zum Abschluß. Es liegt etwas Wahres in den Vorwürfen, welche der gereizte Tiberius gegen den Vater vorbringt. Es mußte treffen, wenn er spricht:

> Brutus hat uns heut' den Weg gezeigt,
> Den er gewillt ist fürderhin zu wandeln!

Wie Brutus sogar die Verwicklung seiner Söhne in die unheilvolle Verschwörung zum Theile selbst veranlaßt, zeigen wir später. Genug, seine Härte, seine Rücksichtslosigkeit, die Rom schützen soll, beschwört das Unheil über Rom, das Verderben über ihn selber!

Wie weit ist der unselige Mann, auch nur zu ahnen, was ihm droht. Als ihm der neue Konsul Valer Nachricht gibt von einer entdeckten Verschwörung, lacht er „ob solcher Fratze." Er kann's nicht denken, daß in Rom ein Arm sich heben könnte für den Tarquin! Wie er es glauben muß, ist auch der Beschluß strenger Strafe schon gefaßt. Valer, der die Namen der Verschwornen kennt, sucht den Schlag abzuwenden von dem Haupt des greisen Brutus. Auch er ist Römer, auch er ist Konsul; aber er kennt noch Milde und Schonung. Er sucht die Verschwörung als thöricht, als unwichtig hinzustellen; er verlangt, Brutus möge ihm das Richteramt überlassen, sich nicht weiter kümmern um die Namen der Verschwornen, die mit gedrohten Strafen entlassen werden sollen. Aber Brutus denkt anders.

> „Mich fügte derber die Natur; Erbarmen?
> Gericht! Nicht morgen; heute, jetzt!"

Sein ganzes Wesen empört sich bei dem Gedanken, „Verrath von einem Römer gegen Rom!" Nicht allein Roms Freiheit, sein persönlichstes Interesse ist angegriffen.

> „Tarquin in Rom, mit ihm die Tyrannei,
> Und Brutus hält' umsonst gelebt, gehandelt?
> Einstürzen soll der Bau, den ich gegründet,
> Daß in den Straßen, wo es „Freiheit" scholl,
> Spottlieder wider Rom und Brutus tönen?

Das duldet Brutus nicht; vergebens warnt Valer, daß es vielleicht sein eignes Dasein gilt. Er zittert nicht für sich

> „Hart an des Berges Rand tritt Brutus hin
> Und stürzt zerschmettert in den Abgrund eher
> Als sterbend selbst sein Leben zu verläugnen!

Valer versucht noch Eins, den Stürmischen zurückzuhalten; er sagt ihm unter den Verschwornen sind Männer, die dir bekannt, befreundet, durch Bande näher — da unterbricht ihn Brutus; in ihm taucht plötzlich der Gedanke auf, der verbannte Collatin sei der Verschwörung Haupt. Des Valer Meinung, Brutus werde Verbrecher gegen Rom milder beurtheilen, weil sie seine Freunde waren, verletzt den Stolz des Republikaners. Jetzt weist er die Liste mit den Namen der Verschwornen zurück.

> Vor Gericht, im Angesicht des Volks
> Will ich die Namen der Verschwornen lesen
> Zugleich mit ihrem Urtheil!

Ohne eine Ahnung von dem nahenden Verhängniß betritt Brutus das Forum. Sein ganzes Gemüth ist ausgefüllt von der Idee, ein schreckenerregendes Beispiel aufzustellen, jedem Gedanken an Verschwörung für immer ein Ende zu machen. Aber er kennt das Volk, das stets gutmüthig ist, wenn es nicht gereizt wird; er weiß, Collatin ist beliebt und fürchtet, das Volk werde milde sein; aber er kennt auch das Mittel, die Gemüther zu entflammen, die Macht der Rede, die er oft erprobt. Jetzt auch ruft er sie zu Hilfe, sein eigenes Verderben zu schmieden. Mit grellen Zügen ruft er das Bild Tarquins im Volke wach; er erinnert an vergangene Leiden, er malt die künftigen, wenn Tarquin je wieder Macht bekäme über Rom. So, absichtlich, mit vorbedachter Kunst reizt er das Volk zur Wuth, daß sie Rache, Tod den Verräthern rufen. Er hat erreicht, was er wünscht; jetzt nimmt er das verhängnißvolle Blatt von Valer, jetzt befiehlt er den Lictoren, die Gefangenen herbeizubringen und jetzt — stehen ihm, gefesselt, seine Söhne gegenüber!

Was einen andern Mann vielleicht tödten würde, es reicht hin, dem Brutus die Sprache zu rauben. Voll Entsetzen weicht das Volk zurück; der milde Valer fordert den unglückseligen Greis auf, sich hinwegzubegeben; das Urtheil ihm zu überlassen! Aber Brutus faßt sich; sein Stolz verbietet ihm, zu weichen. Das Läugnen der Verschwornen erbittert ihn, gewaltiger, vernichtender wird seine Rede; Beweis reiht er an Beweis und zwingt sie zum Geständniß. Wie ausgetilgt ist jedes andere Gefühl in ihm; nur der Richter steht vor uns. Als Hochverräther verurtheilt Brutus seine Söhne und die übrigen zum Tode. Im Volke werden Stimmen laut, die Gnade rufen; Valer, als Konsul des Genossen Urtheil bestätigend, benützt des Volkes Stimmung, und begehrt Milderung der Strafe. Das Volk stimmt bei, und ruft laut um Gnade. Doch Brutus schilt das „bethörte Volk"; begnadigen heißt ihm neuen Verrath erzeugen, Roms Freiheit dem Tirannen opfern. Das Volk will Gnade geben, aus Achtung vor des Brutus Vatergefühl und Brutus beruft sich auf sein Vaterrecht.

> „Ich hab kein Recht an Römer vor dem Volk
> Doch diese Beiden sterben; nach dem Rechte
> Des Vaters, dessen Leben sie bedroht
> Trifft sie der Tod — — — — — — —
> Ist Einer, der es ruhig kann ertragen
> Daß für die Schuld, die Brutus Söhne büßen,
> Vergebung den Mitschuld'gen wird, der rede!
> Doch wenn ihr Mitleid übt, begehret länger
> Von mir und meinem Amtsgenossen nicht
> Daß Bürgschaft wir für eure Freiheit leisten
> — — — — — — — — — — —
> Sie, oder Brutus, wählt!

Das Schicksal der Unglücklichen ist entschieden, Brutus heißt die Liktoren sie ergreifen, wankend, mit verhülltem Haupt verläßt er das Forum!

Die That ist geschehen; Brutus wäre der Mann sie zu ertragen.

Sein Weib begehrt von ihm Erlaubniß, heimzukehren in ihr Vaterland Samnium, „wo Blutesbande heilig sind"; sie kann nicht länger leben neben dem Manne, der ihre Kinder getödtet. Ihre Klagen sind maßlos; es sind die Klagen einer Mutter. Brutus bleibt fest; er stellt ihr seine Ueberzeugung entgegen:

> Was ich gethan, erkenn ich an als Recht.
> Tiber und Titus waren Feinde Rom's,
> Rom forderte ihr Haupt; hätt ich zehn Söhne
> Sie stürben alle für die gleiche Schuld.

Aber Cornelia glaubt nicht an diese Schuld; das Herz der Mutter erwägt die Möglichkeiten besser, als der rasche, harte Konsul.

> Tiber?
> Und sei's Tiber! . . . doch Titus,
> Der sanfte Titus? Nimmermehr!

Sie hat keinen Beweis für des Titus Unschuld; aber sie glaubt daran, weil sie den Sohn besser kannte, als der Vater. Ihre Ueberzeugung erschüttert den Konsul; er glaubt nicht daran, kann nicht glauben.

> Sie starben für die Schuld, die sie bekannt,
> Hätt' ich zu thun vermocht, was ich gethan
> Wenn übrig war der Schatten eines Zweifels,
> Ich wär' ein Ungeheuer aus der Tiefe!
> — — — — — — — — — —
> Und Brutus wär's zuerst, der zu Dir spräche:
> Verlaß' mich, geh' und rette Deinen Werth,
> Daß nicht mein Hauch verpestend Dich verderbe!

Da stürzt Lavinia herbei, die Tarquinierin, für die Titus Junius in Liebe entbrannt war, die ihn verlockte zur Verschwörung. Von ihr muß Brutus hören, was er der Mutter nicht glauben konnte: Titus starb unschuldig.

Zerstörung brich herein! O Rom, Rom, Rom! ruft Brutus aus; dann heißt er sein Weib ziehen, und sie geht; für den Unbekannten, für den Bettler hätte sie Mitleid, fände sie ihn trostesbar wie Brutus; doch nichts kann sie thun für den Mörder ihres Sohnes.

> Verlassen dulde,
> Der Lieb und Freundschaft nie bedurft im Glück,
> Mag, dem Du Alles hingabst, mag durch Liebe
> Dir Rom vergelten!

Es ist der letzte Trost, der dem Verlassenen bleibt, er nimmt ihn auf:

> Von allen Erdenbanden abgeschält,
> Werf ich an Deine Brust mich Vaterland.
> Hier bin ich Rom! Das Wort der Scheidenden
> Hält mich empor; eines bleibt mir, Deine Liebe!

Umsonst; auch diese Täuschung soll schnell vergehen. Publius Valer bringt seltsame Kunde. Roms Ansehen ist verändert; das Volk ist bestürzt; sie fordern Bürgschaften für ihre Freiheit, ihre Sicherheit gegen die Willkühr der Konsuln. Mit einem

> Des Brutus rauhe That hat sie entsetzt,
> Ich möchte sagen fast, sie fürchten Dich!

Es ist zu viel für Brutus — mit einem Male steht sein Irrthum vor ihm da, des Titus Worte kommen ihm in den Sinn; er fühlt es, er ist dem Volke ein Tyrann!

> „Ich bin gerichtet in des Volkes Meinung!
> Sieh da, wohl Thränen? Brutus weint! Nun seis
> Es sind die ersten Thränen eines Mannes
> Der's treu gemeint und nun zu spät erkennt
> Daß Irrfahrt nur, was Siegeslauf ihm schien.
> Roms Namen knüpft ich an des Himmels Sterne;
> Doch blickend zu ihm auf, wie zu den Göttern
> Verlor den Maßstab ich für Menschengröße.
> Ich habe mit den Göttern sie verwechselt
> Vergessend, daß die Menschen Menschen bleiben.
> Es war ein Irrthum; büß ihn groß und würdig.
> Ich hab für Rom gelebt, geirrt, gelitten,
> Nur Eins noch bleibt — für seine Ruh zu sterben!
> Ja sterben! Wenn durch freien, stolzen Tod
> In ehrenvoller Schlacht mein Leben endet
> Dann brauchen sie den Brutus nicht zu fürchten
> — — — — — — — — — —
> In's Feld Valer.
> Und willst Du mir ein ehrend Denkmal setzen
> So führ und schütze Rom, ein mildrer Brutus!

Wir haben die Charakterentwicklung des Brutus genau verfolgt — wir können uns bei den andern kürzer fassen. Nächst Brutus treten seine Söhne in den Vordergrund; der Dichter hat ihre Charaktere so angelegt, daß der Konflikt mit dem Vater unvermeidlich ist. In Tiber lebt etwas von des Brutus Geist; der Thatendrang, die wilde Kraft. Was ihm fehlt, ist das ideale Ziel, das Brutus sich gesteckt. Der Vater thut Alles für Rom und die Freiheit; Tiber will Alles für sich und die eigene Zügellosigkeit. Von Jugend auf ist er dem Vater gram. Der Konsul unterdrückt den Herrschsüchtigen, er weigert dem Ehrgeiz des Jünglings jede Nahrung; das treibt ihn zum Verbrechen. Die wilde Ehrsucht führt ihn in's Verderben.

Titus ist fern von solcher Leidenschaft. Er ist ein Schwärmer und Träumer! Den Vater betet er an, wie einen Gott, aber er begreift ihn nicht. Er nimmt keinen Theil an dem, woran Brutus Alles

setzt; das ewige Wort von dem gemeinen Wesen, von freiem Volk und Staat ermüdet ihn. Er ist verliebt, was kümmert ihn Rom und die Freiheit! Aber seine Geliebte ist eine Tarquinierin; des Vaters Bannspruch, der auch sie treffen soll, weckt Titus aus seinen Träumen. Er will fliehen mit ihr die Verbannung theilen. Doch Lavinia ist keine Freundin so zahmer Beschlüsse; sie wünscht die Tarquinier zurück, sie setzt sich selbst als Preis, wenn Titus diesen Plan befördert. Einen Augenblick gibt der schwache, bethörte Jüngling nach; die Liebe verblendet ihn; er schwört mit den Verschworenen, an deren Spitze Tiber steht. Doch als er hört, es gelte der Konsuln Leben, er solle Theil nehmen an dem Morde seines Vaters, da bricht in dem edlen, nur allzu schwachem Jüngling die bessere Natur hervor. Er will nichts gemein haben mit Mördern, will die Versammlung der Verschworenen verlassen. Doch weiß er bereits zu viel, als daß er ziehen dürfte; mit den Schwertern wehrt man ihm den Ausgang. Verzweifelnd fleht er zu den Göttern, sie mögen sein Leben nehmen, doch den Vater retten, und wie er mit diesem Gebet den Hausaltar umfassen will, erblickt er den dahinter verborgnen Lauscher. Nun weiß er, Alles wird verrathen, nun leistet er den Eid, und zeichnet seinen Namen auf die Liste der Verschwörer. Wie er ein Schwärmer war sein Leben lang, so ist er es auch jetzt. Mit einer seltenen Freudigkeit drängt er sich in den Tod; es ist ihm eine Lust die augenblickliche Schuld, die am Vater er verübt, mit dem Leben zu büßen.

Noch einmal zerbittet er sich des Vaters Segen, und ist selig ihn zu erhalten; vor Gericht läugnet er nicht, bittet er nicht um Gnade, und während Tiber wild hadernd stirbt, endet Titus noch im Tode den strengen Vater segnend. In ihm ist Alles Milde, Edelmuth, Schwärmerei; der klare Blick in's Leben, die Kraft des Mannes fehlen ihm. Er ist ein weicher Schwärmer und des Brutus Sohn; das ist sein Untergang.

Auch Lavinia ist mit bestimmten Zügen gezeichnet. Sie ist ein ehrgeiziges, kühnes Weib, Tarquinierinn dem Stamme und Charakter nach; den milden Titus liebt sie nicht, er ist ihr zu weich, zu schwach; aber sie benützt ihn für ihre Zwecke, sie wirft das Liebesnetz um ihn, bestrickt ihn mit ihren Künsten. Die entsetzliche Folge ihres Thuns erschüttert sie. Nun Titus todt ist, sind seine Fehler vergessen, nur der edle, von ihr geopferte Jüngling steht vor ihr, und Liebe und Reue erwachen zugleich in ihrem Herzen.

Sie sucht den Tod und
Ihn findet, wer ihn sucht, auf allen Wegen.

Cornelias, der Gattin des Brutus, ward schon erwähnt. Sie ist nicht glücklich an der Seite des rauhen Gatten. Brutus liebt sie, wie er eben lieben kann. Wenn Rom ihm einen Augenblick der Ruhe läßt, erinnert er sich an sein Weib; der Augenblicke sind nicht viele. Cornelia wendet ihr ganzes Herz, ihre einzige Hoffnung auf die Söhne, auf Titus besonders. Brutus vernichtet sein Weib, indem er die Söhne tödtet, und wenn er auch jetzt noch von ihr Gehorsam erwartet, Ergebung seinem Willen, so fordert er zu viel von einer sterblichen Frau. Sie sagt sich los von ihm; sie klagt ihn bitter an. Sie thut ihm Unrecht, wenn sie die Eitelkeit des Römers, der es nur um Bewunderung zu thun ist, als die einzige Triebfeder seiner That bezeichnet; aber wer verlangte Gerechtigkeit von einer Frau in einem solchen Augenblick?

Mitten in diesem Gewirr wild erregter Leidenschaften und tragischer Verirrungen steht Publius Valer, eine wahrhaft wohlthuende Erscheinung. Mit wenig Zügen sind seine edle Männlichkeit, seine milde Mäßigung gezeichnet; wenn er die Leitung Roms wie ein Erbtheil vom Brutus übernimmt, so freuen wir uns dessen, wir wissen, er ist was sein scheidender Genosse wünscht, ein mild'rer Brutus.

So wirkt eine Reihe kräftig gezeichneter Charaktere zu einem harmonischen Ganzen zusammen. Vielleicht werden manche daran tadeln, daß sich der Dichter um die stereotype Auffassung des Römerthums so wenig gekümmert, vielleicht werden sie sagen, ein solcher Titus sei nicht zu finden gewesen unter Römischen Jünglingen, so wie Cornelia habe keine Römische Matrone mit ihrem Herrn gesprochen. Vielleicht wird Mommsens geniale Geschichte Roms die Leute belehren, daß die Römer nicht steinerne Statuen, sondern Menschen von Fleisch und Blut gewesen, die menschlich dachten und fühlten, wie wir, wenn auch einzelne Anschauungen verschieden sein mochten. Aber auch abgesehen davon halten wir derlei Vorwürfe für ungerecht. Es ist nun einmal eine ganz unvernünftige Forderung an den Dichter, daß er Dramen schreiben solle, wie etwa Walter Scott seine historischen Romane schrieb. Menschen hat der Dramatiker zu schildern, menschliche Leidenschaften, menschliche Verirrungen, nicht spezifische Eigenheiten eines bestimmten Volkscharakters.

Wir haben an den Charakter des Brutus die Entwicklung des ganzen Stückes geknüpft; es ist voll dramatischen Lebens, reich an erschütternden Momenten. Der Schluß des dritten Aktes, die Gerichtsscene des vierten, und der ganze fünfte Akt gehören zu dem Wirksamsten und Ergreifendsten, was auf der Bühne vorgeführt werden kann. Der Verfasser bekundet neben seinen poetischen Eigenschaften auch noch die praktische Eigenschaft, die Bühne genau zu kennen. Gerade diese Eigenschaft fehlt den meisten jungen Talenten; daher die große Zahl der Buchdramen, daher das Zurückziehen der eigentlichen Poeten von der Bühne, die mehr und mehr der technischgewandten Mittelmäßigkeit zur Beute wird.

Sollen wir jetzt die Frage wieder aufnehmen, welchen Weg der Dichter bei Bearbeitung antiker Stoffe einschlagen solle? Wir glauben, sie sei beantwortet. Mögen unsere Dichter einsehen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen ein Hinausflüchten aus dem Leben, ein Vorführen erdichteter, dem Leben entfremdeter Gestalten für Poesie gelten durfte. Die Romantik ist todt; die sogenannte antike Poesie ist uns fremd, sie hat kein Leben. Griechische oder Römische Stücke schreiben mit engem Festhalten an den Ideen und Anschauungen jener Zeit, heißt Leichen galvanisiren; dabei entstehen Kunststücke, keine Kunstwerke. Warum scheuen unsere jungen Dichter den poetischen Realismus? Vielleicht weil der Name zu falschen Auffassungen führt. Wenn das Prinzip, welches man Realismus zu nennen beliebt, darin besteht, daß nur das Wirkliche, sei es auch unschön und gemein, Gegenstand der Poesie sei, dann haben unsere jungen Dramatiker Recht, es zu verwerfen. Die Kunst bleibt ewig idealistisch in so ferne sie nur das Schöne darstellen, sich nur schöner Formen bedienen soll. Besteht aber das Prinzip des Realismus darin, daß alles Unwahre, alles Unnatürliche aus der Poesie verbannt, daß nicht das blos Wirkliche, aber nur das menschlich Wahre Gegenstand der Poesie sein soll, dann ist die Anerkennung dieses Prinzips das einzige Heil für unsere Literatur. Nicht wegwenden sollten sich unsere jungen Dichter davon; ergreifen sollten sie es mit ganzer Kraft. Wozu in verschollene Zeiten sich flüchten, wozu spitzfindige Konflikte ersinnen, wozu Abnormitäten poetisch verherrlichen; in's echte, wahre Menschenleben greift hinein, das ist der unerschöpfliche Schacht dramatischer Dichtung.

— A. P. —

Literatur aus und über Siebenbürgen.

I.

Der XV. Band der von der k. k. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Fontes rerum austriacarum enthält den ersten Theil des „Urkundenbuches zur Geschichte Siebenbürgens“, bearbeitet und herausgegeben aus den Sammlungen des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde von dem Direktor des evangelischen Gymnasiums zu Schäßburg, G. D. Teutsch und dem k. k. geh. Hofarchivar Fr. Firnhaber.

Der Verein für Siebenbürgische Landeskunde und die historische Wissenschaft überhaupt sind für die Herausgabe dieses Werkes, welche nur durch die fördernde Unterstützung der k. k. Akademie der Wissenschaften möglich geworden, im höchsten Grade dankbar. Endlich ist so der erste große Schritt geschehen, damit die Geschichtschreibung des Landes auf fester Basis weiterschreite und das überaus schwer zugänglich gewesene Quellenmaterial einer allgemeinern und umfassendern Benützung unterliege. Um so freudiger wird das Erscheinen dieses Urkundenbuches begrüßt, als es unter mannigfachen Schwierigkeiten zu Stande gekommen, schon seit Jahren erwartet wurde und bei der Vorliebe für historische Studien in Siebenbürgen ein Gegenstand vieler sehnlicher Wünsche gewesen ist.

Die Gymnasiallehrer von Schäßburg, namentlich Friedrich Müller, Karl Fabritius und Joseph Haltrich, insonders aber der Direktor jener Lehranstalt G. D. Teutsch, sowie manch anderes vom Vereine für Siebenbürgische Landeskunde in Anspruch genommene Mitglied, welchen die Mühe des Sammelns, kritischer Vergleichung und Zusammenstellung übertragen war, verdienen in der That für ihren aufopfernden Fleiß die lebhafteste Anerkennung, welche auch obgesagter Verein wenigstens dem bei weitem am meisten thätig gewesenen evangelischen Gymnasium zu Schäßburg durch das Geschenk von Henschel's Ausgabe des Wörterbuches Du Cange's auszusprechen gesucht hat.

Der umsichtigen Mitredaktion des Herrn Hofarchivars Firnhaber ist die Aenderung des Indices, Vervollständigung und Voranstellung der Regesten, ferner der index generalis zuzuschreiben, durch welche theilnehmende Fürsorge das Unternehmen an Ausführbarkeit wesentlich gewonnen hat.

Es kann hier nicht weiter der Entstehung des Urkundenbuches gedacht werden — möchte aber bei den folgenden Theilen die Vorrede hierüber Näheres berichten, als es diesmal geschehen. Wer die schwierige Arbeit wesentlich gefördert — wer sie gehindert? — für beide Theile pflegt man in der Einleitung Gedenktafeln zu errichten! Unsere literarischen Zustände machen auch in dieser Richtung Anspruch gekannt zu werden.

Das vorliegende Urkundenbuch zerfällt in drei Theile: a. Regesten von 1075—1301; b. Urkunden (bis zum Aussterben der Arpaden); c. dazugehörige Indices.

Was zunächst diese Eintheilung betrifft, wäre es wünschenswerth gewesen, wenn das Regest als Inhalts-Verzeichniß jeder einzelnen Urkunde vorgesetzt worden wäre; — die Trennung dieser wie Kopf und Leib zusammengehörigen Theile erschwert die Benützung. — Beispiele gleichen Verfahrens haben nichts für sich, als vielleicht zufällig Gründe.

Die Regesten selbst betreffen 385 Urkunden (aus den Jahren 1075—1301), enthalten zum Theil sehr brauchbare Urkundenauszüge und endlich Angabe der meisten Werke, in welchen die Urkunde gedruckt vorkömmt. So vielfach dienlich dies Alles erscheinen mag — (letztere Angaben rühren, wenn wir nicht irren, zum größten Theile noch aus Notizen des Grafen Jos. Kemény her) — müssen doch einige Bemerkungen hierüber gemacht werden. Sie betreffen einerseits einen Mangel, andererseits einen Ueberfluß des gebotenen Stoffes. Unvollständig erscheinen die Regesten einmal schon deßhalb, weil sie, was übrigens dem Werke der Natur der Sache nach nicht zur Last gelegt werden kann, — so wenige Urkunden betreffen (für 300 Jahre blos 385 Stücke); dann aber auch deßhalb weil:

1. einige bereits abgedruckte ausgelassen sind;
2. bei mehreren das Archiv nicht genannt ist, in welchem die Originalien erliegen;
3. die citirten Werke, wie gesagt, nicht vollzählig sind und überdieß öfters ohne chronologische Reihenfolge (nach der etwa nachweisbaren Entlehnung) geordnet erscheinen.

Was den ersten Punkt betrifft, so sind allerdings einige Urkunden verdächtig, haben aber ebenso gut wie andere, ebenfalls blos aus Druckwerken in die Sammlung genommene, eine gleiche Quelle für sich, so z. B. die Urkunde von 1096, in welcher der Milkover Bischof Laurentius die Sekler-Geistlichen von Kezd, Orbon und Sepsus auffordert, collecta zu sammeln (Benkö I. p. 55. Katona V. 530. Fejer II. 16); die Urkunde von 1156 (Fejer II. 170); Fejer II. 250. Prov II. 207, 2c.; die Urkunde von 1203 (Fejer II. 421); die Deeser Privilegien von 1231. 1236 (Tudományos Gyüjtem. 1830. I. 79. 83); Urk. von 1234 (Fejer III. 2. 399. Katona V. 706); Urk. von 1235 (in Fejer III. 2. 463); Urk. von 1239 (Fejer VII. 4. 162); Urk. von 1244 (in Fejer IV. 1. 347), 2c.

Ein unnöthiger Luxus scheint dagegen in der Häufung citirter Druckwerke abzuwalten und noch mehr darin, daß selbst bei solchen (Ungarländischen) Urkunden, wo blos Siebenbürgische Amtswürdenträger als Zeugen erwähnt werden, ein ganzes Inhaltsverzeichniß gegeben wird. Bekanntlich ist die Anführung solcher Zeugen bloßer Kurialstyl und hatten also die Personen selbst mit der Sache gar nichts zu thun. Hier hätte es nun wohl genügt:

1. außer Fejer und Katona blos jenes Druckwerk zu citiren, in welchem die Urkunde zum ersten Male vorkömmt, oder dann alle Druckwerke in der Reihenfolge ihres Erscheinens und etwa gegenseitige Entlehnung anzuführen;
2. die Siebenbürgischen Zeugen ohne weiteres Regest einer gar nicht auf Siebenbürgen selbst Bezug nehmenden Urkunde namhaft zu machen. Uebrigens könnte in dieser Beziehung auch blos im Index specialis bei Erwähnung der einzelnen Woi-

woden und Bischöfe ɩc., hie und da eine blos ergänzende Rücksichtnahme auf derlei Vorkommnisse genommen werden.

In dem eigentlichen Urkundenbuche stört für's erste, wie bereits erwähnt, das fehlende voranzustellende Regest; dann wäre es aber auch wünschenswerth gewesen (wie dies größern Theils in den Regesten geschehen) am Schlusse jeder Urkunde anzugeben: von wo die Abschrift genommen, wo das Original erliege, ob es verschiedene Lesarten gebe?

Wir wissen, daß Herr Direktor Teutsch viele Urkunden, deren Abschrift ursprünglich aus der Graf Keménay'schen Sammlung genommen wurde, sorgsam mit den Originalien verglichen und wesentliche Varianten berichtiget hat. — Hierüber hätte ein unterschiedener, in Klammern geschlossener, Letternsatz Auskunft zu geben; — sowie es sehr rühmend hervorgehoben werden muß, daß beigegebene Noten namentlich Ortsnamen nach der heutigen Orthographie zum Verständnisse bringen. Uebrigens kommen auch einigemale Citate von Varianten (unrichtiger Lesart) vor, aber gewiß nicht in zureichendem Maße nach dem wirklichen Vorgange geschehener Vergleichung.

Daß Druckfehler stehen geblieben und nicht berichtiget worden sind, z. B. Sibinium statt Scibinium kann nachträglich verbessert werden. Aufgenommene Urkunden gibt's blos 230, begreiflicherweise nur ein kleiner Theil dessen, was bei ausgedehnterer Benützung, namentlich der vielen Korporations- und Lokalarchive zu erlangen gewesen wäre. Die meisten der gegenwärtigen sind aus dem allerdings reichhaltigsten, dem Landesarchive von Karlsburg entnommen. Hoffentlich werden gleichzeitig mit den weiteren Fortsetzungen auch Ergänzungsbände nachfolgen, was insonders dadurch möglich gemacht werden könnte, wenn einigen in diplomaticis vertrauten Geschichtsfreunden, namentlich dem hierin schon so vortheilhaft bekannten Gymnasiallehrer von Schäßburg Mittel und Gelegenheit zu derartiger Ausbeute verschafft werden sollte. Es ist noch sehr viel zu thun übrig. Wille und Kraft sind vorhanden, aber vielfach gebunden.

Die Indicen sind ganz zweckentsprechend. Der index generalis (alphabetarisch) verweist auf die Seitenzahl des Urkundenbuches; der specialis ist eine sehr mühsame und dankenswerthe Arbeit. Er beruft sich (ziemlich unbequem) auf die Nummern des Regest (besser wäre es auf jene der Urkunde selbst) und gibt zusammengehörige Nachweise über das jeweilige Vorkommen von: I. Ungarischen Königen, Königinnen und Siebenbürgischen Herzögen. II. Siebenbürgischen Bischöfen und Domherren. III. Hermannstädter Pröbsten und andern geistlichen Würdenträgern. IV. Waiwoden, Vize-Woiwoden, Seklergrafen und andern königlichen Komitats- und Seklerbeamten und Adeligen. V. Grafen von Hermannstadt und andern wichtigen nicht geistlichen Personennamen. VI. Ansiedler Deutsche. VII. Siebenbürgisches Bisthum, Probsteien, Abteien, Kapitel, Konvente, Klöster, Kirchen. VIII. Komitate, Gaue, Orte.

Dieser index specialis ist vergleichungsweise der bestgelungene Theil des ganzen Buches und ein entschiedener Fortschritt in der technischen Ausführung unserer Urkunden-Sammlungen.

Wenn wir schließlich unsere vorwiegenden Wünsche zusammenfassen dürfen, sind es diese:

1. Jeder Urkunde das Regest als Inhalts-Verzeichniß voranzusetzen, im Texte selbst Varianten der Lesart durch verschiedenen Letternsatz kenntlich zu machen, am Schlusse aber die Entlehnung aus Archiv oder Buch anzugeben, sammt jenem Druckwerke, in welchem dieselbe (außer Fejér und Katona, welche immer zu citiren wären) zuerst vorkömmt. Die Noten könnten nach jetzigem Vorgange Nachweise liefern.

2. Die Siebenbürgischen Zeugen in außer-Siebenbürgischen Urkunden nur etwa in kurzer ergänzender Note im index specialis zu erwähnen, — auf daß dieser eine entsprechende Reihenfolge der Namens-Verzeichnisse und hierauf basirter historischer Kunde ausmachen könne.

Miszellen.

Dello Archivio Civico Antico in Padova. Memoria storica di Andrea Gloria. Padova 1855. Der Verfasser dieses Memoires, seit 1845 Direktor des Archivs von Padua, gibt hier eine kurze Darlegung der guten und bösen Schicksale desselben. Gegründet im Jahre 1265 durch das verständige historisch patriotische Interesse der Podestaschaft, gedieh das Archiv, bis 1325 innerer Aufruhr eine traurige Verwüstung desselben herbeiführte, deren Verluste aber leider übertroffen wurden durch den vollständigen Brand im Jahre 1420. Nachlässigkeit führte das Unglück herbei, das für die ältere Geschichte dieser mächtigsten Kommune des Freistaates Venedig manche Lücke bewirken mußte. Nach dieser Zeit hat nur die wechselvolle Verwirrung der Jahre 1797—1815 dem Archive einzelnen Schaden gebracht, der aber reichlich ersetzt ward durch die Bereicherung mit den Akten der zahlreichen Fraterien und Anderem, das dem Archive ist übermacht worden, so daß dasselbe trotz dem Brande von 1420 seit dem 10. Jahrhundert bis zur Epoche desselben mindestens 20.000 Pergamente besitzt, unter denen viele, die, über die provinzielle Geschichte hinausgehend, von allgemeinem Interesse sind. Die ganze Anzahl der Dokumente schätzt der Verfasser dieser Skizze auf nahe an 3 Millionen von den neuen Bereicherungen, die sie um das Sechsfache vermehrten. Zu bedauern ist es, daß dieser historische Schatz nur einen Mann sein nennt, der die vollständige Unordnung desselben heben soll, eine Unmöglichkeit, wie leicht einzusehen. Wir können das bittere Gefühl des tüchtigen und fleißigen Archivars dabei begreifen, wie wir auch ganz seinen Klagen beistimmen, daß die paläographischen Studien bisher noch nicht den genügenden, wünschenswerthen Antheil finden, um den Archiven recht viele brauchbare Kräfte zu verschaffen.

Kr.

Professor L. Förster's „Allgemeine Bauzeitung" bringt in ihren letztausgegebenen Heften eine Reihe von trefflich illustrirten Abhandlungen, die nicht bloß den Fachmann als solchen, sondern auch in weiteren Kreisen kunstgebildete Leser im hohen Grade zu interessiren im Stande sind. Wir rechnen dazu vorzugsweise den Bericht über die Durchstechung der Landenge von Suez, Vitet's Baugeschichte des Louvre und die Darstellung der physischen Schifffahrts-Hindernisse an der Ausmündung des Donaustromes in's Schwarze Meer und die Mittel zur Beseitigung derselben von Wex. Außerdem sind die Konkurspläne zur Votivkirche von Schmidt und B. Stäz auf je drei Blättern dargestellt.

Monatsschrift für Deutsches Städte- und Gemeindewesen. Redigirt von B. Gräfer, Jahrgang III. Heft 1—6. Frankfurt a. O. Es würde sehr anmaßend heißen müssen, wenn wir mit dieser Anzeige es unternehmen würden, das Unternehmen und die Leistungen dieser Monatsschrift zu loben, denn wir meinen, daß Jeder, der mit ihr bekannt gemacht worden, sich unmittelbar von ihrer Tüchtigkeit und Gediegenheit, wie der Würdigkeit des vorgesteckten Zieles und eingeschlagenen Planes überzeugt hat. Nur eine Hinweisung darauf sollen diese Worte sein für Jene, denen sie bisher unbekannt geblieben, was bei der Jugend des Blattes leicht bei Manchem möglich wäre. Durch zwei Jahrgänge erschien genannte Monatsschrift unter dem Titel: Monatsschrift für Preußisches Städtewesen. Der 3. oder laufende Jahrgang hat sich einen weiteren Kreis gesteckt, in dem er das ganze Deutsche Vaterland umfaßt. Zumeist ist das Augenmerk der Monatsschrift auf die Gegenwart und die aus ihrem Schoße geborenen Aenderungen und Bildungen des städtischen Lebens gerichtet. Doch auch die alte ruhmvolle Vergangenheit der Städte will es beleuchten, und durch selbstständige Forschungen mitwirken, diese großartige Seite der Deutschen politischen Geschichte zum näheren eingehenderen Verständniß und Anerkennung des inneren Werthes zu bringen. Denn der leitende Gedanke der Monatsschrift ist: dem künftigen Geschichtsschreiber der Städte Material zu sammeln und zu sichten. Somit bilden den Inhalt der Monatsschrift außer leitenden Aufsätzen Darstellungen aus der Geschichte der Städte, Entwicklungen für das Städte- und Gemeindewesen, interessante Rechts- und Verwaltungsfragen, Statistik der Städte und Gemeinden, nebst ständig laufender Monatschronik und Korrespondenz, die alle wichtigen Nachrichten über die für das Städtewesen wichtige Legislatur und Autonomie aufnimmt und mittheilt. So weit die Monatsschrift dem Historiker Interessantes gewährt, wollen wir immer auf selbe zurückkommen, den politischen Theil davon den Tagesblättern und Politikern überlassend. Doch möchten wir Erstere in Oesterreich darauf aufmerksam machen, daß sie eine wichtige Quelle von anziehender und wichtiger Belehrung dem Publikum durch die bisher geringe Rücksicht darauf vorenthalten und ihnen mittheilen, wie die Monatsschrift auch mit Oesterreich sich stets beschäftigt, sowohl in ihren Aufsätzen als statistischen und anderen Nachrichten. Vielleicht würden die Journale daraus lernen, überhaupt dem Städtewesen in Oesterreich ein aufmerksames Auge zuzuwenden, welches gewiß auch nicht verfehlen würde, vieles Besprechenswerthe zu entdecken. Den Geschichtsfreund machen wir noch auf eine sehr gründliche historische Skizze von Adolph Bock aufmerksam „Leipzigs Messen und Waaren-Verkehr", die die seit alten Tagen stets wachsende Handelsbedeutung der großen Messestadt lebendig vor das Auge führt, doch keine verkürzende Mittheilung gestattet, da das Hauptinteresse in den vielen quellenmäßig nachgewiesenen statistischen Angaben über den Handel liegt. Wir verweisen darum nachdrücklich auf das 1. Heft des laufenden Jahrganges.

Kr.

Prof. Homeyer, der um die Herausgabe des Sachsenspiegels hochverdiente Akademiker, hat so eben ein neues Werk „Der Richtsteig Landrechts nebst Cautela und Premis" bei Georg Reimer in Berlin veröffentlicht und hiermit den Kreis der Rechtsbücher abgeschlossen, deren Herausgabe er sich vorgesetzt hatte. „Der Richtsteig steht, wie in der Vorrede bemerkt wird, allerdings hinter dem Sachsenspiegel um vieles zurück, wie in äußerer Fülle, so noch mehr an innerer Bedeutung, an bahnbrechender, gestaltender Kraft. Der Autor selber vergleicht sich in der Glosse zu seinem Landrechte I, 19, einem solchen, der nur begieße, was Eike von Repkow gepflanzt habe. Aber er strebt ihm doch in Kürze und Bündigkeit des Ausdrucks nach, er hat vor Eike den ordnenden, planmäßig verfahrenden Sinn sogar voraus. Und auch in der Sache ist das Verdienst Johanns von Buch — dieser ist, wie in der Einleitung ausführlich dargethan wurde, der Verfasser des Richtsteig — sowohl für seine Zeit als auch für unsere Kunde des Rechts ein nicht geringes. Dieses Rechtsgangbuch hat daher auch etwa zwei Jahrhunderte hindurch, bis zum völligen Ueberwiegen des Römisch-kanonischen Prozesses seine praktische Bedeutung gewahrt. Der Aufschluß aber, den unsere Zeit durch den Richtsteig über das Recht des Mittelalters zu gewinnen vermag, ist doppelter Art. Die geringere Belehrung bietet er für das materielle Recht, die größere erhalten wir für den altdeutschen Rechtsgang selber. Die ihn leitenden Grundsätze, namentlich die streng gemessene Fortbewegung des Tagedinges mit ordelen, mit Feststellung jedes einzelnen streitigen oder zweifelhaften Punktes durch sofortiges Urtheil, die Abhängigkeit ferner dieser Urtheile von dem Benehmen der Partien und ihrer Vorsprecher, diese Grundlagen treten hier zuerst in völliger Entschiedenheit, Anschaulichkeit und Treue hervor." Deßhalb hat Homeyer auch dieses Rechtsbuch einer kritischen, möglichst abschließenden, folgeweise umständlichen Bearbeitung werth gehalten und das neue Verdienst, das er durch diese für die altdeutsche Rechtsgeschichte so bedeutungsvolle Arbeit dem früheren zugesellt hat, darf nicht gering angeschlagen werden. Dem kritischen Texte des Richtsteiges geht eine Einleitung vorher, in der die 74 Handschriften und 15 Drucke desselben verzeichnet werden und nebst einem Geschäfte des Richtsteiges der Plan der Ausgabe entwickelt wird. Dem Texte folgen sieben umfangreiche Beigaben (S. 327—410) und eine Erörterung des Gerichtswesens nach dem Richtsteige (S. 411—520). Den Schluß bildet ein Glossar (S. 521—572). Zu bemerken bleibt noch, daß unter den Lesarten noch ein anderer Text des Richtsteigs von anderer Recension in Obersächsischer Mundart beigegeben ist.

Zur Orientalischen Literatur in Deutschem Gewande kommt uns jetzt ein interessanter Beitrag Seitens des bekannten Orientalisten (an der Universität Wien) Moriz Wickerhauser. In Leipzig, wo auch desselben Gelehrten Ausgabe der Lieder Abdarrhaman olen Achmed Dschami „Liebe, Wein und Mancherlei" — die erste Verdeutschung dieser Persischen Gesänge — erschien (F. A. Brockhaus; 1855), von wo seit 1853 auch sein „Wegweiser zum Verständniß der Türkischen Sprache. Eine Deutsch-Türkische Chrestomathie" (Wien, in 8.) debitirt wird —, kommt auch oberwähntes neuestes Werk heraus. Der Titel des mit großer Eleganz auftretenden Buches ist: „Die Papageienmährchen erzählt von Moriz Wickerhauser. Mit acht Skizzen illustrirt von Friedrich Gauermann. Leipzig, Verlag von Friedrich Fleischer 1858.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Andachtsbücher und Predigten.

1829. **Bittgang** nach Maria-Enzersdorf, abgehalten von dem Gremium der Seidenzeug-, Sammt- und Dünntuch-Fabrikanten Wiens, zum Hundert und neunten Male Sonntag den 5. Juli 1857. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (12 S. 8.)

1830. **Blechschmidt**, Ježiš můj Wykupitel. Modlitební a wzděláwající kniha. We Wídni nákladem Jak. Wallnera, tisk u J. Stoeckholzera v. Hirschfelda. (388 S. 8. Mit einem Christusbilde und einer Titelvignette.) (E. Blechschmidt, Jesus mein Erlöser. Gebet- und Erbauungsbuch von E. —, Weltpriester. Wien. Verlag von Jakob Wallner. Dr. von Stöckholzer v. Hirschfeld.) (Böhmisch.)

1831. **Blumenstrauß**, gepflückt im Garten Mariens. Eine Blondes-Anleerweisung für Vereins-Jungfrauen. Grätz, 1857. Gedruckt bei E. Tanzer. (23 S. 8.)

1832. **Cesta křížowá**, půwodnj swatá Pána naſſeho ... blahoslaweného bucha Leonarda a Ponte Mauritio. Tisk Franz Straňka w Slaném. 1857. (31 S. kl. 8.) (Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi, nach dem eifrigen Geiste des Leonardo a Ponte Mauritio. Gedr. bei Franz Straňka in Schlan 1857.) (Böhmisch.)

1833. **Collezione** di operette ameno-morali-popolari. Nr. 5. Funeste conseguenze della Lettura dei libri malvagi. Milano, 1857. Presso la ditta Pirotta e C. (190 S. 8.) (Vgl. 2342.)

1834. **Confirmationsfeier**, die Heilige — in den evangel. christlichen Gemeinden A. B. zu Zurndorf und Nickelsdorf. Ungarisch-Altenburg, 1857. Gedruckt bei Alex. Czéh. (7 S. 8.)

1835. **Cwičenj** — Wybrané Duchownj w prawém křesťanském obcowánj ... Duchownj Myſſlánj. Nowé wydánj. W Jindřichowě Hradci, 1857. Tiſkem Aloiſſa Joſefa Landfraſa. (299 S. 1 Bl. kl. 8.) mit einem Bilde (Christus und die Samaritanerin) und mit einer Titelvignette und mehreren Holzschnitten. (Ausgewählte geistige Uebung im wahren christlichen Wandel — —. Neue Ausgabe. Neuhaus, 1857. Druck von Alois Josef Landfraß.) (Böhmisch.)

1836. **Deronville**, Padre Alessandro — Esercizio di meditazioni, lezioni ed atti divoti ad onore del sacro cuore di Gesù Cristo pel primo Venerdì d'ogni mese e per disposizione alla sua solennità del — — Traduzione dal Francese. Milano, 1857. Tipogr. e Libr. Arcivesc. ditta Boniardi Pogliani di E. Besozzi. (215 S. 8.)

1837. **Divozione** alla tre ore dell' agonia di Gesù Cristo nostro redentore come si pratica nella chiesa prepositorale parr. di Santa Maria del Carmine in Milano. Milano, 1857. Tipogr. e Libr. Arcivescovile ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (48 S. 8.)

1838. **Demelnto**, Joh. Eduard — Häusliche Andacht für christliche Familien . . . von — —. Aus dessen größerem Werke: Die ganze christkatholische Lehre in Beispielen, mit den gewöhnlichen Kirchengebeten und Gesängen versehen, zum bequemen Gebrauche besonders abgedruckt. 4te verbesserte Auflage. Gratz, 1857. Dr. und Papier von Josef A. Kienreich. Verlegt und zu haben bei Heribert Lampel. (308 S. 8.)

1839. **Donin** Ludwík. Ježíš náš mistr. Katolická modlitební kniha sestavil — —. Dle patnáctého opraveného vydání. We Wídni, 1852, u Jakuba Wallnera. (536 S. u. 2 Titelbilder kl. 8.) (Donin Ludwig. Jesus unser Meister. Kathol. Gebetbuch, zusammengestellt von — —. Nach der 15. verbesserten Ausgabe. Wien, 1852, bei Jakob Wallner.) (Böhmisch.)

1840. **Ehrentreter**, Georg — Stunden der Betrachtung und des Gebetes, zunächst für katholische Jugendbildner und Volksschullehrer von — —. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basilius Kozma. (XII. 747 S. 8.)

1841. **Énekek**, Egyházi énekek a ... isteni szolgálat alatt. Második bővített kiadás. Szombathelyen. Bertalanffy Imre gyorsajtóján. Mayer Ferencz könyvkötőnél. (120 S. 8.) (Kirchengesänge während des pfarrherrlichen Gottesdienstes. Zweite vermehrte Auflage. Steinamanger. Schnellpressendruck von Emerich Bertalanffy. Beim Buchbinder Franz Mayer.)

1842. **Führer**, seraphischer — nach dem himmlischen Jerusalem . . . besonders für alle Mitglieder des dritten Ordens von der Buße des heil. Vaters Franziskus. Ohne die Marianischen Tagzeiten. Von einem Franziskaner-Ordenspriester der nordtirolischen Provinz. 11te Aufl. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag der Vereinsbuchdr. des Joh. Aufschlager. (288 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

1843. **Geduly** Ludwik. Truchlotoi, řečená při pohřebě Důstojného někdy a Wysoce učeného Pána Jana Szeberjeni, Dra Bohoslowj, Banſkého Okolj Superintendenta, Cjrkwe B. Štawnické prwnjho Faráře rc. den 13. Febr. 1857. Dekel — —. W Pešti, 1857. Tisk Trattner-Károlyiho. (15 S. 8.) (Geduly Ludwig. Trauerrede, gehalten bei der Leichenbestattung des einst Hochw. und hochgelehrten Herrn Johann Szeberenyi, Dr. der Theologie, Superintendenten des Schemnitzer Bezirkes, und ersten Pfarrers in Schemnitz, rc. am 13. Februar 1857. Von — —. Pest, bei Trattner-Károlyi.) (Slovakisch.)

1844. **Gerson**, Giovanni — Della imitazione di Cristo di — — Libri quattro tradotti da Giuseppe Taverna. Con un discorso del medesimo sull' autore e sui pregi di quest' opera. Brescia, 1856. Tip. Vesc. del pio istituto. (400 S. 8.)

1845. **Gesù**, Giovanni — della Compagnia di Gesù. Manuale delle anime interne di — — Prima traduzione italiana. Milano, 1857. Presso il libraio-editore, Carlo Fetsinni. (28 S. 8.)

1846. **Hermant**, Giovanni — Omelie sui vangeli di tutte le domeniche di — — Versione del prof. sac. Giuseppe Teglio. Milano, 1857. Presso Natale Battezzati succ. a Volpato. Tipogr. di Antonio Arzione e C. (IV. 341 S. 1 Bl. 8.)

1847. **Huber**, Dominik — Wallfahrt zu der allerheiligsten Dreieinigkeit nach Laimj. Abgehalten von der Innung der bürgerl. Fleischhauer Wiens zum 154. Male am Feste Mariä Verkündigung 1857. Von — —. Wien, Mechitharisten-Buchdr. (35 S. 8.)

1848. **Ibáez** Gilbert. Keresztény műveltség s erkölcsi magaviselet alapvonalai. Irta — — Szombathelyen 1857. Bertalanffy Imre nyomdájában. (301 S. 8.) (Die Grundzüge der christlichen Kultur und des moralischen Betragens. Von Gilbert Ibáez. Steinamanger, 1857. Dr. von Emerich Bertalanffy.)

1849. **Itinerarium** mentis in Deum S. Bonaventurae Ord. Min. Ep. Card. et Eccl. Doct. Seraph. Patavii, 1856. Typis Seminarii. (94 S. 8.)

1850. **Kenrik**, Monsignor P. R. — Il mese di maggio consacrato a Maria Vergine Santissima con la considerar. delle Litanie Lauretane per — — Traduzione dall' inglese di Luigi Galle Sacer. Versione dal francese della stessa. Quarta edizione migliorata. Milano, 1857. Tipogr. Arciv. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (300 S. 8.)

1851. **Kern**, P. Adolf — Maria die Mutter der Unschuld. Gebetbuch für die christkatholische Jugend von — —. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz. Verlag von Lauffer und Stolp. (136 S. 4 Bl. 8.)

1852. **Kirchen- und Schulgesänge**, katholische — für die Jugend. Gratz. Dr. und Papier von Josef A. Kienreich. Leibnitz, 1857. Bei Johann Korischek. (140 S. 8.)

1853. **Krbec**, Jan. Ev. Píseň o Umučení Páně. „Již jsem dost pracoval," od Jana Ev. Krbce, dle staré písně a nápěvu složená r. 1857. V Tábore, 1857. Tiskem Aloisia Jos. Landfrasa. (10 S. 8.) (Krbec Joh. Ev. Lied vom Leiden des Herrn. „Schon habe ich genug gearbeitet," von — — nach einem alten Liede und nach alter Melodie verfaßt im J. 1857. Tabor, 1857. Druck von Alois Josef Landfraß.) (Czechisch.)

1854. **Kreuzweg**, welchen unser Herr und Heiland Jesus Christus am heil. Charfreitage, mit dem Kreuze beladen, von dem Richthause des Pilatus bis auf den Kalvarienberg verrichtet hat. Brünn, 1857. Aus Franz Gastl's Buchdr. (31 S. 8.)

1855. **Leichengesänge** bei besonderen Fällen und Veranlassungen. Neueste Auflage. Oedenburg, 1856. Druck von Adolf Reichard. Bei Andreas Jentsch. (48 S. 8.)

1856. **Letteris**, Dr. M. — Andachtsbuch für israelitische Frauenzimmer zur öffentlichen und häuslichen Erbauung in allen Verhältnissen des Lebens als Jungfrau, Braut, Gattin und Mutter. Von — — 6te vermehrte und verbesserte Aufl. Dessau, Druck von Gebrüder Kat. Prag, 1857. Eigenthum und Verlag von Wolf Pascheles. Leipzig bei C. L. Fritzsche. (VIII. 207 S. 8.)

1857. **Liebesbund**, seraphischer — Ein Unterrichts-, Gebet- und Erbauungsbuch mit täglichen und wöchentlichen Andachtsübungen. Von einem Franziskaner-Ordenspriester der nordtirolischen Provinz. Mit Erlaubniß der Obern. 4te Auflage. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag des Vereinsbuchdr. des Johann Aufschlager. (734 S. 5 Bl. 8. Mit einem Titelkupfer.)

1858. **Lodi** ed inni pell' annunziazione di Maria Vergine santissima madre di Dio. In greco ed italiano. Tergesti, 1857. Typis Loydianis. (IX. 20 S. 8.) (Griechisch und italienisch zugleich.)

1859. **Marien-Rose** aus dem Garten des Himmels, oder: Andachtsbüchlein zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria. Zum Andenken für fromme Christen, insbesondere für alle Wallfahrer. Neutitschein, 1857. Dr. und Verlag von Johann Nep. Enders. (16 S. 16. Mit einem Titelbild.)

1860. **Medgyes** Lajos. Eredeti halotti imák előfordulni szokott alkalmak-és esetekre. Irta — — Kolozsvártt, 1856. Stein János sajátja. (160 S. 8.) (Original-Leichengebete für Gelegenheiten und Fälle, wie sich solche zu ergeben pflegen. Von Ludwig Medgyes. Klausenburg, 1856. Druck vom evangel. ref. Kollegium. Verlag von Joh. Stein.)

1861. **Mlodnod**, Abate — Mese di Maria per la gioventù cattolica dell' — — Versione italiana del Sac. Pietro Bacetti. Milano, 1857. Tip. e Lib. Arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (346 S. 8.)

1862. **Okáč** Michael. Kázaní v podobenstvích a v příkladech na všecky neděle a svátky roku církevního. Vydává — —. Díl I. Kázaní nedělní. V Olomouci, 1857. Tisk Ant. Holonsky. (173 S. 8.) (Okac Michael. Predigten in Vergleichen und Beispielen auf alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres. Herausgegeben von — —. 1. Thl. Sonntags-Predigten. Olmütz, 1857. Druck von A. Halauska.) (Czechisch.)

1863. **Oraria** spirituale ad uno dei Collegi di educazione. Como, 1857. Presso Carlo Franchi Edit. Libraja. (191 S. 8.)

1864. **Ordo** providendi infirmos. Juxta Rituale Romano Salisburgense. Editio nova. Klagenfurti, 1857. Typis Joannis Leon. (211 S. 16.)

1865. **Patiß**, P. Georg — Maria die große Familienmutter. Vorträge für den Monat Mai von — —. 2te Auflage. Mit Erlaubniß der Obern. Innsbruck, 1857. Druck und Verlag von Felician Rauch. (IV. 203 S. 8.)

1866. **Paner**, P. Jakob — Jubiläums-Ablaß-Büchel sammt einem kurzen Berichte über die Entstehung des Wallfahrts- und Gnadenortes Maria-Zell. Herausgegeben von — —. Gratz, 1857. Dr. und Verlag von A. Leykams Erben. (46 S. 8. Mit einem Titelkupfer.)

1867. **Per la novena** della festa di S. Antonio. Monza, 1857. Tipogr. dell' istituto dei Paolini. (19 S. 8.)

1868. **Petrák** J. U. Katolická missionární knížka. Vydaná od — —. XIV. vydání. Ve Vídni, 1857. Tisk a nákl. Karla Ueberreutera. (431 S. 1 Bl. 8.) (Petrak J. U. Katholisches Missions-Büchlein. Herausgegeben von — —. 14. Ausgabe. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Ueberreuter.) (Czechisch.)

1869. **Piesctole** i Evangelja priko svega godiscta iznova pritisctene po upravi i redu parvoga prineteljn, samo nadostavljenjem novi svetkovina po uprevi missala rimskoga i naredniha ove Darzave. Sprilozkom rastiki blagosova, nacin karstenja male dicse, la citoala rimskoga: i kalendara papa Gergura XIII. S'brojnicsom blegdana pamicni. U Splitu Marin odovice Piperata i Sin. U Zadru Bencha Battara Suledavateljl, 1857. (Episteln und Evangelien für das ganze Jahr wieder abgedruckt nach der Leitung und Eintheilung der ersten Uebersetzung, mit den vermehrten neuen Festen nach der Weisung des römischen Meßbuches und der Obrigkeiten dieser Provinz. Mit Beigabe verschiedener Weiharten, der Weise des Kindertaufens aus dem römischen Rituale, und des Kalenders des Papstes Gregor XIII. Mit Verzeichniß der beweglichen Feste. Spalato, 1857. Dr. von Marie Piperata's Witwe und Sohn. Zara von Gebrüder Battara. (2spaltig. X. 308 S. 4.)

1870. **Písně**, Duchovní — pro katolickou mládež. Sestavil a spořádal J. S. V Jihlavě, 1857. Tisk J. Rippla. (32 S. 1 Bl. 12.) (Geistige Lieder für die kathol. Jugend. Zusammengestellt und geordnet von J. S. Iglau, 1857. Dr. von J. Rippl.) (Czech.)

1871. **Palmun** Fr. P. Přehled církevního dějepisu a rozdílu v náboženství nekatolickém a římsko-katolickém. Sestavil — —. V Olomouci, 1857. Tisk Ant. Holonsky. (212 S. 8.) (Palmun Fr. P. Uebersicht der Kirchengeschichte und des Unterschiedes zwischen der akatholisch- und römisch-katholischen Religion. Zusammengestellt von — —. Olmütz. Dr. von A. Halauska.) (Czechisch.)

1872. **Praca** codzienna, coroczna i całożywotna każdego chrześcianina katolickiego, albo. Książka modlitewna i kancyonał i. t. d. W Cieszynie, drukiem Karola Prochaski. 1857. (XVI. 140 S. 8. Mit einem Titelbild.) (Die tägliche, jährliche und lebenslängliche Arbeit eines jeden katholischen Christen, oder: Gebet- und Gesangbuch für Katholiken, gesammelt aus verschiedenen Gebet- und Gesangbüchern. Mit Bewilligung des Breslauer Fürstbischofs Heinrich unseres Hochwürdigsten Hirten. Teschen. Dr. des Karl Prochaska. 1857.)

1873. **Preghiere** proposte alle persone ascritte alla pia confederazione di Maria Santissima della Providenza ausiliatrice di cristiani canonicamente eretta in Roma nella chiesa de' SS. Biaggio e Carlo à Catinari dei RR. PP. Barnabiti, coll' aggiunta di alcune notizie storiche risguardanti la suddetta pia Confederazione — —. Trento, 1857. Dalla Tipogr. di G. Marietti. (31 S. 8.)

1874. **Radlinski**, Prof. Abate Giacomo — Propedeutica alla religione del — — Milano, 1857. Tipogr. Wilmant. Presso Ernesto Oliva. (228 S. 8.)

1875. **Riva**, Sacerdote Milanese Giuseppe — Manuale di Filotea del — — 11a. edizione. Milano, 1857. Tip. di Antonio Valentini e C. (920 S. 8.)

1876. **Buffer** Vojtěch. Trh ďáblův a Kristův, a kteří své zboží v obchodě života veřejného prodávají. Ve čtyrech obrazích představeno. Vydal Vojtěch Buffa. Sklad a náklad Bedřicha Stýbla v Praze. (Ein lithogr. Titelblatt. 324 S. 6 Bl. 8.) (Buffer Adalb. oder Markt Christi und des Teufels, und wie man im Verkehre des irdischen Lebens seine Waare zu verkaufen pflegt. Dargestellt in 4 Bildern. Herausgegeben von — —. Verlag und Kosten des Friedr.

Styblo in Prag. Dr. von Karl Bellmann.) (Czechisch.)

1877. **Sage** und Geschichte der Gnaden- und Wallfahrtskirche Zaschau im Kronlande Mähren, nebst sehr schönen Gebeten, Liedern und Litaneien. Allen Freunden der heiligen Andacht und der Geschichte gewidmet von einem greisen Pilger. Neutitschein, 1857. Dr. und Verlag von Johann Nep. Enders. (16 S. 8.)

1878. **Sammlung** katechetischer Gesänge für die Schüler der k. k. Hauptschule und der Trivialschulen in Iglau. Iglau, 1857. Gedruckt bei Johann Rippl. (67 S. 8.)

1879. **Sbírka** nábožných písní pro veřejnou a domácí pobožnost, ku prospěchu mládeže školní. Druhé rozmnožené vydání. V Praze, tisk K. Bellmann, 1857. (162 S. 3 Bl. mit in den Text eingedruckten Noten. 12.) (Sammlung frommer Lieder für die öffentliche und Privatandacht, zum Frommen der Schuljugend. 2te vermehrte Ausgabe. Prag, bei K. Bellmann.) (Czechisch.)

1880. **Solcsics**, Alois — Gebet-, Gesang- und Litaneienbuch zum Gebrauche der Religionslehrer und Schüler katholischer Gymnasien. Verfaßt und gesammelt von — —. Mit Approbation und Erlaubniß des hochw. Graner Ordinariats. Preßburg, 1857. Schnellpressendruck von Alois Schreiber. (CLXXXVIII. 134 S. 8.)

1881. **Summa** křesťanského učení pro mládež ewanj. augšp. Druhé wydání. W Banské Bystrici, tlačení Filippo Machalda, 1857. (14 S. 8.) (Summe der christlichen Lehre für die Jugend der augsburgischen Confession. 2te Ausgabe. Neusohl. Druck von Philipp Machold. 1857.) (Slavisch.)

1882. **Srdce** lidské, obsahujíc zbožná rozjímání srdce člověka et s příměřenými vzorným modlitbami ve 12 obrazích představeno. Tisk a sklad Al. Josefa Landfrasa v Jindř. Hradci, 1857. (312 S. 5 Bl. 8.) (Das Menschenherz, enthaltend fromme Betrachtungen des menschlichen Herzens mit frommen Gebeten in 12 Bildern dargestellt. Dr. und Verlag von J. Al. Landfraß in Neuhaus.) (Czechisch.)

1883. **Stéger** Jan Nep. Koruna nebeská. Nejvyšší cíl naděje křesťanské. Od — —. V Praze tisk Karla Bellmanna. 1857. (378 S. 1 Bild 3 Bl. 8.) (Steger Johann Nep. Die Himmelskrone. Das höchste Ziel menschlicher Hoffnung. Von — —. Prag, Dr. von Karl Bellmann. 1857.) (Czechisch.)

1884. **Tájlal** Horváth László. Jézus szent szivének imádása. Tállai Horváth László által iratott. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (97 S. 8.) (Die Anbetung des heil. Herzens Jesu. Von Ladislaus Horváth v. Tálla. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian.)

1885. **Tárkányi** B. József. Szent énekfüzér. „Kath. egyházi Énektárából" kivonva s néhány latin énekkel megtoldva kath. iskolák számára szerkesztő — — Egerben, 1856. A lyceumi könyvnyomdában. (124 S. 8.) (Heiliger Liederkranz. Aus seinen „Magazin für kath. Kirchenlieder" ausgezogen, mit einigen lateinischen Liedern vermehrt und für die katholischen Schulen verfaßt von B. Josef Tárkányi. Erlau, 1856. Buchdr. des Lyceums. In Kommission beim heil. Stephansverein.)

1886. **Ujtestamentom** kérdésekben és feleletekben a nép számára. Poller stb. stb. után a magyar nép számára átdolgozva kiadták Incze Dániel és Herepei Gergely. Kolozsvártt. 1856. Az ev. ref. főtanoda betűivel. A kiadók tulajdona. (96 S. 8.) (Das neue Testament in Fragen und Antworten für das Volk. Nach Poller u. s. w. für das ungarische Volk umgearbeitet und herausgegeben von Daniel Incze und Gregor Herepei. Klausenburg, 1856. Dr. vom ev. ref. Kollegium. Eigenthum der Herausgeber.)

1887. **Versöhnungstod**, Jesu — Eine Passions-Cantate. Musik von Robert Führer. Bregenz, 1857. Gedr. bei H. Flatz. (4 S. 8.)

1888. **Wallfahrt**, die — nach dem Kalvarienberge zu Gratz. Eine Sammlung von Andachtsübungen zur Verehrung des Leidens Jesu Christi und der Schmerzen Seiner heil. Mutter Maria bei dem Besuche des obgenannten Kalvarienberges. Gratz, 1857. Dr. und Papier von Josef A. Kienreich. (114 S. 8.)

1889. **Zahradnik**, P. Heinrich — Kranz von Litaneien, Gebeten und Gesängen für den nachmittägigen Gottesdienst geflochten von — —. Mit Genehmigung der Obern. Preßburg, 1857. Dr. und Verlag von Alois Schreiber. (129 S. 8.)

1890. **Zipser**, Dr. M. — Das Leben und Sterben des Frommen. Eine Trauerrede für den am 3. April in Gell selig verschiedenen Rabbi Löw Schwed Oberrabiner zu Pest. Von — — Pest, 1857. Gedruckt von Johann Herz. (23 S. 8.)

Schul- und Unterrichtsschriften.

1891. **Barenzò**, Dr. Gaetano — Dettato scolastico di scienze naturali compilato dal professore — — Ad uso degli studenti di un I. R. Ginnasio-Liceale con permesso speciale dell' E. I. R. Ministro 2 Sett. 1853, Nr. 8107—956. Parte I. Storia naturale popolare o speciale per il I, II e III anno (primo semestre) del Ginnasio inferiore. Fasc. terzo. Zoologia dei pesci e degli animali tutti delle classi inferiori. Milano, 1857. Coi tipi di Claudio Wilmant. (52 S. 8.) (Vgl. 2935/1854.)

1892. **Compendio** della dottrina cristiana per facilitare la pratica d'insegnarla ed impararla, — Interinatorio della dottrina cristiana stampato d'ordine di San Carlo — Istruzioni sopra i Sacramenti e spiegazione degli atti della virtù teologali. Saronno, 1857. Presso Francesco Librajo-Editore. Tipografia di Zaccaria Brasca in Milano. (175 S. 8.)

1893. **Compendio** di nozioni elementari di Fisica popolare. Milano, 1857. Tipogr. Ronchetti. (70 S. 8.)

1894. **Compendio** di Storia Ecclesiastica da Gesù Cristo sino al Pontificato di Pio IX. ad uso delle case d'educazione. Saronno, 1857. presso Franc. Prada librajo-editore. Tipogr. di Zaccaria Brasca. (190 S. 8.)

1895. **Corso** elementare di storia naturale ad uso dei Licei, Collegj, Seminarj e Case di educazione. Fascicolo 2. Zoologia del Signor Milne Edwards ecc. Opera adottata dal consiglio dell' istruzione pubblica per l'insegnamento nei Licei e nei Collegi ed approvata da Monsignor Arcivescovo di Parigi ecc. Seconda edizione italiana condotta sulla settima edizione Parigina corredata di 473 figure per cura del Dott. Vincenzo Masserotti. Milano, 1857. Dott. Francesco Vallardi, tipografo-editore. (S. 129—432. 8.)

1896. **Delantre**, Carlo — Le meraviglie di Dio nello spettacolo della natura e dell' industria umana di — — versione dal Francese con introduzione e note di Cesare Cantù. Vol. I—III. ed ult. Milano, 1857. Tip. Barroni e Scotti. (1. Bd. XIII. 270 S. 1 Bl. und ein Titelbild. 2. Bd. 259 S. 1 Bl. u. ein Titelbild. 3. Bd. 281 S. 1 Bl. und ein Titelbild. 8.)

1897. **Disziplinargesetz** für das k. k. katholische Gymnasium zu Preßburg, nebst einigen Vorschriften für die Eltern der Schüler und die verantwortlichen Aufseher. Preßburg, 1857. Druck von C. F. Wigand. (9 S. 4.)

1898. **Elementi** di storia sacra D. C. D. R. approvati per l'istruzione della gioventù dall' illustrissimo e reverendissimo Monsignor D. Antonio Novasconi vescovo di Cremona. Parte II, Il nuovo testamento. Codogno, 1857. Dalla tipografia Cairo. (50 S. 8.)

1899. **Erra** Luigi — Sommario di Storia Naturale ad uso delle scuole minori ginnasiali e reali, compilato da — — Brescia, 1857. Tipogr. di F. Apollonio. (96 S. 8.)

1900. **Gyurits** Antal. Nővendékek könyvtára. Tanodai és magánhasználatra készité — — II. Mondattan, IV. Természettan. 1-ső füzet, 58 kőnyomatu ábrával. 2-ik füzet, 22 kőnyomatu ábrával. Pesten, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Kiadják Laufer és Stolp. (108, 111, 127 S. 8.) (Vgl. 3084.) (Bibliothek für weibliche Zöglinge. Zur Schul- u. Privatgebrauch verfaßt von Anton Gyurits. 2te Satzlehre. 4te Naturlehre. 1tes Heft. Mit 58 lithogr. Figuren. 2tes Heft. Mit 22 lithogr. Figuren. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian. Verlag von Laufer und Stolp.)

1901. **Hölzl**, Laurenz — Hülfsbuch beim Sprachunterrichte in der Wiederholungsschule, als Beigabe zum ersten Sprach- und Lesebuch, leichtfaßlich dargestellt von — — Groß-Becskerek, 1857. Dr. und Verlag von Franz Paul Pleitz. (2 Bl. 90 S. u. 1 Bl. 8.)

1902. **Jarisch** Antal. A rajztanitás alapvonalai, összekötve a főelemi negyedik osztály tanitói s tanonczai számára irt módszertani utmutatással. Jarisch Antal munkája után magyarítva Lonkay Antal, a Tanodai Lapok szerkesztőjétől. 259 rajzidommal. Bécs, 1857. Nyomatott Schweiger Antalnál. Kiadja Mayer és társa. (25 S. 8. Mit 24 Tafeln Zeichnungen.) (Die Grundzüge des Zeichenunterrichtes verbunden mit der für den Lehrer und Schüler der vierten Oberelementarschule geschriebenen methodologischen Anweisung. Nach Anton Jarisch ins Ungarische übertragen von Anton Lonkay, Redakteur der Tanodai Lapok. Mit 259 Figuren. Wien, 1857. Druck von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Koma.)

1903. **Javůrek** Jan K. Praktický návod ku pravopisu a psaní odpovědnému bez slabikování v 1. třídě. Methodicky sestavil a sepsal — —. Zvláště pomocná Knížečka učitelům. V Brně, 1857. Tiskem Vilema Burkarta. (54 S. 8.) (Javůrek J. K. Praktische Anleitung zur Orthographie und zum Diktando ohne Syllabieren in der ersten Klasse. Methodisch zusammengestellt und verfaßt von — —. Ein besonderes Hilfsbüchlein für die Lehrer. Brünn, Dr. von Wilh. Burkart.) (Czechisch.)

1904. **Klima**, Anton — Handbuch zum Unterrichte im deutschen Stil. In drei Abtheilungen enthaltend: 1. Die allgemeine Stilistik und den historischen Stil. 2. Den Briefstil. 3. Den Geschäftsstil. Für Schüler an Unterrealschulen, höhere Töchterschulen, Lehramts-Kandidaten und Erwachsene von — —. 3. Thl. Der Geschäftsstil oder Anleitung zur Selbstverfassung der in Rechtsgeschäften und und im praktischen Geschäftsleben vorkommenden schriftlichen Aufsätze. Nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften und nach den gegenwärtigen Zeit- und Geschäftsverhältnissen zusammengestellt und mit vielen Beispielen, Uebungsaufgaben und Formularien versehen ꝛc. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leopold Sommer. Bei L. W. Seidel. (196 S. 8.) (Vergleiche 5130/1856.)

1905. **Liturgik** oder Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen der katholischen Kirche. Zum Gebrauche für die Gymnasien in dem österr. Kaiserstaate. Prag, 1857. Dr. und Verlag von Karl Bellmann. (2 Bl. 194 S. 3 Bl. 8.)

1906. **Ludwig** Alfredo — Apologia di Socrate ed il Critone di Platone. Con introduzione e note per le scuole. Di — — Vienna, 1857. Presso il figlio di Carlo Gerold. (XVIII. 84 S. 8.)

1907. **Marsio**, Corrado — Compendio della religione cattolica per gl' istituti superiori d'insegnamento e specialmente per le ultime classe dei ginnasj di — — Traduzione eseguita per ordine del Principe Vescovo di Trento. Terza edizione. Tomo III. Morale cattolica. Continuazione e fine. Trento, 1857. Dalla tip. di Gius. Marietti. (S. 99—178. 8.) (Vergleiche 4692/1856.)

1908. **Petil**, Josef — Sammlung von verschiedenen kleinen Briefen und Gedichten. Von — — Vierte Ausgabe. Wien, 1857. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. (86 S. 8. Mit einem Holzschnitte.)

1909 u. 10. **Ponzi**, G. — Compendio di Grammatica italiana ad uso delle scuole elementari di — —. Parte prima e seconda. Milano, 1857. A spese dell' Autore. Tipografia di Francesco Pagnoni. (19, 21 S. 8.)

1911. **Pubblicazioni** della società triestina contro il maltrattamento degli animali, fondata nel 1852 da Edoardo di G. Pittapich ed Ad. Thiergen, approvata e protetta dall' Eccelsa I. R. Luogotenenza. Anno 5. Pensieri zoologici, apologhi e racconti pei fanciulli, ed atti della società. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (128 S. 8.)

1912. **Rolter**, Richard — Die Realschule in Ausführung ihrer geschichtlichen Entwickelung und ihres Zweckes überhaupt, so wie ihrer Bedeutung für Ungarn insbesondere. Dargestellt von — —. Wien, 1857. Dr. von Friedr. Manz. (X. 147 S. 8.)

1913. **San** Bernardo. Epistola di — — sul modo di governare la famiglia al Cavaliere Raimondo Signore del Castello di S. Ambrogio. Volgarizzamento inedito tratto da un codice della Marciana. Venezia, 1856. Tip. e Calc. di Giuseppe Grimaldo. (22 S. 8.)

1914. **Sárváry** Béla. Gyakorlati irályisme. Gymnasiumok s reáliskolák magán és nyilvános használatára, irta — — Második, teljesen átdolgozott kiadás. Pest, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. Pfeifer Ferdinánd sajátja. (220 S. 8.) (Praktische Stilistik. Zum Privat- und öffentlichen Gebrauch in Gymnasien und Realschulen. Von Bela Sárváry. 2te, ganz umgearbeitete Auflage. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz. Verlag von Ferd. Pfeifer.)

1915. **Schmidt** Péter. A zene tankönyve mesterképezdék számára. Irta — — A kiadó tulajdona. (Lehrbuch der Musik für Schulpräparanden. Verfaßt von Peter Schmidt. Eigenthum des Verlegers. Pest, 1857. Gedr. in der k. k. Universitäts-Buchdruckerei in Ofen. Bei J. Treichlinger. (83 S. 4.) (Ungarisch und deutsch zugleich.)

1916. **Schubert**, Ferdinand — Der kleine, deutsche Sprachschüler, oder erster Unterricht in der deutschen Sprache. Ein Hülfsbüchlein für Lehrer und Schüler der 2ten und 3ten Volksschulklasse. Verfaßt und dem neuesten Unterrichtsplane angepaßt von — —. 3te, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Wien, 1857. Verlag von A. Wendelin. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (IV. 114 S. 1 Bl. 8.)

1917. **Teirich**, Dr. Valentin — Lehrbuch der Algebra. Zum Gebrauche für Oberrealschulen und Obergymnasien von — — 2te, umgearbeitete und verbesserte Auflage. 2te Hälfte. Bogen 13—27. Wien, 1857. Druck von M. Auer. Verlag von L. W. Seidel. (XII. S. 193—428. 8.) (Vgl. 3520/1856.)

1918. **Trattato** della ortografia. Bassano, 1857. Tipografia Basilio Baseggio. (16 S. 8.)

1919. **Vlasák** Jos. Věnc. Vyncování školní na základě nynějších čítánek. Podle návrhů nejčelnějších spisovatelů rozebral a vyložil — —. Svazek II. Výklad první čítanky. V Praze, 1857. Tisk Jarosl. Pospíšila. (50 S. 8.) (Vlasák J. Ven. Der Schulunterricht auf Grundlage der jetzigen Lesebücher. Nach dem Plane der bedeutendsten Schriftsteller entworfen und verfaßt von — —. 2. Bd. Analyse des ersten Lesebuches. Prag. Dr. von Jarosl. Pospíšil 1857.) (Czechisch.)

1920. **Vorbes** Tomáš. Vyučování v první třídě. Na způsob methodické Knihy Hermannovy. „Die Unterklasse" vzdělal — —. V Praze, 1857. Tisk c. k. školní knihtiskárny. (264 S. 2 Bl. 8. u. eine Tafel 4.) (Vorbes Thomas. Der Unterricht in der 1. Klasse. Nach Art des Hermannischen Methodenbuches. „Die Unterklasse" bearbeitet von — —. Prag. Dr. der k. k. Schulbücherdr.) (Czechisch.)

Unterricht und Erziehung.

Periodische Schriften.

1921. **Blätter** für Erziehung und Unterricht. Dritter Jahrg. 2. und 3. Quartalheft. 1857. Salzburg. Duyle's Druck. (S. 51—146. 8.) Redakteur: Heinrich Ratzenbeck. (Vgl. 379.)

Inhalt: Was ist die Consequenz des Lehrers, worin offenbaret sie sich und wie wird sie erworben? Vortrag von M. St. — Maria Strohmayer, ein Muster für alle Schulkinder. Skizze von P. Leonides Kaltenegger. — Sollen die Lehrer an Hauptschulen mit den Schülern der Klassen wechseln, oder in der ihnen anvertrauten Klasse verbleiben? Konferenzaufsatz von J. Susan. — Was versteht

man unsre Erziehung des Menschen? Beantwortet von Koloman Sulzer. — Welche sind die noch gegen die Schule herrschenden Vorurtheile, wie können diese bekämpft und wie kann der Schulbesuch gehoben werden? Vortrag von A. Wiedhauser, Katecheten in Gurk. — Aus meinem Tagebuche. Von P. Heinrich Schwarz. — Geschichte Salzburgs. III. — Bücherschau.

1922. L' Educatore Lombardo. Giornale del pio istituto dei maestri di Lombardia. Redakteur: Ign. Cantù. Herausgeber: Dam. Salvi. Erscheint jeden Donnerstag 1 Bogen 8.

Inhalt: Le letteratura ital. esposta a giovanetti per prima lettura. Nr. 2, 6. — Della lingua parlata. Nr. 4, 5. — Cristoforo Colombo. Nuovi documenti che lo riguardano. Nr. 7, 8.

1923. L' Istitutore, giornale pedagogico per le scuole infantili, elementari, reali e technische e per le famiglie. 1857. Anno IX. Venezia, tip. di G. Antonelli. Venezia, tip. di G. Antonelli. G. Godamo, compilatore-ger. (Erscheint zweimal im Monate. 8.) (Vgl. 381.)

Inhalt: Nr. 7—18. Saggi sull' insegnamento regolare della lingua materna del padre Greg. Girard Nr. 7—8, 13—14, 15—16. 17—18. — Quadro-statist. - comparativo dell' istruzione publ. negli anni 1854/56. Nr. 7—8, 13—14. — Del modo di migliorare la condizione economica dei maestri elementari. Nr. 13 u. 14. — Bibliografia. Nr. 15 16, 17—18. — Spoglio dei processi verbali scritti intorno alla disciplina scolastica, tema discusso il 7 dicembre 1854/55. Nr. 17—18. (pag. 172—181.)

1924. Organ des Vereines gegen Mißhandlung der Thiere im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und im Herzogthume Salzburg. 3ter Jahrgang. 1857. Linz. Verantwortl. Redakteur: Adolf Ludwig Graf v. Barth. Barthenheim. Herausgeber: Der Ausschuß des Vereines. Druck von Friedrich Eurich's Witwe. Nr. 4—8. (Vgl. 383.)

Inhalt: Nr. 4. Ueber das Wirken unseres Vereines. (Nr. 5—8.) — Beziehungen der Molusken zu dem übrigen Thierreiche. — Beziehungen der Molusken zur unorganischen oder todten Natur. — Specielle Eigenthümlichkeiten der Naturbeschaffenheit der Weichthiere. — Ueber das Wirken unserer Bruder-Vereine. (Nr. 5—7.) — Nr. 6. Konchyliologische Terminologie und Geschichte der Konchyliologie. — Pflanzenthiere. Nr. 6. — Der Thierschutz in seinen Beziehungen zur Naturgeschichte. — Nr. 7. Ueber die Zähmung und Verwendung der Thiere im Haushalte des Menschen. Von Eduard Thiel. — Ueber die Mißhandlung der Thiere beim Schlachten. Von Dr. Koschola. — Wie hat sich ein Vereinsmitglied gegenüber den vorkommenden Thierquälereien zu verhalten. Von Eduard Thiel. — Nr. 8. Etwas über Thierquälerei aus wissenschaftlichem Eifer und aus Aberglauben. — Das Heimweh der Thiere.

1925. Realschule. Die —. Ein Organ für technische Lehranstalten und Fachschulen. Redakteur: C. Harnig. Eigenthümer und Verleger: L. W. Seidel. Dr. von Anton Schweiger in Wien. Erscheint zweimal im Monat bogenweise. 8. (Vgl. 384.)

Inhalt: (Nr. 9—13.) Ueber die Realschul-Programme für das Jahr 1855/56. Nr. 1. — Bücherschau. Nr. 9—10. — Ueber Unterricht in neueren Sprachen, zumal in der französischen, englischen und italienischen. Nr. 9, 10, 11, 12. — L. Keller. Die Pädagogik der Volksschule in Aphorismen. Nr. 9. — L. Keller. Pädagogische Mittheilungen aus den Gebieten der Schule und des Lebens. Nr. 9. — L. Keller. Die Poesie in der Volksschule. Nr. 9. — Die Programme der Realschulen. Nr. 10, 12. — Ueber die Einrichtung der Handelsschulen. Nr. 10, 11. — Fr. Mann. Die Geometrie. Nr. 10. — Steinhauser A. Grundzüge der mathematischen Geographie und der Landkarten-Projektion. Nr. 10. — Bücherschau. Nr. 12. — Ein Urtheil über den Unterricht im freien Zeichnen an den österreichischen Realschulen. Nr. 13. — A. von Eye und Jal. Falke. Gallerie der Meisterwerke altdeutscher Holzschneidekunst. Nr. 13.

1926. Rivista ginnasiale e delle scuole technische e reali, compilata da Dr. G. B. Bolza e prof. G. Picci. Anno IV. 1857. Fasc. 2 a 3. Marzo-Giugno. Milano libr. di Andr. Ubicini, tip. di Z. Branca. (S. 153—476. 8.) (Vgl. 385)

Inhalt: Nr. 2. Relazione della Corte di Vienna, di M. Foscarini. — Particolari avvertenze intorno alla costruzione delle carte geologiche (D. G. Barzanò.) — Della pronunzia italiana (T. Sanesi.) — Rettificazioni alla proposta di alcune norme per la pronunzia italiana publicata nel fascicolo precedente (Ab. Bazzolini.) — Degli antichi romanzi cavallereschi in generale e del Giron Cortese in particolare (P. Fanfani.) — Nuova versione e interpretazione dell' Ode II lib. IV di Orazio (Ab. Colonnetti.) — Catalogo degli Uccelli di Lombardia. — Continuazione. (Dr. V. Masserotti.) — Nr. 3. Relazione della Corte di Vienna, di Marco Foscarini. — Continuazione e fine. — Da qual punto debba muovere la Filosofia. (G. Bertolini.) — Delle voci e maniere errate e forestiere. Dialogo (P. Fanfani.) — Dell' Alluminio. (V. Masserotti.) — Uccelli finora osservati in Lombardia. — Continuazione. (Idem.) — Bulettino Scientifico. Di alcune specie rare d'animali e vegetabili osservate nella provincia di Brescia (E. Zersi.) — Esplorazioni dell' Africa centrale (A. Amati.) — Posizione astronomica, altezza e temperatura media di varii luoghi dell' Impero Russo (Idem.)

1927. Schulbote Oesterreichischer —. Herausgeber: A. Krambholz und M. A. Becker. Dr. von Anton Schweiger in Wien. (Vgl. 386.)

Inhalt: (Nr. 20—30.) Die landwirthschaftliche Ausstellung, ein Anschauungsunterricht. Nr. 23. — Stimmen über Lehrer-Konferenzen aus Böhmen. Nr. 23. — Der Boden und seine Nutzung im Kaiserstaate Oesterreich. Nr. 24. — Kirchenmusik und was sie fördern könnte. Nr. 25, 26. — Erziehung zur Arbeit. Nr. 26, 27, 28, 29, 30. — Der Zeichnenunterricht in der Volksschule. Nr. 27, 28. — Staatswirthschaftliche Schulfragen. Nr. 28.

1928. Škola a život. Časopis zvláště pro učitele, pěstouny i rodiče a vůbec pro vzdělavatele lidu. S přílohou. Stěpnice pro mládež českoslovanskou. Redaktor: F. J. Mende. 1857 sešit 4—6. V Praze tisk a náklad B. Kohlícka. (S. 117—192 der „Škola" und S. 49—80 der „Stěpnice." 8.) (Vergleiche 387.) (Schule und Leben. Zeitschrift zumal für Lehrer, Erzieher, Eltern und für Volksbildner überhaupt, mit der Beilage: „Die Baumschule" für die czechoslavische Jugend. Redakteur: F. J. Mende. 4—6. Heft. 1857. Prag. Druck und Verlag von B. Kohlicek.)

Inhalt: Die Schuljugend und die Lehrart an der Prager Volksschule (Fortsetzung.) 5tes Heft. — Vom Zeitworte (Fortsetzung.) 5tes Heft. — Kurze Reflexionen über die Bildung der Jugend in den Volksschulen. Heimat, Vaterland, Nation, Reich. — 6tes Heft. Aufgabe der Sonntags-Wiederholungsschulen. — Uebersicht der Schullehrer. — Berathungen in Böhmen 1855/56 und zwei Ursachen ihrer Mängel.

1929. Szeberényi Lajos. Néptanítók könyve. Szerkeszti és kiadja — — II. kötet. (IV. és V.) — VI. füzet. Gyulán, 1856. Nyom. Réthy Lipót gyorsajtóján. (S. 209—328. S. 329—396. 8.) (Vgl. 5147/1856.) (Das Buch der Volkslehrer. Redigirt und herausgegeben von Ludwig Szeberényi. 2. Bd. (4. und 5.)—6. Heft. Gyula, 1856. Schnellpressendruck von Leopold Réthy.)

Inhalt: Disciplin. Von Stephan Zsindel. — Die Rechte einer Mädchenschule. — Pädagogische Revue. — Nutzen und Organisirung der Lehrerkonferenzen. — Die achte Generalversammlung der Lehrer in Deutschland. Von Ludwig Szeberényi. — Die Waisenhausanstalt von Nyiregyháza. — Biographie des Michael Bantó. Von Benjamin Baló. (Geb. am 28. Dez. 1772 zu Sámson im Szaboltser Komitat, gest. zu Deva am 21. Dez. 1848.) — Literatur. — Pädagogische Mittheilungen, 1. aus dem Ausland, 2. aus dem Vaterland. — 6. Heft. Briefe über Erziehungsreform. VI. VII. Von Rakosi. — Moralische Mittel, die Eltern zu bewegen, daß sie ihre Kinder zum Schulbesuche anhalten. Von Daniel Gaal. — Disciplin in den Elementarschulen. — Die achte Generalversammlung der Lehrer in Deutschland. Von Lud. Szeberényi. — Spaziergänge in der Volksschule. — Biographie des Adolf Klarenbach. Nach Wiedmann, von R. — Literatur. — Pädagogische Mittheilungen aus dem Ausland, aus dem Vaterland.

1930. Szeberényi Lajos. Néptanítók könyve. Szerkeszti és kiadja — — Harmadik kötet 1. füzete. Gyulán, 1857. Nyom. Réthy Lipót gyorsajtóján. (72 S. 8.) (Das Buch der Volkslehrer. Redigirt und herausgegeben von Ludwig Szeberényi. 3ter Band. 1. Heft. Gyula, 1857. Druck von Leopold Réthy.)

1931. Thierfreund. Der —. Zeitblätter des Wiener Thierschutz-Central-Vereines für Menschenveredlung und Thierschutz. 6. Jahrg. 1857. Redakteur: Khuen. Herausgeber: Der Wiener Thierschutzverein. Dr. von Leop. Grund in Wien. Erscheint monatlich eine Nr. 8.)

Inhalt: (Nr. 1—10.) Wie ein Lehrer zur Verhütung der Thierquälerei beitragen kann. Nr. 2. — Förderung der Menschenliebe durch den Thierschutz. Nr. 3. — Neue Schlachtungsweise für das Hornvieh. Nr. 5. — Vereinsangelegenheiten. Nr. 6, 8.

1932. Vahot Imre. Mátyás diák könyvesháza. Közhasznu házikönyv a magyar nép számára. 100-nál több képpel 6 füzetben. Szerkeszti — — I—II. füzet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyulánál. (68, 64 S. 8.) (Die Bibliothek des Studenten Mathias. Ein gemeinnütziges Hausbuch für das ungarische Volk. Mit mehr als 100 Abbildungen in 6 Heften. Redigirt von Emerich Vahot. 1—2. Heft. Pest, 1857. Druck von Emil Müller. Bei Julius Müller.)

Inhalt: Ein ungarischer Landwirth. — Erd- und Sternkunde. Von Környei. — Jakob Watt und die Dampfmaschinen. — Die Marlapen. — Bilder aus der Thierwelt. — Stuhlweißenburg einst und jetzt. Von Emerich Vahot. — Torda in Siebenbürgen. — Die Männer des ungarischen Volkes. 1. Franz Deák. — Ungarische Thierarten in der Pariser Ausstellung. — Der gute und schlechte Landwirth. Von Michael Boros. — Ladislaus Hunyadi. Gedicht von Petöfi. — Kinizsy's hohle Hand. Von Gustav Remellay. — 2. Heft. Erziehungsregeln für Eltern und Lehrer. Von Stephan Karádi. — Wie ist unsere Erde entstanden. Von Környei. — Kopernikus. — Bilder aus der Thierwelt. — Das Weltbürgerthum. — Gisela. (Die Gemalin König Stephan des Heiligen.) Von Gustav Remellay. — Der Champignonhut. Von Stephan Molnár. — Hirtenlieder. — Die Männer des ungarischen Volkes. Franz Kölcsey.

Musikalien.

Gesang-Schule.

1776. Horák, W. E. Chordirektor und Gesanglehrer zu Prag. Gesangschule, für Sopran und Alt mit Begleitung einer Violine. Mit besonderer Rücksichtnahme für Gesanglehrer auf dem Lande verfaßt von — —. (Zpěvní škola pro Soprán a Alt atd.) Nr. 1188 Fol. (5 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister.

Piano.

Uebertragungen.

1777. Fasanotti, Filippo —. Canzone „Viva l'Italia terra del canto" nell' opera „Tutti in maschera" di C. Pedrotti trascritta e variata per Pianoforte da — —. Nr. 29388. Fol. (7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi, Leone Escudier.

1778. Fasanotti, Filippo —. Introduzione e Adagio nel Duetto „Parla in tuo cor virgineo" dell' opera „Simon Boccanegra" di Verdi trascritto e variato per Pianoforte da — —. Nr. 29703. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi, Leone Escudier.

1779. Fasanotti, Filippo —. Mattinata estiva. Nr. 3. Adagio nell' opera „Tutti in maschera" del maestro Carlo Pedrotti trascritto e variato per Pianoforte da — —. Nr. 29705. Fol. (7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1780. Perny, P. — Quatuor de Lucie de Lammermoor transcrit pour le Piano pour la main gauche seule par — —. Op. 81. Nr. 28949. Fol. (9 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1781. Stamaty, C. Trois Transcriptions pour Piano par — —. Nr. 16120. 2. Transcr. Andante de la 4. Sonate pour Piano et Violon de Mozart. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, Heugel et C. Londres, Must.

Phantasien, Variationen, Capricen, Impromptus.

1782. Krüger, W. Menuet symphonique pour le Piano par — —. Op. 67. Nr. 16258. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, Heugel et C. Lith. de la cour J. et R. de A. Grube.

1783. Meyer, Leopold de — Pianiste de S. M. l'empereur d'Autriche. Trois Airs Valaques variées pour Piano et dediées à son Excellence Madame la baronne Prokesch-d'Osten par — —. Oeuv. 125. Nr. 16295—16297. I. Air Oltenesk. Airs des Montagnards. (7 S.) — II. Hacna Napti. (7 S.) — III. Air de Jiàna. (7 S.) Fol. Vienne, C. A. Spina. Paris, Brandus. St. Petersbourg, M. Bernard. Lith. de la cour J. et R. de A. Grube.

1784. Perny, P. —. Folie. Pensier disperato, Caprice-etude de concert pour le Piano par — —. Op. 74. Nr. 28946. Fol. (12 S.) Milan. Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1785. Rosenhain, J. —. Impromptu pour le Piano par — —. Op. 64. Nr. 16253. Fol. (9 S.) Vienne, C. A. Spina.

Tänze.

Walzer, Polka, Polka-Mazurka, Quadrille, Schottisch, Galopp, Csardas.

1786. Binder, Karl —. Souvenir de Carneval. Ländler über böhmische Nationallieder für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 1184. Querfol. (3 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 10. Oktober 1857.

№ 41.

Inhalt: Siebenbürgisches Urkundenbuch. II. — Zur Literatur des Nibelungenliedes. I. — Aleardo Aleardi: „Le prime storie". — Miszellen. — Allgemeine Bibliographie.

Literatur aus und über Siebenbürgen.

II.

Während das Siebenbürgische Urkundenbuch alle Freunde hoher Wissenschaft auf das angenehmste überraschte und mit dem lebhaftesten Dankgefühle für die k. k. Akademie der Wissenschaften und die beiden Herausgeber des Werkes erfüllte, haben noch andere Erscheinungen des bescheidenen literarischen Wirkens in Siebenbürgen freundliche Theilnahme gefunden. Die letzten Monate brachten an wissenschaftlichen Leistungen insonders folgende willkommen geheißne Gaben: Das 3te Heft des II. Bandes Neue Folge vom Archive des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, welches nebst andern durch zwei sehr gediegene Arbeiten sich vortheilhaft auszeichnet: „König Stephan I. von Ungarn und das Siebenbürgische Bisthum von Friedr. Müller" und „Ueber die Siebenbürgisch-Sächsischen Familiennamen von G. Friedrich Marienburg." — Dann sind herausgekommen: Siebenbürgische Sagen gesammelt und mitgetheilt von Friedrich Müller, Gymnasiallehrer in Schäßburg (Kronstadt, Gött 1857). Das erste wirklich schön gedruckte Buch in dem von guten Pressen längst verlassenem Deutschen Siebenbürgen. Der Inhalt selbst ist schön. Es werden in einfacher, sehr gut gewählter Sprache 444 Siebenbürgische Sagen mitgetheilt; sie sind theils mythische, theils geschichtliche. Die ersteren sind unterschieden nach a. dem Deutschen, b. dem Magyarischen, c. dem Walachischen Sagenkreise. Bei den geschichtlichen ist solcher Unterschied nicht nöthig gewesen. Im Anhange gibt der Verfasser treffliche Bemerkungen über: 1. Literatur der Sagensammlung und Sagenforschung in Siebenbürgen. II. Ueber die mythischen Sagen und deren nationale Urverwandtschaft, 3. über die geschichtliche Sage in Siebenbürgen.

Dem Historiker ist da manch' schätzbarer Wink geboten; Touristen und Erzähler bekommen interessante Daten.

Das Material gibt ein gutes Stück Deutschen Volkslebens und wird mit Joseph Haltrichs bereits erschienenen „Deutschen Mährchen aus Siebenbürgen" sowie mit den erwarteten „Deutschen Volksliedern aus Siebenbürgen von Wilhelm Schuster" ein wahrer Schatz gemüthlicher Familienkreise, und der Naturforscher von „Land und Leuten" werden. — Diesem Trifolium hatte sich noch ein warmes Herz, ein heller Kopf, eine edle Seele angeschlossen, der Volksliederdichter, Viktor Kästner. — Das nächste Heft von Frommann's „Deutschen Mundarten" wird eine kleine Probe seiner lieblichen Gedichte bringen. Er selbst wird nimmer an dem Ton der Muse sich erfreuen. Am 31. August d. J. haben tieferschütterte Eltern, Gattin und Freunde den im 31. Lebensjahre dahingeschiedenen Sänger zur Erde bestattet. In seinem Nachlasse finden sich druckfertige Lieder im Hermannstädter Volksdialekte, und eine Sammlung von Sprüchen und Redensarten, für welche Arbeit er noch letzter Wochen sich mit Bibelstudium und Niederländischen Sammelwerken beschäftigte. Sein Verlust ist sehr schmerzlich.

Eine der Veranlassung nach ebenfalls traurige Gabe ist „das Album aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. Herausgegeben von J. Karl Schuller. Herrmannstadt, Steinhaussen 1857. Zum Besten der Bistritzer Abgebrannten". Es enthält sehr ansprechende kleine Mittheilungen von verschiedenen Verfassern; besonders anheimelnd sind die naturgetreue Schilderung „der Kindstaufe in den dreizehn Dörfern" von Friedrich Fronius, — dann: die Volksballade „die drei Burgen" *) von Viktor Kästner, — „Ausläufer über ein Siebenbürgisch-Sächsisches Volkslied" von Wilhelm Schuster — „das Königslied" mitgetheilt Martin Malmer, — ein Lied, welches seit Jahrhunderten im Volksmunde lebt, in Deutschland selbst aber erstorben ist und nur in der bildlichen Darstellung des Todtentanzes die Spuren seines ehemaligen Daseins an sich trägt. „Das Lämmchen" aus dem Walachischen von J. Karl Schuller u. a. m.

Die heurigen Gymnasial-Programme haben ebenfalls manch ansprechende Arbeit geliefert. Das Bistritzer brachte von dem aus Deutschland berufenen Gymnasiallehrer Dr. Karl Thön eine gediegene Abhandlung „über die Römische Familie", vorzüglich nach privatrechtlichen Gesichtspunkten; — das Medwischer eine tiefeingehende Untersuchung „über das Deutsche Kirchenlied in Siebenbürgen" von Fr. Traugott Schuster; — Das Hermannstädter evangelisch „über Käfer" von Karl Fuß und jenes des Staatsgymnasiums „über Geten und Daken" ein verdienstlicher Exkurs von W. Schmidt u. s. a. m. Nur von Kronstadt ist seit vielen Jahren kein Druckwerk in die Hände zu bekommen und obgleich die Sage geht, daß auch das dortige Gymnasium die dürre Heide unfruchtbarer Spekulation verlassen habe und auf bestem Wege sich befinde, gelangt doch kein Zeichen eines thätigen Lebens in die nur zu oft diesem nach allein urtheilende Oeffentlichkeit. Möchte jene letzte Deutsche Stadt auch hierin nicht mehr zurückbleiben. Alles drängt vorwärts und Siebenbürgen strebte von jeher dahin mit der Deutschen Kulturentwicklung gleichen Schritt einhalten zu können.

Sch. v. L.

*) Vajda Hunyad, Déva und Arany an der Maros.

Zur Literatur des Nibelungenliedes.

I.

Das Nibelungenlied in der ältesten Gestalt mit den Veränderungen des gemeinen Textes. Herausgegeben und mit einem Wörterbuch versehen von Adolph Holtzmann, ordentlichem Professor an der Universität Heidelberg.

Stuttgart. Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung 1857.

Seit Bodmer durch seine Ausgabe des Nibelungenliedes, unter dem Titel „Chriemhilden rache und die Klage", Zürich 1757, die Aufmerksamkeit nicht nur der Deutschen Sprachgelehrten, sondern des gesammten Deutschen Publikums, soweit sich dieses für die vaterländische Poesie vergangener Jahrhunderte damals interessirte, auf dieses „vorzüglichste Werk der volksmäßig-hoefischen Kunstepik und neben dem Parzival bedeutendste der alten Epik überhaupt" hingelenkt hatte, ist die Zahl der Ausgaben dieses Gedichtes auf Grundlage der verschiedenen Handschriften, die allmälig bekannt wurden, nicht unbedeutend angewachsen, und haben sich die mannigfachen Abhandlungen über es zu einer jetzt ziemlich umfangreichen Literatur herangebildet. Unter den vielen Ausgaben aber hat, selbst bei Deutschen Sprachforschern, keine solche Anerkennung gefunden, wie die Lachmann'sche: „Der Nibelunge not und die klage nach der ältesten überlieferung mit bezeichnung des unechten und mit den abweichungen der gemeinen lesart herausgegeben von Karl Lachmann. Dritte ausgabe. Berlin 1851." (Die erste Ausgabe 1826 ist noch ohne Bezeichnung des angeblich Unechten [1]). Von den Schülern und zahlreichen Anhängern Lachmann's als ein Meisterwerk kritischen Talentes und Scharfsinns bewundert und gepriesen, behauptete sie auch öffentlich ihr Ansehen, bis dieser Ansicht entgegen zu treten und das Irrige derselben nachzuweisen, Holtzmann in seinen „Untersuchungen über das Nibelungenlied", Stuttgart 1854, versucht hat. Dieser Schrift ist es auch, trotz mancher Gebrechen im Einzelnen, vollkommen gelungen jeden Vorurtheilsfreien zu überzeugen, daß Lachmann's Ausgabe von Grund aus als verfehlt, jene triumphirenden Ansichten aber nur als Irrthümer zu betrachten seien. Es ist in ihr der Beweis geführt, daß nicht die Hohenems-Münchner Handschrift (A), wie mit Lachmann seine Anhänger behaupteten und manche, aber nicht mehr alle [2]) noch behaupten, allen andern Handschriften mit dem kürzesten, ältesten und ursprünglichsten Text gegenüberstehe, und daß es unrichtig und ganz verfehlt sei, wenn behauptet wird, daß die St. Galler Handschrift (B) und die zahlreichen Handschriften, die sich ihr anschließen, eine erste Ueberarbeitung enthalten, welche dann in der Hohenems-Laßbergischen Handschrift (C) noch einmal erweitert und verbessert worden sei.

Im vorhinein hat Holtzmann erkannt und (Vorrede V) ausgesprochen, daß es „eine mißliche Sache sei eine Ansicht, die zu allgemeiner Geltung gelangt ist, für einen Irrthum zu erklären und ihr die Wahrheit entgegenzusetzen, zumal wenn der Irrthum selbst noch jung ist und noch mit dem lebhaften Eifer, den man einer neugewonnenen Wahrheit zuwendet, verkündet und festgehalten wird, und wenn er sich an Namen knüpft, die ein Gegenstand unserer Verehrung geworden sind." Eine geharnischte Antwort von Seite der gegnerischen Partei war somit zu erwarten und durfte nicht überraschen, keineswegs aber war vorauszusetzen, daß von ihr ein Ton angeschlagen würde, welcher „der Bildung unserer gelehrten Welt nicht zur Ehre gereicht." Karl Müllenhoff in Kiel hat in der „Allgemeinen Monatschrift für Wissenschaft und Literatur", Jahrg. 1854 an Schmähungen gegen Holtzmann und Zarncke, welcher in einer besondern Schrift „Zur Nibelungenfrage" (ein Vortrag gehalten in der Aula der Universität Leipzig 1854) der von Holtzmann über das Verhältniß der Nibelungenhandschriften aufgestellten Ansicht beitrat, das Unglaubliche geleistet, seine und seiner Freunde Behauptungen aber über jenes Gedicht keineswegs vor begründetem Zweifel sicher gestellt. Dies wurde auch allgemein erkannt und veranlaßte Max Riegers Schrift „Zur Kritik der Nibelungen", Gießen 1855, aber auch R. von Liliencrons Sendschreiben an Professor Goettling: „Ueber die Nibelungenhandschrift C", Weimar 1856. Durch keine dieser Untersuchungen wurde Holtzmann's Ansicht ernstlich bedroht, und was dieser im „Kampf um der Nibelungen Hort gegen Lachmann's Nachtreter" [3]), Stuttgart 1855, S. 65 fg. und in der

[1]) Die Schrift „Karl Lachmann über die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes von der Nibelungen Noth" ist schon 1816, die „Anmerkungen zu den Nibelungen und zur Klage" sind in Berlin 1836 erschienen.

[2]) Franz Pfeiffer bemerkt in seiner Rezension über Simrock's Uebersetzung des Nibelungenliedes (Germania I, 509), daß aus der neuen (zehnten verbesserten) Auflage (Stuttgart 1856) „deutlich zu ersehen ist, welch mächtigen Einfluß Holtzmann's Untersuchungen auf sie gewonnen und wie sehr sich in Folge dieses Buches die frühern Ansichten und Meinungen über den Werth der verschiedenen Text-Rezensionen geändert haben. Simrock ist bekanntlich in Lachmann's Schule gebildet, und mit allen aus dieser Schule hervorgegangenen Philologen hat er Jahre lang die Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Handschrift A. und den Glauben an die Richtigkeit der Lachmann'schen Nibelungenkritik getheilt. Dieser Glaube und diese Ueberzeugung ist nun auch bei ihm erschüttert und in's Gegentheil umgeschlagen."

[3]) Auf dieses Büchlein, das wenige Wochen nach der oben genannten Rezension Müllenhoff's, zu der er

Germania II, 122 fg. zu ihrer Würdigung beigebracht hat, darauf sei hier einfach verwiesen.

Durch alle diese polemischen Schriften trat die Nothwendigkeit einer kritischen Ausgabe des Nibelungenliedes, der C als Grundlage dient, recht fühlbar zu Tage; denn daß der, wenn auch sehr genaue, Laßbergische Abdruck im vierten Bande seines Liedersaals (Eppishausen 1821) nicht genügen konnte, bedarf keiner weiteren Erörterung. Daß Holtzmann sich der Mühe dieser Ausgabe unterziehen werde, war zu erwarten; gehört sie ja zu den wesentlichsten Beweismitteln für die Richtigkeit seiner Untersuchungen. Mit lebendiger Theilnahme sahen die Fachgenossen daher dem Erscheinen dieses Buches entgegen, und nun, da es in schöner, zweckmäßiger Ausstattung uns vorliegt und durch Vergleichung dieser und der Lachmann'schen Ausgabe ein Urtheil über die streitige Frage auch in weiteren Kreisen möglich geworden ist, haben wir alle Ursache, der Leistung des Herausgebers volle Anerkennung zu zollen, wenngleich die von manchen gehegten Erwartungen nicht erfüllt wurden.

Wie in der Einleitung hervorgehoben wird, soll diese neue Ausgabe zweierlei leisten. „Erstens soll sie eine solche Uebersicht der verschiedenen Gestaltungen des Textes gewähren, wie sie für Vorlesungen nothwendig schien. Zweitens soll das neugewonnene Material, insbesondere die vollständige Vergleichung der Wallersteiner Handschrift der allgemeinen Benützung eröffnet werden.“ Für das Verständniß und eine richtigere Auffassung des Nibelungenliedes ist hiermit ein bedeutender Schritt geschehen, eine Ausgabe mit dem gesammten kritischen Apparate bleibt daneben freilich noch immer wünschenswerth. Da aber bis jetzt Hundeshagen's Handschrift (b) u. A. noch nicht verglichen ist, und die Hilfsmittel zur Herstellung des ältesten Textes noch nicht in ihrer Gesammtheit vorliegen, so konnte es nicht die Absicht des Herausgebers sein, eine solche zu liefern, wenngleich wir dafürhalten, es dürften durch jene Vergleichung nur wenige bessernde Aenderungen ermöglicht werden. Selbst einen ganz fehlerfreien Text zu bieten, hielt der Herausgeber vorläufig kaum für möglich, da „wir für ihn in der ältesten Gestalt nur eine alte Handschrift (die Laßbergische), nicht ohne beträchtliche Lücken, besitzen und dieselbe, obgleich schön und sorgfältig geschrieben, doch Eigenthümlichkeiten hat, die das Geschäft erschweren.“ (Vergl. Einleitung IX—XV.) Doch glauben wir, daß auf Grundlage der vorhandenen Hilfsmittel sich gleichwohl mancher Fehler hätte vermeiden lassen. Von Wichtigkeit ist es, daß hier die Wallersteiner Handschrift (a) zum ersten Male vollständig verglichen wurde, nicht ganz gerechtfertigt aber scheint es uns, daß Herr Holtzmann ihr bei der Herstellung des Textes einen zu hohen Werth beigelegt und zu großen Einfluß gestattet hat. Bei manchen Stellen, wo die Lesart von C der von a geopfert wurde, ist keine Verbesserung zu erkennen und dem Herausgeber nicht beizutreten. Beispiels halber verweisen wir auf 458, 1; 463, 3; 468, 4; 936; 995, 2; überdieß auf 1941, 2 und 2090, 4.

Da die handschriftlichen Urkunden des Liedes dürftig sind, so wurde auch der gemeine Text, die Noth, zu Rathe gezogen, und Holtzmann ist der Ansicht, daß später, wenn b bekannt und alle Urkunden des Liedes erschöpft sind, es gestattet und nothwendig sein wird, dem Texte der Noth einen größeren Einfluß einzuräumen.

Außer den handschriftlichen Mitteln wurden auch Grammatik und Metrik zur Reinigung des Textes herbeigezogen. Was der Herausgeber hierüber bemerkt, ist wesentlich, und es sei daher erlaubt, es ausführlicher hervorzuheben. Was insbesondere die Metrik betrifft, so hat Holtzmann ihr allerdings nicht geringen Einfluß zugestanden, aber er war weit entfernt, alle metrischen Schwierigkeiten beseitigen zu wollen. Er hat daher Verse unverändert gelassen, die keineswegs zu den besten gehören. Denn wir müssen wie richtig bemerkt wird, immer die Möglichkeit zugeben, daß auch schlechte Verse vorkommen, und zumal bei einem Gedicht, das wie unser Lied eine jüngere Bearbeitung eines viel älteren Werkes ist, darf eine Ungleichförmigkeit in Behandlung des Verses nicht von vornherein für unstatthaft erklärt werden. Vor Allem aber müssen wir uns hüten, die urkundlichen Texte nach einer Theorie, die vielleicht falsch ist, zu ändern. Die jetzt geltende Mittelhochdeutsche Metrik ist großentheils gewonnen aus demjenigen Text der Noth *), der sich jetzt, insbesondere in rythmischer Beziehung, als gänzlich unbrauchbar erweist. Es leuchtet ein, daß man die Regeln, die aus den Rohheiten des nachlässigen Schreibens von a abstrahirt sind, nicht gebrauchen kann, um den Text von C zu reinigen. In Wörterbuch und Grammatik muß somit gar Manches gestrichen und geändert, die Metrik aber gänzlich umgearbeitet werden. So lange dies nicht geschehen ist, muß man äußerst vorsichtig sein, urkundliche Texte der Metrik wegen zu ändern.

Einzelne Nachweise über das Gesagte zu geben, müssen wir uns hier versagen und wir verweisen deßhalb auf das Buch selbst und auf die, freilich zum Theil fehlgegriffenen, Beispiele (Einleitung XVII. ff.) Eine kleine Probe aber über die Verschiedenheit des Textes in den beiden Ausgaben von Holtzmann und Lachmann wird dem Leser gewiß nicht unwillkommen sein, nur muß entschuldigt werden, daß des Raumes wegen, die Halbzeile in Anwendung kommt.

Nach Holtzmann.

Wie Kriemhilt von Wormze schiet da si gein den Hiunen fuor.

1316. Die boten lâzen riten,
unt tuon in daz erkant,
wie diu küniginne
füere durch daz lant
oder wâ von ir kêrten
ir brüeder beide wider
si heten ir sô gedienet,
daz sis in muose danken sider.

1317. Urloubes von ir gerte
dô vil manic degen
si muosin sich ze Vergen
der reise hine bewegen.
dô si wider wolden
riten an den Rin,
dô ne moht es âne weinen
von lieben friunden niht gesin.

1318. Giselher der snelle
sprach zer swester sin:
„swenne daz du, frouwe,
bedurfen wellest min;
ob der iht gewerre,
daz tuo mir bekant,
sô rite ich dir ze dienste
in daz Etzelen lant“.

1319. Die ir sippe wâren,
die kusten an den munt.
vil minnelichen scheiden
kôs man an der stunt
die snellen Burgonden
von Rüedegêres man.
dô fuort die küniginne
manige magt wolgetân.

1320. Hundert und viere,
die trugen pfâwenkleit
von genagelten richen pfellen;
vil der schilde breit
man fuorte bi den frouwen
nâhen ûf den wegen:
dô nam ouch urloup Volker
der vil zierliche degen.

1321. Dô si über Tuonouwe
kômen in Beyerlant,
dô wurden disiu maere
witen bekant:
daz zen Hiunin füere
Kriemhilt diu künigin;
des froute sich ir oeheim,
ein bischof, der hiez Pilgerin.

1322. In der stat ze Pazzouwe
was er bischof.
die herberge wurden laere
unt ouch des fürsten hof:
si îlten gegen den gesten
ûf in Beyerlant,
da der bischof Pilgerin
die schoenen Kriemhilde vant.

1323. Sinem ingesinde
was daz niht ze leit,
daz si ir volgen sâhen
sô manige schoene meit.
dâ trûte man mit ougen
der edelen ritter kint:
vil riche herberge
gap man den werten gesten sint.

1324. Dâ ze Pledelingen
schuof man in gemach.

Nach Lachmann.

âventiure wie si (Kriemhilt) hin fuor.

1230. Die boten lâzen riten
wir suln in tuon bekant
wie diu küniginne
gefuor durch diu lant,
oder wâ von ir scheiden
Giselher und Gêrnôt.
si heten ir gedienet
als in ir triwe daz gebôt.

1231. Unz an die Tuonouwe
ze Vergen si dô riten.
si begunden urloubes
die küniginne biten,
wan si wider wolten
riten an den Rin.
done mohten âne weinen
von guoten vriunden niht gesin.

1232. Giselher der snelle
sprach zer swester sin:
„swenne daz du, frouwe,
bedürfen wellest min,
ob dir iht gewerre,
daz tuo mir bekant:
sô rite ich dir ze dienest
in daz Etzelen lant“.

1233. Die ir mâge wâren,
kustens an den munt.
vil minneclichen scheiden
sach man an der stunt
von Ruedigêres friunden
des marcgrâven man.
dô fuort diu küniginne
vil manege meit wol getân.

1234. Hundert und viere
die truogen richiu cleit
von gemâlt richen pfellen.
vil der schilte breit
fuort man bi der vrouwen
nâhen ûf den wegen.
dô kêrte von ir dannen
vil manic hêrlicher degen.

1235. Si zogten balde dannen
nider durch Beier lant.
dô sagte man diu maere,
dâ waeren für gerant
vil unkunder geste,
dâ noch ein klôster stât
und dâ daz In mit fluzze
in die Tuonouwe gât.

1236. In der stat ze Pazzouwe
saz ein bischof.
die berge *) wurden laere,
unt ouch des fürsten hof:
sie îlten balde
ûf in Beier lant,
dâ der bischof Pilgerin
die schoenen Kriemhilte vant.

1237. Den recken von dem lande
was dô niht ze leit,
dô si ir volgen sâhen
sô manege schoene meit.
dâ trûte man mit ougen
der edelen riter kint
guote herberge
gap man den gesten allen sint.

---

und seine Freunde sich ein ganzes Jahr Zeit gelassen hatten, erschienen war, machen wir noch jetzt jeden aufmerksam, der über die anziehende und wichtige Streitfrage, aber auch über das Gebaren der Gegner eine klare, unbefangene Anschauung gewinnen will. Holtzmann hat in dieser geistvollen Schrift, in der er den plumpen Schmähungen mit feinem, aber einschneidendem Witze entgegen tritt, als echt ritterlicher Kämpe sich bewährt, was der beste Freund Müllenhoff's diesem nicht wird nachrühmen können.

*) Diese Behauptung beruht auf einem Irrthum, nichtsdestoweniger ist aber Herr Holtzmann in dem, was er über Lachmann's Metrik und Textänderung beibringt, in vollem Rechte.

*) herberge in den Verbesserungen.

daz vele man allenthelben
zue zin riten sach
man geb in willekliche,
des si bedorften dâ;
si nâmenz wol mit êren,
alt tet man sider anderswâ.

1325. Diu frouwe mit ir oeheim
ze Pazzouwe reit.
ez was den burgaeren
darinne niht ze leit,
daz dar komen solde
des fürsten swesterkint;
si wert vil wol empfangen
von den kouflioten sint.

1326. Daz si beliben solden,
der bisecof het es wân
dô sprach der maregrâve:
„es en mac niht ergân;
wir münzin nider riten
in der Hiunin lant;
uns wartet vil der degene,
wende es in allen ist bekant.“

1327. Disiu maere euch wiste
diu schoene Götelint;
si bereite sich mit vlîze
gein ir frouwen sint.
ir het enbôten Rüedegêr,
daz in das dechte guot,
daz si der küniginne
dâ mite trôste den muot,

1328. Daz si ir rite engegene
mit den einen man,
ûf zuo der Ense.
dô der wart getân,
dô sach man allenthelben
vil unmuozn pflegen:
durch der geste liebe
si muosin ruewe sich bewegen
u. s. w.

Leicht hätte eine Auswahl getroffen werden können, in welcher der Gegensatz der beiden Ausgaben schroffer hervortritt; allein auch aus den hier mitgetheilten Strophen wird das Verhältniß von A und C ziemlich fühlbar, und der Leser ohne vorgefaßte Schulmeinung wird kaum in Zweifel darüber gerathen, welcher Text der bessere, aber auch ursprünglichere sei. Bemerkt soll nur nebenbei noch werden, daß Lachmann alle obigen Strophen, 1232 ausgenommen, für unecht hält, d. h. zu den von ihm konstruirten zwanzig Liedern nicht gehörig.

Was die Einrichtung dieser neuen Ausgabe betrifft, so ist vor allem die geschickte, übersichtliche Anordnung hervorzuheben. Unter dem Texte stehen zuerst die Lesarten des Lieds vollständig, insbesondere die der Wallersteiner Handschrift. Unter dem Striche folgt dann die Roth, doch wurde nur der Text von A vollständig aufgenommen, weil er von Lachmann zur ausschließlichen Grundlage seiner Ausgabe gewählt wurde.

Daß die Strophen neu gezählt werden mußten, ergibt sich von selbst, doch will der Herausgeber keineswegs behaupten, daß seine Zählung die unzweifelhafte ursprüngliche und die 2440 Strophen seiner Ausgabe (Lachmann zählt 2316) die echten seien, denen nichts weggenommen und zugefügt werden darf. Er gibt vielmehr zu, daß Strophen fehlen können, hält auch für nicht unmöglich, daß Strophen in C hinzukamen, glaubt aber, daß die von ihm gezählten nicht mehr beträchtliche Aenderung erleiden werden. „Die Zählung Lachmann's ist am hintern Rande beigesetzt, wodurch zugleich der Vortheil erzielt wird, daß die Lesarten, in den Anmerkungen zu der neuen Ausgabe gebraucht werden können.“ Sehr dankenswerth ist es auch, daß in einem Anhang die Zahlen von Laßberg und von der Hagen den neuen gegenüber gestellt wurden.

Von dem Wörterbuche und dem Namen-Verzeichnisse vermuthet ihr Verfasser mit Recht, daß sie sich selbst empfehlen werden. Letzteres ist mit besonderer Ausführlichkeit und Sorgfalt garbeitet und wird sich allgemeine Anerkennung und Dank erwerben. Das erstere aber wird mancher Ergänzung und Berichtigung bedürfen. So ist, um nur Einiges zu berühren, der Comparativ ziter (den tisch er deste ziter rucken den gebôt; 979, 2), auch die mannigfache Bedeutung der Präposition en übersehen. Vergl 983, 2 fg:

„sô wil ich mich legen
für die iuwern fueze nider en daz gras.“
986, 1: den pris an allen dingen truog er vor
menigem man;

1238. Der bischof mit siner niftel
ze Pazzouwe reit.
dô daz den burgaeren
von der stat wart geseit,
daz dâ kaeme Kriemhilt,
des fürsten swester kint,
diu wert wol enphangen
von den koufliuten sint.

1239. Daz si beliben solten,
der bischof het des wân.
dô sprach der herre Ekewart
„daz ist ungetân.
wir müezen varen nidere
in Rüedigêres lant:
uns wartent vil der degene:
wen ez ist in allen wol bekant.“

1240. Diu maere ne wol wesse
diu schoene Getelint:
si bereite sich mit flîze
unde ir vil edele kint.
in het enbôten Rüedigêr
daz in dez duhte guot
dez si der küniginne
dâ mit trôste den muot,

1241. Daz si ir rite engegene
mit den einen man
ûf zue der Ense.
dô daz wart getân,
dô sach men allenthelben
die wege unmüezec stên:
si begunden gegen den gesten
beide riten unde gên.
u. s. w.

1018, 3: hin eer kemenâten daz lieht truog an der hant,
622, 4: man sach die Nibelunge nâch ihm an den sedel gân

Bei gerâten war der Konstruktion und Bedeutung wegen zu berücksichtigen 997, 4:
dô begund er schelten, — — — — —
di ûf in gerâten hêten den vil ungetriuwen tôt.

Auch die Bedeutung der Präposition nâch ist nicht vollständig verzeichnet. Vergl. 37, 3.:
si dienten nâch der gâbe, die men dâ riche vant.
257, 4: si heten einen willen nâch grêzen êren getân.

Das Substantiv hurt, hurte wird mit Anrann übersetzt, doch halten wir diese Uebertragung nicht für geeignet in 186:
Die ross nâch stiche truogen diu rîchen küniges kint
mit herte für ein ander, sam si weete ein wint:
Zu vergleichen ist 188, 3:
dô huten der geburtee wol drizec siner man;
was bei dem Verd hurten richtig übertragen wird: da waren schnell dahin geritten u. s. w.

neejen ist wohl = nähen 910, 2 und 911, 1; keineswegs aber 583, 1 und 1897, 1.

ruore und stahelzein werden aus Zarnckes Beiträgen zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes Leipzig 1857 (Nro. IV und X) zu berichtigen sein.

bestifeen wird durch verleihen erläutert; es heißt ordnen, in Ordnung bringen, im Althochdeutschen condere. Graff VI, 614.

Unerklärt ist geblieben das Wort wende in 1367, 4:
ir pfile si vil sêre mit kraft unz an die wende zugen.

Daß es zu want, Wand, Mauer nicht gehört, wohin es im Wörterbuch, freilich zweifelnd, gestellt wurde, versteht sich von selbst.

Für kneht ist die Erklärung Knecht, Edelknabe nicht hinreichend. 874, 1 werden in guoter knehte Personen angeredet, die weder Knechte noch Edelknaben waren. Kriegsmann, streitbarer Held wird die hier nothwendige Bedeutung sein. Vrgl. Mhd. Wb. I. 852, 17.

wert wird durch Insel übersetzt, diese Bedeutung genügt für unser Lied nicht. Vergl. Schmeller IV, 144. Auch glauben wir daß wert in 936, 1 und 995, 2 nach C beizubehalten und nicht nach a in wolt zu ändern war.

Trotz solcher einzelner Mängel hat Hr. Holtzmann in dem Wörterbuche die Leistungen seiner Vorgänger durch Vollständigkeit und Genauigkeit überboten und sicher wird es seinem Zwecke hinreichend genügen.

Schließlich hoffen wir mit dem Herausgeber, daß diese Ausgabe dem Streit über den Werth und das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen überlieferten Texte ein Ende machen, zugleich aber auch dem Ausgangspunkt zu weiteren Untersuchungen über das Gedicht selbst bilden werde. F. St.

Le prime Storie, Canto di Alcardo Aleardi.

(Verona, Tipografie Minelli 1857.)

Der geistvolle Verfasser hat sich eine hohe, seinen Kräften nicht unangemessene Aufgabe gestellt; er will seine Landsleute überzeugen, wie es an der Zeit sei, ein für allemal mit lyrischen Tändeleien, Canzonetten und wie die poetischen Spielwerke des früheren und modernen Italiens Alle heißen, zu brechen und dichterische Thätigkeit ernstern, größern Zwecken zu widmen. Wie auf solcher Bahn vorzugehen sei, zeigt er, der Verfasser des „Monte Circello“ und der „Città marinare e commerciali“, der Dichter, dem bereits Manzoni eine glänzende Zukunft vorausgesagt, in musterhafter Weise in den prime Storie. Er brandmarkt im Eingang des Werkes die Tendenz unserer Zeiten, Gold und Lorbeern vorzugsweise den Künsten der Verweichlichung zu spenden, wirft dann einen Blick in die mythologische Zeit, deren historischen und natürlichen Hintergrund er zu enthüllen bemüht ist, stellt Parallelen zwischen den Griechen und Italienern auf und beginnt nach diesen Präludien die eigentlichen prime Storie, die Urgeschichte der Menschheit, in markigen Versen, in lebenswarmen Schilderungen zu besingen. Er läßt die ersten Menschen und ihre Erlebnisse erscheinen, zeigt die Entwicklung der ersten Familien und größern Gesellschaften an den Abhängen des Himalaya, die Entwicklung der Künste und Wissenschaften, den Ursprung der Schifffahrt, die ersten Völkerwanderungen, die hereinbrechende Entartung und Entsittlichung der vorsündfluthlichen Nationen, die Sündfluth selbst und die spätern Schicksale der Nachkommenschaft jener Wenigen, die aus der Arche hervorgegangen und die Wechselfälle, welche der Zeitenlauf im Schooße der verschiedensten Nationen in Jahrtausenden erzeugt; den antiken Nationen, ihrem Erscheinen und Verschwinden, den Kreuzzügen, der Entdeckung Amerika's, den reichen, mächtigen Staaten, welche die Eingebornen zu jener Zeit daselbst begründet hatten, werden ebenfalls meisterhafte Darstellungen gewidmet, und wunderschön ist der Vergleich zwischen der Stellung, die in unserer und wieder in antiker Zeit dem Poeten von seinen Mitbürgern eingeräumt worden.

In Italien hat Aleardi's Werk so viele Sensation erregt, daß ein bewährter Kritiker, indem er die Italienische Jugend zu dessen Beachtung auffordert, die enthusiastische Versicherung ausspricht, daß die Nachahmung desselben die Ahnen in ihren Grüften erfreuen würde:

Le sacre ossa dei padri esulteranno!

E.

Miszellen.

Die Literatur über Venedig erhält soeben durch zwei neue Verlagswerke der Firma H. F. Münster in Venedig einen erheblichen Zuwachs. Ein Französischer Schriftsteller, Mitarbeiter, wie verlautet, des „Constitutionnel“ und der „Revue des deux mondes“ (in der „table des travaux de la revue 1831—1857“ steht sein Name übrigens noch nicht), Mr. Armand Baschet, hat ein Neun-Bogen-Schriftchen über das Staatsarchiv der Republik Venedig herausgegeben, welches folgenden Titel führt: „Souvenirs d'une Mission. Les Archives de la Sérénissime République de Venise — par M. A. Baschet, envoye en mission dans les états de l'Allemagne, dans l'empire d'Autriche etc.“ Lex. 8°. — Das andere ist ein Buch von 35 Bogen in 4. Es hat zum Verfasser den Archivbeamten Teodoro Toderini (primo ricercatore di prima classe presso l' I. R. Archivio generale“) und behandelt — eine Art von historischem Festalbum — die vom Jahre 1361 bis 1797 Seitens der Regierung der

Republik Venedig den durchpassirenden oder in Venedig verweilenden Mitgliedern des hohen Kaiserhauses, den Herzogen, Erzherzogen und Kaisern des Erzhauses Oesterreich veranstalteten Feste und Feierlichkeiten („Ceremoniali e feste in occasione di avvenimenti e passaggi nelli Stati della repubblica Veneta di Duchi, Arciduchi ed Imperatori della Augustissima Casa d'Austria dall' anno 1361 al 1797, raccolti, corredati di documenti ed annotati da Teodoro Toderini".)

C. W. W.

Joseph Wenzig's des unermüdlichen Deutschen Schriftstellers in Böhmen, Name begegnet uns schon wieder in der Deutschen Bibliographie. Diesmal hat er im Verein mit J. Krejc bei Bellmann in Prag herausgegeben: „Die Umgebungen Prags. Orographisch, pittoresk und historisch geschildert", in 4.

Prof. Dr. A. Schleicher hat in diesem Augenblicke bei Böhlau in Weimar ein neues Werk, welches seinem Inhalt und seiner Form nach sich dem Interesse auch der weiteren Kreise des Publikums empfiehlt, herausgegeben. Es sind: „Lithanische Mährchen, Sprichworte, Räthsel und Lieder." Gesammelt und übersetzt, ꝛc., in 8.

Es darf nicht unterlassen werden, auf die in den letzten Tagen erschienene neue Auflage eines Werkes aufmerksam zu machen, dem man eine gewisse kulturhistorische Bedeutsamkeit im Gebiete der Naturwissenschaften nicht absprechen kann, weil aus ihm wohl die Mehrzahl der gebildeten Deutschen die Muttermilch der beschreibenden Naturgeschichte gesogen hat; es ist dies „Rebau's Naturgeschichte des Thier- und Pflanzenreichs für Schule und Haus." Kein einziges in dieser Branche erschienenes Buch verdient mit größerem Recht diesen Zusatz als eben dieses, denn keines hat den Zweck allgemeiner Zugänglichkeit und Verständlichkeit so vollkommen erreicht. Man hat von Seiten der wissenschaftlichen Pedanterie so viel an diesem guten, alten Rebau auszusetzen gehabt und hat mitleidig gelächelt, wenn der Verfasser dem Leser in seiner harmlosen Weise ein Mährchen aus Plinius vorplauderte. Aber alle diese Kritik war umsonst, der Erfolg bewies, daß das Buch den Ton angeschlagen hatte, den das Kind und das Volk liebt; und es durchdrang nicht blos die Schichte der Gebildeten, sondern ist bis heute fast die einzige Naturgeschichte geblieben, die ihren Weg bis in die tieferen Schichten der Gesellschaft gefunden und dort Interesse für eine Wissenschaft geweckt hat, die wegen ihrer geringeren Wichtigkeit für das praktische Leben von der materiellen Welt noch immer als eine Spielerei angesehen und mehr oder weniger stiefmütterlich behandelt wird. Es füllte in der That eine Lücke in der Literatur der Naturwissenschaften aus, die zu ersetzen noch keinem der seither erschienenen Werke gelungen ist. Dies zeigt uns ein kurzer Blick auf die bekanntesten und verbreitetsten Volks-Naturgeschichten. — Oken's Naturgeschichte ist allerdings nicht nur eine unschätzbare und unentbehrliche Fundgrube für den Fachmann, sondern auch für den Laien eine überaus anziehende Lektüre, allein sie ist bei ihrem Preise und ihrem Volumen nur den bemittelteren Klassen zugänglich. Aus demselben Grunde sind auch die Werke von Schinz und das neuere von Pöppig, die ohnedieß blos das Thierreich behandeln, nicht zu allgemeiner Verbreitung geeignet, wozu beim ersteren noch das kommt, daß der populäre Ton durchaus nicht durchgängig gelungen ist. Die Naturgeschichte der drei Reiche von Beudant, Milne Edwards und Jussieu ist ein ganz gutes Buch für den öffentlichen Unterricht; aber eben darin liegt seine Einseitigkeit, daß es einen Lehrer als Dolmetsch voraussetzt; auch taugt es durchaus nicht zu einer angenehmen Lektüre, geht zu wenig in's Detail und ist mit seinen Holzschnitten doch nicht im Stande, Vorstellungen zu schaffen. In dieselbe Kategorie gehören die für ihren bestimmten Zweck trefflichen, aber blos die Zoologie behandelnden Werke von Vogt und Burmeister und die Naturgeschichte der drei Reiche von Bischoff, Bronn, Leucart u. A.; sie alle setzen entweder einen gewissen Bildungsgrad oder wenigstens einen kommentirenden Lehrer voraus. Die Naturgeschichte von Har. Lenz ist ein Buch, das an wissenschaftlichem Werth unstreitig höher steht als Rebau und an anziehender Schreibweise leicht mit Oken wetteifern kann, allein der Mangel zweckentsprechender Abbildungen setzt seiner allgemeineren Verbreitung bedeutende Schranken entgegen. Das Gleiche gilt auch von Schubert's Naturgeschichte, und überdies ist sie doch zu kompendiös, als daß sie heutzutage genügen könnte. Die Naturgeschichte von Hochstetter ist theils nicht anziehend genug geschrieben, theils stehen die Abbildungen weit unter den Anforderungen der neuesten Zeit. Bertuch's Naturgeschichte endlich, wie so viele andere, sind gänzlich veraltet. Von denjenigen Büchern, welche blos Leitfaden für den Unterricht abgeben, wie Leunis und andere, sowie von denen, welche nur Bilderbücher für Kinder sind und sein wollen, kann billigerweise hier nicht die Rede sein, denn mit diesen läßt sich Rebau in keiner Weise vergleichen. Sein Zweck ist die allgemeinste Verbreitungsfähigkeit und rein auf sich selbst beruhende Brauchbarkeit und diesen Zweck hat es, wie der Erfolg beweist, vollständig erreicht. Es war ein Buch, das sich zu einer angenehmen Lektüre für den Erwachsenen sowohl als das Kind eignete und zugleich für den Unterricht in den Volksschulen entschieden das brauchbarste war. Das Einzige, was was man ihm, wie am Ende jedem Buche, mit Grund vorwerfen konnte, war das, daß es auf der Stufe stehen geblieben war, welche die Wissenschaft zur Zeit seiner Entstehung einnahm. Dies zu ändern war wohl der Zweck der von dem als Volksschriftsteller bekannten Tr. Bromme unternommenen neuen Bearbeitung dieses Buches und er hat diese Aufgabe sehr glücklich gelöst. Er hat die wissenschaftlichen Irrthümer ausgemerzt, es mit den neuen Eroberungen auf dem Felde der Naturgeschichte ergänzt und hat dabei doch die Vorzüge, die in Rebau's kindlicheinfacher leichtverständlicher in gemüthlichem Plaudertone fortfließender Redeweise und in seinem beständigen Appelliren an die Wahrnehmungen des täglichen Lebens liegen, so trefflich zu wahren gewußt, daß man wirklich denselben Rebau nur in anderem Gewande zu erblicken glaubt. Dazu kommen nun noch eine Menge von ganz neuen den Fortschritten der Darstellungskunst angemessenen Abbildungen, in denen man die umsichtige Benützung trefflicher Originale (z. B. Naumann's Vögel, Audebont Säugthiere, Esper und Hübner Schmetterlinge ꝛc.) leicht erkennt. Alles dies und der sehr mäßige Preis machen es zu einem für alle Stände und Bildungsgrade zugänglichen, äußerst brauchbaren und empfehlenswerthen Buche; und es ist sicher geeignet, seine hervorragende Stelle als Vorkämpfer für allseitige Bildung, die es in früherer Zeit behauptete, in dieser Auflage von Neuem einzunehmen.

Dr. G. J.

Das sang- und sagenreiche Land Tirol, das in neuester Zeit Friedrich Zarncke in seinen „Beiträgen zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes", Leipzig, 1857, auch als die Heimath des genannten Gedichtes bezeichnet, hat uns so eben einen duftenden Strauß von Alpenblumen, „Mythen und Sagen Tirols," gesammelt und herausgegeben von Johann Nepomuck Ritter von Alpenburg (Zürich, Verlag von Meyer und Zeller, 1857), zugesendet, und wir beeilen uns, diese vaterländische literarische Erscheinung bestens zu empfehlen. Der Vorredner Ludwig Bechstein hebt hervor, daß Alles in diesem Buche Niedergelegte, „treu und unmittelbarer Anschau und echten Hörensagen aus dem Munde der Aelpler und Thalbewohner entnommen ist," und gewiß ist dies keine geringe Empfehlung für das Werk, in dem werthvolle Beiträge für Deutsche Mythologie und Sagengeschichte geboten werden. Um die Reichhaltigkeit des Stoffes anschaulich zu machen, wollen wir den Inhalt des Buches flüchtig skizziren. Es zerfällt in fünf Abschnitte, deren erster „mythische Wesen" behandelt. Wir begegnen da der „freundlichen, milden, gnädigen Göttin und Frau Hulda" und den „seligen Fräulein," den Riesen, Holden und Unholden und den Elementargeistern. An die interessanten Erörterungen über diese mystischen Wesen reihen sich örtliche Sagen und zwar 21 von den Seligen und den Riesen, 23 von den Holden und Unholden, 44 von den Elementargeistern. Im zweiten Abschnitt werden „Menschengeister und Thierspuck" vorgeführt und darunter begriffen „arme Seelen, Feuerputze, Marchegger, die Klamm-Männer, die Kaser-Manndle, Alm-Putze, Schatzhüter, Gespenster." Im Anschlusse finden sich 86 örtliche Sagen von Menschengeistern und 18 Thierspucksagen. Der dritte Abschnitt „Gottesgerichte" überschrieben, handelt von „Versteinung, Versinkung, Verschüttung, Verschneiung und Uebereisung." Im vierten Abschnitte machen wir Bekanntschaft mit dem „Teufel und seinen Bündnern". Dieser, aber auch die „Hexen und Truden, Schwarz- und Weißkünstler, Wunderdoktoren, das Venediger-Manndl und fahrende Schüler" finden hier Berücksichtigung. Zwei und siebenzig Sagen, die auf die Genannten und auf Schatzgräber Bezug haben, sind hier beigegeben. Der fünfte Abschnitt, mit „Aberglaube" bezeichnet, führt uns den Menschen vor zuerst in Beziehung zu sich selbst und zu seines Gleichen, sodann in Beziehung zu der ihn umgebenden Natur. Auch des „Kalender-Aberglaubens" wird hier gedacht.

Den Schluß bilden ein „Anhang und Nachtrag" in dem die vielen Druckfehler auffallend sind. Der Schreibart hätte hin und wieder größere Aufmerksamkeit zugewendet werden dürfen. Wir wollen nur ein Beispiel herausheben, das sich S. 127 Nr. 44 findet. „Die Sage von dem Zwergenkönige Laurin scheint aus einer alten Deutschen Dichtung, die den Anfang des bekannten Heldenbuches bildet, wieder in den Volksmund gedrungen, aus dessen Mund und Herzen der Dichter dieselbe jedenfalls erst empfing." Das Buch mit einem Titelkupfer verziert ist Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol, gewidmet.

Dr. phil. Barth's großangelegtes Werk: „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849—1855." Erster Band ꝛc., hat sich einer so überraschenden Aufnahme im Deutschen Publikum zu erfreuen gehabt, daß schon jetzt eine zweite Auflage nöthig geworden ist. Diese liegt soeben als zweiter Abdruck vor.

Abermals widerfährt einer Dichtung Adalbert Stifter's die Auszeichnung, in's Französische übersetzt zu werden. Wir lesen soeben die Anzeige von einer zu Brüssel (A. Schnée und Komp.) erscheinenden Uebersetzung, welche den Titel führt: „Le vieux garçon", 1 vol.

Prof. Friedrich Bodenstedt hat ein Vorwort geschrieben, welches ein neues Sammel- und Uebersetzungswerk von K. M. Kertbeny einleiten wird, das demnächst in Leipzig bei F. A. Brockhaus die Presse verläßt: „A. Petöfi's Dichtungen, aus dem Ungarischen in eigenen und fremden Uebersetzungen herausgegeben von K. M. Kertbeny."

Die Gesammt-Ausgabe der klassischen Werke C. Goldoni's („Capolavori"), welche im Verlage von Colombo Coen zu Triest lieferungsweise in Quartformat erscheint, ist im Augenblicke bis zur 34.—36. und 41.—46. Lieferung vorgerückt. Die genannten Hefte enthalten die Werke: „Le morbinose" — „Gli amori di Zelinda e Lindoro" — „La gelosia di Lindoro" — L'avvocato Veneziano" — „La moglie saggia" — „La buona madre" — „Le smanie per la villeggiatura" — „Le avventure della villeggiatura" — „Le ritorno dalla villeggiatura."

Hr. Clerx hat einen „Catalogue des manuscrits relatifs à l'histoire de Metz et de la Lorraine," (Metz 1857, bei Blanc) veröffentlicht.

Friedrich Hebbel's Gedichte Gesammtausgabe ist die neueste Novität des J. G. Cotta'schen Verlags in Stuttgart, gewiß eine sehr willkommene und bedeutende Publikation. Wir werden darauf ausführlich zurückkommen.

„Die Flora von Schlesien, Preußischen und Oesterreichischen Antheils, oder vom obern Oder- und Weichselquell-Gebiete. Nach natürlichen Familien geordnet mit Hinweisung auf das Linné'sche System" liegt nunmehr in einer dritten Bearbeitung oder Auflage vor, Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau. Der Verfasser, Oberlehrer Dr. Fr. Wimmer in Breslau, schrieb früher „Beiträge zur Flora von Schlesien, zur Geschichte und Geographie derselben, verbunden mit einer Anleitung zu botanischen Exkursionen in Schlesien ꝛc., ebenfalls bei Ferd. Hirt.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Unterricht und Erziehung.

Periodische Schriften.

1933. Wochenblatt, Oesterreichisches pädagogisches — zur Beförderung des Erziehungs- und Volksschulwesens. 16. Jahrg. 1857. Redakteur: Josef Kaiser. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. Nr. 38—69. (Vgl. 393.)
   Inhalt: Nr. 38. Die Juden. (Fortsetzung.) (Nr. 39—40.) — Erziehung und Unterricht der Indier. (Nr. 39—43.) — Nr. 41. Winke für Jugenderziehung mit besonderer Beziehung auf Mädchenschulen. (Nr. 42—43.) — Nr. 45. Oberlehrer und Dirigententhum an jüdischen Volksschulen. — Nr. 47. Ueber die Zeiteintheilung und über die Einrichtung des Kalenders. — Nr. 48. Physische Erziehung der Kinder. Von Wenzel Eichhorn. — Nr. 56. Betrachtungen über den Anschauungsunterricht in der Volksschule. Von J. Weiseles. — Nr. 57. Zusammenstellung der in Deutschland erscheinenden pädagogischen Zeitschriften. — Nr. 60. Ueber Kirchenmusik. (Nr. 61.) — Nr. 63. Ueberblick des Antheiles Oesterreichs an der ersten Glanzperiode der deutschen Poesie am Ende des 12. und Anfange des 13. Jahrhundertes. (Nr. 64—69.) — Nr. 68. Ueber die Ferien. (Nr. 69.)
1934. Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redakteure: J. G. Seidl, H. Bonitz, J. Mozart. 8ter Jahrg. 1857. 5—8. Heft. Wien, Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 341—664. 8.) (Vergleiche 394.)
   Inhalt: 5. Heft. Abhandlungen: Die Aufgaben zu deutschen Aufsätzen an den österreichischen Obergymnasien. Von Dr. Karl Reichel. — 6. Heft. Abhandlungen. Zu Horaz. Von Dr. Eduard Göbel. — 7. Heft. Abhandlungen. Zur Kritik altböhmischer Geschichte. Von Dr. M. Büdinger. — 8. Heft. Abhandlungen. Beiträge zur Kritik und Exegese des Horaz. Von Fr. Pauly.

Jugendschriften.

1935. Ambach, Eduard von — Der junge Staatsbürger, oder wie wird man ein braver Unterthan? Ein lehrreiches Buch den Söhnen Oesterreichs zum bessern Verständnisse des kaiserlichen Wahlspruches: „Viribus unitis" gewidmet von — —. Wien, 1857. Gedr. in der Mechitharisten-Congregations-Buchdr. (183 S. 8. Mit einem Stahlstiche.)
1936. Boross Mihály. Kis pajtások 6 krajcáros könyvtára. Szerkeszti — — I—III. füzet. Pest, 1857. Nyom. Gyurián Józsefnél. (62, 64, 64 S. 16.) (Sechskreuzerbibliothek für kleine Kameraden. Redigirt von Michael Boross. 1—3. Heft. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian.)
1937. Cantù Cesare — Il giovinetto drizzato alla bontà, al sapere, all' industria da — — Decimottava edizione illustrata con vignette. Milano, 1856. Stabilimento librajo Volpato e C. Tipogr. Ronchetti. (11 Bogen 8. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.)
1938. Cantù Cesare — Il galantuomo ovvero i diritti ed i doveri. Corso di morale popolare pubblicato da — — Decimasettima edizione illustrata con vignette. Milano, 1857. Stabil. librajo Volpato e C. Tipogr. Ronchetti. (170 S. 8. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.)
1939. Carcano, Giulio — Primavera. Antologia poetica giovanile per cura di — — Milano, 1857. Per Francesco Colombo editore-librajo. (XIII. 223 S. 8.)
1940. Chimani, Leopold — Kinderpflichten. In kurzen und anmuthigen Geschichten für die liebe Jugend eingekleidet. Von — —. 6te verbesserte Aufl. Wien, 1858. Dr. und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. (72 S. 8. Mit einem Holzschnitt.)
1941. Dárek pilné mládeži. Čtení zábavné a poučné. I. V Praze, tisk a sklad Vetterlové. 1857. (120 S. 8.) (Eine Gabe für fleißige Jugend. Unterhaltende und belehrende Lektüre. 1. Prag. Druck und Verlag von Vetterle.) (Czechisch.)
1942. Hoffmann Ferencz. Az árvák. Elbeszélés az ifjuság számára. Hoffmann Ferencz után fordította Remellay Gusztáv. Pest, 1857. Nyom. Gyurián Józsefnél. Kiadja Lampel Robert. (133 S. 8.) (Die Waisen. Eine Erzählung für die Jugend. Nach Franz Hoffmann übersetzt von Gustav Remellay. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian. Verlag von Robert Lampel.)
1943. Horkai Bácsi, kis hegedü vagy magyar dalok kis gyermekek számára. Készité — — Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (62 S. 8.) (Kleine Geige oder ungarische Lieder für kleine Kinder. Vom alten Dudelsackpfeiffer Horkai. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gust. Heckenast.)
1944. Jahrbuch für Lehrer, Eltern und Erzieher. Begründet von Ignaz Jaksch, k. k. Statthaltereirathe ic. fortgesetzt von Johann Maresch. 22. Jahrgang. 1857. Prag, 1857. In Kommission der k. k. Hofbuchhandlung F. A. Credner. Druck von Karl Bellmann. (1 Bl. 286 S. 2 Bl. 8.)
1945. Jarisch, Dr. H. Anton — Andenken an die Schule. Fromme Erzählungen und nützliche Belehrungen verfaßt und gesammelt von — —. Wien, 1857. Verlag von Mayer und Komp. Druck von Anton Schweiger. (1 Bl. 171 S. 8.)
1946. Ifjuság könyvtára. I. Az árvák. Elbeszélés ifjuság számára. Hoffmann Ferencz után Remellay Gusztáv (4 aczélmetszettel.) Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Lampel Robert. (133 S. 8.) (Jugendbibliothek. I. Die Waisen. Eine Erzählung für die Jugend. Nach Franz Hoffmann von Gustav Remellay. (Mit 4 Stahlstichen.) Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag von Robert Lampel.)
1947. Grainig, Alois — Sammlung auserlesener Erzählungen und Gedichte zur Bildung des Verstandes, Veredlung des Herzens und Uebungen im Deklamiren. Herausgegeben von — —. Gratz, Wien und Leipzig, 1857. Verlag von C. Mühlfeith. Dr. der typogr. literarisch-artistischen Anstalt in Wien. (L. C. Zamarski, Dittmarsch und Kompagnie.) (128 S. 8.)
1948. Macchi, Cecilia — Racconti pei fanciulli di — — Milano, 1857. Presso Giacomo Gnocchi editore-librajo. Tip. di G. Redaelli. (125 S. 2 Bl. 8.)
1949. Manussi, Ferdinand Karl — Patriotische und sonst lehrreiche Gedichte und Schriften von verschiedenen Verfassern und dem Gefertigten. Der fleißigen Schuljugend gewidmet von — — Mit den Bildnissen Sr. k. k. apostol. Majestäten Kaiser Franz Josef I. und Kaiserin Elisabeth. Wien, 1857. Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheaterdr. (12 S. 8. Mit mehreren in den Text gedr. Figuren.)
1950. Martin, C. S. — Primi elementi della lingua francese giusta un nuovo e facile metodo composti per la gioventù italiana da — — Seconda edizione notabilmente migliorata ed accresciuta. Milano, 1857. Teodoro Laengner. Tip. Bernardoni. (188 S. 8.) (Mit 2 Tabellen. 4.)
1951. Moniti ai giovanetti. Venezia. Tipogr. Municipale di G. Longo. (18 S. 8.)
1952. Morale. La — en action alite de faits mémorables et d'anecdotes instructives. Deuxième édition. Milan, 1857 chez Laurent Sonzogno libraire-éditeur. Imprimerie Ronchetti. (IV. 266 S. 8.)
1953. Priester, Ludwig — Katholische Tugendschule. Dargestellt mittelst der Geschichte aller Jahrhunderte. Herausgegeben von — —. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Leopold Grund. (3 Bl. 141 S. 1 Bl. 8.) (Mit einem Titelbilde.)
1954. Robinson. Illustr. Album. Zur Lust und Lehre für die Jugend. Mit Kunstbeilagen und eingedruckten Illustrationen. Unter Einflußnahme des Direktors der k. k. Hof- und Staatsdruckerei: Alois Auer unter Mitwirkung von Dr. Georgens und August v. Schmidt auf Altenstadt. Erscheinen jährlich 12 Hefte 8. in Wien. Druck von M. Auer. (Jänner—Juni-Hefte, 1857. (S. 1—96, und 17 Tafeln, zum Theile im Farbendrucke.)
   Inhalt: (1—5. Heft.) Aus dem Formenreiche der Natur. (Schneesterne.) Von J. Daniel Georgens. Nr. 1, 3. — Das Julfest. Von J. Dan. Georgens. Nr. 1. — Bilder: 1. Engelwache. (Titelbild.) 2. Die Schneesterne. 3. Der Fuchs und die Gans. Nr. 1. — Valentin Jamerey Duval, k. k. Bibliothekar. Nr. 2. — Bilder: 1. Die menschliche Behausung. 2. V. J. Duval's Porträt. 3. Fuchsspiel. Nr. 2. — Bilder in Nr. 3: 1. Die menschliche Behausung. 2. Hanswurst. 3. Städchenpflanzen. Aus Georgens Bilderwerkstatt. Nr. 4. — Bilder in Nr. 4: 1. Jeremias der Schneemann. 2. Landschaft. 3. Die Lerche und der Kreuzschnabel. — Das St. Elmus-Feuer. Von J. Spitzer. Nr. 5. — Naturgeschichtliches. (Die Pantherkatze), der Serval. Aus Dr. J. Fitzingers Naturgeschichte der Säugethiere. Nr. 5. — Bilder in Nr. 5: 1. Der Verwaiste in der Residenz. 2. Auf dem Friedhofe. 3. „Für 2 kr. Brot." 4. Die Pantherkatze oder der Ozelot. Der Serval. 5. Rohrsessel.
1955. Samarjay Károly. A magyar-német gyermekbarát. A legkedveltebb regék, elbeszélések, színjátékok, mesék és költemények gyüjteménye. Magyar, német és részint franczia olvasó könyv az ifjuság számára gyüjté Samarjay Károly. Második javitott kiadás. (Der ungarisch-deutsche Kinderfreund. Enthaltend eine Sammlung der beliebtesten Mährchen, Erzählungen, Schauspiele, Fabeln und Gedichte. Ein Lesebuch für die Jugend in ungarischer, deutscher und theilweise in französischer Sprache. Gesammelt von Karl Samarjay. 2te verbesserte Auflage. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast. (324 S. 8. Mit einem Titelkupfer.) (Ungarisch und deutsch zugleich.)
1956. Šmid Krištof. Kraslice, štj. Pomlázková vajíčka. Dárek velikonoční. Povídka pro milou mládež od — —. Volným přeložením J. Váry Lomnického. V Chrudimi. Tisk a náklad Stan. Pospíšila. 1857. (75 S. 8.) (Schmid Christoph. Die Ostereier. Eine Ostergabe. Erzählung für die liebe Jugend von — —. Frei übersetzt von J. Laur. Lomnicky. Chrudim. Dr. und Verlag von Stan. Pospisil.)
1957. Soave, Francesco — Novelle morali di — — ad uso della gioventù accresciute delle novelle morali di A. Parea e di L. Bramieri. Venezia, 1857. Ant. di Tom. Filippi Tipogr. (264 S. 8.)
1958. Soave, Francesco — Novelle morali di — — ad uso dei fanciulli. Milano, 1857. Tipogr. Guglielmini. (360 S. 8. Mit einem Holzschnitte.)
1959. Specchio di venete piate in XVIII racconti storici a vantaggio e diletto di giovinetti. Padova, 1857. Co' tip. di A. Bianchi. (32 S. 8.)
1960. Scojna, Mihael. Drobtince za novo leto 1857. Učiteljem in učencum starišem in kratek čas. XII. leto. Na svetlo dal — —. V Celovcu. Natisnil in na prodaj ima Janez Leon. (XX. 338 S. 8.) (Brosamen für das neue Jahr 1857. Für Lehrer und Lernende, für Erwachsene und Kinder zur Belehrung und Erheiterung. 12. Jahrg. Herausgegeben von — —. Klagenfurt, Dr. des Joh. Leon.)
   Inhalt: A) Alle Welttheilen in neuer Kleidung. — B) Uebersicht frommer Männer. 1. Andreas Rej. 2. Philipp Vomar. — C) Frohe und traurige Ereignisse. — D) Gleichnisse und Fabeln. — E) Der Spiegel für Schule und Haus. — F) Slovenische Turteltaube. — Der kirchliche Gesang einst und jetzt in Steiermark.
1961. Vahot Imre. Mátyás diák könyves háza. Közhasznu házikönyv a magyar nép számára. 100-nál több képpel, 6 füzetben. Szerkeszti — — III. és IV. füzet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyulánál. (112 S. 8.) (Bibliothek des Studenten Mathias. Ein nützliches Handbuch für das ungarische Volk. Mit mehr als 100 Bildern in sechs Heften. Redigirt von Emerich Vahot. 3—4. Heft. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller. Bei Julius Müller.)
   Inhalt: Ordnung bei der Wirthschaft. Von Kármpei. — Erziehung. — Wie hat unsere Erde ihre jetzige Gestalt erlangt? — Aus dem Thierreich. — Szerencs, im Zempliner Komitat. — König Mathias und der Dorfkollege. Von Sigmund Csuday. — Die Stadt Papa. — Trentschin. — Csokonai Vitéz Mihály (Geb. 1774 zu Debreczin, gest. daselbst 1805.) Von Ladislaus Jenevai.
1962. Wechsler, Leopold — Der neue Robinson in Paris, oder die Kunst reich zu werden. Nach dem Französischen für die reifere Jugend bearbeitet von — —. Wien, 1857. Dr. und Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. (1 Bl. 246 S. 1 Bl. 8.) (Mit einem Titelbilde.)
1963. Wiansosek od Tadzia dla braciszków, czyli zbiór powiastek dla dzieci, tak dla chłopczyków jako i dziewczątek małych. Tomik 1—8. (12.) W Bochni. Nakładem i druk Wawrzyńca Pisza. 1847—1856. (Kränzchen des kleinen Thaddäus für seine Brüderchen, oder Sammlung von Erzählungen für Kinder, sowohl für Knaben als Mädchen. 1—8. Heft. Bochnia, Dr. und Verlag von Laurenz Pisz.) (Polnisch.)
   Inhalt: 1. Heft. Vom Thaddäus an die Kinder. Dionys, oder der wiedergefundene Knabe Josef, oder Vertrauen auf Gott. — Der Sohn des Leibeigenen, oder Liebe zu Gott. — Die Waise und Herr Kanty. — 2. Heft. Vorrede. Moralische Vermuthung. Erzählungen eines Greises für seine Kinder. — Reue des Alexis und Dankbarkeit eines Juden. — Aufrichtige Grundsätze der Kinder gegenüber ihren Eltern. — Der Engel und der Knabe, ein Doppelgesang. — Gustav, oder der gebesserte Eigensinn. — Grauenvolle Quälerei der Thiere.

Philosophie.

1964. Beck, Dr. Giuseppe — Elementi di Logica del — — Prima versione italiana per cura di Luigi Cesare Dr. Pavissich. Vienna, 1857. Tipografia d' Antonio Benko. Presso Rodolfo Lechner. (56 S. 8.)
1965. Höfler, Dr. C. — Die philosophische Fakultät, ihre Stellung zur Wissenschaft und zum Staate. Eine Rede, gehalten in der akademischen Aula der Karolo-Ferdinandea bei Gelegenheit der ersten Verkündigung von Preis-Aufgaben durch die philosophische Fakultät von — —. Prag, 1857. Dr. und Papier von Karl Bellmann. Verlag von F. Tempsky. (15 S. 8.)
1966. Květ, Dr. Franz B. — Leibnitz'ens Logik. Nach den Quellen dargestellt von — —. Prag, 1857. Dr. von Karl Bellmann. Verlag von F. Tempsky. (VIII. 84 S. 8.)
1967. Rónyi Sándor. Népszerü levelek tudományreformot illetőleg. Minden gondolkodni és számitni tudó használatául. Rónyi Sándor által. Bécsben, 1857. Nyom. Manz Frigyes betüivel. Pesten. Lauffer és Stolp. (XII. 185 S. 8.) (Populäre Briefe betreffend die Wissenschafts-Reform. Zum Gebrauche für Jeden, der denken und berechnen kann. V—

Alexander Rónyi. Wien, 1857. Dr. von Friedrich Manz. Pest, Lauffer und Stolp.)

1968. **Thümer**, Dr. Eine Logik für Schule, Haus und Leben, die in leicht verständlicher Sprache in das Reich des Wissens und Denkens führt, die Gymnasiasten für die höheren Studien vorbereitet, die Akademiker in den übrigen unterstützt, und Jeden, der sich über das Gemeine erheben will, Aufklärung und Bildung reicht. Von — —. 2te vermehrte Ausgabe. Wien, 1857. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn In Kommission bei Rudolph Lechner. (IV. 145 S. 8.)

Sprachwissenschaft.

1969. **Alberti**, Il nuovo —. Gran dizionario universale francese-italiano ed italiano-francese, compilato colla scorta delle più riputate lessicografie ed aggiuntovi un trattato grammaticale conforme alle più recenti opere didascaliche di tal genere ed un vocabulario di geografia universale e per cura dei professori Fr. Ambrosoli, G. Arnaud, L. Savaja e Gius. Banfi. Tomo II. Fasc. 46—50. e 11—15 del Dizion. italiano francese. Milano, presso Antonio Arzione e C. 1856. (Die—Inc.) (S. 481—720. 4.) (Vgl. 1527.)

1970. **Arnaud**, Prof. Giuseppe — Nuovo metodo pratico teorico per imparare la lingua francese secondo il metodo di F. Ahn compilato dal — — Corso primo. Milano, 1857. Tip. Wilmant. Presso G. Gnocchi editore librajo. (IV. 206 S. 8.)

1971. **Ballagi** Mór. Iskolai és utazási magyar és német zsebszótár. Irta — — Magyar-német rész. Tömnyomatu kiadás. (Schul- und Reise-Taschen-Wörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache. Von Moriz Ballagi. Ungarisch-deutscher Theil. Stereotyp-Ausgabe. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.) (408 S. 8.)

1972. **Banfi**, Giuseppe — Vocabolario Milanese-Italiano ad uso della gioventù di — — Seconda edizione rifusa per intero e notabilmente accresciuta. Milano, 1857. Tip. di Z. Brasca. Presso la libreria di Educazione di Andrea Ubicini. (XXX. 815 S. 8.)

1973. **Biblioteca** degli Scrittori latini colla traduzione a fronte. Fasc. 615—634. (Venedig. Gius. Antonelli Lex. 8.) (Ciceronus: (Vol. V. Bog. 63—76.) (S. 993—1204.) und (Vol. VI. Bog. a 1—44.) (XI. S. 1—704) Giustino: (Bog. $18^{1}/_{2}$—61 a und b.) (XVIII. S. 289—802) Ausonius (Bog. 8—11.) (S. 113—176. 4.) (Vgl. 1529/1856)

1974. **Bibliotheca**, Nova — scriptorum latinorum —. Editio prima Veneta. Puntata 176—211. Venetiis. Excudit Jos. Antonelli 1856. 8. (Vgl. 209.)

Enthält: Cicero. Orationum. S. 1745—1808, und: academicarum posteriorum lib. I. S. 1—128. und XXXIII—XL. Veterius. De aquaeductu U. R. S. 49—87. Strategmaticon libri IV. S. 89—175. Florentinus. Praefatio, Dissertatio critica. (LXII S.) Alexandri M. notae. (S. 193-268.)

1795. **Boerio**, Giuseppe — Dizionario del Dialetto Veneziano di — — Seconda edizione aumentata e corretta aggiuntovi l' indice italiano veneto gia promesso dell' autore nella prima edizione. Fascicolo 3°. 29. del Dizionario. Venezia, 1856. Tipogr. di Giovanni Cecchini. (S. 65—128. 4.) (Vergleiche 4867/1856.)

1976. **Curtius**. Curtius görög nyelvtana. Fordította Kiss Lajos. Pest, 1857. Nyom. Hera Jánosnál. Kilián György egyetemi könyvárus tulajdona. (VIII. S. 97—256. 8.) (Griechische Sprachlehre des Curtius. Uebersetzt von Ludwig Kiß. Pest, 1857. Dr. von Johann Herz. Verlag von Georg Kilian.)

1977. **Cicero**, Marcus Tullius — A kötelességekről. Magyarul Szalay László által. Pest, 1857. Saját gyártmányu papirra nyomtatta Sommer Lipót Bécsben. Hartleben K. A. tulajdona. (VI. 155 S. 8.) (Markus Tulius Cicero. Von den Pflichten. Ins Ungarische übersetzt von Ladislaus Szalay. Pest, 1857. Papier und Druck von Leopold Sommer in Wien. Verlag von K. A. Hartleben.)

1978. **Fontana**, Abate Antonio — Nuova Gramatichetta italiana in cui si epiloga pei fanciulli quanto è detto nella grammatica pedagogica dell' — — Edizione conforme a quella di Mendelsio. Quarta edizione con correzioni. Stabilim. Tipogr. del dottor Pietro Bonlotti. Reggio. Stefano Calderini e C. Modena. Nicola Zanichelli e C. 1857. (119 S. 8.)

1979. **Hangmértéktan**. Latin hangmértéktan. Az Alváryféle latin verseket nyomán a tanodai ifjuság számára irta C . . . J . . . Pesten, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (12 S. 8.) (Lateinische Prosodie. Nach der Alvary'schen lateinischen Poetik für die Schuljugend verfaßt von C . . . J . . . Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

1980. **Höfler**, Dr. Karl Adolf Constantin, k. k. Universitäts-Professor und Dr. Paul Josef Šafařík, k. k. Universitäts-Bibliothekar. Glagolitische Fragmente. Herausgegeben von — —. (Aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, 5te Folge. 10. Bd.) Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchd. von Gottl. Haase Söhne. (S. 1—12. Vortrag Dr. K. A. C. Höflers, über die Auffindung der Glagolitischen Fragmente. (17. Dezember 1855.) S. 13—62. Beleuchtung der Glagolitischen Fragmente. Von Dr. Paul Josef Šafařík. (Gelesen am 17. Dez. 1855.) 4. ungebunden mit 5 Tafeln.

1981. **Kearn**, Ch. G. — Englisches Lesebuch, eine Auswahl aus den besten prosaischen und poetischen Schriften der Neuzeit, mit deutschen Anmerkungen und genauer Hinweisung auf alle Regeln in C. G. Clairmont's englischer Sprachlehre von — —. Wien, 1857. Dr. von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (IV. 334 S. 8.)

1982. **Magyar** nyelvészet. Szerkeszti Hunfalvi Pál. II. évfolyam. IV. és V. füzet. Pesten, 1856. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (S. 243—321. S. 323—402. 8.) (Vgl. 4877.) (Ungarische Philologie. Redigirt von Paul Hunfalvi. 2ter Jahrg. 4. und 5. Heft. Pest, 1856. Druck von Gustav Emich.)

Inhalt: Die romänische Sprache. Von Joh. Fekete. — F. Spergvai über die Eigenheiten der ungarischen Sprache. Von Paul Hunfalvi. — Ueber die mordwinische Sprache. Von Paul Hunfalvi. — Die Keilschrift und die altaische Philologie. Von Paul Hunfalvi. — Die Räthsel des ungarischen Volkes. Von Philofennus. — 5. Heft. Ueber die mordwinische Sprache. Von Paul Hunfalvi. — F. Spergvai über die Eigenheiten der ungarischen Sprache. Von Paul Hunfalvi. — Schulnachrichten. — Die Räthsel des ungarischen Volkes. Von Philofennus. — Die Rhetorik des Anaximenes.

1983. **Millhouse**, John — Corso graduato e completo di lingua inglese diviso in cinque parti: Parte II. Grammatica analitica di — — Decima edizione per cura di Ferdinando Bracciforti. Milano, 1857. A spese degli eredi Millhouse. Si vende dal Librajo Gio Resnati. (324 S. 8.)

1984. **Millhouse**, John — New english and italian pronouncing and explanatory Dictionary by — —. Seconda edizione. Vol. II. Italiana ed inglese, con un Vocabolario di nomi mitologici, geografici e di persone antichi e moderni, e con molte altre aggiunte di Ferdinando Bracciforti. In Milano, 1857. Tip. Bernardoni. A spese degli eredi Millhouse. (XV. 638 S. 8.)

1985. **Rey**, Franz — H. G. Ollendorffs neue Methode in sechs Monaten eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Anleitung zur Erlernung der ungarischen Sprache für den Schul- und Privatunterricht verfaßt von — — Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag von Robert Lampel. (466, 64 S. 8.)

1986. **Ó-kori** klassikusok. Hellen remekirók magyar fordításban. 2-ik és 3-ik kötet. Xenophon Anabasisa. (Cyrus hadjárata.) 2-ik és 3-ik füzet. (Vége.) Forditotta Télfy János. Pesten, 1856. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Kiadja Lampel Robert. (S. 113—323 8.) (Vgl. 4870.) (Klassiker des Alterthums. Klassische Schriftsteller der Hellenen in ungarischer Uebersetzung. 2. und 3. Band. Anabasis von Xenophon. (Der Feldzug des Cyrus.) 2tes und 3tes Heft. (Ende.) Uebersetzt von Joh. Télfy. Pest 1856. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag von Robert Lampel.)

1987. **Per** le nozze Paulonsi - Bizio. A Bartolomeo Bizio autore della dinamica chimica omaggio dell' Ibis. Verona, 1856. Tipogr. Civelli. (104 S. 8. Mit einer Vignette, dem lithogr. Portrait des B. Bizio und einer Tafel von 5 lithogr. Figuren.)

Inhalt: Nuovi studj filologici di Bart. Sorio P. D. O. sopra il tesoro di Brunetto Latini. Parte Geografica, dell' Asia, lib. 3. cap. 2. Lettere al prof. Abramo Massalongo. — Miscellanea lichenologicha del professore A. D. B. Massalonga. — Igiene morale del Dottor Giuseppe Ganz. — Sopra una nuova e spiciata modificazione della Resina Lacca in Lastrelle. Memoria di Carlo Tonini e Stefano de' Stefani. — Regolatore elettro-magnetico dell' Abate Ormiada Dr. Donaggio.

1988. **Raumer**, Rudolph von — Weitere Beiträge zur deutschen Rechtschreibung von — — (Besonders abgedruckt aus der Zeitschrift für die österr. Gymnasien 1857. 1. Heft. S. 1—35.) Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (35 S. 8.)

1989. **Šumavský** Jos. Franta. Slovník jazyka slovanského šesti hlavních nářečí, ruského, bulharského, staročirkevního, srbského, českého i polského, sestavil — —. Část prvá, německo-slovanská. Náklad a tisk Karla Bellmana. V Praze, 1857 (XVI. S. 1—80. 8.) (Sumavsky Josef Franz. Wörterbuch der slawischen Sprache in den sechs Hauptdialekten: Russisch, Bulgarisch, Kirchenslavisch, Serbisch, Böhmisch und Polnisch, von — —. 1. Thl. deutsch-slavisch. 1. Lief. 1857. Prag. Verlag und Dr. von Karl Bellmann.) (Czechisch, Russisch und Deutsch.)

1990. **Szótár**. Latin-magyar szótár. Dolgozta néhány kolozsvári tanár, szerkesztik Régeni István és Finály Henrik. Első füzet. A—cistella. Kolozsvártt, 1857. Nyomatja és kiadja Stein János. (160 S. 8.) (Lateinisch-ungarisches Wörterbuch. Ausgearbeitet von einigen Klausenburger Professoren, redigirt von Stephan Régeni und Heinrich Finály. Erstes Heft. A—cistella. Klausenburg, 1857. Druck und Verlag von Johann Stein.)

1991. **Zanotto** F. Dizionario Pittoresco di ogni mitologia, d'antichità, d'iconologia e delle favole del medio-evo, compilato da — —. Fasc. 152—158. Venezia presso Gius. Antonelli. Edit. 1857. — (Rab—Roo.) (S. 441—760 und 6 Tafeln. 8.) Vol. IX. (Vgl. 1546.)

Gymnasialschulprogramme.

1992. **Jahresbericht** über das k. k. akademische Gymnasium in Wien während des Schuljahres 1856/57, erstattet von dem Direktor Dr. Alois Capellmann. Wien, 1857. Druck von Karl Gerolds Sohn. (40 S. 4.)

Enthält: Fortschritt des katholischen Religionsunterrichtes an den k. k. österreichischen Gymnasien seit dem Jahre 1850. Von Karl Berlinger.

1993. **Jahresbericht** über das Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie während des Schuljahres 1856/57. Veröffentlicht von H. Demel, Direktor der k. k. Theresianischen Akademie. Wien, 1857. Dr. von Anton Schweiger. (36 S. 4.)

Enthält: Schiller und Kant. — Eine Abhandlung vom Herrn Prof. Tomaschek.

1994. **Jahresbericht** des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien am Schlusse des Schuljahres 1857, veröffentlicht von dem Direktor desselben. Wien, Druck von Karl Gerolds Sohn. (41 S. 4.)

Enthält: Die Geschichte des k. k. Gymnasiums des Benediktiner-Stiftes Schotten in Wien.

1995. **Programm** und Jahresbericht des k. k. Josefstädter Gymnasiums in Wien für das Schuljahr 1857. Wien, 1857. Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheaterdr. (40 S. 4.)

Inhalt: 1. Geschichtliche Entwicklung der Schreib- und Redezeichenkunst. Von Johann Max Schreiber. — 2. Mitempfindung und Mitgefühl. Eine psychologisch-ästhetische Vorlesung. Vom Direktor Dr. L. Schlecht.

1996. **Jahresbericht** des k. k. Gymnasiums zu Linz am Schlusse des Schuljahres 1857. Linz, 1857. Aus der Eurich'schen Buchdr. (31 S. 4.)

Enthält: Gibt es einen „spekulativen" Syllogismus? Von Dr. M. A. Drbal.

1997. **Jahresbericht**, siebenter — des k. k. Obergymnasiums zu Melk, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857 von Theodor Mayer, Direktor. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (23 S. 4.)

Enthält: Streiflichter auf die Geschichte Oesterreichs von der Völkerwanderung bis Karl den Großen. 3te Abtheil. Vom Direktor.

1998. **Programm**, siebentes — des k. k. Gymnasiums in Salzburg am Schlusse des Schuljahres 1857. Veröffentlicht am 1. August durch den Direktor des Gymnasiums Dr. Hermenegild Kottinger. Salzburg, Duyle'sch: Hofbuchdr. (62 S. 4.)

Enthält: Quaestiones Lucretianae criticae. Von Dr. Eduard Goebel.

1999. **Programm** des k. k. Gymnasiums in Gratz. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857, vom Direktor des Gymnasiums Dr. Karlmann Pieber. Gratz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (33 S. 4.)

Enthält: Ueber die vieldeutigen Potenzen, von Dr. Georg Ulrich.

2000. **Programm**, siebentes — des k. k. Gymnasiums zu Klagenfurt, am Schlusse des Studienjahres 1857. Klagenfurt, 1857. Druck von Johann Leon. (1 Bl. 59 S. 8.)

Enthält: Vibrations-Theorie der Elektrizität von Professor Karl Robida.

2001. **Programm** und Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Laibach für das Schuljahr 1857. Laibach, 1857. Dr. von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg. (34 S. 4.)

Enthält: Abraham a Sancta Clara's „Redlich Red' für die krainerische Nation." Mitgetheilt von Alois Egger.

2002. **Programm** des k. k. Gymnasiums zu Neustadtl am Schlusse des Schuljahres 1857. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (42 S. 4.)

Enthält: Arithmetische Progressionen, vom Bernard Vovk, Gymnasial-Lehrer.

2003. **Programm** und Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums in Görz 1857. Görz, gedruckt bei Paternolli. (50 S. 8.)

Enthält: Das Klima von Görz.

2004. **Programm**, achtes — des k. k. Staats-Gymnasiums zu Innsbruck, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857. Innsbruck, 1857. Druck der Wagner'schen Universitätsbuchdr. (75 S. 4.)

Inhalt: Ein Beitrag zur Geschichte der Wiedertäufer in Tirol. Vom Gymnasiallehrer Johann v. Kripp.

2005. **Programm** des k. k. Gymnasiums in Meran für das Schuljahr 1857. Innsbruck, 1857. Druck der Wagner'schen Buchdr. (23 S. 4.)

Enthält: Ueber das Schisma der griechischen Kirche, von Johann Gasser.

2006. **Programm**, siebentes — des k. k. Gymnasiums zu Brixen. Ausgegeben am Ende des Schuljahres 1857 Brixen, Schnellpressendruck von A. Weger. (42 S. 4 Bl. 8.)

Enthält: Die Voitsberger, das älteste Adelsgeschlecht in Brixen. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte von Theod. Mairhofer.

2007. **Programm** des Prager Privat-Untergymnasiums, sammt den mit demselben in Verbindung stehenden Privat-Studien-Abtheilungen für die

Schuljahre 1856/57. Veröffentlicht durch den Director desselben Franz Cupr. Prag, 1857. Druck von Friedrich Rohlicek im fürsterzbischöfl. Seminar. (24 S. 4.)

Enthält: 1. Ueber die Vortheile, welche Privatlehranstalten bieten können. Von Dr. Cupr. 2. Ueber den Einfluß und die Behandlungsweise der Geschichte als Bildungsmittel des Geistes und Gemüthes für Schulen im Allgemeinen. Von Adolf Walden. 3. Zur Geschichte meiner Lehranstalt. Von dem Director.

2008. Programm, siebentes — des k. k. Obergymnasiums von Leitmeritz in Böhmen, am Schlusse des Schuljahres 1857. Veröffentlicht durch die k. k. Gymnasial-Direktion. Leitmeritz, gedruckt bei Karl Wilh. Medau. (36 S. 4.)

Enthält: Die Mittel zur Bestimmung der Inclination. Von Dr. Josef Parthe. (Mit einer Tabelle.)

2009. Jahresbericht über das Braunauer öffentliche katholische Gymnasium des Brewnow-Braunauer Benediktinerstiftes am Schlusse des Schuljahres 1856/57. Veröffentlicht von P. Timotheus Antan Matauschek. Prag, 1857. Dr. und Papier von Karl Bellmann. (36 S. 8.)

Enthält: Eine Abhandlung über die Bezeichnung des Produktes zweier Faktoren, von Timotheus Matauschek.

2010. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Böhmisch-Leipa am Schlusse des Schuljahres 1857. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (40 S. 2 Bl. mit geometrischen Figuren. 8.)

Enthält: Ueber harmonische Punkte. Von Prof. Paul Hackel.

2011. Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Brüx für das Schuljahr 1857. Brüx, Druck von Ferd. Ritter v. Schönfelds Witwe und Kompag. (37 S. 4.)

Enthält: Kurze Uebersicht der Phanerogamen aus der nächsten Umgebung der Stadt Brüx, vom Gymnasiallehrer Otto Stika.

2012. Programm, sechstes — des k. k. Neuhauser Gymnasiums am Schlusse des Studienjahres 1857, veröffentlicht durch den k. k. Gymnasial-Direktor Hubert Huber. Neuhaus, 1857. Druck von Alois Landfras. (24 S. und 2 Tafeln. Halbf.)

Enthält: Methode einer elementären Bestimmung des Maximums und Minimums algebraischer Funktionen einer Variablen, verbunden mit einigen Anwendungen.

2013. Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Saaz am Schlusse des Schuljahres 1857. Veröffentlicht durch den Director der Anstalt Oswald Mächel. Saaz, Druck von Ferd. Ritter v. Schönfelds Witwe. (22 S. 4.)

Enthält: Einige Worte über die Einrichtung und den Zustand der Schulen Böhmens, besonders als Mittelschulen betrachtet, zur Zeit ihrer Blüthe unter Rudolf II. vom J. 1576—1612. Von Oswald Mächel.

2014. Programm des k. k. Obergymnasiums zu Komotau für das Schuljahr 1857. Veröffentlicht am 1. August durch den Director der Lehranstalt Adolf Maller. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (25 S. 4.)

Enthält: 1. Indische Religion und Mythologie. Von J. Krobb. 2. Die Flora von Komotau. Von K.

2015. Jahresbericht, sechster — über das k. k. kath. Staats-Gymnasium zu Leutschau, veröffentlicht am Schlusse des Studienjahres 1857 von dem Director der Anstalt Ant. Ed. Sargl. Leutschau, 1857. Gedruckt bei Joh. Werthmüller & Sohn. (40 S. 4.)

Enthält: Ueber Darstellung und Diktion des Geschichtschreibers Sallustius. Von Georg Hofmann.

2016. Jahresbericht über das k. k. Gymnasium zu Olmütz während des Schuljahres 1857. Von dem Director Karl H. Wibiral. Olmütz, 1857. Druck von F. Slawik. (35 S. 4.)

Enthält: Kleine pflanzenbiographische Studien. Von Karl B. Heller.

2017. Programm, siebentes — des k. k. Gymnasiums zu Iglau, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857. Iglau, 1857. Dr. aus Johann Rippl's artist. Anstalt. (1 Bl. 43 S. 4.)

Enthält: Flexion der Verba im Böhmischen, vom suppl. Gymnasiallehrer F. Gatthard.

2018. Jahresbericht des vollständigen k. k. Staats-Gymnasiums zu Tarnow für das Studienjahr 1857. Tarnow, 1857. Dr. von Anastas Rusinowski. (28 S. 4.)

Enthält: Quaestiuncula de Horatii epistolae libri secundi primae versibus 73—75, von Augustinus Henzfeld.

2019. Jahresbericht über den Zustand des k. k. Obergymnasiums zu Czernowitz in dem Herzogthume Bukowina während des Schuljahres 1856/57. Wien, 1857. Dr. von Ant. Schweiger. (46 S. 4.)

Enthält: Bedeutung der Reihenreproduktion für die Bildung synthetischer Begriffe und ästhetischer Urtheile. Eine psychologische Abhandlung vom Herrn H. L. Wenzel Metl.

2020. Jahresbericht, sechster — über das k. k. katholische Gymnasium zu Ofen, veröffentlicht am Schlusse des Studienjahres 1857. Ofen, 1857. Gedruckt in der k. k. Universitätsbuchdruckerei. (1 Bl. 31 S. 4.)

Enthält: Aquincum und seine Ueberreste. Von Heinrich Ficker.

2021. Programm, siebentes — des k. k. katholischen Gymnasiums in Presburg am Schlusse des Schuljahres 1857. Veröffentlicht am 31. Juli l. J. durch den prov. Director des Gymnasiums Wenzel Swoboda. Presburg, 1857. Schnellpressendruck von Karl Fried. Wigand. (40 S. 4.)

Enthält: De locis aliquot Electrae Sophocleae. — Scripsit Carolus Schmidt.

2022. Programm des öffentlichen evangel. Gymnasiums A. C. zu Kesmark für das Schuljahr 1856—57, zugleich Ankündigungsschrift der am 29. Juli l. J. abzuhaltenden öffentlichen Prüfungen, zu welchen hiemit ergebenst einladet Prof. Hugo v. Glenczaj, Rektor. Leutschau, gedruckt bei Joh. Werthmüller und Sohn. (22 S. 4.)

Enthält: Erörterungen zu Rhythmik und Metrik von Prof. J. E. Bene.

2023. Programm des k. k. Staatsgymnasiums zu Essegg am Schlusse des Schuljahres 1856/57. Essegg, 1857. Druck von Karl Lehmann und Kompag. (41 S. 4.)

Enthält: 1. C. Lucilius, Q. Horatius Flaccus und die satirische Poesie bei den Römern. Von J. Jurkovič. — 2. Kratka razmatranja o Homeru. (Kurze Abhandlungen über Homer) von J. Kastić.

2024. Programm des k. k. kathol. Staatsgymnasiums in Kaschau für das Schuljahr 1857. Kaschau, gedruckt bei C. Werfer, k. k. akademischen Buchdr. (28 S. 1 Bl. 8.)

Enthält: Hauptmomente in der Entwicklung der österr. Monarchie. III. Die Babenberger Leopold I. Heinrich I. und Adalbert, von J. Dragoni.

2025. Programm, siebentes — des kathol. Gymnasiums zu Temeswar für das Schuljahr 1856/57. Temeswar, 1857. Buchdr. von Beichel's Erben. (41 S. 4.)

Enthält: Psychologische Aehrenlese für Lehrer und Erzieher. Fortsetzung. Von dem Director des Gymnasiums Josef Karl Purgstaller. (Vgl. Ctal. 3416/1856.)

2026. Programm des k. k. Militärgrenz-Obergymnasiums zu Zengg, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857. Triest, 1857. Buchdruckerei des österr. Lloyd. (23 S. 4.)

Enthält: Tacitus historicorum princeps. Vom Prof. Thomas Mattić.

2027. Programm, viertes — des k. k. kath. Staats-Obergymnasiums zu Winkovce in der Slavonisch-slavonischen Militärgrenze, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1856/57. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (30 S. 4.)

Enthält: De C. Corn. Taciti vita, scriptis, dicendi genere brevis commentatio in usum discipulorum octavae gymnasii classis conscripta a Jos. Brunner, gymnasii praefecto.

2028. Programm des Gymnasiums A. C. zu Hermannstadt und der mit demselben verbundenen Lehranstalten für das Schuljahr 1856/57. Veröffentlicht vom Director des Gymnasiums Josef Schneider. Hermannstadt, 1857. Druck der Diözesan-Druckerei. (67 S. 4.)

Enthält: Die Käfer Siebenbürgens, beschrieben von Karl Fuß.

2029. Atti dell' I. R. Ginnasio Superiore di Porta Nuova in Milano. Anno scolastico 1856/57. Milano, 1857. Dalla Tipogr. di G. Bernardoni di Gio. (33 S. 4.)

Enthält: La filosofia della famiglia, del sac. Gio. Bertolini.

2030. Programma del ginnasio-liceale annesso al collegio Calchi-Taeggi in Milano per l'anno scolastico 1857. Milano, 1857. Presso Luigi di Giacomo Pirola. (27 S. 4.)

Enthält: I Ginnasj ed i Licei — del Prof. Sac. Cantoni.

2031. Atti del ginnasio comunale di Milano a Santa Maria per l'anno scolastico 1857. Milano, presso Luigi di Giacomo Pirola. (23 S. 4.)

Enthält: Dell' equilibrio da serbarsi tra la coltura scientifica e la letteraria. Del sac. Domenico Agnisetta.

2032. Programma dell' i. r. ginnasio liceale di Sant Alessandro in Milano per l'anno scolastico 1857. Milano, 1857. Tipogr. e lib. arciv. ditta Boniardi-Pogliani di Ermenegildo Besozzi. (XV. 25 S. 4.)

Enthält: Lo studio della storia naturale è eminentemente religioso, del Dr. Vincenzo Masserotti.

2033. Programma del ginnasio-liceale annesso al collegio convitto in Monza, diretto dai sacerdoti Barnabiti. Pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1857. Milano, 1857. Tip. arciv. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (19 S. 2 Bl. 4.)

Enthält: Di un nuovo Sismometro collocato nel collegio di Monza dal P. Cavalieri Gio. M. Barnabita, con una tavola rappresentante il Sismometro.

2034. Programma — settimo, del ginnasio-convitto Ogni-santi in Codogno. Pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1856/57. Codogno, 1857. Dalla tip. di Gio. Cairo. (28 S. 1 Bl. 4.)

2035. Programma dell' i. r. ginnasio di Mantova, pubblicato per cura del Direttore prov. Antonio Manzi, alla fine dell' anno scolastico 1857. Mantova. Tipogr. Giovanni Agazzi. (31 S. 4.)

Enthält: Degli studj linguistici in generale e sullo studio della lingua tedesca in particolare. Del Dr. Ign. Heigy.

2036. Programma terzo a stampa del ginnasio comunale di Salò. Pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1857. Salò, 1857. Dalla tipogr. eredi Capra. (24 S. 4.)

Enthält: Eine Abhandlung des Prof. Aurelio Galeazzi. Su alcune cause apparentemente avverse alla Poesia, e principale scopo della medesima.

2037. Programma del ginnasio-convitto Gallio di Como nell' anno scolastico 1857. Como, 1857. Tip. provinciale di Carlo e Felice Ostinelli di C. A. (25 S. 2 Bl. 4.)

Enthält: Della vita e degli scritti di Alfonso Varano. Prof. Emilio Arisio C. R. S.

2038. Programma del ginnasio parificato in Parabiago pubblicato alla fine dell' anno scolastico 1856/57. Per cura del Direttore prefetto sacerdote Giovanni Brunoni. (Istituto Brunoni.) Milano, tip. Galvi e C. (16 S. 4.)

Enthält: L' educazione dallo studio — G. B. Toretta.

2039. Programma — quinto, del ginnasio liceale vescovile di Treviso per l'anno scolastico 1856/57. Treviso, 1857. Stab. tip. Andreola-Medesin. (XV. 15 S. 4.)

Enthält: Della principale e massima parte che devono avere i genitori nella Educazione dei loro figliuoli. Prof. Abate Antonio Polin.

2040. Programma del ginnasio arcivescovile di Udine per l'anno scolastico 1857. Udine, 1857. Tipogr. Turchetto. (31 S. 8.)

Enthält: Dello studio della lingua latina. Discorso letto da uno studente di VI Classe il giorno della distribuzione dei Premii.

2041. Programma dell' i. r. ginnasio-liceale di Trento alla fine dell' anno scolastico 1857. Trento, 1857. Tipogr. Monauni. (102 S. 8.)

Enthält: Influenza della posizione geografica di Costantinopoli nella storia Europea, del sac. Ciro Farinati.

Realschulprogramme.

2042. Jahresbericht, dritter — der selbstständigen Wiener Kommunal-Realschule in der Vorstadt Gumpendorf. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857. Wien, 1857. Gedr. bei Anton Schweiger. (37 S. 8.)

Enthält: Ueber die Satzverkürzung. Von Wilhelm Zbabinsky.

2043. Programm der Haupt- und Unter-Realschule (Bürgerschule) in der Vorstadt Wieden, nach dem 2. Semester des Schuljahres 1857. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (28 S. 8.)

Enthält: 1. Ueber die Richtung und Vertheilung elektrischer Ströme in den Leitern, von Th. Lestak. 2. Ueber den Gebrauch der verschiedenen Modi und Tempora in der französischen Sprache, von Eduard Depnis. 3. Ueber die Lehranstalt selbst, von dem Director Josef Kaiser.

2044. Programm, sechstes — der k. k. Ober-Realschule in der Vorstadt Landstraße in Wien. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (1 Bl. 122 S. 8.)

Enthält: 1. Die hohe Tatra. Eine physikalisch-geographische Skizze von W. F. Warhanek. (Mit einem Karten-Blatte.) — 2. Alliteration und Alliterationspoesie. Eine Abhandlung von Karl Georg Högelsberger. — 3. Zur Verständigung zwischen Schule und Haus. Von Dr. J. Weiser.

2045. Jahresbericht der k. k. Ober-Realschule am Schottenfelde in Wien für das Studienjahr 1856—57. Wien, 1857. Dr. von M. Auer. (1 Bl. 59 S. 4.)

Enthält: Ueber die trigonometrische Flächenbestimmung eines geradlinigen Poligons. Von J. Pranghofer.

2046. Programm, zweites — der vollständigen k. k. Unterrealschule zu St. Johann in der Jägerzeile in Wien. Wien, 1857. Dr. von Anton Schweiger. (76 S. 12 Bl. 8.)

Inhalt: 1. Die Schule und ihre Aufgabe. (Ein Beitrag zur Verständigung zwischen Schule und Haus) — von Ferd. Wagner. — 2. Ueber den kalligraphischen Unterricht an den Realschulen, von Lorenz Schön.

2047. Jahresbericht der k. k. vollständigen Unterrealschule in Salzburg. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857. Salzburg, 1857. Schnellpressendruck der Zaunrith'schen Buchdr. (35 S. 4.)

Enthält: Die Schmetterlinge der Umgebung Salzburgs. Von Josef Mürbmger.

2048. Jahresbericht, fünfter — der k. k. Oberrealschule zu Klagenfurt. Am Schlusse des Schuljahres 1857. Klagenfurt. Dr. von Johann Leon. (117 S. 8.)

Enthält: 1. Das Rechnen mit unvollständigen Dezimalbrüchen. Von Franz Hoffmann. — 2. Kärntens Naturverhältnisse. Von Raimund Dürnwirth.

2049. Jahresbericht, fünfter — der k. k. selbstständigen Unterrealschule in Laibach. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857. Gedr. bei Josef Blasnik. (43 S. 4.) (Ohne Ang. des Ortes.)
Enthält: Die Vegetations-Verhältnisse Laibachs und der nächsten Umgebung. Dargestellt von Wilh. Kukula.

2050. Programm der k. k. Oberrealschule zu Innsbruck für das Studienjahr 1856/57. Innsbruck, 1857. Gedr. in der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei. (83 S. 4.)
Enthält: Die Färberei und die für diese wichtigsten Farbstoffe. Von Karl Rost.

2051. Schuljugend — die, der vierklassigen Hauptschule und der mit ihr vereinigten Unterrealschule zu Bregenz am Ende des Schuljahres 1857, nach ihrem allgemeinen Fortgange geordnet. Bregenz, gedruckt bei H. Flatz. (6 Bl. 4.)
(Enthält nur Unterrichtsdaten.)

2052. Jahresbericht, vierter — der Elbogner Oberrealschule für das Studienjahr 1857. Veröffentlicht von Wenzel Schwab prov. Direktor. Prag, 1857. Dr. von Kath. Gerzabek. (71 S. 8.)
Inhalt: 1. Historische Skizzen der Elbogner Oberrealschule. (Fortsetzung.) — 2. Einige unvergreifliche Ansichten über den Unterricht in unseren Realschulen. Von W. Schwab. — 3. Die Industrie des Eisens vom chemischen Gesichtspunkte. Von Friedr. Marian. — 4. Geographische, historische und naturgeschichtliche Räthsel und Charaden für die lernlustige Jugend. Von J. Beer.

2053. Programm der Oberrealschule zu Rakonitz für das Schuljahr 1857. Veröffentlicht am 31. Juli 1857 durch den Direktor P. Michael Martinowsky. Prag, 1857. Druck von Friedr. Rohlicek im fürsterzbischöfl. Seminar.
Inhalt: 1. Bedeutung der Naturlehre in den Realschulen, von Dr. R. J. Hlawicka. — 2. Gerbereiverbesserung und Lederbereitung, von Karl M. Hackenberger. — 3. Die naturhistorischen Verhältnisse von Rakonitz, von Johann Weltinger.

2054. Jahresbericht, sechster — der Oberrealschule zu Reichenberg. Juli 1857. Reichenberg, Buch- und Steindruckerei von Rudolf Gerzabek. (45 S. 4.)
Enthält: 1. Elektromagnetische Telegraphie, von dem suppl. Lehrer Josef Walter. — 2. Ueber poetische Anschauung, vom Lehrer Emanuel Gelinek.

2055. Jahresbericht, dritter — über die k. k. Oberrealschule zu Olmütz im Schuljahre 1857. Vom Direktor Dr. Ferdinand Edl. v. Hönigsberg. Olmütz, Anton Holzmann's Universitäts-Buchdruckerei. (52 S. 4.)
Inhalt: Hans Sachs. Ein Vortrag an der Oberrealschule, von Josef Houska. — Allgemeine Auflösung der Litteralgleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Von W. J. Schana.

2056. Programm, drittes — der städtischen Oberrealschule in Pest für das Schuljahr 1856/57. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basilius Kozma. (56 S. 4.)
Enthält: Ungarns Ameisen, vom Med. Dr. Gustav L. Mayr.

2057. Jahresbericht, zweiter — der k. k. Oberrealschule der königl. freien Hauptstadt Ofen. Am Schlusse des Schuljahres 1857. Veröffentlicht vom prov. Direktor. Ofen, 1857. Gedr. mit M. Bagó'schen Schriften. (2 Bl. 194 S. 1 Bl. 4.)
Enthält: 1. Schlange und Hund in ihrer sinnbildlichen Bedeutung. Beitrag zur christlichen Thiersymbolik des Mittelalters, von Richard Netter. — 2. Ein Blick in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, von Josef Krist. — 3. Deutschlands Drangsale während des Zeitraumes von 1618—1648. Historiographische Studie von Richard Netter.

2058. Jahresbericht, vierter — des k. k. katholischen Obergymnasiums zu Schemnitz am Schlusse des Schuljahres 1857 Veröffentlicht durch den Direktor der Anstalt Johann Nevolny. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. (20 S. 4.) (Mit einer Tabelle.)
Enthält: Wurf- und Centralbewegung. — Eine ph[y]sikalische Abhandlung von Prof. Dr. Eduard Polak.

2059. Jahresprogramm, siebentes — der öffentlichen Oberrealschule der königl. Freistadt Preßburg. Preßburg, 1857. Schnellpressendruck von C. F. Wigand. (72 S. 4.)
Enthält: 1. Ein Bruchstück des Gedichtes Laurin oder: Der kleine Rosengarten, von K. J. Schröer. — 2. Synopsis der Säugethiere Ungarns, von Dr. G. A. Kornhuber.

2060. Programm der öffentlichen und selbstständigen königl. städtischen Unterrealschule in Ungarisch-Hradisch. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1857. Ungarisch-Hradisch, 1857. Gedr. von A. C. Zanner. (38 S. 4.)
Enthält: 1. Von dem Unterrichte im Freihandzeichnen an Realschulen, von Frz. Bfirsto. — 2. Wein soll alle Bildung tragen, von Thomas Hajek.

2061. Programma per la scuola reale di terzo grado in Mantova. (Istituto Toselli.) Per l'anno 1856—57. Mantova, 1857. Stabil. tipogr. Negretti e C. (15 S. 4.)
(Enthält nur Unterrichts-Daten.)

Programme anderer Unterrichts-Anstalten.

2062. Jahresbericht über das k. k. Taubstummen-Institut während des Schuljahres 1856/57. Erstattet bei Gelegenheit der am 14. August 1857 Vormittags von 8 bis 12 Uhr stattfindenden öffentlichen Prüfung von dem Direktor Alexander Venus. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe u. Sohn. (20 S. 4.)

2063. Jahresbericht über das k. k. Blinden-Erziehungs-Institut im Schuljahre 1857. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (19 S. 4.)
Enthält: 1. Eine Ode an die Sonne. Gedicht von dem Zöglinge Wilh. Swetana. — 2. Ueber das Farbenkennen der Blinden. — 3. Das Verhältniß des Blinden-Erziehungs-Institutes zur Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde.

2064. Programm der hohen Orts autorisirten kaufmännischen Lehranstalt des J. Puzelt qm. J. Geyer in Wien. Wien. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (14 S. 8.)
(Enthält nur Unterrichtsdaten.)

2065. Programm der Commerzial-, Lehr- und Erziehungsanstalt des Johann Netter, und der unter seiner Leitung stehenden Sonntagsschule des bürgerlichen privil. Handelsstandes zu Arad. Arad, 1857. Gedr. bei Heinr. Goldscheider. (30 S. 4.)
Enthält: Gründung der Anstalt.

2066 Programm zur öffentlichen Prüfung der Schüler der Gremial-Handelsschule in Wien, welche am 15. August 1857 in dem Prüfungssaale der k. k. Normal-Haupt- und Unterrealschule zu St. Anna abgehalten wird. Wien, Druck und Papier von Leopold Sommer. (13 S. 1 Bl. 4.)
(Enthält nur Unterrichtsdaten.)

2067. Jahresbericht über den Zustand der höheren Handelslehranstalten in Prag, während des Studienjahres 1856/57. Erstattet von dem Direktor der Anstalt Karl Arenz. Prag, 1857. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (37 S. 4.)
Enthält: Cantate zur Eröffnung der höheren Handelslehranstalt in Prag. Gedichtet von Josef Wenzig, k. k. Schulrath. In Musik gesetzt von Franz Skraup.

2068. Programm der öffentlichen evangelischen Schulanstalten zu Oberschützen für das Schuljahr 1856—57. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (49 S. 4.) (Mit lithographirtem Abdrucke der Schulanstalt.)
Enthält: 1. Skizzen über den Zeichenunterricht in der Unterrealschule. Von Karl Riedel. — 2. Barometrische Höhenmessungen in der Umgegend von Oberschützen. Von W. Schubert.

2069. Programm der Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt höherer allgemeiner, theoretisch-praktischer Bildung für alle Stände, auf Grundlage der von dem hohen k. k. Unterrichtsministerium für Gymnasien und Realschulen gegebenen Anordnungen in Prag, am Schlusse des zweiten Semesters 1857. Prag, Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (16 S. 4.)
Enthält: 1. Auch ein Wort zur land- und forstwirthschaftlichen Unterrichtsfrage. Von Johann Jongmann. — 2. Uvahy o vyvinování se ewrn slovenstva. (Kritik über die Entwicklung der philologischen Gebilde.) Von Med. Dr. Eduard Greger. — 3. Ueber die Formen, unter denen der Stickstoff von den Pflanzen aufgenommen wird. Von Dr. Julius Sachs.

2070. Jahresbericht der deutsch-israelitischen Haupt- und Mädchenschule zu Brody, nebst Einladung zur Prüfung am Schlusse des Schuljahres 1856/57. Prag, 1857 K. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (4 Bl. 4)

Rechts- und Staatswissenschaft.

2071. Ahrens, Dr. H. Juristische Encyklopädie, oder: organische Darstellung der Rechts- und Staatswissenschaft. Auf Grundlage einer ethischen Rechtsphilosophie. Von — —. 3te Lief. (Schluß.) Wien, bei Karl Gerolds Sohn. 1857. (S. 529—806. und 1 Bl. 8.) (Vgl. 1660/1856.)

2072. Alli[e]vi, Ant. Dr. La cassa di risparmio di Lombardia. Studio econom. del — —. Milano, Presso la Società p. l. publ. degli Annali Univ. di Scienze e dell' Industria. 1857. (138 S. 8.)

2073. Ambrosoli, Ambr. Delle crisi annonarie, cenni del — —. Estratto dalla gaz. uffic. di Milano, a spese dell' autore, 1857. (Ohne Drucker.) (15 S. 4.)

2074. Anleitung zu den gewöhnlichsten bürgerlichen Aufsätzen, nebst dem Gebrauche des dazu gehörigen Stämpels. Ein Auszug aus dem vorgeschriebenen Schulbuche und dem k. k. Stämpel-Patente vom 9. Februar 1850. Zweite vermehrte Auflage. Salzburg, 1857. Dr. und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdruckerei. (68 S. 8.)

Musikalien.

Piano.

Tänze.

Walzer, Polka, Polka-Mazurka, Quadrille, Schottisch, Galopp, Csardas.

1787. Bösendorfer, Ludwig —. Launen-Walzer für das Pianoforte komponiert von — —. Nr. 12008. Querf. (11 S.) Wien, C. Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann. M. Tuzeli sc.

1788. Kélar, Béla. Hoffnungs-Sterne. Walzer für das Pianoforte von — —. 17. Werk. Nr. 16104. Querf. (11 S.) Wien, C. A. Spina. Hof-Lithogr. und Steindr. von A. Grube.

1789. Bekel, Franz A. —. Salon-Blüthen. Quadrille für das Pianoforte komponirt von — —. Op. 42. Nr. 13. Fol. (7 S.) Prag, Robert Veit. Wien, C. A. Spina. Leipzig, C. F. W. Siegel. London, G. Scheurmann. Steindr. von E. Kutschera in Prag.

1790. Ginesa, Paolo —. Virginia e Carolina Due Polke per Pianoforte di — —. Nr. 29897. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1791. Bakek, Franz Ab. —. Die Gemüthliche. Polka-Mazurka für das Pianoforte von — —. Op. 43. Nr. 14. Fol. (3 S.) Prag, Robert Veit. Leipzig, C. F. W. Siegel. Kutschera's Steindr. in Prag.

1792. A bon la Crinoline. Schottisch pour Piano. Nr. 16242. Fol. (5 S.) Vienne, C. A. Spina.

1793. Jeschko, Ludwig —. Kapellmeister des 8 k. k. Linien-Infanterie-Regiments. Sylphiden-Galopp für das Pianoforte von — —. Nr. 1194. Fol. (5 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, F. Hofmeister.

1794. Remsak, Karl —. 1. Kapellmeister des Prager Scharfschützen-Korps. Kompositionen für das Pianoforte von — —. Nr. 1. Eumeniden-Galopp. Nr. 10. Fol. (5 S.) Prag, Robert Veit. Wien, C. A. Spina. Leipzig, C. F. W. Siegel. London, G. Scheurmann. Kutscheras Steindr. in Prag.

1795. Kéler, Béla. Mosonyi - Csárdás (Wieselburgers Csárdás) Zongorára szerzé — —. Nr. 591. Fol. (7 S.) Pécsben, Müller H. F. Özvegye Nyomatott Grabe. (Wien, Müllers Witwe.)

Marsch.

1796. Marche funèbre pour le Piano composée — — par E. B. Nr. 388. Fol. (7 S.) Pest, Treichlinger J. Nyom. Stéger 1857.

Schule.

1797. Truzzi, L. —. La Primavera. Brevi divertimenti sopra motivi favoriti d'Opere moderne accuratamente digitati per Pianoforte da — —. Op. 259. 260. Fasc. 64 e 65. Nr. 29779. 29780. Simon Boccanegra di Verdi. Fol. (bis 5 S.) Milano, Tito di G. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Violine mit Piano.

1798. Schaller, G. Souvenir de l'Italie. Petites fantaisies brillantes et agréables pour Piano et Violon concertans par — —. 1) N. 29031. Ernani de Verdi. (2 und 11 S.) — 2) Nr. 29032. La fille du régiment de Donizetti. (2 und 9 S.) — 3) Nr. 29033. I Lombardi de Verdi. (2 und 9 S.) Fol. Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Hambourg, A. Crane.

Fagott mit Piano.

1799. Tampilini, G. Due piccole fantasie per Fagotto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 29129. 1. Pensiero elegiaco. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

Gesang.

1800. Gordigiani, L. Canti Fiesolani. Album vocale con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 28881. St. 1. La Rondine e il fiore. Poesia di Leontina Gordigiani. Nr. 28882. St. 2. Guardate un po'? Canto popolare toscano. Poesia di E. Fiorioli. — Nr. 28883. St. 3. Il Vagheggino. Canto popolare toscano. Poesia di E. Fiorioli. — Nr. 28884. St. 4. Il Terrazzino. Canto popolare toscano. — Nr. 28885. St. 5. Ci vuole il delno. Canto popolare toscano. Poesia di E. Fiorioli. — Nr. 28886. St. 6. Vo' amare anch' io. Canto popolare toscano. Poesia di E. Fiorioli. — Nr. 28887. St. 7. La donna di Toscana. Canto popolare toscano. Poesia di E. Fiorioli. Fol. (28 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Chaudens. Magonza, figli di B. Schott.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 17. Oktober 1857.

№ 42.

Kritische Rundschau über die Italienische Literatur.

II.

Die Kunstausstellung zu Venedig im Jahre 1857. (Erster Artikel)

Ich habe Ihnen jüngst über geschichtliches Studium in Italien im Allgemeinen, und insbesondere über die Veröffentlichung jener Hochzeitslieder geschrieben, die Venedig ganz eigenthümlich sind. Ich hätte somit bei demselben Gegenstande verbleiben und einige nach dem Erscheinen meines Artikels veröffentlichte Arbeiten besprechen sollen; da aber unsere Ausstellung für Erzeugnisse der schönen Künste erst vor Kurzem geschlossen worden ist, so werde ich Ihnen diesmal, wenn Sie nichts dawider haben, an dieselbe anknüpfend, einige Bemerkungen über die Kunstzustände Venedigs mittheilen.

Die großen Kämpfe, die sich in Sachen der Kunst zu Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland erhoben und sich von da aus über ganz Europa verbreiteten, konnten unmöglich eine Stadt wie Venedig unberührt lassen, die die Kunst mehr einer gütigen Gabe der Natur als der Mühe des Erlernens zu verdanken scheint.

Die Akademie jedoch ist bis vor wenig Jahren nur mit langsamen und gemessenen Schritten vorgegangen, und selbst der Anstoß der von Canova gegeben wurde, und der besonders in der Skulptur eine völlige Umwälzung hervorrief, konnte sie nicht aus ihrer Lethargie erwecken. Dazu bedurfte es energischerer, überzeugender Vorgänge in der Nähe, die zur rechten Zeit in den jüngsten politischen Umwälzungen eintrafen, durch welche Europa eine unläugbare Wohlthat erwiesen wurde, da erst jetzt Völker wieder erwachten, die seit Jahren in diesem Schlafe versunken waren.

Pietro Marchese Selvatico, ein Mann, der von Jugend an mit Literatur und Kunst sich beschäftigend, sein ganzes Leben dem Studium der antiken und modernen Kunst gewidmet hatte, der bereits einige Schriften veröffentlicht hatte, die durch die Bedeutung der darin ausgesprochenen Ansichten und Beurtheilungen dem Verfasser fast noch mehr Ansehen bei anderen Nationen als im eigenen Vaterlande verschafften, wurde im Jahre 1850 zum Sekretär der Akademie der bildenden Künste in Venedig ernannt und machte es sich zur Aufgabe, dieselbe aus ihrer Erschlaffung aufzurütteln, um sie den Anforderungen entsprechend herzustellen, die im übrigen Europa an ein solches Institut gestellt werden. Gewiß ein schwieriges Unternehmen, dessen Gelingen auch jetzt noch nicht gesichert ist, theils des Widerstandes wegen, den Selvatico wie jeder Reformator bei den Anhängern und Schülern des alten Systems gefunden, theils aber der eigenthümlichen Verhältnisse wegen, die im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, und besonders in Venedig obwalten *).

*) Es muß hier auf einen Umstand aufmerksam gemacht werden, welcher der reformatorischen Wirksamkeit Selvatico's, von der unser verehrte Mitarbeiter spricht, entgegensteht, der nämlich, daß Selvatico nicht Künstler im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern nur Schriftsteller und Gelehrter ist. L. David und Cornelius, Schinkel und Canova, die jeder in seinem Kreise und seiner Schule Reformatoren waren, waren auch produktive Künstler und zwar die produktivsten und bedeutsamsten ihrer Zeit. Uns ist kein Venetianischer Maler von Bedeutung bekannt, der die theoretischen Ansichten Selvatico's so adoptirt hätte, wie es z. B. mit den Ansichten Winkelmann's bei R. Mengs gewesen. Ein Schriftsteller kann direkt nur im Kreise seiner Wirksamkeit wahrhaft reformiren; ein Reformator in der Kunst kann nur ein Künstler genannt werden. Dies zur Wahrung unserer Ansichten über dies Thema, das wir demnächst ausführlicher beleuchten werden. A. d. R.

Man muß vor allem bedenken, daß Kunst-Akademien gewöhnlich in den Hauptstädten eines Landes bestehen, und nur sehr selten in Provinzialstädten gefunden werden. Den dort gebildeten Künstlern fehlt es daher, theils durch die bei einer großen Bevölkerung zahlreicheren Besitzer großer Kapitalien, theils durch die Möglichkeit rascher bekannt zu werden und unter seinen Kollegen eine hervorragende Stellung einzunehmen, nie an Arbeit, an Gelegenheit zu reisen, an Berührungspunkten mit den Gebildeten, kurz an allen jenen Mitteln der Vervollkommnung und des Fortschreitens, die zur Hebung der Kunst beitragen können. Die Italienischen Akademien dagegen befinden sich in Städten von geringerer materieller Entfaltung, oder in den Residenzen kleinerer Staaten, weßhalb auch die jungen Künstler, aller der früher erwähnten Vortheile beraubt, in dem Fortschreiten ihrer Ausbildung einzuhalten gezwungen sind, sobald sie einen Standpunkt erreicht haben, von dem aus ihr Talent sich selbstständig entwickeln könnte. Es fehlt nicht an Beispielen die Richtigkeit dieser Thatsachen zu zeigen. So hat man auch in Wien Gelegenheit gehabt Leistungen von Schülern der Lombardisch-Venetianischen Akademien zu bewundern, die die besten Resultate erwarten ließen. Und warum haben nun alle diese Kunstjünger, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, sich selbst überlassen die Probe nicht bestanden?

Vorzugsweise deßhalb, weil es an großen Bestellungen fehlt, an Bestellungen die das Talent des Künstlers zu großen Entwürfen begeistern können, die ihm mehr als jeder andere Unterricht die Geheimnisse der Kunst enthüllen, und ihn in den Stand setzen die Form in allen ihren Erscheinungen zu beherrschen, wodurch seine Werke jenen kräftigen, breiten Ausdruck erlangen, der nicht nur der Beweis des gereiften Talentes, sondern auch das geeignetste Mittel ist den künstlerischen Ruf zu begründen.

Einige kümmerliche Arbeiten, dann und wann ein größeres Bild, das vereinzelt auf einer Ausstellung erscheint, dazwischen reichliche Muße, während welcher der Name des Künstlers ganz verschwindet oder nur auf einigen ärmlichen Porträts zu sehen ist, das kann nicht genügen um einen großen Künstler heranzubilden, noch viel weniger ihm eine dauernde Anerkennung bei andern Nationen verschaffen.

Das 15. und 16. Jahrhundert waren die blühendsten Zeiten der Italienischen Kunst, die Zeiten, in denen die Gemeinden große Gemälde herstellen ließen, bestimmt, die Wände noch größerer Säle zu schmücken und die bemerkenswerthen Vorgänge der vaterländischen Geschichte zu verewigen, in denen die zu Zwecken des Friedens vereinten Genossenschaften wetteiferten, wer die Wände der heiligen Räume, in denen sie sich zu versammeln pflegten, würdiger mit Bildern zu schmücken verstände, die auf ihre Ordensregeln oder auf das Leben des von ihnen besonders verehrten Heiligen Bezug hatten; in denen endlich Kirchen und Privatpersonen sich die Ehre streitig machten, die Hallen der Gottestempel mit den Leistungen der religiösen Kunst zu zieren.

Das waren würdige Gegenstände, die eben so oft als großartig dargestellt die doppelte Bestimmung erfüllten, den Geist des Künstlers zur wahren Größe im Entwurfe sowie der Durchführung zu erheben und ihm die wohlverdiente Anerkennung der Welt dadurch zu verschaffen, daß diese Werke nicht wie heutzutage, kaum vollendet, den Augen des Publikums entzogen, sondern an den besuchtesten Orten aufgestellt wurden, wo ihnen die fortwährende Bewunderung der Einheimischen und Fremden zu Theil wurde, eine Bewunderung, die zugleich als Aneiferung zum Bessermachen diente, gleich geeignet, wie sie war, die Ideen und das Talent des Künstlers zu entwickeln.

Aber diese Aneiferung, an dem sich unzweifelhaft das Talent des Künstlers läutert und bildet, dieses sichere Mittel um einen ausgebreiteten künstlerischen Ruf zu erlangen und dadurch zu neuen und besseren Arbeiten angespornt zu werden, fehlt den Lombardo-Venetianischen Künstlern und nicht so sehr durch eigene Schuld, als durch das unverschuldete Mißgeschick des Landes in dem sie leben, das heutzutage der großen Kapitalien beraubt, an denen es einst so reich gewesen, nicht mehr wie früher eine Reihe von Künstlerwerken, ausführen lassen kann, das aber nichtsdestoweniger noch jetzt so reich an Denkmälern aller Art ist, daß es kaum Mittel zu schaffen weiß, diese zu erhalten und an ihnen die Zerstörungen der Zeit auszugleichen und daher nicht wüßte, woher neue sammeln.

Man darf nicht glauben, daß es in Italien an dem Zeuge fehle, aus dem man große Künstler macht. Das wäre ein großer Irrthum. Denn im Gegentheil: die Elemente sind im Ueberflusse da. Der innere Trieb des Italieners ist noch immer in gleicher Weise der Poesie und vorzugsweise der Kunst zugewendet und deßhalb wäre der Neuerer thöricht, der die Akademie schließen zu müssen glaubte, weil einige aus Bosheit oder Unwissenheit in die Welt hinausschreien: Italien sei todt für die Kunst wie für so viel anderes.

Der Keim ist gelegt, es fehlt ihm nur jene belebende Wärme die dazu nöthig ist, ihn zu entwickeln und fruchtbringend zu machen, d. h. die großen Gelegenheiten. Anderseits aber drückt die Italienischen Künstler außer dem Mangel an Bestellungen noch der Umstand, daß sie zu wenig bekannt sind. Denn auch die viel versprechende Jugend bei Seite gelassen, läßt sich nicht leugnen, daß Italien wie in andern Zweigen des Wissenswerthen, so auch in der Kunst ausgezeichnete Männer aufweisen kann. Wer Italien nicht auf den Eisenbahnen durchflogen, sondern sich länger aufgehalten und das Land mit Liebe durchforscht hat, wird diesen Ausspruch gewiß nicht verneinen. Aber wer kennt diese Männer von unbestrittenem Verdienste? Ueber die Lombardie hinaus sind die Mailändischen Künstler fast Niemanden bekannt; ebenso ist es mit den Venetianischen und andern der Fall. Und auch dort ist dieses Bekanntwerden sehr beschränkt. Ein kleines Bild, eine Büste oder eine Statuette erscheint für einige Augenblicke in einer Provinzial-Kunstausstellung, verschwindet dann auf immer in das Innere eines Gemaches, wodurch gewiß der Name des Künstlers nicht berühmt wird, wenn auch sein Werk noch so bewunderungswürdig wäre.

Ich will nicht untersuchen ob das von Marchese Selvatico beliebte System das geeignetste ist. Wenn es nicht erst in Wirksamkeit getreten wäre, könnte man sich vielleicht eine Besprechung erlauben; da es aber gerade jetzt seine Prüfung zu bestehen und nur zu viel derartige Hindernisse zu überwinden hat, so würde demselben jeder Widerspruch nur schaden ohne irgend Jemand anderem Nutzen zu bringen. Wie die Sachen jetzt stehen dürfte das höchste Lob oder der schärfste Tadel nur in den guten oder schlechten Resultaten liegen, die auf diese Weise erzielt werden. Wenn diese Resultate aber fortwährend durch Verzweifeln und Widerstreben beschränkt und verzögert werden, so wird, wenn sie den gemachten Verheißungen nicht entsprechen, die Entscheidung schwer fallen, ob dies den Gebrechen des System's selbst oder den entgegenstehenden Hindernissen zugeschrieben werden müsse.

Bevor eine neue Methode in's Leben tritt hat Jedermann das Recht sie in jeder möglichen Anwendung, sowie in ihrer Entwicklung zu prüfen, um nicht irre geleitet zu werden, da doch von ihrer größeren oder geringeren Tauglichkeit sehr Vieles abhängen kann. Aber wenn sie einmal zur Anwen-

dung gekommen ist, warum sollte man dann nicht den Muth haben ihre Erfolge abzuwarten? Warum sie dann in Einzelnheiten hindern und beirren? — Dies kann nur dazu dienen den Gegnern Waffen in die Hände zu geben und die Aufgabe dessen zu erschweren dem daran gelegen ist, wirklich etwas zuwege zu bringen. Denn wenn das genannte System falsch ist, so werden es die Erfolge zeigen, ohne daß es hiezu unnützen Streitens bedarf durch welches die Kunst am allerwenigsten gefördert wird. Ist es aber richtig, dann ist der Widerstand ein vergeblicher und kann höchstens dazu dienen aus dem Erfolge eine Frage der Zeit zu machen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel daß die Methode des Marchese Selvatico kein Universalmittel ist; er bietet es aber auch nicht als solches an, sondern nur als das Ergebniß seiner langen Studien über die vorzüglichsten Meister der Italienischen Kunst. Mag man nun an die gerühmten Vortheile glauben oder nicht, mag man auch über die Zweckmäßigkeit des Systems streiten, so kann man dasselbe doch unbeschadet fortwirken lassen und es in seinen Wirkungen verfolgen, die die Lombardisch-Venetianische Kunst gewiß nicht auf einen niedrigeren Stand herabbringen werden, als auf welchen sie bisher durch die alten Lehrmethoden herabgebracht worden ist. Ich sage dies nicht meinethalben, der ich weit davon entfernt bin, es besprechen zu wollen, aber weil es, obgleich vom Ministerium gebilligt, doch in seiner Anwendung und Entwicklung Hindernissen begegnen wird, durch welche ihm, und nicht von der Opposition allein, der Weg auf jede mögliche Weise versperrt werden wird. Wer das System für falsch hält, der lasse es in Gottes Namen ohne Anfeindung bestehen, denn sein Bestehen wird dann nur ein vorübergehendes sein und nur zu bald sein Ende gefunden haben.

Aber wenn es auch ausgezeichnet wäre, so hat der Marchese Selvatico ohne Zweifel, wir wiederholen es, zwei mächtige Hindernisse in seinem Vaterlande zu überwinden, die systematische Opposition und den Mangel an jenen großen Bestellungen, ohne welche es beinahe unmöglich ist große Künstler heranzubilden; zwei Hindernisse die einen vollständigen Triumph sehr erschweren.

Einige Italienische Journale wagen schon jetzt ein Urtheil über das neue System abzugeben und zwar nicht nur über die Theorie, sondern auch, mit Bezug auf die bisher erzielten Resultate über die praktischen Erfolge desselben; es erscheint mir dies aber zum wenigsten verfrüht, ob die Ergebnisse dieser Prüfung nun Lob oder Tadel enthalten mögen. Denn wenn auch eine Regierung um dasselbe zu genehmigen, genöthigt ist, sich mit theoretischer Begründung und mit Experimenten zu begnügen, so könnte doch ein Journalist sein Urtheil auf sicheren Grundlagen gestützt abgegeben, wenn es ihm abzuwarten gefiele, was abgewartet werden kann, bevor er Lob oder Tadel ausspräche. Er würde auch weniger Gefahr laufen eine Blöße zu geben. So wird man denn diese Ausstellung und wahrscheinlich noch manche andere besprechen können ohne auf Klippen zu stoßen. Denn die gegenwärtigen Aussteller (versteht sich nur Diejenigen die vollendete Künstler sind und nicht die Anfänger) sind noch alle während des alten Systems herangebildet worden, und nur ein einziger könnte sich einen Zögling der neuen Schule nennen und dadurch die Diskussion auf jenes dornige Gebiet zurückrufen, Tomaselli, der durch sein bedeutendes Talent so viel erwarten ließ. Aber leider wurde er im verflossenen Winter zu Florenz der Kunst entrissen, wodurch die neue Schule einen Künstler verloren hat, der sie würdig vertreten haben würde. Wohl haben einige dieser Künstler die angelernten Ansichten im Laufe der Zeit oder beim Fortschreiten in ihrer Ausbildung um Vieles geändert, ja einige sind ganz von ihnen abgegangen, um sich einem rationellen Studium der Alten zu unterziehen; aber dies fand bei ihnen aus freiem Antriebe und ohne den geringsten Einfluß des Marchese Selvatico statt, und man muß andererseits bedenken, welchen außerordentlichen Einfluß die künstlerische Erziehung und die, gleichsam mit der Muttermilch eingesogenen Prinzipien der älteren Lehrer und des älteren Systems auf das ganze übrige Leben eines Künstlers ausüben. Sie können daher keinen geeigneten Maßstab für die Beurtheilung der neueren Methode abgeben. Um diese gehörig würdigen zu können, müßte man die Werke von Künstlern vor Augen haben, die, an der Hand dieses Systems die ersten Schritte in der Kunst bis auf jenen Stand der Entwicklung gethan haben, in welchem die Theorien nicht mehr mitgetheilt zu werden bedürfen, sondern sich durch anhaltende Arbeit und durch Vergleichung von selbst ergeben, und um auf diese Weise einen wirksamen Einfluß des Marchese Selvatico wahrzunehmen, müßte man, wie Andere gethan haben, in die Schulen hinabsteigen, ein Schritt vor dem ich mich, nach dem was ich bisher gesagt habe, wohl hüten werde.

D. D.

Joseph Feil.

Ueber das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Vischer.

Der zweite Band der Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines bringt in seiner ersten Abtheilung einen Aufsatz von Joseph Feil: „Ueber das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Vischer. Die Abhandlung zeichnet sich durch jene Genauigkeit und Vollständigkeit der Forschung aus, die uns schon von andern Arbeiten her als eine schätzenswerthe Eigenschaft des tüchtigen Verfassers bekannt ist. Die bisher bekannt gewordenen Notizen über Vischer waren weder besonders reichhaltig noch auch überall verläßlich. Jöcher's „Gelehrten-Lexikon“, Füßlie's „Allgemeines Künstler-Lexikon“ und das spätere „Neue allgemeine Künstler-Lexikon“ von G. K. Nagler, brachten zum Theile sehr unrichtige, Franz Gräffer's und J. J. H. Czikan's „Oesterreichische National-Encyklopädie“ nur aus Vischer's eigenen Werken entnommene, und darum höchst lückenhafte Nachrichten. Scheiger erließ im Jahre 1830 in dem „Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst“ einen Aufruf, in dem er dringend zur Einsendung von Mittheilungen über Vischer's Leben und Werke aufforderte. Aber nur Wartinger entsprach diesem Wunsche in thätiger Weise, indem er in einem der Steiermärkischen Zeitschrift (Neue Folge, 1. Jahrg. Gratz 1831, II. Heft) eingerückten Aufsatze: „Beitrag zu des Geographen Vischer Lebensbeschreibung“ kurze Auszüge aus mehreren Aktenstücken des ständischen Archivs zu Gratz, die sich auf Vischer's Karte und Topographie von Steiermark bezogen, mittheilte. Rechnet man hierzu die wenigen urkundlichen Angaben, die sich in Schlager's „Materialien zur Oesterreichischen Kunstgeschichte“ (Archiv für Kunde Oesterreichischer Geschichtsquellen V., 661—780) in Bezug auf Vischer finden, so hat man so ziemlich die Vorarbeiten erschöpft, auf die Feil sich stützen konnte. Seinem Forschereifer ist es gelungen, neues, zwar nicht erschöpfendes, aber höchst dankenswerthes Materiale für die Geschichte eines Mannes aufzubringen, der durch sein redliches Streben und durch seine Leistungen eine achtende Erinnerung der Nachwelt wohl verdient hat *).

Georg Matthäus Vischer wurde am 22. April 1628 zu Wenns in Tirol, im Ober-Innthal, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Imst entfernt, geboren. Ueber seine Knaben- und Jünglingsjahre haben sich keine genauen und eingehenden Berichte erhalten, und unsere Kenntniß beschränkt sich darauf, daß sein Vater, ein vielleicht nicht völlig unbemittelter Bauer, ihn dem geistlichen Stande widmete. Wo Vischer seine Studien gemacht, läßt sich nicht mehr ermitteln. Etwa um 1652 dürfte er dieselben vollendet haben, worauf er im Sprengel des Passauer Bisthums als Priester verwendet wurde. 1666 bewarb er sich als Caplan zu Andrichsfurt (in dem damals Baierischen Landgerichte Scherding) um die erledigte Pfarrstelle zu Leonstein in Ober-Oesterreich, die ihm denn auch durch Georg Sigismund Grafen von Salburg, Herrn der Grafschaft Orth am Traunsee, als Patron der Pfarre, verliehen wurde.

Hier zu Leonstein entfaltete sich nun unseres Vischer geographische Thätigkeit, wie er denn auch nicht ganz ohne Rücksicht auf dieselbe gerade um diese Pfarre sich beworben haben mochte. Denn schon von Andrichsfurt aus hatte er den obderennsischen Ständen das Anerbieten gestellt, eine Karte des Landes ob der Enns zu verfassen, ein Unternehmen, für dessen Durchführung Leonstein einen angenehmen und passenden Aufenthalt zu bieten schien.

*) Um das Mühevolle solcher und ähnlicher Arbeiten völlig zu würdigen, möge man sich erinnern, wie schwer es überhaupt ist, die in allen Archiven zerstreuten Aktenstücke über eine einzelne, im großen Ganzen der Geschichte doch nur wenig hervortretende Persönlichkeit aufzufinden. Daß der höchst unvollkommene Zustand, in dem sich unser Archivswesen befindet, hier nicht erleichternd eintritt ist begreiflich. So sei es zur größern Ergötzlichkeit mitgetheilt, daß z. B. die in der sogenannten alten Registratur der Nieder-Oesterreichischen Stände über Vischer vorfindlichen Akten nicht unter dem Schlagworte „Vischer“, sondern unter dem Schlage „Geograph“ verzeichnet sind.

Die erste Karte Ober-Oesterreichs war im Jahre 1542 durch Augustin Hirschvogel angefertigt worden und 1581 zu Antdorff erschienen. Schon 1561 war eine Karte von Ober- und Unter-Oesterreich, verfaßt von Wolfgang Laz ausgegeben worden. Die Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit beider Arbeiten bewog die Stände den großen Kepler, als er ihnen im Juni 1611 seine Dienste anbot, um Aufnahme einer neuen Karte anzugehen. Allein dieser, großartigeren Arbeiten sich hingebend, zeigte wenig Lust und Liebe zu der ihm zugemutheten Aufgabe, und zog sich schließlich völlig davon zurück. Abraham Holzwurm verfertigte an seiner Statt eine Karte, in der jedoch die Fehler der früheren keineswegs völlig beseitigt waren.

Während aber diese Verhältnisse den Antrag unsers Vischer als einen höchst dankenswerthen erscheinen ließen, fühlten sich die Stände doch anderseits durch den leidigen Kostenpunkt zurückgeschreckt, und zeigten sich anfangs wenig geneigt, auf Vischers Anerbieten einzugehen. Die große Uneigennützigkeit mit welcher der von reiner Liebe zur Sache durchdrungene Mann seine Forderungen auf ein sehr bescheidenes Maß beschränkte, führte nach mancherlei Verhandlungen ein günstiges Resultat herbei. Am 7. Mai 1667 erhielt Vischer das nöthige Patent, um seine Arbeiten beginnen zu können.

Die Mittel, welche zu derartigen Aufnahmen und Vermessungen damals zu Gebote standen, waren weder sehr zahlreich, noch sehr ausgebildet. Wir können annehmen, Vischer habe sich der Boussole, des um 1611 erfundenen sogenannten Prätorianischen Meßtisches, und der gleichfalls in jener Zeit durch Christian Huygens erfundenen Wasserwage mit der Luftblase, zur Bestimmung der horizontalen Lage, bedient. Stangenzirkel, Gradbogen und Meßkette erschöpften so ziemlich den Umfang geometrischer Hilfsmittel. Wie weit man in der Methode zurück war, ergibt sich wohl aus der einfachen Erwägung, daß die Anwendung des trigonometrischen Netzes für richtige Kartenzeichnung erst 1681 durch Picard bei Colbert angeregt worden, daß noch 1741, als Doppelmayr seinen großen Himmels-Atlas herausgab, die geographische Länge und Breite erst für die kleine Zahl von 139 Orten berechnet war! Ebenso wandte Vischer bei der Zeichnung der Berge noch die Vogelperspektive an, was Peter Anich bei seiner Karte Tirols noch 1766 thun mußte, da die jetzt allgemein angewandte Methode der Bergschraffirung erst seit Beginn dieses Jahrhunderts aufkam und damals noch völlig unbekannt war!

Den Sommer des Jahres 1667 verwandte Vischer zur Aufnahme des Landes; schon am 21. Februar 1668 übergab er die fertige Karte den Ständen, zugleich um eine „Ergötzlichkeit wegen der dabei gehabten mühseligen Reisen“ bittend. Ob dieser Bitte willfahrt wurde, ist nicht bekannt; die Subvention, welche die Stände zur Herstellung der Karte bewilligt hatten und die durch Ablieferung einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren ersetzt werden sollte, scheint die nicht sehr bedeutende Summe von 300 Gulden kaum überstiegen zu haben.

Den Stich des also vollendeten ersten Werks vertraute Vischer dem Kupferstecher M. Küsel, einem Schüler des älteren Merian, an, und reiste deßhalb persönlich nach Augsburg. Auch schloß er mit den Ober-Oesterreichischen Ständen einen Vertrag über die Anfertigung einer Topographie des Landes ob der Enns, die als nothwendige Beigabe zur Karte aufgefaßt wurde. Es war ein Unternehmen, das ihm manche trübe Stunde bereitete. Unzulängliche Unterstützung von Seite der Stände und getäuschte Hoffnungen auf bedeutende Geldzuflüsse durch den Absatz der Karte verzögerten die Ausführung der Topographie, die nicht zur vertragsmäßig bestimmten Zeit vollendet werden konnte. Die Verhandlungen hierüber sind wenig erquicklich und geben kein besonderes Zeugniß für ein rücksichtsvolles und einsichtiges Benehmen von Seiten der Stände. Nach mancherlei Kränkungen und bitteren Erfahrungen wurde die Topographie endlich im Jahre 1674 vollendet. Sie gehört im Ganzen zu den schwächeren Arbeiten Vischer's. Von den 222 Ansichten der einzelnen Schlösser, Klöster u. s. f. können nur wenige als gut, mehrere als schlecht, die meisten als mittelmäßig bezeichnet werden. Vischer hatte selbst einige Blätter gestochen, die aber von seinem Geschick in der Kupferstecherkunst keine besonders günstige Ansicht erregen dürften.

Inzwischen war eine wichtige Aenderung in den äußeren Verhältnissen unsers Geographen eingetreten. Es hing mit seiner eigenthümlichen, ihn im ganzen Lande herumtreibenden Thätigkeit zusammen, daß er von seiner Pfarre die meiste Zeit des Jahres entfernt, nicht gerade als der beste Pfarrer von Leonstein gepriesen werden mochte. Er sah dies wohl selber ein, resignirte auf die Pfarre und warf sich nun, völlig frei von allen anderen Verpflichtungen, ganz und gar seiner Lieblingsbeschäftigung in die Arme. An Beschäftigung sollte es nicht fehlen.

Die Nieder-Oesterreichischen Stände fühlten gleich ihren Kollegen im Lande ob der Enns schon längst das Bedürfniß einer neuen und besseren Aufnahme von Unter-Oesterreich. Die von Cuspinian, Lazius und Hirsvogel gelieferten Arbeiten konnten nicht länger mehr genügen. Schon 1565, gleich nach Lazius Tode, hatten die Stände mit dem kaiserlichen Mathematiker und Medicinae Dr. Paul Fabricius in dieser Hinsicht verhandelt, und derselbe auch die Ausführung einer neuen Karte von Nieder-Oesterreich begonnen; aber er war vor Vollendung derselben gestorben! Als demnach Vischer den Ständen die Anfertigung einer Karte und Topographie von Nieder-Oesterreich anbot, wurde dieß sein Erbieten bereitwillig angenommen und noch im Jahre 1670 ein Vertrag mit ihm hierüber abgeschlossen. Vischer erhielt den Titel eines ständischen Chorographen und Topographen, freilich nur zeitweilig. Die Stände bestritten alle Kosten der Aufnahme und des Stiches und bewilligten noch obendrein eine Remuneration von 1000 Gulden. Mit gewohntem Eifer machte sich Vischer alsbald an die Arbeit. 1670 erschien bereits die Karte in Kupfer gestochen durch Melchior Küsell. Die Topographie folgte im Jahre 1672, und enthielt 4 gestochene Titelblätter, 4 Karten und 514 Abbildungen, die sich durch Gleichförmigkeit und Gelungenheit der Arbeit vor denen der Ober-Oesterreichischen Topographie vortheilhaft auszeichnen.

Kaum war diese wichtige Arbeit in ehrenvoller Weise vollendet, so wandte sich unser rastloser Vischer bereits an die Stände Steiermarks, für welches Land eine neue Aufnahme gleichfalls unerläßlich schien. Die Stände bewilligten vorerst für die Anfertigung einer Karte den Betrag von 2000 Gulden. Vischer bereiste hierauf Steiermark in einer durch die Unruhen des benachbarten Ungarn's gleichfalls aufgeregten, seinen Arbeiten wenig günstigen Zeit. Damit verbrachte er zwei Jahre, in denen er jedoch eine Ansicht von Wien und eine ungleich schönere Ansicht von Graz anfertigte. Auch erschien in dieser Zeit seine Geographie unter dem Titel: „Relatio geographica Iccari senioris.“ Das ist: Kürzeste Weltbeschreibung, So begreift erstlich die gantze Welt, Dann die vier Theil der Welt, jedwederer Theil sein Reich, jedwederes Reich seine Provintzen, jede Provintz sein Haupt und vornehme Stadte.“ Das Büchlein, das nur 18 Seiten Text enthält und 1674 zu Graz gedruckt wurde, ist den Nieder-Oesterreichischen Ständen gewidmet. Es beginnt mit einer Ermahnung an den Leser, worin die Lage der vier Welttheile nach den vier Weltgegenden angegeben wird. Darauf folgt die Beschreibung der Welt; der Beweis für die Kugelgestalt der Erde. Der Umfang der Erde wird auf 5400 Meilen, Europas größte Länge auf 900, die größte Breite auf 550 Meilen angegeben. Zum Schlusse des Büchleins erbietet sich der Verfasser jedem binnen 14 Tagen instructionem ad globum terrestrem zu ertheilen.

Die Aufnahme der Karte von Steiermark wurde im Herbste 1675 vollendet und sofort die Topographie dieser Provinz in Angriff genommen. Die Stände versprachen eine Remuneration von 6 Gulden für jedes einzelne Blatt. Die Aufnahme war 1676, der Stich 1681 großentheils vollendet. Das ganze Werk umfaßte 463 Blätter, von denen viele sehr gut, viele aber auch sehr roh und mittelmäßig ausgeführt waren. Als Kupferstecher erscheinen H. Trost, M. Greischer, ein Krainer, und F. E. Spillmann.

Die nächsten Schicksale Vischers nach Anfertigung der Steierischen Topographie, besonders sein Aufenthaltsort und seine Erlebnisse im Jahre des Türkeneinfalles, 1683, sind uns nicht bekannt. Die folgenden für Oesterreichs Waffen so ehrenvollen und glücklichen Kämpfe in Ungarn lenkten seine Aufmerksamkeit auf dieses Land. Unter dem Titel „Theatrum belli inter... Imperatores Romanorum et Turcarum gab er 1685 eine Karte von Ungarn heraus, der jedoch sicher keine selbstständigen Aufnahmen zu Grunde lagen.

Vielleicht zur selben Zeit, oder doch wenig später gelang es unserm Vischer endlich eine gesicherte Stellung zu erlangen. Kaiser Leopold ernannte ihn zum Mathematiker der Edelknaben. Er war im 60. Lebensjahre als er diese Anstellung erhielt und es ist ein komischer Irrthum, wenn Nagler's Künstlerlexikon den alten Magister selber als Edelknaben an Leopolds Hofe figuriren läßt.

Wie lange Vischer die erwähnte Stelle bekleidete, läßt sich nicht angeben. Vermuthlich bis an sein Lebensende; wann aber dieses eintrat, wissen wir nicht. Die letzte, ihn betreffende Aufzeichnung ist vom 6. April 1695; mancherlei Gründe lassen vermuthen, er sei vor dem Jahre 1697 gestorben. Selbst wo seine Asche ruht, ist uns unbekannt und wird es vielleicht auch bleiben.

Er war ein wackerer Mann und wir freuen uns, daß die Pietät eines so tüchtigen Forschers, wie Feil es ist, die Mühe nicht gescheut hat, sein Andenken und seinen Werth den leichtvergessenden Nachkommen in's Gedächtniß zu rufen.

C. Strögmann.

Zur Literatur des Nibelungenliedes.

II.

Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes von Friedrich Zarncke. Mit 1 Karte.

(Aus dem 8. Bande der Berichte über die Verhandlungen der k. S. Gesellsch. d. W. zu Leipzig, phil.-hist. Klasse.) Leipzig 1857.

Seit Holtzmann durch seine „Untersuchungen über das Nibelungenlied“ dargethan hat, daß die Forschung über dieses Deutsche Heldengedicht, trotz Lachmann's Verdienste um dasselbe, wie im Einzelnen, so im Ganzen noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sei, obgleich dies von Einzelnen behauptet wurde, seitdem sind, wie in dem ersten Theile dieses Berichtes nicht unbemerkt blieb, mehrere beachtenswerthe Schriften über diesen keinem Gebildeten gleichgiltigen Gegenstand an's Licht getreten. Sie alle, wenn auch durch ihre abweichenden Ansichten über das Alter und den Werth der einzelnen Handschriften, über die Nothwendigkeit oder Unzulässigkeit dieser oder jener Strophen und Ausdrücke u. s. w. in oppositioneller Stellung zu einander, verfolgen das gemeinsame Ziel, jenes vaterländische Gedicht unserem Verständniß näher zu bringen und haben in diesem Bestreben nicht Unwesentliches geleistet. Die hier angezeigte Schrift Zarncke's ist unter den hieher gehörenden Erscheinungen zuletzt erschienen, und wir dürfen sie freudig willkommen heißen, da sie in vielen Theilen Neues bringt, gestützt auf die gründlichste Forschung und ausgebreitetsten Kenntnisse auf dem Gebiete Deutscher Sprache und Geschichte. Eine etwas ausführliche Darlegung des Inhalts soll das Verdienstliche dieser Beiträge veranschaulichen.

Die fünf ersten Nummern bieten Erklärungen über einzelne bisher ungenügend erklärte Worte und Stellen; wir theilen das Wesentliche im Auszuge mit.

I. Bei der Schilderung der Vorbereitungen zur Feier des über die Sachsen davon getragenen Sieges heißt es von den Verwundeten in sämmtlichen Handschriften derjenigen Bearbeitung, die als „der Nibelunge Not“ dem Nibelungen l i e d e entgegensteht (Lachmann's Ausgabe Str. 268):

Die in den betten lägen und heten wunden nôt,
die muosen des vergezzen, wie herte was der tôt.

Dagegen findet sich in der Laßbergischen Handschrift (C) und auch in Leichtlen's Bruchstück (E) statt in den betten der Ausdruck in den peyen, (Zarncke 41, 2; Holtzm. 270.)

Die zweite Münchner Handschrift (D), die hier ebenfalls zu C stimmt, liest, nur orthographisch abweichend, poyen. „Bisher, bemerkt der Verfasser, lag die Forderung, diesen dunkeln Ausdruck in CED zu erklären, ferner, da man sich gewöhnt hatte den Text, in welchem er vorkommt, für eine Ueberarbeitung zu halten; seitdem, aber diese Ansicht angefochten und die Behauptung aufgestellt ist, das Verhältniß der verschiedenen Bearbeitungen des Gedichtes sei ein der bisherigen Annahme gerade entgegengesetztes, die Laßbergische Handschrift enthalte den ursprünglichen Text, ist auch jene Stelle unsern Blicken näher gerückt.“ Das Wort peye dessen Anwendung in Deutschland nur in s ü d w e s t l i c h e n G e g e n d e n zu Hause zu sein scheint, wird sodann durch F e n s t e r ö f f n u n g übersetzt.

Die zahlreich beigebrachten Belege haben große Wahrscheinlichkeit und besonders belehrend darüber, warum von den auf den Tod Verwundeten gesagt wird, daß sie in den beien lagen, ist eine Stelle bei Wolfram von Eschenbach. „Im Parzival 19, 17 fg. beschreibt er den Einzug des Gahmuret in die von Feinden hart bedrängte Stadt Patelamunt. Ueberall erblickt derselbe Spuren des Kampfes, verwundete Rosse begegnen ihm, zerschlagene und von Speeren durchbohrte Schilde hängen an Wänden und Thüren, er hört jammern und wehklagen, und nun fährt der Dichter fort, als wolle er ein Scholion zu unserer Stelle liefern:

in diu venster gein den luft
Was gebettet managen wunden man.

Also der frischen Luft wegen bettete man die Verwundeten an die „Fenster“. — Holtzmann hält in seinen Untersuchungen peye für das nicht seltene boie, boye, beye, beie, das Mittellateinische boia (vgl. Mittelh. chd. Wörterbuch, I, 22 a), welches D wirklich gemeint hat, die Kette, die Fessel der Gefangenen. Er vermuthete, daß boie wohl auch zur Bezeichnung des Verbandes der Verwundeten gebraucht worden sei, welche Annahme umsoweniger unwahrscheinlich ist, da ja bant und gebende wirklich zur Bezeichnung jener beiden Begriffe gebraucht werden. Bis jetzt konnte aber für diese Erklärung kein Beispiel beigebracht werden, und Holtzmann hat sich in seiner Ausgabe des Nibelungenliedes, wie das Wörterbuch ausweist, der Zarncke'schen Ansicht genähert.

II. „Als in der zweiten Nacht der Ehe Günthers mit Brunhild Siegfried, unsichtbar gemacht durch die Tarnkappe, in das Schlafzimmer des Königs getreten ist, um ihm, seinem Versprechen gemäß, die widerspenstige Gemahlin zu bezwingen und nachdem er durch ein verabredetes Zeichen — er löscht den beim Auskleiden aufwartenden Pagen das Licht in der Hand aus — seine Anwesenheit dem Könige zu erkennen gegeben hat, heißt es von diesem letzteren (Z. 100, 5; H. 670, Lm. 613.):

Diu lieht verbarg er schiere under die bettewât.“

Die Erklärung, daß under die bettewât nicht heißt, was es den Worten nach könnte, „unter die Bettstelle“, sondern „hinter die Bettvorhänge“, wird kaum einen Widerspruch finden. „Die Bettvorhänge fielen, wie Zarncke weiter erörtert, wohl nicht unmittelbar auf das Bett nieder, sondern sie waren in einiger Entfernung an eigenen Säulen um dasselbe gezogen, so daß man sich vielleicht auch hinter denselben entkleiden konnte. An diese Säulen hängte man seine Kleidungsstücke und Waffen. So nimmt von einer solchen Säule die Judith in den von Diemer herausgegebenen Gedichten des 11. und 12. Jahrhunderts das Schwert des Holofernes: dô trat si zuo der sûle, diu ze sinen houbten stuont, dâ nam si ein swert daz. 170, 26, womit man vergleiche unmittelbar darauf 171, 4: dô nam si van den sûlen den umbehanc. Nebenbei bemerkt, scheint diese Annahme in Betreff der Bettvorhänge auch die befremdende Thatsache erklärlicher zu machen, wenn wir im Mittelalter so häufig selbst in den höchsten Ständen Personen verschiedenen Geschlechts auf demselben Saale schlafend finden.“

III. „Als Günther und Hagen den Tod Siegfrieds auf der Jagd beredet haben, schließt die Aventiure mit einer Strophe (Z. 138, 7; H. 923), die in ABD fehlt. Diese wird in den Altdeutschen Wäldern, II, S. 165 (1815), gelesen, wie folgt:

Do die vil ungetriuwen ûf gaieiten sinen tôt
si wistenz algemeine; Giselher und Gêrnôt
wolden niht jagen riten, ine weiz durch welhen nit
daz si in niht enwarnden; idoch erarneten siez sit.

„Dadurch kommen nun eine Menge Widersprüche und Verwirrungen in das Gedicht“, die sich nach Zarncke's Meinung einfach heben durch Aenderung der Interpunktion:

Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sinen tôt,
si wistenz algemeine, Giselher und Gêrnôt
wolden niht jagen riten.

d. h. als die ungetreuen Günther und Hagen Siegfrieds Tod beschlossen, da war es allgemein bekannt, daß Giselher und Gernot an der bevorstehenden Jagd nicht theilnehmen würden.“

Diese Erklärung wäre ganz gut, wenn hiermit auch die folgenden Zeilen

ine weiz durch welhen nit
daz si in nicht enwarnden u. s. w.

beseitigt wären. Das ist aber trotz der geänderten Interpunktion nicht der Fall und die Widersprüche, welche diese Strophe hervorruft, sind jetzt eben so unberührt und dieselben wie früher. Holtzmann in seiner Ausgabe hat jedenfalls die richtige Interpunktation, und eben so unzweifelhaft ist die Erklärung, die er gibt in Nr. 46 der Heidelb. Jahrb. der Lit. (1857).

IV. „Auf der verhängnißvollen Jagd heißt es von den Burgunden im Gegensatze zu Siegfried,

der nur einen einzigen Spürhund gebraucht hat" (Z. 142, 7; H. 949; Lm. 883.):

vier und drizec ruore die jägere hêten verlân.

Das Wort ruore, das bisher aller Erklärungsversuche gespottet hat, hat nun Zarncke als einen Jägerausdruck erkannt; es bezeichnet die Spur.

Die interessanten zahlreichen Belege machen die Erklärung des Wortes zweifellos, die ganze Zeile aber wird einer andern Deutung bedürfen, als ihr durch Zarncke zu Theil wurde, wenn nicht für die kühne Kürzung noch Belege aufgefunden werden.

V. „Als der König Etzel der Kriemhild in feierlichem Zug von Wien nach Tuln entgegenreitet, um sie einzuholen, werden in seiner Begleitung auch die wilden „Peconaere" erwähnt, deren Kunst im Schießen mit dem Bogen der Dichter ganz besonders hervorhebt (Z. 204, 5; H. 1367; Lm. 1280):

dâ wart des vil getân
mit dem bogen schiezen zen vogelen die dâ flugen;
ir pfile si vil sêre mit kraft unz an die wende zugen.

Bei der Erklärung des Wortes „wende" sagt Zarncke: „Ob die wende des Pfeiles das Ende des Schaftes war, da wo die Pfeile mit ihren Tüllen festgeschraubt wurden, wie vielleicht die Lesart in I: unz an das ende meint, vermag ich nicht zu beweisen", und er denkt somit an eine Armbrust. Das aber scheint mir ganz verfehlt. Das wilde Volk der Pesenaere hat wohl nur den einfachen Bogen als Waffe gehabt, nicht aber eine Armbrust, und es muß, da auch die in der Anmerkung 10 ausgesprochene Vermuthung völlig unhaltbar ist, eine andere Deutung gegeben werden. Eine solche hat Simrock in der zehnten verbesserten Ausgabe seiner Uebersetzung des Nibelungenliedes (Stuttgart 1856) versucht. Dort heißt es:

„mit Kräften sie die Pfeile bis an des Bogens Ende zogen."

Doch auch diese Erklärung ist nicht klar und vielleicht nur dann verständlich, wenn hiermit gesagt werden soll, daß die Pfeile so weit zurückgezogen wurden, daß ihre Spitzen beinahe den Bogen berührten, dessen Mitte etwa die Wende genannt wurde.

Die folgenden Nummern VI—VIII enthalten historische Untersuchungen, deren Betrachtung wir uns für den Schluß aufbewahren. Wir wenden unser Augenmerk vorläufig noch weiter den Erklärungen zu, die sich gleichfalls auf dem Sprachgebiete bewegen.

IX. „Als Siegfried zum Schutze der auf Isenstein bedrohten Burgunden heimlich die Nibelungen, seine Vasallen, herbeigeholt hat, unter dem zwischen ihm und Günther verabredeten Vorgeben, es seien dies die Vasallen Günthers und er habe auch hier nur als Diener des Königs gehandelt, fragt die Königin, ob sie die Ankommenden feierlich begrüßen solle. Günther antwortet mit der Bitte, sie möge den Fremden entgegengehen und durch besondere Aufmerksamkeit ihnen zeigen, wie willkommen sie ihnen seien" (Z. 78, 6; H. 524, 2; Lm. 480, 2):

dô tet diu küniginne daz ir der künic geriet.
Sifride mit dem gruoze von den andern si dô schiet.

„Hierin, fährt Zarncke fort, liegt nicht bestimmt ausgedrückt, in welcher Weise sie Siegfried grüßte, die Worte besogen nur, daß sie ihm gegenüber sich bei dem Gruße anders benahm als gegen die Uebrigen: ob sie ihn ausgezeichneter oder geringschätziger behandelt habe, bleibt uns aus dem Zusammenhange zu ermessen vorbehalten. Schon frühe hat man sich indessen für die Annahme entschieden, es solle in diesen Worten eine besondere Auszeichnung Siegfrieds ausgedrückt sein. So bereits die Brünn-Münchner Handschrift (D), welche liest:

Sifriden mit dem gruoze si vor den andern vor ûz schiet.

Diese Deutung ergibt sich leicht, da wir uns bei dem edelsten Helden des Liedes doch eher einer Auszeichnung als einer Geringschätzung versehen. Dennoch ist sie falsch und beruht auf einer ungenauen Auffassung des Zusammenhanges."

Der Verfasser versucht nun seine gegentheilige Erklärung mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit durchzuführen, doch kann er uns nicht von der Richtigkeit seiner Anschauung überzeugen. Warum soll auch Brünhild die Nibelungenrecken, Siegfrieds Gefährten, durch ihren Gruß ausgezeichnet, Siegfried aber geringschätzend behandelt haben? Günther sagt ja auch von ihnen (Z. 78, 4; H. 522, 1): „ez sint mine man", und Brünhild konnte sie deßhalb nicht für vornehmer halten als Siegfried, der sicher der Führer der kommenden Gäste war, und von dem auch (Z. 78, 5; H. 523, 2) der Dichter sagt: im volget manic man, und bei der Ankunft in Worms (Z. 90, 6; H. 602):

man sagt, daz her Sifrit mit sinen helden reit
manige widerkêre für die hütten dan;
er fuort der Nibelunge tûsint waetlicher man.

Der Augenschein mußte also schon zeigen, daß Siegfried nicht geringer war als die Nibelungenrecken; wie hätte er sonst ihr Führer sein können? Diesen mit dem Gruße zu übergehen war daher für Brünhilde kein Grund vorhanden, und ich bin geneigt der Auslegung beizustimmen, welche in der oben angezogenen Stelle eine Auszeichnung Siegfrieds ausgesprochen findet.

Unter Nummer X wird in Schutz genommen die in A fehlende Strophe (Z. 67, 4; H. 448; Lsb. 3582):

Vernemt noch von ir waete der hête si genuoc:
von Azagouc der siden einen wâfenroc si truoc
vil edel und vil riche, ob des varwe schein
von der küneginne vil manec hêrlicher stein.

„Sie gewährt einen doppelten Anstoß, einmal scheint sie unnütze abermalige Wiederholung einer schon mehrfach gegebenen Schilderung, dann scheint sie, unmotivirt für sich allein stehend, den Zusammenhang zu zerreißen." Beide Anstöße sucht der Verfasser zu entfernen und er hat seine Ansicht mit Feinheit der Auffassung und Scharfsinn durchgeführt.

Nebenbei wird auch die Lesart in C „stahelzein" (Z. 66, 6; H. 433, 3) gegen die in A „goldes zein" (Lm. 413, 3) und zwar mit allem Rechte, vertheidigt und hervorgehoben daß jenes Wort hier Rüstung bezeichne. Zur Vergleichung mit obiger Stelle wird folgender Beispiele gedacht: mit ungevelachtem sinne sprach sie dir wirt min lip niht ze teile; du muost mich under schildes dache erringen .. die herten stahelzeine die habe du liep für kraft der adamende, min ougen und min höher blic dire stiur sol geben in scharpfer herte. Titurel hrsg. von Hahn 1202 fg.; ferner heißt es in dem Theile der Uebersetzung der Exodus, der nur in der Millstätter Hs. erhalten ist, von dessen noch nicht publizirtem Abdrucke dem Verfasser die Aushängebogen durch die Gefälligkeit des Herausgebers, des Herrn Diemer mitgetheilt wurden, Bl. 130 b bei Schilderung des bewaffneten Auszugs: si hêten umbe ir bein vil manegen stahelin zein, si hilten in den handen breite spieze lange."

XI. Der Brand des Saales, zu welchem Kriemhild als dem letzten Mittel greift, um die im Kampf nicht zu besiegenden Burgunden mit einem Schlage zu vernichten (Z. 323, 6—325, 2; H. 2168—2178, Lm. 2048—2057), ist in der Nibelungennoth scheinbar anders dargestellt als im Nibelungenliede. In dem letzteren wird nämlich ausdrücklich erklärt, daß der Saal gewölbt gewesen sei; diese Strophe aber fehlt in der Nibelungennoth. Diejenigen, welche dieser den Vorzug geben vor dem Liede, glauben annehmen zu müssen, daß die Decke des Saales aus Holz gewesen sei." Für die erstere Ansicht, daß der Saal gewölbt war, hat sich Holtzmann schon in seinen „Untersuchungen" S. 30 und ausführlicher in dem „Kampf um den Nibelungenhort" S. 61 fg. ausgesprochen und die Echtheit jener Strophe vertheidigt. Hier wird die Untersuchung darüber nochmals aufgenommen und weitere Belege beigebracht, welche Holtzmann's Ansicht rechtfertigen.

Sind die hier besprochenen sprachlichen Erörterungen im Allgemeinen nicht ohne Interesse und im Einzelnen sehr verdienstvoll, so werden sie an Werth doch weit überragt durch die geschichtlichen Untersuchungen, deren schon oben vorübergehend gedacht wurde. In ihnen liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Schrift und die hier gewonnenen Resultate sind nicht nur wichtig für ein richtiges Verständniß des Nibelungenliedes, sondern auch für die Oesterreichische Geschichte, und Kenner derselben werden des Verfassers Verdienst um die sorgfältige Bestimmung und Scheidung der Grenzen der Marken im 10. Jahrhundert gewiß dankend anerkennen. Doch treten wir zur Würdigung dieser Untersuchungen ihrem Inhalte näher.

Die Angabe am Schlusse der Klage, daß Piligrim, Bischof von Passau (971—991) den Inhalt der Nibelungensage in Lateinischer Sprache (mit Lateinischen Buchstaben) habe niederschreiben lassen, hat bereits Dümmler in seiner Schrift „Piligrim von Passau und das Erzbisthum Lorch" (Leipzig 1854), S. 85—98, gegen Lachmann (zu den Nibelungen und zur Klage, Berlin 1836), vertheidigt, der S. 287 diese Vermischung der Zeiten der halbgelehrten Fabelei des zwölften Jahrhunderts ganz gemäß gefunden hat. Einen neuen und wohl auch den gewichtigsten Beweis für eine am Ende des 10. Jahrhunderts vorgenommene Redaktion des im Nibelungenliede behandelten Stoffes hat Zarncke beigebracht aus der Beachtung der östlichen Grenzbestimmungen des Liedes. Bekanntlich, sagt der Verfasser, kennt das Nibelungenlied gegen Osten einen merkwürdigen Komplex von Grenzen. Mit der Enns beginnt das Gebiet Etzels, zuerst die von ihm als Lehen vergebene Mark Rüdigers mit der Burg Bechlarn, hierauf das Osterland, wie es scheint zwischen Melk und Mautern beginnend und bis über Hainburg sich erstreckend, mit der Hauptstadt Wien, endlich das Hunnenland im eigentlichen Sinne." Eine solche Stufe von Grenzen hat in der Geschichte nebeneinander nie existirt, direkt aus dieser entnehmen konnte sie daher kein Dichter, am wenigsten im 12. Jahrhundert; noch weniger konnte es ihm in den Sinn kommen, eine so komplizirte Reihe selbständig zu erfinden und auch dies wieder am wenigsten im 12. Jahrhundert; hier muß eine Kombination geschichtlicher Thatsachen zu Grunde liegen."

Da die politischen Grenzen an keinem andern Punkte der Deutschen Lande so unstät auf und ab geschwankt haben wie in jener Thalröhre der Donau von der Enns abwärts bis zur Leitha, und eine genaue innere Begrenzung zu der Zeit, als die Enns die Grenze des Avarenvolkes war, sich unsern Blicken entzieht, so müßte jede methodische Untersuchung aufgegeben werden, böte sich nicht ein bestimmter Hinweis in einer Angabe des Liedes, die auffallender Weise bisher ganz übersehen wurde. Hier anknüpfend legt nun Zarncke dar, daß das Nibelungenlied nicht blos die weltlichen Grenzen, durch welche die Reise der Kriemhild an der Donau entlang sich bewegt, sondern auch indirekt genau die Grenzen der Passauer Diözese angibt. Der Bischof Piligrim begleitet nämlich seine Nichte durch sein ganzes Gebiet. Er empfängt sie an der Grenze seines Sprengels in Pledelingen an der Isar, geleitet sie über Passau und Everdingen, ja über Melk hinaus, und beurlaubt sich erst an der Grenze des Osterlandes. Die hier bezeichnete östliche Grenze des Passauer Sprengels lag aber nur in der Zeit nach den Fünfziger- und vor den Achtziger-Jahren des zehnten Jahrhunderts zwischen der Enns und dem Wiener Walde. Erst im Laufe der Achtziger-Jahre desselben Jahrhunderts hat sich die Grenze gegen die Ungarn weiter nach Osten, und zwar bis an den Wiener Wald geschoben und auf lange Zeit trat dann ein Stillstand in der Verschiebung ein.

Der Verfasser abstrahirt dies aus den Versammlungen der Eingebornen, die der Herzog Heinrich von Baiern und der Bischof Piligrim in den Jahren 983—991 abhielten, um über die Rechts- und Besitzzustände im Lande genaue Erkundigung einzuziehen. Hier wird über Zeizenmûre hinaus, bis auf die Höhe des Wiener Waldes, über das Land disponirt — eine westlichere Grenze gehörte also einer früheren Zeit an — und ist zugleich bemerkbar, daß die daselbst genannten Orte (Mutarin, Eparesburch, Wintestate, St. Michael, Lossaza, Chlepadorf, Treisima, monasterium sancti Yppoliti, Persnicha, Litionhova, Tulone, Egilinstetin, Zeizmannestetin, Abatestetin) alle östlich einer Linie liegen, die von der westlichen Hauptbeugung der Donau bei St. Michael und Rossatz über den Bergrücken zwischen der Bielach und der Traisen bis an den oberen Lauf des zuletzt genannten Flusses gezogen wird. Chlepadorf, noch von Dümmler (Piligrim S. 67) ein verschollener Ort genannt und am linken Donauufer vermuthet, ist von W. Karlin in seiner Ausgabe des Göttweiger Saalbuches S. 116 als ein untergegangener Ort in der Nähe von Angern unmittelbar an dem rechten Donauufer gelegen, nachgewiesen worden. Der Name Kleedorf, Kleedorfer Gründe hat sich noch heute erhalten. Eparesburch, das schon Pritz (Geschichte des Landes ob der Enns I, 397, Anm. 2) für einen Ort von Mautern unterhalb des Nordwaldes hielt, bei dem dagegen Dümmler a. a. O. an Ebelsberg an der Traun denkt, wird von Zarncke nach Pertz's Vorgang erklärt, und es wird füglich hervorgehoben, daß daselbst, wie aus einer Urkunde über die Zollverhältnisse in der Mark, aus den Jahren 903—907 im Cod. Trad. Lonst. (vgl. Dümmler die südöstlichen Marken der Fr. M. S. 68) Mon. Boica 28 b, 203 fg. ersichtlich ist, der Flußzoll erlegt werden mußte. Der Verfasser ist weiter der An-

ficht, daß dieser Ort nach der Lesart des ältesten Cod. Trad. „Mutarrin quae Epaeo aburh nominatur“ die eigentliche, wahrscheinlich befestigte Zollstätte neben Mautern gewesen sei. Wir werden also durch die obengenannten Orte, Chlopadorf und Eparosburch mit eingeschlossen, über die oben beschriebene Linie nicht hinausgewiesen und erhalten in ihr eine Grenze, die der im Nibelungenliede zwischen Melk und Mautern völlig entspricht. Das zwischen jener Grenzlinie und der Enns gelegene Gebiet war der Distrikt des Markgrafen Burchard, der von jener Linie westlich gelegene, in der Urkunde vom Jahre 983—991 umzogene Landstrich ist der neue Erwerb, den der erste Babenberger Luitpold (zuerst als marchio erwähnt 976, Mon. Boica 11, 439), als Burchard's Nachfolger im ersten Jahrzehent seines Regimentes seinem Lande und damit zugleich der Passauer Diözese erkämpfte. Mit Recht wird hier anschließend bemerkt, daß jene Urkunde hinreichend beweise, das Gebiet zwischen der Enns und der früher bezeichneten Linie habe in dieser seiner östlichen Grenze auf einige Zeit eine leidliche Stätigkeit erlangt, so daß die Besitzverhältnisse daselbst sicher geordnet werden konnten und man nach definitiver Zurückdrängung der Ungarn bis an den Wiener Wald nur die Verhältnisse der neuerrungenen Landstriche besonders festzustellen brauchte. „Aber immer war jene Grenze verhältnißmäßig von kurzer Dauer, kein Geschichtschreiber hat sie erwähnt, keine spätere Erinnerung an sie hat sich erhalten, gewiß genügte die Zeit eines Menschenlebens, um diese völlig zu tilgen. Schon ohne weiteres Zeugniß würden wir daher schließen müssen, die Erwähnung jener Grenze im Nibelungenliede sei spätestens gegen Ende des zehnten Jahrhunderts in das Lied hineingetragen: das ausdrückliche Zeugniß aber, daß eine Redaktion dieses eben um jene Zeit, unter Piligrim, stattgefunden habe, wie der Schluß der Klage es bietet, erhält hiedurch eine unumstößliche Bestätigung.“

Die mehrfach erwähnte Grenze vor Rossatz, in der Geschichte eine Landes- nie eine Provinzialgrenze, scheidet im Nibelungenliede zwei Hunnische Provinzen, die Mark Rüdigers von dem Osterlande. Hier ist offenbar ein Widerspruch. Zarncke weiß ihn glücklich zu heben. Dem Verfasser, sagte er, konnte nicht unbekannt sein, daß, vielleicht noch zu seinen Lebzeiten, die Grenze der Ungarn und schon früher auf länger als ein Jahrhundert, die der Avaren, die er wie jene für Hunnen hielt, bis an die Enns gegangen war, er konnte daher die alte Landesgrenze der Hunnen nirgend anders als an diesem Flusse ansetzen. Auch konnte er das Land von der Enns bis Rossatz, das bereits seit dem Ende des achten Jahrhunderts christlich und nur im Laufe des zehnten Jahrhunderts eine Zeitlang von den Heiden besetzt war, unmöglich als ein heidnisches behandeln. „Er hatte das Hunnische Grenzland zu einer von Christen bewohnten Mark gemacht und dieser mußte er nun natürlich als östliche Grenze, die östliche Grenze des Christenthums, wie er sie als noch bestehende oder so eben erst vergangene kannte, geben. In diesen Widerspruch hineingestellt, machte er die letztere zu einer, völlig ungeschichtlichen Provinzialgrenze innerhalb des Hunnischen Reiches. So aber hatte er noch ein zweites geschichtliches Unding geschaffen, eine christliche Mark unter Hunnischer Herrschaft.“

Hier schließt der Verfasser die wohl begründete Vermuthung an, daß der Traungau im engen Sinne, dessen westliche Grenze der Traunfluß war, der Ostmark nach ihrer Wiedererrichtung im zehnten Jahrhundert zugeschlagen wurde, keineswegs aber der westlich der Traun gelegene Theil, dessen Grenze sich von Gmunden ab nordwestwärts auf dem Kamme des Hausrück entlang bis in die Nähe von Engelhartszell erstreckte, und der als Traungau im weiteren Sinn bezeichnet wird. Dieses Gebiet, schon von den Karolingern zugleich mit der Mark verliehen, wurde erst im Jahre 1156 mit dem Lande unter der Enns vereinigt. Weiter wird sodann die Vorstellung des Liedes, nach welcher das von Rüdigers Mark östlich gelegene Osterland weder Mark noch eigentliches Reich, weder christlich noch heidnisch erscheint, und bis über Hainburg reicht, der letzten Redaktion im zwölften oder dreizehnten Jahrhunderte zugeschrieben und durch die gewiß richtige Annahme erklärt, daß der letzte Dichter zu sehr seinen und seiner Zeitgenossen Vorstellungen hätte in's Gesicht schlagen müssen, würde er das Gebiet, in dem damals Wien zur stolzen Hauptstadt mächtig emporgeblüht war, außerhalb der Ostmark gesetzt haben, wie seine Lateinische Vorlage gethan hat. „Er suchte nach beiden Seiten gerecht zu werden, indem er mit Beibehaltung der Grenzen seiner Vorlage die seitdem bei Hainburg neu entstandene ebenfalls aufnahm, und erst bei dieser das eigentliche Hunnenland beginnen ließ. So schuf er fast in noch größerem Maße ein historisches Unding als der Lateinische Redaktor, nämlich eine Summe von Grenzen, die nie gemeinschaftlich existiren konnten, und die als nebeneinander bestehende nie Jemand hätte erfinden können.“ Am Schlusse dieser Untersuchung wird endlich ausgesprochen, daß, durch welche, und durch wie viele Hände der Stoff unseres Liedes auch gegangen sein mag, auch in den geographischen Bestimmungen desselben — abgerechnet namentlich das Festhalten des Burgundenlandes zu beiden Seiten des Mittelrheins bis zur Donau, das auf die Entstehung im fünften Jahrhundert deutet — deutlich zwei Redaktionen desselben zu unterscheiden sind, deren eine sicher in das letzte Drittel des zehnten Jahrhunderts, die andere wahrscheinlich an's Ende des zwölften Jahrhunderts weist.

In der folgenden Untersuchung (VII) knüpft der Verfasser sehr interessante Erörterungen an den Ortsnamen Zeiselmauer (Zeizenmûre), der in der Lachmann'schen Ausgabe der Noth in den Strophen 1272 und 1276 steht, während C (Zarncke 203, 4; 204, 1; Holtzmann 1459, 1363), hier beide Male Traismauer (Treisenmûre) bietet. Daß letztere Lesart die richtigere sei, darauf hat Holtzmann in seinen Untersuchungen S. 44 fg. hingewiesen, Müllenhoff aber mit der unbegreiflichen Phrase geantwortet: „Redet hier der Blödsinn oder Unredlichkeit?“ (K. Müllenhoff, „zur Geschichte der Nibelunge Not“ S. 96; vergl. auch A. Holtzmann, „Kampf um den Nibelungenhort“, S. 63 fg.) Dadurch nun, daß der Ueberarbeiter von A beide Male statt Treisenmûre Zeizenmûre setzte, wurden jedoch eine so arge Verwirrung und so in die Augen fallende Widersprüche in das Gedicht gebracht, daß Jemand, der nur einigermaßen mit jener Gegend bekannt war, sie unmöglich dulden, noch weniger sie in das Gedicht hineintragen konnte. Da andererseits Zeiselmauer ein recht ärmliches Dorf war, dessen Name schwerlich weithin bekannt war, so konnte, wie Herr Zarncke bemerkt, wer die Gegend an der unteren Donau nicht kannte, auch das kleine Zeiselmauer nicht füglich kennen, es also auch nicht statt Traismauer in das Gedicht einschmuggeln, wer aber jene Gegend so gut kannte, daß er auch von Zeiselmauer etwas wußte, dem waren die Verkehrtheiten unmöglich, die durch Einführung dieses Namens in das Gedicht gebracht sind. Diesen Widerspruch hat Zarncke glücklich gelöst durch die Annahme, daß dem Bearbeiter bereits die Gedichte Nitharts bekannt waren, durch welche der Name Zeiselmauer auf dem Gebiete der Literatur eine Bedeutung erlangt hatte, die völlig außer Verhältniß, ja im umgekehrten Verhältniß zu der wirklichen Bedeutung des Ortes stand. Die beigebrachten Belege lassen kaum einen Zweifel hierüber zu, und dieses Resultat ist um so wichtiger, da sich außer der Thatsache, daß der Ueberarbeiter nicht in Oesterreich zu Hause war, jetzt eine Zeitbestimmung für die Ueberarbeitung des Liedes gewinnen läßt*). Da nämlich die Oesterreichischen Lieder Nitharts höchst wahrscheinlich nicht vor das Jahr 1230 fallen (vgl. W. Wackernagel in v. d. Hagen's MS. IV, 437 fg.), und für ihre Entstehung, Sammlung und Verbreitung in solche Gegenden, die von Oesterreich entfernt lagen, eine Reihe von Jahren anzunehmen ist, so glaubt der Verfasser nicht fehl zu greifen, wenn er für die Ueberarbeitung das Jahr 1240 ansetzt, „ein Resultat, mit dem der Charakter der handschriftlichen Ueberlieferung vollständig übereinstimmt.“

In der folgenden Untersuchung (VIII) ist der Verfasser bemüht für den Dichter des Nibelungenliedes Tirol als Heimath festzustellen, Thüringen und Oesterreich (das Wort im engern Sinne verstanden) jedoch auszuschließen. So interessant und dankenswerth auch das Detail ist und so wahrscheinlich die beigebrachten Gründe sind, eine endgiltige Entscheidung konnte nicht gefällt werden, und die Frage nach der Heimath des ersten Dichters und der späteren Bearbeiter wird wohl noch lange offen bleiben. Dafür wenigstens, daß die Nibelungensage in Tirol mehr und länger als vielleicht irgendwo lebendig gewesen ist, scheint mir auch der Umstand zu sprechen, daß auf dem Schlosse Runglstein nächst Bozen, Wandgemälde von außerordentlicher Schönheit vom Jahre 1388 sich befinden, die außer der Tafelrunde nach einem der vielen Romane dieses Sagenkreises auch Scenen aus den Nibelungen und aus Tristan und Isolde darstellen (vgl. die Stadt Bozen und und ihre Umgebungen von Beda Weber. Bozen, 1849. S. 238 fg.).

*) Der Verfasser zieht hier den Schluß, daß der Ueberarbeiter nicht in Oesterreich zu Hause war und stellt dies als „Thatsache“ hin. Unserer Ansicht nach entbehrt diese Annahme einer hinreichenden Begründung.

Die vorliegende Schrift enthält ferner im Detail der gegebenen Untersuchungen, außer dem bereits Mitgetheilten, noch viel des Interessanten und Belehrenden aus dem Gebiete sowohl der Sprachforschung als der Geschichte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie vorzüglich von Seite Oesterreichischer Geschichtsforschung durch Anknüpfung weiterer Untersuchungen an die hier gewonnenen Ergebnisse eine eingehende Würdigung baldigst erfahren wird.

F. St.

Miszellen.

Dr. J. Kautz, Professor der National-Oekonomie an der k. k. Rechtsakademie zu Großwardein, hat so eben den ersten Band einer „Theorie und Geschichte der National-Oekonomik“, unter dem selbstständigen Titel: „Die National-Oekonomik als Wissenschaft“. Wien, bei K. Gerold. 1857. XII. S. 442 herausgegeben. In der Einteilung bekennt sich der Verfasser als angehörend jener Richtung, die in der Deutschen Literatur durch Roscher, dessen Schüler Prof. Kautz ist, Schütz, Knies, vertreten ist und die von ihm die „historisch-ethische“ bezeichnet wird. Wir werden auf dieses beachtenswerthe und trefflich ausgestattete Werk ausführlicher zurückkommen.

Alfred Meißner's neueste Tragödie ist jetzt im Buchhandel erschienen: sie ist wie desselben Dichters frühere Dramen, Verlag von Herbig in Leipzig (Grunow). Als solche bildet sie den dritten Band von Alfred Meißner's „dramatischen Werken.“ Sie heißt: „Der Prätendent von York.“

Prof. v. Kaltenborn hat eine „Geschichte der Deutschen Einheitsbestrebungen vom Jahre 1806 bis 1856“, in zwei Bänden veröffentlicht.

Von der lange erwarteten „Griechischen Geschichte“ von Ernst Curtius, ist der erste Band (Berlin bei Weidmann) erschienen.

K. J. Schroeer, der durch eine Reihe literarhistorischer Schriften und Zeitungsartikel auch in weitern Kreisen wohlbekannte Schulmann vom Preßburger Gymnasium, hat abermals eine gelehrte Schrift zur Deutschen Literaturgeschichte veröffentlicht; es wurde nämlich so eben versandt ein Heft in Quart, Verlag von Wigand in Preßburg unter dem Titel: „Ein Bruchstück des Gedichtes Luarin, oder der kleine Rosengarten.“ (Luarin = Laurin, s. Gervinus Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. 2. Auflage. Band II. 99 ff.)

In dem eben ausgegebenen siebenten Hefte von Förster's „allgemeiner Bauzeitung“ finden wir eine Abbildung des eleganten Landhauses des Herrn Wasserburger in Baden, gebaut nach den Plänen van der Nüll's oder Siccardsburgs. Wir führen dies deßwegen an, um dem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsch erneuert Ausdruck zu geben, daß das Förster'sche Organ von unseren produktiven Architekten mehr benützt werden möge, als es bisher der Fall war.

Die erste Abtheilung des IV. Bandes von Humboldt's Kosmos wird laut einer Kundmachung der J. G. Cotta'schen Verlagshandlung bereits Ende dieses Monats Oktober ausgegeben werden.

Aus der Verlagshandlung von André in Prag, ist kürzlich hervorgegangen ein 102 Zoll langes „Panorama der Eisenbahn und Schifffahrt zwischen Prag und Dresden“ in Stahlstich. Dem Kunstwerke ist ein Text beigegeben, das Format ist Quer-Quart. Herausgegeben ist das Panorama von K. Brantl.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Rechts- und Staatswissenschaft.

2075. Ast, Heinrich. Alphabetische Sammlung aller politischen Gesetze des Kaiserthums Oesterreich mit Ausnahme der italienischen Provinzen. Von — — 1—2. Lieferung. Wien, 1857. Druck von Friedrich Manz. (S. 1—372. 8.)

2076. Aulfeg, Dr. — Handbuch über Tabular-Verfahren für alle Kronländer in Oesterreich, wo Landtafeln, Berg- oder Grundbücher gesetzlich bestehen, mit bisher Ausnahme von Ungarn und dessen ehemaligen Nebenländern. Nach den Werten und im Geiste der neuesten Gesetze theoretisch und praktisch bearbeitet von — —. Klagenfurt, 1857. Dr. und Verlag des Johann Leon. (156 S. 8.)

2077. Beamtens und Besoldungsfrage die, in ihrem Zusammenhange mit der Organisation des Staatsdienstes und der Universitäten. Wien, 1857. Wallishausser's Buchhandl. (Josef Klemm.) (VIII. 79 S. 8.)

2079. Biblioteca Giuridica Teorica Pratica. Serie I. Vol. III e IV. III. Le fonti del Diritto Civile, premessa una introduzione sull' uso pratico delle fonti con versioni e note. Vol. I. Verona, 1857. Libreria alla Minerva editrice. (pag. LX. 140 S. 8.) (441.) IV. Gajus: Instituzioni di —, commentarj quattro testo, versione e note con introduzione e appendice. Vol. II. ebenda. (VIII. 208 S. 8.) (Vgl. 441/1857.)

2080. Biblioteca, del diritto repertorio ragionata di legislazione e di giurisprudenza nelle materie civili, ammin. crimin. e commerc. Pubbl. sotto la direz. dei sigg. Sebire e Carteret avvocati alla corte reale di Parigi. Prima versione ital. del Dott. Adr. Rocca. Venezia. Tipogr. G. Antonelli. Fasc. 170—187. 1857. (Vol. V. P. I. pag. 219—1626. P. II. pag. 1—31.) (Legge — Mare.) (Vgl. 440/1857.)

2081. Biblioteca scelta del foro criminale ital. diretta dell' avvocato Gius. Toccagni, Della Raccolta Vol. IX. Milano, libr. di Frc. Sanvito succ. alla ditta Borroni e Scotti. 1857.
  Inhalt: Romagnosi Gian Domi: La genesi del diritto penale di — —. Vol. Unico. Fascicolo 1—2. (1 Portrait, S. 1—168. 8.) (Vgl. 442/1857.)

2082. Bregonce, Avvocato Giacomo — Sulla libertà dei mari. Considerazioni dell' — — Edizione corredata di una Prefazione e della Biografia dell' Autore per cura del nipote Dottor Fisico N. Bregance. Milano, 1857. Tipogr. e Libreria Pirotta e C. (44 S. 8.)

2083. Carabelli, Dr. Aless. Il diritto ipotecario vigente nel regno Lombardo-Veneto. Trattato in relazione all' universale giurisprudenza da — —. Vol. II. Milano, 1857. Tipogr. Civelli Gius. e C. Fasc. 15—16. (S. 481—640. 8.) (Vgl. 4890/1856.)

2084. Kommissionsbericht, betreffend die Zulassung ausländischer Versicherungsgesellschaften in Oesterreich. Sitzung am 30. März 1857. Wien, 1857. Gedr. bei Leop. Sommer. (12 S. 4.)

2085. o. 86. Coccala, Giuseppe — Se convenga o meno abolire le leggi esistenti contro l'usura. Memoria letta all' Ateneo veneto il dì 2 Aprile 1857 da — —. Venezia, 1857. Prem. tipografia di Gio. Cecchini. (32 S. 8.)

2087. Dell' Acqua, Carlo di Pavia — Della necessità che il progresso morale abbia ad uguagliare il progresso materiale perchè si ottenga la vera prosperità del viver sociale e questa si mantenga. Dissertazione che pubblicava — — nel dì solenne che gli veniva conferita la laurea dottorale in ambe le leggi nell' I. R. Università di Pavia il 1 Aprile 1857. Pavia. Tipogr. degli Eredi Bizzoni. (16 S. 8.)

2088. Dessewffy Emil, Gróf — A fenforgó osztrák pénzügyi kérdésekről. Irta — — Bécs, 1856. Saját g. őfelsége papirra nyomtatta Sommer Lipót. Pesten. Hartleben K. A. tulajdona. (144 S. 8.) (Ueber die schwebenden österreichischen Finanzfragen. Von Graf Emil Dessewffy. Wien, 1856. Papier und Druck von Leopold Sommer. Pest. Verlag von K. A. Hartleben.)

2089. Didlen-Schema. (Ohne Angabe des Druckortes und Jahres.) (35 S. 4.)

2090. Eco, L' — dei Tribunali. Sezione prima. Giorn. di giurisprudenza penale. Anno VII. 1857. Venezia. Compilatore Paride Dr. Zajotti, Gerente, Luigi Locatelli. Tipogr. del Giornale. Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag. 4. 2spaltig. (Vergleiche 483/1857.)
  Inhalt: (Nr. 704—730.) Sulla prova del fatto in confronto di un imputato negativo, specialmente quando v'abbia la deposizione di un correo confesso, oppure, quando si tratti di crimini, che non lasciano traccie Nr. 717. — Se il commercio senza licenza di pallini, di piombo ad uso di carico costituisce un delitto, o meglio una semplice contravvenzione di polizia? Nr. 718. — Dei progressi del diritto penale sotto il rapporto della legislazione, del sistema penale, della giurisprudenza, della statistica criminale, della medicina legale e della psichiatria. Nr. 720, 721. — Caso pratico sul danneggiamento di una iscrizione mortuaria, communicato dal pretore in Hohenelbe. Giov. Nep. Lhota. Nr 722. — Ad illustrazione del §. 199 lett. b. del Codice penale e specialmente della questione se per considerare il fatto come consumato, nei casi di quel §. occorra che alcuna sia stato effettivamente indotto in errore. Nr. 723. — Dei progressi del diritto penale sotto il rapporto della legislazione del sistema penale, della giurisprudenza, della statist. criminale, della medicina legale e della psichiatria. Nr. 724. — Il diritto del incolpato tutela secondo i principii del diritto romano. Nr. 725. — Ancora sulle regole di prova da seguirsi nel provare i singoli fatti, allorquando vienne imputato come crimine di furto, d'infedeltà, o di truffa un complesso di reati, che isolatamente costituirebbero altrettante contravvenzioni. Nr. 726. — Se per dichiarare alcuno reo di fallimento colposo, sia necessario che sia stato aperto formalmente il concorso sulle sue sostanze. Nr. 727. — Sul fallimento colposo. Del Dott. Ign. Secte. Nr. 28.

2091. Erläuterungen der allgemeinen Dienstbotenordnung, welche von der k. k. mähr. Statthalterei unterm 6. Februar 1857 Z. 122 für das Kronland Mähren geltend kundgemacht wurde. Von einem praktischen Juristen. Olmütz, 1857. Dr. und Verlag des Anton Halanska's Universitäts-Buchdruckerei. In Kommission bei Johann Neugebauer. (28 S. 8.)

2092. Ehepro zeß — ein auf Caraietti's Fideikommiß in Triest sich beziehender interessanter — —. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (32 S. 8.)

2093. Espig, Franz Leitfaden zum Unterrichte und zur Anleitung in den Geschäften der Steuerämter mit besonderer Rücksichtnahme auf die mit hohem k. k. Ministerial-Erlasse vom 17. April 1856. Zahl 11624/1175 angeordneten Steuer-Inspektors-Prüfung von — —. Die vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (464 S. 8.)

2094. Ferragò, Giovanni — Seconda illustrazione continuata della Sovrana Patente 17 Settembre 1820 sulla leva militare di terra in base alle Sovrane risoluzioni, Ministeriali, Governativi e Luogotenenziali dispacci emanati posteriormente all' opera pubblicata coi tipi Longo in Vicenza e Molina in Milano 1847 da — — Lavoro dello stesso autore in appendice alla prima illustrazione pubblicata coi tipi Frizierio in Verona 1854. Vicenza, 1856. Stabilimento tipo-lit. di G. Longo. (89 S. 4.)

2095. Foramiti, Nic. Il codice civile gener. austriaco corredato di tutte le leggi ad esso relative emanate dopo la sua promulgazione sino al presente e di quelle conservate in vigore e compilato da — —. Fasc. 25—26. Venezia tip. di Gio. Cecchini. 1856. (Vol. II. S. 1145—1304. 8. (Vgl. 3689.)

2096. Friedmann, Bernhard. Die Wohnungsnoth in Wien. Von — —. Wien, 1857. Dr. von Leopold Sommer. (120 S. 8.)

2097. Frühwald, W. T. — Supplemento al manuale del codice penale austriaco dell' I. R. Consigliere — — con appendice contenente un estratto del manuale di Diritto penale comune tedesco di Augusto Guglielmo Heffter, prof. a Berlino (Brunswich 1854, V. ediz.), dell' altro di Anselmo de Feuerbach, rifuso dal prof. Mittermayer (Giessen 1847, XIV. edizione), e dell' opera di Adolfo Chaveau ed Hélie Faustino — Teoria del Codice penale. (Bruxelles 1843, ediz. aumentata), secondo la classificazione del Codice penale austriaco, dal Capo XV, che tratta dell' omicidio e dell' uccisione, sino inclusivamente al Capo XXIII, che tratta della truffa. Ad opera di Camillo Dr. Bertellini I. R. Sostituto Procuratore Superiore di Stato. Parte Terza. Venezia, 1857. Premiata tipografia di Gio. Cecchini ed. (256 S. 8.) (Vgl. 244/1856.)

2087b. Benützung — Für die — der Hypothekar-Creditsabtheilung der österr. Nationalbank von Seite der Realitäten-Besitzer in allen Kronländern des österr. Kaiserstaates. Wien, 1857. Dr. von Fried. Manz. (56 S. 8.)

2098. Gegen die Benützung der Hypothekarkreditsabtheilung der österr. Nationalbank von Seite der Hypothek-Besitzer in Böhmen. Prag, 1857. Druck von Karl Bellmann. (14 Bl. 8.)

2099. Generalregister — Alphabetisches — zu den Normalien der k. k. Gendarmerie von 1850 bis incl. 1854. Wien, 1857. Gedr. bei Leopold Sommer. (34 S. 4.)

2100. Giardoni, Giov. Nep. Prontuario delle leggi giudiziarie emanate nel regno Lombardo-Veneto dal anno 1814 in poi, aggiuntovi quelle del cessato Governo italico che sono tuttavia in vigore, riportato per esteso e riposto con riferimento, 1. al Codice civile, 2. al Codice penale, 3. al Codice di comm. 4. alla Procedura penale, 5. alla Procedura in affari contenziosi, 6. alla Procedura in affari non contenziosi, con aggiunte di un sommario cronologico e di un copioso indice ragionato, lavoro di — —. Vol. I. Venezia, tip. di Pietro Naratovich, edit. 1857. Fasc. 1—2. (S. 1—192. 8.)
  Inhalt: 115. § des Codice civile.

2101. Gerichts-Zeitung. Allgem. österr. — 8. Jahrg. Wien, 1857. Herausgeber: Dr. Theod. Rizy, Redakteur: Dr. Moriz v. Stubenrauch. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. Erscheint wöchentlich drei halben Bogen 4. 2spaltig. (Vgl. 436/1857.)
  Inhalt: (Nr. 51—90.) Geschichtliche Entwickelung und Grundzüge des germ. deutschen Civilprozesses. Nr. 51, 52. — Ueber den Besitz einer gemeinschaftlichen Sache. Nr. 53. — Mittheilungen aus der Praxis österreichischer Strafgerichte. Nr. 71, 87, 95, 97. — Friedr. Karl von Savigny. (21. Febr. 1779.) Nr. 72, 73. — Ueber die Beweislast rücksichtlich der Echtheit oder Unechtheit einer schriftlichen letzten Willenserklärung. Nr. 75. — Ueber das Recht sich des Zeugnisses im Strafverfahren zu entschlagen. Nr. 76, 77, 78, 79, 84, 85. — Rechtsfälle zur Erläuterung des §. 1480 des allgem. bürgerl. Gesetzbuches. Von Dr. Josef Nilka. Nr. 87, 88. — Johann Freih. v. Schwarzenberg. 1463—1528. Nr. 89, 90, 91. — Zur Lehre von dem besonderen Gerichtsstande für Klagen auf Zahlung einer durch Hypothek gesicherten Forderung. Von Dr. Ferd. Schuster. Nr. 90. — Ueber die Mitwirkung zur Tödtung im Falle eines Mordes und räuberischen Todtschlages. Nr. 91, 92. — Uebersicht rechts- und staatswissenschaftlicher Journalistik. Nr. 92. — Ein Beitrag zur Lehre von der Wiederaufnahme des Strafverfahrens zum Zwecke der Entscheidung privatrechtl. Ansprüche. Nr. 93. — Ueber die dinglichen Rechte des Bestandnehmers am Gebrauch der Sache nach dem a. b. G. B. Von Dr. Jul. Weidle. Nr. 94.

2102. Giorgi, Aless. de —. Elementi del diritto Romano considerato nel suo storico svolgimento di — —. Fasc. 1—7. Parte II. Preliminari. Padova, tip. Sicca. (S. 1—192. 8.) (Vgl. 1182/1855.)

2103. Grundsteuer die, in Oesterreich. (Aus der „Austria.") Druck von Johann Herz in Pest 1857. (7 S. 8.)

2104. Haimerl, Dr. Franz. Darstellung der gesetzlichen Bestimmungen über die Parteien und deren Stellvertreter im civilgerichtlichen Verfahren in Oesterreich von — —. Wien, 1857. Dr. von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (227 S. 8.)

2105. Hein, M. — Die österr. Kreditanstalt in ihrem Gebahren und die nothwendigen Reformen derselben. Von — —. Wien, 1857. Druck von Leopold Grund. (62 S. 8.)

2106. Hanska, Dr. Ferdinand — Kompendium der gerichtlichen Arzneikunde. Von — — Wien, 1857. Gedr. bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. Wilh. Braumüller. (279 S. 8.)

2107. Hye Antal, Dr. — Az austriai büntető törvény a bűntettek, vétségek és kihágásokról, az ebbez tartozó rendeletek a büntető bíróságok illetőségéről és a sajtórendtartás. Magyarázta — — Fordította Somossy József. 6. füzet. Bécsben, 1853. Manz Fr. betűivel és sajátja. (S. 481—525. 8.) (Vergleiche 2695.) (Das österreichische Strafgesetz über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, die dazu gehörigen Verordnungen über die Kompetenz der Strafgerichte und die Preßordnung. Erläutert von Dr. Anton Hye. Uebersetzt von Josef Somossy. 6. Heft. Wien, 1853. Druck und Verlag von Friedrich Manz.)

2108. Hye, Dr. Ant. i. r. consigliere ministeriale nel ministero della giustizia, prof. ord. etc. Il Codice penale austriaco sui crimini, sui delitti e sulle contravvenzioni, le relative ordinanze sulla competenza de' giudizii penali ed il regolamento sulla stampa del 27 maggio 1852 illustrati dal — —. Unica trad. italiana del Dr. Paride Zajotti. Vol. II. Fasc. 6 Venezia, 1857. Tip. Gio. Cecchini. (S. 189—276. 8.) ungeh. (Vgl. 3694.)

2109. Instruktion für die Grundbuchs-Lokalisirungs-Beamten, zur Erläuterung der Edikte über die Verlautbarung der fertigen Grundbuchs-Protokolle, und der hohen Justiz-Ministerial-Verordnung vom 15. Dez. 1855 sc. Nebst einem Anhange: Die nothwendigsten Formularien von Grundbuchs-Gesuchen und Verträgen enthaltend. Im Auftrage des hohen k. k. Justiz-Ministeriums. Herausgegeben durch die k. k. Grundbuchs-Direktion zu Pest. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. (91 S. 8.)

2110. Jahrbuch für den Gebrauch der österr. k. k. Finanz-Beamten und der k. k. Finanzwache. Herausgegeben von C. Freih. v. Sterneck. 1. Abtheilung. April—Juli 1857. Graz, Dr. von Josef A. Kienreich. (S. 197—284 und 10. 4.) (Vgl. 438/1857.) 2. Abtheil. enthält: Geschäfts- und Handbuch für den Gebrauch der österr. k. k. Finanz-Beamten und der Finanzwache. 1857. (272 S. 1 Bl. 4. und 10 Tabellen. Fol.)
  Inhalt: April 1857. In sämmtlichen Heften. 1. Dekrete und Verordnungen aus den Beilag

gesblättern sämmtlicher k. k. Finanz-Landes-Behörden. — 2. Dekrete und Auszüge aus Entscheidungen des hohen k. k. Finanz-Ministeriums, welche über Anfragen und spezielle Fälle erflossen und weder im Verordnungsblatte noch in den Beilageblättern enthalten sind. — Personal-Nachrichten. — Beilagen: Der allgemeine österr. Zolltarif für die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Johann Julius Wagner. (Schluß.) — Mai, Beilage: Zusammenstellung der, über die Diäten und Reisegebühren-Aufrechnungen der Beamten und Diener sowohl bei den Finanz-Landes-Direktionen, als auch bei den ausübenden Gefällsämtern, dann über die Gebühren der Militärbegleitung bei Geldtransporten bestehenden Vorschriften. (Fortsetzung, Schluß. Juni.) Juli: Beilage: Zusammenstellung der Vorschriften für die Kreditsabtheilungen und Kreditskassen.

2111. Kaffay, Adolf v. —. Der allgem. österr. Rathgeber, oder: Volksthümliche Erklärung aller im österr. Kaiserstaate erschienenen Gesetze, Verordnungen, Erlässe, ꝛc. für Ortsvorsteher, Orts-Notare, alle Gewerbe- und Handelsbetreibende und für das Volk. Von — —. Wien, 1857. Dr. von U. Klopf und Alex. Eurich. (40 S. 8.)

2112. Kenessey Kálmán. Egy-két komoly szó társadalmi viszonyainkat érdeklőleg. Irta — —. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Müller Gyulánál. (93 S. 8.) (Einige aufrichtige Worte unsere gesellschaftlichen Verhältnisse betreffend. Von Koloman Kenessey. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian. Bei Julius Müller.)

2113. Lackner, Dr. M. F. — Was für ein Geld werden wir in Zukunft haben? Eine gemeinfaßliche Darstellung des Münzvertrages vom 24. Jänner 1857. Von — —. Wien, 1857. Dr. von Leopold Sommer. (63 S. 8.)

2114. Linzbauer, Fra. Xav. Med. Dr. Codex sanitario medicinalis Hungariæ. Tomo I. Cum effigie ac authographo sereniss. dom. c. r. hæred. princ. archiducis Austriæ Josephi, regni Hung. Palatini. Quem congessit — —. Budæ typ. c. r. scient. univ. 1852/56. (18 Bl. 1 Bild 808 S. 8.)

2115. Macher, Math. Dr. —. Handbuch der neuesten k. k. Sanitäts-Gesetze und Verordnungen für die k. k. Bezirks- und Kreisämter, besonders für Sanitäts-Beamte ꝛc. chronologisch geordnet von — —. 1. Bd. (Des ganzen Werkes 6. Bd.) 1. Heft. Jahr 1856/57. Graz, 1858. Druck von E. Tanzer. (96 S. 8.) (Vgl. 865.)

2116. Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf das österreichische Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. Franz Haimerl und Dr. Johann Paffy. 15. Bd. 4—6. Heft. Neue Folge. 1. Jahrgang. 1857. April-, Mai-, Juniheft. Wien, 1857. Verlag und Druck von Friedr. Manz. (S. 253—628, und 41—48. 8.) (Vgl. 490,3.)

Inhalt: Aprilheft. Beiträge zur Geschichte der Reception des römischen Rechtes in Deutschland. Von Dr. J. Fr. Dworzak. (5. Heft.) (16. Bd. 1. Heft.) — Ueber die Vertheilung der Erbschaft unter die eingesetzten Erben u. das Zuwachsrecht nach dem allgem. b. G. B. Von M. Karmin. — Grundzüge der strafrechtlichen Zurechnungslehre (Fortsetz.) Von Dr. M. E. Wahlberg. (6. Heft.) (16. Band 2. Heft.) — Rechtsfälle und gerichtliche Entscheidungen und zwar: 1. Zur Erläuterung des Begriffes der Veruntreuung, von Dr. J. Kitka. — 2. Zur Lehre von den Erbverträgen und wechselseitigen Testamenten. — 3. Zum Begriffe der Verrühmung. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften: 1. Röder's Gefängnißwesen, von Paffy. — 2. Blaschke's Wechselrecht (2. Lieferung), von Dr. J. Tegazzini. — 3. Freih. v. Hingenau's Handbuch der Bergrechtskunde, von Dr. Fr. Schneider. — 4. v. Stubenrauch's Handbuch der Verwaltungsgesetzkunde, von Dr. J. Schier. — 5. Cosat's Handbuch der Gebührengesetze, von A. Dessary. — Anhang: Chronik der Verordnungen des Justizministeriums (in jedem Hefte.) — Maiheft. Ueber strafbare Unterlassungen nach österreichischem Rechte. Von Dr. Wolfgang Wessely. — Ist das „privilegirte“ Compensationsrecht ein Recht der Wechselgläubiger oder der Handelsleute? Von Dr. Hermann Blodig. — Rechtsfälle und gerichtliche Entscheidungen: 1. Ueber die Wohnungsaufkündigung und den Rückerlag. — 2. Ueber die Wirkung der außerordentlichen Revision. — 3. Ueber den §. 466 des allg. b. G. B. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften: 1. Formularienbuch für Advokaten und Notare, von Dr. C. R. v. Kißling. — 2. Bischof's Stadtrechte und Privilegien, von Dr. E. H. Costa. — 3. Phillips deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte von Dr. Schulte. — 4. Emminghaus Corpus juris germanici, von Dr. Harbrecht. — 5. Schletter's Jahrbücher, von m. — Beilage: Nekrolog über W. G. Ritter von Kopetz, von Max Ritter von Scharschmidt. — Juniheft: Eine Quelle von Kapitalien, von Dr. A. Schmidl. — Ein Creditentfall nach der erneuerten böhm. Landesordnung vom Jahre 1627. Von J. Th. Michel. — Rechtsfälle und Entscheidungen: a) Ueber die Natur der Prämiengeschäfte. — b) Ueber Prälationsrechtfertigung im Falle des §. 822 b. G. B. — c) Ueber die Erbfolge in Bauerngüter in Salzburg. — Ist unter dem, im §. 132 IV. des Strafgesetzes vorkommenden Ausdrucke: „eine unschuldige Person“ — blos eine Frauensperson zu verstehen? Von Dr. J. Kitka. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften: — 1. Dessary's Handbuch der allgem. Verzehrungssteuer. 2. Bd., von Dr. J. Springer. — 2. Fuss's Procès et causes célèbres, tom. II., von Dr. L. Neumann. — 3. Fischers kaufmänn. Recht, von Dr. J. Tegazzini. — 4. Strippelmann's Eideszuschiebung. — 5. Krausold's Lehre vom Eid.

2117. Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft mit besonderer Rücksicht auf das österr. Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. Franz Haimerl und Joh. Paffy. 16. Bd. 1—2. Heft. Neue Folge. Erster Jahrg. 1857. Juli und Augustheft. Wien, 1857. Bei Friedr. Manz. (S. 1—184 und 49—56 des 16. Bandes. 8.)

Inhalt: 16. Bd. 1. Heft. Juli. Noch Einiges von dem Vermächtnisse des Heiratsgutes nach österr. Rechte. (§. 670 b. a. b. G. B.) Von Dr. Theodor Pachmann. — Erörterung einiger Fragen des Völkerseerechtes. 1. Ueber Contrebande und Blokade. Von Dr. Leopold Neumann. — Ueber den Begriff der Brandlegung. Von Heinr. Pawlowitz. — Rechtsfälle und gerichtliche Entscheidungen: 1. Privil. Testamente zur Zeit der Cholera in Wien. — 2. Reassumirung des Alimentenstreites wegen mangelnden Klagerechtes. — 3. Bücherliche Anmerkung der Litispendenz. — 4. Die Natur und Verwendung der Grundentlastungskapitalien bei Fideikommissen. — 5. Die Bestimmung der Dauer des exekutiven Superarrestes. — 6. Die Aufforderung wegen eines vorzunehmenden Baues. — 7. Die Competenz der Handelsgerichte in Streitigkeiten in Betreff der Subskriptionen auf das Nationalanlehen. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften: 1. Zbyszewski's Nachschlagebuch zur österr. Wechselordnung, von Dr. H. Blodig. — 2. Die Literatur der Hypothekar-Kredits-Abtheilung der österr. Nationalbank, und zwar die Schriften von Dr. J. Fierlinger, von C. Schwabe v. Waisenfreund, insgesammt von Dr. M. Ender. — 3. Kunz's Wendepunkt der Rechtswissenschaft, von Dr. J. Fr. Dworzak. — 4. v. Wick's Fürsorge für entlassene Sträflinge von Dr. Wahlberg. — 16. Bd. 2. Heft August. Ueber die Abhandlungspflege bei unförmlichen Testamenten, von L. Edlen v. Hönigsberg. — Ueber die Grundsätze bei der Befriedigung eines durch Simultan-Hypothek versicherten Gläubigers, von Dr. Ferdinand Schuster. — Ueber den Sinn des Abschnittes III des a. h. Kundmachungspatentes vom 9. Febr. 1850. Von Anton Salaka. — Rechtsfälle und gerichtliche Entscheidungen: 1. Zum §. 399 der allgem. Ger. O., von Dr. Josef Kitka. — 2. Ueber die Zulässigkeit der k. k. Beamten als Sachverständige in Rechtssachen des k. k. Aerars. Von Dr. J. Fierlinger. — 3. Ueber das qualificirte Geständniß und die Rechtskraft der Entscheidungsgründe. — 4. Entscheidungsgründe können die Mängel der Urtheils nicht beheben. — 5. Ueber die Haftung der Jagdinhaber für den Wildschaden. — 6. Ueber den Einfluß der Concurs-Eröffnung auf Miethverhältnisse. — Anzeigen rechts- und staatswissenschaftlicher Schriften: 1. Herbst's Sammlungen der grundsätzlichen Entscheidungen, von Dr. Paffy. — 2. Unger's Untersuchung über die Natur der Inhaberpapiere, von Dr. J. Fr. Dworzak. — 3. Dieschmidt's Verbandhypotheken, von Dr. R. R. v. Kißling. — 4. Aegidi's Fürstenrath, von Dr. L. Neumann.

2118. Moy de Sons, Ernst Freiherr von — —. Grundlinien einer Philosophie des Staats- und Völkerrechtes aus kath. Standpunkte von — —. Wien, 1857. Dr. von Anton Schweiger. (X. 430 S. und 1 Bl. 8.)

2119. Nagy Péter. Az uj városi és vidéki cselédrendtartás népszerű magyarázatja s reá vonatkozó büntető s polgárjogi törvényekkel. A bizonyítványi, szerződési s más hatpéldányokkal magyar s német nyelven s. b. stb. irta s kiadja — —. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (72 S. 8.) (Populäre Darstellung der neuen städtischen und Provinzial-Dienstbotenordnung mit den darauf bezüglichen Straf- und civilrechtlichen Gesetzen ꝛc. Verfaßt und herausgegeben von Petrus Nagy. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian.)

2120. Odentrant, Maximilian Ritter von — Grundsätzlicher Leitfaden für angehende junge Beamte in praktischen Umrissen. 1. Ueber den amtlichen Geschäftsstyl, 2. Ueber die amtlichen Geschäftsformen, 3. Ueber die nothwendigen Eigenschaften eines Beamten. Von — — Prag, 1857. Dr. von Katharina Gerzabek. In Kommission bei Karl André. (XVI. 143 S. 8.)

2121. Pražna, Dr. W. — Důležitá Svatojanská, co to jest Nezmluva mezi sousedy Hodlovickými, v Budějovickém biskupství. Dárujo nadání Kanovník — —. V Praze, 1856. Tisk Bedř. Rohlíčka. (1 Porträt VIII. 62 S. 8.) (Pešina, Dr. W. Die Nepomucenische Häresie, was ist sie? Dialog zwischen den Bürgern von Hodlowitz im Budweiser Bisthume. Eine Gabe von — —. Prag, 1856. Druck von Friedr. Rohlíček.) (Czechisch.)

2122. Rau, H. Die ländliche Urproduktion und der Realkredit. Von — — Wien, 1857. Druck von Karl Gerold's Sohn. (130 S. 8.)

2123. Sabeland, Jakob Karl — Gedanken eines Laien über mögliche und voraussichtliche Wirkung der k. k. privil. österr. Kreditanstalt im Allgemeinen und in ihren besondern Beziehungen zu den Kronländern, Fernhandels- und Seestädten des österr. Kaiserreiches. Von — — Wien, 1857. Dr. von Friedrich Manz. (46 S. 8.)

2124. Sammlung der seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät Franz I. bis zum Schlusse des Jahres 1855 erlassenen und noch in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen im Justiz-Fache für das Kaiserthum Oesterreich, auf Veranlassung des k. k. Justizministeriums, herausgegeben von dem Vorstande des k. k. Redaktions-Bureau's des Reichsgesetzblattes. 7. u. 8. Bd., vom 1. Jänner bis Ende Sept. 1852. Wien, 1857. Verlag und Druck von Friedr. Manz. (460, 393 S. 8.) (Vgl. 3707.)

2125. Say, G. B. — Catechismo di economia politica di — —. Nuova edia. ital. corredata di una prefazione. Brescia tip. del pio istituto. 1857. (VII. 236 S. 2 Bl. 8.)

2126. Schimon, Anton — Sammlung der sämmtlichen, seit dem 1. Jänner 1826 bis Ende Dez. 1856 für Böhmen ergangenen geistlichen Gesetze und Verordnungen, als Fortsetzung des Peter Karl Jaksch'schen Gesetzlexikons. Herausgegeben von — — 5. Heft. Prag, 1857. Dr. von Fr. Rohlíček im fürsterzbischöfl. Seminar. (S. 513—640. 8.) (Vgl. 265.)

2127. Schmidt Heinrich. Das eilfte Hauptstück des allgemeinen österr. Berg-Gesetzes vom 24. Mai 1854 mit den dazu gehörigen Vorschriften, Verordnungen, Erlässen, Kundmachungen, berghauptmannschaftlichen Edikten und Formularien. Das Bergwerks-Abgaben-Gesetz mit besonderer Rücksicht auf das Großfürstenthum Siebenbürgen. Zusammengestellt von — — Hermannstadt, 1857. Dr. und Verlag von Theodor Steinhausen. (1 Bl. 86 S. 8.)

2128. Schumok, Ger. M. La controversia Austro-Sarda. Riflessioni del — —. Milano a spese dell' Autore. 1857. (39 S. 8.) (Ohne Drucker.)

2129. Schuster, Dr. Ferd. Kurze Anleitung zum Studium der neuesten gesetzlichen Bestimmungen über die Einrichtung und Führung des Grundbuches in den Königreichen Ungarn, Kroatien, Slavonien, der serb. Woiwodschaft und dem Temeser Banate. Von — — Wien, 1857. Dr. von Friedrich Manz. (VIII. 148 S. 8.)

2130. Schuster, Dr. Ferd. Darstellung der Konkursordnung für die Königreiche Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serb. Woiwodschaft mit dem Temeser Banate und das Großfürstenthum Siebenbürgen vom 18. Juli 1853 von — —. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Wien, 1857. Verlag von Friedrich Manz. (XI. 318 S. 8.)

2131. Schwarzer, Ernst von — Geld und Gut in Neu-Oesterreich von — — Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer. Wallishausser'sche Buchhandl. (Josef Klemm.) (VIII. 208 S. 8.)

2132. Schweida, Eduard. Commentar der Gebühren-Gesetze vom 9. Februar und 2. August 1850, von — —. Wien, 1857. Wilh. Braumüller k. k. Hofbuchhändler. (VIII. 510 S. 8.)

2133. Schweitzer, Ant. Praktisches Handbuch als Leitfaden zur Evidenzhaltung der Grund- und Gebäudeklassensteuer nach dem allgem. stabilen Kataster, von — — Prag, 1857. C. Vetterl'scher Dr. (43 S. 8 Bl. 8.)

2134. Selbstunterricht für die k. k. Finanzwache. Aus der Verfassungs- und Dienstvorschrift in Fragen und Antworten. 1. Thl. Für den Finanzwach-Aufseher. 2. Thl. Für den k. k. Finanzwach-Oberaufseher und Respizienten. Zusammengestellt von einem k. k. Finanz-Beamten. 2te, vermehrte und vervollständigte Auflage. Graz, 1857. Dr. von C. Tanzer. (63, 92 S. 8.)

2135. Stubenrauch, Dr. Mauricio de—. Prof. ordin. di diritto nella università di Vienna. Il Codice civile generale del 1. Giugno 1811 unitamente alle disposizioni suppletorie posteriormente emanate ed alle norme di legge stabilite per la introduzione di esso codice in Ungheria, Croazia, Slavonia, Servia Banato di Temes e Transilvania illustrato con riguardo ai bisogni della pratica dal — —. Untrad. italiana del Dr. Sim. Orefici con note di Giov. Giulio Dr. Lazzarini, maestro privato di Giurisprudenza. Vol. I. Fasc. 1—3. Brescia, 1857. Tipogr. Vesc. del Pio istituto. (S. 1—288. 8.) (Das Werk soll in 3 Bänden à 9 Lfer. je zu 6 Bogen erscheinen.)

2136. Stubenrauch, Dr. M. v. — Statistische Darstellung des Vereinswesens im Kaiserthum Oesterreich. Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern Alex. Freiherrn v. Bach. Nach

amtlichen Quellen bearbeitet von — — Wien, k. k. Hof- und Staatsdr. 1857. (IV. 366 S. 8.)

2137. Sul Processo Verger. (Estr. dal Giornale di Giurisprudenza pratica. Anno X. Nr. 5–6.) Venezia, 1857. Tip. Cecchini. (8 S. 4.)

2138. Szale, Johann v. — Wegweiser, Fortsetzung des unter dem obigen Titel im Jahre 1854 durch den Unterzeichneten verfaßten Indexes aller politischer Verordnungen in den Landes-Regierungs-Blättern vom Jahre 1855 bis zu Ende des Jahres 1856. Mit einer Zugabe eines Normalien-Indexes rc. und des Feldpolizei-Gesetzes vom Jahre 1840 in deutscher Uebersetzung mit einem Anhang. Im J. 1856 verfaßt durch — — Ungarisch-Altenburg, 1857. Dr. von Alex. Czéh. (96 S. 8.)

2139. Szokolay István, Község tanácsadó a városi és falusi községeket illető ügyekben. Szerkeszti és kiadja — — El ő évi folyam. Pest, 1857. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (76 S. 8.) (Gemeinde-Rathgeber in Angelegenheiten der Stadt- und Dorfgemeinden. Verfaßt und herausgegeben von Stephan Szokolay. 1ter Jahrg. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

2140. Taccani, Aless. Guida medico legale, basata sulle leggi penali nell' impero austriaco ad uso del personale sanitario e giudic. del regno Lombardo-Veneto da — —. Milano, tip. di Gius. Chiusi 1857. (VIII. 313 S. 8.)

2141. Testament — das — des Johann Spera vom 27. April 1853, nebst den in den Curatorien-Sitzungen vom 16. und 30. März 1856 und 15. März 1857 beschlossenen Vollzugs-Vorschriften. Neuhaus. Dr. von Alois Landfraß 1857. (50 S. 8.)

2142. Tonelg, Dr. Ant. Trattato della scienza di amministrazione e di contabilità privata e dello stato e Opera di generale utilità del — —. Volume I. Fasc. 1. Venezia, tipogr. di P. Naratovich. 1857. (S. 1–56. 4.)

2143. Törvénytár. Uj törvénytár ntasitó e felvilágositó jegyzetekkel. Szerkeszti több pesti jogtudós. Kilenczedik kötet. Uj házassági törvény a katholikusok házasságai iránt az austriai birodalomban. Jegyzetekkel s magyarázatokkal ellátva. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenast-nál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (138 S. 8.) (Vergleicht 2861/1854.) (Neues Gesetzmagazin mit erweiternden und aufklärenden Anmerkungen. Verfaßt von mehreren Pester Rechtsgelehrten. 9. Bd. Neues Ehegesetz in Bezug auf die Ehen der Katholiken im österr. Kaiserstaate. Mit Anmerkungen und Erklärungen versehen. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

2144. Toullier, C. B. M. Il diritto civile Francese secondo l'ordine del codice. Opera nella quale si è procurato di unire la teoria alla pratica di — —. IV. edizione italiana corredata. Fasc. 145–149. (Ende.) Venezia, tip. e edit. di G. Antonelli. 1856. (S. 489–648. 8.) (Vgl. 1694/1856.)

2145. Trivulzi Renieri, avv. Proseguimento dell' indicatore delle leggi e ordinazioni nei rapporti giudiziarj pel Lombardo-Veneto. Dal 1853 in avanti dell' — —. Vol. IV. Fasc. 23. della Serie. Milano, tip. Bonfardi Pogliani. 1857. (S. 341–388. 8.) (Vgl. 2145.)

2146. Troplong, Le opere di — —, voltate in italiano sotto la direzione del Dr. Leone Fortis. Venezia, 1857. Tip. di P. Naratovich.

Enthält: Fasc. 9. Dei privilegi e delle ipoteche, a commento al titolo XVIII. del libro III. del Codice Napoleone del — —. Versione sull' ultima edizione di Parigi (1854), sotto la direzione del Dr. Leone Fortis. — Fasc. 9. ed ultimo con Appendice dell' istesso autore sulla Trascrizione ipotecaria. (S. 769–831. u. XLVII. 8.) (Vgl. 4935/1856), — u. im Fasc. 4. Delle donazioni tra vivi e dei testamenti, a commento al titolo II. del libro III del Codice Napoleone. (Fasc. 4.) (S. 289–384. 8.) (Vgl. 5178/1856.)

2147. Vetter, A. Th. Der Rechtsfreund der k. k. Finanzwache. Mit Benützung der zuverlässlichsten und neuesten Hilfsquellen, zusammengestellt und bearbeitet von — —. 2te Lief. Im Selbstverlag des Verfassers. Oedenburg, Druck von C. Rommwalter. 1856. (Vgl. 2456.)

2148. Vetter, A. Th. Die Besteuerung der Zuckererzeugung aus Runkelrüben und anderen inländischen Stoffen im Kaiserthum Oesterreich. Bearbeitet und zusammengestellt von — —. 3te Auflage. Oedenburg. Dr. von C. Rommwalter. (2 Bl. 115 S. 8.)

2149. Vico, Giov. Bat. — Dell' unico principio e dell' unico fine dell' universo diritto, opera di — —, tradotte dal Latino e commentata coll' aggiunta di appendici relative alla materia dell' opera stessa da Constanzo Giani. Fasc. 13–18. Milano, tip. di Alessa. Lombardi 1857. (S. 481–720. 8.) (Vergl. 4937/1856.)

2150. Výhled vrchního řádu čeledních c. Který od c. k. moravského místodržitelství ode dne 6. února 1857. č. 122 v korunní zemi Moravské vyhlášen a v platnost uveden jest. Od ekuméského právníka V Olomouci 1857. Tisk Ant. Halousky. (26 S. 8.) (Deutung der allgemeinen Gesindeordnung, welche von der k. k. mähr. Statthalterei am 6. Febr. 1857. Z. 122, im Kronlande Mähren publicirt und giltig gemacht wurde. Von einem erfahrenen Rechtsgelehrten. Olmütz, 1857. Dr. von Anton Halauska.)

2151. Wallnöfer, Ferdinand — Selbstunterricht für die k. k. Finanzwache. Aus der Verfassung und Dienstvorschrift in Fragen und Antworten. 1. Thl. Für den Finanzwach-Aufseher. Zusammengestellt von — —. 3te Aufl. Graz, 1857. Druck von C. Tanzer. (63 S. 8.)

2152. Walthelm da Fonseca, A. E. Dr. — Eine deutsche Antwort auf die dänische Frage. Unpatriotische Betrachtungen und Vorschläge von — —. Hamburg, Fritz Schuberth. 1857.

2153. Zakon, Kazneni — o narušajih dobodarstvenih. U Beču. Iz. c. k. dvorske i deržavne stam. parije. 1857. (XLVII. 1 Bl. 551 S. 8.) (Strafgesetz über Vergehungen gegen das Eigenthum. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdr. 1857. (1. u. 2. Theil.) (Kroatisch.)

Inhalt: 1. Theil. Ueber Eigenthumsvergehen und deren Strafen. — 2. Theil. Ueber die legale Cession.

Kalender.

Niederösterreich.

2154. Böhringer, J. F. Der Wallsnarr, komischer Kalender für das Jahr 1858. Von — —. 6. Jahrg. Wien. Gedr. bei F. Feidrich. (32 S. gr. 8.)

2155. Brunner, Sebastian — Kalender für Katholiken von — —. 1858 6. Jahrg. Wien. Verlag von J. G. Drel. Druck des Zamarski, C. Dittmarsch und Komp. (XVIII. 80 S. 8.)

Inhalt: Herrn Kramers Maria-Zeller Wallfahrt. (Fortsetzung.) — Fragmente aus meinem Tagebuche: Benediktinerstift Einsiedeln, — Rigikulm, Kapuzinerkloster auf dem Rigistaffel. Constanz und Hus. — Eine Grabschrift in Gaunersdorf. — Die St. Ruprechtskirche in Wien. — Frauenbilder aus Oesterreich. Katharina Gräfin v. Montfort. — Maria Gräfin v. Hohenzollern. — Franziska Gräfin Meggau. — Dr. Knodlecher. — Joachim Haspinger. — Kremsmünster.

2156. Familienkalender — evangel. — für das Jahr 1858. Des evangelischen Volkskalenders 3ter Jahrg. Redigirt von Theodor Ritz. Wien. Druck und in Kommission bei Karl Gerolds Sohn. (8 Bl. 112 S. 8.)

Inhalt: Die Bibel und ihre Geschichte. Von Dr. A. Ostertag. 2te Abtheil. Von dem fünften Jahrhundert bis zur Uebersetzung durch Luther. — Der neue Friedhof der evangelischen Gemeinden A. und H. C. in Wien. (Mit Abbild.)

2157. Familienkalender — illustrirter für das gemeine Jahr 1858. Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände. 3. Jahrgang. Mit einem Titelbilde und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. Wien. Druck und Verlag von M. Auer. (242 S. gr. 8.)

Inhalt: Der Grazer Dom. — Das alte Burgthor in Wien. — Das Josefs-Denkmal. — Die Johanneskirche in der Jägerzeile in Wien. — Das k. k. Lustschloß Laxenburg. — Der Theseustempel. — Das k. k. Belvedere in Wien. — Das k. k. Consulations-Institut. — Das k. k. Hauptzollamt mit den Waarenhallen. — Der fürstl. Schwarzenbergische Sommerpallast in Wien. — Der Hof in Wien. — Drei Momente aus dem letzten Lebensjahre des k. k. FML. Friedrich Freiherrn v. Hotze in der Schweiz. Von W. A. Friccabend. — Herzog Otto der Fröhliche und seine lustigen Räthe. — Ein Zug aus Haydns Leben. Von L. Julian Marschall. — Richtiges Häuser- und Straßen-Schema der Stadt Wien, ihrer 34 Vorstädte und sämmtlicher Ortschaften im Polizei-Rayon der Hauptstadt.

2158. Jahrbuch für Israeliten 5618 (1857/58.) Mit Beiträgen von Dr. Bärwald, Dr. B. Beer in Dresden, Dr. Albert Cohn in Paris, Dr. H. Grätz in Breslau, Max Grünbaum, Leon Herzberg-Fränkel in Brody, Dr. Emanuel Hecht in Hoppstätten, Dr. Ad. Jellinek, Dr. Leop. Kompert, Dr. Max Letteris in Wien, David Schwarzfeld in Czernowitz, Leopold Stein, Simon Szántó in Wien, Josef Wertheimer in Wien, Dr. G. Wolf in Wien, Zirndorfer u. A. m. Herausgegeben von Josef Wertheimer. Mit einem Stahlstich: „Der Geber," nach einem Gemälde von Oppenheim. Neue Folge, 4. Jahrg. Wien. Verlag, Druck und Papier von Leop. Sommer. (XXXVI. 400 S. 8.)

Inhalt: Der Prophet Jeremia. Eine biographische Skizze, von Dr. H. Grätz. — Die jüdische Gemeinde in Paris. Von Dr. Albert Cohn. — Andeutungen zur Charakteristik der Erziehermittel. Von Simon Szántó. — Lebensrettung Kaiser Otto's II. durch den Juden Kalonymos. — Wienerische Judenschaft. Ein Aktenstück, von Dr. Bärwald. — Ehrentafel der Humanität im Verhalten von Christen gegen Juden. Von Josef Wertheimer. — Papst Pius IX. und der jüdische Bildhauer Guttmann. — Ihre Majestät die Kaiserin Karoline Auguste. — Die barmherzigen Brüder in Oesterreich. — Die grauen Schwestern in Wien. — Das Hospital für Christen und Juden in Palanka. — Bestattung der Todten ohne Sarg. Von Emanuel Hecht. — Historischer Verein für die Geschichte der Juden in Deutschland. Von Emanuel Hecht. — Jüdische Gesangvereine. Von E. Hecht. — Stiftungen zum Vortheile der Juden. Von E. Hecht. — Jüdische Kinderspiele. Von Dr. G. Wolf. — Zustände in Brody, Lemberg, Tarnow, Stanislau, Tarnopol in Galizien. Von Leon Herzberg-Fränkel. — Zustände in Czernowitz in der Bukowina. Von David Schwarzfeld. — Eine kulturhistorische Skizze, mit besonderem Hinblick auf galizische Zustände. Von Dr. Max Letteris. — Rückblick auf die jüdische Literatur vom April 1856 bis April 1857. Von Dr. B. Beer. — Ehrentafel österreichischer Juden. Von Josef Wertheimer.

Musikalien.

Orgel.

1801. Caeciliana, La —. Collezione di pezzi originali e di riduzioni per Organo. Anno IV. Fasc. 7. und Anno V. Fasc. 4. Nr. 2005 a 2006. Querf. (9 u. 11 S.) Milano, L. Bertuzzi.

1802. Fumagalli, Carlo —. Guida per l'Organista. Messe scelte per Organo — — Op. 50. Nr. 3616. Giovanna di Guzman di Verdi. Querf. (11 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

Piano.

Uebertragung.

1803. Fumagalli, A. —. Tace il vento in ciel sereno. Barcarole de A. Buzzolla. Transcription libre pour le Piano par — —. Op. 111. Nr. 3466. der Edizione postuma 5. Heft. Fol. (S. 27–41.) Milan, Jean Canti, Florence, F. Lorenzi. Paris, F. Bonoldi. Turin, J. Cattaneo.

Phantasien, Salonstücke, Caprices, Nocturnes rc.

1804. Aspesani, E. —. La Speranza. Notturno per Pianoforte di — —. Nr. 10542. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1805. Benvenuti, Tomaso —. Tarantella per Pianoforte di — —. Op. 13. Nr. 29818. Fol. (11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1806. Caputo, M. Charles —. Caprice etude pour Piano sur „L'assedio di Leida" de H. Petrella composé par — —. Op. 16. Nr. 10983. Fol. (13 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1807. Caputo, M. Charles —. Morceau de Salon pour Piano sur motifs de l'opéra „Elena di Tolosa" de Petrella composé par — —. Op. 4. Nr. 10982. Fol. (9 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1808. Conto, A. Panorama Teatrale. Raccolta di eleganti fantasie per Pianoforte sopra motivi favoriti delle migliori opere moderne composte da — —. Op. 5. Nr. 8339. Fasc. 39. Assedio di Leida di E. Petrella. Fol. (9 S.) Milano, F. Lucca. Torino, Racca e Balegno. Firenze, F. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese. Lipsia, F. Kistner.

1809. Fumagalli, A. —. Berceuse pour le Piano par — —. Op. 104. Nr. 3462. der Edizione postuma 2. Heft. Fol. (S. 12–15.) Milan, Jean Canti. Florence, F. Lorenzi. Paris, F. Bonoldi. Turin, J. Cattaneo.

1810. Fumagalli, A. —. Cantique de Noël pour le Piano par — —. Op. 103. Nr. 3461. der Edizione postuma 1. Heft. Fol. (S. 1–11.) Milan, Jean Canti. Florence, F. Lorenzi. Paris, F. Bonoldi. Turin, J. Cattaneo.

1811. Fumagalli, A. — L'échange. Ariette pour le Piano par — —. Op. 105. Nr. 3463. der Edizione postuma 3. Heft. Fol. (S. 16–19.) Milan, Jean Canti. Florence, F. Lorenzi. Paris, F. Bonoldi. Turin, J. Cattaneo.

1812. Fumagalli, A. —. Enfants, N'y touchez pas. Romance pour le Piano par — —. Op. 110. Nr. 3464. der Edizione postuma 4. Heft. Fol. (S. 20–26.) Milan, Jean Canti. Florence, F. Lorenzi. Paris, Bonoldi. Turin, J. Cattaneo.

1813. Jachimek, Fr. —. L'Adieu. Morceau de Piano par — —. Oeuv. 11. Nr. 5. Fol. (9 S.) Prague, Robert Veit. Vienne, C. A. Spina. Leipzig, C. F. W. Siegel. Londres, G. Scheurmann. Lith. de H. Kutschera.

1814. Jachimek, Fr. —. Mélodie dramatique pour le Piano composée par — —. Oeuv. 19. Nr. 17. Fol. (9 S.) Prague, Robert Veit. Vienne, C. A. Spina. Leipzig, C. F. W. Siegel. Londres, G. Scheurmann. New-York, Scheberth et C. Lith. de H. Kutschera à Prague.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 24. Oktober 1857.

№ 43.

Kritische Rundschau über die Italienische Literatur und Kunst.

II.

Die Kunstausstellung zu Venedig im Jahre 1857. (Zweiter Artikel.)

Wir wollen nun zur Besprechung der Ausstellung selbst übergehen, und die einzelnen Künstler der Reihe nach erwähnen. Hayez, Dusi und Grigoletti sind gegenwärtig die drei ältesten Celebritäten unter den Lombardo-Venetianischen Historienmalern, alle drei Venetianer, alle drei Schüler des Professor Matteini. Von diesen wurde Hayez, nachdem er den damaligen Anforderungen entsprechende Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt und schneller als die übrigen allgemeinen Beifall erlangt hatte, als Lehrer an die Lombardische Akademie der Künste berufen; Grigoletti, der, wenn er sich auch nicht so schnell Anerkennung zu verschaffen wußte wie der früher genannte, doch für eines der besten Glieder der damaligen Malerschule gehalten wurde, erhielt die Stelle eines Professors des Elementarzeichnens an der Akademie zu Venedig; Dusi endlich wanderte nach Rußland aus, da er, nicht von gleichem Glücke begünstigt und von Noth gedrängt, daran verzweifelte, jene Vollendung zu der er sich berufen glaubte, zu erreichen, wenn er sein Talent an den kleinen Bestellungen verschwende, mit denen ihn seine Vaterstadt im besten Falle beschäftigen konnte, und es hat ihm in Beziehung auf seinem materiellen Vortheil, sowie auf seine künstlerische Ausbildung nur zum Glücke gereicht.

Wenn ich von der Venetianischen Ausstellung allein sprechen wollte, so dürfte ich nur diese letzteren gedenken, da wir nur seine Werke ausgestellt gesehen haben; weil ich aber gleichzeitig einige Ansichten über die Kunstzustände der Italienischen Provinzen zu entwickeln versprochen habe, würde ich dieser Zusage untreu zu werden fürchten, wenn ich jene beiden Mitschüler Dusi's mit Stillschweigen übergehen, und mich dadurch der Möglichkeit Vergleiche anzustellen berauben würde. Hayez ist als Maler das was man glänzend nennt. Seine Gemälde haben eine harmonische, angenehme Farbe, wenn sich auch nicht den kräftigen und gesättigten Ton der alten Venetianischen Schule erreichen; die Zeichnung ist, wenn auch nicht immer ganz korrekt doch meistens wohlgerundet, ja manchesmal allzu üppig in den Konturen, läßt aber den Meister erkennen; seine Kompositionen sind immer gut gewählt, sein Strich sicher, seine Technik ausgezeichnet. Hayez weiß seinen Gemälden etwas so Liebliches, so Bezauberndes zu geben, daß fast Jedermann von ihnen entzückt ist, ohne angeben zu können woran es eigentlich liegt; doch dürfte meiner Meinung nach, dieser unbeschreibliche Eindruck auf der noch nicht übertroffenen Harmonie seiner Darstellungsweise beruhen, die ihn, trotz seiner unläugbaren Fehler, lange Zeit hindurch für den ersten Historienmaler Ober-Italiens gelten ließ. Nichtsdestoweniger wäre ich eher geneigt Dusi den Preis zuzuerkennen, weil seine Zeichnung immer korrekt ohne hart zu sein und dabei so rein ist wie es nur immer bei einem naturalistischen Maler sein kann, und weil er in der Kraft seiner Färbung den alten Venetianern viel näher steht. Grigoletti ist ein sehr guter Maler, kann aber, wie mir scheint, nicht Künstler im eigentlichen Sinne des Wortes genannt werden, wenn man das Wesen der Kunst im Ausdrucke der Gefühle finden will. Er zeichnet vortrefflich, ist ein vollendeter Kenner der zu seiner Zeit gelehrten Kunstregeln, die er wie ein alter Veteran eifersüchtig bewacht und wohl nie aufgeben wird, nachdem einige Versuche sich den neueren Methoden zu unterwerfen, wenigstens seiner Ansicht nach, zu den schlechtesten Resultaten geführt haben. Gewiß ist einem älteren Künstler auch nichts weniger anzurathen, als das ändern zu wollen, was ihm durch lange Gewohnheit zur zweiten Natur geworden ist. Seine Pinselführung zeigt etwas von jener gezierten Nettigkeit, die die Gemälde des vorigen Jahrhunderts in nur zu anziehender Weise auszeichnet; seine Farbe dagegen ist so kalt wie es von einem Manne der in Anblick des zauberhaften, in Venedig so häufig zu findenden Colorits aufwuchs, kaum begriffen werden kann. Seine Kompositionen, mehr symmetrisch als um einen Gedanken auszudrücken entworfen, grenzen an das Manierirte, die Stellungen, Bewegungen und Gesichter der handelnden Personen sind conventionell-akademisch behandelt; kurz alle seine Werke sprechen mehr zum Verstande als zum Herzen, und er selbst nähert sich jenem religiösen Mysticismus der die Gestalten so weit zu veredeln bemüht ist, daß sie ätherisch wie Gedanken zu werden drohen. Grigoletti ist viel weniger Materialist als seine beiden Kollegen, und wenn er von Jugend an in anderer Weise und besonders nach andern Vorbildern gebildet worden wäre, er wäre gewiß einer der ersten Maler religiöser Gegenstände geworden, wie es das von ihm gemalte, für den Hauptaltar der Graner Domkirche bestimmte große Altarbild zur Genüge beweist. Durch eine seltsame Laune des Bestellers war er genöthigt die Himmelfahrt Mariä in einer Weise darzustellen, daß die Komposition eine Nachahmung jener berühmten Tizian's jedoch keine bloße Kopie sein sollte, eine Aufgabe die gewiß nicht ohne Schwierigkeiten war, besonders für Jemanden der das große Bild Tizians immer vor Augen hatte. Und doch hat Grigoletti seine Meisterschaft bewährt und ein kolossales Gemälde geliefert (jeder der Apostel mißt vierzehn bis fünfzehn Fuß Höhe) das, was den religiösen Ausdruck betrifft, dem des großen Meister's weit vorzuziehen ist.

Uebrigens darf man nicht glauben daß Dusi nicht ebenso gut als seine Kollegen, dann und wann etwas von den Fehlern seiner Erziehung merken lasse, und daß seine Reise und die niedrige Temperatur von Petersburg ihn ganz jener prunkvoll künstlichen akademischen Atmosphäre entzogen habe; auch in seinen Bildern trifft man ungeachtet seines eifrigen Strebens, Züge von Manierirtheit, die aber ohnehin kaum bemerkbar, durch den Glanz seines Talentes in Vergessenheit gebracht werden. Sein großartiges Werk das diesmal in der Venetianischen Ausstellung alle Blicke auf sich zog, eine Kreuzesabnahme Christi ist derart ausgezeichnet, daß es allein genügen würde, den Namen eines Künstlers unsterblich zu machen. Wenn auch die Komposition nicht ganz neu ist (eine Anforderung die bei einem so oft dargestellten Gegenstande beinahe lächerlich wäre), so ist sie doch so entsprechend, so natürlich und ungezwungen und dabei so ausdrucksvoll, daß sie den heftigsten Gegner gewinnen müßte. Der Leib ist schon vom Kreuze abgenommen und wird von den hagern Handwerkern, die dieses fromme Werk vollbracht, von den Stufen, auf denen sie noch stehen in die Arme Josephs und Nikodemus herabgelassen, welche beide den heiligen Leib mit der zur Vollbringung eines so schwierigen Vorhabens nöthigen gläubigen Zuversicht in Empfang nehmen. Weiter rückwärts hat sich Johannes voll Verlangen den Leib des geliebten Lehrers zu berühren, des herabhängenden Armes bemächtigt, um einen Kuß auf dessen Hand zu drücken, mehr zur Linken sinkt die heilige Jungfrau, unfähig sich bei einem solchen Anblicke zu beherrschen, in die Arme der Maria, während Magdalena, im Vordergrund kniend, sehnsüchtig und voll Mitleid die Arme nach dem geschiedenen Erlöser ausbreitet. Man hat diesem Bilde den Vorwurf gemacht, daß das Kreuz zu sehr in den Vordergrund gestellt sei, und die ganze Scene beherrschend, die Aufmerksamkeit des Beschauers allzusehr auf sich ziehe, aber man vergißt dabei, daß es eben das Zeichen jenes großen Werkes ist, und wenn es auch in einer Weise aufgestellt ist, um dem Zuschauer aufzufallen, so beschäftigte es ihn nie so sehr, daß dies ein Fehler sein könnte. Ich selbst bin sehr häufig bei der Betrachtung dieses wunderbaren Bildes von den dargestellten Personen zu so ernsten Gedanken angeregt worden, daß mir keine Zeit übrig blieb mich mit dem Kreuze zu beschäftigen. In der Mitte aufgerichtet und die ganze Darstellung beherrschend, gibt es derselben einen so wehmüthigen und erschütternden Ausdruck und konzentrirt die Aufmerksamkeit des Beschauers statt sie zu zerstreuen, auf jenen eben vom demselben abgenommenen Körper, indem es zugleich dazu dient, die Hauptpersonen mit den Nebenpersonen zu verbinden, die selbst so viel Antheil an der Handlung nehmen. Es war gewiß ein glücklicher Gedanke, die Abnahme vom Kreuze durch fremde Personen vornehmen zu lassen, da doch die meisten Künstler diese Bürde dem Joseph und Nikodemus aufladen, ein Vorgang, der mich immer zu der Betrachtung veranlaßt, wie diese beiden guten Israeliten, in Kleidern und Mänteln eingehüllt, sich diesem gewiß frommen, aber sehr beschwerlichen Werke unterziehen dürften, das viel besser von halbentkleideten und von allen unnützem Schmuck entäußerten Männern verrichtet werden könnte. Jene Darstellung jedoch vereinigt die ganze Scene in einem Punkte, und der Ausdruck des Schmerzes selbst sinkt allmälig von dem unsäglichen der heiligen Jungfrau, des Johannes und der Maria, dem ruhigeren werkthätigen der beiden Juden, zu der Gleichgiltigkeit und Kälte der unbekümmerten Helfer. Das ganze Bild ist in wunderbarer Weise gezeichnet, und jede einzelne Figur für sich wieder ein Kunstwerk. So trennen sich die beiden Gestalten des Nikodemus und Joseph von Arimathäa durch eine eben so richtige wie glücklich angebrachte Wirkung des Helldunkels von dem Hintergrunde ab, und in der Darstellung der nackten Figuren offenbart sich gründliche Kenntniß der Anatomie. Besonders fesselt der Körper des Erlösers als der Hauptfigur durch die Reinheit der Formen den Blick; weil an ihm bei dem Anscheine eines in der Auflösung begriffenen Leibes, doch etwas Uebernatürliches durchzuschimmern scheint, das die göttliche Natur errathen läßt, die den für Sterbliche gegebenen Gesetzen nicht unterliegen kann. Die gespannten Sehnen der Arme und Beine zeigen in wunderbarer Weise die Starrheit eines in einer erzwungenen Stellung Gestorbenen. An den hilfeleistenden Handwerkern, denen mühsame Arbeit die Muskeln gekräftigt und die Formen stark ausgedrückt hat, kann man jene mäßige und verständige Nachahmung der Natur erkennen, die nicht die Modelle kopirt, sondern sie wählt und den Begriff der Kraft ohne Uebertreibung zu geben weiß, und es ist dies, bei der Leichtigkeit, mit der die Darstellung nerviger Arme und starker Glieder in's Schwülstige und Barrocke verfällt, vielleicht der größte Triumph für den Zögling einer Schule, die in dieser Beziehung nicht immer eine strenge Zeichnung aufzuweisen im Stande ist. Der Faltenwurf ist breit und kräftig und doch mit jener Wahrheit gezeichnet, die gewissermaßen ein Privilegium der großen Meister ist, und die sich nicht an der Gliederpuppe erlernen läßt, sondern ein Ergebniß aufmerksamer Beobachtung ist verbunden mit der Freiheit des Künstlers, das was in der Natur kleinlich und ärmlich erscheint, den großen Verhältnissen der dargestellten Ideen anzupassen. Die ruhige und dabei doch gesättigte und kräftige Färbung macht den Traditionen der Venetianischen Schule alle Ehre, als deren Kenner sich Dusi auch dadurch gezeigt hat, daß er das Helldunkel nicht in

großen Massen, sondern nur mit kluger Berechnung vertheilt hat. Uebrigens ist das Gemälde nicht frei von Fehlern. Dazu gehört vor Allem der übermäßige Kraftaufwand Josephs, der keiner solchen Muskelanstrengung bedürfen sollte, um die Füße des Heilands zu tragen, während doch das ganze Gewicht des Körpers auf Nikodemus fällt, der ihn um die Mitte des Leibes hält. Ebenso hätte der Künstler die Frauen und besonders Magdalena nicht so völlig in den Schatten stellen sollen, obwohl sich gegen diesen letzteren Vorwurf geltend machen ließe, daß es nothwendig gewesen sei einige Personen der Gesammtwirkung zu opfern, indem ein zerstreutes Licht die Komposition zerrissen und die Aufmerksamkeit des Beschauers von der Hauptfigur abgelenkt hätte und daß, die Nothwendigkeit des Helldunkels zugegeben, dies üble Geschick jedenfalls die im Vordergrunde knieende Magdalena habe treffen müssen. Aber dagegen läßt sich wieder einwenden, daß es besser gewesen wäre, andere weniger bedeutende Personen, wie Joseph und Nikodemus oder die hilfeleistenden Handwerker dieses Schicksal erleiden zu lassen, und es müßte als ein Fehler der Komposition angesehen werden, wenn dieses Ungemach durch die Stellung der Figuren nothwendig geworden wäre. Daß die Luft durch das Zwielicht unrein erscheint, daß das Holz des Kreuzes mehr gemalt als natürlich aussieht, das sind Fehler, die bei Jemandem kaum bemerkt zu werden verdienen, der so viel Verständniß der Farbe und des Helldunkels mit einer so breiten und großartigen Behandlung zu vereinigen weiß.

Ich habe mich fast zu lange bei diesem Bilde aufgehalten; doch war es nöthig, um die von mir gemachte Gegenüberstellung zu rechtfertigen. Ich werde nun die übrigen Werke Dusi's kürzer behandeln.

Das dem Werthe nach nächststehende Gemälde ist, wie mir scheint, dasjenige, das im Verzeichnisse der Morgen genannt ist und eine erwachende Dame darstellt, die sich im Bette aufsetzt. Und obgleich der Ton dieses anziehenden Bildes vielleicht etwas zu kalt und etwas grünlich ist, so würde dasselbe doch auch genügen, um den Meister erkennen zu lassen, da man im hohen Grade Herr seiner Kunst sein muß, um eine so korrekte und edle Zeichnung, besonders der Hände und Füße, ein so harmonisches Kolorit durchführen und dabei einen so vornehmen Hauch über ein ganzes Bild, selbst über alle untergeordneten Gegenstände verbreiten zu können. Wohl ist bemerkt worden, daß eine gerade erwachende Dame schwerlich das Haar so geordnet und geglättet haben dürfte; aber man vergißt dabei, daß man eben eine vornehme Dame vor sich hat, die einen großen Theil des Tages ihrer Toilette zu widmen gewohnt ist, so daß ihr Haar auch in dieser prosaischen Stunde nicht allzu zerrüttet sein dürfte; man vergißt aber auch bei diesem Vorwurfe, daß die Naturwahrheit immer dann verlassen werden muß, wann sie in Trivialität überzugehen droht, wie denn jenes Engelsantlitz schwerlich einen so lieblichen Eindruck hervorrufen würde, wenn es von unordentlich zerstreutem Haare umgeben wäre. Und doch möchte ich darauf hinweisen, daß die reichen und verschlungenen Linien der Haare dem im Bilde gewählten Augenblick für Jedermann klar genug machen dürften. Viel eher würde ich die allzu sehr hervortretende Weichheit und Rundung dieser Linien tadeln, die an die gezierte Manier des vorigen Jahrhunderts erinnert, und nur durch den aristokratischen Charakter dieses Entwurfes entschuldigt werden kann, den wiederzugeben diese weichlichen, wohlgerundeten Linien vorzugsweise geeignet sind.

Als drittes würde ich „ein Konzert im Hause Tintoretto's“ nennen, ein Bild das ebenso wie das vorherbesprochene beim ersten Anblick einen Künstler verräth, der an einem glänzenden Hofe zu leben gewohnt jenen feinen gesellschaftlichen Ton sich eigen gemacht hat, der nur im Umgange mit hochstehenden Personen sich eigen gemacht werden kann. Hauptfigur ist Tintoretto's schöne Tochter deren Gesang der Vater auf der Laute begleitet, während viele gleichzeitige Maler (unter ihnen Tizian und Paolo Veronese) Cavaliere und Damen sie als aufmerksame Zuhörer umgeben, und die Pracht der Kleider, der Hausgeräthe, der Reichthum des Saales gewähren einen so üppigen, beinahe königlichen Anblick, daß weder Karl V. noch irgend einer jenes Senates, der eine Versammlung von Fürsten genannt worden ist, sich zu scheuen hätte, dies Konzert als in seinen Gemächern stattfindend bezeichnet zu sehen. Es ist dies wohl zu viel Glanz für das Haus eines Venetianischen Malers, da noch keiner der damaligen Künstler sich eines solchen Reichthums erfreute wie ihn später Rubens, Künstler und Staatsmann zugleich, sich erwarb. Wir wissen zwar daß Tintoretto kein Knicker, sondern ein Freund von Vergnügen und von dem zu seinen Zeiten üblichen Glanze war, daß er viel Geld verdiente weil er viel und schnell, manchmal nur zu schnell arbeitete, aber wir wissen auch, daß er für alle die ungeheuren Gemälde in der Schule von S. Rocco in Venedig 200 Dukaten, also beiläufig 600 Lire als Bezahlung erhielt, daß er manchmal wie ein Handwerker für einige Pfunde Mehl Taglohn arbeitete und daß er nie im Besitze großer Reichthümer gewesen ist.

Doch ist dies Jemanden verzeihlich, der uns dafür eine Reihe Porträtbilder jener Zeit gibt und uns eine Menge Figuren in untadelhafter Reinheit der Zeichnung und in reicher und wohlgeordneter Komposition darstellt. Und gerade in dem letzteren, in der Komposition ist es ihm trefflich gelungen alle sich darbietenden Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn dies auch für den gewöhnlichen Beschauer nicht gleich erkennbar ist, so wird doch jeder mit Bewunderung erfüllt werden, der erwägt, wie schwierig es sein mußte Einheit in eine so belebte Darstellung zu bringen, in der ein Gedanke allein unmöglich alle Personen verbinden konnte. Nichts ist ärmlich oder manierirt, nicht eine Person anders als der Situation entsprechend, nicht eine Gruppe die das Auge anders als angenehm berührt. Die Details sind alle mit meisterhafter Sicherheit, und doch mit Feinheit durchgeführt; die einzelnen Figuren sind alle, auch die des Hintergrundes wohl durchdacht, und manche Gruppe könnte für sich allein ein ausgezeichnetes Genrebild geben, so daß es scheint als habe sich Dusi bei diesem Gemälde, das die Mitte zwischen einem historischen und einem Familienbilde hält, Mühe gegeben den Glanz des Venetianischen Pinsels mit der geduldigen Ausdauer der Holländer zu verbinden, die in der Darstellung des wirklichen Lebens noch immer unübertroffen sind. Der Künstler hätte mit diesem Versuche gewiß auch den glänzendsten Erfolg erzielt, wenn er ihn nicht durch einen vorherrschenden gelblichen Ton in Frage gestellt hätte, der meiner Ansicht nach daher rührt, daß der Künstler (darin von der Tradition abgehend) die Lichtwirkung zu kräftig und warm wiedergeben wollte um auf diese Weise den Gegensatz mit jener weiten Gallerie hervorzuheben, durch welche man die kalte Farbe des Mondlichtes erblickt, wodurch aber das ganze Bild ein firnißglänzendes, künstliches Ansehen erhält, das ihm sehr zum Schaden gereicht. Dusi dürfte sich dazu durch die Beachtung haben verleiten lassen, daß in einem zur Nachtzeit erleuchteten Saale, wenn er von einem finsteren oder von einem mit natürlichem Lichte erleuchteten Punkte aus gesehen wird, alle Gegenstände eine röthlichte Tinte annehmen, eine Beobachtung, die zwar an und für sich richtig ist, die aber durch eine andere, mehr aus dem Leben gegriffene alles Gewicht verliert. Wer vor ein Bild hintritt, denkt sich nicht als außer der Scene befindlichen, unthätigen Zuschauer, sondern von dem Gedanken des Künstlers belebt, glaubt er sich unter den handelnden Personen befindlich, ja selbst an der Handlung Theil nehmend. Da nun die erwähnte Lichtwirkung von den im erleuchteten Zimmer selbst befindlichen Personen nicht bemerkt wird, sondern nur von einem außerhalb stehenden, dem der Unterschied des natürlichen und künstlichen Lichtes deutlich wird, so erscheint sie dem Zuschauer, der am Konzert Theil zu nehmen glaubt übertrieben, da sie sich ihm keines Falls in dieser Weise darstellen würde. Doch dies sind Nebensachen und wer sich daran macht, eine so schwierige Aufgabe zu lösen, muß wohl daran denken, sich mit Ehren daraus zu ziehen; Dusi hat darin Wunder gewirkt, daß er seine künstlichen Hilfsmittel so gut zu verbergen gewußt hat und den Beschauer ein Bild bewundern läßt, das nur aus der Hand eines Meisters hervorgehen kann. Ich würde auch die allzu fleißige Durchführung an diesem Bilde tadeln und wenn es einen Fehler hat, so ist es der, daß es etwas zu ängstlich vollendet aussieht; doch dürfte auch dies nur an jenem unrichtigen Lichteffekt liegen.

Viel glänzender ist die Lichtwirkung in einem anderen Bilde die Bachantin wiedergegeben. Er wollte dabei an einem meisterhaft gezeichneten und vortrefflich gemalten nackten Körper den Gegensatz des grellen Sonnenlichtes und des Baumschattens, der mit seinen Blättern die Strahlen auffängt, darstellen. Wer dies Bild und die Art und Weise wie die Schatten durchgeführt sind, genau betrachtet hat, der kann bezeugen was Dusi auch in diesem schwierigen Theile der Kunst zu leisten vermag. Man glaubt im Schatten das Zittern der Blätter wahrzunehmen, die leisen Lüfte die sie durchziehen zu fühlen, während an den beleuchteten Stellen das Vibriren der Sonnenstrahlen wunderbar ausgedrückt ist. Es ist überflüssig zu sagen daß die Zeichnung des Nackten von seltener Vollendung, das Colorit aber wie auch der Hintergrund in meisterhafter Weise gemalt ist.

Außer diesen Leistungen in der Historien- und Genre-Malerei hat Dusi zwei Ansichten Finnländischer Gegenden ausgestellt die jedem Landschaftsmaler vom Fache zur Ehre gereichen würden, und zeigt dadurch daß seine Vielseitigkeit ebenso unläugbar ist als sein Talent. Was er auch versucht, er weiß es, wenn auch nicht vollendet doch als Künstler durchzuführen, und er scheint dies seinen Mitbürgern haben zeigen zu wollen, da seine ausgestellten Gemälde die entgegengesetztesten Gattungen der Kunst in sich fassen. Doch scheint es immer als schaffe sich unser Künstler mit all zu großer Vorliebe Schwierigkeiten, des Vergnügens sie überwinden zu können wegen. Seine von Amor verlassene Psyche auf der Spitze eines Felsens ist ein neuer Beweis dafür. Denn er hat in diesem Bilde eine nackte Frauengestalt vom Monde beleuchtet darstellen wollen, ein Vorwurf bei dem jeder andere Künstler leicht in den gröbsten Konventionalismus verfallen wäre, da der Fleischton nur allzuleicht ein gipsartige Farbe erhält, die Schatten leicht schmutzig erscheinen und vor allem die Formen sich schwer runden, da sich die Conturen, bei dem Mangel der Reflexe schwer vom Hintergrunde abtrennen. Dusi hat alle diese Schwirigkeiten in meisterhafter Weise und dabei durch die einfachsten Mittel zu überwinden gewußt. Das Fleischkolorit hat die Wirklichkeit erreicht, die Gestalt selbst rundet und trennt sich von dem Hintergrunde mit Hilfe eines glücklich gewählten Kontrastes der Töne, hervorgerufen durch ein, aus einer Ecke schimmerndes röthliches Licht, in dem dunkel und nebelhaft die Gestalt des Cupido erscheint. Aber befriedigt alles dies den Beschauer? Gewiß nicht. Der Verstand bewundert zwar ein so glänzendes Kunstwerk, aber Kopf und Herz werden dadurch nicht weiter berührt und man fühlt in allem dem eine gewisse Kälte die nicht befriedigt. Wir möchten Dusi allen Ernstes rathen, solche unnütze Kunststücke seines Talentes zu vermeiden; denn diese Räthsel der Kunst, in deren Lösung sich die eitle Neugier Einiger gefällt, bringen der Welt keinen Nutzen und dienen nur dazu, ein weit Höheren fähiges Talent abzunützen, ohne daß dabei die Kunst nur um einen Schritt gefördert würde.

Wenn er sich schon darin gefällt, Schwierigkeiten zu überwinden, ein von jeher kräftigen Talenten eigenes Streben, so möge er sich lieber, den Ueberlieferungen der großen Meister seiner Schule folgend, dem Studium der Schwierigkeiten des Kolorits, des Helldunkels, des Skurzes oder großartiger Kompositionen widmen und wir werden ihm im Namen der Nachwelt dafür dankbar sein.

Gehen wir nun zu einem anderen Gemälde über, das in diesem Jahre Dusi den Sieg streitig machte, „Vittore Pisani“ von Antonio Zona. Zona ist zwar viel jünger als sein Rivale, aber auch noch ein Zögling der alten Schule, ein Schüler des Politi, der als Vorgänger Lizzarini's durch beinahe sechs Jahre als Lehrer der Malerkunst wirkte. Von dem Augenblicke an als er auf eigenen Füßen stand, war er bemüht sich von den angelernten Theorien loszumachen, und sich eine eigene Manier anzueignen. Wer seine Werke beobachtet und seinen Fortschritten gefolgt ist, der kann nicht verhehlen, daß Zona eine künstlerische Individualität ist, die sich von allen Zeitgenossen, nicht nur von der eigenen Schule, sondern von der ganzen Nation abgesondert hat. Auch er verdankt gleich Dusi, einen großen Theil seiner geistigen Entwicklung den Reisen, von denen Beide als so vollendete Künstler zurückgekehrt sind, daß sie alle ihre heimathlichen Kunstgefährten weit hinter sich zurücklassen. Doch ist Zona, der seine Vaterstadt nicht um sein Glück zu machen verlassen hatte, viel schneller wieder heimgekehrt, wo ihn dann sein eifriges und gründliches Studium der großen Muster alter Venetianischer Kunst, sowie sein jüngerer, neue Ansichten über Kunst aufzunehmen geneigter Sinn, den modernen Anforderungen um Vieles mehr entsprechen machte, so daß ihn die neue Schule gerne als den Ihrigen anerkennen möchte. In den Gemälden dieses uns so ansprechenden Künstlers läßt sich aber auch nicht ein Zug mehr von jener schwülstigen

Künstlichkeit finden, welche ein ganzes Jahrhundert hindurch den höchsten Grad des Bizarren in jeder Gestalt erreicht hat, und auch heutzutage, wenige Ausnahmen abgerechnet, noch nicht völlig aus der modernen Kunst verschwunden ist.

Zona scheint bestimmt, für die Venetianische Schule in der Malerei jene Stelle einzunehmen, die Canova vor einem halben Jahrhundert für die Skulptur eingenommen hat, und es wäre für die Italienische Kunst zu wünschen, daß die von ihm angeregte Bewegung sich ebenso wie jene von dem großen Bildhauer hervorgerufene über die ganze Halbinsel verbreite. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Zona berufen sei, mit einem Rucke tausendjährige Uebungen umzustürzen, wie es der von Canova gegebene Impuls gethan, da die Malerei sich heutzutage um vieles mehr als die damalige Skulptur dem Bessern zugewendet hat.

Von jener Zeit an datirt sich in Italien und auch in Venedig eine lobenswerthe Rückkehr auf das frühere, die die Kunst zu verjüngen und von allen den hervorgebrachten das Wesen und die Wonne jener barroken Künstelei bildenden Vorurtheilen zu befreien bemüht ist. Die Linien werden allmälig reiner indem sie strenger werden und sich von jener gesuchten Rundung entfernen, die fälschlich für schön gehalten wurde. In Venedig besonders wurde die Farbe schon seit längerer Zeit immer kräftiger und harmonischer, sich von dem firnißartigen, beinahe verletzenden Glanze, wie von der unbestimmten Düsterheit der von Tirpolo und besonders von Piazzetto nur allzu sehr beliebten schwarzen Tinten, gleich weit entfernt haltend. Auch die Gestalten waren seitdem bei den Venetianischen Malern nicht mehr so konventionell. Sie fingen an die Natur zu studiren. Die Stellung und Haltung war wie auch die Komposition weniger akademisch, der Faltenentwurf richtiger, und nicht nach den lächerlichen Haltungen der Gliedergruppen, wofür bis vor wenig Jahren eine wahre Leidenschaft herrschte, sondern nach wirklichen Bewegungen gebildet; kurz die Venetianische Malerei wäre allmälig in die rechte Bahn von ehemals zurückgekehrt, wenn nicht unglückseligerweise im Unterrichte ein genügendes Hinderniß entgegengestanden wäre, um sie, wenn auch nicht rückwärts gehen zu machen doch um vieles im Fortschreiten aufzuhalten.

Dieser Fortschritt zum Bessern wurde gar nicht aber nur von sehr wenigen bemerkt, während die Menge den Verfall der Kunst zu bejammern fortfuhr, als ob sie noch immer bis über die Ohren im Pfuhle des Barocken stecke und eher dem Verderben als der Besserung zueile. Das Warum ist leicht zu finden. Es ist nämlich viel leichter über Farbe und Helldunkel zu urtheilen, als über die Reinheit der Konturen und Linien; zwei einander störende Farben mit einander verbunden, verletzen auch einen Idioten; um aber beurtheilen zu können, ob eine kleine Uebertreibung einer Linie der Schönheit der Form nachtheilig ist oder nicht, dazu bedarf es langer Kunstübung und eines an die Beurtheilung der Verhältnisse gewöhnten Auges.

Der Fortschritt der Venetianischen Kunst war aber bisher mehr in der Zeichnung als in der Farbe bemerkbar. Bei Grigoletti, Hayez, Lipparini und Molmenti sehen wir oft sehr gut gezeichnete Konturen, aber keiner von ihnen malte in der Art der Alten, so daß sich auch keiner der Manier jener Meister nur näherte, die gerade im Licht und Schatten das Höchste zu leisten wußten. Grigoletti malte ein wenig zu weichlich, Hayez zu prachtvoll, Lipparini zu glänzend, Molmenti zu dürftig. Daher rührte es nun, daß obgleich ein Fortschritt in den Werken dieser Künstler vorhanden war, die Menge nichts davon wahrnehmen konnte, da derselbe nicht plötzlich, sondern allmälig eingetreten war. Und so sehr ihre Werke auch im Atelier bewundert wurden, in Gallerien ausgestellt und dem Vergleich mit dem Alten ausgesetzt, verloren sie, weil sie weit hinter jenen an Frische der Tinten, an Reichthum der Töne, an Leben und Bewegung zurückblieben.

Zona kam für die Venetianische Kunst zur rechten Zeit. Die von ihm ausgestellten Bilder werden nicht das Schicksal derer seiner Kollegen theilen, denn man bemerkt an ihm, daß es auch jetzt noch Künstler gibt, die zu malen verstehen, und es wird die Hoffnung rege nicht in der Art dem Untergang verfallen zu sein, wie noch vor Kurzem geglaubt worden ist. Daß Zona für jetzt in der Zeichnung, im Kolorit und im Helldunkel keinen Zeitgenossen zu fürchten hat, ja, daß er in den beiden letzten Beziehungen nicht einmal den Vergleich mit den Alten zu scheuen braucht, dafür hat man in der diesmaligen Ausstellung den deutlichsten Beweis, da seine Bilder neben denen Tizian's, Pordenone's, Paris, Bordone's und Compaccio's hängen und dabei an Harmonie vielleicht noch gewinnen.

Daher dürfte sich auch erklären lassen, daß Zona solchen Enthusiasmus zu erwecken wußte, trotzdem, daß vor ihm schon so mancher Künstler ausgezeichnete Werke ausgestellt hat. Das ist es auch, warum Zona Nachfolger haben und als der Gründer einer neuen Schule angesehen werden wird. Seine Farbe und sein Helldunkel sichern ihm die Bewunderung der Menge, die Reinheit der Zeichnung gewinnt ihm den Beifall der Kunstverständigen, und so muß er den ausgebreitetsten Ruf erlangen.

Man kann Zona eine glänzende Laufbahn prophezeien, wenn ihm nur die großen Gelegenheiten nicht fehlen, und es würde nicht nur der Venetianischen oder Italienischen, sondern der Kunst im Allgemeinen zum Vortheil gereichen, wenn sie ihm nie fehlen würden. Zona hat in der Komposition und in den Ausdrücken der Leidenschaften noch nicht das höchste Ziel erreicht; wenn er aber dazu gelangt sein wird, so wird es wenige gleichzeitige Künstler geben, die ihm gleichgestellt werden könnten.

In der Technik folgt er keiner im Voraus bestimmten unumstößlichen Methode und weiß in den verschiedensten Manieren gleich gut zu malen; für einen wahren Künstler ist die Technik freilich nur Nebensache, da die vorzüglichsten Eigenschaften eines solchen in dem sichern Ausdruck der Form und in dem Zauber der Farbe bestehen. Bei dem in diesem Jahre ausgestellten Brustbilde einer Frau in Venetianischer Tracht ist die Leinwand kaum mit Farbe überdeckt, und doch trennt sich diese liebliche Gestalt durch eine so mächtige Wirkung des Helldunkels vom Hintergrunde ab, daß sie wie lebend erscheint.

Das großartigste in diesem Jahre ausgestellte Bild hat, wie wir gleich Anfangs erwähnten, jenen Moment aus der Geschichte Venedigs zur Zeit des Krieges von Chiaggia zum Gegenstand, in dem der wegen seiner unglücklichen Expedition gegen Candia auf Befehl des Senates eingekerkerte Vettor Pisani vom Volke befreit wird, das ihm die Stelle eines Oberbefehlhabers übertragen will. Mit besonderer Vorliebe hat Zona die Gruppe komponirt, die den Dogen darstellt, wie er den Aufrührern den Gefangenen vorstellt. Die beiden Hauptfiguren stehen aber auf einer offenen Treppe des Dogenpallastes, während sich das Volk am Fuße derselben gruppirt und die mittleren Figuren des Vordergrundes die Eifrigsten darstellen, die herbeistürzen, um ihren befreiten Führer im Triumphe hinwegzutragen. Neben und hinter dem Dagen stehen Senatoren, Diener, Wachen und die übrige Begleitung der Signoria.

Man hat viel darüber gestritten ob gerade der richtige Moment jener Scene gewählt sei. Manche hätten den Augenblick vorgezogen in dem der Befreite vom Volke im Triumphe hinweg getragen wird; andere behaupteten die ganze Scene sei schon zu oft aufgewärmt, der Gedanke selbst schon alt.

Obgleich sich manches für und gegen anführen läßt, so war doch immer zu befürchten, daß der Maler bei der Darstellung des Triumphes, ohne Rettung einer der üblichen Volksscenen anheimgefallen wäre, während der von Zona gewählte Moment auch von einem höheren Gesichtspunkte betrachtet bei weitem vorzuziehen erscheint.

Bei dem Triumphe wäre ein einziges Gefühl das vorwiegende gewesen: die Freude des Volkes seinen Führer befreit zu haben, die Freude Pisani's das Tageslicht wieder zu erblicken, und es hätte dies dem Bilde etwas Eintöniges, wenig Anziehendes gegeben. In dem gewählten Augenblicke treten aber die verschiedenartigsten Leidenschaften im grellen Gegensatze hervor und machen es nothwendig die Fisiognomien in der verschiedenartigsten Weise zu charakterisiren: Der Senat, zwar der Gewalt nachgebend, aber ungebeugt und die Zeit der Vergeltung erwartend; Pisani nicht freudig, sondern in Gegenwart seiner ungerechten Richter, von tausend widerstrebenden Gefühlen bewegt; der Doge froh sich einem erprobten Manne anvertrauen zu können, und das Volk im Jubel sowohl über den errungenen Sieg als über die gehoffte Zukunft. Anderseits aber hat sich Zona bei dieser Darstellung den unvermeidlichen Vorwurf der Kälte zugezogen, wozu besonders die gewählte Ueberschrift, Pisani vom Volke befreit, beigetragen hat. Denn nach derselben erwartet man eine empörte, tobende Volksmasse zu erblicken, in allen Zügen den Ausdruck der höchsten Aufregung zu finden und hält dann jede andere Darstellung für kalt und leblos, die der erweckten Vorstellung einer stürmischen Aufruhrsscene nicht entspricht. Für den denkenden Beschauer wird dies Bild auch im Entwurfe groß erscheinen, denn er wird die Resignation und Ergebung des Pisani, die Herzensgüte und Befriedigung des Dogen, von einer schweren Verantwortlichkeit entbunden zu sein, die Bemühung der Senatoren, ihrer Entrüstung Herr zu werden und die ungetrübte fast thörichte Fröhlichkeit des Volkes im Ausdrücken seiner Sympathien, in ausgezeichneter Weise wiedergegeben finden. Der Menge aber wird es kalt erscheinen, weil es weit davon entfernt ist, die gewöhnlich erwartete Idee jenes Vorganges auszudrücken: die Macht des Volkes. Ich für meinen Theil muß gestehen, daß ich, je länger ich dies schöne Gemälde betrachtet habe, desto mehr Mühe hatte, mich davon zu trennen und daß ich gar bald davon abgekommen war, den etwas kalten Eindruck, den es Anfangs auf mich machte, für den richtigen zu halten.

Nachdem was schon früher gesagt worden, ist die Bemerkung fast überflüssig, daß Zeichnung und das Kolorit meisterhaft sind und wohl von keinem seiner Landsleute übertroffen werden könnten. Das Helldunkel ist in erstaunlicher Weise wahl berechnet, das Perspektive wirklich mit Vollendung ausgeführt. Bei dem Durcheinander von Personen herrscht nicht die geringste Verwirrung, und jede einzelne tritt wie lebend hervor. Die Kleider und Stoffe sind nicht zu leihen genommene Drappirungen, sondern für jeden Einzelnen passend gefertigt und jeder scheint sie zu tragen gewohnt. Die Stellungen und Bewegungen sind von erstaunlicher Wahrheit, die Verkürzungen alle vollkommen richtig. Jede einzelne Figur ist ohne alle Aengstlichkeit mit jenem Fleiße durchgeführt, den ein großer Künstler verwendet um der Natur gleich zu erscheinen, ohne daß man etwas von seiner Mühe bemerken, oder seine Hilfsmittel entdecken kann. Schon beim ersten Blick befriedigt dieses Gemälde; bei näherer Betrachtung wird man aber eine Freiheit der Behandlung gewahr, die nicht von einem oberflächlicheren Studium, von Eilfertigkeit oder Sorglosigkeit herrührt, sondern unter der Maske der Verwegenheit die Kunst des Meisters und die Ideen des Denkers verhüllt.

Die Gesammtwirkung dieses herrlichen Gemäldes dürfte nur die etwas monotone Färbung beeinträchtigen, deren Ursache wie mir scheint, in der zu warm gehaltenen Farbe des Hintergrundes liegt, die auf der dort sich bewegenden Menge lastet und auch die im Mittelgrunde befindlichen Personen drückt; ferner dürfte die allzu auffallende Schönheit einiger Nebenfiguren, den Sinn und Aufmerksamkeit des Beschauers ablenken; trotzdem daß die höchste Kraft des Lichtes mit sehr viel Verständniß auf die beiden Hauptfiguren konzentrirt ist. Doch ist dies Alles neben den wirklich großen Eigenschaften des Gemäldes kaum des Erwähnens werth, und wir können zum Schlusse, bevor wir diesen uns so sympathischen Maler verlassen, nur wiederholen, daß viele andere eben so rein als Jana zeichnen, daß aber Niemand sich rühmen kann, ihn in der Tiefe und Kraft der Farbe, in dem Zauber des Helldunkels und der freien Sicherheit des Tones zu übertreffen, ja daß ihm nur Wenige nahe kommen, und daß sein Name eine neue Epoche der Venetianischen, vielleicht auch der Italienischen Kunst bezeichnen wird. D. D.

Prof. A. v. Walewski's Geschichte der h. Ligue.

Geschichte der h. Ligue und Leopold's I. vom Umschwung im Gleichgewichtssystem des Westens durch den Schwedisch-Polnisch-Oesterreichischen Krieg bis zur Verwicklung der orientalischen Frage durch August II., von Anton v. Walewski, k. k. Professor der Weltgeschichte an der Jagellonischen Universität.

Ersten Theils I. Abtheilung. Einleitung: Uebersicht der Gefahren, welche seit dem Westphälischen Frieden die katholische Weltordnung bedrohten, vom Kaiser Leopold und dessen Nachfolgern bekämpft wurden. Uebersicht der Vorgeschichte Oesterreichs von den Anfängen der abendländischen Gesittung bis zur Griechisch-Macedonischen Periode. Krakau, k. k. Universitäts-Buchdruckerei 1857.

„Ich erzähle — so hebt dieses Buch an — die Geschichte des Bündnisses, dem die Menschheit die Rettung der seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts immer mehr gefährdeten abendländischen Gesittung, die Grundlagen der ferneren Vertheidigung der Weltordnung und selbst die gegenwärtige mit Gottes Segen sich allmälig bessernde Weltlage zu verdanken hat. Vor allem schulden der h. Ligue die katholischen Monarchien im Oriente, Oesterreich und Polen; denn während der ältere Westen allerdings geeignet war, seine Vertheidigungsmittel zu entwickeln, wa-

ten sie, als die jüngsten Kinder der Gesittung jenen Gefahren besonders preisgegeben und sogar in ihrem Dasein bedroht."

S. 35, 18. (Das Wesen und die Sendung Oesterreichs.) „Oesterreich ist ein Komplex von Königreichen und Völkern, welche den Orient von Europa in der Nähe Asiens bewohnen, allein nicht den Principien des Orientes huldigen, sondern den Römischen, kanonischen und Germanischen Rechtsansichten und Ideen folgen, daher kein Orientalisches Reich, sondern wie es der Name andeutet, ein orientisches Reich in Oesterreich auszumachen und zugleich ist Oesterreich, was sein Rangtitel besagt, ein Kaiserthum" vgl. S. 409: „Offenbar ist die Antwort auf die Frage, was ist das Kaiserthum, sehr komplex, nur mit Hilfe der Geschichte vermag man die Frage zu lösen, allein, ich kann mich auf eine Geschichte der Römischen Majestät nicht berufen, diese hohe Idee, welcher die Menschheit nach dem Messianismus am meisten ihr Heil verdankt, ist nur im Römischen Kriminalrecht bekannt."

S. 48. §. 23. (Kürzester Inhalt der Oesterreichischen und der Weltgeschichte.) „Seit Oesterreich den höchsten Ausdruck der Westreiche, die kaiserliche Würde an sich gebracht, alle orientischen Monarchien, wie Böhmen, Ungarn 2c. ersetzt, oder wie Polen an Organisation übertroffen hatte, seit dem Wirken Kaiser Karls V. und seines Bruders Ferdinand I. ist die Weltgeschichte noch einfacher geworden, denn sie dreht sich um das Verhältniß des ultramontanen kaiserlich Oesterreichischen Hauses mit dem Westen und dem Osten" u. s. w. u. s. w. Wir begnügen uns mit diesen wenigen Worten den Leser auf dieses kostbare Kapitel aufmerksam gemacht zu haben und schlagen nun die Blätter auf, wo neuere und neueste Ereignisse besprochen werden:

S. 232: „Offenbar hat Gott Napoleon erschaffen, damit er mittelst der Macht seiner strengen Logik und eines außergewöhnlichen Willens beweise, wohin der Gallicanismus, das vielleicht wie das Griechische gleich schädliche Schisma führe. Nun ist allen deutlich, daß der Gallicanismus entweder nicht weiß, was er ist oder zum Paricidium leitet." Hierauf wird die Bedeutung Napoleons geschildert und dann hinzugesetzt: „Welches Dasein diesem Gewaltigen auf Erden im andern Leben zu Theil geworden, dies vermag nur Gott und seine Bevollmächtigte, da sie lösen und binden kann, zu wissen." In der Note: „Wenn das über Napoleon und überhaupt in diesem Buche gesagte mit den Lehren und Ansichten der unfehlbaren Kirche kollidiren sollte, so ist es als null, nichtig, und widerrufen anzusehen."

S. 246: „Mit dem Tode Franz I. hat Oesterreich gleichsam abgedankt." . . . . „Ganz Oesterreich nannte sich katholisch. Anders nannte es der Unfehlbare und stand schon auf dem Punkte Oesterreich schismatisch zu nennen und als ein solches zu behandeln. Nur die besonders zärtliche Liebe des gewöhnlich strengen Gregors XVI. zu dem hochverdienten Hause Oesterreich und die väterliche Neigung zum ältesten Sohne der Kirche, dessen persönliches Gewissen unbefleckt blieb, vermögen zu erklären, warum sich der Statthalter Jesu nicht bewogen fühlte, die Achtung über Oesterreich auszusprechen, und wäre es geschehen, dann würde vom Oesterreichischen Kaiserthum nicht mehr, als vom Französischen Napoleons I. übrig geblieben sein."

Doch wir gehen zum V. Artikel S. 475 über: §. 137: „Absolute Nothwendigkeit des Daseins eines Oesterreichs im Allgemeinen" §. 141: „Erste Aeußerung der Nothwendigkeit eines Oesterreichs". 142: „Folgen der Nichtbeachtung orientischer Elemente zur Bildung eines Griechischen Oesterreichs für Griechenland, seit dem Cimonischen bis zum Antaleidischen Friedensvertrage: Unsittlichkeit und Verfall des Principats von Athen und Sparta; Bürgerkriege, Entsittigung und Machtlosigkeit Griechischer Staaten, ihre Abhängigkeit von den Orientalen". Wenn wir noch aus dem 6. Artikel die Ueberschrift: „Bedeutung Philipps II. und Alexanders III. für die Geschichte Oesterreichs und der katholischen Weltordnung" — hervorheben und bemerken, daß diese Geschichte der h. Ligue und Leopolds I. mit einer Darstellung „der topographischen und ethnographischen Zustände Macedoniens" endet; so können wir die Aufgabe einer Anzeige dieses Buches des Herrn Professors der Krakauer Universität als gelöst betrachten. Referent will sich mit derselben kein anderes Verdienst als das des Sammlers dieser Blumenlese erworben haben.

Miszellen.

Adolph Pichler's „Hymnen", die bei ihrem Erscheinen in diesen Blättern angezeigt wurden, erscheinen jetzt in zweiter, vermehrter Auflage in Nürnberg.

Den Namen dreier Oesterreichischer Naturforscher begegnen wir in den jüngsten beiden Publikationen des Leipziger Verlagsbuchhändlers Wilhelm Engelmann, desselben, welcher uns Anfangs dieses Jahres durch seine „Bibliotheca Geographica" I. Hälfte Gelegenheit gab, von seinem ausgebreiteten bibliographischen Wissen und seiner Deutschen Gründlichkeit zu sprechen. Jene beiden Gelehrten sind der verstorbene Akademiker Jakob Heckel und R. Kner in Wien und der ordentliche Professor F. Stein (von der philosophischen Fakultät der Universität Prag). Letztgenannter Gelehrter ist Mitherausgeber der „Icones Zootomicae" des Professor Julius Victor Carus von der Leipziger Universität. Das ganze großangelegte Werk hat soeben mit einem ersten Hefte: „Die wirbellosen Thiere", 23 Tafeln mit Text gr. Folio, zu erscheinen begonnen. Der Titel ist: „Icones Zootomicae." Mit Originalbeiträgen von G. A. Allman (Edinburg); C. Gegenbaur (Jena); Th. H. Huxley (London); Albert Kölliker (Würzburg); H. Müller (Würzburg); M. S. Schultze (Halle); C. Th. E. v. Siebold (München) und F. Stein (Prag.) Herausgegeben von J. Victor Carus, Professor der vergleichenden Anatomie an der Universität Leipzig."

Das andere Werk gehört dem erstgenannten Gelehrten ausschließlich an. Es behandelt die „Süßwasserfische der Oesterreichischen Monarchie mit Rücksicht auf die angrenzenden Länder." Als Bearbeiter ist auf dem Titel zuerst der verstorbene Heckel genannt, weiland Kustos am k. k. Hof-Naturalienkabinet, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften. Professor J. H. Blasius vom Kollegium Karolinum in Braunschweig nennt Heckel in dem Vorwort zu seiner „Fauna der Wirbelthiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mittel-Europa" (Braunschweig, F. Vieweg und Sohn) „den einzigen Zoologen, der eine umfassende Kenntniß der Mitteleuropäischen Süßwasserfische besaß." Heckel sollte auch für letztgenanntes Werk die Naturgeschichte der Fische in einem dritten Bande bearbeiten, starb aber über der Ausarbeitung. — Das Werk über die Süßwasserfische Oesterreichs wird jetzt von Dr. Rudolph Kner, k. k. Professor an der Universität Wien, herausgegeben. Die Ausstattung ist wie bei allen Werken Engelmann's kostbar und geschmackvoll. Wir zählen 204 Holzschnitte in dem Bande.

Die Le Monier'sche Uebersetzungs-Bibliothek Deutscher Werke über das klassische Alterthum. Wir erhalten von zwei Seiten zugleich Nachricht von Unternehmungen Italienischer Kunsthandlungen, die den Zweck haben, Deutsche Wissenschaft auf Italienischem Boden heimisch zu machen. An beiden Unternehmungen betheiligt sich Oesterreichisch-Italien in so hohem Grade, daß wir nicht umhin können, unseren Lesern davon ausführliche Nachricht zu geben. Eines derselben wird in Turin und Mailand das Tageslicht erblicken und mit der Uebersetzung von Hegel's „Geschichte der Italienischen Städteverfassung", übersetzt von Conil, Mommsen's „Römische Geschichte", übersetzt von Strafarelli, und Weber's „Weltgeschichte", übersetzt von Branca und Strafarelli, beginnen. Ein Unternehmen anderer Art erscheint bei Le Monier in Florenz. Das Programm ist von dem Professor J. Müller und F. Ferrai unterzeichnet. Wir theilen seinen Inhalt im Wesentlichen vollständig mit.

„Es ist die allgemeine Klage — so beginnt das Programm — daß in unserer Zeit klassische Studien in Italien ungemein selten werden; indem die Unterzeichneten in diese Klage von ganzem Herzen einstimmen, glauben sie, daß die gänzliche Unkenntniß des Fortschrittes klassischer Studien in Deutschland hieran wesentlich mit Schuld trage. Wenn es zu den Zeiten Cosimo's und Lorenzo's genügte, das Studium und die Erklärung der alten Schriftsteller blos vom ästhetischen Standpunkte aus zu betreiben, d. h. blos die Schönheit der Form im Auge zu haben, so ist dies in der Jetzizeit nicht mehr der Fall; gegenwärtig soll vielmehr dem Studium des klassischen Alterthums eine möglichst sichere Kenntniß der ganzen antiken Lebensart, der damaligen Regierungsformen, ja sogar der Denk- und Empfindungsweise entnommen und daraus mit einem Worte ein klares und lebendiges Ermitteln aller Elemente der antiken Civilisation hergeleitet werden. Angesichts einer solchen Ausgabe darf auch der Hoffnung Raum gegeben werden, daß mit dem Wiedererblühen historischer Disziplin auch klassischer Philologie lebhafteres Betreiben zu Theil werden könnte. Aus diesem Grunde glaubten die Unterzeichneten, von denen der Eine Philologie an der Hochschule zu Pavia, der Andere dieselbe Wissenschaft am Lyceum in Florenz lehrt, eine eben so nützliche als nothwendige Ergänzung des philologischen Studiums in Italien durch eine Sammlung der in Deutschland allgemein geschätzten und studirten derartigen Werke zu bieten, die sie nach Maßgabe der Umstände entweder ganz übersetzen oder nach dem jeweiligen Bedarfe bearbeiten.

Die Sammlung soll mit der „Geschichte der Griechischen Literatur" von Karl Ottfried Müller, als mit einem Werke eröffnet werden, dessen hohe Bedeutung allen Hellenisten sattsam bekannt ist und das durch seinen anziehenden und glänzenden Styl vollkommen geeignet erscheint, die Liebe zur antiken Literatur wach zu rufen. Da zum Verständniß derselben ferner die Kenntniß der religiösen Ideen jener Völker unumgänglich nöthig erscheint, so soll als zweites Werk die ausgezeichnete Arbeit Ludw. Preller's, Rath in Weimar, über Griechische Mythologie zunächst veröffentlicht werden.

England und Deutschland haben in den letzten Jahren viele Geschichtswerke über das alte Griechenland erzeugt; aus diesen sollen die für Italienische Studierende vorzugsweise passenden zunächst gewählt werden; bezüglich der neuesten Deutschen Forschungen über Griechische Alterthümer gedenken die Unterzeichneten aus den besten Werken eine Kompilation über öffentliche und dem Privatleben so wie dem Kultus der Griechen entnommene Antiken zusammenzustellen.

Hinsichtlich der Römischen Alterthümer werden sie sich an die Gelehrsamkeit des Herrn Franz Hochegger, Professor der lateinischen Philologie an der Hochschule zu Pavia, halten, da sie auf seine Mitwirkung an ihrem Unternehmen hoffen und so die beste Ergänzung zu jenen Mittheilungen bieten werden, welche die berühmte Römische Geschichte von Theodor Mommsen enthält, deren Uebersetzung nach der zweiten Ausgabe vorgenommen werden soll.

Den einstweiligen Schluß dieser philologischen Bibliothek wird ein Versuch über Homer'sche Kritik, von Friedrich August Wolf bis auf unsere Tage machen; der Verfasser hat die in den letzten sechzig Jahren gemachten glänzenden Fortschritte der Philologie verfolgt und in klarer Auseinandersetzung verdeutlicht."

Ein „Goethe-Schiller-Museum" in periodischen Heften, enthaltend die auf dem Gebiete der Goethe-Schiller Literatur gemachten neueren Funde, die jener Literatur gewidmeten Einzelnuntersuchungen und Detailstudien, die einschlagende Bibliographie und die Registrande der wichtigsten in Deutschen und auswärtigen Zeitschriften erscheinenden hiehergehörigen Aufsätze und Abhandlungen, ist gewiß ein schöner Gedanke und verdient die kräftigste Anerkennung und Ermunterung. Soeben erscheint das erste Bändchen eines solchen „Museums", herausgegeben von Dr. August Diezmann, dem Verfasser des jüngst veröffentlichten, von der Kritik sehr ausgezeichneten literar-historischen Werkchens: „Goethe und die lustige Zeit in Weimar", Leipzig, Verlag von Keil. — Der Inhalt des Bandes ist ziemlich reich (die äußere Ausstattung macht dem Verleger — Adolph Gumprecht — alle Ehre). Wir finden folgende Artikel darin: „Goethe und die drei Musiker. — Ein Brief von Goethe. — Theatralische Abenteuer. — Vergleichung der ersten Ausgabe von „Werthers Leiden" mit den neueren. — Ein Referat von Goethe. — Faust als Ballet. — Goethe in den mißwollenden Zeugnissen der Mitlebenden. — Ein Amerikaner bei Goethe 1825. — Schiller's Briefe an den Buchhändler Crusius. — In einer Schiller-Bibliothek. — Anhang: Ein Briefwechsel zwischen Karl August und Goethe.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Kalender.

Niederösterreich.

2159. Kalender, illustrirter — für die gebildete Frauenwelt. 1858. Mit Beiträgen von B. Aswald, Ludwig Bowitsch, J. F. Castelli, Eugen, Ludwig Fogler, Fr. Freimuth, H. Hillisch, K. A. Kaltenbrunner, P. A. Ladret, Burkh. Jul. Marschall, Joh. G. Mayer, Wilh. v. Metzerich, Alex. Patuzzi, Marie Plazowska, L. Scheyrer, Joh. Gabriel Seidl, Ferd. Sigmund, Fr. Steinebach und Joh. Nep. Vogl. Redigirt von Friedrich Steinebach. 7. Jahrg. Wien, bei Albert A. Wenedikt. Druck von A. Klopf sen. und Alex. Eurich. (L. 169 S. 8.)

2160. Krippenkalender für 1858. Jahrbuch für Frauen und Mütter. 6. Jahrg. Mit einem Titelbilde und einer Illustration. Wien. Prandel und Meyer. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (LXXXVI. 182 S. 1 Bl. 8.)
Inhalt: Bericht über die neunte Generalversammlung des Wiener Central-Vereines. — Statistik der sechs Vereins-Krippen. — Mittheilung über die vom Central-Vereine unabhängigen Krippen in Wien. — Verbreitung der Krippen im österr. Kaiserstaate. — Rechenschaftsbericht der Direktion des Central-Vereines für Errichtung und Erhaltung von Krippen in Prag. — Rechenschaftsausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Fonds- und Verwaltungskasse bei der Krippe und Kleinkinderbewahranstalt zu Reichenberg. — Das Wasser im Haushalte der Natur und des Menschen. Von Dr. Andr. Baumgartner. — Erinnerungen aus Italien. Von Otto Prechtler.

2161. Littrow, Karl von — Kalender für alle Stände. 1858. Herausgegeben von — —. Mit einer Sternkarte und 12 in den Text gedruckten Holzschnitten. Wien. Verlag und Druck von Karl Gerolds Sohn. (140 S. kl. 4.)
Inhalt: Die Sternwarten der vereinigten Staaten von Nordamerika. — Geschichte der beobachtenden Astronomie. (Fortsetzung zum Kalender 1857. S. 108.) — Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen an der k. k. Sternwarte zu Wien im J. 1856.

2162. Ullmayer, Franz — Wiener Spaßvogel. Komisch illustrirter humoristisch-satyrischer Jux-Kalender für das Jahr 1858. Von — —. 5. Jahrg. Wien. Verlag von Albert A. Wenedikt. Druck von A. Klopf sen. und Alex. Eurich. (78 S. kl. 8.)

2163. Volkskalender, Oesterreichischer — für das Jahr 1858. Wien. Verlag und Dr. von Leopold Sommer. (268 S. Titelbild und viele in den Text gedruckte Illustrationen. 8.)
Inhalt: Die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Italien. — Augustin der erste Volkssänger. Ein Nachtstück aus Wiens Vorzeit. Von Moritz Bermann. — Die große Ausstellung der Landwirthschaftsgesellschaft zur fünfzigjährigen Jubelfeier. — Die Reise Ihrer Majestäten in Ungarn. — Die Söhne der ungarischen Wildniß. Ein Bild aus Ungarn. Von Demeter Dudumi.

2164. Volks- und Wirthschaftskalender, österreichischer — für das Jahr 1858. Herausgegeben vom Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung. 7. Jahrg. Mit vielen Holzschnitten und 2 Karten. Wien. Druck und Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. (172 S. 5 Bl. kl. 4.)
Inhalt: Die Bewohner der österr. Monarchie im Verhältnisse zur Bodenbeschaffenheit und Naturprodukten. Von Anton Steinhauser. — Beiträge zur Statistik der Verkehrsmittel in Oesterreich. Von Leop. Fürstedler. (Mit einer Karte.) — Ueber Bienen und deren Pflege. Von Dr. Karl Mallett. — Die Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde zu Wien, in der Josefstadt Nr. 184 u. 185. — Die Belagerung Wiens durch die Türken unter Ferdinand I. im J. 1529 der christlichen Zeitrechnung von Maximilian Finger. — Bericht über die am 7ten Mai 1857 abgehaltene Generalversammlung des Vereines zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung. — Anwachs des Ländergebietes der österr. Monarchie. Mit einer Uebersichtskarte. Von Dr. Adolf Ficker.

2165. 1858. (Wandkalender.) Zu haben bei Franz Haerik. (Himmelpfortgasse Nr. 949.) Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (1 Bl. Fol.)

2166. Zehnkreuzerkalender, wohlfeiler österreichischer — für das gemeine Jahr 1858. 3ter Jahrg. Wien. Dr. und Verlag der typographisch-literarisch-artist. Anstalt. (L. C. Zamarski, C. Dittmarsch und Comp.) (86 S. 5 Bl. 8.)
Inhalt: Der deutsche Münzvertrag vom 24. Jänner 1857. Nähere Erklärung einzelner im Münzvertrage vorkommender Ausdrücke. — Werthverhältnisse der alten Währungen zu den im Münzvertrage eingeführten Währungen. — Die neuere Landwirthschaft und die Bedeutung des Maschinenwesens auf dem Gebiete derselben. Von A. Martin. — Säkularfeier des Maria Theresien-Ordens. — Wahlsprüche der Kaiser aus dem Hause Oesterreich.

Salzburg.

2167. Hauskalender, neuester Salzburger — auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi 1858, welches ein gemeines Jahr ist und 365 Tage hat. Salzburg, zu haben in der Mayr'schen Buchhandlung. Zaunrith'sche Buchdr. (32 S. 12.)

2168. Hauskalender, neuer Salzburgischer — auf das gemeine Jahr 1858. Verlag der J. Oberer'schen Buchhandl. Oberer'sche (Endl und Penker) Buchdr. (16 Bl. 12.)

2169. Haus- und Wirthschafts-Schreibkalender, neuer Salzburgischer — auf das gemeine Jahr nach unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi gnadenreicher Geburt 1858. Verlag und Dr. der J. Oberer'schen Buchdr. in Salzburg. (24 Bl. gr. 8.)
Inhalt: Kurze Geschichte des römischen Volkes. (Fortsetzung.)

2170. Haus- und Wirthschafts-Schreibkalender, Salzburgischer — auf das Jahr 1858, welches ein gemeines Jahr ist, und 365 Tage hat. Salzburg, zu haben in der Duyle'schen Buchdr. (22 Bl. 4.)
Inhalt: Häuser-Schema der Landeshauptstadt Salzburg.

Steiermark.

2171. Almanach auf das Gemeinjahr 1858, nach der Geburt Christi. Zu haben bei A. Leykams Erben. Dr. von A. Leykams Erben in Gratz. (1 Bl. Fol.)

2172. Almanach auf das Gemeinjahr 1858, welches 365 Tage in sich enthaltet. Zu haben bei A. Leykams Erben. Gedruckt bei A. Leykams Erben. (16 Bl. 12.)

2173. und 2174. Bauernkalender, neuer — zu haben bei Hanibal Pittner bürgl. Buchbinder. Gedr. bei A. Leykams Erben in Gratz. (16 Bl. 12.)

2175. Nationalkalender, kleiner steiermärkischer — für Katholiken, Protestanten und Griechen auf das Jahr 1858 nebst der muthmaßlichen Witterung, dem Mondlaufe u. s. w. — Mit einer lithographirten Ansicht des Murthores in Gratz vor der Demolirung im Jahre 1837. Gratz. Verleger und Herausgeber: Josef Franz Kaiser. Dr. von C. Tanzer. (48 S. 4.)
Inhalt: Medizinische Hausmittel gegen alle Krankheiten der Menschen und diätische Anweisung zur Erreichung eines hohen Alters. Gesammelt von mehreren praktischen Aerzten. — Auszug aus dem Münzvertrag vom 24. Jänner 1857.

2176. Piuskalender für das Jahr 1858, zugleich ein katholisches Handbuch für Haus- und Landwirthschaft, Erbauung und Unterhaltung. Verfaßt von A. Gemlitsch, zu Gunsten der unter dem Schutze des Pauins- und katholischen Frauenvereines stehenden Waisen-Institute. Mit dem Porträt des Hochwürdigsten Herrn Maximilian von Tarnoczy, Erzbischofs von Salzburg. 4. Jahrg. Gratz. Dr. u. Papier von A. Leykams Erben. (L. 66 S. gr. 8.)
Inhalt: Leichtigkeit der Seidenzucht. — Baumsatz. — Die leichteste Art der Waldbepflanzung. — Rebenauswahl. — Maissaat im Kleinen. — Dzierzon's Bienenzucht. — Kirchliche Jahres-Chronik. (Vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857.

2177. Schreibkalender, allerwohlfeilster — für Katholiken, Protestanten und Griechen auf das Jahr 1858 nebst der muthmaßlichen Witterung, dem Mondlaufe u. s. w. Gratz. Verleger und Herausgeber: Josef Franz Kaiser. Druck von C. Tanzer. (XIV. 12 S. 4.)
Inhalt: Medizinische Hausmittel gegen alle Krankheiten der Menschen und diätische Anweisung zur Erreichung eines hohen Alters. Gesammelt von mehreren praktischen Aerzten.

2178. Schreibkalender, Gratzer — auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi 1858, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Mit einem Anhange verschiedenen nützlichen Inhaltes. Zu haben bei A. Leykams Erben. Druck von A. Leykams Erben in Gratz. (64 S. 4 Bl. 4.)

2179. Tagebuch, kalendarisches — zur Vormerkung aller gerichtlichen Gegenstände oder Tagsatzungen etc. für das Gemeinjahr 1858. Mit einer lithogr. Ansicht des Murthores in Gratz vor der Demolirung im Jahre 1837. Gratz. Verleger und Herausgeber: Josef Franz Kaiser. Druck von C. Tanzer. (48 S. 4.)
Inhalt: Medizinische Hausmittel gegen alle Krankheiten der Menschen und diätische Anweisung zur Erreichung eines hohen Alters. Gesammelt von mehreren praktischen Aerzten. — Auszug aus dem Münzvertrag vom 24. Jänner 1857.

2180. Wandkalender für das Jahr 1858. Zu haben bei Alois Berditsch, bürgl. Buchbinder in Irdning. Dr. von A. Leykams Erben in Gratz. (1 Bl. 4.)

Böhmen.

In deutscher Sprache.

2181. Bellmann, Karl — Illustrirter Kalender auf das gemeine Jahr 1858. 3. Jahrgang. Prag. Karl Bellmanns Verlag. Dr. und Verlag von Karl Bellmann in Prag. (XLVIII. 152 S. 4.)
Inhalt: Aus der Geschichte der böhmischen Brüder. Von Anton Gindely. — Die Legenden der Serben. Von Siegfried Kapper. — Die Religionsverschiedenheit in Oesterreich. — Blicke über das böhmische Volk, seine Geschichte und Literatur. Von Josef Wenzig. — Stand der österreichischen Staatsschuld. — Ueber den landwirthschaftlichen Fruchtwechsel. Von Ferd. Kellasch. — Ueber Lebensversicherungen. — Oesterreichische Landeswappen. (Holzschnitte.) Zum Andenken an Kaiser Josef: Der Kuß des Kaisers. Die Kaiserfurche. Kaiser Josefs II. Tod. 1790.

2182. Pragerkalender, neuer — für Stadt u. Land auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt von 365 Tagen 1858. Zugleich ein Jahrbuch der Unterhaltung und unterhaltender Belehrung für alle Staatsbürger jeden Berufes als Geistliche, Beamte, Künstler, Handwerker, Landleute und Geschäftsmänner jeder Art. Redigirt von Franz Klutschak. Der astronomische Theil von Dr. Josef G. Böhm. Mit einem Titelbild und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. 12. Jahrg. Dr. und Verlag von Gottl. Haase Söhne. (180 S. 4.)
Inhalt: Die Entstehung und das Vorkommen der Steinkohlen in Böhmen. — Sitten, Sagen und geschichtliche Mitzellen aus Böhmen. Die Brautwerbung und das Hochzeitsfest in Böhmen. Von Friedr. C. Schubert (mit einem Holzschnitte.) — Die Frau ohne Kopf. Prager Sage von Kiernth. — Der Schatz. Böhmische Sage von Ignaz Lederer. — Die Prophezeihung der Nonne. — Marschall Graf Radetzky. — Der Kampf im Dunkelthal. — Kaiser Josef II. im Riesengebirge — Aus den Zeiten der Unterthänigkeit in Böhmen. — Pappenheims Ungeduld. — Eine Freimaurer-Untersuchung in Prag. — Die Prager Volksfeste (mit einem Holzschnitte.) — Ein Regimentsdudelsackpfeifer (mit einem Holzschnitte.) — Die wichtigsten Nahrungsmittel hinsichtlich ihrer Aufbewahrung und Verfälschungen. — Aus der Jugendzeit der Sängerin Schebest. — Zur Charakteristik Beethoven's.

2183. Wirthschaftskalender, neuer — auf das gemeine Jahr von 365 Tagen 1858, herausgegeben von der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Prag. Gedruckt bei Gottlieb Haase Söhne. (96 S. 8)
Inhalt: Das landwirthschaftliche Vereinswesen. — Einige praktische Rathschläge für die Aufzucht der Kälber. — Ueber Dünger und Mistjauche. — Die schädliche Flachsseide (cuscuta europaea.) — Ueber die Waldstreu und deren Entbehrlichkeit bei dem Ackerbau. — Landwirthschaftliche Winke und Erfahrungen.

Mähren.

In deutscher Sprache.

2184. Bote aus Mähren, neuer — Ein Haus-, Stadt- und Landmannskalender, für alle Provinzen des österr. Gesammtreiches auf das Jahr nach Christi Geburt 1858, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Mit vollständiger Verbesserung des jüdischen Kalenders von Emanuel Wiltschek. 68. Jahrgang. Brünn. Gedr. und verlegt bei Franz Gastl. (88 S. 4 Bl. 4.)
Inhalt: Marie Dominique Auguste Sibour, Erzbischof von Paris. (Mit Porträt.) — Das Haberfeldtreiben. Ein Kulturbild aus Ober-Baiern. — Die Japanesen. — Die Entstehung der Trauerweide. (Botanische Mythe.) — Oekonomische und hausärztliche Bereitungs-Vorschriften.

2185. Hausfreund, neuester mährisch-schlesischer — Gemeinnütziger Volks- und Geschäftskalender auf das gemeine Jahr 1858. 17. Jahrg. Mit Illustrationen und Tabellen. Brünn. Dr. und Verlag von Karl Winiker. (86 S. 7 Bl. 4.)
Inhalt: Adamsthal und Blansko. (Mit Abbildungen in Holzschnitten.)

2186. Kalender, Olmützer katholischer — auf das Jahr nach Christi Geburt 1858, welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist. Olmütz. Gedruckt und zu haben bei F. Slawik. (24 Bl. 12.)

Schlesien.

2187. Schweigerd, A. E. Bellona. Militär-Kalendarisches Jahrbuch für 1858. Herausgegeben von —. 2ter Jahrg. Troppau. Druck und Verlag von Alfred Trassler. 1858. (440 S. 8.)
Inhalt: Karl Bonav. Longueval Graf von Bouquoy, k. k. FM. — Johann Freiherr v. Werth, k. k. General der Kavallerie. — Vertheidigung der Blockhäuser zu Malborghetto und am Predil im Jahre 1809 durch die k. k. Ing. Hauptleute Hensel und Herrmann. — Belagerung und Einnahme von Vicenza im J. 1848. — Kaiser Maxim. I. Regulativ vom J. 1498 für die Errichtung des 1. österr. Küraff.-Regiments. — Die Podiwinzaken in Mähren. — Don Pablo Alliots Erstürmung des Forts Mocella, vom k. k. G. M. Fürst Friedrich Schwarzenberg. — Aus dem Leben des k. k. FZM. Baron v. Lindenau. — Der Mineur Peter Micra. — Der tapfere k. k. Major Kantor. — Des k. k. Obersten Grafen Terzi Abenteuer auf der Rheinbrücke bei Koblenz. — Erzherzog Karl und seine Grenadiers bei Stockach. — Graf Moriz Benjowsky. — Josef von Frohn. — Drei Momente aus dem Leben des k. k. FML. Friedrich Freiherrn v. Heyze. — C. Dietr. Graf Marschall v. Biberstein, k. k. FML. — Ph. Levin Freiherr v. Beck, k. k. FZM. — Hannibal Marquis v. Sommariva, k. k. General der Kavallerie und Stadtkommandant von Wien. — Maximilian Freiherr v. Wimpffen, k. k. FM. — Ferd. Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, k. k. General der Kavallerie. — Jul. Freih. v. Haynau, k. k. FZM. — Stephan Freih. Vecsey de la Bossia, k. k. Oberstlieutenant. — Geschichte des k. k. 52. Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer. — Geschichte des k. k. 42. Infanterie-Regiments König von Hannover. — Ehrenhalle der k. k. Armee, d. i. Verzeichniß aller jener aktiv. und pension. k. k. Militärs, welche vom 1. Juli 1856 bis 1. Juli 1857 durch Verleihung von k. k. Orden, Medaillen, Titeln, Erhebung in den Adelstand u. d. m. von Sr. Majestät ausgezeichnet wurden.

Ungarn.

In deutscher Sprache.

2188. Kalender für das evangelische Volk auf das gemeine Jahr 1858. 3ter Jahrg. Redigirt von Victor Hornyánszky. Pest. 1858. Gedr. bei Landerer und Heckenast. (112 S. 8.)
Inhalt: Etwas über Erde, Sonne und Mond. — Die Geschichte unserer Kirche. 1. Luther in seinem häuslichen und bürgerlichen Leben. 2. Die schweizerische Reformation. 3. Die Reformation in den österr. Ländern.

Niederösterreich.

In slavischer Sprache.

2189. Andrić, Aleksandar — Zimzelen. Srbsko-narodnyj Kalendar za godinu 1858. VI. godina Uredio i izdao — —. U Beču. Knjigopečatnjom Aleks. Andriča. (8 Bl. 92 S. kl. 4.) (Immergrünn. Serbisch-nationaler Kalender für das Jahr 1858. 6ter Jahrg. Verfaßt und herausgegeben von — —. Wien. Dr. des Alex. Andrić.)
Inhalt: Ein Wort zu seiner Zeit, oder die Vereinigung der serbisch-bulgarischen Nation auf dem Felde der Literatur des Südslaventhums. Von Georg Chodić — Das Porträt der Perſon Karagiorgević, Fürstin von Serbien, als Titelbild.

Böhmen.

In czechischer Sprache.

2190. Kalendář, malý národní — na rok obyčejný 1858. Sobrazem titulním a 6 vřitěčnými vytinkami. V Praze. Tiskem a nákladem Jaroslava Pospíšila. (XXXII. 158 S. 12.) (Kleiner Volkskalender für das gemeine Jahr 1858. Mit einem Titelbild und 6 im Text gedruckten Abbildungen. Prag. Dr. und Verlag des Jarosl. Pospíšil.)
Inhalt: Waldstein mit seinen vier und zwanzig Söhnen.

2191. Kalendář, národní — na rok obyčejný 1858. Část zábavnou sepsal Dr. Josef Pečirka. První ročník. S obrazem titulním a 23 vřitěčnými rytinkami. V Praze. Vydáváním, tiskem a nákladem Jaroslava Pospíšila. (160 S. gr. 8.) (Volkskalender für das gemeine Jahr 1858. Den Theil für Unterhaltung verfaßte Dr. Josef Pečirka. Erster Jahrg. Mit einem Titelbilde und 23 im Text gedruckten Abbild. Prag. Dr. und Verlag des Jarosl. Pospíšil.)
Inhalt: Die erste Weltumseglung. — Die Stadt Nanking in China.

2192. Pokladnice, česko-moravská — kalendář na obyčejný rok 1858. S sedesáti čtyřmi vyobrazeními. Třetí ročník. V Praze. Nákladem Karla Bellmanna. (XXVIII. 168 S. 4.) (Czechisch-mährische Schatzkammer. Kalender für das gemeine Jahr 1858. Mit 64 Abbild. 3ter Jhrg. Prag. Verlag des Karl Bellmann.)
Inhalt: Von den Felsen und Steinen in Böhmen, Mähren, Schlesien, in der Slovakei und in Westgalizien. Von Johann Krejci. (Mit einer Karte.) — Die Einwohner Mährens. Von Johann Oberal. — Waffen aus dem czechischen Alterthume im czechischen Museum in Prag. Beschrieben von L. Rittersberg. — Bilder aus der slavischen Geschichte. Von L. Rittersberg. — Johann Prawoslaw Koubek. Biographische Skizze von F. L. Borſiček. — Marie Čacka, czechische Schriftstellerin. Biographische Skizze. (Mit Porträt.) — Franz Doucha, Biographische Skizze von J. Sl. Hašalský. (Mit Porträt.) — Josef Kajetan Tyl. Biographische Skizze von F. L. Borſiček. (Mit Porträt.) — Philipp Stanislaus Kodym. Biographische Skizze, von J. Oberal. (Mit Porträt.) — Karlsbad. — Die Kirche des heil. Jakob in Brünn. — Das Denkmal Karl IV. auf der steinernen Brücke in Prag. — Elektrizität und Magnetismus.

2193. Sborník. Kalendář učitelský na rok 1858. Vydán péčí a nákladem redakce časopisu: „Škola a život“ k prospěchu učitelských sirotkův. Ročník druhý. V Praze. Tiskem Bedřicha Rohlíčka. (XL. 228 S. 8.) (Der Sammler, Kalender für Lehrer für das Jahr 1858. Herausgegeben auf Kosten und mit Mühewaltung der Redaktion der Zeitschrift „Škola a život“ (Schule und Leben) zum Vortheile der Waisen nach den Lehrern. 2ter Jahrgang. Prag. Dr. des Friedr. Rohlíček.)
Inhalt: Literarische Vereine der österr. Slaven. — Vom Unterrichte der Naturwissenschaft in den Schulen. — Vom Unterrichte über die Landwirthschaft in den Schulen und besonders in den Landschulen. — Das Orgelspiel, als Kenntniß der Lehrer. Von J. G. Zvonař. — Die Chemie der Neuzeit. Von J. B. Stonek. — Die Besteigung des Großglockners. Von J. Krejči. — Dominik Franz Kinsky. Biographische Skizze. Von Anton Rybička. — Fünf Bemerkungen über die Schule und die Lehrer: 1. Der Lehrer und sein Stand. — 2. Die Elternliebe. — 3. Schule und Haus. Von Josef Formanek. — 4. Die Grammatik in der Schule. Von W. B. Javornota. — 5. Der Lehrer und die Bücher. Von B. F. Hochmanek. — Einiges über den Organismus der Schulen im Mittelalter.

Mähren.

In czechischer Sprache.

2194. Kalendář, Holomucký katolický — na rok po narození Krista Pána 1858, který obyčejný rok jest a 365 dní má. W Holomauci. Wytištěn a k dostání u Františka Slawjka. (24 Bl. 12.) (Olmützer katholischer Kalender für das gemeine Jahr 1858 nach Christi Geburt. Olmütz. Dr. des Franz Slawik.)

2195. Moravan, Kalendář na rok obyčejný 1858. Ročník sedmý. Nákladem Dědictví swatého Cyrilla a Methodia. Pořadatel Beneš Method Kulda. W Brně. W kommissí u Nitsche a Grosse. Tiskem dědiců R. Rohrera. (190 S. 1 Bl. gr. 8.) (Der Mähre. Kalender für das gemeine Jahr 1858. 7ter Jahrg. Verlag der Hereditát des heil. Cyrill und Method. Herausgegeben von Benedikt Method Kulda. Brünn. In Kommission bei Nitsche und Groß. Dr. der Erben des R. Rohrer.)
Inhalt: Das Knabenseminar in Brünn. — Bericht über die Hereditát des heil. Cyrill und Method. — Das Kloster Welehrad. Historische Skizze von Dr. Bily. — Der Spielberg bei Brünn. — Das Schloß Bozkov. — (Mit Abbild.) — Die neue Kirche in Radischkowitz. Von Johann Smigalar. — Der Obstgarten im Gebirge. Von Franz Renovský.

2196. Posel Moravský, aneb domácí, městanský a rolnický Kalendář pro Morawany, Čechy a Slowáky, na rok obyčejný po narození Páne Krista 1858. Se židowským kalendářem, nově opraweným od Emanuele Wilčka. Dva a dvacátý ročník. S obrazkami. W Brně, tiskem a nákladem Franz. Gaštla. (64 S. 4 Bl. 4.) (Mährischer Bote, oder Haus-, Stadt- und Landwirthschaftskalender für Mähren, Czechen und Slowaken, für das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1858. Mit einem jüdischen von Emanuel Wilček völlig umgearbeiteten Kalender. 22. Jahrgang. Mit Bildern. Brünn, Druck und Verlag des Franz Gaštl.)
Inhalt: Marie Dominique Auguste Sibour, Erzbischof von Paris. (Mit Porträt.) — Das Haberfeldtreiben. Ein Kulturbild aus Oberbayern. — Die Entstehung der Trauerweide. (Botanische Mythe.) — Oekonomische und hausärztliche Bereitungsvorschriften.

2197. Přítel, nejnowější morawskoslezský domácí — Wšeužitečný Občanský Kalendář na rok obyčejný. 1858. Uspořádán od Leopolda Hanusmanna. Se mnohými tabulkami a obrázky. W Brně. Tiskem a nákladem Karla Winikera. (68 S. 4 Bl. 4.) (Neuester mährisch-schlesischer Hausfreund. Gemeinnütziger Volks- und Geschäftskalender für das gemeine Jahr 1858. Herausgegeben von Leop. Hanusmann. Mit vielen Illustrationen und Tabellen. Brünn. Dr. und Verlag von Karl Winiker.)
Inhalt: Adamsthal und Blansko. (Mit Abbildung.) — Der Mensch im Verhältnisse zum Thierreiche. — Die Wunder der getheilten Arbeit. — Die Arbeit und Bildung unserer Zeit. — Mährische Volkslieder, gesammelt nächst der ungarischen Gränze im Prerauer-Gebiete.

Krakau.

In polnischer Sprache.

2198. Kalendarz polski ruski astronomiczno-gospodarski i domowy na rok pański 1858 mający dni 365. Ułożony podług wiecznego Kościelnego Kalendarza przez Stolicę Apostolską pod dniem 13. Stycznia 1853 r. dla dyecezyi Krakowskiej zatwierdzonego. Na sposób F. X. Ryszkowskiego fil. i med. Doktora na południk Krakowski wyrachowany. Wydania Józefa Czecha. Kraków, w drukarni Józefa Czecha. (8 Bl. 46 S. 4.) (Polnischer, ruthenischer, astronomischer Wirthschafts- und Hauskalender für das Jahr 1858, welches 365 Tage zählt. Verfaßt nach dem ewigen Kirchenkalender, bestättigt von der apostol. Residenz unterm 13. Jänner 1853 für die Krakauer Diözese. Nach Fr. X. Ryszkowski, Phil. und Med. Doktor nach dem Krakauer Meridian berechnet. Ausg. des Josef Czech. Krakau, in der Druckerei des Josef Czech.)
Inhalt: Die Gebräuche am Osterfeste in Polen in früheren Zeiten. — Kopernikus. Von Johann Sniadecki. — Die Gymnastik. — Die Krankheitsvorbeugungsmittel. Von Dr. Mairg. Das letzte Namensfest des Kaisers Napoleon auf St. Helena.

Kroatien.

In kroatischer Sprache.

2199. Sadar-Zagrebački. Kolendar za prostu godinu po Isusovom narodjenju, 1858. U Zagrebu, troškom Franje Župana. Tiskom Dra. Ljudevita Gaja. (24 Bl. 12.) (Der Agramer Schuster. Kalender für das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1858. Agram. Verlag des Franz Zupan. Dr. des Dr. Ludw. Gaj.)

Statistik.

2200. Ausweis, statistischer — der Grazer Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1855. Graz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (107 S. 8. und 10 Tabellen. Halbfol.)

2201. Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben vom Jahre 1856 zur Anschaffung des Vereins-Vermögens vom Kranken-Unterstützungsvereine für Frauen, Mariahilf Nr. 105. Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (36 S. 1 Bl. 8.)

2202. Auszug aus dem statistischen Berichte der Handels- und Gewerbekammer Oberösterreichs für das Jahr 1856. Linz, 1857. Dr. von Josef Wimmer. (376 S. 8.)

2203. Annali universali di Statistica, economia pubblica, legislazione, storia viaggi e commercio, compilati da Giov. Sacchi e da varj econom. italiani. Nr. 43. Vol. 15. Serie 3. Fasc. di Luglio — Septembr. 1857. Milano, presso la Società per la pubblicazione degli annali univ. delle scienze e dell' industria. (S. 1—112. 8.) (Vgl. 497/1857.)
Inhalt: Intorno all' utilità delle esposizioni provinciali di agricoltura, di arti e di industria. Memoria di Giuseppe Sacchi. — La Cassa di Risparmio di Lombardia. Studio economico del dottor Antonio Allievi (fine.) — Intorno alle istituzioni di credito fondiario secondo la legislazione dei diversi paesi. Memoria dell' Avv. Maurizio Maltini di Bessano. (Cont.) — Sullo stato morale ed economico del Pio Istituto di maternità e dei Ricoveri pei bambini lattanti in Milano durante gli anni 1855 e 1856. — Nuovo censimento della popolazione dello Stato romano, con alcuni confronti statistici relativi agli Stati sardi. (Luciano Scarabelli. — Statistica generale dei naufragi per l'anno 1856.

2204. Ausweis, Summarischer — über die Einnahmen und Ausgaben der Hietzinger Verschönerungs-Unternehmung im Jahre 1856. Wien, Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (2 Bl. 8.) (Ohne Angabe des Druckjahres.)

2205. Austria. Wochenschrift für Volkswirthschaft und Statistik. Verantwortl. Redakteur: Dr. Gustav Höfken. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruck. 1857. (9. Jahrg. 9, 10, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 24, 25stes Heft.) (S. 377—616. 1. Bd. 1—584. 2. Bd. 8.) (Vgl. 3896/1856.)
Inhalt: 9. Heft. Waaren-Einfuhr und Ausfuhr im Jahre 1856. — Die Berathung eines deutschen Handelsgesetzbuches in Nürnberg. I. — Die Reform des österreichischen Paßwesens. — Förderung der österreichischen

Handelsinteressen in Uruguay und Buenos-Ayres. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Wien, Agram.) — 10. Heft. Die erste Generalversammlung der Aktionäre der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. — Die dritte deutsche Postkonferenz. — Telegraphenvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien. — Die italienische Centralbahn. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. — (Linz, Kronstadt. — Vorstandswahlen.) — 12. Heft. Hamburg und das Binnenland, mit Hinblick auf die deutsche Zolleinigung. (Beschluß.) — Der neue Zolltarif für Dalmatien. 16. — Begünstigung des Salzverbrauchs für chemisch-technische Zwecke. — Der Bergbau auf edle Metalle. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Pest, Klausenburg, Troppau, Klagenfurt, Mailand, Fiume.) — Konsularberichte. (Mannheim, Lübeck. — 13. Heft. Die Zins- und Wuchergesetze. — Handel und Schifffahrt der Phönizier von F. C. Movers. I. 16, 18. — Betriebsergebnisse österreichischer und französischer Eisenbahnen. — Beiträge zur Handelsgeschichte unserer Zeit. I. Baumwolle. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern (Wien, Linz, Oedenburg, Kronstadt, Rovereto, Venedig. — Vorstandswahlen. Personalstand.) — Konsularberichte. (Danzig, Bordeaux.) — 14. Heft. Waaren-Einfuhr und Ausfuhr im Januar 1857. — 16. Heft. Vorarbeiten für weitere Erleichterungen des Verkehrs zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollverein. I. 24. — Leipziger Messen im Jahre 1856. — Betriebsergebnisse österreichischer Eisenbahnen. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Wien, Pest, Oedenburg, Agram, Bergamo.) — Konsularberichte. (Marseille.) — 17. Heft. Geschlossenheit oder freie Theilbarkeit des Grundeigenthums? — Die Cheques und die Bankhäuser in England und Schottland. — Reise nach Chartum. — Aus dem Geschäftsberichte des Verwaltungsrathes der Theiß-Eisenbahngesellschaft. — Preußisches Cirkular über das Patentwesen. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Innsbruck, Kronstadt.) — Konsularberichte. (Lübeck, Amsterdam, Corfu.) — 18. Heft. Muster- und Zeichenschutz. — Oesterreichs Verkehr mit Leipzig. — Frankreichs Schifffahrt und Handel. — Betriebsergebnisse der k. k. Staatseisenbahnen. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Prag, Pavia. — Vorstandswahlen, Personalstand.) — Konsularberichte. (Barcelona, Stockholm, Massau, Marocco.) — 20. Heft. Die Grundsteuer in Oesterreich. — Internationaler Kongreß für Statistik. — Aus dem Geschäftsberichte der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. — Cirkular der preußischen Regierung an die Regierungen der Zollvereinsstaaten bezüglich der Maßregeln gegen fremde Banknoten. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Wien, Linz, Kronstadt, Klausenburg.) — Konsularberichte. (London, Havana.) — 21. Heft. Erleichterungen in der Waarenkontrole. — Jubiläumsfeier der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft. — Ausstellung von Gegenständen der industriellen Künste in Brüssel. — Die Geld- und Silberströmung. — Betriebsergebnisse österreichischer Eisenbahnen. — Der letzte Census in Frankreich. — Aus dem Jahresberichte des Pariser Crédit Mobilier. — Konsularberichte. (Danzig, Mannheim, Tromsö, Baltimore, Gibraltar.) — 22. Heft. Passo über den Absentismus. — Der Einfluß der vermehrten Goldgewinnung. — Der Manchester-Verein zur Förderung der Baumwollenproduktion. — Allan's Elektromotor. — Handelsverkehr von Widin, Lom-Palanka, Sistow, Rahowa und Nicopoli. — Die Ermäßigungen des Zolltarifs in den vereinigten Staaten. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Troppau, Laibach, Fiume, Pavia. Vorstandswahlen.) — Konsularberichte. (Amsterdam, Antwerpen.) — 24. Heft. Vorarbeiten für weitere Erleichterungen des Verkehrs zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollverein. II. 25. — Versammlung der Techniker des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen. — Zur Revision der englischen Bankakte von 1844. Noten und Depositen. Geldklemme. — Schifffahrt und Handel von Großbritannien. — Aus dem Vortrag des Präsidenten der Staatseisenbahngesellschaft. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Wien, Oedenburg, Kronstadt, Klausenburg, Temesvar, Venedig.) — Konsularberichte. (Hamburg, Antwerpen, Corunna.) — 26. Heft. Ein engerer Verband deutscher Statistiker und Volkswirthe. — Zur Flachs- und Hanfbereitung. — Besteuerung des Rübenzuckers. — Briefe aus Paris. — Jahresbericht des Vereins für Handelsfreiheit zu Hamburg. — Betriebsergebnisse österreichischer Eisenbahnen. — Verhandlungen der Handels- und Gewerbekammern. (Prag, Linz, Graz, Innsbruck, Laibach. — Personalstand.) — Konsularberichte. (Scutari d'Albania, Montevideo.)

2206. Bericht des Ausschusses der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag für die Periode vom 28. April 1856 bis 25. April 1857. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (4 Bl. 4.)

2207. Bericht über das Wirken des Kreuzer-Vereines zur Unterstützung der Wiener Gewerbsleute im J. 1856 und über dessen zehnte und eilfte Generalversammlung am 9. Juli 1856 und am 3. Juni 1857. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (30 S. 8.)

2208. Bericht über die Stiftung und den Bau des Arader Bezirks-Spitals, erstattet durch den Verwaltungs-Ausschuß des vorstehenden Bezirks-, Armen- und Krankenhauses im Monat August 1857. Arad, 1857. Buchdr. von H. Goldscheider. (16 S. 4.) (Mit einem lithographir. Plane des Spitals.) (Deutsch und Ungarisch zugleich.)

2209. Bericht, ärztlicher — aus dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien, vom Civil-Jahre 1856. Im hohen Auftrage des Ministeriums des Innern veröffentlicht durch die Direktion des allg. Krankenhauses in Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (268 S. 8.) (Mit 10 Tabellen, welche die Verhältnisse der Aufnahme, Heilung und Sterblichkeit bei den wichtigeren Krankheitsformen während der letzten 10 Jahre darthun.)

2210. Bericht des leitenden Komités des österreichischen Kunst-Vereines in Wien über die vier Verwaltungsjahre 1852/53 bis 1855/56. Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (7 Bl. 38 S. 4.)

2211. Bericht, ärztlicher — aus dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien, vom Civil-Jahre 1855. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (155 S. 2 Bl. 8.) (Mit zwei synoptischen Tabellen und einer graphischen Darstellung in Farben.

2212. Bilanz sammt den dazu gehörigen Rechnungs-Ausweisen der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft für das Jahr 1856. Wien. Druck und Papier von Leopold Sommer. (Ohne Angabe des Druckjahres.) (5½ Bogen 4. und zwei Tabellen Fol.)

2213. Bollettino di notizie italiane e straniere e delle più importanti invenzioni e scoperte, e progresso dell' industria e delle utili cognizioni. Vol. XLIII. II. Semestre, 1857. (Juliheft.) Compilati da Giuseppe Sacchi. Milano, presso la Società per la pubblicazione degli Annali univ. di scienze e dell' industria. 1857. (S. 1—48. 8.) (Vgl. 517/1857.)

Inhalt: Sullo stato morale ed economico del Pio Istituto di maternità e del Ricoveri pei bambini lattanti in Milano durante gli anni 1855 e 1856. — Nuovo censimento della popolazione dello Stato romano, con alcuni confronti statistici relativi agli Stati sardi. (Luciano Scarabelli.) — Telegrafo elettro magnetico senza pile.

2214. Bruderschaft zum heil. Josef in der Ordenskirche der Klosterfrauen vom allerheiligsten Erlöser, zu St. Anna in Ried. Kränzl'sche Buchdruckerei in Ried. (4 S. 8.)

2215. Catalogus personarum regularium sacri ordinis Cisterciensis Austriæ infra et supra Anasum pro anno Domini 1857. Typis Caroli Ueberreuter. (36 S. 3 Bl. 8.) (Ohne Ang. d. J. u. D.)

2216. Contratto sociale dello stabilimento veneto d' assicurazioni. Venezia, 1857. Dalla tipografia del Commercio. (15 S. 8.)

2217. Contratto sociale dello stabilimento di assicurazioni denominato la Providenza in Trieste. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Aust. (19 S. 8.)

2218. Catalogus Provinciæ Venetæ societatis Jesu, ineunte anno 1857. Veronæ, 1857. Vicentinius et Franchinius excudebant. (44 S. 8.)

2219. Catalogus Religiosorum ordinis S. P. Benedicti in monasterio Admontensi Superioris Stiriæ viventium. Anno ab incarnato Domino 1857, a fundato monasterio 812. Lincii, typis Huemer, Viduæ e Denner. (55 S. 8.)

2220. Congregazione del Santissimo ed immacolato Cuor e di Maria per la conversione de' peccatori, canonicamente eretta nella Chiesa Arcipresbiterale Plebana di santo Stefano in Cemmo (Valcamonica) ed aggregata all' Arciconfraternità di Parigi nella chiesa di Nostra Signora delle Vittorie. Monza, 1857. Tipogr. dell' Istituto dei Paolini. (14 S. 8.)

2221. Disciplinare del Corpo Filarmonico in Noale. Treviso, 1857. Dallo stab. tipo-litografico prov. di G. Longo. (8 S. 4.)

2222. Darstellung der statutengemäßen Verwaltungs-Grundsätze für das sogenannte katholische Bürgerspital verbunden mit dem Rechenschaftsbericht über die Gebarung dieser Verwaltung vom Jahre 1830 bis 1854. Preßburg, 1856. Schnellpressendr. von Alois Schreiber. (3¾ Bog. 4.) (Mit einer lithogr. Ansicht des Spitals.)

2223. Entwurf der Statuten für die allgemeine Pester Versorgungsanstalt. Pest, 1856. Buchdruckerei von Emil Müller. (16 S. Halbf.)

2224. Entwurf der Statuten für die Pester ungarische Commerzial-Bank. Pest, 1857. Buchdr. von Emil Müller. (30 S. 4.)

2225. Elenco dei benefattori per la casa ecclesiastica della diocesi di Milano sotto la protezione dei SS. Ambrogio e Carlo in relazione alla Pastorale 16 Luglio 1852 di Sua Eccellenza Reverendissima Monsignor Arcivescovo di Milano 1856. Tip. arcivesc. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (12 S. 4.)

2226. Filial-Instruktion und Bericht über die am 30. und 31. März 1857 abgehaltene 37. allgemeine Versammlung der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft. Graz, 1857. Dr. von C. Tanzer. (20 S. Halbf.)

2227. Gesetze für die vereinigten deutschen Theater zu Pest und Ofen. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. (51 S. 8.)

2228. Generalversammlung. 24. (Am 27. Mai 1857 in Triest abgehaltene) — der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd. Triest, 1857. Buchdr. des österr. Lloyd. (12 S. Halbf.)

2229. Gesellen-Eindingbüchel der bürgerl. Altstädter Schneider-Innung in der k. k. Hauptstadt Prag. Prag, 1857. Dr. von Joh. Spurny. (1¾ Bog. 8.)

2230. Herbergs- und Gesellen-Ordnung bei der bürgerl. Fleischhauer-Innung in der Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. (8 S. 4.) (Ohne Angabe des Jahres.)

2231. Handbuch des Lemberger Statthaltereigebietes in Galizien für das Jahr 1857. Lemberg, aus der k. k. galiz. Aerarial-Staatsdr. (XL 733 S. 8.)

2232. Jahresbericht des ersten allgemeinen St. Annen-Kinderspitales für 1856. Wien, 1857. Gedr. bei Leop. Sommer. (28 S. 4.)

2233. Jahresbericht über das Wirken des unter dem höchsten Schutze Sr. k. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl stehenden Vereines zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinden in Wien. Vom 1. Jänner bis letzten Dezember 1856. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (36 S. 4.)

2234. Jahresbericht, dritter — über das Wirken des m. s. Blinden-Erziehungs-Institutes für das Militärjahr 1856. Brünn, 1857. Aus Franz Gastl's Buchdr. (6 Bl. 4.)

2235. Jahresbericht, sieben und zwanzigster — des Verwaltungsausschusses über die Jahre 1855 und 1856. (Ferdinandeum.) Innsbruck, 1857. Gedruckt in der Wagner'schen Buchdr. (105 S. 1 Bl. 8.)

2236. Jahresbericht, sechster — des Marien-Vereines zur Beförderung der katholischen Mission in Central-Afrika. Das Jahr vom 1. März 1856 bis letzten Februar 1857 gerechnet. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (52 S. 4.)

2237. Jahresbericht, erster — der Konferenz St. Leopold in der Leopoldstadt vom Vereine des heil. Vincenz von Paul in Wien. Das Jahr vom 1. April 1856 bis Ende März 1857 gerechnet. Wien. Dr. von M. Lell. (14 S. 8.)

2238. Jahresbericht des deutschen Wohlthätigkeits- (Hilfs-) Vereines in Konstantinopel. Triest, 1857. Buchdr. des österr. Lloyd. (15 S. 8.)

2239. Jahresbericht des Pester Lloyd für 1855. Redigirt durch Karl Weißkircher, Sekretär. Pest, 1856. Buchdruckerei von Emil Müller. (93 S. 8.) (Deutsch und Ungarisch zugleich.)

2240. Jahrbuch des Pester Kunstvereines für 1856. Redigirt durch Alexander Ritter, Vereins-Sekretär. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (119 S. 8.) (Deutsch und Ungarisch zugleich.)

2241. Jahrbuch des Pester gymnastischen Vereines für 1856. Redigirt durch Johann Kuncz, Vereins-Sekretär. Pest, 1857. Müller Emil. Könyvnyomdája. (15 S. 2 Bl. 8.) (Deutsch und Ungar. zugleich.)

2242. Jahresbericht, dreizehnter — der böhmischen Gartenbaugesellschaft in Prag, vorgetragen in der Generalversammlung der Herrn Mitglieder am 15. März 1857. Prag, 1857. Dr. von Friedr. Rohliček. (1¾ Bog. 4.)

2243. Jahresbericht, vierzehnter — über die israelitische Kinderbewahranstalt zu Wien. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer. (14 S. 1 Bl. 8.)

2244. Klotzer, M. F. — Handels-Adressen-Buch von Kärnten. Zusammengestellt und herausgegeben von — — 1857. Villach. Druck von F. F. Hofmann. (216 S. 8.)

2245. Kranken-Unterstützungs-Verein zu Gaudenzdorf, genehmigt von der k. k. n. ö. Landesregierung, Z. 16966 am 18. März 1845. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (8 S. 8.)

2246. Movimento di navigazione in porti austriaci e della navigazione austriaca in porti esteri negli anni 1851/55. Trieste, 1857. Dalla tipografia Weis. (2 Bl. 260 S. 4.)

2247. Migerka, F. — Beiträge zur Geschichte und Statistik der öffentlichen höheren Handelslehranstalten und Entwurf eines Systems einer allgem. Geographie mit besonderer Berücksichtigung des kommerziellen Bedürfnisses. Von — — (Als Manuskript gedruckt.) Wien, 1857. Dr. von Karl Ueberreuter. (VI. 66 S. 8.)

2248. Missions-Verein des heil. Bonifazius. Linz. Dr. von J. Feichtingers Erben. (2 Bl. 8.)

2249. Original-Statuten des Wohlthätigkeits-Kränzchen-Vereines in Preßburg. Preßburg, 1857. Dr. von Alois Schreiber. (8 S. 8.)

2250. Organisation und Dienst-Instruktion der Sicherheitswache des Arsenals der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd. Trieste, 1857. Tipografia del Lloyd Austriaco. (16 S. 4.) (Deutsch u. Italienisch zugleich.)

2251. Ordnung der Vorlesungen am k. k. Josefs-Polytechnikum in Ofen, im Studienjahre 1857/58. Ofen, 1857. Gedr. in der k. k. Universitäts-Buchdruckerei. (10 S. 4.)

2252. Ordnung der Kinder-Wartanstalt. Dr. von A. Leykams Erben. Gratz (Enthält 16 Paragraphen. 4 S. 8.)

2253. Provinzial-Handbuch des Krakauer Verwaltungsgebietes für das Jahr 1857. Krakau. Druck von Karl Budweiser und Komp. (410 S. 2 Bl. Inhalt und 4 Bogen alphabetisches Namens-Verzeichniß.)

2254. Programma, stato e prospetto di panificio della privilegiata Società in Accomandita di Luigi Amedeo Magnaghi in Milano. Milano, 1857. Stabil. tip. del Dottor Pietro Bonlotti. (54 S. 8.)

2255. Piano organico per la pia unione di soccorso pegli Avvocati e Notai. Venezia, 1857. Premiata tip. di Gio. Cecchini. (13 S. 8.)

2256. Piano generale d'interna direzione e di contribuzione della Società Ebraica di Mantova discusso ed adottato nelle adunanze generali della società stessa del 2, 9, 16 Febbrajo, 8 e 10 Marzo 1812. Seconda edizione. Mantova, 1857. Nuovo stabil. tip. Negretti e C. (24 S. 8.)

2257. Protokoll über die Verhandlungen der am 20. Mai 1857 abgehaltenen 30. Generalversammlung der Aktionäre der ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Gedruckt bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben. (95 S. 4 Bl. 4.) (Mit 5 Tabellen.)

2258. Protokoll der Plenar-Versammlung der Privat-Eisengewerkschaft Achthal und Hammerau. Gehalten zu Hammerau den 25., 26. und 27. Mai 1857. Salzburg. Zaunrith'sche Buchdr. (27 S. Halbf.) (Ohne A. des Dr.)

2259. Programm. Az egri kath. nagy-gymnasium vi-ik évi programmja. Az 1855/56. tanévre. VI. Programm des kathol. Obergymnasiums in Erlau für das Schuljahr 1855/56. Erlau, 1856. Dr. am erzbischöfl. Lyceum. (30 S. 4.)

Inhalt: Eine schönwissenschaftliche Abhandlung. Von Georg Mataray. — Kritische Beitrag zu den griech. Grammatiken von Kühner und Siepest. (In deutscher Sprache.) Von Dr. Halter. — Schulnachrichten.

2260. Reso-Conto dell' azienda di Cassa dell' istituto generale dei poveri in Trieste per l'anno amministrativo 1856. (7 Bl. Halbf.) (Ohne Angabe des J., Ortes und Dr.)

2261. Regolamento statutario pel consorzio dei proprietarj e palchettisti del nuovo Teatro denominato L'Armonia eretto sul fondo Nr. 860. Trieste, 1857. Tipogr. del Lloyd Austriaco. (7 Bl. 4.)

2262. Regolamento disciplinare della società filarmonica costituita in Milano dal promotore Prandoni Luigi. Milano, 1857. Tipogr. e libreria di Giuseppe Chiusi. (14 S. 8.)

2263. Regolamento della società proprietaria del gran teatro La Fenice in Venezia. Venezia, 1857. Dalla tipogr. del Commercio. (20 S. 4. u. 1 Tab.)

2264. Regolamento della confraternità del SS. Sacramento nella Parrocchia e Vicariato di Lissone coll' aggiunta di alcune nozioni intorno alle confraternità erette sotto tale denominazione e dell' indulgenze ad esse concedute. Monza, 1857. Tip. dell' istituto dei Paolini. (15 S. 8.)

2265. Regeln und Satzungen der barmherzigen Schwestern aus der Congregation des heiligen Karolus Borromäus zu Prag. Prag, 1857. Dr. von Friedr. Rohlicek im fürsterzbischöfl. Seminar. (VIII. 146 S. 3 Bl. 8.)

2266. Reden, Dr. Friedr. W. Freih. von — Die jetzige Aufgabe der Statistik in Beziehung zur Staatsverwaltung. Andeutungen als Kommentar zum Repertorium meiner Sammlung für Geschichte, Erd- und Völkerkunde, Statistik und Volkswirthschaft von — —. 2te Aufl. (Als Manuskript gedruckt.) Wien, 1857. Druck von Karl Ueberreuter. (XIV. 75 S. 8.)

2267. Rechnungsbericht des Privatvereins zur Unterstützung der Hausarmen in Prag für das Verwaltungsjahr vom 1. Mai 1856 bis Ende April 1857. Prag, 1857. Druck der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (15 S. 4.)

2268. Rechnungsausweis über Einnahmen u. Ausgaben bei der Conferenz des heil. Vincenz v. Paul in Linz vom 1. Jänner bis Ende Dez. 1856. Linz, 1857. Feichtinger'sche Buchdr. (1 Bl. Halbf.)

2269. Rechnungsabschluß der steiermärk. Sparkasse in Gratz mit Ende des 32. Gesellschaftsjahres vom 1. Jänner bis 31. Dez. 1856, sammt der in der allgemeinen Versammlung des Vereines und Ausschusses am 2. Mai 1857 gehaltenen Eröffnungs-Rede des Obervorstehers Ignaz Diffoner. Gratz, 1857. Druck und Papier von A. Leykams Erben. ($3^{1}/_{2}$ Bog. 4.)

2270. Rechnungsabschlüsse der ersten österreichischen Sparkasse und der allgemeinen Versorgungs-Anstalt mit 31. Dez. 1855, sammt in der Versammlung des Vereines und des großen Ausschusses am 4. April 1856 abgehaltenen Eröffnungsrede des Hochwohlgebornen Herrn Oberkurators-Stellvertreters Johann Langer in Erkrankung Sr. Excellenz Oberkurators Anton Ritter v. Schmerling. Wien, gedruckt bei den Edlen von Ghelen'schen Erben. ($4^{1}/_{4}$ Bog. 4.) (Ohne A. d. J.)

2271. Rapporto economico-statistico pel quadriennio 1853/56. Rassegnato all' eccelso I. r. Ministero del commercio, delle industrie e delle pubbliche costruzioni dalla Camera di commercio ed industria della provincia di Pavia. Pavia, 1857. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (271 S. 8.)

Enthält: I. Carta Geografica industriale della prov. di Pavia in Imperialfolio. II. Pianta del Cascinale della possessione Cantugna — Milano lith. Corbetta. III. Planimetria della possessione Cantugna posta presso la città di Pavia — lith. Corbetta. (Halbf.)

2272. Statuten des Aloisianischen Unterstützungsvereins zu Salzburg. Salzburg, 1857. Endl & Penker'sche Buchdr. (6 Bl. 8.)

2273. Statuten des in der königl. freien Krönungsstadt Preßburg bestehenden kathol. Wohlthätigkeits-Vereines zur Unterstützung der kranken dürftigen Mitglieder und Verabreichung der bemessenen Beerdigungskosten. Preßburg, 1857. Druck von Alois Schreiber. (11 S. 8.)

2274. Statuten des kathol. Jünglingsvereines. Wien, 1857. Dr. von A. Schweiger. (2 Bl. 8.)

2275. Statuten des Wiener Wohlthätigkeitsvereines für Hausarme. Wien, gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (8 S. 8.) (Oh. A. d. J.)

2276. Statuten-Entwurf für die bei der Prager medizinischen Fakultät zu begründende Witwen-Gesellschaft. Prag, 1857. Dr. von Friedr. Rohlicek im fürsterzbischöfl. Seminar. (8 S. 4.)

2277. Statuten für das Militär-Casino in Olmütz. Olmütz, 1857. Ant. Halauska's Universitäts-Buchdruckerei. (12 S. 8.)

2278. Statuten für den kaiserlich österr. Franz Josef-Orden. Typogr. liter. artist. Anstalt in Wien. (18 S. 2 Bl. 4.) (Oh. A. d. J.)

2279. Statuten zur Errichtung eines Begräbniß-Liedervereins in Hainspach. Rumburg, 1857. Dr. von Jul. R. Stiepel. (21 S. 8.)

2280. Statuto della società anonima della strada ferrata da Piacenza al Confine Sardo per Castel San Giovanni. Milano, 1857. Tipogr. di Domenico Salvi e C. (16 S. 8.)

2281. Statuto della società degli artisti in Milano. Milano, 1857. Tipogr. Guglielmini. (20 S. 8.)

2282. Statuto della società filarmonica costituita in Milano dal promotore Prandoni Luigi. Milano, 1857. Tipogr. e libreria dei Fratelli Chiusi. (17 S. 1 Bl. 8.)

2283. Statuto della società filarmonica di Polesella. Rovigo, 1857. I. R. priv. stabilimento Minelli. (13 S. 4.)

2284. Statuten der Lesehalle der deutschen Studenten in Prag. Prag, 1857. Dr. des artist. typ. Institutes von Karl Bellmann. (8 S. 8.)

2285. Statuten der k. k. privil. Kaiser Franz Josef Orientbahn-Gesellschaft. Wien. Mechitharisten-Congregations-Buchdr. (37 S. 4.) (Deutsch u. Französisch zugleich.)

2286. Statuten der Esseger Ressource-Gesellschaft 1857. Esseg. Druck von Karl Lehmann und Kompagnie. (18 S. 8.)

2287. Srátek, Josef Anton — Statistisch-topographisches Handbuch der Königgrätzer Diözese zum Gebrauche für Seelsorger, Schullehrer, k. k. Behörden, Advokaten, Notare und Geschäftsmänner überhaupt, von — —. 1—4. Heft. Königgrätz, 1857. Dr. von Ladislaw Pospisil. (S. 1—320. 8.)

2288. Società Industriale Bergamasca. Pubblica esposizione 1857. Sezione d'agricoltura. Bergamo, 1857. Tipogr. Pagnoncelli. (21 S. 8.)

2289. Schematismus ordinis B. M. V. almæ provinciæ Austriaco-Hungariæ pro anno Christi 1857. (9 S. 8.) (Ohne A. d. J. O. u. D.)

2290. Schematismus des Bisthums Lavant. Mit Anfang des Kirchenjahres 1857. Klagenfurt. Druck von Johann Leon. (111 S. 5 Bl. 8.)

2291. Satzungen des kathol. Gesellenvereines zu Brixen. Brixen, 1857. Schnellpressendruck von A. Weger. (VI. 18 S. 8.)

2292. Schematismus universi venerabilis cleri archidioecesoe metropolitanae graeco-catholicae Leopoliensis, pro anno Domini 1857. Leopoli, e typographia instituti Stauropigiani. (255 S. 8.) (Ohne Angabe des Druckjahres.)

Enthält: De origine Sedis Episcopalis ritus graeci et de Praesulibus hujus sedis. (4 S.)

2293. Statuto e Regolamento disciplinare del gabinetto delle arti e mestieri in Padova approvato dall' eccelso Presidio della Luogotenenza Veneta col decreto 12 Giugno 1857 Nr. 5926. Padova, 1857. Tip. Luigi Penada. (23 S. 8.)

2294. Saggio delle classi seconda e quarta nel collegio convitto Tagnoni diretto dai PP. della compagnia di Gesù in Cremona. L'Agosto 1856. Cremona, tip. vescov. Feraboli. (24 S. 8.)

2295. Scuole pubbliche e private di religione e pubblica dottrina Sabbatica della comunione israelitica di Verona. Anno scolastico 1854/55. Verona, 1855 dallo stabilimento tip. Vicentini e Franchini. (11 S. 8.)

2296. Saggio della classe di rettorica nell' I. R. Ginnasio Liceale diretto dai PP. della compagnia di Gesù in Ragusa. Agosto 1855. Verona, tip. Vicentini e Franchini. (14 S. 8.) (Ohne Angabe des Jahres.)

2297. Stato del clero della città e diocesi di Bergamo nell' anno 1857. Anno VI. Bergamo, 1857. Dal Crescini tip. vescovile. (94 S. 8.)

2298. Statuten des katholischen Frauen-Vereines zur Uebung werkthätiger Nächstenliebe zu Linz, unter dem Schutze der schmerzenreichen Mutter Gottes, des heil. Vincenz von Paul und der heil. Elisabeth. Dr. von Huemers Witwe und Danner. (10 S. 8.) (Ohne Angabe des Ortes und Jahres.)

2299. Statuten des Bajaer Ilen Leichenvereines. Pest, 1857. Druck von Trattner-Károlyi. (31 S. 8.) (Deutsch und Ungarisch zugleich.)

Musikalien.

Piano.

Phantasien, Salonstücke, Caprices, Nocturnes ꝛc.

1815. Magotti, Alessandro —. Brindisi per Pianoforte di — —. Op. 8. No. 29760. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1816. Paccini, Angelo —. La stella della sera Notturno per Pianoforte di — —. Nr. 29823. Fol. (7 S.) Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli Rossi.

Tänze.

1817. Giorza, Paolo —. La Giocoliera. Ballo del coreografo P. Borri. Musica di — —. Ridotto per Pianoforte. Nr. 10558. Tarantella. Nr. 10559. Polka. Fol. (5 u. 7 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1818. Giorza, Paolo —. Nicolò de' Lupi. Ballo del coreografo Federico Fusco, Musica di — —. Ridotto per Pianoforte solo. Nr. 11001. Variazione. — Nr. 11002. Ballabile nell' Atto 2. — Nr. 11003. Walzer dell' Atto 4. — Nr. 11004. Galopp ballabile Finale. Fol. (4, 7, 5, 7 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1819. Barbieri, G. —. 6 Walzer con introduzione e Coda per due Pianoforti a quattro mani ciascuno composti dal maestro — —. Nr. 10850. Fol. (1. Piano 21 S. 2. Piano 21 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1820. Lambiri, G. —. Cefalonia. Polka pour Piano par — —. Nr. 11145. Fol. (1 S.) Milan, Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1821. Lambiri, G. —. La belle Grecque. Polka pour Piano par — —. Nr. 11142. Fol. (4 S.) Milan, Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1822. Macaak, F. —. Direttore della Musica dell' I. R. regg. Bar. Hess. Cannonata-Polka per Pianoforte composta da — —. Nr. 10691. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1823. Saragozza, Carlo —. Il Capriccio. Polka-Salon per Pianoforte di — —. Nr. 10984. Fol. (3 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Prat. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1824. Bocellati, F. — Brezza Parmense. Galopp pour Pianoforte par — —. Nr. 10987. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci, Chiasso, Euterpe Ticinese.

1825. Olivieri, — Galopp nel ballo „Bianchi e Neri“ del coreografo Giuseppe Rota. Musica del maestro — —. Ridotta per Pianoforte. Nr. 10964. Folio (1 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Prat, Ducci.

1826. Giorza, Paolo —. Galopp e Polka Finale nel ballo „Bianchi e Neri“ del coreografo Giuseppe Rota. Musica di — —. Ridotta per Pianoforte. Nr. 10963. Fol. (8 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Prat. Ducci.

1827. Viscardi, Louis —. Souvenir-Mazurka pour Piano par — —. Nr. 29870. Fol. (5 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1828. Macaak, F. —. Schottisch per Pianoforte di — —. Nr. 10893. Fol. (3 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Piano-Schule.

1829. Le Carpentier, A. —. Adottato al Conservatorio di Parigi per l'insegnamento elementare. Corso pratico di Pianoforte elementare e progressivo sino al grado di forza degli studi di Cramer composto da — —. Nr. 10794. 1. Edizione Italiana. Fol. (54 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1830. Menozzi, Gio. —. I primi Allori della Gioventù. Raccolta di piccole Fantasie per Pianoforte sopra i più applauditi motivi d'Opere moderne composte da — —. Op. 82. Nr. 10937. Concertino sulla Traviata di Verdi. Fol. (10 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Prat. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1831. Naumann, F. — La grande Promenade. Divertissement pour le Piano à quattre mains composé et dedié à Mesdemoiselles Comtesses de six et sept ans Josephine et Gabrièle Swéerts — Spork par — —. Nr. 4. Fol. (15 S.) Prague, Robert Veit. Leipsig, C. F. W. Siegel. Vienne, C. A. Spina. Londres, G. Scheurmann. Lith. de A. Kutschera.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 31. Oktober 1857.

№ 44.

Gedichte von Friedrich Hebbel.

Gesammt-Ausgabe, stark vermehrt und verbessert. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag 1857.

Von Friedrich Hebbel ist so eben die Gesammt-Ausgabe seiner Gedichte erschienen. Sie umfaßt die erste 1842 bei Hoffmann und Campe und die zweite 1848 bei J. Weber erschienene Sammlung. Wenn es auf dem Titelblatte heißt „stark vermehrt und verbessert", so ist dies die volle Wahrheit, obwohl es zu gleicher Zeit auch heißen konnte „stark vermindert", denn nahe an sechzig Gedichte, zum größten Theil aus der früheren Sammlung hat der Dichter in dieser Gesammtausgabe ausgeschieden und damit eine denkwürdige Probe der ungemeinen Strenge, mit welcher er gegen sich selbst verfährt, gegeben. Gar manches Gedicht wird, wer mit den beiden früheren Sammlungen vertraut ist, mit Bedauern vermissen. Doch behalten sie anderseits wieder eben dadurch ihren selbstständigen Werth. Und der neuen dagegen ist er durch den Zuwachs von mehr als zwanzig größeren, neuen Gedichten, worunter Stücke vom ersten Range und einer großen Menge Epigramme verbürgt.

Wir begrüßen in diesem Buche mit Freude eine hervorragende Erscheinung in der Gesammt-Literatur der Gegenwart. Umschließt es doch ein volles Künstlerleben und läßt uns so manchen Blick in des Dichters eigenes, tief bewegtes Innere werfen! Hebbel's Gedichte sind, namentlich die erste Sammlung verhältnißmäßig weit weniger gekannt und verbreitet, als seine Dramen. Gleichwohl verdienen sie es mindestens in eben so hohem Grade. Ja man sollte meinen und wir sind der Ueberzeugung, daß gerade ihnen gegenüber sich auch jene Waffen, welche, mitunter vielleicht nicht ganz mit Unrecht, sich gegen diesen bedeutenden Dichter wendeten, senken, daß sie den Vereinigungspunkt aller Parteien bilden müßten. Der geht weit fehl, der Hebbel's künstlerische Individualität in ihrer Totalität beurtheilen will, ohne diese Gedichte genau zu kennen, welche wir vielmehr als deren wesentlichste Ergänzung betrachten, auf welche wir stets ein Hauptgewicht legen werden. Manches schiefe, über diesen Dichter gefällte Urtheil würde durch genaue Bekanntschaft mit diesen Gedichten beseitigt worden sein, in welchen er sich dem blos mit den Dramen Vertrauten von ganz neuen Seiten offenbart, welche dieser gar nicht in ihm vermuthet. Mancher wird dem mit Vorliebe in das nächtige Element untertauchenden, Blitze schmiedenden Dramendichter so milde, sanfte Farbentöne, so zarte, innige Klänge *) gar nicht zutrauen, wie er sie in diesen Gedichten finden wird. Mancher wird geneigt sein, in der Maßlosigkeit mancher dramatischer Gestalten Hebbel's die Maßlosigkeit der eigenen künstlerischen Individualität zu erblicken und aus dem Hange sich in ganz aparte Konflikte zu vertiefen auf eine stark exklusive, in abstraktem Idealismus befangene Subjektivität schließen wollen. Vielleicht nicht ohne Erstaunen wird solcher in dem vorliegenden Buche das Allumfassende, die lichte Klarheit, das durchaus Abgeschlossene, Versöhnte in unseres Dichters Weltanschauung gewahr werden.

Denn gerade dies möchten wir an diesen Gedichten als ihr bezeichnendstes Merkmal hervorheben, daß sie, weit entfernt sich in einseitige Richtungen einzuspinnen, an die Herrschaft bestimmter einzelner Farbentöne gebunden zu sein, vielmehr in weitem Rahmen die ganze Welt umspannen. Die Durchdringung des Idealen und Realen, das Durcharbeiten des Gedankens bis zur höchsten plastischen Anschaulichkeit, bis zur krystallartigen Durchsichtigkeit, wo er eben im reinen Bilde aufgeht, vollziehen sich in diesen Gedichten, mehr oder weniger, in merkwürdiger Weise und drücken ihnen den Stempel der höchsten Vollendung auf. Freilich ist es zunächst der Geist, der in diesen Gedichten dominirt, denn eine Welt von Ideen ist in ihnen erschlossen, aber immer ist er nur Wurzel und Krone und die blühendste Phantasie treibt den Stamm empor und umrankt Aeste und Zweige mit Blättern und Blüthen. Am seltensten wird der Ton reiner, inniger Empfindung angeschlagen, aber, wo er durchdringt, da ergreift er uns auch mit einer unwiderstehlichen Wahrheit, mit dem süßesten Zauber, mit einer wahrhaft magischen, abgrundtiefen Gewalt. Es liegt hier, wie schon einmal ausgesprochen wurde, neben einer Poesie der süßesten Naivetät eine Reflexionspoesie, welche ihre Objekte mit goldenen Klammern an ihr erzenes Fundament schmiedet und die immer noch zu sehr von Phantasie und Empfindung getränkt ist, um bloße Reflexion zu bleiben. Ein Hauptgewicht endlich möchten wir auf das ethische, rein menschliche Moment legen. Man sage, was man wolle: die letzte Basis des Künstlers bleibt doch allemal der Mensch. Davon hat auch unser Dichter das bestimmteste Bewußtsein und spricht es wiederholt aus, davon geben die wahrhaft großen Künstler aller Zeiten das beredteste Zeugniß. Ein volles harmonisches Menschenthum aber spiegelt sich in diesen Gedichten ab, ihren innersten Kern bildend, neben der schöpferischen Kraft zugleich eine umfassende, rück- und vorwärts schauende, abgeklärte Bildung offenbarend und unsere Verehrung nicht nur für den Dichter fordernd.

Leider müssen wir es uns für diesmal versagen, in das Detail dieses Buches hinabzusteigen und uns mit einigen allgemeinen Umrissen begnügen.

Das Buch ist in sieben Hauptabschnitte abgetheilt. Der erste umfaßt die „Lieder." Er ist — für Hebbel charakteristisch — beinahe der schwächste und füllt kaum 30 Seiten des 474 Seiten starken Buches. Das eigentliche Lied ist allerdings bei Hebbel selten genug. Der leichte Ton widerstrebt seiner Individualität, die vielmehr überall aus dem allgemeinen, traumhaft umhüllenden Element nach dem Konkretesten, nach dem Vollgesättigten strebt. Uns auf der Woge einfacher Empfindung, wie in leichtem Kahn auf leise bewegter See zu schaukeln, gelingt ihm selten. Selbst unter diesen sechzehn Liedern sind noch einige, denen man, wie dem „Sturmabend", dem „Requiem", den eigentlichen Lied-Charakter bestreiten könnte. Dagegen finden sich unter den „vermischten Gedichten" viele, welche sehr nahe an das Lied streifen. Unter jenen sind zwei neue, von welchen das eine „nächtliches Echo" eine wahre Perle zu nennen ist.

Der zweite Abschnitt bringt „Balladen und Verwandtes." Unter diesen steht mit Recht obenan der „Liebeszauber", ein Gedicht, in welchem sich die Reize der lyrischen, epischen und dramatischen Form wunderbar vermählen und das vor Allem auch durch ein magisches Kolorit, durch die tiefe Beziehung des Natur- zum Menschenleben wirkt. Ihm zunächst steht mit gleichem Rechte ein Dithmarsischer „Bauer" und „der Haideknabe." In jenem Stücke hat der Dichter seinem eigenen Vaterland in den markigsten Strichen ein Denkmal gesetzt, in diesem, das wir seinen hervorragendsten Produktionen beizählen, erzeugt die Verbindung des Phantastischen, ja Gespensterhaften mit der derbsten Realität einen erschütternden Eindruck, der sich aber in der letzten Strophe zauberhaft auflöst. Stücke vom ersten Rang sind „Virgo et mater", „die junge Mutter", „die heilige Drei" und „das Kind am Brunnen." Neu sind „ein Ditmarsischer Bauer", „die heilige Drei", „die Odaliske", „das Korn auf dem Dache" und „die Husarenwerbung."

Den dritten größten Abschnitt, füllen die „vermischten Gedichte." „Aus der Kindheit," eine der naivsten Dichtungen Hebbel's, eines der reizendsten Genrebilder überhaupt, das wir kennen, eröffnet denselben. Eben so reizend, aber noch tiefer angelegt sind der „Bubensonntag" und „unter a Baum." Zu dem schönsten dieser Abtheilung gehört ein frühes Liebesleben, ein Cyklus von eilf Gedichten. Unter dem Titel „ein Liebesleben" standen sechs derselben (aus den Jahren 1833 bis 1836) schon in der ersten Sammlung und sind jetzt fünf neue hinzugekommen, die den ganzen Cyklus erst zum Kreis abrunden. Die neueren sind insgesammt von einer fast ätherischen Zartheit, aber vielleicht bleibt doch zwei der älteren „Nachts" und „süße Täuschung" die Krone; die Schlußstrophe dieses letzteren namentlich eröffnet eine Perspektive von unermeßlicher Ferne. Wenn wir hier noch Gedichte, wie die „Stanzen auf ein Sizilianisches Schwesterpaar", „das Venerabile in der Nacht", „Meeresleuchten", „Ich und Du", „letzter Gruß", „das Opfer des Frühlings", „Nachtgefühl", „das Mädchen im Kampf mit sich selbst" (früher „Magdthum" betitelt), „an einen Freund", „höchstes Gebot", „Horn und Flöte" u. s. w. namentlich bezeichnen, so geschieht dieß eigentlich rein willkürlich, indem sich ihnen eben so gern noch eine gleiche Zahl ebenbürtiger Dichtungen beigesellen ließen und wir überhaupt aus diesem ganzen reichen Kranze auch nicht Eine Blüthe vermissen möchten.

Nun folgen zwei kleinere Abtheilungen mit eigenthümlichen Ueberschriften. Die eine lautet: „dem Schmerz sein Recht", die andere „des Dichters Testament". Den Inhalt der ersteren deutet schon der Titel an. Das sind freilich Schmerzgedichte ganz anderer Art, als man sie sonst wohl zu lesen bekommt. Ein mächtiger Geist kämpft hier gegen enge Schranken und rüttelt an den dunkeln Räthselpforten, welche dies Erdendasein umnachten. Hier ist kein weiches Zerfließen, sondern überall Mark; nicht von eingebildeten, erheuchelten, gegenstandslosen Schmerzen erzählt uns der Dichter, sondern von tiefen, vollberechtigten, innerlichst wahren, ewigen. „Des Dichters Testament" enthält vier Stücke: „Das abgeschiedene Kind an seine Mutter", „Prolog zu Goethe's hundertjähriger Geburtsfeier" (bei der hiesigen Goethe-Feier im Jahre 1849 gesprochen), „die Erde und der Mensch" (1848 gedichtet), „an des Kaisers von Oesterreich Majestät" (bei Gelegenheit des Attentats). Von diesen sind namentlich die beiden mittleren höchst bedeutende Schöpfungen.

Einer der glänzendsten Abschnitte aber ist der nächstfolgende. Er umfaßt die „Sonette", zwei und dreißig an der Zahl. In leuchtender Schönheit, wie in Aetherglanz getaucht, macht- und gedankenvoll, stellen sich uns diese Gebilde dar. Diese eben so schwierige, als herrliche Form ist nie noch bei solcher Bedeutsamkeit des Inhalts — mit gleicher Meisterschaft behandelt worden. Welchen Wohlklang athmet gerade hier die Sprache, welche Leichtigkeit das Gefüge! Schönheit, Ebenmaß — die Hebbel oft so sehr bestrittenen Eigenschaften — wohin das Auge blickt. Wir können es uns nicht versagen, hier we-

---

*) Wir führen als Beleg folgendes Gedicht an:

Auf ein schlummerndes Kind!

Wenn ich, o Kindlein, vor Dir stehe,
Wenn ich im Traum Dich lächeln sehe,
  Wenn Du erglühst so wunderbar,
Da ahne ich mit süßem Grauen:
Dürft ich in Deine Träume schauen,
  So wär' mir Alles, Alles klar!

Dir ist die Erde noch verschlossen,
Du hast noch keine Lust genossen,
  Noch ist kein Glück was Du empfängst;
Wie könntest Du so süß denn träumen,
Wenn Du nicht noch in jenen Räumen
  Woher Du kamst, Dich ergingst?

wenigstens einige Proben zu geben und wählen zu diesem Ende zwei Sonette, die gerade für den Künstler von tiefer Bedeutsamkeit sind, ja die für uns ein wahres Künstler-Evangelium umschließen.

An den Künstler.

Ob Du auch bilden magst, was unvergänglich
Durch alle Zeiten wandeln soll und glänzen,
Doch wird Dich die, in der Du lebst, nicht kränzen,
Sie wird Dir trotzen, stumpf und unempfänglich.

Die Menschheit, schon an sich so unzulänglich,
Kann sich in ihren engsgesteckten Grenzen
Nicht einmal aus dem Zauberquell ergänzen,
Der aus ihr selbst hervorbricht, überschwenglich.

Beklage es, doch einzig ihrethalben,
Die mit dem Nichtgenießen dies Verkennen
Zu theuer büßt, und nimmer Deinetwegen!

Denn wollte sie Dich gleich zum König salben,
So würden Dich die Zweifel nicht mehr trennen,
Durch die Du zahlst für aller Götter Segen!

Ein zweites.

Und ob mich diese Zweifel brennen müßten?
So rufst Du aus und möchtest es verneinen,
Auch mag der Frost Dir unerträglich scheinen,
Der oft Dich schüttelt bei der Muse Küssen.

Doch sprich: wenn Deinen schöpf'rischen Ergüssen,
In denen alle Wonnen sich vereinen,
Die Schmerzen fehlten, stünden nicht mit Weinen
Die Brüder fern so einzigen Genüssen?

D'rum nimm sie hin, die Ungerechtigkeiten,
Der Welt, die Dir die Lust des Daseins trüben
Und bittern Zwiespalt in Dir selbst erwecken.

Sie sind bestimmt, von Anbeginn der Zeiten
Die höhere Gerechtigkeit zu üben
Und einen Zwiespalt größ'rer Art zu decken.

Und noch ein drittes stehe hier:

Apollo von Belvedere.

Wer schön, wie Du, ist, soll Dich einst zerschlagen!
So sprach der Meister, als er Dich vollendet
Und vor Dir stand, von Deinem Glanz geblendet:
Er hatte Nichts bei diesem Wort zu wagen.

Denn, wen auch noch seit Deines Ursprungs Tagen
Die neidische Natur hieher gesendet,
Hier hat sich immer sein Triumph gewendet,
Kein Jüngling stand noch vor Dir, als mit Zagen.

Ja, könnte selbst in Zukunft Einer kommen,
Dir gleich und dennoch fähig, Dich zu hassen,
Er würde nimmer büßen sein Gelüste:

Er hätte kaum die Axt zur Hand genommen,
So müßt' er sie schon wieder fallen lassen,
Weil er schon dadurch häßlich werden müßte.

Diese Abtheilung ist (nebst den Schmerzgedichten) — eine nicht unintressante Bemerkung — die einzige, welche kein neues Stück bringt.

Der letzte Abschnitt endlich, der „Epigramme und Verwandtes" enthält, ist noch einer der reichsten und umfaßt 120 Seiten. Es kann bei der Natur des Hebbel'schen Genius gar nicht anders sein, als daß das Epigramm eine seiner stärksten Seiten bildet. So finden sich denn auch hier kostbare Kleinodien in verschwenderischer Fülle. Ganz vorzüglich schöne Stücke bringt vor Allem die erste Unterabtheilung (Bilder) dieser Sammlung. So ist gleich das erste „auf den Dom zu St. Stephan in Wien" ein herrliches Ding. Das zweite „Todtenopfer" citiren wir:

Todtenopfer.

Ueber den Kirchhof ging ich und pflückte von jedem der Gräber
Eine Blume mir ab, bis sie mir schwollen zum Strauß.
Aber, was soll er mir doch — so rief ich, plötzlich erschaudernd —
Borgt das Leben sich denn Zierde und Zeichen vom Tod?
Doch, da traf ich ein Grab, verwildert liegend und einsam,
Welchem jeglicher Kranz fehlte, der welke sogar.
Nimm sie, sprach ich, und streute die Blumen, die schimmernden Nachbarn
Senden das Opfer durch mich, da es die Liebe versäumt!

Und noch ein humoristisches.

In Albano.

Unvergeßliches Bild! Ein Esel wollte verschmachten,
Zwar, der Brunnen war nah, aber es war ihm zu viel,
Zwanzig Schritte zu machen, und es bedurfte des Führers,
Ihn zu bestimmen; gepeitscht, trank er mit Gier und mit Lust.

„Gnomen", „Kunst", „Geschichte", „Ethisches", „Persönliches", „Unnütes", „Gereimte" sind die Ueberschriften der folgenden Unterabtheilungen. Wir theilen auch aus diesen noch einige mit.

Die Grenze des Menschen.

Wo die Natur dir Erkenntniß vergönnt und Einsicht in's Wesen?
Wo sie Deiner bedarf! Das ist nur selten der Fall.

Die Scham.

Scham bezeichnet im Menschen die innere Grenze der Sünde;
Wo er erröthet, beginnt eben sein edleres Selbst.

Gewissensfrage.

Machte der Künstler ein Bild und wüßte, es dauere ewig,
Aber ein einziger Zug, tief, wie kein and'rer, versteckt,
Werde von keinem erkannt der jetzigen und künftigen Menschen
Bis an's Ende der Zeit, glaubt ihr, er ließe ihn weg?

Jetziger Standpunkt der Geschichte.

Was die Geschichte bis jetzt errang? Die ew'gen Ideen!
Sie zu verwirklichen, ist nun denn ihr großes Geschäft.

Der schlimmste Egoist.

Egoisten sind Alle. Der schlimmste aber ist Jener,
Welcher nicht glaubt, es zu sein, weil es an Maß ihm gebricht.

Höchstes Criterium der Bildung.

Mancher ist ehrlich genug, mit Ernst und Eifer zu prüfen
Was er ist in dem Kreis, dem die Natur ihn bestimmt;
Wenige haben den Muth, den Kreis zu prüfen und redlich
Zu ermitteln, wie viel dieser im größeren gilt.

Pietät.

Etwas Mitleid den Künstlern und Dichtern, welche das Höchste
Nicht erreichen, es sagt's ihnen kein Joseph voraus,
Und sie müssen das Leben erst opfern, um zu erfahren,
Daß es vergebens geschieht, darum verschont sie mit Spott.

Mein Lorbeer.

Glaubt ihr, es ist mir verhaßt, wenn alle Winde ihn zausen?
Nein, mir gebührt nur das Blatt, was sie ihm lassen, mit Recht.

Napoleon.

Nennt doch den Korsen nicht groß! Er wußte die Menschen zu brauchen,
Wies Jedweden den Platz, welcher ihm eignete, an,
Knüpfte, was rings geschah, mit klugem Geiste zusammen,
Nützte es listig und hieb endlich darein mit dem Schwert.
Freilich, was rühmt man den Shakespeare! Er reihte Buchstab' an Buchstab',
Setzte am richtigen Ort Comma und Colon und Punkt,
Mischte das Alphabet, wie Andr'e, nur etwas geschickter,
Bis ein Macbeth, ein Lear oder ein Hamlet entstand.

Unter der großen Anzahl der Epigramme sind wohl die gute Hälfte neue.

Von diesen theilen wir noch jenes an unsern ehrwürdigen Dom und das prächtige ihnen vorgesetzte Motto mit.

Auf den Dom zu St. Stephan in Wien.

Altehrwürdiges Symbol der wahren Einheit und Eintracht,
Welch ein gewaltiges Bild stellst Du mir hin vor den Geist!
Mehr erhebt es mich fast, Dich werden zu seh'n in Gedanken,
Als mich, gesättigten Blicks, deiner Vollendung zu freu'n.
Welch ein harmonisches Leben! Welch fröhlicher Austausch der Kräfte!
Und von Geschlecht zu Geschlecht schlingt sich das heilige Band.
Kaum entfaltet der Meister, des Genius irdischer Herold,
Fromm und begeistert den Plan, als sich auch Alles ihm beugt;
Nicht das Handwerk blos, das nur durch's Dienen sich adelt,
Auch die stolzere Kunst horcht nur auf seinen Befehl.
Einer greift zur Kelle, der Andre zum Meißel und freudig
Fängt nun Jeglicher an, was er nicht endigen kann.
Wer als kräftiger Jüngling die luft'gen Gerüste erklommen,
Steigt erst herunter als Greis, doch es ersetzt ihn sein Sohn,
Diesen wieder sein Enkel und als nun endlich der Letzte
Für die Spitze des Thurms windet den schimmernden Kranz,
Siehe, da kann er die Blumen auf dessen Grabe schon pflücken,
Welcher den Grundstein einst, gläubig vertrauend gelegt!
Aber nun stehst Du auch da, ein Fels, von menschlichen Händen,
Und verkündest der Welt, wie man das Dauernde schafft!

Und das Motto lautet:

Bilder, wie sie im Fluge sich haschen lassen, Gedanken,
Welche sich runden in sich, mancher geschichtliche Strich,
Auch zuweilen ein Hauch, der, leise schwellend, den Busen
Hebt und wieder verläßt, eh' er ein Lied noch beseelt
Und dazwischen, doch selten, die Köpfe von Schelmen und Wichten,
Wie man, genagelt an's Thor, Eulen und Dohlen erblickt,
Alles aber im Vers, wie Schiller und Goethe ihn bauten,
Schmähn ihn auch Platen und Voß, weil er der Deutscheste ist!

In hohem Grade interessant und belehrend sind die Verbesserungen, welche Hebbel vielen seiner Gedichte angedeihen ließ. Manches Gedicht ist ganz umgeschaffen, wie z. B. das „Frühlingslied" aus der zweiten Sammlung u. a. In manchem ist nur ein ganz kleiner Zug, oft nur ein einzelnes Wort, bei einigen nur der Titel geändert und so erkennen wir die unendliche Sorgfalt, welche der Dichter auf diese Gesammtausgabe verwendet hat und wie er auch hier nach dem höchsten Ruhme strebt, sich selber nie genug zu thun.

Bedeutungsvoll ist auch die Widmung dieser Gedichte. Sie lautet: „Ludwig Uhland, dem ersten Dichter der Gegenwart in unwandelbarer Verehrung." Mag man immerhin in dieser Widmung auch einen Protest gegen so manche über ihr Maß erhobene Zeitgrößen erblicken, so ist sie doch eben so gewiß der unseren Dichter in hohem Grade zierende Ausdruck der Pietät und wahrer Verehrung.

Ueber die schöne Ausstattung des Buches endlich ist kaum ein Wort zu verlieren. Dafür bürgt der Cotta'sche Verlag. D.

Lucrezia degli Obizzi, e il suo secolo. Narrazione storica documentata.

Di Andrea Gloria.

I.

Man hat der Italienischen Geschichtschreibung vielfach und wahrlich nicht mit Unrecht den Vorwurf gemacht, daß sie rhetorischen Prunk an die Stelle

gründlicher Forschung, Phrasen an die Stelle von Thatsachen setze. Hat doch noch vor Kurzem das tüchtige Journal „Il Crepuscolo“ dem gefeierten Cesare Cantù eine Reihe von historischen Verstößen nachgewiesen, die bei uns Deutschen wohl längst zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden können. Mit um so größerem Vergnügen machen wir daher auf das Werk eines Italieners aufmerksam, das die Lebhaftigkeit und Anmuth der Darstellung mit Gründlichkeit und Umsicht der Forschung zu vereinen bemüht war. Andrea Gloria, Professor der Paläographie und Vorstand des Archivs zu Padua, liefert in seiner Schrift „Lucrezia degli Obizzi e il suo secolo“ einen ebenso anziehend als gründlich gearbeiteten Beitrag zur Kulturgeschichte Italiens im Anfange des 17. Jahrhunderts. Das städtische Archiv und die „Biblioteca Piazza“ boten dem Verfasser einen reichen Schatz wichtiger und unbenützter Dokumente, die er denn auch trefflich zu verwerthen wußte. Aber seine Schrift, schon im Jahre 1853 erschienen, ist bei uns weit weniger bekannt geworden, als sie es verdiente, und wir glauben darum nicht Unrecht zu thun, wenn wir sie auch jetzt noch unseren Lesern in eingehender Weise vorführen.

Padua stand seit dem Jahre 1405 bis 1797 unter der Herrschaft Venedigs. Nur einmal in diesem langen Zeitraume trat eine kurze Unterbrechung in der Herrschaft der stolzen Republik ein; vom 10. Juni bis 17. Juli 1509 gehorchte Padua dem Kaiser Maximilian. Die Venetianer straften diesen Abfall mit großer Härte, und Padua wagte keinen Versuch mehr, sich den Klauen des Löwen von San Marco zu entwinden.

Ein „Podestà“ und ein „Capitano“ mit einigen anderen Beamten, alle von Venedig gesandt, leiteten im Vereine mit dem großen und kleinen Rath, den adelichen „Deputirten“, den Kollegien der Richter und Notare und anderen städtischen Beamten die Civil- und Militärverwaltung der Stadt. Die Aufsicht über die Finanzen wurde gleichfalls von 2 Venetianischen Patriziern geführt. In die größeren Distrikte des Stadtgebietes, Monselice, Este, Montagnana, Piove, Camposampiero, Citadella und Castelbaldo sandte die Republik Patricier als Podestà's; in die kleineren Distrikte, Anguillara, Arqua, Conselve, Mirano, Oriaga und Teolo gingen adeliche Paduaner, als vom großen Rath ernannte „Vicare“. Sie alle unterstanden dem Podestà und Capitano von Padua.

Die von Venedig gesandten Beamten waren auf 16 Monate ernannt; umgekehrt ließ sich die Stadt in Venedig durch einen „Nuncio“ vertreten, einen Adelichen, dessen Amt 5 Jahre währte.

Solchergestalt war die Verwaltung Padua's im Anfange des 17. Jahrhunderts.

In Betreff der Gesetze hatte die Republik im Jahre 1420 eine neue Sammlung derselben veranstaltet mit Zugrundelegung des alten Statuts von Padua vom Jahre 1276 und der Statutensammlung Francesco des I von Carrara aus dem Jahre 1362. Allein mit der Beobachtung der Gesetze stand es übel; sie wurden nur allzuhäufig vernachlässigt, oder nach Willkühr der Regierenden umgestoßen und übertreten.

Prozesse sollten nach den alten Statuten binnen zwei Monaten beendigt sein und schwere Strafen bedrohten den Podestà, der die Entscheidung über diese Zeit hinaus verzögerte. Das stellte sich nun anders. Advokaten und Notare fanden ihren Vortheil bei der langen Dauer von Prozessen und des Gewinnes wegen wurden die endlichen Entscheidungen oft durch Jahre hingehalten.

Die Kriminalprocedur war grausam; die Strafen außer allem Verhältniß zum Vergehen. Rebellen, oder auch nur Verdächtige, Straßen- und Kirchenräuber wurden auf öffentlichem Platze gefoltert und hingerichtet, in Mitte der rohen Volksmenge, die sich zu solchen Akten grausamer Gerechtigkeit wie zu Festen drängte.

So erlitt im Jahre 1615 ein gewisser Giulio aus Neapel einen entsetzlichen Tod. Ein zügelloser Jüngling flüchtete er aus seiner Vaterstadt und kam nach Anguillara, in das Gebiet von Padua.

Hier schlich er sich in die Kirche, raubte die Hostienkapsel und verzehrte die heil. Hostien. Ergriffen gestand er seine Schuld ohne Tortur. Auf einem offenen Karren führte man ihn unter ungeheurem Andrang des Volkes vom Gerichtspallast nach dem Thore Santa Croce; zehnmal auf diesem Wege wurde er mit glühenden Zangen gemartert. Am Thore hieb ihm der Henker die rechte Hand ab und hing sie ihm um den Hals. Dann schleppte man den Unglücklichen auf den Hauptplatz zurück, hing ihn auf und verbrannte die Leiche.

Neben solcher Grausamkeit zeigte sich anderen Verbrechen gegenüber sträfliche Gleichgiltigkeit und Nachsicht. Wer aus Rachsucht oder im Streite einen Menschen erschlug, blieb nicht selten unbestraft, oder kam mit leichter Strafe davon. Es war eine gewöhnliche Sache, daß Meuchelmörder, von den Patriziern beschützt, sich jeder Untersuchung entziehen konnten, oder, wenn sie ja einmal verurtheilt wurden, auf baldige Begnadigung hoffen durften. Diese Hoffnung auf Straflosigkeit vermehrte die Zahl der Verbrechen in Schrecken erregender Weise. Unter den 100 Urtheilen, die Alvise Priuli, Podestà von Mantua, in der Zeit seiner Amtswirksamkeit vom 28. Oktober 1654 bis zum 11. Mai 1656 fällte, waren 50 über Ermordungen. Die Todtenregister weisen für denselben Zeitraum 26 Erschlagene und 8 Ersäufte nach, Opfer, die blos in der Stadt Padua gefallen waren. Als ein deutlicher Beweis, bis zu welchem Grade die Unsicherheit des Lebens gediehen war, mögen hier noch die Worte stehen, die der Doge Domenico Contarini am 12. Juli 1660 an die Rettori der Terra ferma schrieb: „Sovrabbondano di tal modo i delitti in ogni parte dello Stato nostro, et sono cosi frequenti e in numeri gli omicidii, le straggi et le dissoluzioni delle famiglie intere, che i sudditi buoni, non sicuri nelle proprie habitazioni, chiamano protezione et assistenza dalla paterna carità del Principe per necessario suffragio di quiete et libertà. Derivano principalmente tanti mali dalla confidenzia che hanno i delinquenti non meno a commetterli, che a sottovarsi facilmente od in breve tempo d'ogni bando ancorchè grave. Poco o nulla lor rileva che, commesso il misfatto, se ne formi subito il processo; che dal Consiglio di X. venga impartita la propria autorità; che le sentenze seguino piene et rigorose; se con la via delle voci et molto piu con quella delle chiamate ogni terzo anno dei banditi tutto svanisce in semplice apparenza, chè niente stringe, e tutto fomenta a nuove et piu strane delinquenzie!“

Eine zwei Jahrhunderte währende Knechtschaft hatte das Volk geschwächt und heruntergebracht. Man kümmerte sich nicht um Politik; die Achtung und Furcht vor der Regierung war gering. Zufrieden mit dem auferlegten Joch, und kraftlos geworden, beschäftigte man sich nur mit dem Luxus, mit öffentlichen Spektakeln, haschte nach Titeln, Vorrechten und andern Albernheiten eines sehr dürftigen Ehrgeizes. Unglaublich war der Aufwand und die Kleiderpracht, welche man zur Schau trug; die lächerliche Eitelkeit die Frauen und Männer beherrschte. Zahlreiche Gesetze wurden dagegen erlassen und eigene „Provveditori alle pompe“ ernannt, welche über die Befolgung derselben wachen sollten. Ein solches Gesetz (vom 11. Mai 1619) erklärte, der Luxus sei bereits so hoch gestiegen, daß er unzweifelhaft den völligen Untergang und Ruin der meisten Familien dieser armen Stadt (la totale desolazione et esterminio della maggior parte delle famiglie di questa povera città) mit sich bringen müßte. Demnach verbot das erwähnte Dekret den Frauen das Tragen von Gold- und Silberstoffen, von Stickereien in Gold, Silber und Seide, von kostbaren Fellen. Es gestattete nur eine Schnur Perlen um den Hals oder eine Halskette von Gold, nur 40 Knöpfe für die Person, einen Gürtel von Gold, jedoch nicht mit Juwelen besetzt; Edelsteine nur für Ohrgehänge und Ringe. Den Frauen der Handwerker untersagte das Dekret das Tragen von Sammt, Atlas, Plüsch, feinen Fellen, und erlaubte ihnen Damast, Doppeltaffet, Drellseide und Ormesin; ein Beweis, daß der Luxus nicht nur in den höhern Ständen übertrieben wurde.

Die öffentlichen Belustigungen waren zahlreich und glänzend. Der Abgang oder die Ankunft eines Podestà oder Capitano bot jedesmal Gelegenheit zu lärmenden Festlichkeiten.

Bis zur Karrikatur ging die Titelsucht. Die Verleihung des Adels lag in den Händen des größeren Rathes, und war um Geld und gute Worte für jeden zu haben.

Ein Erlaß des Dogen (29. Juli 1626) verordnete, Niemand solle adelich werden, der nicht erweisen könne, daß er, sein Vater und sein Großvater Bürger, eheliche Söhne, keine Handwerker und durch kein Verbrechen entehrt wären, auch seit 60 Jahren den Census bezahlten. Wollfabrikation wurde für kein mechanisches Gewerbe gehalten, und öffnete den Weg zum Adel. Die Adelichen ließen sich Illustrissimo, Eccellentissimo, Eccellenza tituliren; die Plebejer waren Spettabili, Onorandi etc., die Doktoren Molto illustri, Magnifici, Eccellenti! Wehe dem Bürgerlichen, der nicht vom Trottoir wich, wenn ein Nobile nahte. Es war ein Beweis von Geringschätzung, der Duelle und Todschläge veranlaßte. Umsonst war ein Gesetz vom 22. April 1634, das jedem befahl sich auf der rechten Seite des Weges zu halten. Gehorchen hieß sich erniedrigen, und das Gesetz wurde nicht befolgt.

Die Steuern waren im Ganzen mäßig. Der Census (die Einkommensteuer war auf drei Körperschaften, die Stadt, den Clerus, und das Gebiet der Stadt vertheilt, und betrug einen Soldo von von je 100 Lire jährlichen Einkommens. Außerdem gab es noch andere Steuern unter verschiedenen Namen; ein Gesetz vom 30. April 1789 faßte sie als „Gravezza ordinaria, Gravezza temporanea, und Campatici Adige e Brenta“ zusammen. In diesem Jahre betrug die Einnahme von der Gravezza ordinaria 57.217 Dukati, die von der Gravezza temporanea, 4968, das Erträgniß der drittgenannten Steuer 37.863 Dukati.

Truppenaushebungen fanden nur im Falle eines Krieges statt. Im Jahre 1649 verlangte die Republik 1600 Mann, oder 130 Dukaten Ablösung für jeden Einzelnen; im Jahre 1657 mußte die Stadt 2000 Mann stellen, und man nahm keine Geldablösung. Die Truppen wurden durch freiwillige Werbung aufgebracht.

Der Ackerbau lag darnieder; das Gebiet von Padua, von Natur aus eines der furchtbarsten war beinahe verlassen und öde. Die Besitzer vergeudeten in der Stadt ihren Reichthum und dachten nicht daran durch zweckmäßige Verbesserungen die Ertragsfähigkeit des Bodens zu erhöhen. Die Bauern thaten nichts, weil die antreibende Gegenwart der Gebieter fehlte. Schlechte Straßen, vielfache Ueberschwemmungen zahlreiche Einfälle herumstreifender Banditen, welche die schlecht bewachten Einzelhöfe plünderten, Vernachlässigung der alten, den Ackerbau fördernden Statute, und noch manches Andere wirkte zusammen, drückte die Landwirthschaft darnieder und machte selbst den Reichthum der Natur verarmen.

Die Ausdünstung der Sümpfe, die Unsitte Leichen in den Kirchen zu bestatten, die Einengung der Stadt durch hohe Mauern, die Vernachlässigung der Sanitätspolizei waren gleichfalls Veranlassungen zu öffentlichen Uebeln. Oefter als andere Orte ward Padua von epidemischen Krankheiten heimgesucht, und zweimal (1576 und 1631) wüthete die Pest in dieser Stadt mit größerer Gewalt, als sie irgend anderswo gezeigt hatte. Schon in dem Zeitraum von 1603 bis 1625 war die Bevölkerung von 35.463 Seelen auf 31.986 gesunken. In den Jahren 1629, 1630 und 1631 riß die Pest ein. In der ersten Zeit starben die davon Ergriffenen in 8 bis 12 Tagen; später erreichte die Krankheit einen solchen Grad von Heftigkeit, daß sie in einem Tage, nicht selten fast augenblicklich tödtete! In den Tagen des Augusts (1631) war die Sterblichkeit so groß, daß die Zahl der Todten aus Mangel an Beamten nicht verzeichnet werden konnte. Eine im Dezember 1631 vorgenommene Volkszählung zeigte die erlittenen Verluste, die Bevölkerung war auf 13.613 Seelen (4428 Männer, 5395 Frauen, 1962 Knaben und 1828 Mädchen zusammegeschmolzen! In den nächsten 4 Jahren erhob sich wieder auf 23,374 Seelen.

In voller Blüthe standen damals in Padua die Wollenfabrikation und die Handwerke aller Art. Der herrschende Luxus, eine Reihe vortrefflicher Einrichtungen und die ebenso kluge als thätige Sorge der Republik übten hier den günstigsten Einfluß. Die Handwerker waren in sogenannte Fraglien (Zünfte) abgetheilt, an deren Spitze aus ihrer Mitte gewählte Vorstände, als: „Gastaldi, Sindaci oder Bancali oder Massari“ über die Aufrechthaltung der Statuten zu wachen hatten. Diese Statuten übten großen Einfluß auf Charakter und Sitte der Handwerker. Leute von schlechter Aufführung durften in keine Fraglia aufgenommen werden; Fluchen, Arbeiten an Festtagen war strenge verboten; Achtung vor den Vorständen, Theilnahme an den heiligen Messen, Prozessionen und den Leichenbegängnissen der Zunftgenossen Pflicht jedes Handwerkers. Auch spendeten alle Fraglien jährliche Almosen, statteten arme Mädchen aus und sorgten für alte, arbeitsunfähige Genossen.

Eine Zierde der Stadt war die Universität. 1603 war sie von 1400 Studirenden besucht, von denen mehr als 1000 aus anderen Städten nach Padua gezogen waren. Mit großartiger Freigebigkeit sorgte Venedig für die Blüthe der Universität, für deren

Lehrstühle sie stets die bedeutendsten Talente zu gewinnen suchte. Wir erinnern nur an die Namen eines Pellegrini, Aquapendente, Argalo, Liceio, Pastino, an den unsterblichen Galilei. Von berühmten Schülern heben wir hervor, den Schweden Gustav Banner, den Herzog August von Braunschweig, den nachmaligen Papst Alexander den VIII., Gustav Adolph und Johann Sobiesky.

Die Universität genoß ausgezeichnete Privilegien. Darunter gab das den Studenten gewährte Recht, Waffen tragen zu dürfen, Anlaß zu vielen Unordnungen und blutigen Konflikten, deren Zahl durch die dagegen gerichteten Gesetze wenig vermindert wurde.

Als einen Beweis für das Treiben der damaligen Studenten liest man noch heute über dem Eingang in den anatomischen Hörsaal die Inschrift: „Con Decreto dell' Eccelso Consiglio Dieci dei 7. Giugno 1657 fu bandito Giovanni Battista Tonesio per haver proditoriamente assassinato et interfetto il dottor Guido Antonio Albanese lettor publico per inguistissima et iniquissima causa del promajori havuto nel suo dottorato."

Für Kunst und Wissenschaft war jene Zeit keineswegs eine glänzende Periode. Malerei und Bildhauerei litten unter der Uebertreibungssucht und der barocken Geschmacklosigkeit der Zeit, und zwar in Padua mehr als anderswo. Auch die Versuche der Schriftsteller auf historischem Gebiete fielen wenig glänzend aus; die in jener Zeit geschriebenen Chroniken verdienen kein besonderes Lob. Wenig Wahrheit, viele Fabeln, Mangel an Kritik, Reichthum an übel angebrachten Einzelnheiten, das ist ihr Inhalt.

Bezeichnend für das wissenschaftliche Leben der Zeit ist die große Anzahl von gelehrten Akademien, welche damals entstanden. Fast bei allen war es mehr auf eitle Demonstrationen, als auf wahrhaft nutzbringende Uebungen abgesehen. Auch fanden die meisten ein schnelles Ende und nur die Academia de Vicoverti, welche von 1579 bis 1779 bestand, ist nebst der Academia agraria von anerkennenswerther Bedeutung.

Die Wohlthätigkeits-Anstalten waren zahlreich, aber schlecht verwaltet, und nicht ausreichend für die Bedürfnisse der Bevölkerung. Blos der „Monte di Pietà", eine Anstalt, meist von den Zünften erhalten, bildete eine heilsame Ausnahme.

Zahlreich waren die Brüderschaften und frommen Vereine; von besonderem Interesse war darunter die Confraternità di San Giovanni della Morte. Die Mitglieder dieser Brüderschaft erwiesen den zum Tode Verurtheilten die letzten Dienste. Sie bewachten ihn in der Zwischenzeit von der Verkündigung bis zur Vollstreckung des Urtheils; sie geleiteten ihn zum Richtplatz, lösten seine Leiche um 31 Lire von dem Henker und begruben sie. Darauf sammelten sie Almosen, um Messen für die arme Seele lesen zu lassen. Unter den Mitgliedern dieser Brüderschaft fanden sich der Bischof und die angesehensten geistlichen und obrigkeitlichen Personen. Sie kleideten sich schwarz und hatten bei Prozessionen den Vortritt vor den übrigen Brüderschaften.

Die Zahl der Klöster von Padua belief sich auf 23 Männer- und 25 Frauenklöster. Unter den ersteren war das der heil. Justina das Reichste; es hatte im Jahre 1804 eine jährliche Einnahme von 400.000 Lire. Das Frauenkloster des heil. Stephan hatte im selben Jahre 67.000 Lire Einkommen. Im Jahre 1663 war beiläufig der vierte Theil des gesammten Grundbesitzes in den Händen der Geistlichkeit!

Wir schließen hier die Auszüge aus den interessanten Mittheilungen Glorias über die Kulturverhältnisse Paduas im 17. Jahrhundert. In den ersten Jahren dieses Säkulums ereignete sich das tragische Ende der edlen Lucrezia degli Obizzi, dem der Verfasser seine weitere Darstellung widmet.

Franz Palacky. Geschichte von Böhmen.

Größtentheils nach Urkunden und Handschriften. IV. Bd. Das Zeitalter Georgs von Podebrad. 1. Abtheilung. Die Zeit von 1439 bis zu K. Ladislaus Tode 1457. Prag bei Friedrich Tempsky 1857. (544 S. stark.)

Nachdem Palacky in dem III. Bande seines Geschichtswerkes die ereignißvolle und thatenreiche Luxemburger Periode zu Ende geführt, bietet er uns hier die willkommene Fortsetzung des Werkes, welche die nächsten achtzehn Jahre aus dem äußeren und inneren Leben seines Volkes vom weltgeschichtlichen Standpunkte aus, in scharfen Umrissen und gehaltvoller Ausführung darstellt. Dazu bildeten die zwei Regierungsjahre des Habsburgers Albrecht (1437—1439) den im Allgemeinen versöhnenden Abschluß eines ganz Mitteleuropa wild bewegenden religiös-politischen Glaubenskampfes, wie ihn schon unter Sigmund die Entscheidungsschlacht bei Lipan (1434, 30. Mai) und der Iglauer Landtag (Juli 1436) angebahnt und begründet hatten. — Hier wird uns zunächst die „königlose Zeit" Böhmens vorgeführt, jene Periode von 14 Jahren (1439—1453), in welcher das Böhmenvolk in Parteien zerfallen, an den Nachwehen der Hussitenstürme leidend, nach einem Könige, nach Ordnung und Recht verlangt und von einem Manne diesem Ziele entgegengebracht wird, dessen Persönlichkeit der Verfasser mit vollem Rechte als den Mittelpunkt einer 32jährigen Geschichtsperiode auffassen und darstellen konnte.

Palacky hat uns in dieser Abtheilung die erste Hälfte beiläufig der angedeuteten Geschichtsperiode (1439—1471) geliefert und zwar in Hinsicht der politischen Ereignisse. Denn der letzte Abschnitt des Buches (VII. Kapitel) belehrt uns, daß er die Kulturgeschichte Böhmens der Ueberschrift „Das Zeitalter Georgs von Podebrad" gemäß im Ganzen zu veranschaulichen bemüht sei, sie somit nicht dem Zeitumfange des politischen Theiles angepaßt bearbeitet habe. Dieses äußerliche Mißverhältniß des politischen und kulturhistorischen Theiles, wobei dieser jenem voraneilt, macht sich um so bemerkbarer, als uns in dem letzteren, vorwiegend biographisch behandelte Partien begegnen, aber Persönlichkeiten geschildert werden, deren politische Bedeutung besonders in der zweiten Periode (1457—1471) oder in ihr ganz ausschließlich hervortreten wird. Ich erwähne nur die Namen: Chelcicky, Bruder Georg, (Johann von Rabstein), Aliko von Brandeis und seine Genossen, Johann Wilamec, Wenzel Wlcek von Cenow u. A. — Es findet jedoch seine Rechtfertigung in der Natur des kulturgeschichtlichen Stoffes, welcher jedes Zerreißen und gewaltsame Anbequemen an die Gliederung des politischen unerdiglich macht. In der angenehmen Hoffnung dieses schwer vermeidliche Mißverhältniß durch baldiges Erscheinen der Schlußabtheilung unserer ganzen Periode ausgeglichen zu sehen, — gehen wir an die Würdigung des Gebotenen.

Gleichwie in den früheren Abtheilungen, so macht sich auch hier der große Reichthum urkundlicher und handschriftlicher Quellen geltend, welcher dem Verfasser die durch und durch selbstständige Haltung seiner Arbeit ermöglichte. Den ersten Rang nehmen hier wieder die Wittingauer Urkundenschätze ein, die Verlassenschaft des großen Geschlechtes der Rosenberge an die forschende Nachwelt. Nicht minder werthvolle Beiträge lieferten die Bibliothek des Prager Domkapitels, der dortigen Universität, das Baierische und Sächsische Staatsarchiv, das Budissin-Gereboaker Archiv, die Tetschner Bibliothek, das Archiv zu Herrnhut, die Wiener Hofbibliothek u. a. Gedrucktes Urkundenmaterial hielt sich der Verfasser selbst in dem reichhaltigen „Böhmischen Archive" (Archiv cesky) vorbereitet und interessante Episoden aus dem im Ganzen nun verarbeiteten Geschichtsstoffe erschienen von seiner Hand lange früher und in der jüngsten Zeit erst *). Andere bereits gedruckte Quellensammlungen wurden mit der größten Umsicht benutzt, so daß man in Verlegenheit käme, dem Verfasser hierin ein Uebersehen nachzuweisen. Dasselbe gilt in Betreff älterer und neuerer Bearbeiten und Hilfsschriften aller Art; doch konnten Behelfe dieser Gattung bei der Anlage und selbstständigen Haltung des Werkes nur den sekundärsten Einfluß üben.

Drei Persönlichkeiten sind es, um die sich die Thatsachen jener Zeit drehen, und deren eine endlich der Angelpunkt von Böhmens politischem Leben wird: Hynce Ptacek von Pirkstein, Ulrich von Rosenberg und Georg Podebrad von Kunstat. Bis zu dem Jahre 1444, mit welchem das II. Kapitel des Buches schließt, sehen wir das Haupt der eifrigen Calixtiner, den Herrn von Pirkstein, bedächtig im Entschlusse und im Handeln entschieden, die Interessen des Haupttheiles der Nation vertreten und die mächtige Gegenpartei zu der schweigenden oder grollenden Anerkennung seiner Ueberlegenheit und patriotischen Verwaltungstüchtigkeit zwingen. Er war es, der durch den bekannten Sühnbrief (list mirny) vom 29. Jänner 1440 (S. 12 ff.) die Anerkennung der Berechtigung des Utraquismus ebensowohl als die Eintracht der Parteien zu bezwecken suchte; er war es, welcher auf der Kuttenberger Synode (4. Oktober 1441 S. (8 ff.) den Hauptanstoß zur Grundlegung eines utraquistischen Kirchenorganismus gab, und trotz des Ankämpfens der Pribramiten und Taboriten den Gedanken kirchlicher Uniformität im Calixtinismus festhielt und entschieden verfolgte. Der Prager Landtag vom Jänner des Jahres 1443 (S. 89 f.) durch seine Verwendung zu Stande gebracht und zum Aerger der Gegenpartei von ihm gelenkt, hatte Beschlüsse zu Folge, welchen in Bezug auf die Königsfrage und die Dotation des angehofften Königes patriotische Gesinnung nicht abgesprochen werden kann. Der zweite Prager Tag desselben Jahres (Juni) und das letzte Colloquium mit den Taboriten zu Kuttenberg (94 ff. 6. Juli) zeigen Ptaceks energisches Wollen kirchlicher Einheit, welches er endlich auf dem großen Prager Landtage vom Jänner 1444 (S. 103—108) bethätigen kann. Die Taboritenlehre wurde verworfen und Ptacek's „vorsichtige Hochherzigkeit" (108), welche sich mit diesem moralischen Siege begnügte, untergrub der halsstärrigen Sekte den Boden ihrer Existenz mehr noch, als dies offene Gewalt vermocht hätte. Sein unerwartet rascher Tod wäre der herbste Verlust der Nationalpartei geblieben, hätte sie nicht an seinem thätigen Genossen, Georg von Podebrad, den ungleich bedeutenderen Ersatzmann gefunden.

Sie bedurfte eines Mannes, der mit Ptacek's Energie und Umsicht das feinste Verständniß der Entwürfe jener Partei verband, deren Haupt Ulrich von Rosenberg war.

In jeder Periode der Böhmischen Geschichte hatte dieses Geschlecht bisher einen oder den andern Mann von Bedeutung aufzuweisen. So unter Ottokar II. und Wenzel II. Zawisch, unter Johann — Heinrich von Lippa, unter Wenzel IV — Heinrich, das Haupt des Herrenbundes. Ulrich selbst, der reichste und angesehenste Baron des Landes war das Haupt der Katholikenpartei, und vereinigte in seinem Namen den Ruf des alterfahrenen ausgezeichneten Staatsmannes mit dem eines Diplomaten, dessen geachtete und gefürchtete Verbindungen mit dem Vatikan, dem Basler Konzile und dem kaiserlichen Hofe so großen Einfluß auf Böhmens Geschicke geübt hatten und noch ferner übten. Man denke nur an die Zeit Sigmund's zurück und an die Albrechts II. *).

Damals stellte ihn Mainhard's von Neuhaus Ansehen in Schatten, in dieser Periode widerfuhr diesem ein Gleiches. Rosenbergs Partei kam obenan, das politische Genie ihres Führers überflügelte weit die Tragkraft des starren, aber redlichen und offenen Geistes, der in dem alten Oberstburggrafen wohnte. Meinhard und seine Partei, welche als „gemäßigte Calixtiner" die Mitte zwischen den Katholischen und den eifrigen Utraquisten hielten, überlebten sich bald und wurden zumeist von der ersteren Partei absorbirt, wie dies Palacky in seiner trefflichen Uebersicht der Parteienstellung (Cap. II. S. 46) andeutet **). Der Verfall der Neuhaus'schen Partei und die spätere gewaltsame Vernichtung der Taboriten als Sekte, — (S. 397 f.) sind belehrende Beiträge zu der historischen Erfahrung, daß Parteien ohne positive Lebenskraft oder ohne verwirklichungsfähige Zwecke in kürzester Frist unmöglich werden.

(Schluß folgt.)

*) Vgl. (Casopis cesk. Museum.) Böhmische Museal-Zeitschrift, Jahrgang 1828 — über die Stellung der Parteien seit 1431, die Einnahme Prags durch Podebrad (1448), Ulrichs von Rosenberg diplomatische Verbindungen (1439—1453).

Ferner das 1856 erschienene „Zeugenverhör" über den Tod König Ladislaus von Ungarn und Böhmen (1457).

*) Vgl. Palacky III, 3. A. p. 182, 241, 252, 301, 312 über die einflußreiche und angesehene Stellung Ulrichs in dieser Zeit u. a. a. O.

**) Im Jahre 1448 übertraten Mainhard, die Herren von Hasenburg, Kolowrat u. A. förmlich zu den Unitariern. (Pal. S. 191.)

Das Eisenhüttengewerbe in Ungarn und dessen früheren Annexen einschließlich der Militärgrenze.

Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik der volkswirthschaftlichen Verhältnisse dieser Länder.

Von Hermann Ignaz Bidermann,

Doktor der Rechte und Docent der politischen Oekonomie an der Pesther Universität.

Pesth Gratz 1857. 29 Bogen.

Es ist in statistischen und staatswirthschaftlichen Werken über Oesterreich beinahe üblich geworden,

die Vollständigkeit und Genauigkeit der Daten und faktischen Grundlagen mit denen man arbeitet hauptsächlich für die westliche Hälfte der Monarchie anzustreben und zu beanspruchen, für die östliche aber, insbesondere für Ungarn und dessen frühere Nebenländer um Nachsicht zu bitten und zu beklagen, daß es schwer oder gar unmöglich sei verläßliche Daten zu erhalten; und man pflegt sich mit älteren wohl theilweise ganz veralteten zu behelfen. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob daran einzig und allein die ehemaligen Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse jener Länder Schuld tragen, welche allerdings von wesentlichem Belange sein mochten, oder nicht auch damals wenigstens einige Zweige durch Privatkräfte hätten erforscht werden können und ob nicht ein wenig Scheu vor den größern Schwierigkeiten, welche jede statistische Privatarbeit bei der man sich nicht das Material gleich in Bureaux und Registraturen erheben kann — daran Antheil hatte; — sondern wir wollen uns freuen, daß nun endlich eine solche Privatarbeit vor uns liegt, welche einen ganzen Zweig des Gewerbslebens jener Länder statistisch und staatswirthschaftlich beleuchtet, dessen ämtliche Gewältigung nach der ganz wahren und richtigen Bemerkung des neuesten vom k. k. Finanz-Ministerium über diesen Zweig erschienenen Berichtes bisher noch nicht vollständig ausführbar war *). Wenn nun schon die mit offizieller Autorität ausgestatteten und durch das Berggesetz zu statistischen Erhebungen berechtigten und verpflichteten Bergbehörden eine solche „Unzulänglichkeit der bisher zu erlangenden Daten“ an die Spitze ihrer eigenen Arbeit stellten, so ist wohl von vornherein für die uns vorliegende Privatarbeit nicht nur ein Gleiches zu beanspruchen, sondern auch das Maß schwer zu finden, nach welcher die Richtigkeit oder Unrichtigkeit gewisser Daten kontrollirt werden soll. Deßhalb aber die uns vorliegende Arbeit zu den verfehlten oder unnützen zu werfen, wäre eine grobe Ungerechtigkeit! Im Gegentheile! es gehörte Muth dazu ein so wenig bebautes Feld überhaupt zu betreten, weil Unvollständigkeit und Widerspruch vorauszusehen waren; es gehörte auch eiserner Fleiß dazu, um die unternommene und Schritt für Schritt schwieriger werdende Arbeit wenigstens annähernd so zu lösen, wie Dr. H. J. Bidermann sie gelöst hat.

Der genannte Verfasser — aufgefordert und angeregt durch die Redaktion des „Pesther Lloyd“, in welchem auch ein Theil dieses Büchleins nebst andern bergmännisch-statistischen Arbeiten des Dr. B. zuerst abgedruckt wurde — unternahm es, durch Studium älterer Literatur, durch Korrespondenz, durch eigene Reisen an Ort und Stelle, durch eifrige, und nicht immer gleich erfolgreiche Aufsuchung ämtlicher Quellen sich das Material für sein Unternehmen zu suchen, und darnach ein raisonnirendes und mit historischen Rückblicken beleuchtetes Gesammtbild des Ungarischen Eisengewerbes zu entwerfen.

Die Arbeit ist gut, und daß sie auf absolute Richtigkeit keinen Anspruch machen kann, ist, nach dem was wir vorausgeschickt haben, ihr geringster Fehler. Für einen größeren halten wir es, daß sie nur als Gelegenheitsschrift erschienen und nur in 70 Exemplaren gedruckt ist; denn obwohl durch den „Pesther Lloyd“ schon theilweise bekannt, wäre bei der geringen Kenntniß die man von dem Gegenstande bisher hatte, eine möglichst starke Verbreitung wünschenswerth! Doch zu ihrem Inhalte!

Der Verfasser hat sein Werkchen passend in drei Hauptabschnitte getheilt:

A) Die einzelnen Eisenwerke Ungarns, ihre Geschichte und ihr Zustand (S. 1—139).

B) Der bisherige Entwicklungsgang des Eisenhüttenwesens in Ungarn (S. 139—217), und

C) Blick in die Zukunft der Ungarischen Eisenindustrie (S. 217—221).

Im ersten Abschnitt theilt er die Eisenwerke in geographische Gruppen, welche Eintheilung gewissermaßen einen Ueberblick über die Vertheilung der Eisenindustrie in diesem Lande bietet. Wir wollen sie hier im Auszuge mittheilen:

I. Nordöstliche Hauptgruppe, das Flußgebiet der oberen Theiß und der Bodrogh umfassend. Hierzu werden die kleineren Eisenwerke des Marmaroscher, Ungharer, Szatmarer, so wie das größere Munkatzer Werk des Bergher Komitats gerechnet.

II. Centralgruppe, wohin die Privateisenwerke des Zipser und Gömörer Komitats, unter welchen sich bedeutende Unternehmungen befinden, gehören. Sie liegen theils in der oberen Zips, theils im Flußgebiete des Hernad und des Sajo.

III. Die nordwestliche Hauptgruppe, wozu der Verfasser die herzoglich Koburg'schen Werke von Pohorella, die ärarischen Werke von Rhonitz und die der Liptau (Hradek) rechnet.

IV. Die südöstliche Hauptgruppe, die Banater Werke der k. k. Oesterreichischen priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft, dann Zsidovár Rußkberg u. a. umfassend, endlich die

Nebengruppen, richtiger vielleicht: zerstreuten Werke des Arader und Südbiharer Komitats, Kroatiens und die von Fünfkirchen und Szinobanya.

Die Gruppirung ist im Ganzen gelungen; sie ist eine sowohl geographische als großentheils auch den natürlichen und Betriebsverhältnissen der Werke nach passende.

Dabei begnügt sich der Verfasser nicht blos mit trockenen Erzeugungs-Ausweisen und Ziffern, sondern gibt überall historische Nachrichten von den Werken, so weit er davon Kenntniß erlangen konnte und Betrachtungen über die Produktions- und Absatzverhältnisse jeder Gruppe.

Hier nun werden freilich auch die Schlußfolgerungen in dem Maße von Belang erscheinen, als sie sich auf richtige Daten gründen und Berichtigungen mancher Einzelnheiten und Ansichten nicht ausbleiben; wenigstens ist es zu hoffen, damit das bei einem ersten Versuche einer solchen Monographie unabwendbare Mangelhafte bei weiteren Arbeiten ergänzt und verbessert werde. Wir wollen auch hier mit solchen Partien nicht allzustreng in's Gericht gehen, denen vielleicht anzumerken wäre, daß der Verfasser kein Bergmann vom Leder ist *); man muß ihm vielmehr zugestehen, daß er ein bei einem Laien seltenes Eingehen in Betriebseinzelnheiten und ein redliches Streben nach unbefangenen Urtheils beurkundet. Bei dem Umstande, als von Seite der Fachmänner eine genügende Beschreibung ihres Industriezweiges in diesen Gegenden nicht vorliegt, muß das vom Herrn Dr. B. Gebotene mit doppeltem Danke aufgenommen und benützt werden. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß Fachmänner sich angelegen sein ließen eine ihrerseits über etwaige Irrthümer auf der gewonnenen Basis etwas Vollständiges und Eingehendes darzustellen. Tadel und Nachweisung von Unrichtigkeiten ist wohl nicht schwer; einer in sich abgeschlossenen und fleißigen Arbeit wie es die vorliegende ist, kann aber nur positiv Besseres und Gründliches mit Erfolg entgegengesetzt werden. Bloße Reklamationen einzelner Werksbesitzer oder Direktoren — wie sie gegen die Artikel Dr. B's. im Pesther Lloyd, vorkamen, dürften an und für sich das Verdienst desselben wenig schmälern, so lange die Arbeit des Dr. B. nicht von Fachmännern übertroffen und überflüssig gemacht ist.

Der zweite — mehr historisch-raisonnirende Abschnitt enthält viel Interessantes, hie und da wohl auch mancher kritischen Sichtung Bedürftiges —; doch ist die Gesammtdarstellung eine im Wesentlichen richtige.

Wir theilen die Ansicht des Verfassers (S. 143), daß die Maximilianische B. Odg. in Ungarn keine bindende Gesetzeskraft gehabt habe, zwar nicht, geben aber zu, daß diese allerdings von der Ungarischen Opposition bezüglich des Eisens und der Eisenfrohne aufgestellte Behauptung und das nicht immer gleich kräftige Eingreifen der Krone gegen die Renitenz der Eisengewerken mancher Komitate allerdings faktisch nicht selten die Geltung der Berg-Ordnung zweifelhaft erscheinen ließ. Es war die Regalität des Eisens bekanntlich bis auf die letzten Landtage hin, ein sehr bestrittener Gegenstand, woraus wir aber nicht deduziren möchten, daß er auch de jure ein bestreitbarer gewesen sei! Je nach den sonstigen politischen Verhältnisse im Lande oder nach der Meinung leitender Persönlichkeiten wurde zeitweise mehr oder weniger Gewicht auf die Ansprüche der Bergbehörden, welche das Regal vertraten, gelegt, ja selbst die nach dem Zeitstandpunkte oft zu fiskalische Auffassung bei dieser Vertretung mochte zeitweilig die Frage verwirren. Aehnliche Ansprüche ständischer Grundherrn auf eine Art Eisenbergwerksregel kommen auch in den Ländern der Böhmischen Krone vor, und manches Eisenwerk wurde auch dort via facti errichtet und später erst — als man es mit der Handhabung der Berggesetze ernster zu nehmen begann — durch nachgefolgte Bestätigung gewissermaßen legitimirt!

Es versteht sich übrigens, daß die ältere Geschichte viel Dunkles und Sagenhaftes enthält, bei der neuern hat der Verfasser theils die Schmidt'sche Gesetzsammlung, worin viel Material zu einer Verwaltungsgeschichte des Ungarischen Bergbaues liegt, theils einheimische Quellen, Manuskripte, Lokalgeschichten rc. benützt.

Warme Liebe zu seinem Gegenstande beseelt den Verfasser, ja sie verführet ihn bisweilen günstiger zu urtheilen und sanguinischere Erwartungen von dem Ungarischen Eisenwesen auszusprechen, als wir gerade unbedingt unterschreiben möchten. Es ist ein begreifliches Schicksal des Monographen, so wie des Biographen, daß er sich im Arbeiten nach und nach für seinen Helden enthusiasmirt und ihm des Guten nicht genug thun kann.

Doch darin hat Dr. B. vollkommen Recht, daß Ungarns Eisengewerbe eine große Zukunft vor sich habe, eine Zukunft deren ganze Bedeutung erst mit dem vollständigen Aufschlusse der bis nun erst theilweise bekannten Kohlenschätze dieses reichen Landes klar werden wird. Und der Fehler, diese Zukunft vielleicht für jetzt mit etwas Prophetischen Zügen geschildert zu haben, ist sicher geringer als der von Vielen begangene: — sie zu unterschätzen! Es gilt Letzteres vornehmlich den westlichen Theilen der Monarchie, für welche das vorliegende Buch viel Belehrendes enthält. Es ist eine schöne und dankenswerthe Vorarbeit für eine künftige Monographie des Ungarischen Eisenhüttenwesens, wie sie die Direktion der administrativen Statistik in den beiden Heften III. und IV. des V. Jahrganges ihrer Mittheilungen bezüglich Kärnthen und Krain geliefert hat. Wir wünschen, daß der Verfasser sich nicht abschrecken lasse auf dem einmal gewählten Felde fortzufahren, sein erster Versuch berechtigt zu guten Hoffnungen; der zweite wird minder beschwerlich sein, weil nun das Skelett vorliegt und eine gute Uebersicht gewonnen ist. Wir möchten das Vorhandene einer geologischen Uebersichtskarte vergleichen, welche alles bisher Bekannte oder Kombinirbare im Zusammenhange, wenn gleich mit ungleicher Genauigkeit in ein Gesammtbild zusammenfaßt, wornach dann die speziellen Arbeiten beginnen und immer zu mehrerer Verläßlichkeit fortschreitend weitergeführt werden können! Und dies Verdienst gebührt dem von uns besprochenen Werke.

Otto Freiherr v. Hingenau,
k. k. Bergrath und Professor.

---

*) In dem bei Anlaß des statistischen Kongresses erschienenen Werke: „Der Bergwerksbetrieb im Kaiserthum Oesterreich im Jahre 1855, nach den Verwaltungsberichten der k. k. Berghauptmannschaften dargestellt vom k. k. Finanzministerium, Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei 1857“ heißt es auf S. 143 wörtlich: „Gleichwohl können über die Verhältnisse der Ungarischen Bergwerks-Industrie nur unvollständige Angaben mitgetheilt werden, da die neuen Bergbehörden erst vor Kurzem in Wirksamkeit getreten, mit den Verhältnissen vieler neu entstandenen Unternehmungen noch nicht genau bekannt sind, überdieß die Ausbeutung fossiler Brennstoffe noch bis Ende 1859 der freien Verfügung der Grundeigenthümer anheimgestellt bleibt. Die folgenden Mittheilungen können daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen rc.“

*) Dies verräth, um einer Kleinigkeit zu gedenken, S. 155 der Satz: „Die Abzeichen seines Berufes, den Hammer und den Schlägel, ein Ausdruck, den wir nur allzu häufig von Laien statt des richtigen „Schlägel und Eisen“ hörten. Schlägel ist in diesem Fall synonym mit Hammer, Eisen aber bezeichnet die eiserne Spitze, welche mit dem Hammer (Schlägel) in's Gestein getrieben wird und welche im Zeichen selbst mit einem Stiel versehen auch einem Hammer gleicht, dessen eine Seite spitz zuläuft.

Miszellen.

Der Verfasser der tüchtigen Monographie über Stahrenberg Arneth, wird demnächst den ersten Band einer größeren Biographie des Prinzen Eugen von Savoyen im Drucke erscheinen lassen, die auf umfassende urkundliche Studien gestützt, das Leben dieses hochberühmten Staatsmannes und Feldherrn mit neuen Daten bereichern dürfte. Das ganze Werk wird in drei Bänden vollendet sein.

Von Max Dunckers vortrefflicher Geschichte des Alterthums ist der vierte Band erschienen. Er führt die Griechische Geschichte bis zur Schlacht am Mykale.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Statistik.

2300. Schematismus almae provinciae S. Joannis a Capistrano cum Bulgaro-Valachica ramoelce unitae ordinis minorum S. P. Francisci regularis observantiae ad annum Christi 1857. Bodae, 1857. Typis Martini Bagó. (XXIII. 47 S. 8.)

2301. Statuten, Neue — für das Witwen- und Waisen-Pensions-Institut der an den Pfarrhauptschulen in Wien angestellten dirigirenden Oberlehrer. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (14 S. 4.)

2302. Stand der Innung der Herren Stadt- und Landmeister, der Herren befugten Kammmacher in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, für das J. 1857. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (12 S. 8.)

2303. Statuten des Leichenvereines zu Mariahilf in Wien, welche am 8. Juli 1856, Z. 22470, von der hohen k. k. n. ö. Statthalterei genehmigt wurden. Wien. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (13 S. Statuten, 7 S. Instruktion für die Sammler des Mariahilfer Leichenvereines. 8.) (Ohne Angabe des Jahres.)

2304. Statuten des Instituts für arme verwahrloste Mädchen in Linz. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn. (8 S. 8.) (Ohne A. des O. und J.)

2305. Statuten des evangel. Beerdigungs-Vereines in der königl. Freistadt Preßburg. Bestätigt 1830 von der h. k. ungarischen Statthalterei ddo. 20. Juli. Nr. 18776, — „1852 von der h. k. k. Statthalterei für Ungarn den 13. Juli, Z. 11863, —" 1856 vom k. k. General-Gouvernement Ofen, am 7. November, Z. 19446 G. (1470 C.) III. sub. A. Preßburg, 1856. Dr. von Karl Friedrich Wigand. (15 S. 8.)

2306. Tabellen, Geographisch-statistische — des Oesterreichischen Kaiserstaates. Nach der neuesten politischen Eintheilung. Mit dem Wappen des Kronlandes. Prag, 1857. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (X—XII. Fol.) (Tabelle X enthält das Königreich Böhmen, XI die Markgrafschaft Mähren, XII das Herzogthum Schlesien.)

2307. Trudati, Reg. B. Guida statistica della Provincia di Milano 1857. Milano per Luigi di Giacomo Pirola. (555 S. 7 Bl. Inhalt. 8.)

2308. Uebersicht der Waaren Ein- und Ausfuhr des allgem. österr. Zollverbandes im Sonnen-Jahre 1856. Herausgegeben von der Direktion der administrativen Statistik im k. k. Handelsministerium. 2te Auflage. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (2 Bl. 53 S. 4.)

2309. Versicherung auf das Leben des Menschen bei der k. k. privil. Nuova Società Commerciale d'Assicurazioni in Trieste 1857. 2te Kathegorie. Versicherung von Kapitalien oder Renten zahlbar von der Anstalt nach dem Ableben des Versicherten. Triest, 1857. (1 Bog. 8.) (Oh. A. d. D.)

2310. Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt — die, für erwachsene Blinde zu Wien, in der Josefstadt Nr. 184 u. 185. Wien, 1857. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (8 S. 8.)

2311. Verzeichniß der Mitglieder des Linzer Jungfrauen-Bundes am Schlusse des dritten Jahres seiner Gründung. (Nach der Ordnung des Eintrittes.) Feichtinger'sche Buchdr. (1 Bl. 4.) (Ohne A. des J. und D.)

2312. Verzeichniß der sämmtlichen Mitglieder des Vereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens, im J. 1856/57. Prag, 1857. Druck von Katharina Gerzabek. (8 S. 4.)

2313. Vorort, Der — des kathol. Vereines Deutschlands an die sämmtlichen Central- und Einzelne-Vereine. Linz, 1857. Feichtinger'sche Buchdruckerei. (2 Bl. 4.)

2314. Vortrag des Präsidenten-Stellvertreters der Pester ungar. Commerzial-Bank Herrn Ladislaus Baron Podmaniczki an den löbl. Bank-Ausschuß in der Versammlung am 15. Juni 1857. Pest, 1857. Buchdruckerei von Emil Müller. (4 Bl. 4.)

2315. Verzeichniß der Wahlberechtigten für die Handels- und Gewerbekammer in Oedenburg 1857. Oedenburg. Dr. von Adolf Reichard. (146 S. Halbf.)

2316. Verzeichniß der Mitglieder des Wiener Wohlthätigkeits-Vereines für Hausarme im siebenten Jahrgange 1857. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (12 S. 8.)

2317. Verzeichniß, Amtliches — des Lehr- und Beamten-Personals, so wie der Studirenden an der k. k. Universität zu Pest im Studienjahre 1856—57. Ofen, 1857. Gedr. in der k. k. Pester Universitäts-Buchdr. (39 S. 4.)

2318. Verzeichniß jener P. T. Actionare, welche in den Büchern der ersten k. k. privil. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft am 16. Nov. 1856 als Besitzer von wenigstens fünf oder mehr auf ihren Namen lautenden Aktien erscheinen. Wien, 1857. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (47 S. 8.)

2319. Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der unter dem Schutze der allerheiligsten Dreieinigkeit bestehenden und mit höchsten Hofdekrete vom 4. Sept. 1835, Z. 22562 bestätigten Liedesversammlung auf dem Kleinseitner Gottesacker der königl. Hauptstadt Prag. Prag, 1857. Druck von Johann Spurny. (18 S. 8.)

2320. Wysber, Ludwig — Fabriks- und Handels-Lexikon für Oesterreich's industrielles Interesse. 1856—1858. In vorliegendem Arrongement entworfen und begründet von — —. 2te Aufl. 1. Bd. Wien. 1. u. 2. Thl. Wien. Dr. von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (1. Thl. Erzeugung. 3 Bl. S. 1—233. 2. Thl. Handelsstand. 2 Bl. S. 237—397. Personal- und Firmen-Register des 1. Bandes. S. 1—34. 8.)

Geschichte.

2321. Andenken an den Hochw. Herrn Sebast. Pichler, weil. Priester-Seminars-Direktor zu Salzburg. Eine biographische Skizze. Salzburg, 1857. Penker und Endelsche Buchdr. (33 S. II. 8.)

2322. Annoni, Carlo. Saggi di patria archeologia col raffronto di monumenti inediti sospetti, dichiarati ed illustrati dal preposto parroco — — Fasc. 2. Milano, 1857. Tipogr. Guglielmini. (S. 33—64. 4.) Mit Abbildungen und zwar: Tav. V. Lapide esistente nell' Oratorio delle Cascine Olona. Tav. VI. L'annunciazione: dipinto a fresco nell' Oratorio delle Cascine Olona. Tav. VII. Giudizio Universale: dipinto a fresco nell' Oratorio della Cascine Olona. Tav. VIII. Vocazione di San Giovanni Battista al deserto. Tav. IX. I. Predicazione di San Giovanni. Tav. X. II. Predicazione di San Giovanni. (4546.)

2323. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Kommission der k. k. Akademie der Wissenschaften. 17. u. 18. Bd. Mit 3 Tafeln. Wien, k. k. Hof- und Staatsdr. 1857. (17. Band. S. 209—435. und 18. Bd. 218 S. 8.) (Vergleiche 7380/1857.)

Inhalt: 17. Bd. 2. Hälfte. Die Grafen von Pfannberg. 1. Abtheil. bis 1237. Von Dr. Karlmann Tangl. — Briefwechsel des Freih. Sigismund v. Herberstein mit dem Herzog Albrecht von Preußen. Von Johann Voigt. — Kritik der polnischen Urgeschichte des Vincenzius Kadlubek. Von A. v. Gutschmid. — Geschichte des aufgelassenen Stiftes der regulirten Chorherren des heil. Augustin zu Ranshofen in Oberösterreich. Von Fr. Xav. Pritz. — 18. Bd. 1. Hälfte. Zur slavischen Runen-Frage mit besonderer Rücksicht auf die obotritischen Runen-Alterthümer so wie auf die Glagolica und Kyrillica. Als ein Beitrag zur komparativen germanisch-slavischen Archäologie entworfen von Dr. Ignaz J. Hanuš. — Die Grafen von Pfannberg. Von Dr. Karlmann Tangl.

2324. Arckép-Album. Huszonnégy író s színész arckép-albuma. Műmelléklet a Hölgyfutárhoz. Pesten, 1856 Emich Gusztáv könyvnyomdája. Kiadja Tóth Kálmán. (24 S. 4. unkompl.) (Porträt Album von vier und zwanzig Schriftstellern und Schauspielern. Kunstbeilage zum Hölgyfutár. Pest, 1856. Dr. von Gustav Emich. Verlag von Koloman Tóth.)

Inhalt: Michael Vörösmarty. — Alexander Petöfi. — Johann Garay. — Ignaz Nagy. — Frau Jókai. — Karolina Hollósy. — Frau Lendvay Laborfi. — Ida Komlóssy. — Graf Gedeon Ráday. — Szigligeti. — Alois Degré. — B. Friedrich Podmaniczky. — Bas Gereben. — Szigeti. — Karl Vadnai. — Feleki. — Lendvai. — Szentpéteri. — Egressy.

2325. Arrfin, Jos. Maria —. Der Krieg gegen Rußland 1853—56. Militärische Studien von — —. 1. Thl. (Mit einem Plane.) Wien, bei Karl Gerolds Sohn. 1857. (VIII. 271 S. 8. u. ein Plan. Fol.)

2326. Atlas zu Höflers Weltgeschichte. Prag, 1857. Artistisch typ. Institut von Karl Bellmann.

Enthält: 1. Uebersichtskarte. (Karte der alten Welt.) — 2. Griechische Weltkarte. — 3. Karte von Athen. — 4. Akropolis von Athen. — 5. Italien. — 6. Italien. — 7. Römisches Reich.

2327. Bancroft, Giorg. Storia degli Stati Uniti d'America di — —. Versione dall' Anglo-Americano di Gius. De-Tivoli con Prefazione di Gius. Rovani. Vol. IV. Milano, 1857. Presso Gius. Canadelli e C. (279 S. 8.) (739.)

2328. Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag. 1. Abtheilung: Personenmünzen. Beschrieben von Heinrich Otokar Miltner. 13. Heft. Mit Abbildungen. Prag, 1857. Dr. von Karl Bellmann. Verlag des Vereines. (S. 261—280 u. Tab. XLIX—LII. 4.) (Vergleiche 4550/1856.)

2329. Bericht, Siebzehnter — über das Museum Francisco Carolinum. Nebst der 12. Lief. der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz, 1857. Dr. von Josef Wimmer. (XXVIII. 276 S. 8 u. 2 Tafeln 4.)

Inhalt: Jahresbericht. — Vermehrung der Sammlungen. — Verzeichniß der Aenderungen im Stande der Mitglieder. — Stülz, J. Zur Geschichte der Pfarre und der Stadt Vöklabruck. — Ehrlich, Karl. Die nutzbaren Gesteine Oberösterreichs und Salzburgs nach dem geognostischen Vorkommen und in ihrer Anwendung. — Reslhuber, Augustin. Bericht über die Kometen des Jahres 975, 1264 und 1556. — Gaisberger, Josef. Die römischen Gräber bei Wels im Lande ob der Enns.

2330. Biografie dei Dogi di Venezia scritte dai chiarissimi Emmanuele Cav. Cicogna, Giovanni Veludo, Francesco Caffi, Giovanni Casoni e Giannantonio Cav. Moschini, con centoventi ritratti incisi in rame da Antonio Nani. Ediz. II, corretta ed accresciuta colla serie incisa delle più pregevoli medaglie e monete per essi coniate. Fasc. 57—60. Venezia, 1855. Giuseppe Grimaldo tip. calc. editore. (Mit acht Biographien, je 1 Bl. 8 Porträte, 8 in den Text eingedruckte Münzabdrücken. 4.) Die Porträte sind: Giovanni Delfino, Tomaso Mocenigo, Lorenzo Celsi, Michele Steno, Andrea Contarini, Michele Morosini, Marco Cornaro, Antonio Veniero. (4551.)

2331. Bitva u Kolína a Krečhoře. Připojeny jsou vsechy paměti z bitvy té od nejstarších pamětníků z vesnic, i měst, ležících na bojišti i vůkol něho, též píseň s notami, kterouž o té bitvě toho času složil rolník Frant. Wawák. V Praze, tisk Jar. Pospíšila. 1857. (36 S. 16.) (Schlacht bei Kolin und Krechor. Beigefügt sind alle Erinnerungen aus dieser Schlacht von den ältesten Zeitgenossen in Dörfern und Städten, die am und bei jenem Schlachtfelde liegen, so auch ein Lied mit Noten, welches über diese Schlacht verfaßt hat der Bauer Franz Wawák. Prag. Druck von Jarosl. Pospíšil.) (Czechisch.)

2332. Boccardo, Girolamo. Memoria del sigr. — — in risposta al quesito Considerata l'influenza morale e fisica che hanno avuto sull' umano consorzio gli spettacoli, i giuochi e altri divertimenti priv. e pubbl. ecc. proposto dall' I. R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Arti, premiata nel concorso biennale dell' anno 1856. Milano, tip. Gius. Bernardoni di Giovanni. 1856. (XXXVI. u. 187 S. 8.)

2333. Beldin, Plattis. Per le nozze — —. Padova, tip. di G. A. Bianchi. (24 S. 8.)

2334. Büdinger, Dr. Max. Zur Kritik altböhmischer Geschichte von — —. Wien, bei Karl Gerolds Sohn. 1857. (30 S. 8.)

2335. Bulwer, E. L. Atene sua grandezza e sua caduta di — —, versione dal prof. Franc. Ambrosoli. Vol. I. e II. e III. Milano, libr. di Fr. Sanvito. 1857. (Vol. I. VII. 310 S. Vol. II. 308 S. Vol. III. 304 S. kl. 8.)

2336. Caffi, Francesco Storia della musica sacra nella già Cappella ducale di San Marco in Venezia dal 1318—1797 di — —. Fasc. 10. ed ult. Venezia, 1856. Nell' I. R. Stabil. naz. di G. Antonelli. (Vol. II. S. 201—258. Fine dell' opera, 265—291 indice generale. (Vgl. 971/1855.)

2337. Cappelletti, Giuseppe Storia della repubblica di Venezia dal suo principio sino al suo fine. Opera originale del prete Veneziano — —. Fasc. 98—100 ed ultimo. Venezia, 1856. Nel priv. Stabil. naz. di G. Antonelli. (Vol. XIII. S. 257—335. fine dell' opera, 337—441 indice Generale.) (Vergleiche 1370/1856.)

2338. Carcano, Giul. Studj di storia e letteratura di — —. Studi storici. Milano per Fr. Colombo, ed. 1857. (213 S. 8.)

2339. Chiappa, cav. G. A. del —. Vita del Dr. Apollonio Maggi, medico primario di Fermo, dettata dal — —. Pavia, tip. dei Fratelli Fusi. 1857. (1 Bild 70 S. 4 Bl. 8.)

2340. Corio Bernard. Storia di Milano, di — —, eseguita nell' ediz. principe del 1503, ridotta a lezione moderna con prefaz., vita e note del prof. Egid. de Magri. Ediz. illustrata e Milano. Franc. Colombo, libreria-edit. 1857. Vol. II. Disp. 13—22. (S. 369—698. 8.) (Vgl. 757/1857.)

2341. Crollalanza G. B. Dei Normanni o Danesi, del loro corsari di mare, e navi da guerra e della loro tattica navale. Memoria del prof. — —. Trieste, tip. Weis 1857. (14 S. 8.)

2342. Dizionario nuovissimo degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione, contenente anche le principali Famiglie d'Italia e Milano, tip. Zanaboni. (Vol. II. Disp. 18—20. S. 545—640.) (Me—Na.) 8. (Vgl. 767/56.)

2343. Farina, Gius. La —. L'Italia dai tempi più antichi fino ai nostri giorni, opera di — —. Vol. II. Torino, soc. editr. ital. di M. Guigoni. 1856. (471 S. u. 25 Bilder 8. und 2 in 4. m. 2 Charten Fol.) Milano tip. Bonimitt.

2344. Ferrazzi, Gius. Jac. Nei funerali di Leandro Rosso, arciprete di Cessano. Parole dette per l' abbate Gius. Jac. — il di 24 mag. 1857. In Bassano tip. Roberti 1857. (15 S. 8.)

2345. Fontes rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Herausgegeben von der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 2te Abtheil. Diplomataria et acta.

15. Bd. Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens. 1. Thl. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei 1857. (LXXXIV. 264 S. 8.) (Vgl. 771.)

Enthält: Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens. 1. Thl. Enthaltend Urkunden und Regesten bis zum Ausgang des Arpadischen Mannsstammes (1301.) Aus den Sammlungen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, bearbeitet und herausgegeben von G. D. Teutsch und Fr. Firnhaber. Wien, k. k. Hof- und Staatsdr. 1857.

2346. Francesco Giuseppe ed Elisabetta in Trieste nel Novemb. 1856. Trieste, tip. del Lloyd austriaco 1857. (48 S. und eine Titel-Vignette. Fol.)

2347. Gatteri, Joseph. Histoire vénitienne exprimée en 150 Planches inventées et dessinées par — — d'après les chroniques, et les histoires et selon les divers usages des temps gravées par Antoine Viviani et par d'autres artistes Vénitiens. Illustrées par Mr. François Zanotto. Cahier 7. 8. Venise 1856. Imprimerie Grimaldo. Chez les administrateurs de la famille Viviani. (Jedes Heft 3 Bl. Text. Querf.) (Vgl. 4564/1856.)

2348. Gatteri, Giuseppe. La storia Veneta espressa in 150 tavole, inventate e disegnate da — — sulla scorta delle cronache e delle storie più riputate e secondo i varj costumi del tempo incise da Antonio Viviani e dai migliori artisti Veneziani ed illustrate da Francesco Zanotto. Fasc. 37. 38. Venezia, 1856. Tipogr. di G. Grimaldo, appresso gli amministratori dall' eredità Viviani. (Jedes Heft mit 3 Bl. Text und 3 Kupfertafeln. Querf.) (Vergleiche 5337/1856.)

Inhalt: Fasc. 37. Enrico III. re di Polonia e di Francia visita Tiziano nel suo studio (Luglio 1574.) Sebastiano Veniero ritorna in patria festeggiato per la vittoria ottenuta sul Turco (anno 1573.) — Peste dell' anno 1576 e soccorsi prestati dalla Repubblica à malati nel Lazzaretto. — Fasc. 38. Sebastiano Veniero onorato dai negozianti Turchi, il giorno della sua elezione al Principato (11 Giugno 1577.) — Fra Paolo Scarpi rifiuta l'alferia del Senato di abitare una casa in piazza per maggior sicurezza di sua vita (27 Ottobre 1607.) — Scoperta della congiura di Bedmar (2 Giugno 1618.)

2349. Gatteri, Josef Ludwig — Geschichte Venedigs in 150 Kupfertafeln nach Chroniken, geschichtlichen Thatsachen und dem Kostüm der Zeit gezeichnet von — — in Kupfer gestochen von Anton Viviani und anderen venetianischen Künstlern. Text von Franz Zanotto. 6–8. Lieferung. Venedig, 1856. Dr. von Josef Grimaldo. Bei den Administratoren der vivianischen Verlassenschaft. Kommissions-Verlag von Brandl und Meyer in Wien.

Inhalt: 6. Lief. Tod des Dogen Pietro Candiano IV. (1085) — Pietro Orseolo I. verläßt den Thron und das Vaterland um in Frankreich Mönche zu werden. (978). — Pietro Orseolo II. unterwirft Istrien und Dalmatien (997). — 7. Lief. Der Doge Orseolo II. entsetzt die von den Sarazenen belagerte Stadt Bari (1004). Die venetianischen Gefangenen weigern sich die Waffen für Robert Guiscard gegen ihr Vaterland zu ergreifen (1035). — Sieg der Venetianer über die Flotte Robert Guiscards bei Butrinto (1085). — 8. Lief. Tod des Dogen Ordelafo Faliero (1116). — Der selige Pietro Acotanto bei einer Ueberschwemmung der Stadt Venedig (um das J. 1122). Der Doge Domenico Michieli bei der Belagerung von Tyrus (1124).

2350. Gualtieri Conte di Brenna, L. Grande illustrazione del Lombardo-Veneto, ossia storia delle città dei Borghi, Comuni, Castelli ecc. fino ai tempi moderni, per cura di letterati Italiani. Compilata da — — e diretta da Cesare Cantù. Vol. I. Fasc. 1—9. Milano. 1857. Per la Società editrice A. Tranquillo Ronchi. (S. 1—324. 8. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.)

2351. Haas, Karl. Bericht über die mittelalterlichen Kunstdenkmale in Steiermark. Von — —. Gratz, 1857. Bei E. Tanzer. (38 S. 4.)

2352 u. 53. Haidinger, Medaille. Die —. Bericht des Subskriptions-Ausschusses. Aus dem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt. 7. Jahrg. 1856. Wien, 1857. Dr. von M. Auer. (15 S. 8.)

2354. Heinrich, Anton Philipp. („Vater Heinrich.") Zur Lebensgeschichte des Veteran Komponisten, unsers aus der neuen Welt heimgekehrten Landsmannes. Prag. Dr. von Gottlieb Haase Söhne 1857. (12 S. 8.)

2355. Kaple v radnici starého města Pražského. Tiskem Bohl. Haase, V Praze 1857. (11 S. 8.) (Die Altstädter Rathhauskapelle zu Prag. Dr. von Gottlieb Haase Söhne in Prag. (Dasselbe auch in deutscher Sprache.) (Czechisch.)

2356. Kőváry László kisebb munkái. Első kötet. Száz történelmi rege. Kolozsvár, 1857. Az ev. ref. tanoda betűivel. Stein János könyvkereskedése. (216 S. 8.) (Kleinere Werke des Ladislaus Kőváry. 1. Band. Hundert historische Sagen. Klausenburg, 1857. Dr. vom evangel. ref. Kollegium. Bei Joh. Stein.)

2357. (Lava, Dott. Giuseppe de —) Per le nozze Salvadego-Plattis. Padova, 1857. Co' tipi di A. Bianchi. (38 S. 8.)

Inhalt: Il saccheggio di Roma del 1527. Saggio critico sulla storia di Carlo V.

2358. Lando, Capitano Vitale — Relazione del — — Letta il 21 Maggio 1616 essendo Doge della Repubblica di Venezia Giovanni Bembo. (Mit dem Aufsentitel: Per le nozze Salvadego-Plattis.) Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (30 S. 8.)

2359. Lorenz Ottokar. Die österr. Regentenhalle. Biographien von — — (Schluß.) Mit in den Text eingedruckten Bildnissen nach Zeichnungen von F. Schönn, J. Gelleny und F. Laufberger. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zamarski, Tendler u. Komp. (S. 289—512. kl. 8.) (Vgl. 790/57.)

2360. Malý J. Jan. Kepler. Životopisný nástin od J. Malého. V Praze, tisk Bedř. Rohlícka 1857. (21 S. 8.) (Malý J. Johann Kepler. Biogr. Skizze von — —. Prag. Druck von Friedrich Rohlíček.) (Czechisch.)

2361 u. 62. Mayer, Theo. Streiflichter auf die Geschichte Oesterreichs von der Völkerwanderung bis Karl den Großen. Von — —. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn in Wien. 1857. (S. 27—36. 4.)

2363. Alla santa Memoria di Sua Excell. Pietro Aur. Mutti, patriarca di Venezia o Tributo di G. B. C. Venezia, tip. di F. A. Perini 1857. (15 S. 8.)

2364. Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark. Herausgegeben von dessen Ausschusse. 7. Hft. Gratz, 1857. Dr. von E. Tanzer. (268 S. 8.)

Inhalt: 1. Vereinsangelegenheiten. — 2. Historisches: Die Pettauer Mark. Von Dr. Karlmann Tangl. — Ueber Reinigung der Alterthümer. Von Josef Scheiger. — Epigraphische Exkurse. Von Richard Knabl. — Ueber den Dichter Graf Hugo VIII. v. Monfort. Von Dr. C. Weinhold. — Ueber das Bruchstück einer Handschrift von Philipps Marienleben. Von Dr. C. Weinhold. — Archäologische Beiträge von Eduard Pratobevera. — Bericht des Landes-Archäologen C. Haas über dessen Bereisung Steiermarks im J. 1856. — Auszüge aus Berichten der Mitglieder. — Urkunden-Regesten für die Geschichte Steiermarks. Von Prof. Dr. Göth. (Forts.)

2365. Mittheilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung des Karl Freih. v. Czoernig. Redakteur: Karl Weiß. 2. Jahrgang. Juli—August 1857. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 4. (S. 169—204 mit 2 Tafeln und mehreren in den Text eingedr. Holzschnitten.) (Vergleiche 795/57.)

Inhalt: (Juliheft.) Die ungarischen Reichsinsignien. Nr. 8. — Die alten Denkmale des Zillthales in Tirol. — Ueber den Werth von Grabdenkmalen und deren Inschriften und Anlegung eines Corpus epitaphiorum Vindobonensium. — Die Inschriften und Büsten der Gallerie des Veits-Domes in Prag. — Die St. Anna-Kapelle des Domes zu Preßburg. — (Augustheft.) Ueber einige neuentdeckte Wandgemälde in Verona. — Vertheidigungskirche in Siebenbürgen. — Archäologische Publikazionen ungar. Zeitschriften.

2366. Mutinelli, Fabio —. Storia arcana e aneddotica d'Italia raccontata dai Veneti ambasciatori annotata ed edita da — —. Vol. II. Fasc. 8 e 9. Venezia, 1857. Tip. di P. Naratovich. Fasc. 8. S. 65—120. Mit einer lithogr. Tafel. Fasc. 9. S. 121—184. Mit einer lithogr. Tafel. (8. ungeb.) (Vergleiche 5256/1856.)

2367. Nekrolog des Josef Freih. v. Smola, k. k. Generalmajors, (* im Nov. 1805, † 29. Juni 1856.) Dr. von M. Auer in Wien. (8 S. 8.)

2368. Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 1857. K. k. Hof- und Staatsdr. in Wien. (Nr. 1—15. 240 S. 8.) (Vergleiche 2546/1856.)

Inhalt: (Nr. 1.) Zur ungarischen Geschichtsforsch. V Lad. Szalay. (Nr. 2.) — Nr. 2. Literatur in Siebenbürgen. Nr. 6, 7. — Historischer Atlas. (Statistik des Mittelalters. Moissauisches Lehenbuch.) Mitgetheilt von Josef Chmel. (Nr. 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15.) — Nr. 3. Venedig (Friaul, Dalmatien.) (Nr. 4, 7, 9, 10.) — „Literatur." — „Oesterreichische Geschichtsquellen" (Ueber die letzten Herzoge von Mail.) (Nr. 3, 4.) — Johann Keppler in Prag und Linz, n. 1600—1625. Nr. 5. — Zur Geschichte des Patriarchen v. Aquileja. (Nr. 6, 7, 8, 9, 10, 11.) — Unedirte Römer-Inschriften aus Steiermark. Nr. 11. — Uebersicht der geographisch-historischen Literatur Oesterreichs im J. 1855. Von Dr. Constant v. Wurzbach. (Nr. 12, 13, 14, 15. — „Oesterreichische Geschichtsquellen." Nr. 12, 13, 14, 15.) — „Monumenta Habsburgica." (Nr. 15.)

2369. Notizenblatt der historisch-statistischen Sektion der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von Christian D' Elvert. (Beilage der Mittheilungen), 1857. Verleger: Die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft. Druck von Rohrers Erben. Erscheint in Brünn, in zwanglosen Quart-Lieferungen.

Inhalt: Zur Urgeschichte Mährens: Kelten, Germanen, Slaven. Nr. 1. — Das Bielitzer Archiv. Nr. 1. — Verwüstung von Ungarisch-Brod. Nr. 1. — Das erzherzogliche Bräuhaus in Teschen. Nr. 1. — Marktdurchschnittspreise in Mähren und Oesterreichisch Schlesien vom J. 1778 an. Nr. 1. — Zur Geschichte der Pflanzenkunde in Mähren, v. Pluskal. Nr. 2. — Die Grüfte in der Klosterkirche von Tišnowitz, vom Conservator, Grafen Taroucca. Nr. 2. — Archäologische Forschungen in Mähren, von Franz Trapp. Nr. 2. — Errichtung einer Landmiliz in Mähren. Nr. 3. — Einkünfte des mährischen Klerus 1756. Nr. 3. — Die größten Grundbesitzer in Mähren, 1785. Nr. 3. — Saarer Chronik. Nr. 3. — Errichtung eines ständischen Regimentes in Mähren 1610. Nr. 3. — Volkslieder in Mähren und Oesterreichisch Schlesien. Nr. 4. — Zur mährisch-schlesischen Biographie. Nr. 4, 5, 6. — Französische Invasionen in den J. 1805, 1809. Nr. 4. — Ueber Schäferrechte. Nr. 4. — Ansprache, das germanische National-Museum zu Nürnberg betreffend. Nr. 5. — Das gothische Portal zu Tišnowitz. Nr. 5. — Zur mährisch-schlesischen Balneographie. Nr. 6. — Schüttboker Brunnen. Nr. 5. — Die Hradischer Statuten aus dem 14. Jahrhunderte. Nr. 5. — Das Zwitauer Halsgericht. Nr. 5. — Kaffee-Bau und Verbrauch. Nr. 6. — Ueber Paramentik. Nr. 6. — Hexen-Prozesse im nördl. Mähren. Nr. 6. — Aus dem Zwittauer Archive. Nr. 6. — Statistische Nachweise über Vereine. (Der Beamten-Beerdigungs- und Unterstützungs-Verein in Brünn.) Nr. 6.

2370. Odorici, Federico — Storie Bresciane dai primi tempi fino all' età nostra, narrate da — —. Vol. VI. Fasc. 3—8. Disp. 39—44. Brescia, 1856. Pietro di L. Gilberti. Tipogr. Librajo. (S. 97—379. 8.) (4588.)

2371. Palacký Franc. Dějiny národu Českého v Čechách a w Moravě dle původních pramenův vypravuje — —. Díl IV. Věk Jiřího z Poděbrad. Částka 1. Od roku 1439 do 1457, čili do smrti Krále Ladislava. V Praze, náklad. Bedř. Tempského, tisk. Kater. Jeřábkové 1857. (476 S. 8.) (Palacký Fr. Geschichte der böhmischen Nation in Böhmen und Mähren, nach Original-Quellen erzählt — —. 4. Thl. Zeitalter Georgs von Poděbrad. 1. Abtheil. v. J. 1439—1457, oder: bis zum Tode Königs Ladislaus. Prag. Verlag von Friedrich Tempsky. Dr. von Kath. Jerabek. 1857.) (Czechisch.)

2372. Proteo Veneto — Fasc. 32. Venezia, 1857. Tipogr. di Teresa Gattei. (S. 1—4. und das Portrait von Bernardino Zendrini gez. und gest. von G. Dala. 4.) (5263.)

2373—75. Raccolta di cronisti e storici Lombardi inediti. Vol. II. Disp. 6—9. Milano. Franc. Colombo libr.-edit. 18.6. (S. 241—432. 8.) (Vergleiche 810/57.)

2376. Ricordo Breve — di Dionigi Solomos. Venezia, tip. Tom. Filippi 1857. (7 S. 8.)

2377. Rothschild, Das Haus — Seine Geschichte und Geschäfte. Aufschlüsse und Enthüllungen zur Geschichte des Jahrhunderts ꝛc. Prag und Leipzig. Verlag von J. L. Kober. 1857. 4. u. 5. Lieferung. (1. Theil. S. 241—320. 2. Theil. S. 1—80. 8.) (Vgl. 810/57.)

2378. Rozum Jan Václav. Slovanské bájeslovi. V základech jeho částkách nastínil — —. V Praze tiskem Rohlíčkovým, nákladem Rozumovým 1857. (22 S. 1 Bl. 8.) (Rozum Johann Wenzel. Slavische Mythologie. In ihren Grundbestandtheilen skizzirt von — —. Prag. Dr. von Rohlíček. Verlag von Rozum.) (Czechisch.)

2379. Schweigerd, C. A. Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 8. Erzherzog Ludwig, von seiner Errichtung 1630—1856. Nach den Akten und Eingaben des Regiments und den Feldkarten des k. k. Reichs-Archives, bearbeitet von — — Wien, bei J. B. Wallishausser. 1857. (VII. 208 S. 8.)

2380. Serangiotto Luigi G. Il celebre storico Tomaso Babington Macaulay confutato da sè medesimo ossia il cattolicismo rivendicato per — —. Venezia, tip. di Gio. Cecchini. 1857. (VIII. 478 S. 8.)

2381. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. 23. Bd. 1—3. Heft. Jahrg. 1857. Jänner—März. (1. Heft. S. 1—112. 2. Heft. S. 113—298. 1 Bl. 4. 3. Heft. S. 299—597. 8.) Wien, k. k. Hof- und Staatsdr. (Vgl. 830/57.)

Inhalt: Dr. Miklosich. Die Wurzeln der altslovenischen Sprache. — Ferdinand Wolf. Ueber die beiden wiederaufgefundenen niederländischen Volksbücher von der Königin Sibille und von Huon von Bordeaux. — Julius Ficker. Ueber einen Spiegel deutscher Leute und dessen Stellung zum Sachsen- und Schwabenspiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Rechtsquellen. — Unger. Der Stock im Eisen der Stadt Wien. — Bonitz. Beiträge zur Erklärung des Sophokles II. — Büdinger Max. Zur Kritik altbaierischer Geschichte. — Weber. Nachweis, daß das Japanische zum ural-altaischen Stamme gehört.

— Ficker. Ueber die Echtheit des kleineren österreichischen Freiheitsbriefes. — Chmel. Die österreichischen Freiheitsbriefe. (Erster Artikel.) — Wolf. Ueber die beiden wiederaufgefundenen niederländischen Volksbücher von der Königin Sibille und von Huon von Bordeaux (Schluß.) — Pfizmaier. Geschichte des Hauses Tschao. — v. Karajan. Bericht über die Thätigkeit der historischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften während des akademischen Verwaltungsjahres 1855 auf 1856. — v. Karajan. Bericht über die Thätigkeit der Kommission zur Herausgabe der Acta conciliorum saeculi XV während des akademischen Verwaltungsjahres 1855 auf 1856.

2382. Soggiorno delle Loro Maestà I. R. A. Franc. Gius. I. ed Elisabetta Amalia nelle prov. Venete dal 25. novb. 1856 all' 11 gennajo e dal 6 all' 8. marzo 1857 a omaggio delle scuole reali infer. e elementari. Pubblicazione offerta a festeggiare le sponsalizie di S. A. I. R. l'Arciduca Ferdin. Massimiliano con S. A. R. la principessa Carlotta del Belgio. Venezia, tip. G. Antonelli. 1857. (4 Bl. 148 S. 8.)

2383. Sommario della Storia de' popoli antichi. Puntata 8—9. (Ohne Angabe des Druckortes, des Druckers und Verlegers. S. 369—464. 8.) (Vergleiche 4611/1856.)

2384. Specchio d'onore della Augustissima Casa d' Austria Biografie e ritratti dal Glorioso Rodolfo d' Absburgo sino a Francesco Giuseppe I. felicemente regnante. Opera destinata a serbare lieta e durevole ricordanza del Viaggio delle Loro Maestà II. RR. AA. Francesco Giuseppe I. e l'Augusta di Lui consorte Elisabetta di Baviera. Puntata V— X. Trieste, 1857. Colombo Coen Edit. (S. 33—80. 4.) Mit lithogr. Porträten von Massimilian I. Carl V. Ferdinand I. Massimilian II. Rudolf II. gezeichnet von G. Prosdocimi und gedruckt von Kirchmayr. (46 2.)

2385. Statuti — Gli — di Mantova. Mantova, tipogr. Giov. Agazzi 1857. (13 S. kl. 8.)

2386. Stefani Feder. Le antichità dei Bonaparte, con uno studio storico sulla marca trivigiana per — — Precede una introduzione per Luciano Beretta. Venezia, tip. Gio. Cecchini. (XVI. 166 S. Fol. Mit einer Wappen-Vignette.)

2387. Storia della Guerra d'Oriente sino alla presa di Sebastopoli. Edizione illustrata di quattro magnifiche tavole rappresentanti i principali fatti d'armi della guerra, e dei Ritratti dei più illustri personaggi che in essa hanno figurato nonche di una Carta Topografica di Sebastopoli e suoi dinterni. Fasc. 9—36 Milano, 1856. Luigi Pagnoni Ed. (S. 129—575. 8.) (Enthält eine topographische Karte von Sebastopol. Fol.) (5284.)

2388. Storia del Popolo Cadurino. Parte I. Fasc. II. Padova, coi tipi di Angelo Sicca. (S. 57—116. 8.) (Mit zwei Tafeln.)

2389. Thiers, A. Storia del Consolato e dell' Impero. Fasc. 52—56 (Vol. XII. S. 32 u. 1—323. 16.) Milano Libreria Sanvito succ. a Borroni e Scotti 1857. (Enthält das Porträt von Napoleon gestochen von G. Buccinelli.)

2390. Thiers. Adolfo. Storia del consolato e dell' impero di Napoleone di — —. Vol. XII e XIII. Fascicolo 13—15. Venezia, stab. Tasso, tipogr. encl. 1856 57. (Vol. XII. XVIII. 296 S. Vol. XIII. 144 S. 8.)

2391. Todeschini, Teod. Ceremoniale e festi in occasione di avvenimenti e passaggi negli stati della repubblica Veneta di duchi, arciduchi ed imperatori dell' augustiss. casa d'Austria, dall' anno 1361— 1797 raccolti, corredati di documenti ed annotati da — —. Vol. Unico. Venezia, tip. di Sante Martinengo 1857. (2 0 S. 4.)

2392. Tomek Wenzel Wladiwoj. Aelteste Nachrichten über die Herrschaften Braunau und Politz bis zur Zeit des Hussitenkrieges. Von — —. (Aus der böhm. Zeitschrift „Památky archaeol. a místopisné 1857.") Prag, bei Jaroslaw Pospíšil 1857.

2393. Turotti, Felice. Storia dell' armi italiane dal 1796 al 1814 narrata da — — con prefazione e note del Dott. Pietro Boniotti. Vol. secondo. Dispensa 28—40. (Milano, presso la tipogr. del Dr. Pietro Boniotti 1856. p. 69—484. 15 R. R.)

Enthält: Porträts, gez. von F. de Maurizio. gest. von L. Guzzi u. Gandini. (5441.)

2394. Usi e costumi di tutti i popoli dell' Universo, ovvero storia del governo, delle leggi, della milizia della religione di tutte le nazioni etc. opera compilata da una soc. di letterati ital. Milano, libr. di F. Sanvito 1857. Vol. II. Disp. 56—71. 8. (S. 241—496. und 32 kolorirten Tafeln nebst mehreren in den Text gedruckten Holzschnitten. 8.) (Vergl. 837/1857.)

2395. Vahot Imre. Magyar irók pályakönyve. Kiadja és szerkeszti — — I. kötet. Pest, 1856. Nyom. Gyurian Józsefnél. Müller Gyula bizománya. (136 S. 8.) (Das Preisbuch der ungarischen Schriftsteller. Herausgegeben und redigirt von Emerich Vahot. 1. Bd. Pest, 1856. Dr. von Josef Gyurian. In Kommission bei Julius Müller.)

Inhalt: Historische Charakterschilderungen berühmter ungarischer Frauen: Die Königin Hedwig. — Elisabeth Szilágyi von Horogszeg. — Katharina Frangepán. — Helena Zrínyi. — Susanna Lórántfi. — Das Andenken der Anna Ormányi. — Volksromanzen und Legenden. — Lyrische Gedichte.

2396. Valvasone Jac. Successi della patria del Friuli sotto i patriarchi d'Aquileja dal 1332—1412 di — —. Brano inedito. Milano, tip. Aless. Lombardi 1857. (45 S. 1 Bl. 8.)

2397. Varol Giamb. Breve storia e descrizione di Bassano dettate da — —. Bassano, tipogr. Baseggio 1857. (23 S. 8.)

2398. Vescovi — I. — di Padova, conti di Piove di Sacco. Padova, tip. del seminario 1857. (15 S. 8.)

2399. Zanotto Frc. Il palazzo ducale di Venezia, illustr. da — —. Fasc. 71—72. Venezia, tip. Gius. Antonelli, edit. 1857. (Fasc. 71. 4 Bl. S. 177—191 und Tafeln: 117—119 4. und Tafel 133. Fol. Fasc. 72 S. 1—16. und Tafel 134—137. in 4.) (Vgl. 938.)

Inhalt: Fasc. 71. Tav. 117. Intorno della stanza degli inquisitori di stato. — Tav. 119. Prospettiva della sala della quarantia civil vecchia. — Tav. 133. Battaglia navale a Salvore, fra i Veneziani e gl' imperiali, e prigionia di Ottone, figliuolo dell' imperatore. — Fasc. 72. Tav. 134. Il Doge Seb. Ziani presenta a Papa Aless. III. Ottone, figlio del Barbarossa — Tav. 137. Il papa, l'imperatore e il doge, segnata la pace, giungono ad Ancona. ove dal Pontefice è ceduta la propria ombrella al doge.

2400. Ždarohoesky J. S. Prager Fest-Album, enthaltend die Beschreibung der Jubeltage Prags. Nach Originalen und den besten hiesigen Zeitungsberichten bearbeitet von — —. Herausgegeben von Joh. Sandtner jun. Mit den Bildnissen II. MM. und 23 lithogr. Abbild. Prag, 1857. Druck von C. W. Medau in Leitmeritz. (3 Titelblätter. VIII. 128 S. und 23 Abbild. 8.)

Naturwissenschaft.

2401. Alexandrowicz, A. Rozbiór chemiczny dwóch nowych zdrojów wody mineralnéj Szczawnickiéj Jod i Brom zawierającéj uskuteczniony przez — —. Kraków, czcionkami „Czasu." 1857. (44 S. 8.) (Chemische Analyse zweier neuer Jod und Brom enthaltender Quellen des Mineralbades Szczawnica, von — —. Krakau, Dr. des „Czas." 1857.)

2402. Barel Ant. Dr. Intorno ad un Nuovo Sfigmometro Mecanico, lettera del — — al Dr. Gaet. Strambio. Milano, tip. di Gius. Chiusi. 1857. (8 S. 8.)

2403. Brauer, Friedrich. Neuroptera austriaca. Die im Erzherzogthume Oesterreich bisher aufgefundenen Neuropteren nach der analytischen Methode zusammengestellt, nebst einer kurzen Charakteristik aller europäischen Neuropteren Gattungen von — — unter Mitarbeitung von Franz Löw. Mit 5 lithogr. Tafeln. Wien. Druck von Karl Gerolds Sohn. (XXIII. 80 S. 8. und 5 lithogr. Tafeln.)

2404. Corso elementare di storia naturale ad uso dei licei, collegi, seminarj e di agr. A. De Jussieu, Milne Edwards. T. S. Beudant. Zoologia del sig. Milne Edwards. Opera adottata dal Consiglio dell' instruz. pubbl. e per cura del Dr. Vinc. Masserotti. Milano, tip. del Dr. Frc. Vallardi. (S. 433—668. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8.) (Vgl. 1005/1857.)

2405. Ganot, A. Trattato elementare di fisica sperimentale ed applicata e di meteorologia illustr. con 652 incisioni sul legno intercalate nel testo di — —. Traduzione di Defendente Ricordi sulla 6. ediz. originale. Fasc. 8—10. Milano, tip. dei Frat. Centenari 1857. (S. 449—640. 8.) (Vgl. 1011/1857.)

2406. Gnecchi ... Giov. Delle calci come materiali di costruzione. Dissertazione inaugurale che presentava — —. Milano, tip. Gius. Chiusi 1857. (55 S. 8.)

2407. Hanke, Adolf. Die ersten Versuche in der qualitativen chemischen Analyse. Eine Anleitung für den praktischen Unterricht nach einer leicht ausführbaren Methode, bearbeitet von — —. Troppau. Dr. von A. Traßlers Sohn 1857. (42 S. 8.)

2408. Kornhuber, Prof. Dr. G. A. Synopsis der Säugethiere mit besonderer Beziehung auf deren Vorkommen in Ungarn. Von — —. Preßburg. Dr. von C. F. Wigand 1857. (42 S. 4.)

2409. Krejčí Jan. Horopisné obrazy okolí pražského. S textem vysvětlujícím, od Jana Krejčího. V Praze tisk Bedř. Rohlíčka 1857. (20 S. 9 Taf. 4.) (Krejčí Johann. Bildliche Schilderung der Höhen in der Umgebung von Prag. Mit erläuterndem Texte von — —. Prag. Dr. von Friedrich Rohlíček.) (Czechisch.)

2410. Lederer, Jul. Die Noctuinen Europas mit Zuziehung einiger bisher meist dazu gezählter Arten des asiatischen Rußlands, Kleinasiens, Syriens u. Labradors. Systematisch bearbeitet von — —. Mit 4 Tafeln. Wien, 1857. Druck von Friedrich Manz. (XV. 251 S. 4 Taf. 8.)

2411. Majer. Dr. Ant. Nauky technické. Od Dr. Ant. Majera. O rovnováze. V Praze, tisk. K. Vetterlovské 1857. (2 Bl. S. 193—277. und 1 Bl. 8.) (Majer, Dr. Ant. Technische Wissenschaften. Von — —. Von der Statik. Prag. Druck von Karl Vetterle 1857.) (Czechisch.)

Musikalien.

Kirchenmusik.

1832. Rossi, L. F. —. Messa di Settimo a tre voci d' uomini ridotta con accomp. d' Organo di — —. Nr. 10837. Querf. (7 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1833. Rossi, L. F. —. Mottetto a Basso con Coro ridotto con accomp. d'Organo di — —. Nr. 10897. Querf. (22 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Piano.

Gesang.

1834. Biscaro, Antonio —. L'orfanella, Romanza per mezzo—Soprano posta in musica da — —. Nr. 29613. Fol. (3 S.) Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1835. Bottari, J. —. L'Ange des Mers. Scène lirique. Paroles de Mr. le baron du Casse. Musique de Mr. — —. Nr. 10718. Fol. (12 S.) Milan, F. Lucca. Florence, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1836. Bottari, G. — Romanza Acrostica del professore Dr. F. Regonati posta in musica dal Ma. — —. Nr. 10719. Fol. (3 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1837. Draghon, G. A. —. Romanza (Oh! come lenta a scorrere) per voce di Soprano con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 9. Nr. 29951. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi a Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1838. Fabiani, Dario —. Colombe che nel poggio sei volata. Stornello a tre voci con accomp. di Pianoforte composto dal maestro — —. Nr. 10954. Fol. (8 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze. Frat. Ducci.

1839. Fabiani, Dario —. Non ti maravigliar se tu sei bella. Stornello a tre voci con accomp. di Pianoforte composto dal maestro — —. Nr. 10852. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Frat. Ducci.

1840. Fabiani, Dario —. Romanza per basso con accomp. di Pianoforte composta dal maestro — —. Nr. 10351. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Frat. Ducci.

1841. Fabiani, Dario —. Tutti i suoi raggi aduna. Barcarola a tre voci con accomp. di Pianoforte composta dal maestro — —. Nr. 10853. Fol. (8 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Frat. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1842. Fabiani, Dario —. Vieni al mar! Melodia. Parole del cavaliere Andrea Maffei. Musica del maestro — —. Nr. 10855. Fol. (8 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Frat. Ducci.

1843. Leoni, Alberto —. Alla Memoria di Adolfo Fumagalli nato in Inzago terra di Lombardia . . . (gest. zu Florenz am 3. Mai 1856.) Cantata di A. Gazzoletti posta in Musica dal M. — —, eseguita al Teatro dia - drammatici il 22 Maggio 1857. Nr. 3667. Fol. (51 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Parigi, F. Bonoldi. Torino, G. Cattaneo.

1844. Mercadante, S. —. Pelagia. Tragedia lirica in quattro atti di Marco d'Arienzo. Posta in Musica dal cav. — —. Nr. 11021. Romanza „Io terra solitaria." (9 S.) — Nr. 11022. Scena e Cavatina „Ah! no, non so più reggere." (9 S.) — Nr. 11025. Scena e Duetto „Ei fea gli natomi anditi." (24 S.) — Nr. 11026. Scena ed Aria „Nol sai, che Bianca all' Arabo." (19 S.) — Nr. 11028. Aria „Io non avea più lagrimi." (13 S.) — Nr. 11029. Scena e Romanza „Di uoe pietose lagrime." (6 S.) Querf. Milano, F. Lucca. Firenze, Frat. Ducci. Napoli, Frat. Fabricatore a C. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1845. Rossman, Cost. —. Pensaci, Nella! Canzone. Dal „Fausto" di Goethe. Musica di — —. Fol. (3 S.) Milano, F. Lucca.

1846. Smita, W. Fried. — Süßes Herzlieb. Gedicht von Perzinal für eine Bariton oder Altstimme mit Begleitung des Pianoforte komponirt von — —. Nr. 12. Fol. (5 S.) Prag, Robert Veit. Leipzig, C. F. W. Siegel. Kutscheras Steindr. in Prag

1847. Sozzi, Luigi —. Non ti scordar di me. Romanza per Soprano con accomp. di Pianoforte. Poesia del marchese Luigi Capranica. Posta in musica da — —. Nr. 10979. Fol. (3 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Frat. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Oesterreichische Halbjährig 1 fl. CM.

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 7. November 1857.

№ 45.

Meister Eckhart.

Herausgegeben von Franz Pfeiffer.

Erste Abtheilung. Leipzig. J. G. Göschen'sche Verlagshandlung, 1857.

Der um die Deutsche Sprachwissenschaft vielfach verdiente Herausgeber, dem in neuester Zeit an hiesiger Hochschule die Lehrkanzel für Deutsche Sprache und Literatur übertragen wurde, hat sich die überaus schwierige, der Wissenschaft aber sehr nutzbringende Aufgabe gestellt, die Schriften der Deutschen geistlichen Redner und Philosophen aus dem 14. Jahrhundert zu veröffentlichen, und für's erste durch Herrmann von Fritslar, Nikolaus von Straßburg, David von Augsburg, Meister Eckhart, Tauler, Suso und Rulmann Merswin sich die nothwendigen Grenzen gesetzt. Die Schriften der drei Erstgenannten sind bereits 1845 erschienen und bilden den ersten Band der „Deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts". Als zweiter Band ist zu betrachten das vorliegende Buch, das uns mit Eckhart's Schriften, in solcher korrekten Ausgabe und Ausdehnung zum ersten Male bekannt macht.

„Wenige Epochen unserer frühern Geschichte", so bemerkt mit Recht Pfeiffer in der Einleitung des ersten Bandes, „bieten so viele Vergleichungspunkte dar mit der Gegenwart als das dreizehnte und vierzehnte Jahrhundert." „Damals wie jetzt dasselbe Ringen nach freier, selbstständiger, naturgemäßer Entwicklung, dasselbe Streben, zwischen Kirche und Staat, zwischen Wissenschaft und Leben das richtige Verhältniß, das Gleichgewicht herzustellen und zu festigen." Das Interesse, ja das Bedürfniß, eine richtige Anschauung von dem Wesen und der Bedeutung jener Zeit zu gewinnen, liegt daher nahe genug, nur dürfen wir nicht glauben, daß eine Geschichte der politischen Verhältnisse für sich allein jenem Ziele zuführe. Als wesentliche Ergänzung gehört dazu die Kenntniß der geistigen und religiösen Zustände, und diese können aus den uns erhaltenen schriftlichen Denkmälern wohl am Besten gewonnen werden. „In der Literatur eines Volkes liegt auch dessen Kulturgeschichte." Sie allein lehrt uns, in untrüglicher Weise das Maß seiner sittlichen und geistigen Ausbildung bestimmen und den Geist der vergangenen Zeit in einer Vollständigkeit erkennen, die sonst nicht ermöglicht wird. Der Gedanke, „eine Sammlung Deutscher geistlicher Redner und Philosophen aus dem vierzehnten Jahrhundert zu veranstalten, die unsere Kenntniß wenigstens eines bestimmten Zeitabschnittes und Kreises zu erweitern geeignet ist," konnte deßhalb nicht anders als freudigst begrüßt werden, und der erste Band hatte sich in den weitesten Kreisen, bei Theologen und Philosophen, bei Geschichtsforschern, Literatur-Historikern und Sprachgelehrten, ganz nach Verdienst, des aufrichtigsten Beifalls und gerechter Anerkennung zu erfreuen. Und nicht zu verwundern ist es, daß es so gekommen war. „Der in neuerer Zeit allerwärts sich kundgebende erfreuliche Eifer, die Vergangenheit unseres Volkes in allen ihren geistigen Beziehungen zu erforschen und zu ergründen, hat eine solche Sammlung, die das bisher nur in mangelhaften Ausgaben oder auch gar nicht Bekannte, in einer dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechenden Gestalt zu einem Ganzen vereinigte, schon längst wünschenswerth gemacht," und zwar nicht nur wegen der Bedeutung ihres Inhaltes, sondern noch besonders des sprachlichen Interesses halber, das sich mit den genannten Schriften auf's engste verknüpft. Das Verdienst des Herausgebers um einen für die Entwicklungs- und Bildungsgeschichte des Deutschen Volkes so wesentlichen Theil seiner Literatur tritt, abgesehen von dem Werthe der kritischen Bearbeitung, um so anschaulicher hervor, wenn wir erwägen, daß seit der Erweckung des Deutschen Sprachstudiums durch J. Grimm bis dahin von Seite der Deutschen Sprachforscher wohl der Poesie des Mittelalters die aufmerksamste, liebevollste Pflege zu Theil ward, die Prosa aber fast gar keiner Beachtung sich zu erfreuen hatte.

„Freilich haben in früherer Zeit verschiedene Umstände die Ausbildung der Prosa gehemmt und erschwert. Dazu gehört besonders der merkwürdige, fast zwei Jahrhunderte fortwirkende Drang, alle Stoffe, auch die sprödesten, in ein dichterisches Gewand zu kleiden, so daß die Prosa beinahe blos auf die Predigt beschränkt blieb. Zum Glück ist aber gerade diese, der freie lebendige Vortrag, der Boden, auf dem jede echte Prosa entspringt und wurzelt, und es hat sich davon des Trefflichen genug erhalten, um zu zeigen, welcher Ausbildung selbst unter ungünstigen Verhältnissen unsere Sprache auch in dieser Beziehung fähig ist. Von der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an sind es namentlich zwei geistliche Orden, deren Bemühungen wir auf diesem Felde das Beste zu danken haben. Zuerst die Franziskaner (Minoriten *), die in populären Vorträgen, in ihren vom Volke mit ungeheurem Beifall aufgenommenen Wiesen- und Feldpredigten, die bis dahin mehr oder weniger noch in den Fesseln der Lateinischen Sprache befangene Prosa in raschem Aufschwunge zu einer an Höhe der damaligen Poesie gleichstehenden Vollkommenheit ausbildeten. Mit dem 14. Jahrhundert tritt ihre Wirksamkeit fast ganz in den Hintergrund und an deren Stelle erscheinen die Dominikaner, die in ihrer Weise eine noch ausgebreitetere Thätigkeit entfalteten. Weniger populär als jene, aber durch Gelehrsamkeit und wissenschaftliche Durchbildung ausgezeichnet, schufen sie in ihren zahlreichen Werken eine echt Deutsche philosophische Kunstsprache, die in ihren Händen zur Behandlung selbst der schwierigsten Gegenstände geschickt und tauglich sich erwies."

Männer dieses Ordens, aus dessen Schoße zuerst die sogenannte Deutsche Mystik des 14. Jahrhunderts hervorging, begegnen uns ausschließlich an den Westgrenzen Deutschlands: in der Schweiz, am obern und am niedern Rhein, und ihr Einfluß auf die Gemüther war fast ein ganzes Jahrhundert hindurch von der gewaltigsten Wirkung. „Wie ein voller Strom ergoß sich nun die freie ungebundene Rede in Schrift und mündlichem Vortrage, nach einem natürlichen Gesetze die Poesie fast ganz bei Seite drängend."

Doch viele Leser dieser Blätter mögen die Frage erheben: was haben wir unter der vielfach genannten und oft verschrienen Mystik zu verstehen? Es sei erlaubt mit Martensen (Meister Eckart, Hamburg 1842) zu antworten. „Es gibt wenige Gegenstände, worüber so entgegengesetzte und doch so unbestimmte Urtheile ausgesprochen sind, wie über das Wesen der Mystik. Die Anschauung des 18. Jahrhunderts verwies die Mystik in das Reich der Unvernunft und der Schwärmerei; dann kam eine Periode, wo man in der Mystik ein Heiliges ahnete, aber ein Heiliges als ein Unaussprechliches und Uebervernünftiges, dem das begreifende Denken sich ohne Profanation nicht nähern durfte *). Das Unvernünftige und das Uebervernünftige sind die Kategorien, die sich hier feindlich gegenüberstehen, aber weder durch die eine noch die andere kommt man auf den wahren Grund der Sache, so daß man zu sagen wisse, was denn die Mystik eigentlich sei. Soll dieses überhaupt gesagt werden, soll die Mystik dem Gedanken offenbar werden, so muß sie aus ihren eigenen Kategorien oder ihrem Begriffe entwickelt werden; sie muß von der Wissenschaft zum Sprechen gebracht werden und, indem sie sich gründlich ausspricht, selbst ihr Geheimniß verrathen. Loquere, ut te videam! der Geist der Mystik ist aber dem Geiste der Wissenschaft näher verwandt, als man es dem ersten Anscheine nach vielleicht denken möchte. Die christliche Mystik — und von dieser ist hier zunächst die Rede — ist nicht nur eine höchst merkwürdige Form der Frömmigkeit und des gottinnigen Lebens, ein eigenthümliches religiöses Gewächs, wurzelnd in Gemüths- und Herzenstiefen, sondern sie ist zugleich eine Form der spekulativen Theologie. Weit entfernt, daß die Mystik ihrer innersten Natur nach der Vernunft entgegengesetzt wäre, gebührt ihr vielmehr eine bedeutende Stelle in der Geschichte der religiösen Spekulation selbst." „Doch existirt die Mystik nicht in der Form eines philosophischen Systems, sondern spricht sich nur in

---

*) Diesem Orden, der am nächsten dem Volke sich anschloß, gehörten an Bruder David von Augsburg und dessen fast gleichzeitiger berühmter Schüler Bruder Berthold von Regensburg. „Ihre Rede ist sehr volksmäßig; sie ermahne zur Frömmigkeit, zum gottseligen Leben, unter Gottes freier Natur predigt sie anschaulich von den Wundern Gottes in der Schöpfung und weist auf das Verständniß Gottes aus der Natur hin. Gegen den Ablaßkram der Pfennigprediger erhebt sich ihre Stimme nicht minder als gegen die Ketzer." Vgl. H. Ritter Geschichte der christlichen Philosophie IV, 498 fg.

*) „Das Interesse und der Sinn für die Mystik ist theils durch die Romantik, theils durch die Philosophie — Hegel und Schelling haben zuerst der Mystik wieder gedacht — neu belebt worden. Die Romantiker erbauten sich an dem religiösen Blumenflor der Kontemplation, der in der mondbeglänzten Zaubernacht des Mittelalters seinen Duft still verbreitete. Sie sogen ätherische Nahrung aus der mystischen Gemüthlichkeit und klösterlichen Innigkeit, die sie das eitle, weltliche Wesen der Gegenwart vergessen ließ. Sie fühlten sich hingezogen zu jenen stillen Seelen, denen der Geist Gottes sich offenbarte, nicht im Sturm oder Erdbeben, sondern in dem sanften Säuseln heiliger Gefühle. Görres hat vom Standpunkte der Romantik eine Schilderung der Mystik geliefert in seiner Einleitung zur neuen Ausgabe des Deutschen Mystikers Suso (Suso's Leben und Schriften, herausgegeben von Diepenbrock. Regensburg 1837). Mit großer historischer Kenntniß beschreibt er die Mystik, wie sie in ihren mannigfachen Verzweigungen sich durch's ganze Mittelalter zieht. Aber wie seine prachtvolle, poetische Darstellung alle Vorzüge besitzt, die sein Standpunkt verleihen kann, so leidet sie auch an allen den Mängeln, die oft genug an diesem Standpunkt gerügt sind. Der Begriff verbirgt sich in der chaotischen Vorstellungsmasse, der Gedanke zerrinnt in der nebelhaften Gefühlsdämmerung. Görres steht im Dienste des Mittelalters, er ist selbst in den mystischen Zauberkreis hineingebannt, und es fehlt ihm daher die freie Besonnenheit des philosophischen Gedankens. Das spekulative Element der Mystik wird nur oberflächlich aufgefaßt, während seine Betrachtung sich mit einseitiger Vorliebe nur an eine Seite des mystischen Bewußtseins hält, nämlich dessen Naturseite. Ekstatische Zustände und Visionen, Gefühle und Offenbarungen bilden den Mittelpunkt seiner Betrachtung, wie dies besonders aus seinem größeren Werke über die Mystik erhellt, welches eine große Legendensammlung mystischer Zustände ist. Ueberhaupt aber liegt es im Wesen jener Romantik die Mystik nur als eine unergründliche Erscheinung anzuschauen und das Spekulative, das dem Begriffe Verwandte, nur ungründlich aufzufassen. Der Flug der himmlischen Psyche, der sich in räthselhaften Kreisen bewegt, läßt sich vom Begriffe nicht messen, der zarte Flügelstaub verträgt nicht die Berührung des Gedankens. Sie ist nur Gegenstand unaussprechlicher Liebe und Bewunderung. — Allein der Begriff steht der Endlichkeit nicht feindselig gegenüber, wenn diese eine individuelle Spiegelung des Gedankens ist. Er konservirt dann die ganze Individualität ohne Zersplitterung und Trennung, weil diese als solche eine eigenthümliche, unentbehrliche Form der Idee ist." Vgl. Martensen a. a. O.

Predigten und erbaulichen Abhandlungen aus. Es ist eine erbauliche Philosophie, religiöse Popular-Philosophie in der edelsten Bedeutung des Wortes."

Doch genug dieser Abirrung, die manchem Leser willkommen sein dürfte und deßhalb bei dem kundigen Gelehrten Entschuldigung finden mag, und treten wir nach diesen allgemeinen Erörterungen den einzelnen Persönlichkeiten näher, die uns in Pfeiffer's Ausgabe der Mystiker vorgeführt werden *). Keiner weiteren Rechtfertigung wird es bedürfen, wenn wir auch den im ersten Bande bekannt gemachten Schriften einige Aufmerksamkeit zuwenden.

Zuerst begegnen wir dem Heiligenleben von Hermann von Fritslar **). Die einzige bekannte Handschrift, unter Hermann's Augen gefertigt, wurde im Jahre 1343 begonnen und im Jahre 1349 beendet. Hermann selbst war, wie der Herausgeber sehr wahrscheinlich macht, ein begüterter Laie, der, wie viele Andere jener Zeit, so die Gottesfreunde Nikolaus von Basel und Rulmann Merswin in Straßburg, der Welt entsagte und im Verkehr mit geistlichen Freunden veranlaßt wurde, theologische Schriften nicht nur zu lesen, sondern selbst abzufassen. Er versteht die Kunst in lebendiger, gewandter und gedrungener Sprache angenehm und fließend zu erzählen und weiß durch hier und dort eingestreute Schilderungen von Sitten und Gebräuchen, die er auf seinen Reisen in Italien und Spanien kennen gelernt hatte, der ganzen Darstellung Leben und Farbe zu geben. Sein Sammelwerk, das Heiligenleben, und die nachfolgenden Predigten von Nikolaus von Straßburg erschienen durch Pfeiffer zum ersten Mal im Drucke. Letzterer, Nikolaus, war Dominikaner und 1326 päpstlicher Nuntius, mit der Aufsicht über die Deutschen Klöster seines Ordens ***). In seinen uns erhaltenen Predigten, die sich nicht durch Gedankentiefe, wohl aber durch reinen, christlich frommen Sinn geltend machen, erscheint er populärer und weniger spekulativ als die übrigen Mystiker, namentlich Eckhart, doch ist seine Sprache nicht ganz schmucklos, und sein Vortrag bisweilen durch Beispiele und Gleichnißreden angenehm belebt.

Im Anhange zu den Schriften der genannten zwei Männer gibt der Herausgeber endlich außer den beiden Traktaten „Die sieben Staffeln des Gebetes" und „Von der Menschwerdung Christi", deren Verfasser unbekannt sind, acht †) Abhandlungen von David von Augsburg, der unter den Deutschen Asketen des 13. Jahrhunderts, die sich durch Lateinisch geschriebene Schriften hervorgethan haben, eine der ersten Stellen einnimmt, als Verfasser Deutscher Abhandlungen aber bis dahin völlig unbekannt war. Seinen Namen für die Deutsche Literatur zuerst gewonnen zu haben ist Pfeiffers Verdienst. Treffend charakterisirt auch er diesen David in folgenden Worten: „Es ist eine wahrhaft edle Persönlichkeit, die uns in David entgegentritt, voll Tiefe des Gemüths, voll Hoheit der Gesinnung. Ueberall offenbart sich in ihm jener tiefsittliche Ernst und jener heilige Geist der Demuth, Sanftmuth und Liebe, der sich selbst auf's strengste beurtheilt, für die Fehler Anderer aber ein Herz voll Schonung und Milde trägt. Ueberall zeigt er, daß der Geist der göttlichen Lehre in ihm lebendig geworden und daß er in Wahrheit ein Lehrjünger Christi sei . . . Er und sein Schüler, Bruder Berthold, bilden ein schönes Paar ebenbürtiger Geister. Wenn, nach dem Ausdruck eines Chronisten, Bertholds Wort wie eine Fackel in Deutschland leuchtete und gleich einem Schwerte in die Herzen der Zuhörer drang, so kann man Davids Rede einer ruhigen Flamme vergleichen, die in mildem Glanze strahlt, und deren stille, tiefe Glut das Herz und Gemüth des Lesers belebt, erwärmt und zur Liebe entzündet. Dabei weht in seinen Reden ein eigenthümlich warmer, poetischer Hauch, dem man es wohl anfühlt, daß er einer Zeit angehört — er starb 1271 — die von dichterischem Geiste noch ganz durchdrungen war. Man könnte sagen, daß etwas von dem Geiste seines Ordensstifters, des hl. Franziskus, auf ihn übergangen sei, dessen Liedern und Hymnen, voll Wohllaut der Sprache und feuriger Begeisterung, wie die Sage meldet, sogar die Vögel des Feldes mit Entzücken lauschten."

(Schluß folgt.)

*) Wer über den besprochenen Gegenstand näher sich unterrichten will, den verweisen wir auf die im Laufe dieser Anzeige genannten Schriften, aber auch auf die „Geschichte der Ketzer im Mittelalter" von Chr. Ulrich Hahn, Bd. II, Stuttgart 1847, ferner auf C. Ullmann's „Reformatoren vor der Reformation", Bd. II, Hamburg 1842, die Kirchengeschichte von Gieseler, Bd. II, Abth. 3, Bonn 1849.

**) Aus diesem uralten Städtchen an der Edder in Niederhessen war schon 140—150 Jahre früher Herbort, der Dichter des Liedes von Troje (herausgegeben von G. K. Frommann, Quedl. und Leipzig 1837) hervorgegangen.

***) Näheres in K. Schmidt's Johannes Tauler von Straßburg, Hamburg 1841, S. 5. Dessen Études sur le mysticisme allemand au XIVe siècle p. 18.

†) Vgl. das wegen des VII. Stückes: „Von der unergründlichen Fülle Gottes" in der Einleitung XXXIX Gesagte.

J. G. Wille und J. Schmuzer.

Mémoires et journal de J. G. Wille graveur du Roi publiés d'après les manuscrits et autographes de la bibliotèque impériale par G. Duplessis, avec une préface par Edmond et Jules de Goncourt. Paris 1857, 2 Vol.

Die goldene Zeit für die Kupferstecher Wiens war ohne Zweifel jene, wo Jakob Schmuzer mit seinem großen Talente und seiner ganzen Tüchtigkeit hier an der Akademie wirkte. Schmuzer's Andenken ist längst in der großen Masse verblichen, und nur mehr von Künstlern und Kunstfreunden bewahrt worden, die sich an seiner energischen Vortragsweise und seiner nicht gewöhnlichen Auffassungsgabe großer Maler erfreuen. Die soeben publizirten Memoiren und Tagesnotizen des J. G. Wille, der damals den Ruf des ersten Kupferstechers in Paris genoß, rücken Schmuzer unserer Generation wieder näher. An mehr als Einer Stelle spricht Wille von unserem Meister.

Am 25. Juli des Jahres 1759 brachte Duplessis, Direktor der Porzellanfabrik zu Sèvres, ein Schreiben Wächters, des Sekretärs des Fürsten Kaunitz, mit einem Stiche Schmuzer's. Man verlangte das Urtheil dieses großen Meisters im Grabstichel über Schmuzer, dessen Wünsche nach Paris gerichtet waren. Aus einer Notiz vom 23. März 1762 sehen wir, daß Wächter die Geldanweisungen durch das Haus Fonnereau an Wille gelangen ließ, um sie Schmuzer zu geben. Unser Wiener Kupferstecher stellte sich Schmuzer am 19. November desselben Jahres vor. „Aborda chez moi, — so lautet die charakteristische Stelle in Wille's Tagebuch — vers le soir M. Schmuzer, graveur de Vienne. Il m'apporta sept ou huit lettres de recommandation, tant de personnes qui me sont connues, que d'inconnues pour moi. Il me fit en entrant bien des révérences gothiques, me voulant baiser le bas de ma robe de chambre, me nommant tantôt, Votre Excellence, tantôt, Ihrer Gnaden (monseigneur) J'étois honteux de toutes ses civilités. Il étoit accompagné d'un jeune peintre de Francfort qu'il avoit rencontré à Strasbourg, et qui m'apportoit aussi une lettre de recommandation de la part de M. Tischbein, peintre du landgrave de Hesse-Cassel, mon ancien ami: ce peintre me paroit un jeune homme fort découplé, il se nomme M. Krauss. Le graveur est un homme marié, il a laissé sa femme et quatre enfans à Vienne. Il doit étudier une couple d'années sous moi. Il a été envoyé à Paris pour cet effet par le grand chancelier comte de Kaunitz, même l'argent quil a annuellement a dépenser me sera délivré par ordre du grand chancelier, selon la lettre de celui-cy, et je lui en dois donner à proportion de ses besoins. Je lui ay même donné sur le champ deux cent quatre-vingt-dix-sept livres que j'avois pour cet effet chez moi, appartement à M. Wächter, que les lui avoit destinées d'avance. Du reste, il ne sera pas en pension chez moi. Il m'a conté que la Dévideuse, Tricoteuse etc. qui se vendent trois livres chez moi, sont ordinairment vendues quinze liv. à Vienne; le Petit Physicien et la Ménagère sont vendues deux livres la pièce chez moi, mais treize livres dix sols à Vienne. Il m'a dit en outre que le comte de Kaunitz avoit acheté une épreuve du portrait du comte de Saint-Florentine que j'ay gravé autrefois, et l'avoit payé sept louis d'or.

Schmuzer ging es in der ersten Zeit nicht zum Besten. Das Geld blieb von Wien aus; Schmuzer wurde aus Aerger darüber krank. Wille half ihm aus mit seinen Mitteln und schrieb deßwegen an Wächter's Frau nach Wien, da Wächter selbst nach Rußland gereist war, und an den Oesterreichischen Gesandtschaftssekretär in Paris, de Piller, der am 10. Mai 1763 Wille für den kranken Wiener Kupferstecher acht Louisd'or brachte. Wille's Schreiben nach Wien haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Am 3. Juli desselben Jahres kamen schon reiche Geldanweisungen für Schmuzer. Er erhielt 264 Livres sogleich ausbezahlt, und Wille noch die Anweisung, die Krankheitskosten für Schmuzer aus besonders angewiesenen Fonds zu bezahlen. Schmuzer war damals schon in ganz intimen Verhältnissen mit seinem Meister; im September desselben Jahres machte Wille mit seinen Schülern Schmuzer, Halm und Vangelisti eine Exkursion in die Umgegenden von Paris, um dort Landschaften und Ruinen nach der Natur zu zeichnen *). Schmuzer wurde am 15. Mai 1764 zu dem Souper geladen, das Wille dem Hofbuchdrucker Trattnern aus Wien gab, machte mit Wille, seiner Familie und seinen Freunden eine Landpartie nach Sceau (21. November 1764). Am 27. Juni 1765 hat unser Wiener Kupferstecher das Portrait des Grafen Kaunitz zur Zufriedenheit Wille's vollendet; „jai parlé fort en sa faveur pour que sa pension soit augmentée," fügt Wille dieser Notiz hinzu. Auf diesem Portraite (Kniestück) will man die Hand Wille's besonders in dem Gewande erkennen. Aehnliche Retouchen nahm er auch bei dem Portraite des Sächsischen Hofmalers Dietrich vor, das Schmuzer im Jahre 1765 vollendet hatte. Wille ließ sich, das geht aus dem Tagebuche deutlich hervor, sehr angelegen sein, daß aus seinen Ateliers nichts Ungenügendes hervorgehe. Auf den Wunsch der Deutschen Kaiserin verließ Schmuzer im Frühjahre 1766 Paris. Der Abschied war ebenso herzlich als ehrenhaft für Meister und Schüler. Am 30. März gab Wille ein Abschiedsdiner und Schmuzer gab seinem Meister mehrere Zeichnungen; „pour cette honnêteté" erhielt Schmuzer von Wille mehrere Handzeichnungen und eine nicht unbedeutende Zahl von Abdrücken von Kupferstichen Wille's. Außerdem gab Wille für Wächter Zeichnungen und für Fräulein Wächter Taffet für ein Kleid.

Graf Rudolph Chotek dankt in einem schmeichelhaften Schreiben für die Mühe, die sich Wille für Schmuzer gab, und sprach den Wunsch aus, einen anderen Oesterreicher in Wille's Atelier zu senden. In Wien legte man damals viel Gewicht auf den gegenwärtig sehr vernachlässigten Zweig der zeichnenden Künste; an sehr vielen Stellen können wir die Sorgfalt der ersten Staatsmänner der damaligen Zeit für Kunst und Künstler Oesterreichs erkennen. Man fühlt es lebhaft, daß man in den Zeiten der großen Kaiserin Maria Theresia steht. In der letzten Zeit hat noch Schmuzer im Auftrage Wille's das Portrait Dietrich's gestochen und von ihm dafür 38 Louisd'or erhalten. Am 5. Mai 1766 verließ Schmuzer Paris, um über Straßburg nach Wien zu gehen.

Das Verhältniß der beiden Deutschen Kupferstecher blieb fortwährend ein freundliches. Am 21. August desselben Jahres beantwortete Wille mehrere Briefe Schmuzer's, der nun kaiserlicher Hofgraveur und Direktor der Kupferstecherschule geworden. Er beglückwünscht seinen alten Schüler zu seiner neuen Stellung, theilt ihm den Plan zu einem Kupferstich-Kabinet mit und fordert ihn auf, „de se rendre constamment digne des faveurs de l'imperatrice reine e du prince de Kaunitz-Rittberg." Schmuzer wohnte damals „in der Stadt, in der Annagasse, im Diebelhofe", und schickte Wille nicht blos Medaillen-Zeichnungen und die akademischen Reden von Sonnenfels, sondern auch Ungarwein. Durch Schmuzer erfuhr Wille den tragischen Tod Winkelmann's; er dachte, die Kaiserin solle Winkelmann ein Monument setzen lassen, man würde sonst in wenigen Jahren den Ort vergessen, wo die Gebeine des Gelehrten ruhen, mit dessen Werken Wille sehr vertraut war.

Am 12. April 1769 erhielt Wille das Patent als Mitglied der k. Akademie der bildenden Künste. Er beschreibt es in seinem Tagebuche ziemlich ausführlich, und bemerkt ausdrücklich daß alles in Deutscher Sprache geschrieben war; ja sogar die Berichte der Wiener Akademie an die Pariser über diese Ernennung waren mit einziger Ausnahme des Schreibens des Sekretärs Sonnenfels in Deutscher Sprache abgefaßt. Seit dieser Zeit scheinen alle Oesterreicher, die nach Paris kamen, an Wille ihre Stütze gefunden zu haben. Pichler, der Graveur Godefroy, Abbé, Heiß, Kupferstecher Albetraut, Feigel, der große Kunstkenner Bartsch u. a. m.

*) Diese Landpartien für Naturstudien wiederholen sich bei Wille und seiner Schule. Im nächsten Jahre war Longjumeau der Zielpunkt. Schmuzer, Hackert, Mairotter, Kraus, der junge Wille begleiteten den Meister. Schmuzer ahmte später Wille in dieser Beziehung in Wien nach.

fanden bei ihm gastliche Aufnahme, für den jungen Architekten Regeti verwendete er sich um Erhöhung seines Reisestipendiums. Ununterbrochen war Wille für den Herzog von Sachsen-Teschen, Wächter Weirotter thätig. In einem Briefe vom 11. September gibt Wille Schmuzer ausführliche Details betreffend die Kunst zu drucken.

Mit großem Lobe notirt Wille unter den 13. September 1776 den Stich Schmuzer's nach dem „Mucius Scävola von Rubens". „Dieses Blatt macht mir großes Vergnügen es ist frei und fest gestochen, und das beste Blatt, das Schmuzer je gemacht hat." Mit diesem Stiche kamen auch gleichzeitig fünf Zeichnungen Fügers Wille als Geschenk zu. „Ich bin erstaunt — sagt Wille — über die gefällige und pittoreske Komposition, die Bewegungen der Figuren, die schönen und edlen Charaktere, die Art und Weise zu drappeiren, und die Leichtigkeit der Darstellung." Damals war Füger (geb. 1751) sehr jung, und auf dem Wege nach Italien.

Am 20. November 1785 theilte Wille seinem „alten Schüler" Schmuzer den Tod seiner Frau (einer Französin Marie Louise Deforge) mit den Worten mit: „Hélas! je suis bien sur que M. Schmuzer, qui a un coeur excellant, plaindra ma chère défunte, comme il me plaindra sensiblement". Schmuzer wurde von Wille in den letzten Jahren so vielfach in Anspruch genommen, daß letzteren fürchtete, schon zu weit gegangen zu sein. Diese Befürchtung war jedoch ohne Grund fort und fort tauschten beide Künstler Blätter und Kunstwerke aller Art aus. Die letzte Nachricht über den Wechselverkehr beider Kupferstecher ist vom 24. Juli 1793. Der Verkehr war durch die großen Ereignisse in Frankreich unterbrochen, die sich lebhaft in dem Tagebuch Wille's wiederspiegeln.

Wille war geboren am 5. November 1715 zu Biederthal in der Nähe Königsbergs (im Darmstädtischen) und starb 1808, nachdem er sein ganzes Vermögen in der Revolution verloren hatte. Wenn die Kupferstiche diesem großen Meister ein höchst ehrenvolles Andenken nicht schon gesichert hätten, so würden es seine Tagebücher thun, die auch für Oesterreichs Kunstzustände im verflossenen Jahrhunderte ein reiches Material enthalten. Ich habe daraus auszugsweise nur das mitgetheilt, was Schmuzer betrifft; es sind noch neben Schmuzer eine große Reihe von Oesterreichern ausführlich in dem Tagebuche erwähnt. E.

Franz Palacky. Geschichte von Böhmen.

Größtentheils nach Urkunden und Handschriften. IV. Bd. Das Zeitalter Georgs von Podebrad. 1. Abtheilung. Die Zeit von 1439 bis zu K. Ladislavs Tode 1457. Prag bei Friedrich Tempsky 1857. (544 S. stark.)

(Schluß.)

Kehren wir zu Ulrich von Rosenberg zurück. Die Bedeutung des Mannes bis zu dem Jahre 1448 hebt Palacky mit folgenden Worten hervor (S. 49, bei Gelegenheit, wo er von den herrschenden Parteien spricht). „Man sollte jedoch hinzufügen, daß hinter ihnen und sogar über ihnen Herr Rosenberg stand, der eigentlich bis zum Jahre 1448 die Geschicke Böhmens leitete, freilich nur gleichsam hinter dem Vorhange und nicht direkt, indem er mit überlegener Klugheit alles, was verhandelt wurde, nach seinem Sinne zu wenden und zu drehen wußte. Denn die Böhmen mußten sich, ob es nun den Abschluß der Compaktaten, oder die Erlangung eines neuen Königes galt, in der einen, wie in der andern Angelegenheit im Auslande bewerben und in diesem genoß Herr Rosenberg als ein alter und standhafter Gegner der Hussiten überall größeres Ansehen und mehr Vertrauen als jedweder andere Böhme ꝛc." — Darin überhaupt, möchte ich hinzufügen, bestand und ruhte die Kraft seiner Partei, daß sie mit der größten Entschiedenheit den Konservatismus in kirchlicher Beziehung sowohl als in politischer vertrat, wie dies letztere in der Königsfrage sich zeigt.

Allerdings suchte und fand Herr Rosenberg seinen Vortheil dabei und Palacky's Auseinandersetzung seines Benehmens bei der Kirchenfrage von 1441, wo seine Entscheidung für Böhmen tonangebend war, — ist nicht von derart, uns einen hohen Begriff von der Reinheit seiner Entwürfe beizubringen; ebensowenig als der spätere Vorschlag an König Friedrich ihn durch geheime Subsidien zu einem Kriege wider die (ohnedies moralisch vernichteten) Taboriten zu befähigen (S. 54 ff. n. 46, S. 109 f., vgl. n. 107 Prokop's von Rabstein interessantes Rückschreiben an Ulrich) und endlich die im Jahre 1452 mit den Oesterreichern und Ungarn eingegangene Verbindung gegen Kaiser Friedrich, deren egoistische Motive Ulrich selbst in einem Schreiben an seinen Sohn aussprach (S. 303, n. 252).

Eine kurze Uebersicht soll uns die wichtige Rolle dieses Staatsmannes veranschaulichen. Was ihm Ladislaus Posthumus bezüglich der Böhmischen Krone verdankte, geht aus seiner Korrespondenz mit Elisabeth (S. 22 ff.), aus dem eigenen Geständnisse in Hinsicht auf die Prager Wahlverhandlungen von 1440 (31 n. 31) und aus dem gewagten Spiele hervor, womit er als Führer der „Oesterreichischen Partei" (vergl. Palacky III., 3 p. 297) alle Landtagsbeschlüsse der utraquistischen („nationalen") hintertrieb, welche dem Habsburgischen Interesse Gefahr drohten *). Der Katholizismus fand an ihm bei der Curie den gewandtesten und einflußreichsten Vertreter, gleichwie im Lande selbst, den doppelzüngigen und darum gefährlichsten Gegner des Utraquismus. So benahm er sich bei Gelegenheit der utraquistischen Legation an P. Eugen IV. (von 1444, Pal. S. 130 f.) und bei jeder Gelegenheit, so daß er selbst von Rom aus getadelt wurde (168 n. 153).

Der Prager Separatkonvent von 1444 (S. 120) gegen Podebrad und die Utraquisten, der Strakonicer Bund von 1449 6. Februar (212) waren sein Werk — und noch der Iglauer Tag vom August desselben Jahres (224) vermehrte sein Ansehen, erfüllte seine Seele mit neuen Hoffnungen und Entwürfen, deren er sich erst 3 Jahre später entschlug (309 f.)

Seine politische Stellung erlitt zwei Stöße, deren zweiter unheilbar blieb, den ersten durch Ptáček's Ansehen seit dem großen Prager Landtage von 1444, den zweiten durch Georg Podebrad's Besitznahme von Prag (1448) und den damit enge verknüpften Tod Mainhard's von Neuhaus, welcher mit seinem Anhange daselbst bisher geherrscht hatte. Dies war der Wendepunkt in Rosenberg's politischem Leben; von nun an mußte er Schritt für Schritt das Feld einem überlegeneren Gegner räumen. Die treffende Schilderung Georgs von Podebrad (S. 149) läßt uns in ihm ganz den Parteiführer im großen Maßstabe erkennen; von Kapitel zu Kapitel steigt unser Interesse für den bedeutenden Mann, der sich, sein Volk und seine Zeit verstand, den Boden seiner kühnen Laufbahn klug ausmaß und sicher vorwärts schritt, indem er den eigenen Vortheil mit dem des Staates zu vereinigen suchte und wußte. List gegen List, Gewalt gegen Gewalt zu setzen war ihm geläufig, wenn ihn das gleiche Vorgehen der Gegenpartei dazu aufforderte, oder der eigene Vortheil; nie aber vergaß er sich so weit, eine That, ein Versehen zu verschulden die seinen politischen Charakter befleckt, seine Popularität verringert haben würden. Im Gegentheile stieg dieselbe von Tag zu Tage, das Böhmische Volk lernte einsehen, nur Er sei befähigt das Ruder des Staates zu lenken und bevor er noch den Titel des Reichsverwesers und Gubernators führte, galt er allgemein als solcher. Selbst die Gegenpartei konnte dies Faktum nicht läugnen, ihm ihre unfreiwillige Anerkennung nicht versagen. Das berufenste Zeugniß für Georgs staatsmännische Befähigung sind Aeneas Sylvius bekannte Worte **), und nicht minder der Brief des Sternbergers Alesch an seinen Standesgenossen Ulrich von Rosenberg, (119, n. 116), worin er die gemeinsame Wahl Georg's zum „Aeltesten" der Adelsschaft schon 1444 ankündigte. Bis zu dem Jahre 1448 hatte Podebrad mit Ulrich von Rosenberg den „Weltkampf" um die Hegemonie zu kämpfen. Auf dem allgemeinen Landtage von 1446 kam zum ersten Male die Landesverweserfrage zur ernsten Verhandlung (156 f.) worin sich der entschiedene Widerspruch der Städte, besonders Königgrätz's bemerkbar machte. — Von da an beginnt Podebrad's geheimes Rüsten zu jenem Staatsstreiche, der ihm die höchste Gewalt im Lande thatsächlich verschaffen soll. Dabei unterläßt er es jedoch nicht sich in der Königsfrage, d. i. bezüglich der Auslieferung Ladislavs mit dem regen Eifer eines Patrioten zu betheiligen ***), ebenso wie an den kirchlichen Angelegenheiten. Die Kriegsverhältnisse mit Sachsen bieten willkommenen Vorwand zu Rüstungen des Podebradschen Bundes, (181), der Kuttenberger Convent (1448 Juni S. 192) zeitigte dieselben und der Krieg der beiden Landesparteien führt rasch zu der glücklichen Ueberrumplung Prags (2. 3. Sept. S. 197 f.). Die Gefangenschaft und der baldige Tod des Oberstburggrafen Mainhard, den man bisher irrthümlich als Landesverweser (mit Hynce Ptáček von Pirkstein als seinem Kollegen) von 1439—1448 anzusehen gewohnt war, — (s. Pal. S. 49), der Beschluß Podebrad's der Gegenpartei jetzt mit verdoppelter Kraft die Stirne zu bieten, wenn die nächsten Folgen der utraquistischen Reform Prag's. — Nachdem die Pilgram-Neuhauser (216) und die Pilsner Friedensverhandlungen (1450 S. 227) mit dem Rosenberg-Neuhausschen Bunde, wie voraussichtlich, zu keinem Resultate geführt hatten — sehen wir die Parteien neuerdings kampfbereit und Georg mit den Seinen schließt den bisher unbekannten Bundesvertrag mit Wilhelm von Sachsen und Friedrich von Brandenburg zu Wunsiedel. (27. März 1450 — S. 229). Die Georgianer, im offenbaren Vortheile, beherrschen den Katharinenlandtag von 1451 und Podebrad begnügt sich mit dem factischen Ansehen eines Lanverwesers. Die formelle Anerkennung führt der Landtag vom 17. April 1452 herbei. Inzwischen hatte sich die kirchliche Frage entschieden wieder vorgedrängt und findet keine versöhnende Entscheidung. Dies erweist Georgs Verhandlung mit Aeneas Sylvius auf dem Beneschauer Tage, (267), die Regensburger Konferenz mit dem Kardinallegaten Nikolaus Cusanus (293), vor Allem jedoch Capistran's unselige Mission. (281—293). In allen diesen Angelegenheiten des Jahres 1452 stand Georg als Betheiligter oben an.

Geringer dürften seine Bemühungen in Hinsicht der projektirten Union des Utraquismus mit der Griechischen Kirche gewesen sein, weil diese Angelegenheit wenig reelle Aussichten darbot. (296—300.) Desto energischer trieb der Gubernator den Taboritismus zu Paaren, leitete alsbald die utraquistische Reform in Tabor ein und schlug die Opposition der Städte gegen seine Landesverwesung mit den Waffen nieder. (S. 307—313.) Auf dem Zuge nach Oesterreich, zu Gunsten des bedrängten Kaisers *) — erfährt er Ladislavs erzwungene Auslieferung, kehrt zurück, und leitet den Landtag vom Oktober 1452, woselbst Ladislav zum „gewählten" Könige der Böhmen erklärt wird (314). Die Wiener Capitulationslage des Jahres 1453 (316—326) werden sodann von dem Gubernator zum Vortheile Böhmens gelenkt und bald darauf der junge König in Prag eingeführt, (337 ff.), wo dann Podebrad seine „Bohemisirung" sich sehr angelegen sein läßt. (348 n. 292.) „Die wichtigen Erlässe des Königslandtages (341 ff.), die Unterhandlungen mit Brandenburg wegen der Lausitz, mit Burgund wegen Luxemburg, hinsichtlich der streitigen Grenzschlösser mit Sachsen und in der Preußischen Frage mit dem Orden — erweisen die rege Thätigkeit des Gubernators. (363—372.). Von bedeutendem Interesse ist sein Besuch in Breslau, der Lieblingsstadt des eifernden Capistran (377 f.)

Den Krieg, welchen die steigenden Zerwürfnisse zwischen Ladislav und Kaiser Friedrich zu veranlassen drohten, suchte er zu hintertreiben (391 ff.) Dies mochte schon den Keim jener Spannung mit Ladislav legen, die in Folge der tragischen Hunyadysache und der Herrschaft, welche Konrad Hölzler in Wien über Ladislav übte — zunahm, und von der confessionellen Differenz des Königs und des Gubernators nicht wenig gefördert wurde. Kurz vor Ladislavs Tode scheint jedoch das beste Einvernehmen hergestellt worden zu sein.

Böhmen, abermals „königlos" blieb Podebrads Händen anvertraut und bald konnte er die Hand nach der Krone ausstrecken, zu der sein Ehrgeitz wohl oft genug emporsah. Aber dieser Ehrgeiz war mit der maßvollsten politischen Haltung, mit dem Feingefühle des Patrioten stets gepaart.

Mit Ladislavs Tode schließt der politische Theil, das VI. Kapitels des Buches.

---

*) Bis zu dem Schlusse des Jahres 1452 ist Ulrich die Hauptstütze Friedrichs IV. in dessen Zögern den ungeduldigen Böhmen ihren König auszuliefern.

**) Pal. S. 119. — Aen. S. Germania II, c. 64, wo Podebrad mit Wilhelm von Sachsen und Albrecht (Achilles) von Brandenburg zusammengestellt wird.

***) Wie sehr auch Georg's früheres Angehören jener Partei, welche bis 1444 die Böhmische Krone herumbot, damit im Widerspruche zu stehen scheint, so gleicht sich dieser aus, wenn man bedenkt, daß die Böhmischen Stände im Allgemeinen Ladislav als „gewählten" König ansahen.

*) Dieser Zug scheint den oben angedeuteten Bemühungen Georg's um die Auslieferung Ladislav's zu widersprechen. Doch muß man berücksichtigen, daß Podebrad hiemit nur gegen das illegale Gebahren der Oesterreichischen Stände und ihrer Verbündeten auftreten wollte.

Der folgende Abschnitt (S. 425 bis E.) mit der Ueberschrift: „Von der Literatur, den Sekten, Kriegsrotten und Sitten des Böhmischen Volkes im Zeitalter Podebrads“ — bietet, wie oben bereits angedeutet worden, das anziehende Gesammtbild der Kulturzustände Böhmens in der Periode von 1439—1471 beiläufig. Aus seinem reichen Gehalte möge Folgendes hervorgehoben werden: Zunächst macht uns der Verfasser in dem allgemeinen Vorblick auf die „dürftigen und einseitigen Regungen des Böhmischen Geistes“ in dieser Periode aufmerksam. Er weist nach wie die Böhmen, noch immer von dem Geiste der Hussitenzeit befangen, auf dem alleinigen Felde der Theologie nur allzu fruchtbar blieben und alles andere Wissen, formales und reales nothwendig verkümmern mußte. Der Chronist Laurinz von Brizowa, der Eneyklopädist Paul Zidek, Ctibor Towacowsky von Cimburg (Landeshauptmann von Mähren, später Hofrichter) als Didaktiker, der Satyriker Walecowsky von Kreimast, Johann von Rabstein, Humanist und Zögling Roms, und wohl auch der Astronom Christann von Prachatic verdienen als Literaten, außerhalb der Theologie, hervorgehoben zu werden. Sodann führt uns der Verfasser (435) „auf das Meer der theologischen Literatur“ und macht namhaft die bedeutendsten Schriftsteller der Katholiken (437), Pribramisten (438—442) und eifrigen Calixtiner (442—454), von denen letzteren Jocabellus, M. Lupác, namentlich jedoch M. Joh. von Rokycana unser Interesse erregen müssen. Die geistreich durchgeführte Charakteristik des „Ulraquistenbischofs“ (444—449) belehrt uns von dem Mangel genialer Schöpferkraft in dem berühmten Manne, welcher jedoch durch sein ausgezeichnetes Talent zum Leiter und Redner seiner Partei und zum Volksführer überhaupt vollkommen aufgewogen wurde. Der Verfasser bemüht sich nicht ohne Glück nachzuweisen, wie rein das Streben, wie vielseitig die Lebenserfahrung und wie würdig seine kirchliche Haltung bei allen Anfechtungen, Vorwürfen und Enttäuschungen gediehen. Nicht geringen Nachdruck legt er schließlich auf die tolerante Gesinnung Rokycan's auf seine maßvolle Opposition, welche sehr vortheilhaft von dem Wesen der ultrahussitischen und taboritischen Richtung (450—456) abstäche. In dieser Charakteristik stellt sich Palacky den Ansichten Gindely's gegenüber, welcher in seiner „Geschichte der Böhmischen Brüder“ *) — Rokycan als ehrgeizigen Demagogen und unzufriedenen Wühler auffaßte und darzustellen strebte. Einen gleichen Gegensatz der Ansichten bietet unser Buch in der ausführlichen Beleuchtung des Lebens und Wirkens Peter Chelcicky's (466—483.) Während Gindely diesen ersten Lehrer der Böhmischen Brüder in gleicher Weise wie Rokycan beurtheilt, als Mann des Umsturzes, jedoch mit dem geraden, offenen Streben des religiösen Schwärmers, schildert ihn Palacky weit milder und hebt die Lichtseiten seines ethischen Wirkens kräftig hervor. Besonders anziehend sind die dem Schlusse des Kapitels beigegebenen „Sittenbilder“ Chelcicky's (535—544).

Auf den weiteren Inhalt des besprochenen Kapitels, besonders auf die Geschichte „der Anfänge der Böhmischen Brüdergemeinde“ nach Bruder Georg's Auftreten (464 f.) und die interessante Skizze von den „Böhmischen Kriegsrotten im In- und Auslande“ (495—527) kann ich den Leser nur einfach verweisen und schließe meine summarische Anzeige und Besprechung mit dem Wunsche, jeder Freund Oesterreichischer Geschichte möge sich das treffliche und dabei wohlfeile Buch Palacky's zu Nutze machen.

F. Krones.

Miszellen.

Das längst erwartete Büchlein: „Deutsche Weihnachtsspiele und Lieder aus Ungarn“, geschildert und mitgetheilt von K. J. Schröer. Mit Unterstützung der kais. Akademie gedruckt. Keck und Komp. Wien 1857. kl.8. 220 Seiten, verläßt so eben die Presse. Das Büchlein dürfte nicht nur den Gelehrten und Literarhistorikern, sondern allen Gebildeten eine willkommene Weihnachtsgabe sein. Wer Lust an volksthümlichem Leben und Treiben hat, wer gerne Dorfgeschichten Auerbach's, J. Gotthelf's liest, wird an der buntfarbigen Welt, die sich hier enthüllt, gewiß auch Gefallen finden.

*) Dieses Buch fand seine Besprechung in Nr. 40 dieser Zeitschrift, 3. Oktober 1857.

Der Oesterreichische Lloyd fängt an, illustrirte Reisehandbücher für seine größern Reisetouren herauszugeben und beginnt mit dem „Orient“, und zwar „I. Egypten.“ Die Gesellschaft ließ bekanntlich den renommirten Reisenden Dr. phil. Moriz Busch das letztgenannte Land bereisen und studiren. Die Frucht dieser mehrmonatlichen Reisen haben wir in dem ersten Bande von „Lloyd's Illustrirter Reisebibliothek“ vor uns: „Egypten. Reisehandbuch für Egypten und die angrenzenden, dem Pascha unterworfenen Länder. Von Dr. Moriz Busch. Triest, Verlag der literarisch-artistischen Abtheilung des Oesterreichischen Lloyd.“ — Der Band hat gegen 15 Bogen Text und enthält dann außerdem 14 Bilder, eine Reisekarte und einen Plan von Cairo. (Vergl. übrigens die recht frisch geschriebenen Skizzen aus dem Egyptischen Volksleben in den letzten Nummern der Leipziger „Grenzboten“, welche letztere Wochenschrift jetzt unter verantwortlicher Redaktion eben dieses Dr. Moriz Busch erscheint.)

Ein süddeutscher Staatsmann, Franz Freiherr von Andlaw hat soeben einen Band Memoiren aus seiner diplomatischen Laufbahn veröffentlicht. Das erste Kapitel seines Werkes ist „Wien“ überschrieben und umfaßt die Zeit von 1826 bis 1835. Der Verfasser sah in dieser Zeit auch Ungarn, namentlich Pesth und verkehrte mit sehr distinguirten Personen, unter Anderen mit Marschall Marmont. Die andern Kapitel oder Abschnitte seiner Denkwürdigkeiten heißen: „München und „Paris.“ Der Titel der ganzen interessanten Publikation ist: „Erinnerungsblätter aus den Papieren eines Diplomaten“, — Frankfurt, Verlag von Sauerländer. — Die Vorrede, welche versichert, daß der Verfasser sich bestrebt habe, Indiskretionen zu vermeiden, datirt vom März dieses Jahres.

Im Haag bei Martinus Nijhoff erschien dieser Tage eine zweite wohlfeilere Ausgabe eines für die Geschichte von Oesterreichisch-Italien werthvollen Werkes, das denn auch seiner Zeit von der Deutschen gelehrten Kritik mit Wohlwollen aufgenommen wurde, wir meinen J. C. de Jonge's „Die Niederlande und Venedig“ (Nederland en Venetie), ein Oktavband von ziemlicher Stärke. Wir finden in dem Buche eine Darstellung der Staatsverhältnisse und Handelsbeziehungen zwischen den Niederlanden und Venedig, der Zusammenhänge zwischen beiden Staaten mit Rücksicht auf die Künste und Wissenschaften, so wie auf Literatur. Außerdem ist das Ganze ausgestattet mit den urkundlichen Instruktionen der niederländisch-republikanischen Gesandten in Venedig, Kopien von Gesandtschaftsberichten, Denkschriften von Mornay du Plessis, van Myle und andern bisher ungedruckten Aktenstücken.

Karl von Holtei's „Schlesische Gedichte. Mit einem Glossar von Professor Dr. Karl Weinhold in Gratz“, Breslau, Verlag von E. Trewendt, treten soeben die dritte (Miniatur-) Ausgabe an.

Buchhändler C. B. Lorck in Leipzig läßt eine „Konversations-Bibliothek“ erscheinen, deren erstes Bändchen sich Oesterreichischen Lesern empfiehlt. Heißt es doch: „Im Elbthale von Meißen bis Leitmeritz.“ Verfasser ist L. Thiele.

Schon wieder erschien ein „Porträt von Beethoven“, dießmal nach einer Originalzeichnung von Lyser, mit Facsimile, Kupferstich in Klein-Folio, Verlag von Schröder in Berlin.

Der bekannte ausgezeichnete Leipziger Kritiker und Literarhistoriker Dr. Julian Schmidt, hat eine „Geschichte der Französischen Literatur seit der Revolution 1789“ geschrieben. Die ersten 2 Lieferungen liegen uns vor. (Leipzig, F. L. Herbig.) Band I. — Er zählt 476 Seiten in Oktav.

Professor Dr. C. Ludwig (von dem Josephinum Wien) „Lehrbuch der Physiologie des Menschen“, welches von 1852 bis 1856 in zwei Bänden von je zwei Abtheilungen, und zwar I. „Physiologie der Atome, der Aggregatzustände, der Nerven und Muskeln“, II., „Aufbau und Verfall der Säfte und Gewebe. Thierische Wärme“ enthaltend, erschienen ist, tritt so eben eine längst erwartete zweite verbesserte und genau revidirte Auflage an. Zunächst kam des ersten Bandes erste Abtheilung zur Versendung. Das Werk ist Verlag der C. F. Winter'schen Buchhandlung in Leipzig und Heidelberg.

Dr. Max Steiner hat bei Fleischer in Leipzig eine archäologisch-kunsthistorische Schrift über die Amazonen (1857. 8.) veröffentlicht. Der Leser dieser Schrift wird den richtigen Standpunkt erhalten, wenn er erwägt, daß der Verfasser ein jüngerer hier lebender Geschäftsmann ist, der seine Musestunden in edler Weise benützt, um Studium auf dem Gebiet der Griechischen Staats- und Alterthumskunde zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, können wir das Erscheinen solcher Schriften, so viel sich vielleicht sonst dagegen einwenden ließe, nur freudig begrüßen. Wie es die Naturwissenschaften fördert, wenn sich Dilettanten emsig mit ihnen beschäftigen, so gewinnen Archäologie und Kunstgeschichte dadurch sehr viel, daß nicht blos die ex professo dazu berufenen Akademiker oder Professoren sich ihnen zuwenden, sondern jener größere Theil des gebildeten Publikums, dem die ernstere Beschäftigung mit Kunstwerken zugleich Gegenstand der Erholung als der geistigen Bildung ist.

Das in diesen Blättern bereits genannte populäre geographische Unterhaltungswerk: „Illustrirtes Vaterlandsbuch“. Illustrirte Haus- und Schulbibliothek, herausgegeben von C. Vogel (Bürger und Realschuldirektor zu Leipzig, Vater des verschollenen Afrikareisenden Dr. Eduard Vogel und der Dichterin Elise Polko), Joseph Wenzig (Schulrath in Prag) und Friedrich Körner (Lehrer am Waisenhaus-Institute zu Halle, jetzt designirter Professor zu Pesth)“ nimmt munter seinen Fortgang. Die dritte Abtheilung heißt: „Geographische Bilder aus dem Kaiserthume Oesterreich.“ Diese Abtheilung ist zum dritten Band vorgerückt, von dem soeben der erste Theil ausgegeben worden ist. Letzterer enthält: „Bilder aus Ungarn.“ Die ganze Abtheilung verspricht unter Redaktion des Professor F. Körner „Vaterländische Bilder aus Ungarn und Siebenbürgen, der Woiwodina und dem Banat.“ — Die ganze hübsch, wenn auch nicht immer mit Originalbildern illustrirte Publikation ist Verlag des sehr industriellen Otto Spamer in Leipzig.

Von Professor Dr. Ferdinand Schuster ist bei Friedrich Manz eine vermehrte und verbesserte Auflage seiner „Darstellung der Konkurs-Ordnung für die Königreiche Ungarn, Kroatien u. s. w.“, sowie eine „kurze Anleitung zum Studium der neuesten gesetzlichen Bestimmungen über die Einrichtung und Führung des Grundbuches in den Königreichen Ungarn, Kroatien u. s. w.“ erschienen und geben von seinem eifrigen Streben, die Ergebnisse unserer neuen Gesetzgebung in geeigneter Weise der juristischen Welt zugänglich zu machen, erfreuliches Zeugniß. — Erwähnungswerth dürfte in letzterer Beziehung auch eine in Budweis bei L. Hansen bereits in dritter Auflage erschienene Schrift des Dr. Fr. A. Loberschiener, Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der dortigen theologischen Diözesan-Lehranstalt u. s. w. sein, die als eine „praktische Anleitung zum gesetzmäßigen Verfahren in Ehe-Angelegenheiten auf Grundlage des mit dem kaiserlichen Patente vom 8. Oktober 1856 erlassenen Gesetzes“ bezeichnet und vorzüglich für Seelsorger bestimmt ist.

Berthold Auerbach's Werke kommen jetzt in einer würdig ausgestatteten und doch wohlfeilen Gesammtausgabe heraus. Die J. G. Cotta'sche Verlagshandlung versandte dieser Tage: „Gesammelte Schriften“ von Berthold Auerbach. Erste, neu durchgesehene Gesammtausgabe. I. und II. Band.

Ein kleines Bändchen in 8. liegen uns die „Briefe von Friedrich Gentz an Ch. Garve, 1789—1798, herausgegeben von Schönborn, Breslau, Verlag von Max und Komp.“ vor.

In Paris kommt abermals eine Korrespondenzen-Sammlung Napoleon's I. heraus, das Werk beginnt im November zu erscheinen, es hat nur 1000 Exemplare Auflage. Viele eigenhändige militärische Ordres werden darin zum ersten Male abgedruckt.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Naturwissenschaft.

2412. Niederrist, J. Naturgeschichte des Mineralreiches für den praktischen Bergmann. Von — —. 1. Thl. Mineralogie. Mit 624 Abbild. Brünn, Druck und Verlag von C. Winiker 1857. (10 Bl. 345 S. und 2 Bl. 8.)

2413. Ruspini, Gio. Del modo di preparare esatte ed uniformi carte ozonoscopiche di — —. Milano. Nelle Gallerie De Cristoforis 1857. (20 S. und 1 Tafel 8.)

2414. Scheiger Josef — Von dem Einflusse der Pflanzen auf die Zerstörung der Ruinen. Von — —. Wien, 1857. Gedruckt bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (8 S. 4.)

2415. Schott, H. Aroideae. Auctore — —. 5—6. Vindobonae, 1857. Typ. Carlo Gerold filii. (S. 21—27. und 20 lith. Taf. Fol. gez. von Josef Seboth, Joh. Oberer und Ed. v. Nickelli, lithogr. von J. Strohmayer.) (Vgl. 585/1856.)

2416. Storia naturale illustrata del regno animale e con 4000 incisioni. Vol. II. Fasc. 43—48. Venezia, tip. di Gius. Antonelli 1857. (S. 433—576. 8.) (Vgl. 1030/1857.)

2417. Zippe, Dr. F. X. M. Geschichte der Metalle von — —. Wien, 1857. Dr. von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (XV. 364 S. 8.)

Naturwissenschaft.

Periodische Schriften.

2418. Annali di chimica applicata alla medicina, compilati dal Dr. Giov. Polli. Fasc. di Giugno. Nr. 6. Fasc. di Luglio. Nr. 1—2. 1857. (S. 321—384 im Juniheft, und S. 1—136 im Juliheft. 8.) (Vergleiche 1036b/1857.)

Inhalt: Juni. Farmacia: Del modo di riscontrare minime tracce di iodato di potassa nell' ioduro potassico: di Cesare Pasqualoi. — Se e come avvengano nel sangue circolante e nei tessuti le manifestazioni chimiche dei diversi corpi introdotti nell' organismo: di Cl. Bernard. — Analisi chimica dell' aqua madre delle saline di Salsomaggiore: di L. Cardone, figlio, ed A. Seveso. — Juli. Farmacia: Del modo di preparare esatte ed uniformi carte ozonoscopiche: di Gio. Ruspini (con una tavola.) — Saggio intorno alla causa della coagulazione del sangue: di E. Brücke (fine.) — Analisi chimica dell' aqua madre delle saline di Salsomaggiore: di L. Cardone, figlio, ed A. Seveso (fine.) — Dell' uso del nitro per distruggere i calli: di M. Pozzi.

2419. Atti dell' accademia fisio-medico-statistica di Milano anno accad. 1856/57. Vol. II. anno XII. Dispense 4—5. Milano tip. del Dr. Pietro Bonfanti 1857. (S. 197—348. 8.) (Vgl. 1037/1857.)

Inhalt: Disp. 4. Memoria letta dal socio avv. Giuseppe Francia, la relazione ed voti di un cittadino veterano del secolo XVIII. — Notizie sulla pesca delle spugne che si fa nell' Arcipelago Greco e sulle coste del Mediterraneo del dott. Amedeo Amedia. — Cenno storico sulla particolare Malattia Febbrile che si sviluppò nella gente a bordo della piro-fregata il Volkan, trovandosi nel Mediterraneo in gennaio 1857, letto dal dottor Giuseppe Ferrario. — Sulle scuole artistiche - istrumentali italiane. — Memoria del segretario Ignazio Cantù. — Disp. 5. Sulla vita e le opere del commendatore Dott. Bernardino Bertini. Memoria letta dal Dottor Giuseppe Ferrario. — Se nella polmonea bovina convenga esperimentare altro mezzo preservativo che il combattuto ed incerto Virus pneumonico. Memoria letta dal Prof. Luigi Patellani. — Opinioni intorno al sistematico insegnamento elementare dello scrivere, cioè Ragionamento sulla così detta Calligrafia, letto dal P. M. Rusconi.

2420. Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch - naturwissenschaftliche Klasse. 13. Bd. Wien, 1857. K. k. Hof- u. Staatsdruckerei (216 S. 28 Tafeln gr. 4.) (Vergleiche 4104/1856.)

Inhalt: Abhandl. von Mitgliedern. Partsch. Ueber den schwarzen Stein in der Kaaba zu Mekka. — Diesing. Sechzehn Arten von Nematoideen. (Mit 4 Tafeln.) — Unger. Das System der Milchsaftgänge in Alisma Plantago. (Mit 2 Tafeln.) — Reuß. Neue Fischreste aus dem böhmischen Pläner. (Mit 3 Tafeln.) — Ettingshausen. C., Ritter v. Ueber die Nervation der Blätter bei den Celastrineen. (Mit 10 Tafeln.) — Abhandlungen von Nichtmitgliedern. Voigt. Ueber die Richtung der Haare am menschlichen Körper. (Mit 2 Tafeln.) — Rothke. Untersuchungen über die Vorderarmwurzeln und die aus ihnen ausgehenden Arterien der Saurier. (Mit 6 Tafeln.) — Heger. Auflösungsmethode für algebraische Buchstabengleichungen mit einer einzigen unabhängigen Buchstabengröße. (Mit 1 Tafel.)

2421. Gazzetta di farmacia e di chimica. Tomo III. Redattore resp. Gius. Dalla Torre. Venezia, tipogr. Naratovich. 4. (Vgl. 1039/1857.)

Inhalt: (Nr. 21—40.) Sulla conservazione dei fiori medic. Del Dr. Rossi. Nr. 21. — Intorno all' azione dell' azono sopra il succo di certi funghi. Nr. 21. — Nuova antisettico per la conservazione delle sostanze animalie. Nr. 22. — Soggiorno di una lama d'acciaio nell' acque-determinarne la durata. Nr. 23. — Ricerche particolari sull' arsenico nell' acque, del prof. F. Ragazzini. Nr. 24, 27. — Ragguagli bibliografici. Nr. 24. — Della conserv. del frumento col mezzo della calce, di Persoz. Nr. 26. — Intorno alla ricerca dell' arsenico di Blondlot. Nr. 26. — Annunzii scientifica. Nr. 26. — Nuova carta ozonoscopica. Nr. 27. — Interessi farmaceutici. Nr. 29. — Analisi chimica dell' acqua marina veneta. Da G. Dalla Torre e G. B. Fasoli. Nr. 30. — Interessi farmaceutici. Nr. 31, 32, 33, 34 35, 36, 39. — Questione dell' arsenico. Di Della Torre G. e G. B. Fasoli. Nr. 33. — Sulla ricerca dell' ossigeno libero nelle acque potabili, di A. Abbene. Nr. 33. — Bibliografia. Nr. 36. — Trattato delle alterazioni e falsificazioni dei medicamenti. Nr. 22, 25. 29, 37, 38, 40.

2422. Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt 1857. 8. Jahrg. Nr. 1. Jänner, Februar, März. Wien, k. k. Hof- und Staatsdr. (201 S. 8.) (Vergleiche 1040.)

Inhalt: Zur Kenntniß der geologischen Beschaffenheit des Egerer Kreises in Böhmen. Von Johann Jokély. — Geologisch-bergmännische Skizze des Bergamtes Nagyág und seiner nächsten Umgegend. Von Otto Freiherrn von Hingenau. — Ueber die Adnether Schichten in den Karpathen. Von Herrn Director L. Hohenegger. — Untersuchungen in den baierischen Alpen zwischen der Isar und Salzach. Von C. W. Gümbel.

2423. Monatschrift, Wiener Entomologische —. Verantw. Redakteure: Jul. Lederer und Ludwig Miller. Dr. von Karl Ueberreuter in Wien. Erscheint monatlich ein Bogen 8.)

Inhalt: (Nr. 1—4.) Dipterologische Notizen. Von Dr. H. Loew. Nr. 1, 2. — Ueber die Lycäniden-Gattungen der europäischen Fauna. Von Jul. Lederer. Nr. 1. — Die Aphiden der Wiener Gegend. Von L. Miller. Nr. 2. — Synopsis prodroma der Flughaut-Milben der Fledermäuse. Von Prof. Dr. Kolenati. Nr. 2. — Synopsis prodroma der auf Vespertilionen Europas lebenden Ceratopsyllen. Von Dr. Kolenati. Nr. 3. — Ueber die ersten Stände der Lepidopteren. Von J. v. Hornig. Nr. 3. — Bemerkungen über Psyche atra Freyer. Von Christ. Schedl. Nr. 3. — Vier neue europäische Schmetterlinge. Von Jul. Lederer. Nr. 3. — Bücheranzeige. Nr. 3. — Bemerkungen über die Leistungen der Entomologie. Von Dr. J. R. Schiner. Nr. 4.

2424. Naturfreund, der — Ungarns. Redigirt und herausgegeben von Dr. Josef v. Nagy und Adolf Franz Láng. 4. Heft. Neutra, 1857. Dr. der Gebrüder Siegler in Komorn. (S. 71—114 und eine kolorirte Abbild. 4.) (Vgl. 1045/1857.)

Inhalt: Die Badeorte Glashütte (Szkleno) und Eisenbach (Vihnye) nächst Schemnitz. (Schluß.) — Einige Worte über Krustenthiere im Allgemeinen von Dr. R. — Die Crustaceen der Pest-Ofner Gegend von Kornel Chyzer und Alex. Tóth. — Der große Trappe. (A nagy túzok. Otis major Brehm. Otis tarda Linn.) — Anhang: Der Diamant. Die Fischzucht. „Orvosi Hetilap.“ — Uebersicht der Witterung im Jänner, Februar und März 1857. — Ueber Ankunft der Vögel und erstes Erscheinen der Lerche im Frühjahre 1857.

2425. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. 23. Bd. 1. und 2. Heft. 1857. Jänner u. Februar. (Wien, k. k. Hof- und Staatsdr. 489 S. mit K. K. 8.) (1046.)

Inhalt: 23. Bd. 1. Heft. Rochleder. Ueber die Anwendung des Thonerdehydrates und der Thonerdesalze in der Analyse von Pflanzentheilen. — Zantedeschi. Apparato per la comunicazione del moto. (Con 1 tavola.) — Zantedeschi e Borlinetto, Sull' influenza del vuoto e di alcuni gas ne' fenomeni chimici, che presentano i joduri d'argento esposti alla luce Solare Memoria V. — Böhm, Josef Anton. Physiologische Untersuchungen über blaue Passiflorabeeren. (Mit einer Tafel.) — Kornhuber. Geologie des Banater Gebirgszuges. (Mit 1 Karte und 4 Tafeln.) — Benedikt. Ueber die Aenderungen des Magnetismus unter dem Einflusse elektrischer Vertheilung. — Reitoržik. Ueber das Vorkommen einer den sogenannten Pacchionischen Drüsen analogen Bindegewebs-Formation an der allgemeinen Scheidenhaut des Hoden und Samenstranges. (Mit 1 Tafel.) — Unger. Botanische Streifzüge auf dem Gebiete der Kulturgeschichte. 1. Die Nahrungspflanzen des Menschen. (Mit 1 Karte.) — Boué. Ueber die geometrische Regelmäßigkeit des Erdballes im Allgemeinen, insbesondere über diejenige seiner Wasserrinnen und die Abtheilung dieser in symmetrische Gruppen. — Tschelnitz. Ueber das Vorkommen der Rosolsäure im Steinkohlentheer. — Freiherr v. Baumgartner. Ueber Gewitter überhaupt, Hagelwetter insbesondere. — Brettauer und Steinach. Untersuchungen über das Cylinderepithelium der Darmzotten und seine Beziehung zur Fettresorption. (Mit 1 Tafel.) — Schmidt. Ueber das Körperchen in der Mikropyle der Najadeneier. (Mit 1 Tafel.) — Pohl und Weselsky. Studien aus dem Gebiete der Mezotypie. — 2tes Heft. Schmidt, Oskar. Zur Kenntniß der Turbellaria rhabdocoela und einiger anderer Würmer des Mittelmeeres. Zweiter Beitrag. (Mit 5 Tafeln. — Diesing. Vierzehn Arten von Bdelliden. — Perger, A. v. Studien über deutsche Pflanzen-Namen. — v. Sonklar. Der neuerliche Ausbruch des Suldnergletschers in Tirol. (Mit 1 Karte) — Jäger. Das Os humeroscapulare der Vögel. (Mit 3 Tafeln.) — Weselsky und Bauer. Analyse einer kürzlich aufgefundenen Mineralquelle bei Gumpoldskirchen. — Neudörfer. Der hydrostatische Apparat in der Chirurgie. (Mit 3 Tafeln.) — Schrötter. Ist die krystallinische Textur des Eisens von Einfluß auf sein Vermögen magnetisch zu werden? (Mit 1 Tafel.) — Pohl. Ueber ein neues Sonnen-Ocular.

2426. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. 24. Bd. 1—2. Heft. 1857. März u. April. K. k. Hof- und Staatsdr. (S. 1—397. 8. und 14 Tabellen 4.) (Vgl. 1046/1857.)

Inhalt: 24. Bd. 1. Heft. Czermak. Ueber das Verhalten des weichen Gaumens beim Hervorbringen der reinen Vocale. — Schmidt Oskar. Diagnosen neuer Frösche des zoologischen Kabinets zu Krakau. — Schrötter. Ueber die Ursache des Tones bei der chemischen Harmonika. — Beer. Ueber das Vorkommen eines Schleuderorganes in den Früchten verschiedener Orchideen. (Mit 3 Tafeln.) — Haidinger. Bemerkungen über die krystallographisch-optischen Verhältnisse des Pennokits. — Rochleder. Mittheilungen aus dem chemischen Laboratorium der Universität zu Prag. — Zantedeschi. Ricerche sul calorico raggiante. — Petzval. Bericht über optische Untersuchungen. (24. Bd. 2. Heft.) Perger, Ritter v. Ueber die Vervielfältigung von Lichtbildern (Photographie) durch Aetzungen und Galvanoplastik. — Zenger. Ueber eine neue Bestimmungsmethode des Ozon-Sauerstoffes. Petzval. Fortsetzung des Berichtes über optische Untersuchungen. — Hornstein. Ueber die Bahn der Calliope und ihre Opposition im Jahre 1859. — Hyrtl. Ueber den Amphibien-Kreislauf von Amphipnous und Monopterus. — Kornitzer. Die am lebenden Herzen mit jedem Herzschlag vor sich gehenden Veränderungen aus den anatomischen Verhältnissen des Herzens abgeleitet. — Zweites Heft. Hauer, Franz Ritter v., Paläontologische Notizen. (Mit 2 Tafeln.) — Allé. Ueber die Bahn der Lätitia. — Lömy. Ueber die Bahn der Leda. — Schmidl. Die Höhlen des Oetscher. (Mit 2 Plänen und 1 Karte.) — Czermak. Ideen zu einer Lehre vom Zeitsinn. — Hlasiwetz. Ueber die Phloretinsäure. — Hlasiwetz. Notiz über die Achillesäure. — Nachbaur. Ueber einige Derivate der Gallussäure. — Gilm. Ueber Kohlensäure-Bestimmung der atmosphärischen Luft. (Mit 1 Tafel.) — Aukeisen. Mineral-Analysen. — Rollet. Untersuchungen zur näheren Kenntniß des Baues der quergestreiften Muskelfaser. (Mit 1 Tafel.) — Heeger. Beiträge zur Naturgeschichte der Insekten. (16. Fortsetzung.) (Mit 6 Tafeln.) — Piotrowsky. Eine neue Reaktion auf Eiweißkörper und ihre näheren Abkömmlinge. — Jäger. Ueber Symmetrie und Regularität als Eintheilungsprinzipien des Thierreichs. — Pelzeln. Neue und weniger gekannte Arten der kaiserl. ornithologischen Sammlung.

2427. Verhandlungen des Vereines für Naturkunde zu Preßburg. 1. Jahrg. 1856. Redigirt von dem Vereinssekretär Dr. G. A. Kornhuber. — —. Preßburg. Dr. von C. F. Wigand. Herausgegeben auf Kosten des Vereines. In Kommission bei C. F. Wigand. (111 S. 8. Mit einer Tafel: Die Extraktion im luftverdünnten Raume von Prof. E. Mack.

Inhalt: Die geologischen Verhältnisse der nächsten Umgebung von Preßburg. Von Dr. G. Andr. Kornhuber. — Beiträge zur Flora Preßburgs. Von Johann Bolla. — Beiträge zur Flora Oberungarns. Von Dr. Alex. v. Pawlowsky. — Ueber die künstliche Darstellung von Mineralien. Von Dr. Alex. Bauer. — Ueber das Verhalten eines fernen Springbrunnens innerhalb einer elektrischen Atmosphäre. Von Albert Fuchs. — Analyse eines Mineralwassers bei Tatáros im Leßság nächst Großwardein. Von Dr. Alex. Bauer. — Der Westerlin in den Karpathen. Eine pflanzengeographische Skizze, von Dr. Josef Fr. Krzisch. — Barometrische Höhenmessung in den Karpathen. Von Dr. A. Kornhuber. — Ein Ausflug auf die Zaworina. Von Josef Ludw. Holuby. — Die klimatischen Verhältnisse zu Preßburg während des Jahres 1856. Von Dr. G. A. Kornhuber. — Sitzungsberichte.

Wochenblatt, Oesterreichisches Botanisches —. Gemeinnütziges Organ für Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker. Wien, 1857. 7. Jahrg. Redakteur und Herausgeber: Dr. Alex. Skofitz. Dr. von Karl Ueberreuter. 8. (Vgl. 1048/1857.)

Inhalt: (Nr. 21—40.) Pflanzentrocknung. Nr. 21. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. Nr. 21, 22, 23, 24, 27, 31, 32, 33, 34, 36, 37. — Ueber die Flora des Banats. Von M. Dr. Heuffel. Nr. 22, 36. — Pflanzenverzeichniß. Von A. Roth. Nr. 21—27, 29, 31—36. — Pflanzenskizzen. Von Schott und Kotschy. Nr. 26, 27, 29, 31. — Zur Pflanzengeographie. Von Hinterhuber. Nr. 26. — Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft. Nr. 28. — Neue Arten aus Ungarn. Von Dr. Walfner. Nr. 29. — Literarisches. Nr. 29, 32, 34, 40. — Botanische Notizen. Von Landerer. Nr. 30, 36. — Flora austriaca. Nr. 30, 31, 32—35. — Reiseflora aus Südkroatien. Von Dr. Schlosser. Nr. 31, 32, 33, 34, 35.

Zeitschrift, Oesterr. — für Pharmacie. 11ter Jahrg. 1857. Herausgeber: Dr. M. S. Ehrmann. Verantw. Redakteur: Joh. Ehrmann. Druck von Karl Ueberreuter. (Nr. 14—20. 8.) (Vergleiche 1049/1857.)

Inhalt: Die neue baierische Pharmakopöe. (Fortsetzung.) Nr. 14. — Allgemeine pharm. Angelegenheiten. Nr. 15. — Zur Phytopharmakognosie. Nr. 15, 16, 18, 19. — Die Handelsverhältnisse der chinesischen Rhabarber und des Etymon Brecke. Nr. 15 — Ueber die Bereitung der Quecksilbersalbe. Nr. 15. — Zur Präparatenkunde. Nr. 16, 17. — Zur Pharmakognosie. Nr. 16, 18, 19. — Ueber Medikamenten-Rechnungen. Nr. 16. — Medizinal-Gewichte. Nr. 17. — Verzeichniß der an der Wiener Universität zu magis. pharm. Promovirten. 1855/56. Nr. 17, 18, 19. — Literatur. Nr. 18. — Status der in Oberösterreich, Kärnten, Krain und Mähren befindlichen Apotheker. Nr. 18 — Zur Kenntniß der Qualität des Mastix. Nr. 19.

Živa. Časopis přírodnický. Redaktorové: Dr. Jan Purkyně a Jan Krejčí. Ročník V. Svazek 1—3. (Pomocí Matice české.) V Praze. Tisk Bedř. Kohlicka 1857. (224 S. und 1—16 des „Domácí lékař,“ und 1—16 des „Průmyslník.“ 8.) (Vgl. 4120/1856.) (Ziva (Physis.) Naturwissenschaftliche Zeitschrift. Redakteure: Dr. Johann Purkyně und Johann Krejči. Dr. von Friedr. Rohlicek. Prag. 1857. 5. Jahrg. 1—2. Heft. (Mit Hilfe der „Matice česká.“) Diese Vierteljahrschrift hat Beilagen: a) „Domácí lékař,“ (der Hausarzt) redigirt von Dr. Josef Podlipský, und b) „Průmyslník.“ (der Industrielle), redigirt von Professor Josef Balda.) (Czechisch.)

Inhalt: (1. Heft.) Ueber die Nützlichkeit der Spechte in Betreff des Forstwesens. — Ueber die Wesenheit und Geschichte der Mechanik, von Dr. Anton Majer. — Die Alpen der österr. Monarchie, von Johann Krejci. — Ueber Nutzbarkeit der Pflanzen, als Gespinnst. Von Josef Balda. — Biographie: Franz Josef Ritter von Gerstner. — Ueber die Baumgattungen der kätzchenartigen Blüthen. Von Lad. Čelakovský. — Geologische Schilderung der Karpathen und deren Umgränzungen. Von Prof. L. Zejszner. (Auch im 2. Hefte.) — Ueber den „Jardin des plantes“ in Paris. Von Em. Purkyně. (Auch im 2. Hefte.) — Ueber die Biber im Wittingauer Gebiete. — Ueber Fotogalvanographie. — Ueber den Schwefel in der österr. Monarchie. — 2tes Heft. Ueber Bärenjagden in der Slowakei. Von Dr. Gustav Jechentner. — Geologische Skizze über Australien. Von Dr. Joh. Palacky. — Ueber Hülsengewächse. Von Ladisl. Čelakovský. — Eine historische Skizze über die literarischen und zumeist physiologischen Arbeiten des Dr. J. Purkyně (Von ihm selbst zusammengestellt in chronologischer Folge.) — „Domácí lékař,“ (im 2. Hefte.) Ueber Krankheit, Nahrung, Entzündung. — „Průmyslník,“ (im 2. Hefte.) Ueber Gas-Produktion aus der Steinkohle. — Ueber Brotbereitung, Ultramarin, Baumkitt, Fischbein. — Ueber die Nachtigall. — Ueber die Respirationsorgane. Von Dr. Eduard Greger. — Geolog. Schilderung des Tatra-Gebirges und der angrenzenden Gebirgs-Joche. Von L. Zeiszner. — Johann Keplers biographische Skizze. Von J. Malý. — Kurze Berichte über Dr. Purkyně's ältere und neuere literarische zumal fysiologische Arbeiten. Vom Autor selbst. (Fortsetzung.) — Demidovit, ein neues Mineral. — Ein Kieselstein, gefunden in einer Hegelschloße. — Ueber den ibenegen, oder ungar. Opal. — Gärten, angelegt v. Karl dem Großen. — Neue Pflanzenarten in der Familie der Treppe. — Ueber die Museumsversammlung für das Königreich Böhmen. — Literaturstand. — Im „Domácí lékař.“ (S. 17—32.) Krankheiten der einzelnen Gewebe und Systeme des menschlichen Körpers. — Die Krankheiten und Gebrechen der Gewerbsleute. — Von der Nahrung. 2. Artikel. — Von der Entzündung. (Fortsetzung.) — Im „Průmyslník“ (S. 17—32.) Gas-Erzeugung aus der Steinkohle. (Fortsetzung.) — Wasserglas. — Ueber die neue Münzgattung. — Ueber Stahlfedern. — Ueber Mineral-Wässer. — Ueber den Dampf-Pflug.

Medizin und Thierheilkunde.

2431. Althammer, Antonio de — Della diagnosi e della cura del tifo. Dissertazione inaugurale di — — Pavia, 1857. Tipografia dei Fratelli Fusi. (25 S. 1 Bl. 8.)

2432. Asquini, nobile Enrico — Della idrope dell' occhio. Dissertazione inaugurale di — — Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (15 S. 8.)

2433. Baroncelli, Ugo Giovanni di Treviso — Dell' Olio di Fegato di Merluzzo. Dissertazione inaugurale di — — Pavia, 1857. Tipografia dei Fratelli Fusi. (38 S. 8.)

2434. Berardini, Giovanni Maria — Sulla sezione anatomica di alcune persone che si giudicano morte di apoplessia. Dissertazione inaugurale di — — Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (16 S. 8.)

2435. Biaggi, Dr. Leop. — Opere mediche del — — ordinate e annotate dai Dri. F. Coletti e A. Barbò-Soncin, e corredate di tavole colorate. Vol. V. Fasc. 10. Venezia, tip. del Commercio 1857. (Vergleiche 1741/1856.)

Enthält: Trattato del Cholera morbus e delle malattie affini. Commentario della febbre e dell' arterite. Opera postuma del — —. (S. 1—160. 8.)

2436. Bianchi, Girolamo — Della morte. Dissertazione inaugurale di — — Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (24 S. 8.)

2437. Bill, J. G. Uebersicht der Medizinalpflanzen der neuesten österr. Pharmakopöe nach dem natürl. Systeme. Von — —. Wien. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. 1857. (VI. 150 S. 8.)

2438. Bouillaud G. Trattato di nosografia medica di — —. Prima traduz. ital. sotto la direz. del Dr. Mich. Asson. Fasc. 44—45. Venezia, 1857. Tipogr. Gio. Cecchini ed. (Vol. V. S. 345—440. 8.) (Vgl. 2897/1855.)

2439. Castiglioni, Dr. Feder. — Su lo Stabilimento idroterapico di Regoledo sul lago di Como, osservazioni del — —. Milano, Gius. Chiusi, 1857. (7 S. 8.)

2440. Cantoma, Luigi Dott. — Il Cholera quale in veduto nell' estate del 1855 da — — in Sandrigo e Breganze. Cantica. Vicenza, 1857. Tipografia Paroni. (50 S. 8.)

2441. Carvalle Gius. Su lo Stabilimento idrojatrico di Trento di proprietà del sign. Fr. Celacellocci del Dr. — — Milano. Gius. Chiusi 1857. (10 S. 8.)

2442. Coggato Luigi. Sopra un Nuovo Istrumento Ostetrico. Memoria letta alla società dei medici in Vienna il 16 gen. 1857 da — —. Milano, Gius. Chiusi. 1857. (11 S. 8.)

2443. Corvisart, Dr. Lucien —. Pepsin. Ein natürl. Verdauungsstoff zur Heilung der Dyspepsien. Consumtion. Von — —. Aus dem Französischen. Herausgegeben von Josef v. Török. Pest, 1857. Druck von Joh. Herz. Verlag bei Ferd. Pfeifer. (106 S. 1 Bl. 8.)

Inhalt: Allgemeine Betrachtung. — Anweisung zur Bereitung des physiologischen Mittels. — Wesentliche Eigenschaften desselben. — Anwendung desselben. — Dyspepsie Consumption, Aeußerste Consumption.

2444. Dobrovský Eman Dobroslav. Stručný přírodopis člověka, vzrůst, ubývání a zotavení jeho. Pohledem na přírodozpyt bylin a některé příčiny úpadku domácího skotu. Pro lékaře a vzdělanější obecenstvo od Emanuela Dobroslava Dobrovského. V Praze, 1857. Nákladem spisovatelovým. Tisk Katef. Jeřábkové. (XXII 202 S. 8.) (Dobrovský Eman. Dobroslav. Gedrängte Fisiologie des Menschen, sein Wachsthum, seine Abnahme und Erholung. Mit Rücksicht auf die Pflanzenfisiologie und einige Ursachen der Hausthier-Krankheiten. Für Aerzte und das gebildetere Publikum verfaßt von — —. Prag, 1857. Selbstverlag. Dr. der Kath. Jerabek.) (Czechisch.)

2445. Ehrmann, Mart. S. — Systematisch-übersichtliche Zusammenstellung der in die neueste österreichische Pharmakopöe aufgenommenen Mercadilia, nebst der von selber angegebenen Charakteristik derselben, mit Beziehung auf die, vom Verfasser herausgegebene Pharmakognosie und pharm. Präparatenkunde, dann den neueren bezüglichen Angaben. Herausgegeben von — —. Olmütz, 1857. Im Selbstverlage des Verfassers. In Kommission bei Tendler & Komp. (1 Bl. 147 S. 8.)

2446. Fleischer József. Szülészet. Kézi könyvül a bábák számára. Irta — — Harmadik füzet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Kiadja Müller Gyula. (S. 145—224. 8.) (Vgl. 1085/1857.) (Geburtshilfe. Als Handbuch für Hebammen. Von Josef Fleischer. 3tes Heft. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

2447. Gollmann, Dr. W. Die Fettleibigkeit und Magerkeit. Von — —. Für Dickleibige und Magere beider Geschlechter! Dr. der typogr.-liter.-artist. Anstalt in Wien, 1857. (46 S. 1 Bl. 8.)

2448. Hönigsberg, Dr. Benedikt Edler v. — Wildbad im Jahre 1856 von — — Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (IV. 147 S. 8.) (Mit einer geognostischen und einer Quellenkarte.)

2449. Jahresbericht, siebenter — über die wissenschaftlichen Leistungen des Doktoren-Kollegiums der medizinischen Fakultät in Wien unter dem Dekanate des Alois Aitenberger im Jahre 1856/57. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zarmaski, Universit.-Buchdruckerei (vormals J. P. Sollinger.) (23 S. 8.)

2450. Janat, Dr. Julija — Lecenja svijn bolestij usta i zubij upotrebljavanjem prave Anaterinske vode za usta. Osobityj način postupanja s njom i izvještija, gdě da se prava dobyja. Napisao — —. Trinaesto izdanje. U Beču, 1857. Knjigopečatnjom Aleks. Andrića. (36 S. kl. 8.) (Heilung aller Mund- und Zahnkrankheiten durch Anwendung des Anatherin-Mundwassers. Anleitung zum Gebrauche desselben. Von — —. 13. Aufl. Wien, 1857. Dr. des Alex. Andrić.)

2451. Kellar, Leander Josef — Aerztlicher Bericht über das Kranken-Institut der k. k. priviil. österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft in Wien. Von — —. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (80 S. 8. Mit eilf Tabellen.)

2452. Klepzinsky, Vincenz. Kompendium der Pharmakologie, als kurze Erläuterung der neuen österreichischen Pharmakopöe und der darin enthaltenen Arzneimittel. Nach dem gegenwärtigen Stande der darauf Bezug habenden Wissenschaften für Aerzte und Pharmaceuten von — —. Wien, 1857. Druck von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. 4. u. 5. Lieferung. (Schluß.) (XCVIII. S. 223—669. 8.)

2453. Leidesdorf, Dr. Massim. Il bagno romano Tüffer in Stiria. Disamina medica del — —. Trieste, tip. del Lloyd austriaco. 1857 (37 S. 8.)

2454. Levi, Dr. M. G. —. Dizionario econom. delle scienze mediche. Compilato da — —. Fasc. 71—76. Venezia. 1857. Stab. di G. Antonelli ed. (Vol. III, parte II. S. 1121—1516 des Vol. IV. parte I. S. 1—36 8.) (Vgl. 1758/1857.)

2455. Lengbauer, Dr. Das System der Gemeindeärzte in Oesterreich, vom Gesichtspunkte „der freien Entwickelung und inneren Verwaltung der Gemeinden,“ beleuchtet von — —. Separatabdruck aus der Allgemeinen Wiener medic. Zeitung der Dr. Kraus und Pichler. Wien, 1857. Dr. von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (21 S. 8.)

2456. Löschner, Dr. Prof. — Der Sauerbrunn von Gießhübl in Böhmen, die König Otto-Quelle genannt. Von — —, 4te, mit einer neuen chemischen Analyse von Göttl vermehrte Aufl. Karlsbad. Dr. von den Gebr. Franieck 1857. (44 S. 4 Lithogr. Ansichten, 43 S. 8.)

2457. Lambrosa, G. Influenza della civiltà su la pazzia e della pazzia su la civiltà, di — —. Milano, Gius. Chiusi 1856. (29 S. 1 Bl. 8)

2458. Mattich, A. Istruttore del popolo sulla via della salute, nel breve intervallo di sei ore. — — Edit. Fiume, 1857. A spese dell' autore. Tipogr. di Ercole Rezza in Fiume. Fasc. 1. (S. 1—16. 8.)

2459. Mannl, Med. Dr. Rudolf — Karlsbad in medizinischer, topographischer und geselliger Beziehung. Dargestellt von — —. 3te Aufl. Karlsbad, 1857. Dr. und Verlag der Gebr. Franiek. (2 Bl. 344 S. 8.) (Mit zwei Plänen und einem Reisekärtchen.)

2460. Marassovich, Girolamo di Scardona in Dalmazia — Della Cirrosi del fegato. Dissertazione inaugurale. — — Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (24 S. 8.)

2461. Malch, Dr. A — Landwirthschaftliche Thierheilkunde. Ein Leitfaden des thierärztlichen Unterrichtes an ökonomischen Lehranstalten, von — —. 2te verbesserte Aufl. Wien, 1857. Wilh. Braumüller, k. k. Hofbuchhändler. (VIII. 417 S. 8.)

2462. Mascheroni, Giuseppe di Lodi — Della pneumonite studiata sul cadavere. Dissertazione inaugurale — —. Pavia. Tipogr. Eredi Bizzoni. (22 S. 8.)

2463. Moza, Carlo Alessandro — La medicina igienica a fianco delle gravide. Dissertazione inaugurale — —. Pavia, 1857. Tipografia dei Fratelli Fusi. (41 S. 8.)

2464. Nava Attilio da Bellagio prov. di Como — Dell' uso degli apparecchi inamovibili e dell' amovo-inamovibile nelle fratture. Dissertazione inaugurale — —. Pavia. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (19 S. 8.)

2465. Orthopädische Heilanstalt der Doktoren Lorinser und Fürstenberg, in Ober-Döbling nächst Wien. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (2 Bl. 8.)

2466. Pesoleni, Dr. Ign. Della migliare, del — —. Venezia, stab. di G. Antonelli 1857. (31 S. 8.)

2467. Pignocca Ant. Della febre e delle febri. Nuove Lettere al Dr. Gaet. Strambio, di — —. Milano, Gius. Chiusi 1856. (164 S. 1 Bl. 8.)

2468. Pilz, Dr. Josef —. Lehrbuch der Augenheilkunde von — —. 5te Lief. Mit einer Quarttafel in Farbendruck. Prag, 1857. Dr. von Roth Gerabek in Prag. (S. 385—480. u. eine Tafel. 4.)

2469. Puccinotti, Franc. Opere mediche di — —. Vol. II. Fasc. 24. Milano. Libr. di Fre. Sanvito 1857. (S. 961—1040. 8.) (Vgl. 4129/1856.)

2470. Sandri, Giulio — Manuale di veterinario caratato dall' accademia d'agricoltura, commercio ed arti di Verona di — —. Settima edizione con tavole, migliorata e accresciuta dall' autore. Milano, 1857. Ditta Giovanni Silvestri. (XII. 512 S. 1 Bl. 8.) Mit 2 Tafeln.

2471. Sandri Giul. Guida allo studio de' contagi e simili morbi specifici di — —. II. edizione crescinta e migliorata dall' autore. Milano. Ditta Giov. Silvestri 1857. (VIII. 316 S. 1 Bl. 8.)

2472. Sartori, Alessandro — Dell' importanza della ascoltazione e norme generali per l'applicazione della stessa. Dissertazione inaugurale — —. Pavia, 1857. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (24 S. 8.)

2473. Schlager, Dr. L. —. Ueber den Typhusprozeß in seinen Beziehungen zur Entwickelung und zum Verlauf der psychischen Störungen. Von — —. Dr. der typographisch-artistisch-literarischen Anstalt in Wien. (24 S. 8.)

2474. Schuller, Josef Dr. Arzneimittellehre in ihrer Anwendung auf die Krankheiten des kindlichen Alters von — —. Wien, J. B. Wallishausser's Dr. 1857. (VII. 176 S. 8.)

2475. Schreiber, C. D. —. Der Schleimarzt. Ein zuverlässiger Rathgeber bei allen Verschleimungen ꝛc. Von — —. Wien. Druck von A. Klopf und Alex. Eurich. (108 S. 8.)

2476. Strambio, Dr. Gaet. —. Elementi di anatomia, umana descrittiva, topografica e generale compilati e tradotti sui migliori trattati italiani e stranieri aggiuntovi un saggio sulla storia dell' anatomia in Italia per cura del — —. Fasc. 15—19. (Vol. II. Fasc. 6—10.) Milano, 1857. Dr. Fre. Vallardi. Tip. edit. (S. 401—837 mit in den Text eingedr. Holzschnitten. 8.) (Vgl. 2627/1857.)

2477. Szulaj, J. W. Wegweiser für die Reisenden nach dem Kurort zu Szczawnica. Przewodnik dla podróżujących do wód Szczawnickich. Przez — —. Kraków. W drukarni „Czasu" 1857. (30 S. 8.)

2478. Szukits, Dr. Ferd. Ueber die Menstruation in Oesterreich. Wien, Dr. von Karl Gerold's Sohn. 1857. (39 S. 8.)

2479. Toffoli, Luigi — Tassa sui cani, e primi elementi igienici sul modo razionale di preservare la società dalla rabbia o idrofobia spegnendola nel suo nascere. Pensamenti diretti ai governi e agli amatori del cane da — —. Padova, 1857. Co' tipi di Angelo Sicca. (23 S. 8.)

2480. Torresini, Michelangelo Dr. Trattato di oculistica del — — di Padova, medico condotto in Piazzola. Parte I e II. Fasc. 1—4. Padova tipi del seminario 1856. (Parte I. 53 S und Parte II, S. 1—212. 8.)

2481. Treitz, Dr. W. — Hernia retroperitonealis. Ein Beitrag zur Geschichte innerer Hernien von — —. Mit Abbildungen. Prag, 1857. Verlag von F. A. Credner. (S. 160. 4 Taf. 8.)

2482. Urgnani, Giuseppe — Della sezione cadaverica e modo di eseguirla. Dissertazione — —. Pavia, 1857. Tipogr. dei Fratelli Fusi. (47 S. 8.)

2483. Wenhart, Sebastian —. Die Trentschiner (Teplitzer) Schwefelthermen in Ungarn. Bearbeitet von — —. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zamarski. Universitätsbuchdr. (1 Bl. 64 S. 8.)

2484. Zaniol, Giov. Dr. Rivista medico-legale, compilata per la Gazzetta Medica Italiana Lombardia dal Dr. — —. 1856. Milano, tip. e libr. di Gius. Chiusi. (112 S. 8.)

2485. Zielewski, Dr. Leon. Wody kwaśno-żelaziste w Krynicy pod względem przyrodzonych własności fizycznych, chemicznych i lekarskich, z porównaniem innych wód żelezistych i kwaśnych, dla lekarzy i dla chorych opisał — —. Nowy-Sącz, drukiem Jos. Pisza 1857. (96 S. 2 Bl. 8.) (Zielewski Dr. Leon. Die eisenhaltigen Sauerbrunnen in Krynica, bezüglich ihrer physischen, chemischen und ärztlichen Eigenschaften im Vergleiche zu anderen Wässern derart, sowohl im In- als Auslande, für Aerzte und Kranke verfaßt von — —. Neusandez. Dr. von Josef Pisz 1857.) (Polnisch.)

Medizin

Periodische Schriften.

2486. Annali universali di medicina già compilati dal Dr. Annib. Omodei e Carlo-Ampelio Calderini, continuati dal Dr. Romol. Griffini 1857. Nr. 480—483. Vol. CLX. Aprile Giugno 1857. Milano, Galleria De-Cristoforis 1857. (680 S.) (Vergleiche 1168/1857.)

Inhalt: April. Memorie Originali: Melchiori. Le malattie delle mani delle trattore da seta, osservate in Novi (Liguria.) — Cianaro. Di una malattia febbrile svoltasi epidemica a bordo della pirofregata russa, il Polkan. — Oehl. Indagini di anatomia microscopica per servire allo studio dell' epidermide e della cute palmare della mano. (Mai u. Juniheft.) — Tedeschini. L'epidemia colérica di Milano dell' anno 1855, osservata nelle Case di soccorso pei colérosi. (Mai, Juni.) — Mai. Memorie Originali: Quaglino. Intorno alle malattie del corpo vitreo considerate come causa di ambliopia amaurotica e di amaurosi, ricerche oftalmologiche ed osservazioni. (Juniheft.) — Scarenzio. Sulla sede della addolorabilità. — Oehl. Indagini di anatomia microscopica per servire allo studio dell' epidermide e della cute palmare della mano. (Cont.) — Tedeschini. L'epidemia colérica di Milano dell' anno 1855, osservata nelle Case di soccorso pei colérosi. (Cont.) — Juni. Memorie Originali: Bono. Rendiconto degli ammalati assoggettati alla cura idroterapica nello Stabilimento di Regoledo durante l'anno 1856.

2487. Annali universali di Medicina, già compilati dal Dr. Annibale Omodei e Carlo-Ampelio Calderini, e continuati dal Dr. Romolo Griffini. Vol. CLXI. Fasc. di Giuglio-Settembre 1857. Milano, presso la Società per la pubbl. degli Annali Univ. delle Scienze e dell' Industria. 1857. (676 S. mit 1 Tafel. 8.) (Vgl. 2486.)

Inhalt: Juli. Memorie Originali: Gritti. Dell' amputazione del femore al terzo inferiore e della di articolazione del ginocchio. Valore relativo di ciascuno, coll' indicazione di un nuovo metodo denominato amputazione del femore ai condili con lembo patellare. — Dr. Billi. Se il feto nell' utero possa causare a sè stesso la morte. — Linoli. Dell' organico aderimento del padiglione dell' orecchio sinistro, storie e considerazioni anatomo-patologiche. — Lussana. Dell' azione delle virtù terapeutiche dell' atropina e della belladonna. (Fine.) — De Comin. Di un' articolazione preternaturale del femore consolidata quindici mesi dopo l'intervenuta frattura mediante un nuovo processo. — Torchetti. Avviso ai pratici sulla costituzione morbosa dominante. — August u. Sept. Memorie Originali: Facen. Del vajuolo umano e del vaccino. Commentario in risposta ai quattro quesiti sulla vaccinazione proposti dal Comitato generale sanitario del Governo britannico. — Chiapponi. Studii sull' idroterapia, o, dell' uso terapeutico dell' acque fredde applicate alla superficie esterna del corpo umano. — Biffi. Ricerche sperimentali sul sistema nervoso arrestatore del tenue intestino. — Ferrini. Dell' ergotina nella tubercolosi polmonare. — Porta. Della adentizione dei cani per la profilassi dell' idrofobia umana. — Linoli Odoardo. Osservazioni storico-critiche alla relazione del dott. Galligani sulla Cholera della Versilia nel 1854 e 1855. — Pozzolini. Della polifarmacia.

2488a. Gazzetta medica ital. Lombardia. Diretta dal prof. Bartol. Panizza, compil. dal Dr. Gaet. Strambio. Serie IV. Tomo II. Milano, 1857. Tip. Chiusi. 4. (Vgl. 1169/1857.)

Inhalt: (Nr. 21—40.) Storia di un tumore cerebrale, con alcune osservazioni fisico patolog. di C. Ambrosoli. Nr. 21. 23. — Su la elettro-puntura nella cura degli aneurismi, del Dr. L. Ciniselli. Nr. 21. — Dell' importanza di distinguere i fenomeni delle mentali alienazioni in essenziali e consensuali, o in primarj e secondarj. Nr. 22. — Sul cretinismo endemico della valle dell' Enna. Nr. 22. — Bibliografia. Nr. 21, 22, 23—40. — Della topografia del calore animale. Nr. 23. — Necrolog. Ercole Nani, Dr. Nr. 23. — Biografie. La vita di Aless. Tadini, medico Milanese. Nr. 24—28. — Su le funzioni del nervo gran simpatico e su la calorificazione animale, dei Dr. Fil. e Pietro Lussana e C. Ambrosoli. Nr. 27, 28, 29, 30, 32, 33. — Su la contrattura rheumatica, del Dr. Fil. Lussana. Nr. 34. — Del crampo degli scrittori del Dr. Cris. Zurradelli. Nr. 36, 37, 38, 39. — Su la terminaz. apparente del nervo olfattorio del Dr. E. Oehl. Nr. 37. — Storia di cistotomia praticata in più tempi del Dr. Port. Tanzini, Nr. 38. — Su le riforme delle condotte mediche, del Dr. Gius. Acquanio. Nr. 39. — Preliminari di una classificazione delle alienazioni mentali, del Dr. Francesco Bonorcl. Nr. 40.

2488b. Giornale Veneto di scienze mediche. Serie II. Tomo IX, Direttori. Dr. Fario e Namias. Tip. Andreola. Venezia, 1857. 8. (Vgl. 1170/1857.)

Inhalt: (Nr. 7—15.) Memoria su le capsule soprarrenali del Dr. M. Benvenisti. Nr. 7, 8. — Lezioni orali pronunciate nell' anno accademico 1856/57 nella scuola medica fiorentina dal prof. cav. Maur. Bufalini. Nr. 9—10. — Prolegomeni di fisiologia scritti specialmente in servigio della patologia generale dal Dr. Gaet. Puccianti. Nr. 11—12. — Bollettino chimico-farmaceutico. Nr. 11—12. — Estratto dei processi verbali delle sedute med.-chirurg. dello ospedale civile di Venezia per il mese di ottobre 1856. Nr. 13—15.

2488c. Jahrbuch für Kinderheilkunde und physische Erziehung. 1tes Heft. Hauptredakteur: Dr. Fr. Mayr. Mitredakteure: Dr. L. M. Politzer, Dr. M. Schuller. Wien, 1857. Druck und Verlag der typographisch-literarisch-artistischen Anstalt. (IV. 78, 18, 2 S. 1 Bl. 8.)

Inhalt: Ueber die Untersuchung und Semiotik des kranken Kindes, von Dr. Frz. Mayr. — Ueber die Behandlung der Bindehautentzündung der Neugebornen. Von Prof. Dr. Arlt. — Ueber den Verlauf des die Schutzpocken begleitenden Fiebers, von Dr. C. Hennig. — Ueber die Syphilis congenita der Neugebornen und der Säuglinge, von Dr. H. Zeisel. — Ueber die Anwendung der brom- und jodhältigen Soole zu Hall in Oberösterreich bei Krankheiten des kindlichen Alters, von Dr. J. Netwald. — Eine merkwürdige Bildungs-Anomalie des Herzens mit angebornem Hirnbruche, mitgetheilt von Prof. Dr. Clar. — Analekten. — Kritik der Abdom.-Typhus der Kinder, von Dr. C. Friedrich, besprochen von Dr. Schuller.

2489. Monatschrift, Prager mediz. — für Homöopathie, Balneologie und Hydropathie. Verantw. Redakteur: Dr. Altschul. 5. Jahrg. 1857. (Juni—Oktober.) (S. 81—160. 8.) Prag, Karl Bellmann's Druck. (Vgl. 1172/1857.)

Inhalt: (Juni.) Zur Pharmakodynamik. (August, Sept. Okt.) Praktische Erfahrung in der Homöopathie. (Juli, August.) — Zur Hydrotherapie. Von Dr Mayer. (Juli, August.) — Mediz. Rundschau. (Juli—Okt.) — Bibliographie. (August—Okt.) — Oktober. Kritische Besprechung der Schrift: „Die Homöopathie gegenüber den andern Heilmethoden." Von Dr. W. R. Weitenweber.

2490. Veterinario Il —. Anno III. Fasc. 11—12. (Marzo, April. 1857.) Redatt. resp. Dr. Cervini Lor. Milano, tip. e libr. Pirotta e C. (S. 451—480. 8.) (Vgl. 1173.)

Inhalt: Istruzione pubblica. Sullo stato attuale dello studio ed insegnamento veterinario nell' Italia e riforme richieste e proposte. Memorie del prof. Patellani. — Puntura con piccolo trequarti nella timpanite della vacche, del dottore Giovanni Serondi. — Sunto generale delle malattie epizootiche e contagiose che dominarono nella Lombardia durante l'anno solare 1855. — Sunto generale delle morsicature e dei casi d'idrofobia nella specie umana ch'ebbero luogo nelle provincie di Lombardia nel detto anno. — Timpanite in vacca guarita colla percussione, del vetor. Francesco Bianchi. — L'embriotomia sopra una vacca, storia di Mambelni Domenico.

2491. Veterinario Il —, repertorio di zoojatria consacrato al utile dell' agricoltura e al progresso della medicina degli animali domest. e scienze affini. Giornale fondato nel 1854 da Dr. Lor. Cervini. Anno IV. Nr. 1—4. 1857. Milano e Verona stab. Civelli Gius. e C. (S. 1—112. 8.) (Vgl. 1173/1857.)

Inhalt: Nr. 1. Origine della medicina degli animali importanza per l'agronomia di segnalare i progressi della veterinaria e scienze affini. (Nr. 2, 4.) — Storia di Tetano traumatico guarito in un cavallo colle inspirazioni dell' Etere solforico, di Nicolo Giuseppe Rossi. — Nr. 2. Storia di calcoli intestinali in Cavalli, di Nicolo Giuseppe Rossi. — Nr. 3. Della timpanite dei ruminanti domestici, di una nuova sonda esofagea per la cura di questa malattia, di M. L. Prange. — Peste Bovina. — Castrazione delle vacche. — Nr. 4. Come si possa avere il latte più ricco in materiali solidi. — Patologia e Terapeutica — Della pleuropneumonia essudativa e dell' innesto, del dott. Willems.

2492. Vierteljahresschrift für die praktische Heilkunde, herausgegeben von der medizinischen Fakultät in Prag. Redaktion: Prof. Josef Halla, Dr. Josef Kraft, unter Mitwirkung von Prof. J. von Hasner. 14. Jahrg. 1857. 2—4. Bd. oder 54—56. Bd. der ganzen Folge. Mit einer lithogr. Tafel. Prag, 1857. Dr. von Kath. Gerabek. Verlag von Karl André. (II. 48, 108, 30, 2, 56 S. 6 Bl. 4 S. 8. III, 144, 48, 100, 6, 2, 52 S. u. IV. 159, 49—92, 47, 8, und 40 S. 8.) (Vgl. 1174.)

Inhalt: Die Behandlung der schiefen Knochenbrüche an den untern Extremitäten mit einem neuen Extensionsapparate. Von Prof. Dumreicher in Wien. — Der hämoptoische Infarct der Lunge. Von Prof. Richard Heschl in Krakau. — Gutachten des Prager medizinischen Doktoren-Kollegiums in Erwiderung der über die Kuhpocken-Impfung gestellten Anfragen der k. großbritannischen Regierung. — Oedema glottidis. Von Prof. Pitha. — Statistik von 1086 Beinbrüchen, die während 12 Jahren auf Prof. Pitha's Abtheilung beobachtet wurden. (Fortsetz.) Von Dr. Motirzkowsky. — Die Meliorrung der normalen

Knylagen. Vortrag gehalten am 17. Sept. 1856. Bei der Versammlung der Aerzte in Wien. Von Dr. H. M. Cohen in Homburg. — Bemerkungen über die Wirkungen des Veratrum lobelianum Bernhardi in der Brechruhr. Von Dr. Hubeny in Hohenelbe. — Die Krankheiten im hohen Norden, das heißt in den Ländern um den 60° und jenseits des 60° nördlicher Breite. Von Doktor Meyer-Ahrens in Zürich. — Beiträge zur Geschichte der Versendung der Karlsbader Thermalwässer. Vom Reg.-Rathe Dr. Pleischl, emerit. Professor in Wien. — Beriberi. Von Dr. Schneider in St. Willem auf Java. — Analekten: Allgemeine Physiologie und Pathologie. Referent Dr. Müller v. Mittersheim. — Pharmakologie Ref. Prof. Dr. Reiß. — Physiologie und Pathologie des Blutes. Ref. Dr. Krafl. — Physiologie und Pathologie der Kreislaufs- und Athmungsorgane. Ref. Dr. Petters. — Physiologie und Pathologie der Verdauungsorgane. Ref. Dr. Chlumzeller und Petters. — Physiologie und Pathologie der Harnorgane und männlichen Geschlechtswerkzeuge. Ref. Dr. Petters. — Physiologie und Pathologie der weiblichen Geschlechtsorgane. Ref. Prof. Streng. — Physiologie und Pathologie der äußeren Bedeckungen. Ref. Dr. Krafl. — Physiologie und Pathologie der Bewegungsorgane. Ref. Dr. Güntner. — Augenheilkunde. Ref. Dr. Pilz. — Physiologie und Pathologie des Nervensystems. Ref. Dr. Fischel. — Psychiatrie. Ref. Dr. Fischel. — Staatsarzneikunde. Ref. Dr. Maschka. — Verordnungen im Sanitätswesen. — 3. Bd. Formen der typischen Erkrankungen. — Affektionen der Organe des Rückenmarkes und seiner Hüllen, des Gehirnes und seiner Hüllen, der Antlitzprovinz, der Organe des Halses, der Brust, des Unterleibes, der Extremitäten. — 4. Bd. Spezielle Anomalien der Constitution und Erkrankungsformen mit multiplen Lokalisationen. Autogenetische Constitutionskrankheiten. — Ein alphabetisches Register.

rteljahresschrift für wissenschaftliche inärkunde, herausgegeben von den Mitgliedes des Wiener k. k. Thierarznei-Instituts. Reeure: Prof. Dr. Müller, und Prof. Dr. Röll. . 2. Heft. Wien, 1857. Dr. von Karl Ueter. (S. 75—156. 8.) (Vgl. 1175.)

halt: Auszug aus dem, an das k. k. Ministerium des Innern gerichteten Hauptberichte für Böhmen über die Gesundheitsverhältnisse der nutzbaren Hausthiere und die bei denselben beobachteten Krankheiten im J. 1855. Von Dr. Maresch. — Ueber die organischen Muskelfasern im Samenstrange des Pferdes. Von Prof. Dr. Müller. — Verwachsene Lämmerzwillinge mit einem Kopfe und Janusgesicht (Octopus Janus agni, feminae.) Von Prof. Dr. Müller. — Bericht über die auf der chirurgischen Klinik des k. k. Thierarznei-Institutes zu Wien vom 1. Oktober 1855 bis 30. Sept. 1856 zur Behandlung gekommenen Fälle. Von Dr. L. Forster. — Ueber das Exterieur zweier wilder Esel. (Equus asinus onager.) Von Prof. Dr. Müller.

schrift, Oesterreichische — für Kinderheilk. 2. Jahrg. 1857. 10. Heft. Wien, Dr. von Stöckholzer v. Hirschfeld. (S. 465—512. 8.) 2634/1856.)

halt: Mittheilungen aus dem St. Annen Kinderspitale. — Kritik. — Lebensfähigkeit der Neugebornen. Von Maschka.

schrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Veranlw. Redakteur Prof. Dr. Ferdinand, Mitredakteur: Dr. C. Blodig. 13. Jahrg. Monatsheft. (Sept.) Wien, 1857. Dr. und g von Karl Gerolds Sohn. (S. 129—608. gl. 1178/1857.)

halt: 3. und 4. Heft. Original-Aufsätze: Hönigsberg, Dr. Bruno Edlen v., Wildbad Gastein im J. 1856. — Gutachten der k. k. Gesellschaft der Aerzte über die Vaccinationsfrage. — 5. und 6. Heft. Original-Aufsätze: Kryszko, Dr., Eigenthümlicher Zustand und Lage der Eileiter. — Scholz, Dr. F., Nachlese der während der Sommermonate des J. 1856 unter den Eisenbahnarbeitern zwischen Mohacs und Fünfkirchen in Ungarn vorgekommenen Wechselfieber-Erkrankungen. — Langer, Prof. Dr. C. Zur Anatomie der fötalen Kreislaufsorgane. — Anzeigen. — Innhauser, Dr. Franz. Ueber Retiraden, Pissoirs, Senkgruben und Kanäle in sanitätspolizeilicher Hinsicht mit besonderer Rücksicht auf Wien. — Szukits, Dr. Ferdinand, Analekten aus dem Gebiete der Gynäkologie und Geburtskunde. (9. Heft.) — 7. und 8. Heft. Original-Aufsätze: Neudörfer, Dr. Ignaz, Chirurgische Skizzen (1. Beiträge zur Staphylorhaphie.) — Schlager, Dr. Ludwig. Ueber die in Folge von Gehirnerschütterung sich entwickelnden psychischen Störungen. — Dauser, Dr. Ferdinand. Bericht über die im Jahre 1856 auf der gynäkologischen Abtheilung des k. k. allgemeinen Krankenhauses beobachteten Krankenfälle. — Szukits, Dr. Ferdinand. Ueber die Menstruation in Oesterreich. — 9. Heft. Original-Aufsätze: Schulz, Dr. F. Umriß der geschichtlichen Entwicklung der Correktionsanstalten für jugendliche Verbrecher und der Schutzverein in Frankreich. — Husemann, Dr. Th. Ueber Alphus und Pocculum lavi, nebst einigen Bemerkungen über die Phytoparasiten des Menschen im Allgemeinen.

2496. Zeitschrift des Vereines der homöopathischen Aerzte Oesterreichs. Redigirt von Dr. J. O. Müller. 1. Jahrg. 4—6. Heft. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (S. 301—614. 8.) (Vgl. 1181.)

Inhalt: 4. Heft. Wurmb, Dr. Franz. Die Reinwirkungen des Schwefels nach den physiologischen Prüfungsergebnissen dargestellt. (Fortsetzung.) (4. 5. 6. 7. 8. Heft.) — Raibl, Dr. J. Prüfungsfragmente (Gemeiner Bärlapp, keulenförmiger Bärlapp, Lycopodium clavatum L.) — Zobare, Dr. A. Vergiftungsfälle (Analekten.) — Macenzeller, Dr. A. v. Anleitung zur Erforschung der Heilmittelkräfte an Gesunden. — 5. Heft. Bolle, Dr. Ueber die Behandlung des Wechselfiebers. — Löw, Dr. Wilh. Einige Worte über Apoplexie. — Attomyr, Dr. Josef. Die Cholera. (Schluß.) — Löw, Dr. W. Die Geburtsfeier Hahnemann's in Wien. — 6. Heft. Szontagh, Dr. v. Analekten. (Phosphorvergiftung.) — Huber, Dr. Wilhelm. Praktische Mittheilungen aus dem Gebiete der Homöopathie. (Schluß.) — Kaspar, Dr. C. Eine Beobachtung über die Wirkungen der Kieselerde nebst einigen andern allgemeinen Bemerkungen. — Löw, Dr. Wilhelm. Klinische Mittheilungen aus dem Leopoldstädter homöopathischen Spitale. (Fortsetzung.)

2497 Zeitschrift des Vereins der homöopathischen Aerzte Oesterreichs. Redigirt von Dr. J. O. Müller. 1. Jahrg. 7. und 8. Heft. Wien, 1857. Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (7. und 8. Heft. S. 1—188. 8.) (Vgl. 1181/1857.)

Inhalt: 7. und 8. Heft. Macenzeller, Dr. A. Edl. v. Prüfungsfragmente. — Attomyr, Dr. Josef. Zur Pathologie und Therapie der syphilitischen Geschwürformen. — Kaczkowsky, Dr. A. Ritter v. Wie und warum ich homöopathisch geworden.

Andachtsbücher und Predigten.

2498. Andacht einer Ehr, und guten Nam liebenden Seel. Das ist eine aus allen Ständen dem heiligen Blutzeugen Joh. Nepomuk verehrende Versammlung, welche ... dermalen in der königl. Freistadt Pest, in der Kirche der englischen Fräulein ... gehalten wird. Pest, 1857. Bei Emil Müller. (39 S. 8.) (Ohne A. d. D.)

2499. Andacht, neuntägige — zu Ehren der unbefleckten Jungfrau und Mutter Gottes Maria ... Nach der ersten Ausgabe von Pater Eugen Marquard, damals Superior in Stams 1759, neu herausgegeben ... Innsbruck, 1857. Gedruckt bei Felician Rauch. (118 S. 8.)

2500. Andacht, Sechssonntägige — zu dem unschuldigen heil. Jünglinge Aloisius Gonzaga ... 7. Auflage. Wien, 1857. Dr. und Verlag der Mechitharisten-Congregations-Buchhandl. (84 S. 8.)

2501. Art und Weise das heiligste Herz Jesu zu verehren. Nach der Anleitung der ehrwürdigen Dienerin Gottes Margaretha Alacoque ... Wien, 1857. Dr. von Anton Schweiger. Verlag von Mayer und Komp. (28 S. 8.)

2502. Bóg najwyższe dobro, czyli Mowa serca nabożnego chrześcijanina. Nowe wydanie. W Krakowie. Nakładem drukiem D. E. Friedleina. (XXXII. 280 S. 2 Bl. kl. 8.) (Gott das höchste Gut, oder die Sprache des Herzens eines frommen Christen. Neue Auflage. Krakau. Verlag des D. E. Friedlein.)

2503. Conforto di Colesa — Il provvedoto delle ore funebri agitantael la via crucis. Gorizia, 1857 tip. e libr. Paternolli. (120 S. 2 Bl. 8.) (Mit mehreren in den Text eingedr. Holzsch.)

2504. Časoslov — Vostava svjetyja jedinosuščnyja životvorjaščija, i nerazdělimyja Trojcy, Otca, i Syna, i svjatago Ducha, kniga sija — —, voježe soderžitsja čin, kako podobajet pjeti dnej nastavnyja s troparmi, i obyčnymi vypsalitelnymi ich, i prod napečatasja blagoslovenijem Archiepiskopa i Mitropolita Karlovackago Gospodina Stefana, dozvolenijem že Privilegirovannyja, v Budinje gradje v tipografii Kor. Kr. Universiteta Pešt. V ljeto ot sotvorenija mira 734[illegible], ot roždestva že po ploti Boga Slova 1857. (154 S. 4 Bl. 8.) (Zu Ehren der heiligen, alleinigen seligmachenden unzertrennlichen Dreieinigkeit des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, ist dieses Buch Stundenbuch der Geistlichen, enthaltend die Anweisung zum Gesange der Kirchenlieder, in Folge des Segens des Erzbischofs und Metropoliten von Karlovitz Herrn Stephan in Ofen in der k. k. Universitätsbuchdruckerei gedruckt worden 1857.)

2505. Colomme, Sebastiano — La vita cristiana o i principii della sapienza proposti alla gioventù dal padre — —. Barnabita. Prima versione dal francese. Milano, 1857. Tip. e libr. arcivescovile ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (178 S. 8.)

Musikalien.

Gesang.

1848. Truzzi, L. — e H. Potier. Giovanna de Guzman. Dramma in cinque atti posta in musica dal maestro Giuseppe Verdi. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. Bl. 30. Nr. 28145. Atto IV. Scena V. Stretta del quartetto Finale IV. „O mia sorpresa! O giubilo.“ (Sop., Ten., Bar e Basso.) (23 S.) — Bl. 31. Nr. 28146. Atto V. Scena I. Coro. „Si celebri alfine.“ (16 S.) — Bl. 32. Nr. 28147. Atto V. Scena II. Bolero „Il don m'è grato.“ (Soprano) (14 S.) — Bl. 33. Nr. 28148. Atto V. Scena II. Scena e Melodia „Scendono i zeffiretti.“ (Tenore) (6 S.) — Bl. 34. Nr. 28149. Atto V. Scena III. Gran Scena e Terzetto „Sorte Fatal!“ (Sop., Ten. e Basso) (19 S.) — Bl. 35. Nr. 28150. Atto V. Scena V. Scena Finale „Ah vieni, il mio mortal dolore.“ (6 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Londra, Boosey e figli. Mendrisio, C. Pozzi. Parigi, Escudier.

1849. Venzano, L. —. L'Arrivo. Romanza per Baritono con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 29899. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Piano.

Uebertragungen.

1850. Ferrari, Gio. Battista —. Gli ultimi giorni di Suli. Opera del maestro — —. Riduzione per Pianoforte solo. Bl. 4. Nr. 25405. Scena e racconto „Per novello bottino contento.“ (Riduz. di D. Dugnani) (5 S.) — Bl. 10. Nr. 25408. Terzetto „Di pace no d'orribile.“ (D. Dugnani) (7 S.) — Bl. 12. Nr. 25430. Coro di guerrieri „Che recate?“ (Riduz. di F. Baroni) (4 S.) — Bl. 14. Nr. 25431. Quintetto e Finale III. (F. Baroni) (15 S.) — Bl. 15. Nr. 25432. Giornata quarta. Aria „Perchè di voi dimentico.“ (F. Baroni) (7 S.) — Bl. 18. Nr. 25434. Giornata V. Coro „Sollevisi men doloroso il lagno.“ (F. Baroni) (8 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1851. Giorza, Paolo —. 1812 Carlo il Guastatore. Azione mimica in quattro parti e sette quadri del coreografo Giuseppe Rota. Musica di — — e dallo stesso ridotta per Pianoforte. Nr. 11071. Preludio ed introduzione (6 S.) — Nr. 11072. Danza militare (6 S.) — Nr. 11073. Marcia Defilè (3 S.) Nr. 11074. Azione mimica (9 S.) — Nr. 11075. Bivacco Russo (2 S.) — Nr. 11076. Danza Russa (6 S.) — Nr. 11077. Ronda ed assalto (4 S.) — Nr. 11078. Guerra ed azione mimica (4 S.) Fol. Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1852. Giorza, Paolo —. Furlana nel ballo „Il Giuocatore“ del coreografo Giuseppe Rota. Musica di — —. Ridotta per Pianoforte, Nr. 10970. Fol. (7 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1853. Giorza, Paolo —. Nicolò de' Lapi. Ballo storico in 6 Atti del coreografo F. Fusco. Musica di — — e dallo stesso ridotta per Pianoforte solo. Nr. 11151. Azione mimica (11 S.) — Nr. 11153. Danza Zingaresca e Pusana (5 S.) — Nr. 11154. Azione mimica (5 S.) — Nr. 11155. Azione mimica (7 S.) — Nr. 11156. Gran festa da ballo (10 S.) — Nr. 11158. Azione mimica (3 S.) — Nr. 11159. Azione e marcia funebre (7 S.) — Nr. 11160. Gran marcia trionfale (5 S.) Fol. Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1854. Trozzi, Luigi ed Aless. —, Estella di San Germano. Opera del maestro Gaetano Braga. Riduz. per Pianoforte solo di — —. Bl. 3. Cavatina „Per salvar la patria terra.“ (5 S.) — Bl. 5. Cavatina „Stranier deserto ed orfano.“ (11 S.) — Bl. 10. Romanza „Quando mi levo in estasi“ e Scena drammatica „Ciel! che mai lessi!“ (9 S.) — Bl. 12. Duettino „Tu salva a me l'onore.“ (5 S.) — Bl. 13. Romanza „Quando al cielo il core io chiesi.“ (3 S.) — Bl. 15. Aria „Ah più non resisto!“ (11 S.) — Bl. 17. Duetto „Sin dal dì che Dio mi diede.“ (11 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi L. Escudier.

Tänze.

1855. Giorza, Paolo —. Le secret de mon coeur. Valse pour Piano par — —. Nr. 29903. Querfolio. (13 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 14. November 1857.

№ 46.

Meister Eckhart.

Herausgegeben von Franz Pfeiffer.

Erste Abtheilung. Leipzig. J. G. Göschen'sche Verlagshandlung, 1857.

(Schluß.)

Einer der merkwürdigsten Menschen des Mittelalters und der eigentliche Begründer der Deutschen Mystik des 14. Jahrhunderts ist Meister Eckhardt. „Seine Aussprüche werden von seinen Schülern mit tiefer Ehrfurcht oft angeführt, er ist ihnen der Heros der Contemplation, und nicht selten erblicken sie seine erhabene Gestalt in ihren Visionen. Von seiner äußeren Geschichte aber weiß man, wie von der der übrigen Mystiker, deren Leben verborgen in Gott war, nur Weniges. Görres nennt Eckhart eine nebelverhüllte, beinahe christlich-mythische Gestalt, und nicht mit Unrecht; denn bekannt ist nur sein inneres Leben in der Idee, während sein wirkliches Leben in der Geschichte in Dunkelheit gehüllt ist." Weder das Jahr seiner Geburt noch das seines Todes ist bis jetzt bekannt. Als sein Geburtsort wird mit vieler Wahrscheinlichkeit Straßburg angenommen. Die alemannische Mundart der ältesten und besten Handschriften seiner Predigten weiset auch in jene Gegend, keineswegs aber nach Sachsen oder an den Niederrhein. Bestimmt wissen wir nur, daß er am Schlusse des 13. und am Anfange des 14. Jahrhunderts lebte, Dominikaner war, in Paris studirte, auch daselbst als Lehrer am Kollegium von St. Jaquis thätig war, und unter dem Papste Bonifazius VIII. in Rom Doktor der Theologie wurde. Ueberdieß wird berichtet, daß er in Sachsen, Böhmen und am Rhein Provinzial seines Ordens war und als mächtig ergreifender Prediger besonders in Köln wirkte. Praedicando famosissimus est habitus, sagt von ihm Trithemius de script. eccl. Opera hist. 1. p. 307, (Francof. 1601). Weitere neue Aufschlüsse über das Leben und Wirken dieses Mannes haben wir im zweiten Theile des vorliegenden Bandes zu erwarten. Nebst Anmerkungen, Glossar und verschiedenen Zugaben und Anhängen, werden wir auch dort eine literarhistorische Einleitung erhalten, und für diese hat der Herausgeber die wichtigen, Eckhart betreffenden, in Rom befindlichen Aktenstücke (s. Pertz, Archiv 9, 449), bestimmt, deren Abschrift durch den Präfekten der vatikanischen Archive, P. Augustin Theiner, zu erhalten er so glücklich war.

Die einzigen, bisher uns bekannten Schriften von Eckhart sind fünf und fünfzig Predigten und vier kleinere Lehrstücke, die nur in den Basler Ausgaben von Taulers Predigten von 1521 und 1522 sich finden. Was Pfeiffer in der vorliegenden Ausgabe bietet, übersteigt das bisher Bekannte und Gedruckte mindestens um das Dreifache. Das ganze Buch zerfällt in vier Abschnitte, deren erster 100 Predigten enthält. Der zweite Abschnitt bringt 18 Traktate, der dritte 70 Sprüche und der vierte, genannt „liber positionum", eine Reihe wichtiger philosophischer und theologischer Fragen, in Gesprächsform zwischen Schüler und Meister erörtert. Auf Grundlage dieser zahlreichen Schriften wird nun das philosophische System dieses merkwürdigen Mannes mit weit größerer Bestimmtheit und Vollkommenheit, als diese bisher möglich war, erkannt und dargestellt werden können, und die Bereicherung, welche der Wissenschaft im Allgemeinen wie im Besondern zu Theil geworden ist, darf nicht gering veranschlagt werden. Für die reiche Ernte achtzehnjährigen mühevollen, mit manchem Opfer verbundenen Forschens und Sammelns hat der Herausgeber nicht nur gerechte Ansprüche auf Bewunderung seines Fleißes und seiner Ausdauer erworben, sondern vor Allem den Dank der Wissenschaft verdient, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß ihm dieser von jeder Seite in reichlichem Maße zukommen wird. Hier soll das in der Ausgabe der Mystiker liegende große Verdienst um die Deutsche Sprachwissenschaft durch einige Andeutungen hervorgehoben werden.

Selbst einer flüchtigen Betrachtung der Deutschen Literatur kann es nicht entgehen, daß unsere Sprache beinahe von Jahrhundert zu Jahrhundert Veränderungen erfahren hat, die, wenn sie auch ihr innerstes Wesen unberührt gelassen hatten, doch in ihrer Entwicklungsgeschichte von vorragender Bedeutung sind. Wie verschieden ist z. B. die Sprache der Mystiker im 14. Jahrhundert von dem Mittelhochdeutschen des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts! Ist hier die Sprache von bewunderenswerther Reinheit und ihre Form auf das sorgfältigste ausgebildet, so suchen wir in der späteren Zeit, selbst bei Gebildeten und Dichtern, vergebens nach diesen Tugenden. Mit dem Falle der Hohenstaufen war auch die fein gebildete höfische Sprache von ihrem Thron gesunken und sind an ihre Stelle die verschiedenen Mundarten getreten, die bis dahin zurückgedrängt und ohne Geltung waren. Die alten Zustände, bis zum Grunde erschüttert, zeigten sich ohne weiteren Halt. Tiefgreifende Verwirrung wurde fühlbar im kirchlichen und politischen Leben. Es war dies die Zeit, in der Dante sich erhob und „in seiner apokalyptischen Komödie das jüngste Gericht über die in sich zerfallene Welt ergehen ließ." Wohin nur immer das Auge sich wendete, dort wurden reformatorische Tendenzen bemerkbar, und Protestation und Opposition erhoben sich laut allüberall, wohin nur das Ohr lauschen mochte, obgleich keiner recht wußte was er wollte, oder der Verwirrung Ausgang zu erblicken vermochte. Eine unbestimmte Sehnsucht nach Freiheit durchbebte die Zeit. Da flüchteten die Geister, unbefriedigt durch alles was sie umgab und zurückgescheucht durch das brausende Gähren der werdenden Zeit, in die Stille ihres Innern, um hier zu gewinnen, was die Außenwelt versagte, und sich zu befreien von dem allgemeinen Drucke und der Unruhe, von der die ganze Zeit erfaßt war. Da ward die geistige Individualität der Völker sich ihrer selbst bewußt und begann sie sich geltend zu machen und ihre Existenz zu sichern. Der Muttersprache aber war ihr Ostertag gekommen, und die Volksgeister feierten bald ihr Pfingsten und „fingen an in eigenen Zungen zu reden", die ihnen ja beinahe fremd geworden waren. Von diesem Augenblicke an war die „abstrakte, alle Individualität nivellirende Herrschaft des Latein" gebrochen, und die Mystiker, die nun dem Deutschen Volke erstanden sind, haben eben ihre große Bedeutung in dieser Entwicklung der Sprache und ihrem Ringen nach Selbstständigkeit. Zwar ist, wie schon gesagt wurde, die Sprache dieser Männer nicht die der Gebildeten und Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts, sondern den Volksmundarten entnommen, die durch den Vortritt der höfischen Sprache zurückgesetzt und ohne Begünstigung von Oben, im Schoße des Volkes still sich entwickelten und ausbildeten, aber nichtsdestoweniger darf sie etwa als roh und unbeholfen gedacht werden. Edel und kräftig und züchtig wie eine Jungfrau tritt sie einher und fähig die innigsten Empfindungen und tiefsten Gedanken klar und bestimmt und auch schwungvoll auszusprechen, ist sie vollkommen geeignet, jene Philosophen unserer Tage, die sich durch einen vornehm und gelehrt sein sollenden Jargon dem Gebildeten selbst völlig unverständlich gemacht haben, zu beschämen und Behufs einfachen Gedankensausdruckes in der Muttersprache bessere Wege zu weisen. Darin aber, daß in den Schriften der Mystiker bisher wenig oder gar nicht beachtete Mundarten zum Vorschein kommen, liegt eine nicht geringe Schwierigkeit für ihre Bearbeitung. Diese Mundarten, nach Zeit und Ort verschieden, nehmen ein ganz verschiedenes Verfahren und ein besonderes Studium für sich in Anspruch und außer J. Grimm ist in ganz Deutschland wohl kein Deutscher Sprachforscher, der befähigter gewesen wäre als Pfeiffer, sich dieser schwierigen, aber auch ruhmvollen Arbeit zu unterziehen. Ein feiner Sinn für die kleinen, oft unscheinbaren, aber dennoch nicht unwichtigen Eigenheiten der verschiedenen, wenn auch nahe sich berührenden Mundarten, aber auch der Eigenthümlichkeiten der einzelnen Schriftsteller und vor Allem als feste Grundlage die innigste Vertrautheit mit dem sogenannten Mittelhochdeutschen war hier unumgänglich nothwendig, und in welchem vollendeten Grade diese Eigenschaften dem Herausgeber eigen sind, davon geben die beiden Bände der Mystiker, aber auch andere Leistungen auf diesem Gebiete*) unabweisbares Zeugniß. Erfreulich war es auch zu sehen, daß der Herausgeber nicht, nach dem Muster mancher Fachgenossen, der Gelehrten- und Professorenwürde etwas zu vergeben meinte, wenn er durch erklärende Anmerkungen und Erläuterungen schwieriger Worte dem Laien das Verständniß erleichterte. Wir sind gewiß, daß diese auch für engere Kreise, eine willkommene Beigabe waren und fortwährend jedem sind, der sich dem Deutschen Sprachstudium erst zuzuwenden beginnt.

Schließlich sprechen wir den aufrichtigen Wunsch aus, daß diese Schriften, wo sie noch unbekannt geblieben sind, nicht länger übersehen werden und eine freundliche Aufnahme finden mögen, und erlauben uns der Einleitung Schlußworte in Band I. zu den unsrigen zu machen. „Möge diese Sammlung das Ihrige beitragen zur Berichtigung der irrigen Ansichten und Vorurtheile, die trotz des Lichtes besserer Erkenntniß, das über jene durch Unkunde und Entstellung Jahrhunderte lang verdunkelte Zeit mehr und mehr verbreitet wird, noch immer im Umlaufe sind. Man wird in diesem Buche abermals bestätigende Zeugnisse finden, wie unendlich höher an geistiger Bildung das Deutsche Mittelalter stand, als diejenigen, die dasselbe entweder gar nicht oder nur aus Fabeln und vom Hörensagen kennen, die Welt möchten glauben machen; und daß jene finstere, rohe Zeit, wie man sie nennt, geistige Blüthen und Früchte reifen ließ, wie sie in einzelnen Zweigen der Literatur im Lichte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts kaum schöner und edler zu Tage kamen. — Wenn man indeß einer lange schmählich mißhandelten Zeit endlich einmal wieder Gerechtigkeit widerfahren läßt und den Tadel auf sein richtiges Maß zurückführt, so kann es sich dabei nicht darum handeln, wirkliche Flecken, die jeder Zeit ankleben, läugnen, oder Institutionen, gewisse geistige und politische Zustände zurückführen zu wollen, die, hätten sie Lebensfähigkeit in sich getragen, diese durch ihren Fortbestand würden bewiesen haben. Jeder Zeit das Ihre. Freuen wir uns daher immerhin der Gegenwart und dessen, was sie Erfreuliches bietet: der Errungenschaft im bürgerlichen und Staatsleben wie in der Wissenschaft; aber darum nicht minder volle Gerechtigkeit und Wahrheit gegen die Vergangenheit in der Geschichte unseres Volkes, die uns eben so oft als die Hoffnung auf die Zukunft eine Quelle wer-

*) Die Deutschordenskronik des Nicolaus von Jeroschin, Stuttgart 1854. Die Marienlegenden. Stuttgart 1846. Beiträge zur Kölnischen Mundart des 15. Jahrhunderts in Frommann's Deutschen Mundarten. Zweiter und dritter Jahrgang.

den kann, woraus wir Trost, Muth und Kraft schöpfen zur Ausdauer in der Gegenwart" *).

F. St.

Dr. J. Kautz Theorie und Geschichte der National-Oekonomik.

Propyläen zum volks- und staatswirthschaftlichen Studium von Dr. Julius Kautz, Professor der National-Oekonomik, der Finanzwissenschaft etc. etc. an der k. k. Rechtsakademie zu Großwardein.

Erster Theil: Die National-Oekonomik als Wissenschaft.

Wien. Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn 1858. 8. 442 S.

Es liegt zwar nur der erste Theil obigen Werkes vor uns, allein über den Plan des Ganzen gibt die Vorrede Aufschluß. Die Schrift hat, nach derselben — eine zweifache Aufgabe. „Einmal hat sie nämlich die Bestimmung, die Gesammtheit der auf das Wesen, den Zweck, den Charakter und die Methode der National-Oekonomik bezüglichen Grundlehren, in ihrer systematischen Einheit und Verbindung zu entwickeln, also eine Theorie der Volkswirthschaft als Wissenschaft zu liefern; andererseits hingegen hat dieselbe den Zweck, eine Darstellung des Entwicklungsganges der nationalökonomischen Wissenschaft und ihrer Literatur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart und zwar mit stetem Hinweise auf die gleichzeitigen sozialpolitischen Doktrinen und Kulturbewegungen zu geben." In solcher Weise soll dann das ganze Werk eine „systematische Einleitung in die Volks- und Staatswirthschaftslehre" bilden.

Schon aus dieser dem Buche vorangestellten Aufgabe ersieht man, daß es dem Autor weniger darum zu thun scheint — den Inhalt der Volkswirthschaftslehre als vielmehr die Einleitung dazu nach doppelter Richtung zu geben — nämlich — dogmengeschichtlich und literaturgeschichtlich. Darauf deutet auch der Titel „Propyläen" hin, den wir zwar ein wenig pretentiös finden, da „Einleitung" auch ungefähr dasselbe ausgedrückt hätte — aber dem Zwecke und Stoffe des Buches entsprechend anerkennen. Bei der nicht unbeträchtlichen Menge national-ökonomischer Werke die wir bereits besitzen und deren Zahl sich fast täglich noch vermehrt, mag der Verfasser vielleicht nicht Unrecht gehabt haben, sich gewissermaßen „die Theorie der Theorie" zum Vorwurfe seiner Arbeit zu wählen und die „Wissenschaft der National-Oekonomik" als solche in seinem Werke abzuhandeln. Es scheint auch, daß er vorderhand damit abschließen will, denn allerdings müßte er, wenn die National-Oekonomik selbst in einer der voraussichtlich zweibändigen Einleitung anpassenden Weise behandeln wollte, daß ganze Werk einen bedeutenden Umfang erhalten, wie ihn die jetzige Zeit — dickleibigen Werken abhold — schwerlich abwarten möchte.

Er theilt den vorliegenden ersten Band in zwei Bücher, deren Ersteres „Wesen der Volkswirthschaft", das Zweite „Die Wissenschaft der Volkswirthschaft" betitelt ist. Die Aufschriften der einzelnen Hauptabschnitte lassen den Ideengang ziemlich gut verfolgen und daraus den Standpunkt des Verfassers erkennen.

Die neun Abschnitte des ersten Buches zerfallen ohne weitere Unterabtheilungen blos in Paragraphe, deren mehrere eine gemeinsame Aufschrift haben. Wir können dieser Vereinfachung der in manchen andern ähnlichen Werken vorkommenden vielfachen Untertheilung nur loben und bemerken im Allgemeinen, daß trotz des etwas weitausgesponnenen Gegenstandes die Behandlung nicht so schwerfällig ist, als bei manchen der besseren Deutschen Nationalökonomen vorzukommen pflegt. Von diesen neun Abschnitten handelt: I. Von den Bedürfnissen des Menschen, sowohl überhaupt als von deren Eintheilung und Befriedigung (S. 1—17). II. Von den Begriffen Güter, Vermögen, Reichthum, worin auch S. 23—28 die Werththeorie behandelt wird. III. Von der Wirthschaft und dem Sondereigenthum und zwar von S. 26—75, insbesondere von der „sozialen und ökonomischen Bedeutung des Sondereigenthums." IV. Von den ökonomischen Interessen und ihrer Bedeutung im Staats- und Völkerleben (S. 75—123), worin man Paragraphe mit den Ueberschriften „Signatur der Zeit", „ethische und soziale Bedeutung des Vermögens und Wohlstandes", „die Industrie und ihr Einfluß auf die Entwicklung und Gestaltung des Völkerlebens", „die Gegner der ökonomischen Tendenz der Gegenwart" und „Prüfung dieser Ansichten", endlich vom „Volkswohlstand in der Gegenwart und in frühern Zeiten", findet, welche die ethisch-soziale Richtung des Autors charakterisiren. V. Die Volkswirthschaft (S. 123—152), darin kommen vor: Verschiedenheit der Wirthschaftskreise; Volkswirthschaft überhaupt; deren Inhalt, Zweck und Ideal; allgemeines und wirthschaftliches Volksleben; das Verhältniß der Volkswirthschaft zur Individual-Oekonomie, zum Staatshaushalt und zur Welt-Oekonomie". VI. Eigennutz und Gemeinsinn in der Volkswirthschaft (S. 157—177) und zwar: Von den physischen Triebfedern des menschlichen Handelns überhaupt. — Vom Eigennutz im „ökonomischen" Leben und vom Gemeinsinn im „wirthschaftlichen" Leben. VII. Die Volkswirthschaft als Organismus, wobei ein eigener Paragraph von „Organismus und Mechanismus", und einer von den „Gesetzen der Volkswirthschaft" handelt. VIII. Das allgemeine gleichheitliche und das individuelle Moment im wirthschaftlichen Volksleben (S. 208 bis 249), welches die konkreten Grundbedingungen des nationalen Güterlebens überhaupt, (d. h. namentlich „auf den nationalen Volkscharakter und die nationale Weltanschauung, auf die ethischen und geistig intellektuellen Kulturzustände, auf die sozial-politischen Einrichtungen und Verhältnisse, auf die geschichtlichen Erlebnisse und Schicksale, endlich auf die Besonderheit der Eigenthümlichkeit des nationalen Territoriums und Bodens etc.) hindeutet, von „Moral und Geistesbildung", Recht, Staat, Gesetzgebung, nationalem Staatsgebiet und geschichtlicher Entwicklung der Volkswirthschaf spricht. IX. Die Volkswirthschaft und der Staat (S. 249—274), vorerst vom „Wesen des Staates", dann von der „Aufgabe der Staatsgewalt mit besonderer Rücksicht auf das ökonomische Volksleben" handelnd.

So weit das erste Buch! Schon aus der angeführten Gliederung desselben und den Schlagwörtern der einzelnen Paragraphe — (allerdings nicht die einzigen „Schlagwörter" die im Werke vorkommen!) — ist zu ersehen, daß der Verfasser — gleich Roscher, Knies, Mischler und anderer Neueren — die soziale und ethische Seite der Wissenschaft in den Vordergrund stellt. Wir können nicht umhin, uns selbst im Wesentlichen zu dieser Anschauungsweise zu bekennen und haben sie in verschiedenen Abhandlungen in diesen Blättern wiederholt ausgesprochen. Es folgt daraus auch, daß wir in sehr Vielem dem Verfasser freudig beistimmen und sein Buch im Allgemeinen willkommen heißen.

Sind auch die darin vorgetragenen Ansichten größtentheils nicht neu, sondern von den eben genannten Vorgängern bereits in die Wissenschaft eingeführt, so können wir darin nicht nur keinen Anlaß zu einem Tadel, sondern vielmehr zum Lobe erblicken, weil ein junger Autor mit der gediegenen Verarbeitung vorhandenen Stoffes und seiner weiteren Fortbildung meistens zweckmäßiger debütirt als mit der so leicht in Effekthascherei ausartenden Sucht, Neues und Originelles zu ersinnen und in eitler Selbstüberschätzung von allen seinen Vorgängern sich loszusagen. Dem tüchtigen jungen National-Oekonomen steht ein Leben voll interessanter Erfahrungen offen, die in ihm jedenfalls früher oder später vielen eigenthümlichen Anschauungen erwecken werden, und im Anschlusse an das, was die Literatur bereits geleistet, wird er, sich selber und diese Literatur weiter fortbildend, auch jene Bausteine zum Tempel seiner Wissenschaft hinzufügen, an dessen „Propyläen" (wie Dr. K. sein Werk nennt) er nach den besten Vorbildern gearbeitet hat. Dr. K. hat nun aber ein reiches literarisches Material — auf welches er in etwas allzu zahlreichen Noten sich in jugendlichem Selbstbewußtsein seiner eigenen Belesenheit ein Billiges zu Gute hält — mit gewandter Hand und mit einer gewissen Beherrschung des Stoffes verarbeitet, dem wir unsere Anerkennung freudig zollen. Läßt er sich auch hie und da, z. B. im 8. und 9. Abschnitt, zu weit über die Grenzen seiner Aufgabe in staats- und rechtsphilosophische Deduktionen fortreißen und begegnen wir auch in einzelnen Paragraphen einigen etwas zu ausgedehnten Entwicklungen, so tritt uns doch nirgends ermüdende Breite entgegen, und er beherrscht die Sprache viel besser als er durch einen Passus seiner Vorrede andeuten zu wollen scheint, indem er (S. VIII) einzuflechten versuchte, „daß er nicht in seiner Muttersprache schrieb." — Vielleicht aber wollte er damit nur zu verstehen geben, daß man ihn trotz seines Namens doch für einen Ungar erkennen möge, was er auch S. 111 und wiederholt dem Leser einschärft, da er den bekannten Ungarischen Gelehrten Freiherrn von Eötvös — „seinen genialen Landsmann" nennt. Wir wollen ihm diese Libation, die er dem herrschenden Tone jenseits der Leitha bringt, freundlichst zu Gute halten; das Werk selbst zeigt, daß dieser „Ungar" Deutsche und Westeuropäische Bildung, Literatur und Wissenschaft mit fruchtbarem Fleiße sich angeeignet und ein Buch zu schreiben im Stande war, das in Sprache und Geist zu den guten Deutschen Werken gezählt zu werden verdient. — In der Ueberfülle seiner Noten und Citate finden sich auch dogmengeschichtliche Exkurse über einzelne Materien, die zweckmäßig und meistens ziemlich unbefangen gehalten sind; freilich ist es eben auch an diesen Stellen, wo sich die subjektive Ansicht des Verfassers in kurzen und manchmal scharfen, selbst nicht immer ganz gerechten Urtheilen über einzelne Schriftsteller Luft macht. Am meisten ist das der Fall im II. Buche, welches von der Wissenschaft der Volkswirthschaft handelt und den Gegenstand, das Untersuchungsgebiet, die Aufgabe und den Charakter der National-Oekonomie, ihre Stellung im System der Wissenschaften vom Volksleben, die Methode ihrer Behandlung, den Werth und die Bedeutung u. dgl. m. erörtert.

Hier, wo gewissermaßen „Theorie der Theorie" vorwaltet, ist bei nicht zu verkennender Befähigung des Verfassers die Kraft am wenigsten zureichend gewesen und da wäre — hätte man den Raum dazu — gar Manches über die Ansichten des Verfassers zu sagen. Allein wir glauben, daß, wenn er die beim Beginne einer wissenschaftlichen Laufbahn selten vermiedene Vorliebe eben für das Theoretische und Formelle der Wissenschaft im Laufe der Jahre gemildert und mehr dem Inhalte derselben sich zugewendet haben wird, Unklares und Schwankendes sich abklären und festigen wird und wünschen dem Verfasser ein muthiges Fortschreiten auf seiner Bahn, das ihn bald aus der „Vorhalle" in den innern Raum der Oekonomik und Oekonomie (um seine Terminologie zu brauchen) geleiten möge.

Warum er in seine Citaten ein Bischen willkürlich gewöhnliche Autorbezeichnungen abändert z. B. Louis Stein statt L. Stein (der weder Ludwig noch Louis heißt und auf keinem seiner Werke sich so nennt!), dann: Huig de Groot statt des bekannteren Hugo Grotius, wollen wir ebensowenig besonders untersuchen, als warum (um nur ein oder das andere Excerpt nicht vergeblich gemacht zu haben?) der ohnehin zu große Notenapparat noch mit ziemlich gleichgiltigen dictis sapientum — die manchmal fast wie Gemeinplätze sich ausnehmen — gewürzt wurde. Den eigentlichen Inhalt und die Tendenz des Buches haben wir bereits dadurch bezeichnet, daß wir es als einen Ausfluß der Roscher'schen und Knies'schen Richtung darstellen; was dagegen und besonders gegen ersterer theilweise nicht ganz mit Unrecht eingewendet wird, — daß diese Richtung bisweilen wissenschaftliche Präzision vermissen lasse und mehr nach dem leichten Konversationstone des Lesebuchs als nach dem festen Halte systematische Schärfe strebe — wird auch gegen manchen Abschnitt unsers Autors sich einwenden lassen, aber nur gegen manchen; denn in vielen andern möchten wir diesem Buche mehr wissenschaftliche Präzision zuerkennen als einigen seiner am meisten benützten Vorbilder. Darum halten wir es eben für eine gute Verarbeitung des Gebotenen und Vorgefundenen, welche der Selbstständigkeit des an Schelling-Krause'schen Philosophie genährten Verfassers Ehre macht. Die Schärfe einer andern philosophischen Schule fehlt ihm allerdings, aber auch ihre schwierigere Verständlichkeit für unsern daran nicht gewöhnten Leser- und Hörerkreis. Deßhalb ist das vorliegende Werk eben auch für Anfänger in unserer Wissenschaft gut verwendbar und wird doch auch den schon Fortgeschrittenen interessiren. Wir sehen dem zweiten Theile: „Entwicklungsgang der nationalökonomischen Wissenschaft und ihrer Literatur" mit

*) In der Nr. 42 dieser Blätter habe ich auf die im Schlosse Runkelstein in Tirol befindlichen Wandgemälde hingewiesen, die nach der Angabe des Akademikers Beda Weber (die Stadt Bozen und ihre Umgebungen. Bozen, 1849) unter anderem auch Scenen aus dem Nibelungenliede darstellen sollen. Nachträglich wird mir von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß diese Notiz irrig sei, und ich berichtige dem zufolge meine dort gegebene Bemerkung.

Theilnahme entgegen, möchten aber rathen ihn nicht zu übereilen, denn er dürfte um so schwieriger sein, als der Verfasser ihn schwerlich ohne kritischen und subjektiven leitenden Gedanken wird halten wollen. Wenn er zu leisten versucht, was Hillebrand versprochen, so wird das schon von einigem Werthe sein.

Ausstattung und Korrektheit des Buches sind rühmend zu erwähnen.

Otto Freiherr v. Hingenau.

Lucrezia degli Obizzi, e il suo secolo. Narrazione storica documentata.

Di Andrea Gloria.

II.

Lucrezia Maritia, dem alten Geschlecht der Marchesi Donde Orologio entstammend, wurde am 21. September 1610 zu Padua geboren. Erst 4 Jahre alt verlor sie den Vater; von ihrer Mutter, Lanea, erhielt sie eine vortreffliche Erziehung. Fromme Jugendschwärmerei drängte das Mädchen, Nonne zu werden, allein die Mutter verhinderte diesen Schritt. Bald fand Lucrezia Gelegenheit, ihr diese Vorsicht zu danken. Pio Enea degli Obbizzi, ein Jüngling aus einer der edelsten und bedeutendsten Familien Italiens, reich, gebildet, liebenswürdig, als Krieger und als Dichter gefeiert, gewann die Liebe der 18jährigen Jungfrau. Am 21. Jänner 1629 wurde sie ihm durch denselben Priester angetraut, der ihr die heilige Taufe gespendet hatte.

Diese Ehe, mit einer Tochter und zwei Söhnen gesegnet, wäre eine völlig glückliche gewesen, hätten nicht Unglücksfälle und widrige äußerliche Verhältnisse ihren Frieden getrübt. Lucrezias Mutter, Pio's Vater starben, und versetzten so ihre glücklichen Kinder in Trauer. Andere Umstände ängstigten vorzüglich das liebvolle Gemüth Lucrezias. Zwischen ihrem Gemahl und mehreren edlen Paduanern hatte sich bittere Feindschaft erhoben, ein Umstand, der bei der herrschenden Rechtsunsicherheit in der That für höchst gefahrdrohend gelten mußte. Wirklich führten Pio's Feinde einen Mordversuch gegen ihn aus (am 1. Jänner 1654, in der Kirche des heiligen Augustinus), der jedoch glücklicherweise mißlang. Seit diesem Ereigniß lebte Lucrezia in steter Sorge um das Leben ihres Gemahls!

Aber nicht von ihren Feinden sollte ihr das Verderben werden; weit gefahrvoller erwies sich die Freundschaft!

Während der Dauer einer gemeinschaftlichen Reise vertrauten Pio und Lucrezia ihren Sohn Roberto der Aufsicht und Sorge des Abbate Giambattista Cattabeni. In dessen Hause lernte Roberto Attilio Pavanello kennen, einen Jüngling von 23 Jahren, aus einem zwar nicht alten, aber adeligen Geschlechte, von einnehmenden Sitten. Mit großer Neigung umfing Roberto den neuen Freund, der nun, nach der Rückkehr der Eltern, in das Haus der Obizzi eingeführt und bald ein gern gesehener Besucher desselben wurde. Pio schenkte ihm volles Vertrauen; Lucrezia behandelte ihn ihrer gewohnten Weise gemäß, zuvorkommend und freundlich. Bald schien er in der Familie unentbehrlich.

Attilio war ein Mann von starken Leidenschaften; wohl fähig, sie zu verbergen, doch unmächtig, sie zu beherrschen. Die seltene Schönheit Lucrezia's reizte seine wüste Sinnlichkeit; er entbrannte in rasender Liebe für die, um mehr denn 20 Jahre ältere Frau. Bald sah er ein, daß die Künste der Verführung vergeblich bleiben müßten gegen die sittliche Reinheit und die unwandelbare Treue Lucrezia's; aber er beschloß nichts destoweniger, seinen frevelhaften Wünschen Befriedigung zu erzwingen.

Es war Anfangs November des Jahres 1654. Pio befand sich zu Finale, Attilio in Padua, Lucrezia mit ihrem Sohne Ferdinand in Cattajo. Ein Brief Pio's berief die Gemahlin zu sich. Alsbald machte sie sich auf den Weg; da kam ihr der unselige Gedanke, sich in Padua zu verweilen, in welcher Stadt sie am 14. November eintraf!

Am selben Tage war Andrea Malipiero, ein venetianischer Patrizier und Gönner der Pavanelli, in Padua angekommen. Von Attilios Oheim begrüßt, theilte er diesem den Wunsch mit, des andern Tags sich mit Attilio aufs Land zu begeben. Beim Mittagessen meldete der Alte dieß seinem Neffen. Attilio versprach am nächsten Morgen bereit zu sein.

Gegen Sonnenuntergang begab sich Attilio nach dem Pallaste Obizzi, steckte aber zuvor ein frisch geschliffenes Rasirmesser zu sich, das er sorgfältig in mehrere Tücher eingewickelt hatte. Unter dem Thore sprach er den Abbate Cattabeni; dann stellte er sich Lucrezia vor, die ihn mit gewohnter Freundlichkeit begrüßte. Von ihr erfuhr er, daß sie mit ihrem Sohn und der Dienerschaft die Kirche des heiligen Antonius besuchen werde; ferner daß Ferdinand die Nacht in einem an ihr Schlafzimmer anstoßenden Gemache zubringen solle. Völlig befriedigt verließ er die nichts Arges Ahnende.

In der That besuchte Lucrezia die genannte Kirche und verweilte dort bis zum späten Abende. Inzwischen hatte sich Attilio zu dem Capitano begeben und kehrte im Dunkel der hereinbrechenden Nacht nach dem Pallaste zurück. Heimlich trat er ein, stieg die Treppe hinan, durchschritt die wohlbekannten Gemächer und verbarg sich in Lucrezias Schlafgemach. Dieses stand durch eine Thüre mit Ferdinands Zimmer in Verbindung; eine andere kleine Thüre führte auf einen Gang, der nach dem Gemache der Dienerinnen und schließlich aus dem Pallaste hinausführte!

Spät Abends kehrte Lucrezia zurück. Sie versammelte ihre Dienerschaft zum Abendgebete, dann zog sie sich in ihr Schlafgemach zurück. Auch Ferdinand hatte sich zur Ruhe begeben. Plötzlich weckt ihn Geräusch aus dem Gemache der Mutter; einzelne Jammertöne, unterdrücktes Geschrei dringt an sein Ohr. Jetzt wird der Lärm heftiger; Stühle werden umgestürzt, alle Zeichen eines heftigen Kampfes lassen sich vernehmen. Nun hört man deutliche Worte: Beata Vergine, sant' Antonio, soccorretemi! Morirò si, piutosto morirò, traditore. Ajuto, mio Dio! Donne, Ferdinando, ajuto, sono assassinata! Der Knabe springt aus dem Bette, und eilt nach der Thüre. Sie ist verschlossen; alle Anstrengungen, sie zu öffnen, sind vergebens. Mi apra, signora madre, mi apra; la porta è chiusa! ruft er verzweifelnd; Gettala giù, figlio, antwortet die unglückliche Frau mit ersterbender Stimme! Es sind die letzten Worte — grauenvolle Stille folgt ihnen. Entsetzt stürzt Ferdinand durch die andere Thüre seines Gemaches auf den Gang, um nach Hilfe zu rufen. Da stößt er im Dunkeln auf einen Menschen, fällt zu Boden; über ihn weg eilt der Mörder, und drückt auf seine Schultern die blutigen Spuren der Hand, die soeben seine Mutter getödtet.

Man fand Lucrezia mitten im Gemache todt auf der Erde liegen, mit Staub und Blut befleckt, mit den Händen krampfhaft den Rosenkranz festhaltend. Zahlreiche Wunden bedeckten den Körper; die schwersten fanden sich vorne an der Kehle, an der Schulter, am Kinn und nahe am Ohre; viele leichte Wunden wiesen die Hände und Arme. Dies, die zerrissenen Bettvorhänge, die umgestürzten Stühle zeigten den heftigen und tapferen Widerstand, den die unglückliche Frau geleistet haben mußte. Auf dem Boden lag der Griff eines Rasirmessers und eine in Gold gefaßte mit Wohlgeruch getränkte Knospe, wie man sie damals zu tragen pflegte. Sie mußte dem Mörder im Kampfe vom Halse gerissen worden sein.

Indeß war Attilio in der Nacht nach Hause gekommen mit bleichem Antlitz und pochendem Herzen, als ob er lange und heftig gelaufen wäre. Seinem Diener Gianmaria Tisvanello befahl er, auf kein Pochen zu antworten, und trat ohne weiter etwas zu sprechen in sein Gemach. Als er hierauf des andern Tags bei Malipiero erschien, um diesen auf das Land zu begleiten, hörte er dort von Francesco Zabarella das tragische Ereigniß der letzten Nacht. Von dem Abbate Cattabeni begleitet, begab er sich in's Trauerhaus, darauf zum Capitano, die entsetzliche That anzuzeigen und Gerechtigkeit zu fordern.

Der Verdacht traf die Feinde Pios, und Attilio that Alles, diese Meinung zu bestärken und zu verbreiten. Pio selbst, der zu Bologna die erschütternde Kunde erhielt, beschuldigte im ersten Augenblicke seine Gegner der geschehenen Missethat. Er wollte gar nicht nach Padua zurückkehren, weil er Nachstellungen gegen sein eigenes Leben fürchtete, und erst auf vieles Zusprechen reiste er mit Attilio nach seiner Villa in der Nähe der Stadt ab, seine beiden Söhne in Ferrara zurücklassend. In Padua begann nun die Untersuchung. Sämmtliche Dienerschaft im Pallaste Obizzi war gleich nach der That verhaftet worden; jetzt verordnete der Rath der Zehn die Verhaftung der Feinde Pios, der Dottori, Oddi, Descalzi und Ramusi. Attilio that alles Mögliche, um ihre Verurtheilung durchzusetzen. In den 5 Monaten, die der Prozeß währte, war er beständig um den Marchese Obizzi, der ein unbegrenztes Vertrauen in ihn setzte. Allein seine Bemühungen, einen Beweis gegen die verhafteten Adeligen herzustellen, waren vergeblich; der Prozeß endigte mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

Inzwischen hatte sich über Attilio das Gewitter zusammengezogen!

Diener und Freunde des Hauses Obizzi hatten gleich nach dem Tode Lucrezia's bemerkt, daß sein Gesicht zerkratzt, seine rechte Hand mit leichten Schnitten verwundet sei. Das suchte er sichtlich zu verbergen; trug die Hand verbunden, oder versteckte sie im Kleide. Befragt, wer ihn verwundet habe, erwiederte er: „eine Katze," worauf man ihm bemerkte, daß Katzen keine Schnittwunden beizubringen pflegten. Andere erinnerten sich, daß die in Lucrezia's Zimmer gefundene Knospe den beiden ähnlich war, die Attilio am Halse zu tragen pflegte. Einige von den Dienerinnen der Ermordeten sagten aus, er habe ihnen seine Liebe zu ihrer Herrin geoffenbart. Verfängliche Aeußerungen, die er nach der Ermordung gethan, wurden bekannt, und verdächtigten ihn immer dringender.

Pio verschloß Anfangs sein Ohr gegen alle Andeutungen und Vorstellungen, durch die man ihn von Attilios Schuld zu überzeugen suchte. Eher schrieb er an einen Freund, hätte er seinen Sohn oder seinen Bruder für Lucrezia's Mörder gehalten, als diesen! Endlich gelang es seinem Bruder ihn zu überzeugen. Nun lockte dieser Attilio nach Ferrara und dort ließ er ihn verhaften. Am 19. November 1655 klagte er ihn feierlich vor dem Tribunale von Ferrara als den Mörder seiner Schwägerin an.

Wir müssen uns nun in der Darstellung dieses Prozesses etwas kürzer fassen. In Ferrara versuchte man vergebens Attilio zum Geständnisse zu bringen. Als Unterthan der Republik Venedig wurde er im Jänner 1656 unter starker Bedeckung nach der Lagunenstadt gebracht. Hier wurde er in einen der Kerker des Dogenpallastes unter die Bleidächer gebracht, obgleich man sonst nur Majestätsverbrecher daselbst zu verwahren pflegte.

Neue Nachforschungen vermehrten nun die Zahl der Beweise gegen den Angeklagten. In seiner Villa fand man die Klinge eines Rasirmessers; sie paßte zu dem Griffe, der neben Lucrezias Leiche gelegen war. Sein Diener Giammarina Tisvanello, der früher keine Angabe wider seinen Herrn gemacht hatte, gestand nun, Attilio sei in jener Nacht bleich und zitternd nach Hause gekommen. Er fügte hinzu, daß er ihm nach einigen Tagen blutige Tücher zum Waschen gegeben. In einem Strohsacke versteckt fanden sich ein Paar Beinkleider mit ausgewaschenen, aber doch noch sichtbaren Blutflecken.

Auf diese Beweise hin wurde Attilio am 8. Februar 1657 vor zwei Mitgliedern des Rathes der Zehn durch den Advokaten Dandolo verhört. Er setzte allen Anschuldigungen ein entschiedenes Läugnen entgegen. Auf die entscheidende Frage, wo er zur Zeit gewesen, in welcher die That geschah, mußte er mit einem „Non mi sovvengo" (ich erinnere mich nicht) antworten!

Man konfrontirte ihn mit Tisvanello; er blieb bei seinem Läugnen. Endlich schritt man zur Feuertortur; diese bestand darin, daß der Inquisit auf ein Brett gebunden und mit den bloßen Füßen in ein Becken mit glühenden Kohlen gesenkt wurde. Drei Tage nacheinander hatte Attilio diese Prozedur und zwar jedesmal drei Einsenkungen zu dulden. Er war zu keinem Geständnisse zu bewegen. Doch muß hiebei bemerkt werden, daß die Tortur an ihm nicht mit der grausamen Strenge, wie an andern, vollzogen wurde.

Bei dem ersten Schmerzensschrei wurde er jedesmal sogleich vom Brete herabgehoben, so, daß er mit verhältnißmäßig leichten Brandwunden davon kam.

Dies Verfahren war eine Folge des Einflusses, den mächtige Freunde in Venedig zu seinen Gunsten aufboten. Dieser Einfluß allein erklärt uns auch das merkwürdige in diesem Prozesse gesprochene Urtheil — Attilio wurde für unschuldig erklärt und freigelassen.

Aber Lucrezia's Tod sollte dennoch an ihm gerächt werden. Fünf Jahre nach seiner Freisprechung wagte er es nach Padua zurückzukehren. Dies erfuhr zu Ferrara Ferdinand, Lucrezia's Sohn, zur Zeit ihrer Ermordung ein hilfloser Knabe, jetzt ein Jüngling von 22 Jahren. Alsogleich machte er sich auf den Weg und kam von Alessandro Atesti und Giambattista Rizzi aus Ferrara, Bartolomeo Quadrelli aus Finale und anderen begleitet, heimlich nach Padua. Vier Tage verweilten sie dort und lauerten

auf Attilio. Am 4ten Tage, — es war ein Sonntag und der 12. Februar 1662, — begab sich Attilio in die Kirche des heil. Antonius. Als er nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, umringten ihn Ferdinand und seine Genossen, rissen ihn zu Boden und einer von ihnen trennte dem von vielen Stößen Durchbohrten das Haupt vom Rumpfe.

Nach dieser That floh Ferdinand nach Wien. Bei der Belagerung dieser Stadt durch die Türken (1683) zeichnete er sich vor allen aus. Mit Ehren und Würden überhäuft starb er in Wien im Jahre 1710.

Der Name der edlen Lucrezia degli Obizzi hatte sich in Padua bis zum heutigen Tage im Munde des Volkes erhalten. Ihr tragisches Schicksal wurde nicht nur in den Chroniken der Stadt erzählt, sondern ist auch vielfach der Vorwurf poetischer, sowohl epischer als dramatischer Behandlung geworden.

Alessandro Glorias tüchtige Arbeit hat mancherlei dadurch entstandene Irrthümer und Entstellungen verbessert.

C. Stögmann.

Des Herzogthums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren.

Nach Quellen von Dr. B. Dudik.

Wien 1857.

Wenigen wird es bekannt, was doch als eine unläugbare Thatsache muß betrachtet werden, daß das Troppauer Land ehedem nie zu Schlesien wie jetzt, sondern immer zu Mähren gehört hat. Die Begründung dieser zuerst von G. H. Stenzel in seiner Geschichte Schlesiens geäußerten Ansicht hat das gegenwärtige Werk unternommen. Doch ist der Erweis derselben nur ein ich möchte sagen negatives Resultat, das ungesucht aus der größeren Arbeit sich heraus stellte: die gesammten staatlichen und rechtlichen Verhältnisse des Herzogthums Troppau zu Mähren darzulegen. Durch das neue hierzu aufgeforschte und gewonnene Materiale hat diese Schrift an Sicherheit der Ergebnisse wie an Wichtigkeit für die ganze Geschichte Mährens und Schlesiens gewonnen, unter welchen erstere ebensowohl dem Fleiße des Herrn Dudik, als dem regen Interesse des mährischen Landesausschusses, der auch dieses Werk in's Leben gerufen hat, seit langem schon Vieles verdankt.

Das heutige kaiserlich Oesterreichische Kronland Schlesien bildete einen Theil des groß-mährischen Reiches bis zu dessen Zertrümmerung im Jahre 907. Von da an fiel es mit dem verkleinerten Mähren an die von jetzt weit mächtigere Krone Böhmens und das Troppauer Gebiet war ein integrirender Theil von Mähren, von diesem in keiner Weise unterschieden und verblieb auch so bis 1318, bis zur Regierung des Herzogs Nikolaus II., mit dem Herr Dudik die erste seiner Perioden abschließt, in welche er die staatsrechtlichen Beziehungen Troppaus zu Mähren eintheilt. Im Jahre 1028 wurden durch Friedensschlüsse Mährens Grenzen gegen Ungarn und Polen festgesetzt. Am Zusammenflusse der Thaja und der March lief nun die Ungarische, und längs der Oder und Zinna die polnische Grenze; Troppau wurde zum Grenzort gegen Polen befestigt (in terminis Polonorum). Als gemäß dem pragmatischen Gesetze Herzog Bretislaw's Mähren ein Theilreich für die jüngern Prinzen des premyslidischen Hauses wurde, gehörte Troppau zur Olmützer Provinz. Bis zum J. 1160 konnte gar nicht daran gedacht werden Troppau zu Schlesien zu zählen, da selbst dieser Name erst gerade in diesem genannten Jahre begegnet, als der polnische Wladislaw mit den Westländern Polens ähnlich verfuhr, wie Böhmens Fürst mit Mähren, d. h. die Gebiete von Oppeln und Ratibor, Breslau und Glogau getheilt unter die jüngeren Söhne vererbte. Doch auch verblieb Troppau im alten Zustande, der durch die Erhebung Mährens zur Markgrafschaft (1197) in gar nichts sich ändert. Im Jahre 1311 wurde Troppau vom König Johann von Luxemburg pfandweise an den Schlesischen Herzog Boleslav von Liegnitz für eine schuldige Morgengabe von 8000 Mark überlassen, doch mit der Bedingung, daß der Herzog gegen Rückempfang des Pfandschillings jeden Augenblick bereit sei, dieses Gebiet wieder abzutreten und als dies bald wirklich eintrat, wurde ein Prinz des Přemysl'ichen Hauses, Niklas II. (Sohn Niklas I., eines natürlichen Sohnes König Ottokar's II.), mit dem Fürstenthum von Troppau belehnt, so daß dieses von an als ein förmlich und faktisch von Mähren ausgesetztes Fürstenthum in Betracht kommt. Von da an kennen die Urkunden der folgenden Zeiten den Ausdruck dicutus Opaviae statt des früher gebrauchten provincia scil. Moraviae. Mit Schlesien hatte Troppau bisher keine Verbindung. Erst als unter Niklas II. Ratibor an Troppau fiel, dann erst gewöhnten sich die Troppauer Fürsten gewisse Angelegenheiten aus leicht erklärbaren Gründen manchmal in Breslau schlichten zu lassen und sich so zu den Schlesischen Fürsten nicht als Regenten von Troppau, sondern als Besitzer von Ratibor zu zählen, ohne daß die Schlesier im Stande gewesen wären, die Troppauer Provinz dem Lande Mähren abwendig zu machen, wie die mehrmaligen Prozesse wieder faktisch und ganz mit Mähren vereinigt zu werden, hinreichend erweisen. Auch ist dies naturgemäß, da beide Länder von einem und demselben Volke bewohnt werden, mit Einer Sprache und von Einer Bildung.

„Man braucht ja nur den Bewohner des benachbarten Fürstenthums Teschen mit einem Troppauer zu vergleichen, und die Wahrheit dieser Behauptung ist erhärtet. An Jenem erkennt man allsogleich den Polen mit allen diesem Stamme eigenthümlichen Licht- und Schattenseiten, an Diesem den mehr bedächtigen Mährer."

Bis 1318 konnte von staatsrechtlichen Beziehungen Troppau's zu Mähren nicht geredet werden, da keinerlei politische Trennung, wie schon erwähnt, zwischen beiden bestand; doch wohl seitdem Troppau unter Herzog Niklas ein Lehen der Böhmischen Krone geworden war. Trotz dem leichteren Lehensverbande blieb es jedoch noch immer strenge an die Gesetze, Gewohnheiten und Privilegien Mährens gewiesen, dem in dieser Beziehung wieder Böhmen meist gleichstand. Dies bewirkte, daß Troppau bis in die späteste Zeit herab keine Landesverfassung oder Landesordnung erhielt, sondern nach der Mährischen lebte und in Justizsachen den Mährischen Gerichten unterstand. — Im Jahre 1355 wurde Schlesien förmlich der unter dem berühmten Karl IV. so mächtigen Krone Böhmens inkorporirt. Das Verhältniß, in welches dadurch die Schlesischen Fürsten zu Böhmen traten, ist aber wesentlich verschieden von jenem des Fürstenthums Troppau, denn letzteres hatte als ein Theil Mährens bisher an Schlesiens staatlichen Einrichtungen gar keinen Antheil genommen, es war, wie Mähren, ein der Krone Böhmens untergeordnetes Land, während Schlesien Böhmen gegenüber nur ein verbundenes erscheint. Um diese Zeit aber begann ein fortwährendes Theilen des Herzogthums Troppau in die Gebiete von Troppau, Jägerndorf, Leobschütz, Münsterberg u. a., die erst 1622 wieder vollständig zu einem Ganzen zusammenwuchsen. Dies mußte der politischen Kraft des Landes höchst nachtheilig sein und bewirkte, daß als Böhmen durch die Hussitenstürme erschüttert ward, Troppau's Fürsten, verlassen von ihren Lehensherrn, sich an die Schlesischen Herzoge anschlossen, von denen sie Hilfe und Schutz erwarten konnten.

Als Victorin, der Sohn des Königs Georg Podiebrad, im Jahre 1485 sein Fürstenthum Troppau gegen Besitzungen in Slavonien an den Ungarischen König Mathias Corvinus vertauschte, ernannte dieser über Troppau einen Landeshauptmann Johann Trnka, der auch bis zu des berühmten Königs Tode das Land für ihn und von 1490 an für Mathias' natürlichen Sohn Johann Corvinus verwaltete. Mähren, Schlesien und die Lausitz kamen laut des Vertrages von Olmütz (1479) an den Böhmischen König Wladislaw II., so daß damals Troppau von Mähren getrennt wurde. Bald wieder an Böhmen zurückgegeben, wird das alte Verhältniß zu Mähren bei jeder Gelegenheit berührt und erneuert. Von den Breslauer Ständen wird bis jetzt auf die Troppauer gar kein Einfluß geübt, denn wenn die Ersteren dieses Fürstenthum in ihren Bereich zu ziehen trachteten, geschah es nur widerrechtlich und nie ohne Protestation von Seite der Troppauer Stände, die seit 1523 Versuche machen, sich Mähren vollständig wieder zu inkorporiren. In diesem Schwanken beginnt Herrn Dudik's vierte Periode (von 1526 bis 1613) in der Troppau ein unmittelbares Erbfürstenthum im Besitze der Fürsten aus dem Hause Habsburg bildet. Zum Beweise des engen Anschlusses Troppau's an Mähren auch in dieser Zeit, erwähnen wir nur, wie man sich von Troppau aus um Entscheidung von gewissen Rechtsstreiten nach Mähren gewendet, wie die Stände Troppau's die Schlesischen Fürstentage in Breslau nicht besuchten, ja den begehrten Besuch standhaft verweigerten und wie sie feierlichst gegen die Kompetenz des Breslauer Oberrechtes appellirten (1534), das seit einiger Zeit entschieden auf eine solche über Troppau als einen immediaten Theil Schlesien's Anspruch erhob. Der Streit darüber zog sich noch sehr lange fort. Der Bürgerstand Troppau's, meist protestantisch gesinnt, wünschte den Anschluß an das gleichgesinnte Schlesien, die oberen Stände neigten stets zu Mähren. Nach langen Unterbrechungen und wiederholten Wiederaufnahmen wurde dies Verhältniß trotz den unterstützenden Bemühungen der Stände Mährens, und obgleich die Schlesier ihre Ansprüche schlecht genug stützten, endgiltig zu Schlesien's Gunsten bestimmt, und zwar so, daß der um den Thron des Kaisers Mathias (umb die Einnehmung Unnserer Königreiche vnd Lannde) hochverdiente Mährische Landeshauptmann Fürst Karl zu Liechtenstein, Herr von Nikolsburg, Troppau zum erblichen Fürstenthum erhielt, „zu desto Ansehnlicher und besserer Hallt und Führung seines fürstlichen Standes." Gleich den anderen Fürsten in Schlesien sollte der neue Fürst Sitz und Stimme bei den Fürstentagen und den Oberrechte haben. Der kaiserliche Lehensbrief ist vom 4. Jänner 1614 datirt. Die langen und heftigen Protestationen der gekränkten Troppauer, der Mährischen und Böhmischen Abgeordneten halfen nichts gegen diesen Beschluß, obgleich man endlose Verhandlungen darüber führte. Nach der Schlacht am Weissenberge bei Prag (1620), welche ein Sieg über den Protestantismus auch über die Macht der Stände triumphiren machte, wurden auch Mährens und Troppaus Stände gefügiger; man beugte sich dem Unvermeidlichen und wenn man auch noch oft nachher wieder mit den alten Ansprüchen aufgetreten ist, so blieb der einmal normirte Zustand bisher bestehen.

rr.

Zur Zoologie.

I. **Die Naturgeschichte der Säugethiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mittel-Europa**, von Prof. **Blasius**. Braunschweig 1857, bei Vieweg. 540 S. mit 290 Xylographien.

II. **Icones zootomicae**, von Prof. Julius Viktor **Carus**. 1. Band in Großfolio mit 23 Kupferstichen, die wirbellosen Thiere enthaltend. Leipzig bei Wilh. Engelmann, 1857.

Das erste der beiden genannten Werke, die wir hiermit freudig begrüßen, bildet den ersten Theil einer alle Wirbelthiere Deutschlands und der angrenzenden Länder umfassenden Fauna. Bereits in einem früheren Werke, „die Wirbelthiere Europa's", welches der Verfasser im Vereine mit dem Grafen **Keyserling** publizirte, fand der systematische Geist, der es durchwehte, allgemeine und gerechte Anerkennung. Auch das vorliegende zeichnet sich insbesondere durch den gewissenhaften Ernst aus, mit welchem der Verfasser die systematischen Einheiten zu begründen und abzugränzen sich bestrebt. Wer die Leichtfertigkeit kennt, welche so häufig bei Aufstellung von Charakteren Platz greift, den wird das Auftauchen und Wiederverschwinden neuer Gattungen und Arten allerdings nicht befremden, aber er muß es bedauern im Interesse der Wissenschaft und wird um so freudiger jedes ernstliche Streben, sichern Boden zu gewinnen, anerkennen. In einer Zeit, wo man nicht selten sogar den Begriff der naturhistorischen Spezies verschwimmen lassen will, wo man geistreich zu sein glaubt, indem man Aussprüche losläßt, wie z. B.: es gibt keine natürliche Art oder Gattung, eine geht in die andere über u. s. w., da thun Worte wahrlich wohl, wie sie der Verfasser gleich im Eingange spricht: „das richtige Erkennen der Art wird die unabhängige Grundlage jeder zoologischen Bestrebung bleiben; — eine Art geht weder durch einen allgemeinen Umwandlungsprozeß im Sinne der Naturphilosophie, noch durch besondere Umänderungen in eine andere über." Nur wer solche Grundsätze festhält, wie sie hier der Verfasser kundgibt, wird auch zum Aufbaue des wissenschaftlichen Gebäudes, System genannt, wesentlich beitragen. Sein Werk mag, wie jedes menschliche, zeitweilig noch unvollendet und lückenhaft bleiben, aber es ruht auf sicherer Basis und kann getrost der Dinge harren, die da kommen. Ob etwa in Zukunft die Fauna Mittel-Europa's noch Zuwachs um ein paar Mäusarten erhält, dies wird den Werth vorliegenden Werkes nicht beeinträchtigen. Möge nur jeder kommende Zoolog die gleichen Grundsätze wie der Verfasser befolgen, und ebenso genau und gewissenhaft verfahren.

Da eine ausführliche Besprechung des Werkes nicht in unserem Zwecke liegt, so heben wir nur noch

hervor, daß uns die ganze Anordnung und Durchführung sehr konsequent und zweckmäßig erschienen. Die zahlreichen Abbildungen unter denen namentlich jene charakteristischen Theile, wie der Kopfformen der Fiedermäuse, der Gebisse und Kopfskelete hervorzuheben sind, erscheinen nicht blos als Zierde, sondern als wesentliche Erläuterung des Textes und werden bei Benützung des Buches zu systematischen Bestimmungen diese namhaft erleichtern. — Daß die Ausstattung des Werkes eine vortreffliche ist, braucht kaum erwähnt zu werden, da sich Deutschland seit Jahren daran gewöhnt hat, von der Firma Vieweg mit wahren Kunstleistungen erfreut zu werden; auch der Preis ist ein billiger zu nennen.

Was das zweite der obengenannten Werke betrifft, so haben die Fortschritte der Zoologie während der letzten Decennien das Bedürfniß allgemein fühlbar gemacht, nach einem ähnlichen Unternehmen, wie Rud. Wagner's Icones zootomicae waren, denn diese mußten endlich ihre langjährige Brauchbarkeit verlieren, da die Zeit nicht rastet. V. Carus unterzog sich nun dieser Aufgabe und machte die Icones wieder aufleben in einer Form, die wahrlich nicht minder reizend ist, als sie dem jetzigen Stande der Wissenschaft würdig entspricht. Die Auswahl der Objekte ist eine sehr sorfältige und verständige, die Abbildungen sind theils getreue Kopien vorzüglicher Originale, theils übertreffen sie nicht selten letztere durch Genauigkeit und Eleganz der Ausführung und der die Tafeln begleitende Text dient nicht allein zur Erklärung der Figuren, sondern bringt vielfache Erläuterungen, die überdieß durch prächtige Xylographien veranschaulicht werden. Zufolge des Aufschwunges, welchen im letzten Decennio insbesondere das Studium der sogenannten niedern Thierklassen nahm, erscheint einerseits die Darstellung des anatomischen Baues vieler bereits in R. Wagner's Icones abgebildeter Thiere verbessert, anderseits in zahlreichen Partien namhaft bereichert. Von den Protozoen angefangen liefert jede Tafel Beweise der Fortschritte, welche in den letzten Jahren die Wissenschaft machte, jede aber gibt zugleich nicht minder Zeugniß des Aufschwunges, den die graphische Kunst in Deutschland nahm. Der Mann der Wissenschaft und der Künstler reichen sich hier würdig die Hände und als der dritte im Bunde half der Verleger Herr Wilh. Engelmann abermals ein Werk zu Tage fördern, das dem Deutschen Buchhandel wahrhaft zur Ehre gereicht und keinen Rivalen zu scheuen hat. Und somit nochmals ein freudiges Willkommen dem schönen Werke und im Namen Aller, denen zoologisches Wissen am Herzen liegt, unsern herzlichen Dank der Trias, die es in's Leben rief.

Rud. Kner.

Miszellen.

Unter den diesjährigen Programm-Aufsätzen der Oesterreichischen Gymnasien können wir im historischen Gebiete einige Spezialforschungen nicht unerwähnt lassen, welche mit Recht auf eine größere Beachtung Anspruch haben. Wenn wir überhaupt in der Programm-Literatur eine der erfreulichsten Erscheinungen der neuen Zeit begrüßen, welche gleichsam von der überall neu geweckten wissenschaftlichen Thätigkeit in Oesterreich bestes Zeugniß ablegt, so kann es dem aufmerksamen Beobachter auch nicht unbemerkt bleiben, wie sich dieselbe von Jahr zu Jahr hebt und an Bedeutung und innerem Werthe immer mehr gewinnt, wie sich gleichsam die Gymnasial-Einrichtungen auch in den entferntesten Theilen der Monarchie einleben und die besseren Kräfte zu literarischer Thätigkeit anspornen. Das bedeutendste Verdienst um die allmälige Hebung und Verbesserung dieses Literaturzweiges muß der Zeitschrift für Oesterreichische Gymnasien zugeschrieben werden, deren sachgemäß unparteiisch strenge und eingehende Besprechungen gewiß das meiste beigetragen haben, auch hier den rechten Weg finden zu lassen. Diesem Organ des Gymnasial-Unterrichts müssen wir auch die genauere Würdigung der diesjährigen Programme überlassen, nur auf zwei Arbeiten im historischen Gebiete sei es gestattet hier aufmerksam zu machen. Die eine betrifft einen antiquarischen Gegenstand: „Aquincum und seine Ueberreste" von Heinrich Ficker, Abhandlung im Programm des katholischen Gymnasiums zu Ofen. Mit den philologischen Kenntnissen, die hierzu nöthig, sind auf's beste ausgerüstet und mit der neuern Deutschen Literatur innig vertraut, gibt Herr Ficker eine treffliche historische Einleitung über die Kolonisationen der Römer an der Donau und über die von Aquincum (Altofen) besonders. Nach größtentheils eigenen Anschauungen und mit Hilfe der einschlägigen Quellen macht er uns mit der Lage des alten Aquincums bestens bekannt, und geht dann zur Besprechung der einzelnen Funde, welche die Ausgrabungen bisher zu Tage gefördert haben, über. Am meisten erregen die Ueberreste von Römischen Bädern unsere Aufmerksamkeit, welche noch trefflich erhalten, wohl zu den bedeutendsten gehören dürften, was neuere Ausgrabungen zu Tage gefördert haben. Der Verfasser schließt sodann mit der Aufzeichnung und überall, wie wir glauben, glücklicher Lesung und Interpretation vorgefundener Römischer Inschriften. Die Abhandlung dürfte jedenfalls eine höchst erwünschte Vorarbeit zu Mommsens Inschriftenwerke Oesterreichs sein, und man darf sich Glück wünschen, daß diese Dinge an dem Orte ihres Entstehens selbst nun eine so sachkundige Beschreibung gefunden haben.

Eine Arbeit von gleichem Fleiße wenn auch ganz anderen Gegenstandes, ist die in dem Programme des evangelischen Gymnasiums zu Teschen: Otokars Stellung zur Römischen Curie und zum Reiche von G. Biermann.

Der Verfasser hat dabei insbesonders zwei Gesichtspunkte im Auge, die sich in der That bei einer aufmerksamen Prüfung der gleichzeitigen Quellen dem unparteiischen Forscher unmittelbar aufdrängen, die gleichwohl der neueste Bearbeiter der Geschichte des Böhmischen Königs, Palacky, in seiner ansprechenden Darstellung des Gegenstandes (2. Bde. der Geschichte Böhmens) nur allzusehr in den Hintergrund geschoben oder durch eine einseitige Geschichtsauffassung unbeachtet gelassen hat. Der Verfasser weist dagegen in großen und scharfen Zügen überall klar nach, wie das Reich Ottokars nur bei dem allmähligen Versinken der Deutschen Kaisergewalt mit Hilfe des päpstlichen Einflusses in Deutschland entstehen konnte, wie es gewissermaßen durch äußere politische Umstände getragen trotz Ottokars gewaltiger Persönlichkeit den eigentlichen Schwerpunkt, der seit Jahrhunderten in diesen südöstlichen Marken des Deutschen Reichs nur in dem Kaiserthum gesucht werden konnte, vermissen ließ. Es war daher nach des Verfassers Ansicht eine natürliche Consequenz der politischen Lage Ottokars, daß dieses mit der Deutschen Krone in Streit kommen mußte, wenn dieselbe wieder in energischen Händen ruhte, daher die Versuche des Böhmischen Königs die Wahl Rudolph's zu hintertreiben, daher sein unabänderliches Begehren an den Papst die Wahl nicht zu bestätigen; als ihm das letztere trotz des bedeutendsten Aufwandes diplomatischer Künste in jener Zeit nicht gelungen war, als die päpstliche Gewalt, die ihn erhoben, Ottokar sinken ließ, war sein Fall nothwendig; die Schlacht im Marchfeld erscheint dem Verfasser dann nur als die letzte Folge jener eingetretenen Wandelung der päpstlichen Politik.

Der Verfasser hat sich mit Recht nur auf drei Hauptmomente in der Geschichte Ottokars näher eingelassen, um die angedeuteten Gesichtspunkte zu beweisen, auf die Erwerbung Oesterreichs durch Ottokar, auf das Verhältniß desselben zu K. Richard, und auf die Wahl Rudolphs von Habsburg. Eine genaue Quellenkenntniß und die fleißige Benützung neuerer Schriften über den Gegenstand machen die Arbeit zu einer Zierde unter den diesjährigen Oesterreichischen Gymnasial-Programmen.

Dr. C. S. Barach's „die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie" aus der bisherigen Stellung der Philosophie zum Leben und den Forderungen des Lebens entwickelt (Wien 1858 bei Braumüller) ist eine lesenswerthe und empfehlungswürdige Schrift. Sie entwickelt das schon vielfach behandelte und doch immer neue Thema mit Verstand und Klarheit, fern von jeder Schuldoktrin, und jener Ueberschwenglichkeit im Ausdrucke und in Tendenzen, die in der letzten Zeit dem Fortschritt philosophischer Studien und der Theilnahme des denkenden Publikums so hinderlich gewesen sind. „Was man auch — bemerkt Dr. Barach mit Recht — von der jetzigen Reaktion gegen die Philosophie denken mag, man wird immerhin, mit Rücksicht auf ihr tief in der Geschichte wurzelndes Wesen und ihre weit reichende Bedeutsamkeit, den aus ihr hervorgehenden Forderungen den größten Einfluß auf die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie zu gestatten nicht unterlassen können. Sie ignoriren dieß, die im Leben, in der Geschichte, in der Menschheit sich darlegende Nothwendigkeit läugnen." Die Schrift selbst zerfällt in 3 Abtheilungen, von denen die erste die neuere Philosophie (Kant, Fichte, Schelling, Hegel) in ihrem Verhältniß zum Leben charakterisirt, die zweite Abtheilung die Elemente und Grundlagen des sittlichen Lebens im Gegensatze zum modernen absoluten Rationalismus untersucht, während die dritte und letzte die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie näher erörtert. Indem Dr. Barach in dieser Erörterung zu dem Resultate gelangt, daß die Philosophie gegenwärtig auf den Standpunkt wieder zurückzutreten habe, von dem sie in neuerer Zeit ausging, daß sie den Gedanken der Kritik der Vernunft zu erneuern, und wieder von vorne anzufangen habe, hält er die Unmöglichkeit der Philosophie als absolute, apriorische, apodiktische Vernunftwissenschaft als ein fait accompli, und das Suchen nach dem Prinzipe der Philosophie auf dem Wege der Kritik des Erkennens als die Aufgabe der Philosophie der Gegenwart.

Herr K. v. Sava hat in der Nr. 10 des „Anzeigers für Kunde der Deutschen Vorzeit" eine verdienstvolle Abhandlung über „Ordens-Insignien auf Deutschen Siegeln vom Kaiser Maximilian I." zum Schlusse gebracht.

Professor Dr. Rob. Zimmermann's „Geschichte der Aesthetik, als Einleitung zu einem Handbuche der Aesthetik" wird im Laufe dieses Winters in Wien erscheinen. Das Werk wird einen starken Oktavband machen, und sämmtliche Systeme der Aesthetik in ihrer historischen Entwicklung behandeln.

Zur Geschichte der Deutschen Kaiser gehören zwei kleine architektonisch-archäologische Schriften des Keller'schen Verlags zu Frankfurt a. M. Es erschienen nämlich so eben die Broschüren von J. Ph. Benkard: „die Reichspalläste zu Tribur, Ingelheim und Gelnhausen und das Schloß Trifels" und von B. J. Römer-Büchner: „die Wahl- und Krönungskirche der Deutschen Kaiser zu St. Bartholomäi in Frankfurt a. M." Der Verfasser des ersten Schriftchens gab vor ein paar Jahren in demselben Verlage „Andeutungen aus der Geschichte der Deutschen Kaiser und Könige" heraus, welche zweimal aufgelegt wurden. Römer-Büchner ist zur Genüge bekannt durch die Werke: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Frankfurt a. M. und ihres Gebietes." 1853; „die Entwickelung der Stadtverfassung und der Bürgervereine Frankfurts" 1855; „die Siegel der Deutschen Kaiser, Könige und Gegenkönige" 1851.

Romanin's quellenmäßige Geschichte von Venedig erfährt in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen (168. bis 171. Stück) eine ausführliche Würdigung Seitens des über diese Literatur besonders belesenen Ph. Wüstenfeld. Romanin's Werk heißt: **Storia documentata di Venezia di S. Romanin, socero del Veneto Ateneo e dell' i. r. Academia di Padova. Vol. I. 1853. 404 S. — Vol. II. 1854. 468 S. 8.** Wir führen aus der Besprechung folgende Stelle an (pag. 1674 des 168. Stückes): „.... Man muß dem Verfasser das Zeugniß geben, daß er einen andauernden Fleiß verwandt hat, um statt der frühern Werke, welche sich größtentheils einander kopirten, ein auf das Studium der unmittelbarsten Quellen beruhendes Bild der jedesmaligen Zustände und politischen Beziehungen zu entwerfen; er hat deßhalb nicht nur, was die frühern Venetianischen Historiker meist unterlassen, auch die Italienischen Chronisten der Nachbarstädte, sowie die allgemeineren Chroniken des Mittelalters, zumal über die Kreuzzüge herbeigezogen, sondern vor Allem auch die jetzt vollständig geöffneten Archive in Venedig, wie zum Theil auch das in Wien, sowie zahlreiche Manuskripte der ihm bereitwillig geöffneten Privat-Bibliotheken Venedigs für seinen Zweck eifrig durchforscht. Es wäre sehr zu wünschen, daß dies Werk dasjenige von Daru, welches noch immer das gelesenste über die Venetianische Geschichte zu sein scheint, verdrängen möchte, da dieses nach den neuen Mittheilungen des Verfassers an Irrthümern überreich und deßhalb mehr zu schaden als zu nützen geeignet ist."

Soeben wurde das im Verlage von L. W. Seidel hier erschienene historische Hilfsbuch des Dr. Karl Schmit, Ritter v. Tavera, das erste Heft seiner „Bibliographie zur Geschichte des Oesterreichischen Kaiserstaates." Erste Abtheilung: Geschichte des Hauses Habsburg bis zum Tode Maximilians I. in 8. ausgegeben.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Andachtsbücher und Predigten.

2506. Donin, Ludwig — Der ewige Monat. Von — —. 5te vermehrte Aufl. Wien, bei Ignaz Lienhart. Typ.-lithogr. Anstalt in Wien. (96 S. 8.) (Ohne A. d. J.)

2507. Donin, Ludwig — Der ewige Monat. Von — —. 5te vermehrte Aufl. Wien. Verlag von Jakob Wallner. Dr. von Karl Gerold's Sohn. (96 S. 8.) (Ohne A. d. J.)

2508. Donin, Ludwik. Zbawiciel w modlitwie. Katolicka książka do modlenia dla wszystkich stanów. Podług Niemieckiego — —. W Wiedniu. W typograficznym, literackim i artystycznym zakładzie L. K. Zamarskiego, K. Dittmarscha i spółki 1857. (452 S. kl. 8.) (Der Erlöser im Gebet. Katholisches Gebetbuch für alle Stände. Nach dem Deutschen von — —. Wien. Typographisch-, literarische und artistische Anstalt des L. C. Zamarski, Karl Dittmarsch und Komp. 1857.)

2509. Duchnowič, Aleksander — Chlib duši ili nabožnija molitwy i pisni dlja wostačnyja cerkwi prawoslawnych christian, sočinenije — —. Izdanije tretije. Budin 1857. W tipografii Martina Bahowa. (116 S. 12.) (Das Brot der Seele, oder fromme Gebete und Lieder für die rechtgläubigen Christen der orientalischen Kirche von — —. 3te Aufl. Ofen. Dr. des Martin Bagó.) (Kirchensl.)

2510. Duquesne, Abate — Le grandezze di Maria. Opera dell' — — nuovamente tradotta da un sacerdote Milanese. Cremona, 1857. Per Luigi Copelotti editore-librajo. Milano, stab. tip. del dott. Pietro Agnelli. (2 Bl. 387 S. 8.)

2511. Egendorfer, Johann — Geistliche Jubiläums-Blumen von — —. Wien, 1857. Dr. von J. B. Wallishausser. (32 S. 8.)

2512. Elenco delle indulgenze concesse agli ascritti alla pia unione eretta in onore del preziosissimo Sangue di Cristo in Santa Maria del Suffragio di Rovereto coll' aggiunta di alcune preghiere. Trento, 1857. Tip. di G. Marietti.

2513. Énekek. Halotti énekek, mellyek némelly elébbeniekek kihagyásával bocsáttattak ki. A helvétziai vallástételt követő tiszántúli egyházkerület rendeléséből. Debreczenben. (120 S. 8.) (Leichengesänge, wobei einige der älteren weggelassen und neuere hinzugefügt wurden. Im Auftrage des helv. Kirchendistrictes jenseits der Theiß. Debreczin, 1857. Städtische Druckerei. Zu haben bei K. Ludwig Telegdy.)

2514. Faigel Pál. Az ur olvasója. Irta — — Kiadja a Szent-István-Társulat. Pesten, 1857. Nyomatott Herz Jánosnál. (16 S. 8.) (Der Rosenkranz des Herrn. Von Paul Faigel. Herausgegeben vom heil. Stephansverein. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

2515. Feleki, H. Michael v. — Vesper-Andacht, wie selbe in der Pfarrkirche zur heil. Theresia und in der Hauskapelle der „Kinder Mariens" . . . abgehalten werden kann — —. Pest, 1857. Gedr. bei Josef Gyurian. (25 S. 8.)

2516. Fésös András. Közönséges, alkalmi és ünnepi egyházi beszédek. Készületre hátai — — közrebocsátja Némethi Lajos. Első füzet. Közönséges egyházi beszédek. Debreczen, 1858. Kiadja Telegdi K. Lajos. (191 S. 8.) (Gewöhnliche, Gelegenheits- und Festtags-Predigten. Verfaßt von weiland Andreas Fesös. Veröffentlicht von Ludwig Némethi. 1. Heft. Gewöhnliche Predigten. Debreczin, 1858. Verlag von K. Ludwig Telegdi.)

2517. Fleischmann, Ferdinand — Predigt am Feste der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria. Mit Rücksicht auf das Bundesfest der erwachsenen Jugend in der Pfarre Raimbach von — —. Linz, 1857. Druck von J. Feichtingers Erben. (16 S. 8.)

2518. Gesänge, Gottesdienstliche — zunächst zum Gebrauche der Jugend an der k. k. Musterhauptschule zu Prag. Prag, 1857. Dr. der fürsterzbischöflichen Buchdr. von Friedr. Rohlíček. (47 S. 8.)

2519. Gesänge der Andacht zur öffentlichen Gottesverehrung an katholischen Lehr- und Bildungsanstalten . . . 3te unveränderte Aufl. Wien, 1857. Dr. von M. Auer. (XII. 264 S. 8.)

2520. Gesangs-Büchlein zur Feier des heiligsten Frohnleichnamsfestes. Wien, 1857. Dr. von A. Schweiger. (22 S. 8.)

2521. Gebetbuch, enthaltend 15 Geheimnisse. Altenburg, 1857. Gedr. bei A. Czéh. (15 Bl. 8.) (Ohne Titel.)

2522. Gebet-Büchlein für die Jugend. Von einem Priester der Diöcese Brixen. 3. Aufl. Innsbruck, 1857. Verlag der Karl Rauch'schen Buchhandl. Gedr. bei F. Rauch. (171 S. 1 Bl. 8.)

2523. Gebete und Gesänge zur Beförderung des häuslichen und öffentlichen Gottesdienstes, zunächst für die katholische Jugend. 6te Auflage. Olmütz, 1857. Verlag von Johann Neugebauers Buchhandlung. A. Haulaska's Universitäts-Buchdr. (98 S. 2 Bl. 8.) Mit einem Titelbilde.

2524. Gebet- und Gesangbuch zum Gebrauche der katholischen Jugend. 3te Aufl. Preßburg, 1857. Dr. und Verlag von C. F. Wigand. (VII. 198 S. 8.)

2525. Gebete zum Gebrauche der wohlehrwürdigen Klosterfrauen der heil. Ursula. Olmütz, 1857. A. Halauska's Universitäts-Buchdr. (137 S. 3 Bl. 8.)

2526. Giornata — la, del cristiano santificata con orazioni e meditazioni aggiuntavi la via crucis. Venezia, 1857. Presso Sebastiano Tondelli tipogr. editore. (432 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

2527. Glaube an Gott der — in Andachtsübungen für katholische Christen. Neuhaus, 1857. Dr. und Verlag von Alois J. Landfraß. (210 S. 7 Bl. 8. Mit einem Titelbilde.)

2528. Gronata, P. Luigi — La festa di San Girolamo Miani nell' istituto dei discoli a santa Maria della Pace in Milano (celebratasi il giorno 23 Luglio 1857.) Milano, 1857. Tip. arciv. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (8 S. 8.)

2529. Grelirt, Joh. Ed. — Rede, gehalten am Primiztage des Herrn Pater Wenzel Pessina, Stadt Königgrätzer Diözesan, in der Pfarrkirche zu St. Heinrich in der königl. Neustadt Prag den 13. September 1807. Von — — von Dr. Wenzel Michael Pessina. Prag, 1857. Dr. von Friedr. Rohlíček im fürsterzbischöfl. Seminar. (19 S. 4.)

2530. Harkner, Karl — Nimm und lies! Ein christkatholisches Gebetbuch . . . für Kinder in ihrer Sprache und nach ihren Begriffen von — —. 3te Auflage. Graz, 1857. Verlag von Josef Sirolla. Dr. von C. Tanzer. (212 S. 2 Bl. 8.)

2531. Himmelspforte, die goldene —. Ein vollständiges Andachtsbuch für kathol. Christen . . . Neuhaus, 1857. Dr. und Verlag von Alois Landfraß. (472 S. 16 Bl. 8.) (Mit einem Titelbilde und mehreren in den Text eingedruckten Abbild.)

2532. Himmelsweg — der erfreuliche . . . für gutgesinnte Christen. (Gebetbuch.) Neuhaus, 1857. Dr. und Verlag von Alois Landfraß. (242 S. 6 Bl. 8. Mit einem Titelbilde.)

2533. Hiša — novo — zlata molitvena kerschanika vu roke dana . . . a trudom i potroškom Prisnieskoga tornika no obcsinszko pohosenozt vun dana. Köszöghi 1857, pri Leitner Janosu. (476 S. 2 Bl. 8.) (Neues goldenes Haus für fromme Christen, enthaltend Morgens-, Abends-, Meß- und andere Gelegenheitsgebete. Köszegh, 1857. Druck des Johann Leitner.)

2534. Hübsch, A. „Ein Wort der Weihe." Von — —. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz. (14 S. 8.)

2535. Jais, P. Aegidius — Gebete und Lehren, welche christliche Eheleute recht oft und wohl zu Herzen nehmen sollten. Ein Geschenk für Braut- und Eheleute von — —. 11te Aufl. Salzburg, 1857. Verlag von M. Glonner. (21 S. 1 Bl. 8.)

2536. Jesus der gute Hirt. Katholisches Gebetbuch für Knaben und Mädchen. 2te Aufl. Innsbruck, 1857. Verlag der Karl Rauch'schen Buchhandl. (192 S. 8.)

2537. Jugend-Gesänge für Schule und Kirche. Olmütz, 1857. A. Halauska's Universitäts-Buchdruckerei. (36 S. 8.)

2538. Klänge, heilige — der Andacht. Ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch für fromme Christen. Mit bischöflicher Gutheißung. Linz, 1857. Dr. und Verlag von Josef Wimmer. (368 S. 8.)

2539. Knjižica, malena — molitvena u kojoj sadèržajuse Molitve jutarnje, večernja, k' pobožnome slušanju svete mise . . . U Budimu. Utištena slovima c. k. peštanskoga sveučilišta 1856. (234 S. 12.) (Kleines Gebetbuch, welches Morgens-, Abends-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete sammt vielen für Lebendige und Verstorbene heilsamen Litaneien enthält. Ofen. Dr. der k. k. Pester Universität 1856.)

2540. Kordonil, Joe Kanty — Różaniec żywy czyli nowy sposób wspólnego i skutecznego odmawiania Różańca świętego . . . Dla pobożnych parafian Mokowa wydany przez — —. Kraków. W księgarni i wydawnictwie dzieł katolickich, Czcionkami „Czasu." 1857. (16 S. 8.) (Der lebendige Rosenkranz, oder eine neue Art des gemeinschaftlichen, heilsamen Rosenkranzgebetes . . . Für die Makower Pfarrkinder herausgegeben von — —. Krakau. In der Buchhandlung des Vereines für die Herausgabe katholischer Bücher. Druck des „Czas." 1857.)

2541. Lánry, M. — Gründliche Beweise daß Jesus Christus unser Erlöser gewesen. Geschrieben durch — —. Großwardein, 1857. Dr. von Alois Tichy. (11 S. 8.)

2542. Lehre, christkatholische — oder Katechismus zum Gebrauche der Gläubigen. 4te Aufl. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. (63 S. 8.)

2543. Leonardo da Porto Maurizio Kreuzweg vom seligen — —. Uebersetzt aus dem Italienischen. Linz, 1857. Dr. von J. Feichtingers Erben. (40 S. 8.) Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.

2544. Libro d'oro ossia l'umiltà in pratica per confortare alla perfezione religiosa utile a tutti i fedeli. Tradotto dal francese. Milano, 1857. Tip. e libr. arciv. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (95 S. 8.)

2545. Św. Alfons Liguori — O ważności modlitwy w celu wyjednania u Boga wszelakich łask i zbawienia duszy praca — —. Z języka francuzkiego tłómaczył ks. Mateusz Solarski. Wydanie drugie, poprawione. Nakładem i czcionkami Karola Budweisera. Spółki w Krakowie. 1856. r. (128 S. 12.) (Von der Wichtigkeit des Gebetes um von Gott verschiedene Gnaden und die ewige Seligkeit der Seele zu erflehen von — —. Aus dem Französischen vom Geistlichen Mathäus Solarski übersetzt. 2te verbesserte Aufl. Druck und Verlag des Karl Budweiser & Komp. in Krakau. 1856.)

2546. Manuale al uso del cristiano per disporsi ai santi sacramenti della confessione e comunione ed ascoltare la santa Messa. Con aggiunte. Bassano, 1857. Presso Gasp. Cecconi tipografo libreria. (208 S. 8.)

2547. Maria-Taferl-Myrchenberg, Geistlicher — auf welchem Gott in seiner Majestät . . . verehrt . . . wird . . . Maria-Taferl, 1857. Eigenthum und Verlag des Augustin Preßlitzka, Buchbinder. Druck von Alois Landfraß in Neuhaus 1857. (550 S. 5 Bl. 8.)

2548. Massime eterne per ciascun giorno del mese utili a conservar il frutto de' spirituali esercizj . . . Milano, 1857. Presso la libreria antica e moderna. Codogno, tipogr. Cairo. (158 S. 8.)

2549. Meßbuch, trostreiches — begreifend sehr kräftige und andächtige Meßgebete. Neuhaus, 1857. Druck und Verlag von Alois Josef Landfraß. (364 S. 3 Bl. 8. Mit einem Titelbilde.)

2550. Meßordnung nach dem römischen Gebrauche, sammt der Art und Weise, wie man den Priestern des Predigerordens bei dem Altare dienen soll. Neutitschein, 1857. Dr. und Verlag von Joh. N. Enders. (24 S. 8.)

2551. Missions-Büchlein, christkatholisches . . . Von dem Verfasser der Himmelstöne. Neuhaus, 1857. Dr. und Verlag von Alois Josef Landfraß. (316 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

2552. Mjeejocoslov — Vo slavu svjatyja jedinosuščnyja aživotvorjaščija, i nerazdjelimyja Trojcy, Otca i Syna i svjatago Ducha . . . vu gradje Budinje. V ljeto ot sotvorenija mira 7857. Ot roždestva že po ploty Boga slova 1857. (275 S. dop. Bl. 12.) (Zu Ehren der heil. alleinseligmachenden und unzertrennlichen Dreieinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. Mit Segen des rechtgläubigen Erzbischofs und Metropoliten von Karlowitz, Herrn Stephan ist dieses Buch gedruckt worden in der Stadt Ofen im Jahre von der Erschaffung der Welt 7857, seit der Geburt Christi 1857.)

2553. Nabożeństwo — do S. Jacka Odrawąża odnowione na sześćset-letnią rocznicę zejścia wielkiego wyznawcy Założyciela Kaznodziejskiego Zakonu na Północy i tych Krajów Apostoła . . . W Krakowie R. P. 1857. Czcionkami „Czasu." (80 S. 8.) (Gebete zum heil. Jacek Odrowąż, erneuert zum 600jährigen Jubiläumstage dieses großen Bekenners und Apostels dieser Länder . . . Zur Erbauung des Tempels der heil. Dreieinigkeit. Krakau. Druckerei des „Czas." 1857.)

2554. Nabożeństwo nieszporne na cały rok niedziel i świąt uroczystych . . . Sanok. Nakład i druk Karola Pollaka 1857. (76 S. 8.) (Der Vespergottesdienst für Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres. Sanok. Dr. und Verlag des Karl Pollak. 1857.)

2555. Nella faustissima circostanza che l'illust. reverendissimo Mr. Federico March. Manfredini vescovo di Padova fa il suo solenne ingresso alla sua sede episcopale. Orazione di S. Gio. Grisostomo Patriarca di Costantinopoli tradotta dall' Arciprete Agostino Dottor Zandarigo. Este, 1857. Stab. tipo-litografico di G. Longo. (50 S. 8.)

2556. Patiß, P. Georg — Predigten auf verschiedene Feste. Von — —. In drei Bänden. 3ter Band. 3te Aufl. Innsbruck, 1857. Verlag von Felician Rauch. (414 S. 8.)

2557. Peycha, Peter — Gesanglehre zum Gebrauche an Gymnasien, Realschulen, dann den Präparandenkursen in den k. k. österr. Staaten von — —. 2te Abtheilung. Sammlung von Chören mit einem Anhange über den Sologesang nebst einer kurzen Harmonielehre. Brünn, 1857. Dr. und Verlag von Karl Winiker. (4 Bl. 224 S. Querf. 8.)

2558. Predicazione — la, e la prima medicina ai nostri mali. Monza, 1857. Tipogr. dell' istituto dei Paolini. (328 S. 8.)

2559. Preghiere adattate ad incitamento alla lettura latina per le scuole elementari aggiuntovi il modo di servire ed ascoltare la santa messa. Bassano, 1856. Tip. e libr. di Gasp. Ceccoui. (48 S. 8.)

2560. Preghiere e consolazioni pei giorni di lutto ovvero opera di pietà pei cristiani. Milano, G. Candelli e Comp. Tipogr. Guglielmini. (216 S. 8. Mit einem Titelbilde.) (Ohne A. d. J.)

2561. Preghiere — divote, da recitarsi il nove martedi tre prima e sei dopo la festa del glorioso S. Antonio di Padova nella chiesa di S. Michele in S. Leonardo di Treviso. Treviso, 1857. Tip. prov. e vescov. di Gaetano Longo. (15 S. 8.)

2562. Preghiere proposte alle persone ascritte alla pia confederazione di Maria Santissima qualificatasi di cristiani canonicamente eretta in Roma nella chiesa dei SS. Biagio e Carlo a Catinari dei RR. PP. Barnabiti dalla santità di nostro Signore Pa-

da Gregorio XVI. decorata del titolo di arciconfraternità, coll' aggiunta di alcune notizie storiche risguardanti la suddetta pia Confederazione. Trento. 1857. Tip. di G. Marietti. (31 S. 8.)

2563. Rouval — Geistesübung oder Gewissenserforschung einer Klosterfrau in der Einsamkeit. Von — —. Aus dem Französischen übersetzt. Prag, 1857. Dr. von Fr. Rohlicek im fürsterzbischöflichen Seminar. (79 S. 8.)

2564. Ritzinger, Josef — Verkehr mit dem Himmel. Gebete und geistliche Lieder von — —. Wien, 1857. Gedr. bei Anton Schweiger. (63 S. 8.)

2565. Rossi, Giuseppe — Vieni meco, ossia il maestro che indirizza i suoi scolari all' assistenza delle sacre funzioni secondo i due riti Ambrosiano e Romano ed altre pratiche di pietà. Operetta compilata dal sacerdote — — coadjutore di Losnigo in Valassina. Milano, 1857. Tip. e calcogr. di A. Zecchani. (393 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

2566. Rost, Anton F. S. — Etwas für Alle! Homiletischer Unterricht über die christliche Wohlthätigkeit und über die Heiligkeit der Christen. Von — —. Prag, 1857. Dr. von Friedrich Rohl sel. In Kommission bei Credner und Kleinbub. (92 S. 8.)

2567. Sailer, Joh. Michael Bischof. Von dem Advent oder dem Wiederkommen unsers Herrn. Zwei Predigten vom Hochseligen — —. Herausgegeben und mit einer Vorrede und einigen kurzen Bemerkungen versehen von einem Freunde des Verewigten. Rumburg, 1857. Dr. und Verlag von Julius R. Stiepel. (96 S. 8.) (Deutsch u. Böhm. zugleich.)

2568. Schtör, Dr. Alois — Lasset uns beten! Ein katholisches Gebetbuch mit Belehrung und Anleitung zu einem gläubig-frommen Lebenswandel von — — 2te neu revidirte Aufl. von Josef Buchinger. Gratz, 1858. Verlag von Josef Sirolla. Dr. und Papier von Josef A. Kienreich. (479 S. 6 Bl. 8. Mit einem Titelbilde.)

2569. Schmude, G. J. P. Theodor — die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu Christi. Erläutert von — —. Nebst einem Anhange, enthaltend einige Andachtsübungen der ehrwürdigen Margaretha-Maria Alacoque, das Dekret des apostolischen Stuhles über ihre Tugenden und ein Gebetbuch zu Ehren des göttlichen Herzens. Wien, 1857. Verlag v. Mayer und Komp. Druck von Anton Schweiger. (VIII. 487 S. 8.)

2570. Schweiger, Anton — Ueber die Erklärung der Evangelien und deren Fruchtbarmachung für die Katechetik sammt Anhang über die Anwendung der angeführten Regeln auf Homilien, katholische Predigten, Beicht- und Standeslehren, Christenlehren und auf die Predigten im Allgemeinen von — —. Weltpriester. Linz, 1857. Dr. von J. Feichtingers Erben. (2 Bl. 39 S. 8.)

2571. Scupoli, Lorenzo Teatino — Il combattimento spirituale. Della pace interiore. Dei dolori mentali di Cristo colla sua passione. Del modo di consolare ed ajutare gl' infermi a ben morire. Opera del venerabile padre — — Milano, 1857. Presso l'editore Ernesto Oliva. Tipografia Ronchetti. (376 S. 8.)

2572. Šopek izbrib mašnih ie drogih molitvic za pridne šolarčke. V Ljubljani, 1857. Na prodaj in v založbi per Jan. Giontini. (62 S 1 Bl. 12.) (Ein Kranz schöner Meß- und anderer Gebete für fleißige Schüler. Laibach, 1857. Dr. und Verlag des Johann Giontini.)

2573. Spiewy dzieci c. k. głównych szkół w Krakowie podczas Majowki. Czcionkami „Czasu“ w Krakowie 1857. (12 S. 8.) (Lieder der Kinder der k. k. Hauptschulen in Krakau zur Zeit des Maifestes. Krakau, Druck des „Czas“ 1857.)

2574. Spitzer, Samuel — Chul-Hamschulasch, drei Predigten von — —. Oberrabbiner zu Essegg. Essegg, 1857. Dr. und Verlag von Karl Lehmann und Komp. (36 S. 8.)

2575. Stern, M. E. — Die fromme Zionstochter. Andachtsbuch für Israels Frauen und Mädchen, zur öffentlichen und häuslichen Gottesverehrung an allen Wochen-, Fest- und Buß-Tagen und für alle Verhältnisse des Lebens. Vermehrt mit einem Motto aus der Bibel zu jedem Gebete von — — 6te Aufl. Wien, 1857. Verlag von J. Knöpfmacher's Buchhandl. Dr. der vormals Schmid'schen Buchdruckerei in Preßburg 1857. (153 S. 1 Bl. 8.)

2576. Sull' abitino di Maria Vergine Immacolata. Bassano, 1857. Tip. Roberti. (4 S. 8.)

2577. Tag, gottseliger — der Vorbereitung zu einem guten Tod, auf alle Monate des Jahres gewidmet von der Bruderschaft unter dem Titel: Des an dem heil. Kreuze sterbenden Erlösers und seiner schmerzhaften Mutter in der lobl. Expositur-Kirche zu Schattwald der Pfarre Thannheim. Innsbruck, Rauch'sche Buchdr. (36 S. 8.) (Ohne J. d. J.)

2578. Vertua, Ab. Giambattista — Il buon cristiano nei doveri della religione. Operetta dell' — — di Bassano coll' aggiunta dei vesperi e della via crucis. Bassano, 1857. Presso Gasp. Cecconi tipogr. libr. (179 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

2579. Vita, cristiana a modo facile d'intraprenderla. Operette del P. G. D. G. tradotta dallo spagnuolo. Milano, 1857. Tip. e libr. arciv. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (86 S. 8.)

2580. Wittim, Josef — Predigt am Patronatsfeste des Kranken- und Pensions-Institutes für Handlungs-Kommis in Wien, gehalten in der Instituts-Kapelle zum heil. Josef am Pfingstmontage, den 1ten Juni 1857 von — — Mechitharisten-Buchdruckerei. (22 S. 8.)

2581. Wybór najosobliwszych nabożeństw Kościoła Bożego ... W Bochni. Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza. 1858. (IV. 352 S. 12.) (Auswahl vorzüglichster Gebete der Kirche Gottes, zur Freude und zum Nutzen frommer Menschen aus verschiedenen Büchern gesammelt. Bochnia. Verlag u. Dr. des W. Pisz 1858.)

2582. Żale - gorzkie — albo sposób rozpamiętywania męki Chrystusowej podczas pasyj postnych. Pobudka do rozmyślania męki Pańskiej. W Lwowie. Drukiem i Nakładem M. F. Poremby 1857. (30 S. 8.) (Passionslieder, oder Anweisung zu Meditationen über das Leiden Christi während des Fastenzeit-Gottesdienstes. Lemberg. Druck des M. F. Poremba 1857.)

Erziehungs- Schul- und Jugendschriften.

2583. Ábécé. Magyar Ábécé a fiú- és leány-iskolák számára. Gyulán, 1857. Nyom. a kiadó Réthy Lipót. (40 S. 8.) (Ungarisches Alphabet für die Knaben- und Mädchenschulen. Gyula, 1857. Dr. und Verlag von Leopold Réthy.)

2584. Bassano, Dr. Gaetano — Dettato scolastico di scienze naturali compilato dal professore — — ad uso degli studenti di un i. r. ginnasio-liceale. Parte II. Fisica popolare o sperimentale per il III anno (secondo semestre) e IV del ginnasio inferiore. Fasc. VI. Fisica. Delle proprietà generali dei corpi e del calorico. Milano, 1857. Coi tipi di Claudio Wilmant. (53 S. 1 Bl. 8.) (1891.)

2585. Bellinger, J. — Leitfaden der Geographie. In zwei Kursen für k. k. österr. Unter-Gymnasien und Unter-Realschulen. Von — —. 9te vermehrte und berichtigte Aufl. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerold's Sohn. (84 S. 8.)

2586. Bettoni, Paolo — Nuovi racconti pei giovanetti di — — Prima edizione. Milano, 1857. Libreria Sanvito successore alla ditta Borroni e Scotti. Tipogr. Borroni. (177 S. 8.)

2587. Bewahr-Anstalten für Kinder. Neuestes Handbuch zum Gebrauche der Schwestern der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paul, von einer Schwester derselben Kongregation. (Frei nach dem Französischen.) Krems, 1857. Dr. und Lithographie von Max Pammer. (4 Bl. 398 S. 18 Bl. 8. Mit vier Tafeln geometrischer Figuren.)

2588. Biblioteca dei giovani colti ed onesti ossia raccolta di operette in prosa ed in versi atte a formare la mente ed il cuore della gioventù dilettando ed istruendo. Vol. 49—52. Venezia, 1857. priv. stab. naz. di G. Antonelli ed. (Vgl. 2582/1856.)

Enthält: Bd. XLIX. Il Segretario istruito nella sua corrispondenza famigliare, mercantile, pubblica (Varii autori.) (2 Bl. 264 S. 2 Bl. 8.) — Bd. L. I primissimi elementi della Geometria esposti ai giovanetti dal Prof. Lodovico Pisano. Vol. unico. (4 Bl. 211 S. und 14 Tafeln. 8.) (Mit mehreren in den Text eingedruckten geometrischen Figuren.) Bd. LI u. LII. Storia del Medio Evo raccontata ai fanciulli da Lamé Fleury, trad. di Marco Fantoni. Vol. I e II ed ultimo. (2 Bl. 396 S. 2 Bl. 8.)

2589. Bokwar-rusko-slawenskij wo upotreblenija ruskoho junošestwa. Wtoroje izdanije. Wo Lwihradi. Pečatijo zawedenija Stawropigijskoho pri Cerkwi Uspenija Presvjatyja Bohorodicy 1857. (80, 8 S. 8.) (Russisch-slavisches Elementarbuch zum Gebrauche der russischen Jugend. 2te Auflage. Lemberg. Dr. des Stauropigianischen Instituts 1857.)

2590. Cantù Cesare — Letture giovanili di — — Milano. 1857. Stab. Batezzati successo a Volpato. Proprietà letteraria. Tip. Ronchetti.

Enthält: Parte Prima. Carlambrogio da Montevecchia. — Parte Seconda. 1. Delle letterature popolare. 2. La società domestica. 3. La famiglia e l'educazione. (219 S. 8.) Mit mehreren in den Text eingedruckten Holzschnitten.

2591. Chlóp Zapeka. Skazka narodna. Lwow. Tipom Instituta Stawropigianskoho 1857. (24 S. 8.) (Der Bauer Zapeka. Ein Volksmährchen. Lemberg. Dr. des Stauropigianischen Instituts 1857.)

2592. Colombo, Michele — Lezioni sulle doti di una colta favella di — — Milano, 1857. Presso Carlo Branca librajo. Tip. di Giuseppe Chiusi. (3 Bl. 123 S. 8.)

2593. De Angeli, Felix — Deutsches Lese- und Uebersetzungsbuch für obere Gymnasial- und Realschulen verfaßt von — — 1. u. 2. Thl. Mailand, 1857 bei Karl Tristani. Buchdr. von A. Lombardi.

Enthält: 1. Thl. Prosa. (IV. S. 1—131.) 2. Thl. Dichtung. (S. 133—242. 1 Bl. 8.)

2594. Doeirò, Domenico — Principj elementari di musica per le ripetizioni giornaliere degli alunni da — — ridotti in poesie e posti in canto con musica di varii celebri autori, dedicati al distintissimo signor Nicolò Apollonio maestro direttore d'istituto di educazione in Trieste. Con tavole. Parte I. Trieste, 1857. Tipogr. Weis. (32 S. 8. Mit zwei Musiktafeln.)

2595. Fonoglio, D. Giambattista — Il Divin Maestro a te giovene. Operetta proposta alle giovani cristiane dal Padre — — Quarta edizione con nuove aggiunte. Milano, 1857. Tip. e libreria arcivesc. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (512 S. 4 Bl. 8. Mit einem Titelbilde.)

2596. Gartner, Franz — Uebungsbuch beim deutschen Sprachunterrichte für die zweite Klasse der Volksschulen. Eine Beigabe für Lehrer und Schüler zu dem neueingeführten ersten Sprach- und Lesebuche von — —. 2te umgearbeitete Aufl. Wien, 1856. Sallmayer und Komp. (2 Bl. 80 S. 8.)

2597. Georgens, Dr. — Die Gegenwart der Volksschule. Kritik und Darstellung der volkspädagogischen Fortschrittsversuche. Herausgegeben von — — 1. u. 2. Heft. Wien, 1857. Druck und Verlag der typ.-literarisch artist. Anstalt von L. C. Zamarski, K. Dittmarsch und Komp. (1. Heft, 160 S. 7 Bl. 2. Heft, 1 Bl. 89 S. 8.)

2598. Gottsflonzen, die — in Aufgaben bearbeitet als Sprach- und Gedächtnißübung für die 1. Klasse. Klausenburg, 1857. Johann Stein. Gedr. in der evangel. refor. Buchdruckerei zu Klausenburg. (32 S. 8.)

2599. Hohnenkamp, Josef — Lehrer an der Normal-Hauptschule zu Oedenburg. Methodisch geordnete Stoffsammlung zu Sprach- und Aufsatzübungen für Volksschulen, besonders für höhere Knaben- und Mädchenschulen, wie auch für Sonntags- und Wiederholungsschulen. Von — —. 3te, sehr vermehrte und verbesserte Aufl. Wien, 1856. Sallmayer und Komp. Gedr. bei A. Pichlers Witwe und Sohn. (VII. 174 S. 8.) geh.

2600. Honey, Abate — Il fanciullo della genesi o la necessità dell' educazione dimostrata coi più bei tratti dell' epoca patriarcale dell' — — Direttore del seminario di Langres, versione dell' Ab. A. F. Milano, presso la libreria di Educazione ed istruzione di Andrea Ubicini. Varese, 1857. Tipografia Ubicini. (XXXII. 214 S. 8.)

2601. Haary, Ab. — La virtù coronata ossia Giuseppe ed i suoi Fratelli. Dell' — — versione del sac. Pietro Bazetti. Milano, 1857. Presso la libr. Ubicini. (191 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

2602. Hermann, Johann — Anleitung zum anschaulichen Zählen, Anschreiben und Aussprechen der Zahlen. Von — — Wien, 1857. Verlag von Rudolph Lechners Universitäts-Buchhandlung. Gedr. bei A. Benko. (69 S. 8. Mit einer Tabelle Fol.)

2603. Hermann, Johann — Lieder für Schule und Haus, gesammelt von — —. 3te, verbesserte und vermehrte Aufl. Grätz, 1858. (1857.) Verlag der Fr. Ferstl'schen Buchhandlung. (Karl Tendler.) Dr. von A. Leykams Erben. (4 Bl. 120 S. 8.)

2604. Hinterberger, Friedrich — Lehrbuch der technischen Chemie für Oberrealschulen von — —. 3. Thl. für die 3te Klasse. Wien, 1857. Wilh. Braumüller, k. k. Hofbuchhändler. Dr. der typographisch-literarisch-artist. Anstalt in Wien. (L. C. Zamarski, Dittmarsch und Kompagnie.) (1 Bl. S. 372—649. 8.)

2605. Hochegger, Franciscus — Homeri Iliadis epitome. In usum scholarum edidit — —. Pars Prior Iliadis I—X. Vindobonæ, 1857. Sumptibus et typis Caroli Gerold et fili. (X. 163 S. 8.)

2606. Höfler, C. — Einleitende Bemerkungen zum ersten Bande des Lehrbuches der allgemeinen Geschichte von — —. (Als Manuskript gedruckt.) Prag. 1857. Druck und Papier von Karl Bellmann. (7 S. 8.)

2607. Höfler, Dr. Constantin — Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. Für Untergymnasien und Mittelschulen. Von — —. 1ter Band. Geschichte des Alterthums. (Mit einem Atlas.) Prag, 1857. Verlag von F. Tempsky. Druck und Papier von Karl Bellmann. (222 S. 3 Bl. 8.)

2608. Hoffmann, Emanuel — C. Julii Cæsaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum. Recognovit — — Vol. I et II. Vindobonæ, 1857. Sumptibus et typis Caroli Gerold et fili.

Enthält: 1. Bd. Bellum Gallicum. (218 S.) — 2. Bd. 1. De bello civili. 2. Bellum Alexandrinum. 3. Bellum Africum. 4. Bellum Hispaniense. (Cl. 264 S. 8.)

2609. Jarisch, Dr. H. Anton — Andenken an die Schule. Fromme Erzählungen und nützliche Belehrungen verfaßt und gesammelt von — —. Wien, 1857. Verlag von Mayer und Komp. Gedruckt bei A. Hartinger. (2 Bl. 171 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

2610. Jarisch, Hier. Anton — Die Lautir-Methode mit Angabe der naturgemäßen Lage der Sprachorgane und mit Berücksichtigung der Buchstabir-Methode theoretisch und praktisch durchgeführt von — 2. unveränderte Auflage. Wien, 1857. Druck und Verlag von Leop. Sommer. (52 S. 8.)

2611. Kampelik, Dr. Frc. Cyr. Abchod v otrocích. Zábavná i poučlivá povídka pro mladý i dospělý věk. Dle Koerbera s vysvětlivkami vypravuje — — V Hradci Králové. Tisk a sklad Lad. Pospíšila 1857. (X. 191 S. 8.) (Kampelik, Dr. Franz Cyr. Der Sklavenhandel. Eine unterhaltende und belehrende Erzählung für Jung und Alt. Nach Körber mit Erläuterungen bearbeitet von — —. Königgrätz. Druck und Verlag von Ladislaus Pospíšil.) (Czechisch.)

2612. Kontoffer, Ignaz — Deutsches Lesebuch für katholische Mittelschulen. 1 Thl. Von — — Wien, 1857. Druck und Verlag von L. Mayer. (IV. 200 S. 8.)

2613. Katekismus. Öreg katekizmus kérdésekkel és feleletekkel az ifjuság nyilvános és különös okta-

tánára. Budán, 1857. A. cs. k. egyetem betűivel és költségén. (139 S. 8.) (Alter Katechismus mit Fragen und Antworten für den öffentlichen und besonderen Unterricht der Jugend. Ofen, 1857. Dr. und Verlag der k. k. Universität.)

Katekizmus — sorinyi — s pitanyi i odgovori so ucanyu mladiné vo ugerszkum Kralyesztvi i k-nyemu zaslezchi dersanyi. Sopronyi, pri Andras a Jentsch 1856. (96 S. 8.) (Mittlerer Katechismus mit Fragen und Antworten für die Schuljugend im Königreiche Ungarn und in den mit demselben vereinigten Ländern. Preßburg, bei Andreas Jentsch 1856.)

Katichisis malyj dlja učilišč parafialnych. Za powelinijem i blahoslowenijem Jeho Preoswjascenstva kir Michaila Lewickoho Kardinala sv. rimskoj cerkwi. Sedmeryceju isdan. W Lwowi. Tičanijem, isdiwenijem i tipom Instituta Stawropigiiskoho 1857. (48 S. 8.) (Kleiner Katechismus für Pfarrschulen. 13. Aufl. Lemberg. Druck und Verlag des Stauropigianischen Instituts 1857.)

Koapye, Josef — Grundzüge der Grammatik für Unterrealschulen zusammengestellt von — — 2. Auflage. Prag, 1857. Im Selbstverlage des Verfassers. Dr. von Kath. Gerzabek. (3 Bl. 164 S. 8.)

Lesebuch für Mittelschulen im Kaiserthume Oesterreich. 4. Thl. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Leop. Grund. (XVI. 302 S. 8.) (Vgl. 4169/1856.)

Linkerus, Gustavus — Orationum Tullianarum Derns. Scholarum in usum recognovit — — Vol. 4. Pars II. Invectivarum in L. Catilinam libri IV. Vindobonæ, 1857. Sumptibus et typis Caroli Gerold filii. (56 S. 8.)

Martin Konrád. A katholikus religio tankönyve. Martin Konrád stb. után német eredetiből fordította Mester István. Első vagy általános rész. Kiadja a Szent-István-társulat. Második kiadás. Pesten, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (XIII. 439 S. 8.) (Lehrbuch der katholischen Religion. Aus dem Deutschen des Konrad Martin übersetzt von Stephan Mester. Erster oder allgemeiner Theil. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein. 2te Aufl. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian.)

Mesék. Franczia után Lovasztól. 60 képpel. Ujra szerkeszté Czuczor Gergely. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (111 S. 8.) (Fabeln. Nach dem Französischen von Locász. Mit 60 Bildern. Neu bearbeitet von Gregor Czuczor. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

Močnik, Dr. Franz — Lehrbuch der Arithmetik für das Untergymnasium. Von — —. Erste Abtheilung. Für die 1. und 2. Klasse. 8te Aufl. Wien, Druck und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (VI. 175 S. 8.)

Močnik, Dr. Franz — Lehrbuch der Arithmetik für das Untergymnasium. Von — —. 2te Abtheilung. Für die 3. und 4. Klasse. 6te vermehrte Auflage. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (IV. 120 S. 8.)

Mocnik Ferencz, Dr. Számtan. Alsó gymnasiumok számára. Irta — — A hetedik kiadás után fordította Szász Károly. Második kiadás. Első rész. Az első és második osztályok számára. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv sajátja. (175 S. 8.) (Arithmetik. Für Untergymnasien. Von Dr. Franz Mocnik. Nach der siebenten Auflage übersetzt von Karl Szász. 2te Auflage. 1. Thl. Für die 1. und 2. Klasse. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag v. Gustav Heckenast.)

Müller, Matthias — Geschichte des evangelischen Gymnasiums zu Oedenburg nebst den Denkwürdigkeiten der evangel. Gemeinde daselbst. Bei Gelegenheit der dritten Säkularfeier der Lehranstalt verfaßt von — —. Oedenburg, 1857. Verlag von Seyring und Hennicke. Dr. von Karl Romwalter. (4 Bl. 144 S. 8.)

Munkálatok a pesti növendékpapság magyar egyházirodalmi iskolájától Huszonegyedik évfolyam. III. kötet. Hiteles vértanui emlékiratok öszszegyüjtve, itészetileg elrendezve és megvilágitva Ruinart Theodorik által. Galura B. ágostai kiadása után magyarította a pesti növendékpapság magyar egyházirodalmi iskolája. Budán, 1857. Nyomatott Bagó Márton betüivel. (XII. 595 S. 8.) (Vgl. 1306/1857.) (Schriftstellerische Arbeiten von den Schülern des Pester Seminars für ungarische Kirchenliteratur. 21. Jahrg. 3. Bd. Glaubwürdige Denkschriften über Martyrer, gesammelt, kritisch geordnet und beleuchtet von Theodorich Ruinart. Nach der Augsburgischen Ausgabe des B. Galura ins Ungarische übersetzt von den Schülern des Pester Seminars für ungarische Kirchenliteratur. Ofen, 1857. Dr. von Martin Bagó.)

Inhalt: Verfolgungen unter Diocletian.

Niuković, Petr. — Srbska Grammatika za srbske narodne škole od — —. U Novom Sadu. Pečatano brzotiskom J. Kaulic 1857. (104 S. 8.) (Serbische Grammatik für serbische Normalschulen von — —. Neusatz, Schnellpressendruck des J. Kaulitz.)

Nikolau Jos. U. Lilie. Naši milé mládeži podává — —. I. České Budějovice. Nákladem spisowatelowým 1857. Tisk J. Al. Landfrasa w Jindřichově Hradci. (24 S. 12.) (Nikolau J. U. Die Lilie. Unserer lieben Jugend dargereicht von — —. I. Budweis. Auf Kosten des Verfassers. Druck von J. A. Landfraß in Neuhaus 1857.) (Czechisch.)

2628. Nikolić, Pavao — Najnuždnije za mala decu iz bibliјčeske povjesti starog savjeta o Vaprosima i ovjetima ot — — U Novom Sadu. Trоškom Ignjata Fuksa. Brzotiskom J. Kaulicije 1857. (68 S. 8.) (Das Nothwendigste für kleine Kinder aus der biblischen Geschichte des alten Testamentes mit Fragen und Antworten. Von — —. Neusatz. Verlag des Ignaz Fuchs. Dr. des J. Kaulitz 1857.)

2629. Nozze — faustissime. Comelli-Hovese. Al padre della sposa. Vicenza, 1857. Tipogr. Paroni.

Enthält: Einen Brief und eine Abhandlung. Della educazione dei figli poveri di Don Luigi Nolcaso.

2630. Ore Le — di ricreazione, ossia letture amene ed istruttive per ogni genere di persone. Fasc. 3—6. Venezia, tip. di Giamb. Andreola. 1857. (S. 145—360. 8.)

2631. Parolari, Giulio Cesare — Esercizii di stile e di lettere proposti alla giovanetta dal sacerdote — — Seconda edizione. Parte II. Milano, 1857. Presso Giacomo Gnocchi editore librajo. Proprietà letteraria. Tip. Lombardi. (232 S. 8.) (Vergleiche 366.)

2632. Pauly, Dr. Franz — Zehn Reden des Demosthenes. Für den Schulgebrauch nebst den nöthigen Einleitungen herausgegeben von — — (Philosophische Reden und die Rede vom Kranze.) Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (XLVI. 225 S. 1 Bl. 8.)

2633. Pečírko Jos. Pomsta mouřenínova. Povídka pro mládež. Dle Filipa Koerbera vzdělal — —. V Praze. Tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. 1857. (107 S. 12.) (Pečirka Josef. Die Rache des Mohren. Erzählung für die Jugend. Nach Philipp Körner bearbeitet von — —. Prag. Dr. und Verlag von Jarosl. Pospišil.)

2634. Peregriny Elek, Dr. — Mythologia. A két nembeli ifjuság használatára alkalmazá — — Második bővített kiadás. Képekkel. Saját gyártmányu papirra nyomtatta Sommer Lipót Bécsben. Pesten, 1857. Hartleben Konrád Adolf sajátja. (168 S. 8. Mit 8 lithogr. Tafeln.) (Mythologie. Zum Gebrauche für die Jugend beiderlei Geschlechtes von Dr. Alexius Peregriny. 2te vermehrte Auflage. Mit Bildern. Wien. Dr. und Papier von Leopold Sommer. Pest, 1857. Verlag von Konrad Adolf Hartleben.)

2635. Pütz, Guglielmo — Rudimenti di Geografia e Storia dell' evo antico, medio e moderno a seconda del manuale di — — con osservazioni grammaticale per uso delle classi ginnasiali superiori. Parte II. Evo medio. Vienna, 1857. Tipogr. di Carlo Gerold figlio. (VI. 453 S. 1 Bl. 8.) (Vgl. 359.)

2636. Quadrat, Bernhard — Chemie für Oberrealschulen und technische Anstalten, so wie zum Selbstunterrichte. Von — —. 2te Aufl. 2. Abtheilung. Organische Chemie. Brünn, 1857. Dr. und Verlag von Karl Winiker. (209 S. 1 Bl. 8. Mit 20 Holzschnitten.)

2637. Ricker, Dr. Anselm — Die katholische Kirche in ihren Gebräuchen, dargestellt und erklärt für die Jugend von — —. 3te bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, 1857. Bei Mayer und Komp. Druck von Anton Schweiger. (IV. 97 S. 1 Bl. 8.)

2638. Satzlehre, kurzgefaßte — als Ergänzung der in Volksschulen eingeführten Sprachlehren. Vierte Auflage. Brünn, 1857. Dr. von Karl Winiker. (28 S. 1 Bl. 8.)

2639. Schabus, Dr. Jakob — Leichtfaßliche Anfangsgründe der Naturlehre. Zum Gebrauche an Unterrealschulen und Untergymnasien von — —. 5te vermehrte und verbesserte Aufl. Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Geroldt Sohn. (VIII. 232 S. 8. Mit 254 in den Text eingedr. Holzschnitten.)

2640. Schmit Christoph — Erster Unterricht von Gott für die lieben Kleinen. Ein Lehr- und Lesebüchlein von — —. Salzburg, 1857. Zaunrith'sche Buchdr. Kommission der Mayr'schen Buchhandl. (32 S. 8.)

2641. Schmid, Krzysztofo — Genowefa. Jedna z najpiękniejszych i najczulszych historyj starożytności. Nowo opowiadana dla wszystkich dobrych ludzi szczególniej dla matek i dziatek przez — —, na polski język przetłumaczona przez X. J. Mikę. Wydanie czwarte poprawne. W Bochni. Nakładem i drukiem Wawrzyńca Pisza 1858. (2 Bl. 174 S. 1 Bl.) 1 Titelbild. 12.) (Genovefa. Eine schöne Erzählung aus der alten Zeit, neu erzählt für alle guten Leute, besonders für Mütter und Kinder von — —. Ins Polnische übersetzt von J. Mika. 4te verbesserte Auflage. Bochnia. Verlag und Dr. des W. Pisch. 1858.)

2642. Schober, Johann — Direktor und grammatischer Lehrer an der k. k. Unterrealschule zu St. Leopold in der Leopoldstadt rc. Erster Unterricht in der deutschen Sprache für Lehrer und Schüler. (Der Sprachlehre 1. Theil.) 7te Auflage. Wien, 1857. Sallmayer und Komp. Dr. von Friedrich Manz. (IV. 106 S. 8.) geb.

2643. Schober, Johann — Erweiterter Unterricht in der deutschen Sprache für Lehrer und Schüler. (Der Sprachlehre 2ter Theil.) 6te Auflage. Wien, 1857. Sallmayer und Komp. Dr. von Friedrich Manz. (3 Bl. 184 S. 8.) geb.

2644. Schober, Johann —. Deutsche Satzlehre für Lehrer und Schüler. (Der Sprachlehre 3. Theil.) 6te verbesserte und vermehrte Auflage. Wien, 1857. Sallmayer und Komp. Dr. von Friedrich Manz. (6 S. gr. 8.) geb.

Musikalien.

Piano.

Tänze.

1856. Joschko, L. — Die flotten Geister. Walzer für Pianoforte von — —. Nr. 1192. Querf. (11 S.) Prag, Johann Hoffmann. Wien, C. A. Spina. Leipzig, Fr. Hofmeister. Lithogr. Johann Sandisner jun.

1857. Pugioli, G. Walzer per Pianoforte sopra motivi dell' opera „La Traviata" di Verdi, composto da — —. Nr. 11069. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1858. Lambiri, Giorgio —. La Primavera. Redawa per Pianoforte di — —. Nr. 11143. Fol. (4 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Marsch.

1859. Oldrini, Giovanni —. Corsa sul Lario. Marcia per Pianoforte di — —. Nr. 29902. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Flöte allein.

1860. Pagani, Luigi —. Simon Boccanegra. Opera del maestro G. Verdi. Riduzione per due Flauti di — —. Nr. 29723. Romanza „Il lacerato spirito." — Duetto „Simon? tu!" (3. u. 3 S.) — Nr. 29724. Cavatina „Come in quest' ora bruna." (5 u. 5 S.) — Nr. 29725. Duetto „Vieni a mirar la cerula." — Duetto a Giuramento „Paventa, o perfido Doge." (5 u. 4 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi, Escudier.

1861. Verdi, G. — Simon Boccanegra. Opera del maestro — —. Riduzione per Flauto solo. Nr. 29731. Romanza „Il lacerato spirito." — Duetto „Simon? Tu!" (3 S.) — Nr. 29732. Atto I. Cavatina „Come in quest' ora bruna." (5 S.) — Nr. 29733. Duetto „Vieni a mirar la cerula." — Duetto a Giuramento „Paventa, o perfido Doge." (5 S.) Fol. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi, Escudier.

Flöte mit Piano.

1862. Briccialdi, G. —. Fantasia per Flauto con accompagnamento di Pianoforte sulla Saffo di Pacini composta da — —. Op. 88. Nr. 26174. Fol. (5 u. 11 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Magonza, Schott.

1863. Cullitezia, Enrico —. Il Carnevale di Milano Scherzo per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 5. Nr. 1908. Fol. (6 u. 11 S.) Milano, L. Bertuzzi.

1864. Ciardi, C. —. Di chi? Polka-Mazurka per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 45. Nr. 10995. Fol. (3 u. 7 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1865. Ciardi, C. — Il lamento dell' Abbandonata. Melodia per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 10993. Op. 43. Fol. (3 u. 5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1866. Ciardi, C. —. La Capricciosa, Fantasia per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 44. Nr. 10994. Fol. (4 u. 11 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1867. Fahrbach, Josef —. Salon-Unterhaltungen. Eine Sammlung von Fantasien, Variationen rc. für die Flöte mit Begleitung des Pianoforte komponirt von — —. Op. 44. 2. St. Spanier's Ständchen von Alb. Jungmann. Nr. 16197. Fol. (3 u. 7 S.) Wien, C. A. Spina k. k. Hof-Lithogr. u. Steindruckerei von A. Grube.

1868. Galli, Raffaello —, I Vespri Siciliani di Verdi. Fantasia per Flauto con accomp. di Pianoforte composta da — —. Op. 64. Nr. 28838. Fol. (7 u. 13 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi. Parigi, Escudier. Londra, Boosey e figli.

1869. Krakamp, E. —. Una lagrima alla memoria di Lorenza Colonna dei Principi di Stigliano, cav. di Compagnia di S. A. R. il conte di Siracusa. Melodia per Flauto con accomp. di Pianoforte del cav. — —. Op. 169. Nr. 28435. Fol. (1 u. 3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1870. Masini, Gaetano —. Fantastico sopra un motivo dello „Luisa Miller" di Verdi per Flauto e Pianoforte di — —. Nr. 29481. Fol. (6 u. 15 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. Oesterreichische Halbjährig 1 fl. CM.

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 21. November 1857.

№ 47.

Rojenice, die Schicksalsgöttinnen der Slowenen.

Ein Beitrag zur Slawischen Mythologie.

Von Prof. Dr. Klun.

Jedem volk ist glaube an götter nothwendig wie die sprache.
Jakob Grimm.

Mit gerechtem Stolze blickt der Deutsche auf die ihm von Grimm dargebotene Mythologie, in welcher er das Alterthum seines Volkes, seine Tüchtigkeit, seine Poesie zur verdienten Ehre erhob. — Die Slawen besitzen noch kein derartig abgeschlossenes Werk, obwohl eben unsere Zeit so reiches, vielseitiges Material gesammelt und theilweise gesichtet hat. — Ohne mich hier in eine Auseinandersetzung dessen einzulassen, was in jüngster Zeit unter den Südslawen, insbesondere den Slowenen geleistet worden, gehe ich sogleich in medias res — zu den „Schicksalsgöttinnen Rojenice" der Slowenen.

Der unermüdliche und gelehrte Alterthumsforscher der Slowenen Prof. Terstenjak (in Marburg), dessen Bestrebungen und Leistungen von allen Kennern Slawischer Wissenschaft anerkannt werden, hatte vor nicht langer Zeit in der Slowenischen Zeitschrift „Novice" (herausgegeben von Dr. Bleiweis in Laibach) die Frage über die Rojenice aufgeworfen. Alsbald flossen mehrfache Beiträge, insbesondere Sagen ein, in denen Schicksalsgöttinnen auftreten, und das bis jetzt zusammengebrachte Material, zu welchem die tüchtigen jungen Kräfte: Prof. Valjavec, Tušek u. A. beachtenswerthe Beiträge lieferten, reicht hin, diese Partie der Slavischen Mythologie näher zu beleuchten. In den beigegebenen Erklärungen stehe ich „auf Grimm's Schultern," so wie ich überhaupt auf die Analogien mit dem Deutschen Mythus, oder besser gesagt, auf den Einfluß der Germanischen Mythen an passenden Stellen hinweise. Der Einfluß der Germanischen Mythe wirkte, wie Hanusch so richtig bemerkt [1]), wohlthätig auf den Slavischen Nationalgeist, denn er fachte das Moment der Thätigkeit in demselben an, welches dessen Indisch-orientalische Elemente nicht beförderten, er gab dem Slavischen Mythus mehr Heiterkeit und Frische, durch welches sich eben die Germanischen Mythen mehr an die Persischen als die Slavischen anschließen. — Deßhalb halte ich eine Erklärung unserer Slavischen Mythen ohne Kenntniß der Deutschen Mythologie für werthlos, oder theilweise für gar unmöglich; während eine getreue, kritische Kunde der gesammten Slavischen Mythologie nicht blos für die Slaven, sondern auch für die Deutschen von Bedeutung ist [2]).

Jakob Grimm sagt [3]): „Die Slaven entwickeln keine Vorstellung von den Schicksals-Göttinen." Diese Behauptung findet in Bezug auf die Slovenen keine Anwendung, denn in Ober-, Unter- und Inner-Krain, so wie in den von Slovenen bewohnten Theilen von Untersteiermark, Kärnthen und Kroatien herrscht noch heutigen Tages der Glaube an drei Arten von Schicksals-Göttinen, und eine nicht unbedeutende Anzahl von Sagen führt uns dieselben vor.

Die wichtigsten unter den Schicksalsgöttinen sind die Rojenice. Terstenjak stellt die Rojenice den Indischen Râginî gleich, und leitet von Râgini — Rojina, Rojena das Diminutivum Rojenica ab, indem er beifügt, daß der Slowene das g gerne in ein j verwandelt (z. B. Mojmar, Mojslav, durjega anstatt Mogimar, Mogislaw, drugega). Die Râga's und Râgini's aber sind im Indischen Mythus verkörperte Melodien und Töne und zwar die Ersteren „Genien gewisser Melodien", denen die Râginî als Gattinen beigegeben sind [4]). Diese „Musikgeister" können nun mit unsern Schicksalsgöttinen nicht identificirt werden, da nicht einmal eine Analogie unter ihnen stattfindet; — auch scheint mir die obige ethymologische Ableitung zu gesucht. — Ich würde das Wort Rojenica nicht so weit herleiten, sondern einfach von roditi = gebären, rojen = der Geborne, rojena und das Diminutivum rojenica = die Geborne, oder (im übertragener Bedeutung) ein mit dem Gebornen in Verbindung gebrachtes weibliches Wesen; — also wäre die Rojenica in dem Sinne der Deutschen norni aufzufassen, wie wir sie aus Grimm (I. 376—388) kennen. — Für meine Erklärung dürften auch die Sagen sprechen, die ich unten mittheilen werde.

Weiters verdient hier Beachtung, daß die Rojenice in und bei Warasdin (wie Valjavec versichert) auch Sujenice heißen. Sujenice ist abgeleitet von soditi oder sudjiti = richten, auch vorhersagen, oder vorausbestimmen. Die Kroatische Erklärung der Sujenice lautet im Volksmunde: „to su ove babe, koje sodiju 'saka dete, s Kakvum smrtjum prejde iz ovoga svete" (das sind solche Weiber, welche jedem Kinde bestimmen, welchen Todes es aus dieser Welt scheiden wird).

Daß die Rojenice (gleich den Serbischen Wilen) bestimmte Wohnorte und Zusammenkünfte hatten, dafür spricht die noch heute vorkommende Benennung der „Rojenica-Höhle" (jama Rojenic) in Inner-Krain [5]). Ein steiler Pfad führt in die unterirdische Höhle, welche sich tief in den Berg hineinerstreckt, sowie die bekannten Höhlen Inner-Krains im Allgemeinen. Hier wohnten nach der Volkssage die Rojenice, welche zur Zeit der Ernte des Buchweizens (im Oktober) herauskamen, und den Bewohnern manchen guten, aber auch manchen schlimmen Rath ertheilten.

Bei Praedasl in Oberkrain haben sich gleichfalls noch viele Sagen von diesen Göttinen erhalten. So sollen die Landleute beim Ackern und Säen häufig den Ruf vernommen haben: „Bäuerlein, — laß, laß das Säen sein, — trink ein Fläschchen Wein"; — oder: „Bäuerlein, — sä' nur fein, — sä' nur fein." Die Bauern folgten willig, und ihr Gehorsam ward gewöhnlich mit einer reichen Ernte belohnt.

Die Rojenice haben einen so leichten, ätherischen Körper, wie „der Erlöser, als er sich vom Oehlberg in den Himmel hinaufschwang."

Viel verbreitet ist der Glaube, daß bei der Geburt des Kindes die Rojenice zur Nachtzeit vor das Fenster oder in die Stube der Wöchnerin kommen, und dem Neugebornen das Schicksal verkünden. Bisweilen nehmen die Rojenice Gestalten von bekannten Personen an, kommen in die Stube, setzen sich um den großen Tisch, berathschlagen, und jede von den drei spricht in wenig Worten einen Theil der Lebensschicksale des Neugebornen aus [6]). — Auch die norni nahen jedem neugebornen Kinde, und fällen über es das Urtheil (Grimm's Myth. I. 379); — also sind die Rojenice auch hierin gleich jenen Deutschen Schicksalsgöttinnen.

Außer den Rojenice kommen in Sagen und im Volksglauben noch vor: a zolik žene und b bele žene. — Die zolik žene hält Terstenjak für „selige Weiber", und sieht darin nur eine verstümmelte Slavisirung von „selige Weiber" in „zolik žene"; — ich würde sie eher für die Wunschweiber der Deutschen [7]) halten, und die Ableitung von želiti = wünschen, und žena = Weiber annehmen. — Die bele žene sind weiße Frauen, welche gar oft in der Eigenschaft als Schicksalsgöttinnen, insbesondere als Todesverkünderinnen vorkommen. Bele žene sonnen sich auf den Gipfeln der höchsten Berge, haben einen schlanken Leib, lange herabwallende Haare, und schweben in der Luft von Ort zu Ort, ohne daß sie Flügel besäßen. Sie singen wunderlieb und sehr gerne, auch lieben sie ganz vorzüglich schöne Jünglinge und Helden. Die Rojenica dagegen müßte sogleich sterben, wenn sie von der Sonne beschienen würde.

Die Slovenen entwickeln demnach mehrfache Vorstellungen von den Schicksalsgöttinnen; nur ist meines Wissens dieses Kapitel bis in unsere Gegenwart gar nicht beachtet worden, wie überhaupt die Sage und das Mährchen auch bei uns „zu den Ammen und Spinnerinnen verwiesen waren, deren bloßer Name Allen mit dem Wesen der Volksdichtung Unvertrauten den tiefsten Ton der Verachtung anzugeben schien." [8]).

Da ich dermalen nur die Rojenice beleuchten will, so lasse ich hier blos einige der auf diesen Gegenstand bezüglichen Sagen folgen:

1. Ein Jüngling streifte mit seinem Geschoße auf zackigen Felsen und im dichten Walde nach Gemsen und Hirschen. Einst erblickte er eine weiße Hündin, und im raschen Lauf eilt er ihr nach. Plötzlich aber ertönt der leibliche Gesang der Rojenica, er wird davon bezaubert, und denkt nicht mehr an die Hündin [9]).
2. Ein junger schöner Hirt schlief auf der Alpe. Die Rojenica [10]) schwebt auf ihn herab und küßt ihn mit heißem Verlangen. Als er erwachte, empfand er in seinem Herzen ein unendliches Hochgefühl und eine unbeschreibliche Süße auf seinen Lippen. Der Hauch der Rojenica hatte ihm zudem einen solchen Liebreiz verliehen, daß man ihn in einen tiefen Thurm

---

[1]) Hanusch. Die Wissenschaft des Slavischen Mythus, pag. 23.

[2]) Grimm. Deutsche Mythologie. Vorrede pag. XV.

[3]) Grimm. Deutsche Mythologie. I. Bd. pag. 407 und II. Bd. pag. 831.

[4]) Wollheim's Altindische Mythologie. p. 136.

[5]) „pičlo uro od Zabočovega, podružnice Borovniške u hribu" sagt die Novice 1857. p. 232.

[6]) Ein Freund in L. erzählte mir, seine Mutter sei immer darauf bestanden, der Junge müsse studieren, obwohl der Vater, ein ehrsamer armer Bauer die Kosten zu bestreiten kaum im Stande war. Aber die Schwester der Mutter behauptete fest (und noch im Jahre 1856), es seien bei dessen Geburt die Rojenice vor dem Fenster erschienen, haben „fröhliche Gesichter gemacht", dann „glücklich, glücklich" gerufen und die Eine sagte: „der wird ein hochgeachteter, reicher Mann werden." Diese Prophezeiung ist vollständig eingetroffen, aus dem reichbegabten und fleißigen Bauernjungen ist ein angesehener, wohlhabender Mann geworden und die alte Tante läßt es sich nicht nehmen: „es mußte so kommen, die Rojenice haben es ja vorausbestimmt." — So tief haftet noch jetzt in manchen Gegenden dieser Aberglaube.

[7]) Grimm's Mythol. I. 391 und 400.

[8]) Grimm's Mythol. Vorrede. p. IV.

[9]) Hier ist offenbar eine Verwechslung der Rojenica mit einer Wila. — Die Wile — ähnlich den Deutschen Elbinen — „wohnen auf Bergen, lieben Gesang und Reigen, heben sich in die Lüfte und schießen auf Menschen tödtlich verwundende Pfeile". (In vielen Serbischen Liedern, insbesondere in den Heldengesängen, wie von Marko Kraljević; — siehe Vuk Stefanović, — auch Grimm's Mythologie I. Bd. pag. 407). Die Wile kommen auch in Slowenischen Volksliedern und bei fast allen Südslaven vor.

[10]) Auch hier ist eine Wila gemeint: — doch gebe ich die Sage so, wie sie vom Volke erzählt wird und im Volksmunde kommt eine Rojenica vor.

einsperren mußte, denn alle Mädchen wären aus Liebe wahnsinnig geworden. Allein die Rojenica errettete ihn aus dem Gefängnisse, — er verschwand, und wurde niemehr gesehen.

3. Einem reichen Bauer wurde ein langersehntes Knäblein geboren. Die Freude darüber war allgemein im Hause. Da erschienen die Rojenice, und verkündeten zu großem Leidwesen der Eltern das Schicksal des Neugebornen. „Frohlocket nicht zu sehr, sagte die Eine, über die Geburt dieses Kindes, denn sein Ende wird ein trauriges sein; es wird noch in seiner Jugend im Wasser zu Grunde gehen, und euch großes Herzeleid verursachen.“ Nachdem dieses gesprochen, verschwanden die Rojenice, ohne eine Spur von sich zurückzulassen.

Die Eltern hatten nun keine Freude mehr an ihrem Kinde. Eines Tages fragte sie nun der Knabe: woher kommt es wohl, daß andere Eltern so viel Freude an ihren Kindern haben, ihr aber habet jedesmal Thränen in den Augen, so oft ihr mich ansehet? Die Eltern wollten anfänglich dem Knaben die Ursache nicht sagen, als er aber wiederholt seine bittenden Fragen an sie stellte, offenbarten sie ihm die Prophezeiung der Rojenice, welche ihm sehr zu Herzen ging. Der Knabe theilte diese Prophezeiung seinem Beichtvater mit, und dieser ertheilte ihm den Rath: „so oft Du Morgens, Mittags und Abends das Ave-Glöcklein läuten hörst, knie sogleich nieder, wo Du auch immer seist, und bete den englischen Gruß.“

Eines Abends sollte der Junge einen Sack Getreide in die benachbarte Mühle tragen. Bei dem Steg, der sich über den angeschwollenen Bach spannte, angekommen, hörte er das Ave-Glöcklein erklingen. Treu gehorsam dem auferlegten Gebote kniet er nieder, und verrichtet seine Andacht. Er hatte das Gebet noch nicht vollendet, als das brausende Wasser den Steg fortriß, daß er krachend und donnernd in die Fluthen stürzte. Aus den schäumenden Wogen aber ließ sich eine furchtbare Stimme vernehmen: „Zeit und Stunde sind gekommen, — der Mensch ist aber nicht hier“! [11])

4. Auch in die Legende vom heil. Mathias flicht der Slovene die Rojenice, deßhalb mag sie auch hier einen Platz finden.

Die Eltern des heil. Mathias weinten jedesmal, so oft sie dem Knaben Brot vorschnitten. Dem Knaben schien dieses gar sonderbar, und oft und oft fragte er seine Mutter nach der Ursache. Endlich gab die Mutter den Bitten nach, und sagte: Ach, warum sollte ich nicht weinen, da Du eines Tages mir und dem Vater den Kopf abhauen wirst. Als Du noch in der Wiege lagest, traten einmal die Rojenice zu dir heran, und riefen: „Mathias, Mathias, Du wirst ein heiliger Mann, aber dennoch wirst Du dem Vater und der Mutter den Kopf abhauen!“ — Diese Erzählung der Mutter schnitt dem Knaben tief in's Herz hinein, denn er liebte unendlich seine Eltern. Da macht er sich des Nachts auf, entflieht aus dem elterlichen Hause, geht Tag und Nacht vorwärts durch unbekannte Gegenden, bis er in das „neunte Land“ [12]) kommt. Im neunten Lande läßt er sich heimisch nieder, und denkt: Vater und Mutter werden gewiß nicht erfahren, wo ich bin, und ich werde ihnen die Köpfe nicht abhauen. Dort verheirathete er sich, und führte ein gottseliges Leben. Einmal befand er sich in Geschäften auf der Reise. Da begegnet ihm ein Weib, welches ihm zuruft: Mathias, Mathias, Du verweilest hier, daheim aber schläft ein Anderer bei Deiner Frau! — Er sieht das Weib mürrisch an, und sagt: was Weiber reden, ist häufig gelogen. — Bald darauf begegnet ihm ein Jüngling, der ihm zuruft: Mathias, Mathias, Du verweilest hier, daheim aber schläft ein Anderer bei Deiner Frau! — Er sieht den Jüngling mürrisch an, und sagt: was die Jugend redet, ist häufig gelogen. — Nun begegnet ihm ein alter Mann, der ihm zuruft: Mathias, Mathias, Du verweilest hier, daheim aber schläft ein Anderer bei Deiner Frau! — Er sieht den Alten an, und sagt: was Greise gesprochen, ist ehemals wahr gewesen.

Er kehrt nun heim und begibt sich eiligst in die Schlafkammer, wo sein und seiner Frau Betten standen. Er sieht, daß ein Mann und eine Frau in den Betten liegen. Da reißt ihn sein Zorn fort, er haut mit der Axt den Beiden die Köpfe ab, und geht aus der Schlafkammer hinaus. Da eilt ihm seine Gattinn freudig entgegen und ruft: O Mathias, ich verkünde Dir frohe Bothschaft, wir haben gar liebe Gäste auf Besuch, — Dein Vater und Deine Mutter sind zu uns gekommen, — sie ruhen nur ein wenig von den Anstrengungen der Reise in unserer Schlafkammer aus.

Da bricht dem Armen das Herz, und die Verzweiflung preßt ihm nur den Schmerzensschrei aus: O Rojenice, O Rojenice! [13]).

(Schluß folgt.)

Hellas und Rom.

Ein Grundriß des klassischen Alterthums für die studierende Jugend von G. Bippart.

1. Band. Land und Volk, Staat und Familie, Religion und Kultus der Hellenen.

Prag, Tempsky 1858. VI. 548 S. 8.

Das Erscheinen dieses von einem Lehrer an einer k. k. Universität ausgehenden Buches muß alle Freunde der gegenwärtigen Organisation unserer Gymnasien einigermaßen überraschen. Das Buch kündigt sich gleich selbst an als „Lehr- und Lesebuch für die oberen Gymnasialklassen des Oesterreichischen Kaiserstaates.“ Es stellt sich dabei die Aufgabe, eine vollständige systematische Darstellung der Geographie, der sogenannten Antiquitäten und der Mythologie der Griechen zu liefern; eine ähnliche Behandlung des Römischen Alterthums soll nachfolgen. In welcher Weise dieser Aufgabe in dem vorliegenden Bande entsprochen ist, werden wir später betrachten; aber selbst wenn die Behandlung des Stoffes wissenschaftlich durchaus zu billigen wäre, so würde doch durchaus nicht abzusehen sein, wie bei der jetzigen Organisation unserer Gymnasien ein solches Buch als „Lehrbuch“ eine Stätte finden könnte. Was schon der Schüler aus den genannten Fächern zu wissen nöthig hat, muß er nothwendig bei dem Unterrichte in der Geschichte hören; alles Weitere, namentlich eine jede *systematische* Darstellung solcher Zweige, wie der „Alterthümer“ (d. h. vorzugsweise der Staatsverfassung) und der Mythologie reicht über die Fassungskraft der Schüler und also über die Aufgabe der Schule weit hinaus. Dann können wir hinlänglich auf die traurigen Erfahrungen während des früheren Studienwesens in Oesterreich verweisen; dieselben haben wohl zur Genüge gelehrt, welchen geringen Nutzen dergleichen „Hilfsmittel“ zu bringen vermögen. Die Sache wird dadurch nicht besser, daß das vorliegende Buch die Stoffe der früher getrennten Lehrbücher der Geographie und der Alterthümer zugleich behandelt; sein Umfang kommt dafür jenen beiden zusammengenommen doch mindestens gleich.

Es ist auch hier wieder von Interesse zu bemerken, wie oft die richtige Erkenntniß und das Verlassen des einen Extrems dahin führe, nach einer andern Seite hin das Maß um nichts weniger zu überschreiten. Seit den letzten Jahren hat sich ziemlich in ganz Deutschland eine wohlberechtigte Opposition gegen das allzu einseitige Vorwiegen des grammatischen Unterrichtes auf den Gelehrtenschulen geltend gemacht; eingehende philologische Untersuchungen, die kritische Behandlung der Texte u. dgl. wurden wieder dahin verwiesen, wohin sie gehören, in die Lehrsäle der Universitäten; statt dessen wurde eine größere Betonung des historischen Elements, eine bessere Einführung in Leben und Geist der alten Völker verlangt. Sollte aber jetzt diese *sachliche* Seite dieselbe überwiegende Stelle beanspruchen dürfen, die man der rein *sprachlichen* versagt hat? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir ein solches Extrem noch als weit gefährlicher bezeichnen als das eben verlassene; jenes führte nur zu *einseitigem* Wissen, aber dieses kann auf der Schule auch im besten Falle nur zu einem Anhäufen unverstandener Namen, zum *Halbwissen* führen. In den meisten Fällen aber wird eine systematische Behandlung solcher Gegenstände, die der Schüler geistig nicht bewältigen und denen er deßhalb kein Interesse entgegenbringen kann, nur dazu dienen, ihm schon bei der ersten Bekanntschaft mit denselben einen Widerwillen einzuflößen, der sich später schwer überwinden läßt. Referent weiß nicht, ob etwa Herr Bippart bei der Abfassung seines Buches an besondere Lehrstunden für die darin behandelten Zweige gedacht hat. Wollte man solche an den Gymnasien einführen, so könnte dies nur durch Verkürzung der bisher auf die Lektüre der klassischen Schriftsteller selbst verwandten Zeit geschehen; es würde dem Schüler also gerade die nothwendige Grundlage zum Verständniß einer systematischen Darstellung, eine umfangreiche Lektüre, zum Theil entzogen. In der ihnen zugemessenen Zeit können die Gymnasien, auch die besten, nur dazu dienen, ihre Zöglinge für eine erschöpfende Behandlung des Lebens und Glaubens der alten Völker auf der Universität vorzubereiten; eine Schule, die dieses Ziel selbst schon in ihrem Kreis mit aufnehmen wollte, würde, wie gesagt, gerade den Weg zu diesem Ziele sich selbst versperren.

Aber selbst wenn eine besondere Behandlung dieser Fächer in der Schule möglich wäre, so würde dennoch ein Lehrbuch nach dem hier befolgten Plane schwerlich zu billigen sein. Bei allen übrigen Unterrichts-Gegenständen ist es längst anerkannte Regel, dem Schüler nur einen Leitfaden, einen Grundriß in die Hand zu geben, welcher erst durch den Vortrag des Lehrers seine eigentliche Belebung und Ausführung zu erhalten hat. Es ist einer der Hauptgrundzüge unserer jetzigen Studienordnung, daß das Lehrbuch nicht etwa dazu dienen dürfe, den lebendigen Vortrag des Lehrers zu ersetzen. Sollte es dem gegenüber etwa wünschenswerth erscheinen, den Schüler wie in den Zeiten des früheren Studienwesens, zu der wohlthuenden Ueberzeugung zurückzuführen, „daß er nichts sagt, als was im Buche steht?“ Gerade bei den hier behandelten Gegenständen befand sich der Herr Verfasser zwischen zwei Klippen, an deren einer er nothwendig scheitern mußte. Gab er nur einen kurzen einfachen Grundriß, so konnte er fast nur wiederholen, was der Schüler in seinem Lehrbuche der alten Geschichte längst schwarz auf weiß besitzt: wollte er dagegen eine wirklich ausgeführte Darstellung geben, so mußte er der Selbstthätigkeit des Lehrers nothwendig vorgreifen. Herr Bippart hat dabei mit einer solchen Entschiedenheit den letzteren Weg eingeschlagen, als ob er nicht in den Schülern, sondern in den Lehrern sein Publikum suche: gerade die Belehrung des Lehrers sehen wir durchgängig, die praktische Stellung desselben fast gar nicht in's Auge gefaßt. Denn das Buch geht seinem größten Theile nach so sehr in's Detail ein, daß es für einen verständigen Lehrer kaum irgend Gelegenheit zu Ergänzungen und weiteren Ausführungen, dagegen wohl zum Weglassen und Ueberschlagen ganzer Partien gewähren wird. In welchem Lichte es dadurch

---

11) Hier treten die Rojenice als Schicksalsbestimmerinen und dessen Verkünderinen auf. In dieser mit christlichen Begriffen durchflochtenen Sage — ein Umstand, der bei den meisten Slovenischen Sagen bemerkbar ist — sehen wir das Christenthum als rettendes Prinzip gegenüber dem heidnischen Fatalismus, das Christenthum als Besieger des Heidenthums. Die Idee, daß im Anschluß an das Christenthum Schutz und Heil gegen die harten Schicksalssprüche des Heidenthums zu finden ist, spricht sich übrigens nicht blos in Sagen, sondern auch in sehr vielen *Gebräuchen* der Slovenen aus, was ich an anderer Stelle beleuchten werde. Der Ursprung dieser Idee dürfte in den Zeiten der Kämpfe der *heidnischen Slaven* mit den *christlichen Franken* im 8. Jahrhunderte zu suchen sein, Kämpfe, welche um die Unabhängigkeit, Nationalität und Religion mit allem Fanatismus und aller Barbarei gekämpft wurden und mit der Besiegung des Slavischen Heidenthums endeten. Die in's Land gekommenen Fränkischen Missionäre haben das Christenthum und seine veredelnden, beseligenden Folgen ausgebreitet; die *Sagen* und *Gebräuche* erhielten theils eine christliche, weiherolle Umänderung, theils gingen sie vollständig in den neuen *christlich-germanischen* Ideen auf. (Auch für Nr. 7 gilt diese Bemerkung.)

12) Das „*neunte Land*“ kommt sehr oft in unseren Sagen vor, um eine große Entfernung anzuzeigen. Sollte diese *Neunzahl* zu der Neunzahl in *Nordischen Sagen* (z. B. der neun valkyrjur — Grim's Mythol. I. Bd. p. 392), in welcher Verbindung stehen? — Eine andere Bezeichnung für eine große Entfernung ist: notor na Španskim (drinnen im Spanischen.) Woher diese Bezeichnung stammen mag, ist mir gänzlich unbekannt.

13) Der erste Theil dieser Legende hat äußerlich Aehnlichkeit mit der in Nr. 3 erzählten Sage, was häufig der Fall ist. — Diese Legende kommt auch in einem Altslovenischen Volksliede vor, nach welchem diese Erzählung fast wörtlich nachgebildet ist. — Bemerkenswerth ist noch der Fatalismus, welcher in dieser Sage ganz besonders hervortritt. Die fatalistische Ansicht, wie sie in einigen Gegenden Deutschlands als Ueberrest aus dem heidnischen Germanenthum vorkommt, daß es »Jemanden gemacht gewesen«, herrscht auch fast allgemein unter den Slovenen.

aber wieder den Schülern erscheinen müsse, ist selbstverständlich.

Was den speziellen Standpunkt des Buches betrifft, so schließt sich der Herr Verfasser sehr entschieden derjenigen, im protestantischen Deutschland jetzt ziemlich verbreiteten Richtung an (Lübker, Bäumlein u. A.), welche bei der Behandlung des Alterthums gern auf jedem Schritt den Leser belehrt, daß er es hier doch nur mit Heiden zu thun habe. Wenn Herr Bippart uns auch einmal warnt „von einem vorchristlichen Volke nicht etwa christliche Einrichtungen und Tugenden zu verlangen" (S. 226), so sehen wir ihn doch selbst stets in diesem Sinne urtheilen. Natürlich zeigt sich dies namentlich bei der Behandlung der Mythologie: der Grieche der historischen Zeit legt seinen Göttern „satanische Regungen" bei und hat sie mit „dämonischen Schändlichkeiten" befleckt. „In letzterer Beziehung ist besonders der Umstand hervorzuheben, daß die göttliche Schöpferkraft kaum noch anders, als in Form der Zeugung vorgestellt ward" (S. 376). Bisher war es freilich bei diesem Bilde Niemanden in den Sinn gekommen, an eine besondere Unsittlichkeit und Korruption zu denken. Doch diese Verderbtheit ist allerdings nach Herrn Bippart nicht ursprünglich: erst in dreifachem Stufengange ist der Griechische Geist von seiner früheren reineren Erkenntniß immer tiefer und tiefer gesunken. Nun aber „war die gesammte nationale Entwicklung der Griechen in Staat und Familie, Kunst und Wissenschaft bedingt durch die Religion": somit bleibt uns freilich nichts übrig, als in dieser „gesammten Entwicklung" nur einen sehr entschiedenen Rückschritt zum Schlechten und immer Schlechtern zu erkennen und allein in den Pelasgern, d. h. allein in den Zeiten, von denen wir nichts mehr wissen, die höchste Stufe der Griechischen Kultur zu bewundern (vgl. auch S. 96 z. Anf., S. 104 a. E. u. s. w.) Dazu will freilich S. 265 der Panegyrikus auf Athen nicht recht stimmen: es ist hier einmal auch bei Herrn Bippart noch eine Spur der vulgären Bewunderung des Griechischen Geistes zurückgeblieben. Oder sollte der Grund des Widerspruchs etwa darin zu suchen sein, daß an der zuletzt angeführten Stelle gerade — Schömann's Griechische Alterthümer, Bd. 1, S. 313, als Vorbild dienten? In jedem Falle hat das dort ausgesprochene Lob des Sophokles u. dgl. nicht eben viel zu bedeuten; denn später, S. 382, wird es diesem ausdrücklich zum Vorwurf gemacht, daß er „schon den Zeitgenossen mehr ästhetischen Genuß als religiöse Erbauung und Erhebung gewährt zu haben scheine."

Die Darstellung der Griechischen „Alterthümer" hat sich, wie gesagt, besonders Schömann's letztes Werk zum Führer genommen. Mitunter ist selbst die Form des Vorbildes noch deutlich genug zu erkennen; man vergl. S. 143 a. E. mit Schöm. S. 28 f., S. 241 (über die moderne „Liebesromantik") mit Sch. S. 270; S. 290 mit Sch. S. 405 f.; S. 306 mit Sch. S. 378 f. u. dgl. m. Nur aus solchen Gründen, welche mit der oben angegebenen Tendenz in Einklang stehen, verschmäht es Herr Bippart nicht, von seinem Führer abzuweichen: s. S. 124 und 127 über den theokratischen Charakter des heroischen Königthums im Vergleich mit Schöm. S. 31; ebenso S. 187 bei der Erörterung den Lykurgischen [illegible] (obgleich hier zu Anfang in der Opposition gegen C. F. Hermann das Vorbild Schömann's (S. 223) noch entschieden durchleuchtet), S. 142 gegen Schöm. S. 47 u. a. Anderswo sehen wir trotz der großen Ausführlichkeit doch die Darstellung unvollständig, so namentlich S. 268, wo die Einführung des Looses für die attischen Beamtenwahlen durch Kleisthenes nicht nur nicht erwähnt, sondern geradezu ignorirt ist; denn gleich im folgenden wird der spätere Antrag des Aristides so formulirt, „daß künftig die Bürger aller Klassen ohne Unterschied des Vermögens zu den höchsten Staatsämtern wählbar sein sollten." Umgekehrt heißt es S. 293 sehr mißverständlich von den Archonten: „schon vor Solon ein Kollegium von neun Männern, die durch das Loos auf ein Jahr ernannt wurden." — S. 174 werden in der Schilderung der Homerischen Zeit die Sklaven gerade nur mit der bei Homer nicht begegnenden Bezeichnung als [illegible] benannt. — Die Anwendung des Pelasgernamens für Mommsen's vereinte Gräcoitaler (S. 53) kann doch nicht für antik gelten, sondern ist nur willkürlich gewählte Bezeichnung.

Als die schwächste Partie des Buches muß der erste geographische Theil erscheinen. Die kurzen wissenswerthen Angaben desselben findet der Schüler schon bei Pütz; was darüber hinausgeht, ist meist der Art, daß es weit eher von der Karte, als aus einem Buche erlernt werden kann. So finden wir z. B. selbst bei den einzelnen kleinen und kleinsten Landschaften auch immer wieder die Begrenzung im Detail angegeben u. dgl. Dazu begegnet wieder der alte Irrthum, nach welchem die Keraunischen Berge ein zusammenhängendes „Quer-Gebirge" im Norden von Epirus bilden sollen (Seite 11); in Aetolien ist der sehr zweifelhafte Name des „Lelantischen Feldes" genannt (S. 16), in Euböa nicht; in Betreff des Peloponnes scheint Hrn. B. das Werk von Curtius unbekannt geblieben zu sein: man vgl. besonders die Darstellung der Gebirgszüge S. 29 a. E., zu welcher außerdem die Angaben S. 40 a. E. nicht einmal stimmen; auch die Ansetzung des Knakion bei Sparta (S. 36) wird sich nach Curtius modifiziren. Vor allem aber muß die Schreibung der Namen oft genug Anstoß erregen: so begegnen wieder Krissa, Larissa, Kephissos (dagegen Kephisis S. 18) und umgekehrt Arginusen u. dgl. statt Krisa, Arginussen; S. 11 das kampanische Gebirge, S. 32 Lakonia (ἡ Λακωνική) und besonders S. 16 Daphnos (Δαφνοῦς). Auch sonst begegnet freilich Aehnliches oft genug: vgl. S. 16 Munichia, S. 201 Agiden (statt Agiaden), S. 273 Trittbys und Tritthyen, S. 289 [illegible], S. 313 [illegible], S. 486 [illegible], die Amphictionen S. 13 und Hyakinthien S. 237 wechseln anderswo mit den richtigen Schreibungen. Soll alles dieses wie auch Euryphides (S. 347) in das Bereich der bloßen Druckfehler gehören?

Additamentum secundum ad Regesta Imperii inde ab anno 1246 usque ad annum 1313.

Zweites Ergänzungsheft zu den Kaiser-Regesten von 1246—1313.

Von Joh. Friedrich Böhmer.

Stuttgart, 1857.

Wie oft ein tüchtiger Gedanke mit männlicher Ausdauer durch ein Leben durchgeführt und nie verlassen, von mehr Nutzen sein kann als viele eines richtigen und zumeist steten Kompasses entbehrende Genialität, scheint uns ein helles Beispiel zu liegen in den Regesten Böhmers. Jedem kann es bekannt sein, wie der neue Abschnitt beginnen muß, was ihre Auffassung und die Solidität ihrer Bearbeitung anlangt, seit diesen Kaiser Regesten des berühmten Mannes, die ihr einen festeren Boden gewährte und sie mit der Liebe zur Wirklichkeit wieder erfüllte, wo sie kurz vorher sehr oft vom Winde des Vorurtheils und parteiischer Phrase hin- und hergetrieben, in unsicherer Höhe zu entfliehen und dort umzukommen in Gefahr schien. Böhmer hat, wenigstens ist dies unsere Ansicht, seine volle Begabung zum Geschichtschreiber häufig in den Regesten durchblicken lassen, wenn er sich länger bei dieser oder jener Persönlichkeit erging oder diesem und jenem Faktum neben der urkundlichen Feststellung auch eine farbenvolle Schilderung beigab, und immer hat uns dann die Schärfe und die Klarheit erfreut, der das beabsichtigte Bild mit wenig Worten gelingt, und der herzlich warme Ton ergriffen, der auch dem subjektiven Antheil dabei so kurzen als empfindungsvollen Ausdruck zu geben vermag. Und doch hat der verdiente Mann in der Darstellung einem Kranze entsagt, weil er sah, daß den Bäumen noch viel Wartung zu Theil werden müsse, bevor sie reife Früchte sich abpflücken ließen, ich meine, er hielt, wie jener Mährische Anten Bezek, die Grundlagen zur Deutschen Geschichte noch nicht sicher gelegt, und nur auf sicheren sollte sie stehen. Er wandte darum sein Leben an die Aufgabe, dies für die älteren Zeiten unverwüstlich zu thun, und nie hat sich der aufrichtige Forscher mit seinen Leistungen genug gethan, so sehr man sie allerorten anerkannte, sondern in immer erneuerten Ergänzungen und Nachträgen die möglichste Vollendung seinen Lieblingen gewähren wollen.

Unter seinen Regesten-Gruppen umfaßt die eine die Jahre 1246 bis 1313. Nach einer zweiten vermehrten Auflage derselben (1844) erschien im Jahre 1849 ein Ergänzungsheft oder Additamentum primum dazu, und diesem folgt jetzt das zweite. In dem Böhmer wie stets sowohl die allerneuesten Publikationen auf diesem Gebiete und im bezeichneten Zeitraum benützt hat, als auch wieder manchen bisher handschriftlichen Beitrag bringt. Für Oesterreichs Geschichte hat aber dieses Ergänzungsheft einen alle andern übertreffenden Werth erhalten durch die Beigabe von reichen Regesten König Ottokar's von Böhmen und der habsburgischen Herzoge Oesterreichs, nämlich Albrecht I., Rudolph's II., Rudolphs III., Friedrich des Schönen, Hartmann's, Johanns des Parricida und Lupolts; und für Habsburg's Hausgeschichte ist wichtig die Zusammenstellung aller urkundlichen Erwähnungen der Grafen von Habsburg und Kyburg bis auf den berühmten Rudolph mit einer Tafel von deren Verwandtschaft. Böhmer äußert sich in diesem Ergänzungsheft über die Vollständigkeit seiner Arbeit folgendermaßen: „Wie viel zahlreicher könnten die Ergänzungen sein, ja wie leicht wäre es gewesen, in den Regesten unserer alten Kaiser der Vollständigkeit nahe zu kommen, wenn alle Diejenigen, die Kaiserurkunden aus der betreffenden Zeit in Originalen oder Abschriften bewahren, in die Arbeitsgenossenschaft dieses vaterländischen Unternehmens eintretend, ihre Vorräthe mit dem bereits bekannten verglichen, und das noch unbekannt Gebliebene mir mitgetheilt oder sonst wie veröffentlicht hätten. Aber wie meine dießfälligen schon 1831 öffentlich ausgesprochenen Bitten an manchen Orten erfreuliche Gewährung fanden, wohin ich ganz besonders die auf mühsamen Nachforschungen beruhenden reichhaltigen Mittheilungen von Meiller im Oesterreichischen Notizenblatt rechne, so wurden sie doch auch anderer Orten überhört. Die in Folge davon verbleibenden Lücken gehen nun natürlich auch in alle anderen Forschungen und Darstellungen über, die sich auf die Kaiser-Regesten stützen". Diese Worte des verehrten Böhmer zeigen, wie noch vieles, was Noth thut, nicht geschieht und wieder was geschieht, oft nicht in der rechten Weise. Wir sind nicht in der Lage, zu den Kaiser-Regesten Vermehrungen geben zu können, wissen auch nicht, wie groß die Anzahl der noch möglichen Nachträge ist, bemerken aber, was durchaus kein Tadel gegen Herrn Böhmer sein kann, der dies ebenso wohl weiß, daß die Regesten der habsburgischen Herzoge bedeutender Vermehrung fähig und bedürftig seien. Ueber die Bedürftigkeit wird Niemand zweifeln, der über so viele belangreiche folgenschwere Vorfälle und Veränderungen, z. B. in der Geschichte des Herzogs Albrecht I. sehnlich gewünschtes Licht vermißt und sich mit Vermuthungen behelfen muß, und was die Fähigkeit oder Möglichkeit anlangt, die Regesten zu vermehren, so ist gewiß, daß noch viele Urkunden in Oesterreich vorhanden sind, die wohl bald ihre Publikation in einer größeren Sammlung erleben werden.

Zum Schlusse berichten wir noch, daß es verlautet, Böhmer bearbeite vorbereitete Regesten Karl's IV., der Erzbischöfe von Mainz und Nachträge zu den Wittelsbach'schen Regesten.

Mlr.

Lorelei, Rheinisches Sagenbuch.

Von Wolfgang Müller.

Köln 1857.

Es ist unverkennbar, daß unsere ganze geistige Richtung eine mehr auf das Reale gegründete ist, als das im philosophischen Jahrhundert oder in der romantischen Zeit der Fall war. Wie wunderbar, selbst die Poesie folgt diesem Zuge durch Licht und Schatten und lauscht vor allem den alten mährchenhaften Klängen des Volkslebens ihren Zauber ab. Die gefühlsselige Mondscheindichtung ist längst abgestorben, auch die orientalischen farbenreichen Wunderblumen erquicken das Auge nicht mehr und die weichen süßlichen Früchte nach der Revolution sind welk abgefallen. Wie verschieden auch die Meinungen über die heutige Richtung unserer Poesie sein mögen, dort wo sie den Wegen und Stegen durch den Wald folgt, wo sie die alten Mährchen und Sagen ablauscht, wo sie sich der alten Helden erinnert und von den Höhen die frischen Männer herabreiten sieht, dort wird sie immer unser Herz erquicken und erfreuen.

Wer hat nicht einmal auf einer fröhlichen Rheinfahrt die „Lorelei" von Wolfgang Müller zur Hand genommen? Das Buch ist nun in zweiter und sehr vermehrter Auflage erschienen. Wir wollen nicht darüber streiten, ob die alten Sagenstoffe dem Volke zugänglicher gemacht werden auf Gelehrtenweise, daß sie treu aus den schriftlichen Quellen und dem Volksmunde wiedergegeben werden, oder daß die poetische Behandlung sie frei aufnimmt. Wenn sie nur belebt werden. Und das versteht Müller, wenn er die Fülle und Pracht der alten

Sagen entfaltet. Er nennt sein Buch mit Recht ein Rheinisches Sagenbuch, denn es sind in diesem hundert zwanzig Balladen aufgenommen. Er berührt alle Sagenkreise, die sich an den Rhein knüpfen, verfolgt den Rhein von seiner Quelle bis zu den Mündungen und gibt jeder Ballade stromabwärts wandelnd seine betreffende Stelle; er zieht die Nebenflüsse hinaus bis zu den armen Hütten und den verfallenen Burgen im Walde. Uns selbst hat aus dem Buche ein lieber Traum angeweht, wir sind den Rhein hinabgefahren, die Nebel lagen um die Berge, die alten Recken schauten aus ihnen nieder, und mit den Wellen rauschen die alten Geschichten vorüber von der Melusine, der Lorelei, der versunkenen Stadt, von Eginhart und Emma, von Heinrich IV. und Konradin, dem edlen Schwabenkinde.

Vielleicht findet sich durch dieses Buch Jemand angeregt, den Kreis der historischen Sagen an der Donau zu bearbeiten. Auch in diesen leben nationale Elemente, mögen nun Herrscher oder Volk die Träger der Gedanken sein. Auch hier gibt es Züge aus dem Volksglauben, Stadt- und Burggeschichten, Schwänke mancherlei Art, die einen poetischen Kern enthalten, kulturgeschichtlich interessant sind und dem Wanderer auf Reisen wie dem Leser am häuslichen Herde gute Stunden bereiten. Unsere historischen Erinnerungen ziehen vom Rhein zur Donau, von der Donau zum Rhein. Das Haus Habsburg ist in der „Lorelei" durch verschiedene Sagen vertreten; dahin gehören: Habsburgs Mauern, Rudolph von Habsburg, Johannes Rösselmann, die Jagd im Schwarzwalde, der Junker von Reiselrath, Johann von Schwaben. Wer kennt nicht „das Scepter Rudolphs von Habsburg."

Vorbei ist die kaiserlose Zeit,
Graf Habsburg soll alle versöhnen.
Ihn wählte zu Frankfurt der Fürsten Geleit,
Sie wollen zu Aachen ihn krönen.

Und als sie zogen am Rheinischen Strom,
Da hallten viele Grüße wieder,
Und als sie betraten den Kaiserdom,
Da klangen Glocken und Lieder.

Der Kurfürst von Mainz, der Primas vom Reich,
Sprach betend die Litaneien,
Er nahm das heilige Salböl gleich,
Des Kaisers Scheitel zu weihen.

Er faßte die Krone, nach altem Brauch
Auf's heilige Haupt sie zu pressen,
Schon griff er nach dem Scepter auch,
Doch war das Scepter vergessen.

Bedeutet das neues Wirrsal nicht,
Man sieht rings Manchen erbleichen.
Doch Rudolph von Habsburg lächelnd spricht:
„Das sei uns ein gutes Zeichen!

Das goldene Kruzifix vom Altar,
Nehm' ich als Scepter zu Händen,
Mit solchem Scepter, hochheilig und wahr,
Will ich beginnen und enden.

Mir sei, der starb für das Menschengeschlecht,
Der Weg, die Wahrheit, das Leben!
Er verleihe mir, Allen gleiches Recht
Und gleiche Liebe zu geben!"

Laut durch den Dom ein Jubel brach,
Es jauchzten die Jungen und Alten.
Und was der edle Kaiser versprach,
Das hat er in Treue gehalten.

Eine andere poetische Gabe, mit der Wolfgang Müller uns bereichert hat, ist „der Rattenfänger von Sankt Goar". Er nennt sie eine Rheinische Kleinstädtergeschichte, sie ist auch eine einfache Geschichte, aber die Sprache sprudelt so hell, die Verse springen so lebendig um, die Bilder sind so frisch, daß das Herz gefangen bleibt. Der lustige Florens mit seiner Wanderlust, mit seiner Spiel- und Singlust, die alles bezaubert, seine Lore, der die Vögel auf ihren Wegen nachziehen, sind echt poetische Figuren, wie sie Ludwig Richter so oft und meisterhaft gezeichnet hat. Das Ganze mit den frischen Scenen einer Kirchmeß, eines Tanzes um die Dorflinde, mit den Gestalten des Bürgermeisters, Wirthes, des Schiffers und des Weidmanns bildet eine Sammlung Niederländischer Bilder in all ihrer Derbheit, Naivetät und frischen natürlichen Kraft.

Miszellen.

Nekrolog. Am 16. November dieses Jahres wurde dem Kreise der Mitarbeiter dieser Blätter eines seiner jüngeren Glieder Herr Karl Stögmann, Koncepts-Offizial im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive durch den Tod entrissen. Er starb im 23ten Jahre seines Lebens. Hervorgegangen aus dem historischen Seminare der hiesigen Universität, ausgerüstet mit einer seltenen reinen Begeisterung für Wissenschaft, großem unermüdlichen Eifer, und einer nicht gewöhnlichen Anlage zu schöner Darstellung war er seinen Lehrern und Mitschülern so werth gewesen, als denen, mit welchen er in schriftstellerischen Verkehr trat. Er berechtigte zu den schönsten Hoffnungen auf einem Gebiete der Wissenschaft, in der die höchsten wissenschaftlichen Anforderungen nur durch ebenso große Eigenschaften des sittlichen Charakters erreicht werden können. Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche.

Schnyder von Wartensee, eine auf dem Gebiete der musikalischen Literatur und Kritik gar wohlbekannte Auctorität, hat ein Heftchen: „Aesthetische Betrachtungen über die Jahreszeiten von „J. Haydn" bei Keller in Frankfurt erscheinen lassen, gedruckt bereits voriges Jahr, versendet aber erst jetzt.

Ein junger Pariser Schriftsteller Mr. Paulin Niboyet, hat sich auch in Oesterreichischen Leserkreisen vortheilhaft bekannt gemacht durch ein auf Veranlassung der Direktion des Oesterreichischen Lloyd verfaßtes Reisehandbuch über Venedig (illustrirt mit Stahlstichen, Titel: „Venise"; das Buch erschien anonym.) Wir glauben deßhalb, daß der junge talentvolle Schriftsteller, augenblicklich Gesandtschaftsattache bei der Französischen Legation in Stockholm, ein Anrecht darauf hat, in diesen Blättern auch sein neuestes Werk, ein prächtig ausgestattetes „Album pittoresque de Stockholm" hier erwähnt zu finden. Die Illustrationen zu diesem Werke sind von schwedischen Künstlern angefertigt, zu Paris ausgeführt und gedruckt. Den Verlag haben die drei Verlagshandlungen: Jules Tardieu in Paris, Albert Bonnier in Stockholm und A. Dürr in Leipzig. (Menzel's Kunstgeschichte wurde von demselben Schriftsteller in's Französische übersetzt. Diese Französische Ausgabe ist viel geschmackvoller ausgestattet, als die Deutsche — im Verlage des Oesterreichischen Lloyd zu Triest erschienene. Zwei der Originalromane des genannten Schriftstellers: „La chimère" und „Les Enfants d'Israël" erlebten die zweite Auflage.)

„Siebenbürgische Sagen. Gesammelt und mitgetheilt von Friedrich Müller, Gymnasiallehrer zu Schäßburg. Schäßburg, Verlag von Habersang", in 8. sind ein neues interessantes fleißiges Werkchen von sechs und dreißig Bogen Stärke. Es bildet einen Theil der von fünf engbefreundeten Siebenbürgischen jungen Schulmännern und Gelehrten herausgegebenen Sammlungen über Sächsisches Volkswesen und Leben in Siebenbürgen. Voriges Jahr erschienene, wie wir angezeigt haben, Professor Joseph Haltrich's „Deutsche Volksmährchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen. Berlin, bei Jul. Springer." Die andere Freunde — alle diese rührigen Forscher fanden sich im Herbst 1845 auf der Universität Leipzig zufällig zusammen — sammeln gemeinschaftlich Alles, was sich auf ihre große gemeinschaftliche Aufgabe bezieht, Jeder derselben hat aber noch ein besonderes Feld, das er vorzugsweise bearbeitet und wobei ihm die Andern durch einschlägige Beiträge zur Hand gehen. Wilhelm Schuster wird daher eine Sammlung sächsischer Volkslieder und Räthsel und Johann Mätz eine Zusammenstellung eigenartiger Sitten, Gebräuche, herkömmliche Reden und Sprüche herausgeben. Friedrich Müller nahm auch die magyarischen und walachischen Sagen auf.

Zur Oesterreichischen Petrefakten-Literatur liefert Freiherr Achilles de Zigno durch ein Werk über die fossile Flora der oolithischen Formation, dessen erste Lieferung vorliegt, einen stattlichen Beitrag. Das ganze Buch soll ein Quartband mit 60 Tafeln Abbildungen werden. Die Lieferungen sind auf je 4 Bogen Text und je 6 Tafeln Abbildungen berechnet. — H. F. Münster in Venedig hat den Verlag übernommen. Der Titel lautet: „Flora Fossilis Formationis Oolithicae. — Le Piante Fossili dell' Oolite, descritte ed illustrate dal Barone Achille de Zigno."

„Eine Gemsjagd in Tirol von Friedrich Gerstäcker", unter diesem Titel erschien ein elegantes Jagd-Album in Lex. 8. mit 34 Illustrationen in Holzschnitt und 12 Lithographien nach Originalzeichnungen von C. Trost. Buchhändler Keil hat den Verlag (Leipzig). Etwa 10 Bogen beträgt der den Bildern beigegebene Text. Die Jagd, von der hier die Rede ist, war zu Ehren Herzog Ernst's II. von Sachsen-Coburg-Gotha veranstaltet worden.

Soeben wurden die drei ersten Bände von K. von Czoernig's „Ethnographie der Oesterreichischen Monarchie" in 4., mit einer chromolithographischen Karte in 4 Blättern in Imp. Fol., Verlag von Braumüller's Sortiment-Conto in Wien; versendet vom ersten Bande wurde vorläufig nur die erste Abtheilung ausgegeben.

Die in Oesterreich gar wohl bekannte Halbmonatschrift „Faust, polygraphisch-illustrirte Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft, Industrie und Unterhaltung," bisher Druck und Verlag von M. Auer in Wien, ist jetzt nach Leipzig übergesiedelt und Eigenthum des Buchhändlers G. H. Friedlein daselbst geworden. Der fünfte Jahrgang — 1858 — erscheint demnach in Leipzig. Die Redaktion — hört man — wird aber noch immer von Wien aus stattfinden. Regierungsrath Auer, Direktor der k. k. Staatsdruckerei, hat z. B. auch für diesen Jahrgang seine Mitwirkung in Betreff der Auswahl und Anordnung der Kunstbeilagen, deren beiläufig der Jahrgang von vierundzwanzig Nummern zwei und siebenzig zählen soll, zugesagt. Ein Farbendruck von vollendeter Schönheit, hervorgegangen aus der Offizin der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, liegt uns vor: es ist ein Fruchtstück, lithographirt von Joseph Wimmer, und ist dazu bestimmt, den Pränumeranten auf den ganzen Jahrgang als Prämie geliefert zu werden. Die Beilagen pro 1858 sollen bestehen in Stahl- und Kupferstichen von allen Manieren (namentlich in einer Auswahl von circa 12 Englischen Original-Prachtstahlstichen nach Gemälden aus den Gallerien der Königin von England oder nach ausgezeichneten Skulpturwerken der Gegenwart), Radirungen auf Kupfer und Zink, Lithographien jeder Art, Holzschnitten, Chemitypien, Glyphographien, Stilographien, Glasdrucken, Gradirungen, Guillochirungen, anastatischen Abbildungen, lithographischen und typographischen Farbendrucken, Photographien, Mikrotypien, Original- und Naturselbstdrucken, Prägedrucken in Gold und Silber 2c.

Wir hatten Gelegenheit, das erste jener beizulegenden Englischen Prachtblätter (in Stahlstich) zu sehen: es ist ein vorzüglicher Stich von H. Bourne und hat das Gemälde von W. Hensel: „Miriam" zum Gegenstande. Wir kommen auf das Unternehmen nach dem Erscheinen des bald in Aussicht gestellten ersten Doppelheftes zurück.

Ein Urkundenstrauß, betitelt: „Aus vier Jahrhunderten, Mittheilungen aus dem Hauptstaatsarchive zu Dresden, von Dr. Karl v. Weber, Ministerialrath, Direktor des Hauptstaatsarchivs. In zwei Bänden. Erster Band, Leipzig, B. Tauchnitz 1857", enthält sehr vieles auch für unsern vaterländischen Leserkreis Interessante unter den 28 größern und 11 kleinern Aufsätzen, welche den Inhalt des I. Bandes ausmachen. Wir erwähnen vorläufig nur Einiges: Relation und Extrakt von Aussagen und besondern Kundschaften, betreffend des Türggen eroberung Zigeth, ervolget auf den 7. Septembris a. 1566. — Johann Michael von Kleement † 1720. — Don Carlos 1568 2c.

Professor Dr. H. Schreiber's „Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau" ist bis zur IV. Abtheilung fertig, wir haben damit den dritten Theil der „Geschichte der Stadt Freiburg" vor uns, ein besonders für Oesterreichische Geschichte bedeutender Abschnitt. Wird uns doch in diesem Theile erzählt Freiburg's Geschichte „von seiner Selbstübergabe an das Haus Oesterreich bis zum 30jährigen Kriege." (Den Verlag hat Wangler in Freiburg.)

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Erziehungs-, Schul- und Jugendschriften.

2645. **Scotti**, Angelo Antonio — Omelie a giovani studenti per servir loro di lezione spirituale e di salvetta a loro predicatori. Di — — Milano, 1857. Libreria Pirota e C. Stabilimento tipogr. del dott. Pietro Boniotti. (383 S. 8.)

2646. **Shinbikar** aliti Jimen Knyižica za hasron ladanyskih shkol Hurvatskoga naroda va Ugorskom Kralyesstvi. (Namenbüchlein zum Gebrauche der Landschulen einer kroatisch-slavischen Nation im Königreiche Ungarn. 2te Aufl. Ungarisch-Altenburg, gedruckt bei Alex. Czéh 1857.) (80 S. 8.)

2647. **Slovenski** prijatel. Za cerkev, šolo in dom. (Der Slovenenfreund. Für Kirche, Schule u. Haus.) 6. Jahrg. Verantw. Redakteur: Andreas Einspieler. Dr. des Ignaz Leon in Klagenfurt. Erscheint monatlich einmal 4 Bog. kart. 8. (Slovenisch.)

2648. **Šmid**, Krištof — Spisi za mladez, od — —. Svezak VIII. Eustakij Pripovjedka iz prve doba krsćanstva. Za mladez kao 1 odrasle. U Zagrebu. Tiskom Dra. Ljudevita Gaja 1857. (190 S. kl. 8.) (Jugendschriften von — —. 8. Heft. Eustachius. Erzählung aus der ersten Zeit des Christenthums. Für die Jugend und Erwachsene. Agram. Dr. des Dr. Ludwig Gaj 1857.) (Vgl. 3516/1856.)

2649. **Spitzer**, Jakob — Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Nach dem von Seite des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vorgeschriebenem Lehrplane für Volks- und Töchterschulen bearbeitet von — — 4tes Schuljahr. 1tes Heft. Mit Rücksicht auf die Satzlehre bearbeitete Wortforschung. 2te vermehrte Aufl. Wien, 1857. Verlag v. Mayer & Komp. Dr. von Anton Schmriger. (97 S. 8.) (Vgl. 3617/1856.)

2650. **Strehl**, Johann — Handbuch beim Unterrichte in der Arithmetik für Unterrealschulen. Verfaßt von — —. 3. Thl. Für die 3te Klasse der Unterrealschulen. Wien, 1857. Sallmayer und Komp. Dr. und Papier von Leop. Sommer. (IV. 183 S. 8.) (Vgl. 382/1856.)

2651. **Suchecki**, Henryk herbu Poraj — Związła Gramatyka polska od c. k. Król. Ministerstwa Rawieczaja zalecona do użytku w szkołach ludowych. Przez — —, Kurs niższy. Wydanie czwarte. Praga. Nakład i wydanie autora, druk Fryder. Rohlíčka 1857. (100 S. 8.) (Kurze polnische Grammatik, empfohlen vom k. k. Ministerium des Unterrichtes zum Gebrauche in den Volksschulen von — —, Niederer Kurs. 4te Auflage. Prag. Verlag des Autors. Dr. des Friedr. Rohlicek 1857.)

2652. **Szkółka** parafialne. Pismko zbiorowe religijno-moralnej treści dla ludu katolickiego. Przez Antoniego Załuskiego, Zeszycik pierwszy i drugi. Sanok. W. drukarni Karola Pollaka 1857. (78 S. 1 Bl.) (Die Pfarrschule. Ein religiös-moralisches Sammelwerk für das katholische Volk. Herausgegeben von Anton Zaluski. 1. u. 2. Heft. Sanok. Druck des Karl Pollak 1857.)
   Inhalt: Vom Katechismus (in Fragen und Antworten.) — Von Gott. (In Fragen und Antworten.) — Die sechs Wahrheiten. — Ist der Segen der Eltern für die Kinder wichtig? — Etwas von der Sauferei. — Wie muß der Ortsrichter sein? — Das Volkslied.

2653. **Tatár** Péter. Crusoe Robinson viszontagságos élet öeténete. 111 képpel. Irta — — Pesten, 1857. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (402 S. kl. 8.) (Robinson Crusoe's wechselvolle Lebensgeschichte. Mit 111 Abbildungen. Von Petrus Tatár. Pest, 1857. Dr. und Verlag von Alois Bucsanßky.)

2654. **Vernaleken**, Theodor — Deutsches Lesebuch für die österr. Unterrealschulen und ähnliche Anstalten von — —. 3. Thl, 3te Aufl. Wien, 1857. Druck und Papier von Leop. Sommer. (VI. 234 S. 8.)

2655. **Vrčević**, Vuk — Moralno zabavne i šaljivopoučitelna srbska zagonetka s dotičnim na Kraju tolkovanjem, originalno dilce — —. U Zadru. U knjigopecatni Batara 1857.* (128 S. 8.) (Moralisch-unterhaltende, und komisch-belehrende Räthsel mit zuletzt angebrachten Auflösungen derselben von — —. Zara. Dr. der Gebrüder Battara.)

2656. **Warhanek**, Wilh. Friedr. — Lehrbuch der Erdbeschreibung für Mittelschulen. Von — —. 3 Theile. Wien, 1857. Sallmayer und Komp. Buchdr. von Friedr. Manz.
   Inhalt: 1. Thl. Allgemeine Erdbeschreibung. (VI. 1 Bl. 167 S.) — 2. Theil. Besondere Erdbeschreibung. 1. Abtheilung: Die Heimath. (2 Bl. 174 S.) — 3. Theil. Besondere Erdbeschreibung. 2. Abtheilung: Die Fremde. (3 Bl. 256 S. 8.) Mit Holzschnitten, Tabellen, Karten und Landschaftsbildern.

2657. **Weninger** Vincze. Számtan reál-, kereskedelmi-és gazdászati iskolák részére, valamint magántanítására. Irta — — I. rész. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Lampel Robert sajátja. (181 S. 8.) (Arithmetik für Real-, Handels- und Landwirthschaftsschulen, so wie zum Privatunterricht. Von Vincenz Weninger. 1ter Theil. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. Verlag von Robert Lampel.)

2658. **Zimmermann** Jos. Lovec z hor, aneb. Zeměrádcova a vlastencova odplata etc. od — —. V Praze, tisk a náklad synů Bob. Haase 1857. (96 S. 8.) (Zimmermann Josef. Der Gebirgsjäger, oder: Lohn des Landesverräthers und des Patrioten. Von — —. Dr. von Gottl. Haase Söhne.) (Czechisch.)

2659. **Zimmermann** Jos. Moorenin, aneb. Hadem k smrti usknatá nevěsta. Náboženskopoučná povídka pro dospělejší mládež vzdělaná od — —. V Praze, tisk a náklad synů Boh. Haase 1857. (181 S. 8.) (Zimmermann Josef. Der Mohr, oder: Die von einer Schlange zu Tode gebissene Braut. Eine religiös-belehrende Erzählung für die reifere Jugend. Von — —. Prag. Dr. von Gottl. Haase Söhne.) (Czechisch.)

Kalender.

I. Nachtrag.

Niederösterreich.

In deutscher Sprache.

2660. **Astrolog**, der — oder: Der wohlerfahrene und zuverlässige Wetter- und Schicksals-Verkündiger. Ein umfassender Auskunfts- und Unterhaltungskalender, Haus- und Geschäfts-Sekretär in den am häufigsten vorkommenden Rechts- und Gesetzes-Angelegenheiten, so wie zur Belehrung und Erheiterung für das gemeine Jahr 1858. Ein nicht nur mit den vorzüglichsten Rubriken für das praktische Leben ausgestattetes Haus- und Hilfsbuch, sondern auch vermehrt mit einem komischen Lach- und Anekdoten-Magazin. Allen Freunden des Witzes und Humors gewidmet. 34. Jahrg. Mit einem Titelbilde. Wien. Gedr. und im Verlage bei Leopold Grund. (184 S. 4.)

2661. **Austria**. Oesterreichischer Universalkalender für das gemeine Jahr 1858. 19. Jahrg. Mit einer lithogr. Tafel, 24 Kalender-Vignetten und mehreren Holzschnitt-Abbildungen. Bearbeitet und mit Beiträgen astronomisch-mathematischen Inhalts. Von Dr. Karl Hornstein. Nebst Beiträgen vermischten Inhalts von mehreren Andern. Ausschließendes Eigenthum der Verlagshandlung. Wien. Verlag von Ignaz Klang. Gedr. bei Karl Ueberreuter. (CXII. 462 S. gr. 8.)
   Enthält: Geographische Lage der Hauptsternwarten. — Ueber die neuesten Fortschritte der Astronomie. Von Dr. Karl Hornstein. — Vaterländische Denkwürdigkeiten. Von Gust. Ad. Schimmer. 1. Zur Kultur und Sittengeschichte. 2. Zeitstimmen. 3. Alt-Wien. 4. Kriegswesen. 5. Hofleben und Hofsitte.

2662. **Bauernkalender**, österr. — für das J. nach der Geburt Jesu Christi 1858, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Wien. Gedruckt und im Verlage des Leop. Grund. (24 Bl. 12.)

2663. **Blattkalender**, bequemster — für 1858. Wien. Dr. und Verlag der typogr.-literar.-artist. Anstalt von L. C. Zamarski, Karl Dittmarsch und Komp. (2 Bl. 12.)

2664. **Brieftaschenkalender** für das Jahr 1858. Wien, bei Jakob Wallner. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (13 Bl. 12.)

2665. **Geschäfts-** und Schreibkalender für das gemeine Jahr 1858. Aus dem 19. Jahrg. des österreichischen Universalkalenders „Austria" besonders abgedruckt. Wien. Verlag von Ignaz Klang. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. (LXIV. S. 65—162. 8.)

2666. **Jarisch**, Dr. H. A. Illustrirter kathol. Volkskalender für das J. 1858. Zur Förderung katholischen Sinnes. Von — —. 7. Jahrg. Verlag und Druck von Leop. Sommer in Wien. (176 S. 8.)
   Inhalt: Die sieben Hauptsünden. — Die Ansicht eines neubekehrten Wilden über die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche. — Die nichtunirten Griechen.

2667. **Jurende's** illustrirter vaterländischer Pilger. Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Kronländer des österr. Kaiserstaates 1858. Allen Freunden der Kultur aus dem Lehr-, Wehr- und Nährstande, vorzüglich allen Natur- und Vaterlands-Freunden gewidmet. Mit vielen Illustrationen und Kupfern. 45. Jahrg. oder neue Folge 3. Jahrg. Als mähr. Wanderer 47. Jahrg. Wien. Dr. und Verlag von der typogr.-literar. und artist. Anstalt in Wien. (L. C. Zamarski, K. Dittmarsch und Komp. (206 S. 3 Bl. 4.)
   Inhalt: 1. Natur und Völkerkunde. — 2. Aus den Naturreichen. — 3. Reisen und Entdeckungen. Die Hudsonsbucht Gesellschaft und ihre vertragsmäßige Stellung zu Rußland und Nordamerika. — Die Kopp'sche Kolonie in Nordamerika. — Das todte Meer. — Serbien. — Beßarabien. — Die Insel Elba. — Verfassung und Verwaltung der Donaufürstenthümer. — 4. Sitten, Sagen und Kulturmomente der Völker. Sagen der Chidchas. — Neuseeländische Sage. — Romänische Mährchen: Hărstăldoi. — Die drei Schwestern. — Giuoco del Pallone. — 5. Denkwürdigkeiten und berühmte Städte. — Medina. — Die Kaabach und der schwarze Stein. — Die Pfollus. — San Francisco. — Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg. — Ueber den Werth des Torfes und der Torfkohle zur Düngerbereitung. — Die Rindviehzucht im Kronlande Salzburg. — Die Krankheiten der Hausthiere. — Ulmens tuberosus als Erdäpfelsurrogat. — Der Pfeil durch welchen J. Zizka sein zweites Auge verlor. — Die Acclimatisirungs-Gesellschaft in Paris. — Innsbruck, die Hauptstadt Tirols. — Der Thurm zu Prechtelsdorf bei Wien. — Die Veste Rauhenstein im Helenenthal bei Baden. — Die Triesterbahn. — Die ostgalizischen Bahnen. — Die erste ungarische allgemeine Assekuranz-Gesellschaft. — Kaiser Leopold I. — Kirchenmusik in Oesterreich.

2668. **Kalender**, Neuer Krakauer — auf das J. nach der Geburt Jesu Christi 1858. Wien. Gedruckt bei Karl Ueberreuter. (24 S. 12.)

2669. **Kalender**, Neuer Oesterr. — für das gemeine J. 1858, von 365 Tagen. Wien. Bei Leop. Sommer. (32 Bl. 12.)

2670. **Schreibkalender**, Oesterr. — auf das Jahr nach Christi Geburt 1858, welches ein gemeines J. von 365 Tagen ist. Wien. Gedr. und zu haben bei Leop. Grund. (16 Bl. 4.)

2671. **Souvenirkalender** für das gemeine J. 1858. Wien. Zu haben bei Leop. Grund. (10 Bl. 12.)

2672. **Toilettenkalender** für das J. 1858. Wien, bei Ignaz Lienhart. Dr. typogr.-lit.-artist. Anstalt in Wien. (32 S. 8.)

Niederösterreich.

In czechischer Sprache.

2673. **Lichard**, Daniel — Časník. Národní česko-slovenský obrázkový Kalendář pro všechny stavy, na obyčejný, 365 dnů mající rok Páně 1858. Domové pokladnice běh nový. Ročník 3. Sepsal — —. Ve Vídni. Tiskem a nákladem typogr.-liter.-artist. ústavu. (L. C. Zamarski, K. Dittmarsch et Comp. (328 S. 8.) (Das Zeitbuch. National czechisch-slovakischer Bilderkalender für alle Stände, für das gemeine J. 1858. Des Hausschatzes neue Folge. 3. Jahrg. Herausgegeben von — —. Wien, Dr. und Verlag der typogr.-lit.-artist. Anstalt. (L. C. Zamarski, K. Dittmarsch & Komp.)
   Inhalt: Astronomische Abhandlung über den Mond. — Die Atmosphäre. — Der Großglockner. — Das eiserne Thor an der Donau. — Die Schwalbe. — Der Guckuck. — Der Kümmel. — Der Mohn. — Das Maria Theresien Ordensfest. — Historischer Ursprung des Wortes „Kaplan." (Der Geistliche.) — Woher kommt der Name „Kabale." — Zwei Aufschriften auf der Burgruine Eubrok. — Nekrologe: Antonie Strobach, Johann Sedereryl, Frank. Boh. Tomsa, Josef Lad. Jandera. — Ein Slave vor dem Kolumbus in Amerika. — Das illyrische Hospital des heil. Hieronymus in Rom. — Die Geschichte des Matschokerhofes in Wien. — Lad. Hanke, ein Böhme und Weltumsegler. — Lorenz Brezula, der Held von Ludjetow. — Festa dei giuochi in Verona. — Der St. Peterstag in Montenegro. — Die polnischen „Kulik." — Die St. Andreasnacht in d. Bukowina. — Das St. Jakobfest in Böhmen. — Das 50jährige Jubiläum der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. — Der lebendige Zaun. — Das Erdäpfelmehl, von Liebig.

Oberösterreich.

2674. **Almanach**, neuer — der gelehrte Bauer genannt, auf das Jahr Christi 1858. So ein gemeines Jahr von 365 Tagen. Ried, gedruckt bei Josef Kränzl. (15 Bl. 12.)

2675. **Komptoirkalender** für das Jahr 1858. (1 Bl. Fol.)

2676. **Oberösterreicher**, der — Geschäfts-, Haus- und Volkskalender auf das gemeine Jahr 1858. Ein unentbehrliches Handbuch für die Bewohner des Landes ob der Enns aus allen Ständen. Mit Beiträgen von A. Baumgartner, K. Ehrlich, F. Hanslautner, C. Hrdina, K. A. Kaltenbrunner, Dr. Fr. J. Proschko, K. H. Proschko, A. Reßlhuber, M. Schleifer u. a., einem Schematismus der k. k. Landesbehörden in Oberösterreich, der Geistlichkeit und Schullehrer in der Diözese Linz, und einem Titelkupfer. 4. Jahrg. Linz. Verlag von Vincenz Fink. Dr. von J. Wimmer in Linz. (XXIV. 266 S. 1 Bl. kl. 4.)
   Inhalt: Ueber die Witterungs-Anzeigen in den Kalendern. Von P. Augustin Reßlhuber, —

Ein Mondabend. Von Ernst Hrdina. — Oberösterreichs geognostische Beschaffenheit in ihrem Einflusse auf die Landwirthschaft. Von Karl Ehrlich. — Das Refektorium. Erinnerungen aus der Vergangenheit von Linz. Von K. H. Proschko. — Das Männlein in der Dörrenbachau. Salzburgische Volkssage. Von K. H. Proschko.

Rieder-Schreibkalender, neuer vermehrter — auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi 1858, welches ein gemeines Jahr ist und 365 Tage hat. Ried. Dr. und Verlag von Josef Kränzl. (24 Bl. 4.)

Stadt- und Landkalender, neuer Linzer — auf das Jahr nach Christi Geburt 1858, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Linz. Dr. und zu haben bei Huemer's Witwe und Donner. (16 Bl. 12.)

Wandkalender für das Jahr 1858. Gedruckt und zu haben bei J. Kränzl in Ried. (1 Bog. Fol.)

Salzburg.

Komptoirkalender, Salzburger — für das Jahr 1858. Dr. und Verlag der Duyle'schen Hofbuchdr. (1 Bog. Fol.)

Sackkalender, Salzburgischer — auf das gemeine Jahr 1858. Salzburg. Zu haben in der Duyle'schen Hofbuchdr. (16 Bl. 12.)

Kalender, neuer — auf das gemeine Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Heilandes Jesu Christi 1858. Brixen. Schnellpressendruck von Alois Weger. (20 Bl. 4.)

Steiermark.

In deutscher Sprache.

Kalender 1858. Dr. von A. Leykam's Erben in Graz. (8 Bl. 12.)

Gemlitsch, A. Steiermärkischer Landwirthschaftskalender für das Jahr 1858. Von — —. 1. Jahrgang. Graz. Verlag von Josef Sirolla. Dr. von A. Leykam's Erben. (48 S. 8.)

Inhalt: Einfluß des Mondes. — Kunst in der Bienenzucht. — Der Dzierzon-Stock. — Kuhzucht in Betreff der Milchergiebigkeit.

Wandkalender 1858. Lithogr. und zu haben bei A. Leykam's Erben. Graz. (1 Bog. Fol.)

Krain.

In slovenischer Sprache.

Pratika, velika — za navadno leto 1858, ki ima 365 dni. Na svetlo dana po c. k. Kmetijski družbi. V Ljubljani. Natisnil in založil Josef Blaznik. (32 Bl. 12.) (Großer Kalender für das gemeine Jahr 1858, welches 365 Tage hat. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft Laibach. Dr. und Verlag des Josef Blaznik.)

Triest.

In italienischer Sprache.

Almanacco mercantile della città immediata dell' impero Trieste, per l'anno commune 1858. Tipografia Weiss. (1 Bl. Fol.)

Tirol.

Schreib-, Haus- und Wirthschaftskalender — Leitmeritzer allgemeiner — auf das Gemeinjahr 1858. Für jeden Staatsangehörigen des Beamten-, Bürger- und Bauernstandes insbesondere für Gemeindeorgane und Geschäftsmänner. 41. und der neuen Folge 8. Jahrg. Leitmeritz. Verlegt und zu haben bei Karl Wilh. Medau. (116 S. 10 Bl. 4.)

Inhalt: Betrachtungen über national-ökonomische Verhältnisse. — Aus dem Erfahrungsschatze eines vaterländischen Bauersmannes.

Wandkalender 1858. Dr. und Verlag der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne in Prag. (2 Bog. Fol.)

[illegible] 91. Wirthschaftskalender, neuer — auf das gemeine Jahr von 365 Tagen 1858, herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Der astronomische Theil ist bearbeitet vom Herrn Dr. Josef G. Böhm. Mit Ausnahme der ökonomischen Aufsätze redigirt von Franz Kmitschek. Prag. Gedruckt und zu haben bei Gottl. Haase Söhne. (116 S. 4.)

Inhalt: Die 18. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Prag im J. 1856. Von Franz X. [illegible] — Ueber das örtliche (topische) Klima mit besonderer Rücksicht auf das Königreich Böhmen, als Fortsetzung des Aufsatzes: „Einige wichtige Lehren über die Kenntniß des Ackerbodens" in dem Kalender des vergangenen Jahres. Von Dr. Josef Lumbe. — Ueber Sämaschinen. — Gewinn des animalischen Düngers durch rationelle Behandlung des Rutzviehes.

Böhmen.

In deutscher Sprache.

2692. Amts- und Komptoirkalender, allgemeiner — für das J. 1858. Dr. und Verlag der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (1 Bog. Fol.)

2693. Hauskalender, deutscher — für das gemeine Jahr 1858. Mit vielen Bildern. 6. Jahrg. Druck und Verlag von Kath. Gerzabek. (72 S. 4.)

2694. Lauf der Zeit. Taschenkalender für das gemeine Jahr nach Christi Geburt von 365 Tagen 1858. Prag. Verlag des Eduard Fleißig. Dr. des Friedr. Rohlicek 1857. (48 Bl. 12.)

2695. Marienkalender auf das gemeine J. 1858. 2. Jahrg. Mit einem Stahlstich und 29 Holzschn. Prag. Karl Bellmann's Dr. und Verlag. (156 S. 2 Bl. 8.)

Inhalt: Bethlehem. — Beozotino. — Der Soldat und der Martyrer. — Nazareth. — Karls V. letzte Tage und sein Tod. — Das Begrüßen von einst und jetzt. — Maria-Einsiedeln und sein Gnadenbild. — Die Karlsbrücke in Prag. — Maria Theresiens Tod. — Thomas Morus als Muster.

2696. Militärkalender für das Jahr 1858. 7ter Jahrg. Prag. Karl Bellmanns Verlag. 1858. Dr. und Papier von Karl Bellmann. (110 S. 8.)

Inhalt: Der Entsatz von Olmütz am 2. Juli 1758.

2697. Nationalkalender für alle Kronländer der k. k. österr. Monarchie für das Gemeinjahr 1858. Zum Nutzen und Vergnügen, für Lehre und Anwendung im Geschäfts- und sozialen Leben aller Stände. Herausgegeben von Karl Wilh. Medau. Redigirt von Franz Cšermenka. 19. Jahrg. Mit 18 lithogr. Abbild. und einem Titelbilde. Leitmeritz. Dr. und Verlag von Karl Wilhelm Medau. (392 S. 7 Bl. 4.)

Inhalt: Betrachtungen über national-ökonomische Verhältnisse. — Aus dem Erfahrungsschatze eines vaterländischen Bauersmannes. — Uebersichtliche Berichte über die jüngsten Fortschritte im Gesetzorganismus des österr. Kaiserstaates. — Die Kaiserreise nach Italien. (Mit Illustrationen.) — Gallerie berühmter Männer: Dr. Edward Jenner. Georg Freih. Lichtenberg. Buffon. Linné. Benjamin Franklin. Louis Baron v. Tarnaux. Freih. v. Liebig. Friedr. Halm. Macaulay. Gustav Freitag. (Alle mit Porträt.) — Die Zigeuner des siebenbürgischen Hochlands. — Ungarische Bauernhochzeiten. — Die künstlichen Wohlgerüche. — Die Papierfabrikation. — Mährchen und Sagen. — Die Fischerin am Hirschsteig. Von J. Hasleitner. — Die Nachbarfamilien. — Ruschultino. Ein romänisches Mährchen. Von Franz Obert. — Drei Prager Sagen. Von Kleinoth. 1. Der goldene Kopf. — 2. Die Verschleierte. — 3. Die drei Rosen. — Die Teufelsmauer bei Hohenfurth in Böhmen. Volkssage von Josef Proschko.

Böhmen.

In czechischer Sprache.

2698. Kalendář, ewangelický — na obyčejný rok Páně 1858. Kniha dienj naučného, poučného i zábawného. Ročník patý. W Praze. Sklad a nákład Wincenje Paseky. Tiskem Jana Spurného. (172 S. 8.) (Evangelischer Kalender für das gemeine Jahr 1858. Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung. 5. Jahrg.)

Inhalt: Von der Bodenkultur. — Ueber Obstbaumzucht.

2699 u. 2700. Kalendář, Litoměřický, wšeobecný, domácí a hospodářský — na obyčejný rok. Pro obcany stawů úřednického, měšťanského a rolnického, zwlášť pro úřady obecní a obchodníky. Osmatřicátý ročník. (Nowého wydání ročník Osmý.) W Litoměřicích. Nákladem a tiskem Karla Wilema Medaua. (104 S. 14 Bl. 4.) (Leitmeritzer allgemeiner Haus- und Wirthschaftskalender für das gemeine Jahr 1858. Für Beamte, Bürger u. Landleute. 38. Jahrg. (Neuer Ausgabe 8. Jahrgang.) Leitmeritz. Druck und Verlag des Karl Wilhelm Medau.)

Enthält: Ueber die Landwirthschaft im Allgemeinen. — Ueber die Rind- und Schweinezucht. — Das Ehegesetz.

2701. Prorok. 1858. Nový kalendář pro zábawu a domácnost jejž sestawil Josef Šámek. Druhý ročník. V Praze. Sklad a náklad B. Stýbla. Tisk Vetterlovské knihtiskárny. (144 S. 8 Bl. 4.) (Der Prophet 1858. Neuer Kalender zur Unterhaltung und für das Hauswesen, zusammengestellt von Josef Šámek. 2. Jahrg. Prag. Verlag des B. Stybla. Dr. des Vetterl.)

Inhalt: Gesprächweiser Land- und Hauswirthschaft. — Ueber das Brotbacken. — Kob rusiewöhl — Das Wasserglas. — Ueber die Schmiedeöfen. — Die Dienstbotenordnung für Böhmen.

2702. Věstník, Pražský — kalendář na obyčejný rok Páně 1858. Ročník třetí. V Praze. Sklad a nákl. Vincence Paseky. Tiskem Jana Spurného. (272 S. 8.) (Der Prager Bote. Kalender für das gemeine Jahr 1858. 3. Jahrg. Prag. Verlag des Vinzenz Paseka. Dr. des Joh. Spurny.)

Inhalt: Von der Bodenkultur. — Ueber die Obstbaumzucht. — Das Neujahrsfest bei den russischen Völkern.

Mähren.

In deutscher Sprache.

2703. Landwirthschaftskalender auf das Jahr 1858. Herausgegeben von der k. k. mähr.-schlesisch. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn, 1857. Im Verlage und auf Kosten der k. k. mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft. Aus Franz Gastl's Buchdruckerei in Brünn. (50 S. 11 Bl. 8.)

Inhalt: Bericht über die in den Jahren 1854 bis 1856 ausgeführten Entwässerungs-Anlagen. Von Johann Lahner. — Von der Mistjauche. — Die leichteste Art, einen gänzlich verwilderten Boden vollständig zu reinigen. — Die Drillkultur beim Getreide. — Der Torf als Düngmittel. — Ueber den Anbau der gemeinen Akazie. — Mittel gegen den Kornwurm.

Mähren.

In czechischer Sprache.

2704. Kalendář hospodářský na rok obyčejný 1858. Wydaním cís. král. morawsko-slezské společnosti k zwelebení rolnictwí, poznání přírody a země. W Brně 1857. Z tiskárny Františka Gastla w Brně. (50 S. 10 Bl. 8.) (Landwirthschaftskalender für das gemeine Jahr 1858. Herausgegeben von der k. k. mähr.-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft, Natur- und Erdkunde. Brünn, 1857. Dr. des Franz Gastl.)

Inhalt: Die Bearbeitung des Bodens. Von Jul. Kuhn. — Die Mistjauche. — Der Torf als Dünger.

2705. Koleda. Kalendář na rok obyčejný 1858. Ročník osmý. Nákladem Matice Morawské. V Brně. V Kommisal knihkupectví Nitsche a Grosse. Tiskem Karla Winikera. LXXXIV. 190 S. gr. 8.) (Koleda. Kalender für das gemeine Jahr 1858. 8. Jahrg. Herausgegeben von der mährischen Matice. Brünn. In Kommission bei Nitsche und Große. Dr. von Karl Winiker.)

Inhalt: Von der Erfindung der Schrift überhaupt, und der slavischen insbesondere. — Ueber die Viehzucht. — Sprichwörter der Weißrussen, Bulgaren und Lausitzer. — Historische Skizze der Stadt Teltsch. — Der Badeort Luhačovice in Mähren. — Rechenschaftsbericht der mährischen Matice für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1856.

Ungarn.

In deutscher Sprache.

2706. Bucsansky, Alois — Kleiner Bilderkalender für das gemeine Jahr 1858. 10. Jahrg. Mit im Text eingedruckten Bildern. Pest, Dr. und Verlag des Alois Bucsansky. (32 S. 4 Bl. kl. 4.)

Inhalt: Geschichte der Magyaren. (Forts.) — Dritter Zeitraum. Die Geschichte Ungarns unter den Königen aus verschiedenen Häusern. Wladislaus II. vom Jahre 1490–1516. — Ludwig II. vom Jahre 1516–1526. — Peterwardein.

2707. Bucsansky, Alois — Christlicher Bilderkalender für das gemeine Jahr 1858. 10. Jahrg. Mit im Text gedruckten Bildern. Pest, Dr. und Verlag des Alois Bucsansky. (32 S. 4 Bl. 8.)

2708. Bucsansky, Alois — Großer Bilderkalender für das gemeine Jahr 1858. 10. Jahrg. Mit im Text gedruckten Bildern. Pest, Dr. und Verlag des Alois Bucsansky. (128 S. 4 Bl. 8.)

Inhalt: Die Vulkane. — Geschichte des osmanischen Reiches. (Fortsetzung.) — Dritter Zeitraum. Allmähliges Sinken der osmanischen Größe. (Fortsetzung der Regierungsgeschichte Selims III.)

Ungarn.

In magyarischer Sprache.

2709. Képes Naptár. Magyar- és Erdélyországi legujabb kis Képes Naptár, Krisztus Urunk születése után 1858 dik közönséges évre, mely 365 napokból áll. Negyedik évi folyam képpekel. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (32 Bl. 8.) (Neuester kleiner Bilderkalender für Ungarn und Siebenbürgen, auf das gemeine Jahr nach Christi 1858, das aus 365 Tagen besteht. 4. Jahrg. mit Bildern. Pest, Druck und Verlag von Alois Bucsansky.)

Inhalt: Geschichte der Ungarn. Erster Zeitraum. Die Regierung Attilas. — Gedichte

2710. **Major István.** István bácsi naptára vagyis családos házigazdáknak és gazdasszonyoknak, népnevelőknek, helységelöljáróknak, iparosoknak és földmivelőknek való képes Kalendáriom 1858 ra. Szerkeszté — — III-dik évi folyam. Pesten. Landerer és Heckenast könyvnyomdája. (208 S. 16 Bl. 8.) (Onkel Stephanskalender oder Bilderkalender für Hauswirthe, Wirthinnen, Volkserzieher, Ortsvorstände, Industrielle und für Landwirthe auf das Jahr 1858. Verfaßt von Stephan Major. 3ter Jahrg. Pest. Dr. von Landerer und Heckenast.)

Inhalt: Erzählungen. — Wie soll man sich gegen Feuer versichern? Welche wohlthätigen Anstalten wären in unsern Ortschaften die nothwendigsten und auf welche Weise könnte man solche gründen? — Biographie des Volkserziehers Johann Endrödy. (Geboren am 11. März 1754, gest. am 3. Januar 1856.) — Kalender für Landwirthe. — Ansichten über Pferdezucht. — Die Kunst, das beste Brot zu backen. — Joh. Hunyadi. Ein gekröntes Gedicht. — Die Urweide von Bajmócz. — Allgemeines über Siebenbürgen und seine Bewohner. — Das Nationalfest des ungarischen Volkes. — Andreas Bartay. (Gest. am 4. Oktober 1854.) — Volkslieder.

2711. **Naptár.** Protestans képes naptár 1858-évre. Többek közremunkálásával szerkesztette Dr. Ballagi Mór. Negyedik évfolyam. Pesten. Landerer és Heckenast könyvnyomdája. (128 S. 8 Bl. 8.) (Protestantischer Bilderkalender für das Jahr 1858. Mit Beihülfe Mehrerer. Redigirt von Dr. Moriz Ballagi. 4. Jahrg. Pest. Dr. von Landerer und Heckenast.)

Inhalt: Ein Jahrhundert aus dem ersten Zeitraume der christlichen Kirche. — Der Hochwürdige Herr Stephan Sélyei. Historische Novelle. Von Wilh. Győri. — Esaias Budai. (Geb. am 7. Mai 1762, gest. am 14. Juli 1841.) — Joh. Kiß. (Geboren am 22. Sept. 1770, gestorb. am 18. Febr. 1846.) — Superintendent Johann Szeberinyi. — Daniel Jneze. (1808†1857.) Von Franz Salamon. — Erzählungen und Gedichte.

2712. **Trattner és Károlyi** kis képes Kalendáriuma 1858-dik közönséges évre. A magyar köznép számára. Pesten, kiadta és nyomatta Trattner és Károlyi. (28 Bl. 8.) (Trattner's und Karolyi's kleiner Bilderkalender auf das gemeine Jahr 1858. Für das ungarische Volk. Pest. Druck und Verlag von Trattner und Karolyi.)

Inhalt: Bilder aus dem Leben.

2713. **Kalendáriom.** Közhasznu és mulattató nemzeti nagy házi Kalendáriom, magyarországi és erdélyi katholikusok, evangelikusok, óhitüek és zsidók számára. Krisztus urunk születése után 1858-dik közönséges azaz 365 napból álló esztendőre. 44. esztendei folytatás. Pesten, Trattner és Károlyi könyvnyomtató intézetének tulajdona. (54 Bl. 4.) (Gemeinnütziger und unterhaltender Nationalischer oder vaterländischer Kalender für Katholiken, Protestanten, Altgläubige und Juden in Ungarn und Siebenbürgen auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1858, welches aus 365 Tagen besteht. 44. Jahrg. Pest. Dr. und Verlag von Trattner und Karolyi.)

Inhalt: Ueberbleibsel türkischer Herrschaft in Ungarn. — Der Teich von Palits in der Bácska. — Landwirthschaftliche Erfahrungen.

Ungarn.

In slavischer Sprache.

2714. **Bucánsky, Alojz.** Krestanský Obrázkowi Kolendár, na rok 1858. Roenik sedmi s obrázkami. W Pešti, Tlačil a wydal Alojz Bucánsky. (32 S. 4 Bl. gr. 8.) (Christlicher Bilderkalender für das J. 1858. 7. Jahrg. mit Bildern. Pest. Dr. und Verlag des Alois Bucsansky.)

2715. **Bucánsky, Alojz.** Malý Obrázkowi Kalendár na rok 1858. Roènik sedmi s obrázkami. W Pešti, Tlačil a wydal Alojz Bucánsky. (32 S. 4 Bl. gr. 4.) (Kleiner Bilderkalender für das Jahr 1858. 7. Jahrg. mit Bildern. Pest. Druck und Verlag des Alois Bucsansky.)

Inhalt: Geschichte der Magyaren. 2. Theil. — Geschichte Ungarns unter den Königen aus dem Hause Arpad männlicher Linie. — Peterwardein. — Die Prinzessin Maria von Wissegrad.

2716. **Mihaljević, Ivan** — Katolički pučki Kalendar za prostu godinu 1858. Sastavio — —. Prvi godišnji tečaj. U Osieku, troškom pako Dr. Harscha. U Pešti. Tiskom Alojzija Bučanskoga. (48 S. gr. 8.) (Kleiner katholischer Kalender für das gemeine Jahr 1858. Herausgegeben von — —. 1. Jahrg. Essek, Verlag des Dr. Harsch. Pest. Dr. des Alois Bucsansky.)

Inhalt: Das Leben des heil. Blasius, der h. Apollonia, des heil. Nikolaus, des heil. Martin, der heil. Agnes, der heil. 40 Martyrer, und des heil. Bone.

Siebenbürgen.

In deutscher Sprache.

2717. **Provinzialkalender,** neu und alter Siebenbürgischer — für das Jahr Christi 1858, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Hermannstadt, gedruckt bei Georg v. Closius. (32 Bl. 12.)

Siebenbürgen.

In romänischer Sprache.

2718. **Kalendariu** pe anul de la naşterea lui Kristos 1858. Anul al septelea. Sibiu. In tipografia diecesana. (90 S. 8.) (Kalender für das gemeine Jahr nach Christi 1858. 7. Jahrg. Hermannstadt. In der Diözesan-Druckerei.)

Inhalt: Verzeichniß der Erzbischöfe, Bischöfe und Archimandriten der griechischen Kirche in Oesterreich. — Erklärung der heiligen Liturgie.

2719. **Kalendariu** pe anul dela Kristos 1858. Care este de obste, el Kuprinde. 365 de Zile. Sibiu. In tipografia lui Georgie de Klozius. (32 Bl. 12.) (Kalender für das Jahr nach Christi Geburt 1858, welches ein gemeines ist, und 365 Tage zählt. Hermannstadt. Dr. des Georg Closius.)

Kroatien in Slavonien.

In kroatischer Sprache.

2720. **Kalendar,** novi i stari — slavonsko-osiecki za prostu godinu 1858. U Osieku. Tiskom Drag. Lehmanna i ort. (48 S. 8.) (Neuer und alter slavonisch-essegger Kalender für das gemeine J. 1858. In Esseg. Dr. des Dragomir Lehmann u. Komp.)

Inhalt: Erinnerungen aus der Geschichte Slavoniens (1537.)

Miszellen

2721. **Ad** Caesarem qui Patavinam orbem Augusta Praesentia Sua cohonestavit Seminarium. Patavii, Typis Seminarii. (4 Bl. 8.)

2722. **Augusto** Francisco Josepho Austriæ Imperatori Regi Hungariæ Apostolico etc. etc. et Elisabethæ Augustæ Consorti ad optatissimum Kecskemetinum adventum devotissime oblatum a scholis piis anno 1857 mense Majo. Pestini, 1857. Typis J. Beimel et Basilii Kozma. (4 Bl. 4.)

2723. **Carmina** votiva Suis Majestatibus Sacratissimis Francisco Josepho I. Austriæ Imperatori etc. etc., item Conjugi Augustissimæ Elisabethae Amaliae Eugeniae Austriae Imperatrici etc. etc. dum optatissimo et auspicatissimo adventu die 19. Maji anni 1857 Debrecinum bearent ab alumnis collegii Reformatorum Ejatio . . . sacrata. Excusa typis typographiae civitatis Debrecinensis 1857. (14 S. 4.)

2724. **Bock, Franz** — Prospectus zu dem in Lieferungen erscheinenden kunst-historischen Prachtwerke: Die Kleinodien des heiligen römisch-deutschen Reiches. Historisch-artistische Beschreibung der altehrwürdigen Krönungsinsignien deutscher Kaiser, aufbewahrt im Schatze der kaiserl. Hofburg zu Wien, mit styl-getreuen Abbildungen in Gold- und Farbendruck und vielen erläuternden Holzschnitten im Text, herausgegeben von — — Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (2 Bl. Halbf.)

2725. **Dudrovil, Leonardus** — In auspicatissimo inter Johannem Sailer et Piam Benotti connubio etc. lotium carmine Joseph Maria Malvezzi etc. Venetiis, 1857. Prem. tip. Naratovich. (4 Bl. 8.)

2726. **Festgedicht.** Zur Erinnerung an den beglückenden Aufenthalt Allerhöchst Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth in Ungarn. Pest, 1857. Druck von Jakarn Herz. (2 Bl. Halbf. Mit den Porträten JJ. MM.)

2727. **Haydn, Josef** — Die Schöpfung. Oratorium in 3 Abtheilungen. In Musik gesetzt von — — Wien, Wallishausser'sche Buchhandl. Gedr. bei Karl Ueberreuter. (23 S. 8.) (D. A. d. J.)

2728. **Joetsch, Dr. Anton** — Der Nebengesell. Eine Spende dem katholischen Gesellenverein in Graz, gewidmet von — —. Auf Kosten des Herrn Josef A. Kienreich. Graz, Dr. von Josef A. Kienreich. (15 S. 8.) (D. A. d. J.)

2729. **Indirizzi** offerti in Vicenza alle Illustrissimo nobile signore cavaliere Antonio da Piombazzi consigliere aulico presso l'I. R. Luogotenenza veneta. Rovigo, 1857 i. r. priv. stabil. Minelli. (10 Bl. 4.)

Enthält einige Briefe.

2730. **Karasiewicz, Leon** — Wielki Kometa zapowiedziany na rok 1857. Mala rozprawa v teoryi komet, jakotez o massach, objętości i prawach obiegu ciał niebieskich w systemacie słonecznym. W Lwowie. W drukarni Instytutu Stauropigiańskiego, Nakładem Michała Dzikowskiego, zarządcy tejże drukarni 1857. (28 S. 8.) (Der für das J. 1857 vorherbestimmte Komet. Kurze Abhandlung von der Theorie der Kometen, wie auch von den Massen, dem Umfange und den Bahnen der Himmelskörper im Sonnensysteme. Von — —. Lemberg. Dr. des Stauropigianischen Instituts. Verlag des Michael Dzikowski 1857.)

2731. **Környei János.** Mikor lesz vége a világnak? Népszerű előadása azon viszonyoknak, melyek között földünk elenyészhetnek, vagy oly változást szenvedhetne, hogy rajta a mostani élő lények nem élhetnének. Irta — — Kiadja Vahot Imre. Pest, 1857. Nyom. Wodianer F. betüivel. (39 S. 8.) (Wann wird das Ende der Welt kommen? Populärer Vortrag jener Verhältnisse, unter denen unsere Erde zu Grunde gehen oder eine solche Veränderung erleiden könnte, daß die jetzt lebenden Wesen auf derselben nicht mehr im Stande wären zu leben. Von Johann Környei. Herausgegeben von Emerich Vahot. Pest, 1857. In Kommission bei Hermann Geibel.)

2732. **Księżarski, Henryk** — Kilka słów — — na żałobném nabożeństwie za duszę ś. p. Wilhelma Weigla rachmistrza c. k. władzy obrachunkowej dnia 31. Stycznia 1857 roku w Kościele Archiprezbiteryalnym Najświętszéj Maryi Panny w Krakowie odprawionem. Kraków, w drukarni c. k. Uniwersytetu Jagiellońskiego 1857. (12 S. 8.) (Einige Worte des — — gehalten bei der Trauerandacht für den seligen Wilh. Weigl, k. k. Staatsbuchhalter, am 31. Jänner 1857 in der Kirche der heil. Jungfrau Maria in Krakau. Krakau. Universitätsdruckerei 1857.)

2733. **Landesberg, J. A.** — Die Regententugend, Rede gehalten bei der aus Anlaß der Allerhöchsten Majestäten-Anwesenheit unseres Kaisers und Herrn Franz Josef I. und der Landesmutter Kaiserin Elisabeth, veranstalteten Andachtsfeier im israelitischen Tempel von — — Lokal- und Südbiharer Kreisrabiner. Großwardein, 1857. Dr. von Alois Tichy. (11 S. 8.)

2734. **Lieder-Texte** zur häuslichen Unterhaltung der Liedertafel in Ried am 17. März 1857. Kränzl'sche Buchdr. in Ried. (14 S. 8.)

2735. **Moore, Th.** — Das Paradies und die Peri. Dichtungen aus Lalla Rookh von — —. In Musik gesetzt von Robert Schumann. Prag, 1857. Druck von Friedr. Rohliček. (20 S. 8.)

2736. **Nachricht** für praktische Aerzte aus dem Kurorte Ischl im Salzkammergute. Wien, 1857. Gedr. bei A. Pichlers Witwe & Sohn. (2 Bl. 4.)

2737. **Nel** solenne ingresso del M. R. Don Costante Busicaro alla chiesa arcipretale di Polesella. Adria, 1857. Pr. tip. vesc. di Giuseppe Vianello. (24 S. 8.)

Enthält: Einen Brief und eine Rede „il Crocifisso" von Paolo conte Labia.

2738. **Nozze** auspicatissime Beolco-Piatis 1857. Rovigo, 1857. Imp. Regio priv. prem. stabilimento Minelli. (11 S. 4.)

2739. **Nozze** auspicatissime Spilimbergo Ottl 1857. Rovigo, 1857. I. R. stabil. Minelli. (5 Bl. 4.)

2740. **Ordnung** der Vorlesungen am k. k. Josefs-Polytechnikum in Ofen, im Studienjahre 1857/58. Ofen, 1857. Gedr. in der k. k. Universitäts-Buchdruckerei. (10 S. 4.)

Enthält nur Unterrichtstabellen.

2741. **Osváth Imre.** Emlék-beszéd, melyet néhai méltóságos cs. kir. kamarás Borosjenői Tisza Lajos ur ő nagysága gyászünnepélyére készitett s bivai gyülekezetében elmondott Augustus 31-kén 1856. — — Debreczenben, 1857. Nyom. a város könyvnyomdájában. (8 S. 8.) (Denkrede über weiland Sr. Hochgeboren den k. k. Kämmerer, Ludw. Tisza von Borros-Jenő, gehalten am 31. August 1856 von Emerich Osváth. Debreczin, 1857. Städtische Druckerei.)

2742. **Pecháta Antal.** Szerelmesek levelezője. stb. stb. Szerzé — — Pest, 1858. Nyom. Gyurian Józsefnél. Lauffer és Stolp tulajdona. (IV. 128 S. 8.) (Briefsteller für Verliebte u. s. w. Verfaßt von Anton Pechata. Pest, 1858. Dr. von Josef Gyurian. Verlag von Lauffer und Stolp.)

2743. **Per** il baccanale gnoccolaresco stabilito nell'anno 1857 ed onorato dalla presenza delle LL. MM. II. RR. Francesco Giuseppe ed Elisabetta Amalia. Statino Bernasche. Verona, 1857. Stabil. tipografico Vicentini e Franchini. (14 S. 8.)

2744. **Per** le auspicatissime nozze Folco-Boschetti. Vicenza, 1857. Stabil. tip. lithogr. provinciale di G. Longo. (12 S. 8.)

2745. **Per** le nozze Boschetti-Folco. Rovigo, 1857 i. r. priv. prem. stabil. Minelli. (18 S. 8.)

Enthält: Un canto d'amore. Poesia di Alfonso Lamartine, versione di Jacopo Cabianca.

2746. **Per** le auspicatissime Comelli-Revese. Vicenza, 1857. Tipogr. Tramontini. (6 Bl. 8.)

2747. **Per** le liete nozze Aldighieri-Chilesotti. Bassano, 1857. Tip. Baseggio. (16 S. 8.)

2748. **Pieň** radostna vo čest' privitstvovanija Jeho Preosvjaščenstva boholjubivoho Kir Spiridona Litwinovića novopostavlennoho Episkopa Kanatskoho (v predilech oswirnych, sodineuno imenem pitomcev hr. Kat. Semineril v veselu pomjoe' Jeho prijizda iz Vienny vo Lvov dnja 22. Maja (3 Junija) 1857. Tipom Instituta Stavropigianskoho vo Lvovi 1857. (4 Bl. 4.) (Freudenlied zur Begrüßungsfeier Sr. Hochw. des Herrn Spiridion Litwinowicz, neuernannten Bischofs von Kanata in partibus infidelium, herausgegeben im Namen der Zöglinge des gr. kath. Seminariums zur Erinnerung seiner Ankunft aus Wien in Lemberg den 22. Mai (3. Juni) 1857. Gedr. beim Stauropigianischen Institut in Lemberg 1857.)

2749. **Preis-Kourant** über sämmtliche Requisiten zum Schreiben, Zeichnen und Malen von dem Kommissions- und Detail-Geschäft des J. Mayr. Wien, Mechitharisten-Buchdr. (D. A. d. J.) (32 S. 8.)

2750. **Priewoolje** do dalšich skladok na sooružije narodnoho instituta ruskoho i wtoroj ruskoj Cerkwi horodskoj w Lwowi. Tipom Instituta Stawropigianskoho 1857. (3 Bl. 4.) (Aufruf zu weiteren

Beiträgen zum Baue des russisch-nationalen Instituts und der zweiten russischen Stadtkirche in Lemberg. Dr. des Stauropigianischen Instituts 1857.)

. Rettungs-Mittel, sichere — für die von Kometenfurcht beängstigten schlechten Gewissen in Europa. Astronomische Prophezeihung aus den sybillinischen Büchern des Naturforschers Moser Vorwärts zu Wolfsdorf, Mitglied sämmtlicher Wander-Vereine von Europa. Bekanntgegeben von M. J. v. Schickh. Gratz, 1857. Aus der Tanzer'schen Buchdruckerei. Gratz, Wien und Leipzig. In Kommission bei Karl Mühlfeith in Gratz. (24 S. 8.)

. Ricordo della visita faustissima di Sua Maestà Imperiale Reale Apostolica Francesco Giuseppe I. Imperatore d'Austria ecc. ecc. All' I. R. Collegio Longone in Milano diretto dai Padri Barnabiti 1857. Milano, Tipogr. Arcivesc. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (32. 43, 11 S. 4.)

Inhalt: Inschriften. — Gedichte. — Musikstücke.

. Riunione Adriatica di Sicurtà. Cs. kir. szabadalm. Riunione Adriatica di Sicurtà (Adriai biztositó egyesület.) Alapittatott Triestben 1838 évben. Terve a biztositásoknak emberek életére, életjáradékokra, nyugdijakra és alapitványi tőkékre. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. (65 S. 8.) (K. k. privil. Riunione Adriatica di Sicurtà. (Adriatische Versicherungs-Gesellschaft.) Gegründet zu Triest im Jahre 1838. Plan der Versicherung für Menschenleben, Lebensrenten, Pensionen und Fonds. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller.)

. Rudics József. Hervatag füzér. Irta a kézirat helyett nyomatá Báró Idősb Rudics József. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (273 S. 8.) (Verwelklicher Kranz. Verfaßt und als Manuskript herausgegeben von Baron Josef Rudics sen. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

Sanovnik — najnovii mali — — ili rukovodstvo snove tumačiti za zabavo i uveselenije u praznim časovima. U Novom Sadu 1857. Knjigopečatnja Dra. Dan. Medakovica. (60 S. 8.) (Das neueste kleine Traumbuch, oder Traumauslegungslehre zur Unterhaltung und Erheiterung in müßigen Stunden. Neusatz, 1857. Dr. des Dr. Daniel Medakovič.)

Sanovnik — najnovii — ili rukovodstvo snove tumačiti za zabavu i uveselenije u praznim časovima. U Novom Sadu 1857. Knjigopecatnja Dra. Dan. Medakovica. (106 S. 8.) (Neuestes Traumbuch oder Traumauslegungslehre zur Unterhaltung und Erheiterung in müßigen Stunden. Neusatz, 1857. Dr. von Dr. Dan. Medakovič.)

Sanovnik — novjejeij — at 1231 godine. Osmo izdanije. Serbisches Traumbüchel. U Novom Sadu. Troškom Ignjata Fuchsa. Pečatano Knjigopecatnjom J. Kaulicij 1857. (30 S. 5 Bl. 8.) (Neuestes Traumbüchel vom Jahre 1231. Neusatz. Verlag des Ignaz Fuchs. Dr. des J. Kaulig 1857.)

Saphir, M. G. — Der Genius als Pilger. Ein Festspiel zum Empfang des Allerhöchsten Kaiserpaares im Pester deutschen Theater. Von — —. Mit Musik von F. A. Doppler. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. (22 S. 1 Bl. 8.)

Soggiorno delle Loro Maestà I. R. A. Francesco Giuseppe I. ed Elisabetta Amalia nelle Provincie Venete dal 25 Novembre 1856 all' 11 Gennajo e dal 6 all' 8 Marzo 1857. Ed omaggio delle scuole reali inferiori ed elementari. Pubblicazione offerta a festeggiare le sponsalizie di S. A. I. R. l'Arciduca Ferdinando Massimiliano Governatore Generale del Regno Lombardo-Veneto con S. A. R. la Principessa Carlotta del Belgio. Venezia, 1857. I. R. Stabil. tip. di G. Antonelli. (188 S. gr. 4.)

Stoić, Danil — Njova Veličestva Car Franc Josif I. i Carica Elisaveta u Ugorskoj. I smert' premile im dčeri presvitla nadvojvodkinja Sofie meseca Maija 1857. Spivao — — U Velikom Beckereku. Knjigopecatnja Franc Pavla Plajca 1857. (24 S. 12.) (Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef I. und die Kaiserin Elisabeth in Ungarn. Und der Tod der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie im Monate Mai 1857. Von — —. Groß-Becskerek. Dr. des Franz Paul Ploiz 1857.)

Stegmüller, Johann — Jubelrede und Mariengruß bei der Feier des fünfzigjährigen Ehe-Jubiläums Ihrer Excellenzen des hochgebornen Herrn Grafen Erdödy, rc. und der hochgebornen Frau Maria Gräfin Erdödy gebornen Aspremont-Linden-Baind rc. gehalten in der Schloß-Kapelle zu Meidling am 22. Februar 1857 von — —. Wien, Dr. von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruckerei. (4 Bl. 4.)

Enthält: Eine Rede und ein Gedicht.

Szigligeti Eduard. Dalok Czigány cimü eredeti népszinműből. Irta — — Zenéjét hangszerelte Doppler Károly. Pest, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (8 S. 8.) (Lieder aus dem Original-Volksschauspiel „Der Zigeuner.“ Von Eduard Szigligeti. Musik von Karl Doppler. Pest, 1857. Druck von Johann Herz.)

Tewale, Ferdinando — Spiegazione e prefazione al quadro storico-simbolico commemorativo, l'atto solenne della collocazione della pietra fondamentale per la Chiesa Votiva eseguita da Sua Maestà I. R. Apostolica Francesco Giuseppe I. Imperatore d'Austria nel dì 24 Aprile 1856. Composizione simbolografico-storica originale di — —. Venezia, 1857. Tip. Rizzi. (12 S. 8.)

2764. Verzeichniß der neuesten chemischen, physikalischen und pharmaceutischen Apparate, Geräthschaften und Instrumente der Handlung W. Batka in Prag. Leipzig, 1857. In Kommission bei Johann Amb. Barth. Dr. von Joh. Spurny in Prag 1857. (144 S. 8.) (Mit 300 in den Text gedruckten, erläuternden Abbild.)

Kriegswissenschaft, Marine, Pferdezucht.

2765. Dierkes Ewald. Leitfaden des Unterrichts im Säbelfechten von — —. Mit 11 Figurentafeln in Halbf. Prag, 1857. Dr. von Friedrich Rohliček. (39 S. 8. u. 11 Figurentaf. in Halbf.)

2766. Gavenda, A. B. Die Kriegsartikel in Fragen und Antworten mit den nothwendigsten Erläuterungen. Von — —. 7. verbesserte Aufl. Prag, 1857. Bei Karl Bellmann. (80 S. 12.)

2767. Glieder- und Zugs-Produktions-Exerzierzettel. Stauropigianische Instituts-Druckerei in Lemberg. (8 S. 12.)

2768. Gagala de Lesthal Franc. Cenni pratici pei Giovanni Marini, compilati da — —. Trieste, tipogr. del Lloyd Austr. 1857. (72 S. 8. u. eine Tafel in Folio.)

2769. Grundzüge des Feld-Dienstes. Besonderer Abdruck aus Gavenda's: „Militärisches Taschenbuch für Offiziere jeder Waffengattung.“ Mit 9 Holzsch. Prag. Bei Karl Bellmann 1857. (233 S. 8.)

2770. Grundzüge der militär. Aufnahme. Besonderer Abdr. aus Gavenda's „Milit. Taschenbuch“ für Offiziere jeder Waffengattung.“ Mit 40 Holzschnitten. Prag, Bei K. Bellmann 1857. (86 S. 8.)

2771. Grundzüge des Pionier-Dienstes. Besonderer Abdr. aus Gavenda's „Milit. Taschenbuch für Offiziere jeder Waffengattung.“ Mit 54 Holzschnitten. Prag. Karl Bellmanns Druck und Verlag 1857. (95 S. 8.)

2772. Grundzüge der Feldbefestigung. Besonderer Abdruck aus Gavenda's „Milit. Taschenbuch für Offiziere jeder Waffengattung.“ Mit 30 Holzschnitten. Prag. Bei K. Bellmann 1857. (87 S. 1 Bl. 8.)

2773. Grundzüge der Terrain-Lehre. Prag. Bei K. Bellmann 1857. Besonderer Abdr. aus Gavenda's „Milit. Taschenbuch für Offiziere jeder Waffengattung.“ (64 S. 1 Bl. 8.)

2774. Grundzüge der Waffen-Lehre. Besonderer Abdruck aus Gavenda's „Milit. Taschenbuch für Offiziere jeder Waffengattung.“ Prag. Bei K. Bellmann 1857. (58 S. 8.)

2775. Handbuch der neuesten Waffen von J. H. 2te Aufl. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (79 S. 8. Mit 2 Tafeln.)

2776. Hendl, Franz. Freilager Vorpostenaufstellung und Marschordnung der k. k. Infanterie, Kavallerie u. Artillerie bis zur Stärke einer Brigade. Zusammengestellt von — —. 1857. Lithogr., der Druck von Gottl. Haase Söhne. (71 S. 8.)

2777. Kommandoworte aus dem Abrichtungs-Reglement für die k. k. Kavallerie. Mit den nothwendigsten Erläuterungen. Prag, 1857. Karl Bellerischer Druck. (76 S. 12.)

2778. Succinta del servizio di sicurezza e d'osservazione per l'I. r. Armata, etc. Traduz. di G. F. Praga. C. Bellmann 1857. (82 S. 1 Bl. 12. und eine Taf. 8. und eine in Halbf.)

Mathematik und Astronomie.

2779. Bossetti Curzio. Principj di Geometria elementare di — —. Milano, tip. di Dr. Frc. Villardi 1857. Fasc. 4. (S. 241—304. 8.) (Vergleiche 2715/1855.)

2780. Halir, Ant. Handbuch, enthaltend die Anleitung zur Verfassung der richtigsten Repartizionsschlüsseln in der möglichst kürzesten Zeit nach einer leicht faßlichen Methode. Herausgegeben von — —. Weißwasser, 1857. Dr. von J. Zwickl in Jungbunzlau 1857. (18 S. 13 Bl. 4.)

2781. Herr, Dr. Josef Ph. — Lehrbuch der höheren Mathematik von — —. 1. Bd. Mit 3 Figurentafeln. Wien. Verlag von L. W. Seidel 1857. Druck von Giesecke und Devrient in Leipzig. (383 S. 8. und 3 Tafeln Halbf.)

2782. Hornstein, Ant. Schnellrechner für Prozente u. Interessen, worin von $^1/_4$ kr. bis 30000 fl. die % zu $^1/_4$ bis 32 von 100 und die Interessen von $1^1/_4$ bis 6 von 100 berechnet und leicht aufzufinden sind. Von — —. Wien, 1857. Gedr. bei Friedr. Manz. (189 S. 8.)

2783. Löffardt, Peter. Neues Rechenbuch für den Geschäfts-, Gewerb- und Landmann, enthaltend den Schlüssel der Quadrat-Rechnung rc. von — —. Groß-Becskerek, 1857. Dr. von Frz. Paul Pleitz. (142 S. 8.)

2784. Ratzinhácz, Ludwig. Grundtheilungs-Tafeln zum Gebrauche für Geometer, Wirthschaftsbeamte, Gemeinden rc. von — — (183 S. 4. 1 Taf. Fol.)

2785. Netoliczka, Dr. Eugen. Blicke in die Geheimnisse des Mondes. Eine populäre Darstellung seiner kosmischen Verhältnisse, physischen Beschaffenheit und seiner Wechselbeziehung zur Erde. Von — — Mit einer Mondkarte und mehreren Zeichnungen. Gratz, Druck von A. Leykams Erben 1857. (107 S. 8.)

2786. Petzval, Dr. Josef. Integration der Linearen, Differenzialgleichungen mit konstanten und veränderlichen Koeffizienten von — —. Auf Kosten der k. k. Akademie der Wissenschaften. 4te Lieferung. Wien, 1857. Dr. von Leop. Sommer. (S. 129—368. 4.)

Musikalien.

Flöte mit Piano.

1871. Masini, Gaetano —. Trascrizione fantastica tratta dall' opera „La Traviata“ di Verdi per Flauto e Pianoforte di — —. Nr. 29482. Fol. (7 u. 23 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Violoncello mit Piano.

1872. Pezze, Aless. — L' Abbandono. Piccola Melodia a due Violoncelli con accomp. di Pianoforte di — —. Op. 9. Nr. 29483. Fol. (3, 3 u. 4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1873. Pezze, Alex. — Morceau de Concert sur des motifs de l'opéra „Les Vêpres Siciliennes“ pour Violoncelle avec accomp. de Piano par — —. Op. 10. Nr. 29484. Fol. (6 u. 16 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1874. Pezze, Alex. —. Souvenir de la „Traviata“ de Verdi pour Violoncelle avec accomp. de Piano par — —. Op. 11. Nr. 29485. Fol. (7 u. 14 S.) Milan, Titus de J. Ricordi. Florence, Ricordi et Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1875. Zanaboni, Giuseppe — Fantasia per Violoncello con accomp. di Pianoforte sulla „Traviata“ di Verdi composta da — —. Op. 3. Nr. 29812. Fol. (5 u. 13 S.) Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Violine mit Contrabaße.

1876. Savj, Luigi —. 3 Duetti per Violino e Contrabasso del maestro — —. Nr. 29428. Fol. (17 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Clarinette mit Piano.

1877. Panchielli, A. —. Il Convegno. Divertimento per due Clarinetti con accomp. di Pianoforte. Composto da — —. Nr. 11070. Fol. (5, 5 u. 10 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Piano, Violine und Physharmonika.

1878. Nava, Gaetano —. Sinfonia dell' opera „La Gazza ladra“ di Rossini. Ridotta per Pianoforte, Violino e Fisarmonica da — —. Nr. 29609. Fol. (7, 17 u. 17 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Konzert.

1879. Melchiori, Antonio —. Aria „Ah forse è lui che l'anima“ nell' opera „La Traviata“ di G. Verdi, concertata per due Violini, due Viole, Violoncello e Contrabasso da — —. Nr. 29603. Fol. (4, 5 u. 5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi, Escudier.

Zither.

1880. Schnitzer, Johann —. Ländler für die Zither komponirt von — —. St. 4. Thautröpferln. (6 S.) — St. 5. Die Goldfischeln. (6 S.) — St. 6. Glockenspiel. (6 S.) — St. 7. Danse des fées. (6 S.) Nr. 16097—16100. 8. Wien, C. A. Spina.

Gesang.

1881. De Val, A. —. Due Romanze ed una Canzonetta Veneziana poste in musica per voce di Mezzo-Soprano con accomp. di Pianoforte da — —. Op. 56. Nr. 29553—29555. Fol (16 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1882. Foschini, G. F. La Pipa. Ballata in Chiave di Sol con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 1901. Fol. (3 S.) Milano, L. Bertuzzi.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische
Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 28. November 1857.

№ 48.

Ethnographie des Oesterreichischen Kaiserstaates.

Von Karl Freiherrn von Czoernig.

Mit einer ethnographischen Karte in vier Blättern. Herausgegeben durch die k. k. Direktion der administrativen Statistik. I. Band, 1. Abtheilung. II. und III. Band. Wien 1855—1857.

Seit das Regierungsgeschäft ein so verwickeltes, viel umfassendes geworden, ist auch das Streben erwacht, sich von den auf die Staatskräfte einwirkenden Zuständen die eindringendste Kenntniß zu verschaffen, um darnach die auf das Wohl der Völker abzielenden Maßnahmen zu ergreifen. Aus diesem Grunde besteht in unseren Tagen ein sehr erfreulicher Verkehr zwischen den Staatsmännern und den Männern der Wissenschaft; kein Zweig der gelehrten Forschungen, welcher auf die moderne Gesittung und das Wohl der Gesellschaft Einfluß zu nehmen geeignet ist, bleibt unbeachtet, kein nützlicher Same des erfinderischen Menschengeistes fällt auf unfruchtbaren Boden, und in das Räderwerk der Administrationen werden die Resultate wissenschaftlicher Forschungen einbezogen, deren Beachtung früher außerhalb der Gelehrtenstuben kaum gekannt war.

Für Staaten, welche eine Bevölkerung von verschiedener Abstammung besitzen, muß das Studium der verschiedenen Stämme und ihrer geographischen Verbreitung (die Erforschung der Spracheigenthümlichkeiten, der Sprachgrenzen und Sprachinseln), der Kulturentwicklung der einzelnen Racen, ihrer geistigen und körperlichen Eigenthümlichkeiten — kurz das Studium der Ethnographie von besonderem Werthe sein. Für den Oesterreichischen Kaiserstaat erlangt aber diese Wissenschaft eine doppelte Bedeutung, weil kein Europäischer Staat ein derartig charakteristisches Gepräge seiner Bevölkerung besitzt, weil alle Hauptstämme der Bevölkerung Europa's sich in dem Umfange des Reichs begegnen, hier kompakte Massen bilden, dort in verschiedenster nationaler Färbung sich begegnen und zu ethnographischen Gruppen und Inseln sich gestalten und weil diese Eigenthümlichkeiten des Völkerbestandes von Oesterreich in den großartigsten Verhältnissen auftreten, so daß die Hauptvölkerstämme einander durch Zahl und innere Kraft der einzelnen Völker das Gleichgewicht halten und in ihrer Vereinigung, nicht in ihrer Unterordnung, die Grundfesten bilden, auf denen das heutige Staatsgebäude beruht.

Bis zum Jahre 1841 beschränkten sich in Oesterreich die ethnographischen Studien auf die Arbeiten einzelner Privatgelehrter, und diese waren in allen Fällen nur auf die Erforschung einzelner Sprachstämme gerichtet. Die dadurch herangebildete Literatur bot nur geringe Ausbeute, da es dem Einzelnen nur selten möglich ist, über seinen eigenen beschränkten Gesichtskreis hinaus das ethnographische Materiale zu sammeln und Unternehmungen von Korporationen für solche Zwecke nicht in der Richtung der Zeit lagen. Eine rühmliche Ausnahme hievon machte nur das Werk des Professors Dr. Safařik in Prag über die Verbreitung des Slavischen Volksstammes, welches eine genaue und fast ganz richtige Darstellung der Wohnsitze des Slavischen Stammes enthielt. Als im Jahre 1841 Karl (Freiherr von) Czoernig zur Leitung der neugeschaffenen Direktion der administrativen Statistik berufen wurde, wendete über dessen Anregung die Staatsverwaltung ihre Aufmerksamkeit diesem Zweige zu, da der Chef der amtlichen Statistik darauf bedacht war, neben der Nachweisung der materiellen Hilfsmittel des Staats auch die Materialien zu einer Ethnographie der Monarchie zu sammeln. Seit dieser Zeit war unausgesetzt sein Bestreben auf das Zustandebringen dieses großen und schwierigen Werkes gerichtet und als die Frucht fünfzehnjähriger Anstrengungen und rastlosen Fleißes ist das vorstehende Werk zu betrachten, welches mit Unterstützung mehrerer ausgezeichneter Gelehrter vom Freiherrn von Czoernig ausgearbeitet und zur Zeit der dritten Versammlung des interationalen statistischen Kongresses von der k. k. Direktion der administrativen Statistik herausgegeben wurde.

Um den Werth des großartigen Unternehmens nach seinem ganzen Umfange zu würdigen, ist es nothwendig, einen Blick auf dessen Entstehung zu werfen.

Die ersten Arbeiten waren darauf gerichtet, Materialien zum Entwurfe einer ethnographischen Karte anzusammeln. Die Monarchie zählt aber nahe an 100.000 topographische Einheiten und für jede derselben mußte die Nationalität der Bewohner und in den häufig eintretenden Fällen einer ethnographischen Mischung auch das Zifferverhältniß dieser letztern ermittelt werden. Wie schon bemerkt, fehlte es, mit Ausnahme der umfassenden Arbeiten des Slavischen Gelehrten Dr. Safařik, an den nöthigsten Hilfsmitteln; fast alles mußte hierzu vom Grunde aus neu geschaffen werden und selbst die Vorarbeiten des erwähnten Gelehrten, welche dieser dem Chef der administrativen Statistik zur Verfügung stellte, enthoben nicht von der Nothwendigkeit der eindringlichsten Spezialforschungen, weil sich dieselben nicht auf die Unterscheidungen zwischen den einzelnen Zweigen des Slavischen Volksstamms erstreckten und die zahlreichen ethnographischen Uebergänge und Inseln unbeachtet ließen. Nachdem alle bis dahin zu Gebote stehenden Quellen ausgebeutet waren, wurde erwirkt, daß die politischen Landesbehörden der Nichtungarischen Länder aus Anlaß der Volkszählung des Jahres 1846 auch Erhebungen über Nationalität der Bewohner eines jeden einzelnen Orts vornahmen. Für die Ungarisch-Siebenbürgischen Länder, wo die damaligen Verhältnisse solche Erhebungen nicht gestatteten, boten die Schematismen der katholischen und zum Theile der protestantischen Geistlichkeit zur ersten Anlage der ethnographischen Karte eine erwünschte Aushilfe. Die Ergebnisse dieser und vieler anderweitigen Erhebungen wurden sohin auf Detailkarten (im Ganzen auf 306 Blätter) mit Farben aufgetragen und bildeten das erste und wichtigste Kontrolmittel zur Beseitigung ungenauer und unrichtiger Angaben. Wo sich zweifelhafte Punkte zeigten, wurden sorgfältige Nachforschungen angestellt und zur Ermittelung besonders schwieriger, bis dahin niemals erhobener Verhältnisse, selbst Sachkundige entsendet.

Durch diese mühevollen und zeitraubenden Untersuchungen war das Werk im Jahre 1848 so weit gediehen, daß die ethnographischen Verhältnisse der Monarchie auf einer Monarchiekarte (der Straßenkarte in 9 Blättern) ersichtlich gemacht und den damals in der Gebietseintheilung der Kronländer und ihrer Bezirke vorgenommenen durchgreifenden Änderungen zu Grunde gelegt werden konnten. Damals und bei der neuen Abgränzung der Ergänzungsbezirke für das Heer erkannte man die hohe Wichtigkeit einer möglichst individuellen Verzeichnung der Nationalitäten bei der Volkszählung. Bevor jedoch die Karte in die Oeffentlichkeit überging, wurde sie einer genauen Revision unterzogen und jeder einer ethnographischen Insel oder Gruppe angehörige oder an der Grenze eines Volksstamms gelegene Ort nach seiner ethnographischen Zugehörigkeit wiederholt geprüft. Die Volkszählung, welche 1850 nach einer Unterbrechung von 7 Decennien zum ersten Male wieder in Ungarn, seinen ehemaligen Nebenländern und Siebenbürgen vorgenommen und mit Rücksicht auf die Nationalitäten durchgeführt wurde, bot die größte Masse wichtiger neuer Daten zur Vergleichung mit dem bereits angesammelten Stoffe dar. Rücksichtlich der Cechischen Antheile von Böhmen und Mähren, der Kolonien in der Wojwodina und im Banate und der verschiedenen Nationalitäten in Istrien und der Bukovina waren neue Untersuchungen nothwendig.

Nachdem auf diese Weise das ethnographische Materiale gesammelt, gesichtet und festgestellt war, wurde zu der Entwerfung der ethnographischen Karte in vier Blättern geschritten, welche gegenwärtig vorliegt. Da keine der vorhandenen Generalkarten der Monarchie für den Zweck genügte, weil auf keiner in dem erforderlichen Maßstabe entworfenen das Terrain, den neuesten Forschungen gemäß, ersichtlich gemacht und die Ausfüllung mit Namen auf ethnographische Principien basirt war, so wurde auch in dieser Beziehung ein besonderer Plan verfolgt. In diesem Zwecke wurden in das von Major Scheda entworfene Gerippe alle auch noch so unbedeutenden Ortschaften, welche an beiden Seiten der Grenze zwischen zwei Volksstämmen liegen, sowie alle ethnographischen Inseln einfacher oder gemischter Bevölkerung eingetragen, wogegen man sich im Innern der kompakten Massen von Nationalitäten oder größeren Gruppen der bezeichneten Art mit Angabe der über 2.000 Einwohner zählenden oder in administrativer Beziehung belangreichen Orte begnügte. Dadurch wurde die Nationalität eines jeden Orts der Monarchie kenntlich gemacht; denn wenn ein Ort auf der Karte nicht angegeben ist, so folgt er innerhalb der bezeichneten Abgränzung der Nationalität der von derselben Grenzlinie umschlossenen benannten Orte, indem, wo dieses nicht der Fall ist, der Ort ohnehin auf der Karte aufgetragen erscheint.

Mit der Herausgabe der ethnographischen Karte und der hiezu erforderlichen Beschreibung derselben wäre wohl der statistische Theil d. i. die Darstellung der ethnographischen Verhältnisse Oesterreich's im Raum vollendet gewesen. Eine gründliche Einsicht in dieselben wäre aber damit noch immer nicht erlangt worden, da diese Verhältnisse tief in der zum Theile über ein Jahrtausend hinausreichenden Vergangenheit wurzeln und Einfluß genommen haben auf die Schicksale der Völker und Staaten, welche in dem Umfange des heutigen Kaiserthums Oesterreich bestanden, auf die Entwickelung ihres innern und äußern Lebens, auf die Verbreitung der Kultur und des Wohlstandes. Es war daher auch nothwendig, eine Darstellung der Verhältnisse in der Zeitfolge, oder eine historische Darstellung der Ethnographie des Kaiserstaats mit dem bezeichneten Werke zu verbinden.

Mit Benützung der — bei der vorwiegenden Rücksichtnahme fast aller Geschichtswerke auf äußere Geschichte sehr ungenügenden — vorhandenen historischen Literatur mußten alle Nachrichten, welche über ethnographische Verhältnisse Aufschlüsse darboten, gesammelt, zu einem Ganzen zusammengestellt und dadurch die ethnographische Geschichte bis auf die neue Zeit fortgeführt, durch Benutzung mancher bisher noch nicht ausgebeuteter Quellen aber auch das vorhandene Materiale vermehrt und die Ausfüllung seiner Lücken versucht werden. Diese Arbeit wurde mit dem ungarischen Länder-Komplexe und zwar vorzugsweise aus dem Grunde begonnen, weil dieser die größte und eine bisher noch wenig durchforschte ethnographische Mannigfaltigkeit aufzuweisen hat und deßhalb das meiste Interesse darbietet, zum Theile aber auch deßhalb, weil die Direktion der administrativen Statistik in dem 1849—1851 bei ihr angestellten Ministerial-Sekretär Joseph Häufler einen der Verfolgung dieser Aufgabe mit Ver-

ständniß und glühendem Eifer sich hingebenden Mann fand. Die ethnographische Geschichte der Ungarischen Länder bildet den zweiten und dritten Band des vorliegenden Werkes, deren Druck bereits im Jahre 1849 begonnen und im Jahre 1852, aber erst nach Häufler's frühzeitigem Hinscheiden, vollendet wurde. Für den ersten Band des Werks wurde nebst der allgemeinen historischen Einleitung und allgemeinen Beschreibung der ethnographischen Grenzen und Inseln des Kaiserstaats sammt der statistisch-ethnographischen Uebersicht aller Völkerstämme der Oesterreichischen Monarchie die ethnographische Geschichte der Deutschen Kronländer bestimmt, wovon gegenwärtig nur die erste Abtheilung, die Darstellung von Nieder-Oesterreich umfassend, vorliegt. Für diese Abtheilung jedoch hat Freiherr v. Czoernig aus Rücksicht für die besondere Stellung, welche dieses Kronland im ganzen Länderkomplexe einnimmt, einen umfassenden Abschnitt ausgearbeitet, welcher „Oesterreichs Neugestaltung" umfaßt. Die allmälig nachfolgende historisch-ethnographische Darstellung der übrigen Kronländer des Reichs wird dieses Werk, welches in seiner Art kein anderer Staat aufzuweisen vermag, seinem Abschlusse zuführen, und der Wunsch aller Männer der Wissenschaft kann nur dahin gehen, daß mit dem seltenen Talente und den ausgebreiteten Kenntnissen des Herrn Verfassers auch die Gunst der äußeren Verhältnisse gleichen Schritt halten und ihm Ausdauer und Muth bewahren mögen, wie sie zur Bewältigung einer solchen Riesenaufgabe erforderlich sind.

Die große **ethnographische Karte** in vier Blättern, welche Major **Scheda** nach den Andeutungen des Freiherrn v. Czoernig mit gewohnter Tüchtigkeit ausführte und deren schwierigen Farbendruck das k. k. militär-geographische Institut bewerkstelligte *), bietet ein sehr lehrreiches und anziehendes Bild der Verbreitung der einzelnen Volksstämme des Kaiserstaates; sie vermittelt in klarer übersichtlicher Anordnung die Gruppirung der verschiedenen Nationalitäten und stellt zugleich die zahlreichen Sprachinseln dar, die sich entweder durch verschiedene äußere Einflüsse oder auf dem Wege der Kolonisation und Auswanderung gestaltet haben. Wenn wir nun auf Grund geschichtlicher Prämissen annehmen, daß die Hauptumrisse des heutigen ethnographischen Bildes von Oesterreich bereits um das Jahr 1000 festgestellt waren und einzelne bedeutendere Abänderungen nur durch die später begründeten Kolonien und die Einwanderung der Serben hervorgerufen wurden, so stellt sich vorzugsweise rücksichtlich des Deutschen Elements die interessante Thatsache heraus, daß dasselbe die meiste Beweglichkeit besitzt und am wenigsten an seinen ursprünglichen Wohnsitzen festgehalten hat **). Da sich überdies in demselben bezüglich aller Länder im Norden der Alpen die christlich-Europäische Gesittung und Bildung am frühesten verkörperte, so gewinnt man durch die Karte die verständlichste Uebersicht, wie diese Elemente immer weiter und intensiver von Westen nach Osten vorgedrungen sind und dort, mitten unter ganz fremdartigen Sprachstämmen konsolidirt, noch jetzt den festen Anhaltspunkt für die Verbreitung höherer Bildung abgeben. Die Deutschen in Oesterreich erreichten im Jahre 1851 einen Bevölkerungsstand von 7.860.000 Seelen, worunter sich 7.610.000 Oberdeutsche und 250.000 Niederdeutsche befinden. In ihren Stammsitzen, in Nieder- und Ober Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Tirol, bilden sie eine ganz kompakte, beinahe durch keine Sprachinsel unterbrochene, Masse, sie dringen von den Grenzen Böhmens und Mährens tief in den Kern der Slavischen Wohnsitze, verbreiten sich an einzelnen Punkten unter den Slovaken und Polen, bilden unter den Ruthenen und Bukowiner Romanen zahlreiche Sprachinseln, erscheinen in Folge großartiger Ansiedelungen in Ungarn und Siebenbürgen, sowie in Kroatien ausgedehnt und mächtig unter den Magyaren, den Siebenbürgern und Banatern, Romanen, Kroaten und Serben, sie sind vorgedrungen zu den Italienern und treten selbst noch im Kronlande Venedig in den allerdings bereits stark italienisirten VII und XIII comuni auf. Die Nordslaven in der Zahl von 10.860.000 (worunter eigentliche Czechen 2.780.060, Mähren 1.291.986, Slovaken 1.782.212, Polen 2.055.852, Ruthenen 2.940.098) haben ihre festen Wohnsitze im Norden des Kaiserstaats inne, und wurden (mit Rücksicht auf ihre einstige Verbreitung) theilweise in Böhmen und Mähren zurückgedrängt, erweiterten aber (insbesondere die Slovaken) ihre Wohnsitze, indem sie dieselben von den nördlichen Karpathen in Ungarn und zwar bis unterhalb Pesth unter die Magyaren vorschoben, und selbst unter den Südslaven der Militärgrenze, dann unter den Magyaren des Großwardeiner Verwaltungsgebiets und an den Grenzen Siebenbürgens einige kleinere Ansiedlungen aufweisen können. Eine feste kompakte Masse, in welche wenig fremdartige Sprachelemente eingedrungen, bilden die Südslaven in einer Anzahl von 3.952.500 (worunter Slovenen 1.171.954, Kroaten 1.329.814, Serben 1.427.758 und Bulgaren 22.987), ferner die Westromanen in einer Gesammtzahl von 5 Mill. 586.000 (worunter Italiener 5.170.451, Friauler 406.957 und Ladiner 8.668) und die allerdings in der Kultur hinter den eben genannten zurückgebliebenen, aber die Gemeinsamkeit des Ursprungs in zahlreichen Beziehungen bewahrenden Ostromanen mit einer Zahl von 2.465.930 (worunter Walachen und Moldauer 2.454.450, Neu-Griechen und Macedo-Walachen 9.195 und Albanesen 2.095). Beweglicher zeigte sich schon der im 9. nachchristlichen Jahrhunderte eingewanderte, folglich nach dem Sprachgebrauche der ethnographischen Wissenschaft den Asiatischen, d. h. erst in historischer Zeit nach Europa herübergekommenen Völkern beigezählte Stamm der Magyaren in einer Zahl von 4 Mill. 866.556, welche im äußersten Osten des heutigen Kaiserstaats sich ausbreiteten, mitten unter den Ostromanen Siebenbürgens seit frühester Zeit ausgedehnte Ansiedlungen und Sprachinseln gründeten, bis hart an den Grenzen des heutigen Oesterreich sich niederließen und tief in die Stammsitze der Nordslaven eindrangen. Diese Verhältnisse lassen sich schnell in's Auge fassen, und vergegenwärtigen in großen Zügen die kulturgeschichtliche Bedeutung der einzelnen Stämme *).

Was der Karte einen besondern Charakter verleiht und dieselbe von allen bloßen Sprachkarten unterscheidet, ist, daß sie die Nationalität und nicht die Sprache der Bewohner angibt und sich mithin auf bleibende Elemente stützt, die im Laufe der Zeiten eben nicht häufig einer Veränderung unterworfen sind. Der Auftragung des Terrains wurde bereits gedacht; auf Grundlage der in neuester Zeit stattgefundenen militärischen Aufnahmen ist hiebei insbesondere die Richtung und Verzweigung der Karpathischen Gebirgszüge zwischen dem nordöstlichen Ungarn und Galizien zum ersten Male genau angegeben. Auch die Ausfüllung der Räume mit Ortsnamen beruht auf strenge gehaltenen Prinzipien und die Ortschaften über 2000 Seelen sind dabei noch in solche zwischen 2000 bis 5000, dann zwischen 5000 bis 10.000 und über 10.000 Seelen unterschieden. Da auch die Züge der Reichsstraßen und die Richtungen der im Betriebe stehenden, sowie der im Baue begriffenen Eisenbahnen daraus zu entnehmen sind, ist diese äußerst mühevoll gearbeitete Karte nicht blos für die Wissenschaft ein Gewinn, sondern auch für die praktischen Zwecke der Administration, welcher sie namentlich als die erste Darstellung der neuesten Kreiseintheilung und Andeutung sämmtlicher Bezirksabgrenzungen von besonderer Wichtigkeit sein muß.

Im engsten Zusammenhange mit der Karte steht jener Abschnitt der ersten Abtheilung des ersten Bandes, welcher die Oesterreichische Monarchie in historisch-ethnographischer Hinsicht als Ganzes auffaßt. Unter der Bezeichnung „Allgemeine Ethnologie" gibt nämlich Freiherr von **Czoernig** einen Ueberblick der Bevölkerungsgeschichte der Oesterreichischen Monarchie mit Andeutungen über die Entstehung der Sprachgrenzen und Sprachinseln; unter dem Titel „Allgemeine Ethnographie" liefert der Herr Verfasser eine übersichtliche Beschreibung der Sprachgrenzen und Sprachinseln der Oesterreichischen Monarchie sammt einer statistisch-ethnographischen Uebersicht aller Völkerstämme des Kaiserstaats, welche beide Abschnitte als das Resultat der gediegensten Forschungen und der gründlichsten historischen Studien anzusehen sind, in ihrer gegenwärtigen Gestalt das Gesammtergebniß aller Vorarbeiten für die große Karte darstellen und eben deßhalb mit ihren wenigen Blättern doch eine sehr ergiebige Fundgrube für eine nähere Kenntniß der Gesammt-Vaterlandskunde bilden.

Von hohem Belange ist die hierauf folgende Behandlung der ältern ethnographischen Geschichte von Nieder-Oesterreich, welche Ministerial-Sekretär J. **Häufler** begonnen und der treffliche vaterländische Geschichtsforscher **Joseph Feil** bis auf die neuere Zeit fortgesetzt hatte. An Fülle, Genauigkeit und Uebersichtlichkeit dürfte diese Arbeit von keiner frühern übertroffen werden, zumal, um die vorzüglichen Arbeiten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften benützen zu können, eine Umarbeitung der von Häufler hinterlassenen, bereits 1852 gedruckten Bogen durch Ministerial-Sekretär Dr. **Ficker** in ausgedehntem Maße stattfand.

Der interessanteste und ohne Zweifel hervorragendste Theil des ganzen Werkes ist aber der ausführliche Abschnitt dieses Bandes (S. 224 — 616), welcher „Oesterreichs Neugestaltung" behandelt. In demselben hat Freiherr von **Czoernig** nicht nur seine eminente staatsmännische Begabung, sondern auch seine umfassenden Kenntnisse auf dem Gebiete der verschiedenen Zweige der Administration, seine seltene Kraft in Bewältigung und Gruppirung massenhaften Stoffes bewährt. Als ein Versuch die seit der Begründung des Einheitsstaats eingetretenen großartigen Reformen in ein Gesammtbild zusammenzufassen, verdient diese Leistung besonders hervorgehoben zu werden, weil sie von einer andern Seite, welche nicht im Besitze so genauer Kenntniß aller Zweige der obersten Verwaltung war, gewiß nicht hätte ausgeführt werden können. Als einen Beleg einer musterhaften, tiefdurchdachten Darstellung heben wir die zwei ersten Paragraphen hervor, worin die „Grundlagen der Reformen" und die Reformen selbst erörtert und die vier Hauptgruppen charakterisirt sind, welche den heutigen Länderkomplex des Kaiserstaats bilden.

Der zweite und dritte Band umfassen die ethnographische Geschichte von Ungarn, seinen ehemaligen Nebenländern, Siebenbürgen und der Militärgränze. In denselben findet man eine historische Darstellung der Völkerstämme und Kolonien in Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der Serbischen Wojwodschaft sammt dem Temeser Banate, dann in Siebenbürgen und der Militärgränze. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Geschichte der in früherer Zeit im Lande gegründeten Kolonien, von welchen der volkswirthschaftliche Aufschwung und großentheils auch die Civilisation des Landes ausging, gerichtet, deren Entstehung und Nationalität, deren Privilegien mit Bezeichnung der Quellen, welche hierüber handeln, umständlich angegeben wurden.

Vorzügliche Beachtung verdient ferner die Darstellung der von Maria Theresia und Joseph II. bewerkstelligten Kolonisation der südlichen Landestheile, insbesondere des Banats, — der einzigen größern Kolonisation neuerer Zeit, welche in solchem Maße gelungen ist und eine unwirthbare Einöde zum blühendsten und reichsten Landstriche des gesegneten Ungarlandes erhoben hat. Für diese Geschichte

*) Um dieser Karte eine größere Verbreitung zu verschaffen, wurde eine Reduktion derselben auf ein Blatt von dem Residenten der administrativen Statistik Herrn **Dolezal** vorgenommen und gleichfalls unter der Leitung des Herrn Majors Scheda im militär.-geographischen Institute in Farben gedruckt.

**) Vergl. insbesonders im Texte S. 23 bis 80 der I. Abtheilung des 1. Bandes.

*) Einige Magyarische Journale haben sich darüber mißbilligend geäußert, daß die Magyaren als Asiatischer Volksstamm mit den Juden und Zigeunern zusammengeworfen und die Walachen den Italienern angereiht werden. Diese Auffassung mag wohl nur daher rühren, daß den Verfassern jener Artikel des Werkes nicht zu Gesichte gekommen ist, und sie ihr Urtheil lediglich nach der (im Abendblatte der Wiener Zeitung vom 22. Oktober enthaltenen) Aufzählung der einzelnen Völkerstämme gebildet haben. Denn es haben die (mit der Darstellung im obigen Werke vollkommen übereinstimmenden) Magyarischen Historiker selbst die Herkunft der Magyaren aus Asien und ihre Herüberkunft vom Ural nach den Karpathen nachgewiesen, wie denn auch die von allen Indogermanischen Sprachen in ihrer Formenbildung abweichende Magyarische Sprache darauf hinweiset. Daß die Walachische Sprache zu der Romanischen gehört, haben die großen Sprachforscher (namentlich Dietz in seinem klassischen Werke über die Romanische Sprache) überzeugend dargethan, wenn man auch von aller historischer Forschung absehen wollte. Es gereicht der Magyarischen Nation zum Ruhme, daß sie den edelsten in der Kultur aller anderen Stämme ihrer Völkerfamilie vorangehenden Zweig bilden, und in dieser Hinsicht kaum irgend einem der Indogermanischen Stämme nachstehen. Sollte vom kritischen Standpunkte, wie ihn die neueste Zeit gewonnen hat, eine Einwendung gegen die historische Darstellung des vorliegenden Werkes über die Magyarischen Verhältnisse gemacht werden, so würde sie eher dahin lauten, daß dieselbe in ihrem Urtheile über die Notarius-Anregung sich an die Magyarischen Schriftsteller anschließt, und die gegen dessen Schilderungen von Dümler und Anderen (freilich erst nach der Drucklegung des bezüglichen Bandes) erhobenen Bedenken nicht berücksichtiget.

sowohl als für jene der Einwanderung der Serben wurden die urkundlichen Schätze der Archive des Finanz-Ministeriums und des Kriegsarchivs benützt. Als diplomatischer Beleg für die Darstellung der Kolonien wurde eine Sammlung der wichtigsten Urkunden mit theilweiser Berichtigung und Vervollständigung des Textes nach den Originalien abgedruckt, zum Theile aus den Privilegienbüchern der Städte oder aus den Staatsarchiven zum ersten Male veröffentlicht, woran sich die aus den oberwähnten Staatsarchiven geschöpften Urkunden über die Kolonisation des Banats und die wiederholte Einwanderung der Serben reihen. Aus diesem kurzen Ueberblicke ist zu entnehmen, daß auch diese Theile eine reiche Fundgrube bisher unbenützter Quellen für die Geschichte von Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien enthalten und für das historische Studium unentbehrlich sind. Die bereits im Jahre 1850 als Manuskript gedruckte Darstellung der erwähnten Kolonisations-Bestrebungen des achtzehnten Jahrhunderts erfreute sich auch bereits damals der allgemeinsten Anerkennung.

Endlich ist der letzte Abschnitt der ersten Abtheilung des ersten Bandes noch insbesondere zu erwähnen, welcher eine geographisch-statistische Uebersicht des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns enthält. Freiherr von Czoernig entrollt hier auf wenigen Blättern ein prägnantes Bild der thatsächlichen Bedingungen, auf welchen die volkswirthschaftliche Entwicklung des Landes so wie seine hohe staatliche Bedeutung beruhen. Aus der geographischen Lage des Landes, in welchem die drei großen Gebirgssysteme des Landes, die Alpen, die Sudeten und die Ausläufer der Karpathen zusammentreffen, und wo sich die zwei größten Tiefenfurchen Mittel-Europa's durchschneiden, wird nachgewiesen, wie sich hier die Hauptstadt eines großen Länderkomplexes und der Mittelpunkt eines weitverzweigten Handels bilden mußte. Die orographische Erhebung des Landes so wie die geognostische Beschaffenheit seiner Oberfläche (sammt der Nachweisung seiner klimatischen Verhältnisse) als die Bedingungen der landwirthschaftlichen Produktion, werden durch zwei vom Sektionsrath Häufler und Bergrath Hauer entworfene Karten in gelungener Ausführung versinnlicht, so wie die Entstehung der industriellen Anstalten durch das hydrographische Netz des Landes nachgewiesen.

Diesen Abschnitt beschließt die Angabe der statistischen Vertheilung der Oesterreich unter der Enns bewohnenden Volksstämme mit eingehender Darstellung der Entwicklung der Bevölkerung von Wien, ihres gegenwärtigen Bestandes und ethnographischer Zusammensetzung. Wir können uns nicht versagen, aus dieser Darstellung, die so viel bekannt, hier zum ersten Male bekannt gewordene Vertheilung der Bevölkerung Wien's nach den einzelnen Volksstämmen anzuführen. Dieser auf Grundlage thatsächlicher Erhebungen berechneten Vertheilung zufolge, wird die Haupt- und Residenzstadt Wien, der Centralpunkt des vielsprachigen, Europäischen Mittelreiches bewohnt von

362.000	Deutschen (worunter 15.000 Juden)
83.000	Czechen, Mähren und Slovaken
6000	Polen und Ruthenen
10.000	Kroaten, Serben und Dalmatinern
3000	Slovenen
6000	Magyaren
6000	Italienern
300	Romanen
3500	Bewohner der übrigen Nationalitäten.

Sowie der Herr Verfasser müssen auch wir schließlich der wissenschaftlichen Kräfte gedenken, die an der Förderung des ganzen, nur viribus unitis ausführbaren Unternehmens wesentlichen Antheil genommen. Außer den ständigen Mitarbeitern, den Ministerial-Sekretären J. Häufler, J. Hain und A. Ficker und dem bereits erwähnten Ministerial-Sekretär J. Fell, dann dem Sektionsrathe Streffleur und Revidenten Dolezal müssen namentlich FML. Ritter von Hauslab, der Vizepräsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, von Karajan, Bergrath Ritter von Hauer erwähnt werden. Sie und Andere halfen nach Kräften an dem Werke mit, dessen Seele stets der Gründer und Leiter desselben, der hochverdiente Freiherr von Czoernig, blieb.

K.

Rojenice, die Schicksalsgöttinnen der Slowenen.

Ein Beitrag zur Slawischen Mythologie.

Von Prof. Dr. Klun.

(Schluß.)

5. Eine Frau bekam die Wehen, als sie eben aus der Kirche herauskam. Sie verbarg sich unter eine Brücke, gebar ein Knäblein, und sogleich erschienen drei Rojenice. Die Erste sagte: „Tödten wir es gleich": — „nein, wir werden es erst dann tödten, wenn es etwas herangewachsen sein wird, damit die Mutter desto größeren Schmerz um dessen Verlust habe", sagte die Zweite; — „auch das nicht, aber wenn er nicht die Tochter des Vilkinskischen Königes[14]) heirathet, dann schlagen wir ihn todt." — Und dabei blieb es.

Nachdem das Knäblein zum Jünglinge herangewachsen war, geht er den Vilkinskischen König und dessen Tochter suchen. Zuerst geht er zu „der Mutter des Mondes" und „zum Monde", dann „zur Mutter der Sonne" und „zur Sonne"[15]). Niemand konnte ihm genaue Nachricht geben. Die Sonne schickte ihn aber zur „Stutte Bura"[16]) auf eine Wiese, wo ihm das Gras bis über die Knie hinaufreichte. Er steigt auf die Stutte Bura, welche ihn frägt: wirst Du nicht herabfallen? Dann schüttelt sie sich mächtig, und zum zweiten und dritten Male, so daß er sich nur mit Mühe auf ihr erhalten konnte, und an der Seite fast herabgestürzt wäre. Die Stutte sagte: das wird mir schaden, daß Du fast hinuntergestürzt bist. Dann macht sie einen Satz, und rennt und fliegt wie der Vogel unter dem Himmel (kakor tica pod nebom), bis sie zu zwei Thürmen gelangt. Die Thürme öffnen sich vor dem gewaltigen Schnauben der Stutte, und schließen sich wieder so rasch, daß ihr ein Theil des Schwanzes abgerissen ward. Da sagte sie dem Reiter: Siehst Du nun, daß ich Schaden genommen habe, weil Du fast hinunter gefallen als Du mich bestiegest? Sie rennt nun weiter und weiter fort, bis sie die Vilkinskischen Schlösser erreicht. Hier bleibt sie stehen, und sagt ihm: Geh' hinein in's Schloß, aber hüte Dich, Dich zu berauschen, und vergiß nicht zu mir zu kommen, sobald es Nacht wird, damit sie Dich im Schlosse nicht umbringen. Er geht nun in's Schloß hinein. Ein fröhliches Gelage dauert bis zum Anbruch der Nacht, und beim Becherklang wird ihm die Tochter zu wiederholten Malen als Braut zugesagt. Als es Nacht geworden findet er einen Vorwand zur Stutte zu gehen, welcher man mittlerweile hundert Centner Heu vorgelegt hatte. Die Stutte verbarg ihn in ihrem Schwanze, damit sie ihn nicht fänden. Sie suchten ihn die ganze Nacht und überall bis zum ersten Hahnenrufe, nach dem ersten Krähen des Hahnes aber konnten sie ihm nichts mehr anhaben[17]). — Die zweite Nacht verbirgt ihn die Stutte in ihren Mähnen und es fehlte nur wenig mehr, so hätten sie ihn gefunden, denn das böse Weib westica[18]) hatte es ihnen verrathen, wo er verborgen sei. Aber als sie eben die Mähne durchzusuchen begannen, da krähte der Hahn und sie konnten ihm nichts mehr anhaben. — Nun befahlen sie alle Hähne im ganzen Besitzthum zu tödten. Die Stutte trug aber dem Heldenjünglinge auf, ihr bald zwei Eier zu bringen, welche sie in ihrer Mähne ausbrütete, so daß bis zum Abende zwei kleine Hähne herangewachsen waren. Als er in der dritten Nacht zu ihr kam, verbarg sie ihn unter ihrem Hufeisen. Sie suchten ihn die ganze Nacht und überall, und es fehlte nur wenig mehr, so hätten sie ihn gefunden, denn das böse Weib westica hatte es ihnen abermals verrathen, wo er verborgen sei. Schon zogen sie ihn unter dem Hufeisen hervor, da krähten die jungen Hähne, und sie konnten ihm nichts mehr anhaben.

Jetzt verlangte er die Königstochter zur Frau, aber man wollte sie ihm nicht geben, weil er nicht dort geschlafen, wo man ihm das Bett bereitet hatte. Als er sah, daß man ihm die Königstochter nicht geben wolle, bat er, man möge es doch erlauben, daß die Tochter einmal zu ihm käme und er sie küsse. Dieses erlaubte der König. Die Tochter kommt, sie umarmt und küßt den Jüngling, — da umschlingt er sie mit seiner Rechten, schließt sie fest an sich, schwingt sich mit ihr auf die Stutte, und jagt im ungemessenen Laufe davon. Der König reitet ihm nach. Dreimal hatte er sie fast eingeholt, aber dreimal waren sie ihm wieder entronnen, — und als sie jenseits der Thürme waren, sieht der König, daß er durch die Thürme ihnen nicht nachjagen kann, denn vor seinen Pferde öffnen sich nicht die Thore. Da ruft er dem Reiter zu: Mein lieber Schwiegersohn, ich kann nicht weiter, entführe mir meine Tochter nicht, — oder warte doch, daß ich ihr etwas gebe. Hierauf wirft er über die Thürme hinüber einen Gürtel, welcher die Eigenschaft besaß, daß man mittelst desselben alles erlangte was man nur wünschte.

Der König kehrte heim nach seinem Schlosse, der Jüngling aber dankte vielfach der Stutte, welche nun verschwand. Jetzt befahl er dem Gürtel, daß er ihn und seine Braut nach seiner Wohnung bringe. Hier bereitete man ein köstliches Mahl, Alle waren lustig und froh, und „auch mir gaben sie aus einem Fingerhut zu essen, aus einem Siebe zu trinken, und mit einer Schaufel auf den Hintern"[19]).

6. Es war einmal ein reicher Herr, der schon an zwanzig Jahre verheirathet war, und kein Kind

---

14) Sollte unter dem „Vilkinskischen Könige" der in Nordischen und Deutschen Sagen vorkommende Heldenvater Vilkinus gemeint sein? (Grim's Myth. Bd. I. p. 349.)

15) Die Nachfrage bei Sonne und Mond, welche die Welt überschauen und denen nichts verheimlicht werden kann, finden wir nicht blos bei den Slaven, sondern auch bei den Deutschen, ja selbst bei den Mongolen. (Grimm's Myth. Bd. II. p. 670).

16) Die „Stutte Bura" ist eine Personifikation des Nord- (eigentlich Nordost-) Windes (burja), dessen verheerende Kraft insbesondere in Krain (die berüchtigte bora, oder burja, auf dem Karste) allgemein bekannt ist. Eine andere Sage, in welcher diese Art der Personifikation des Windes vorkäme, ist mir bis jetzt nicht bekannt, obwohl die Redensart: „er reitet wie der Wind", — oder „er reitet, als ob er auf dem Winde säße" — unter den Slovenen eine gebräuchliche ist. — Ueber den Pferdekultus bei Parsen und Germanen siehe Creuzer (I. 223, und Grimm 382.) — In späteren Zeiten sind die Pferde in blos wunderbare, zauberhafte Thiere übergegangen, als welche sie in den Slavischen Poesien eine bedeutende Rolle spielen. So der Slowakische Tatoš, der Böhmische Šemik, der Serbische Šarac und hier der Slovenische Bura. (Siehe Hanusch, Wissenschaft des Slavischen Mythus pag. 316.) — Ueber die heitere Auffassung des Verhältnisses der Thiere zu den Menschen in den Slavischen National-Gesängen, siehe Hanusch (Wiss. d. Sl. Mythus pag. 321).

17) Die Verehrung des Hahnes (auch ein Symbol der Zeugungskraft und der Weissagung) beim Indo-Europäischen Volksstamme ist bekannt. Das Krähen eines goldkammigen Hahnes erweckt die Helden, wie dieser Vogel überhaupt den Helden günstig ist.

18) Bei den alten Slaven war Wěstec (gadacz) der der „Wahrsager", im Unterschiede von wolchowec — Zauberer und Kniaz (Čechisch Kněz, Polnisch Ksiądz, Slovenisch Knez) — der Priester. Hanusch, pag. 253. — Es wäre demnach westica eine Wahrsagerin und die gleiche Bezeichnung für diesen Begriff findet sich demnach bei allen Slaven. — Bei den Serben und den übrigen Südslaven ist westica (eigentlich wjestica) eine vom bösen Geiste besessene Hexe. Wenn sie schläft, geht der böse Geist aus ihr heraus und nimmt die Gestalt eines Schmetterlings oder einer Henne an, — dieser böse Geist aber wird als Eins mit der Hexe gedacht. Sie ißt Kinder auf, erwachsenen Leuten nimmt sie das Herz heraus und ißt es auf. Man muß sich mit Knoblauch an Brust, Sohlen und unter der Achsel einreiben, dann ist man vor ihr sicher, denn Hexen essen und vertragen keinen Knoblauch. (Grimm's Myth. Bd. II. p. 1031.) — Als Stamm von westica kann auch wesa angenommen werden; wesa bedeutet bei den Slovenen: Irrlicht, Schmetterling und Hexe, es tritt sonach die Identifizirung des teuflischen Thieres „Schmetterling" mit „Hexe" im Slovenischen ganz besonders und bestimmt hervor. (Vom Stamme wesa ist das Diminutivum wesica oder westica und dadurch eine Erklärung des „bösen Weibes westica ermöglicht.)

19) Mit diesen Worten: „so mi dal' iz naperstnica jest', — iz reseto pit', — pa 'z lopato po rit'" — endet gewöhnlich der Slovenische Erzähler das Mährchen zu allgemeiner Belustigung, wenn auch diese Phrase stereotyp wiederkehrt. — Das in Nr. 5 erzählte Mährchen ist für die Slawische Mythologie wichtig; doch werde ich eine ausführlichere mythologische Erklärung bei der Herausgabe der „Volksmährchen der Südslaven", von denen ich eine nicht unbedeutende Menge besitze, zu geben versuchen.

hatte, obwohl er so sehr eines wünschte. Endlich wird seine Frau guter Hoffnung. Eines Abends kam nun ein Bettler um Nachtherberge bitten, allein der hartherzige Mann schickte den Armen fort. Dieser kehrte jedoch um die Ecke des Hauses zurück, schlich sich heimlich in's Haus und versteckte sich unter dem Bette der Frau. Die Frau gebar in der Nacht einen Sohn. Nachdem einige Zeit darauf im Hause Alles stille geworden, und die Hausleute schlafen gegangen waren, kamen die drei Rojenice, mit Kerzenlichtern in den Händen, um ihr Urtheil über das Kind auszusprechen. Der Bettler unter dem Bette erwachte bei dem hellen Scheine der Lichter, und horchte auf das Gespräch der Frauen. Die Eine sagte: zu welchem Tode werden wir dieses Kind verurtheilen? — Dieses Kind wird wachsen und aufwachsen, aber man wird ihn zum Militär nehmen, und der Vater wird es nicht verwehren können. Hier wird er es bis zum Befehlshaber aller königlichen Truppen bringen. Dann werden große Kriege entstehen und auf dem Schlachtfelde soll ihn eine Kugel tödten [20]. — Die Zweite sagte: Nein, dieses Kind wird schon im Alter von dreizehn Jahren wegen seiner Missethaten auf dem Galgen sterben." — Die Dritte sagte: „Nein, dieses Kind wird im Alter von sieben Jahren in diesem Teiche ertrinken. Der Vater hat das Kind zu sehr lieb, er will nichts den Armen geben, und in der Folge würde er noch weniger den Armen geben, um desto mehr für sein Kind zusammenzuscharren." Und dabei verblieb es.

Am nächsten Tage erzählt der Bettler, was die Rojenice dem Söhnchen vorausbestimmt hatten. Der Herr läßt nun rings um den Teich eine hohe Mauer aufführen, und ein großes eisernes Thor verschloß den Eingang zu dem Teiche; den Bettler aber behielt er im Hause, damit er auf das Söhnchen fortwährend Acht habe. Als die bestimmte Zeit kam, zeigte das Kind einen heftigen Drang zum Teiche zu kommen, allein es konnte nicht hinein. Eines Tages kletterte nun der Knabe auf das Thor, fiel herunter, und blieb auf der Stelle todt. So wurde erfüllt, was die Rojenice vorausbestimmt hatten [21].

7. Ein Bettler kam eines Abends in ein Haus um Nachtherberge bitten, und man erlaubte es ihm gerne, hier zu übernachten. In der Nacht gebar die Hausfrau einen Knaben. Bald darauf erschienen die drei Rojenice. Die Mutter sah und hörte wegen ihrer Schmerzen gar nichts, die Hebamme hatte in der Nebenstube Mehreres für das Kind zu bereiten, und nur der Bettler horchte zu, was die Rojenice vorhersagten. Die Erste sagte: „Nach drei Jahren soll er im Teiche des Hofraumes ertrinken;" — „nein," sagte die Zweite, „er soll aufwachsen und als Krieger in der Schlacht umkommen;" — die Dritte sagte: „auch das nicht, aber wenn er dreizehn Jahre alt sein wird, soll der Blitz aus heiterem Himmel in ihn schlagen und ihn zu Sonnenstaub zermalmt zerstäuben," (na solnčni prah ezzneso). Und dabei verblieb es.

Den andern Tag sagte der Bettler, er habe in der Nacht etwas gehört, was das Kind angehe, allein erst nach sieben Jahren werde er den Eltern die Vorausbestimmung der Rojenice mittheilen. — Nach sieben Jahren kommt der Bettler wieder und erzählt dem Vater, was er in jener Nacht von den Rojenice gehört hatte. Der Vater läßt nun einen ungemein starken Thurm bauen, in welchem er zur bestimmten Zeit den Sohn einsperren will, damit ihn der Blitzstrahl nicht zermalme und zerstäube. Als nun die Zeit herannaht, nöthiget der Vater den Sohn in diesen Thurm zu gehen, indem er ihm die Ursache davon mittheilt. Der Sohn aber antwortet: „Vater, Gottes Strafgericht kann mich überall treffen", — und nach diesen Worten ging er andächtig betend in's freie Feld hinaus. Die bestimmte Stunde erschien, ein feuriger Blitz durchzuckt den heitern Himmel und schlägt mit solcher Gewalt in den Thurm, daß er zu Sonnenstaub zermalmt auseinanderstäubt. Der Knabe auf dem Felde aber blieb unverlezt und lebte heiter und fromm ein sehr langes Leben [22].

8. Ein Hirt sah eine Rojenica im Schatten eines Baumes schlafen. Da er wußte, „daß die Rojenica sterben müßte, sobald sie von der Sonne beschienen würde", deckt er die Schlafende mit Baumzweigen vollständig zu, denn sie aufzuwecken wagte er nicht. Als sie erwachte, sah sie sich durch das Mitleid eines Menschen gerettet. Sie fragte den Hirten, ob er ihr diesen Liebesdienst erwiesen? und auf dessen bejahende Antwort verheißt sie ihm „viel Glück und langes Leben."

9. Eine Rojenica kam häufig mit einem silbernen Melkkübel auf die Alpe, und melkte die Kühe, welche dort weideten. Kein Hirt hatte den Muth, sie daran zu hindern, denn wer weiß...! Weil ihr nun die Hirten niemals ein leides Wort sagten, brachte sie einmal etwas Garn, und sagte: „Das habt ihr als Belohnung für eure Gastfreundschaft; windet es ab, und es wird niemals enden, wenn ihr nicht saget: das Ende ist verloren, — ich das Ende gefunden; saget lieber: der Faden ist verloren, ich habe den Faden gefunden; wenn ihr nicht so sprechet, wird das Garn sogleich zu Ende sein". [23])

Sie befolgten den Rath der Rojenica und wurden reich. Fort und fort wurde Garn herabgewunden und immer war noch so viel Garnes als zu Anfang. Der Hirt, welcher die Kühe des Abends von der Weide heimgetrieben, mußte auch bis in die späte Nacht noch abwinden. Da aber die Hirten gewöhnlich träge Jungen sind, so wurde ihm eines Abends die Arbeit zu viel, und ganz unwillig rief er aus: Daß doch beim „vrag" [24]) (beim Teufel) des Garnes einmal ein Ende wäre! — Und noch denselben Abend war er — leider — mit der Arbeit fertig.

10. In unseren Bergen lebte ehemals ein Jüngling, der weit und breit nicht seines gleichen hatte. Ein jedes Mädchen wünschte sich ihn zum Manne, er aber blieb kalt gegen alle. — Es lebte in der Nähe auch eine Rojenica, und mit dieser war er bekannt geworden. Jeden Abend besuchte er sie im Walde, und als sie mit einander vertrauter geworden, bestürmte er sie oft und oft, sie möchte doch sein Weib werden. Sie antwortete ihm, sie sei ein anderes Wesen als die Menschen, die Rojenice geben sich nur aus Mitleid mit den Menschen ab und es ist ihnen nicht erlaubt, eine solche Verbindung mit den Menschen einzugehen. Dessenungeachtet, ließ er mit seinen Bitten nicht nach, bis sie ihm eines Abendes sagte. „Sei es, ich will Dein Weib werden, wenn Du mir feierlich gelobst, mir niemals einen Vorwurf zu machen, mag geschehen was da wolle. In dem Augenblick, als Du Dein Wort brichst, bin ich auf immer für Dich verloren." Der selige Jüngling sieht sich am Ziele seiner Wünsche, und gelobt Alles, was die Rojenica von ihm verlangte.

Drei Jahre waren schnell verflossen. Der Himmel hatte sie indessen mit einem Knäblein und einem Mädchen beschenkt; die Mutter aber erwürgte beide Kinder. Dem Manne schien dies zu arg und er sagte zu seiner Frau: „Was denkst Du doch, daß Du alle Kinder umbringst, das ist denn doch nicht recht." — „Hast Du Dein Gelöbniß vergessen?" erwiederte die Frau; „damit Du aber einsiehst, daß Alles recht ist, was ich gethan, so wisse, daß aus diesen Kindern nichts Gutes geworden wäre; — das Mädchen wäre eine schamlose Dirne geworden, der Knabe aber hätte am Galgen geendet. Du hast Dein Gelöbniß gebrochen", — — und bei diesen Worten verschwand sie, ohne daß er sie jemals mehr gesehen hätte [25]).

11. Bei einem Bauer diente ein fleißiger Knecht. Eines Tages wickelte die Hausfrau ihr Töchterchen in Windeln, da erschienen die Rojenice vor dem Fenster und verkündeten, daß dieses Kind die Frau des Knechtes, der im Hause dient, werden wird. Als er nun eines Tages das Kind in seinen Armen wiegte, stieß er in das weiche Köpfchen des Kindes eine Stecknadel, um daraus einstens zu erkennen, ob die Rojenice Wahrheit verkündet hätten oder nicht. Später verließ er diesen Dienst, ging in die weite Welt und Jahrelang hatte man nichts von ihm gehört. In der Fremde verheirathete er sich und da kam ihm die Prophezeiung der Rojenice in den Sinn. Wie von ungefähr befühlte er einmal den Kopf seiner Frau und fand wirklich die Stecknadel. Er zog sie nun heraus, aber dieses führte den baldigen Tod der Frau herbei. — Dies war die Strafe der Rojenica, weil er an ihrem Ausspruche gezweifelt hatte.

12. In der Nähe eines Bauernhofes wohnten drei Rojenice. Als es ihnen an Nahrung gebrach, gingen sie auf den Acker des Bauers und pflückten Weizen. Der Bauer sah dieses und rief ihnen zu, sie möchten doch zu ihm in's Haus zum Speisen kommen; allein in dem Augenblicke verschwanden sie. Der gutherzige Bauer ließ ihnen nun alle Tage Speisen auf das Feld tragen, sobald sie aber Jemand anzureden wagte, verschwanden sie sogleich. Nebst dieser Kost hatten sie jedoch auch den ganzen Weizen verzehrt, und nur die leeren Halme stehen gelassen. Dessenungeachtet machte der Bauer eine so reiche Ernte, wie niemals vorher, und wie Niemand in der ganzen Umgebung [26]).

---

[20]) Das Urtheil der ersten Rojenice zeigt es, daß dieses Mährchen in der Tradition arg verunstaltet worden ist. Welch ein Anachronismus zwischen den Heidnisch-Slavischen Rojenica und der modernen Einrichtung der stehenden Heere", — „königlichen Truppen", — der „Kugel" — u. s. w. — Aehnliche Anachronismen kommen übrigens sehr häufig in den Volksliedern vor.

[21]) Unter „Bettler" wird bei den Südslaven nicht selten der „Sänger" oder „Dichter" verstanden; insbesondere sind die Bettler die gewöhnlichen Aufbewahrer und Fortpflanzer unserer Volkspoesie. So habe ich z. B. den größten Theil der Sagen, Mährchen und Gebräuche der Slovenen von den Slovenischen Bettlern erhalten. Nachdem ich anfänglich jeden alten Bettler, der an meiner Thüre anklopfte, gefragt, ob er mir eine „ustoria" (Mährchen) erzählen kann, kamen nach und nach viele Bettler zu mir, die mir lächelnd ihre nichtgekannten Schätze brachten. Die auf den „Wassermann" (povodni mož) und die „Wassergeister" bezüglichen Mährchen verdanke ich fast sämmtlich dem alten Schiffer Paul B... in der Vorstadt Krakau bei Laibach. In meiner Arbeitsstube qualmte der Tabakrauch, da ich bereitwillig Tabak anbieten und ganz heimathlich gemüthlich (po domače) thun mußte, damit sich die Leute unbefangen fühlten, und zu erzählen begannen. Kam der Erzähler in Fluß, da sprudelte der Volkswitz, und die reinste Volkspoesie bewegte sich wie lebendig, nackt und schön und wahr vor meinen Augen. Allein, ich durfte in Gegenwart des Erzählers keinerlei Notizen machen, denn sonst hätte er besorgt „gedruckt zu werden", und da hätte ich gar nichts mehr erhalten. So aber glaubten die alten Männlein und Weiblein, „das ist doch ein spaßiger Herr, daß er sich so kindische Fabeln erzählen läßt, und dafür noch gut zahlt!" Die Volkspoesie lebt nur noch in diesen Kreisen.

[22]) Siehe oben Anmerkung Nr. 11.

[23]) Dieses Mährchen erinnert an „Frau Holda" (Grimm's Myth. I. 244—249), obwohl diese „Rojenica" mehr der „nordischen Hulle", als der „Deutschen Holda" ähnlich ist. Die in Dänischen und Norwegischen Volkssagen als Berg- oder Waldfrau vorkommende Hulle „naht sich den Weideplätzen der Hirten", — „steht der Viehweide und dem Melken vor", (Grimm, I. 249 und 250); jedenfalls ist hier eine Nichtslavische Gottheit.

[24]) Vrag, der Teufel bei Slovenen und Kroaten. Die Slaven müssen einen sehr bösen Begriff damit verbunden haben, sagt Linhart (Geschichte von Krain. Bd. II. p. 265), denn noch hat die Feindschaft (sovrastit), ein langwieriger Haß (sovrastvo) und der Aberglaube (vraža) von daher seine Benennung. Linhart's Ableitung des vrag aus dem Griechischen ist offenbar grundlos und unrichtig. Dagegen verdient vrag als Gegensatz zum Lichtgotte swatowit volle Beachtung, und der parsische Dualismus muß hier ganz besonders zur Grundlage genommen werden. Vrag tritt bei den Slovenen vollständig in der eigenthümlichen Beziehung als Ahriman-černibog, und der „Götter-Dualismus der Slovenen" bleibt eine Thatsache, wenn auch der „Deus Chartus" nur eine ethymologische Verirrung sein sollte; eine Streitfrage, die in den letzten paar Jahren im Südsteiermark und Krain hüben und drüben etwas hitzig gekämpft worden. (Ueber vrag siehe Hanusch p. 183—188.) — Jungmann (Slov. V. p. 170) meint, daß der Ausdruck vrah (oder vrag) sich schon im Sanskrit in der Uragasthana, d. i. die unterirdische Höhle der Schlangen Nagas findet, welches eine Aehnlichkeit mit dem Illirischen Vraga-stan, d. i. Wohnung des bösen Geistes (vrag) hat. (Vrag unterscheidet sich übrigens von hudie (auch hudir), von zlod und dem Kobolde škrat, von denen an anderer Stelle gesprochen werden wird.

[25]) Siehe Anmerkungen Nr. 9 und Nr. 10.

[26]) Die Rojenice in dieser Sage erinnern an die dame Morgue et sa compaignie, welchen ebenfalls Speisen vorgelegt werden, und mit denen man kein Wort reden darf. (Grimm's Myth. Bd. I. p. 384. —

*) Anmerkung. Hier dürfte man vielleicht auch Wilen darunter verstehen. Ueberhaupt müssen auch

13. Hoher Schnee lag noch auf Berg und Thal, und doch hörte ein Bauer jeden Morgen den Ruf: „Steh' auf, und pflanze Bohnen!“ „Was zum Teufel soll das bedeuten, brummte unwillig der Bauer, soll ich jetzt schon auf dem Schnee arbeiten. Als aber der Ruf an jedem Morgen sich wiederholte, ging er hinaus, und streute einen halben Metzen Bohnen hin und her auf dem Schnee. Alsbald erschienen drei Frauen, welche die Bohnen gierig auflasen, und dann verschwanden. — Wie groß aber war das Erstaunen des Bauers, als er im Herbste eine so ungeheure Menge Bohnen erntete, wie niemals vorher, und wie Niemand in der ganzen Umgebung.

Schon aus diesen wenigen (in der „Novice“ in Slow. Sprache veröffentlichten) Sagen leuchtet die Richtigkeit meiner Behauptung hervor, daß die Slowenen bestimmte Vorstellungen von den Schicksalsgöttinnen entwickeln. In den hier mitgetheilten Sagen ist bisweilen allerdings die Grenze zwischen den Rojenice und den Wile nicht klar; doch ist die Vorstellung von Schicksalsgöttinen bestimmt. Ich habe hier ein Paar solcher Sagen aufgenommen, die streng genommen nicht in das Kapitel der Rojenice gehören, aber sie kommen im Volksmunde unter dieser Bezeichnung vor; später werde ich eine sistematische Trennung vornehmen, und die Slowenischen Sagen mit den mythologischen Erklärungen in solcher Weise veröffentlichen. Dem Forscher auf dem Felde der Mährchen- und Sagenkunde der Südslawen öffnet sich ein noch jungfräulicher Boden, — und der Sammler wird belohnt mit einer reichen Ausbeute an frischer kräftiger Volkspoesie; möge sie freundliche Aufnahme finden, und zu rüstigem Fortarbeiten anspornen!

Lichtensteig in der Schweiz.

in der Slavischen Mythologie alle Göttinen vereint und ungetrennt betrachtet werden, gleichwie im Deutschen (Grimm I. p. 229), weil ihnen ein gemeinsamer Begriff zum Grunde liegt, der dann desto deutlicher hervortritt.

Ueber das „Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens.“

Die „Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst“ brachten in Nummer 40 dieses Jahrgangs eine Besprechung des, unter die Fontes rerum Austriacarum aufgenommenen „Urkundenbuchs zur Geschichte Siebenbürgens“, worin an dem Werk ausgesetzt wird, daß einige bereits gedruckte Urkunden darin nicht aufgenommen seien. Im Interesse der Sache mag es gestattet sein, auf die dort als ausgelassen bezeichneten Urkunden mit einigen Worten einzugehen.

Die erste derselben ist die angebliche Aufforderung eines Milkover Bischofs Laurentius von 1096 an die Seklerpriester von Keesd, Orbon und Scepus zu einer Kollekte für den Bischofssitz und zur Betheiligung der Sekler an dem vom Papst verkündigten Kreuzzug. Sie fehlt in der That im „Urkundenbuch“, weil die Echtheit derselben schlechterdings nicht nachweislich ist.

Die ferner als fehlend bezeichnete Urkunde Fejér 11.170 von 1156 (wohl Druckfehler für 1165) steht im Urkundenbuch Nr. 1.

Die Urkunde Fejér 11,250, die gleichfalls unter den angeblich nicht aufgenommenen angeführt wird, steht im Urkundenbuch IV. Sie enthält die Entscheidung des päpstlichen Kardinallegaten Gregorius in dem Streit zwischen dem Siebenbürger Bischof und dem Hermannstädter Probst über den Umfang des Propsteisprengels und hat allerdings im Urkundenbuch ein anderes Jahr (zwischen 1191 und 1196) als bei Fejér (1189), weil die größere Richtigkeit jenes aus Schuiters Umrissen 1,98 erhellt.

Die Urkunde in Fejér 11.421: Des Bischofs Petrus von Siebenbürgen Bestätigung des Vergleichs zwischen dem Domkapitel und dem Unterwaider Kapitel gehört nicht der arpadischen Periode an, wiewohl Fejér dort das Jahr 1203 angibt, da Kemeny dasselbe in Fejér VIII, 7,31, in Notitia archivi Albensis 1,23 und im Magazin für die Geschichte Siebenbürgens 1,222 ausdrücklich auf 1303 rektifizirt hat.

Ueber die weiter als fehlend bezeichneten Deeser Privilegien von 1231 und 1236 kann Einsender dieses nichts sagen, da ihm die angegebene Quelle: Tudományos gyűtemény 1830, I, nicht zu Gebote steht.

Die Urkunden Fejér III, 2. 399: Gregorius Valachos graeci ritus inter Cumanos habitantes ad unionem per Belum regem compelli jubet, und Fejér IV, 1,347: Bela rex comiti Betichoem de lina terram Rajosany cum pluribus villis (in comitato Nitriensi) confert, gehören nicht der Siebenbürgischen Geschichte an; Fejér III, 2,462 — ohne Angabe des Jahrs — Thomas Viavodo jobagionem Petrum restitui jubes, fällt nach 1300, da bis dahin kein Thomas als Woiwode vorkommt.

Die Urkunde endlich Fejér VII, 4,162, die ebenfalls unter den fehlenden aufgezählt wird, steht im Urkundenbuch N. 106. T.

Miszellen.

Im Spätsommer dieses Jahres ist im Verlage von Tendler und Komp. die „Oesterreichische Regentenhalle von Ottokar Lorenz“ erschienen. Wir haben Anstand genommen auf diese Publikation unseres geehrten Mitarbeiters in einem weiteren Berichte einzugehen, damit es nicht den Anschein habe, als begünstigten wir die Leistungen unserer Mitarbeiter vor jenen, die außerhalb des Kreises derselben stehen. Wir würden aber ungerecht gegen unseren Leserkreis und gegen den Verfasser der Regentenhalle selbst werden, wenn wir eine Leistung schweigend übergehen würden, die in mehr als einer Hinsicht verdient, der Lesewelt empfohlen zu werden.

Wir haben in der Oesterreichischen Literatur eine nicht geringe Zahl von historischen Volksbüchern, zu deren Reihe sich die Regentenhalle ihrer Tendenz nach zählt, die den Mangel an Sachkenntniß durch einige patriotische Redensarten, die jedem der Deutschen Sprache Kundigen geläufig sind, verbergen und den Styl der Geschichtserzählung durch eine mißverstandene poetische Schreibeweise vergebens auf jene Höhe zu heben versuchen, von der aus man allein berechtigt ist, Geschichte für das Volk zu schreiben. Jeder, dem es um die Hebung dieses wichtigen Zweiges der Literatur zu thun ist, wird fühlen, daß jener verderblichen Richtung, die das Gefühl der Massen durch Entwürdigung der Aufgabe eines Geschichtsschreibers entsittlicht, nur dadurch entgegengewirkt werden kann, wenn dieser Zweig, der in Frankreich durch die ersten Kräfte des Landes vertreten wird, auch bei uns von jenen Männern in die Hände genommen wird, die aus der Geschichtsforschung einen ernsten Lebensberuf machen und zugleich bestrebt sind, in der Geschichtsdarstellung den Anforderungen des Styles gerecht zu werden. Die Verlagshandlung mag dieses wohl gefühlt haben und sie hat in der Wahl des Schriftstellers nicht fehlgegriffen.

Es liegen uns eine Reihe von Zeugnissen, hervorgehend von den ersten Autoritäten auf diesem Gebiete vor, aus denen wir entnehmen, daß der Verfasser nicht blos die Forschungen anderer Gelehrten benützt, sondern auch durch eigenes Studium der Quellen nur Gesichtspunkte und Anschauungen gewonnen hat. Ist es nach dem Zweck des Werkes vermieden, die letzteren durch Nachweisung der Quellen zu motiviren, so wird er sich dieser Aufgabe bei einer nächsten Gelegenheit nicht entziehen können.

Wir, die wir als Laien dem Inhalte gegenüberstehen, wir haben uns an der frischen lebendigen Form gefreut und an dem Streben, der Wahrheit, — der oft verkannten und noch öfter vermiedenen — in dem Buche selbst Ehre zu geben. E.

E. Weidinger's zuerst 1853 erschienene Schrift: „Andreas Hofer und seine Kampfgenossen, oder die Geschichte Tirols im Jahre 1809“, ein Band von circa 400 Seiten und 9 Karten, kam soeben in zweiter Auflage heraus, Leipzig 1858, Verlag von Teubner.

In Paris bei Viktor Didron — Leipzig, Michelsen — erschien eine kleine Schrift in Quart, 58 Seiten, mit drei Tafeln Kupferstich-Abbildungen: eine Beschreibung der Kapitäle am Dogenpallast zu Venedig: „Iconographie des chapiteau du palais ducal de Venise — par W. Burges et Didron ainé.

Eine gutgeschriebene Lebensskizze des Freiherrn von Bruck findet sich in dem neuesten Hefte von Brockhaus' Jahrbuch zum Konversations-Lexikon: „Unsere Zeit.“ Letzteres Unternehmen ist in der Art der früher erschienenen „Gegenwart“ gehalten, nur daß es neben gediegenen größern Aufsätzen auch eine Menge werthvolle kleinere (bibliographische) Mittheilungen und einen Nekrolog zum Konversations-Lexikon bis Ende 1856 bringt, also noch reichhaltiger ist. (Der Nekrolog ist übrigens just mit dem neuesten — zehnten — Hefte abgeschlossen.) Das zehnte Heft ist auch noch wegen einer biographischen Arbeit über Pierre Jean de Béranger interessant. Die Lebensskizze von Karl Ludwig Freiherrn von Bruck (geb. 18. Oktober 1798) reicht von Seite 647—661. Die Schlußworte mögen zum Theil wenigstens hier ihre Stelle finden: „...... Das ist in kurzen Umrissen die Thätigkeit eines Mannes, der, was er ist, durch seine eigene Kraft geworden. Herr von Bruck, unter allen Umständen ein Charakter, erweist sich als ein Staatsmann, der seine Zwecke mit der größten Ausdauer verfolgt, der reiche innere Hilfsmittel, ein großartiges Organisationstalent und eine umfassende Erfindungsgabe besitzt. Unter seiner Hand haben sich die gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich schon jetzt gehoben. Sein Grundgedanke nach der volkswirthschaftlichen Seite hin ist die Wegräumung der Hindernisse des Verkehrs, nicht aber die direkte Unterstützung, noch weniger der Schutz unhaltbarer Industrien. Eine Fessel nach der andern soll fallen. Der Gewerbestand und der Handelsstand sollen sich frei bewegen. Jeder soll die Wahrung seiner Interessen sich selbst angelegen sein lassen. Aus diesem Grunde ist auch Herr von Bruck ein Vertheidiger des freien Zinsfußes und ein entschiedener Gegner des Zunftwesens. Gerade in der Frage der Gewerbefreiheit hat er an dem Handelsminister, dem Ritter von Toggenburg, einen warmen Freund....... Die Erfolge des Herrn von Bruck in der Reorganisation der Finanzen können natürlich nur langsam hervortreten, sind aber doch schon hinlänglich sichtbar geworden.......... Die Ausführung seines Finanzsystems erfordert Geduld und Beharrlichkeit, das System aber ist ein gründliches, rationelles und muß, wenn es ohne Störung durchgeführt wird, zur radikalen Tilgung des Defizits und zum natürlichen Gleichgewicht der Finanzen führen............“

In Regensburg bei Manz kam ein Werk über ein auch in Oesterreich verbreitetes Dynastengeschlecht heraus, ein Band in 4. Verfasser ist J. E. von Koch-Sternfeld. Der Titel lautet, wie folgt: „Die altgefeverte Dynastie der Babo von Abensberg in ihrer Abkunft, Verzweigung und Gesammtgenossenschaft in Baiern und Oesterreich. — Abensberg war ehedem eine Grafschaft in Niederbaiern, die später an Herzog Albert von Baiern fiel, als das Dynastengeschlecht um 1485 mit Niklas von Abensberg ausstarb. Die Grafschaft soll nach der bisherigen Meinung von Berthold II., Sohn eines Pfalzgrafen von Regensburg, im XI. Jahrhundert gestiftet worden sein. Diese Grafen nannten sich von Abensberg und Rohr.

A. Steinbeck's „Geschichte des Schlesischen Bergbaues seiner Verfassung, seines Betriebes“, in diesen Blättern beim Erscheinen des ersten Bandes bereits signalisirt, ist soeben vollständig erschienen. Der zweite Band enthält: „Die Geschichte des Bergbaubetriebes bis 1769.“ (Verlag von Kern in Breslau.)

Adalbert Stifter hat soeben ein neues Werk erscheinen lassen, eine „Erzählung“, wie er es nennt in drei Bänden, unter dem Titel: „Der Nachsommer.“ — Den Verlag des Werkes hat, wie den der frühern Dichtungen Stifter's, die Buchhandlung Heckenast in Pest.

„Friedrich Perthes' Leben“ nach dessen schriftlichen und mündlichen Mittheilungen, aufgezeichnet von Prof. Dr. jur. C. Th. Perthes, drei Bände, erschien so eben in vierter Auflage, und zwar in einem Augenblicke, wo der Tod den verdienstvollen Chef des Hauses Perthes, Bernhard Perthes, hinwegraffte.

Béranger's Freund, Verlagsbuchhändler Perrotin in Paris, macht bekannt, daß dieser Tage Béranger's Lebensgeschichte von ihm selbst geschrieben und Béranger's letzte Chanson's, die Erstere begleitet von einem Stahlstich Croquis, welches Béranger in ganzer Figur darstellt, wie ihn Charlet 1834 gezeichnet hat, werden veröffentlicht werden. (Leipzig. Michelson.)

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Haus-, Land-, Forstwirthschaft, Bergbau.

2787. Belehrung über den Reif, dessen Ursachen, und über die Mittel zur Verhütung des von demselben zu fürchtenden Schadens, nebst Entwurf einer Reifheiz-Ordnung. Klagenfurt, 1857. Gedruckt bei v. Kleinmayr. (7 S. 4.)

2788. Bergwerks-Betrieb, der — im Kaiserthum Oesterreich im Jahre 1855. Nach den Verwaltungsberichten der k. k. Berghauptmannschaften dargestellt vom k. k. Finanzministerium. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdr. (VI. 221 S. 8.)

2789. Bertozzi, Padre Galliciano — Intorno alla conservazione delle carni commestibili e l'imbalsamazione dei cadaveri. Studii del — — Milano, 1857. Tipogr. di Alessi. Lombardi. (30 S. 8.)

2790. Bidermann, Herm. Ign. — Das Eisenhütten-Gewerbe in Ungern, und dessen früheren Annexen. Ein Beitrag zur Statistik und Geschichte der volkswirthschaftlichen Verhältnisse Ungarns von — —. 1tes Heft. Pest, 1857. Buchdr. von Emil Müller. (94 S. 8.)

2791. Biraghi, Emilio — L' Associazione Agricola Lombarda di corte del Palazio. Memoria di — — Milano, 1857. Dalla Tipogr. e Calcogr. di Angelo Zanoboni. (30 S. 8.)

2792. Catalogo generale delle piante e prezzo corrente per l'autunno 1856 e primavera 1857. Coltivate nello stabilimento orticolo-agrario di Scipione Maupoil al Dolo Provincia di Venezia. Padova, 1857. Co' caratteri di A. Sicca. (72 S. 8.)

2793. Colleoni, Bartolomeo — Nuovo metodo per allevare i Bigatti con Frasche di — — Bergamo, 1857. Tipogr. Pagnoncelli. (32 S. 8.)

2794. Dienstboten-Ordnung, provisorische — für die Städte und Märkte, so wie für das offene Land in Tirol und Vorarlberg. Innsbruck, 1857. Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandl. (16 S. 8.)

2795. Dienstboten-Ordnung, provisorische — für das Kronland Mähren, mit Ausschluß der Städte Olmütz und Brünn. Brünn, 1857. Gedr. und zu haben bei Fr. Gastl. (23 S. 8.)

2796. Erhaltung des Holzes nach der Methode Boucherie. Direktion Lichtensteg Nr. 639 in Wien. (Aus dem Französischen.) Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdr. (28 S. 8)

2797. Erklärung der Verhältnisse des allgem. Hüttenbetriebsfondes des unter dem Namen „Oberungarische Waldburgerschaft" bestehenden, und mit a. h. O. genehmigten Statuten versehenen Vereines der Gelf- und Fabler Bergwerks-Eigenthümer und Grubengewerkschaften im Schmölnitzer Bergdistrikte. Leutschau, 1857. Gedr. bei J. Werthmüller & Sohn. (10 S. Holdf.)

2798. Erzinger, Heinrich — Die Rechenkunst des Landwirthes. Populäre Anleitung alle im Wirthschaftsbetriebe vorkommenden, oft so komplizirten Berechnungsaufgaben nach durchgerechneten Beispielen, leicht und sicher zu lösen. Vermehrt mit der praktischen Anweisung zur Dezimal-, Zoifer- und Wurzelrechnung, so wie zum Feldmessen und Nivelliren. Aus der Praxis hergeleitet und für die Anwendung im Leben bearbeitet von — — Prag, 1858. Dr. von Kath. Gerzabek. Verlag von Karl André. (VIII. 164 S. 8.)

2799. Friedl, Josef — Populärer Rathgeber bei der Anwendung und dem Betriebe großer, mittlerer und kleiner Brennereien behufs Mehrerzeugung von 20 Prozent eines 35 bis 36 gradigen fuselfreien Spiritus aus allen mehligen und zuckerhältigen Substanzen und Abfällen mittelst eigenthümlichen Verfahrens und ganz einfachen Apparates. Mit Ausschluß aller Geheimnißkrämerei und Charlatanerie nach mehrjährigen Erfahrungen gemeinfaßlich dargestellt und durch praktische Beispiele erläutert, zum Nutzen der Industriellen, der Oekonomen und Viehzüchter von — —. Prag, 1858. Dr. von Katharina Gerzabek. Verlag von Karl André. (X. 148 S. 6. Mit einer Steindrucktafel.)

2800. Gyürky Antal. Szőlészeti és borászati közlemények. Első folyam, hat füzetben. Szerkeszti s kiadja — — IV. füzet. Pesten, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (S. 189—258. 8.) (Vergleiche 1312/1857.) (Mittheilungen über Rebenzucht und Weinbehandlung. 1ter Jahrg. in 6 Heften. Redigirt und herausgegeben von Anton Gyürky. 4tes Heft. Pest, 1857. Dr. von Gustav Emich.)

2801. Hlubek, Dr. F. X. — Die Hauptbedürfnisse der Landeskultur in Oesterreich. Von — — Graz, 1857. Druck und Papier von Josef A. Kienreich. (24 S. 8.)

2802. Hutirai Lukács Sándor. Selyem és eperfa tenyésztés. Irta — — Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. Kiadják Lauffer és Stolp. (64 S. 8.) (Seiden- und Maulbeerbaumzucht. Von Alexander Lukács von Hutira. Pest, 1857. Dr. von Johann Herz. Verlag von Lauffer und Stolp.)

2803. Kodym Fil. Stan. Hospodářský klíč. Čtení o nejhlavnějších základech umění hospodářského, založeného na vědách přírodních. Ku prospěchu palních hospodářů a dospělejší mládeže venkovské, sepsal — —. Vydáno pomocí c. k. hospod. spol. v Čechách. V Praze. Tisk a sklad Kat. Jeřábkové 1857. (4 nl. 405 S. 8.) (Kodym Phil. Stan. Landwirthschaftlicher Schlüssel. Vortrag über die wesentlichsten Grundlagen der Oekonomie, gestützt auf Fisiologie, zum Nutzen der Oekonomie und der erwachseneren Landjugend verfaßt von — —. Herausgegeben mit Hilfe der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Böhmen. Prag, 1857.)

2804. Kolmár József. Nők könyve. Irta — — Uj olcsó kiadás. Pest, 1858. Nyom. Gyurian Józsefnél. Lauffer és Stolp tulajdona. (199 S. 8.) (Das Buch der Frauen. Von Josef Kolmár. Neue wohlfeile Ausgabe. Pest, 1858. Druck von Josef Gyurian. Verlag von Lauffer und Stolp.)

2805. Levi, M. G. Dott. — Quattro scritti intorno all' urgentissimo bisogno di aqua bevereccia per Venezia di — — Venezia, 1857. Dalla tipografia di F. A. Perini. (53 S. 8.)

2806. Lo-Presti, Baron Ludwig — Bemerkungen über die Verwendbarkeit der vorkommenden Baumstockentwurzelungs-Vorrichtungen, und insbesondere der privil. ungarischen Stockrode-Maschine. Zur Richtschnur für Forst- und Landwirthe, welche Maschinen dieser Art beurtheilen wollen von — — Pest, 1857. Gedr. bei Trattner-Károlyi. (35 S. 8.)

2807. Margaroli, Giovanni Battista — Manuale dell' Abitatore di Campagna e della buona Castalda. Compilato da — Quarta edizione coll' aggiunta d' alcuni cenni sulla vita e ritratto dell' autore. Milano, 1857. Tip. Arzione e C. Presso Ernesto Oliva Editore-Libraio. (703 S. 8. Mit dem lithographirten Porträt des G. B. Margaroli.)

2808. Marchetti, Dottor Omiliata Luigi — Notizia sulla pesca delle spugne che si fa nell' Arcipelago greco e sulle coste del Mediterraneo. Del Dr. Amedeo Amadio medico-sanitario ai Dardanelli. Letta nella adunanza del giorno 2 aprile 1857 dal — — Milano, Maggio 1857. Stabilimento Tipografico del Dottor Pietro Bonlotti. (24 S. 8.)

2809. Micklitz, Oberförster Julius — Führer zu den Exkursionen bei der 10. Versammlung mähr.-schlesischer Forstwirthe in Karlsbrunn. Verfaßt von dem — — (Separatabdruck aus den Verhandlungen der mährisch-schlesischen Forstsektion.) Brünn. Dr. von R. Rohrers Erben. (21 S. 8)

2810. Micklitz, Julius — Die forstlichen Vegetations-Verhältnisse des Altvater-Gebirges. Geschildert von — — Festgabe an die Mitglieder der zehnten Versammlung mährisch-schlesischer Forstwirthe zu Karlsbrunn. Mit einer Karte des Altvatergebirges in Farbendruck. (Abgedruckt aus den Verhandlungen der Forstsektion für Mähren und Schlesien. Jahrgang 1857. Der ganzen Folge 23. Heft.) Brünn, 1857. Dr. von Rud. Rohrers Erben, (117 S. 8.)

2811. Morloni, Giovanni — Breve istruzione sui bachi di seta di — — Bergamo, 1857. Tipogr. Pagnoncelli. (29 S. 8.)

2812. Oettl, P. Johann Nep. — Die Bienenkönigin und ihr Ministerium, oder: Aus welchen Ursachen wird die Bienenzucht noch so wenig beachtet und betrieben? Den Mitgliedern des Vereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens und sonstigen Bienenfreunden gewidmet, gelegentlich der 6. Generalversammlung dieses Vereines zu Teplitz am 31. August 1857, vom Vereins-Präsidenten — —. Prag, 1857. Dr. von Kath. Gerzabek. (39 S. 8.)

2813. Pabst H. W., Dr. — Mezőgazdásati értékkitétan. Dr. Pabst H. W. után fordította Kiss László. Pesten, 1858. Nyom. Gyurian Józsefnél. Müller Gyulánál. (X. 136 S. 8.) (Landwirthschaftliche Ausbereitungskunde. Nach Dr. H. W. Pabst übersetzt von Ladislaus Kiß. Pest, 1858. Dr. von Josef Gyurian. Bei Julius Müller.)

2814. Podstatzky-Lonsern, C. Freih. v. — Die Landwirthschaft vom Standpunkte des Volkswirthes. Ein Kompendium von — — Wien, 1857. Druck und Verlag von K. Gerolds Sohn. (VI. 75 S. 8.)

2815. Protokoll der zu Igló am 25. und 26. Juni 1857 abgehaltenen Generalversammlung der Oberungarischen Waldbürgerschaft des Schmöllnitzer Distrikts. Kaschau, 1857. Dr. von C. Werfer. (18 S. 4. Mit 3 Tabellen.)

2816. Retikama Magd. Dobr. Domácí Kuchařka, aneb. Snadno pochopitelné a myslicmené poučení, kterak se mastné i postní krmě na nejchutnější způsob mastiti, péci a zadělávati ꝛc. Sepsaná od — —. Sedmé naskrz opravené vydání s přídavky Antonie Dusánkové. (S moedrazním tytýčwotelkü) W Praze. Tisk a nakład Jarosl. Pospíšila 1857.) (Retik M. D. Die Privatköchin, oder: Leicht faßliche und geprüfte Belehrung, wie man Fleisch- und Fastenspeisen am schmackhaftesten bereiten könne ꝛc. Verfaßt von — —. 7te durchaus verbesserte Auflage mit Beigaben von Antonia Dusánek. Dr. und Verlag von Jarosl. Pospisil in Prag. (269 S. 9 Bl. 8.) (Czechisch.) Mit dem Bilde der Verfasserin.

2817. St. Hilaire, Josephine v. — Die wahre Kochkunst oder: Neuestes, geprüftes und vollständiges Pester Kochbuch. Enthält eine Sammlung von 849 zuverlässigen, und durch mehrjährige Erfahrung bewährten Vorschriften u. s. w. Nach eigenen vielfachen Proben deutlich und genau beschrieben, und zum Besten sorgfältiger Hausfrauen herausgegeben von — —. 14te vermehrte und verbesserte Auflage. Pest, 1857. Gedr. bei Trattner-Károlyi. Verlag von Ferd. Eggenberger. (569 S. 8.)

2818. Ustav-Vedělávací — hospodářský na Koločavce blíž Prahy ku konci roku školního 1857. Tisk Bedřicha Rohlicka. V Praze 1857. (2 Bl. 8.) (Programm der landwirthschaftlichen Lehr- und Bildungsanstalt auf der Besitzung Kolcavka bei Prag, am Ende des Schuljahres 1857. Dr. von Friedrich Rohlicek in Prag.)

2819. Verzeichniß der vorzüglichsten englischen, französischen und deutschen Georginen oder Dahlien, welche zu beziehen sind bei Karl Czermak, Schloßgärtner in Fulnek in Mähren. Neutitschein, 1857. Schnellpressendruck von Johann Nep. Enders. (16 S. 8.)

2820. Verzeichniß der Sortimenten über die edelsten und neuesten Georginen, antirrhinum etc., so wie die gebräuchlichsten und vorzüglichsten Blumen- und Gemüse-Samereien, welche zu haben sind bei Wenzel Scholastikus Josephy, Obergärtner in Lancut, Rzeszower Kreis, in Galizien. Neutitschein, 1857. Schnellpressendruck von Johann Nep. Enders. (8 S. 8.)

2821. Vukašinović, Anto — Nauk o dudarstvu, bubarstvu i svilarstvo za našeg seljaka, to jest kako može naš seljak s malo novca i truda velik dobitak od svilene bube steći. Izdao — —. U Zagrebu. Tiskom narodne tiskarne Dra. Ljudevita Gaja. 1857. (58 S. 1 Bl. 8 Taf. 8.) (Belehrung über Maulbeerbaumpflanzung und Seidenwurmzucht für unseren Landmann, oder auf welche Art kann unser Landmann mit geringen Kosten und Mühe großen Nutzen aus dem Seidenbau ziehen. Von — —. Agram. Dr. des Dr. Ludw. Gaj 1857.)

2822. Vukašinović, Anton — Praktische Regeln zur Seidenzucht mit besonderer Rücksicht auf Vereinfachung und Zeitersparniß. Gewidmet den Seidenzüchtern in Kroatien und Slavonien von — —. Agram, 1857. Schnellpressendruck von Dr. Ludwig Gaj. (84 S. 8. Mit 9 lithogr. Tafeln.)

2823. Wolański, Erazm Księga rodowa koni czystej krwi angielskiej i arabskiej wraz z ich pochodzeniem, znajdujących się w Galicyi. Wydana przez — — Tom I. Lwów, 1857. Z drukarni E. Winiarza. (16 S. 8.) (Genealogie der Pferde reiner englischer und arabischer Race, welche sich gegenwärtig in Galizien befinden. 1ter Theil. Lemberg, 1857. Druckerei des E. Winiarz.)

2824. Zwillinger, Abr. — Spar-Ofen mit Rauch-Verzehrung, nebst einer gründlichen Anleitung für Pyrotechniker von — — Brünn, 1857. Aus Franz Gastl's Buchdr. (11 S. 8.)

Periodische Schriften

über Haus-, Land- und Forstwirthschaft, Garten- und Bergbau.

2825. Annali d'agricoltura compilati dal Dr. Franc. Peluso e in continuazione del Giardiniere e del Giornale agrario Lombardo Veneto. Serie 4. Vol. VII—VIII. Nr. 12—18. 1857. Milano nella Galleria De-Cristoforis. (Vol. VII. der „Annali." S. 353—388. und Vol. VIII. S. 192.) (Vgl. 1300/1857.)
Inhalt: Nr. 12. Osservazioni ed esperienze per migliorare la razza dei bachi da seta del Bengala, tentate costi e raccontate dal Cav. J. Bahsford di Surdah. — Consigli pratici sull' uso del concime liquido. — Dei vermi che guastano la frutta. — Nr. 14. Delle malattie conosciute del grano e di quelle sconosciute che temer si possono. — Notizie della campagna della provincia di Como. — Nr. 15. Dei diversi foraggi che servono al mantenimento delle bestie. — Gli insetti che guastano il tronco degli alberi. — Nr. 16. Dell' influenza dell' elettricità sulla vegetazione delle piante. — Cosa sia, ed in qual modo dobbiamo intendere la degenerazione delle piante e degli animali. — Nr. 17. Come le piante assorbano l'azoto dall' atmosfera. — La radice alimentatrice del Cerfoglio bulboso. — Elenco delle piante che possono dar materia per far la carta. — Nr. 18. La Società di mutua Assicurazione contro la grandine in Milano. — Il moscherino che guasta il grano, Cecidomyia tritici. — Il Cerfoglio bulboso di Siberia.

2826. Centralblatt für die gesammte Landeskultur. Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Redakteur: Alois Borrosch in Prag 1857. 8. Jahrgang. 4. 2spaltig. (Vgl. 1284/1857.)
Inhalt: (Nr. 21—40.) Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag (Fortsetzung.) Nr. 21, 22. — Einfluß des Kochsalzes auf die thier. Produktion (Schluß.) Nr. 21. — Das 50jährige Jubelfest der österr. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. Nr. 22

23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 33, 34, 35, 36, 37, 38. — Verzeichniß der bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien vom 9. bis 17. Mai 1857 von der Jury zuerkannten Medaillen und belohnenden Erwähnungen. Nr. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31. — Bücherschau. Nr. 23, 31, 32, 33, 36, 37, — 38, 40. Peter Jordan. (Biographie.) Nr. 25. — Die Krankheit unserer Kulturpflanzen. Nr. 26, 27. — Ueber die gegenwärtigen agrikulturchemischen Controversen. Nr. 27, 28, 30, 39. — Ueber den Normalpflug. Nr. 29. — Ueber den Biwitz-Anbau. Nr. 29, 31, 32, 40. — Die diesjährigen Wollmärkte und deren Folgerungen. Nr. 31. — Kastration der Kühe, nach Charlier. Nr. 32. — Die 10. Generalversammlung des böhmischen Forstvereines. Nr. 34, 35. — Ueber Waldfeldbau. Nr. 36. — Mittel, die Wintersaaten vor Mäusen zu schützen. Nr. 37. — Neueste Erfindung Zucker aus Erdäpfel zu bereiten. Nr. 38. —

2827. Giardiniere il —. Annali di Orticultura. 1857. Nr. 12—18. Vol. IX. S. 193—212. und Vol. X. S. 1—104. mit sechs kolorirten Tafeln. 8. Milano, Galleria De Cristoforis 1857. (Vgl. 1302/1857.)

Inhalt: Nr. 12. Emilia sagittata, Dec. Tav. XII. Delle forme dei muzzi di fiori, e del loro merito. — Nr. 14. Locella camosa, Benth. Tav. XIV. Norme per un orticoltore nella classificazione, nella moltiplicazione e coltura delle rose. (Nr. 17.) — Nr. 15. Pulmonaria Virginica, Linneo. Tav. XV. — La coltivazione dei Meloni nelle Indie. — Nr. 16. Calceolarie vivaci. Tav. XVI. — La Tuberosa, Polyanthes tuberosa, Linn. — La Dahlia turchina e la Rosa nera. — Nr. 17. Castagno a foglie dorate. Castanea chrysophylla, Douglas. Tav. XVII. — L'orto, il brolo e il frutteto, ovvero che far si deve di essi secondo il bisogno e la speculazione. — Nr. 18. Begonia Prestoniensis, Moore. Tav. XVIII. — Coltivazione delle Gesnerie, Gloxinie ed Achimeni.

2828. Jahresheft der böhmischen Forstschule zu Weißwasser. 1857. 1. Jahrg. Mit einer lithogr. Zeichnung und einer Tabelle. Prag. Dr. von J. Zwickl in Jungbunzlau, 1857 (83 S. eine Tafel 8. und eine Tabelle Halbf.)

Inhalt: Unsere Pflichten und Wünsche. Von Dr. Miklitz. — Der Theodolit als Waldvermesser. Von Prof. Bauer. — Beschreibung einer Reise im nördl. Böhmen. Forstlicher Theil. Von Dr. Miklitz. Geognostischer Thl. obiger Reise. Von Prof. Krejčy. — Zur Geschichte der Anstalt. Von Dr. Miklitz. — Unterrichtsplan von demselben. — Die erste Abgangsprüfung von demselben.

2829. Jahresschrift des westgalizischen Forstvereines. 1tes Heft. Krakau, 1857. Gedr. bei Karl Budweiser und Komp. (154 S. 2 Bl. 8. und 4 Tabellen 4. und eine Uebersichtskarte der Herrschaften Landskron und Myslenice. Fol.)

Inhalt: Relation zum Behufe der Abgabe des Gutachtens über Einführung von Staatsforstpolizei-Organen. — Beschreibung der im Wadowicer Kreise liegenden Herrschaften Landskron und Myslenice. — Siegler von Eberswald. — Exkursion am 17. Juli 1856 der Mitglieder des ungarischen Forstvereines bei der zu Kesmark abgehaltenen 7. Hauptversammlung in die nahe gelegenen Karpathen. — St. R. Pietruski: Tafel über die Wanderungen der Vögel nach den in Podhorodec, Stryer Kreise angestellten Beobachtungen zusammengestellt. — Beschreibung des Kiefernspinners (Phalaena Bombix Pini) und der gegen denselben anzuwendenden Maßregeln.

2830. List gospodarski — izdaje ga družtvo gospodarsko za Hervatsku i Slavoniju. Godina V. (Landwirthschaftliches Blatt. Herausgegeben von der landwirthschaftlichen Gesellschaft für Kroatien und Slavonien. 5. Jahrg. Redakteur: L. Vukotinović. Dr. von Dr. Ludwig Gaj. Agram, 1857. Nr. 21—42. (Vgl. 1304/1857.)

Inhalt: Ueber die Bienenzucht. Nr. 21. — Kroatische Flora. Von L. Vukotinović. Nr. 21, 22, 25, 28, 29, 30, 32, 36, 38, 41. — Naturwissenschaftliche Kenntnisse als Mittel der Kultur. Von Elias Fries. Nr. 23, 24. — Ueber die Nomenclatur der kroatischen Flora. Nr. 26. — Die landwirthschaftliche Schule in Kreuz. Nr. 27. — Der Weinbau in Kroatien und Slavonien, und die Weinbau-Gesellschaft. Nr. 27—30. — Ueber die Naturalien-Sammlungen. Nr. 28, 29. — Sitzungsbericht der kroatisch-slavonischen Landwirthschaftsgesellschaft am 30. Juli 1857. Nr. 30. — Wie könnte man dem Landvolke in der Landwirthschaft aufhelfen. Nr. 31. — Der Getreidebrand. Nr. 32. — Rechenschaftsbericht der kroatisch-slavonischen Landwirthschaftsgesellschaft für 1856. Nr. 33. — Biographie des Stanko Vraz. Nr. 33. — Die Feinde des Landbaues. Nach H. Böhm. Von Mikulović. Nr. 33. — Die Erdäpfelkrankheit. Nr. 34. — Biographie des Franz Jukić. Nr. 34. — Bilder aus der Naturwissenschaft. Von M. Stojanović. 1. Die Morgenröthe. Nr. 34. — 2. Der Morgen. Nr. 35. — 3. Der Mittag. Nr. 41. — 4. Der Abend. Nr. 41. — Der Wein als fertiges Getränk. Nr. 41, 42.

2831. Lokácsy Sándor. Gazdasszonyi kis közlöny. Első félévi folyam. III—V. füzet. Szerkeszti — — Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (50, 62, 60 S. 8.) (Vgl. 1313) (Kleines Organ für Hauswirthschaft. Erstes Halbjahr. 3—5. Heft. Redigirt von Alex. Lukácsy. Pest 1857. Druck von Johann Herz.)

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. — Die Ausstellung von Köztelek.

2832. Mittheilungen über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärntens. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft und dem Gewerbe- und Industrie-Vereine in Kärnten. 14. Jahrg. 1857. 4. 2spaltig. (Vgl. 1289/1857.)

Inhalt: (Nr. 7—9.) Protokoll der Ausschoßsitzung am 4. Juni und 2. Juli 1857. Nr. 7, 8. — Bericht über die im Mai 1857 in Wien gewesenen Land- und Forstwirthschafts-Ausstellung. Nr. 7. — Meteorologisches. Nr. 7, 8, 9. — Konzentrirter Torf und Torfkohle. Nr. 8. — Ueber die Zeit zum Versetzen der Obstbäume. Nr. 8. — Ueber das Abrahmen der Milch in höherer und niederer Temperatur. Nr. 9. — Wohlfeilere Nahrung der Pferde. Nr. 9. — Zusammenhang der Bewegungen des Barometers mit den Witterungserscheinungen. Nr. 9.

2833. Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. Redakteur: H. C. Weeber. 1857. 4. 2spalt. (Vgl. 1286/57.)

Inhalt: (Nr. 21—40.) Anbau Ergebnisse von 6 Korngattungen. Nr. 21. — Ursachen der Kartoffelfäule. Nr. 21. — Kornpreise und Landwirthschaft. Nr. 22. — Verpachtung oder Eigenregie. Nr. 43. — Sicheres Mittel gegen Rindviehseuche. Nr. 43. — Ueber die Bewirthschaftung schwerer Bodenarten. Nr. 43. — Literaturschau. Nr. 21, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 34, 35, 36. — Die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft und ihre Filialen. Nr. 23. — Gegen die Bleichsucht und Egelkrankheit der Schafe. Nr. 23. — Bericht über die Wiener Ausstellung. Nr. 24, 25, 31. — Zur Frage über den Repsbau. Nr. 24. — Ueber Jagdwesen und Landwirthschaft. Nr. 24. — Literaturberichte und Regesten. Nr. 24, 25, 33, 37. — Wasserleitungen mit Thonröhren. Nr. 26. — Zur Düngerfrage. Nr. 26. — Plan zur Vermittelung der Erkenntniß der Naturprodukte Mährens und Schlesiens. Nr. 26. — Das Franzens-Museum. Nr. 27. — Wiesenkultur. Nr. 27, 28. — Eine Exkursion nach Ungarisch-Altenburg. Nr. 28. — Erfahrungen in der Heilung der Lungenseuche beim Hornviehe. Nr. 28. — Forstschädliche Insekten im J. 1857. Nr. 28. — Repräsentantenbericht aus Lemberg. Nr. 29. — Ueber den Verfall des Hopfenbaues. Nr. 29. — Zur Forststatistik Mährens und Schlesiens. Nr. 29. — Naturhistorische Bemerkungen. Nr. 30. — Landwirthschaftlicher Unterricht als dringendes Bedürfniß der Zeit. Nr. 30, 31, 32. — Die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft und ihre landwirthschaftlichen Filialen. Nr. 31. — Hilfsmittel und Leistungen der Forstvereine des Kaiserstaates. Nr. 33. — Ein Schiboleth den Schafzüchtern. Nr. 34. — Centrale der mährisch-schlesischen Gesellschaft. Nr. 34. — Die Maulbeerbaum und Seidenzucht in Mähren und k. k. Schlesien betreffend. Nr. 35. — Repräsentantenbericht von Grätz und Salzburg. Nr. 35. — Ueber den Biwitz-Bau. Nr. 35. — Gegen die Spinnschulen. Nr. 36. — Zur Runkelrübenkultur. Nr. 36. — Znaimer landwirthschaftlicher Filial-Verein. Nr. 36. — Die Vereine für Geschichte und Alterthümer im österr. Kaiserstaate. Nr. 37. — Theorie und Praxis in der Landwirthschaft. Nr. 37, 38. — Die Vereine für Obst-, Wein- und Gartenbau im Kaiserstaate. Nr. 38. — Die bisher bekannten Fossilien des Berges Kvetnica bei Tišnovic. Nr. 38. — Zur Holz-Conservation. Nr. 39. — Zur Förderung der Seiden- und Bienenzucht. Nr. 40. — Ueber das Wasserglas. Nr. 40.

2834. Noviny hospodářské. Vydávány od c. k. vlastensko-hospodářské společnosti v Království Českém. Redaktor: Dr. F. S. Kodym. VIII. ročník. 1857. 4. 2spaltig. (Vgl. 1305/1857.) (Landwirthschaftliche Zeitung. Herausgegeben von der k. k. landwirthschaftlich-patriotischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Redakteur: Dr. F. S. Kodym. 8. Jahrg.) (Czechisch.)

Inhalt: (Nr. 31—40.) Ueber das tiefe Ackern. Nr. 31, 32, 33, 34, 40. — Ueber die menschlichen Sinne. Nr. 31, 32. — Vom Schalle. Nr. 34, 36, 39. — Ueber Baumschulen. Nr. 35. — Ueber Ausrottung der Feldmäuse. Nr. 36, 37. — Neue, slav. Bücher. Nr. 37. — Mittel gegen die Erdäpfelfäule in den Kellern. Nr. 38. — Prämien-Ausschreibung für die Budweiser Viehausstellung. Nr. 40.

2835. Novice gospodarske in narodske. (Zeitschrift für Landwirthschaft, Industrie und Nationalangelegenheiten.) 15. Jahrg. Redakteur: Dr. Johann Bleiweis. Drucker und Verleger Josef Blaznik. 4. 2spaltig. Erscheint in Laibach jeden Mittwoch u. Samstag. Nr. 20—85. (Vgl. 1306/1857.)

Inhalt: Das lebendige Feuer. (Die Gottheit Perkun bei den Slaven.) Von Dav. Terstenjak. Nr. 21. — Zur Obstbaumzucht. Nr. 22. — Beitrag zur geographischen Technologie. Von Davorie Terstenjak. Nr. 22. — Kinderspiel der Slovenen längs der Mur. Nr. 23. — Die Sage von dem Monde unter den Slovenen. Von F. Bohorski. Nr. 23. — Zur landwirthschaftlichen Botanik. Nr. 24. — Die Sitten und Gebräuche der Slovenen dieß- und jenseits der Mur. Von B. Drogan. Nr. 25. — Zur slovenischen Sprachforschung. Von Sekolovski. Nr. 25. — Die Obstbaumschule in Idria. Nr. 26. — Etymologische Brotsamen. Von Davorie Terstenjak. Nr. 27, 28, 31, 33. — Zur Maulbeerbaumzucht. Nr. 28, 29. — Ueber den Weinbau. Nr. 29. — Ueber den Glauben an das „böse Auge" bei den Slovenen. Von Davorie Terstenjak. Nr. 29, 32. — Bruchstücke aus dem istrianisch-italienischen Wörterbuche des Jakob Cavosec. Nr. 29—33, 64. — Die Düngung mit ungelöschtem Kalk. Nr. 31. — Das Wasserglas. Nr. 34—36. — Der Verein zur Unterstützung der Landwirthe und der Industriellen in Laibach. Nr. 34. — Ueber die slovenische Literatur. Von K. Zavdanie. Nr. 37, 38. — Gedanken über die Viehzucht. Nr. 40. — Die slovischen Volkslieder. Nr. 40, 41, 42. — Die Landwirthschaft im österreichischen Kaiserthume. Nr. 41, 42, 44, 45. — Vom Kirchengesange und dem Orgelspiel auf dem Lande. Von Kamil Malek. Nr. 43—54. — Die slovenische Literatur. Von Mathias Majar. Nr. 43—46. — Die Landwirthschaft und die Chemie. Von Teichel. Nr. 48—54. — Sagen über die Seen unter den Slovenen. Von Dav. Terstenjak. Nr. 49. — Die Uebersiedlung der karmatischen Emigranten. Von Pozenem. Nr. 50—52. — Noch Etwas über das „böse Auge." Von Krasmann. Nr. 51. — Ob „Stirsko" oder „Štajersko" zu schreiben ist? Von Dav. Terstenjak. Nr. 55. — Die Volksschulen in Krain. Von A. Praprotnik. Nr. 56—59. — Zum Artikel über die Uebersiedlung der karmatischen Emigranten. Von Dav. Terstenjak. Nr. 58—60. — Sagen und Mährchen der Slovenen in Krain in dem Bistrischker Thal. Von Johann Bilc. Nr. 60—62. — Das Getreide und das Brot. Von A. K. Cestnikov. Nr. 62. — Die Ruinen an der östlichen Seite des Ucker Berges in Istrien. Nr. 62. — Was unserer Landwirthschaft Noth thut. Von Prof. Dr. Hlubek. Nr. 62—63. — Die Eisenbahn über den Karst. Nr. 64.

2836. Verhandlungen der Forst-Sektion für Mähren und Schlesien. Redigirt vom Vorstand-Stellvertreter: H. K. Weeber. 3—4. Heft. 1857. Mit einer Karte des Altvatergebirges in Farbendruck u. einer xilographirten Zeichnung. Brünn, 1857. Dr. von R. Rohrers Erben. (3. Heft. 84 S. 4. Heft. 89 S. 8.) (Vgl. 1290/1857.)

Inhalt: 3. Heft. Die forstlichen Vegetations-Verhältnisse des Altvatergebirges. Geschildert von Julius Miklitz. — Uebersichtliche Darstellung des Areals. — Klima. Boden. — Pflanzenwuchs. — 4. Heft. Die forstlichen Vegetations-Verhältnisse des Altvatergebirges. Geschildert von Jos. Miklitz. — Pflanzenwuchs. — Die Beziehungen des Standortes zum Wachsthum der Holzgewächse. — Folgerungen für den Wirthschaftsbetrieb der Altvaterforste. — Eine seltene Eiche. (Mit Xilographie.) Von Paulitschke. — Mittheilungen über den Massengehalt der Lärche. Von Weiser. — Unsere Lehrbriefe und Zeugnisse vor 100 Jahren. Mitgetheilt von Weeber. — Die Krätenasche schon vor 100 Jahren bekannt. Mitgetheilt von Keller. — Holztaxen und Kulturs-Nachweise aus den Bielitzer Forsten. Von Moll. — Holzpreistarif der Herrschaft Jugrowitz. Von Terper. — Kritische Rundschau über die Forst- und Jagd-Literatur aus dem zweiten Halbjahr 1856. Von Weeber.

2837. Verhandlungen der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. (52. Jahrg.) Als Beiblatt zur „Allgemeinen Land- und Forstwirthschaftlichen Zeitung". Herausgegeben von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. Redigirt von Professor Dr. L. Arenstein. 1857. (Vgl. 1291/1857.)

Inhalt: (Nr. 11—20.) Ueber die Thonwaaren-Fabrik des H. Alois Miesbach zu Inzersdorf am Wienerberg. Nr. 11. — Ueber Bienenzucht. Nr. 12. — Bericht über die Krakauer landwirthschaftliche Versammlung am 2. und 4. März 1857. — Rinderausstellung in Gloggnitz. Nr. 16, 18. — Die Prüfung der Ackerbauschüler zu Neunigen. Nr.

17. — Zur leichteren Ueberwinterung des Viehes. Nr. 19. — Bericht über den Klosterneuburger Bezirksverein vom 6. Oktober 1857. Nr. 20. — Ueber die Arbeiten im Klosterneuburger Versuchsgarten. Nr. 20.

andlungen und Mittheilungen der k. k. isch = ökonomischen Gesellschaft in Böhmen. Prag. Vom jeweiligen Gesellschaftssekretär ttig. (Vgl. 1289/57.)

alt: (Nr. 13—20.) Berichterstattung nach rotokollstreuen Auszügen für die Mitglieder. Nr. 13, 14, 15—20. — Bericht über die Plenarversammlung der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft 1857. Nr. 13, 14, 15. — Programm für die 35. allgem. Versammlung der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft. Nr. 16. — Rechnungslage der k. . patriotisch = ökonomischen Gesellschaft in Böhmen für das J. 1856. Nr. 15. — Bericht über die am 30—31. März 1857 abgehaltene 36. allgem. Versammlung der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft. Nr. 18. — Die Hauptbedürfnisse der Landeskultur in Oesterreich. Von Dr. Franz X. Hlubek. Nr. 8—20.

teljahresschrift, Oesterr. — für Forst- Redakteur: Franz Wildorfer. Herausgeber Reichsforstverein. 7. Bd. 2. Heft. Wien, bei Karl Ueberreuter. (S. 97—204. 8.) (Vgl. 1293/1857.)

halt: Anleitung zur Bestimmung der Formzahlen mit Hilfe eines neuen forstl. Univ.-Meßinstrumentes. — Beitrag zur forstlichen Statistik in Obersteiermark. (Fortsetzung.) — Mittheilungen über den Reichsforsthaushalt. — Forstvereinsangelegenheiten. — Notizen. — Literatur.

ndblatt der k. k. Landwirthschaftsgesell- n Salzburg. 7. Jahrg. 1857. Redakteur: J. Zeller. Drucker. Duyle. 8. (Vgl. 1295/57.)

alt: (Nr. 21—40.) Protokoll der 17. Generalversammlung der Landwirthschaftsgesellschaft in Salzburg. Nr. 21—24. — Nutzen des Wasserglases für die Oekonomie. Nr. 21—24. — Geschäftsbericht für die 17. Generalversammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Salzburg. Nr. 25—30. — Die . ö. Ackerbauschule zu Grosau. Nr. 33—34. — Die Mähemaschine von Burgeß und K.y. Nr. 35—36. — Nutzen der Feldbäume. Nr. 37—38. — Praktische Rathschläge für zweckmäßige Fütterung und Wartung des Rindes. Nr. 39—40.

ndblatt der Land-, Forst- und Hauswirthe ir den Bürger und Landmann. 8. Jahrg. herausgegeben von der k. k. patriotisch = ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. antwortl. Redakteur: Alois Borrosch in Prag. 294/1857.)

alt: (Nr. 21—40.) Bericht über die Generalversammlung des landwirthschaftlichen itial = Vereines in Saaz am 4. Mai 1857. Nr. 21—28. — Ueber die Vernachlässigung er Düngerwirthschaft. Nr. 21, 22. — Ueber lfl.-igproben und Preispflüge. Nr. 21—22, 3, 25. — Die Jubiläumsfeier der k. k. n. ö. Landwirthschaftsgesellschaft zu Wien. Nr. 23, 5, 27, 29, 30. — Die Bienenkönigin und ihr Ministerium. Nr. 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 1, 32. — Landwirthschaftliche Berichte. Nr. 4, 25, 26—33. — Ueber Hopfen. Nr. 26. — Ueber Pflege des Zwetschkenbaumes. Nr. 7, 28, 29. — Was das heurige trockene Jahr im Dreifelderwirthe für Lehren gibt. Nr. 30. — Nutzen der Feldbäume. Nr. 31. — Warum stirbt in großen Höfen das Federvieh häufig? Nr. 31. — Der Kalkboden und ine Eigenschaften. Nr. 32. — Ueber Vertilgung der Mäuse. Nr. 33. — Ueber Wiesenwirthschaft. Nr. 34, 35, 36, 37, 38, 39, 0. — Ueber Mähemaschinen. Nr. 35. — ur Bienenzucht. Nr. 35, 36, 37. — Mittel e Wintersaaten vor Mäusen zu schützen. Nr. 37. — Die Landwirthschaft im Braunauer Ländchen. Nr. 38. — Ueber Auswahl r Zuchtthiere. Nr. 39. — Vertheilung der ferdezucht-Prämien in Böhmen. Nr. 40. — ie großartige Baumschule des H. Robt in iteekovic bei Saaz. Nr. 40.

ndblatt der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft. 6. Jahrg. 1857. Redakteur: Dr. Hlubek. 4. 2spaltig. (Vgl. 1296/1857.)

alt: (Nr. 21—26.) Stipendien für Forstzöglinge. Nr. 21. — Ueber die im Mai 1857 ausgestellten Rinder. Nr. 21. — Hagelschlag im Sausaler Weingebirge. Nr. 21. — Futternoth im J. 1857. Nr. 22. — Ueber anigtracht und Honigernte. Nr. 22. — Ueber die Mittel zur Hebung einiger landwirthschaftlichen Zweige. Nr. 22. — Darstellung der Bienenzucht nach Dzierzons Methode. Nr. 3. — Ueber die Vortheile der kleinen Landwirthe. Nr. 24. — Ueber die im Mai in Wien ausgestellten Weine. Nr. 24, 25, 26. — Vereinigung der Bienenstöcke. Nr. 25. — Ueber das Viehpulver. Nr. 26.

2843. Zeitschrift, Landwirthschaftliche — von und für Oberösterreich. 1857. Redakteur: Karl Schmutz. Dr. F. Eurichs Witwe in Linz. Erscheint in 4. 2spaltig. je am 1. und 15. des Monats. Für Landwirthschaftsmitglieder unentgeltlich. (Erscheint seit 1. Sept. 1857.)

Inhalt: (Nr. 1—4.) Programm dieser Zeitung. Nr. 1. — Ernteberichte aus dem Bezirksvereine Neuhofen. Nr. 1. — Vierzigjährige Jagd-Resultate des Wimsbacher Jagd = Reviers. Nr. 1. — Ein Wort über Ernteberichte. Nr. 2. — Ernteberichte aus Neufelden. Nr. 2. — Bücherschau. Nr. 2. — Auswärtige Stimmen über die Wiener Jubelfeier-Ausstellung in Bezug auf Oberösterreich. Nr. 3. — Erntebericht aus Windischgarsten. Nr. 3. — Grosauer landwirthschaftliche Schule. Nr. 3. — Erntebericht aus Wartenburg bei Vöcklabruck. Nr. 4. — Fruchtbarkeit in Europa im J. 1857. Nr. 4.

2844. Zeitung. Allgem. Land- und Forstwirthschaftliche. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. Redigirt von Prof. Dr. Josef Arenstein. 7. Jahrg. 1857. (Vgl. 1297/57.)

Inhalt: (Nr. 21—40.) Verzeichniß der bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien am 9—17. Mai 1857 von der Jury zuerkannten Medaillen. Nr. 21. — Gegenwart und Zukunft der Agrikultur = Chemie in Deutschland. Nr. 22. — Was ist und bedeutet die österr. Forstwirthschaft? Nr. 24. — Ueber Ausbildung des Bauernstandes. Nr. 25. — Die landwirthschaftliche Ausstellung in Pest. Nr. 25. — Land- und forstwirthschaftliche Literatur. Nr. 25, 28, 36, 37, 40. — Ueber die dringendsten Bedürfnisse der österreichischen Landeskultur. Nr. 29. — Ueber Dismembrazion und Kommassazion. Nr. 28. — Ueber den Werth der landwirthschaftlichen Intelligenz für die Bodenproduktionskraft Oesterreichs. Nr. 29. — Landwirthschaftliche Ausstellung in Pest. Nr. 30. — Ueber Vertretung der Interessen des Bodenbaues in den wichtigsten Staaten von Europa und einem daraus abgeleiteten Systeme der zweckmäßigsten Vertretung des Landbaues in Oesterreich. Nr. 31, 32. — Die Wien-Triester Bahn. Nr. 32. — Ueber Akklimatisation. Nr. 36. — Einfluß der Seidenzucht auf das Volkswohl. Nr. 37. — Bericht über die Rindviehausstellung bei der 50jährigen Jubelfeier in Wien. Nr. 38. — Die Flachsbereitungsanstalt zu Teschen. Nr. 39. — Günstiges Resultat in Oberösterreich mit einer Baron Wardschen Getreide = Mähemaschine. Nr. 39. — Notizen über die Hochökonomie der k. k. landesdef. Koaticer Rübenzuckerfabrik in Mähren. Nr. 40. — Ueber Versicherungswesen. — Nr. 40.

2845. Zeitschrift, Oesterreichische — für Berg- und Hüttenwesen. Verantwortl. Redakteur: Otto Freih. v. Hingenau. Verleger: Friedr. Manz in Wien. 4. 2spaltig. 1857. (Vgl. 1298/1857.)

Inhalt: (Nr. 21—40.) Berichte über gewerkschaftliche Bergbaue und Unternehmungen. Nr. 21, 22, 30, 31, 32, 33. — Verordnungen und Kundmachungen. Nr. 21—40. — Anwendung gußeiserner Schlackenrinnen. Nr. 22. — Ueber die Maßregeln hinsichtlich der Beobachtung des steten Betriebes in — nach den früheren Berggesetzen — verliehenen Grubenmaßen. Nr. 23. — Literatur. Nr. 23, 24, 26, 30, 38. — Hartwalzenerzeugung beim Eisengußwerke nächst Maria-Zell im J. 1856. Nr. 24, 25. — Die Erfolge an der k. k. Bergschule zu Přibram. Nr. 24. — Bergwerksabgaben im Gebiete der k. k. Berghauptmannschaft Pilsen für das Verwaltungsjahr 1856. Nr. 24. — Beschreibung des fürstl. Johann v. Lobkowitzischen Kohlenwerkes in Lippovic. Nr. 25. — Das Unglück im Hauensteiner Tunnel. Nr. 26. — Bergwerksabgaben im Gebiete der k. k. Berghauptmannschaft Schmöllnitz. Nr. 27, 32, 33. — Krain, Salzburg. Bergwerksabgaben. Nr. 27. — Tirol, Bergwerksabgaben. Nr. 32. — Die Bruderlade des Hausruck = Reviers. Nr. 28, 29. — Das ungarische Eisen, sein Preis und seine Konkurrenzfähigkeit. l. Nr. 28, 29, 38. — Controverse über die Stellung des Schurfzeichens zum Schurfbau. Nr. 30, 31. — Hauptübersicht der in den Jahren 1855—56 zur Verhütung abgegebener Gruben-Produktion der Privatbergbau = Bezirke der oberungarischen Waldbürgerschaft. Nr. 30. — Die Bergwerke der k. k. Dampfschiffahrtsgesellschaft bei Fünfkirchen. Nr. 30. — Die Eisenwerke Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Schlesien. Nr. 33, 34, 35, 36. — Ueber die Verhüttung von armen Kupfererzen. Nr. 35. — Bergbau und Industriegesellschaft „Bohemia“ zu Brüx. Nr. 35. — Bergwerksabgaben bei Přibram im J. 1856. Nr. 35. — Ueber die Gewinnung des Silbers und Goldes aus Kupfer auf nassem Wege. Nr. 36, 37, 40. — Bergwerksabgaben in Oesterreich ob der Enns im Jahre 1856. Nr. 39. — Uebersicht über die bei den Ärarial-Berg-, Hütten- und Salzwerken zu Ende 1856 bestehenden Maschinen. Nr. 38, 40. — Bergwerksabgaben in Oesterreich unter der Enns im J. 1856. Nr. 37.

Musikalien.

Piano.

Gesang.

1883. Graffigna, Achille —, Gli Studenti. Melodramma giocoso in tre atti di Luigi Zanetti posto in musica dal maestro — —. Riduzione con accomp. di Pianoforte. Nr. 11122. Cavatina nell' introduzione „Tibatelo, vi son lettere!“ per Baritono. (9 S.) — Nr. 11124. Scena e Cavatina „Voi vorreste per marito“ per Soprano. (10 S.) — Nr. 11131. Scena ed Aria „Sette a sedici ventano“ per Buffo. (10 S.) — Nr. 11132. Scena e Duetto „Pria di morir, placatemi“ per Baritono e Buffo. (17 S.) — Nr. 11135. Scena e Terzetto „A un antropofago pietà“ per Soprano, Baritono e Buffo.“ (15. S.) Querf. (22 S.) Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze Frat. Ducci.

1884. Müller, Adolf —. Ein ehemaliger Trettl. Lebensbild von Anton Langer. Musik von — —. Op. 88. St. 3. Lied mit Gläserspiel für eine Singstimme mit Pianoforte. Nr. 16367. Fol. (7 S.) Wien, C. A. Spina.

1885. Petrella, Enrico —. I Pirati Spagnuoli. Melodramma in due atti. Musica del maestro — —. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte. Nr. 11038. Cavatina „Signor si che l'Ammogliato“ per Buffo. (15 S.) — Nr. 11040. Duetto „El Regina, dimmi un poco per Soprano e Buffo.“ (16 S.) — Nr. 11042. Coro ed Aria „Si, vorrei che il cor nel seno“ per Soprano. (17 S.) — Nr. 11054. Rondò Finale „No, che non posso esprimere“ per Soprano. (12 S.) Querf. Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Fratelli Ducci.

1886. Platania, P. —. Matilde Bentivoglio. (Dramma lirico.) St. 2. Nr. 24522. Atto I. Introduzione „Viva il Duca!“ (13 S.) — St. 5. Nr. 24525. Coro di Cortigiani „Lungi lungi dal duolo giacenti.“ (11 S.) — St. 7. Nr. 24527. Atto II. Introduzione „Tutto è Fatal silenzio.“ (6 S.) — St. 11. Nr. 24531. Scena e Finale II. „Trarti meco ben saprò.“ (7 S.) — St. 12. Nr. 24532. Largo del Finale II. „A hi! triste conflitto.“ (12 S.) — St. 13. Nr. 24533. Seguito e stretta del Finale II. „A fatale crudele vendetta.“ (23 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1887. Ponchielli, Amilcare —. I promessi sposi. Melodramma in quattro parti posto in Musica dal maestro — —. Riduzione con accomp. di Pianoforte. Nr. 10879. Scena e Duetto „Deh commova il vostro core.“ (14 S.) — Nr. 10890. Preludio Scena ed Aria „Oh santa Vergine.“ (17 S.) Querf. Milano, F. Lucca. Chiasso, Euterpe Ticinese. Firenze, Frat. Ducci.

1888. Ricordi, Giulio —. Il fior d'Amore Parole di Leopoldo Pullé. Musica di — —. Op. 38. Nr. 29963. Fol. (8 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1889. Truzzi, Luigi ed Aless. —. Estella di San Germano. Dramma lirico in tre Atti di Achille de Lauzières posto in Musica dal maestro Gaetano Braga. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. St. 4. Nr. 29844. Scena e Cavatina „Per le balze giù dal monte“ (Soprano.) (15 S.) — St. 6. Nr. 29846. Scena e Cavatina „Straniier deserto ed orfano.“ (Tenore.) (20 S.) — St. 14. Nr. 29854. Scena e Romanza „Quando mi leva io estasi.“ (Baritono.) (7 S.) — St. 15. Nr. 29855. Scena Drammatica „Cieli! che mai festi!“ (Soprano.) (6 S.) — St. 16. Nr. 29856. Scena e Terzetto „Tabbe dii, lontan ne andai.“ (Sopran, Ten. e Bariton.) (23 S.) — St. 17. Nr. 29857. Scena e Duettino „Tu salva a me l'onore.“ (Ten. e Bar.) (8 S.) — St. 18. Nr. 29858. Scena e Romanza „Quando al Cielo!“ (Soprano.) (6 S.) — St. 20. Nr. 29860. Scena ed Aria „Ah! più non restato.“ (Barit.) (15 S.) — St. 21. Nr. 29861. Quartetto „Pura arcana, ignota e cara.“ (Soprano, Ten., Bar., Basso.) (6 S.) — St. 22. Nr. 29862. Scena e Duetto „Sia dal dì che Dio.“ (Sop. e Ten.) (16 S.) — St. 23. Nr. 29863. Scena Finale „Sciagurato! Che festi!“ (Sop., Ten. e Bar.) (9 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Riccordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi, L. Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 5. Dezember 1857.

№ 49.

Ueber zwei neu entdeckte Römische Urkunden auf Wachstafeln.

Von Dr. Detleffen.

Aus dem Maihefte des Jahrgangs 1857 der Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften (XXIII. Band, S. 601) besonders abgedruckt. Wien 1857.

Ein junger Gelehrter aus Holstein, der Heimat Theodor Mommsen's, hat uns in dieser Schrift einen sehr dankenswerthen Beitrag zur Römischen Alterthumskunde, insbesondere der Rechtsgeschichte, geliefert. Die beiden Urkunden, aufgefunden 1855 in der St. Katharinengrube zu Vöröspatak in Siebenbürgen und jetzt im National-Museum zu Pesth aufbewahrt, sind schon 1856 durch den Kustos der Alterthümer dieses Museums, Dr. J. Erdy, veröffentlicht, aber erst durch die vorliegende Bearbeitung benutzbar geworden. Sie sind in einer an sich schwer zu lesenden und zudem vielfach verwischten Kursivschrift mit vielen Wortzeichen (Siglen) geschrieben, und es bedurfte großer Geschicklichkeit und Sorgfalt, um daraus einen so befriedigenden Text zu entziffern, wie ihn Herr Dr. Detleffen wirklich hergestellt hat. Wie er diesen gewonnen, darüber gibt er, unter Bezugnahme auf die in sechs Blättern beigefügten Nachbildungen der Tafeln, bis in's kleinste Detail die genaueste Rechenschaft. Um eine Vorstellung davon zu geben, mit welchem Erfolge er gearbeitet hat, mögen beispielsweise nur die ersten vier Zeilen der ersten Urkunde nach seiner und nach Erdy's Lesung nebeneinandergestellt werden. Nach der letzten lauten sie vollkommen unverständlich: *Maximus Batonis puella Morine pessime sive nequiori Jononia prestari… circiter pars exempla scortellaria Norines exemit amicitiaque accepit.* Herr Detleffen aber läßt uns lesen: maximus batonis puellam nomine

circiter pm

passima sive ea quo alio nomino est annorum

empta sportellaria

sex emit mancipioque accepit. Darin ist alles klar, mit Ausnahme der übergeschriebenen Worte, von denen der Herausgeber die letzten gar nicht erklären zu können gesteht, die ersten aber nur schüchtern durch circiter p(lus) m(inus) zu erklären den Vorschlag macht.

Die beiden Urkunden waren sogenannte Triptycha, d. h. sie bestanden aus drei zusammengelegten Tafeln, von denen jedoch die dritte beider Urkunden sich nicht mehr vorfindet. Diese drei Tafeln enthielten auf den vier inneren Seiten zweimal denselben Text, einmal auf der Rückseite der ersten und der Vorderseite der zweiten Tafel, sodann wiederum, und zwar mit den zum Theil noch erkennbaren Siegeln der Zeugen, auf der Rückseite der zweiten und auf der Vorderseite der dritten Tafel, und waren so eingerichtet, daß man, die erste Tafel aufschlagend, den ganzen Inhalt der Urkunde lesen konnte, ohne das versiegelte Original-Dokument zu öffnen. Schon diese äußere Beschaffenheit der beiden Urkunden ist nicht ohne rechtsgeschichtliches Interesse. Die Sententiae des Paulus (lib. V, tit. 25, §. 6) erwähnen eines Senatsbeschlusses über die äußere Einrichtung von Geschäftsurkunden (tabulae quae publici vel privati contractus scripturam continent), dessen Vorschrift nach der gewöhnlichen Lesart (vgl. die Ausgabe des Unterzeichneten, Bonn 1833) durch den Satz motivirt wird: „ut exteriores scripturae fidem interiori servent.“ Man hat diese „exteriores scripturae“ auf die Beischrift der Zeugennamen zu den Siegeln gedeutet. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß Paulus, der eben erst unter scriptura den Haupttext der Urkunde verstand, gleich nachher, da er blos von den Siegeln der Zeugen spricht, unter scripturae stillschweigend die Namensschriften derselben sich gedacht habe. Auch hat jene Lesart, bei dem verderbten Zustande, in dem uns die Sententiae des Paulus überliefert sind, nur geringe Autorität und ist zudem nach den Handschriften sehr zweifelhaft (vgl. Hänel's varietas scripturae zu Pauli sent. h. l.) Durch die vorliegenden Triptychen wird nun die Vermuthung begründet, daß es überhaupt Sitte gewesen sei, der versiegelten Originalurkunde ein offenes Duplikat beizugeben, und so ist Professor Girtanner in Kiel (nach S. 623 der Sitzungsberichte l. c.) nach einer brieflichen Mittheilung an den Verfasser auf die sinnige Emendation verfallen: „ut exterioris scripturae fidem interiorea servent“, die mir, nur mit einer kleinen nach Hänel auch handschriftlich begründeten Aenderung („ut exterioris scripturae fidem interior servet oder servaret“), ganz beifallswürdig erscheint.

Mehr noch erregt der Inhalt der Urkunden unser Interesse. Die erste ist eine Urkunde über den Kauf einer Sklavin aus dem Jahr 892 d. St. oder 139 n. Ch., dem zweiten Regierungsjahr des Divus Pius Antoninus, welcher im Datum nebst Bruttius Präsens *) als zweitmaliger Konsul („II. cos.“) genannt ist; daher meines Wissens die älteste bekannte Urkunde dieser Art. Die Kontrahenten waren Maximus (Sohn oder Sklave des Bato?), der Käufer, und Dasius Sohn oder Sklave des Verito ?), ein Pirustor (Name einer Illyrischen oder Pannonischen Völkerschaft), der Verkäufer; die Sklavin (wenn die Lesung der Zeile 3 richtig ist, ein sechsjähriges Mädchen) hat den barbarischen Namen: Passima. Der Vertragsort, dessen Name (Karto ?), wie der Name der Heimath des Verkäufers (Kaniuratjo ?) räthselhaft ist, lag vermuthlich im alten Dacien. Die Urkunde bezeugt nun a) den Kauf nebst Angabe des Preises von 205 Denaren und die bereits erfolgte Mancipatio der Sklavin (emit mancipioque accepit). Aus dem letzten läßt sich schließen, daß die Kontrahenten und so denn auch die Zeugen Römische Bürger, wenn nicht Latini waren, und kann darin ein Zeugniß für die Verbreitung des Bürgerrechts in jenen Landen, auch unter Eingeborenen, gefunden werden, da nicht nur der Verkäufer ausdrücklich als solcher bezeichnet ist, sondern auch die übrigen Namen zum Theil die barbarische Nationalität verrathen. b) die Stipulation der Haftung des Verkäufers für das Nichtvorhandensein bestimmter Fehler der verkauften Sklavin (eam puellam sanam esse furtis, noxisque solutam fugitivam erronem non esse praestari), also "dicta sive promissa, sic ut praestentur, non ut iactentur" (L. 19 §. 3. D. de aedilitio edicto 21. 1.) in Beziehung auf diejenigen Fehler, deren ausdrückliche Angabe das aedilitische Edikt dem Verkäufer von Sklaven zur Pflicht gemacht hatte (L. 1. D. l. c.) und von welchen deßhalb in dem angeführten Titel der Pandekten vielfach die Rede ist. In dem praestari ist das weiter unten vorkommende „fide rogavit, fide promisit“ hinzuzudenken und so findet also auf unsern Kauf Anwendung, was Ulpian in L. 31. D. de evict 21. 2. sagt: „puto verius, hanc stipulationem: *furem non esse, vespellionem non esse, sanum esse,* utilem esse; hoc enim continere, quod interest, horum quid esse vel horum quid non esse. Sed et si cui horum fuerit adiectum *praestari*, multo magis valere stipulationem.“ Bei einem erst sechsjährigen Sklavenmädchen war es übrigens sehr vorsichtig, die Abwesenheit aller obengenannten Fehler zu stipuliren; wahrscheinlich war dies nach dem aedilitischen Edikt eine herkömmliche Vertragsformel; c) die stipulatio duplae für den Fall der Eviktion: „quot si (quodsi) quis eam puellam partemve quam ex ea (bisser ea) quis evicerit quominus maximum batonis eumve ad quem (so ist gewiß zu lesen für quove) ea res pertinebit habere possidereque rete liceat tum quanti ea puella empta est eam (vielleicht tantam) pecuniam et alterum tantum dari fide rogavit maximus batonis fide promisit dasius veritonis pirusta“ etc. (Zeile 8 bis 16.). Bemerkenswerth ist hier die Bezeichnung des Duplum mit „eam oder tantam pecuniam et alterum tantum,“ die sich in anderer Anwendung auch in L. 27 pr. D. de adult 48. 5. findet (vergl. den Vf. S. 618. 619). Ein Bedenken jedoch regt sich hiergegen die Richtigkeit der Entzifferung. Nach obigem Text würde eine strenge Auslegung ergeben, daß, wenn auch nur ein Theil (pars pro indiviso) der Sklavin evincirt worden, doch das Doppelte des Kaufpreises erstattet werden müßte; kaum möchte ein Römischer Jurist sich erlaubt haben, anders zu interpretiren, obwohl es Regel war, daß in jenem Fall nur ein verhältnißmäßiger Theil des Kaufpreises doppelt bezahlt werden müsse. (L. 64. D. de evict.). Indessen konnte auch mehr als das Doppelte des Preises stipulirt werden. [illegible] und so konnte also auch von jener Regel abgewichen und ohne Unterscheidung, selbst für den Fall der Eviktion eines Theils, das Doppelte des ganzen Preises stipulirt werden. Jedenfalls sehen wir hier die Vorsichtsmaßregel beobachtet, welche Paulus in L. 56 §. 3 D. l. c. empfiehlt: „In stipulatione duplae, quum homo venditur, partis adiectio necessaria est, quia non potest videri homo evictus, quum pars eius evicta est.“ d) die Bescheinigung über Empfang des Kaufpreises von Seiten des Verkäufers: „proque ea puella quae s. s. (d. i. supra scripta) est x ducentum (ducentos ?) quinque accepisse et habere se dixit dasius veritonis a maximo batonis.“ Damit schließt der Inhalt der Urkunde, die also wesentlich nur für Käufer ausgestellt war. Es folgt nur noch das Datum „Actum Karto. XIII. K. Apriles tjto aelio caesare antonino pio II et bruttio praesente II. cos.“

Ein Querstreifen über der dritten Seite (der ersten des Originals) zeigt den Abdruck von sieben Siegeln, neben welchen ohne Zweifel eben so viele Namen, und zwar im Genitiv, dem Anschein nach von derselben Hand geschrieben waren, die jedoch nur zum Theil zu lesen oder zu enträthseln sind. Unter diesen findet sich ganz deutlich der des Verkäufers („dasi verilonis ipsius venditoris“,) und zwar am Ende, während der des Käufers nicht erscheint, was sich wohl durch den oben angegebenen Inhalt der Urkunde erklären läßt. Unter den übrigen darf man füglich die fünf Mancipationszeugen vermuthen; ob außer diesen noch der libripens oder der antestatus, läßt sich nicht entscheiden.

Es verlohnt sich übrigens der Mühe mit dieser ersten der beiden Urkunden nach eine andere von ganz verwandtem Inhalt zu vergleichen, welche der Domherr Cipariu zu Blasendorf in Siebenbürgen zuerst veröffentlicht hat und der Verfasser S. 604 nach einem, freilich noch einiger Aufklärung bedürftigen, Abdruck von Neigebauer zur Vergleichung mittheilt. Sie ist drei Jahre jünger, als die oben erklärte, nämlich vom Jahre 142 n. Chr., und betrifft einen Sklavenknaben („puerum Apalaustum sive is quo

*) Bei diesem hat man bezweifelt, ob er in diesem Jahre schon zum zweiten Mal Konsul gewesen, weil er in früheren Jahren nicht als Konsul vorkommt, so z. B. Almeloveen, fastorum consularium libri duo, p. 136. Mit Recht findet unser Verfasser S. 621 in obiger Angabe den Beweis, daß derselbe früher einmal Consul suffectus gewesen sein müsse.

alio nomine est (Natio- ne Graecum"), welchen ein gewisser Dasius Breucus (ein Breuker?) „emit mancipioque accepit." Sie bezeugt ebenfalls die Stipulation (denn ohne Zweifel steckt in den Wortzeichen der Z. 12 das fide rogavit und fide promisit) wegen Präftation der Fehler und wegen Eviktion, und am Ende den Empfang des Kaufpreises, erwähnt aber nach jener Stipulation noch der Bürgschaft (fideiussio) eines Dritten, Namens Bikins Longus, und weicht in der Formel jener Stipulationen etwas ab. Die bezüglich der Fehler lautet nämlich: eum puerum sanum traditum (esse?) furtis noxaque solutum erronem fugitivum caducum non esse praestari (denn so liest der Verfasser S. 616 gewiß richtig statt p. annum traditum M. Mortiano atque solutum etc.; auch das traditum zu beanstanden, ist kein Grund; denn es konnte der Knabe schon vorher tradirt sein, und sollte dann dadurch ausgesprochen werden, daß der Verkäufer für einen erst seitdem entstandenen Fehler nicht haften wolle). Außer den im aedilitischen Edikt namhaft gemachten Fehlern ist hiernach noch ausdrücklich der Epilepsie oder des morbus comitialis (L. 53. D. de aed. ed. 21. 1) erwähnt: denn diese wird durch das Wort caducum bezeichnet. (Forcellini h. v.) Es könnte dabei auffallen und Zweifel gegen die Richtigkeit der Lesung erregen, daß dieses caducum so nachhinkt, zumal da nach L. 53. D. cit. „qui comitialem morbum haberent, ne quidem his diebus, quibus morbus vacaret, recte sani dicentur." Aber es konnte die Vorsicht im einzelnen Fall anrathen, diesen Fehler noch besonders hervorzuheben, und hier, wenn das traditum richtig ist, um so mehr, um für den Fall, daß der Knabe erst hinterher Spuren der Fallsucht zeige, die Frage abzuschneiden, ob er damit schon zur Zeit der Tradition behaftet gewesen sei, da gerade bei dieser Krankheit, wenn sie sich auch erst später zeigt, wohl anzunehmen ist, daß die Anlage dazu schon früher vorhanden gewesen sei. In der Stipulation wegen Eviktion dagegen — „et si quis eum puerum qdr (gewiß qde, d. i. quo de agitur) partemve quam quis ex eo evicerit q. m. (d. i. quominus) emptorem ss. (suprascriptum) eumve ad quem ea res pertinebit uti frui habere possidereque liceret (liceat?) tunc quantum id erit quod ita ex eo evictum fuerit tr pro fr Dasius Breucus dfp Bellicus Alexandri etc. — ist bemerkenswerth, daß darin ausdrücklich die Leistung nach Verhältniß des evincirten Theils bestimmt wird, was wir in der obigen Urkunde vermißten. Sodann scheint darin auch nicht eine duplae stipulatio enthalten zu sein; denn es fehlt uns die Bezugnahme auf das pretium, und es ist schwer, diese nebst dem alterum tantum aus dem Zeichen tr pro herauszulesen: z. B. etwa tantum pretii (oder tantam pretii partem) et alterum tantum dari fide rogavit etc. Auch möchte man die Formel quantum id erit, oder, wie vielleicht zu lesen ist, quanti id erit, eher auf das Interesse deuten, und mit dem Verfasser S. 629 blos dari oder besser tantum dari, oder etwa noch tantum dari praestari fide rogavit etc. lesen. Dann hätten wir hier ein Beispiel, daß auch der Ersatz des nicht in bestimmter Summe festgesetzten Interesse stipulirt wurde, obwohl dieser auch ohne Stipulation durch die actio empti gefordert werden konnte, und man könnte dabei nur noch die Anwendung von L. 57 §. 2. D. de evict. 21. 2. in Anregung bringen. Es könnte übrigens, wenn die Siglen eine solche Auflösung zulassen, allerdings auch wohl mit dem quantum id erit unmittelbar das tantum et alterum tantum verknüpft werden, wenn gleich die duplae stipulatio gewöhnlich auf den Kaufpreis bezogen wird. Wir finden wenigstens ganz dieselbe Formel in dem Stadtrecht von Malaca Cap. 67; „quanti ea res erit tantum et alterum tantum ... dare damnas esto" (Mommsen, Stadtrechte von Salpensa und Malaca, S. 386, 462).

In einer Beziehung noch interessanter als die bisher besprochene erste ist die zweite Urkunde, deren Inhalt Herr Detlefsen S. 625 nach S. 1, 2, des von Erdy mitgetheilten Facsimile in folgender, zum Theil freilich auf bloßer Divination beruhender Lesung, vorlegt:

XLX pdpprdf rogavet jul alexander darj fp
alexander garj (cej) et se eos XLX qses mutuis
nomeratis accepisse et debere se djxie
et eorum usuras ex hac djo jn djos XXX
darj jul alexandro ea qua p f r jul alexander
darj f p alexander gariocj
jd fide sua esse iussit tjtjus prjmjtjus d s s s
curps.
act alb majorj XIII k novembr
rustjc II et aquiljno cs

Zur Erklärung der vielen Wortzeichen würden die 3. und 4. Seite, das versiegelte Originaldokument enthaltend, welche sich jener weniger bedienen, ein sicheres Hilfsmittel abgeben; aber leider ist die vierte auch hier ganz verloren und die dritte nur theilweise lesbar. Doch hat der Herausgeber, durch Mittheilungen von Girtanner unterstützt, einen erfolgreichen Versuch zur Erklärung gemacht, dessen Ergebniß wir in folgendem Text zusammenstellen:

Denarios sexaginta qua die petierit probe recte dari fide rogavit Julius Alexander, dari fide promisit Alexander Gariccii, et se eos denarios sexaginta, qui supra scripti sunt, mutuis numeratis accepisse et debere se dixit, et eorum usuras ex hac die in dies triginta dari Julio Alexandro sive ad quem ea res pertinebit fide rogavit Julius Alexander, fide promisit Alexander Gariccii. — Id (idem?) fide sua esse iussit Titius Primitius de sorte supra scripta cum usuris recte probe solvendis. — Actum Alburno maiori XIII Kalendas Novembris Rustico II et Aquilino consulibus.

Anstatt mutuis numeratis möchte man wohl lieber den Accusativ mutuos numeratos setzen, (vergl. L. 40. p. D. de reb. cred. 12. 1. L. 41. §. 2. D. de usur. 22. 1.) Nach dies triginta aber hat der Herausgeber noch zwei Schriftzeichen bemerkt, die er nicht bestimmt zu deuten weiß, die aber, wie er gewiß mit Recht vermuthet, die Bestimmung des Zinsmaßes (vielleicht centesimas usuras oder nach Girtanner's Vermuthung einen quinarium) enthielten. An der Stelle von sive ad quem... pertinebit hatte Girtanner vorgeschlagen ea qua petuntur (sc. die); aber der Herausgeber hat nachträglich durch Vergleichung mit einer dritten Wachsurkunde, die er auch bereits zum Zweck der Veröffentlichung bearbeitet hat, die obige Lösung als die richtige erkannt, die auch durch viele Pandektenstellen, z. B. L. 40. p. D. de reb. cred. bestätigt wird.

Wir haben nun hier eine vollständige Urkunde über eine auf Grund eines Darlehns eingegangene Stipulation, verbunden mit Zinsversprechen und Bürgschaft vor uns, bis jetzt unseres Wissens die einzige bekannte Urkunde dieser Art, und dieser Umstand ist es, welcher dieser Wachstafel ein ganz besonderes Interesse verleiht und die Juristen dem Herausgeber, der selbst nicht Jurist ist, aber durch diese Arbeit sich als einen tüchtigen Philologen bewährt, für seine geschickte Restitution zu besonderem Danke verpflichtet. Wir finden zwar in den Rechtsquellen einige Beispiele von Darlehensschuldscheinen (chirographa, cautiones), unter andern in der berühmten Lex Lecta, (L. 40. cit.), aber nicht so vollständige Urkunden, wie die vorliegende, welche in Alburnum, einer auch in andern Wachstafeln vorkommenden, sonst unbekannten Stadt, zu Gunsten eines Julius Alexander von einem andern Alexander (Sohn oder Sklave des Gariccius?) und dessen Bürgen im J. 162 n. Ch. ausgestellt worden ist. Sie bezeugt, wie wir sehen, ein ausdrückliches, vor den Zeugen ausgesprochenes Bekenntniß des Schuldners, das Darlehen bar empfangen zu haben, nicht wie L. 40. cit. direkt eine schriftliche Empfangsbescheinigung von Seiten des Schuldners, obwohl durch die Bestimmung, daß die Zinsen „ex hac die" laufen sollen, wahrscheinlich wird, daß mit der Auszahlung des Darlehens zugleich die Stipulation wegen dessen Rückzahlung verbunden war, also nach L. 126. §. 2. D. de verb. obl. formell nur eine verborum obligatio ex causa mutui numerati contrahirt wurde. Aber unter den Siegeln, womit auch diese Urkunde versehen war, kommt auch das des Schuldners und des Bürgen vor, und zwar mit dem bemerkenswerthen Unterschied, daß bei jenem, wie bei denen der Zeugen, der Name im Genitiv (alexandri garjccj eius oder besser ipsius debitoris), wie es scheint, von derselben Hand des Schreibers geschrieben war, der Name des Bürgen dagegen mit anderer Schrift geschrieben im Nominativ steht (Titius Primitius- oder Primitivus), woraus Girtanner die gewiß richtige Vermuthung zieht, daß nur dieser, der bei dem Geschäft in der That die wichtigere Rolle spielte, das Dokument selbst unterschrieben habe.

Diese solenne Ausfertigung des Dokumentes ist nun aber auch wieder von besonderem Interesse. In neuester Zeit hat Bähr (die Anerkennung als Verpflichtungsgrund S. 293 fg.), der bisher herrschenden Meinung entgegentretend, mit gewichtigen Gründen die Ansicht vertheidigt, daß die exceptio non numeratae pecuniae keineswegs die Beweiskraft des in einer cautio scripta enthaltenen Empfangbekenntnisses ausgeschlossen habe (vergl. meine Beurtheilung in der kritischen Ueberschau der Allgem. IV. S. 36 fg.) Dafür könnte er in der Beschaffenheit unserer Schuldurkunde eine bedeutende Unterstützung finden. Denn wenn, wie sich vermuthen läßt, solche Ausfertigung der Darlehensurkunden überhaupt gewöhnlich war: ist es wohl wahrscheinlich, daß dieser gegenüber innerhalb der fünfjährigen Frist durch einfaches Läugnen des Empfanges der Schuldner dem Darleiher den Beweis der Auszahlung des Darlehens hätte aufbürden können, so daß dieser eben diese solenne Urkunde als Beweismittel nicht benutzen konnte? Zwar bestand die Eigenthümlichkeit der exceptio non numeratae pecuniae mit der bekannten Zeitbeschränkung zur Zeit des Marcus Aurelius wohl noch nicht; vielmehr glaubt Bähr selbst (S. 312) dieselbe erst seit der Zeit des Severus Alexander als geltend annehmen zu können. Aber der Gebrauch solcher solennen Darlehensurkunden wird sich auch bis über diese Zeit hinaus erhalten haben. Ohne Zweifel freilich gab es auch Schuldscheine, welche wesentlich von dem Schuldner selbst durch Unterschrift ausgefertigt, dessen eigenes Schuld- und Empfangsbekenntniß direkt aussprachen (vgl. L. 40. pr. cit.), und nur diese konnten eigentlich als Chirographa bezeichnet werden, welche Benennung auf eine Schuldurkunde, wie die vorliegende, nicht paßt; und so könnte man einwenden, daß die eigenthümlichen Bestimmungen über den Beweis bei der genannten Exceptio nur für jene, nicht für diese galten; auf die letzte könnte man vielmehr buchstäblich anwendbar finden, was Justinus in L. 13. Cod. de non num. pec. 4. 30. verordnet: „ut si quid scriptis cautum fuerit, pro quibuscunque pecuniis ex antecedente causa descendentibus, eamque causam specialiter promissor edixerit, non iam ei licentia sit, causae probationem stipulatorem exigere, cum suis confessionibus acquiescere debeat" etc., indem nämlich die Zeugen das edixisse bezüglich des bereits vorausgegangenen Darlehensempfangs bestätigten. Allein jener Verschiedenheit der Schuldurkunden kann eine solche Bedeutung in Ansehung der exceptio n. n. p. nicht zugestanden werden. Diese setzt eben nur eine cautio exposita voraus, was auch unsere Urkunde unbestreitbar ist, und noch Justinian spricht, wahrscheinlich in Rücksicht auf Urkunden dieser Art, mit gutem Vorbedacht von contractus, „in quibus pecuniae vel aliae res numeratae vel datae esse conscribuntur, oder „numeratio pecuniarum ... scripta est", von demjenigen, „qui accepisse pecunias vel alias res scriptus sit", nicht „qui accepisse se pecunias scripsit." Wenn man indessen den Umstand, daß Schuldurkunden mit Empfangsbekenntniß sehr gewöhnlich schon im Voraus ausgefertigt wurden, um sie dann gegen Auszahlung des Darlehens hinzugeben, als ein ausreichendes Motiv für eine so singuläre Beweisregel, wie sie die herrschende Meinung annimmt, gelten läßt, so kann man allerdings sagen, daß dies eben sowohl auf eine Urkunde der vorliegenden Art Anwendung leide. Wollte der Darleiher sich dagegen sicher stellen, so konnte er ja die Auszahlung selbst, wie die Mancipatio, in Gegenwart der Zeugen vornehmen und durch diese jene als geschehen, nicht blos als vom Schuldner bekannt, bezeugen lassen, wogegen dann die exceptio n. n. p. nicht zu befürchten stand.

Schließlich muß ich noch einen Punkt hervorheben, der den drei besprochenen Urkunden gemeinschaftlich ist. Alle drei enthielten nach der mir unzweifelhaften Entzifferung zur Bezeichnung der Stipulation die Redensart: „fide rogavit" und „fide promisit", wornach also eine Stipulation mit der Formel: „fide tua promittis? fide mea promitto" vorausgesetzt wird. Diese Stipulationsformel kommt bei Gai. III, 112, 116 mit dem Zusatz Idem als Art der adstipulatio und adpromissio vor, wornach die fidepromissio namentlich als eine eigene Art der Bürgschaft im älteren Recht neben sponsio und fidejussio unterschieden wird, und wenn auch derselbe Gaius (III, §. 92) die obige Formel schlechtweg ohne jenen Zusatz beispielsweise als Arten der Stipulation anführt, so hat man dies doch gewöhnlich nur auf die eben erwähnten accessorischen Stipulationen bezogen. Die Redensart „fide rogavit" aber findet sich meines Wissens sonst nur in einer Stelle (in der berühmten L. 122. § 1. De de verb. obl. „eaque sic recte dari fieri fide rogavit Seichus, ... promisit Callimachus"), und da hat Huschke sie beanstandet; „nam *fide rogare*", sagt er, „nihili est", und glaubt, daß die Verfasser der Pandekten selbst ein P (das Wortzeichen für praestari) mißverständlich für ein F genommen und dieses mit fide aufgelöst

hätten (s. Flavii Syntrophi instrumentum donationis ineditum, S. 37, Anm. 38). Unsere Urkunden beweisen, daß dies ungegründet ist, daß vielmehr jene Formel auch für selbstständige Stipulationen sehr im Gebrauche war. Es liegt ja auch in derselben nichts, was einer solchen allgemeinen Anwendung im Wege stände; sie schließt sich vielmehr dem wohl an, was uns neuestens die interessanten Ausführungen von Danz über den alten Fideskultus und dessen Zusammenhang mit der Promissio gelehrt haben (Danz, der sakrale Schutz im Römischen Rechtsverkehr, S. 127 fg.). Auffallend aber ist es, daß wir in drei Urkunden, die aus derselben Gegend stammen, immer nur diese Formel „fide rogavit fide promisit“ finden, nicht einmal „stipulatus est und spopondit“, das uns in den Justinianischen Rechtsbüchern, besonders den Pandekten, so überaus häufig begegnet. Der Umstand, daß die sponsio propria civium Romanorum war (Gai. III. § 93), erklärt es nicht, da in zwei von diesen Urkunden eine andere streng civilrechtliche Handlung, die Mancipatio, bezeugt wird. Oder war die durch ihren ursprünglichen Zusammenhang mit dem ius sacrum ehrwürdige Sponsio, die ursprünglich einzige Art der Stipulation, „adeo propria civium Romanorum“, daß sie auch für Latinen nicht anwendbar war, und waren in unseren Fällen die Kontrahenten nur Latini? Wahrscheinlicher erklärt es sich daraus, daß in jenen Ländern damals noch die weitaus größere Mehrzahl der Bevölkerung peregrinischen Standes, und daher dort im allgemeinen Verkehr eine auch für Peregrinen anwendbare Stipulationsform hergebracht war, die deßhalb in den gangbaren Formularen von Geschäftsurkunden gewöhnlich vorkam. Bemerkenswerth ist es dann, daß man dazu gerade diejenige Form erwählte, welche der Römischen Sponsio, wie man aus den Bestimmungen über accessorische Sponsionen und Fidepromissionen entnehmen mag, am nächsten kam.

Wien, den 24. November 1857.

Dr. Arndts.

Die Unionsverhandlungen zwischen der Orientalischen und Römischen Kirche seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts bis zum Concil von Ferrara.

Von Dr. J. Zhishman.

Wien 1858.

Man soll von einem Buche nicht mehr erwarten als was der Titel verspricht; aber man darf von dem Verfasser eines Buches verlangen, daß er den Gegenstand, den der Titel angibt, so bestimme und abgrenze, daß er ein zum Abschluß kommendes Ganze darstelle. Dem vorliegenden Werke läßt sich diese Eigenschaft nicht nachrühmen. H. Z. erzählt uns von den Bestrebungen des Papstes und des Concils im Abendland und des Kaisers und des Clerus im Morgenland im XV. Jahrhundert dem Schisma der Lateinischen und Griechischen Kirche ein Ende zu machen, er führt uns diese Bestrebungen bis zu dem Augenblicke vor, da die Würdenträger beider Kirchen in Ferrara versammelt sitzen, um die Berathungen des gemeinsamen Concils zu beginnen — aber er sagt selbst: zum Schluß nicht mit einem Wort, ob und inwieweit eine Union zu Stande gekommen, ob und inwiefern das jahrlange Werk von Erfolg gekrönt worden ist. Den Faden der sich verkettenden Ereignisse in der Darstellung so willkürlich abschneiden, heißt der Monographie alles höhere Interesse nehmen: denn nur dadurch können die Geschichten, welche der Verfasser in ausführlicher Weise erzählt in den Augen denkender Leser Werth erhalten, daß sie sich anfügen und einreihen in die großen Momente der Geschichte. Ist dieß nun, wie gesagt, nicht der Fall in Bezug auf die Union, über die wir dem Titel nach zu urtheilen von H. Z. Belehrung zu erhalten hofften, deren Geschichte dann aber, wenn auch nur in kurzen Zügen, bis zu dem Dekret des Florentiner Concils und bis zu dessen theilweiser Durchführung fortgesetzt werden mußte, so schließt sich doch faktisch der Inhalt des Buchs an eine Reihe gleichzeitiger Begebenheiten an: an die Geschichte des Basler Concils bis zu dem vollständigen Bruch mit dem Papst Eugen, und das Buch handelt in Wirklichkeit nur von der Rivalität des Concils und des Papstes, insofern sie in den Unionsbestrebungen zu Tage tritt.

Der Verfasser unternimmt es somit eine der schwierigsten Partien aus der Geschichte des Concils zu behandeln, er unternimmt es in demselben Augenblicke, da die hervorragendsten Mitglieder unserer k. Akademie sich vereinigen zu müssen glauben, um nur das Material zu dieser Geschichte, von dem erst der kleinste Theil veröffentlicht ist, mit dem Aufwand jahrelangen Fleißes zusammenzustellen. Nenne man es nun Ueberschätzung der eigenen Kraft oder Unterschätzung der gewählten Aufgabe, an dem Mißverhältnisse zwischen beiden mußte die Arbeit des H. Z. von vornherein scheitern. Freilich hat der Verfasser seine Forschungen auch auf handschriftliches Material ausgedehnt, aber mit wie geringem Erfolge werden wir später sehen. Er hätte besser gethan, die bisher gedruckt vorliegenden Quellen vollständiger zu erschöpfen, namentlich die politischen Beziehungen, die hier überall hineinspielen, weiter zu verfolgen. Vor allem aber, wenn er wähnte, es ließen sich doch die bekannten Berichte und Dokumente schon einmal zu einem Gesammtbilde zusammenfassen, so hätte er sich auf die bis jetzt nachweisbaren Thatsachen und ihre Erzählung beschränken und in seinem Urtheil vorsichtig und behutsam sein müssen. Statt dessen möchte er den Leser glauben machen, die Akten dieses großen Drama's lägen abgeschlossen und spruchreif da; und über den Kampf der Parteien, deren jede Männer aufzuweisen hatte, welche zu den bedeutendsten ihres Jahrhunderts zählen, stellt er sich mit Vermessenheit als Schiedsrichter hin und verurtheilt schonungslos die Partei des Concils. Es verräth schon an und für sich wenig Verständniß für die Geschichte, wenn man in ihren durch die Nothwendigkeit gebotenen großen Streitfragen Recht und Unrecht so abwägen zu können meint, daß sich das eine nur auf die eine, das andere nur auf die andere Seite vertheilt, und in solchen historischen Fragen lassen wir uns am wenigsten heutzutage dadurch imponiren, daß sich dergleichen parteiisches Urtheil, eben weil ihm die Beweise abgehen, in schroffe kurz absprechende Schlagworte einkleidet. Mit vorgefaßter Meinung ist der Verfasser namentlich im ersten Theil des Buches — der zweite, weil er weniger Gelegenheit zu tendenziöser Darstellung darbot, erscheint gelungener — an seine Arbeit gegangen; nicht die Ereignisse und Verhältnisse haben ihm sein Urtheil eingegeben, sondern sie haben sich in seine Auffassung fügen und schmiegen müssen. Dem Buch fehlt die wesentlichste Grundlage einer historischen Arbeit: vorurtheilsfreie Forschung.

Freilich, da wir gern eingestehen, daß auch wir nur den geringsten Theil des die Ereignisse betreffenden Materials kennen, vermögen wie die Parteilichkeit des Verfassers nur insofern nachzuweisen, als sich aus den ihm und uns vorliegenden Quellen bei unbefangener Benutzung eine andere Auffassung ergibt und mit unserer Entgegnung behaupten wir keineswegs diese Fragen schon so behandelt zu haben, wie es nach hoffentlich baldigem Erscheinen der Concilakten möglich sein wird.

In der Einleitung, in welcher H. Z. die früheren Unionsbestrebungen kurz zusammenfaßt und ihre Erfolglosigkeit hervorhebt, findet er bereits mannigfache Gelegenheit, das Baseler Concil zu verdammen, das schon 1431 „prinzipmäßig auf die Vernichtung der päpstlichen Autorität hingearbeitet haben soll,“ das „selbst von den Schwächen der Zeit ergriffen, diese nur mit dem Losungsworte der Reform zu verhüllen suchte,“ während „die Fluthen dieses Jahrhunderts nur durch die entscheidenden Maßregeln eines über den Stürmen der Zeit stehenden Kirchenfürsten beschwichtigt werden konnten.“ Für Jemand, der eben nur solches Verständniß für die kirchliche Bewegung des 15. Jahrhunderts hat, liegt auf der Hand, daß wenn das Concil in einzelnen Fällen das that, was der Verfasser selbst verdienstlich nennt, es nur von „unredlichen Absichten“ geleitet worden ist. Diesen Satz wendet H. Z. nun namentlich auf alles an, was die Baseler Versammlung in der Unions-Angelegenheit gethan hat. Den Beweis dafür soll zunächst der Umstand liefern, daß das Concil nicht gleich von Anfang an, wie der Papst es wünschte, in die Verhandlungen mit den Griechen eingetreten ist. Aber der Verfasser weiß entweder nicht oder will es nicht sagen, daß einzelne Mitglieder des Concils von den ersten Tagen an die Beilegung dieses Schisma's als eine der Hauptaufgaben erkannten und verkündeten, daß sie aber für die nächstliegende Aufgabe die Beilegung der Böhmischen Angelegenheiten hielten und daß das gesammte Concil dieser Auffassung gemäß alle Zeit und Kraft zuvörderst darauf verwandte, die Böhmen zur Kirche zurückzuführen. Erst mit dem Beginn des Jahres 1433 vermochte das Concil das ferner liegende Werk in Angriff zu nehmen und daß dies geschehen würde, hat seiner Zeit, wie die Akten beweisen, die Kurie vorausgesehen und nur der Herr Verfasser kann urtheilen (p. 19, 46, 55), daß es „außer der Tragweite der Vermuthung gelegen habe.“ Wie redlich es nun auch die hervorragendsten Mitglieder der Versammlung mit der Union gemeint, wird jeder, nur wieder H. Z. nicht glauben, der die bisher bekannten Reden und Schriftstücke beider Parteien gelesen hat. Dies schließt allerdings nicht aus, daß, indem sich im weiteren Verlauf gerade in der Verhandlung mit den Griechen die Spaltung zwischen dem Papst und dem Concil offenbarte und durch sie zum vollen Ausbruch kam, die besten auch die gute Sache zugleich zu Parteizwecken benutzten, daß sie auch durch einen glänzenden Erfolg in der Unionssache das Ansehen des Concils der päpstlichen Autorität gegenüber haben heben wollen. Im Wetteifer des Kampfes ringen Concil und Curie danach vor ganz Europa das Verdienst eines glücklich vollbrachten Werkes sich aneignen zu können. Die Parteilichkeit des Verfassers besteht nun darin, daß er der einen Partei alle redlichen Absichten *) abspricht, der andern allein nachrühmt, sie sei nur von sittlichen Triebfedern geleitet gewesen, daß er nur Augen für die Schwächen und Fehler jener hat, und für das Parteitreiben und die Mißgriffe dieser blind ist. Um nun von vornherein den ganzen Standpunkt verrücken zu können, liegt es H. Z. namentlich daran glauben zu machen, daß als 1433 die Verhandlungen mit den Griechen ernstlicher in Angriff genommen wurden, unter den von beiden Parteien nach Konstantinopel geschickten Legationen der päpstlichen die Ehre der Priorität zukomme. Wir wollen hier an einem einzelnen Beispiele zeigen, wie der Verfasser seiner vorgefaßten Meinung zu Liebe mit den vorliegenden Nachrichten umgeht.

Der päpstliche Gesandte Garatoni ist nämlich im Juli 1433 an den Byzantinischen Hof gereist. Im Liber diurnus Petri Zatecensis aber **) ist zum 26. Jänner 1433 eingetragen, daß an diesem Tage das Concil eine Gesandtschaft nach Konstantinopel geschickt. „Hier ist aber — meint H. Z. an die spätere Legation des Bischofs von Susa und des A. de Crispis noch nicht zu denken; denn diese war höchst wahrscheinlich erst durch die . . . Reise des Legaten Garatoni nach Konstantinopel veranlaßt.“ Wäre letzteres nun auch richtig und vom Verfasser bewiesen, so lehrt doch jene Notiz des Liber diurnus immer, daß Basler Gesandte früher als Garatoni an die Griechen abgeschickt worden sind. Das wäre aber der Auffassung des H. Z. zuwider: also ignorirt er die von ihm selbst angeführte und mit Scheingründen beseitigte Stelle möglichst schnell und behauptet dann auf jeder der folgenden Seiten mit aller Bestimmtheit, das Concil habe seine Gesandten erst später als der Papst abgeordnet. Unterhaltend ist es dabei zu sehen, wohin es führt, beweisen zu wollen, daß schwarz weiß sei. Eine natürliche Schlußfolge ist, daß, wenn eine Gesandtschaft sich schon lange an einem Orte befindet und ihre Unterhandlungen endlich zum Abschluß gebracht hat, Grund vorhanden ist, sie zur Abreise zu drängen. Der Verfasser aber, welcher die Januarlegation der Basler wegläugnen will, sagt p. 59: „auch ließe sich die Eile, mit der der Kaiser schon am 28. November zur Abreise des (Basler) Bischofs von Susa drängte, mit der langen Zeit von zehn Monaten nicht in Einklang bringen.“

Nun existiren aber auch noch in den Concilakten Schreiben des Griechischen Kaisers und des Patriarchen an die Basler Väter vom 15. Okt., welche gleichfalls dafür sprechen, daß die Gesandten des Concils wenigstens gleichzeitig mit den päpstlichen in Konstantinopel unterhandelt haben. H. Z. beseitigt sie ohne Bedenken, als von der Versammlung nachträglich untergeschoben, um sich den Ruhm früherer Unterhandlungen anzumaßen. Den Beweis dafür müssen wir die Leser bitten selbst p. 61 — 63 nach-

---

*) Raisonnements darüber begegnen wir sehr oft. Eine Probe mag pag. 138 geben, wo es heißt: „dann (d. h. unter den Voraussetzungen des Verfassers) waren auch alle diese Pläne (des Concils für die Union) nichts mehr als ein bloßes Mittel für die weitere ungefährdete Existenz der Synode, welche von nun an um so unbesorgter sich in Versprechungen gegen die Griechen erging oder in ihren Forderungen an den apostolischen Stuhl jede Grenze der Mäßigung überschritt, je weniger ihr eine ernstliche Förderung der Unionsache im Sinne lag.“

**) Das heißt Petrus aus Zatec, woraus aber der Verfasser einen Petrus mit Zunamen Zatec macht.

zusehen, denn der Referent erklärt sich außer Stande, diese Kette von falschen Behauptungen und Trugschlüssen wiederzugeben, und er kann nur seine Entrüstung darüber aussprechen, daß Jemand mit Scheinkritik solchen Unfug treibt. Noch mehrmals tauchen in den Quellen Andeutungen auf, daß die Basler die Unionsverhandlungen, nachdem sie sie einmal in Angriff nehmen konnten, schnell und entschieden, jedenfalls ebenso schnell und entschieden als Eugen, geführt haben; diese Hindeutungen verfolgen wie Gespenster den Verfasser noch viele Seiten hindurch, aber jedesmal redet er sich ein, es seien nur Mißverständnisse und seine Phantasie und einige Phrasen helfen ihm über die Hindernisse weg, welche das Zeugniß der Quellen seiner vorgefaßten Meinung in den Weg stellt.

Hat hier der Verfasser eine Fälschung von Briefen erfunden, so stellt er dafür im weitern Verlauf eine anerkannte Fälschung unter Anführung von Scheingründen und unter Verheimlichung für die Frage wichtiger Momente in Abrede. Es handelt nämlich pag. 168 ff. von der stürmischen 25. Sitzung *), in welcher der heftigste Streit über zwei aus der Mitte der Versammlung hervorgegangene Entwürfe (den Ort des mit den Griechen zu veranstaltenden Concils betreffend), zum Ausdruck kam **). Es entstanden in dieser Sitzung zwei Dekrete; eins der Majorität, welche das gemeinsame Concil am liebsten in Avignon versammelt gesehen hätte, und ein zweites der zur Curie hinneigenden Minorität, welche, abgesehen von andern abweichenden Bestimmungen, sich für Florenz entschied. Beide Dekrete sind später von Legationen nach Konstantinopel gebracht: jenes in aller Form mit der Bleibulle der Versammlung versehen; und auch diesem soll nun, wie die gewöhnliche, allerdings nicht ganz genaue Erzählung lautet, die Bleibulle angehängt gewesen sein, indem sich Männer, die zur Minorität hielten, Nachts halb mit Gewalt, halb mit List des Bullenstempels bemächtigt und die betreffenden Schriftstücke ohne Wissen der Siegelbewahrer mit der Bulle versehen hatten. Nach H. Z. ist „diese an der Minoritätsbulle vorgenommene Fälschung, wie solche in den betreffenden Geschichtsbüchern erzählt wird“ eine reine Erfindung, und dafür wird unter anderm als Beweis aufgeführt, der Basler Gesandte in Konstantinopel Joh. Stori habe gegen die von der Minorität überbrachten Briefe gerade deßhalb keine Bedenken erhoben, weil sie weder von der Synode ausgestellt, noch mit dem Siegel versehen gewesen, folglich habe auch gar keine Bullenfälschung vorliegen können. Nun sind es aber erstens nicht Geschichtschreiber allein, welche dies melden, nicht Zeitgenossen allein, die dies erzählen ***), sondern wir haben auch zwei spätere Dekrete des Concils, welche diese Fälschung betreffen und um ihretwillen ausdrücklich alle etwa ohne Wissen der Majorität mit der Bleibulle versehenen Schriftstücke für null und nichtig erklären; ja wir haben auch noch einen Theil der Akten (vielleicht sind sie sogar ganz erhalten) von dem in Folge der Fälschung eingeleiteten Prozesse und wissen, daß einer der Führer der Majorität, der Erzbischof von Taranto die That muthig eingestand. Daß nun doch die in Konstantinopel vorgezeigten Briefe nicht die Bulle des Concils an sich trugen, kann nicht dagegen geltend gemacht werden, denn es wird durch folgende uns ebenfalls erhaltene Nachricht erklärt. Der Mißbrauch mit dem Concilsiegel wurde sofort entdeckt, der Träger der Briefschaften festgehalten und letztere ihm abgenommen, und nun blieb der Minorität nichts übrig, als ihre Dekrete ohne Bulle nach Konstantinopel zu senden. Entweder kennt H. Z. dem dies alles entging, die Quellen nicht hinlänglich, oder er verschweigt einen Theil der Zeugnisse.

(Schluß folgt.)

*) Jeder wird, wie zu jener Zeit schon die Basler Bürger, urtheilen, daß die Vorgänge dieser Sitzung eines Concils ganz unwürdig waren. Dennoch muß man auch hier Einwendungen gegen H. Z.'s Erzählung erheben. P. 168 berichtet er die Einzelnheiten nach einem Briefe des Aeneas Sylvius. Dieser sagt aber selbst, er melde dies und jenes nach dem Hörensagen und unterscheidet zwei in der Stadt umlaufende Darstellungen der ersten Veranlassung des Streites, der gewaltsamen Besetzung und Behauptung der Kanzel. Hier wählt nun wieder H. Z. nach seinem Parteistandpunkt die eine Darstellung aus und verschweigt ganz, daß es noch eine zweite gab.

**) Wir können hier leider in einer Kritik nicht nachholen, was der Verfasser, der für den eigentlichen Zusammenhang der Vorgänge wenig Sinn hat, versäumt hat: wollte er seine Leser in den Stand setzen, den Streit über die zwei Dekrete (p. 162 ff.) richtig zu beurtheilen, so durfte er sich nicht mit der Anführung der Deputationen begnügen, sondern mußte im Zusammenhang, wie es der jüngere Voigt im „Aeneas Sylvius“ gethan, die Geschäftsordnung des Concils darstellen.

***) Wir rechnen dahin auch die Marginal-Note auf dem vom Verfasser wiederholt citirten Fol. 176 des Cod. Vindob. J. Can. 62 und ebenso Cod. J. Can. 68. f. 190. v.

Winckell's Handbuch für Jäger.

Bearbeitet von Tschudi.

Winckell's berühmtes „Handbuch für Jäger“ bearbeitet von Johann Jakob von Tschudi, das ist sicher eine sehr erfreuliche Neuigkeit auf dem forstwissenschaftlichen Büchermarkt, doppelt interessant als dritte Auflage eines Werkes, das sich über ein halbes Jahrhundert in der Gunst des betreffenden Publikums gehalten hatte, in den letzten Jahren aber gar vergriffen war, und als eine literarische Gabe des berühmten Naturforschers und Reisenden J. v. Tschudi. Es ist eigentlich ein Abschiedsgeschenk von letztgenanntem Gelehrten, denn er schließt sein aus Jakobshof bei Lichtenegg in Niederösterreich, 1. September d. J., datirendes Vorwort mit folgender Erklärung:

„. . . Etwaige Druckfehler dieser neuen Auflage dürften darin eine Entschuldigung finden, daß es mir nicht möglich war, selbst die Korrektur zu besorgen, denn während sich das Werk unter der Presse befindet, rufen mich wissenschaftliche Forschungen in das Innere von Südamerika. Hoffentlich wird es mir vergönnt sein, meine Erfahrung im edlen Waidwerke auf der westlichen Hemisphäre später einmal mitzutheilen. Waidmann's Heil!“

Das beregte Werk erscheint in Leipzig bei Brockhaus und wird zwei Bände in 12 Lieferungen umfassen, statt wie früher drei dickleibige Theile. Die erste Auflage erschien im Jahre 1804, die zweite in den Jahren 1820 bis 1821. „Leider war es dem Verfasser nicht vergönnt, eine dritte Auflage persönlich zu besorgen. Er konnte sie nur vorbereiten.“ Winckell starb den 31. Mai 1839 im Dessauischen. Die gegenwärtige Ausgabe trägt folgenden Titel: „Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber von George Franz Dietrich aus dem Winckell. Dritte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von Johann Jakob von Tschudi, Dr. der Philosophie, Medizin und Chirurgie, Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Mitglied der kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher, der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und der königl. Baierischen Akademie der Wissenschaften in München, korrespondirendem Mitgliede der Gesellschaft für Erdkunde, und der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin auswärtigem Mitgliede. Mit Holzschnitten und einer lithographirten Tafel. Leipzig 1858.“ Ein Hauptverdienst Tschudi's bei dieser Ausgabe ist unstreitig die weise Verminderung des Volumens von Winckell's Handbuche. In der gegenwärtigen reduzirten Gestalt ist es dem Jagdpublikum allgemein zugänglich gemacht. Zu dem Ende hat nämlich Tschudi in Uebereinstimmung mit der Verlagshandlung es für zweckmäßig gehalten, alles das auszuscheiden, „was dem Jäger bei seinem Berufe von untergeordneter Bedeutung ist, insbesondere aber den systematisch-zoologischen Abschnitt, der durch die seitherige Gestaltung der Verhältnisse in diesem Werke als überflüssig erscheint“; so z. B. in der Einleitung die „rechtwissenschaftlichen Erörterungen“; die „Erörterungen aus dem Gebiete der Naturkunde“, die 400 Seiten einnahmen und das 3. Kapitel der II. Auflage bildeten; den Abschnitt über das Jagdpferd, das schwächste Kapitel des alten Werkes, einige Weitschweifigkeiten in dem Kapitel über das Schießgewehr (Winckell's literarischer Nachlaß enthielt eine Menge Material zu einer noch größeren Erweiterung gerade dieses Kapitels; Tschudi hat aber von all' dem nur das Bedeutendste in den Text aufgenommen.)

Den etwas schwerfälligen, aber originellen und uns doch allmählich lieb werdenden Styl des Werkes hat Tschudi — und man wird ihm das Dank wissen, — mit geringen Modifikationen beibehalten. Dietrich aus dem Winckell hat in seinem Werke die Jagd auf Steinböcke, Gemsen und Murmelthiere nicht berücksichtigt, während er doch das fliegende Eichhörnchen in Rußland zu jagen lehrt, auch von der Pieper handelt, die nie einen Gegenstand des Jagdbetriebes abgegeben hat! Tschudi erklärt nun, daß er seit vielen Jahren mit allen Vorzügen und auch Mängeln dieses Werkes aufs Genaueste vertraut, durch Ergänzung von Wesentlichem diesem Mangel, soweit es ohne eine gänzliche Umarbeitung möglich war, abzuhelfen gesucht, überhaupt die etwas ungleichmäßige Behandlung des Stoffes in Winckell's Werke nach Möglichkeit zu verbessern getrachtet habe.

Das vorliegende Heft I. enthält die acht ersten Bogen des Werkes, Titel und Vorwort, XII S. — Der Text bringt die, wie wir oben bemerkt, gekürzte Einleitung von 14 Paragraphen, sodann von Abschnitt I: Hohe Jagd, 1. Abtheilung: Haarwild, — das 1. und 2. Kapitel: Das Edel- oder Rothwild in 78 Paragraphen, dazu eine musikalische Einschaltung in Notenbuchdruck, die Fanfaren und Signale der Parforcejagd, und zwar: 1. Anjagd, 2. Hourvari, 3. gute Jagd, 4. Stoppen, 5. La vue, 6. der Jägerruf, 7. Wasser-Fanfare, 8. Hatali; — sodann: Das Elenwild in 15 Paragraphen. Vom 3. Kapitel: Das Damwild, sind nur erst einige Worte in dieser Lieferung bruchstückweise zu lesen. — Von Tschudi's Zusätzen haben wir in dieser Lieferung eine Anmerkung zu S. 12, eine dergleichen zu S. 17 (einige Beispiele von Jagderträgnissen in ein paar größern Oesterreichischen Revieren nach dem Jahre 1848), zu S. 33, zu S. 120 zu registriren. Der Paragraph über die Rehbrunft ist von ihm, da die Physiologie nunmehr diese Jahrhunderte lang streitige Frage definitiv gelöst hat, nach dem neuesten Stande der Wissenschaft umgearbeitet worden. (Abschn. I, Abth. I, Kap. 1, §. 4.) C. W. W.

Miszellen.

Dr. Eduard Hanslick gab vor drei Jahren (das „Vorwort“ datirte vom 11. September 1854) eine musikalisch-philosophische Schrift bei Rudolph Weigel in Leipzig heraus: „Vom Musikalisch-Schönen. Ein Beitrag zur Revision der Aesthetik der Tonkunst,“ (gr. 8. VII—104 S.) Diese Abhandlung hat allseitig Beachtung gefunden und dem Verfasser seitens der Deutschen Kritik verdiente Anerkennung eingetragen. Ein Beweis der ausgezeichneten Aufnahme des Büchleins ist die zweite Auflage, die soeben von der Verlagshandlung mit dem Zusatze angezeigt wird: die neue Ausgabe werde manche Verbesserungen und Ergänzungen bringen.

P. Tunner, k. k. Sektionsrath, Direktor der k. k. Montan-Lehranstalt zu Leoben, gibt soeben bei Engelhardt in Freiberg (B. Thierbach) eine illustrirte Beschreibung des Schwedischen Eisenhüttenwesens nach eigener Anschauung heraus. Das Werk erscheint in 8., ausgestattet mit in den Text gedruckten Holzschnitten und sechs lithographirten Tafeln und hat folgenden Titel: „Das Eisenhüttenwesen in Schweden. Beleuchtet nach einer Bereisung der vorzüglicheren Eisenwerke daselbst im Jahre 1857.“

Was Mailands Gesandte in ihren Depeschen über die Feldzüge Karl's des Kühnen von 1474 bis 1477 nach Hause schrieben, ist in einem stattlichen zweibändigen Urkundenwerke (500 Exemplare nur wurden gedruckt) bei Cherbouliez in Paris veröffentlicht worden: Dépêches des ambassadeurs mitanais (sic) sur les campagnes de Charles le téméraire de 1474–1477 in 8.

Auch Oesterreichische Bühnenkünstler und Künstlerinnen werden sich in dem „Prachtalbum für Theater und Musik“ befinden, das der bekannte Dichter und Schriftsteller Eduard Maria Oettinger, im Laufe des Winters, berechnet auf 12 Hefte mit Stahlstichen in Folio herausgibt.

Das von uns beim Erscheinen der ersten Hälfte rühmlich erwähnte geographische Hilfsbuch von Wilhelm Engelmann, Verlagsbuchhändler in Leipzig: „Bibliotheca geographica.“ Verzeichniß der seit Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zu Ende des Jahres 1856 in Deutschland erschienenen Werke über Geographie und Reisen mit Einschluß der Landkarten, Pläne und Ansichten. Mit einem ausführlichen Sachregister“, gr. 8. wurde soeben komplett, indem die zweite Hälfte des Werkes ausgegeben wurde.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Theologie, Kirchengeschichte, Kirchenrecht.

2846. **Antoniewicz**, Karol — Szczere życzenia dla ludu wiejskiego przez — —. W Krakowie w Księgarni i wydawnictwie dzieł katolickich. Czcionkami „Czasu." (32 S. 12.) (Redliche Wünsche für das Landvolk. Von — —. Krakau. Vereinsbuchhandl. für Herausgabe kathol. Bücher. Dr. des „Czas".)

2847. **Barault-Bercastel**, di —. Storia del Cristianesimo, dell' abate — — recata in italiano con dissertazioni e note dall' abate Giamb. Zugno. Terza edizione Veneta. Fasc. 1—4. Tip. di G. Antonelli. Venezia, 1856/57. (S. 1—239. und 1 Titelbild. 8.) (Edizione economica.)

2848. **Bericht**, kurzer — über die Entstehung der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria - Loferl. Von dem Pfarr- und Kirchenvorsteher daselbst. Druck und Papier von A. Pichlers Witwe und Sohn. (11 S. 8.) (Ohne A. d. O. u. J.)

2849. **Bibliotaca** pel parrochi e cappellani di campagna. Nuova Edizione. Vol. I. Fasc. 1—2. Venezia, tip. G. Antonelli edit. 1856. (VIII. 80 S. 8.)

2850. **Bibliotéka**. Prostonárodná —. Wydávaná pod správou Dra. Ondr. Radlinského. 5. Svazek. (Slovakisch.) Inhalt: „Fabiola" od P. Mikl. Gašinia. W Budíně, 1857 Tiskem Mart. Bagó. (276 S. 8.) Populäre Bibliothek. Herausgegeben unter der Leitung des Dr. Andr. Radlinsky. 5. Bd. „Fabiola." Von P. Mikl. Gašinek. Ofen, 1857. Dr. von Mart Bagó.

2851. **Binder**, Matthäus Josef —. Praktisches Handbuch des katholischen Eherechtes für Seelsorger im Kaiserthume Oesterreich. Mit einer reichlichen Sammlung von Formularien. Von — — 21es Heft, von dem Sponsalien Rechte. Praktischer Commentar der diessfälligen Bestimmungen des kirchlichen und bürgerlichen Ehegesetzes für die Katholiken des Kaiserthums Oesterreich. Zum Gebrauche für Seelsorger. St. Pöl. 1857. In Kommission bei Passy u. Sydo. Dr. von A. Pichlers Witwe und Sohn. (1 Bl. 112 S. 2 Bl. 8.)

2852. **Breviarium**, Sodalis Mariani in archiepiscopali collegio Borromaeo Salisburgi et seminariis episcopalibus. Salisburgi, 1857. Ex typographia Endl et Penker. (VIII. 488 S 8.)

2853. **Butler**, abbate Albano —. Vite dei padri, dei martiri e degli altri principali santi, tratte dagli atti originali e da più autentici monumenti, con note istoriche e critiche, opera del — —, volgarizzata sulla libera traduzione francese del abbate Gian-Franc. Godescard. Seconda edizione Veneta riordinata e notabilmente accresciuta. Venezia, tip., Emiliana 1857. (Preliminari 55 S. Fasc. 1—2. 128 S. 8. u. 1 Taf. 4)

2854. **Carkovnaja** Gazeta v polzu vostocno - katoličeskoj Cerkvi, sojedinennoj s rimskim patriarčeskim prestolom. Izdajetsja Obščestvom sv. Stefana. Otvitstvennyj redaktor Ivan Rakovskij. Pečatajetsja y Martina Bagava v Budinje (Ofenje.) 1857. 4. Nr. 1—37. (Kirchenzeitung zum Nutzen der orientalisch-katholischen mit dem römisch patriarchalischen Stuhle vereinten Kirche. Verlag des St. Stephansvereins. Verantw. Redakteur: Johann Rakovski. Gedr. bei Martin Bage in Ofen.) 1857. 4. Nr. 1—37. (Russisch.)

Inhalt: Nr. 1. Rückblick auf das verflossene Jahr. — Lobrede des Efremus des Syriers zu Ehren des heil. Basilius des Großen. — Nr. 2. Uebersicht der älteren in altslavischer Sprache geschriebenen Evangelienbücher. Von Anton Petrušewicz. (Nr. 3, 4, 5.) — Nr. 4. Trauerrede des Andreas Popp. — Nr. 5. Nekrologe des Jakob Gerowski, Benedikt Lewicki, Andreas Baludjanski, Job Matinkiewicz, Peter Holowecki, Eustach Prokopczicz, Georg Wolcsak. — Nr. 6. Urkunden aus Anlaß der Ernennung des Holitzer Metropoliten Michael Lewicki zum Kardinal der römischen Kirche. (Nr. 7, 8.) — Nr. 24. Das Leben der heil. Theresia. — Nr. 26. Zu welchem Ritus bekannten sich die heil. Cyrill u. Method? — Zur Biographie des Alexander Duchnowicz. — Nr. 29 Biographie des Bischofs Andreas Bacsynski. (Gebor. am 14. Nov. 1732, gest. 1809) — Nr. 36. Ueber die Bestrebungen der neueren rüth. Schriftsteller. (Nr. 37.)

2855. **Cenni** biografici dei quattro principi vescovi Madruzzo estratti da un opera inedita della Mazzattiana intitolata: Relazione delle cose di Trento e suo dipendenze, dal principio al 1665. Trento, tipografia di Gio. Seiser. (15 S. 8.) (Ohne Angabe des Jahres.)

2856. **Cesari**, P. A. — Vita di S. Luigi Gonzaga del — — e l'operetta sceeica vocazione allo stato religioso del P. Tolomei. Milano, 1857. Presso Ernesto Oliva, tip. di Sante Martinenge. (155, 104 S. 8.)

2857. **Compendio** cronologico della vita di S. Camillo de Lellis fondatore dell' Ordine de cc. rr. ministri degli infermi. Pubblicato in occasione della prima festa ad onore del Santo celebrata dai RR. PP. del detto Ordine in S. Teresa di Piacenza 1857 Aggiuntevi divote considerazioni sulle virtù del Venerato Fondatore ed altre praci solite praticarsi. Codogno, dalla tip. Cairo. (32 S. 8.)

2858. **Confraternità** — la veneranda, del ss. Sacramento eretta nella chiesa curaziala di Cognola. Trento, 1857. Dalla tip. di Giuseppe Marietti. (48 S. 8.)

2859. **Danica**-egodoja — Katoliška cerkven list. Odgovorni vrednik: Luka Jeran. Založnik. Josef Blaznik. V Ljubljani 1857. 4. Nr. 1—38. (Der Morgenstern. Katholisches Kirchenblatt. Redakteur: Lukas Jeran. Verleger Josef Blaznik. Laibach, 1857. 4. Nr. 1—38.

Inhalt: Nr. 1. Der gegenwärtige Stand der katholischen Kirche in den Holländischen Dörfern auf den ostindischen Inseln. Von Valentin Sežen. (Nr. 2.) — Nr. 3. Ein Blick auf Italien und die Reise nach Rom. (Nr. 7, 12.) — Nr. 6. Das Bisthum von Triest und Capo d'Istria. — Nr. 10. Don Nikolaus Mazza. (Nr. 11.) — Nr. 25. Das h. Kreuz bei Koislo. — Nr. 35. Die Kirche des heil. Hieronymus in Rom.

2860. **David** — Proroka i Cara — — Psaltir pravoslavnym episkopom Platonom preveden. U Novom Sadu. Knjigopečatnja Dra Dan. Medakovica. 1857. (154 S. 8.) (Des Propheten und Königs David Psalmenbuch, übersetzt vom rechtgläubigen Bischof Platon. Neusatz. Dr. des Dr. Daniel Medaković 1857.)

2861. **Directorium** divini officii ad normam calendarii Romani et Pragensis ritumque Praemonstratensem conformatum in usum docatie canonino Hradisteneae Toplensis pro anno Domini 1858. post bisextilem II. Pragae, 1857. Typis C. R. Aulicae Typogr. filiorum Amedei Haase. (53 S. 1 Bl. 4.)

2862. **Directorium** divini officii ac missarum celebrandarum juxta rubricas breviarii et missalis romano-seraphici ad usum fratrum minorum S. P. N. Francisci reformatorum provinciae B. V. Mariae Dolorosae in Galicia pro anno Domini 1858. Ordinatum sub regime A. R. P. Constantii Pacholik ministri prov. Cracoviae, impressum in typographia „Czas." (49 S. 8.)

2863. **Directorium** divini officii pro anno 1858 in usum fratrum minorum S. P. Francisci reformatorum Provinciae S. Venceslai D. et M. Per Bohemiam Moraviam. Juxta calendarium breviario romano-seraphico praefixum nec non rubricas ejusdem breviarii a SS. D. Pp. Pio VI. approbatas, quantum licuit, cominnatum. Pragae, typis archiep. per Fridericum Rohliček. (78 S. 2 Bl. 8.) (Ohne Angabe des Jahres.)

2864. **Directorium** Romano Seraphicum ad recitandas horas canonicas et missas celebrandas juxta rubricas Breviarii. et missalis romano-seraphici a Seda Apostolica approbatas, ac novissima decreta S. R. C. cite dispositum et in usum fratrum minorum S. Francisci Provinciae regularis observantiae S. Ladislai Regis pro anno communi 1858 editum. Varasdini, typ. Jos. N. de Platzer, C. R. pr. Typ. (49 S. 8.) (Ohne A. d. J.)

2865. **Einweihung**, die — der neu gegründeten evangelischen Andreaskirche in Cilli, am 25. März 1857 Laibach, 1857. Dr. von Ignaz v. Kleinmayer und Fedor Bamberg. (30 S. 8.)

Enthält: Rede zur Weihe der Kirche von Friedrich Bauer.

2866. **Előmunkálat** a magyar protestáns egyházszervezet tárgyában. Közrebocsátja a belsősomogyi evangyéli reformátt egyházmegye. Nagy Kanisa, 1857. Nyom. Markbreiter J. betűivel. (20 S. 8.) (Vorarbeit in Sachen der ungarisch-protestantischen Kirchenorganisation. Veröffentlicht von der Inner-Somogyer evangelisch-reformirten Diözese Groß-Kanisa, 1857. Dr. von J. Markbreiter.)

2867. **Ferrari**, Lucia da Reggio — Costituzioni della monacha cappuccine della prima regola della Madre S. Chiara composte dal R. M. Abbadessa — — ad uso dei monasteri da lei fondati. Nuova edizione eseguita su quella del 1684. Venezia, 1857. Dalla tip. di F. A. Perini. (104 S. 8.)

2868. **Finazzi**, Giovanni — Debora e Ruth. Lezioni scritturali dette nella cattedrale di Bergamo dal canonico teologo — — Milano, 1857. Tip. e libr. arciv. Ditta Boniardi - Pogliani di Erm. Besozzi. (63 S. 4.)

2869. **Gaume**, Monsig. — Compendio del Catechismo di perseveranza ovvero esposizione storica, dogmatica, morale e liturgica della religione dall' origine del mondo sino ai di nostri di — — Nuova edizione sulla decimaterza francese. (Biblioteca cattolica popolare.) Milano, 1857. Carlo Turati tip. editore. (434 S. 8.)

2870. **Gaume**, Monsig. La rivoluzione. Ricerche storiche sopra l'origine e la propagazione del male in Europa, di — —. Traduzione italiana del prof. Gaetano Baitafosco. Tomo II—III. Milano, tipogr. Pirotta e C. 1856. (Tomo II. 270 S. und Tomo III, 247 S. 8.) (Vol. LXVIII und LXIX der Biblioteca ecclesiastica.)

2871. **Grandesso**, G. B. Ab. — Il moderno Corista Gregoriano. Regole di canto ecclesiastico compendiate pei principianti da — — di Treviso. Venezia, 1857. Ant di Tom. Filippi tip. ed. (42 S. 1 Bl. 8. Mit 20 Musiktafeln.)

2872. **Guida** pratica delle conferenze di S. Vincenzo de Paoli. Terza edizione italiana tradotta da alcuni membri della Conferenza sotto il titolo della Natività di M. SS. Verona, 1857 coi tipi di Giuseppe Antonelli (40 S. 8.)

2173. **Hammer**, Ignacy — Prawo o małżeństwie katolików w Cesarstwie Austryjackiém według instrukcyi dla Sądów duchownych Cesarstwa przeznaczonéj — Przepisów powszechnego katolickiego prawa Kościelnego i Cywilnéj ustawy o małżeństwie z d. 8. Października 1856, Wyłożył — — Tomo I. Zeszyt.

2874. **Handbuch** für die evangelische Landeskirche augsburgischen Bekenntnisses im Großfürstenthum Siebenbürgen. Eine Sammlung von Gesetzen und Aktenstücken herausgegeben vom Oberkonsistorium der evangel. Landeskirche Augsb. Bek. in Siebenbürgen. Wien, 1857. Dr. von J. B. Wallishausser. Selbstverlag der evangel. Landeskirche A. B. zu Hermannstadt in Siebenbürgen. (XXXVIII. 3 Bl. 314 S. 1 Bl. 8.)

2875. (**Hirtenbrief**) Joannes Dei Misericordia et Apostolicae Sedis Gratia Sanctae Jaurinensis Ecclesiae Episcopus Venerabili Clero saeculari et regulari Dioecesis Jaurinensis salutem et benedictionem. Viennae, 1857 typis Caroli Gerold filii. (17 S. 4.)

2876. (**Hirtenbrief**) Johann, durch Gottes Barmherzigkeit und des apostol. Stuhles Gnade Bischof der heil. Kirche zu Raab. Wien, 1857. Buchdr. von K. Gerolds Sohn. (7 S. 4.)

2877. (**Hirtenbrief**) Noi Giovanni Nepomuceno de Tschiderer a Gleifheim per la grazia di Dio a della Sede apostolica Vescovo di Trento etc. etc. Ai molto Reverendi Decani e Parrochi etc. etc. salute, ed apostolica benedizione. (15 S. 8.) (Ohne A d. J. O. u. D.)

2878. (**Hirtenbrief**) Nos Joannes Nepomucenus de Tschiderer a Gleifheim Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Tridentinus et Princeps etc. etc. Venerabilibus in Christo dilectis Decanis foraneis, Parochis, caeterisque animarum Curatoribus in hac Nostra Dioecesi salutem in Domino. (2 Bl. 8.) (Ohne A. d. J. O. u, D.)

2879. **Hochstrasser**, P. Bernard — Kloster u. Kirche zu Mehrerau. Anrede, gehalten in der Plenar-Versammlung des Central Severinus-Vereines zu Wien am 9. März 1857 von — — Wien, 1857. Dr. von K. Ueberreuter (7 S. 8.)

2880. **Horae** Diurnae breviarii romani ex decreto S. Concilii Tridentini restituti, S. Pii V. Pontificis Maximi jussu editi. Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recogniti, adjectis festorum officiis quae omnibus Italiae locis indolta sunt. Mediolani, 1857 Typis I. R. officinae privilegio donatae nationalis. Edidit J. Cnondelli et Soc. (XLIII. 362 S. Horae diurnae, CXVI. S. Commune Sanctorum, 243 S. Officia Propria aliquibus in locis recitanda. 8.)

2881. **Indulgenze** ed origine della Corona del Signore concesse da più Pontefici e nuovamente da N. S. Papa Clemente X. a Fedeli, che riceveranno tali Corone dai Padri Camaldolesi. Con la vita del B. Michele Eremita Camaldolese autore di essa Corona, e modo di recitarla e meditar la vita di G. Cristo. Ed oltre divote orazioni alle Anime del Purgatorio. Bassano, 1857. Presso A. Roberti tip. e librajo. (36 S. 8.)

2882. **Krajcsik**, Canonicus Joannes. Jus Ecclesiasticum practicis momentis illustratum. Potissimum in usum cleri curati elucubravit — — Tomus II. Viennae, 1857. Typis Congregationis Mechitharisticae. (682 S. 8.)

2883. **Kutschker**, Dr. Johann — Das Eherecht der kathol. Kirche nach seiner Theorie und Praxis. Mit besonderer Berücksichtigung der in Oesterreich zu Recht bestehenden Gesetze, dargestellt von — —. 4. Bd. 1—4. Heft. Wien, 1857. Wilh. Braumüller, k. k. Hofbuchh. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (816 S. 8.) (Vgl. 3816/1856.)

2884. **Ligoori**, S. Alfonso M. de — Miscellanea o raccolta d'operette la più parte ascetiche di — — Nuova edizione. Vol. I—V. ed ultimo. Venezia. 1857. Dal priv. stab. di G. Antonelli ed. (153, 154, 164, 155, 173 S. 8.)

2885. **Leon X.**, papież — Żywot Ś. Franciszka z Pauli wyjęty z listu kanonizacyi jego na — —. Kraków. Drukiem Józefa Czecha 1857. (8 S. 8.) (Leben des heil. Franz de Paula entlehnt dem Kanonisationsbriefe desselben von — —. Krakau. Dr. des Josef Czech 1857.)

2886. **Liebesbund** zur Ehre des göttlichen Herzen Jesu. Innsbruck. Gedr. bei Felician Rauch. (29 S. 8.) (Ohne A. d. J.)

2887. **Lonovics** József. Népszerű egyházi Archaeologia vagyis a katholikus ünnepek, szertartások, ünnepélyek s szertartások értelmezése stb. stb. Irta — — Kiadta Hopf János. Harmadik kötet. ünnepélyek s hirdetések. Bécsben, 1857. Sommer Lipót betűivel. (VI. 472 S. 8.) (Vgl. 1778/1857.) (Populäre Kirchenarchäologie oder Beschreibung der katholi-

schen Feiertage, Sakramente, Feierlichkeiten und Ceremonien u. s. w. Von Josef Leonovics. Verlag von Johann Dorf. 3. Bd. Feierlichkeiten und Ankündigungen. Wien, 1857. Druck von Leopold Sommer.)

2888. Margotti, Giacomo — Le vittorie della Chiesa nel primo decennio del Pontificato di Pio Nono del sacerdote — — II edizione. Milano, 1857. Tip. e libr. arciv. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (556 S. 2 Bl. 8.)

2889. Mária-társulat. Az élő szent olvasó-ról nevezett Mária-társulat. Kiadja a Szent-István-társulat. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (16 S. 8.) (Der „vom lebendigen heil. Rosenkranze" benannte Marien-Verein. Herausgegeben vom heil. Stephans-Verein. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

2890. Meinrod, P. Adolf — Gedenkbuch der Wiener Vorstadt-Pfarre zum heil. Aegid in Gumpendorf. Aus verschiedenen Urkunden und Denkschriften abgefaßt von — — Wien, 1857. Mechitharisten-Buchdruckerei. (175 S. 8.)

2891. Melun, Vicomte de — Leben der Schwester Rosalia aus dem Orden der barmherzigen Schwestern in Paris von — —. Aus dem Französischen übersetzt. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag der Vereinsbuchdr. des Johann Aufschlager. (195 S. 8.) Mit dem Porträt von S. Rosalie.

2892. Memoria, Brevis — Provinciae Capistranae ab erectione sui de provincia Bosnae Argentinae anno 1757 die 16 Augusti solenniter promulgato Festum Saeculare anno 1857. die 16 Augusti celebrantis, ab ejusdem provinciae alumno adornata. Budae, 1857. Typis C. R. Universitatis Pestiensis. (69 S. 4.)

2893. Moroni, cav. Gaet. Romano —, Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica da S. Pietro sino ai nostri giorni, compilato dal — —. Vol. LXXXI —LXXXII. Venezia, tip. Emiliana 1856/57. (Vol. LXXXI. 329 S. Ub—Uf, und Vol. LXXXII. 494 S. 8.) (Vgl. 1783/1857.)

2894. Nicolas, Augusto — Del protestantismo e di tutte le eresie nel loro rapporto col socialismo di — — Seconda edizione riveduta e corretta approvata dall' autore, Vol. I—II. Milano, 1857. Presso Natale Battezzati succ. a Volpato. (322, 303 S. 1 Bl. 8.) (Aus dem Sammelwerke: Poliantea cattolica.)

2895. Note spiegative sopra gli articoli del regolamento generale della Società di S. Vincenzo de Paoli. Terza edizione italiana. Verona, 1857. Col tipi di Sante Martinengo. (95 S. 8.)

2896. Nyáry Ferencz. Legendák és ünnepek. (A kath. naptár sorozata szerint.) Szerkeszté — — I. kötet. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (178 S. 8.) (Legenden und Feste. (Nach der Reihenfolge im kathol. Kalender.) Verfaßt von Franz Nyáry. 1. Bd. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

2897. Officium B. Virginis Mariae. S. Pii VII. Pont. Max. jussu editum et Urbani Papae VIII. auctoritate recognitum, aggiuntovi l'officio dei morti, i vesperi e la compiete delle domeniche e feste di tutto l'anno, l'esercizio per udire la santa messa, e per ricevere i sacramenti della santa confessione e comunione. Milano, 1857. Giuseppe Canadelli e Comp. stab. tip. del dottor Pietro Bosiotti. (527 S. 8.) Mit einem Titelbilde.

2898. Opera della Santa Infanzia. (Urkunde über diese Stiftung.) Milano, 1857. Tip. e libr. arciv. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (15 S. 8.)

2899. Patente imperiale degli 8 ottobre 1856 sugli affari matrimoniali dei cattolici dell' Impero Austriaco. Trento, 1856. Tip. Monauni. (33 S. 8.)

2900. Palcna, Agostino dott. — La confraternità eucaristica della cattedrale di Padova. Cenni del confratello — — Padova, 1857. Tip. del Seminario. (11 S. 8.)

2901. Per le auspicatissime nozze Filippo Cowelli-Francesca Revese. Alla Sposa. Vicenza, 1857. Tipogr. Paroni. (42 S. 8.)

Inhalt: La vita della gran serva d'Iddio Eufrosina moraca di San Tommaso di Vicenza descritta fedelmente dal P. D. Ascanio Ordei canonico regolare Lateranense Predicatore, Priore di Porto all' illustr. e reverendissimo sir. il sig. Cardinal Serra Legato di Ferrara.

2902. Pitzipios-Bey, Jak. G. — Die orientalische Kirche. Geschichtliche Darstellung ihrer Trennung, dann Wiedervereinigung mit der römischen Kirche 2c. Abfall des Klerus von Konstantinopel 2c. Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung in der orientalischen Kirche 2c. Von — — Deutsch von Dr. Heinrich Schiel. Wien, 1857. Verlag von Mayer und Komp. Dr. von Anton Schweiger. (VI. 447 S. 8.)

2903. Platon Archijerejskoje poučenije na Seljeje dajemoje presvitera v chirotonisanniji. — pravo lavnym episkopom bachim slozennoje pa pisanijam Vo Vienoje, v peotni Mechitaristov 1857. (65 S. 8.) Bischöfliche Belehrung für den Presbiter über das Halten der Hände bei Opfern. Von — — Dem rechtgläubigen Batscher Bischof nach der heil. Schrift zusammengestellt. Wien, Druck der Mechitharisten 1857.)

2904. Regolamenti della Società e guida pratica delle conferenze di S. Vincenzo de Paoli, 4. edizione italiana. Venezia, 1857. Col tipi di Sante Martinengo tipografo della Società. (169 S. 8.)

2905. Sala Aristide — La consecrazione della nuova chiesa parocchiale di Oreno Pieve di Vimercato il 6 Agosto 1857. Milano, 1857. Tip. e libr. arciv. Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (42 S. 1 Bl. 8.)

Inhalt: I. Lettera de dicatoria a Sua Eccell. il signor Duca Tommaso Scotti-Gallarati. II. Cenni descrittivi. III. Spiegazione di alcune parti del rito della dedicazione e consecrazione delle Chiese ed altari. IV. Discorso di Sua Eccell. Monsignor Arcivesc.

2906. Sala, Aristide — Documenti circa la vita e le gesta di San Carlo Borromeo pubblicati per cura del sacerdote — — Milano, 1857. Col tipi di Zaccaria Bernaco. (XCIII. 625 S. 4.) (Mit 9 Tafeln enthaltend 2 Urkunden, Siegeln und Kostums-Abbildungen. Lith. Bertolotti.)

2907. Scandella, Gaetano — Vita di Gabrio Maria Nava vescovo di Brescia scritta dal sacerdote — — Brescia, 1857. Tip. vesc. del Pio Istituto. (XI. 588 S. 1 Bl. 8.)

2908. Segneri Paolo. Padre. Opere complete del — — della comp. di Gesù. Fasc. 1—3. Venezia. G. Antonelli, 1856. (S. 1—120. u. 1 Porträt. 8.)

2909. Sterle, Johann — Die Lebensbeschreibungen der heil. Herzogin Ludmilla und des heiligen Herzogs Wenzeslaus, des heil. Martyrers Adalbert, Bischofs von Prag und des heil. Martyrers Johann von Nep. Domherrn zu Prag, als Preisbuch für die katholische Jugend. Von — — Linz, 1857. Dr. und Verlag von Huemers Witwe und Danner. (110 S. 8.)

2910. Spirito — lo, di S. Francesco di Sales, vesc. e principe di Ginevra raccolto da diversi scritti di mons. Pietro Camus vescovo di Belley. Opera che contiene i più bei passi de suoi scritti ed istruzioni proprie per ogni sorta di persona del Signor N. N. dottore di Sorbona tradotta dal francese in volgare italiano. Vol. I—II. ed ultimo. Bassano, 1856. Tip. Giuseppe Remondini e figli editrice. (1. Bd. 312 S. 2. Bd. 336 S. 8.)

2911. Ursprung des wunderthätigen Marien-Gnadenbildes in der Kapelle in der Mühlgasse zu Neutitschein in Mähren „Maria zur Weiden" genannt. Neutitschein, 1857. Schnellpressendruck und Verlag von Joh. Nep. Enders. (16 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

2912. Vergottini Nicolò. Analisi del concordato Austriaco del 18 Agosto 1855 di — —. Aggiuntavi la nuova legge sul matrimonio del 8 Ottobre 1856. Fasc. 1—3. Venezia, tip. di Naratovich. (S. 1—240. 8.)

2913. Vita della beata Sibillina de Biscossi Pavese. Pavia, 1857. Tip. dei Fratelli Fusi. (23 S. 8.)

2914. Vita della beata Cattarina da Pallanza fondatrice del monastero del Sacro Monte sopra Varese e della beata Giuliana sua prima compagna. Varese, 1857. Tip. di Andrea Ubicini. (62 S. 1 Bl. 8.)

2915. Vita di S. Francesca Romana con una novena per disporsi a celebrare santamente la sua festa. Bergomo, 1857. Dalla tipogr. Pogonoerlli. (32 S. 8.)

2916. Zagrebacki katolički list. Urednik Nikola Horvat. Narodna tiskarnica Dra. Ljudevita Gaja. U Zagrebu 1857. 4. Nr. 1—36. (Agramer katholisches Blatt. Redakteur: Nikolaus Horvat. Druck des Dr. Ludwig Gaj in Agram 1857. 4. (Nr. 1—36.)

Inhalt: Nr. 1. Die ersten dalmatinisch-kroatischen Bischöfe. (Nr. 2, 3—20.) — Nr. 3. Dr. Mommsen. — Nr. 4. Einige Worte über die Sammlungen des allgem. Kirchenrechtes. (Nr. 5.) — Nr. 5. Skizzen aus der vaterländischen Kirchengeschichte. 1. Einiges über die Uebersetzung des Bischofssitzes von Krbava nach Modrusch. — Nr. 13. Der Geistliche als Wohlthäter der Menschheit und des Christenthums. Von E. Okrugic. — Das Spital für Geistliche in Graz. — Nr. 14. Extra Ecclesiam catholicam nulla salus. (Nr. 15, 16, 17.) — Nr. 19. Fragen über katholischen Glauben vorgelegt im J. 866 von den Bulgaren dem römischen Papste Nikolaus I. sammt dessen Antworten. (Nr. 20.) — Nr. 21. Das Blut der Märtyrer beweist die Heiligkeit des kathol. Glaubens. (Nr. 22, 23, 24.) — Nr. 29. Historische Skizzen über Maria-Zell. — Nr. 28. Katharina Zriny, geborne Frankopanin, fromme kroatische Schriftstellerin. — Illirische Kirche und Hospital in Jerusalem und Rom. Von Joan Kukuljević Sakcinski. — Nr. 31. Die Kreuze der römischen Päpste. — Nr. 33. Von den Heiden und dem Heidenthume. (Nr. 35.) — St. Georg Hospital in Konstantinopel.

2917. Živat katoličke crkve, ili molenj godišnji. kratko tumačenje svetih vremenah, stajaštvenih svetkovinah, nedjeljah i svetacah ovnanjih, sredstvah spasenja, kao i najznatnijih obredah preko crkvene godine. Za mladež kao i odraste. Iz njemačkoga prevoe i izdao zbor duhovne mladeži zagrebačke. S odobrenjem duhovnoga glavarstva. U Zagrebu. Brzotiskom Dra Ljudevita Gaja 1857. (XXXIV. 548, 14 S. 12.) (Das Leben der kathol. Kirche, oder kurze Erklärung der heil. Zeiten, der Feiertage, der Evangelien für Sonn- und Feiertage, so wie auch der vorzüglichsten Ceremonien des Kirchenjahres. Für Jung und Alt. Aus dem Deutschen übersetzt vom Vereine junger Geistlichen in Agram. Mit Bewilligung der geistlichen Behörde. Agram. Schnelldruck des Dr. Ludw. Gaj 1857.)

2918. Zywot świętych Męczenników Kryspina i Kryspiniana oraz godzinki litania i hymn na ich cześć. Wydanie z przedrukowanego rękopismu z r. 1760 Kosztem i staraniem D. D. Zapałocznego. Kraków, W drukarni Józefa Czecha 1857. (26 S. 8.) (Leben der heil. Märtyrer Krispin und Krispinian, zugleich Gebete, Litaneien und Hymnen zu Ehren derselben. Aus einem alten Manuskripte vom J. 1760 abgedruckt auf Kosten des D. D. Zapalotzny. Krakau. Dr. des Josef Czech 1857.)

Kalender.

II. Nachtrag.

Niederösterreich.

2919. Andrić, Alexander. Oesterr. Slavenkalender für das J. 1858. 1. Jahrg. Herausgegeben von — — Wien, 1857. Dr. von Alex. Andrić. (90 S. 8.)

Inhalt: Projekt der Statuten zur Gründung eines serbischen Kunst- und Literaturvereines in Temesvar. — Einige Worte über die Literatur der österr. Slaven. — Mittheilungen über südslavische Literatur. Von Philoslav.

2920. Jarisch, Dr. H. A. Illustrirter kathol. Volkskalender für das J. 1858. Zur Förderung katholischen Sinnes. Von — — 7. Jahrg. 2te Aufl. Verlag und Dr. von Leop. Sommer in Wien. (176 S. 8.) 3te unveränderte Aufl.

Inhalt: Die sieben Hauptsünden. — Die Zigeunerschule in Neuhäusel. — Die Ansicht eines neubekehrten Weisen über die Unfehlbarkeit der kathol. Kirche. — Die nicht unirten Griechen.

2921. Kalender für 1858. Gedr. und im Verlage bei Leop. Grund. (1 Bl. Fol.)

2922. Roder, Josef. Oesterr. Medizinalkalender. 13ter Jahrg. 1858. Herausgegeben von — —. Mit dem Porträt des Prof. Dr. Josef Hyrtl. Wien. Verlag von Tendler und Komp.

Inhalt: Tabelle zur Vergleichung der Medizinalgewichte. — Tabelle zur Vergleichung der Thermometer Skalen.

2923. Volkskalender des Figaro für 1858. Mit Illustrationen von E. Reinhardt, H. König, G. Kuhe 2c. in Holzsch. ausgeführt von R. v. Waldheims xylographischer Anstalt. Wien R. v. Waldheims Selbstverlag. Aus J. B. Wallishaussers k. k. Hoftheater-Druckerei. (100 S. 4 Bl. kl. 8.)

Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland.

2924. Linzer-Bote, der neue — Kalender für das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1858. Linz. Gedruckt und zu haben bei Josef Wimmer. (16 Bl. 12.)

2925. Sackkalender für das J. 1858. Linz. Dr. von Huemers Witwe und Danner. (16 Bl. 12.)

2926. Stadt-, Land-, Haus-, Geschäfts- und Schreibkalender für das Jahr nach Christi Geburt 1858. Zum Gebrauche für die hochw. Geistlichkeit, für den Handelsstand, Fabrikanten, Apotheker, Handwerker, Geschäftsmänner, Bürger und Landleute u. s. w. 23. Jahrg. Linz. Gedr. und zu haben bei Josef Wimmer. (96 S. 4.)

Inhalt: Bauordnung für die Städte Linz u. Salzburg.

2927. Wandkalender auf das J. 1858, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Linz. Gedruckt und zu haben bei Huemers Witwe und Danner. (1 Bl. Fol.)

2928. Wanderer, der — vom Ens. Vollständiger Kalender auf das J. nach Christi Geburt 1858, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Gmunden. Gedr. und zu haben bei Johann Habacher. (18 Bl. 64 S. 12.)

2929. Land-, Haus- und Wirthschaftskalender — neuester vermehrter Salzburger, auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Erlösers und Seligmachers Jesu Christ 1858. Mit besonderer Zugabe einer neuen Abhandlung von A. Bischoff. Ueber die Grundsätze und hohe Wichtigkeit der europäischen Thierschutz-Vereine, speziell über den von Hofrath Perner gegründeten, unter der Vorstandschaft Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Baiern. Salzburg, im Verlage der Mayr'schen Buchhandl. Gedr. in der Zaunrith'schen Buchdr. (40 S. 4.) (Ohne N. d. J.)

2930. Haushaltungs-, Geschäfts- und Schreibkalender für Jedermann auf das Gemeinjahr 1858 von 365 Tagen. 5. Jahrg. Gratz. Druck, Papier und Verlag von Josef Kienreich. (70 u. 14 S. 4.)

Inhalt: Provisorische Dienstbotenordnung für die Hauptstadt Gratz.

2931. Haus- und Geschäftskalender, Klagenfurter — für das Gemeinjahr nach Christi Geburt 1858. Ein Jahrbuch für alle Bewohner Kärntens. 11. Jahrg. Klagenfurt. Druck und Verlag des Johann Leon. (96 S. 4.)

Inhalt: Specielles, aber Beiträge zur Spezial-Geschichte der einzelnen Städte, Märkte, Schlösser, Kirchen und anderer geistlichen Stiftungen in Kärnten. — Verschiedene Sagungen im Jahre 1622.

2932. Praprotnik, A. Koledar slovenski na navadno leto 1858. Dal — —. Tretji tečaj. V Ljubljani Založil Janez Giontini. (24 S. 6 Bl. 8.) (Slovenischer Kalender für das Gemeinjahr 1858. Von — — Laibach. Verlag des Joh. Giontini.)
Inhalt: Die Dreifaltigkeitskirche in Laibach. (Mit Abbild.)

2933. Lunario Giudaico per l'anno 1858 corrispondente all' anno del mondo 5618 compilato per cura di A. V. Morpurgo dietro le tavole di L. P. Gineal. Trieste. Tipografia del Lloyd Austriaco. (32 S. 16.)

Böhmen und Mähren.

2934. Hauskalender, deutscher — für das gemeine J. 1858. Mit vielen Bildern. 6. Jahrg. Dr. und Verlag von Kath. Gerzabek in Prag. (144 S. 4.)

2935. Jahresbote, der — Prager Haus- und Kirchenkalender für das gemeine Jahr 1858. Herausgegeben durch den kathol. Verein mit fürsterzbischöfl. Approbation. Unter Redaktion des Wenzel Frost. In Betreff des astronomischen Theiles bearbeitet von Dr. Adalbert Kunesch. 6. Jahrg. Prag. Verlag von Fr. Styble. Dr. und Papier des artist.-typogr. Instituts von Karl Bellmann. (128 S. 13 Bl. 4.)
Inhalt: Etwas über eine allseitige christliche Erziehung der Kinder. — Mittel zur körperlichen Erziehung. — Mittel zur geistigen Erziehung. — Friedr. Baraga, Missionär und Bischof in Nordamerika. (Mit Porträt.) — Der Dom zu Mailand. — Andreas Hofer. — Historische Erinnerungen aus der Geschichte Böhmens.

2936. Kalendář, Wlastenský — na obyčejný rok 1858. Sestaven od Wáclawa Filipka. Sedmý ročník. W Praze. Tiskem a nákladem Kateřiny Gerzábkowé. (144 S. 4.) (Landeskalender für das Gemeinjahr 1858. Zusammengestellt von Wenzel Filipek. 7ter Jahrg. Dr. und Verlag der Kath. Gerzabek.)
Inhalt: Die czechische Industrieschule in Prag. — Von der Wirksamkeit kleiner Thiere und dem Nutzen kleiner Vögel. — Der ungarische Musiker Čermak. — Das slovenische Hospital St. Hieronymus in Rom.

2937. Schreib-, Haus- und Wirthschaftskalender, Leitmeritzer allgemeiner — auf das Gemeinjahr 1858. Für jeden Staatsangehörigen des Beamten-, Bürger- und Bauernstandes, insbesondere für Gemeindeorgane und Geschäftsmänner. 41. und der neuen Folge 8. Jahrg. Leitmeritz. Verlegt und zu haben bei Karl Wilh. Medau. (116 S. 10 Bl. 4.)
Inhalt: Betrachtungen über die national ökonomischen Verhältnisse. — Aus dem Erfahrungsschatze eines vaterländischen Bauersmannes.

2938. 1858. (Wandkalender.) Druck und Verlag von Kath. Gerzabek in Prag. (1 Bl. Fol.)

2939. Hauskalender, Freiwaldau-Gräfenberger — auf das Gemeinjahr 1858 nach der Geburt Jesu Christi, welches ein Jahr von 365 Tagen ist. Für alle Stadt- und Landbewohner. 4ter Jahrg. Freiwaldau, Druck und Verlag von Ernest Titze. (32 S. 8.)

2940. Kalendář, nowý — hospodářský na rok obyčejný 365 dnů mající 1858, Wydaný od cís. král. wlastenské hospodářské společnosti w království Českém. Přeložil obstaral Josef Šesták. W Praze. Wytištěn a k dostání u Synů Bohumila Haase. (96 S. 8.) (Neuer Wirthschaftskalender auf das Gemeinjahr von 365 Tagen 1858, herausgegeben von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft des Königreichs Böhmen. Uebersetzt von Josef Šesták. Prag. Dr. von Gottl. Haase Söhne.)
Inhalt: Ueber die Ernährung der Kälber. — Von dem Dünger. — Die Dienstbotenordnung für die Stadt Prag.

2941. Poutník z Prahy. Kalendář katolický na obyčejný rok po Kristovu narození 1858. Se schválením nejdůstojnější duchovní vrchnosti vydávaný od Jednoty katolické v Praze redakcí Václava Štulce. Hvězdářské zprávy podal Dr. Vojtěch Kuneš. Ročník sedmý. V Praze. Sklad a náklad Bedřicha Stybla. Tisk a papír Karla Bellmanna. (144 S. 8 Bl. 4.) (Der Pole aus Prag. Katholischer Kalender für das Gemeinjahr 1858. Herausgegeben durch den katholischen Verein in Prag mit fürsterzbischöfl. Approbation. Redigirt von Wenzel Stulc. Der astronomische Theil von Dr. Adalbert Kunes. 7. Jahrg. Prag. Verlag von Fr. Styble. Dr. von Karl Bellmann.)
Inhalt: Statuten der Bruderschaft des heil. Isidor. — Friedr. Baraga slovenischer Missionär und Bischof in Nordamerika. — Die Pest in Barcelona. (Aus dem Spanischen.) — Andreas Hofer. — Der Dom in Mailand.

2942. Kalendář, nowý Pražský — pro města i pro wenkow na obyčejný, 365 dnů mající rok po Kristowu narození 1858. Spolu kniha pro zábawu a poučení pro wšeliké ctěné zaměstnání rozdílné, totiž pro duchowní, úředníky, umělce, řemeslníky, hospodáře, a obchodníky wšelikého druhu. Hwězdářská částka sepsaná od Dra Josef G. Böhma. Překlad obstaral Josef W. Šesták. S obrazem kalendowým a mnohými w textu wytištěnými dřewořezy. Gedenáctý ročník. W Praze. Tiskem a nákladem Synů Bohumila Haase. (172 S. 4.) (Neuer Pragerkalender für Stadt und Land für das Gemeinjahr nach Christi Geburt 1858. Zugleich ein Unterhaltungs- und Belehrungsbuch für die Staatsangehörigen aller Stände, somit für Geistliche, Beamte, Künstler, Handwerker, Landleute. Der astronomische Theil bearbeitet von Dr. Josef G. Böhm. Die Uebersetzung besorgte Josef W. Šesták. Eilfter Jahrgang. Prag. Dr. und Verlag von Gottl. Haase Söhne.)
Inhalt: Die Steinkohlenlager in Böhmen. Von Dr. Joh. Jokel. — Die Hochzeitsgebräuche in Böhmen. Von Heinr. C. Schubert. — Kaiser Josef II. im Erzgebirge. — Aus den Zeiten der Unterthänigkeit in Böhmen.

2349. Kalendář hospodářský na rok obyčejný 1858. Wydáwán cís. král. mor. slezské spol. k zwelebowání rolnictwí, poznání přírody a země. W Brně, 1857. W sklade společnosti. Tisk Frant. Gastla w Brně. (8¹/₂ Bog. 8.) (Landwirthschaftlicher Kalender für das gemeine J. 1858. Herausgegeben von der k. k. mähr.-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Erdkunde. Brünn, 1857. Im Verlage der Gesellschaft. Dr. von Frz. Gastl in Brünn.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

2944. Casamia, il famoso — Astrologo e pronostico. Per l'anno 1858. Venezia. Presso Seb. Tondelli. (64 S. 12.)

2945. Giornale e lunario per l'anno 1858. Udine. Tipografia Turchetto. (36 S. 12.)
Inhalt: Brevi regole per la coltivazione dei bachi.

2946. Giornale ad uso di studio per l'anno 1858 coll' indicazione del tempo medio per regolare l'orologio più gli arrivi e partenze delle lettere, veloziferi, omnibus, corrieri, messaggeri, malleposte col viaggiatori le ferie de' tribunali, le nuove disposizioni sul bollo a norma dell' ordinanza ministeriale 9. Febbrajo 1850 e 28 Marzo 1854. Milano presso Santo Bicchini Cartolajo e legatore di libri. (26 S. 8.)

2947. Effemeridi astronomiche di Milano per l'anno 1857. Milano, 1856. Dall' imperiale Regia Stamperia. (VIII. 88 S. 8.)

Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien und Banat.

2948. Schreibkalender, neu eingerichteter allgem. Ofner — für das Gemeinjahr 1858. Ofen. Druck und Verlag von Martin Bagó. (40 S. 4.)

2949. Trattner's gemeinnütziger und erheiternder Pester Schreib- und Hauskalender für Katholiken, Evangelische, Griechen und Israeliten auf das gemeine Jahr von 365 Tagen nach der Geburt Jesu Christi 1857. Pest. Gedr. und im Verlag bei Trattner-Károlyi. (16 Bl. 4.)

2950. Hausfreund, sächsischer — Ein Kalender für Siebenbürgen zur Unterhaltung und Belehrung auf das J. 1858. Neue Folge des siebenbürgischen deutschen Volksbuches. 20. Jahrg. Kronstadt. Dr. und Verlag von Johann Gött. (158 S. 1 Bl. 8.)
Inhalt: Ueber die frühere und jetzige Ausbreitung und Dichtheit des deutschen Volksstammes in Siebenbürgen. Nach einem Manuskript des G. Fr. Marienburg. — Ueber Krippen und Kinderbewahranstalten. Von Dr. Ignaz Meyr. — Bilder aus der Natur. — Die Einnahme und Plünderung Schäßburgs. 1601—1602. Von Karl Fabritius. — Die Mongolen in Ungarn.

2951. Kalender, Kronstädter — für das Jahr 1858. Kronstadt. Dr. und Verlag von Johann Gött. (60 Bl. 12.)
Inhalt: Ueber siebenbürgisch-sächsische Familiennamen. — Die Riesenschlange an der Burg. Kronstädter Volkssage von G. Schiel.

2952. Wandersmann, der Burzenländer — Ein Kalender zur Unterhaltung und Anregung für Stadt und Land. Auf das Gemeinjahr 1858. Neue umgestaltete Fortsetzung des „Kompaß für Siebenbürgen.“ Herausgegeben durch die Verleger. 5. Jahrg. Kronstadt. Dr. und Verlag von Römer und Kamner. (64 S. 12.)

2953. Hauskalender, Gr.-Becskereker — auf das J. 1858. Groß-Becskerek, gedr. und zu haben bei Frz. Paul Pleitz. (16 Bl. 4.)

2954. Haus- und Wirthschaftskalender, Kleiner Temesvárer — auf das J. nach Christi Geburt 1858, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Temesvár. Druck und Verlag von Hörk und Kompagnie. (10 Bl. 4.)

2955. Volks- und Hauskalender, Temesvárer gemeinnütziger, erheiternder, belehrender — für die serbische Woiwodschaft und das Temeser Banat auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt von 365 Tagen 1858. 32. Jahrg. Mit vielen in den Text eingedruckten Bildern. Temesvár. Dr. und Verlag von Hörk und Komp. (60 S. 4.)
Inhalt: Die landwirthschaftlichen Geräthe von jetzt und ehedem.

2956. Universal-, Militär- und Wirthschaftskalender kroatisch-slavonisch-dalmatinischer — für 1858, welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist. Agram. Verlag von Franz Suppan. Dr. von Dr. Ludwig Gaj. (80 S. 4.)

2957. Bucsanszky Alajos keresztény képes naptára 1858-dik közönséges évre. Tizedik évi folyam képekkel. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (32 S. 4 Bl. 8.) (Alois Bucsánßky's christlicher Bilderkalender auf das gemeine J. 1858. 10. Jahrg. mit Bildern. Pest. Druck und Verlag von Alois Bucsánßky.)
Inhalt: Biblische Begebenheiten. Aus dem alten Bunde. — Aus dem neuen Bunde. — Die Gattin des Banus Micz. Ein erzählendes Gedicht. — Lebensbeschreibung einiger Heiligen. St. Wenzel. — St. Ludwig. — Santa Francisca. — St. Genoveva. — Die heilige Jungfrau Margaretha.

2958. Bucsánszky Alajos nagy képes naptára 1858-dik közönséges évre. Tizenegyedik évi folyam képekkel. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (128 S. 4 Bl. 8.) (Alois Bucsánßky's großer Bilderkalender auf das gemeine J. 1858. 11. Jahrg. mit Bildern. Pest. Druck und Verlag von Alois Bucsánßky.)
Inhalt: Die zwei Felsenburgen in Siebenbürgen, oder: Lebensgeschichte Pauls und der Jolanka. — Karl XII. — Die Goldgruben in Brasilien. — Die verbrannte Säule in Konstantinopel. — Der Eisentempel. — Der Woiwode Stibor. — Gedicht. — Die Festung und die Stadt Komorn. — Die Belagerung von Erlau. Ein Heldengedicht. — Geschichte des türkischen Reiches. Fortsetzung der dritten Periode. Selim III.

2959. Bucsánszky Alajos kis képes naptára 1858-dik közönséges évre. Tizedik évi folyam képekkel. Pesten. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (32 S. 4 Bl. 8.) (Alois Bucsánßky's kleiner Bilderkalender für das gemeine J. 1858. 10. Jahrg. mit Bildern. Pest. Druck und Verlag von Alois Bucsánßky.)
Inhalt: Geschichte der Ungarn. Dritter Zeitraum. (Fortsetzung.) — Die Herzogin Maria in Visegrád.

2960. Délibáb Képes naptár 1858-ra. Szerkeszti s kiadja Friebeisz István. Második évfolyam. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (XXXVI. 192 S. 4.) (Fata morgana. Ein Bilderkalender für 1858. Redigirt und herausgegeben von Stephan Friebeiß. 2. Jahrg. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma.)
Inhalt: Novellen. — Gedichte. — Die englische Literatur. Von Jul. Dallos. — Graf Josef Kemeny. Von Kövary. — Paul Béla de v. Ugan. († 1681.) — Großwardein. — Temesvár. — Palota. — Nógrád. — Die Burg Deiab. — Die Walachen. — Die Zigeuner. — Unsere Dienstboten. — Schonet die Wälder. — Das Wettrennen in England. Mitgetheilt von Josef Székely. — Das Wiener Polytechnikum. Von Petrus Lappa. — Die Kathedrale von Agram und die Anstalten des Erzbischofs.

2961. Kalendáriom. Magyar — és erdélyországi új és ó Kalendárium Krisztus Urunk születése után 1858. Közönséges esztendőre, mely 365 napból áll. Komáromban, Szigler testvérek költségén és betűivel. (32 Bl. 8.) (Neuer und alter Kalender für Ungarn und Siebenbürgen auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1858, welches aus 365 Tagen besteht. Komorn. Dr. und Verlag von Gebrüder Szigler.)

2962. Kalendáriom. Magyar alföldi legújabb Kalendárium, Krisztus urunk születése után 1858-dik közönséges esztendőre. Gyulán, nyomtatta s kiadta Réthy Lipót. (32 Bl. 8.) (Neuester ungarischer Kalender für das Unterland. Auf das gemeine Jahr nach Christi Geburt 1858. Gyula. Dr. und Verlag von Leop. Réthy.)
Inhalt: Die Wundhöhle von Bodetin. — Gedichte. — Anekdoten.

2963. Kunner Mórocz apát száz-esztendős naptára 1856-tól 1956-ig örökös idöjóslatokkal. Posonyban, 1856. Nyom. Schreiber Alajosnál. (72 S. 8.) (Hundertjähriger Kalender des Abten Knauer Moritz vom J. 1856—1956 mit einigen Wetterprophezeihungen. Preßburg, 1856. Druck von Alois Schreiber.)

2964. Naptár. Közhasznú házi naptár a magyar nép számára 1858 ik közönséges évre. Ötödik évfolyam. Pesten. Nyomatja s kiadja Landerer és Heckenast. (80 S. 8 Bl. 8. Mit Holzschnitten.) (Gemeinnütziger Hauskalender für das ungarische Volk auf das gemeine J. 1858. 5. Jahrg. Pest. Dr. und Verlag von Landerer und Heckenast.)
Inhalt: Dampfwäscherei und die Waschmaschine. — Anekdoten. — Gedichte.

2965. Naptár. Magyar és erdélyországi családi képes naptár 1858-dik évre. stb. stb. Első évi folyam. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (7 Bl. 185 S. 5 Bl. 4.) (Familien-Bilderkalender für Ungarn und Siebenbürgen auf das gemeine Jahr 1858. 1. Jahrg. Pest. Dr. und Verlag von Alois Bucsánßky.)

Inhalt: Lebensbeschreibung des Paul und der Virginie. — New York. — Der Lappländer und sein Rennthier. — Der Matar von Peseske. Ein Epos in zwölf Rapsodien. — Das wechselvolle Leben des Robinson Crusoe. — Weltgeschichte. Erster Zeitraum. Von Adam bis auf die Sündfluth.

2966. Naptár. Kilencven torzkép naptár 1857 dik évre. Első és utolsó évi folyam egyszer mindenkorra. Pesten. Nyom. és kiadja Bucsánszky Alajos. (104 S. 8.) (Neunzig Carrikaturen. Kalender für das J. 1857. Erster und letzter Jahrg. für ein- und allemal. Pest. Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky.)

2967. Vahot Imre, Mátyás diák naptára. Budapesti képes Kalendáriom 1858-dik évre. Földmivelők, gazdák, gazdasszonyok stb. tanácsadó s útmutatója. Számos képpel Szerkeszti — — Pesten, 1858. Nyom. Gyurian Józsefnél. Müller Gyulánál. (192 S. 8.) (Kalender des Studenten Matthias, oder: Pest-Ofner Bilderkalender für das J. 1858. Rathgeber und Wegweiser für Landwirthe, Oekonomen, Wirthinnen u. s. w. Mit zahlreichen Bildern. Redigirt von Emerich Vahot. Pest, 1858. Druck von Josef Gyurian. Bei Julius Müller.)

Inhalt: Gründung wohlthätiger Vereine in Dörfern. — Der Thierquäler und der Thierfreund. — Georg Rákóczi I. — Csákvár. — Ein Szalaer Schweinehirt. — Ungarisches Familienleben in Siebenbürgen, einst und jetzt. — Eine romänische Hochzeit. — Das Kastell von Egeres. — Tokaj. — Die Burg von Ztoró. — Benedikt Virág. (1752†1830.) — Die Erstürmung von Erlau.

2968. Godišnjok. Veliki srbski Kalendar za prostu godinu 1858. Godina IX. U Novom Sadu. Izdaje knjigopečatnja Dra Dan. Medakovića. (56 S. 4.) (Großer serbischer Jahreskalender für das Gemeinjahr 1858. 9. Jahrg. Neusatz. Dr. des Dr. Dan. Medaković.)

Inhalt: Die vornehmen Familien in Rußland. Fürsten aus dem Geschlechte Ruriks u. Gedimins, auswärtigen Ursprungs und jene seit der Zeit Peter des Großen. — Fünf Volkslieder gesammelt von Janaz Vidaković.

2969. Popović, J. Srbsko-narodnyj Weliko-Bečkereckij Kalendar za prosto godinu 1858. — 1va godina. U Welikom Beckereku. Pečatao i izdao Franc Pavle Plajc. (64 S. 8.)

Literaturwissenschaft Encyklopädische Werke.

2970. Bartynowski, Dr. Piotr — Zdanie sprawy z czynności c. k. Towarzystwa naukowego Krakowskiego dokonanych od d. 1. Pazdziernika 1852 do 20. Lutego 1857 r. odczytane na posiedzeniu publicznem dnia 28 Lutego 1857 przez — — Kraków. Nakładem c. k. Towarzystwa naukowego. Czcionkami „Czasu" 1857. (16 S. 8.) (Bericht über die Wirksamkeit der k. k. Krakauer Gelehrtengesellschaft vom 1. Okt. 1852 bis 20. Februar 1857, gelesen in der Plenarversammlung am 28. Februar 1857 von — —. Krakau. Verlag der k. k. Gelehrtengesellschaft. Dr. des „Czas" 1857.)

2971. Carcano G. B. Storia della Poesia in Italia. Lezioni di — — Vol. terzo. Milano. Ditta Giov. Silvestri 1857. (362 S. kl. 8.) Biblioteca Scelta di opere italiane antiche e moderne. Vol. 592.

2972. Dante Alighieri. La divina commedia di — — con note di Paolo Costa. Inferno. Purgatorio. Paradiso. Milano, 1857. Franc. Pagnoni. (XVIII. 284, 349, 340 S. 8 kl. Mit vielen Holzschn.)

2973. Erdélyi János, Válogatott magyar népdalok. Szerkeszti és kiadja — — Képes kiadás. Pesten, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv sajátja. (212 S. 8.) (Auswahl ungarischer Volkslieder. Herausgegeben von Joh. Erdélyi. Bilderausgabe. Pest, 1857. Dr. von Landerer u. Heckenast. Verlag von Gust. Heckenast.)

2974. Falchioo Schiesi, Presidente Conte — Dei lavori dell' Accademia fisio-medico-statistica nell' anno 1855/56. Relazione del — — letta nella seduta del giorno 27 novembre 1856. Milano, 1857. Coi tipi di Giac. Redaelli. (28 S. 8.)

2975. Közlöny. Magyar könyvészeti közlöny. Évnegyadonkint kiadja Pfeifer Ferdinánd (ezelőtt Emich Gusztáv) nemzeti könyvkereskedése. II. számára Aprilis—Junius 1857. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (13—22 S. 8.) (Vgl. 1705/1857.) (Oeffentliches Organ für ungarische Bibliographie. Vierteljährlich herausgegeben von der National-Buchhandl. des Ferd. Pfeifer (früher Gustav Emich.) 2. Nr. April—Juni 1857. Pest, 1857. Druck von Joh. Herz.)

2976. Legendam Sanctae Elisabeth Andreae II. Hungarorum regis filiae palaeohungaricam Augustissimae ac Gloriosissimae Imperatrici Hungarorum Reginae Elisabethae Francisci Josephi I. Imp. Regis Ap. Pii Felicis conjugi piissimae dum patriam Sanctae Elisabethae Hungariam primum inviseret homagiali cum submissione vovet Societas Hung. S. Stephani mense maio 1857. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. (38 Bl. 4.)

2977. Literatur Revue für die katholische Geistlichkeit — Verantw. Herausgeber Josef Gilhofer. In Kommission bei C. Haas Witwe und F. Cempen in Wien. Dr. von M. Haas in Steyr. Erscheint in 8. je nach dem vorhandenen Material, jedoch nicht öfter als zehnmal im Jahre, und wird an alle katholischen Pfarren des österr. Kaiserstaates unentgeltlich und franco durch die k. k. Briefpost versendet.

2978. Mittheilungen. Wiener —. Zeitschrift für Israelitische Kultur-Zustände. Herausgeber und Redakteur: Dr. M. Letteris. Druck und Verlag von Keck & Komp. in Wien. Erscheint wöchentl. 1 Nr. 4. 2spaltig.

Inhalt: (Nr. 1—50.) Die Urbilder zu Lessings: „Nathan der Weise." Nr. 1. — Briefe über die Pester Cantor-Frage. Nr. 1, 2, 14, 17, 21. — Ungedruckte Papiere Herders an Mendelssohn. Nr. 4, 6. — Die israelitische Hauptschule zu Pest. Nr. 7 8, 11. — Zur Geschichte der Juden in Ungarn. Nr. 8, 9, 10, 11. — Nekrolog an J. H. Kassewitz (* 1786, † 26/2. 1857.) Nr. 10. — Ein Hochzeitsfest der Familie Rothschild. Nr. 11. — Die Volkspoesie und die Juden. Nr. 12, 13. — Die Sprache des Talmud. Nr. 13, 14. — Stellung der Israeliten in Oesterr. Nr. 17. — Bericht über das israelitische Spital in Wien vom J. 1856. Nr. 19. — Die k. priv. Städte Böhmens und die Israeliten. Nr. 20. — Das Judenthum und die Neuzeit. Nr. 21, 22, 23, 27. — Nekrolog an Josef Fitschhof.

2979. Muzeum. Uj magyar — Egyszersmind a magyar akademia közlönye. Kiadja Toldy Ferenc. 1857. IV és V. füzet. VI és VII. füzet. Pesten. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (S. 153—240. Magyar akademiai értesítő.) (Intelligenzblatt der ungar. Akademie.) (S. 165—232. VI. u. VII. Heft, S. 241—288. S. 221—352. Magyar akademiai értesítő. S. 233—312. 8.) (Vgl. 1713/1857.) (Neues ungarisches Museum. Zugleich öffentliches Organ der ungarischen Akademie. Herausgegeben von Franz Toldy. 1857. 4. und 5. Heft. 6. und 7. Heft. Pest. Dr. von Gust. Emich.)

Inhalt: 4. u. 5. Heft. Die griechische Anthologie, mit Probestücken. Von Josef Szétács. — Humanismus und Realismus in Ungarn. Von Stephan Balaman. — Die Chronik der Stadt Güns. — Die Ofner Buchhändler 1484—1525. Ende Von Graf Josef Kemény. — Ungarische Philosophie, gegen Joh. Erdélyi. Von Gustav Szontagh. — Ueber einige algebraische Begriffe und über deren Anwendung in der Geometrie. — Die Bewegung der Bevölkerung von Pest-Ofen im J. 1854/55, nach amtlichen Daten. Von Karl Tormay. — Eine römische Festung im Pester Gebiete am linken Donau-Ufer. Von Joan Paur. — 6. Heft. Unsere vaterländischen Gelehrten am Ende des 15. Jahrhunderts und am Anfange des 16. I. Von Graf Josef Kemény. — Das Tagebuch des Johann Mihrtues. Von Alex. Szilágyi. — Wie haben unsere Ahnen die falschen Dokumente erkannt? Von Ferd. Knauz. — Nachwort im Interesse unserer alten Geographie. Von Franz Toldy. — 7. Heft. Leben des Palatins Graf Nikolaus Esterházy. — Von Josef Podhradszky. — Die Encyklopädie Cicero's. Von Gabriel Fábián. — Unsere vaterländischen Gelehrten am Anfange des 16. Jahrhunderts. II. Von Graf Josef Kemény. — Siebenbürgisch-geschichtliche Dokumente. Von Alex. Szilágyi. — Die Götter Griechenlands. Nach Schiller von Anton Lonkay — Die positive und negative Philosophie. VI. Von Cyrillus Horváth. — Charakteristik des Michael Szentiványi. Von Theodor Pauler. — Grundprinzipe der geistigen Funktion des Nervensystems. I. Von Josef Pólya. — Die Zerstörung der Oedenburger Weingärten in der Kuruzzenwelt. Von Joan Paur. — Akademische Verhandlungen.

2980. Pesme — Razne junačko narodne — —. U Zemunu. Pečatano knjigopečatnjom J. K. Sprona. 1857. (96 S. 8.) (Verschiedene National-Heldenbilder. Semlin. Dr. des J. K. Sapron, 1857.

2981. Schlegel, Federico de — Storia della letteratura antica e moderna di — — Traduzione dal Tedesco di Francesco Ambrosoli. II edizione riveduta dall' autore ed accresciuta di note. Milano, 1857. Dalla Società tipogr. dei Classici italiani. Disp. 1—4. ed ultima. (531 S. 4 Bl. 8.)

2982. Toldy Ferenc. A magyar nyelv és irodalom kézikönyve a mohácsi vésztől a legujabb időig vagyis az utóbbi három század kitünőbb írói és költői életrajzokban és jellemző mutatványokban feltüntetve kiadta — — Második kötet. A XIX. század költői. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztáv tulajdona. (XII. 847 S. 8.) (Vgl. 216/1857.) (Handbuch der ungarischen Sprache und Literatur von der Schlacht bei Mohács bis auf die neuesten Zeiten, oder die ausgezeichneteren Schriftsteller und Dichter der jüngsten drei Jahrhunderte mit ihren Biographien und charakteristischen Proben. Herausgegeben von Franz Toldy. 2. Bd. Die Dichter des 19. Jahrhunderts. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

2983. Tóth Lőrincz, Ismerettár. Népszerűen előadva s képekkel ellátva. Többek közremunkálásával szerkeszti — — Első kötet III. füzet. (Hétköznapi könyvtár 3. szám.) Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (S. 385—576. 8.) (Conversationslexikon. Populär dargestellt und mit Bildern versehen. Mit Beihülfe Mehrerer, redigirt von Laurentius Tóth. 1. Band., 3. Heft. (Sammelwerk: Werktagsbibliothek. 3te Nr.) Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gust. Heckenast.)

Musikalien.

Gesang.

1890. Trezzi, Luigi ed Aless. —. Tutti le maschera. Commedia lirica in tre Atti di M. M. Marcello, posta in Musica dal m. Carlo Pedrotti. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. St. 13. Nr. 29293. Atto II. Scena V. „Eppur mi piace assai." (19 S.) — St. 14. Nr. 29294. Scena ed Aria „O pudibonda Vergine." (Mezzo Soprano) (10 S.) — St. 20. Nr. 29300. Scena e Canzone Veneziana „Sono Teresa, la Fioraia." (Soprano.) (7 S.) — St. 23. Nr. 29303. Scena e Duettino „All' amplesso ei ritorni." (Sop., e Ten.) (9 S.) — St. 26. Nr. 29306. Scena e Rondò Finale „Con lo trascorrere." (Soprano.) (11 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Gesang-Schule.

1891. Da Vai, A. —. 12 Solfeggi per voce di Baritono con accomp. di Pianoforte composti da — —. Op. 57. Nr. 29594—29597. Fol. (86 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1892. Morrae, Jacinto —. Elementi vocali per formare, eguagliare e dare estensione alla voce insieme alla grazia, al colorito, ed all' espressione del metodo di Canto italiano etc. etc. di — —. (Elementos vocales etc.) In italienischer und spanischer Sprache. Nr. 29066. Fol. (65 S.). Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi. Londra, Ricardo Mills.

Orgel.

1893. Barbieri, Girolamo —. Sessanta quattro versetti brevi e facili per Organo composti dal maestro — —. Nr. 3601—3608. 1. in sol minore. 2. in si bemolle. 3. in mi minore. 4. in sol maggiore. 5. in la minore. 6. in Do maggiore. 7. in Fa maggiore. 8 in Re maggiore. Querf. (69 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1894. Fumagalli, Carlo —. Guida per l'Organista. Messe solenni per Organo dedicate al Signor Dr. Gius. Brambilla parroco di Cassano dal suo nipote — —. Op. 50. Fasc. 5. Nr. 3615. Querf. (11 S.) Milano, Gio. Canti. Firenze, F. Lorenzi. Torino, G. Cattaneo.

1895. Schmidt, P. — Dom-Organist zu Fünfkirchen. Präludien für Anfänger im Orgelspiele von — —. Op. 5. Nr. 16184. Querf. (7 S.) Wien, C. A. Spina.

Kirchenmusik.

1896. Carcano, Raffaele —. Messa funebre a più voci di Tenore e Basso con accomp. d'Organo espressamente composta del professore — — ed eseguita nella Metropolitana di Torino dai Professori della regia Cappella di S. M. Sarda il 28 Luglio 1857. Riduzione dell' Autore. Nr. 11066. Querf. (75 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Frat. Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1897. Coccio, Carlo —. Te Deum per Soprani, Contralti, Tenori e Bassi a Grand' Orchestra del maestro cavaliere — —. Aggiuntovi la Riduzione per Organo dal maestro J. Almasio. Nr. 10992. Fol. (92 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1898. Rosch, Albin —. Chordirector an der Pfarr-Klosterkirche der Rossau in Wien. Ave Maria für eine Altstimme mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Cello und Violon komponirt von — —. Op. 4. Nr. 16326. Fol. (3 Bl.) Wien, C. A. Spina. K. k. Hof-Lith. u. Steindr. von A. Grube.

Piano.

Uebertragungen.

1899. Giorza, Paolo —. 1812. Carlo il guastatore. Azione mimica in quattro parti e sette quadri del Coreografo Giuseppe Rota. Musica di — — e dallo stesso ridotta per Pianoforte. Nr. 11082. Azione mimica. (9 S.) — Nr. 11083. Passaggio della Beresina. (4 S.) Nr. 11084. Scena e catastrofe Finale. (5 S.) Fol. Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. — Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Samstag, den 12. Dezember 1857.

№ 50.

Die Unionsverhandlungen zwischen der Orientalischen und Römischen Kirche seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts bis zum Concil von Ferrara.

Von Dr. J. Zhishman.

Wien 1858.

(Schluß.)

Es rächt sich an jedem Historiker selbst, wenn er in solcher Weise den Quellen zum Trotz Geschichte machen will. Zunächst bleiben die Widersprüche im Kleinen nicht aus. Hat uns der Verfasser eben von gewissen Erfolgen der Basler Partei erzählt, so sind sie bald darauf vergessen und heißen Demüthigungen. H. Z. führt aus einem Vertrage des Conciis mit den Griechen die Worte an: „ipsum Eugenium haec . . synodus cum omni amore obsecrat et deprecatur ut . . praefatis capitulis . . assensum praebeat“; einige Seiten weiter wird über diese „übermüthige Forderung“ der Stab gebrochen. P. 14 wird bewiesen, daß ein Ereigniß nicht 1424, sondern 1425 zu setzen sei; p. 36 wird es in die Begebenheiten von 1425 mit dieser Jahreszahl eingeschaltet. Bei derselben Gelegenheit wird einmal die Einsetzung des Joh. Palaeologus zum Erben Sigismund's durch ein „hätte“! mit Recht in Zweifel gezogen; später heißt es: „nach Syropolus hatte er ihn eingesetzt.“ Nachdem die „Unwandelbarkeit der Entschlüsse Eugen's“ p. 20 gebührend hervorgehoben ist, wird p. 21 das „Schwanken seiner Entschlüsse“ gerechtfertigt. Nachdem die „Unwissenheit, dies Erbübel des orientalischen Klerus„ p. 206 gegeißelt, werden schon p. 207 „die Träger Griechischer Intelligenz“ eingeführt. Weiter wirkt die tendenziöse Auffassung auf die ganze Darstellung und bis auf Einzelheiten des Stils ein. Namentlich wo H. Z. allgemeinere Verhältnisse oder eine Reihe von Begebenheiten zusammenfassen will, oder wo er seinen Betrachtungen freien Lauf läßt, hat der Leser Mühe sich durch die unklar gedachten und unklar gefaßten Sätze hindurchzufinden. Mit den Fürwörtern „er“, „sein“, „man“ geht der Verfasser in einer Weise um, daß man Seiten umschlagen muß, um die Beziehungen zu finden. Dabei begegnet man Wendungen wie: „er war übertreten“ p. 6, „es schien für unmöglich“ p. 13, „er fürchtet um etwas“ p. 52, „er hält an das alte Testament“ p. 67, „alleinig“ u. s. w.

Fast alle diese Mängel nun der Darstellung verschwinden in der zweiten Hälfte des Buchs. Es mag dies zum Theil eine Vervollkommnung des Styls sein, aber wenn wir nicht irren, ist sie dem Verfasser nur dadurch möglich geworden, daß er hier einen für seine Art der Geschichtsschreibung anderen Gegenstand zu behandeln hatte. Er hat jetzt die direkten Streitigkeiten zwischen Curie und Concil, bei denen er um seine Auffassung nothdürftig zu stützen, sich durch allerlei Klippen der Quellen mühsam durchhelfen mußte, zum großen Theil hinter sich. Der Hauptschauplatz für die weitere Erzählung ist Konstantinopel. Stehen sich auch dort päpstliche und Basler Legaten als Rivale gegenüber, so berühren doch ihre Intriguen und ihr Wettstreit nicht mehr so direkt die große Frage des Kampfes zwischen Eugen und dem Concil, und in Folge davon wird der Verfasser zur Genugthuung des Lesers ruhiger in der Auffassung und besser in der Darstellung. Es kommt dazu, daß für diesen Theil eine Hauptquelle vorliegt in dem Bericht des Basler Legaten Johann Stoici aus Ragusa *), dem sich alle anderen Quellen unterordnen und an dem H. Z. einen ziemlich sichern Führer erhält. Der Verfasser zeigt hier, daß er, der einigermaßen verwickelte Verhältnisse weder mit seinem Urtheil zu durchdringen, noch in der Darstellung zu bewältigen weiß, sich in einfacher Weise abwickelnde Begebenheiten mit Geschick und Geschmack zu erzählen vermag. Dabei interessirt er sich trotz seiner Parteistellung für diesen Joh. Stoici, der zu den ersten Zierden des Concils gehört und macht deßhalb einen freilich mißglückten Versuch, ihn doch in etwas von den übrigen Basler Vätern abzusondern: „gewiß ist, daß seine Anhänglichkeit an das Basler Concil nicht so hoch anzuschlagen ist“ u. s. w. p. 215. Dazu citirt H. Z. ein Votum, in dem sich Johannes 1437 für die Verlegung des Concils, aber unter gewissen Verwahrungen, ausgesprochen. Wir werden nachher noch sehen, daß der Verfasser nur einzelne herausgerissene Stellen dieses Votums benutzt hat, und so ist ihm entgangen, daß dessen eigentliche Bedeutung eben in den Verwahrungen besteht. „Quod in nullo sit nec intelligatur esse mutatio nisi tantum quoad locum“ erklärt Stoici, und führt mit allerlei Gründen aus, daß der Auktorität des Concils und seiner ganzen bisherigen Wirksamkeit durchaus nichts vergeben werden dürfe. Der Ort ist, wie sich einmal die Verhältnisse gestaltet haben, ihm und den meisten Stimmführern der Versammlung das untergeordnete, und indem er in Bezug auf ihn den Umständen Rechnung trägt, tritt er eben in diesem Votum ganz entschieden für den ökumenischen Charakter und die Superiorität des Concils ein. Seine Anhänglichkeit an das Concil, für die ihm P. Felix den Kardinalshut verlieh, ist nie erschüttert worden. Und studirt H. Z. ein andermal die Quellen genauer, so wird ihm nichts übrig bleiben, als das dem Johannes gespendete Lob zurückzunehmen oder nachträglich zuzugestehen, daß auch für die Sache des Concils Männer besten Schlages und von Ueberzeugung eintraten.

Wenn wir, abgesehen von solchen Mängeln, diesen auf den Gesandtschaftsbericht des Ragusiner, der gedruckt vorliegt, gestützten Theil der Erzählung als den gelungeneren bezeichnen können, so müssen wir doch gleich hinzufügen, daß er deßhalb durchaus nicht als eine richtige Darstellung der Vorgänge betrachtet werden darf. H. Z. hat nämlich offenbar nicht gewußt, daß neben der dem gesammten Concil erstatteten und daher auch in die Akten und Ausgaben übergegangenen Relation noch eine zweite desselben Johannes existiert, welche damals nur dem geheimen Ausschusse vorgetragen und die jetzt noch nicht veröffentlicht ist. Uns ist versichert, daß sie ein ganz anderes Licht auf die Vorgänge wirft, und der Umstand allein, daß noch ein geheimer Bericht erstattet wurde, läßt vermuthen, daß der öffentlich vorgetragene nicht als lautere Quelle zu betrachten ist: damit würde dann auch die sonst bessere Partie des Buches noch an Werth verlieren. Der Verfasser scheint überhaupt, wo es sonst in seine Auffassung paßte, nicht mißtrauisch und kritisch genug gegen die Quellen gewesen zu sein. Wenn Eugen seinen nach Konstantinopel gesandten Legaten die pag. 175 mitgetheilte versöhnliche Instruktion gibt und dann doch der Befehlshaber des päpstlichen Geschwaders, Antonio Condolmieri (d. h. ein naher Verwandter des Papstes), die Schiffe, auf denen die Abgeordneten des Concils sich befinden, in neutralem Hafen und im Angesicht der Griechen feindisch angreifen will, so liegt wohl der Gedanke nahe, daß neben den veröffentlichten Instruktionen auch noch andere geheime gegeben sein müssen. Die Forschung hätte hier weiter fortgesetzt werden müssen. Wir erwähnten schon, daß auch die politischen Beziehungen, welche ihren Einfluß auf diese Begebenheiten geltend machten, weiter hätten verfolgt werden müssen. Was pag. 51 ff. von der Stellung Venedigs zum Concil erzählt wird, ist unrichtig. Die Republik zürnte vor Allem, weil die Basler die Partei des Patriarchen L. von Teck ergriffen; dennoch schickte sie noch nach der Zeit, in welche H. Z. den Bruch setzt, nämlich im Jänner 1434, neue Mitglieder zur Versammlung, welche mindestens im Oktober sich noch in Basel befanden. Dergleichen ist dem Verfasser entgangen, weil er außer den Concil-Schriftstellern nur Marin Sanuto benutzt hat. Daher sind ihm auch viele Personen, die weniger an der Curie und in der Versammlung als auf der politischen Bühne handelnd auftreten, nicht hinlänglich bekannt. Er würde nicht pag. 139 u. a. a. O. von einem „gewissen Nikodemus de Montone“ sprechen, wenn er je einen Savoyischen Schriftsteller gelesen hätte, in denen man überall der Familie Menthone begegnet und namentlich häufig in dieser Zeit dem Nic. de M. Herrn von Nernier, Kämmerer des Herzogs u. s. w. *). Ebenso hätte er aus Daverio neben Anderm, was hier einschlägt, erfahren können, daß de Plaza (und nicht Plazàs) nicht Orator beim Papst, sondern Kapitaneo in Piacenza war. Solche Ungenauigkeiten in Angaben von Namen und über Personen, nach denen man gerade und mit Recht die Zuverlässigkeit von Spezialarbeiten beurtheilt, kommen sogar bei ziemlich hervorragenden Mitgliedern der Curie und des Concils vor. Dem Kardinal Branda Castiglione legt H. Z. den Namen einer ganz anderen Familie Castello bei, die Erzbischöfe von Rheims und der Tarentaise degradirt er sogar zu Bischöfen.

Vielleicht glaubte der Verfasser sich Nachsicht für diese Nachläßigkeiten dadurch zu erwerben, daß er in die verborgenen Schachte ungedruckter Quellen hinabgestiegen ist. Er beruft sich nämlich oft auf sie, aber es ist eitel Schein. Wir wiederholen, daß wir die Aufgabe für zu groß für einen Einzelnen halten, das über das Concil vorhandene so reiche und noch so zerstreute handschriftliche Material zu durchforschen; aber dann verzichte man entweder ganz auf die Behandlung solcher Geschichte oder man halte sich an die veröffentlichten Quellen und bilde sich nicht ein, Neues von Werth zu liefern, wenn man flüchtig in ein paar Manuskripte und Urkunden geblickt hat. Der Verfasser stützt sich auf Genfer und auf Wiener Codices. Jene kennt Referent nur aus Katalogen und Berichten, nach denen sie sehr reichhaltig erscheinen. Betrachtet man nun die paar werthlosen Notizen, die H. Z. auf Genfer Codices stützt, so müssen entweder jene Angaben über die Genfer Schätze ganz irrig sein, oder der Verfasser hat nur bei flüchtigem Besuch und auf gut Glück sich einige Zeilen aus ihnen vermerkt. Wir glauben das letztere, weil es sich ungefähr so mit seiner Benutzung der hiesigen Handschriften verhält, über die wir sicher urtheilen können. H. Z. hat mehrere der Dokumente, deren Anführung in den Noten prunkt, nur bruchstückweise oder zeilenweise gelesen. Zu den zwei schon angeführten Fällen, in denen ihm Notizen aus von ihm citirten Stellen entgangen sind, fügen wir in der Note **) noch einen hinzu. Er wird genügen,

---

*) So hätte ihn H. Z. lieber nennen sollen, schon um ihn von dem pag. 6 genannten Joh. Ragusinus (nämlich J. Dominici aus Ragusa) zu unterscheiden, welchem J. Stoici später in der Würde eines Kardinals S. Sixti nachfolgte.

*) Auch an einer vom Verfasser oft angeführten Stelle (f. 159) des Cod. Vind. Jur. Can. 68 steht richtig N. de Menthone milite de Sabaudia, was auf die rechte Spur führen mußte.

**) Wir erwähnten schon das Votum des J. Stoici. Im Cod. Vind. J. Can. 68 f. 494 lautet eine von H. Z. pag. 216 wörtlich citirte Stelle folgendermaßen: De modo autem et forma quibus et qualiter erit cum Graecis procedendum, tunc (H. Z. totum) in illo loco videbitur. Nam si Graeci venissent Basileam, utique propter adventum ipsorum (H. Z. eorum) nihil quoad ecclesiam latinam

unsere Ansicht über die handschriftliche Forschung zu belegen; sie ist ebenso wie die Benutzung der gedruckten Quellen von einer Unzuverlässigkeit, die am wenigsten Berechtigung zu absprechendem Urtheil gibt.

Geschichtschreiber der Hussitischen Bewegung in Böhmen.

1. Theil.

Fontes rerum austriacarum. Scriptores II. Band.

Herausgegeben von Dr. K. Höfler.

Wien 1856.

Für die Geschichte des auslaufenden Mittelalters ist seit Langem schon keine so bedeutende Publikation geschehen, als durch diese Quellensammlung, welche die historische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien veranlaßt und veröffentlicht hat. Außer Palacky waren diese nun im vorliegenden Bande veröffentlichten Quellen wie jene, die in den zwei noch folgenden Bänden zu erwarten stehen, allen Geschichtsforschern unbekannt; „gelöst wurde nun der Bann, der sie seit 400 Jahren ihnen entzog.“ Höfler, mit seinen bekannten Arbeiten Jahre lang dem Studium und der Ausdeutung des 15. Jahrhunderts zugewendet, besitzt wohl wie wenig Andere, die Gelehrsamkeit und die nöthige Begabung zu einem so schwierigen Werke, als es diese Sammlung war, und wir müssen uns darum freuen, wenn er die Hauptansichten, die er während seiner Beschäftigung mit den Quellen über die hussitische Bewegung theils neu gewonnen, theils neu geprüft hat, in der Vorrede zum I. Bande mittheilt und eine Fortsetzung dieses Verfahrens bei den folgenden Theilen verspricht. Nicht blos dem Gelehrten, sondern auch demjenigen, welcher keine Zeit hat, strenge Forschungen anzustellen, legt der Herausgeber die Resultate, den eigentlichen Gewinn seiner Studien vor. Hören wir seine eigenen Worte darüber: „Die Einleitung zum ersten Bande soll den Leser in die äußere und allgemeine Erscheinung der hussitischen Bewegung einführen, während der Text selbst dem Forscher bereits ein reiches Material für den Verlauf derselben im Einzelnen spendet. Der zweite Band, der im Manuskript bereits fertig liegt, soll in größerer Einleitung die geistigen Bewegungen in Böhmen bis zum Jahre 1409 und zwar so ausführlich als möglich schildern. Im dritten Bande aber soll die verhängnißvolle Krisis beleuchtet werden, die Huß selbst betraf, so daß die drei Bände zusammen ein möglichst vollständiges Bild der ganzen hussitischen Bewegung im engern Sinne gewähren. Wem dann die Auffassung und Darstellung der kirchlich-politischen Revolutionsperiode der Westslaven nicht genügt, der mag sich eine andere aus den Quellen selbst erholen; wer sie vom Standpunkte aus auffassen will, den mir ein zehnjähriges Studium der Geschichte des XV. Jahrhunderts einzunehmen gebot, mag mir folgen. Ich selbst habe mir hierbei von Czechen wie von Deutschen, von protestantischen wie von katholischen Gelehrten Rath erholt, und ich hege die wohlbegründete Ueberzeugung, die äußerst schwierigen nationalen, wie konfessionellen Rücksichten in gleichem Maße beobachtet zu haben. Eben deßhalb kann ich auch für meinen wissenschaftlichen Standpunkt bei denjenigen Achtung fordern, welche sich durch die Resultate meiner Forschungen in hergebrachten Ansichten unliebsam gestört finden.“ Höfler drückt ferner die jetzt wohl schon mancherseits getheilte Ansicht aus, daß eine Geschichte Deutschlands im Reformationszeitalter mit vollständiger Umgehung der hussitischen Periode nicht mehr geschrieben werden dürfe und jeder Forscher eine richtige Auffassung der Slavischen Bewegung des 15. Jahrhunderts gewinnen müsse, um die größere Deutsche im 16. Jahrhundert nicht einseitig zu behandeln. Wir wollen nun von des Herausgebers in der Einleitung geäußerten Ansichten, die uns die wichtigsten scheinen, mittheilen und meinen am besten zu verfahren, wenn wir so treu als möglich dem Verfasser folgen und uns seiner eigenen Worte meist bedienen.

Das 15. Jahrhundert, weniger reich an ausgezeichneten Fürsten als talentvollen und tiefeingreifenden Männern der niederen Ordnung, hat das Bedeutsame, daß in seinem Anfang wie an seinem Ende Persönlichkeiten stehen, welche aus niederem Stande durch geistige Thätigkeit rasch sich zu einem fast diktatorischen Ansehen unter den Ihrigen emporschwingen. Sie rufen die heftigsten Erschütterungen hervor, gewinnen als Opfer derselben vor der Zeit fallend, die Theilnahme, vielfach auch die besondere Vorliebe der Nachwelt, geschweige vieler Zeitgenossen, werden aber der Geschichte selbst als eine Art psychologischen Räthsels überliefert, das die spätere Forschung zu lösen unternimmt. Der Böhmische Magister Johannes Huß und der florentinische Dominikaner-Prior Hieronymus Savonarola säumten gleichsam mit ihrer Wirksamkeit, wie mit ihrem tragischen Ende das Jahrhundert ein, welches in seiner Mitte einen unermeßlichen Aufschwung der Geister sah, nachdem sein Anfang mit jenen großen Kongressen der bedeutendsten Männer aller christlichen Länder erfüllt war, von deren gegenseitiger Berührung der elektrische Funke ausging, welcher nur zum mindern Theil der Einwirkung flüchtiger Griechen zugeschrieben werden darf. Beide Huß und Savonarola verloren ihr Leben durch gräßlichen Tod auf dem Scheiterhaufen; der eine den Reichsgesetzen gemäß auf Befehl des Deutschen und Ungarischen Königs; der andere auf Befehl der Obrigkeit seines eigenen Vaterlandes, dessen geistiger Führer er zuerst gewesen, dessen politischer Gesetzgeber er geworden war. In beiden konzentrirt sich die äußere Thätigkeit auf die Predigt und die Aufregung der Massen; bei beiden liegt hierin ihre Stärke und die Versuchung, der sie unterliegen; bei beiden tritt das wissenschaftliche Moment durch ihre mehr mystische Richtung minder bedeutend hervor. Der eine wie andere versucht eine neue Gestaltung des Lebens; bei beiden nimmt diese, während sie selbst vorzugsweise die Moral in's Auge fassen, eine gewaltsame, exclusive Richtung an, die ihre Anhänger als die Heiligen des Tages, als die einzig Berufenen und Auserwählten darstellt, alle andern als Kinder des Verderbens, als Geschlecht des Antichrists brandmarkt. Blieb das Andenken Savonarolas bei seinen Ordensbrüdern noch lange hoch verehrt, während sein Wirken selbst wie ein Meteor verschwand, so hat hingegen aus der Wirksamkeit des Huß sich ein Sturm erhoben, wie das Mittelalter keinen ähnlichen sah, während vom weltgeschichtlichen Standpunkt aus gesagt werden muß, daß von ihm eine wahre Reform gleich sehr angeregt wie verhindert, das Mittelalter aber durch den von ihm ausgehenden Sieg der Laien über den Klerus rasch zu Ende geführt wurde. — Der Hussitismus so genannt nach dem Manne, der diesen Sturmwind entfesselte, nicht aber die Bewegung leitete, oder ihr auch nur ihren dogmatischen Inhalt gegeben hätte, ist dem Wesen nach nichts Anderes als die Geschichte einer Umwälzung, welche am Ende des Mittelalters von Böhmen ausging, von Anfang an überwiegend national, exklusiv Czechisch, sich vorzugsweise gegen die Deutschen richtete, dann auf das kirchliche Gebiet überspringend, zwar keine feste dogmatische Gestaltung erlangte, wohl aber die kirchlichen wie die politischen Grundlagen der damaligen Ordnung zersetzte. Während er in religiöser Beziehung auf Slavischem Boden selbst durch die hier herrschenden historischen und nationalen Antipathien rasch an größerer Ausbreitung verhindert wurde, gab er nach dem Westen zu das Signal zu viel weiter greifenden Umwälzungen, welche, ehe ein Jahrhundert verfloß auf Deutschem und dann auch auf romanischem Boden vor sich gingen; andererseits empfing er selbst seinen Impuls von Vorgängen, welche allen Nationen gemeinsam waren und gab diesen wieder in ähnlicher Weise andern zurück. Schon auf den ersten und auch nur flüchtigen Anblick unterscheidet sich der Hussitismus von allen späteren, mehr oder minder tief eingreifenden Spaltungen nicht sowohl durch die Eigenthümlichkeit, daß auch bei ihm die Entfesselung aller Ordnungen, das revolutionäre Element im Gewande eifrigen Patriotismus hervortritt, als daß die ganze Richtung eine weniger dogmatische als praktische ist, eben deshalb die eigentlichen revolutionären Phasen viel schneller eintreten. In wenigen Jahrzehenten wurde so das ganze große Trauerspiel vor- und durchgespielt, welches ein Jahrhundert später sich in größerer Anlage erneuernd, mit reicheren Ideen erfüllt, seitdem vom Centrum Europas, von Deutschland aus, innerhalb 300 Jahren den bedeutendsten Erdtheil zersetzte, endlich unter den Germano-Romanen zum dritten Male Form annehmend, auch die Schranken der alten Welt überschritt und die neue Welt wie die alte Welt zu dem machte — was sie jetzt sind, zum welthistorischen Gegensatze der gesammten Ordnung des Mittelalters.

Unschwer wird man, sobald der Hussitismus einer näheren Prüfung unterworfen wird, drei verschiedene Richtungen erkennen, welche ihre bestimmten Pfade einschlagen, sich vielfach durchkreuzen, und doch wieder vereinzelt hervortreten. Die eine ist die religiöse. Diese selbst wollte zum Theil eine Reformation in der Kirche und war somit von demselben edlen Streben beseelt, welches so viele Väter des Kostnitzer Konzils erfüllte, die so gern alle Uebelstände ausgerottet gesehen hätten; theils war sie gegen die Kirche gerichtet und als solche dem Grunde nach auch nicht weniger, als eigentlich böhmisch, da sie in dem Engländer Johann Wicleff wurzelte, von dem bekannten Oldcastle aufgemuntert ward, ihren Haß aber gegen den Klerus, der etwas besaß und schon deßhalb verdorben war, aus der Schule von Kaiser Ludwigs des Baiern Freunden und Anhängern, den englischen und italienischen Fraticellen zog. An die religiöse Erhebung der westlichen Slaven schloß sich gleichzeitig eine Erhebung der Patarener in Bosnien an, mit welchen Kaiser Sigismund gleichfalls zu kämpfen hatte, so daß wir in der südlichen Slavenwelt, dieselbe Erschütterung aller religiösen Fundamente bemerken, wie bei Nordwestslaven. Dieses ist aber von nicht geringer Bedeutung, da in der Mitte des 14. Jahrhunderts in den rein oder vermischt slavischen Reichen Böhmen, Polen, Serbien, Ungarn lauter bedeutende Fürsten regiert hatten, wie Karl IV., Kasimir der Große, Stephan Duschan, Ludwig der Große. Als es aber darauf ankam, daß diese Bedeutung von Osteuropa sich auch erhalte, folgten den großen Fürsten schwache, der Blüte ihrer Reiche Schwäche und Verwirrung nach und bezeichnet die Herrschaft der Sekten und die daraus hervorgehende politische Auflösung den Moment des inneren Verfalls der slavisch-katholischen Welt.

Die zweite Richtung war die nationale, welche ihre Spitze vorzugsweise gegen die Deutschen gerichtet hatte und an deren Spitze Huß nicht minder stand, als er sich zur Zerstörung der den Deutschen und Slaven gemeinschaftlichen Universität wandte. Das Interesse und die Ehre slavischer Zunge, welche angeblich durch das Concil zu Kostnitz gekränkt wurde, vereinigte zuerst die böhmischen und mährischen Barone zu den energischen Protestationen gegen das Concil, gegen diejenigen eingebornen Slaven, die es mit dem Concil hielten und bewirkte die erste bewaffnete Conföderation. Und doch trug Huß selbst, der gewaltige Ankläger des Klerus, welcher den Laien die Thore öffnete, um erst über das Kirchengut, dann über die Heilsmittel, endlich über die Lehren der Kirche herzufallen, nur die Lehrmeinungen des Engländers Johann Wicleff nach Böhmen. Das böhmische Volk glaubte unter seiner Führung mit dem nationalen Banner in das Feld zu ziehen, und in Wahrheit hatte Huß die Standarte des Engländers erhoben, wie die Seinigen im Kampfe für den Kelch der Praxis des Petrus von Dresden folgten, welcher nach bestimmtem Zeugnisse der eigentliche Begründer des Utraquismus war. Allein auch die taboritische Bewegung gehört ihrem Ursprunge nach einem Deutschen an, wie dieses Hußens Freund und treuester Anhänger Johannes Pribram, in seinem großen apologetischen Werke entschieden darstellt. Im Getümmel aufgestachelter Leidenschaft bemerkten die nationalen Vorkämpfer Böhmens die stattgehabte Verwechslung freilich nicht.

Von entscheidender Wichtigkeit konnte und mußte die dritte Richtung die demokratische werden. Früh tritt diese hervor. Schon im ersten Sturme gegen den städtischen Magistrat, welcher von der Neustadt Prags, dem Sitze der Handwerker nach Karls IV. städtischer Einrichtung ausging, zeigte sich der Kern einer Bewegung, welche von nun an ihre Rechte behauptet. Am entschiedensten hat diese Seite der Bewegung Andreas von Böhmisch-Brod in seinem bisher ungedrucktem Traktate über den Ursprung der Wicleff'schen Häresie in Böhmen hervorgehoben. Andreas bringt den Ausbruch der hussitischen Revolution in Verbindung mit der Verwendung der Bruderschaftsgelder der verschiedenen Handwerkerzünfte. An die Erhebung der „Mechaniker“

---

fuisset in modo procedendi immutatum. Sed qualiter (H. Z. generaliter) fuisset cum eisdem procedendum de concordia partium fuisset modus adinuentus. Et ita fiet in illo alio loco si venerint. Spectat ulterius etc. Die hier im Druck ausgezeichneten Worte läßt der Verfasser aus, ändert, da zu sed qualiter fuisset ein Nachsatz fehlt, qu. in generaliter um und fährt dann unbekümmert mit einem neuen Satze: spectat ulterius fort. Darf man sich wundern, wenn bei solcher Behandlung des Textes der Sinn der Dokumente alterirt wird und ein stückweises Votum etwas Anderes besagt als das vollständig benutzte Votum?

in Prag, schloß sich dann von selbst der ungeheuere Bauernaufstand der Taboriten an, welchen die Herrn die zur Revolution das Signal gegeben hatten, vergeblich aufzuhalten suchten und der, einmal im Gange, durch alle nur denkbaren revolutionären Mittel befördert und bis auf das Aeußerste gebracht ward.

Der Hussitismus bildete auch einen höchst bedeutenden Wendepunkt in dem großen politischen Kampfe, welcher das 14. Jahrhundert hindurch zwischen Fürsten, Adel und Städten stattgefunden hatte, er ist der Anfang einer neuen Schilderhebung. Man kann von ihm sagen, daß er als politischer Kampf zu spät, als religiöser zu frühe kam. Er erhob auf's neue die Fahne eines Streites, welcher in Deutschland nicht mehr mit den Waffen, sondern auf Reichs- und Städtetagen geführt wurde. In religiöser Beziehung aber hatte der Hussitismus die ganze damalige Welt gegen sich; er durchlief gleichsam zu rasch die verschiedenartigsten Stadien, welche hundert Jahre später die Deutschen durch die neuen und veränderten Auflagen ihrer Augsburgischen Konfessionen, Konkordienformeln und Landeskirchen feststellten.

Mindestens ebenso groß als die Nachwirkung des Hussitismus auf die Böhmische Geschichte ist, zeigt sich dieselbe auch auf die Geschichte des Deutschen Reiches, dessen erstes weltliches Kurfürstenthum Böhmen war. Längere Zeit wird dieses dem Reiche entfremdet; die großen Konzilien werden gehalten, Deutschland wird unmittelbar in die größten Fragen der Zeit hineingezogen, und würde schon in Konstanz das Reformprojekt angenommen worden sein, wie ganz anders hätte sich alles gestaltet. Die universalhistorische Bedeutung der von Böhmen ausgehenden Strömung tritt bald mächtig hervor. Bald zeigte sich, daß kein Ereigniß geeigneter war, den inneren Schaden der Kirche wie des Reiches in grelleres Licht zu setzen, als die Hussitischen Wehen. Daneben erzeugten sich aber auch aller Orten Gelüste, deren Befriedigung nothwendig zum Umsturz der bestehenden Verfassung führen mußte. So regt sich seit den berüchtigten Zügen der Hussitischen Bauern, ein eigenes Drängen und Treiben in den Massen. Nur momentan gelingt es den Bauernaufstand zu bewältigen, ganz nicht mehr. Die Gährung unter den Bauern des Rheingaues ward bei der Unsicherheit der öffentlichen Zustände so gewaltig, daß sie sich Hauptleute wählten und mit fliegenden Bannern vor Worms erschienen. Durch scharfe Prozeduren gelang es des Aufstandes Herr zu werden, bis er im berühmten Kriege von 1525 stärker losbrach. Die Scenen in Magdeburg und Passau, welche Kardinal Julian dem Basler Konzil anzeigte, wurden als Fortsetzungen der Hussitischen Unruhen angesehen. Man besorgte das Schlimmste von der Haltung der Bürger gegen den adeligen Klerus, und mit Grund, wie es der Aufstand des Johann Behm, des „heil. Jünglings“ zeigt. Während solchergestalt der Hussitismus auf Deutschland einwirkte, finden wir seinen Einfluß in anderer Weise gewaltig in den Slavischen Ländern zumeist in Polen. Es bildet sich nicht blos ein eifriger Anschluß Polens an Böhmen, und zwar auf Kosten Deutschlands, sondern wir sehen auch eine immer größere Entfremdung Böhmens vom Deutschen Reiche, nachdem es kurz vorher in dessen Gefolge das erste und mächtigste Reichsland gewesen war. Daneben erfolgt die Ausbreitung der Jagellonen-Herrschaft der jüngsten christlichen Dynastie Europa's über Böhmen und Ungarn und die Verdrängung des Hauses Habsburg von diesen Thronen, wie die Aufrichtung einer Adelsherrschaft in den beiden Slavischen Reichen, neben welchen das Königthum so wenig als die Volksfreiheit bestehen konnten. Der Streit der Stände, welcher allerorts in Europa entbrannte, führte im Osten, als die anti-klerikalischen Grundsätze des Hussitismus sich zur politischen Gährung gesellten, zur kläglichsten Gestaltung des öffentlichen Lebens. Seitdem ein Gesetz in Polen den Bauern nur einen Sohn in die Schule zu schicken erlaubte, waren Unwissenheit und Armuth Erbtheil und Bestimmung des niedern Standes, und durch die Vermehrung der Macht des Reichstages den Königen es unmöglich geworden, das Beste des Landes wirklich zu besorgen. Der Klerus hatte sich mit dem Adel identifizirt, seitdem der Nichtadelige gesetzlich von allen höheren geistlichen Würden war ausgeschlossen worden.

Diese Gesetzbestimmungen und daraus erfolgenden heillosen Zustände Polens schien der Böhmische Adel nach seinem Lande übertragen zu wollen, und hätte in Böhmen nicht Georg Podiebrad die Zügel der königlichen Gewalt stärker angezogen und in der langen Reihe theils persönlich schwacher, theils durch Verhältnisse ohnmächtiger Könige von Wenzel bis Ferdinand I. (1378–1527) eine wohlthätige Aufrichtung der königlichen Macht versucht, Böhmen würde, als zu den beiden religiösen Hauptparteien sich seit 1452 die Böhmischen Brüder als dritte Partei gesellten, vielleicht noch heilloseren Zuständen als Polen ausgesetzt gewesen sein.

Ueberhaupt kann man nicht sagen, daß durch die in Böhmen stattgehabte Umwälzung der Rechtsboden befestigt oder überhaupt die Grundlagen des Rechtes und der bestehenden Ordnung bewahrt und gesichert wurden. Ehe man noch sich mit den eigentlichen Hussitischen „Ideen und Doktrinen“ bekannt machte, deren genetische Entwicklung noch heute ein Problem ist, mußte die Wirkung, welche sie hervorbrachten, jedenfalls als eine Vermehrung des Gewaltsamen, als eine Umkehr der Rechtsverhältnisse erscheinen, abgesehen von der Thatsache, daß, wie die Chronik von Wittingau berichtet, siebenzig wohlbefestigte Städte und eine unzählige Menge von Schlössern und Dörfern von den Böhmen in Asche gelegt worden seien, der Kirchen nicht zu gedenken.

Im Ganzen bedarf es aber keiner weiteren Auseinandersetzung, um zu zeigen, daß der Hussitismus eine allgemeine und eine besondere Seite hatte, mit der ersteren die Deutschen und allgemeinen Angelegenheiten ebenso fördernd berührte, als er mit der zweiten das in vollster Entwicklung begriffene Leben Böhmens antastete, zuletzt aber aus ihm etwas ganz anderes entstand, als er seiner eigenen Anlage nach zu werden schien, da die Bewegung, nachdem sie einmal entfesselt worden war, sich ihre eigenen Wege bahnte, unabhängig von ihrem Urheber. Um so merkwürdiger ist es, ihre Wurzeln kennen zu lernen und sich klar zu machen wie es kam, daß sie unter allen Deutschen Ländern weder in der Kurmark, noch in der Kurpfalz, nicht in dem durch Ludwig's des Baiern Streit mit den Päpsten aufgewühlten Baiern, sondern in jenem Böhmen losbrach, welches zwei Jahrhunderte später auf's neue der Herd eines Brandes wurde, der Mitteleuropa in Asche legte. Vorerst muß die vielfach geäußerte Ansicht aufgegeben werden, als sei Huß in einen dogmatischen Zwiespalt mit dem Wesen des h. Sakramentes des Altars nach der Lehre der katholischen Kirche getreten, was er ja selbst in jenem Büchlein längnete, welches er von der Haft in Constanz aus zur Beförderung des Sturmes über den Empfang desselben Sakramentes unter beiderlei Gestalten schrieb.

Zugleich muß man festhalten, daß die vielfach interpolirten Lateinischen Schriften Hussen's kein klares Bild von seinem Wirken geben können, und daß man aus seinen in Böhmischer Sprache geschriebenen Büchern und Briefen, die bisher außerhalb Böhmens unbekannt waren, schöpfen müsse. Doch trotz dem eben Gesagten bestand auch eine dogmatische Differenz zwischen dem Utroquismus und der katholischen Kirche, so daß eine wirkliche Aussöhnung zwischen ihnen unmöglich war, sie konnte durch eine Unionsformel im Wege des Waffenstillstandes — und das waren die Compactaten — ignorirt werden, war aber wesentlich, und spaltete die Böhmische Nation viel stärker, als jede Spaltung aus nationalen Differenzen vermocht hätte. Der Utraquismus welcher für sich die evangelische Wahrheit vindizirte und auf der katholischen Seite nur humanas adinventiones sah, war seinem Auftreten nach dem Lutherthume näher als der katholischen Kirche, und wenn auch beide in der Ansicht über die guten Werke schroff divergirten, so stimmten sie doch darin überein, daß sie und ihre Kirche die congregatio electorum waren, die katholische Kirche aber die synagoga Satanae. In Böhmen und Deutschland wandte sich dasjenige, was man Reformation nannte, vom ersten Augenblicke an, als es sich seiner Stellung bewußt wurde, dahin, eine Gegenkirche zu begründen und nicht sowohl die Uebel in der Kirche zu heben, als vielmehr diese selbst durch eine andere aufzuheben, geradezu durch eine andere Ordnung zu ersetzen.

Gewiß ist dem Hussitismus eine universalhistorische Bedeutung nicht abzusprechen, nur dürfte sie in andern Punkten liegen, als worin man sie meistens sucht. Sie liegt wohl nicht blos darin, daß endlich das unablässige Streben der Böhmischen Laien, sich in den Besitz der Kirchengüter zu setzen zum Siege kam und eine Adelsherrschaft aufgerichtet wurde, in welcher sich schon 1529 das Nationalvermögen so unverhältnißmäßig gruppirte, daß die Güter des Herren- und Ritterstandes auf 5 Millionen Schock Böhmischer Groschen angeschlagen wurden, die der Städte nur auf 1.800.000, bei der Steuerzahlung aber die Städte so viel zahlten als die Herren, deren Grundvermögen allein auf 2.400.000 Schock berechnet wurde, die Ritter aber, welche auf 2.600.000 Schock angeschlagen wurden, am wenigsten entrichteten. Selbst die Siege der Hussiten, die das Land von der beabsichtigten Theilung und wie ich nicht zweifle, vor der damit verbundenen Beseitigung der Czechischen Nationalität retteten, sind es nicht allein, in welchen die Bedeutung ruht. Aber diejenige kirchliche Ordnung der Dinge, in welcher Klerus und Kirche identisch waren und die Laien soviel als nicht gerechnet wurden, war so gewaltig eingewurzelt, daß, wenn eine größere und freiere Entwicklung als sie das Mittelalter gesehen aufkommen sollte, dies nur auf dem Wege eines gewaltsamen Bruches möglich war, und hier liegt die erwähnte weltgeschichtliche Bedeutung des Hussitismus, daß er den Begriff der Kirche erweiterte, den Huß nicht blos auf Papst und Kardinäle beschränkt wissen wollte; in dem Bruche der klerikalen Uebermacht im Allgemeinen und dem Eintreten einer gebieterischen Nothwendigkeit, eine Reform am Haupte und den Gliedern nicht blos zu beginnen, sondern durchzuführen, oder der Wiedererneuerung ähnlicher, vielleicht noch furchtbarerer Scenen sicher zu sein. Von diesem Augenblicke an war über die klerikale Ordnung der Dinge, die ihren Besitzstand und ihre ungeheuren Rechte mit endlosen Gesetzen verwahrt hatte, das Schwert geschwungen und derselbe Streit den Völkern gegenüber eröffnet, welcher auf der Höhe des Mittelalters zwischen Fürsten und Päpsten gewüthet hatte. Die Frage der Zeit einfach formulirt, lautete mit wenig Worten so: „Was ist von göttlichem Rechte, den erworbenen Besitzstand zu vertheidigen oder die Pflichten des Evangeliums zu üben, an deren Ausübung im Laufe der Zeit sich Besitz und Rechte als Ausdruck des Dankes und der Ehrfurcht angeschlossen hatten? Darf das Zweite über das Erstere vernachläßigt, der Genuß Zweck des Daseins werden? Als nun unter den nationalen Bestrebungen der letzten Päpste des 15. Jahrhunderts die eingeleitete Reform an Haupt und Gliedern theils stille stand, theils in das Entgegengesetzte sich verkehrte, so bahnte sich jene Umwälzung an, welche von Deutschland, von Mitteleuropa ausgehend sich nicht mehr in einem Flammenkegel, wie einst in Böhmen konzentrirte, sondern den ganzen nördlichen Theil der Christenheit erfaßte und die kirchliche Ordnung des Mittelalters niederwarf. Mag man aber dem Hussitismus im Allgemeinen weniger fruchtbare Keime als dem Lutherthume zusprechen, der Hussitismus selbst hat, wenige Jahrzehende nach seinem ersten Auftreten, in den Böhmischen Brüdern eine Verjüngung und dogmatische Ausbildung erlangt, die man zuerst quellenmäßig auffassen muß, ehe man ein Urtheil in Bausch und Bogen fällt. Durch Gindelys bekanntes Werk über die Geschichte der Böhmischen Brüder ist eine begründetere und gerechte Würdigung leicht gemacht. Erst aber wenn der Hussitismus als ein das 15. Jahrhundert erfüllendes, dieses selbst überragendes, weit verzweigtes Ganze mit allen seinen Auswüchsen dasteht, gewinnt man den richtigen Boden zur Totalanschauung der Deutschen Reformation; dies zu ignoriren, ist wenigstens unhistorisch und wird in dem Maße fallen, in welchem die Bedeutung des 15. Jahrhunderts, als des wahrhaft reformatorischen, durch fortgesetzte Veröffentlichungen zumal Oesterreichischer Gelehrten aus der bisherigen Ignorirung hervortritt.

Sehen wir nun noch in Kürze auf den Inhalt der einzelnen Quellen, die die reiche Sammlung des ersten Bandes enthält. Wir finden ihn in drei Abtheilungen zerfallen: Chroniken, eigentliche Historien und polemische Schriften. Unter den Chroniken ist die Chronik der Prager Universität weitaus die bedeutendste und sie gehört überhaupt zu den merkwürdigeren Geschichtswerken des spätern Mittelalters. Wie das geistige Leben der Universität auf das politische in Böhmen Einfluß gewann, dieses bestimmte und von ihm bestimmt wurde, und wie das ganze große, reiche Leben der ersten Universität des Reiches mit und durch Huß zusammenbrach, erhellt aus keiner Quelle in gleichem Maße. Zugleich tritt in ihr auch die geistige Wendung der Zeit klar hervor. Der Verfasser stellt sich in dem Konflikte der Deutschen mit den Czechen entschieden auf die Seite der letzteren und wird in dem Maße, in welchem erstere sich der streng kirchlichen Richtung anschließen, schon durch den nationalen Gegensatz Anhänger und Begünstiger der entgegengesetzten Richtung. Das Schicksal Böhmens knüpfte sich mehr wie einmal an die Rolle an, welche die

Universität spielte, und die Chronik der Universität muß eben deßhalb als eine nichts weniger als geringhaltige Quelle der Böhmischen und selbst der allgemeinen Geschichte angesehen werden. Unter den größeren Historien ragt hervor des Petri de Mladenovicz historia de fatis et actis Magistri Johannis Huss Constantiae. Hier erst erscheint dieser Geschichtschreiber in seiner wahren Gestalt, während er seit dem 16. Jahrhundert stets in verfälschtem Texte vorlag. Von Luther mit einer Vorrede eingeleitet, erschienen nämlich zu Wittenberg 1527 Briefe Huß', die durch vielfache Interpretationen und noch häufigere Weglassungen verdreht sind. Wo die Verfälschung geschehen, ist ganz im Unklaren. Sicher aber ist es eine Folge dieser Publikation, daß das gelehrte und ungelehrte Publikum mehr und mehr zur Einsicht kommen wird, daß jede Lebensbeschreibung des Johann Huß, welche aus den bisher bekannten Quellen hervorging, auf historisch unsicherem Boden ruhe, und daß der nächste Biograph desselben ihn nur in Verbindung mit seinen Schriften wird auffassen und darstellen dürfen, kurz, es muß nach streng wissenschaftlicher Methode eine Kritik der Hussitischen Quellen und Schriften geübt werden, die ursprüngliche Gestalt der Böhmischen und Lateinischen Schriften muß erhärtet, die chronologische Folge der Briefe festgestellt und namentlich auch jener nicht theologischen Schriften gedacht werden, durch welche sein Einfluß auf das Volk wie das Maß seiner wissenschaftlichen Bedeutung klar wird. Es ist übrigens wahrzunehmen, daß auch der echte Peter von Mladenowitz von den Vorfällen zu Konstanz nur insoferne genau berichtet als er selbst von ihnen unterrichtet war. Seine Kenntniß der Angelegenheiten bezieht sich aber zumeist auf Huß' Person; er verschweigt also Vieles, dessen Existenz man nur aus der Debatte bemerkt, welche auf Gegenstände anspielt, die Petrus somit selbst unbekannt geblieben. Bei dem Concile spielte er eine sehr untergeordnete Rolle, eine bedeutende nur in der Umgebung des Huß. Es ist daher nothwendig, seinen Bericht besonders mit den Urkunden zu vergleichen, in welchen das Concil selbst über sein Verfahren gegen Huß sich ausspricht. Sehr interessant ist auch die lange Rede, welche Huß an das Concil halten wollte, von der er sich einen vollständigen Sieg versprach. Was Huß in geistiger Beziehung war, welche Bedeutung ihm wirklich beizumessen sei, dürfte vor Allem aus dieser bisher gänzlich unbekannten Rede hervorgehen, an die er als entscheidend die ganze Kraft seines Geistes setzte.

Neben des Laurentius Brezina Werk de abjectis et variis accidentibus regni Boemiae (1414—1422) ist noch der Bericht eines Anonymen hervorzuheben, der über den Ursprung der Taboriten und den Tod des Königs Wenzel schreibt, und über letzteres Ereigniß eigenthümliche Nachrichten bringt. Nach ihm ist Wenzel von den Hussiten ermordet worden.

Die dritte und letzte Abtheilung des I. Bandes enthält polemische Schriften. Ungemein viel hat nämlich zur Verbitterung der Gemüther die Menge der Spottschriften und Gassenhauer beigetragen, welche bei einzelnen Vorfällen verfaßt, diese im Volksgeiste fixirten, und die erweckte Leidenschaft weiter forttrugen. Jemehr es sich bei der Hussitischen Bewegung um Einsicht in das Parteigewebe und um Erkenntniß derjenigen Persönlichkeiten handelt, welche im Geheimen und aus Verstecken zu operiren pflegen, dort Geschichte machen, aber von den Historikern nicht gekannt sind, da diese sich an ihre Wirkungen halten müssen, desto kostbarer sind diese Schriften. Sie gewähren tiefen Einblick in das Treiben an Wenzels Hof und wie man daselbst die von dem Könige ausgehenden, beschlossenen und anbefohlenen Maßregeln durch eine feste Camarilla zu paralysiren wußte. Die Sermones ad Bohemos in versifizirter Form nehmen hier den ersten Platz. Der Verfasser ist ein Katholik von großem Freimuth, von dem wir Manches erfahren, was wir von andern Seiten her nicht in Erfahrung bringen. Ungeschickt in der Form, doch bedeutend im Inhalt ist der Dialog über die Hussiten des Andreas v. Regensburg. Er ist ein scharfer Beobachter, welcher besonders für das demokratische Element im Hussitismus ein Auge hatte und dessen Ausdehnung zu würdigen wußte; litterarisch sehr thätig, hat er sich noch sonst um die Geschichte des 15. Jahrhunderts ungewöhnliche Verdienste erworben. res.

Vorschule des Römischen Rechtes.

Von Theodor Pachmann,

der Rechte Doktor und ordentl. öffentl. Professor derselben an der k. k. Universität zu Wien.

Wien 1858. Wilhelm Braumüller. gr.8. VI. 295 S.

Das vorliegende Werk gehört zu denjenigen, aus deren Titel man unmöglich sehen kann, was in ihm enthalten ist. Wer z. B. an eine Art Institutionen-Kompendium gedacht hat, täuscht sich. Der Herr Verfasser erklärt sich über den Zweck seines Werkes in der Vorrede folgendermaßen: „Als Vorschule darf es im Wesentlichen nur so viel enthalten, als man, um dogmatisch-exegetische Studien des Römischen Rechtes mit Erfolg zu machen, vorweg wissen muß; wohl aber soll es alle für diesen Zweck nothwendigen Momente bieten, um bei dem ersten jugendlichen Angriff überallhin zu orientiren, anzuregen, zu unterstützen."

Was gegeben wird, ist eine ziemlich ausführliche Quellengeschichte des Römischen Rechts. Alles im Buche Vorkommende steht in direktem Bezug und wird im direkten Bezuge behandelt zur Geschichte der Römischen Gesetzgebung. Jedermann wird wohl damit einverstanden sein, daß die Lehre von den Organen der Rechtsbildung der Darstellung des Rechtes selbst vorausgeschickt werden muß. Allein eine andere Frage ist es, ob nicht auch jener Lehre noch etwas Anderes vorausgehen muß, wenn Alles auf festem Grund und Boden stehen soll. Auch der Verfasser kann natürlich nicht umhin, vieles die Römische Staatsverfassung Betreffende in seine Darstellung zu verweben und behandelt sogar einzelne hieher gehörige Partien mit sichtlicher Vorliebe, so die Entwickelung der Volksversammlungen und ihrer Gesetzgebung, auf welchen Theil seiner Arbeit auch unten näher eingegangen werden soll. Allein nach des Referenten Meinung muß den Ausgangspunkt unseres Studiums eine einheitliche Darstellung des Römischen Staatswesens in seiner Entwickelung bilden. Einerseits nämlich kann nur durch sie der Anfänger ein klares und zusammenhängendes Bild der einzelnen für die Entstehung und Entwickelung des Privatrechts wichtigen Organe bekommen. Wie kann z. B. das Kompetenz-Verhältniß der verschiedenen Comitien klar werden, ohne eine Gesammtanschauung der Ausbildung des Römischen Staatsrechtes? Wir werden sehen, daß auch die Auffassungsweise des Herrn Verfassers unter diesem Mangel gelitten hat. Andererseits ist eine Uebersicht über die Römische Staatsverfassung schon deßwegen gleich beim Beginne des Römischen Rechtsstudiums nöthig, weil Nichts geeigneter ist, dem Anfänger klar zu machen, auf welchem Boden er steht, auf welchem Boden das Recht, welches er kennen lernen soll, erwachsen ist, als gerade ein, wenn auch nur in Umrissen gezeichnetes Bild des Römischen Staatslebens. Früher, als man in den Institutionen nur eine kürzere Darstellung von dem sah, was dann in den Pandektenvorlesungen breit gelegt und umfänglicher erörtert wurde, da wäre wohl auch Niemand darauf gekommen, den Rechtsunterricht mit der Geschichte der Römischen Staatsverfassung zu beginnen. Nachdem aber allseitig anerkannt ist, daß die Institutionen Vorlesungen nicht nur kürzer, sondern auch etwas Anders darzustellen haben, als die Pandekten, nämlich das Recht, wie es bei den Römern war, wird man nicht umhin können, gerade von vornherein die nationalen Voraussetzungen der Rechtsentstehung zu betonen. Referent muß das Puchta'sche Institutionenwerk, abgesehen von der encyklopädischen Einleitung, was die Methode der Darstellung anlangt, für mustergiltig halten. Es läßt sich auch kein Einwand gegen unsere Ansicht aus der zu großen Anhäufung des vom Anfänger zu überwältigenden Materials nehmen. Der Herr Verfasser wenigstens würde diesen Einwand kaum machen dürfen. Denn, obwohl er Seite I. des Vorwortes erklärt, daß seine Leser keine Details erhalten, sondern nur was sie zunächst brauchten, wozu dann durch den mündlichen Vortrag Erweiterungen in Aussicht gestellt werden, so nimmt doch z. B. die Erörterung der Frage nach der äußeren Form der Abstimmung in den Centuriatkomitien in unserm Werke zwölf Seiten ein. Es wird da eine Beschreibung der Auspizien, der Lokalität, der Reihenfolge der Abstimmung (S. 77—81) u. s. w. gegeben.

Ueberhaupt macht sich, wenn wir noch einige Worte vom Plane des Verfassers sagen sollen, eine große Ungleichmäßigkeit der Behandlung in Bezug auf die Quantität des Gegebenen geltend. Neben obiger kleinen Abhandlung, neben einer Erzählung über „Stimmenkästen" und das „großartige Gebäude, Diribitorium genannt" (S. 98) im Texte, werden sämmtliche klassische Juristen in einigen Anmerkungen abgespeist und sämmtliche unmittelbar erhaltene Werke von juristischer Bedeutung von Gaius Institutionen bis zum Rechenmeister Vulbus in einer einzigen (S. 200 ff.). Auf Gaius Institutionen kommen 6½ Zeile Anmerkung. Dazu Vorrede S. V.: „Fände ein Mann vom Fache eine oder die andere Bemerkung lieber im Texte als in den Noten, so will ich der individuellen Auffassung nicht entgegen sein."

Daß eine Vorschule nicht die gesammte oder auch nur die wichtigste Literatur der besprochenen Punkte vollständig gibt, ist vielleicht in der Ordnung. Allein gerade für eine derartige Schrift ist Benutzung und Bearbeitung der neuesten Forschungen durch den Verfasser gewiß besonders nothwendig, damit der Anfänger sich nicht Anschauungen einprägt, die dann bei eingehenderem Studium wieder weichen müssen. Daß der Herr Verfasser in dieser Beziehung nicht alle Partien seines Buches gleich behandelt hat, wird bei Besprechung einzelner Punkte hervortreten, wobei auch Einiges von den mancherlei eigenen Bemerkungen und Anschauungen des Verfassers zur Sprache kommen wird.

Schon im ersten Paragraphe, welcher vom Begriffe des „Römischen Rechtes" handelt, findet sich eine nicht richtige oder mindestens ungenaue Angabe. Ganz richtig wird gesagt, daß man unter jenem Ausdrucke auch wohl nur so viel Justinianisches Recht versteht als davon bei uns rezipirt ist. Wenn es aber dann weiter heißt „und wird da auch wohl vom heutigen Römischen Rechte gesprochen", so ist dabei übersehen, daß man diesen übrigens verwerflichen Ausdruck nicht nur mit Rücksicht auf die Quantität der rezipirten Rechtslehren, sondern vor Allem in Bezug auf ihre qualitativen Veränderungen durch kanonisches und Deutsches Recht braucht. Uebrigens würde heutzutage Mancher seine Leser über den behandelten Begriff etwa auf Böcking oder Kierulff statt wie der Verfasser auf Wening-Ingenheim, Haimberger, Buchardi verwiesen haben. Auch hier kann man sich freilich immer auf „individuelle Auffassung" berufen.

Ganz zu billigen ist es, daß der Verfasser seinen Lesern vor allen Dingen gleich in den ersten Paragraphen das Nothwendigste über die Erkenntnißquellen des Römischen Rechts, über die juristischen und nichtjuristischen Schriften, die in der Folge häufig citirt werden müssen, mittheilt.

Dabei kann es freilich nicht gerade zur Orientirung des Anfängers beitragen, wenn mitten unter den Sammlungen der „literarischen" Ueberbleibsel (im Gegensatze zu den artistischen und monumentalen) citirt wird Haubold, monumenta legalia etc. quae in aere, lapide aliave materia supersunt etc. Sollte ferner auf die monumentalen Ueberbleibsel aufmerksam gemacht werden, so hätten doch gewiß die weit brauchbareren Abdrücke von Göttling Erwähnung finden sollen. Auch weiter unten (S. 99), wo der Verfasser auf einzelne solche Ueberbleibsel zu reden kommt, auf die tabula Heracleensis und die lex Rubria, findet sich keine weitere Nachweisung von Abdrücken als die bei Haubold. Wer aber heutzutage die lex Rubria anders, als nach dem von Ritschel gegebenen Texte brauchen wollte, dem würde man mit vielem Rechte Mangel an Sorgfalt vorwerfen. Eine sorgfältigere Orientirung des Vorschülers hierüber wäre wohl nöthiger gewesen, als die in einer Note gegebene Untersuchung (S. 98 Anm. u.), wie viel Kisten bei legislativen Comitien behufs der Abstimmung vorhanden sein mußten; der neue so bedeutende Spanische Fund hat gar keine Berücksichtigung gefunden. Auch die Mommsen'sche Inskriptionensammlung hält der Verfasser neben der von Gruter, Zell, Orelli nicht zu erwähnen für nothwendig; ebenso das von Henzen Beigebrachte. Es ist sehr zu bezweifeln, daß alles das planmäßig weggelassen ist, noch mehr, ob es schicklicherweise planmäßig übersehen werden kann.

Die eigentliche rechtshistorische Darstellung des Verfassers ist nach den verschiedenen Partien des Buches von recht verschiedenem Werthe. Klar, gut, mit Uebersicht und Kritik der werthvolleren Literatur sind namentlich die späteren Theile der Darstellung gearbeitet, so die Beschreibung der Gesetzgebung Justinian's *) und der Art und Weise wie sie für spä-

*) An kleinen Ungenauigkeiten fehlt es auch nicht diesen Theilen des Buchs. So klingt es doch z. B. etwas sehr ungenau, was S. 203 von dem sog. Incertus

tere Zeiten Grundlage des Rechtszustandes geworden. Ganz zweckmäßig und dankenswerth ist auch das Bild in Grundzügen, welches der Verfasser von dem Gange der Rechtswissenschaft bis auf die Französische Juristenschule gibt, und die kurzgehaltene Würdigung der Rezeption des Römischen Rechtes in Deutschland und seiner heutigen Bedeutung für Oesterreich.

Ueber andere Partien der vorliegenden Arbeit wird man weniger günstig urtheilen können, und es ist gewiß ganz in der Ordnung, zur Begründung dieses Urtheils genauer auf des Herrn Verfassers Darstellung hier und da einzugehen, ohne daß natürlich ein vollständiges Register von Ausstellungen gegeben werden soll.

Ein wunderbares Raisonnement findet sich schon in dem die Nothwendigkeit einer eingehenden Gesetzgebungsgeschichte begründenden §. 7. „Auffallen muß es, meint der Verfasser, daß der Kaiser (Justinian), wenn er schon in der Nothwendigkeit war, Gesetzsammlungen machen zu lassen, nicht ebenso wie er im Kodex die kaiserlichen Anordnungen zusammenfassen ließ, in einem zweiten Kodex alle übrigen gesetzlichen Normen zusammenbrachte, warum wollte der Kaiser nicht auch hier den Wortlaut lieber, als jene legislative Mosaik der Digesten, in dem man nur ausnahmsweise den legitimen Originalausdruck wieder findet?" Nach P. hat Justinian dies deßwegen nicht gethan, weil „nach so vielen Einäscherungen der Kaiserstadt, dann nach der Eroberung Italiens und den Verwüstungen Roms im stürmenden Andrange Deutscher Völkerschaften der größte Theil dieser Gesetze zu Rom, wo sie zu Stande gekommen, in ihren ursprünglichen Denkmälern schwerlich mehr vorhanden war." „Gesetzt aber auch, sie waren vorhanden, fährt der Verfasser fort, und von den Gothen, den damaligen Herren Italiens, dem Kaiser zur Verfügung gestellt worden, welch außerordentlicher Talente wie intensiv-rechtshistorischen Bildung hätte er vonnöthen gehabt, um trotz des Umstandes, daß sich im Wechsel der Jahrhunderte Sprache, Sitten, Einrichtungen und Anschauungen so sehr geändert haben mußten, diese Rechtsmasse in den gegenseitigen Beziehungen ihrer Elemente zu verstehen, zu würdigen und brauchbar zusammen zu ordnen u. s. w." Es folgen noch andere Zweckmäßigkeitsgründe für den Kaiser, es so zu machen, wie er es gemacht hat.

Nichts kann dem Kaiser ferner gelegen haben, als eine derartige Spekulation. Was Justinian von vorn herein bezweckte, war ganz dasselbe, was schon dem Kaiser Theodosius vorgeschwebt hatte, den für die Gerichte anwendbaren, durch die Praxis von Jahrhunderten bei der Rechtspflege ausschließlich angewandten Rechtsquellen eine für den gerichtlichen Gebrauch sowohl Sicherheit als Gründlichkeit ermöglichende äußere Form zu geben. Diese ausschließlich angewandten Rechtsquellen waren aber neben den Konstitutionen die Schriften der Juristen, was wohl nicht weiter nachgewiesen zu werden braucht. Es konnte dem Kaiser niemals einfallen „Volksschlüsse, Senatsverordnungen u. s. w." (P. S. 189), die hätten eingeäschert sein können, oder die er sich hätte von den Gothen ausbitten müssen, sammeln zu wollen. Der Verfasser läßt freilich als Beweis für eine derartige Tendenz den § 2 der const. De auctore abdrucken. Allein man braucht nicht gerade weit in die Diktion der späteren Kaiserkonstitutionen eingedrungen zu sein, um zu sehen, daß der Satz: — et omnem comunam sanctionem et colligere et emendare et tot auctorum dispersa volumina uno codice indita ostendere — nicht die Spur eines solchen Gedankens enthält. Nicht, um die Volksschlüsse, Senatuskonsulta u. s. w. zu sammeln, sollten, wie der Verfasser will, die Schriften der Römischen Juristen ausgebeutet werden, sondern eben behufs des tot volumina uno codice indita ostendere.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Professor Ludwig Stein's neuestes Werk erschien soeben unter dem Titel: „Lehrbuch der Volkswirthschaft. Zum Gebrauche für Vorlesungen und für das Selbststudium — Wien, 1858, Braumüller." — Das Werk ist „Sr. Exzellenz dem Herrn Karl Ludwig Freiherrn von Bruck, k. k. Finanzminister, in innigster Verehrung zugeeignet." Die Vorrede datirt Wien, im Mai 1857: das Werk ist VIII und 358 S. stark. Es wird illustrirt durch zahlreiche bibliographische, statistische und insbesondere dogmengeschichtliche Anmerkungen. Die Noten sollen — wie der gelehrte Verfasser in der Vorrede selbst ausdrücklich sagt — „die Beherrschung des verarbeiteten wissenschaftlichen Stoffes möglich machen, wie der Text den Gedanken darlegt, der den Stoff beherrschen soll." Es fällt beim ersten Blick in das Buch deutlich in die Augen, daß wir auch hier ein in allen Theilen sorgsam distinguirtes Lehrgebäude vor uns haben. Der Verfasser betont sein auf Systematik gerichtetes Streben in der schon erwähnten Vorrede mit den Worten: „Ich muß der Ueberzeugung bleiben, daß bei dem drohenden Versinken der Nationalökonomie in das publizistische Feuilleton nur die Erhebung derselben zu einer selbstständigen mit den tiefsten Begründungen zusammenhängenden streng systematischen Wissenschaft uns vor populärer Verflachung schützen kann." — Nur eine solche scharfgegliederte nationalökonomische Doktrin kann dereinst die Grundlage der Rechtswissenschaft werden, was doch eines ihrer letzten und höchsten Ziele ist. — Das Werk, welches wir hier nur flüchtig anzeigen wollen, zerfällt in drei große Hauptabschnitte, von denen der mittlere den größten Theil des Buches (S. 96—329) einnimmt, und diese sind: Buch I. Güterlehre, Buch II. Wirthschaftslehre, Buch III. Volkswirthschaftslehre.

Das vierte Heft der Londoner Vierteljahrsschrift — „Quaterly Review" — enthält einen lesenswerthen historischen Aufsatz über die Venetianische Gesandtschaft am Hofe Jakob's des Ersten. (Oktoberheft.)

Prof. Dr. Adam Wolf hat ein Werk: „Aus dem Hofleben Maria Theresia's, nach den Memoiren des Fürsten Khevenhüller" vollendet, das im nächsten Frühjahre im Drucke erscheinen dürfte.

„Quellen zur Geschichte des Kaisers Maximilian II." In Archiven gesammelt und erläutert von M. Koch. Leipzig, Voigt & Günther, 1857, ein Lexikon-Oktavband der splendidesten Ausstattung, VI—303 S. Der Inhalt zerfällt in fünf Abschnitte. Aus dem k. Würtembergischen Staatsarchive zu Stuttgart werden uns die Urkunden über Maximilian's Reisen in den Jahren 1556 und 1563 vorgelegt. Ueber die Grumbacher Händel erhalten wir I. Urkundliches aus dem Stuttgarter Staatsarchive, II. die Literatur über Grumbach, III. Abriß der Geschichte Grumbachs, IV. Untersuchung über Grumbach's Verbrechen und das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren. Aus dem Stuttgarter Archive ist entlehnt und hier abgedruckt, ein „Summarischer gemeiner Bericht vonn dem Anno 66 (1566) Biß Inn daß 67 verloffnenn Hungerischen Kriegswesenn. Wider den Erb Veind"*). Aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive stammen die hier abgedruckten und mit Erläuterungen, erstlich zur Geschichte des Don Carlos, sodann zu den Niederländischen Unruhen versehenen „Berichte des Freiherren Adam von Dietrichstein, Oesterreichischen Gesandten am Hofe Philipp's II. an den Kaiser Maximilian II. von 1563—1568." — Endlich finden wir noch Urkunden aus dem k. Würtembergischen Staatsarchive über die „Werbung Deutschen Kriegsvolkes für den Spanisch-Niederländischen Krieg." — Ueber die Veranlassung und Entstehung dieses neuesten Urkundenwerks Koch's spricht sich die Vorrede also aus:

„Die Wahrnehmung, daß Kaiser Maximilian II. ungeachtet seiner in den Religions-Angelegenheiten bewiesenen Mäßigung, durch welche er in den Fürstenreihen seiner Zeit musterhaft hervorleuchtet, und ungeachtet vieler andern wichtigen Regierungshandlungen, doch in der Geschichte vernachlässigt ist, bewog mich zu einer Sammlung des zerstreuten Materials, dessen Dürftigkeit und theilweise gänzlicher Abgang, den gerügten Fehler eigentlich allein verschuldete. Durch Zuführung von urkundlichem Stoff aus dem Wiener und Stuttgarter Staatsarchive, ist der Anfang zur Ausfüllung der offengelassenen bedeutenden Lücken gemacht. Da aber die trockene Materialien-Lieferung nur ein halbes Verdienst schafft, und Verhütung des Mißbrauches derselben oder einer schiefen Auffassung nur von der Bearbeitung des dargebotenen Stoffes gehofft werden kann, so schloß ich den einzelnen Partien „Bemerkungen" und „Erläuterungen" an, welche zugleich zur Berichtigung mancher in den älteren und neueren Geschichtswerken eingeschlichenen falschen oder übertriebenen Urtheile dienen sollen."

Am Schlusse seiner Ansprache drückt Koch den ihn bei seiner Arbeit unterstützenden Gelehrten und Beamten seinen Dank aus. Die letztgenannten Herren sind: der k. Würtembergische Minister des Aeußern und der Archivrath Dr. v. Kausler in Stuttgart, dann der k. k. Archivsdirektor und Hofrath, Ritter v. Erb und Archivar Paul Wocher in Wien.

Unter den jüngsten Novitäten der ausländischen Literatur erregen namentlich zwei Publikationen ein vaterländisches Interesse, beide betreffen hohe Oesterreichische Regenten: Kaiser Karl V. und Kaiserin Maria Theresia. Das erstere Werk kam bei F. Hurter in Schaffhausen heraus und heißt: „Der Aufstand in Gent unter Kaiser Karl V. von Dr. L. Ritter v. Sacher-Masoch." Das andere Buch erschien in vlämischer Sprache zu Antwerpen und schildert Belgien unter der Herrschaft Maria Theresia's in Hinsicht der damals erfolgenden wichtigsten Ereignisse, des Staats- und des Unterrichtswesens, und der landwirthschaftlichen, Handels- und Gewerbeverhältnisse, sowie in Beziehung auf schöne Künste und Wissenschaften. Verfasser ist L. v. Ruckelingen. (België onder Maria-Theresia. Geschiedenis, staets inrigting, onderwijis, Landbouw, handel en nijverhaid, schoone kunsten en letteren. 1 Band in 8.)

Von Prof. Jul. Glaser ist so eben der erste Band „Abhandlungen aus dem Oesterreichischen Strafrecht" Wien, bei Tendler erschienen. Er enthält eine Abhandlung „über strafbare Drohungen" und eine zweite „über strafbare Unterlassungen". Sie umfassen 502 S. 8.; die Ausstattung ist vortrefflich.

In dem letzten Hefte des Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft 1857 sprach sich Professor F. Haimerl in dem Aufsatze: „Einige Worte über die Aufgabe der Civil-Prozeßgesetzgebung" über die Reform des Oesterreichischen Civilprozesses aus. Eine fundamental neue und wirklich allgemeine Prozeß-Ordnung mit Mündlichkeit und beschränkter Oeffentlichkeit wird für eine ausreichende und zeitgemäße Reform des civilgerichtlichen Verfahrens als Bedürfniß dargestellt.

Bei Voigt und Günther Leipzig erschien ein auch für Oesterreich berechnetes bergrechtliches Werk, wie schon der Titel besagt: „Betrachtungen über die neuere Deutsche Berggesetzgebung mit Rücksicht auf Oesterreich, Preußen, Sachsen und Thüringen von J. A. Schomburg." in 8.

Von H. Barth's „Reisen in Afrika" kam soeben der dritte Band zur Versendung, behandelnd die Gegenden im Norden, Nordosten und Südosten des Tschad-See's namentlich das Reich Baghirmi.

W. Stirling's „Untersuchungen über das Klosterleben Karl's V." sind mehrmals in's Deutsche übersetzt worden. Eine dieser Uebersetzungen, die von M. B. Lindau in Dresden (Verlag von Kuntze) zuerst erschienen im Jahre 1853, hat sogar eine zweite Auflage erlebt. Diese ist soeben ausgegeben worden. Dieselbe Episode findet sich auch in Lorck's „historischer Hausbibliothek", woselbst sie von J. Seybt in Leipzig (in der Redaktion der „Grenzboten") in's Deutsche übertragen ist. — Eine dritte Uebersetzung, verfaßt von A. Kaiser, ist Verlag von T. O. Weigel in Leipzig.

In Wien erschienen „Geographische Charakterbilder aus dem Oesterreichischen Kaiserstaate." Aus den besten Reisewerken für die Jugend gesammelt und herausgegeben von Dr. Karl Stein. Wir begegnen in dem Werkchen einer gutgewählten Reihe der gediegensten Schriftsteller und zugleich den elegantesten Federn; über die Alpenländer z. B. den Namen eines Schaubach, Kohl, Gerstäcker und Tschudi, über Ungarn Fr. Uhl und Dr. Nöggerath, über Dalmatien H. Stieglitz, über Steiermark und das Baierische Hochland J. G. Kohl, über Tirol L. Steub &c.

auctor magistratuum etc. gesagt wird: „aus jeder ungewissen Zeit, wohl gar erst hinter „Justinian", wenn man weiß, daß dieses opus aus dem 15. Jahrhundert n. Chr. stammt.

*) Dies ist der offizielle der Erfurter Kreisversammlung erstattete Bericht, ein ungemein interessanter Beitrag zur Oesterreichischen Kriegsgeschichte.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.)

Bücherkataloge.

2985. Bücher-Auktion in Wien. Verzeichniß einer werthvollen Sammlung von Büchern, vorzüglich deutscher Belletristik rc., welche den 20. April 1857 rc. versteigert werden — —. Wien, 1857. Dr. von L. C. Zamarski. (27 S. 8.)

2986. Jahrestms-Katalog der großen öffentlichen Leihbibliothek von Armbrusters Witwe und Friedrich Gerold in Wien. Wien, Buchdr. von Karl Gerolds Sohn. (2 Bl. 8.) (Ohne A. d. J.)

2987. Katalog książek do wypożyczania z biblioteki H. W. Kallenbacha księgarza we Lwowie przy placu dykasteryalnym L. 41. Lwów, z drukarni instytutu Stauropigiańskiego 1857. (18 S. 8.) (Katalog der Bücher der Leihbibliothek des H. W. Kallenbach, Buchhändlers in Lemberg. Dikasterialgasse Nr. 41. Lemberg, in der Druckerei des Stauropigianischen Instituts.)

2988. Quadro dei giornali politici, scientifici e letterarii ed elenco dei socii del gabinetto di lettura in Padova. Offre la umil dono il custode Michele Paghin per l'anno 1857. Coi tipi del Seminario. (16 S. 8.)

2989. Schwarzenthal Móses kölcsön-könyvtárának sorjegyzéke. Ungvár. 1857. (Katalog der Leihbibliothek des Moses Schwarzenthal. Ungvár, 1857. Pest, 1857. Gedruckt bei Landerer und Heckenast. (32 S. 8.)

2990. Verzeichniß der österr. Buch-, Kunst-, Musikalien- und Antiquar-Handlungen. Wien, 1857. J. Dirnböck's Verlag. Druck von A. Pichlers Witwe & Sohn. (6 Bl. 4.)

Andachtsbücher.

2991. A badacsonyi kereszt fölszentelése. Sept. 14-kén 1857. Melléklet a „Tanodai Lapok“-hoz. Budán, 1857. A cs. k. egyetemi nyomdában. (18 S. 4.) (Die Einweihung des Kreuzes von Badacsony. Am 14. Sept. 1857. Eine Beilage zu den „Tanodai Lapok.“ (Schulblätter.) Ofen, 1857. In der k. k. Universitäts-Buchdr.)

2992. A két sz. szüz atyafi Gertrudis és Mechtildis imádságos és énekes könyve, melly a b. sz. Mária szeplőtelenül fogantatásának ünnepére tartandó imádságokkal és a szent keresztutjárás módjával megbővittetett. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (283 S. 8.) (Gesang- und Gebetbuch der beiden heil. Verwandten Gertrudis und Mechtildis, vermehrt mit Gesängen und der Weise des heil. Kreuzweges am Feste der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau Maria. Pest, Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky.)

2993. Ács Benjamin Atya. Kis Jézus imádása. Imádságos könyv, melyet az ájtatos keresztény katholikus kisdedek számára irt — — Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (124 S. 16.) (Die Anbetung des kleinen Jesus. Gebetbuch für die andächtigen kleinen Christkatholiken, von Pater Benjamin Ács. Pest, Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky.)

2994. Ács Benjamin atya. Hétfájdalmu bold. szüz Mária nyomait követőknek mennybevezető kis arany koronája az, az: az isten sz. anyjához ébresztő imádságos és énekes könyv, melyet . . . irt — — Pesten. Nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (281 S. 3 Bl. 8.) (Kleine goldene Krone, welche diejenigen, die den Fußstapfen der schmerzhaften sel. Jungfrau Maria folgen, in den Himmel führet, d. i. Gesang- und Gebetbuch, erweckend zur Andacht für die heil. Mutter Gottes. Von P. Benjamin Ács. Pest, Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

2995. Barbarigo, Beato Gregorio — Sermoni del — — al suo clero in occasione di sinodo l'anno 1683. Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (22 S. 4.)

2996. Baumgärtchen, kleines — oder: tägliches Handbüchlein. (Gebetbuch.) Pest, Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky. (157 S. 1 Bl. 8.) Mit in den Text eingedr. Holzsch. (Ohne A. d. J.)

2997. Besuchungen des allerheiligsten Sakramentes des Altares. Preßburg, 1857. Druck von Alois Schreiber. (8 S. 8.)

2998. Carpanetti, Giuseppe — Conferenze pacifiche tra Don Paolo e Don Simero per la soluzione di alcune difficoltà intorno al dogma dell' immacolata concezione di Maria Vergine Madre di Dio pubblicate dal sac — — Disp. II e III. Pavia, 1857. Tip. vesc. dei Fratelli Fusi. (II. Heft. S. 137—256. III. Heft. S. 257—424. 8.)

2999. Dĕte — pobožno — ili molitve i duhovne pĕsme za kèrščansku školsku mladež. Poleg odredjenja Njih Prejasvitlosti gospodina — Juraja Haulik od Varallya. U Zagrebu 1858. Troškom Franje Župana. Bèrzotiskom Drag. Albrechta. (222 S. 1 Bl. 12.) (Das fromme Kind, oder Gebet- und Gesangbuch für die christliche Schuljugend. Nach Anordnung Sr. Eminenz des Herrn Georg Haulik de Varallya. Agram. Verlag des Franz Zupan. Dr. des Drag. Albrecht. 1858.)

3000. Donin, Ludw. — Christlicher Wegweiser für Kirche, Schule und Haus. Von — — 5te Auflage. Wien, Dr. der typ.-liter.-artist. Anstalt. (L. C. Zamarski, C. Dittmarsch und Komp.) Bei Ignaz Lienhart. (142 S. 1 Bl. 8.) (Ohne A. d. J.)

3001. Donin, Ludw. — Ihr sollt also beten. Von — — 12te Aufl. Wien, Dr. der typ.-liter.-artistischen Anstalt. Bei Ignaz Lienhart. (95 S. 8.) (Ohne A. d. J.)

3002. Egyed Antal. Megváltó. Irta — — Második kiadás. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (153 S. 8.) (Der Erlöser. Von Anton Egyed. 2. Ausgabe. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian.)

3003. Ermahnungen, Zehn — an Jünglinge und Jungfrauen, insbesondere an austretende Wiederholungsschüler, wohl auch an Menschen jeden Alters und Standes, nebst einem Anhange verschiedener Gebete am Morgen und Abend, bei der heil. Messe rc. Zusammengeschrieben von einem Landpfarrer der Diözese Brixen. 4te vermehrte Aufl. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag von Felician Rauch. (VI. 846 S. 8.)

3004. Fábián János. Első vagyis Nagy szent Gergely pápa lelkipásztorsági könyve. stb. stb. Fábián János Esztergom-főmegyei áldozártól. Pesten, 1858. Saját gyártmányu papirra nyomtatta Sommer Lipót. Bécsben. Hartleben Konrád Adolf sajátja. (190 S. 8.) (Seelenhirtenbuch des Papstes St. Gregor I. oder des Großen. Eine gekrönte Preisschrift von Johann Fábián. Wien. Dr. und Papier von Leop. Sommer. Pest, 1858. Verlag von Konrad Adolf Hartleben.)

3005. Gaume, Monsig. G. — Manuale dei confessori compilato da — — Nuova edizione approvata e raccomandata da S. E. R. Monsignor Arcivescovo di Milano. Milano, 1857. Carlo Turati tip. editore. (XL. 601 S. 8.)

3006. Gebets- und Gesangbuch für die christkatholische Gymnasial-Jugend. Pest, 1857. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky. (41 S. 1 Bl. 8.)

3007. Gebete und Lieder für die Schüler der k. k. Realschulen. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. Brünn, 1857. Dr. von W. Burkart. Verlag von Nitsch und Grosse. (53 S. 8.)

3008. Genueffa o la povera donna caritatevole. (Collezione di operette ameno-morali-popolari. Nr. 7.) Milano, 1857. Presso la ditta Pirotta. (189 S. 8.)

3009. Haydu Gábor. Katholikus halotti szertartáskönyv, Szerkeszté — — Pesten, 1856. Nyom. Bucsánszky Alajosnál. (96 S. 8.) (Kathol. Leichen-Ceremonienbuch. Redigirt von Gabriel Haydu. Pest, 1856. Dr. von Alois Bucsánszky.)

3010. Hilfe der Christen. Ein Lese- und Gebetbuch für Katholiken, auf alle Festtage der Mutter Gottes und als Mai-Andacht anwendbar. Eigenthum des G. W. 3te Aufl. Wien, 1858 (1857.) Druck und Verlag von Karl Ueberreuter. (438 S. 2 Bl. 8.)

3011. Himmelsschlüssel, kleiner — oder tägliches Handbüchlein, in welchem Morgens-, Abends-, Meßgebete rc. enthalten sind. Pest, Druck und Verlag von Alois Bucsánszky. (157 S. 1 Bl. 8.) Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. (Ohne Angabe des Jahres.)

3012. Hołowiński, Ignacy, Kazania niedzielne, świąteczne i przygodne oraz allokucye miane w Petersburgu przez — (Wydanie pośmiertne. W Krakowie. Nakładem księgarni i wydawnictwa dzieł katolickich naukowych i szkolnych. 1857. (694 S. 1 Bl. kl. 8.) (Sonntags-, Feiertags- und Gelegenheitspredigten, zugleich Ansprachen, abgehalten in Petersburg von — —. Krakau. Verlag des Vereines für Herausgabe katholischer, pädagogischer und landwirthschaftl. Werke 1857.)

3013. Jesus ist die reinste Liebe. Gebet- und Gesangbuch für die zarte Jugend. Pest, Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky. (157 S. 1 Bl. 8.) Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. (Ohne Angabe des Jahres.)

3014. Jézus az én szerelmem. Imádságos könyv keresztény Katholikusok számára. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (220 S. 8. Mit einem Titelbilde.) (Jesus meine Liebe. Ein Gebetbuch für Christkathol. Pest, Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3015. Jó napot! Imádságos és énekes könyv keresztény Katholikusok számára. stb. stb. Pest. Nyomatja és kiadja Bucsánszky Alajos. (212 S. 8. Mit einem Titelbilde.) (Guten Tag, d. h. Gebet- und Gesangbuch für Christkathol. u. s. w. Pest. Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3016. Kiss József. Egyházi beszédek. Prot. keresztyének számára irta — — Komáromban, 1857. Szigler testvérek költségén és betüivel. (159 S. 8.) (Predigten. Für protest. Christen von Josef Kiß. Komorn, 1857. Druck und Verlag von Gebrüder Szigler.)

3017. Koszorú. Lelki zöld koszorú, mely sok sz. atyáktól plántáltatott jeles isteni dicséretekkel (mint isten engesztelő jó illatu virágokkal teljes zöldelő kertekből, az az:) sok imádságos könyvekből összeszedett és hiedott énekekkel és képekkel megbővittetett. Pesten, 1857. Nyom. s kiadja Bucsánszky Alajos. (189 S. 8.) (Geistiger grüner Kranz u. s. w. mit vielen Gebeten, Gesängen und Liedern vermehrt. Pest, 1857. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3018. Kremnicska, Thom — Paraphrasis psalmorum popularis opera et studio — —, insignis collegiatæ Ecclesiæ Posoniensis ad sanctum Martinum canonici, adornata cum notis in usum venerabilis cleri cum approbatione eminentissimi Ordinarii Strigoniensis. Anno Domini 1857. Posonii, 1857. Typis Aloysii Schreiber. (XXXII. 348 S. 2 Bl. und 39 S. Appendix 8.)

3019. Leonardo, B. da Porto Maurizio — Via del Paradiso del — — (Gebetbuch.) Monza, 1857. Tipografia dell' istituto dei Paolini. (256 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

3020. Liguori, Alphons Maria von — — Besuchungen des allerheiligsten Altars-Sakramentes und der allzeit unbefleckten Jungfrau Maria, für jeden Tag des Monats. Von dem heiligen — —. 4te Auflage. Wien, 1858 (1857.) Dr. und Verlag von Karl Ueberreuter. (576 S. 1 Bl. 8.)

3021. Lob Gottes aus dem Munde der Kleinen. Ein Gebetbüchlein für die katholische Jugend, herausgegeben von der Marianischen Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften in Innsbruck. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag der Vereinsbuchdruckerei des Johann Aufschlager. (154 S. 2 Bl. 8.)

3022. Ludwik z Grenady — Rozmyślanie gorzkiej męki Jezusa Chrystusa oraz najważniejszych prawd zbawienia rozłożone na każdy dzień tygodnia. Wyjęto z dzieł — — Z francuzkiego przełożył ks. M. Wieczorek. W Krakowie. Nakładem i czcionkami K. Budweisera i spółki 1858. (268 S. 2 Bl. kl. 8.) (Meditationen über das schmerzhafte Leiden Jesu Christi, wie auch über die wichtigsten Wahrheiten des Heils, für alle Tage in der Woche. Aus den Schriften des — —. Aus dem Französischen übersetzt von M. Wieczorek. Krakau. Druck des Budweiser und Komp. 1858.)

3023. Mally, Karl — Die Feier des Tages. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für kathol. Christen von — — Wien, Jakob Wallners Verlag. Buchdruckerei von Karl Gerolds Sohn. (396 S. 8.) (Ohne A. d. J.)

3024. Mantelli, Don Filippo — Orazione pastorale del Rev. Parroco — — recitata al dilettissimo suo popolo di S. Michele Extra il 26 Aprile 1857. Verona, 1857. Tip. Antonelli. (25 S. 8.)

3025. Neumayr Ferencz. A szentek tudománya, vagy utmutatás a tökéletes életre. Előadva Neumayr Ferencz, jézustársasági atyától. Magyaritotta Szenczy Imre. Szombathelyen, 1857. Bertalanffy Imre nyomdájában. (IV. 240 S. 8.) (Die Wissenschaft der Heiligen, oder Anleitung zum vollkommenen Leben. Vorgetragen von Franz Neumayr, Pater von der Gesellschaft Jesu. Ins Ungarische übertragen von Emerich Szenczy. Steinamanger, 1857. Dr. von Emerich Bertalanffy.)

3026. Novena — breve, con meditazioni per la festa della madonna apparsa alla Salette il 19 settembre 1846 cavata dal manuale del Pellegrino alla Santa Montagna. Monza, 1857. Tip. dell' istituto dei Paolini. (22 S. 1 Bl. 8.)

3027. Paoletti, Giovanni — Alcune parlate tratte dalla Sacra Scrittura, si aggiungono le facezie di Jerocle per la prima volta volgarizzate da — — e parafrasate da suoi discepoli, con alcuni morali racconti. Venezia, 1857. Dalla tipogr. di Santo Martinengo. (103 S. kl. 4.)

3028. Preghiere ed esercizi proposti ad uso degli alunni e delle alunne nelle scuole elementari da D. G. A. Venezia, 1857. Presso Gennaro Favai ditta Simeone Occhi. Tipogr. Emiliana. (81 S. 1 Bl. 8.)

3029. Preghiere da recitarsi nell' accompagnare il Santissimo Sacramento portato ed amministrato per viatico o per divozione scelte dal sacerdote G. G. coll' aggiunta di varie orazioni ed indulgenze. Milano, 1857. Presso Lorenzo Arvedi tipogr. librajo. (64 S. 8.)

3030. Riva, Giuseppe — Giardino spirituale di istruzioni e preghiere utilissime a chicchessia specialmente ai giovani e alle persone occupate per l'esercizio della pietà, coll' aggiunta di un compendio di dottrina cristiana. Operetta del sac. milanese — — Settima edizione. Milano, 1857. Presso il librajo Serafino Majocchi. Tip. di Ant. Valentini e Comp. (384 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

3031. Rózsa. Mennyei harmatozó rózsa, az az: imádságos és énekes könyv ker. katholikus hivek számára. stb. stb. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (324 S. 8.) (Himmlische thautriefende Rose, d. h. Gebet- und Gesangbuch für christkatholische Gläubige u. s. w. Pest, Dr. und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3032. Rho, Da Lu — Quaresimale del padre — — della compagnia di Gesù. Parte II. (Poliantea catt.) Milano. 1857. Presso Natale Battezzati succ. a Volpato, tip. Guglielmini. (1 Bl. 356 S. 8. Schluß des Werkes.)

3033. Sebalović, Antun — Prava Kèrštjanka u bogoljubnosti sa svetom cèrkvom ili Sveta vrĕmena i blagdani godišnji. Molitvena Knjiga za duhovnu rabu spola ženskoga. Poleg raznih spisateljah.

sastavio — — Iadao drugis put Franjo Zupan u Zagrebu 1858. (320 S. 12.) (Die echte Christin mit der Andacht in der heil. Kirche, oder heiligen Stunden und Jahresandachten. Gebetbuch für Frauen. Aus verschiedenen Schriftstellern zusammengestellt von — —. 2te Aufl. Von Franz Zupan in Agram 1858.)

3034. Sammlung christlicher Lieder und Gebete zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. Entnommen aus dem Leitmeritzer Diözesan-Gesangbuche. 4. Aufl. Brüx, 1857. Gedr. und zu haben bei Ferd. Ritter von Schönfelds Witwe und Kamp. (140 S. 2 Bl. 8. Mit einem Holzschnitte.)

3036. Scherer, P. Anton — Bibliothek für Prediger, enthaltend eine reichhaltige homiletische Erklärung aller evangel. Perikopen nebst einer großen Auswahl von Predigt-Skizzen und Thematen auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, so wie auf die wichtigsten Gelegenheiten, mit Benützung der ausgezeichnetsten Predigtwerke alter und neuer Zeit herausgegeben von — — Benediktiner von Fiecht, im Vereine mit mehreren Kapitularen desselben Stiftes. 2te verbesserte Aufl. Erste Abtheil. Die Sonntage des Kirchenjahres. 36. und 37. Liefer. Innsbruck, 1857. Vereinsbuchdr. von J. Aufschlager. Innsbruck, Bozen und Meran. Verlag von E. Pfaundler. (S. 645—736. 8.)

3036. Szeberényi Lajos. Protestans népkönyvtár. Szerkeszti — — II és III. kötet. Gyula, 1857. Nyomtatja s kiadja Réthy Lipót. (119, 119 S. 8.) (Protestantische Volksbibliothek. Redigirt von Ludwig Szeberényi. 2. und 3. Band. Gyula, 1857. Dr. und Verlag von Leop. Réthy.)

3037. Uram és én istenem! Imádságos könyv Keresztény Katholikus hivek számára. Készitette T. J. Magyar-Óvárott. Czéh Sándor Könyvnyomdája sajátja. (238 S. 8.) (Mein Herr und mein Gott! Ein Gebetbuch für christkatholische Gläubige. Verfaßt von J. T. Ungarisch-Altenburg. Verlag vom Buchdr. Alex. Czéh.)

3038. Ventura, Gioachino — Nuove omelie sulle donne del vangelo di — — Milano, Carlo Turati, Genova Dario G. Rossi coeditori 1857. Milano, Aprile 1857. Tip. Turati. (257 S. 8.)

3039. Verdienstbrille, das — aus Segensreiche der Beförderung des Werkes der Verbreitung des Glaubens durch milde Beiträge und Gebet nachgewiesen in einigen Betrachtungen. Von einem Pfarrer der Diözese Brixen. Innsbruck, 1857. Dr. und Verlag von Felician Rauch. (IV. 52 S. 8.)

Schul- und Erziehungsschriften.

3040. Caronelli Pietro — Che per jus di natura si competa alla madre e non al padre il dominio sopra i figliuoli. Dissertazione accademica pubblicata per le auspicatissime nozze Bidasio-Malata. Venezia, 1857. Prem. tip. di Gio. Cecchini. (14 S. 1 Bl. 8.)

3041. Doniro, Domenico — Principj elementari di musica per le ripetizioni giornaliere degli alunni. Poesia di — — Compiloti con musica di varii celebri e distinti autori ed in parte dal medesimo. Contavoll. Dedicati al distintissimo signor Nicolò Apollonio maestro direttore d'istituto d'educazione in Trieste. Venezia, 1857. Ant. di Tom. Filippi tipografo. (30 S. 8.)

3042. Erdélyi Indali Péter. Egészen új szerkezetű ABC vagyis vezérkönyv az olvasni tanitásban és tanulásban. Irta — — Ötödik javitott és bövitett kiadás. Pesten, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (96 S. 8.) (Ganz neu konstruirtes ABCbuch oder Leitfaden bei dem Lesenlernen und Lesenlehren. Von Petrus Indali von Erdély. 5te verbesserte und vermehrte Ausgabe. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

3043. Fardmonn, Johann — Biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes, mit katechetischen Fragen, lehrreichen Erklärungen und Reimsprüchen, nebst einer Beschreibung von Palästina. Ein Auszug für Kinder aus der vierbändigen biblischen Geschichte des Christoph Schmid, bearbeitet von — — Mit 49 Holzsch. 18. Aufl. Graz, 1858 (1857.) Verlag der Franz Ferstl'schen Buchhandl. Dr. von C. Tanzer. (VI. 316 S. 8.)

3044. Fiorle Benő. Kis utazó. Az elemi iskolák számára szerkesztette — — Komárom, 1857. Szigler testvérek betüivel. (36 S. 16.) (Kleiner Wanderer. Für die Elementarschulen verfaßt von Benjamin Fiorle. Komorn, 1857. Dr. von Geb. Szigler.)

3046. Hanák Ker. János. A természetrajz elemei. Az ifjuság számára irta — — Pesten, 1858. Saját gyártmányu papiron nyomtatta Sommer Lipót Bécsben, Hartleben Konrád Adolf sajátja. (196 S. 8.) (Elemente der Naturgeschichte. Für die Jugend verfaßt von Joh. Nep. Hanák. 6te verbesserte und vermehrte Ausgabe mit 114 Holzschnitten. Wien. Dr. und Papier von Leop. Sommer. Verlag von Konrad Adolf Hartleben.)

3046. Kornyei János. A természetrajz elemei. Elemi tanodák s leány-növeldék számára. Irta — —. 1. rész. Állattan. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyula sajátja. (108 S. 8.) (Elemente der Naturgeschichte. Für Elementarschulen u. Mädchen-Erziehungs-Anstalten. Von Joh. Kornyei. 1. Thl. Zoologie. Pest, 1857. Dr. von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

3047. Liebhart Lukács, Dr. — Görög elemi nyelvtan gyakorlatokkal. Két folyamban az algymnasium számára. Dr. Capellmann Alajos után irta s néhány saját nézetei szerint átdolgozta — — Második folyam. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (266 S. 8.) (Vgl. 1498/1856.) (Griechische Elementar-Sprachlehre mit Uebungsbeispielen. In zwei Kursen für das Untergymnasium. Nach Dr. Alois Capellmann verfaßt und den eigenen Ansichten gemäß umgearbeitet von Dr. Lukas Liebhart. 2ter Kurs. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

3048. Močnik Ferencz, Dr. — Számtástan. (Arithmetica.) Alsó gymnasiumok számára irta — — Az ötödik kiadás után forditotta Szabó Károly. Második rész. A III és IV. osztályok számára. Második kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (127 S. 8.) (Arithmetik. Für Untergymnasien von Dr. Franz Močnik. Nach der fünften Ausgabe übersetzt von Karl Szabó. 2ter Thl. Für die 3. und 4. Klasse. 2te Aufl. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gust. Heckenast.)

3049. Močnik Ferencz, Mértan felső gymnasiumok és reáliskolák számára (372 a szövegbe nyomott idommal) Dr. Močnik Ferencz negyedik kiadása után forditotta Dr. Arenstein József. Pesten, 1857. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (VIII. 347 S. 8.) (Geometrie für Obergymnasien und Realschulen (mit 372 in den Text gedruckten Figuren.) Nach der 4. Ausgabe des Dr. Franz Močnik übersetzt von Dr. Josef Arenstein. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma.)

3060. Osservazioni sopra ingegni illusi a fuorviati lo riguardo all' istruzione popolare. Venezia, 1857. Prem. tip. di P. Naratovich. (24 S. 8.)

3051. Szabóky Adolf, Dr. — Latin olvasó-könyv. Tanodai használatra szerkesztette — — Harmadik kiadás. Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Heckenast Gusztav sajátja. (71 S. 8.) (Lateinisches Lesebuch. Für den Schulgebrauch verfaßt von Dr. Adolf Szabóky. 3te Ausgabe. Pest, 1857. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

3052. Szeberényi Lajos. Néptanitók könyve. Szerkeszti és kiadja — — Harmadik kötet III—IV. füzete. Gyulán, 1857. Nyom. Réthy Lipót gyorssajtóján. (S. 141—204. S. 207—270. 8.) (Vergleiche 1929.) (Das Buch der Volksschullehrer. Redigirt und herausgegeben von Ludwig Szeberényi. 3. Bd. 3—4. Heft. Gyula, 1857. Schnellpressendr. von Leop. Réthy.)

Inhalt: 3. Heft. Lehrplan in den Elementarschulen. — Daten zur Geschichte der ungarisch protestantischen Volksschulen, mit besonderer Rücksicht auf die Synoden. Von Andreas Szeberényi. — Wie kann ein pflichttreuer Lehrer Sorge für die eigene Gesundheit tragen? Von Karl Rimler. — Gemüthliche Bemerkungen zu der Lese-Unterrichtsmethode des Herrn Franz Sarkady. Von Johann Raicher. — Sollen in den Dörfern Sommerschulen sein? und ist der Lehrer verpflichtet, im Sommer zu unterrichten? Von Johann Raicher. — Lebensbilder. Gustav Friedrich Dinter. — Literatur. — Mittheilungen über vaterländische Schulen. — Mittheilungen über ausländische Schulen. — 4. Heft. Die Bell-Lankaster'sche Lehrmethode. — Die Volksschulen im Kanton Zürich. Von Johann Antalfi. — Ein Wort über die Schulprüfungen. Von Karl Rimler. — Wie kann die Achtung des Volksschullehrers und der erwünschte Erfolg der Volkserziehung bezweckt werden? Von Gyöngelaki. — Religionsunterricht in der Elementarschule und Präparandie. Biographien. Heinrich Stefáni. — Literatur. — Mittheilungen über vaterländische Schulen. — Mittheilungen über ausländische Schulen.

3063. Szepesi Imre. Elemi hellen nyelvtan gyakorlatilag előadva Szepesi Imre kegyesrendi tanár által Kühner és egyéb szerzők után a tanuló ifjuság használatára. Szótan, I és II rész. Negyedik javitott és bövitett kiadás. Budán, 1856. A m. k. magyar egyetem betüivel. (VIII. 141, 231 S. 8.) Hellenische Elementar-Sprachlehre, praktisch dargestellt von Emerich Szepesi. Nach Kühner und andern Autoren zum Gebrauche für die studierende Jugend. Syntax. 1. u. 2 Theil. 4te verbesserte u. vermehrte Aufl. Ofen, 1856. Druck der k. k. Universität.)

3064. Toepler Theophil Eduard. Német Grammatika. A tanuló ifjuság számára készitette — — Hatodik javitott és bövitett kiadás. Pesten, 1858. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (200 S. 8.) (Deutsche Grammatik. Für die studierende Jugend von Theophil Eduard Toepler. 6te verbesserte und vermehrte Aufl. Pest, 1858. Dr. von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

3065. Záhány József. Magyar Ábécze hangoztató mód szerint. Készitette — — Debreczenben. Nyomatott a város nyomdájában. Kapható Telegdy K. Lajosnál. (39 S. 8.) (Ungarisches Alphabet nach der Lautirmethode. Verfaßt von Josef Záhány. Debreczin. Städtische Dr. Bei K. Ludw. Telegdi.)

Jugendschriften.

3056. Bonyhay Benjámin. Népiskolai jutalomkönyv jó gyermekek számára irta — — (Második átdolgozott kiadás.) Gyula, 1857. Nyom. s kiadta Réthy Lipót. (32 S. 8.) (Volksschulen-Preisbuch für gute Kinder. Von Benjamin Bonyhay. (2te umgearbeitete Aufl.) Gyula, 1857. Druck und Verlag von Leop. Réthy.)

3057. Boross Mihály. Kis pajtások 6 krajczáros könyvtára. Szerkeszti — — IV—V. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Magyar Mihál könyvárusnál. (63, 64 S. 16.) (Vgl. 1936/1857.) (Sechskreuzerbibliothek für kleine Kameraden. Redigirt von Michael Boross. 4—5. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian. Bei Michael Magyar.)

3058. Dandolo, conte T. — Novelle raccontate ad adolescenti dal — —. (Pollanton cattolica.) Milano, 1857. Presso la ditta Pirotta e Comp. tip. Guglielmini. (310 S. 8.)

3059. Fleury, Lamé — Storia della scoperta dell' America raccontata ai fanciulli dal signor — — traduzione di Giannantonio Piucco. Sesta edizione. Milano, 1857. Presso Fortunato Perelli. Stab. tip. del dottor Pietro Bonlotti. (191 S. 8. Mit einem Titelbilde.)

3060. Haas Mihály, Dr. — Szeretet adománya. A kath. legényegylet tagjainak olvasmányul. Kiadja — — II. füzet. A pesti kath. legényegylet sajátja. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. Lampel Robert bizományában. (VIII. 57 S. 8.) (Gabe der Liebe. Als Lektüre für die Mitglieder des kathol. Gesellenvereines. Herausgegeben von Dr. Michael Haas. 2. Heft. Verlag vom Pester katholischen Gesellenverein. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma. In Kommission bei Robert Lampel.)

Sprachwissenschaft.

3061. Ballagi Károly. Magyar feladatok a német nyelv gyakorlására. Szerkesztette — — Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (169 S. 8.) (Ungarische Paradigmen zur Uebung der deutschen Sprache. Verfaßt von Karl Ballagi. Pest, 1857. Dr. von Josef Gyurian.)

3062. Curtius — Quintus — Rufus. Život Aleksandra Velikog Cara Makedonskog od — —. Prvyj djeo. C latinskog preveo Stevan Pavlović. U Beču u štampariji Aleksandra Andrića. 1857. (XII. 92 S. 2 Bl. 8.) (Das Leben Alexander des Großen, Königs von Macedonien von — — 1. Theil. Aus dem Lateinischen übersetzt von Stephan Pavlović. Wien, Dr. des Alex. Andrić 1857. Mit einer Abbild. und dem Porträt des Marko Nikolić.)

3063. Karadžić Wuk Stef. — Primjeri srpsko-slovenskoga jezika. Sastavio ich — —. U Beču, u štampariji jermenskoga Manastira 1857. (78 S. 1 Bl. 8.) (Beispiele der serbisch-slovenischen Sprache. Zusammengestellt von — — Wien. Druck der Mechitharisten 1857.)

3064. Minvolen. Krátká — německého jazyka pro Čechy, Moravany, Slezany a Slováky. Druhé, rozmnožené a veskrz opravené vydání. Ve Vídni 1857. U Vojtěcha Ondř. Venedikta. (140 S. 8.) (Kurze Grammatik der deutschen Sprache für Czechen, Mährer, Schlesier und Slovaken. 2te vermehrte u. durchaus verbesserte Ausgabe. Wien, bei Alb. Andreas Venedikt 1857.)

3066. Szofoklesz. Oidipusz király. Szofoklesz szinmüve. Forditotta Szabó Károly. Kecskeméten, 1857. Nyom. Szilády Károlynál. (83 S. 8.) (König Oidipus. Ein Drama von Sophokles. Uebersetzt von Karl Szabó. Ketskemét, 1857. Dr. von Karl Szilády.)

Philosophie.

3066. Chiminelli, Dr. Luigi — Intorno alle cause disponenti interne e naturali di Civiltà. Di — — Bassano, 1857. Tipogr. Baseggio. (89 S. 8.)

3067. Drbal, Dr. M. A. — Gibt es einen „speculativen" Syllogismus? Ein Bruchstück von — — Linz, 1857. Eurich'sche Buchdr. (18 S. 4.)

3068. Tudósitvány a pesti kegyes tanitórendi nagy gymnasiumról 1856/57-dik tanévben. Programm des Pester Obergymnasiums für das Schuljahr 1856/57. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basilius Kozma. (35 S. 4.) (Deutsch und ungarisch zugleich.)

Inhalt: Abhandlung über die Bedingungen des praktischen Werthes der Lehrmethoden. Von Cyrillus Horvath. — Ein Beweis für die Nothwendigkeit einer Offenbarungsmoral. Von Johann Trautwein. — Schulnachrichten.

3059. Ventura, Gioachino — La tradizione e i Semi-Pelagiani della filosofia ossia il semi-razionalismo svelato. Vol. unico. Parte I e II. Milano. Carlo Turati, Genova Dario G. Rossi coeditori. Milano, Maggio 1857. Tip. Turati. (Parte I S. 1—354. Parte II. 1 Bl. S. 358—664. 8.)

3070. Ventura, Gioachino — La ragione filosofica e la ragione cattolica. La confessione, l'eucarestia e l'eternità delle pene nel loro rapporti colla ragione, colla natura umana e colla religione Conferenze predicate a Parigi nell' anno 1854. Vol. III. Parte I e II. Milano, Carlo Turati, Genova Dario G. Rossi coeditori. Milano, 1857. Tipogr. Turati.

(Parte I. S. 1—306. Parte II. 2 Bl. S. 310—592. 8.)

Staats- und Rechtswissenschaften.

3071. Badeni, Josephus de — De patriae apud Romanos potestatis origine et indole. Dissertatio inauguralis — — Cracoviae, 1857. Typis „Czas.“ (53 S. 8.)

3072. Balázsháczy János. A tagosztályban való sarvarok tisztába hozatalától, stb. stb. irta — — Pest, 1857. Nyom. Trattner-Károlyi betűivel. (240 S. 8.) (Ueber das Lösen der Wirren in der Commassation u. s. w. Von Johann Balázsházy. Pest, 1857. Dr. von Trattner-Károlyi.)

3073. Carabelli, Alessandro — Il diritto ipotecario vigente nel Regno Lombardo - Veneto. Trattato in relazione all' universale giurisprudenza da — — Vol. primo. Milano, 1856. Dalla Tipografia Civelli Giuseppe e C. (648 S. 8.)

3074. Eder, Leopold — National-Vorrathsfreiheit als ein Mittel zur Schaffung und Sicherung fester Normalpreise der Brotfrüchte. Zum Wohle des Erzeugers und Verzehrers. Von — —. Wien, 1851. Dr. von Keck und Pierer. (45 S. 8.)

3075. Folo, Giovanni — Il clamoroso dibattimento agitatosi presso l' i. r. tribunale di Padova nel processo per truffa a danno di Luigi Cadò-Conti. Versi di — — Padova, 1857. Coi tipi di A. Bianchi. (27 S. 8.)

3076. Grosz Lajos, Dr. — Törvényszéki orvostan különös tekintettel a büntető törvénykönyvre. Jogtudósok államügyészek, itélőbirák, orvosok és sebészek számára irta — — Nagyvárad, 1858. Nyom. Tichy Alajosnál. Hollósy Lajos tulajdona. (319 S. 8.) (Gerichtliche Medizin mit besonderer Rücksicht auf das Strafgesetzbuch für Rechtsgelehrte, Staatsprokuratoren, Schiedsrichter, Mediziner und Chirurgen. Von Dr. Ludw. Grosz. Großwardein, 1858. Dr. von Alois Tichy. Verlag von Ludw. Hollósy.)

3077. Jacini, Stephan —. Grundbesitz und Landvolk in der Lombardie von — —. Nach der 3ten italienischen Original-Auflage übersetzt von Dr. Peter Franco Translator bei der k. k. Statthalterei der Lombardie. Mailand und Verona, 1857. Dr. und Verlag von Josef Civelli und Komp. Wien, bei Rud. Lechner. München, bei Georg Franz. (XII. 367 S. 2 Bl. mit einer Karte der Lombardie. 8.) geh.

3078. Incze János. A tisztét hiven betöltő szolga, vagy buzgó hivatalnok. Leirva egy rövid halotti beszédben, melyet . . . Tekintetes Mircse Antal ur koporsójánál N. Enyeden . . . elmondott — — Kolozsvártt, nyomatott az ev. ref. főtanoda betűivel. (15 S. 8.) (Der seinen Dienst treu erfüllende Diener, oder der eifrige Beamte. Dargestellt in einer kurzen Leichenrede, am Sarge des Herrn Anton Mircse zu Nagy-Enyed, gehalten von Joh. Incze. Klausenburg, Dr. vom ev. ref. Kollegium.)

3079. Manuale ossia istruzioni pratiche pel pubblico servizio dell' ordine civile. Opera utile per tutti. Disp. II. Milano, 1857. Tip. del Dr. F. Bonlotti. (S. 33—64. 8.)

3080. Maroni, Dr. Giuseppe — Del diritto e del processo penale e del loro insegnamento. Memoria del — — letta nel veneto Ateneo il giorno 8. gennajo 1857. Venezia, 1857. Dalla tip. di Giovanni Cecchini. (25 S. 8.)

3081. Mészáros Károly. Telekkönyvi törvények az igazságügyi ministeriumnak 1855. December 15. kelt. rendelete alapján s az ezzel kapcsolatban álló egyéb cs. k. nyiltparancsok s kiegészitő rendeletek nyomán, birák, ügyvédek, hivatalok s perlekedő felek használatára. Magyarázta — — Pest, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. Pfeifer Ferdinand kiadó könyvárus tulajdona. (157 S. 8.) (Grundbuchsgesetze auf Grund des am 15. Dezember 1855 erfolgten Justiz-Ministerial-Erlasses, und anderer hiermit in Verbindung stehenden k. k. Patente und Ergänzungs-Verordnungen, zum Gebrauche für Richter, Advokaten, Aemter und Prozeßführende. Dargestellt von Karl Mészáros. Pest, 1857. Dr. von Gustav Emich. Verlag von Ferdinand Pfeifer.)

3082. Norsa, Dott. Cesare — Illustrazioni all' ordinanza imperiale 21 Maggio 1855. Nr. 95. del Bollettino Generale delle leggi, intorno alla procedura per l'esazione di crediti appoggiati ad atti autentici. Del — — Venezia, 1857. (102 S. 8.) (Tipr R. b. D.)

3083. Katoliczka, Johann — Lexikon der Gebührengesetze von — — 2. Bd. Troppau, 1857. Dr. von Alfred Troßler. (S. 769—1269. 8.) (Vergleiche 3704/1856.)

3084. Rosa, Gabriele — I feudi ed i comuni della Lombardia di — — Seconda edizione. Bergamo, 1857. Dalla tipogr. Pagnoncelli. (312 S. 8.)

3085. Rübenzucker-Industrie, die — in Oesterreich beleuchtet vom Standpunkte der Volkswirthschaft und Finanzpolitik. Prag, 1857. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. In Kommission bei F. A. Credner. (2 Bl. 111 S. 8.)

3086. Scholz, Dr. F. — Umriß der geschichtlichen Entwicklung der Correktions-Anstalten für jugendliche Verbrecher und der Schutzvereine in Frankreich. Von — — Wien, 1857. Dr. von Karl Gerolds Sohn. (15 S. 8.)

3087. Schöpf, Fr. J. — Gründlicher Rathgeber in allen vorkommenden Ehe-Angelegenheiten der Katholiken zum Gebrauche für Brautleute, Eltern und Vormünder, auch Behörden in allen Kronländern verfaßt nach dem Ehegesetze vom 8. Oktober 1856, und mit Rücksicht auf die politischen Vorschriften über Eheconsense, Ehebewilligungen für Staatsbeamte und Militärpersonen, auch über Dispensen u. gemischte Ehen, so wie nach den Bestimmungen des allgem. bürgerl. Gesetzbuches von — — Pest, 1857. Verlag von Gust. Heckenast. Preßburg, 1857. Dr. von Alois Schreiber. (VIII. 117 S. 1 Bl. 8.)

3088. Stratimirović Kulpinski — Osvetlenje urbarski pitanja o spojenju i razuđenju sessionalnich prietajbina i odlučenju pašnjaka. (U ekonomičnom obziru.) iz osnovnich i uvaženich madžarskich ekonomičnich listova sakupio, preveo i komentirao — —. U Novom Sadu 1857. Knjigopečatnja Dra Dan. Medakovića. (VI. 48 S. 8.) (Erklärung der Urbarialfrage von der Ablösung des Hutweiden rechtes. Aus dem Magyarischen gesammelt übersetzt und kommentirt von — — Neusatz. Druck des Dr. Daniel Medaković. 1857.)

3089. Szokolay István. Községi tanácsadó a városi és falusi községeket illető ügyekben. Szerkeszti és kiadja — — Első évi folyam. I. füzet. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (IV. 76 S. 8.) (Gemeinde-Rathgeber in Angelegenheiten der Stadt- und Dorfgemeinden. Redigirt und herausgegeben von Stephan Szokolay. 1. Jahrg. 1. Hft. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel u. Basil Kozma.)

Inhalt: Nothwendigkeit und Nutzen der Commassation. — Die Zersplitterung des Grundes ist schädlich und verboten. — Aufklärungen über das neue Ehegesetz. — Nutzen der Zusammenlegung der Gemeindeweiden. — Die Vertheilung der Gemeindeweide nach Gliedern. — Die Obstbaumzucht. — Gemeinde-Korrespondenzen.

3090. Tóth Lörincz. Jogtudományi s törvénykezési tár. Szerkeszti több magyar jogtudományi iro buzgójárulásával — — Második évfolyam. IX és X. füzet. Pesten, 1856. Nyom. Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (S. 529—640. 8.) (Vgl. 490/1857.) (Magazin für Rechtswissenschaft und Gerichtspflege. Mit Beihilfe mehrerer ungarischer Rechtsgelehrter, redigirt von Laurentius Toth. 2. Jahrg. 9. u. 10 Heft. Pest, 1856. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

Inhalt: Wie wurde die Einschränkung der Entfremdung von Ahnengütern in unserem Vaterlande von Zeit zu Zeit angewandt? (Forts.) Von Karl Kossovich. — Der Wucher, mit besonderer Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Rechtswissenschaft und der europäischen Gesetzgebung. Von Stephan Szokolay. — Grundbuchstermine und deren Versäumung. Von Dr. Ludwig Biba. — Ministerial-Verordnung. — Civil-Rechtsfälle. Ein Hexenprozeß. — Bücherbesprechungen. — Rechtswissenschaftliche Bücherschau.

3091. Zakon kaznenyj — o dochodarstvenim prestupima. U Becu iz c. k. dvorske u državne štamparije. 1857. (LIV. 1 Bl. 560 S. 8.) (Strafgesetz über Gefällsübertretungen. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdr. 1857.)

Statistik und Statistisches.

3092. Bericht über die allgem. ordentliche Sitzung der Prager Handels- und Gewerbekammer v. 7. April 1857. Prag, 1857. K. k. Hofbuchdr. von Gottlieb Haase Söhne. (14 S. 8.)

3093. Berichte der Leopoldinen-Stiftung im Kaiserthume Oesterreich. 28. Heft 185-. Wien, 1857 Mechitharisten-Buchdr. Verlag in der f. E. Konsistorial-Kanzlei. (45 S. 1 Bl. 8.)

3094. Értesitvény. Az aradi minorita rendi nagygymnasium értesitvénye 1856/57 tanévre. Aradon, nyomatott Goldscheider Henriknél. (38 S. 4.) (Bericht über das Obergymnasium des Minoritenordens in Arad, für das Schuljahr 1856/57. Arad, Druck von Heinr. Goldschneider.)

Inhalt: Das Verhältniß des Kreisumfanges zum Durchmesser. — Vom Einfluß der Kalligraphie auf die Sittlichkeit und Zukunft der Jugend. — Schulnachrichten.

3095. Értesitvény a bajai főgymnasiumról 1856/57 ik tanév végével. VI. folyam. Pest, 1857. Nyomatott Beimel J. és Kozma Vazulnál. (60 S. 8.) (Bericht über das Obergymnasium von Baja am Ende des Schuljahres 1856/57. 6. Jahrg. Pest, 1857. Druck von J. Beimel und Basil Kozma.)

Inhalt: Ist es nothwendig, die Gymnasialjugend ethisch zu erziehen? Von Franz Horvath. — Schulsachen.

3096. Értesitvény. Az ungvári jelenleg héttosztályú cs. kir. államgymnasium értesitvénye az 1856/57. tanévről. Kassán, 1857. Nyom. Werfer Károly cs. k. szab. nemz. könyvnyomdájában. (20 S. 4.) (Bericht über das gegenwärtig aus sieben Klassen bestehende k. k. Staatsgymnasium von Unghvár für das Schuljahr 1856/57. Kaschau, 1857. K. k. privil. akad. Buchdr. des Karl Werfer.)

Inhalt: Die Elektra des Sophokles. Von Prof. Anton Bartl. — Schulnachrichten.

Musikalien.

Uebertragungen.

Piano.

1900. Giorza, Paolo —. Tutti coreografi ossia un ballo nuovo. Azione coreografica di G. Rota. Musica di — — ridotti per Pianoforte solo dall' autore. Nr. 10966. Ballabile Chinese. Fol. (5 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1901. Marchi, Elia —. Giovinettino Stornello variato per Pianoforte da — —. Op. 19. Nr. 10999. Fol. (7 S.) Milano, F. Lucca. Firenze, Ducci. Chiasso, Euterpe Ticinese.

1092. Ricordi, Giulio —. Quartetto nei Puritani di Bellini liberamente trascritto per Pianoforte per la sola mano sinistra da — —. Op. 19. Nr. 29181. Fol. (7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

1903. Truzzi, Luigi ed Aless. —. Simon Boccanegra. Opera del maestro Giuseppe Verdi. Riduzione per Pianoforte solo di — —. 3. St. Nr. 29457. Romanza „Il lacerato spirito.“ (4 S.) — 4. St. Nr. 29458. Duetto „Simon? Tu!“ (7 S.) — 6. St. Nr. 29460. Cavatina „Come in quest' ora bruna“ (9 S.) — 7. St. Nr. 29461. Duetto „Vieni a mirar la cerula.“ (9 S.) — 8. St. Nr. 29462. Duetto e giuramento „Paventa o perfido doge, paventa.“ (3 S.) — 9. St. Nr. 19463. Duetto „Dinne a perchè in quest' eremo.“ (11 S.) — 16. St. Nr. 29470. Scena „Prigioniero in qual loco mi trovo?“ (3 S.) — 17. St. Nr. 29471. Aria „Sento avvampar nell' anima.“ (8 S.) — 20. St. Nr. 29474. Atto III. Coro de introd. „Vittoria vittoria,“ e Coro anciato „Dal sommo delle sfere.“ (3 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Mendrisio, Achille Bustelli-Rossi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Parigi, Leone Escudier.

1904. Truzzi, Luigi ed Aless. — Tutti in Maschera: Commedia lirica in tre Atti posta in musica dal maestro Carlo Pedrotti. Riduzione per Pianoforte solo di — —. 7. St. Nr. 29312. Quattetto-Finale I. „Se ancor nell' anima pietà sentite.“ (12 S.) — 13. u. 14. St. Nr. 29318—19. Atto III. Coro d'introduz. „Oh che bella Cavalchina,“ e Canzone Veneziana „Son Teresa, la Fioraia.“ (8 S.) — 18. St. Nr. 29323. Terzetto „Quivi un tarco, un altro là.“ (18 S.) Querf. Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, C. Pozzi.

Phantasiestücke, Etuden, Rondinos, Divertissement

1905. Andreoli, Guglielmo —. Barcarola del Marino Faliero di Donizetti. Grande Studio di Concerto per Pianoforte per la mano sinistra composto da — —. Op. 5. Nr. 27933. Fol. (4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1906. Delloux, Ch. —. Sous le Balcon. Sérénade Italienne pour Piano par — —. Op. 41. Nr. 16332. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina. Paris, Colombier.

1907. Duppler, J. H. Collection de Rondinos pour Piano sur les motifs favoris des Opéras et airs modernes par — —. Nr. 15965. Op. 227. 5. Cah. der Nordstern von G. Meyerbeer. Fol. (10 S.) Vienne, C. A. Spina.

1908. Fumagalli, Disma —, Profess. di Pianoforte all' I. R. Conservatorio di Milano. Il pianto. Pensiero melanconico per Pianoforte di — — Op. 99. Nr. 29365. Fol. (5 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1909. Gerbre, Karl —. 2 Lyrische Tonstücke. Nr. 1. Minnelied. Nr. 2. Wehmuth, für das Pianoforte komponirt von — —. Nr. 20. Fol. (9 S.) Prag, Robert Veit. Lpz., C. F. W. Siegel. Wien, C. A. Spina. London, J. Scheurmann. Steindr. von M. A. Wilek.

1910. Moniot, Eugène —. Rêverie. Etude brillante pour Piano par — —. Op. 47. Nr. 16169. Fol. (6 S.) Vienne. C. A. Spina.

1911. Panzini, Angelo —. L'affliziane. Il bramato ritorno. 2 studi per Pianoforte di — —. Nr. 25150. 25151. Fol. (9 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1912. Panzini, Angelo —. L'estrema preghiera. Pensiero malinconico per Pianoforte di — —. Nr. 29605. Fol. (9 S.) Milano. Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1913. Predari, Eriberto —. La Calme de la Nuit. Pensée mélodieuse pour le Piano par — —. Nr. 2839. Fol. (7 S.) Milan. Jean Canti. Florence, F. Lorenzi. Turin, J. Cattaneo.

1914. Truzzi, Alessandro —. Simon Boccanegra di Verdi. Primo divertimento per Pianoforte di — —. Op. 36. Nr. 29820. Fol. (7 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi. Parigi, Leone Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck und Verlag der Edlen v. Ghelen'schen Erben

Preis: Ganzjährig 2 fl. CM. | Halbjährig 1 fl. CM.

Oesterreichische

Blätter für Literatur und Kunst.

Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener Zeitung.

Donnerstag, den 31. Dezember 1857.

№ 51 u. 52.

Vorschule des Römischen Rechtes.

Von Theodor Pachmann,

der Rechte Doktor und ordentl. öffentl. Professor derselben an der k. k. Universität zu Wien.

Wien 1858. Wilhelm Braumüller. gr.8. VI. 295 S.

(Schluß.)

Was am Meisten auf Widerspruch stoßen muß und hin und wieder sehr befremdend ist, das sind des Verfassers Anschauungen über die Entwicklung des Römischen Staatswesens. Er steht in Bezug auf diesen Theil seiner Darstellung keineswegs im Mittelpunkte der neueren Forschung, oder übersieht dieselbe auch nur vollständig, benutzt als Hauptanhaltspunkte seiner Ausführung Becker's Handbuch der Römischen Alterthümer und Pauly's Real-Encyklopädie, von den neueren Darstellungen nur Peter und Schwegler, und auch diese nur äußerlich, während die durch Originalität und Tiefe sich auszeichnenden, in Mommsen's Römischer Geschichte niedergelegten Forschungen und so auch die Resultate von Lange's Römischen Alterthümern ganz ignorirt werden. Dies ist umsoweniger zu rechtfertigen, als gerade Mommsen's Darstellung vom alten Staatsrechte die eines Juristen ist, und auch Lange's Werk, wie Referent früher in diesen Blättern hervorgehoben hat, gerade durch das Streben den rechtlichen Grundgedanken der Entwicklung zu erkennen, sich auszeichnet. Auch von Einzeluntersuchungen sind nur wenige, darunter gerade auf einseitigem Standpunkt stehende, wie Rubino's Untersuchungen, und ganz werthlose, wie der Anhang von Sell's Recuperatio benutzt. Unter diesen Umständen kann es nicht anders kommen, als daß der Herr Verfasser trotz fleißiger Quellenbenutzung und sichtlicher Vorliebe für diesen Theil seiner Darstellung, doch häufig irre geht. Folgen wir ihm bei einigen seiner Ausführungen.

Was die Frage nach der Natur der königlichen Gewalt betrifft, so unterscheidet P. zwei Perioden. In der ersten durch Romulus repräsentirten war der König kein „Bürgerkönig“, sondern „Autokrat“. Das wird daraus gefolgert, daß, wie alle staatlichen Anfänge des Alterthums, so auch die des Römischen Staates auf Gewalt gegründet waren, dann aus dem „idealisirten“ Namen Romulus, aus der Art, wie die Tradition seinen Geist und Charakter der Geschichte gedeutet hat, aus der Weise, wie er sich an die Spitze der neuen staatlichen Verbindung stellt, für Bevölkerung und Heeresmacht sorgt, einen Verwaltungsrath einsetzt, bei den Nachbarvölkern ähnliche Verbindungen anstrebt, in's Feld zieht, Frieden schließt, dem Volke Verwilligungen macht.“ Der Verfasser setzt sich sein Bild des ältesten staatlichen Lebens eben zusammen aus den Vorstellungen, welche die späteren Römer über die Anfänge ihres Staatswesens „der Natur der sozialen Entwicklung gemäß“ hatten. Von dem Gedanken, der sämmtlichen neueren Forschungen über das Römische Königthum zu Grunde liegt, daß es seinen Ausgangspunkt hat in der Verfassung des Römischen Hauses, wie es sich zum Stamm erweitert, findet sich bei unserem Herrn Verfasser keine Spur. An die Stelle der vielen positiv feststehenden Thatsachen, welche jene Entwicklung des ältesten Römischen Staatsrechtes aus der Familienverfassung heraus außer Zweifel stellen, tritt bei P. das, was sich die Römer dachten, und die „Natur der sozialen Entwicklung.“ Allein, daß man mit letzterer Nichts erklären, vielmehr ihre Kenntniß nur aus der historischen Erforschung individueller Entwicklungs-Vorgänge entnehmen kann, ist eben so sicher, als daß die Vorstellungen der Kaiserzeit über Altrömisches Staatsrecht zum großen Theile irrig sind und irrig sein mußten. Die Königswahl ist nach P. „im Fortschritte der Kultur“ möglich geworden. Das Charakteristische der zweiten durch Numa und seine Nachfolger repräsentirten Periode, der Periode der Mäßigung, ist, daß „bereits das unwandelbare objektive Gesetz um die Herrschaft ringt.“ In ihr nimmt das Volk an der „Einen souverainen Gewalt“ Theil. Zusammengebrochen ist die königliche Herrschaft „unter dem Uebermaße persönlicher Schlechtigkeit des letzten Königs.“ Unmöglich kann durch Operiren mit solchen modernen schablonenartigen Begriffen irgendwie etwas für die historische Durchdringung gewonnen, oder auch nur die Frage, um die es sich handelt, in's rechte Licht gestellt werden. Man sollte meinen, daß der Verfasser schon nach der Lektüre des von ihm citirten Werks von Schwegler unmöglich hätte so Geschichte darstellen können.

Die Auffassung des Patricierthums ist im Ganzen mit den neueren Ansichten darüber übereinstimmend. Sonderbares findet sich auch hier. So behauptet P., daß, während sonst alle politische Berechtigung bei dem patricischen populus war, die Königswahl „ein allgemeines Volksrecht aller Römischen Männer“ gewesen wäre, daß also die Plebejer in den Curiatkomitien gestimmt hätten, und redet von einer „demokratischen Berufung auf den Königsthron.“ Beweise sind der Sprachgebrauch des Dionys und die vielbesprochenen Stellen über die Wahl des Numa. Die ersten Senatoren sind die „mit blaßer Uebergehung der Unfähigen auserkorenen Reichsräthe.“ Es ist auch eine vollkommene Verkennung des Richtigen, wenn die sakrale Geschlossenheit des patrizischen populus, auf welche die Patricier zum großen Theile ihre politische Stellung gründeten, vom Verfasser bezeichnet wird als ein im Laufe der Jahrhunderte durch die „erfinderische Sage in Verbindung mit schlau kombinirender Selbstsucht und Pöbelaberglauben gebildeter Schein göttlicher Abkunft und höherer verwandtschaftlicher Beziehungen.“ Gründlicher kann man die Bedeutung des alten patricischen Familienrechts gar nicht verkennen und mißverstehen. Cäsars Leichenrede auf seine Tante Julia darf man dafür freilich nicht citiren. Man braucht nur die Kämpfe um das connubium, oder die Theilnahme am konsularischen imperium zu verfolgen, um sich zu überzeugen, daß es den Patriciern nicht zu thun ist um Selbstvergötterung, sondern daß sie sich in ihrem Widerstande stützen auf etwas Stärkeres, die nationale Idee des Geschlechterstaats, auf die das Grundprinzip des alten Staatswesens bildende Durchdringung des Staatsrechtes vom patricischen Familienrechte. Fallen mußte ihre Stellung nicht weil der „einfache Plebejerverstand, als er zu reflektiren anfing“, dahinter kam, daß ihm Mährchen erzählt würden, sondern weil jene Idee erblassen mußte vor dem Ringen um politische Macht.

Im §. 9 findet sich auch eine Stelle, welche es als zweifelhaft erscheinen läßt, auf welche Seite sich der Herr Verfasser stellt hinsichtlich seines kritischen Standpunktes bei Auffassung der ältesten Römischen Geschichte. Er führte die die Tradition verwerfende, eine Entstehung Roms aus schon vorhandenen Elementen annehmende Ansicht mit den Worten auf: „wie die neuere spekulative Wissenschaft vermeint.“ Sind die Resultate der vergleichenden Sprachwissenschaft auch Spekulation?

Ueber die plebs sagt P. mehreres Unhaltbare. Schon die sprachliche Bemerkung (S. 30 Anmerkung b), daß plebs herkommt von πληϑύς oder πλῆϑος ist entschieden unrichtig, wenn sie etwas Anderes sagen soll, als daß den drei Wörtern, wie noch vielen andern, die gemeinsame Wurzel ple zu Grunde liegt. Bei der Erklärung des Begriffs wird irrthümlicher Weise gesagt, in der ältesten Zeit bezeichne populus den Inbegriff aller Patricier und freien anderen Römer. Der Verfasser verwirft nämlich die Meinung, daß die plebs nicht vom Anfange an neben der patricischen Gemeinde gestanden habe. Hören wir den Grund (S. 31 Anm. g *) „Bei der hohen Weisheit die man dem Gründer Roms zuschreibt, läßt sich wohl nicht annehmen, als habe er Allen, die er in den Staat und das Staatsgebiet aufgenommen, gleiche Stellung mit Jenen gegeben, die er als die Gründer des Staates unter seiner Führung anerkannte. Jene nach Eröffnung des Asyles gegen Rom geflüchteten und mit Gewährleistung ihrer Freiheit daselbst eingebürgerten Sclaven und andere wilde Gesellen, die ihm zugelaufen waren, konnte er doch seinen Patriciern nicht gleichhalten wollen. Wenn sie sich nun etwa auch nicht zu dem Klientelverhältnisse verstanden, was waren sie denn anders als Plebejer?“ Es ist diese einerseits an der Tradition auch in ihren hinfälligsten Partien festhaltende, andererseits in einer an Dionys von Halikarnaß erinnernde mit selbstgeschaffenen Zweckmäßigkeitsgründen operirende Art der Geschichtsauffassung, nach welcher die Grundlagen historischer Rechtszustände, jahrhundertelanger Kämpfe, über Nacht aus dem Kopfe eines weisen Gesetzgebers entsprungen sind, gar nicht unbezeichnend.

Was der Verfasser über das Verhältniß der Patricier zu den Klienten sagt, ist auch nicht stichhaltig. Er verwirft für die älteste Zeit die Identität der Klienten und Plebejer, worin man beistimmen muß, und erklärt sich dann gegen die Ansicht Niebuhrs, wofür in der Anmerkung Schwegler und Pauly's Real-Encyclopädie citirt werden, daß die Klientel sich aus dem Verhältnisse zu den bei der Einwanderung der Italiker unterworfenen Urbewohnern entwickelt hat. Den an sich guten Einwand, daß aus einem solchen Verhältnisse sich nicht ein geheiligtes Band, wie zwischen der Römischen gens und ihren Klienten, entwickelt haben würde, sondern eher ein dem der Griechischen Heloten ähnliches Verhältniß — hätte der Verfasser wahrscheinlich gar nicht gemacht, wäre ihm die scharfsinnige und befriedigende Art, wie der schon früher erhobene Einwand durch Lange beseitigt worden ist, bekannt gewesen *). Seine eigene Ansicht, daß die Klientel aufzufassen sei als die gesetzlich nothwendige Fortsetzung des Patronatverhältnisses, erledigt sich schon einfach dadurch, daß die Klientel ein Verhältniß war, in welchem der Klient nicht der Familie des Freilassers gegenüber stand, wie der libertus, sondern der gens, was P. freilich für seine Argumentation ganz ignorirt. Bei Gelegenheit seines Einwandes erhebt der Verfasser folgende Frage: „Oder sollten die ersten, roheren Römer gegen ihre Feinde humaner gewesen sein, als die späteren, kultivirteren, oder gar als die feineren Griechen?“ Hierauf läßt sich nur antworten: Ja, sie waren humaner. Vgl. Roßbach, Untersuchungen über die Römische Ehe, S. 24 ff., und Ihering, G. d. Röm. R. II. S. 179—189.

Ein offenbarer Irrthum liegt auch in der von der allmäligen Gleichstellung der plebs handelnden Note cc (S. 37) vor. Hier heißt es: „Ebenso blieb den Patriciern die Aufbewahrung der Sybillinischen (Druckfehler für Sibyllinischen) Bücher Lyd. de mens. 4 34 — für die Plebejer-Tendenzen ein gefährliches Werkzeug!“ Daß aber bei Gelegenheit der leges Liciniae Sextiae, also schon 367 v. Chr. das collegium der duumviri sacrorum Sibyllinis inspiciundis zu einem collegium von decemviri gemacht wurde, von welchen immer fünf Plebejer sein mußten, steht bei Liv. VI. 42.

Darüber, daß der Verfasser den Ursprung der Luceres, wie schon früher an den Plebs zurückführt

*) Römische Alterthümer § 42. Auch manche andere Zweifel wären dem Herrn Verfasser erspart geblieben, z. B. der, warum gerade die Curiatkomitien calata genannt werden. Ferner der über das Verhältniß des aerarium facere zum tribu movere. Vgl. Lange, S. 372.

auf das allerlei lose Volk, welches in's Romulische Asyl gekommen war, läßt sich nicht gut rechten *), zumal er selbst auf derselben Seite sagt, die Zeit des Romulus sei eine historisch ganz unbeglaubigte. Entschiedeneren Widerspruch wird aber die Behauptung finden, daß die Curieneintheilung sich nicht blos auf die Patriciar-Gentes, sondern überhaupt auf alle Quiriten bezogen hat.

Neue Gründe kann man freilich für die entgegengesetzte Meinung nach der erschöpfenden Erörterung der Kontroverse bei Schwegler nicht beibringen. Allein auch P. bringt für seine Ansicht, mit welcher er den sorgfältig begründeten Ausführungen Schwegler's und Marquardt's, den Stimmen Mommsen's und Lange's gegenübersteht, natürlich aber Bachofen für sich hat, ebenfalls keine neuen Stiche vor, als immer wieder die Autorität des Dionys, an welchem er doch sonst (S. 47), wenn er nicht seiner Meinung ist, den Nichtrömer hervorzuheben weiß. Man müßte denn einen gegen jene Ausführungen stichhaltigen Grund in der Frage finden: „Oder waren etwa nur die Patrizier in staatlicher Ordnung, die Plebejer dagegen, da in der Königsperiode bis auf Servius Tullius von einer andern Gliederung derselben keine Rede ist, eine völlig ungeordnete Masse.“ Da an andern Orten aber unzweifelhaft überliefert ist, daß nur die Patrizier in den Curiatkomitien Stimmrecht hatten, so hilft sich der Verfasser ganz ähnlich wie sein Meinungsgenosse Bachofen, den er aber in dieser Qualität nicht zu kennen scheint, damit, daß er mehrere Arten von Curiatkomitien annimmt, solche, zu welchen „alle quiritischen Männer und Jünglinge von waffenfähigem Alter“ und solche, zu denen nur die stimmfähigen Patrizier berufen wurden. Ersteres nur bei der Königswahl. Nach der Vertreibung der Könige soll das ganze Volk auf den Curiatkomitien wie früher nur bei der Königswahl abgestimmt haben. Beweis: das in Curiatkomitien versammelte Volk wird populus genannt! Dafür, daß aber auch noch nach Einführung der freien Verfassung die Versammlung der Patrizier populus genannt wird, hat Schwegler I, S. 620, Anm. 4; II, S. 103 ff. Anm. 3 ein reiches Verzeichniß von Stellen gesammelt. Von seiner Regel macht der Verfasser sofort wieder Ausnahmen. In Fällen ihrer Standes-Interessen insbesondere, bei der Aufnahme in's Patriziat, bei der Wahl des Interrex sollen die Patrizier auch in der republikanischen Zeit ausschließlich gestimmt haben. Es paßt ganz gut hierauf, was Lange gegen Gerlach und Bachofen sagt (Röm. Alterth. S. 216): „Ganz ungerechtfertigt aber ist es, wenn in neuerer Zeit Gerlach und Bachofen die künstliche Ausspinnung jener falschen Hypothese (des Dionys) durch mehrere neue Hypothesen für beglaubigte Geschichte ausgeben wollen.“

Ebenso erzählt P. Dionys nach, daß die leges curiatae in hölzerne Tafeln eingegraben auf dem Forum standen. Wissen wir denn außer der lex curiata de imperio etwas von einem Curiengesetz? Derselbe Dionys sagt, daß es vor den zwölf Tafeln keine gesetzliche Aufzeichnung gegeben habe (X, 1, 57). Und darauf, daß man einer Gesetzgebung, wie sie der Herr Verfasser sich denkt, die Gelegenheit zur Aufstellung von Gesetzestafeln gegeben hätte, den Curiatkomitien unmöglich zuschreiben kann, ist doch neuerdings recht aufmerksam gemacht worden. Das hält auch P. für nöthig hervorzuheben, daß die leges regiae nicht solche leges curiatae waren. Allein nichtsdestoweniger erhebt er in dem von der Sammlung des Papirius handelnden §. 30 die Frage: „Enthielt sie (die Sammlung) alle Curiatgesetze, die dem Pontifex bekannt waren, oder nur die auf den Kultus bezüglichen?“ An unserer Stelle am Ende des §. 12 erklärt er sie als „selbstständige Verfügungen aus wahrem oder vermeintem königlichen Rechte. Die Annahme, daß derartige königliche Verordnungen uns als leges regia überliefert seien, hat aber alles gegen sich, was seit Dirksen gegen die Qualität derselben als wirkliche leges vorgebracht und dargethan worden ist. Der Herr Verfasser citirt die Abhandlung von Dirksen mit „s. insbesondere“, ohne irgendwie anzudeuten, daß D. gerade das Gegentheil von dem im Text Behaupteten nachgewiesen hat, nämlich, daß die angeblichen leges regiae auf der unzuverlässigsten Pontifikal-Tradition beruhen, keineswegs mit nur einiger Sicherheit auf die Könige zurückgeführt werden können (s. Dirksen, Versuche S. 236).

Nach D. ist das bekanntlich allgemein angenommen, die sogenannten leges regiae sind für uralte sakrale gewohnheitsrechtliche Normen, die später in den Pontifikalbüchern aufgezeichnet wurden, erklärt. Auch hier hat unser Herr Verfasser indessen einen Genossen, Petersen in der bei Schwegler I, S. 23, Anm. 6 citirten Dissertation.

Es soll hier den verfassungsgeschichtlichen Ausführungen des Verfassers nicht weiter gefolgt werden. Die Centurien-Verfassung ist ganz ausführlich, namentlich was die äußeren Formen der Volksversammlung anlangt, dargestellt. Ueberall wird nach größter Genauigkeit gestrebt, ohne daß indessen, wo es sich um Fragen der staatsrechtlichen Entwicklung handelt, davon abgegangen würde, auf einzelne Aeußerungen der Autoren entscheidendes Gewicht zu legen, auch wenn gegen ihre Glaubwürdigkeit von der Kritik die gewichtigsten Zweifel geltend gemacht worden sind. So will P. z. B. die große Kontroverse nach der Bedeutung der patrum auctoritas aus Liv. 1, 17 entscheiden. Es fällt Niemanden mehr ein, daran zu zweifeln, daß Liv. hier bei dem Ausdrucke patres an den Senat denkt. Allein, daß er sich irrt, ist unseres Erachtens genügend nachgewiesen. Doch läßt sich natürlich über solche Dinge streiten, und der Verfasser thut es, wie gesagt, mit entschiedenem Streben nach Gründlichkeit und Selbstständigkeit.

Wenden wir uns noch zu der Darstellung anderer Formen der Gesetzgebung. Der Abschnitt über die Senatus-Konsulta §. 21—23 ist ein Beleg dafür, daß es der Herr Verfasser nicht immer versteht, das rechtshistorisch Wichtige zu betonen, Raum und Mühe dem für die juristische Vorbildung Bedeutenden zuzuwenden. Nachdem S. 124—133 von der äußern Ordnung der Senats-Verhandlungen die Rede gewesen ist mit besonderen Anmerkungen über die Senatorentracht, namentlich ihre Schuhe, die überhaupt häufiger erwähnt werden, darüber, ob die Söhne mitgebracht werden durften, über den Modus der Abstimmung, über die Entlassung, folgt dann auf 2—3 Seiten, was der Verfasser von der staatsrechtlichen Stellung des Senats, von seiner Kompetenz für privatrechtliche Legislation zu sagen für nöthig hielt. Das edictum de bacchanalibus hätte doch gewiß eher ein paar erwähnende Worte verdient als dieses Schuhwerk.

Was über die Edikta der Magistrate gesagt wird, wird den Anfängern recht anschaulich sein. Der bekannten lex Cornelia legt der Verfasser eine etwas andere Bedeutung bei als die gewöhnlich angenommene. Nach ihm macht die lex das Edizieren zur Pflicht, während man meistens annimmt sie habe verpflichtet, von dem einmal Edizirten nicht abzugehn. Daß sie auch die erste Tendenz hatte, geht aus den citirten Worten des Dio. Cass. hervor, während die Stelle des Ascon. das Ediciren als etwas sich ganz von selbst Verstehendes voraussetzt, kann man dagegen damit sein, daß vor der lex Aebutia die Formeln der Rechtsanwendung nicht Gegenstand des prätorischen Edicts gewesen sein sollen. Die Konkurrenz des ius Aelianum hindert keineswegs, das anzunehmen, wie es denn auch allgemein angenommen wird. Namentlich hat das Interdictenverfahren sicher in die Zeit vor der lex Aebutia zurückgereicht. Vgl. Schmidt, Interdictenverf. S. 303. Leist, Rechtssyst. S. 20 f.

Die Lehre von den constitutiones principum behandelt der Verf. so eingehend, als genau. Bezüglich der responsa prudentum stellt er einige neue Meinungen auf, deren Prüfung uns hier obliegt.

Zunächst meint P. durch die bekannte Verfügung Augustus über das ex auctoritate eius respondere, wäre das ius respondendi nicht ausschließliches Recht der vom Kaiser Bedachten geworden, sondern ihre Responsen wären nur die einflußreicheren gewesen. Allein Pomponius setzt ausdrücklich die Einrichtung Augusts dem früheren Zustande entgegen, wo qui fiduciam studiorum suorum habebant, consulentibus respondebant. Nach August hilft die fiducia nichts mehr, sondern nur das vom Kaiser verliehene ius publice respondendi. Uebrigens kann man nicht mit P. das: ut maior iuris auctoritas haberetur als „ausgesprochene Absicht“ des August bezeichnen. Es ist viel wahrscheinlicher Zusatz des Pomponius. August hatte wohl praktischere Zwecke.

Auch die Geschichte von Hadrian und den viri praetorii deutet sich unser Verfasser auf eigene Weise. „Um nicht durch Zudringlichkeiten bestürmt und zu unliebsamen Concessionen, die vielleicht bald widerrufen werden müßten, verleitet zu werden, erklärte bei guter Gelegenheit Kaiser Hadrian, es solle ihn Niemand mehr um diese Vergünstigung bitten, er vergebe sie nach eigenem Vermessen.“ Grund: „Aber mit einer so beispiellosen Artigkeit möchte doch wohl der Herr des großen Weltreichs dieses allerunterthänigste Bittgesuch kaum erledigt haben: und war es so, wie hätte es Pomponius, der Jurist, in eine so dunkle Sprache einhüllen können?“ Allein die „beispiellose Artigkeit“ ist nun einmal nicht wegzudisputiren. Et ideo delectari se, si quis fiduciam sui haberet; populo ad respondendum se praeparant. Was sollte das, wenn er die viri praetorii mit einer Abfertigung entlassen hätte? Das ideo hat ja doch nur Sinn, wenn man das praestari im Puchta'schen Sinne versteht. Die Sprache des Pomponius ist gar nicht so unklar. Er darf doch die Pointe seiner Anekdote nicht verlieren. Warum soll der Jurist Pomponius keine Anekdote erzählen? Vgl. die schönen Geschichten von der Virginia, dem Sklaven Vindicius, dem Servius Sulpicius Rufus, dem von seinen Zuhörern lebenden Sabinus u. a. in demselben Fragment des Pomponius. Von Kaiser Hadrian scheinen ja noch mehrere Anekdoten verbreitet gewesen zu sein.

Auch über das Reskript Hadrian's über die responsa prudentum (Gai. I, 7) hat P. eine eigene Meinung. So will er die Ausdrücke sententiae und opiniones in verschiedenem Sinne nehmen, sententia als Responsum über eine juristisch bereits in's Klare gebrachte Rechtsfrage, opinio als ein solches, welches einen ganz neuen Rechtssatz enthielt. Es wird schwer sein, einen derartigen juristischen Sprachgebrauch nachzuweisen, und jedenfalls wäre damit für das Verständniß der vielbesprochenen Stelle Nichts gewonnen. Der Verfasser stimmt in der Behauptung, daß in der Stelle nur von wirklichen Gutachten, nicht auch, wie man nach Puchta anzunehmen pflegt, auch von den in den Schriften der Juristen niedergelegten Aussprüchen zu verstehen sei, mit der Ausführung von Scheurl's (Beiträge I. N. 4.) auch in den Gründen überein, anscheinend ganz selbstständig, wenigstens citirt er jene Abhandlung nicht. Nur darin geht er weiter, daß er erst Justinian die Schriften der Juristen als unmittelbare Rechtsquellen behandeln läßt. Dies ist entschieden nicht richtig. Mindestens hat doch schon das Citirgesetz die Schriften den alten responsa gleichgestellt. Die Meinung von Schnurls, daß dieser Rechtszustand, als die Fähigkeit die juristischen Werke wissenschaftlich zu durchdringen immer mehr verschwand, sich ganz von selbst allmälig machte, hat wohl das Meiste für sich.

Das sog. Citirgesetz gibt P. ebenfalls Gelegenheit, einiges Neue vorzutragen. Von den fünf Hauptjuristen soll Gaius am wenigsten im gerichtlichen Gebrauche gewesen sein, weil er, nach der Vermuthung Puchta's kein ius respondendi gehabt hätte. Gerade wenn letzteres wahr ist, kann man seine Berücksichtigung im Citirgesetz nur daraus erklären, daß seine Schriften durch ihre Brauchbarkeit sich doch Eingang in die Gerichte verschafft hatten. Wichtiger ist folgende Ansicht des Verfassers. Außer den fünf Hauptjuristen sollen nach P. nur diejenigen anderen iuris auctores gerichtliche Geltung erhalten haben, deren Abhandlungen und Sätze die fünf alle in ihre Werke einbezogen, darin hervorgehoben hatten.“ Beweis: „die Bedingungen dieser Geltung aber sind, daß es einmal Juristen sein sollten, die von jenen fünf späteren „gefeiert“ wurden — was auf eine einfache, vereinzelte Anführung, vielleicht gar Widerlegung nicht bezogen werden kann; dann, daß nur jener gefeierte Jurist ihnen parallel stehen soll, den sie wenigstens alle in ihren Werken benützt, wenn auch nicht alle gleich celebrirt haben.“ Diese Art, das omnes suis operibus miscuerunt und das quos illi celebrarunt zu verbinden, ist ganz sinnreich, für etwas mehr als eine Art spielende Kombination wird aber Niemand diese Beweisführung halten. Wer denkt nicht bei dem celebrare an das auch in unsern Rechtsquellen häufig vorkommende laudare = Anführen, Citiren? Wer wird auf den etwas überschwänglichen Ausdruck einer Kaiserkonstitution aus dem fünften Jahrhunderte Gewicht legen? Und was heißt einen Juristen „feiern“? Fürwahr, wenn der Verfasser fortfährt: „Wir halten streng an den Text: In re dubia melius est inhaerere verbis edicti“ so wird man ihm wohl entgegenhalten dürfen, daß der Prätor im Edikte anders redet, als die Kaiser Theodosius und Valentinian. Sollte aber der Herr Verfasser doch den Worten inhäriren wollen, so machen wir ihn darauf aufmerksam, daß die fünf schon ein Mal, um sie nicht wieder alle aufzählen zu müssen „Cuncti“ genannt worden sind und daß auch das praedicti omnes drei Zeilen darauf nach ungesuchter Auffassung den Kaisern das abermalige Aufzählen ersparen soll.

*) Auch der „Mischlingsstaat“ figurirt S. 118.

Ein anderes novum ist, daß nach dem letzten Satze der Konstitution die sententiae des Paulus immer gelten, in jedem Falle den Vorzug haben sollten. Beweis: Wie kommt der Satz Pauli quoque sententias semper valere praecipimus in seine Stellung, wenn er nur sagen soll, daß die sententiae nicht wie die Noten zum Papinian ungiltig sein sollten, da er in diesem Falle doch gleich hinter der von den verworfenen Noten redenden Stelle kommen mußte? Die Antwort ist: Auch wenn jene Phrase im Sinne P's zu verstehen ist, steht sie nicht an ihrem Platze, sondern sie müßte dann hinter der von der entscheidenden Geltung Papinians redenden Stelle stehen. Nachdem in zwei Sätzen von etwas ganz anderm die Rede war, kann das quoque unmöglich auf jene Bestimmung zurückbezogen werden. In jedem Falle werden wir den Kaisern etwas Nachlässigkeit verzeihen müssen. Für unsere Auffassung spricht aber auch, daß wir wissen, daß die sententiae des Paulus schon durch früher ein Mal zu einer besondern gesetzlichen Verfügung Veranlassung gegeben hatten. Daß sie schon durch eine frühere Konstitution als gültig anerkannt waren, beweist eben, daß die Praxis zweifelte. Es ist aber leicht zu beobachten, so z. B. in der Lehre von der Klagverjährung, wie gerade in damaliger Zeit die Richtungen, welche die Praxis einmal einschlug, oft sehr konstante und nicht immer durch eine einzige Konstitution zu beseitigen waren. Auch die sententiae des Paulus mochten durch die c. 2 Cod. Theod. de respons. prud. ihren verlorenen Kredit nicht wiedergewonnen haben und so war denn nochmalige Einschärfung ihrer Gültigkeit nicht überflüssig. Warum der Verfasser immer von sententiae receptae redet, ist nicht einzusehen, da dieser Titel sich für die ursprüngliche Schrift des Paulus, von der doch im Citirgesetz die Rede ist, nicht nachweisen läßt.

Das im zweiten Abschnitte des Werkes Gegebene, die Darstellung der Sammlungen Römischen Rechts ist, wie schon oben angedeutet, bei Weitem werthvoller, als der bisher besprochene Abschnitt. Einzelne Unrichtigkeiten finden sich auch hier.

Von den Verfassers Ansicht über die leges regiae war schon die Rede. Seine Darstellung der Decemviralgesetzgebung leidet an Folgendem. Schon, daß der Anstoß zur Reform von „radikalgesinnten" Tribunen ausgegangen sein soll, ist eine Verkennung der Sachlage. Was die Plebs verlangte, war Sicherheit des Rechts, welches incertum geworden war. Die patricischen Magistrate, welche das richterliche imperium hatten, sollten nicht mehr nach Gewohnheitsrecht, welches immer, da die Anschauungen wechseln, der Willkür des Einzelnen einen Spielraum läßt, sondern nach geschriebenen Normen richten. Daran war gar nichts Radikales. P. meint freilich, es wäre auch auf ein „allerseits gleiches" Recht abgesehn gewesen. Daß aber Patricier und Plebejer, worauf am Meisten ankam, in vermögensrechtlicher Beziehung von vorn herein ein gleiches Recht hatten, daran zweifelt jetzt Niemand mehr. Wenn sich der Verfasser für seine „Rechtsausgleichung" auf Zonar. VII, 18 beruft, so redet diese Stelle vom öffentlichen Rechte, — [illegible] — und gerade eine staatsrechtliche Gleichstellung der beiden Stände ist entschieden nicht bezweckt worden.

Das Verlangen der plebs war weder ein „kühnes heilloses Begehren", vielmehr ein recht nahe liegendes, noch ging es auf eine „die Verfassung selbst bedrohende Maßregel." Was den Inhalt der Legislation anlangt, ist es nach P. darauf abgesehen gewesen, ein „die ganze Administration und Justizpflege umfassendes Gesetzwerk" zu Stande zu bringen. Daß, was vom öffentlichen Rechte in den zwölf Tafeln stand, im Verhältniß zum darin enthaltenen Privatrechte wenig war, erkennt der Verfasser übrigens an; er meint es wäre „doch meist nur Verwaltungsrecht, zumal Beschränkung der Konsularmacht" gewesen. Letzteres die Beschränkung des imperium consulare war der Kern der Decemviralgesetzgebung. Aber nicht durch Aufstellung eines Verwaltungsrechts, durch eine große Administrativgesetzgebung sollte das erreicht werden. Wer irgend über die Natur der Römischen Magistratur sich genauer unterrichtet hat, weiß, daß die Römer bis in viel spätere Zeiten weit davon entfernt waren, ein „Verwaltungsrecht" aufstellen zu wollen. Es findet sich auch in den überlieferten Resten keine Spur von einer derartigen Tendenz. Die Beschränkung des imperium consulare sollte vielmehr darin liegen, daß die Konsuln nach festen Normen Recht sprechen sollten. Die wenigen staatsrechtlichen Sätze, welche in den 12 Tafeln gestanden haben mögen, hatten die Bestimmung, Normen einzuschärfen, welche schon bestanden. Keine der uns bekannten enthält etwas Neues. Vgl. meine legum fragmenta Anm. 1.

Auch des Verfassers Ansicht, daß die drei Gesandten von Griechenland „das Beste mitbringen" sollten, und daß demnach auch Hermodor mehr als grammatikalische Dienste geleistet habe, was auf die Berichte zweier Landsleute von ihm, Dionys und Strabo, gestützt wird, widerlegt sich am Besten dadurch, daß sich weder in den uns erhaltenen Bruchstücken, noch sonst in der Römischen Rechtsüberlieferung irgend Nennenswerthes vom Griechischen Rechte, welches bei Gelegenheit der Decemviralgesetzgebung nach Rom hätte verpflanzt sein können, nachweislich vorfindet.

Eine entschieden irrige Anschauung hat P. von der interpretatio legis duod. tab., wie sie den zweiten Theil des ius Aelianum bildete. Er bemerkt in not. g: „Doch wohl keine blos doktrinelle, sondern eine usuelle und legislative." Hiernach läßt sich nicht zweifeln, daß der Verfasser an Interpretation im gewöhnlichen, heutigen Sinne denkt. Daß dies irrig ist, braucht nach der von Puchta im Gewohnheitsrecht gegebenen und allgemein angenommenen Charakteristik dieser interpretatio im älteren spezifisch Römischen Sinne nicht ausgeführt zu werden *). Der Verfasser ist vielleicht auch hier durch einen seiner Zweckmäßigkeitsgründe auf den Irrweg gerathen. Er meint nämlich, man könne, „behielte man den durch die Bestellung der Dezemviralgesetzgebung gesuchten Zweck im Auge" nicht leicht daran glauben, daß neben den zwölf Tafeln aus dem früheren Volksrechte Einiges fortbestand. Daneben fortbestehen lassen *wollen* hat man allerdings nichts, allein das gesammte geltende Recht durch diese Kodifikation erschöpfen *konnte* man, wie es überhaupt *kein* Gesetzgeber kann, am allerwenigsten zur Zeit der Dezemvire. Schwerlich würde der Herr Verfasser nach der Lektüre von *Jhering*, Gesch. d. Röm. Rechts I, § 3 seinen Einwand festgehalten haben.

Referent hat alle diese Ausstellungen machen zu müssen geglaubt, weil es sich um ein Buch handelt, welches voraussichtlich von Manchem zum ersten Studium benutzt werden wird. Wäre es für Kundige bestimmt, so wäre vielleicht ein großer Theil jener Bemerkungen überflüssig gewesen. Wo der Herr Verfasser neue Ansichten aufstellte, rechtfertigt sich begründeter Widerspruch von selbst. Ueber Alles, was nicht zunächst zur Sache gehört, z. B. über die Sprache der Darstellung, sollte hier nicht geredet werden. Nur sind Inkorrektheiten wie lex Ogalina, lex Valeriana, gentilis enuptio, Annuatedikte, Sabinerschule für das Publikum, dem das Buch bestimmt ist, einigermaßen störend.

Krakau, November 1857.

Demelius.

Zeměpis všeobecný vědecký srovnávací.

Sepsal Dr. Jan Palacký.

V Praze 1857. (Allgemeine wissenschaftliche vergleichende Erdbeschreibung.)

Angezeigt von Prof. Ant. Zeithammer.

Mit dem wachsenden Interesse an den Naturwissenschaften mehrte sich in Oesterreich in weiteren Kreisen auch die Theilnahme für erdkundliche Untersuchungen, welche neuerdings in der Begründung einer geographischen Gesellschaft im jüngsten Erdumseglungs-Projekte ihren Ausdruck erhielt. Mit inniger Befriedigung nimmt man auch das Streben wahr, jene Lücke in Etwas auszufüllen, welche die Geschichte der Wissenschaften dort auswies, wo die Behandlung und Pflege der geographischen Disziplin hätte erwähnt sein sollen. Es hatte sich des erdkundlichen Stoffs mit der Zeit so viel angehäuft, das drängende praktische Interesse war so nahe an uns herangetreten, das Bewußtsein, wie Vieles da vernachlässigt worden, ward so unleidlich, daß eine regere Bethätigung auch nach dieser Richtung nicht ausbleiben konnte.

Ich freue mich, über einen Versuch berichten zu können, der — der erste von so umfassender Art in Oesterreich — es unternimmt, den gegenwärtigen Stand geographischen Wissens nach seinen wichtigsten Quellen darzulegen. Der Verfasser hat sich noch nicht ausgesprochen über Plan und Umfang des Werkes — bisher liegen zwei Lieferungen vor, welche die Nordküste Afrika's und die Afrikanische Inselwelt behandeln — bleibt jedoch das Werk der bisherigen Durchführung treu, so kann das erschlossen werden, was nicht ausdrücklich ausgesagt wurde. Das Werk beabsichtigt im weitesten Sinne die allgemeinen geographischen Verhältnisse darzustellen und erscheint in dieser Gestalt nicht nur als eine schätzbare Bereicherung der Böhmischen Literatur, sondern auch als ein das Wissen im Allgemeinen förderndes, das viele weithin zerstreute und minder zugängliche Angaben zusammenfaßt und weiter verarbeitet. Eine Fülle wissenswerther Daten, zumal pflanzen- und thiergeographischen, ethnographischen und statistischen Inhalts liegt hier aufgespeichert, die aus den unmittelbaren Reiseberichten der Beobachter und Augenzeugen ausgezogen werden mußten — eine Mühe, die jeder zu würdigen vermag, der die Seltenheit echter Goldkörner in der Wüste der Reisebeschreibungen aus eigener Erfahrung kennen gelernt. Eben in der quellenmäßigen Bearbeitung, in dem Geschick der Wahl des wahrhaft wissenswerthen und in der Fülle des gebotenen interessanten Stoffes liegt Werth und Bedeutung dieses Unternehmens neben der Unmasse von literarischen Erzeugnissen, die uns ihren Inhalt auf dem Wege endloser Vermittlung überweisen. Diese Vorzüge, die unserem Werke innewohnen, sind wesentliche Erfordernisse, welche gegenwärtig an einer wissenschaftlichen Erdbeschreibung nicht vermißt werden können, allein sie erschöpfen das volle Maß derselben nicht. Der Verfasser hat uns durch den Titel berechtigt, die strengsten Forderungen an dasselbe stellen zu dürfen; indem er es eine „allgemeine wissenschaftliche vergleichende Erdbeschreibung" nannte, schloß dies in sich, daß es auf der gegenwärtigen Höhe der Wissenschaft stehen soll, und von diesem Gesichtspunkte sei es mir vergönnt, die Schrift zu beurtheilen.

Seit dem Umschwunge, der in der Geschichte der geographischen Wissenschaft durch das Auftreten Karl Ritter's bezeichnet ist, kann man wohl nicht die Methode der Anordnung umgehen, die durch den großen Meister selbst in seiner „Erdkunde im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte der Menschen" als Muster aufgestellt wurde. Erdbeschreibung wurde zu allen Zeiten getrieben — Erdkunde ist eine wissenschaftliche Errungenschaft neuerer Zeit. „Namen, Zahlen, mathematische, logische, statistische Eintheilungen und Beschreibungen sind ihr unentbehrlich, machen aber ihr Wesen nicht aus." Die alte, subjektive klassifizirende Methode wich unter der gestaltenden Hand jenes Meisters einer objektiven, reduzirenden, die „den Haupttypus der Bildungen der Natur hervorzuheben und dadurch ein natürliches System zu begründen sucht, indem sie den Verhältnissen nachspürt, die im Wesen der Natur selbst gegründet sind." Indem weiter analoge Formen und Wirkungsarten einzelner Erdlokalitäten verglichen werden, wird der Wissenschaft ein noch höherer Werth hinzugefügt. Jene Art der Anordnung, welche die einzelnen politischen Gebiete und Staaten vorführt, und in deren Beschreibung der Reihe nach die allgemein geographischen, naturhistorischen, klimatischen, statistischen und topographischen Verhältnisse behandelt, auf diese Weise zerspaltet, was natürlich zusammengehört, oder verbindet, was natürlich gesondert dasteht, muß für die Wissenschaft eine überwundene bleiben. Sie hält sich aufrecht, weil ihr das Publikum ihrer Bequemlichkeit und Nützlichkeit halber nicht gram werden kann, weil — wie ich überzeugt bin — dasjenige, was man heut zutage als politische Geographie bezeichnet, mit all ihrem praktischen Handrath nicht entbehrt werden kann — nur wissenschaftlich ist sie nicht. Der Stoff solcher Arbeiten ist der Erdkunde zum größten Theile nicht fremd, aber die Behandlung und Anordnung, kurz der Gesichtspunkt, von dem aus er betrachtet wird, ist ein eigenthümliche. Indem „jede Erdlokalität nach den individuell ihr selbst innewohnenden als auch aus ihrer örtlichen Stellung hervorgehenden charakteristischen Erscheinungen und Naturverhältnissen erforscht wird, ohne diese nach einem einseitigen logischen, allgemeinen Eintheilungsgrunde zu beschreiben und zu klassifiziren", und im Naturganze aufgefaßt und in ihrem gegenseitigen Verhältniß dargestellt werden, analoge Bildungen ver-

---

*) Auf *Leist*, Rechtssystem, S. 10 f., kann sich der Verfasser nicht berufen. Auch L. faßt natürlich die interpr. ganz im Sinne Puchta's. Er gebraucht nur den nicht gerade glücklichen Ausdruck „gleichsam aus den zwölf Tafeln herausinterpretiren"; man könnte eher sagen, daß die prudentes hinein interpretirten.

glichen und entgegengesetzte zusammengehalten werden, indem schließlich das vereinzelte in allgemeinen Zügen zusammengefaßt wird, tritt nach und nach aus nebelhaften Massen die klare Gestalt einer eigenen Wissenschaft hervor, die ihre eigene Methode besitzt. Eine solche Art der Anordnung und Bearbeitung des erdkundlichen Stoffs ist ebenso wahr als natürlich, und darin, daß der Verfasser obiger Schrift dieselbe nicht konsequent zur Geltung brachte, liegt ein Vorwurf, der so lange nicht verstummt, als der Titel „wissenschaftlich" beibehalten wird. Ich erkenne in der gesonderten Behandlung getrennter politischer Gebiete, Marokkos, Algeriens, Tunis u. s. w., in der reihenweisen Aufzählung der Areal-, der orographischen, hydrographischen, geologischen, botanischen, ethnographischen und topographischen Verhältnisse solcher politischer Theile nur ein Zugeständniß dem Publikum gegenüber, das an einem solchen althergebrachten Brauch festhält, weil ihm die Belehrung über einzelne Staatengebiete näher liegt als jene über getrennte Naturganze und deren wechselseitiges Verhältniß. Wie bei der erwähnten Behandlungsweise eine wissenschaftliche Vergleichung in die Geographie eingeführt werden könne, sehe ich nicht ab. Der Verfasser fühlt das sehr wohl, wenn er es betont, es sei Marokko als ein für sich bestehendes Naturganze eine bloße Fiktion der Europäischen Erdbeschreibung, Tunis der östliche Theil des Atlasberglands u. dgl. Die Auffassung und Darstellung des natürlich verbundenen Gesammtgebiets der drei politischen Theile geht ihm verloren, wird auch eine Art solcher Darstellung nachgeliefert, so erscheint ihre Bedeutung herabgestimmt durch die ganze Anlage des Werkes.

Das praktische, ganz auf Quellen beruhende registrirende Werk des jüngst verstorbenen Dr. T. E. Gumprecht über Afrika, das betreffs der Art der Behandlung vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus dieselben Mängel hat, hat unserm Verfasser als Vorbild vorgeschwebt — nach mancher Richtung, namentlich im geologischen Theile ist es wesentlich benutzt, in der Darstellung der Pflanzenwelt steht es dem Werke Palackys an Umfang und kundiger Behandlung weit nach, die übrigen Theile zeigen durchweg eine ausführlichere, nach neueren Daten berichtigte und ergänzte Bearbeitung, woher es kam, daß mit den bisher erschienenen 23 Druckbogen nicht einmal der dritte Theil der Gesammtschrift — so weit sie Afrika berührt — absolvirt ist. Wird das Nachfolgende mit gleicher Ausführlichkeit und im gleichen Verhältniß behandelt, so muß das ganze Werk zu riesigen Dimensionen anwachsen.

Um von diesen allgemeinen Bemerkungen zu dem näheren Inhalte der vorliegenden Theile zu übergehen, sei erwähnt, daß bisher Marokko, Algier, Tunis, die Afrikanische Inselwelt, dann Tripolis, Barka, Marmarika, Egypten und Nubien behandelt wurde, weiter sind einige Exkurse über Karthago, Algier, Alexandrien und Cairo gegeben. Diese Reihenordnung wird frappiren und sie gibt dem Ganzen wirklich etwas Mosaikartiges, Fragmentarisches, das noch erhöht wird durch die eingefügten selbstständig in sich abgerundeten Aufsätze über die oben aufgezählten Städte, die an sich recht interessant und gelungen, sonst nicht in sonderlichem Zusammenhang mit der Gesammtschrift stehen. Im nächsten Hefte soll Australien behandelt werden. Man sieht, daß der Verfasser die systematischen Fesseln kräftig gesprengt und eine freiere Bewegung in das Werk eingeführt hat.

Der unbedingt schwächste Theil ist der Marokko behandelnde. Den an die Spitze gestellten Quellen hätte eben Mehreres entlehnt werden können, was der Verfasser obenhin als unbekannt hinstellt, freilich wäre daneben auch eine regere Kombination nöthig gewesen. Der ganze Theil schließt sich auch am engsten an Gumprecht's Darstellung, die bei Erörterung der geologischen Verhältnisse geradezu entlehnt ist. Verdienstlich ist die möglichst gründliche Behandlung der Pflanzenvorkommnisse hier wie im Verlaufe des ganzen Werkes. Die so wichtige Angabe der Küstenlänge, die bei Marokko nach guten Quellen (Arlett, Smyth u. A.) zu bestimmen nicht schwer hält, fehlt unter den allgemeinen Daten. Bei der natürlichen Eintheilung Marokko's scheint mir die Bezeichnung der zweiten Region als westliches Küstenland darum nicht richtig, weil dies leicht zu dem falschen Glauben verleitet, als zeige sich diese Ebenen-Region blos in einem Atlantischen Küstenstreifen, während alle Berichte vielmehr auf ein terrassenförmiges aus dem Innern des Landes gegen Westen herabsteigendes Land hinweisen, darum ist wohl die Charakterisirung dieser Region als einer großen Ebene mit nur hier und da aufsteigenden Hügeln weder bezeichnend, noch zutreffend, da sie nur für den schmalen Küstenstreifen gilt und der Zweifel über den Zusammenhang derselben mit der östlich gelegenen Hochebene kaum so stark betont werden kann; unnatürlich ist wohl auch die Zuweisung der Wüste Angad zur dritten Region. Bei dem hiebei ausgesprochenen Bekenntniß unserer Ungewißheit über die meisten Verhältnisse erscheint es befremdend, daß die Stromentwicklung Marokkanischer Flüsse mit so großer Genauigkeit angegeben wurde. Es läßt sich zweifeln, ob die so ausführliche Behandlung des ethnographischen Theiles mit Herbeiziehung von mannigfachen curiosis, die breite Behandlung des topographischen Theiles, der sich bis auf die Detailschilderung der Kasba Tandscha's erstreckt, dem Werke wesentlich ist. Die wünschenswerthe nähere Schilderung des Handelsverkehrs nach dem Sudan ist ausgefallen.

Weit gelungener ist die Provinz Algerien behandelt und hier bis auf die neuesten Mittheilungen Dr. L. Buvry's neben den älteren die jüngsten Quellen benützt, recht verdienstlich ist namentlich der orographische Theil mit seinen ausgedehnten Höhenangaben, der meteorologische und der botanische, wenn auch hier wie in den übrigen Angaben dieser Art eine gewisse Einschränkung auf zumeist charakterisirende Formen der Darstellung nicht Abbruch gethan hätte — das letztere gilt auch von der Thierwelt, wo hauszuhalten noch schwieriger ist.

Auch bei Tunis ist die detaillirte Schilderung der Höhenverhältnisse und meteorologischen Vorgänge löblich, dagegen erscheint der hydrographische Theil nach unserem gegenwärtigen Stande der Kenntniß davon zu dürftig, der geologische lehnt sich an Gumprecht's Darstellung, der ethnographische und topographische hat neben sehr viel interessantem Detail viel unzukömmliche Breite. Ueber Karthago, das in einem besonderen Absatze behandelt ist, werden die in Kurzem zu erwartenden neueren Untersuchungen benützt werden müssen. — Die Afrikanische Inselwelt hat eine in sich abgeschlossene Behandlung erfahren. Die Natur des Gegenstandes brachte es mit sich, daß hier in der Darstellung der wissenschaftlichen Forderung, Naturganze aufzufassen, Genüge geleistet werden konnte, und es werden uns gelungene Bilder einzelner Theile vorgeführt, wie namentlich die der Kanarischen Inseln, Madagaskars, wie überall mit Benützung der neuesten Quellen. Nur der Vorwurf kann nicht unterdrückt werden, daß bei Anordnung des Stoffes auf den Zusammenhang und die Wechselbeziehung zwischen einzelnen Inseln und dem Festlande nicht Rücksicht genommen, und sämmtliche Inseln des Mittelmeeres, des Atlantischen und Indischen Ozeans in fortlaufender Reihe wie etwas für sich Bestehendes und Zusammengehöriges behandelt werden. Wenn bei den Azoren die Kuppenform als charakterisirend angegeben wird, so ist dies wohl nicht zutreffend. Nach der Bestimmung Don Pedro's vom Jahre 1834 ist die Angabe zu berichtigen, daß drei Viertel der Ländereien Fideicommisse seien. Bei den Azoren wie bei den übrigen Inselgruppen und Inseln tritt uns zuerst eine ausgedehntere Berücksichtigung der historischen Verhältnisse entgegen, die bei den früher behandelten Theilen zumeist ausfiel, und nun oft, wie bei den Kanaren einen übermäßigen Raum einnimmt. Der Name des Berggipfels Porrinas auf S. 146 ist in Torrinhar zu berichtigen, dann fehlt bei Madeira die bezeichnende Notiz, daß in Folge der häufigen Nebel die Menge der fließenden Gewässer eine nicht unbedeutende ist. Unangenehm berührt die außerordentliche Verschiedenheit der Maßangaben, die bald in Englischen, bald in Französischen Fußen, bald in Graden nach Reaumur, nach Celsius und Fahrenheit gegeben sind, hier wie im Verlauf des ganzen Werkes; so stehen beispielsweise bei Santa Cruz auf Teneriffa Bestimmungen nach Reaumur, Celsius und Fahrenheit in einer Reihe neben einander. Die Schilderung der Bodenform Tristan da Cunha's stimmt nicht mit der Natur zusammen, indem die Hervorhebung der charakterisirenden Bergplatte fehlt. Eine recht anziehende und belehrende, sehr gelungene Darstellung ist die auf Madagaskar bezügliche — ließen uns bisher nur nicht ausgebreitetere Quellen gar zu sehr im Stich. Es folgt schließlich die Schilderung der Verhältnisse Tripolitaniens, Barkas, Marmarikas, Egypten's und Nubien's, wobei es Niemand Wunder nehmen wird, daß jene Egypten's hinter den übrigen an Werth zurückblieb; eingestreut sind Exkurse über Syene, Alexandrien und Kahira.

Ich schließe die Anzeige dieser interessanten Schrift mit dem Wunsche, es möge dem eifrigen Verfasser die Kraft nicht erlahmen bei Fortführung des schwierigen Unternehmens, bei dem Anstreben eines großen einheitlichen Planes, der demselben den wahren Werth ertheilt — gewiß wird man den ferneren Verlauf mit dem verdienten regsten Interesse verfolgen.

Agram im November 1857.

Miszellen.

„Raumer's historisches Taschenbuch" Verlag von Brockhaus ist auch dies Jahr (pro 1858) erschienen und hat damit den IX. Jahrgang der Dritten Folge angetreten, es ist im Ganzen der neun und zwanzigste Jahrgang seit Beginn des Unternehmens (1830). Die Oesterreichische Geschichte ist in der Reihe gediegener historischer Abhandlungen nicht unvertreten geblieben. Wir erinnern nur an die Kaiserporträts und an die Artikel: Der Fürstenbund gegen Kaiser Karl V. (im vorigen Jahrgang; — von Joh. Voigt); Geschichte des Kongresses von Verona (Jahrgang 1835; von Adolf F. H. Schaumann); Geschichte der Bildung des Deutschen Bundes auf dem Wiener Kongresse. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen (Jahrgang 1850: von Demselben); Kurfürst Johann Georg III bei dem Entsatze von Wien im Jahre 1683. Nebst einem Anhange, den Antheil Sobieski's an dem Entsatze und eine Dastellung der Ereignisse bis zum Schlusse des Feldzugs enthaltend (Jahrg. 1848; anonym); Der Verrath Wallenstein's an Kaiser Ferdinand II. (Jahrg. 1845, von R. Roepell); Der Freiherr Hans Katzianer im Türkenkriege (von Johannes Voigt, Jhrg. 1844); Der Genter Aufstand i. J. 1859, Jahrg. 1842, von W. A. A. Arendt); Der Raub der Bisthümer Metz, Tull und Verdun 1552 bis zu ihrer förmlichen Abtretung an Frankreich im Westphälischen Frieden (von H. Scherer, 1842); Spanien in seinem Verhältnisse zu den Staaten Europas bei dem Uebergange der Herrschaft von dem Hause Habsburg auf das Haus Bourbon. (Von F. W. Schubert); Bericht des Cornelius Ettenius, kaiserlichen Notars und Schreibers beim apostolischen Archiv, über die Reise des Legaten Vorstius, Bischofs von Aix, um dem Römischen Könige und den Deutschen Fürsten die allgemeine Kirchenversammlung anzusagen, 1536—37. Aus der Handschrift herausgegeben von W. A. A. Arndt (beide Artikel im Jahrgange 1839); Ueber den politischen Einfluß der Königin Marie Antoinette von Frankreich (R. G. Jacob, 1838); Kaiser Karl V. und der Waffenstillstand von Nizza 1538 (F. L. G. von Raumer, 1835); Wallenstein als regierender Herzog und Landesherr (Von F. Förster 1834) und das Fest des Fürsten von Schwarzenberg zu Paris, im Jahre 1810 (Varnhagen van Ense 1832.)

Die bei Firmin Didot frères fils et compagnie in Paris seit Jahren erscheinende Sammlung bedeutender Memoiren zur Französischen Geschichte, herausgegeben und redigirt von F. Barrière, wird rührig fortgesetzt. In der nächsten Zeit werden die „Mémoires du duc de Richelieu, 2 vols, de Madame d'Epinai, 1 vol., de l'abbé Morellet, 1 vol., de Grimm (choix), 1 vol. herauskommen; außerdem eine Reihe Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Septembertage in Paris, darunter die Schriften: Mon agonie de 38 heures — par M. de Fourginac Saint-Méard; Rélation de l'abbé Sicard, instituteur des sourds-muets; Declaration du citoyen Jourdan, président de la section des Quatre-Nations.

Prof. F. Bodenstedt gibt ein umfängliches Werk von 5 Bänden über „Shakespeares Zeitgenossen und ihre Werke" in Charakteristiken und Uebersetzungen heraus. Berlin, Decker'sche geheime Ober-Hofbuchdruckerei. Der erste Band wurde soeben versendet; er enthält John Webster's dramatische Dichtungen nebst Marston, Dekker und Rowley. Der letzte — fünfte — Band soll eine Darstellung des Zusammenhangs dieser Dichter mit Shakespeare und seinen Vorläufern bringen und ein Bild der Altenglischen Bühne in ihrer Blüthe und in ihrem Verfall vor uns aufrollen.

Allgemeine Bibliographie

für das Kaiserthum Oesterreich.

(Die zu Ende eines Büchertitels in Klammern befindlichen Zahlen weisen auf jene Zahl in den fortlaufenden Nummern der Bibliographie hin, unter welchen das lieferungs- oder heftweise erscheinende Werk einmal bereits vorgekommen ist. — Die innerhalb des Inhaltes bei einer periodischen Schrift eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummer hin, in denen sich die Fortsetzungen eines Artikels befinden.

Statistik und Statistisches.

3097. Ferrario, Dr. Giuseppe — Cenni storici e statuto organico per la fondazione di un pio istituto di soccorso in Milano pei medici e chirurghi, loro vedove e figli minorenni residenti nella Lombardia del Dr. — — II. Ediz. Milano, 1857. (1843.) Tip. e libr. di Giuseppe Chiusi. (42 S. 8.)

3098. Ginnasio Liceale di Padova, I. R. — Anno scolastico 1856/57. Norme pe' privatisti. (15 S. 8.)

1099. Jahresausweis des Grundarmen-Versorgungshauses der Leopoldstadt und Jägerzeile vom Jahre 1857. Den Wohlthätern und Gönnern des Versorgungshauses dargelegt von der Grundarmen-Hausverwaltung. Wien, 1857. Gedruckt bei Josef Stöckholzer v. Hirschfeld. (3 S. 4.)

3100. Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer in Pilsen an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten für 1853. Prag, 1854. Dr. der k. k. Hofbuchdr. von Gottl. Haase Söhne. (70 S. 1 Bl. 8.)

3101. Imre Sándor. Negyedik évi tudósitvány a hódmezővásárhelyi helv. hitv. nyilv. al-gymnasiumról 1856/57. Szerkesztette — — Kecskeméten, 1857. Nyom. Szilády Károlynál. (30 S. 4.) (Vier Jahresbericht über das öffentliche Untergymnasium der helv. Conf. B. in Hódmező-Vásárhely für das Schuljahr 1856/57. Verfaßt von Alex. Imre. Kecskemét, 1857. Dr. von Karl Szilády.)
   Inhalt: Newtons Leben, Schriften und Erfindungen. Von Prof. K. Szikszai. — Schulnachrichten.

3102. Izvještije v postanku i sadašnjem stanju pensionalnog zavedenija svešteničeskich udovica i sirotah parochija v Bačkoj diecezi. U Novom Sadu, 1857. Knjigopečatnja Dra. Dan. Medakoviča. (12 S. 2 Bl. 8.) (Bericht über den Ursprung und gegenwärtigen Stand des Pensions-Instituts für die Witwen und Waisen nach den Pfarreien in der Bačser Diözese. Neusatz, 1857. Dr. des Dr. Dan. Medakovič.)

3103. Kovács, Pál. Negyedik évi értesitvény a debreceni helv. hitv. evang. főgymnasiumról 1856—57-dik tanévben. Szerkesztette — — Debreczenben, 1857. Nyom. a városi könyvnyomdában. (31 S. 4.) (Vierter Jahresbericht über das helvetische Obergymnasium von Debreczin im Schuljahre 1856—57. Verfaßt von Paul Kovács. Debreczin, 1857. Städtische Druckerei.)
   Inhalt: Bericht über meine afrikanische Reise. Von Paul Kovács. — Schulnachrichten.

3104. Névkönyv. A pesti polgári czél-lövész-egylet névkönyve 1856-dik évre. (Jahrbuch der Pester bürgerl. Scheiben-Schützen-Gesellschaft für das J. 1856. Laut Beschluß der allgemeinen Schützen-Versammlung, herausgegeben von Josef Köhler. Pest, 1857. Dr. von Alois Bucsánszky. (27 S. 8.) (Ungarisch und Deutsch zugleich.)

3105. Nyilvánitmány. A szathmári katolikus nagygymnasium nyilvánitmánya, 1856/57. tanévre. Hatodik évi folyam. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. (26 S. 4.) (Bericht über das katholische Obergymnasium von Szathmar im Schuljahre 1856—57. 6. Jahrg. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian.)
   Inhalt: Die hellenische Sprache und die für die Schulen angeordneten griechischen Klassiker sind mächtige Faktoren bei der Verstandes- und der Herzensbildung. — Schulsachen.

3106. Pensions-Statuten für die Beamten und Diener der k. k. privil. Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft. Nyugdíjintézeti-alapszabályok a cs. k. szab. tiszavasuti-társaság hivatalnokai és szolgái számára. Mechitharisten-Buchdruckerei in Wien. (19 S. 4.) (Deutsch und Ungarisch zugleich.)

3107. Programm. A pannonhalmi szent benedekiek rév-komáromi al-gymnasiumának hetedik Programmja Komáromban, 1857. Nyom. Szigler testvéreknél. (19 S. 8.) (Siebentes Programm des Untergymnasiums der St. Benediktiner vom Pannonberge zu Rév-Komárom. Komorn, 1857. Druck von Gebrüder Szigler.)
   Inhalt: Ideenrichtung für die Jugend. Von Matkovics. — Schulnachrichten.

3108. Programm. A szombathelyi nyilvános nyolcz osztályu romai kath. gymnasiumnak hatodik Programmja 1856/57 tanévre. Szombathelyen, 1857. Bertalanffy Imre nyomdájában. (25 S. 4.) (Sechstes Programm des öffentlichen achtklassigen röm.-kathol. Gymnasiums von Steinamanger für das Schuljahr 1856/57. Steinamanger, 1857. Druck v. Emerich Bertalanffy.)
   Inhalt: Das Leben eine fortwährende Schule. Von Gilbert Ihász. — Schulnachrichten.

3109. Relazioni della fondazione Leopoldina nell' Impero d'Austria. Quadernetto XXVIII. 1856. Vienna, 1856. Coi tipi dei PP. Mechitaristi. Presso la commissione della Cancelleria arciv. e concistoriale. (35 S. 1 Bl. 8.)

3110. Szoa Gábor. Első évi programmja a kecskeméti reformatum nagy gymnasiumnak 1856/57 tanévben. Szerkesztette — — Kecskeméten, 1857. Nyomatott Szilády Károlynál. (33 S. 4.) (Erstes Jahresprogramm des reform. Obergymnasiums von Kecskemét im Schuljahre 1856/57. Redigirt von Gabriel Szoa. Kecskemét, 1857. Druck von Karl Szilády.)
   Inhalt: Skizzen aus der Entwicklungsgeschichte der Pädagogik von den ältesten Zeiten bis auf Baco von Verulam. Von Professor Adam Jancsó. — Kurze Skizzirung der Geschichte der ref. Hochschule von Kecskemét. Von Prof. Josef Polya. — Schulsachen.

3111. Sprawozdanije zarjada sojedinenija halicko-ruskoj Maticy i obščestwa propriacoenija za wremja ot 1. Sičnja do poslidnoho Dekemwrija 1856. Tipom Instituta Stauropigianskoho w Lwowi 1857. (4 Bl. Fol.) (Rechenschaftsbericht des galizisch-russischen Matica-Vereines und der Gelehrten-Gesellschaft für die Zeit vom 1. Jänner bis letzten Dez. 1856. Dr. des Stauropigionischen Instituts in Lemberg 1857.)

3112. Sprawozdanie dyrekcyi towarzystwa przyjaciół sztuk pięknych w Krakowie, z czynności w roku 1856/57. Kraków. Nakładem towarzystwa przyjaciół sztuk pięknych Czcionkami „Czasu." (46 S. 4.) (Rechenschaftsbericht der Direktion der Gesellschaft der Freunde der schönen Künste in Krakau für das J. 1856/57. Krakau. Verlag der Gesellschaft. Dr. des „Czas.")

3113. Szita Sándor. Keszthelyi premontrei katholikum algymnasium Programmja 1856/57 ki tanévre. Kiadta — — Szombathelyen, 1857. Bertalanffy Imre nyomdájában. (18 S. 4.) (Programm des Keszthelyer kathol. Untergymnasiums der Prämonstratenser für das Schuljahr 1856/57. Herausgegeben von Alexander Szita. Steinamanger, 1857. Druck von Emerich Bertalanffy.)
   Inhalt: Anspruchslose Ansichten über die Näherbestimmung des Geschlechtes der deutschen Dingwörter und über einige Benennungen. — Schulnachrichten.

3114. Tudósitvány a szent Ferencz rendi jászberényi algymnasiumról 1856/57 tanévben. Melyet kiadott Toldy László igazgatótanár. Pesten, 1857. Nyom. Trattner-Károlyinál. (24 S. 4.) (Bericht über das Jászberényer Untergymnasium des St. Franziskaner-Ordens im Schuljahre 1856/57. Herausgegeben vom Direktor Ladislaus Toldy. Pest, 1857. Dr. von Trattner-Károlyi.)
   Inhalt: Abhandlung über die Ursachen der Ebbe. — Schulsachen.

3115. Warga János. Negyedik tudósitvány a nagykőrösi helv. hitv. evang. főgymnasiumról 1856/57-ki tanévben. Szerkesztette — — Kecskeméten, 1857. Nyom. Szilády Károlynál. (37 S. 4.) (Vierter Bericht über das helv. Obergymnasium von Nagy-Kőrös im Schuljahre 1856/57. Verfaßt von Johann Warga. Kecskemét, 1857. Dr. von Karl Szilády.)
   Inhalt: König Ödipus von Sophokles. Uebersetzt von Karl Szabó. — Chronicon der Schulanstalt. — Schulsachen.

Geschichte und Archäologie.

3116. Abrégé de la vie et des vertus de Sa Majesté l'Impératrice Wilhelmine Amélie, douairière de Sa Majesté l'Empereur Joseph I. très-auguste Fondatrice du Monastère de la Visitation Ste. Marie de Vienne en Autriche, décédée en ce même Monastère, ce 10. Avril 1742 âgée de 69 ans. D. S. B. Vienne, 1857. Imprimerie de L. Grund. (97 S. 8.) (Mit einem Titelbilde.)

3117. Albo funereo all' onorata memoria dell' insigne pittore fotografo Giuseppe Coen ferrarese. Rovigo, 1857. Imp. regio priv. stab. Minelli. (63 S. 8.) (Mit dem Porträt von Giuseppe Coen gez. von F. Coppin und lithogr von Minelli.)

3118. Arkiv za povjestnicu jugoslavensku. Knjiga IV. Uredio Ivan Kukuljević Sakcinski. Izdano troškom družtva za jugoslavensku povjestnicu i starine. S trimi na kamenu tiskanimi slikami. U Zagrebu. Tiskom Dra. Ljudevita Gaja. 1857. (VIII. 424 S. 1 Bl. 8.) (Archiv für südslavische Geschichte. 4tes Buch. Herausgegeben von Joan Kukuljević Sakcinski. Verlag der Gesellschaft für südslavische Geschichte und Archäologie. Mit 3 lithogr. Abbild. Agram. Dr. des Dr. Ludw. Gaj 1857.) (Vergleiche 4142/854.)
   Inhalt: Das Leben des Stephan Dečanski, serbischen Königs. — Kurze kroatische Jahrbücher. a) Jahrbuch des Bruders Simon Klimentović. b) Jahrbuch des Bruders Simon Glović. c) Jahrbücher des Popen Andreas des Istrianers. d) Jahrbuch eines Unbekannten in italienischer Sprache. — Ein Wort des Predigers Kosmas von den Heretikern. — Abhandlung über zwei Legenden von den slavischen Aposteln. Von Dr. Fr. Racki. — Ueber glagolitische Literatur. Von J. C. Sreznjevski. — Friedrich Benkovic, Bildhauer. — Bosnische Alterthümer. Von Martin Nedić. — Macedonische Alterthümer. Von Stephan Verković. — Einige Merkwürdigkeiten aus Syrmien. Von M. Giojanović. — Topographische Skizzen aus Syrmien. Von C. Ozrugić.

3119. Bucezzi, Tito — Cenni intorno alla civiltà di Trento nei tempi passati. Trento, 1857. Dalla tip. Monauni. (30 S. 8.)

3120. Soldò R. — Atto di vendita fatta da Ordelafo Falier Doge di Venezia dell' edificio ad uso di zecca sito a S. Bartolomeo (l'anno 1112). Commento paleografico storico di — — Venezia, 1857. Dalla Tip. del Commercio. (23 S. 8.)

3121. Brencinai, P. Camillo Cesare — Elogio storico del nob. conte Giovanni Maria Ottaviano Bernardi fondatore del convento-spedale de Fatebenefratelli in Verona recitato dal — — prefetto de ministri degli infermi in occasione che se ne celebrava solenne anniversario il giorno 13 Decembre 1856. Con note. Verona, 1857. Dalla Tipogr. di A. Frizierio. (28 S. 4.)

3122. Cenni sul sacerdote Giovanni Mazzucconi missionario apostolico nella Melanesia morto per la Fede il Settembre 1855, per un alunno del seminario delle missioni estere di Milano. Milano, 1857. Tip. e lib. arcivescovile Ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (295 S. 8. Mit dem Porträt von Gio. Mazzucconi.)

3123. Csengery Antal. Történeti tanulmányok. Csengery Antaltól. Első kötet. Pest, 1857. Lauffer és Stolp sajátja. Nyom. Manz Frigyes betűivel. (297 S. 8.) (Geschichtliche Studien. Von Ant. Csengery. 1. Bd. Wien, 1856. Dr. von Friedrich Manz. Pest. Verlag von Lauffer und Stolp.)
   Inhalt: Macaulay und Thierry. — Lamartine. — Ranke. — Graf Josef Teleki. — Ladislaus Szalay. — Der Geschichtschreiber Böhmens. — Künstlerbriefe. — Römische Geschichte in Rom. — Amédé Thierry. Die Söhne und die Nachkommen Attilas. — Geschichte der Avaren.

3124. Corti, P. A. — Biografia dell' architetto cavaliere Carlo Amati, lavoro di — — a cui va unito il progetto per la nuova piazza di Milano descritto dall' arch. A. F. Zuccari. Milano, 1857, Tip. di Domenico Salvi e C. (2spaltig 15 S. 4. Mit einem Plane Fol.)

3125. Danielik Nep. János. Columbus vagy Amerika fölfedezése. Irta — — Második kiadás. Kiadja a Szent-István-Társulat. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (VI. 399 S. 8.) (Columbus oder die Entdeckung von Amerika. Von Johann Nepl. Danielik. 2te Aufl. Herausgegeben vom heiligen Stephans-Verein. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

3126. Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. 8. Bd. Wien, 1857. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (288 S. 1 Taf. gr. 4.) (Vgl. 2513/1856.)
   Inhalt: Schlechta-Wssehrd, Freiherr: Die osmanischen Geschichtschreiber der neueren Zeit. — Dr. von Meiller: Die Herren von Hindberg und die von ihnen abstammenden Geschlechter von Ebersdorf und Pillichsdorf. Ein Beitrag zur österr. Adelsgeschichte. (Mit einer Tafel.) — Dr. Hammer-Purgstall, Freiherr: Fortsetzung der Auszüge aus encyklopädischen Werken der Araber, Perser und Türken. — Dr. Pfizmaier: Die Geschichte des Reiches U. — Miklosich: Die Wurzeln des Altslovenischen. — Wolf: Ueber die beiden wiederaufgefundenen niederländischen Volksbücher von der Königin Sibille und von Huon von Bordeaux. — Schlechta-Wssehrd, Freiherr: Bericht über drei neue Quellen zur modernen Geschichte des osmanischen Reiches.

3127. Ferrari-Cupilli, Giuseppe — Della persona, degli scritti e della biblioteca di Pier-Alessandro Paravia zaratino. Tributo alla sua memoria di — — Zara, Agosto 1857. Tipografia Fratelli Battara. (54 S. 8.)

3128. Ferrario, Dr. Giuseppe — Sulla vita e le opere del commendatore dottor Bernardino Bertini. Memoria letta nella seduta del giorno 24 Maggio 1857. Dal cavaliere — — Milano, 1857. Stab. tip. del dottor Pietro Bonietti. (11 S. 8.)

3129. Ferrario, Ercole — La vita di Alessandro Tadino medico milanese scritta dal dottore — — Milano, 1857. Tipogr. e libr. di Giuseppe Chiusi. (49 S. 8.)

3130. Fior d'Absburgo in Italia ossia completa relazione del viaggio delle Loro Maestà Apostoliche l'Imperatore Francesco Giuseppe Primo e l'Imperatrice Elisabetta Amalia ne' Loro domini italiani negli anni 1856/57. Colla dettagliata citazione di tutti i fatti, atti principali emanati dall' Imperatore manifestazioni della pubblica gioja, e di tutti i principal accessorii ecc. ecc. Milano, 1857. Dai Fratelli Centenari tip. editori. (144 S. 8.) (Mit dem Porträt Sr. Majestät des Kaisers, und J. M. der Kaiserin.)

3131. Gaal György magyar népmesegyűjteménye. Kiadták Kazinczy Gábor és Toldy Ferenc. II kötet. Pesten, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. Pfeiffer Ferdinánd sajátja. (VI. 233 S. V. 256 S. 8.)

(Sammlung ungarischer Volksmährchen von Georg Gaal. Herausgegeben von Gabriel Kazinczy und Franz Toldy. 2 Bände. Pest, 1857. Dr. von Gustav Emich. Verlag von Ferd. Pfeifer.)

3132. Guadagnini, Giamb. — Memorie storiche sulla Valcamonica dell' arciprete di Cividate — — e di Federico Odorici. Con appendice sull' improvviso congiungimento della patria valle all' agro Bergamasco e sulle speranze dei Valligiani perchè ci venga ridata. Brescia, 1857. Tip. Venturini. (IX. 160 S. 8.)

3133. Jonsac, de — Życie Stanisława Jabłonowskiego, Kasztelana Krakowskiego, hetmana wielkiego koronnego, przez — — w roku 1774 wydane. Z francuskiego na język polski przełożone. (Z portretem.) We Lwowie, nakładem Kajetana Jabłonowskiego 1857. W drukarni zakładu narod. imienia Ossolińskich. Zeszyt pierwszy. (VI. S. 1—64. 8.) (Das Leben des Stanislaus Jablonowski, Kastellan von Krakau, Groß-Hetmans. Von — — im J. 1774 herausgegeben. Aus dem Französischen ins Polnische übersetzt. 2te Aufl. (Mit Porträt.) Lemberg. Verlag des K. Jablonski. Dr. der Ossolinskischen Druckerei. 1te Lief.)

3134. Kardkgyártó Árpád. Magyarok életrajzai. I szakasz: hajdankor — 1600. III. füzet. Bánfy — Barcsai. Szerkeszti — — Pest, 1857. Nyomatott Gyurian Józsefnél. Magyar Mihál könyvárus vállalata. (S. 193—288. 8.) (Vgl. 795/1857.) (Biographien ungarischer Männer. 1. Abschnitt. Alterthum — 1600. 3tes Heft. Banfy — Barcsai. Redigirt von Arpad Karakgyártó. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian. Eine Unternehmung des Buchhändlers Michael Magyar.)

3135. Köváry László. Történelmi adomák. Összeirta — — Kolozsvár, 1857. Az ev. ref. főtanoda betűivel. Stein János könyvkereskedése. Pest, Geibel Armin könyvkereskedése. (Ein Bestandtheil des Sammelwerkes: Kövary László kisebb munkái, d. i. Ladislaus Kövary's kleinere Werke. 2. Bd.) (212 S. 8.) (Geschichtliche Anekdoten. Von Ladislaus Kövary. Klausenburg, 1857. Druck vom evangel. ref. Kollegium. Bei Johann Stein. Pest, Bei Herman Geibel.)

3136. Kukuljević Sakcinski, Ivan — Izvjestje v putovanju kroz Dalmaciju u Napulj i Rim s osobitim obzirom na slavensku književnost, umjetnost i starine. Od — —. U Zagrebu, 1857. Narodna tiskarnica Dra Ljudevita Gaja. (88 S. 8.) (Bericht über die Reise in Dalmatien, nach Neapel u. Rom. — Mit besonderer Rücksicht auf slavische Literatur, Wissenschaft und Archäologie. Von — — Agram, 1857. Nationaldr. des Dr. Ludw. Gaj.)

3137. Ljetopis srbskij — Za godinu 1857. Čast. I. Godina XXXI. Knjiga 95. Izdaje Matica srbska u Peštu. U Budimu Pismeny ces Kral. Sveučilišta Peštanskog 1857. (156 S. 1 Bl. 8.) (Serbisches Jahrbuch für das J. 1857. 1. Thl. 31. Jahrgang. 95. Bd. Herausgegeben von der serbischen Matice in Pest. Ofen. Druck der k. k. Pester Universität.) (Vgl. 5251/1856.)

Inhalt: Das nordöstliche Albanien. — Biographie des Dionis von Popović, Bischof v. Ofen. (Geb. 1750, gest. 1828.) Von Prior Rimskij. — Erinnerung an Naum Bojda, Gemeinderath und Magistrats-Senator in Pest. (Gest. 1853.) — Ueber das Alterthum der slavischen Buchstaben. Von Adam Dragosavljević. — Nekrolog des Michael Vitkovic. (Geb. 1778.) Von Ludwig Kondor.

3138. Lepkowski, Józef — Broń sieczna w ogóle i w Polsce uważana archeologicznie przez — —. (Z 4 tablicami rycin.) Kraków. Czcionkami „Czasu.“ (94 S. 8.) (Die Hau- und Stichwaffe im Allgemeinen in Polen archäologisch betrachtet. Von — —. Mit 4 Tafeln. Krakau. Druck des „Czas.“

3139. Mączyński, Wojciech Kościuszkowskie czasy wypisane z księgi wspomnień — — przez Józefa Mączyńskiego. Kraków, czcionkami drukarni „Czasu.“ 1857. (72 S. 8.) (Die Zeiten des Kosciuszko, entlehnt dem Gedenkbuche des — — Von Josef Mączyński. Krakau, in der Druckerei des „Czas.“)

3140. Nagy Iván. Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal. Irta — — Szerkeszti és kiadja Friebeisz István. III—IV. füzet. Bánffy-Batthyány. Batthyány — Brayovszky. Pest, 1857. Nyom. Beimel J. és Kozma Vazulnál. (VI. S. 161—240. S. 241—311 8.) (Vgl. 801/1857.) (Die Familien Ungarns mit ihren Wappen u. Stammtafeln. Von Joan Nagy. Redigirt und herausgegeben von Stephan Friebeiß. 3—4. Heft. Pest, 1857. Dr. von J. Beimel und Basil Kozma.)

3141. Necrologia (in morte di Giuseppe Greppi.) Milano, 1857. Tip. arciv. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (9 S. 8.) (Ohne A. d. Titels.)

3142. Oenaghi Natale — Alla cara sacrata memoria di Don Giulio Paduli questo tenue tributo d'amicizia schietta grata riverente — — consacra. Milano. 1857 Tip. arciv. ditta Boniardi-Pogliani di E. Besozzi. (14 S. 8.)

3143. Palacký Franz. Geschichte von Böhmen Größtentheils nach Urkunden und Handschriften Von — —. 4. Bd. Das Zeitalter Georgs von Podebrad. 1te Abtheil. Die Zeit von 1439 bis zu K. Ladislaus Tode 1457. Prag, Druck von Gottlieb Haase Söhne. 1857. (VI. 544 S. 8.)

3144. Sárkány Sámuel. Gyász beszéd, melyet néhai méltóságos nyárregyházi báró. Nyáry Antalné, szü letett Felső Kubinyi és Nagy-Olaszi Kubinyi Josefa asszonyság ő nagysága gyászünnepélye alkalmával a pilisi evang. ág. hitv. templomban mondott — — 1856. Julius 7. Pest, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. (26 S. 4.) (Trauerrede gehalten über die Baronin Frau Ant. Nyáry, geborne Josefa Kubinyi von Felső Kubiny und Nagy-Olasz, in der evangel. Kirche zu Pilis von Samuel Sárkány. 1856. 7. Juli. Pest, 1857. Dr. von Joh. Herz.)

3145. Sárváry Béla Történelmi visszhangok élet-, jellem és korrajzokban. Irta — — I—II. füzet. Pesten, 1857. Nyom. Herz Jánosnál. Pfeifer Ferd. bizománya. (350 S. 8.) (Geschichtliche Echo's in Lebensskizzen, Charakteristiken und Zeitbildern. Von Bela Sárváry. 1. u. 2. Heft. Pest, 1857. Druck von Johann Herz. In Kommission bei Ferdinand Pfeiffer.)

Inhalt: 1. Heft. Stephan Kohary. — Die Esterhazy's. — 2. Heft. Die Szécsenyi's. — Michael Szécsenyi. — Georg Szécsenyi. — Paul Szécsenyi. — Franz Szécsenyi. — Stephan Szécsenyi. — Anton Vajlay. — Elisabeth Szilágyi.

3146. Schlacht, die — bei Kollin am 18. Juni 1757. Nach offiziellen Quellen von A. B. G. k. k. Hauptmann. Prag, 1857. Druck von Friedrich Rohlicek. (32 S. 8.)

3147. Schützen-Freiwilligen-Bataillone, die steiermärkischen — und ihre Leistungen in den Jahren 1848 und 1849. Herausgegeben von dem Ausschusse des historischen Vereines für Steiermark. Gratz, 1857. Aus der C. Tanzer'schen Buchdr. (47 S. 8.)

3148. Schwammel, Eduard Josef — der Antheil des österr. Herzogs Friedrich des Streitbaren an der Abwehr der Mongolen, und seine Stellung zu König Bela von Ungarn in der Zeit des Mongolensturmes. Von — — Wien, 1857. Dr. und Verlag von Karl Gerolds Sohn. (38 S. 8.)

3149. Schweitzer, F. — Medaillon en or de Magnentius. Trieste. Decembre 1856. Tip. G. Stalleeker. (2 Bl. 8.) (Mit avers und revers abgedruckten Medaille.)

3150. Simonich, Antonio — Per le nozze Paitoni-Patti. Zara, 1857. Tipogr. Demarchi-Rougier. (29 S. 8.)

Enthält: Il Bano Berislavich. (Biographie.) — di Giuseppe Ferrari Cupilli.

3151. Slavata, hrabě Vilém. (* 1. Dech. 1572. † 19. Jan. 1652.) Děje Království českého za panování Ferdinanda I. Z rukopisu Jindřichohradeckého vydal Jos Jireček. Svazek I. Od léta 1526—1546 Ve Vídni. Tisk Frdr. Manz 1857. (X. 161 S. 8.) (Slavata. Graf Wilhelm —. Geschichte der Königreiche Ungarn während der Regierung Ferdinand I. Aus dem Manuskripte des Neuhauser Archives herausgegeben von Josef Jireček. 1. Bd. Vom Jahre 1526—1546. Wien. Dr. von Friedr. Manz.) (Čechisch.)

3152. Szujski, Karol — Nowe szkice historyczne. Skreślił — —. Lwów, nakładem Karola Wilda 1857. Z drukarni E. Winiarza. (322 S. 8.) (Neue historische Skizzen. Von — — Lemberg. Verlag des Karl Wild 1857 Dr. des E. Winiarz.)

Inhalt: Walgierz Wdaly, Graf auf Tyniec. — Die Mutter der Jagiellonen. — Hedwig Jagiello, baierische Prinzessin. — Der Sieg vor Lemberg im J. 1675. — Die PP. Trinitarier. — Von den Mäusen des Königs Popiel. — Von dem „Schwertbaire“ des Boleslaus Chrobry. — Der Ursprung des Adels und der Wappen in Polen.

3153. Teleki József, Gróf — Hunyadiak kora Magyarországon. Irta — — Tizenkettedik kötet. Szilágyi Erzsébet arczkimetszetű képével és két hasonmással. Pesten, 1857 Emich Gusztáv könyvnyomdája (499 S. 8.) (Vgl. 324/1856.) (Das Zeitalter der Hunyaden in Ungarn. Von Graf Josef Teleki. 12. Bd. Mit dem lithogr. Porträt der Elisabeth Szilágyi und mit zwei Facsimiles. Pest, 1857 Dr. von Gustav Emich.)

Inhalt: Dokumente.

3154. Trzaskarczyk, A. Żywot i panowanie Cesarza Mikołaja I. Opisał — —. Kraków. Nakładem wydawcy, czcionkami Karola Budweisera i spółki. 1857. (32 S. 8.) (Das Leben und die Regierung des Kaisers Nikolaus I. Von — —. Krakau. Verlag des Verfassers. Dr. des Karl Budweisre und Komp. 1857.)

3155. Trzaskarczyk, A. — Ludwik Napoleon III Cesarz Francuzów. Obraz nadzwyczajnych wypadków Kolei losów, przez dwadzieścia dwa lat usiłowań przywrócenia cesarstwa, aż do wstąpienia na tron i ustalenia Dynastyi. Skreślił — — Poszyt IV. Kraków. Nakładem Wydawcy. Drukiem Karola Budweisera i spółki 1857. (S. 97—126. 8.) (Ludwig Napoleon III. Kaiser der Franzosen. Ein Bild außergewöhnlicher Ereignisse, Schicksale, der 22jährigen Bestrebungen zur Wiederherstellung des Kaiserreichs und der Befestigung der Dynastie. Von — —. 4. Heft. Krakau Verlag des Verfassers. Dr. des Karl Budweisre und Komp. 1857.) (Vergleiche 833/1857.)

3156. Szilády Ferenc. Sárospataki magyer krónika 1523—1615. Közli — — A m. akad. tört. tára IV. kötetéből Pest, 1857. Nyom. Landerer és Heckenastnál. (47 S. 8.) (Ungarische Chronik von Sárospatak 1523—1615. Mitgetheilt von Franz Toldy. Aus dem 4ten Bande des Geschichtsmagazins der ungarischen Akademie. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast.)

3157. Vacani T. M., Socio B. — Voti municipali di un Veterano Cittadino Milanese del Secolo XVIII. Memoria del — — Letta all' Accademia fisio-medico-statistica di Milano nella seduta del giorno 29 maggio 1856. Presente S. E. il Governatore S. Burger. Seconda edizione a benefizio degli asili infantili. Milano, 1857. Coi tipi di Giuseppe Redaelli. (36 S. 8.)

3158. Załuski, Jan Konrad hr. — Uwagi nad projektem obioru księcia Ludwika Kondeusza na tron polski, tudzież nad elekcyą i panowaniem Króla Michała Wiśniowieckiego. Wyjątek z okresu dziejów od 1657 do 1673 roku. Nakreślił — — W Jaśle. W wytłoczni Anastazego Rusinowskiego 1857. (40 S. 8.) (Bemerkungen über das Projekt zur Wahl des Prinzen Ludwig Condé auf den polnischen Thron wie auch über die Wahl und Regierung des Königs Michael Wisniowiecki. Eine Skizze aus der Geschichte vom J. 1657—1673. Von — — Jaslo. Dr. des Anastasius Rusinowski 1857.

3159. Zane, Andrea — Tre lettere di — — podestà di Conegliano scritte alla repubblica veneta in volgare veneziano. Pubblicate da D. Concini. Venezia, 1857. Dalla tipogr. del Commercio. (32 S. 8.)

Geo-, Topo-, Ethnographie.

3160. Balbi. Allgemeine Erdbeschreibung oder Hausbuch des geographischen Wissens. Eine systematische Encyklopädie der Erdkunde für die Bedürfnisse der Gebildeten jedes Standes. 4. Aufl. Mit Benützung der zuverlässigsten Quellen, bearbeitet von Dr. Heinrich Berghaus. 19—20. Lief. Pest, Wien u. Lpz., 1857. Dr. von Leop. Sommer in Wien. Verlag von C. A. Hartleben. (S. 129—256. 8.)

3161. Bonarelli, Francesco — Appendice critica alla fotografia di Padova nel 1856. Padova, tip. Bianchi. (29 S. 8.) (Oh. A. d. J.)

3162. Cantù Ignz. Un pellegrinaggio in Italia del marchese di Beaufort, versione di — —. Vol. I—II. Milano, libr. Frc. Sanvito, 1857. (Vol. I. 1 Bild. 248 S. Vol II. 1 Bild. 231 S. 2 Bl. 8.)

3163. Düringsfeld, Ida v. — Aus Dalmatien. Von — — Mit Anmerkungen von Otto Freih. v. Reinsberg. Düringsfeld. 3. Band. Prag. Bellmanns Dr. und Verlag. 1857. (368 S. 2 Bl. 8.)

3164. Fabi Max. Nouveau guide du voyageur en Italie ou description détaillée de toutes les villes, bourgs, villages et endroits remarquables de la péninsule par — —. III édition revue, corrigée et considérablement augmentée, traduite en français par M. Martin. Milan, 1857. chez Luis Ronchi, édit. (LXXVIII. 490 S. 11 Pläne 4.)

3165. Fontana, ab. Gianiacopo di Venezia — Notizia storica statistica sulla villa antica di Correzzola nel territorio padovano, compilata dal — — che si pubblicano per le ben augurate nozze Trentin-Fontana. Venezia, 1857. Tipogr. municipale di Gaetano Longo. (15 S. 8.)

3166. Galli J. G. Geographische Bestimmungen der Lage und der Verhältnisse geschichtlich merkwürdiger Orte und Territorien. Ein Hilfsbuch beim Studium der mittleren und neueren Geschichte an Mittelschulen von — —. Wien, 1857. Druck von A. Pichlers Witwe und Sohn. (VI. 271 S. 8.)

3167. Grube, A. W. Bregenz am Bodensee. Kurze Schilderung seiner unvergleichlich schönen Lage, seiner Geschichte und nächsten Aussichtspunkte. Von — — Mit einem Bodenseekärtchen. Bregenz, 1857. Dr. von J. N. Teutsch. (29 S. 1 Kt. 8.)

3168. Hámos Gusztáv és Kubinyi Lajos. Uti jegyzetek. Nyugot-Európa fővárosaiban. 1852/53-ból. Irták — — Uj olcsó kiadás. Pest, 1858. Nyomatott Gyurian Jozsefnél. Lauffer és Stolp tulajdona. (187 S. gr. 8.) (Reise-Notizen. In den Hauptstädten des westlichen Europa. Aus dem Jahre 1852/53. Von Gustav Hámos und Ludwig Kubinyi. Neue wohlfeile Ausgabe. Pest, 1858. Dr. von Josef Gyurian. Verlag von Lauffer und Stolp.)

3169. Journal d'un voyage d'agrément en 1853. 54—55. Milan, imprm. de Jean Tamburini, (Oh. Druckjahr.) (363 S. 8.)

3170. Isnenghi P. Ant. Guida della basilica di S. Antonio di Padova. Compilata dal — —. Padova, tip. di A. Bianchi 1857. (1 Bild. 80 S. 12.)

3171. Kintschat, Franz — Der Führer durch Prag. Von — — 7te, größtentheils umgearbeitete Aufl. Prag, 1857. Dr., Papier und Verlag von Gottl. Haase Söhne. (203 S. 5 Bl. 8.) Mit einem Situationsplane.

3172. Kratzmann, Dr. Emil: Der Kurort Marienbad und seine Umgebungen, medizinisch, historisch und topographisch dargestellt. Ein Handbuch für Kurgäste von — —. 4te vermehrte Aufl. Mit 10 lithogr. Ansichten und dem Situationsplane des Kurortes. Prag, 1857. Dr. von Gottl. Haase Söhne. (284 S. 2 Bl. 10 Lithogr. Ansichten 8. und ein Plan Fol.)

3173. Mączyński, Józef — Włościanie z okolic Krakowa w strojach — — z rycinami Michała Stachowicza Kraków Nakład i druk Józefa Czecha. 1858 (122 S. 12.) (Die Landleute aus der Gegend von Krakau. Von — —. Mit Abbild. von Michael Stachowicz. Krakau. Verlag und Druck des Josef Czech. 1858.)

3174. Meekles B. Gemälde von Prag und dessen Um-

gebungen. Nach der Natur geschildert und geschichtlich erläutert. Ein Führer für Fremde und Heimische von — — Die gänzlich umgearbeitete Auflage von Gesles. Prag, 1858. Dr. von Kath. Jeřábek. (1 Bild, 141 S. X. 8. 1 Plan kl. Fol.)

3175. Palacký, Dr. Jan. — Zeměpis, všeobecný vědecký srovnávací. Sepsal — — Část obevláštní. 1. Svět nevzdělaný. Afrika, Australie. Svazek I. Berbersko. (Marokko, Alžírsko, Tunisko), svazek II. Ostrovy Africké Severovýchodní Afrika. (Tripolitánsko, Egypt, Nubie.) V Praze. Náklad. Karla Bellmanna 1857. (S. 1—349. 8.) (Palacký Dr. Johann. Allgemeine, wissenschaftlich vergleichende Geographie. Verfaßt von — —. Besonderer Theil. I. Ungebildete Welt: Afrika, Australien. 1. Band. Berberei. (Marokko, Algier, Tunis.) 2. Bd. Afrikan. Inseln. Nordöstliches Afrika. (Tripolis, Egypten, Nubien.) Prag. Druck und Verlag von Karl Bellmann.) (Čechisch.)

3176. Rojhoeri Gio. Dr. Il viaggio di un ignorante ossia ricetta per gli ipocondriaci composta dal — —. Milano Gio. Bernardoni di Gio. 1857. (228 S. 8.)

3177. Sìveh, Franz. Med. Dr. — Skizzen zu einer naturhistorischen Topographie des Herzogthums Salzburg. Herausgegeben von — —. 1. Bd. Flora von Salzburg. Mit 4 Porträten und 1 Landkarte. Salzburg, 1857. Druck von Leop. Zaunrith. (243 S. 4 Porträts 8. und 1 Karte 4.)

3178. Stingl, Josef — Getreue und umständliche Beschreibung der zweiten österr. Pilgerfahrt nach Jerusalem und Palästina im J. 1856. Vom gewesenen Präses dieser Gesellschaft — — (1te und 2te Auflage.) Linz, 1857. Dr. von J. Feichtingers Erben. (1te Aufl. 4 Bl. 259 S. 8. 2te Aufl. VIII. 2 Bl. 260 S. 8.)

3179. Trieste alla solenne apertura della strada ferrata. Teleste Colombo Coen edit. 1857. (172 S. 3 Bl. 2 Bilder kl. 8. u. 2 Karten kl. Fol.)

3180. Universal-Lexikon, Topographisches — des österreichischen Kaiserstaates, enthaltend alle Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Einschichten, Gebirge, Seen und Flüsse und sämmtlicher Provinzen der österr. Monarchie. In alphabetischer Ordnung bearbeitet nach den besten, neuesten und verläßlichsten Quellen. Olmütz, 1857. Dr. von Anton Halouška. A—Bedi. (S. 1—64. 8.)

3181. Viaggio pittoresco in Asia ed in Africa riassunto generale dei viaggi antichi e moderni secondo Erman, Lesseps etc. etc. di G. B. Eyriès accompagnato da carte geografiche e da numeroso incisioni in rame secondo i disegni di Gius. Boitty. Prima trad. ital. di Silv. Sondarini. Punt. 100—109. Venezia, Gius. Antonelli. Tipogr. edit. 1857. (S. 321—480. mit 20 Taf. 4.) (Vgl. 995/1857.)

3182. Wenzig, Josef und Krejčí Johann. Die Umgebungen Prags. Orographisch pittoresk und historisch geschildert von — — Mit 20 abgedr. Landschafts-Skizzen und einer Karte. Prag. Druck und Verlag von Karl Bellmann. (196 S. 4.)

3183. Zap K. Vl. Krátký prostonárodní Zeměpis císařství Rakouského. Podle rozkázu díla pro školy sepsal — —. (Smapkou.) V Praze. Tisk a náklad Jar. Pospíšila 1857. (88 S. 8. und eine Karte kl. Fol.) (Zap. K. Wl. Kurze volksthümliche Erdbeschreibung der österr. Monarchie. Nach einem größeren Werke für Schulen verfaßt von — — (Mit einer Karte.) Prag. Dr. und Verlag von Jarosl. Pospíšil.)

3184. Zap Karel Vl. Kratičký Zeměpis Čech, Moravy a Slezska. Od — — Šesté vydání. V Praze, tisk a náklad Jarosl. Pospíšila. 1857. (44 S. 8. u. eine Karte kl. Fol.) (Zap Karl Wl. Kurze Geographie Böhmens, Mährens und Schlesiens. Von — — 6te Ausgabe. Prag. Dr. und Verlag von Jarosl. Pospíšil.) (Čechisch.)

3185. Ziegler, Ant. jun. Das große Oesterreich. Dargestellt in einem bildlichen Tableau der Residenzstadt und der vorzüglichsten Hauptstädte in der Monarchie ec. von — —. Wien, 1857. Dr. von Keck und Komp. (16 S. 8.)

3186. Ziegler Ant. Sohn. Der Wallfahrtsort Mariazell in Steiermark. Ein histor. Reisehandbuch nebst Beschreibung der Gnadenkirche und Kapelle ec. ec. Verfaßt und herausgegeben von — —. Mit zwei Bilderbeilagen. Wien, 1857. Druck von U. Klopf sen. und Alex. Eurich. (16 S. 8.)

Romane.

3187. Abonyi Lajos (Márton Ferencz.) Regék a pásztor tűz mellett. Irta — — II. füzet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyulánál. (S. 136, 137—288. 8.) (Sagen beim Hirtenfeuer. Von Ludwig Abonyi. (Franz Márton.) 2tes Heft. Pest, 1857. Druck von Emil Müller. Bei Julius Müller.)

3188. Beauvoir, A. R. de — Zwierzenia i pogadanky panny Mars. Przez — —, z Francuskiego przez W. O. Wydanie Kar. Jós. Turowskiego. Sanok. Nakład i druk Kar. Pollaka 1856. (191 S. 8.) (Beauvoir A. R. de —, Mittheilungen und Mährchen des Fräuleins Mars. Von — —. Aus dem Französischen von W. O. herausgegeben von Kar. Josef Turowski. Sanok. Verlag und Druck von C. Pollak 1856.)

3189. Barnard A. A marquisné arczképe. Regény a művészi életből. Irta — —. A franczia eredetiből fordította Ertáji. Pesten, 1857. Emerich Gusztáv könyvnyomdája. Pfeifer Ferdinánd tulajdona. (240 S. 8.) (Das Porträt der Marquise. Ein Roman aus dem Künstlerleben. Von A. Bernard. Aus dem Französischen Original übersetzt von Ertáji. Pest, 1857. Druck von Gustav Emich. Verlag von Ferdinand Pfeifer.)

3190. Beöthy László. A pusztak fia. Regény. Irta — —. Pest, 1857. Nyom. Gyurian Józsefnél. Müller Gyula sajátja. (270 S. 8.) (Der Sohn der Haiden. Ein Roman von Ladislaus Beöthy. Pest, 1857. Druck von Josef Gyurian. Verlag von Julius Müller.)

3191. Coresetto, Giov. B. —. Storia della Tonia. Racconto del cavaliere — —. L'amica delle rose. Racconto di Andrea Mozzotti. Milano, 1857. Tipografia Mutta di M. Carrara. (S. 1—98 Storia della Tonia, 1 Blatt 101—126 l'amico delle rose.) 8.

3192. Duplessis P.: Joaquin Dyk aneb dědictví Aztéků. Román americký. Sepsal — —. Díl I.—III. Z francouz. na jazyk český přeloženo v „Pražských Novinách" r. 1857. V Praze. Tisk a náklad synů Boh. Haase. 1857. (Díl I. VI a 276stran; díl II. 208; díl III. 222. 8.) (Čechisch.) — Duplessis P.: Joaquin Dyk, oder: Das Erbe der Azteken. Amerik. Roman, I.—III. Theil, verfaßt von — —. Aus dem Französischen in's Čechische übersetzt in der „Pražské Noviny vom Jahre 1857. Prag. Druck von Gottlieb Haase's Söhnen.

3193. Ebersberg Julius —. Zur Mitarei! Neue Geschichten für das Militär und seine Freunde von — —. Prag 1857. Carl Bellmann's Verlag. (3 Bl. S. 317. 8.)

3194. Egy herczeg titkos neje. Történeti regény angolból. Pest 1857. Müller Emil könyvnyomdája. Müller Gyula sajátja. (218 S. 8.) (Die geheime Gattin eines Herzogs. Geschichtlicher Roman aus dem Englischen. Pest, 1857. Druck von Emil Müller. Verlag von Julius Müller.)

3195. Eötvös József, B. —. A nővérek. Regény. Irta — —. II kötet. Pest, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. (350 S. 376 S. 8.) (Die Schwestern. Ein Roman von B. Joseph Eötvös. II Bände. Pesth, 1857. Druck von Landerer und Heckenast.)

3196. Halász Dezső. Fölgyek és virágok. Költői beszély-füzér. Irta — —. Pesten, 1857. Nyomatott Wodianer F. betűivel. Müller Gyula bizománya. (122 S. 8.) (Eichen und Blumen. Poetische Erzählungen von Desiderius Halász. Pest, 1857. Druck von F. Wodianer. In Commission bei Julius Müller.)

3197. Hoaška J. V.: Otče náš! Povídalpovídka z dob třicetileté válkyod — —. V Praze, tisk a náklad Jar. Pospíšila 1857. (138 S. 1 Blatt. 8.) (Čechisch.) (H. nska J. W.: Vater unser! Original Erzählung aus den Zeiten des 30jährigen Krieges von — —. Prag, Druck und Verlag von Jar. Pospíšil.)

3198. Jósika Miklós regényei. 11—14. Uj olcsó kiadás. Zrinyi a költő. Regényes krónika a tizenhetedik századból. Második kiadás. 1.—4. kötet. Pesten, 1857. Nyomatott Landerer és Heckenastnál. Kiadja Heckenast Gusztáv. (208 S., 219 S., 212 S., 206 S. 8.) (Romane des Nikolaus Jósika. 11—14. Neue wohlfeile Ausgabe. Zrinyi, der Dichter. Eine romantische Chronik aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Zweite Auflage. 4 Bände. Pest, 1857. Druck von Landerer und Heckenast. Verlag von Gustav Heckenast.)

3199. Kramerius W. R.: Hystorie o Pánu Tristanovi a krásné Isoldě. Vzděłal — —. V Skalici, Frt. Škarnicla synů, 1857. (216 S. 8.) (Čechisch.) — (Kramerius W. R.: Geschichte von dem Herrn Tristan und der schönen Isolde. Bearbeitet von Skalic. Druck und Verlag von Frz. Skarnitzel's Söhnen.)

3200. Levičalg, Vitez Ch. — Črnogorac ili stradanja christijana u Turskoj. Roman od — — srbski od Stojana Boskovica. Sveska I. U Novom Sadu, Pečatnja Dr. Don. Medakovica. 1857. (XII, 302 S. 1 Bl. kl. 8.) (Der Montenegriner, oder die Leiden der Christen in der Türkei. Roman von Stojan Boskovic. I. Theil. Neusatz. Druck des Dr. Daniel Medaković, 1857.)

3201. Pflanzer Gust.: Dumky. Podává — —. V Praze tisk synů Boh. Haase 1857. (227 S. 8.) (Čechisch.) (Pflanzer Gust.: Mährchen. Mitgetheilt von — —. Prag. Druck v. Gottlieb Haase's Söhnen.)

3202. Popović Ilija —. Dva docha i Vuk Branković. Alegorično-istoričnyj obrazak iz XIV vjeka. Napisao — —. Perva čast'. U Zemunu. Pecatana knjigopečatnjom I. K. Soprona 1857. (4 Bl. 152 S. 8 Bl. 8.) — (Zwei Geister und Vuk Branković. Allegorisch-historisches Bild aus dem XIV. Jahrhunderte. Von — —. 1. Theil. Semlin. Druck des J. K. Sopron. 1857.)

3203. Remellay Gusztáv. Mulattatva oktató beszélytár. Jolcsa a szászd leánya. Történelmi elbeszélés a mindkét nembeli ifjuság számára Irta — —. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. A szerző tulajdona. (143 S. 8.) (Unterhaltend belehrendes Novellen-Magazin. Jolchen, die Tochter der Compagnie. Geschichtliche Erzählung für die Jugend beiderlei Geschlechtes. Pest, 1857. Druck von Emil Müller. Eigenthum des Verfassers.)

3204. Reggey Laczi. Különféle népszerű elbeszélések. Összeállította — —. Gyula, 1857. Nyomatta és kiadta Réthy Lipót. (24 S. 8.) (Verschiedene populäre Erzählungen. Zusammengestellt von Ladislaus Reggey. Gyula, 1857. Druck und Verlag von Leopold Réthy.)

3205. Robert, Dr. — Wie Rózsa Sándor zum Räuberhauptmann machte. Eine interessante Skizze aus dem Leben desselben von — —. Wien 1857. Gedruckt bei J. Holzwarth. Verleger und Eigenthümer A. Róczay und M. Szandl. (27 S. 8.)

3206. Tatár Péter. A peleskei nótárius budai utazása, élete, további tettei és halála. Ujra átdolgozva tizenkét szakaszban 13 képpel. Előadja — —. Pesten, nyomatja s kiadja Bucsánszky Alajos. (96 S. 8.) (Die Ofner Reise, das Leben, die ferneren Thaten und der Tod des Notars von Peleske. Neu bearbeitet in 12 Rapsodien mit 13 Abbildungen. Von Petrus Tatár. Pest. Druck und Verlag von Alois Bucsánszky.)

3207. Vakot Sándorné. Margit. Regény. Irta — —. Négy könyvben. II kötet. Pest, 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (104 S., 89 S., 93 S., 82 S. 8.) (Margarethe. Ein Roman von Frau Alexander Vakot. In vier Büchern. II Bände. Pest, 1857. Druck von Emich Gustav.)

3208. Várady Luiza. Nő-élet élete. Eredeti beszélyek. Irta — — II. kötet. Pest, 1857. Müller Emil könyvnyomdája. (180 S. 8.) (Das Leben des Frauenherzens. Originalnovellen von Louise Várady. I. Band. Pest, 1857. Druck von Emil Müller.)

3209. Vas Gereben. A nemzet napszámosai. Magyar korrajz. Irta — —. III kötet. Pest 1857. Emich Gusztáv könyvnyomdája. (176 S., 176 S., 188 S. 8.) (Die Taglöhner der Nation. Ein ungarisches Zeitbild. Von Vas Gereben. III Bände. Pest, 1857. Druck von Gustav Emich.)

Musikalien.

Piano.

Phantasiestücke, Etuden, Rondinos, Divertissement.

1915. Wioterle, E. — Rêve d'un artiste, Idylle pour le Piano par — —. Op. 45. Nr. 16371. Folio. (7 S.) Vienne, C. A. Spina.

Walzer.

1916. Lanner, August J. —. Wiener Tanzeln aus der guten Zeit. Walzer für das Pianoforte componirt von — —. Op. 32. Nr. 10862. Querfol. (11 S.) Wien, C. A. Spina.

1917. Strauß, Johann —. Wien, mein Sinn! Walzer für das Pianoforte von — —. 192tes Werk. Nr. 12011. Querfol. (11 S.) Wien, Carl Haslinger qm. Tobias. — Paris, L. Mayaud u. C. — Petersburg, A. Büttner. — Brüssel, Gebr. Schott. — Leipzig, B. Hermann. — London, Cocks u. C. — Mailand, T. Ricordi. — Mendrisio, Pozzi. — M. Tadell sc.

Quadrille.

1918. Komjak, Karl —. Compositionen für das Pianoforte von — —. Nr. 2. Schützenball-Quadrille. Nr. 21. Fol. (7 S.) Prag, Robert Veit. Leipzig, C. F. W. Siegel. Wien, C. A. Spina. London, G. Scheurmann.

1919. Strauß, Johann —. La Berceuse. Quadrille. Für das Pianoforte componirt von — —. 194tes Werk. Nr. 12038. Fol. (7 S.) Wien, Carl Haslinger qm. Tobias. — Leipzig, B. Hermann. — Paris, L. Mayaud und C. — Petersburg, A. Büttner. — Brüssel, Geb. Schott. — London, Cocks und C. — Mailand, T. Ricordi. — Mendrisio, Pozzi.

Polka.

1920. Bertha-Polka. (Französische Polka.) Für das Pianoforte von F. L. P. L. Nr. 16185. Fol. (3 S.) Wien, C. A. Spina.

1921. Graf Guillaume —. Album caractéristique. 6 morceaux de Salon pour le Piano par — —. Op. 24. Nr. 1392. 5. Stück: Une Seance de Bohême. Fol. (5 S.) Prag, Ad. Christoph & W. Kuhé. —

New-York, Schuberth a C. — Leipsic, B. Hermann. — Vienne, C. A. Spina. — Londres, G. Scheurmann. — Gest. von W. Rösler in Wien.

1922. Ludker, W. A. —. Salon-Tänze für das Pianoforte von — —. Nr. 1399: Hyde-Park-Polka. Fol. (3 S.) Prag, Marco Berra. London, J. J. Ewer u. C. — Leipzig, B. Hermann. — Wien, C. A. Spina.

1923. Prager Tanz-Album. Auswahl vorzüglicher Tänze für das Pianoforte. Nr. 15. Cafetier-Polka (tremblante) von Johann Weber. Fol. (3 S.) Prag, Robert Veit. — Leipzig, C. F. W. Siegel. — London, H. Scheurmann. — New-York, Schuberth u. C. — Wien, C. A. Spina.

1924. Ricordi, Giulio. Al chiaro di Luna. Polka per Pianoforte di — —. Op. 42. Nr. 30011. Folio. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. — Firenze, Ricordi e Jouhaud. — Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1925. Rockgaber, Jean —. Polka pour le Piano par — —. Nr. 12042. Fol. (5 S.) Vienne, Charles Haslinger qm. Tobie. Leipsic, B. Hermann.

1926. Strauß, Josef —. La simplicité. Polka française für das Pianoforte von — —. 40. Werk. Nr. 12045. Fol. (6 S.) Wien, Carl Haslinger qm. Tobias. — Leipzig, B. Hermann. — Paris, L. Mayaud und C. — Brüssel, Gebr. Schott. — London, Cocks und C. — Mailand, T. Ricordi. — Mendrisio, Pozzi.

1927. Windspach, Enrico —. Corsa d'innaugurazione Lubiana — Trieste. Polka carratteristica per Pianoforte composta da — —. Op. 43. Nr. 3750. Quer-Fol. (6 S.) Milano, Gio. Canti. — Firenze, F. Lorenzi. — Torino, G. Cattaneo.

Mazurka.

1928. Rockgaber, Jean —. Souvenir de Korczyn dans les Karpathes. Mazur pour le Piano par — —. Oeuvre 57. Nr. 12041. Fol. (15 S.) Vienne Charles Haslinger qm. Tobie. Leipsic, B. Hermann.

1929. Swoboda, F. W. Beliebteste Tänze für die Prager Carnevale für das Pianoforte von — —. Nr. 1400. Uhlanen-Mazur. Fol. (3 S.) Prag, Marco Berra. — London, G. Scheurmann. — Leipzig, B. Hermann. — New-York, Schuberth und C. — Wien, C. A. Spina. — Cöln, M. Schloß. — Lith. von F. Ed. Gaubtner in Prag.

Polka-Mazurka.

1930. Christen, Robert —. Silvestre-Polka-Mazurka pour le Piano par — —. Nr. 1406. Fol. (3 S.) Prague, Ad. Christoph et W. Kuhé (cidev. Marco Berra). Lith. v. Ed. Gaubtner.

1931. Peters Karl —. La gaieté. Polka-Mazurka für das Pianoforte componirt von — —. Nr. 19. Fol. (3 S.) Prag, Robert Veit. — Leipzig C. F. W. Siegel. — Steindr. von M. A. Witek.

1932. Strauß, Josef —. La Chevaleresque. Polka-Mazur für das Pianoforte von — —. 42. Werk. Nr. 12060. Fol. (3 S.) Wien, Carl Haslinger qm. Tobias. — Leipzig, B. Hermann — Paris, L. Mayaud und C. — Petersburg, A. Büttner. — Brüssel, Gebr. Schott. — London, Cocks und C. — Mailand, T. Ricordi. — Mendrisio, Pozzi.

Schottisch.

1933. Ricordi, Giulio —. Eco. Schottisch per Pianoforte di — —. Op. 43. Nr. 30012. Fol. (3 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

Marsch.

1934. Fohrbach, Philipp —, Sohn. Rekruten-Marsch für das Piano und den Wienern in Verehrung gewidmet von — —. Op. 1. Nr. 16087. Fol. (3 S.) Wien, C. A. Spina.

Piano-Schule.

1935. Bertini, E. — Nuovi studi per Pianoforte classificati progressivamente di — —. Nr. 10951. Op. 166. Libro 1. lettera A. 25 studi primarii per le piccole mani. (36 S.) — Nr. 10952. Op. 137. Libro 2. Lettera B. Studie 26—50 per le piccole mani. (37 S.) Fol. Milano, F. Lucca.

1936. Gambini, C. A. — Il Giardino delle Peschiere. 40 studi progressivi per Piano Forte ricavati da scelte melodie dei più celebri autori italiani ad uso delle allieve del collegio italiano di Genova da — —. Op. 122. Nr. 3727. Libro I. Per piccole mani. Nr. 3728. Libro II. Sino all ottava. Fol. (53 S.) Milano, Gio. Canti. — Firenze, F. Lorenzi. — Torino, G. Cattaneo.

1937. Kessler, J. C. — Deux exercices de Gammes pour le Piano dédiés aux élèves comme étude journalière par — —. Propriété de l'auteur. En commission chez L. Schrottenbach, marchand de musique à Vienne. Fol. (7 S.)

Violine mit Piano.

1938. Bartolloni Angelo —. La Tristezza. Notturno per Violino con accomp. di Pianoforte composto … da — —. Op. 10. Nr. 29748. Fol. (1 und 4 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. — Firenze, Ricordi e Jouhaud. — Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1939. Diabelli, Ant. — Concordance. Periodisches Werk für Pianoforte und Violine concertant gesetzt von — —. 130. Werk. 95. Heft. 1. Potpourri aus der Oper der Nordstern von G. Meyerbeer. Nr. 16280. Fol. (4 und 11 S.) Wien, A. Diabelli u. C. (C. A. Spina.)

Flöte allein.

1940. Diabelli, Ant. — Der musikalische Gesellschafter in einsamer Stunde. Periodisches Werk für eine Flöte eingerichtet und herausgegeben von — —. 95. und 96. Heft. Nr. 16188: Der Nordstern, Oper von G. Meyerbeer. — Nr. 16283: Die sicilianische Vesper. Oper von G. Verdi. Fol. (15 und 15 S.) Wien, A. Diabelli u. C. (C. A. Spina.)

Flöte mit Piano.

1941. Panzini, Angelo —. 3 Divertimenti per Flauto con accomp. di Pianoforte di — —. Nr. 29606—29608. Fol. (5 u. 12, 6 u. 14, 7 u. 16 S.) Milano, Tito di Gio. Ricordi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Bustelli-Rossi.

1942. Terschak, Adolphe —. Grande Fantaisie Romantique pour la Flûte avec accompagnement de Piano par — —. Op. 16. Nr. 96. Querfol. (7 und 15 S.) Vienne, Gustave Lewy. — Leipsic, C. F. W. Siegel. — Hamburg, A. Cranz. — Berlin, Bote et Bock. — St. Petersbourg, M. Bernard.

Guitare.

1943. Pavlistcheff, N. —. Grande fantaisie sur un motif d'Auber (de l'opéra la Fiancée) pour la Guitare par — —. Oeuvre 25. Nr. 16369. Fol. (7 S.) Vienne, C. A. Spina.

Zither.

1944. Schnitzer, Johann —. Ländler für die Zither componirt von — —. 8. Heft: Il Gondolier. Nr. 16101. 8. (5 S.) Wien, C. A. Spina.

Gesang.

1945.Auber, Alois —. Gedenke mein. Gedicht von Bákody. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte … von — —. 10. Werk. Nr. 12007. Fol. (7 S.) Wien, Carl Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann. — W. Tatzelt sc.

1946. Aemüller, Alexandre —. Rosalie. Histoire Vénitienne composée pour le chant avec accomp. de Piano par — —. Nr. 12056. Fol. (18 S.) Vienne, Charles Haslinger qm. Tobie. Leipsic, B. Hermann.

1947. Baroni, Ferrando —. Profess. di Canto all' I. R. Conservatorio di Milano. Questo pensiero elegiaco dettato dal cuore più che dalla mente a Fumagalli Adolfo consacra — —. Nr. 28389. 8. (3 S.) Milano. Tito di Gio. Ricordi. — Firenze, Ricordi e Jouhaud. Mendrisio, Pozzi.

1948. Esser, Heinrich —, k. k. Hofoperntheater-Capellmeister. Fünf Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Für Sopran und Alt mit Begleitung des Pianoforte von — —. Op. 55. Nr. 16311: O Heimath. (7 S.) Nr. 16312: An den Mond. (3 S.) — Nr. 16313: Wälder knospen, Wiesen grünen. (7 S.) — Nr. 16314: Wanderlied. (7 S.) — Nr. 16315: Leb wohl, du schöner Wald. (5 S.) Fol. Wien, C. A. Spina.

1949. Fabiani, Dario —. I fiori secchi. Romanza di O. Occioni musicata dal maestro — —. Nr. 3766. Fol. (7 S.) Milano, Gio. Canti. — Firenze. F. Lorenzi. — Torino, G. Cattaneo.

1950. Kolb, Julius von —. III Gesänge: Nr. 1. Der Hirtin Nachtlied. — Nr. 2. An meine Laute. — Nr. 3. Klage, für Mezzosopran mit Begleitung des Violoncello und Pianoforte componirt .. von — —. 16. Werk. Nr. 11906. Fol. (26 u. 3 S.) Wien, Carl Haslinger qm. Tobias. Leipzig, B. Hermann.

1951. Mariani, Angelo —. Otto pezzi vocali con accomp. di Pianoforte per — —. 1. Stück. Nr. 28614. Lia è morta! (5 S.) Fol. Milano, Tito di G. Ricordi. — Firenze, Ricordi e Jouhaud. — Mendrisio, C. Pozzi.

1952. Mikolay Ferencz. Vilma. Romancz Garay Jánostól zenéjét írta — —. (Wilma. Romanze von Johann Garay. Musik von Franz Mikolay.) Fol. Seite 1 — 10. Seite 11 beigegeben ein Lied von Tót Kálmán, in Musik gesetzt von Mikolay: Búra hajlik. Pest, Druck von Sieger.

1953. Muzio, E. — Simon Boccanegra. Libretto in un prologo e tre atti di F. M. Piave, posto in musica dal maestro Gius. Verdi. Opera rappresentata per la prima volta nel gran teatro la Fenice in Venezia il 12 Marzo 1857. Riduzione per Canto con accomp. di Pianoforte di — —. 3. Stück. Nr. 29433. Recitativo e Romanza con coro „Il lacerato spirito“ (Basso) (6 S.) — 4. Stück. Nr. 29434: Recitativo Duetto „Simon“? … Tu!“ (Baritono e Basso) 11 S. — 6. Stück. Nr. 29436: Scena e cavat: „Come in quest' ora.“ (Supr.) (11 S.) 7. St. Nr. 29437. Duetto „Vieni a mirar la cerula (Soprano e tenore) (13 S.) — 8. St. Nr 29438: Duetto e giuramento „Paventa, o perfido degn. paventa“ (Tenore e Basso) (6 S.) — 9. Stück. Nr. 29439: Scena e Duetto „Diane, perchè in quest'eremo (Soprano e Baritono) (18 S.) — 17. Stück: Nr. 29447: Scena ed aria „Sento avvampar nell' anima“ (Tenore) (8 S.) — 18. Stück. Nr. 29448: Recitativo e Duetto „Parla in tuo cor virgineo“ (Soprano e Tenore) (7 S.) — 19. Stück. Nr. 29449: Scena e sogno del Doge „Figlia? Si afflitto, o padre mio?“ (Baritono) (7 S.) Querfol. Milano, Tito di G. Ricordi, Mendrisio, Bustelli-Rossi. Firenze, Ricordi e Jouhaud. Parigi, L. Escudier.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Leopold Schweitzer. — Druck der Edlen v. Ghelen'schen Erben.

